Arthur Schnitzler

Briefwechsel mit Autorinnen und Autoren

Herausgegeben von
Martin Anton Müller, Gerd-Hermann Susen und Laura Untner

Verzeichnis der Dokumente

1888

1. L02551 Fedor Mamroth an Arthur Schnitzler, 9. 12. 1888

¦Adminiſtration: VII. Seidengaſſe 7 (Jos. Eberle & Co.)
An der Schönen Blauen Donau
Chef-Redacteur: Dr. F. Mamroth – Redaction: IX., Berggaſſe 31.

Wien, den 9. Dezember 1888.

Hochgeehrter Herr!

Wir haben die Erzählung, die Sie uns freundlichſt eingeſandt, mit dem lebhafteſten Intereſſe geleſen. Wir finden die Idee Ihrer Arbeit originell und feſſelnd, die Durchführung recht gewandt; überhaupt ſcheint ſie uns zu einem neuen Genre zu gehören, das verdient kultiviert zu werden.

Wir ſind freilich auch mit einigem in Ihrer Arbeit nicht ¦einverſtanden. Wir meinen, es dürfe nicht, wie das geſchieht, der Leſer bis zum Schluſſe im Unklaren gelaſſen werden, ob er einen Wahnſinnigen oder einen Phantaſten vor ſich hat. Wir glauben, es würde der Erzählung entſchieden zum Vortheil gereichen, wenn das erzählende »Ich« als Mediziner hingeſtellt würde, der ſich über das Benehmen ſeines Freundes im Verlaufe der Entwicklung ziemlich entſchieden vom mediziniſchen Standpunkt ausſpräche; er braucht ihn ja nicht geradezu als irrſinnig zu erklären, aber er kann doch hier und da auf die flüſſige Grenze zwiſchen Wahnſinn und dichteriſchem Talent hinweiſen und ausdrücken, daß ¦der Fall ſeines Freundes in dieſes Grenzgebiet gehöre. Mit einem Worte: die Erzählung ſoll einen Stich ins Mediziniſche bekommen.

Wenn Sie, hochgeehrter Herr, ſich freundlichſt bereit finden, eine Änderung Ihrer Arbeit in dieſem Sinne vorzunehmen, ſo ſind wir mit vielem Vergnügen bereit, dieſelbe in unſerem Blatte zu veröffentlichen.

Wir bitten Sie, uns baldgefälligſt antworten zu wollen, und empfehlen ¦uns Ihnen

Hochachtungsvoll
Die Redaction
der
»Schönen blauen Donau«

p. Dr. F. Mamroth.

1889

2. L00001 Fedor Mamroth an Arthur Schnitzler, 2. 8. 1889

Frankfurter Zeitung
und
Handelsblatt.
Redaction. Frankfurt a. M., 2. Aug. 1889
Telegramm-Adresse:
Zeitung Frankfurt Main

Hochgeehrter Herr Doctor!

»Der Sohn« iſt leider auch mir zu düſter, ſo kunſtvoll das pſychologiſche Motiv immer entwickelt iſt.

Seien Sie mir nicht böſe, wenn ich Ihnen das Ms zurückſende, erfreuen Sie mich bald durch einen anderen Beitrag u. empfangen Sie meine höflichſten Grüße.

Ihr
ergebener

Dr FMamroth

1890

3. L00002 Jaques Joachim an Arthur Schnitzler, 31. 1. 1890

Wien I Fr. J. Quai 31
31. Januar 1890

Sehr geehrter Herr Doctor!
Unter Berufung auf Herrn Dr Goldmann erlaube ich mir als Redactions-Mitglied der in Brünn erscheinenden neuen Zeitschrift »Moderne Dichtung« zur Mitarbeiterschaft an derselben aufzufordern. Herr Dr Goldmann theilte mir freundlichst mit, daß Sie eine Novelle »Belastet« und einen Cyclus von Einaktern geschrieben haben – ich wäre sehr erfreut, wenn Sie sich entschliessen würden mir selbe bald zu übersenden.
Hochachtungsvoll

Dr JJoachim

4. L00003 Michael Konstantin an Arthur Schnitzler, 22. 5. 1890

Herrn Arthur Schnitzler
Wien
I Giselastraße 11

Moderne Dichtung.
Monatsſchrift für Literatur und Kritik.
Redaction.
Brünn, Schreibwaldſtraße 35.

Brünn 22/5 1890
Herrn Arthur Schnitzler
Wien
I Giſelaſtraße 11

Geehrter Herr!
Die Handlungsweiſe des B. Tgbtt. iſt einfach eine Gemeinheit. Ich werde Gelegenheit nehmen der Redaction derſelben meine Meinung zu ſagen.
Die Plauderei »Anatols Hochzeitsmorgen« ſenden Sie gefl. baldigſt ein; wenn verwendbar, würde ich dieſelbe gerne im Juliheft bringen, in welchem vornehmlich Oesterreicher das Wort führen werden. Ich ſende vom Maiheft 5 Exempl. als Belegnumern an Ihre Adreſſe.
Hochachtungsvoll

»Moderne Dichtung« Michael Konstantin.

5. L00005 Arthur Schnitzler an Wilhelm Bölsche, [Anfang September] 1890

Sehr geehrter Herr Redakteur!
Erlauben Sie mir, Ihnen beifolgende Skizze vorzulegen. Sie ist rasch gelesen; ich fürchte kaum, Sie allzusehr in Anspruch zu nehmen. Vielleicht finden Sie, daß sie sich dem Rahmen Ihrer Freien Bühne für modernes Leben ohne allzu schlimmen Zwang einfügen ließe – in diesem Falle würde ich Sie höflichst um Veröffentlichung derselben ersuchen. Misfällt sie Ihnen, sehr geehrter Herr, haben Sie wohl die Güte, das kleine Heft an meine Adresse zurückzusenden.
Ich bin mit ausgezeichneter Hochachtung
Ihr ergebner

Dr. med. Arthur Schnitzler

Wien, I. Giselastrasse 11.

6. L00004 Wilhelm Bölsche an Arthur Schnitzler, 17. 9. 1890

Freie Bühne
für modernes Leben.
Herausgegeben von Otto Brahm.
Verlag und Expedition: S. Fischer.
Sprechstunden: Mittwoch und Freitag 12–2 Uhr.
Alle für die Redaction bestimmten Sendungen (Beiträge, Recensions-Exempl.) bitten wir ohne Angabe eines Personennamens an die Redaction der Wochenschrift »Freie Bühne« Berlin W. Link-Strasse 25 zu addressiren.
Wir ersuchen unsere geehrten Mitarbeiter, jedes Manuscript auf der ersten Seite mit ihrer genauen Adresse zu versehen.

Berlin, den 17. IX. 1890.
W. Link-Straße 25.

Hochgeehrter Herr Doktor!
Ihre dramatische Skizze habe ich mit Interesse gelesen, kann mich aber doch nicht recht mit ihr befreunden. Der Grundgedanke ist originell, aber der Dialog sagt mir nicht zu. Bei breiterer Ausmalung würde man an den Fall glauben, – so grell nicht! Es ist eben eine verzweifelt schwere Sache um solche Skizzen. Doch bitte ich recht sehr, gelegentlich etwas anderes einzusenden.
Mit vorzüglicher Hochachtung

Wilhelm Bölsche.

7. L00006 Arthur Schnitzler an Wilhelm Bölsche, 14. 10. 1890

Sehr geehrter Herr Redakteur!
Ihrer freundlichen Aufforderung gemäß, die ich mir erlaubt habe, nicht als einfache Höflichkeitsform zu betrachten, ſende ich Ihnen hier etwas andres – nur ein Gedicht, wie Sie ſehen, von dem ich aber vielleicht annehmen kann, daſs es nicht ganz aus dem Stil Ihres Blattes fällt. Wollen Sie die große Liebenswürdigkeit haben (bei Gedichten iſt das wirklich eine große Liebenswürdigkeit) mir die »Morgenandacht« zurückzuſchicken, wenn Sie ſie nicht brauchen können? –
Hochachtungsvoll

Dr. med. Arthur Schnitzler

Wien I. Giselastrasse 11.
14. Oktober 1890.

8. L00007 Wilhelm Bölsche an Arthur Schnitzler, 25. 10. 1890

25. X. 90.

Verehrter Herr Doktor!
Leider haben wir »Gedichten« bei der »Freien Bühne« jetzt ganz abgeſchworen und bringen nur Proſa. So muß ich alſo Ihr Gedicht auch ablehnen, das übrigens (bei etwas ſtarker Länge) ſeines Reizes nicht entbehrt.
Mit vorzüglicher Hochachtung

Wilhelm Bölsche.

9. L00008 Michael Georg Conrad an Arthur Schnitzler, 14. 11. 1890

Herrn Dr. Arthur Schnitzler
Wien I.
Giſelaſtr. 11
München, 14. 11. 90.
Das Gedicht wird in der »Geſellſchaft« abgedruckt. Dank und Gruß!

Dr. Conrad.

1891

10. L00009 Arthur Schnitzler an Michael Georg Conrad, 11. 3. 1891

¦Wien, 11. März 1891

Erlauben Sie mir, ſehr verehrter Herr, Ihnen hiemit Alkandi's Lied, ein dramatiſches Gedicht zu überſenden. Vielleicht haben Sie einmal eine halbe Stunde, es durchzuleſen. Ihr Urtheil wäre mir ſehr werthvoll. Halten Sie das Stück für aufführbar? Kön̄ten Sie mir rathen, es der Münchner Bühne einzuſenden? Wie ſehr möchte ich Ihnen für eine kurze Beantwortung dieſer ¦Fragen danken!

In aufrichtiger Verehrung

Ihr ſehr ergebener

Dr. Arthur Schnitzler

Wien, I. Giselastrasse 11.

11. L00010 Arthur Schnitzler an Wilhelm Bölsche, [5. 5. 1891]

¦Sehr geehrter Herr Redakteur,

ich ſende Ihnen hier eine Skizze, vielleicht finden Sie dieſelbe für Ihre Zeitſchrift geeignet, was mir zur beſondern Ehre gereichte. Können Sie das Ding nicht brauchen, ſo haben Sie wohl die Liebens¦würdigkeit, es bald an mich zurückzuſenden.

Hochachtungsvoll

Dr. Arthur Schnitzler

Wien, I. Giselastrasse 11.

12. L00011 Arthur Schnitzler: Widmungsexemplar
Alkandi's Lied für Hugo von Hofmannsthal, [5.? 5. 1891]

|Meinem verehrten Freund Loris
herzlichſt
ArthSch.

Alkandi's Lied.
Dramatiſches Gedicht in einem Aufzuge.
Von
Arthur Schnitzler.

Nachdruck verboten. – Den Bühnen gegenüber als Manuſcript.
Wien, 1890.

13. L00012 Hugo von Hofmannsthal
an Arthur Schnitzler, [6. 5. 1891?]

|**Hugo von Hofmannsthal**
dankt beſchämt und warm für Alkandis Lied, die 5 Worte auf dem Titelblatt |und den hübſchen Gedanken, aus einer Höflichkeit der Form eine Höflichkeit des Herzens zu machen. Sehen wir uns, falls ich heute den Naturaliſtennaturausflug mitmache? Müßige Frage, gleichviel À BIENTÔT

14. L00013 Richard Beer-Hofmann
an Arthur Schnitzler, 19. 5. 1891

|Lieber Arthur!
Ich wohne »Hôtel Neuhauser«
Wo wohnen Sie?
Ich habe infamen Sonnenbrand, »die Sonne« »die Sonne«.
Grüßen Sie nur Schwarzkopf, Loris, Salten.
Ihr
Richard

19 Mai 91

15. L00014 Arthur Schnitzler an Max Burckhard, [20.] 5. 1891

¦Schnitzler an Burckhard, Mai 1891: »Sehr geehrter Herr Direktor! Erlauben Sie mir, Ihnen beifolgend ein einaktiges dramatiſches Gedicht, »Alkandis Lied«, vorzulegen. Vielleicht halten Sie es einer Aufführung für würdig; möglicherweiſe gibt Ihnen, ſehr geehrter Herr Direktor, die Lektüre des Stückes Anlaß zu der einen oder anderen Bemerkung, auf die ich Gewicht zu legen hätte. Jedenfalls, verehrter Herr, würden Sie mich unendlich verpflichten, wenn Sie dem Stücke, welches in Breslau zur Aufführung kommen dürfte, gelegentlich eine Viertelſtunde Ihrer koſtbaren Zeit widmeten und mir gütigſt mitteilen wollten, ob und wann ich mir bei Ihnen Beſcheid holen dürfte. Hochachtungsvoll Dr. Arthur Schnitzler.«

16. L00015 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 23. 5. 1891

¦Hrn Dr. Rich. Beer-Hofmann
Brünn
Hotel Neuhauser
¦Mein lieber Richard!
beſten Dank für Ihre Karte. Ich wohne Giselastrasse 11. Ihre Grüße habe ich theilweiſe ausgerichtet – habe nemlich nur Salten bisher geſehn, der eben bei mir ¦iſt und ſie herzlich grüßt.
Das gleiche thue ich; ob ich Sie beſuchen werde, weiß ich noch nicht; laſſen Sie jedenfalls in Kürze was von ſich hören, Sie können auch viel und geiſtreich ſchreiben. Sobald Sie zurück ſind, melden Sie ſich gef. bei Ihrem aufrichtig eigens ergebnen

Arthur

17. L00016 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, 30. 5. 1891

¦Lieber Arthur!
Denken Sie mein Cousin hat auf mein Anrathen die alten Jahrgänge der »blauen Donau« gekauft und an Sonntag Nachmittagen, wenn ich frei bin lese ich Einzelnes daraus vor; Philisterpublikum zum größten Theil aber Publikum. Loris Gedichte, von Paul die Bleisoldaten und noch einige Kleinigkeiten, von Ihnen Gedichte, »Episode« und »Alkandi«. Die »Lieder eines Nervösen« kannte ich nicht[.] sie haben mir nie was von ihnen gesagt, und sie stehen auch nicht auf der Höhe der anderen. Episode ist merkwür-

digerweise begriffen worden und hat gefallen ¦was ich zwei Cousins die Publicum waren nicht zugetraut hätte. Alkandi las ich spät Abends, und als meine Tante mich erinnerte daß es spät sei war mein Cousin derart wüthend über die Störung daß er einen halben Jahrgang »blaue Donau« zu Boden warf! »Die Macht der Poesie«. Wenn Sie glauben ich hätte viel Zeit zum Schreiben irren Sie; heute habe ich Kaserninspection und muß hier in der Kaserne sitzen, und übernachten, sonst käme ich nicht zum Schreiben. Wenn sie Lust haben schreiben Sie Ihrem Richard
30 Mai 91
Daß Sie mir als Adresse Giselastrasse und nicht Ring angaben ist sehr hübsch von Ihnen; ich danke. Mein Brief und »Sie« werden sich auf der Stiege treffen.

18. L00017 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, [Juni 1891 – 1900?]

¦Lieber Richard, Frl Russell ſagt nein, wegen Zeitmangel.
Seh ich Sie heut im Café? – Ich hoffe. Herzlichſt
Ihr Arthur

19. L00018 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 6. 6. 1891

¦*AS*
¦Herrn Dr. Rich. Beer-Hofmann
Brünn
Hotel Neuhauser
Mähren

¦Wien 6. 6. 91.
Lieber Richard, ich grüße Sie vielmals und danke Ihnen für Ihre liebenswürdigen Zeilen. Nächſtens werden Sie etwas ſchreiben müſſen; das ſteht feſt. Ich habe die Idee angeregt, zuſam̄en ein Buch zu ediren (was nicht von Edi = Kafka kom̄t) Titel: Aus der Kaffehausecke. Sam̄lung von Skizzen, Noveletten, Impreſſionen, Aphorismen – ¦jeder hat möglichſt individuell zu ſein – außerdem würde ich einen erhöhten Wiener Ton (jenen Ton, der nicht im Dialekt beſteht) bevorzugen}.
Ich ſpreche noch näher mit Ihnen drüber; Sie haben meiner Idee nach ſehr viel damit zu ſchaffen. Intereſſant iſt, wie einige, als Ihr Name genan̄t wurde, mit einer gewiſſen Wehmut ſagten: »Ja, wen̄ ¦man von dem was kriegen könnte« –

– In Ihnen muſs ja ſchließlich die Poeſie herangeglaubt werden. Ich mache Sie auf dieſes Wort ganz beſonders aufmerkſam. – Die Zwiſchengeſpräche und Zwiſchengeſchichten der Kaffehausecke, bedürfen beſondrer Ueberlegung – ich freue mich ſehr, mit Ihnen drüber plaudern zu können. Darüber u über andres, ¦bitte recht ſehr, deſertiren Sie ehebaldigſt. Wie lang wird man Sie denn dan̄ in Wien genießen können? Man ſehnt ſich nach Ihnen, und die meiſten grüßen Sie herzlichſt. Haben Sie wirklich gar ſo viel zu thun?

Schreiben Sie mir, ſobald Sie wieder hier ſind, d. h. lieber früher, wen̄ Sie Laune haben u ſobald Sie da, kom̄en Sie zu

Ihrem Arthur S

20. L00019 Friedrich M. Fels an Arthur Schnitzler, 18. 6. 1891

¦»Moderne Rundſchau« Redaction:
Halbmonatsſchrift VIII., Buchfeldgaſſe 8
Herausgegeben von Dr. J. Joachim und E. M. Kafka
Verlag von Leopold Weiß Adminiſtration:
I., Tuchlauben 7
Wien
am 18. Juni 1891

Lieber Herr Doktor!

Haben Sie keine Skizze von 2–3 Druckseiten fertig? Wir brauchen für das nächste Heft unumgänglich eine so kurze, da Held und besonders David zu viel Raum in Anspruch nehmen; vorrätig haben wir aber nur längere Novelletten. Sie würden uns ausserordentlich verpflichten, wen̄ Sie uns etwas gäben; Kafka ſprach von einem Märchen, das Sie bei Wieninger vorgelesen haben sollen – wohl ehe ich dem Kreise angehörte.

Mit bestem Gruss

Redaction der »Modernen Rundſchau.«
I. V. Friedr. M. Fels

21. L00020 Fedor Mamroth an Arthur Schnitzler, 21. 6. 1891

¦Frankfurter Zeitung
und
Handelsblatt.
Redaction. Frankfurt a. M., 21. Juni. 1891
Telegramm-Adresse:
Zeitung Frankfurt Main.

Hochgeehrter Herr Doctor!
Mit aufrichtigem Vergnügen las ich Ihre »Drei Elixire« und ich verſage es mir ungern, Ihnen eine Menge ſchöner Dinge darüber zu ſagen, weil ich in der Hauptſache weder Ihren noch meinen Wünſchen zu entſprechen vermag. Vermutlich wird die Frankf. Ztg. im Jahre 1920 eine Arbeit dieſer Art veröffentlichen dürfen, ohne Straßenkämpfe hervorzurufen. Namens unſeres Publikums danke ich Ihnen für die Überſchätzung, die Sie ſeinem Niveau zu teil werden laſſen. Außer Brahm's »Freier Bühne« wüßte ich auch kein deutſches Blatt, das dieſe reizende Dichtung veröffentlichen könnte. Es ſei denn, Sie überſetzten ſie ins Franzöſiſche u ſchickten ſie dem »Echo de Paris« oder dem »Gil Blas«, – dann könnte ſie vielleicht von dort aus den Weg ¦nach Deutſchland finden. – – – Paul ſcheint es gut zu gehen; ſeine Privatberichte ſind zumeiſt ſo mißgeſtimmt, daß ich überzeugt bin, es gefalle ihm in Brüſſel ganz ausgezeichnet. Laſſen Sie mich hoffen, daß es Ihnen mindeſtens ebenſo gut gehe u empfangen Sie meine herzlichſten Grüße.
Ihr ergebener

FMamroth

22. L00021 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 24. 6. 1891

¦Herrn Dr R. Beer Hofmann
Wien
III. Seidlgasse 30.
¦Lieber Richard, ich habe einen völlig freien Abend vor mir, wenn es Ihnen alſo recht iſt, treffen wir uns. Haben Sie die Abſicht, eventuell aufs Land, ſo holen Sie mich vielleicht zwiſchen 5 u ½ 6 ab – Erſcheinen Sie nicht, ſo werd ich ca 6, 7 im Griensteidl ſein.
Herzlich grüßend Ihr

Arth Schnitzler

23. L00022 Jaques Joachim und Eduard Michael Kafka an Arthur Schnitzler, 6. 7. 1891

¦Herrn DR Arthur Schnitzler
I. Giselastr 11.

¦Wien am 6. Juli 1891.

Euer Wolgeboren
werden hiemit höflichſt eingeladen, – falls Sie dem
Verein für moderne Literatur (»Wiener Freie Bühne«)

als Mitglied beizutreten beabſichtigen –, an der Dienſtag, den 7. Juli d. J. im SOUTERRAINLOCALE des HOTEL DE FRANCE (Eingang: Maria-Theresienſtraße) ſtattfindenden

CONSTITUIRENDEN VERSAM̄LUNG

theilnehmen zu wollen.

Dr Joachim

[hs. Kafka:] 7 ½ Uhr Abends

E. M. Kafka

Dieſe Einladung gilt zugleich als LEGITIMATION.

24. L00023 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 13. 7. [1891]

Bad Fuſch, 13 Juli.

Mir fehlt hier irgend etwas; was, weiß ich ſelbſt nicht. Vielleicht Sonne. Vielleicht Lärm. Dann wird wohl Salzburg helfen. Ich habe einen dicken Paletot an, auf dem Papier tanzen grelle kalte Lichter, der Brunnen plätſchert und es riecht nach reinlichen kleinen Kindern. Wenn das eine Stimmung iſt, ſo iſts zumindeſten nicht die, die ich brauchen kann. EN ATTENDANT les' ich Nietzſche und freue mich wie in ſeiner kalten Klarheit, der »hellen Luft der Cordilleren«, meine eigenen Gedanken ſchön cryſtalliſieren. Ich denke ſehr viel, wie immer wenn nichts einfällt, und ſchlecke künftige Geburtstagstorten ab: das heißt, ich genieße in zahlloſen Plänen das Beſte von künftigen Arbeiten: das Grauen vor der tragiſchen Situation und die Freude am Combinieren. Wozu verdirbt man ſich das eigentlich alles, indem man die ſchlechteſte Momentphotographie davon feſthält und aufhebt? Dumme Frage übrigens, Kunſt kommt von Können und Können heißt ſchreibenkönnen. (MOD. RUNDSCHAU 5 u. 6 Heft, Seite 17…ff.)

So dumme Fragen frage ich nur wenn ich Gedanken denke ſtatt mein Leben zu leben. Ich möchte mich alſo verlieben, oder täglich LAWN-TENNIS ſpielen, oder meinetwegen MACAO, oder ſonſt eine Beſchäftigung erleben.

Sonſt werd ich noch ein »ganzer Politiker«, wie der Sauhirt von ſeinem alten Vorſtehhund neulich ſagte, der aus Altersſchwäche dumm geworden iſt. Der Sauhirt iſt keine FICTION, ſondern mein liebſter Umgang, ſeine Tochter aber, das liebliche Saumenſch, heißt BERENIKE (abgek. VRONI) und war zu ihrer Blütezeit Kellnerin. Außerdem laſſe ich mir von einer alten Engländerin auf naſskalten Spaziergängen viel erzählen: von der MOZAMBIQUEBAI, wo die Leute meiſtens Würmer unter der Haut haben (ſie war dort als junge Frau) oder von dem häſslichen BOYCOTT in IRLAND und den ſchönen rothhaarigen COCOTTEN von Dublin (von denen ſpricht ſie ſo giftig gut, wie aus einem RESSENTIMENT heraus, ſie muſs dort etwas unangenehmes erlebt

haben) oder von Henry Irving oder von Sir Laurence Oliphant, dem großen Medium.
¦Ihre Tochter wäre mir natürlich lieber, aber die ist in Ceylon. Ich lese Homer, Maupassant, das Linzer Volksblatt, Eichendorff und cette touchante histoire de petite Secousse, die manchmal so schön ist, qu'elle donne presque envie de pleurer, trotz Boulange, Mysti-, ~~Ch~~, Stoi- und Katholi-cismus. Ich habe gar keine eigenen Empfindungen, citiere fortwährend in Gedanken mich selbst oder andere, habe auch die dumme letzte Scene von »Gestern« noch immer nicht fertig gebracht, dafür aber von Goldmann, der immer auf der Eisenbahn zu sein scheint eine, soweit man sie lesen kann, sehr herzliche Karte bekommen. Jetzt muss ich packen (ganz origineller Abgang!) schreiben Sie mir, mein verehrter Freund, bitte, bald und geben Sie Ihr Project mich irgendwo zu besuchen, nicht auf.
Herzlichst

Loris

25. L00024 Max Burckhard an Arthur Schnitzler, 14. 7. 1891

¦Wien, 14. Juli 1891.

Sehr geehrter Herr Doctor!

Mit grossem Interesse habe ich Ihr liebenswürdig phantastisches dramatisches Gedicht Alkandis Lied gelesen. Leider gestatten mir die Repertoir[e]verhältnisse nicht, auf die Aufführung von Einaktern so viel Mühe zu verwenden, als dies bei Kostümstücken, und speziell bei vorliegendem der Fall sein müsste.
Mit verbindlichstem Danke
hochachtungsvoll

Dr. Burckhard.

26. L00025 Arthur Schnitzler an Hugo von Hofmannsthal, 27. 7. 1891

¦Wien, 27. Juli 1891.

Verehrter Freund, eine Karte, die ich eben von Paul Goldman̄ bekom̄e, erin̄ert mich, wie üblich es ist, Briefe zu beantworten, und wie ich Ihnen schon längst hätte schreiben sollen, ja, wie ich Ihnen sogar hätte schreiben wollen, wen̄ mein Gehirn nicht die ganze letzte Zeit über todte Stellen hätte hinwegkom̄en müssen. In zweierlei Perioden bietet einem das Leben was, in der der Anfänge, wo tausenderlei über einen kom̄t, und man ¦jeden Tag ein neues Blatt herzunehmen hat und nur drauflos zu begin̄en. Dan̄

die andre Periode, wo man das Bedürfnis des Abſchließens hat – wo man die alten Blätter nim̄t und einem alle möglichen Worte, Punkte u Gedankenſtriche einfallen, – die man verg^effen^aß^ ~~hat~~. Die erſte Periode: wo man ſich an ſich beraufcht, die zweite: wo man ſich an ſich beruhigt. Ich bin jetzt in keiner von beiden, alſo arm und blöd. Nervös, ſehr. Beer- ¦Hofman̄ iſt auch ſchon weg, das wiſſen Sie ja. – In die KUGEL kom̄ ich ſelten, es waren ſchon ein paar Ausſchuſsſitzungen; Specialcomités ſind gewählt worden; ich ſitze im Theatercomité zuſammen mit PERNERSTORFER, WENGRAF, OSTEN, KAFKA, KULKA. – Bis jetzt iſt noch nicht viel geſcheidtes herausgekom̄en. – Mit SALTEN bin ich viel zuſam̄en, auch auf dem »Land« des Abends. BURCKHARD hat mir den Alkandi mit einigen ſchmeichelhaften Worten ¦zurückgeſandt – ich hab' ihn angenom̄en. Mein Stück ruht und iſt mir zuwider. – Wie geht es Ihrem him̄elblauen Einakter? Und wollen Sie mir nichts von Ihren Sachen ſchicken? Sie würden mir eine wirkliche Freude machen, ſeien Sie erſter oder ſiebenter Grad! – Geleſen wird mancherlei BURCKHARDT, Cultur der Renaiſſance, GOETHE, Annalen, LESSINGS Drama~~turgie~~ Entwürfe, JONAS LIE ETC. Beſonders NIETZ'ſche – zuletzt ¦hat mich ſein Schluſscapitel und das Schlußgedicht zu JENSEITS VON GUT U BÖSE ergriffen. – Erin̄ern Sie ſich? NIETZ'ſche Sentimentalität! – Weinender Marmor! Stellen, die ſogar auf Weiber wirken, ohne daß man den Stellen oder den Weibern bös werden müßte. – Werden Sie mir bald wieder ſchreiben? Arbeiten Sie viel? Erleben ¦Sie was? Spielen Sie aber lieber LAWN-TENNIS, ſtatt ſich zu verlieben, oder nehmen Sie wenigſtens, wen̄ beides über Sie gekom̄en, das erſtere ernſter.

Herzlichen Gruſs. Den Ihrigen meine Empfehlungen. Iſt SCHWARZKOPF ſchon bei Ihnen? Ich ſah ihn ſchon Wochen lang nicht. –

Alſo nochmals, viele Grüße

Ihr Arthur Sch

27. L00026 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, [Anfang August] 1891

¦Ich danke Ihnen wirklich für Ihren Brief. Sie müſſen ihn ſehr ſchwer geſchrieben haben. Ich habe das damals empfunden und empfinde es jetzt wieder.

Damals – um mich, als ich ihn las, ſtanden ROBERT und OLGA Hirſchfeld, Schwarzkopf und BORIS FAN-JUNK – berührte er mich wie eine Erinnerung an Längſtvergeſſenes, Unerreichbar-fernes. Sie fragten nach meinen Arbeiten. Sie gedachten gemeinſamer Pläne. Um mich und in mir waren neue Dinge, Gleiten, Plätſchern, Rieſeln, Auflöſung, vages Verſchwimmen. Ich kann nicht arbeiten. Heute ſo wenig als damals. Noch weniger ¦vielleicht.

Ich gleite, ich treibe. Kein Gedanke cryſtalliſiert ſich und es wird kein Vers. Ich kann nicht weiter denken als Stunden.
Aber mir iſt wohl. Anders wohl, neu wohl, wechſelnd wohl. Ich fühle mich wachſen. Wollt ich mich zwingen, müſst ich verzweifelnd, abwartend ſehe ich mir fluthen zu und empfinde ein glückliches Michbeſcheiden, das gute Schweſtergefühl zur Reſignation. Wäre nur mehr Sonne. So aber bin ich verſchnupft und krank möcht ich nicht werden, denn ich kann jetzt das Alleinſein nicht brauchen. Wenn Sie vielleicht in der Kunſtchronik meinem Salzburgerbericht begegnen, ſo laſſen Sie ſich von mir ¦ein paar Vorworte ſagen. Ich habe dort in 4 Tagen und 2 Nächten die concentrierteſte Menge von Eindrücken zuſammengetrunken, die mein Nervenſyſtem überhaupt vorläufig erträgt. Den Bericht habe ich im vollſtändigen Halbſchlaf geſchrieben in dem ſeltſamen Zuſtand, wo das Gehirn loſe Bilder, Geſprächstheile der letzten Nacht mit ſchmerzender Deutlichkeit bis zum Ekel reproduciert. Wenn der Bericht überhaupt deutſch iſt (ich habe ihn noch nicht bekommen) dann ſchläft in mir ein unbewuſster Reporter, qui parfois se réveille wie Ste. Beuve ſagt. Dr Hoffmann hat mir auf einen 4 Seiten langen Brief nach Wien nicht geantwortet; ich habe ihm nach ¦Markt-Aussee (??) geſchrieben er ſoll doch zum Teufel hieher kommen. Warum kommt er denn nicht?!!! Ich arbeite garnichts und hoffe daß die Comités der Freien Bühne das Gegentheil thuen.
Während der Eiſenbahnfahrt nach Wien (15 September) ſchreibe ich
1.) die letzte Scene von »Geſtern«
2.) Maurice Barrès, eine Studie
3.) eine psychologische Novelle aus einem 12jährigen Kinderkopf
4.) Conway, der Novellist der Telepathie
5.) das grosse Buch von 1891 in England.

Telle est la vie!

Loris.

28. L00027 Arthur Schnitzler an Wilhelm Bölsche, 3. 8. 1891

¦Sehr geehrter Herr Redacteur!
Vor einigen Monaten war ich ſo frei, Ihnen eine Skizze, »Der Sohn« betitelt, einzuſenden, mit dem Erſuchen, mich davon zu verſtändigen, ob Sie dieſelbe in Ihrer geſchätzten Zeitſchrift zur Veröffentlichung bringen wollen. Da mir bis heute keine Nachricht zugekomen, ¦wiederhole ich hiermit meine Anfrage.
Mit ausgezeichneter Hochachtung

Dr Arthur Schnitzler

Wien I Giselastrasse 11
3. August 1891.

29. L00028 Arthur Schnitzler an Hugo von Hofmannsthal, 11. 8. 1891

Wien, 11. Aug. 91

Lieber Freund, es iſt ſehr wahrſcheinlich, daß ich die beiden Feiertage in Iſchl bei meinen Leuten verbringe. Bei dieſer Gelegenheit möcht ich ſehr gerne mit Ihnen zuſamen sein. Nicht wahr, Sie theilen mir gleich in 2 Zeilen mit, ob Sie am 15. u. 16. Auguſt in STROBL ſind, ob Sie eventuell nach Iſchl herüber kommen wollen ETC. Von meiner Ankunft verſtändige ich Sie jedenfalls. Ich will auch dem BEER HOFMANN nach AUSSEE ſchreiben (im übrigen hab auch ich noch keine Zeile von ihm erhalten) – vielleicht ſind wir alle drei zusamen, ſpielen Feiertagspöbel, und fühlen uns wohl. –
Ihr Salzburger Artikel war wunderſchön; wohl Ihnen, der ſo was im »Halbſchlaf« aufs Papier träumen kann. Ich bin wach, vielleicht ſogar überwach; aber es iſt ein verlogener Herbſtmorgen mit einer Barbierbeckensonne! – Haben Sie SALTEN über BAHR geleſen? Ich finde – vortrefflich! –
Leben Sie wohl, hoffentlich plaudern wir bald.
Ihr Arth Schnitz

30. L00029 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 11. 8. 1891

HERRN DR. RICH. BEER-HOFMANN
AUSSEE
STEIERMARK

11. Aug 91.

Daß Sie mir noch nicht eine Zeile geſchrieben haben – na reden wir nicht drüber! Alſo, mein lieber, ich bin wahrscheinlich die 2 Feiertage in Iſchl. Es wäre wunderſchön, wen wir uns da begegneten. Ich habe auch an LORIS nach STROBL geſchrieben. Theilen Sie mir nur mit, ob Sie überhaupt zu erreichen ſind, ob Sie nach Iſchl kommen wollen ETC. ETC. –
Es geht Ihnen doch ſo gut wie ichs Ihnen wünſche?
Herzlichen Gruſs.
Ihr Arthur.

31. L00030 Arthur Schnitzler an Hugo von Hofmannsthal, [11. 8. 1891]

¦Lieber Loris eben habe ich an Richard Beer-Hofmann geſchrieben, er möge womöglich Sonntag 16. 8. Vormittag nach Iſchl herüber zu kommen. Da ich ſchon am Sonntag Abend wieder nach Wien fahre, wäre es reizend ¦von Ihnen, auch ſchon Sonntag Vormittag nach Iſchl zu ſauſen˘(˘, wo ich die Adresse Pension Leopold habe˘)˘.
Mit herzlichem Gruſs und in der angenehmen Erwartung Sie zu ſehen
Ihr Arthur

32. L00031 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, 12. 8. 1891

¦Lieber Arthur! Ich danke Ihnen daß Sie mir trotz meines Schweigens schrieben. Mir geht es lange nicht so gut als Sie wünschen. Stimmung tief unter Null. Bitte schreiben, oder telegrafiren Sie; wo und wann wir uns in Ischl treffen sollen. Leo Fan-Jung ist seit einigen Tagen hier (mit Familie). Ich stehe also zu Verfügung.
Auf Wiedersehen
Ihr Richard
12. Aug. 91.

33. L00032 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 12. 8. 1891

¦DR Arthur Schnitzler
Wien
I Kärthnerring 12

¦Lieber Freund!
Infolge Feſtvorbereitungen für Kaiſerbeſuch ganz Comité, kurz blöd, mache ich Ihnen folgende Vorſchläge: Da Strobl Paradies, Iſchl Schweineſtall ſo erwarte ich sie und Hoffmann an einem der beiden Tage beſtimmteſtens. Wenn das unmöglich, beſtimmen Sie mir ein Iſchler rendezvous. Sehen müſſen wir uns.
Loris.

34. L00033 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 14. 8. 1891

Herrn Dr. Rich. Beer-Hofmann
Aussee
Steiermark

Lieber Richard, kom̄en Sie, wen̄ es geht, Son̄tag 16. Auguſt Vormittag nach Iſchl. Meine Adreſſe dort Pension Leopold. Telegrafiren Sie mir eventuell dahin die Stunde Ihrer Ankunft. Ich denke, wir fahren dann zu Loris nach Strobl hinüber. Oder, beſſer, ich werde ihn bitten, auch nach Iſchl zu kom̄en. Ich freue mich ſehr, mit Ihnen beiſam̄en zu ſein.
Mit herzlichem Gruß Ihr Arthur.

35. L00034 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, [16. 8. 1891]

Liebſter Freund!
Heute nacht vielleicht infolge ſchlechter Champignons ſehr unwohl kann heute kaum ſtehen. Seien Sie und Richard nicht bös und behandeln Sie meine Unarten als Object der Analyſe.
Herzlichst

Loris.

Dr. Hugo von Hofmannsthal

36. L00035 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, 21. 8. 1891

Lieber Arthur!
Zwei uns befreundete Damen – nicht aus Wien – wollen nach Wien von hier aus, um Professor Kraft-Ebing zu consultiren. Ist Kraft-Ebing aber jetzt in Wien? Wenn nicht, ist bekannt, wann er zurückkehrt? Bitte antworten Sie mir bald. Bez. meiner Wenigkeit ist noch kein Entschluss gefasst, Wien – Pörtschach – Aussee – alles noch ungewiss.
Was haben Sie beschlossen?
Grüßen Sie mir herzlich Salten.
Ihr
treuer

Richard

21. Aug. 91.

37. L00036 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, [22.? 8. 1891]

|Lieber Richard! Prof. Kraft-Ebing ist noch nicht in Wien; er soll etwa am 20. September wieder eintreffen
– Loris hat mir noch nach Ischl geschrieben, die Karte wurde mir nachgeschickt, er war an jenen Tagen nicht wohl.
– Ueber meine Pläne weiß ich selber |noch nichts, halten Sie mich jedenfalls am Laufenden, was Sie zu thun gedenken. – Laune miserabel.
Herzlichen Gruss
Ihr

Arthur.

Salten grüßt Sie herzlich. –

38. L00037 Eduard Michael Kafka an Arthur Schnitzler, 30. 8. 1891

|Moderne Dichtung.
Monatsschrift für Literatur und Kritik.
Herausgeber: E. M. Kafka, Wien. – Verlag: Holzwarth & Ortony, Wien.

Brünn, Wien, 30. August 1891

Sehr verehrter Herr Doctor,
ich lade Sie freundlichst ein, an einem »Oesterreichischen Jahrbuch für moderne Literatur« mitzuarbeiten, das ich anfangs November herauszugeben beabsichtige. Und zwar erbitte ich mir für dasselbe vor allem »die Elixire«, u. wäre Ihnen ganz außerordentlich verbunden, könnte ich hiezu noch eine bisher ungedruckte Bluette erhalten. Aus dem Anatol-Cyclus haben Sie ja noch Etwas, – wenn ich nicht irre. Wenn möglich, bäte ich um recht baldige Zusendung, da das Buch bereits anfangs September in Angriff genommen, also mit der Drucklegung begonnen werden wird.
Ich bäte ferner um Zusendung Ihres »Märchen«, um dasselbe dem Direktor des Brünner Stadttheater zu übermit|teln. Derselbe versprach mir, das Stück binnen 3 Tagen gelesen u. sich bezüglich einer ev. Aufführung entschieden zu haben. Wenn möglich, so wär es am besten, wenn die Einreichung jetzt geschähe, da mir Baumann mittheilt, dass er auf Suche ˇnach Novitätenˇ ist.
Was meine Gesundheit betrifft, so vermag ich leider nichts besonders Günstiges zu vermelden. Doch hoffe ich immerhin, in 4–6 Wochen wieder nach Wien zurückkehren zu können.
Sie würden mich durch ein paar Zeilen sehr erfreuen. Auch bitte ich Sie recht sehr, mich Ihrem Herrn Bruder, der wohl sehr böse auf mich sein wird, weil ich mich wirklich recht unartig ihm gegenüber benommen habe,

frdlchst zu empfehlen. Es rächt ſich jetzt an mir, in unangenehmſter Weiſe, daſs ich ihm ſo vorzeitig Reißaus genommen!
Mit herzlichen Grüßen
Ihr
Sie aufrichtig hochſchätzender

EMKafka

Brünn, Straßengaſſe 36
Alle den Inhalt der »Modernen Dichtung« betreffenden Zuſchriften und Sendungen wolle man an die Redaktion: Wien, VIII., Buchfeldgasse 8 (Sprechſtunden 2–4), alle auf die Adminiſtration und Expedition bezüglichen Zuſchriften, Geldſendungen etc. jedoch an den Verlag: Wien, IX., Liechtenſteinſtraße 3, richten.

39. L00038 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 9. 9. [1891]

¦Daſs Sie mich überhaupt noch grüßen laſſen, iſt wirklich hübſch von Ihnen. Der Anfang von »Reichthum« ſcheint mir mit ſeiner Märchenſtimmung und ſeinen unwahrſcheinlichen Ariſtokratennamen etwas phantaſtiſches, arnimeskes zu verſprechen. Dann wäre es mir doppelt ſympathiſch.
Aber – es wird doch nicht vielleicht eine ſociale Novelle werden wollen? Ich hoffe, Sie und Hoffmann werden mir über die erſten 8 Tage in ¦Wien hinweghelfen; vorläufig kann ich mir das Aufhören oder das Ertragen des Aufhörens nicht vorſtellen.
Herzlichſt

Loris.

9. IX. IM SEGELBOOT.

40. L00039 Arthur Schnitzler an Hugo von Hofmannsthal, 11. 9. 1891

¦Lieber Freund,
der Anfang von Reichtum iſt abſcheulich – Sie kennen ja die Moderne Rundſchau! – plötzlich wurde das Ding geſetzt, obwohl es ausgemacht war, daß die erſten Kapitel vorher verändert werden müſſten. Jedenfalls änder' ich für den Separatabdruck. Die Fortſetzung iſt beſſer. Vorläufig ¦werd ich in den weiteſten Kreiſen verachtet. –
Wann kommen Sie? Durch wen hab ich Sie grüßen laſſen? SALTEN iſt in Miskolcz, das wiſſen Sie wohl. Von BEER-HOFMAN̄ hab ich keine Nachricht. Das

Mährchen reich ich der Burg ein, laſs es vorher als Manuscript drucken.
¦Bringen Sie was mit? Bringen Sie was mit! –
Leben Sie wohl, ich freu mich ſehr Sie bald wiederzuſehen. Ganz der Ihre
Arth Sch

Wien 11. Sept. 91.

41. L00040 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 16. 9. 1891

¦Herrn Dr. Rich. Beer Hofmann
Wien
III. Seidlgasse 30.
¦Lieber Freund, man will Sie bereits vor 14 Tagen in Baden geſehen haben. Sind Sie da? Ich verreiſe am Samſtag auf etwa 8 Tage nach Halle an der Saale zur Natur¦forſcherverſam̄lung. – Wie ſteht's mit Italien? Kan̄ ich für den Anfang Oktober auf Sie rechnen?
Herzlich Ihr
Arthur

42. L00041 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 22. 9. 1891

¦Herrn Dr. Rich. Beer-Hofmann
Wien
III Seidlgasse 30
¦Lieber Richard, das muſs man erleben, dieſes Halle! Tramways, die an die Ehrlichkeit der Menſchen glauben – im Waggon ſind Käſtchen, wo ¦man ſein Fahrgeld hineinwirft. – Und dieſe Menſchen ſelbſt – Im̄erfort ſ^in^chr^v^eien ſie und ſind ſtolz auf das geeinte deutſche Reich. Lauter Nationalparvenus. – Ich kom̄e bald. Ihr Arthur

43. L00042 Wilhelm Bölsche an Arthur Schnitzler, 6. 10. 1891

¦Friedrichshagen
b. Berlin.
Wilhelmſtr 72.
6. X. 91.

Hochgeehrter Herr Doktor!
Ich ſehe eben mit Bedauern, daß mein Stellvertreter während meiner mehr-

monatlichen Abweſenheit Sie nicht benachrichtigt hat, daß Ihre Novelle »Der Sohn« von mir angenommen worden war. Nur etwas warten muß ſie leider, das Drama, das wir jetzt abdrucken, ſchiebt alle Novellen zurück. Mit vorzüglicher Hochachtung

Wilhelm Bölsche

44. L00043 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, [zwischen 7. 10. 1891 und Ende April 1892]

|Herrn Dr. Rich Beer-Hofmaṅ
Wien
III Seidlgasse 30.
|Lieber Richard,
Ich bin heute Nachmittag zu Hauſe u habe auch die andern |verſtändigt. Weṅ Sie nichts beſſeres vorhaben, koṁen Sie?
Herzlich

Arthur

45. L00044 Arthur Schnitzler: Widmungsexemplar Reichtum für Hugo von Hofmannsthal, [nach Mitte Oktober 1891?]

|Meinem lieben Freunde Loris
Arth

Reichtum
Erzählung
von
Arthur Schnitzler.

Separat-Abdruck aus der
»Modernen Rundſchau«.
Halbmonatſchrift.
Herausgegeben von J. Joachim und
E. M. Kafka.
Druck von Carl Steinhardt & Cie.
(verantw. Leiter Guſtav Röttig),
Wien, IX., Hahngaſſe 12.

46. L00045 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 21. 11. 1891

¦Hrn Dr. Rich. Beer-Hofmann
Wien
III. Seidlgasse 30.
¦Lieber Richard! Son̄tag Nachmittag 4 Uhr bin ich zu Hauſe. Loris kom̄t auch. An Salten ſchreibe ich.
Herzlichſt Ihr Arth Schn

47. L00046 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 4. 12. 1891

¦Dr Arthur Schnitzler
Wien
I Kärnthnerring 12
¦Bahr wohnt Heumarkt 9, 3 Stiege, 3. Stock Thür 37. Kommt aber, wenn sie ihm nichts anderes schreiben, ebenso wie ich Sonntag um 5 zu ihnen.
Loris.

48. L00047 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 5. 12. 1891

¦Hrn Dr Rich. Beer Hofman̄
Wien
III. Seidlgasse 30.
¦Lieber Richard, morgen Son̄tag 3 ½ Uhr bei mir. Ja? Die andern kommen ſicher
Herzlichſt Ihr
Arth Schn

49. L00048 Arthur Schnitzler: Widmungsexemplar Das Märchen für Hugo August von Hofmannsthal, [5.] 12. 1891

¦Herrn Dr. v. HOFMAN̄STHAL
verehrungsvoll
ArthSch.

Manuſkript.
Das Märchen.
Schauſpiel in drei Aufzügen
von
Arthur Schnitzler.

Wien 1891.
Druck von Carl Steinhardt & Cie.
(verantw. Leiter Guſtav Röttig).

50. L00049 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, [6. 12. 1891]

¦Soeben ſchickt mir Bahr die beiliegende Karte. Ich gehe jedenfalls hin. Vielleicht erwarten Sie mich gegen 4 Uhr bei ſich und wir gehen dann zuſammen hin.
Wenn nicht, hinterlaſſen Sie mir eine Poſt.
Loris.
Soll man ihm einen Arzt ſchicken?

51. L00050 Hugo August von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 7. 12. 1891

¦Wien 7/12 91.
Draußen Nebel u Influenza. Drinnen im Zim̄er alles was dasſelbe behaglich macht, Licht, Wärme, ein guter FAUTEUIL, ein auf drei Acte berechneter »PFOSTEN« u A. SCHNITZLER MÄHRCHEN! Dſs ich den beſagten PFOSTEN im zweiten Act erbarmungslos ausgehen ließ mag Ihnen beweiſen, dſs Ihr Stück auch auf den mindergebildeten von Wandelſchen VEILLETÄTEN angehauchten PHILISTER ſeine ¦Wirkung nicht verleugnet. CHARAKTERISIRUNG, MOTIVIRUNG, DIALOG, Alles glänzend u intereſsant!
Nehmen Sie alſo meinen herzlichen Dank für die Überſendg.
Mit den beſten Wünſchen für durchſchlagenden Erfolg Ihr

ergebenſter

Dr Hofmannsthal.

52. L00051 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 12. 12. 1891

|Hrn Dr Rich Beer Hofmann
Wien
III. Seidlgasse 30
|Lieber Richard, Sontag vor 4 bei mir
Herzlichſt Ihr Arth

53. L00052 Oscar Blumenthal an Arthur Schnitzler, 15. 12. 1891

|LESSING-THEATER
Director:
Dr. Oscar Blumenthal.

Berlin N.W., den 15. Dezember 1891.
Friedrich-Carl-Ufer.

Sehr geehrter Herr!

Ihr Schauſpiel »Das Märchen« habe ich mit allem Intereſſe geleſen und bin auch bereit, es in der nächſten Saiſon mit Herrn Emanuel Reicher in der ſchwierigen und leider auch recht unerfreulichen Rolle des Fedor Denner zur Darſtellung zu bringen. Sehr wünſche ich aber, daß Sie die Zwiſchenzeit benutzten, um das Stück noch recht liebevoll auszubauen und es von einer Ueberfracht von Reflexionen und Nebenſcenen zu befreien, um dafür die Hauptmomente deſto wirkſamer und plaſtiſcher hervortreten zu laſſen. Nicht überall iſt es Ihnen gelungen, aus der didaktiſchen Betrachtung heraus Ihren Stoff in Leben und Anſchauung umzuſetzen. Beſonders im zweiten Akte macht ſich die Mattheit des dramatiſchen Pulsſchlages geltend, obwohl gerade hier in der Begegnung zwiſchen Fedor und Friedrich Witte Gelegenheit genug geboten iſt, den Stoff zu einer großen dramatiſchen Erregung emporzuführen.

|Ich habe Herrn Reicher den Rath gegeben, unter der Vorausſetzung Ihres Einverſtändniſſes, das Stück zunächſt einmal mit ſeiner Gaſtſpielgeſellſchaft auf der Muſik- und Theaterausſtellung zur Darſtellung zu bringen. Sie werden dann in perſönlichen Berathungen mit dem ſehr intelligenten und urtheilsklaren Darſteller vielleicht die beſte Gelegenheit finden, die Schwächen des Werkes zu beſeitigen, welchem ich wegen der darin zu

Tage tretenden Kunſt der Charakteriſtik und Tiefe der Lebensbeobachtung einen vollen Bühnenerfolg gern bereitet ſehen möchte.
Hochachtungsvoll

[hs. Blumenthal:] Dr. Osc. Blumenthal

54. L00053 Wilhelm Bölsche an Arthur Schnitzler, 15. 12. 1891

Freie Bühne
für modernes Leben.
Herausgegeben von Otto Brahm.
Verlag und Expedition: S. Fischer.
Sprechstunden: Mittwoch und Freitag 12–2 Uhr.
Alle für die Redaction bestimmten Sendungen (Beiträge, Recensions-Exempl.) bitten wir ohne Angabe eines Personennamens an die Redaction der Wochenschrift »F r e i e B ü h n e« Berlin W. Link-Strasse 25 zu addressiren.
Wir ersuchen unsere geehrten Mitarbeiter, jedes Manuscript auf der ersten Seite mit ihrer genauen Adresse zu versehen.

Friedrichshagen
bei Berlin, den 15. XII. 1891.
~~W. Link-Straße 25.~~
Wilhelmſtr. 72.

Hochgeehrter Herr Doktor!
Vom 1. Jan. ab wird die Freie Bühne Monatsſchrift unter meiner ausſchließlichen Leitung. Ich freue mich, daß Ihre Novelle, ſo lange zum Warten verurteilt, nun an gewichtiger Stelle grade das neue Quartal im erſten Monatsheft eröffnen kann. Und ich füge die Bitte bei um freundliche weitere Teilnahme.
Mit vorzüglicher Hochachtung

Wilhelm Bölsche.

55. L00054 Richard Beer-Hofmann
an Arthur Schnitzler, [16. 12. 1891]

Im Caffée

Lieber Arthur!
Hermann Bahr erzählt mir soeben: Er hat Brief von Reicher, das Märchen

ist am Lessingtheater angenom̄en; Blumenthal ist entzückt ~~und~~ wird ihnen ˇaberˇ eine Reihe von »unbedeutenden« (?) Aenderungen vorschlagen.
¸Es grüßt sie von Herzen Ihr

Richard

56. L00055 Arthur Schnitzler an Wilhelm Bölsche, 19. 12. 1891

¸Wien, I. Gisela-strasse 11. Am 19. Dez 91.

Sehr geehrter Herr,

beſten Dank für Ihre liebenswürdige Aufforderung, der ich mit beſonderm Vergnügen nachkom̄en werde.
Erlauben Sie mir zugleich, Ihnen das beiliegende Schauſpiel als Zeichen meines aufrichtigen Vertrauens zu überſenden – ich überreiche es nicht dem Redacteur der Freien Bühne, da ich es vor einer eventuellen Aufführung nicht veröffentlichen will, ſondern dem von mir hochgeſchätzten Schriftſteller, dem es vielleicht ¸einiges Intereſſe gewähren wird.
Es iſt im übrigen, was ich als ganz private Mittheilung aufzufaſſen bitte, am Lessingtheater angenom̄en.
Mit ausgezeichneter Hochachtung
Ihr ergebner

DrArthurSchnitzler

57. L00056 Hermann Bahr an Arthur Schnitzler, [22. 12. 1891]

¸Lieber Herr Dr!
Bitte, teilen Sie mir wen̄ möglich mit, ob es Ihnen paßt, daß uns morgen ˇMittwochˇ Abend von 6–8 (ſei es bei Ihnen, oder bei mir) Bératon ſein Stück vorlieſt. Ich möchte Sie bitten, mich etwa bis 5 zu verſtändigen, da ich noch zu Loris ſchicken u Beraton Antwort ſagen muß.
^[M]Imˇ übrigen bitte größte Discretion! B. will nicht, daß »die Welt« etwas von ſr Miſſetat erfahre.
Herzlichſt

Bahr.

1892

58. L00057 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, [zwischen 1892 und Mitte 1893?]

¦Lieber Richard; Loris ſpeiſt nicht bei Ihnen – wir treffen uns alle um 12 Uhr Mittags im Griensteidl; alle ¦ſind verſtändigt.
Herzlichſt Ihr

Arthur

59. L00058 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, [1892–1893?]

¦Lieber Arthur!
Ich halte mich für heute Nachmittag frei; ich bleibe bis 5 Uhr zu Hause und warte auf Sie, – oder Nachricht.
Herzlichst

Richard

60. L00059 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 1. 1. 1892

¦Herrn DR Arthur Schnitzler
Wien
I. Kärnthnerring 12.
¦Lieber Freund!
Dörmann will uns ſein neues Buch vorleſen und hat mich gebeten, Sie einzuladen.
Wenn Sie alſo nichts beſſeres vorhaben, kommen Sie morgen Samstag, ½ 8 Uhr (pünktlich) Gewerbeverein, Eſchenbachgaſſe, 3 Stock, im Secretariat. Es kommen Salten, Bahr, Sie und ich. Wenn Sie nicht können, ſagen Sie bitte mir pneumatiſch ab. Ich war heute bei dem Leichenbegängnis von Richards Mutter. Soll man ihn beſuchen?
Herzlichſt

Loris

61. L00060 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 12. 1. 1892

Hrn Dr. Richard Beer-Hofmann
Wien
III. Seidlgasse 30.
Lieber Richard,
P. G.: Paris, 51, rue Vivienne,
gazette de Francfort.
Ob ich heute im Caffé weiſs ich nicht; hoffentlich aber ſehen wir uns ſehr bald.
Herzlich Ihr getreuer Arthur.

62. L00061 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 12. 1. 1892

Ich arbeite, arbeite, arbeite.
Vielleicht Sonntag bei Ihnen.
Ihr
Loris.
12/1 92

63. L00062 Oscar Blumenthal an Arthur Schnitzler, 16. 1. 1892

LESSING-THEATER
Director:
Dr. Oscar Blumenthal.
Berlin N.W., den 16. Januar 1892.
Friedrich-Carl-Ufer.
Sehr geehrter Herr Doktor!
Die von Ihnen gewünſchte kritiſche Gloſſirung Ihres intereſſanten Schauſpiels muß ich mir für den Sommer auffparen, da ich gegenwärtig durch eine Fülle von anderen dringenden Arbeiten zu ſehr in Anſpruch genommen bin. Jedenfalls rathe ich Ihnen nochmals, ſich mit Herrn Emanuel Reicher (Berlin O., Alexanderſtraße 30) wegen der Aufnahme des Werks in ſein Ausſtellungsrepertoire in Verbindung zu ſetzen.
Hochachtungsvoll
[hs. Blumenthal:] Dr. Osc. Blumenthal

64. L00063 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, 18. 1. 1892

|RB

Lieber Arthur!

Ich kann nicht mit; ich bin ja noch bei Gericht und gerade morgen sehr beschäftigt. Vielleicht werd ich ein andres Mal seperat mitgenom̄en.

Mit herzlichem Gruß

Richard

18/I. 92.

65. L00064 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 18. 1. 1892

|Herrn DR Arthur Schnitzler
I Kärnthnerring 12
Wien
2 Stiege 3 Stock

|Geſchätzter Herr.

Dienſtag um 12 Uhr bin ich ſehr natürlich in der Schule, dann mache ich Aufgaben und von 3–4 habe ich Deutſchſtunde. Aber Mittwoch um ½ 1 möchte ich ins Hotel Kummer kommen können. Wenn Sie mir nicht mehr antworten, betrachte ich dieſen Antrag als abgelehnt und komme erſt Freitag 2 Uhr zu Bératon ſitzen.

Loris

66. L00065 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, [25.–29. 1. 1892?]

|AvH

Lieber Freund.

Bitte ſchreiben Sie ſich auch da hinein. Näheres Sonntag. Die Idee und die 3 letzten Zeilen vom »Sohn« ſind ganz 1892; das übrige etwas älter, aber gar nicht |bös. Ich hoffe, daſs Sie gut aufgelegt ſind

Herzlichſt

Loris

67. L00066 Hermann Bahr an Arthur Schnitzler, [1?. 2. 1892]

|Hermann Bahr.
bittet Sie, ihm mitzuteilen, ob er Ihnen eine Einladg |zu Matinee Reicher bei Goldſchmid beſorgen ſoll
Herzlichſt
H

68. L00068 Arthur Schnitzler an Hugo von Hofmannsthal, [1.? 2. 1892]

|Lieber Freund, hier ſind die Bücher. Sonntag ist Goldschmidt von 3 an, alſo wohl bis 6. Und am Abend bin ich eingeladen. Ich fände es hübſch, wenn wir an irgend einem Wochentagsabend die Zuſammenkunft arrangirten. Z. B. Samſtag |Abend um 7 Uhr bei mir? Oder Anfangs nächſter Woche? Montag z. B. – Doch da ist Crampton. Mittwoch? –
Herzlichſt Ihr
Arthur

69. L00069 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 1. 2. 1892

|Herrn Dr Richard Beer-Hofmann
Wien
III. Seidlgasse 30.
|Lieber Richard. Morgen nichts. Eventuell komm ich um 7 ins Griensteidl. Gewiſs um 10. – Auch Sonntag wird ſich nichts machen laſſen, weil da Goldschmidt iſt |u ich Abend eingeladen bin. Ich ſchrieb eben an Loris wegen eines Wochenabends, eventuell Samſtag
Herzlichſt Ihr
Arthur

70. L00070 Arthur Schnitzler: Widmungsexemplar Episode für Hugo von Hofmannsthal, [2. 2. 1892?]

¦Meinem ſehr verehrten Freunde
LORIS
herzlichſt
Arth

Epiſode.
Von
Arthur Schnitzler.

Den Bühnen gegenüber als
Manuſcript.
Wien, 1889.

71. L00067 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, [3.? 2. 1892]

¦Lieber Freund.
Ich bitte um die geſtern vergeſſenen AVEUGLES BÉRÉNICE u. SEPT PRINCESSES.
Es bleibt bei Sonntag?
Loris.
Die Überwindung habe ich zuhauſe

72. L00071 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, [zwischen 8. und 28.? 2. 1892]

¦RB
Soviel ich weiß sollt Ihr zu mir kom̄en; wurde gestern ausdrücklich besprochen; ich warte seit ¦4 Uhr; Dörmann ist bei mir; ~~Ger~~ zuerst werden wir jausen, und dann vielleicht kom̄en.
¦Eure Rücksichtslosigkeit ist unverantwortlich
R.

73. L00072 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, [17. 2. 1892]

¦Thatsachen:

1.) Bitte adreſſieren Sie den beiliegenden Wiſch an Herrn Lothar und ſchicken Sie ihn weg.
2.) Maeterlinck hat mich zur Überſetzung freundlichſt autoriſiert.
3.) Die Empfehlung an die Palmay habe ich verlangt und werde ſie Bahr nächſtens ſchicken.
4.) Vielleicht könnte Kafka die erſten Vierteljahrsbeiträge raſch einkaſſieren und uns gegen Garantie durch perſönliche Unterſchrift leihen. Das wären doch vielleicht 200 fl.
5.) Suchen Sie Bauer gegenüber uns wichtig und ernſt zu machen und trachten Sie, ˇdaßˇ das erſte Heft möglichſt bald erſcheint. An die Premièren: Fulda »Sclavin«, Griselidis und Schleſinger »Derby« läſst ſich künſtleriſch und ſocial unendlich viel anhängen.

Loris.

74. L00073 Hermann Bahr an Arthur Schnitzler, [20. 2. 1892]

¸Lieber Freund! Das hunniſch-tartariſche Engerl hat mich für morgen zwiſchen 12–1 beſtellt. Die Auskunft ſende ich Ihnen unmittelbar nachher
Herzlichſt

75. L00074 Hermann Bahr an Arthur Schnitzler, 21. 2. 1892

¸Herrn Dr A. Schnitzler
Kärntnerring 12
Wien I

¸Sonntag Mittag.

Lieber Freund!
Das Mauſerl will nicht, abſolut nicht. Alles mögliche Schöne u Gute könnte man von ihr haben – nur gerade das eine nicht, was wir brauchen. Sie ſagt übrigens ſehr vernünftige Gründe u. innerlich muß ich ihr Recht geben.
herzlichſt Bahr

76. L00075 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 23. 2. 1892

¸Herrn DR Arthur Schnitzler
Wien

I Kärnthner~~strasse~~ring 12

¦Dienstag 11 Uhr nachts

Wenn Sie ſich die Duse nicht anſehen, wenn auch auf der letzten Gallerie und ſtehend, verſäumen Sie mehr, als Sie ſich vorſtellen können.

Loris.

Ich gehe zu Nora und Fernande
Alles andere iſt jetzt gleichgiltig.

77. L00076 Arthur Schnitzler an Wilhelm Bölsche, 24. 2. 1892

¦Wien I Giselastrasse 11

24/2 92.

Verehrteſter Herr,
erlauben Sie mir, zwei Fragen an Sie zu richten, für deren Beantwortung ich Ihnen ſehr dankbar wäre.
1.) Wan̄ gedenken Sie meine »Elixire« in der Freien Bühne zum Abdruck zu bringen?
2) Veröffentlichen Sie in den nächſten Heften vielleicht auch Gedichte? Ich möchte ¦Ihnen für dieſen Fall ſehr gern welche ſenden.
Entſchuldigen Sie, verehrteſter Herr, die verurſachte Mühe und ſeien Sie meiner ausgezeichneten Hochachtung verſichert.

Dr Arthur Schnitzler.

78. L00077 Oscar Blumenthal an Arthur Schnitzler, [6. 3. 1892]

¦**Dr. Oscar Blumenthal**
Direktor des Lessingtheaters.

bittet morgen, Montag, 4 Uhr um Ihren freundlichen Beſuch Hôtel Sacher

79. L00078 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, 10. 3. 1892

¦**RB**

Lieber Arthur!
Ich wohne Pension Quisisana; was machen Sie, Loris, Salten?
Wird etwas aus der Vorstellung, hat Kaffka Nachrichten von der »freien Bühne« wegen »Camelias«?
¦Ich faullenze und langweile mich; keine gesunde erquiquende ruhige

Langeweile, sondern eine pretentiöse, lärmende mit Gesprächen, und Gesellschaft; ausserdem regnet es heute auch noch. Ist mein Artikel in der »Frankfurter« erschienen? ¦Ich glaube nicht; schon wegen der ˇletztenˇ Confiscation Hardens nicht!
Julius Bauer ist seit 3 Tagen hier; und spielt Piquet. Wir bleiben mindestens eine Woche noch hier, dann vielleicht Venedig. Bitte schreiben Sie mir recht viel; wissen Sie: »Glühende Kohlen«.
¦ich selbst bin hier mehr als je der launeverderbende »Miesmacher[«,] würde Hermann Cagliostro (Bahr) sagen.
Ich grüße Sie von Herzen.

Richard

10/III 92 Abbazia

80. L00079 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 11. 3. 1892

¦*AS*
¦Herrn Dr. Rich. Beer-Hofmann
Abbazia
Pension Quisisana

¦Wien, 11. März 92.

Lieber Richard,
Kafka habe ich die letzten Tage nicht geſehn. Das letzte Mal an unſerem Vereinsabend, der nur einen Lichtpunkt hatte: Bahr's »treue Adele« von Bahr vorgeleſen. Er las entzückend. Meixner las Parabeln von Kafka und ein Gedicht Liliencron ſehr ſchlecht vor. Polland das Kaffehaus von Salten, Gedichte von Loris, Korff u mir unbeſchreiblich entſetzlich. Es iſt unmöglich, ſich von dieſer talentloſen Brüllerei einen Begriff zu machen, wen̄ man nicht dabei ¦war. – Zum Schluſs wurde getanzt. Von mir nicht, bitte. –
Blumenthal war hier, ich ſprach ihn. Er will Kürzungen und einige Aenderungen am Mährchen. Einiges wird ſich wohl thun laſſen; ich habe mich ſchon daran gemacht, und die ſchöne Fremdheit, die mich vom Märchen bereits tren̄t, läßt mich die Dinge leichter vollbringen. Daß Blumenthal auch den Titel des Stückes geändert haben möchte, iſt Caeſarenwahnſinn. Es iſt ihm auch ſchon ſelbſt ein neuer eingefallen – er¦ſchrecken Sie nicht – »Die Vergangenheit.« Erken̄en Sie ihn!? Und noch im̄er läßt man die erſt- und zweitgradigen frei herum laufen, die doch nur dazu da ſind, um den dritt und viertgradigen das Leben zu vermießen. –
Geſtern hab ich mein neues Stück begonnen. Außerdem schreibe ich slowly, langſam an meiner Novelle. –
Fontane (Verlag) hat mich freundlichſt erſucht, den Anatol-Cyclus – nicht

einzuſenden, ¦»da ſie kaum die Zeit finden dürften, meiner Sa̅mlung einen ſorgfältigen u energiſchen Vertrieb angedeihen zu laſſen etc etc«
– Aus den »Aveugles« ſcheint wirklich was zu werden. Doch ſoll dazu weder Pantomime noch Abschiedsſouper gegeben werden, ſondern »L'Intrus«. – Zu den beiden ein Vortrag von Bahr. Später ſoll ein Pantomimen u Luſtſpielabend arrangirt werden. Man kam mit dem fait accompli zu uns, das ¦freilich meinen Beifall nicht hat. –
Loris ſchreibt viel, Salten ſchreibt wenig. Die andern ſeh ich gar nicht; das Café Griensteidl exiſtirt für mich nicht mehr. –
Ich leſe Taine, ancien régime, Du Prel, Philoſophie der Myſtik, Restif de la Bretonne, L'amour à 45 ans, Kretzer, die Betrogenen u. a. –
Die Menſchen enerviren mich. Manche miſchen ſich in meine Privatangelegenheiten, und nie¦manden gehen ſie an. Das Geſindel hat tauſend Augen für Vorfälle, dafür taube Ohren für Einfälle. Aber mit der Zeit wird ſich die Menſchheit wohl »ausſchalten« laſſen, wie? Einen Harfeniſten ka̅n man aus dem Hofe weiſen laſſen, we̅n er einen mit ſeinem Geklimper quält; wer aber befreit mich von den – andern?
Ich will verſuchen, ein Virtuoſe der Einſamkeit zu werden. Eines ſchönen Tages werden alle Leute, die mich geniren, ¦nicht mehr daſein – und werden es nicht einmal bemerken. So wollen wir die Unbequemen zu relativem Tod verurtheilen: wir vom »großen Orden«! – Oder hätte Sie Salten abreiſen laſſen, ohne Ihnen den großen Orden zu erläutern? –
Schreiben Sie mir bald, und möglichſt viel, es muſs doch ganz ſchön ſein, we̅n man einmal wo anders iſt. Und dann, ſchreiben Sie – wir erwarten es, wir – vom großen Orden. –
¦Herzlichſt Ihr

Arthur Sch

81. L00080 Arthur Schnitzler an Hugo von Hofmannsthal, [12. 3. 1892]

¦Lieber Hugo, morgen So̅ntag bin ich Nachmittags in einem Concert, wo Rückauf (mein einſtiger Lehrer, der mich ſehr intereſſirt) aufgeführt wird. Alſo nicht ¦zu Hauſe. Ko̅men Sie möglichſt bald, damit wir noch einen Abend dieſer Woche verabreden können.
Herzlichst
Ihr Arth Sch

82. L00081 Hermann Bahr an Arthur Schnitzler, [13. 3. 1892]

¸lieber D^r^! Reicher erwartet Sie heute 10 Uhr bei Sacher. Bahr

83. L00082 Arthur Schnitzler an Hugo von Hofmannsthal, 16. 3. 1892

¸Lieber Freund,
die beiliegende Karte kam an mich. Geſtern ſtellte man von derſelben Seite die ~~Bedin~~ Frage an mich, unter welchen Bedingungen ich ev. mein Stück zum Abdruck überlaſſen würde. –
Bèraton ſprach dieſer Tage mit mir über die materielle Seite des Maeterlinck-Abends. Vorläufig habe ich ihm zehn Gulden geſchickt. Ueber dieſen Abend wäre manches ¸zu ſprechen.
Möchten Sie mir die Adreſſe von Schwarzkopf mittheilen? Ich möchte ihn um eine Empfehlung an Bonz wegen meines Anatol-Cyclus erſuchen. Was glauben Sie? –
Herzlichſt der Ihre

Arth Sch

16. März 92 Wien.

84. L00083 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, [17. 3. 1892]

¸Donnerstag.
Thatſachen: 1.) Frl. Herzfeld ſagt mir, daſs die Revue von Fried in jeder Beziehung ernſt zu nehmen iſt. 2.) Wegen Schwarzkopfs Empfehlung an Bonz müſſen wir noch ſprechen.
3.) Dem Bératon werde ich ſo bald als möglich 10 fl ſchicken.
4.) Wäre es nicht möglich, daſs ich Sonntag um 4 zu Ihnen komme, daſs auch Salten beſtimmt kommt und daſs ich Euch etwas vorle^ſen^ſe^v^, was ich zum Druck verſprochen habe, aber nicht gern ohne Euch fortſchicken möchte?, wenn nicht Sonntag, ſo machen Sie einen anderen Vorſchlag.
Herzlichſt

Loris.

Beiliegend, danke, Nietzſche.

85. L00084 Hermann Bahr an Arthur Schnitzler, 18. 3. 1892

|Wien, 18./3. 1892
III. Heumarkt 9

Lieber Freund!
Man erzählt mir ſoeben, daß es für meine Augen ein unfehlbares Mittel gibt: das iſt Jod, innerlich genommen. Ich habe leider in den nächſten Tagen keine Minute frei und kann unmöglich zu Ihnen kommen. Bitte, ſeien Sie doch nett und ſchicken Sie mir ſofort ein entſprechendes Recept, aber eine |gehörige Doſis, ^[f]S^[v]ie kennen doch meine Ochſennatur die nur auf die ſtärkſten Effecte reagirt. Nehmen Sie im Voraus meinen herzlichſten Dank Ihres treu ergebenen

Hermann Bahr

86. L00085 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 19. 3. 1892

|Herrn D^[R] Arthur Schnitzler
Wien
I. Kärnthnerring 12
II Stiege 3 Stock

|Lieber Freund.
Das erſtemal ſchreibe ich einen Brief an Sie ängſtlich. Ich muſs nämlich ſehr unartig ſein. Verzeihen Sie, bitte. Kainz, dem ich irgend einen Sonntag nach Purkersdorf zu kommen verſprochen hatte, reiſt Montag nach Graz, Prag, Moskau etc. und will mich abſolut morgen draußen haben. Bitte bedenken Sie alſo, daſs Kainz für mich dasſelbe vorſtellt, wie Reicher für Sie und entſchuldigen Sie dieſen Eingriff der Außendinge in das Unſere. Ich komme vielleicht Montag zu Ihnen und wir verabreden gleich irgend eine Stunde.
Herzlichſt

Loris.

Bitte auch Salten grüßen und entſchuldigen.

87. L00086 Hermann Bahr an Arthur Schnitzler, 20. 3. 1892

|Herrn D^[R] Arthur Schnitzler
Schriftsteller
Wien I
Kärntnerring 12

¦Lieber Freund! Ich habe ſofort an Dr H. in der angegebenen Weiſe geſchrieben u. wäre ſehr glücklich, wenn meine Bitte Erfolg haben ſollte.
Mit beſten Grüßen

HermBahr

88. L00087 Wilhelm Bölsche an Arthur Schnitzler, 24. 3. 1892

¦Friedrichshagen
24. III. 92.

Hochgeehrter Herr Doktor!

Verzeihen Sie, daß ich noch nicht geantwortet. Aber die Arbeitslaſt iſt für mich enorm in dieſen Momenten des Neubaus!
Ihre »Elixire« bringe ich, ſobald es ſich machen läßt. Offen geſtanden, ſind ſie mir nicht ſo lieb wie die erſte Novelle, ſie ſind lange nicht ſo aktuell. Aber ſie kommen doch!
Mit den Gedichten iſt's eine böſe Sache. Ich habe jetzt ein Lilienkron'ſches probeweiſe einmal in's nächſte Heft geſtreut ¦aber ich denke mir, es wird doch nur ſelten ſich auch nach dieſer Seite hin grade die »Freie Bühne« ausbauen laſſen. Lyriſche Zeitſchriften gibt's ja genug, unſer Schwerpunkt muß unbedingt anderswo liegen. Wollen Sie's indeſſen wagen, ſo ſenden Sie mir etwas, das Obige ſoll keine prinzipielle Ablehnung ſein!
Mit beſtem Gruß
Ihr

Wilhelm Bölsche

89. L00088 Hugo von Hofmannsthal
an Arthur Schnitzler, 26. 3. 1892

¦Herrn Dr Arthur Schnitzler
I. Wien
Kärntnerring 12
¦Lieber Freund,
Ich bin für morgen zu Tisch geladen. Es ist also wieder nichts. Herr Bölsche hat mir das »Kind« zurückgeschickt; natürlich mit einem sehr artigen Brief.
Auf Wiedersehen!

Loris.

Samstag.

90. L00089 Arthur Schnitzler an Wilhelm Bölsche, 27. 3. 1892

,Wien I Giselastrasse 11. 27. 3. 92.
Sehr geehrter Herr,
beſten Dank für Ihre freundliche Antwort. Und nun wieder eine Frage, die aber ohne jede Mühe in Kürze mit einem Ja oder Nein zu beantworten iſt. Ich möchte Ihnen gerne eine kleine Geſchichte ſtatt der Elixire ſchicken, die Ihnen nicht zu gefallen ſcheinen, ˇeine Geſchichteˇ, die wohl auch beſſer in den Rahmen Ihres Blattes paſſen dürfte. Nur läge mir aber ſehr viel daran, daß ſie ſchon im Maiheft der Freien Bühne ,erſchiene. (Sie faſſt im ganzen 3–4 Seiten.) Wäre dies – im Fall natürlich, daß Ihnen die kleine Arbeit ſonſt convenirt – möglich, ſo theilen Sie mir das freundlichſt durch ein Ja mit. 2 Tage drauf ſind Sie im Beſitz des Manuscriptes, das ja in einer viertel Stunde geleſen iſt.
Für die Erfüllung meines Erſuchens wäre ich Ihnen herzlichſt verbunden.
Mit aufrichtiger Hochachtung
Ihr ergebner DrArthurSchnitzler

91. L00090 Arthur Schnitzler an Hugo von Hofmannsthal, 27. 3. 1892

,27/3 92
Lieber Freund,
es war mir ſehr leid, daſs Sie heute nicht kamen. Bölsche hat auch mir geſchrieben – auf eine Anfrage, ob man Gedichte einſenden kann u was mit meinen »Elixiren« los ſei. – Er will die Elixire bringen »ſobald es geht«, aber »offen geſtanden ſind ſie ihm nicht ſo lieb ,wie die erſte Novelle, ſie ſind lange nicht ſo aktuell.« – Sagt' ich's nicht? Auch die Herren haben ſchon ihren Zopf. Wir brauchen ja doch »unſer« Blatt! – Ich will übrigens das »Himmelbett« an Bölsche ſchicken. – Geſtern ſprach ich Herrn Leo Geiringer, den Dramaturgen des Dtſch Volksth., der mich um mein Märchen gebeten hatte – ich ſandte es ihm ,als »Privatmann«. – Er ſagte: »Wirklich ein hübſches Talent, ich muſs nur bedauern, daß Sie ſich dieſer Richtung zugewandt haben![«]
Ich ..?....! – ?
Er. Nun ja, Sie werden doch zugeben, der Schluſs ist unbefriedigend…
Ich. ..!..in den Charakteren…
Er. Die Erfahrung lehrt nun einmal, daß unſer Publicum etc etc.
,Ich. … Wildente!!.…
Er. Den Einfluſs merkt man auch deutlich .. ich will nicht gerade ſagen, daß Sie abgeſchrieben haben.…
!!.Ich.

Herzlichſt der Ihre, und kom̄en Sie Dienſtag gef. zur Bahr'ſchen Myſtik!

92. L00091 Wilhelm Bölsche an Arthur Schnitzler, [Anfang April 1892]

¦Friedrichshagen
Wilhelmſtr. 72.

Hochgeehrter Herr Doktor!
Bitte ſenden Sie möglichſt bald, – doch weiß ich nicht, ob ich noch etwas in's Maiheft ſtopfen kann, das ganz voll iſt.
Mit beſtem Gruß
Ihr

W. Bölsche

93. L00092 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, [4. 4. 1892?]

¦Lieber Freund.
Ich habe ausdrücklich und wiederholt gebeten, meinen Namen als Überſetzer auf den Einladungen nicht zu nennen. Man hat zwar mit Herrn von Goldſchmid dieſe Rückſicht gehabt, mit mir aber nicht. Ich ſtreiche auf meinen Einladungen, um weiter keine Geſchichten zu machen, das Loris einfach durch. Ich habe ¦weder Lust für Beratons Ueberſetzung, die ich nicht kenne, einzustehen noch hätte ich eine von mir unterzeichnete Ueberſetzung jemals von Beraton korrigieren lassen. Diesen groben Brief bekommen Sie, weil mir die andere[n] wurst sind, und Sie verdienen ihn auch, weil Sie bei der Besprechung (½ 11) wahrscheinlich ſchläfrig waren und nicht aufgelegt, Tactlosigkeiten zu verhindern.
Ich bitte Sie, zu veranlassen, dass mein Name auf den übrigen Einladungen ausgestrichen wird. Uebrigens ist der Stil der Einladungen ebenso hübsch als ihr Inhalt unzureichend – »werden zur Aufführung gelangen« iſt gerade lächerlich »werden[«] – wieso? von wem? wodurch?
Das ganze sieht aus als ob schon eine (gescheidte) Erklärung vorangegangen wäre. l'Intrus ist eine directe Verfälschung, das Stück heisst l'Intruse. ¦Seit wann ändert man Titel?
Ich weiß noch nicht, ob ich mich entſchließen werde, dieſe Wiſche auszuſchicken. Wozu haben Sie dann geſtern die Geſchichte vor mir feſtgeſetzt? Wozu ſind überhaupt Beſprechungen, wenn hinterdrein immer alles geändert wird?

Ekelhaft!

Loris.

94. L00093 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 10. 4. 1892

|Herrn DR ARTHUR SCHNITZLER
WIEN
I KÄRNTNERRING 12.
|Lieber Arthur.
Schwarzkopf und Karlweiß möchten ſich an unſerer Landpartie betheiligen. Und zwar wurde (auch Richard iſt einverſtanden) ein RENDEZ VOUS für Charfreitag pünktlich ½ 3 Uhr bei Grienſteidl verabredet. Sie brauchen nur SALTEN zu verſtändigen und mir nur dann zu ſchreiben, wenn es Ihnen nicht paſst, was mir natürlich mehr als unangenehm wäre. Dann müſste man eben eine neue Verabredung treffen.
Herzlichſt
Ihr

Loris

95. L00094 Arthur Schnitzler an Hugo von Hofmannsthal, [13.? 4. 1892]

|Lieber Freund,
½ 3 iſt eine ſchreckliche Stunde! Entweder iſt man gleich nach dem Eſſen – oder noch vor, alſo faul oder hungrig. Ich bin dafür, daß wir um 12 oder ½ 1 wegfahren, am beſten auf den Kahlenberg, |dort eſſen und um 7 herunter fahren. Wen̄ dies nicht möglich, ſo fahren wir beſſer erſt nach 3 weg, glaub' ich. Nicht?
Herzlichſt
Ihr ArthSch

96. L00095 Arthur Schnitzler an Wilhelm Bölsche, 20. 4. 1892

|Wien, 20. April 92

Verehrteſter Herr,
ich ſchicke Ihnen hier die Skizze mit der beſondern Bitte, mir falls Sie ſie zu veröffentlichen gedenken, gütigſt eine Correctur ſenden laſſen zu wollen; ſie ſoll beſtim̄t in 24 Stunden erledigt ſein. Sollten Sie das Manuscript

¦nicht brauchen können, was mir aufrichtig leid thäte, ſo haben Sie wohl die Liebenswürdigkeit, es mir recht bald zurückzuſenden.
Hochachtungsvoll
Ihr ſehr ergebner

Dr Arthur Schnitzler

I. Giselastrasse 11.
¦Scheint Ihnen etwa der Titel zu riskant, ſo könnte die Skizze auch »Verblaßende Farben« genannt werden; lieber iſt mir allerdings der erſte »Das Himmelbett.«

ArthSch

97. L00097 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 24. 4. 1892

¦Herrn Doctor Richard Beer-Hofmann
Wien
III Seidlgasse 30
¦Lieber Richard, Diniſtag vor 5 Uhr will uns Hr Rosner bei mir eine Novelle vorleſen; bitte ſehr, kom̄en Sie.
Herzlichſt Ihr

Arthur

24. 4. 92

98. L00096 Arthur Schnitzler an Hugo von Hofmannsthal, 24. 4. 1892

¦Lieber Freund, Diniſtag vor 5 Uhr wird Herr Roſner in meiner Wohnung eine Novelle vorleſen; wenn Sie Zeit haben, ſo kommen Sie gütigſt auch.
Herzlich
Ihr

ArthurSch

24. 4. 92

99. L00098 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 25. 4. 1892

¦Herrn DR Arthur Schnitzler
Wien

I KÄRNTNERRING 12.
|Lieber Arthur.
Ich kann zu der Vorleſung leider abſolut nicht kommen, werde aber trachten, Sie nächſtens zur Ordinationsſtunde zu treffen.
Grüßen Sie, bitte, SALTEN und RICHARD und ſeien Sie ſelbſt gegrüßt von Ihrem

Loris

Montag.

100. L00099 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 3. 5. 1892

|Herrn DR RICH BEER-Hofmann
|Wen̄ ich Ihnen wiederhole, lieber Richard, daß ich Ihre entzückende Pantomime ungeheuer gern ſehen möchte, ſo will ich damit |nicht ſagen, daſs ich ſie nicht mit großem Vergnügen noch ein halbes Dutzend Mal leſen werde.
Herzlichſt Ihr

Arth.

3/5 92

101. L00100 Hermann Bahr an Arthur Schnitzler, 6. [5. 1892]

|6.

lieber D^r^!
Ich habe mit Ihnen u LORIS in einer lit. Angelegenheit zu ſprechen u. kom̄e deshalb morgen Samstag 3 U. NM. mit L. zu Ihnen. Bitte, ſeien Sie daheim.
Herzlichſt

Bahr

102. L00101 Arthur Schnitzler an Hugo von Hofmannsthal, [7. 5. 1892]

|Lieber Loris, eben erhalte ich einen Brief von Bahr; er käme heute Nachmittag um 3 Uhr mit Ihnen zu mir. Da aber mein Papa noch krank iſt, ordinire ich für ihn Burgring 1, und kann erſt um ½ 5 Giſelastraße ſein. Abends bin ich im Ausſtellungs|theater; können wir nicht auch nachher beiſam̄en sein?
Können Sie um ½ 5 nicht auf mich warten, so laſſen Sie mir entweder eine Poſt zurück oder kom̄en Sie vielleicht mit Bahr zu mir auf den Burgring um

3 Uhr. Grüßen Sie Bahr und seien Sie ſelbſt, Unſichtbarer, vielmals gegrüßt,
Arth

103. L00102 Arthur Schnitzler an Wilhelm Bölsche, 27. 5. 1892

¦Wien.
27. Mai 92

Sehr geehrter Herr,
darf ich Sie noch einmal höflichſt darum bitten, mir vor dem Abdruck meiner an Sie geſandten Skizze die Correcturbogen gef. ſenden zu laſſen? –
Hochachtungsvoll
Ihr ſehr ergebner

Dr Arthur Schnitzler

I Giselastrasse 11.

104. L00103 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, [2. 7. 1892]

¦Lieber Arthur.
Beſten Dank. Mittwoch abend bin ich fertig. Ich möchte ſehr gern den Donnerstag- oder Freitagabend mit Ihnen und Salten zubringen, incluſive Souper, (Ausſtellung?) und bitte um baldige freundliche Entſcheidung, damit ich mir das übrige danach einrichten kann.

Loris.

105. L00104 Arthur Schnitzler an Hugo von Hofmannsthal, 14. 7. 1892

¦Lieber Hugo,
von Salten erfahre ich, daſs Ihr Vater krank war, aber bereits wiederhergeſtellt iſt. Hoffentlich erholen Sie ſich zugleich von Ihrer Verſtimmung und Abſpannung und verbringen den kommenden Sommer und Herbſt in ſo reicher Fülle des Innern und Äußern, wie ichs Ihnen von Herzen wünſche. –
Geſtern ſtarb mein Großvater; ¦in wenigen Tagen reiſen meine Eltern ab, und ich übernehme die Praxis meines Papa.
Seit einiger Zeit bring ich es zuwege, auch nachts literariſch zu arbeiten, und ich hoffe, meine angefangenen Sachen werden trotz anderweitiger Thätigkeit wohl fortſchreiten können.
– Hebbels Briefe leſe ich jetzt, Leſſing's Leben von ſeinem Bruder geſchil-

dert, Annalen von Goethe. ¦Hebbel war wohl nach Goethe der größte Geiſt, den die Deutſchen in dem Jahrhundert gehabt haben; manchmal kom̄t mir vor, daſs man ihn vor NIETZſche wird nen̄en müſſen. Ich bin jetzt bei der Periode ſeines Lebens, wo er auf der Verlegerſuche iſt und auf Gutzkow, Laube, Mundt, Körner, zuweilen wohl auch auf Schiller ſchimpft. Er hat aber auch noch manches andre zu ſagen. – Wiſſen Sie, daſs er eine ¦Jungfrau von Orleans ſchreiben wollte? –

Von Richard hör ich nichts. Sie? –

Von Ihnen hoffe ich bald ſchönes und gutes zu erfahren; empfehlen Sie mich bitte den Ihren aufs wärmſte.

Ihr Arthur

14. 7. 92.

Wien.

106. L00105 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 19. 7. [1892]

¦Fuſch. 19. Juli.

lieber Arthur,

an Ihrem guten und lieben Brief ſtört mich nur die Nachricht, wie viel Arbeit Sie sich jetzt zumuthen wollen. Deshalb wünſche ich für Sie ſoſehr den äußeren Erfolg, den Sie als Künſtler vor ſich ſelbſt und vor uns gewiſs nicht nothwendig haben, damit ſich die Perſpectiven, in denen Sie ſelbſt und Ihr Vater Ihr äußeres Leben, Ziele, Pflichten, und Stil der Lebensführung, anſchauen, endlich ändern. Vorläufig iſt es ja ſehr gut, daſs Sie nachts ſchaffen und ſo reich und lebhaft aufnehmen können, wie Ihre Hebbeleindrücke dies zeigen. Gewiſs iſt Hebbel ein ſehr großer, tiefer und reicher Geiſt, mit den innerlichſten und eindringendſten ¦Anſchauungen vom Weſen der Naturdinge und des Menſchen, aufwühlend und anregend wie keiner ſonſt, sodaſs ſich einem die geheimſten, ſonſt erſtarrten inneren Tiefen regen und das eigentlich Dämoniſche in uns, das naturverwandte, dumpf und beraufchend mittönt. Eine Überſchrift bei Goethe irgendwo: »Urworte; orphiſch« ſuggeriert mir immer den Duft der Poeſie Hebbels.

Papa iſt befriedigend wohl und grüßt Sie, Bahr und Salten.

Ich habe mich vor einer gewiſſen inneren Öde und Abſpannung in die Tragödie gerettet; eine 5 actige Renaiſſancetragödie, dramatiſierte Novelle, äußerlich im Stil von Romeo u. Julie, für die wirkliche brutale Bühne gearbeitet, mit ¦großem, ſchlankem Aufbau und grellen Farbenflecken, Freskotechnik; ich hoffe vorläufig noch genug lebendige Pſychologie in mir zu haben, um das große Gerippe mit lebendigem Fleiſch zu umkleiden; ich arbeite ohne Scenarium, mit einzelnen, ſuggeſtiven Notizen; geſchrieben habe ich bis jetzt ein paar Scenen aus dem 2ten und eine aus dem 5ten Act;

das ist zwar nicht viel aber ich sehe alles andere recht deutlich und arbeite leicht. Was mich lockt und worauf ich eigentlich innerlich hinarbeite, ist die eigenthümlich dunkelglühende, dionysische Lust im Erfinden und Ausführen tragischer Menschen in tragischen Situationen; diese Lust, deren symbolisches Aequivalent etwa das Anhören ¦feierlicher, prunkvoll-trauriger Musik ist oder das Anschauen mancher Bilder der Renaissance, mit dunkelgoldnen Panzern und blassen schönen Profilen auf sehr finsterem Grund. Es wäre sehr schön, wenn Octobernachmittage würden, mit diesen zwei Lesepremièren. Wie weit ist die Familie? Richard schreibt mir, ungern und nur weil er von Papas Krankheit gehört hat; er ist verstimmt, arbeitet aber doch an einer seiner Novellen. Wann ist Ihre Waffenübung? was ist es mit der Verlagsanstalt für Anatol? lassen Sie sich doch ja nicht durch ganz gleichgiltige Misserfolge vom Weitersuchen abschrecken. Bitte, schreiben Sie mir bald, Briefe bekommen ist hier das lustigste.

Loris.

107. L00106 Wilhelm Bölsche an Arthur Schnitzler, [24. 7. 1892]

¦Friedrichshagen
b. Berlin.
Wilhelmstr. 72.

Hochverehrter Herr Doktor!

Zu meinem Erstaunen ersehe ich aus Ihrem Briefe, daß ein vor längerer Zeit schon an Sie abgesandter Brief Sie offenbar nicht erreicht hat. Ich schrieb damals, daß ich betreffs Ihrer Novelle etwas ˇinˇ Zweifel sei, ob sie sich für eine Zeitschrift eigne – des Motivs wegen – und stellte Ihnen anheim, ob Sie mir nicht lieber eine andere dafür geben wollten. Glücklicher Weise – wie ich jetzt sagen muß – legte ich in ¦meiner Unschlüssigkeit das Manuskript nicht bei, – ich wollte es erst noch von eine^mnˇ Andern lesen lassen, um ~~d~~ zu sehen, ob ich mich nicht über die bedenkliche Wirkung täusche. Es ist also noch hier, und ich lege es heute bei – zugleich unter Wiederholung der Bitte um etwas Anderes. Der Stoff ist wirklich »zeitschriftlich« unmöglich!
Mit herzlichem Gruß
Ihr

W. Bölsche

108. L00107 Arthur Schnitzler an Hugo von Hofmannsthal, [25.? 7. 1892]

¦Lieber Loris! Nächstens mehr! Heute nur eine Frage. – Mein Anatol

Cyclus erſcheint im October im Bibl. Bureau (nächſtens näheres). – Ihr Gedicht leitet die Samlung ein; wollen Sie ihm irgend einen Namen geben; haben Sie ſonſt irgendwelche Wünſche? Möchten Sie im ¦Inhalt verzeichnet ſein? –

– In ein paar Tagen beginnt die Drucklegung.

Auf Ihren erfreulichen Brief muſs ich Ihnen noch antworten. – Bitte baldige Auskunft. – Haben Sie ſchon bemerkt, wie miſerabel die »Agonie« iſt? – Gut iſt nur ¦Frage an das Schickſal wie Epiſode.

Wie gehts Ihrem Stück? –

Meine Novelle iſt in 2, 3 Tagen beendet – ich habe nemlich Zeit, während der Ordinationsſtunde zu ſchreiben!

Ihr Arthur

109. L00108 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 27. 7. [1892]

¦27 VII

Lieber Arthur.

Beſten Dank für die übergroße Rückſicht. Natürlich keine Erwähnung im Inhaltsverzeichnis. Als Titel ginge nur: »Einleitung« »als Einleitung« oder dergleichen, wie ſSie wollen. Unter dem Gedicht, glaub ich, ſollte ſtehen etwa: Loris, Herbſt 1892 oder ¦ein noch genaueres Datum. Ich freue mich daſs es endlich zu Stande gekommen iſt und erwarte recht bald einen Brief.

Herzlichſt

Loris.

110. L00109 Arthur Schnitzler an Hugo von Hofmannsthal, 29. 7. 1892

¦Wien 29/7 92

Lieber Freund,

nachdem Sie Ihr Gedicht nicht im Inhalt haben wollen, möchte ich auch jeden Titel weglaſſen, und es nur im ſelben Druck wie alles übrige ˇhabenˇ, jedoch mit oben weit freigelaſſenen Rändern ~~haben~~. – Einverſtanden? –

Vorgeſtern habe ich meine Novelle beendet. – Ich hoffe, ¦ſie wird, wen ſie erſt durchgefeilt iſt, als ehrenwerte Studie gelten können. Ich habe ſie plötzlich zu Ende ſchreiben müſſen, Nachts im Café, während ſchläfrige Kellner bereits die Seſſel aufeinander thürmten. Ich habe ſie ſehr lieb gehabt – ich fühle mich ordentlich einſam, ſeit ich nicht mehr drüber denken muſs.

(Siehe Freund Y). – Nun will ich wieder ans Stück. – Eben hab ich Blumenthal u Reicher geſchrieben! – wie verdreht eigentlich die Welt iſt! –
Was macht Ihr Stück? – Ich wundre mich, daſs Sie zugleich zweiten und fünften Akt ſchreiben können. So ſicher bin ich meiner Geſtalten nie! Es kann ihnen doch im dritten Akt was einfallen oder gar paſſiren, wovon ich im zweiten noch nichts rechtes weiſs. Selbſt wen̄ eine genaue Skizze vorliegt, wage ich es nicht und habe gewiſs keine Luſt dazu! Ich will mit ihnen weiter leben, und erleben, Gedanke für Gedanke und That für That, wie ſie ſelber. Ich darf manches vorausahnen, aber wiſſen darf ichs nicht.
Herzlichſt Ihr Arthur

111. L00110 Oscar Blumenthal an Arthur Schnitzler, 1. 8. 1892

LESSING-THEATER
Director:
Dr. Oscar Blumenthal.

Berlin N.W., den 1. August 1892.
Friedrich-Carl-Ufer.

Werther Herr Doktor!
Ueber den Aufführungstermin von »Das Märchen« kann ich Ihnen im Augenblick eine beſtimmte Zuſage nicht machen, da ſich die Dispoſitionen für die neue Saiſon noch nicht klar genug überblicken laſſen. Doch wird jedenfalls erſt im zweiten Quartal die Aufführung ſtattfinden können, da ich für die Monate Oktober, November, Dezember theils durch die abgeſchloſſenen Verträge, theils durch das Gaſtſpiel der Duse ſehr eingeengt bin.
Mit freundlichen Grüßen Ihr
[hs. Blumenthal:] Dr. Osc. Blumenthal

[hs.:] Herrn
Dr Arthur Schnitzler
Wien I.
cop.

112. L00111 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 4. 8. [1892]

Fuſch
4 VIII.

Lieber Arthur.
Da haben Sie die Märchenkritik der Herzfeld. Ich habe ihr für die ſympa-

thiſche Ausführlichkeit gedankt und ihr von dem Erſcheinen des Anatol-Buches geſprochen; wie heißt denn der Verlag? –
Ich habe den erſten Act (654 Verſe) vollendet, den zweiten beinahe.
Unſere Art zu arbeiten (im Drama) iſt nicht gar ſo verſchieden, wie Sie anzunehmen ſcheinen; was ich ¦aus ſpäteren Acten vorausarbeiten kann, ſind nicht geſchloſſene Scenen, ſondern reine Farbenſkizzen: Worte und Dialogſtellen, die oft dann gar nicht wirklich aufgenommen werden, mir aber als Parfümflaſchen, als Stimmungs-Accumulatoren und -Condenſatoren dienen, damit die Suggeſtion im Laufe der Detailarbeit nicht verloren geht; das ganze hängt wahrſcheinlich mit meiner Ihnen gegenüber mehr lyriſchen, mehr auf Farbe hinarbeitenden Technik zuſammen. Wie lange ¦bleiben Sie in Wien? kann man Ihnen während der Waffenübung ſchreiben?
Ich freue mich ſehr auf die Novelle; ich hoffe Sie werden nichts vor meiner Rückkehr vorleſen.
Ich bin vom 7ten – 31ten Auguſt in Strobl bei Iſchl.
Herzlichſt grüßend

Loris.

P. S. Was die HERZFELD von nothwendiger Technik ~~und~~ für Bühnenfernwirkung und von »concentrierter« Natürlichkeit des Dialog's ſagt, ſcheint mir ſehr vernünftig; ¦es iſt dies thatſächlich die Erfahrung des allerletzten Theaterjahres für jeden Objectiven und für künftige Arbeiten nicht unwichtig: ganz die gleichen Rathſchläge, mit zahlloſen anderen höchſt wertvollen, finde ich in den kritiſchen Studien von Otto Ludwig, aus denen ich hier mit Genuſs und innerer Freude eine Menge lerne. Über Technik des dramatiſchen Dramas zum Unterſchied vom herrſchenden Novellendrama muſs überhaupt nächſten Winter bei Ihnen ſehr viel geredet werden.

113. L00112 Arthur Schnitzler an Hugo von Hofmannsthal, [6. 8. 1892]

¦Mein lieber Loris,
vielen Dank für den überſandten Brief. Es ſtehen geſcheidte Sachen drin. Es iſt ſogar möglich, daſs die H. mit all ihrem Tadel Recht hat: gewiſs aber hat ſie manches zu loben vergeſſen. Daſs ſie den »Sohn« ſo beſonders gut findet zeigt mir, daſs ſie ein wenig vom Berliner-Bölſchethum beeinflußt iſt. Ich habe den Eindruck, daſs ſie alles einzelne an mir verſteht, wie das bei ihrer kritiſchen ¦Begabung ſelbſtverſtändlich – nur meine Atmosphäre nicht. –
Das Anatol-Buch erſcheint im BIBLIOGR. BUREAU, BERLIN. –
Von Blumenthal hab ich Nachricht: 2. Quartal, d. h. Jaenner–März 93 Etwas ſpät! Umſomehr als ich heute aus Prag die Mittheilung erhalte, daſs das

Stück im Oktober drankom̄en dürfte! Zugleich hat man mir meine Luſtſpiele von dort retournirt, da ſie für eine Provinzbühne zu gewagt ſeien.
– Schupp iſt Secretär des Preſsausſchuſses für d. Chicago. W. A. –
– Von Theodor Herzl hab ich einen reizenden Brief bekom̄en. –
Vielleicht ſehen wir uns doch im Laufe dieſes Som̄ers. Ich habe nämlich keine Einberufung zur Waffenübung bekom̄en, und fahre vielleicht Ende Auguſt nach Iſchl. – Wohin gehn Sie im September? –
– Ich kam die letzten Tage nicht zum Schreiben; die äußerliche Thätigkeit ſtört doch. Hoffentlich bald! – Sie kom̄en ja ſicher mit den ganzen 5 Akten zurück! ––
Haben Sie Recht, von einem »herrſchenden Novellendrama« zu ſprechen? – Berechtigung hat die Form gewiſs – ſobald nur ein bedeutender Menſch da iſt, der daran Freude findet. Ueber den gewiſſen Fundamentalſatz: »Das iſt eben kein rechtes Drama, das nicht von der Bühne herab wirkt (oder gar ›auf die Menge‹ wirkt«)« hab ich mich im̄er geärgert. Eventuell will ich mir, mir ganz allein was vorſpielen laſſen! – Na, Sie wiſſen ja, Kulka hat ja das wichtigſte über dieſes Thema ſchon gesagt. –
– Wan̄ wird man ſich Briefe phonographiren können? – Die Zeit ſeh ich kom̄en, wo die Leute über unſre mühſelige Correſpondenzerei lächeln und ſtaunen werden.
Auf dieſer Seite ſteht nur mehr, daſs ich Sie, liebſter Freund, aufs Herzlichſte grüße!
Ganz der Ihre

Arthur.

Was macht Richard? –
– Mit Schwarzkopf war ich einige Male auf dem Land. –
Bahr iſt verzweifelt; – er wurde einberufen und fahndet nun nach einer Befreiung. –

114. L00113 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 11. 8. 1892

Herrn Dr. Richard Beer-Hofmann
Ischl
Grazerstrasse 6.

11. 8. 92

Mein lieber Richard! Mir aber auch keine Zeile zu ſchreiben!! Ich will Sie heut auch nur fragen, 1) wie lang Sie in Iſchl zu bleiben gedenken und 2) ob Sie ſich entſchließen kön̄ten, von Iſchl aus in den erſten Septembertagen weiterzureiſen. Ich brauch Ihnen wohl nicht zu verſichern, daſs ich Sie nicht verbannen, ſondern nur eventuell ˇan Ihnenˇ einen liebenswürdigen Reiſebegleiter haben will. –

Mehr ſchreibe ich Ihnen heute nicht: Ihre Verpflichtg während des Sommers war es zu dichten und zu trachten, und ich bin begierig was von Ihnen zu erfahren. Und ich – ! ach Gott! – Und doch hab ich was geſchrieben! – Herzlichſt Ihr

Arthur.

115. L00114 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 17. 8. 1892

|Herrn Doctor RICHARD BEER-HOFMANN
ISCHL
GRAZERSTRASSE 6.
(oder KREUZPLATZ?)
|Lieber Richard,
finden Sie nicht auch, daſs Sie mir hätten antworten können? Ich dürfte erſt ca. 4. oder 5. September nach Iſchl kommen?. Wollen Sie ein paar Tage darauf mit mir weiter wandern? Ich möchte eine größere Fußpartie (nicht Bergbeſteigungen!!) |in der Schweiz machen. – Oder auch die oberitalien. Seen aufsuchen. Ich frage mich heute auch bei LORIS an. Aber, bitte, antworten Sie mir.
Herzlich Ihr Arthur
Wien 17/8 92.

116. L00115 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, 19. 8. 1892

|Lieber Arthur! Sie wissen ja, wie schreibfaul ich bin, und wie sehr ich mir immer Zeit lasse.
Also vor Allem: Ich freue mich sehr, sehr sie auf ein paar Tage hier zu haben; mit Ihnen |werde ich freilich kaum gehen können; im Allgemeinen habe ich einen verdorbenen Sommer, schlechte Laune in xter Potenz, die erst jetzt etwas, nachlässt; gearbeitet |hab ich circa 15 (!) Druckzeilen – also – nichts. Ausser ein paar Gedanken, deren Wert äußerst p^o^ro^v^blematisch ist, also ein verlorener Sommer. In den nächsten |Tagen werde ich voraussichtlich meine Pantomime an Sie senden, und Sie bitten ~~Sie~~, dieselbe durch Ihren Abschreiber copiren zu lassen, da ich sie möglicherweise in der nächsten Zeit an irgend einen Verleger|~~u~~ schicken werde.
Ihr »Märchen« und Ihre »Episode« habe ich bereits mehrfach verborgt;

könnten Sie mir noch vor Ihrer Ankunft – denn die sich dafür Interessirenden reisen bald ab –
¦»Anatols Hochzeitsmorgen«
»Abschiedsouper«
»Frage an das Schicksal«
senden?
Frau Flegmann, die wie Sie wissen ein klein wenig litterarischen Salon treibt interessirt sich dafür; ¦ich würde die Sachen fall^ls s^v es nur Abschriften sind nicht verborgen, sondern vorlesen. »Das Gedicht« ist wie ich vom Kleinen Kraus (vide Salten) höre in der »Deutschen Dichtung« erschienen. Loris, der ¦wie es scheint gesellschaftlich zerrissen wird ist öfters hier, bei mir.
Bitte schreiben Sie mir wieder ein paar Zeilen, – und vor allem annonciren Sie Ihr Kom̄en. Bitte was macht Schwarzkopf, ich hörte traurige Nachrichten? Herzlichst Ihr

Richard

Ischl 19 Aug. 92

117. L00116 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 22. 8. 1892

¦Herrn Doctor Rich. Beer-Hofmann
Ischl.
Grazerstrasse 6.
(oder Kreuzplatz)
¦Mein lieber Richard! Warum ſchreiben Sie Opernring 12; da ich doch Kärnthnerring 12 oder Giſelastr. 11 wohne? Dadurch bekam ich erſt heute Ihren Brief. Nun kann ich Ihnen mittheilen, daſs ich ſchon in wenig Tagen, Ende dieſer Woche, in Iſchl einlangen werde. Ich bleibe etwa 8-10 Tage dort und will jedenfalls weiter. Laſſen Sie mich Sie übrigens beneiden, ¦daſs Sie verſtim̄t ſind; es iſt das ſicherſte Zeichen, daſs Sie nicht unglücklich ſind. – Könnte unſer lieber Paul das nicht geſagt haben? – Ein reizendes Feuilleton von ihm erſchien eben in der Frkf. Ztg; – aus San Sebastian. –
Ich freue mich ſehr, Sie bald zu ſehn; und da ich heute ſchon in großen Worten drin bin, ſo will ich Ihnen geſtehn, daſs ich mich aufrichtig nach Ihnen ſehne.
¦~~Vielleicht~~ Viele herzliche Grüße
der Ihre

Arthur

22. 8. 92.

118. L00117 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 23. 8. [1892]

23. 8

Lieber Arthur.

Ich habe bei der entſetzlichen Hitze an einer heftigen Beinhautentzündung etc. gelitten. An meinem Reiſeproject iſt nichts geändert. Ich freue mich, Sie noch in Iſchl zu ſehen.

Hugo.

119. L00118 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 24. 8. 1892

Herrn Dr Richard Beer Hofmann
Ischl.
Grazerstrasse 6.

Lieber Richard,

ich theile Ihnen mit, dß ich Samſtag in Iſchl eintreffen werde; wo ich wohne, iſt noch nicht beſtimmt – Leopold wahrſcheinlich – möglich Elisabeth. –

Viele herzliche Grüße bis dahin! –

Meine Abſicht iſt es, Touren zu machen; jawohl, lachen Sie nicht; ich brauche nothwendig phyſiſche Bewegung, vielleicht ſogar Abmattung, um mich aus einer unerträglichen Dumpfheit des Seeliſchen zu retten.

Ich freue mich auf Sie, ich hoffe ſogar auf Sie.

Ihr Arthur

24. 8. 92 Wien

120. L00119 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, [zwischen September 1892 und Ende 1901?]

Herrn Dr Richard BeerHofmann
Wien.
I Wollzeile 15.

Herzlichen Gruſs!

Ihr

Arthur

121. L00121 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 7. 9. [1892]

|Lélex. (Ain) 7. sept.
Fünf Stunden von der Eiſenbahn. Keine Zeitung. Kühe. Monsieur le curé qui fait des enfants aux jolies paysannes. Der Gendarm: Pandore. Die alten Fliegenſchimmel des Wirths: Pyrame et Thisbé. Die Hauskatze: Madeleine. Der Nachttopf: Monsieur Jules.

– – – –

Lange grüne Hochplateaus mit Farrnkraut und Jurakalk; dahinter der große See und der Montblanc und Herr Edouard Rod.
|Gang der Handlung: Ich werde behandelt, wie der kleine Dauphin beim böſen Schuſter Simon. Man giebt mir mehr grüne und gelbe Chartreuſe zu trinken, als einem Steinklopfer, und dann muſs ich Lieder im Patois lernen und ſingen, z. B.

Z'ame les bouguettes
Et les matafans
Et les dsones feuilles
Qu'ont lo tétés blancs!
– – – – –
(unanständig)

|Voilà ce qu'on appelle se dépayser; ſiehe Hermann Bahr, ges. Werke, passim »über die rechte Art in fremden Ländern zu reiſen«. Dienstag beginnt eigentlich meine Reiſe in die Provinzen des mittäglichen Frankreich.
Schreiben Sie, bitte, zwiſchen 10. und 16. nach Arles, Bouches-du-Rhône poste rest.
via Buchs Genève

Hugo.

122. L00122 Arthur Schnitzler an Hugo von Hofmannsthal, 11. 9. 1892

|11. 9. 92.

Lieber Loris. –
Heute verlaſſe ich Iſchl. Ueber den Brenner nach Riva am Gardaſee, wo ich wohl einige Zeit, dh. 5–8 Tage verbleibe. Dann Semmering, denk' ich, dann Wien. Neulich auf dem Schafberg geweſen – tiefer Schnee, Geſtöber. –
Hier auch weiterhin nichts gethan. Der Tag vergeht doch. Das Journal v d Goncourts geleſen, Karten geſpielt, in den Straßen herum, faſt im̄er Regen.
|Jetzt will ich packen, was ich nicht kann.

Wenn Sie mir nach Riva ſchreiben wollen, ein paar Zeilen, was ſehr hübſch wäre, POST REST, bitte. –
Mich frieren die Fingerſpitzen. Im Zimmer iſt es kalt. Im Hotel wird immerfort geklingelt, kein Menſch weiſs warum. Schritte im Corridor: immer, als wenn ſie gerad zu meiner Thür kämen. Alles in Wolken. ¦Freue mich, noch nicht nach Wien zu reiſen.
Herzlichſt der Ihre

Arthur.

123. L00123 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 13. 9. 1892

¦Dr. RICHARD BEER HOFMANN
ISCHL.
GRAZERSTRASSE 4.
OBER-OESTERREICH

¦Riva 13. 9. 92

Lieber Richard – es iſt ſo ſchwer Ihnen zu ſchreiben! Sie wiſſen ja alles. – Der tiefblaue See! Der italieniſche Himmel. Die Einwohner, die nichts zu thun haben. Kinder, die in der Kirche ſpielen. Ein kleines Mädel mit lächerlich ſchwarzem Haar, die, wie ich vor einem verhüllten Altarbild ſtehe, plötzlich mittelſt eines herabhängenden Stricks die Hülle fallen läßt – und da iſt nun die brave unbefleckte Maria dahinter, was ja nicht einmal eine Überraſchung iſt. – Ein Balkon, auf dem die Sonne liegt, und unten der Park, und weiter, nun natürlich, der See, der See, der tiefblaue See. Uns gegenüber Berge. – Das Hotel deutſch, poſirt nur ein wenig das italieniſche durch Fliegen und zarte Unreinlichkeit. Schön, ſehr ſchön. – Und ich verſtimmt. Wenn ich mich nicht ſchämte, würd ich ſagen: traurig. –
Viele herzliche Grüße

Arthur

124. L00124 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 19. 9. 1892

¦AUSTRIA
Hrn Dr. RICHARD BEER HOFMANN
WIEN.
I WOLLZEILE 15.

¦Ich will Ihnen nur, mein lieber Richard, aus Venedig die herzlichſten Grüße ſagen. Wir ſehn uns wohl bald wieder. Für alle Fälle mögen Sie

wiſſen, daß ich Montag den 26. September Abends nach zehn Uhr im Café Kremser zu ſein beabſichtige.
Ganz der Ihre
Arthur
Am 19. 9. 1892

125. L00120 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, [zwischen 24. 9. 1892 und 1. 5. 1901]

Hrn Dr. Rich. Beer-Hofmann
Wien
I. Wollzeile 15.
lieber Richard, hier iſt der Herr mit dem Winterrock, resp. ohne den Winterrock.
Ihr Arthur.
Vielleicht geben Sie ihm auch ein paar Kreuzer. Er fährt nach Linz.

126. L00125 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, 1. 10. 1892

Lieber Arthur!
Haben Sie gestern Bahr gesprochen? er ist hier (Heumarkt 9).
Möchten Sie nicht für morgen – Sonntag – Nachmittag ein Rendez vous arrangiren – in der Ausstellung nämlich; Salten, Torresani, Bahr und wir? Ich warte bis morgen Mittag auf Ihren Entschluss; vielleicht daß wir zwei zusamen hinunterfahren?
Herzlichst
Richard
1/X 92.

127. L00126 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 2. 10. 1892

Hrn Dr. Richard Beer Hofmann
Wien
I. Wollzeile 15
Lieber Richard! Torres. holt mich Montag Nachmittag vor 5 Uhr für die Ausſtellung ab; bitte komen Sie auch zu mir. Sontag denke ich zu den »gefal-

lenen Engeln« zu gehn, wenn ich ordentliche Sitze bekoͤme. Jedenfalls bin ich um 5, ½ 6 zu Hauſe.
Herzlich grüßend Ihr

Arthur

128. L00127 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, 14. 10. 1892

¦Lieber Arthur!
Ich bin seit gestern hier; Ich möchte heute zur »Cameliendame« gehen; wenn es Ihnen möglich ist koͤmen Sie so um ¼ 6 zu mir und bringen mir dabei auch mein Opernglas mit.
¦Sie waren doch noch nicht dabei?
Ich warte also bis ¼ 6.
Herzlichst

Richard

14/X 92
Pardon für die zwei »dabei«.

129. L00128 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 15. 10. 1892

¦Herrn Dr Arthur Schnitzler
I. Grillparzerstrasse 7
Wien
¦lieber Arthur.
Wenn Sie mir nicht abſchreiben, komme ich morgen Sonntag zwiſchen 4 u. 5 zu Ihnen, wo ich mich ſehr freuen würde mit Salten endlich zuſammenzutreffen.
Herzlichſt Ihr

Loris.

130. L00129 Arthur Schnitzler: Widmungsexemplar Anatol für Hermann Bahr, [29. 10.?] 1892

¦Herrn Hermann Bahr
freundſchaftlich u verehrungsvoll
ArthSch

Arthur Schnitzler.
Anatol.

Berlin, 1893.
Verlag des Bibliographiſchen
Bureaus.
Alexanderſtraße 2.

131. L00130 Karl Kraus an Arthur Schnitzler, 31. 10. 1892

¦am 31. Oktober 1892.

Sehr verehrter Herr Doctor!

Herzlichſten und aufrichtigſten Dank für die Überſendung Ihres Buches und für die liebenswürdige Widmung!

Sie können ſich vorſtellen, wie ich mich damit gefreut habe. Das iſt ja ein prächtiges Buch! und der Prolog von Loris iſt ſehr herzig. Aber ich bezahle Sie mit Undank. Denn – denken Sie ſich nur nur: ich – will – ¦eine – Kritik – drüber ſchreiben!! Nun ja, wenn ein Buch einmal in meine Klauen kommt! U. zw. entweder »Geſellſchaft« (Dezemberheft) oder »W^r. Allgemeine« – oder Feuilleton mit anderen Sachen.

Auguſtheft der »Geſellſchaft (Burgtheateraufsatz) bekam ich unlängſt zurück und ſende Ihnen noch heute. Er iſt leider in nicht ſehr salonfähigem Zuſtand, und leider – mein einziges Exemplar!

¦Ich hab' Sie (von weitem allerdings) bei der Premiere der »Orientreise« gesehn. Nun, das iſt doch ein Schund? Wie hat es Ihnen ge- resp. missfallen?

Ach, nochmals ergebenſt Dank für Ihre Liebenswürdigkeit und schönſten Gruß

von Ihrem
hochachtungsvollen

Karl Kraus

I. Maximilianstr. 13^I.

132. L00131 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 3. 11. 1892

|Herrn Dr. Rich Beer Hofmann
Wien.
I Wollzeile 15.
|Lieber Richard,
mein Papa ſagt mir zu, auch für Sie den Musotte Sitz zu beſorgen.
Herzlichſt
Ihr Arthur

133. L00132 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, [8. 11. 1892]

|Dienstag.

lieber Doctor.

Ich kann leider einer Familienverpflichtung wegen abſolut nicht zu Pfob kommen. Samſtag gehe ich in »Musotte«; könnten wir nicht miteinander ſoupieren? bitte gelegentlich Antwort. Falls Robert Ehrhart da iſt, ſo ſagen Sie ihm, bitte, daß ich ſeinen leider wieder verfehlten Beſuch |wenn er mir nicht abſchreibt, Donnerstag zwiſchen 10 u 11 erwidern werde, um über die Novelle zu reden. Ich finde ſie ſehr gut gemacht und wenn auch ein bißchen vieux jeu, doch im ganzen fertig u. verwendbar.
Grüße alle herzlichſt

Loris.

134. L00133 Arthur Schnitzler an Hugo von Hofmannsthal, 9. 11. 1892

|Liebſter Hugo,
zu Musotte geh ich beinahe ſicher. –
Wir ſoupiren alſo miteinander. –
Rendezvous einfach im Parterre Foyer. –
Herrn von Ehrhardt hab ich alles ausgerichtet. – Wiſſen Sie ſchon? Dienſtag & Samſtag Cafe Pfob. – Die andern Abende Café Union – ˇlies Unionˇ (Grillparzerstrasse.) –
|Hat Ihnen Bölſche geantwortet? –
Was treiben Sie überhaupt? –
Eigentlich habe ich gehofft, Sie heuer öfters zu ſehen. Ich arbeite; bin aber leider ſehr talentlos.

Herzlichſt der Ihre

Arthur

9/XI. 92
Grüßen Sie Bahr!

135. L00134 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, 9. 11. 1892

Lieber Arthur!
Ich reise heute nach Brünn, ein Onkel von mir ist gestorben.
Freitag bin ich wahrscheinlich zurück; ich kann Ihnen also – (falls Sie mir im Laufe des heutigen Nachmittages drum schreiben sollten) – Karten zu Musotte nicht besorgen.
Herzlichst

Richard

9/XI 92.

136. L00135 Fedor Mamroth an Arthur Schnitzler, 17. 11. 1892

Frankfurter Zeitung
und
Handelsblatt.
Redaction.[1] Frankfurt a. M., 17. Novbr. 1892
Telegramm-Adresse:
Zeitung Frankfurt Main.
Sehr verehrter Herr Doctor!
Wollte ich mein langes u. ſcheinbar ſo unartiges Stillſchweigen zu erklären u. zu entſchuldigen ſuchen, ſo würde ich ſoviel Zeit u. Energie dazu brauchen, daß gleich wieder die Exiſtenz dieſes Briefes bedroht wäre. Begnügen Sie Sich deshalb mit der Verſicherung meiner warmen Sympathie u. meiner herzlichen Ergebenheit. Es ging nicht anders u. wenn Sie mich umbringen: In Angelegenheit des »Märchen« ſind mir die Hände gebunden; ich habe (außer ſchlechten) keinerlei Beziehungen zur hieſigen Theaterleitung, und überdies bin ich der ungeſchickteſte Menſch, wenn es darauf ankommt, mir und meinen Freunden zu nützen. Dieſes Talent muß man mit auf die Welt

1 Für die Redaktion bestimmte Briefe und Sendungen wolle man nicht an die Person eines Redakteurs, sondern stets an die Redaktion der Frankfurter Zeitung adressiren.

bringen wie der impertinente Burſche Herr Lothar, der ſich jüngſthin von hier aus inſcenierte.
Die neuen Dialoge ſandte ich dem Berliner Herrn, der in neueſter Zeit bei uns ſchöngeiſtige Literatur beſpricht, mit warmer Empfehlung. Jetzt wollen wir ſehen, was geſchieht. Die Novelle ſchicken Sie mir gefälligſt, wenn Sie ſich jeder Alluſion ¦auf das Gerücht, wonach es zweierlei Menſchen auf der Welt gebe, enthalten haben. Nein, ſchicken Sie ſie mir in jedem Falle, ich bin neugierig darnach u. verſpreche Ihnen, die Arbeit bald zu leſen.
Leben Sie wohl, ſehr verehrter Herr Doctor, ſeien Sie herzlichſt gegrüßt u. entſchuldigen Sie die innere u. äußere Müdigkeit dieſer Zeilen.
Ihr
ergebener

FMamroth

137. L00136 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, [1892–1894?]

¦Lieber Arthur!
Specht liest Samstag 6 Uhr bei mir; bitte pünktlich, wir soupiren dann auswärts zusamen.
Herzlichst

Richard.

Bitte Sonntag für um 4. frei zu halten.

138. L00137 Karl Kraus an Arthur Schnitzler, 22. 11. 1892

¦Herrn Dr. Arthur Schnitzler
Schriftsteller
Wien I
Grillparzerſtraße, 7

¦Postamt, 4 Uhr.

Sehr verehrter Herr Dr[2]!
Heute nemlich habe ich von der »Allgemeinen« das Manuscript wiedererhalten. Die beiden andern Autoren ſind ihnen nicht wichtig genug und über Anatol haben ſie bereits acceptiert.
Faſt 4 Wochen wurde ich ſo hingehalten! Noch heute ſende ich Anatol allein ˇD. S. extraˇ an die »Gesellſch«.

2 Bitte, das kann Doctor und Dichter heißen!

Freilich ist es ſchon zu ſpät für Dezemberheft. Werde jedenfalls meinen ganzen Einfluſs geltend machen, daſs es noch ins Decemb.heft kommt. Wenn nicht iſt der Herr Osten, nicht ich daran ſchuld.
Herzlichſten Gruß Ihr ergeb.

Karl Kraus, Maximilianstr. 13.

139. L00138 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, [23. 11. 1892?]

,Mittwoch

Lieber Arthur
Ich ſchreibe zufällig an Richards Schreibtiſch, das macht aber nichts. Ich möchte Ihnen nämlich etwas ſagen: ~~wir~~ wir ſollten doch einmal wieder ein bischen unter uns zuſammenkommen. Robert Ehrhardt und Paul Horn und alle ſind ja jeder in ſeiner Art ſehr nett, aber immer, das vergröbert und encanailliert naturgemäß Thema und Ton. Ich gehe deshalb nicht zu ,Pfob. Meinen Sie nicht auch? Wir haben ja sehr gut ohne das alles existiert. Uebrigens auf Wiedersehen Sonntag.
Ihr Loris

140. L00139 Arthur Schnitzler an Hugo von Hofmannsthal, 24. 11. 1892

,Lieber Loris,
ſehr wahr! – Und wie denken Sie z. B. darüber, für einen Abend der Woche ſtatt des Pfob ein anderes Café zu beſtimmen, in dem nur wir zuſammen kommen? – Und eventuell Bahr. Ich wiederhole übrigens, was ich Ihnen ſchon neulich geſchrieben, daſs ich nämlich ſehr ,unangenehm enttäuſcht bin, auch heuer ſo wenig mit Ihnen zuſammen zu kommen.
Beſtimmen Sie Abend, beſtimmen Sie Caféhaus – und beſtimmen Sie ^und vielleicht^ auch Bahr, einmal hinzukommen.
Sontag alſo bei mir, für alle Fälle? – Ich möchte mir den Vorſchlag erlauben, daſs Sie ,Ihre psychol. Novellette (die von der Freien Bühne refüſirt wurde) vorleſen. Ich glaube, daſs weder Richard noch Salten dieſelbe kennen. –
Herzlich der Ihre

Arthur

Wien 24. XI. 92.

141. L00140 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 1. 12. 1892

|Herrn Dr Rich Beer Hofmann
Wien.
I Wollzeile 15.
|Lieber Richard,
hier ſchickt mir Beraton den Sitz für Sie. Ich denke, wir treffen uns zwiſchen 6 und ½ 7 im Grstdl und fahren zuſam̄en hinaus. Ich zweifle nicht, daſs uns da ein ſehr billiger ˇu praktischerˇ Modus einfallen wird; z. B. mit dem Fiaker bis zur Elisabethbrücke und dan̄ |mit der Tram. – Herzlich Ihr
Arthur.
1/12 92.

142. L00141 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, [1. 12. 1892]

AvH

|Donnerstag.
Lieber Arthur.
Bitte alſo ſchicken Sie die Photographie dem Devrient mit der Bitte um nicht zu langſame Rückſendung in unterſchriebenem Zustand für irgend eine Verehrerin. Auf Wiederſehen Sonntag! Besten dankend
Loris

143. L00142 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 10. 12. 1892

|Herrn Dr Rich. Beer-Hofmann
Wien
I Wollzeile 15.
|10. 12. 92
Lieber Richard,
ich habe alſo dem Herrn Schwarzkopf geſchrieben, daſs wir morgen um 5 Uhr Nachmittag bei Ihnen ſein dürften.
Herzlichſt
Ihr Arthur.

144. L00143 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 14. 12. 1892

|Hrn Dr. Rich Beer Hofmann
Wien
I Wollzeile 15.
|Lieber Richard! War geſtern bei Singers, dort ^bed Frau˘ Flegm. – Bitte ſehr, komen Sie Freitag mit mir zu ihr? Ja?
Die Anatols ſollen nicht in Rdlfsh, ſondern event. privat aufgeführt werden.
Wollen Sie mich Freitag um 6, ½ 7 abholen? Es wäre mir angenehm, wenn wir beide hingingen. –
Geſtern 2. Akt vollendet. –
Herzlich Ihr Arthur
Heute will ich zur Jüdin von Toledo gehn.

145. L00144 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 23. 12. [1892]

|23 December.
mein lieber Arthur.
Ich glaube, ich werde beſſer nicht über Anatol ſchreiben. Die Mühe, beinahe Überwindung, die es mich koſtet, macht mich ſtutzig. Sich dem Vorwurf der tactloſen Camaraderie ausſetzen und nichts dabei erzielen als eine gequälte mühſam gedehnte Beſprechung?
Ich weiß offenbar zu viel von dem Buch und ſehe daher nicht klar. Oder Gott weiß, was es ſonſt iſt. Vielleicht erlauben |Sie mir, Ihnen nächſtens die 50 Zeilen mitzubringen, die ich zuſammengebracht habe; vielleicht können wir die Kritik der Kritik machen und dabei etwas lernen. Wann in der Weihnachtswoche werden wir uns ausgiebig ſehen? und was machen die Proben mit Paul Horn und Aspasia–Dora?
Allerherzlichſt Ihr immer dankbar und aufrichtig ergebener (4ter Grad)
Loris

146. L00145 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 25. 12. 1892

|Hrn Dr Richard Beer-Hofmann
Wien
I Wollzeile 15.

¦Lieber Richard, Montag um fünf kom̄en LORIS, SALTEN, SCHWARZKOPF zu mir. Sie doch hoffentlich auch? –
Herzlich
Ihr Arthur
25/12

147. L00146 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 27. 12. 1892

¦HERRN DOCTOR RICHARD BEER-HOFMANN
WIEN
I Wollzeile 15.

¦27/12 92

Lieber Richard,
hier der Sitz, leider nur mehr à ^[3]2ˇ fl erhältlich
Herzlich Ihr

Arthur

HORN ſchreibt mir, ¦daſs er Donnerſtag erſt um 8 zu Frau FLEGMAN̄ kom̄t, Gott wie mies iſt mir! Bitte kom̄en Sie ſicher, vielleicht gelingt uns das Mislingen (Wortſpiel).

148. L00147 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, [27. 12. 1892?]

¦Mein lieber Richard,
ich muſs Ihnen dieſe Karte ſchicken. Wenn Sie liebenswürd ſind, antworten Sie mir.
¦herzlich
Ihr

Arth

Aber ſo, dſs ich Ihren Brief der Frau F. zeigen kann.

149. L00148 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, [28. 12. 1892?]

¦Lieber Arthur!
Frau Flegmann hat uns für nächsten Freitag eingeladen (Aspasia) ich refusire daher Singer. ¦Sie hoffentlich auch.

Herzlichst

Richard

150. L00149 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 29. 12. 1892

¦Hrn Doctor Richard
Beer-Hofmann
Wien
I Wollzeile 15

¦Lieber Richard!
Paul Horn hat abgeſchrieben, ich theils bei Frau Fl. mit.
Alſo morgen iſt nichts. –
Wann ſehn wir uns wieder? Ich kann in der Sylveſternacht ſehr ſpät ins Pfob, ſo um 2. Herzlichst
Ihr Arthur

151. L00150 Karl Kraus an Arthur Schnitzler, 31. 12. 1892

¦Herrn Schriftsteller
Dr. Arthur Schnitzler,
Wien I
Grillparzerstr. 7.

¦Mein lieber Herr Doctor!
Die Kritik über »Anatol« (2 Spalten) iſt im Jännerheft der »Geſellſch.« erſchienen. Beleg wird die Schriftleitung an den Verlag nach Berlin ſchicken. Warum kommen Sie nicht mehr ins Grienſteidl? Wie geht's?
Herzlichſte Grüße!
Prost Neujahr!
Ihr sehr ergeb.

Karl Kraus,

I Maximilianstr. 13.

152. L00151 Friedrich M. Fels an Arthur Schnitzler, [Ende 1892?]

¦Lieber Dr Schnitzler! Warum sind Sie heute nicht gekom̄en? Ich bin schwach, weil ich gestern den ganzen Nachmittag vom Durchfall geplagt war. Deshalb kan̄ ich nicht zu Ihnen kom̄en. Bitte dem Boten etwas Geld

mitzugeben; ich brauche zum Leben, für Schneider, Schuster, Hutmacher; der Bote ist ganz sicher, der Sohn meines Hauswirts – können ihm also die größte Summe mitgeben. Ich sitze NB ohne alles hier; nicht einmal die Cigarette ,die ich rauche ist bezahlt. NB. Bitte um Adreſse (genaue) von Beer-Hofmann u. Loris.
H.

Fels

153. L00152 Friedrich M. Fels an Arthur Schnitzler, [vor dem 1. 1. 1893?]

,Lieber Dr Wie man sich bisweilen irren kann: Gestern kam ich gar nicht ins Café, sondern um 5 Uhr lag ich im Bett. – Warum sah ich sie heute Frühe nicht? Und es wäre grade so dringend gewesen! Ich muſs vielleicht heute noch ausziehen: das hätte mit Ihnen gesprochen.
– Bitte, nach 5 Uhr auf einen Augenblick ins Central, nicht ins groſse Lokal, sondern ins erste der langen Reihe. Ich bitte Sie so dringend wie herzlich darum.

Fels

1893

154. L00153 Friedrich M. Fels an Arthur Schnitzler, [1. 1. 1893?]

¸Lieber Dr Arthur Schnitzler! Gestern bald als Sie gingen, brachte mir der Diener zwei Wohnungen: 1. Reisnerstraſse wenig vom Bureau c. 16 fl und Strohgaſse 12 fl – letztere angesehen, genom̄en. Das Kabinet gut ausgestattet, die Verhältniſse scheinen ganz ordentlich zu sein; nur eines: auſserordentlich pünktlich im Bezahlen!
Lieber Doktor! Sie thäten mir wirklich einen Gefallen, nein, Sie müſsen mich heute noch aufsuchen, im Bureau, dan̄ Wohnung. Ich habe Ihnen manches zu sagen, was gegen meine Beſserung spricht. Also Sie müſsen heute kom̄en.
Herzl.

Fels

155. L00154 Friedrich M. Fels an Arthur Schnitzler, [1. 1. 1893?]

¸Lieber Doktor Arthur! Das Verfehlen heute war mir sehr unangenehm; den̄ kaum waren Sie in der Reisnerstraſse, als ich hin kam. So kon̄te ich den eckelhalften Weg in die Leopoldstadt nicht verhindern. Natürlich hatte ich gleich eine kleine Freude, als mir der Alte eröffnete, wen̄ ich noch ein paar Tage krank und arbeitsunfähig sei, er genötigt sei, die Stelle aufzugeben. Also jetzt muſs ich gesund sein. Wen̄ ich ich nur eſsen kön̄te? Große und wichtige Frage: darf ich baden?
Künftig werde ich, um bei meinen 70 fl zu bleiben, schon um zehn oder halb elf aufs Bureau kom̄en; Sie kön̄en also zu früherer Zeit kom̄en, vielleicht morgen?
Herzlichst

Fels

Das muſs ich kriegen: 1. Appetit, 2. die Möglichkeit zu gehen, ohne umzufallen.

156. L00155 Arthur Schnitzler an Hugo von Hofmannsthal, 7. 1. 1893

¸Lieber Hugo,

verſpäteten Dank für die liebenswürdige Überſendung der Ballkarten. – Morgen iſt nichts bei mir; alſo Dienſtag im PFOB oder weṅ da nicht, Mittwoch auf dem Ball. Aber daṅ werden wir gefälligſt wieder vernünftig, – entſchuldigen Sie das »wir«.

»SWINBURNE« war wunderſchön, eins Ihrer ſchönſten meiner Anſicht nach. –

FELS bereits wohler; von Ihrer Güte wird gelegentlich Gebrauch gemacht werden; ich ſprach mit ihm viertgradig über alles. – Waren Sie mit der Soṅu ¸MONTAGSZEITUNG zufrieden? – Nicht unmöglich iſt es, daß ich morgen Soṅtag nach etwelchen Beſuchen um 7 ins GRIENSTEIDL koṁe. –

Herzlichſt der Ihre

Arthur.

Samſtag 7. 1. 93.

157. L00156 Karl Kraus an Arthur Schnitzler, 11. 1. 1893

¸Karl Kraus Wien, 11/I 1893
I., Maximilianstr. 13.

Mein guter Herr Docter!

Anbei mit beſtem Danke für Ihre frdl. Bemühungen 1 Sitz neben Ihren Freunden; nur Herr Schick ſitzt ein paar Sitze vor Ihnen. Ich hatte nichts anderes, Doctor! Alſo Salten kommt auch? Na, das iſt ja ſehr schön! Das wird eine Hetz' werden!! Bitte, lachen Sie mir nur nicht zu viel und machen Sie in der erſten Reihe ein recht freundliches Geſicht!

Erſuche höflichſt, da ich 24 Stunden vor d. Vorstellung dem Director abliefern muſs, bis Freitag mittag den Betrag 1 fl. 20 zu ſchicken. ¸Ein kleines Deficit dürfte ich haben; alle Karten bring' ich nicht an!

Ich bin ſehr gerne bereit, eine kleine Notiz über Ihren »Anatol« in den »Neuen litterariſchen Blättern« (Bremen, Herausgeber Franziskus Haehnel, Verlag Kühtmann) zu bringen. Nur müſsten Sie einen Recensionsexemplarabgang an dieſe Monatsblätter von ~~d~~ Ihrem Verleger erwirken.

Alexander Engel dürfte in den Breslauer Monatsblättern (Paul Barsch) bringen.

Und nun herzlichen Gruß

von Ihrem ſehr ergebenen Karl Kraus

Wien

158. L00157 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 11. 1. 1893

,Herrn Doctor Richard
Beer Hofmann
Wien
I Wollzeile 15.

,Lieber Richard,
der kleine Kraus wird Ihnen für Samſtag Abend einen Sitz zu den Räubern in Rdlfsheim (Franz Moor – Herr Kraus) ſenden.
Bitte gehen Sie, wir gehen alle. Sollt ich Sie nicht früher ſehen, ſo wollen wir uns vielleicht im Griensteidl um 6 Uhr Abds treffen.
Herzlich
Ihr Arthur

159. L00158 Eduard Michael Kafka an Arthur Schnitzler, 12. 1. 1893

,12/1 93.

Lieber Freund,
vorgeſtern – bei einer Soiree des Rechtsanwalts Dr Grelling in Berlin – wurde Ihre »Frage an das Schickſal« aufgeführt. Reicher brillirte als Anatol – ich kann Ihnen nicht ſchildern, wie vorzüglich er war: einfach ganz einzig, der Anatol par excellence. – Es hat mich ungemein gefreut, daſs ich der Aufführung Ihres Stückes – in ſo meiſterlicher Darſtellung – habe perſönlich beiwohnen können. Es waren mehr ,als 100 Perſonen anweſend; die hervorragendſten literarischen u künſtleriſchen Kreiſe waren vertreten: von Sudermann bis Träger. Sudermann ˇinſonderheit ˇ war ganz entzückt u. wurde nicht müde, ſeinen Beifall in der allerlebhafteſten Weiſe, durch beſtändige Zwischenrufe ^von^ aufrichtiger ˇ Bewunderung, Ausdruck zu geben. Reicher läßt Sie grüßen. Er bat mich Ihnen ˇzugleich ˇ mitzuteilen, daſs Blumenthal ^angeg^ bezüglich ˇ der Aufführung des »Märchen« darauf ,hinweiſt, daſs Sie ihm ſeinerzeit geſagt hätten, das Stück werde in Prag gegeben werden. Er möchte erst dieſe Aufführung abwarten, – Sie ſollen daher zuſehen, daſs Sie die Prager Première beſchleunigen. – Notabene, Lieber Freund, – dieſes Berlin iſt eine herrliche Stadt: ich fühle mich hier, obwol ich erſt einige Tage da bin, ſo heimiſch, als wäre ,ich ^hier^ dort ˇ geboren. Wir wiſſen in Wien nicht, was geiſtiges u künſtleriſches Leben bedeutet: man muſs hieher kommen, wenn man dies erfahren will.
Raten Sie, bitte, ſchleunigſt allen unſeren lieben Freunden: Sie ſollen ohne Zaudern, ohne eine Minute zu verlieren, ihr Bündel packen und nach Berlin kom̄en – Alle, – es iſt hier Boden genug für ſie u. in Wien werden ſie ˇja ˇ doch alle verkům̄ern!

Herzlichſt Ihr
EMKafka
Hotel WIENERHOF, Marienstraße 20

160. L00159 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, [13. 1. 1893]

Freitag.

mein lieber Arthur.
Ich habe den Sitz für SAMSTAG natürlich genommen, kann aber leider nicht gehen, weil am ſelben Abend eine Vorleſung F. v. SAARS ſtattfindet, zu der zu kommen ich ſeit langer Zeit verſprochen habe. Ich hoffe aber beſtimmt, wenn mir nicht abgeſchrieben wird, Richard u. Salten am Sonntag bei Ihnen zu treffen und wünſche Euch für SAMSTAG beſte Unterhaltung.
Herzlichſt Ihr

Hugo

ehemals Schriftſteller.

161. L00160 Friedrich M. Fels an Arthur Schnitzler, [20. 1. 1893]

Lieber Dr Schnitzler! Heute früh beschloß, die Apathie fahren zu laßen und selbst energisch mich zum Fleischfreßer auszubilden. Wolan! Programm: Bureau, Eßen, Café. Allerdings die Kälte hat mich scheußlich niedergestimmt; das ist ja abscheulich. Im Bureau habe ich mir vom Diener aus dem Ihnen bekannten Lokal genau unsere Speisekarte von neulich wi[e]derholen laßen und habe das Ganze aufgefreßen, was genügt. Nun werde wahrscheinlich Central gehen und mit Rücksicht auf Zeitung, Bekannten u. v. a. Abort.
Ob Sie mit meinem heutigen Tag zufrieden sind, weiß ich nicht, obwol es eigentlich ˇgutˇ angebracht ist, aber, ich glaube, mit der Instruktion, die Sie mir gegeben, stimmt es wenig.
Jedenfalls, damit ich nicht ganz in dieser Selbstverständlichkeit bleibe, ersuche ich Sie, mich morgen in meinen Bureaustunden zu besuchen, zu strafen, zu kasteien,

Fels

Herzl. Gruß!

162. L00161 Karl Kraus an Arthur Schnitzler, 22. 1. 1893

¦Wien, 22/¦I 93.
Lieber Herr Doctor! Bin grade in einer Hochzeit drin; beeile mich aber trotzdem Ihren lieben Brief, den ich eben erhielt, zu beantworten; ich hatte nämlich gleich nachm. für Sie Kritikauschnitt vorbereitet u. dazu ein Briefchen geſchrieben, welches ich nun freilich nicht benutzen kann.
Alſo ich bin in der angenehmen Lage, Ihnen einen Ausschnitt bereits heute verschaffen zu können. Anbei ist er.
¦Haben Sie zufällig Fr. Bühne Januarheft in die Hand bekommen?
Leſen Sie den Artikel von ˇF.ˇ Holländer über Hermann Bahr, den er in geradezu dummer Weiſe in den Himmel hebt. Dort finden Sie bei der Stelle über Bahr's Dora-Schmarren, den Holl. für das größte psycholog. Kunſtwerk hält (!!!!), eine ſehr, ſehr ſchmeichelhafte Bemerkung über einen gewiſſen Arthur Schnitzler. Verzeihen Sie mir, Liebster, den Franz Moor. Soll gewiss nimmer vorkommen! bitte, bitte! Viele Grüße Ihr ſehr ergeb.
Karl Kraus.

163. L00162 Eduard Michael Kafka an Arthur Schnitzler, 24. 1. 1893

¦Prag 24/I 93
Lieber Schnitzler,
ich bin in Prag; wenn Sie mir was mitzuteilen haben: meine Adreſſe ist Grand Hotel. Ich bleibe noch mehrere Tage. –
Reicher bat mich, Ihnen zu ſchreiben, daß er von Blumenthal die beſtimmte Zuſicherung erhalten, daß Ihr Stück bis längſtens ¦im April in Berlin zur Aufführung kom̄t.
Ferner kann ich Ihnen mittheilen, daſs Ihre »Frage an das Schickſal« nächsten Tage ˇ(2 Februar)ˇ in Hamburg (in der Freien literarischen Geſellschaft) u. Mitte ˇ(16.)ˇ Februar in Königsberg zum Vortrag gelangt: beidemale durch Reicher.
Sonntag habe ich die »Gläubiger-Pre¦mière mitgemacht: ein gewaltiger Eindruck.
Auch die Baumeister Solness-Première war ein bedeutſames Erlebnis.
Was ich in Berlin ˇmachte oderˇ mache? Ein gütiges Schickſal, in Geſtalt eines lieben Mannes, hat mich dahin ~~ge~~ entführt. Nächſtens ¦übrigens können Sie auch aus einer anderen Welt auf ein Lebenszeichen von mir rechnen. Vorher ^aber^allerdingsˇ will ich Sie ˇaberˇ noch vom Nordcap grüßen. Nächſtens!
Servus! Mit herzlichen Grüßen

Ihr Sie hochſchätzender

Kafka

164. L00163 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 25. 1. [1893]

¦25. I.

mein lieber Arthur.
L. Marholm, Friedrichshagen ˇbei Berlinˇ, genügt.
Sie würden, glaub' ich, nicht unpractiſch handeln, wenn Sie der »akademiſchen Vereinigung« ein Exemplar von Anatol (etwa mit der Widmung »als Gaſtgeſchenk«) zukommen ließen. Das ſind 30 ſichere Leſer, die in ſonſt verſchloſſenen Geſellſchaftsgruppen wieder ſympathiſche Kreiſe ziehen. Übrigens nur ein Vorſchlag! Auf Wiederſehen!
Herzlichſt Ihr

Loris

165. L00164 Karl Kraus an Arthur Schnitzler, 26. 1. 1893

¦Herrn Schriftſteller
D^r^ med Arthur Schnitzler
Grillparzerstr. 7
Wien I.
¦Lieber Doctor Schnitzler!
Otto Julius Bierbaum fordert Sie durch mich auf, ihm was für ſeinen Mod. Muſen-Almanach 1894 zukommen zu laſſen. Der Almanach erſcheint 1. Septemb. 93. Endtermin für die Einſendung 1. Juli. Adreſſe: O. J. Bierbaum, Oberbayern: Post Beuerberg; Auf der Öd.
Über Ihren Anatol ſchreibe ich einige Zeilen für~~'s~~ N. l. Bl. (Bremen) 1. März, welche N^r.^ in 4–5000 Ex. erſcheinen wird. Demnächſt erhalten Sie von mir Druckſorte: Aufforderung zur Satirenanthologie.
Gruß u. Handſchlag. Ihr Karl Kraus.

166. L00165 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, [30.? 1. 1893]

¦Montag.

lieber Arthur.

Die Empfehlung Engländers ſehr gern beim nächſten Zuſammentreffen mit Berger, was für eine Arbeit iſt es denn?
Über Fels höre ich unbeſtimmt erſchreckendes; ich werde Ihnen in den nächſten Tagen etwas ſchicken, eventuell ein paar Freunde ohne Namennennung um Mithilfe bitten; ſagen Sie mir doch, was wahr iſt. »Familie«?!! Ein herausgegriffenes Kapitel aus dem »Kind« hat mir einen ſtarken Eindruck gemacht; ich freue mich ſehr auf die Vollendung.
Das Exemplar für die akademiſche Vereinigung ſchicken Sie am tactvollſten in das Hôtel Wandel ¦mit der Weiſung, es am Samstagabend dem Präſidenten zu übergeben.
Der kleine Teltsch möchte auch gern eins haben. Vor einer Woche hat mir eine Ruſſin, meine Soupernachbarin, ſehr von den »proverbes de ce monsieur, qui est en même temps médecin«, ~~gerſch~~ geſchwärmt.
Wann ſoll denn Salten fortkommen?
Herzlichſt

Loris.

167. L00166 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, [31.? 1. 1893]

¦Lieber Arthur! Voilà! Was ist's denn mit der Opernredoute? Gehen wir hin?
Herzlichst

Richard

168. L00167 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 31. 1. 1893

¦Hrn Dr. Rich. Beer Hofmann
Wollzeile 15
¦Dſtm. bez.
¦~~PROFESSOR SCHNITZLER~~ I Grillparzerstrasse 7.
Lieber Richard! Voilà – aber was?! Sie vergaßen mir die Karte zu ſenden!! Bitte entweder um Aufklärg oder um die Karte! Ja? ¦Dem Löbl hab ich um eine Redoutekarte geſchrieben. Sollt ich ſie kriegen, ſo geh ich! Sie erfahrens rechtzeitig! Vorher ^bitt geh˅ ich ^eine zu˅ Mongodin
– Alſo bitte die Karte!
Herzlich
Ihr

Arthur

169. L00168 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, [31. 1. 1893]

|Lieber Arthur!
Ich war zerstreut, mit der Adresse; aber der Dienstmann war verrückt und hat die Ballkarte die in dem Couvert war das Papa an mich sandte, und die er Ihnen hätte mitüberbingen sollen |an irgend einen »Hofmann« in der Wollzeile, ~~de~~ von dem er sie jetzt abholt getragen. Entschuldigen Sie die Confusion.
Herzlichst

Richard

170. L00169 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, [1. 2. 1893?]

|Hrn
Dr Rich Beer Hofmann
Wien
I Wollzeile 15
|Mein lieber Richard
ich geh auf die Opernredoute. Wollen Sie vorher mit mir ſoupiren? Oder ſich im Café mit mir treffen? –
Ihr Arthur
Oder gehn Sie auch ins Carlth
|(I was not on the Weisse Kreuz Ball)

171. L00170 Arthur Schnitzler an Hugo von Hofmannsthal, [1. 2. 1893]

|Mein lieber Hugo,
Fels befindet ſich bereits beſſer; ernſtere Beſorgniſſe ſind nun wohl auszuſchließen. Hingegen wäre nunmehr Ihre ſ. Z. beſprochene Liebenswürdigkeit ſehr erwünſcht, u die Idee mit den Freunden ohne Namensnennung iſt ſehr gut, und raſcher Durchführung zu empfehlen. –
Die Arbeit Engländers iſt über Sölneß; Schick richtete das Ihnen übermittelte Erſuchen an mich. –
Was ſoll ich der akad. Vereinigung ins Exemplar ſchreiben, ich kenn mich da gar nicht aus? – Teltſch erhält eins, |ſobald ich wieder welche von Berlin bekomme, in ein paar Tagen; ich grüſs ihn herzlich. – Sah heute im Gewerbemuſeum Ihr Relief. Plötzlich lag es da, zwiſchen einem pompejaniſchen

Tiſchfuſs und einem Nürnberger Hanswurſt. – Ich glaube, es iſt ſehr gut, hab' aber kein gutes Licht gehabt. –
Salten ſoll Mitte März fort. – Familie beendet, traue mich nicht ~~zu~~ ſie durchzuleſen; fürchte mich vor der grauſamen Gewißheit. Abſicht: Ende Feber auf 10–14 Tage in die Wärme, von der Klinik und dem grauen Leben weg, das Stück im Koffer. Schreibe jetzt »Verwandlungen«, Novellette in Briefen, u gehe heut Abend auf die Redoute, weil ich ein Lebemann bin. – Ihr herzlich ergebener Arthur, welcher Sie bald zu ſehen und zu hören verlangt. –

172. L00171 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 1. 2. [1893]

1. II

lieber Arthur.
Bahr ſtellte mir zu meiner Freude folgenden Antrag: er ſei im Stande und gern bereit, Fels von Anfang März an mit einem Gehalt von 100 fl in der Deutſchen Zeitung als Redacteur unterzubringen. Es handelt ſich nur um Fähigkeit und Bereitwilligkeit. Dritten Perſonen werden Sie es vorläufig ebenſowenig erzählen, wie ich.
Falls wir Sonntag bei Ihnen Zuſammenkommen, zu welchem Zweck ich wenigſtens vorläufig eine Einladung abgelehnt habe, ſeien Sie doch ſogut, Robert Ehrhardt (V. Siebenbrunng. 29) ausdrücklich einzuladen. Er geht der Trauer wegen faſt nicht in Geſellschaft und würde gewiſs gern kommen.
Herzlichſt Ihr

Loris.

P. S.
Ich denke ſehr oft an die Novelle vom Sterben und möchte viel mehr davon reden, als geſchieht. Sie haben was gegen die Geſchichte. Wenigſtens ſcheinen Sie ſie todtſchweigen zu wollen.

173. L00172 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 2. 2. 1893

Hrn Dr Rich Beer Hofmann
Wien
I Wollzeile 15
Lieber Richard,
komen Sie beſtimt am Sontag Nachmittg um 5 zu mir, Loris und Salten komen auch noch Ehrhard.

Arthur

174. L00173 Hugo von Hofmannsthal
an Arthur Schnitzler, 9. 2. 1893

|Herrn
DR Arthur Schnitzler
Wien
I. Grillparzerstrasse 7

|Donnerstag

lieber Arthur.
Sie müſſen ein paar Tage Geduld haben, weil Bahr, bevor er irgend etwas ſagen kann, warten muſs, bis Auſpitzer von einer Reiſe zurück kommt.
Herzlichſt

Loris.

175. L00174 Hugo von Hofmannsthal
an Arthur Schnitzler, 9. 2. 1893

|Herrn DR Arthur Schnitzler
Wien
I. Grillparzerstrasse 7

|II

lieber Arthur.
Fels war gerade bei mir. Bitte ſchreiben Sie mir raſch ſeine Adreſſe, damit ich ſowohl dieſen leider verſäumten Beſuch erwidern als ihm etwas Wein und Wäſche ſchicken kann.
Herzlichſt

Loris.

176. L00175 Eduard Michael Kafka an Arthur Schnitzler, 11. 2. 1893

|Herrn
DR. Arthur Schnitzler
Wien
I. Grillparzerſtraße 7.

|Gruss aus Auerbach's Keller, Leipzig.

11/II 93.

Ständige Adreſse: ˇbis gegen Ende des Monatsˇ Berlin, Wienerhof

Marienstraße 20.

Lieber Schnitzler,

Senden Sie, bitte unverzüglich 1 Ex. des »Anatol« an J. Simon (Prag) ~~Raffa~~ Parkſtraße 9 er will Neumann dafür intereſſiren. Herr Simon iſt der Schwager von Joh. Strauss. – Herr Jarno vom Residenztheater in Berlin läßt Ihnen ſagen, er werde Ihre »Frage an das Schickſal« u. »Abſchiedssouper« heuer im Sommer in ^Ishl Ishl^ ſpielen. Warum ſenden Sie Nichts an das »Magazin« in Berlin? Lehmann u. Neumann-Hofer intereſſiren ſich ſehr für Sie.

Gruß Kafka

177. L00176 Friedrich M. Fels an Arthur Schnitzler, 1[6]. 2. 1893

Meran-Obermais, Hotel Erzherzog Rainer
18. Februar 1893.

Lieber Dr. Schnitzler!

Verzeihen Sie, daſs ich Ihnen heute erst schreibe; aber erst gestern hat sich entschieden, wo ich wohne, – und ich bin immer so müde! Aber ich will der Reihe nach erzählen.

Die Fahrt war furchtbar ermüdend: zum Mittageſsen in Franzensfeste 20 Minuten Aufenthalt, in Villach 15 – das war alles. Zum Glück hatte ich verhältnismäſsig angenehme Gesellschaft, darunter Dr. Rullmann, den Redakteur des Grazer Tagblatts. Er lebt jetzt auch hier, wohnt aber unten in der Stadt.

Dr. Schreiber ſammt Gemahlin haben mich äuſserst freundlich und liebenswürdig empfangen; letztere läſst bestens danken. Sehr unangenehm aber waren die Eröffnungen, die mir ihr Herr Gemahl machte. Nachdem er konstatiert hatte, daſs ich im höchsten Grad anämisch sei, erklärte er mir rund heraus, von einer Heilung binnen 4 Wochen – ich getraute mich gar nicht mehr, von 16 Tagen zu sprechen – könne überhaupt nicht die Rede sein; vor 15. Mai d. h. vor 3 Monaten könne er mich nicht entlaſsen. Dabei sagte er nicht etwa: Wenn Sie früher fortgehen, werden Sie später die Folgen zu spüren haben – o nein! sondern ganz einfach: »Sie werden vor 3 Monaten nicht arbeitsfähig sein!« Das ist doch ein Argument, das zieht.

Sehen Sie, lieber Dr., ich hatte Recht, als ich meinte, es sei fertig mit mir. Die Aussichten auf die deutsche Zeitung ſind doch entschieden vorbei, und auch die Kunstchronik wird bei einer so langen Abwesenheit verloren sein. Also stehe ich, wenn ich nach Wien komme, wieder ohne jede Einnahme da, der Mildthätigkeit überlaſsen. – Auf der andern Seite sehe ich absolut nicht ein, wie so lange den Aufenthalt in Meran bestreiten. Die Pension im Hotel ohne Wein, Licht und Heizung beträgt 3 fl (ich habe, als Journalist, von den üblichen 4 fl einen abgehandelt. Alle Leute, auch Dr. Schreiber, haben mir

zum Hotel geraten, weil ich hier Gesellschaft und mehr Anregung finde als im Privatquartier; auch sei's nicht teuerer); da ich absolut nicht gehen kan̄ und darf, muſs ich mir jeden Tag einen Rollwagen nehmen, der fl 1.–1.20 kostet; nehmen Sie dazu Wein, Licht, Heizung, Cigarren etc – so kön̄en Sie sich ungefähr einen Begriff von den Ausgaben machen. Dagegen werde ich noch einnehmen:

1) die Sum̄e, die Sie so gütig waren, mir zu versprechen

2) das Ergebnis zweier Sam̄lungen, die Steinbach bei der Neuen Freien Preſse und Gelber beim Neuen Tagblatt veranstalten werden (wen̄ ſie es thun!)

3) eine Unterstützung von je 50 fl, die ich vielleicht! von der Concordia und von der Schillerstiftung erhalte. – Das ist zwar viel, aber es reicht doch nicht. – –

Jetzt leben Sie wol – meine Hand ist müde, und Sie wiſsen alles Wichtige – und seien Sie nebst Beer-Hofman̄, Loris und den andern herzlich gegrüſst von

Ihrem

Fels

Für wie schwach mich Schreiber erklärt, kön̄en Sie aus meiner Kurvorschrift ersehen:

1) ¼ Ltr Milch mit 1 Kaffeelöffel Cognac 4mal tägl.

2) Waschung 27°, Halbbad 26° mit sanften Frottierungen und Übergieſsungen. »Man kan̄ ja mit Ihnen nichts anfangen.«

178. L00177 Friedrich M. Fels an Arthur Schnitzler, 1[7]. 2. 1893

Meran-Obermais, Hotel Erzherz. Rainer
18. II. 1893

Lieber Doktor!

Zu meinem gesterigen Brief trage ich noch einiges nach, was ich dort vergeſsen habe.

Ihre Medizin, die Schreiber für sehr gut erklärt, nehme ich weiter; später soll dan̄ ein Eisenpräparat folgen.

Hier im Hotel habe ich einen Bekan̄ten aus Wien getroffen, den Sie auch ken̄en, den Schwager von Moriz Rosenthal, Dr. med. Schrager. Er kam hierher, sich von einer Lungenentzündung zu erholen, ist schon zwei Monate hier und bleibt bis Ende Februar. Auſserdem verkehre ich mit dem Erzieher des Erbprinzen von Fürstenberg, einem Philologen, der kürzlich sein Examen gemacht hat und mich durch Gestalt, Benehmen usw sehr an meine Münchener Studierzeit erin̄ert. Übrigens ist er ein wütender Naturalist.

Am Tag, da ich hier ankam, als wir mit dem Bum̄elzug von Bozen herüber

fuhren, hatte es 28° in der Sonne; gestern ebenso. Sonst circa 24°. ¦Trotzdem kann ich es absolut zu keinem Gefühl der Wärme bringen. Ich trage wollene Unterkleider, warme Oberkleider, Mantel, Plaid – und mir ist, wenn ich mir die Sonne direkt in den Magen scheinen laſse, als hätte es 14°.
Sie wiſsen, daſs ich angeschwollene Füſse habe, die auch schmerzen. Ich dachte immer, es sei vom vielen Gehen; aber Schreiber ſagt: Anämie! alles Anämie!
Herzl.

Fels

179. L00178 Arthur Schnitzler an Hugo von Hofmannsthal, 18. 2. 1893

¦Lieber Hugo,
bitte leſen Sie beiliegenden Brief. Und dann fragen Sie gütigſt Bahr, wie die Ausſichten des Dr. Fels bei der Dtſch Ztg ſtehn, und wann er eintreffen müſſte. Es wäre mir höchſt erwünſcht, darüber vollkommene Klarheit zu haben. Sie erſehen auch ¦weiters aus dem Brief, daſs auf Ihre liebenswürdige Zuſage, eine neuerliche Sammlg zu veranſtalten, reflectirt wird. Je früher mir Ihre Reſultate in jeder Richtung bekannt werden, umſo dankbarer bin ich Ihnen im Namen unſres Kranken.
– Wann werden wir wieder einmal geſcheidte Dinge ¦miteinander ſprechen? Was machen Sie? Ich wäre ſehr erfreut, wieder einmal mit Ihnen zusammen zu ſein. Ich bin jeden Abend nach 10 im Central, Dienſtag, Donnerſtag, Samſtag ſicher. Den beigelegten Brief bitte mir mit Ihrer frdl Antwort gef rückzuſenden.
¦Herzlich der Ihre

Arthur.
18. 2. 93

180. L00179 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, [18. 2. 1893]

¦Samstag abends.

Lieber Arthur.

Ich komme möglicherweiſe nach einer Geſellschaft ins Central, antworte aber lieber ſo. Der Brief von Fels hat mich ſehr ſchmerzlich berührt. Er muſs jedenfalls unten erhalten werden; ich werde ihm dazu auch ſelbſt ſchriftlich zureden und hoffe Ihnen in den allernächſten Tagen wenigſtens circa 25 fl ſchicken zu können. Bahr ist momentan in Berlin, ¦er kommt

^Dienstag Montag^ abends zurück; Dienstag, ſpäteſtens Mittwoch werde ich ernſthaft und endgiltig mit ihm reden. Er hat allen möglichen guten Willen, nur nicht die Energie, um die mit ſolchen Dingen verbundenen ekelhaften kleinlichen Anſtände zu überwinden. Er muſs ſie aber eben haben. Also ich für meinen Theil fürchte mich vor gar nichts als vor der muthloſen ¦Traurigkeit des Fels, die ja hoffentlich vor guter Luft und Ernährung weichen wird. Das übrige wird ſich und werden wir finden.
Herzlichſt

Loris

181. L00180 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 22. 2. 1893

¦Herrn Dr Arthur Schnitzler
Wien
I. Grillparzerstrasse 7

¦Wien, 22 II 93.

lieber Arthur.
Ich habe nach einem Geſpräch mit Bahr die volle Überzeugung, daſs er ſich ernſtlich bemühen wird, Fels, sei es bei der »Deutſchen« ſei es wo anders, unterzubringen und bin des Erfolges ſeiner Bemühung vollkommen ſicher, habe auch an Fels in dieſem Sinn beruhigend geſchrieben. Hoffentlich erholt er ſich ausgiebig. Bitte, ſchreiben Sie mir einmal in Ziffern, wie viel ich Ihnen ſchicken ſoll, damit es ſtimmt. Dann werde ich mir's eben verſchaffen. Recht?
Herzlichſt

Loris.

Alle 2ten Tag Bilderproben von 7–2 Uhr Nachts aber ſehr luſtig.

182. L00181 Friedrich M. Fels an Arthur Schnitzler, 23. 2. 1893

¦Meran-Obermais, den 23. Februar 1893

Lieber Dr. Schnitzler!

Soeben empfange ich Ihren Brief und beeile mich, ihn zu beantworten. Seien Sie jetzt nur nicht so boshaft, diese Schnelligkeit allein meiner Langeweile zuzuschreiben! –
Allerdings setze ich jetzt mehr Vertrauen in Meran und seine Heilkraft und zwar weil ich ich letztere an meinem eigenen Leichnam verspürt habe; den̄ entschieden geht es mir schon etwas, wen̄ auch noch nicht viel, beſser. Ich fühle mich im Kopf wohler, und meine Füſse schmerzen mich nicht mehr

so sehr. Die beiden letzten Tage habe ich sogar einen kleinen Spaziergang, ohne Rollwagen, versucht; und heute will ich es unternehmen, wenigstens nach Meran hinunter zu gehen.

Freilich pflege ich mich auch genügend. Ich ruhe sehr viel, und im Eſsen bilde ich mich zum Wetteſser aus. Ein hiesiger Arzt pflegt zu derartigen Kranken zu sagen »Eſsen Sie so, daſs man Sie im ganzen Hotel nur den ›Freſser‹ nen̄t«, und an diese Weisung halte ich mich auch, obwol es nicht mein Arzt ist. Mit dem Wein ist die Sache etwas unangenehm. ¦Der leichte rote Tyroler, den ich zu trinken pflege, ist sehr taninhaltig und bereitet mir Unterleibsbeschwerden. Weiſswein soll ich nicht trinken, und die anderen Rotweine sind furchtbar teuer. Ich habe mir jetzt so geholfen, daſs ich mittags roten nehme, in den Ihre Medizin kom̄t, abends weiſser: das reine Gewebe der Penelope. – Dreimal täglich nehme ich jetzt auch Gude's Mangan-Eisen-Pepton-Essenz. Wollen Sie sich, bitte, darnach erkundigen, und mir schreiben, was man davon hält. Da sie nämlich in der hiesigen Apotheke nicht vorrätig war und erst aus Leipzig verschrieben werden muſste, sowie aus anderen Gründen glaube ich, daſs sie ein ganz neues Mittel ist und ich dem Dr Schreiber als Versuchskanichen diene. Es würde mich intereſsieren, etwas zu erfahren.

Das Wetter ist nicht andauernd schön: einen Tag hat es geregnet; und am folgenden Morgen lag sogar etwas Schnee, aber schon mittags nahm ihn die Son̄e hinweg. Jetzt ist's wieder; aber heizen muſs ich mir doch noch morgens und abends laſsen. Natürlich trage ich Winterkleider und gehe nie ohne Mantel aus.

Meine Gelder sind riesig zusam̄engeschmolzen. Unter den Wiener Auslagen, die ich Ihnen angab, vergaſs ¦ich noch die Rechnung meiner Wirtin, die auch gegen 10 fl betrug. So kam ich mit 38 fl hier an. Davon habe ich in die Apotheke fl 7.40 und dem Badediener fl 4 (für 2 Wochen Baden und Frottieren) bezahlt; Sie kön̄en Sich denken, wie ich finanziell stehe. Auch habe ich in der ersten Woche, bei meiner Unbekan̄tschaft mit hiesigen Verhältniſsen, im Hotel eine ziemlich groſse Rechnung gemacht, so daſs ich auf Eingang von Gelbers und Steinbachs Sam̄lung mit Sicherheit rechnen muſs: sonst bin ich verloren. Beide sind übrigens bereits moniert. –

Bitte, richten Sie allen lieben Bekan̄ten herzliche Grüſse aus: Beer-Hofman̄, Loris, Salten, Engländer und wen̄ Sie sonst noch jemanden treffen, und sagen Sie ihnen, es möge mir der eine oder andere auch einmal schreiben. Ich schreibe ihnen nicht, weil ich annehme, daſs meine Briefe an Sie ihnen mitgeteilt werden. Für Ihre Wünsche zu meiner Genesung dankend, verbleibe ich

Ihr

dankbar ergebener

Fels

183. L00182 Eduard Michael Kafka
an Arthur Schnitzler, 24. 2. 1893

|24/II 93.
BRESLAU,
HOTEL GALISCH.

Lieber Schnitzler,
bitte, ſchreiben Sie mir freundlichſt, was Fels macht. Iſt er wirklich in Meran, wie BAHR mir erzählte. Ich möchte ^I i˘hn gerne, wenn's geht, in den nächſten Tagen beſuchen.
Ich traf BAHR in BERLIN, vor einigen Tagen bei der »GAEA«VORLESUNG. BERTI GOLDSCHMIDT hat dort einen ganz koloſſalen Erfolg damit gehabt. REICHER las aber auch mit einer Meiſterſchaft, die sich in Worten nicht aus|drücken läßt: er bot eine unglaubliche, unübertreffliche Leiſtung, die ihm auf der ganzen Welt keiner nachmachen kann.
Ich sprach in BERLIN mit RITTNER über die ANATOLſachen. Bitte, ſenden Sie ein Ex. an ihn, O. Schillingſtr. 14II., – er wird ſich ſicher für die Sachen einſetzen, wenn Sie ihn in einem lieben Brief überdies noch recht ſchön darum bitten.
Auch an JARNO, bitte, ſchreiben Sie; die beiden jungen Leute können Ihnen |ganz außerordentlich viel nutzen.
Ich bin jetzt mit REICHER für ein paar Tage nach BRESLAU gefahren: er ſpielt morgen hier den ˘König im˘ TALISMAN zum erſtenmale: ich bin ſehr geſpannt, was er damit machen wird.
An's Magazin würde ich Ihnen raten, doch einmal ein MANUSCRIPT zu ſenden: ich höre doch von verſchiedenen Seiten, Sie hätten eine ſo hübſche Novelle geſchrieben. Auch dem |BERLINER TAGBLATT, wo Sie viele Freunde haben, in erſter Linie DR LEVYSOHN ſelbſt, u NEUMANN HOFER, der Sie ſehr ſchätzt, möchte ich doch an Ihrer Stelle einmal eine kleine Skizze ſenden.
Was iſt denn mit Ihrem neuen Stück? Bitte, ſchreiben Sie mir ausführlich über dasſelbe. – Sie wiſſen, Sie haben einen aufrichtigen, guten Freund in mir: vielleicht kann ich Ihnen irgendwie behilflich ſein: ich bin ja jetzt WELTVAGABUND im großen Stil, heut da, morgen dort, u. überall doch nur gerade in den Kreiſen, die Sie brauchen. Alſo!
Herzlichſt Ihr

Kafka

|P.S.
Jetzt habe ich richtig gerade an das vergeſſen, ^warum deſſentwegen˘ ich Ihnen eigentlich ſchreiben wollte.
REICHER las geſtern bei einer SOIREE hier, welcher ich gleichfalls beiwohnte, Ihre Frage an das Schickſal. Mit richtigem Beifall. Und natürlich in brillanter Weiſe. REICHER iſt unermüdlich für Ihren Ruhm thätig. Sie ſollten ihm doch wieder mal ſchreiben. |Daſs er Ihnen nicht immer antwortet, daraus dürfen Sie sich nichts machen: er hat ja wirklich ſo haarſträubend viel zu thun.

Grüßen Sie mir doch freundlichſt unſren lieben Loris u. die »anderen«. Hat noch im̄er keiner Luſt, ſein Bündel zu ſchnüren u. nach Berlin zu wandern? Wenn ich nur ſchon wüßte, wohin ich von hier hinreiſen ſoll! Nach Hamburg oder nach München? Oder ſoll ich zu Holländer, der Sie beſtens grüßen läßt, nach Schreiberhau? Bis zum 15. März darf ich mich goldener Freiheit freuen!

EMKafka.

Briefe treffen mich am beſten jeweilig durch das literarische Auskunftsbureau Clemens Freyer, Berlin, Wilhelmstr 94/96, das mir alles nachſendet.

184. L00183 Karl Kraus an Arthur Schnitzler, 27. 2. 1893

Herrn Schriftſteller
Dr Arthur Schnitzler,
Wien I
Grillparzerſtr 7

Berlin, Montag, 27/2 93, Restaurant Schultheiß.

Liebſter Doctor! Mir geht's hier famos! Geſtern war Matinée im »Neuen Theater«: »Freie Bühne« – Weber! Colossaler Erfolg. Hauptmann war ganz glückſeelig. Im »Magazin« (25. Feber) iſt von mir ein Artikel über Dörmann und Specht. Jetzt geh ich mir das Honorar eincaſſieren.

Ach, in Berlin ist's herrlich!! Grüßen Sie mir den Salten u Dr Beer-Hofmann; Dörmann, Fannjungs, Fiſcher etc. ganz Grienſteidl. Ja, wenn ich hier Ihr »Märchen« im Leſſingtheater ſehen könnte! Viele Grüße

Ihr Karl Kraus

~~p. A.~~ Berlin S. O. Waldemarstr 3/II p. A. Carl Buſſe. Schreiben Sie bald!

185. L00184 Karl Kraus an Arthur Schnitzler, 4. 3. 1893

Herrn
Dr. Arthur Schnitzler
Abbazia / (Curort)
Quisisina

Berlin, 4/3 93.

Lieber kleiner Doctor!

Ich dank Ihnen ſehr für Ihr liebes Schreiben. Mitte der nächſten Woche bin ich wieder in Wien (über Leipzig u Prag).

Ich vergaß damals Loris zu grüßen. Bitte, tragen Sie das nach, wenn Sie ihm ſchreiben. Duße vor der Wolter? Jemine! Wengraf verriſs ſie, Bahr hob ſie in

alle Himmel – beides ſpricht gegen ſie. Aber Ihre Worte machen mich ſtutzen. »Wollen mal ſehen, was ſich machen läſst« Ich bin gewiss der Letzte, der der Frau nicht ihr Recht widerfahren läſst. Leben Sie recht wohl, ertrinken Sie mir nicht u ſeien Sie mir herzlichſt gegrüßt Ihr

KarlKraus

Buſſe dankt u. grüßt herzlichſt.

186. L00185 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 5. 3. 1893

Herrn Doctor Richard Beer-Hofmann
Wien
I Wollzeile 15.

Lieber Richard,

für die Anempfehlung von Quisisana meinen beſten Dank! Ich fühle mich hier ſehr wohl, und habe überdies ein sehr hübſches Parterrezimmer mit Ausblick aufs weite Meer, das herrlichſte Wetter (keine keinen Ueberzieher mehr) und ſehr ſympathiſche Geſellschaft (die malende Schweſter Rosenthal's und die Sophie Link, ſeit 6 Wochen in Berlin verheiratet). – Ich bin meiſt im Freien, und pendle zwiſchen Lovrana und Voloska hin u her. – Gearbeitet – wenig; immerhin ein Stück der Novellette. – Die »Familie« durchgeleſen, merke, daſs was fehlt, und bin nicht recht klar was. Ich werde es auch jedenfalls in 2–3 Wochen vorleſen, aber um Rathschläge erſuchen müſſen. Keineswegs leſe ich, bevor wir Ihre Novelle zu hören bekommen, was hoffentlich kurz nach meiner Ankunft möglich ſein wird! –

– Ich denke nicht gern ans Fortreiſen; die Ruhe hier thut mir ganz unbeſchreiblich wohl; wäre ich mein eigner Herr, ſo blieb' ich zwei Monate da. Wenn man auch nicht arbeitet, – man hat die Empfindung, daſs man es jeden Augenblick könnte, was faſt noch mehr werth ist. – Hübſch wär's, wenn wir das nächſte Frühjahr die ganze Quisisana miethen könnten! – Ah, diese Luft – einfach entzückend! – Es iſt doch recht traurig zu den »Müſſenden« zu gehören! –

Grüßen Sie Loris und Salten aufs allerherzlichſte, desgleichen Schwarzkopf, der mir doch zwei Zeilen über das Befinden seines Bruders ſchreiben möchte; und grüßen Sie nebſtbei jedermann, der die Freundlichkeit hat nach mir zu fragen. – Schade, daſs Sie nicht auch da ſind! Hoffentlich find ich Sie aber in geſegneterer Stimmung als ich Sie verlaſſen!

Stets der Ihre

Arthur.

Abbazia 5. 3. 93. Sonntag. –

187. L00186 Fedor Mamroth an Arthur Schnitzler, 5. 3. 1893

Frankfurter Zeitung
und
Handelsblatt.
Redaction. Frankfurt a. M., 5. März 1893
Telegramm-Adresse:
Zeitung Frankfurt Main.

Mein ſehr verehrter Herr Doctor!

Ich habe letzten Sonntag – heute vor 8 Tagen – Ihren Roman in einem Zuge ausgeleſen, was mir bei einem Manuſcript ſchon lange nicht paſſiert iſt, und darüber ſogar das Theater verſäumt, was mir noch nie paſſiert iſt. Die ganze Woche über kam ich nicht dazu, Ihnen zu ſchreiben, u. erſt heute vermag ich Ihnen mitzutheilen, daß ich die Erzählung nicht acceptiere.

Warum? Nicht mit Rückſicht auf die Prüderie des Publikums, denn die paar Stellen, die als bedenklich in Betracht kämen, ließen ſich leicht beſeitigen. Nein, aus einem Grunde, den Sie von Ihrem Standpunkt aus gar nicht verſtehen dürften: Der Roman ist mir viel zu ernſt u. düſter, mir, dem man beſtändig den Vorwurf macht, daß unſer Roman-Feuilleton »viel zu ernſt u. düſter« ſei. Berückſichtigen Sie gefälligſt, daß ich nichts weiter bin als ein Knecht und daß ich aus tieffter Knechts-Überzeugung ablehnen muß, unſer Publikum mit einer ſo wenig fröhlichen und erbaulichen Erzählung, ſchon in aller Frühe beim Morgenkaffee zu verſtimmen.

Alſo ich nehme Ihren Roman nicht, und das iſt wohl die Hauptſache, für Sie, aber nicht für mich; denn ich muß Ihnen noch etwas ſagen, was an u. für ſich ſehr gleichgiltig iſt, Ihnen, aber nicht mir, nämlich daß ich der Lektüre Ihrer Erzählung eine große Freude verdanke, – nein, das iſt wohl nicht das richtige Wort: eine zunehmende Aufregung, eine innige Antheilnahme, eine ſtarke Erſchütterung. Es iſt eine glänzende Arbeit, mit der Sie einen ſchönen Erfolg haben werden, nicht in einer Zeitung, ſondern im Buche. Ich würde mir an Ihrer Stelle erſt keine Mühe geben, ſie bei einer Redaction einzureichen; wenn ich ſie nicht nehme, nimmt ſie Niemand; ſoweit glaube ich den Geiſt der deutſchen u. öſterreichiſchen Preſſe zu kennen. Alſo im Buche u. ich wäre glücklich, Ihnen, falls dies nötig wäre, in irgend einer Weiſe dabei behilflich ſein zu können. Und mit einem anderen Titel. »Der ſterbende Herr« iſt gar nichts. Da müſſen Sie ſchon etwas anderes finden. Aber um auf die Qualität der Arbeit zurückzukommen: ich müßte außer Landes gehen, um einen Vergleich zu finden. Erinnern Sie ſich des Todes des Fürſten Andrej in »Krieg und Frieden«? Das hat ein Dichter geſchrieben, der kein Arzt war. Ihren Roman hat ein Arzt geſchrieben, der ein Dichter iſt. Es iſt die erſte zugleich künſtleriſche und wahrheitstreue Darſtellung des Grundverhältniſſes zwiſchen Tod u. Leben einerſeits u. der phyſiſchen Auflöſung andrerſeits, die ich kenne. Welche Fülle von Beobachtungen u. welche überzeugende Richtigkeit in Auffaſſung und Entwicklung zweier

einfacher Menſchenſchickſale! Ich beglückwünſche Sie aufrichtig zu dieſer Arbeit, mein ſehr verehrter Herr Doctor, jetzt weiß ich ganz genau, wer Sie ſind, und jetzt bin ich der Erſte, der für Ihren Beruf mit Freuden Zeugniß ablegt.

Ihr ergebener

FMamroth

188. L00187 Eduard Michael Kafka an Arthur Schnitzler, 7. 3. 1893

Wilh. Sundermeyer
Bahnhof Kreiensen.

Kreiensen, den 7/III 1893.

Lieber Schnitzler,

bitte, wollen Sie die Güte haben, mir ein Ex. »Anatol« möglichſt umgehend nach München, oder beſſer nach Mannheim (Pfälzer Hof) ſenden. –

Es that mir ſehr leid, Sie vor einigen Tagen, als ich über Brünn u. Prag, ein paar Stunden in Wien weilte, nicht getroffen zu haben.

Man erzählte mir Trauriges von Fels; es war mir eine warme Freude, zu hören, daſs Sie ſich ſeiner nach Kräften annehmen. Bitte, ſchreiben Sie mir doch gütigſt ein paar Zeilen, wie es ihm geht, – oder, lieber, ſenden Sie mir seine Adreſſe; ich will, da ich ihm nun doch wol kaum mehr werde beſuchen können – vor meiner ſchwediſch-norwegiſchen Reiſe – gerne ein paar Zeilen an ihn richten.

Leben Sie recht wohl, lieber Freund, u. ſeien Sie herzlichſt gegrüßt

von Ihrem getreuen

EMKafka

189. L00188 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 8. 3. 1893

Herrn Doctor Richard Beer Hofmann
Wien.
I Wollzeile 15..

Lieber Richard,

ich habe eine Bitte an Sie. Wollen Sie die Liebenswürdigkeit haben, mir für Sonntag Abend einen Sitz ins Volkstheater zu beſorgen? Gern ginge ich mit Ihnen, Sie werden aber wohl Samſtag gehn? – Vielleicht ſitzt Loris oder Salten ˇoder Schwarzkopfˇ an meiner Seite? –

Daſs ich den Sitz am liebsten Mittelgang Ecke, 1, 2, 3, oder 4. Reihe hätte, brauch ich Ihnen nicht zu verſichern. – Finde ich ihn nicht bei mir, ſo

ſchmeichle ich mir mit der Hoffnung, daſs Sie ihn mir am Sonntag Nachmittag um 5 Uhr perſönlich überbringen wollen; jedenfalls würde ich ¦mich ſehr freuen, Sie und die oben genannten, wenn Ihr nichts beſſres vorhabt, auf eine Stunde bei mir zu ſehn. Sontag früh komm ich nämlich an.
Herzliche Grüße und entſchuldigen Sie die Mühe gütigſt! – Grüßen Sie mir auch die andern! Ich befinde mich ſehr wohl – ¦es iſt kein leerer Wahn, – was kein leerer Wahn, folgt mündlich.
Der Ihrige herzlichſt

Arthur

Abbazia, 8. 3. 93.

190. L00189 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, [14. 3. 1893?]

¦Hrn Dr. Rich. Beer-Hofmann
Wien
I Wollzeile 15.
¦Lieber Richard! Es wäre ſehr hübſch, wen Sie heute Abend auf dieſen Sitz (neben mir) ins Concert gehen wollten. Sollten Sie abſolut nicht ¦Luſt haben, ſo ſenden Sie ˇmirˇ ihn ~~gef~~xxxxxxxxxxxxxxxx ja? – Aber ich hoffe, Sie komen.

Dr Arthur Schnitzler

Vorher bin ich bei Singer, vielleicht Sie auch?

191. L00190 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 18. 3. 1893

¦Herrn Doctor
Richard Beer Hofmann
Wien.
I Wollzeile 15.

¦Samstag.

Lieber Richard, vergeſſen Sie nicht: morgen Nachmittag 5 Uhr bei mir!
– Habe viel zu thun, vertrete meinen Papa, bin ſchlecht aufgelegt. – Und das »Kind«?
Ihr

Arthur

192. L00191 Karl Kraus an Arthur Schnitzler, 19. 3. 1893

¸Karl Kraus Wien, am 19. 3. 1893
Wien
I., Maximilianstrasse 13.

Sehr verehrter Herr Doctor!

Leider ſehe ich mich genöthigt, mich in einer Angelegenheit an Sie zu wenden, mit der Sie gewiss nicht gerne belästigt werden. Aber, da ich Sie, lieber Herr, ſtets hochgeſchätzt und geachtet habe, ſo will ich ˇmichˇ auch Ihnen ~~mich~~ ganz offenbaren. Sie können ermeſſen, wie ſehr es mich kränkten muſste, daſs Sie mir vorgeſtern im Grienſteidl, nachdem wir uns 4 Wochen nicht geſehen hatten, mit ſichtlicher Kälte und – ich möchte ſagen – »ceremonieller« Höflichkeit begegneten.

Und weil es mir nun ganz enorm furchtbar und rieſig daran liegt, daſs Sie, liebſter Herr Dr. Schnitzler, von mir gut denken oder ſo denken, wie über mich zu denken iſt, ſo will ich Ihnen, damit Sie ſich ˇnichtˇ durch nichtige Redereien beſtimmen laſſen, mir böſe zu ſein und mich quasi für einen »Ausſätzigen« anzuſehen, folgende Thatſachen mittheilen:

Meine in No 8 des »Magazin« enthaltene »Dörmann–Specht«-Recenſion iſt in dieſer Form bereits vor Monaten entſtanden. Herr Richard Specht ſandte mir im November od. December, (ich weiß nicht genau, wann) ſeine Gedichte. Ich ſchrieb ſofort (nach 2–3 Tagen) eine Kritik, diese Kritik (mit Dörmann zuſammen beſprach ich ihn; F. D. »Senſationen« ſandte mir gerade vorher L. Weiß zur Recenſion). Dörmann kannte ich damals noch nicht; den lernte ich erſt ſpäter durch Vermittelung Dr. Beer-Hofmann's perſönlich kennen.

Die Kritik gab ich dem »Tagblatt«. Alexander Landesberg behielt ſie volle 2 Monate bei ſich, ohne ſich zu entſcheiden. Endlich gieng ich hin. Er erklärte, dieſer Sache keinen ſo breiten Raum gewähren zu können. Er ſuchte sie heraus, fand ſie nach langem Suchen und gab ſie mir – ¸Nun ſchickte ich die Arbeit ˇ(Dieſelbe!! In dieſer Form!!)ˇ – auf's Geratewohl – an's »Magazin«. Nach 8 Tagen ſchrieb mir Paul Schlettler für die Redaction: »Ihre Besprechung der beiden Wiener ›Neurotiker‹ acceptiert das ›Magazin‹ mit Vergnügen.«

Als ich nach Berlin kam, machte man mich auf die bereits erſchienene Kritik aufmerkſam. Ich war dem Tgbl. vom Herzen dankbar, daſs es die Kritik retournierte. Denn durch dieſe Kritik, die Otto Neumann-Hofer und die andern Herren ˇ(auch Baron Liliencron)ˇ außerordentlich lobten, ſchuf ich mir feſte Position im »Magazin«. Die Sache wurde ſofort honoriert und weitere Artikel (über Wiener Litteratur, »Decadence« etc) – ſozuſagen – »beſtellt«.

Ich glaube, es ſind ſchon 4 Monate her, daſs mir Herr Specht ſein Büchlein ſchickte, circa 4 Monate alſo ſeit Abfaſſung des vor 2–3 Wochen erſchienenen Artikels!! Deshalb iſt entſtanden, lange, lange, bevor ich Herrn Specht

den wirklich mit Müh und Not beſchafften »Sündentraum«beleg ſchickte und da^bei zu^ jenen ominösen, aber durch und durch freundlichen Brief ſchrieb, der den harmloſen Witz (»Dör-mannbar« enthielt) ſie iſt entſtanden, lange bevor ich Herrn Dörmann perſönlich kennen lernte, ſo daſs alſo weder von einem perſönlichen Gefühle ¦Herrn Specht gegenüber noch von einer »Beeinfluſſung durch Dörmann« die Rede ſein kann!
Das beſchwöre ich!
Alexander Landesberg, Alexander Engel, Anton Lindner etc etc andere Freunde ſind Zeugen!!
Die Kritik (ganz in der jetzigen Geſtalt!!) iſt – vor Monaten – aus einer ehrlichen, vollſten, ureigenſten Überzeugung heraus entſtanden. Nichts liegt mir ferner als Unehrlichkeit, als »Rachegefühl« und jüdiſches Tagſchreiberthum. Man hüte ſich, mich in dieſer niederträchtigen Weise zu verleumden!!
Ich haſſe und haſste diese falſche, erlogene »Decadence«, die artig mit ſich ſelbst coquettiert; ich bekämpfe und werde immer bekämpfen: die posierte, krankhafte, onanierte Poeſie! ¦Und dieſer Haſs war das Kritikmotiv!
~~Glauben~~ Sie werden vielleicht, verehrter Herr D^r^, ſich denken: Aha, wer ſich ſo vertheidigt, muſs ſich wohl verteidigen!? ~~und~~ Nein, ſeien Sie versichert, die ganze Litanei hab ich auch nur Ihnen[3] hergeſagt, weil mir an Ihrer Meinung ~~etw~~ viel liegt. Den andern gegenüber hab' ich es Gottſseidank nicht nöthig, mich zu vertheidigen!
Wenn ich Sie beläſtigt habe, verzeihen Sie.
Otto Erich Hartleben grüßt Sie durch mich.
Für »Neue litt. Bl« ˇ(Bremen)ˇ wäre ich mit ~~mit~~ Anatol zu ſpät gekommen, da das dort in Einläufe verzeichnete Buch bereits an einen andern Mitarbeiter zur Recension abgegeben wurde.
Sonſt ſtehe ich Ihnen mit aufrichtigem Vergnügen ſtets zu Dienſten u bin (Sie noch um paar Zeilen bittend!) Ihr Sie vollkommen hochachtender
Herzlichſt grüſſend

Karl Kraus

193. L00192 Karl Kraus an Arthur Schnitzler, 22. 3. 1893

¦Herrn Schriftſteller
med. Dr Arthur Schnitzler
Wien I
Grillparzerstraße 7.
¦Lieber Herr Doctor!

3 Auch dem verehrten Herrn D^r.^ B-Hofmann hätte ich's geſagt!

Beſten Dank für Ihre freundliche Antwort. Daſs Sie mit ſich ſprechen laſſen werden, wuſste ich ja längst. Ich komme heute, Mittwoch, nach der Vorſtellung der »Kriemhilde« i. e. nach 10 Uhr ins Grienſteidl.
Ergebenſten Gruß
Ihr KarlKraus

194. L00193 Joseph Victor Widmann an Arthur Schnitzler, 26. 3. 1893

|Herrn DR Arthur Schnitzler
in
Wien I.
I. Grillparzerstrasse 7.

|Bern, d. 26. März 1893.

Verehrteſter Herr!
Die Beſprechung Ihres Anatol war von mir ſelbſt, wie ich überhaupt die meiſten literariſchen Referate des »Bund« ſchreibe. Es freut mich, Ihrer vom 14. d. an die Redaktion gerichteten Zuſchrift zu entnehmen, daß ſie Ihnen Spaß machte. ~~A~~ Ihren Anatol habe ich ſehr wohl gelobt.
Hochachtungsvoll J. V. Widmann
liter. Redakteur des »Bund«

195. L00194 Michael Georg Conrad an Arthur Schnitzler, 28. 3. 1893

|Herrn DR Arthur Schnitzler
Wien I.
Grillparzerſtr. 7.
|München, Steinsdorfſtr. 7.

28. 3. 93.

Beſten Dank für Ihre Zuſchrift, ſehr geehrter Herr Doktor! Haben Sie ſeit A. L. nichts mehr veröffentlicht? Stünde ich mit der Leitung d. Hoftheaters beſſer, würde ich gern perſönlich für Ihr Werk eintreten. Aber ich habe von dieſer Seite auch noch nichts als Kränkungen erfahren. Mit hochachtungsvollem Gruße Ihr ergebener
Dr. Conrad.

196. L00195 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 3. 4. 1893

¦Herrn Doctor Rich Beer-Hofmann
Wien.
I Wollzeile 15.
¦Lieber Richard, morgen Oſtermontag findet ſich alles um 3.30 bei mir zuſam̄en.
Herzlichſt Ihr

Arthur

197. L00196 Arthur Schnitzler an Wilhelm Bölsche, 10. 4. 1893

¦Sehr geehrter Herr,
anbei eine Studie für Ihr erg. Blatt. Falls Sie dieſelbe drucken wollen, ſo erſuche ich beſtim̄t um Correcturbogen. – Jedenfalls würden Sie mich durch baldige Verſtändigung ſehr verbinden. –
Ich habe mir erlaubt, der Fr. B. mein Buch »Anatol« zu ſenden. Vielleicht wäre es möglich, in Ihrer Zeitung ein paar Zeilen ¦darüber zu bringen? –
Ich bin in beſonderer Hochachtung
Ihr ergebner

Dr Arthur Schnitzler

Wien I. Grillparzerstrasse 7.
Am 10. April 93. –

198. L00197 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 12. 4. 1893

¦Herrn Doctor Rich. Beer Hofmaṅ
Wien.
I Wollzeile 15.
¦Lieber Richard,
wenn Sie eine intereſſante Hypnose ſehn wollen, ſo ſeien Sie morgen ˇDoṅerſtagˇ um 11.15 Vormittg auf der Poliklinik, Mariannengasse, Abthlg Schnitzler. – Ich ſag es auch dem Schwarzkopf. – Niemandem mittheilen! –
Herzlich Ihr

Arthur

199. L00198 Friedrich M. Fels an Arthur Schnitzler, 20. 4. 1893

,Meran-Obermais, Erzh. Rainer
20. April 1892

Lieber Dr Schnitzler!

Entschuldigen Sie, bitte, daſs ich so lange nichts von mir hören lieſs; wen̄ ich wieder in Wien ſein werde, werde ich Ihnen des ausführlicheren über die Gründe meines höchst unliebenswürdigen und undankbaren Schweigens sprechen. Ende dieses Monats werde ich zurückkehren, nachdem ich vollständig genesen bin. Da aber zuvor die Angelegenheit mit der Rechnung geordnet werden muſs, hätte ich folgende Bitte an Sie: Wollen Sie so freundlich sein, bei den Herren der Deutschen Zeitung – daſs meine Anstellung ganz sicher sei, darüber hat mir Loris geschrieben – vielleicht zu veranlaſsen, daſs ich vom 1. Mai ab eintreten kan̄ und ~~zug~~ daſs mir, wen̄ das der Fall ist, umgehend eine Schrift zugeschickt werde, wodurch die D. Ztg. erklärt, dem Hotelier des Erzh. Rainer, bis zur Befriedigung seiner Ansprüche, monatlich eine bestim̄te Sum̄e etwa ¼ ˇoder ⅓ˇ meines Gehaltes zuzusenden. Wen̄ ich nicht in kürzester Kürze diese Schrift oder eine andere Sicherstellung ^erhalten^bieten kan̄ˇ ,werde ich in sehr unangenehme Verwickelungen geraten und wahrscheinlich noch etwas früher, als hier sonst der Fall wäre, die Strafe für all meine Thaten erhalten.

Bitte, grüſsen Sie mir alle Bekan̄ten, die etwa noch geneigt sein sollten, einen Gruſs von mir zu empfangen, und seien Sie selbst herzl. gegrüſst von

Fels

200. L00199 Arthur Schnitzler an Hugo von Hofmannsthal, [21. 4. 1893?]

,Lieber Hugo,

beifolgende Briefe, erſter von FELS zweiter von Frau CLARA SCHREIBER, an die ich unſern Freund empfohlen habe, die Gattin des Dr. SCHREIBER, Curarzt in Meran, – ſind auch für Sie von Intereſſe. Ich bitte Sie, ſich vielleicht an Bahr zu wenden, was Sie ja von uns dreien am leichteſten u beſten können, ,und mich ſo raſch als möglich von dem Ausfall Ihrer Bemühungen zu unterrichten, ſowie die beiden Briefe mir zurückzuſchicken.

Ich bin mit herzlichen Grüßen

Ihr Arthur

201. L00200 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, [21. 4. 1893]

|Freitag, abend.

Lieber Arthur!
Ich finde das Benehmen des Fels nicht recht verſtändlich. Ich habe die ganze Geſchichte sogleich an J. J. David geſchrieben, und von ſeiner größeren Routine in Journalſachen einen Rath erbeten. Er antwortet mir: er kann nichts thuen, iſt übrigens durch das »frevelhafte Stillſchweigen des Fels vollkommen disguſtiert«. Heute Nacht ſpreche ich Bahr und ſchreibe Ihnen pneumatiſch das Reſultat.

–

Ich werde mit meinem Einacter Sonntag fertig und möchte daß wir den nachmittag 4–9 miteinander verbringen, Land oder Stadt, damit ich ihn vorleſen kann, natürlich nur unter uns 5 (die Hex mitgerechnet). Bei dieſer Gelegenheit beſprechen wir wohl am beſten das unmittelbar |nötige in der ekelhaften obigen Affaire.

Ihr Hugo

202. L00201 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 22. 4. 1893

|Herrn DR Arthur Schnitzler
I Grillparzerstrasse 7
Wien

|Bahr ſagt: bei Zeitungen abſolut nichts zu erreichen, als monatliche Annahme einiger Feuilletons. Wir haben 2 greifbare Projecte ausgearbeitet. Details morgen. Verlangen Sie vor allem die genaue Schuldenſumme zu erfahren: dann wird man einen Theil zahlen, der andere wird wohl nachgelaſſen oder in nachträgl. Raten verwandelt werden können. Ich gehe heute auf Davids Aufforderung in die Concordia.

Hugo

203. L00202 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, [24. 4. 1893]

|Montag

Lieber Arthur.
Ich kann Mittwoch, Donnerstag, Freitag von ¼ 6 Uhr, eventuell von 4 Uhr an aufs Land, nur muſs ich es 24 Stunden früher wiſſen. Bitte ſchauen Sie daſs es zuſtande kommt.

Es wäre mir ſehr angenehm, wenn Sie die Güte hätten, Robert Ehrhardt (V. SIEBENBRUNNENGASSE 29) durch eine Karte vom Aufhören unſerer officiellen Sonntage zu verſtändigen, außer ¦Sie wollten ihm die Freude machen ihn zu einer der bevorſtehenden Vorleſungen, wo wir auch einige fremdere einladen, gleichfalls aufzufordern. Das wäre mir ſehr angenehm iſt aber natürlich Sache der ſubjectiven Empfindung.
Auf Nachricht freut ſich
Ihr herzlich ergebener

Loris.

204. L00203 Friedrich M. Fels an Arthur Schnitzler, [29. 4. 1893?]

¦win obermais 658 20 11 20
bitte um 25 gulden damit ich wenigstens abreisen kann mit wirt ist verglejch geschlossen

= fels =

205. L00204 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, [29. 4. 1893?]

¦HERRN DR. RICH BEER-HOFMANN
Wien.
I WOLLZEILE 15.
¦Lieber Richard, hier iſt der Sitz, Sie bringen ihn ſicher noch leicht an ˇ(^womö ſchlim̄ˇſtenfalls an der CASSE)ˇ. – Ich kan̄ nicht gehen, wegen Papa, der ſtark fiebert und meinetwegen, der, Abends wenigſtens, ſchwach fiebert. Ich werde ſehen, ob ich heute um 10 ins Cafè ¦kom̄en kann – ich hoffe! –
– Von FELS kam Telegram̄: er bittet um 25 fl, um abreiſen zu können. Ich ſandte ihm die 15 von LORIS RESP Fiſcher, u. von mir zehn. – –
SPECHT geht vielleicht zum ledigen Hof? –
¦Vielleicht theilen Sie mir irgendwie mit, was für Son̄tag morgen Nachmittag projektirt ift; kan̄ ich auf ein paar Stunden mit Euch ſein, möcht ichs gerne. –
Herzlich der Ihre

Arthur

206. L00205 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 30. 4. 1893

Dr. Richard
Beer-Hofmann
Wien.
I Wollzeile 15
4 Uhr Griensteidl
nicht bei mir
Herzl

Arth.

207. L00206 Karl Kraus an Arthur Schnitzler, 2. 5. 1893

Wien, 2. Mai 1893.
Eben lese ich, hochverehrter Herr Doctor, von dem schmerzlichen Ereignisse in Ihrer werten Familie. Nehmen Sie, verehrter, liebster Herr Doctor, die Versicherung meiner herzlichsten, innigsten Antheilnahme! Ich bin mit hochachtungsvollem Grusse Ihr treuer

K. K.

208. L00207 Peter Altenberg an Arthur Schnitzler, [2.? 5. 1893]

Lieber DR. Arthur Schnitzler.
Nehmen Sie den Ausdruck meiner innigſten Theilnahme entgegen von

Richard Engländer.

209. L00208 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 3. 5. 1893

Herrn Dr. Rich. Beer-Hofmann
Wien
I Wollzeile 15.
Tieferschüttert geben die Unterzeichneten hiemit im eigenen und im Namen der Familie Nachricht von dem Hinscheiden ihres innigstgeliebten Gatten, resp. Vaters, Bruders und Schwiegervaters, des Herrn

Dr. Johann Schnitzler

k. k. Regierungsrath, k. k. a. o. Universitäts-Professor, Direktor der allgemeinen Poliklinik, Commandeur des dän. Danebrog-Ordens etc. etc.

welcher nach kurzem Leiden am 2. Mai 1893, Nachmittags ½ 2 Uhr, im 59. Lebensjahre verschieden ist.
Die irdische Hülle des theuren Verblichenen wird Donnerstag, den 4. Mai, ½ 10 Uhr Vormittags vom Trauerhause I., Burgring 1, auf den Central-Friedhof (israel. Abtheilung) überführt und dort zur ewigen Ruhe bestattet.

Wien, 3. Mai 1893.

Louise Schnitzler
geb. Markbreiter
als Gattin.

Dr. Arthur Schnitzler
Dr. Julius Schnitzler
Gisela Hajek
als Kinder.

Johanna Willheim
geb. Schnitzler
als Schwester.
Dr. Marcus Hajek
als Schwiegersohn

210. L00209 Arthur von Suttner an Arthur Schnitzler, 3. 5. 1893

|Schloss Harmannsdorf am 3/V 1893
b/Eggenburg.

Sehr geehrter Herr,
Geſtatten Sie einem Ihnen perſönlich Unbekannten, Ihnen ſein warmes Beileid zu dem ſchweren Verluſte auszudrücken. Nicht allein Sie, – die Wiſſenſchaft, – die Menſchheit hat viel verloren. Ich habe den trefflichen Mann gekannt, der in ſeiner ganzen Vollkraft den wahren Heldentod geſtorben iſt, auf dem wahren Felde der Ehre – zur Rettung eines Mitmenſchen.
Meine Frau ſchließt ſich mir an, und ich bitte, die Verſicherung unſerer wärmſten, unſerer herzlichſten |Teilnahme für ſich und Ihre Familie in Empfang zu nehmen.
In vorzüglicher Hochachtung

A. G. v. Suttner

211. L00210 Bertha von Suttner an Arthur Schnitzler, 3. 5. 1893

|BS Harmannsdorf 3/5 93.

Hochgeehrter Herr College
Innigstes Beileid zu dem grossen so unzeitigen und unerwarteten Verlust! Ich hatte den Vorzug, den Betrauerten persönlich zu kennen und die Nachricht von seinem Tode hat mich schmerzlich bewegt. Mit theilnahms|vollem Händedruck

Ihre

Bertha v. Suttner

(Die eine lebhafte Verehrerin Ihres funkelnden Talentes ist)

212. L00211 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, [zwischen 5. 5. 1893 und 2. 5. 1894]

|Herzlichen Gruſs, ich freue mich ſehr Sie heute Abend zu ſehen.
Ihr Arthur
|Vielleicht erfahre ich noch, wo Sie vorher ſind?
Es iſt aber nicht nothwendig

213. L00212 Karl Kraus an Arthur Schnitzler, 5. 5. 1893

|Wien, 5. Mai 1893.

Liebster Herr Doctor! Beiliegend sende ich Ihnen den Kritikausschnitt aus Nr. 18 des Magazin (6. Mai), das mir eben zuging. – Leider konnte ich gestern ½ 10 nicht im Trauerhause erscheinen, da ich die Parte erst vormit|tags gestern erhielt. Nochmals auf diesem Wege mein herzlichstes Beileid und viel Grüsse von Ihrem

treuen Karl Kraus

214. L00213 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, [zwischen 5. 5. 1893 und 2. 5. 1894]

|**Dr. Arthur Schnitzler**

herzlich grüßend
|Herrn Dr. Rich. Beer Hofmann
I. Wollzeile 15.

215. L00214 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 27. 5. 1893

|Herrn DR Arthur Schnitzler
I. Grillparzerstrasse 7
Wien

|Bin ſehr froh, nachmittag und abend mit Ihnen zu verbringen. Wenn ich nicht anders aviſiert werde, werde ich um ½ 5 Uhr bei Richard ſein.
Herzlichſt

Loris

216. L00215 Arthur Schnitzler an Wilhelm Bölsche, 1. 6. 1893

|1. Juni 93

Sehr geehrter HerrDoktor,
eine Frage: Wollen Sie mein dreiaktiges Schauſpiel Das Märchen, welches nächſte Saiſon am Leſſingtheater zur Aufführung kommt, in der Freien Bühne bringen? Falls Sie im Princip einverſtanden ſind, ſo erlaube ich mir die weitere Frage, unter welchen Bedingungen |und wann Sie mit der Veröffentlichung begi̅n̅en kö̅n̅ten. Mir läge daran, daſs der erſte Akt ſchon im Juliheft erſchiene – das Stück ſelbſt hab ich ~~vor~~ Ihnen vor etwa 1 Jahre als Manuscript gedruckt, eingeſchickt; ich ſende Ihnen natürlich ein andres Exemplar, ſobald Sie das Drama veröffentlichen wollen. –
Vor etwa 6 oder 7 Wochen hab |ich Ihnen eine kleine Skizze geſandt »Die Braut« – was iſt's mit der? –
– Jedenfalls will ich noch das höfliche Erſuchen hinzuſetzen, mich nicht zu lang auf Antwort warten zu laſſen; es kommt mir auf eine raſche Erledigung meiner Frage an, und ich appellire an Ihre Liebenswürdigkeit, mir Ihre Entſcheidung in möglichſt kurzer Zeit zu|ko̅m̅en zu laſſen.
Mit beſondrer Hochachtung

Dr Arthur Schnitzler

Wien I. Grillparzerstrasse 7.

217. L00216 Fedor Mamroth an Arthur Schnitzler, 4. 6. 1893

|Frankfurter Zeitung
und
Handelsblatt.
Redaktion.[4] Frankfurt a. M., 4. Juni 1893
Telegramm-Adresse:
Zeitung Frankfurt Main.
Sehr verehrter Herr Doctor!

4 Für die Redaktion bestimmte Briefe und Sendungen wolle man nicht an die Person eines Redakteurs, sondern stets an die Redaktion der Frankfurter Zeitung adressiren.

Ich habe Ihren Roman »Der ſterbende Herr« mit einer Theilnahme geleſen, die mir noch ſelten eine eingereichte Arbeit eingeflößt hat. Ich beglückwünſche Sie zu dieſer Dichtung, in der ſie den feinen Geiſt eines Poeten und ˇdieˇ ſcharfe Beobachtungsgabe des Arztes mit merkwürdiger Ergänzungskunſt verſchmolzen haben. Allein »Der ſterbende Herr« iſt kein Zeitungs- ſondern ein Buchroman; erſtens nicht aus Gründen, die ich an dieſer Stelle nicht zu erörtern vermag. Darf ich mir erlauben, Ihnen einen Rath zu ertheilen, ſo würde ich Ihnen dringend empfehlen, für die Veröffentlichung Ihrer ſchönen Arbeit, die Ihnen einen verdienten Erfolg einbringen wird, ohne Verzug einen Verleger zu ſuchen. Mein Intereſſe daran iſt ein ſo aufrichtiges, daß es mir ein Vergnügen wäre, Ihnen auch perſönlich in dieſer Richtung zu dienen, wenn ich dem Kreiſe der deutſchen Verleger leider nicht völlig fernſtünde. Aber ich kann mir nicht denken, daß Ihnen eine Placirung der Arbeit Schwierigkeiten bereiten ſollte. Es gibt doch gewiß Unternehmer von Urtheil u. Geſchmack, die den Werth einer ſo hervorragenden Compoſition zu ſchätzen wiſſen! Eine Änderung des Titels würde ich Ihnen ernſtlich ¦in Vorſchlag bringen. Wie denken Sie über »Das letzte Jahr« oder »Ende« oder »Ein Todesurtheil« oder »Der Wille zum Leben« u. ſ. w. All das heißt auch nicht viel, aber es ſcheint mir doch beſſer als der gewählte Titel.

Verſäumen Sie nicht, mir Nachricht zu geben, ſobald der Roman unter Dach u. Fach gelangt.

Hochachtungsvoll
Ihr
ergebener

D^r FMamroth.

218. L00217 Hugo von Hofmannsthal
an Arthur Schnitzler, [6. 6.? 1893]

¦Hugo von Hofmannsthal
III. Salesianergasse 12.

¦Lieber Arthur.
Ich habe Schwarzkopf telegrafiert, daſs ich morgen ganzen Tag hinausfahre. Kommen Sie womöglich abends.
Servus!

219. L00218 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 7. 6. 1893

,HERRN DR ARTHUR SCHNITZLER
I GRILLPARZERSTRASSE 7
WIEN
,lieber Arthur!
Da ich S.kopf ſchon einmal aviſiert habe, fahre ich trotz des regneriſchen Wetters doch hinaus.
Servus

Loris.

220. L00219 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 9. 6. 1893

,Lieber Richard, ich kom̄e morgen um 6 Uhr mit Vergnügen. Son̄tag handelts sichs hoffentlich endlich um Sie? –
Herzlich Ihr

Arthur
9/6 93

221. L00220 Arthur Schnitzler an Wilhelm Bölsche, 11. 6. 1893

,WIEN 11. 6. 93. I. GRILLPARZERSTR 7.
Sehr geehrter Herr Doktor!
Vor mehr als 2 Monaten hab ich Ihnen eine Skizze zur eventuellen Veröffentlichung eingeſandt »Die Braut«. – Vor ca 2 Wochen hab ich die Frage an Sie gerichtet, ob Sie geneigt wären, mein 3 aktiges für die nächſte Saiſon am Leſſingtheater zur Aufführung beſtim̄tes Schauſpiel »Das Märchen« ,in der FREIEN BÜHNE zu veröffentlichen. Warum, erlaube ich mir zu fragen, laſſen Sie mich denn ſo lange auf Antwort warten? Meine Skizze iſt in einer viertel Stunde geleſen, und was nun gar mein Stück anlangt, ſo bedarf es ja vorläufig nur eines principiellen Ja oder Nein. Sie, verehrteſter Herr Doktor, ,der Sie ſelbſt Schriftſteller ſind, Sie wiſſen ja, wie nervös das Warten macht; und ich, der ſelbſt Redakteur einer (mediz.) Zeitſchrift bin, beantworte jeden Einlauf in ſpäteſtens 8 Tagen. Es mag ja Leute geben, deren Briefe man unberückſichtigt zur Seite werfen kann; ich gehöre ,nicht zu dieſen, wovon Sie verehrteſter Herr Doktor, gewiß ſelbſt überzeugt ſind. –
– Ich wiederhole alſo meine beiden Fragen: Nehmen Sie die »Die Braut«? –

Und zweitens, wollen Sie das Das Märchen im Laufe dieſes Somers drucken? –
Ich bin mit ausgezeichneter Hochachtung
Ihr ſehr ergebner

Dr. Arthur Schnitzler

222. L00221 Wilhelm Bölsche an Arthur Schnitzler, 12. 6. 1893

Wilhelm Bölsche 12. VI. 93
Friedrichshagen.
Hochgeehrter Herr Dr!
Sie haben ein Recht, ungehalten zu ſein, aber ich wünſchte Sie in meine Lage, um dann Ihr Urteil zu hören. Ihr Mahnbrief iſt bis jetzt unbeantwortet geblieben, weil ich verreiſt war, – eine äußerſt notwendige Ruhepauſe! Daß Ihre Novelle nicht vorher erledigt war, iſt ja eine redaktionelle Sünde. Bei der Maſſe der Einſendung und in Anbetracht des Umſtandes, daß ich die Redaktion bis in jede Couvertadreſſe hinein ganz allein zu beſorgen habe, iſt es mir allerdings noch nicht einmal als »Ideal« aufgetaucht, ſpäteſtens in 8 Tagen jede Einſendung erledigen zu können, zumal da ¾ der Einſender ſelbſt bei dicken Romanen und Dramen nicht bloß redaktionelle, ſondern auch noch »wirkliche« Urteile verlangen.
Was Ihre Novelle anbetrifft, ſo iſt ſie mir pſychologiſch nicht recht durchdringlich: in dieſer fragmentariſchen Form lieſt ſie ſich bloß wie eine Umſchreibung des Lombroſo'ſchen Dogma's von der gleichſam prädeſtinierten Dirne, aber nicht wie eine Dichtung. Entſchieden verlangt dieſer Stoff viel mehr Fleiſch und Blut, und vielleicht bearbeiten Sie ihn ſo noch einmal. Die Szene, wie das Mädchen dem Bräutigam ihre Gefühle bekennt, halte ich für pſychologiſch ſehr unwahrſcheinlich!
Mit herzlichem Gruß
Ihr

W. Bölsche

223. L00222 Arthur Schnitzler an Wilhelm Bölsche, 14. 6. 1893

14. 6. 93. I. Grillparzerstr 7.
Verehrteſter Herr Doktor,
beſten Dank für die Erledigung meiner Einſendung. Leider aber haben Sie mir meine andern Fragen wieder nicht beantwortet, und ich erſuche Sie neuerlich, mir gütigſt mitheilen zu wollen, ob Sie mein dreiaktiges Schauſpiel, Das Mährchen, welches in der nächſten Saiſon am Leſſingthea-

ter zur Aufführung kom̄t, im Laufe dieſes Som̄ers veröffentlichen wollen. Ich war ſo frei, Ihnen vor etwa ¦1 Jahr ein Exemplar desſelben zu ſenden; wollen Sie das Stück bringen, ſo erhalten Sie ſofort ein neues Exemplar zugeſchickt.
Mir wäre eine Veröffentlichung in der Fr. Bühne ſehr werthvoll, und ich glaube, daſs das Schauſpiel Ihren Leſerkreis intereſſiren ¦würde. – Aber freilich müßte das Stück von Juli an erſcheinen. –
Ich hoffe, verehrteſter Herr Doktor, daſs ſich unſere Intereſſen in dieſem Fall begegnen werden und ſehe Ihrer baldigen Antwort entgegen.
In aufrichtiger Hochachtung

Arth Schnitzler

224. L00223 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, [vor dem 22. 6. 1893?]

RB

¦Lieber Arthur!
Wie ich aus den Theaterzetteln entnehme ist Jarno hier a. G. und aber auch als Regisseur (also offenbar für die Saison). Schreiben Sie ihm also er möge mich aufsuchen (motiviren Sie das irgendwie, da es mir nicht passt zu ihm zu gehen) sagen ¦Sie was von Bewunderung für ihn; in Wien gesehen etc, – ich Ihre Intentionen kennen u. s. w. Vielleicht geht es für Juli einen Abend mit Ihren Sachen zu geben z. B.

Episode
Abschiedssouper
Hochzeitsmorgen

Kom̄en Sie bald, Grüße an alle.
Herzlichst

Richard

Ich bin im̄er gegen 2 Uhr zu Hause (wegen Jarno)
Tartaglia schrieb ich gestern.

225. L00224 Michael Georg Conrad an Arthur Schnitzler, 21. 6. 1893

¦Herrn DR Arthur Schnitzler
Wien I.
Grillparzerſtr. 7.
¦München 21. 6. 93.
Lieber Herr Doktor, eben von einer Wahlreiſe heimgekehrt, finde ich

Ihren werten Brief. Hier in Eile die Antwort: Ihre wunderſchönen Gedichte habe ich mit beſten Empfehlungen an Hans Merian zur Aufnahme in die »Geſellſch.« übergeben. Ich bin überzeugt, daß nur redaktionell-techniſche Gründe imſtande ſein können, den Abdruck ſo vortrefflicher Beiträge zu verzögern. Mit Dank und Gruß
Ihr ergebener Conrad.

226. L00225 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, [21.? 6. 1893]

¦Lieber Arthur.
Heute geht nicht. Möchte morgen auf ganzen Tag, außer Regen. Schreiben Sie pneumatiſch, ob recht iſt. Wenn Sie nicht auf viele Zeit nach Baden müſſen, ſtehts ja doch dafür. Vielleicht Salten auch.
Hugo.

227. L00226 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 22. 6. 1893

¦Hrn Dr. Rich. Beer-Hofmann
in Ischl
Schulgasse 8.
¦Lieber Richard, an Jarno hab' ich in Ihrem Sinne geſchrieben. Iſt er ſchon dort? Ich habe den Brief bereits nach Iſchl adreſſirt. Im übrigen komme ich höchſt wahrſcheinlich Anfg Juli auf 10–14 Tage nach Iſchl; werde ¦mit meiner Mama wohl beim »Leopold« wohnen. Für alle Fälle ſchreib ich Ihnen noch genaueres u erwarte auch Nachricht von Ihnen. –
Herzlich grüßend
Ihr Arthur.
22. 6. 93

228. L00227 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, 23. 6. 1893

¦Lieber Arthur! Bisher hat sich Jarno noch nicht sehen lassen; übrigens komen Sie ja hoffentlich in einigen Tagen selbst. Bitte, wenn Sie komen bringen Sie mir ein Flaccon Parfüm mit; es ist bei »Weisse« am Mehlmarkt Ecke der Plankengasse erhältlich, der Name ist, glaube ich: »Neomir du Phare« oder sonst irgendwie aehnlich; auch bringen – oder wenns es Sie

genirt, – schicken Sie mir 100 Stück egyptische echte Cigaretten irgendwelche Marke zu 5-6 fl. höchstens (Riedhof, Central, Sacher, Caffée Impérial). Vielleicht nimmt Salten seinen Urlaub auch um dieselbe Zeit? Ich sehe ein daß mir – da ich Euch doch nicht nachlaufen kann – nichts anderes übrig bleiben wird, als im Herbste gleichfalls Bycicle oder Bicycle fahren zu lernen; ich traure bereits jetzt bei dem Gedanken wieviel Ersparnisse an Fiakern und Omnibus-Fahrten mich das wieder kosten wird!
Herzlichst

Richard

Grüßen Sie nach Ermessen, und wenn Sie die Comissionen irgendwie geniren, geben Sie sich keine Mühe, – es ist nicht wichtig.

R.

23 Juni 93 Ischl
Soeben fällt mir ein^':˘ Gestern saß in der Theater-Loge ein Fräulein »Wreden«, mir »wolbekannt«, eine der 3 Schlafwagenconducteurstöchter wenn ich nicht irre, und P. H.[s] gewesene Herrin? Was ist mit ihr? Soll man sie besuchen, – ansprechen – ignoriren, weiß P. H. von ihrem hiesigen Aufenthalte, kommt er her?

229. L00228 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 30. 6. 1893

Herrn Dr. Rich. Beer-Hofmann
Ischl
Schulgasse 8.

30/6

Lieber Richard,
aller Wahrſcheinlichkeit nach bin ich Sontag Früh mit meiner Mama in Iſchl. – Cigaretten u Parfum für Sie ſtehen bereit. –
Jarno tritt ja ſchon auf. – Schon geſprochen? –
Ich werde bei Leopold wohnen u. täglich ſtundenlang Bicycle fahren – was ein wirkliches Vergnügen iſt. – Loris wirds auch lernen. –
Adieu einſtweilen, ich freue mich ſehr, Sie wiederzuſehen.
Herzlich der Ihre Arth

230. L00229 Wilhelm Bölsche an Arthur Schnitzler, 1. 7. 1893

Wilhelm Bölsche
Friedrichshagen
1. VII. 93.

Hochgeehrter Herr Dr.!

Ihre erſte, frühere Anfrage muß, zu meinem lebhaften Bedauern, wohl von mir überſehen worden ſein. Auf Ihre neuere kann ich jetzt definitiv antworten, daß in dieſem Sommer eine Möglichkeit, ^für die in der^ Fr. B. noch ein Drama zu veröffentlichen, leider nicht beſteht. Rosmer's »Dämmerung« füllt noch Juli und Auguſt, dann kommt Halbe's neues Stück. Zwei Theaterſtücke nebeneinander aber geht nicht gut!

Mit vorzüglichſter Hochachtung und der nochmaligen Bitte, Verzögerungen nicht als Wertungen perſönlicher Art aufzufaſſen

Ihr W. Bölsche

231. L00230 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 2. 7. 1893

,Lieber Richard,

bin heute früh angekom̄en, eben 2 Stunden Bicycle gefahren, ziemlich todt. –

Haben Sie nichts beſſres vor, ſo kom̄en ,Sie Nachmittag zwiſchen 4 u ½ 5 zu mir? Falls Sie mir durch Ueberbringer dieſes nichts andres mitzutheilen haben, ſo erwarte ich Sie. Sie finden den Parfum, ,die Cigaretten und Ihren Sie lieb habenden

Arthur

2/7 93

232. L00231 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, [zwischen 3. und 15. 7. 1893]

,Hrn. Dr. Rich. Beer-Hofmann

Ischl

Schulgasse 8.

,Lieber Richard,

ich kan̄ heute leider nicht zu Ihnen ,kom̄en.

Grüßen Sie Loris.

Wen̄ ich aber doch kan̄ ſo kom̄ ich erſt nach zehn.

Unwahrſcheinlich.

Ihr

Arthur

233. L00232 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, [zwischen 3. und 15. 7. 1893?]

Herrn Dr. Richard Beer-Hofmann
bei Hr. Johann Strauss
Villa Erdödy.
Lieber Richard, – ich bleibe Nachmittags zu Hauſe. Komen Sie einfach direct von Str.'s zu mir herüber.
Herzlich grüßt Ihr Arthur

234. L00233 Arthur Schnitzler an Hugo von Hofmannsthal, 5. 7. 1893

Ischl, Pens. Leopold
5/7. 93.

Lieber Loris,
bin in Iſchl, war per Bic. u. mit Richard in Strobl, wo Sie von der Badekabinenvermietherin gekannt werden u Ihr Name unorthographiſch auf den Brettern ſteht. –
Ich bleibe etwa bis zum 14. da, wünſchte was von Ihnen zu hören und ſchätze Sie ſowohl als Poeten wie als Menſchen ſehr hoch. –
Geſchrieben hab ich wenig oder nichts oder gar nichts oder doch etwas, und meine Laune iſt kühl, dumpf und grau mit grünen Tupfen. –
Ihr entarteter
ArthSch

235. L00234 Arthur Schnitzler an Wilhelm Bölsche, 8. 7. 1893

Sehr geehrter Herr Doktor,
erlauben Sie mir nunmehr die folgende Frage: Könten Sie Das Märchen nach Halbe's neuem Stück, alſo etwa im Oktober oder November bringen, resp. könte ich darauf rechnen? – Ich glaube annehmen zu können, dß es im Lessingtheater im Oktober drankomt. Falls Sie mein Ihnen gewidmetes Exemplar verlegt haben, will ich Ihnen zur Durchſicht gern ein andres ſchicken. Daſs es ſich für Ihr Blatt eignet, iſt kaum zu bezweifeln. –
Hochachtungsvoll
Dr. Arthur Schnitzler
Ischl, 8. 7. 93.
(Adreſſe nach wie vor Wien I Grillparzerstr 7.)
Sch

236. L00235 Hugo von Hofmannsthal an Richard Beer-Hofmann und Arthur Schnitzler, 8. 7. 1893

|Fuſch, 8 Juli 93.

lieber Richard und Arthur!

Ich brauch Euch wohl nicht zu ſagen, wie ich mich freue, daſs endlich einmal ein paar von den graciöſen Schatten aus dem Anatolbuch bei Sommerſonne und Lampenlicht lebendig werden ſollen. Ich käme hin, wäre ich nicht gerade beim zaghaften Anfang einer Erholung meines etwas in Unordnung gerathenen ſog. Nervenſyſtems.

Es thut mir merkwürdig wohl, ohne Kaffeehaus, ohne Geſelligkeit, ohne etwas das treibt oder bindet, ſo vor mich hin zu dämmern, |in lauen Bädern beinahe einzuſchlafen und Shakespeare'sche Comödien zu leſen, während kleine Katzen in der Sonne mit einem Knäuel Wolle ſpielen. Am liebſten war mir, Ihr möchtet am ^mM^vorgen drauf telegrafieren; jedenfalls ſchickt mir, was Ihr an ~~ſonſti~~ localen und ſonſtigen Recenſionen bekommt, wenigſtens zum Anſehen hierher; ich ſchicke Euch doch auch immer alles von mir.

»Geſtern« hab ich nicht mit; wenn Richard es braucht, soll er an Manz (Kohlmarkt) |telegrafieren.

Ich tröſte mich am Goethe–Schiller'ſchen Briefwechſel über unſere ~~mannigfache~~ mangelhafte Berühmtheit (Goethe mit 46 Jahren in Karlsbad wird mit Klinger verwechſelt) und habe Euch ſehr gern.

Hugo.

237. L00236 Arthur Schnitzler an Hugo von Hofmannsthal, 12. 7. 1893

|Lieber Loris,

meine Einakter ſind Freitag. Erſte Probe geſtern – Anatol (Herr Hoefer) erſchien einfach nicht. – Ich nahm mit Jarno die Stücke durch; Inſcenierung, Stellung etc. – Die Griebl gibt die Annie. –

Urtheil Friese's: Es iſt |ein Skandal, ſo was aufzuführen. – Frau Friese (dieſe alte Stabscanaille, wie Jarno ſagt) hat ſich geſchämt, wie ſie das Abſch.-souper geleſen. –

Die Cenſur ſtrich: am Buſen geruht u ſetzte dafür gekoſt. –

– Ob mir die Geſchichte für Berlin nützen wird, iſt nicht abzuſehen – da Jarno höchſt un|verläßlich zu ſein ſcheint. Ihm hat die Frage a. d. Sch. ſchon 150 Mark getragen – ſo viel bekam jeder der Mitwirkenden bei Grelling. –

Gearbeitet hab ich beinah nichts; alles ungewiſſe, ſo nichtig es ſein mag, beſchäftigt nach außen hin u macht daher nervös, – Hoffentlich haben ¦Sie Ihre glückliche Verſeſtimmung wiedergefunden. – Schade, daſs Sie Freitag nicht da ſind.
Herzlichen Gruß
Ihr Arth.
ISCHL, 12. 7. 93.

238. L00237 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, 18. 7. 1893

¦Lieber Arthur! Hier die Novelle – bis auf das letzte Capitel das ich noch ändere. Bitte tun Sie was Sie können um die Abschrift zu beschleunigen, und schreiben Sie mir ˇfürˇ wann er es verspricht; geben Sie ihm eventuell eine Prämie für Beschleunigung. Vielleicht schicke ich auch das letzte Capitel ein, aber warten Sie keinesfalls darauf.
Devrient wollte gestern Gedichte von Ihnen als Zugabe lesen, man schickte zu mir, – ich hatte begreiflicherweise keine. Schade! Bauers Notiz – er sagte mir gestern den Wortlaut [–] ist gut. Mit Paul Horn habe ich wegen »Börsencourir« gesprochen. Lautenburg ist ¦~~heut~~ gestern gekommen.
Bitte also nochmals tun Sie was Sie können.
Herzlichst
Richard
Schwarzkopf, Salten, herzlichst gegrüßt.
Dienstag 18 Juli 93.

239. L00238 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 19. 7. 1893

¦Salzburg Bad-Fuſch, 19. VII. 93
lieber Arthur!
Richards Bericht von dem »Abschiedsſouper« war recht unerfreulich; er ſcheint mit der gewiſſen Hellſichtigkeit der Autoren jede Mücke als Elefanten empfunden zu haben; wie es wirklich war, weiß ich natürlich nicht, jedenfalls iſt die überaus freundliche, gewiſſermaßen reſpectvolle Notiz in der »Neuen Freien Preſſe« ſehr erfreulich und nützt 10mal mehr als die Aufführung ſelbſt. So wird im ganzen dieſer Einbruch von äußerem Leben in Ihr inneres keine ſchlechte Laune zurückgelaſſen haben.
¦Ich freue mich ſchon recht ſehr auf die Parallel-novelle.
Mein Leben verſtreicht ziemlich nichtsſagend, mit ˇlangſamˇ ſteigendem

inneren Wohlbefinden. Von Strobl hoffe ich manches Schöne: Sonne und Mond am Waſſer, Segeln, kindlich-lärmende Vergnügungen, Richard, auch Schwarzkopf; nur Sie gar nicht?
Ich leſe mit lebhafteſtem Intereſſe die »Hauptſtrömungen« von Brandes, unendlich vieles aus der 1ten Hälfte des Säculums besitzt im zweiten ein Gegenbild, manches eine Carricatur; namentlich ſehe ich mit halb ſchauerndem Staunen, ˌwie völlig ſich die ˇProducte derˇ jüngſten Strömungen, in denen ich ja auch mit einer Fußſpitze ſtehe, der Romantik als Kugelſpiegelbild, halb verſchrumpft, halb aufgedunſen, gegenüberſtellen.
Ich habe mir ſehr viel abzugewöhnen, aber es ſind wenigſtens lauter echte Dichterkrankheiten.
Mir ſcheint, der Satz klingt maßlos arrogant; leſen Sie ihn nicht ſo.
Sie müſſen mir einen handgreiflichen Gefallen thuen: ich bin mit Bahr verabredet, Ende Juli nach München zu gehen; mir paſst 24. (eventuell 25.) bis 1. Auguſt; ſeit 14 Tagen beantwortet Bahr keinen Brief. Ich muſs aber doch endlich wiſſen, ˌworan ich bin. Alſo bitte, telefonieren Sie in meinem Namen an die Redaction der »Deutſchen Zeitung«, man möge entweder Bahr meine dringende Aufforderung endlich zukommen laſſen, oder ſeine Adreſſe angeben, oder wenn man das nicht darf, wenigſtens ſagen, wie lang er beiläufig INCOGNITO oder verſchollen bleiben dürfte. Und bitte, ſchreiben Sie mir ſofort den Beſcheid.
Herzlichst
Ihr Loris.
Warum antwortet Salten nicht?

240. L00239 Karl Kraus an Arthur Schnitzler, 21. 7. 1893

ˌSchnitzler
ˌKARL KRAUS ^Wien I., Maximilianstrasse 13.^ Ischlˇ 21. Juli, 1893
Mein liebſter, verehrter Herr Doctor!
Daſs Sie ſo »ſpurlos« ſich auch dem Staube gemacht haben, thut mir ſehr leid. Seit Ihrer Vorſtellung haben wir uns ja gar nicht gesprochen.
»Sieh'ſt du, das hätt' (!!!!) ich dir ˇdochˇ nicht geſagt!« – ich werde dieſen genialen Zug in Frl. Falkner's Darſtellung nie vergeſſen. Und darauf noch dröhnender Abgangsapplaus, der ~~d~~ auch die zweite Schluſspointe (»Es iſt ja leicht gegangen etc«) unmöglich machte! Von dem »Bordellſtück« »Abſchiedsouper« wird hier viel geſprochen.
Meine herzlichſte Gratulation zur Kritik in N. Fr. Preſſe (und Bauer im Extrablatt)! Sehr dämlich hat ſich Herr Skrein in der »Allgemeinen« geäußert.
Dies mal haben N. Fr. Pr. u. Allgemeine die Rollen getauſcht.
ˌIch habe eine Notiz an das Wiener Tagblatt geſchickt; hoffentlich wird (oder, wenn Sie dieſen Brief erhalten) wurde es gedruckt. Im Magazin wird

nichts erſcheinen. Allerdings bin ich nicht ſchuld. Damit Sie meinen guten Willen ſehen, ſende ich Ihnen beiliegend meine ^Kritik Notiz˅, die mir heute Neumann-Hofer zurückſandte – mit der Bemerkung:
»Eine Vorſtellung in Ischl kann in einem Wochenblatte nicht beſprochen werden. Solche gelegentlichen Ereigniſſe ſind auf die Notiznahme ſeitens der Tagesblätter beſchränkt.« Na, alſo! –
Devrient's Vorleſung war famos: namentlich Fontane.
Ich habe ihm gleich nach unſerer ſeinerzeit. Unterredung nach Wien geſchrieben, er ſolle ¦Liliencron leſen. Nun hat er mich – ſelbſt aufgeſucht. Liebenswürdig, was? Wie gedruckt; Liliencron, den er ſich gleich kaufte, hat ihn entzückt u. er wird ihn beſtimmt in Wien vorleſen. Er fragte mich auch, ob ich Gedichte von Ihnen hätte; er wollte ſie nämlich in Marienbad, wohin er ſich noch am Tage des Beſuches begab, vorleſen. Da nun aber die Vorleſung gleich auf den nächſten Tag angeſetzt war, lehnte er auch eine eventuelles Telegramm an Sie (zu dem ich mich bereit erklärte) ab. Aber im Winter will er's nachholen.
Leben Sie wohl, bitte beſte Grüße an Loris u Salten auszurichten!
Herzlichſt Ihr ſehr ergebener

KarlKraus

N.B. Was ſagen Sie zur »Freien Bühne« in Wien, die – Elbogen aufführt. Ist das nicht zum Todtlachen? Die Veranstalter ſind Revolverjournalisten.

¦KARL KRAUS ^Wien I., Maximilianstrasse 13.˅ Ischl˅ 15. VII 1893

Arthur Schnitzlers einaktige Komödie »Abſchiedssouper« fand im Ischler Stadttheater ihre Probeaufführung. Das kleine oberöſterreichiſche Curorttheater iſt die erſte Bühne, die ſich des prächtigen Stückleins angenommen hat.
Der überaus lebendige, geiſtreiche Einakter, der eine geradezu bravouröſe Technik aufweist, iſt die wirkſamſte der ſieben »Anatol«studien (siehe Besprechung in N^r. 18) und fand den lebhafteſten Beifall, den nur einige »verſchämte«, in ihren heiligſten Gefühlen verletzte Curgäſte im Intereſſe der ^publiken und privaten privaten und publiken˅ Sicherheit abwehren zu müſſen glaubten. Geſpielt wurde recht brav; namentlich zeichnete ſich der treffliche Jarno vom berliner Reſidenztheater als Max aus. Die famoſe Schluſspointe gieng leider wirkungslos, weil unverſtanden, vorüber. –
Arthur Schnitzler, neben Loris der talentvollſte unter den wenigen talentierten Wienern, ~~muſste~~ hat an dieſem Abend die Concurrenz – der Herren Moſer & Miſch aushalten müſſen, deren ˅dreiaktiger˅ Schwank »Fräulein Frau« gegeben wurde. Nach dem grobkörnigen Schablonenmachwerk das grazioſe Kunſtwerkchen! Das war denn nun ein beſchämend leichter Sieg für Arthur Schnitzler. Daſs ſich gleichwohl die beiden Schwankherren mit ihrem »Fräulein Frau« die Bühnen früher erobert haben als Schnitzler, der ja doch zu den böſen Modernen i. e. »Unſittlichen« gehört, mit irgend einem ſeiner Werke, iſt bei der Einſichtsloſigkeit unſerer Bühnenleiter begreiflich. (K.K.)

241. L00240 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 22. 7. 1893

|Herrn Dr. Richard Beer-Hofmann
Ischl
Schulgasse 8.

|Wien 22. 7. 93

Lieber Richard,
die Abſchrift Ihrer Novelle dürfte Montag oder Dinſtag beendet ~~wurde~~ werden, obwohl ſie erſt heute begonnen wird. Mein deſignirter Abſchreiber war ausgezogen – und ſchreibt nicht mehr; ein zweiter, den er mir empfahl, refuſirte gleichfalls und empfahl mir einen dritten, welcher heute bei mir war, einen |guten Eindruck auf mich machte, u dem ich endlich Das Kind übergab. –
War was in der alten Preſſe über Abſch.s.? – Was ſagen Sie zu der Allgem. Zeitung? Champagner – alſo Murger – weil ſie beim Murger verhungern. Soll ich mich bei Osten bedanken? – War im Börsencourier was? Den krieg' ich auch nie zu Geſichte. –
Neulich machte ich mit Salten eine wunderſchöne Bicycletour von Klosterneubg nach Tulln |am Donauufer. Ihr müſſt unbedingt fahren lernen – – Meine Stim̄ung iſt recht ſchlecht; die Luft iſt drückend und unausſtehlich, und manche Hypochondrien quälen mich. Geſchrieben – noch nichts, die Zeit iſt ſo zerſplittert; ein ewiges Hin und Her von der Klinik auf die Druckerei – in die Grillparzerſtr. – auf den Burgring – zu meinem Schwager – auf den Kahlenberg u. ſ. w. –
Was gibts ^aus^in^v Ischl? – Sprachen |Sie Benedikt's häufig? – Was macht der Götterliebling? – Hat Freund ſchon der Fl. geantwortet? – Wird noch viel über das Stück geſchimpft? – Wirds noch einmal aufgeführt? – Sprechen Sie Jarno? – Wie gehts der kleinen Wreden? – Sie werden allerdings keine Luſt haben, es zu erforſchen. – Iſt die Griebl und die alte Friese ſchon ins Kloſter gegangen?
Schreiben Sie bald, wen̄ auch wenig
Herzlich Ihr ArthurSch
Senden Sie mir das Iſchler Wochenblatt mit der Kritik

242. L00241 Hermann Bahr an Arthur Schnitzler, [24. 7. 1893]

|Deutſche Zeitung
Wien

IX., Pelikangaſſe 4.

Lieber Freund!

Von Ihrer Anfrage über Loris hat man mir nichts mitgeteilt. Ich komme morgen entweder zwiſchen 3 u. 4 Burgring oder um ½ 5 Grillparzerſtr. Daß Sie uns u. nur uns keine Notiz über Ischler Aufführung geſchickt, iſt nicht ſchön.

Herzlichſt

Ihr

HermannBahr

243. L00242 Arthur Schnitzler an Samuel Fischer, 25. 7. 1893

¦Sehr geehrter Herr,

über Aufforderung des Herrn Dr. W. Bölsche ſende ich Ihnen Das Märchen zu. Wollen Sie mir gütigſt bald mittheilen, wann eine eventuelle Veröffentlichung in der »Freien Bühne« ¦beginnen kann. Ich ſende Ihnen das Manuscript, ſamt den Zuſätzen und Anmerkungen, wie ich ſie für eine bevorſtehende Aufführg am Leſſing Theater angebracht habe. Nur wünſchte ich, daſs die Schilderungen der Perſonen, wie ſie ſich auf den erſten 2 beigefügten Blättern befinden, im Druck wegbleiben.

¦Um Correcturen erſuche ich dringend.

Ich ſehe Ihrer werthen Entſcheidung ſowie der Angabe der Bedingungen, unter welchen Sie das Stück nehmen wollen, mit lebhaftem Intereſſe entgegen, und möchte auch gern Ihre Äußerung über eine event. Buchausgabe vernehmen.

– In der Hoffnung, daſs ¦Sie mich nicht zu lange auf Antwort warten laſſen, bin ich in beſonderer Hochachtg

Ihr ergebener

Dr. Arthur Schnitzler

Wien, 25. Juli 93

I. Grillparzerstrasse 7

244. L00243 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, [25. 7. 1893]

¦Salzburg Dienst. Nachmittag

bei Tomaselli

Lieber Arthur! Soeben erhalte ich Ihren Brief nachgeschickt – ich bin in Salzburg; vielen Dank für Ihre Mühe – Ich bin seit Samst. Nachm. hier – von Samstag Abends bis gestern Mittag in Gesellschaft. Lesen Sie die alte

Presse, von Freitag »Ischler Brief«^›:˅ ganz vernünftig ¦anerkennungsvoll, hält es nur für die Bühne zu stark. Aber lesen Sie selbst. Mich beschimpft man noch manchmal, vom moralischen Standp. aus.
Jemand – ich glaube Frau Waldner, er ist doch nicht so dum – behauptete es wäre irgendetwas zwischen Ihnen und M. B.....t im Zuge gewesen; aber ¦nachdem Sie derartige Sachen, aus Ihrem Leben! auf die Bühne bringe[n], scheine man eingesehen zu haben daß es denn doch nicht gienge; Jarno habe ich ein einziges mal gesprochen. ¦Er kam zur Wreden, während ich u. Paul Horn dort waren. Sind Sie mit Julius Bauer zufrieden? Hier ist's herrlich! ich schreibe ein wenig und feiere Orgien im Entbinden von Plänen; ich ergreife Pauschalbesitz von Salzburg – sagen Sie es Salten, den ich herzlich grüße. Sie auch Richard
¦Soeben fällt mir ein daß ich bez. Verlag v. Freund nicht geantwortet habe. Flegmann bat mich Ihnen mitzuteilen daß Freund nicht in Berlin, nicht in d. Bädern sei, sondern in der – Dauphinée – bitte nachzusehen ob die Orthographie richtig – Bis zu seiner Rückkehr kann man nichts tun
R.
Ich reise morgen nach Ischl zurück.

245. L00244 Karl Kraus an Arthur Schnitzler, 27. 7. 1893

¦Herrn Doktor Arthur Schnitzler,
Schriftſteller
I. Grillparzerstr. 7
Wien
¦Innigſten Dank, liebſter Doktor, für den lieben Brief! Beifolgend das letzte Magazin, das ich erſt heute bekam; es ſteht eine Nachricht, wie ich eben erſt vor 1 Min. entdeckte, drin, die Sie als von einem in dieſen Mittheil. ſehr competenten Blatte ˅aus˅ gewiss freuen wird. Glückauf! – Hauptmacher der Fr. Bühne iſt ja doch die »Wiener Kunst« – Revolverblatt!!!! Redacteur Brehmer hat ſich ~~ja~~ jezt auf 4 Monate zurückgezogen.
Was ſagen Sie zu dem Proceſſe, der genialen Rede Elbogens von der Hemmung d. Naturalismus (!) i. der Kunſt übhpt. für alle Zeiten durch Verbot der »Geſellſchaft«ſchweinigel.
Einakter geht flott weiter. Heut las ich im B. Börſ.courier circa 40 Zeilen über Abſchiedssouper gelesen? Darf ich, daſs Abschiedss. im Residenz angenommen ist, im Magazin publicieren? 1000 Grüße Ihr Kraus
Schicken Sie Ihr Drama hin!!

246. L00245 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, 28. 7. 1893

,Freitag Mittag.

Lieber Arthur! Bin wieder seit vorgestern nachts hier. Las Ihren Brief an Frau F.; das Telegramm ist nicht von ihr; von Ben.?

Im Börsencourir von ~~ge~~ – ? – ich höre in dem, der vorgestern hier war, – ich hoffe ihn zu erhalten [–] soll eine lange günstige Notiz stehen.

,Ich habe Paul Horn als er hier war sämtliche Daten gegeben; auch bez. Lektüre durch Reicher u. Jarno in Berlin; dürfte also darin stehen. Heute wieder Mamroth zitirt (Tolstoi) vor Frau Kalbek.

Ich glaube es wird gehen. Verhalten Sie sich nur gut mit F.; sie setzt sich ,wirklich für ihre Freunde ein. Bitte urgiren Sie den Abschreiber; mir ist sehr darum zu thun die Sache hier vorlesen zu können solange Kalbeks u. ^Ii^hre Schwester eine Frau Lion da ist. Bitte!

Heute, Freitag Mittag, – ist noch nichts eingetroffen, hoffentlich kreuzt ,es sich mit meinem Brief; der Schluss des Kindes ist endgiltig geändert, hoffentlich gefällt er jetzt besser.

Grüßen Sie Schwarzkopf Salten. Herzlichst Ihr

Richard

Ischl. 28 Juli 93.

Was sagen Sie zu ~~Schr~~ Wengraf Hirschfeld?

Schreiben Sie Löbl ein paar Zeilen. Vide: Ischler Brief.

247. L00246 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 29. 7. 1893

,Herrn Doctor
Richard Beer-Hofmann
Ischl
Schulgasse 8

,Lieber Richard! – Der Abſchreiber bringt die Novelle Montag; – Dinſtag haben Sie ſie. – Neulich ſtand im Magazin (Kraus ſchickt es mir) dſs noch dieſen Sommer im Leſſ.th. das Märchen drankomt. – Die »lustige« Novelle beendet. – Aerztlich beſchäftigt, eine Cousine, 14j. Mädel, ſchwerer Typhus. – Habe noch keine ,Einberufung. – Notiz im B. B. geleſen; ſehr gut – aber natürlich »naturaliſtiſcher Dichter«. – Geſtern war ich angeblich im Szeps verschimpfirt (las es nicht) – nachdem ich vor 3 Tagen gelobt war. Gute Redaction! – Was macht der Götterliebling? – Ist Löbl noch in Iſchl? Wohin ſchreibt man ihm? Las übrigens die Nummer noch gar nicht. – Schreibt Loris? – Grüßen Sie alles! Ich würde mehr ſchreiben, wenn ich nicht auf dieſem blöden Karterl angefangen hätte.

248. L00247 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, [30. 7.?] 1893

|richard beer hofmann ischl
schulgasze 8
|ischl fr wien 10+1166 20 1+
abschreiber brachte trotz wiederholten draengens die novelle heute nicht, morgen sicher
herzlichen grusz = arthur =

249. L00248 Arthur Schnitzler an Hugo von Hofmannsthal, 2. 8. 1893

|Wien, 2. 8. 93

Mein lieber Hugo,
ich las Ihren Brief an Salten. Daſs Sie nicht in München, wußt' ich, da ich Bahr ſprach. Sie wollen im September hin? Nicht unmöglich, daſs ich mich anſchließe; denn ich habe zur Waffenübung keine Einberufung bekommen, u dürfte auch vorausſichtlich keine mehr erhalten.
Vorläufig bleibe ich in Wien; Mitte Auguſt fahre ich vielleicht mit Mama weg, |mache auch event. eine Bicycletour mit Salten. Sie müſſen Bic. fahren lernen; ebenſo wie Richard; es iſt wirklich ein großes Vergnügen. – Wien bietet mir jetzt einiges zu thun; eine kleine Couſine von mir iſt ſchwer krank; die beſuch' ich 1, 2, 3 mal im Tag; dann ab u zu irgend was andres ärztliches, ſo daſs die Zeit zerſplittert iſt. Abends zuweilen auf dem Kahlenberg, wo Mama u Schweſter wohnen oder mit dem Bic. da oder dorthin.
|– Die »luſtige« Novelle hab ich bis auf wenige Zeilen beendet, die ich erſt ſchreiben kann, wenn ich Luſt bekomme, das ganze Zeug wieder durchzuleſen. Was ich zunächſt ſchreiben werde, iſt unklar – am liebſten eins meiner im Umriſs fertigen 3aktigen Stücke; aber ich ſtehe der dramatiſchen Kunſt unglaublich muthlos gegenüber; ja ich hatte in der letzten Zeit oft die Empfindung, daſs ich überhaupt nie |ein gutes Stück werde ſchreiben können. Geſtalten u Scenen, einzelne, wären da; aber mir iſt, als hätt' ich jedes ſtrategiſche Talent verloren. Vielleicht hatt' ichs auch nie – und hab nur aus meinen kleinen Schmerzen die großen ^SD^v reiakter machen können; und ſeit meinen großen Schmerzen ~~hab~~ werden mir nur die kleinen Novellettchen gelingen. Wie leicht, wie mühelos hab ich vor – zehn, zwölf Jahren geſchrieben, – |es kam zwar nie was gutes heraus; aber ich war damals viel-

leicht ein echterer »Poet« als heut. Denn heut nagen an meiner Poeſie viele Würmer, z. B. das Leben. –
– Wollen Sie mir nicht Ihre Pläne für den Reſt des Sommers mittheilen. Es iſt nicht unmöglich, daſs wir uns begegnen können. Jedenfalls ſchreiben Sie mir einige Zeilen – oder Seiten, was mir lieber wäre. Beleuchten ¦Sie mit einem »Flähmchen« die ganze Umgebung!
Herzlich der Ihre

Arthur

250. L00249 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 3. 8. 1893

¦Wien, 3. 8. 93.
Lieber Richard, eben habe ich die Camelia's wiedergelesen und kann Sie versichern, dass sie die gefährliche Probe des Wiedererlebens aufs glücklichste bestanden haben. Die Skizze ist eine Stiefschwester Ihres »Kind's«; das Blut des Vaters pulsirt drin und dass Sie nun eine neue Muse haben, darf Sie gegen die frühere, mit der Sie die Camelias gezeugt haben, nicht ungerecht machen. Dagegen muss ich aber bemerken, dass mir die Miederstelle noch unangenehmer auffiel, als das erste Mal; sie ist absolut überflüssig und ausschliesslich widerlich. Mit demselben Recht dürften Sie darauf bestehen, den abendlichen Stuhlgang Ihres Helden zu schildern; ja beinahe mit mehr Recht; denn er ist natürlicher und berechtigter als das Mieder. Zur Charakteristik Freddys gehört es auch absolut nicht. Sie sollten Freddy auch etwas älter machen; denn es ist mir unangenehm, dass man sich mit 38 Jahren schon so fürchterlich ¦in der Decadence fühlen soll; – oder, was einfacher ist, gehen Sie bei dem Gefühl des Altseins von Freddy mehr auf das psychologische als auf die ganz groben körperlichen Dinge. Kurzum, ich will mir nicht von Ihrer Novellette die Möglichkeit nehmen lassen, in sieben Jahren ein junges Mädel zu heiraten! Verstehen Sie? – Aber das wesentliche: die Camelia's gehören in Ihr Buch. –
– Haben Sie das Kind vorgelesen? – Schreiben Sie mir darüber! – Ich habe keine Einberufung. Werde vielleicht mit Salten eine Bicycletour machen. – Gibts was neues in Ischl? –
Las »Die Erziehung zur Ehe« von Hartleben; gefiel mir bis zum letzten Akt ganz ausnehmend. –
Meine Briefnovellette ist bis auf ein paar Zeilen fertig. Hoffentlich bring ich doch wieder einmal ein Stück zusammen. –
»Wieder einmal« – Grössenwahn? –
Herzlich Ihr Arthur.
Grüssen Sie das nothwendige. Götterliebling? –
(nach Ischl, Schulg.)

251. L00250 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 11. 8. 1893

¦Lieber Richard, warum ſchreiben Sie mir nicht? – – Haben Sie Ihre Novelle vorgeleſen? – Was macht der Götterliebling? – Erfuhren Sie was über Freund u Jäckel? – Sehen Sie Benedikt's? – Haben Sie gehört, wie ſchauerlich und wie dum̄ die Abendpoſt den Anatol verriſs? – Wan̄ rücken Sie ein? Wann sind Sie in Wien? – Ich reiſe vielleicht am 19. oder 20. ab. – Sind Sie glücklich? – Sind Sie arrogant? – Wiſſen Sie, daſs Sie noch im Herbſt Bic. fahren lernen werden? Was macht Frau Flegm.? Was das Theater? – Sprachen Sie Jarno? – Die Wreden? – Stand was in der Iſchler Ztg. über mein Stück? – Senden Sie – ich vertrage alles^?. –ˇ Goldmann kom̄t im September nach Salzburg. –
Herzlich der Ihre Arthur

252. L00251 Arthur Schnitzler an Hugo von Hofmannsthal, 11. 8. 1893

¦Lieber Hugo,
Ihr Feu[i]lleton über Annunzio hab ich mit großer Freude geleſen; es iſt eins Ihrer ſchönſten, mit weiten Ausblicken. – Iſt von dem Mann was ins Deutſche überſetzt? –
– Denken Sie, mir iſt man endlich draufgekom̄en, daſs ich ¦auf die ſexuellen Inſtincte der Menge ſpeculire und ¦meine »cyniſchen«, »plumpen« Sachen mit verletzender Abſichtlichkeit ſchreibe – (offenbar um mittelſt meiner Trivialität viel Geld zu machen.) – Der Ruhm dieſer Entdeckung gebührt der Wiener Abendpoſt, welche im übrigen zugleich Geſchmack genug hat, die Leichtbeſchwingtheit Ihrer Verſe zu loben. (Referent Bruno Walden.) – Meine Abſicht geht vorläufig dahin ¦Ende nächſter Woche ins Puſterthal zu reiſen, und vielleicht von dort per Bic. nach Wien zurück. (Salten iſt bereits unten.) – Paul Goldman̄ will im September nach Salzburg kom̄en; vielleicht läßt ſich eine Zuſam̄enkunft Ende Auguſt arrangiren? Wie ſind Ihre Pläne? Schreiben Sie doch was darüber. Arbeiten Sie was? Meine kleine Novelle iſt bis auf wenige Zeilen fertig. ¦Das hab ich Ihnen ſchon geſchrieben. – Jetzt ſchreib ich ab und zu ein paar Verſe an dem »allegoriſchen« Gedicht; bedauere aber ſehr, nicht die ausreichende Befähigung dazu zu haben. –
Den Mut zu was größerem, das wird Sie nach alledem nicht wundern, hab ich noch nicht erlangt. – Unter vier Augen: das Volkstheater beginnt mit

mir ˇ(wegen »Märchen«)ˇ zu unterhandeln; ich ſage Ihnen – Zuſtände!! – Weiteres darüber mündlich.
¦– Wie gehts dem aegyptiſchen unanſtändigen Stück? – Wenn es nur aegyptiſch wäre, läge es der Allgemeinheit zu fern! – Der Tod KAFKA's iſt Ihnen wohl bekannt worden? –
– Hören Sie was von FELS? – Schreibt Ihnen Richard? –
Sind Sie vergnügt? –
Herzlich der Ihre

Arthur

Wien, 11. 8. 93
Sie müssen BICYCLE fahren lernen!

253. L00252 Hermann Bahr an Arthur Schnitzler, [12. 8. 1893]

¦Lieber Freund!
Ich bin verzweifelt. Ihr Brief trifft mich im Packen – ich verreiſe heute auf ein paar Tage. Ich fange alſo ſofort zu suchen an – denn irgendwo habe ich ja dieſes verruchte Amerika, aber wo? Ich habe alles von unterſt zu oberſt gekehrt – bisher umſonſt. Mittwoch komme ich ¦auf ein oder zwei Tage zurück u. will dann wie ein Sträfling ſuchen. Sind Sie ſehr böſe, wen̄ ich Sie bis dahin vertröſte?
Ich muß dann ohnehin zu Ihnen um Ihnen wegen des Regimentsarztes zu danken u. Sie zu fragen, in welcher Weiſe es für mich angemeſſen ist, mich bei dem Herrn zu REVAN¦CHIEREN.
In großer Haſt
Ihr treuer

Bahr

Schreiben Sie uns doch einmal ein Feuilleton!

254. L00253 Oscar Blumenthal an Arthur Schnitzler, 12. 8. 1893

¦LESSING-THEATER
DIRECTOR:
DR. OSCAR BLUMENTHAL.

Berlin N.W., den 12. August 1893.

Werther Herr Doktor!
Es iſt nicht richtig, daß ich eine Aufführung des »Märchens« für die Sommermonate in Ausſicht genommen hätte. Die bisherige Verzögerung erklärt ſich aus der berechtigten Erwägung, daß gerade auf dem Leſſing-Theater ſowohl in der letzten wie in der vorletzten Saiſon die in Ihrem

Stücke aufgeworfene Frage, in welcher Weiſe die Vergangenheit eines Mädchens auf ihr gegenwärtiges Schickſal einwirkt, allzu oft behandelt iſt, ſo daß augenblicklich dieſes Thema auf ermüdete Hörer treffen würde. Ich habe gleichwohl den Plan der Darſtellung keineswegs aufgegeben und werde Sie zur Zeit verſtändigen. Mit hochachtungsvollem Gruß

[hs. Blumenthal:] Dr. Osc. Blumenthal

255. L00254 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 12. 8. 1893

¦Hofmannsthal
stud iur.

¦Strobl 12 VIII 93.

mein lieber Arthur.
Vielen Dank für Ihre 2 lieben Briefe. Ich arbeite nichts; ich befinde mich ſehr wohl. Ich ſpiele Tennis, Macao, fahre, ſchwimme und habe keine zuſammenhängenden Gedanken. Ich bin kein Poet (Dichter, Schriftſteller, merkwürdiger Menſch etc) ſondern höchſtens
Ihr guter Freund

Hugo.

Wo iſt Salten?! Sie ſchreiben er iſt »unten«.

umdrehen!!

¦Im September komme ich jedenfalls nach Salzburg. Übrigens kann ich jeden Tag in 2 Stunden hinfahren. Ein rendez vous mit Goldmann wäre mir natürlich eine große Freude.
¦Es ist eine Gemeinheit, zu sagen, dass ich mit »meinem Flämmchen« die Umgebung erleuchten soll, weil es geheissen hat, mit einem ganz kleinen Flämmchen.

256. L00255 Karl Kraus an Arthur Schnitzler, 12. 8. 1893

¦Ischl, Ramsauer, 12. 8. 93.
Liebſter Doktor! Eben holte ich mir von der Post den Brief u. beeile mich, Ihnen auf Ihr Schreiben zu antworten: ich bin über die Auskunft des Herrn Entſch ganz paff – es iſt mir nie im Traume eingefallen, dem Magazin eine derartige aus der Luft gegriffene Mittheilung zu machen – das wäre dann eine höchſt abgeſchmackte Fopperei ˇvonˇ meiner Seite geweſen, wenn ich Ihnen dann »freudig überraſcht« das Blatt ſchicken konnte: »Sehen Sie, da ſteht was über das ›Märchen‹ drin!« Wie geſagt, liebſter Herr Doktor, nie und nimmer würde mir ſoetwas einfallen, ich habe nie (Sie wiſſen ja, bei

10 ¦Abſchiedssouper habe ich Sie zu erst brieflich befragt) Herrn Neumann-Hofer den Aufführungstermin Ihres Märchen geſchrieben: das wäre doch meinerſeits eine recht ungeſchickte Reklame für Sie geweſen. Das Ganze muſs unbedingt auf einem Irrthum beruhen, vielleicht erklärt es ſich daraus, daſs ich einmal – Sie haben's ja geleſen – im Magazin gelegentlich
15 der Anatol-recenſion auch Ihr Märchen als beachtenswertes Schauspiel erwähnte.

Mir iſt die ganze Sache ſehr peinlich, glauben Sie mir! ¦Jawohl, wenn Sie mir ſelbſt den Ɨ Inhalt dieſer vielbeſprochenen Märchennotiz geſagt hätten, mit Vergnügen hätte ich, um Ihnen zu dienen, dem Magazin die Notiz
20 mitgetheilt – aber ſo – wie werde ich ſo plump ſein, ſo etwas aus der Luft zu greifen oder aus dem Finger zu zutzeln und dann Ihnen das Heft mit »freudig–überraschter« Miene noch zuˇzuˇsenden? Ich bitte Sie, mir nicht böſe zu ſein, daſs ich Ihnen (unverſchuldet!) ſolche Unannehmlichkeiten bereite – aber mich ſelbſt ¦berührt die Angelegenheit noch viel unange-
25 nehmer. Selbſtverſtändlich ſchreibe ich ſofort dem Magazin u. erſuche um Aufklärung. Der ˇEntſchˇbrief liegt bei. Ich bin mit den herzlichſten Grüßen Ihr

KarlKraus.

NB. um von freundlicheren Sachen zu ſprechen: Beer Hofmanns »Kind«
30 iſt ein prächtiger, geſunder Bengel. Der grauſame Vater will es – verlegen laſſen.

257. L00256 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 18. 8. 1893

¦Hrn Dr. Rich. Beer-Hofmann
Ischl
Schulgasse 8

¦Lieber Richard –
5 Ich verreiſe Montag oder Dinſtag. Schreiben Sie mir vorher 2 Zeilen. Komen Sie vor der Waffenübg nach Wien? –
Haben Sie was über ¦Freund erfahren? –
– Ich treffe in Lienz oder ſo wo mit Salten zusamen. –
Es ist unglaublich, dß Sie gar nicht ſchreiben.
10 Herzlichen Gruſs

¦Arthur

Wien 18/8 93

258. L00257 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, [19. 8. 1893?]

¦Lieber Arthur! Verzeihen Sie meine Nachlässigkeit; war in den letzten Tagen stark beschäftigt. Ich kom̄ Montag Abends ˇgegenˇ 8 Uhr in Wien an. Habe mit Ihnen zu sprechen; und werde Ihnen dann mündlich Alles beantworten. Schreiben Sie zwei Zeilen wo Sie Montag 8 Uhr Abends sind, oder besser noch erwarten Sie mich zwischen 8 u ½ 9 Caffée Europe Stefansplatz. Ich war in Marienbad bei Freund – Nichts Positives erreicht. Näheres mündlich. Vielleicht kann ich auch Schwarzkopf ¦sehen. Ich reise Mittwoch Früh nach Znaim.
Herzlichst

Richard

Samstag Mittag

259. L00258 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 20. 8. [1893]

¦richard beer hofmann ischl
schulgasze 8
¦ischl fr wien 10-611. –17.–11.—50–
ich erwarte sie montag abend acht im cafe europe
herzlichst artur.+

260. L00259 Arthur Schnitzler und Felix Salten an Hugo von Hofmannsthal, 24. 8. 1893

¦[hs. Salten:] ˇLauniger Briefˇ
[hs. Schnitzler:] Mein lieber Hugo, Sie haben allerdings Tizians Tod geſchrieben, wir aber haben ſoeben das Zim̄er betreten, in welchem Tizian geboren ward. Wir ſind nemlich in Pieve di Cadore; heute früh von Toblach mit unſeren Rädern abgefahren, und über Cortina hieher – manchmal ¦unter Hagel und Regen, und keineswegs ohne daſs uns die Zollbehörden anhielten. – Hier haben wir in den paar Stunden unſres Aufenthaltes viel Schönheit und Leben geſehen: blonde Kinder[5], die auf ſteinernen Löwen[6] ſpielten, andre wieder, die »Muſikbande« ſpielten und wo der Kapellmeiſter ſeine ſämtlichen auf ¦Holzſtäben und Löffeln muſici-

5 Schönheit
6 Leben

renden Untergebenen jäm̄erlich prügelte.[7] Ein altes Weib,[8] das von Haus zu Haus ging und die kleinen Kinder küſſte, ein Kerl, der zum Fenſter hinausſchaute und dem Strümpfe[9] zum Mund heraushingen, mit welchen ich, wie SALTEN meint, verbleiben ſoll

Ihr hoch- u rad-fahrender ArthSch.

[hs. Salten:] lieber Freund! Die Fahrt durch die Pracht des Ampezzo u Cadore Thales und der Aufenthalt hier haben gelehrt: Es genügt nicht, dass der Mensch den Tod des Tizian schreibe, er muss auch Bicycle fahren können. Ersteres haben Sie gethan, das Zweite bleibt Ihnen noch. Wir allerdings haben beim zweiten angefangen, und das Schwierigere steht uns noch bevor, was wir, wie Arthur meint, heute 'mal versuchen wollen.

Herzlichst

Ihr

Salten

[hs. Schnitzler:] PIEVE DI CADORE

[hs. Salten:] den 24. August 93

Ein Jahr, nach dem Loris in Strobl seinen Freunden »Tizians Tod« las.

261. L00260 Arthur Schnitzler und Felix Salten an Richard Beer-Hofmann, 27. 8. 1893

Herrn DR. RICHARD BEER-HOFMANN

k. k. Lieutenant im Infanterie-Regimente Nr. 99

ZNAIM

Mähren (?)

Lieber Richard, aus PIEVE DI CADORE ſchrieben wir dem Verfaſſer von Tizians Tod; – aus PÖRTSCHACH dem Verfaſſer des Kindes – denn ebenſowahr es iſt dß TIZIAN in PIEVE DI CADORE geboren worden, ebenſo wahr iſt es, dß hier ſchon manches Kind geboren ward.

– Wir haben eine ſchöne Tour gemacht; näheres mündlich. Ihnen gehts hoffentlich gut, und wir grüßen Sie herzlich!

Arthur

[hs. Salten:] Ich habe Sie hier ohne Backenbart gesehen, sorgen dafür, dass er rasch wieder wächst. Frl. Anna Hiller, die mir das Bild zeigte grüßt Sie. Ich auch

Ihr

Salten

7 Schönheit
8 Leben
9 Schönheit

262. L00261 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, [9. 9. 1893]

¦Strobl

mein lieber Arthur!
Schönheit und Leben! Iſt Ihnen das nicht aufgefallen, daſs einem das Leben ſo ganz beſonders gut gefällt und man ganz genau weiß, wie es ausſchaut und ſchmeckt, wenn man eben momentan innerlich müſſig iſt und eigentlich nicht lebt? Wie Euer Brief gekommen iſt, der »launige« Brief mit dieſen 2 großen Worten, iſt es mir ein bischen vorgekommen, wie wenn ich an einem Tiſch ſäße und wirklich gegeſſen hätte und vor mir lägen in unappetitlicher Realität ¦Krebsſchalen, Hühnerknochen und Pfirſichkerne… Ihr aber ſitzt vor einem wunderſchönen Stilleben mit roten Languſten, goldrothen Weintrauben und bunten Truthühnern. Um es zu eſſen, muſs man es rupfen und ſieden und ſchälen und ſchneiden und kauen und dann iſt es gar nicht mehr ſchön!
Und doch gehört's zum Eſſen und nicht zum Anſchauen. Es – ich meine das Leben.
Ich bleibe alſo hier bis zum 11ten; dann mit den Eltern nach ¦München u. Nürnberg; dann vielleicht zur Jagd nach Böhmen.
Jedenfalls bin ich Ende September bei Euch.
Dieſer Tage iſt die 8te, letzte Rate von 12 fl. an Fels (III Strohgasse 3) fällig; ich weiß nicht, ob Sie dazu nur 5 fl oder mehr ſchulden; da ich aber momentan kein Geld habe und Richard nicht da iſt, ſo bitte ſchicken Sie ihm 12 fl. mit dem Vermerk »letzte Rate.«
¦Wiſſen Sie die Nummer von Richard's Regiment (Znaim)?
Servus

Loris.

Bitte bald ſchreiben! Wo iſt Salten?

263. L00262 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 13. 9. 1893

¦Herrn Dr. Richard Beer-Hofmann
k. u. k. Lieutenant in der Ref. beim k. k. Inf. Regimente Nr. 99
in Znaim.
¦Lieber Richard,
Ihre Karte fand ich Montag, als ich von Reichenau zurück kam; habe ſehr bedauert, dß ich Sie verſäumen mußte. –
Samſtag fahre ich auf 2–3 Tage nach Salzburg, wo ſich Goldmaṅ be¦findet. –
Geſtern hab ich den Vertrag mit dem Dtsch. Volksth. unterſchrieben, nach

welchem das M. vor 1. Dezember 93 in Scene gehen müſſte, – »in würdiger Aufführung« wie es im Vertrag heißt. –
¦Laſſen Sie was von sich hören, komen Sie in guter Stimung zurück und ſeien Sie herzlich gegrüßt!
Ihr Arthur
Wien 13. 9 93.

264. L00263 Hermann Bahr an Arthur Schnitzler, 17. 9. 1893

¦Salesianerg 12
17 9 93

Lieber Freund!

Hätten Sie Dienſtag oder Mittwoch Abend von 8–10 etwa für mich Zeit? Ich muß Sie ſprechen, aus tauſend privaten Gründen u. einem journaliſtiſchen, der es mich wünſchen ließe, daß Sie auch Beer-Hofmann (deſſen Adreſſe ich leider nicht weiß) ¦mitzukommen bitten würden. Ich habe ſchon wieder ſo entſetzlich viel zu thun, daß ich durchaus die Zeit nicht finde, einmal nachmittag zu Ihnen zu gehen.
Herzlichſt
Ihr
HermannBahr
Ein Rendezvous im Grienſteidl, etwa um 8, wäre das bequemſte.

265. L00264 Arthur Schnitzler und Paul Goldmann an Richard Beer-Hofmann, 18. 9. 1893

¦Herrn Dr. Richard Beer-Hofmann
kk. Lieutenant a d Ref. des Kuk Infanterie-Regim. Nr. 99
Znaim

¦Salzburg 18. 9. 93

Lieber Richard,
wir ſitzen im Café Tomaselli und grüßen Sie herzlich.
Arthur

[hs. Goldmann:] Liebſter Freund!
Wir feiern ſeit geſtern das große Erinnerungsfeſt. Ich weiß nun alles – bis auf Deinen Hund und Deine Cravatten. Es iſt ſo ſchön, ~~bei~~ ¦beiſammen zu ſein!
Ich kann leider nicht nach Wien, aber Du mußt nach Paris. Du wirſt mir darauf, wie gewöhnlich, nicht antworten. Das macht nichts. Aber ich ~~er~~ erwarte Dich in Paris, nächſtens, ſo nächſtens als möglich. Ja? Treuen Gruß!

Dein

Paul Goldmann.

266. L00265 Hermann Bahr an Arthur Schnitzler, [19. 9. 1893?]

¦Lieber Freund!
Ich möchte Sie gern ein bischen ſprechen. Könnten Sie morgen Dienſtag um 4 Uhr Daheim ſein?
Herzlichſt

HermannBahr

267. L00266 Hermann Bahr an Arthur Schnitzler, 20. 9. 1893

¦**Hermann Bahr**
Redacteur der »Deutschen Zeitung«
Wien, III., Salesianergasse 12.

¦Lieber Freund!
Ich konnte leider heute vor 4 nicht frei werden, doch hoffe ich Sie beſtimmt morgen um 3 am Burgring zu ſehen.
Herzlichſt

Ihr

268. L00267 Karl Kraus u. a. an Arthur Schnitzler, 30. 9. 1893

¦Herrn Dr. Arthur Schnitzler
Wien I
Grillparzerstrasse 7. I
¦München, Café Luitpold, 30/9 93.
Liebster Doktor, herzlichſte Grüße.
Grüßen Sie beſtens auch Beer-Hofmann ˇLorisˇ. Ich habe Ihnen vieles Sie ^iIˇnthereſſierende zu ſagen.
Ihr Kraus poste restante
[hs. Rosner:] Viele innige Grüsse an Sie, Hoffmann, Loris, Bahr
Ihr treuer

Karl Rosner.

[hs. Kraus:] Dieſer Mensch hat ſich ſehr gebeſſert, alle Poſen ſich abgewöhnt.

Kraus

———

[hs. Schaumberger:] PROSIT JSchaumberger

269. L00268 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, [zwischen 5. 10. und 14. 11. 1893]

|Lieber Richard,
bitte ſehr, ſenden Sie durch Ueberbringer dieſes den Roſéſitz, den Sie wohl noch bei ſich haben, |BURGRING 1. – (an meinen Namen)
Herzlich
Ihr Arthur.
Seh ich Sie heut Abend? hoffentlich

270. L00269 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, [12. 10. 1893]

|Sie lieber Arthur!
Es wäre doch vielleicht nicht absolut verächtlich oder überflüssig, wenn wir einmal ein paar Viertelstunden zusammen verbringen |könnten.
Ich halte mir Sonntagnachmittag frei.
Das verpflichtet ~~im Allgemeinen~~ natürlich zu nichts. Aber im Allgemeinen!!

Hugo

271. L00270 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 13. 10. 1893

|HERRN DR. RICH. BEER-HOFMANN
Wien
I WOLLZEILE 15.
|Lieber Richard, ich habe den Sitz zur Palaſt-REVOLUTION u hole Sie morgen weṅs Ihnen recht, um ½ 7 von GRIENSTEIDL ab
Ihr ergb Arth

272. L00271 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 13. 10. 1893

|HERRN DR ARTHUR SCHNITZLER

I. Grillparzerstrasse 7
Wien
lieber Arthur!
Der arme Rudolf Schwarzk. ist heute früh in Meran gestorben. Gustav begräbt ihn dort. Max ist hier. Es ist sehr traurig.

Hugo.

273. L00272 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, [14. 10. 1893?]

Lieber Richard,
nicht wahr, Sie kom̄en morgen Sonntag um 5 ½ Uhr Nachm. zu mir?
Herzlich…
ja richtig:
heute Samstg Abend bin ich jedenfalls nach 10 im Cafè.
Ihr

Arthur

274. L00273 Ferdinand von Saar an Arthur Schnitzler, 15. 10. 1893

Oberdöbling Hauptstraße 98.
15ten October 1893.

Sehr geehrter Herr und junger College!
Ich kann Ihnen heute nur mit wenigen Worten danken für die freundliche Übersendung der drei Werke. Nicht einmal eines davon konnte ich bis jetzt vornehmen, so viel und so vieles liegt noch auf mir. Lassen Sie also noch einige Geduld angedeihen
Ihrem, Ihnen
in wahrer Hochachtung
ergebenen

Ferdinand von Saar.

275. L00274 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 21. 10. 1893

Hrn Dr. Rich. Beer-Hofmann
Wien
I. Wollzeile 15.
Lieber Richard, ich hab keinen Sitz für Sie.

Herzlich Gruſs

Arthur

Beſtimmt Kaffehaus heut Abd

276. L00275 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, [24?. 10. 1893]

Lieber! Meixner nahm mich heute beiseite, hat Bedenken ob er den Wandel treffen wird; habe ihn ihm erklärt; kennt das Stück nicht; bringen Sie bitte morgen Mittwoch ins Caffée ein gekürztes Exemplar des Märchen mit. Aber vor 7 Uhr.
Das Märchen ist sehr gut; ich habe es wieder gelesen – ich glaube jetzt sogar an einen Bühnenerfolg. Herzlichst

Richard

277. L00276 Hermann Bahr an Arthur Schnitzler, 25. 10. 1893

Deutſche Zeitung
Wien
IX., Pelikangaſſe 4.

Wien, 25. Octbr. 1893
III. Saleſianerg. 12

Verehrter Freund!
Der Mann um den es ſich handelt heißt Johann Lukas Schönlein. Er iſt der Begründer der ſog. naturhyſteriſchen Schule in der Therapie. Am 30. November ſind es hundert Jahre, daß er geboren wurde und ich brauche alſo für dieſen Tag ein nicht über ſechs Spalten langes, populäres, byografiſches Feuilleton. Können Sie mir das verſchaffen?
Dabei wiederhole ich die bereits neulich durch Loris vermittelte Bitte um irgend eine Novellette, ſo kurz als möglich, die ich am Tage Ihrer Premiere bringen will.
Kann ich bis längſtens Ende der nächſten Woche auf den erſten der verſprochenen Beiträge zur Entdeckung von Wien beſtimmt rechnen?
In herzlicher Freundſchaft

[hs. Bahr:] HermannBahr

278. L00277 Hugo von Hofmannsthal und Felix Salten an Arthur Schnitzler, [27. 10. 1893]

½ 8 Uhr.

Lieber Arthur!

Wir kommen heute ſchon um 10 ins Cafe!
[hs. Salten:] Salten [hs. Hofmannsthal:] Loris
[hs. Salten:] Der Loris hat vergessen zu schreiben dass wir jetzt gehen zu Richard.

279. L00278 Hermann Bahr an Arthur Schnitzler, 3. 11. 1893

Deutſche Zeitung
Wien
IX., Pelikangaſſse 4.

Wien, 3. Novbr. 1893.
III. Saleſianerg. 12

Lieber Freund!
Wenn Sie mir nichts anderes geben, will ich es verſuchen den Artifex durchzuſetzen. Doch wäre mir aufrichtig geſagt etwas anderes lieber. Aber das Wichtigſte bleibt, daſz Sie mir endlich etwas für den Wiener Spiegel ſenden – nun haben Sie einmal verſprochen, nun hilft Ihnen nichts mehr Sie müſſen in den ſauren Apfel beiſzen und bitte vergeſzen Sie mir auch nicht das Feuilleton über Schönlein zu beſorgen.
Mit herzlichen Grüſzen Ihr treuer
[hs. Bahr:] Hermann Bahr

280. L00279 Arthur Schnitzler an Hermann Bahr, 3. 11. 1893

Lieber Freund,
ich beiße bereits ſeit einigen Tagen in den ſauren Apfel, und werde mein Verſprechen halten. Es iſt nur wie ein Verhängnis, daſs mir nichts nach Wunsch gelingen will. Es iſt, wie wen̄ mich die Empfindung: »man erwartet es von Dir« lähmte. –
– Seit ich Feuilletons ſchreiben ſoll, hab ich eine ewige unbezwingliche Luſt, fünfactige Trauerſpiele zu ſchreiben. Wirken Sie dahin, dſs Burkhardt eines von mir fordert – ich werde die ſchönste Wiener Geſchichte ſchreiben.
Im übrigen haben Sie Dinſtag oder ſpätestens Mittwoch das bewußte Eingangsfeuilleton. Eventuell werden Sie das Bedürfnis haben es zu ändern, wogegen ich principiell nichts einzuwenden habe. – (Nur müßt' ich natürlich wiſſen, wie, wo, etc.)
Vielleicht werd ich auch noch im Stande ſein, Ihnen ſtatt des Artifex was geſcheidteres zu geben. Wollen Sie mir ihn nicht vorläufig zurückleihen, damit ich zum mindeſten die böſeſten Verſe in ein behaglicheres Deutſch übertrage? –
– Herzlichen Gruſs

Ihr sehr ergebner

Arthur Schnitzler.

Wien 3. XI. 93.

281. L00280 Arthur Schnitzler an Hermann Bahr, 7. 11. 1893

¦Lieber Freund,
hier ist also etwas, was sich möglicherweise als Eingangsfeuilleton eignet. Ich habe ihm vorläufig keinen Namen gegeben – eventuell könnte man das Ding »Abendspaziergang« heißen. Vortheilhaft erscheint mir, dass in den vier Freunden Typen angedeutet sind, die sich vielleicht ¦weiterhin für die Reihe noch irgendwie werden verwenden lassen. –
Ich schicke Ihnen da gleich auch eine andre kleine Geschichte mit, die, wenn sie nicht am Ende zu »frivol« ist, ganz ohne Praetension gelegentlich unter den Skizzen gebracht werden könnte.
Ich hoffe Ihnen nun aber bald was vernünftiges schicken ¦zu können. Schließlich werde ich doch wohl auch das Feuilleton schreiben lernen – vorläufig fehlt mir noch manches dazu.
– Mit herzlichen Grüßen
Ihr sehr ergebner

Arthur Schnitzler

Wien, 7. November 93.

282. L00281 Hermann Bahr an Arthur Schnitzler, [7. 11. 1893?]

¦**Hermann Bahr**

¦Herzlichen Dank, lieber Freund, für Ihre große Güte.
Ihr treuer

hr

283. L00282 Arthur Schnitzler an Wilhelm Bölsche, [12.? 11. 1893]

¦IX. Frankgasse

Sehr geehrter Herr Doktor,
ich habe das Das Märchen vor etwa 3 Monaten Ihrer Aufforderung nach an den Verleger Hrn Fischer gesandt. Seither habe ich 3mal versucht, von diesem Herrn eine Antwort zu erhalten – leider vergebens.
Ich muss mich doch weiter an den Redakteur wenden, ¦und ersuche Sie, die

Beantwortung meiner Fragen oder die Rückſendung meines Manuscripts umſo ſchleuniger veranlaſſen zu wollen, als die Aufführung des Stückes in etwa 14 Tagen im Dtſch. Volkstheater ſtattfindet.
Mit ausgezeichneter Hochachtung

Dr Arthur Schnitzler

284. L00283 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, [15. 11. 1893?]

¦Lieber Arthur! Hugo kom̄t heute um circa 7 ½ 8 ins Caffée und nachtmahlt dan̄ mit mir zusam̄en (bei mir zu Hause). Wenn Sie auch zu mir kämen, könnten wir dann endlich einmal unser x x x in Angriff nehmen.
¦Herzlichst
Ihr

Richard

Vielleicht treffen wir uns also alle im Caffée – vorher!

285. L00284 Wilhelm Bölsche an Arthur Schnitzler, 16. 11. 1893

¦Herrn Dr. Schnitzler
Wien IX
Frankgaſſe 1.
¦Hochgeehrter Herr Dr.!
Die Redaktion der »Freien Bühne« hat Hr. Otto Julius Bierbaum, Berlin, Köthener Str. 44 übernommen, ich bitte Sie, bei dieſem nachzufragen. Ich bin ſeit 1. Okt. zurückgetreten, – in einer allgemeinen »Redaktionsmüdigkeit,« die Sie vielleicht verſtehen werden.
Mit herzlichem Gruß
Ihr W. Bölsche
Zürich-Enge.
Seewartstr. 12I.

286. L00285 Arthur Schnitzler an Hermann Bahr, 2. 12. 1893

¦Meinem lieben Freund HERMANN BAHR in herzlicher Verehrung

ArthSch

Wien, 2. 12 93.

K. U. K. HOF-PHOTOGRAPH C. PIETZNER

287. L00286 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 15. 12. 1893

¦Herrn DR Arthur Schnitzler
IX. Frankgasse
Wien
¦lieber!
Dem Bahr geht es ſehr schlecht. Vielleicht ſind Sie ſo lieb, ihn im Lauf des Tages zu beſuchen. Bitte läuten Sie aber in meiner Wohnung an und verlangen Sie Bahrs Schlüſſel, damit er Ihnen nicht auſſperren muſs.
Herzlich

Hugo.

288. L00287 Hermann Bahr an Arthur Schnitzler, 30. 12. 1893

¦Herrn DR Arthur Schnitzler
Wien I
Frankgasse 1.
¦Möchten Sie mir, lieber Freund, morgen Vormittag noch ſagen laſſen, in welchem Coſtüm man da eigentlich kom̄t

289. L00288 Arthur Schnitzler, Karl Kraus und Friedrich Schik an Richard Beer-Hofmann, [31. 12. 1893?]

¦An den Verfaſſer des »Kinds«. –
Wir haben ½ Stunde ununterbrochen über Sie geſprochen. Auch der Autor des »Begräbniſſes« blieb nicht unerwähnt. – Es iſt bedauerlich, daß ſolche Männer ihre Nächte in Dominoorgien hinbringen. –
¦In Hochachtung

Dr Arthur Schnitzler

[hs. Kraus:] in aufrichtiger Bewunderung u. Wertschätzung

KarlKraus

[hs. Schik:] ergebenſt

FSchik

1894

290. L00289 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 4. 1. 1894

¦Lieber Richard, bitte ſenden Sie dem Fels möglichſt bald die beſprochenen Sachen; – auch das Geld können Sie direct an ihn ſenden; ich habe mich vergewiſſert, dß es ihn nicht beleidigen wird. –
Es iſt traurig, dß wir uns ſo ſelten ſehn. –
Morgen will ich entweder zur böſen Nacht oder zum Bild des Signorelli: Jedenfalls ¦könnten wir uns alle wieder einmal gegen eilf im Central finden.
Herzliche Grüße
Ihr

Arthur

4. 1. 94.

291. L00290 Arthur Schnitzler an Max Burckhard, 14. 1. 1894

¦Schnitzler an Burckhard, 14. Januar 1894: »Sehr verehrter Herr Direktor! Vor etwa drei Vierteljahren habe ich Ihnen durch den Verlag Entſch in Berlin ein Buch einſenden laſſen, welches unter anderm drei Luſtſpiele enthält, die ſich vielleicht zur Aufführung eignen. Erlauben Sie mir, ſehr geehrter Herr Direktor, Sie jetzt auf dieſelben aufmerkſam zu machen, zu einer Zeit, wo ſowohl die Stimmung des Publikums als auch die Geſtaltung des Repertoires Einaktern günſtiger geworden ſcheint. Die drei ſehr kurzen Stücke ſind: ›Frage an das Schickſal‹, ›Epiſode‹ und ›Abſchiedsſouper‹, von welchen vielleicht das dritte in Anbetracht des etwas frivolen Tones auf der Hofbühne nicht möglich erſcheinen ſollte, ſo dürften ſich die zwei erſten um ſo eher für eine ſolche eignen. Ich will über die kleinen Stückchen weiter nichts ſagen, möchte Sie, verehrter Herr Direktor, nur bitten, ſie gütigſt einmal Ihrer Aufmerkſamkeit zu würdigen. Ich bin mit vorzüglicher Hochachtung Ihr ſehr ergebener Dr. Arthur Schnitzler.«

292. L00291 Arthur Schnitzler an Hugo von Hofmannsthal, [15. 1. 1894]

|Lieber Hugo,
Sonntag gibt Mounet-Sully den Hamlet; da möcht ich gern hineingehn. Sie auch? Soll ich für uns beide Sitze nehmen? Was für eine Sum̄e |wollen Sie eventuell dieſem Zwecke widmen?
– Heut geh ich zum ungläubigen Thomas, morgen zu Madame Sans-gêne. Bin äußerſt kunſtſinnig. –
– Beifolgende ergreifende Erzählung iſt mit Andacht zu leſen.
|Herzlich Ihr Arthur, der eine baldige Antwort erwartet. –
Montag.

293. L00292 Oscar Blumenthal an Arthur Schnitzler, 16. 1. 1894

|Lessing-Theater
Director:
DR. OSCAR BLUMENTHAL.
Berlin N.W., den 16. Januar 1894.
Friedrich-Carl-Ufer.

Werther Herr Doktor!
Nach dem wenig ermuthigenden Ausgang der Wiener Probeaufführung des »Märchens« glaube ich, daß wir gut thun werden, vorläufig in Berlin von dem Stücke abzuſehen. Sehr gerne werde ich gelegentlich einen Ihrer Einakter bringen; aber da es ſich hier immer darum handelt, ein begleitendes Werk zu finden, das für ſich allein den Abend nicht ausfüllen würde, ſo läßt ſich hier beim beſten Willen ein Darſtellungstermin nicht feſtſetzen.
Mit beſten Grüßen Ihr ergebener

[hs. Blumenthal:] Dr. Osc. Blumenthal

294. L00293 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, [16. 1. 1894]

|Dienstag.
lieber Arthur!
Bitte um einen Sitz neben Ihnen, natürlich ſo billig als möglich, weil ich ein ſehr armer Dichter bin. Vielleicht Parquet ganz rückwärts? Ich komm aber trotzdem nach 5 zu Ihnen. Wir ſoupieren |dann zuſammen, nicht wahr?
Herzlich Ihr

Hugo.

295. L00294 Arthur Schnitzler an Hugo von Hofmannsthal, [18. 1. 1894]

|Donnerſtag.

Lieber Hugo,
vielleicht kom̄en die beiliegenden 3 Kam̄ermuſikabende Ihrem Muſikbedürfnis entgegen. Iſt's Ihnen alſo recht, ſo möchte ich Ihnen einen Sitz neben mir, womöglich Gallerie nehmen. – Hier iſt der Sitz für |MOUNET SULLY; 4 fl. 20; was freilich für einen armen Dichter viel iſt. –
Son̄tag werd ich vor dem Theater kaum zu Richard kön̄en; (höchſtens Sie ˇvon dortˇ abholen), weil ich vorher irgendwo (bei Wetzler's) einen Thee trinken muſs. –
Herentgegen müßte es mit dem Teufel zugehen |wen̄ ich nicht heute Abends um 10 ins Café Central käme, wo wir dann immer ein Stündchen plaudern könnten – freilich nur wenn Sie dort ſind. Für alle Fälle pneumatiſiren Sie mir wegen der Kam̄ermuſik und behalten mich in freundlicher Erinnerung.
Ihr Arthur

296. L00295 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 18. 1. 1894

|HERRN DR ARTHUR SCHNITZLER
IX. FRANKGASSE 1
Wien
|lieber Arthur.
Schönen Dank für Mühe und Freundlichkeit. Bitte natürlich um Sitz neben Ihnen bei Kammermuſikabenden. Wir ſehen uns alſo Sonntag bei Richard oder im Theater, bleiben dann wohl beiſammen.
Herzlich

Hugo

Donnerstag.

297. L00296 Ferdinand von Saar an Arthur Schnitzler, 5. 2. 1894

|Raitz in Mähren, 5 Februar 1894.

Sehr geehrter Herr Doctor!
Sie werden nicht am beſten von mir denken, weil ich Ihnen über die Werke,

welche Sie mir ſo überaus freundlich und anerkennend geſendet, noch immer kein Wort geſchrieben hatte. Aber erſt hier, wohin ich mich aus dem hirn- und nervenzerrüttenden Trubel des Wiener Lebens vor vier Wochen zurückgerettet, war es mir möglich, die Bücher mit der nöthigen Sammlung vorzunehmen. Und da muß ich Ihnen dann gleich ſagen, daß mir Ihr »Anatol« ungemein gefallen hat. Das iſt ein hochintereſſantes, geiſtvolles Buch, das von großer Welt- und Weiberkenntniß zeugt. Friſch und flott, wie es geſchrieben iſt, gewährt es Einem beim Leſen großen Genuß. Das »Märchen« ist gewiſſermaßen eine concentrierte Vertiefung der Anatol-Themen und hat, da ich ähnliche Seelenqualen und Conflicte in meinem Leben oft genug durchgemacht, ſehr ſtark auf mich gewirkt. Daß es ſich auf der Bühne nicht halten konnte, daran iſt, meiner Meinung nach, nur der Umſtand ſchuld, daß Sie die Gestalt Fannys nicht genug verdichtet, nicht genug herausgearbeitet haben. Ich glaube, die modernen jungen Dramatiker ₁ſchaden ſich ſehr, indem ſie gewiſſermaßen unbedingt den Spuren Ibſen's folgen. Dieſer war es, der zuerſt den Monolog aus dem Drama hinausgedrängt hat. Ich aber behaupte, daß der Monolog abſolut nothwendig iſt – und zwar als Moment – wenn auch nicht der Selbſterkenntniß, ſo doch der Selbſtbeobachtung, ohne welche kein Mensch (der dieſen Namen beanſprucht) jemals ſein wird und ſein kann. Würde Fanny nur ein einziges Mal ihre Stellung zu Denner in ernſter Selbſteinkehr überdacht, würde ſie ihr Geſicht geprüft – und dasſelbe wahr und echt vor ihrem Gewiſſen ^empbe˘funden haben; dann wären auch wir überzeugt und würden ihr Schickſal als ein tragiſches erkennen. So müſſen wir, wie Denner, an Worte und Betheuerungen glauben – oder nicht, glauben, wie er ſelbſt. Die anderen Figuren ſind ganz prächtig, und, wie geſagt, das Stück hat mich, nicht blos ſtellenweiſe, ſondern im Ganzen ergriffen, wenn ich auch, was die Durchführung betrifft, nicht immer mit dem Verfaſſer übereinſtimmen konnte. Nach dieſen unter allen Umſtänden ſehr hervorragenden Leiſtungen erſchien mir »Alkandis Lied« weniger bedeutend, wiewohl es als ganz hübſche Satire auf den Nachruhm gelten kann.

Verzeihen Sie mir mein »Geradezu« und die knappe Faſſung desſelben. Aber ich bin ₁ein ſchlechter »Zerleger« – und überhaupt ein mangelhafter Brieffſchreiber. Aber was ich ſage, kommt mir vom Herzen, und in dieſem Sinne drücke ich Ihnen mit aufrichtigen Glückwünſchen die Hand und bitte Sie, überzeugt zu ſein, daß ich ˘mit˘ wahrſter Hochachtung bin

Ihr Ferdinand von Saar.

298. L00297 Karl Kraus u.a. an Richard Dehmel, 10. 2. 1894

₁Abſender: Karl Kraus, I. Maximilianſtr 13.
Wien

Loris
Schnitzler
Beer-Hofmann
Herrn
Richard Dehmel
Pankow bei Berlin, Parkstr. 25.
¦Wien, 10. II. 93.
Café Central – die Secession˘isten˘ der Secession (nicht mehr das altberühmte Café Grienſteidl oder »Steinkrügl«, wie Liliencron ſagt)
Liebſter Dehmel, viele ſchöne Grüße, Sie welttiefer Völkerpsycholog. Meinen Brief haben Sie wohl ſchon!
Gruß an Bierbaum, Schlaf, Scheerbart, Halbe! Ihr Karl Kraus.
[hs. Hofmannsthal:] Richard Beer-Hofmann[10][11]
Loris
[hs. Schnitzler:] Herzliche Grüße Arthur Schnitzler

299. L00298 Max Burckhard an Arthur Schnitzler, 12. 2. 1894

¦**k. k. Hofburgtheater Direction** Wien, 12. 2. 1894
Sehr geehrter Herr Doctor!
In Beantwortung Ihres freundlichen Schreibens bin ich ſo frei mithzuteilen, daſs ich meines beſten Wiſſens und Erinnerns die drei Luſtſpiele nicht erhalten habe und ſie auch weder in der Theaterbibliothek noch in meiner Privatbibliothek vorfinden kann.
Mit herzlichen Empfehlungen hochachtungsvoll
Burckhard

300. L00299 Arthur Schnitzler an Max Burckhard, [Mitte Februar 1894?]

¦Schnitzler an Burckhard, 1894: »Sehr verehrter Herr Direktor! Die drei Stücke, welche ich für aufführbar halte, habe ich bezeichnet. Das letzte, ›Abſchiedsſouper‹, mag allerdings für eine Hofbühne nicht geeignet ſein; die beiden anderen werden Sie möglicherweiſe eines Verſuchs wert finden. Beſonders geeignet erſchienen ſie mir anläßlich einer Matinée im Repertoire zu erſcheinen. Für den Fall aber, daß Sie die anſpruchsloſen Szenen

10 Novellen. Berlin Freund & Jäckel 1893
11 dieser Dichter hat nicht selbst unterschrieben, weil er nicht schreiben kann aber er sitzt auch da. Loris.

nicht für aufführbar halten, will ich wenigſtens hoffen, daß Sie die Lektüre derſelben nicht allzuſehr langweilt. Mit ausgezeichneter Hochachtung Ihr ſehr ergebener Dr. Arthur Schnitzler.«

301. L00300 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, [17. 2. 1894]

,Samstag.

lieber Arthur!
Ich dank Ihnen herzlich aber mir iſt die Geſellſchaft zu zuwider. Morgen Nachmittag komme ich zu Ihnen. Auch Bahr. Vielleicht ſchreiben Sie ,dem Kraus eine Zeile. Ich glaub daſs es dem Bahr angenehm wäre, ihn zu ſehen.
Von Herzen Ihr

Hugo.

302. L00301 Joseph Victor Widmann an Arthur Schnitzler, 26. 2. 1894

,Herrn DR Arthur Schnitzler
Schriftsteller in
Wien IX
Frankenstr 1/?

,Bern, d. 26. Febr. 1894.

Sehr geehrter Herr!
Selbſtverſtändlicher Weiſe habe ich gar nichts dagegen, wen̄ Sie zu meiner Kritik über den prächtigen Anatol meinen vollen Namen ſetzen; im Gegentheil, ich bekene̅ mich ſehr gern dazu.
Hoffentlich bekom̅en Sie dieſe Zeilen, obwohl in Ihrem Briefchen juſt Ihre Wohnungsangabe verwiſcht war u. ich ſie daher nur andeutungsweiſe auf dieſe Karte ſetzen kon̅te.
Mit freundl. Gruß

J. V. Widmann

303. L00302 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, 27. 2. 1894

,Herrn Dr Arthur Schnitzler
Wien
IX. Frankgasse 1

¦Lieber Arthur! Wohne »Hôtel Westminster«. Herzlichst
Richard

304. L00303 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 2. 3. 1894

¦Herrn Dr. Richard Beer Hofmann
Berlin
Hotel Westminster
¦Lieber Richard, ſollten Sie Anatol brauchen, ſo kaufen Sie gef. auf meine Koſten ein Exemplar; ich müßte das gebundene, das ich habe, als Paket aufgeben, was Umſtände macht. Auch kan̄ ich das ungebundene ſehr gut brauchen. Schade, daſs Sie nicht ſchreiben.
Herzl Ihr Arthur

305. L00304 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 9. 3. 1894

¦9. III. 94.
lieber Arthur!
Ich möchte mit Ihnen 1.) ins Arſenal 2.) auf den Stephansthurm gehen. Bitte erkundigen Sie ſich um die möglichen Stunden, wählen Sie dann ein paar Stunden und Tage, die Ihnen paſſen und ſchreiben Sie mirs ſogleich. Ich werde ſofort antworten ¦und ſo wirds hoffentlich zuſammengehen. Sonntag gehe ich wahrſcheinlich zu den »Nibelungen« (Loge) dann gewiſs zu Ihnen.
Oder Nicht?
von Herzen
Ihr
Hugo.

306. L00305 Arthur Schnitzler an Hugo von Hofmannsthal, [9. 3. 1894]

¦Freitag.
Liebſter Hugo, Son̄tag iſt nichts bei mir. Vielleicht kom̄' ich um 8, ½ 9 zu Karlweis; Sie auch? –

Bitte ſehr ſchicken Sie doch an Goldmann 75 rue Richelieu Ihre Sachen. Er ſchreibt mir ſo oft drum. »Tizian« und »Thor u Tod« wenigſtens.
Von Albert iſt in der Nouv Revue eine Beſprechg des Musenalmanachs, in dem Sie u ich mit ſehr viel Liebe behandelt ſind. (Le génial Loris etc.). Vielleicht ſchreiben Sie dem Mann auch 2 Zeilen (Henri Albert, 25 rue Jacob.)
– Bei dieſer Gelegenheit erin̄er' ich Sie an Ihre Verſprechung mir Ihre Gedichte zu überſenden.
– Haben Sie Nachricht von Richard? Ich nur eine Correſp-Karte mit Adreſſe. –
Sind Sie vielleicht Samſtag Abend im Central, ich meine, nach zehn? – Wann gehn wir ins Arſenal? –
Und, überhaupt, wann ſehn wir uns wieder? Daſs uns nur Trio's zuſam̄enführen, iſt eigentlich komiſch.
Herzlich der Ihre

Arthur.

307. L00306 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 21. 3. 1894

Herrn Dr. Rich. Beer Hofmann
Wien
I. Wollzeile 15
Lieber Richard,
Don̄erſtag Abend bei mir das Kaffehaus.
Zwiſchen ½ 10 u 10. –
Herzlichen Gruß. Arthur

308. L00307 Gerhard Wiese an Arthur Schnitzler, 21. 3. 1894

LESSING-THEATER
Director:
Dr. Oscar Blumenthal.

Berlin N.W., den 21. März 1894.
Friedrich-Carl-Ufer.

Sehr geehrter Herr!

Wie Sie aus beiliegendem Wochenſpielplan erſehen, iſt die Frage, welcher Einakter nach »Niobe« gegeben werden ſoll, bereits entſchieden. Herr Dr. Oscar Blumenthal weilt zur Zeit in Moscau und kehrt vorausſichtlich

erſt Ende April nach Berlin zurück. Wir ſtellen Ihnen ergebenſt anheim, alsdann auf den Inhalt Ihres jüngſten Schreibens zurückzukommen.
Hochachtungsvoll

Die Direction
des
Lessing-Theaters.
Wieſe

309. L00308 Karl Kraus an Arthur Schnitzler, 22. 3. 1894

|Herrn
Dr Arthur Schnitzler
Wien IX.
Frankgasse 1.
|Wien, Donnerſtag.
L. Schn!
Geſchieht es alſo mit Ihrer Erlaubnis, daſs am Samſtag ~~me~~ Ihr Relief zu mir und mein Relief zu Ihnen gebracht wird?
Hoffentlich
Ihr Kraus

310. L00309 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, [2. 4. 1894?]

|Lieber Richard,
Donnerſtag 11 Uhr hol ich Sie ab, wenn's Ihnen recht iſt. Sie können das Fahren ein paar Mal probiren, ohne ſich im geringſten zu verpflichten, und schlim̄ſten Falls zahlen Sie einen Mit|gliedsbeitrag auf ¼ Jahr, wodurch Sie zu ~~zu~~ gar nichts genötigt werden, weder zum Kaufen eines Rades, noch zum Weiterverbleiben im Club. –
Bitte ſehr, ſenden Sie dieſen Brief gleich |an Hermann Bahr, welcher hiedurch unter einem gebeten wird, ſich um 11 am Donnerstag bei Ihnen einzufinden, wen̄ er es nicht vorzieht, um 11 Uhr 30 vor dem Hauſe UNTERE AUGARTENSTRASSE 28 auf mich RESP. uns zu warten.
|Beifolgend Statuten, von denen 1 Exemplar an BAHR; in dieſem hab ich den § 15 unterſtrichen. Für Sie den § 5. –
Herzliche Grüße.

ArthurSch

311. L00310 Hermann Bahr an Arthur Schnitzler, 2. 4. 1894

2. 4. 1894

Lieber Schnitzler,
ich habe mir die Geschichte mit dem Bicycle doch anders überlegt – lieber nicht. Der Gedanke, da umständlich zu lernen und mich mit einem fremden Instrument zu peinigen, macht mich nur nervöse. Sei deswegen nicht böse
Deinem treuen

Bahr

312. L00311 Fedor Mamroth an Arthur Schnitzler, 4. 4. 1894

Frankfurter Zeitung
und
Handelsblatt.
Redaction.[12]
Telegramm-Adreſſe:
Zeitung Frankfurt Main.

Frankfurt a. M., 4/4 1894.

Hochgeehrter Herr Doktor.
Ich veröffentliche gegenwärtig einen großen Roman, dem ſich unmittelbar ein anderer von M. Prevost anreihen wird. Ich bin deshalb auf lange Zeit hinaus außer ſtande, für kleine novelliſtiſche Arbeiten Raum zu finden u. muß Ihnen deßhalb Ihr ſehr ſchönes Pastell zu meinem lebhaften Bedauern retournieren. Ich empfehle mich mit herzlichem Gruß.
Hochachtungsvoll
Ihr ergebener
per

Dr. F. Mamroth

313. L00312 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, [5. 4. 1894?]

Lieber Arthur! Bitte holen Sie mich nicht zum Bicycle ab. Nicht nur Bahr auch ich schaudere davor zurück.
Sind Sie nicht böse.

12 Für die Redaktion bestimmte Briefe und Sendungen wolle man n i c h t an die Perſon eines Redakteurs, ſondern ſtets an die Redaktion der Frankfurter Zeitung adreſſiren.

Herzlichst
Ihr Richard

314. L00313 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, [7. 4. 1894]

lieber Arthur.
Auf Wunſch Bahrs verbringen RICHARD und ich morgen nachmittag mit ihm. Nach 10 faſt ſicher im Café.
Ich werde verſuchen für kommende Woche Stephansthurmbeſteigung zu organiſieren.
Von Herzen Ihr

Hugo

315. L00314 Hermann Bahr an Arthur Schnitzler, [20. 4. 1894]

Lieber Arthur!
Adele Sandrock erzählte mir geſtern von einer für Sonntag geplanten Partie mit RENDEZVOUS in Rodaun. Ich möchte ſehr gern mit und könnte vielleicht ſchon in der Früh mit Dir hinaus. Allerdings unter der Vorausſetzung, daß wir ganz unter uns ſind, dh. Du, LORIS und RICHARD, wozu dann Nachmittags ſich noch DILLY und ^der etwa^ der BAUMGARTL geſellen. Größere Horden ſind mir unſympathiſch; am liebſten wäre es mir zu viert; kommt außer den Genannten noch wer, ſo bitte, ſchreib mir das – dann gehe ich lieber ganz allein.
Herzlichst
Dein

HermannBahr

316. L00315 Hermann Bahr an Arthur Schnitzler, 21. 4. 1894

HERRN DR ARTHUR SCHNITZLER
Schriftsteller
WIEN I
FRANKGASSE 1

SAMSTAG

Lieber Arthur!
Ich bin alſo morgen vor ¾ 10 auf der Südbahn.

Herzlichſt
Dein

Bahr

317. L00316 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 28. 4. 1894

Herrn Dr. Richard
Beer-Hofmann
Wien
I. Wollzeile 15
Lieber Richard, vergeſſen Sie nicht – Sontag ¼ 10 Weſtbahn.
(Oder 6 Uhr beim Stelzer in Rodaun.)
Aber hoffentlich ſind Sie an der Weſtbahn.
Herzlich grüßt

Arthur

318. L00317 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 30. 4. 1894

Herrn Dr. Rich. Beer Hofmann
Wien
I. Wollzeile 15.
Lieber Richard,
Mittwoch kan ich nicht mit Euch ins Theater. Es jährt ſich an dieſem Tag das erſte Mal der Sterbetag meines Vaters. – Bei der Donerſtag Partie bleibt's. –
Herzlichen Gruſs

Arthur

319. L00318 Hermann Bahr an Arthur Schnitzler, 2. 5. 1894

Herrn Dr Arthur Schnitzler
Wien I
Frankgasse 3
Lieber Arthur!
Ich kann leider morgen früh abſolut nicht, kome vielleicht Nachmittag nach.
Herzlichſt

Hermann

320. L00319 Arthur Schnitzler: Widmungsexemplar
Das Märchen für Hermann Bahr, [5. 5.?] 1894

Meinem lieben Hermann Bahr
herzlichſt
ArthSch

Das Märchen.
Schauſpiel in drei Aufzügen
von
Arthur Schnitzler.

Dresden und Leipzig
E. Pierſon's Verlag
1894.

321. L00320 Arthur Schnitzler: Widmungsexemplar
Das Märchen für Hugo von Hofmannsthal, [5. 5.?] 1894

Meinem lieben Hugo
herzlichſt
ArthSch

Das Märchen.
Schauſpiel in drei Aufzügen
von
Arthur Schnitzler.

Dresden und Leipzig
E. Pierſon's Verlag
1894.

322. L00321 Detlev von Liliencron an Arthur Schnitzler, 7. 5. 1894

Altona (Elbe), Palmaille 5,
Den 7. 5. 94.

Sehr geehrter Herr Doctor,
Sie hatten die Güte mir Ihr Schauspiel: Das Märchen zu übersenden.
Ich habs jetzt in einem Zuge durchgelesen. Ich habe keine Ahnung von Dramatik. Ich kann also nur das aussprechen, was ich beim Lesen gefühlt

habe. Und das ist in erster Reihe: dass ich bis zur letzten Zeile gefesselt war von Ihrem Stück, mit allen Fibern! Es ist ein Stück aus unserm Leben und aus dem Leben der Zukunft. Ungemein fein haben Sie die Frauenfrage gestreift. Ich sah beim Lesen alle Ihre Menschen ganz leibhaftig vor mir. Und ich hoffe sehr, dass das Märchen nicht nur die Freien Bühnen beschäftigen wird, sondern erst recht unsere grossen Theater, wenn diesen noch ein letzter Ernst geblieben ist.
Ihr hochachtungsvoll ergebener

Baron Detlev Liliencron.

323. L00322 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 9. 5. 1894

¦Doctor Richard Beer Hofmann
Wien
I. Wollzeile 15.
¦Herzliche Grüße.

Arthur. –

324. L00323 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 15. 5. 1894

¦Hrn Dr. Richard Beer-Hofmann
Wien
I. Wollzeile 15
¦Lieber Richard,
Seien Sie ſo gut, ſenden Sie an Fels XVIII., Exnergasse 3, Thür 22, 3. Stock etwas Geld – ich bin am Ende meiner Kräfte.
Herzl. Gruſs

Arthur

325. L00324 Arthur Schnitzler an Hugo von Hofmannsthal, [15. 5. 1894?]

¦Lieber Hugo! Fels hat ſich wieder gemeldet. Können Sie im Lauf dieſes Monats noch was thun, ſo wäre es ihm, ja auch mir recht angenehm. Er wohnt, für alle Fälle ſei es Ihnen mitgetheilt, XVIII. Exnerstrasse 3. Es ſcheint wirklich, dß er vom nächſten Monat ¦an nicht auf uns mehr angewieſen ſein wird.

Herzliche Grüße.
Ihr Arthur

326. L00325 Lou Andreas-Salomé an Arthur Schnitzler, 15. 5. 1894

¦Sehr geehrter Herr,
ich habe kürzlich erſt Ihren »ANATOL« kennen gelernt und, Dank der Freundlichkeit des Herrn DR GOLDMANN, darauf auch die beiden Manuſkripte »EINE ÜBERSPANNTE PERSON« und »HALB ZWEI« leſen dürfen. Das war ein großer Genuß, ſo groß, wie ihn nur die echteſten Bücher geben. Wenn man ſich hinterher darüber klar zu werden verſucht, was ihn in jedem einzelnen Fall bedingt hat, ſo ſteht man überraſcht vor der Fülle von Talent, die zuſammmenſtrömen mußte, um dieſe feinen Sachen zu ſchaffen. Denn es iſt eine Verbindung von Geiſt, Geſtaltungskraft und dichteriſcher Stimmung in ihnen, wie ſie gewiß ſelten vorkommt. Und doch iſt es nicht einmal dies, was ich am meiſten ¦daran bewundere, ſondern daß es gelang, etwas an ſich Gehaltvolles mit ſo unvergleichlich leichter und zarter Hand zu formen, daß es in den Feinheiten der graziöſen Form gleichſam verflüchtigt wird. Man erhält, wie im Tanz, das Gefühl der aufgehobenen Schwere eines Gegenſtandes. Und dennoch bleibt der Eindruck des Gehaltvollen, Inhaltvollen, nach beendeter Lektüre beſtehen, ja er verſtärkt ſich noch, indem man die einzelnen Scenen unwillkürlich noch vorwärts und rückwärts weiterſpinnt, als handle es ſich um ein geſchautes Stück wirklichen Lebens mit offenen Perſpektiven nach beiden Seiten. Im »ANATOL« gilt dies am meiſten von »WEIHNACHTSEINKÄUFE« und »DENKSTEINE«, und im höchſten Grade von den beiden Manuſkripten, die, meiner Empfindung nach, den »ANATOL« übertreffen. Das eine derſelben, »EINE ÜBERSPANNTE PERSON«, war mir auch noch beſonders merkwürdig wegen der Art, wie hier die Frau von den Frauen ¦in allen übrigen Einaktern angehoben wird, und wegen der ironiſchen Beleuchtung die, ſchon vom vortrefflichen Titel aus, hier auf den Mann fällt. Es wäre intereſſant, dieſes kleine Drama nach einer beſtimmten Seite hin in Vergleich zu ziehen mit »EIN MÄRCHEN«, welches ja wahrhaftig ebenſo gut heißen könnte: »EIN ÜBERSPANNTER MANN,« – und zwar ohne ironiſchen Nebenklang im Titel. Wird man nicht davon frappirt, wie einfach, ſelbſtverſtändlich und natürlich das Gefühl in der »überſpannten« Frau, und wie gänzlich verdreht und verbildet es dagegen im überſpannten Mann iſt? Mann und Frau, ſo einander gegenübergeſtellt, nehmen ſich faſt wie Krankheit und Geſundheit aus. Und verräth es nicht etwas, ~~d~~wenn ein Autor, um die Frau in ihrer tiefern Liebesempfindung zu ſchildern, nur auf das Nächſte, Natürlichſte zurückzugreifen braucht, während er im gleichen Fall beim Mann ſogleich in ¦eine ganze Wirrniß von zwieſpältigen verzwickten und widerſpruchsvollen Empfindungen

hineingeräth? Auf mich hat das »Märchen« weit ſchwächer gewirkt als der »Anatol« und es kam mir vor, als ſei eine viel geringere poetiſche und plaſtiſche Kraft darin lebendig, aber der Grund kann auch ſein, daß ich Ihren Märchenhelden abſolut nicht leiden mag und deshalb dem Autor Unrecht thue. Auffallend iſt es, wie ſchlecht der Mann überhaupt in Ihren Dichtungen wegkommt, – ſo ſchlecht, daß man verſucht iſt, an ein klein wenig Verläumdung zu glauben. Gleichviel ob er ſich als der verhältnißmäßig Bravere oder Böſere giebt, – immer iſt er, neben der Frau, der Unintereſſantere. Alle dieſe Frauen ſind ihm, und wäre es auch nur in der Unſchuld ihrer Nichtsnutzigkeit, irgendwie überlegen. Eine wunderliche Sorte von Selbſtverleugnung ˇdes Autorsˇ liegt in faſt jedem Strich, mit dem der Mann den Frauen gegenüber geſchildert iſt, ı– wer den Mann ſo ſchildert, räumt der Frau damit den Platz. Ich kann in den von Ihnen gewählten Fällen die Richtigkeit Ihrer Darſtellung in dieſem Punkt nicht recht beurtheilen, aber natürlich bin ich, als Frau, außerordentlich bereit, ihr ohne Weiteres jede nur denkbare Lebenswahrheit zuzugeſtehn. –

Sie werden gewiß etwas verwundert ſein, wenn dieſer gänzlich überflüſſige Brief Ihnen zukommt, doch das hat Ihr Freund, Herr DR Goldmann, ganz und gar auf ſeinem Gewiſſen. Ich hätte ſonſt vielleicht beſcheidentlich den Mund gehalten, da es nach meiner Erfahrung nur wenig oder gar keine Freude macht, Stimmen aus dem Publikum über Arbeiten zu vernehmen, die einem doch an's Herz gewachſen ſind, wenn ſie was taugen. Nur die paar ſeltenen Menſchen, die man liebt oder die man fürchtet, ſollte man darüber hören. Denn das, was man am liebſten hat, theilt man ja ınicht leicht und nicht gern mit vielen Andern, und noch weniger gern läßt man es von Andern analyſiren und begucken, ganz einerlei ob Lob oder Tadel dabei herauskommt.

In jedem Fall aber wollte dieſe Schreiberei Ihnen herzlichen Dank ſagen für gute Stunden.

Lou Andreas-Salomé.

Paris, 15. V. 94.

327. L00326 Friedrich M. Fels an Arthur Schnitzler, [17. 5. 1894]

ıLieber Dr. Schnitzler!

I. Verzeihen Sie mir den unfrankierten Brief; aber wen̄ ich mich auf den Kopf stelle, kom̄en keine 3 Kr zum Vorschein. Ich müsste also höchstens Ihr »Mährchen« zum Antiquar tragen – und da zahlen Sie jedenfalls lieber Strafporto. Verzeihen Sie ferner das kaum recht dicke Papier; aber … Grund wie vorhin.

II. Da Sie die Liebenswürdigkeit hatten, Beer-Hofman̄ zu schreiben, haben Sie vielleicht die grössere Liebenswürdigkeit, ihm noch einmal zu schrei-

ben. Ganz abgesehen davon, dass ich, im Vertrauen auf ihn, so leichtgläubig war, vorgestern ordentlich zu essen und den ganzen von Ihnen erhaltenen Gulden aufzubrauchen, dass ich also seit vorgestern gar nichts zum Leben habe, wäre es mir wirklich unangenehm und ein Verlust, wen̄ ich nicht baldmöglichst in die Kunstausstellung und am Samstag zum Augartenfest gehen kön̄te. Also bitte, schreiben Sie Beer-Hofman̄ nochmals und entschuldigen Sie mir die Mühe, die ich Ihnen verursache. Ich wollte Sie heute früh aufsuchen; doch Ihre Betten hingen bereits ⌊unter dem Fenster, dass Sie kaum zu Hause waren; auch wollte die elektrische Klingel durchaus nicht »thun«.

III. Um die Annehmlichkeiten meines Lebens voll zu machen, scheint meine Hauswirthin im Sterben zu liegen. Offen gestanden, ich fühle kein Mitleid mit dem armen, jungen Weib, viel eher ein bischen Neid auf ^Ss˅ie.

Bestens grüsst
Ihr
dankbarergebener

Fels

Wien XVIII, Exnergasse 3[III. St. Th. 22]

N. B. Ich merke jetzt, dass der letzte Satz sehr nach Pose ausschaut; aber, nach gründlicher Gewissenserforschung, muss ich sagen, dass ich, als ich ihn niederschrieb; durchaus nicht an Pose gedacht habe. Bitte, von dieser Rechtfertigung Notiz zu nehmen. F

328. L00327 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 17. 5. 1894

⌊Hrn Dr. Rich. Beer-Hofmann
Wien
I. Wollzeile 15

⌊Lieber Richard, ich erhalte eben wieder einen Brief von F. – Haben Sie die Liebenswürdigkeit, meinem gestrigen Ersuchen nachzukom̄en. (XVIII. Exnergasse 3 III. St. Th 22.)

Herzlich grüßt Arthur

329. L00328 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 22. 5. 1894

⌊Herrn Dr. Rich. Beer-Hofmann
Wien

I. Wollzeile 15.
¦Lieber Richard,
ich erſuche Sie nochmals, ſchicken Sie an Fels. Nehmen Sie mir die wiederholte Mahnung nicht ¦übel, aber ich bin ſchon geradezu krank.
Herzlich grüßt
Ihr

Arthur

330. L00329 Friedrich M. Fels an Arthur Schnitzler, 25. 5. 1894

¦Herrn Dr. Arthur Schnitzler
Wien
IX, Frankgaſse 1

¦Wien XVIII, Exnergasse 3[III. St. Th. 22]

Lieber Dr Schnitzler! Habe von Dr Beer-Hofmaṅ noch nichts empfangen und muss zum Überfluss noch wohl ein paar Tage zu Hause bleiben, da ich schreckliche Zahnschmerzen habe und wieder ein Geschwür zu bekoṁen scheine. Wären Sie vielleicht so freundlich, mir eine Kleinigkeit zu senden, da es ganz unbestiṁt ist, ob und waṅ Beer-Hofmaṅ es thun wird. Seien Sie mir nicht böse und bestens gegrüsst von Ihrem

Fels

scripsit in tormentis

331. L00330 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, [26. 5. 1894]

¦Lieber! Bin Samstag Abends – nicht zu spät Caffée Central.
Herzlichst Richard

332. L00331 Georg Brandes an Arthur Schnitzler, 26. 5. 1894

¦Kopenhagen 26. Mai 94

Hochgeehrter Herr
Zwei Mal schon haben Sie mich verpflichtet, das erste Mal durch Zusendung Ihres Anatol und jetzt durch Ihr Märchen. Wenn ich nicht gedankt habe, so liegt es nur daran dass ich täglich allzu viel Bücher erhalte um mich bedanken zu können.
Aber für das Märchen muss ich Ihnen danken. Es ist eine so gute und gedie-

gene Arbeit, wie ein Kritiker sie selten empfängt. Sie haben hier eine viel höhere Stufe erreicht als in Ihrem früheren Buch. Die Frauengestalten sind alle sehr fein und richtig gezeichnet und die Handlung des Stücks ist gut und logisch geführt.
Hochachtungsvoll Ihr Georg Brandes.

333. L00332 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, [29. 5. 1894]

¦Schreiben Sie bitte, wann Sie nach München reisen
Herzlichst
Ihr R.

334. L00333 Hermann Bahr an Arthur Schnitzler, 30. 5. 1894

¦Paris, 30. 5. 1894
Sei fesch und komm gewiss Montag 4. nach München ins Hotel Maximilian, wo Dich erwartet
Dein
Bahr

335. L00334 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 31. 5. 1894

¦Herrn Dr. Richard Beer-Hofmann
Ischl
Egelmoos 22
¦Lieber Richard. Meine Abſicht iſt es, Samſtag Abend abzureiſen. Ich bin dann 7 Uhr früh Sonntag in München, ſteige Hotel Maximilian ab. Bitte um Nachricht, was Sie thun. –
Hab von Brandes einen ſchönen Brief über's Märchen bekommen. – Heut einen ¦ſechs Seiten langen noch ſchönern über alle möglichen Sachen von der Lou Salomé.
Herzlichen Gruſs. Ich freue mich ſehr, ein paar Tage mit Ihnen zu verbringen.
Ihr Arthur

336. L00335 Richard Beer-Hofmann und Arthur Schnitzler an Hugo von Hofmannsthal, [5. 6. 1894]

|[München] Dienstag Mittag [5. Juni 1894]
Gestern Ihren Brief erhalten. Bahr erst heute früh angekommen. Weiß noch nicht, wie's, mit C. und Bahr und mir sein wird, ob Zeit vorhanden. Muther habe ich gestern gesprochen.
Herzlichst

Richard

[hs. Schnitzler:] Herzliche Grüße

Arthur.

337. L00336 Arthur Schnitzler an Georg Brandes, 12. 6. 1894

|IX. Frankgasse 1.
Wien, 12. Juni 94.

Hochverehrter Herr,
es ist nicht schwer sich vorzustellen, wie viel Bücher Sie zugesandt bekom̄en, und als ich mir erlaubte, Ihnen die meinen zu schicken, hab ich natürlich gehofft – habe aber gewiss nicht darauf gerechnet, dass Sie Zeit und Lust haben würden, die Bücher eines ziemlich Unbekan̄ten zu lesen. Und nun habe ich Ihren Brief bekom̄en, mit all dem liebens|würdigen und ehrenvollen, das er enthält; und ich kan̄ Ihnen gar nicht sagen, eine wie tiefe Freude er mir bedeutet hat. Auf eine kurze Reise, von der ich eben zurückgekehrt bin, hatte ich Ihr letztes mir unbekan̄tes Buch »Menschen u Werke« mitgenom̄en. Ich bin es gewohnt, Ihre Bücher mit der stillen Bewunderung zu lesen, die man großen und fernen Geistern entgegen|bringt; diesmal habe ich aber auch andres empfunden. Ich glaube, es war eine Art von Stolz. Mit einem Male ist meine Existenz in das Bereich Ihres Schauens gerückt, und wen̄ ich Ihnen sage, dass ich Sie verehre, so geht meine Stimme nicht unter den tausenden verloren, deren Namen Sie nicht kennen. Diese vielleicht etwas hochmütige Empfindung blieb mir |von der ersten bis zur letzten Zeile, – und, ich will es Ihnen nur gestehn, sie hat mir so wohl gethan, dass ich mir sehr fest vorgenommen habe, von Ihnen nicht wieder vergessen zu werden. Ihre Worte, hochverehrter Herr, sind mehr als Anerken̄ung, Lob, Ermuthigung – ich betrachte sie als Würde, die mir verliehen ist; – lassen Sie mich Ihnen aufs innigste dafür |danken.
Es ist Ihnen, hochverehrter Herr, kaum bekan̄t geworden, dass »Das Märchen« bereits aufgeführt worden ist. Man hat es in Wien, im Deutschen Volkstheater gegeben. Die zwei ersten Akte gefielen; der dritte misfiel so gründlich, dass er das ganze Stück mitriss. Insbesondere scheint man über die moralischen Qualitäten des Stückes wenig erbaut gewesen zu sein; – ein

Kritiker rief mir zu: »Um ¦Reinlichkeit wird gebeten«; ein anderer ſprach geradezu von der »wahrhaft erſchreckenden ſittlichen Verwahrloſung«, von der das Schauſpiel Zeugnis gebe. Eine Berliner Bühne, die das Märchen ſchon angenomen hatte, trat auf den Wiener Miserfolg hin von ^feiner ihrer^ Verpflichtung zurück, und ſomit kan ich wohl die Bühnenlaufbahn dieſes Stückes als abgeſchlossen anſehn. – Ich ¦habe mich beinahe verpflichtet gefühlt, Ihnen dieſe äußern Umſtände mitzutheilen, die mich anfangs wohl verſtimmt haben, die ich aber bald als das betrachten konnte, was ſie ſind – als äußere Umſtände. –

Nochmals, hochverehrter Herr, bitte ich Sie meiner tiefſten Dankbarkeit und meiner unveränderlichen Bewunderung verſichert zu ſein,

Arthur Schnitzler

338. L00337 Arthur Schnitzler an Lou Andreas-Salomé, 13. 6. 1894

¦Wien, IX. Frankgasse 1.
13. 6. 94.

Hochverehrte, gnädige Frau,

Sie haben Recht: ich bin über Ihren Brief verwundert geweſen. Daſs eine Frau wie Sie, gewohnt zwiſchen den tiefſten Problemen wie in ihrem Hausgarten ſpazieren zu wandeln, Zeit und Stimung fand, ſich mit den beſcheidnen Arbeiten eines Unbekannten zu beſchäftigen, mußte mich Wunder nehmen. Aber dieſe Verwunderung ¦war ein Gemiſch von Stolz und Freude; – ſie iſt vorläufig der einzige Dank, den ich für Sie habe. – Auch überflüßig, gnädige Frau, war ihr Brief, gewiſs, – wie ſo vieles ſchöne und gute, ohne das man ja ſchließlich auch weiter exiſtiren kann, insbeſondre wen ^dm^an es gar nicht erhofft hat. Iſt es aber einmal da, ſo beglückt es ja doch tauſendmal mehr als manches noth¦wendige, ohne das man zu Grunde gehen müſſte. Sie ſprechen von ſich als von einer Stimme aus dem Publikum und mögen ja Recht haben, daſs ſolche Stimen im allgemeinen wenig Freude machen; aber Sie müſſen doch einige Ausnahmen gelten laſſen. Sie machen Freude – erſtens wen ſie loben, zweitens wen ¦man noch nicht ſonderlich verwöhnt iſt und drittens, wen ſie zufällig jemandem angehören, den man ſeit langem kennt und verehrt. Ermeſſen Sie daraus, geſchätzte Stime aus dem Publikum, wie herrlich Sie mir erklungen ſind! Ein Zufall hat es gefügt, daſs ich gleichzeitig mit dem Ihren einen Brief von Georg Brandes erhielt, der mir im ¦Vergleich zu dem Ihren insbeſondre dadurch intereſſant iſt, daſs er im Gegenſatz zu Ihnen das »Märchen« ganz beträchtlich über den »Anatol« ſtellt. Ich ſelbſt glaube, daſs im Märchen mehr gutes ſteckt als im Anatol, – daſs aber einzelne ^aus^von^ den Anatolſcenen als ganzes gelungener ſind. Auch weiſs ich nicht, ob man den Fedor Denner wirklich für überſpannt ¦und ſeine Empfindung für ſo

verzwickt und widerſpruchsvoll halten muſs? Mich dünkt, aber ganze Wirrniſs liegt darin, daſs er theoretiſch eine Frage längſt abgethan hat, der er in einem concreten Fall noch nicht gewachſen iſt; – er widerſpricht ſich eigentlich nicht, er hat ſich nur ſelber misverſtanden. – Auf Ihre vielen freundlichen und auszeich|nende Worte habe ich natürlich keine Einwendung übrig; aber ich kan̄ es nicht läugnen, daſs ich bei einigen Ihrer allzuliebenswürdigen Bemerkungen die gewiſſe Empfindung des Beſchämtſeins hatte wie gegenüber Lobſprüchen, die man ja wohl einmal zu verdienen hofft, die aber überraſchend und unerwartet Früh gekom̄en ſind.

|Daſs an Ihrem Schreiben, gnädige Frau mein Freund Paul Goldmann nicht ohne Schuld iſt, brauchen Sie kaum zu ſagen: er trägt die Schuld beinahe an allem erfreulichem, das mir in den letzten Jahren begegnet iſt. Ihr Brief gehört nun zu den allererfreulichſten Dingen, die mir paſſiren konnten – und da Sie ſich ſelbſt aus den Reihen derjenigen weg [Ende des Fragments]

339. L00338 Arthur Schnitzler an Hugo von Hofmannsthal, [15. 6. 1894?]

|Lieber Hugo, faſt ſicher ſeh' ich morgen Salten, faſt ſicher alſo wird er Sonntag mit uns ſein. Nun war ich geſtern bei Bahr, der auch was von Son̄tag redete, und ich überlaſſe Ihnen die Sache einzurichten wie's Ihnen lieb iſt. Jeden|falls erwarte ich Sie Son̄tag ½ 4.

Mit vielen herzlichen Grüßen.

Ihr

Arthur.

Eventuell ſchreiben Sie mir noch eine Zeile.

Freitag.

340. L00339 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 16. 6. 1894

|Herrn DR Arthur Schnitzler

IX

Frankgasse 1

|lieber, ich werde dem Bahr das Mitgehen ausreden.

Wenn es unzweifelhaft hübſch iſt, weder drohend noch regneriſch, erwart ich Sie um Punkt ¼ 4 unter den Arkaden der Oper, wo die Guttmann'ſche Kalienhandlung iſt. Recht? Dadurch erſparen wir ½ Stunde.

Ihr

Hugo.

341. L00340 Friedrich M. Fels an Arthur Schnitzler, 23. 6. 1894

|Herrn Dr. Arthur Schnitzler
Wien
IX, Frankgaße 1

|Samstags.

Lieber Doktor!
Auch heute von Dr Beer-Hofmaⁿ nichts gekoᵐen. Sie haben wohl die Güte, falls Sie ihn noch einmal treffen sollten, ihm etc. etc.
Besten Gruß und Dank

F.

XVIII, Exnergaße 3
III. St. Th. 22

342. L00341 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, [zwischen 26.–29. 6. 1894?]

|Herrn Dr. Rich. Beer Hofmann
Wien
I. Wollzeile 15
|Lieber Richard,
Fels iſt eben bei mir, ſagt, hat das von Ihnen geſchickte noch nicht erhalten.
|Unbegreiflich! –
Adreſſe XVIII Exnergasse 3, 3. Stock, Thür 22. –
– Bitte ſehr, ſenden Sie ſofort ab, weⁿ Sie zufällig vergeſſen |haben.
Herzlich grüßt
Ihr

Arthur

343. L00342 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, 30. 6. 1894

|Lieber Arthur!
An F. hatte ich natürlich vergessen, ordnete aber die Sache sofort nach Erhalt Ihres Briefes. –
Unter welcher Adresse gratulirt man Ihrem Bruder?

Bitte Sie um Folgendes: Ich brauche ein Cachenez welches so groß ist, daß ¦man es falten und als Schärpe binden kann. Es soll ganz schwarz sein und zwar schwerer weicher matter seidenstoff – nicht Atlas – womöglich schwarz in schwarz gemustert, vielleicht brokatartig. Wenn Sie es bei Stoll + Uhlig ¦bekomen, dann lassen Sie es mir direkt zusenden ohne zu bezahlen, bekomen Sie es dort nicht, oder sehen Sie irgendwo etwas Passendes, so lassen Sie es mir zusenden und bezahlen unterdessen. Es kann übrigens auch ¦wenn es das giebt (?) schwarze glatte Rohseide sein.
Bahr war vorgestern zwei Stunden in Ischl.
Kappers sind hier, ich predige ihm Unmoral und beweise ihm wie bescheiden ¦er sein müsste. Paul Schulz sprach ich; was hat der wieder gegen Sie? Oder vielmehr gegen das »Abschiedssouper«? Übrigens liebt er auch den Styl J. Opp… und mag den Th. Herzl nicht.
¦Komen Sie bald nach der Hochzeit Ihres Bruders? Leopold?
Grüßen Sie Hugo, zeigen Sie ihm aber nicht den Brief, er macht mir sonst Vorwürfe daß zuviel »Tatsächliches« ¦drinnen steht. Salten auch.
Herzlichst
Ihr Richard
Ischl 30/VI 94
Ich freu mich aufs Siegeln

344. L00343 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 2. 7. 1894

¦Herrn Dr. Rich. Beer-Hofmann
Ischl
Egelmoos 22.
¦Lieber Richard,
das Cachenez hoffentlich nach Wunſch besorgt. Stoll ſchickt's noch heute, nimt es auf Verlangen auch wieder zurück; ich finde es ſehr ſchön, was keine Suggeſtion ſein ſoll. –
¦Gratulation ſchicken Sie in die Frankgaſſe, und, wenn Sie die Braut kennen, auch auf den Lobkowitzplatz. –
Ich dürfte 13., 14., 15. nach Iſchl komen, bleibe bis 20. und denke dan mit Ihnen u Bahr, der uns abholt, nach Salzburg zu fahren, ¦wohin auch Hugo von der Fusch aus komen wird. Ich denke, ſo iſt's gut? –
Hugo war Freitag früh auf der Durchreiſe von der Saleſianergaſſe nach Döbling bei mir. –
Was macht der Götterliebling? – Ich bin nicht un¦fleißig. Paul Schulz und die Kapper's laſſen Sie nur alle wie ſie ſind – wenn wir alle Menſchen ändern könnten wie wir wollen, ſo würden ſie uns – ſchrecklich zuwider

werden. (Denken Sie nicht drüber nach; es iſt ausſichtslos. Der obige Satz ist nemlich ¦in mannigfacher Weiſe zu beenden.)
Neulich waren FELS und KORFF auf einmal bei mir. –
Ich zerbreche mir den Kopf, warum Sie mir geſchrieben haben; ob wegen Kapper oder wegen Schulz oder wegen meines Bruders? – Einen Augenblick hatte ich nemlich den ſchändlichen Ver¦dacht, dß – das ſchwarze, ſchwere, weiche, matte Cachenez – Ihres Briefes »erste Schuld und Urſach« wäre. (Kom̄t nirgends vor. Wenn man ſich ſchämt, macht man Anführungszeichen.)
Leben Sie wohl. Ich freue ¦mich nicht aufs Siegeln, obwohl ich mehr Grund dazu habe wie Sie. –
Schreiben Sie mir bald wieder. Herzlichen Gruß
Ihr

Arthur

2. Juli 94. WIEN

345. L00344 Max Burckhard an Arthur Schnitzler, 2. 7. 1894

¦k. k. Hofburgtheater Direction Wien 2. 7. 94
Sehr geehrter Herr Doctor!
Mit herzlichem Danke ſende ich Ihnen Anatol zurück. Alles iſt intereſſant, Vieles ganz ausgezeichnet – aber das was uns gefällt, mißfällt Manchen, auf deren Stim̄e man hören muſs, RESP. deren Stim̄e nicht hören zu müßen, das beſte ist. Die Cenſur und ein Theil des Publicums wären über das »Milieu« in dem Alles ſpielt entrüſtet, denn ¦der Publicus liebt es nicht, ſich ſelbſt geſpielt zu ſehen.
Herz1ichſt

D^r^Burckhard

346. L00345 Karl Kraus an Arthur Schnitzler, 2. 7. 1894

¦Schliersee, 2. 7. 1894.
Herzliche Grüsse aus Schliersee von Ihrem K. K.

347. L00346 Peter Altenberg an Arthur Schnitzler, [5.? 7. 1894]

¦Lieber DR. Arthur Schnitzler.

Auf ihren Wunſch ſende ich Ihnen eine Skizze »See-Ufer« u. hoffe, daß dieſelbe Ihnen nicht zu ſehr miſſfallen wird.
Ihr

Richard Engländer.

348. L00347 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, 5. 7. 1894

¸Lieber Arthur! Natürlich war das Cachenez Motiv! Es war ja aber auch ganz klar im Brief. Es ist angekom̄en, und ist sehr hübsch. Danke ¸bestens. Wenn es Ihnen keine Schererei macht – nur dann – könnten Sie auch etwas egypt. Cigaretten nach Ischl mitbringen – Kyriazi Riedhof?
Herzlichst

Richard

5 Juli 94 Ischl

349. L00348 Karl Kraus an Arthur Schnitzler, 8. 7. 1894

¸Herrn
Dr Arthur Schnitzler
Wien IX.
Frankgasse 1
¸Lieber Schnitzler, im »Prager Tagblatt« vom Samstag, 7. ſteht eine (halb günſtige) Kritik Ihres »Märchen«. Ich wollt' Ihnen den Ausschnitt ſchicken, erfahre aber eben, daſs das Blatt hier subabonniert ist. Seien Sie mir herzlichst gegrüßt! Hoffentlich ſehen wir uns bald. Ihr

Kraus,

[(]Ischl, Grazerſtr 133, Café Walter, 8. VII.)
Der kl. Rosner fragt mich heute nach Ihrer Adreſſe; er will Ihnen ſeine »Gefühle« ſchicken.

350. L00349 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, [10. 7. 1894]

¸Lieber Arthur! Bitte, wenn Sie herkom̄en, nehmen Sie die 2 Bd. Henri Becque mit. Herzlichst Ihr

Richard

351. L00350 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 12. 7. 1894

¦Hrn Dr. Rich. Beer-Hofmann
Ischl
Egelmoos 22.

¦Donnerſtag

Lieber Richard,
Samſtag kom̄en die Cigaretten, und die 2 Bände ¦Becque.
Herzlich Ihr Arthur.
Auch ich komme Samſtag. –

352. L00351 Peter Altenberg an Arthur Schnitzler, [12. 7. 1894?]

¦Lieber DR. Arthur Schnitzler.
Ihr wunderſchöner Brief hat mich wirklich außerordentlich gefreut. Wie schreibe ich denn?!
Ganz frei, ganz ohne Bedenken. Nie weiß ich mein Thema vorher, nie denke ich nach. Ich nehme Papier und ſchreibe. Sogar den Titel ſchreibe ich ſo hin und hoffe, es wird ſich ſchon etwas machen, was mit dem Titel in Zuſam̄enhang ſteht.
Man muß ſich auf ſich verlaſſen, ſich nicht Gewalt anthun, ſich entſetzlich frei ausleben laſſen, hinfliegen –. ¦Was dabei herauskom̄t, iſt ſicher das was wirklich u. tief in mir war. Kom̄t nichts heraus, ſo war eben nichts wirklich und tief darin und das macht dann auch nichts.
Ich betrachte ſchreiben als eine natürliche organiſche Entlaſtung eines vollen, eines übervollen Menſchen.
Daher alle ~~meine~~ Fehler, Bläſſen. Ich haſſe die Retouche. Schmeiſſ' es hin und gut–! O^^bx^de^v^r ſchlecht! Was macht das?! Wenn nur du es biſt, Du und kein Anderer, dein heiliges Du! Ihr Wort »Selbſtſucher« iſt wirklich ¦außerordentlich. Wann werden Sie aber ſchreiben »Selbſtfinder«?!
~~Freiheit und~~ Meine Sachen haben das Malheur, daß ſie im̄er für kleine Proben betrachtet werden, während ſie leider bereits das ſind, was ich überhaupt zu leiſten im Stand bin. Aber was macht es?! Ob ich ſchreibe oder nicht, iſt mir gleichgiltig.
Wichtiger iſt, daß ich in einem Kreiſe von feinen gebildeten jungen Leuten zeige, daß ~~f×××××~~ in mir das Fünkchen glimmt. Sonſt kommt man sich ſo gedrückt vor, ſo zudringlich, ſo ſchief angeblinzelt. Ich bin ſo ſchon genug »Invalide des Lebens«.
Ihr Brief hat mich ſehr, ſehr gefreut! ¦~~Ich zeigs ohne~~ Sie ſind überhaupt Alle ſo liebenswürdig gegen mich. Jeder iſt wolwollend. Sie haben mir aber wirklich wundervolle Sachen geſagt. Beſonders das Wort »Selbſtſucher« eben.

Ich bitte Sie, man hat keinen Beruf, kein Geld, keine Position u. ſchon ſehr wenig Haare, da iſt ſo eine feine Anerkennung von einem »Wiſſenden« ſehr, ſehr angenehm.
Deshalb bin u. bleibe ich doch nur ein Schreiber von »Muſtern ohne Werth« u. die Waare kom̄t alleweil nicht. Ich bin ſo ein kleiner Handſpiegel, Toilletteſpiegel, kein ~~Weltſpiegel~~ Welten-Spiegel.
Ihr

Richard Engländer.

353. L00352 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, [16. 7. 1894?]

¦Lieber Richard! Ich fahre mit Mama nach St Gilgen, bin Abends wieder da. –
Vielleicht kom̄en Sie ſo um ½ 10 zum Leopold (ich bin ſchon ca 8 Uhr dort).
¦Herzlich Ihr

Arthur

354. L00353 Hermann Bahr an Arthur Schnitzler, [17.? 7. 1894]

¦Die Fahrt nach Salzburg werde ich wol nicht mitmachen können. Möchte aber gern in Ischl mit Dir zusam̄en sein. Paßt Dir~~s~~, wenn ich Samstag den 21. in der Früh komme u. bis Abends bleibe?
Herzlichst grüßt

Hermann

355. L00354 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, [18. 7. 1894]

¦Lieber! Bin Abends im Theater, dann zu Hause. Wegen Salzburg kann ich nicht zusagen da ich IHRetwegen ¦noch keine Nachricht habe. Gesellschaftsmensch Sie!
Herzlich

Richard

356. L00355 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, [18. 7. 1894]

¦Lieber Arthur! Habe den Brief irrthümlich geöffnet ~~B~~ sie ~~A~~ antworten wol Bahr dass er Samstag hieher kommen soll? Mit Salzburg wird es vorläufig nichts sein: Hugo wird auch nicht von Fusch wo er seit ein paar Tagen ist kommen wollen. Verschieben wir also die Sache
Was ist Nachmittag? Ich bin jedenfalls bis circa ½ 5 zu Hause
Herzlich Richard

357. L00356 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, [18. 7. 1894?]

¦Herrn Dr. Richard Beer Hofmann
Ischl
Egelmoos 22.
¦Lieber Richard! –Ich wüßt nicht, warum Salzburg ganz ins Waſſer fallen ſoll, weil Bahr keine Zeit hat. Auch hat Hugo ziemlich ſicher zugeſagt. – Ich fahr jedenfalls über Salzburg zurück. – Ich antworte dem ¦Bahr natürlich, daſs ich Samſtag noch hier bin. Ich werd wohl Sonntag wegfahren. –
Heut geh ich zwiſchen 5 u 6 zu Ornſtein ˇ(Gina Z.)ˇ. Ich glaube, dſs ich dann zwiſchen 7 u ½ 8 auf die Esplan. wim̄eln werde. Nett ¦wärs wen̄ Sie mit mir bei Leopold ˇzu Nacht,ˇ ſpeiſten.
Herzlich Ihr Arthur

358. L00357 Hermann Bahr an Arthur Schnitzler, 20. 7. 1894

¦Herrn DR Arthur Schnitzler
Pension Leop. Petta Rudolfshöhe
Ischl
Lieber Thuri! Ich komme Samſtag mit dem Zuge, der 9 Uhr 40 von Aussee geht. Dan̄ ſchaue ich ins Café Walter u. ſuche zunächſt einen Masseur oder Masseuse, da ich wahnſinnige rheumat. Kreuzſchmerzen habe. Dann bleibe ich bei euch bis 6 Uhr Abds.
Herzlichst Dein
Hermann

359. L00358 Hermann Bahr an Arthur Schnitzler, 29. 7. 1894

¦Herrn DR Arthur Schnitzler
Schriftsteller
Wien IX
Franckgasse 1
¦Mein Telephon ist 6415.
Herzlichst
Bahr
D. schreibt mir heute, daß sie am 5. »auf zwei Minuten« nach Wien kommt.

360. L00359 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, [30. 7. 1894]

¦richard beer hofman
ischl egelmoos 22
¦de wien 72+ 1718 26 9/50=
bitte telegrafiren sie wann sie mit hugo salzburg zusammentreffen ich koennte hoechstwahrscheinlich schon zwejter august dort sein
= herzlich arthur

361. L00360 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, [30. 7. 1894]

¦wien fr ischl 5806 28 12 20 n
wir sind am zwejten august vormittag in salzburg oesterreichischer hof bitte es dem suendentraum der in wien ist nicht zu sagen herzlichst
= richard +

362. L00361 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 31. 7. 1894

¦Herrn Dr. Rich. Beer Hofmann
Ischl
Egelmoos 22
¦Lieber Richard, ich kom̄ im Lauf des Mittwoch in S. an u steig auch im Oest. Hof ab. –
Herzlichen Gruß
Arthur

363. L00362 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, [18. 8. 1894]

|Lieber Arthur! Also Goldmann kom̄t. Prosceniumsloge links sowie die daran anstossenden Logen sind Saison über in festen Händen. Zu haben ist |nur die rechte Prosceniumsloge die bei erhöhten Preisen 18 fl. kostet und die ~~daran~~ mit 2. (rechts) bezeichnete Loge die 12 fl kostet; welche soll ich nehmen? Kom̄en Sie bald?
Herzlichst Ihr Rich

364. L00363 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 19. 8. 1894

|Herrn Dr. Rich. Beer-Hofmann
Ischl
Egelmoos 22
|Lieber, Goldmann kom̄t nach Iſchl; jetzt iſt ſeine Adreſſe Genf post rest. Ich telegrafire ihm, daſs wir uns ſehr freuen.
Herzlich Ihr Arth

365. L00364 Adele Sandrock und Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 29. 8. 1894

|Herrn Dr. Richard Beer-Hofmann
in
Ischl
Egelmoos 22.

|29. Aug 94
Ischl

Meine Herren!
Wir gehen um 6, ^6 7^v Uhr jedenfalls Eglmoos 22 vorbei und werden pfeifen oder auch nicht pfeifen. Sie werden zu Hauſe ſein oder auch nicht zu Hauſe ſein. Im Falle wir uns nicht |treffen, bin ich (die Tragödin Adele Sandrock) vor zehn Uhr im Hotel Bauer ſoupirend anzutreffen. Ich (der Dramatiker Arthur Schnitzler) ſpeise ^L½ 9^v beim Leopold, wo ich Sie, meine Herren, jedenfalls zu ſehen hoffe.
Herzliche Grüße

Sandrock A.
[hs. Schnitzler:] Schnitzler

366. L00365 Hugo von Hofmannsthal
an Arthur Schnitzler, [31. 8. 1894]

¦Ich möcht Montag hinüberkommen, ſeh ich da noch den Dr. Goldmann? Antwort nur wenn nein, aber telegraphiſch.

Hugo.

367. L00366 Richard Beer-Hofmann
an Arthur Schnitzler, [5./6.? 9. 1894]

¦Lieber Arthur! Ich bin nicht hier in Wien – nur Ihr Stock ist hier – ich bin hoffentlich auf der Route nach Italien, momentan – ¦da ich dies schreibe, – friere ich in Ischl, – hier. Dieser Brief ist unanständig wegen der vielen »hier«.
Herzlichst Ihr R

368. L00367 Richard Beer-Hofmann
an Arthur Schnitzler, 7. 9. 1894

¦Lieber Arthur! Ich habe eine Menge Bitten an Sie.
I. Senden Sie mir unter Kreuzband den Bolgar, ich nehme ihn auf die Reise mit.
II. Fragen Sie telefonisch bei Paul Horn an ob es geht daß ich ~~Dinge an~~ falls ich zollpflichtige Sachen ~~an~~ von Italien herübersenden sollte ich sie adressiren kann an Herrn Paul Horn p. Adr. Schenker u. Co und ob dann Schenkers die Verzollung˅sarbeiten˅ etc. ~~er~~ übernehmen. Weil ich nicht wegen meines Papa's die Sachen (Moritz gehste herunter vom Bock) an mich adressiren kann, und ich denke daß es ihm ˅Paul Horn od Schenker˅ eben weniger Scherereien macht. Wie ist die Adresse von Paul Horn und wie die der Firma Schenker? –
¦III. Grüße à Discretion.
IV. Bitten Sie Bahr er möchte die Nummern der »Zeit« mir nachsenden ich werde meine Adresse ihm bekannt geben. Ich abonnire natürlich.
V. Danke ich für alle Scherereien die Sie mit mir haben.
Genaue Route, Tag der Abreise gebe ich Ihnen noch bekannt.

Herzlichst Ihr

Richard

7 Sept 94 Ischl
Wie ist die Adresse der ˇAdeleˇ Sandrock?

369. L00368 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 9. 9. 1894

|Herrn Dr. Richard Beer-Hofmann
Ischl
Egelmoos 22
|Lieber Richard,
1) Bolgar geht eben unter Kreuzband ab.
2.) an P. Horn ſchrieb ich, weil Schenker immer beſetzt iſt und das telefoniren mich nervös macht. Ich bat ihn, Ihnen direct ſofort zu antworten.
3.) Bahr werde ich morgen ſprechen.
4.) Adele S. wohnt Opernring 19.
5.) Der Artikel der Marholm iſt ſehr ſchön, ſehr werthvoll beſonders. – Hieſs »Ein Märchen« und beſchäftigt ſich nach 1 ½ Seiten allg. Einleitung auf 2 ½ Seiten |mit mir. – (Beſtellt; Sie kriegen ihn dan̄)
6.) Vergeſſen Sie nicht mir den Stock, welcher in Ihrer Hand ſo elegant wird, nach Wien zu ſchicken.
7.) Glücklicher! –
Herzliche Grüße Ihr

Arthur

9. Sept. 94 Wien.

370. L00369 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, 15. 9. 1894

|Herrn
Dr Arthur Schnitzler
Wien
IX Frankgasse 1
|Gruss von Franzenshöhe, K. K. Post- u. Telegraphenstation.
Anfang einer Bildergallerie
Herzlichst Ihr

R.

371. L00370 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, 16. 9. 1894

An Herrn
Dr Arthur Schnitzler
Wien
Austria
IX Frankgasse 1
Lieber Arthur! Bin in Bellagio, – bis Ende der Wochen an den Seen. Wenn Sie was zum Schreiben haben und lieb sind, schreiben Sie mir bis Ende der Woche. »Pallanza.« »Posta fermata«. Adresse mit lat. Lettern. Anfangsbuchstaben B unterstrichen.
Herzlichst Ihr Richard
16/IX. 94.
Grüße an Hugo Bahr etc.
Entschuldigung an A. S. wegen verspäteten Dankes.

372. L00371 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, [20. 9. 1894]

lieber,
Sterben. Abſolut keine Punkte. Beſſer Novelle als Erzählung, am beſten einfach »von A. S.«
Bitte hat Ihnen Stern wegen Generalprobe was ſagen laſſen?
Hugo.

373. L00372 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 25. 9. 1894

Herrn DR Arthur Schnitzler
Wien
IX Franckgasse 1

~~M~~ Dienstag

mein lieber
Wenn es morgen so häſslich iſt wie heut, ſo komm ich doch zu Ihnen, etwa gegen 6 Uhr und wir verbringen dann den Nachmittag zuſammen, ja?
Hugo

374. L00373 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, 2[6?]. 9. 1894

An Herrn Dr Arthur Schnitzler
Wien
IX Frankgasse 1
Austria

Mau! hätt' ich wenigstens gesagt wenn ich schon zum Schreiben zu faul bin.
Bitte senden (lassen Sie) Sie mir die »Zeit« a posta ferma Florenz wo ich bis incl. 3ten bin. Vielleicht ist dort auch eine Karte von Ihnen an mich.
Herzlichst Ihr Richard

375. L00374 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 29. 9. 1894

Wien, 29. 9. 94.

Lieber Richard, zwei (due) Karten hab ich Ihnen nach Pallanza geschrieben – das ist doch mehr als Mau? – Sie sind offenbar verloren gegangen.
(Wer, – ich? (Leon und Waldberg, Blumenthal und Kadelburg, Brociner und Gerhard)). –
Gestern Eröffnung Josefstadt; mit Dank des Herrn Léon im Frack, mit gekränkter Miene. Sehr amüsant, abgesehn vom 1. Akt. –
Mein Stück – zwei Akte bis auf letzte Feile (exclus.) vollendet. Wohl in acht Tagen fertig, – bühnenfertig in etwa 4 Wochen, bühnenwirksam – wann? – Wie fühlen Sie sich? »Fliesst die Arbeit munter fort?« –
»Zeit« soll besorgt werden. – Bitte schreiben Sie häufiger – die Gemäldegalerie, die so hoffnungsvoll begonnen, hat rasch geendet. –
Herzlich der Ihre

~~Richard~~ entschuldigen – Arthur.

»Aeh, Kamerad, und was machen Weiber?« (Carricaturen, Floh, Bombe, Wiener Witzblatt).

Und jene schöne, die vor Zeiten Euch
Das Wasser auf den Nachttisch Abends stellte –
Mit der Madonna holdem Lächeln – denkt
Ihr dieses guten Mädchens manchmal noch, –
Das sicher manches gegen die Empfängnis,
Doch gegen das Beflecktsein gar nichts hatte –?

Der Obige, was ich leider nicht auf jenes Mädchen beziehn kann.

A.

(nach Florenz a posta ferma)

376. L00375 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, [2. 10. 1894]

¦Lieber Arthur! Mit Ihrem Brief hab ich mich sehr gefreut. Wenn man Tagelang stum̄ unter schönen Sachen herum geht freut einen eine – na wie soll ich sagen, – na eine bekannte stim̄e wieder –
Ich bin von den Uffizien gekom̄en u. habe auf dem Wege ins Restaurant ¦Ihren Brief von der Post geholt und ihn dann mit Behagen während des Speisens gelesen. Ich habe Aufsehen erregt weil ich fortwährend, auch nachher geschmunzelt habe, schließlich hat der Kellner auch geschmunzelt und mich für eine heitere joviale Natur gehalten.
Sie schreiben im̄er schlechter; d. h. ich kann sehr schwer ¦Ihre Zeilen entziffern, höchstens die Unterschrift, und die heisst dann »Richard«. Wenn Sie mich nach der »Madonna« fragen, und noch dazu so nebenher im Postscriptum ({2, 4, 6, 8 – – – – ∞?}gradig?) so beweist dies nur daß »sie« Ihre sexuelle Phantasie stark erregt. Bitte. – Bitte tun Sie wie wenn ich nicht zu Hause wäre. – Sie können auch nach meiner Adresse fragen, – mehrmals – ¦und dabei findet sich Gelegenheit.
Bitte: Bahr soll die »Zeit« (die erste Num̄er) a posta ferma Rom senden – ja? Von Donnerstag an, bitte adressiren Sie auch die Briefe u. Karten an mich, dorthin. Und schreiben Sie mir öfters: Ich werde jeden Tag vor Tisch mir etwas von Ihnen abholen gehen. Ihr »Guercino« hängt in Mailand. Grüße bitte richten Sie ein für allemal à discretion aus, wissen Sie, so als Belohnung. Herzlichst Ihr –

Richard

Dienstag ˅(½ 11)˅ früh,! Florenz

377. L00376 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 5. 10. 1894

¦Dr. Arthur Schnitzler, Wien, IX. Frankg. 1.
¦Herrn Dr. Richard Beer-Hofmann
Rom
a posta ferma
Italien

¦Wien, 5. Oct 94.

Lieber Bekannter!
Das einzige, was Sie mir von Ihrer italien. Reiſe mittheilen, iſt daſs mein Guercino in Mailand hängt. Das ſteht aber ſchon im »Lübke« – ich muſs Sie

alſo, wen̄ Sie überhaupt die Abſicht haben, Neuigkeiten aus Italien an mich zu ſchreiben, um sorgfältigere Auswahl bitten. Laſſen Sie ſich nicht etwa einfallen, mir aus Rom zu ſchreiben, daſs dort JULIUS CAESAR ermordet wurde – es ſteht im Ploetz! – Dagegen bin ich gern ¦bereit, perſönlicheres von Ihnen zu erfahren – haben Sie keine von den Schweſtern Rondoli getroffen? – Beantworten Sie mir auch gütigſt einige Fragen. 1.) Wan̄ kom̄en Sie zurück? 2.) Wie weit werden Sie Ihre Reiſe ausdehnen. 3) Haben Sie was geſchrieben?

Einige Thatſachen: Ludaßy iſt Chefred. der Wr. Allg. Ztg. (mit einem nicht übeln Gehalt) worden. Er rechnet auf das ganze junge Wien; »alſo« auch auf Sie. (Die Gänſefüße ſind 17gradig.) –

Morgen iſt die »Schmetterlingsſchlacht« – ich hab ¦noch keinen Sitz, was mich geradezu aufregt. –

»Man sagt« iſt durchgefallen. –

Mein Stück (gefährliche Nachbarſchaft der Thatſachen – Sie ſehen, ich bin nicht abergläubiſch, oder erſt recht, oder erſt recht gar nicht, oder gar nicht erſt recht gar nicht –) ist … hier stock' ich ſchon — vollendet? .. Nein. Beendet? Nein. Fertig? – Nein. – Ich habe »nur mehr« dran zu feilen. Hab ich Ihnen den Titel ſchon geſchrieben?.. »Liebelei«. – Anfangs wird er ihnen wahrſcheinlich nicht ¦gefallen; aber er iſt gut, – auch praktiſch genom̄en. –

Ich lese: ROSENKRANZ, DIDEROT; – KELLER, Musikgeschichte u. a. –

Vorgeleſen wurde mir – ein fünfaktiges Drama in Verſen, in dem aber gewiſs Talent ſteckt; PHRYNE von LEO EBERMANN, der mich aber als Menſch und beſonders als Vorleſer ſehr nervös macht: er poſirt auf guten Sprecher…

Phrrryne..

Gawiſs .. du darrrfſt nicht länger lebohn…

Meine Gerechtigkeit hat Orgien ¦gefeiert; eigentlich wollte ich ihm ununterbrochen Ihre Büſte »in' ~~den~~ Kop^f^p^v^ hereinhaun«. – (Lachen Sie nicht; der Kellner beobachtet Sie. –)

Leben Sie wohl, ſchreiben Sie mir, und ſeien Sie herzlichſt gegrüßt.

Ihr Arthur

378. L00377 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, 5. 10. 1894

¦Herrn
Arthur Schnitzler
Austria
Wien
Frankgaſſe 1

Ricordo di Firenze – Chiesa Santa Croce

Lieber! Gemäldegallerie 3 ist noch Florenz, ich aber bin in Rom. Bitte schreiben Sie. Herzlichst Ihr

Richard

Rom Freitag 5/X 94 abends

379. L00378 Richard Beer-Hofmann
an Arthur Schnitzler, 7. 10. 1894

Herrn Dr
Arthur Schnitzler
Austria
Wien
Frankgasse 1

Ricordo di Roma

Sonntag 7/X Rom

Lieber Arthur! Warum schreiben Sie nicht? bis incl. nächsten Sonntag bin ich hier – »Hôtel Quirinal.« Sehe aber auch auf Post nach ob nichts »posta ferma« von Ihnen. Zeit? Schmetterlingsschlacht? Bahrs' Privatadresse habe ich in unsäglicher Dummheit vergessen. In Rom bin ich.
Herzlichst
Ihr Richard

380. L00379 Friedrich M. Fels an Arthur Schnitzler, 7. 10. 1894

Herrn Dr. Arthur Schnitzler
Schriftsteller
Wien
IX, Frankgaße 1

Wien XVIII, Gürtelstraße 90 parterre Th. 9

Lieber Dr. Schnitzler!
Entschuldigen Sie, wenn ich Sie schon wieder mit einer Bitte belästige. Bei der »Wiener Allgemeinen Zeitung« soll eine große Veränderung bevorstehen, wobei vielleicht auch für mich etwas abfallen könnte. Doch hat mein Gewährsmann versprechen müßen, niemanden etwas von der Sache zu verraten; er behauptet aber, Sie wüßten ganz bestimmt davon, da der neue Herausgeber ein Freund von Ihnen sei etc. Wenn dies der Fall ist, sind Sie wohl so freundlich, mir anzugeben, an wen ich mich zu wenden habe, und ein gutes Wort für mich einzulegen.
Mit bestem Dank und Gruß

Ihr

Fels

381. L00380 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 9. 10. 1894

|Italien
Dr. Rich Beer-Hofmann
Rom
Hotel Quirinal
5 |Wien

Dienstag, 9. 10. 94.

Lieber Richard, bitte theilen Sie mir mit, ob Sie meinen Brief Rom a post. ferm der »Lieber Bekannter« anfing, nicht erhalten haben. Und die 2 Karten nach Pallanza? –
10 Bahr: Wien, VIII Lammgasse 3. Er hat ſich ſehr über Ihr Telegr. gefreut. Erſte Nu͞mer wohlgelungen. Helferich famos; Bahr's Sachen, beſonders Burgtheater vorzüglich. –
Schmetterlingsſchlacht noch nicht geſehen, will Freitag gehen. – Schreiben Sie mehr, wann ko͞men Sie?
15 Herzlichen Gruſs Ihr Arthur

382. L00381 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, 12. 10. 1894

|An Dr Arthur Schnitzler
Austria
Wien
IX Frankgasse 1
5 |Lieber Arthur! Soeben erhalte Karte. ~~Alle Zeit~~ Brief »Lieber Bek.« erhalten »Zeit« nicht. Bitte senden Sie Brief u Zeit nach Neapel (Napoli) a posta ferma. Schreibe morgen ausführlicher. Bin zu abgehetzt.
Herzlichst Richard

383. L00382 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 15. 10. 1894

|Dr. Arthur Schnitzler, Wien, IX. Frankgaſſe 1.
|Herrn Dr. Richard Beer-Hofmann

Neapel
(Napoli)
a poste ferma
Italien

,Wien, 15. Oct. 94.

Lieber Richard – Sie würden es nicht verdienen, daſs man Ihnen ſchreibt – aber ich nehme an, Sie empfinden den Empfang eines Briefs von mir nicht als Glück – alſo – Sie verstehen ja dieses linke Ohr? –

,Gestern hab ich dem Hugo und Salten mein Stück vorgeleſen, – mit einem von mir nicht geahnten Erfolg. Es ſollen nur ein paar Wendungen drin zu ändern und ſonſt ſoll es ganz fertig ſein – das übrige Lob ſchäm ich mich beizufügen. Ich bin aber ſehr froh. – Momentan ſchreib ich ,einen Einakter. (15. Jahrhundert – aber es iſt eigentlich eine Fälſchung.) –

Es iſt läppiſch, daſs Sie mir ſo gut wie gar nichts ſchreiben. Ich ſage läppiſch, in der Ueberzeugung dſs das Sie viel mehr beleidigt als infam oder schurkiſch, was man auch ſagen könnte. – Hugo ſieht als Dragoner ,ausgezeichnet aus. Ein Oberlieutn. zum andern: »Du, ich hör, du haſt in deiner Abthlg einen, der Trauerſpiel dicht' –?« –

Salten, hab ich Ihnen das ſchon geſchrieben?, – ist in der Redaction der allgem. Zeitung. – Neulich hat er den Suderman̄ interviewt, und der kleine Kraus erklärt das für unerhört charakterlos.

,Wünſchen Sie auch von Fels was zu wiſſen? Ich zweifle nicht daran. Alſo: alles beim alten; – was Sie ſchon merken werden, wenn Sie zurückkom̄en. – Wünſchen Sie was von Korff zu wiſſen? Er hat eine Hebamme geheiratet, welche aber kaum 15 Jahre älter iſt als er. – Und Specht? – Er fährt nächſtens ,auf ein Jahr nach Liverpool. Und Paul von Schönthan? Er wünſcht ſehnlichſt, Sie zum Saubermann zu geſtalten. – Neulich hab ich den Julian Sternberg (den bei dem Sie ſich ſo einzuſchmeicheln »gewußt« haben) ken̄en gelernt; da hat er mir ſehr gut gefallen. –

,Außerdem regnets, iſt kalt, und der Winter iſt da. –

Leben Sie wohl und ſchreiben Sie einem doch wenigſtens endlich einmal, wann man sie »wieder haben« wird.

Herzlich der Ihre

Arthur

»Zeit« wird beſorgt. Sie iſt ſehr gut

384. L00383 Richard Beer-Hofmann
an Arthur Schnitzler, 15. 10. 1894

,Fraskati Sonntag ½ 8

,Lieber Arthur, diesen Brief schreibe ich au^s^f^v^ ^a^e^v^iner Terrasse ƀ in Fraskati, stehend, im Mondlicht; ich habe nämlich noch eine halbe Stunde Zeit

bis zum Abgang des Zuges nach Rom. ¦Ich bin sehr »des Gottes voll« aber arbeite gar nichts, und notire mittelmäßig viel. Ich sehe vieles anders und verstehe Einiges was mir fremd war. Arroganter werd ich ¦sein als je, wenn ich zurückkome. Wenn man tagsüber mit schönen Bildern, einer Natur die hier Künstlerin ist, und mit – seinen Gedanken – verkehrt ¦findet man die Gesellschaft die um uns (– wie heißt das analoge Wort zu
crepiren! – sterben
× – leben)
unmöglich; ich bin am 4. od. 5. voraussichtlich in Wien; von morgen an Neapel a posta ferma.
Herzlichst Ihr R

385. L00384 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, 18. 10. 1894

¦Lieber Arthur! Ich verdiene es nicht – aber schreiben Sie – ich meine Briefe an mich. Ich bin furchtbar neugierig auf Ihr Stück. Sie werden es mir separat vorlesen müssen, und Salten und Hugo werden bitten es nochmal hören zu dürfen. Wenn Kraus sich übernimt, sagen Sie ¦ihm die Worte: »Musenalmanach – Herodot« und er wird erbleichen.
Ich habe gestern eine Karte an Sie geschrieben. Wegen »Saubermänner«, suchen Sie es zu vereiteln, daß Schönthan an mich eine Aufforderung richtet beizutreten. Refus wäre Beleidigung, und es ist genug, daß Sie beitre¦ten mussten. »Ikarus Ikarus, Jamers genug« – (Mir komt vor ich citire ungenau – oder genau – oder – ungenau sagt A. S.)
Denken Sie, ich erhalte gleichzeitig mit Ihrem Brief einen von S. Fischer, der vor kurzem wie er schreibt meine Novellen gelesen hat und er hegt »seit jener Zeit den lebhaften Wunsch ¦falls Sie betreffs Ihrer zukünftigen Production mit einem andern Verlag noch nichts vereinbart haben Ihre Werke in meinem Verlage zu publiciren« folgt eine Schilderung seines Verlages und die inhaltsschwere Phrase: »mannigfache Vorteile bieten zu können«. Zum Schluss Aufforderung eine Novelle bei ihm zu publiciren (freie Bühne). »Sollten Sie ¦etwas fertig haben, so würden Sie uns durch die Einsendung sehr erfreuen«: Dem »erfreuten u. lebhaftwünschenden« Verlag werde ich natürlich furchtbar frech antworten, oder besser vornehm reservirt – schon weil ich – (ich weiss es ist peinlich, für meine Freunde, ich fange an lächerliche Figur zu werden, ich soll doch was fer¦tig machen, – oder nein ich soll mir Zeit lassen) nichts fertig habe. –
Ich bin längstens 5ten Nov. in Wien. Ich fange an meine Aufnahmsfähigkeit zu verlieren – zu viel, – zu viel stürmt auf einen, Landschaft Kunst und manchmal ¦auch eigne Gedanken über all das, und über anderes, – durch Associationen verrücktester Art hervorgerufen.

Ich freue mich sehr auf Euch und Wien. Hier in Italien – in Rom in Neapel empfinde ich es daß die einzige Stadt wo ich leben ¦und – bitte nicht zu lachen – arbeiten kann doch nur Wien ist. Was aber kein Coupletrefrain sein soll. Schreiben Sie mir bald, – Neapel.
Herzlichst Ihr

Richard

Donnerstag Neapel
18/10 94.

386. L00385 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, 18. 10. 1894

¦An Herrn Dr Arthur Schnitzler
Wien
IX Frankgasse 1
Austria

¦Lieber Arthur! II. Nu̅m̅er der Zukunft erhalten, erste nicht; bitte I u III Neapel a posta ferma oder Hôtel Hassler zu adressiren. Möchte von Ihnen Schmetterlingsschlacht »hören«. Ich bin 5. Nov in Wien.
Herzlichst Ihr

Richard

Mittwoch. ^M^A^v^bends. Neapel.

387. L00386 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 19. 10. 1894

¦Herrn Dr. Richard Beer Hofmann
Neapel
a posta ferma
Italien

¦Lieber Richard, ich habe Ihren Brief aus Frascati beko̅m̅en und danke beſtens. Sie meinen erſten nach Neapel und die Zeit doch wohl auch? Ihre gute und hohe Sti̅m̅ung iſt ſehr erfreulich – man kann gewiſs beſſeres von Reiſen heimbringen als Novellen – ob aber auch beſſeres – als Ihre Novellen??? – Mein Stück beim Abſchreiber; vielleicht kan̅ ich bei Ihrer Heimkehr ſchon mit Reſultaten aufwarten. Mache die Correcturen am Buch (Sterben.) – Heute arges Kopfweh. – Viele herzliche Grüße, bitte ſchreiben Sie mir.
Ihr

Arth.

388. L00387 Arthur Schnitzler an
Richard Beer-Hofmann, 20. 10. 1894

|Dr. Arthur Schnitzler, Wien, IX. Frankgaſſe 1.
|Italien
Dr. Richard Beer Hofmann
Neapel
Hotel Hassler

|20. 10. 94

Lieber Richard. –
Schmetterlingsſchlacht: Erſter Akt ſehr gut, voll glänzenden, nur zuweilen etwas abſichtlichen Details;– machte erwartungsvolle treffliche Stimmung. Zweiter Akt läßt ſich nicht übel an; befremdet bereits durch einige Trivialitäten – enttäuſcht aber noch nicht recht. Der dritte Akt |ſchwach, ungeſchickt, ohne ſelbſt den ſtofflichen Inhalt, der in ihm ſteckt, auszuſchöpfen; verſtimmend, mit einem affectirten, pſychologiſch falſchen, enervirenden Schluſs. Der letzte Akt kurzweg kläglich, geradezu erbitternd. – Sudermann ſcheint doch nur der große Meiſter der erſten Akte zu ſein. – (Ehre, Sodom, Heimath – |überall der erſte Akt am beſten.) – Einige Figuren der Schmett. famos, andre unerlaubt läppiſch. Das ganze Stück nicht einer glücklichen Eingebung entſtammend, ſondern recht mühſelig und ohne Glück conſtruirt. Das ärgſte war zu vermeiden, wenn 3. u 4. Akt zu einem zusamenge|zogen werden und die Rolle der naiven Roſi aus der gemeinen Theaterſchablone ins menſchliche hinaufgehoben wird. Die Darſtellung ist großartig; ſie lügt geradezu Seelen in die Puppen. – Um die Schm. für Sud.'s beſtes Stück zu halten, muß man entweder nichts verſtehn – oder Hermann|Bahr ſein. Ueber ſeine Kritik und noch vieles andre hab ich geſtern erſt zwei Stunden mit ihm geplauſcht. Ich zweifle gar nicht: er will immer intereſſant, immer geiſtvoll, immer bizarr ſein, und es gelingt ihm faſt immer – aber wenn ^seine die^ Originalität |und die Bizarrerie – ja ſagen wir zuweilen ſelbſt die Tiefe ſeiner künſtleriſchen Anſchauungen mit der Wahrheit zuſammenfällt, ſo iſt das gewiſs mehr Zufall als der ſchöne Drang nach kritiſcher Ehrlichkeit. Und was könnte dieſer Menſch nicht |leiſten, wenn er zu ſeinen außerordentlichen Eigenſchaften auch noch die der Verläßlichkeit hätte. Er iſt einer von den glänzenden – aber nicht einer von den Echten. –
Heut geh ich zur Première von den Komödianten. Haben Sie auch in theatralibus was |geſehen? Gehn Sie nach Sicilien? –
Heute holt der Abſchreiber meinen letzten Akt. In acht Tagen hoff' ichs einreichen zu können. – ~~Auch~~ Hugo und Salten finden: Burgtheater. Bahr hat auch ſchon mit Burckh. geſprochen und Burckh. |»erwartet« das Stück. Charakteriſtiſch übrigens, daſs Bahr, nachdem er mit Burckh geſprochen und nachdem er von dem Stück nichts wußte als, was ihm Hugo geſagt, daſs es ſehr gut und »Burgtheater« ſei, mir gegenüber äußerte: |»Ich hab'

die Empfindung, daſs es ins Raimundtheater gehört.« – Man kan̄ übrigens weniger als je ans Raimundth. denken – es wird dort geſpielt wie an einem Provinztheater, wo die Leut eben zehn Proben haben, ſtatt einer oder zwei. Aber dadurch kriegen die Herren Heding und Nerz u. ſ. w. nicht mehr Talent als ſie haben. – Burgtheaterverſuch muſs natürlich ſtrenges Geheimnis bleiben, da ich ja dann, wen̄B. es reſusirt beim Volkstheater einreichen will. –

Ich freue mich auf Ihre Rückkehr. –

Herzlichen Gruſs

Ihr Arthur

389. L00388 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, 20. 10. 1894

Lieber Arthur! Gerade, wie ich in den Wagen steige, bekomme ich Ihre Karte. Meinen Brief ~~ha~~ und Karte haben Sie wohl?

Das schreibe ich beim schwarzen Kaffee auf einer Terrasse am Meer in Bajae – (Bitte lesen Sie zu Hause über Bajae nach.) Abends bin ich wieder in Neapel, dann morgen und die nächsten Tage Capri, Sorrent dann Venedig. Adressiren Sie bitte Briefe und die 4. Nr. der Zeit nach Venedig, Bauer und Grünwald. – Die 1te und 2. Nu̅mer habe ich; 3te erwarte ich. À propos (warum à propos, warum fällt mir das jetzt ein?) was stand auf den in Verlust gerathenen Pallanzaer Karten? Bahr bitte grüßen Sie herzlich, und der »Abonnent« hat mir »wol getan«, und das »Burgtheater« (Burkhard) war gescheidt und diplomatisch. Und die »Schmetterlingsschlacht« hat er sich teilweise eingeredet – ich kenne ~~S~~sie nicht, – aber ich mißbillige ~~S~~sie. Kleine Probleme von kleinen Warten und anstatt tiefster Auffassung des Lebens bürgerlich-ideale Moral auf dem Grunde; und die Belohnung ××× guter Sitten in reicher Heirath, und die Versorgung, – der Blick in die Zukunft.

Das Meer ist viel schöner. Und viele andere, viel kleinere Dinge auch. Lieber Arthur, bitte schreiben Sie mir sehr sicher nach Venedig, und viel; denn Sie würden unendlich leiden unter dem Gedanken, wie peinlich ich es empfinden müsste in Venedig keinen Brief zu finden, nachdem auf der ganzen Fahrt dahin mich drauf gefreut habe.

Es gibt Studenten des jus in Prag die sehr gut Lawn-Tennis spielen, nicht antisemitisch, gegen den deutschen Schulverein und die Politik, und insbesondere den Liberalismus sind; Maupassant lesen, den Bahr teilweise (Dora) kennen, und freudig erschauern wenn ich sage daß ich Bahr kenne (einen gibt es sicher). Die Leute die heute 17 u. 19 sind, werden die sein die in 10 Jahren sich uns neigen werden – oder früher? Das »uns« nehme ich principiell zurück. Richard.

390. L00389 Hermann Bahr an Arthur Schnitzler, 22. 10. 1894

|»Die Zeit« Wien, den 22. Okt. 1894
Wiener Wochenſchrift IX/3, Günthergaſſe 1.
Herausgeber:
Profeſſor Dr. I. Singer, Hermann Bahr, Dr. Heinrich Kanner.
Telephon Nr. 6415.

Lieber Arthur!

Ich darf dieſe Novelle in meiner Revue nicht bringen, da ſie Dir nicht nützen würde: ſie iſt geſchickt »gemacht«, aber doch nach meinem Gefühle nur »Mache«, unintim und zu äußerlich auf den Effekt – ſie klingt wie ein Drama von Felix Philippi. Gerade das müſſen wir vermeiden, wenn ſich nicht gerade unſere |Feinde freuen ſollen. Biſt Du mir bös, daß ich Dir das ſo unverſchämt aufrichtig ſage?

Herzlichſt
Dein

Herm

Herrn DR Arthur Schnitzler
Frankgasse 1.

Alle für »Die Zeit« beſtimmten Zuſchriften und Sendungen ſind an die Redaktion der »Zeit« und nicht an die Perſon eines der Herausgeber zu richten.

391. L00390 Friedrich M. Fels an Arthur Schnitzler, 22. 10. 1894

|Herrn Dr. Arthur Schnitzler
Wien
IX, Frankgaſse 1

|Lieber Doktor Schnitzler! Bei L. leider noch nichts entschieden, da er noch nicht gelesen hat; ich soll in ein paar Tagen wieder kom̄en; doch hat er keinen bestim̄ten Termin angegeben, wohl um sich das Recht zu erhalten, ˇdan̄ˇ im̄er noch nicht gelesen zu haben. Mit J. J. D. habe ich ausführlich gesprochen, und er hat mir gesagt, er kön̄e, möge es mit L. ausgehen, wie im̄er es wolle, monatlich 2 Feuill. von mir bringen (à 10 fl). Im̄erhin etwas. Zu H. B. gehe ich, sowie von L. die Arbeit zurückkom̄t.

Herzlichen Gruſs

F.

392. L00391 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, 23. 10. 1894

¦Lieber Arthur! Soeben erhalte ich Ihren »Sudermann«brief, er hat sich mit meinem gestrigen gekreuzt, wo ich von »Schmetterlingsschlacht« sprach. Also ich habe richtig empfunden. Schön wär es wenn »Liebelei« am Burgtheater drankäme – sehr ¦schön, der Erfolg der Aufführung wäre beinahe nebensächlich ~~neb~~ gegenüber dem Erfolg der Annahme. Freilich, Schönthan und Rudolf Lothar und das Buch Hiob, spielt man auch am Burgtea¦ter. Nur wir würden eigentlich erstaunt sein daß »Liebelei« angenomen wird, und finden die Annahme all' des Andern begreiflich. Nein arrogant sind wir nicht. In Pompeij war ich heute; ich bin ganz krank ~~nach~~ vor Sehnsucht nach ¦wirklichen römischen Bädern. Im Culturraffinement sind wir noch alle Barbaren. Ja – Theater wollten Sie wissen?

La martire (Samarra) Mailand
Medici
Premiere von Ennemico del popolo
Rom
" " Puppenfee la fata del bambol

Varietés, Operetten etc. überall.
Herzlichst Ihr Richard.
der sich auf Sie freut

Neapel 23/X 94.

393. L00392 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 26. 10. 1894

¦Dr. Arthur Schnitzler, Wien, IX. Frankgaſſe 1.
Herrn Dr. Richard Beer Hofmann
Venedig
Hotel Bauer u. Grünwald
Italien

¦26. 10. 94

Lieber Richard, ich denke, der Brief da trifft noch vor Ihnen in Venedig ein – ſo bin ich alſo aller peinvollen Gedanken ledig, die Sie mir für den Fall dſs etc profezeihen. – Heut hab ich Ihren Brief über Pompeji bekommen. »Ueber Pompeji« – d. h. wo Sie ſagen, daſs Sie ſich nach wirklichen römiſchen Bädern ſehnen. –

Von mir iſt nichts neues zu ſagen; nicht viel. – Sie wiſſen, dſs »Sterben« jetzt allmälig erſcheint, wiſſen auch, dſs ich große Angſt vor den Correctur¦bogen hatte. Ich bin aber angenehm enttäuſcht; es ist einiges wirklich ſchön^se^

drin. – Geben Sie nur Acht, was die Kritik ſagen wird. Ich bin feſt überzeugt, daſs man mich viel ſchlechter, d. h. frecher behandeln wird als zu Anatols Zeiten.
– Die »LIEBELEI« werd ich Anfang nächſter Woche einreichen (d. i. alſo vor 1. November.) –
Meine Stimmung iſt nicht ſehr gut. Ich ſpüre die Enge meiner Exiſtenz zuweilen ſchmerzlich. Und wenn man ſich über die Enge ſchon hinwegtäuſcht durch ehrliche Verſuche, wenigſtens mit des Geiſtes Flügeln (zu denen – ach ſo leicht kein körperlicher u. ſ. w.) allem davon-zuflattern; da kommt plötzlich das gewiſſe Damoklesgefühl über einen. Sie wiſſen: die vielen, vielen Schwerter – aber ſie tödten nicht einmal alle gleich. –
Es wird gut ſein, wenn ich möglichſt bald wieder was großes zu ſchreiben anfange, was vielleicht weder gut noch groß ſein wird, was ein Wortſpiel iſt oder auch kein Wortſpiel oder doch ein Wortſpiel wie R. B.-H. ſchreiben würde, daſs A. S. ſchreiben würde –
Ich war bei der PREMIÈRE der Comödianten. Es iſt ein ſchlechtes Stück mit einigen gut angelegten Figuren, einer dramatiſch vortrefflichen Scene, (– die ˇſichˇ wie ein lebendiges Auge, das leuchtet, ~~ausnimmt~~ in einer Wachspuppe ausnimmt;) mit ein paar vortrefflichen Wendungen – ^aber ſogarˇ mit etwas Elan im Beginn; im ganzen aber doch nur ſpringende Epiſoden und keine ſchreitende Handlung. Was ſich als letztere ausgibt, ſtört geradezu. Es iſt der Holzſtab, der durch die verzuckerten Mandeln geſteckt wird – freilich fallen die Mandeln ohne das Holz auseinander; – aber gegeſſen werden doch nur die Mandeln – und das Holz – nun?? man leckt es ab, woran dieser Vergleich, ſcheint mir, ſchmählich zu Grunde geht. –
Geſtern hab ich wieder einmal Kabale u Liebe geſehn. Es iſt unbegreiflich, daſs man einen ſo raffinirt guten und auch innerlich großartigen erſten und zweiten Akt – und einen ſo unſäglich dumen fünften Akt ſchreiben kann. – Und dann – die Liebe bei Schiller geht mir auf die Nerven. Ihre Bemerkung über »Lebt wohl, ihr Berge« – (ſind Sie geſchmeichelt?) läßt ſich auch da hundertmal machen. –
Kennen Sie den Komödiantenroman von SCARRON? Eben leſe ich ihn mit viel Vergnügen. – Ich werde zum Nachtmahl gerufen. Leben Sie wohl, komen Sie bald zurück, und ſchämen Sie ſich nicht, daſs Sie ſich sogar – nach den Wiener Kaffeehausecken ſehnen. –
Herzlich der Ihre Arthur.
Sie ſchreiben mir natürlich auch noch eine Zeile aus Venedig? –

394. L00393 Friedrich M. Fels an Arthur Schnitzler, 26. 10. 1894

Wien 26. Okt. 94

Lieber Dr Schnitzler!

Danke für Ihre frdl. Bemühungen wegen Extrapost; sie sind gegenstandslos geworden. Ich soeben, mit Empfehlung von Dr. Brüll-Neuda, bei dem Besitzer, Konsul Thalberg, der mir sagte, mit Theater- und Kunstreferat sei er versorgt, dagegen möge ich ihm Feuilletons geben: er habe gestern den Nietzscheartikel in der Allg. gelesen.

Das Folgende bitte ich geheim zu halten: Dr. Ludassy hat vor ein paar Tagen den Kraus komen laſsen; er möge versuchen, Theaterreferate zu schreiben; er, Ludassy, werde suchen, sie unterzubringen, nachdem er mit Glücksmans Berichten nicht zufrieden sei. So steht also die Sache diesmal so: ich bin nicht etwa, wie schon mehrmals zu spät gekomen, sondern einfach übergangen worden wegen – Kraus, den Sie zwar schätzen, der aber nichts weiſs und nichts kan.

|An sich geht mir die Sache nicht nahe; dazu schätze ich mich viel zu sehr und weiſs, daſs, wer Kraus mir vorzieht, um seinen Geschmack nicht zu beneiden ist; auch Neuman-Hofer hat den ˇKrausˇ ja wegen »Unwiſsenheit, die durch einen schneidigen Ton allein nicht gut zu machen sei«, hinausgeschmiſsen. Aber daſs ich wieder einmal kein ständiges Referat bekomen habe, das schmerzt mich, wen ich bedenke, daſs nun wieder mehr Aussicht für mich vorhanden ist, das nicht zu erreichen, was ich anstrebe. Mögen also die Dinge ihren Lauf nehmen: ich hadere mit niemanden.

Herzlichen Gruſs

von Ihrem Fels

395. L00394 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, 28. 10. 1894

|An
Herrn Dr Arthur Schnitzler
Wien
IX Frankgasse 1
Austria

|Venedig. Sonntag Abends

Lieber Arthur! Ihren Brief hab ich erhalten. Es ist wahrscheinlich daß ich schon Donnerstag in Wien bin (Das ist aber njcht officiell). Jedenfalls verständigen Sie mich in meine Wohnung was Donnerstag ist. Den kleinen Andrian hab ich hier getroffen. Herr Moritz Mayer der Ihr »Märchen« so hasst daß er hier wieder davon zu reden anfieng hebt die »Schmetterlingsschlacht« in den Himel. Das hat ihr noch gefehlt!

Richard

396. L00395 Max Burckhard an Arthur Schnitzler, [31. 10. 1894]

¦gratuliere herzlichst. stueck hat tiefen eindruck auf mich gemacht. lebenswahr und poetische wirkung freilich in anderem sinne als dem gewoehnlichen zugleich. werde wegen factischem vorgehen puncto censur muendlich naeheres besprechen. herzliche empfehlung

doctor burckhard.+

397. L00396 Max Burckhard an Arthur Schnitzler, [4. 11. 1894]

¦Sehr geehrter Herr Doctor!
Könnten Sie mir heute 1 Uhr im Bureau oder morgen ſo circa 3 Uhr in der Wohnung das Vergnügen Ihres Beſuches machen?
Mit beſten Empfehlungen

D^r^Burckhard

398. L00397 Friedrich M. Fels an Arthur Schnitzler, 6. 11. 1894

¦Wien XVIII, Gürtelstr. 90
6. Nov. 94

Lieber Doktor Schnitzler!
Herma̅n Bahr hat den Artikel »Skandinavien in Deutschland« abgelehnt, weil er nicht aktuell genug sei und deshalb vor 3–4 Monaten nicht erscheinen kö̅ne. Da er selbstredend! gar nicht annahm, daſs ich so lange warten werde, habe ich auch nichts gesagt, obgleich ich herzlich froh gewesen wäre, we̅n er da̅n erschienen wäre; ich werde froh sein müſsen, we̅n er anderswo so bald erscheint. Aber man muſs den Leuten ˇdieˇ Ausreden nicht zu schwer machen. Von Artikeln war keine Rede mehr; dagegen sagte Bahr, er werde mir Buchbesprechungen und zwar von literarhistorischen Werken – von andern verstehe ich wohl zu wenig – übertragen; ich nahm mit Dank an und habe nun die Hoffnung, we̅ns sehr gut geht, in einem Jahr drei Rezensionen schreiben zu dürfen und damit ¦5 fl zu verdienen. Hingehen werde ich wohl kaum mehr, da er, als ich gemeldet wurde, obgleich ich auf heute 4 Uhr von ihm bestellt war, laut aufseufzte und vernehmlich ſagte »So lassen Sie ihn in Gottes Namen herein.« –
Den Artikel werde ich morgen nach Berlin ſchicken, den beka̅nten Weg: zuerst Zukunft, da̅n Nation, da̅n Tante Voss, da̅n Gegenwart, da̅n … wer weiss, wohin noch. Den von David refusierten Sealsfieldartikel bringe ich Uhl, da̅n Pötzl, da̅n Schönthan, da̅n Granichstädten … da̅n gehe ich in die

Provinz, nach Brüñ und Olmütz; vielleicht, dass man ihn in Sealsfields Heimat nim̄t, und 3 fl sind besser als nichts.
Besten Gruſs
Fels
Ich merke eben, dass ich die ekelhafte Gewohnheit angenom̄en habe, Ihnen mein Leid, wenn ich nicht kom̄en kañ, weil ich an dem Tag schon bei Ihnen war, – schriftlich zu klagen. Seien Sie mir nicht böse!

399. L00398 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 8. 11. 1894

¦Herrn Dr Rich.-Beer Hofmann
Wien
I. Wollzeile 15.
¦L. R. für Pelikan nichts bekom̄. Sehe morgen nochmals nach.
Herzl Gruſs
Arthur

400. L00399 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, [8. 11. 1894]

¦Lieber! Wenn Sie also für morgen noch nichts haben, nehmen Sie bitte auch nichts für mich. Ich bin voraussichtlich verhindert.
Herzlichst Rich

401. L00400 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 10. 11. 1894

¦Herrn Dr. Rich Beer-Hofmann
Wien
I Wollzeile 15
¦Samſtag
Lieber Richard. Ich bin heut beim Doppelſelbſtmord, dañ im Griensteidl. Was morgen mit der Josefstadt los, weiſs ich noch nicht; Hugo hat mir geſagt, dſs er kom̄t.
Herzlich Ihr Arthur

402. L00401 Friedrich M. Fels an Arthur Schnitzler, [12. 11. 1894]

¦Lieber Doktor Schnitzler!
Da ich gerade ein paar Minuten Zeit habe, will ich Ihnen eine Unterredung berichten, die ich heute abend mit meinem Philister hatte; vielleicht haben Sie ein paar Sekunden Zeit, sie zu lesen.
Auf der Straſse las mich der Herr auf und began̄, über schlechten Geschäftsgang zu reden, um mich zu fragen, wie eigentlich »mein Geschäft« gehe. Darauf erbot er sich, da er in der hiesigen Journalistik Beziehungen habe, meinetwegen anzufragen; jedenfalls werde er möglichst bald mit Jak. Herzog reden, dem Hrsg. der Montagsrevue, mit dem er sehr gut stehe.
Dan̄ kamen wir auf die Korffsche Denunziation, wobei er mir mitteilte, in letzter Zeit sei niemand von der Polizei meinetwegen bei ihnen gewesen, doch drei Tage nach meinem Einzug, also vor fünf Wochen, sei ein Herr erschienen, habe sich seiner Schwägerin, die allein zu Hause gewesen, als Polizeikom̄issär (??!) vorgestellt und erklärt, er müſse sie vor mir warnen, da ich ein stadtbekan̄ter Schwindler sei. Ih^m^n^v^ (dem Philister) habe dieses Anzeige nicht bekům̄ert; weil er ihr nicht geglaubt habe.
Nun – so viel dürfte sicher sein: ein Kommiſsär war der Herr nicht, den̄ ein solcher geht nicht zu den Leuten, sondern läſst sie zu sich kom̄en; ein Detektiv auch nicht, den̄ der ¦hätte seinen Adler vorgezeigt und sich ausserdem nicht für einen Kom̄issär angegeben. Auſserdem, wen̄ die Polizei bereits seit 5 Wochen auf mich aufmerksam gemacht wäre, wäre es unerfindlich, weshalb ich jetzt erst zitiert worden bin. Es kan̄ also nur eine Privatperson gewesen sein, die sich den Polizeititel angemasst hat. Wer sie aber war oder von wem sie geschickt worden ist, das ist mir kein Rätsel. Früh übt sich, wer ein Meister werden will.
Besten Gruſs

Fels

403. L00402 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, 14. 11. 1894

¦Herrn
Dr Arthur Schnitzler
IX Frankgasse 1
¦Lieber Arthur! Bitte geben Sie mir 1 oder 2 Namen von empfehlenswerten Ärzten od Professoren (Genre Ultzmann) an – für Papa. Da ich nicht weiß ob ich Sie heute sehen kann, hinterlassen Sie vielleicht die Namen in Couvert im Griensteidl, bevor Sie ins Theater gehen. Herzlichst
Ihr

Richard

404. L00403 Arthur Schnitzler an Max Burckhard, 21. 11. 1894

Schnitzler an Burckhard, 21. November 1894: »Sehr geehrter Herr Direktor, ſollte ſich mein Stück jetzt in Ihren Händen befinden, ſo würde ich bitten, es mir recht bald für einige Zeit – hoffentlich nicht für immer – ſenden zu wollen. Ich möchte es ſehr gern jemandem zeigen und kann die neue Abſchrift, die ich mir wieder nach meinem ſehr ſchlecht leſerlichen Manuſkript anfertigen laſſe, erſt im Laufe der nächſten Woche erhalten. Sollte ſich Frau Hohenfels intereſſieren, in günſtigem Sinne entſcheiden – um ſo beſſer. Wenn nicht, ſo werde ich mir jedenfalls erlauben, auf Ihren liebenswürdigen Vorſchlag in Betreff Frau Sorma zurückzukommen. Ich kann dieſe Gelegenheit nicht vorübergehen laſſen, ohne Ihnen wieder, mein ſehr verehrter Herr Direktor, für Ihre Freundlichkeit und Ihre Bemühungen aufs allerwärmſte zu danken. Ihr Entgegenkommen läßt mich noch immer an einen ſchließlichen Erfolg glauben. Ihr Sie aufrichtig hochſchätzender Arthur Schnitzler.«

405. L00404 Max Burckhard an Arthur Schnitzler, [22. 11. 1894]

Sehr geehrter Herr Doctor!
Ihrem Wunſche entſprechend bin ich ſo frei Ihnen vorläufig »Liebelei« zurückzuſenden.
Mit beſten Empfehlungen Ihr ergebener
D^r^Burckhard

406. L00405 Anna von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, [25. 11. 1894]

AvH Sonntag.
Sie haben mir lieber Doctor mit Ihrem Buch für das ich ſehr danke große Freude gemacht, auch entzückte mich Ihre Liebenswürdigkeit
Mit den beſten Grüßen,
Anna Hofmannsthal.

407. L00406 Hugo August von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 26. 11. 1894

¦Lieber Freund!
Wenn der verſt. Dombaumeiſter SCHMID einem Kunſtwerke uneingeſchränktes Lob zollen wollte, pflegte er einfach zu ſagen: Das iſt einmal was Wirkliches! Das Wort ſprang mir auf die Lippen als ich Ihr neues Buch geleſen hatte u ich weiß wirklich nichts beßeres darüber zu ſagen! Ich gratuliere Ihnen herzlichſt ¦dazu und freue mich aufrichtig über Ihr Können.
Mit den freundlichſten Grüßen Ihr
ergebenſter

D^r vHofmannsthal

26/11 94.

408. L00407 Friedrich M. Fels an Arthur Schnitzler, [26. 11. 1894]

¦Lieber Dr. Schnitzler!
Vielleicht hätten Sie die Freundlichkeit, möglichst bald Hugo Gerlach zu besuchen. Er hat vielleicht die Diphteritis. Wohnung: XVIII (Währing), Sechsschimmelgaſse 4 II. Stock Thür 12. –
Vielleicht sind ˇSieˇ auch so gütig, mir 1 fl zu geben, den Sie bei Gerlach zurücklassen. Herzl. Dank. – Vom alten Mayer hab ich keine Antwort. Die Kölnische Zeitung hat meinen Artikel »Skandinavien in Deutschland« acceptiert unter der Bedingung, daſs ich ihn um ⅓ kürze. Mein Roman wächst, blüht und gedeiht – ich habe früher nur den Ton nicht getroffen; jetzt nachdem ich der Kälte und Ironie den Abschied gegeben und ˇaufˇ harmlos humoristische Wirkung denke, gehts famos.
Gruſs und Dank

Fels

409. L00408 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 28. 11. 1894

¦Herrn DR.
RICHARD BEER-HOFMANN
Wien
I WOLLZEILE 15
¦lieber Richard, waren nur 10. Reihe da – die hab ich nicht genommen. –
Sind Sie vielleicht heut nach dem Souper im Kfh?

Herzl Gruſs

Arth

410. L00409 Arthur Schnitzler an Fedor Mamroth?, 7. 12. 1894

|Verehrteſter Herr Doktor,
es iſt mir ein Bedürfnis Ihnen für die liebenswürdige Raſchheit, mit welcher Sie die Beſprechung meines letzten Buches in der Frkf. Ztg. erſcheinen ließen, aufs wärmſte zu danken. Darf ich Sie auch bitten, dem Autor des Feuilletons gütigſt mitzutheilen, wie ſehr mich |die ſo erſtaunlich tiefen und warmen Worte gefreut haben, die er dem Buch gewidmet hat? –
Seien Sie, verehrteſster Herr Doktor, meiner herzlichen Ergebenheit jederzeit verſichert!
Ihr DrArthur Schnitzler
Wien, 7. 12. 94.

411. L00410 Ferdinand von Saar an Arthur Schnitzler, 13. 12. 1894

|Raitz in Mähren, 13t Decbr. 1894.
Sehr geehrter Herr Doctor!
Haben Sie Dank für die freundlich auszeichnende Überſendung Ihrer neueſten Novelle, die ich nunmehr an zwei ſtillen Abenden geleſen. Bewunderungswürdig iſt die Kunſt – oder beſſer geſagt die Wahrheit, mit der Sie die Seelenqualen des hinſterbenden Felix, den allmäligen Loslöſungsprozeß der Geliebten ſchildern. Aber hätten Sie nicht dieſes pſychologiſche Duett (oder wenn Sie wollen Terzett) vielſtimmiger machen, nicht einige Handlung und Verwicklung dazu erfinden können? Gerade das wollte ich nicht! werden Sie ausrufen. Und dann haben Sie auch recht. Es muß, es darf ja nicht ein Werk wie das |andere ſein, und da Sie ſchon ſo viel Abwechſlungsvolles gebracht haben, ſo wird dieſes peinvolle Machtſtück in ſeiner knapp umrahmten Düſterkeit ˇauchˇ den richtigen Platz in der Reihe Ihrer Schriften finden, allwo es ſeine eigenthümliche Wirkung ganz und voll ausüben kann.
Ich ſelbſt bin jetzt auch beſchäftigt – und zwar mit allerlei. Wollen ſehen, was dabei herauskommt!
Es grüßt Sie herzlich und mit aufrichtiger Hochſchätzung
Ihr
Ferdinand von Saar

412. L00411 Jakob Julius David an Arthur Schnitzler, 23. 12. 1894

23/12 94.

Werther Herr Doctor!

Ich habe Sterben bis nun zwei mal gelesen, und werde wohl noch darauf zurückkommen. Es ist eine höchst tüchtige und eine wirklich merkwürdige Arbeit; in der Analyse von wirksamster Feinheit und Tiefe. Bewundernswerth ist die Kunst, mit welcher Sie den zeitlich so knappen und doch für die Vorgänge fast zu weitgesteckten Rahmen mit Leben zu erfüllen wißen. Es ist ein vollkommen zielbewußtes Schlendern; was Abschweifung erscheinen könnte, führt nur desto sicherer zum letzten Ende. Manchmal möcht' ich mir mehr Leidenschaftlichkeit verlangen; besonders am Schluße könnte ein stärkeres Temperament durchbrennen. Aber: Sie haben in dieser Arbeit einen mächtigen Ruck vorwärts gethan und will ich Ihnen sagen, in wie ferne mir Arbeit das Höchste dünkt: im Sinne der Arbeit an sich selbst. Da nun sind Sie tüchtig und ehrlich am Werke und darum rücken Sie vor in schönen Erfolgen und zu einer ersten Stellung, auf die Sie heute schon Anspruch haben.

Es grüßt und begrüßt Sie herzlichst
Ihr

David

413. L00412 Hugo August von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, [30. 12. 1894?]

Oesterreichische Central-Boden-Credit-Bank Wien.

Lieber Freund!

Hugo der ziemlich ſtark erkältet iſt möchte von 8 Uhr ab den Abend mit Ihnen verbringen wenn es Ihnen paßt oder ev. ſpäter ins Kafféhaus kom̄en u bittet Sie um Nachricht SALESIANERGASSE. Freundſchaftlichſt
Ihr

Dr Hofmannsthal

Sonntag.

414. L00413 Arthur Schnitzler und Hugo von Hofmannsthal an Richard Beer-Hofmann, 31. 12. 1894

Herrn DR. RICHARD BEER-HOFMANN
Wien
I WOLLZEILE 15

Lieber Richard! Wir ſind am Neujahrstag 10.45 Vormittg bei Ihnen, um mit Ihnen nach der Brühl zu fahren. Schlimſten Falls fahren Sie nicht mit. Aber fahren Sie lieber mit.

Herzlichſt Arthur

[hs. Hofmannsthal:] Hugo

1895

415. L00414 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, [1895?]

|Herrn Dr. Richard Beer-Hofmann
Wien
I. Wollzeile 15,
4. Stock
|A S
Mein lieber Richard
beiliegendes erhalte ich heute von Paul geſandt. Wenn Sie u Hugo es geleſen, geben Sie mir's zurück. Ich hab die betreffd Nu͞mer beſtellt, auch eine für Sie u eine für Hugo.
|– Vielleicht ſeh ich Sie heut Abend doch noch im Cafè, ich denk, daſs ich nach zwölf dort bin. Laſſen Sie mich für alle Fälle wiſſen, wo Sie u Hugo morgen |aufzugreifen ſind.
Herzlich grüßend
Ihr Arth

416. L00415 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, [19. 1. 1895?]

|Lieber Richard. Ko͞men Sie in die Loge
Nr. eilf, I. Stock links.
War nichts |andres zu beko͞men. –
Hoffe, zur Repartirung, daſs mein Bruder u Schwägerin mitko͞men.
Die Loge hab ich. –
Nachher sind wir, dh. Sie, Qualle, |Schweſter u Salten ˇu ichˇ zusa͞men. Bitte dringend keine Elegance.
Herzlich Ihr
Arthur
(Ich gehe ſchwarzes Sacco.)
Vielleicht doch smoking

417. L00416 Richard Beer-Hofmann
an Arthur Schnitzler, 28. 1. 1895

¦Herrn
Dr Arthur Schnitzler
IX Frankgasse 1
¦Lieber Arthur! Wo haben Sie Ihren schwarzen Sōmerstrohhut gekauft? Morgen ist nämlich Raimundtheaterabend. –
Ich gehe vielleicht, – fast sicher wenn Sie gehen. Herzlichst
Richard

418. L00417 Arthur Schnitzler an
Richard Beer-Hofmann, 28. 1. 1895

¦Herrn Dr. Richard Beer-Hofmann
Wien
I. Wollzeile 15.
¦Lieber Richard!
In der Meierischen Strohhuthandlung am Prater, glaub ich oder Freisingergasse. –
Ob ich hingehe, weiss ich nicht. Hab' auch keine Einladung. Heut bin ich jedenfalls im Griensteidl.
Herzlichst Ihr Arthur

419. L00418 Richard Beer-Hofmann
an Arthur Schnitzler, 29. 1. 1895

¦Herrn
Dr Arthur Schnitzler
IX. Frankgasse 1
¦Lieber Arthur! Ich schreibe Ihnen nur um Ihrer Indolenz ein wenig nachzuhelfen, und Sie zu erinnern daß Sie heute auf den Raimundtheaterabend gehen wollen. Wenn Sie nicht giengen würden Sie darunter leiden etc –
Herzlichst R.

420. L00419 Arthur Schnitzler an
Richard Beer-Hofmann, 6. 2. 1895

¦Herrn Dr. Richard Beer-Hofmann

Wien
I. WOLLZEILE 15

¦L R

Morgen Donnerſtag erhalten Sie Nachricht RESP. Sitz für die Burg.
Herzlich Ihr

A. S.

421. L00420 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 14. 2. 1895

¦Herrn DR
RICHARD BEER-HOFMANN
Wien
I. WOLLZEILE 15

¦L. R. Ich kom̄e wahrſcheinlich nicht zu Ihnen, ſondern um 11 direct auf den Ball.
Herzlich Ihr Arth

422. L00421 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, [17. 2. 1895?]

¦Lieber Arthur! Ich bin heute Nachmittag zu Hause und, arbeite. Wegen des Herrn Hund's werde ich kaum ~~Nachmittag~~ Abends ins Gasthaus gehen können, weil das Stubenmädchen weggeht. Wenn Sie und Hugo am Abend ¦vielleicht vorüber kommen schauen oder läuten Sie vielleicht zu mir herauf
herzlichst

Richard

Dr Richard Beer-Hofmann

423. L00422 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 21. 2. 1895

¦Herrn DR. RICHARD BEER-HOFMANN
Wien
I. WOLLZEILE 15.

¦lieber Richard, ich werde wohl nicht zu Ihnen kom̄en können; mein Kopfweh iſt zu arg.
Herzlich Ihr Arthur

424. L00423 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 1. 3. 1895

Herrn Dr. Rich Beer Hofmann
Wien
I. Wollzeile 15
L. R.
Bitte Nachricht, ob Sie morgen Samſtag mit mir ins Theater wollen (zu »Chansonette«) u ob Sie aufn Gſchnas gehn?
Herzlich grüßt Arthur
Bin heute Abend nach 10 beſtimmt Grst

425. L00424 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 9. 3. 1895

Herrn Dr. Richard Beer-Hofmann
Wien
I. Wollzeile 15.
Lieber Richard. Wir haben Sitze für das Abſchiedsconcert Hubermann 29. März.
– Dinſtag geh ich mit Ihnen zu Feodora. Heute bin ich bei Julius Caesar in der Burg, nachher im Café, wo ich Sie zu ſehen hoffe –
Herzlich Ihr Arthur

426. L00425 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, [26. 3. 1895]

Herrn Dr. Richard Beer-Hofmann
Wien
I. Wollzeile 15, 4. Stock.
Lieber Richard.
1) Ich habe noch nichts zu Faust, da ich den beſtechlichen nicht fand; ich zweifle aber nicht, daſs ich morgen Vormittag welche bekommen werde, reflectiren Sie denn drauf? Und,
2.) wenn ich keine bekomm, wollen Sie mit mir morgen in ein andres Theater (»Karlsſchülerin« oder »Touriſten«) gehn?
3.) Herzl iſt da, möchte mit uns, dh. Ihnen, Hugo, mir, eventuell Bahr ſoupiren. Ich ſagte ihm, Freitag nach dem Hubermannconcert – Sie ſind doch

einverſtanden? Zu BAHR ſagen Sie vorläufig nichts, weil ich noch ein definitives Wort von HERZL erwarte. HUGO theilen Sie's vielleicht mit?
4.) bitte kaufen Sie VIS À VIS ¦bei GOLDSCHMIDT die Münchner Allgemeine von Samstag den 23. d. mit Beilage für mich.
5.) hier iſt CARLOS SCHNABL.
6.) vielleicht – ſo jetzt haben Sie mir telephonirt, alſo es bleibt dabei, ¦wir treffen uns im GRIENSTEIDL gegen 8. Herzlich
Ihr Arth

427. L00426 Arthur Schnitzler an Hugo von Hofmannsthal, 27. 3. 1895

AS
¦Lieber Hugo,
nach dem Concert HUBERMANN am Freitag möchte HERZL mit uns ſoupiren. D. h. mit Ihnen, Richard, Bahr, mir. Richard weiſs ſchon, hat zugeſagt; BAHR wird ſoeben durch mich verſtändigt. Also wenn Sie können, bereiten Sie etwas Luſt zum Aufbleiben für Freitag Abend vor.
Herzlich der Ihre
Arth

27. 3. 95.

428. L00427 Jakob Julius David an Arthur Schnitzler, [27. 3. 1895]

¦Werther Herr Doctor!
Es war im Februar oder März. Neumaⁿ-Hofer stellt Ihnen die Numer sicher zur Verfügung. Ich weiß nicht, wohin ich das Ding kramte. Mir liegt an den Sachen so gar nichts.
Herzlichst
David

429. L00428 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 10. 4. 1895

¦HERRN DR ARTHUR SCHNITZLER
IX
FRANCKGASSE 1
¦mein lieber Arthur
Ich bin ſchon wieder außer Bett, nur noch recht müde. Ich hoffe beſtimmt,

daſs wir den Nachmittag und Abend von einem der Feiertage endlich wieder einmal zuſammen verbringen werden. Bitte laſſen Sie mich Ihre Abſichten wiſſen.
Von Herzen Ihr

Hugo

430. L00429 Laura Marholm an Arthur Schnitzler, 16. 4. 1895

Schliersee, Oberbaiern
16. April 95

Sehr geehrter Herr Professor

Ich erlaube mir Ihnen beifolgend mein »Buch der Frauen« zu übersenden, das in den Wiener Blättern viel besprochen worden ist und Ihnen daher vielleicht nicht als ganz unbekannter Gast in die Hand kommt. Ich hätte dazu – obgleich ich weiß, das Sie das, was lebendig und Lebensbeitrag in der Litteratur ist, mit aufmerksamen Blick verfolgen – doch nicht den Muth ~~dazu~~ gehabt, wenn mir nicht ein gelehrter Herr in Straßburg, Dr. Kraft von der Frauenklinik, neulich geschrieben hätte, »Das Buch der Frauen« sei ihm durch die Übereinstimmung der intuitiv erfaßten Ausgangspunkte mit den anthropologischen, psychologischen und physiologischen Ausgangspunkten in Havelock Ellis »Mann & Weib« merkwürdig und verheißner für die Sache der Frauenkenntniß selber und das Weitere, was ich zu sagen hätte. Und ich habe ja allerdings noch kaum mit dem Heraussagen angefangen.
Ich bin ganz u. gar nicht eine gelehrte Frau und halte auch nichts davon für die wirkliche Entwicklung des Weibes. Ich habe das Leben mitgelebt und einen Mann gefunden, der alle meine Möglichkeiten als Weib frei macht und zur Entwicklung treibt. Das ist alles und doch etwas Seltenes. Und darum wage ich es, Ihnen dieses Buch zu übersenden mit der Bitte, es gelegentlich anzublättern. Das ist immer alles, worauf es ankommt. Spricht ein Buch nicht zu einem beim ersten Hineinblicken durch die Blutmale in seinem Satzbau, durch die Seelenschwingung in seinem Stil – dann ist nichts rechtes dran.
Aber spricht es zu Ihnen, verehrter Herr Doktor, dann würden Sie mich durch ein Zeichen der Mittheilung nicht nur sehr froh machen, sondern auch zu weiterer Selbstmittheilung in anderen Büchern ermuthigen.
Mit ausgezeichneter Hochachtung

Laura Hansson-Marholm

431. L00430 Friedrich M. Fels an Arthur Schnitzler, 23. 4. 1895

Herrn Dr. Arthur Schnitzler
Wien
IX, Frankgaſse 1
Lieber Dr. Schnitzler,
In der Gegenwart vom 20. d. ſteht eine Besprechung Ihrer Novelle, sehr knapp und sehr anerkennend, dabei sehr vernünftig – ungefähr so, wie wir selbst darüber schreiben würden.
Herzlichst

Fels

432. L00431 Laura Marholm an Arthur Schnitzler, 24. 4. 1895

Schliersee, Oberbaiern,
24 April 95.

Sehr geehrter Herr Doctor.
Wie ich Ihren Brief aufmachte, las ich erst: »mein Vater ist schon zwei Tage lang todt« und erschrak, – Sie hätten um ein Haar einen Condolenzbrief bekommen; da las ich ihn noch einmal, weil mir soviel Gutes drin gesagt wurde, was ich im Einzelnen auf seine Richtigkeit durchgehen wollte, – das, was Sie über die Hauptlinie sagen, machte mir eine besondere Freude, denn das meine ich selbst ist im Guten und Üblem der Punkt auf dem meine Anlage fußt. Nur beim zweiten Lesen sehe ich, daß es 2 Jahre sind und mir wurde ganz flau… sie haben mir so grundernsthaft geschrieben, Sie hätten auch ein bischen lachen können. Jetzt glaube ich, Sie thun es heimlich.
Natürlich bitte ich Sie, das häßliche Buch zu behalten, im Austausch von »Sterben« das ich von Ihnen erhielt. Ich schrieb Ihnen damals über das Buch nichts – – wenn ich Ihnen den Grund sage, werden Sie es verstehen. Ola las es und fand es sehr gut und fein.
Aber ich konnte es nicht leiden – aus einem ganz subjectiven Grund … ich konnte mich damals keine Nacht zu Bett legen, ohne daß das kam, wovon das ganze Buch handelt. Sobald ich das Licht auslöschte und es ganz schwarz war, kam regelmäßig dies furchtbare Grauen vor dem Aufhören, nicht dem Sterben, aber dem Nichtmehrsein und nicht blos dem persönlichen Nichtmehrsein, sondern dem von meinen Liebsten, von dieser Weltkugel.… Ich betrachtete es gar nicht als etwas Krankhaftes, nur als einen Ausschlag von Vitalitätsgefühl, aber in der tiefen Schlierseer Einsamkeit, die mein Mann liebt, war es bei mir, Tag und Nacht, immer, und steigerte sich jedesmal beim Einschlafen zu einem unsagbaren Angstge-

fühl. Darum mochte ich Ihr Buch nicht, das ganz auf dieser einen Note gespielt wird, es potenzierte mein Eigenes zu stark.…
Jetzt ist es vorbei. Und an einem sehr schönen, duftenden, schwirrenden Tage will ich »Sterben« wieder lesen. Wenn ich fühle, daß ich es kann.
Sie sind der einzige von allen Jungen, von dem ich etwas ganz Besonderes erwarten könnte, – dagegen bin ich nicht sicher, daß es Sie dauernd interessiren wird zu schreiben. Produciren ist doch auch nur eine Art von Stimulanz-Genuß … aber wieviele Stoffe können Naturen wie Sie stimuliren? Da Sie doch viel zu durchgebildet und von zu guter Herkunft sind als daß die äusserlichen Eitelkeits- und Erfolgsrücksichten viel für Sie bedeuten könnten.
Aber Ihr nächstes Buch schicken Sie mir wieder? nicht wahr?
Mit verbindlichem Gruß
Ihre ergebene

Laura Hansson-Marholm

433. L00432 Karl Kraus an Arthur Schnitzler, 25. 4. 1895

KARL KRAUS WIEN, 25. 4. 1895.
I. Maximilianstrasse 13.

Lieber Doktor,
zu unſerer Wette:
Ich erkundigte mich im Regiezimmer des Burgtheaters und Herr Lorai hat mir folgende Auskunft ertheilt:
»Herr Schreiner hat den Lerſe in ›Götz v. Berlichingen‹ ſehr häufig geſpielt.«
– »Das ſind die kurzen Sätze. Ich kann nichts dafür. – – – – –«
Beſtens grüßend
Ihr ganz ergebener

KarlKraus

NB. Herr Lorai wird Ihnen die mir gegebenen Auskünfte gerne wiederholen.

434. L00433 Lou Andreas-Salomé an Arthur Schnitzler, 28. 4. 1895

Sehr geehrter Herr D^R^,
ich bin für kurze Zeit in Wien; kann ich Sie perſönlich kennen lernen?
In ausgezeichneter Hochachtung

Lou Andreas-Salomé.

Hôtel Royal

AM STEPHANSPLATZ.
28. IV. 95

435. L00434 Hugo von Hofmannsthal
an Arthur Schnitzler, [28. 4. 1895]

¦mein lieber Arthur,
ich mache die beſten Fortſchritte, fahre jeden Tag nach Schönbrunn oder Döbling und kann ſchon 1 ½ Stunden ohne Ermüdung gehen. Morgen bin ich durch Familie occupiert. Übermorgen will ich ſchon in der Früh zur Tini fahren, vielleicht ¦dort das Märchen fertigſchreiben oder wenn das ſchon fertig wäre, eine Geſchichte des Actäon anfangen. Ich hab dem Richard geſchrieben, ob er mir nicht nachfahren will. Es wär ſehr ſchön, wenn Sie mit ihm ſich über ſo etwas einigen würden. Den Nachmittag könnten wir dann wo anders hin, von der Brühl aus.
¦Jedenfalls rechne ich darauf, mit Ihnen in der nächſten Woche mindeſtens einen Abend zu verbringen.
Herzlich
Ihr

Hugo.

436. L00435 Lou Andreas-Salomé an Arthur Schnitzler, [1. 5. 1895]

¦Sehr geehrter Herr D^R^,
Wollen wir einen Abend zuſammen verplaudern? Vielleicht morgen, Donnerstag? Ich bin wieder wohl und werde daher ein beſſerer Geſellſchafter ſein als Montag.
Mein Zimmer iſt jetzt N° 58, III, am Lift, Haupttreppe; es iſt ſehr eng, wir brauchen aber nicht darin ſitzen zu bleiben.
Mit herzl. Gruß

Lou Andreas-Salomé.

437. L00436 Lou Andreas-Salomé
an Arthur Schnitzler, [2. 5.? 1895]

¦HOTEL ROYAL
Donnerſtag.
Sehr geehrter Herr D^R^,
morgen bin ich um 6 Uhr noch nicht zu Hauſe, aber dafür in Ihrer nächſ-

ten Nähe, nämlich in der Univerſität (Hörſaal N° 35) Wäre es nicht am einfachſten, Sie holten mich dort ab und wir ſuchten uns von dort einen Plauderwinkel? Für den Fall, daß Ihnen das nicht paßt, treffen Sie mich gegen 7 Uhr in meiner Hôtelwohnung.
Mit beſtem Gruß

Lou Andreas-Salomé.

438. L00437 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, [3.? 5. 1895]

Lieber Arthur, da es regnet bin ich jedenfalls schon vor 7 Uhr zu Hause; ich bleibe zu Hause bis 8. Dann gehe ich voraussichtlich (nicht sicher) ins Caffée. Möglicherweise ist Hugo um 7 bei mir Herzlichst

Richard

439. L00438 Hermann Bahr an Arthur Schnitzler, [8.? 5. 1895]

»Die Zeit« Wien, den 8/10 189
Wiener Wochenſchrift IX/3, Günthergaſſe 1.
Herausgeber:
Profeſſor Dr. I. Singer, Hermann Bahr, Dr. Heinrich Kanner.
Telephon Nr. 6415.

Lieber Thuri!
Herzlichen Dank für Deine lieben Wünſche von
Deinem alten

Hermann

440. L00439 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, [9. 5. 1895]

Wir sind die Strasse längs des Hauses (Stelzer) (Badgasse) geradeaus in den Wald gegangen und halten uns immer an der Mauer des Kalksburger Convicts –

Richard

Herrn Dr Arthur Schnitzler

441. L00440 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 13. 5. 1895

|Hrn Dr. Richard Beer-Hofmann
Wien
I. Wollzeile 15.
|Lieber Richard,
Ich bin ^zu mittg nach^ 12' mit N bei Ihnen.
Herzlich Ihr Arth

442. L00441 Laura Marholm an Arthur Schnitzler, 15. 5. 1895

|Schliersee, Oberbaiern
15. Mai 95.

Sehr geehrter Herr Doktor.
Den Musenalmanach von 94 hab ich noch nicht finden können, aber ich muß ihn haben und finde ihn schon. Das, was ich meine, ist vielleicht nur ein Erzeugniß der Einsamkeit, wo das Leben Einem zu dicht und stark an den Ohren klopft. Es ist sehr merkwürdig, daß ich es grade am stärksten in Glücksmomenten empfinde.
Ich freue mich auf ihre weiteren Bücher!
Heute nur eine Bitte: haben Sie nicht bemerkt, ob in der letzten Zeit von mir das eine oder andere Feuilleton: »Der Dichter des Weibmysteriums« oder »Weisse Fläche« in der N. freien Presse sichtbar gewesen ist? Man erfährt niemals was direct von daher. Und ich habe Niemanden in Wien, der mir darüber Auskunft gäbe. Sie sind doch Leser der N. fr. Presse und ich wäre Ihnen sehr dankbar für die Nachricht, ob das eine oder andere schon erschienen ist, oder bis Ende Mai erscheint, da ich das erstere Feuilleton bald in ein Buch aufnehmen will.
Also beste Grüße für diesmal. Kommt bald was von Ihnen?
Ihre ergeb. Laura Marholm.

443. L00442 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 17. 5. 1895

|Dr. Richard Beer-Hofmann
Wien
I Wollzeile 15
4. Stock.
|Lieber Richard, das Waſſer fällt in die Donau alſo fällt die Donau ins Waſſer.

Sollte es daher ^nicht um^ 3 nicht herrlich ſchön ſein, ſo kom̄ ich erſt gegen ½ 5 zu Ihnen. Sollten Sie früher weggehen, bitte um zurückgelaſſene Poſt. – Herzlich Ihr Arthur.
Aber Sie gehen ja nicht früher weg.

444. L00443 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, [18. 5. 1895]

¦Lieber Arthur!
Ecke, Orchester, IV Reihe. Sind Sie zufrieden?
Herzlichst

Richard

445. L00444 Friedrich M. Fels an Arthur Schnitzler, 20. 5. 1895

¦Herrn
Dr. Arthur Schnitzler
Wien
IX, Frankgaſse 1

¦Lieber Dr Schnitzler! Sie sagten mir neulich, Sie wollten mit Beer-Hofman̄ reden wegen eines Anzugs; falls Sie es nicht gethan haben, darf ich jetzt wohl daran erin̄ern. Es ist sehr langweilig, seine Hose jeden Morgen, da man sie anzieht, flicken zu müſsen. – Haben Sie das Buch der Fan̄y Gröger ſchon gesehen, oder besitzen Sie es gar? Wen̄ ja, darf ich Sie später auf ein paar Tage darum bitten? – Mit Hirschfeld habe ich nicht gesprochen. Doch werde ich dieser Tage zu ihm gehen, um ihm ein neues Feuilleton zu bringen; dan̄ erfahre ich wohl auch, ob aus Ossiacher See etwas wird. – Beiläufig: Sie müſsen ja ganz hochmütig geworden sein. 150 frcs für Übersetzungsrecht – so was hätten Sie sich so bald nicht träumen laſsen.
Herzl. Gruſs und Dank

F.

Wien XVIII, Währinger-Gürtel 154 part. Th. 9

446. L00445 Lou Andreas-Salomé an Arthur Schnitzler, 25. 5. 1895

¦25 Mai 1895.
Lieber Herr D^r^,
ich danke Ihnen für Wien. Ich denke mit Freude und Sehnſucht dorthin

zurück und bin mir bewußt daß Sie es ſind, der das Schönſte das dieſe ſchöne Zeit für mich beſaß, geſchenkt hat. Wie gut begreife ich es jetzt, daß Sie ſich nur dort heimiſch fühlen konnten, wie tief und deutlich empfand ich es aber auch daß Sie im Grunde Wien niemals verlaſſen haben noch auch verlaſſen werden, ſondern dort mitten ⌊unter Ihren Freunden ſtehen, die Ihnen immer und auf das Innigſte nah ſind.
Ihre Ihnen dankbare

Lou Andreas-Salomé.

447. L00446 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, [29. 5. 1895]

⌊Lieber Arthur! Dr. G. N. hätte gestern zu mir kom̄en sollen; er war aber weder gestern noch heute bei mir: Haben Sie die Güte ihm beiliegende 20 fl zu übermitteln. Er gibt Ihnen wol auch Auskunft über den wirklichen Tatbestand, den er ja inzwischen erhoben ⌊haben dürfte. Meine Adresse ist n. a. Lieut. im k-k. Landw. Inf. Rgmt. Caslau – N° 12. Bitte schreiben Sie mir. Grüßen Sie bitte Salten, auch Dr. G. N. Empfehlung und besten Dank.
⌊Mir ist mis.
Herzlichst Ihr

Richard.

448. L00447 Friedrich M. Fels an Arthur Schnitzler, [1. Hälfte Juni 1895]

⌊Zürich I, Waldman̄straſse 10, III. St.

Lieber Dr. Schnitzler!
Verzeihen Sie, daſs ich Sie bis jetzt ohne Nachricht lieſs; aber einmal schrieb mir Magaziner, er habe Sie gesprochen und Ihnen von mir erzählt, und dan̄ wünschten Sie Briefe und ˇichˇ brachte es bisher nur zu Karten. Endlich aber – das kön̄en Sie sich denken – war ich in der ersten Zeit in trostloser Stim̄ung, und aus der heraus mochte ich Ihnen nicht schreiben, ich wollte wenigstens vorher erfahren, ob ich überhaupt noch werde leben kön̄en; wen̄ auch noch nicht, wie ich werde leben kön̄en. Der erste Tag hier brachte mir gleich Enttäuschungen: Spitteler ist nicht ^der mehr^ Feuilleton-redakteur der Neuen Zürcher Zeitung, Widman wohnt z. Z. in Italien, der Bekan̄te, an den mich Magaziner empfahl, ist ein eckelhafter Lump, ein Reporterjüngling miserabelster Sorte. Dazu die Nachricht, daſs ich auch hier wahrscheinlich werde ausgewiesen werden. Nun zeigte es sich auch diesmal, daſs nichts so heiſs gegeſsen, wie gekocht wird. Die N. Z. Z. hat

bereits ein Feuilleton von mir acceptiert und wird weitere acceptieren, mit Widman wird bei seiner Rückkehr auch etwas zu machen sein, und was die Hauptsache anlangt, so werde ich wahrscheinlich gegen Erlag einer Kaution von 1,500 frcs in monatlichen Raten à 20 frcs hier bleiben können. Freilich wird[s] mir in ¦der ersten Zeit miserabel gehen; denn das Leben hier ist furchtbar teuer, oder beſser gesagt das Existenzminimum liegt viel höher als in Wien. Mit 50 fl monatlich kann man einfach nicht leben. Ich muſs auf alle Weise zu verdienen suchen. Die Preſse hat seit 1 Monat ein Feuilleton von mir und druckt es nicht; obgleich es angenommen ist. Sie würden mich sehr verpflichten, wenn Sie deshalb mit Hirschfeld redeten oder, falls er schon abgereist ist, ihm wenigstens schrieben. Soll ich ihm auch schreiben? und wohin? und was? Auch Wengraf–Osten rühren sich nicht; ich habe, seit ich hier bin, kein Belegexemplar erhalten, obgleich sie meine Adreſse doch wiſsen.

Vom Zürcher literarischen Leben kann ich Ihnen noch nichts sagen; ich kenne noch niemanden. Henckell ist verreist, mit M. R. v. Stern verkehrt niemand; wird mir nichts übrig bleiben, als Ilse Frapan aufzusuchen und mir ihre Novellen vorlesen zu laſsen. Bölsche lebt wieder in Berlin, Halbe in München. Windberg hab ich getroffen und treff ich oft; er ist noch mein Trost. Auſserdem kann ich von anständigen Menschen hier den Schauspieler Néher, früher bei den Meiningern, und einen ungarischen Studenten; sonst besteht die Fremdenkolonie gröſstenteils aus Lumpenpack. Übrigens ist die Erfahrung zu machen, daſs die deutschen und österreichischen ¦Deserteure; deren hier eine Unmaſse lebt, viel anständiger sind als die in der Heimat nicht beanständigten, mit den wundervollsten Taſsen versehenen Fremden – wobei ich nicht pro domo rede. Mit den Zürchern läſst sich schwer was anfangen; man muſs viel überwinden. Übrigens muſs, will und werde ich mich angewöhnen und selbst ein ganzer Zürcher werden, Familie gründen etc, was dazu gehört. Halten Sie mir den Daumen, daſs mich das Mädel mag. Dann werd ich in zwei Jahren Bürger ˇseinˇ und heiraten.

Schreiben Sie mir einmal; auſser von Magaziner hab ich von niemandem Nachricht, und Sie wiſsen nicht, wie ich danach lechze.

Herzlichst

Ihr

dankbar ergebener

Fels

Bitte, grüſsen Sie Beer-Hofmann, Hofmannsthal, Salten.

449. L00448 Hugo August von Hofmannsthal
an Arthur Schnitzler, 2. 6. [1895]

¦**Oesterreichische Central-Boden-Credit-Bank Wien.**

PFINGSTSONNTAG

Lieber Freund!
HUGO ist gestern, leider wieder recht unwohl, hier eingetroffen. Der Hustenkatarrh ist durch Erhitzung u Staub natürlich ärger und sind aus dieser Situation gegenüber ganz rathlos. Er selbst deprimirt u übellaunig AU POSSIBLE!
Mit den besten Grüßen Ihr ergebenster

Dr Hofmannsthal

PFINGSTSONNTAG

450. L00449 Hugo von Hofmannsthal
an Arthur Schnitzler, 5. 6. 1895

|HERRN DR ARTHUR SCHNITZLER
FRANCKGASSE 1
IX WIEN
|lieber,
ich fahre morgen für den ganzen Tag in die Brühl. Komen Sie nach? Jedenfalls zwischen 4 und 6 werd ich Sie bei der Tini erwarten oder genaue Post hinterlassen, ja? Adieu.

Hugo.

451. L00450 Arthur Schnitzler an
Richard Beer-Hofmann, 7. 6. 1895

Herrn n. a. Lieutenant
|DR. RICHARD BEER-HOFMANN
im k. k. Landw.-Inf-Regiment
CASLAU NR 12.
BÖHMEN
|Lieber Richard, warum schreiben Sie mir denn gar nicht?
Mit Fels gehn einige Dinge vor, die ausführlich zu erzählen zu langweilig wäre. Er muss fort, in die Schweiz – deutsche Militärgeschichte. Ich erlaube mir ihm in Ihrem Namen wie in dem Hugos (mit dem ich schon gesprochen – er war ein paar Tage da, wieder Catarrh – absolut unbedenklich) wie in dem meinen je zehn Gulden zu geben. Geht nicht anders.
|– Warum schreiben Sie mir eigentlich nicht? –
FISCHER hat mir geschrieben, mir einen Contract auf 5 Jahre für alle meine Werke, angeblich denselben wie HAUPTMANN ETC übersandt (Unterschrieb noch nicht.) Will die KLEINE KOMÖDIE (die ihm sehr gut gefällt was

mir unheimlich iſt) in der Collect. Fischer mit ¦Zasche'ſchen Illuſtr. bringen, will sie aber zuerſt in der Freien Bühne (Auguſtheft, ohne Illuſtr.) veröffentlichen. Wie denken Sie? –
An N. hab ich die 20 fl. geſandt; ich ſprach ihn zufällig am ſelben Tag, und er wollte ſie nicht nehmen, was ich aber ¦heftig abwehrte. – Die betreffende Dame – nun ſind Sie ja aus allen Sorgen – hat natürlich doch Lues gehabt – ſecundäre; auch im Mund. Wenn wir alſo bei dem Hugo'ſchen Märchen bleiben, kan̄ man ſagen: Alles ist eingetroffen, nur – unberufen – hat das Pferd nicht ausgeſchlagen. – Daſs Sie ¦mir nicht ſchreiben, ist durchaus nicht ſchön. –
Herzlich der Ihre Arthur
Haben Sie die Kritik Sokals über Sterben geleſen? Merkwürdig von Osten-Wengrafſcher Animosität durchtränkt.
Ich ſchreib jetzt an einem Stück. –

452. L00451 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, 11. 6. 1895

¦Caslau 11/VI 95
Lieber Arthur! Kann Ihnen nur wenig schreiben. Wir werden entsetzlich geschunden. Vor ½ 7 Abends sind wir bisher noch nicht eingerückt. Dies soll nur ein Lebenszeichen sein. »Ist denn ¦das e Leben?« Ihr Brief hat mich natürlich doch beunruhigt. Vielleicht kommt das »Ausschlagen« des Pferdes noch. Bitte um viel Brief. Herzlichst
Ihr
Richard
Grüße an Salten Schwarzkopf u. à discretion

453. L00452 Hermann Bahr an Arthur Schnitzler, [13. 6. 1895]

¦»Die Zeit« Wien, den .....189..
Wiener Wochenſchrift IX/3, Günthergaſſe 1.
Herausgeber:
Profeſſor Dr. I. Singer, Hermann Bahr, Dr. Heinrich Kanner.
Telephon Nr. 6415.

Lieber Arthur!
Ich bin von Fischer nie pro Seite, nie pro Werk bezahlt worden, ſondern er hat mir tauſend Mark geliehen, dann habe ich einiges geſchrieben, dann hat er mir wieder geliehen und wir waren beide immer überzeugt, daß der

andere ein großer Schuft ist. Deshalb kann ich Deine Frage nicht beantworten.
Herzlichſt
Dein

Hermann

Alle für »Die Zeit« beſtimmten Zuſchriften und Sendungen ſind an die Redaction der »Zeit« und nicht an die Perſon eines der Herausgeber zu richten.

454. L00453 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, 14. 6. 1895

|Lieber Arthur! In einer halben Stunde werde ich ins Bett fallen; – vorher nur folgendes: Ich bin gegen Zasche als Illustrator – aber das wird wol nicht viel nützen. Datiren sie jedenfalls die Novelle. Man |soll wissen daß sie vor Sterben geschrieben ist. Daß sie Fischer gefällt ist allerdings sehr unheimlich aber vielleicht lügt er. Keinesfalls verdient sie es, denn sie hat wirklich viel Grazie
|Heute bin ich seelig – 14 Tage sind vorbei. Schreiben Sie mir mehr, und öfter, Sie wissen wie sehr ich mich damit freue.
Gute Nacht
Ihr Richard
Časlau 14/VI 95

455. L00454 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 15. 6. 1895

|Herrn KuK u. u. Lieutenant
Dr. Richard Beer-Hofmann
im Kh. Landw.-Inf-Regmt
»Caslau« Nr 12.

|15. Juni 95

Lieber Richard, heut bin ich ſo ſchlecht aufgelegt, als wär ich in Caslau. – Einer der Gründe: ſchiefe Stellung in der Familie; Bemerkungen, daſs ich »ohne einen Kreuzer Geld zu haben« im Sommer nach Kopenhagen fahren will – Bemerkungen, die mir von dritter, nein vierter Seite zurückkommen. –
Dörmann iſt da und erzählt viele Dinge von ſich – er hat 3 Stücke geſchrieben und hat ˇin Berlinˇ 65 Verhältniſſe gehabt. Ich übertreibe nicht. Er aber ja … a … a –

– Die Kritik vom kleinen Kraus in dem ⌊Abendblatt der N. Fr. Pr. über die Gröger haben Sie geleſen? Er benützt die Gelegenheit, uns (Sie, Loris ˇSaltenˇ mich) in die Waden zu beißen.⌋ Wir werden noch ſchmerzlicheres zu überleben haben. –
Frauenlob von Hrn. Lothar an der Burg angenommen. – Gerücht über »Liebelei«: es werde überhaupt nicht an der Burg zur Aufführung kommen. Entſtehung liegt nahe; werde Burckh. aufſuchen.
– Für den Abdruck der Kl. Komödie ⌊in der Freien Bühne will Fischer mir 25, bitte, 25 Mark bezahlen. Ich hab ihm einen groben Brief geſchrieben – da mir ja nichts dran liegt. Was haben Sie gegen Zasche? Er wird das ganz hübſch machen. – Die Novelle zu datiren hat keinen Sinn; es kümmert ſich doch keiner drum und ſieht aus wie eine Entſchuldigung. –
Ich ſchreibe an meinem Stück – vorläufig ohne an eine Aufführungs⌊möglichkeit zu denken. –
Meine Abſicht iſt, Anfang Juli in die böhm. Bäder zu reiſen und vor Mitte Juli in Iſchl zu ſein. – Wann wollen Sie nach München gehn? – Wie ſtehn Sie zu Kopenhagen? Beantworten Sie gütigſt. – Goldmann wird im Auguſt Urlaub nehmen, genaueres unbekannt.
– Mein rechtes Ohr laß ich behandeln, das macht mich auch recht nervös. – Leben Sie wohl, ſeien Sie herzlich gegrüßt.
Ihr Arthur.

456. L00455 Hermann Bahr an Arthur Schnitzler, [19. 6. 1895]

⌊»Die Zeit« Wien, den .....189..
Wiener Wochenſchrift IX/3, Günthergaſſe 1.
Herausgeber:
Profeſſor Dr. I. Singer, Hermann Bahr, Dr. Heinrich Kanner.
Telephon Nr. 6415.
Lieber Arthur!
Ich möchte ſehr, ſehr gern etwas von Dir für die »Zeit« haben. Lieber wäre mir eine kurze Geſchichte, nicht über 8 Spalten des Blattes. Faute de mieux, nehme ich auch eine lange, obwohl ich an d'Annunzio erfahren habe, daß das Zerreißen in Fortſetzungen auch die stärksten Sachen umbringt.
Deine Novelle könnte im Oktober er⌊ſcheinen.
Ich fahre heute Abend nach München und dann auf drei Wochen ins bairiſche Gebirg.
Herzlichst
Dein
Hermann
Alle für »Die Zeit« beſtimmten Zuſchriften und Sendungen ſind an die

Redaction der »Zeit« und nicht an die Perſon eines der Herausgeber zu richten.

457. L00456 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 22. 6. 1895

|Herrn kuk. u. a. Lieutenant
DR. RICHARD BEER-HOFMANN
im k. k. Landw. Inf.-Regmt
CASLAU NR 12.
|Lieber Richard
wann kom̄en Sie? Werden Sie mich noch hier antreffen? Ich verreiſe wahrscheinlich am 2. Juli.
|HUGO ſoll heute in Wien ſein, telephonirte mir ſein Vater; vielleicht treff ich ihn heute Abend. – SALTEN ſeh ich ſelten, SCHWARZKOPF faſt gar nicht.
|Daſs ich ein Stück ſchreibe, wiſſen Sie? Vielleicht beend' ich den 1. Akt noch in Wien. – Burckhard ſprach ich neulich; Nachts – im Dunkel unsrer |gemeinſchaftlichen Stiege. Er iſt ein Wurſtl. – Ich war bei SONNENTHAL – der wird nemlich den Vater geben. Und, wie B. verſichert, Mitter|wurzer den »Herrn«. –
Ich habe geradezu eine Sehnſucht, wieder mit Ihnen zu plaudern. »Geradezu« – das ſoll der Sentimentalität den Kragen umdrehen.
|Wie geht's Ihnen? Schreiben Sie bitte. –
Den »alten Dichter« werd ich dem BAHR für die Zeit geben, wen̄ er ihn bringen will. Im Prinzip iſt er ein|verſtanden.
Seien Sie herzlich gegrüßt.
Ihr Arthur

458. L00457 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, 23. 6. 1895

|Zleb 23/VI 95
Lieber Arthur! Zleb ist mit dem Wagen ¾ Stunden von Caslau entfernt; ich bin weil man doch am Sonntag nicht in Caslau bleiben kann nach Zleb gefahren – Sie begreifen – mit mir am Tische zwei unsägliche Cadetten der Reserve, einer aus Neu-Bidschow, der andere |aus Benatek. Jetzt lesen sie Gottseidank böhmische Zeitungen.
Ich bin also voraussichtlich am 29ten, unwahrscheinlicher Weise schon am 28ten nachts d. i. 11 Uhr nachts in Wien, und werde gegen 3. od 4. nach

Ischl reisen. Ich bin nervös sehr herunter ¦so daß ich trotz Müdigkeit nicht schlafe. Ich sehne mich nach Ruhe und Arbeiten. –
Vielleicht gebe ich mir telegrafisch ein Rendezvous mit Ihnen, wenn ich ankomme. Wann sind Sie in Ischl? Das können Sie mir zwar sagen, schreiben Sie es mir ¦aber lieber, weil mir jeder Brief woltut.
Ad Burkhardt: Bahr, Burkhardt, Lueger. Aber der Erste ist doch anders. Sie sehen sogar gerecht werde ich hier …
Der »alte Dichter« ist doch schon zusamengestrichen?
Herzlichst Ihr

Richard

459. L00458 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, [23. 6. 1895]

¦Wien, Sonntagabend

lieber Arthur
das war ſo freundlich von Ihnen mir die 2 franzöſiſchen Zeitungen zu ſchicken, in meiner öden Exiſtenz macht mir ſo etwas ſolche Freude. – Ich bin erſt heute Früh angekommen, weil geſtern Nachtübung war. Heut ſind Sie am Land und ſo werd ich Sie nicht mehr ſehen bis zum Herbſt, ich freu mich ſehr auf den Herbſt. Leben Sie wohl und denken Sie, daſs mich Briefe noch nie ſo gefreut haben.
Herzlich Ihr

Hugo.

460. L00459 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 24. 6. 1895

¦Herrn n. a. Lieutenant
Dr. Richard Beer Hofmann
im k.k. Landw Inf Regimt.
Caslau Nr 12
¦Lieber Richard. Ich freue mich ſehr, daſs ich Sie noch in Wien ſehen werde. – Nobl ſprach ich vorgeſtern, er hat, »angeregt« durch Ihr˅e˅ perſönliche ^Epifödchen Bekantſchaft˅, das Kind geleſen. Sie werden erſucht, ſich nächſtens auf ¦gefahrloſere Weiſe Leſer zu verſchaffen. – Habe heute Kopfweh, nach einer »u ngemeinen« Landpartie die ich geſtern gemacht und die – entſchuldigen – in zwei miſerabeln Betten einer niederoeſterreichiſchen Stadt endete.
– Von der Lou Salomé hab ich ¦noch imer gar nichts gehört. Sie? – Wie

wird es mit Kopenhagen ſein? – Auch von Paul iſt noch nichts Definitives herauszubekom̄en. – Ken̄en Sie den Briefwechſel Lessing – Eva König. Er iſt nicht ſehr intereſſant. Merkwürdig nur, wie ſie ſich im̄er über Lotterienum̄ern ¸berathen. – Leſen Sie den Candide. – Hingegen weniger nothwendig das »Gelächter« von Dörmann. – Ich übe mich in erzählender Proſa: Schreibe »Hiſtorietten« – wen̄ Sie wollen. Ja, den alten Dichter hab ich erheblich geſtrichen; ich find ihn aber noch im̄er ¸etwas langweilig. Die ſtiliſtiſchen Schlampereien (»ich bin erschrocken«) ſind wohl alle draußen. –

– Für Iſchl hab ich literariſch gute Hoffnungen – möchte mein Stück gern beenden. – Von Dörmann ſoll dort ein Einakter gegeben werden, den er mir auch zum leſen gegeben hat u über den ich ¸eigentlich nicht ſprechen darf. (»Auch von Frl. Albrecht müſſen wir einige freundliche Worte sagen.«) – Er heißt »Der Eisbrecher«. – Jo. –

– Hugo war geſtern in Wien, ich hab ihn verſäumt. – Heut bin ich braver Sohn und hole Mama von der Bahn ab. –

– In dieſem Augenblick ¸ſitzt der Schreiber im Nebenzim̄er u paginirt den alten Dichter.

Leben Sie wohl und nehmen Sie von Ihrer schönen Arbeitsſehnſucht recht viel ins Civil herüber. So kön̄ten Sie z. B. den Götterliebling zu Ende ſchreiben. Finden Sie nicht? – Viele ¸herzliche Grüße

Ihr Arthur

24/6 95.

461. L00460 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, 9. 7. 1895

¸Ischl 9/VII 95

Lieber Arthur! Natürlich hab ich Ihnen nicht geschrieben, und ebenso natürlich hab ich Gewissensbisse. Blumenthal ist hier – in eigener Villa–. Jarno hat heute die Première seines stückes »der Rabenvater« (noch irgend ein Compagnon ist dabei). Es lebe der neue Kadelburg!

¸Er hatte die ungeheuerliche Idee »Liebelei« hier aufführen zu wollen. In Berlin soll er darin mitspielen. Nhil war, – ist möglicherweise noch hier. Der kleine Kraus hat bereits 3 mal mit tiefer Herzlichkeit mir die Hand geschüttelt. Es waren im̄er andere dabei. Er ist köstlich verlegen, nur ich schweige was ihn sehr beunruhigt. Sie kom̄en bald?

Herzlichst Ihr R.

462. L00461 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, [10. 7. 1895?]

|Lieber Richard, ich bin noch in Marienbad. Vielleicht kom̄ ich Son̄tag nach Iſchl. Jedenfalls erhalten Sie früher Nachricht, damit Sie nicht erſchrecken. In Prag, Karlsbad bin ich geweſen. Wenn Sie mir |noch heute ſchreiben, d. h. nach Erhalten dieſes hier, oder auch morgen, ſo bekom̄ ich Ihren Brief noch da; – was mich herzlich freuen würde. Ich hoffe Sie ſind tief im Liebling und befinden ſich ſo wohl als ichs Ihnen wünſche.
Viele herzl. Grüße Ihr Arth

463. L00462 Arthur Schnitzler an Hugo von Hofmannsthal, 10. 7. 1895

|Marienbad 10/7 95.

Mein lieber Hugo,
ich bin in Prag geweſen, in Karlsbad und nun bin ich hier, wo ich wohl bis Ende der Woche oder Anfang der nächſten bleiben werde. Dann erſcheine ich in Iſchl, Pension Petter, wo ich hoffentlich eine Nachricht von Ihnen finden werde. Dieſe Zeilen werden in einer Dachkam̄er, nein, eigentlich in einem Dachſalon geſchrieben – zwei Fenſter mit eben ſovielen Ausſichten; beide ſtehen offen und alles papierne |auf dem Tiſch flattert und knittert. – Ich hab mich ſchon an manchem ſchönen freuen können und fühle mich im ganzen wohl, ohne in irgend einem Augenblick zu einem Hochgefühl gekom̄en zu ſein. In Prag das merkwürdigſte ein alter jüdiſcher Friedhof, der langſam verſinkt. Seit mehr als hundert Jahren begräbt man dort nicht mehr, und die Grabſteine u. Sarkophage werden langſam von der Erde eingeſchlürft. Einige ſind noch zur Hälfte über dem Boden, von andern ſieht man gerade noch die oberſten Ränder. Alle dicht aneinander, viele ſchief, manche gegen einander geneigt, ſich gegenſeitig |ſtützend. Darüber ſtille nicht ſehr hohe tiefgrüne Bäume, mit ſo dichtem Laub, als wenn ſie alle zuſam̄en ein Dach ſein wollten für dieſen Friedhof, der ſtirbt. – Die ethnographiſche Ausſtellung: viel intereſſante Stuben und Coſtüme. – Der Hradſchin, da hat mir ein Führer erzählt, daſs man im Volk in Prag den Kronprinzen Rudolf nicht für todt hält: ein Kutſcher hat ihn im Jahr 91 ſogar in die Ausſtellung geführt, ganz beſtim̄t, er hat ihn erkannt. – Ein Hofbedienſteter, der ſehr gemeſſen und höflich erläutert, und der ſich, wen̄ ihm was unhöfiſches paſſirt, ſchnell wieder derfangt. Z. B. |wie er den Fenſterſturz berichtet: »Hier hat man die drei in den Graben hinuntergeſchmiſſen, respective hinuntergeworfen«.
– In Karlsbad Wirkung der Curgäſte als Maſſe, wie jeder das ſeine beiträgt zum Eindruck: Weltcurort; – aber man darf ſie nicht einzeln anſehn, wen̄

man das große ſpüren will – denn dann ſind's Hochſtapler, Zuckerkranke, polniſche Juden, Gigerln, BESESNY, BRODA, WILHELMINE SANDROCK – allerdings auch Sonnenthal (Uebergang,), einige wirklich elegante Menſchen und ein paar entzückend ſchöne Amerikanerinnen. – Ich bin aus K. ¦bald fort – man kan̄ dort nur 2 Tage oder 4 Wochen bleiben. – Hier, in Marienbad, iſt es behaglicher, und die Leute, die hier ſind, ſind nicht ſo ſtolz darauf, daſs ſie da ſind, wie in KARLSBAD. – Ein großer freundlicher Park, in dem hohe ſchöne Häuſer ſtehn, die lauter Hotels ſind, und ringsherum beſcheidene Hügel, die ſich freuen, weil man breite Wege zu ihnen hingeführt hat, und Wälder, die ſich freuen, weil ſo brave dicke Menſchen in ihnen ſpazieren gehn; auch die Wirthe und Kellner ¦und Dienſtmänner lächeln hier; während ſie in K. alle ſehr ernſt ſind und ihrer Würde nie vergeſſen können. – Hier hab ich HÄNSEL U GRETHEL im Theater geſehn, in K. den armen Jonathan, in Prag (böhmiſch) Dimitrij, Oper v. Dvorak u. (deutſch) – ATTACHÉ mit HARTMANN u KALLINA als Gäſten. –

Heut fahr ich nach FRANZENSBAD hinüber.

Leben Sie wohl, ſagen Sie mir, wie Sie ſich befinden, ob Sie ſich im̄er mehr nach dem Herbſt ſehnen und ſchreiben Sie mir ſehr bald. Zum Arbeiten bin ich noch ¦nicht gekom̄en; Sie? – Aber ich freu mich darauf, und das iſt eigentlich viel beſſer.

Herzlichen Gruſs. Ihr Arthur

464. L00463 Arthur Schnitzler an Hermann Bahr, 17. 7. 1895

¦Lieber Hermann,

hier iſt alſo die Novelle. Ich habe viel geſtrichen, fürchte aber noch im̄er dß ſie zu lang iſt. In dieſem Falle hätte ich nichts dagegen, daſs ſie in kleinerm Drucke erſcheint. (Wie ſ. Z. SAAR.) Findeſt Du noch Stellen, die Du für entbehrlich hältſt, ſo gib ſie mir vielleicht an, ſtreiche aber keinesfalls ſelbſt. ¦Auch wenn dir ein wirkſamerer Titel einfiele, ſo wäre mir das ſehr willkom̄en. –

Kannſt Du die Geſchichte nicht brauchen, ſo behalte das MANUSCR. jedenfalls freundlichſt bei Dir, bis ich nach Wien zurückkehre. Nachrichten erbitte ich mir an untenſtehende Adreſſe. Richard ſagt mir übrigens, dß Du bald ¦wieder her kom̄ſt, da ſprechen wir uns wohl, was mich ſehr freuen wird.

Herzliche Grüße von Deinem ergeb ArthSch

1^6 7^v/7. 95

ISCHL, RUDOLFSHÖHE.

465. L00464 Hugo von Hofmannsthal
an Arthur Schnitzler, 17. [7. 1895]

Göding, 17ten 11 Uhr.
~~Salesianergasse 12~~

es macht mir eine merkwürdige Freude, dieſem Brief in Gedanken nachzugehen. Ich habe voriges Jahr ſehr glücklich vor mich hingelebt, von den Tagen in Salzburg bis in den September fühle ich im Zurückdenken das complexe Glück von Bewegung, Blick und Gedanken, ſich-Hergeben und ſich-Behalten, Mitleid, Verliebtheit und Einſamkeit, dunklen Gewittern am Abend und blaßgelben lautloſen Blitzen in der Nacht; am Anfang mehr die Melancholie der kleinen Eiſenbahn mit dem Roth vom Sonnenuntergang auf den Kupfernägeln der Bänke, mit den geſchminkten und lautredenden Frauen in allen Stationen, mit dem plötzlichen Dunkel- und Kaltwerden in dem kleinen Tunnel und gleich darauf den harmloſen von nichts wiſſenden Bauernhäuſern und kleinen Gärten; am Ende mehr die ſtundenlangen Geſpräche in der Nacht im Regen, im Wald und auf der weißen naſſen Landſtraße mit Edgar und das ſo ſtarke aufgeregte Fühlen von ſein und meinem Leben wie in einem.

Als ein beſonders merkwürdiger Tag erſcheint mir der, wo wir mit Goldmann vor ſeiner Abreiſe zuerſt beim Leopold waren und dann ein großes Gewitter gekommen iſt. Ich kann aber nicht finden, warum.

Heute nachmittag gehe ich auf Patrouille und bleib über Nacht aus. Morgen wenn ich zurückkomm und gebadet hab, wird der Pan daliegen, den mir der Salten geſchickt hat. An ſolchen kleinen Freuden bringe ich mich wie an Springſtöcken von Stein zu Stein über dieſe Öde hinüber.

Adieu, ſchreiben Sie und Richard mir doch bald.

Ihr

Hugo.

466. L00465 Hermann Bahr an Arthur Schnitzler, 23. 7. 1895

»Die Zeit« Wien, den 23. Juli 1895
Wiener Wochenſchrift IX/3, Günthergaſſe 1.
Herausgeber:
Profeſſor Dr. I. Singer, Hermann Bahr, Dr. Heinrich Kanner.
Telephon Nr. 6415.

Lieber Freund!

Ich habe die »Geſchichte von einem greiſen Dichter« ſofort geleſen und dann, nachdem ich ſie einige Tage bei mir erwogen, noch einmal. Als Redacteur muß ich nun ſagen, daß ich eine ſo lange, dabei doch dünne Geſchichte von ſchwacher Handlung und nicht ſehr deutlichen Geſtalten durch Zerſtü-

ckelung in etwa acht Partieen, mit Pauſen von acht Tagen, ſchädigen und um jede Wirkung bringen würde. Wenn ich auch als Kritiker reden darf, ſo möchte ich nicht verhehlen, daß mir die Novelle von unmäßiger Länge und ¦einer gewiſſen, nicht in der Sache liegenden Schwere scheint, indem ein heiterer, aber nur bei Kürze und Leichtigkeit wirkſamer Gedanke allzu gewaltſam hinausgezogen wird. Davon hoffe ich mit Dir anfangs Auguſt in Ischl zu ſprechen und dem Redacteur wäre es lieb, wenn Du Dich entſchließen könnteſt, es auf ein Drittel zu kürzen, was der Kritiker auch aus inneren Gründen billigen, ja fordern müßte. Jedenfalls danke ich Dir für die Sendung des Mnscr. ſehr und grüße Dich wie Richard herzlich
als Dein treuer

HermBahr

Herrn Dr Arthur Schnitzler, Ischl
recom̄andieren.

Alle für »Die Zeit« beſtimmten Zuſchriften und Sendungen ſind an die Redaction der »Zeit« und nicht an die Perſon eines der Herausgeber zu richten.

467. L00466 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, [25. 7. 1895?]

¦Herrn Dr Rich. Beer-Hofmann
Egelmoos 22.

¦Lieber Richard, ich ſprach Vormittg die Ernst's, die nach Strobl fahren, – was natürlich zu nichts verpflichtet. Sagen Sie mir, ob Sie ſchon um ½ 5 fortgehen müſſen, ob Sie was beſondres vorhaben, on Sie (und ich) ins Theater gehen? Wen̄ nur ſpazieren gegangen ¦werden ſoll, möcht ich Sie lieber erſt um ½ 6 abholen.
Antwort ſehr erwünſcht.
Herzlichen Gruß
Ihr Arthur.

468. L00467 Arthur Schnitzler an Hugo von Hofmannsthal, 28. 7. 1895

¦Ischl, 28/7 95

Mein lieber Hugo, ich habe mich ſehr gefreut, gleich nachdem ich hier angekommen war, Nachricht von Ihnen zu bekommen, und will Sie heute vor Allem herzlich grüßen u Sie bitten, mir recht bald wieder ſo einen Stim̄ungsextract herzuſchicken, denn ſolch deutliche Zeichen eines In

Verbindungbleibens tragen zum allgemeinen Lebensgefühl, bei mir wenigſtens, recht viel bei, und ſo ſollen ⌊Ihre Briefe mit zum Sommer, zum »Erholen« und zu meiner guten Luft gehören. Treffen Sie dieſe Worte noch in Göding? Für alle Fälle ſchickt man Ihnen ja nach, denk' ich. – Mir geht es hier, bis jetzt, ganz behaglich; ich fahre Bicycle, bade in Strobl, geh ins Theater, bin nicht wenig allein, leſe Chartreuse de Parme, weſtöſtl. Divan, Schopenhauerſche Briefe, habe was kleines geſchrieben und geh langſam an das neue Stück, wovon etwa ein halber Akt da iſt und das mir im Schreiben noch ſehr lieb werden wird.

⌊Vor den Schopenh. Briefen möcht ich beinahe warnen; ſie machen traurig – ich bin auf Seite 350 oder weiter und finde nichts als eine ſtete Beſchäftigung mit allem Kleinlichen, das um den »Ehrgeiz« herum iſt. Jede kleinſte Recenſion, die da oder dort über ihn erſchienen, wird erwähnt; – und alle Menſchen un[d] Dinge nur in Betracht gezogen, inſofern ſie ſich zu ſeiner Philoſophie, nein, vielmehr zu der Anerkenung ſeiner Philoſophie in Beziehung bringen laſſen. Es iſt nichts über das Leben, nichts über die Kunſt darin zu ⌊finden; etwas ſo papierenes hab ich nie geleſen. Federkratzen, Knittern, Geruch von Büchern – es iſt als hätte die Welt, nachdem er ſie einmal in eine Formel gebracht, aufgehört für ihn zu exiſtiren, un[d] es handelte ſich nur mehr darum, dieſe Formel von der Menſchheit gekannt, bewundert u angebetet zu ſehn. – In dieſer ganzen Unheimlichkeit war die Eitelkeit noch nicht da – und ſo iſt vielleicht auch das wieder groſs? – Eine Stelle lautet ungefähr: »Ich werde geradezu melancholiſch, ⌊wenn ich denke, daſs ich kaum ein Viertel von dem zu leſen bekome, was ich über mich gedruckt wird.« Das iſt als Motto aufs Buch zu ſetzen. –

Goldman werden wir heuer wohl wieder ſehn; es ſcheint, Anfang September, aber alles das, wie auch Kopenhagen iſt nicht ganz ſicher. Sehr wahrſcheinlich werde ich gegen Mitte Auguſt auf ein paar Tage nach Wien; und Sie? Komen Sie auch noch einmal vor den großen Manövern nach Wien? Das ⌊laſſen Sie mich für alle Fälle wiſſen. –

Leben Sie wohl und ſeien Sie vielmals gegrüßt.

Ihr Arthur.

469. L00468 Peter Altenberg an Arthur Schnitzler, [30. 7. 1895]

⌊Lieber D^R. Arthur Schnitzler.

Ich habe nach Wien geſchrieben in ihrer Angelegenheit, glaube aber, daß es mit Schwierigkeiten verbunden ſein dürfte. Jedenfalls benachrichtige ich Sie. Kommen Sie doch herüber. Sie ſind geſund u. mobil. Kommen Sie mit Richard Beer-Hofmann. Ich bin wie ſtets von Gmunden tief entzückt. Es iſt gleichſam für ⌊mich geſchaffen. Und dann, es muß mir halt die Welten-Schönheit ~~rp~~ repräſentiren. Wenn die Leute am Strande hin u. her-

trippeln, ist es Ostende, Sch˘e˘weningen, wenn die Musik spielt u. Damen in CHINÉ-Seide erscheinen, ist es Karlsbad, Marienbad, wenn der Traunstein ziegelroth wird, ist es die Schweiz u. wenn der Abendfriede kom̄t, ist ~~d~~ es die ? Welt, die Zukunft, ˘das Ende.˘ Glauben Sie mir, lieber D^R^. Arthur, wir Armen sind wie gewisse ¦Kranke. Gewisse Organe verfeinern sich, erhöhen ihre Leistungsfähigkeiten, um den Ausfall anderer zu decken. So ist es mit der Potenz in jeder Form. Ekonomische Kräfte, SEXUELLE Kräfte, werden durch erhöhte seelische ausgeglichen. Das Gehirn übernim̄t gleichsam ihre Aufgabe u. macht sich die Verkümmerung zu Nutze.

Sie werden sagen: »Das ist nicht Harmonie, mein Lieber – – –.« ¦Wenn Sie das aber nicht antworten, werde ich Sie noch höher schätzen, nach meinem berühmten˘!?˘ Ausspruch: »Weise sein heißt, ~~h~~ auch das noch verstehen, was man nicht mehr versteht!!«

Adieu, also kom̄en Sie doch herüber.

Ihr aufrichtig freundschaftlicher

Richard Engländer.

470. L00469 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, [5. 8. 1895?]

¦Lieber Richard! SALTEN ist erst kurz vor 1 hier angekom̄en. – Haben Sie schon einen Sitz für mich genom̄en, so geh ich natürlich ins Theater – nicht – nicht. – Für alle Fälle lassen Sie mir was sagen. ¦Ists Ihnen recht, kom̄ ich mit S. zwischen 5 u 6 zu Ihnen.

Herzlich

Ihr Arth

471. L00470 Lou Andreas-Salomé an Arthur Schnitzler, 9. 8. 1895

¦Herrn D^R^

ARTHUR SCHNITZLER

WIEN

Frankgasse N^O^ 1.

¦Lieber Herr D^R^! ich schreibe Ihnen auf gut Glück in Ihre Wiener Wohnung, um Ihnen zu erzählen, daß ich also wirklich nach München reise und daß ich am Montag den 19ten August nach Salzburg komme um dort bis gegen den 25ten zu bleiben. Nachrichten erreichen mich hier bis zum Mittwoch Morgen, 14. August.

Auf Wiedersehen!

Mit herzlichem Gruß Lou Andreas-Salomé

472. L00471 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 9. 8. [1895]

Göding 9. Auguſt

lieber Arthur
es iſt doch ſehr merkwürdig, ſo wider ſeine Natur zu leben, wie ich es jetzt thue, unter Menſchen, denen jeder Antheil ſchon faſt wie Affectation erſcheint. Ich bin begierig, wie ich das ſehen werde, wenn ich von dem unmittelbaren Zwang befreit bin. Euch vermuthe ich mit den däniſchen Buchten und der Münchener Bilderausſtellung in Gedanken ſo ſpielend, wie mit Spielereien die noch in der Schachtel ſind. Es kränkt mich, daſs mir der Richard nicht ſchreibt. Seit 6 Wochen hat er mir einen Brief geſchrieben, obwohl er weiß, daſs ich eine kindiſche Freude über jeden Brief hab, und hier wirklich wenig habe was mir Freud macht. Sonntag iſt das Rennen. Wenn ich an die Bretterwand hinflieg und mir das Genick brech (unwahrſcheinlich, aber möglich) ſollt Ihr meine vielen Notizen auf Zetteln herausgeben, in Gedankengruppen geordnet, mit einem ſehr einfachen, die Aſſociationen aufdeckenden Commentar. Denn meine Gedanken gehören alle zuſammen, weil ich von der Einheit der Welt ſehr ſtark durchdrungen bin. Ich glaub ſogar ein Dichter iſt eben ein Menſch, dem in guten Stunden die Gedanken »ausgehen« wie man beim Patiencelegen ſagt. – Am 15ten iſt Abmarſch nach Znaim, dann Stockerau etc. etc. Bitte alſo Briefe vom 14ten an nach Wien richten, von wo ſie nachgeſchickt werden.
Auf Wiederſehen!

Hugo.

Bitte können Sie in Erfahrung bringen ob Dr Mamroth nicht mehr bei der Frankf. iſt, oder beurlaubt? und mir das ſchreiben?

473. L00472 Arthur Schnitzler an Lou Andreas-Salomé, 11. 8. 1895

Verehrte Frau Lou,
es trifft ſich alles aufs beſte. Heute früh kom̄' ich in Wien an, und ~~treffe~~ finde Ihre lieben Zeilen, für die ich herzlich danke.
Ich fahre in 2 oder 3 Tagen nach Iſchl und kom̄e etwa 20. oder 21. nach Salzburg. Dort einige Tage zugleich mit Ihnen und in Ihrer Geſellſchaft zu verbringen, freut mich ganz beſonders. Von S. aus fahre ich, wahrſcheinlich per Rad u auf einem Umweg nach München. Es geht aus Ihrer Karte nicht deutlich hervor, ob Sie München vor oder nach Salzburg zu beſuchen denken. Sollte das letztere der Fall ſein, ſo wärs aber ganz beſonders ſchön.

In Iſchl wohne ich RUDOLFSHÖHE, ¦wo ich Nachricht von Ihnen vorzufinden hoffe. In Salzb. werde ich wahrſcheinlich im oesterr. Hof abſteigen. Richard iſt wohl von den genauen Salzb. Daten gleichfalls in Ken̄tnis geſetzt? – Viele Grüße und auf angenehmes Wiederſehen!
Ihr Sie hochſchätzender

ArthSch

11. 8. 95.
Wien

474. L00473 Lou Andreas-Salomé an Arthur Schnitzler, [vor dem 17. 8. 1895]

¦Lieber Herr D^R^,
danke für Ihren Brief! ich werde alſo am 20ten, Dienstag, im »oeſterreichiſchen Hof« in SALZBURG nach Ihnen fragen. Möglicherweiſe ſteige ˇauchˇ ich dort ab, wenn etwas frei iſt. Bis dahin lautet meine Adreſſe: DIESSEN AM AMMERSEE, »KLOSTERBRÄU«.
Gruß Ihnen Beiden und auf fröhliches Zuſammenſein in SALZBURG!

LouAS.

475. L00474 Arthur Schnitzler an Hugo von Hofmannsthal, 17. 8. 1895

¦ISCHL, 17. 8. 95.
Mein Lieber Hugo, Ihren Brief habe ich beim Zurückkom̄en aus Wien gefunden. Dort bin ich 2 Tage geweſen und habe die Marionetten in VENEDIG u HÄNSEL U GRETHEL geſehen. An einzelne von dieſen Marionetten denke ich zurück wie an lebendige Schauſpieler, die ſich auch an mich erinnern müſſen. Im übrigen iſt Wien jetzt dumpf und übelriechend und es iſt gut, daſs ich wieder weg konnte. In Iſchl bleib ich nur noch bis Montag. Dann fahr ich per Rad nach Salzburg, mit Salten. ¦Auch Richard, dem ich Ihre Kränkung beſtellt habe, kom̄t wohl hin, und die Frau Lou wird ſchon dort ſein. Wenn Sie mir gleich zwei Zeilen ſchreiben, ſo kann ich ſie mir noch in Salzburg POST RESTANTE abholen u hätte eine große Freude. Donnerſtag radle ich nämlich weiter, auf einem bisher noch nicht definitiv feſtgeſtellten Weg nach MÜNCHEN, wo das Rendezvous mit Goldman̄ iſt. In M. bin ich mindeſtens bis 3. September (Briefe dahin auch POST RESTANTE. Aber ich ¦werd Ihnen von meiner Radtour noch öfters ein paar Worte ſchreiben)
– Ich hab hier den erſten Akt zu Ende geſchrieben, und ein paar kleine

Geſchichten, an denen mir vielleicht ſchon manches gelungen iſt. Sie wiſſen ja, meine große Sehnſucht: die ſehr einfache Geſchichte, die in ſich ſelbſt ganz fertig iſt. Eine Flaſche, die man ausgießt, ohne daſs es nachtröpfeln darf und ohne daſs was zurückbleibt. – Auch geht es mir heuer innerlich gut – es gelingt mir faſt jedesmal kleine Eitelkeiten und große ¦Hypochondrien davon zujagen, wenn ſie ſich melden wollen. Im ganzen fühl ich mich in dieſem Jahre um fünf Jahre jünger als im vorigen, was darin begründet iſt, daſs ich in weniger falſchen Verhältniſſen lebe als damals. Was Sie einmal von der Seele, die im̄er eine kindliche bleibt, ſagten, fällt mir ein. Es mag ſein, daſs Altwerden wirklich nur eine Schwäche iſt, von der man ſich befreien kann.… ſolang man eben doch eigentlich nur 33 Jahre alt iſt.
Leben Sie wohl, ſeien Sie herzlich gegrüßt. Und ſchreiben Sie eine Zeile nach Salzb.
Ihr Arthur
Ich habe an Goldm. wegen Mamroth geſchrieben.

476. L00475 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 19. 8. 1895

¦Richard Beer-Hoffmann
Eglmosgasse 22
Ischl
¦Kommen Sie doch morgen abend damit wir wenigſtens ganzen Mittwoch Alle zuſam̄en ſind.
Herzlichſt
Arthur

477. L00476 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 21. [8. 1895]

¦Quartier zu Klein Teſſwitz bei Znaim,
Mittwoch 21ten

Es freut mich herzlich, Sie zufrieden zu wiſſen und von guten und geſcheiten Menſchen umgeben zu denken. Unſer Goldmann, der im Journalismus lebt und ſich ſo völlig vor MESQUINERIE bewahrt hat, und Frau DR SALOMÉ ſind ganz die Atmoſphäre, worin einem die Vermuthung von der Jugend der Seele glaubhaft wird. Ich bin, in gewiſſem Sinn, mutterſeelenallein, und ¦doch ſo montiert, daſs ich mich manchmal gewaltſam zwingen muſs, an die Realität zu glauben. Mir iſt, wie einem der in der tiefen ſtillen Kajüte eines Schiffes dem ſchönſten Land langſam zufährt.

Es ſind wundervolle Sommertage. Ich wohne in einem kühlen niedrigen Bauernzimmer, hinter einem großen Birnbaum. Gegenüber iſt ein zehnjähriges Mädel, die doch eine Frau iſt, und ihr eigenes Kind, ihre eigene Mutter iſt. Ich habe den »Faust« mit und die Wanderjahre. Ich weiß von meinem ¦wirklichen Leben und bin doch unendlich weit davon.

Die friſchen Birnen ſind ganz warm von der gedämpften Sonne, die im Wipfel des Birnbaums iſt. Von der Helena les' ich dieſen Vers: »Wer ſie verſteht, der darf ſie nicht entbehren!« Heute abend werd ich nach Znaim hineinfahren, wo Muſik von den Deutſchmeiſtern iſt und in der kühlen ſternhellen Nacht zurückfahren, ein biſſel vom weißen Wein montiert, auf einem hohen Wagen, der ſehr ¦unſicher fährt, mit meinem Rittmeiſter und meinem hübſchen und indolent-graciöſen Lieutenant, die in der Nacht ſehr wenig und ſehr lieb reden werden. Begreifen Sie daſs ich zufrieden bin?

Leben Sie wohl und denken mit Ihren Freunden freundlich an mich. Adieu.

Der Ihre

Hugo.

478. L00477 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 24. 8. 1895

¦St Johann in Tirol
24. 8. 95

Lieber Richard.

Genau auf der Grenze von Baiern u Tirol ſauſte uns ein unheimlich gekleideter Bicyclist mit einem Dolch, Lederhoſen, Zugſchuhen, nackten Knieen, weißem Flanellhemd, keiner Cravate, Lodenhut entgegen, und war der Burckhard. –

Jetzt hat es angefangen zu gießen, zu blitzen, zu donnern. Vielleicht ſchlägt es ein; dan̄ ſind wir extra von Salzburg nach ¦Johann in Tirol gefahren u. ſ. w. (Siehe Märchen von Loris.)

Wir warten auf einen Zug. Die Partie war wunderbar. Le canif das Federmeſſer.

Herzliche Grüße

Ihr Arthur

Wenn Sie jenes kleine Weſen ſehen, dem Wehmut und Verachtung bevorſteht, grüßen Sie ſie von mir.

479. L00478 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 27. 8. 1895

Richard Beer
Hoffmann
Egelmos 22
Ischl
Wohne ſchön Hotel Continental ſitze beſorgt Paul kommt morgen herzlichſt

Arthur

480. L00479 Arthur Schnitzler an Hugo von Hofmannsthal, 1. 9. 1895

Lieber Hugo. Von Salzburg aus, wo Richard, Salten u. die Salomé zuſamen waren, fuhren ich u. S. per Rad davon. Das war ſehr ſchön. Man hat ſchon ganz aufgehört, ſo mitten durch Dörfer und Flecken zu fahren, mitten durch das Leben und die Naivität eines Ortes. Von Stationen aus, wo ſich naturgemäß künſtliches ſamelt, ſieht man das alles ſchief. Auch die Landſtraßen werden wieder lebendig, wachen auf, und man gehört mit zu den Erweckenden. Auch Zufälle gibt es wieder, und, das beſte, man hält den Zug an, wo es beliebt. Dagegen fällt das mancherlei unangenehme, dſs es regnen kann und daſs man naſs u kotig wird u ſtürzt, wenig ins Gewicht. Wir hatten darunter genug zu leiden, mußten ſogar in einem Zollhaus ſtundenlang ein beſſres Wetter abwarten. Amüſant war es, wie gerade an der bair-oeſterr Grenze, zwiſchen Reichenhall u Lofer, Burckhard auf einem Rad entgegenkam, der von Innsbruck nach Iſchl fuhr. Bei dieſem Menſchen iſt eine Miſchung von »reinem Thoren« und gefinkeltem Diplomaten ſehr intereſſant, welche mir imer zweifelloſer wird. Sein perſönlicher Charme iſt vielleicht dieſes Durchleuchtetwerden eines verworrenen bunten ſelbſt trüben Äußern von innen her.

Worüber noch einiges zu ſagen wäre. Hier, in M. bin ich ſeit Donnerſtag mit Paul Gldm. zuſamen, der ſehr gut ausſieht, aber mit Schickſal und Ausſichten wenig zufrieden iſt und insbeſondere daran leidet, daſs er ſeine eigene Thätigkeit nicht genügend ſchätzt, weil ſie nicht in der wünſchenswerthen Weiſe anerkannt wird. Iſt übrigens wie imer voll Verſtand, Verſtändnis, Herzlichkeit, Freude am Schönen; wohlthuend in dem, was er bringt, und in der Art wie er aufnimt. Seit geſtern Abend iſt auch Richard da, und die Salomé ſoll am 3. od. 4. komen. – Im Glaspalaſt iſt ſehr wenig gutes, viel mittelmäßiges und zu viel ſchlechtes. Viel mehr iſt in der Secession zu ſehn; manches, das weit über den Schweinen und weit über den Schnapsflaſchen des techniſch ausgezeichneten Heyden ſteht. Die Meiſterſinger

hab ich ſchon einmal gehört, heute wieder. Neulich Triſtan, dem arger Schade zugefügt wird, indem man ſich einbildet, ihn ungekürzt geben zu können oder gar zu müſſen. An den Geſchwiſtern u am CLAVIGO hab ich mich trotz vieler Mängel der Darſtellung ¦neulich tief erfreut. Zum erſten Mal (in den Geſchwiſtern) die Conrad-Ramlo geſehn, die viel zu bedeuten ſcheint. – Heute wird Sedan gefeiert; Fahnen, Wimpeln, Feſtzeitungen, Feſtvorſtellungen, Menſchen auf der Straße hin u her, geſchmückte Stadt – wohl auch einige von Stolz und Begeiſterung geſchwellte Herzen, die man zum Glück nicht ſieht. Das andre aber iſt ein helles und freundliches Bild. – Freitag den 6. werde ich wohl wieder in Wien ſein; ſchreiben Sie mir von den Manövern aus, wenn Sie Zeit haben, noch eine Zeile dahin. Sagen Sie, wie iſt den̄ eigentlich ¦Ihr Rennen ausgefallen? –

Von Paul u Richard, wie von mir die herzlichſten Grüße. Jetzt wollen wir, vor der Oper, nach NYMPHENBURG fahren.

Ihr Arthur

München, 1. Sept. 95.

481. L00480 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, 10. 9. 1895

¦Schönberg im Stubaithal
10 Sept 1895

Lieber Arthur, ich bin nicht in Kopenhagen; am Abend vor der Abreise entdeckte ich, daß ich gar nicht nach Kopenhagen wollte und sagte einfach ab. Ich hatte Sehnsucht, wirkliche Sehnsucht, allein zu sein. So einfach gieng es nicht. Ich mußte, oder, besser ließ mich bereden, in ein Compromiß zu willigen, ~~nac~~ nach welchem ich nicht sofort aber doch in 3–4 Tagen allein sein werde. Vorläufig ist ¦Frau Lou mit mir gereist; sie reist aber Ende der Woche ab. Offiziell ist sie verhindert nach Kopenhagen jetzt zu reisen und kann es erst im Oktober. Ich bitte das festzuhalten.

– Auch ihr gegenüber. –

Für alle Fälle habe ich ˇanˇ Gusti telegrafirt, ob sie nicht Ende der Woche kom̄en kann und warte auf Antwort. So will ich allein sein. Aber – übrigens das lässt sich besser besprechen, als beschreiben. Hier ist ¦[es] einfach herrlich. Das Dorf liegt über der Brennerstrasse ~~zirc~~ über 1000 Meter hoch zwei einviertel Stunden mit Wagen von Innsbruck. Absolute Ruhe, ein kleines Gasthaus – »Jagerhof« für Fremde eingerichtet, aber absolut nicht Hôtel. Heute übernachtete ich in einem Bauernhof, weil mein Zimmer erst heute frei wird. Aber Frau Lou kom̄t soeben an den Tisch. Adieu.

Herzlichst Richard

482. L00481 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 12. 9. 1895

|Herrn Dr Rich Beer-Hofmann
Tirol
Schönberg im Stubaithal

|Lieber Richard, Sie werden ſich hoffentlich ^hier dort^ ſehr wohl fühlen. Wen̄ es nur ſchön bleibt – hier iſt der Umſchlag ſchon, regnet, iſt kalt. Was werden Sie da thun bis Ende October? Ich glaube, Sie werden vom 16. an plötzlich in irgend einer Stadt |ſein und früher als Sie ahnten in Wien. – Viel neues gibts nicht. Liebelei ſoll wirklich die 1. Nov. ſein, Anfang October. – Die Trag hat ſchon wieder ihre Feindſeligkeiten eröffnet in kindiſcher u hilfloſer Weise. – Kleine Aergerlichkeiten durch das »Zu Hauſe« – die Schlüſſel |klappern zu viel. (Symbol.)
– Aerztlich zu thun. Ja! – Zufall natürlich. –
Geschrieben noch nichts. –
Bitte grüßen Sie Frau Lou recht herzlich, wenn ſie noch da iſt; wen̄ Sie mir ein Wort gleich ſchreiben, |hören Sie ſofort wieder, etwas ausführlicher, von mir

Ihr Arth

12. 9. 95. Wien

483. L00482 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, 13. 9. 1895

|Schönberg 13 Sept 95

Lieber Arthur! Bitte um den ausführlichen Brief. Frau Lou erwidert Grüße etc. Von morgen früh an bin ich allein!!! Ich bleibe hier solange es schön ist – ich arbeite hier sehr gut – dann gehe ich etwas südlicher. Bozen oder Riva. Sie haben mich falsch verstanden; nicht Ende Oktober, Ende Sept. will ich in Wien sein

|Was macht Hugo? Grüßen Sie Salten Schwarzkopf, Sokal – genug. Momentan ist es kalt aber schön. Im übrigen teile ich Ihnen mit daß es am schönsten ist allein zu reisen. Uns Zwei ^(Mich und Sie!)^ und Hugo ausgenom̄en. Paul leidet zuviel an Familie. Mein Papa hat einen herrlichen Brief geschrieben. Ich zeig ihn Ihnen in Wien. Herzlichst Ihr

R.

484. L00483 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 15. 9. 1895

|Herrn Dr. RICHARD BEER-HOFMANN
SCHÖNBERG IM STUBAITHAL
TIROL

|Sonntg 15. 9. 95.

Lieber Richard. Ich freue mich, daſs Sie in guter Stimmung ſind. Wahrscheinlich werden Sie bald südlicher gehn; kennen Sie RIVA? Es iſt ſchön, war ˇmirˇ aber nicht ſympathiſch. Ich bin von dort nach Venedig gegangen; es iſt so nah. Sie haben mich falſch verſtanden; ich wußte, dſs Sie Ende Sept. in Wien ſein wollten. An dieſes Wien hab ich mich noch nicht ganz gewöhnt; empfinde gleich wieder, jetzt wo die alten Verhältniſſe sich aufdrängen, das vielfach unzulängliche, unter dem man zu leiden hat. Dünne Fäden, mit denen |man an mancherlei gebunden iſt – dünn, aber doch Fäden. Denken Sie, ſeit ich hier bin, bin ich bereits 2mal in der früh ˇ(um 6 oder ½ 7)ˇ geweckt worden – von Patienten, nicht vom Burgtheater. – Am Mittwoch 18. ſoll Leſeprobe ſein; wenigſtens ist sie angesetzt.

– Die S. verhält ſich ſtille; ihre Feindſeligkeit hat ſie vorläufig nur dadurch ausgedrückt, daſs ſie ihrer ruſſiſchen Freundin einen Brief ſchrieb, ſie dürfe mich nicht mehr als Arzt nehmen, wenn ſie mit ihr verkehren wolle. Die ruſſiſche Freundin kümmert ſich nicht drum |und läßt ſich mit Begeiſterung von mir behandeln. – BCKHRD ſprach neulich das erſte Mal von der Sache: »Ich hab ja nur zufällig durch den Bahr von der Sache erfahren .. aber ich werd ihr ſchon begreiflich machen, daſs das beim Burgtheater nicht geht – beſonders ſie... Freilich mit Ketten kann ich ſie nicht auf die Bühne zerren.«

– Man war bei BESEZNY, ihm erzählen, wie dum und ordinär mein Stück ſei.

– Unser Freund J. J. David: Ich werde vielleicht durch|fallen, der SCHNITZLER aber doch ganz gewiſs. –

– SPEIDEL zu EBERMAN über die Liebelei – »Da werden die Wiener ſchaun!«

– Iſt vom Anatol äußerst – (ich genire mich »entzückt« zu ſchreiben.) – Theater: Alte Wiener, ſchlechtes Stück von Anzengruber. Böſe Zungen, lächerliches Stück von LAUBE. –

Die Eltern HUGOS neulich im Kaffeehaus. HUGO ritt durch Wien; ſie ſtanden beim Tegethoffmonument und ſchauten zu. Er war in Göding ſehr unglücklich; die Manöver ſollen |ihm enorm gefallen haben. Jetzt iſt er in Bruck. – Geſprochen: SALTEN oft, SCHWARZKOPF einige Mal, GOLD ſelten, BAHR (Guten Tag, wie gehts dir denn?) Seine Frau heute ein Stück begleitet, mich dringlich zum Beſuche aufgefordert. Auch er fährt ſchon BICYCLE. –

– Gearbeitet noch gar nichts – ſchämen Sie ſich, daſs ich mich nicht vor Ihnen zu ſchämen brauche.

Die Brion ſoll über uns geäußert haben: Setzen ſich in die Proſceniumsloge – und |man kriegt kein BRACELET, nicht einmal eine Einladung zum SOUPER!

– Quelle unlauter, nemlich Paul Horn. Dieſer tadelt an der kleinen Komödie

die Unmöglichkeit, daſs ſich ein Menſch wirklich von den Seidenſtrümpfen und den GRANDE MARQUE Cocotten zu einem lieben Vorſtadtmädel hingezogen fühlen ſollte. –
Hier regnet es im̄er – und Sie? – Alles erkundigt ſich nach Ihnen; ſind Sie ſtolz? Leben Sie wohl, laſſen Sie ſchnell ¦wieder was von ſich hören, bringen Sie den fertigen Götterliebling und viel Luſt zu neuen Werken mit. Sagen Sie, wie hat denn die Lou das Alleinfahrenmüſſen aufgenom̄en? Hier ist es »bekannt geworden« daſs wir miteinander nicht über Literatur reden; man findet das höchſt anmaßend – »ſo groß ſind ſie nicht, daß ſie nicht mehr über Literatur reden müßten.« – Laßt uns lächeln.
Ihr Arthur Sch mit vielen herzlichen Grüßen.

485. L00484 Max Burckhard an Arthur Schnitzler, 15. 9. 1895

¦k. k. Hofburgtheater Direction Wien 15. 9. 95
Sehr verehrter Herr Doctor!
Ich bin ſo frei Sie herzlichſt zur Leſeprobe für Mittwoch 18 d. M. einzuladen. Es iſt Alles in Ordnung. Ich bin leider an dem Tage in Sprottau, Hr Son̄enthal wird die Leſeprobe leiten. Wenn etwas mit dem Dialect nicht zuſam̄engeht, machen Sie ſich nichts draus, bei den Proben werde ich das ſchon ausgleichen. Eine Rolle habe ich doch anders beſetzt – die Katharina mit der Walbeck: die Bauer iſt zu fein; ich werde die Walbeck ſchon »zurückhalten«.
¦Ich habe jetzt auch einen Einakter dazu, der würdig iſt und doch nicht im Styl widerſtreitet: GIACOSA's Rechte der Seele.
Anfangs Oktober hoffe ich ſind wir heraußen.
Herzlichſt Ihr ergebener

D^r^Burckhard

486. L00485 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, 16. 9. 1895

¦Herrn Dr Arthur Schnitzler
Wien
IX Frankgasse 1
¦Lieber Arthur! Wann frühestens wird »Liebelei aufgeführt. Glauben Sie dass vor 6 oder 7 Oktober?«
Ich bin seit gestern früh allein hier, bleibe hier bis mindestens Donnerstag.
Herzlichst Ihr

Richard

16/IX 95 Schönberg Stubaythal

487. L00486 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, 17. 9. 1895

|Schönberg 17/IX 95 Abends
Lieber Arthur! Soeben erhalte ich Ihren Brief. Ich bin wirklich in guter Stimmung; hoffentlich merken Sie es an Manchem wenn ich nach Wien zurückkomme[.] Daß ich seit Sonntag Früh allein bin wissen Sie wol. Wie das Alleinreisen von L. aufgenommen wurde? Zu schwierig in Worte zu kleiden. Nur vorläufig: Sie geht nicht nach Kopenhagen – sagt sie. Aber das ist nicht offiziell. ~~Hier will ich bis Freitag~~ Samstag ˇFrühˇ will ich von |hier fort nach Riva, – einen Tag dort bleiben und dann nach Salò, Südwestende des Gardasees. Vielleicht gefällt es mir aber dort nicht, dann vielleicht Verona, das ich nicht kenne. Jedenfalls erwarte ich noch einen Brief hieher, einen nach Riva Poste restante.
Paul Horn ist mir in der Erinnerung widerlich, Mann mit »lustigen Streichen« in der Jugend, kein Mensch.
|Wozu Brosamen wie »Alles erkundigt sich«? Wer verübelt uns übrigens daß wir nicht fort Litteratur reden?
Wie kommt Speidel zu Ebermann? Momentan bin ich der, der einzige Gast im Wirtshaus. Ich »lebe u genieße«. Nochmals: Wann frühestens kann »Liebelei« kommen, denn vielleicht verzögert sich ja meine Ankunft, in den October hinein.
|Adieu, ich will noch vor der Dunkelheit ein wenig spazieren. Die Zirbelkiefer die an der Strasse steht, komt in Goethes italienischer Reise vor. (Reise über den Brenner) »Bei Schemberg« etc. das weiß ich aus dem Meyer. Werden uns je Bäume irgendwo wachsen – bei Meyer?
»Laßt uns lächeln.«
Herzlichst Ihr

Richard

Ich freu mich so sehr mit Ihren Briefen
»schreiben Sie augenscharf«

488. L00487 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 19. 9. 1895

|Dr. Richard Beer-Hofmann
Riva am Gardasee.

POST RESTANTE

¦Donerſtg

Lieber Freund, die Briefe gehen unerhört lang hin u. her. Ich ſchreibe Ihnen der Sicherheit wegen nach Riva; in Schberg würden Sie dieſe Zeilen nicht mehr erreichen. Und da Sie nur einen Tag in Riva bleiben, ich alſo genau heute einen Brief an Sie ſchreiben müßte, kan̄ ich natürlich nicht. Geben Sie mir mehr Spielraum. – Das weſentliche: L. kom̄t wohl zwiſchen 6. u. 10. October zur Aufführg. – Geſtern war Leſeprobe, die recht gut ausfiel. – Meine Stim̄ung aus man̄igfachen Gründen im Abſinken. Ich beneide Sie. Wegreiſen möcht ich am liebsten. Schreiben Sie gleich. Herzlich der Ihre

Arth

489. L00488 Friedrich M. Fels an Arthur Schnitzler, 19. 9. 1895

¦Zürich, am 19. September 1895

Lieber Doktor Schnitzler!

Verzeihen Sie, daſs ich Ihnen auf Ihren Ischler Brief erst heute antworte. Ich hätte Ihnen gern Gutes von mir berichtet, doch es ist mir unmöglich. Es will scheinen, als ob ich gar nie zur Ruhe kom̄en kön̄e. Die hiesigen Zeitungsverhältniſse sind traurig, sehr traurig, und es ist unglaublich, wie viel Mühe es kostet, etwas unterzubringen. Fast so viel oder vielleicht mehr als in ^Zürich Wien^. Die Neue Zürcher Zeitung hat ein Doppelfeuilleton von mir gedruckt und mir auf einen zweiten Artikel einen Vorschuſs von 50 francs gewährt; jetzt allerdings hat sie eine größere Bestellung bei mir gemacht, eine Reihe von Aufsätzen, jeder 500–600 Druckzeilen, in denen ich die Entwickelung der modernen deutschen Literatur darlegen soll. Das Honorar freilich ist schlecht genug: pro Druckzeile 8 cent 4 Kr. Andere Blätter zahlen bloß 5 cent. So habe ich einen ganzen Monat Theaterreferate geschrieben und am Ende 10 francs eingeheimst – hübsch, na?!

¦Gegenwärtig bin ich von einer neuen Kalamität heimgesucht worden. Ich bin nämlich zur Abwechslung von meiner Schweizer Wirtin (– weil ich ihr die Miete 5 Tage, nachdem sie fällig war, noch nicht entrichten kon̄te –) unter Zurückbehaltung meiner Sachen auf die Straſse gesetzt worden, und hause nun wieder so bei Bekan̄ten. Ich bin Ihnen, so dreckig mir's auch ging, in diesen letzten 3 Monaten gewiſs nicht mit Bitten zur Last gefallen; ich habe gedacht, überhaupt nicht mehr in eine solche Lage kom̄en zu kön̄en. Nun ist es doch eingetreten, und ich muſs wieder an Ihre Güte und Freundschaft appellieren. Wären Sie imstande, zusam̄en mit andern mir noch einmal 25 fl zu senden; seien Sie überzeugt, ich würde mich nicht an Sie wenden, wen̄ ich irgend einen Ausweg wüſste. Die Bekan̄ten, die ich hier habe, sind alle entweder selbst vollständig auf dem Hund, oder sie

sind z.Zt. in Ferien. Wen̄ es in Ihrer Macht steht, meine Bitte zu erfüllen, wollen Sie freundlichst einen rekom̄andierten Brief senden an

Dr. Friedr. M. Fels
per Adreſse Herrn Hugo Bettauer
Zürich I, Rämistraſse 2

¦Sie haben wohl J. H. Mackay ſchon gesprochen. Er ist vor ein paar Tagen nach Wien abgereist, um dort eine Woche zu verweilen, und ich habe ihm viele, viele Grüſse an Sie aufgetragen. Pollandt wird diesen Winter ans hiesige Stadttheater kom̄en, dürfte wohl auch schon hier sein; doch hab ich ihn noch nicht gesehen. Am Volkstheater ſind auch Wiener: die Jen̄y Neuhut, die Sie wohl noch aus dem Griensteidl ken̄en (Salten ken̄t sie jedenfalls) und ein Frl. Josephine Sorger, ein ganz allerliebster Käfer.

Haben Sie in Wien auch so abscheuliches Wetter gehabt? Hier hatten wir 5 Wochen keinen Regen und im Schatten 37°, in der Son̄e 47° Celsius. Es war zum aus der Haut fahren. Gottlob, es ists etwas kühler.

Was Sie vielleicht intereſsieren wird, ich werde jetzt anfangen, Stunden zu geben: Literaturgeschichte u. dgl. In ein paar Tagen werde ich meine ersten Schüleriñen erhalten: 2 Amerikaneriñen, denen ich Deutsch beibringen soll, damit sie den Vorlesungen beſser folgen kön̄en.

¦Ihre Novelle in Briefen in der N. D. R. habe ich gelesen. Sie ist sehr hübsch, aber – Sie verzeihen mir – meines Erachtens auch nicht mehr. Illustrationen kön̄en ihr nicht schaden.

Also leben Sie wohl! verzeihen Sie meine Bitte und erfüllen Sie sie, falls Sie kön̄en! und auf jedenfall laſsen Sie wieder einmal etwas von Sich hören! Beer-Hofman̄, Hofman̄sthal, Salten etc. bitte ich zu grüſsen; vor allen aber seien Sie gegrüſst

von
Ihrem
dankbar ergebenen

Fels

490. L00489 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 21. 9. 1895

¦Herrn Dr. Richard Beer-Hofmann
Riva am Gardasee
POST RESTANTE

¦21. 9. 95

Lieber Richard, meine Karte haben Sie wohl. In Riva iſt es mir nemlich vor 3 Jahren paſſirt, daſs der Poſtbeamte mir die Briefe an mich nicht gab – ich

verlangte damals die Einläufe durchzuſehen, da entdeckte ich meine Briefe. Und ich hatte nicht gepfiffen! –

Die Leſeprobe fiel gut aus. Frl. S. ignorirte mich, aber that ſehr ergriffen von dem Stück, Nachmittag telephonirte ſie EN BON CAMERADE. Sonenthal hat »gute Hoffnung«. Beim 1. Akt wurde viel gelacht. Vom 3. verſpricht man ſich ſichre Wirkung. Dem 2. ſcheint man am wenigſtens zu vertrauen.

MITTERWURZER war nicht anweſend; er ſpielt aber ſicher, ließ ſich officiell entſchuldigen. Die KALLINA wird überraſchen. Dazu will BURCKHARD einen Einakter von GIACOSA Rechte der Seele geben; während der Leſeprobe half er den LAUBE in Sprottau enthüllen. Ich wünſchte ihm angenehme Enthüllung. Er ſagte, die Enthüllung des Fräulein DANDLER zöge er vor. –

FELS ſchreibt mir heute. Sie können ſich denken. Er appellirt an uns zuſamen, die Summe iſt 25 fl. Ich hab ihm gleich 10 fl geſchickt. Darf ich ihm auch für Sie was ſchicken? Auch an Hugo wandt ich mich bereits. –

Geſtern war ich beim »Pelikan«. Dieſes Blaßwerden guter Stücke iſt ſeltſam. – Heute geh ich zur Eröffnung der JOSEFSTADT. – Gearbeitet hab ich noch imer gar nichts; heute Nacht will ich anfangen. Glauben Sie? –

Das Datum der L. iſt noch nicht feſtgeſtellt. –

Den Hugo hab ich geſtern begegnet, vorgeſtern iſt er zurückgekomen. Er ſieht gut aus, »wettergebräunt«. Nach und nach wird man zu allen Worten Anführungszeichen machen müſſen – das wird dann das Ende der Literatur sein.

Wie geht's Ihnen? Nächſtens ſchreiben Sie mir einen Brief ſtatt einer Depeſche; da werde ich weniger erſchrecken und mich beſſer unterhalten. Ich wünſche Ihnen weiter gute Laune, gutes Wetter, gute Stimung und lebhafte Empfindung Ihrer Freiheit und Ihres Lebens.

Herzliche Grüße Ihr

Arthur

491. L00490 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 23. 9. 1895

DR. RICHARD BEER-HOFMANN
GARDONE
AM GARDASEE
ITALIA.

Lieber Richard, nach RIVA hab ich Ihnen nicht nur eine Karte, ſondern einen längern Brief geſchrieben, den Sie gef. reclamiren wollen. Schreiben Sie mir endlich auch einmal wieder.

Vom Burgth. nichts Neues. –

»MOURIR« erſcheint bei PERRIN in PARIS (durch Vermittlung der Red. der SEM. LITT.)

– Sie müſſen es jetzt da unten herrlich haben. Ich denke an den Gardaſee bei Gardone zurück wie an ein Meer.
Seien Sie herzlich gegrüßt! Ihr Arthur

492. L00491 Richard Beer-Hofmann
an Arthur Schnitzler, 23. 9. 1895

An
Dr Arthur Schnitzler
Wien
IX Frankgasse 1
Austria

Montag abend Hôtel Gardone, Gardasee

Lieber Arthur! Ich denke daß man mir morgen einen Brief von Ihnen hieher nachsenden wird. Bis mindestens Donnerstag bleibe ich hier, aber adressiren Sie ruhig auch weiterhin hieher es wird nachgeschickt. Wo werde ich bei »Liebelei« sitzen? Halten Sie mich doch auf dem Laufenden was geschieht
Herzlichst Richard

493. L00492 Richard Beer-Hofmann
an Arthur Schnitzler, 24. 9. 1895

Gardone, Dienstag 24/IX 95

Lieber Arthur! Soeben erhalte ich von Riva nachgesandt Ihren Brief vom 21/IX. Fels – Hekuba senden Sie bitte für mich ebensoviel als Sie bereits gesandt haben. Wie zuwider müssen wir ihm sein! Später oder früher werden wir es auch merken.
Hier ist['s] wunderschön; der See 20 Grad Wärme – und etwas zu heiß, wodurch mein Arbeiten wieder stockt.
Das mit dem »Blaßwerden guter Stücke« hat auch mich immer sehr traurig gemacht.

»Alles entführet die Zeit; die flüchtigen Jahre verändern
Ganz allmählich Gestalt, Namen und Glück und Natur.[«]

Das ist aber nicht von mir sondern von Plato! Wirklich!
Schreiben Sie mir doch recht viel oder zumindest oft, Sie sehen wie pünktlich ich antworte. Sagen Sie, sind in Wien auch alle Frauen jetzt läufig (l-ä-u-f-i-g)? Hier ~~au~~ oder viel mehr auf der Reise schien es so. Manchmal angenehm, manchmal komisch und manchmal widerlich.

Daß Burkhardt die »Enthüllung von Frl. Dandler« (München?) lieber wäre als die Laubes begreife ich. Die Dandler ist übrigens ¦auch Bahrs Geschmack, voraussichtlich auch der Doctor Luegers. Das[s] die Kallina überraschen wird, freut mich, vielleicht überrascht sie auch mich; jedenfalls grüßen Sie sie von mir – sie hat wirklich schöne Augen. Übrigens ist sie Ihnen so sympathisch weil Bahr sie gar nicht mag – was? Wann ist Liebelei? Das muß ich nämlich genau wissen, wegen meiner Ankunft!
Herzlichst Ihr Richard

494. L00493 Richard Beer-Hofmann
an Arthur Schnitzler, 24. 9. 1895

¦24. 9. 95.

Lieber Arthur! Dies schreib ich Ihnen, im Boote liegend, während man mich zu einer Insel rudert, auf der ein Jupitertempel stand, aus dem der heilige Franciscus von ¦Assisi – mein Franciscus – ein Kloster gemacht hat. Zugleich lese ich in einem Buch wunderschöne Sachen – wie das Buch aber heisst schreibe ich hier nicht, denn der Name könnte Ihnen entgleiten, und der B… mittelst 3–4 Ausschrotartikeln es einem ruinieren und verekeln, aber es ist sehr schön. Im dritten Jahrhundert vor Christi Geburt schreibt ein Herr Posidippus – ohne »Märchen« und »Elixire«-Schmerzen – heiter konstatirend:

»Wähne, Philänis, nicht mich durch lockende Thränen zu täuschen!
»Freilich, ich weiss ja, du liebst inniger keinen als mich,
»Keinen, – so lange du neben mir liegst. Doch hat dich ein andrer,
»Nun, so liebest du den inniger wieder als mich.«

Sollten Ihnen Paul Hörne die »kleine Comödie«, verheirathete Frauen mit dem Schmerz anständig zu sein, das »kleine Mädel« der »Liebelei« (um Gotteswillen, wie ist die Sandrock im ersten Akt?) und mir das Dienstmädchen im »Kind« (mit Unrecht, denn die schildere ich selbst ja nicht als hervorragend begehrenswert) vorwerfen, dann wer¦den wir mit Ihnen sagen »lasst uns lächeln« und folgende schöne Verse zitieren:

Statt hoffärtiger Frauen erwählen wir lieber die Magd uns,
Welche den täuschenden Schein üppigen Tandes verschmäht.
Jene, die Haut umduftet von Salböl, schreitet mit Hochmuth
Prunkend einher; und Gefahr bringt es, ihr liebend zu nahn.
(Liebelei)
Diese, geschmückt mit natürlichem Reiz und Farbe, versagt dir
Nimmer das Lager und heischt nimmer ein köstlich Geschenk.
Pyrrhus, ich ahme dir nach, du edler Sohn des Achilleus,
Der du Andromache nahmst an der Hermione Statt.«

Das ist von Rufinus. »Zur Bestimmung der Lebenszeit des Rufinus fehlt uns jeder Anhalt.« –

Ich war auf der Insel und wir fahren im Abendwind (man hat sechs geläutet) zurück. Die Insel ist herrlich. Seitdem ich Italien und solche Inseln wie die Borromäischen und die kenne, bewundere ich Boeklin weniger. Wie dumm waren nur die Anderen, dass sie mit solchen Augen solche Schönheiten nicht sahen. Ich will recht oft hieher, und in den Süden, man wird ein besserer Mensch hier, alles liegt so weit weg, als wenn wir es von grosser Höhe klein, und uns selbst fremd unter uns sehen würden. ¦Wie widerlich ist das Gesindel, das mit ungezieferhafter Unruhe uns zu Hause, in Wien wieder umwimmeln wird. Aber dies Jahr sollen die Recht behalten, die mich »arrogant« nennen. Ich will ihnen eine Arroganz »hinlegen« (so sagen doch die Herren, die Ihnen die Ehre erweisen Ihr Stück zu spielen), dass sie starr sein werden. Und meine Arroganz wird nur die sein allein zu sein »höflich und allein«. Auch ein Wahlspruch für den Verkehr mit Jenen. Ich denke mit vieler Freude auch an unser Beisammensein im Winter, und wenn wir dabei immer den Daumen in der hohlen Hand verbergen, »Tütü« machen, und »unberufen« sagen, und uns noch ängstigen tut uns vielleicht auch der Neid der Götter nichts. Heute macht die Tatsache, dass wir einander haben nur unser Leben schöner und wärmer, aber ich glaube, wenn wir einmal alt sein werden und sehr Vieles, an das wir jetzt glauben, weit weg von uns sein wird, werden wir einander noch viel mehr bedeuten. Aber das möcht ich gar nicht, dass es so kommt, ¦dass wir, wenn wir alt sind, nichts mehr haben als uns; wir sollen Greise sein mit wunderschönen hellen jungen Augen und seidenweichem weissen Haar, und sehr berühmt. So berühmt, dass sich Frauen rühmen, wenn ihre Mütter einmal unsere Geliebten waren, und junge Mädchen sich mühen sollen, um reizend zu erscheinen – und ich meine »reizend« wörtlich. Und weil wir Blumen lieb haben, und bis dahin auch den Wein lieben gelernt haben, kommen aus dem Süden täglich Körbe mit Obst und Wein und Blumen. Denn wer hinunterreist in den Süden wird an uns denken müssen, die wir, in einer Zeit, wo hässlich geschäftige Menschen lebten, die Reichtum und Anerkennung wollten und widerliche Literatur machten, die einzigen waren, die wussten, dass es Schönheit und Sonne und Liebe gibt, die nur genossen, und erkannt sein will, – nicht mehr. – Jetzt wird es aber ganz dunkel; gegen Riva zu liegt der See im Nebel, gegen Salò ist der Himmel noch rötlich, und gegen Cap Manerba steht im grünlichen Abendhimmel eine zarte silberne ¦Sichel. Der Ruderer setzt stark ein, weil die Nacht kommt und mit jedem Ruderschlag sprüht mirs feucht ins Gesicht. Unendlich schön ists, und es wäre mir sehr leid, wenn ich jetzt ertrinken müsste. – Adieu lieber Arthur und grüssen Sie mir auch die, die Sie lieb haben, und die ich nicht kenne. Und sie hat Sie wohl jetzt noch mehr lieb als sonst, wo Sie vielleicht am

Thor des Berühmtseins stehen, und sie wird sehr viel Herzklopfen haben, wenn das Orchester die Schlusstakte spielen wird. Nicht wahr! – Herzlichst Ihr

R.

Es ist finster.

495. L00494 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 26. 9. 1895

¦Herrn Dr. Richard Beer-Hofmann
Gardone
am Gardasee
Italien

¦Wien 26. 9. 95

Lieber Richard, heute kam zugleich Ihre Karte vom 23. und Ihr Brief vom 24. an. Ich ſende also dieſe Zeilen hier nach Gardone; warum ſchreiben Sie nicht, wohin Sie von da aus gehen? Eben hat mir die Tragödin telephonirt, es war heut Probe von Liebelei (ſtatt Don Carlos) von der ich nichts wußte, und ſie überbot ſich ſelbſt an Liebenswürdigkeiten für mich, mein Stück und ihre Rolle. ¦Sie hat heute auf der Probe einen »großartigen« Erfolg gehabt, und na, und ſo weiter. Ich denke, die Premiere wird am 7. oder 8. oder 9. ſein. Dazu gibt man Giacosa, Rechte der Seele. Für einen guten Sitz ſoll geſorgt sein. –

Allmälig hab ich zu arbeiten angefangen. Begonnen hab ich damit, daſs ich ein Stück (Einakter) in Verſen, ¦den ich vorigen Winter ſchrieb, in mein^v^em^v^ ^Kästchen^Schreibtiſch^v^ vergrub, – wo e^s^r^v^ am tiefſten iſt. Ich hab manchmal die ſtarke Empfindung, daſs mir nie mehr etwas gelingen wird – wie Ibsen und – Paul Lindau. –

Da die Läufigkeit der Frauen manchmal angenehm war, haben Sie wohl auch was »erlebt« … wenigſtens ¦Anfänge. Da drin ſtecken ja die ganzen Erlebniſſe, die Schlüſſe ſind ja dieſelben. (Anatol reibt ſich die Augen. Er ſchlum̄ert ſofort wieder ein. Bald ſchläfſt du … etc. ſiehe Hänsel u Grethel) Ich beneide Sie ſo um die Natur. Es iſt ſo ſchön jetzt und ich möchte ganz wo anders ſein. Neulich war ich ¦in der Brühl. Tini iſt ſehr ſtolz geworden. Auch war ein Jägerlieutenant draußen. Dem Hugo hab ich Ihre Kränkung ausgerichtet, er iſt auch gekränkt. –

Wie weit iſt der Liebling der Götter und hoffentlich vieler Menschen? –

¦Leben Sie wohl und ſchreiben Sie mir. Samſtag werde ich wohl das Datum der Prém. def^·^initiv^v^ kennen.

Man erkundigt ſich im̄erfort und allſeitig nach Ihnen, was keine Broſamen, ſondern naive Wahrheiten ¦ſind. Warum ſoll ichs Ihnen denn verſchweigen? Dazu bin ich nicht 999gradig genug.

Herzlichen Gruſs, ich freu mich ſchon ſehr auf Sie.
Ihr Arthur.

496. L00495 Friedrich M. Fels an Arthur Schnitzler, 28. 9. 1895

Zürich, am 28. Sept. 1895

Lieber Doktor Schnitzler!

Brief und Karte habe ich erhalten; meinen besten Dank für die Einlage, ich konte das Geld wirklich nötig brauchen. Aber nicht wahr? Sie sind so freundlich, sich in der Angelegenheit noch einmal an die anderen zu wenden; den wen ich nicht ˇschleunigstˇ noch etwas bekome, kan ich die Kiste nicht ordnen. Adreſse imer noch: Bettauer.

Verzeihen Sie, lieber Doktor, daſs ich Ihnen so viele Mühe mache; ich rechne in wirklich unverantwortlicher Weise mit Ihrer Gutmütigkeit und Freundlichkeit. Aber Sie wiſsen, wen man keinen andern Ausweg hat…

Bei mit steht noch alles beim Alten. Ihnen gehts hoffentlich gut. Sie werden ja an der Burg bald drankomen.

Herzlichst
Ihr
dankbar ergebener

Fels

497. L00496 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 1. 10. 1895

1. 10. 95

Lieber Richard,
das iſt eine halbe Loge von Ronacher für heute. Bitte komen Sie, event. mit Hugo.
Die 2 andern Plätze in der Loge occupiren Salten und ich.
Herzliche Grüße
Ihr

Arthur

498. L00497 Hermann Bahr an Arthur Schnitzler, 4. 10. 1895

»Die Zeit« Wien, den 4. Oktober 1895
Wiener Wochenſchrift IX/3, Günthergaſſe 1.

Herausgeber:
Profeſſor Dr. I. Singer, Hermann Bahr, Dr. Heinrich Kanner.
Telephon Nr. 6415.

Lieber Thuri!

Kannſt Du mir morgen Samſtag oder Sonntag das Manuscript der »Liebelei« auf drei, vier Stunden ſchicken? Dafür würde Dir herzlich danken
Dein treuer

HermBahr

Herrn Dr Arthur Schnitzler
Wien IX Frankgasse 1

Alle für »Die Zeit« beſtimmten Zuſchriften und Sendungen ſind an die Redaction der »Zeit« und nicht an die Perſon eines der Herausgeber zu richten.

499. L00498 Hermann Bahr an Arthur Schnitzler, [4. 10. 1895]

»Die Zeit« Wien, den ..... 189..
Wiener Wochenſchrift IX/3, Günthergaſſe 1.
Herausgeber:
Profeſſor Dr. I. Singer, Hermann Bahr, Dr. Heinrich Kanner.
Telephon Nr. 6415.

Lieber Thuri,
mein Wort, daß ich es keinem Menſchen verrathe. Am liebſten iſt es mir, das Manuscript Sonntag von 9 Uhr bis 12 Uhr zu haben. Oder morgen Samſtag nach dem Theater für die Nacht, wo Du es Sonntag früh zurück hätteſt.
Herzlich dankend
Dein

Bahr

Alle für »Die Zeit« beſtimmten Zuſchriften und Sendungen ſind an die Redaction der »Zeit« und nicht an die Perſon eines der Herausgeber zu richten.

500. L00499 Friedrich M. Fels an Arthur Schnitzler, 4. 10. 1895

Zürich I, Schifflände 30, III. Stock
am 4. Oktober 1895

Lieber Doktor Schnitzler!

Wie Sie aus der Datierung ersehen, bin ich, dank Ihrer und Beer-Hofmans Hilfe, wieder im Besitze einer eigenen Wohnung. Ich danke Ihnen herzlich.

Ich wohne jetzt bei einer bekan̄ten Familie, zusam̄en mit einem Freunde, einem alten Herrn, Wiener, Schwager von Dreher in Schwechat, der früher lange Jahre in Amerika und Deutschland ein groſser Fabrikant war, dan̄ fallierte und nun in seinen alten Tagen als Reisender eines Papiergeschäfts mühsam sein Leben fristet. Wir haben zusam̄en ein groſses Wohnzim̄er, ein Kabinet und einen Alkoven, wofür wir 50 francs zahlen – gewiſs billig. Na, der Teufel wird schon weiterhelfen.

Ich hätte noch eine Bitte. Wären Sie so freundlich, bei Beer-Hofman̄ nachzufragen, ob er vielleicht wieder einen ₁alten Anzug hat; das Porto kan̄ ja nicht viel kosten. Und ich bin absolut auſserstande, mir selbst einen beizubringen. Seien Sie nicht böse, und besten Dank im vorhinein.

Ich schreibe wirklich einen Aufsatz für Wengraf und Osten und werde dan̄ einen für die Preſse ſchreiben. Apropos Preſse: Dr. Hirschfeld muſs ja jetzt wieder in Wien ſein, und Sie kön̄ten vielleicht bei Gelegenheit mit ihm sprechen, ob es sich nicht machen lieſse, daſs ich für das Blatt die Schweizer Korrespondenz, auch über Politik und Volkswirtschaft, übernähme. Ich haben begon̄en, mich in die Verhältniſse einzuleben, und glaube, daſs ich genügen würde.

Daſs Mackay Ihnen gefallen hat, freut mich. Auch ich habe ihn gern. Er hat, bei viel Schlauheit und einiger Reserviertheit, viele liebenswürdige Seiten, vor allem eine sehr angenehme Naivetät. Naiv ist zwar auch Henckell, dabei aber entsetzlich langweilig und geistlos. Sie haben mich einen Antisemiten genan̄t, aber – mit Ariern verkehrt es sich wirklich zu schwer.

₁Nehmen Sie mir meine neue Bitte nicht übel, grüßen Sie Beer-Hofman̄, Loris, Hirschfeld etc von mir und seien Sie selbst herzlichst gegrüßt

von

Ihrem

Fels

Was sagen Sie zu Mackays neuestem Buch? Erscheint bald wieder etwas von Ihnen? Wie stehts mit der Aufführung? David kom̄t also am 12. daran; ich bin begierig.

501. L00500 Jakob Julius David an Arthur Schnitzler, [5. 10. 1895]

₁**Neues Wiener Journal** **Wien, IX., den .....**
Herausgeber und Chefradacteur: **Nußdorferſtraße 3.**
J. Lippowitz **Telegramm-Adreſſe: Neujournal, Wien.**
Telephon Nr. 7920.

Werther und verehrter Freund!

An Ihrem Premièrentage veröffentliche ich selbst eine Studie über Sie bei uns. Ist es ganz unmöglich, daß Sie mir, sagen wir 100 Zeilen geben, autobiographisch. Stim̄ung oder was Sie wollen, die ich voranstellen könnte?

Ich werde ¦es Ihnen immer danken und es als einen mir persönlich erwiesenen Dienst betrachten.
Waidmannsheil!
Herzlichst Ihr

David

502. L00501 Hermann Bahr an Arthur Schnitzler, [6. 10. 1895]

¦»Die Zeit« Wien, den ..... 189..
Wiener Wochenſchrift IX/3, Günthergaſſe 1.
Herausgeber:
Profeſſor Dr. I. Singer, Hermann Bahr, Dr. Heinrich Kanner.
Telephon Nr. 6415.
Herzlichen Dank von

HermBahr

Alle für »Die Zeit« beſtimmten Zuſchriften und Sendungen ſind an die Redaction der »Zeit« und nicht an die Perſon eines der Herausgeber zu richten.

503. L00502 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 10. 10. 1895

¦Herrn
Dr. Rich Beer-Hofmann
Wien.
I. Wollzeile 15
¦Lieber Richard
I. Gallerie, rechts
Loge 4.
Bitte kom̄en Sie
Herzlich Ihr Arthur

504. L00503 Peter Altenberg an Arthur Schnitzler, [10. 10. 1895]

¦Lieber Arthur Schnitzler.
Nehme herzlich Theil an ihrem Erfolge. Habe mit Spannung die Morgenblätter von heute Donnerſtag (3 Uhr Nachmittag) erwartet.
Hier iſt herrliche dicke Ruhe, Herbſt-Friede. Schreiben Sie mir doch einmal.

Ich lesſe »EN ROUTE« von HUYSMANS.
Sie haben hoffentlich die C..... unter »Baumwollwaare« vom 16./8 erhalten?!
Adieu, ihr

Richard Engländer.

Goldener Brunnen.

505. L00504 Ferdinand von Saar an Arthur Schnitzler, 11. 10. 1895

FERDINAND VON SAAR
gratuliert herzlich zum Erfolg!
WIEN-DÖBLING, 11ter Octbr 1895.

506. L00505 Hermann Bahr an Arthur Schnitzler, [12. 10. 1895]

Lieber Thuri! Ich war neulich ſchon hier und bins jetzt wieder, um Dir mündlich von ganzem Herzen zu gratulieren.
Dein treuer

Hermann

507. L00506 Friedrich M. Fels und Jenny Nordegg an Arthur Schnitzler, 15. 10. 1895

Herrn Dr. med. Arthur Schnitzler
Schriftsteller
Wien
IX, Frankgaſse 1
Österreich
Grand Restaurant et Café Metropol Zurich Auböck & Ziegler Pr. Irrgarten (Labyrinth) Dir G. D.'Ouvenou.
Lieber Dr. Schnitzler!
Soeben lesen wir Speidels Kritik und freuen uns riesig über Ihren Erfolg. Fahren Sie so weiter, junger Mañ, und vergeſsen Sie im Glücke nicht »derer, die am Wege sterben«.
Herzlichst

[hs. Nordegg:] Jenny Nordegg
[hs. Fels:] und Friedr. M. Fels

508. L00507 Friedrich M. Fels an Arthur Schnitzler, 16. 10. 1895

Herrn Dr. Arthur Schnitzler
Schriftsteller
Wien
IX, Frankgaſse 1
Österreich

Zürich I, Schifflände 30
, am 16. Okt. 95

Lieber Dr. Schnitzler!
Wen̄ Sie vielleicht noch ein überflüſsiges Exemplar Ihres »Anatol« haben, würden Sie mich durch Übersendung desselben sehr zum Danke verpflichten. Erscheint »Liebelei« bald?
Herzlichst

Fels

509. L00508 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 17. 10. [1895]

Venedig 17. October
am Sonntag Früh hab ich Sie beſucht, aber nur 3 Frauen mit Beſen gefunden. Ich wollte Ihnen ſagen, daſs ich nach den Zeitungen und dem Reden der Leute wirklich glaube, daſs Sie jetzt dieſes unberechenbare und ſchwer zu definierende erworben haben, womit man Aufmerkſamkeit und Bewunderung erzwingen kann. Ich glaube, Sie dürfen ſich jetzt erlauben, für die Darſtellung tiefer und kühner Dinge auf mehreren Beifall zu rechnen als bloß auf den von 3 oder 4 Freunden.
Richard hat mir die geſcheidte Kritik von Berger geſchickt und die Verſpottung von dem Anonymen. Iſt es der kleine Kraus? Es hat mich unterhalten, ich wäre froh, wenn ſolche Sachen viel öfter geſchrieben würden und auch Caricaturen von uns gezeichnet. Das wird ſich auch immer ſteigern je mutiger und beſſer wir werden; ich denke, von der Generation von Philologen und Dilettanten, die vor uns war, wirds nicht viel Verhöhnungen geben.
Hier arbeit ich nicht, aber werds wohl nachher.
Adieu. Herzlich Ihr

Hugo.

510. L00509 Richard Beer-Hofmann
an Arthur Schnitzler, [19. 10.? 1895]

¦Lieber Arthur! Zwischen 6 und 7 bin ich im Caffée Griensteidl. Nach dem Nachtmahl kaum. Ich bin etwas erkältet und mag nicht so spät ins Freie. Hier auch der ¦Salzburger Gürtel. Seither wurde er nicht getragen. Geben Sie dem »Jakob« die Schildkröte mit.
Herzlich
Ihr

R

511. L00510 Arthur Schnitzler an
Richard Beer-Hofmann, [19. 10. 1895?]

¦Herrn Dr. Richard Beer-Hofmann
Wien.
¦lieber Richard, zwiſchen 6 u 7 werd ich heute kaum ins Gr. kom̄en können. Erkältet bin ich mehr als Sie, werde aber – halt, da fällt mir eben ein, daß ich nach 8 Zeit habe. Ich werde zwiſchen 8 u ½ 9 bei ¦Ihnen anläuten, vielleicht ſoupiren wir zuſam̄en, oder laſſen Sie mir eine Poſt.
Herzlich der Ihre

Arth

512. L00511 Jakob Julius David an Arthur Schnitzler, 4. 11. 1895

¦Herrn Dr Arthur Schnitzler
IX. Franckgaße No 3.
¦Werther Herr Doctor!
Könnten Sie mir nicht zur nächsten Vorstellung von »Liebelei« zwei Karten geben?
Ihr

David

˅II. Ob Donaustr. 59IV.˅

513. L00512 Arthur Schnitzler an
Richard Beer-Hofmann, 7. 11. 1895

¦Herrn Dr. Richard Beer-Hofmann
Wien.

I Wollzeile 15
¦Lieber Richard, für den Fall, daß ich Sie früher nicht ſehe: den Sitz zu Goldene Herzen erhalten Sie Samſtag zugeſandt. Auch Zelzer hab ich ſchon wegen des Winkelglücks geſprochen.
Herzlich Ihr

Arthur

514. L00513 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 16. 11. 1895

¦Dr. Richard Beer-Hofmann
Wien.
I Wollzeile 15
¦Lieber Richard,
vergeſſen Sie nicht Johann Strauss – Jabuka
Herzlich Ihr
Art

515. L00514 Lou Andreas-Salomé an Arthur Schnitzler, 22. 11. 1895

¦Herrn D^R^
Arthur Schnitzler
Wien
Frankgasse 1.
¦Lieber Herr D^R^, wahrſcheinlich gehe ich morgen (Sonnabend) in Ihrer Sprechſtunde bei Ihnen vor. Ich habe den Auftrag bekommen, ſo ſchnell als möglich ein Exemplar der »Liebelei« behufs einer däniſchen Ueberſetzung nach Kopenhagen zu ſenden und möchte Sie deswegen ſprechen. Seit geſtern bin ich, zusammen mit Frieda von Bülow, im Hôtel Royal.
Mit herzlichem Gruß

LouAS.

516. L00515 Lou Andreas-Salomé an Arthur Schnitzler, [24.? 11. 1895]

¦Lieber Herr D^R^, wir können leider am Montag Abend nicht in's Theater mitgehen, – ich laſſe es Sie ſo ſchnell als möglich wiſſen, damit Sie keine Loge verabreden. Hingegen am Dienstag und Mittwoch bin ich ganz frei,

ſei es für Theater oder ſonſt was, und freue mich, wenn ich mit Ihnen zuſammenſein kann.
Mit herzlichen Grüßen Ihre

LouAS.

517. L00516 Lou Andreas-Salomé
an Arthur Schnitzler, [25. 11. 1895]

|Montag Abend.
Lieber Herr D^R^,
danke für die »Liebelei«, die ich heute Nachmittag erhalten und ſeitdem geleſen und wieder geleſen habe. Hätte ich ſie ſchon vorher gekannt, – den erſten Eindruck von Ihnen ſelbſt anſtatt von den Burgſchauſpielern empfangen, ſo würde die (an ſich vielleicht nicht ſo großen) Schwächen des Spiels, beſonders des Spiels der Chriſtine, mir nicht ſo viel vom Beſten verwiſcht haben. Ich kam ganz gedrückt aus dem Theater, ich konnte unter dem Spiel Ihre Eigenart nicht überall herauserkennen. Es geht ja mit dem »HANNELE« |auch ſo: erſt dadurch, daß man das Werk ſelbſt kennt, ergänzt und unterſtützt man den Theatereindruck, der ſonſt unzulänglich bleibt, und wahrſcheinlich wird es allen intimen und lebensfeinen, lebenseinfachen Kunſtwerken ſo ergehen, auch bei guter Darſtellung. Das Theater iſt eben nothwendig ein grobes Ding, was ein Dichter aber mit ſeiner groben Hülfe in uns hervorrufen will, iſt etwas ſo zartes.
Die »Liebelei« iſt wunderſchön. Von Ihnen Dreien, – von Ihnen drei glücklichen Freunden, – ſind doch Sie der Glücklichſte.
Mit herzlichem Gruß Ihre

LouAS.

518. L00517 Lou Andreas-Salomé an
Arthur Schnitzler, [25.–26.? 11. 1895]

|Lieber Herr D^R^,
wäre es Ihnen möglich, noch heute Abend einen Augenblick hier vorzuſprechen? Frieda iſt krank geworden, heute Nacht, ſie hat Fieber und Halsſchmerzen, und läßt bei Ihnen anfragen, ob Sie kommen mögen.
Mit herzlichem Gruß
Ihre LouAS.
Klopfen Sie bei mir, bitte, N° 36.

519. L00518 Arthur Schnitzler an Hugo von Hofmannsthal, 26. 11. 1895

|26. 11. 95.

Lieber Hugo, eben hab ich den Kaufmannsſohn geleſen. Folgendes find ich: die Geſchichte hat nichts von der Wärme und dem Glanz eines Märchens, wohl aber in wunderbarer Weiſe das fahle Licht des Traums, deſſen räthſelhafte wie verwiſchte Uebergänge und das eigene Gemiſch von Deutlichkeit der geringen und Bläſſe der beſondern Dinge, das eben dem Traum zukom̄t. Sobald ich mir die Erlebniſſe des Kaufm.ſ. als Traum vorſtelle, werden ſie mir höchſt ergreifend; denn es gibt ſolche Träume, ſie ſind eigentlich auch Schickſale, und man könnte verſtehen, daſs ſich Menſchen, die von ſolchen Träumen geplagt |werden, aus Verzweiflung umbringen. Auch iſt nicht zu vergeſſen: die Empfindungen des Kaufmannsſohnes ſind wie im Traum geſchildert; die unſägliche Unheimlichkeit, die irgend ein Weg, ein Kindergeſicht, eine Thür annehmen kann, wenn man ſie träumt, finden kaum im wachen Leben ein Analogon. Ihre tiefere Bedeutung verliert die Geſchichte durchaus nicht, wenn der Kaufmān̄ſoh[n] aus ihr erwacht ſtatt ~~aun~~ ihr zu ſterben; ich würd ihn ſogar mehr beklagen; denn das tödtliche fühlen wir beſſer mit als den Tod. – Ich will mit alldem |nicht ſagen, daſs mir ˇnichtˇ auch ein Märchen desſelben Inhalts, ganz desſelben ~~zu~~recht wäre; aber Sie haben die Geſchichte beſtim̄t als Traum erzählt; – erinnere ich mich jetzt zurück, ſo ſehe ich den Kaufmān̄ſohn im Bett ~~sich~~ ſtöhnend ſich wälzen, und er thut mir ſehr leid. –

Damit wäre auch alles ^××× ××××××××× zum Vorzug gewandeltˇ, was ſonſt befremden müßte: eine ſeltſame Trockenheit, etwas hinſchleichendes im Stil – was die Stimmung des Traums unvergleichlich malt, der Märchenwirklichkeit aber zum Nachtheil iſt.

Viele herzliche Grüße. Es wird ſich noch manches ſagen laſſen.

Ihr Arthur

520. L00519 Lou Andreas-Salomé an Arthur Schnitzler, [1. 12. 1895]

|Sonntag.

Lieber Herr D^R^,

am liebſten wäre es mir, wenn ˇam Dienstagˇ Jemand von Ihnen nach Ihrem Theaterbeſuch mich vom Hôtel Royal zum Nachtmahl im Griensteidl abholen könnte. Aber ich habe keine Ahnung ob das ein großer Umweg für Sie wäre, in dem Fall wage ich mich auch allein in's Griensteidl, ~~f~~ wenn Sie mich wiſſen laſſen wollen um welche Zeit ich es thun ſoll.

Mit herzlichen Grüßen Ihre

LouAS.

521. L00520 Lou Andreas-Salomé an Arthur Schnitzler, 8. 12. 1895

|Herrn D^R
ARTHUR SCHNITZLER
WIEN
Frankgasse 1.
|Lieber Herr D^R, ich kann heute Abend nicht mehr in's GRIENSTEIDL, weil ich zu ſpät nach Hauſe gekommen und außerdem nicht recht wohl bin. Gern würde ich aber durch eine Karte erfahren, ob ich in der nächſten Woche einen Tag freihalten ſoll, ſei es für Theater oder ſonſt was. Vielleicht frage ich ~~Sie~~ Montag in Ihrer Sprechſtunde an, weiß aber nicht gewiß ob es ſich ſo macht.
Mit herzlichen Grüßen Ihre

LouAS.

522. L00521 Lou Andreas-Salomé an Arthur Schnitzler, 15. 12. 1895

|Herrn D^R
ARTHUR SCHNITZLER
WIEN
Frankgasse 1.
| Lieber Herr D^R, ich komme, wenn's Ihnen recht iſt, morgen, am Montag, ein Ihre Sprechſtunde, um ein wenig mit Ihnen zu plaudern. Vielleicht können wir dann etwas mündlich verabreden.
Mit herzlichem Gruß und Dank für alle Ihre Benachrichtigungen. Ihre

LouAS.

523. L00522 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 16. 12. 1895

|Herrn DR. RICHARD BEER-HOFMANN
Wien
I WOLLZEILE 15.
|Lieber Richard,
eben war Frau Lou bei mir. Haben Sie morgen Dinſtag Abend Zeit? Ich erin-

nere mich, Sie äußerten irgend was dergleichen. Ich bin bei Rosé; ifts Ihnen recht, ſo hole ich ¦von dort aus (½ 10) Sie, u wir zuſam̄en Fr. Lou ab. Oder Sie holen Sie früher ab und ſagen mir, wo ich Sie nach Rosé finde. Grstdl iſt wohl in letzterem Falle das einfachſte.

Herzlich Ihr Arthur

524. L00523 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, [17. 12. 1895]

¦Lieber Arthur Sie sind ja sicher morgen um halb eins im Griensteidel? Wenn ich nicht punkt halbeins dort bin, dann gehen Sie mit Halbe zu Lou. Ich kom̄e dann gegen halbzwei ins Imperial ¦direkt.

Herzlichst

Ihr

R.

525. L00524 Lou Andreas-Salomé an Arthur Schnitzler, 27. 12. 1895

¦Herrn D^R^

Arthur Schnitzler

Wien

Frankgasse 1.

¦Lieber Herr D^R^, der Schnee liegt?! wollen wir in die Brühl? Wann? Ich halte mich frei dazu.

LouAS.

1896

526. L00526 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, [1896?]

|Dr Arthur Schnitzler
Herzlichen Gruſs
auf Wiederſehen

527. L00525 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, [1896?]

|Dr Arthur Schnitzler
Ziemlich ſchlechte Loge!
Herzl Gruſs.

528. L00527 Lou Andreas-Salomé an Arthur Schnitzler, [9. 1. 1896]

|Herrn DR
Arthur Schnitzler.
|Lieber Herr DR, glückliche Reiſe und heiteres Wiederſehn! Für den Grien-
steidl bin ich zu müde, ich ſchlafe ſo ſehr wenig und muß oft früh heraus.
Ganz niedergeſchlagen hat mich in dieſen Tagen Hauptmann's Mißerfolg,
er ſelbſt iſt total herunter, nach den Berliner Briefen zu urtheilen. Und
gerade jetzt hatte er einen großen Sieg ſo nöthig. Da Halbe ihm zunächſt
folgt, wird die Liebelei alſo in den Februar fallen, ſolange kann ich wohl
nicht hier bleiben, obſchon ich gern bliebe.
Grüßen Sie in Frankfurt Goldmann's Schwager.

LouAS.

529. L00528 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 16. 1. 1896

|Dr. Richard Beer-Hofmaṅ
Wien

I Wollzeile 15
¦L. R. Vielleicht ſind Sie heut gegen 11 oder früher im Grsdl? Herzlich
Ihr Arthur

530. L00529 Lou Andreas-Salomé an Arthur Schnitzler, 18. 1. 1896

¦Herrn D^R
Arthur Schnitzler
Wien
Frankgasse 1.
¦Lieber Herr D^R! es thut mir ſchrecklich leid, daß Sie heute Morgen vergeblich kamen. ich hatte die Nacht gelumpt und befand mich nicht ganz gut, blieb wegen dieſer beiden Dinge zu Bett. Morgen bin ich von früh bis Abends am Land, aber Montag frei, und freue mich darauf, Sie zu ſprechen. Es iſt Ihnen ſicher bequemer, wenn ich zu Ihnen in die Sprechſtunde komme, was ich dann Montag zwiſchen 3–4 Uhr thun würde, falls Sie nicht weiter antworten. Zum Griensteidl kann ich mich nicht mehr recht entſchließen, aber vielleicht ſind wir noch einmal im Theater oder ſonſtwo zuſammen?
Mit herzlichem Gruß
Ihre LouAS.

531. L00530 Lou Andreas-Salomé an Arthur Schnitzler, 28. 1. 1896

¦Herrn D^R
Arthur Schnitzler
Wien IX
Frankgasse 1.
¦Lieber Herr D^R, danke für Ihren Beſuch. ich ſchlief ſo feſt, daß ich Sie nicht einmal klopfen gehört habe. Sie werden vor mir in Berlin ſein: wollen Sie ſo gut ſein, mir hierher nach Wien eine Karte mit Angabe Ihrer Hôteladreſſe zu ſchicken? ich ſuche Sie gleich auf, ſobald ich ankomme, – wenn ich ankomme. Aber ich weiß es, von Stunde zu Stunde, nicht, wann das ſein wird.
Sie werden gewiß viel Freude in Berlin erleben; ich wünſche Ihnen eine gute Beſetzung und viel, viel Glück.
Herzlich Ihre
LouAS.

532. L00531 Arthur Schnitzler an
Richard Beer-Hofmann, 31. 1. 1896

|Dr. Arthur Schnitzler, Berlin, Westminster Hotel.
|Herrn Dr. Richard Beer-Hofmann
Wien
I. Wollzeile 15.

|Lieber Richard,
Erſtens ist Westminster Hotel ein Protzenhotel, wie mir von den verſchiedenſten Seiten verſichert wird. Aber ich wohne doch dort. –
Zweitens war ſelbſtverſtändlich der erſte Menſch, dem ich begegnete, »College« Stümke, der zur Zeit Berlin vielfach anſpuckt und mehr Unſinn redet, als (über den |Vergleich denk ich nächſtens nach). Er fragte gleich nach der Brion. Ein Herr Ehrenzweig, den ich vorher kenen gelernt hatte (folglich war Stümke nicht der erſte Menſch ˇetcˇ) und ſich an meiner Seite befand, kannte die Brion natürlich auch. Ich ahnte fürchterliches. Aber wir ſchweiften ab (Ich meine es nicht ſo.)
Geſtern war ich bei der Jüdin von Toledo und verliebte mich in |die Sorma; aber Kainz war ebenſo herrlich.
Mit Brahm hab ich mich ſofort gezankt, er hat das Kind der Katharina Binder gemordet – angeblich aus künſtleriſchen Gründen. Als ich dieſelben wiederlegte, ſtellte ſich heraus, daſs er überhaupt kein Kind zur Verfügung hatte. Ein paar Striche, die ganz überflüſſiger Weiſe geſchehn waren, machte ich wieder auf.
|Heute war Probe. Ich unterhielt mich ſehr gut. Sie wollen mehr wiſſen? Gelegentlich.
Stümke möchte nicht in meiner Haut ſtecken (Gegenſeitig!) Nemlich weil die Stimmung gegen Brahm ſehr heftig iſt und bei den Premièren »jedenfalls« auf Hausſchlüſſeln gepfiffen wird. Ich kann natürlich kein Auge zuthun. »Gehn S', ſein S' feſch, |und kommen S' her!« Glauben Sie, daſs Librettiſten auf Nachſchlüſſeln pfeifen? (Herrn Julius Bauer wohlgeboren)
– Wohin war mein erſter Gang? Zu dem Hauſe, das ICH vor 8 Jahren bewohnt hatte. Jedes Poëtchen hat sein Pietätchen.
Schneit es in Wien noch ſo vehement, und wie geht es Paula? (ˇJa wenn Sie wüßten was ich urſprünglich in diese Klammer ſchreiben wollte!ˇ)
|Jarno läßt Sie grüßen; Sie waren ſeine erſte Frage. Die Staglé ist engagirt, ſpielt im »zerbrochnen Krug« mit, der zur Liebelei dazu gegeben wird.
– Jetzt kleid ich mich um, gehe zum König Chilperich. Dann bin ich eingeladen. Si vous croyez, que c'est rigolo! – Womöglich als Zitat entnommen aus: Gyp: Le Mariage de Chiffon. Paris: Calmann-Lévy 1894, S. 47.
Grüßen Sie Salten, Hugo und manche andre. Schreiben |Sie mir.
Herzlich der Ihre

Arth

533. L00532 Hermann Bahr an Arthur Schnitzler, 5. 2. [1896]

,»Die Zeit« Wien, den 5. Febr. 189
Wiener Wochenſchrift IX/3, Günthergaſſe 1.
Herausgeber:
Profeſſor Dr. I. Singer, Hermann Bahr, Dr. Heinrich Kanner.
Telephon Nr. 6415.

Lieber Arthur!

Vor allem meine herzlichſten und wärmſten Glückwünſche dazu, daß Du nun auch in Berlin denſelben großen Erfolg gehabt haſt, wie ^ſchon überall^. Ferner theile ich Dir mit, daß Langkammer für das »Märchen« begeiſtert iſt, bei der neuen Faſſung (und einigen geringfügigen Aenderungen) einen Erfolg für ſicher hält und die Aufführung des Stückes beim ,Direktionsrath gleich nach der Generalverſam̄lung beantragen wird. Vorher will er es nicht, weil einer der Hauptpunkte gegen Müller die Überladung des Theaters mit ſchon aufgeführten Stücken iſt.

Herzlich

Dein treuer

HermannB

Alle für »Die Zeit« beſtimmten Zuſchriften und Sendungen ſind an die Redaction der »Zeit« und nicht an die Perſon eines der Herausgeber zu richten.

534. L00533 Arthur Schnitzler an Hermann Bahr, 7. 2. 1896

,Lieber Hermann,

herzlichen Dank für deine freundlichen Glückwünſche.

Was dich intereſſieren wird: verriſſsen hat mich nur einer, nemlich Herr Peſchkau in den Berl. Neueſten Nachrichten, u weißt du, was er zu dieſem Behufe gethan hat? einfach wörtlich citirt (mit Anführung der Quelle), was du über mich ſagſt und daraus zwingend bewieſen, daſs ich weder ,ein Dramatiker noch ein Dichter bin, sondern daſs mir ſelbſt die Elementarkenntniſſe zu dieſen beiden ſchönen Stellungen fehlen. –

Sehr erfreulich waren mir Deine Mittheilungen über das Märchen und Langkam̄ers Urtheil. Aber ich habe wieder ſehr lebhafte Bedenken betreffs einer eventuellen Aufführung bekommen. Ich werde ja wohl bald Gelegenheit [haben], ſowohl mit dir als mit Langkammer ,darüber zu reden. Bis dahin beſte Grüße und nochmals vielen Dank.

Dein ArthSchn

Berlin ^67^. 2. 96.

535. L00534 Arthur Schnitzler an
Richard Beer-Hofmann, [19. 2. 1896?]

|Herrn Dr. Rich Beer Hofmann
Wien
I Wollzeile 15
4. Stock
|Lieber Richard, wen̄ Sie nichts beſſeres vorhaben, nachmahlen Sie Freitag Abend bei uns, ja?
Herzlich Ihr Arthur

536. L00535 Hugo von Hofmannsthal
an Arthur Schnitzler, [20. 2. 1896]

|Donnerstag.
lieber Arthur
mir iſt ſchrecklich leid, ich bin nicht frei, ganz zufällig. Wenn Sie mir's nur 2 Tage früher geſagt hätten! Soll ich nach 11 noch kom̄en, oder iſt es Ihnen gleichgiltig?
Ihr
Hugo.

537. L00536 Arthur Schnitzler an
Richard Beer-Hofmann, 25. 2. 1896

|Herrn Dr. Richard Beer-Hofmann
Wien
I. Wollzeile 15.
|Abend, Dinstag,
25. 2. 96.
Lieber Richard.
Heute erhielt ich dieſen Brief. Ich habe ſofort telegrafiſch 25 fl. angewieſen. Wenn Sie können, thun Sie dasſelbe; nicht wahr?
Herzlich der Ihre, Arthur
Könnte man auch an Hugo herantreten?

538. L00537 Hermann Bahr an Arthur Schnitzler, 3. 3. 1896

|»Die Zeit« Wien, den 3. März 1896

Wiener Wochenſchrift IX/3, Günthergaſſe 1.
Herausgeber:
Profeſſor Dr. I. Singer, Hermann Bahr, Dr. Heinrich Kanner.
Telephon Nr. 6415.

Lieber Arthur!

Der inliegende Brief von Erich Schmidt dürfte Dich um ſeines letzten Satzes willen intereſſieren. Wenn Du ihn geleſen hast, bitte, ſchicke ihn zurück an

Deinen Dich herzlich grüßenden

Hermann

Herrn DR Arthur Schnitzler
Wien IX Franckgasse 1
(mit Inlage)

Alle für »Die Zeit« beſtimmten Zuſchriften und Sendungen ſind an die Redaction der »Zeit« und nicht an die Perſon eines der Herausgeber zu richten.

539. L00538 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 13. 3. 1896

|Freitag 13. 3. 96. III Salesianergasse 12

lieber Arthur

Wir ſehen uns zu ſelten. Könnte ich nicht Sonntag nach 7 zu Ihnen kommen. ich denke wir gehen dann zusammen um ½ 10 Uhr in dieſe Geſellſchaft. Oder ſtört es Sie beim Anziehen, wenn ich dabei bin?

Bitte Antwort. Herzlich Ihr

Hugo.

540. L00539 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 14. 3. 1896

|lieber Richard, hätt ich nicht gewußt, daſs Sie meinen Brief ſo nehmen wie er geſchrieben iſt, ſo hätte ich ihn ja nicht geſchrieben. Aber ſo war's wieder nicht gemeint, daſs Sie ſich einbilden ˇmüſſenˇ, das Schreiben mit der Zeit ganz ſein zu laſſen. Wo wär ich heute, wen̄ mich irgend was misglücktes im̄er dahin gebracht hätte. Im̄erhin gefällt mir Ihre Idee, ſchöne fremde Sachen gut zu überſetzen, ausnehmend. Vielleicht wird es einen Weg für Sie bedeuten, der Sie zu Ihnen ſelbſt führt.

|Ich schließe die gewünſchte Karte für Paul Goldmann bei; grüßen Sie ihn auch mündlich aufs herzlichſte von mir. Sie bald im Bild zu ſehn, freut

mich, Ihnen in kurzer Zeit perſönlich die Hand drücken zu kön̄en, freut mich noch viel mehr.
Herzlich der Ihre, ArthSchn
Wien 14. 3. 96.

541. L00540 Hermann Bahr an Arthur Schnitzler, 14. 3. 1896

»Die Zeit« Wien, den 14. März 1896
Wiener Wochenſchrift IX/3, Günthergaſſe 1.
Herausgeber:
Profeſſor Dr. I. Singer, Hermann Bahr, Dr. Heinrich Kanner.
Telephon Nr. 6415.

Lieber Arthur,
beſten Dank für Deine Zeilen. Ich sehe ein, was Du ſagſt, und will Dir durchaus nicht drängend die Stimmung verderben. Jedenfalls halte ich das am 4. April erſcheinende Oſterheft für Dich frei und eventuell auch das nächste. Angenehm wäre es mir, wenn Du mich etwa bis zum 23. d. benachrichtigen wollteſt, wie meine Chancen stehen.
Herzlichſt
Dein

Hermann

Herrn DR Arthur Schnitzler
Wien IX Frankgasse 1.
Alle für »Die Zeit« beſtimmten Zuſchriften und Sendungen ſind an die Redaction der »Zeit« und nicht an die Perſon eines der Herausgeber zu richten.

542. L00541 Georg Brandes an Arthur Schnitzler, 22. 4. 1896

Kopenhagen 22 April 96

Verehrter Herr
Kürzlich sah ich in Berlin im Deutschen Theater das Schauspiel Liebelei und es drängt mich, Ihnen zu sagen, welch starken Eindruck es auf mich gemacht hat. Seit langer Zeit habe ich bei einem deutschen Stück nicht so viel gefühlt. Es hat mich ganz ergriffen. Die Aufführung, die Sie vermutlich kennen, war ganz auf der Höhe der dramatischen Arbeit, Reicher, Rittner, Jarno, besonders die Sorma alle vorzüglich.
Es ist nicht hübsch von Ihnen, dass Sie mich vergessen haben in Ihrem Erfolg und mier̄h das Ding nicht sandten, da ich doch alles Andere von Ihnen habe

Mit herzlichstem Gruss Ihr Georg Brandes

543. L00542 Arthur Schnitzler an Georg Brandes, 25. 4. 1896

¦Sehr verehrter Herr,
Ihr freundlicher Brief hat mich aufs höchſte erfreut. Ich habe das Buch nur einigen perſönlichen Bekan̄ten gegeben – und ich darf mir wohl geſtatten, Ihrer Bemerkung, daß ich »in meinem Erfolg« Ihrer vergeſſen habe, als Scherz aufzufaſſen. ¦Oder halten Sie mich für ſo ſtupid, daſs der Zufall eines Erfolges mich in meiner Stellung zu Menſchen, die ich bewundere, verändern könnte? So nehme ich alſo jene Bemerkung lieber als eine liebenswürdige Aufforderung, auf die ich ſtolz bin, und bitte Sie um die Ehre, auch dieſes verſpätete Exemplar gütigſt entgegen zu nehmen.
¦In der Hoffnung, Ihnen doch auch einmal perſönlich begegnen zu dürfen, bleibe ich mit verbindlichſten Grüßen Ihr dankbar ergebner

ArthurSchnitzler

Wien 25. 4. 96.

544. L00543 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, 14. 5. 1896

¦Herrn Dr Arthur Schnitzler
IX Frankgasse 1
¦Lieber Arthur!
Das Liliencroncomité war bei mir – ich schicke ~~Ihn~~ demselben erst morgen das Geld, weil ich heute gar keines hatte. Bitte schreiben Sie mir was Sie gegeben; ich möchte ebensoviel senden
Herzlichst

Richard

Antworten Sie bitte gleich

545. L00544 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 15. 5. 1896

¦Herrn Dr. Rich Beer-Hofmann
Wien
I Wollzeile 15.
¦Lieber Richard, ich hab zehn gegeben
Herzlich Ihr Arthur

546. L00545 Hugo von Hofmannsthal
an Arthur Schnitzler, 17. 5. [1896]

Tłumacz bei Stanislau (Galizien)
K. u. K. 8tes Uhlanenregiment
Sonntag 17ten Mai.

lieber Arthur!

vor einer Woche hat mir meine Mutter geſchrieben, Sie hätten mit ihr geſprochen und ihr erzählt, daſs im Herbſt wieder ein ~~ein~~ Stück von Ihnen aufgeführt werden wird. Das hat mich, wie es der Zufall manchmal bringt, ſo »hiſtoriſch« berührt. Die ganze Zeit, ſeit wir uns kennen, iſt mir als ein ganzes eingefallen, wie eine Landſchaft, aber viel merkwürdiger: als wenn man in einem Thal ſtünde und durch die Wände der Berge hindurch die andern Thäler gleichzeitig ſehen würde.

Auch der gute Goldmann ist mir ſehr ſtark eingefallen und ſein ſonderbares ſchmerzliches Leben. Es iſt merkwürdig, wie ſtark man an Vergangenes denken kann, wenn man ſo allein und abgeſchnitten lebt, wie ich hier. Mir iſt eingefallen, wie mir der Goldmann zum erſten Mal von Nietzſche und von Bahr erzählt hat, das ganze kleine Redactionszimmer und unſre erſten Begegnungen, und alles kommt mir ſo unglaublich vergangen vor und ſo nett und altmodiſch wie eine Geſchichte aus der Jean Paul-Zeit. Wir haben doch in dieſen paar Jahren ſehr viele ſchöne Stunden gehabt. Wir haben ſehr oft das Leben reich und groß geſehen und waren im Stande, viele Dinge auf einander zu beziehen, und immer hat ſichs wieder verändert, das war das ſchönſte. Auch daſs wir voneinander nicht gar zu viel wiſſen und immer ~~ein~~ jeder wie ein Neuer aus ſeinem Leben hervortritt und wieder hinein geht, ist ſehr ſchön.

Über meinen augenblicklichen Zuſtand will ich lieber nichts erzählen: die Station iſt von einer teufliſchen Häſslichkeit, die Menſchen nicht recht erfreulich, das Wetter fortwährend elend. Ich habe einige Bändchen Platon mit, auch den Pindar und den unerſchöpflichen erſten Band von Goethe: die Lieder, die Elegien, und die Sprüche. Ich freue mich im ſtillen (wenn auch mit Zweifeln) Ihr neues Stück noch im Juni bei der Tini zu hören.

Herzlich Ihr

Hugo.

547. L00546 Arthur Schnitzler an
Hugo von Hofmannsthal, 23. 5. 1896

¦Wien, 23. 5. 96.

Mein lieber Hugo, ich freue mich ſehr daſs Sie ſich meiner erinnert haben u noch mehr, daſs Sie bald zurückkomen. Im Juni wollen wir dann doch noch ein paar Mal zuſamen ſein. Und das eine Mal von den paar werde ich wohl das Stück vorleſen können. Ich habe jetzt mehr Zuverſicht. Aber mit meinem ganzen Herzen bin ich doch nicht dabei. Vielleicht iſt das ſogar gut: vielleicht ¦iſt es ein Fehler von vielen meiner Sachen, daſs ich mit ihnen im Schreiben zu zärtlich geworden bin.

Ihren Artikel über Poeſie und Leben habe ich als ein ſchönes Gedicht empfunden; aber es kam mir vor, als wen Sie die Grenzen der Poeſie zu eng gezogen hätten, während es doch Ihre Abſicht war, ſie zu erweitern. Woher eigentlich dieſes ſonderbare Bedürfnis kommt, über Kunſt zu reden. Ich ſelbſt fühl es manchmal, und ¦habe nachher imer oder oft das Gefühl etwas überflüſſiges oder gar unrechtes gethan ˇzuˇ haben. Es komt bestimt nicht allein daher, daſs das Theoretiſiren einfach meinem Weſen nicht entſpricht. Und meine Sehnſucht, ins Klare zu kommen, iſt gewiſs auch nicht gering. Und was Goethe, Leſſing, Hebbel, was Sie und andre über Kunſt ſagen, leſe ich gern; manches beruhigt mich, indem es abſchließt, andres bewegt ¦mich, indem es Thore auffſchließt. Wir ſprechen einmal darüber.

Brahm iſt jetzt da, den ich perſönlich gern habe. Geſtern Abend waren er, Richard, Salten u. Schwarzkopf bei mir. – Geleſen hab ich die Frzſ. Revol. von Taine, die Olla potrida des durchtriebenen Fuchsmundi, die Noten zum Divan und einen engliſchen Kriminalroman. – Mein Somerplan iſt jetzt Norwegen, Schweden, Dänemark; und eine Novelle. – Jetzt iſt ein Gewitter mit Blitz und Donner und Abend geh ich zum »Zerriſſenen«.

Herzlich der Ihre, AS.

548. L00547 Hugo von Hofmannsthal
an Arthur Schnitzler, 2. 6. 1896

¦Herrn Dr Arthur Schnitzler
IX Franckgasse 1
Wien

¦Ich werde 8–½ 9 im Grienſteidl ſein, eventuell vorher bei Richard anläuten.

Bitte verſtändigen Sie ihn, ich habe keine Zeit dazu

Hugo

eine eventuelle Änderung kann dann Richard mir bis 5 ſagen laſſen.

549. L00548 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 2. 6. 1896

|Herrn Dr. Richard Beer Hofmann
Wien
I Wollzeile 15
Lieber Richard, Hugo ſchreibt mir, er wird 8–½ 9 im Grstdl ſein, eventuell vorher bei Ihnen anläuten. Eine event. Aenderg können Sie dem Hugo bis 5 ſagen laſſen.
Herzlich
Ihr Arthur

550. L00549 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, [4. 6. 1896?]

|Herrn Dr Rich. Beer-Hofmann
Wien.
I. Wollzeile 15.
|A S Donerſtg
Lieber Richard,
alſo wo nachtmahl ich heute – warten Sie –
Ich werde vielleicht um, resp nach 7 bei Ihnen anläuten, ja? Weiter als bis in den Prater wird man ſich ja doch nicht |wagen können, ſelbſt wen es ganz ſchön wird. Aber richten Sie's ſo ein, daſs ich nicht die 5 Stöcke zu ſteigen brauche, ſondern daſs Sie bereit ſind herunter zu kommen. Haben Sie keine Luſt zu warten ſo gehen Sie ruhig fort, ich verpflichte Sie zu |nichts. Ich bin jedenfalls bis nahezu 7 zu Haus, werde arbeiten.
Danke vielmals für die Bücher
Sein Sie engliſch gegrüßt
Ihr Arthur
Sollten Sie zu einem ſehr feſten Entschluſs gelangen, wo |wir heute Abend ſein werden, so telegrafiren Sie vielleicht gleich an die Tini fürn Hugo. (Südbahn, z. E.)

551. L00550 Alfred Polgar an Arthur Schnitzler, 6. 6. [1896?]

|Hochverehrter Herr Doctor,
Verzeihen Sie, Herr Doctor, daß ich Sie abermals mit meinen privaten Angelegenheiten belästige und Sie dringendst bitte, den Passus Ihres Briefes an

Dr Ludassy, der von meinem Urlaub handelt, zu streichen, ev. ein paar neue Zeilen über meinen Gesundheitszustand zu schreiben.
Es ist ganz zweifellos, daß mein Chef den Hinweis auf einen Urlaub als von mir inspirirt ansehen wird und das könnte die Aversion, die er in letzter Zeit gegen mich zu haben scheint, in's Unheilbare steigern.
Ich bitte recht sehr, Herr Doctor, mir die neuerliche Belästigung nicht übel nehmen zu wollen und zeichne mit aufrichtigstem Dank
hochachtungsvoll erg. Alfred Pollak.
6/VI.

552. L00551 Hermann Bahr an Arthur Schnitzler, [18. 6. 1896]

»Die Zeit« Wien, den 189
Wiener Wochenſchrift IX/3, Günthergaſſe 1.
Herausgeber:
Profeſſor Dr. I. Singer, Hermann Bahr, Dr. Heinrich Kanner.
Telephon Nr. 6415.

Lieber Arthur!

Ich möchte, bevor Du fortfährſt, gern noch einmal anfragen, ob Du Dich nicht doch entſchließen könnteſt, mir eine Novelle von Dir für die »Zeit« zu geben. Vielleicht haſt Du jetzt etwas, das Dir geeignet ſcheint. Wann könnten wir davon plaudern?
Herzlichſt
Dein

Hermann

Herrn DR Arthur Schnitzler IX Frankgasse 1
Alle für »Die Zeit« beſtimmten Zuſchriften und Sendungen ſind an die Redaction der »Zeit« und nicht an die Perſon eines der Herausgeber zu richten.

553. L00552 Arthur Schnitzler an Georg Brandes, 25. 6. 1896

Wien, 25. Juni 96.

Hochverehrter Herr Profeſſor

erlauben Sie mir, Ihnen meinen Freund Doctor Richard Beer-Hofmann vorzuſtellen.
Mit verbindlichſten Grüßen
Ihr ergebener Arthur Schnitzler

554. L00553 Max Burckhard an Arthur Schnitzler, 25. 6. 1896

k. k. Hofburgtheater Direction Wien 25/6 96

Sehr verehrter Herr Doctor!
Bezugnehmend auf unſere mündliche Rückſprache bin ich ſo frei, Ihnen die Komödie Der Glückspilz von CAPUS mit verbindlichem Danke für Ihre freundliche Bemühung zurückzuſenden.
In aufrichtiger Verehrung

D^r^Burckhard

555. L00554 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, 26. 6. 1896

Herrn
Dr Arthur Schnitzler
Wien
IX Frankgasse 1

Café Tomaselli
Salzburg.

Lieber Arthur!
Wir sind hier, und scheinen unglaublich auffallend zu sein. Wir wohnen im Schiff bis Sonntag sind wir sicher hier
Herzlichst

Richard

Post restante.

556. L00555 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 27. 6. 1896

Herrn DR. RICHARD BEER-HOFMANN
SALZBURG
POST RESTANTE.

27. 6. 96.

Lieber Richard, ich bin hier noch bis zum 2. Juli für Briefe anzutreffen. Ich notire Ihnen hier gleich die Daten, wann u. wohin Sie event. Telegramm abzuſenden haben:
am 6. Juli nach Hamburg
am 9. Juli nach Bergen (Norwegen)
am 14. Juli nach Trondjhem
am 23. Juli nach Trondjhem

am 25. Juli nach Kriſtiania.
Briefe, wiſſen Sie ja. –
Wünſch Ihnen gute Stimmung und hoffe häufige Nachrichten. Grüßen Sie Paula. Herzlich der Ihre Arthur
Brahm läßt Sie grüßen.

557. L00556 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 27. 6. [1896]

Bad Fuſch, 27ten 6.

lieber Arthur!
ich denke, dieſer Brief erreicht Sie noch gerade vor Ihrer Abreiſe. Es wird mir dann ſehr viel Freude machen, Sie auf dem Schiff und in fremden Gegenden zu denken. Zu meinem Vergnügen am Daſein gehört es ſehr ſtark, mir das Leben meiner Freunde merkwürdig und ſchön vorzuſtellen. Es iſt das geheimnisvoll wie die Zuſammenſetzung von ſchönen Gegenſtänden auf einem Bild.
Ich lebe hier ganz ſtill. Ich ſchreibe eine Novelle und ſehe 5, 6 andere vor mir. Nur kommt mir ſonderbarer Weiſe immer während des Arbeitens gerade die weſentliche Schönheit des Stoffes wie erblindet vor. Das muſs man wahrſcheinlich überwinden. Ich kann es nur nicht, weil ich bis jetzt eigentlich immer nur kurze Gedichte gemacht habe.
Sie laſſen mich dann immer wiſſen, wo Sie Briefe finden wollen, nicht wahr? (Vom 15ten Juli ab ſchreiben Sie mir nach Wien, weil ich nicht genau weiß wo ich ſein werde.) Leben Sie wohl, lieber Arthur.
Herzlich Ihr

Hugo.

558. L00557 Arthur Schnitzler an Hugo von Hofmannsthal, 29. 6. 1896

Wien 29. Juni 96

Mein lieber Hugo, ich lege Ihnen einen Zettel bei, da ſteht drauf, wo ich für Briefe zu erreichen bin, u. bis wann. In Wien bin ich noch bis zum Freitag (ſpäteſtens) (3. Juli). –
Ich wollte eben niederſchreiben, daſs ich mich »freue« u. habe gezögert, weil die Freude nicht ganz rein iſt. Es iſt, durch heftigeres Erklingen früherer Lebensbeziehungen, in der letzten Zeit wieder manche Unruhe in mich gekommen, die in manchen Stunden, beſonders Abendſtunden allein auf dem Land, ſchmerzlich bewegt. Nun weiſs ich nicht, ob ſich das da oben

gänzlich beruhigen wird oder ob nicht vielleicht noch dunklere Traurigkeit kom̄en mag. Ich leide gewiſs an ¦einer gewiſſen ˇ(ˇſentimentalenˇ!)ˇ Ueberempfindlichkeit für gewiſſe Begriffe, wie Ferne, Einſamkeit, und Vergangen. Das hängt wohl mit meinen mangelnden Fähigkeiten ˇabzuſchließenˇ zusam̄en. Abzuſchließen, in jedem Sinn. Fehler meines Lebens und meiner Kunſt ſind daraus zu erklären.

– Das Stück reiſt natürlich mit; ¦iſt Ihnen noch was dazu eingefallen?

– Iſt das eine Ihrer Soldatengeſchichten, die Sie ſchreiben? –

Sie hören ſehr bald von mir u. laſſen mich wohl auch nicht lang ohne Nachricht. Empfehlen Sie mich Ihren Eltern. Seien Sie herzlich gegrüßt.

Ihr Arthur

559. L00558 Richard Beer-Hofmann
an Arthur Schnitzler, 30. 6. 1896

¦Herrn
Dr Arthur Schnitzler
Wien
IX Frankgasse 1

¦30/VI 96

Lieber! Karte erhalten. Bleibe voraussichtlich bis zumindest 10 Juli hier, dann Kopenhagen

Stim̄ung, nicht zum Schreiben auf Correspondenzkarten geeignet. Herzlichst Ihr

Richard

Fürberg am Wolfgangsee

560. L00559 Arthur Schnitzler an
Richard Beer-Hofmann, 2. 7. 1896

¦Herrn Dr. Richard Beer-Hofmann
Fürberg am Wolfgangsee

¦Lieber Richard, wenn Sie nicht in der Correſpondzkartenstim̄g ſind, raffen Sie ſich zu einem Brief auf. Paul kom̄t nach Dänemark. Schreiben Sie ihm. Ich reiſe Freitag Abend Hamburg. Dort post rest hoff ich Nachricht von Ihnen zu finden. Am 7. geht mein Schiff ab. Nach Trondjhem ſenden Sie eine ˇ(briefl.)ˇ Nachricht am 9. Juli; eine zweite am 18. Juli. – Telegram̄e wiſſen Sie ja. Gehen Sie nicht nach München? Vielleicht doch mit mir auf der Rückreiſe. –

Seien Sie vielmals herzlich gegrüßt u grüßen Sie Paula.
Ihr ArthurSch

561. L00560 Arthur Schnitzler an
Richard Beer-Hofmann, 7. 7. 1896

Herrn Dr. Richard Beer-Hofmann
Fürberg am St. Wolfgangsee
in Oberoesterreich
Lieber Richard, leider muſs ich Mitteleuropa verlaſſen, ohne weitere Nachricht von Ihnen gefunden zu haben. Ich war 3 Tage in Hamburg u ſchreibe dieſe Karte in Lübeck, wohin ich mich ein Ausflug führte. Ich bin guter, aber nicht hoher Stimmung. Heute Abend geh ich »an Bord« der Sverre Sigurdson. Iſt's nicht ein trauriges Leben, darin man nicht einmal mehr »an Bord« ohne Anführungszeichen ſchreiben kann? – Ich hoffe in Trondjhem Briefe von Ihnen zu finden. Grüße Sie herzlich; grüßen Sie auch Paula
Ihr Arthur

562. L00561 Arthur Schnitzler an
Richard Beer-Hofmann, 9. 7. 1896

Herrn Dr. Richard Beer Hofmann
Kopenhagen
post rest.
Dänemark
Nordcap

Det Nordenfjeldske
Dampskibsselskab
Trondhjem
SS. »Sverre Sigurdssön«

Soleil de Minuit. Midnightsun
Eben nach 36 ſtd wunderſchöner Fahrt auf der Nordſee in Stavanger gelandet, von da gehts um 6 weiter. Ich ſchreibe Ihnen, Ihrer letzten Karte folgend, bereits nach Kopenhagen post rest; zweifle aber, dſs Sie ſchon dort ſind, warum ich zweifle, weiſs ich nicht.
Ich freue mich auf Ihre Nachrichten.
Herzlich der Ihre ArthSch

563. L00562 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, 9. 7. 1896

Fürberg 9/VII 96

Lieber Arthur! Ich reise heute von Fürberg; die Leute die unsere Wohnung für den Somer gemiethet haben komen morgen, und in den Dachzimern, die dumpf und unruhig sind halt ichs nicht aus. Ich gehe also auf einige Tage nach Salzburg.

Gegen 20 dürfte ich in Kopenhagen sein. Schreiben Sie poste restante hin. Nicht nur nicht für eine Karte auch nicht für einen Brief eignet sich mein verstimter Zustand. Verstimt ist so richtig. Es klingt alles falsch und hässlich. Also, ich will ja nichts mit dem Brief als daß Sie in Trondjhem einen Gruß von mir vorfinden. Ich grüße Sie, und wünsche Ihnen heitere sonnige Fahrt. Und wir sehen uns ja bald?

Herzlichst Ihr

Richard

564. L00563 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 15. 7. 1896

Herrn Dr. Richard Beer-Hofmann
Kopenhagen
post rest.

Trondhjem 15/7 96

Mein lieber Richard, ich freue mich hier Ihren Brief gefunden zu haben – ich antwort Ihnen gleich dieſe 2 Zeilen, weil es heut Abend wieder weiter und imer weiter geht. Glauben Sie mir, Sie haben viel verſäumt – nun eben kom ich aus dem Dom von Drontheim und hab Ihnen was gekauft.

Sie wiſſen ja, wo mich Ihren Briefe treffen. – Arbeiten werden Sie hoffentlich mehr als ich –?

Herzlich

Ihr Arthur.

565. L00564 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 16. 7. [1896]

Fusch. 16. Juli.

mein lieber Arthur!

Über das Stück hab ich öfter nachgedacht, bin aber nicht über gewiſſe allgemeine Gedanken hinausgekommen. Ich fahre morgen nach Salzburg und

bin dort 2, 3 Tage mit Richard zuſam̄en. Dann geht er nach Dänemark, ich nach Auſſee. Vielleicht finden wir zuſammen etwas Geſcheites.

,Der 2te Act muſs alles wirklich Dramatiſche enthalten, alle Wucht, alles Pathos, alle Grauſamkeit und alles innere Verſöhnung, dann ſind der erſte und dritte Act, die den Vorgang nur von außen zeigen und an denen ſich ohne Verderbnis nicht viel verinnerlichen läſst, gerechtfertigt und gerettet, wie japaniſche Laternen wenn man hinter ihren Bildern ein Licht anzündet. Es liegt ,nun im Weſen ihrer Compoſition, daſs Ihnen gerade Wucht und das Schickſalmäßige, Unabwendbare ſchwer wird: (beſonders wenn nicht eine weibliche Figur das ganze trägt.) Deswegen muſs aber gerade hier die Frauenrolle ausgenützt werden (jetzt läuft ſie nutzlos, ja ſtörend dazwiſchen): der gehaltene Ton, den der Held allen Männern gegenüber hat, kann dem Mädchen gegenüber ſo völlig wegfallen wie etwa in einem Monolog: es liegt ſogar eine natürliche tiefe Coquetterie darin, ,vor der geliebten Frau die Schwere und grauſame Sonderbarkeit einer Situation einzuſehen und einzugeſtehen. (Das entgegengeſetzte, viel dürftigere Motiv war das Verheimlichen in der »Liebelei«)

An ſich, von außen geſehen (ſo wie der erſte und dritte Act es bringt) ſind ja alle Tragödien des Lebens nur unangenehme Begebenheiten, die mit einem Unglücksfall enden. Die Tragik muß man (und darf man!!) in die Auffaſſung legen, welche die Hauptperſon von der durch ſie angeſtifteten ,innerlich unrettbaren ^Perſon Situation^ plötzlich zu haben anfängt, dagegen ankämpft, und ſchließlich darein verſinkt wie ein Ertrinkender. Nun haben Sie einmal (beim Erfinden des Stoffes) die durch das verweigerte Duell für eine beſtimmte Art Menſchen ſich ergebende Situation als tragiſch, d. h. als einen tiefen unlösbaren inneren Widerſpruch in ſich tragend erkannt: ,ſuchen Sie dieſe Stimmung wiederherzuſtellen. Sie war wahrſcheinlich rhetoriſch. Individualiſieren Sie dieſe Rhetorik und legen Sie ſie der Hauptperſon in den Mund, verſtärken und verdichten Sie ſie (reine Rhetorik iſt immer dünn) durch retardierende, menſchliche, zuſtändliche Motive (wie Sie in der Liebelei ein faſt-nichts von Vorgang aufgeſchwemmt haben und ihm Dichte gegeben) ,und fürchten Sie ſich nicht vor Ihrem eigenen Feuer. Es wird nie nackt brennen, da immer die bunten Schirme des erſten und letzten Actes davorſtehen werden. Die Schwäche und Zaghaftigkeit im Ton des 2ten Actes (vergleichen Sie mit Shakespeare!) iſt nur entſtanden, weil der Held und das Mädel ſo furchtbar wenig individualiſiert ſind: in einem papierdünnen Herd kann man dann freilich kein großes Feuer anmachen. ,Verſtärken ˇ(d. h. determinieren)ˇ Sie das Verhältnis zu dem Mädel, ſo wird es nicht nur ſich ſelbſt tragen ſondern die ganzen tragiſchen Eingeſtändniſſe und Irrläufe des Helden werden darauf ruhen können, und ganz ohne Künſtelei. Nur müſſen Sie ſich hüten, das Verhältnis übermäßig zu individualiſieren; ſo fern von der Anatol-manier als möglich.

Womöglich ſo behandelt und geſehen, wie Sie gewöhnlich Nebenfiguren

ſehen: mit einer ſcheinbar geringeren Liebe, die aber zuträglicher iſt und mehr Leben giebt. Nächſtens etwas anderes.
Ihr Hugo.

566. L00565 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 17. 7. 1896

Dr. Richard Beer-Hofmann
Kopenhagen
post rest
Dänemark

Mein lieber Richard, ich nehme an Sie bekom̄en dieſe Karte am 24. Da ſchreiben Sie mir gleich nach Stockholm. (post rest natürlich) Ich werde wahrſcheinlich 24. 25. 26. in Krist. ſein, dann bis etwa 30 od 31 Stockholm. Es wäre wunderſchön, wenn Sie doch wenigſtens nach Stockh. hinüberkom̄en ^w^mö^v^chten. Oder nach Goetheborg mir entgegen. Überlegen Sie ſichs. Bitte laſſen Sie mich nicht ohne Nachricht. –
Herzlich der Ihre

ArthSch

an Bord der Sig Jarl 17/7 96.

567. L00566 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, 22. 7. 1896

Doktor Arthur Schnitzler +
poste restante Thiem

Telegram fra Salzburg No. 501, Ord 20, den 22/7 1896 Kl. 11,10midd.
Reise heute Salzburg ab, über München Berlin bin 25 Kopenhagen erwarte Nachricht herzlichst

Richard

568. L00567 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 24. 7. 1896

Herrn Dr. Richard Beer-Hofmann
Kopenhagen
post rest.

Lieber Richard, ich dank für Ihr Telegram̄, das ich geſtern in Tr. vorgefunden; hoffe weitre Nachrichten; vielleicht gar Sie ſelbſt in Stockholm. Bin um

12 nach 17ſtündg ziemlich ſchlafloſer Fahrt hier angelangt – es gibt keine ¦Tagſchnellzüge. – Habe die Nordcapreiſe im ganzen ſehr wohlgelaunt, nur arg durch Kopfweh geſtört, durchgemacht, viel ſehr ſchönes geſehn, aber nur wenige Augenblicke tiefen Genießens erlebt. Freue mich auf Sie. Herzlich der Ihre

Arthur

569. L00568 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, 26. 7. 1896

¦Herrn Dr Arthur Schnitzler
Stockholm
Poste restante

¦26/VII 96 Kopenhagn

Lieber Arthur! Soeben Ihre^v^n^v^ Brief u. Karten erhalten. Weiß noch nicht da erst seit gestern hier, wo ich wohnen werde; werde aber morgen oder übermorgen Stockholm telegrafiren.
Herzlichst
Ihr

Richard

570. L00569 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 2[6?]. 7. 1896

¦Dr. ~~Paul~~ Rich. Beer-Hofmann
Kopenhagen
post rest.

¦Lieber Richard, ſobald Sie Ihre Adreſſe Kopenhagen u näheres Skodsborg wiſſen, telegrafiren Sie Goldmann Paris 24 rue Feydeau
Herzlich Ihr
Arthur

571. L00570 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, 28. 7. 1896

¦Lieber Arthur! Es ist infam.
Klampenborg wegen Eleganz ausgeschlossen
Skodsborg sehr voll und vermutlich geräuschvoll
Also Vedbaek (10 Minuten weiter als Klampenborg.)

das ist bescheiden billig – für ^ge^in Zimmer mit 2 Betten und Pension für 2 Personen 10 Kronen, aber das Zimmer wird erst ¦Samstag oder Sonntag frei, und ich bin also noch unentschlossen was tun. Kommen Sie daher lieber direkt Kopenhagen und entweder bin ich noch dort und wir berathen gemeinsam, oder ich bin schon wo und komme Sie abholen nach Kopenhagen. –

¦Vedbaek, das weiteste, ist von Kopenhagen 1 Stunde 10 Minuten mit dem Schiff. Wo treffen Sie mit Paul zusammen

Wann kommen Sie (genau)

Brandes kommt morgen vom Land und fährt übermorgen weg, ich hoffe ihn zu sprechen. Vielleicht ist schon Brief von Ihnen da. ¦Ich war nämlich gestern nicht bei der Post, und gehe erst jetzt hin. Herrlich sind nur die Bäder hier. König von Dänemark wohne ich.

Herzlichst

Ihr

Richard

28/VII 96 Kopenhagen

572. L00571 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 29. 7. 1896

¦Herrn Dr. Richard Beer-Hofmann
Kopenhagen
Hotel König von Dänemark

¦Stockholm 29/7 96. 6 Uhr Nm

Lieber Richard, finde eben Ihren Brief. Ich bleibe hier bis Freitag Abend, 31., fahre am Abend nach Gothenburg, bin dort Samſtag ~~(^am^ nächſt~~ fahre Sontag früh nach Kopenhagen, bin Abends in Kopenhagen. Gibts was neues, ſo kann ich Nachricht von Ihnen, wohl Telegramm ſpäteſtens Freitag ^Nach-^Mittag hieher ins Grand Hotel empfangen. Erfahre ich nichts weitres, ſo nehme ich an, dſs Sie mich in Ihrem Hotel in K. Sontag Abend wiſſen laſſen, wo Sie zu finden (Wahrſcheinlich ſteig ich ¦auch dort ab.) Vielleicht geht doch Skotsborg, wäre mir ſympathiſcher – im übrigen wie Sie wollen. Muſs jedenfalls noch 8 Tage ſehr fleißig arbeiten. Dem Paul hab ich auch nur ſchreiben können, Kopenhagen u dann wahrſcheinlich Skottsborg – wir werden einander wohl nicht verfehlen. Vergeſſen Sie Vornamen auf Telegr. nicht – es läuft hier noch ein Schnitzler mit einer Frau A. Schnitzler herum, der wahrſcheinlich die meiſten meiner Briefe bekommt. Freue mich ſehr auf Wiederſehen

Herzlich Ihr

Arthur

573. L00572 Richard Beer-Hofmann
an Arthur Schnitzler, 29. 7. 1896

Dr Arthur Schnitzler
Stockholm
Poste restante

Hôtel Kongen af Danmark

29/VII 96

Lieber Arthur!
Karte erhalten; Paul Kopenhagner Adresse telegrafirt; Brief geschrieben. Vielleicht können Sie schon 31 da sein? Ja?
Herzlichst

Richard

574. L00573 Richard Beer-Hofmann
an Arthur Schnitzler, 29. 7. 1896

Doktor Arthur
Schnitzler
poste restante Stcklm
Inlemnadt i Köpenhamn Nr 44/2206 Ord 18 År 96 Datum 29/7 Kl. 2e
Wäre mir lieb, wenn sie schon 31 kämen bitte telegrafisch Antwort

Richard

575. L00574 Arthur Schnitzler an
Richard Beer-Hofmann, 30.7.1896

Richard Beer-Hofmann
Hotel Kongen af Danmark

Telegram fra Stockholm
Nr. 21/2107, 15 Ord, indleveret den 30/7 1896 12T. 53M.F.

Richard Beer-Hofman
Kbh
Hotel Konig Dänemark

Unmöglich vor Sonntag wegen Gothenburger Billet
herzlichst

Arthur

576. L00575 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 31. 7. 1896

|Herrn Dr. Richard Beer-Hofmann
Kopenhagen
Hotel König v. Dänemark
|Lieber Richard, immerhin ist es möglich, dass ich schon Sonntag früh in K. bin – soweit ich nach den Trollhetta Fällen nicht zu müd bin, gleich eine zweite Nacht weiterzufahren.
Herzlich Ihr Arthur
Bitte bestellen Sie mir ein Zimmer.

577. L00576 Felix Salten und Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler und Richard Beer-Hofmann, 1. 8. 1896

|Herrn Dr Arthur Schnitzler
Kopenhagen
Dänemark
poste restante
|Für Arthur & Richard

Ischl, 1. August

Wir haben uns zufällig getroffen, und da hat er mir (ich ihm) natürlich gleich eine Novelle vorgelesen. Sie hat ihm (mir) recht gut (sehr gut! das »recht gut« ist nur meine ((seine)) Bescheidenheit) gefallen. Natürlich ist er (ich) sofort wieder abgereist. Das hat er (habe ich) seit sechs Wochen vorher gewusst. Dies wünscht Euch

Salten
[hs. Hofmannsthal:] Hugo

578. L00577 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann und Paula Lissy, [zwischen 3. und 21. 8. 1896]

|Richard! Paula!
Wenn Ihr die Schlagobers-Torte allein auffresst, so seid Ihr ein nichtswürdiges Gesindel. Ich wünsch meinen Theil um ¼ 9 als letzten Gang servirt zu erhalten, der nicht gestrichen werden kann. Arthur
(Skodsborg 96)

579. L00578 Arthur Schnitzler an Georg Brandes, 7. 8. 1896

|Sehr geehrter Herr,
ſeit ein paar Tagen bin ich hier, in Skodsborg, Badehotel, in Gesellſchaft von Dr Richard Beer-Hofmann, und bleibe wohl noch bis gegen den 20. da. Ich wäre höchſt erfreut, wenn mir im Laufe dieſer Zeit einmal Gelegenheit geboten würde, Sie zu ſprechen, und, wie ich aus ihrem Brief an Dr. B. H. entnehmen |möchte, liegt das im Bereiche der Wahrſcheinlichkeit. Somit darf ich Sie heute in der angenehmen Hoffnung verbindlichſt grüßen, Ihnen bald perſönlich die Hand drücken zu können.
Ihr dankbar ergebener

Arthur Schnitzler

Skodsborg 7/8. 96.

580. L00579 Arthur Schnitzler an Hugo von Hofmannsthal, 7. 8. 1896

|Skodsborg, 7. 8. 96

Lieber Hugo, ſeit Sontag bin ich mit Richard (und Paula) zuſamen; ſeit vorgeſtern iſt auch Paul Goldmann da, und wir ſind in einem angenehmen Hotel, am Meer, hinter den Häuſern gleich ein wunderſchöner Wald mit Buchen und Tannen, im Wald kleine faſt verſteckte Teiche, und wen man eine halbe Stunde weiter ^läuft geht^, das freundliche Thal mit lieben kleinen Häuſern und Ort^en ſchaften^ (wo wir aber noch nie geweſen ſind). Heute Vormittag ſind wir nach einer kleinen ſchwe|diſchen Inſel hinübergeſegelt, wo nicht viele Menſchen wohnen, ſind in dem netten Haus des Leuchtthurmwächters geweſen, und wie wir von dem niedern Thurm herunterſtiegen, fanden wir im Wohnzimmer ein leiſes Harmonium, eine freundliche Hausfrau und ^eine im^ Vorzimmer saſs die vierzehnjährige Tochter des Hauſes, regungslos in einer Ecke des Divans, ſah uns mit prachtvollen braunen Augen an, |ſtrickte und hatte nur einen Schuh an. Dafür war der andere Strumpf an den Zehen zerriſſen. Das war die junge Dame von Hven.. ^D I^m Zurückfahren gab es ſo hohe Wellen, daſs man die Oſtſee als Meer erkennen durfte; bisher war ſie immer ſo ſtill, daſs man ſich an einem See hätte glauben können. Paula iſt ſogar ſeekrank geweſen. – Wir werden hier wohl alle bis etwa zum 20. Auguſt bleiben. Nachmittags pflege ich zu arbeiten. Vorher bin ich |wenig dazugekomen; nur ein paar Regentage oder -ſtunden auf der Nordcaptour bin ich in meiner Kajüte geſeſſen und habe am 2. Akt allerlei verſucht. Immerhin ſcheint's mir, als wen ich theilweiſe in den Intentionen Ihres Briefs, den ich in Trondjhem bei meiner Rückkehr gefunden habe, verfahren wäre; denn vor allem hatte ich das Bedürfnis die Scene zwiſchen Ihm und Ihr mit mehr Leben anzufüllen. Ich weiſs noch

nicht, ob mir das ¦und manches andre, das ich am 2. und in den letzten Tagen am 3. Akt gearbeitet habe, gelungen ist; in ein paar Tagen les' ich die ganze Sache dem Paul und dem Richard wieder vor. So wie ichs haben will, bring ichs doch wohl nie zusam̄en. –

Richard hat mir von Ihrer Novelle erzählt; auch dſs er Ihnen gerathen, Sie drucken zu laſſen. Solange muſs ich wohl warten bis ich ſie zu leſen bekomme. Wohin werden Sie ſie geben? –

Meine Reiſe iſt im ganzen ſehr ſchön geweſen; vielleicht iſt die Zeit nur ¦etwas zu kurz geweſen, um ſoviel in ſich aufzunehmen.

Auf der See hab ich merkwürdg viel Kopfſchmerzen gehabt. Von Städten hat mir GOTHENBURG den ſtärkſten Eindruck gemacht; wahrſcheinlich weil ich dort ganz allein (auch nicht mit zufälligen Bekannten von der Reiſe) herumgegangen bin und am tiefſten geſpürt habe: Wie fremd – wie fern – und dann weil ich nur ein paar Stunden dort geweſen bin und bei jedem Haus, jedem Menſchen ¦wußte – dich ſeh ich zum letzten Mal.

– In CHRIST. hab ich IBSEN geſprochen, der mehr zuhörte als redete aber ſehr liebenswürdg war; in KOPENHAGEN ſind wir (Richard u ich) mit NANSEN beim Frühſtück geſeſſen, den wir wohl noch ſehen werden. –

– Bis zum 20. treffen mich Nachrichten hier, Badehotel. Es möcht mich freuen, noch zwei Worte von Ihnen zu hören.

Leben Sie wohl! Mit vielen herzlichen Grüßen Ihr ArthSch

SKODSBORG 7/8 96.

Nach 20. (–25.) BERLIN, aber ſchreiben Sie nach Wien.

581. L02590 Marie Herzfeld an Arthur Schnitzler, 7.8.1896

¦Grundlsee, 7. Aug. 96

Sehr geehrter Herr Doktor!

Im dänischen Blatt »Politiken« v. 5. Aug. steht ein Artikel von Georg Brandes »Zwei Vorstellungen Heinrich IV«, in welchem folgende Stelle sich findet: »Unter den Stücken, die ich da (›Deutsches Theater‹ in Berlin) mit vollendeter Kunst dargestellt sah, nenne ich das bewunderungswürdige östreichische Trauerspiel »Liebelei« von Arthur Schnitzler, ~~unter~~ denjenigen ~~und~~ ¦unter ^den^allen^ östr. Dichtern, dessen Talent am eigentümlichsten und sichersten ist.« Ich weiß, dass dieser Ausspruch, den ich lieber genau als elegant zu übersetzen bemüht war, Ihnen Freude machen wird; denn man mag von Brandes denken, wie man will – ich gehöre nur sehr bedingt zu seinen Bewunderern, – er ist ein geistvoller Mensch mit sehr sicherem Instinkt für das, was durchdringen wird, u. er hat eine zu umfassende Kenntnis der modernen Erscheinungen, dass von ihm be¦merkt und »bewundert« zu werden etwas Anziehendes hat Nach diesem kann es Ihnen wol höchstens als anmaßend scheinen, wenn ich Ihnen meine Ein-

drücke von Ihrem Stück, das ich – durch ein Trauerjahr und eine vielmonatliche Krankenpflege auch noch diesen Winter verhindert – erst im Mai od. ˇJuniˇ vor unserer Abreise sah eingehend schildere. Ich will nicht behaupten, dass es im Ganzen über Ihren Anatol Scenen steht; damit bewundere ich aber nur Anatol. Gewiss sind Sie mit dieser Arbeit in ¦die erste Linie deutscher Bühnenschriftsteller gerückt – obwohl Ihr Talent darin noch novellistisch ~~anb×××tet~~gestaltet, bei allem Gefühl für das Theatralische in besserem Sinn. Ich habe mir Ihre Erzälungen[KEY] hieher mitgenommen und hoffe sie hier in ein paar ruhigen Stunden zu lesen.
Mit besten Wünschen für Ihre Arbeiten,

Marie Herzfeld

---

581. Index

1 *Grundlsee*] Grundlsee.
3 *Politiken*] *Politiken*
3 *Artikel*] *Zwei Vorstellungen Heinrich IV*
3–4 *Georg Brandes*] Georg Brandes.
4 *Zwei Vorstellungen Heinrich IV*] *Zwei Vorstellungen Heinrich IV*
5 *Deutsches Theater*] Deutsches Theater Berlin.
5 *Berlin*] Berlin.
7 *Liebelei*] *Liebelei. Schauspiel in drei Akten*
11 *Brandes*] Georg Brandes.
17 *Stück*] →*Liebelei. Schauspiel in drei Akten*
20 *Anatol*] *Anatol*
21 *Anatol*] *Anatol*
24 *hieher*] →Grundlsee.
25 *hier*] →Grundlsee.

582. L00580 Hugo von Hofmannsthal und Hermine Benedict an Arthur Schnitzler, 21. [8. 1896]

¦Alt.auſſee 21ten

lieber Arthur!
[hs. Schaffgotsch:] Ihre erſtaunten Augen beim Eröffnen dieſes Briefes
[hs. Hofmannsthal:] zu ſehen intereſſiert mich weniger als zu erfahren, wie Ihr vier Menſchen
[hs. Schaffgotsch:] beſonders Richard und Paula, von der man nicht recht weiß,
[hs. Hofmannsthal:] ob ſie außer der Seekrankheit noch etwas merkwürdiges in Dänemark erlebt hat
[hs. Schaffgotsch:] (und ob das Mädchen mit dem Loch im Strumpf ſchon »die Epiſode« genan̄t werden darf
[hs. Hofmannsthal:] weiß man ja auch nicht) Euch befindet.

Von Paul hab ich immer die Empfindung, er
[hs. Schaffgotsch:] erinnert ſich auch ſo gut an die Heroinenzeit beim »LEOPOLD« in ISCHL vor 2 Jahren
|[hs. Hofmannsthal:] wie wir alle, aber gar nicht mehr ordentlich an mich und ich hab ihn wirklich
[hs. Schaffgotsch:] nur einmal geſehen und kan̄ da- her unmöglich ſo warm empfinden wie jener Dichter.
[hs. Hofmannsthal:] Ich verlange mir ſehr zu wiſſen, ob das was wir einmal in der Nacht nach der SOIRÉE
[hs. Schaffgotsch:] beſprochen, auf Wahrheit beruht – mir will ſcheinen – nein – 3mal Nein!!
[hs. Hofmannsthal:] ich hoffe ja!: daſs Sie einmal für ein paar Wochen von allen inneren Gewöhnungen losgekom̄en,
[hs. Schaffgotsch:] iſt für Sie wahrſcheinlich ſehr gut, aber ˇfürˇ das, was Sie früher beſchäftigt, recht traurig.
[hs. Hofmannsthal:] Umſo beſſer! – Daſs Sie in dem zweiten Act dem Mädel mehr Leben gegeben haben, wird ſicher
[hs. Schaffgotsch:] eine große Wirkung haben, denn wir haben ja ſchon oft beſprochen, daß die Christine davon nicht genug habe
[hs. Hofmannsthal:] und das Stück braucht Rührung, ſonſt wird es trocken und revoltierend. Meine
[hs. Schaffgotsch:] Neugierde, es zu leſen, kennt keine Grenzen, denn wenn man Leute nicht oft ſieht, muſs man in ihren Zeilen leſen
|[hs. Hofmannsthal:] und das iſt ſchwer, denn leider drücken immer nur einzelne kleine Sachen das Wirkliche aus,
[hs. Schaffgotsch:] während große Thaten und große Züge, die darauf angelegt ſind, charakteriſtiſch zu wirken, eine ganze Welt von Mißverſtändniſſen hervorrufen.
[hs. Hofmannsthal:] Werden wir heuer endlich theaterſpielen? ſind wir zu jung oder zu alt dazu? Oder zu ernſt, oder
[hs. Schaffgotsch:] »zu alt, um nur zu ſpielen«? Jedenfalls müſste die weibliche Hauptrolle diesmal nicht von Ihnen geſchrieben ſein,
[hs. Hofmannsthal:] (warum?). Meine Novelle werden Sie nie ſehen. Nie heißt nie. Weil ſie ſo ſchlecht iſt.
[hs. Schaffgotsch:] Er zeigt nicht einmal die guten Sachen herzu. Doch müſste man ihn manchmal leſen, wen̄ die Perſon undeutlich wird.
[hs. Hofmannsthal:] Freilich haben meine Sachen wieder das Häßliche, daſs alles allzudeutlich geſagt iſt. Ob der Richard
[hs. Schaffgotsch:] wieder etwas ſchreibt, iſt, wie ich reumüthig bekenne, für uns ALTAUSSEER ganz intereſſant,
[hs. Hofmannsthal:] ich verſuche mir manchmal vorˇzuˇſtellen wie es wäre, wenn Sie hier wären

[hs. Schaffgotsch:] und ob wir alle Drei dabei nicht viel netter herauskämen, was ich ganz beſtimmt glaube; ſeien Sie
[hs. Hofmannsthal:] nicht bös, aber ich bin ſicher wir würden uns ſchrecklich nervös machen und beinahe ſtreiten, denn
[hs. Schaffgotsch:] zwei noch ſo gute, gleichgeartete, männliche Naturen haben nicht die Größe nett neben einander einherzugehen
[hs. Hofmannsthal:] wenn zwiſchen ihnen etwas Halbwahres beunruhigend herumwimmelt. Deswegen
[hs. Schaffgotsch:] werden Sie doch herkommen, ſchon allein um ⸗dieſe jugendliche Behauptung von »Halbwahr« zu widerlegen,
[hs. Hofmannsthal:] wozu Sie ja durch Ihre oft beſprochene Überſchätzung der weiblichen »Individualitäten« ſo geeignet ſind.
[hs. Schaffgotsch:] Glücklich der, welcher imſtande iſt, Geſtalten zu ſchaffen, an die er glaubt, drum laſſen Sie ſich nicht hetzen,
[hs. Hofmannsthal:] ſondern glauben Sie ruhig weiter, auf das Wirkliche kommt's nicht an, denn vielleicht exiſtiert es gar nicht.
[hs. Schaffgotsch:] Ich glaube, wir brauchen Sie darüber nicht aufzuklären, Sie haben ein ſo ſtarkes Wahrheitsgefühl,
[hs. Hofmannsthal:] daſs Sie auch den dreifachen Sinn dieſes Briefes erkannt haben werden, worüber Sie nächſtens in Wien mir (nur hier) Auskunft geben können.
Herzlich Ihr

Hugo.

583. L00581 Richard Beer-Hofmann
an Arthur Schnitzler, 30. 8. 1896

Dr Arthur Schnitzler
Wien
IX. Frankgasse 1

Gruss aus dem Zoolog. Garten in Leipzig, d. 30/VIII 96
Besitzer E. Pinkert
Bären-Zwinger. Raubthierhaus. Antilopen-Haus. Teich m. Büffel u. Kameel-Haus.

Lieber! Da man den »Doppeladler« spielt muß ich doch Ihnen schreiben. – Ich bin Donnerstag in Baden.
Herzlichst
Ihr Richard

584. L00582 Arthur Schnitzler an Hugo von Hofmannsthal, 2. 9. 1896

Wien 2. 9. 96.

Lieber Hugo,
Ihren ſo gemeinſchaftlichen Brief hab ich in Berlin bekom̄en und hab mich ſehr darüber gefreut. Sind Sie noch in Altausſee? Jedenfalls ſende ich Ihnen dahin meine herzlichſten Grüße und hoffe Sie bald in Wien zu ſehn. Ich war in Berlin 4 Tage; das bis zur Unkenntlichkeit umgearbeitete Stück hab ich dem Brahm vorgeleſen, der es, nicht ohne ausgeſprochenes Vergnügen, gleich angenom̄en hat. Er wollte es ſchon im September aufführen, wogegen ich mich wehre; wohl mit Erfolg. –
Auch in München war ich 2 Tage, und ſeit Samstag Früh bin ich wieder zu Hauſe, wo ich eben einen der wildeſten Schnupfen durchlebe. So kann ich nicht mit der nötigen Geiſtesfriſche auf die Vierzeiler antworten, obwohl ich mehr als dreifachen Sinn darin erkannt zu haben glaube.
Daſs ich Ihre Novelle nicht hören ſoll, beleidigt mich – nur Richard ſoll das Vorrecht haben, Sachen zu leſen, die Sie nicht für gelungen halten?
Ich wollte, es käme mir einmal was von Ihnen vor Augen mit ſchönen jungen Fehlern!
Wie kom̄en Sie plötzlich aufs Theaterſpielen? Ich war ganz erſchüttert!
– Aber Zuſam̄enſein werden wir hoffentlich oft – und ohne das, was Sie »Halbwahres« nen̄en, was aber was ganz andres iſt.
Wüßt ich nur ganz genau was! In Upsala hab ich drüber nachgedacht – wirklich in Upsala! –
Herzliche Grüße! Ihr Arthur

585. L00583 Hermann Bahr an Arthur Schnitzler, 2. 9. 1896

»Die Zeit« Wien, den 2. September 1896
Wiener Wochenſchrift IX/3, Günthergaſſe 1.
Herausgeber:
Profeſſor Dr. I. Singer, Hermann Bahr, Dr. Heinrich Kanner.
Telephon Nr. 6415.

Lieber Arthur!
Seit geſtern zurück, iſt meine erſte Frage nach Dir (der Satz iſt nicht ganz grammatikaliſch, ſondern erinnert noch an Schlierſee). Biſt Du ſchon hier? Bitte um ein telephoniſches Wort, wann ich Dich aufſuchen darf. Ich möchte nämlich nun ernſtlich über eine Novelle, Skizze oder was Du willſt, für die »Zeit« mit Dir ſprechen. Es iſt geradezu eine Schande für uns, daß wir noch immer nichts von Dir gebracht haben. Was iſt denn aus dem »greiſen Dichter« geworden?

Herzlich grüßt
Dein treuer

HermannB

Herrn DR Arthur Schnitzler
Wien IX Frankgasse 1.
Alle für »Die Zeit« beſtimmten Zuſchriften und Sendungen ſind an die Redaction der »Zeit« und nicht an die Perſon eines der Herausgeber zu richten.

586. L00584 Hermann Bahr an Arthur Schnitzler, 4. 9. 1896

»Die Zeit« Wien, den 4. Sept. 1896
Wiener Wochenſchrift IX/3, Günthergaſſe 1.
Herausgeber:
Profeſſor Dr. I. Singer, Hermann Bahr, Dr. Heinrich Kanner.
Telephon Nr. 6415.

Lieber Arthur!

Ich habe ſehr bedauert, Deinen lieben Beſuch verfehlt zu haben. Morgen kann ich Nachmittag nicht in der Redaction ſein, ſondern nur von 12 bis ½ 2, Montag bin ich von 5 bis 6, Dienſtag von 4 bis 6 da. Wenn Du mir aber telephonierſt, wann Du zu Haus beſtimmt zu treffen biſt, ſo komm ich zu Dir. Denk einſtweilen nach, ob Du nicht ein »Feuilleton« über Euer Zuſammenſein mit Peter Nanſen ſchreiben möchteſt. Herzlichſt grüßt
Dein

Hermann

Herrn DR Arthur Schnitzler
Wien IX Frankgasse 1.
Alle für »Die Zeit« beſtimmten Zuſchriften und Sendungen ſind an die Redaction der »Zeit« und nicht an die Perſon eines der Herausgeber zu richten.

587. L00585 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, 5. 9. 1896

Herrn
Dr Arthur Schnitzler
Wien
IX Frankgasse 1
Lieber Arthur! Ich wohne Baden Franzensstraße 54 Thüre 8

Ich bin dort, oder, zu den Essenzeiten und auch am Vormittag bei meinem Papa. Antonsgasse 4.
Herzlichst
Ihr

Richard

Grüße an Schwarzkopf Salten und Hugo (?) ˅wo ist er?˅

588. L00586 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 7. 9. 1896

Herrn Dr. Rich. Beer-Hofmann
Baden bei Wien
Franzensgassse 54, Thür 8

Montag

Lieber Richard, Ihre Karte hab ich bekommen. Morgen wollte ich zu Ihnen; aber plötzlich ist Sorma u Gemahl in Wien und ich speise morgen mit ihnen. Ich kann Ihnen also noch nicht genau sagen, wann ich nach Baden fahre. Wie lange bleiben Sie noch draußen? Arbeiten Sie? Haben Sie mit Fischer, mit Brahm gesprochen? – Von Hugo weiss ich auch nichts, vor 8 Tagen hab ich ihm nach Alt-Aussee geschrieben. – Burckhard hat Freiwild gelesen u gratulirt Brahm, ders aufführen darf; hälts für den »pupillarsichern Sensationserfolg[«], fährt nach Berlin zur Première. –
Herzlich Ihr

Arthur

589. L00587 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, 10. 9. 1896

Dr Arthur Schnitzler
Wien
IX Frankgasse 1

10/IX 96

Lieber Arthur! War gestern in Wien habe Sie vergeblich antelefonirt. Ich bleibe bis – – ungefähr Ende des Monats. Ich arbeite – Ja – wirklich – ganz wirklich, und bin sehr erstaunt und erschreckt darüber. Herzlichst Ihr R.

590. L00588 Arthur Schnitzler an
Richard Beer-Hofmann, [13. 9. 1896]

¦An Dr. Rich. Beer Hofmann

¦12/IX 96

¦Sonntag. – ½ 6. N. M.

Lieber Richard, wie kann man nicht einmal eine Poſt zu Haus laſſen wo man zu finden wäre! Ich komme per Rad von Mödling – ¦Tini – Alland – Neuhaus – Pottenſtein – Antonsgaſſe 4 – Franzensgaſſe 54 –

Der Doctor Schwarzkopf iſt auch da, der grüßt Sie, aber nicht ſo herzlich wie ich.

Ihr ArthSch

591. L00589 Richard Beer-Hofmann
an Arthur Schnitzler, 14. 9. 1896

¦Herrn
Dr Arthur Schnitzler
Wien
IX Frankgasse 1

¦Lieber Arthur! Ich war gestern den ganzen Nachmittag bis ½ 10 Nachts Franzensstraße 54 – allerdings hinter einer versperrten Doppelthüre. Daß wir Sie nicht Klopfen gehört haben ist räthselhaft. Ich dürfte am 24. in Wien sein. Sehe ich Sie noch vorher?

Herzlichst

Ihr

Richard

14/IX 96

592. L00590 Arthur Schnitzler an
Richard Beer-Hofmann, 14. 9. 1896

¦Herrn Dr. Rich. Beer-Hofmann
Baden bei Wien
Franzensgassse 54, Thür 8.

¦14. 9. 96.

Das hab ich gewußt, mein lieber Richard! Ich habe ſogar ſcherzhaft ˇ(ˇin der beſtimmten Hoffnung, Sie ſchauen durch die Fensterritzen^,…)ˇ nach Ihrem unglaublich verſchloſſnen Fenſter hin gedroht und ernſthaft gelächelt. Zeuge: ¦der bereits geſtern erwähnte Doctor Schwarzkopf. – Aber was

hätte mein Klopfen genützt? Ich hoffe, Sie wären nicht in der Lage gewesen, mir zu öffnen.
Ich komme wohl noch einmal vorm 24. nach Baden, ¦aber da telegrafir ich vorher (ohne Bindung für Sie.)
Herzlich Ihr Arthur
Sehr decorativ wirkte gestern in Ihrem kleinen Garten die Zusamenstellung: dicke Dame, Ihr Diener mit Ihrem Strohhut und FLIRT. –

593. L00591 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, 15. 9. 1896

¦Baden 15/IX 96
Lieber Arthur, das schreib ich Ihnen im Park der jetzt um 10 Uhr Vorm. sehr leer und sehr schön ist
Ich bin wahrscheinlich Donnerstag auf einige Stunden in Wien. Wie ist denn jetzt Ihre normale Stundeneintheilung? – ohne ¦Bindung–. Wissen Sie wieviel Exempl. vom »Kind« verkauft wurden – (Freiex an mich, Recensionsex. etc. nicht eingerechnet)?
944 – (neunhundertvierundvierzig!) Räthselhaft wie viel Menschen sich das kaufen–? Nicht? Trotzdem ¦fehlen dem p. t. Zuchthäusler – wie Brandes diese Herren nennt, noch 14 Mark und einige Pfennige zur Deckung der Kosten. Verstehn Sie das?
Natürlich haben Paula und ich uns wieder lieber als ¦je, – das ist doch natürlich – oder ~~an~~ einmal mehr gedreht unnatürlich?
Herzlichst
Ihr
Richard

594. L00592 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 16. 9. 1896

¦Herrn DR. RICH. BEER-HOFMANN
BADEN BEI WIEN
FRANZENSGASSSE 54, Thür 8
¦Lieber Richard, aller Wahrscheinlichkeit nach, aber nothgedrungen ohne Bindung bin ich morgen Donerstg ¦in den Nachmittgsstden das ist c 3–5 zu Haus; ev. teleph. Sie so um 2. Herzlich
Arthur

595. L00593 Hermann Bahr an Arthur Schnitzler, [19.? 9. 1896]

,»Die Zeit« **Wien, den ..... 189..**
Wiener Wochenſchrift **IX/3, Günthergaſſe 1.**
Herausgeber:
Profeſſor Dr. I. Singer, Hermann Bahr, Dr. Heinrich Kanner.
Telephon Nr. 6415.

Lieber Arthur, anbei das gewünſchte Heft, das ich mir jedoch bei Gelegenheit zu retournieren bitte, es gehört der Redaction. Bitte, ſchreib mir die Adreſſe von Richard. Vergiß nicht, daß Du mir eine Novelle verſprochen haſt, groß oder klein, ,aber gewiß!

Herzlichſt
Dein

Hermann

Alle für »Die Zeit« beſtimmten Zuſchriften und Sendungen ſind an die Redaction der »Zeit« und nicht an die Perſon eines der Herausgeber zu richten.

596. L00594 Richard Beer-Hofmann
an Arthur Schnitzler, 19. 9. 1896

,Baden 19/IX 96

Lieber Arthur! Ich bin schon Mittwoch Abends in Wien und möchte gerne den Abend mit Ihnen beisam̄en sein. Schreiben Sie mir ob Sie frei sind und wann Sie mich abholen möchten. Außerdem, bitte, nehmen Sie mir für Donnerstag (Dörmann?) einen Sitz (neben sich – oder ,Ecke) ins Raimundtheater – ja?

Schließlich dachte ich heute Nachmittag an »Liebelei« und »Freiwild«. Sie machen das Leben – wissen Sie das Leben (nicht das Leben das »so ist ,wie – –[«]) sehr schwer. Duellirt man sich – wird man unfehlbar erschossen; Duellirt man sich nicht, – no da wird man doch erst recht erschossen – das ist schrecklich. Im übrigen könnten Sie nicht 6 Akte aus den zwei Stücken ,machen? Nur im̄er abwechselnd einen Akt von Liebelei und Freiwild spielen lassen?

Der Lobheimer wird im I Akt nicht gefordert, sondern statt des Mitterwurzer kom̄t ein Briefträger – der auch zweimal läutet, ,mit einem Expressbrief – der ~~Pau~~ Fritz soll aufs Land zu seinen Eltern. Im II Akt (I. Akt ^Liebelei Freiwild^) ^wird er gefordert^beleidigt er –^.

Im III Akt fährt er nach Wien Abschied nehmen (II Akt Liebelei).

Im IV Akt (II Akt ,Freiwild) überlegt er sich die Sache. Im V Akt (III Akt Freiwild) wird er todtgeschossen – »Gruppe« sagt die Sandrock. Im VI Akt (III Akt Liebelei) teilt mans ,dem »süßen Mädel« mit. Sehr feine Verkettung:

Sonnenthal ist Geigenspieler am Josefstädtertheater! Die Schauspielerin ist an der Josefstadt, im Sommer im Badeort – Ischl – Ha! Bitte schlagen Sie mich nicht todt.
Herzlichst

Richard

Da ich sehe daß das Couvert durchsichtig ist und das »Todtschlagen« die Polizei beunruhigen könnte so nehme ich noch ein Couvert drüber.

R

597. L00595 Arthur Schnitzler an Hermann Bahr, [20. 9. 1896?]

Sontag abd

Lieber Hermann, als ich geſtern Abend fragte, wußte man noch nichts von deiner Sendung, jetzt eben beim Nachhauſegehen übergab mir die Hausmeiſterin das Paket; da dein Brief mit der Adreſſe mit eingeschloſſen war, hatte sie nicht gewußt, daſs es für mich gehörte. – ^hH^verzlichen Dank!
Richard wohnt Baden, Franzensgasse 54, kommt am 24. herein. –
Herzlichen Gruſs dein

Arth

598. L00596 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 21. 9. 1896

Herrn Doctor Rich. Beer-Hofmann
Baden bei Wien.
Franzensgaſſe 54, Th. 8.

Lieber Richard, gerade wie ich die Sitze nehmen wollte, treffe ich Dörman der eben einen Brief erhalten (ich las den Brief) daſs Sein Sohn auf unbestimmte Zeit verſchoben wegen Erkrankung Ranzenbergs. –
Am Mittwoch Abend hole ich Sie gegen acht ab; ich werde unten läuten. –
Im übrigen könnte man auch ein Stück in 9 Akten ſchreiben, Märchen, Liebelei, u Freiwild zuſammen. Nur kleine Aenderungen wären nothwendig, der alte Geiger wär eine alte Geigerin (bei einer Damenkapelle) als Mutter der Fanny–Chriſtine–Anna, der Doctor Witte wär ^dn^vahe daran, ſeine Praxis niederzulegen weil ſich der Fedor Denner nicht mit ihm ſchlagen will, und der Moritzki wäre vom Direktor Schneider ins Haus der alten Geigerin geſandt. –
Die Athenerin hat großen Erfolg gehabt, und Bauer war bei der Première aufgeregter als der Autor, (wie er ^v(B.)^v ſelbſt im Parquet erzählte). –

Herzlich Ihr

Arthur

599. L00597 Richard Beer-Hofmann
an Arthur Schnitzler, 21. 9. 1896

|Montag

Lieber Arthur!
Ich bin schon hier – in Wien. Morgen – Dienstag – nachmittag bin ich zu Hause nicht allein – aber das macht ja nichts.
Herzlichst
Ihr Richard

600. L00598 Hermann Bahr an Arthur Schnitzler, 24. 9. 1896

|»Die Zeit« Wien, den 24. September 1896
Wiener Wochenſchrift IX/3, Günthergaſſe 1.
Herausgeber:
Profeſſor Dr. I. Singer, Hermann Bahr, Dr. Heinrich Kanner.
Telephon Nr. 6415.

Lieber Arthur!
Beſten Dank für Deine liebe Gratulation – an dem Stück iſt ja nichts, ich habe nur einmal probieren wollen, ob man mit dem bloßen Verſtande ein »gutes Theaterſtück« ſchreiben kann, und es ſcheint faſt, daß mir das für Berlin gelungen iſt.
Herzlichſt
Dein

Hermann

Alle für »Die Zeit« beſtimmten Zuſchriften und Sendungen ſind an die Redaction der »Zeit« und nicht an die Perſon eines der Herausgeber zu richten.

601. L00599 Arthur Schnitzler an
Richard Beer-Hofmann, 29. 9. 1896

|Herrn Dr Richard Beer-Hofmann
Wien
I. Wollzeile 15
|Lieber Richard, morgen Dinſtag ½ 10 bei mir

Herzlichſt Arth

602. L00600 Georg Brandes an Arthur Schnitzler, 6. 10. 1896

Herrn Dr. Arthur Schnitzler
Frankgasse 1
Wien IX

Kopenhagen 6 Oct

Lieber Herr Schnitzler! Könnten Sie mir nicht ein Bischen zu Hülfe kommen. Mir wird ein Numero der Zeit geschickt, worin als von mir eingesandt ein Bruchstück meines alten Buches über Polen sich findet. Es ist vor 10 Jahren herausgegeben, und die Zeitangaben passen darauf; nun steht es da als von heute stammend. Wenn ich doch wenigstens eine Correctur dieser Sachen sähe! Es wimmelt von Missverständnissen. Die Fehler sind derart dass das dänische Wort Rædsel (horror, horreur, Schrecken) übersetzt ist Räthsel. Ich erfahre, dass kürzlich in Berlin ein Buch mit meinem Namen versehen erschienen ist Aus dem Reiche des Absolutismus (!) Welcher Titel. Es sind wohl meine »Eindrücke aus Rusland«. Es ist mir nicht geschickt worden. ˇEs ist der 9te nicht autorisirte Band von mir in Einem Jahre.ˇ

Ihr ergebener Georg Brandes

603. L00601 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 6. 10. 1896

Herrn Dr Arthur Schnitzler
Franckgasse 1
I. Wien

6ten X.

mein lieber Arthur!
Ich kann heute nicht kommen weil ich meinen Vater 8 Tage nicht geſehen habe und den Abend zuhaus bleiben möchte. Ich werde trachten Sie ſehr bald zu ſehen.
Herzlich Ihr

Hugo.

Es würde mich diesmal recht intereſſieren mit dem Georg Hirſchfeld zuſamen zu ſein, wenn's geht.

604. L00602 Arthur Schnitzler an Georg Brandes, 8. 10. 1896

|8. X. 96. Wien.

Verehrteſter Herr Brandes,

der vollſtändige Titel des Buches lautet:

Georg Brandes, Aus dem Reiche des Abſolutismus[.] Charakterbilder aus ~~dem~~ Leben, Politik, Sitten, Kunſt, Literatur Rußlands. Überſetzt von Alfred Forster.

Leipzig, bei Siegismund u Volkening.

Was den Artikel über die Cenſur in Polen anbelangt, ſo werden freilich wenige auf die Vermuthung kom̄en, daſs er aus einem |zehn Jahre alten Buch herausgeſchrieben iſt, – und ich möchte annehmen, daſs das auch der Redaction der Zeit nicht bekannt war, von der Sie übrigens perſönlich Aufklärung bekom̄en ſollen. Ich ſagte Ihnen ſchon im Sommer, daſs man bei uns u. wohl auch in Deutſchland keine rechte Vorſtellung davon hat, in welcher Art Überſetzungen Ihrer Werke verfertigt und in welcher Art ſie ausgenutzt werden. Vielfach iſt ſogar die Anſicht verbreitet, daſs Sie selbſt auch deutſche Artikel ſchreiben und manche Ihrer Sachen ſelbſt aus dem däniſchen ins deutſche übertragen.

|All dies ſcheint Ihnen zuweilen doch ärgerlich zu ſein; aber ich erinnere mich nicht, daſs Sie ſich irgend einmal dagegen öffentlich verwahrt haben. Wäre es nicht doch ſchön und gut, wenn Sie das gelegentlich einmal thäten – nicht um Ihretwillen – aber um der allgemeinen Bedeutung willen, welche Fragen des literariſchen Rechts und des literariſchen Anſtands zukommt. –

Verfügen Sie jederzeit über mich und ſeien Sie versichert, daſs ich dem Künſtler und dem Menſchen gleich herzlich ergeben bin.

Der Ihre mit vielen Grüßen ArtSchnitzler

605. L00603 Hermann Bahr an Arthur Schnitzler, 8. 10. 1896

|»Die Zeit« Wien, den 8/10 189
Wiener Wochenſchrift IX/3, Günthergaſſe 1.
Herausgeber:
Profeſſor Dr. I. Singer, Hermann Bahr, Dr. Heinrich Kanner.
Telephon Nr. 6415.

Lieber Arthur!

Ich habe Brandes ſofort ausführlich geſchrieben. Ich kann ihm belegen, daß ich den Artikel von einer ihm u. mir bekannten, ſehr angeſehenen Berliner Dame erhielt, als aus einem Buche ſtam̄end, das den nächſten Winter erst deutſch erſcheinen ſoll, von ihm autoriſiert, ja mit der Ermächtigung, |für

ein beſonderes Honorar das Fragment als Originalartikel zu bringen. Ich bin alſo unſchuldig.
Dir danke ich jedenfalls ſehr, daß Du ſo lieb geweſen biſt, mich gleich zu verſtändigen. Intereſſiert Dich die Sache, ſo kannſt Du die ganze Correspondenz mit der Berlinerin in unſerem Copierbuche ſehen.
Was macht Deine Novelle? Ich rechne beſtimmt auf ſie! Auch bin ich ſehr ₁neugierig, was aus dem »Freiwild« wird.
Nochmals dankt herzlich
mit beſten Grüßen
Dein

Hermann

Herrn DR Arthur Schnitzler
Wien IX Frankgasse 1.
Alle für »Die Zeit« beſtimmten Zuſchriften und Sendungen ſind an die Redaction der »Zeit« und nicht an die Perſon eines der Herausgeber zu richten.

606. L00604 Hermann Bahr an Arthur Schnitzler, 10. 10. 1896

₁»Die Zeit« **Wien, den** 10. October **1896**
Wiener Wochenſchrift **IX/3, Günthergaſſe 1.**
Herausgeber:
Profeſſor Dr. I. Singer, Hermann Bahr, Dr. Heinrich Kanner.
Telephon Nr. 6415.

Lieber Arthur!

Ich erhalte eben anonym die beiliegende Kritik zugeſchickt, warum, wozu, von wem, weiß ich nicht; aber Dich intereſſiert ſie vielleicht.
Herzlich grüßt
Dein treuer

HermannBahr

Alle für »Die Zeit« beſtimmten Zuſchriften und Sendungen ſind an die Redaction der »Zeit« und nicht an die Perſon eines der Herausgeber zu richten.

607. L00605 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, [15.? 10. 1896]

₁lieber Arthur
Sehr gern will ich wenn mir nichts dazwiſchen kommt, übermorgen um 11^h v. m. im Central ſein. Herzlich

Hugo.

Donnerstag.

608. L00606 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 17. 10. 1896

¦Dr Rich Beer-Hofmann
Wien
I Wollzeile 15
4. Stock.
¦Lieber Richard, morgen Sontag Abend nicht bei Ihnen, ſondern Imperial. – Näheres heut Abend nach den Müttern. Wir (Hugo etc) im Riedhof. Ich kome mit Brahm Hirſchf nach[.] ſehe Sie übrigens Zwischenakt
Herzlich Ihr A.

609. L00607 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 19. 10. 1896

¦Herrn Dr. Rich. Beer-Hofmann
Wien
I. Wollzeile 15.
Lieber Richard, Dinſtg bin ich natürlich wieder vor ½ 10 zu Hauſe – ich ſchreibe auch den andern u hoffe dſs alle komen
Herzlichſt

A

610. L00608 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 23. 10. 1896

¦Herrn Dr. Rich. Beer-Hofmann
Wien
I. Wollzeile 15,
4. Stock.
¦Lieber Richard.
Morgen geh ich ins Raimundtheat (Ebne Erde u erſter Stock.)
Montag reiſe ich ſpäteſtens ab. Première ſchon am 31. –
Schreiben Sie mir wo Sie morgen Abend ſind etc.
Herzlich der Ihre

Arthur

611. L00609 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, [25. 10. 1896]

|D^r. Arthur Schnitzler

Wien.

|Ich fahre morgen früh Berlin. Werde um 10 (bis höchſtens 11) im Pucher ſein.
Herzlich
Ihr A

612. L00610 Max Burckhard an Arthur Schnitzler, [zwischen 27. 10. und 1. 11. 1896]

|herzlichsten dank fuer mittheilung. leider habe ich dienstag vormittag generalprobe in schoenbrunn fuer die festvorstellung die ich unmoeglich stuerzen kann. – ich hatte mich so gefreut. – so geht es einem. – herzlichste gruesse und die besten wuensche. = doctor burckhard +

613. L00611 Arthur Schnitzler an Peter Altenberg, 29. 10. 1896

|Lieber Herr Peter Altenberg,
geſtern ſprach ich mit Gerhard Hauptmann, der ſich über Ihr Buch in unendlich ſympathiſcher Weiſe äußerte u. unter anderm sagte, ſeit Jahren habe kein Buch einen ſo ſtarken Eindruck auf ihn gemacht als das Ihre.
Da dieſe Bemerkung für Sie intereſſant ſein dürfte und ſie ſonſt kaum an Sie |gelangen könnte, fühle ich mich in gewiſſem Sinne angenehm verpflichtet, ſie Ihnen mitzutheilen.
Mit beſtem Gruſs Ihr ergebener

ArthurSchnitzler

Berlin, 29. X. 96.

614. L00612 Peter Altenberg an Arthur Schnitzler, [30.? 10. 1896]

|Lieber D^r. Arthur Schnitzler:
Sie können ſich gar nicht vorſtellen, wie tief mich ihre wunderbare Aufmerkſamkeit ergriffen hat.

Sie haben einem Bankrottirer des Lebens zu ſeinen ſparſamen Augenblicken des Glückes einen heiligen Augenblick hinzugefügt.
Mögen Sie, edler Sieger im Leben, nicht ſich wundern, wenn Einer, der durch körperliche, ſeeliſche und ökonomiſche Leiden beſiegt und zerdrückt ˇiſtˇ, manchesmal mit Verwunderung auf Jene blickt, ¦welchen das Schickſal freundlicher lächelt. Mögen Sie mir es verzeihen, der ich die »ewige Bewegung«, das »innere Stürmen« für das Schönſte halte, wenn ich mit Verwunderung auf ihren innigeren Freundeskreis blicke, in welchem uralte Greiſe wie Leo Ebermann und Gustav Schwarzkopf Stammſitze haben.
Merkwürdig, Sie waren der Erſte, der mir über meine Manuſkripte erlöſende Worte ſagte. Nun bringen Sie mir ein wundervolles Urtheil ¦von G. Hauptmann.
Sie haben ſich im̄er fein und zart gegen mich benommen.
Möge in kommender Zeit ein freundſchaftliches̄res Zuſammenleben mir Gelegenheit geben, meine keimenden Neigungen auswachſsen zu laſſen. Das wünſche ich mir!
Schreiben Sie mir aus Berlin. Sie erleben dort gewiſs ſehr viel. Ich ſelbſt lebe in Sehnſucht nach meiner ſchwarzen Freundin Nahbadûh, dieſem »letzten Wahnſinne meiner Seele«!
Ihr Peter Altenberg

615. L00613 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, 30. [10. 1896]

¦b de wien 111.–529 16 6 30–
den schoensten erfolg und herzliche gruesse von dem halbwahren aus upsala +

616. L00614 Arthur Schnitzler an Hugo von Hofmannsthal, 31. 10. 1896

¦31. X. 96.
Lieber Hugo, iſt das liebe Telegramm von dem »Halbwahren aus Upsala« von Ihnen –?
Wie im̄er; ich grüße Sie herzlich. Den Thor u Tod hat Brahm geſtern durchgeflogen u will ihn morgen leſen. ¦Die Beſetzung hab ich ihm ſchon mitgetheilt. –
Heute war Generalprobe von Freiwild; Gerhart Hauptmann u Georg Hirschfeld waren dabei, und es hat offenbar auf ſie gewirkt. Mit Haupt-

MANN bin ich ſchon ¦ein paar Mal zuſam̄en geweſen; er iſt mir außerordentlich ſympathiſch; ſchon ſeine Art zu ſchauen hat mich für ihn eingenommen. –
Grüßen Sie Richard vielmals!
Ihr Arthur
Wie gehts der Novelle?

617. L00615 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, [4. 11. 1896]

¦b fr wien 502 21 12/50=
ich freue mich sehr. es gratuliren schwarze koepfe, leon und bruder doktor
engl = richard +

618. L00616 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 4. 11. 1896

¦richard beer-hofmann wien
wollzeile 15
¦Wien de berlin 1407 15 7 36 =
= herzlichen dank ihnen und den andern viele gruesse arthur. +

619. L00617 Hermann Bahr an Arthur Schnitzler, 5. 11. 1896

¦»Die Zeit« Wien, den 5. November 1896
Wiener Wochenſchrift IX/3, Günthergaſſe 1.
Herausgeber:
Profeſſor Dr. I. Singer, Hermann Bahr, Dr. Heinrich Kanner.
Telephon Nr. 6415.

Lieber Arthur!

Von ganzem Herzen gratuliere ich Dir zu dem großen Erfolge von »Freiwild«, der mir eine außerordentliche Freude gemacht hat. Nun möchte ich, ſobald Du zurück biſt, mit Dir ſprechen, was man denn thun kann und ſoll, um eine Wiener Aufführung durchzuſetzen. Ich glaube, mit einiger Schlauheit wird das möglich ſein. Bitte, telephoniere mir alſo, wann ich Dich ¦treffen kann.
Dann möchte ich aber auch wiſſen, was mit Deiner Novelle iſt. Es wäre mir ſehr wichtig, Sie so zu bekommen, daß ich mit ihr im Januar beginnen kann.

Das ist die beste Zeit und es soll auch sonst alles geschehen, um Dir den »Aufenthalt« in meinem Blatte angenehm und behaglich zu machen.
Über das alles möchte ich recht bald mit Dir sprechen.
Herzlichst
Dein

Hermann

Herrn DR Arthur Schnitzler
Wien IX Frankgasse 1.
Alle für »Die Zeit« bestimmten Zuschriften und Sendungen sind an die Redaction der »Zeit« und nicht an die Person eines der Herausgeber zu richten.

620. L00618 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 9. 11. 1896

¦Herrn Dr. Richard Beer-Hofmann
Wien.
I. Wollzeile 15.
¦Lieber Richard, vielleicht sind Sie Dinstag Abends ˇ(Nachts mein ich)ˇ im Caféhaus?
Herzlich Ihr Arthur

621. L00619 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 9. 11. [1896]

¦Wien 9ten 11.

mein lieber Arthur,
ich bin durch die Zeitungen und Salten über den Erfolg Ihres Stückes so völlig beruhigt, dass ich fast vergessen hatte, Ihnen ein Wort darüber zu sagen.
^^E^Iˇch denke, es muss Ihnen eher hübsch vorkommen, dass es einige Menschen gibt, die des absoluten ¦Werthes Ihrer Arbeiten innerlich so versichert sind, dass ihnen der äußere Erfolg dann ziemlich gleichgiltig ist.
Dass das Telegramm nicht von mir war, werden Sie sich wohl später selbst gedacht haben.
Ich freue mich sehr darauf Sie zu sehen.
Von Herzen Ihr

Hugo

622. L00620 Hermann Bahr an Arthur Schnitzler, 11. 11. 1896

¦»Die Zeit« Wien, den 11. November 1896
Wiener Wochenſchrift IX/3, Günthergaſſe 1.
Herausgeber:
Profeſſor Dr. I. Singer, Hermann Bahr, Dr. Heinrich Kanner.
Telephon Nr. 6415.

Lieber Arthur!

Ich werde mich ſehr freuen, Dich bei mir zu ſehen. Donnerſtag, Freitag, Samſtag bin ich zur angegebenen Zeit, von 11–1, meiſtens nicht daheim. An den anderen Tagen ¦iſt es ziemlich ſicher, daß Du mich triffſt, am Sicherſten natürlich, wen̄ Du noch ſo freundlich biſt zu telephonieren.
Ich wohne jetzt IX Porzellangaſſe 37 4. St., mit Aufzug. Komm bald; ich laß Dich dann nicht mehr fort, bis Du mir die neue Novelle zugeſchworen haſt.
Herzlichſt
Dein
hm

Herrn Dr Arthur Schnitzler
IX Frankgasse 1

Alle für »Die Zeit« beſtimmten Zuſchriften und Sendungen ſind an die Redaction der »Zeit« und nicht an die Perſon eines der Herausgeber zu richten.

623. L00621 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 14. 11. 1896

¦Herrn Dr. Rich. Beer-Hofmann
Wien.
I. Wollzeile 15.

¦Samſtag

Lieber Richard, ich werde heut nach ˇoder vorˇ 8 bei Ihnen anläuten. Es wäre ſchön, wen̄ wir zusam̄en soupiren könnten.
¦Sie ſind natürlich nicht gebunden.
Herzlich grüßend
Ihr Arthur

624. L00622 Oscar Blumenthal an Arthur Schnitzler, 14. 11. 1896

¦Lessing-Theater
Director: Dr. OSCAR BLUMENTHAL.

Berlin N.W. (40), den 14. November 1896.

Werther Herr Doctor!

Während meiner Anwesenheit in Wien habe ich leider keine Gelegenheit gefunden, Sie zu sehen, und möchte Ihnen deshalb auf diesem Wege eine Idee unterbreiten, die ich zunächst mit Friedrich Mitterwurzer besprochen habe, und zwar mit begeisterter Zustimmung von seiner Seite. Da bei dem Einacter-Cyclus »MORITURI« das Publikum sich geneigt gefunden hat, eine Reihe von einactigen dramatischen Genrebildern für ein Ganzes zu nehmen, wenn sie auch nur durch einen losen Faden mit einander verknüpft sind, so ist mir der Gedanke gekommen, ob nicht Ihr prächtiger »ANATOL« in ähnlicher Weise für das Theater erobert werden könnte. Ich denke mir unter dem Gesammt-Titel »ANATOL«, fünf Capitel aus einem Liebesleben von ARTHUR SCHNITZLER, eine Zusammenfassung etwa der fünf ¦einactigen Plaudereien aus Ihrem Buch: »EINE FRAGE AN DAS SCHICKSAL«, — »WEIHNACHTS-AUSVERKAUF«, — »EPISODE« — [»]DAS ABSCHIEDSSOUPER AM HOCHZEITSMORGEN«, — und glaube, dass es leicht gelingen könnte, durch Hinzufügung einzelner Sätze, besonders in das erste und letzte Stück dieser Serie einen inneren Halt und volle Abrundung zu geben. MITTERWURZER ist mit Begeisterung bereit, den ANATOL bei seinem, den ganzen Monat April umfassenden, Gastspiel zur Darstellung zu bringen, und ich bitte freundlichst um Nachricht, wie Sie sich zu dieser Idee stellen würden.

Mit besten Grüssen

Ihr ergebener

[hs. Blumenthal:] Dr. Osc. Blumenthal

625. L00623 Oscar Blumenthal an Arthur Schnitzler, 19. 11. 1896

¦Lessing-Theater

Director: Dr. OSCAR BLUMENTHAL.

Berlin N.W. (40), den 19. November 1896.

Sehr geehrter Herr Doctor!

Ich sage Ihnen zunächst meinen wärmsten Dank für Ihre prinzipielle Zustimmung zu meinem Vorschlage, von der ich auch Freund MITTERWURZER sofort benachrichtige. Die Aussicht, dass Sie durch ein neues Schlussstück den Cyclus abrunden werden, erfreut mich noch ganz besonders. Jedenfalls werde ich jetzt das Buch noch einmal von Anfang bis zu Ende auf mich wirken lassen, und auch die von Ihnen hervorgehobenen Plaudereien »AGONIE« und »DENKSTEINE« in's Auge fassen, damit wir uns zunächst über die Auswahl aus dem Vorhandenem schlüssig machen. ^Damit Darin^ stimme ich mit Ihnen selbstverständlich überein, dass die Frauenrollen in den verschiedenen Stücken von verschiedenen

Darstellerinnen gespielt werden müssen. Das »LESSING-THEATER« hat glücklicherweise eine reiche Auswahl ¦von frischen weiblichen Talenten, die für diese Stücke zur Verfügung stehen. Gewiss finden Sie inzwischen auch einmal Gelegenheit mit MITTERWURZER persönlich zusammenzutreffen; der lebhafte Eifer, mit welchem er auf den Gedanken eingegangen ist, lässt mich hoffen, dass er aus Ihrem ANATOL ein packendes Characterbild schaffen wird.
Mit besten Grüssen Ihr
aufrichtig ergebener

[hs.:] Dr. Osc. Blumenthal

626. L00624 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 23. 11. 1896

¦HERRN DR ARTHUR SCHNITZLER
IX FRANCKGASSE 1
¦lieber Arthur
mir fällt ein daſs glaub ich der POLDY morgen abend zu Ihnen kommen will. Falls es also bei Richard iſt, bitte ſchreiben Sie ihm eine Zeile (HABSBURGERGASSE 5) ich weiß es ſelbſt nicht weiß auch nicht ob ich kommen oder arbeiten werde.
Ihr

Hugo.

627. L00625 Arthur Schnitzler an Hermann Bahr, 28. 11. 1896

¦Samſtag 28. 11. 96.

Lieber Hermann,
als ich neulich bei dir war, hab ich vergeſſen, Dir von Reicher etwas auszurichten, um was er mich in Berlin gebeten hat. Er hat nemlich die ¦Abſicht, im Frühjahr mit einem Schauspielenſemble herzukom̄en und einige hier noch nicht geſpielte Stücke aufzuführen, von denen er noch nicht weiſs, ob, RESP. unter welchen Bedingungen die ¦Cenſur ſie freigeben wird. Er ſcheint auf deinen Rath, vielleicht auch auf deinen Beiſtand zu rechnen. Es handelt ſich vor allem um die Jugend, ich glaube auch um die Weber. Näheres hat ¦er mir ſelbſt noch nicht geſagt; ich nehme an er wird dir ſchreiben, und dieſe Zeilen bereiten dich nur darauf vor.
Herzlich grüßt dich
dein Arthur Sch

628. L00626 Detlev von Liliencron und Marcell Salzer an Arthur Schnitzler, 7. 12. 1896

|Herrn Dr. Arthur Schnitzler,
Wien, IX
Frankgaſſe 1.
|[hs. Liliencron:] Marcell Salzer, der herrliche Vorleſer ſitzt neben mir und erzählt mir von Ihnen! Hurrah! Ihr

Liliencron.

[hs. Salzer:] Danke herzlichſt ^H^v^erehrteſter Herr Doctor für Ihren Hamburg-Brief. Nehmen Sie meine innigſten verehrungsvollſten Grüße entgegen.
Ihr

Salzer

629. L00627 Arthur Schnitzler an Detlev von Liliencron, 10. 12. 1896

|Herrn Detlev Frhrn v Liliencron
Hamburg
Pallmaille 5
|Herzlichen Dank für die freundliche Erinnerung und viele Grüße von Ihrem Sie verehrenden

ArthSchnitzler

10. 12. 96.

630. L00628 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 14. 12. 1896

|Herrn Dr. Rich. Beer-Hofmann
Wien.
I. Wollzeile 15
|Lieber Richard, ich hoffe Sie komen morgen beſtimt
Herzlich Ihr A. S

631. L00629 Hermann Bahr an Arthur Schnitzler, 16. 12. 1896

|»Die Zeit« Wien, den 16. Dezember 1896
Wiener Wochenſchrift IX/3, Günthergaſſe 1.

Herausgeber:
Profeſſor Dr. I. Singer, Hermann Bahr, Dr. Heinrich Kanner.
Telephon Nr. 6415.

Lieber Arthur!

Anbei das Stück; ich bin ſehr neugierig, was Du ſagen wirst – an Hugo ſchicke ich gleichzeitig ein Exemplar.

Wichtiger iſt mir Deine Novelle. Ich möchte ^S ſ ˇie so bald als nur irgend möglich haben; wenn es möglich, möchte ich ſie nemlich in die zwei Agitationsnummern vom 24. d. und 2. n. M. ¦geben. Vielleicht ſagſt Du dem Überbringer ein Wort, ob und wann ich mir das Manuscript holen laſſen darf, oder telephonierſt mir.

Herzlichſt
Dein

Hermann

Alle für »Die Zeit« beſtimmten Zuſchriften und Sendungen ſind an die Redaction der »Zeit« und nicht an die Perſon eines der Herausgeber zu richten.

632. L00630 Hermann Bahr an Arthur Schnitzler, [17. 12. 1896]

¦»Die Zeit« Wien, den ..... 189..
Wiener Wochenſchrift IX/3, Günthergaſſe 1.
Herausgeber:
Profeſſor Dr. I. Singer, Hermann Bahr, Dr. Heinrich Kanner.
Telephon Nr. 6415.

Lieber Arthur!

Kannſt Du mir den Titel Deiner Novelle ſofort mittheilen? Sie ſoll nemlich annonciert werden. Mit Ungeduld erwartet das Manuscript

Dein treuer

hr

Alle für »Die Zeit« beſtimmten Zuſchriften und Sendungen ſind an die Redaction der »Zeit« und nicht an die Perſon eines der Herausgeber zu richten.

633. L00631 Richard Beer-Hofmann
an Arthur Schnitzler, [20. 12. 1896]

¦Lieber Arthur! Hier der beste Sitz, der noch zu haben war. (Er kostet 3.50 also 4.) Ich kom̄e morgen nicht ˇins Theater u. Stefanskellerˇ, bin nicht aufgelegt will arbeiten

Sagen Sie ich wäre sehr erkältet, bedaure sehr, u. s. w. und ,das ist nur zur Hälfte unwahr.
Herzlichst Ihr

Richard

634. L00632 Hermann Bahr an Arthur Schnitzler, 21. 12. 1896

,»Die Zeit« Wien, den 21. Dez. 1896
Wiener Wochenſchrift IX/3, Günthergaſſe 1.
Herausgeber:
Profeſſor Dr. I. Singer, Hermann Bahr, Dr. Heinrich Kanner.
Telephon Nr. 6415.

Lieber Arthur!

Leider konnte ich, wie ich Dir telephonieren ließ, heute zu nicht Dir kommen. Bitte, ſchicke mir gewiß morgen das Manuscript, ich komme ſonſt in die ſchlimmſte Verlegenheit.
Mit herzlichen Grüßen
Dein treuer

Hermann

Alle für »Die Zeit« beſtimmten Zuſchriften und Sendungen ſind an die Redaction der »Zeit« und nicht an die Perſon eines der Herausgeber zu richten.

635. L00633 Hermann Bahr an Arthur Schnitzler, 23. 12. 1896

,»Die Zeit« Wien, den 23. December 189..
Wiener Wochenſchrift IX/3, Günthergaſſe 1.
Herausgeber:
Profeſſor Dr. I. Singer, Hermann Bahr, Dr. Heinrich Kanner.
Telephon Nr. 6415.

Lieber Arthur!

In aller Eile, mitten zwiſchen Correcturen und Schreibereien, möchte ich Dir nur geſchwind ſagen, daß ich die »Frau des Weiſen« geſtern abends ſofort geleſen und von ihr eine wirklich ſchöne und reine Wirkung gehabt habe. Nun kann ich Dir erſt recht danken, daß Du mir ein so theueres ,Geſchenk für die »Zeit« gegeben haſt.
Sie iſt ſchon in der Druckerei, Montag haſt Du die Correctur, an ihr kannſt Du noch ganz nach Laune ändern.
Herzlichſt

15 Dein

hr

Alle für »Die Zeit« beſtimmten Zuſchriften und Sendungen ſind an die Redaction der »Zeit« und nicht an die Perſon eines der Herausgeber zu richten.

1897

636. L00634 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, [1897?]

¦Lieber Richard, ich bin im Theater, I Rang, Loge, 3, rechts.
Wen̄ Sie Luſt haben, ¦kommen Sie!

Herzlichſt

Dr Arthur Schnitzler

637. L00635 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 11. 1. 1897

¦Herrn Dr. Richard Beer-Hofmann
Wien
I. Wollzeile 15.
¦Lieber Richard, Brandes beklagt ſich in einem Brief an Paul Goldm., dſs Sie ihm nicht danken! – Rauben Sie dem berühmten 2. Capitel eine viertel Stunde u ſchreiben Sie ihm doch. – Morgen hoff ich ſind Sie bei mir. Herzlich Ihr

Arthur

638. L00636 Arthur Schnitzler an Georg Brandes, 11. 1. 1897

¦Wien, 11. 1. 97.

Verehrteſter Herr Brandes,
in dieſem Briefe finden Sie mein neues Stück »Freiwild« eingeſchloſſen. Nicht »weil ich Ihrer vergeſſen« – muſs ich das wirklich ſagen – ? ſende ich es erſt heute ab! Wie Sie ſehen, ist das Stück noch Manuscript; ¦ich habe mich bisher nicht entſchließen können, es als Buch erſcheinen zu laſſen. Auf dem Theater macht es ja ſeine Wirkung; in der Lecture ſcheint es dürr und unangenehm. Ich empfinde das umſo verdrießlicher, als ich glaube, dſs mir die Komödie in glücklicherer Stim̄ung hätte gelingen müſſen. ¦Der Stoff iſt mir lang nachgegangen, und obwohl man heute den Eindruck gewinnen mag, das ganze ſei einer Theſe zu Liebe geſchrieben, ſo iſt es mir ſeinerzeit doch aus dem Leben empor- und entgegengequollen. Und vielleicht kom̄t auch das Misglücken ſelbſt wieder aus etwas ſehr leben-

digem ¦her. Die weibliche Hauptfigur hat namlich gerade in der Zeit, da der Stoff in mir reif wurde, einen Sprung bekom̄en, der ſich dann, wie in einem an einer Stelle eingedrückten Spiegel nach allen Seiten fortgeſetzt hat. Ich habe das Stück ein paar Mal geſchrieben; es iſt techniſch reinlicher, aber innerlich ¦nicht beſſer geworden. Ich habe alſo auf ein Schickſalswort gewartet, um Ihnen das Stück zu ſenden. Vielleicht wäre es auch eine Art von Unaufrichtigkeit geweſen, Ihnen, dem ich bisher ſchon ſo wunderbare Worte freundlicher Theilnahme verdanke, dieſes Stück, das ich ja nun doch einmal ¦gemacht habe und ſogar habe aufführen laſſen, zu unterſchlagen. Hier iſt es alſo, und mit ihm die herzlichſten und verehrungsvollſten Grüße Ihres treu ergebnen

ArthurSchnitzler.

639. L00637 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, 14. 1. 1897

¦14/I 97

Lieber Arthur! Wenn Sie morgen – Freitag – irgendwann zwischen 4 und 8 Zeit haben – nur dann – bitte~~n~~ schauen Sie ein wenig zu mir. Paula klagt über Stechen und Schmerzen[.] Herzlichst

Ihr Richard

640. L00638 Hermann Bahr: Widmungsexemplar Renaissance für Arthur Schnitzler, 16. 1. 1897

¦Seinem lieben Arthur Schnitzler
freundſchaftlichſt
HermannBahr
16. Januar 97

Renaiſſance.
Neue Studien
zur
Kritik der Moderne
von
Hermann Bahr.

Berlin.
S. Fiſcher, Verlag.
1897.

641. L00639 Georg Brandes an Arthur Schnitzler, 16. 1. 1897

Kopenhagen, 16. Jän. 1897

Liebster Herr Schnitzler.

Sie wissen: Alles was Sie schreiben interessiert mich, deshalb war ich auf Ihr Stück gespannt und natürlich es hat meine Erwartungen nicht getäuscht. Es interessiert lebhaft, es spannt und hält in Atem bis zum letzten Wort.

Es mag sein wie Sie sagen, dass es etwas trocken wirkt, d. h. etwas knapp, thesenartig, wenn es auch nicht so gefühlt ist. Ich verstehe Sie recht wohl wenn Sie sagen, dass die weibliche Hauptfigur einen »Sprung« bekam. Der Ausdruck war mir neu, aber die Sache ist mir bekannt. Das ist sogar auch mir einmal geschehen und es macht immerhin einen unangenehmen Eindruck, kann auch der Produktion schädlich sein. Ibsen sagte mir einmal: Ich kenne zuletzt die Personen, die ich darstellen werde~~n~~, so genau, dass ich bei meinem Mann sogar die zwei Knöpfe sehe hinten an seinem Rock, die er selbst nicht sieht… so lange haben Sie sich mit diesen Personen nicht beschäftigt, dass Sie diese zwei Knöpfe gesehen haben. Deshalb sind die Gestalten vielleicht nicht rund, nicht stereoskopisch genug. Die Liebe zwischen Paul und Anna ist zu knapp behandelt, nicht individuell genug, nur indiciert. Auch scheint es mir gewissermassen ein Fehler, dass die vielen so schön und lebendig gezeichneten Nebenpersonen – meisterhaft sind sie, und mit so viel Kenntnis und Erfahrung hervorgebracht – dass diese also ganz und gar nicht in die Handlung eingreifen. Das ist mangelhafte Technik, nicht wahr?

Alle diese Einwendungen mache ich um mein Renomée als Kritiker nicht ganz preiszugeben, denn mein Vergnügen ist nur Sie zu loben. Wir werden alle dümmer, wenn man uns lobt, aber wir werden es ohnehin, und es gibt keine angenehmere Weise, dümmer zu werden. Deshalb liebe ich selbst so sehr gelobt zu werden. Als ich noch meine beiden kleinen Mädchen hatte – ich habe eins durch den Tod verloren – lernte ich sie auf die Frage: »Wo wird man jeden Tag dümmer?« zu antworten den Markt und die Nummer, wo ich damals wohnte, und sie thaten das mit Bravour. Jetzt werde ich jeden Tag dümmer in Havnegade, obwohl ich mehr geschimpft werde als gelobt. Sonderbar, ich hatte Sie mir nach »Anatol« ganz anders vorgestellt, leichtsinnig, frivol, leichtlebig. Sie sind es kaum je gewesen, glaub ich jetzt. Sie sind ja sehr, sehr ernst, für einen Wiener sogar unglaublich ernst.

Ich habe eine demütige Bitte an Sie. Lesen Sie einmal mein fürchterlich dickes Buch über Shakespeare – in dieser grässlichen deutschen Uebersetzung, wo alle Musik der Sprache fort ist und der Sinn nur annähernd wiedergegeben und sagen Sie zum Vergelt mir Ihre Meinung darüber. Ich habe dort ein Stück Psychologie kühner Art versucht und die ganze deutsche Kritik hat sich mir überlegen gefühlt; ich verachte aber diese Kritik mehr als sie mich verachtet, und das heisst etwas.

Ich war sehr glücklich, heute von Herrn Beer Hofmann Brief zu bekommen, werde ihm sehr schnell schreiben, liebe ihn sehr. Sie und er und Goldmann sind staunenswerth, unerhört, Freunde. Dass es noch so etwas gibt! Was ich derartiges hatte ist längst todt, und ich glaube nicht mehr daran.
Ihr

Georg Brandes

642. L00640 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, [16. 1. 1897]

|hvH

Samstag.

mein lieber Arthur
ich ſehe Sie, glaub ich, weder heute im Café noch morgen bei L. und möchte Ihnen doch ſagen, daſs die »Frau des Weiſen« eine ſehr ſchöne Novelle iſt. Ich war von der Führung des Schluſſes überraſcht wie von einer völlig unerwarteten und |doch unendlich einfachen naheliegenden Löſung einer Rechenaufgabe, das was man in der Mathematik eine »ſchöne Löſung« nennt. Auch iſt alles Äußerliche, das den Fortgang der Handlung unterſtützt, wunderſchön ſparſam und durchſichtig. Man ſieht die Landſchaft nicht, man glaubt ſich in ihr zu bewegen~~d~~, und |fühlt unmittelbar ihre Wirkung auf's Gemüth der handelnden Perſonen.
Ich bin ſchläfrig, und kann mich nicht gut ausdrücken. Sie waren übrigens in den letzten Tagen beſonders lieb und nett gegen mich.
Herzlich Ihr

Hugo.

643. L00641 Max Burckhard an Arthur Schnitzler, [18. 1. 1897]

|D^R. MAX EUGEN BURCKHARD
K. U. K. DIRECTOR DES K. K. HOFBURGTHEATERS

erlaubt ſich ergebenſt zu ſeiner Vorleſung in der Grillparzergeſellschaft Dienſtag Abend einzuladen. Bitte aber dieſe Einladung nur als Zeichen meiner Verehrung nicht aber als zudringliche Zumuthung anzuſehen.

644. L00642 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, [zwischen 21. 1. und 3. 12. 1897?]

|Herrn DR. RICH. BEER HOFMANN

Wien
I. Wollzeile 15.
¦Lieber Richard,
bitte kom̄en Sie heut Abd Carltheater in die Loge Parterre rechts 2, ¦es wäre mir ſehr lieb.
Jedenfalls benachricht Sie mich, pneumatiſch oder teleph.
Herzlichſt
Ihr ^Rich Arthur^

645. L00643 Arthur Schnitzler an Georg Brandes, 3. 2. 1897

¦Wien, 3. Feber 1897.

Verehrteſter Herr Brandes,
Sie haben mir einen ſo herzlichen Brief geſchrieben, das freut mich ſehr. Es gehört wohl zu den angenehmſten Erfahrungen, einen Menſchen, der einem längſt viel bedeutet hat, ſich auch menſchlich nah zu fühlen. Laſſen Sie mich das weiter glauben.
Die Milde, mit der Sie mein Stück beurtheilen kom̄t zum großen Theil wohl daher, dſs Sie merken, ich ſelbſt ſchätze es richtig. ¦Ich meine, man ſchätzt ſich und, was man macht beinah im̄er richtig, wen̄ man nur überhaupt auf einem gewiſſen Niveau ſteht (Wo iſt nur dieſes Niveau? Da ſteckt die Schwierigkeit!) Man kennt ſich ſelbſt, und das Streben, nur halb unbewußt, geht dahin, ſich ˇſelbſtˇ miszuverſtehn, was ja freilich nicht angenehmer iſt als ſich zu kennen. Das Leben will im allgemeinen doch, daſs wir zur Klarheit über uns gelangen.
Wie kom̄t es nur, dſs Sie mich nach dem Anatol ¦für leichtſin̄ig hielten, jetzt für ernſt? Und doch iſt vielleicht beides richtig. Ich bin leichtſinnig in der Art wie ich in Erlebniſſe ſtürze und ſchwerlebig durch die Art, wie ſie ſich dan̄ meiner bemächtigen. Ich glaube, jeder Menſch hat einen großen Lebensfehler, der ihn abhält, ſein Weſen zur möglichen Vollendung zu bringen; meine Sünde mag ſein, dſs ich nicht verſtehe, was zu Ende zu leben. Daher befinde ich mich meiſt in einem Zuſtand beträchtlicher innerer Schlamperei; Dinge, in denen ich eben ſtehe, ſind in Wirklichkeit ¦vorbei; andre, die lang zu Ende gelebt ſind, haben ihren Duft zurückgelaſſen – und der Duft von todten Sachen iſt nie ſchön, die Blumen auf den Gräbern ſind eine traurige Ausflucht. Ich glaube mit dieſer unreinlichen ja faſt unmoraliſchen Art inneren Lebens hängt es auch zuſam̄en, daſs ich beinah in jedem Einzelfall gedanklich mit allen Möglichkeiten einer Weiterentwicklung fertig bin – und daſs ich den Ereigniſſen ſelbſt meiſtens als ein verblüffter gegenüberſteh.
¦Jetzt eben hab ich manche Verdrießlichkeiten durchzumachen, die mich im Arbeiten ja ſogar im ordentlichen Leſen ſtören. Aber bis zum Frühjahr

muſs manches in Ordnung kommen, und ich will ein bischen fortreiſen. Da nehme ich mir Ihren »Shakespeare« mit worauf man ſich freut, das ſoll man in Ruhe zu durchleben ſuchen; auch Bücher. Wenn mir was einfällt während der Lecture, werde ichs Ihnen ſagen, da Sie mir das ſo freundlich erlauben. Daſs ⌊mir Ihr Buch gefallen wird, iſt ſicher; nicht einfach deshalb weil ich weiſs, dſs alles was Sie ſchreiben ſchön iſt ſondern weil alles was Sie ſchreiben, Sie ſind. Und das iſt viel, das iſt alles beinah. Sie ſelbſt haben das heuer in einer dieſer wunderbaren Kopenhagner Stunden ſo einfach geſagt: »Was einer ſchreibt und ob er ſchreibt, iſt eigentlich gleichgiltig, es komt drauf an, wer ſchreibt –« Sie ſagten es anders, beſſer, aber der Sinn ⌊war es.

Ihre Briefe haben faſt alle etwas Wehmuth; Sehnſucht nach Einſamkeit und Schmerz über Einſamkeit liegt darin, beides. Im übrigen gibts den etwas, was traurig macht oder luſtig macht? Ich meine, was die tiefere Trauer und die echte Heiterkeit gibt? Wir ſind wie wir ſind und das Leben hat faſt ſo wenig Macht über uns wie wir über das Leben – Nun aber fange ich an das Gegentheil von dem zu behaupten, ⌊was am Anfang dieſes Briefes ſteht. Das läßt einen Verdacht gegen mich ſelbſt in mir neu erwachen; daſs ich nemlich nicht klug, ſondern »geiſtreich« bin. Es ſind wohl nur Anfälle.

Richard Beer-Hofmann bittet mich, Sie herzlichſt zu grüßen.

Was ich zunächſt ſchreiben möchte, iſt eine Komödie, ſehr geſund, ſehr frech, und wo einer ſiegt. Denn bis jetzt ſind meine Leute immer recht ſchäbig zu Grunde gegangen – und ſelten war es ein ſchöner Kampf.

– Für heute, mein verehrter Herr Brandes, ſag ich Ihnen einen herzlichen Gruſs, vielen innigen Dank und bin Ihr treu ergebener Arthur Schnitzler

646. L00644 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 9. 2. 1897

⌊An
Herrn Dr Arthur Schnitzler
in Wien
IX Franckgasse 1

⌊Dienstag.

lieber Arthur

wollen Sie mir einen großen Gefallen thuen? telephonieren Sie zwiſchen 2 und 4 der Minnie 12140 und fragen Sie irgend etwas gleichgiltiges z. B. Sie hätten gehört, daſs Sonntag die 2te Vorſtellung ſein ſoll, ob es wahr iſt? und wenn Sie mit ihr ſelbſt ſprechen können und es unauffällig ſich anknüpfen läſst (an das Hereinfahren Freitag abend) fragen Sie ſie, wie es ihr geht und ſchreiben mir das pneumatiſch, bitte! Wenn Sie aber nur für möglich halten, daſs es auffallen oder daſs man den Zuſamenhang errathen könnte,

ſo iſt natürlich beſſer Sie laſſen es und ich thue es ſelber. Aber bitte antworten Sie jedenfalls! Ihr

Hugo.

647. L00645 Arthur Schnitzler an Hugo von Hofmannsthal, [9. 2. 1897?]

¦Lieber Hugo, ich habe der Minnie teleph. wan̄ morgen Probe ſei, ſie antwortete noch nicht bestim̄t, wahrſcheinlich ½ 6; dan̄ fragte ich, ob ſie heute zu W.s komme, ¦worauf ſie ſagte, ſie glaube nicht.
Damit war das Geſpräch (»Alſo auf Wiederſehen« (ich)) beendet.
Ich gehe alſo nicht zu W.s. Die Möglichkeit iſt zu bedenken, daſs ſie nur nicht will, dſs ich heut hinaus komme. ¦Vielleicht haben Sie ^ke^ir^v^gend eine Nachricht.
Wollen Sie noch was wiſſen, ſo können Sie mir wohl zu Loebs teleph. Ich bleibe dort wohl bis ½ 5 oder 5, dan̄ geh ich zu mir nach Haus. Spät Abds (½ 11 denk ich) ¦bin ich im Pucher. –
Herzlich der Ihre

Arthur

648. L00646 Arthur Schnitzler an Hermann Bahr, 26. 2. 1897

¦Lieber Hermann, auf regulärem Weg bekom̄ ich an der Kaſſe nichts ordentliches mehr fürs Tſchapperl. Kan̄ ich durch deine Protektion einen guten Sitz (am ¦liebſten Orcheſter 1. Reihe) angewieſen erhalten? Thäteſt mir einen großen Gefallen.
Herzlich dein ArthSchn
Wien 26. 2. 97.

649. L00647 Arthur Schnitzler an Hermann Bahr, 26. 2. 1897

¦Lieber Hermann, es iſt ſehr freundlich dſs du dich ſelbſt bemüht u mir die Karte ſelbſt geſchickt haſt. Erlaube mir gleich meine Schuld abzutragen.
Mit herzlichem Dank und Gruſs
dein ArthurSch
Wien, 26. 2. 97.

650. L00648 Arthur Schnitzler an Hermann Bahr, 28. 2. 1897

¦Gratulire herzlich!
Dr Arthur Schnitzler

28. 2. 1897

651. L00649 Arthur Schnitzler an Hugo von Hofmannsthal, 12. 3. 1897

¦»Die Zeit« Wien, den 12/3 97
Wiener Wochenſchrift IX/3, Günthergaſſe 1.
Herausgeber:
Profeſſor Dr. I. Singer,
Hermann Bahr, Dr. Heinrich Kanner.
Telephon Nr. 6415.
Lieber Hugo, vielleicht könnten Sie ſich doch entſchließen, bei dieſer Veranſtaltung zu leſen. Ich thät es hundertmal lieber, wenn Sie dabei wären. Das iſt natürlich kein Grund. Aber Sie wiſſen ganz gut, die Leute würd es ſehr intereſſiren ¦und, wenn man ſchon von ſolchen Sachen ſprechen ſoll, »ſchaden« werden Sie ſich nicht, ſondern die Menſchen werden nur das Bedürfnis haben, Ihre Gedichte ſchön zu finden, auch wen̄ Sie ihnen nicht gefallen. Ich will jetzt eben zu Hirſchfeld gehen, daſs ¦er vielleicht auch vorlieſt – ſchon um das dumme »Jung Wien« Geplauſch zu paralyſiren. – Antworten Sie mir vielleicht ein Wort.
Mir wäre eine Verſchiebung zum Som̄er lieb. Was ſoll ich denn leſen?
¦Herzlich
Ihr Arthur
Bahr grüßt Sie.
Hirſchfeld ist einverſtanden.
Alle für »Die Zeit« beſtimmten Zuſchriften und Sendungen ſind an die Redaction der »Zeit« und nicht an die Perſon eines der Herausgeber zu richten.

652. L00650 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, [12. 3. 1897]

¦lieber Arthur
wenn die Geſchichte noch lang dauert werd ich ja vielleicht etwas haben was mir zum Vorleſen paſst, dann werd ichs ja gern thuen. Wenn ich aber keine paſſend^en^eren^ Sachen habe als ¦jetzt, ſo nicht.

Daß man meinen Namen vorläufig aufs Programm ſetzt, wenn Ihrer etc. drauf ſteht, iſt mir natürlich ganz recht, aber Ihnen und Bahr gegenüber verpflichte ich mich eben abſolut nur unter der obigen ¦Bedingung.
Ihr

Hugo.

653. L00651 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, [14. 3. 1897?]

¦lieber Richard, bitte kom̄en Sie Mittwoch nach dem Nachtmahl zu mir; Hugo, Hirſchfeld, Schwkopf, Muſik u. Sie
Herzlich Ihr Arthur

654. L00652 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 16. 3. 1897

¦Herrn Dr Rich. Beer-Hofmann
Wien
I. Wollzeile 15.
¦lieber Richard, bitte kom̄en Sie morgen ˇ(Mittwoch)ˇ nach dem Nachtmahl zu mir. Ihr Rath erwünſcht. Ihre Geſellschaft ¦noch mehr. Georg Hirſchf. u Bahr ſind da.
Herzlich Ihr Arthur

655. L00653 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 17. 3. 1897

¦Dr. Rich. Beer-Hofmann
Wien
I. Wollzeile 15.
¦lieber Richard, ſehr ſchön wär es, wen̄ Sie ſchon zum Nachtmahl kämen, aber pünktlich ¼ 9. Nur Hugo u der Georg ¦Hirſchf. ſind zum Nachtmahl da. Antworten müſſen Sie nicht, aber kom̄en.
Herzlich Ihr Arthur

656. L00654 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 18. 3. 1897

Herrn Dr Richard Beer-Hofmann
Wien
I. Wollzeile 15.
Raimundtheater!
Vergeſſen Sie nicht!
2 Sitze! Mir ſchicken!
Von mir keine Grüße Arth

657. L00655 Hermann Bahr: Widmungsexemplar Theater. Roman für Arthur Schnitzler, [nach dem 20. 3. 1897]

Meinem lieben Arthur
Hermann Bahr
März 1897

Theater.

HERMANN BAHR.
Theater.
Ein Wiener Roman.

BERLIN
S. Fiſcher, Verlag
1897.

658. L00656 Hermann Bahr an Arthur Schnitzler, 22. 3. 1897

»Die Zeit« Wien, den 22. März 189..
Wiener Wochenſchrift IX/3, Günthergaſſe 1.
Herausgeber:
Profeſſor Dr. I. Singer, Hermann Bahr, Dr. Heinrich Kanner.
Telephon Nr. 6415.

Lieber Arthur!

Altenberg nicht, wenn es nicht ſein muß – bei aller Verehrung ſeiner ſchönen Begabung. Aus »Opportunität« nicht. – Ich komme alſo Mittwoch um 10 zu Dir. Ich muß aber bis morgen Dienſtag Abend die Titel haben, damit Donnerſtag (Feiertag) die Ankündigung in den Blättern ſein kann. Schreibe mir alſo den Titel von Hirſchfelds Geſchichte ſowie von Deiner, von Hugo

wollen wir einfach »Gedichte« annoncieren. Reihenfolge: Hirſchfeld, Hugo, Du, ich – nicht? Programme müſſen Mittwoch gedruckt werden.
Herzlichſt
in großer Eile
Dein

Hermann

Alle für »Die Zeit« beſtimmten Zuſchriften und Sendungen ſind an die Redaction der »Zeit« und nicht an die Perſon eines der Herausgeber zu richten.

659. L00657 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, [22. 3. 1897]

¦hvH
lieber Arthur
Hirschfeld muſs mit mir nachtmahlen. Wir ſind beide um 10 im Arkadencafé.

Hugo.

660. L00658 Arthur Schnitzler an Hermann Bahr, 23. 3. 1897

¦Lieber Hermann, wie kan̄ ich dir den Titel ſagen, wenn ich noch nicht weiſs was ich leſe? Das zu entſcheiden kom̄en wir ja morgen zuſam̄en. Wahrſcheinlich eine Novellette, die ich vorgeſtern zu Ende geſchrieben, ¦vielleicht eine, die morgen fertig wird – am Ende was ganz anderes. Es iſt nemlich zu bedenken dſs du, Hirſchfeld und ich Novelletten leſen, (Hugo wirkt nicht mit) – daſs alſo das Program̄ von einer beiſpielloſen Langwei¦ligkeit ſein wird. Meine Hoffnung iſt, dſs uns morgen Abend doch noch was geſcheidtes einfällt. – Hirſchfelds Geſchichte heißt: »Bei beiden.« Von mir kan̄ſt du ſagen, daſs ich eine ungedruckte Novellette vorleſen werde. Wen̄ das Programm Freitag gedruckt wird, iſt Zeit genug, meiner Ansicht nach. Sterben ¦ſterb' ich, aber hetzen laſs ich mich nicht.
Herzlich dein

Arthur

23. 3. 97.
Der Donnerſtag Notiz wäre jedenfalls mehr Geſchmack zu wünſchen als die von Sonntag verrieth. Wir ſind ja nicht Mitglieder des Vereins »Gemütliche Harmonie«, daſs man uns durch Epitheta erklären muſs.

661. L00659 Hermann Bahr an Arthur Schnitzler, 23. 3. 1897

»Die Zeit« Wien, den 23. März 189..
Wiener Wochenſchrift IX/3, Günthergaſſe 1.
Herausgeber:
Profeſſor Dr. I. Singer, Hermann Bahr, Dr. Heinrich Kanner.
Telephon Nr. 6415.

Lieber Arthur!

Hugo ſchreibt mir eben ab, möchteſt Du ſo lieb ſein, heute noch mit Altenberg zu reden, ob er mit uns leſen will? Ich habe erſtens heute bis tief in die Nacht keine freie Minute, zweitens auch gar keine Luſt mehr, da alle Betheiligten ſo thun, als ob ich ſie zwänge, mir gefällig zu ſein, da ich doch gar nichts davon als Verdruß u Ärger habe. Auch ich werde es mir ſchließlich abgewöhnen, wohltätig zu ſein.

Morgen bei Dir

herzlichſt

Dein

hr

Alle für »Die Zeit« beſtimmten Zuſchriften und Sendungen ſind an die Redaction der »Zeit« und nicht an die Perſon eines der Herausgeber zu richten.

662. L00660 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, [23. 3. 1897]

Lieber Arthur! Ein Frl. Wengeroff (Russin) möchte Sie und Hugo heut nach 10 im Caffee sehn. Wenn Sie können kom̄en Sie doch. Führer = Herr A. Brauner. Gefasst sein!

Herzlichst

Richard

663. L00661 Peter Altenberg an Arthur Schnitzler, [24. 3. 1897]

Lieber DR Arthur Schnitzler:

danke ſehr für Brief. Konnte nicht kommen, da Souper-Rendezvous hatte. Leſe natürlich nicht. Aber könnte man eine Umſonſt-Karte erhalten?! Bitte, laſſen Sie es mir in das Pucher-Café ſagen.

Ihr

Peter Altenberg

664. L00662 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, [24. 3. 1897]

¦Lieber Arthur! Ich bin heute ein bischen abgespannt und müde, weiß also nicht sicher ob ich nach dem Nachtmal zu Ihnen kom̄e. Nach der Gesellschaft zu schließen handelt es sich doch um die Vorlesung. I Akt ~~Liebelei~~ Freiwild ist das vernünftigste. Entweder oder. Aber eine kleine Novelle würde ich nicht ¦lesen. Also vielleicht heute auf Wiedersehen.
Herzlichst Ihr

Richard

665. L00663 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 25. 3. 1897

¦25. 3. 97.

lieber Arthur,
möchte gern manches hören, bin heute Abend fast sicher bei Richard nachher im Pucher.

Hugo

Vielleicht telephonieren Sie wenigstens um ½ 11 ins Pucher.

666. L00664 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, [6. 4. 1897]

¦½ 11^{h} Früh

lieber Arthur
ich bin gekom̄en um Sie noch einmal ein biſſel zu ſehen, hab Sie aber leider verſäumt.
Soll ich morgen Früh kom̄en? Ein RENDEZ VOUS im Café möcht ich nicht, das iſt ſo zuwider.
Herzlich Ihr Freund

Hugo.

667. L00665 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 10. 4. 1897

¦Herrn Dr. Rich. Beer-Hofmann
Wien
I. Wollzeile 15.

|Lieber Richard; geſtern hier im Dtſch. Th. Freiwild; der heutigen »Liebelei« entgleite ich. Fahre nach Zürich. Bin Montag in Paris. – Schreiben Sie mir zu Goldmann. – Grüßen Sie.
Herzlich Ihr

Arthur.

668. L00666 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 19. 4. 1897

|Herrn Dr. Rich. Beer-Hofmann
Wien
I. Wollzeile 15.
Autriche

|Oſtermontag, 19. 4. 97.

Lieber Richard, ich weiſss ja doch nicht, wan̄ ich endlich Luſt zu einem wirklichen Brief bekom̄en werde; ſo ſchreib ich Ihnen lieber dieſe paar Worte, um Ihnen zu ſagen, daſs ich an Wien mit heftigem Widerwillen, aber an ^pe^in paar Menſchen, die ich nicht zu nen̄en brauche, mit einer Art ^von^ nicht beſonders |ſchmerzlicher Sehnſucht denke. Es geht mir ganz gut; aber es iſt eine verwickelte Art von Wohlbefinden, ſo daſs ich durchaus nicht verwundert bin, mich zu Zeiten ſehr miſerabel zu befinden. Ich bin natürlich nicht allein und doch viel allein; bin im weſentlichen frei und doch zuweilen gebunden; freue mich ſehr hier zu ſein, weiſs aber nicht wieviel auf Rechnung der |Freude kom̄t, nicht in Wien zu ſein. Viel hier intereſſirt mich – und doch hab ich bei den allgemeinern Eindrücken nicht das Gefühl, neues zu erfahren; es beſtätigt ſich nur das meiſte. Ich glaube daſs ich gerne hier leben würde; man verſchwindet und iſt durchaus nicht beleidigt. Daſs Verkehr etwas ſehr großes bedeuten kann, ſpürt man hier; nicht |durch Multiplicationen kan̄ man das mit Wien vergleichen; es iſt was andres; brutaler, ſchöner und gemeiner. –
Paul iſt auf ein paar Tage nach Frankfurt. Mir schreiben Sie nur weiter (nur weiter iſt gut) an die Adreſſe Pauls, die ist jetzt 10 rue de la Bourse. – Ich wohne woanders, angenehm. Schreiben Sie mir was es Neues gibt. Aber ſicher, bitte. Grüßen Sie Hugo, Leo, Salten, Schwarzk, Paula und andere a discrétion. Ihr Arthur.

669. L00667 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, 21. 4. 1897

|Wien 21/IV

½ 12 Nachts
im Caffée.

Lieber Arthur!
Ich hab heute Ihren Brief bekom̄en. Ich habe noch nie einen Menschen gesehen, der sich so sehr schämt sich einzugestehn ¦daß er sich wolfühlt. No ja – es geht Ihnen eben gut; sagen Sie »Unberufen« und gestehen Sie es sich ein.
Hier nichts Neues; nur Zaccone – ein Schauspieler den ich von Rom aus kannte. ¦Ein ganz Großer. »Techniker« schreien die Leute die nicht einmal Technik haben
Ich arbeite. Salten ist seit Tagen ich weiß nicht wo mit ich weiß nicht wem. Georg Hirschfeld unsichtbar. Schreiben ¦Sie bald den verheißenen »wirklichen Brief«. Ich grüße von Herzen Paul; er soll aus der Tatsache daß ich Ihnen schreibe keine Folgerungen für mein schreibfaules Verhältniß zu ihm ableiten. Herzlichst

Richard

670. L00668 Arthur Schnitzler an Hermann Bahr, 22. 4. 1897

¦Lieber Hermann,
ich bekomme eben einen Brief von dem dir bekannten Frl. Elsa Plessner, die dir eine Novelle eingereicht hat. Ich glaube mich zu erinnern, daſs ſie, die Novelle, als ich ſie ſ. Z. im Mscrpt las, mir nicht ¦misfiel, am Ende ſogar gefiel – ich weiſs nicht mehr genau. Meiner Anſicht nach iſt eben benannte Elſa von einer unerträglichen Schlamperei in Stil und Arbeit; hat aber zuweilen Einfälle, die mit Sicherheit auf Talent ſchließen laſſen. Wie weit es geht und ob ſie es nicht eher ¦ˇzuˇ ruiniren als weiter zu entwickeln gedenkt, kann ich nicht beſtim̄en. Aber es wäre vielleicht möglich ſie auf einen guten Weg zu bringen. – Womit ich dir das Fräulein beſtens empfohlen zu haben wünſche. –
Ich hoffe es geht dir gut; von Pariſer Kunſt ¦werd ich dir manches erzählen können, wen̄ ich zurückkomme. Aber verlange keine Artikel von mir!
Herzlich grüßt dich dein

Arthur Schnitzler

Paris 22. 4. 97.

671. L00669 Hugo von Hofmannsthal
an Arthur Schnitzler, 24. 4. [1897]

¦Wien 24ten April

mein lieber Arthur
zuerſt kommt eine dumme Geſchichte, dann anderes. Die »Mimi« von der Clara Loeb ſteht ſeit 10 Tagen in der »Freien Bühne«, natürlich iſt es herausgekommen von wem es iſt.
Zum Theil hat die Minnie B. einen recht überflüſſigen Tratſch angefangen (komiſch muſs ſich das alles in Paris ¦anhören) andersſeits hat jemand recht gemeiner den Eltern Loeb einen anonymen Brief geſchrieben, kurz heute Früh läſst mich die Mutter bitten hinzukommen. Die Clara war nicht zu ſehen, die Anna und die Mutter verweint wie bei einem Leichenbegängnis, der Vater ganz blaſs und mit zitternder Stimme. Das weitere iſt unintereſſant; ich glaube daſs ich ſie doch ein biſſel herumgekriegt ¦habe; Ihre active Theilnahme hab ich verſchwiegen, weil die Mutter ohnehin eine ſchlechte moraliſche Meinung von Ihnen hat, während ich doch ſo brav und anſtändig bin. (Hoch!)
Zum Schluſs waren ſie faſt gerührt über mich und vielleicht laſſen Sie mich noch die Männer für die Mädeln ausſuchen. Von Ihnen aber will ich nur zweierlei: 1.) wenn irgend jemand bei Ihnen anfragt (bei der rätſelhaften Stellung, die ¦die Minnie zu der Geſchichte hat, iſt alles möglich) ſo wiſſen Sie einfach nicht, wer die Verfaſſerin iſt.
2.) Sie müſſen ſo gut ſein, ſofort an Fiſcher ſchreiben, daſs der Druck des Buches unterbleibt und er das Manuſcript umgehend an mich zurück ſchicken ſoll. Sie müſſen das von Ihrem Verleger als perſönliche Gefälligkeit verlangen. Ich habe es den Eltern beſtimmt verſprochen, mir zu liebe tut er es aber vielleicht nicht, weil ¦es ihm etwa unbequem iſt. Alſo bitte, ſofort.

Das Andere.

was eſſen Sie in Paris ſtatt des gemiſchten Hausbrotes?
Eben kommt Hirschfeld.
Muſs für heute ſchließen.
Grüße Goldmann.
Ihr

Hugo

672. L00670 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 26. 4. 1897

¦Herrn Dr. Richard Beer-Hofmann
Wien
I. Bezirk
Wollzeile 15.
Autriche

¦26. 4. 97.

Lieber Richard,

allerdings würden Sie für Paris einige hundert Jahre brauchen!
Nur die Bouquinerien! – Und die Emaux aus dem 16 u 17. Jahrhundert im Louvre –
Ich ſchreibe ſo beiläufig her, wo^rinbei˅ ich am heftigſten an Sie gedacht – ˌ– und die Chinoiserien im Guimet –
Wäre ich Altenberg ſo würde ich sagen:
Paris iſt »die« Stadt ..... La ville .....
Paris iſt la grande ville ....
–
Im Ernſt geſprochen (im Gegenſatz zu Altenberg.): Die Form für alles iſt da, ˅das iſt˅ das weſentliche: die ganz ˌgroßen ˅ſchöpferiſchen˅ Talente ſcheinen heute noch zu fehlen. Dagegen ſind die reproducirenden da; die ununterbrochen für die Form ſorgen. Auch die Decoration iſt für alles da; jederzeit können die großen Künſtler auftreten, ohne sich um etwas andres kümmern zu müſſen als um ihr Genie. – Auch große Menſchen ˌjeder Art finden alles bereit; der Concorde-Platz ſcheint eigentlich nur auf einen neuen Napoleon zu warten.
– Aber dieſen Brief hab ich nur angefangen um mich bei Ihnen nach Ihnen zu erkundigen. Wie geht es Paula? Bei »uns« – mit »Rieſenˌſchritten«.
Bleiben Sie in Wien? –
– Darüber ſein Sie ruhig: zu einem »wirklichen« Brief komm ich hier nicht.
Graf iſt hier, Sie wiſſen ja, dem Sie eine zärtliche Empfehlung an Paul gegeben. Den treff ich natürlich immer. ˌAlſo könnte der kleine Kraus bald einen Artikel über die Flucht aus Wien ſchreiben. –
Wie leben Sie? –
Ich: Vormittg Louvre oder Luxemburg oder so was; Abends immer im Theater. Entzückend die ganz kleinen. Es wimmelt von »Flohtheatern des Arthur Schnitzler«.
ˌGeſtern oder vorgeſtern Nachm in einem dieſer kleinen »la Bodinière« Aufführung von ˅franzöſ.˅ Muſik des 16. u 17. Jahrhunderts.
– In andern werden dieſe hübſchen Kleinigkeiten von Lavedan, von Courteline aufgeführt. Oder, wie ich neulich in der »Roulotte« ſah, ein Volkslied von zwölf Zeilen wird einfach »aufgeführt«. Er und ˌSie – kein lebendes Bild, was bekantlich ſehr todt ist, ſondern ſie ſpielen das Volkslied. –
Überhaupt »hier kan man ſchon einmal alles haben«.
Schreiben Sie mir bald.
Adreſſe 5 rue de Maubeuge
Herzlichst Ihr

Arthur.

Paul ſchon 9 Tage in Frankfurt; kommt bald. –

673. L00671 Arthur Schnitzler an Hugo von Hofmannsthal, 26. 4. 1897

,5 RUE ˇDEˇ MAUBEUGE
PARIS. 2^7 6ˇ. 4. 97.

Mein lieber Hugo. Seien Sie mir herzlich gegrüßt. Ich lebe im Innerſten der Stadt, wie ich in Wien um keinen Preis leben möchte; an der Kreuzung vieler Straßen, mitten im Lärm der Geſchäfte u des Verkehrs. Der Zufall hat es gefügt, daſs ich gerade hier die Wohnung gefunden habe, wie ich ſie brauche, und günſtige Verbindungen von Goldmann haben ſie mir verſchafft. Ich ſage mir, obwohl das nicht ganz richtig iſt. Aber ich habe mein Zimmer allein u ſo viel Freiheit, als unter den bekannten Umſtänden möglich iſt. Manchmal möcht ich wohl lieber ganz allein ſein; aber vielleicht iſt ,es nur die Sehnſucht nach der ich mich ſehne. Ich bin nemlich bisher wirklich noch nie von Wien fortgeweſen, ohne dort irgendwen zurück zu laſſen, um den ich mehr oder weniger »zittern« mußte; das geht mir vielleicht ab. Im ganzen aber fühl ich mich, wie Sie ſagen würden »eher« wohl; insbeſondere tritt das ſonderbare ein, was ſich immer beinah einſtellt, wenn ich auf Reiſen, beſſer: wenn ich nicht daheim bin; ich bin beinah gänzlich erlöſt von den Bangigkeiten und Hypochondrien, die mir das Leben zu Hauſe oft ſo heftig ſtören. Aber ˇauchˇ daſs ich gerade hier bin, freut mich. Es iſt mir oft, als wenn ich hier lieber leben möchte als in Wien; aber das iſt wahrſchein,lich ein Irrtum. Von allem, was ich hier ſchon geſehn, möchte ich Ihnen lieber erſt in Wien erzählen; denn ich frage mich vergeblich, was ich herausſuchen ſollte. Das ſchönſte hat mir bisher die Schauſpielerei geboten; es iſt einfach was andres als die Deutſchen haben; nicht immer was beſſres vielleicht – aber dem Weſen der Stücke, die ſie ſpielen, wunderbar verwandt, was ja ſchließlich doch das wichtigſte iſt. Dramen ſcheinen sie ja hier (wo denn???) auch nicht mehr zu ſchreiben; ich habe LOI DE L'HOMME, (HERVIEU); DOULOUREUSE (DONNAY), – CARRIÈRE (HERMANT); – SNOB (GUICHE) – geſehen – es iſt ein vollkommener Sieg des Feuilletons auf dem Theater. Ich habe ,wohl auch ein bischen das Gefühl des »Menſchenfreunds« aus dem Raimund'ſchen Märchen gehabt, – aber können wir wirklichen Menſchen uns auch »beſſern«? Mit Bewußtſein entwickeln – das müßte wohl möglich ſein! –

– Sagen Sie mir ein Wort, wie es Ihnen und andren Leuten, von denen Sie gerade erzählen wollen (was mir jedenfalls erwünſcht wäre) geht. – Ich werde Ende Mai, ſpäteſtens Anfang Juni wieder in Wien ſein. Das Wetter iſt nicht ſchön; noch kenn ich eigentlich den Pariſer Frühling nicht.

Grüßen Sie alle, die wir beide gern haben.

Herzlich grüßt Sie Ihr Arthur.

Auch Ihren Eltern, bitte, empfehlen Sie mich freundlich.

674. L00672 Arthur Schnitzler an
Hugo von Hofmannsthal, 28. 4. 1897

,5 RUE DE MAUBEUGE
PARIS 28. 4. 97
Lieber Hugo,
an Fiſcher hab ich geſchrieben, ich zweifle nicht, dſs er ohne weiters einverſtanden iſt. Warum aber glauben Sie, daſs alle dieſe Sachen ſich nur von Paris aus komiſch anhören. Sie ſind übrigens mehr ekelhaft als komiſch. Wen̄ ,ſich Clara nur nicht viel draus macht und ſich nicht gar zu viel ſekiren laſſen muſs. Grüßen Sie ſie u Anna von mir herzlich.
– Iſt es möglich, dſs Minnie an dem Tratſch zum Theil ſchuld iſt? (Da wird ſie mir ja auch was ähnliches anrichten!) Sonderbarer Weiſe das einzige literariſche, worüber ich hier ein biſſel nachgedacht, iſt das Stück, wo ~~ſich~~ ſie mich ,rettet. Aber ſie ändert ſich mir im Kopf, ſie ist ſchon beinah blond.
Meinen Brief von geſtern oder vorgeſtern haben Sie doch? –
Arbeiten Sie was?
Eben komme ich von VERSAILLES zurück und habe eine unbeſchreibliche Luſt nach Grün und Luft und Stille heimge,bracht; eine ſo heftige Ungeduld, daſs ich gleich wieder aus Paris wegmöchte, wen̄'s ſo ohne weiteres ginge.
Das gibt ſich wieder.
Seien Sie herzlich gegrüßt.
Ihr Arthur.
Statt gemiſchten Hausbrodes eſſe ich gemiſchtes Hausbrod. –

675. L00673 Hugo von Hofmannsthal
an Arthur Schnitzler, 2. 5. [1897]

,hvH

Sonntag 2ten Mai

lieber Arthur,
wie komiſch man eigentlich iſt: es hat mich einen Moment ganz ſtark geärgert zu hören, daſs Sie wieder gemiſchtes Hausbrot eſſen. Ich hätte ſo gern gehört, daſs Sie auf einmal etwas ganz anderes eſſen! Aber das iſt natürlich eine Kinderei.
Hier iſt es jetzt ſehr ſchön. (Nur gerade heute regnet es zufällig.) Der Frühling war ,durch eine lange kühle Zeit zurückgehalten und dann war er auf einmal da und ſo warm und ſo farbig, daſs die Farben der Blumenbeete, der Baumwipfel und des Himmels mit ihren Contouren auszutreten und die Luft zu überſchwemmen ſchienen. Das Radfahren macht mir eine große Freude: es iſt wunderſchön, ein biſſel ermüdet und erhitzt ſich irgendwo

ſtill hinzuſetzen ¦und über die Sträuche, die Wieſen und die Hügel hinzuſchauen, und abends iſt es ſogar wunderſchön, in den Straßen der Vorſtädte zu fahren.

Schreiben Sie mir doch ein paar ſchöne kleine Ausflüge, an die ^sS^vie ſich erinnern. Ich war erſt in Weidling am Bach, und in Heiligenkreuz.

Ihre Bemerkungen über das franzöſiſche Theater verſtehe ich ſehr gut, weil jetzt gerade ¦eine franzöſiſche Truppe im Carltheater war und lauter ſolche VIE-PARISIENNE Stücke geſpielt hat. Vergeſſen Sie doch nicht, die Delna als Orpheus zu hören.

Ich arbeite noch immer nichts, lerne nur fleißig an meinen romaniſchen Texten. Aber ich fühle mich doch nun recht viel freier und weniger verworren und bin viel zufriedener.

Ich freue mich recht auf Ihre Rückkehr. »Götterliebling« dürfte bald fertig ſein, auch das Stück vom Hirſchfeld.

Ihr Hugo.

676. L00674 Arthur Schnitzler an Hugo von Hofmannsthal, 6. 5. 1897

¦Mein lieber Hugo, Fiſcher hat den Satz von Mimi auf meinen Wunſch bereits ablegen laſſen, und ſo iſt die letzte Gefahr geſchwunden. Ich hoffe, Sie haben meinen vorigen, zweiten Brief, in dem ich Ihnen auf Ihr diesbezügliches Erſuchen geantwortet, erhalten? – Iſt es ruhig geworden im Hauſe Loeb? – Wie geht es der geſchädigten Verfaſſerin der Scenen aus einem Mädchenleben?

– Die Delna hab ich ſchon gehört; gerade am Abend bevor Ihr Brief kam, als Orpheus. Sie hat eine ¦mächtige, nicht immer edle Stimme; eine beſondre Höhe der Darſtellung und des Geſangs erreicht ſie am Schluſs; da bin ich tief ergriffen geweſen – bis dahin hatt' ich die Papier nicht vergeſſen können. –

Jetzt eben komme ich von einer MATINÉE im FRANÇAIS, wo man den MISANTHROPEN gegeben hat. Um hier der abſoluten Größe inne zu werden, muſs man ſich doch erſt hiſtoriſch montieren, was weder bei SOPHOKLES noch bei SHAKESPEARE notwendig iſt. Erſt im letzten Akt, ¦wo nicht mehr LE MISANTHROPE, ſondern UN MISANTHROPE vor einem ſteht, ſpürt man was ewig menſchliches. Es liegt wohl daran, daſs alles, was in dieſem Stück vorgeht, einfach die Anſicht des Helden beſtätigt; er erfährt nichts neues, denn ſchon im erſten Auftritt weiſs er, was die Menſchen für ein Geſindel ſind. Erſt ſein Entſchluſs, in die Einſamkeit ſich zurückzuziehen, bewegt uns; wahrſcheinlich weil wir wiſſen, daſs ſeine ganze Menſchenfeindſchaft nichts ¦iſt als Sehnſucht nach guten Menſchen, die er jetzt ein für alle Mal

ſelbſt zu etwas unerfüllbarem macht; denn er wird niemanden mehr kennen lernen. –
Tröſten Sie ſich wegen des gemiſchten Hausbrotes: Wochenlang hab ich ein weißes trocknes gegeſſen (wer nie ſein Brod mit Thränen aſs– !); und auch jetzt nehm ich meine Mahlzeiten in einer ſtockfranzöſiſchen Familie ein, wo keine heimatlichen ¦Gulyasdüfte auffteigen. Sie ahnen nicht, wie viel »ganz andres« ich eſſe. Die hieſige Einteilung 12 Uhr Dejeuner, 7 Diner, 9 Theater, behagt mir außerordentlich.
Schöne Radpartien? Z. B. fahren Sie von der Tini aus über Heiligenkreuz – Alland – Neuhaus (bei Nöſtach) – Pottenſtein – Vöslau. Oder: Rohrerhütte – Königſtetten (ſehr bergig, ſchieben!) – Tulln, dann an der Donau zurück nach Kloſterneuburg. – Sehr hübſch auch die kleine Tour Tulln – Stockerau. ¦Oder: Rekawinkel – Hütteldorf (Weſtbahnſtrecke.) Od: Wiener Neuſtadt – Reichenau. – Ich freue mich ſehr, wen̄ wir zuſam̄en fahren werden.
Wie lang bleiben Sie den̄ in Wien? Und wie wird heuer der Sommer werden? Ich möchte ſo gern zum Arbeiten kom̄en; hier ſpiele ich höchſtens mit Plänen; aber möglicherweiſe iſt ^mehr^mir^ durch ein merkwürdiges Zuſammenfließen zweier Pläne, worunter einer der mit der Minni, etwas gutes ¦eingefallen. –
Den Götterliebling hoff ich ganz fertig anzutreffen. Bei dem Stück von Hirſchf. zweifle ich gar nicht daran. – Iſt bei Ben. nach mir gefragt worden? –
Paul Goldman̄ hat unglaublich viel zu thun, u. wen̄ ich ihn nicht gerade auf ſeinen Excurſionen zwiſchen Bureau u. Telegraphenamt begleite, wie z. B. geſtern, wo das Brandunglück im Bazar de la Charité den Zeitungen ſo ¦viel zu thun gab, hab ich eigentlich wenig von ihm. Aber ſein Weſen macht mir ſehr viel Freude; und er gehört zu den wenigen, an denen ich mich erhole, von denen aus mir der Weg zu mir ſelbſt am freieſten und klarſten daliegt.
Herzlich der Ihre

Arth

Paris 6. 5. 97.

677. L00675 Richard Beer-Hofmann
an Arthur Schnitzler, 12. 5. 1897

¦Ischl. 12/V 97

Lieber Arthur! Ich habe einen recht starken Luftröhrenkatarrh gehabt (war auch bei Ihrem Schwager) und bin deshalb, (Luftveränderung) und auch um für P. Wohnung zu suchen am 7/V hieher gereist; übermorgen fahre ich wieder nach Wien zurück. Anfangs Juni kom̄e ¦ich dann wieder mit Papa hieher – in unsere alte Wohnung im Egelmoos. P. wohnt schon hier

in einem kleinen Zi̅m̅er, in einem kleinen Haus und ist recht lieb und gut. – (Sie werden jetzt lächeln und dieselbe Zärtlichkeit bei sich suchen und finden – außer Sie sind ein gottverlassenes ¦Scheusaal)[13] Über Ihr und Goldmanns Schicksa~~al~~ ~~B~~ bei dem Brandunglück hab ich mir keine Sorgen gemacht. Von Goldmann wußte ich daß er noch nicht in Paris war, – ich sprach am selben ¦Tag telefonisch mit Ihrer Mama, und daß Sie nicht zu dergleichen Dingen gehen war mir bekannt.
– Wahrscheinlich sind Ihnen aber bei diesem Anlasse alte (»Ihrige«) oder auch neue Novellenstoffe von Hinterbliebenen eingefallen; auch ¦die Notwendigkeit des Testaments machen wird sehr deutlich. –
Paul Goldmann wird – da er ja immer aus allen Ereignissen wie die Biene den Honig saugt – aus der Tatsache daß ich Ihnen schreibe, irgendwelche Schlüße auf mein Verhältniß zu ihm ziehen, und erklären ¦»Siehst Du, Dir schreibt er«! Dann folgt Ihr Beruhigungsversuch; dann sagt Paul sehr großartig resignirt: »Laß das Kinderl – ich weiß ja– –! Ja – ja!« Sollte er aber die Gemeinheit der Gesinnung soweit treiben, daß er sich vor Aufregung ¦auf den eigenen Fuß tritt, – »Pardon« ruft und ein Erdbeben markirt, – dann schimpfen Sie ihn gehörig in meinem Namen zusa̅m̅en. –
Wann kommen Sie? –
Was macht Paul im So̅m̅er?
Herzlichst

Richard

»Deutlicher schreiben!«

678. L00676 Oscar Blumenthal an Arthur Schnitzler, 12. 5. 1897

¦LESSING-THEATER
DIRECTOR: DR. OSCAR BLUMENTHAL.
BERLIN N.W. (40), den 12. Mai 1897.
z. Zeit: LAUFEN bei ISCHL

Sehr geehrter Herr Doctor!

Es würde mir eine grosse Freude machen, wenn Sie mir für die nächste Spielzeit des »LESSING-THEATERS« — die letzte unter meiner Direction — ein neues Bühnenwerk aus Ihrer Feder anvertrauen würden. Ich gestatte mir, Sie darauf aufmerksam zu machen, dass gerade in der nächsten Saison sich der schauspielerische Besitzstand des »LESSING-THEATERS« durch eine Anzahl von sehr vielverheissenden Neu-Engagements beträchtlich vermehrt hat. Es werden in den Verband des »LESSING-THEATERS« vom ersten September ab neu eintreten: ADOLF KLEIN vom Königlichen Schau-

13 die 2 a im letzten Worte sind ein orthographischer Irrthum – keine Feinheit

spielhaus; WILLY ROHLAND, ALFRED HALM und HERRMANN VALENTIN vom »Theater des Westens«; PAULA CARLSEN vom »Neuen Theater«; META ILLING vom »Deutschen Theater« in München; MATHIEU PFEIL vom »Irving Place-Theatre« in New-York; ALBERT ULLRICH vom »Hoftheater« in Meiningen. LOUISE DUMONT wird nach einem neuen Uebereinkommen schon von Mitte October ab dem »LESSING-THEATER« zur Verfügung stehen, und JENNY GROSS schon in der ersten ¦Septemberwoche ihre künstlerische Thätigkeit wieder aufnehmen. Rechnet man hinzu die erprobten Kräfte des »LESSING-THEATERS« — META JAEGER und MARIE ELSINGER, PAULA WIRTH und SOFIE PAGAY, FRANZ GUTHERY und FRANZ SCHOENFELD, EMANUEL STOCKHAUSEN und CARL WALDOW, so ergiebt sich ein künstlerisches Ensemble, wie es sich nicht eben häufig zusammenfindet. Bietet sich in einer Novität eine humoristische Characterrolle von besonderer Kraft, so hat sich mir auch GEORG ENGELS wiederum für ein längeres Gastspiel zur Verfügung gestellt, und so bitte ich Sie freundlichst, mich durch zwei Worte wissen zu lassen, ob ich auf Ihre mir so werthvolle Mitarbeiterschaft für den Spielplan des »LESSING-THEATERS« in der nächsten Saison hoffen darf.

Mit ergebenstem Gruss

[hs. Blumenthal:] Dr. Osc. Blumenthal.

679. L00677 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 17. 5. [1897]

¦Wien 17ten Mai.

Mein lieber Arthur

ich höre mit großer Freude von verſchiedenen, daſs es Ihnen ſehr gut ~~G~~ geht und hoffe, dieſer Brief trifft Sie noch vor der Abreiſe nach London. Mir ginge es auch recht gut (beſſer als lange) wenn nicht dieſes unglaubliche Wetter wäre. Man muß das Wetter erwähnen, es iſt ¦zu wichtig. Seit den erſten Tagen Mai iſt ein finſterer Himmel wie im Februar, ſtundenlange Regengüſſe, 3–5 Grad, manchmal in einer Woche kein Stück blauer Himmel. Und da ſchon vorher ein paar ſehr ſchöne Tage waren, ſo ſehnt man ſich umſomehr, wie nach einem unterbrochenen Traum. Ich war die ganze Zeit faſt nur zuhaus und habe meine Grammatika gelernt ¦und alte Texte geleſen. Ich freue mich mehr als ich ſagen kann, darauf wieder aufs Land zu können, das drängt alles andere zurück.

Vom Sommer weiß ich noch nicht viel beſtimmtes. Jedenfalls bin ich bis zum 20ten Juni in Wien. Einen Abend, dann noch einen und einen kalten unfreundlichen Tag am Land (Dornbach, Neuwaldegg) hab ich mit Brahm verbracht, jedesmal ¦nur mit ihm und Hirſchfeld. Brahm iſt ein überaus guter und angenehmer Menſch; es muſs von ſolchen Menſchen wohl gar

nicht ſo wenige geben und wir ſind manchmal zu ſehr geneigt, diejenigen, die wir zufällig nicht kennen, abzuleugnen. Wir ſind überhaupt ſehr vorlaut. Wir haben aber vielleicht doch ein bischen Talent.
Leben Sie weiter wohl und erfreuen uns bald durch merkwürdige Erzählungen.
Ihr Hugo.

680. L00678 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 20. 5. 1897

¦Mr Dr Richard Beer-Hofmann
Wien
I. Wollzeile 15
Autriche

¦20. 5. 97
Paris.

Lieber Richard, die Pariſer Tage – ſie werden wahrſcheinlich bald »ſehr ſchön geweſen« ſein – nahen ihrem Ende; Montag fahre ich nach London und bin in den ersten Junitagen in Wien. Sie aber fahren bereits in den ſelben erſten Junitagen nach Iſchl?
Ich werde Sie doch hoffentlich noch in Wien finden? Beruhigen ¦Sie mich darüber, indem Sie mir eine Zeile nach London ſchreiben. Meine Adreſſe ist sehr complicirt: bei Felix Markbreiter London S E. Honor Oak, Woodville Hall. –
Paul behauptet, ſo oft ich irgend ein Entzücken oder eine Befriedigung über irgend was hier äußere – und es wim̄elt von ſolchen Gelegenheiten, dſs Sie einmal ge¦äußert, Paris hätte Ihnen nichts zu ſagen. Sie werden das einmal beſchämt zurücknehmen. Sie ahnen nicht, was Ihnen Paris alles zu ſagen hätte und wie viel Sie gerne antworten möchten. Dieſe Stadt dampft von Cultur, und ich hab mich kaum über einen Menſchen ärgern kön̄en, der mir zufällig heute grad ſagte, er ſei in Wien geweſen, ¦denke gern dran zurück: c'est une gentille petite ville. Man ſpürt auch etwas wahres in dieſer Phraſe: dſs eigentlich die ganze Welt in Paris enthalten ſei; man hat eine Ahnung von Unendlichkeit, in der man beinah so einſam ſein könnte wie in der Wüſte. Wiſſen Sie, was mir eine große Freude ſein würde? einmal mit Ihnen hieher zu kommen – nicht ¦ohne Ihnen das Verſprechen abgenom̄en zu haben, nicht bei jeder Auslage stehn zu bleiben. Ich würde Sie aber nie an die Seine führen, wo an den Quais auf den Steinbrüſtungen Millionen Bücher liegen – Sie würden dazu allein zwanzig Jahre brauchen. Dort findet man, wie Sie gleich ſehen werden, alle Bücher der Welt; ¦um mir eine Emotion zu verſchaffen, hab ich mit einer Verkäuferin um ein Exemplar

von »Mourir« »gefeilſcht« – das Luder hat's mir für 60 centimes gelaſſen – unaufgeſchnitten! (das Buch mein ich.)
– Mit Ihr bin ich ſehr zufrieden; ſanft, lieb, ein bischen rührend. Ich hab ſie wahrſcheinlich viel lieber, als wenn ich ſie lieb hätte. – Wir … na, wir reden ja in Wien darüber. –
|Der Graf, dem Sie die Empfehlung an ~~Richard~~ Paul mitgegeben, iſt, losgelöſt von den Leuten, unter denen er noch einer der anſtändigſten iſt, ein ganz widerliches Subjekt; verlogen und verlottert. Moralſchule Altenberg, Beobachtungsſchule Bahr.
Sie ſitzt, während ich Ihnen ſchreibe, im Nebenzimmer und lieſt eben die Scene zwiſchen dem |Dichter (Biebitz) und der Schauſpielerin, die ich übrigens geändert habe, ſo dſs man ſagen kann: Biebitz bleibt Biebitz! – Aber ſonſt haben Sie hoffentlich mehr gearbeitet als ich. Nach dieſen zwei Dingen ſehn ich mich unbeſchreiblich: nach dem Schreiben und nach dem Bicycle! – Kön̄en Sie's endlich? (Bicycle natürlich. –)
Seien Sie herzlich gegrüßt. Ihr

Arthur.

681. L00679 Arthur Schnitzler an Hugo von Hofmannsthal, 20. 5. 1897

|Paris 20. 5. 97

Mein lieber Hugo, Sagen Sie, haben Sie alle meine Briefe bekommen? Dieſer iſt der vierte.
Ich reiſe Montag von hier nach London; meine Adreſſe dort: bei Felix Markbreiter, London S. E. Woodville Hall, Honor Oak.
Um den erſten herum bin ich in Wien. Es war ſehr geſcheit, daſs ich fortgefahren bin; für |das gegenwärtige ſicher; aber es wird ſicher auch für die Zukunft was zu bedeuten ha^tt^b^v^en, wenn nicht alles Erleben Unſinn iſt. Man weiſs ja nie, was man von irgendwoher mitnim̄t; wenn man den Koffer auspackt, ſo wundert man ſich über die ſchönen Dinge, die man ſich gar nicht mehr erinnern |kann hineingeſtopft zu haben.
– Ich freue mich ſehr, dſs ich Sie noch in Wien finde. Werden wir miteinander Radfahren? – – Rieſengebirge? Und wie wär es im Auguſt mit ein paar Bayreuther Tagen? Goldmann wird wohl nach Iſchl kommen, möchte auch gern nach Bay|reuth. Bitte ſagen Sie das dem Richard, ich hab vergeſſen ihm das zu ſchreiben. –
– Nach dem Arbeiten glaub ich hab ich mich in meinem ganzen Leben nicht ſo geſehnt wie jetzt! –
Bitte grüßen Sie Ihre Eltern von mir.
Herzlich der Ihre

Arthur.

682. L00680 Richard Beer-Hofmann
an Arthur Schnitzler, 20. 5. 1897

20/V 97 Wien

Lieber Arthur, ich hab Ihren Brief vor einer Viertelstunde erhalten und antworte schon damit Sie bei Ihrer Ankunft in London ihn vorfinden. Ich reise am 3. Juni Früh nach Ischl. Länger kann ich nicht hier bleiben. Ich bin recht verdrießlich: Mein Husten, kein Geld, Wohnung in Ordnung bringen – ich bekome Wutanfälle wenn ich hausfrauliche Pflichten erfüllen soll. Komen Sie nicht im Juni mit Ihrer Mama nach Ischl? Wien dürfte Ihnen ja unerträglich sein.

Dem Paul sagen Sie: »Ein guter Mensch in seinem – – – –« und betonen Sie das »gut«. Er ha^tt^t^ tausendmal recht gehabt mit Allem was er von der Verlogenheit und Niedrigkeit dieses Packs sagte.

Altenberg hat mir – ich bat ihn nicht darum – im Tiergarten durch einige Stunden Gesellschaft geleistet[.] Von dem plumpem Comödiespielen dieses armseeligen Schmierencomödianten können Sie sich kaum einen Begriff machen. Er lehnt verzückt an irgend einer Umfriedung und starrt auf irgend einen Schwarzen oder Schwarze und wartet daß ihn ein zufällig Vorübergehender (– er ist natürlich nur am Nachmittag in den Besuchsstunden dort wo er gesehen wird –) aus seiner Verzückung reiße. Dabei ist er blind für den wirklichen Reiz dieser dunkeln Menschen

Er kann nur lügen.

Von Bahr mag ich nicht mehr reden. Er »sinkt« imer tiefer würde ich sagen, wenn er jemals hoch gestanden wäre. –

P. schreibt mir täglich und ist geduldig und brav. Da fällt mir ein daß Sie ja – da ich nach London adressire – Paul nicht mehr sprechen; also schreiben Sie ihm viel Herzliches von mir, und seine neue Adresse möcht ich wissen. Bicycle? Noch nicht!

Ihr Richard

683. L00681 Arthur Schnitzler an
Richard Beer-Hofmann, 29. 5. 1897

Herrn Dr. Richard Beer-Hofmann
Wien
I. Bez. Wollzeile 15.

London S. E.
29. 5. 97

Mein lieber Richard, Ihren Brief hab ich noch in Paris[14] bekomen. – »Wie ſchätz ich Euch um dieſes Ekels willen!«
Aber es ſcheint wirklich, ich treffe Sie in Wien nicht mehr an? – Möchte Mittwoch ˇAbˇ oder Donerſtag Früh anlangen. Ich wünſchte eine Zeile von Ihnen vorzufinden. Ja? – Nach Hauſe ſehn ich mich wenig; ſehr nach ein biſſel Ruh und Arbeit.
Herzlichen Gruſs. Ihr Arthur.

684. L00682 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 5. 6. 1897

Dr Arthur Schnitzler Wien IX. Frankgaſſe 1.
Herrn Dr. Richard Beer-Hofmann
Ischl
Egelmoos 22.

5. 6. 97
Wien.

Lieber Richard, es hat mir leid gethan, Sie nicht mehr in Wien zu finden. Ich bin in keiner guten Stimung, durch mein fortwährendes Ohrenklingen recht ſehr enervirt. Trotzdem will ich zu arbeiten verſuchen. Das ſcheint mir überhaupt ein miſerables Zeichen, daſs uns alles gleich (entſchuldg Sie das »uns«) ein Hindernis fürs Schaffen (entſchuldigen Sie das »Schaffen«) bedeutet. – Eine Bitte an Sie. Wen Sie dieſer Tage einmal gar nichts zu thun haben, keine Novelle zu ſchreiben, keine Radpartie zu machen, ſo gehen Sie zum Leopold. Wir brauchen vom 1. Juli an zwei Zimmer. Und zwar: Mama ein großes, ſo gelegen, wie das, was ſie in frühern Jahren hatte, mit einem Bett, in das[15] man aber noch ein zweites Bett hinein ſtellen kann. Ich ein kleineres Zimmer, nur nicht sonnig!, Blick auf den Wald oder Wieſen, im ſelben Gebäude wie Mama. Event. gleiches Stockwerk, aber ja nicht nebenan! Lieber ein anderes Stockwerk eigentlich. Nur keines von den ekelhaften weißen Gſchnaszimmern zu 10 fl., die Herr Leopold vor zwei Jahren erfunden hat. – (Vielleicht auch kom ich schon vor dem 1. Juli.) –
Wie gehts Paula? Grüßen Sie ſie von mir.
Schreiben Sie mir auch, was Sie machen. Wie behagt Ihnen das Bicycle?– Von G. Hirſchf.s Stück höre ich ja ausnehmend ſchönes. –
Hoffentlich ist Ihnen die Commiſſion nicht unangenehm.
Herzlichſt Ihr Arthur.

14 Ift ja gar nicht wahr; in London hab ich ihn gefunden.
15 (nicht ins Bett)

685. L00683 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, 5. 6. 1897

Ischl 5/VI 97

Lieber Arthur, ich bin seit Donnerstag hier und wünsche Sie recht bald auch hier zu haben. Wann kom̄en Sie voraussichtlich, und wie lange bleiben Sie hier? Anderes hoffe ich mündlich von Ihnen zu erfahren.
Kom̄t Goldmann, und wann?
Hier ist es wunderschön und da ich nur 4 Lectionen im Radfahren erst in Wien genom̄en habe, muß ich hier weiterlernen. Ich hoffe aber daß Rad u. Radfahren mich nicht hindern werden am …ten Capitel zu arbeiten.
Herzlichst
Ihr Richard

686. L00684 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, 11. 6. 1897

Ischl 11/VI 97

Mein lieber Arthur!
Ich war vor einigen Tagen bei Leopold; Sie werden die Zim̄er nach Wunsch erhalten. Bicycle hab ich in Wien zu lernen angefangen, habe aber hier erst zwei Lectionen nehmen können wegen schlechten Wetters.
Zu arbeiten habe ich begonnen – mit Unbehagen natürlich.
Warum kom̄en Sie nicht früher? Schreiben Sie mir recht viel und grüßen Sie Hugo und Schwarzkopf.
Herzlichst
Ihr Richard

687. L00685 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 12. 6. 1897

Dr. Richard Beer-Hofmann
Ischl
Egelmoos 22
Ober-Oesterreich

12. 6. 97

Mein lieber Richard. Ich danke ſehr für Ihre Bemühung bei Leopold. Wahrſcheinlich kom̄ ich früher, ſo gegen 27, 28. Bitte ſchaun Sie ſich dan̄ im Vorüberradeln das Zim̄er an, ob nicht alles wackelt, was in dieſem Wirtshaus immer vorauszuſetzen iſt. Notwendig ein großer Tiſch (zum

Schreiben.) Da meine Mama eine kleine Couſine, Grethel, zur Begleitg hat, brauch ich gar nicht nah von ihr zu ſein. –
Nun, wegen Bayreuth, da müſſen Sie ſich rasch ¦entſchließen, aber nicht gleich Nein ſagen, weil es raſch ſein muſs. Parsifal iſt am 27., 28. und 30. Juli ſoweit es für mich in Betracht kommt. Ein Sitz 12 Gulden. Ich habe auch an Paul geſchrieben. Soll ich ei¦nen Sitz für Sie nehmen? Am liebſten 28. Man bringt ihn auch im̄er wieder los, da ein großes Geriſs iſt; alſo riskirt iſt nicht viel. Überhaupt! 12 Gulden – Zwei Gulden – und noch vier – – Und noch ſechs – Man ¦hält es und hat vier achter gegen vier zehner, da iſt doch die Parsifal-Chance eher werth. –
– Ich ſpiele mich mit einem Komödienplan herum .... aber ich fang nicht an, bevor die Sache von der 1. bis zur letzten Scene abſolut feſtſteht und alle ¦Perſonen zu einander eine wirkliche ſowohl äußerliche als innerliche Beziehung haben. Ich habe keine Luſt, wieder ein Stück zu ſchreiben, wo man Perſonen nach Belieben entfernen und dazu thun kann. – Freiwild in Prag frei¦gegeben – für den Fall, daſs Bayern. Man räth mir ſehr, besonders Gustav Schwk. Habe noch nicht geantwortet. –
– Ängſtigt Sie's »mit ahnungsvoller Gegenwart«? – Ich ſpüre noch garnichts. –
Ich freu mich ſehr auf Sie. Wen̄ ¦Sie »F E S C H« ſind, ſo kom̄en Sie mir nach Lambach, oder, billiger, nach Gmunden entgegen auf dem Rad und wir fahren zuſam̄en u. ſ. w.
Antworten Sie mir gleich.
Herzlich Ihr

Arthur.

688. L00686 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, 13. 6. 1897

¦Ischl 13/VI 97

Lieber Arthur, ich weiß noch gar nichts wegen Bayreuth, und will mich nicht entschließen.
Ihr Brief ist wieder so unleserlich! An was arbeiten Sie? An einem Stück – da Sie von Scenen sprechen aber soll das »Unleser¦liche »Revolutionsstück« heißen?
Ob mich's mit »ahnungsvoller Gegenwart ängstigt«? fragen Sie? In mir wird so Vieles jetzt Anders als es bis her war daß ich nicht weiß wie viel auf Rech¦nung »davon« zu setzen ist. Manchmal hab ich die Empfindung als würde ich im Herbst nicht »Vater« sondern »Großvater« wenn ich sehe wie kindisch und jung noch Paula ist, und dann muß ich wieder ¦über mich lachen mit meiner Neigung die Dinge zu leicht oder zu schwer zu nehmen. Augenblicklich sitzen wir – das ist Paula, und ich, und die kom̄ende

Generation und Flirt der bald sechs Jahre ¦alt wird – es gibt Hunde die achtzehn werden – in einem kleinen Lusthaus das man eigens für uns zurechtgezim̄ert hat. Unter uns sehen wir die Strasse, und dann die Bahn, und dann die Traun und drüben wieder die Straße.
Ich scheine recht nervös ¦zu sein, oder sonst was, so sehr impressioniren mich jetzt gleichgiltige Dinge. Ich glaube manchmal daß ganz alte gute Leute, die bald sterben müßen diese leichte Rührung und Zärtlichkeit bei todten Dingen – wie Bäumen und ¦Straßen, und Flüßen haben; wie ich dazu kom̄e weiß ich nicht. Oder ist am Ende doch daran schuld daß ich weiß, daß jetzt das im Werden ist was uns – oder mich – überleben und begraben soll. ¦Am Ende fängt mit jedem Kinderhaben doch ein unbewußtes Abdanken und Resigniren an; oder spüren wir daß wir nun überflüssig sind nachdem etwas von uns in ¦Anderem weiter lebt.
Wann müßen Sie eigentlich wieder nach Wien zurück? Ich muß wol zwischen 15 & 20 Aug. auf einige Tage nach Wien »deswegen«. Wo werden Sie um diese Zeit sein? Wann kom̄t voraussichtlich Paul hieher? Grüßen ¦Sie Schwarzkopf und Hugo von mir und schreiben Sie mir bald.
Ihr

Richard

689. L00687 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, [13. 6. 1897]

¦Sonntag

lieber Arthur!
ich fahre wegen vielerlei Gründen (hauptſächlich Ruhe zum Arbeiten) ſchon heute wieder in die Brühl. Adreſſe Gießhüblerſtraße 2, Hinterbrühl. Bitte machen Sie mir die Freude und kom̄en morgen oder Dienstag oder ¦Don̄erstag (nur nicht Mittwoch) gegen Abend hinaus. Sie müſſen mir nur den Zug ſchreiben, ich hab ja nichts zu thuen (von 4 Uhr an) und kom̄ dann auf die Bahn Sie abholen oder wenn Sie mit dem Rad hinausfahren ſchreiben Sie mir genau, ¦wann ich bei der Schönberger auf Sie warten, oder telegraphieren Sie mir.
Ich rechne ganz beſtimmt darauf. Herzlich Ihr

Hugo.

690. L00688 Arthur Schnitzler an Adalbert Seligmann, 15. 6. 1897

¦Herzlichſten Dank! Wirklich köſtlich. Eine Bemerkung geſtatten Sie mir.

So wunderbar der Burckhardſche Stil getroffen; die Satire auf ſein Weſen geht manchmal ſehr daneben. Sie haben eine Seite von ihm als das ganze genommen und ihm dadurch, ſcheint mir, in gewiſſem Sinn Unrecht gethan. ¦Ich ſage Ihnen das, weil ich das Buch ſonſt ſo wunderbar finde.
Herzlichen Gruß Ihr ſehr ergebener

Dr Arthur Schnitzler

Wien 15. 6. 97.

691. L00689 Richard Beer-Hofmann
an Arthur Schnitzler, 22. 6. 1897

¦Ischl 22/VI 97

Lieber Arthur, sie haben meinen letzten Brief nicht beantwortet und komen daher wol sehr bald. Bitte besorgen Sie mir – ohne Nervosität Folgendes:
I. Eine Pincette – vernickelt oder ¦in Silber.
2.) Im Durchhaus in der Wollzeile das auf den alten Universitätsplatz führt ist ein Tierhändler; dort kaufen Sie um circa 50 xr Vogelfutter für Wellenpapageie.
3.) Im Durchhaus Graben Goldschmidt¦gasse die Dinge die Sie auch dort kaufen.
~~4.) Wi Im Verlag der »Wiener Mode« ist ein Pro~~ überflüssig.
Ich bin da es viel regnet erst einmal auf der Strasse gefahren. Hoffe wenn Sie komen ¦öfters. Schwarzkopf viele Grüße – komt er?
Auf Wiedersehen

Richard

692. L00690 Arthur Schnitzler an
Richard Beer-Hofmann, 23. 6. 1897

¦Herrn Dr. Rich. Beer-Hofmann
Ischl
Egelmoos 22
~~N~~O.Oe.

¦23. 6. 97.

Lieber Richard. In den letzten Tagen war ich vielfach beſchäftigt und beunruhigt; Wohnung ſuchen für »ſpäter«, und die inconnue (Sie wiſſen ja wer das iſt) – ich hab Ihnen manchmal ſchreiben wollen, litt aber an »Überfülle des Stoffes«. Laſſe mir alles aufs mündliche. Daſs Ihr letzter Brief ſehr ſchön ¦war, wiſſen Sie ja ſelbſt; es iſt recht ſchmachvoll dſs ich mir überlegen

mußte, ob ich das ſagen ſoll. Ich mein übrigens Ihren vorletzten. Ihr letzter iſt heut gekom̄en.
Alles ſoll beſorgt werden, ſelbſt dasjenige, womit Sie der Vorſehung in die Speichen fallen wollen, u. womit ich nicht das Vogel|futter meine.
Ich komme Samſtag, vielleicht schon Samſtag früh an. Bitte, wen̄'s Ihnen nicht unbequem, beſtellen Sie mir (nicht für meine Mama, die ſpäter kom̄t) das Zimmer; iſt's Ihnen unbequem, ſo ſchreiben Sie dem PETTER eine |Karte. – Ich ſage nichts näheres über das Zimmer, Sie haben die ganze Verantwortung.
Schwkopf noch nicht entſchieden, ſchreiben Sie ihm zuredend.
Ich freue mich ſehr auf Sie, beinah ſehn' ich mich.
Herzlich Ihr Arthur

693. L00691 Max Burckhard an Arthur Schnitzler, [23. 6. 1897]

|Sehr verehrter lieber Herr Doctor!
Ich bin ſo frei im Auftrage des Autors beiliegendes Stück zu überſenden.
In herzlicher Verehrung

D^r^Burckhard

694. L00692 Richard Beer-Hofmann
an Arthur Schnitzler, 25. 6. 1897

|Ischl 25/VI 97

Lieber Arthur ich habe kein Zimmer für Sie gewählt weil Herr Petter mir sagt er hätte 30 zu Ihrer Verfügung. Ich selbst mache morgen – Samstag – mit Papa, Onkel, Tante einen Ausflug nach Gmunden |und bin um 6 oder 8 Abends wieder in Ischl. Um 8 nachtmalen wir und um ½ 9 gehe ich weg – Wollen Sie mich also noch Samstag sehn, dann sind Sie zwischen 8 u ½ 9 bei mir. Von Herzen Ihr R

695. L00693 Hugo von Hofmannsthal
an Arthur Schnitzler, 6. 7. [1897]

|Bad Fuſch, 6. July.

mein lieber Arthur,
ich lebe ſehr ſtill und recht zufrieden, verſuche hie und da Verſe zu machen und komme mir merkwürdig unſicher und entwöhnt vor, ſchmiere an meiner Doctorsarbeit und finde daſs »Fauſt« von Goethe ein ſehr angenehmes

Buch ist, in welchem das Schöne und das Kluge wundervoll ineinander aufgehen, was man denn wohl heitere ¦Weisheit nennen kann. Anders wieder die italienische Reise, die einem einen guten Begriff von der Frische und kraftvollen Naivetät eines drei- oder vierundvierzigjährigen Menschen geben kann.

Die Mozartbiographie enthält viel weniger menschliches, als ich erwartet hätte, zumindest in diesem Theil; nur hübsche kindische Briefe aus Italien. Vielleicht schicken Sie mir gelegentlich hieher den 2ten Band, ich Ihnen ¦den ersten. Denn nach Salzburg kom̄ ich nur mit einem sehr kleinen Koffer. Dass mir Richard absolut nicht schreibt, bedeutet doch wohl nichts besonderes, am wenigsten dass er viel arbeitet?

Ich wäre sehr froh über einige Nachricht von Euch beiden.

Herzlich der Ihre

Hugo.

696. L00694 Arthur Schnitzler an Hugo von Hofmannsthal, 8. 7. 1897

¦Ischl 8. 7. 97

Mein lieber Hugo, gestern ist Ihr Brief aus der Fusch gekom̄en. Ich freue mich sehr, dss es Ihnen gut geht und weiss dss manche von den Versen die Sie »versuchen«, Ihnen gelingen werden. Glauben Sie das nicht selbst? Ich selbst schreibe an einem Stück, dessen zweiten Akt ich heute begon̄en habe. Es ist nicht das, was ich mir vorgenom̄en habe, sondern ein andres, das mir als Einfall bereits vor ein paar Monaten in Wien gekom̄en und mir plötzlich, in den zwei ersten Tagen meines Ischler ¦Aufenthalts mit großer Lebendigkeit, Scene für Scene klar geworden ist. Ich habe den ersten Akt mit viel Liebe geschrieben, bin gegen den Schluss mistrauisch geworden und fand ihn beim Durchlesen vorgestern blass. Aus verschiedenen Gründen ist die ganze Stim̄ung wieder ins dunklere hineingerathen, aber die Hoffnung, dss es wieder besser wird, darf bestehn. Ich werde weiter arbeiten, wie man unter drohenden Wolken weiterfährt; (was doch eigentlich ein recht stupider Vergleich ist.) ((Ich hätt ihn doch ausstreichen können, ganz einfach?))

¦Ich muss vielleicht bald nach Wien, da ich in der Wohnungsfrage in der bekan̄ten, noch mancherlei oder vielmehr alles zu ordnen habe. Das ursprünglich geplante Häuschen im Gebirg ist mir weggeschnappt worden. Es ist sehr ärgerlich. Natürlich bleibt es trotzdem bei unserm Salzburg, und ich freu mich sehr darauf. Sagen Sie mir nur gleich das genaue Datum, da ich mit den Tagen haushalten muss.

Morgen schicke ich Ihnen den 2. Band Mozart. – Richard arbeitet wirk-

lich; er ſcheint im dritten Capitel zu ſein. ¦Wenigſtens hat er kaum zu was anderm Zeit und ist eine Radelraunzen wie ein kleines Kind.
Neulich bin ich nach Unterach zu Stri's geradelt; ſonſt mach ich nur ganz kleine Spazierfahrten, und plaudre mit einer merkwürdig geſcheiten Frau ſehr viel, die Humor hat, und ich verſuche mich zu erinnern, ob ich ſchon je eine Frau mit Humor gekannt habe. –
Schreiben Sie mir bald.
Ich leſe noch immer Tolstoi u Brandes.
Herzlich der Ihre

Arthur.

697. L00695 Hermann Bahr an Arthur Schnitzler, 8. 7. 1897

¦»Die Zeit« Wien, den 8. Juli 1897
Wiener Wochenſchrift IX/3, Günthergaſſe 1.
Herausgeber:
Profeſſor Dr. I. Singer, Hermann Bahr, Dr. Heinrich Kanner.
Telephon Nr. 6415.

Lieber Freund!

Neumann-Hofers Drängen nachgebend, der mich noch immer mit Dir plagt, frage ich noch einmal bei Dir an, ob Du denn nicht doch irgendwie zu beſtimmen wäreſt, einen Vertrag mit ihm einzugehen, der Dich für drei oder fünf Jahre an ſein Theater bindet. Ich habe Dir schon geſagt: er bietet Dir 12% Tantièmen an, oder wenn Du es vorziehſt, ein Einreichungs¦honorar; eventuell ließe er ſich wohl zu beidem bereden. Es iſt ihm ſehr wichtig, gerade Dich zu haben. Stelle Deine Forderungen; ich habe neulich in den paar Minuten Dir nicht ſo recht zureden können u. weiß nicht, ob ich Dich in Iſchl ſehen werde. Ich bitte Dich alſo brieflich, Dir die Sache doch noch einmal zu überlegen. Sie hat gewiß ihre Bedenken. Aber überlege Dir, ob ſie ſich nicht ſo drehen läßt, daß ſie die größten Vorzüge für Dich hat. Suche Dir etwa Termine aus, wie Du ſie ſonſt an keinem Theater ¦kriegſt, oder was ſonſt etwa in Deinen Wünſchen liegt. Ich weiß ja nicht, worauf Du am meiſten Werth legſt. Schreib mir das dann. Ich würde ſehr wünſchen, daß Du doch irgendwie mit Neumannhofer zuſammen kommſt: denn ich hoffe ſo diesen allmälig dahin zu bringen, daß er aus dem Leſſingtheater eine gut öſtreichiſche Bühne macht. Dies würde ich von Herzen wünſchen.
In der Hoffnung, daß es Dir immer gut geht, bin ich, mit vielen Grüßen ¦an Richard,
Dein alter treuer

Hermann

Alle für »Die Zeit« beſtimmten Zuſchriften und Sendungen ſind an die

Redaction der »Zeit« und nicht an die Perſon eines der Herausgeber zu richten.

698. L00696 Arthur Schnitzler an Georg Brandes, 9. 7. 1897

ISCHL, RUDOLFSHÖHE 9. 7. 97

Verehrteſter Herr Brandes,
hier fällt mir ein Zeitungsblatt in die Hand, das von Ihrem Befinden ſchreibt, und aus dem ich nicht klug werde. Sie wiſſen, wie ſehr wir Sie lieben (ich ſpreche noch im Namen einiger anderer Menſchen), und ein Wort, das Sie mir ſchrieben, oder, wenn Sie wirklich noch leidend ſind, mir ſchreiben ließen, brächte viel Beruhigung. Iſt es viel verlangt, wenn ich Sie herzlich bitte, dieſe Zeilen nicht ganz ohne Antwort zu laſſen?
Ich ˇbinˇ eben im letzten Drittel Ihres SHAKESPEARE; langſam und mit einer tiefen Freude an dem wunderbaren Entwicklungsgang, den Sie erzählen und einer gleichen Freude an dem unvergleichlichen Erzähler, leſe ich dieſes ſchöne Buch. Was ich immer ſo ſehr an Ihnen bewundre, hier iſt es wieder: wenn Sie ein Werk erklären, ſteigt der Menſch auf, der es geſchaffen; wen̄ Sie einen Menſchen ſchildern, ſeine ganze Zeit, und ~~und~~ ſo kom̄t aus allem, was Sie geben, der Schein und das Tönen des Lebens über die, welche es faſſen können. Vor ein paar Monaten haben Sie mich gefragt, wie mir Ihr SHAKESPEARE gefalle – ſo darf ich Ihnen das alſo ſagen, ohne zudringlich zu ſcheinen. –
Ich hoffe ſehr, gutes von Ihnen zu hören, und bald. Meine innigſten Wünſche ſind um Sie. Ihr dankbarer ArthurSchnitzler.

699. L00697 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 9. [7. 1897]

Bad Fuſch 9ten

lieber Arthur, danke für Ihren lieben Brief. Ich bin durch aufeinanderfolgende ſehr angſtvolle und undeutliche Telegramme von Poldy ſehr beunruhigt. Er will mich bei ſich haben, was mir begreiflicherweiſe aus vielen Gründen ſehr ſchwer fällt. Bitte antworten Sie mir umgehend mit 2 Zeilen, ob Sie Ihre Fahrt nach Wien, die doch unvermeidlich ſcheint, nicht ſchon in den nächſten Tagen machen und ihn dabei (Vorderbrühl Liechtenſteinſtraße 10) beſuchen könnten, ebenſo als Arzt wie als Freund. Ich kenne mich nicht aus, werde alſo eventuell doch hinfahren.
Unſer RENDEZ VOUS in SALZBURG bleibt, wenn was Gott verhüte nichts ganz beſondres dazwiſchenkommt, für den 23ten oder 24ten July.

Von Herzen
Ihr

Hugo.

700. L00698 Arthur Schnitzler an Hugo von Hofmannsthal, 9. 7. 1897

Ischl, 9. 7. 97.

Mein lieber Hugo, überallher kom̄en nur ärgerliche Nachrichten, insbesonders diese Schwierigkeiten mit der Wiener Wohnung stören mich sehr. Ich werde wohl früher nach Wien fahren u gleich definitiv in Wien bleiben. Jetzt kan̄ ich nicht weg von hier, es wäre auch eine wahrscheinlich nutzlose Hin u Herhetzerei. Bitte lieber Hugo, ginge das, dass wir unser Salzburger Zusam̄ensein um ein paar Tage früher hätten? Dass Sie statt am 23. schon am 22. oder noch lieber am 21. in S. wären, resp. ich Sie in Bruck-Fusch abholte? –

Mit Poldi Andrian wirds hoffentlich (dieses »hoffentlich« kommt nicht nur aus Bequemlichkeit sondern auch aus »ärztlicher Einsicht« her) bald wieder besser sein. Jetzt gleich nach Wien zu fahren wäre mir eine rechte Unannehmlichkeit, und wirklich nöthig ist's ja gewiss nicht. Schreiben Sie mir aber doch, wenn Sie können, näheres! –

– Könnten Einem doch nur alle äußeren Sachen abgenommen werden. Es gibt ja soviel Leute, denen das so viel Freude macht und die nur dadurch, daß ich es äußere, ich meine[,] administrative Sachen gibt, die sie zu besorgen haben, zum Bewußtsein ihrer Existenz kommen; – ließe sich das nicht irgendwie vertheilen? Ich stelle mir ein Secretariat, eine Agentur im großen Stile vor, wo man alles findet, wen̄ man nur in zehn Worten mittheilt: diese oder jene Schwierigkeit habe ich.

– Auf Wiedersehen. Herzliche Grüße! Ihr Arthur.

701. L00699 Arthur Schnitzler an Hermann Bahr, 11. 7. 1897

Lieber Hermann,

vielen Dank für deine freundlichen Bemühungen. Neues hab ich freilich nicht zu bemerken. Es freut mich sehr, dass Neumann Hofer gern meine nächsten Stücke haben möchte. Aber, so wenig ich auch Reichtümer verachte, – weder die 2 Prozente mehr noch die Möglichkeit ein Einreichungshonorar zu bekom̄en (was wohl auch an manchem andern Theater gelingen mag) können mich bestim̄en, die angenehme Freiheit meiner Entschließungen durch einen Contract beschränken zu lassen. Ich begreife nur

eines nicht: wieſo dieſer Standpunkt nicht von allen andern Menschen geheilt wird.
Wird man dich bald hier ſehen?
Herzlich grüßt dich
dein ArthSch
Ischl, 11. 7. 97

702. L00700 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, [12.? 7. 1897]

|mein lieber Arthur
herzlichen Dank für den Brief. Poldy, dem es fortgeſetzt ſehr ſchlecht geht, kommt auf Widerhofers dringenden Rat hieher zu mir. Ich muſs daher natürlich, um ihm Zeit zur Erholung zu geben, meinen Aufenthalt hier um mindeſt 10–12 Tage verlängern. Bitte gleich Antwort ob ˇfürˇ Sie und Richard das Salzburger |Rendezvous in den erſten Tagen des Auguſt ſich eintheilen läſst.
Herzlich Ihr
Hugo.
Bad Fusch, Montag.

703. L00701 Georg Brandes an Arthur Schnitzler, [13. 7. 1897]

|Lieber und verehrter Herr Schnitzler!
Ich kann leider nicht mit eigener Hand Ihren liebenswürdigen Brief beantworten. Seit Ende April bin ich krank, habe eine heftige Aderentzündung, die mich zwingt ganz still zu liegen, und habe im Juni eine schwere Lungenentzündung durchgemacht, die mich dem Tode nah brachte. Jetzt ist die Lunge einigermassen heil, doch in der eigentlichen Krankheit ist noch keine Konvalescenz eingetreten. Ich werde voraussichtlich noch mehr als einen Monat im Bette bleiben müssen. Mein ganzer Sommer ist dahin. Ich habe grosse Schmerzen ausgestanden und bin noch sehr leidend.
Es freut mich sehr, dass Sie etwas in |meinem Buch über Shakespeare gefunden haben. Ich lese in dieser Zeit die Korrekturbogen der zweiten deutschen Ausgabe und bin über die fürchterliche Sprache ganz erschreckt. Es wimmelt von den plumpsten Misverständnischen meines dänischen Textes; ich schreibe um und verbessere ins unendliche.
Ich bitte Sie Ihre Freunde sehr herzlich von mir zu grüssen. Hr Goldmann verstummte mir gegenüber plötzlich. Sie sind mir aber alle drei gleich lieb.

Ihr ganz ergebener

[hs. Brandes:] Georg Brandes

704. L00702 Arthur Schnitzler an Hugo von Hofmannsthal, 15. 7. 1897

¦Mein lieber Hugo, ich kan̄ keineswegs Anfang Auguſt mit Ihnen zusam̄entreffen – Sie wiſſen ja. Dagegen unterbreiten Richard u ich Ihnen einen andern Vorschlag. Wir wollen Ihnen weiter, RESP. näher entgegen. Ich möchte z. B. Freitag den 23. von hier fort, nach Salzburg, dan̄ PER Rad (wen̄ ſich meines bis dahin erholt hat und ¦Richard nicht faul iſt) über Reichenhall, LOFER nach ZELL AM SEE. Ich RESP. wir würden Samſtag Früh in Zell am See [ſ]ein, dort verbringen wir den Tag miteinander. Und Abend führe ich nach Wien. – Es handelt ſich alſo darum, ob Sie auf einen Tag von der FUSCH wegkönnen. Wen̄ Andrian ¦mit Ihnen fahren wollte, ſo käme er mit. Grüßen Sie ihn herzlich von mir; es geht ihm hoffentlich wieder beſſer.
Jahn 2. Band bekom̄en? –
– Auf einen ſchönen Som̄ertag mit Ihnen, wen̄'s ſchon nicht mehr ſein können, möcht ich nicht gern verzichten. Aber Sie ſollen ſich auch nicht die geringſte ¦Ungelegenheit machen.
Herzlich Ihr Arthur
ISCHL 15. 7. 97

705. L00703 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 16. [7. 1897]

¦Fuſch 16ten.

mein lieber Arthur
ich danke herzlich für Brief und Vorſchlag. Auch den Mozartband hab ich bekommen. Es thut mir ſehr ſehr leid, daſs es mit Salzburg nicht zuſammengeht und wenn es ein geringerer Grund wäre als der völlig zuſammengebrochene Zuſtand Poldys der mich ſehr nötig braucht und den ich in dieſen nächſten 14 Tagen nicht mehr Stunden allein laſſen will, ¦als täglich meine Arbeit nöthig macht, ſo würde ich noch jetzt trachten, es möglich zu machen. Auch hab ich eine kleine Arbeit in Verſen angefangen, deren Hintergrund etwas mit Salzburg zu thun hat und habe mich in übertriebener Weiſe darauf gefreut, es Euch dort, wo wir immer ſo glücklich zuſammen waren, vorzuleſen. Dieſe kleine Arbeit wird freilich jetzt ¦durch das finſtere regneriſche Wetter etwas verzögert und wäre wohl erſt Ende Juli fertig geworden.

Auf Euren Vorſchlag möchte ich am liebſten folgendes antworten: wenn das Wetter gut wird und Ihr nur etwas Luſt habt die ſchöne Radtour zu machen (Salzburg – Berchtesgaden – Ramſau – Hirſchbichel – Saalfelden – Zell a See; wozu Lofer?) ſo macht ſie und verſtändigt ¦mich unmittelbar vorher ˇrecht genauˇ, damit ich rechtzeitig hinunterkommen eventuell ein Stück (Saalfelden!) entgegenfahren kann. Geht es dann wegen Poldy oder anderm nicht, ſo habt Ihr doch nichts ſchlechtes gemacht.
Herzlich Ihr

Hugo.

706. L00704 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, [17. oder 18. 7. 1897?]

¦Dr Beer Hofmaṅ
Egelmoos 22

¦Dr Arthur Schnitzler

Wien.

¦Lieber Richard, eben Telegram̄ von Hugo, er ist Soṅtag früh in Zell.
Herzlich Ihr A

707. L00705 Arthur Schnitzler an Georg Brandes, 18. 7. 1897

¦Ischl, 18. 7. 97.

Verehrteſter Herr Brandes,
Ich danke Ihnen herzlich, dſs Sie mir ſo ſchnell eine Nachricht haben zugehen laſſen. Vor allem entnehme ich ihr, daſs jede Gefahr vorüber iſt, und das iſt ja das weſentliche. Auch ſcheint es, dſs Sie ſchon wieder arbeiten dürfen – und ſogar ſich aergern – weṅ das mit aerztlicher ¦Erlaubnis geſchieht? Aber mir ſcheint wirklich, Sie ſind mit den deutſchen Überſetzungen ein bischen gar zu ſtreng – die Leute, die nicht das Glück haben, Überſetzungen Ihrer Bücher mit dem Urtext vergleichen zu können, finden auch in dieſen Überſetzungen irgend was und ſogar ſehr viel, das ˇihnenˇ trotz Misverſtändniſſen u Flüchtigkeiten (die ja uns ˇgroßentheilsˇ entgehen) der ganze Georg Brandes zu ſein ſcheint. ¦Freilich ahnt man oft, daſs hier ein Zauber verloren gegangen iſt, der unwiederbringlich iſt; – aber glauben Sie mir, es bleibt noch im̄er ſo viel Zauber übrig, daſs die meiſten gar nicht dazu kom̄en, den fehlenden zu vermiſſen. Ich gehöre ja leider auch zu denen, die nicht däniſch verſtehn – und Sie haben mir noch jedesmal, durch die ſchwächſten Übertragungen hindurch, wahrhaftig ¦viel gegeben!
Ich wuſste nicht, dſs Paul Goldmann Ihnen ſchon lange Zeit nicht geſchrie-

ben hat. Aber Sie können kaum ahnen, was dieſer Mann zu thun hat. Ich bin im Frühjahr in Paris geweſen, und habe manche Tage mit ihm verbracht; er kom̄t überhaupt kaum je eine Viertelſtunde zur Ruhe. Allerdings hat er etwas zu viel Gewiſſen und opfert meiner An|ſicht nach der Frankf. Zeitg mehr von dem beſten ſeines Lebens auf, als ſie ihm je danken wird. Da der Gruſs an meine Freunde wohl ihm und Dr. BEER-HOFMAN̄ gilt, hab ich ihn beiden mitgetheilt. Dr B. H. iſt hier und dankt Ihnen vielmals; er verbindet ſeine beſten Wünſche für Ihre baldige vollkom̄ene Geneſung mit den meinen.

|Eine Frage an Sie hatte ich mir ſchon neulich vorgenommen: Haben Sie die Skizzen von ALTENBERG geleſen? (Es iſt ein Buch: »Wie ich es ſehe,« der Autor hat es Ihnen wohl geſchickt.)

Ich ſchreibe jetzt, nach einigen kleinern Erzählungen, wieder ein Stück und habe mehr Freude daran als von meinem letzten. Ob es beſſer wird, ſ weiſs ich freilich |noch nicht. Aber das Freudhaben iſt ja doch das wichtigere. –

In wenigen Tagen fahre ich wieder nach Wien zurück; vielleicht erfreuen Sie mich bald wieder durch ein Wort; und wär es auch nur das eine »Geſundheit.«

Ich grüße Sie, hochverehrter Herr Brandes, in herzlichſter Ergebenheit.

ArthurSchnitzler

708. L00706 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, [19. 7. 1897]

|Montag.

~~Herr~~ mein lieber Arthur!ich habe erſt heute erfahren, daſs Papa nächſten Montag von hier abreiſt; ſo möchte ich nicht gern den letzten Tag von hier fort und wir laſſen alſo lieber das RENDEZ VOUS. Es thut mir ſehr leid, aber wenn wir beide etwas gearbeitet haben werden, wird es eine große Freude ſein, uns im Spätherbſt wieder|zuſehen. Sie ſchreiben mir wohl hie und da eine Zeile nach Italien, ich werde Ihnen immer meine Adreſſe zukom̄en laſſen.

Die Mozart-biographie iſt ein entzückendes Buch von einer unglaublichen Ausführlichkeit und Intimität. Man gewinnt ihn ſehr lieb. Ich ſchicke Ihnen die beiden Bände im Auguſt nach Wien.

|Werd ich von Richard nie auch nur eine Zeile bekommen?

Es ärgert mich ſehr.

Ich wünſche Ihnen für die nächſten 2 Monate alles Gute.

Von Herzen Ihr

Hugo.

709. L00707 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 20. 7. 1897

¦Lieber Richard.
1.) Ich fahr heut 4 Uhr Hallſtadt Loebs (die mit der Bahn).
2.) Hugo a) aergert ſich, dſs Sie ihm nicht ſchreiben
b) kan̄ nicht aus der Fusch fort.
(Was unſere Partie hoffent. nicht hindert)
3.) In Gmunden ſoll 22. (übermorgen) Freiwild ſein (Fremdenblatt) mit cenſurellen Aenderungen. Ich hab an Cavar telegrafirt, mir ¦ſofort die Aenderg mitzutheilen. Geſindel, mich nicht vorher zu verſtändg. (Kämen Sie Don̄erſtg mit mir hinüber?)
4.) Schaun Sie nach dem Nachtmahl zu mir herauf oder laſſen mir ſagen, wo Sie ſind.
Herzl Gruß
Ihr A.
Dr Arthur Schnitzler
Wien

710. L00708 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, [20. 7. 1897]

¦Dienstag
lieber Arthur
bitte ſeien Sie noch vor Ihrer Abreiſe ſo gut mir hierher den Namen und die Adreſſe des Iſchler Arztes zu ſchreiben, den Sie für den beſten halten (neben Widerhofer.) Poldy's Nervoſität hat ſich nämlich in eine unausgeſetzte martervolle Angſt vor Schwindſucht ¦verwandelt, zum Theil hervorgerufen durch eine unvorſichtige aber gar nicht wirklich beängſtigende Äußerung Schrötters. Er muſs alſo von Auſſee aus die Möglichkeit haben, ſooft er will einen Arzt zu ſehen, der ihm die Unſchädlichkeit ¦des betreffenden Symptomes, das er ſich von Tag zu Tag wechſelnd einredet, nachweist.
Im voraus dankt Ihnen
Ihr Hugo.

711. L00709 Arthur Schnitzler an Hugo von Hofmannsthal, 21. 7. 1897

¦21/7
Mein lieber Hugo,
daſs wir uns erſt im Herbſt ſehn werden, iſt mir ſehr leid. – Laſſen Sie

nur von ſich hören; auch zeigen Sie mir an, wohin ich Ihnen die 2 letzten Mozartbände ſchicken ſoll.
Richard iſt nun zu einer wirklichen Radpartie nicht zu bewegen; ¦ich aber fahre, weⁿ das Wetter gut iſt, Freitag (mit einem kleinen Schwager) nach Salzburg. Samſtag: Salzb. – Berchtesgaden – Ramsau – Zell am See. Soⁿtag – an der Bahn, ſo weit ich komme, um Mittgs einzuſteigen und am Abend in Wien einzutreffen. –
¦Neulich war ich in Aussee bei den Loebs; geſtern waren ſie in Ischl. Clara fühlt ſich ſehr verlaſſen von Ihnen. Sie hat es anders ausgedrückt; aber das iſt der Sinn. –
Sie wiſſen wohl, dſs Burckhard die Jordan nicht aufführt? – Ich ärgere mich ſehr; umſomehr als ich zu ahnen glau¦be, wo die Gründe liegen und wer eigentlich … ſagen wir »mit«ſchuldig iſt. –
– Sie ſchreiben mir bald nach Wien, nicht wahr?
Ihr Arthur.
Ischl, 21/7 97.
Grüßen Sie P. A., weⁿ er ſchon bei Ihnen iſt.

712. L00710 Arthur Schnitzler an Hugo von Hofmannsthal, 22. 7. 1897

¦Mein lieber Hugo. Mit den Aerzten ſieht's hier ſchlecht aus; am liebſten empfehle ich Ihnen Doctor Herſchmann, der wohl der geſcheidteſte iſt, ſelbſt einmal mit ſeiner Lunge zu thun hatte u. jetzt ganz geſund iſt. – Es tut mir leid, dſs ich Poldy Andrian nicht in der nächſten Zeit ſehen kann; ich denke doch, dſs ihm manches ¦auszureden wäre. –
Heute fahre ich vielleicht mit Richard nach Gmunden, wo Freiwild iſt; morgen nach Salzburg; übermorgen Früh beginnt die bereits angedeutete Radtour. Zwei kleine Schwäger und wahrſcheinlich Wolzogen (Lumpengeſindel) ſind mit mir.
Herzlichen Gruß,
Ihr Arthur

713. L00711 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 27. 7. 1897

¦Herrn Dᴿ Arthur Schnitzler
Wien
IX Franckgasse 1

¦27. VII.

lieber Arthur
bitte ſeien Sie ſo lieb und ſchicken an Poldy (Villa Andrian Alt-Aussee) möglichſt bald ein Buch wo Symptome gewöhnlicher Neuraſthenie drinſtehen, damit er nervöſe Beklemmungen u. dgl. als ſolche erkennen kann.
Bin wohl und hätte gern Nachricht von Ihnen, bis 5ten Auguſt hierher.
Herzlich Ihr

Hugo.

714. L00712 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 4. 8. 1897

¦Herrn Dr. Richard Beer-Hofmann
Ischl
Egelmoos 22.
¦Lieber Richard.
Thun Sie mir einen großen Gefallen.
Frau F. iſt wieder in Iſchl; heute erhielt ich einen Brief von ihr, ich möge ihr durch Sie Briefe u Bilder zurückſchicken, in Wien erhalte ich die Erklärung. – Gehn Sie zu ¦Petter, ſie ist en fam. dort, Sie werden ſie aber leicht allein ſprechen können. Sagen Sie ihr, ich käme bald ſelbſt nach Iſchl und erfülle lieber perſönlich ihren Wunſch, ſie köne ſicher darauf rechnen.
¦Bringen Sie aber heraus was dahinter ſteckt, ich ärgere mich mehr als die Geſchichte werth iſt. Antworten Sie mir gleich, am liebſten telegrafiſch.
Herzlich Ihr

Arthur

715. L00713 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 5. 8. 1897

¦richard beer-hofman ischl eglmoos 22
fr. wien 62+ 330 30 5/8 9 35
bitte sagen sie lieber dass ein derartiger wunsch fuer den absolut kein grund ersichtlich widersinnig und zerstoerend scheint. brief bringt ihnen aufklaerung herzlich arthur

716. L00714 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, 7. 8. 1897

¦arthur schnitzler win 9 frankg 1

wfr ischl 3549 27 7 10/38+
konte gestern fluechtyg sprechn kain bsondrer grund langewejle wahrschainlych ich rejse morgn salzburg bin mittwoch oder donerstag in win
5 herzlychst rychard=

717. L00715 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, [9. 8. 1897]

win fr salzburg 1†1376 28 11 30m =
bitte instaendig andrian unbedingt heute 9 uhr abend habsburgergasse 5 besuchen und ihm zu helfen suchen sonst mueste ich nach wien = hugo =

718. L00716 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 14. 8. 1897

Herrn Doctor
Richard Beer-Hofmann
Wien
VIII. Hotel Hamerand (Schlösselgasse)
5 14/8 97
Lieber Richard,
Eben, 2 Uhr N. M. komt dieſes Telegr. –
Auf Wiederſehn heut Abend. Bitte, nicht ſpät.
Herzlich Ihr Arth

10 [ms.:] doctor schnitzler win
neunt bezirk frankgasze 1.
win fr muenchen 8915 15 14/8 11
montag oder dinstag komme ich nach salzburg grusz = goldmann.

719. L00717 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 17. 8. 1897

Herrn Dr. Richard Beer-Hofmann
Salzburg
Hotel Oesterreichischer Hof.

Dinſtag
5 Lieber Richard. Donerſtag Abend oder Freitg früh bin ich in Iſchl. Das

Zim̄er für Paul bei Petter beſtellt. Trifft Sie dieſer Brief überhaupt noch in Salzburg? –
Grüßen Sie Paul herzlich; auch ſich ſelbſt.
Ihr Arthur

720. L00718 Hugo von Hofmannsthal
an Arthur Schnitzler, 26. 8. 1897

|Herrn Dr Arthur Schnitzler
Wien
IX Franckgasse 1
Austria
per Ala
|26 VIII Varese per Milano
Hôtel d'Italie
mein lieber Arthur
ich bin ſo zufrieden und glücklich wie glaub ich in meinem Leben nicht, ganz überſchwem̄t von Plänen und Halbfertigem. Vielleicht hör ich etwas von Ihnen, ich bleibe bis 10. September hier.
Ihr
Hugo
ich dank Ihnen herzlich für vieles wegen Poldy.

721. L00719 Arthur Schnitzler an
Richard Beer-Hofmann, 31. 8. 1897

|Herrn
Dr. Richard Beer Hofmann
Wien
I. Wollzeile 15.
|Dinſtag
Lieber Richard,
ich bin heut früh angekom̄en; wieſo haben wir gar keine Nachricht von Ihnen gehabt?
Vielleicht ſeh ich Sie heut Abend im Arkaden?
|Herzlich Ihr Arthur

722. L00720 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, [31. 8. 1897]

|8 Uhr Abend

Lieber Arthur! Vor einer Stunde Ihre Karte erhalten; Leo, der Goldmann morgen noch in Salzburg treffen möchte, reist heute Abends nach Salzburg, möchte Sie gerne auch noch sprechen und packt momentan. Bis 9 Uhr sind wir hier Kolingasse 9, dann begleite ich Leo zur Bahn und kann erst um 11 ½ im Caffee sein. Hoffe Sie zu treffen.

Ihr

Richard

723. L00721 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 31. 8. 1897

|Herrn Dr. Richard Beer Hofmann
Wien
I. Wollzeile 15.

|Lieber Richard, Ihren Brief erhielt ich um ¾ 10 im Arkaden. War zu müd Sie zu erwarten. Morgen (Mittwoch) hab ich keine Sekunde für mich; denkbar wäre ſehr ſpät Arkadencafé. Donerſtag ſchreib ich Ihnen. Ich bin ſehr, ſehr nervös.

|Bei Ihnen geht doch alles gut?

Herzlich Ihr Arthur

724. L00722 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, [17. 9. 1897?]

|Dr. Arth Schnitzler IX Frankg 1.
|Herrn Dr. Rich. Beer-Hofmann
Wien
I. Wollzeile 15

|Lieber Richard,
wir ſind nur 3 in der Loge u meine Mama lädt Sie »dringend« |zu uns ein, alſo bitte komen Sie!

Herzlichſt Ihr

Arthur

˅2. Stock.˅
Nr 2, links
Dſtm. iſt bezahlt.

725. L00723 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 25. 9. 1897

Herrn Dr. Richard Beer-Hofmann
Wien
I. Wollzeile 15.
Lieber Richard,
ich weiſs nicht, ob Leo Sie heute geſehen hat und Ihnen das traurige bereits mitgetheilt. Das Kind iſt todt. Es iſt ſehr ſchrecklich, viel ſchrecklicher, als ich je geahnt!
Ihr Arthur

726. L00724 Arthur Schnitzler an Hermann Bahr, 27. 9. 1897

Lieber Hermann, in den Berliner Blättern leſe ich, wie ſehr das »Tſchapperl« gefallen hat; gratulire herzlich!
Dein Arthur Schnitzler
27. 9. 97.

727. L00725 Hermann Bahr an Arthur Schnitzler, 28. 9. 1897

»Die Zeit« Wien, den 28. Sept. 1897
Wiener Wochenſchrift IX/3, Günthergaſſe 1.
Herausgeber:
Profeſſor Dr. I. Singer, Hermann Bahr, Dr. Heinrich Kanner.
Telephon Nr. 6415.

Lieber Arthur!

Ich danke Dir herzlich für Deine lieben Worte. Es ſcheint in der That, daß das »Tſchaperl« in Berlin gefallen hat, was mir ſehr viel Vergnügen macht: Denn in dieſem Falle ſind wohl die Berliner über den abſoluten Werth (als die Entfernteren) eher competent. Oder wenigſtens bilde ich es mir jetzt ein, was auf dasſelbe hinausläuft.

Wann ſchickſt Du mir wieder einmal etwas für die »Zeit«? Ich rechne beſtimmt darauf.

Und was macht Dein Stück? Ich möchte, wegen Neumann-Hofer, baldigſt darüber Näheres wiſſen.

Nochmals dankend
herzlichſt
Dein alter

Hermann

Herrn DR ARTHUR SCHNITZLER
Wien IX FRANKGASSE 1.
Alle für »Die Zeit« beſtimmten Zuſchriften und Sendungen ſind an die Redaction der »Zeit« und nicht an die Perſon eines der Herausgeber zu richten.

728. L00726 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 2. 10. 1897

|Herrn DR. RICHARD BEER-HOFMANN
Wien
I. WOLLZEILE 15.
|Lieber Richard, Ich vergaſs, daſs in jenem Brief von Andrian auch ſteht, Sie mögen ihn jedenfalls EN ROUTE von HUYSMANS u. etwas über den Milton (? unleſerlich) von STENDHAL ſchicken.
Seine Adreſſe iſt BADEN BADEN, |SANATORIUM FREY. –
Ich gehe vielleicht morgen (Sontag) Abend ins Carltheater.
Herzlich Ihr Arthur.

729. L00727 Max Burckhard: Widmungsexemplar Simon Thums für Arthur Schnitzler, [2. 10. 1897?]

|H Dr Schnitzler
in aufrichtiger Verehrung
Dr Burckhard

Simon Thums.

|**Simon Thums.**
Einige Tage aus ſeinem Leben.
Von
Max Burckhard.

Stuttgart 1897.
Verlag der J. G. Cotta'ſchen Buchhandlung Nachfolger.

730. L00728 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 3. 10. [1897]

¦Hinterbrühl 3ten Xten.

mein lieber Arthur
Ihr Geſicht iſt mir neulich ſchon von der Loge aus ſehr ernſt und traurig erſchienen, ich bin dann zu Richard gegangen, er hat mir alles erzählt und deshalb habe ich Ihnen unter den vielen fremden Leuten nur die Hand gegeben und nichts geſagt. Ich weiß Ihnen ¦nichts tröſtliches zu ſagen und ob Ihnen meine Zuneigung und Anhänglichkeit irgend eine wirkliche Freude macht, weiß ich nicht, deshalb will ich auch nicht davon ſprechen. Ich hoffe von Herzen, daſs Sie bald wieder oder ſchon wieder arbeiten können. Ich werde ¦wohl die nächſte Woche nach Wien kommen und hätte Ihnen und dem Richard, wenn Sie beide aufgelegt ſind, recht viel vorzuleſen.
Herzlich
Ihr
Hugo.

731. L00729 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 4. 10. 1897

¦Wien, 4. 10. 97.

Lieber Richard, Sie teleph. mich immer an, wenn ich nicht zu Haus bin. Vormittag bin ich nämlich auf dem Land. Schaun Sie doch einmal Nachmittag bevor Sie nach Heiligst. fahren, zu mir herauf. Ich möchte auch gern einmal mit Ihnen hinaus. Hugo schreibt mir, er kommt nächste Woche nach Wien und möchte Ihnen und mir viel vorlesen.
Herzlich Ihr Arthur.
Ich arbeite sozusagen.
(w. o.)

732. L00730 Arthur Schnitzler an Hugo von Hofmannsthal, 4. 10. 1897

¦Mein lieber Hugo, ich danke Ihnen ſehr; Sie wiſſen ja, dſs es im̄er ſehr wohlthuend auf mich wirkt, wen̄ mich irgendwas die Herzlichkeit unſres Verhältniſſes lebhaft empfinden läßt. – Es iſt ſehr ſchrecklich geweſen; im Anfang ſo ſchrecklich, ¦dſs ich es garnicht begriffen habe. In den letzten Tagen hat es ſich raſch gemildert; beſonders ſeit dem Augenblick wo ich erfahren, dſs auch Sie zwiſchen Tod und Leben war. –

Ich habe auch zu arbeiten angefangen; d. h. ich lese mein neues Stück durch und bin noch nicht drauf gekommen, wo der Hauptfehler steckt. –
Das neue was Sie geschrieben haben möcht ich natürlich sehr bald hören. Nicht wahr, ich weiss es gleich, wenn Sie in Wien angekomen sind? Wie lange hab ich schon nicht mit Ihnen gesprochen!
Das was Sie über die Rede von D'Annunzio gesagt haben, ist sehr schön. –
Leben Sie wohl.
Von Herzen Ihr Arthur
Wien 4. 10. 97.

733. L00731 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 12. 10. 1897

Herrn Dr Arthur Schnitzler
Wien
XI. Franckgasse 1.

12ten

Mein lieber Arthur
ich bin von morgen Mittwoch abend an in Wien. Falls Sie sich zu einer Kainzvorstellung, Donnerstag oder Freitag einen Sitz nehmen und noch Zeit haben, einen gleichen für mich zu nehmen bitte thuen Sie es und schreiben mir vielleicht eine Zeile wo ich Sie für's Theater abholen kann.
Ihr Hugo.

734. L00732 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, [20. 10. 1897]

Lieber Arthur! Ich bin Freitag 2 ¾ mit Leo bei Ihnen, wir gehen dann zum Notar unterschreiben. Ja?
Herzlichst

Richard

735. L00733 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 21. 10. 1897

Herrn Dr. Richard
Beer-Hofmann
Wien

I. Wollzeile 15.
¦Lieber Richard
Gern.
Herzlichſt Ihr

Arthur

736. L00734 Richard Beer-Hofmann
an Arthur Schnitzler, 27. 10. 1897

¦Dr Arthur Schnitzler
IX Frankgasse 1
Wien
¦Lieber Arthur! Hugo ist morgen – Donnerstag um 7 Abends bei mir und liest vor.
Bitte kom̄en Sie; Antworten Sie jedenfalls pneumatisch. Herzlichst
Ihr

Richard

737. L00735 Arthur Schnitzler an
Richard Beer-Hofmann, 27. 10. 1897

¦Herrn Dr. Rich. Beer-Hofmann
Wien
I. Wollzeile 15.
¦Lieber Richard, ich ſpare und antworte daher nur auf dem Drei Kreuzerweg. Aber Sie erfahren auch ſo zeitlich genug, daſs ich morgen um 7 bei Ihnen ¦ſein werde.
Herzlich Ihr

Arthur

738. L00736 Arthur Schnitzler an
Richard Beer-Hofmann, 7. 11. 1897

¦Herrn Dr. Richard Beer-Hofmann
Wien
I. Wollzeile 15.
¦Lieber Richard, dieſen Dinſtag (übermorgen) Abend ½ 10 kom̄en Sie bitte zu mir.

Vielleicht läute ich heut Sontag Abend zwiſchen ½ 8 und 8 bei Ihnen an. Aber ohne die geringſte Bindung für Sie oder für mich.
Viele Grüße Ihr Arthur

739. L00737 Hermann Bahr an Arthur Schnitzler, 10. 11. 1897

|»Die Zeit« Wien, den 10. November 1897
Wiener Wochenſchrift IX/3, Günthergaſſe 1.
Herausgeber:
Profeſſor Dr. I. Singer, Hermann Bahr, Dr. Heinrich Kanner.
Telephon Nr. 6415.

Lieber Arthur!
Möchteſt Du mir erlauben, bei meiner nächſten Conference (am 28. d. M.) Deine Geſchichte aus dem letzten Heft der »Cosmopolis« vorzuleſen? Ich bilde mir ein, daß ich den Ton treffen werde, und irre ich mich darin nicht, ſo iſt die Wirkung glaub ich ſicher. Alſo, wenn es Dir |recht iſt, ſo ſchreib oder telephonir mir bitte ein Wort.
Und vergiß doch nicht ganz auf die »Zeit«. Haſt Du nicht wieder was Kleines? Ich würde das neue Jahr ſehr gern wieder mit etwas von Dir beginnen. Laß mich wiſſen, ob ich darauf rechnen kann.
Herzlichſt
Dein alter

HermannBahr

Alle für »Die Zeit« beſtimmten Zuſchriften und Sendungen ſind an die Redaction der »Zeit« und nicht an die Perſon eines der Herausgeber zu richten.

740. L00738 Arthur Schnitzler an Hermann Bahr, 11. 11. 1897

|lieber Hermann, wen̄ du also »Die Todten ſchweigen« leſen willſt, würds mich freuen. Nur bitte ich dich ſehr, nichts zu ſtreichen. Mir fällt das eben ein, wie ich die Geſchichte ſelbſt wieder durchleſe und z. B. die Schilderung der Reichsbrücke ſehe, die ja gewiſs zu ^r m^ »Verſtändnis« des ganzen ^nicht^ nothwendig iſt, aber für die Stim̄ung |ſo unerläſſlich, – wie ſchließlich alles, was der Autor zu rechter Zeit erwähnt. Hiemit will ich alſo deine eventuellen Kürzungsideen im Mutterleib erwürgen.
Herzlich grüßend Dein

Arthur

11. 11. 97

741. L00739 Hermann Bahr an Arthur Schnitzler, 12. 11. [1897]

»Die Zeit« Wien, den 12/11 189..
Wiener Wochenſchrift IX/3, Günthergaſſe 1.
Herausgeber:
Profeſſor Dr. I. Singer, Hermann Bahr, Dr. Heinrich Kanner.
Telephon Nr. 6415.

Lieber Arthur!

Principiell bin ich der Meinung, daß der Vorleſer (wie im Dramatiſchen der Regiſſeur) das Recht haben muß, nach ſeinem Gefühl zu ſtreichen und zu ändern. Aber in Deinem Falle iſt mir Dein Wunſch mehr als mein Princip. Ich werde mich auf das Strengſte an Deinen Text halten.

Herzlichſt Dein

hr

Alle für »Die Zeit« beſtimmten Zuſchriften und Sendungen ſind an die Redaction der »Zeit« und nicht an die Perſon eines der Herausgeber zu richten.

742. L00740 Arthur Schnitzler an Hermann Bahr, 1[4?]. 11. 1897

Lieber Hermann, deine Anſicht betreffs dieſer weitgehenden Rechte des Regiſſeurs und des Vorleſers – nach Belieben zu ſtreichen u zu ändern! – theile ich durchaus nicht. In Hinſicht auf »Regiſſeur« und auf »ſtreichen« könnte man ˇjaˇ manches zugeben; beim Theater handelt es ſich nicht nur um einen Abend und das Mislingen des erſten kan̄ natürlich die ſchwerſten Folgen haben. Auch verſteht der Regiſſeur manchmal beſſer als der Autor, was des letztern Vortheil iſt. Der Vorleſer hat dieſe Entſchuldigungen nicht für ſich. Er hat einfach die Pflicht, die Dinge ſo zu leſen wie ſie geſchrieben ſind. Ich will ihm noch etwas zugeſtehn: findet er das betreffende Werk zu lang und iſt der Autor unerreichbar für ihn – z. B. dadurch daſs er geſtorben iſt oder irgend einen andern Ausflug in beſondere Fernen gemacht hat, – ſo mag er kürzen. Kan̄ er aber den Autor finden, ſo überlaſſe er ihm die Kürzungen oder lege ihm mindeſtens die ſeinigen (die des Vorleſers) vor. Aenderungen ſind abſolut unſtatthaft, wen̄ ſie nicht vom Autor ſelbſt oder mit Zuſtim̄ung des Autors gemacht ſind, wobei noch zu bedenken iſt, dſs auch gewiſſe Streichungen in ihrem Effekt nur dem Sinne nach als Aenderungen zu gelten haben. Würdeſt du beiſpielſweise, um etwas naheliegendes zu citiren, den Schluſs von »Die Todten ſchweigen« ſtreichen, ſo würdest du auch aendern. – Wohin käme man ˇalſoˇ, wen̄ deine Idee über die Souveränität des Vorleſers zu Recht beſtände!

– In meiner Nov. die du vorleſen willſt, bitte ich dich zwei Lapsus' zu corrigiren: Auf der vierten Seite, Zeile 22 iſt der Satz zu ſtreichen: »Die

Scheiben klirren nur ſo ſtark, weil der Sturm –« (der Wagen ist nemlich offen, hat keine ¦Scheiben, die aus einer früheren ^fF^vaſſung ſtehen geblieben ſind.) Auf der 16. Seite, Zeile 14, ſteht einmal Wohnzimmerthür ſtatt »Wohnungsthür«. –

– Daſs ich nicht dabei ſein kann, wenn Du die Geſchichte lieſt, bedaure ich wirklich. Du wirſt ſie gewiſs zu ſtarker Wirkung bringen.

Herzlichen Gruſs, dein

ArthSch

Wien, 14. 11. 97

743. L00741 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, [15. 11. 1897]

¦bitte nicht bös ſein und mich entſchuldigen; wozu ſoll ich FULDA kennen lernen.

Hugo.

744. L00742 Arthur Schnitzler an Hugo von Hofmannsthal, [16. 11. 1897]

¦Dinstag Früh.

Lieber Hugo, ich vergaſs Ihnen zu ſchreiben, dſs heute Dinſtag Abend nichts bei mir iſt. – Ihre Antwort ^hatte geſtern^v Früh hatte ich wohl erwartet; aber ich konnte den Verſuch nicht weigern. Im übrigen mußte auch ich abſagen und hätte auch Ihnen abgeſagt, da ich ſchrecklich verkühlt bin. – Hier ſind Ihre drei Stücke. Ich habe mich ¦beim Leſen ſehr gefreut. Am reinſten hat der weiße Fächer auf mich gewirkt; käme es zwiſchen Fortunio und Miranda irgendwo, am beſten wohl am Schluſs, zu einem lebhaften Sichſelber und Einanderverſtehn – ganz kurz, aber ſtark, ſo wäre das Stück etwas vollkommenes. Bei der jungen Frau hab ich zum Schluſs meinen lieben Kaufmann wieder herbeigeſehnt. Hoffentlich laſſen Sie ihn erſcheinen, bei welcher Gelegenheit ¦er vielleicht auch aufklären könnte, wieſo die junge Frau ſich über den Sohn des Teppichhändlers in ſo furchtbarer Weiſe durch viele Jahre täuſchen konnte.

Meine Karte mit dem Brief von Andrian haben Sie bekommen? –

Herzlichen Gruſs.

Ihr Arthur

745. L00743 Hermann Bahr an Arthur Schnitzler, 16. 11. 1897

¦»Die Zeit« Wien, den 16. Nov. 1897
Wiener Wochenſchrift IX/3, Günthergaſſe 1.
Herausgeber:
Profeſſor Dr. I. Singer, Hermann Bahr, Dr. Heinrich Kanner.
Telephon Nr. 6415.

Lieber Arthur!

Darf ich Dich bitten, ein Exemplar des Cosmopolis mit Deiner Novelle an Herrn Ignaz Kugel, Lindengaſſe 11 zu ſenden, damit er es der Polizei vorlegt? Du kriegſt es dann wieder zurück.

Herzlichſt
Dein

Hermann

Alle für »Die Zeit« beſtimmten Zuſchriften und Sendungen ſind an die Redaction der »Zeit« und nicht an die Perſon eines der Herausgeber zu richten.

746. L00744 Max Burckhard an Arthur Schnitzler, [19. 11.? 1897]

¦Dr. Burckhard
IX. Frankgasse 1.
¦Lieber verehrter Herr Doctor!
Ich war Ihrer ^××××freundˇſchaftlichen Geſinnung vertrauend bereits heute Vormittag ſo frei Ihnen eine Gaſtkarte für morgen zu ſenden, die jedenfalls im Lauf des Nachmittags in Ihren Händen ſein wird. Ich danke Ihnen herzlich für Ihre liebenswürdigen Zeilen.
Herzlichst

DrBurc

747. L00745 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 30. 11. 1897

¦Herrn Doctor Rich. Beer-Hofmaṅ
Wien
I. Wollzeile 15.
¦Lieber Richard,
morgen Dinſtag halb zehn bei mir
Bitte kom̄en Sie.
Man erſcheint waffenlos.

Herzlichſt Ihr

Arthur

748. L00746 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 7. 12. 1897

|Herrn Dr Arthur Schnitzler
Franckgasse 1
IX
|bin heute abend frei: wo könnte ich Sie um 8h finden? nach unſerem Nachtmahl könnten wir vielleicht zu Richard gehen.
Ihr

Hugo

749. L00747 Arthur Schnitzler an Hermann Bahr, 8. 12. 1897

|Lieber Hermann, ich werde erſucht, dich zu bitten, auch dein werthvolles Autogramm auf dieſe Karte zu ſetzen. Für wen – weiſs ich nicht. Angeblich ſoll es eine »reizende Autographensammlerin« ſein. Schicke mir die Karte freundlichſt zurück.
Sag mir auch bei dieſer Gelegenheit, |wie ich mein Cosmopolis-Heft, mein einziges, von der Polizei zurück bekommen kann?
Herzlich dein ArthSchn
8. 12. 97.

750. L00748 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 11. 12. 1897

|Herrn Dr. Rich. Beer-Hofmann
Wien
I. Wollzeile 15.
|Lieber Richard, ich habe ein ſo entzündetes Aug (Gerſtenkorn), dſs ich nicht ausgehen kann. Bitte holen Sie ſich ſelbſt Vormittg Ihren Sitz für Turaſer, resp. ſagen Sie Schapira, er ſoll Ihnen meinen geben und den zweiten (Ihren) weiter verkaufen. Gehen Sie jedenfalls hin – ſonſt muſs ich noch am Ende beide bezahlen.
Herzlich Ihr Arthur

751. L00749 Julius Rodenberg an Arthur Schnitzler, 13. 12. 1897

Deutsche Rundschau

Expedition u. Redaction:
Gebrüder Paetel in Berlin
(Elwin Paetel)
W., Lützowstr. 7.

Herausgeber:
Julius Rodenberg in Berlin
W., Margarethenstr. 1.

Berlin W., **den** 13. Dec. 1897.

Hochgeehrter Herr Doctor!
Durch meinen Schwager Dr. Ed. Schiff ist mir die höchst erfreuliche Kunde geworden, daß die »Rundschau« sich Hoffnung machen darf, in nicht allzuferner Zeit einen novellistischen Beitrag von Ihnen zu erhalten. Längst schon ist dieß mein Wunsch gewesen u. wenn ich ihn nicht eher aussprach, so werden Sie sich das daraus erklären können, daß ich mich nicht gern einem Refus ausgesetzt haben würde. Nun ist aber bei Ihnen freundliches Entgegenkomen gefunden, will ich nicht zögern, Ihnen dafür zu danken u. meine Bitte direct zu wiederholen. Daß Sie dieser im Augenblick nicht zu willfahren vermöchten, hab' ich vorausgesetzt, u. darauf komt es mir auch nicht an; es genügt mir, zu wißen, daß Sie bei nächster Gelegenheit unserer Zeitschrift gedenken wollen, u. ich bitte nur, mich eintretenden Falls zu benachrichtigen, um Sie nicht unnöthig lang mit dem Abdruck warten laßen zu müßen.
Mit dem Ausdruck besonderer Hochachtung
Ihr ergebener

Dr Julius Rodenberg.

752. L00750 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 17. 12. 1897

Herrn Dr. Richard Beer-Hofmann
Wien
I. Wollzeile 15.

Lieber Richard, bitte senden Sie mir gelegentlich »Die Todten schweigen«.
Herzlichst Ihr Arthur –
(wissen Sie, der in der Frankgasse wohnt – gelegentlich auch bei Notaren Zeugenschaft ablegt – der bekannte Arzt des Verfassers des Gartens der Erkenntnis – na, Sie werden sich schon erinnern.)

753. L00751 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, [25.12.1897]

|Lieber Arthur der Hugo kom̄t um 7 Uhr zu mir (Wollzeile.) Sie doch auch? Jedenfalls bleiben wir bei mir bis Sie kom̄en.
Herzlichst

Richard

754. L00752 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 27.12.1897

|Herrn Dr. Rich. Beer-Hofmann
Wien
I. Wollzeile 15.
|Lieber Richard, aus nicht unwichtigen Urſachen möchte ich Ihnen mein Stück ſehr gern morgen Dinſtg Abend vorleſen. Wen̄ Sie Zeit und Luſt haben, bitte kom̄en Sie um ½ 10 |zu mir.
Mit herz Gruſs Ihr

Arthur.

Antwort erbeten, wen̄ nein

755. L00753 Max Burckhard an Arthur Schnitzler, [27.? 12.1897]

|Dr. Max Eugen Burckhard
K. u. K. Director des K. K. Hofburgtheaters

|Sehr verehrter Herr Doctor!
Ich komme um ½ 3 zum Speiſen nachhause – würde es Ihnen nach Tisch ˇ(ˇalso (circa ¼ 4) genehm ſein, ſo komme ich um diese Stunde hinab – oder Sie zu mir wie es Ihnen lieber ist.
Herzlichst

DrBurchard

756. L00754 Georg Brandes an Arthur Schnitzler, 28.12.1897

|Kopenhagen
28 Dec. 97

Lieber Herr Doctor

Ich werde im Anfang von Januar von hier reisen und vielleicht gegen die Mitte des Monats ˇauf der Reise südwärtsˇ in Wien ankommen können.

Ob ich die Stadt einige Tage besuche, hängt zum Theil davon ab, ob ich Sie und Herrn Hofmann-Beer in Wien treffen werde; ich kenne nur wenige Personen dort.
Um eine Zeile bittet deshalb
Ihr ergebener

Georg Brandes

Nennen Sie mir ein gutes und angenehmes Hotel.

757. L00755 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 30. 12. 1897

Herrn Dr. Richard Beer-Hofmann
Wien
I. Wollzeile 15.

30/12 97

Lieber Richard, die verſchiedenen Anregungen von Dinſtag hab ich, für den 2 Akt vorläufig, nicht unglücklich benützt – er ſieht jetzt, ich muſs es ſelber ſagen, etwas beſſer aus. Ich möcht Ihnen das bald einmal zeigen. Sagen Sie das auch Hugo, den Sie wahrſcheinlich früher ſehn werden als ich. Wenn ich bestim̄t weiſs, daſs Sie in der Sylveſternacht im Pucher ſein werden, ſo kom̄ ich hin.
Herzlichſt Ihr Arthur.

758. L00756 Hugo August von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 30. 12. 1897

Dr. Hugo von Hofmannsthal

30/12 97.

Lieber Doctor!
Da Sie, wie ich weiß, einer protzigen Cigarre nicht abhold ſind, erlaube ich mir Ihnen zu Sylvester ein Kistchen

»Protzissimas«

mit den freundlichſten Wünſchen zu Neujahr zu übermitteln.
Beſtens grüßend Ihr ergebſter

759. L00757 Arthur Schnitzler an Georg Brandes, 31. 12. 1897

Wien, 31. 12. 97
IX. Frankgaſſe 1

Verehrteſter Herr Brandes,
was für eine erfreuliche Nachricht als erſte nach ſo langer Zeit! Sowohl BEER-HOFMAN̄ als ich ſind in Wien und freuen uns ſehr, Sie ſobald wiederzuſehen. Als Hotel wird mir in ⌊der letzten Zeit das »Reſidenz-Hotel« in der TEINFALTSTRASSE, ſehr gut gelegen, empfohlen; es iſt nicht abſolut erſten Ranges, ſcheint mir aber angenehmer als die großen Hotels, IMPERIAL, GRAND HOTEL, BRISTOL. Vielleicht ſchreiben Sie mir noch näheres ⌊über Ihre Wünſche; auf eine weitere Nachricht von Ihrem Kommen dürfen wir ja hoffen?
Mit herzlichen Grüßen
Ihr ergebenſter

Arthur Schnitzler.

1898

760. L00758 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 4. 1. 1898

¸Herrn Dr. Richard Beer-Hofmann
Wien
I. Wollzeile 15.

¸4. 1. 98.

Lieber Richard, ich hätte ſonſt nur noch Parquet, 10. Reihe also 14! bekom̄en. Die da ſind ſehr gut. Auf Wiederſehen. Herzlich Ihr

Arthur

761. L00759 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 7. 1. 1898

¸Herrn Dr. Richard Beer-Hofmann
Wien
I. Wollzeile 15.
¸Bitte lieber Richard ſagen Sie mir ob Sie einen dieſer Umſchläge für mein Novelettenbuch paſſend erachten und ſenden Sie mir ſie alle gleich zurück.
¸(Oder bringen Sie am Abend ins Kaiserhof)
Herzlich Ihr

Arthur

762. L00760 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, [7.?] 1. 1898

¸Sehr schön ist keiner.
Keinesfalls der blaue und röthliche Fond.
Am ehesten ~~die~~ von den 3 Andern den mit den Datteln auf graugrün, ~~oder~~ dann das andere Motiv auf graugrün, dann auf gelb – ¸übrigens Geschmacksache.
~~Ich~~ Herzlichst Ihr

R.

763. L00761 Hugo von Hofmannsthal
an Arthur Schnitzler, [10.? 1. 1898]

|Montag

mein lieber Arthur,
»Kaiſer und Hexe« gefällt Brahm nicht ſehr (offenbar) und er wird es nicht ſpielen.
Die künftigen Beziehungen der SORMA zum »Deutſchen Theater« ſind ſehr unſicher; er denkt |alſo daran, die beiden anderen Stücke oder nur die »junge Frau« mit einem (fremden) Einacter heuer, ohne die SORMA, zu ſpielen etc… lauter unangenehme Sachen, worüber weiter nichts zu reden. Morgen abend bin leider nicht frei.
Ihr Hugo.

764. L00762 Hugo von Hofmannsthal
an Arthur Schnitzler, 14. 1. 1898

|HERRN DR ARTHUR SCHNITZLER
WIEN
IX FRANCKGASSE 1
|mein lieber Arthur
wenn Sie zufällig ein oder gar 2 ENTRÉES für Sonntag übrig hätten und dem POLDY ſchicken wollten (d. h. nur wenn Sie ſie nicht anders verwenden wollen) würde es ihm ſehr viel Vergnügen machen.
Ihr

Hugo.

765. L00763 Max Burckhard an Arthur Schnitzler, [16. 1. 1898]

|

Sehr verehrter Herr Doctor!
Leider iſt mir ein Hindernis für heute unterlaufen, da der Beſitzer der Jagdhütte, wo ich den Sōmer bin, heute Abend ankōmt u ich ihn erwarten muß.
Ich retourniere alſo mit herzlichem Dank die Karten.
Mit herzlicher Empfehlung

Dr Burckhard

766. L00764 Max Burckhard an Arthur Schnitzler, nach dem 18. 1. 1898

,D^R. Max Eugen Burckhard
~~K. u. K. Director des K. K. Hofburgtheaters~~
mit herzlichſten Grüßen und bestem Dank

767. L00765 Hermann Bahr an Arthur Schnitzler, 24. 1. 1898

,»Die Zeit« Wien, den 24 Januar 1898
Wiener Wochenſchrift IX/3, Günthergaſſe 1.
Herausgeber:
Profeſſor Dr. I. Singer, Hermann Bahr, Dr. Heinrich Kanner.
Telephon Nr. 6415.

Lieber Arthur!

Ich bitte Dich, an einem Abschiedsabend für Burckhard am 2. Februar theilzunehmen – ganz intim, jeder zahlt sein Couvert, wahrſcheinlich bei Sacher, etwa 40 Personen, Saar, Speidel, Julius Bauer, Groß, Karlweis, Chiavacci, Ebermann, einige Maler, Bukovics, Gettke, Baron Berger uſw uſw. Hoffentlich biſt Du ,dabei und ſchreibst baldigſt ein Ja

Deinem alten

Hermann Bahr

Alle für »Die Zeit« beſtimmten Zuſchriften und Sendungen ſind an die Redaction der »Zeit« und nicht an die Perſon eines der Herausgeber oder Mitarbeiter zu richten.

768. L00766 Georg Brandes an Arthur Schnitzler, 25. 1. 1898

,Herrn Dr. Arthur Schnitzler
Frankgasse 1
Wien IX

,Residenz-Hotel

Liebster Herr Doctor

Ich bin hier und würde mich freuen Sie zu sehen noch heute, wenn es geht. Sagen Sie mir ob und wann ich Ihnen willkommen bin.

Ihr

Georg Brandes

769. L00767 Arthur Schnitzler an Hermann Bahr, [25. 1. 1898?]

|Lieber Hermann, herzlichen Dank für Deine freundl Mittheilung; natürlich ja!
|Dein Arth Sch

770. L00768 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 25. 1. 1898

|Herrn Dr Rich Beer-Hofmann
Wien
I. Wollzeile 15
|Georg Brandes kom̄t auch Abend; ſagen Sie mir alſo nicht ab
Herzlich Ihr Arth

771. L00769 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 25. 1. 1898

|Herrn DR Arthur Schnitzler
Franckgasse 1 IX

|10^h^ früh

Poldy iſt wegen »mangelnder Patellarreflexe« außer ſich und will durchaus ich ſoll Ihnen um die »Wahrheit« telefonieren, ihm dann ſchreiben. Ich halte das für Zeitverluſt, ſchreibe ihm beruhigend pneumatiſch, als ob ich sie gefragt hätte. Sollte er zu Ihnen kommen, ſo thuen Sie als ob ich gefragt hätte. Sollte etwas zu ſagen ſein, was ich nicht glaube, bitte ſchreiben Sie mir ſogleich.
Ihr Hugo

772. L00770 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 29. 1. 1898

|Herrn Doctor
Rich. Beer-Hofmann
Wien
I. Wollzeile 15..
|lieber Richard, ich habe Br. getroffen; ihm die Karte gegeben; wenn Sie u er Luſt haben, kom̄en Sie nach dem Theater zu mir; ^es geht Sie oder^ geben

mir ſonſt eine Nachricht, machen event. für Montag was aus. Herzlichen Gruß
Ihr Arthur

773. L00771 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, [30. 1. 1898]

¦lieber, ſeien [Sie] nicht bös. Sie müſſen miſsverſtanden haben, ich hab meinen Sitz zur Landi ſchon ſeit 10 Tagen. Ich glaube Richard hat Sie gebeten, ich nur um 3 Sitze zur PREMIÈRE.
¦Die Brandesabende waren ſehr hübſch und haben mir ſehr viel Freude gemacht. Ich hoff, ich ſeh Sie bald wieder.
Ihr Hugo

774. L00779 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, Februar 1898

¦Der Andere.
Wenn möglich anstatt »Gattin« etwas anderes.
»blonde junge schöne Mann«
Jedenfalls aufnehmen in die Sa̅̅lung
–
Amerika
»Sie liegt mir zu Füßen den Lockenkopf an mein Knie gelehnt«. Das ist aber schrecklich.
»die süße weiße Hautstelle hinter dem Ohr«
»Eine Fülle von Erinnerungen steigt in mir auf«
vorher noch »und stille ist's im Gemach«
¦~~Die kleine~~
¦Könnte aufgenommen werden wenn ˇstarkˇ überarbeitet. Aber es sind so viele Sachen drinn die wegmüssten.
»wie von ihren rothen Lippen der Ruf erschallte.« u. s. w.

Bei »mein Freund Ypsilon« ist sehr schad um die Idee. Aber gewiss nicht aufnehmen

---

»Die kleine Komödie«
etwas kürzen – nicht viel und aufnehmen. Sie ist anspruchslos und hat keinen pretentiösen Ton

775. L00772 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, 4. 2. 1898

|4/II 1898

Lieber Arthur, also heute Abends im Caffee Royal (Scheuchen|stuhl) Ecke der Schuler u. Stroblgasse.

Von Herzen Ihr

Richard

776. L00773 Max Burckhard an Arthur Schnitzler, 5. 2. 1898

|Wien 5. 2. 98.

Sehr verehrter lieber Herr Doctor!

Ich gratuliere Ihnen von Herzen zu Ihrem geſtrigen ſchönen Erfolg, den mir die Morgenblätter melden. Adieu ſage ich Ihnen nicht, denn wir bleiben ja doch gute Nachbarn und ich darf ja auch ſagen gute Freunde. Habe ich einmal ein biſſel Luft, ſo bin ich ſo frei zu Ihnen hinabzukommen und Ihnen auch noch mündlich zu sagen, wie herzlich mich Ihre Anweſenheit am Mittwoch gefreut hat. Ihr Sie aufrichtig verehrender

D^r^Burckhard

Herzlichſte Grüße!

777. L00774 Arthur Schnitzler: Widmungsexemplar Freiwild für Hermann Bahr, 6. 2. 1898

|Hermann Bahr
herzlichſt

ArthSch

6. 2. 98.

ARTHUR SCHNITZLER

Freiwild
Schauſpiel in drei Akten

Berlin
S. Fiſcher, Verlag
1898.

778. L00775 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 7.2.1898

,Herrn Dr. Richard
Beer-Hofmann
Wien
I. Wollzeile 15.
,Fahren Sie mit, Richard!
10 Uhr 20 Abend, Weſtbahn.
Gewiſſensbiſſe überflüſſig.
Ihr Arth

779. L00776 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, 23.2.1898

,Lieber Arthur! Hier 500 Cigaretten. Ich habe nur den Zoll bezahlt und weiß nicht was die Cig. kosten. Es liegt keine Rechnung bei. Wem und was bezahl ich? Es fällt mir soeben ein daß ich die Cigaretten ,noch einige Tage bei mir behalten soll, bevor ich sie schicke. Also: Hier sende ich Ihnen 500 Cig. nicht.
Herzl. Richard
23/II 98

780. L00777 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 25.2.1898

,Herrn Dr. Richard Beer-Hofmann
Wien
I. Wollzeile 15.
,Lieber Richard, Sie werden die Rechnung ſchon kriegen!
Ich war auf dem Semmering.
Gehen Sie vielleicht Samſtag zur Braut von Meſſina?
Oder für Freitag im Pucher?
Herzlichſt Ihr Arth

781. L00778 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 26.2.1898

,Herrn Dr. Rich. Beer-Hofmann

Wien
I. Wollzeile 15.
¦Lieber Richard, weṅs Ihnen nicht unangenehm, ſchicken Sie mir noch heut wenigſtens 100 Cigaretten. –
Ich bin heut bei der Braut v Messina, daṅ, wahrſcheinl. mit Hugo Resid-Hotel. Daṅ Pucher.
Herzlichſt Ihr Arthur

782. L00780 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 6. 3. 1898

¦Herrn Dr. Rich Beer-Hofmann
Wien
I. Wollzeile 15.
¦Lieber Richard, kaṅ ich Sie morgen Soṅtag Abd zum Nachtmahl abholen? Wo? Verſtändigen Sie eventuell Hugo: Bitte antworten Sie mir ſo, dſs ichs noch vor 2 Uhr weiſs. Ich habe Sie neulich Vormittg vergeblich herunterzuläuten verſucht.
Herzlichſt Ihr Arth

783. L00781 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 7. 3. 1898

¦Herrn DR Arthur Schnitzler
IX Wien
Franckgasse 1
¦lieber Arthur, bitte wie gehts Ihnen und iſt es ~~Abſichts oder~~ Verſtimmung oder Zufall daſs man ſich nie ſieht?
Herzlich
Ihr
Hugo
Montag abend

784. L00782 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, [10. 3. 1898?]

¦hvH
Donnerstag.
lieber Arthur

entſchuldigen Sie daſs ich Sie wegen einer Dummheit beläſtige.
Am zweiten Jänner oder einem dieſem Datum ſehr nahen Sonn oder Feiertag hat die Réjane im Carltheater nachmittag die Madame Sans Gêne geſpielt. Ich wär ſehr froh, wenn ich den ¦Theaterzettel von dieſer Vorſtellung haben könnt, den ſicher noch irgend ein Diener[,] Beamter oder ſo jemand im Carltheater beſitzt. Vielleicht könnten Sie mir durch die Glümer oder ſo mir einen verſchaffen. Das wäre sehr lieb.
Ihr

Hugo.

785. L00783 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 12. 3. 1898

¦Herrn Dr. Richard
Beer-Hofmann
Wien
~~IX~~ I. Wollzeile 15.
¦Lieber Richard, bitte pneumatiſiren Sie mir u Hugo, ob u wann wir Sie morgen Sonntag Abd finden können. –
Ich bin heut im Pucher.
Herzlichſt Ihr

Arthur

786. L00784 Georg Brandes an Arthur Schnitzler, 16. 3. 1898

¦Taormina (Sicilia) Hotel Timeo
16 März 98

Liebster Dr. Schnitzler

Ich fühle mich Ihnen und Herrn Dr. Beer-Hofmann gegenüber wirklich wie ein Schweinehund. Ich nehme in Wien Ihre Zeit in Anspruch; Sie sehen täglich, wie es mir geht, Sie beide sind die letzten, die mich in Wien besuchen; ich reise fort und lasse nicht von mir hören, danke Ihnen nicht einmal. Nur hoffe ich dass Sie einen stummen Gruss von mir bekommen haben, da ich meine Tochter bat, Ihnen einige alten Drucksachen zu senden.
Der Anfang meiner Reise in Italien war durch die Krankheit meiner Mutter sehr ¦verdüstert. Indes, sie lebt. Sie liegt zwar noch zu Bette aber es geht ihr besser; sie kann täglich eine Stunde aus dem Bette sein.
Ich las irgendwo, in Florenz glaub' ich, etwas über die Aufführung Ihres Stückes in einem deutschen Blatt, konnte aber nicht daraus klug werden. Sind Sie mit dem Resultat zufrieden gewesen?

Ich ging von Florenz nach Rom, wo die Studenten der philosophischen Fakultät artig genug waren mich mit einer sehr netten Adresse zu begrüssen. Es war dort bald kalt, bald warm, doch trocken, aber in Neapel wurde ich von argem Regenwetter verfolgt. Dort sah ich curios genug die ganze Aristokratie, da man mich ¦viel in diesen Kreisen einlud, obwohl ich nicht einmal Empfehlungsschreiben hatte.

Hier in diesem gesegneten und verhungernden Land hatte ich wieder fast immer Regen. Ich bin schon mehr als 14 Tage hier. Aber wenn es bisweilen schön ist, dann ist es hier am Fusse des Etna in der starken herrlichen Wärme am Ufer des Meeres wahrlich sehr schön. Hier hat jeder Fleck ihre Geschichte, hier haben Araber und Normannen usw. Spuren hinterlassen, hier hat Heine's Platen gelebt, und noch giebt es hier in Taormina nicht wenige deutsche Herren mit seinen Leidenschaften.

Ich lebe hier gesellig am Tage, einsam ¦von 5 Uhr ab, lese und schreibe viel, oder so viel ich vermag, denn alt und dumm bin ich.

Ich danke Herrn Beer Hofmann viel für das Buch von d'Annunzio, das ich zwischen Wien und Florenz las; es war mir eigentlich zuwider, und ich mag auch das Uebrige von d'Annunzio nur wenig. Uebrigens war die Uebersetzung sehr stark gekürzt, als ich sie mit dem Original verglich. Grüssen Sie mir sehr herzlich den weisen Mann, Wollzeile 15, I

Ich bitte Sie mich auch Ihrer Frau Mutter bestens zu empfehlen.

Ihr ergebener

Georg Brandes

787. L00785 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 22. 3. 1898

¦Herrn Doctor Richard Beer-Hofmann
Wien
I. Wollzeile 15.

¦Lieber Richard, ich ſage Ihnen für alle Fälle, dſs ich heute Abend im Pucher ſein werde.

Herzlichſt Ihr

Arthur.

788. L00786 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, [23. 3. 1898]

¦lieber Arthur
alſo morgen nach der Neigung im Pucher.

Clemens Franckenstein I. Am Hof 13. Ich möcht erſt dann aufs Land fahren, wenn ein biſſel grün und ein biſſel wirkliche Frühlingsluft iſt, ich find wenn ¦man es anders thut, hat man dann Ungeduld und Ärger. Mit unſern Landpartien wars immer ſo.
Herzlich Ihr

Hugo.

789. L00787 Arthur Schnitzler an Georg Brandes, 27. 3. 1898

¦Wien, 27. 3. 98

Verehrteſter Herr Brandes,
es war wirklich nicht nothwendig uns für etwas zu danken, was uns ſelbſt ſo viel Freude gemacht hat wie die Möglichkeit während Ihres Wiener Aufenthalts einige Stunden mit Ihnen zu verbringen; jedenfalls aber freut mich Ihre liebe Nachricht aus Sicilien, die mir von Ihrem Wohlbefinden ſo ange¦nehme Kunde gibt. Über Ihre Aufnahme in Rom hatte ich ſchon irgendwo geleſen; der ungeſtörte Fortgang Ihrer Reiſe ließ mich auch vermuthen, daſs Sie von Hauſe günſtige Mittheilungen erhielten, was mir nun durch Ihren Brief erfreulich beſtätigt wird. Wir haben auch aus Kopenhagen Ihre Bücher geſchickt bekommen; herzlichen Dank dafür. Den Band aus den Hauptſtrömungen hab ich ſchon gekannt, in der früheren ¦Ausgabe; dagegen habe ich Ihre Rede über das Nationalgefühl zum erſten Mal geleſen. Ich glaube dſs ſie als ein wahres Muſter ihrer Gattung gelten kann, da ſie ſchwungvoll und ſachlich zugleich iſt.
Die Aufnahme des »Freiwild«, nach der Sie ſich erkundigen, war hier am erſten Abend eine ſehr gute; die Kritik war im ganzen wenig wohlwollend. Sie wiſſen, daſs ich ſelbſt ¦eine geringe Meinung von dem künſtleriſchen Werth dieſes Stücks habe; aber davon war wenig die Rede. Dagegen ~~flo~~ iſt bei der Beſprechung der angeblichen Tendenz ſo viel Bornirtheit und Verlogenheit aufgeflogen – wie Staubwolken, wenn ein galoppirendes Roſs über die Landſtraße jagt. Insbeſondre die antiſemitiſchen Blätter leiſteten unglaubliches in Denunziationen. Es iſt ſchließlich ſo weit gekom̄en, daſs die Direktion ¦des Theaters nach ſieben Vorſtellungen »auf einen Wink von oben«, (über den man mir ſelbſt nur unter 4 Augen Auffchluß geben wollte, was ich nicht annahm) das Stück abſetzte. –
Mein neues Schauspiel kom̄t im Herbſt in der Burg dran (wen̄ die Hofcenſur nichts dawider hat); jetzt habe ich ein paar einaktige Sachen geſchrieben und möchte bald wieder an was größeres gehen. Bei dem neuen Schauſpiel iſt mir ſtärker als je ein Grundmangel ¦meines Schaffens zum Bewußtſein gekommen. Ich finde nemlich, daſs mir die Nebenfiguren meiſtens nicht übel gelingen; hingegen iſt meine Hauptperson ~~meiſtens~~ im̄er

irgend wer, dem was ſehr trauriges paſſirt – und nicht viel mehr. Sie holt ihre Bedeutung aus ihrem Schickſal, nicht aus ihrem Weſen.
Die »Luſt« von d'Annuncio, die Sie auf der Reiſe geleſen haben, war mir auch nicht ſympathiſch. Vor allem ſchien mir einiger SNOBISMUS ¦drin zu ſtecken; auch BildungsSNOBISMUS. Dagegen wäre möglicherweiſe nichts einzuwenden, wen̄ nicht gewiſſe künſtleriſche Schwächen daraus hervorgingen. Ein Dichter hat gewiſs das Recht zu ſagen: Sie ſah aus wie die MADONNA von RAFAEL in DRESDEN oder er erinnerte mich an ein Portrait von Rembrandt; – aber er darf nicht verlangen, daſs ich mir was vorſtellen ſoll, wen̄ er ſchildert: Sie hat Hände wie die ¦Dame auf dem Bild eines unbekan̄ten Malers das in einer unbekannten Galerie in einer ganz kleinen italieniſchen Stadt hängt. Derartiges findet ſich in der »Luſt« nicht gerade ſelten. – Was ich aber ſonſt von d'Annuncio kenne, hat mich mit Bewunderung erfüllt. Ich meine den »Triumph des Todes« und die »Unſchuldige.« –
Wie lange bleiben Sie noch in Italien? Werden wir bald wieder von ¦Ihnen hören? Ich brauche die »Wir« nicht näher zu bezeichnen. Paul Goldmann geht auf etwa ein halbes Jahr nach China und Japan, im Auftrag ſeines Blattes; er ſchifft ſich am 5. April in Genua ein. Ich will in der Charwoche per Rad vom Bren̄er aus durchs Ampezzothal nach Venedig.
Von meiner Mama und Beer-Hofmann habe ich Ihnen die beſten Grüße zu ſagen; ¦mögen Sie, verehrteſter Herr Brandes, angenehmes denken und angenehmes erleben und uns, wenn Sie ſich auf der Rückreiſe wieder in Wien aufhalten (was dringend gewünſcht wird) mancherlei davon erzählen.
Herzlichſt ergeben
Ihr ArthurSchnitzler

790. L00788 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, [31.? 3.1898]

¦¾ 11^{h}

lieber Arthur
auf dieſe Art ſieht man ſich nie. Ich hoffe Sie fahren nicht übermorgen weg weil ich eventuell in 8–10 Tagen mitfahren könnte. Schlenther hat noch nicht geleſen. Heute abend bin ich von 10^{h} an frei.
Ihr Hugo

791. L00789 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 1. 4. 1898

,Herrn Dr. Rich. Beer-Hofmann
Wien
I. Wollzeile 15
,Lieber Richard, verſäumen Sie gewiſs nicht, an Paul (Genua, ferma in posta), natürlich gleich, ein paar Worte des Abſchieds zu ſchreiben. – Laſſen Sie mich wegen Sontag was ,wiſſen, wen Sie frei ſind. –
Im Fall ſchlechten Wetters bin ich übrigens Samſtg Abds im Pucher.
Herzlichſt Ihr

Arthur

792. L00790 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, 3. 4. 1898

,Herrn
Dr Arthur Schnitzler
Wien
IX Frankgasse 1.
,Lieber Arthur! Ich bin von ½ 8 an im Lazzenhof. Dann nachtmalen wir zusamen – wo? Bitte kommen sie entschlossen.
Herzlichst Ihr

Richard

793. L00791 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 19. 4. 1898

,Herrn Dr. Rich. Beer-Hofmann
Wien
I. Wollzeile 15.
,Lieber Richard, Georg Hirſchfeld u ich ſind Abds im Reſidenz Hotel ½ 9. – Dann im C. Kaiserhof.
Herzlichſt Ihr

Arthur

794. L00792 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, [19. 4. 1898]

lieber Arthur
möchten Sie am Donnerstag eine Rad-Tages-partie ~~nach~~ machen nämlich mit mir, Mutter und Tochter Schleſinger und den beiden Franckenſteins. Natürlich eine kleine Partie z. B. PRESSBAUM–Baden.
Den Weg müſſten Sie wiſſen, wir wiſſen alle nichts aber man hat ja Karten. Bitte antworten Sie mir umgehend aber ſehr ungeniert natürlich, wenn Sie keine Luſt haben braucht es ja keinen anderen Grund. – Ich danke vielmals für Ihr Geſpräch mit Schlenther. Ich wär natürlich rieſig froh, wenn etwas daraus würde, beſonders in der Beſetzung.
Geſtern abend war ich mit Richard 1 Stunde im EUROPE.
Morgen nach 11^{h} werd ich ins Kaiſerhof ſchauen, ohne gegenſeitige Bindung. Adieu.

Hugo.

795. L00793 Fritz Schlesinger u. a. an Hermann Bahr, 21. 4. 1898

Herrn Hermann Bahr
IX. Porzellangasse 37
Wien

Breitenfurth.
Der Dichter ist oft sehr zerstreut
Was sein Bicycle nicht erfreut

Die Bremse wohl sehr wichtig ist
Weil sonst man in den Graben schießt. ˇHugoˇ

Fritz Schlesinger

[hs. Franckenstein:] G Franckenstein

[hs. Hofmannsthal:] Beneiden Sie uns ein bisserl, ja? Gerty

[hs. Schnitzler:] HerzGruß ArthSchnitzler

796. L00794 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, [7. 5. 1898]

¦Bitte um pneumat Karte, wo Sie heute ſoupieren, beſonders aber ob Sie ins Café und nicht zu ſpät!
Ihr

Hugo

797. L00795 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 16. 5. 1898

¦Herrn Dr Rich Beer-Hofmann
Wien
I. Wollzeile 15.
¦Lieber Richard, Sie ſind von der Loge befreit.
Herzlich Ihr

Arthur

798. L00796 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, [18. 5. 1898]

¦lieber Arthur!
ich hätt Sie ſo gern geſehen.
Ich hab ſchrecklich wenig Zeit wegen der Prüfung. Morgen Donerstag abend werd ich beſtimmt um ¾ 11 im Arkadencafé ſein, ich hoff Sie ſind dort. Über die Première iſt natürlich nur mündlich zu reden.
Es iſt mir ein biſſel zuwider, daſs die W^r^ Zeitungen gar keine Telegramme haben. Schiff wird zudem nicht ¦ſehr freundlich ſein.
Könnte nicht Salten etwas bringen, etwa einen Auszug aus dem Börsencourier oder ſonſt woher, ich würde ihm die Ausſchnitte natürlich auch ſchicken. Vielleicht fragen Sie ihn telephoniſch oder ſonſt.

Herzlich Ihr

Hugo

799. L00797 Arthur Schnitzler an Hugo von Hofmannsthal, [29. 5. 1898?]

¦Lieber Hugo, ich höre eben, wir haben eine Loge zu NORMA (LEHMANN); bitte kommen Sie vielleicht ſtatt ins Reſidenzhotel um ½ 9 oder wann Sie wollen in die Loge (2. Stock, ~~links, 9~~ rechts, 9). – Wenn Sie keine ¦Luſt haben (was mir leid thäte), so kommen Sie ins Reſidenzhotel, aber etwas ſpäter.
Herzlichen Gruſs
Ihr Arthur

800. L00798 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 2. 6. 1898

¦Herrn DR. RICHARD BEER-HOFMANN
STEINDORF
AM OSSIACHER See
in KÄRNTHEN
¦Lieber Richard
ich habe ganz den Eindruck, als ob ich Sonntag früh von hier wegfahren und vielleicht Dinſtag am OSSIACHER See eintreffen würde. ¦Weiteres und näheres, was ganz dasſelbe iſt, merkwürdigerweiſe, weiſs ich noch nicht. Doch ſcheints mir, daſs ich ein paar Tage im Annenheim wohnen werde; eventuell radle ich aber mit KRAMER weiter ins LAVANTTHAL. ¦Vom SEMMERING aus will ich die ganze Tour per Rad machen.
Ich freue mich Sie bald zu ſehen.
Grüßen Sie Paula, Mirjam und ſich ſelbſt.
Herzlichſt der Ihre
Arthur

801. L00799 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, 2. 6. 1898

¦Steindorf am Ossiacher See
2/VI 1898.
Lieber Arthur! Ich bin heute Bicycle gefahren; zupfen Sie: »Von Herzen

mit Schmerzen, ein wenig – oder gar nicht«. Alles mit Ausnahme des »gar nicht«. Komen Sie recht bald her. Ganz windstill und jetzt noch nicht zu heiß. Wir sind 510 Meter hoch. Es ist ruhig und ange|nehm; hoffentlich kann ich hier was arbeiten: »Von Herzen etc«

Wir sind alle gesund; Schreiben Sie mir genau wann Sie komen und schicken Sie Ihr Gepäck als Postpaquet nicht als Fracht voraus, da hier nur Haltestelle ist, und Sie sonst bis zur nächsten Station |~~es~~ hin müßen um es abzuholen. Als Reisegepäck können Sie natürlich mitnehmen was ^sSˇie wollen. Das wird hier ausgefolgt. Grüße a discretion, und an Sie herzliche von

Ihrem

Richard

802. L00800 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, [3.? 6. 1898]

|Hinterbrühl, Freitag.

mein lieber Arthur

Dienstag war ich im Café bin aber um ½ 11 ſehr müd geworden und Mittwoch war ich überhaupt von der Lernerei ſehr müd. Auch davon iſt man ein biſſel niedergeſchlagen, daſs es gar |nicht Somer werden kann und ſo wenig Sonne iſt.

Bitte gehen Sie nur gleich fort nach Kärnten ſobald es ſchön iſt, es giebt doch Möglichkeiten, ohne Betrug, einer ſo tiefen Verſtimmung entgegenzuarbeiten.

|Aber bitte laſſen Sie mich nicht ganz ohne Verſtändigung, es freut einen imer ſo die Menſchen die man gern hat, in irgend einer Landſchaft zu denken.

Von Herzen Ihr

Hugo

803. L00801 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 4. 6. 1898

|Herrn Dr. Richard Beer-Hofmann
Steindorf
am Ossiacher-See
Kärnthen

|Samſtag Nachmitg
4. 6. 98.

Lieber Richard, ich habe heute einen Postcarton an Ihre Adreſſe aufgegeben und komme bald nach. Morgen Sontag früh 7.45 fahre ich auf den Semmering; dort ſetz ich mich aufs Rad und will ſehn, wie weit ich komme. Von der ¦Reiſe aus verſtändige ich Sie. Dinſtag bin ich wohl in Steindorf. Ob Kramer mitfährt, iſt ungewiſs. Ich glaub nicht. Eben telephonirt er mir, dſs ihm ſein Rad geſtohlen worden iſt; er will ſich gleich ein neues kaufen, aber – zum mindeſtens das letztere ¦iſt unſahrscheinlich. –
Herzlichen Gruſs. Ihren Brief hab ich heute früh bekomen; – »bete und arbeite« – d. h. ſchreiben Sie und lernen Sie Bicyclefahren.
Ihr Arthur Sch

804. L00802 Arthur Schnitzler an Hugo von Hofmannsthal, [4. 6. 1898]

¦Samſtag.
Lieber Hugo, morgen früh will ich auf den Semmering fahren, dann per Rad zum Richard, wo ich wohl Dinſtag ſein werde. Wahrſcheinlich fahr ich allein; Kramer ſcheint ¦unverläßlich. Daſs Sie Kerr nicht kennen gelernt haben, iſt ſchade; im Anfang befangen und etwas unſicher findet er ſich bald bei einigem Entgegenkomen und wirkt durch ſeinen Verſtand, ſeine Sympathie und mannigfache ¦günſtige Intentionen höchſt erfreulich. –
Es geht mir mit der Stimung nun etwas beſſer; es iſt doch ſehr ſonderbar, wie auch ~~ganz feſtſtehende~~ ihrem Weſen nach unveränderliche ſeeliſche Laſten an Schwere gewinnen und verlieren können. – Ich möchte auch in Kärnthen ¦ein bischen arbeiten. Sie können mir jedenfalls nach Steindorf zu R. ſchreiben; obzwar ich nicht glaube, dſs ich dort bleibe.
Brahm läßt Sie vielmals grüßen; er hofft Sie werden noch oft Gelegenheit haben ſich am Dtſch Theater wohl zu fühlen.
Herzlichſte Grüße Ihr A.

805. L00803 Arthur Schnitzler und Leopold Kramer an Richard Beer-Hofmann, 5. 6. 1898

¦Dr. Richard Beer-Hofmann
Steindorf
am Ossiacher See
Kärnthen
¦**Gruss aus Krieglach. P. K. Rosegger's Geburtshaus. P. K. Rosegger's Villa**

¦Sontag.

Hier ist das erste Nachtquartier. Immer näher. Herzlichst Ihr Arth
[hs. Kramer:] Dr Schnitzler maltraitirt mich schrecklich
Ich komme luftleer nach Ossiach – Kramer

806. L00804 Arthur Schnitzler und Richard Beer-Hofmann an Hugo von Hofmannsthal, 10. 6. 1898

10/6 98

Lieber Hugo, die Radpartie war sehr schön; seit Dinstag bin ich in Steindorf, wo es viel regnet; Sontag möcht ich gerne in Wien eine Nachricht von Ihnen finden, ob man Sie vielleicht abends sehen kann.
Herzlichen Gruß Ihr Arthur
[hs. Beer-Hofmann:] Richard

807. L00805 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, 15. 6. 1898

Steindorf 15/VI 1898

Lieber Arthur! Ich sende Ihnen beiliegend den Korrecturbogen des Gedichtes. Bitte senden Sie ihn mir baldmöglichst zurück und sagen Sie mir ob Sie irgend etwas in der Interpunction stört oder nicht.
Außerdem: IV. Zeile, II. Strophe:
»Dir, und auch mir, und uns« etc. –
oder
Dir, und mir, und uns etc. –?
Wenn Sie Hugo sehen fragen Sie ihn darum; aber bestellen Sie ihn wegen dieser wichtigen Angelegenheit nicht ins Caffée da er ja jetzt zu arbeiten hat. –
Hier gießt es »noch so sehr, und wie geht es Ihnen«?
Bleibt Schlenther?
Brief, Carton, haben Sie ja wol erhalten? Bitte recommandiren Sie den Brief mit dem Korrecturbogen. Hugo, Schwarzkopf, Leo grüßen Sie herzlich von mir.
Herzlichst Ihr
Richard

Soeben erhalte ich Brief von Hugo –

808. L00806 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 17. 6. 1898

Wien, 17. 6. 98.

Lieber Richard, beiliegend mein Interpunktionsgefühl. Im wesentlichen liegt ja nicht viel dran. Hugo ist in der Brühl, ich wollte gestern zu ihm; aber es regnete. Am Tag meiner Abfahrt hatte ich Regen bis Wr. Neustadt – dann war es schön und blieb so bis gestern. Meine Sommerpläne sind verpfuscht. Man lässt sie nicht mit mir reisen, so wird ein enervirendes Hin und Her herauskommen. Ich bleibe vor allem einmal bis Mitte Juli in Wien; bin dann ein paar Tage mit ihr und ihrer Schwester sowie Schwager in Gr. zusammen – wohin ich vom 20.–27. Juli gehe, weiss ich nicht. (Wollen Sie irgendwo mit mir zusammen sein? Aber nicht in Steindorf) Dann per Rad mit ihr und den Ihren nach Tegernsee. – Von dort verschwind ich sofort; – wahrscheinlich in die Schweiz. Da werd ich eine Zeitlang mit der Mama zusammen sein. (Vierwaldstädtersee). Die letzte Augustwoche wahrscheinlich in Tegernsee – dann in den ersten Septembertagen wenns geht, durchs Ampezzo per Rad nach Venedig. –

Im übrigen arbeite ich und fühl mich aus den bekannten Ursachen nicht wohl. – (Milder Ausdruck.)

Brief und Carton hab ich erhalten, danke sehr. Wie gehts Ihnen? Machen Sie was? Paul G. hat Recht, sag ich Ihnen! – Gustav Schw. und Leo V. werden sicher Ihre Grüsse erwidern, sobald ich sie ihnen ausgerichtet habe. – Das gleiche nehm ich von Paula, ja beinah von Mirjam an. Sie wird einmal sehr gerührt sein, wenn sie als alte Frau ihrer Enkelin das Gedicht vom Urgrosspapa vorlesen wird. Und auch Ihrer Urenkelin werden vielleicht Thränen ins Auge kommen. Auf Wiedersehen, womöglich noch vorher.

Herzlich Ihr Arthur.

(nach Steindorf)

Strophe I
Zeile 2 nach Sieh ±
Zeile 3 – fort!
Zeile 5 nach ; ein –
Strophe II
Zeile 2 ſtatt – lieber ,
4 das auch ſtört nicht.
Zeile 6, lieber kein –
Strophe III
Zeile 1 – fort!
Zeile 2 ebenſo
Zeile 7 iſt ein Beiſtrich; an den gleichen Stellen Str I u II fehlt er – eins von beiden! –
Strophe IV

Zeile 4 lieber ¸ statt –
Zeile 6, der erſte – fort
Zeile 7 der letzte –

¹Schlaflied für Mirjam

Schlaf mein Kind – schlaf, es iſt spät.
Sieh, wie die Sonne zur Ruh dort geht;
Hinter den Bergen ſtirbt ſie im Roth.
Du, – du weißt nichts von Sonne und Tod,
Wendeſt die Augen zum Licht und zum Schein
Schlaf – es ſind ſo viel Sonnen noch dein,
Schlaf mein Kind – mein Kind, ſchlaf ein.

– Schlaf mein Kind – der Abendwind weht
Weiß man, woher er kom̄t – wohin er geht?
Dunkel, verborgen die Wege hier ſind
Dir, und mir, und uns allen mein Kind.
Blinde ſo geh'n wir, und gehen allein
Keiner kann Keinem Gefährte hier ſein –
Schlaf mein Kind [–] mein Kind ſchlaf ein

¹Schlaf mein Kind – und horch nicht auf mich;
Sinn hat's für mich nur – und Schall iſts für dich.
Schall nur, wie Windeswehn, Waſſergerinn,
Worte – vielleicht eines Lebens Gewinn.
Was ich gewonnen, gräbt mit mir man ein,
Keiner kan̄ Keinem ein Erbe hier sein,
Schlaf mein Kind – mein Kind ſchlaf ein.

Schläfſt du Mirjam? – Mirjam mein Kind,
Ufer nur ſind wir, und tief in uns rinnt
Blut von Geweſ'nen – zu Kom̄enden rollt's;
Blut unſrer Väter, voll Unruh und Stolz.
In uns sind alle; wer fühlt ſich allein?
Du biſt ihr Leben – ihr Leben iſt dein,
Mirjam mein Leben – mein Kind ſchlaf ein.

Richard Beer-Hofmann

809. L00807 Richard Beer-Hofmann
an Arthur Schnitzler, 18. 6. 1898

Steindorf 18/VI 98

Lieber Arthur, vielen Dank für Ihr »Interpunctationsgefühl«. Auch mir waren die – anstatt , zu ausdrucksvoll, zu überquellend von Empfindung – wollte nur nichts sagen, um Ihre Unbefangenheit nicht zu stören.
Da es scheint daß Sie ~~zwisch~~ nach 27 Juli nach Tegernsee per Rad fahren, so dürfte wol unsere Zusamenkunft am besten in der I oder II. Augustwoche um Salzburg herum stattfinden. Das würde auch für Hugo nach seinem letzten Brief die beste Zeit sein.
Vielleicht auch – wenn ich trainirt bin – im September im Ampezzo. 20–27 Juli ist unsicher da mein Papa mich ungern abseits von Mirjam sieht. Ich arbeite – nicht genug. Ich hoffe, es wird besser. Wetter ist scheusslich; heute regenlos, aber der Regen komt noch.
Bitte schreiben Sie mir so oft als möglich; wenn man – wie der zudringliche Mime das nennt, keine »Ansprache« hat!
Grüßen Sie wie gewöhnlich nach Gutdünken und nuancirt. Ich lese ein gutes Buch von Mach (Populärwissensch. Vorles.).
Von Herzen
Ihr

Richard

Paula erwidert Ihren Gruß – Mirjam hab ich ihn mitgeteilt; sie hat mich hierauf in den Finger gebissen.

810. L00808 Hugo von Hofmannsthal
an Arthur Schnitzler, [21. 6. 1898]

Dienstag.

mein lieber Arthur
es war mir ſehr leid, daſs Sie ſich für einen Tag angeſagt haben und dann doch nicht an einem andern gekomen ſind, ~~es~~ ich verlang mir ſehr, mit Ihnen zuſamenzuſein.
Jetzt hab ich nur wenige Tage mehr und die möcht ich mir ſehr ſparſam einteilen, bitte alſo wenn es geht, theilen Sie ſich's auch ſo ein, wie ich Sie dann bitten werde.
Übermorgen Donnerstag iſt meine Prüfung, dann werde ich Ihnen gleich ſchreiben. Mittwoch den 29ten um mittag muſs ich ſchon abreiſen.
Vor der Prüfung geh ich abends nicht ins Café weil ich zu müd werd.
Herzlich Ihr

Hugo.

Bitte lieber Arthur richten Sie mir viele Bücher die ſchön zum leſen ſind für

die Waffenübung ich hab gar nichts. Womöglich wenn Sie's haben möcht ich auch eine Novellenſam̄lung oder ſonſt etwas wo ältere allenfalls phantaſtiſche Stoffe drin ſind.

811. L00809 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 28. 6. 1898

|Kärnthen.
Herrn Dr. Richard Beer-Hofmann
Steindorf
am Ossiacherſee

|28. 6. 98.

Mein lieber Richard, ich bin die letzten Tage wirklich ſehr fleißig geweſen. Habe Vermächtnis insbeſondre 2. u 3. Akt ziemlich gründlich hergenom̄en und glaube, dſs ich mit dieſem Stück heute kaum viel weiter kom̄en könnte als es iſt. Morgen gebe ich Schlenther die Aenderungen. Auch die Einakter ſind ſo gut wie fertig – »und wie geht es Ihnen?«

Ich ken̄ mich heuer mit dem Som̄er gar nicht ordentlich aus. Hoffentlich können wir uns im Auguſt, erſte Hälfte treffen – doch ſowohl ˇichˇ als Hugo wären ſehr für was |andres als Salzburg eingenom̄en ˇ(ˇ(wo ich im Lauf des Juli (20–27 herum) jedenfalls ſein werde.)) – Schweiz – Luzern – mit Rad gemiſcht –

Es ist nemlich auch ſehr möglich, daſs meine Mama nach Luzern geht, in welchem Fall ich mich beinah verpflichtet habe hinzugehn. Hier bleib ich noch bis 12, 13, 14, 15 Juli. –

– Heut hab ich von Mirjam geträumt, aber es war eigentlich ein kleines Kind, das ich behandelt habe, und ich |war rieſig ſtolz, daſs eine Patientin von mir ſo gut ausſieht – und ich hab ſie Ihnen gezeigt, wir ſind vor dem Haus, das an der Donau war, zuſam̄en geſtanden, und Mirjam war am Fenſter, 2. Stock, in den Armen einer sage femme (ˇderˇ mir bekannten) – und war ſo dick und glücklich, daſs ſie halb beim Fenſter draußen war. (Dieſer Traum iſt ein Geſchenk für Paula. –)

– Wir machen gelegentlich kleine Aus|flüge per Rad, Rohrerhütte, Weidlingau.

Wie iſt Ihre Stim̄ung? Verſuchen Sie zu radeln? Arbeiten Sie?

Leben Sie wohl. Herzlicher Gruſs. Ihr Arth

812. L00810 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 2. 7. [1898]

|2TEN JULI

CZORTKÓW
CAVALLERIE KASERNE
(26 Stunden von Wien!)

mein lieber Arthur
hier ist mir so zuwider zu Muth in dieser trostlosen niederschlagenden Gegend, dass ich mich immerfort mit dem Gedanken an das Spätere beschäftige und damit es ja nicht an einer Art von Indolenz und Mangel an Verständigung scheitert, will ich gleich etwas genaueres sagen. Es ist |für mich aus Gründen die ich nicht alle aufzählen will, fast nicht anders möglich als dass wir unsere gemeinsame Fahrt zwischen dem 9TEN und ~~A~~18TEN August machen. Ich weiß, dass Sie ein paar Tage früher möchten, aber bitte geben Sie mir diesmal |nach, selbst wenn Sie etwas anderes um 2–3 Tage hinausschieben müssten. Ich meine wir könnten uns etwa am 9TEN früh in Innsbruck (?) treffen und dann den Weg fahren, den Sie wollen – Basel etc. – und ich möchte sehr gern, dass er in der Gegend von MALOJA |oder sonstwo in der südöstlichen Schweiz aufhörte. Bitte erkundigen Sie sich wen̄ es geht auch in Wien – ich bin hier so abgeschnitten – wie es auf dieser Strecke mit dem Gepäck geht – ich habe nicht sehr wenig mit. Bitte schreiben Sie mir bald eine Zeile, und sagen mir, dass es Ihnen recht ist, ich freu mich so darauf. Ihr

Hugo.

813. L00811 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, 3. 7. 1898

|3/7 98

Lieber Arthur! Brief Cigaretten, Tasche, erhalten, – danke sehr.
Im August werden wir uns hoffentlich treffen nur wird sich das Nähere voraussichtlich erst im August feststellen lassen. Mirjam und Paula hab ich Ihren Traum erzählt; man |dankt. Der zudringliche Mime hat mir richtig von Ebensee aus eine Ansichtskarte mit Grüßen gesandt – Ein Viech! – Ich arbeite, aber nicht genug – leider schlaf ich auch nur täglich von ½ 11 bis 2–3 Uhr nachts. Zu wenig. Ich erhalte |soeben die N. Fr. Presse von heute – (Sonntag 3/VII)[.] Lese darin die Inhaltsangabe der »Wiener Rundschau« und werde nervös. Wenn Sie die Inhaltsangabe lesen werden Sie ahnen warum: Verfolgungswahn? – Schicken Sie mir jedenfalls gleich – bitte – die betreffende Nu̅mer (Nr. 16).
|Ich habe eben nur die Empfindung daß von dieser Seite etwas gegen mich

vorbereitet wird. Wenn möglich lachen Sie mich aus – hoffentlich ist Grund dazu – zum Auslachen
Ihre Stücke? Wie heißen sie? Kakadu und – –?
Herzlichst Ihr

Richard

814. L00812 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, 4. 7. 1898

win fr steindorfosziachersee 5 22 4/7 3 45n =
schicken sye mir bitte sofort nummero sechzehn der wiener rundschau von ersten juny bryef unterwegs herzlychst rychard .+

815. L00813 Arthur Schnitzler an Hugo von Hofmannsthal, 5. 7. 1898

Wien, 5. Juli 98.
mein lieber Hugo, das kan̄ ich ganz gut ſo einrichten, daſs wir uns etwa am 9. Auguſt treffen – ob Innsbruck oder vielleicht München, das wollen wir noch ſehn; ich dürfte ja vom 1. bis 9. Auguſt unter ſolchen Umſtänden (wen̄ nicht meine Mama doch noch auf mich Anſprüche macht) in Tegernſee ſein. Hoffentlich wird Ihre Stim̄ung noch in Galizien beſſer. Haben Sie viel zu thun?
Ich werde wahrſcheinlich Montag abreiſen; eine Reihe von Tagen in Graz bleiben. Sie werden im̄er wiſſen, wo ich bin. Wie wird das nur mit Richard ſein, wen̄ unſer Rendezvous ſo weit hinaus geſchoben iſt? Ich erwarte heute einen Brief von ihm, der telegrafiſch aviſirt iſt.
Ich ſchreibe an dem Stück, das vorläufig »Shawl« heißen ſoll; bin im 2. Akt, der mir aber bisher im Ton durchaus nicht gelingen will.
Im übrigen bin ich recht gequält. –
Schauen wir nur, daſs dieſes Zuſam̄enſein im Auguſt zuſtande kommt.
Von Herzen Ihr Arthur.

816. L00814 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 6. 7. 1898

Herrn Dr. Rich. Beer-Hofmann
Steindorf
am Ossiacherſee

KÄRNTHEN

6/7. 98

Mein lieber Richard, das ist aber wirklich Verfolgungswahn. Man kan̄ unmöglich ernsthaft darüber reden. Ich habe nach Ihrem Telegr das lautete Nr. 16, 1. Juni, sowohl ~~mir~~ Nr 16, als 1. Juni schicken lassen – was mir umso leichter war als EISENSTEIN beide Nrn gleich auf Ihre Rechnung schrieb. –

– Sie scheinen im ganzen nervöser zu sein, als ich gern hören möchte; vielleicht haben Sie doch Lust, mich so zwischen 20. u 26. Juli irgendwo im Salzburgischen zu treffen? Der August ist mir noch verschwom̄en. Hugo hat erst vom 9. August an Zeit – wir möchten gern in die Schweiz; überlegen Sie sich das. –

– Die 3 Einakter heißen: Paracelsus, Die Gefährtin, Der grüne Kakadu. Die beiden ersten (P. in Versen) hab ich Hugo Nachts vor seiner Abreise nach Czortkow vorgelesen; sie scheinen – nein, nein, sie haben ihm sehr gut gefallen – insbesondre im P. findet er auch nicht eine Zeile zu ändern.

– Mein neues Stück hat unterdessen sonderbare Wandlungen durchgemacht – es spielt wo anders u zu einer andren Zeit, als ich anfangs vermuthete; – jetzt ist es aber dort, wo es sein soll. (5 Akte.) Ich möchte es im Sommer schreiben, auf der Reise, freue mich sehr darauf.

– Die Arbeit bedeutet alles mögliche für mich – nicht die, sondern die Arbeit.

– Einen Traum von Flirt will ich Ihnen nicht erzählen; schreiben Sie mir bald, dss es Ihnen und dem Götterliebling und den Ihren gut geht. Von Herzen Ihr Arthur.

817. L00815 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 10. 7. 1898

Herrn DR. RICHARD BEER-HOFMANN
STEINDORF
AM OSSIACHER SEE
in Kärnthen.

Wien 10. 7. 98.

Lieber Richard,
morgen Früh reise ich ab. Bis Ende der Woche treffen mich Nachrichten im Hotel zum Elephantenin Graz. Allerdings nur, wen̄ man sie absendet.
Lassen Sie bald von sich hören.
Von Herzen Ihr Arthur.

818. L00816 Arthur Schnitzler an Hugo von Hofmannsthal, 10. 7. 1898

|Sonntag, 10. 7. 98.

Mein lieber Hugo,
morgen Früh reiſe ich ab. Bis Ende der Woche (16.) treffen mich Nachrichten in Graz, Hotel zum Elefanten. Für das neue Stück iſt mir viel und gutes eingefallen; doch werd ich es vor Auguſt kaum beginnen, da ich ein bischen Burckhard, Gregorovius, |Geiger leſen will (dazu.)
– Meine Stimmung iſt recht düſter; entkommen werd ich ihr nicht.
Laſſen Sie doch bald von ſich hören.
Von Herzen Ihr Arthur.

819. L00817 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, 12. 7. 1898

|Steindorf 12/VII 98

Lieber Arthur halten Sie mich durch Correspondenzkarten – ohne Ansicht – von Ihrem jeweiligen Aufenthalt auf |dem Laufenden. (Gut construirt)
Es ist unwahrscheinlich – aber nicht unmöglich, daß wir uns Ende Juli |sehen. Also jedenfalls immer Ihre Adresse. Meine bleibt leider gleich. Von Herzen
Ihr

Richard

820. L00818 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 12. 7. [1898]

|Czortków, 12. July.

mein lieber Arthur
es thut mir ſo leid, daſs Sie ſchon wieder verſtimmter ſind als früher, ich kann mirs faſt nicht erklären, wenn ich an Ihr Leben denk. Es thut mir ſo leid daſs wir uns jetzt noch nicht ſehen können, vielleicht möcht's dann ein biſſerl beſſer werden. |Wenn das die Glümer leſen möcht! Dem Richard hab ich einen ſehr eindringlichen langen Brief geſchrieben, daſs er mit uns kommen ſoll. Ich wär unausſprechlich froh, wenn das zuſammengienge. Laſſen Sie mich nicht zu lang ohne irgend eine Nachricht. Von |Herzen Ihr

Hugo

821. L00819 Arthur Schnitzler an
Richard Beer-Hofmann, 15. 7. 1898

|Dr. ARTHUR SCHNITZLER, Wien IX. Frankgaſſe 1.
|Herrn DR. RICHARD BEER-HOFMANN
STEINDORF
AM OSSIACHER-SEE
Kärnthen.

|Graz 15/7 98

Mein lieber Richard, Sontag den 17. verlaſſe ich Graz, komme auf mancherlei Art am 21. nach BAD GASTEIN, VILLA WASSING, zu meiner Mama, wo ich bis 23. bleibe und ein Wort von Ihnen erwarte. Radle dann nach Salzburg, bin ſpäteſtens Dinſtag 26. dort und bleibe bis 28; radle dan (in Geſellſchaft) |nach Tegernſee. Hugo hat Ihnen geſchrieben – werden wir uns alſo am 9. Auguſt circa irgendwo treffen, um ^b^a^v^uf 10 Tage mindeſtens zuſamen zu bleiben? Machen Sie's doch möglich. Können Sie zwiſchen 23 u 26. d. nach Salzburg kommen? – Arbeiten Sie was?
Grüßen Sie Paula und Mirjam.
Herzlichſt Ihr Arthur

822. L00820 Arthur Schnitzler an
Hugo von Hofmannsthal, 15. 7. 1898

|Graz, Freitag
15/7 98

Mein lieber Hugo, meine Abſicht iſt, Sontag von hier fortzureiſen; dann zu Bahn, Rad, Wagen weiter, vielleicht kom ich in die Fuſch, da ſeh ich wohl noch Ihre Eltern, Donerſtag 21. ˇBadˇ Gaſtein, VILLA WASSING, dort treffen mich Nachrichten bis 23. (Bei meiner Mama). ˇ(Alſo nicht offne Karte!)ˇ – Dan ſchlängle ich mich allmählich nach Salzburg – und weiteres hören Sie noch. – Die Zeit hier vergeht leidlich, wenn auch nicht ganz nach meiner Laune; zum Familienleben, |ſelbſt in mäßigem Umfang bin ich nicht geboren. Auch ſind jetzt die Zuſtände durch die merkwürdige Vermengung von illegitimem und anerkanntem, Einſicht und Halbheit, ganz unruhig.
Zum Arbeiten bin ich gar nicht gekomen; mit einer ſehr lebhaften Sehnſucht ruft es mich zu meinem neuen Stück – und doch werd ich vorher wahrſcheinlich was anderes ſchreiben. Die alte Skizze vom »Sohn« (Muttermörder) geſtaltet ſich in mir zu irgendwas aus, was beinah |ein Roman ſein könnte. – Daſs ich von Wien fort bin, iſt mir recht; daſs es von hier aus bald weiter geht, nicht minder. Das Radeln macht mir Freude.
Warum ſchreiben Sie mir in Ihrem letzten ˇ(vom 12.)ˇ nicht, wie's Ihnen

geht? Das hoff ich, wenn auch nur mit ein paar Zeilen, in Gaſtein zu erfahren. Richard ſchrieb mir kurz, ohne beſtimmte Zuſage, nicht wohlgelaunt. Laſſen Sie uns auf ein ſchönes Wiederſehen hoffen. Von Herzen Ihr Arthur

823. L00821 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, 17. 7. 1898

Steindorf Sonntag 17/VII 98

Lieber Arthur! Brief aus Graz erhalten. Weiß noch gar nichts Bestimmtes Hugo will daß ich die 10 Tage mitmache, und dann mit ihm in Ober-Italien dh. an einem der Seen bleibe. Die 10 Tage unwahrscheinlich. Eher das letztere nur wäre mir Venedig – Seebad lieber, da Venedig 6 Stunden die Seen mindestens 15–16 Stunden weit sind

Bitte geben Sie mir bis zum letzten Salzburger Tag immer Nachricht wo Sie Brief oder Telegr. erreicht.

Paula u. Mirjam danken für d. Gruß u. erwiedern ihn. Mirjam freut sich riesig wenn ich ihr Ihre Briefe vorlese. Schreiben Sie also oft.

Von Herzen

Richard

824. L00822 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 18. 7. 1898

Herrn Dr. Rich. Beer-Hofmann
Steindorf
am Ossiacherſee
Kärnthen.

Gruss aus der Liechtensteinklamm.

Sie entſchuldigen, lieber Richard aber es gibt überhaupt keine andern. Ich wollte Ihnen nur ſagen: lernen Sie radfahren; Sie herzlich grüßen und bemerken, dſs es ſehr ſchön wäre, wenn Sie zwiſchen 23. u 26. in Salzburg ſein könnten. – Nachrichten erwarte ich in Bad Gastein, Villa Wassing.

Ihr Arth

825. L00823 Arthur Schnitzler an Hugo von Hofmannsthal, 18. 7. 1898

Herrn Hugo von Hofmannsthal
kuk Ltnd i. d. R. des kuk VIII. Ulan-Rgmts

Czortków
Galizien

¦Liechtensteinklamm
Gruss aus der Liechtensteinklamm

Schöne Radtour: geſtern ˇNachmˇ Steinach bis Schladming; heute Vormitt Schladming, bis zur Liechtenſteinklam̄; heut abends werd ich wohl in der Fuſch Ihre Eltern ſehn. Seien Sie herzlich gegrüßt. Ihr Arth.

826. L00824 Anna von Hofmannsthal und Arthur Schnitzler an Hugo von Hofmannsthal, [19. 7. 1898]

¦Fusch den 19/7.

Mein lieber kleiner Hugi!

Heute ein prachtvoller Som̄ertag! der gute Papa iſt mit Arthur, der geſtern nach unſerem Souper angefahren kam, nämlich DR Schnitzler iſt dieſer Arthur in Ferleithen von wo ſie ^nach^vor^ Tiſch zurück kehren wollen. Die liebe kleine Dora, die einer Erkältung wegen mit ihrer Familie die auch nach Ferleithen iſt nicht mit konnte, ſitzt neben mir auf der Veranda und kocht mit den 2 Flatſcherkindern. Papa hat ein ſehr hübſches Flanellhemd und ſeinen ſchwarzen Gürtel angezogen, eine affectirte ſchottiſche Kappe aufgeſetzt, und iſt mit der »Liebelei« die ich nicht ſah, weil ich noch im Bette lag, friſchen Muthes um ½ 8 Uhr früh ab.

Seit es ſchön iſt, fühlt ſich Papa unberufen ſehr wohl, iſt luſtig und zieht ſich ſehr gepflegt an. Über Alles das ſind wir froh, nicht wahr lieber Hugi.

¦Sehr ſtolz bin ich darauf, daß Du mit meinem Brief ſo zufrieden biſt!

Amusantes kann ich Dir eigentlich nichts ſchreiben, aber von alldem was hier vorgeht, und wie uns zu Muthe iſt, davon weißt Du immer! –

Geſtern war ich faſt den ganzen Nachmittag im Wald oben, und habe ſo recht nach Herzensluſt mit den Speyermädeln geplauſcht. Dann bin ich mit Papa auf der Anna Bank gemüthlich geſeßen, und bei Arthur's Souper assistirten wir auch. Wir ſind mit ihm unter den Bäumen vor dem Fliegensalon geſeßen. Alſo 12 Stunden in der beſten Luft, die es überhaupt giebt. Ich ſeh ſchon, wie Du jetzt lachſt, daß ich die Fusch ſchon wieder ſo lobe! –

Während ich mit Dir plaudere, kommt abwechſelnd die kleine Nani und der Martin, und zeigen mir die ſchönen Sachen, die ſie am Tiſch neben an, in dem Geſchirrl das ¦wir ihnen mitbrachten, kochten. Sie ſind wirklich liebe Fratzen, und machen mir viel Spaß, und kom̄e ich mir um Vieles jünger vor wenn ich mit Kindern oder jungen Mädeln bin. Du weißt, daß mich die Frauen in meinem Alter nur mäßig anregen. Eigentlich verſtim̄en ſie mich mehr, und fühle ich dann mein Alter! es iſt das eine Schwäche von mir deren ich mich aufrichtig geſagt aber nicht ſchäme.

Abends wollen wir heute wieder zu Weilguni gehen, ſchöne Muſick hören. ich freue mich ſehr darauf, denn das iſt mir ein großer Genuß für mich. Damit die Schreiberei noch animirter wird, werfen die Kinder über unter und neben mich den Ballen. Unglaublich, was ſie heute treiben, aber mich ſtört es nicht und ſpiele ich immer wieder ſelbſt mit ihnen.

¦[hs. Schnitzler:] mein lieber Hugo, aus Ferleiten haben Sie ſchon meinen gedruckten Gruſs bekom̄en, nehmen Sie noch einen geſchriebnen aus der Fuſch. Ich freue mich ſehr hiehergekom̄en zu ſein; vor zwanzig Jahren oder mehr bin ich zum letzten Mal hier geweſen. Jetzt eben kom̄ ich mit Ihrem Papa aus Ferleiten zurück und Ihre Mama offerirt mir dieſe leere Seite. So werd ich mit Liebenswürdigkeiten überſchüttet.
Auf Wiederſehen!
Von Herzen Ihr Arthur.

827. L00825 Hugo von Hofmannsthal
an Arthur Schnitzler, 19. [7. 1898]

¦Czortków 19ten

mein lieber Arthur
es wäre mir eine ſehr große Freude, wenn Sie meine Eltern beſuchen würden. Sie ſind ſehr allein, und Sie könnten Ihnen auch von unſrem Plan ſprechen: ich hab bis jetzt nichts von unsrem Plan geſchrieben aus einer merkwürdigen abergläubiſchen Feigheit. Ich will nicht viel erwähnen, ¦wie es mir geht; es wird mir ja gewiſs ſehr bald viel beſſer gehen.
In wunderſchöner lebhafter Erinnerung hab ich vom Paracelsus die Führung des Ganzen und wie die Figuren gegeneinander ſtehen – vom Witwer die eine reiche bedeutende Geſtalt. ¦Leben Sie wohl und ſchreiben mir, ja!, bald wieder.
Briefe die Sie nach dem 24ten aufgeben, treffen mich am ſicherſten: Hinterbrühl, Gießhüblerſtraße 2.
Von Herzen
Ihr

Hugo.

828. L00826 Arthur Schnitzler an
Hugo von Hofmannsthal, 23. 7. 1898

¦Bad Gastein 23. 7. 98

Mein lieber Hugo, ich riskir noch ein paar Zeilen nach Czortków – Sie wiſſen ſchon, dſs ich bei Ihren Eltern war, die von viel Herzlichkeit gegen

mich waren. Ich hab mich ſehr gefreut. Die Sp. Mädeln haben mich herumgeführt und ˇmirˇ die Stätten gezeigt, wo Sie gedichtet haben – es war nur wenig Zeit, die WEIL¦GUNIſche TABLE D'HÔTE drohte – und ſo kam eine rührende Haſt über die Geſchöpfe. Es iſt was hübſches um dieſe kleinen Unſterblichkeiten – über die großen werden wir nicht ſo gemütlich plaudern können; fürcht ich; es wird zu ſpät ſein. –
Herrliches Wetter hab ich überall; hier ganz beſonders. Montag fahr ich nach Salzburg. Warten Sie ¦jedenfalls eine neue Nachricht ab, bevor Sie mir ſchreiben. Auf Richard ſcheints werden wir verzichten müſſen – doch Sie ˇalleinˇ werden ihn ſpäter haben, geht aus einem eiligen Brief von ihm hervor. –
Gearbeitet hab ich nichts; doch iſt trotz allem, was bedrückt, eine gewiſſe Fülle in mir, ja ſogar die Neigung dieſer Fülle, ſich zu ¦ordnen.
Ich hoffe Sie können mir bald ſagen, wie es Ihnen ˇoder vielmehrˇ daſs es Ihnen beſſer geht. Was werden Sie ſchreiben. In mir iſt der Streit zwiſchen dem Stück und dem Roman noch nicht entſchieden.
Leben Sie wohl – ich ſende den Brief doch lieber nach Mödling; möge er Sie heiter u. herzlich begrüßen.
Ihr Arthur.

829. L00827 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 24. 7. 1898

¦Herrn Dr Rich Beer-Hofmann
Steindorf
am Ossiacherſee
Kärnthen

¦Lieber Richard, ich habe die Abſicht, Montag 25 abzureiſen, am 26 Abd in Salzburg anzuradeln, habe mir dort ein Zimer im Elektr.-Hotel beſtellt. Es ſcheint, dſs Gustav Schw. hinkommt. Aber »Sicherheit iſt nirgends«. – Herzlichst Ihr

Arthur

830. L00828 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 2. 8. 1898

¦Herrn Dr. Richard Beer-Hofmann
Steindorf
am Ossiacherſee
Kärnthen.

GRUSS VOM CAFÉ AM SEE
Tegernsee.

Lieber Richard, hier bleib ich mindſts 8 Tage. Die Gegend iſt in Wirklichkeit beſſer gemalt! Ich wohne Hotel Poſt.
Herzliche Grüße Ihr Arthur

831. L00829 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 3. 8. [1898]

Hinterbrühl
3 VIII.

mein lieber Arthur
ich bin ſehr froh, ſchreiben zu können, daſs es ja nun faſt ſicher zu dem kom̄en wird, was wir uns beide gewünſcht haben und woran ich noch in Czortków nicht ſehr feſt geglaubt habe.
Bitte ſchreiben Sie mir jetzt aber gleich hierher welchen Weg durch die Schweiz wir eigentlich vorhaben, damit ichs meinen Eltern ſagen kann. Ich hab gar keinen Wunſch als daſs die Tour ungefähr am 20ten in der Gegend von Chur aufhören ſoll von wo man dann leicht über Maloja oder anders in meine oberitalieniſche Seengegend kommt. Dort möchte ich 14–20 Tage an einem Ort ruhig bleiben. Wunderſchön wäre es natürlich wenn Sie mit mir bleiben könnten, wir die Mahlzeiten und Abende und hie und da einen Unterbrechungstag zuſam̄en verbrächten.
Ich denke am vormittag des 11ten in Innsbruck zu ſein, höchſtens etwa um einen Tag ſpäter. Bitte antworten Sie auf dieſen Brief recht ſchnell, ob Ihnen alles recht iſt.
Von Herzen Ihr

Hugo.

832. L00830 Arthur Schnitzler an Hugo von Hofmannsthal, 5. 8. 1898

Tegernſee 5. 8. 98

Mein lieber Hugo, die Radtour, die wir vorhaben, iſt ˇ(ˇungefährˇ)ˇ Basel–Biel bis hinunter zum Genferſee. Ob wir nur am Genferſee bleiben oder dan̄ ins italieniſche hinüber fahren, können wir uns an Ort u Stelle überlegen, jedenfalls ſteht die Sache heute ſo, dſs ich nicht nur bis zum 20. Zeit habe, ſondern bis Ende Auguſt mit Ihnen bleiben kann und auch Luſt habe mich an irgd einen See zu ſetzen. Dazu iſt ja auch Richard vielleicht zu haben, es könnte ſehr ſchön ſein.

Nun zu den Modalitäten unſrer Begegnung. Ich bin am 12. ^a i^v n München (aus verſchiedenen Gründen muſs ich nach München, u kan̄ nicht nach Innsbruck) und ſchlage Ihnen daher vor: treffen wir uns entweder am 12. ¦in München oder, was Ihnen wahrſcheinlich bequemer ſein wird, am 13. in Baſel. (Sie führen dan̄ direct Wien–^vIn̄sbruck–^vBaſel, (München iſt ein kleiner Umweg für Sie)). Ich denke, ſo iſt die Sache am einfachſten. Hier bin ich noch bis Dinſtag; jedenfalls bitte antworten Sie mir gleich. Ob wir uns ſchon in Innsbruck oder erſt ¦in Baſel treffen, iſt bei dem Weſen unſrer Tour egal.

Hoffentlich hat dieſe Correſpondenz ſchon endgiltige Bedeutung; ich freu mich rieſig auf die Reiſe, u. beſonders, dſs auch meine Zeit verhältnismäßg unbeſchränkt iſt. Alſo nochmals bitte gleich Antwort. Von Herzen Ihr

Arthur

Richard hat Schwarzk. u mir in Salzburg ſein 3. Capitel vorgeleſen. Es iſt außerordentlich.

833. L00831 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 6. 8. [1898]

¦Brühl 6TEN VIII.

mein lieber Arthur

auf meinen letzten Brief ^vnach Tegernſee^v bin ich noch ohne Antwort, aber gar nicht beunruhigend, da ja Ihr letzter die Verſicherung enthielt, daſs Ihnen unſer Rendezvous 10–15 recht iſt. Nun fange ich an mich ſchon ſehr nach dem Arbeiten zu ſehnen und mit den Tagen geizig zu ſein.

¦Ich möchte daher ſchon Mittwoch d. 10TEN vormittag (circa 10^H glaub ich) von Zell am See her in Innsbruck ankom̄en. Werden Sie da ſchon dort ſein? und am Bahnhof oder wo treffen wir uns? Ich nehme an daſs wir am ſelben Tag weiterfahren gegen Bregenz. Sollte es practiſch ſein mit demſelben ¦Zug weiterzufahren, in dem ich ankom̄e, ſo müſsten Sie mich natürlich auch das wiſſen laſſen. Ich reiſe Montag 8TEN von Wien abends ab, bin 9TEN früh bis 9TEN abends Bad Fuſch. Entweder ſchreiben Sie alſo umgehend in die Fuſch oder was mir noch lieber wäre ¦telegrafieren in die Saleſianergaſſe (am Montag) das Dringendſte, ob Sie Mittwoch Innsbruck und wo.

Von Herzen Ihr

Hugo.

834. L00832 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 7. 8. 1898

¦Schnitzler
Hotel Post über München

¦*TEGERNSEE*

Bin aus vielen Gründen ſchon Mittwoch Abend in Baſel bitte Drahtantwort Hinterbrühl ob ſie ſpäteſtens Donnerſtag auch dort ſein können und welches Gaſthaus

Hugo

¦Hotel National b. d. Bahn

835. L00833 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 9. 8. 1898

¦Kärnthen.
Herrn Dr Rich Beer-Hofmann
Steindorf
am Ossiacherſee

¦Dinſtag.

Mein lieber Richard, nach achttägigem vom Wetter rieſig begünſtigtem Aufenthalt verlaſſe ich Tegernſee heute, treffe danach mit Hugo in Baſel zuſam̄en. Hoffentlich ſehn wir uns noch dieſen Monat.
Sie hören bald mehr. Schreiben Sie mir event. Wien, es iſt das ſicherſte.
Herzlich Ihr A.

836. L00834 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 13. 8. 1898

¦Dr. Richard Beer-Hofmann
Steindorf
am Ossiacherſee.
Kärnthen.

¦Unſer lieber Richard, wir denken (ſagt Hugo) oft an Sie (ſage ich) – ſchreiben Sie uns gleich (ſage ich) Genf post rest (ſagt Hugo), wo wir Mittwoch ſind. Ich möchte irgendwo am Genferſee bleiben, Hugo geht wahrſcheinlich nach Lugano, doch ist es möglich, [d]ſs wir beide ˇeine Zeit langˇ zuſam̄en bleiben, hier oder dort. Von Herzen Ihr Arthur

837. L00835 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 21. 8. 1898

|Herrn DR Arthur Schnitzler
Lucerne
poste rest.
Suisse

|Lugano, du Parc, Sonntag Früh.
Bin über Zermatt und Simplon gut angekom̄en, wohne ſchön und angenehm. Hoffe ſehr auf Nachricht von Ihnen und bitte vielmals um Recepiſſe der Taſche, das bis jetzt nicht in meinen Händen.
Ihr Hugo.

838. L00836 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 22. 8. 1898

|Herrn Dr. Richard Beer-Hofmann
Steindorf am Ossiacherſee.
Kärnthen.

|Luzern, 22. 8. 98
Nach einer ſehr ſchönen Tour bis Genf hat ſich Hugo nach Lugano und ich, in prachtvollen Fahrten durchs Berner Oberland, hieher gewandt, wo ich vielleicht acht Tage bleibe, um dan̄, möglicherweiſe streckenweiſe per Rad zurück nach Wien zurück zu reiſen. Es geht mir gut; nach Arbeit^v^en^v^ ſehne ich mich ein bischen; gerne hätt ich eine Nachricht von Ihnen; hieher post rest. Von Herzen Ihr A.

839. L00837 Arthur Schnitzler an Hugo von Hofmannsthal, 22. 8. 1898

|Herrn Hugo von Hofmannsthal
Lugano
Hotel du parc

|Montag Früh.
Mein Lieber Hugo, das Recepiſs hab ich noch am ſelben Abend (Mittwoch?) an Sie abgeſandt, im Couvert des Hotels; hoffentlich haben Sie's ſchon. – Habe eine wunderſchöne Reiſe gemacht, werd jetzt vielleicht in Luzern bleiben, von hier aus Partien machen ^oder^und^v^ arbeiten, womöglich. Möchte einen Theil der Heimreiſe per Rad machen.
Bitte Nachrichten hieher. Herzliche Grüße Ihr Arth

840. L00838 Hugo von Hofmannsthal
an Arthur Schnitzler, 25. 8. 1898

Herrn DR Arthur Schnitzler
Luzerne
post. rest.

Lugano, Donerstg.
Ich arbeite nicht, war darüber in den erſten Tagen unſinnig verſtimmt und niedergeſchlagen, jetzt hab ich mich dreingefunden und leb ſtill und angenehm, beſonders ſeit die furchtbare Schwüle aufgehört hat.
Richard arbeitet »mehr und leichter als je« und dürfte den 31ten hierher zu mir kommen. Bitte bald wieder Nachricht. Von Herzen Ihr Hugo.

841. L00839 Hermann Bahr und Therese
Strisower an Arthur Schnitzler, [26.?] 8. 1898

Herrn DR Arthur Schnitzler
Wien IX
Frankgasse 1

Landro mit Monte Cristallo.
Warum biſt Du nicht hier? Telegrafiere ſofort
Deinem Hermann
[hs. Horn:] Warum waren Sie nicht hier? Telegrafieren Sie sofort Ihrer Risa, aber schon nach Unterach.

842. L00840 Arthur Schnitzler an
Hugo von Hofmannsthal, 27. 8. 1898

Herrn Hugo von Hofmannsthal,
Lugano
Hotel du parc.
Mein lieber Hugo, ich bin hieher per Rad gefahren; will per Bahn auf den Pilatus. Morgen denk ich Luzern zu verlaſſen, in dem ich mich ganz wohl behagt, nur phyſiſch nicht ſo beiſammen war als ich gewünſcht. Ich will die Route Mailand – (Pavia –) Piazenza – (Parma) Modena – Bologna – Ferrara – Padua – Vicenza – (~~Ve~~ Verona – Wien einſchlagen. – Geſtern hab ich eine kleine Geſchichte zu ſchreiben angefangen. Schreiben Sie mir ein Wort nach Bologna post rest. Grüßen Sie Richard von mir, wenn er kommt. Ich hoffe Sie gut gelaunt und heiter und bin von Herzen
Ihr Arthur
Alpnach Stad, ^Frei^Samſ^v^tag früh.

843. L00841 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 30. 8. 1898

|Herrn DR Arthur Schnitzler
Italia
Bologna
ferma in posta

|Lugano 30. XIII.

lieber, ich lebe nun ganz ruhig und zufrieden, ſchreibe etwas Proſa, erwarte Richard und genieße die nun ſehr ſchöngefärbte reine Luft.
Mit Briefen oder Karten machen Sie mir eine große Freude,
und hierher!
Von Herzen Ihr

Hugo.

844. L00842 Arthur Schnitzler an Hugo von Hofmannsthal, 31. 8. 1898

|Hrn Hugo v Hofmannsthal
Lugano
Hotel du parc.
Svizzera

|Bologna. Le Torri Carisenda e Asinelli.

31. 8. 98.

Mein Lieber Hugo,
Ich freue mich ſehr, meinem Einfall nachgegeben zu haben und ein paar ital. Städte zu ſehen. Wär's mir doch bald möglich, weiter und auf längre Zeit, und, ich glaub das zu wünſchen, nicht allein. – Hier ſende ich Ihnen die zwei ſchiefen Türme; der eine gehört dem Richard[16], ebenſo wie Ihnen beiden meine herzlichſten Grüße. Schreiben Sie mir nach Wien; ich bin wahrſcheinlich Sonntag zu Hauſe.
Ihr Arthur
Was für Proſa ſchreiben Sie?

16 er kann wählen

845. L00843 Hermann Bahr an Arthur Schnitzler, 2. 9. 1898

»Die Zeit« Wien, den 2. September 1898
Wiener Wochenſchrift IX/3, Günthergaſſe 1.
Herausgeber:
Profeſſor Dr. I. Singer, Hermann Bahr, Dr. Heinrich Kanner.
Telephon Nr. 6415.

Lieber Freund!

Wo biſt Du eigentlich? Ich möchte zu Dir kommen, 1) natürlich wieder wegen Neumanhofer, 2) weil ich ſehr traurig bin, daß Du mir niemals ſpontan etwas für die »Zeit« ſchickſt. Ich wäre ſehr froh, wenn ich das neue Quartal mit einer kleinen Sache von Dir (noch lieber mit einer großen) anfangen ~~zu~~ könnte. Darüber u. noch anderes möcht ich mit Dir reden. Alſo laß mich, bitte, wiſſen, wann Du wieder da biſt.

Herzlichſt
Dein alter

HermannBahr

Herrn DR Arthur Schnitzler
Wien IX Frankgasse 1
Bitte nachsenden!

Alle für »Die Zeit« beſtimmten Zuſchriften und Sendungen ſind an die Redaction der »Zeit« und nicht an die Perſon eines der Herausgeber oder Mitarbeiter zu richten.

846. L00844 Richard Beer-Hofmann und Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 5. 9. 1898

Herrn Arthur Dr Schnitzler
Wien
~~Wien~~ im IX.
Frankgasse 1
Autriche
Austria

Villa Ceresio
Hôtel du Park
Lugano
Villa Beauséjour
Belvédère

Lieber Arthur, ich hab mir den größeren Thurm genom̄en. Wir fahren Mittwoch von Mailand hin um die beiden ab˘zu˘holen – Hugo hat heute in 2 Operationen (Vor × Nachm.) den »Götterlibling« (jetzt heißt er »Der

Tod Georgs«) erlitten. Vorher hat er sich die Hühneraugen[17] schneiden lassen. Diese Operation gelang auch. Der Götterl. ist ein »meschugener Fisch« darin scheint sich Hugos Urtheil zu resumiren. R.
[hs. Hofmannsthal:] Das Schwein lasst mir keinen Platz und sagt mir auch keinen Stoff.
Herzlich Hugo kleinerer Thurmbesitzer
[hs. Beer-Hofmann:] Er will im̄er einen Stoff von mir haben weil ich ein alter Jud bin.

847. L00845 Arthur Schnitzler an Hermann Bahr, 6. 9. 1898

Lieber Hermann, ich war neulich in der Redaction u habe dich nicht getroffen. Auf dieſem Weg alſo meine herzlichſte Theilnahme zu dem Hinſcheiden deines Vaters.
Wenn du wieder in Wien biſt, ſehen wir uns hoffentlich bald. Mit den herzlichſten Grüßen dein

Arthur Schnitzler

6. 9. 98.

848. L00846 Hermann Bahr an Arthur Schnitzler, 16. 9. [1898]

16. 9.

Lieber Arthur!

Ich komme erſt heute dazu, Dir für Deine theilnehmenden Worte zu danken, u. bin noch immer ganz unfähig, etwas zu ſagen. Verzeih dies
Deinem alten

HermannBahr

849. L00847 Stefan Großmann an Arthur Schnitzler, 16. 9. 1898

WIENER RUNDSCHAU.
HERAUSGEBER
GUSTAV SCHOENAICH.
FELIX RAPPAPORT. Wien, 16. September 1898

17 Der Hugo behauptet »Hühneraugen« kann man gar nicht lesen. Dazu ist doch der »Secolo« da. R.
Der Hugo sagt das versteht kein Mensch. Ich mein zum lesen ist der Secolo da.

REDACTION UND ADMINISTRATION:
WIEN
I/1 SPIEGELGASSE 11.
TELEPHON NR. 2579.

Sehr geehrter Herr Doctor!

Ich lese in den Zeitungen von ˇIhrenˇ drei neuen Einactern, die Dr Brahm im »Deutschen Theater« aufführen wird.

Darf ich Sie nochmals, aufrichtig und innigst bitten, ob Sie mir einen von diesen zum Abdruck in der »Rundschau« überlassen möchten? Ich gebe Ihnen die Versicherung, dass ich glücklich wäre, wenn Sie meine Bitte erfüllen würden, dass ich von Tag zu Tag ~~**~~ mehr einsehe, wie bornirt, leicht-fertig meine ~~Radi~~ literarischen Radicalismen von seinerzeit waren. Ich brauche nur an die nach Ihnen Kommenden zu denken u bin beschämt. Überdies würden Sie ^sich mich^ hiedurch besonders verpflichten, weil mir Ihre Gabe eine moralische Unter,stützung wäre, gerade jetzt besonders werthvoll, wo die literarischen Schwarzkünstler aller Art meinem Herausgeber in den Ohren liegen.

Verzeihen Sie, bitte, die Belästigung und erfüllen Sie – bitte – bald mein Ansuchen.

Ich bin

Ihr sehr ergebener

Stefan Großmann

850. L00848 Arthur Schnitzler an Georg Brandes, nicht abgesandt, 22. 9. 1898

(nicht abgesand[t]

,Verehrtester Herr Brandes,

ich schicke Ihnen heute das Stück, welches nächstens aufgeführt wird; es ist das Bühnenmanuscript; als Buch hab ich es noch nicht drucken lassen, weil ich hoffe, dass mir bei den Proben noch manches einfallen wird, um den zweiten und den Beginn des 3. Aktes höher zu bringen; und das erscheint mir recht nothwendig. –

– Heut hab ich eine Zeitschrift »Das neue Jahrhundert« zugeschickt erhalten, mit Ihrem Artikel über die Marni. ,Zu diesem Artikel steht auch eine unendlich liebenswürdige Bemerkung über mein erstes Buch. Und doch wärs mir lieber gewesen, Sie hätten geschrieben, jenes Buch ist nicht viel werth, aber sein Autor hat später besseres gemacht. Sie werden gleich wissen, warum ich das sagen darf. Nach dem Anatol hab' ich Ihnen das Märchen geschickt und da haben Sie mir geschrieben: »Sie haben hier eine viel höhere Stufe erreicht als in Ihrem früheren Buch« – und ebenso schienen Sie – in einem Brief an mich, wie in einer Bemerkung ,in »Politiken« die

»Liebelei« höher zu ſchätzen als die frühern Sachen. – Und heute ſteht in Ihrem Artikel – »Sch. hat die Fähigkeit, die er hier ˇ(Anatol)ˇ bewieſen, nicht weiterentwickelt.« – Ich glaube nicht, daſs es dumme Empfindlichkeit iſt wenn mich dieſe Bemerkung ein bischen verſtimmt hat – denn von Menſchen, deren Urtheil uns hoch ſteht, möchten wir alles hören – nur nicht; daſs ſie uns ſtehen bleiben oder gar herunter ſteigen ſehen. Es ist ja wirklich ^das^nicht^ weſentlicher, daſs wir gelegentlich was anſtändges ſchreiben, ſondern ,daſs wir uns in ſteter Entwicklung befinden – und, wie Sie ſehen, hatte ich nicht Urſache zu glauben, daſs Sie gerade das bei mir zu bemerken meinen – und ich bin vielleicht ein wenig ſtolz darauf geweſen. Darum, mein verehrter Herr Brandes, müſſen Sie mir verzeihen, daſs ich Ihnen heute dieſen möglicherweiſe kindiſchen Brief ſchreibe; ich werde mich wahrſcheinlich morgen ſchon ſeiner ſchämen.

Seien Sie in herzlicher Ergebenheit gegrüßt von Ihrem ArthurSchnitzler

Wien 22. 9. 98.

851. L00849 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 2. 10. [1898]

,Hôtel de l'Europe Venise
sur le Grand Canal
Marseille Frères, Prop^res^
Vue prise de l'hôtel

Venedig 2ten X.

mein lieber Arthur

ſo hör ich auf einmal von meinen Eltern, daſs die Aufführung vom »Vermächtnis« unmittelbar bevorſteht und denke Sie auf den Proben, in dem halbfinſteren Theater, u der Luft die Sie ſo gern haben und die ich auch ſehr gern zu haben anfange. Dann kommen mir Wiener Sommerabende ins Gedächtnis, das Bad im Neufchatelerſee, der letzte ,Tag am Dampfſchiff und ich denke mir, wie ſchön und gut es iſt, was für ein großes Glück, daſs ich Menſchen wie Sie ſo früh hab finden und behalten dürfen.

Ich war bei den Thürmen, von denen Sie mir einen geſchenkten haben, dann in Florenz, worüber mehr als viel zu erzählen iſt und ſitze nun ſeit 14 Tagen hier ſo fieberhaft fleißig wie ichs manchmal und leider ſo ſelten ſein kann. Etwa den 10ten bin ich in Wien, höre von Berlin, höre endlich den »Kakadu«, leſe wohl eine venezianiſche Comödie vor, erzähle von D'Annunzio, und ſage wie ,alle Herbſte aber noch mit viel tieferer Überzeugung als früher, daſs man ſich öfter ſehen muſs.

Herzlich Ihr

Hugo.

852. L00850 Arthur Schnitzler an Hugo von Hofmannsthal, 4. 10. 1898

Dinſtag 4. X. 98.
Mein lieber Hugo, heut vor der Probe hat mir Brahm Ihren Brief gegeben; er hat mir große Freude gemacht. Von dem Vermächtnis hab ich nicht viel Spaſs; die Sache iſt die: Das Stück iſt nur solang gut, als die »Heldin« nicht auf der Bühne iſt. Erster Akt – und der dritte wieder, ſobald ſich das Frauenzimmer ins Waſſer ſtürzt. Da ſind alle übrigen Figuren wie von einem Bann befreit, nachdem dieſes Geſpenſt angebracht iſt, und reden vernünftige, lebendige, menſchliche, nahezu ſchöne Sachen. – Dabei iſt mir heute paſſirt, während der Probe, dſs mir das Stück ganz neu, in 5 Akten, dramatiſch eingefallen iſt. Wär ich anſtändg, ſo zög ichs zurück, wie es jetzt iſt.
Ich freu mich auf Ihre venez. Comödie; ſo wäre ja der Theaterabend fertig. In Wien ſind ich Sie ſchon; ich komme wohl Mitte nächſter Woche.
– Mein Ohr ſtört mich wieder mehr als je. Solch ſchleichende, immer gegenwärtige u unaufhaltſame Dinge in uns ſind doch die perfideſte Art, wie Alter und Vernichtung ſich ankündigen.
Leben Sie wohl. Das mit dem Thurm war ja nur ein Spaſs. Ich hab ja gar kein Recht, Ihnen einen Thurm zu ſchenken, der in Bologna ſteht. Und was für Scherereien hätten Sie an der Grenze!
Von Herzen Ihr Arthur

853. L00851 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 12. 10. [1898]

12. X. Gießhüblerstraße 2
mein lieber Arthur
ich bin überaus froh, daſs es in Berlin ſo abſolut gut gegangen iſt, denn ich habe für den zweiten und dritten Act große Angſt gehabt. Mein venezianiſches halb-ernſtes Stück iſt nahezu fertig. Ich bin nun noch für 5–6 Tage hier, weil es ſo wunderſchön iſt, zwiſchen den purpurrothen und gelben Bäumen radzufahren. Es wäre ſo lieb von Ihnen wenn Sie einen der Wochentage in der Früh herauskämen und bis zum Dunkelwerden hier blieben. Sie wiſſen daſs die Schleſingers darin keinen auf ſie bezüglichen Beſuch ſehen. Ich hätte eine ſehr große Freude darüber. Sie müſsten nur den Abend vorher telegraphieren.
Von Herzen Ihr

Hugo.

854. L00852 Arthur Schnitzler an Hermann Bahr, 14. 10. 1898

¦Lieber Hermann, ich danke dir herzlich für dein liebes Telegramm
Dein Arth Schnitzler
Wien, 14. X. 98.

855. L00853 Arthur Schnitzler an Hugo von Hofmannsthal, 14. 10. 1898

¦mein lieber Hugo, es iſt jetzt ſo grau und kühl und feucht, und ich bin ſo verſchnupft und habe eine ganz geſchwollene Naſe, dſs wohl an eine Hinterbrühlerreiſe kaum zu denken iſt, vielmehr vermute ich Sie kom̄en früher nach Wien. Viele Grüße hab ich Ihnen von Brahm, Harden und der Dumont zu bringen. Die Leute ſpüren doch ungefähr, wer Sie ſind. Man freut ſich auf Ihr Wiederkom̄en, auf Ihr neues Stück, ¦– mir ſcheint, im Jänner ſind einige Abende für Sie frei; (von den künftigen Monaten ganz zu geſchweigen.)
Über meinen Berl. Aufenthalt mündlich. Der Erfolg nach dem 3. Akt war überraſchend ſtark. Während des Akts hatte ich die Empfindung, das Stück iſt hin. Da kamen die letzten paar Scenen, die wirkten unmittelbar und ſind ja wirklich aller Ehren wert. Aber aus welchen ¦Tiefen ſteigen ſie empor! –
– Im übrigen wird ſich das Stück nicht lang halten; ſchon die 3. Vorſtellung war ſchwach beſucht.
– Von meinen 3 Einaktern hat dem Br. der gefärbte Vogel (wie es ſcheint weitaus) am beſten gefallen. ˇAufführung wahrſcheinlich Februar mit Kainz.ˇ
Seien Sie herzlich gegrüßt und laſſen Sie uns bald zuſam̄en ſein.
Ihr Arthur
Wien, 14. X. 98.

856. L00854 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, 4. 11. 1898

¦Herrn
Dr Arthur Schnitzler
IX Frankgasse 1
¦Lieber Arthur! Hugo will Samstag od Sonnt uns Beiden den II Akt seiner »Posse« wieder vorlesen. Ich schreibe ihm daß Sie Samstag ins Theater gehen und daß Sonntag daher besser wäre. Um 8^h^ bei mir dann Meißl & Schaden, dann Schnitzler. Gut? Bitte schreiben Sie direkt an Hugo ob Sie einverstanden; mir nur, wenn es nicht geht. Herzl

Richard

857. L00855 Arthur Schnitzler an Hermann Bahr, 13. 11. 1898

¦Lieber Freund,
ich beglückwünſche dich von Herzen zu deinem großen Erfolg in Berlin, und grüße dich vielmals
dein Arthur Schnitzler
Wien 13. 11. 98.

858. L00856 Hermann Bahr an Arthur Schnitzler, 14. 11. 1898

¦»Die Zeit« Wien, den 14. November 1898
Wiener Wochenſchrift IX/3, Günthergaſſe 1.
Herausgeber:
Profeſſor Dr. I. Singer, Hermann Bahr, Dr. Heinrich Kanner.
Telephon Nr. 6415.

Lieber Arthur!
Für Deine lieben Worte dankt Dir
Herzlichſt
Dein alter
Hermann

Alle für »Die Zeit« beſtimmten Zuſchriften und Sendungen ſind an die Redaction der »Zeit« und nicht an die Perſon eines der Herausgeber oder Mitarbeiter zu richten.

859. L00857 Hugo August von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 16. 11. 1898

¦Herrn Dr Arthur Schnitzler
Wien
IX Frankgaße No 1.

¦Dienstag, 15/11 98
Hugo depeschiert erst heute daß er »aus angenehmen Gründen« erst Donnerstag abends kom̄t
Bestens grüßend Ihr
DrHofmannsthal

860. L00858 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, [18. 11. 1898?]

|Herrn Dr. Richard Beer-Hofmann
Wien
I. Wollzeile 15.
|Lieber Richard, Sie erwieſen mir einen Gefallen, weⁿ Sie heut mit mir auf
5 dieſen Sitz im 2. Stock, Rmdtheater kämen. Weⁿ Sie nicht wollen, ſenden
Sie mir ihn raſch zurück, bitte.
Herzlichſt Ihr Arthur

861. L00859 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 19. 11. 1898

|Herrn Dr Arthur Schnitzler
IX Franckgasse 1
Wien
|Wir beide ſollen heute Abend nach dem Theater mit Brahm im »ſilbernen
5 Brunnen« ſein. Bitte umgehende Antwort ob ich Sie nicht ſchon früher wo
anders treffen oder abholen kann.
Herzlich
Hugo

862. L00860 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 28. 11. 1898

|Herrn Dr. Richard Beer-Hofmann
Wien
I. Wollzeile 15
|Lieber Richard, bitte komⁿ Sie heute (Montag) Abend nach 8 zu mir, mit
5 Brahm u. ſ. w. nachtmahlen.
Herzlichſt Ihr Arthur

863. L00861 Peter Altenberg an Arthur Schnitzler, 30. 11. 1898

|Lieber Dr. Arthur Schnitzler:
Mit beſonderem Vergnügen ergreife ich die Gelegenheit, Ihnen etwas Angenehmes, Freundliches zu ſagen. Ihr Stück hat mir ganz außerordentlich gefallen und habe ich im Theater ſelbſt dieſer Empfindung in zügelloſer

Weiſe Ausdruck gegeben. Dieſe Geſtalt des Profeſſors Loſati, noch dazu von Hartmann in dieſer letzten Vollkommenheit lebendig gemacht, iſt wirklich wunderbar ausgeführt.
¦Ich hätte entſchieden dieſes Stück betitelt: »Profeſſor Loſati«. Der 3. Akt mit den Karakteren des Profeſſors u. ſeiner Tochter iſt meiſterhaft.
Ich war ganz hingeriſſen.
Es iſt entſchieden Ihre kraftvollſte Arbeit. Einfach vorzüglich.
Ich ſpreche Ihnen meine allerherzlichſte Gratulation aus.

Peter Altenberg

30. November 98.

864. L00862 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, [30. 11. 1898]

¦Herrn DR Arthur Schnitzler
Frankgasse 1
¦lieber Arthur
an der Caſſa bekomen die Leute die Auskunft, daſs die Sitze und Logen durch Sie direct zu beziehen ſind, alſo was ſoll machen!

Hugo

Es handelt ſich um die Loge »Frankenſtein.«

865. L00863 Hermann Bahr an Arthur Schnitzler, 1. 12. 1898

¦»Die Zeit« Wien, den 1. December 1898
Wiener Wochenſchrift IX/3, Günthergaſſe 1.
Herausgeber:
Profeſſor Dr. I. Singer, Hermann Bahr, Dr. Heinrich Kanner.
Telephon Nr. 6415.

Lieber Freund!

Nimm meinen herzlichſten Glückwunſch zu Deinem großen Erfolg, ich hab mich rieſig gefreut!
Nun noch etwas. Ich möchte den verbotenen »Kakadu« gern für die »Zeit« haben. Stell Deine Kosmopolis-Honorarforderungen, ich hoffe ſie durchzuſetzen. Darf ich mir ¦das Manuscript holen?
Herzlichſt
Dein

Hermann

Alle für »Die Zeit« beſtimmten Zuſchriften und Sendungen ſind an die

Redaction der »Zeit« und nicht an die Perſon eines der Herausgeber oder Mitarbeiter zu richten.

866. L00864 Arthur Schnitzler an Hermann Bahr, 1. 12. 1898

¦Lieber Hermann, ich danke dir herzlich für deine freundlichen Glückwünſche. Den »Kakadu« hat die Freie Bühne ſchon (»Die NEUE DEUTSCHE RUNDSCHAU« mein' ich); er ſoll, während der Recurs wegen der Freigabe im Gang iſt, an der »Freien Bühne« in Berlin aufgeführt werden. Jedenfalls iſt nun mein ganzer Einakter Abend hinausgeſchoben. So iſt es vorläufig noch verfrüht, dir von der »Gefährtin«, einem dieſer Einakter, zu reden, den ich ¦keineswegs vor der Aufführg erſcheinen laſſen möchte, den ich aber bisher noch nicht vergeben habe. – Du hoffſt meine KOSMOPOLIS-Honorarforderungen durchzuſetzen – das wäre ſehr ſchön – denn die KOSMOPOLIS iſt verkracht und ſchuldet mir ungezählte Mark. Also verſuch's^, ⁻.ˇ
– Auf baldige Gratulationsrevanche im Volkstheater.
Herzlichen Gruſs. Dein Arthur Sch.
Wien 1. 12. 98

867. L00865 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 3. 12. 1898

¦3. XII. 98.

mein lieber Arthur
ich bitte Sie vielmals um eine Gefälligkeit, nämlich daſs Sie Herrn Otto Eiſenſchitz, den Sie ja perſönlich kennen, einen Brief ſchreiben, oder daſs Sie ihm dieſen Brief hier ſchicken.
Herr LAURIA in ROM, Redacteur der FANFULLA, hat ſich an mich um INTERVENTION ¦gewandt, weil Herr Eiſenſchitz ein einactiges Manuſcript von ihm »EIN EPILOG« zum Überſetzen und zum Vertrieb bei den Bühnen übernommen hat und Herr LAURIA nun trotz mehrfacher Briefe keine Auskunft über den Verlauf dieſer Sache bekommen kann, ja nicht einmal ¦weiß, ob das Stück bis jetzt ˇvon Herrn Eiſenſchitzˇ ins Deutſche überſetzt wurde.
Wahrſcheinlich liegt hier ein Miſsverſtändnis vor und Herr Eiſenſchitz wird wohl ſo freundlich ſein, an Sie eine aufklärende Zeile zu richten. Übrigens iſt Herr LAURIA ein ¦Autor, von dem ich viel Gutes gehört habe.
Herzlich Ihr

Hofmannsthal

868. L00866 Arthur Schnitzler an Hermann Bahr, 10. 12. 1898

Herrn Hermann Bahr
Wien
IX. Porzellangasse 37.
Lieber Hermann, ich gratulire dir von Herzen zu deinem heutigen Erfolg und noch mehr zu deinem Stück!
Dein Arth Schnitzler
Samſtag Abend,
10. 12. 98.

869. L00867 Hermann Bahr an Arthur Schnitzler, 14. 12. 1898

»Die Zeit« Wien, den 14. Dez. 1898
Wiener Wochenſchrift IX/3, Günthergaſſe 1.
Herausgeber:
Profeſſor Dr. I. Singer, Hermann Bahr, Dr. Heinrich Kanner.
Telephon Nr. 6415.

Lieber Arthur!

Seit Montag will ich zu Dir, um Dir zu ſagen, daß Du mir mit Deinen Zeilen eine ſehr große Freude gemacht haſt; leider bin ich noch immer nicht dazu gekommen und ſo thue ich es jetzt ſchriftlich, um es nicht noch länger zu verſchleppen. Ich danke Dir von ganzem Herzen. Bitte, vergiß nicht, daß ich einen Deiner Einacter für die »Zeit« haben möchte und daß es mir wichtiger wäre, bald zu wiſſen, wann ungefähr ich ihn bringen kann.
Nochmals dankend
herzlichſt
Dein

Hermann

Alle für »Die Zeit« beſtimmten Zuſchriften und Sendungen ſind an die Redaction der »Zeit« und nicht an die Perſon eines der Herausgeber oder Mitarbeiter zu richten.

870. L00868 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 16. 12. 1898

Herrn Dr. Rich Beer-Hofmann
Wien
I. Wollzeile 15.
Lieber ^Hugo Richard˅; Georg Hirſchfeld lieſt Montag bei mir (½ 10) ſein

neues Stück vor. Wen̄ Sie können kom̄en Sie. Ich wollte Sie heute Vormittg ſprechen; leider ohne Erfolg. Ich denke, Samſtag Abend im Pfob; ja? Herzlichſt Ihr

Arthur.

871. L00869 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, 19. 12. 1898

19/XII 98

Lieber Arthur, ick kom̄e heute nicht. Dem Georg Hirschfeld schick ich die paar Blumen und grüß ihn; er soll mich entschuldigen.
Von Herzen Ihr

R.

872. L00870 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 23. 12. 1898

23. 12. 98.

Lieber Richard, das können Sie auffassen wie Sie wollen, als Weihnachtsgeschenk, als Hochzeitsgeschenk, als Tauf(?)geschenk – oder nur als Geschmacklosigkeit – und auf die 2 Sesseln können sich Mirjam und Naëmah setzen und auf das Tischerl gehören Cigaretten oder ein Buch oder ein hölzerner Engel; oder Sie können alles zusammen in den Ofen werfen oder ich kann es auch umtauschen; jedenfalls leben Sie wohl und seien Sie herzlich gegrüsst wie die Ihrigen alle Ihr Arthur.

873. L00871 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, 24. 12. 1898

24/XII 98

Da Sie mir die Wahl lassen, lieber Arthur – so betrachte ich es als Hochzeitsgeschenk damit ich erst bei Ihrer Hochzeit Ihnen ein Geschenk machen muß, als Geschmacklosigkeit, »no ja weil's wahr ist«. Diese Vase ist »Clement Massier. Golf St. Juan bei Nizza, Reflêt metallic (que?)[«]. Sie müßen aber nicht glauben daß das was Besonderes ist.
Von Herzen Ihr

Richard

874. L00872 Hugo August von Hofmannsthal
an Arthur Schnitzler, 25. 12. 1898

Weihnacht
1898
Lieber Freund!
Mitfolgend die letzten zehn vom langen Regiment. Wenn Sie Kopfweh davon bekom̄en, ſo ſetzen ſie ſelbe minder beliebten Gäſten vor oder beſtechen Sie Herrn Pokorny damit! Auf ihn ſoll ich ſagen!
Mit den beſten Wünſchen zu den Feiertagen drückt Ihnen die Hand
Ihr
ergebenſter
D^r^Hofmannsthal

1899

875. L00873 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, [1. 1. 1899]

¦Baden, Julienhof
lieber Arthur, mir gehts hier gut und ich hab am Silveſterabend in der ſchönſten Stille die neue 2te Verwandlung vollendet. Heut war ich wenige Stunden in der Stadt, habs dem Richard vorgeleſen der es nun in Ordnung findet, ſo daſs ich's nicht mehr zu Ihnen ſondern zum ¦Typieren getragen habe.
Habe auch Schlenther geſprochen. Haben Sie Nachrichten über den »Kakadu«? Neulich hab ich mir von 2 geſcheiten Leuten unſre ſchöne Juniradpartie durch Mitteldeutſchland aufſchreiben laſſen. Wir kommen am Hörſelberg und vielen ſchönen Sachen vorbei, ¦fahren über Ilmenau in Weimar ein, wohnen 4 Tage im »Erbprinzen« und ſind – hoffentlich – brav und luſtig.
Ich hab heut in Wien mit jemand gegeſſen und dann zuhaus geſagt, ich hab bei Ihnen gegeſſen. Da ich ſolche Lügen ſehr ungern hab ¦und auch dieſe nur halb in Zerſtreutheit geſagt habe, bitte dementieren Sie nicht, falls Sie zufällig meine Eltern ſehen.
Von Herzen Ihr

Hugo.

876. L00874 Arthur Schnitzler an Georg Brandes, 4. 1. 1899

¦Verehrteſter Herr Brandes, aus der Zeitung erfahre ich, dſs Ihre Mutter geſtorben iſt. In herzlicher Theilnahme drücke ich Ihnen die Hand.
Ihr Ihnen wahrhaft ergebener

Arthur Schnitzler

Wien
4. 1. 99.

877. L00875 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 5. 1. 1899

¦Herrn Dr Rich Beer-Hofmann

Wien
I. Wollzeile 15.
¦Lieber Richard, Sie haben weiter nichts zu thun als Samſtag vor 9 ins Hotel Stefanie zu kom̄en, in die Loge 2, mir im Laufe des Jahres 99 einen Gulden zu zahlen; – nie hat es ein Menſch bequemer gehabt, einen vergnügten Abend im ¦Kreiſe von Dichtern, Componiſten und Lebemän̄ern zu verbringen und ſich dazu von einer Künſtler-Geſellſchaft vor-ſingen, -ſpielen u -jüdeln zu laſſen.
Herzlichen Gruss. Ihr Arthur

878. L00876 Georg Brandes an Arthur Schnitzler, 7. 1. 1899

¦Kopenhagen 7 Jan. 99
Lieber Dr. Schnitzler, sehr guter Freund
Haben Sie Dank für Ihre Zeilen. Was habe ich nicht alles erlebt seit ich Sie sah. Jetzt liege ich wieder zu Bett; die Venenentzündung ist zurückgekehrt. Ich blieb ein halbes Jahr in Italien, kam zurück, gab hier zwei Bücher aus, einen Band meiner Gedichte (staunen Sie?) und ein Buch über einen verstorbenen Freund, das hier einen sehr grossen Erfolg gehabt hat –, in 8 Tagen ausverkauft. Reiste wieder aus, wurde zwei Mal zurückgerufen durch Depeschen, ¦weil meine Mutter krank war. Das letzte Mal war ich in Polen, wo ich wegen meines Buches über Polen (das deutsch und polnisch übersetzt worden) eingeladen und komisch vergöttert wurde.
Zurück in einem Zug aus Lemberg. Sah meine Mutter 14 Tage dann selbst krank, konnte meine Mutter nicht sehen in der letzten Woche ihres Lebens und nicht an ihrer Beerdigung dasein. Ich habe nie einen einzigen Tag in Kopenhagen versäumt meine Mutter zu besuchen.
Und jetzt liege ich in Streit mit den Deutschen wegen der Austreibung der Dänen aus Schleswig. Gibt es etwas widerlicheres als ¦Preussen? Nicht Frankreich einmal.
Mit ruhiger geniessender Freude las ich Ihr Vermächtnis. Es ist ein völlig originales Ding, sehr discret und vornehm, tief pessimistisch und human. (Kennen Sie zufällig eine kleine Erzählung von Huysmans Un dilemme die behandelt ein ähnliches Thema, nur viel gröber oder richtiger ganz anders, aber es ist da ein bischen Verwandtschaft).
Es ist nur Schade, dass das Stück so ganz und gar traurig ist, dann wird es nicht so viel Bühnenerfolg haben können, ¦wie ich es wünschte. Der Vater ist wunderbar gezeichnet. Aber überhaupt ich hab Ihr Talent so lieb. Etwas freut mich schon, weil es von Ihnen ist.
Warum lässt doch unser Freund Beer Hofmann nie von sich hören? Ist er ein bischen faul? Er ist doch ein so feiner Mensch.
Denken Sie, was es heisst für einen Mann von meinem Temperament still

zu liegen, Geduld haben zu sollen und wieder, nachdem ich Ein Mal ein halbes Jahr so verlor.
Behalten Sie mich lieb
Ihr ergebener

Georg Brandes

879. L00877 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, [10. 1. 1899]

|lieber
ich bin mit der Arbeit fertig und in Wien. Erbitte Verkehr!
z. B. morgen abend Pfob?
Ihr

Hugo

880. L00878 Arthur Schnitzler an Hugo von Hofmannsthal, [10. 1. 1899]

|Dinſtg.
Mein lieber Hugo, ich wußte gar nicht, dſs Sie ſchon da ſind. Morgen kom̄ ich jedenfalls ins Pfob u freu mich Sie endlich wiederzuſehn. Pfob iſt allerdgs wenig. Vor Pfob will ich morgen komiſcherweiſe ins Jantſchtheater zu Theodora, u zw hab ich mit Wassermann vor ½ 8 im Vorraum des Theaters Rendezvous. Vielleicht hat er eine |geſchenkte Loge; ev. kaufen wir uns Billetts. Vielleicht ſind Sie auch vor ½ 8 im Vorraum. Eine gute Schauſpielerin ſoll die Theodora ſpielen.
Mir iſt es wieder innerlich recht miſerabel gegangen; aber mit dem Arbeiten beſſer. Im übrigen muſs ich über Burg mit Ihnen reden. Denken Sie, dſs der Kakadu |nicht unbeträchtliche Chancen hat! – Aber das alles mündlich –
Von Herzen Ihr Arthur

881. L00879 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, [nach dem 11.? 1. 1899]

|Dr Arthur Schnitzler
Frankgasse 1
————
Kürzen!

882. L00880 Arthur Schnitzler an Georg Brandes, 12. 1. 1899

,Verehrter Herr Brandes,
geſtern hab ich Ihren Brief bekommen und aus dem erfahren, dſs Sie wieder zu Bette liegen. Abends ſtand es in einer Berliner Zeitung zu leſen, mit dem Beiſatz, dſs Sie ſich ſchon auf dem Weg der Beſſerung befinden. Ich hoffe, daſs es ſich ſo verhält und daſs Sie bald ganz geſund ^ift ſind^. Meine innigſten Wünſche ſind bei Ihnen, ,das wiſſen Sie. Auch von Ihrem Streit mit den Deutſchen hab ich durch die Zeitung erfahren; Sie ſollen irgend einen Vortrag abgeſagt haben, im Verein »Berliner Preſſe«, aus »polit. Gründen«. Fügen Sie Ihren Antipathien gegen ~~De~~Preußen und Frankreich nur getroſt ^die^ gegen Oeſterreich bei. Leſen Sie manchmal Wiener Zeitungen, Parlaments- und Gemeinderathsberichte? Es iſt ſtaunenswerth, unter was für Schweinen wir hier leben; – und ,ich denke im̄er, ſelbſt Antiſemiten müßte es doch auffallen, daſs der Antiſemitismus – von allem andern abgeſehen – jedenfalls die ſonderbare Kraft hat, die verlogenſten Gemeinheiten der menſchlichen Natur zu Tage zu fördern und ſie aufs höchſte auszubilden. Wie merkwürdig, daſs ſogar die offenbaren Mängel, Fehler, meinetwegen Verbrechen der Judenpreſſe, die man als ſo ſpezifiſch jüdiſch hinſtellen wollte, von der Antiſemiten,preſſe ins ungeheuerliche ausgebildet worden ſind. Aber wir wollen über dieſe widerlichen Dinge lieber gar nicht reden.
Ich freue mich, dſs das »Vermächtnis« einigen Beifall bei Ihnen gefunden hat. Mir ſelbſt iſt nur der erſte Akt lieb; dann gewiſſe Partien des letzten. Solange die Hauptperſon auf der Scene iſt, hab ich das Stück nicht gern. Die iſt ganz unperſönlich geblieben ſind ich. Während der Proben fiel mir mancherlei ein, wodurch ich das Stück hätte höher bringen können; vor allem hätt ich das Kind ,müſſen am Leben laſſen; – aber es ſcheint ich bin nicht anſtändig genug, um ein Stück noch auf der Probe zurückzuziehn, ſelbſt wen̄ ich weiſs, wie es beſſer zu machen wäre. Es hat in Berlin und Wien bei der Erſtaufführung viel Erfolg gehabt; in Berlin verſchwand es bald; hier ſcheint es ſich zu halten. Irgend eine Zukunft hat es gewiſs nicht – und wahrhaftig nicht nur wegen ſeiner Traurigkeit –! – Nun hab ich was geſchrieben, das mir lieber iſt; drei kleine Stücke, von denen das ,eine »Der grüne Kakadu«, das beſte, großen Schwierigkeiten begegnet. In Berlin haben ſie es verboten; – hier will die Hofcenſur die unmöglichſten Aenderungen. Es ſpielt am Abend der Baſtillenerſtürmung zu Paris – aber ich ſoll den »Blutgeruch« herausſtreichen. Auch daſs ein Herzog umgebracht wird, will den Leuten nicht gefallen. Ich freu mich Ihnen das Ding bald zu ſchicken; es wird Sie wahrſcheinlich amuſiren.
Und jetzt bin ich mit einer ganz phantaſtiſchen ,fünfactigen Sache beſchäftigt; mir ſcheint überhaupt als käme ich jetzt in andere Gegenden. Wer weiſs, ob alles bisherige nicht doch nur Tagebuch war; wenigſtens von einer gewiſſen Zeit an. (Denn früher einmal, von meinem 9. bis zu meinem 20.

Jahr hab ich geſchrieben, »wie der Vogel ſingt« – ich muſs damals ſehr glücklich geweſen ſein; den̄ ich erin̄ere mich gar nicht, wie ichs eigentlich gemacht habe. Ich habe noch manches; Trauerſpiele und Faſtnachtsſpiele und ¦komiſche Romane; nahezu durchaus blödſinnig; aber ich habe ſelbſt zu der Zeit, da ich dieſe Dinge ſchrieb, nie das Bedürfnis gehabt, es irgend wem zu zeigen. So wird man zudringlicher, niedriger und unfröhlicher von Jahr zu Jahr. –)

Hoffentlich ſchwingt ſich Beer-Hofman̄ auf, Ihnen ſelbſt zu ſchreiben; faul iſt er allerdings enorm. Sie wiſſen wahrſcheinlich nicht einmal, dſs er geheiratet hat, Paula, die Sie kennen ¦auch hat er ſchon zwei Töchter, die Mirjam und Naëmie heißen. Aber ſeine neue Novelle (was ich davon kenne iſt wunderſchön) iſt noch nicht fertig.

Iſt Ihnen ein Roman bekannt, die Juden von Zirndorf, von Waſſermann? Ich glaube, das iſt derjenige Menſch, der den ˇdeutſchenˇ Roman vom Anfang des nächſten Jahrhunderts ſchreiben wird. Sind Ihnen die Novelletten zugekom̄en, die ich Ihnen im Frühjahr ſchickte? ¦(»Frau des Weiſen«. –) Von Ihrem Ausflug nach Polen und Ihrem Empfang haben wir hier geleſen; dagegen hab ich von Ihren Gedichten abſolut nichts gewußt^?.ˇ Werden Sie ſie überſetzen laſſen? Sind ſie ſchön? Haben Sie ſie gern? Wie viele Stunden hat Ihr Tag! Zu allem haben Sie Zeit. Und alles bewahren Sie auf, das iſt das Bewunderungswürdige, und darum ¦ſind Sie ſo reich.

Ich wünſchte, Sie würden gleich geſund, reiſten wieder nach Italien, und blieben wieder ein paar Tage in Wien. Ein Wort von Ihnen, wie's Ihnen geht, brächte mir jedenfalls viel Freude.

Herzlich grüßt Sie Ihr Ihnen
treuergebener

ArthurSchnitzler

Wien 12. 1. 99.

883. L00881 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, [16. 1. 1899]

¦Montag abend

lieber Arthur,

es möchte mir ſehr viel dranliegen ſchon morgen Dienstag abend bei Ihnen zu leſen. Wenn es Ihnen paſst ſchreiben Sie bitte gar nicht, dann kom̄e ich von ſelbſt um ½ 9, und Richard um ½ 10. Kön̄en Sie ſich aber nicht frei machen, dann ſchreiben Sie mir und Richard umgehend, ob wir beide Mittwoch kom̄en ſollen. Mir wär aber halt morgen viel lieber.

Von Herzen Ihr

Hugo.

884. L00882 Georg Brandes an Arthur Schnitzler, 22. 1. 1899

¦Herrn Dr. Arthur Schnitzler
Frankgasse 1
Wien IX

¦22 Januar 99

Lieber Herr Doctor! Es war ein Fehler von mir dass ich nicht für die Novellensammlung dankte. ich habe sie mit grosser Aufmerksamkeit gelesen. Für mich ist die Novelle die zuerst in Cosmopolis stand – ich erinnere mich nicht des Titels – ein Meisterwerk erstaunlich wahr und packend; nur ein (sehr kleiner) Fehler gegen den Schluss, dass die Frau zuletzt alles gesteht. Als ob Frauen je geständen, wenn keine Beweise vorliegen, und wenn sie keinem absolut überlegenen Mann gegenüber stehen! Ein wahres Meisterwerk ist es dennoch.

Meine Gedichte! Was soll ich darüber sagen. Lesen Sie Dänisch, so werden Sie einräumen dass zwei oder drei sehr gut sind, »Reconvalescent-Besuch« und »Harald Haarfager in Finmarken«. Es ist eine Art Jugend-Tagebuch. – Ich liege noch immer zu Bett, schon 5 Wochen, Sie wissen ja was Venenentzündung ist. Doch ist es diesmal anscheinend nicht schlimm. Beste Grüsse

G. B.

Sie haben wohl meinen Protest gegen die Ausweisungen der Dänen gelesen, oder auch nicht. 100 Zeitungen aller Länder haben ihn abgedruckt aber die Neue Freie ist ja preussisch.

885. L00883 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 2. 2. 1899

¦Herrn DR Arthur Schnitzler
Wien
IX Franckgasse 1.

¦lieber es iſt wegen arbeiten faſt ſehr unwahrſcheinlich, daſs ich heute abend kom̄e.

Ihr

Hugo.

886. L00884 Arthur Schnitzler an Ludwig Ganghofer, 4. 2. 1899

¦Sehr geehrter Herr, mein Telegramm hat Ihnen bereits mitgetheilt, dſs der »grüne Kakadu« (mit einigen Strichen natürlich) am Burgtheater zur Aufführg kommt. Das ſoll zu Anfang März geſchehen. Nun habe ich auch mit

FULDA, der eben in Wien iſt, wegen der Berliner Prem. früher geſprochen, und die Zuſage erhalten, daſs der »Kakadu« ¦Anfang April, ſpäteſtens 10. in Berlin geſpielt werden wird. Ich möchte Sie alſo bitten, das Stück nicht früher zu geben; mir wäre es am liebſten, wen̄ Sie es etwa um den 15. April herum herausbringen könnten, ſo daſs ich von Berlin aus zu Ihren Proben reiſen könnte. Eine Aufführg in München vor Berlin wäre mir in Hinblick auf frühere Verabredungen ¦mit Brahm und Fulda, nicht erwünſcht und ich hoffe, es hat keine Schwierigkeiten für Sie, die Aufführg bis Mitte April hinauszuſchieben.
Iſt ſchon eine Wahl in Hinſicht auf das Stück getroffen, das zum Kakadu gegeben werden ſoll?
In beſondrer Hochſchätzg ergebenſt

DrArthur Schnitzler

Wien, 4. Feber 99.

887. L00885 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 7. 2. 1899

¦Herrn DR. RICH BEER-HOFMANN
Wien
I. WOLLZEILE 15.
¦Lieber Richard, für Freitag ſind keine ordentlichen Nebeneinander-Sitze mehr zu haben. Sie kön̄en alſo nix ä hin kommen ſtuppen. Werden wir noch die Erfindung des Teleſtupp erleben?
Herzlich Ihr Arthur
7/2 99

888. L00886 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, [7. 2. 1899]

¦lieber Arthur
meine Eltern laſſen vielmals für die Sitze danken.
Wir ſehen uns, hoff ich, ruhig Samstg. Vielleicht kön̄ten wir miteinander nachtmahlen?
Ihr

Hugo.

889. L00887 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 8. 2. 1899

|Herrn DR Arthur Schnitzler
Wien
IX Franckgasse 1
|Ich werde ſo frei ſein, heute abend als Mittel gegen Ihre Zahnſchmerzen und gegen den dämoniſchen Fulda den ſehr luſtigen und angenehmen Josi Schönborn mitzubringen; er wird entweder nach dem Nachtmahl oder (wenn er ſich freimachen kann) ſchon um ½ 9 kom̄en.
Ihr Hugo.

890. L00888 Hermann Bahr an Arthur Schnitzler, 10. 2. 1899

|»Die Zeit« Wien, den 10. Februar 1899
Wiener Wochenſchrift IX/3, Günthergaſſe 1.
Herausgeber:
Profeſſor Dr. I. Singer, Hermann Bahr, Dr. Heinrich Kanner.
Telephon Nr. 6415.

Lieber Arthur!

Bitte, lies meinen diesmaligen Artikel. Ich ſchlage da vor, daß die Autoren bei ihren Premièren nicht mehr erſcheinen ſollen. Willſt Du ſo lieb ſein, mir darüber in zwei Zeilen, die ich in der »Zeit« abdrucken darf, ^m^D^v^eine Meinung zu ſagen?
Herzlichſt
Dein

Hermann

Herrn DR Arthur Schnitzler
Alle für »Die Zeit« beſtimmten Zuſchriften und Sendungen ſind an die Redaction der »Zeit« und nicht an die Perſon eines der Herausgeber oder Mitarbeiter zu richten.

891. L00889 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 13. 2. 1899

|Herrn DR Arthur Schnitzler
Wien
IX Franckgasse 1
|mein lieber Arthur
leider bin ich morgen gerade von 6–10 gar nicht frei. Ich hab das natür-

lich Samstag noch nicht geahnt. Bitte ſeien Sie nicht bös. Ich kann aber wahrſcheinlich mühelos um ½ 11 ins Kaiſerhof ſchauen und werde das thun.
Herzlich Ihr

Hugo

892. L00890 Arthur Schnitzler an Hermann Bahr, Antwort auf eine Umfrage, 15. 2. 1899

Wien, 15. Februar 1899.

Lieber Bahr!

Ob ein gerufener Autor erſcheinen ſoll oder nicht? Nichts iſt gleichgiltiger für das innere Schickſal der Première; nichts gleichgiltiger für das fernere Schickſal des betreffenden Stückes. Jeder Autor möge es daher in jedem Falle halten, wie es ihm beliebt. In Geſchmacks- und Stimmungsfragen gibt es keine Solidarität.
Herzlichen Gruß. Dein ergebener

Arthur Schnitzler.

893. L00891 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, [17. 2. 1899]

Freitag Früh

lieber, ich höre von Roſenbaum daſs Sonnenthal auch den Henry ſpielt, was ich ſehr geſcheidt und richtig finde. Nur möchte ich doch nicht, daſs die nachträgliche Folge davon wäre, daſs er auch nicht einmal die eine Rolle des Kaufmanns in meinen Stücken lernen kann oder will, weil ja auf dieſe Art der Abend immer mehr gefährdet würde. Ich meine alſo, daſs Sie – wenn einmal Ihre Proben in Gang ſind, nicht früher – bei ihm und Schlenther dahin wirken könnten, daſs er ſich bereit erklärt, nach Ihrer Premiere nicht plötzlich ermüdet zu ſein und ſicher die gar nicht anſtrengende Rolle, in der er mir unentbehrlich ſcheint, zu übernehmen.
Herzlich Ihr

Hugo

Samstag Rebhuhn!
Ich möchte, ſolang ſich kein greifbares Hindernis ſondern nur die allgemeine Indolenz entgegenſtellt, natürlich an dem Datum des 11ten März feſthalten und dazu iſt natürlich ſehr nöthig, daſs Ihre Aufführung nicht über den 25ten dieſes verzögert wird.

894. L00892 Arthur Schnitzler an Georg Brandes, 24. 2. 1899

24. 2. 99.

Verehrteſter Herr Brandes,
heute ſende ich Ihnen das Manuscript »Der grüne Kakadu«. Es iſt der dritte von 3 Einaktern, die bald auch als Buch erſcheinen werden. Aber dieſe »Groteske« möchte ich gern in Ihren Händen wiſſen, bevor ſie aufgeführt wird. Die Hoftheatercenſur hat ſie freigegeben, nur wenige Stellen (Sie werden ſich beim Durchleſen leicht denken können, welche) ſind geſtrichen. Am erſten März wird der Kakadu mit den zwei anderen Einaktern zuſamen aufgeführt. –
Ich hoffe, dieſer Brief trifft Sie ſchon in voller Geſundheit an, Ihre Karte vom 22. Januar hat ja bereits einen hoffnungsvolleren Ton. Möge ich und wir alle, die Sie lieben, bald das allerbeſte von Ihnen hören!
Ich grüße Sie von Herzen als Ihr aufrichtig ergebener Arthur Schnitzler

895. L00893 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, 24. 2. 1899

24/II 99

Lieber Arthur! Gemischtes Hausbrot, sehr dünn, und sehr fett, Ecksitz, Mittelgang, 7te Reihe (= 2. R. Parquet.). Wenn er ganz durch ist. –

Richard

896. L00894 Jakob Julius David an Arthur Schnitzler, 27. 2. 1899

Herrn Dr. Arthur Schnitzler
IX.
Franckgaße 1

Werther Herr!

Ich habe heute im Theater vergeblich versucht, mir Ihre drei Einacter zu verschaffen. Ohne Ansicht des Buches kan ich nicht schreiben; ich bitte Sie also, mir die Stücke auf einige Stunden, nur über Nacht, es sei von heute oder morgen zu leihen. Sie sollen sie Dienstag oder Mitwoch zu Ihrer paßenden Stunde dort finden, wo Sie wollen. Unter allen Umständen erbitte ich um Nachricht.
Bestens Ihr

David

II. Ob. Donaustraße 59

897. L00895 Jakob Julius David an Arthur Schnitzler, 28. 2. 1899

Herrn Dr Arthur Schnitzler
IX. Franckgaße No. 1.

Lieber Freund!

Noch ganz im Eindruck – meine aufrichtige Freude! Zwei von den Sachen haben mir imponirt und ich will nicht hinterm Berg halten mit meiner Meinung. Wünschen Sie die Bücher wieder, so stehen sie Ihnen zur Verfügung. Wider meine Gewohnheit bitte ich Sie zur dritten oder vierten Vorstellung um zwei Karten. Ich möchte mir die Sachen noch einmal und nicht im Premièren-Rumel ansehn.

Bestens Ihr

David

898. L00896 Arthur Schnitzler an Hermann Bahr, [2. – 6.?] 3. 1899

Lieber Hermann, beſten Dank für deine freundl Gratulation. Bei dieſer Gelegenheit:

1) kannſt du die »Gefährtin«, da Hofmannsthal's Sobeïde wegfällt, gleich nach Salten bringen?

2) biſt du resp ſeid Ihr mit dem Honorar von 200 Gulden einverſtanden?

Herzlichen Gruſs. Dein ergebner

Arth Schnitzler

899. L00897 Jakob Julius David an Arthur Schnitzler, 3. 3. 1899

Herrn Dr Arthur Schnitzler
IX. Franckgaße No 1.

Werther Herr!

Schön Dank. Also Dienstag.

Seither haben Sie ja wohl auch gesehen, daß ich coram publico nicht anders schrieb. Unsere Kritik! Ein feines Capitel!

Bestens Ihr

David

900. L00898 Hermann Bahr an Arthur Schnitzler, 6. 3. 1899

»Die Zeit« Wien, den 6. März 1899
Wiener Wochenſchrift IX/3, Günthergaſſe 1.
Herausgeber:
Profeſſor Dr. I. Singer, Hermann Bahr, Dr. Heinrich Kanner.
Telephon Nr. 6415.

Lieber Arthur!

Herzlichen Dank für Deine Zeilen. Die »Gefährtin« kann ich leider nicht unterbringen, ich ſtecke in älteren Verpflichtungen ſo tief, daß es mit dem beſten Willen nicht geht. Aber wenn ich zum Herbſt, zur Eröffnung der Saiſon, eine Novelle haben könnte, wär ich ſehr froh. Haſt Du was? Ich hoffe Dir jedes Honorar, das Du verlangſt, durchzuſetzen.

Herzlichſt
Dein

Hermann

Herrn DR Arthur Schnitzler
Wien IX Frankgasse 1.

Alle für »Die Zeit« beſtimmten Zuſchriften und Sendungen ſind an die Redaction der »Zeit« und nicht an die Perſon eines der Herausgeber oder Mitarbeiter zu richten.

901. L00899 Arthur Schnitzler an Hermann Bahr, 7. 3. 1899

Lieber Bahr,

als meine 3 Einakter angekündigt wurden wünſchteſt du einen davon. Ich verſprach dir bald darauf die »Gefährtin«, du nahmſt an. Du fragteſt wieder; ich ſagte dir das Manuscript nach der Aufführg zu. Damit band ich mich und beantwortete Aufforderungen von andrer Seite abſchlägig. Nun ſteckſt du plötzlich »ſo tief in alten Verpflichtungen«, daſs du das Stück nicht bringen kannſt. – Trotzdem Du durch den Auffschub der Sobeïde 2 oder 3 Nummern freibekommen haſt! –

Dieſer Sachverhalt ſei hiemit conſtatirt. Jede weitere Discuſſion darüber lehne ich ab.

Besten Gruſs. Dein ergebner

Arthur Schnitzler

Wien 7. 3. 99.

902. L00900 Arthur Schnitzler an Julius Rodenberg, 7. 3. 1899

Sehr geehrter Herr Doktor,
noch immer kome ich mit keiner Novelle; – ich habe noch immer keine geſchrieben. Hingegen möchte ich Ihnen gern meinen in der Burg aufgeführten Einakter »Die Gefährtin« für die »Deutſche Rundſchau« überreichen, und bitte Sie mir freundlichſt zu ſagen, erſtens, ob Sie überhaupt dramatiſches bringen, zweitens ob Sie einen Einakter von mir haben wollen, drittens wann Sie das kleine Stück bringen könnten, wenn Sie es nehmen.
Ihr hochachtungsvoll ergebener

ArthurSchnitzler

Wien 7. 3. 99.

903. L00901 Hermann Bahr an Arthur Schnitzler, 8. 3. 1899

»Die Zeit« Wien, den 8. März 1899
Wiener Wochenſchrift IX/3, Günthergaſſe 1.
Herausgeber:
Profeſſor Dr. I. Singer, Hermann Bahr, Dr. Heinrich Kanner.
Telephon Nr. 6415.
Aber, Kind Gottes, wenn ich ein Stück für die »Zeit« haben will, ſo iſt es doch ſelbſtverſtändlich, daß ich es vor der Première oder mit der Première zugleich bringen will – nicht wenn es alle Leute ſchon kennen!
Herzlichſt
Dein

Hermann

Herrn Dr Arthur Schnitzler
Alle für »Die Zeit« beſtimmten Zuſchriften und Sendungen ſind an die Redaction der »Zeit« und nicht an die Perſon eines der Herausgeber oder Mitarbeiter zu richten.

904. L00902 Jakob Julius David
an Arthur Schnitzler, [8. 3. 1899?]

Dr J. J. David

Verehrter Herr!
schön Dank. Die Logen opponirten auch gestern. So beßer, wenn sie sich daran ärgern.

Es wird mich immer freuen, wenn sich Gelegenheit zu einer Aussprache gäbe.
Bestens Ihr

David

905. L00903 Arthur Schnitzler an Hermann Bahr, 9. 3. 1899

¦Lieber Bahr, die Sache ſtimmt nicht. Ich habe dir von Anfang an ſowohl geſchrieben als geſagt, dſs ich dir das Stück erſt nach der Première geben kann und will; ja, vor etwa 3 Wochen, als ich dich in der Landesgerichtsſtraße begegnete und der Aufführgs¦termin bereits feſtſtand, ſagteſt du ſelbſt, daſs du es erſt im Mai (alſo eine beträchtliche Zeit nach der Aufführg) abdrucken wolltest.
Wozu alſo läßt du dich in die von mir von vornherein abgelehnte Discuſſion ein. Es war halt eine, na ſagen wir, eine Schlamperei von ¦dir; meine Verwunderung iſt ſo gering als mein Gram, und damit Schluſs.
Ich grüß dich beſtens.
Dein Arth Sch
Wien 9. 3. 99.

906. L00904 Julius Rodenberg an Arthur Schnitzler, 9. 3. 1899

¦DEUTSCHE RUNDSCHAU

Expedition u. Redaction:
Gebrüder Paetel in Berlin
(Elwin Paetel)
W., Lützowstr. 7.

Herausgeber:
Julius Rodenberg in Berlin
W., Margarethenstr. 1.

Berlin W., **den** 9. März 1899.

Hochgeehrter Herr Doctor!
Für Ihr freundliches Anerbieten bin ich Ihnen aufrichtig dankbar, doch vermuthen Sie mit Recht, daß die »Rundschau« dramatiſche Dichtungen grundſätzlich nicht bringt. Wir haben wohl, in weiten Abſtänden, einmal eine Ausnahme gemacht, aber im̄er nur, um wieder zu der Regel zurückzukehren; u. ſo gern ich Ihren geiſtvollen Einakter in unſerer Zeitſchrift ſähe, ſo kann ich es doch nicht, ohne inconſequent gegen Andere zu erſcheinen – um ſo weniger, als ich vor Jahr und Tag ſchon eine ſzeniſche Kleinigkeit von einem unſerer berühmten Mitarbeiter angenommen habe, die doch zuerſt publiciert werden müßte. Sie werden es unter dieſen Umſtänden entſchuldbar finden, wenn ich mit wiederholtem Dank ablehne, dagegen hoffe, recht

bald durch eine Novelle ſchadlos gehalten zu werden, die des Willkomms ſicher ſein darf.
Hochachtungsvoll ergeben
Ihr

Dr Julius Rodenberg.

907. L00905 Georg Brandes an Arthur Schnitzler, 10. 3. 1899

¦Kopenhagen 10 März 99

Liebster Dr. Schnitzler
Ich bin leider noch im Bett; bald sind jetzt 3 Monate so vergangen. Ich schreibe Ihnen nur heute weil ich Jemand gestern eine Karte für Sie gab und nicht will, dass Sie sich dadurch im Geringsten verpflichtet glauben sollen. Es war mir nicht möglich Nein zu sagen. Es ist der dänische Schriftsteller Karl Larsen, ein talentvoller Mensch, gewissenhafter Psycholog, sehr feinhörig in allem Sprachlichen, ein wahrer Phonograph, aber langweilig, weil er immer nur von sich spricht, immer nur an seinen litterarischen Vortheil denkt und Kritiken und öffentliches Lob haben will. Sie kennen den Typus.
Aber er kann Ihnen jedenfalls einen ¦Gruss aus Kopenhagen bringen.
So entzückt ich war über Ihr letztes grösseres Schaupiel – ich entsinne mich des Titels nicht – wo der junge Mann im ersten Akt stirbt – so fremd ist mir der kl. Einakter den Sie mir kürzlich schickten. Ich weiss ja nicht ob irgend eine historische Notiz zu Grunde liegt, sonst aber kommt die Idee mir sonderbar vor, dass vornehme Leute – seien sie auch noch so abgespannt – eine Kneipe besuchen sollten um sich von Schauspielern revolutionäre Scenen vorspielen zu lassen. Es ist so verdammt künstlich, so »ausklamüstirt«, wie die Norddeutschen sagen.
Sonst wissen Sie, dass ich in Sie verliebt bin und alles was Sie machen ¦gut finde und jede Gelegenheit ergreife Sie mündlich und schriftlich zu preisen.
Ist es nicht sonderbar? Mein so ruhiges und würdiges Manifest an die Deutschen haben sowohl die Neue freie Presse wie die Frankfurter Zeitung abgewiesen. Nun versuche ich mein Glück bei Barth's Die Nation. Ich lasse es in allen Sprachen sonst erscheinen. Es ist ein Bogen gross über die schleswigsche Sache.
Ich habe sonst wenig arbeiten können. Nur Annie Vivanti aus dem Italiänischen in dänische Verse gebracht.
Sie liebenswürdiger fragten mich einmal in einem Brief: Wie sind Ihre Verse, sind sie gut? Nansen findet sie akademisch, ein Urtheil, das ich ein bischen komisch finde, denn sie ¦sind sehr persönlich, aber als Verse sind sie gut. Das Einzige auf der Welt was ich kann ist dänisch schreiben.

Ich drücke Ihre Hände. Kürzlich erfuhr ich, dass Goldmann wieder in Europa ist. Das freut mich.
Ihr ganz ergebener

Georg Brandes

Man fängt in nächster Woche hier an, meine Gesammelte Schriften (!) herauszugeben und glaubt an einen Erfolg.

908. L00906 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 17. 3. 1899

,DR Arthur Schnitzler
IX Franckgasse 1
,Möchte gern noch zu Ihnen bin aber ſo todmüd, erhielt leider im Telefon keine Nachricht bitte um eine Zeile

Hugo

909. L00907 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, [20. 3. 1899]

,mein guter lieber Arthur
es thut mir ſo unausſprechlich leid um Sie, und ich kann nicht einmal ein biſſl um Sie ſein, ich denk faſt den ganzen Tag an Sie. Heut war meine Promotion, von morgen bin ich in Berlin
Hotel Windsor Behrenstrasse.
Bitte bitte ſchreiben Sie mir und arbeiten Sie, zwingen Sie ſich.
Ihr alter

Hugo

910. L00908 Arthur Schnitzler an Hugo von Hofmannsthal, 22. 3. 1899

,22. 3. 99
Mein lieber Hugo! ich danke Ihnen ſehr dſs Sie noch einmal bei mir waren. Was ſoll ich Ihnen heute weiter ſagen. Ein Tag ist ſchrecklicher als der andre; es iſt viel grauenvoller und hoffnungsloſer als irgend ein Wort darüber. Ich habe das Gefühl, fertig zu ſein; Zeichen genug werden mir geſandt! Vom Morgen aus der Ausblick ins leere, ,leere – die Erinnerungen an ihr Leben voll Pein, an ihren Tod von einer grenzenloſen Entſetzlichkeit.. die letzten Blicke, die letzten Worte unvergeßlich – die letzte Angſt auf im̄er alles

zerſtörend, was noch kom̄en könnte. Eine ungeheure Gleichgiltigkeit gegen alles, was mir auch Inhalt des Lebens ſchien – ſchauen ins leere, ¦greifen ins leere, jam̄ern ins leere.
Vielleicht fahre ich auf einen Tag nach Graz, wo ihre Schweſter und jetzt auch ihr Vater u von morgen an ihre Mutter iſt. Alle Menſchen ſind ſehr gut zu mir; – ich möchte danken können. Eine Einſamkeit ohne gleichen – ich muß dran denken, wie ich doch im̄er die Menſchen zu ſchildern verſucht habe, die ihr geliebteſtes verlieren – ¦es gibt eben etwas, das nicht auszudrücken iſt – ſo gut wie die Ewigkeit, die Unendlichkeit: – die Einſamkeit, das Vereinſamtſein; vereinſamt werden.
Leben Sie wohl, liebſter Hugo. Kom̄en Sie bald zurück!? Bitte ſchreiben Sie mir nur äußere Vorkommniſſe, nichts darüber.
– Sagen Sie es Brahm u Hirſchfeld, damit ſie's wiſſen, wen̄ ich komme.
Von Herzen Ihr Arthur

911. L00909 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, [23. 3. 1899]

¦Berlin, Windsor Behrenſtraße

Mein guter lieber Arthur
Könnten Sie nicht hierher kom̄en? wir könnten ſehr viel beiſammen ſein und auch ſonſt ſieht man viele ernſte und liebenswürdige Menſchen und es wäre Ihnen doch leichter, ſich ein biſſl in die Höh zu bringen, als in Wien, wo die Erinnerung Ihnen bei jedem Schritt ¦friſch weh thut. Ich ſehne mich ſehr, mit Ihnen zu ſprechen, zu ſchreiben bin ich nicht im Stand.
Daſs dieſe Erinnerung immer mit meinen erſten Stücken verknüpft bleiben muſs!
Von Herzen Ihr

Hugo.

P. S. Hier ſind meine armen Stücke von einer beiſpiellos böſen ¦Preſſe erſchlagen worden und muſsten nach dem dritten Mal abgeſetzt werden.

912. L00910 Arthur Schnitzler an Hugo von Hofmannsthal, 24. 3. 1899

¦24/3 99

mein lieber Hugo, wen̄ ich früher nach Berlin fahre, ſo doch erſt Oſtern, mit meinem Bruder (Chirurgencongreſs). Sagen Sie mir, wan̄ Sie wieder nach Wien kommen. Vielleicht fahr ich morgen nach Graz, dort ſind jetzt

ihre Eltern. Es brennt in mir weiter, ganz wie wen̄ alles von dem ¦tobenden Schmerz aufgefreſſen werden ſollte. Nie nie verſteht man es.
Sie machen ſich doch nichts daraus, dſs Ihre Stücke in B. nicht gegangen ſind; hoff ich.
Wie ſoll das mit meinen in B. werden. Jeder Satz iſt beinah eine gemeinſchaftliche Erinnerung – wie jeder Gedanke dieſer vier ¦Jahre, wie jedes Haus, jeder Stein, jeder Menſch in Wien; wie meine ganze Existenz. – Schreiben Sie mir bitte wie Sie leben, wen Sie ſehen.
Ihr Vater war bei mir, ich aber nicht zu Haus. Viel bin ich mit Guſt. Schw. zuſam̄en, auch mit Richard, Salten.
Von Herzen Ihr

Arth

913. L0091 1 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 26. 3. 1899

¦Berlin Sonntg
lieber, eben bekomm ich dieſes Telegram̄ von dem armen Poldy. Er bildet ſich dieſmal ein, daſs er wahnſinnig wird. Vielleicht können Sie irgendwas machen.
Ich kom̄e, da Sie nicht herkom̄en, ſchon ſpäteſtens Samstag nach Wien.
Ich ſehe viele Menſchen: Hauptmann, Ludwig von Hofmann, Kessler, Bodenhauſen, Kainz, die Dumont etc. etc. auch viele gute Vorſtellungen, wie Fuhrmann Henſchel. ¦Bin aber nicht im Stand einen Brief zu ſchreiben.
Von Herzen Ihr

Hugo.

¦v insbruck 3747 31 26/3 9 40m
[bef]uerchtungen geisteszustand fast eingetroffen bin sofort insbruck gefahren [prof]essor meyer consultiren dieser verreist. bitte wenn kannst sofort herkommen wo ist schnitzler? = poldi goldner adler.+=

914. L0091 2 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, [5. 4. 1899]

¦lieber
wenn es eine Stunde giebt, wo man Sie untertags trifft und nicht ſtört, ſo ſchreiben Sie mir ſie. Ich reiſe kaum vor Montag wegen der armen Familie S.
Von Herzen Ihr

Hugo.

915. L00913 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, 28. 4. 1899

Spittal a. d. Drau
28/IV 99

Lieber Arthur, ich bin hier um Wohnung zu suchen, und lese soeben daß eine junge Dame zum Theil auch deshalb weil man ihr die Rolle der Christine weggenomen hat, sich vergiften wollte. Es steht das in einer Kärntner Zeitung, in einer Skizze von Elsbeth Meyer-Förster. Sie werden also auch hier durch Litteratur in der Litteratur – man könnte dies mit dem Quadratzeichen ausdrücken – berühmt. Morgen wenn man Ihre Stücke gibt, werde ich hier in der Wirtsstube sitzen und so wie heute die Glocken sieben läuten hören. Wenn ich bis dahin nicht todt bin; man soll überhaupt nicht »ich werde« sagen, es ist imer eine Provokation des Schicksals, und wenn ich morgen todt bin meint dann das dume Schicksal es habe einen glänzenden Witz gemacht.

Ich wohne Zimmer Nr° II. So steht über der Thür, das Schlüsselbrett und das Stubenmädchen haben mir verrathen daß II früher 13 hieß – Freitag ist auch noch gerade heute. Jetzt weiß ich nicht: Bleib ich auf Nr° 13, so wird das vielleicht als Provocation aufgefasst; wechsle ich das Zimer, so heißt es: Damit entkomt man mir nicht. Auch daß ich das so niederschreibe, wird vielleicht als fauler Ausweg durchschaut. Finden Sie nicht, daß es schwer ist sich zu benehmen? Grüßen Sie mir Brahm, und wenn Sie ihn sehen auch Kerr; den letzteren kenne ich zwar nur flüchtig aber ich laß ihn grüßen wegen des schönen Artikels über Sudermann etc.

Längstens Mittwoch bin ich wieder in Wien, – womit ich aber nichts unbescheidenes gesagt haben will –.

Herzlichst
Ihr Richard

916. L00914 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, [Mai 1899]

traduction médiocre, sans vigeur sans subtilité, exempte de qualités littéraires; elle trahit un ésprit pédant et d'une sotte vanité.

H. H.

j'ai ajouté quelques eclaircissements.

Das Wortſpiel mit dem Sitzen iſt unverſtanden geblieben, iſt auch ſchwer zu überſetzen.

Die REPLIQUE des PROSPER müſste lauten: SI AU MOINS TU NE FAISAIS QUE LEUR TENIR COMPAGNIE! (das iſt aber auch ohne Schärfe)

917. L00915 Arthur Schnitzler an Georg Brandes, 8. 5. 1899

¦Lieber und verehrter Herr Brandes,
zugleich mit dieſem Brief geht ein neues Buch an Sie ab, das 3 Einakter von mir enthält. Sie werden ſchon ziemlich viel gegeben und insbeſondere der »Kakadu« amüſirt die Leute ſehr. –
– Weiter kan̄ ich Ihnen heute kaum was ſagen. Vor ſieben Wochen iſt das Geſchöpf begraben worden, das ich von allen ¦Menſchen der Erde am liebſten gehabt habe, meine Geliebte, Freundin und Braut – die durch mehr als vier Jahre meinem Leben ſeinen ganzen Sinn und ſeine ganze Freude gegeben hat, – und ſeither dämmere ich hin, aber exiſtire kaum mehr. Aus der Fülle der Geſundheit und Jugend hat ſie eine blödſinnige und tückiſche Krankheit innerhalb zweier Tage ins Grab geriſſen, und ich habe ſie ſterben geſehen, bei vollem Bewußt¦ſein ſterben geſehn. Bitte ſagen Sie mir kein Wort darüber. Ich mußte es Ihnen aber ſagen. –
Jener däniſche Schriftſteller hat ſich bei mir nicht blicken laſſen. Allerdings war ich einige Male von Wien abweſend. Laſſen Sie mich recht bald hören wie es Ihnen geht, ob Sie endgiltig geſund ſind und wie Sie mit Ihren Plänen für den Sommer ſtehn. –
Paul Goldmann iſt wieder in Frankfurt und reiſt viel für ſein Blatt.
¦Richard Beer Hofmann hat zwei Kinder, Mirjam und Naemie, und befindet ſich wohl.
Ich grüße Sie von Herzen als Ihr
treuergebener ArthSchnitzler
Wien 8. 5. 99.

918. L00916 Georg Brandes an Arthur Schnitzler, 11. 5. 1899

¦Kopenhagen 11 Mai 99
Liebster Sie haben mich sehr geehrt, indem Sie mir Ihren Schmerz gesagt haben. Sie wünschen, dass ich darüber nichts sage, ich antworte ~~denn~~ nur: ich habe selbst viel erfahren, Verluste gelitten, bisweilen recht Hartes ausgestanden; Sie sind jung, ich ˇbinˇ alt, ~~d~~eich wage deshalb sonst keinen Vergleich, ich glaube aber, wir haben ~~e~~Eins gemeinsam, den inneren Born, den unversiegbaren Lebenstrieb, dem das Leben immer wieder werth wird.
Ich kann dies sagen, denn meine Lage scheint meine Worte zu verspot-

ten. Seit 5 Monaten liege ich zu Bett. Ich heile nicht. Eine Entzündung der Venen folgt bei mir immer der anderen, bisweilen bricht die Entzündung auf ein Mal an drei Stellen aus. 5 Monate im Gefängnis machen eine lange öde Zeit. Ich erhalte mir das Leben ¦durch Lesen und Schreiben, erhalte auch bisweilen Besuche. Man hat hier eine Volksausgabe meiner Schriften angefangen (Peter Nansen Ihr guter Bekannter ist der Urheber) und sie scheint Erfolg zu haben. Man hat circa 5000 Subscribenten und druckt 6000 Exemplare. Es erscheinen alle 14 Tage 10 Bogen, und es wird etwas über 3 Jahre dauern. Dennoch gehören einige meiner grösseren Schriften nicht diesem Verlag. So viel Papier habe ich armer geschwärzt.

Madame Marni, die ich übrigens nie gesehen habe, schrieb mir, dass Goldmann bei ihr gewesen war und sich mit Freundschaft meiner erinnert hatte, was mich erfreute. Richard Beer Hofmann gibt mir nie ¦ein Lebenszeichen. Wie gut dass Sie nicht von jenem Schriftsteller heimgesucht wurden! Lasen Sie den kl. Aufsatz pro patria den ich in der Zukunft vom 7 April hatte? Neue fr. Presse und Die Zeit verweigerten, ihn zu drucken. Die Oesterreicher sind preussischer als die Preussen. Das arme Skandinavien, man peinigt im Süden die Schleswiger, im Norden die Finnländer.

Ich erhalte Gottlob täglich von den meisten Gegenden Europas Briefe und Bücher, sonst wäre ich in meinem Elend zu Grunde gegangen. Ich lese stetig L'Aurore und Le Siècle, folge so von Tag zu Tag dem Verlauf der Begebenheiten in Frankreich. Welches Stück Seelenlehre! Ich habe in meinem ¦Leben wenig so Lehrreiches gelesen.

Ihr Buch habe ich noch nicht erhalten; ich werde es mit derselben ernsten Aufmerksamkeit lesen, womit ich Ihnen immer folge. Ich las kürzlich das Vermächtnis wieder; es verdient, dass man dazu zurückkehrt. Ein kleiner dummer schwedischer Journalist hatte Sie vor einigen Tagen in einem Stockholmerblatt, das mir zugeschickt wird, angegriffen; es brannte mir die Finger, dagegen zu schreiben, habe es nicht gethan, weil ich ein wenig müde bin und soviele Correcturen täglich zu besorgen habe, thue es vielleicht noch. Doch ich kann Ihnen vielleicht einmal auf bessere Weise nützlich sein.

Ich drücke Ihnen die Hand.

Ihr Georg Brandes

919. L00917 Arthur Schnitzler an Georg Brandes, 19. 5. 1899

¦Lieber und verehrter Herr Brandes,

innigen Dank für Ihre herzlichen Worte. Es ist etwas erquickendes in der Art, wie Sie einem Worte sagen, die von einem andern ausgesprochen, eben nichts als Worte wären. Ich bin jung, sagen Sie? Nun, wenn es selbst so wäre – unter gewissen Umständen sind Jugend, Frühling, Sonne so traurige Dinge,

daſs man in ihrem Bewußtſein zuſa⃛menſchauert ſtatt ſich zu ⸢freun. Dieſe Abende, die ich jetzt manchmal auf dem Land draußen verbringe, die Orte wo ich hinkomme, alles das dampft von Erinnerungen; – ahnt man denn, wie tief manche Gräber ſind! –

Verzeihen Sie daſs ich ſchon wieder davon rede; während Sie ſelbſt ohnedies nicht in der glücklichſten Sti⃛mung ſind. Ich wußte abſolut nicht, dſs Sie noch immer bettläge⸢rig ^find waren^; wie gern möcht ich endlich hören, dſs Sie ganz geneſen ſind. Dabei iſt doch ſehr erfreulich, dſs die Sache völlig unbedenklich iſt und daſs Sie dabei arbeiten und ſich über den Zuſa⃛menfluſs von Büchern und Briefen auf Ihre^m r^ Bettdecke freuen. Der Erfolg Ihrer Geſa⃛mtausgabe iſt ja ſelbſtverſtändlich. Ludwig Fulda, auf deſſen Schreibtiſch ich vor ein paar Wochen ⸢Ihre Gedichte liegen ſah, hab ich ein wenig um ſein däniſch können beneidet. Die Zukunftsnu⃛mer vom 7. April hab ich noch nicht geſehen, laſſe ſie mir durch meine Buchhandlung kommen.

Ich will in dieſem Frühjahr noch einige kleine Touren (mit dem Rade zumeiſt) in der Umgegend von Wien machen; immer neues entdeckt man in dieſem wunderſchönen aber vertrottelten Niederoeſterreich.

⸢Leben Sie wohl, mein verehrter Herr Brandes und ſeien vielmals gegrüßt.

Ihr ArthurSchnitzler

19. 5. 99.

920. L00918 Hermann Bahr: Widmungsexemplar
Wenn es Euch gefällt für Arthur Schnitzler, 21. 5. 1899

⸢Seinem lieben Freunde
Arthur Schnitzler
herzlichſt
HermannBahr
Pfingsten 1899

Wenn es Euch gefällt.

⸢Wenn es Euch gefällt.
Wiener Revue
in
drei Bildern und einem Vorſpiel
von
Hermann Bahr und C. Karlweis.

Wien.
Verlag von Carl Konegen
1899.

921. L00919 Richard Beer-Hofmann
an Arthur Schnitzler, 29. 5. 1899

Platz.
Besten Gruss aus Villach sendet
Lieber Arthur!
In diesem Hause lebte von 1502 bis zu seinem Tode 8 Sept 1534 als Stadtarzt von Villach, Wilhelm Bombast von Hohenheim; sein Sohn, der durch Sie — so berühmte Paracelsus lebte hier von 1502–1516, und Richard Beer-Hofmann trank am 29/V 1899 hier schwarzen Kaffee; das letzte kann natürlich heute noch nicht auf der Gedenktafel stehen.
Herzlichst

Richard

922. L00920 Hugo von Hofmannsthal
an Arthur Schnitzler, 30. 5. 1899

DR Arthur Schnitzler
IX Franckgasse 1
Da ich nach Brahm noch herein muſs, ſo holen Sie mich bitte ſchon etwa ¾ 5. Ich nehme an daſs um 5 ein Zug geht.
Herzlich Ihr

Hugo

923. L00921 Arthur Schnitzler an
Richard Beer-Hofmann, 1. 6. 1899

Herrn Dr Richard Beer-Hofmann
Kärnthen
Seeboden
am Millstätterſee
Villa Platzer

1. 6. 99.

Mein lieber Richard,
die Rieſenkarte hab ich bekom̄en und danke für den lieben Frozelgruſs. – Hier iſt es traurig – immer trauriger – Frühling und einſam – und ich weiſs nicht was ich mit mir beginnen ſoll –
Jetzt eben, Feiertag, Nachmittg, ſehr ſchön – und der Abend vor mir – und nebſtbei das »ganze« Leben – vollkom̄en überflüſſig. –
Neulich war ich mit Hugo Kampthal und Wachau, die Abende auf dem Land ſind ſchauerlich – was da alles in der Luft ſchwebt – da verſtummen

die Worte und verſiegen die Thränen. Ich habe Angſt vor dem Sommer, beſonders vor den Abenden, vor den Abenden am See –
– Zuckungen, als wen̄ ich ¦arbeiten wollte hab ich ſchon zuweilen, aber weiter noch nichts. Vorläufig ſteht es noch immer ſo, daſs nur der eine Gedanke mildert – nun, Sie wiſſen ja.
Nebstbei, ganz nebſtbei bringt mich auch das Ohrenſauſen langſam um – es iſt wahrhaft gräßlich, nicht eine Sekunde Ruhe zu haben und jeden Tag ein wenig nur ¦ein ganz klein wenig ſchlechter zu hören. –
Sie wiſſen ſchon, dſs der Direktor Schleſinger geſtern geſtorben ist. Morgen vor 14 Tagen waren Hugo und ich mit ihm auf der Rohrerhütte zuſammen; er war heiſer und ſonſt »ganz geſund«. –
Geſtern war ˇauchˇ das »Vermächtnis«. Kein gutes Klima, unſre Stücke. – Zweimal war ich ¦in Kaltenleutgeben, bei Brahm. Er iſt ein nahezu wohlthuender Menſch. –
Samſtag beim »Richter von Zalamea«. Baumeiſter unbeſchreiblich. Und das Stück! Hugo findet, daſs Sie noch am eheſten ſo eins ſchreiben könnten (er meint, unter »uns«, alſo: Sie, er, ich, Leo Hirſchfeld, Oskar Friedmann, Karlweis) – ich hoffe ¦Sie laſſen ihn nicht in dem Glauben, – ſondern ſchreiben wirklich ein Stück.
Hören Sie: Ein jüdiſcher Selcher will ˇimˇ Som̄er einmal auf ein paar Augenblicke ſein Local verlaſſen – die Thür iſt offen, wie er hinaustritt – liegt ein großer Hund da. Der Selcher denkt: Mach ich jetzt die Thür zu, ſo merkt doch jenner (der Hund) daſs ¦ich fort bin und ſpringt ſich durch die Glasſcheiben in mein Geſchäft und friſſt ſich meine Würſtel – ich laſſe doch lieber die Thür offen, werd er glauben, ich bin gar nicht eweg gegangen. –
– Er geht, kom̄t nach einer Weile zurück, der Hund iſt im Geschäft und hat ſich richtig alle Würſtel aufgefreſſen. Der Selcher schüttelt ¦den Kopf und ſagt: »A ſo ä Dreh von dem Hund!«
– Schöneres kan̄ ich Ihnen heut nicht mehr ^ſagen^erzählenˇ! –
– Grüß Sie Gott. Schreiben Sie mir bald.
Ihr Arthur

924. L00922 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, [4. 6. 1899]

¦Sonntg abend

lieber, ich möchte morgen ^abend^nachmittagˇ mit Ihnen zu Brahm, aber – bitte thun Sie mir den Gefallen – früher, ſo daſs ich vor 10^{h} in der Stadt ſein kann. Ich hole Sie nach Ihrem Eſſen ab und wir fahren zuſam̄en in einem Einſpänner auf die Südbahn.
Ihr

Hugo.

925. L00923 Arthur Schnitzler an Georg Brandes, 8. 6. 1899

8. 6. 99.

Verehrteſter Herr Brandes, eine Bitte diesmal, deren Erfüllg Ihnen hoffentlich nicht allzu viel Mühe macht. Ein Herr SOUTIF hat eine Überſetzg »des grünen Kakadu« ins franzöſiſche an ANTOINE in Paris geſchickt. Ich weiſs nun kaum, ob ANTOINE meinen Namen kennt. Wenn Sie aber ihm ein Wort ſchreiben, er ſolle das Ding aufmerkſam durchleſen, ſo thut er's gewiß. Alſo daſs Sie ihm ſagen: »Leſen Sie den ›PEROQUET VERT‹« – bitte ich Sie; – nichts anderes, keine »Empfehlung« – oder dergleichen.

Es iſt doch nicht zu unbeſcheiden, hoff ich?

Sind Sie nun endlich außer Bett? Und wohl – und heiter? Ihr treuer

Arthur Schnitzler

926. L00924 Georg Brandes an Arthur Schnitzler, 12. 6. 1899

Herrn Dr. Arthur Schnitzler
Frankgasse 1
Wien IX

Den 12 Juni 99

Verehrter Freund! Ich bin willig Alles zu thun was Sie von mir wünschen. Ich bemerke nur, dass ich Antoine gar nicht kenne, ihn nicht gesehen habe, nicht ahne, ob er meinen Namen je gehört hat. Seien Sie aber nur so freundlich, mir seinen Vornamen und seine Adresse auf einer Karte zu schicken. Dann werde ich ihm mit Vergnügen schreiben, es wird ja nicht meine Schuld sein, falls er von meinem Brief keine Notiz nimmt. Ich las Ihre Stücke mit grossem Vergnügen, habe zwar einige kritische Bedenken, die Sie gelegentlich hören können. Ein halbes Jahr habe ich im Bette verbracht; in diesen Tagen aufgestanden. Ihr ergebener

G. B.

927. L00925 Arthur Schnitzler an Georg Brandes, 15. 6. 1899

Verehrter Herr Brandes, ich denke, die Adreſſe ANTOINE, DIREKTOR des THEATRE ANTOINE in PARIS genügt; ich weiſs wenigſtens keine andere. Noch einmal wiederhole ich, daſs ich Sie um nichts andres bitte, als ANTOINE zum ˇbaldigenˇ Leſen des MANUSCRIPTES aufzufordern; Ihr Name iſt in Paris ſo

berühmt wie anderswo (muß ich Ihnen das wirklich ſagen?) mich ken̄t dort kein Menſch. Ich ſelbſt habe mich um eine Überſetzung des »Kakadu« nicht bemüht; zwei Herren, einer, Soutif in Dresden, ein zweiter Bech, in Paris ¦haben ſich an mich um Erlaubnis gewandt; und wen̄ es ſich machen ließe, wäre mir eine Pariſer Aufführung natürlich ſehr erwünſcht. –
In den letzten Tagen habe ich wieder zu arbeiten begonnen; eine kleine Novelle, die ich gerade zu jener Zeit ^begonn^angefa^ngen hatte, und in der mir heute alle möglichen Ahnungen zu zittern ſcheinen.
Ich freue mich, daſs Sie endlich außer Bette ſind; ich hoffe und wünſche ^Ihnen^ für weiterhin alles gute und ſchöne.
Ihr Arthur Schnitzler
15. 6. 99.

928. L00926 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, 16. [6.] 1899

¦Seeboden 16/VII 1899.
Lieber Arthur! ich schreibe Ihnen an einem jener »Abende am Wasser« die Sie so fürchten, und die ich nicht sehr liebe. Auf den Bergen liegt neuer Schnee, tagsüber hat's geregnet und in der Villa nebenan spielen 4 junge Mäd¦chen bei offenem Fenster Clavier, singen »ich bin eine Wittwe« und tollen mit einer empörenden Lustigkeit umher die alles nur nicht jung und unbefangen ist.
Ich wollte mit meiner Antwort warten bis ich in besserer Stim̄ung wäre; aber wann ¦wird das sein? Ich bin recht verstim̄t und traurig; aus vielen Gründen; aus solchen ~~ke~~ die ich kenne und aus vielen anderen die ich nicht kenne, die aber sicher vorhanden sind und gegen die man noch machtloser ¦ist als gegen die anderen. Von Mayer hatte ich dieser Tage Brief; er wollte näheres von mir hören wann wir unsere Fußpartie machen würden.
Am selben Tag habe ich einen Brief aus Wien erhalten daß Professor Fuchs ¦bei meinem Vater (– Dr Beer –) grauen Staar diagnosticirte. Ich erhielt die Nachricht indirekt und wußte daher absolut nicht wie oder wo ich meinen Som̄er verbringen würde. Habe daher an Mayer nur kurz geschrieben ¦daß ich momentan nicht über meine Zeit disponiren könne.
Inzwischen habe ich bessere Nachrichten von meinem Vater; es hat noch 1–2 Jahre eventuell Zeit mit einer Operation u sein moralischer Zustand ist kein schlechter. ¦Sollten Sie Mayer sehen so besprechen Sie mit ihm das Nötige wegen einer Fußtour; ich schließe mich an.
Wann wollen Sie hieher kom̄en? Schreiben Sie mir früher damit ich Zim̄er etc. versorge. Vielleicht hole ich Sie an irgend einer Bahnstation ab.
¦Bitte wie ist Pauls Adresse in Frankfurt? Grüßen Sie Schwarzkopf und Hugo. Von Herzen

Ihr Richard

929. L00927 Hugo von Hofmannsthal
an Arthur Schnitzler, 16. 6. 1899

|Herrn DR Arthur Schnitzler
Wien
IX Franckgasse 1
|Ich kann ſehr gut ſchon Montag Früh unſere TOUR antreten, wie Sie wollen, auch Dinstag oder Mittwoch. Jedenfalls kom̄ ich ja Sonntag zu Tiſch zu Ihnen, oder nicht?
Herzlich Ihr

Hugo

930. L00928 Arthur Schnitzler an
Richard Beer-Hofmann, 21. 6. 1899

|Wien, 21. 6. 99.
Lieber Richard, ich habe gestern Abend mit Mayer gesprochen. Wir schlagen folgendes vor: dass wir etwa Mitte Juli zu Ihnen kommen und Sie von dort mitnehmen (etwa 5 Tage später). Wohin? Mir wäre ebenso wie Mayer eine Tour im südtirolischen am sympathischesten (eine Zusammenstellung hab ich); ich will nämlich dann, vielleicht mit Mayer, an irgend einen hohen Punkt (San Martino) 2–3 Wochen bleiben, auch länger und dort zu arbeiten versuchen. Denn ich fühle, dass mein Organismus nach Höhenluft verlangt. Ihrer wahrscheinlich auch. Man hat ja offenbar nie recht, einem Menschen zu sagen, er habe keinen Grund verstimmt zu sein; – aber dass es mir heuer sehr nahe liegt, Ihnen irgendwas in der Art zu sagen, werden Sie verzeihlich finden. Ich hoffe, Sie erholen sich – von was? – Mir kommt vor, ich wär an Ihrer Stelle so glücklich, dass mich schauern müsste, aber offenbar irr ich mich. Aber im Ernst, was haben Sie? – Mir scheint nun einmal, dass Sie selbst einfach durch Willen einiges dazu thun könnten, um wohl zu sein. Sie lassen sich gehn. Freilich, auch dagegen scheinen Sie keine Gewalt zu haben.
Was mich anbelangt, so fühle ich jenes Unglück mit |jedem Tag tiefer; der Sommer hat so seine eigenen Qualen. – Zu arbeiten hab ich versucht. – Mit Hugo hab ich gestern eine schöne Radpartie gemacht: Edlacher Hof – Singerin – Gutenstein – Pottenstein – Vöslau.
Morgen Abend fahr ich nach Slavonien und wünsche in den letzten Junitagen wieder hier zu sein. Dann bleib ich etwa 10–12 Tage hier.

Paul Goldmanns Adresse einfach Frankfurter Zeitung.
Die tirolische Tour ist ungefähr; oder wäre: Niederdorf – Schluderbach – Tre Croci – Cortina – Caprile – Fedaja – Karersee – Rollepass – Martino – Trient.
Einfacher: Bozen – Karersee u. s. w.
Leben Sie wohl, grüssen Sie Weib und Kind.
Herzlich der Ihre Arthur.
(nach Seeboden)

931. L00929 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 21. 6. 1899

Herrn Dr. Rich Beer-Hofmann
Seeboden am Millſtätterſee
Villa Platzer
Nr. 2. 21. 6. 99
Noch eins:
wie heißen diese Cloſche oder vielmehr Selbſtſchützer, die Sie mir neulich triumphirend gezeigt, u wo bekomt man ſie?
Ihr A.

932. L00930 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 26. 6. 1899

Dr. Rich. Beer-Hofmann
Seeboden am Millstättersee
Villa Platzer
Kärnthen
Pozdrav iz Orahovice.
Herzlichſte Grüße. Ich hoffe in Wien einen Brief von Ihnen zu finden. Ihr
Arth

933. L00931 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 26. 6. 1899

Herrn Dr Arthur Schnitzler
Wien
IX. Franckgasse 1
Marienbad, Hôtel Klinger.

Ruhiger, freundlicher Ort, hoffe bald zu arbeiten. Würde gern wiſſen, wie es Ihnen geht. Denke oft mit Sorge an Richard.
Herzlich Ihr

Hugo.

26. VI.

934. L00932 Richard Beer-Hofmann
an Arthur Schnitzler, 3. 7. 1899

|Herrn
Dr Arthur Schnitzler
Wien
IX Frankgasse 1

|Gruss aus Seeboden.

Lieber Arthur! Im Vorhinein mit Ihren Plänen einverstanden. Bitte verständigen Sie auch gelegentlich Mayer, dem ich übrigens auch schreiben werde. Das bewußte, heißt »Sanitas« erhältlich in d. großen Papiergeschäft am Hohen Markt. Herzlichst R.

935. L00933 Arthur Schnitzler an
Richard Beer-Hofmann, 6. 7. 1899

|Kärnthen
Herrn Dr. Rich. Beer-Hofmann
Villa Platzer
Seeboden am Millstätterſee

|6/7 99

lieber, Mayer kom̄t ja keineswegs mit; hat ers Ihnen noch nicht geſchrieben? – Ich kom̄e Mitte Juli nach Velden zu meiner Mama, beſuch Sie dann gleich (oder Sie mich?) wir beſprechen dann näheres.
Eigentlich möchte ich am |31. Juli in Bayreuth zu Parsifal ſein.
Es ärgert mich dſs Sie mir mit keinem Wort ſchreiben was Sie thun oder nicht thun.
– Den Todten muſs es ſehr komiſch vorkommen, was wir »Erleben« nennen. –
Herzlichſt Ihr Arthur

936. L00934 Arthur Schnitzler an Hugo von Hofmannsthal, 6. 7. 1899

¦lieber Hugo,
folgendes ist mit vollkommener Discretion zu behandeln: Bahr verläßt die Zeit. Singer und Kanner waren bei mir. Lange Unterredung ohne Interesse für Sie (nur mich.) Das wesentliche: sie möchten auf das Blatt stellen: unter Mitwirkung von – etc etc nur erste Namen, ich möchte Sie fragen, ob Sie im Princip damit ¦einverstanden wären, auch als »Mitwirkender[«] oder »ständg Mitwirkender« aufs Blatt zu kom̄en, neben Burckhard, mich, – event. Hauptmann (an den ich mich über Brahm wende.) Sie können natürlich ohne weiters zusagen. Für die Herausgeber scheint mir die Sache allerdings überflüssig: sie brauchten Arbeitskräfte, nicht Namen. –
Ich bin noch hier; und will über meine ¦Stim̄ung nichts sagen, da nichts neues u nicht erfreuliches vorliegt. Gerade dſs sich das Leben da und dort wieder zu melden anfängt, ist das traurige; es ist ein Leben dritter Ordnung, das beste ist vorbei.
Das Wetter ist schändlich. Mitte Juli reise ich nach Kärnthen; zuerst Velden, dann zu Richard, von dem ich eine kurze Karte habe. – Hat sich in den Chancen für Mitte August (Thü¦ringen etc) was geändert? – Arbeiten Sie? Sehn Sie Minnie? –
Leben Sie wohl. Von Herzen Ihr Arthur Sch
Wien 6. 7. 99.

937. L00935 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 6. 7. 1899

¦Herrn Dr Arthur Schnitzler
IX Wien
Franckgasse 1

¦Marienbad
Hotel Klinger
6ten July

Sie haben versprochen, mich nicht zu lange Zeit ohne Kenntnis Ihrer Adresse zu lassen; die croatische ist wohl lange nicht mehr gültig?
Herzlich
Hugo.

938. L00936 Hugo von Hofmannsthal
an Arthur Schnitzler, 7. 7. [1899]

|7 VII.

Bin ſehr froh endlich zu wiſſen, wo Sie ſind, denn ſelbſt darüber in Ungewiſsheit zu ſein, iſt peinlich. Von Richard hab ich nach wie vor keine Zeile. Der »Zeit« ſtelle ich meinen Namen in unverbindlicher Weiſe natürlich gern zur Verfügung. Habe an einem Stück (5 Acte, in Verſen) |zu arbeiten begonnen, bin aber gleich in den Anfängen durch ganz unglaubliches deprimierendes Wetter gehemmt worden.

Bleibe wohl bis gegen Ende July hier und werde dann, hoffentlich mitten in der Arbeit, wohl nach Salzburg überſiedeln. Gegen Ende Auguſt hoffe ich die innere |und äußere Möglichkeit zu einer kleinen deutſchen Tour zu finden.

Minnie ſehe ich ungefähr täglich ¼ – ½ Stunde. Das Geſpräch entfernt ſich nie vom peinlich-banalen. Sie thut mir recht leid. Es kommt etwas tief Freudloſes und Bitteres in ihr Weſen. Sind Sie wenigſtens |einigermaßen im Stand ſich mit Stück oder Novelle zu beſchäftigen?

Herzlich Ihr

Hugo.

P. S. Giebt es ein Leben zweiter oder dritter Ordnung? Auf die Dauer doch wohl kaum.

939. L00938 Richard Beer-Hofmann
an Arthur Schnitzler, 11. 7. 1899

|Seeboden 11 Juli 1899.

Lieber Arthur! Theilen Sie mir mit wann Sie in Velden sind. Vielleicht sind wir dann Ende Juli ein paar Tage beisam̄en. Vielleicht. Von mir mag ich nicht schreiben. Ich bin heute dreiunddreißig Jahre alt.

|Ich grüße Sie herzlich.

Richard.

940. L00937 Arthur Schnitzler an
Richard Beer-Hofmann, 11. 7. 1899

|Dr Richard Beer-Hofmann
Villa Platzer
Seeboden am Millstätterſee
Kärnthen

|Lieber Richard, meine Abſicht iſt, Montag nach Velden zu reiſen. Schreiben

Sie mir vorher ein Wort. Von Velden aus möcht ich Sie eventuell Mittwoch oder Donnerſtg beſuchen. Sagen Sie mir – auf wie lang Sie ¦event. Seeboden verlaſſen könnten.
Herzlich Ihr

Arthur

941. L00939 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 13. 7. 1899

¦Herrn Dr. Richard Beer-Hofmann
Seeboden
am Millſtätterſee
Villa Platzer

¦Wien. 13/7 99

lieber Richard, wenn Sie ſchon nichts von ſich ſchreiben zu wollen, bitte ſehr, es handelt ſich auch ein bischen um mich. Sie ſchreiben heute, wir ſind »vielleicht« ein paar Tage zuſam̄en, während doch ſowohl von einer gemeinſchaftlichen Tour als von einem möglichen kurzen Aufenthalt meinerſeits in Millſtadt die Rede war. Alſo ſchreiben Sie freundlichſt wenigſtens ſo viel von ſich, daſs ich mich danach richten kann.
Noch hieher; aber gleich.
Herzlichen Gruſs. Ihr Arth

942. L00940 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, 13. 7. 1899

¦Herrn
Dr Arthur Schnitzler
Wien
IX Frankgasse 1

¦Lieber Arthur, unsere Briefe haben sich gekreuzt. Schreiben Sie mir genau od telegrafiren Sie mit welchem Zug Sie kom̄en (hieher) Damit ich in Spittal sie erwarten kann.
Von Herzen

Richard

Kom̄en Sie Donnerstag nicht Mittwoch

943. L00941 Arthur Schnitzler an Hugo von Hofmannsthal, 14. 7. 1899

14/7 99

mein lieber Hugo. Montag reiſe ich wahrſcheinlich ab. Adresse: VELDEN, PENSION PUNDSCHU. Bin dort mit Mama u Schweſter. Waſſermann geht vielleicht mit. Von Richard hör ich wenig; eben eine Karte; ich hab nicht den Eindruck, dſs er in guter Stimmung ist. – Wie lang ich in V. bleibe? – 8–14 Tage. Möchte gern dann höher. Es bleibt hoffentlich bei Mitte Auguſt für uns 2; bitte ſchieben Sie's nicht viel weiter hinaus, wenn es geht. – Was für eine Art 5actiges Stück iſt das, was Sie ſchreiben?

– Über alles, was ich innerlich durchmache, iſt ſchwer zu ſchreiben. Es iſt wie wenn die Wolken immer tiefer und ſchwerer herabſänken, je aufrechter man geht.

Herzlich der Ihre Arth

Grüßen Sie Minnie.

944. L00942 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, 14. 7. 1899

Seeboden 14/VII 99

Lieber Arthur! Das »Vielleicht« konnte sich doch selbstverständlich nur auf die gemeinschaftliche Tour beziehen. Ich wünsche – aber das ist ja selbstverständlich, – ich hoffe mit einer Wahrscheinlichkeit von 75% daß wir in den letzten Julitagen eine gemeinschaftliche Tour machen können. Vielleicht daß wir von hier aus am 25 od. 26 über die Tauern nach Salzburg ~~m~~ gehen – dort 2 Tage bleiben (1 Tag davon muß ich nach Ischl ˇod.ˇ Aussee) dann nach Bayreuth am 31 – und von dort München Innsbruck Franzensfeste^–(ˇeventuell begleite ich Sie nach Bozenˇ)ˇ zurück. Vorher möchte ich Sie gewiß gerne hier oder in Millstatt haben.

Meine ganze Reserve im Ausdruck datirt nur aus der Nervosität Pläne zu machen, und aus der zweiten~~,~~ Nervosität ob ich bis zu Ihrer Ankunft fertig sein werde. Ihre Adresse in Velden haben Sie mir noch nicht angegeben.

Von Herzen

Ihr

Richard

Bitte sagen Sie Schwarzkopf daß ich zu verstimmt war um ihm zu schreiben – ich weiß schon, er wird sagen: »u wenn er nicht verstimmt ist schreibt er?« Aber ich lasse ^Iiˇhn herzlich grüßen und ich würde mich mehr – als er glaubt – freuen wenn er hieher käme.

– Ich <u>habe</u> geschrieben »verstimmt war«. Diese Vergangenheit ist unberechtigt.

945. L00943 Arthur Schnitzler an Gerhart Hauptmann, 15. 7. 1899

Verehrteſter Herr Hauptmann,
die Redaction der Zeit, Singer, wendet ſich mit einem Erſuchen an mich. Bahr verläßt im October d. J. das Blatt, und nun ſoll es nach verſchiedenen Richtungen hin reorganiſirt werden. So wollen die Herausgeber z. B. daſs Hofmannsthal, Burckhard und ich als ſtändig Mitwirkende ſich nicht nur betheiligen ſondern ſich in dieſer Eigenſchaft auch aufs Blatt ſetzen laſſen. Wir hätten Oeſterreich zu vertreten. Was nun Deutſchland anbelangt, ſo hätte Prof. Singer keinen lebhaftern Wunſch, als Sie in gleicher Weiſe wie uns zu gewinnen. Er wäre glücklich, bei irgd einer Gelegenheit etwas von Ihnen zur Veröffentlichung zu bekomen – und wenn Sie nun gar die Erlaubnis gäben, Ihren Namen neben die unſern als den eines Mitwirkenden zu ſetzen, ſo glaubt er, daſs damit das Weſen und der Geiſt ſeiner Zeitung ſtärker ausgedrückt werden könnte, als mit jedem Programm. Er hat mich gebeten, Ihnen das zu ſagen; in der Hoffnung, daſs Ihnen perſönliche Bekantſchaft das Antworten zu einer minder läſtigen Verpflichtung macht. Man wird ſich vorläufig an keinen andern Dichter oder Schriftſteller Deutſchlands wenden, da man im Falle einer Zuſage Ihrerſeits jedenfalls auf Ihre Zuſtimung ev. auch auf Ihre Rathſchläge reflectiren möchte. –
Hiemit endet mein Auftrag. Perſönlich ſetze ich lieber nichts hinzu; – daſs Sie in keiner ſchlechten Geſellschaft wären, ſehen Sie ja – und gebunden ſind Sie in keiner Weiſe.
Ich ſende dieſen Brief an Brahm zu freundlicher Beförderung, da ich nicht weiſs, wo Sie ſind. Wo immer: ich hoffe Sie wohlgeſtimmt und eben daran, neues zu ſchaffen.
Von mir kann ich gleiches nicht ſagen; vielleicht daſs der Sommer noch gute Tage ~~ver~~bringt.
– Sie hätten hier eine große Freude gehabt, wie die Leute Ihr Friedensfeſt aufgenommen haben. Beſonders der Schluſs des zweiten Aktes hat mächtig eingeſchlagen. Bekämen wir doch hier einmal die Weber zu ſehn.
Herzlich grüßt Sie Ihr Ihnen
wärmſtens ergebner

Arthur Schnitzler

15. 7. 99.
IX. Frankgaſſe 1.

946. L00944 Hugo von Hofmannsthal
an Arthur Schnitzler, 15. 7. [1899]

|15 VII.

lieber, bitte ſehen Sie keinen Eigenſinn darin, wenn ich Sie nochmals bitte nicht darauf zu rechnen, daſs ich unſere Radtour ˇ(auf die ich mich ſehr freue)ˇ vor dem 1ten Sept. anzutreten im Stande ſein werde. Viel eher wird es mir möglich ſein im Laufe des Auguſt ſonſt mit Ihnen zuſam̄en zu ſein aber |an einem Ort, ſodaſs ich weiterarbeiten kann. Ich hoffe hier ungefähr die beiden erſten Acte eines neuen Stückes in Verſen fertig zu bringen, dann – etwa in Salzburg 1–10 Auguſt – noch einen Act. Die beiden letzten laſſen ſich vielleicht verſchieben, kaum aber |werden ſie eine ſo radicale Unterbrechung der Stim̄ung vertragen wie eine Reiſe.
Jedenfalls bleiben wir in Verbindung. Bitte fahren Sie zu Richard, nicht nur auf Stunden, sondern für mehrere Tage; bringen Sie bitte ſeinem Zuſtand denſelben Ernſt aber mehr |Vernunft entgegen als er ſelber. Ich werde auch im Auguſt hinzukom̄en trachten.
Bitte ſchreiben!
Ihr

Hugo.

947. L00945 Arthur Schnitzler an
Richard Beer-Hofmann, 16. 7. 1899

|Herrn Dr Rich Beer-Hofmann
Seeboden am Millstätterſee
Villa Platzer
Kärnthen

|16/7 99

Lieber Richard, ich will Dinſtg Früh in Velden, Pension Pundschu eintreffen. Schreiben Sie mir dann, wan̄ Sie zu mir oder ich zu Ihnen kom̄en ſoll. |Wollen Sie früher mit Ihrer Arbeit fertig ſein, ſo ſchreiben Sie mir eben, wann Sie fertig sind.
Bayreuth wird kaum |was zu bekommen ſein.
Bin ich Ende Juli ſchon in jener Gegend, ſo kom̄ ich kaum mehr nach Kärnthen, resp. Tirol zurück. Im übrigen all das läßt sich mündlich |beſſer beſprechen.
Herzlich Ihr Arth
Wasserman̄ kommt Mittwoch nach Velden.

948. L00946 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, 18. 7. 1899

¦Dr Arthur Schnitzler
Velden a Wörthersee
Pension Pundschu

¦Seeboden 18/VII früh

Lieber Arthur! Ich hoffe Ende dieser Woche fertig zu werden. Auch wenn ich aber nicht fertig bin kom̄ ich Sonntag oder Montag zu Ihnen. Jedenfalls telegrafire ich früher.
Was unsere Tour anlangt, habe ich außer irgendeinem Tauernübergang keine besondere Wünsche.
Grüßen Sie Wassermann.
Herzlichst

Richard

949. L00947 Arthur Schnitzler an Hugo von Hofmannsthal, 18. 7. 1899

¦18. 7.

lieber Hugo, ich bin heut Früh hier angekom̄en. ˇMeineˇ Mutter und Schweſter wohnen hier. – Habe Nachmittag mit Schwager u Schweſter (von ihr) am See ein Rendezvous. – Heut iſt der 18. – – Warte auf Nachricht von Richard, ob er nicht arbeitet (eine Karte deutet es an) – bevor ich ihn beſuche. – Bleibe mindeſtens 8 Tage hier. – Ob ich meine Radtour bis 1. Sept. hinausſchiebe, fraglich. – Auch Salten wollte ſie mitmachen. – Keiner bindet ¦den andern. Im Auguſt ſehn wir uns jedenfalls, kom̄e ins Salzkam̄ergut – wäre ſchön, wen̄ wir zusam̄en wären u jeder arbeitete.
– Will jetzt gleich, in dieſer Minute, mein Stück hervornehmen. – Was iſt das Ihre? Historisch? Was neues? Neue Idee? Ich freue mich dſs Sie in Stim̄ung ſind. Bitte gleich wieder eine Zeile.
Von Herzen Ihr Arth
Velden, Pension Pundschu

950. L00948 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 20. 7. 1899

¦Dr. Rich. Beer-Hofmann
Seeboden
Villa Platzer

am Millstätterſee

,20. 7. 99

lieber Richard, telegr. Sie mir jedenfalls einen Tag früher, bevor Sie kom̄en. Bleiben Sie dan̄ über Nacht hier? – Event. aviſiren Sie auch Robert Hirſchfeld (KRUMPENDORF) wann Sie hier ſind? – An die Tauern glaub ich nicht, ſind mir auch nicht ſehr ſympathiſch. Meinen Sie den Übergang vom Millſtätterſee RESP. Spital aus? – Ich habe andre Vorſchläge zu unterbreiten. Wen̄ ich nur ahnte, ,ob wir 1 oder 2 oder 14 Tage zuſam̄en bleiben? – Waſſerm. kom̄t erſt heut Abend an. –

– Geſtern hab ich eine Radtour gemacht, Faakerſee, mit Ihrer Schweſter und Ihrem Schwager – es war beinah ganz wie im vorigen Jahre – und –

– Es iſt vergeblich ein Wort zu ſuchen.

Leben Sie wohl.

Ihr Arthur.

951. L00949 Hugo von Hofmannsthal
an Arthur Schnitzler, 20. 7. [1899]

,hvH

Marienbad
20 VII

mein lieber Arthur

ich möchte Ihnen gern einen viel ausführlicheren Brief ſchreiben, möchte auch gern über Richard vieles ſagen, aber ich bin ſo unglaublich abgeſpannt, ſobald meine tägliche wie im Fieber eintretende Arbeitszeit vorüber iſt, daſs ,ich kaum im Stand bin die Feder zu halten.

Ich war mit meinen Nerven noch nie ſo herunter: ein geräuschvoller Speiſeſaal macht mir heftige phyſiſche Schmerzen im Genick und lauter ſolche Dummheiten. Ich werde nach dem 28ten mindeſtens 14 Tage zu arbeiten aufhören ,und das Landleben führen, daſs mir allein ganz wohl thut: TENNYS Bad und vielerlei harmloſe Geſellſchaft. Ich gehe daher nach Alt-Auſſee entweder zu den FRANCKENSTEINS oder zum SEEWIRTH. Vor einer Radreiſe, jetzt, hätte ich bei meinem übermäßig montirten und ruheloſen Zuſtand direct Angſt. ,Ich werd mich ſchon wieder in Ordnung bringen.

Mein Stück iſt ein fünfactiges märchenartiges Trauerſpiel, in Verſen. 2 Acte ſind nahezu fertig. Ich habe noch nie ſo gern an etwas gearbeitet. Fangen Sie nur auch zu arbeiten an.

Oder machen Sie jetzt mit Salten eine Radtour ,und laſſen für mich und für September nur den Weg PASSAU – NÜRNBERG – Rothenburg – München – Salzburg in Reſerve. Das wäre ſchön!

Und um den 15. Auguſt träfen wir uns bei Richard, verbrächten immer den halben Tag arbeitend, gingen dann ,nach Salzburg, noch mehr arbeitend

und träten Anfang September die Reiſe an. Mir folgen, ich bin der Geſcheidtere!
Herzlich Ihr

Hugo

P. S.
Es iſt nicht ernſt, daſs ich der Geſcheidtere bin. Sonſt sind Sie vielleicht beleidigt.

|Immer ſchreiben!

952. L00950 Gerhart Hauptmann an Arthur Schnitzler, [25.?] 7. 1899

|Lieber Herr Schnitzler.
ich empfing erst hier Ihren Brief. Sie sind so liebenswürdig und es ist mir so schwer, Ihnen etwas abzuschlagen. Aber das kann ich ja gar nicht thun, was Sie wünschen. Wäre ich in Wien! Allein ich bin ja meistens weit weg und fühle zu genau, dass es über meine Kräfte geht, in der Weise mitzuwirken, wie es sein müsste, wenn ich meinen Namen auf dem Blatttitel rechtfertigen sollte.
Seien Sie mir gegrüsst. Ich denke oft an unsern Spaziergang auf dem Semmering und hoffe herzlich, Sie bald einmal, und am liebsten ausserhalb der Stadtmauern, wiederzusehen
Viele Grüsse von Ihrem ergebenen Gerhart Hauptmann

953. L00951 Arthur Schnitzler an Hugo von Hofmannsthal, 27. 7. 1899

|Velden, Pension Pundschu
27. 7. 99.
mein lieber Hugo; etwa am 5. Auguſt ſoll von Toblach aus die Fußtour angetreten werden, Richard, (der bis dahin mit der Novelle fertig iſt und der neulich, in viel beſſrer Stim̄g als ich vermuthet, hier war, und den ich Son̄tag am Millstätterſee sehe), Wassermann, ich, (am End auch Rob. Hirſchfeld und wen̄ er ſich dazu entſchließt Gustav Schwk.); südtiroliſche Päſſe, Ende etwa 15. Auguſt in Trient, resp. Bozen. Zweite |Hälfte Auguſt verbring ich in Iſchl. ^IS^v^o käme dann, wie es ja auch Ihnen lieb wäre, unſere thüringiſche Radpartie Anfang September. Bleiben wir aber dabei, wenns möglich.
– Ich habe zu arbeiten begonnen; das Stück; es war doch weiter als ich gedacht, und wenn ich auch auf der Reiſe arbeiten kann, bin ich im Her-

bſt am Ende ¦fertig. Manchmal ſcheints mir dſs es was werden könnte – oft aber bin ich wie vor den Kopf geſchlagen. Das Gefühl hab ich halt noch immer, dſs ich nicht weiß – für wen eigentlich –?
– Schreiben Sie mir gleich ein Wort nach Toblach, Südbahnhotel. Wo werden Sie in der 2. Hälfte Auguſt ſein? Und was Ihr Stück anlangt, ſo darf ¦man ja da wirklich ſagen: »Glück auf –«?
Das Bad hier war prächtig; nun freu ich mich aber, dſs ich wieder woanders hinkomme. Waſſerm. ſchreibt ſeinen Roman ab. –
– In Tobl. bin ich noch mit Mama u Schweſter.
Herzlichſt Ihr Arth

954. L00952 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 29. 7. 1899

¦Richard Beer
Hofman Villa Platzer
Seeboden
¦Gedenken morgen Frühſtunde Villach Hotel Mosser verlaſſen Vormittag bei Ihnen ſein Spital übernachten übermorgen Toblach reisen – Herzlichſt
Arthur

955. L00953 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 31. 7. 1899

¦Dr Richard Beer Hofmann
Villa Platzer
Seeboden
am Millſtätterſee
¦lieber; es iſt abſolut unſinnnig, am 1. Tag ſich ſo raſend zu ſtrapaziren, und beſonders wen̄ der 2. Tag die ſchwierigſte Partie (Giau) enthält und ~~die~~ wir doch nur möglichſt arbeitsfriſch betreten wollen. Wir werden daher die Tour I in 2 Tage zerlegen, dafür am 1. Tag den Pragſer See mitnehmen. Dan̄ bleibt es auch gewahrt dſs alle Nachmittag frei ſind. – Ich ſchreibe Ihnen das gleich hier, um nicht nervös zu ſein. –
Herzliche Grüße Ihr A. S.
Spital, 31. 7. 99, eben ſchlägt's 7 Uhr früh.

956. L00954 Richard Beer-Hofmann
an Arthur Schnitzler, 31. 7. 1899

|Dr Arthur Schnitzler
Toblach
Südbahnhôtel
|Menagerie-Allée im k. k. Schloßgarten Schönbrunn

Seeboden
31/VII. 1899

~~Beſten Gruß aus Wien sendet~~
Fertig.

957. L00955 Hugo von Hofmannsthal
an Arthur Schnitzler, 31. 7. [1899]

|Alt-Aussee 31. VII.

mein lieber Arthur
denken Sie doch was uns ein neues Stück von Ihnen für eine Freude iſt, dem Richard und mir. Ich war ſo froh, daſs Sie mir über Ihre Arbeit und über eine Beſſerung in Richards Stimmung ſchreiben. Ich lebe jetzt hier ein gedankenloſes Leben mit TENNYS und |BYCICLE-POLO, nach einer Zeit werde ich an den 3ten Act gehen. Vielleicht, wenn Sie nach Iſchl gehen, in Iſchl! oder beide in Salzburg?
Ich wünſche Ihnen und den andern möglichſt viel Freude von der Fußpartie.
Clemens Franckenstein |läſst den Waſſermann fragen, was mit dem Operntext iſt.
Herzlich Ihr

Hugo.

958. L00956 Arthur Schnitzler an
Richard Beer-Hofmann, 1. 8. 1899

|Herrn Dr. Rich. Beer-Hofmann
Villa Platzer
Seeboden
am Millstätterſee

|lieber Richard, heute hab ich in SCHLUDERBACH, wegen Führer RESP. Träger geſprochen, wir werden einen für die gz. Tour nehmen, zuſamen 6 fl PER Tag u Verpflegung. Aber telegr. Sie mir rechtzeitig Donnerſtag. – Haben Sie Nachricht von Rob. H.? –

Herzlichen Gruß Ihr Arthur

959. L00957 Hugo von Hofmannsthal
an Arthur Schnitzler, 6. 8. 1899

|Herrn Dr Arthur Schnitzler
San Martino di Castrozzo
Tirol
|Ich freu mich, zu denken daſs Ihr alle beiſam̄en ſeid und dieſe ſchönen Tage und Sternennächte genießt. Frankenstein freut ſich ſehr auf Waſſermann. Ich erbitte von Richard noch nähere Nachrichten wo er 13ten bis 16ten iſt, ebenſo von Ihnen
Alt-Aussee Gasthaus Brun̄thaler.
Bin ſehr erholt und wohl.
Herzlich Euer

Hugo.

960. L00958 Hugo von Hofmannsthal
an Arthur Schnitzler, [13. 8. 1899]

|Sonntg
Fand Euer geſtriges Telegram̄ erſt abends, konnte erſt heute Bozen telegrafieren, erhielt dann Eure zweite Depeſche. Möchte Mittwoch erſter Zug Iſchl ankom̄en, Tag mit Ihnen verbringen, Rad mitnehmen, abends Auſſee zurück, da ja Richard |Don̄erstag Auſſee kom̄t.
Vielleicht fahren wir zuſam̄en Hallſtadt? oder Sie kom̄en ſchon Mittwoch Auſſee? Aber was bei ſchlechtem Wetter?
Herzlich

Hugo.

961. L00959 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann
mit Beilage Alfred Gold an Schnitzler, 17. 8. 1899

|Kärnthen.
Herrn Dr. Richard Beer-Hofmann
Seeboden am Millstättersee
Villa Platzer
|hatte es ſchon auf dem Bahnhof für Sie mit – vergaſs natürlich es Ihnen zu geben.

Herzlichen Gruß! Ihr Arthur
17/8

[hs. Gold:] »Die Zeit« Wien, den 14. 8. 1899
Wiener Wochenſchrift IX/3, Günthergasse 1.
Herausgeber:
Profeſſor Dr. I. Singer, Hermann Bahr, Dr. Heinrich Kanner.
Telephon Nr. 6415.
Verehrter Dr Schnitzler,
Es iſt ſo gut wie ſicher, daſs ich mit der Novelle ſchon im October beginnen kann (in der Nr. vom 7.) Bitte mir aber, wenn irgend möglich, das Mſcr. noch im Auguſt – u. zw. mit den Abtheilungen des Verf.– zu ſchicken. Besten Dank für frdl. Vermittlung.
In Eile Ihr herzlich ergebener
AlfGold
Grüße an B.-H. u. Waſſermann.
Herrn Dr Alfred Schnitzler
Ischl
Alle für »Die Zeit« beſtimmten Zuſchriften und Sendungen ſind an die Redaction der »Zeit« und nicht an die Perſon eines der Herausgeber zu richten.

962. L00960 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, 18. 8. 1899

Herrn
Dr Arthur Schnitzler
Ischl
Pension Petter
Kaltenbach

Gruss aus Selzthal.

7 ½ früh
18/VIII 99

Lieber Arthur,
Sie haben vergessen mir von Golds Brief zu sagen. Durch Hugo habe ich davon erfahren. Bitte schreiben Sie mir genau, oder noch besser schicken Sie mir zur Durchsicht Golds Brief.
Herzlich
Ihr R
Ich habe hier 3 Stunden Aufenthalt.

963. L00961 Richard Beer-Hofmann
an Arthur Schnitzler, 19. 8. 1899

Herrn
Dr Arthur Schnitzler
Ischl
Pension Petter

Gruss aus Seeboden
Villen in Seeboden
Millstättersee
Villa Platzer
Villa Pichler

19/VIII 99

Meine gestrige Karte gegenstandslos, da inzwischen Ihr Brief angelangt ist.
Herzlichst R.

964. L00962 Hugo von Hofmannsthal
an Arthur Schnitzler, 21. 8. 1899

Herrn Dr Arthur Schnitzler
Ischl
Pension Petter

21 VIII.

Ich komme morgen im Lauf des Nachmittags und freue mich ſehr auf unſer Zuſammenſeyn.
Herzlich Ihr

Hugo.

965. L00963 Arthur Schnitzler an
Richard Beer-Hofmann, 23. 8. 1899

Richard Beer Hofmann Villa Platzer Seeboden
Millſtätterſee
Sprach Singer einsendung ihrer Novelle möglichſt beſchleunigen wen Terminwünſche erfüllen werden ſollen herzlichſt

Arthur

966. L02591 Marie Herzfeld an Arthur Schnitzler, 23.8.1899

Steg 7 Hallstättersee 4
d. 23 Aug. 1899

Geehrter Herr Doktor!

Verzeihen Sie, dass ich mich telegraphisch an Sie wende – ich vermute Sie unter den obwaltenden Umständen in Ischl und habe keine Seele dort, die mir sympathisch genug wäre, um sie anzurufen. Ich bin seit etwas über 3 Wochen hier, bin mehreremale gelegen u. war bisher so wenig wol, dass ich mich zu einem Besuch in Ischl nicht aufraffen konnte, ja, eine Ansage bei Freunden daselbst zweimal telegraphisch absagen musste. Von unserer verehrten Marie Schey wusste ich seit Monaten gar nichts, hatte sie vor ihrer Abreise nicht mehr sehen können, schreibe ihr auch sonst nicht. Da ich aber auch etwas von ihr wissen wollte, schrieb ich an sie vorgestern einen Brief voll von meinen, doch eigentlich nicht tiefgehenden Leiden u. erhalte als Antwort folgende »××××ring wurds« von Herrn Al. Spitzer: »Spät erkundigen Sie sich um Tante Marie; sie liegt in Agonie.« Stellen Sie sich mein Entsetzen vor, da ich von nichts wusste. Mein erster Gedanke war: hinüberfahren. Da ich jedoch keinesfalls mich einer Beleidigung von Seite dr Menschen aussetzen möchte, die sich als allein berechtigt ansehen, die Umgebung der mir theurern Frau zu bilden u. denen ich seit Jahren ausgewichen bin, so bleibt mir nichts übrig als dies Wort an Sie, das, fürchte ich, schon zu spät kommt.

Mit vielem
Dank für jede Auskunft
grüße Sie aufs beste

Marie Herzfeld

---

966. Index

1 *Steg 7 Hallstättersee 4*] .
5 *Ischl*] Bad Ischl.
7 *hier*] →.
8 *Ischl*] Bad Ischl.
10 *Marie Schey*] Marie Schey.
15 *Tante Marie*] Marie Schey.
19 *Frau*] Marie Schey.

967. L00964 Arthur Schnitzler an Gerhart Hauptmann, 25. 8. 1899

Ischl, Rudolfshöhe
25. 8. 99.

Lieber Herr Hauptmann,
etwas verſpätet danke ich Ihnen für Ihre freundliche Antwort. Ich darf Ihnen wohl ſagen, dſs ich ſie ungefähr ſo erwartet und an Ihrer Stelle dieſelbe gegeben hätte. Nun iſt der Heraus|geber von der ganzen Idee mit den vielen Namen und den großen Namen abgekom̄en, was ich ſehr vernünftig finde.
Ich bin jetzt in Iſchl, Hofmannsthal desgleichen, in derſelben Pension, und jeder von uns hat einen eigenen |Balkon zum Dichten.
Es freut mich dſs Sie ſich ſo freundlich meiner erinnern und mich bald einmal wieder zu sehen wünschen – aber ob innerhalb oder außerhalb der Stadtmauern kann ich Ihrem Brief nicht entnehmen: in Ihrer Schrift ſieht |»innen« genau ſo aus wie »außen« – ſo arg iſts bei mir hoffentlich nicht.
Wie immer und wo im̄er; Sie können mir glauben daſs es wenige Menſchen gibt, die ich ſo gerne bald wiederſehen möchte als Sie.
Ganz der Ihre
Arthur Schnitzler

968. L00965 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, 28. 8. 1899

|Dr Arthur Schnitzler
Ischl
Pension Leopold

|Sachsenburg

28/VIII 99

Lieber Arthur! Wir – Paula, Mirjam u ich haben einen Ausflug hieher gemacht. »Die unseelige Mitgift« ist seit 3 Tagen begonnen. Herzlichst Ihr
R.

969. L00966 Arthur Schnitzler und Hugo von Hofmannsthal an Richard Beer-Hofmann, 31. 8. 1899

|Herrn Dr Richard Beer-Hofmann
Seeboden am Millstätterſee
Villa Platzer
Kärnthen

|Gigant!

Arthur
[hs. Hofmannsthal:] Hugo

970. L00967 Richard Beer-Hofmann
an Arthur Schnitzler, 2. 9. 1899

|Dr Arthur Schnitzler
Ischl
Pension Petter.

|Villa Platzer

Seeboden, 2/IX 1899

Erst hab ich »Gigarl« gelesen, dann begriffen daß es »Gigant« heißen muß. Beflaggen wäre zu wenig gewesen. Von 6. Sept an ist meine Adresse Sachsenburg Kärnten Gasthof ›Fritz‹. Hugo u Sie grüßt herzl.

R.

971. L00968 Richard Beer-Hofmann
an Arthur Schnitzler, 7. 9. 1899

|Dr Arthur Schnitzler
Ischl
Pension Petter

|Adlergasse. Gruss aus Brixen.

7/IX 99

Lieber Arthur! Ich übersiedle, hoffentlich auf einige Wochen, nach Vahrn bei Brixen. Nähere Adresse nicht notwendig. Herzlichst Richard

972. L00969 Hugo von Hofmannsthal
an Arthur Schnitzler, [8. 9. 1899]

|mein lieber Arthur
ſeien Sie nicht bös ich hab in meinen Kopfſchmerzen geſtern verſchiedenes in Iſchl liegen laſſen. Bitte ſeien Sie ſo lieb und verſchaffen mirs wieder. Erſtens hab ich in meinem Bett mein Nachthemd liegen laſſen. Bitte vielmals laſſens |Sie mirs durch den Petter ſchicken, als Poſtpacket. Das zweite tut mir aber noch viel mehr leid. Ich hab auf der Bahn durch Schlamperei des Trägers (N° 1) mein von Ihnen bewundertes dunkles Schirmfutteral mit einem |ſchönen Schirm von Rodeck und grauem Naturſtock vergeſſen. Bitte vielmals gehen Sie zum Stationschef und Sie werdens gewiſs bekomen. Bitte vielmals ſchicken Sie mir dann das Packet (das ist das wenigſt mühſame für Sie) |in die große Gassner-Villa mit der Weiſung, Gehört Hofmannsthal, ſoll liegen bleiben.
Nicht bös ſein. Ihr Hugo.

973. L00970 Arthur Schnitzler an
Hugo von Hofmannsthal, 8. 9. 1899

|Herrn HUGO V HOFMANNSTHAL
ALTAUSSEE
BRUNTHALERS Gafthaus
|lieber, bin eben auf der Bahn, habe Stationschef gefprochen, der fofort Träger 1 rufen liefs, welch letzterer sich abfolut nicht an Ihr Futteral erinnern will. Auch gefunden wurde es nicht. – Wohl in ein fremdes COUPÉ gerathen? –
Ich werde wahrfcheinlich Sontag Mittag bei BRUNTHALER fein. Herzlich Ihr
A. S.

974. L00971 Arthur Schnitzler an
Richard Beer-Hofmann, 9. 9. 1899

|DR RICHARD BEER-HOFMANN
SACHSENBURG
Gafthof Fritz
KÄRNTHEN
|ISCHL. 9. 9. 99.
Mein lieber Richard,
Dinftag verlaffe ich Ifchl und fahre vorerft nach München. Ich möchte dort gern ˇMittwoch o Donnerftgˇ eine Nachricht von Ihnen POST. REST. finden.
|Mir ift's mit meinem Stück momentweife gut, öfters mäßig gegangen, u ich habe es heute mit einem vorläufigen durchaus undefinitiven Abschlufs bei Seite gelegt; – auf 1–2ˇ–3ˇ Tage.
|Ich hoffe, Sie fühlen fich mit mehr Kraft Ihrem Stoff gegenüber als ich.
– Hugo ift fchon wieder fort; ich bin fehr froh gewefen, ^als dfsˇ er da war, Sie werden ihn wohl bald fehen. – Ich bin |recht fehr gequält, durch allerlei; – durch das Ohr wohl am meiften u tiefften augenblicklich.
Grüßen Sie Frau und Kinder
Von Herzen Ihr
Arthur

975. L00972 Arthur Schnitzler an
Richard Beer-Hofmann, 10. 9. 1899

|HERRN DR. RICHARD BEER-HOFMANN
VAHRN bei BRIXEN
TIROL

¦lieber Richard, eben iſt ein Brief an Sie nach Sachsenburg abgegangen. Er enthält nichts wichtiges; nur d^en Umſtand^ie Bitte^, Sie möchten mir nach München ſchreiben, wo ich Mittwoch u Donnerstag ſein will.
Herzlich Ihr A.

976. L00973 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, 12. 9. 1899

¦Vahrn 12/IX 99
Lieber Arthur! Ihre Karte gestern, heute Ihren Brief vom 9. erhalten. Ich habe ihn mehr errathen als gelesen; was heisst durch allerlei. Hugos Brief vom 7. daß er herkomen will habe ich gestern erhalten, und ihm telegrafirt er möge nur kommen. Ich arbeite täglich, und komme – wenn auch langsam vorwärts. In der »Zeit« werden voraussichtlich nur die ersten 2. Cap. erscheinen. Das Ganze würden sie in 10 Fortsetz. tranchiren müssen, und das Buch könnte erst Mitte Dez. erscheinen. Das wäre zu langweilig. Wer wird also auf dem Titel figuriren? Schon entschieden? Ich ¦mache Sie aufmerksam: In München geht um 9.10 Nachts ein Zug ab, der um 4.36 Früh in Brixen ist. Von da 20 Minuten Wagen nach ~~V~~ Vahrn. Außerdem ein N. S. Express, der um 9.55 ^Früh^Vorm^ von München abgeht, um 3.02 Nachm. in Franzensfeste ist; ~~von~~ (in Brixen hält er nicht). Von Franzensfeste mit dem Wagen circa 9–10 Kilom. hieher. Es ist hier angenehm, ruhig, bei der table d'hôte nur Paula und ich inbegriffen 4 Personen. Abends, wie bei Petter, an separaten Tischen. Lärchen und Edelkastanienwald. Gegenüber Weingelände. Vielleicht komen Sie? Man soll ja doch so spät als möglich nach Wien?
Herzlichst
Ihr

Richard

977. L00974 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 15. 9. 1899

¦Hrn Dr. Richard Beer-Hofmann
Vahrn bei Brixen
Tirol

¦**München, Frauenkirche**

lieber Richard, ich fahre von hier (nicht ganz direct) wahrſcheinlich Frankfurt zu Goldmann; nehme an, eventuell Mittwoch dort zu ſein. Iſt Hugo bei

Ihnen? Von Fr. fahr ich nach – pardon – will ich nach Berlin fahren. Bitte Nachricht Frkf a M POST REST.
Herzlich
Ihr A.
Danke für Ihren l. Brief.

978. L00975 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 17. 9. 1899

|Hrn Dr. Rich. Beer-Hofmann
Vahrn
bei Brixen
Tirol

|Gruss aus Zirndorf. Alte Veste. Scheidlers Haus

Daſs ich einmal hieher käme, hab ich nicht geahnt.
^Send Schrei˘ben Sie mir nach Frankfurt POST. REST.

979. L00976 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 18. 9. 1899

|Herrn Dr. Rich. Beer-Hofmann
Vahrn
bei Brixen
Tirol.

|Nürnberg, Fleischbrücke.

Herzlich Gruß!
Ihr Arth.

980. L00977 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 19. 9. 1899

|Hrn Dr Rich Beer-Hofmann
Vahrn
bei Brixen
Tirol

|Albrecht Dürers Wohnhaus. Alt-Nürnberg.

|Herzliche Grüße Ihnen und den Ihren und Hugo wen̄ er bei Ihnen.
Ihr Arth
19. 9. 99

981. L00978 Richard Beer-Hofmann und Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 19. 9. 1899

|Dr Arthur Schnitzler
Frankfurt a. Main
Poste restante

|Künstler-Postkarte.
E. Klingebeil: Zweierlei Pegasus.

Vahrn 19/IX 1899

Adolf Pichler Arthur S.
Dies wünschen Ihnen

Richard
[hs. Hofmannsthal:] Hugo

982. L00979 Arthur Schnitzler und Paul Goldmann an Richard Beer-Hofmann, 2[0?]. 9. 1899

|Herrn Dr. Richard Beer-Hofmann
Vahrn
bei Brixen
Tirol

|Gruss aus Frankfurt a. M. Rossmarkt

|Herzliche Grüße

Arthur
[hs. Goldmann:] Herzlichen Gruß! Vielen Dank für den ſchönen Brief!
P. G.

983. L00980 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 24. 9. 1899

|Dr. Richard Beer-Hofmann
Vahrn
bei Brixen
Tirol

|Nerobergbahn Wiesbaden

|24. 9. 99.

Will hier 8 Tage bleiben, arbeiten

Bitte ſchreiben Sie mir, auch Hugo, wie's Ihnen geht, und was die Arbeit macht. Ich wohne Parkhotel.
Die Ovation hab ich erhalten. Paul ist heut nach Florenz.

984. L00981 Hugo von Hofmannsthal und Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, 27. [9. 1899]

¦Vahrn, 27.

mein lieber Arthur
wir ſind beide recht fleißig, ſo ähnlich wie wir 2 in Iſchl. Mein Stück aber wird immer ſchwerer oder ich immer dümmer. Morgen geht der Richard nach St. Michael im Eppan, und ich nach Venedig, Hotel Britannia. Vielleicht werde ich dort geſcheidter. Dieſes wünſcht Ihnen ſehr
Ihr

Hugo

[hs. Beer-Hofmann:] Hugos Wünschen schließe ich mich an. Paul scheint nach Florenz gereist zu sein – ohne mich aufzusuchen. Was für Folgerungen hätte Paul gezogen wenn ich das gethan hätte! Ich bin sehr froh daß ich nicht nach Florenz gereist bin u. Paul in Vahrn ist. Meine Adresse ist St. Michael im Eppan – und »fartig«.
Das wünscht Ihnen Ihr

Richard

985. L00982 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 29. 9. 1899

¦Arthur Schnitzler Wien IX.
Frankgasse
¦Herrn Dr. Richard Beer-Hofmann
St. Michael im Eppan
¦Mein lieber Richard, wo iſt das, St Michael im Eppan? – Wie ſind Sie auf die Idee gekommen? Wie lang bleiben Sie dort? – In welchem Akt ſind Sie? Wie iſt Ihre Laune? Warum ¦sind Sie von Vahrn fort? –
– Paul iſt beſſer geſtimmt als je (um Gotteswillen ſagen oder ſchreiben Sie's ihm nicht). – Weil Wiesbdn grad in der Näh von Frankfurt, bin ich hergegangen, find es »eher« angenehm, würde ¦Hugo ſagen. Das Stück wird wieder einmal »vorläufig« fertig. – Ich arbeite nicht wenig, aber nicht eben viel – »wir« haben doch wenig Arbeitskraft im ganzen und großen. »Trotzdem« freu ich mich auf Ihr Stück. – Schreiben ¦Sie mir nach Berlin Hotel

Savoy, ich denke dſs ich vom nächſten Dinſtag 3. – bis Sonntag dort ſein werde.
Grüßen Sie Frau und Kinder.
Leben Sie wohl.
Herzlichſt Ihr

Arthur

Wsbn 29. 9. 99.

986. L00983 Arthur Schnitzler an Hugo von Hofmannsthal, 29. 9. 1899

|Freitag 29. 9.
mein lieber Hugo, das geht ſchon ſo mit den Stücken. Am leichteſten ſind ſie wenn ſie einem grad einfallen, – da ſind ſie beinah fertig. Über meines will ich nichts ſagen – mein Vertrauen wechſelt; das höchſte und wohl auch das höhere iſt mir nun einmal |verſagt; ich will für die Momente dankbar ſein, in denen ich eine gewiſſe innere Fülle empfinde. –
Ich bleibe hier noch bis zum Dinſtag, fahre dann nach Berlin (Hotel Savoy, bitte ſchreiben Sie mir hin)
– Die paar Tage mit Beatrice |(München, Nürnberg) waren ziemlich, ja ganz ungeſtört; eigentlich wirklich hübſch. Seit zehn Tagen hab ich erſt einmal, ganz flüchtig von ihr gehört. – In Frankfurt freute ich mich Paul Goldm in ſozuſagen glücklichrer Stimmung zu ſehn als je. – Hier leb ich ganz allein, in einem ſchönen, angenehmen Hotel, bin heut (immer ſchlechtes Wetter) zum erſten Mal geradelt; arbeite nicht wenig; habe natürlich zuweilen Stunden von einer unbeſchreiblichen Traurigkeit. Ich glaube, ich werde immer mehr arbeiten, ſolang's eben geht.
Von Herzen Ihr Arthur.

987. L00984 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 30. 9. 1899

|Herrn Dr. Richard Beer-Hofmann
St. Michael in Eppan.

|Gruss vom National-Denkmal.
Heilô!

988. L00985 Richard Beer-Hofmann
an Arthur Schnitzler, 1. 10. 1899

Dr Arthur Schnitzler
Wiesbaden
Park-Hôtel

Hotel und Pension Eppaner Hof in Eppan.

1/IX 1899

Die × Fenster bewohnen wir. Die zwei rechts, ich. (Historisch).
Ich bin leider schon beim 420ten Vers angelangt und noch im̄er in der ersten Verwandl. des I Aktes. Das wird ein den Abend überfüllendes Stück!
Ihr R.

989. L00986 Hugo von Hofmannsthal
an Arthur Schnitzler, 2. 10. [1899]

Venice

Grand Hôtel Britannia

Charles Walther
Propr.

Electric light and steamheat in all rooms
Hydraulic Lifts

Mêmes Maisons

Hôtel Victoria
Bozen (Tyrol)

Hôtel de la Ville
Genoa – Gênes – Genúa

Venice, den 2ten X.

mein lieber Arthur
was Sie mir ſchreiben, iſt ſo wahr: für die Momente dankbar ſein, in denen man eine gewiſſe innere Fülle empfindet. Daſs aber das alles unter ſo furchtbar dunklen Geſetzen ſteht und daſs die Starrheit manchmal alles ergreifen kann, ſogar die Empfindung für die Exiſtenz aller andern Menschen!
Mit meinem Stück geht es ſonderbar. Ich hab in Vahrn nochmals einen ganz unbrauchbaren 3ten Act gemacht, recht verſchieden von dem, den Sie in Iſchl geſehen haben, und doch falsch. Eine ſchlechte Art, die Menſchen und ihr Schickſal anzuſehen. Der Grundfehler war, wie ich jetzt weiß, schon im ^erſten^zweiten^ Act gelegen. Bin dann hier her gefahren. Wollte ganz aufhören, mich abſolut von dem Stoff losmachen. Das war ich aber auch nicht im Stande. Habe wieder den 2ten Act vorgenom̄en. In dieſer weichen helleren Luft hier nimmt alles weichere Formen an; ich arbeite wieder mit Freude, die Bekanntſchaft mit den umgeſchmolzenen Figuren kommt mir zu Hilfe und ich hoffe hier ſehr raſch weit zu kommen.
Brahm will ich in dieſen Tagen ſchreiben. Es liegt mir aus weitläufigen Gründen ſehr viel daran, daſs das Stück wenigſtens in einem der Theater noch in dieſem Spieljahr drankommt.

Richards Stück iſt in der Anlage wunderſchön und er arbeitet gar nicht langſam, etwa 30–40 Verſe ¦im Tag. Wie froh bin ich, ſolche Menſchen zu haben wie Sie und Richard. Daſs man trotzdem ſo ~~vielfach~~ oft ſo traurig, oed und ſtarr ſein kann.
Ich bin vielleicht noch 14 Tage hier. Kom̄en Sie nicht vorbei und leſen mir zur Ermuthigung was vor?
Von Herzen Ihr

Hugo.

990. L00987 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 3. 10. 1899

¦Dr. Richard Beer-Hofmann
St. Michael in Eppan

¦Wiesbaden. Blick aus dem Hotel du Parc et Bristol

¦Heute Abd fahr ich nach Berlin. – Will mein Stück nochmals umarbeiten. – Bleibe in Berlin wahrſcheinlich bis Sonntag. Wohne dort Hotel Savoy. Viele herzl Grüße. Ich freue mich über Ihre 420 Verſe.

A.

¦gleichfalls hiſtorisches

Menu. [hs. ?? [Schreibkraft der Menükarte 3.10.1899]:] du 3. Oct. 1899

Consommé pâtés d'Italie
Canape à la meunière – Pommes
Roastbeef garni
Haricots verts – Hareng
Chapon rôti – Comp. – Salade
Bavarois à la romaine
Fruits – Dessert.

Hotel du Parc et Bristol

991. L00988 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, 3. 10. 1899

¦St. Michael in Eppan 3 X 1899

Lieber Arthur 1.) Von Vahrn bin ich fort weil es in dieser Höhe circa 670^{m} schon zu kühl ist.
2.) Dieses St. Michael liegt an der heuer eröffneten Überetscher Bahn – Bozen – Kaltern –, nur eine Wagenstunde von Bozen. Meistens kom̄en hier nur die Leute die auf die Mendel fahren durch; ständig wohnen hier wenig Fremde. In unserem »Hôtel« außer uns Niemand. 3.) Auf die

Idee hieherzukom̄en hat mich ein Eisenbahnplakat gebracht. 4.) Ich dürfte nicht länger als 2 Wochen noch hierbleiben. ^4 5^.) Ich bin im I Akt (der drei Abtheilungen hat) in der ersten Abtheilung im 5ten Versehundert. 433 Verse hats gebraucht bis ich den Helden auf die Bühne gelassen habe. ^5 6^.) Meine Laune wäre besser ¦wenn ich mehr schlafen würde. Im übrigen hängt sie von der Arbeit ab. Viele Verse – gute Laune; wenig Verse – schlechte Laune. O Gott! Was wird mir nicht Alles gestrichen werden. »Die Brillanten werden sie mer stehn lassen«! Antworten sie höflich: »Also Alles«!.

Ich grüße Sie herzlich

Ihr Richard

Grüßen Sie Brahm und Kerr. Dem Brahm bringen Sie um Gotteswillen keine bessere Meinung von mir bei! Bis auf Weiteres laßen Sie mich für ihn »Ein Herr mit einem Monocle« sein.

992. L00989 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 8. 10. 1899

¦Herrn Dr. Richard Beer-Hofmann
St. Michael im Eppan
Tirol

¦Berlin 8. X. 99.

mein lieber Richard, das iſt entſetzlich, was dieſer Leo wieder durchmachen muſs! Da kommen einem immer wieder dieſe alten Phraſen in den Mund, aber ich will ſie unterdrücken. Wan̄ kommen Sie nach Wien? Paul Goldmann kom̄t, ebenſo wie ich, Don̄erſtg oder Freitag in Wien an – pardon – will ankommen – ebenſo wie ich will; er wird etwa 8 Tage bei mir wohnen. Ich denke, Sie ¦werden auch nicht mehr lang da unten oder da oben bleiben? Nun jedenfalls richten Sie ſichs wohl ſo ein, dſs Sie ~~Rich~~ Paul noch in Wien antreffen –?

Ich habe geſtern dem Brahm die Beatrice, mit guter Wirkung, glaub ich, vorgeleſen. Er hat kaum gemerkt, wie viel ich noch dran zu machen habe. Die ungeſtrichene Aufführg würde fünf Stunden ¦dauern.

Ihre Ermahnung kam zu ſpät – ich hatte Brahm ſchon eine »beſſere Meinung« beigebracht. So grüßt er Sie alſo weiter, Kerr desgleichen.

– Hier friert man bereits und heizt ein und friert trotzdem.

Leben Sie wohl und erlauben Sie mir mich auf die unſelige Mitgift zu freuen.

Herzlichſt Ihr

Arthur

993. L00990 Arthur Schnitzler an Hugo von Hofmannsthal, 8. 10. 1899

,Berlin, 8. 10. 99.

mein lieber Hugo, geſtern Abend hab ich die Beatrice dem Brahm vorgeleſen; mir ſcheint, ſie hat auf ihn gewirkt, eigentlich hatte er keine Einwendungen, und jedenfalls kam ihm die Sache fertiger vor als mir, der ich ſie keinesfalls vorläufig aus der Hand gebe. Ich weiſs ſehr genau was noch daran zu machen iſt; und einiges wird auch gelingen. Die entſchiedenſte ,Einwendg von Brahm war eigentlich der Monolog oder beſſer die Anrede des Andrea – das einzige Stückl, das Sie kennen, – das er ganz hinaus haben möchte. Ich las, mit einer Souper Unterbrechung von 7–12; ſo lang würde die Sache ungeſtrichen mindeſtens ſpielen!

Ich werde wahrſcheinlich Donnerſtag in Wien ſein; Paul Goldmann kom̄t auch und wird etwa acht ,Tage bei mir wohnen. Wann ſind Sie wieder in Wien? Es wäre ſchön, wenn G. Sie noch zu ſehen bekäme. –

Über das äußere Leben hier lieber mündlich. –

Ich weiſs nicht, ob Sie dieſes Anfangsfeuilleton von Bahr geleſen haben. Ich schicks Ihnen hier. Er iſt gewiſs nicht nur ein Aff, ſondern auch ein boshafter Aff. –

Wie geht's Ihnen? Fließt die Arbeit ,munter fort? – Daſs Ihnen das Stück ſich verſagen könnte, iſt ganz unmöglich; es geht in ſo reiner Linie vorwärts, daſs es nur mehr auf die rechte Stim̄ung ankommt. Am Ende bringen Sie's ſchon vollendet nach Wien? –

Das Deutſche Theater braucht ungeheuer notwendig ein oder mehrere Stücke. Br. hat ſo gut wie gar nichts. Meines will ich in jedem Fall zuerſt in Wien ſpielen laſſen; aber es eilt nicht. Ich habe viel vor und möchte wohler, möchte ganz geſund ſein.

Von Herzen Ihr Arthur

994. L00991 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, 15. 10. 1899

,Dr Arthur Schnitzler
Wien
IX Frankgasse 1

,Gruss aus Überetsch St. Michael (Eppan)

,15/X 3h Nachm.

Reise ab, bin – hoffentlich morgen Nachts in Wien.

Herzlichst R.

995. L00992 Arthur Schnitzler an
Richard Beer-Hofmann, 21. 10. 1899

|Herrn Dr. Rich
Beer-Hofmann
Wien
I Wollzeile 15
|P. G. kom̄ ſo circa 5, ½ 6 zu Ihnen, er reiſt Abd ab.
Herzlich
Ihr A. S.

996. L00993 Hugo von Hofmannsthal
an Arthur Schnitzler, [28. 10. 1899]

|Samstag
Falls Sie etwa für ſich in irgendwelcher Form für Montag (Eſther) Sitz beſtellen, bitte auch einen für mich.
Also morgen Richard, 6h.
Ihr
Hugo

997. L00994 Arthur Schnitzler an
Richard Beer-Hofmann, 15. 11. 1899

|Dr. Rich Beer Hofmann
Wien
I. Wollzeile 15.
|lieber Richard, bitte pneumatiſ. mir, ob, resp. wann (8?) man Sie heut ſehen resp. abholen kann. Am Son̄tag kon̄t ich leider nicht mehr kom̄en.
Ich fahr jetzt über Land ˇ(Sulz)ˇ.
Ihr Arthur.

998. L00995 Richard Beer-Hofmann
an Arthur Schnitzler, 15. 11. 1899

|Dr Arthur Schnitzler
IX Frankgasse 1
|Lieber Arthur. Ich bin zu Hause, nachtmalen Sie bei mir.

Ihr

Richard.

999. L00996 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 17. 11. 1899

,Herrn DR Arthur Schnitzler
Wien
IX Franckgasse 1
,Bin Sonntag nicht frei, aber morgen Samstag abend. Bitte – hoffentlich können wir zuſam̄en ſein – beſtim̄en Sie mir pneumatiſch ein rendezvous oder vielleicht holen Sie mich gegen 8^h bei Richard der dann vielleicht auch mitgeht. Bitte Antwort.
Herzlich

Hugo.

Freitag

1000. L00997 Arthur Schnitzler an Hugo von Hofmannsthal, [18. 11. 1899?]

,Mein lieber Hugo,
Sie sehen, ich kan̄ nicht kom̄en, auch nicht ins Café…
Alles Gute Ihnen!
– Ich werde möglicherweiſe Richard ſpät Nachts im Café te,lephoniſch anrufen.
Ihr treuer

Arthur

1001. L00998 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, [19. 11. 1899?]

,lieber
leider treffe ich Sie nie.
Heute abend kom̄e ich eventuell zu Richard doch nicht vor ½ 9.
Herzlich

Hugo

1002. L00999 Arthur Schnitzler an
Richard Beer-Hofmann, 24. 11. 1899

|Herrn Dr. Richard Beer-Hofmann
Wien
I. Wollzeile 15.
|Alſo es bleibt bei Sonntag um 5. Sollten Sie etwa Luſt haben ſich den Korff in der Lbl. anzuſehn?
Herzlichſt Ihr

Arthur.

1003. L01000 Richard Beer-Hofmann
an Arthur Schnitzler, 24. 11. 1899

|Dr Arthur Schnitzler
Wien
IX Frankgasse 1
|Lieber Arthur! Der Stoff für die Weste liegt bei Grünbaum. Ich habe »etwa« Lust die »Lbl.« zu sehen. Von wo aus?
Ihr R.

1004. L01001 Arthur Schnitzler an
Richard Beer-Hofmann, 25. 11. 1899

|Dr. Rich Beer-Hofmann
Wien
I Wollzeile 15
|Rechts, 1. Gallerie
Nr. 5.
Herzlich Ihr

Arth

1005. L01002 Arthur Schnitzler an
Richard Beer-Hofmann, 28. 11. 1899

|Herrn Dr. Richard Beer-Hofmann
Wien
I. Wollzeile 15.
|lieber, unmöglich für den Homburger Prinzen was zu verſchaffen. Ich mir

ſelber durch Rosenbaum, der aber nur einen verſorgen kann. Intendanz-Erlaſs, wegen der Angriffe in den Zeitungen, dſs man an der Kaſſe nie was kriegt. Alſo durch Dienſtmaṅ an der Kaſſe noch am eheſten möglich.
Herzlich Ihr Arthur

1006. L01003 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 4. 12. 1899

¦Herrn Dr Richard Beer-Hofmann
Wien
I. Wollzeile 15.
¦lieber Richard, ſehr wahrſcheinlich dſs ich morgen Dinſtag im Club nachtmahle und dann bis gegen ½ 12 dort bleibe.
Mittwoch will ich zu Siegfried, komme nachher wohl auch hin.
Herzlichen Gruſs Ihr Arthur

1007. L01004 Max Burckhard an Arthur Schnitzler, [5. 12. 1899]

¦Sehr verehrter lieber Herr Doctor!
Ich muß leider heute um ¾ 4 Uhr fortgehen von zuhauſe u komme dann nicht mehr nachhauſe resp nur Abend zum Umkleiden. Aber vielleicht könnte Herr Dr Brahm vor dem Speiſen oder wenigſtens vor ¾ 4 heraufkoṁen? ~~Auch ich~~ Mir wäre es ſehr leid ſeinen lieben Beſuch zu verfehlen oder zu verlieren. Nur würde ich um eine Nachricht bitten wann er kommt, da ich heute wegen »Röhrenbruches« von Babette ausquartiert bin u auf ¼ Stunde weg muß Mittags; ich kann das aber mir ganz nach Belieben zwiſchen 2 u. 3/4 einrichten.
Herzlichſt Ihr

Dr Burckhard

1008. L01005 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, 14. 12. 1899

¦Dr Arthur Schnitzler
IX Frankgasse 1
Wien
¦Lieber Arthur! Ich und Hugo speisen heute nach dem Conzert Gmeiner im Club. Auch Frankenstein koṁt.

Herzlichst

Richard

1009. L01006 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 19. 12. 1899

|Herrn Dr. Rich. Beer-Hofmann
Wien
I. Wollzeile 15.
|lieber Richard, bitte kommen Sie in die Loge 6, rechts, 1. Gallerie!
Ich ſelbſt bin bei Schlenther. Nachtmahlen kan̄ ich nicht mit Ihnen; ſchweſterlicher Geburtstag.
Herzlichſt Ihr

Arthur

1010. L01007 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 24. 12. 1899

|Herrn Dr. Richard Beer-Hofmann
Wien
I. Wollzeile 15.

|24. 12. 99

mein lieber Richard,
ich kan̄ nur ſagen, es iſt geradezu feinſinnig, was diesmal keine Beleidigung bedeuten ſoll, und ich bin (wiſſen Sie kein andres Wort?) beſchämt, befangen – und verſuche mich mit einem Witz aus der Affaire zu |ziehen – z. B. daſs ich immer auf einen der 3 Einakter verzichten muſs – bei Ihrem Geſchenk auf die Gefährtin – aber ich will (was gleich ein zweiter Witz iſt) die Schachtel ſelbſt als Gefährtin anſehen da sie (dritter Witz) keine alte iſt.
|Also herzlichen Dank und Gruſs; auf Wiederſehen morgen, wohl ſchon in der Joſefſtadt.
Ihr

Arthur

1011. L01008 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 25. 12. 1899

|Dr Rich. Beer-Hofmann
Wien
I. Wollzeile 15

1 Links, II Gallerie, Nr 7.
5 Herzlichſt A.

1900

1012. L01009 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 1. 2. 1900

|Herrn Dr. Rich. Beer-Hofmann
Wien
I. Wollzeile 1^3 5^v.
|lieber Richard, die Vorleſung von S. iſt morgen etwas ſpäter, 6 Uhr. Bitte kommen Sie wo möglich.
Herzlichſt
Ihr Arthur

1013. L01010 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, 4. 2. 1900

|Arthur Schnitzler
Wien
IX Frankgasse 1
Austria

|S. Giorgio (Andrea Mantegna)
R. Accademia – Venezia

Venedig 4/II 1900

»– – ihr Schwert vor sich hin in den Boden stemen«
Citat!!!
Von wem wirds denn sein?

Richard

1014. L01011 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, [7.?] 2. 1900

|Dr Arthur Schnitzler
Wien
IX Frankgasse 1
Austria

|Genova PORTA S. ANDREA.

Bis auf Weiteres: Pegli Grand Hôtel Méditerranée

Herzlichst Richard

1015. L01012 Arthur Schnitzler an Georg Brandes, 11. 2. 1900

Wien, 11. 2. 1900.
IX. Frankgaſſe 1.
Verehrteſter Herr Brandes, Sie haben dieſer Tage ein kleines Novellenbuch von Felix Salten zugeſchickt erhalten. Der Verfaſſer (den Sie bei mir einmal ſahn) wäre natürlich ſehr froh, wenn Sie Zeit fänden, ſein Buch gelegentlich zu leſen, und auch ich bitte Sie darum.
Von mir hören Sie bald mehr, bei Gelegenheit einer Dialogſa̅mlung, die ich nur drucken, aber nicht erſcheinen laſſe, da die Menſchheit zu ſittlich iſt, um es zu dulden.
Ich ſehne das Frühjahr herbei; der Winter iſt für mich wie ein Gefängnis. Warum ich nicht in den Süden fliehe? Das hat allerlei Gründe – vielleicht auch gar keinen rechten. Ihre Geſundheit hoff ich iſt jetzt vollko̅men gefeſtigt. Von Herzen Ihr

ArthurSchnitzler

1016. L01013 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, 15. 2. 1900

An Dr Arthur Schnitzler
Wien
IX Frankgasse 1
Austria

La Vergine col Figlio (A. Mantegna)

Milano Pegli 15/II 1900
Lieber Arthur! Ich möchte wissen, I. Was Sie machen, II. Wie Pauls Adresse ist. III Ob sein Onkel Fedor M. heißt. IV Ob Sie nach Italien gehen. Ich grüße Sie herzlich
Ihr Richard.

1017. L01014 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 17. 2. 1900

Italia
Herrn Dr. Richard Beer-Hofmann
Pegli bei Genua

GRAND HOTEL MEDITERRANÉE

17. 2. 1900.

Mein lieber Richard, Paul wohnt Berlin, Hotel Saxonia, in der Königgrätzer Straße; ſein Onkel heißt Fedor, und ich komme nicht nach Italien. Was ich mache? – eine Novelle ſchreiben, an der ich zeitweilig Freude habe, meinem Ohrenſauſen zuhören und dem was es bedeutet, – mich meiſtens einſam, oder beſſer vereinſamt, oder noch beſſer – vereinſamend fühlen – Ihnen heut eine BEATRICE geſchickt haben – und Sie – ohne Neid – beneiden. –

Ich möchte aber auch wiſſen, was Sie machen, ob Sie ſich wohl fühlen, ob ſich Ihre Frau erholt hat, ob Sie was arbeiten, ob Sie Menſchen kennen gelernt haben, ob Sie ſchon eine Nachricht von Hugo haben. –

Seit Sie und Hugo weg ſind, bin ich faſt nie im Club. WASSERMAN̄, auch LEO ſind beinah allabendlich bei dem aſthmatiſchen Naſchauer; ich war 2mal dort und habe bei dieſer Gelegenheit einmal 21, einmal Poker mit HERZL und den NASCHAUERIN̄EN geſpielt. –

Ein neues Buch, von dem dampfenden Jüngling MESSER verfaſſt, werd ich Ihnen ſchicken, damit Ihnen auch in PEGLI einmal übel wird. – Der Roman von Wolff iſt ſehr anſtändig intentionirt und ohne Geſchmackloſigkeiten

Mit Vergnügen les' ich die KUH HEBB[el] Biographie. Den Götterliebling heb ich mir auf einen Frühlingstag auf dem Land auf. Denken Sie, dſs Ihr Buch erſt vor 2 Tagen hier in den Buchhdlg angekom̄en iſt. Frau Elly Hirſchfeld – um Ihnen nichts zu verſchweigen – iſt ſchon ganz, beinah ganz geſund, und Georg H. iſt mir wieder viel ſympathiſcher geworden. Frau Fulda iſt ſeit ein paar Tagen in Wien, RESP. Hietzing. – SCHLENTHER hat die BEA. in im ganzen recht vernünftiger Weiſe zuſam̄engeſtrichen u. iſt jetzt auch für Kainz Dichter, Reimers Herzog. Aber ich bin wieder ſchwankend geworden. – Über die BEATRICE ſchreiben Sie mir nichts; vielleicht ſagen Sie mir noch einiges, wen̄ Sie wieder zurück ſind. –

Leben Sie wohl. Von Herzen

Ihr Arthur

1018. L01015 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, 18. 2. 1900

Dr Arthur Schnitzler
Wien
IX Frankgasse 1
Austria

Manuel Wielandt.
SAN REMO

Hôtel de Rome 18/II 1900.

Lieber Arthur, komen Sie mit Mayer doch her, wir gehen dann nach Florenz. – Ich weiß übrigens: weil Sie nichts in Wien hält, können Sie nicht fort. Herzlichst Ihr

Richard

1019. L01016 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, 22. 2. 1900

Sanremo 22/II 1900

Mein lieber Arthur! »Beneiden«! Mein Gott! Wissen Sie was »beneiden« heißt? »Das Andere nicht wissen.« Im übrigen, dieser demonstrative »Süden« mit »Nachtkastel-Palmen«, der um 5 Uhr Abends die Maske abwirft, ist recht traurig. Überhaupt versagt Italien zum erstenmal bei mir; vielleicht wirds in Florenz besser. Ich vertrage es offenbar nicht irgendwohin direkt des schönen Wetters halber zu gehen. Sofort fang ich an aufs Wetter aufzupassen, bemerke wenn es blufft, und finde schließlich daß es, wie alle Dinge wenn man ihnen auf die Finger sieht, auch »in seinem Fach ein Esel« ist, und gar nicht weiß wie schönes Wetter eigentlich sein soll. Man darf gar nichts genau ansehen wollen; Vielleicht heisst das große Geheimniß eines erträglichen Daseins: Oberflächlichkeit. Unsereiner, der einmal zu graben begonnen hat, kann freilich nicht mehr zurück; aber vielleicht geht es an so tief zu graben bis man auf der anderen Seite wieder herauskomt; das ist dann unsere »Oberflächlichkeit«. Der nächste Weg ist das nicht! »Pollak wo hast Du Dein linkes Ohr?«

Meine Frau hat sich bisher nicht erholt, ich habe hier einen Husten bekomen, die Einzige die sich wol fühlt ist Mirjam; bis sie größer sein wird, wirds schon besser werden. Frau Professor Döppler habe ich hier getroffen und mir von ihr vortratschen lassen, was sie amüsant und eifrig hat; Ideenassociation: Elly H. hat sich richtig, wie ich herzloser Weise schon vorher zu Meyer sagte, mit ihrer Krankheit eine Position bei uns gemacht; man kann nicht sagen daß es mit wenig Einsatz geschehen ist. Wenn ihr Mann jetzt noch kein Geld verdienen würde, wäre er ein Dichter – für uns – nur um nicht roh zu sein. Frau Professor D. hat ihn – sie findet ihn überschätzt – mit dem Zeichner Allers verglichen; wer von H.s Freunden ihr das beigebracht haben mag? Auf ihrem eigenen Mist ist das nicht gewachsen; ich glaube übrigens sie hat überhaupt keinen eigenen Mist. Daß Sie sich die Lektüre von Georgs Tod für einen Frühlingstag auf dem Land aufheben ist sicher für das Buch gut; ob auch für den Tag? Wenn Sie mir durchaus das Buch des »dampfenden Jünglings« schicken wollen, schicken Sie es nach Florenz, poste restante. Nicht vielleicht deshalb weil ich hier bin, sondern weil ich am 27. dort sein will.

Ich arbeite natürlich nichts. Von Hugo habe ich keinerlei Nachricht. An

Brandes habe ich heute mein Buch geschickt Ich glaube nicht, daß er was damit anfangen kann. Auch Robert Hirschfeld der mich vor meiner Abreise becomplimentirte scheint keine Ahnung zu haben was der Inhalt des Buches ist. Was macht Gustav; während ich seinen Vornamen niederschreibe werde ich so verlegen, als sähe ich sein ungläubiges Lächeln zu dieser Intimität. Grüßen Sie ihn, dann à discretion die Übrigen, aber in gemessenen Distanzen.

Wie ich meinen Brief überlese, finde ich daß er »witzig« ist. »Gott sei Dank er wird witzig«! Aber der Hofmarschall Kalb, der das sagt weiß nicht daß das für den Ferdinand ein schlechtes Symptom ist. Für mich auch.

Von Herzen Ihr

Richard

1020. L01017 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 2. 3. 1900

Edlacher Hof,
2. März 1900.

mein lieber Richard, vorgeſtern Abend bin ich hier angekom̄en, ich wollte dem Frühling entgegenfahren – und ſeit geſtern ſchneit und friert es. Im̄erhin iſt es in den Mittagſtunden ſchön. Heut ſowohl als geſtern bin ich nahezu 6 Stunden ſpazieren gegangen. Weniger lang ſchrieb ich an der Novelle, für die ich keinen Namen habe.

Ihre hab' ich in 2 Etappen geleſen, die erſten 2 Capitel in der Eiſenbahn, die letzten 2 geſtern Abend auf meinem Zimmer (3. außer 4. im Bett) Also glauben Sie mir: es iſt ein wundervolles Buch. Man hat allerdings das Gefühl, als wenn die aneinandergereihten Edelſteine nicht auf einer Schnur, ſondern auf einem Zwirnsfaden – oder gar nur in der Luft aneinandergereiht wären – aber man muſs nicht alles als Kette um den Hals tragen können. Im vierten Kapitel ſteckt übrigens irgend wo ein frecher Schwindel – das dürfte Ihnen nicht unbekannt ſein. Sie ſetzen ſich ſozuſagen plötzlich an eine andre Orgel, die auch herrlich klingt – aber das beweiſt nichts. – Nicht überall ſcheint es mir geglückt, daſs gegenwärtiges und erinnertes ſich gegeneinander abhebt, wie es ſoll; daſs man das Bedürfnis hat, das Buch wieder zu leſen ~~dagegen~~ iſt ja ſehr ſchön; aber dſs man es entschieden 2–3 Mal lesen muſs, iſt vielleicht ein Fehler. Ihre Bilderpracht ſchreit nach Jamben und nach Drama. Ja es verlangt mich geradezu, einige von Ihren Vergleichen in Ihren Stücken wiederzufinden und ſie auf der Bühne ſprechen zu hören. – Wunderbar iſt, wie ſcheinbar belangloſe Details zu ihrer Zeit ausgenützt und nachträglich voll Belang erſcheinen. Das gibt den gewiſſen Schauer. Überhaupt: meiner Empfindg nach ſteckt viel mehr Dichteriſches in dem Buch als, wie gewiſs vielfach behauptet werden wird,

Verſtand. Sie wiſſen wie ich das meine. So geſcheidt iſt bald einer – aber die Dinge ſo sagen – ! Um Goethe zu variiren: Alles gescheidte iſt ſchon einmal geſagt worden: man muſs nur verſuchen, es – ganz anders zu sagen. ¦Und »MA FOI« das haben Sie gethan. –

Während ich dieſes ſchreibe ſitze ich allein im Speiſeſaal, abends 9 Uhr. Außer mir lebt hier nemlich nur ein (noch) älterer Herr. Montag fahr ich wohl wieder nach Wien. Ich ſehn mich nach niemandem – niemand ſehnt ſich nach mir. Das iſt nicht ſenti¦mental – ſondern das iſt eben ſo. Heut vor einem Jahr war alles noch ſo anders – und doch ſchwebte es ſchon über uns.. Ja ja, es ſchwebt immer… »Zeit iſt nur ein Wort —« Könnte von Ihnen, von Hugo und von mir ˇ(und etlichen andern)ˇ ſein. Zufällig ſagt es BEATRICE. –

Wie lang denken Sie noch auf Reiſen zu ſein? Ich ſchicke ¦dieſen Brief nach Florenz, wo ich Sie, glücklicher und wenn Sie wünſchen weniger witzig als in SANREMO vermuthe. – Mirjam hoff ich ſo luſtig als ſie war und Ihre Frau ſo erholt, als man es von italieniſcher Luft erwarten sollte. –

Von Hugo weiſs ich noch immer nichts, und Gustav ¦hab ich von Ihnen gegrüßt. Thun Sie das gleiche von mir an MAYER, wen̄ er ſchon mit Ihnen zuſam̄engeſtoßen iſt (– was hoffentlich nicht weh gethan hat.)

Leben Sie wohl!

Ihr Arthur

1021. L01018 Richard Beer-Hofmann
an Arthur Schnitzler, 5. 3. 1900

¦Dr Arthur Schnitzler
Wien
IX Frankgasse 1
Austria

¦R. Galleria Uffizi. – L'incoronazione della Vergine (Botticelli) Firenze

5/III 900

Lieber Arthur! Ich denke am 11, vielleicht schon 10. Nachts wieder in Wien zu sein. Herzlich

Ihr R.

1022. L01019 Richard Beer-Hofmann
an Arthur Schnitzler, 7. 3. 1900

¦Dr Arthur Schnitzler
Wien

IX. Frankgasse 1
Austria

5 ¦Venezia Accademia di Belle Arti.
Andrea Mantegna, San Giorgio.

Florenz
7/III 1900

Lieber Arthur
10 ich hoffe Sonntag in Wien zu sein
Sind Sie Abends im Schach-Klub?
Herzlich
Ihr R.

1023. L01020 Arthur Schnitzler an
Richard Beer-Hofmann, 10. 3. 1900

¦Herrn ^Gust Dr ˇRichard
Beer Hofmann
Wien
I. Wollzeile 15.
5 ¦lieber, ich werd Sonntag Abend im Club ſein, nachtmahlen Sie ſchon dort?
Herzlichſt

Arthur

1024. L01021 Hugo von Hofmannsthal
an Arthur Schnitzler, 15. 3. [1900]

¦15 März. 192 B^D Haussmann
Paris

mein lieber Arthur
es geht einem hier merkwürdig: ohne einzelnen Menſchen übermäßig
5 nahe zu treten, iſt man doch von einem ſolchen Gewirr von Menſchen und Beſtrebungen umgeben, daſs einem zuhauſe und Deutſchland ungeheuer weit weg vorkommt. Für mich hat eine ſolche Suggeſtion etwas ſehr gutes: ſchon lang hab ich mich nicht ſo frei gefühlt, mich ¦nicht ſo zuſammenfaſſen können. Es fällt mir manchmal mehr ein als ich auffſchreiben kann:
10 kleinere und größere Stücke, Erzählungen und anderes Phantaſtiſches. Ich hoffe, daſs ich wol halbwegs Abgeſchloſſenes fertig bringe.
Die Stadt und das bois ſind noch nicht ſehr hübſch; man freut ſich hier doppelt auf das Frühjahr, das Licht und die Blätter.
Anatole France zu ſehen, iſt recht intereſſant; es kommen ¦viel junge Leute

zu ihm, das Geſpräch iſt faſt ausſchließlich politiſch, die Färbung ſocialiſtiſch. (Die »Geſellſchaft« iſt faſt vollſtändig nationaliſtiſch, zum Theil in einer widerwärtigen bornierten Weise).

Eine große Freude iſt es, Rodin in ſeinem Atelier zu beſuchen. Da iſt man in einer ganz andern, ſehr großen Welt. Er ſelbſt iſt von einer merkwürdigen Güte und Freundlichkeit. Ich werde ~~ihn~~ nächſtens auch nach Meudon zu ihm hinausfahren.

Wie heißt der kleine Ort am Waſſer, wo Sie einen ſo ſchönen und traurigen Abend verbracht haben? Ich denke ſehr oft daran.

Ich beſchäftige mich mit Ihnen in Gedanken in einer ſehr lebhaften ſonderbaren Weiſe. Mir iſt unter andern ein ganz incommenſurables kleines groteſkes Stück eingefallen, in welchem Sie und Paracelsus (der wirkliche, von dem ich ganz außerordentliche Bücher hier, überſetzt, auszugsweise, mithabe) die Hauptfiguren ſind. Es iſt ein Stoff der mich merkwürdig aufregt. Wenn ich es fertig bringe, müſsten wir es beim Richard ſpielen. Ich ſpüre dabei ſehr ſtark, daſs mir an dem Verkehr mit Ihnen gar nichts unfruchtbar iſt; auch nicht die kleinſte Sache, mit der ſich nicht in der Erinnerung etwas anfangen ließe.

Was thuen Sie? von dieſen Tagen jetzt gerade kann ich es mir ja denken, beinahe fühlen, aber nachher? woran arbeiten Sie, lieber Arthur?

Iſt Richard in Wien? Ich erwartete auf mehrere Karten lange eine Antwort, erhielt endlich eine ſehr flüchtige, dürftige aus Florenz.

Mein Papa wird Ihnen in den nächſten Tagen ein typiertes Exemplar des kleinen Vorſpiels ſchicken, das ich für eine Berliner Antigone-vorstellung (26ten März) geſchrieben habe. Bitte ſchicken Sie es mit meinen herzlichen Grüßen an Goldmann. Es wäre mir natürlich angenehm wenn er etwa in die Vorſtellung gehen und darüber ſchreiben würde, aber natürlich abſolut nur, wenn er Luſt hat.

Ich hoffe bald einen Brief von Ihnen, ſehe Maeterlinck ſehr viel, einen überaus erfreulichen Menſchen, auch andere Leute, Frauen, Cocotten, Schauſpielerinnen, ſehr viele ſchlechte Menſchen, arbeite ſehr viel, finde endlich, daſs der Tag 24 Stunden hat und bin nie ſchläfrig.

Von Herzen Ihr Hugo.

1025. L01022 Georg Brandes an Arthur Schnitzler, [18. 3. 1900]

Hotel Krantz
am Mehlmarkt
Sonntag

Lieber Dr. Schnitzler

Warum sehe ich Sie denn gar nicht dies Mal .. Ich habe mich jeden Tag nach Ihnen gesehnt und sehe nur gleichgültige Gesichter.

Ihr

Georg Brandes

Montag Abend?

1026. L01023 Hugo August von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 22. 3. 1900

¦**Oesterreichische Central-Boden-Credit-Bank Wien.**
Hugo bittet Sie die Beilage ehethunlichst an Dr Paul Goldmann gelangen zu laſſen.
Mit besten Grüßen Ihr ergebenster

Dr Hofmannsthal

22/3 1900.

1027. L01024 Arthur Schnitzler an Hugo von Hofmannsthal, 23. 3. 1900

¦23. 3. 900.

mein lieber Hugo, Sie haben mich recht lang warten laſſen, aber was Sie mir ſchreiben iſt alles erfreulich und ſchön, und so hab ich es erwartet. Der kleine Ort heißt Vilennes oder Vilaines – bei Poissy, wen̄ mich nicht die Erinnerg trügt, an der Marne. Ich kan̄ nie an jene Stunde zurückdenken, ohne daſs ſich mein ganzes Weſen mit einem unbegreiflichen Schauer füllt, ſo als wen̄ ich dort es eigentlich ſchon hätte wiſſen müssen – ¦oder gar – es gewußt hätte – (»dort – wo wir an lichten Tagen nicht hineinſchaun!«) – Ihr Brief kam grad am Morgen des 18. März. –

Ihr kleines Vorſpiel, das ich ſehr einfach und ſchön finde, hab ich gleich an Paul Goldman̄ (Berlin, Dessauerſtraße 19) geſchickt, vielleicht ſchreiben Sie ihm auch ein Wort?

– Wir leben hier noch im ewigen ¦Winter. Schnee heut Nacht! – Und Wind, Regen, Koth. Es ist abſcheulich. Ich will in den nächſten Tagen ein bischen in den Süden fahren, bis Raguſa. Nicht mit rechter Freude. Aber ich hab auch im̄er Katarrhe, jetzt noch dazu dumme Geſchichten mit plombirten Zähnen, dazu alles andre, kurz, ich kan̄ ¦mich kaum je eine viertel Stunde wohl fühlen. Anfang März war ich ein paar Tage in Edlach; habe dort den Frühling finden wollen, aber Eis und 10 Grad Kälte, ſowie Dora Speyer gefunden, die übrigens lieb iſt.

– Jetzt iſt Brandes hier, erzählt ſehr amüſant, und iſt gewiſs was ſehr beſondres. Und ¦doch (warum »und doch«?) hab ich eher ein Gefühl der Entfremdung diesmal ihm gegenüber. Liegt wohl an meiner Stim̄ung. –

Ich arbeite an nichts als an der langen Novelle, die wohl (ſtofflich) ſo eine Art Seitenstück zur Femme de 30 ans wird, eine veuve de 30 ans – viel|leicht ſchließ ich ſie auf der dalmatiniſchen Küſtenfahrt ab. –
Eben telephonirt mir Richard ich möge in den Schachclub kom̄en – Iſt das nicht ganz unwahrſcheinlich in Paris zu hören, daſs hier weiter telephonirt wird – in den Schachclub gegangen –? So iſt es mir gewiſſermaßen räthſelhaft, daſs gewiſs das Haus |in der rue Maubeuge Nr. 5 ſteht – ja daſs noch die Zim̄er exiſtiren, die Fenſter – die Waſchtiſche – –
Ich kan̄ Ihnen gar nicht ſagen wie mir iſt, während ich dieſen Brief ende. Als hätt ich's noch im̄er nicht ganz verſtanden – denn in dieſem Augenblick ſind mir Dinge eingefallen, an die ich ſeitdem nicht gedacht.
|leben Sie wohl. Wann kommen Sie wieder? Werden wir zuſam̄en radeln? Ich bin neugierig auf das, was Sie mir von den Namenloſen erzählen werden.
Von Herzen
Ihr
Arthur.
Grüßen Sie Hans Schleſinger u. Bubi Franckenſtein.

1028. L01025 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 31. 3. 1900

|Herrn Dr. Richard Beer-Hofmann
Wien
I. Wollzeile 15.
|Dubrovnik-Ragusa Palazzo dei retori Interno
Herzlichen Gruß!
Arthur

31. 3. 900.

1029. L01026 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 3. 4. 1900

|Dr. Richard Beer-Hofmann
Wien
I. Wollzeile 15.
|Piazza del Duomo. Plokata Sv. Dijma.
Un saluto da Spalto. Pozdrav iz Splita.
Ich hab ihn nicht geſehn! Er iſt jetzt mit Brettern vernagelt.
Herzlichſt Ihr Arthur

1030. L01027 Arthur Schnitzler an
Hugo von Hofmannsthal, 3. 4. 1900

|HUGO VON HOFMANNSTHAL
PARIS
192 BOULEVARD HAUSSMAN

|Spalato – Split. Porta aurea.

lieber Hugo, ich bin in Trieſt u Raguſa geweſen, habe manches merkwürdige geſehen, bin heute in Spalato, fahre Nachts nach Abazia und fühle, dſs ich ſehr allein bin.
Ihr Arthur

1031. L01028 Georg Brandes an Arthur Schnitzler, [3. 4. 1900?]

|ragusa fr budapest 6 245 21 5 10+
wie lange blejben sie liebster in abbazia? fuerchte naehmlich hier zu lange auf gehalten zu werden 1 brandes

1032. L01029 Georg Brandes an Arthur Schnitzler, 3. 4. [1900]

|Budapest Hotel Royal
3 April

Liebster Freund Schnitzler So gern ich Sie auf der Reise treffen möchte, es wird mir nicht möglich. Ich habe nach längerem Sträuben die Einladung der hiesigen Minister (Handels- und Ackerbau-Minister) angenommen, Donnerstag bis Sonntag auf Staatskosten Ungarn zu bereisen und mir die Provinzen zeigen zu lassen. Ob das amusant wird, weiss ich nicht, zweifle, aber ich kann mir die Gelegenheit nicht entgehen ~~z~~ lassen, etwas zu lernen, das sich mir sonst nicht darbietet.
Wir sehen uns vielleicht noch auf meiner Rückreise durch Wien.
Ihr ergebener Freund Georg B

1033. L01030 Arthur Schnitzler an
Richard Beer-Hofmann, 4. 4. 1900

|HERRN DR. RICH. BEER-HOFMANN

Wien
I. Wollzeile 15.
¦NECROPOLIS SVBVRBANA. COEMETERIUM CHRIST. COM BASILICA.
SALVTEM PLVRIMAM E RUINIS SALONAE.
Ihr Arthur

1034. L01031 Arthur Schnitzler an Hugo von Hofmannsthal, 9. 4. 1900

¦9/4 900.
mein lieber Hugo, heute Vormittag habe ich Ihren Papa geſprochen, und ihn zu meiner Freude ſo vortrefflich ausſehend und bei ſo guter Stim̄ung getroffen, wie nur einer ſein kann, der morgen wieder aufſteht. Ich war geſtern früh gleich nach meiner Ankunft bei Ihrer Mama und fand ſie ſchon vollkommen beruhigt und hauptſächlich froh über die viele Sympathie von allen Seiten, die bei dieſer Gelegenheit ſich ausſprach. ¦Soweit ich (ohne Unterſuchung) das ganze beurtheilen kann, ſcheint mir eine organiſche Erkrankung ˇ(des Herzens)ˇ vollkommen ausgeſchloſſen; ich weiſs nicht einmal, ob es richtig iſt, von »Anfällen von Herzſchwäche« zu ſprechen; mir kom̄t der vagus als der ſchuldige vor, und als ich heute vor Ihrer Mama von vagus Neuroſe ſprach, ſagte ſie, Dr. Schandlbauer habe dieſelbe Vermuthung ausgeſprochen. Jedenfalls dürfen Sie ſo vergnügt und unbeſorgt weiterleben als vorher. Allerdings kom̄t's ¦mir ſehr fraglich vor, daſs Ihre Mama ſich entſchließen wird, Ihren Papa zu Ihnen nach Paris fahren zu laſſen; das iſt ganz begreiflich. Ich höre immer wieder, von Richard und von Ihrer Mama, dſs Sie ſich ſo wohl fühlen und mit Luſt arbeiten, und ſo freue ich mich nicht nur auf Sie ſondern auch auf das, was Sie mitbringen werden. Ich war auf meiner Reiſe eigentlich nur in den Stunden ziemlich gut dran, in denen ich geſchrieben habe; – ¦das Wetter war ſelten ſchön, nur in Ragusa 3 klare Tage, aber da wars für Ragusa und für Anfang April doch zu kühl. In Abbazia hat es ununterbrochen gegoſſen; dort war ich viel mit Georg Hirſchfeld zuſammen, zu dem ich neue Sympathie gefaſſt habe. Elly liebe ich aber noch immer nicht. Es war mir auffallend, wie viel ich auf meiner Reiſe geträumt habe; ſo lebhaft und bewegt wie nie, und meine Todte iſt mir vier oder fünf Mal erſchienen. ¦Der ſonderbarſte von allen Träumen war der, dſs ich träumte, ich hätte drei Träume gehabt, die mir den Tod vorhergeſagt und erzählte jemandem dieſe 3 Träume, nach dem Aufwachen erinnerte ich mich nur an einen davon deutlich. – Ich bin noch immer an der langen Novelle, vor Oſtern wird ſie doch fertig, dann dictir ich ſie; fange aber gleich was neues an, entweder eine kurze Geſchichte oder dieſes Sommerſtück; – eigentlich hab ich ein Gefühl von Unerſchöpf¦lichkeit wie nie

zuvor, aber es iſt mehr theoretiſch, – macht mich nicht beſonders glücklich. Ich empfinde meinen Verluſt ſchwerer und ſichrer als je.
Leben Sie wohl und ſchreiben Sie mir bald ein Wort.
Von Herzen Ihr Arthur.
Ich hoffe Sie haben meinen Brief ˇ(aus Wien)ˇ und auch die Karten aus Dalmatien bekommen.
Wien, 9. 4. 900.

1035. L01032 Hermann Bahr an Arthur Schnitzler, 20. 4. [1900]

Hermann Bahr

dankt Dir, lieber Freund, herzlichſt für Dein Buch: Die Sandrock iſt einfach famos!
In alter Freundſchaft
HermannBahr
20/4

1036. L01033 Georg Brandes an Arthur Schnitzler, 30. 4. 1900

Kommunehospitalet
Kopenhagen
30 April 1900

Verehrter Freund
Sie wundern sich vielleicht, gar nicht von mir gehört zu haben, da wir doch verabredet hatten, uns zu treffen und uns jedenfalls in Wien zu sehen. Aber eben wie ich eine Reise auf Kosten des ungarischen Staats durch die ungarischen Provinzen antreten sollte, kam meine alte Krankheit, die Venenentzündung, wieder, ich lag erst 3–4 Tage im Hotel reiste dann nach Kopenhagen und habe also den ganzen Monat verloren. Ich habe mich ins Hospital eingelegt um sorgfältige Pflege zu haben, die Entzündung schien schon zwei Mal erloschen, kam aber dann wieder. Ich liege also vorläufig in dieser gelinden Tortur, das Bein hoch und in der Schiene auf dem Rücken immer in derselben Lage ohne mich weder rechts noch links drehen zu können.
Dies ist der dritte Frühling, den ich nicht sehe (97, 99, 1900)
Die deutschen Blätter haben Dutzende von Schmähartikeln gegen mich enthalten, weil ich in dem Klub in Budapest, aufgefordert, eine französische Einleitung zu machen (was mir lächerlich vorkam), einfach sagte »Die Sprache, deren ich mich bediene ist nicht die Ihre und nicht die meine, nicht Ihre Lieblingssprache und nicht die meine, doch es ist die, worin wir

uns am leichtesten verstehen.« Das wird ein hämischer Angriff auf Deutschland und die deutsche Kultur genannt. Und zwar von anonymen Bengeln, die nicht mehr Antheil an die deutsche Kultur haben als ein alter Stiefel. ¶Die Verachtung, die ich für die Journalisten ¦hege, ist nach und nach so gross, dass ich förmlich einen bitteren Geschmack im Munde davon habe, wenn ich daran denke.

Ich bin Ihnen und Beer-Hoffmann wie gewöhnlich vielen Dank für Wien schuldig.

Sie beiden und Gomperz's Haus und Lanckoronski waren dies mal mein Wien. Ich habe Sie sehr lieb und freue mich, dass wir Freunde sind.

Ich las jetzt im Bett einige Bücher: Drames de famille, die Bourget mir schickte trotzdem er so katholisch geworden ist; die zwei grossen Erzählungen, die in unsern nordischen Blättern übel besprochen werden, gefielen mir sehr, wenn auch nicht die moralisirende Schreibweise, doch Stoff und Ausführung. Dann las ich einen deutschen Roman, der mir geschickt wurde und der mir gut scheint, Wilhelm Hegeler, Ingenieur Horstmann, eine ¦sehr tüchtige Leistung. Mit Interesse las ich Balzacs Briefe À L'Etrangère d. h. an seine zukünftige Frau in der ersten vollständigen Ausgabe.

Es war amüsant, den Ton in Lanckoronskis Rund um die Welt mit dem in unseres Freundes Goldmann's zu vergleichen. Goldmann hat mehr Geist und Herz, der Graf hat viel mehr gesehen und (erstaunlich!) er hat darin ein gutes lyrisches Gedicht geschrieben.

Es ist trist, so oft und lange krank zu sein. Ich bin ganz ausser Stande, irgend eine ordentliche Arbeit vorzunehmen, meine tägliche Arbeit besteht allein darin, die Ausgabe meiner Sämmtlichen Schriften zu verbessern und zu corrigiren.

Ihr Freund

Georg Brandes

1037. L01034 Arthur Schnitzler an Georg Brandes, 3. 5. 1900

¦Mein lieber und verehrter Herr Brandes,

ſchon vor einigen Tagen las ich in einer Zeitung, daſs Sie ſich wieder leidend befinden und in ein Sanatorium gegangen wären; aber nach dem ganzen Tun u auch nach der Schrift Ihres Briefes ſcheint mir, daſs die Krankheit diesmal leichter auftritt als die erſten Male, und hoffentlich ſtehn Sie bald wieder auf und ſind endlich ganz geſund. Es iſt gewiſs ein gutes Zeichen, wenn Recidive in abgeſchwächter Form auftreten; ¦ich wünſche von Herzen, daſs es das letzte iſt. – Sehr bedauert hab ich dſs ich in Abbazia Ihren Abſagebrief fand nicht Sie ſelbſt. Ich habe auf der dalmatiniſchen Reiſe meiſt ſchlechtes Wetter gehabt; nur in Raguſa zwei ſonnige Tage; überdies gerieth ich anfangs in einen Balneologencongreſs, deſſen Mitglieder

Schiffe und Hotels füllten, von denen ich auch manche perſönlich kannte, es war ziemlich unangenehm. Unter ſolchen Halb|bekannten ſein iſt die ſchlim̄ſte Form – der Einſamkeit, nicht der Geſelligkeit. Von Abbazia aus, wo es ununterbrochen regnete, flüchtete ich bald nach Hauſe. Das ſchönſte was ich mitbrachte, iſt die Erin̄erung an die Trümmer von Salona, ich kan̄ gar nicht verſtehen, warum man da nicht immer und immer weitergräbt; die Erde wegkratzen und die Vergangenheit finden – wie kom̄t es, dſs darüber noch keiner wahnſin̄ig |geworden iſt? –

Auch die albernen Angriffe gegen Sie wegen Ihrer Budapeſter Einleitung habe ich geleſen. Es iſt ja wirklich gar nicht ernſthaft darüber zu reden. Und doch ſcheint es, kan̄ man die Empfindlichkeit gegenüber dem düm̄ſten, wen̄ es nur einmal gedruckt iſt, nicht ganz verlieren. Ich erinnere mich, wie ich ſeinerzeit mit einigem Staunen im Briefwechſel von Goethe und Schiller Denkmäler ihres Aergers über die nichtigſten Scribenten antraf. Seither ſtaune ich |aber nicht mehr, wen̄ ich ſehe, wie ſich zuweilen die Klügſten über die Thörichteſten ärgern. Die Philoſophie hilft wohl gegen die Todesangſt, aber nicht gegen Flohſtiche.

Daſs Sie auch mir für Wien danken, iſt zu liebenswürdig; ich fühle, daſs ich Ihnen, beſonders diesmal, nicht viel ſein konnte. Im Anfang waren dieſe langweiligen Zahngeſchichten; und dann liegen die Schatten von jenem traurigen Ereignis oft, und nun gar in dieſen Frühlingstagen ſchwer auf meiner Seele. Dazu kommen noch mancherlei zum |Theil nervöſe Dinge (aber nur zum Theil), über die ich nicht gern rede, hauptſächlich ein quälendes Ohrenſauſen, an dem ich nun ſeit drei einhalb Jahren ununterbrochen leide, mit beginnender Verſchlechterung des Gehörs – das macht mich natürlich auch nicht viel froher. Immerhin arbeite ich ſeit einiger Zeit mehr als je und mit einer Empfindung – wenigſtens zuweilen – von innerer Fülle wie niemals früher. Ich bin jetzt daran eine Novelle zu dictiren, die vor ein paar Wochen beendet wurde, ſchreibe jetzt einige |kleinere und möchte im Sommer eine Komödie ſchreiben. Der Schleier der Beatrice wird wahrſcheinlich im ^Sommer Herbſt^ an der Burg aufgeführt; wo ich aber mit den neuen Sachen hin ſoll die ich im Kopf habe weiſs ich nicht recht. Es wird nemlich kaum möglich ſein in der nächſten Zeit etwas wieneriſches zu ſchreiben, in das nicht die antiſemitiſche Frage hineinſpielt – und meine Art darüber zu denken wird weder den Chriſten noch den Juden recht ſein. – Das neue Buch von Bour|get ken̄ ich nicht, habe ſchon lange nicht von ihm geleſen; auch das Reiſewerk von Lanckoronsky iſt mir noch unbekannt. Ich leſe jetzt – denken Sie! zum erſten Mal – wen̄ ich von einer Jugendbearbeitung abſehe – den Don Quixote; dan̄ ein vorzügliches Buch über Dante von Federn, demſelben, der den Emerson trefflich überſetzt hat. Gibbon begleitet mich bereits längere Zeit.

Seit das Wetter ſchön iſt, radl ich auch manchmal aufs Land, und für den Sommer hab ich |größere Touren auf dem Rad vor. Vielleicht entſchließen Sie ſich einmal, in der heißen Zeit ins Gebirge zu gehen; ich habe mich

ſchon darauf gefreut, einmal mit Ihnen im Freien zu ſein, außerhalb von Stadt und Mauern herumzuſpaziren. Vielleicht läßt es ſich gar machen, dſs Sie, Goldmann und Beer Hofmaṅ u ich irgendwo zuſammentreffen, fern von allen Zeitungen – und am Ende auch von aller »Literatur«. –
Jedenfalls hoff ich Sie ſagen mir bald wieder ein Wort, wies Ihnen ¦geht. Es iſt eine meiner wirklichen Freuden, daſs Sie meiner mit Sympathie gedenken. Ich grüße Sie herzlich.
Ihr Arthur Schnitzler
Wien, 3. 5. 900.

1038. L01035 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 6. 5. [1900]

¦Brighton, 6 V.
mein lieber Arthur
ich war ſehr froh darüber daſs Sie in der Zeit von Papas Krankheit meine Eltern oft beſucht und ˇmirˇ ſo gut und beruhigend darüber geſchrieben haben.
Ein Zufall hat mich veranlaſst, für kurze Zeit hierher zu gehen und ſo werde ich auch noch mit einer etwas traumhaften ¦Flüchtigkeit London ſehen.
Wenn ich auch nicht gar ſo viel Fertiges mitbringe, ſo dafür um ſo mehr angefangenes und entworfenes.
Hier iſt mir nach einer langen Zeit zuerſt die N. Fr. Preſſe wieder in die Hände gekommen. Das ſtrömt eine kleinliche, ordinäre, herabgekommene Atmoſphäre ¦aus, in welcher man niemals wirklich zu leben trachten muſs. Warum ſchreibt ein anſtändiger Menſch wie Goldmann 6 Spalten voll mit Nichts, dieſes Nichts in dem unbeſchreiblich widerwärtigen witzelnden jüdiſchen Ton, der nirgends auf der Welt exiſtiert als im Feuilleton deutſcher u. oeſterr. Zeitungen?
¦Ungefähr den 18ten werde ich in Wien ſein und freue mich ſehr auf Sie und Richard, auf den Frühling in Niederöſterreich und aufs Radfahren.
Von Herzen Ihr Hugo.

1039. L01036 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 13. 5. 1900

¦Herrn DR Arthur Schnitzler
Wien
IX. Franckgasse 1
Autriche

Brughes. – Le Canal et la Flèche Notre-Dame. – ND Phot

13 V

Auf Wiederſehen in einer Woche!

Hugo.

1040. L01037 Hermann Bahr an Arthur Schnitzler, [19. 5. 1900]

Redaktion des Neuen Wiener Tagblatt
WIEN, I., ROTHENTURMSTRASSE, STEYRERHOF.
Telegramm-Adresse: Tagblatt, Steyrerhof, Wien. – Telephon Nr. 384.
Staats-Telephon Nr. 36.

Lieber Freund!

Herr Dr Geiringer (Jordangaſſe 9) möchte gern auf ein paar Tage ein Exemplar Deines »Reigen« haben, um ihn zu leſen. Misbrauch iſt vollſtändig ausgeschloſſen, ich halte mich aber nicht für befugt, Dein Büchlein herzuleihen. Du würdeſt mir einen ungewöhnlichen Gefallen thun, wenn Du es ihm ſenden möchteſt.

Im Voraus dankt Dir beſtens

Dein alter

HermannBahr

1041. L01038 Arthur Schnitzler an Hermann Bahr, 19. 5. 1900

lieber Hermann,

ich habe gar nichts dagegen, wen̄ du Herrn Doctor Geiringer dein Exemplar des »Reigen« leihweiſe zur Verfügung ſtellſt. Ich ſelbſt will u kan̄ eigentlich ein Buch von mir nicht herleihen; müßt es gleich herſchenken, nur dazu reichen mir die Exemplare nicht mehr.

Herzlich grüßend

dein Arthur Schn

19. 5. 900.

1042. L01039 Adalbert Seligmann
an Arthur Schnitzler, [20. 5. 1900]

Sehr verehrter Freund!

Sie müſſen mir ein Exemplar von Ihrem »Reigen« ſchicken, und wenn Sie noch ein Exemplar für mich drucken laſſen müßten. Sie ſollen nicht

umſonſt einen Blick »hinter das Leben« gethan haben. Aug' um Auge, Zahn um Zahn Literatur um Literatur. In Erwartung einer freundlichen Sendung (meinetwegen in Begleitung eines groben Briefes)
Ihr ergebener

AF. Seligmann

I. Bäckerstrasse 1.

1043. L01040 Adalbert Seligmann an Arthur Schnitzler, 25. 5. 1900

¦25/5 1900

Verehrter Freund! Meinen beſten Dank für die Sendung! Die Sachen ſind wirklich reizend, und eine Fülle der verſchiedenſten Beobachtungen iſt darin, die aus Mittheilungen nicht geſchöpft ſein können. Das muß man ſelber mitgemacht haben – ich gratulire Ihnen noch nachträglich dazu!
Nochmals herzlich dankend
Ihr

Seligmann

1044. L01041 Felix und Ottilie Salten, Arthur Schnitzler und an Richard Beer-Hofmann, 26. 5. 1900

¦Herrn Dr Richard Beer-Hofmann
Wien
I. Wollzeile 15

¦**Gruss vom Schneeberg.**

Salten
[hs. O. Salten:] Otti
[hs. Schnitzler:] Puchberg ſehr hübſch, das Hotel angenehm. Viele Grüße
Ihr Arthur.

1045. L01042 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 28. 5. 1900

¦Herrn Dr. Rich. Beer-Hofmann
Wien
I. Wollzeile 15.

|lieber Richard, nach dem Nachtmahl bin ich heut wohl im Club; ich hab's auch Hugo geſchrieben
Herzlichſt Ihr A.

1046. L01043 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 28. 5. 1900

|Herrn Dr Arthur Schnitzler
Wien
IX Franckgasse 1.
|lieber Arthur ich möchte Sie ſehr gerne eine Stunde ruhig ſprechen, hauptſächlich wegen Papa. Geht es vielleicht Mittwoch ½ 3? oder ſonſt?
Herzlich Ihr Hugo.

1047. L01044 Joseph Victor Widmann an Arthur Schnitzler, 28. 5. 1900

|Bern, 28. Mai 1900.

Verehrter Herr!
Erſt geſtern habe ich über allerlei Rezenſionsbüchervolk Ihren »Reigen« und in dem kleinen Buche die große Liebenswürdigkeit entdeckt, die in einer ſo auszeichnenden perſönlichen |Sendung und Widmung eines als Manuscript gedruckten Werkes liegt.
Und wie gut ich mich dann nachher mit dem aus ſo echter Menſchenkenntniß geſchöpften, feinen Buche unterhalten habe, das wird Ihnen der Bewunderer Ihrer Anatole-Dialoge nicht erſt zu verſichern brauchen.
Ich beglückwünſche Sie zu dem poetiſchen Einfall eines solchen Venusreigens, bei dem der komiſche Plumpsack, den wir alle kenen, von einer Hand in die andere gleitet. Wir ſind da wieder bei der freien Kunſt angelangt, wie wir ſie aus fröhlichen Bildern des alten Pompeji kennen. Und wie Ihr Soldat zum Stubenmädchen dürfen Sie in dieſen manchmal |etwas dunkeln Zeiten zu Ihrer Mühe ſagen: »Gott ſei Dank! Mir sein mir!«
Seien Sie alſo ſchönſtens bedankt für Ihr Buch u. für die Ehre, die Sie mir mit der Zuſendung erwieſen haben.
In herzlicher Verehrung
Ihr
J. V. Widmann

1048. L01045 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 19. 6. 1900

Herrn Dr. Richard Beer-Hofmann
Altaussee.

19/6. 900.

lieber Richard, es ist ziemlich unglaublich, dss Sie gar nichts absolut nichts von sich hören lassen. Ich möchte gern gegen Ende dieses auf 2–3 Tage nach Altaussee kommen, ist es Ihnen recht?
Goldmann schreibt mir wegen einer event. Fußtour Anfg August, auch Kerr möchte sich anschließen, mir wäre die Zeit nach 20. Juli eigentlich lieber; auch darüber sprechen wir wohl. Mir geht es innerlich nicht gut. Denken Sie übrigens, dss Schlenther die Bea. nicht aufführen will. (Natürlich verblümt.) Näheres auch darüber mündlich. Ich war u. bin noch wüthend drüber. – Meine Novelle ist fertig. Nicht schlecht. Einiges kleinere halbfertig. Zu größerm keine rechte Lust. –
Hugo ist in der Brühl. Gustav auch.
Herzlichst Ihr

Arthur

1049. L01046 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, 20. 6. 1900

Alt-Aussee 20/VI 1900

Lieber Arthur! Natürlich sollen Sie herkommen. Schreiben Sie mir für wann, und ob ich Zimmer (eins) für Sie bestellen soll. Seewirth oder Brunnthaler (wo Hugo wohnte). Übrigens ist es überflüssig da keine Überfülle von Fremden hier ist. Jedenfalls telegraphiren Sie. Ich arbeite erst seit 5 Tagen; mehr, wäre mehr. S. richtet sich danach, daß B. es nicht genommen hat (S = Schlenther, B = Brahm. Bemerk. des Herausgebers). Ich habe aber wirklich keinen Grund »Witze« zu machen. Ich halte meine Laune mit knapper Mühe auf arbeitsfähigem Niveau. Ende Juli könnte ich nicht mit. Je später im August, desto wahrscheinlicher; jedenfalls etwas Süden ins Programm nehmen. Im Juli werde ich vierunddreißig, – um Ihnen zum Schluß noch etwas Angenehmes zu sagen.
Von Herzen Ihr Richard

1050. L01047 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 21. 6. 1900

Herrn Dr. Richard Beer-Hofmann

ALTAUSSEE

WIEN, K. u. k. kunsthistorisches Museum, Stiegenhaus.

Ein Citat aus der neuen Novelle. –
21. 6. 900
Im Vorſtadtbeiſel mit den geſchmackloſen Tapeten und den kleinen Beamten am Nebentiſch.
Herzlichſt
Ihr Arth.

1051. L01048 Arthur Schnitzler an Julius Rodenberg, 21. 6. 1900

21. 6. 900
Wien IX. Frankgaſſe 1.

Sehr geehrter Herr Doktor,
Herr PASTOR war ſo freundlich mir auf meine erſte Anfrage Mitte Mai v J. zu antworten aber deſweiteren bis zu Ihrer Rückkehr zu verſchieben. Ich nehme an, Sie ſind wieder in Berlin und erlaube mir folgendes mitzutheilen:
1) daſs ich Ihnen meine neue Novelle (Titel ſteht noch nicht feſt), welche etwa 3 Fortsetzg der Dtſch Rundſchau in Anſpruch nähme, innerhalb der nächsten 8 Tage einſenden könnte.
2) daſs ich aber darum bitten müßte, mir ein Refultat ganz beſtimmt ſpäteſtens 10 Tage nach dem Einlaufstage bekannt zu geben
3.) und mir im Falle der Annahme einen Termin zu beſtimmen.
Ich wiederhole nochmals, daſs meiner Empfindg nach das SUJET für die Dtſch Rdſch nicht ganz unbedenklich iſt, und daſs ich vor Abſendg des MANUSCRIPTES noch ein Wort von Ihnen erwarte.
Hochachtgvoll
Ihr ergebner

ArthurSchnitzler

1052. L01049 Julius Rodenberg an Arthur Schnitzler, 23. 6. 1900

Deutsche Rundschau

Expedition u. Redaction:
Gebrüder Paetel in Berlin
W., Lützowstr. 7.

Herausgeber:
Julius Rodenberg in Berlin
W., Margarethenstr. 1.

Berlin W., **den** 23. Juni 1900.

Hochgeehrter Herr Doctor!
Empfangen Sie meinen verbindlichſten Dank für Ihr freundliches Schrei-

ben vom 21. d M. u. das darin enthaltene Anerbieten. Ich brauche Ihnen nicht zu ſagen, welchen Werth es für mich hat, Sie wißen es, wie ſehr ich mich freuen würde, endlich einmal eine Novelle von Ihnen bringen zu können u. wie froh ich jede Hoffnung dazu begrüßt habe. Zu meinem größten Bedauern aber, indem Sie jetzt eben wieder mir eine ſolche Hoffnung machen, deuten Sie ſelber an, daß Sie auch diesmal an ihrer Erfüllung zweifeln. Sie kennen ja die Haltung der »Rundschau« u. wenn Sie das von Ihnen behandelte Sujet für »bedenklich« halten, ſo kann ich kaum glauben, daß ich darin anderer Meinung ſein werde als Sie, u. wage deshalb ¦gar nicht, Sie um Einſendung Ihrer Arbeit zu bitten. Denn eine Ablehnung würde peinlich für mich ſein u. einen Zeitverluſt für Sie bedeuten. Alſo, ſehr geehrter Herr Doctor, bewahren Sie mir Ihren freundlichen guten Willen, u. ſobald Sie eine Novelle ſchreiben, die nach Ihrem eigenen Dafürhalten mehr in den Rahmen der »Rundschau« paßt, ſenden Sie ſie und ſeien Sie überzeugt, daß ſie uns herzlich willkomen ſein wird.
In aufrichtiger Hochachtung
ergebenſt
Ihr

Dr Julius Rodenberg.

1053. L01050 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 26. 6. 1900

¦Herrn Dr. Rich. Beer-Hofmann
Altaussee.
¦Lieber Richard, bitte beſtellen Sie mir bei Brunthaler ein Zimer. Ich beabſichtige Donnerstag früh nach Iſchl zu fahren, dort Hirſchf.s zu beſuchen u zu übernachten, Freitag früh ſpäteſtens Mittag in Altauſſee ¦zu ſein wo ich bis Sontag früh bleibe. Weiteres mündlich.
Auf Wiederſehn. Herzlichſt
Ihr Arthur
26 6 900.

1054. L01051 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 4. 7. 1900

¦Dr. Richard Beer-Hofmann
Altaussee
¦GRUSS aus ADMONT !
Bitte um Nachrichten (Wien)

Freitag hoff ich Reichenau zu ſein.
Herzlichſt
Ihr Arthur.
4/7 900.

1055. L01052 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 7. 7. 1900

|Herrn Dr. Richard
Beer-Hofmann
Altaussee.
Steiermark.
|lieber Richard,
Danke für den nachgeſandten Brief, hier die Revanche. Wie geht es Ihrer Frau? Schreiben Sie mir das hieher, Reichenau, Curhaus. Paul iſt mit dem 15. Auguſt, Innsbruck einverſtanden, Kerr wohl auch; wir könnten nun die Sache bald |endgiltig fixiren. Ich ſehe Sie wohl noch Anfang Auguſt, entweder in Iſchl oder in Auſſee; oder Salzburg. Hier bleibe ich wahrſcheinlich 10–14 Tage. Dann? – Die paar Tage zwiſchen Altauſſee und Reichenau waren ganz anſprechend. (Wir lieben die Frauen, die uns gleichgiltig ſind etc.) – Ich entwerfe |immerfort an dem Fünfactigen herum. (Die Entrüſteten wird es nicht heißen, da bisher kein Entrüſteter drin vorkom̄t; der beſte Titel wäre eine Geſte, mit dem Begleitton: Tz, – aber nicht ſo jüdiſch, wie das letzte Capitel von Georgs Tod.) ((An dieſer Stelle wird der Com̄entator unſres Briefwechſels irrſinnig werden.))
|Leben Sie wohl.
Von Herzen Ihr
Arthur
7. 7. 900.

1056. L01053 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, 13. 7. 1900

|Alt-Aussee 13/VII. 1900
Lieber Arthur! Meiner Frau geht es augenblicklich etwas besser. Seit 8 Tagen kom̄t täglich der hiesige Doktor. Ob ein causaler Zusam̄enhang zwischen beiden Sätzen besteht? Von Hugo ein Brief aus Bad-Fusch; er will Ihre Adresse. Von Goldmann ein Brief wegen Fußtour. Wir fixiren also endgiltig (Schicksalsclauseln inbegriffen) den 15. August in Innsbruck. Für den Zeitungsausschnitt Dank. Zur Beruhigung meines Papa's ganz gut.

Meyer war zu Besuch von Ischl hier, er will die Tour mitmachen. Er hat eine Unvorsichtigkeit begangen. »Die Hochzeit der Beatrice« hab ich ihm – wogegen Sie nichts hatten – geborgt. Nun setzt sich der Unglückliche in Marienbad auf ˌeine Bank, liest ˇinˇ dem Buch. Es erscheint: Minnie B. spricht M. an erinnert ihn daß er ~~S~~ sie eigentlich von einem Jour her kennen sollte, borgt sich das Buch aus; M. wird zweimal zum Speisen geladen. Weiter: Minnie hat aber – (verdächtig) das Buch bei ihrer Abreise nach Levico noch nicht zu Ende gelesen, und erhält von M. den Auftrag es nach Lesung mir zu schicken was sie noch nicht getan hat. M. wird nun in meinem Namen urgieren damit ich das Buch ~~kom~~ bekom̄e. Hoffentlich haben bis dahin noch nicht die versam̄elten irgendwie nennenswerthen Curgäste in Levico bemerkt daß Sie Ihre unveröffentlichten Stücke Minnie anvertrauen. O Nachtkastelmotive. Bei alledem ärgert mich M.'s Dummheit in dieser Sache. Er argumentirt: Da Sie mit Minnie gut ˌbekannt sind macht es nichts. Richtig muß es heißen: Da Sie gut bekannt sind und es ihr nicht geben, so wollen Sie eben nicht daß sie es hat. Außerdem ärgert mich: M. auf dessen Verstand, Takt, und Geschicklichkeit ich einige Hoffnung setzte enttäuscht mich. Ob es denn mir einfiele ein als Manuscript gedrucktes Ding jungen Mädchen in die Hand zu geben die – nach meiner Taxirung – gar kein wirkliches – außer persönliches – Interesse daran haben, und nur eine Primeurprotzerei damit anstellen wollen. Im Übrigen ist es wahrscheinlich nicht so wichtig.

Wenn Sie Minnie einmal – damit die Leut Recht behalten – doch heirathen sollten wird dieser Brief mich nicht beliebt machen.

Ich arbeite. Man überschätzt wie Sie sehen im̄er noch die Menschen. Herzlich Ihr

R.

1057. L01054 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 14. 7. 1900

ˌHerrn Dr. Richard
Beer-Hofmann
Altaussee
Steiermark.

ˌCurhaus, Reichenau N.Oe. 14. 7. 900

lieber Richard, es iſt unglaublich, dſs Sie mir keine Silbe ſchreiben. Haben Sie meinen Brief nicht erhalten? Ihr Arthur

1058. L01055 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 15. 7. 1900

¦Hrn Dr. Richard Beer-Hofmann
Altaussee
¦lieber Richard, eben kom̄t Ihr Brief, alſo nehm ich meine geſtrige Karte zurück. – M. hat mir aus Lev. bereits vor 8 Tagen eine längere begeiſterte Sauce über B. geſchrieben. Es iſt wirklich ziemlich egal. Denken Sie doch nach, wie wir von Klöſterle oder wie das heißt weiter kom̄en ſollen. – Vielleicht fahren wir zusam̄en von Auſſee resp. Iſchl nach Insbruck (über Svatek)
– Von der nächſten Zeit weiſs ich noch im̄er nichts. (Es geht den meisten Menschen so.) –
Herzlichst
Ihr A.

1059. L01056 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 15. 7. 1900

¦Bad Fuſch 15ten

mein guter lieber Arthur
wie die Dinge einmal eigenſinnig und unbegreiflich ſind, finde ich hier, in vollkommener Ruhe, bei unverſtörten äußern Umſtänden ſeit 14 Tagen nicht nur nicht die leiſeſte Möglichkeit des Arbeitens, ſondern ich verſinke auch in eine ſolche Verdroſſenheit, ſolche Gelähmtheit aller inneren Sinne, ¦daſs ich ein Buch nach dem andern aus der Hand lege und weder am Morgen noch am Abend die geringſte Freude habe. Nun iſt mir vor 2 Stunden eingefallen, es mit einem Ausflug zu verſuchen. Wie ſchön, wenn man in ſolchen Momenten nicht ſo weit auseinander wäre! Auch mein Rad iſt in der ¦Brühl, ich will nicht abwarten, bis es herkäme, ſondern fahre gleich nach Saalfelden, von dort mit der Post an den Hintersee, wo es ſehr ſchön ſein ſoll und von da entweder über Salzburg oder Golling oder ſonſt zurück. Ich ſehne mich unendlich nach Dörfern, die ich noch nicht geſehen habe, nach kleinen Häuſern am ¦Waldrand, Mühlen in einem tiefen Grund, Brücken, Alleen und andern ſolchen Dingen. Von Richard bin ich ohne irgend eine Nachricht ſeit Wien.
Papa iſt gottlob wohl, meine Eltern grüßen Sie vielmals; bitte ſchreiben Sie mir bald, in 3 Tagen bin ich wieder hier.
Von Herzen Ihr

Hugo.

1060. L01057 Arthur Schnitzler an Hugo von Hofmannsthal, 17. 7. 1900

|Reichenau b/Payerbach
Curhaus. 17. 7. 900.

mein lieber Hugo, wenn Sie dieſen Brief bekom̄en, ſind Sie ſchon wieder zurück von Ihrem kleinen Ausflug und haben hoffentlich ˇalleˇ Verdroſſenheit verloren. Ich wüßte wirklich nicht, was ich jetzt ohne Arbeit beginnen würde. Komme ich durch äußere Umſtände, unruhige Verhältniſſe durch einige Tage nicht dazu, wenigſtens ein paar kurze Stunden zu ſchreiben, ſo verſinke ich in eine wahre Schwermuth. Hier bin ich nun im ganzen |gut dran. Ob viel dabei herauskom̄en wird, bei dem nämlich was ich jetzt ſchreibe, iſt ja noch nicht ſicher, aber das weſentliche liegt ja wo anders. Nachher gibts ja beinah nur Aerger, ob einem was gelungen iſt oder nicht. Ich habe hier ein kleines Luſtſpiel neu geſchrieben (deſſen erſte Faſſung vor 2 Jahren in Tegernſee unter glücklichern Umſtänden entſtand) und bin jetzt mit einer ziemlich ſonderbaren Novelle beſchäftigt, die mir viele Freude macht. Von dieſer |hoff ich zuverſichtlich, daſs ſie auch Ihnen andern Freude machen wird. Meine große Novelle hab ich der N. Dtsch. Rundschau gegeben; ſie iſt nicht übel ausgefallen; bisher kennen ſie Salten u Schwarzkopf, die beide ſehr zufrieden ſcheinen. – Wie lange ich noch hier bleibe weiſs ich nicht genau; in etwa 8–10 Tagen dürfte ich jedenfalls in Wien ſein; aber über die erſte Auguſthälfte herrſcht noch große Unklarheit. Mitte Auguſt ſoll eine Fußtour begon̄en werden, die |ich in Altaussee mit Richard ausgeheckt habe. Paul Goldmann, Kerr, Oskar Meyer ſchließen ſich vielleicht an. Am Ende auch Georg Hirſchfeld (Elly dürfte wegen Kerr u Goldmann ſehr dafür ſein.) –

Ein paar Stunden täglich plaudere ich mit einer angehenden nicht hübſchen Schauſpielerin, die für ihre 18 Jahre von einer unglaublichen Klugheit iſt. Sie wohnt hier mit ihrer Schweſter, die ein 16jähriges keckes aber geſcheidtes Judenmädl iſt; ſtets |iſt auch ein junges blondes Ding mit ihnen, die wahrſcheinlich verrückt werden wird. Geſtern hab ich mit denen allen in ihrem kleinen Garten genachtmahlt. Die Schauſpielerin hatte Nachmittags die Madonna Dianora ſtudirt; der kleinen Schweſter hatte ein 20jähriger Verehrer »Geſtern« aus Wien mitgebracht. Ich finde den Zufall hübſch, der es macht, daſs Sie das gleich erfahren können; nichts beruhigt mehr über die Vielheit u Verwirrtheit des Lebens, als wen̄ man Fäden |irgendwo zuſam̄en laufen ſieht. –

Sonſt hab ich hier noch Dr Redlich und ſeine Frau (die Königsbergerin) geſprochen; meine Mama u meine Schweſter wohnen hier, Schwägerin u Familie in Edlach. Den Vormittg verbum̄l ich und verſpazier' ich; nur nach Tiſch arbeite ich. – Wie denken Sie den Reſt des Sommers zu verbringen? Es iſt ſehr wahrſcheinlich, dſs ich Anfangs Auguſt in Iſchl ſein werde; ſollte man ſich nicht |irgendwo, in Salzburg z. B. begegnen können? – Richard

arbeitet. Als ich bei ihm war, befand ſich ſeine Frau nicht ſehr wohl, doch ſcheint es jetzt viel beſſer oder ganz gut zu gehn. Schreiben Sie mir~~h~~ recht bald wieder, iſts kein Brief, ſo ſei es eine Karte. Aber verlieren wir uns keineswegs, auch nicht auf Tage, ganz aus den Augen.
Ich hoffe Ihr Papa iſt ganz geſund. Grüßen Sie ihn, Ihre Mama, und ¦die Familie Speyer mehr oder weniger.
Herzlichſt der Ihrige

Arthur.

Benützen Sie nur meine Wiener Adreſſe, das iſt am ſicherſten. Ich habe vergeſſen, daſs ich Sie von der Schauſpielerin ſehr herzlich grüßen ſoll.

1061. L01058 Hugo von Hofmannsthal und Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, 18. 7. 1900

¦Herrn Dr Arthur Schnitzler
sehr bekannt
in [hs. Beer-Hofmann:] Reichenau
Kurhaus
N. Ö.

¦Ehemaliges Linzerthor
Salzburg

[hs. Hofmannsthal:] Ganz zufällig sind wir beide hier, aber natürlich absichtlich. Hugo
[hs. Beer-Hofmann:] Absicht ist ein gelungener Zufall oder umgekehrt

Richard

1062. L01059 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 26. 7. 1900

¦Richard Beerhofmann
Alt Auſſee
¦Heisst jenes empfehlenswerthe Gast-haus Aussee wilder Mann? Sehe Sie wahrscheinlich Samstag oder Sonntag herzlichst

Arthur

1063. L01060 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 27. 7. 1900

¦Richard Beerhofmann

Alt Auſſee

|Gedenke morgen Nachmittag Aussee Post wo ich Wohnung bestellt einzutreffen radle gleich zu Ihnen herzlichst

Arthur

1064. L01061 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 27. 7. 1900

|Fuſch 27 VII.

mein lieber Arthur

es iſt ſehr angenehm, durch die kleine Dora, welche wirklich ein überaus nettes und angenehmes Geſchöpf iſt, von Zeit zu Zeit ein Wort über Sie zu hören.

Die Tage in Salzburg mit Richard waren mir doppelt wohlthuend, da ich gerade im Verkehr mit ihm immer das Gefühl zu ſeltenen Zusammenseins, ungeſtillten |Hungers habe. Gerade an dem Tag, wo Ihr Eure Fußreiſe antretet, dürfte ich zur Waffenübung einrücken. Nachher werd ich, um die Mitte September, wahrſcheinlich an den Gardasee gehen.

Nun aber, die nächſten Tage, etwa vom letzten July an, bin ich in Salzburg, im oeſterreich. Hof. Auch meine Eltern werden zur ſelben Zeit dort ſein, und einen Theil der Zeit auch die |Gerty mit ihrer Mutter.

Hier ſcheint mir, indem ich ſchreibe, in dem Nicht-erwähnen einer beſtehenden Situation zum erſten Mal eine wirkliche Unwahrheit zu liegen, und ſo will ich denn, wie vor einigen Tagen dem Richard, auch Ihnen gern ſagen, daß ich die Gerty im Lauf des nächſten Frühjahrs heirathen werde. Ich bitte Sie, davon zu niemandem als etwa |zu Richard zu ſprechen. Freilich weiß ich daſs ein ſolches Gerücht und die Überzeugung maſſenhafter Menſchen von dieſer Sache ſeit langem, ja mir ſcheint ſchon ſeit mehreren Jahren beſteht. Aber das war, bevor in den beiden, um die es ſich handelt, irgend ein Gedanke, ja ſogar bevor der Wunsch nach einer ſolchen Verwirklichung beſtanden hatte. Und ſo hatte das Gerede damals, und hat auch jetzt |mit der Sache ſelbſt eigentlich nichts zu thun, und ſoll auch davon getrennt bleiben. Denn wenn man auch dazu geführt wird, etwas zu thun, was die Leute vorausgeſagt haben, ſo iſt es doch, indem man's thut durch ganze Abgründe von dem, was die andern in ihren Köpfen haben getrennt. – Ich bin alſo bis |halben Auguſt in Salzburg. Ich hoffe beſtimmt, daſs wir uns da ſehen. Sie können mich natürlich allein haben, ſoviel wir uns das verlangen. Was ſollte ſich darin ändern oder künftig ändern müſſen? Und übrigens ergibt ja das Rad eine nette Form des Zuſam̄enſeins.

Gearbeitet hab ich recht |wenig, will ſolche Zeiten aber von je˘t˘zt an ohne dieſe übermäßige Ungeduld ertragen. Auf Ihre phantaſtiſche Novelle freu

ich mich ſehr. Wenn ich ſie bald hören könnte, oder die lange? Das iſt immer eine Freude, der nachher das Leſen nicht mehr gleichkommt.
Alſo hoffentlich ſehn wir uns bald. Von Herzen Ihr Hugo.

1065. L01062 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, 2. 8. 1900

|Alt-Aussee 2/VIII 1900

Lieber Arthur! Bei Durchsicht des Reisebuches stoße ich auf folgende Tour die ich Moserboden, Gerlos etc. vorziehen würde: Von Jenbach durchs Zillerthal nach Sterzing (11 ˇBahn-ˇMinuten von Gossensass)
Folgende Eintheilung: ~~7.2~~ Salzburg 7.28 Früh
Jenbach 12.28 Mittagessen
Post von Jenbach ab um 2.30
über Zell im Zillerth. nach Mayerhofen 7.50
Mit Wagen also vielleicht 3 ½–4 Stunden
In Mayerhofen übernachten – dann über ˇdenˇ Zem̄grund, Schwarzensteingrund und das Pfitscher Joch nach Sterzing 15–16 Stunden. = 2 Tage. Im Mayer II. Band pag. 229. Jedenfalls – nach dem Reisebuch – viel lohnender als Gerlos etc. Eventuell
Salzburg ab 3.12 Nachm.
I Tag. Jenbach 8.45 Abends
übernachten
Jenbach ab. Post. 8.00 Früh
II Tag Mayerhofen. 1.30. Mittagessen
und bequemer Reitweg bis zum Breitlahner (zu Fuß 5 ½ Stunden)
III Tag (nach Sterzing 10-11 Stunden)
|Überlegen Sie, und schreiben Sie mir noch genau wann sie in Salzburg sind.
Gerlospass mißbillige ich. – Moserboden nicht.
Herzlichst Ihr
Richard

1066. L01063 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 3. 8. 1900

|Herrn Dr. Rich. Beer-Hofmann
Altaussee

3. 8. 900.

|lieber Richard, ich kan̄ den Vortheil Ihres neuen Vorſchlag⊖s nicht einſehn.

Das miſſliche daran iſt: doch per Bahn nach Jenbach fahren müſſsen, dann wieder von Sterzing nach Innsbruck zurück müſſen. Vergeſſen Sie nicht, unſre Abſicht iſt: von Zell a/See nach Innsbruck, auf einem neuen Weg, zu kommen. ¦Überdies ^×k˘oſtet Ihre Tour 1 Tag mehr, u. Kerr möchte uns in Innsbruck treffen.

Nach meinem Reiſebuch bietet das Pfitſcher Joch kaum mehr als Krimml und Gerlos, und die Sache iſt weit bequemer.

Ich ſchlage alſo vor:

Salzburg ab Montag (ſpäteſtens Dinſtag) Nachmittag 3.12.

¦Ankunft Zell am See 5.43.

Poſt Keſſelfall

Übernachten.

Dinſtag. (resp. Mittwoch)

Spazierg Moſerboden, zurück Keſſelfall, bis Zell am See

Bahn (4.50 nach Krīml)

Übernachten.

Mittwoch ˘(resp Don̄)˘ Krīml Gerlos (Fußpartie – 4 Stunden)

Gerlos – Zell (Zillerthal) 4 Stunden

Zell – Jenbach (Wagen)

abds Innsbruck, 4 Stunden.

¦Das Pfitſcher Joch iſt einfach »lohnend«, hat nicht einmal einen Stern! – und iſt viel ſchwerer als Gerlos. –

Was nun die Schweiz anbelangt: Übergang direct nach Klosters dem Überg nach Küblis vorzuziehn, da wir jedenfalls nach Klosters ¦und von da nach Davos müſſen; von da Flüelapass nach Samaden u Pontresina. (Fahrſtraſſe)

– Im übrigen werden wir keinen Richter brauchen, dagegen Träger. –

Georg H. wird faſt ſicher nicht mitkom̄en, obwohl ich ihn auf den Knieen beſchworen habe. Menſch¦licher Vorausſicht nach (faſſen Sie dieſes »Menſch-« nicht falſch auf) werd' ich Sonntag ˘den˘ 12. in Salzburg ſein. Ich bin ſehr dafür, ſchon Montag abzufahren.

Von Schwarzk. u Salten noch keine Nachricht. Auch von Paul G. nichts neues. –

¦Leben Sie wohl. –

Herzlichſt Ihr

Arthur

Hugo hat mir geſchrieben iſt wohl ſchon in Salzburg bleibt bis 15. Er ſchrieb mir auch von ſeiner Verlobung.

1067. L01064 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, 3. 8. 1900

|Alt-Aussee 3/VIII 1900

Lieber Arthur! Soeben von Paul Brief. Er wird vielleicht schon am 10 oder 11 Salzburg sein, will aber nicht lange dort bleiben. Er telegraphirt mir seine Abreise und ich soll dann Sie verständigen. Also telegraphiren Sie mir jeden Wechsel Ihrer Adresse.

Herzlichst

Richard

1068. L01065 Arthur Schnitzler an Hugo von Hofmannsthal, 4. 8. 1900

|Iſchl, 4. 8. 900.

Mein lieber Hugo, ich bin ein paar Tage in Auſſee geweſen, jetzt in Iſchl, PENSION PETTER, habe vor meinem Fenſter, auch jetzt, während ich ſchreibe, den ſchmalen Weg, auf dem wir im vorigen Jahr nach dem Eſſen immer ſpazieren gegangen ſind und über Schleier und Bergwerk geſpro|chen haben. Heuer geht es mir hier nicht ſo gut. Am 10. wahrſcheinlich fahr ich weg, am 12. dürft ich in Salzburg ſein und freue mich ſehr Sie dort noch anzutreffen u. Ihnen mündlich ſagen zu können, wie ſehr von Herzen ich Ihnen Glück wünſche. Aber bevor ich Iſchl verlaſſe, ſchreib ich Ihnen noch ein Wort und höre vielleicht auch noch von Ihnen. Sie wiſſen ja, |dſs Richard auch nach S. kom̄t, vielleicht auch Goldmann.

Am 13. Nachmittag dürften wir aufbrechen; ſpäteſtens am 14. Auf Wiederſehen! Ihr Arthur.

1069. L01066 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 5. 8. 1900

|Hn Dr. RICHARD
BEER-HOFMANN
ALTAUSSEE

|5. 8. 900

lieber Richard, Guſtav kom̄t nicht nach Salzburg. Von Salten keine Nachricht. Wir können nun wohl Montag 13. Nachmittag 3 Uhr endgiltg abreiſen und S. feſtſetzen. Vielleicht kom̄ ich Mittwoch nach Auſſee, würde Ihnen noch früher ſchreiben RESP. telegr.

Herzlichſt

Arth

Wer wohnt Puchen Nr. 57?

1070. L01067 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 6. 8. 1900

|Herrn Dr. Richard Beer-Hofmann
Altaussee
|lieber Richard, ich möchte, wen̄'s Ihnen recht iſt, am Mittwoch Mittag zu Ihnen kommen; wen̄'s Ihnen nicht paſſt, telegraf. Sie mir ab. Bei Son̄tag Salzburg bleibts. Salten kom̄t vielleicht direct nach Schruns.
Herzlichſt Ihr

Arthur.

(Ich verlaſſe Iſchl Freitag.)

1071. L01068 Arthur Schnitzler und Paul Goldmann an Richard Beer-Hofmann, 26. 8. 1900

|Steiermark.
|Dr. Richard Beer-Hofmann
Altaussee

|Bormio
I VECCHI BAGNI.

26. 8. 900.
Schönes Wetter, zerriſſene Straßen, Tiroler Sänger, herzliche Grüße.

Arthur

[hs. Goldmann:] Ich wünſche Du wäreſt auch da.
Herzlichſt

Paul Goldmann.

1072. L01069 Stefan Großmann an Arthur Schnitzler, 30. 8. 1900

|Wien, den 30. Auguſt 1900

ſehr geehrter Herr Doctor,
Schon seit einiger Zeit möchte ich Sie, verehrter Herr, bitten, mir – wenn es Ihnen möglich iſt – ein ˇetwaˇ überflüſſiges Exemplar des »Reigen« gütigſt leihen oder ſchenken zu wollen.
Ich fürchte, daſs es mir im Moment nicht möglich ſein wird Ihren Glauben an meinen einſeitigen aeſthetischen Doctrinarismus zu erſchüttern und beſchränke mich daher Ihnen zu ſagen, daſs ich Ihnen für die Zuſendung

des Buches, ¦auf deſſen Lecture ich ſchon ſehr geſpannt bin, aufrichtig und herzlichſt danke.
Sehr ergeben:

StefanGroßmann
VIII. Langegaſſe 52
Th. 12

1073. L01070 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, [3.?] 9.1900

¦Herrn Dr Arthur Schnitzler
Wien
IX Franckgasse 1.

¦Sambor
z wiezy koscielnej widziany.
von dem Kirchenthurme gesehen.

¦Was Sie machen? Ich bin 10 Stunden im Sattel, ſchlafe im Heu, jeden Tag in einem andern Neſt, und bin eigentlich ſehr zufrieden und gut aufgelegt.
Von Herzen
Ihr Hugo.

1074. L01071 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, 6. 9. 1900

¦Alt-Aussee 6/IX 1900
Lieber Arthur! In Eile: Ich bleibe noch bis ungefähr 18. hier u. kome dann nach Wien. Dh: ich will das thun. Werde ich Paul dann noch in Wien treffen?
Schreiben Sie mir, bitte, zwei Zeilen.
Von Herzen Ihr R.

1075. L01072 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 9. 9. 1900

¦Herrn Dr. Rich.
Beer-Hofmann
Altaussee
¦Paul bleibt, wens gut geht bis Ende der nächſten Woche, das wäre 15. Wen

Sie alſo erſt 18. kommen, finden Sie ihn nicht mehr. Im übrigen hoff ich, Sie ſchreiben mir nächſtens nicht »in Eile«, und ich höre nur gutes.
Herzlichſt Ihr

Arthur

1076. L01073 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, 14. 9. 1900

+ fr altauszee 478 30 14 7 15 m.–
komme hoffentlich heute vier uhr nachmittag an moechte dasz sye und paul mich um halb sechs abholen. erfahre soeben die merciertat des seehundes herzlychst

= richard .+

1077. L01074 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 23. 9. 1900

Herrn DR Arthur Schnitzler
Wien
IX. Franckgasse 1.

Torbole (Lago di Garda). In memoria di Goethe. – Gedenktafel an Goethe.

23./IX.
Ich freu mich ſehr auf ein und mehrere Wiederſehen, und ſehr auf die ſchöne Geſchichte.
Von Herzen Hugo

1078. L01075 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 4. 10. 1900

Herrn DR Arthur Schnitzler
Wien
IX. Franckgasse 1.

Ouchy – Hôtel Beau Rivage.

4. X. 1900.
In Ouchy haben wir einmal zuſa̅men aufs Dampfſchiff gewartet und über färbige Strümpfe geſprochen. Dann war der ſchöne Abend in Chillon und in Glion.

Auf baldiges Wiederſehen
Ihr Hugo

1079. L01076 Arthur Schnitzler an Hermann Bahr, 11. 10. 1900

¦Lieber Hermann, ich danke dir vielmals für den »Franzl«, den ich mir auf einen kurzen Landaufenthalt mitnehme, um ihn mit Muße u Vergnügen zu leſen. Ich will dich gleich was fragen. Im Sommer hab ich eine mäßig ¦lange Geſchichte geſchrieben, die ſich ausnehmend zum Vorleſen eignet, und die niemand beſſer vorleſen könnte als du. Bevor ich dir das MSCRPT ſchicke (TYPEWRITTEN) möchte ich nur dein principielles Einverſtändnis haben. Herzlichen Gruß. Dein

Arthur Schnitzler

11. 10. 900.

1080. L01077 Hermann Bahr an Arthur Schnitzler, 12. 10. 1900

¦Herrn DR ARTHUR SCHNITZLER
WIEN IX
Frankgaſſe 1

¦12/10

Lieber Arthur!
Danke ſehr für Deine Zeilen. Natürlich habe ich eine große Freude, etwas Neues von Dir vorleſen zu können, und erwarte mit Ungeduld das MANUSCRIPT. Mit Dir nächstens einmal reden zu können verlangt mich ſehr, um Dir zu ſagen, wie menſchlich tief mich, bei manchen Bedenken des Theatermannes, Deine Beatrica berührt hat: ſie iſt mir weitaus das Liebſte, was ˇDuˇ noch geſchaffen, und hat mich völlig zu Dir hingeriſſen.
Herzlichſt Dein

Hermann

1081. L01078 Arthur Schnitzler an Hermann Bahr, 18. 10. 1900

¦BADEN B/W. 18. 10. 900
lieber Hermann, deine Sympathie für die BEATRICE freut mich herzlich. Vielen Dank für die lieben Worte, in denen du mirs geſagt haſt. Wen̄ du erlaubſt, bring ich dir das MSCRPT der Novelle nächſtens, vielleicht Mitte oder Ende nächſter Woche, bis ich wieder ¦in Wien bin. Mit beſonderem

Vergnügen habe ich den Franzl geleſen, beſonders den erſten, dritten und vierten Akt. Aber manchem werden gewiſs die beiden andern Akte mit dem vielen Gemüth noch beſſer gefallen. Es iſt eine köſtliche Lebendigkeit in den Bauernburſchen wie in den Hofräthen, ¦der Himmel über dem ganzen echt oeſterreichiſch – nur die Geſtirne kom̄en mir ^fozuſagen zu weilen˅ ein biſſel »Theater« vor.
Auf Wiederſehen.
Herzlichſt dein

Arth Sch.

18. 10. 900.

1082. L01079 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 19. 10. 1900

¦richard beerhofmann
badenwien julienhof
¦+ ”””” de wien 72 + 679 18 10 9m –
= ich komme heute nachmittags nach vier aber noch nicht definitiv sondern erkundigen herzlichst

arthur +”

1083. L01080 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 27. 10. 1900

¦Herrn Dr. Rich. Beer-Hofmann
Wien
I. Wollzeile 15.
¦ich kom̄e Son̄tag Abend, hoffe Sie übrigens heute vielleicht zu ſehen. Herzlichſt Ihr

Arthur

Samſtag.

1084. L01081 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 27. 10. 1900

¦Herrn DR Arthur Schnitzler
IX. Franckgasse 1.
Wien
¦lieber Arthur, ich freue mich ſo ſehr Sie wieder zu ſehen. Ich werde Ihnen

erzählen wie es kommt, daſs ich wenig Zeit habe. Heute abend kann ich nicht. Morgen möchte ich aber den Abend bei Richard ſein und ſchon früh hinkomen. Bitte machen Sie es auch möglich.
Von Herzen
Ihr Hugo

1085. L01082 Hermann Bahr an Arthur Schnitzler, 9. 11. [1900]

Redaktion des Neuen Wiener Tagblatt
WIEN, I., ROTHENTURMSTRASSE, STEYRERHOF.
Telegramm-Adresse: Tagblatt, Steyrerhof, Wien. – Telephon Nr. 384.
Staats-Telephon Nr. 36.

9/11

Lieber Arthur!
Anbei die Novelle, über die ich noch mit Dir ſprechen muß – ich habe Bedenken, nicht gegen ſie, ſondern gegen mich, da ſie mir an die Technik des Vorleſers ganz außerordentliche Forderungen zu ſtellen ſcheint. Das ſoll übrigens durchaus kein Nein ſein. Mehr mündlich – ich komme bald zu Dir.
Herzlichſt
Dein
Hermann

1086. L01083 Max Burckhard an Arthur Schnitzler, [1. 12. 1900?]

hiesige theaterpflichten hielten mich leider fest. meine aufrichtigsten und besten wuensche fuer heute abend. gruesse doctor burckhard +

1087. L01084 Arthur Schnitzler: Widmungsexemplar
Anatol für Hugo von Hofmannsthal, 4. 12. 1900

Meinem lieben Hugo
Arthur
Wien 4. Dezember 900.

ANATOL

ARTHUR SCHNITZLER
ANATOL
illustriert von
M. COSCHELL.

Erste bis dritte Auflage
Berlin
S. Fiſcher, Verlag
1901.

1088. L01085 Arthur Schnitzler an Hermann Bahr, [6.]12. 1900

lieber Hermann, ich muſs dir ſagen, wie sehr mich dein Feuilleton über die Beatrice gefreut hat. Und zugleich noch einmal danken, dſs du nach Breslau gefahren biſt. Du erlaubſt mir gewiſs, darin noch etwas andres zu ſehen als die Erfüllg einer »journaliſtiſchen Pflicht«, wie du neulich geſagt haſt.
Auf baldiges Wiederſehen.
Herzlichſt dein

Arthur

6. 12. 900.

1089. L01086 Hermann Bahr an Arthur Schnitzler, 21. 12. [1900]

2^21^/12

Lieber Arthur!
Bukovics ſagt mir, es ſei über den Volkstheaterabend dieſes Jahr noch nichts beschloſſen. Ich mache Dich nur aufmerkſam, daß bei dem ſpäten Anfang (½ 11), der elenden Bühne (meiſtens Ronacher) u. der kaum zu bändigenden Tanzluſt hier nur ganz einfache u. rohe Sachen wirken.
Für die lieben Worte Deines Briefes danke ich Dir ſehr und bin, Dir das Beſte wünſchend,
Dein alter

Hermann

Hofrath Burckhard möchte ſehr gern ein Exemplar der Beatrice haben; kannſt Du ihm nicht eins ſchicken?

1090. L01087 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 21. 12. 1900

mein lieber Arthur
es thut mir ſehr leid, etwas zu ſtören, aber es [iſt] mir aus verſchiedenen Gründen unmöglich, dieſen Winter in Berlin zu leſen. Bitte vielleicht verſtändigen Sie unter einem Fiſcher.
Auf Wiederſehen
herzlich

Hofmannsthal

Wien 21 XII. 1900.

1091. L01088 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 22. 12. 1900

HERRN DR ARTHUR SCHNITZLER
IX. FRANCKGASSE 1.
WIEN
lieber Arthur, ich bin auch morgen Sonntag wieder bei Richard, vielleicht daſs Sie gegen ¾ 8 hinkomen, mich abzuholen oder gemeinſam dortzubleiben, das wäre ſehr ſchön.
Herzlich

Hugo

Samstag.
Man kann Sie nun ruhig den KOTZEBUE der Novelle nennen.

1901

1092. L01089 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, [1901?]

¦Hrn Dr Rich. Beer-Hofmann
Wien
I. Wollzeile 15.
¦lieber Richard
ſein Sie nicht bös, daſs ich Ihnen da einen Herrn ſchicke, der mich ungeheuer dringend drum bittet und der thatſächlich ¦in ſehr traurigen Verhältniſſen zu ſein ſcheint. Vielleicht können Sie auch etwas für ihn thun.
¦Herzlichſt Ihr

ArthS

Samſtg hoffentlich Club.

1093. L01090 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, [1901?]

¦Herrn Dr Rich Beer-Hofmann
Wien
I. Wollzeile 15.
Dienſtmann bezahlt.
Dazu ein Paket.
¦Herzlichen Dank u Gruſs
Ihr

A.

1094. L01091 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 1[6?] 1. 1901

¦lieber,
hier iſt das Bild für die Schauſpielerinnen. Habe aus Neugierde den erſten Theil von »Frau Bertha Garlan« geleſen und finde es wunderſchön, ſo reif, reich und leicht, voll Ruhe und Fülle, in zarten Farben, voll Luft, ſehr ſchön.
¦Trotzdem bleibt der Schluſs des »blinden Geronimo« in der gegenwärtigen

Form mangelhaft, enttäuſchend. Es muſs aber ſehr leicht zu ändern ſein. Aber ich irre mich nicht, denn ich habs wieder ^geſehen geleſen˅.
Ich hätte eine große Bitte: Daſs am Sonntag mit dem Leſen ſchon um ½ 5 begonnen ¦wird. Ich freue mich ſeit langem mit der Gerty, die nie ein Stück von SHAKESPEARE geſehen hat, in eines zu gehen und ſo haben wir für Sonntag eine Loge für HEINRICH IV. beſtellt.
Ich hoffe, es läſst ſich durchführen und werde ¦pünktlich ½ 5 bei Ihnen ſein.
Herzlich

Hugo.

1095. L01092 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, [17. 1. 1901]

¦lieber,
falls Sie dem kranken Schriftſteller Hans Wagner keins von Ihren Büchern geſchickt haben, so thuen Sie es bitte doch noch; er hat mir einen ſo merkwürdigen ergreifenden Dankbrief geſchrieben, Geld will er abſolut nicht, aber die Freude, die er über Bücher hat, ¦iſt ſehr rührend und man kann ſich ſeinen Zuſtand ganz gut vorſtellen.
Er ist gewiſs ein Dichter, d. h. ein Menſch mit einem Fieber der Phantaſie, ſowie »mein Freund Y.«
Wahrſcheinlich iſt natürlich das was er ſchreibt, gar nichts werth. Auf Wiederſehen!
¦Von Herzen Ihr

Hugo

An die Frau Berthe GARLAN hab ich mich gleich beim Aufwachen mit Freude erinnert.
Der arme Menſch iſt im Eliſabethſpital
Pavillon III
Saal 3
Bett 26.

1096. L01093 Hermann Bahr an Arthur Schnitzler, 23. 1. [1901]

¦Redaktion des Neuen Wiener Tagblatt
WIEN, I., ROTHENTURMSTRASSE, STEYRERHOF.
Telegramm-Adresse: Tagblatt, Steyrerhof, Wien. – Telephon Nr. 384.
Staats-Telephon Nr. 36.

23/1

Lieber Arthur!

Ich habe die »Marionetten« gestern nachts ſogleich geleſen und mich diebiſch amüſiert. Sie ſind einfach großartig. Bei einer Vorleſung oder in einem kleinen Theater bürge ich für einen ſehr ſtarken Erfolg. Im Volkstheater iſt allerdings der Raum dafür ſehr ekelhaft und noch ekelhafter ja unſere Premièrenjuden – aber man muß es halt wagen. Manuscript in ein paar Tagen.
Herzlichſt
Dein

Hermann

1097. L01094 Arthur Schnitzler an Hermann Bahr, 25. 1. 1901

¸lieber Hermann, es freut mich ſehr, dſs dir die Marionetten einigen Spaſs gemacht haben. Wenn ſie auf der Bühne wirken ſollten, wird ja die Wirkung wahrſcheinlich aus den derberen Momenten kommen, weniger aus denen, die uns behagen. Ob das Couplet des Herzogs mit ¸Ringkämpfer, todtem Mädchen u. ſ. w. nicht gefährlich ſein könnte, wird ſich wohl erſt auf den Proben entſcheiden laſſen.
Ich danke dir ſehr und bin mit herzlichen Grüßen dein

Arth Sch

25. 1. 1901.

1098. L01095 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 26. 1. 1901

¸Herrn Dr Rich Beer-Hofmann
Wien
I. Wollzeile 15.
¸lieber, die morgige Vorleſg entfällt. Auf Wiederſehen heute Abend Club
Herzlichſt Ihr

A.

1099. L01096 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 29. 1. 1901

¸Herrn Dr. Richard Beer-Hofmann
Wien
I. Wollzeile 15.
¸lieber Richard, bitte ſehr vergeſſen Sie nicht an die Neue Frau.

Herzlichſt Ihr

Arthur

1100. L01097 Hermann Bahr an Arthur Schnitzler, 11. 2. [1901]

Redaktion des Neuen Wiener Tagblatt
WIEN, I., ROTHENTURMSTRASSE, STEYRERHOF.
Telegramm-Adresse: Tagblatt, Steyrerhof, Wien. – Telephon Nr. 384.
Staats-Telephon Nr. 36.

11. Febr.

Lieber Arthur!

Du thuſt mir einen großen Gefallen, wenn es Dir möglich iſt, den Wunſch der Überbringerin dieſer Zeilen zu erfüllen.

Herzlichſt

Dein

Hermann

1101. L01098 Hermann Bahr an Arthur Schnitzler, 20. 2. [1901]

Redaktion des Neuen Wiener Tagblatt
WIEN, I., ROTHENTURMSTRASSE, STEYRERHOF.
Telegramm-Adresse: Tagblatt, Steyrerhof, Wien. – Telephon Nr. 384.
Staats-Telephon Nr. 36.

20. Febr.

Lieber Arthur!

Ich habe, in einer zu meinem Kraus-Proceß gehörenden Angelegenheit, dringendſt mit Dir, ſo bald als irgend möglich, ^mi zu^ ſprechen und bitte Dich deshalb, mich morgen, ſo bald Du aufgeſtanden biſt, telephoniſch (an BUKOVICS, Ober St. Veiter Wohnung) wiſſen zu laſſen, wann und wo ich Dich treffen kann. Ich bin auf Dein Aviſo parat, ſofort nach Wien zu fahren u. eine Stunde ſpäter überall zu ſein, wo es Dir paßt. Nur bitte, beſtimmt vor vier Uhr und, wenn es irgendwie früher angeht, je früher, deſto beſſer.

Verzeih die Störung

Deinem

herzlich grüßenden

HermannBahr

1102. L01099 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 26. 2. 1901

Herrn Dr. Rich. Beer-Hofmann
Wien
I. Wollzeile 15
lieber Richard, bitte ſchicken Sie mir mit den Büchern gleich den Cicerone mit ja?
Herzlichſt Ihr

Arthur.

Mittwoch Club

1103. L01100 Arthur Schnitzler: Widmungsexemplar Der Schleier der Beatrice für Hugo von Hofmannsthal, 28. 2. 1901

meinem lieben Hugo

Arthur

Wien 28. 2. 901.

Der Schleier der Beatrice
Schauſpiel in fünf Akten
von
Arthur Schnitzler

Berlin
S. Fiſcher, Verlag
1901

1104. L01101 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 1. 3. 1901

Hrn Dr. Richard Beer-Hofmann
Wien
I. Wollzeile 15.
lieber Richard, Sie machen ſich das Leben leicht.
Herzlichſt Ihr

Arthur

1. 3. 901.

1105. L01102 Hermann Bahr an Arthur Schnitzler, [13. 3.? 1901]

|Redaktion des Neuen Wiener Tagblatt
WIEN, I., ROTHENTURMSTRASSE, STEYRERHOF.
Telegramm-Adresse: Tagblatt, Steyrerhof, Wien. – Telephon Nr. 384.
Staats-Telephon Nr. 36.

Mittwoch

Lieber Arthur!

Ich bin morgen Vormittag heraußen, doch nur bis 12, wo ich ins Künſtlerhaus muß. Freitag, Samſtag unbeſtimmt, wegen Seceſſion. Ganz sicher Dienſtag, den ganzen Vormittag. Haſt Du was Dringendes, ſo morgen oder Samſtag um 6 in meiner Redaction.

Herzlichſt

Dein

Hermann

1106. L01103 Arthur Schnitzler an Hermann Bahr, [14. 3.? 1901]

|mein lieber Hermann, es handelt ſich um nichts wichtiges; vielleicht kan̄ ich also Dienſtg Vormittg zu dir – ohne dich im geringſten zu binden. Eines kan̄ ich dir vielleicht gleich hier ſagen, wobei ich dich bitte, gelegentlich zu BUKOVIS davon zu reden.

Mein Einakterabend wird beſtehen aus »Literatur«, einem andern, der halb fertig iſt ziemlich phantaſtiſch und |einem dritten – den ich noch nicht begonnen habe. –

Dagegen ſoll Marionetten (das hier beſtim̄t gut wirken wird, in guter Darſtellung) da es doch als ſagen wir Literaturſatire nur einen kleinen Kreis intereſſiren kann) lieber an dem Abend gegeben werden, wo der Kakadu aufgeführt wird. Alſo irgend was von einem andern (man |ſprach mir von »FASTnacht«) dann Kakadu, am Schluſs MARIONETTEN.

Nun, darüber und ˇüberˇ einiges andere nächſtens.

Viele herzliche Grüße

dein

ArthurSch

1107. L01104 Arthur Schnitzler und Jakob Wassermann an Richard Beer-Hofmann, 1. 4. 1901

|AUSTRIA

Hrn Dr. RICHARD BEER-HOFMANN

I. Wollzeile 15.
Wien
Chiostro di S. Paolo – Roma.
Herzliche Grüße. Arthur
[hs. Wassermann:] Viele Grüsse Wassermann

1108. L01105 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 3. 4. 1901

Herrn Dr. Richard Beer-Hofmann
Wien
I. Wollzeile 15.
Austria
Porta S. Paolo – Piramide di Caio Cestio.
lieber Richard, bitte, welches Hotel in Florenz haben Sie mir empfohlen? Und wie geht es Ihnen u bei Ihnen? Von Herzen Ihr
Arthur
Rom, post restante
^2 3^v. 4. 901.

1109. L01106 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 6. 4. 1901

Dr. Rich. Beer-Hofmann
Wien
I. Wollzeile 15.
Austria
SOUVENIR DES CATACOMBES DE S^T CALLISTE
Via Appia Antica 33 ROMA
Es iſt offenbar nicht ſo wie Sie meinen.
Herzlichſt Ihr
ArthSch
6. 4. 901.

1110. L01107 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 9. 4. 1901

Dr. Richard Beer-Hofmann
Wien

I. WOLLZEILE 15.
AUSTRIA
5 ¦ROMA – Basilica Vaticana – Angelo di Melozzo da Forlì.
9/4 901
Herzliche Grüße. Ich habe keine Nachricht von Ihnen. Fahre übermorgen nach Florenz.
Ihr A.

1111. L01108 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 13. 4. 1901

¦Herrn Dr. RICH. BEER-HOFMANN
Wien
I. WOLLZEILE 15.
AUSTRIA
5 ¦FIRENZE Michelangiolo
Accademia di Belle Arti Il David
13. 4. 901
Herzliche Grüße.
Ihr ArthSch.

1112. L01109 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 18. 4. 1901

¦Dr. RICHARD BEER-HOFMANN
WIEN
I. WOLLZEILE 15.
AUSTRIA
5 ¦Ricordo di Bologna.
Chiesa di S. Francesco.
Herzliche Grüße.
Ihr Arth.

1113. L01110 Arthur Schnitzler an Hermann Bahr, 19. 4. 1901

¦lieber Hermann,
die Vorſtellung der Schauſpielſchule von der ich dir neulich geſprochen findet Son̄tag den 28. April ſtatt; u. das Fräulein Guſsmann wird nicht die Rebecca ſondern die Maria Magdalena ſpielen, was vielleicht noch inte-

reſſanter ſein dürfte. Wen̄ du also Zeit ¦und Laune haſt, möcht ich dich bitten zu kom̄en. Den Sitz erhältſt du jedenfalls zugeſandt.
Herzlich grüßend dein

Arthur Schnitzler

Wien, 19. 4. 901.

1114. L01111 Lou Andreas-Salomé an Arthur Schnitzler, [22. 4. 1901]

¦Lieber Herr Doktor,
ſehr freu ich mich darüber, Ihr neues Buch von Ihnen zu empfangen, nachdem ich die Bekanntſchaft mit Frau Bertha Garlan und Frau Rupius in der N. D. Rundschau gemacht habe. Um Frau Rupius focht ich ſogar mit Frieda Bülow einen großen Streit aus; ich hielt es mit Herrn Rupius.
Hoffentlich geht es Ihnen drüben in Wien ſo gut, wie mir hier, wo ich zwar nur zur Hälfte bin, denn ¦am liebſten ſind mein Mann und ich in Rußland und reiſen auch demnächſt wieder auf lange dorthin. Erſt ſeit ein paar Jahren kenne ich meine ruſſiſche Heimath in ihrem weitern Umkreis, mit ihren Landſchaften und Menſchen; ſeitdem weiß ich erſt, daß ſie meine Heimath iſt, und daß ich eigentlich dort lebe.
Herzlichen Gruß Ihnen allen!

Frau Lou.

1115. L01112 Arthur Schnitzler: Widmungsexemplar Frau Bertha Garlan für Hermann Bahr, [24.?] 4. 1901

¦Seinem lieben Hermann Bahr
herzlichſt

Arthur Schnitzler

Wien, April 901.

Frau Bertha Garlan

¦Frau Bertha Garlan
Roman
von
Arthur Schnitzler

Berlin
S. Fiſcher, Verlag
1901

1116. L01113 Arthur Schnitzler: Widmungsexemplar Frau Bertha Garlan für Hugo von Hofmannsthal, [24.?] 4. 1901

|Meinem lieben Hugo
Arthur Sch
Wien, April 901.

|Frau Bertha Garlan
Roman
von
Arthur Schnitzler
Zweite Auflage

Berlin
S. Fiſcher, Verlag
1901

1117. L01114 Arthur Schnitzler an Georg Brandes, 25. 4. 1901

|Wien, 25. 4. 901.

Lieber Herr Brandes,
PAUL GOLDMANN hat mir POLITIKEN mit Ihrem Artikel über mich geſandt und ich verſuchte däniſch zu verſtehen, was mir nur zum Theil gelang; die Neue Freie Preſſe kam mir zu Hilfe – und Sie können ſich denken, wie ſehr ich mich gefreut habe, als ich nun alles, was Sie über mich ſchrieben, wen̄ auch nur in der Überſetzung leſen konnte. Laſſen Sie mich Ihnen die Hand drücken – und |weiter nichts ſagen – wie es Ihnen ja gewiſs am liebſten iſt. Sie haben hoffentlich meine Karte aus Rom bekommen und wiſſen, dſs ich ELLEN KEY ken̄engelernt habe, die mir zu meiner Freude erzählte, dſs Sie den letzten Winter in vollkommener Geſundheit verbracht haben. Wenige Tage nachdem ich ELLEN KEY, deren Weſen mir wahrhaft wohl that, bei WASSERMAN̄S kennen gelernt, traf ich ſie ein zweites Mal und |HELGE RHODE, den ſie mitbrachte. Ich war kaum zwei Wochen in Rom, eben genug, um zu wiſſen, wie man es ein nächſtes Mal anzufangen hat, um ſeine Zeit gut auszunützen. Von Rom ging ich nach Florenz, wo ich mit meiner Mama Rendezvous hatte – aber den Frühling fand ich nirgends. Man fror beinah immer.
Sie waren – oder ſind noch? – in Berlin, wie mir Georg Hirſchfeld |ſchrieb; wann kom̄en Sie wieder zu uns? Sie würden nicht viel verändert finden – BEER HOFMANN hat nun auch zu ſeinen Töchtern einen Sohn bekom̄en, aber von dem iſt begreiflicherweiſe noch nicht viel zu erzählen. Ich werde diesmal wahrſcheinlich ſehr bald ins Gebirge reiſen; und nach mancher-

lei Kleinigkeiten, die ich in der letzten Zeit gemacht, mich wohl endlich wieder ˇanˇ was größeres ¦wagen. Einen kleinen Roman, den ich vorigen Winter ſchrieb, haben Sie wohl ſchon erhalten. Die Beatrice iſt im Dezember einige Male in Breſlau geſpielt worden, ohne beſonderes Glück. Auch war die Darſtellung recht ſchwach. Eine gute Aufführung müßte dem Stück wohl Erfolg bringen. Aber das Burgtheater hat wichtigeres zu thun. – Leben Sie wohl und ſeien Sie herzlich gegrüßt von Ihrem treuen

ArthurSchnitzler

¦Dieſer Tage erſcheint eine Novelle von mir, die ich Ihnen natürlich ſchicken werde, Lieutenant Guſtl, – Sie haben ſie vielleicht in der N. Fr. Pr. geleſen. Wegen dieſer Novelle ſtehe ich – (da ich noch Militärarzt »in der Evidenz« bin) in »ehrengerichtlicher« Unterſuchung und werde wahrſcheinlich meine Charge verlieren. Wenn Sie die Novelle ¦noch nicht kennen und ſie leſen werden – und ſich dieſer Mittheilung erinnern – wird Ihnen wieder manches »oeſterreichiſche« klar werden. Die Sache iſt für mich natürlich gleichgiltig – da ich ja mit den Leuten nichts mehr zu thun habe und meine Charge nur im Kriegsfall von Bedeutung wäre – aber ſie iſt charakteriſtiſch für ¦die man könnte ſagen naïve Heuchelei in Kreiſen, von denen man in gewiſſem Sinne im̄er abhängig iſt; wen̄ ſie auch keine unmittelbare Macht über einen beſitzen.

Ihr A. S.

1118. L01115 Hermann Bahr an Arthur Schnitzler, 25. 4. [1901]

¦Redaktion des Neuen Wiener Tagblatt
Wien, I., Rothenturmstrasse, Steyrerhof.
Telegramm-Adresse: Tagblatt, Steyrerhof, Wien. – Telephon Nr. 384.
Staats-Telephon Nr. 36.

25/4

Lieber Freund!

Danke ſehr für die Zuſendung Deines Romanes und die römiſche Karte, die mich ſehr neidiſch gemacht hat.

Sonntag gehe ich zu jener Vorſtellung, habe aber den Namen Deines Schützlings vergeſſen und bitte Dich, ihn mir per Poſtkarte mitzutheilen.

Herzlichſt

Dein

Hermann

1119. L01116 Georg Brandes an Arthur Schnitzler, 10. 5. [1901]

¦Schloss Strzebowitz
Schlesien. Oesterreich
10 Mai

Liebster! Ich habe Ihren Brief und ich habe den Roman mit der grössten Freude gelesen. Er ist so wahr und tief. Ein ganz klein wenig zu roh haben Sie doch vielleicht den Virtuosen gemacht. Man hat den Eindruck, er habe eine sinnliche Enttäuschung erfahren, die Dame hat ja freilich nicht vor der Umarmung Toilette machen können. Wie es bei der Marni heisst tub be or not tub be, that is the question. Oder er hat vielleicht, wie es geht, so viele Frauen an den Hals, dass er nicht mehr verträgt. Jedenfalls ¦das Buch ist gut. Die Nebenhandlung, die Geschichte der schönen Frau, sehr fein geführt.
Ich glaube dass ich am 16sten von hier über Wien nach Abbazia reise. Wenn Sie in Wien dann sind und ein Paar Stunden für mich übrig haben, möchte ich schon Mittags um 3,48 nach Wien kommen und bis 8 Uhr Abends bleiben. Sonst reise ich durch.
Bitte, liebster Freund und Poet, um eine Zeile Antwort.
Ihr

Georg Brandes

1120. L01117 Arthur Schnitzler an Georg Brandes, 11. 5. 1901

¦liebſter Herr Brandes, gewiſs bin ich am 16. in Wien und wäre ſehr froh, Sie wiederzuſehn. Ich ſchlage Ihnen vor, von der Bahn direct zu mir zu fahren; Sie kön̄en dan̄ bei mir ausruhn und wen̄ es Ihnen paſſt, vor der Abreiſe mit mir und meiner Mama ſpeiſen; wollen Sie viel¦leicht Richard Beer Hofmann ſehen, ſo wird er ſehr gern zu mir kom̄en. Kurz richten Sie ſich alles ganz nach Ihrer Bequemlichkeit ein, ſchreiben Sie mir vorher nur ein Wort, insbeſondere, wan̄ Ihr Zug weggeht und um wie viel Uhr Sie bei mir eſſen wollen.
So darf ich alſo wohl ſagen ¦auf baldiges Wiederſehen.
Von Herzen Ihr

Arthur Schnitzler

Wien, 11. 5. 901.

1121. L01118 Georg Brandes an Arthur Schnitzler, 13. 5. [1901]

¦Schloss Strzebowitz
Oesterr. Schlesien

13 May

Verehrter Freund
Es ist meine Absicht, am 16sten um 3_{45} in Wien anzukommen und um 8_{25} Abends nach Abbazia abzureisen.
Ich will sehr gern von der Nordbahn zu Ihnen fahren, weiss nur nicht, da ich die Lage der Bahnhöfe nicht kenne, ob es nicht besser wäre, erst meinen Koffer nach der Südbahnstation zu fahren.
Es versteht sich von selbst, dass es mir nur lieb sein kann, Herrn Beer-Hofmann zu treffen. Ich weiss nicht, wann Sie Mittag essen, ich werde wohl im Zuge etwas frühstücken, also sagen wir um 5 Uhr ¦(oder wann es Sie passt, wer weiss im voraus, wann man an einem bestimmten Tag Hunger hat?) Recht bedacht überlasse ich Ihnen die Esszeit.
Haben Sie vielen Dank für Ihre freundliche Antwort.
Von Herzen
Ihr

Georg Brandes

1122. L01119 Jakob Julius David an Arthur Schnitzler, 13. 5. 1901

¦Dr. J. J. David
IX., Glasergasse 4 A
¦13/5 01

Lieber Dr Schnitzler!
Ich bin nun stark in Ihrer Buchschuld. Laſsen Sie mir Zeit. Alles soll gelesen und bedacht sein, sowie ich freieren Kopf bekomme.
Bestens wie immer Ihr

David

1123. L01120 Arthur Schnitzler an Georg Brandes, 14. 5. 1901

¦Liebſter Herr Brandes
da meine Wohnung etwa zwiſchen Ihren beiden Bahnhöfen liegt, iſt es am beſten, Sie fahren mit Ihrem Gepäck zu mir (der Portier in unſerm Haus kann es aufbewahren; er wird aviſirt ſein) wenn Sie es nicht vorziehen, das Gepäck vom Nordbahnhof direct zum Südbahnhof ſchaffen zu laſſen. ¦Aber ich würde den Vortheil dieſer letztern Anordnung nicht einſehen es wäre nicht einmal eine Erſparnis.
Unſer Eſſen werden wir ſo einrichten, daſs Sie bequem zu Ihrem Zug auf der Südbahn ſind.
Somit hoff ich Sie am Donnerſtg kurz nach 4 bei mir zu begrüßen. (Ich

wohne jetzt 2 Treppen höher.) Natürlich würde ich Sie auch gerne von der Bahn ₍abholen aber es gibt Menſchen, denen das unangenehm iſt u ich weiſs nicht ob Sie am Ende zu dieſen gehören.
Alſo auf Wiederſehen.
Mit den herzlichſten Grüßen.
Ihr treuer

ArthSchnitzler

Wien, 14. 5. 901.

1124. L01121 Georg Brandes an Arthur Schnitzler, 17. 5. 1901

₍Abbazia
Hotel Quitta

17 May 1901

Verehrter Freund
Anbei die 30 Gulden. Hier ist überzogen, durchaus nicht sehr warm und ich durch die Unpünktlichkeit meiner Mitmenschen völlig allein, mindestens zwei Tage, worüber ich wüthe, da ich diese zwei Tage vorzüglich in Wien zugebracht haben könnte, während ich mich hier über die verlorene Zeit ärgere.
Der Weg von Mattuglie nach Abbazia erinnert ein wenig an den von Taormina nach Giardini. Hier blühen die Rosen, nur nicht die meinen.
Haben Sie aufrichtigen und herzlichen Dank für alle mir erwiesenen Dienste. Ich, der ich selbst überlaufen werde, weiss ₍was es heisst, dass Jemand plötzlich kommt und uns die Zeit raubt. Nur unsere alte Freundschaft macht die Sache etwas leidlicher.
Nun erfuhr ich gar nicht, was Beer-Hofmann vorhat, und das interessirt mich doch lebhaft. Das ist die Folge jugendlich-seniler Schwatzhaftigkeit, dass die Anderen nicht zu Worte kommen.
Auf Wiedersehen in 14 Tagen.
Ihr

Georg Brandes

1125. L01122 Arthur Schnitzler: Widmungsexemplar
Lieutenant Gustl für Hermann Bahr, [20.?] 5. 1901

Seinem lieben
Hermann Bahr
herzlichſt
ArthurSchnitz
Wien Mai 1901.

Lieutenant Guſtl

Lieutenant Guſtl
Novelle
von
Arthur Schnitzler
Illuſtriert von M. Coſchell

Berlin
S. Fiſcher, Verlag
1901

1126. L01123 Georg Brandes an Arthur Schnitzler, 22. 5. 1901

Herrn Dr. Arthur Schnitzler
Frankgasse 1
Wien IX

22 May

Verehrter Freund.
Welch ein vorzügliches und originelles Buch sie dort geschrieben haben. Eine ganze Psychologie in einer Nussschale. Der Schluss nur ist etwas willkürlich, wenn auch amüsant.
Ich verlasse heute Abbazia. Hier war es sehr schön.
Ihr ergebener

G. B.

1127. L01124 Richard Beer-Hofmann
an Arthur Schnitzler, 6. 6. 1901

Dr Arthur Schnitzler
Wien
IX Frankgasse 1

Maria Wörth

6/VI 1901
Feiertagsausflug!

Richard

1128. L01125 Arthur Schnitzler an Hugo von Hofmannsthal, 7. 6. 1901

¦Mein lieber Hugo,
Sie erinnern ſich vielleicht dieſer kleinen Kaſſette oder wie Sies nennen wollen, aus Salzburg. Ich möchte gern, daſs Sie irgendwo in der Rodauner Villa einen Platz fänden ſie hinzuſtellen und ſich dabei manchmal jenes Salzburger Tags beim SVATEK erinnern; und ¦andrer Tage auch. Adieu alſo und auf ein ſchönes Wiederſehn, ſpäteſtens zu Anfang des Herbſtes.
Grüßen Sie Gerty, ich brauche Ihnen beiden nicht erſt zu ſagen, wie viel Glück ich Ihnen wünſche.
Immer Ihr

Arthur

Wien 7. Juni 901.

1129. L01126 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 7. 6. 1901

¦7 VI.

mein lieber Arthur,
es iſt ſo lieb von Ihnen, daſs Sie ſchon damals daran gedacht haben, mir etwas Schönes zu ſchenken; ich freue mich ſehr damit und freue mich darauf, die ſchöne Truhe irgendwo in dem Haus aufzuſtellen.
¦Es iſt mir wie eine Art Schmerz, daſs ich im Beginn eines Sommers nicht die Ausſicht habe, Sie irgendwo zu ſehen, hoffentlich wird es im Herbſt ſein. Schreiben Sie nicht zu ſelten, ich meine antworten Sie nicht nach zu großen Zwiſchenräumen.
¦Gott behüte Sie.
Von Herzen Ihr

Hugo.

1130. L01127 Arthur Schnitzler an Georg Brandes, 11. 6. 1901

¦Lieber und verehrter Herr Brandes,
ehe ich wieder einmal auf Reiſen gehe – das geſchieht heute Abend und

wahrſcheinlich für einige Monate, will ich Sie noch herzlich grüßen und Ihnen für Ihre Nachrichten aus Abazia danken, das Sie übrigens raſcher verlaſſen haben, ſcheint mir, als Ihre Abſicht war. Daſs ich Sie ¦nicht wenigſtens auf ein paar Minuten zu ſehn und zu ſprechen bekam, auf der Rückreiſe, thut mir leid. Sie entſchuldigen ſich, dſs Sie mir die Zeit geraubt haben – als wenn Sie nicht wüßten, daſs ich Ihnen von ganzem Herzen für die Stunden danke, die Sie mir widmen. Muſs ich das wirklich erſt ſagen?– Daſs das Geld pünktlich angekom̄en iſt, erſehen Sie daraus ¦daſs Sie weder Mahnbriefe noch einen Pfändungsauftrag bekommen haben. Richard Beer H. iſt am Wörtherſee, in Pörtſchach, Villa Arnſtein, u. wird wohl den ganzen Sommer dort bleiben. Ich fahre vor allem nach Salzburg und weiſs kaum, was ich weiter unternehmen werde. Ich bin ſehr erfüllt von einem ſchönen Stoff, einem in heutiger Zeit ſpielenden ¦Trauerſpiel – und möchte das Stück gern irgendwo im grünen und ſtillen beginnen und zu Ende führen. Ich freue mich, dſs Sie die Novelle vom Lieutenant Guſtl amüſirt hat. Eine Novelle von Dostojewski, Krotkaja, die ich nicht kenne, ſoll die gleiche Technik des Gedankenmonologs aufweiſen. Mir aber wurde der erſte Anlaſs zu der Form durch eine Geſchichte ¦von Dujardin gegeben, betitelt les lauriers sont coupé^es^s^v^. Nur daſs dieſer Autor für ſeine Form nicht den rechten Stoff zu finden wußte. –

Verbringen Sie einen angenehmen Sommer und laſſen Sie wen̄ Sie gelaunt ſind, einmal eine Zeile an mich gelangen. Ich will Ihnen bald ſchreiben, wo ich zur Ruhe gekom̄en ¦bin. Leben Sie wohl. Von Herzen

Ihr

ArthurSchnitzler

Wien, 11. 6. 901.

1131. L01128 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 14. 6. 1901

¦Herrn DR Arthur Schnitzler
Wien
IX. Frankgasse 1.
Austria

¦Bagni di Lido
Venezia

Wir thun hier See-baden und ich leſe dazu die natürliche Tochter. Hoffentlich liegt in Rodaun in 8 Tagen eine Zeile von Ihnen. Viele Grüße von Gerty.

Von Herzen Ihr

Hugo

1132. L01129 Georg Brandes an Arthur Schnitzler, 16. 6. 1901

Kopenhagen 16 Juni 1901

Verehrter Freund

Zwar ist Krotkaja ein Monolog – es gibt so viele Monologe, Flauberts St. Antoine ist auch ein Monolog – aber das kleine Buch hat gar keine Form-Aehnlichkeit mit der Ihrigen. Les lauriers sont coupés las ich vor – 16 Jahren glaub ich, als die Erzählung in la Révue Indépendante stand, und es machte mir einen starken und originellen Eindruck, aber das Einzelne hab ich vergessen.

Ich kam zwar durch Wien, blieb aber dort nur zwei Stunden. Ich hatte eine Scheu, Sie wieder aufzusuchen. Ich finde mich selbst sehr oft für Fremde ermüdend, fuhr deshalb nur durch; ich war bewegt, unaufgelegt zum Sprechen.

Durch Ihre Güte erhielt ich Renate Fuchs; es ist ein starkes Buch, aber die Grundidee so willkürlich, das Nachtwandern der Heldin. Das Beste sind die Details, scheint mir, die vielen tiefen Reflexionen. Im Ganzen jedoch Kunst = Kunst, nicht Kunst = Natur. Ist es nicht wahr? Aber der Mann hat sehr viel Talent.

Hier haben wir scheussliches Wetter, fast Winter. Mitte Juli gehe ich nach Karlsbad, ich habe mit Georges Clemenceau verabredet, ihn dort zu treffen.

Von ganzem Herzen

Ihr

Georg Brandes

1133. L01130 Ferdinand von Saar an Arthur Schnitzler, 19. 6. 1901

WIEN-DÖBLING, 19/6. 1901.

Sehr verehrter Herr Doctor!

Ihre neueſten Bücher habe ich mit großer Aufmerkſamkeit geleſen, habe ſie in mir nachwirken laſſen – und ſo gelange ich erſt heute dazu, Ihnen für die ſo freundliche Überſendung zu danken. An beiden habe ich wieder Ihre bewährte Kraft der Seelenanalyſe und Milieuſchilderung bewundert. »Lieutenant Guſtl« iſt freilich mehr ein Virtuoſenſtück; hingegen erſcheint aber »Frau Bertha Garlan« als ein umſo echteres Kunſtwerk. Man athmet die Luft der kleinen Landſtadt und lebt die öden, gedrückten Verhältniſſe mit, als befände man ſich dort. Daher kommt es auch, dſs man ſich ungefähr in der Mitte des Buches fragt, ob dieſe Zuſtände ſo eingehender Behandlung auch wirklich werth ſeien – und man fängt an, ein bißchen ungeduldig zu werden. Aber die zweite Hälfte wirkt mit dem ergreifenden Schluß nach rückwärts wie ein mächtiger elektriſcher Lichtſtrom, der allein und vor allem der Heldin vollen Reiz und volle Bedeutung verleiht. Jeder Zug in

dieſem ſtillen, ſtill verlangenden und eigentlich nichts erlebenden Frauenleben wird als nothwendig empfunden, prägt ſich tief ein, und ſo wird »Frau Bertha Garlan« zu den Büchern gehören, die man niemals aus dem Gedächtniſſe verliert. Man hat ſie, wenn ich nicht irre, zu Madame Bovary in Beziehung bringen wollen. Höchſt ungerechtfertigt! Denn es ist alles ganz anders. Die einzige Ähnlichkeit, die man aber an den Haaren herbeiziehen müßte, beſteht darin: dſs beide Romane in der Provinz ſpielen. Aber ſo ſind die Menſchen: ſie können eben immer nur vergleichen!
Indem ich mich Ihnen mit wahrer Hochachtung empfehle, bin ich
Ihr alt ergebener

Ferdinand von Saar.

1134. L01131 Hermann Bahr an Arthur Schnitzler, 22. 6. 1901

|22/6

Lieber Arthur!

Ich denke mir zwar, daß Du die lächerliche Entſcheidung Deiner »Affäre« mit der ruhigen Verachtung hingenommen haben wirſt, die ſie verdient, möchte Dir aber doch ausſprechen, wie ſtark ich gerade bei dieſem Anlaſſe meine Sympathie für |Dich geſpürt und wie ich mich geſchämt habe, in einem so grenzenlos albernen Lande zu leben, wo die Feigheit der Menſchen beinahe noch größer iſt als ihr Neid. Pfui Teufel! Und alles Gerede von »Cultur« uſw kom̄t mir unſagbar dumm vor.
Herzlich grüßt Dich
Dein alter

HermannBahr

1135. L01132 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 24. 6. 1901

|Herrn Dr Arthur Schnitzler
Wien
IX. Franckgasse 1.

|Hôtel Dolomiti
St. Martino di Castrozza (Primiero Trentino)

|24. VI.

Dem Wiener Sumpfboden entsprungene Schwindelpflanze!
Reclameheld! der die Welt zwar nicht durch seine Werke, aber jedes Jahr durch Scandale in Athem hält!
Wo sind Sie eigentlich?

1136. L01133 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 25. 6. 1901

|Hrn Dr. Richard Beer-Hofmann
Villa Arnstein
Pörtschach am Wörtherſee
|Mirabellgarten in Salzburg. (J. Forster).
25. 6. 901
Herzlichen Gruſs. Ich fahre heut, ich will heute nach Innsbruck fahren. Schreiben Sie doch eine Zeile (Wien)
Ihr A.

1137. L01134 Arthur Schnitzler an Hermann Bahr, 26. 6. 1901

|mein lieber Hermann, ich danke dir herzlich für den neuen Beweis von Sympathie, den du mir mit deinem lieben Brief vom 22. gegeben haſt. Über die Sache ſelbſt iſt ja kaum was zu ſagen – ſelten lag ein Fall klarer zu Tage. Wahrhaftig – ſie haben meinen Lieutenant Guſtl nicht verdient! Ich ſeh es ein. Haſt du vielleicht neulich den Artikel in der Reichswehr geleſen? Ich glaube, in dem ſteht das großartigſte an Dummheit, was in dieser Affaire geleiſtet wurde. Nemlich: ich hätte meine |Charge nur deshalb nicht vor 5 Jahren (wie es mein Recht geweſen) nieder gelegt – ^'weil˅ ich eben doch gern gelegentlich in Uniform ˅u˅ mit dem Stürmer paradirt! – Ich wollte einen Preis von einer Million ausſchreiben für den, der mich ſeit meinem letzten Hauptrapport in Uniform geſehen – aber wer weiſs – unter dieſen Leuten findet ſich am Ende auch einer, der es beſchwören kann.
Laß mich bei dieſer Gelegenheit auch einmal ſagen, wie ſehr es |mich freut, daſs wir nun beide über die zeitweiligen Entfremdungen hinaus ſind, die ja wahrſcheinlich bei Naturen wie den unſern entwicklungsphyſiologiſch bedingt und daher nothwendg ſind (du ſiehſt ich bin immer »wiſſenschaftlich«.) Nun iſt das Alter der Misverständniſſe wohl endgiltig für uns vorbei und wir ſind ſo weit, daſs wir einander – vielleicht auch ein bischen um unſerer Fehler willen – Freunde ſein und |bleiben dürfen.
In dieſer Vorausſicht drücke ich dir von Herzen die Hand und grüße dich vielmals
dein Arthur
Innsbruck, 26. 6. 901

1138. L01135 Edith Brandes an Arthur Schnitzler, 26. 6. 1901

|Mittwoch, 26-6-1901

Verehrter Herr Schnitzler!
Ich kenne Sie ein wenig durch die Freundschaft die mein Vater für Sie hegt; ich habe ausserdem alle Ihre Schriften gelesen. Recht sehr würden Sie mich verpflichten, wollten Sie mir für mein Album, worin eine Menge grosser Männer geschrieben haben ein Paar Zeilen senden.
Ihre grosse Bewunderin

Edith Brandes

Havnegade 55. Kopenhagen.

1139. L01136 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 27. 6. 1901

|Herrn Dr. Richard Beer-Hofmann
Pörtschach
am Wörthersee
Villa Arnstein.

Gruss aus dem Stubaithal und
|Jagerhof–Schönberg

27. 6. 901.
Wallfahrt.
Ihr A.

1140. L01137 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, 28. 6. 1901

|Pörtschach 28/VI 1901

Lieber Arthur! Es war Zeit daß Sie von Sich hören ließen. Ich wußte nur durch die N. Fr Pr daß Sie in Tirol sind. Ich war – um mir Heiterkeit zu holen – 3 Tage in Venedig, gleichzeitig mit Hugo, doch wußten wir von einander nichts, und erst als ich zurückkam erfuhr ich daß er auch dort war. Ich habe mir aber keine Heiterkeit aus Venedig geholt.
|Ich möchte wissen wann Sie herkommen, und ob und wann Paul hieherkom̄t. Ludassy und Alexander Engel habe ich hier gesprochen. – L. erklärte es unsicher daß Sie kämen. Hirschfeld (Robert) hat uns besucht. Was ist mit Salten und seinem bodenständigen Brettl; aber wichtiger: Was ist mit Ihnen? Ist Salzburg noch immer gegen Verstim̄ung gut? Von Herzen
Ihr Richard

1141. L01138 Arthur Schnitzler an Hermann Bahr, 1. 7. 1901

¦lieber Hermann
es drängt mich, dir zu deinem Collegen Poetzl wärmſtens zu gratuliren. Das ſind einmal mannhafte, echt teutſche Worte! Das Herz geht einem auf, wenn man ſie lieſt. »Es iſt beſſer, das gute zu heucheln als es durch offenkundige Frevel ¦aller Art von der Tagesordnung gänzlich abſetzen.« – »Es iſt immer noch moraliſcher im Geheimen zu ſündigen als auf oeffentlichem Markte mit dem Laſter Arm in Arm zu gehen –« »Die Geſam̄theit darf die Tugend nicht verachten, ſondern muſs ſie heilig halten und auf ihren Schild erheben« –
¦– So ehrlich iſt die Heuchelei ſelten geweſen!
Leb wohl und ſei herzlich gegrüßt.
Dein

Arth Sch

St Anton 1. 7. 109.

1142. L01139 Arthur Schnitzler an Hermann Bahr, 3. 7. 1901

¦Herrn Hermann Bahr
Wien – Ob St Veit
Veitlissengasse
¦mein lieber Hermann, hieher bekom̄ ich dein Feuilleton nachgeſandt; ich hatte es aber ſchon vorher mit großer Freude geleſen
Herzlichſt dein

ArthSch

St. Anton Arlberg 3/7 901

1143. L01140 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 4. 7. 1901

¦Herrn Dr. Richard Beer-Hofmann
Pörtschach
am Wörthersee
Villa Arnstein

¦St. Anton a (Arlberg)
4. 7. 901.

mein lieber Richard, ich war zuerſt 14 Tage in Salzburg, oeſterr Hof, mit ihr, es war ſehr ſchön. Dann 2 Tage Innsbruck (daſs ich Schönberg aufgeſucht habe, wiſſen Sie), dan̄ fuhren wir nach Landeck, wo ihre Schweſter kam, und nun ſind wir in St. Anton – ich habe ein ˇſehr behagliches˘ Zimmer zu 60 Kreuzer in einem Privat|haus, und es wäre ſehr nett, wen̄ nicht das Wetter elend wäre. Wie lang ich hier bleibe, kan̄ ich natürlich ˇnicht˘ ſagen (daher bitte ich um Nachricht nach Wien) wahrſcheinlich fahre ich von hier aus in die Schweiz. Anfang August ſoll ich dort Mama treffen (Flims von Reichenau – (Chur – Tham) aus 3 Stunden) auf etwa |8 Tage. Der Wörtherſee fiel ins Waſſer, weil Scharlach Gerüchte umgingen, und überdies wollte Mama nicht zu Pundschu, weil ich nicht wußte, auf wie lang ich hingehn würde. Nun bin ich ſo weit von dort, dſs ich Sie heuer im Sommer kaum ſehn werde, wen̄ Sie nicht mir, resp. mir und |Paul Goldmann (von dem ich übrigens noch keine beſtim̄te Nachricht habe) irgendwie entgegenkom̄en.

Haben Sie ſchon irgendwelche Auguſtpläne? Sie ſchreiben mir wenig, faſt gar nichts über ſich; was thun Sie? Arbeiten Sie? Wie gehts Ihrer Frau und den Kindern?

Salten iſt auf Reiſen, |wie mir eine Karte von ihm flüchtig mittheilt, aus Brettlgründen. Ich ſchreibe ein 3aktiges Stück und glaube im Sommer damit und auch mit 2 Einaktern fertig zu werden. – An Hugo und Gerty ſauſte ich (resp. wir) in Innsbruck in einem Einſpänner vorüber. – Innsbruck verſucht ich diesmal Tiroler |Hof. Ich warne Sie. Es iſt ſchmierig und versnobt. Das ſchönſte bisher war natürlich Hel˘l˘brunn. Heuer zum erſten Mal hab ich auch das Schloſs geſehn, innen (nicht das »Monatsſchlößel«, ſondern das ununterbrochene.) –

Leben Sie wohl und ſchreiben Sie bald.

|Von Herzen Ihr

Arthur

1144. L01141 Arthur Schnitzler an Edith Brandes, 4. 7. 1901

|Verehrtes Fräulein,

Sie sind mir natürlich auch längst nicht unbekannt, ich kenne sogar Ihr Bild, und vor fünf Jahren hätte ich Sie persönlich kennen lernen können, wenn ich lang genug in Kopenhagen geblieben wäre. Es freut mich natürlich sehr, dass Sie etwas von mir für Ihr Album wollen. Aber da wir nun beinahe gute Bekannte sind, frag ich Sie lieber gleich, was Sie denn am liebsten möchten. Ich meine das so. Vielleicht haben Sie Sympathie für irgend eines von meinen Büchern und wünschen, dass ich Ihnen aus einem solchen Buch etwas in Ihr Album schreiben soll? (Da müssten Sie natürlich warten bis ich wieder in Wien bin, weil ich meine Werke nicht auswendig

kenne.) Oder Sie wünschen lieber irgend eine der ungeheuer tiefsinnigen Lebensweisheiten, von denen wir Dichter bekanntlich überfliessen? Oder eine von den graziösen Geistreichigkeiten, die wir zu tausenden vorrätig haben, die man auch beliebig drehen kann und die immer umgekehrt gerade so wahr sind? In Wahrheit hätte ja nur eine Art von Albumblättern wirklichen Wert: eins, auf dem geschrieben stünde, was nur der eine der es schreibt zu nur dem einen sagen könnte, der es verlangt. Wie leid tut es mir, Sie nicht gut genug zu kennen, um Ihnen ein solches anzubieten – und Sie bitten zu müssen, – bis dahin – ein andres zu wählen und entgegen zu nehmen.

Wenn Sie mir eine Zeile antworten, adressieren Sie sie gütigst nach Wien; ich bin auf Reisen und vielleicht schon in wenigen Tagen sehr fern von hier. Jetzt danke ich Ihnen noch für das viele freundliche das Sie mir in Ihrem Briefe gesagt haben, bitte Sie, sehr herzlich Ihren Vater zu grüssen und bin Ihr aufrichtig ergebener

Arthur Schnitzler

St. Anton a/Arlberg
4. 7. 901.

1145. L01142 Arthur Schnitzler an Hugo von Hofmannsthal, [4.? 7. 1901]

Jüdiſcher Millionärsſohn, auf den Geldſäcken ſeiner Ahnen herumprotzender Comoediendichter, Freimaurer und Erniedriger des k. u. k. Hofburgtheaters, das hat Ihnen noch gefehlt, daſs Sie anonyme Schmähkarten an anſtändige ſich das Brod mühſelig verdienende deutſche Dichter ſenden, die zeitlebens gegen die Macht des Kapitals, gegen die Über hebung der Großen, gegen den am Mark des Volks zehrenden Adel und Militarismus gekämpft haben! Aber ich werde mich nicht abhalten laſſen. Das nächſte Jahr geht es nicht mehr gegen die Infanterieleutenants, ſondern gegen die Cavallerieleutenants, insbeſondre gegen die in der Reſerve! –

Wie gehts Ihnen? Schade dſs wir in Innsbruck nur ſo aneinander vorübergeſauſt und geſäufelt ſind. Ich bin jetzt in St. Anton, friere, und hoffe bald in den Süden zu radeln. In Salzburg hab ich gearbeitet, jetzt weniger. Laſſen Sie recht bald von ſich hören aber mehr. (An meine Wiener Adreſſe.) Die Schweſtern grüßen Sie. Ich grüße Sie herzlich und bitte Sie auch Ihre Frau zu grüßen.

Ihr

Arthur

1146. L01143 Hermann Bahr an Arthur Schnitzler, 5. 7. 1901

|^7 5^/7

Lieber Arthur!

Ich danke Dir herzlich für Deinen lieben Brief. Ich habe neulich mit Hugo davon geſprochen, wie es mich freut, zu Dir endlich ein aufrichtiges und gutes Verhältnis gefunden zu haben und zu empfinden, daß ^es^ wohl nicht mehr geſtört werden kann, mögen unſere Meinungen immerhin auch künftig noch manchmal auseinandergehen.

|Hugo iſt ſehr ſtolz, weil er das Gefühl hat, in dieſer Sache von jeher geſcheiter geweſen zu ſein, als wir es Jahre lang waren.

Für Pötzl kann ich, ſo unerfreulich er ſich gegen mich, mit anonymen Briefen und auf Hintertreppen operierend, fortgeſetzt benimmt, ein[e] ſtille Bewunderung nicht los werden, weil er doch das vollendet|ſte Exemplar des biederen Wieners iſt, und mir immer nur leid thut, daß ihn Flaubert nicht gekannt hat, der ein wahres Freudengeheul über ihn ausgestoßen hätte. »Den Arier« müßte einmal Jemand ſchildern und müßte einmal die andere Seite der »armen Spielleute« zeigen, den gemütlichen Naderer, der eigentlich der Grundtypus des Öſtreichers zu ſein ſcheint, was irgendwie |ſehr tief mit dem Katholicismus zuſammen^zu^hängen ſcheint – worüber Poldi und Hugo freilich Zeter und Mordio ſchreien würden. Pötzl oder der Herr Davis von der »Reichswehr« oder der Ton des Kikeriki – das ſind lauter Sachen, die an den Hof Philipps gehören und die ich mir großartig von Velasquez gemalt denken könnte.

Einen guten Sommer wünſcht Dir
herzlichſt
Dein

Hermann

1147. L01144 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, 10. 7. 1901

|Pörtschach 10/VII. 1901

Lieber Arthur! Wir waren am 1, 2, 3, in Wien; seit 4. sind wir wieder hier mit Papa Hermann, dessen Frau am 1. gestorben ist. Da der Papa auch physisch sehr hergenomen ist, haben wir vorläufig mit ihm zu tun. Obgleich er nicht lange hierbleiben will, weiß ich doch nicht ob ich gegen Mitte oder Ende August Sie irgendwo werde treffen können.

|Auch nicht ob ich Lust haben werde irgendwohin zu reisen, da ich endlich arbeiten möchte. Ich freue mich sehr daß Sie sich wol fühlen. Hoffentlich nimmt »man« Ihnen Ihre Grillparzergrämlichkeit der letzten Zeit. Schreiben Sie mir bald und viel.

Von Herzen Ihr

Richard

1148. L01145 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 11. 7. 1901

|Hr Richard Beerhofman
Villa Arnstein
PÖRTSCHACH AM SEE
|Bitte wo wohnt man in VAHRN am beſten Antwort nach Innsbruck Hotel Kreid
Herzlichſt

Arthur

1149. L01146 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 1[2?]. 7. 1901

|~~N.Oe.~~
Hrn Dr. RICH BEER-HOFMANN
PÖRTSCHACH
VILLA ARNSTEIN
|**INNSBRUCK VON NORD.**
Herzlichen Dank für das Telegramm. Morgen fahr ich hin.
Ihr A.

1150. L01147 Edith Brandes an Arthur Schnitzler, 15. 7. 1901

|Hotel Øresund. Skodsborg
15-7-1901

Verehrter Herr Schnitzler!

Mit unendlicher Mühe habe ich Ihre freundlichen Zeilen dechiffrirt. Ich schäme mich ein bischen mich so als Stammbuchsdame Ihnen präsentirt zu haben; aber Sie nehmen die Aufgabe |zu feierlich. Sie brauchen nicht Ihre Bücher zu verschreiben, auch nicht geistreicher zu sein als wie Sie jeden Tag ohne Anstrengung sind. In meinem Album finden sich so spirituelle Sachen, wie »Willkommen noch einmal«! und ähnliches. Für eine beliebige Zeile bin ich dankbar. Es würde mir schwer fallen Ihnen zu sagen,

welches von Ihren Büchern mir am besten gefällt^›. –ˇ ^iIˇn jedem findet sich so viel Schönes.
‹Mit besten Grüssen von meinem Papa und mir

Edith Brandes.

1151. L01148 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 1[7?]. 7. 1901

‹Herrn Dr. Rich. Beer Hofmann
Pörtschach
Villa Arnstein
‹**Gruss aus Vahrn.**
Vielen Dank für den Brief. Antwort demnächſt.
Hier iſt es heiſs – aber warm![18] Ihr Andenken lebt fort, wie das der Ihren.
Herzlichst Ihr

A.

1152. L01149 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 18. 7. [1901]

‹18. Juli. Rodaun,
mein guter lieber Arthur
ſchon gleich beim Betreten dieses Hauſes am 1^ten^Juni habe ich mit herzlicher Freude Ihren lieben Brief gefunden, und es iſt mir faſt unbegreiflich, daſs 17 Tage vergehen konnten, wo ich wirklich jeden Tag daran dachte, Ihnen zu ſchreiben, und immer wieder die eine Viertelſtunde ſich wegrückte. Allerdings hab ich in dieſen Tagen mit ziemlicher Haſt und ziemlich viel Einfällen den letzten Act des Ballets endlich ausgeführt, ſo daſs von nun an dieſes ziemlich umfangreiche Ding, deſſen Werth oder Unwerth ich abſolut nicht abſchätzen kann, unter meinen Arbeiten exiſtiren wird. Hoffentlich kann ichs Ihnen im Herbſt vorleſen und es miſsfällt Ihnen nicht.
Dieſes Aneinander-vorüber-ſchweben in Innsbruck hat mir damals recht leid gethan. Hätte man nicht ein paar Stunden zuſammen ſein können? ich glaube daſs wäre für alle vier ein freundlicher Eindruck geweſen. Auch iſt doch von Gerty eine Indiscretion eben ſo wenig zu fürchten wie von mir und überdies hätte man ihr den Familiennamen der andern gar nicht zu ſagen gebraucht. Wir ſind an dieſem Abend noch ins Hofgartengaſthaus nachtmahlen gegangen, dem einzigen Ort, wo man »im Freien nachtmahlt«

und ich habe ſehr gehofft, ¦daſs wir uns dort begegnen würden, es iſt aber leider nicht der Fall geweſen. Mit dem Haus und dem Leben hier bin ich ſehr zufrieden, ich will aber nicht viel darüber ſagen, ſondern freue mich darauf, es Ihnen zu zeigen. Jetzt wüſste ich ſchon gerne, wo ich mir vorſtellen ſoll, daſs Sie ſind. Ich will nun möglichſt bald anfangen, das große figurenreiche und tragiſche Stück zu ſchreiben, deſſen Stoff mir von Browning überliefert iſt.

Von Menſchen ſehe ich Bahr, der öfter herüberkommt, und erwarte nächſtens Andrian für einige Tage.

Ich freue mich ſehr auf einen Brief von Ihnen.

Von Herzen Ihr

Hugo.

1153. L01150 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 22. 7. 1901

¦Herrn Dr. Rich. Beer-Hofmann
Pörtschach
Villa Arnstein.

¦Vahrn, 22/7 901

lieber Richard, von dem Tod Ihrer Stiefmama hab ich durch Schw. erfahren, noch eh Sie mirs ſchrieben, zu formeller Condolenz wars zu ſpät, bitte ſagen Sie Ihrem Papa nachträglich, daſs ich ihm meine herzliche Theilnahme alſo lieber durch Sie ausdrücken laſſe. – Paul dürfte ſchon in den nächſten Tagen an den Wörtherſee kommen, iſt erbittert über Sie, will Sie gar nicht besuchen u. ſ. w. Schreiben Sie ihm doch noch eheſtens ein Wort. Vom Wörtherſee kom̄t G. herunter, ich muſs mir noch irgend was höheres ſuchen ¦werde mich auf der Seiſer Alpe u im Tierſer Thal umſehn. Machen Sie's doch möglich auch zu kommen. Die letzten Sommertage denk' ich Gardaſee, ev. Torbole? –

Ich find es hier ſehr angenehm, die Zimmer offenbar neu hergerichtet ſehr hübſch, das Eſſen gut, wenig Leut, und warm. Ich ^××××××ſchreibe˘ (3a. Stück). An der Zerſtörung der »Grämlichkeit« wird von berufener Seite mit Talent gearbeitet. Wen̄ mich etwas ſtört, iſt es nur der Um¦ſtand, daſs man in der betreffenden Familie Sie für den weitaus hervorragendſten von … hm … Alt-Wien hält, eine Meinung, die Sie hoffentlich durch Ihr … wieder hm … nächſtes Stück endgiltig begraben werden.

– Schreiben Sie ˘– wen̄˘ bald, dan̄ noch hieher, ſonſt Wien.

Heute Ausflug Karerſee, wo Julius u Frau.

Gehts den Ihren gut? Baden Sie viel? Sehn Sie die übrigen Rundwohner?

Von Herzen Ihr Arthur

1154. L01151 Arthur Schnitzler an Edith Brandes, 22. 7. 1901

,In offner Flut auf leichtem Kahn
An frischem Sommertage!
Die Mücken, die dir wehgethan
Sind nur des Ufers Plage.

22. 7. 01 Arthur Schnitzler

1155. L01152 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 26. 7. 1901

, Herrn Dr. Richard Beer-Hofmann
Pörtschach (Wörthersee)
Villa Arnstein.

,Vahrn, 26. 7. 901

lieber Richard, haben Sie nicht einmal in Bozen in der Stingl-Penſion gewohnt? Waren wir zwei nicht zuſam̄en dort? – Liegt etwas gegen dieſe Penſion vor? (Für ganz kurzen Aufenthalt?) Bitte eine Zeile hieher ,aber eiligſt.
Haben Sie Paul ſchon geſehen?
Herzlichſt Ihr

Arthur

1156. L01153 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, 27. 7. 1901

,Pörtschach 27/VII 01

Lieber Arthur! Wir haben zusammen dort gegessen. Ich hatte dort gewohnt. Die Zim̄er in der Dépendance sehr zu empfehlen. Electr Licht neu eingerichtet.
Stiegl nicht Stingl
An Paul habe ich nach Erhalt Ihres letzten Briefes sofort nach Berlin geschrieben, ,keine Nachricht bisher.
Bitte schreiben Sie mir so oft Sie Aufenthalt wechseln.
Von Herzen
Ihr

Richard

1157. L01154 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 30. 7. 1901

¦Hrn Dr. Rich. Beer-Hofmann
Pörtschach ˇam Wörthersee˘
Villa Arnstein

¦Sand in Taufers

Vielen Dank und vielen Gruſs. Ich bleibe vorläufig in Vahrn, wo es mir ſehr behagt. Hoffentlich dem Paul auch. Sehe mir eben Taufers an. Sie auch, aber es ſieht natürlich anders aus.
30. 7. 901.

A.

1158. L01155 Edith Brandes an Arthur Schnitzler, 31. 7. 1901

¦Mittwoch 31-7-1901

Verehrter Herr Schnitzler!
Seien Sie aufs herzlichste bedankt für das hübsche Gedicht, worüber ich mich sehr gefreut habe. Es gehört in Zukunft zu den Zierden meines Albums. An Papa habe ich Ihre Grüsse schriftlich bestellt, da er sich augenblicklich in Karlsbad befindet. –
¦Ich hoffe sehr Sie einmal persönlich kennen zu lernen, wird Ihr Weg Sie nicht mal wieder hierher führen?
Mit besten Grüssen und nochmals dankend

Edith Brandes.

1159. L01156 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 1. 8. 1901

¦Richard Beer Hoffmann
Villa Arnstein
PÖRTSCHACH AM SEE

¦Bitte Paul nachtelegrafieren er möge doch auf einen Tag fahren kom̄en behufs Rücksprache habe gewünschten Höhenort in Petto Klobenstein
Herzlichst

Arthur

1160. L01157 Richard und Paula Beer-Hofmann und Paul Goldmann an Arthur Schnitzler, 2. 8. 1901

|Dr Arthur Schnitzler
Vahrn
bei Brixen

|Insel-Hotel. Schwelle am Faakersee

Herzliche Grüße von

Richard
[hs. Beer-Hofmann:] Paula
[hs. Goldmann:] Paul Goldmann

1161. L01158 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 10. 8. 1901

|Herrn Dr. Richard Beer-Hofmann
Pörtschach
am Wörtherſee
Villa Arnstein.

|mein lieber Richard, am Montag fahren wir nach Bozen, wo Rendez vous mit Paul, den ich neulich in Welsberg ſprach. Dan̄ Trient. Freitag wollen wir in Welsberg (Puſterthal) ſein, haben dort Zimmer genommen (Pens. Waldbrunn, entzückend gelegen, 1150 meter, 20 Minuten von der Bahn) wollen dort die letzten 14 Tage … ich mei|ne die letzten 14 Tage vor Wien (kümmert man ſich dort oben um meine »Meinung?«) verbringen. Es wäre wirklich hübſch von Ihnen, wen̄ Sie auch dorthin kämen. Ich will auch arbeiten. Nebſtbei haben Sie's ſo nah. –
Wen̄ Sie mir gleich antworten, bitte Trient postrest (thun Sie das!).
|Leben Sie wohl und grüßen Sie Ihre Frau und Ihre Kinder, ſoweit sie es verſtehen.
Herzlichſt Ihr

Arth.

Vahrn, 10. 8. 901.

1162. L01159 Arthur Schnitzler an Hugo von Hofmannsthal, 10. 8. 1901

|Vahrn, 10. 8. 901

mein lieber Hugo, ſeit vier Wochen bin ich hier, und habe mich, in angenehmer Gesellſchaft, mit Neigung zu Arbeit u. einigem Fleiſs und gelegentlichem Talent, in einer wunderbaren Luft, mit Sonne und Wald, recht

behaglich gefühlt. Montag reiſen wir nach Bozen, wo man Goldmaṅ trifft, dann nach Trient, und endlich etwa 16. 8. gehts nach WELSBERG im Puſthertal, BAD WALDBRUNN, das ich neulich entdeckt habe u von dem ich mich nur wundre ,daſs es kaum bekannt iſt. Ende Auguſt möchte ich in Wien ſein, vor allem 2 neue Einakter dictiren, die der »Literatur« vorangehen ſollen. Die drei Stückchen ſind nur durch einen Grundgedanken verbunden, und eines mag immer das andre beleuchten. Auch das dreiaktige Stück kann bald beendet sein.

Ich freue mich auf einen ſchönen Septemberabend, wo wir einander allerlei erzählen und vorleſen, können. Um den verlornen Innsbrucker Abend thut es mir ſehr leid. Anonymität wäre übrigens gar nicht vonnöthen geweſen, jeder Grund fehlt, beſonders Ihnen und Ihrer Frau gegenüber. Wir waren damals an der Bahn, – der andre einzige Ort, wo man ~~nie~~ im Freien speiſen kann, nachdem mir der dritte einzige Ort, in der Nähe der WEIERBURG, nicht zuſagte. –

Viel Freude habe ich heuer wieder vom Radfahren gehabt und mich mehr, als einmal an unsre Fahrt am Genfer See erinnert, die nun drei Jahre hinter uns liegt.

Ich höre hoffentlich noch von Ihnen, ehe wir uns wiederſehn

Herzliche Grüße

Ihr

Arthur.

Wenn Poldi bei Ihnen iſt, grüßen Sie ihn vielmals. Michel hat mir einen ſo netten Brief geſchrieben. Auch Bahr, den Sie ja öfters ſehn, grüßen Sie herzlich. Und empfehlen mich Ihrer Frau.

Ihr A.

1163. L01160 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, 11. 8. 1901

,Pörtschach 11/VIII 01

Lieber Arthur! Es ist immerhin möglich daß ich auf ein paar Stunden nach Welsberg komme. Aber die ,Nähe wäre ja auch ein Grund für Sie zu kommen, nicht?

Herzlich grüßt Sie und Paul Ihr

Richard

1164. L01161 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 12. 8. [1901]

Rodaun 12 VIII

mein lieber Arthur
ich freu mich ſo herzlich darüber, daſs Sie dieſen Sommer zufrieden hinbringen. Daran kann man glaub ich, am deutlichſten ſelbſt ſehen, wie gern man jemanden hat: ob es einen ſehr freut, zu hören, daſs er ſich wohlfühlt. Könnte ich das gleiche nur auch von Richard einmal hören. Was für ein ſonderbares Verhängnis iſt über dieſem Menſchen bei faſt lauter glücklichen Anlagen und Umſtänden. Das iſt eine beſonders ſchöne Überraſchung, daſs ich Sie ſo bald wiederſehen werde. Das hatte ich mir nicht gehofft.
Da werden wir zuſammen radfahren. Es iſt wirklich ſo was ſchönes das Radfahren. Ich fahre immer gegen Abend, mit meiner Frau oder allein. Wie ſchön ſind dieſe niederöſterreichiſchen Dörfer, die dunklen Laubmaſſen auf den Hügeln, der ſtarke grüne kühle Geruch eines ſchattigen Abhanges, die weißen Straßen hügelan und -ab, die bäuriſchen kleinen Gärten. Alles riecht ſo eigen, athmet einem ſein Weſen entgegen, jede Stunde hat ihren beſonderen Geruch; wie ſchön iſt es das alles zu fühlen.
Ich habe von hier immer ein Stück bergauf, aber dann ſo ſchöne Wege; gegen die Weſtbahn hin, Tullnerbach, Preſsbaum, oder über die Sulz nach der Heiligenkreuzerſeite.
–
Den Vormittag, ohne Ausnahme, arbeite ich an meinem großen Stück, mit ſehr viel Zurückhaltung und Überlegung, ganz anders als ſonſt. Es iſt ja auch zum erſten Mal in meinem Leben eine wirklich dramatiſche Aufgabe. Schwer iſt es, die Maſſe drängt ſo von allen Seiten auf einen ein. Ich ſchreibe den erſten Act in Proſa, vorläufig, um mich zur äußerſten Deutlichkeit und Reallität in der Expoſition zu zwingen.
Vom zweiten Act an geht die Handlung reißend vorwärts, einer der inhärenten Vorzüge dieſes Stoffes.
Leben Sie wohl. Auf recht bald.
Von Herzen Ihr

Hugo

1165. L01162 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 17. 8. 1901

Dr. Richard Beer-Hofmann
Pörtschach
Villa Arnstein.

Welsberg, Waldbrunn

17. 8. 901

mein lieber Richard, ſeit vorgeſtern bin ich hier u finde es unverſtändlich, dſs dieſer Ort nicht populärer iſt: WALDBRUNN liegt eine ¼ Std höher als WELSBERG, hat einen ſchönen Ausblick und gleich hinter dem Hotel (Penſion 3.50 alles wirklich gut) herrlichen Wald. Paul iſt noch am Gardaſee und kom̄t morgen. Es hätte keinen Sinn, wenn Sie nur auf ein paar Stunden ¦kämen; würden Sie ſich aber zu einem längern Aufenthalt (6–8 Tage) entſchließen, ſo würde ich auch meinen Aufenthalt verlängern. Unter andern Umſtänden führe ich in etwa 10 Tagen von hier ab; ich würde Sie dann in Pörtſchach beſuchen (mit Paul denk ich) oder wir treffen uns in Villach? ¦Aber das weitaus ſympathiſcheſte wäre doch, wen̄ Sie hieherkämen, die beiden jungen Damen, die mit mir zugleich hier ſind, würden Sie gewiſs nicht ſtören.

Jedenfalls ſchreiben Sie mir gleich ein Wort hieher.

Von KERR hab ich keine Nachricht.

Von Herzen

Ihr Arthur

1166. L01163 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 19. 8. 1901

¦Herrn Dr Arthur Schnitzler
Wien
IX. Franckgasse 1

¦**Stiftsbibliothek. Gruss aus Heiligenkreuz b. Baden.**

19 VIII.

Radfahren bleibt im̄er sehr schön.

Auf Wiedersehen! Herzlich

Hugo

1167. L01164 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, 20. 8. 1901

¦Pörtschach 20/VIII 1901

Lieber Arthur! Ich möchte mir gerne Waldbrunn für künftigen Aufenthalt (Schicksalsklausel) ansehn. Werde also, vor Ihrer Abreise (27 od 28?) auf ein paar Stunden hinkom̄en, was Sie und Paul nicht abhalten darf auf der Rückreise zu mir zu kom̄en. Ich arbeite endlich, – aber früher hätt' ich anfangen sollen! –

¦Die beiden jungen Damen, von denen die eine vorläufig – wie ich von

Ihnen höre – meine »Gemeinde« bildet, und von deren Verständniß ich, daher die ungeheuerste Meinung habe, würden mich nicht stören aber ich brauche im̄er ein paar Tage um mich einzugewöhnen und die 6–8 Tage wären verloren.
Herzliche Grüße an Paul.
Ihr

Richard

1168. L01165 Paul Goldmann und Arthur Schnitzler an Georg Brandes, 21. 8. 1901

Herrn
Dr. Georg Brandes
Kopenhagen
Dänemark

Blick auf Schloss Welsberg vom Hôtel Wildbad Waldbrunn aus

Welsberg im Pusterthal
21. August
Herzliche Grüsse Dr. Paul Goldmann
[hs. Schnitzler:] ArthurSchnitzler

1169. L01166 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, 21. 8. 1901

Pörtschach 21/VIII 01

Lieber! Von Paul erhalte ich eben folgendes Telegramm:
»Bitte nicht dringend und morgen herzlichst Welsberg kom̄en. Drathantwort erbeten Goldmann«.
»Zip-Zip«, oder »Was ist das?« Ich habe nach Toblach – da das Telegram̄ dort aufgegeben war – telegraphirt: »Telegram̄ unverständlich«.
Ist Paul nicht bei Ihnen? Oder ist er Vormittag nach Toblach spazieren gelaufen um von dort zu telegraphiren? Schreiben oder telegraphiren Sie bitte was denn los ist.
Von Herzen Ihr

Richard

Vorsichtshalber telegraphire ich an Sie auch unverständlich

1170. L01167 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 6. 9. 1901

|Herrn Dr. Rich. Beer-Hofmann
Pörtschach
Villa Arnstein.
|lieber Richard, heute nur die kurze Frage, ob Sie in den Club eintreten werden? hat wohl nicht mehr viel Sinn. Ich bin nicht ſehr dafür. Wie gehts?
Ich habe dictirt.
Herzlichſt Ihr

Arthur

6. 9. 901.

1171. L01168 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 6. 9. [1901]

|Rodaun 6.ten

mein lieber Arthur
es thut mir ſo ſehr leid, daſs Sie ſchon ſo viele Tage in Wien ſind und nicht zu mir kommen. Ich freue mich ſo ſehr auf Sie. In den ganzen Jahren war ich glaub ich noch nie ſo lange Zeit ganz ohne Sie und Richard zu ſehen.
Auf Wiederſehen. Ihr

Hugo

Ich gehe circa 18ten an den Gardasee.

1172. L01169 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, 7. 9. 1901

|Dr Arthur Schnitzler
Wien
IX Frankgasse 1
|Lieber Arthur! Machen Sie das mit Hugo aus; ich schließe mich Euch an. Verständigen Sie mich dann.
Herzlichst Ihr

Richard

1173. L01170 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 8. 9. 1901

Herrn Dr Arthur Schnitzler
Wien
IX. Franckgasse 1.
Freue mich herzlich nur nicht später als 6, damit es nicht gar so kurz wird.
Ihr Hugo.
Sonntag

1174. L01171 Arthur Schnitzler an Hermann Bahr, 10. –12. 9. 1901

mein lieber Hermann, ich ſchicke dir ˇheuteˇ die 3 Einakter. Mein Bedenken, die Kürze des Abends betreffend, iſt wieder rege geworden; und ich habe die Abſicht, einen vierten Einakter, der mir geſtern einfiel und in Sinn und Form zu den bis jetzt vorliegenden paſſt, zu ſchreiben. Ob ich gleich die rechte Stimmung dafür finden werde, iſt natürlich noch nicht ausgemacht. Jedenfalls bitt' ich dich, vor allem einmal dieſe 3 Stücke zu leſen, u. zw. in der Reihenfolge »ˇ1)ˇ Die Frau mit dem Dolch«. 2) Lebendige Stunden. 3.) Literatur. Es wäre ſchade, wenn der Abend an einem ſo äußerlichen Moment, wie dem der Kürze ſcheitern ſollte. Allerdings glaube ich, dſs dieſes Bedenken weniger für Wien als für Berlin in Betracht käme.
Wenns dir recht iſt, komm ich wieder einmal in den Vormittagſtunden zu dir hinaus, ſobald du die Sachen geleſen haſt; es eilt durchaus nicht.
herzlich grüßt dich
dein Arthur
Wien 10. 9. 901
Der Zufall fügte es, daſs ich, durch ein teleph. Erſuchen Kadelburgs veranlaſſt, die Stücke in der Direktion überreichte. Ich bat, daſs man ſie dir zukommen ließe, was wohl bereits geſchehen iſt
Indeſs hab ich den vierten Einakter zu ſchreiben begonnen und hoffe, daſs er ſich, wie vielleicht noch ein fünfter dem Cyklus gut einfügen wird
herzlichſt A.
12. 9. 901.

1175. L01172 Hermann Bahr an Arthur Schnitzler, 12. 9. 1901

Redaktion des Neuen Wiener Tagblatt
Wien, I., Rothenturmstrasse, Steyrerhof.

Telegramm-Adresse: Tagblatt, Steyrerhof, Wien. – Telephon Nr. 384.
Staats-Telephon Nr. 36.

12. 9.

Lieber Arthur!

Ich habe Deine Stücke geſtern abends bekommen, nachts geleſen und heute früh dem BUKOVICS gegeben. Die Idee, die Du in ihnen mit Deiner wunderbaren, ja ganz einzigen Technik ausführſt, geht mir ſehr nahe und berührt mich ſehr; in einer der »Exiſtenzen«, für Salten, iſt was ähnliches gemeint, nur pantomimiſch und ſchon deshalb roher dargeſtellt. In den »Lebendigen Stunden« möchte ich die Verſtorbene deutlicher ,zu ſehen kriegen. Im »Dolch« fürchte ich die Dummheit unſerer Premièren-Idioten; auch macht mir Sorge, ob die zweite Verwandlung rapid genug geſchehen kann. Aber von alledem mündlich und ˇinˇ Ruhe, wenn ich nicht gerade auf dem Sprung zur Stuart bin.

Herzlichſt
Dein

Hermann

1176. L01173 Arthur Schnitzler an Hermann Bahr, [1]3. 9. 1901

,lieber Hermann, es iſt ſehr freundlich von dir, daſs du die kleinen Sachen ſo ſchnell geleſen haſt. Die Verwandlungsſchwierigkeit in der Frau mit dem Dolch wird hoffentlich zu beheben ſein, – der Idiotismus des Publikums wohl ſchwerer. Mehr Sorgen aber macht mir die Beſetzung. Ich bin nun mit einem 4. Einakter beſchäftigt, für den ich mir gern den Mitterwurzer aus der Erde kratzen möchte, u daſs ich auch noch ~~den~~ einen fünften ſchreibe, iſt ziemlich ,ſicher. In dieſen beiden Stücken wird nun allerdings der »Literaten«typus beträchtlich erweitert, dadurch aber für die »Uneingeweihten« klarer ſein. Schön wärs halt, wenn einem ein ſehr ſcharfes Wort als Gesamttitel einfiele, das für die anderen ſo deutlich wäre, wie für unſereinen das Wort »Literat«; aber doch noch mehr ſagt.

Herzlichen Gruß. Dein

Arthur

13. 9. 901.

1177. L01174 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, 20. 9. 1901

,Herrn Dr Arthur Schnitzler
Wien

IX Frankgasse 1.
¦Lieber Arthur! Ich bin vielleicht morgen – Samstag – in Rodaun
Was haben Sie Abend vor, und sind Sie frei, und wo wohnt Schwarzkopf?
Herzlichst Ihr

R.

1178. L01175 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 21. 9. 1901

¦Herrn Dr. Rich. Beer-Hofmann
Wien
I. Wollzeile 15.

¦Samſtag
lieber Richard, ohne Praejudiz für event. Eintritt werde ich heute Abend, am Ende ſchon zum Nachtmahl, jedenfalls aber um 10, im Club ſein.
Herzlichſt
Ihr

Arthur

Guſtav wohnt nach wie vor Tief. Gr. 23; vielleicht iſt er aber in dieſen Tagen in der Brühl

1179. L02581 Marie von Ebner-Eschenbach an Arthur Schnitzler, 26. 9. 1901

¦SCHLOSS ZDISSLAWITZ
POST ZDOUNEK. MÄHREN
26. Sept. 1901.

Verehrter Herr Doctor!

Viel zu spät danke ich Ihnen, verzeihen Sie es mir. So manche Entschuldigung hätte ich vorzubringen, will Sie aber nicht damit langweilen, sondern gleich anfangen das allzu lang Versäumte nachzuholen. Sie haben mir mit Ihrer großmütigen Spende Ehre erwiesen und Freude gemacht, Ihre beiden letzten Werke sind mir – wie deren Vorgänger – lieb und wert geworden und ich bewundere sie. Mit wärmster Zustimmung ¦las ich eben im Westermannschen Octoberheft die Besprechung des »Leutnant Gustl«.
Mir uralten Erzählerin ist das Zeichen des Wohlwollens das eines der glänzendsten Vertreter der neuen Richtung unserer Litteratur mir gegeben hat, eine Quelle ewigster Befriedigung.
Dankbarst, verehrter Herr Doctor,

Ihre ergebene

Marie Ebner-Eschenbach.

1180. L01176 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 30. 9. 1901

|Herrn Dr Rich Beer-Hofmann
Wien
I. Wollzeile 15.
|lieber Richard, wieſo hört u ſieht man nichts von Ihnen? Neulich war ich bei Ihnen, Sie waren in Rodaun. Wollen Sie heut mit mir zu Hannah Jagert? Ich habe 2 Sitze. Telephoniren Sie mir etwa 2, oder pneumatisiren Sie. ˇ(Rendezvous wäre im Foyer unten.)ˇ
Herzlichſt Ihr Arthur

1181. L01177 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, [30. 9. 1901]

|Lieber Arthur! Vielen Dank! Aber wenn ich mich entschließe ins Theater heute zu geh'n so möchte ich mit Paula zu »König Lear«. Aber auch das nur, wenn ich nicht zu abgespannt bin. Schreiben Sie mir pneumatisch, wo Sie nachtmahlen. Vielleicht kom̄e ich hin.
Herzlichst
Ihr

Richard

1182. L01178 Hermann Bahr: Widmungsexemplar
Wirkung in die Ferne für Arthur Schnitzler, Oktober 1901

|Arthur Schnitzler
herzlichſt
Hermann Bahr
Okt. 1901.

Hermann Bahr
Wirkung in die Ferne.
und Anderes

Wiener Verlag
1902

1183. L01179 Adalbert Seligmann an Arthur Schnitzler, 1. 10. 1901

|1/10 1901
Lieber Herr Doctor! Natürlich gibt es eine gute Schule für Damen in Wien – die, an der u. a. auch ich Lehrer bin, (Sie begreifen doch meine Gründe?!) d. i. der Verein »Kunſtſchule für Frauen und Mädchen« I. Tuchlauben 8. Dortſelbſt wird auch unter Leitung von Prof. Michalek ein Radirkurs abgehalten. Mit dem Schaben ſieht es bei uns allerdings noch ſchäbig aus, – verzeihen Sie den ſo |naheliegenden Kalauer – doch wird ſich möglicherweiſe auch dafür Rath ſchaffen laſſen. Material, Preſſe u. ſ. w. ſind in unſerer Schule vorhanden. Die Bedingungen ſind auf dem Proſpect erſichtlich der jederzeit bei unſerer Sekretärin Frl. H. Roth, Tuchlauben 8. (von 10–12 Vormittags) behoben werden kann.
Mit beſten Grüßen
Ihr ergebener
Seligmann

1184. L01180 Hermann Bahr an Arthur Schnitzler, 7. 10. [1901]

|7. October
Lieber Arthur!
Morgen kann ich leider nicht, da ich zur Probe des »neuen Simſon« muß, und eben um dieſes Stückes willen kann ich auch über die nächſten Tage nicht wohl disponieren. Dagegen bin ich Samſtag, Sonntag, Montag immer mit Vergnügen bereit und, wenn es ſchön iſt, könnte ich Dir dann auch die |hübſchen kleinen Spazierwege zeigen, die es hier gibt. Übrigens hoffe ich

Dich noch vorher zu ſehen, da ich in den nächſten Tagen einmal zu Dir springen will.
Herzlichſt
Dein

Hermann

1185. L01181 Arthur Schnitzler an Hermann Bahr, 18. 10. 1901

,lieber Hermann, ich habe nach reiflicher Erwägung den »Puppenſpieler« aus meinem Einaktercyklus ausgeſchieden, so daſs der Cyclus jetzt nur mehr aus den 4 andern Einaktern beſteht. Ich habe die Abſicht, den Puppenſpieler ,der mir dramatiſch zu ſchwach ſcheint, gelegentlich neu zu bearbeiten.
Da du die Güte hattest, meine 2 neuen Stücke zu übernehmen, theile ich diese Thatſache vor allem dir mit und ſtelle dir anheim, dem Direktor des ,Deutſchen Volkstheaters gelegentlich Mittheilung hievon zu machen –
Mit herzlichem Gruſs
dein

Arthur

Wien 18. 10. 901

1186. L01182 Hermann Bahr an Arthur Schnitzler, 21. 10. [1901]

,21. 10.

Lieber Arthur!

Ich theile Deine Bedenken betr. »Puppenſpieler« – da wir leider Mitterwurzer nicht haben. Die Stücke ſind ſeit acht Tagen bei BUKOVICS, der mir geſtern ſagte, mit der Lectüre fertig zu ſein und Dich heute auffuchen zu wollen.
Herzlichſt
Dein

Herm

1187. L01183 Arthur Schnitzler an Hermann Bahr, 26. 10. 1901

,lieber Hermann,
ich danke dir ſehr für dein neues Buch. Die Titelnovelle hat mich beſonders intereſſirt; du haſt vielleicht bemerkt, daſs in der Erzählg des Puppenſpie-

lers von dem Mann in der Eisſnbahn ein ähnliches Thema leicht angerührt
5 iſt. In ¦dem Geſpräch »Räuber u Mörder« erzählſt du ganz flüchtig eine Geſchichte, die mir ein geborner Schwank ſcheint: von dem Hofrath, der dem Dieb bietet, ihn nicht anzuzeigen. Wäre ich der liebe Auguſtin, ſo redete ich dir zu, die Scene zu ſchreiben. –
Manches hab ich ſchon gekannt, und mit Vergnügen wieder ¦geleſen. Lieb
10 iſt die Pantomime. Wird ſie wer componiren?
Ich grüß dich herzlich
dein

Arthur

26. X. 901

1188. L01184 Hermann Bahr an Arthur Schnitzler, 27. 10. [1901]

¦27. 10.

Lieber Arthur!

Für Deinen lieben Brief danke ich Dir ſehr. – Die Pantomime finde ich ſehr, ſehr ſchlecht; ich habe ſie nur abgedruckt, um den Berlinern mitzutheilen,
5 daß ich ſchon 1892EN PLEIN NATURALISME Pantomimen gemacht habe (wie übrigens Du und Hugo und Richard auch).
¦Mit Baron BERGER habe ich lange über Deine Stücke geſprochen: er hält die »letzten Maſken« und »Literatur« für »Meiſterwerke erſten Ranges«, während er für das Sceniſche der »Frau mit dem Dolch« Angſt zu haben ſcheint.
10 Wenn Du mit BUKOVICS nicht energiſcher biſt, ſage ich Dir ¦voraus, daß Du in dieser Saiſon nicht mehr dran kommſt.
Raſend war ich über Goldmanns Feuilleton »Einſame Menſchen«. Das ſollte wirklich polizeilich verboten ſein.
Herzlichſt
15 Dein

Hermann

1189. L01185 Arthur Schnitzler an Hermann Bahr, 28. 10. 1901

¦lieber Hermann,
aus deinem lieben Brief entnehme ich u. a. dſs Berger hier war. Iſt er noch in Wien? (Er schrieb mir eine Karte ˇ(aus Hamburg)ˇ, dſs er mich perſönlich ſprechen wollte, in Angelegenheit der Stücke.) –
5 Die Dolchdame iſt gewiſs ein ſchweres ſcenisches ¦Ding; aber ſo weit ſind wir heute doch ſchon in dieſen Sachen, dſs es unbedingt gehen muſs. –
BUKOVICS hat mich neulich mit der Ausſicht entlaſſen, dſs er über die Beſetz

nachdenken werde. Du haſt ja recht; ich muſs energiſcher mit ihm ſein, aber mir fehlt die rechte Begeiſterung für die vorausſichtliche Volks|theateraufführg. Nun es bleibt mir ja nichts andres übrig. Ich werde nächſtens »ſtürmiſch« einen Contract mit einer Million Poenale verlangen.
– Wie man die »Literatur« ſo beſonders gut finden kann, verſteh ich abſolut nicht; mein FAIBLE ſind die »lebendigen Stunden.«
Kainz wollte am 5. den Gustl |leſen; aber ˇ–ˇ Herr Gutmann hat Angſt gehabt. Ich werde anfangen, die militäriſche Verachtg gegen das Civil zu theilen.
Herzlichſt dein

Arthur

28. X. 901.

1190. L01186 Hermann Bahr an Arthur Schnitzler, 29. 10. 1901

|Herrn DR ARTHUR SCHNITZLER
Wien IX
Frankgaſſe 1

|29. 10.

Lieber Arthur!
Ich glaube, Berger iſt noch hier; Du kannſt es, da er Telephon hat, ſofort erfahren.
– GUSTL – Guttmann iſt echt. Es gibt nur ein Wien, beſonders für Dichter.
Herzlichſt
Dein

HermannBahr

1191. L01187 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 9. 11. 1901

|HERRN DR ARTHUR SCHNITZLER
WIEN
IX. FRANCKGASSE 1.
|lieber guter Arthur
es wäre mir aus verſch. Gründen ſehr ſchwer, morgen abend hineinzukommen und ich hoffe Brahm Dienstag bei mir zu ſehen.
Von Herzen Ihr

Hugo.

1192. L01188 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 25. 11. 1901

Herrn Dr. Richard Beer-Hofmann
Wien
I. Wollzeile 15

25. 11. 901

lieber Richard.
Ich war heute Vormittag bei Hugo.
Wollen Sie, daſs ich Ihnen beiden Mittwoch oder Donnerſtag Nachmittag gegen 6 meine 4 Stücke vorleſe? Wir (Sie u ich[)] könnten dann Abends zuſammen hereinfahren. (Eventuell auch zuſam̄en hinaus, wenn Sie nicht aus Wohnungsgründen früher draußen ſein müſſen.)
Alſo Mittwoch oder Donnerſtag oder in dieſer Woche gar nicht.
Schreiben Sie mir, ich benachrichtige dann Hugo.
Herzlichst
Ihr

Arthur

1193. L01189 Arthur Schnitzler an Hermann Bahr, 11. 12. 1901

11. 12. 901

mein lieber Hermann,
ich nehme an, Direktor Bukovics wird dir den Brief zeigen, den ich heute an ihn geſchrieben, um die Sache endgiltig abzuſchließen und etliche ſonderbare Auffaſſungen ſeinerſeits richtigzuſtellen. Wen̄ nicht, ſteht dir gelegentlich eine Abſchrift zur Verfügung.
– Jedenfalls habe ich dir für deine wiederholten Verſuche, Bukovics auf ſeine Höflichkeitsverpflichtungen (ich ſehe von den andern ab, die vielleicht ein Theaterdirektor gegen einen Autor haben kön̄te) aufmerkſam zu machen, herzlichſt zu danken.
Auf baldgs Wiederſehen
dein treuer

Arth Sch

1194. L01190 Arthur Schnitzler: Widmungsexemplar
Das Märchen für Gerty von Hofmannsthal, 20. 12. 1901

|Frau GERTY VON HOFMANNSTHAL
mit herzlichem Gruſs
ein Märchen aus uralten Zeiten
ArthSchn
20. 12. 901.

|Arthur Schnitzler
Das Märchen
Schauſpiel in drei Aufzügen
Zweite Auflage

Berlin 1902
S. Fiſcher, Verlag

1195. L01191 Arthur Schnitzler an
Richard Beer-Hofmann, 25. 12. 1901

|Lieber Richard
Ich wünſche Ihnen alles ſchöne; ſchicke aber nur das
Herzlich Gruß
Dr Arthur Schnitzler
Es war Ihnen doch beſtimmt.
Weihnachten 901
Wien

1196. L01192 Hermann Bahr an Arthur Schnitzler, 30. 12. [1901]

|Redaktion des Neuen Wiener Tagblatt
WIEN, I., ROTHENTURMSTRASSE, STEYRERHOF.
Telegramm-Adresse: Tagblatt, Steyrerhof, Wien. – Telephon Nr. 384.
Staats-Telephon Nr. 36.
30. 12.
Lieber Arthur!
Danke ſehr für Deine liebe Karte. Du könnteſt mir allerdings in Berlin einen ſehr, ſehr großen Dienst erweiſen, wenn Du gelegentlich mit Brahm über mich ſprechen und ihm klar machen würdeſt, daß ich, bei allem, was man gegen mich ſagen kann, doch ſchließlich auch Jemand bin und daß ich gern in ein, wenn auch kühles, doch anſtändiges Verhältnis gegenſeitiger Duldung und beding|ter Anerkennung ˇzu ihmˇ kommen möchte. Ich leide

ſehr unter meiner Erfolgloſigkeit in Deutſchland und bin ſchon ſo beſcheiden geworden, daß ich es als einen großen Erfolg empfinden würde, wenn er ſich nur entschließen könnte, ein Stück von mir anzunehmen und aufzuführen, meinetwegen in der ſchlechteſten Zeit, weil es mir dabei gar nicht auf die Tantièmen ankommt, ſondern auf den »literarischen Stempel«, ¦den nun das Deutſche Theater einmal ſeinen Autoren gibt und der mir noch immer fehlt, und darauf, von ſeiner »Clique« ernſt genommen zu werden. Er hat mir über den »Krampus« ſehr anerkennend geſprochen, ihn aber ſchließlich leider doch abgelehnt; ich werde ihn nun einladen, der Hamburger Première (am 12 oder 13 Januar) beizuwohnen; freilich ohne viel Hoffnung, ~~ohne~~ ihn noch ¦umzuſtimmen. Aber vielleicht bringſt Du ihn doch ſo weit, daß er ſich, wenn ich ihm wieder ein Stück ſchicke, es wenigſtens mit nicht im Vorhinein feindlichen Augen anſieht.

Aber bitte, thu das nur, wenn es ſich leicht machen läßt, ohne Dir unbequem zu ſein.

Ich bin rieſig neugierig auf Samſtag; mehr auszuſprechen verbietet mir mein Aberglaube.

Herzlichſt

Dein alter

HermannB

Prost Neujahr!

Den Novelli, der über den »Kakadu« noch immer nichts hören ließ, habe ich gestern ^dD^ringend gemahnt.

1902

1197. L02550 Arthur Schnitzler: Widmungsexemplar Der Schleier der Beatrice für Richard Dehmel, [1. 1. 1902?]

|Richard Dehmel
mit verehrungsvollem Neujahrsgruſs
1902
ArthurSchnitzler

|Der Schleier der Beatrice
Schauſpiel in fünf Akten
von
Arthur Schnitzler
Zweite Auflage

Berlin
S. Fiſcher, Verlag
1901

1198. L01194 Richard Dehmel an Arthur Schnitzler, 1. 1. 1902

|RD Blankenese [b]/Hamburg, 1. 1. 2.

Verehrter Herr Schnitzler!

Ich danke Ihnen herzlich für Ihr Buch. In Ermangelung einer Gegengabe – (aber »aufgeschoben ist nicht aufgehoben«) – überfalle ich Sie gleich noch mit einer Bitte. Ich will in etwa 2 Jahren ein Kinderbuch herausgeben:

Der Buntscheck,

ein Sammelbuch herzhafter Kunst für Ohr und Auge unsrer Kinder – |würden Sie mir dazu eine einfache kurze Geschichte beisteuern können? Sie brauchen durchaus nicht vom Kinde zu handeln, jeder andre »Stoff« ist mir sogar lieber; nur soll eben Alles ganz vom Kinde aus dargestellt, also ohne sentimental^e^ische^v^ oder ironische Sehnsucht nach dem »verlorenen Paradiese«. Auf das Mscrpt – (es darf aber noch nicht gedruckt sein und darf bis 1. Oktober 1905 auch nirgendwo anders veröffentlicht werden) – kann ich bis in den September dies. Js. warten; länger |nicht aus illustrativen Gründen. Im übrigen hat der Verleger (Schafstein & Co. in Köln) mir völlig freie Hand bewilligt, sodaß ich für die Urheberansprüche meiner Mitarbeiter in künstlerischer wie geschäftlicher Hinsicht nach Gebühr eintreten kann.

Mit der Bitte um baldigen Bescheid und mit meinen besten Neujahrswünschen
Ihr hochachtungsvoll ergebener

R. Dehmel.

1199. L01195 Arthur Schnitzler an Hermann Bahr, 3. 1. 1902

3. 1. 902
Berlin

lieber Hermann, ich habe Brahm geſprochen, er äußerte ſich anerkennend über den Krampus, findet nur, daſs gerade das Deutſche Theater nicht der rechte Boden für das Stück sei. Ich glaube alſo nicht, daſs er zu der Aufführg nach Hamburg fahren wird, hielte es aber doch für ganz gut, wen̄ du ihn unverbindlich mit ein paar Worten dazu einladen möchteſt. Gegen deine Bemerkung über den literar. Stempel, den doch erſt das Deutſche Theater verleihe (die ihm mitzutheilen ich mich wohl für befugt halten durfte?) ſchien er nicht unempfindlich zu ſein, und ich zweifle nicht daran, daſs er deine nächſten Stücke ohne vorgefaſſte Meinung leſen wird. Ich bin übrigens morgen Nachmittag bei ihm und habe ſicher Gelegenheit, nochmals in deinem Sinne zu reden. Er gehört doch, bei allen Begrenztheiten und Eigenſinnigkeiten zu den weitaus verſtändigſten Theatermenſchen ˇ(vielleicht auch Menſchen ſchlichtweg –)ˇ, die es gibt, und iſt derjenige, mit dem man am gradlinigſten und verläßlichſten verkehren kann. Man darf von ihm ſagen, daſs er nie lügt. Du sollteſt dich einmal perſönlich mit ihm ausſprechen. Wen̄ er nicht nach Hamburg kom̄t, vielleicht beſuchst du ihn auf der Hin- oder Rückfahrt? –

Dieſer Tage ſprach ich Harden, der jetzt ſehr gegen den kleinen Kraus eingenom̄en iſt und findet, daſs ein ſolches Blatt in Berlin ſich nicht halten kön̄te. Anläßlich der Krausiſchen Kritik über die veine, in der Kr. von einer angeblich extra von dir ˇ(?)ˇ gegen ihn hineingedichteten Stelle erzählte, hat er ihm (Harden dem Kraus) eine Karte geſchrieben, er müſſe gelegentlich diesen Irrthum richtigſtellen, da die betreffende Stelle ſich im Original fände; – Kraus ſoll es auch zugeſagt ~~haben, aber~~ bisher nicht gethan haben. –

Heute war Generalprobe der Lebendigen Stunden. Sie fiel günſtig – für abergläubiſche Gemüther zu günſtig ^ohne^aus^. –

Ganz entzückt bin ich von Bassermann. Neulich ſah ich ihn als Hˇjˇa^JM^lmˇar, Sauer als Gregers Werle; ich habe ſelten ſo ſtarke ſchauſpieleriſche Eindrücke erlebt. Die Trieſch kann überraſchend viel. –

– Ich ſeh dich hoffentlich bald wieder. Herzlichen Gruſs. Dein

Arth Sch

1200. L0196 Arthur Schnitzler: Widmungsexemplar
Lebendige Stunden für Hugo von Hofmannsthal, [7.?] 1. 1902

|Meinem lieben Hugo
ArthSch

Wien Jänner 902

|Arthur Schnitzler
Lebendige Stunden
Vier Einakter
Zweite Auflage

Berlin 1902
S. Fiſcher, Verlag

1201. L0197 Hermann Bahr an Arthur Schnitzler, 9. 1. 1902

|Redaktion des Neuen Wiener Tagblatt
WIEN, I., ROTHENTURMSTRASSE, STEYRERHOF.
Telegramm-Adresse: Tagblatt, Steyrerhof, Wien. – Telephon Nr. 384.
Staats-Telephon Nr. 36.

9/I

Lieber Arthur!
Eben erfahre ich von meinem Sendboten, der bei Schlenther war
1) Schnitzler bekommt den Grillparzerpreis nicht;
2) Schlenther bezeichnet es als abſolut falſch, wenn man meine, Schnitzler ſei durch die Guſtl-Affaire burgtheaterunfähig geworden; diese Auffaſſung bestehe weder in der Intendanz noch bei ihm ſelbſt; die »Lebendigen Stunden« kenne er leider nicht.
Ich fahre in einer Stunde ab. Überleg Dir, bis |ich wiederkomm', ob ich nicht doch mit den Stücken reſolut hingehen darf.
Herzlichſt

Hermann

1202. L0198 Arthur Schnitzler an Richard Dehmel, 13. 1. 1902

|Verehrteſter Herr Dehmel,
ich danke verbindlichſt für Ihre freundliche Aufforderung zur Mitarbeiterſchaft am »Buntſcheck«. Eine beſtimmte Zuſage kan̄ ich aber erſt machen, wen̄ ich etwas für Ihr Buch geeignetes |geſchrieben haben werde. Sollte das

bis zum September dJ. geſchehen ſein, ſo ſende ich Ihnen den Beitrag ſelbſtverſtändlich mit beſonderm Vergnügen zu.
Mit beſondrer Hochſchätzung
Ihr aufrichtg ergebner

Arthur Schnitzler

Wien IX. Frankg. 1.
13. 1. 902.

1203. L01199 Arthur Schnitzler an Hermann Bahr, 25. 1. 1902

|mein lieber Hermann;
ich danke dir ſehr. Du haſt Dinge über mich geſagt, die mich ganz beſonders gefreut haben; – ich wollte ſie endlich hören, wollte ſie vor allem von dir hören. Nicht das beiläufige über den Grillparzer Preis meine ich, ſondern das |allgemeine. Jemand, der heute deinen Artikel las, ſagte: »Es iſt ganz einfach, Ihr seid ˇalleˇ beide mit der Zeit anſtändige Leute geworden.«
herzlichen Gruſs
dein Arthur
2^4 5ˇ. 1. 902

1204. L01200 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, [5. 2. 1902?]

|Mittwoch abends.
lieber Arthur
es wäre ſchön wenn man zusam̄en ſpazieren gehen könnte! Wir waren heute über Liechtenſtein bei Ihnen, leider vergeblich.
Es würde mir eine große Freude machen, wenn Sie Sonntag gegen ½ 7 zu mir kommen und zum Nachtmahl bleiben würden. Es kommt Zemlinsky, |der einiges aus dem Ballet ſpielen will, Herr J. Wolff, der die Pantomime auffallend hübſch componiert hat, eine Frau, welche ſingt, ſonſt niemand.
Adieu. Von Herzen Hugo
Samſtag bin ich nicht heraußen.
–
Sie haben Sonntag zur Rückfahrt Dampftramway um 9^h40.

1205. L01201 Arthur Schnitzler an Joseph Victor Widmann, 8. 2. 1902

¦Verehrter Herr Widmann,
es ist sehr liebenswürdig von Ihnen, mir die Nummer des B. B. mit der freundlichen Ankündg des PARACELSUS zu senden. Wie gern möcht ich Ihnen einmal persönlich Dank sagen für die ¦wohlthuende Sympathie, mit der Sie alle meine mehr oder weniger gelungenen Versuche von Anatol an begleiten; Ihnen auch sagen, wie sehr mich die Anerkennung von Seiten eines Dichters freut, den ich so hoch verehre.
Ihr wahrlichst
ergebener Arthur Schnitzler
8. 2. 902.

1206. L01202 Richard Dehmel an Arthur Schnitzler, 14. 2. 1902

¦Herrn Dr. Arthur Schnitzler.
Wien IX.
Frankgasse 1.
¦Verehrter Herr Schnitzler!
An meinem »Schleier der Beatrice« fehlt ein Stückchen. Grade die letzten Worte der beiden Schlußzeilen, also je das letzte Wort, sind im Druck nicht gekommen (»abgesprungen«). Möchten Sie wol die Güte haben, sie mir schriftlich mitzuteilen! Im übrigen brauche ich Ihnen wol kaum zu sagen, daß ich die Dichtung mit größter Freude gelesen habe.
Dankbar grüßend
R. Dehmel.
Blankenese b/Hamburg.

1207. L01203 Arthur Schnitzler an Richard Dehmel, 16. 2. 1902

¦Verehrtester Herr Dehmel, die letzten Worte der zwei letzten Zeilen lauten
– Zeit –
– weit.
Herzlich grüßend Ihr sehr ergebener
Arthur Schnitzler
16. 2. 902.

1208. L01204 Arthur Schnitzler an Joseph Victor Widmann, 20. 2. 1902

|Die herzlichſten Glückwünſche in dankbarer Verehrung von Ihrem ergebenen
Arthur Schnitzler
20. 2. 902

1209. L01205 Joseph Victor Widmann an Arthur Schnitzler, [22.?] 2. 1902

|Vor's Portal für Jubelgreise
Gängelt Ihr mich lobesam,
Da nun meine Lebensreise
An die Sechz'ger-Ecke kam.

Am Portal giebt's lust'gen Thorschnack
Zeitungsflaggenwimpelei,
Künft'ger Nekrologe Vorschmack
Und wie lieb ich vielen sei.

Aber diese Zeitungsflaggen,
Die mir heute freundlich wehn,
Haben doch den Schalk im Nacken
Und ich kann sie gut verstehn.

Was mir manchmal schon als Ahnung
Leise durch die Seele glitt,
Wird zur öffentlichen Mahnung:
»Du bist alt! Thu nicht mehr mit!

»Wie's mit Winterstrahlenschrägheit
»Jetzt die Alterssonne meint,
»Fass' es klug: Erlaubt ist Trägheit,
»Die von nun an Würde scheint.«

|Hm! Das laß ich mir gefallen,
Wenn Ihr's nicht zu wörtlich nehmt.
Und ich sage Dank Euch allen,
Die mich heut' bediademt

Oder doch bediaduselt
Mit so manchem art'gen Wort.
Musen! Jetzt ist ausgemuselt!
Alle neune schick' ich fort.

Aber dass aus ihren Haaren
bleibt ein holder Duft zurück,
Der in neue Schreibgefahren
Lockt, in neuer Träume Glück, –

Dieses gänzlich zu verhüten,
Steht nur schwer in meiner Macht;
Sieht man doch auch späte Blüten,
Wenn vom Frost der Wald schon kracht.

Nehmt sie, wenn sie sprießen sollten,
Dann als Dank für Eure Huld.
Denn, je mehr ein Mann gegolten,
Um so mehr steht er in Schuld.

Bern, am 20. Februar 1902.

[hs.:] J. V. Widmann

1210. L01206 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 26. 2. 1902

|Herrn Dr Richard Beer-Hofmann
Rodaun bei Lieſing
Liesingerſtraße 1.

|Mittwoch.

lieber Richard, ich bin vorläufig wieder nach Wien gezogen, habe noch keine »Villa«, bin ſehr enervirt. Die |Damen ſind zu Schönberger gezogen, da es im Kurhaus auf die Dauer abſolut nicht auszuhalten war.
Ich weiſs noch nicht, wan̄ ich nach Rodaun |komme, grüßen Sie bitte auch Hugo.
Herzlichſt
Ihr

A.

1211. L01207 Hermann Bahr an Arthur Schnitzler, 8. 3. [1902]

Redaktion des Neuen Wiener Tagblatt
Wien, I., Rothenturmstrasse, Steyrerhof.
Telegramm-Adresse: Tagblatt, Steyrerhof, Wien. – Telephon Nr. 384.
Staats-Telephon Nr. 36.

8. März

Lieber Arthur!

Ein paar Mädeln quälen mich um eine Photographie von Dir mit Unterſchrift oder »ein paar Bücher mit Widmung«, als Gewinnſte bei einer Tombola im Concordiaclub am 16. d. ſchick ſie mir oder ſchreib mir nein, damit ich nur das Gezwitſcher los bin.

Herzlichſt

Dein

HermannBahr

1212. L01208 Richard Beer-Hofmann
an Arthur Schnitzler, 8. 3. 1902

Rodaun 8/III 02

Lieber Arthur! Man sieht und hört nichts von Ihnen. Suchen Sie noch Wohnung? Wir müssen ja doch einmal etwas verabreden. Bitte fügen Sie auf beiliegendem Couvert die nähere Adresse bei und werfen Sie es dann in ein Postkastel. Was macht Gustav Schwarzkopf; sagen Sie ihm daß ich gekränkt bin.

Von Herzen Ihr

Richard

1213. L01209 Hugo von Hofmannsthal
an Arthur Schnitzler, 26. 3. [1902]

26. III abends.

lieber, wollen Sie nächſten Dinstag, Mittwoch oder Donnerstag mit mir, der Gräfin Christiane Thun und Kaſſner (ſonſt niemand) um 1 Uhr frühſtücken, und zwar nicht bei mir, sondern im Palais Thun-Salm, Kärntnerstrasse 41.?

Bitte wählen Sie den Tag, der Ihnen am beſten paſst (mir wäre Mittwoch der liebſte) und ſchreiben mir gleich eine Zeile.

Von Herzen

Ihr

Hugo

P. S. Die 50 fl. für den Hund ſchicken Sie ¦am beſten direct per Poſt an Frau Hofräthin von Pollanetz, Wien I. Domgaſſe 6.

1214. L01210 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, [28. 3. 1902]

¦mein lieber guter Arthur,

ich will Ihnen aufrichtig ſagen, daſs mich Ihr Telegramm ſehr verletzt hat. Ich will es deswegen lieber ausſprechen als verſchweigen, weil ich glaube, daſs das, was an ſolchen Dingen für mich ſo verletzend iſt, von Ihnen, als höchſt unwichtig, kaum ¦bemerkt wird und da[ſ]s das Ganze in dem Moment vermieden wäre, wo Sie überhaupt zum Bewuſstſein davon kämen.

In den 10 Jahren, ſeit wir uns kennen, hab ich die unaufhörliche Freude eines intimen Verkehrs mit Ihnen immer unter ſolchen Formen ¦genießen können, die Ihre Bequemlichkeit in Bezug auf Ort und Stunde des Zuſammentreffens etc nie tangiert haben. Es war nicht nur für Sie, ſondern auch für mich bequemer, es war durch alle Umſtände gegeben, daſs Sie faſt nie zu mir gekommen ſind und ich oft zu Ihnen etc. etc.

¦Und andererſeits haben Sie in dieſer langen Zeit wohl auch bemerken können, daſs mir ziemlich fern liegt Sie irgend wie durch Bekanntmachen mit Leuten etc in Anſpruch zu nehmen.

Nun ereignet ſich ein beſonderer ganz vereinzelter Fall: eine Frau, mit der ich ziemlich befreundet bin, ¦und die wirklich eine merkwürdige Frau iſt, durch eine ſeltene Übereinſtimmung von Güte, Vornehmheit und wirklichem Geiſt, dabei von der äußerſten Zurückhaltung, iſoliert und faſt menſchenſcheu, dieſe Frau erfreut mich (ich gebrauche das Wort in ſeiner wirklichen Bedeutung) ſeit jeher durch ihre warme ¦und kluge Auffaſſung aller Ihrer Arbeiten. Und dieſe Frau, ſpricht mir, ganz ausnahmsweiſe, ihrer Art gar nicht entſprechend, lebhaft und mehrmals den Wunſch aus, Sie einmal zu ſehen. Ich antworte: ganz gern, ganz leicht, einmal bei mir draußen. Es vergeht der Herbſt, der Winter, es ¦kommt das unfreundliche Frühjahr und da ſie furchtbar an Neuralgien leidet, ſagt ſie: ſo werde ich wieder nicht nach Rodaun kommen, und ich füge hinzu: und das mit dem Schnitzler wird nicht zuſammengehen. Im Augenblick fällt uns ein, daſs ſie in ihrer Wohnung ¦ganz allein iſt, ihre Söhne in Prag, ihr Mann an der Riviera, und es kommt uns, mit der halb kindiſchen Freude, etwas ungewöhnliches zu arrangieren, der Gedanke an dieſes Frühſtück. Aus Beſcheidenheit fügt ſie hinzu, man ſollte, damit Sie ſich nicht langweilen, noch ¦jemand Geſcheidten einladen der Ihnen neu und unterhaltend ſein könnte, ich

ſchlage Kaſſner vor, den ich Ihnen ſchon lange bekannt machen wollte, man wählt die Stunde des Frühſtücks, die Sie in nichts ſtören kann, weil ¦ich weiß daſs Sie nachmittags gern arbeiten und Ruhe haben, es iſt eine Wohnung in der inneren Stadt,

–

ich überſchreite eine ſeit 10 Jahren geübte Zurückhaltung und trage Ihnen dieſe Sache als herzlichen Wunſch oder Bitte von ¦mir vor, und Sie antworten, daſs Ihnen Mittagseinladungen in der nächſten Zeit unbequem ſind! Ich kann wirklich nicht weiterſchreiben, weil ich zu erregt bin, und die Thränen in den Augen ¦habe, natürlich nicht vor Rührung ſondern vor Zorn. Da Sie aus dieſer Heftigkeit vielleicht gerade bemerken, wie herzlich gern ich Sie habe, ſo hoffe ich, daſs dieſer Brief Sie in keiner häſslichen Art ärgern wird.

Von Herzen Ihr

Hugo.

1215. L01211 Arthur Schnitzler an Hugo von Hofmannsthal, 29. 3. 1902

¦29. 3. 902

mein lieber Hugo, da ich aus Ton u Inhalt Ihres Briefes entnehme, dſs Sie wirklich, weē auch in einer von mir nicht geahnten, nicht für möglich gehaltnen Weiſe und wahrhaftig nicht ganz berechtigten Weiſe verletzt ſind, ſo liegt es mir vor ¦allem am Herzen Ihnen zu ſagen daſs mir das beinah weh, nicht ˇnurˇ leid thut. Hätte ich eine Ahnung gehabt, daſs Sie auf dieſe Frühſtückſache irgend einen beträchtlichen Werth legen, hätten Sie mir z. B. geſchrieben: es wäre mir angenehm – ¦es iſt mein ſpezieller Wunſch ETC. ich hätte natürlich kein Abſagetelegramm an Sie geſchickt, obzwar das mit der Unbequemlichkeit in den nächſten Tagen wahrhaftig keine Ausrede war. Ich glaube auch dſs ich nicht abgeſagt hätte, weē Sie mich zu ¦ſich geladen hätten, aber ſo ſpielte auch, halb unbewußt die Überlegung mit: »ein neues Haus, – ich, der gar nirgends hingeht«. Das letztere ſoll natürlich keine Entſchuldg ſein ſondern ~~aus~~ wird hier nur beigefügt, daſs es zur Vollſtändigkeit gehört. ¦Sie werden mir gewiſs erwidern, daſs ^was^ich^ ſchon aus dem Umstand, dſs Sie mir überhaupt geſchrieben haben, entnehmen mußte, es handelte ſich um einen herzlichen Wunſch von Ihnen. Bei näherer Überlegung ſehe ich das ein, und es war Unrecht ¦von mir, ſo raſch, ohne Würdigung dieſes Umſtands, Ihnen abzutelegrafiren. Aber die Hoffnung einer Bekanntſchaft für nächſtens, die ich am Schluſs ausgeſprochen habe, war keine Phraſe, und dſs Ihr Aerger über mich geſchwunden iſt, werden Sie bei unſerm nächſten ¦Zuſamenſein ˇamˇ beſtenˇ dadurch beweiſen, daſs Sie lieber auf den letzten als auf den erſten

Satz meines Telegram̄s zurückgreifen. Denken Sie freundlichſt noch einmal dran, daſs ich ſeit ſehr vielen Jahren kein mir fremdes Haus betreten habe und Sie ¦werden vielleicht ſpüren, daſs ich mit dem Wort von der Unbequemlichkeit mich ſelber mehr ins Unrecht geſetzt habe, als nothwendig war. Das weſentliche ist u bleibt: mir kam Ihr ˇheutigerˇ Brief ſo überraſchend wie möglich – ˇden̄ˇ als ich ^Ih^mein ˇ Telegramm absandte, ¦war ich mir abſolut nicht bewußt, daſs ich Ihnen damit einen Wunſch abſchlage, auf deſſen Erfüllung in den nächſten Tagen Sie Werth legen. Aus Ihrem heutigen Briefe ſehe ich, daſs ich Sie verletzt habe; reichen Sie mir die Hand und ſeien Sie mir nicht böſe.
Von Herzen Ihr

Arthur

¦Es wäre denkbar, dſs ich an einem der Oſtertage bei Ihnen Vormittag vorbei radle, aber es iſt recht unſicher.
Mittwoch bin ich übrigens bei der »Kraft«probe, Sie wohl auch.
Das Geld an Frau v. P. habe ich geſandt.

A.

1216. L01212 Arthur Schnitzler an Hermann Bahr, 30. 3. 1902

¦Oſterſon̄tag 1902

lieber Hermann,
eine Dame bringt mir beiliegende 2 Skizzen[,] der Verfaſſer hat die Abſicht Journaliſt zu werden. Ich ſoll ihn protegiren. Was anders ſoll er noch nicht geſchrieben haben. Auf dich hab ich ſo viel Einfluſs, ich ſoll's dir doch einfach ſchicken.
Ich thue das, nicht ohne mich für diese Inanſpruchnahme deiner Zeit gebührend zu entſchuldigen. Aber ich denke, in 3 Minuten haſt du die Werke des jungen Manns geleſen, und wir ſind ˇ(bis auf weiteres)ˇ von dem Verdacht befreit, ¦die »Jungen« zu unterdrücken.
Wenn du mir überdies in 3 Worten dein Urtheil über die Leiſtungen dieſes Herrn kundgibſt, in einem Brief, den ich der Dame gleich zeigen kan̄, u. mit ^gdˇeiner ˇganzenˇ Aufrichtigkeit, die in dieſem Fall beſonders nützlich, ja nothwendig wäre, ſo bin ich dir ſehr verbunden. –
In Venedig ſollen die Blattern ſein. Man müßte ſich für alle Fälle impfen laſſen, eh man hinunter¦radelt.
Ich ſeh dich übrigens bei der »Kraft«probe.
Herzlichſt der Deine

Arth Sch

1217. L01213 Hugo von Hofmannsthal
an Arthur Schnitzler, [30. 3. 1902]

|mein lieber Arthur
ich danke Ihnen herzlich für Ihren lieben Brief. Ich denke, Sie müſſen wiſſen daſs eine ſolche Heftigkeit, wie die meinige, eben nur gegen einen Menſchen ausbrechen kann, der einem ſo nahe ſteht, daſs ein »pikiert-sein« gar nicht |eintreten kann, ſondern eben nur ein plötzlicher Ausbruch von Ungeduld, wenn man merkt, daſs der andere einem etwas unangenehmes thut, ohne das Bewuſstſein davon.

–

Das iſt alſo vollkommen erledigt und weggeblaſen. |Aber:
ich habe bis jetzt weder der Gfin Thun, noch Kaſſner abgeſagt.
Ich frage alſo nochmals an (im Telephon verſuchte ich heute, Sie waren aber nicht in Wien) ob es Ihnen unbequem wäre, Donnerstag 1^{h} dieſes Frühſtück zu haben? Jetzt ſteht die Sache aber |natürlich ganz anders: ich erwarte mir von Ihnen ganz gleichmäßig eine bejahende oder eine verneinende Antwort. Sagen Sie mir ab (ohne weitere Motivierung) ſo weiß ich, es iſt Ihnen wirklich ſchwer, einzutheilen, bin natürlich weder erſtaunt noch im geringſten bös (jetzt iſt ja das Formale der Sache nicht mehr exiſtierend) |ſagen Sie mir aber zu, ſo bleibt es dabei, ich bin nämlich Donnerstag ohnehin in Wien.
Miſsverſtehen wir uns alſo jetzt gewiſs nicht, lieber Arthur.
Es wäre mir eine kleine Freude, einer lieben und nicht beſonders heiteren Frau |dieſen Wunſch zu erfüllen, aber wenn es zuſtande käme unter dem geringſten Zwang Ihrerſeits, Ungeduld, kurz Selbſtüberwindung, ſo wäre das eine Überlaſtung dieſer kleinen Veranſtaltung und da iſt viel geſcheidter |ſie kommt gar nicht zustande.
Bitte alſo telegrafieren Sie mir ja oder nein, ohne Motivierung und mit völliger innerer Freiheit.
Nur bitte Telegramm oder Telefon damit ich den beiden Perſonen rechtzeitig eventuell |abſagen kann.
In die Generalprobe Mittwoch kann ich kaum gehen, weil ich abends zur Duse gehe, und das ein biſſl viel ist.
Auf bald, hoffentlich.
Von Herzen Ihr

Hugo.

1218. L01214 Hugo von Hofmannsthal
an Arthur Schnitzler, 31. 3. 1902

|Oſtern mit Schnee. 31 III. 1902.

lieber, ich freue mich ſehr, daſs es nun doch zuſammengeht. Ich werde Donnerstag nach 12^{h} zu Ihnen kommen, ſo daſs wir plaudernd und langſam zuſammen hingehen können. Karte abzugeben iſt ganz überflüſſig, da es ja eine außerhalb aller Formen ſtehende Zuſammenkunft ¦von ein paar Menſchen ſein ſoll, und eigentlich ich als der Hausherr zu betrachten bin.
Gehen Sie nicht in »Francesca«?
Von Herzen Ihr

Hugo.

1219. L01215 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 1. 4. 1902

¦Herrn Dr. Rich. Beer-Hofmann
Rodaun bei Lieſing
Lieſinger Straße 2.
¦lieber Richard, ich habe mich bei Schlichter für Samſtag 4 angeſagt u Ihr wahrſcheinl. Kommen in Ausſicht geſtellt, neuen Impfſtoff beſtellt.
Leider kon̄t ich heut nicht zu Ihnen, wir müſſen doch endlich wieder ¦einige ungehetzte Stunden miteinander verbringen find ich.
Ihr

A.

1220. L01216 Hermann Bahr an Arthur Schnitzler, 1. 4. 1902

¦1. 4.

Lieber Arthur!

Die mir zugeſchickten Proben ſind von jener heute ſo weit verbreiteten Talentloſigkeit, die glaubt, es genüge einige Wendungen von »modernen« Autoren aufzuſchnappen, und gar nicht zu bemerken ſcheint, daß ſie gar nichts zu ſagen hat. Dies ſchließt nicht aus, daß der Ver¦faſſer vielleicht ſich zum Journaliſten eignen könnte. Eine »Schmuck-Notiz« über Allerheiligen oder die Eröffnung oder Schließung eines Cafés oder eine ſchöne Leich' iſt ja ganz was anderes. Doch müßte man davon Proben ſehen und wiſſen, was er ſich unter »Journaliſt« (der er, wie Du ſchreibſt, werden will) eigentlich denkt.
Herzlichſt
in Eile
Dein alter

Hermann

1221. L01217 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 2. [5.?] 1902

Herrn Dr. Richard Beer-Hofmann
Rodaun
Liesinger Strasse 2

lieber Richard, ich weiſs nicht, ob Sie Sitze haben, jedenfalls laſſe ich Ihnen bis Dinſtag Mittag an der Carltheater Caſſe 2 Parkets reſerviren. Holen Sie ſie nicht, ſo werden ſie anderweitig verkauft. – Sie haben ſich alſo nicht weiter zu kümmern. –

Dem Hugo ſagen Sie bitte, aber sicher, dſs Brahm Dinſtag nicht zu mir kommt.

Ich hoffe übrigens Sonntag Vormittag Rodaun zu durchradeln.

Herzlichſt Ihr

A.

1222. L01219 Hermann Bahr an Arthur Schnitzler, 15. 5. 1902

15. Mai 1902

Du biſt enttäuſcht, lieber Arthur, da Du geöffnet haſt und ſiehſt, daß dieſe Blumen, ſtatt von einem Weibchen, nur von mir ſind. Aber ſie sollen Dir halt heute, wo Du ankommst

NEL MEZZO DEL CAMMIN DI NOSTRA VITA,

einmal ſagen, daß ich Dich ſehr gern habe und über unſer gut und feſt gewordenes Verhältnis froh bin und meine, es könne, was immer etwa noch [das] Schickſal zwiſchen uns werfen mag, doch eigentlich im Grunde niemals mehr wankend werden. Und mir iſt, frühere Dinge jetzt erſt zu verſtehen, und ich rede mir ein zu meinen, daß, was ich einſt gegen Dich empfunden habe, vielleicht auch nur eine freundſchaftliche Ungeduld geweſen ſein mag, den zu lange bei ſeiner Jugend Verweilenden ſchneller männlich werden zu ſehen. In meinem Verhältnis zur Duſe weiß ich ˇjetztˇ ganz gewiß, daß die unbegreifliche Wuth, die ich nach meiner erſten Begeiſterung plötzlich auf ſie hatte, genau mit ihrer inneren Krise zuſammenfiel, aus welcher ſie verwandelt emporſtieg. Wäre ich d'Annunzio und würde auch ſtyliſieren, ſo würde ich ſagen: Ich bin der Ehrgeiz meiner Freunde – IO SONO L'ORGOGLIO DELLA MIA RAZZA (was übrigens ganz gut klingt).

Reden wir übrigens nicht vom Vergangenen, blicken wir vor … und da kann ich Dir nur wünſchen: Die nächſten zehn Jahre mögen Dir ſo reich ſein, als es Dir die letzten geweſen ˇſindˇ! Dann werde ich Dich zu Deinem 50. öffentlich anſtrudeln müſſen, was weitaus nicht ſo gemütlich ſein wird. Des Herrn Jettel will ich gedenken. Wenn Du kommſt, telephonier vorher.

Herzlichſt

Dein

Hermann

1223. L01220 Arthur Schnitzler an Hermann Bahr, 16. 5. 1902

mein lieber Hermann,
bevor ich zu dir hinauskom̄e, dir für deinen guten ſchönen Brief zu danken, wollte ich dir heute ſchon ſagen, wie herzlich er mich gefreut hat – und daſs die Blumen, die du mir ˇgeˇſchickt haſt, mindeſtens ebenſo wohl u herrlich duften als wenn ſie von einem weiblichen Weſen kämen – und jedenfalls zu den freundlichſten Enttäuſchungen gehören, die mir geworden ſind – Noch mehreres wollte ich dir ſchreiben, was aber zu leſen dir heute die Stim̄ung fehlen wird, denn eben leſe ich daſs deine Mutter geſtorben iſt, und ſo kan̄ ich für heute nichts anderes mehr ſagen, als daſs ich dich bitte, an die innigſte Theilnahme eines Menſchen zu glauben, der dein Freund geworden iſt. Und was man ſo allmälig wurde, bleibt man – beſonders in unſeren Jahren. Nicht mehr für heute. Ich hoffe dich bald zu ſehen.
In Treue dein

Arthur

Wien 16. 5. 902

1224. L01221 Hermann Bahr an Arthur Schnitzler, 20. 5. 1902

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden und der Beerdigung unserer lieben, unvergesslichen Mutter, Schwiegermutter, Schwägerin u. Tante
Frau Mina Bahr geb. von Weidlich
sprechen ihren innigsten Dank aus
Salzburg, 19. Mai 1902

Die tieftrauernd Hinterbliebenen.

Wie eine fixe Idee verfolgt mich dieſe ganzen Tage der Satz: es gibt alſo Fälle, wo Salzburg nicht wirkt.
Es dankt Dir ſehr
Dein

Hermann

Salzburg 20. 5.

1225. L01222 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 1[1?]. 6. 1902

,Mittwoch

lieber Arthur
wenn nächſten Sonntag (15.ten) ſchönes Wetter iſt, möchten Richard und ich ſehr gern um 11h vormittag auf dem Friedhof in Gutenstein bei der Beſtattung von Raimund im neuen Grab dabei ſein. Mir ſagt ein für gewöhnlich bei ,mir nicht ſo lebhaftes Gefühl, daſs ich es thuen ſoll.
Wir würden in Mödling in den Schnellzug einſteigen der in Mödling 7h15 durchfährt, in Wien geht er 6h50 ab. Ich möchte dann in Guthenſtein mittageſſen ,und den ſchönen Weg über Vöslau etc. nachmittag mit dem Rad zurück-machen. Ich hoffe, mit Ihnen.
Wenn Sie nichts ſagen laſſen und es kein Regentag iſt, ſo hoffen wir, Sie ſind im Zug oder ſteigen in Mödling in ihn ein.
,Iſt das Wetter zweifelhaft ſo kann man ſich noch Samstag bis 9h abends im Telephon ſprechen.
Von Herzen Ihr

Hugo.

Circa 20ten hoffe ich wir fahren Salzburg – Lofer – Innsbruck – (Seitenausflug Stubaithal) – Brenner – Toblach (Seitenausflug Ampezzothal) – Spital a. Drau – Radstadt – Bischofshofen – Salzburg, circa 12 Tage.

1226. L01223 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 13. 6. 1902

,Herrn Dr. Rich. Beer-Hofmaṅ
Rodaun
Liesinger Hauptstr Nr 2
,lieber Richard, Sie wollten mit Paula in die Conserv. Vorſtellg gehen, ſagte mir neulich Guſtav; Sie bekommen alſo Sitze geſchickt (für ,Dinſtag. Also denſelben Tag, an dem ich Sie Vormittag zu ſehen hoffe[)].
Herzlichen Gruſs.
Ihr

A.

1227. L01193 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, [16. 6. 1902?]

,Auf Wiederſehen,

Herzlichſt
Ihr

ArthS

1228. L01224 Hugo von Hofmannsthal
an Arthur Schnitzler, 25. 6. 1902

Herrn Dr Arthur Schnitzler
Wien
IX. Franckgasse 1.
lieber, falls aber in Salzburg ſchönes, wirklich sommerliches Wetter, mit dem Charakter des Bleibenden ſein ſollte, ſo telegrafiren Sie mir ſogleich.
Ihr

Hugo.

1229. L01225 Hugo von Hofmannsthal
an Arthur Schnitzler, 26. 6. 1902

Herrn Dr Arthur Schnitzler
Salzburg
Hôtel oesterr. Hof

Donnerstag.

Da ſich's ausheitert, hoffe ich – wenn nichts unberechenbares dazwiſchenkommt – falls nicht abtelegrafiere, Samstag mit gleichem Zug Ihnen nachzukommen.
Ihr Hugo.

1230. L01226 Hugo von Hofmannsthal und Arthur
Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 30. 6. 1902

Herrn Dr Richard Beer Hofmann
Rodaun beim Liesing
N. Ö.

Salzburg.

Hugo

[hs. Schnitzler:] Herzl Gruſs

Arthur

30. 6. 902

1231. L01227 Hugo von Hofmannsthal und Arthur Schnitzler an Hermann Bahr, 3. 7. 1902

|Herrn Hermann Bahr
Redacteur
Wien
XIII7 Veitlissengasse
in Ober St Veit.

|MATREI.

Das was Sie über'n Automobil geſchrieben haben, war ſehr gut.
3 VII 02.
Viele Grüße Hugo
[hs. Schnitzler:] Ich auch
Arthur.

1232. L01228 Hugo von Hofmannsthal und Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 3. 7. 1902

|Hrn ~~Gustav Schwarzkopf~~
Dr Richard Beer-Hofmann
Rodaun bei Wien
Liesingerstr 2.

|MATREI.

3. 7. 902.
Herzlichen Gruß!
Ihr Arthur
[hs. Hofmannsthal:] Jajaſibär!

1233. L01229 Arthur Schnitzler an Hermann Bahr, [9. 7. 1902]

|9/7 902

lieber Hermann, beifolgenden Wiſch erhielt ich nachgeſandt. Ich beabſichtigte nicht zu antworten, aber man ſagt mir, daſs unerhörter Weiſe eine Verpflichtung dazu beſteht. Ich würde ſagen, dſs ich keine Ahnung habe. Aber vielleicht wünſchest du ſelbst irgend eine andre^· Antwort.ˇ Bitte theile mir mit, was |du für recht ~~hielteſt~~ hältſt, und ſchicke mir das Formular zurück.
Ich wollte dich ſelbſt beſuchen, komme aber in den allernächſten Tagen nicht dazu; daher iſt leider briefliche Erledigung nothwendig.

Die Tour war ſehr ſchön; HUGO iſt noch ein paar Tage in WELSBERG geblieben,
Von Herzen
dein Arthur

1234. L01230 Hermann Bahr an Arthur Schnitzler, 10. 7. [1902]

10. Juli

Lieber Arthur!

Denſelben Wiſch hat BURCKHARD bekommen, voriges Jahr KARLWEIS und CHIAVACCI, und mit derſelben Wirkung: einer Anfrage bei mir. Gesetzlich biſt Du verpflichtet, eine Antwort zu geben. Ich werde aber, wenn ich jemals befragt werde, antworten, daß ich das Einkommen auch meiner nächſten Freunde weder kenne noch mir darüber Gedanken mache, weil es mich gar nicht intereſſiert.

Übrigens theile ich Dir der Wahrheit gemäß mit: 1) Daß in der Zeit vom 1. Januar bis zum 31. December 1901 überhaupt kein Stück von mir in Berlin aufgeführt wurde; 2) Daß in Wien am Deutſchen Volkstheater noch »Wienerinnen« weiter gegeben wurde, daß aber der eigentliche Zug dieſes im Oktober 1900 zum erſten Mal aufgeführten Stückes im Jänner 1901 bereits vorüber war.

3) Daß in Wien am Burgtheater der »Apoſtel« im November und December 1901 zehn Mal gegeben, die Tantièmen hiefür erſt am 4. Januar verrechnet, erſt im Februar von mir behoben wurden und alſo nicht PRO 1901 fatiert werden konnten. Und nun rechne Dir meine Reichthümer aus! Roman oder Novelle habe ich 1901 keine geſchrieben.

Herzlichſt
Dein alter

Hermann

1235. L01231 Arthur Schnitzler an Hermann Bahr, 13. 7. 1902

mein lieber Hermann,
es war von allem Anfang an meine Abſicht, der »Verpflichtg« mich gutächtlich zu äußern, nur negativ nachzukommen und ſchrieb dir eben, hauptſächlich, um dir falls du irgendwelchen ſpez. Wunsch hätteſt, gefällig zu ſein. Ich habe jetzt, wohl auch in deinem Sinn geantwortet, dſs ich keinerlei Anlaſs u Neigung habe mich um das Einkommen von anderen Leuten zu kümmern u deshalb ETC ETC. –
Auf baldg Wiederſehn,

herzlichſt dein

Arthur

13. 7. 902

1236. L01232 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, 17. 7. 1902

Herrn
Dr Arthur Schnitzler
Wien
IX. Frankgasse 1

Bad Ratzes

17/VII 02

Herzliche Grüße

Richard

1237. L01233 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, [23. 7. 1902]

lieber, wie kann ich zu Ihnen nachtmahlen kommen, wenn ich nie weiß, ob Sie draußen oder drinnen ſind. z. B. Ich käme gern morgen oder übermorgen abend, gegen 7h. Aber ich weiß doch nicht ob Sie draußen oder drinnen ſind. Bitte depeſchieren Sie mir gleich nach Empfang dieſer Zeilen, ob Sie draußen oder drinnen ſind, und welchen Abend Sie mich erwarten. Von Herzen

Hugo.

Beiliegend Sacktuch.

1238. L01234 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 1. 8. 1902

Herrn Dr Arthur Šnitzler
Hinterbrühl bei Mödling
Hauptstrasse 56.
lieber, ich muſs morgen früh zum Zahnarzt.
Also auf Wiederſehen Dienstag früh, vielleicht ſchau ich aber ſchon früher bei Ihnen hinein.
Von Herzen

Hugo.

Freitag.

1239. L01235 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, [30. 9. 1902]

Dienstag abend
lieber, bitte ſchicken Sie den beiliegenden Brief mit meiner gleichfalls beiliegenden Erledigung ſowie Ihrer Antwort an Bahr zurück.
Ich fahre in 2 Stunden nach Rom.
Leben Sie und Ihrigen wohl. Hoffentlich arbeiten Sie viel und ſchön. Ihr
Hugo.
Adreſſe: Hôtel Haſſler Rom

1240. L01236 Adalbert Seligmann an Arthur Schnitzler, 30. 9. [1902?]

Verehrter Freund! Ueberbringer dieſes, ein unverſchuldet in Not geratener Schriftſteller, von JACOBSEN (Berlin) POLGAR u. GLÜCKSMANN warm empfohlen, erſucht mich um einige Worte an einen Münchener Verlag. Da ich aber dort keine Beziehungen habe, wäre es Ihnen vielleicht möglich, ihm ein paar Zeilen mitzugeben. Es handelt ſich ihm nur darum, daß ſeine Sachen in dem betreffenden Verlag bald geleſen werden u. er in kurzer Zeit einen zuſagenden oder ablehnenden Beſcheid erhält. Verzeihen Sie die Beläſtigung.
Ihr ergebenſter A. F. Seligmann
30/IX.

1241. L01237 Arthur Schnitzler an Hermann Bahr, 3. 10. 1902

Wien, 3. 10. 902
lieber Hermann, zu einem einmaligen Beitrag, der natürlich die Höhe einer Monatsrate überſchreiten und gelegentlich auch wiederholt werden könnte, bin ich gern bereit – zur Auszahlung einer monatlichen noch ſo kleinen Rente wünſche ich mich nicht zu verpflichten.
Da man über meine Vermögensverhältniſſe, die allerdings niemanden angehen, ~~übrigens~~ ſonderbare Anſichten zu hegen ſcheint, die mir manchmal unbequem werden, bitte ich dich, die freundliche Brieffſchreiberin zu belehren, daſs mein Einkommen aus meinem »Vermögen« zwiſchen 7 und 800 Gulden jährlich ſchwankt und ich im übrigen auf den Ertrag meiner

Feder angewieſen bin. (Und dir iſt es ja wohl bekannt, daſs ich nicht für mich allein zu ſorgen habe.)
Herzlichen Gruſs, und auf ſehr baldiges Wiederſehen.
Dein

Arthur Sch

1242. L01238 Arthur Schnitzler an Hugo von Hofmannsthal, 7. 10. 1902

|Wien, 7. X. 902
mein lieber Hugo, Ihren Brief hab ich mit meiner Antwort zugleich an Bahr geſchickt; habe mich gleichfalls gegen monatliche Verpflichtung verwehrt, mich aber zu gelegentlichen die Monatsrate überſteigenden Beiträgen bereit erklärt. Ich fand den Brief der Frau D. von einer bemerkenswerten Taktloſigkeit.
Leider bin ich nicht mehr dazu gekom̄en, Sie vor Ihrer Abreiſe zu ſehn; die Um|zugspräparationen hatten begonnen; nun ſind die Meinen natürlich ſchon geraume Zeit herin; nur fehlen leider vorläufig die meiſten Möbel, wie das im Wiener Lieferantenweſen nun einmal nicht anders ſein kann. Aber es genirt nicht beſonders, u ich bin recht froh, daſs wir ſo nah von einander sind.
Mit dem Stück bin ich etliche Male ſtecken geblieben; heut iſt die Arbeit ſeit längerer Zeit das erſte Mal wieder beſſer gegangen, und ich werde wohl zu |Ende kommen – wenn auch nicht in dieſem Moment. Ich ſchreibe das Stück nun bis zum Schluſs und halte es ſelbſt ˇnurˇ für eine ſehr ausführliche Skizze. Wenn dann einige Auftritte fertiger ſind als ich geahnt, ſoll es mich angenehm überraſchen. Keinesfalls ſetz ich mir einen Termin. – Hans hab ich anläßlich des Leichenbegängniſſes von Richard's Vater geſehen, und habe viel Sympathie für ihn. –
Anfang nächſter Woche denke ich nach Berlin zu fahren; für acht Tage etwa. |Brahm ſcheint plötzlich von Stücken ſo überſchwemmt zu werden, daſs die liebe Beatrice wieder unter den Tiſch fallen wird. Aber ich denke, unterm Tiſch wird der Loewenfeld ſitzen. –
– Die Leb. St. kommen im März mit der Sandrock am Volksth. zur Aufführung. –
Ich bin ſchon ſehr geſpannt von Ihnen zu hören. Ich verſpreche mir für Sie von dem römiſchen Aufenthalt unendlich viel. Laſſen Sie ſich nur nicht verſtimmen, wenn |Arbeitsluſt u kraft nicht gleich wieder da ſind. Denken Sie nur was »Production« für ein unfaßbares, unmeßbares und unbegreifliches Ding iſt – wie wir zuweilen ſchaffen, ohne es zu bemerken u ein andres Mal (mir geht es öfters ſo!) in aller Geſchäftigkeit ſo gut wie nichts geleiſtet haben. – Daſs das »Aufgeſchriebene« das einzige ist, was von den Fernerſte-

henden controlirt werden kan̄, ſollte uns nie verwirren. Für die ¦andern werd ich gewiſs nie ein Dichter ſein wie ich es vor 3 Jahren einmal auf einem einſamen Spaziergang von WIESBADEN nach BIBERICH und heuer im Sommer zehn oder gar zwanzig Minuten auf dem Lichtenstein war – Und das »übrig bleiben« kan̄ doch wohl kein CRITERIUM ſein. In hundert – oder zehntauſend oder ſiebzigtauſend Jahren iſt gar nichts ¦übrig.
Aber das führt ins allgemeine, und da weht einem die Luft zu kalt um die Ohren.
Schreiben Sie mir bald. Ich grüße Sie herzlich Ihr

A.

1243. L01239 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 7. 10. 1902

¦HERRN DR ARTHUR SCHNITZLER
AUSTRIA
WIEN
IX FRANCKGASSE 1.

¦Roma Monte Pincio – passeggiata

¦7/X.
HÔTEL HASSLER.

Es fällt mir der ſchöne Tag ein, wo wir durchs Stubaithal gegangen ſind und ſo viel geredet haben. Wie gehts Ihnen?
Ihr

Hugo

1244. L01240 Ferdinand von Saar an Arthur Schnitzler, 11. 10. 1902

¦WIEN-DÖBLING. 11/10. 1902.

Herzlichen Dank, verehrteſter Poet, für Ihre ſo freundliche Kundgebung an meinem »70ten«!
Mit allen guten Wünſchen und
in treuer Erinnerung
Ihr

Ferdinand von Saar.

1245. L01241 Arthur Schnitzler an Hermann Bahr, 15. 10. 1902

Rohrpost
Herrn Hermann Bahr
Berlin
Hotel Rom
Linden 39
Herzlichen Glückwunſch!
Dein

ArthSch

15. 10. 902

1246. L01242 Hermann Bahr an Arthur Schnitzler, 15. 10. 1902

GRAND HÔTEL
DE ROME U. DU NORD
A. MÜHLING
Kgl. Hoflieferant
BERLIN
Fernsprecher: Amt I, No. 4438.

Berlin N. W., den 190
Unter den Linden 39.
15. 10

Lieber Arthur!

Herzlichſten Dank! In einer Zeitung las ich: Halm hätte als Dr Mohn Deine Maske gehabt. Wahr iſt, daß er einen blonden Vollbart trug, aus lauter Angſt, in die Maske Sudermanns zu gerathen. Daß es ganz albern wäre, einem ſpöttelnden Salon-Kritiker Deine Züge zu geben, brauche ich Dir ja nicht erſt zu ſagen. Die Leut ſind ſo blöd!

Herzlichſt
Dein

Hermann

1247. L01243 Arthur Schnitzler an Hugo von Hofmannsthal, 21. 10. 1902

Hrn Hugo v. Hofmannsthal
Rom
Hotel Hassler
Italia

lieber, die Sandrock möchte den Tod des Tizian, wohl um ihn vorzuleſen; – bitte ſehr laſſen Sie ihr ein Exemplar ſenden.

– Ich bin heute Früh aus Agnetendorf gekommen, wo ich nach 6tägi-

gem Berliner Aufenthalt, 1 Tag mit Brahm bei Hauptmann ſehr angenehm verbrachte. –
BEATRICE dürfte im Feber am Dtſch. Th. geſpielt werden. –
M. VANNA iſt ein außerordentlicher Kaſſenerfolg. Die Aufführung läßt zu wünſchen übrig. Haben Sie meinen Brief erhalten? – Schreiben Sie ein Wort, wie's Ihnen geht.
Herzlichſt Ihr A.

1248. L01244 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 23. 10. [1902]

|23 X Rom.
lieber, ich danke Ihnen herzlich für Ihre Karte und noch mehr für den frühern lieben und guten Brief, der mir damals in einem Moment, wo mich ſelbſt Goethe im Stich gelaſſen hatte, ungemein wohl gethan hat. Ich bin die erſten 14 Tage hier in einer ſinnloſen Depreſſion und Hilfloſigkeit herum|gelaufen. Plötzlich am morgen des 15ten, hab ich gefühlt daſs etwas in mir da iſt. Und zwar nicht das »Leben ein Traum«, nicht die Elektra, ſondern ein anderer Stoff den ich mir einmal flüchtig zurechtgelegt hatte, gleichfalls ~~h~~ nach einem ältern Vorbild. Seither hab ich meinen Arbeitstiſch, |der je nach dem Wetter entweder auf dem flachen Dach oder in meinem Zimmer ſteht, kaum mehr viel verlaſſen und heute den erſten Act, den weitaus längſten, mit 695 Verſen abgeſchloſſen.
Kommt von außen nichts Schlimmes, ſo glaub ich faſt ſicher gegen Ende November mit dem Stück fertig zu |ſein. Laſſen Sie mich nicht ohne einige Nachricht, auch über Ihre Arbeit. In ſolchen glücklicheren Tagen empfinde ich das freundliche ſolcher lieber Briefe doppelt ſtark. Von Herzen Ihr
Hugo
P. S. Wir müſſen wieder eine Radtour zuſammen machen!
–
Eiſenſtein wird das Exemplar »Tod d. T.« an Sie ſchicken!!

1249. L01245 Ferdinand von Saar an Arthur Schnitzler, 25. 10. 1902

|Bei meinem Eintritt in das 70. Lebensjahr sind mir so zahlreiche Beweise der Anerkennung und Zuneigung geworden, dass ich nur in dieser Weise meinen wärmsten Dank darbringen kann. Mögen Alle, die mich am späten Abend meines Lebens durch Ehrungen ausgezeichnet, mir Liebes und Gutes gesagt oder bezeigt, die Versicherung entge-

gen nehmen, dass ich mich durch all diese Kundgebungen im tiefsten beglückt fühle. Bin ich doch jetzt von dem erhebenden Bewusstsein durchdrungen, den Besten meiner Zeit genug gethan zu haben.
Wien-Döbling. 25/10. 1902
mit herzlichem Dichtergruß
und beſonderem Danke
für die collegial anerkennende »Widmung.«

Ferdinand von Saar.

1250. L01246 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 29. 10. 1902

|Hrn Dr Richard Beer-Hofmann
Rodaun
Liesinger Strasse 2.

|29. X. 902

lieber Richard, Sie ſind beinah täglich in Wien und – von andern Möglichkeiten ganz abgeſehen – ſagen Sie einem nicht einmal wo man Sie gelegentlich auf eine |Viertelſtunde ſehen kann. Es iſt wirklich nicht beſonders ſchön von Ihnen.
Herzlichſt Ihr

A.

1251. L01247 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, 4. 11. 1902

|Lieber Arthur! Wir hatten und haben noch Alles in Ordnung zu bringen, da die Wohnung Papas geräumt werden muß. Wie ich nur ein wenig zur Ruhe kom̄e, verabrede ich mit Ihnen wann wir uns treffen.
Von Herzen
Ihr

Richard

4/XI 02

1252. L01248 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 16. 11. 1902

|Herrn Dr Rich Beer-Hofmann
Rodaun

LIESINGER STRASSE 2

16. 11. 902

lieber Richard, die nächſte Zeit kom̄ ich kaum nach Rodaun; die Vormittage ſind zu kurz, Nachmittg arbeite ich. Könnte man ſich den̄ nicht in Wien ſehn? Sie kom̄en ja ſo oft herein. Das wär doch fürs erſte viel einfacher. Herzlichſt

Ihr A.

1253. L01249 Hermann Bahr an Arthur Schnitzler, 20.11. [1902?]

20/11

Lieber Arthur!

Herzlichen Dank – das war wirklich ſehr lieb von Dir. Ich will immer einmal zu Dir kommen, aber, aber! Der Journalismus frißt mich auf.

Nochmals dankend

Dein

Hermann

1254. L01250 Adalbert Seligmann an Arthur Schnitzler, 21. 11. 1902

Verehrter Freund! Vor allem Verzeihung, daſs ich Ihnen bis jetzt nicht für die Ueberſendung Ihrer beiden Werke gedankt habe. Aber ich wollte nicht früher ſchreiben, als bis ich den »Schleier der Beatrice[«], über den ich mancherlei gehört, auch geleſen hätte; und ich bin in diesen Tagen durch mannigfache Arbeit und ſonſtige Scherereien nicht gleich dazu gekommen. – Ich weiß, daſs nichts lächerlicher iſt, als wenn man einem Künſtler über sein Werke Dinge ſagt, die er ſelber viel beſſer weiß. Darum nur ſo viel: Ich halte dieſe Arbeit für Ihre dichteriſch bedeutendſte. Die Idee, eine Handlung unter dem Hochdruck, den das Vorgefühl ^eines des^ unentrinnbaren Untergangs erzeugt, ſpielen zu laſſen, und dadurch alle Hemmungen fortzuſchaffen, die ſich den immerhin etwas wunderlichen Begebenheiten ſonſt hindernd in den Weg ſtellen möchten, finde ich genial! Die Geſtalt der Beatrice unglaublich rührend und – wahr! Dabei alles trotz der ſchwülen Atmosphäre keinen Augenblick verletzend oder unfein! Allerdings geſteh' ich, begreife ich ganz gut daſs ein Theaterdirector das Werk ſich nicht aufzuführen getraut. Unſer Publicum, das täglich gemeiner wird – beachten Sie, bei welchen Stellen in einem Shakeſpeareſtück gelacht wird – würde die Subtilität der pſychologiſchen Vorgänge gewiß nicht verſtehen – da es ſich um das Werk eines Zeitgenoſſen handelt. Wenn Sie Kleiſt oder ſo jemand wären – À LA BONHEUR! Aber für einen Kreis verſtändiger und dichteriſch

empfindender Menſchen wird Ihr Werk ein wahrer Genuß ſein und bleiben. Ich danke Ihnen noch ſehr für Ihre Liebenswürdigkeit und
bin Ihr
ſtets ergebener

Seligmann

Wien 21 Nov. 1902.

1255. L01251 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, [24?. 11. 1902]

Rodaun Montg

lieber, ich muſste Venedig wegen unerträglicher Kälte in unheizbarem Zimmer aufgeben. Ich bringe mit I und II Act definitiv fertig (beide ſehr lang) vom III IV und V welche jeder ſehr kurz werden müſſen, bedeutende Theile ſchon ausgeführt; den Reſt könnte ich hoffen, hier in 3 Wochen zu machen. –

Beiliegendes an Hauptmann bitte ich Sie neu zu adreſſieren falls Sie eine beſſere Adreſſe wiſſen. Ich bitte ihn darin, mir zu ſagen welchen Tag vor oder nach der PREMIÈRE er hier heraußen mit Ihnen, Hans und uns beiden (ſonſt niemand, allenfalls die Gräfin Thun, wenn ſie da iſt) eſſen will. Es möchte mir eine große Freude machen, ich hoffe es geht zuſamen. Vielleicht verabreden Sie ſich mit ihm zum Herausfahren, das wird es erleichtern.

Ein baldiges anderes Mal dann hoffe ich ſehr, Sie kommen nachmittag oder abends gemütlich mit Olga. Ich dürfte wegen Arbeit nicht vor PREMIÈRE (armer Heinrich) nach Wien komen. Von Herzen Hugo.

1256. L01252 Arthur Schnitzler an Hugo von Hofmannsthal, [25.? 11. 1902]

lieber Hugo, ich habe, da auch ich keine andre Adreſſe weiſs, den Brief in die Direktion des Burg. Th. geſchickt.

– Es iſt jetzt mit dem Landfahren, beſonders abends ~~übrigens~~ keine ſehr begeiſternde Sache; es wäre mir ſchon lieber, wen ich Sie, gelegentlich einer Wienfahrt, vorerſt einmal hier zu ſehen u zu ſprechen bekäme. – Natürlich fahr ich, wen ^ich^ die^v^ Hauptman geſchichte zu Stande komt, mit ihm zu Ihnen hinaus. –

Ich freue mich auf Ihr Stück. – Ich habe geſtern die Skizze des meinen – den ich kan es in keiner Weiſe ausgeführt nennen, – zu Ende dictirt, und ein ſchwerer Grundfehler des ganzen, der nun mit Evidenz zu Tage trat, hat

mich auffallend tief verſtimmt; – mich in die Nacht und in meine Träume wie ein wirkliches Unglück ver|folgt. Solche Dinge haben natürlich im̄er ihren Sinn: Mängel eines Werks, die man ſo ſchmerzlich empfindet, ſind im̄er Mängel des eigenen Weſens, auf die man in dieſer geheimnisvollen Weiſe geleitet wird.
– Leben Sie wohl. Auf bald.
Herzlichſt Ihr

A.

1257. L01253 Gerhart Hauptmann an Arthur Schnitzler, [29. 11. 1902]

|HOTEL SACHER WIEN, ... 19…
Herzlichen Gruss, lieber Herr Schnitzler, ich freue mich, dass Sie doch noch kommen.
Ihr

G. Hptm

1258. L01254 Arthur Schnitzler an Gerhart Hauptmann, 30. 11. 1902

|von ganzem Herzen, lieber Herr Hauptmann beglückwünſche ich Sie zu Ihrem wahrhaft großen Erfolg; – i^m^ns^v innerſte bewegt von der ſchönen Dichtung, der nicht an Fülle reiffſten vielleicht, der aber, die schwellend von verhaltener Kraft, leuchtend in Reinheit, und in reinlichſter |Einfachheit dahinfließend, Ihren schönſten Werken ſich anschließt und in noch lichtere Höhen deutet.
In Bewunderung und Freundſchaft drück ich Ihnen die Hand
Ihr

Arthur Schnitzler

30. 11. 902

1259. L01256 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, [17. 12. 1902]

|Bahr hat Blinddarmentzündung bin in großer Unruhe ob nichts verſäumt wird

Hugo.

1260. L01257 Hugo von Hofmannsthal
an Arthur Schnitzler, 18. 12. 1902

|Herrn DR Arthur Schnitzler
Wien
IX. Franckgasse 1.
|lieber, ſehe keine andere Möglichkeit Sie auf längere Zeit hinaus zu ſehen als wenn es geſtattet iſt Samstag um ½ 2 bei Ihrer Mama mit Ihnen zu eſſen. Ich käme ſchon um 1^h zu Ihnen, um vorher ein biſſerl zu plaudern, weil um 3^h wieder weg müſste.
Hoffe es paſst Ihnen, dann keine Antwort nöthig, andernfalls bitte ſogleich telephonieren.
Von Herzen Hugo.

1261. L01258 Hugo von Hofmannsthal
an Arthur Schnitzler, 19. 12. 1902

|Herrn DR A. Schnitzler
Wien
IX Franckgasse 1.
|lieber, falls ich Samstag kommen darf wäre es ſehr ſchön wenn Sie mir S-kopf einlüden, den ich endlos lang nicht geſehen habe.
Herzlich
Hugo.

1262. L01259 Richard Beer-Hofmann
an Arthur Schnitzler, [24. 12. 1902]

|Anstatt der aus Pontresina zu tragen.
Von Herzen Ihr
|Richard ~~Beer-Hofmann~~
RODAUN, bei Wien.

1263. L01260 Arthur Schnitzler an
Richard Beer-Hofmann, 24. 12. 1902

|Herrn Dr Rich Beer-Hofmann
Rodaun bei Wien
Hauptstrasse 2.

|lieber Richard, ich danke Ihnen. Es iſt wunderſchön. Man kan̄ es gar nicht »anſtatt« tragen. Ich bin er|griffen.
Grüßen Sie. Auf bald.
Herzlichſt Ihr

Arthur

24. 12. 902

1264. L01261 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 27. 12. 1902

|Herrn DR Arthur Schnitzler
Wien
IX Franckgasse 1.
|lieber, wären Sie alſo Dienstag 6ten (Feiertag) nachmittag und abend frei? Bitte ſogleich Antwort. Ich will verſuchen, alle für dieſen Abend zuſam̄enzukriegen.
Herzlich

Hugo.

1903

1265. L01262 Paula Dehmel an Arthur Schnitzler, 4. 1. 1903

Herrn Arthur Schnitzler.
Schriftsteller
Wien.
PAULA DEHMEL Wilhelmsaue 113 den 4. 1. 03.
Wilmersdorf.
Sehr verehrter Herr.
Mahnerin spielen ist ein böses Amt, eher der Zweck heiligt die Mittel. Also: Bitte, bitte, denken Sie an meinen unglücklichen Freund. Ein paar Monate hat er so ziemlich sorglos, wenn auch leider nicht gesund, verlebt, eber nun ist er wieder am Ende! Und ich kann nicht allein helfen.
Mit ergebenstem Gruß. Paula Dehmel

1266. L01263 Arthur Schnitzler an Hugo von Hofmannsthal, 7. 1. 1903

7. 1. 903.
mein lieber Hugo, zum 2. Akt wäre vielleicht noch folgendes zu bemerken: wie wenn die Angſt der Verſchworenen nicht ganz ohne concrete Urſache geweſen wäre? Unter den harmloſen Spaziergängern könnte irgend ein nicht ganz harmloſer ſein; – einer von den Verſchworenen auf die Straße, greift ihn auf, thut ihn ab ˇ(wie, iſt Ihre Sache)ˇ. Ich glaube, mit 5–6 Zeilen iſt das zu machen und Sie gewinnen für den Zuſchauer den Eindruck der wirklichen Gefahr, befreien ihn von dem unbewußten, aber dem fernern Intereſſe nicht ganz unſchädlichen Aerger, mit den Verſchworenen aufgeſeſſen zu ſein. »Wer einmal lügt, dem glaubt man nicht« gehört in gewiſſem Sinne zu den dramatiſchen Warnungen.
– Ferner: Sie ſteigern u vereinfachen den 3. Akt – wenn Sie das Motiv der leidenſchaftlichen Liebe Jaffiers für ſeine Frau mindeſtens für einige Augenblicke mit meinethalben übertriebener Heftigkeit durchblitzen laſſen. Es iſt ja da, ich weiſs, – aber entſpricht es nicht ſogar dem Weſen Ihres Jaffiers beſonders, wenn er dieſe Empfindg, zu ſeiner eignen Rechtfertigung, in einer hiſtoriſch-komödiantenhaften Weiſe, ausdrückt, vorträgt, ja die Scene damit erfüllt?
– Es war geſtern wahrhaftig ſo viel von den paar techniſchen Zweifeln die Rede, die rege wurden, daſs man nicht dazugekomen iſt, das viele gute

ja außerordentliche zu begrüßen, ⌊das Sie uns gegeben haben. Aber ich bin heute mit der Erinnerung an etwas prangendes, flutendes, kraftvolles aufgewacht, als das ſich Ihr Stück im Nachgenuſs meldet; und finde insbeſonders, daſs Sie diesmal Ihrem Vers, ohne daſs er an Schönheit das geringſte verloren, das dramatiſch^e^hinſtürmende^v^ verliehen haben wie noch nie zuvor. Ich glaube an die Zukunft dieſes Stücks auf dem Theater. Leben Sie wohl und freuen Sie ſich nur, daſs Sie ſowas geſchrieben haben. So gut wie man ſich ſelber freut, – freut ſich doch kein andrer – denn das beſste an dieſer Freude ſind die Schaffenserinnerungen, die im geheimen mitzittern. Ihr A.

1267. L01264 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 7. 1. [1903]

⌊7 I.

lieber, die geſtrige Sache hat für mich ſehr unter der gedrängten Zeit gelitten. Hier einige Bitten.

1.) wie würden Sie mir rathen das Verhältnis zu dem Otway'sſchen Stück auf dem Zettel zu bezeichnen?

2.) welche Beſetzung der 6 großen Rollen (2 Frauen 2 Männer ⌊2 Senatoren) ſchlagen Sie (mit dem vorhandenen Material) für das Burgtheater vor?

Wir wünſchen Ihnen und Olga viel Freude für den kleinen Ausflug.

Von Herzen

Hugo.

1268. L01265 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 14. 1. 1903

⌊Hr Dr Richard Beer-Hofmann
Rodaun
bei Liesing
b Wien
Liesinger Haupts 2.

⌊Salzburg 14. 1. 903.
Oesterr. Hof. –

lieber Richard, bei dem Badebeſitzer Schaller in Rodaun, Liesingerstraſſe, wohnt ſeit einigen Tagen unſer Hund, Bern genannt. Sie wiſſen dſs wir in Wien nichts mit ihm anfangen können, und daſs wir deshalb jedenfalls auf ſeinen fernern Beſitz verzichten ⌊müſſen. Wenn Sie ihn daher (ſtatt des Flirt zu tragen) von mir annehmen wollen, ſo erweiſen Sie mir

damit nur einen Gefallen. Überlegen Sie ſichs, denn Eile hat die Sache in keiner Weiſe. Das Thier wohnt in Ihrer Nähe, warten Sie, bis ihm wieder ¦die Haare gewachſen ſind, und fragen Sie ſich, ob Sie ſich mit ihm befreunden können. – Wär ich auf dem Land wie Sie, ich behielte ihn gern; unter den gegebenen Umſtänden aber wäre mir der Gedanke, daſs Bern in Ihren Beſitz übergeht, der freundlichſte. –

¦Ich bin mit Olga ſeit vorgeſtern hier; – und freue mich, inmitten des beruhigenden Schneefalls und der winterlichen Stille, daſs ich mich wenigſtens zu diesem Entschluſſe aufraffen konnte. Bis Ende der Woche hoffen wir zu bleiben.

Seien Sie herzlichſt gegrüßt

Ihr

A.

1269. L01266 Arthur Schnitzler und Olga Gussmann an Richard Beer-Hofmann, 16. 1. 1903

¦Herrn Dr Rich Beer-Hofmann
Rodaun
bei Liesing
nächſt Wien

¦Hallein

16. 1. 903.

In Erinnerung an des Fiſchers Liſt und Glück und jenen ſchönen Wintertag vor fünf Jahren.

Herzl. Grüße

A.

[hs. O. Schnitzler:] Freundlichen Gruss! Olga

1270. L01267 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, 18. 1. 1903

¦Rodaun 18/1 1903

Lieber Arthur! Vielen Dank für Ihren Antrag. Ich kann mich aber nicht entschließen »Bern« in unsere Familie aufzunehmen. Abgesehen vom Großfolio-Format würde ich – wenn – nur einen ganz jungen Hund wieder nehmen damit er an die Kinder, und sie an ihn sich gewöhnen, und ich sein Inneres von seinen ersten Lebenswochen an bilden kann. Jedenfalls werde ich ihm aber demnächst einen Besuch abstatten. Um Salzburg beneide ich Sie na¦türlich. Ich arbeite (ja!) und Hugo ist mit dem Flohthea-

ter beschäftigt – bestehend aus Ihren – Schwarzkopfs etc. Flöhen die ihm ins Ohr gesetzt wurden. Vielleicht sehe ich Sie Samstag (24) Nachm. (Akad. Verein). Nochmals Dank und herzliche Grüße – auch an Mutter und Kind. Ihr

Richard

Hallein erhalten

1271. L01268 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 26. 1. 1903

¦Herrn DR Arthur Schnitzler
Wien
IX Franckgasse 1
¦lieber, wenn Sie mir nicht absagen, möchte ich Donerstag bei Ihnen oder mit Ihnen essen. Erbitte eine Zeile jedenfalls.
Von Herzen

Hugo.

Montag.

1272. L01269 Hugo von Hofmannsthal und Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, [15.? 2. 1903]

¦lieber Pornograph
wir denken es käme darauf an was für ein Verlag Ihr Schmutzwerk herausgibt. Ist es etwa Grimm in Búda-Pest? Dazu würden wir nicht rathen. Ist es aber ein ernster Verlag, die Ausstattung sehr ernsthaft und anständig (Illustrationen à la Coschelle würden diese Cochonnerie zum Gelächter Europas machen) dann geht es immerhin. Denn schließlich ¦ist es ja Ihr bestes Buch, Sie Schmutzfink. Weder ist es so confus wie das Vermächtnis, noch so glatt wie die Liebelei, noch so snobish wie die Beatrice, noch so unsäglich langweilig wie Ihre läppischen Novellen, kurz, natürlich sollen Sie es herausgeben, unter dem Pseudonym Ludassy oder auch unter Ihrem eigenen Namen. Aber in einer ¦anständigen Form. Das ist unsere Ansicht.
[hs. Beer-Hofmann:] Sie müssen soviel Geld dafür bekomen (im Vorhinein, den im Nachhinein wird es confiscirt) daß Sie Sich jedenfalls darüber mehr freuen, als Sie Sich später über das Schwätzen der Leute ärgern. Viele Leute werden es als Ihr erectiefstes Werk bezeichnen. Ob ich es an Ihrer Stelle herausgeben würde weiß ich nicht; jedenfalls würde ich Sie um Rath gefragt haben; geben Sie ihn mir also!
[hs. Hofmannsthal:] Ob ich es an Ihrer Stelle herausgegeben hätte? Unbe-

dingt, gegen einen beträchtlichen Vorſchuſs und unter Ihrem Namen. (Der Vorſchuſs natürlich unter meinem Namen zahlbar.)
Verſtehen Sie alſo, was wir Ihnen gerathen haben?
[hs. Beer-Hofmann:] Ernstlich:
1) Summe
2.) Verlag entscheiden
3) Ausstattung
1.) Sehr groß, 2.) Sehr ernst (die war's nicht, der's geschah) 3.) Würdig, d. h. Papier stark – wie Ihr Talent Format einfach, und eher groß, ja nicht Taschenformat oder zierlich.
[hs. Hofmannsthal:] Genug. Hugo
[hs. Beer-Hofmann:] Ja! Richard
Dieser Brief kann als Vorrede abgedruckt werden!

1273. L01270 Arthur Schnitzler an Hermann Bahr, 20. 2. 1903

mein lieber Hermann, nun muſs ich doch fort, ohne dich noch einmal beſucht zu haben. Ich hoffe du fühlſt dich ſchon ganz wohl und ſagſt mir vielleicht ein Wort über Befinden u. Laune nach Berlin (Palast Hotel)
Kann ich irgend was für dich beſtellen so bitte zu verfügen über deinen herzlich getreuen

Arthur

20/2 903.

1274. L01271 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 20. 2. 1903

Herrn Dr Richard Beer-Hofmann
Rodaun
Lieſinger Hauptstraße 2

20. 2. 903

Lieber Richard,
Ihnen und Hugo danke ich für das Gutachten und theile Ihnen mit, dſs ich heute gegen vorherige Honorirung von ˇ3ˇ Auflagen mit dem Wiener Verlag abgeſchloſſen habe. Auch die Ausſtattung wird Ihren Wünſchen entſprechend ausfallen. –
Im übrigen reiſe ich morgen nach Berlin, Palaſthotel woſelbſt ich alſo bis etwa 8. März zu bleiben denke.
Mein neues Stück in jetziger Faſſung iſt, nach theilweiſer Mittheilung an Olga und Schwarzkopf, meinem eigenen Antrag entſprechend, misbilligt

und damit erledigt worden. Es ist ein siamesisches ¦Zwilling; vielleicht hilft eine Operation, und Sie sehen, zur rechten und zur linken je einen Siam herunterſinken.
– Immerhin, – es ist eine »fertige Sach« – und somit bin ich besser gelaunt als alle diese letzten Tage…
Überdies, Frühling!. Soll man daran glauben?… Nun, genug.
¦Ich hoffe, wir sehen uns alle, in 3 Wochen etwa, gesund wieder.
Grüßen Sie allerorten.
Herzlichst Ihr

A.

1275. L01272 Hermann Bahr an Arthur Schnitzler, 22. 2. 1903

¦Herrn DR ARTHUR SCHNITZLER
BERLIN
PALASTHOTEL

¦22/2

Lieber Arthur!
Ich hätte Dir so viel zu sagen, so viel zu danken – da ich wirklich das Gefühl habe, wenn Du mich nicht zu Deinem Bruder geschickt hättest, verloren gewesen zu sein, und da mich auch Deine Theilnahme an meiner Krankheit sehr gerührt hat – aber ich kanns nicht, da ich noch immer so hin und so grenzenlos müd bin, daß ich, wenn ˇichˇ ein paar Zeilen kritzle, gleich ganz in Schweiß gebadet bin. Sonst geht es mir, bis auf die leichte Bauchdeckeneiterung, die immer noch andauert, ganz gut. Aber ich erwarte immer noch die berühmte Stimmung der Genesung, die der Dichter Trebitsch so schön geschildert hat.
Mit Grüßen an Brahm u. alle Bekannten
herzlichst Dein dankbarer Hermann

1276. L01273 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 27. 2. 1903

¦HERRN DR RICH. BEER-HOFMANN
RODAUN ^b^/Wien
LIESINGER STRASSE 1.

¦Gruss aus Berlin
Elektrische Hochbahn
Ueberbrückung in der Bülow-Strasse

27/2 /903 PALAST-HOTEL

Herzlichſt Ihr A.

1277. L01274 Hugo von Hofmannsthal
an Arthur Schnitzler, 2. 3. 1903

Herrn Dr Arthur Schnitzler
Berlin
Schuhmannstrasse, Deutsches Theater
Breslau Südpark-Restaurant.
Gruss an Sie, Brahm und den wackern alten Chiaveluzzi.
2 März

1278. L01275 Arthur Schnitzler an Gerhart Hauptmann, 8. 3. 1903

Gerhart Hauptmann
Agnetendorf
Telegramm aus Berlin 9 24 W. 1903 den 8ten 3 um 9 Uhr 3 Min. m
Hätten Ihre lieben Wünſche ſo viel Kraft gehabt als Sie mich erfreuten es wäre ein großer Erfolg geworden. Ich grüße Sie in herzlicher Freundſchaft
Arthur Schnitzler

1279. L01276 Hermann Bahr an Arthur Schnitzler, 15. 3. 1903

15. 3

Lieber Arthur,
ich kann aus unſerer Depeſche nicht recht erkennen, wies eigentlich ergangen iſt, freue mich aber ſehr, daß die Leute Dein Schmerzenskind wenigſtens endlich einmal geſehen haben, und hoffe für Berlin, daß sich doch ein paar Kritiker finden werden, die ſeine Schönheit merken.
Ich liege seit vierzehn Tagen wieder, eine Ligatur eitert.
Herzlichſt
Dein
Hermann

1280. L01277 Hermann Bahr an Arthur Schnitzler, [15. 3. 1903]

Sonntag

Lieber Arthur!
Ich gratuliere Dir herzlichſt zu dem, wie ich von Herrn Epſtein erfahre, außergewöhnlich ſtarken Erfolge der »L. St.«, der mich nicht blos um Deinetwillen, ſondern auch deswegen ſo freut, weil die Gelehrten des Deutſchen Volkstheaters wieder einmal ſo zu Schanden geworden ſind.
Mir gehts heute wieder gut, nur habe ich nach den Erfahrungen der letzten Wochen ſchon gar nicht mehr recht den Mut zu hoffen, daß ich noch einmal wirklich gesund ¦werden ſollte.
Herzlichſt
Dein

Hermann

1281. L01278 Arthur Schnitzler an Richard Dehmel, 22. 3. 1903

¦Verehrteſter Herr Dehmel,
für die freundliche Überſendung Ihres neuen Buches danke ich Ihnen herzlich. In der N. D. R. war wohl ein Theil davon abgedruckt; was ich dort las, hat mich außerordentlich ergriffen und ich hab es dem allerſchönſten zugerechnet, was ich von Ihnen ¦kenne. Nun freue ich mich ſehr, liebgewonnenes bekanntes ^neu^in^ ein^e^em^ herbeigewünſchte^s^n^ ganze^s^n^ aufzunehmen.
Ihr Sie aufrichtig hochſchätzender

Arthur Schnitzler

Wien 22/3 903

1282. L01279 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, 26. 3. 1903

¦Herrn Dr. Arthur Schnitzler
Schleiermacher
Wien
IX. Franckgasse 1.
Lieber Arthur! Nr° 12 rechts, II. Stock Burg, Lear, sind wir (Vers) Hugo ^mit Frau^ u. ich ^mit Frau^ am Samstag. Vielleicht können Sie – als Gast – mitkomen?
Man sieht und spricht Sie ohnehin vielzuwenig. (Für mich – und Sie.).
Herzlich
Ihr

Richard

1283. L01280 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 27. 3. 1903

¦Herrn
Dr. Richard Beer-Hofmann
Rodaun
bei Lieſing
Lieſinger Straße 2.

¦27./3 903.

mein lieber Richard,
Lear hab ich heuer ſchon einmal geſehen; übrigens ſind fünf in einer Loge zu viel, und man hätte weder was von Shakespeare noch von einander
Man könnte ſich ſchon viel öfter ſehen, wen̄ man nicht ſo ſchwerfällig wäre, was nicht ¦nur auf Sie, ſondern eigentlich viel mehr auf mich geht. Übrigens hab ich von Tag zu Tag irgend was telephonisches von Ihnen erwartet. Auch denk ich im Laufe der nächſten Woche einmal, Vormittags, vielleicht mit Olga, in Rodaun aufzutauchen.
Grüß Sie Gott und verſichern ¦Sie Hugo, dem begabten Adreſſenschreiber, das gleiche.
Der Ihrige,

A.

1284. L01281 Arthur Schnitzler an Hermann Bahr, 28. 3. 1903

¦lieber Hermann, in etwa 8 Tagen erſcheint im Wiener Verlag der »Reigen«. Ich weiſs nicht ob du Luſt haſt drüber zu ſchreiben. Falls du aber daran denken ſollteſt, wäre es mir natürlich beſonders lieb, wenn deine Anſicht über das Buch ~~ſchon~~ mit dem Buch zugleich oder gleich nach ihm in die Welt käme, – noch vor dem zu erwartenden Heuchel- und ¦Schimpfchor beleidigter Sittlinge.
Das wollt ich dir ſchon neulich ſagen dich aber auch bitten, dieſe ganze Bemerkung als ungeſagt oder ungehört zu betrachten, wem̄ es dich nicht freut, dich über die zehn Dialoge vernehmen zu laſſen.
Ich grüße dich von Herzen als
dein getreuer

Arthur

28. 3. 903.

1285. L01282 Hermann Bahr an Arthur Schnitzler, [29.3.1903?]

¦Lieber Arthur,
ſsehr gern und mit großer Freude ſchreibe ich über den »Reigen« und natürlich ſo bald als nur irgend möglich. Wann, das weiß ich freilich nicht und bitte Dich, damit nicht irgend eine Verſtimmung herauswächſt, folgendes zu bedenken. Ich muß dieſe Woche ſechs Mal ins Theater gehen und ſoll drei Feuilletons ſchreiben, »Die Duse«, »l'altro pericolo«, »Braut von Meſſina«, u. eigentlich auch noch eins über die »Seceſſion«. Du haſt aber keine Ahnung, wie mich der Theaterbeſuch jetzt aufregt u. wie unſinnig mich die geringſte Arbeit ¦anſtrengt. Geſtern habe ich außerdem wieder einen Anfall jener Herzbeklemmungen bekommen, diesmal auch noch mit ſolchem Schwindel verbunden, daß ich den Nachmittag nur auf dem Sopha ausgeſtreckt, die Augen feſt geschloſſen, beide Hände auf die Schläfen gedrückt zubringen konnte, immer mit dem Gefühl, es iſt ja doch alles aus und ich werde niemals mehr geſund. Unter dieſen Bedingungen arbeite ich jetzt und darf daher eigentlich gar nichts verſprechen, weil ich mich bei jedem Feuilleton wundere, wenn es ſchließlich doch fertig geworden iſt.
Ferner mußt Du auch wiſſen, daß die Redacteure des ¦Neuen Wiener Tagblatt (Wilhelm Singer und den braven Herrn Epſtein ausgenommen) einen Bund bilden, deſſen einzige Sorge es zu ſein ſcheint, auszuſinnen, was etwa geeignet wäre, mich zu ärgern, und dies mit der Behendigkeit von Affen ſogleich ins Blatt zu ſetzen. Daß gegen Dich noch nicht eine ungeheuerliche Gemeinheit verübt worden iſt, wundert mich ſchon lange. Geht ſie vielleicht gelegentlich des »Reigens« los, ſo vergiß nicht, daß ſie, zwar an Dir executiert, aber Dir gar nicht zugedacht iſt.
Bitte, ſchicke mir gleich ein Exemplar des »Reigens«. Meines iſt nemlich confisciert ¦worden, von der Cenſur. Das heißt: Der Herr Hofrath Jettel hat es ſich bei mir ausleihen laſſen und ich habe es niemals mehr zurückbekommen.
Das Incohärente dieſes Briefes mußt Du meinem Zuſtand vergeben. Wie ich nur Zeit habe, fahre ich zunächſt zu Julius, der einmal doch mein Herz ordentlich unterſuchen muß.
Freitag war mir rieſig leid, ich war bei der Steuerbehörde, die mich auch noch ſekiert.
Herzlichſt
Dein

Hermann

1286. L01283 Hermann Bahr an Arthur Schnitzler, [30.3.1903]

¦Montag

Lieber Arthur!

Ich hatte ſogleich bei Pötzl (ſchriftlich, damit er es nicht ableugnen kann) ein Feuilleton über den Reigen angemeldet, um es ihm wenigstens zu erſchweren, daß er von anderer Seite etwas über das Buch bringt. Darauf erhalte ich eben folgende Antwort, die ich mir gelegentlich zurückerbitte. Ich gehe nun heute oder morgen mit der Sache zu Wilhelm Singer, der mir Recht geben, über P. wahnſinnig ſchimpfen und zuletzt entſcheiden wird, daß Leute wie wir – nemlich ¦Er, Ich und Du – viel zu hoch ſtehen, um uns mit ſolchen Burſchen einzulaſſen, das heißt daß es alſo bei P's Entſcheidung bleibt.

Jedenfalls aber bitte ich Dich nochmals mir baldigſt ein Exemplar zu ſchicken.

Herzlichſt

Dein

Hermann

1287. L01284 Arthur Schnitzler: Widmungsexemplar
Reigen für Hermann Bahr, [2.?] 4. 1903

¦Meinem lieben Hermann
Wien April 903.

Arthur

REIGEN

¦ARTHUR
SCHNITZLER
REIGEN
ZEHN DIALOGE
GESCHRIEBEN Winter 1896–97
BUCHSCHMUCK VON
BERTHOLD LÖFFLER

WIENER VERLAG
WIEN UND LEIPZIG
1903

1288. L01285 Arthur Schnitzler: Widmungsexemplar
Reigen für Jakob Julius David, [2.?] 4. 1903

J. J. David
in aufrichtiger Verehrung
ArthSch
Wien April 903

REIGEN

ARTHUR
SCHNITZLER
REIGEN
ZEHN DIALOGE
GESCHRIEBEN Winter 1896–97
BUCHSCHMUCK VON
BERTHOLD LÖFFLER

WIENER VERLAG
WIEN UND LEIPZIG
1903

1289. L01286 Hermann Bahr an Arthur Schnitzler, 4. 4. [1903]

4. 4.

Lieber Arthur!

Nächſtens erſcheint von mir bei Fiſcher ein Band »Rezenſionen«, Kritiken von 1901–1903. Mir wäre lieb, ihn Dir widmen zu dürfen. Macht Dir das aber keinen Spaß oder iſt es Dir aus irgend einem Grunde, den Du mir gar nicht zu nennen brauchſt, (vielleicht, weil man wieder Clique sagen wird), zuwider oder auch nur unbequem, kurz wenn Du irgend das Gefühl haſst: Lieber nicht, ſo werde ich weder beleidigt noch gekränkt noch verſchnupft noch irgend unangenehm berührt oder gegen Dich verändert ſein, ſo weit kennſt Du mich doch!

Im Neuen Wiener Journal ſteht, daß Du geheiratet haſt. Vielleicht iſt es aber nicht wahr. Nach meinen Erfahrungen einer Ehe von acht Jahren kann man Dir in beiden Fällen herzlich gratulieren, was hiemit geſchieht.

Damit Du aber ſiehſt, wie man in dieſer Inſtitution herabkommt, wiſſe, daß ich Deinem Bernhardiner leider entſagen muß, vorläufig wenigſtens, da meine Frau gerade wieder die Laune hat, alle Hunde zu haßen.

Herzlichſt
Dein

Hermann

20 ¦Die Widmung soll lauten:

> Meinem lieben Arthur Schnitzler
> nach zwölf Jahren.

1290. L01287 Arthur Schnitzler an Hermann Bahr, 6. 4. 1903

¦Wien, 6. 4. 903.

lieber Hermann,
ich glaube wir befinden uns beide in einer ſehr ähnlichen Situation der Oeffentlichkeit gegenüber: was immer wir thun oder unterlaſſen werden – eine
5 compact-vertrackte Majorität wird ſchimpfen. Es wird alſo immer notwendiger find ich ſich ausſchließlich nach dem zu richten, was wir ſelbſt für das vernünftige halten – auf die Gefahr hin dſs wir uns ge¦legentlich irren. Willſt du mir deinen neuen Band widmen, ſo ſeh ich darin nichts andres als den neueſten Ausdruck für die Herzlichkeit unsrer Beziehungen, zu der
10 wir uns ja wahrhaftig ſchwer genug durchgerungen haben. Ich freu mich nun umſo mehr, daſs wir ſo weit ſind daſs wir einander wirklich verſtehen und – was in dieſen Jahren ¦doch eigentlich recht ſelten vorkom̄t, uns – ich ſchließe von mir wohl nicht ganz verfehlt auf dich – einander jenſeits von Literatur und allerlei Getriebe – gern haben. Ich für meinen Theil nehme
15 alſo die Gefahr auf mich, neuerdings als mit dir vercliquet angeſehen zu werden, ˇ–ˇ (ob^ſzˇwar ich nachweiſen könnte, daſs ich nie eine lobende Kritik über dich geſchrieben habe) – und ¦mehr als das – ich danke dir aufrichtg für deine liebenswürdg Abſicht. Eine Bitte füg ich bei, obwohl ſie recht überflüſſig ſein dürfte: ſage mir nichts »freundliches« oder »ſchönes«
20 in deinem Widmungswort. Die Thatſache der Zu^nei^ˇgnung allein iſt mir Freude genug.
Eben erſt merke ich, daſs du mir auf einer Extraſeite den Wortlaut der Widmung schon mitgetheilt haſt. Sie iſt einfach und ſchön. Ich danke dir.
¦Die Nachricht des N. Wr. Journ ist unwahr, mindeſtens um ſehr geraume
25 Zeit verfrüht. Erinnerſt du dich, dſs wir gerade am Tag vorher mit einem Herrn des N. Wr. J. über die Büberei geſprochen haben, die ^die durchˇ ^den dieˇ journaliſtiſchen Einmiſchung ins Privatleben verübt werden? – In meinem Fall war es ja zufällig gleichgiltig; aber es hätte ebenſo gut eine freche Indiscretion ſein [können.]
30 – Wie ſteht es mit deinen Reiſe- u Erholungsplänen? Ich hoffe dich ¦jedenfalls ſehr bald zu ſehen; im̄erhin verſtändige mich; denn ich möchte wen̄'s dir nicht unangenehm iſt, auch ganz gern ein paar Tage in die Reichenauer Gegend.
Zum Cap. Reigen: Salten hat ſein Feuill. vorläufig in der Zeit auch noch

nicht unterbringen können. Warum?.. Mein – Schwager war entſetzt, als er durch Singer erfuhr, daſs von dieſem verderblichen Buch an her|vorragender Stelle Notiz genommen werden ſolle u rieth ihm dringend ab. Singer: »Sehn Sie, ſogar der Schwager…«
Man ernenne doch endlich den Storch zum Ehrenbürger der Menſchheit.
herzlichen Gruſs
dein getreuer

Arthur

1291. L01218 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, [5.?] 5. 1902

|REC.
DR. RICHARD BEER-HOFMANN
RODAUN
LIESINGERſtraße 2.
RECOM̄ANDIRT.
|Auf Wiederſehen
herzlichſt

A.

An Eger (PEER GYNT ſchrieb ich eben)

1292. L01288 Joseph Victor Widmann an Arthur Schnitzler, 9. 5. 1903

|HERRN DR ARTHUR SCHNITZLER
Dichter in
WIEN.
(ÖSTERREICH.)

|1903 Theater-Bazar

Da ſehn Sie, verehrteſter Herr, wie man in Bern Sie liebt u. kenn̄t und ſchätzt. Und natürlich aufführt, ſobald das neue Theater in dieſem Herbſt ſeine Hallen öffnet.
Mit höflichem Gruß

J. V. Widmann

BERN, den 9. Mai 1903.

1293. L01289 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, 14. 5. 190[3?]

,Herrn Dr Arthur Schnitzler
IX Frankgasse 1
,Lieber! Besuch (R. Mandl) der sich für Nachmittag ansagt zwingt mich wieder Mittags zu Hause zu sein. Ihr
Nm 5h. aufgestandener

R.

1294. L01290 Arthur Schnitzler an Hermann Bahr, 18. 5. 1903

,18. 5. 903.

lieber Hermann,
du haſt jedenfalls auch den Aufruf der Penſionsanſtalt deutſcher Journaliſten u Schriftſteller erhalten sowie den Zeichnungsſchein für jährlichen resp. für einmaligen Beitrag. Da wir nun beide unter ,dieſem Aufruf unterſchrieben ſind, möcht ich dich fragen, wieviel resp. ob du »einmalig« oder »jährlich« zeichneſt. Ich habe keine rechte Vorstellung, zu wie viel man da ungefähr verpflichtet iſt.
Entschuldg die Beläſtigung
Herzlichſt dein

Arthur Sch

1295. L01291 Hermann Bahr an Arthur Schnitzler, 21. 5. 1903

,Herrn Dr Arthur Schnitzler
Wien IX
Frankgaſſe 1.
,Edlach Anſtalt Dr Konried 21. 5.
Lieber Arthur! Ich habe keine Ahnung, was Du eigentlich meinſt. Ich bin ſeit drei Jahren Mitglied des Münchner Penſionsfonds und zahle dafür ſehr wenig; ich glaube 6 oder 8 Mark pro Quartal. Von einer anderen »Zeichnung« iſt mir nichts bekannt. Ich komme übrigens Montag zurück u. werde mich dann erkundigen.
Herzlichſt
Dein

Hermann

1296. L01292 Arthur Schnitzler an Hugo von Hofmannsthal, 23. 5. 1903

23/5 903.

Was ich Ihnen heute zu ſagen vergaſs, lieber Hugo, ein Frl MARIA LUGGIN Vorleſerin, früher bei der EBNER ESCHENBACH glaub ich, jetzt bei der Generalin v. HUEBER, von ſehr ſympathiſchem Weſen, will im Herbſt in kleinem Kreiſe (Saal des wiſſenſch. Club[)] oder ſonſt wo, ungedrucktes (oder möglichſt unbekanntes) von beſſeren Wienern RESP Oeſterreichern vorleſen; bat mich, bei Ihnen für ſie zu reden, was ich ſehr gern thue. Ich geb ihr jedenfalls was wen̄ ich was habe; kan̄ ich ihr in Ihrem Namen Hoffnung machen?
Herzlichſt
Ihr A.

1297. L01293 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 24. 5. 1903

HERRN DR ARTHUR SCHNITZLER
WIEN
IX. FRANCKGASSE 1.

lieber Arthur, ich ſtelle dem lieben Weſen alles beliebige von mir zur Verfügung. Sie ſoll nur ſeinerzeit an mich ſchreiben, was ſie haben will.
Glückliche Reise!
Von Herzen
Hugo

Sonntag.
BITTE VIELMALS UM EIN EXEMPLAR »REIGEN«
und der Richard auch.

1298. L01294 Arthur und Olga Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 1. 6. 1903

DR RICHARD BEER-HOFMANN
RODAUN BEI WIEN
LIESINGERSTRASSE 2.
AUSTRIA

Venezia – Rio Van Axel

Venedig,
1. 6. 903.

Herzlichen Gruß!

Arthur
[hs. O. Schnitzler:] OlgaGussmann

1299. L01295 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 2. 6. 1903

Dr Richard Beer-Hofmann
Rodaun bei Wien
Liesingerstrasse 2
Austria
PADOVA – Chiesa Eremitani – Capella Mantegna
Condanna di S. Giacomo (Mantegna)

2/6 903.

Herzliche Grüße!

A.

1300. L01296 Arthur Schnitzler an Hermann Bahr, 8. 6. 1903

Herrn Hermann Bahr
Wien-Ob-St Veit
Veitlissengasse 3
Austria

Lugano. Monte Bré

8. 6. 903
Herzlichſte Grüße! Dein Arth Schn

1301. L01297 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 19. 6. [1903]

Hôtel und Pension Faloria
mit Dependance Bellevue

Cortina d'Ampezzo
Tirolo.
L. Menardi.

Freitag 19. Juni

Lieber Arthur,
bei dem völligen Mangel an Nachricht muſs ich denken, daß Sie faſt den gleichen Tag, wo wir abgereiſt ſind, angekommen ſein dürften. Es iſt nun faſt ein Jahr her, daß wir zuſammen gereiſt ſind und wenn man

es zuſammenrechnet, wie oft wir, in dem dazwiſchenliegenden Jahr, uns geſehen haben, ſo wird wohl kaum ſo viele Zeit herauskommen, als wir miteinander verbracht hätten, wenn wir, ich in Petersburg und Sie in London, leben würden und wir uns auf 8 oder 10 Tage etwa in Berlin rendez-vous gegeben hätten. Und doch ſind wir weder ſo reich an Freunden und wohlthuenden Menschen, noch ſo ſtumpfſinnig überzeugt von der endloſen Dauer des Lebens, noch so begraben in dem Reichthum unſerer Arbeit, daß wir auf das verzichten ¦könnten – was vielleicht das einzige Geſchenk iſt womit unſer Schickſal uns für eine unfreundliche Gegenwart entſchädigen wollte: die Freude uns aneinander als Lebendige zu erfreuen. Faſt beneide ich diejenigen, die nach uns einmal in Ihren ausführlichen Tagebüchern leſen und wochenlang ganz darin leben werden – wie es mir jetzt mit dem prachtvollen Briefwechſel Hebbels geht.

Wirklich hier geht es ſo weit – ein ganz einziger Fall – daß uns das Alltagsgeſicht einer Stimmung überliefert iſt, dann der Brief, der ſich dieſer Stimmung nachmittags abringen ließ, und endlich als ſie abends ſich von innen erleuchtete und erwärmte, das Gedicht, das aus ihr entſtand. Über Goethe iſt uns ſo viel überliefert: aber an keinem Punkt ſchließt ſich's ſo zum Kreiſe; Nirgends können wir ganz deutlich den Übergang aus dem Leben und Leiden ins Geſtalten gewahren. Die Jugend erſcheint uns traumhaft und befremdlich, ſelbſt wie ein Gedicht; ^auf in^ dem ſpäteren Alter ist Poeſie und Reflexion freilich eins, aber auf Koſten der erſteren. Was aber in dem, der die ſtärkſten Theile des Fauſt ſchrieb, vorgegangen iſt, an den Tagen wo er ſie ſchrieb, wie ſich damals das Fühlen in Schaffen umſetzte, das würde ich lieber erfahren als vieles andere, aber freilich ſo erfahren wie mans bei Hebbel erfährt, wo man's ſieht, wie durch ein Glasfenſter.

Wie aus dieſem Brief zu entnehmen, regnet es. Aber ich wüßte gern etwas von Ihnen, bitte Arthur, ſchreiben Sie mir.

Von Herzen Hugo.

1302. L01298 Hermann Bahr: Widmungsexemplar
Rezensionen für Arthur Schnitzler, [21.?] 6.1903

¦Meinem lieben Arthur
herzlichſt
HermannB.
Juni 1903.

Rezenſionen

Hermann Bahr
Rezenſionen
Wiener Theater
1901 bis 1903

»Wenn die Leute glauben,
ich wäre noch in Weimar,
dann bin ich ſchon in Erfurt.«
Goethe.

Berlin 1903
S. Fiſcher, Verlag

1303. L01299 Arthur Schnitzler an Hermann Bahr, 24. 6. 1903

24. 6. 903.

lieber Hermann,
Herr Dr Stephan Epstein (der mit Hrn Lutz zuſammen Kakadu ins franzöſiſche überſetzt hat (für Antoine)) Paris, 78 rue de l'Assomption, bittet mich dich zu fragen, ob du ſein Erſuchen betreffs Überſetzungsrechten des Apostel ins franz. erhalten haſt. Vielleicht biſt du ſo freundlich ihm direct zu antworten? –
– Mein Bruder nennt mir als einen ˇArzt, derˇ in ˇderˇ neulich von uns beſprochenen Art ſeine Patienten zu unterſuchen pflegt: Dr Kovacs. (Ich glaube er kennt ihn nicht persönlich.) –
Herzlichen Gruſs.
Dein

A.

1304. L01300 Arthur Schnitzler an Hugo von Hofmannsthal, 26. 6. 1903

Wien, 26. 6. 903

mein lieber Hugo, aus Ihrem Brief muſs ich entnehmen, daſs unſre Karten von der Reiſe gar nicht zu Ihnen gelangt sind. Ich habe Ihnen aus Venedig (auch Hans war auf dieſer Karte unterſchrieben) und aus Lugano eine (ſogar versificirte) Nachricht geſandt. In Lugano haben wir im H. d. parc gewohnt, und die liebenswürdige verheiratete Tochter der Madame Bèha zeigte uns die »Stätte«, wo Sie zu ſchreiben pflegten. Was war es nur, das Sie damals arbeiteten? Vom Wetter waren wir nicht ſehr begünſtigt; auf

dem GENEROSO Nebel, Gewitter; in VARESE ein Platzregen, daſs wir nicht ˇbisˇ zum GRD HOTEL gelangten u lieber gleich zurück fuhren. Die andern Seen fielen ſozuſagen ins Waſſer, was ſie doch gar nicht mehr notwendig haben. Vor Lugano: Venedig (Hans zeigte uns einige palazzi, die wir ſonſt gewiſs nicht geſehen hätten), Segelfahrt nach TORCELLO (wenn Sie es nicht kennen, verſäumen Sie's nicht bei nächſter Venezianer Gelegenheit) – PADUA, VICENZA, VERONA, MAILAND. Luini, an dem ich (rein körperlich gemeint) vor Jahren vorbeigegangen war, ging mir wundervoll auf. –

Von »geordneter« Arbeit wäre nichts mitzutheilen. Zumeiſt beſchäftigte mich das ſonderbare, oft begonnene, einige Mal beendete, jedes Mal hingeworfene Junggeſellen-Egoiſtenſtück; Sie wiſſen, daſs es zuletzt als Misgeburt zur Welt kam, ſiameſiſch gezwillingt. Nun ſcheint der operative Eingriff, der mit Vorſicht unternommen werden mußte, gelungen – d. h. beide Geſchöpfe leben, das eine ſchwächlich, das andre mit höherer Vitalkraft begnadet, aber ob ſie endgiltig gedeihen werden, iſt noch nicht zu ſagen. Das eine Kind wird eben aufgepäppelt.

– Am Roman geſchah nichts weiteres; über eine luſtſpielartige, moderne Komödie wurde meditirt. Im ganzen mehr Kunſt- und Gedankenſpiel als Schaffensintenſität. –

Mit großem Vergnügen las ich die MOUSQUETAIRES v. DUMAS auf der Reiſe. Welche Leichtigkeit, welcher Reichtum! Einiger Leichtſinn verzeiht ſich von ſelbſt; und die paar falſchen Münzen wirken, als machte sich ein Kind ~~damit~~ einen Spaſs ſie ſtatt echten, die doch da ſind, auszuſtreuen. –

– BAHR hat mir von Ihren letzten Plänen erzählt, Richard, der geſtern mit Paula u Mirjam bei mir war, desgleichen. Ich wünſchte bald zu hören wie weit Sie gediehen ſind.

Die deutſchen Schall u Raucher ſah ich ˇvorˇgeſtern, Erdgeiſt, das Talent, das große Wedekindeſche blitzt meines Erachtens nur ſelten auf. Vielleicht ernſthaft nur in der Figur des Dr Schön (der einzigen, die wirklich vollendet geſpielt wurde ˇ(REICHER)ˇ.) Das unerträgliche aber an dem Stück iſt mir, daſs der Humor darin der ſich ſo sataniſch geberdet, nicht viel teufliſcher iſt als ein weitgereiſter Commis ˇals MEPHISTOˇ auf einem Maskenball, – der mit dämoniſchen Weibern Champagner zu trinken vermeint – während es ſich um Köchinnen und KLEINOSCHEG handelt. – Im ganzen lieb ich Dichter nicht, die ihren Nachlaſs bei Lebzeiten herausgeben. –

Wie steht es mit Ihren ferneren Sommerplänen? Ich denke etwa um den 10. Auguſt nach Südtirol zu gehen. MENDEL, Campiglio[.] Richard will mit – radeln.

Laſſen Sie baldigſt von ſich hören. Wir grüßen Sie und Gerty herzlichſt.

Ihr

A.

1305. L01301 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 1. 7. [1903]

,1ten July
Gaſthof Poſt, am Brenner.

lieber, hier, wo wir vor einem Jahr zuſammen geſeſſen ſind – es iſt ein Jahr faſt auf den Tag genau – finde ich Ihren lieben Brief. Erinnern Sie ſich? es war an dem ſchönen Tag, wo wir im Stubaithal waren und ich Ihnen Complimente gemacht habe, wir dann in Windischmatrei Forellen gegeſſen haben und die Lisl aus Berlin ,geſchrieben hat, daß der Goldmann ihr kein Geld leiht.

Wir haben ein paar ſehr ſchöne Tage in Italien verbracht, das Ampezzo-thal hinunter bis Vicenza und durchs Val sugana zurück. So ſchön iſt dieſes Land!

Trotzdem werde ich nicht mit Ihnen um den 10ten Auguſt in dieſe Gegenden fahren. Ich werde um den 10ten Auguſt in Weimar ſein. Die Einladung dazu geht direct von der Erbgroßherzogin aus, indirect ~~zu~~ von Keſſler, der an dieſem ,kleinen Hof ſeit einiger Zeit eine nicht recht definierbare Art von Intendantenſtellung einnimmt. Sie wollen meinem Hinkommen zu Ehren dort auf dem kleinen Naturtheater in Belvedere – auf welchem Goethe den Oreſt ſpielte – den Tod des Tizian von den hübſcheſten Hofdamen und Pagen – wirklichen Pagen – ſpielen laſſen. Es macht mir natürlich Spaß, auch kenne ich Weimar gar nicht. –

Das nähere darüber und über ſonſtige Pläne mündlich.

Wir gehen ,noch für 10–12 Tage an den Grundlſee.

Adreſſe H. H. bei Frau Lili Geyger
Grundlsee
Archkogel 13

Von Herzen

Hugo.

Grüße für Olga und Heinrich das Kind. Es war abſolut unleſerlich, welches (franzöſiſche??) Buch Sie auf der Reiſe ſehr genoſſen haben.

1306. L01302 Arthur Schnitzler an Hermann Bahr, 1[3]. 7. 1903

,13. 7. 903.

lieber Hermann, Salten übermittelt mir deine freundliche Frage, ob ich was dagegen hätte, wen̄ du den Reigen öffentlich vorzuleſen versuchteſt. Im Gegentheil, es wird ,mir ſehr angenehm ſein. Nur werde ich zum erſten Mal bedauern – daſs ich der Verfaſſer bin – weil ich nemlich nicht als Zuhörer meiner eigenen Sachen unter dem Publikum ſitzen kann! Auf

Wiederſehen dein getreuer

A. S.

Prächtig war dein Dialog in der N. D. R! –

1307. L01303 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 13. 7. 1903

Herrn Dr Rich.
Beer-Hofmann
Rodaun
Liesinger Strasse 1.
Lieber, radeln Sie ſchon fleißig?
Herzlichſt Ihr

A.

13. 7. 903.

1308. L01304 Arthur Schnitzler an Hermann Bahr, 19. 7. 1903

¦Erinner dich, wie oft du ſchon alt warſt, und freu dich, wie oft du noch jung ſein wirſt!
Zum 19. Juli 1903
meinem lieben Hermann
5 Arthur Schn

1309. L01305 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 28. 7. 1903

Herrn Dr Richard Beer-Hofmann
Rodaun B/ Wien
Liesinger Hptstr 2.
Fischerhütte am Schneeberg mit dem Klosterwappen 2075 Mtr.

28. 7. 903.

Herzliche Grüße!
Ihr

A.

1310. L01306 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 6. 8. 1903

Herrn Dr Richard Beer-Hofmann
Rodaun bei Liesing
Liesinger Strasse 2.

Donnerſtag.

lieber Richard,
könnte man ſich vielleicht Samſtag zum Nachtmahl in dem Hietzinger Restaurant treffen? Vorher Schönbrunn? Hugo desgleichen?
Schreiben Sie mir bitte ein Wort Stund und Ort zu fixiren (Glashaus? Sieben?) Schlechtes Wetter ſollte (in Hinſicht aufs Rest.) kein Hindernis ſein.
Herzlichſt
Ihr

Arthur

Wenn Sie telephoniren bitte am beſten 2–3.

1311. L01307 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, 7. 8. 1903

Rodaun 7/VIII 03

Lieber Arthur! Also morgen – Samstag – bei gutem Wetter halbsieben Affenhaus, bei schlechtem halbacht Restauration. Hugo kommt auch.
Von Herzen Ihr

Richard

1312. L01308 Hugo von Hofmannsthal
an Arthur Schnitzler, [9. 8. 1903?]

Hugo ~~von Hofmannsthal~~

Rodaun bei Wien.

Kleines Geſchenk, dem Inhalt nach geeignet zum Grundſtein einer Bibliothek für Heinrich.

1313. L01309 Arthur Schnitzler an
Hugo von Hofmannsthal, 18. 8. 1903

Herrn Hugo von Hofmannsthal
Rodaun bei Wien
Badgasse 5.

Madonna di Campiglio

Herzliche Grüße
Ihr A.

1314. L01310 Arthur Schnitzler an
Richard Beer-Hofmann, 19. 8. 1903

Herrn Dr Richard Beer-Hofmann
Rodaun B/Wien
Liesinger Hauptstr 2.

Palast Hotel Lido
Riva.

19. 8. 903.

Herzlichen Gruſs!
Ihr

A.

1315. L01311 Arthur Schnitzler an Hermann Bahr, 20. 8. 1903

Herrn Hermann Bahr
Wien-Ob St Veit
Veitliſſengaſſe

Grand Hôtel, Lavarone, 1200 Meter über dem Meer

20. 8. 903.
Herzlichen Gruſs Arthur

1316. L01312 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 23. 8. 1903

Richard Beer Hofmann
Lieſinger Straſſe 2
Rodaun
Ich bitte Sie allſo Mittwoch halb eins Schopenhauergaſſe 37 als Beistand zu fungiren und die Sache durchaus als vertraulich zu behandeln
Herzlichſt Ihr Arthur

1317. L01313 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 23. 8. 1903

Herrn Dr Richard
Beer-Hofmann
Rodaun b/Wien
Liesinger Strasse 2.

23. 8. 903.

lieber Richard, mein Telegr. iſt eben an Sie abgegangen; ich füge brieflich den Vorſchlag bei, dſs Sie dann gleich bei uns in der Gentzgaſſe eſſen mögen. Vielleicht hat Ihre Frau am gleichen Tag etwas in Wien zu thun, u dann gilt das gleiche, ebenſo herzlich, für ſie. –
Möchten Sie mir auch in Kürze mittheilen, wie Sie das ſ. Z. in Ihrem Fall mit Honoraren und Trinkgeldern (von den Taxen abgeſehen) gehalten haben? Ich verſtändige niemanden von dem Vorgang, ehe meine Mama wieder zurück iſt der ich auch erſt dann Mittheilg machen werde. Alſo ſagen Sie bitte auch niemandem was davon. –
Meine Reiſe war ſehr ſchön; das neue Hotel in Riva ſcheint angenehm zu ſein; ich denke mit Olga Mitte September dorthin zu reiſen. Vielleicht ſpäter Meran.
Herzlichſt Ihr

Arthur

1318. L01314 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, 24. 8. [1903]

Werde Mittwoch pünktlich erscheinen

Richard

1319. L01315 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 25. 8. 1903

|Richard Beerhofmann
Rodaun Liesingerstrasse 2
|Nicht um halb eins ſondern Punkt eins
Herzlichſt Arthur

1320. L01316 Richard Beer-Hofmann an Olga Schnitzler, [nach dem 25. 8. 1903?]

|S. H.
Frau
Olga Schnitzler
|[Zeichnung, wie eine Braut (Olga Schnitzler) vom Bräutigam (Arthur Schnitzler) in die] Spöttelgasse 7 [geführt wird]

1321. L01317 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 28. 8. 1903

|Herrn DR Arthur Schnitzler
Wien
IX. Franckgasse 1.

|**Weimar, Gœthe's Gartenhaus.**

|28 VIII.

Eine weimariſche Hofdame: »Ich intereſſiere mich ſehr für einen Landsmann von Ihnen, der ſo früh geſtorben iſt und deſſen Werke alle erſt nach ſeinem Tod erſchienen ſind: Arthur Schnitzler.« Ich: Ich glaube, Sie irren ſich. Sie: O, bestim̄t nicht.

1322. L01318 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 11. 9. 1903

|Herrn DR Arthur Schnitzler
Wien

IX. Franckgasse 1.
|Freitag, nachmittags.
Hätte die größte Lust, mich in die Dampftramway zu ſetzen und Sie gegen Abend zu beſuchen, wenn ich eine Ahnung hätte, erſtens ob Sie in Wien ſind und zweitens wo Sie wohnen. Da auch Richard nicht mehr hier, kann ich beides nicht erfahren. Leider!
Bitte gleich um ein paar Zeilen. Herzlich Hugo.

1323. L01319 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 27. 9. [1903]

|27. IX.
lieber, ich vergeſſe nun ſchon 6mal, ~~daſs~~ Sie zu erinnern, daß Sie mir die Photographie (die gleiche wie der Bahr hat) verſprochen haben. Sehr ſchön war es gestern abend, in den lieben Zimmern, das Kind, das ſchöne Singen, und alles zuſammen. Sie können ſich vielleicht kaum vorſtellen, wie ſehr einem ein paar Lieder von einer ſchönen jungen Stime freuen, wenn |man immerfort das Gefühl hat, zu wenig Muſik zu hören, wie wir. Aber ſpielen darf ſie nicht dabei, es geniert einen in der Erinnerung faſt noch mehr wie im Augenblick ſelbſt: und ſo wunderbar es iſt, die Reflexe eines Liedes auf der Stirn und in den Augen eines Singenden mehr noch zu fühlen als zu ſehen, ſo ſehr |verletzt es wirklich die Beſcheidenheit der Natur und der Kunſt zugleich, wenn man beim Singen agiert.
Auf Wiederſehen Samstag.
Von Herzen
Hugo.

1324. L01320 Arthur Schnitzler an Hugo von Hofmannsthal, 29. 9. 1903

|29. 9. 903.
lieber Hugo, vielleicht ſehn Sie Bahr in dieſen Tagen, u er käme Samſtag auch nach Hietzing? –
Wir freuen uns dſs es Ihnen beiden bei uns behagl iſt. Ihre ſehr wahren Bemerkungen über Spiel und Geſang hat Olga mit Einſicht geleſen.
Das Bild werden Sie haben; und einen ſchönen Rahmen obendrein.
Mit dem Arbeiten geht es nun vorwärts.
Auf Wiederſehen.
Ihr A.

1325. L01321 Hugo von Hofmannsthal
an Arthur Schnitzler, 30. 9. 1903

¦Herrn DR Arthur Schnitzler
Wien
XVIII Spöttelgasse 7
neben Türkenschanzstrasse
¦Bitte, wenn irgend noch möglich, Ihre liebe Photographie ohne Rahmen; ich habe die Bilder aller befreundeten Menſchen in einfachen Ständern und kann gerahmte abſolut nicht unterbringen.
Herzlich

Hugo.

1326. L01322 Hugo von Hofmannsthal an
Arthur Schnitzler, [Anfang Oktober 1903]

¦Bitte durchzuleſen und dann zu ſchicken an meinen Papa
III Salesianergasse 12.

Hugo.

(Aufführung anſcheinend Ende October.)

1327. L01323 Richard Beer-Hofmann
an Arthur Schnitzler, 7. 10. 1903

¦Dr Arthur Schnitzler
Wien
IX Frankgasse 1
Austria
¦VENEZIA – PONTE DEI SOSPIRI
Herzliche Grüße

Richard

1328. L01324 Hugo von Hofmannsthal
an Arthur Schnitzler, 7. 10. 1903

¦Herrn DR Arthur Schnitzler
Wien
XVIII. Spöttelgasse 7

lieber, wenn Sie nicht abſagen, erwarten wir Sie beide dieſen Samstag CIRCA 6 – ½ 7 bei uns.
Vielleicht bringen Sie mir Ihre Photogr. mit.
Von Herzen

Hugo.

Mittwoch.

1329. L01325 Hermann Bahr an Arthur Schnitzler, 8. 10. 1903

8. 10. 03

Lieber Arthur!

Bitte, kannſt Du mir noch ein Exemplar des »Reigen« ſchicken, ich brauch es für die Cenſur? Die Vorleſung ist für den 8. November angeſetzt; laß mich wiſſen, wie viel Sitze Du willſt. Ich fahre wahrſcheinlich am 18. d. nach Berlin, kann ich Dir was beſorgen? Und bitte, ſchreib mir Deine neue Adreße!
Dein alter

Hermann

1330. L01326 Arthur Schnitzler an Hermann Bahr, 9. 10. 1903

Herrn Hermann Bahr
Wien-Ob-St Veit
Veitliſſengaſſe.

XVIII SPÖTTELGASSE 7

Wien 9. 10. 903.
lieber Hermann, Reigen laſs ich dir ſofort ſchicken. Ich bin neugierig was die Cenſur ſagt. Dann werden wir über die Anzahl der Sitze reden, die du ſo gütig biſt mir in Ausſicht zu ſtellen. In Berlin grüße mir, wenn du ſie ſiehſt, Brahm, Baſſermann, Rittner, Sauer; – es handelt ſich wohl um dein neues Stück? Hoffentlich ſeh ich dich aber noch vor deiner Abreiſe. Entweder komm ich auf eine viertel Stunde zu dir nach Ob Veit – oder, man könnte ſich, ev. mit Hugo's in Hietzing zu Abend u Abendeſſen treffen?
Herzlichſt dein

Arthur.

1331. L01327 Franz Blei an Arthur Schnitzler, 12. 10. 1903

München, Arcisstrasse 19

Sehr geehrter Herr Arthur Schnitzler,
Miss Johnson kam mit Empfehlungen von sehr guten Engländern, wie Yeats und A. Symons zu mir und auf die Frage, was sie übersetzen solle, rieth ich ihr zu dem Grünen Kakadu. Die Dame wird sicher eine sehr gute Übertragung zu stand bringen und dass sie damit bei den englischen Bühnen mehr Glück haben wird wie mit ihren eigenhändigen Stücken ist keine Frage. Wenn Sie daher nicht andere entscheidende Gründe dagegen haben, möchte ich mir erlauben, Ihnen Miss Johnson für die Übertragung zu empfehlen.
Ich bin Ihr ganz ergebener

Franz Blei.

12. 10. 1903.

1332. L01328 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, 13. 10. 1903

Arthur Schnitzler
Wien
IX Frankgasse 1

Bozen mit Rosengarten

Soeben mit heiligem Schauer mitangesehn wie von einem Durchreisenden ein Exemplar des »Reigen« in der Buchhandlung F. Moser (er hat noch ein zweites u drittes Ex) gekauft wurde.
Herzlichst Ihr Richard.

1333. L01329 Franz Blei an Arthur Schnitzler, 17. 10. 1903

DIE ELF SCHARFRICHTER MÜNCHEN TÜRKENSTR. 28

Arcisstrasse 19.

Sehr geehrter Herr Schnitzler,
als ich vor acht Tagen den Dialog aus dem Reigen auf den Spielplan setzte, geschah es auf die Versicherung der Direktion der 11 S. hier, dass man das Aufführungsrecht schon erworben hätte, bevor ich mich um die Dramaturgie des Scharfrichtertheaters kümmerte. Dies stellte sich nun als ein Irrthum heraus; ich gab in der Kanzlei den Auftrag, Ihnen von der ersten Aufführung und dem Tantièmensatz Mittheilung zu machen – der Brief blieb liegen. Ich muss nun für diese Schlampereien um Entschuldigung bitten, obzwar mich keine Schuld an ihnen trifft. Natürlich setze ich die Scene sofort vom Programm, wenn Sie es wünschen, und vermag ich die Ungehörigkeit nicht anders gut zu machen als dass ich um Entschuldigung bitte

und mich Ihren Wünschen füge. Der Tantièmenbetrag, der pro Vorstellung ungefähr 3–4 Mark ausmacht, wird Ihnen umgehend übersandt werden. Sollten Sie die Freundlichkeit ˇhabenˇ, nichts gegen die weiteren Aufführungen einzuwenden, würde die Scene bis zum 1. November allabendlich gespielt werden und betrügen die Tantièmen dann mindestens 85 Mark, die Ihnen am 1. November zugehen.

Und nochmals: der Vorfall ist unentschuldbar, aber ich bitte Sie, verehrter Herr Schnitzler, den Willen, die Sache gut zu machen als Entschuldigung zu nehmen.

Ihr ganz ergebener

Franz Blei

17. 10. 1903.

P.S. Vor einigen Tagen schickte ich an die Adresse: Frankstraße ein Briefersuchen einer Miss Johnson an Sie, welche für die englische Bühne arbeitet und der ich die Übertragung des ⌊Grünen Kakadu empfohlen habe. Die Dame ersucht Sie um Autorisation und Bedingungen. B

1334. L01330 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, [20. 10. 1903?]

⌊Haben Sie in Brünn gelesen Wieviel Minuten Welches Honorar Ist es angenehmes Lokal

Hugo

1335. L01331 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 24. [10.] 1903

⌊Herrn DR Arthur Schnitzler
Wien
~~IX~~ XVIII. Spöttelgasse 7.

⌊Ich habe nun wieder den Brief verloren. Bitte ſchreiben Sie mir wie der Verein in Brünn heißt. Herzlich

Hugo

1336. L01332 Hermann Bahr: Widmungsexemplar
Dialog vom Tragischen für Arthur Schnitzler, 31. 10. 1903

Seinem lieben Arthur
Herzlichſt

B.

31. 10. 1903

Dialog
vom Tragischen
von
Hermann Bahr

Berlin
S. Fischer, Verlag
1904

1337. L01333 Hermann Bahr an Arthur Schnitzler, [31. 10. 1903]

Redaktion des Neuen Wiener Tagblatt.
Wien, I., Rothenturmstrasse, Steyrerhof.
Telegramm-Adresse: Tagblatt, Steyrerhof, Wien. –
Telephon-Nummern 16584 und 16588.
Interurbanes Telephon Nr. 12036.

Ich freue mich ſehr, lieber Arthur, Dich morgen bei mir zu ſehen.
Herzlichſt
Dein

H

Eben hab ich mein neues Büchel an Dich abgeſchickt.

1338. L01334 Hugo von Hofmannsthal
an Arthur Schnitzler, 3. 11. [1903]

3 XI.

lieber,
Hauptmann, Brahm, Harden laſſen Sie herzlich grüßen. Mittlerer bittet dringend, ihn unverweilt zu verſtändigen, wie bald er Ihr Stück erwarten darf. Er hat große chancen, es baldigſt zu ſpielen.
Aber Vorleſen! Bitten leſen Sie es vor. Das ſind ſo gemüthliche Abende. Bei Ihnen, bei Richard, wo immer. Hoffentlich bald.
Von Herzen

Hugo

P. S. Gerty und das neue baby ſind wohl, Elektra in Berlin desgleichen. Die Bekannten des Bearbeiters haben dort vorläufig für 7 oder 8 Vorſtellungen alle Plätze vorgemerkt. Es iſt doch ein Glück, ^wenn daſs^ man ſo viele ¦Bekannte hat und daſs Dr. Goldmann nicht zu ihnen gehört.

1339. L01335 Arthur Schnitzler an Hugo von Hofmannsthal, 4. 11. 1903

¦SPÖTTELGASSE 7. 4. 11. 903

lieber Hugo,
über Elektra hab ich mich ſehr gefreut, und das Goldmanſche Telegramm gehört zu dem Übrigen. Denken Sie, daſs er ~~mir~~, ſeit er Wien verlaſſen ~~hat~~, Mitte September, keine Zeile an mich geſchrieben hat.
– Das Stück iſt ſchon an Brahm abgegangen. Freitag gehn wir ¦auf ein paar Tage auf den Semmering. Mitte nächſter Woche möchte ich vorleſen. Sagen Sie mir bitte, ob Ihnen Dienſtag Abend ½ 7 recht wäre. Fragen Sie auch gleich den Richard.
Dieſer Tage iſt die KAKADUPREMIÈRE in Paris; ANTOINE ſcheint ſich nach einem Brief von ihm und von einigen andern, die Proben geſehen haben, viel ¦zu verſprechen.
Grüßen Sie von uns beiden herzlich GERTY und Hofmannsthal den Winzigen. Sich ſelber desgleichen.
– Hat ſich die Burg um die ihrer Hoheit entkleidete Griechin beworben?.. Aus dem alten SOPHOKLES ein Zugstück zu machen! Echt ¦jüdiſch.
Ihr

A.

1340. L01336 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 6. 11. 1903

¦HERRN D^R^
ARTHUR SCHNITZLER
WIEN
XVIII SPÖTTELGASSE 7
¦Liebenswürdiger!
wir nehmen an, Sie wollen Ihr Manuſcript in Ihrer Wohnung DONNERSTAG vorleſen. Nun gut: dann aber bitte ſpäteſtens ½ 6 anfangen. Andernfalls entſteht die ekelhafte Gehetztheit. Wir werden also um 5 ¼ anklopfen.

Hugo
(auch für Richard)

Rodaun 6 XI.

1341. L01337 Hermann Bahr an Arthur Schnitzler, 9. 11. 1903

9. 11. 03

Lieber Arthur!

Ich habe geſtern Dein »Excentric« vorgeleſen und die Leute haben über das liebenswürdige Fräulein de la Roſière ſo gebrüllt, daß ich wirklich bisweilen eine Minute lang warten mußte, bis ſie ſich ſo weit gefaßt hatten, mich wieder anzuhören. Die Geſchichte iſt köſtlich und zum Vorleſen ideal. Ich ſchicke Dir das Heft mit derſelben Poſt zurück, ich habe mir die betr. Nummer der Jugend bereits verſchafft.

Noch etwas, ganz aufrichtig. Da Du keine Sitze von mir verlangt haſt, habe ich Dir keine ^×g^ veſchickt, weil mir das von mir immer so furchtbar aufdringlich vorkommt, Jemandem ungebeten Sitze zu ſchicken, der dann am End erſt ſeine Köchin anflehen muß, ſie zu benützen.

Anbei findeſt Du den Rekours, der am 5. d. der Statthalterei überreicht worden iſt. Er iſt von mir mit Burckhard berathen und dann von dieſem verfaßt worden, was aber, nach ſeinem Wunſch, nicht bekannt werden ſoll. Verſuche, den Rekurs in irgend eine Wiener Zeitung zu bringen, ſind durchaus misglückt. Überlege, ob Du ihn eventuell der nächſten Auflage des Reigens vordrucken würdeſt. Sag aber nur offen Nein, wenn es Dir nicht paßt.

Salten tuſt Du glaub ich unrecht. Du mußt nur doch die für ihn unglaublich heikle und gefährliche Situation bedenken, in der er geſchrieben hat. Aber darüber mündlich.

Mit den beſten Grüßen an Deine Frau

herzlichſt Dein

Hermann

1342. L01338 Arthur Schnitzler an Hermann Bahr, 10. 11. 1903

Wien 10. 11. 903.

mein lieber Hermann,

ich danke dir herzlich, dſs du die Exc. zu einem ſo ſchönen Erfolg gebracht ha[ſ]t u gratulire dir zu dem ganzen Abend. Ich war mit Olga auf d Semmering; darum haben wir dich nicht um Karten gebeten. Ich ſelbſt wäre übrigens keineswegs ^dort im Bös-Saal^ geweſen – denn, du verſtehſt es gewiſs, ich kann mir eigene Sachen vor großem Publikum nicht vorleſen laſſen. –

Der Recurs iſt prachtvoll. Und ich würde ihn mit Freuden vor die nächſte ¦Auflage des Reigen drucken laſſen – wen̄ er nicht ſo viel Lob über mich enthielte. Man läßt ſich gerne an fremden Höfen mit ſchmetternden Trompetenſtößen empfangen – aber ^ich^man^ kan̄^m^ſ^ ich doch nicht im eigenen Hauſe feiern laſſen.. Doch wäre es zu ſchade, wenn dieſes Meiſterſtück der Oeffentlichkeit vorenthalten würde. Daſs ſich in Wien nichts würde anfangen laſſen, war vorauszuſetzen. Die Kerle ſind ja nicht mehr feig, weil ihnen even¦tuell was geſchehen könnte – ſondern aus Liebe zur Sache. Wie wärs denn mit dem Ausland? Berliner Tageblatt (oder Voſſiſche?) wären vielleicht zu gewinnen? Wenn kein Tagesblatt, eine Wochen oder Monatsſchrift? – Wie immer – ich danke dir und BURCKHARDT vielmals und wärmſtens. Was iſt das übrigens für eine Stelle im LAMPRECHT, die durch die Blätter ging? Ich habe nichts geleſen.

Salten thu ich gewiſs nicht Unrecht. ¦Lies nur – wen̄ es ſo viel Intereſſe für dich hat, – ^den^meinen^ ganzen Brief an Salten. Nicht um Lob und Tadel handelt es ſich. Das weſentliche für mich bleibt, daſs in dem Feuilleton genau die Sachen ^zu meinen Ungunſten^ drinſtehen – über deren mangelnde Berechtigung ſich ſein Verfaſſer Dutzendemale mir gegenüber ausgeſprochen. Lies den Brief. – Und das ärgerliche – worüber wir auch ſo oft geſprochen haben – der Verſuch, einem Dichter Gebiete abzuſtecken – oder zu verwehren. Ich, als einziger Menſch auf der bewohnten Erde, ſoll nicht mehr ¦das Recht haben, erotiſche Beziehungen zu ſchildern, oder unverehelichte junge Damen darzuſtellen? – Es werden nach mir noch etwa hunderttauſend Bücher von Liebe und Liebelei, ſüßen und ſauren Mädeln, und Anatolen und Mäxen geſchrieben werden – wie ſie vor mir geſchrieben worden ſind. Und gerade ich bekom̄ immer ſozuſagen einen Krach in den Schädel, wenn auch nur ^ein^aus^ der Ferne ein Hauch von Erotik über meine Geſtalten weht? ¦Und der letzte Krach geht gerade von Salten aus, mit dem gemeinſchaftlich ich mich über diese Kräche ^ſo oft^ beluſtigt und geärgert habe? – Aber laſſen wir das auf eventuelle mündliche Unterhaltung. – Ich darf dich wohl dieſer Tage wieder in St Veit aufſuchen?

Herzlichſt dein getreuer

Arthur.

1343. L01339 Arthur Schnitzler an Hermann Bahr, 10. 11. [1903]

¦HERRN HERMANN BAHR
Wien-Ob. St. Veit
Veitliſſengaſſe 15

¦lieber Hermann, du haſt dich für den Goethe Zelter Briefwechſel intereſſirt. Im CATALOG XXXIV ſüddeutſches Antiquariat, München Galleriestraße 20,

unter Nr 699 iſt ein Exemplar, 6 Bände um 40 Mark angekündigt. Herzlichſt dein

Arth Sch

1344. L01340 Hermann Bahr an Arthur Schnitzler, 10. 11. 1903

10. 11. 03

Lieber Arthur!

Kannſt Du mir, auf einer Correspondenz Karte, Auskunft geben, ob der Titel »Primarius« in Süddeutſchland üblich iſt und wie jemand, der bei uns Primarius heißt, in Norddeutſchland genannt wird? Brahm weiß es nicht und gibt ^vor^an^v^, den Titel überhaupt nie gehört zu haben.

Brahm telegrafiert mir eben um die Änderungen, die ich in meinem Stück noch machen will. Was geht da vor? Ich denke doch, daß Du zunächſt daran kommst. Es wäre mir wichtig, das Datum Deiner Première zu erfahren, ſo bald Du es weißt.

Verzeih die Haſt dieſer Zeilen

Deinem abgehetzten

Hermann

1345. L01341 Arthur Schnitzler an Hermann Bahr, 11. 11. 1903

Herrn Hermann Bahr
Wien Ob St Veit
Veitliſſngaſſe.

11. 11. 903.

lieber Hermann, ich habe mich gleich an Julius gewandt, da mir diese Titelſache ſelbſt nicht erinnerlich iſt; er wird dir wohl gleich direct antworten.

In einem Brief von Brahm, der vorgeſtern anlangte, ist von einem Termin meines Stückes noch nicht die Rede; er ſchreibt mir nur die Beſetzung und will alles nähere nächſte Woche mündlich mit mir beſprechen^v^·^v^) Er kommt, (was vielleicht noch niemand wiſſen ſoll?) zum Fulda her. Nach dem Telegram an dich zu ſchließen, dürfteſt du wohl vor mir, etwa Anfang Dezember, drankomen?

Herzlichen Gruſs. Dein A.

·) Auch einige (nicht beträchtliche) Aenderungen ſchlägt er vor.

1346. L01342 Hermann Bahr an Arthur Schnitzler, 13. 11. 1903

Herrn Dr Arthur Schnitzler
Wien XVIII
Spöttelgaſſe 7

13. 11. 03

Lieber Arthur!
Danke ſehr. Ich freue mich ſehr, wenn Du wieder einmal heraus komſt – nur bitte: dieſen Sonntag und Montag nicht, weil ich nicht hier bin. Und bitte: ſchick mir den Rekurs gelegentlich zurück.
Herzlichſt
Dein

Hermann

1347. L01343 Arthur Schnitzler an Hermann Bahr, 13. 11. 1903

Wien 13. 11. 903.

lieber Hermann,
mit herzlichem Dank folgt der Recurs zurück. Wie denkſt du alſo über Veröffentlichg in einem ausw. Blatte?.
Haſt du neue Nachrichten von Brahm?
Auf bald,
herzlichſt dein

Arthur

1348. L01344 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 13. 11. 1903

Rodaun, 13. 11. 1903

Mein lieber Arthur,
der »einsame Weg« ist ein schönes großes Theaterstück, dessen mit nichts zu vergleichende geistig-gespenstische und doch wieder reale Gestalten einen mit unglaublicher Kraft halten und halten, und nach einer ziemlich unruhigen Nacht, die sie verschuldet haben, am Morgen noch lebendiger, saugender in einem und um einen da sind. Der Ton, in dem da in einer geheimnisvoll verdünnten Luft ganze Existenzen miteinander ringen, miteinander abrechnen, Vergangenheit und Gegenwart ineinander wechselweise aufheben und sich ineinander verwinden, die geheimnisvollsten Verschuldungen ihre intimste feinste Bestrafung finden, – diesen Ton werde ich nie ganz vergessen und nie die Stunde, wo ich ihn zum ers-

ten Mal gehört habe. Er war mir vielleicht um desto ergreifender, dieser Ton, weil er noch nicht ganz erobert, nicht ganz gesichert war und weil so, für den erregten Zuhörer, zu den überreichen Vorgängen des Dramas noch ein andres, Mitschwingendes dazukam: zu fühlen, wie Sie, in den bewegten Schatten dieses Dramas, für Monate Ihr ganzes Dasein, Ihr menschliches-künstlerisches, einziges Dasein, in einer Weise besessen haben, wie nie zuvor – besessen bis zum Erschaudern. – Ich bin sehr glücklich, lieber Arthur, daß Sie etwas so Schönes, Tiefes, mit nichts Vergleichbares machen konnten.

Von Herzen

Ihr Hugo

P. S. Felix' erste Worte: »Die Begeisterung scheint nicht gerade groß zu sein« (oder so ähnlich), haben einen so saloppen, anatol-mäßigen jour-Ton, daß sie einem die Figur für 5 Minuten ganz falsch hinstellen. Warum soll dieser Mensch zu seiner rechten Schwester nicht einfach sagen: »Nun, deine Freude über meine Ankunft scheint mir nicht gerade groß«… oder so ähnlich. Dieses Wort »Begeisterung«: nämlich ein großes Wort wählen, um es dann durch ironischen Ton sogleich zu drücken, also hausse und ¦baisse in einem Satz veranstalten, ist direct jüdisch-wienerischer Jargon und Felix würde das gewiß nicht in den Mund nehmen.

1349. L01345 Hermann Bahr an Arthur Schnitzler, 15. 11. 1903

¦Herrn DR Arthur Schnitzler
Wien XVIII
Spöttelgaſſe 7

¦15. 11. 03

Danke ſehr, lieber Arthur. Der Berliner Börſen Courier hat ſchon abgelehnt u. ich habe wenig Hoffnung. Dieſe Bande!

Hugo ſchreibt mir, Dein neues Stück ſei »prachtvoll«. Ich freu mich ſehr u. wünſch Dir herzlichſt Glück.

Brahm hat meine Première auf den 12. Dezember angeſetzt. Warum plötzlich dieſe Eile, weiß ich nicht. Er kommt Montag im Imperial an.

Herzlichſt

Dein

H.

1350. L01346 Franz Blei an Arthur Schnitzler, 25. 11. 1903

¦München, Arcisstrasse 19

Sehr geehrter Herr Doktor,
auf meine Anfrage theilt mit die Direktion der 11 Scharfrichter mit, dass die Tantièmen für den vierzehnmal gespielten Dialog 82 Mark betragen. Direktor Henry wird Ihnen den Betrag am 10. December in Wien zustellen. Den beiliegenden Ausschnitt finde ich in der heutigen »Münchner Poſt«, er wird Sie interessieren.
Mit besten Grüssen
Ihr ergebener
Franz Blei

25. 11. 1903

1351. L01347 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 8. 12. [1903]

|8. XII.

lieber,
nun ſind es wieder vielleicht 4 Wochen, daſs man ſich nicht geſehen hat! Iſt das nicht ſchad? Und ich konnte diesmal abſolut nichts machen als warten, da Sie beim letzten Mal beſtimmt geſagt hatten, Sie würden herüberkommen. Wenn Ihnen aber das in der ganzen |Zeit niemals paſste, warum dann kein RENDEZ-VOUS in Hietzing? –
Dieſe Woche bin ich Mittwoch Samstag Sonntag beſtimmt nicht frei. Daſs Sie auch nie eine Zeile ſchreiben!
Ich habe in der Zwiſchenzeit »Frau Bertha GARLAN« wieder geleſen, mit noch viel |intenſiverem Vergnügen als das erſte mal, ja mit ungetrübtem Genuſs. Dieſes Buch und das neue Stück ſind wohl Ihre ſchönſten Arbeiten. Kaum zu glauben daſs das von einer Hand iſt, mit einem ſo dürren quälenden Buch wie »Sterben« einem Buch, wie es deren eigentlich keine geben dürfte. |So viel Kraft und Wärme, Überſicht, Tact, Weltgefühl und Herzenskenntnis ſteckt in dieſer »Bertha GARLAN«, ſo ſchön zuſammengehalten iſt es und ſo gut und geſcheidt dabei.
Wenn Sie einmal ein überflüſſiges Exemplar der »Frau des Weiſen« haben, meins iſt geſtohlen.
Haben Sie nun ſchon die »Elektra« oder nicht? – bekommen übrigens nächſtens auch noch etwas andres.
Von Herzen Hugo.

1352. L01348 Arthur Schnitzler an Hugo von Hofmannsthal, 10. 12. 1903

,XVIII Spöttelg. 7.
Wien 10. 12. 903

mein lieber Hugo,

Sie haben offenbar einen Brief von mir nicht bekom̄en, den ich an Sie vor etwa 14 Tagen, ich glaube an dem Tag wo Ihre Elektra bei mir erſchien, an Sie geſchrieben habe. Das weſentlichſte, was dieſer Brief enthielt war die Bitte Ihre Elektra an Antoine, resp. an Dr Stephan Epstein Paris 78 rue de l'Assomption, Antoines Dramaturgen fürs Ausland zu ſenden, dem ich neulich ~~darüber~~ über das Stück kurz berichtet habe.

,Daſs ˇB.ˇ Garlan beim zweiten Leſen ſo angenehm auf Sie wirkte, freut mich ſehr – ich hab es ſeit dem Erſcheinen nicht wieder geleſen wie ich es (wen̄ mich nicht äußerliche Gründe zu einer wiederholten Lectüre nöthigen) mit allen meinen gedruckten Sachen halte. Daher weiſs ich auch ſeit etwa 8 Jahren nichts mehr von »Sterben«. Es stam̄t aus der Zeit, wo mich der »Fall« mehr intereſſirt hat als die Menſchen, und ich denke das meiſte aus dieſer Epoche muſs wie luftlos wirken. Dieſe Sachen – ich hab es neulich wieder am »Jour de ,gloire« ^ge^rfahren, wirken in anſtändiger franzöſiſcher Übertragung beſſer als in meinem Deutſch. Die reine Tendenz des Erzählens iſt dem romaniſchen Sprachgeiſt eingeboren, während es im deutſchen gleichſam wie gegen die Natur wirkt, wenn die Mittheilung von Thatſachen der Seele und Menſchlichkeit entbehrt. Die umgekehrte Probe kann man machen, wen̄ man irgend eine kurze Maupassant Geſchichte die franzöſiſch noch lange nicht ſchwach wirkt, in deutſcher Ueberſetzung lieſt. – Immerhin hab ich die Empfindg daſs ,meine Technik der inneren Entwicklung meiner Production noch nicht nachgekommen iſt – was mir übrigens nicht bange macht. Es iſt jetzt in mir wieder ſo eine Neigung Sachen nur anzufangen und zu ſkizziren wie in der Zeit, die der Anatol-Epoche vorherging. Am meiſten beſchäftige ich mich jetzt mit einer Art von Komödie und bin innerlich ~~von dem Roman~~ am meiſten von dem Roman erfüllt, den ich im Frühjahr begonnen, den aber fortzuſetzen ich nicht in genügend reiner Stim̄ung mich befinde.

In Concerte gehen wir nicht ſelten, ins Theater beinahe nie, aus perſönlichen ,Gründen waren wir bei der Novella d'Andrea – und ich hab es nicht ohne Bitterkeit empfunden, daſs ich den Kainz nie werde den Sala ſpielen ~~k~~ ſehen. Denn das Burgtheater, wie Herr Schlenther an Fiſcher geſchrieben, »reflectirt nicht« auf dieſes Stück. Brahm gegenüber (was Sie ja wohl wiſſen dürften) hat sich Schl. über das Stück ſehr misfällig geäußert; ſcheint es aber, wie Brahm ſagt, ganz oberflächlich – und wie ich überzeugt bin – mit böſem Willen geleſen zu haben.

Und nun, wann ſieht man ſich wieder? Wie wär es, Montag oder Mittwoch

Abend in dem Hietzinger Restaurant? Schrei|ben Sie mir, wann es Ihnen beſſer paſſt und ob auch Ihre Frau mitkommt.
Und Richard? Ich höre u ſehe nichts von ihm. – Sobald das Wetter ein bischen angenehmer wird, kommen wir gern nach Rodaun.
Das andere, das ich bald bekomme, iſt wohl das gerettete VENEDIG? –
Leben Sie wohl. Herzlichſt Ihr

A.

1353. L01349 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 11. 12. [1903?]

|11. XII.
Das Buch gehört dem Arthur, das Meſſer der Olga. Hie und da darf aber auch die Olga in dem ſchönen Buch leſen, nie aber der Arthur |mit dem ſchönen Meſſer auffchneiden.
Auf Wiederſehen alſo Montag abend in Kuffners B.h.
Gerty wird auch mitkommen. Nicht nach 8^{h}.
Herzlich

Hugo.

1354. L01350 Arthur Schnitzler an Hermann Bahr, 13. 12. 1903

|hermann bahr berlin deutsches theater
|**Telegramm** fr wien 110+ 466 12 13 11 m **W. 190**3
herzlichen glueckwunsch und gruss dein arthur schnitzler

1355. L01351 Arthur Schnitzler u. a. an Hermann Bahr, 14. 12. 1903

|Herrn Hermann Bahr
Wien Ob St Veit
Veitliſſengaſſe

|Hietzing, den … 19…
Auhofstrasse 1.

Schöner Gruss vom reizenden Etablissement ›Ottakringerbräu‹ ›zum schwarzen Hahn‹, wo es so gemüthlich ist.
|Dem Meister. – 10%!
14. 12. 03
Unter sich:

Arthur
[hs. O. Schnitzler:] Olga S.
[hs. Hofmannsthal:] Hugo (ich bin nicht der Onkel)
[hs. G. Hofmannsthal:] Gerty
[hs. Beer-Hofmann:] Richard

1356. L01352 Hermann Bahr an Arthur Schnitzler, 16. 12. [1903]

16. 12.

Lieber Arthur!

Herzlichſten Dank für Dein liebes Telegramm. Und die beſten Grüße von Brahm, Fiſcher und allen möglichen Leuten.

Im Tageblatt hatte man mir ſchon beinahe verſprochen, den Rek^ou^urs^v an die Statthalterei abzudrucken, dann haben ſie aber vorgeſtern blos eine einzige Stelle abgedruckt und dies auch noch mit ſehr dummen Bemerkungen. Viel geſcheiter ſind ſie ja in Berlin auch nicht als bei uns, ſondern nur etwas anſtändiger.

Ich hoffe Dich bald zu ſehen. Mit den beſten Grüßen an Deine Frau herzlichſt

H.

1357. L01353 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, [26. 12. 1903]

Gerty und ich möchten Sonntag bei Euch nachtmahlen. Wir würden ſchon nach 6^h^ (6 ½) kommen, müſſen ¼ 10 fort. Eventuelle Ablehnung bitte ſofort, womöglich telegraphiſch.

Von Herzen Hugo

1358. L01354 Hermann Bahr und Siegfried Trebitsch an Arthur Schnitzler, 2[8?]. 12. 1903

Herrn Dr Arthur Schnitzler
Wien XXVIII
Spöttelgaſſe 7

Kapelle. Semmering.

Dich u. Deine liebe Frau grüßen nämlich: herzlichſt

Hermann Bahr

[hs. Trebitsch:] Nicht minder Ihr Trebitsch

1904

1359. L01355 Max Burckhard an Arthur Schnitzler, 2. 1. 1904

Wien 2. 1. 04

Lieber verehrter Herr Schnitzler!
Ich danke Ihnen herzlich für Ihre lieben Zeilen, mit denen Sie mir eine wirkliche Freude bereitet haben, da ſie mir in gleicher Weiſe als Zeugen Ihres Urteiles und Ihrer freundlichen Geſinnung wertvoll ſind. Seit wir nicht mehr im gleichen Hauſe wohnen, ſollten wir uns eigentlich nach den Naturgeſetzen öfter ſehen – aber auch die Naturgeſetze ſind trügeriſch, beſonders wenn man ſie ſchon verkehrt annimmt.
Herzlichſt Ihr ergebener

D^r^Burckhard

1360. L01356 Franz Blei an Arthur Schnitzler, 4. 1. 1904

München, Arcisstrasse 19

Verehrter Herr Doktor,
meine unvorhergesehene frühe Abreise von Wien liess es nicht dazu kommen, dass ich Sie, wie ich so gern gethan hätte, besuchte. Was mir sehr leid thut.
Heute schreibt mir Miss Johnson, Oxford, dass Ihr englischer Verleger »distinctly shady« sei, was sie in Ihrem wie in ihrem Interesse bedauert. Doch lässt sie sich dadurch nicht abhalten, die angefangene Übertragung des »Grünen Kakadu« zu beenden, aus Freude an der Sache, denn ihr Honorar sei eine leere Versprechung. Ich berichte damit nur was die Dame schreibt und kann meinerseits nur sagen, dass sie soweit ich sie kenne, recht haben wird wenn sie den Verleger nicht reputablefindet. Für die Zukunft möchte ich Ihnen Heinemann, den ich persönlich und als einen sehr noblen Geschäftsmann kenne[, anempfehlen]. Wenn Sie Miss Johnson die Übersetzung Ihrer Novellen anvertrauen, werden Sie dazu in W. Heinemann einen in jeder Beziehung vortrefflichen Verleger haben, sowohl was Reputation als Ausstattung als besonders Honorar betrifft.
Mit bestem Gruss
Ihr ganz ergebener

Dr Franz Blei

4. 1. 1904

1361. L01357 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 4. 1. 1904

|Herrn DR Arthur Schnitzler
Wien
XVIII Spöttelgasse 7
|Miss Isadora Duncan
bittet Herrn u. Frau DR Schnitzler zu Ihrer Generalprobe
morgen Dienstag 3½ Uhr
Carltheater.

1362. L01358 Hermann Bahr an Arthur Schnitzler, 7. 1. 1904

|Herrn Dr Arthur Schnitzler
Wien XVIII
Spöttelgasse 7

|7. 1. 04

Lieber Arthur!
Kannſt Du mir die Adreſſe des Dr Stefan Epſtein in Paris ſchreiben? Bitte ſei ſo lieb.
Mir gehts recht ſchlecht.
Deine Frau beſtens grüßend bin ich
herzlichſt
Dein alter

HermannBahr

1363. L01359 Arthur Schnitzler an Hermann Bahr, 8. 1. 1904

|Wien, 8. Januar 1904.
XVIII. Spöttelg. 7.

Lieber Hermann!
Die Adresse des Dr. Stephan Epstein ist: Paris, 78, Rue de l'Assomption. Er hat dir wol auch über das ˇev.ˇ Gastspiel Antoine geschrieben. Seine Frau, die neulich in Wien war, fragte mich, auf welche Weise es möglich wäre, die Sezession zu veranlassen, einen in Paris lebenden Künstler, Bernhard Hoetger, zu einer Ausstellung seiner Werke einzuladen. Sie schickt

Dir nächstens irgend ein französisches Journal, in welchem Hoetgerische Arbeiten abgebildet sind.
Morgen fahre ich auf einige Tage auf den Semmering, komme gleich, wenn ich zurück bin, mit deiner freundlichen Erlaubnis zu dir, und hoffe, dich wohl zu finden.
[hs.:] Herzliche Grüße, auch von meiner Frau
dein Arthur

1364. L01360 Arthur Schnitzler an Franz Blei, 8. 1. 1904

Wien, 8. Januar 1904.
XVIII. Spöttelg. 7.

Sehr geehrter Herr Blei!
Für Ihre freundlichen Nachrichten danke ich sehr. Könnte ich nicht wissen, warum mein englischer Verleger »distinctly shady« sein soll? Jedenfalls habe ich bis 1. Juli 1906 in Hinsicht auf den »Kakadu« Vertrag, der mich bindet.
In Betreff eventuellen Verlags meiner Novellen bei Heinemann erwarte ich gern präzisere Anträge.
Dass ich das Honorar von den Scharfrichtern noch immer nicht bekommen habe, kann ich Ihnen bei dem besten Willen nicht verhehlen.
Mir hat es recht leid getan, Sie in Wien nicht gesehen zu haben; bei den Scharfrichtern im Savoy hat es mir sehr behagt.
Mit verbindlichem Gruss
Ihr aufrichtig ergebener

1365. L01361 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, [8.–9. 1. 1904]

Lieber Arthur, ich bin natürlich äusserst bestürzt über die plötzlich so sehr ernsthaft gewordene Situation Bahrs. Die Diagnose Ortner's lautete: schwere Erkrankung der Aorta und der Kranzarterien sowie Angina pectoris. Der Frau Bahr scheint der Hausarzt den Zustand als schwere Herzmuskelerkrankung bezeichnet und wenig Hoffnung gegeben zu haben[.]
Bahr reist Mittwoch früh nach dem Sanatorium für Herzkranke in Marbach am Bodensee für mindestens 3 Monate. Ich schwanke zwischen einer sehr traurigen Auffassung und einer etwas hoffnungsvolleren, die darauf beruht, dass doch Ihr Bruder ihn erst im April untersucht hat ferner die Ärzte im Mai in Edlach und das so plötzliche Eintreten einer so äusserst schweren Erkrankung in diesem Alter mir ganz räthselhaft erscheint.

Ich hin sehr bekümmert und wünsche mir sehr mit Ihnen darüber zu reden.
Von Herzen Ihr

Hugo.

1366. L01362 Michael Georg Conrad an Arthur Schnitzler, 22. 1. 1904

|Hochwohlgeboren
Herrn DR Arthur Schnitzler
Dichter
WIEN XII.
FRANKGASSE 1.
|München, Steinsdorffstr. 7

22. 1. 04.

Lieber Herr Doktor, ein mediumiſtiſches Schreibweibchen, Frau Marie Knorr-Schmidt aus Meerane in Sachſen, Bismarckſtr. 3, will Sie ein wenig anöden mit Dichteleien aus der vierten Dimenſion. Das Buch geht Ihnen heute zu. Bitte, werfen Sie einen Blick hinein. Ich habe nämlich der Dame – um endlich Ruhe zu kriegen – verſprochen, Sie durch inſtändiges Bitten dahin zu bringen, daß Sie einen Blick hineinwerfen. Dann nehmen Sie eine Postkarte und beſtätigen mir: Ich habe einen Blick hineingeworfen. Das genügt. VOILÀ TOUT. Der Geiſter-Dichter aus der vierten Dimenſion wird beſchwichtigt und wir können uns wieder wichtigen Dingen widmen.
Gruß! C.

1367. L01363 Arthur Schnitzler an Michael Georg Conrad, 24. 1. 1904

|Herrn
M. G. CONRAD
MÜNCHEN
Steinsdorffstraße 7.

|XVIII. SPÖTTELGASSE 7
Wien 24./1 04

lieber Herr Conrad, ich habe das Buch der Frau KNORR SCHMIDT erhalten u mancherlei Blicke hinein gethan – der Arzt in mir regt ſich und meint: man dürfe über dergleichen IMANATIONEN nicht urtheilen, ehe man mehr über das betreffende Individium erfährt oder es wirklich als ganzes kennen lernt. Als »Fall« wäre die Sache vielleicht intereſſant.
Im übrigen: Können Sie ſich talentloſe Geiſter vorſtellen? Oder Geſpenſ-

ter, die abgeſtandene Witze machen? Wen̄ ich mich entſchließen ſollte, an einen Geiſt zu glauben, ſo müßte er ſich ſchon die Mühe machen, ein Genie zu ſein. –
Herzliche Grüße. Ihr

ArthurSchnitzler

1368. L01364 Hugo von Hofmannsthal
an Arthur Schnitzler, 26. 1. 1904

|Herrn DR Arthur Schnitzler
Wien
XVIII Spöttelgasse 7
Austria

|Venezia – R. Accademia di Belle Arti
L'Arrivo nel Porto di Colonia della nave che conduceva S. Orsola e le Vergini (Carpaccio)

26. I.

Hier iſt es ſchön ſtill und im̄erfort Sonne. — S. 128 im »einſ. Weg« (ein ſchönes Stück!) ſteht noch immer die Stelle die überflüſſig an Baumeiſter Solness erinnert.
Grüße

Hugo.

1369. L01365 Arthur Schnitzler an Hermann Bahr, 27. 1. 1904

|Herrn Hermann Bahr
Marbach (Sanatorium)
Radolfzell am Bodensee

|mein lieber Hermann,
möchteſt du mir ein Wort ſchreiben, wie's dir geht? wie lang du in Marbach bleiben wirſt? –
Anfang Feber fahre ich nach Berlin, den Einſamen Weg hab ich dir durch Fiſcher ſchicken laſſen!
Herzliche Grüße!
Dein getreuer

Arthur

27. 1. 904.

1370. L01366 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 28. 1. 1904

Herrn Dr Arthur Schnitzler
Wien
XVIII Spöttelgasse 7
neben Türkenschanzpark
Austria

Ich bin Samstag früh in Rodaun. Es wäre doch ſehr ſchön wenn man ſich noch vor Eurer Abreiſe, die ich nahe vermuthe, ſehen würde, vielleicht kommt Ihr Sonntag zu uns nachtmahlen, ſo gegen 6 Uhr ſchon komend!!
Ihr

Hugo

1371. L01367 Hermann Bahr an Arthur Schnitzler, 29. 1. 1904

29. 1. 04

Lieber Arthur!

Ich »ſoll« nach Ortner zwei bis drei Monate hier bleiben, glaube aber nicht es ſo lang auszuhalten. Es iſt hier ſehr unangenehm und ich überlege hin und her, ob es nicht viel geſcheiter wäre, in Taormina oder Kairo zu ſitzen. Ich tue übrigens nichts, ohne vorher Ortner zu ſchreiben.

Der »einſame Weg« kam geſtern an und wurde sogleich geleſen. Wunderbar finde ich, wie Du da von der Peripherie der Menſchheit, an welcher ſich die meiſten Stücke ſonſt herumbewegen, in die Mitte ihres geiſtigen Lebens kommſt, nemlich unſeres geiſtigen Lebens, der Sachen, um die wir uns heute allein noch kümmern können. (Wobei ich mich an einen Satz Maeterlincks von dem ſtill an ſeinem Tiſche ſitzenden Greiſe und an manches erinnere, was in meinem Dialog vom Tragiſchen gefordert wird). Allerdings hat mir geſtern, beim erſten eiligen Leſen und in meiner jetzigen geiſtigen Trübung, im dramatiſchen Ductus etwas gefehlt, ich kann es nicht anders sagen, als daß mir die Bewegung des Stückes einige Male abzubrechen und ſich dann auf eine mir nicht gleich verſtändliche Art wieder zu ſammeln oder zu erſetzen ſchien. Ich leſe es nun aber in ein paar Tagen wieder und mit dieſen Bemerkungen iſt wol überhaupt mehr mein elender Zuſtand als das Stück kritiſiert.

Grüß Brahm und wen ich ſonſt in Berlin kenne, empfiel mich Deiner Frau und ſei herzlichſt gegrüßt von
Deinem alten

Hermann

1372. L01368 Arthur Schnitzler an Hermann Bahr, 1. 2. 1904

Wien 1. 2. 904.

lieber Hermann, aus deinen Worten ſcheint mir eher eine üble Stimmung als ein übles Befinden hervorzugehen – was für den Betroffenen allerdings aufs gleiche herauskommt. Immerhin – ohne Ratſchlägen u Entſchlüſſen vorgreifen zu wollen, deine Idee mit Taormina iſt mir ſehr ſympathiſch – beſonders weil ich große Luſt hätte, im April nach Sicilien zu fahren und es mir natürlich höchſt erfreulich wäre, dich dort zu finden. Wir (meine Frau u ich) möchten gern zu Schiff von Fiume nach Palermo.

– Donnerſtag reiſe ich nach Berlin, wo es ſich zeigen ſoll, wie der Einſame Weg auf der Bühne wirkt. Daſs im Gang des Stücks etwas nicht in Ordnung iſt, hat mir während der – oft unterbrochenen und ganz neu aufgenommenen – Arbeit oft geſchienen. Die gute Wirkung die das Stück im Vorleſen machte, hat mich einigermaßen beruhigt; – von den eigentlichen Theaterleuten scheint aber keiner ernſtlich an einen äußern Erfolg zu glauben (bei aller möglichen Hochachtung etc.). Mir perſönlich ſind an dem Stücke werth: die Geſtalten des Sala und der Johanna; ferner der Lauf des 4. u besonders des 5. Aktes. –

Deine Grüße werden beſtellt, meine Frau dankt dir herzlich für deine Grüße und wünſcht dir gleich mir, alles mögliche gute.

Gelegentlich ein Wort von dir zu hören wäre mir höchſt erwünſcht und ſehr erbeten.

Dein getreuer

Arthur.

1373. L01369 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 1. 2. 1904

Herrn DR Arthur Schnitzler
Wien
XVIII Spöttelgasse 7
neben Türkenschanzstrasse

lieber,

Edgar Karg, der Marineur, hat Sie ſehr gern und möchte Sie ſehr gern wieder ſehen und auch Ihre Frau kennen. Da Ihr nun nie zu uns kommt und diesmal wieder abgeſagt habt, ſo habe ich ihn für morgen zum Nachtmahl in die Spöttelgaſſe N° 7 eingeladen.

Von Herzen Ihr

Hugo

Rodaun Montag.

1374. L01370 Hermann Bahr an Arthur Schnitzler, 5. 2. 1904

|5. 2. 04

Lieber Arthur!

Mich berührt natürlich der Fichtner am meiſten, in welchem ich unheimlich viel von mir finde (meine Sachen ließen sich kritiſch gar nicht beſſer bezeichnen als damit daß ich mich leider auch in ihnen ſozusagen nur vorübergehend aufhielt). Ich verſtehe auch das Verhältnis Julian – Wegrath, ebenſo das Julian – Felix ſo gut, während ich mir das Sala – Johanna nicht ganz erklären und mich darin nicht zurechtfinden kann. Außerdem miſcht ſich jetzt bei mir Perſönliches in alles, ſo die Neugierde, die mich plagt, ob Sala nicht vollkommen meinen Herzzuſtand hat und wie der Arzt dann denn doch ſeinen Tod faſt auf den Tag zu wiſſen glauben kann – was ſehr albern von mir iſt.

|Kritiſch möcht ich ſagen: Daß in dem Stück viel mehr angeſchlagen und aufgeregt als zuletzt ausgelöſt wird, was ich weniger problematiſch als muſikaliſch meine. Für mein Gefühl iſt das Stück aus, bevor es ſeine Stimmungsmotive naturgemäß hat aus- und ablaufen laſſen.

Prachtvoll find ich den Cassian und bedaure nur, daß die blöden Deutſchen für ſolchen argloſen und rein ſinnlichen und darum künſtleriſch reinen Humor nun einmal keine Organe habe[n].

Da ich mich ſehr ſchlecht fühle, iſt es möglich, daß ich ſchon ſehr bald hier weggehe, vielleicht nach Abbazia. Jedenfalls lockt mich der Gedanke, Dich im April in Taormina zu finden, ſehr. Hoffentlich.

Grüß Deine Frau, Brahm, den ſtark von Reinhardt bekümmerten Trebitſch und – ich wär ſehr froh, wenn der »einſame Weg« ein großer Erfolg würde!

Herzlichſt

Hermann

1375. L01371 Arthur Schnitzler: Widmungsexemplar Der einsame Weg für Hermann Bahr, [10.] 2. 1904

|Meinem lieben Herman̄

ArthSchn

Berlin Feber 904.

Der einſame Weg
Schauſpiel in fünf Acten
von
Arthur Schnitzler

Zweite Auflage
Berlin 1904
S. Fiſcher, Verlag

1376. L01372 Hermann Bahr an Arthur Schnitzler, 12. 2. 1904

Herrn DR Arthur Schnitzler
Deutsches Theater
Berlin NW
Schumannstr.

Konstanz Conciliumsgebäude

12/2
Ich denk viel an morgen Abend.
Das Beſte an Deine Frau, an Brahm u. an Rittner.
Herzlichſt grüßt Dein Hermaṅ
Auf der Flucht nach dem Süden!

1377. L01373 Hermann Bahr an Arthur Schnitzler, 15. 2. 1904

Herrn DR Arthur Schnitzler
Wien XVIII
Spöttelgaſſe 7

15. 2. 04
Abbazia Hot. Guarnero

Lieber Arthur!
Ich kam heut hier an und weil der Trebitſch, der mir ein Telegram̄ verſprochen, es verbummelt hat, ließ ich mich verleiten, in den Wiener Zeitungen nachzuſehen, deren Ton aber ſo hundsgemein iſt, daß ich ihn phyſiſch nicht mehr vertrage. Und nun nachdem ich mich unſinnig geärgert hab, weiß ich zudem natürlich gar nichts: wars ein Erfolg, wars keiner? Ich weiß aber, daß das Stück zu Deinen ſchönſten und reinſten Arbeiten gehört, und ich mein, wir ſollten uns überhaupt nicht mehr zu Erfolgen, sondern zu den Werken, die uns etwas ſind, gratulieren. Mir iſt der »einſame Weg« in ſeinen Hauptgeſtalten und ihrem Erleben sehr viel.
Herzlichſt Dein Hermann

1378. L01374 Thomas Mann an Arthur Schnitzler, 15. 2. 1904

München d. 15. II. 1904
Konradſtraße 11 pt
Verehrter Herr:
Durch unſeren gemeinſamen Verleger erhielt ich das Exemplar Ihres Schauſpiels »Der einſame Weg« mit Ihrer liebenswürdigen Widmung und beeile mich, Ihnen meine Freude und Dankbarkeit auszudrücken. Seien Sie überzeugt, daß ich den freundlichen Beifall des Dichters der »Lebendigen Stunden« von ganzem Herzen zu ſchätzen weiß!
Ihr ergebener

Thomas Mann.

1379. L01375 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 20. 2. 1904

Herrn DR A. Schnitzler
Wien
XVIII. Spöttelgasse 7
Vortrefflicher,
Montag leſe ich vorleſender Weiſe in Brünn. Wie wäre es mit Mittwoch 8^h abends? Man antworte.

Hugo.

1380. L01376 Arthur Schnitzler an Hermann Bahr, 22. 2. 1904

Wien, 22. 2. 904
mein lieber Hermann, wir waren eben in Hietzing, mit Hugo's u Richards u Karg zuſammen, u da hab ich mit großer Freude gehört, daſs du dich viel wohler befindeſt. Nun möchte ich aber gern recht bald ein Wort von dir ſelbſt vernehmen, und wiſſen, wie es mit deinen Plänen für die nächſte Zeit ſteht. Ich bin seit Freitag Abend wieder in Wien; wir (Olga u ich) waren auf der Rückreise einen Tag in Dresden und haben allzukurze Stunden in der Galerie verbracht.
Über den Einſamen Weg haſt du wohl, ſoweit es ſich um den äußerlichen Verlauf des erſten Abends handelt, das weſentliche geleſen. Es war ein leidlicher Abfall, Huſten und Unruhe von Anbeginn, matter Beifall nach 2.

u 3. Akt mit Widerſpruch; Gelächter und ſtarker Beifall nach dem 4. Akt, viel Applaus und viel Ziſchen am ⌊Schluſs. Der 2. Abend, ausverkauft, ging beträchtlich beſſer – und nun ſcheint ſich, wie ich aus Berlin höre, das Stück, das bei einem Theil der Kritik ſehr lebhafte Anerkennung fand, doch einige Zeit halten zu wollen. In Wien war eigentlich nur das Goldmann'ſche Telegram̄ wirklich ſchlecht – was er mir perſönlich über das Stück zu ſagen wußte, waren nur die folgenden Worte, als ich ihn ein paar Tage nach der Première zum Abſchied ⌊beſuchte^':˅ »Ich ſchreibe eben das Feuillet über den E. W. – Du wirſt keine Freude daran haben.« – Die Fehler des Stücks ſpür ich jetzt wie mir vorkom̄t ſehr genau: Das Verhältnis zwiſchen Sala u Johanna müßte ſchon zu Beginn völlig declarirt sein – das iſt ein techniſcher Fehler, de^ʳn˅ gutzumachen in meinen Kräften ſtände. Andres aber dürfte in den Mängeln meiner Begabung begründet ſein – ſo insbeſondre eine gewiſſe Steifigkeit im Weſen ⌊Julians. Immerhin bleibt es eine ſchwierige Sache von einer Perſon die Meinung verbreiten zu wollen – ſie ſei einmal ein Genie geweſen. Ja wen̄ man das Bild ins Foyer hängen könnte, das Julian vor 25 Jahren gemalt und das ihn berühmt gemacht hat! Übrigens – vielleicht wäre es auch im Augenblick vergeſſen, da man ſich wieder ins Parket begibt.

Was ich ſelbſt an dem Stück wirklich liebe, iſt der fünfte Akt und die ⌊Geſtalt des Sala, der gegenüber ich mich, eigentlich das erſte Mal in meinem Leben, als eine Art von Schöpfer fühle. Und der fünfte Akt bedeutet mir zuweilen etwas mehr als der Abschluſs eines Dramas – ja nicht viel weniger als der Abschluſs von 42 ſelbſt gelebten Jahren. ˅–˅ Nun ſeh ich mancherlei vor mir, was mir, wenn ich etwas weniger faul, etwas weniger zerſtreut, und mit ~~xxxxx~~ wahrer Intenſität begabt wäre, nach dem ſonſtigen Stande meines Innern, eigentlich gelingen müßte. –

⌊– Wir haben in Berlin oft von dir geſprochen und alle Leute die du kennſt laſſen dich grüßen. Meine sicilianiſchen und korfioliſchen Pläne weben weiter – wirſt du auch ⌊ſüdlicher wandern und werden wir uns ſehen? Meine Frau grüßt dich herzlich, ich desgleichen und wir wären ſehr froh, wenn wir bald noch beſſeres, ganz gutes von dir hörten.

Dein

Arthur

1381. L01388 Georg Brandes an Arthur Schnitzler, [März 1904]

⌊Georg Brandes

herzlich grüssend und für die letzte schöne Zusendung dankend

1382. L01377 Hermann Bahr an Arthur Schnitzler, [5.] 3. 1904

Herrn Dr Arthur Schnitzler
Wien XVIII
Spöttelgasse 7
Salutem Pluriman E Ruinis Salonae / Basilica Martyrum Salonitanorum in Manastirine
hier mußt Du einmal her! Das ist mehr als alles Italien.
Herzlichſt Dein H.

1383. L01378 Richard Dehmel an Arthur Schnitzler, [6. 3. 1904?]

R Dehmel
mit ergebenstem Gruß

1384. L01379 Hermann Bahr an Arthur Schnitzler, 9. 3. 1904

Herrn Dr Arthur Schnitzler
Wien XVIII
Spöttelgasse 7
L'Ombla – Cempresata
Danke für Deinen lieben Brief. Mir geht es langſam beſſer.
Fahr jedenfalls über Dalmatien! Ragusa iſt ſchöner als alles Italien und ſelbſt Spanien.
Grüße an Deine Frau
Herzlichſt
Hermann

1385. L01380 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, [9. 3. 1904]

Mittwoch
mein lieber Arthur
das Befinden meiner armen Mutter hat einen Punkt erreicht wo – ohne daſs vielleicht eine acute Gefahr vorliegt, wenigſtens weiß ich darüber nichts beſtimmtes – die Combination von eingeſtellten Functionen der Gedärme, von unaufhörlichen Schmerzen und von einer kaum glaublichen Nervenſchwäche die zu fortwährenden Üblichkeiten führt – 12–15mal

Brechanfälle im Tag – die Exiſtenz buchſtäblich unerträglich macht, nicht nur für ſie, ſondern auch für meinen armen Papa, den Mamas verzweifelte nervöſe Angſt buchſtäblich nicht aus dem Zimmer läſst, mit Ausnahme der Bureauſtunden.
Ich ſage mir jetzt: es muſs ¦etwas geſchehen, es iſt nicht möglich, ſo das Leben von 2 alternden Menſchen hinzufriſten, mit gelegentlichen Beſuchen von Ärzten, und täglichem Besuch eines Hausarztes, der am Rand der Verzweiflung über das alles iſt.
Nun denke ich, daſs Sie vielleicht von Ihrem Bruder zum Teil über Mama orientiert ſind, wenn aber auch nicht, bitte ¦beſuchen Sie mit mir einmal meine Mutter auf eine Stunde, ich meine es nicht im ärztlichen Sinn, ſondern mehr menſchlich, pſychiſch, ihr thut ſchon abſolut noth, daſs ein neuer Menſch – (ſie hat Sie ſehr gern) zu ihr ſympathiſch und aufmunternd ſpricht, vielleicht können Sie ihr etwas rathen, nicht ſpeciell, ſondern allgemein ihr furchtbares Nervenbefinden betreffend.
Nicht wahr, Sie thun mir ¦das zulieb?
Sie machen alles lieber an Vormittagen ab, alſo wollen Sie Samstag gegen 11^{h} oder 11½ in die Saleſianergaſſe kom̄en?
Ich würde Sie dort erwarten. Nur wenn Sie nicht können und lieber Sonntag oder Montag wählen, brauchen Sie mir zu antworten, dann ¦aber telegraphiſch, bitte.
Von Herzen Ihr

Hugo

1386. L01381 Friedrich und Lili Waerndorfer und Hermann Bahr an Arthur Schnitzler, 12. 3. 1904

¦Dr. ARTHUR
SCHNITZLER
XVIII SPÖTTELGASSE 7
WIEN

¦L'Ombla – Cempresata

[hs. L. Waerndorfer:] Lili +
FWaerndorfer

[hs. Waerndorfer:] Dein
[hs. Bahr:] Herzlichſt
Deine Frau beſtens grüßend

Hermann

1387. L01382 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 14. 3. 1904

|Herrn Dr Arthur Schnitzler
Wien
XVIII Spöttelgasse 7

|14.

Lieber, wir möchten lieber Freitagabend kom̄en, um 7h, ſind aber in der Zeit nicht gedrängt weil wir danach in der Stadt übernachten. Wenn Sie nicht antworten, iſt Ihnen der Tag recht.
Von Herzen

Hugo

P. S. Laden Sie vielleicht einmal S-kopf dazu? Ich ſehe ihn monatelang nicht.

1388. L01383 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, [nach dem 14. 3.? 1904]

|Alsomontag.

H. v. H.

1389. L01384 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, [15. 3. 1904]

|Mein lieber Arthur, meiner Mama Zuſtand iſt – wie ja nicht anders zu erwarten, – genau ſo elend wie vor ein paar Tagen. Geprüft durch jahrelangen Anblick eines ſolchen complicierten pſychaſtheniſchen Leidens ſind wir ja auch nicht ungeduldig. Nicht wahr aber, Sie ſind nicht bös, daſs das Leben es mit |ſich gebracht hat, daſs zwei ſo verſchiedene Dinge, wie Ihre zufällige Arzt-eigenſchaft und unſere Freundſchaft mich jetzt ermuthigen, Sie um Hilfe anzubetteln. Es erſcheint halt alles ringsum, alles was man verſuchen kann, alles was man herbeirufen kann, ſo erſchöpft.
Das iſt der Gegenſtand von meiner und meines Vaters hauptſächlicher Bitte: daſs Sie |Ihr Verſtändnis der Geſamterſcheinung dieſer kranken Frau in einem Geſpräch Ihrem Bruder nahebringen, ſo daſs er von ſeinem nächſten Beſuch an – und bei öfteren Beſuchen, die man erbitten wird – neben dem Hausarzt oder über dem Hausarzt der leitende Arzt im Ganzen wird, derjenige gute Arzt der die Einwirkungen |auf einen Theil (hier die Narbungen im Darm) ſo weit als möglich dem Einblick in das Ganze unterordnet. Wir bilden uns nicht ein, daſs ein ſolcher Patient zu curieren iſt. Aber von einer ſolchen Krise des Elends wieder in das relativ normale zurückzuführ-

ren ist sie doch vielleicht? Sie werden mir Freitag vielleicht sagen, wann Sie mit Ihrem Bruder sprechen können, nachher ruft man ihn dann wieder. Ihr
Hugo

1390. L01385 Hermann Bahr an Arthur Schnitzler, 16. 3. 1904

πρός τόν κύριον
DR Arthur Schnitzler
Βιέννη
Wien XVIII
Spöttelgasse 7
Αυστρία

Athène. Temple de Thesée Θησείον

Herzlichst
mit vielen Grüßen an Deine Frau
Herm

Du mußt hieher.

1391. L01386 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, [18. 3. 1904]

Mamas Befinden wirklich verzweifelt bitte Sie innigst morgen vormittag Salesianergasse kommen wo ich auch bin eventuelle Absage bitte depeschieren an Schlesinger Elisabethstrasse 6

Hugo

1392. L01387 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 21. 3. 1904

[Telegramm] [21. März 1904]
Mama wird heute Abend 6 Uhr Sanatorium Fürth operiert

Hugo

1393. L01389 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, [1. 4.? 1904]

mein lieber Arthur

darf ich Ihnen Herrn Vollmöller den Dichter der CATHARINA VON ARMAGNAC vorſtellen.
Er denkt ſehr vernünftig und mit Liebe von Ihren ſchönen Arbeiten.
Ihr

Hugo.

1394. L01390 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, [9. 4. 1904]

lieber, Papa freut ſich ſehr über Ihre Freundlichkeit und wird mit Freude Montag abends mitkomen. Allenfalls ſagen Sie es vielleicht auch S.kopf, mit dem Papa ſehr gut ſteht … ganz wie Sie gelaunt ſind.
Von Herzen Ihr

Hugo.

Samstg abend.

1395. L01391 Detlev von Liliencron u. a. an Arthur Schnitzler, 1[0?]. 4. 1904

Wiener Ansorge-Verein,
14. 4. 1904.

Wir bedauern, dass Sie nicht in unserer Mitte weilen:
Ihr Liliencron.
Paul Stefan
C. Horwitz
Erich Kahler
Peter Altenberg
Kraus, Karl
Wymetal
L. Loos
Webern
Max Devrient.

1396. L01392 Hermann Bahr an Arthur Schnitzler, 23. 4. [1904]

23. 4.

Lieber Arthur!
Ich bin zurück, möchte Dich bald ſehen, höre leider, daß man nicht zu Dir

darf, hoffe den Jüngling jedoch bald geneſen und bitte Dich dann um ein Wort, wann ich Dich treffe.
Mit vielen Grüßen an Deine Frau
herzlichſt
Dein

Hermann

Über Deinen Pariſer Rieſenerfolg, von dem Dr Epſtein erzälte, hab ich mich ſo ſehr gefreut.

1397. L01393 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 2[3.?] 4. 1904

¦Herrn Dr Arthur Schnitzler
Wien
XVIII. Spöttelgasse 7.
¦lieber, freue mich ſehr zu hören daſs es dem Kind gut geht. Was iſt aber nun mit Eurer Reiſe? Fahren wir etwa noch vorher Rad?
Von Herzen Ihr

Hugo

1398. L01394 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 25. 4. 1904

¦Herrn Dr Arthur Schnitzler
Wien
XVIII Spöttelgasse 7
¦Montag mittg, Semering »Ehg. Johann«
lieber, ich bin wegen dem ewigen Kopfweh und anderem für 5–6 Tage hier herauf gegangen. Habe mein Rad mit. Sehen wir uns noch vor Ihrer Abreiſe?

Hugo

1399. L01395 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 26. 4. 1904

¦Herrn Dr Richard Beer-Hofmann
Rodaun
Liesinger Strasse 2.

¦Dinſtg, 26. 4. 904

lieber Richard, aus einer Karte Hugos vom Semmering entnehme ich daſs er die meine nicht erhalten hat. Dieſe meine Karte ſchlug ein Rendezvous für Mittwoch Abend Hietzing KUFFNER vor und bat ihn, das ¦auch Ihnen mitzutheilen. Es wär mir, RESP uns beiden Olga u mir ſehr lieb, Sie Beide noch vor unſerer Abreiſe zu ſehen. ^jedW^ir werden alſo jedenfalls in Hietzing ſein. (Auch Bahr hatt' ich geſchrieben.)
¦Herzlich
Ihr

Arthur

1400. L01396 Hermann Bahr an Arthur Schnitzler, 27. 4. 1904

¦Pneumatisch
Herrn DR ARTHUR SCHNITZLER
WIEN XVIII
SPÖTTELGASSE 7

¦27. 4.

Lieber Arthur!
Herzlichſten Dank für Deinen Brief, der ſich mit meinem an Dich gekreuzt hat. Ich wollte nun heute abends nach Hietzing kommen. Da mir nun aber Gerty ſchreibt, Hugo ſei auf dem Semmering, denke ich, daß Du wol auch nicht kommen wirſt, und bitte um ein anderes Rendezvous, da ich Dich ſehr gern vor Deiner Abreiſe noch ſehen möchte.
Mit den beſten Grüßen an Deine Frau
herzlichſt

HermB.

1401. L01397 Hermann Bahr an Arthur Schnitzler, 28. 4. 1904

¦Pneumatisch
Herrn DR ARTHUR SCHNITZLER
WIEN XVIII
SPÖTTELGASSE 7

¦28. 4

Lieber Arthur!
Dein Brief u Deine Karten kamen um Viertel nach zehn abends an, ich hätte nicht vor elf in Hietzing ſein können u Euch dann wol nicht mehr getroffen. Mir war ſehr leid. Könnteſt Du mir Samſtag zwiſchen ^×× fünf^ und ſechs ein Rendezvous in der Stadt geben?

Herzlichſt
mit vielen Grüßen an Deine Fr. Herm

1402. L01398 Arthur und Olga Schnitzler
an Richard Beer-Hofmann, 7. 5. 1904

Dr Richard Beer-Hofmann
Rodaun ˇ[hs. O. Schnitzler:] bei Wienˇ
[hs. Schnitzler:] Liesinger Strasse 2.
Austria

Roma – Palatino – Casa di Tiberio

7. 5. 904.
herzliche Grüße.

A.
[hs. O. Schnitzler:] Olga

1403. L01399 Olga und Arthur Schnitzler
an Hugo von Hofmannsthal, 7. 5. 1904

7. Mai 1904
»Ital. Reise. Venedig, 7. October … Nur betrug sie sich von Anfang bis zu Ende toll, wie es leider die Rolle verlangt« Sehn Sie!
Herzl. Grüße.

Olga
[hs. Schnitzler:] Herzlichst Arthur

1404. L01400 Arthur und Olga Schnitzler
an Richard Beer-Hofmann, 16. 5. 1904

Dr Richard Beer-Hofmann
Vienna
Rodaun, Badgasse
Austria

Monreale – Chiostro – Dettaglio

16. 5. 904
Herzliche Grüße!
Ihr

A.
[hs. O. Schnitzler:] O. S.

1405. L01401 Arthur und Olga Schnitzler
an Hugo von Hofmannsthal, 16. 5. 1904

|Austria
Herrn Dr Hugo v. Hofmaṅsthal
Rodaun bei Vienne.
Badgasse

|MONREALE
Convento dei Benedettini Veduta del Chiostro col Campanile – secolo XII.

Herzliche Grüße!
Ihr A.
[hs. O. Schnitzler:] Olga.

1406. L01402 Arthur und Olga Schnitzler
an Richard Beer-Hofmann, 20. 5. 1904

|Dr Richard Beer-Hofmann
Rodaun, près Vienna
Liesingerstrasse
Austria.

|TEATRO ANTICO – TAORMINA

20. 5. 904
Herzliche Grüße an Sie und Paula
Ihr Arthur.
[hs. O. Schnitzler:] Olga S.

1407. L01403 Arthur und Olga Schnitzler
an Hugo von Hofmannsthal, 22. 5. 1904

|Herrn Dr Hugo von Hofmannsthal
Rodaun bei Wien
Badgasse 5
Austria

|Taormina
Castel Mola dal Grand Hôtel S. Domenico

|22. 5. 904

Herzliche Grüße, die Sie wohl nach Holland nachgeſchickt bekommen? Auch Gerty u Ihrem Papa. –
Ihr A.
[hs. O. Schnitzler:] Olga

1408. L01404 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 2. 6. 1904

Dr Richard Beer-Hofmann
Rodaun
Liesingerstrasse

2. 6. 904

lieber Richard, wie wär es, wen̄ man ſich wieder einmal ſähe? – Z. B. Montag Abend in Hietzing, Kuffner?
– Bahr möchte ev. auch hinkommen. An welchen Vormittagen pflegen Sie in Rodaun zu ſein?
Herzlichſt Ihr
A.

1409. L01405 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 9. 6. 1904

Richard Beerhofman̄
Rodaun
Wären gern gekommen haben aber Sitze Burgtheater. Grüßen Sie die verſam̄elten auf ſehr baldiges Wiederſehen herzlichſt
Arthur

1410. L01406 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 1[9?]. 6. [1904]

R 1^5 9^ VI.

lieber, iſt es nicht ſchrecklich daſs wir in der gleichen Stadt leben und uns jahraus jahrein keine zehn mal ſehen!
Wie traurig wären wir, wenn der andere in eine andere Stadt überſiedeln würde und doch, man könnte kaum weniger von einander haben.
Ich möchte nun ſo gern einmal mit Gerty gleich nach Tiſch zu Euch kom̄en oder ſchon zu Tiſch ſo daſs wir zuſam̄en dann einen Ausflug machen würden nach Eurer Gegend hin, die ich viel zu wenig kenne.

Samstag und Sonntag nicht Papas wegen, aber ſonſt im̄er. Bitte bald Antwort, freue mich ſo ſehr auf Sie.

Hugo

P. S.
Ich konnte die erſten paar Tage nach der Rückkehr nicht ſchreiben, weil ich von der gräßlichen Dum̄heit die ich mit dem Kraus-brief gemacht hatte, ſo degoutiert und verſtim̄t war wie möglich, außerdem hatte ich noch eine andere Dum̄heit gemacht, ganz ₁anderer Gattung aber auch ſehr ärgerlich

1411. L01407 Arthur Schnitzler an Hugo von Hofmannsthal, [19.? 6. 1904]

₁mein lieber Hugo,
unter den jetzigen Witterungsverhältniſſen empfiehlt es ſich jedenfalls, unſern Spaziergang erſt gegen Abend, etwa von 5 ½ Uhr an zu machen, und irgendwo draußen (Salmannsdorf, ETC) zu nachtmahlen. Richten Sie ſichs alſo mit GERTY lieber ſo ein, dſs Sie an dem betreffenden Tag nicht mehr nach Rodaun hinausmüſſen. Unſre Gegend (worunter ich Pötzldorf, Neuwaldegg, ₁Weidlingbach ETC kurz alles zwiſchen der alten Tullner Reichſtraße bis zur Donau verſtehe) iſt wirklich wundervoll, ich radle manchmal (zu ſelten) nur in den Wald zwiſchen Pötzleinsdorf u Neuwaldegg und bin immer wieder von neuem entzückt. Schade dſs man nirgends angenehme oder nur mögliche Hotels findet. Ich ſchlage Ihnen den Mittwoch vor, an welchem Tag wir Sie mit GERTY um 5 erwarten. Sind Sie aber ₁ſchon Vormittag in Wien, ſo wäre es ausnehmend nett, wen̄ Sie bei uns ſchon ſpeiſten (gegen ½ 2) – wir ruhen uns dan̄ in der Nachmittagshitze aus, und gehen fort, wann's uns beliebt. Viel liegt in der Zeit, in der man ſich nicht geſehen hat – Sicilien und Holland – was mir beinahe noch wichtiger ſcheint als der kleine Kraus ^oder der Sie zu früh, und^ der große Graus, der Sie zu ſpät gepackt hat. –
Auf Wiederſehen. Antwort erbeten.
Herzlichſt
Ihr A.

1412. L01408 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 20. 6. 1904

₁HERRN DR ARTHUR SCHNITZLER
WIEN
XIII. SPÖTTELGASSE 7

PNEUMATISCH

lieber, in der Stadt zu übernachten, iſt jetzt für uns unmöglich.
Wir kom̄en alſo Mittwoch – ſchlechtes, regneriſches oder ſtürmiſches Wetter ausgenom̄en – zu Euch zu Tiſch, ½ 2.
Von Herzen Ihr

Hugo.

1413. L01409 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, [23. 6. 1904]

lieber
1.) wie gehts Ihnen
2.) bitte kom̄en Sie nächſten Don̄erstag, weil Mittwoch das Kinderfräulein Ausgang hat
3.) wir nehmen als ſelbſtverſtändlich an, daſs Ihr Liſl mitbringt
4.) Olga ſoll nur ja nicht etwa in der Abſicht, damit einen guten Zweck zu erreichen, irgendwie unſere Geſpräche über die Bären gegen Frl. Mütter erwähnen. Es würde daraus ganz ſicher etwas unangenehmes entſtehen.
Von Herzen

Hugo.

1414. L01410 Arthur Schnitzler an Hugo von Hofmannsthal, 27. 6. 1904

mein lieber Hugo, es iſt nun doch endlich eine entſchiedene mäßige Gelbſucht geworden, ich liege meiſtentheils und daſs wir dieſe Woche nach Rodaun hinaus kommen können, ist leider ein Ding der Unmöglichkeit. Hoffentlich gegen Ende der nächſten.
Sie hören natürlich noch von mir. Grüß Sie Gott.
Ihr

A.

27. 6. 904.

1415. L01411 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 28. 6. 1904

28 VI 1904.

mein lieber Arthur
im Grund bin ich froh, daſs ſich Ihr ſchleichendes Übelbefinden, das mich

beſorgt gemacht hatte, in dieſer verhältnismäßig harmloſen Form erklärt hat.

Aber daſs ſich im̄er wieder etwas dazwiſchenſtellt und dieſe kleinen Zuſam̄enkünfte nicht will ſchneller aufeinander folgen laſſen. Und doch weiß ich unter allem, was das Leben mit ſich bringt, faſt nichts ſo ſchönes als ein Nachmittag wie der neulich, ein Geſpräch, das manchmal in die tiefften Tiefen untertaucht und ſich dann wieder mit harmloſer Freude an der Oberfläche hält, ein paar Lieder dazwiſchen, der Spaziergang, alles das, faſt unglaublich viel und ſchön und harmoniſch.

Ich wollte folgendes vorſchlagen: ſind Sie Anfang nächſter Woche vielleicht wohl genug, um an unſerer Geſellſchaft Vergnügen zu finden, noch aber zu ſchwach, um etwas zu unternehmen, ſo würden wir ſehr gern wieder zu Tiſch hinüberkom̄en, und uns dann für den gleichen Tag gegen 6^{h} zu Saltens anſagen, dieſe ſpaziergangsweiſe aufſuchen.

Vielleicht, wenn Ihr Befinden es erlaubt, ſchlagen Sie uns dazu telegraphiſch einen Tag vor. Wenn nicht, ſo nicht.

Von Herzen Ihr

Hugo

1416. L01412 Arthur Schnitzler an Hugo von Hofmannsthal, 30. 6. 1904

Herrn Dr Hugo von Hofmannsthal
Rodaun
bei Liesing

30. 6. 904

mein lieber Hugo, es geht mir noch recht gelb aber doch im ganzen beſſer, daſs Sie bald kommen wollen, iſt ſehr lieb, ich ſchlage Ihnen z. B. vor Mittwoch Mittag bei uns zu ſpeiſen, vielleicht kan̄ ich da auch ſchon ein bischen ſpaziren gehen. Für die »Kunſt« ſchönen Dank. Antworten Sie recht bald. Auch jeder andre Tag geht natürlich.

Herzlichſt
Ihr A.

1417. L01413 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, 1. 7. 1904

Herrn
Arthur Schnitzler
Wien

XVIII. Spöttelgasse 7.

¦Aussee von Sixleithen.

1/VII 04

Herzliche Grüße! Der arme Baron L.! Sigurd hat auf »Schlag treffen gespielt«! Und werden Sie gesund.

Ihr Richard

unsere Wohnung

1418. L01414 Hugo von Hofmannsthal
an Arthur Schnitzler, 1. 7. 1904

¦Herrn Dr Arthur Schnitzler
Wien
XVIII Spöttelgasse 7

¦Samstag.

Also Mittwoch, cher jaune, wenn es nicht abſurdes Wetter macht.

O. ſoll ſchön üben. Leisenbogh iſt gut, durchaus angenehm, durchaus fein, ſollte nur um ein Etwas mehr Intenſität in der Groteskerie haben.

Ihr Hugo

1419. L01415 Richard Beer-Hofmann
an Arthur Schnitzler, 4. 7. 1904

¦Herrn
Arthur Schnitzler
Wien
XVIII Spöttelgasse 7

¦Aussicht von der Gaisbergspitze, 1286 m gegen Salzburg

4/VII 04

Herzliche Grüße

Richard

1420. L01416 Hugo von Hofmannsthal
an Arthur Schnitzler, 10. 7. 1904

¦Herrn Dr Arthur Schnitzler
Wien
XVIII. Spöttelgasse 7.

Vielleicht »CHASSE LIBRE«, das giebt den Begriff treu wieder und klingt nicht ſchlecht. Ich denke Dienstag oder Mittwoch abends zu fahren. So ſehen wir uns wohl nicht wieder? Aber im Herbſt! Ich hoffe ſehr.
Von Herzen

Hugo.

1421. L01417 Richard Beer-Hofmann und Arthur Kaufmann an Arthur Schnitzler, [23.? 7. 1904]

Kurtheater in Aussee.
Direktion: Gustav Charlé und Gustav Müller.
Samstag, den 23. Juli 1904

Bunter Abend
Gastspiel der Frau Emmy Förster

Den Anfang macht
Kollegen
Komödie in 1 Akt von Annie Neumann.
(Regisseur Direktor Müller).
PERSONEN:

Stella v. Balakow-Hartmann, Geigen-Virtuosin	* * *
Werner Hartmann, ihr Gatte, Klavier-Virtuose	Oskar Beraun
Arthur v. Bront, Klavier-Virtuose	Theodor Robert
Schwarz, Impresario	Dir. Gustav Müller
Minna, Kammermädchen bei Hartmann	Rosa Vennyer.
Franz[,] Diener [bei Hartmann]	Fritz Schönhof

Zeit: die Gegenwart. Ein Winter[-]Nachmittag von 4 bis halb 8 Uhr.
Ort: Berlin.

* * * Stella	Frau Emmy Förster als Gast.

Hierauf:

Vorträge	Frl. Hel. Robert

»Frauentypen« von Arthur Pserhofer
»Capricio« aus dem Tagebuche einer Demi-Vierge von Marie Madeleine
»Das Mädel ohne Bräutigam« v. Otto Jul. Bierbaum

Am Theater und im Leben.
Tanz-Duett, vorgetragen von Frln Jenik und Direktor Müller.

Zum Schlusse:

Literatur
Lustspiel in 1 Akt von Arthur Schnitzler.
(Regisseur Direktor Müller).
Personen:

Margarethe	* * *
Clemens	Dir. Gustav Müller
Gilbert	Fritz Digruber
* * * Margarethe	Frau Emmy Förster als Gast.

Preise der Plätze:

Eine Loge für 4 Personen	K	16.–
Eine Logensitz	„	5.–
Ein Orchestersitz, 1.–3. Reihe	„	4.–
Ein Parkettsitz, 4.–7. Reihe	„	3.–
Ein Parterresitz, 8.–15. Reihe	„	2.–
Ein Parterrestehplatz	„	–.80

Die Tageskasse befindet sich Ischlerstrasse 72 und ist geöffnet von 9 Uhr vormittags bis 1 Uhr mittags und von 3–5 nachmittags.

Nicht umzubringen! »In Zeit und Ewigkeit«!
Seien Sie Beide herzlich gegrüsst von Richard und Paula.
[hs. Kaufmann:] Es grüsst Sie herzlich
AKaufmann

1422. L01418 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, [24./25.?] 7. 1904

|Bad Fuſch 2×TEN

lieber,
hier bin ich wirklich wie unter dem erſten Anhauch der Luft geſund geworden, und von einem innern Reichthum, daſs ich manchmal, gegen Abend, auf eine ſteile Berglehne hin aufklettern muſs, nur um das Blut vom Kopf abzuleiten und den unaufhörlichen |Zudrang von Gedanken, Bildern, Situationen, abzuleiten.
Es iſt mir ſchwerer, in ſolchen Zeiten ein Buch zu leſen. Ich möchte alles, was mir in die Hände fällt, dramatiſieren, ſelbſt den Goethe–Schiller'ſchen Briefwechſel, oder die Linzer Tages-poſt.
Das »gerettete Venedig« hab ich heute abgeschloſſen. Was noch |daran zu thun iſt, das wenige läſst ſich unter dem Abſchreiben thun. Indeſſen ſind aber, wie leuchtende Wolkeninſeln hinter den Bergen hervor andere Stoffe geſtiegen, zum Theil aus dem geheimnisvollen Abgrund des niemals ſchlafenden, umbildenden Gedächtniſſes: das »Leben ein Traum« dieſer faſt zu große Stoff, hat ſeinen tiefen |dem Calderon faſt entgegen geſetzten Schluſs

gefunden, »PENTHEUS« im Stoff den BACCHEN des EURIPIDES nahe, aber viel reicher und ſchöner, hat ſich zum Scenarium gegliedert, zweiactig; »OREST IN DELPHI« der ELEKTRA 2ter Theil zeigt ſeine Geſtalten unheimlich deutlich – mit dieſer Fracht gehe ich den 31ten nach MARKT-AUSSEE, Rammgut. Laſſen Sie mich hier oder dort nicht ohne Nachricht. Ihr Hugo.

1423. L01419 Hermann Bahr an Arthur Schnitzler, 27. 7. [1904]

|27. 7.

Lieber Arthur!

Ich bin einige Zeit ganz in mein neues Stück verloren geweſen, das jetzt fertig iſt. Dann hieß es, daß Du nach Reichenau biſt. Nun geh ich morgen auf acht oder zehn Tage nach Salzburg, Bayreuth, München. Zurück, will ich mich gleich bei Dir melden, um endlich wieder einmal mit Dir zu ſein, wonach ſchon ſehr verlangt Deinem

Dich und Deine liebe Frau herzlichſt grüßenden

Hermann

1424. L01420 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 28. 7. 1904

|A. SCHN. XIII SPÖTTELG. 7
|DR RICHARD BEER-HOFMAN̄
MARKT AUSSEE
VILLA FRÜHLING

|28. 7. 904

lieber Richard – ich hatte mir wirklich ſchon eingebildet – es könnte ein Brief ſein – aber auch für den Theaterzettel mit Gruſs und Spaſs danke ich Ihnen herzlich. Wir waren etwa 14 Tage ˇ(ˇmit Mamaˇ)ˇ in Reichenau, ſind Samſtag zurück; es war wunderſchön, |ich war im Naßwald und endlich ſogar auf der Rax, habe etliches gearbeitet, und was meine Geſundheit anbelangt, ſo iſt ſie eigentlich kom̄t mir vor beſſer als vor der Gelbſucht. Nun bleiben wir wahrſcheinlich (ˇvonˇ Ausflügen von ein paar Tagen abge|ſehen) bis Ende Auguſt hier und fahren dan̄ vielleicht auf 10–14 Tage nach Iſchl bei welcher Gelegenheit ich Sie hoffentlich ſehen und – als letzter unter den … »Näheren« das Stück hören werde, von dem mir Salten vorgeſtern höchſt begeiſtert ſprach. Ich denke, |Sie ſind bald fertig? – Schreiben Sie mir bald, wen̄ auch nur eine Zeile, auch wie es Ihnen allen geht. –

Mein Balkon iſt ein Luftkurort (heute übrigens beinah ein Sturmkurort)

Wir grüßen Sie Beide[19] Beide[20]
Von Herzen
Ihr A.

1425. L01421 Hermann Bahr an Arthur Schnitzler, 5. 8. [1904]

5. 8.

Lieber Arthur!

Mir war furchtbar leid, Dich verfehlt zu haben. Paßt es Dir, wenn ich Dich Sonntag gegen ſieben abhole? Ich will Nachmittag zu Salten u. wir könnten dann zuſammen, wo Du willſt, ſoupieren.

Anbei ſend ich Dir den Abzug einer Arbeit, die erſt im September oder October erſcheint. Haſt Du Zeit und ſiehſt ſie Dir gelegentlich an, ſo möchte ich gern ſpäter einmal Dein Urteil darüber haben. Es iſt möglich, daß ich den Abzug noch einmal, etwa in zwölf Tagen, brauchen werde.

Verzeih die Haſt, mir gehts gar nicht ſehr gut.

Herzlichſt
mit vielen Grüßen an Deine Frau H.

1426. L01422 Arthur Schnitzler an Hugo von Hofmannsthal, 5.–6. 8. 1904

Wien, 5. 8. 904

lieber Hugo, Ihr Brief aus der Fuſch hat mich ſehr erfreut und ich bin begierig was Sie nun eigentlich alles außer dem geretteten Venedig von dieſem Sommer nach Hauſe bringen werden. In der Wärme die uns umfließt, in der Beſonntheit der ganzen Atmosphäre muſs doch etwas ſeltſam befruchtendes liegen, denn auch mir geht es ſo gut wie lange nicht. Es hat begonnen an einem der erſten Tage, da ich von meinem Unwohlſein wieder aufgeſtanden war – wo ich ˇNachmittagsˇ eine ganze Novellette niederſchrieb, die mir (der Einfall beſtand ſchon ſeit lange) Vormittags auf einem Spaziergang aufgegangen war. Dann arbeitete ich an dem Roman weiter, deſſen Fülle ich nur mehr möchte beherrſchen können. Vom 12.–24 (ungefähr) waren wir in Reichenau, wo ich auch in guter Stimmung weiterſchrieb. Ausflüge Naßwald, Rax. Rad beinah gar nicht – die vielen müheloſen Dahinraſer im Automobil verderben einem die naive Freude. Aber es wird ſchon wiederkommen, in fremdem Gegenden.

19 Subjekt
20 Objekt.

Nun ſind wir ſeit etwa 12 Tagen wieder in Wien und in unſerer ¦angenehmen Wohnung gefällt es uns ſehr gut und wir finden uns alle Vater, Mutter und Kind behaglich. Seit der Julius auf Ferien iſt ſteht uns ſein Fiaker zur Verfügung ~~iſt~~, und ſo fahr ich mit Olga jeden Abend aufs Land, immer aufs neue u immer mehr entzückt von dieſen Wiener Wald Landſchaften – die mich beinah immer ſo ergreifen als käme ich nach langen Jahren von irgendwoher in dieſe heimatliche Wunderſamkeit zurück. Geſtern Abend fuhren wir an dem verwaiſten Ro¦daun ganz nah vorüber, von Mauer über Kalksburg (eine Waldſtraße, Klauſenſtraße glaub ich, die ich noch gar nicht kannte) nach dem rothen Stadel, und haben Ihrer und Richards herzlich gedacht. (Es war ſozuſagen eine ungeſchriebene Anſichtskarte, die ſich abſpielte) –

Vor ein paar Tagen, in Mauerbach, entwickelte ſich plötzlich aus einer kleinen Notiz, die ich in mein Büchel eingetragen hatte, im Geſpräch mit Olga, ein völliges Luſtſpielſujet, am nächſten Tag ent¦warf ich das SCENARIUM, am übernächſten ſtanden die Geſtalten ſchon ſo klar vor mir, daſs ich mich berechtigt fühlte, die erſte ſchlamperte Niederſchrift zu beginnen, die mich wohl nicht lange in Anſpruch nehmen wird. Es kan̄, wen̄ die Laune bleibt, ein graziöſes Ding werden. Ein andres Stück, eine 5aktige Komödie, von der in Taormina 3 Akte ganz flüchtig und zum Theil blödſinnig hingeſchmiſſen wurden, die ſich aber hier, wenigſtens im Plan, zu etwas ſehr möglichem entwickelte, ¦bleibt nun bis auf weiteres liegen. Von dem phantaſtiſch hiſtoriſchen Stück und manchem andern, das in zweiter Reihe und dritter ſteht, will ich vorläufig nicht reden; ich möchte nur das ſtrategiſche Talent haben, die Truppen, die ich vorläufig nicht brauche, mit der nöthigen Autorität in die Reſerve oder wenigſtens hinter die Schlachtlinie zu verweiſen (Hören Sie den ehemaligen k. u. k. Oberarzt aus dieſen Worten trompeten?) Außerdem ¦möcht ich allerdings noch manches andre: vor allem mehr Fleiſs…

6. 8

wurde geſtern unterbrochen und will heute nur noch viele ſchöne Grüße hinzuſetzen. Heute (es iſt Nachmittg) waren wir ſchon am Vormittag auf der Sophienalpe, und das iſt die Gegend, wo ich von den Geſtalten des Romans am härteſten bedrängt werde. –

Wir bleiben nun denk ich bis Anfang September hier in Wien, und dann möchten wir, auf etwa 14 Tage nicht allzu weit, Iſchl etwa. Es ¦wäre nicht undenkbar, daſs die Fanny Mütter mitkommt; aber ich halt es für unwahrſcheinlich. Kämen Sie dan̄ event. auch mit GERTY, ſo könnten wir zwei ein paar unſrer ſchönen Radtouren vollführen? – Jedenfalls treffen wir uns im Herbſt, nicht wahr? –

Grüßen Sie was Sie in Auſſee von erfreulichen Menſchen ſehen und antworten mir raſcher als ich Ihnen diesmal geantwortet habe.

Herzlichſt Ihr

A.

1427. L01423 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 8. 8. 1904

¦Markt Aussee, Ramgut. 8 VIII 1904.
lieber, wir bekom̄en aus St. Veit von Bahr der durch Monate in der beſten Verfaſſung war, auf einmal ſehr ſchlimme Briefe. Es ſcheint eine – hoffentlich nicht zu ſchwere – objective Verſchlimmerung ſeines Befindens zuſam̄enzufallen mit einer ſchweren nach langer guter Arbeitszeit ¦einfallenden Depreſſion. Wir ſind ſehr ängſtlich. Bitte ſuchen Sie ihn baldigſt auf, ohne dieſen Brief zu erwähnen, und ohne daſs er ^ſS^ie einlädt: denn je ſchlimmer ihm iſt, deſto mehr ſchließt er ſich gern ab, und ſchreiben mir dann ein Wort.
Ich bin bis heute noch nicht verſtändigt ob ich am ¦14 ten einzurücken habe oder dispenſiert bin und hier bleiben kann. Sobald es entſchieden iſt, ſchreib ich wieder.
Herzlich Ihr

Hugo.

1428. L01424 Arthur Schnitzler an Hugo von Hofmannsthal, 9. 8. 1904

¦Wien, 9. 8. 904,
lieber Hugo, über Bahr glaube ich Sie beruhigen zu können. Er war Son̄tag bei uns, dan̄ haben wir zuſam̄en im Türkenſchanzpark genachtmahlt und er war in der beſten Stim̄ung. Morgen holen wir ihn Abends ab und fahren ins grüne. Die Hitze thut ihm im ganzen wohl; und wie er ſagt, fühlt er ſich durch allmäliges Steigen eher angenehm erleichtert als daſs er Beſchwerden davon hätte. ¦Seeliſche Depreſſionen wirken auf ſeinen phyſ. Zuſtand am heftigſten: ſo war er nach dem Tod Herzls kränker als ſeit lang, und nach irgend einem Aerger neulich hat er wieder dieſes Würgen ein paar Mal gehabt, das aber nun ganz verſchwunden ſcheint. – Könnte man ihn doch nur dazu bringen, daſs er heuer die verſchiedenen Erregungen des Winters ˇu den Winter ſelbſtˇ nicht zu Hauſe abwartet und zu guter Zeit und mit ruhigem Gemüth ¦nach dem Meere, dem Süden abreiſt! –
Meinen Brief von neulich haben Sie wohl bekommen? Ich wünſche Ihnen ſehr, daſs eine günſtige Erledigung vom Militär eintrifft! –
Mit dem Arbeiten gehts weiter leidlich, ja gut. Mit der ſtärkſten Antheilnahme, die auf irgend einˇenˇ tiefere^snˇ Grund ſchließen läßt, in den ich noch nicht ganz hinabblicken kan̄, leſe ich im Vehse ¦Die Zeit des fünften Carl. Seite für Seite hat man die Empfindung: Undramatiſirter Shakespeare. –
– Die Hebbel Tagebücher habe ich nun zum zweiten Male geleſen; meine

Bewunderung ist womöglich noch geſtiegen – aber menſchlich hab ich mich von ihm diesmal entfernt. Es iſt ein prachtvoller Geiſt, in beinah ununterbrochener Arbeit; aber ^××man^ dürf^en^te^ das ganze auch von 1863 nach rückwärts leſen – ohne daſs Verſtändnis ,oder Genuſs darunter litte. Was mir die Geſellschaft von weit geringern ^manchmal^ werther macht als die feine iſt daſs es mir erlaubt iſt einer Entwicklung zuzuſchauen, und das iſt doch immer das ſchönſte und packendſte, was wir erleben können. Es iſt unheimlich in einem Menſchen auch blättern zu können wie in einem Aphorismenbuch. Wen̄ mir ein Band aus einer Exiſtenz fehlt, möchte ich vor ,dem nächſten wie vor einem Wunder ſtehen müſſen u fragen: Wie biſt du dahin gekommen –?

Leben Sie wohl und ſchreiben Sie mir.

Sagen Sie auch Waſſermann, falls Sie ihn ſehen, daſs wir hier das Los der Juden mit großem Vergnügen geleſen haben. Es iſt ein ſchönes Vorwort zu einem Buch das heute glaub ich keiner ſchreiben kann, weder Chriſt noch Jude. –

– Und wird Richard bald ,fertig mit dem Stück? Wie gehts ihm?

Grüßen Sie Alle.

Herzlichſt Ihr A.

1429. L01425 Hermann Bahr an Arthur Schnitzler, 11. 8. [1904?]

,11. 8

Bitte, lieber Arthur, ſchreib mir auf der angebogenen Karte die genaue Adreſſe des Dr Stefan Epſtein, dem ich auf eine Anfrage nach Saint-Briac geantwortet habe, was er aber nicht bekom̄en zu haben ſcheint.

Deine Frau herzlichſt grüßend

Dein alter

H.

1430. L01426 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 12. 8. 1904

,Markt Auſſee, Ramgut
12 VIII.

Lieber,

Ich ging gegen Abend vom Markt herauf, begegnete drei Frauen deren Geſichter ich nicht ſehen konnte. Hinter mir ſagte eine davon, ihr Gespräch fortſetzend: »und dann ſind wir mit ihnen auseinandergekommen, das war zu der Zeit wie ſie mit dem Arthur Schnitzler verlobt war«… und die andere

ſagte beſtätigend: »ja, zu der Zeit war ſie mit ⌊dem Arthur Schnitzler verlobt«. Von wem kann da die Rede geweſen ſein? Vielleicht von der ewigen Minnie?

–

Eine Stunde ſpäter ſoupierte ich mit Leuten: da hörte ich mir gegenüber einen ~~zus~~ zu ſeinem Nachbar ſagen, auf engliſch: »und dann hat mir der Manager geſagt, wenn Schnitzler fortfährt, ⌊ſolche Sachen zu machen, wird man ihn als einen litterariſchen Pariah behandeln (wörtlich.)« Das intereſſierte mich doch ſehr und ich habe nach Tisch den Betreffenden angeredet: es iſt der ATTACHÉ bei der engliſchen Botſchaft in Paris MR. VAN SITTARD, ein ungewöhnlicher junger Menſch, ganz jung, 23, ein Spieler, ſehr elegant, hat die beſte Prüfung gemacht, die in ⌊der engliſchen Diplomatie ſeit vielen Jahren vorgekommen iſt, war HEAD-BOY von ETON, ſchreibt auf franzöſiſch Theaterſtücke und hat was das netteſte iſt, eine unglaublich intenſive Liebe für Ihre Sachen. Er findet ſie weit beſſer als alles was auf allen engliſchen und franzöſiſchen Theatern zuſa⌐men aufgeführt wird, worin er ja Recht haben dürfte. Als ich ihn beſuchte (er ⌊iſt bis 23ten Altauſſee, VILLA FRANCKENSTEIN) lag auf dem Tisch Vermächtnis, Beatrice, Sterben. Diese 3 waren das einzige was er nicht kannte und nachzuholen hatte. Er ſagt alſo: es geſchieht ihm nun ſchon das zweitemal das er ganz auf dem Punkt iſt, ſeine von Ihnen autoriſierte Überſetzung von 3-4 Anatolſachen auf eine ⌊gute Bühne zu bringen und daſs im letzten Moment Einſpruch erhoben wird von Leuten, denen Sie auch die Autoriſation erteilt haben. Sonderbarerweiſe kam während ich mit ihm redete ein Brief, in dem abermals ein Regiſſeur ſchreibt: »wenn MR. SCHNITZLER fortfährt, ſich ſo außerordentlich zu benehmen, wird niemand in England mehr etwas von ihm wiſſen ⌊wollen.« Was liegt da vor? ich kenne Ihre ungewöhnliche Exactheit und habe VAN SITTARD verſichert, es muſs da ein Schwindel vorliegen. Bitte klären Sie ſogleich ihn oder mich auf, damit er nöthigenfalls durch einen Proceſs da Klarheit ſchafft und ſeinen ſo ſchönen und ziemlich ungewöhnlichen Eifer nicht verliert. Es iſt ein recht intereſſanter Mensch.

⌊–

Ich bin alſo von der Waffenübung befreit, d.h. ſie iſt auf den November verſchoben, wo ſie mich nicht ſehr geniert. So treffen wir uns hoffentlich. Wo? Iſchl, ich meine der Fleck Iſchl ſelbſt, wird mir vielleicht dadurch unmöglich, daſs meine Schwiegermutter hingeht. Da käme ich eventuell an den Wolfgangſee, jedenfalls rechne ich auf Zuſa⌐menſein, d.h. für den Fall daſs Sie die Mutter nicht mithaben.
Von Herzen Ihr

Hugo

1431. L01427 Arthur Schnitzler an Hermann Bahr, 17. 8. 1904

Herrn Hermann Bahr
Wien Ob. St. Veit
Veitliſſengaſſe.

17. 8.

lieber Hermann, wir wollen Freitag um 8 in dem KUFFNER Garten in Hietzing nachtmahlen; – und hoffen ſehr, wenn du nichts anderes vorhaſt, dich dort zu treffen.
Ziehſt du ein andres Rendezvous vor, so verſtändige mich.
Von Herzen
dein Arthur

1432. L01428 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, 17. 8. 1904

Herrn
Dr Arthur Schnitzler
Wien
XVIII. Spöttelgasse 7.

[Fotografie von Paula Beer-Hofmann mit den drei Kindern]

Lieber Arthur!
Ich freue mich:
I. Daß es Ihnen gut geht –
II. Daß wir Sie bald sehen werden.
Von Herzen Ihr

Richard

1433. L01429 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 18. 8. 1904

HERRN DR ARTHUR SCHNITZLER
WIEN
XVIII SPÖTTELGASSE 7.

18. VIII.

lieber, den Inhalt Ihres großen Briefes werde ich mit V. S. genau durchſprechen und ſeiner Energie wird es gewiſs gelingen, Ordnung in die Sache zu bringen. Jetzt etwas anderes; bitte ſchreiben Sie mir gleich, ob Ihr Plan, erſte Tage September Salzkammergut feſtſteht. Gerty bringt 25ten VIII die Kinder

nach Rodaun zurück und wäre ſehr erfreut, mit Ihnen und Olga etwa den 2ten, 3ten September nach Iſchl zu fahren.
Ihr Hugo.

1434. L01430 Arthur Schnitzler an Hugo von Hofmannsthal, 20. 8. 1904

Wien 20. 8. 904
lieber Hugo, mit der Salzk.gutreiſe ſteht es wie folgt: in dieſen Tagen beende ich die erſte flüchtige Niederſchrift eines neuen dreiaktigen Stücks; die Grünwald kom̄t etwa 25., 26., und dann muſs ich es, um es überſichtlich vor mir zu haben, und weil das überhaupt zu den Etappen meiner Arbeitsweiſe gehört u mich ſehr fördert, dictiren. Nun kan̄ ich, auch weil der Anfangstag der Grünwald ^sich noch nicht feſtſteht^ (ich bin ohne Nachricht, RESP Antwort von ihr), nicht auf den Tag beſtimmen, wann ich fertig bin. Ich hoffe, es wird ſich fügen, daſs wir schon am 3. Wien verlaſſen können; wird aber GERTY auch warten, wenn der 4. oder gar der 5. September draus wird? Wir möchten natürlich auch ſehr gern mit ihr zuſammen fahren; ich kan̄ nur heute mich zur Beſtim̄ung des Tages nicht verpflichten. Immerhin werde ich am erſten Dictirtag ſchon wiſſen können, wan̄ wir bereit ſind. Ich hoffe ja ſehr, daſs es der 3. ſein wird. Sie erſehen daraus jedenfalls, daſs wir zu Iſchl entſchloſſen iſt, wo wir fürs erſte Quartier nehmen, Ausflüge machen (Olga kennt das Salzkam̄ergut gar nicht), und ich ſehne mich auch ſehr nach ein paar ſchönen Radtouren mit Ihnen. Auch zu einer Fußpartie (Ruckſack!) wär ich zu haben. Nicht unmöglich iſt es, daſs ich dan̄ auch noch mit Olga weiterfahre, Tirol, Bozner Gegend, und falls das Wetter allzu herbſtlich wird, München. Wir ſehen uns ja jedenfalls ſchon am ersten Iſchler Tag, aber ſagen Sie mir doch gleich, wan̄ Sie wieder in Rodaun zurück ſein müſſen oder wollen. Wohnen wollen wir in der Kaiſerkrone. –
Sind Sie mit dem »geretteten« fertig? Mir geht es mit dem Arbeiten nicht übel und ginge mir gewiſs noch beſſer, wen̄ nicht mein Widerwillen gegen den phyſ. Akt des Schreibens immer beträchtlicher würde und ſich oft genug in leichten Schreibkrämpfen äußerte.
Danke ſehr betreffs V. S., mein Aerger hat ſich natürlich ſchon gelegt – natürlich würde es mich aber ſehr freuen, wenn Ordnung in die ganze Angelegenheit gebracht werden könnte und ich von England, Irland u Schottland nicht länger misverſtanden ˇverfolgt u geächtetˇ würde. –
– VEHSE iſt und bleibt ein koſtbares Buch. Zudem studier ich, des Überblickes halber, Geſchichte ˇwieˇ zur Matura. Ich wäre weiter als ich bin, wen̄ ich ein gebildeter Menſch wäre!
Was iſts mit Richard? Seine Karte mit Paula wie den Kindern an ××× hab

ich bekommen. Von ſich ſchreibt er nichts. Grüßen Sie alle, die mir lieb ſind.
Herzlichſt Ihr A.
GERTY wird wohl auch am liebſten mit dem Zehn Uhr Früh Zug fahren?
A.
Geſtern Abend waren wir mit Bahr, (Hietzing) dem's recht gut, und was das weſentlichſte iſt, hoffnungsvoll zu gehen ſcheint.

1435. L01431 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 21. 8. [1904]

Ramgut 21 VIII.

lieber,
das ſcheint ſich ja ſehr ſchön zu treffen. Gerty iſt auf jeden Fall ſehr froh mit Ihnen zu fahren und würde dafür eventuell bis zum 5ten warten. Viel lieber wäre es ihr freilich, den 2ten oder 3ten zu fahren, was auch wohl möglich ſein wird, da mir Idchen Grünwald heute aus HAARLEM anzeigt daſs ſie pünktlich den 26ten zurück ſein wird. So werden wir dann hoffentlich eine ſchöne Woche zuſammen haben. Nur dürfte ich mich kaum in Iſchl ſelber niederlaſſen, wo ich mit Sicherheit MIGRAINE bekomme, ſondern nahe davon, etwa am Wolfgangſee. Wie ſchön aber wenn wir doch ein paar Tage im gleichen Hôtel wären. Nur Iſchl iſt mir abſolut unerträglich, wegen des Klimas und wegen der Geſichter der Leute die ich immer weniger vertrage. Mein Aufenthalt iſt nicht durch die Rückkehr nach Rodaun begrenzt, ſondern durch den Wunſch, ungefähr 15ten oder 16ten September für einen ruhigen mehrwöchentlichen Aufenthalt in Venedig einzutreffen. Denn das iſt die Stadt meiner arbeitſamſten Arbeit, meiner concentrierteſten Concentration und meiner einfältigſten Einfälle, und ſo hoffe ich denn dort wieder ein nicht ganz ſterbliches Drama aufs erbleichende Papier zu ſchleudern. Wir nehmen den Weg dorthin etwa über TRIENT und durchs VAL SUGANA, und ſo iſt man etwa bis Bozen zuſam̄en. Ei, niedlich!
Ihr Hugo

1436. L01432 Arthur Schnitzler an Hugo von Hofmannsthal, [24. 8. 1904]

lieber Hugo, wen̄ es irgend möglich iſt, ſo werden wir am 3. bereit ſein – jedenfalls wird es GERTY 3–4 Tage früher wiſſen. Wir wollen jedenfalls einige Zeit in Iſchl bleiben; ja unſre eigentliche Abſicht war, uns dort in Ruhe niederzulaſſen und von dort hie u da auszufliegen. Die Hotels an

den Salzk.gutſeen ſind mir ſoweit ich ſie kenne, zuwider, und ich denke, wir werden uns ev. auf Salz|burg einigen? Ich denke ja, Gerty bleibt auch ein paar Tage bei ihrer Mama in Iſchl, und Sie holen ſie mindeſtens ab? Oder ſind in Iſchl, wenn ſie ankommt? Oder kommen aus Auſſee auf ein paar Stunden herüber, bei welcher Gelegenheit man weiteres beſprechen könnte? – Außer Iſchl hatten wir auch Salegg (bei Waidbruck) in |Erwägung gezogen, wegen der, von Olga u mir ſehr erſehnten (mäßigen) Höhe und Stille. Salegg hätte dann auch den Vortheil, wen̄ der Herbſt mit Macht hereinbricht, daſs man Bozen, Meran ganz nahe hat. –

Worauf ich einigermaßen rechne ^find^iſt^ aber ganz beſonders irgend eine kleine Radtour, die wir, Sie und ich, machen könnten, ſo von 2–3 Tagen, oder 2 kleinere, |in welchem Betracht ich d^en^ie^ ego- u olgaiſtiſche Hoffnung nicht unterdrücken kann, daſs während dieſer Zeit Olga u Gerty zuſam̄en ſind oder uns gar auf hohem Einſpänner vorausraſen?

– Aber all dies eignet ſich zu mündlicher Verſtändigg; für heute möcht ich nur wiſſen, wann ich Sie in Iſchl ſprechen werde, den Fall geſetzt, daſs wir am 3. ^M^Na^chmittag dortſelbſt eintreffen

|Noch eines; Gerty wird ja wahrſcheinlich in Wien zu thun haben; es wäre ſehr hübſch von ihr, wen̄ sie, wann es ihr beliebt bei uns ſpeiſen wollte; wir bitten um eine vorherige telegr. Verſtändigung. –

Mir ginge es ganz gut, wen̄ ich nicht einen etwas hartnäckigen Bronchialkatarrh hätte; der übrigens vielleicht noch in meinen Septemberplänen eine kleine Rolle wird ſpielen müſſen. –

|Und Richard? – Wird er zu bewegen ſein, nach Iſchl ^oder Salzburg?^ zu kom̄en? Jedenfalls möcht ich ihn ſehn – ſein Stück hören. –

Herzliche Grüße.

Ihr A.

1437. L01433 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 1. 9. 1904

|Herrn Dr Richard Beer-Hofmann
Markt Aussee
Villa Frühling.

|1. 9. 904

lieber Richard, wir wollen Samſtag Nachtmittg in Iſchl ankommen. Hotel Kaiſerkrone. Später Salzburg, ev. ſüdlicher. Program̄ im ganzen unſicher. Irgend eine Nachricht von Ihnen in Iſchl zu finden wäre mir erfreulich.

Herzlichſt Ihr

A.

1438. L01434 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, 3. 9. 1904

|Aussee 3/IX. 04 Morgens

Lieber Arthur! Ich bin seit gestern fertig, und habe nun nur noch mit Durchsicht zum Theil Reinschrift einzelner Akte zu thun. Ich würde mich sehr freuen wenn Sie und Ihre Frau herüberkämen. Aber, bitte, dann für einen ganzen Tag, und kommen Sie rechtzeitig früh; 7 ½ und 9h. gehen Züge von Ischl ab. Jedenfalls kom̄e ich nach Ischl hinüber. Theilen Sie mir auch mit welche Tage den Luegern (von Lueg) gewidmet sind. Es hätte nicht viel Sinn für mich gerade an einem solchen Tag zu kom̄en.

Ich freue mich wieder einmal mit Ihnen beisammen sein zu können, und grüße Sie von ganzem Herzen.

Richard

1439. L01435 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 3. 9. 1904

|Hôtel Kaiserkrone, Bad Ischl.
J. G. Haager jun.
Herrn Dr Richard
Beer-Hofmann
Markt Aussee
Villa Frühling
|Hotel Kaiserkrone
Bad Ischl
Centrale Lage
mit schattigem Restaurationsgarten an dem Ischlflusse gegenüber der Kaiserlichen Villa.
Lese-Salon Bad Ischl, am 3. 9. 904
Badezimmer
Telephon
Omnibus am Bahnhofe.
Bier vom Fass aus A. Dreher's Brauerei in Schwechat.

lieber Richard, vor allem gratulir ich Ihnen herzlich zum vollendeten Charolais. Ferner: wir fahren Montag nach Lueg und bleiben dort bis etwa Donnerſtag Früh. Ich beſprach heute eben mit Hugo, wie hübſch das wäre, wen̄ Sie auch herüber kämen. Thuen Sie's doch jedenfalls. Hugo's fahren Mittwoch Abend nach Salzburg; Olga u ich würden |dann ˇvon Lueg ausˇ mit Ihnen nach Auſſee fahren, wo wir etwa 2–3 Tage (Hotel Elisabeth wie man uns räth) wohnen wollen. (Unſer weiteres Program̄ iſt dann einige Tage Iſchl, einige Tage Salzburg)

Jedenfalls, wen̄ Sie nicht ſelbſt kommen, bitte um ein Wort Gaſthof Lueg, bei St. Gilgen.
Aber kommen Sie.
Herzlichſt Ihr

A.

1440. L01436 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, 5. 9. 1904

|Aussee 5./IX 04

Lieber Arthur! Wenn das Wetter nicht zu scheusslich ist, bin ich Mittwoch 11.46 in Lueg. Um 4.02 fahre ich von Lueg nach Ischl (5.02), und von dort (^6.56 6.05˅) nach Aussee (7.15). Bei späterer Abfahrt von Lueg hätte ich keinen guten Anschluss nach Aussee. Vielleicht fahren Sie dann ~~d~~ statt Donnerstag früh, Mittwoch Nachmittag mit mir. In Aussee wohnen Sie nicht Elisabeth, das um diese Zeit im Veröden sein dürfte. Vielleicht »Post« (Ich glaube jetzt »Franz Carl«) wo Sie schon einmal wohnten. Oder »Hackinger«, »Erzherz. Johann«?
Herzlichst Ihr

Richard

1441. L01437 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 6. 9. 1904

|Richard Beerhofmann
Villa Frühling
Markt *AUSSEE IN ST.*
|Hier ists wunderschön wir bleiben daher vorläufig und fahren nicht Auſſee bitte kom̄en Sie doch auf einige Tage her jedenfalls aber morgen da Hugos morgen abends abreisen und Sie noch ſehen möchten =
Herzliche Grüße

= Arthur

1442. L01438 Arthur Schnitzler u. a. an Hermann Bahr, 7. 9. 1904

|Hermann Bahr
^Wien Wien XIII$_7$˅ Ob St Veit
Veitliſſengaſſe

Hotel & Pension Lueg b. St. Gilgen am Wolfgangsee. Panorama von der Hotelterrasse aus
Depôt der Stiegl-Brauerei in Salzburg

Herzlichen Gruß Arthur
[hs. O. Schnitzler:] Olga S.
[hs. Hofmannsthal (sen.):] Dr Hofmannsthal sen.
[hs. Hofmannsthal:] Hugo
[hs. Schnitzler:] 7. 9. 904.
[hs. Burckhard:] Herzlichſt Burckhard
[hs. G. Hofmannsthal:] Gerty

1443. L01439 Arthur Schnitzler u. a. an Gerhart Hauptmann, 7. 9. 1904

[hs. G. Hofmannsthal:] Gerh. Hauptmann
Agnetendorf
Pr. Schlesien

HOTEL & PENSION LUEG b. St. Gilgen am Wolfgangsee.
DEPÔT DER STIEGL-BRAUEREI IN SALZBURG.
BAHN & DAMPFSCHIFF-STATION

[hs. Schnitzler:] 7. 9. 904
Herzlichen Gruß Arthur Schnitzler
[hs. O. Schnitzler:] Olga Schnitzler
[hs. Hofmannsthal:] Hofmannsthal
[hs. G. Hofmannsthal:] Gerty H.
[hs. Hofmannsthal (sen.):] Dr Hofmannsthal sen.
[hs. Burckhard:] Herzlichſt Dr Burckhard

1444. L01440 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, 8. 9. 1904

Aussee 8/IX. 04.

Lieber Arthur! Zauner (nicht der Bildhauer – der ist todt) sendet an Sie das Gewünschte.
Wenn es so fortregnet bleiben Sie ja wol kaum in Lueg. Schreiben Sie mir, ob Sie nicht doch lieber kom̄en, wo das Wetter durch meine Anwesenheit sich ja wesentlich mildert. Wenn Sie nicht kom̄en – verständigen Sie mich, ~~was~~ ob und wann Sie nach Salzburg gehen. Ich möchte nächste Woche – Beginn – auf 2 Tage hin.
Herzlichst

Ihr

Richard.

1445. L01441 Hugo und Gerty von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, [9.?] 9. 1904

Herrn Dr Arthur Schnitzler
Lueg
bei Sanct Gilgen
Salzkammergut

Grüsse vom Rosengarten bei Bozen

Wir sind brav und haben uns die Herzogin von Assy und einiges von Tschechow gekauft.
Viele Grüsse Hugo
[hs. G. Hofmannsthal:] Gerty

1446. L01442 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 10. 9. 1904

Herrn Dr Richard Beer-Hofmann
Markt Aussee
Villa Frühling.

Samstag 10. 9. 904

lieber Richard, ich schlage Ihnen vor: Verlassen Sie etwa Mittwoch Aussee, kommen Sie hieher, bleiben Sie 3–4 Tage, lesen Sie mir Ihr Stück vor; wir fahren dann mit Ihnen z. E. Montag nach Salzburg, woselbst wir einige Tage verbringen. Aussee würde mich ja sehr reizen, wenn ich nicht ein ziemlich ausgesprochenes Ruhebedürfnis und einige Scheu vor Hin u Herfahrerei, Ein- Auspackerei hätte. Olga geht es ungefähr ebenso.
Theilen Sie mir bitte Ihren Entschluss ev. telegraphisch mit.
Herzlichst
Ihr

A.

1447. L01443 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, 13. 9. 1904

Aussee 13/IX 04
Lieber Arthur! Wir sind beide stark erkältet und haben nun keine anderen

Reisepläne als Rodaun. Vielleicht – nicht wahrscheinlich – passiren wir – wenn wir über Salzburg gehen – Lueg. – Bitte verständigen Sie mich wann Sie in Wien sind. Ich will ¦am 18. oder 19. zu Hause sein.
Herzliche Grüße an Sie Beide.
Ihr

Richard

1448. L01444 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 14. 9. 1904

¦Herrn Dr Rich. Beer-Hofmann
Markt Aussee
Villa Frühling.

¦Lueg, 14. 9. 904

lieber Richard, eben kom̄t, wie ich im Begriff bin Ihnen zu telegrafiren, ^ein Ihr^ Brief. Wir möchten Samſtag den 17. von hier nach Salzburg reiſen und dort einige Tage bleiben. (Möchten diesmal verſuchsweiſe Nelböck wohnen.) Ich ſchlage Ihnen nun vor, Freitag nach Lueg zu kom̄en und Samſtag mit uns zu fahren, oder uns ~~vielleicht~~ ¦zu ſchreiben, wann Sie in Lueg durchkommen, ſo daſs wir hier zu Ihnen einſteigen. (Der Zug, der Iſchl 8.55 früh verläßt u 9.59 Lueg paſſirt, wäre mir der weitaus ſympathiſcheſte.) In Salzburg möcht ich bis mindeſtens 21., 22. bleiben; von dort fahren wir aller Wahrſcheinlichkeit direct nach Wien.
Telegrafiren Sie bitte Ihre Entſcheidg, ev. auch wo Sie in Salzb. zu ¦wohnen gedenken, und ob Sie nicht vielleicht von Freitag bis Son̄tag in Lueg bleiben und mir hier den Grafen Ch. vorleſen möchten.
Für alle Fälle hoff ich ſind wir noch ein paar Tage beiſammen.
Herzlichſt Ihr

A.

Grüße von Gaſthof zu Villa.

1449. L01445 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, 15. 9. 1904

¦Aussee 15/IX. 04

Lieber Arthur! Paula und Kinder fahren morgen Mittag zu Papa nach Baden. In Lueg übernachten hat nicht viel Sinn; außerdem suche ich mit meinem Husten möglichst bald aus allzu feuchter Luft zu entweichen. Wir treffen uns also in Salzburg. Bin noch unentschlossen, wo ich wohnen soll. Ich hinterlege Brief für Sie im Caffée Tomaselli mit meiner Adresse.

Vielleicht wohne ich »Schiff«. Geben Sie mir – ebenfalls ~~bis~~ bei Tomaselli – Ihre Adresse an.
Herzlichst Ihr

Richard

1450. L01446 Arthur Schnitzler an Hugo von Hofmannsthal, 16. 9. 1904

16. 9. 904
Lueg a Wolfgſee

lieber Hugo, bis heute ſind wir dageblieben, ſeit vorgeſtern arges Regenwetter, heute Nm fährt Richard vorbei; wir ſteigen zu ihm ein u bleiben noch ein paar Tage in Salzburg. Dan̄ wahrſcheinlich direct Wien. Gearbeitet ſo gut wie nichts, aber große Sehnſucht danach. Mit Burckhard ein paar ſehr angenehme Stunden. Das Rad ununterbrochen ſchwer krank – es zeigte sich daſs die Tretkurbel u noch einiges andre total hin war. Bin ein Mal von St. Gilgen nach Lueg gefahren. Jetzt iſt es ganz in Ordnung und wird wahrſcheinlich auf der Eiſenbahn zertrümmert werden. Ihre (eine) Karte erhalten. Ob Sie ſchönes Wetter auf der Tour gehabt haben? Eine neulich gekommene Karte leg ich bei.
Laſſen Sie ſehr bald nach Wien einiges vernehmen.
Wir grüßen Sie Beide Beide.
Herzlichſt Ihr

A.

1451. L01447 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, [17. 9. 1904]

Gehe zuerst Buchhandlung Höllriegl (Kerber) beim Durchhaus auf den Marktplatz, dann zu Svatek (Parterre oder I Stock) dann zu Schwarz Kaigasse.

Richard

1452. L01448 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 22. 9. 1904

DR Arthur Schnitzler
Wien
XVIII Spöttelgasse 7

AUSTRIA

,22.

lieber, bin wohl und recht fleißig, bei hellem aber ſehr kühlem Wetter. Bitte vielmals ſchicken Sie mir recht bald hieher – ich habe in den Abendſtunden gar nichts zu leſen – womöglich: H. MANN, HERZOGIN, I u. II (BD III VENUS habe ich) und das Heft der Zukunft, worin H. über ELEKTRA ſchrieb. Wenn das nicht möglich, ſo vielleicht »JAGD NACH LIEBE«. Voraus dankend, von Herzen

Hugo.

P. S. Eben kom̄t die »Zukunft«, alſo die nicht.

1453. L01449 Arthur Schnitzler an Hugo von Hofmannsthal, 24. 9. 1904

,HERRN HUGO VON HOFMANNSTHAL
VENEDIG
HOTEL EUROPE

,24. 9. 904

lieber Hugo, Jagd nach Liebe ist bei WASSERMANN, ich habe ihm geſchrieben, er möge Ihnen das Buch ſenden. – ASSY beſitz ich gar nicht. –
Ich fange erſt in den nächſten Tagen ordentlich zu arbeiten an. Hatte viel Kopfweh. Wir ſind ſeit 20. Abend hier, waren in Salzburg mit Richard u Bahr zuſammen; ſahen auch Karg ein paar Mal. –
Vielleicht kann uns GERTY die Adreſſe der Italienerin ſagen, bei der ſie einmal Stunden genommen hat. Adreſſe u Namen. Einmal war ſie bei mir, einer Überſetzung wegen, wohnte damals HAMMERAND. –
Geſtern bin ich geradelt, Hütteldorf, Neuwaldegg; es iſt ſchon ſo herbſtlich. Mein Rad hat ſsich auf der Reiſe recht erholt.
Herzliche Grüße, an Sie, GERTY, Hans von uns beiden
Ihr

A.

1454. L01450 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 27. 9. 1904

,HERRN DR ARTHUR SCHNITZLER
WIEN
XVIII SPÖTTELGASSE 7

,Lieber, erbitte 1.) wenn Sie es haben, per Poſt: KIERKEGAARD ENTWEDER – ODER

2.) gelegentlich, wenn Sie es nicht mehr brauchen, mein gebundenes »Kunst und Künstler[«]
3.) ſobald Wetter erträglich, ein abendliches oder ſonſtiges rendez vous.
Herzlich

Hugo.

27.
IX.

1455. L01451 Arthur Schnitzler an Hugo von Hofmannsthal, 2. 10. 1904

Herrn Dr Hugo v Hofmannsthal
Rodaun B/Liesing
Badgasse 5.

Wien, 2. 10. 904

lieber, in d^erieſer^ Woche werden wir uns kaum ſehen können; – es fügt ſich gerade, daſs allerlei zuſam̄enkom̄t: Duse, Burgtheater (Heinrich), Joſefſtadt, Familie, und ſo müſſen wir das abendliche Hietzing auf Beginn nächſter Woche verſchieben. Nachmittags arbeite ich ſo viel als möglich. Wie iſt Ihre Eintheilung? Wenn man einmal in den Vormittagsſtunden nach Rodaun käme, (wofür ich freilich nicht garantiren kann) würde man Sie ſtören?
Die Bücher haben Sie bekommen?
Von Herzen Ihr

Arthur

1456. L01452 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, 5. 10. 1904

Herrn
Arthur Schnitzler
Wien
XVIII. Spöttelgasse 7
Austria

Rembrandt.
De Staalmesters.

Amsterdam 5/X 04
Herzliche Grüße

Richard

1457. L01453 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 8. 10. 1904

|Herrn Dr Arthur Schnitzler
Wien
XVIII Spöttlgasse 7.
|Schon gut. Montag 8 Uhr. Wünsche besseres Wetter. (mir)
Hugo.
8. 10. 1904.

1458. L01454 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 14. 10. 1904

|(dictiert) Rodaun, d. 14. X. 1904.
Mein lieber Arthur, ich muss Sie bitten den inliegenden leider sehr unleserlichen Brief der Dumont zu lesen und mir über diese Sache umgehend Ihren Rat zu geben. Es ist gewissermassen eine gemeinsame Angelegenheit. Die Unternehmung Dumont–Lindemann bewirbt sich um fast sämmtliche meiner dram. Arbeiten, was für mich immerhin nicht unwichtig. Nun war ich |durch S. Fischer davon unterrichtet, dass sich die gleiche Unternehmung gegen Sie (Einsamer Weg) uncorrect oder direct unanständig benommen habe. Ich that daher das Selbstverständliche d. h. ich verweigerte meine sämmtlichen Stücke »bis ich erfahren hätte, dass diese Angelegenheit zu Ihrer Befriedigung beigelegt sei«. Nun stellt der inliegende |Brief der Dumont die Sache ganz anders dar und ich bitte daher Sie mir mit zwei Worten zu sagen wo die Wahrheit liegt und ob vielleicht wirklich eine Ungeschicklichkeit Fischers die Sache auf diesen bösen Punkt getrieben hat, in welchem Falle ich mich natürlich nicht verpflichtet hielte die Stücke zu verweigern.
Herzlich
Ihr
Hugo.

1459. L01455 Arthur Schnitzler an Hugo von Hofmannsthal, 15. 10. 1904

|Wien, 15. Oktober 1904.
Lieber Hugo!
Dass Sie Lindemann Ihre Stücke verweigerten, wundert mich, denn dazu liegt meiner Empfindung nach keine Ursache vor. Fischer schrieb mir vor Monaten, er wolle seinen Autoren das Ansinnen stellen, aus Ursache des

bewussten Streitfalles zwischen ihm und L., resp. zwischen mir und L. in Betreff des »Einsamen Wegs«, ˇdem L.ſchen Unternehmenˇ ihre dramatischen Arbeiten bis auf Weiteres zu verweigern. Ich sprach mich mit Entschiedenheit dagegen aus, da mir jede Art von Solidarität ziemlich zuwider ist und ich besonders in dem vorliegenden Fall es auch von jedem andern Autor unrichtig gefunden hätte, aus einer rein ˇprivat-ˇprozessualen Sache eine ˇöffentlicheˇ Affäre zu machen und damit vielleicht ~~noch~~ andere Leute, die die ganze Geschichte nicht interessiert, materiell zu schädigen. Damit erledigt sich Ihre Frage von selbst, und ich bit,te Sie nur, ohne jede Rücksicht auf mich, auch bei Lindemann Ihre Stücke ganz nach Gutdünken zu placieren.

Aber sonst steht die Sache nicht so einfach, und Lindemann ist gewiss nicht so frei von Schuld, als es im Brief des Fräulein Dumont an Sie in allerbestem Glauben dargestellt wird.

Insbesondere handelt es sich ja darum, dass L. nach der matten Aufnahme des Stücks durch das Berliner Publikum weder von einer vorher, noch von einer nachher zu zahlenden Garantiesumme etwas wissen wollte, trotzdem vor der Aufführung – ich glaube, am Tage der Aufführung – ein Telegramm ˇvon ihmˇ eingelaufen war, das sich mit den letzten Bedingungen Fischers einverstanden erklärte, – womit nicht nur nach allgemeinem Usus, sondern auch nach dem Urteil juridischer Sachverständiger, ein rechtsgiltiger Vertrag zustande gekommen war; ˇ–ˇ und dass sich Fischer durchaus nicht hütet, die Angelegenheit auf dem Klageweg zu erledi,gen, /wie Frl. Dumont in ihrem Brief sagt/ ersehen Sie am besten aus den zwei Briefen, die ich Ihnen hier beilege und um deren Rücksendung ich Sie bitte, und aus denen sie erstens ersehen, dass Justizrat Jonas die Forderung der sofortigen Zahlung der 5000 M. für begründet hält, und zweitens dass Fischer nur meine Einwilligung abwartet, um den Prozess gegen Lindemann einzuleiten. Diese Einwilligung werde ich ihm natürlich nicht versagen.

Worin ich Fischer Unrecht gebe, ist eigentlich nur, dass er nicht gleich zu Beginn der Verhandlungen – lange vor Aufführung des Stücks in Berlin – den Lindemann'schen Antrag in seinem ganzen Umfang /5000 M. Garantie und Aufführung des Stücks in allen von L. angegebenen Städten/ angenommen hat, obwol ich ihm telegraphisch meine entschiedene Zustimmung kundgab, sondern dass er sich dann erst in Verhandlungen über einzelne Städte einliess, die von der Tournée ausgeschlossen sein sollteˇnˇ. Aber ˇ»ˇunvornehmˇ«ˇ kann ich das auch nicht finden.

,Was aber nun eine vorherige Zahlung der Garantiesumme anlangt, so würde ich zu dieser Forderung in einem ähnlichen Fall meinen Vertreter neuerdings autorisieren; denn gerade die in dem Brief des Frl. Dumont angeführten Daten beweisen, wie gering die finanzielle Sicherheit ist, die in einem Unternehmen in der Art des Lindemann'schen, selbst bei den besten Absichten und den reinsten künstlerischen Intentionen, den Autoren geboten werden kann.

Uebrigens hätte ja Lindemann sich mindestens zu einer teilweisen vorherigen Zahlung verstehen können; aber, ganz im Gegenteil, – und dies ist wol das Wichtigste bei der Betrachtung des ganzen Streitfalls –, nach der Berliner Première wollte er, trotz des vor der Première eingelangten vertragsgleichen Telegramms, weder von einer vorher, noch von einer nachher zu zahlenden Garantie, noch überhaupt von einer Aufführung des Stückes im Verlauf seiner Tournée etwas wissen.

¦Bitte, lieber Hugo, grüssen Sie Frl. Dumont herzlich und teilen Sie ihr doch in Ihrer Antwort auch mit, was ich Ihnen gleich im Beginn dieses Briefs ^erzählt gesagt^ habe: dass es durchaus meinen Intentionen widersprach und widerspricht, wenn Fischer aus Anlass des bekannten Streitfalls dem neuen Unternehmen auch Stücke seiner anderen Autoren verweigert, dass mir im übrigen aber das Vorgehen Fischers in meiner Sache einwandfrei erscheint. [hs.:] Herzliche Grüße und auf baldigs Wiederſehen. Mit meinem »BURLESKEN Abend« bei Rhardt iſt's nichts. Er will die Familienſcene allein, die ich aber lieber für beſſere Gelegenheit zurückbehalte. Über Kakadu–Abenteurer iſt noch kein Telegramm eingelangt.

Ihr A.

1460. L01456 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, [16?. 10. 1904]

¦lieber

danke ſchön. Kein RENDEZ-VOUS dieſe Woche? Den ganzen November bin ich dann fort. Man wird ſterben und einander viel zu wenig genoſſen haben! Nur Donerstag ſind wir nicht frei.

Ihr Hugo.

1461. L01457 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 18. 10. 1904

¦Herrn Dr Arthur Schnitzler
Wien
XVIII Spöttlgasse 7.
¦Mit Freude Mittwoch abends Hietzing

Herzlichst Hugo.

1462. L01458 Hermann Bahr an Arthur Schnitzler, 19. [10. 1904]

19. früh

Lieber Arthur!

Leider reiſe ich eben nach Ragusa. Hoffentlich nächſtens einmal.
Deine Frau, die ich herzlichſt grüße, ſoll jedenfalls zu den Schweſtern Flöge gehen Mariahilferſtr. 1 (Casa piccola), die für die meinige herrlich gearbeitet haben.
Herzlichſt

H.

1463. L01459 Hermann Bahr an Arthur Schnitzler, 20. 10. 1904

Herrn Dr Arthur Schnitzler
Wien XVIII
Spöttlgasse 7

Pola Arena

Herzlichſt
mit vielen Grüßen an Deine Frau. H.

1464. L01460 Arthur Schnitzler an Gerhart Hauptmann, 24. 10. 1904

= [g]erhard hauptmann berlin
lessingtheater +
Telegramm de wien 111.+723 21 24 10 40m W. 1904
jch begluckwuensche sie und brahm herzlich zur ruhmreichen auferstehung des florian geyer – herzlichst gruessend jhr

arthur schnitzler +

1465. L01461 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 28. 10. 1904

Herrn Dr. Richard Beer Hofmann
Rodaun bei Wien
Liesinger Strasse 2.

Wien, 28. X. 904

lieber Richard, ſind Sie ſchon da? Könnte man nicht nächſte Woche, an einem der erſten Abende in Hietzing miteinander nachtmahlen? Schrei-

ben Sie mir ein oder noch lieber mehrere Worte. Auch wann Sie wieder nach Berlin fahren u. ſ. w.
Herzlichen Gruß
Ihr

A.

1466. L01462 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, 30. 10. 1904

Rodaun 30/X 04

Lieber Arthur! Ich bin seit gestern zurück. Können wir uns morgen – Montag um 7.43 in Hietzing – Ottakringer – treffen? Nicht später, da ich nicht zu spät nach Hause kom̄en möchte. Es wäre mir lieb morgen – schon um Ihnen ausführlich über den grünen Kakadu berichten zu können der in guten Händen ist und an dem man schon arbeitet.
Herzlichst Ihr

Richard

Bitte telegraphiren Sie oder telephoniren Sie!

1467. L01463 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 31. 10. 1904

Richard Beer Hofman̄
Lieſingſtraſſe
Rodaun
Freue mich ſehr Sie heute Abends zu ſehn Olga kom̄t mit Paula hoffentlich auch
Herzlichſt

Arthur

1468. L01464 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 2. 11. 1904

Wien
ARTHUR SCHNITZLER XIII SPOETTELG
HERRN DR RICH. BEER-HOFMANN
RODAUN
L

Liesingerstrasse 2.

2. 11. 904

lieber Richard, ich bekomme heute beiliegendes Telegram̄. Mir ſehr ärgerlich, weil auf mein Erſuchen im Volkstheater Freiwild Premiere wegen meiner Berliner Premiere hinausgeſchoben wurde u es jetzt erſt recht zu einer Colliſion kommen dürfte. Ich nehme an, daſs nun der Graf v Charolais gleich (vor Ruederer) drankommt (wobei ich allerdings noch immer nicht verſtehe, weshalb er plötzlich meine Sachen nicht beſetzen kann) – jedenfalls bitte ich Sie mir ein Wort zu ſchreiben ſobald Sie aus Berlin eine Nachricht haben u mir auch dieſes Telegr. zurückzuſchicken.
Herzlichſt Ihr

A.

1469. L01465 Hermann Bahr an Arthur Schnitzler, 3. 11. 1904

Wien XIII/7
3. 11. 04

Lieber Arthur!
Sehr gern komm ich Sonntag gegen ſieben zu Dir.
Herzlichſt dankend
mit vielen Grüßen an Deine Frau
Dein

Hermann

1470. L01466 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, 4. 11. 1904

Rodaun 4/XI 04.

Lieber Arthur! Bin vollständig ohne Nachricht von Berlin, werde Sie sofort verständigen, sowie ich etwas erfahre. »Verzögerung« scheint auf einen Aufschub von nur wenigen Tagen zu deuten. Hier, das Telegramm zurück.
Herzlichst Ihr

Richard

1471. L01467 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 8. 11. 1904

Herrn Dr Richard Beer-Hofmann
Rodaun

LIESINGERSTRASSE 2

|XVIII SPOETTEL 7.
8. 11. 904.

lieber Richard, ich fahre vorausſichtlich Samſtag nach Berlin. Soll ich Ihnen dort irgendwas beſorgen, ſo ſchreiben Sie mir ein Wort.
Meine »PREMIÈRE« ſoll am 19. ſein. –
– Hörte von dem echt jüdiſchen Vorgehen Ihres Hausherrn. Immerhin wäre es eine »fertige Sach« –.
Wie gehts Ihnen denn? Ich kann die Bemerkung nicht unterdrücken, daſs es mir lieb wär wen̄ wir nicht ſo weit von einander wohnten. – Herzlichſt Ihr A.

1472. L01468 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, 9. 11. 1904

Noch – Rodaun 9./XI. 04

Lieber Arthur! Ich bin selbstverständlich ohne jede Nachricht von Berlin. Werde morgen telegraphiren. Wenn erfolglos, werde ich Alles auf Ihre Schultern laden. Jedenfalls:
1) Wann fahren Sie – Samstag? ˅(Stunde Bahnhof)˅
2.) Wo wohnen Sie in Berlin?
Mein Hausherr? »Arisch« »Bodenständig« »Deutsche Biederkeit« »Ehrliches Bürgerthum« »Gerader deutscher Sinn« »Abhold jeder Tücke« »Germanische Treue«. Sie – die Selcherin – hat einen Hausaltar – und die Kinder kom̄en nach Kalksburg.
Herzlichst Ihr

Richard

1473. L01469 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 10. 11. 1904

|Herrn DR. RICH. BEER-HOFMANN
RODAUN B/LIESING
LIESINGERSTRASSE 2
|Meine Abſicht: Samſtag Abend Nord-Bahn (glaube 10 Uhr) abreiſen, BRISTOL wohnen.
Herzlichſt Ihr

A.

1474. L01470 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, 12. 11. 1904

Rodaun 12/XI 04

Lieber Arthur! Nach einer Berliner Zeitungsnotiz ist die Première von Rüderer am 15 Nov. – dann kom̄e ich daran. Reinhardt grüssen Sie von mir und sagen Sie ihm daß ich ein Telegram̄ von ihm erwarte – es kann auch ein Brief sein – um abzureisen. Vielleicht auch die Nachricht ob ich »Bristol« oder »Carleton« (schreibt man das so?) wohnen soll. »Carleton« soll ganz neu, sehr gut, u. noch näher v. Theater gelegen sein, u. Reinhardt sagte er würde es dieser Tage mit »Carleton« versuchen. Moissi behandeln Sie möglichst streng, arbeiten Sie persönlich – mit ihm – was Sie Ihrem »Henri« tun, tun Sie meinem »Philipp«. Kerr, Bie, Heimann – ausdrückliche Grüße – außerdem Grüsse à discretion – zum verteilen. Und schreiben Sie – zwei Zeilen – 2 – aus Berlin.

Herzlichst Ihr

Richard

1475. L01471 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 15. 11. 1904

ICH WACH!
CONRAD UHL'S HOTEL BRISTOL
BERLIN U. D. LINDEN 5 u. 6

Herrn Dr. Richard Beer-Hofmann
Rodaun
bei Wien
Liesingerstrasse 1

15/11 904

ICH WACH! CONRAD UHL'S HOTEL BRISTOL
BERLIN U. D. LINDEN 5 u. 6

lieber Richard, telegram haben Sie wohl vom Theater aus bekommen: Freitag Samſtag Arrangirprobe. Meine Premiere Dinſtag; ich lieſs es Ihnen auch telegraphiren weil Sie am Ende, wenn es bei Freitag geblieben wäre, um einen Tag früher gekommen wären. –

Carlton Hotel ſoll, wie mir Reinhardt, der dort wohnt, ſagt, nichts rechtes ſein; räth es Ihnen nicht.

Ich wohne Bristol, es befriedigt mich von allen Berliner Hotels doch am meiſten. Hoffentlich auf Wiederſehen.

Moissi, den ich geſtern zum erſten Mal im Kakadu proben ſah, eins der augenfälligſten Talente, das mir in der letzten Zeit untergekom̄en iſt^dſs. Als^v Henri kan̄ er übrigens ſeine Fehler zu Tugenden ausnützen (was übri-

gens auch ein Talent iſt.). Für den FILIPP dürfte ihm wohl das wie ſoll ich ſagen Höfiſche fehlen; aber er iſt ſehr lenkſam, und das abſolute ſeiner Begabung innerhalb ¦des hier (und anderswo) graſſirenden Mittelmaßes ^thut^müßte˅ jedem Vernünftigen wohlthun. Seine Ausſprache iſt ja ſehr fremdartig – aber ſobald man ſie gewöhnt, wirkt ſie (auf mich wenigſtens) beinah als ein Reiz mehr. Natürlich iſt es denkbar, daſs ihn das Publikum anfangs auslacht. Mit dieſem Troſt will ich ſchließen.

Ihr A.

1476. L01472 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 28. 11. 1904

¦HERRN DR. RICHARD
BEER-HOFMANN
BERLIN
HOTEL BRISTOL

¦Wien, 28. 11. 904

lieber Richard,

ich bitte Sie ſehr Reinhardt nochmals in meinem Namen dringend zu erſuchen, er möge, ob nun DELORME freigegeben oder ob es definitiv verboten wird, abſolut nichts in die Zeitung geben und überhaupt nichts verfügen, ohne ſich vorher mit mir in Verbin¦dung zu ſetzen. –

Gern würde ich Ihre Meinung wiſſen, ob Sie es nicht auch für opportun hielten, ſelbſt im Fall eines Erlaubtwerdens, die ~~Geſchichte~~ ev. Aufführung hinauszuſchieben. An dieſer Überfracht von unfreiwilliger Reclame und geſpannten Erwartungen müsste meiner ¦Empfindung nach auch ein ſtärkeres Stück zu Grunde gehen.

Theilen Sie mir mit wie es Ihnen und Ihren Proben geht, grüßen Sie mit mehrerem oder minderem EMPRESSEMENT.

Alles gute an REINHARDT u noch etwas mehr an Sie.

Herzlichst Ihr

A.

1477. L01473 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 1. 12. 1904

¦DR ARTHUR SCHNITZLER
WIEN
XVIII SPÖTTELGASSE 7

|Morgen Freitag wäre RENDEZVOUS ſehr erwünſcht weil wieder abreiſen muſs.
Wenn Sie nicht vormittag »nein« telegrafieren, ſind wir 8 Uhr Kuffner.

Hugo.

1478. L01474 Hermann Bahr an Arthur Schnitzler, 4. [12.] 1904

|4. 11. 04

Lieber Arthur!

Bitte, kannſt Du mir den »Puppenſpieler« gedruckt ſchicken? Ich möchte, wenn es mir zuſammengeht, über den Schnitzlerabend ausführlicher ſchreiben. Dazu wäre es mir allerdings ſehr lieb, das Buch noch vor Donnerſtag zu kriegen. Ja?

Sehr gern möchte ich Dich auch endlich wieder ſehen. Allerdings bin ich wenig frei, da ich mich nun mit einer gewiß törichten Leidenſchaft, der ich aber momentan so viel unſagbares Glück verdanke, wie ich nie im Leben kannte (vielleicht wird man ſo ganz transparenter Seligkeiten erſt im Angeſicht des Todes fähig), aufs Hören von Musik geworfen habe, wovon ich dann manchmal in einer Ermattung mit |vollſtändigem Verſagen und Verſiegen jeder Kraft zurückbleibe. VITA MINIMA, die auch ihre ſchönen Schauder hat. Wie eben jetzt, ſonſt würde ich Dir dieſen Unsinn nicht ſchreiben, ENFIN ich wollte ſagen: ich möchte Dich gern wiederſehen und hoffe bald zu Dir zu kommen. Und was würdeſt Du zu der Idee ſagen: zu Weihnachten uns in Lueg ˇam Wolfgangſeeˇ zu treffen, wo ich ein paar Tage beim Burckhard hauſen will? Ich wollte eigentlich nach Athen, aber da müßte ich am 20. von Trieſt weg und am 22. ist der Triſtan, der für mich jetzt – ganz real und ganz phyſiſch geſprochen – das höchſte Wolſein iſt, mehr als Sonne und Meer.

Entſchuldige den verworrenen Ton dieſes Briefes, grüße Frau Olga und den Heinrich herzlichſt und ſei es ſelbſt von

Deinem

Hermann

1479. L01475 Arthur Schnitzler an Hermann Bahr, 5. 12. 1904

|XVIII SPOETTELG. 7
WIEN, 5. 12. 904

lieber Hermann,

dictiren u ſitzen (Relief) und allerlei andres haben mich abgehalten, dich aufzuſuchen und dir die vielen Grüße persönlich zu überbringen, die mir,

am heftigſten von Frau EYSOLDT, an dich aufgetragen worden ſind. Hoffentlich können wir dich an einem Abend zu Beginn nächſter Woche bei uns ſehen ¦und bei dieſer Gelegenheit auch über den Weihnachtsausflug reden, zu dem große Luſt vorhanden iſt. (Wahrſcheinlich aber würden wir erſt nach dem in jüdischen Kreiſen ſo heiligen Abend abfahren.) Da wir ſchon bei den frommen Feſten halten, theile ich dir auch mit, daſs ich zum Nicolo den Triſtan-Auszug bekom̄en habe, ihn aber ¦noch ſpiele wie ein Krampus. –

Laß es dir weiter wohl ſein im neu errungenen Glück der Töne – warum ſuchſt du irgend ein Vorgefühl darin? Eine Seligkeit hat genug ~~damit~~ zu thun, wenn ſie ſich ſelbſt bedeutet. –

Beigeſchloſſen der »Puppenſpieler«, den Baſſermann in Berlin wundervoll gegeben haben soll. –

Auf Wiederſehen und herzliche Grüße ¦auch von meiner Frau.

Dein

A.

1480. L01476 Hugo August von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 5. 12. 1904

¦Wien den 5 December.
1904

Geehrter Freund!

Ich beeile mich Ihnen mitzuteilen, dß ich mich meiner DIPLOMATISCHEN MISSIONEN betreffs der TANTIÈME von der Woltätigkeitsvorſtellung, geſtern pflichtgemäß entledigt habe. Die ARRANGEURE waren ſehr erſchüttert, weil ſie natürlich an den Dichter, der ja bekanntlich von der Luft zu leben verpflichtet iſt, nicht gedacht hatten, aber ich habe ~~pf~~ ihnen den Standpönal klar gemacht. Baron Haas hat wegen des Ablebens ſeines ¦Schwagers GRFEN CASTELL abſagen müſſen u Dr HOCHSINGER iſt bemüht mit Hilfe HEINES u TRESSLER einen paſſenden Erſatz zu finden.

Empfehlen Sie mich gütigſt Ihrer Gnädigen und ſein Sie beſtens gegrüßt von Ihrem

ergebenſten

Dr Hofmannsthal

1481. L01477 Arthur Schnitzler an Hermann Bahr, 14. 12. 1904

¦Wien 14. 12. 904

mein lieber Hermann, es beſchämt mich faſt, daſs du über ein im Gan-

zen doch ziemlich unbeträchtliches Ding wie es der Puppenſpieler iſt (er gehörte in den Cyclus Lebendg Stunden, aber wegen zu großer Länge des Abends mußte er zurückge[ſe]tzt werden) – ſo ſchöne Worte ſagſt. Vielleicht drücke ich mich beſſer aus, wen̄ ich ſage: anläßlich des Puppenſpielers. Denn deiner Auffaſſung des kleinen Stücks muſs ich widerſprechen. Vielleicht hab ich nicht das Recht dazu, denn es werden ja doch wahrſcheinlich künſt|leriſche Mängel der Sache ſchuld daran ſein, daſs du eine Lebensanſchauung darin findeſt, die ich nicht hineinlegen wollte und die mir perſönlich fremd iſt. Ebenſo verhält es ſich mit dem Einſ. Weg. Ich ſtehe ſo wenig auf Seite des Oboëſpielers, als ˇichˇ auf Seiten des Profeſſor Wegrath geſtanden habe – freilich auch nicht auf der des Julian und des Puppenſpielers. Aber warum? Weil ſie eben nicht ganze Kerle ſind, ˇkeine Leuteˇ die – nach der dir bekannten Anekdote von der alten Streitmann – »brav genug« ſind – um alles zu dürfen. Wäre der Puppen|ſpieler wirklich ein »Großer«, ſo bräuchte er ſich nicht in Lügen einzuſpinnen, um der größere zu bleiben – wäre Julian wirklich ein Großer – ſo würde das beſte ſeines Weſens nicht mit seiner Jugend auslöſchen. Gegen die Herzöge und gegen die Sala's hab ich nichts – und vor den »Großen Räubern« ſalutir ich, gleich dir, in Ehrfurcht. Du haſt ganz recht: »Entſagung iſt nicht immer Reife.« – – nur ſetze ich hinzu: nicht bei allen. Wenn Individuen wie Wegrath in irgend einem Moment ihrer Exiſtenz die Grenzen ihrer Begabung erkennen, – |so iſt dieſe Entſagung, wie jede Erken̄tnis innere Reife, oder wenigſtens ein Symptom innerer Reife. Ebenſo iſt für den Oboëſpieler wirklich der »Innere Friede und die ſchuldbefreite Bruſt« das einzig erreichbare Glück. Und daſs ein Menſch wie der »Puppenſpieler« nicht, wie es eben den Beſchränkungen ſeines Weſens angemeſſen wäre, ˇzuˇ entſagen im Stande iſt, ſich ˇvielmehrˇ dieſer Entſagung ſchämten würde und daher den andern u ſich ein ˇfalſchesˇ Eigenſchickſal vorſpielt – iſt ein Zeichen, daſs er innere Reife nicht erlangte, welche eben nur in Selbſterkenntnis beſtehen kann. ~~Daher~~ Es iſt |alſo nur natürlich, daſs bei manchen Menſchen, insbeſondre bei klugen, von mäßigem Talente und ſtillem Temperamente das was ihnen an innerer Reife überhaupt beſchieden iſt, in einer Art von »Entſagung« den entſprechenden Ausdruck findet.

Wohl denen, die's nicht nöthig haben, – wohl uns, die wir wie mir ſcheint zu dieſen gehören – und hoffentlich nicht allein wegen Mangels an Klugheit. So ſpricht alſo nichts dagegen, mein lieber Hermann, daſs wir beide uns an die Arbeit machen, die du in meine |Hände legſt: »Das Werk von der letzten Nacht einer alten Zeit« – Und ſchließlich können es auch andre Werke ſein. Zu »Mahler« haben wir noch Sitze bekommen, ſo ſeh ich dich hoffentlich auch heute Abend.

Jedenfalls aber sage oder schreibe mir pneumatiſch, ob du vielleicht Lust hätteſt, am Samſtag bei uns zu nachtmahlen.

Herzlichst der deine

Arthur|

Olga grüßt dich herzlich und ſagt dir, daſs sie ^das von dem^ was du anläßlich des P. geſchrieben haſt, erſchüttert war.

1482. L01478 Hermann Bahr an Arthur Schnitzler, 14. 12. 1904

14. 12. 04
Nachts

Lieber Arthur!

Ich hab Dich nach der Symphonie heut überall geſucht, aber Du warſt wie in die Erde verſunken. So laß mich Dir ſchriftlich geſchwind (denn ich bin todtmüd vor Muſik, geſtern auch nach Walküre, die mich ſo wahnſinnig aufgeregt hat, daß ich heut erſt in der Früh gegen fünf einſchlafen konnte) herzlichſt für Deinen lieben Brief danken. Es iſt möglich, daß Du recht haſt (mit dem, was Du über Deine Intention ſagſt, haſt Du natürlich gewiß recht, fraglich bleibt nur, ob nicht bei der Ausführung, Dir ſelbſt unbewußt, etwas von einer Untergrundſtimmung in Dir, die ſich nach dem Philiſter ſehnt, eingefloſſen iſt), ich mußte mein Gefühl aber einmal ausſprechen, mit einiger Schärfe, die nicht Dir gilt, ſondern mir ſelbſt, einer inneren Schwäche in mir ſelbſt, an der ich Jahre lang gelitten habe (Manches, was ich jetzt im »Franzl« nicht mehr mag und dieſe blödſinnige letzte Scene des »Apoſtels« iſt aus ihr) und von der ich mich nur durch eine erbitterte Anrufung meiner innerſten Inſtinkte frei gemacht habe – ganz frei freilich erſt, ſeit ich mit dem Tode ſo vertraut bin, ſeit der Tod wirklich mein beſter Freund geworden iſt, der einzige nemlich, den ich mir noch wirklich verdienen will, aber über dies alles einmal mündlich in einer guten Stunde, denn es iſt tiefer, als ſich ſo hinſchreiben läßt, viel »tiefer als der Tag gedacht«, Triſtantief, wo Du es jetzt, im zweiten Akt, viel ſchöner finden wirſt, als ichs jemals werd ausſprechen können.

Sehr leid tut mir, daß ich Samſtag nicht zu Euch kommen kann, 1) weil ich Hugo verſprochen habe, nach Rodaun zu kommen und 2) weil ich auch dort abſagen muß, weil ich 3) gerade jetzt, bei froheſter innerer Geneſung (der Teufel ſoll den Trebitſch holen, der die ſchönſten Worte ſo beſchmutzt, daß einem grauſt, ſie anzurühren), äußerlich in einem rechten Durcheinander lebe, den ich nicht ändern kann und nicht ändern möchte, kurz: ſo ſehr ich mich wirklich ſehne, wieder einmal ruhig bei Euch zu ſitzen, jetzt gerade gehts in den nächſten Tagen leider nicht.

Herzlichſt danke ich auch für den Gruß Deiner lieben Frau und erwiedere ihn herzlichſt.

Ich wünſche mir ſehr, daß ſichs ſo treffen möchte, daß wir doch zwei drei Tage in Lueg beiſammen ſind.

Dein alter

H.

1483. L01479 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 14. 12. 1904

Herrn Dr Arthur Schnitzler
Wien
XVIII. Spöttelgasse 7.
lieber, unbedingt möchten wir den Abend des 20ten oder 21ten oder 22ten bei Euch verbringen. Papa bittet mitkomen zu dürfen und würde es als feine Geburtstagsfeier betrachten (fein Geburtstag ist am 21ten.).
Wir freuen uns sehr darauf und hoffen auf Musik, croc–en-bouche und Kaiserbirnschnaps. Bärs Schickfale sind furchtbar.
Ihr Hugo.
Bitte welcher Tag!!

1484. L01480 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 16. 12. 1904

Herrn Dr Arthur Schnitzler
Wien
XVIII Spöttelgasse 7
Freitag.
Freuen uns auf Mittwoch.
Wir beide möchten schon gegen ½ 7 komen, Papa etwas später.
Herzlich
Hugo
Richard ist dort. Herzzerreißende Première soll 23ten sein. Höflich und Sorma hat er schon nahezu umgebracht.

1485. L01481 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 23. 12. 1904

richard beerhofmann berlin
neues theater.=
Telegramm aus de wien lll.-580 3l 239 40–m=
dieser wunsch sei meinem freund geweiht dass in seinem sehr geliebten werke jeder alle weichheit alle staerke einer ungebrochenen menschlichkeit keiner den beruehmten bruch bemerke =
= arthur +

1486. L01482 Max Burckhard an Arthur Schnitzler, 24. [12. 1904]

,fr st gilgen 35 13 24 2 35 n
wetter herrlich. – was ists? herzliche weihnachtsgruesse
= burckhard. +

1487. L01483 Hermann Bahr an Arthur Schnitzler, 25. 12. 1904

¦Seinem lieben Arthur
herzlichſt
Hermann
Weihnachten 1904

1488. L01485 Arthur und Olga Schnitzler an Hugo von Hofmannsthal, 28. 12. 1904

¦Herrn Hugo v. Hofmannsthal
Rodaun b (Wien)
Badgasse 5

¦St. Gilgen
Salzburg

¦lieber Hugo, wir möchten Sie Montag ˇden 2.ˇ Abend 8 Hietzing ſehen. Antwort Wien erbeten.
Ihr A.
Ich ſchreibe auch an Richard.
[hs. O. Schnitzler:] Olga.

1489. L01484 Arthur und Olga Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 28. 12. 1904

¦Herrn Dr. Richard Beer-Hofmann
Rodaun ˇbei Wien, Südbahnˇ
Liesingerstrasse 2

¦St. Gilgen

Lueg, 28. 12. 904.
Montag Abend den 2. ſind wir (hoffentlich) in Hietzing bei Kuffner. Möchte Sie gern bald ſehen
Ihr
A.
[hs. O. Schnitzler:] Herzliche Grüße!
Olga.

1490. L01486 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 29. 12. 1904

¦Herrn DR Arthur Schnitzler
Wien

XVIII. Spöttelgasse 7

¦29 XII.

lieber, bitte doch gleich um ein Wort wann Sie zurück ſind, damit man ſich noch einmal ſieht. Richard noch nicht zurück. – Bassermann widerſtrebt der Jaffier ſo ſehr, daſs man ihm die Rolle abnehmen muſs. Brahm wünſcht ſie Grunwald zu geben, der ſich heftig darum bewirbt. Brahm depeſchierte mir, ich ſollte mit Ihnen über G. reden.

Ihr

Hugo.

1491. L01487 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 30. 12. 1904

¦Herrn DR Arthur Schnitzler
Wien
XVIII. Spöttelgasse 7.

¦Sind pünktlich 8 Uhr, Montag 2ten in Hietzing. Freuen uns.
Bärs ſind noch nicht zurück.

Hugo

Freitg.

1492. L01488 Arthur Schnitzler an Hugo von Hofmannsthal, 31. 12. 1904

¦Wien, 31. 12. 904.

lieber Hugo,
ich habe Grunwald in Traumulus als problematiſchen Corpsſtudenten, in der Frau vom Meer als Lyngſtrand und dan̄ im Geyer als … ich weiſs nicht mehr was geſehen, und Brahm weiſs, daſs ich ihn ſehr ſchätze und noch allerlei Möglichkeiten in ihm zu ſpüren glaube. Er iſt aber gewiſs keine ſehr reiche und keine ſehr ſtarke Natur und hat auch das geheimnisvolle nicht, das manche haben, ohne stark ¦und groß zu ſein; er iſt ſehr ſcharf umriſſen aber es iſt nicht viel Luft um ihn. Nun ſcheint es mir aber für den Jaffier notwendig, daſs man in ſeiner Perſönlichkeit den vergangenen Zauber ahnt und ich glaube, ſo etwas überzeugend herauszubringen, ist ~~dichteriſch~~ ſchauſpieleriſch ebenſo ſchwer, ja an der Grenze des Möglichen wie dichteriſch. Ihnen iſt es nur dadurch (und doch nicht ganz) gelungen, daſs Sie zwei in ihrer Art außerordentliche Menſchen, den Pierre und die Belvidera, ¦einen, deſſen Weſen Muth, die andere, deren Weſen Hingebung, noch zu einer Zeit unter jenem Zauber ſtehen laſſen, da wir nichts

mehr ^davon be^von ihm^ angerührt werden – aber immerhin, wir denken: Muſs das ein Kerl geweſen ſein – daſs die zwei gar nicht merken, wie wenig er es heute iſt! – Mitterwurzer, Kainz, Baſſermann wieder trügen dieſes »geweſene« wie einen Heiligenſchein von verſtäubten Schickſalen um ihr Haupt, einen Schein, der eben nur in Perſönlichkeitsatmosphäre ſichtbar wird. Davon, mein ich, wird bei Grunwald nichts merklich ſein. Warum ich Ihnen das ſage weiſs ich eigentlich nicht – denn wenn Bassermann abſolut nicht will, iſt G. gewiſs der einzige, der in Betracht kommt. Er wird ſetze ich voraus, die Rolle von der weibiſch ~~ja~~ – verwöhnten Seite her zu nehmen ſuchen, ~~und als~~ ja, er wird vielleicht auch das hyſteriſch verlogene (es iſt eine Bezeichnung, kein Schimpf) in ^××××××××××lebhafterer^ Weiſe herausbringen, als Sie wollten. Wie immer, – es wird durch dieſe Beſetzung ~~noch~~ mehr als je die Tragoedie von der Enttäuſchung des Pierre, und vielleicht kom̄t nun alles bei der Einſtudierg darauf an, mit dieſem Gleichgewichtsverhältnis von vornherein zu rechnen.

Sie haben doch nun meine Karte aus Lueg bekommen? Wir ſind alſo Montag 2. Abends 8 Hietzing, Kuffner. Vielleicht iſt unſer Charolais doch ſchon hier und kommt?

Herzlichſt Ihr

A.

1905

1493. L01489 Max Burckhard an Arthur Schnitzler, [1905?]

¦Herzlichen Dank. Mit Freuden

Burckhard

1494. L01490 Arthur Schnitzler an Hermann Bahr, 1. 1. 1905

¦Herrn Hermann Bahr
Wien Ob St Veit
Veitliſſengaſſe.

¦Wien, 1. 1. 905

mein lieber Hermann, du kannſt dir denken, wie leid es mir u meiner Frau war, daſs du von Lueg abfuhrſt, ohne daſs wir dich nur begrüßen konnten. Wir haben ~~xxx~~ dort ein paar ſchöne Tage verbracht – und alles genoſſen – von Burckhards Clavier bis zum Rodeln. Schade, ſchade. Nun auf baldiges Wiederſehen, die ſchönsten Neujahrsgrüße u wünſche und für dein Bild den herzlichſten Dank.

Dein Arthur

1495. L01491 Arthur Schnitzler an Gerhart Hauptmann, 18. 1. 1905

¦XVIII Spoettelgasse 7
Wien 18. 1. 905

Lieber Herr Hauptmann,
ich gratulire Ihnen herzlich zum nächſten Grillparzer-Preis. Und zur Elga nicht minder, von der ich hoffe, daſs ſie ſo wie ſie iſt, auf die Bühne kommen möge.
Mit den ſchönſten Grüßen an Sie und Frau Grethe
Ihr
Arthur Schnitzler

1496. L01492 Hermann Bahr an Arthur Schnitzler, 21. 1. 1905

21. 1. 05

Lieber Arthur!

Haſt Du irgend etwas Kurzes, womöglich unediert oder doch in Wien noch nicht geleſen, und womöglich luſtig, am liebſten in der Art von »Exzentrik«, was Du mir zum Vorleſen in der Hervayvorleſung, für die ich eingefangen worden bin, geben könnteſt? Mir geſchähe damit ein großer Dienſt.

Ich höre, daß bei Euch die Influenza herumzieht, und will ſchon längſt immer kommen, hab aber einen rechten Wirrwarr in mir. Doch jetzt müſſen wir uns einmal wieder ſehen.

Mit vielen herzlichen Grüßen, auch
an Deine Frau,
Dein

Hermann

1497. L01493 Arthur Schnitzler an Hermann Bahr, 23. 1. 1905

Wien XVIII.
am ˇ23/1 905ˇ

leider, mein lieber Hermann, hab ich gar nichts rechtes luſtiges, kurzes, ungedrucktes, zur Lectüre geeignetes – aber ſehen möcht ich dich je eher je lieber. Hoffentlich nächſte Woche. Und Sonntag hörſt du dir wohl auch die Mahler Lieder an? Wir grüßen dich beide.

Herzlichſt dein

Arthur

1498. L01494 Gerhart Hauptmann an Arthur Schnitzler, 24. 1. 1905

Lieber Herr Schnitzler.

Ich war in den Berliner Trubel gerathen, sonst hätte ich Ihnen gleich geantwortet und gedankt, für das Gute und Herzliche, was Sie mir erwiesen haben, durch Ihren Brief. So sehr wir geneigt sein mögen, eine erfahrene Auszeichnung nicht als unverdient zu erachten, so sehr bin ich mir doch auch der Verdienste bewusst, die Sie, verehrter Herr Schnitzler, und andere gleichstrebende deutsche Dichter in Oesterreich, haben: und es fällt mir nicht ein, sie geringer anzuschlagen, als die Meinen.

Ich sage es, obgleich ich annehme, Sie wissen das ungesagt. Und ich wünschte auch nichts sehnlicher, als fortan eine schöne Reihe von Gratu-

lationen nach Wien richten zu können. Wahrhaftig! Wenn ich an Preise überhaupt gedacht hätte, so würde ich es schon früher gewusst haben. Seien Sie vielmals gegrüsst! Alles Glück für Leben und Wirken und auf gesundes Wiedersehen!
Herzlich
Ihr

Gerhart Hauptmann

|Agnetendorf
d 24.
Januar
1905.

1499. L01495 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 26. 1. 1905

|Herrn Dr. Richard Beer-Hofmann
Rodaun ˇbei Liesingˇ
Liesingerstr. 2.

|26. 1. 905.

lieber Richard,
lockt Sie das nicht? – Würde Ihnen u Paula wohlthun. Ich würde mit Olga gleichfalls fahren.
Schicken Sie mir dieſes Blatt zurück. Seien Sie gegrüßt.
Herzlichſt
Ihr

A.

|SCHENKER'S REISE-BULLETIN. — JANUAR–FEBRUAR 1905. Mittelmeer-, Orient- und Sonderfahrten mit Dampfern der Hamburg-Amerika-Linie.

Mittelmeerfahrten mit dem Doppelschrauben-Dampfer »Meteor«. Erste Mittelmeerfahrt. (Von Hamburg ins Mittelmeer.) Abfahrt von Hamburg 26. Oktober 1904. Besucht werden die Häfen: Dover, Lissabon, Funchal, Teneriffa, Tanger, Gibraltar, Oran, Algier, Tunis, Palermo (Monreale), Gibraltar, Neapel (Vesuv, Pompeji etc.), Genua. Reisedauer 24 Tage. Fahrpreise von K 570.— an aufwärts.
Zweite Mittelmeerfahrt. Abfahrt von Genua 22. November 1904. Besucht werden die Häfen: Villafranca (Nizza, Monte Carlo), Ajaccio, Barcelona, Algier, Tunis, Palermo (Monreale), Messina, Neapel (Vesuv, Pompeji etc.), Genua. Reisedauer 14 Tage. Fahrpreise von K 330.— an aufwärts.

Dritte Mittelmeerfahrt. Abfahrt von Genua 8. Dezember 1904. Fahrplan ebenso wie bei der zweiten Mittelmeerfahrt. Reisedauer 14 Tage. Fahrpreise von K 330.— an aufwärts.

Vierte Mittelmeerfahrt. (Bis nach Konstantinopel.) Abfahrt von Genua 5. Jänner 1905. Besucht werden die Häfen: Villafranca (Nizza, Monte Carlo), Ajaccio, Algier, Konstantinopel, Smyrna, Piräus (Athen), Syrakus, Messina, Palermo (Monreale), Neapel (Vesuv, Pompeji etc.), Genua. Reisedauer 25 Tage. Fahrpreise von K 600.— an aufwärts.

Fünfte Mittelmeerfahrt. (Bis nach Konstantinopel.) Abfahrt von Genua 5. Februar 1905. Fahrplan ebenso wie bei der vierten Mittelmeerfahrt. Reisedauer 25 Tage. Fahrpreise von K 600.— an aufwärts.

Sechste Mittelmeerfahrt. (Im Mittelmeer und Adriatischen Meer.) Abfahrt von Genua 5. März 1905. Besucht werden die Häfen: Villafranca (Nizza, Monte Carlo), Ajaccio, Neapel (Vesuv, Pompeji etc.), Palermo (Monreale), Messina, Korfu, Cattaro, Gravosa (Ragusa), Spalato, Abbazia (Fiume), Triest (Miramare), Venedig. Reisedauer 14 Tage. Fahrpreise von K 330.— an aufwärts.

Siebente Mittelmeerfahrt. (Im Mittelmeer und Adriatischen Meer.) Abfahrt von Venedig 21. März 1905. Besucht werden die Häfen: Triest (Miramare), Abbazia (Fiume), Spalato, Gravosa (Ragusa), Cattaro, Korfu, Syrakus. Messina, Palermo (Monreale), Neapel (Vesuv, Pompeji etc.), Genua. Reisedauer 14 Tage. Fahrpreise von K 330.— an aufwärts.

Achte Mittelmeerfahrt. (Vom Mittelmeer nach Hamburg.) Abfahrt von Genua 5. April 1905. Besucht werden die Häfen: Villafranca (Nizza, Monte Carlo), Ajaccio, Barcelona, Algier, Gibraltar, Lissabon, Dover, Hamburg. Reisedauer 16 Tage, Fahrpreise von K 390.— an aufwärts.

Mit dem Doppelschrauben-Schnelldampfer »Prinzessin Victoria Luise«.

Neunte Mittelmeerfahrt. Abfahrt von New-York 4. April 1905. Besucht werden die Häfen: Ponta Delgada, Funchal, Santa Cruz, Gibraltar, Algier, Palermo (Monreale), Neapel, Genua. Reisedauer 25 Tage. Fahrpreise von K 360.— an aufwärts.

Zehnte Mittelmeerfahrt. Abfahrt von Genua 30. April 1905. Besucht werden die Häfen: Villafranca (Nizza, Monte Carlo), Ajaccio, Cagliari, Tunis, Algier, Oran, Gibraltar, Lissabon, Oporto, Dover, Hamburg. Reisedauer 14 Tage. Fahrpreise von K 312.— an aufwärts.

Westindienfahrten mit dem Doppelschrauben-Schnelldampfer »Prinzessin Victoria Luise«.

Erste Westindienfahrt. Abfahrt von New-York 12. Jänner 1905. Besucht werden die Häfen: St. Thomas, St. Pierre (Martinique), Fort de France, San Juan (Puerto Rico), Santiago de Cuba, Havana, Nassau. Reisedauer 18 Tage. Fahrpreise von K 600.— an aufwärts.

Zweite Westindienfahrt. Abfahrt von New-York 2. Februar 1905. Besucht werden die Häfen : St. Thomas, San Juan (Puerto Rico), Fort de France (Martinique), St. Pierre, Bridgetown (Barbados), Port of Spain (Trinidad), La Brea Point, Port of Spain, La Guayra (Caracas), Puerto Cabello, Curaçao, Kingston (Jamaika)Santiago de Cuba, Havana, Nassau. Reisedauer 28 Tage. Fahrpreise von K 840.— an aufwärts.
Dritte Westindienfahrt. Abfahrt von New-York 7. März 1905. Besucht werden die Häfen: Nassau, Havana, Santiago de Cuba, Kingston (Jamaika), San Juan (Puerto Rico), St. Thomas, Bridgetown (Barbados), Fort de France (Martinique), St. Pierre, San Juan (Puerto Rico), Bermudas. Reisedauer 24 Tage. Fahrpreise von K 600.— an aufwärts.
Große Orientreise, per Dampfer »Moltke« ab Genua 20. Februar 1905. Genua, Villafranka (Nizza), Syrakus, Malta, Alexandria (Cairo etc.), Beirut, (Damascus, Baalbec), Jaffa, (Jerusalem etc.), Beirut, Alexandria, Jaffa, Konstantinopel, Athen, Nauplia (Eleusis, Mykenae), Messina, Palermo, Neapel, (Vesuv, Pompeji, Capri, Rom), Genua. Reisedauer 43 Tage. Fahrpreise von K 2520.— an aufwärts.

Nähere Auskünfte werden erteilt und Plätze reserviert im Internationalen Reise-Bureau Schenker & Co. Wien, I. Schottenring Nr. 3.

18

1500. L01496 Gerhart Hauptmann
an Arthur Schnitzler, 29. [1. 1905?]

|fr agnetendorf 128 28 29 12.25 n
lieber herr schnitzler ich werde gern den gewuenschten prolog so gut es geht verfaszen. herzliche gruesze von haus zu haus ihr

gerhart hauptmann +

1501. L01497 Hugo und Gerty von Hofmannsthal, Gerhart
und Margarete Hauptmann an Arthur Schnitzler, 29. 1. 1905

|Herrn Dr Arthur Schnitzler
Wien
XVIII Spöttelgasse 7.

|Agnetendorf
Besitzung Gerhart Hauptmann
Der Wiesenstein

29 I. 05

wünschen wohl zu dichten!

Hugo

[hs. Hauptmann:] u

Gerhart
[hs. G. Hofmannsthal:] Gerty
[hs. Hauptmann:] Grete H.

1502. L01498 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, 8. 2. 1905

Herrn
Dr Arthur Schnitzler
Wien
XVIII. Spöttelgasse 7

Albrecht Dürer-Serie
Die Melancholie.

Herzliche Grüsse.

Richard

1503. L01499 Hermann Bahr an Arthur Schnitzler, 9. 2. [1905]

9. 2.

Lieber Arthur!

Von den Leuten, bei welchen ich herumgefragt habe, weiß Niemand ein deutſches Wort für MASSIER, ſchon deshalb nicht, weil wir die Inſtitution gar nicht haben.

Ich habe mehrere anonyme Briefe bekommen, in welchen ich beſchimpft wurde, weil ich »Freiwild«, Dein »beſtes Stück«, nicht genug gelobt hätte, denk Dir!

Deine liebe Frau und Dich herzlichſt grüßend bin ich

Dein alter

H.

1504. L01500 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, 10. 2. 1905

Herrn
Dr Arthur Schnitzler
Wien

XVIII Spöttelgasse 7

5 ¦Albrecht Dürer-Serie
Das kleine Pferd

Zur Première gehen weder Paula noch ich. Die Generalprobe war zu schön.
ist kein Hoftheatermitglied. Richard

1505. L01501 Hugo von Hofmannsthal
an Arthur Schnitzler, 16. 2. 1905

¦Herrn Dr Arthur Schnitzler
Wien
XVIII Spöttelgasse 7

¦16 II.

5 Höre, Ihr kom̄t Sonntag zu Waſſermanns. Wie kom̄ts, daſs Ihr dort schon öfter wart und nie nach Rodaun kom̄t.
Vielleicht kom̄e ich Sonntag auf eine Stunde vor dem Nachtmahl hin. (Zu W.) Welcher Tag nächſter Woche würde Euch paſſen, daſs wir zu Euch kom̄en?
10 Herzlich

Hugo.

1506. L01502 Arthur Schnitzler an
Richard Beer-Hofmann, 26. 2. 1905

¦Herrn Dr. Richard Beer-Hofmann
Rodaun
Liesinger Strasse 2.

¦Son̄tag 26. 2. 905.

5 lieber Richard, ich reiſe am Freitag 3. Genua zu Mittelmeerzwecken; und, unter günſtigen Umſtänden bin ich erſt gegen den 20. wieder hier^?.˅
Könnte man ſich nicht vorher doch einmal ſehen? Den Hugo's hab ich für Mittwoch Abend, Hietzing geſchrieben; kommen Sie etwa auch mit Paula? Oder wollen Sie nicht endlich einmal bei uns eſſen?
10 Laſſen Sie jedenfalls ein Wort hören.
Herzlichſt Ihr

A.

1507. L01503 Hermann Bahr: Widmungsexemplar
Sanna für Arthur Schnitzler, [1.?] 3. 1905

¦Herzlichſt
herzlichſt
Hermann
März 1905

¦Sanna
Schauſpiel in fünf
Aufzügen
von
Hermann Bahr

»Endlich gewinnt doch nur unſer
Herz, wer am meiſten leidet, und
eine Stimme ſagt uns auch, daß
er am tiefſten blickt: eben weil er
in jedem Falle alle Fälle ſieht,
dünkt
ihm der kleinſte so ungeheuer.«
Richard Wagner

Berlin 1905
S. Fiſcher, Verlag

1508. L01504 Arthur Schnitzler an
Richard Beer-Hofmann, 4. 3. 1905

¦Herrn Dr. Rich. Beer-Hofmaⁿ̄
Rodaun [B]/Wien
Austria

¦Pegli
4. 3. 905
Herzlichſt A.

1509. L01505 Arthur Schnitzler an Hermann Bahr, 7. 3. 1905

¦Hermann Bahr
Wien Ob St Veit
Veitliſſengaſſe
Autriche

|Ajaccio – Salon Napoléon avec Piano.

7. 3. 905
Sei herzlich gegrüßt!
Dein

ArthSch

1510. L01506 Arthur Schnitzler an
Hugo von Hofmannsthal, 11. 3. 1905

|Hugo v Hofmannsthal
Rodaun ˇbei Wienˇ
Badgasse
Austria

|Messina Chiesa S. Gregorio

|Herzliche Grüße!

A.

11. 3. 905

1511. L01507 Arthur Schnitzler an
Richard Beer-Hofmann, 13. 3. 1905

|Herrn Dr. Richard Beer-Hofmann
Rodaun ˇB/Wienˇ
Liesingerstr 2
Austria

|CORFOU – La Citadelle vue d'Anemomylo.

13. 3. 905

Herzlichen Gruß!
Ihr

A.

1512. L01508 Hugo von Hofmannsthal
an Arthur Schnitzler, [14. 3. 1905]

|lieber, ich bin in Ragusa Hotel Impérial und bleibe vormittag zu Haus.
Sie finden mich im Hotel.
Ihr

Hugo.

Wir können vormittag zuſam̄en ſpazieren gehen, es iſt hier wunderſchön.

1513. L01509 Arthur Schnitzler und Hugo von Hofmannsthal an Gerty von Hofmannsthal, 15. 3. 1905

|Frau Gerty v Hofmaṅsthal
Rodaun b/Wien
Badgasse 5.

|Am Bord des Doppelschrauben-Dampfers »METEOR«
Hamburg–Amerika Linie

|Ragusa 15. 3. 905
Herzliche Grüße.

A. S.

[hs. Hofmannsthal:] Hier ist gutes Essen.

Hugo.

1514. L01510 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 23. 3. 1905

|Dr Richard Beer-Hofmann
Rodaun
bei Liesing
Liesinger Strasse 1

|23. 3 905

lieber Richard, ich höre dſs Sie krank waren, bitte um ein Wort, wie's Ihnen geht. Ferner hör ich u weiſs ich daſs Sie täglich in Wien ſind u Wohnungen anſehen. Da Sie ja in unſrer Gegend ſuchen dürften, könnten Sie wirk|lich einmal mit Paula bei uns ſpeiſen. Vielleicht nächſte Woche. Oder mit uns bei meiner Mama. Nicht das Speiſen iſt mir übrigens die Haupſache.
– Die Reiſe war ſehr ſchön; die See beinah immer vollkom̄en ſtill.
|Schreiben Sie mir ein Wort.
Herzlichſt Ihr

A.

1515. L01511 Max Burckhard: Widmungsexemplar Rat Schrimpf für Arthur Schnitzler, [13. 4. 1905?]

|Herrn Arthur Schnitzler
in herzlicher Verehrung
Dr Burckhard

Rat Schrimpf
Komödie in fünf Akten
von
Max Burckhard

Berlin 1905
S. Fiſcher, Verlag

1516. L01512 Hugo von Hofmannsthal
an Arthur Schnitzler, 19. 4. 1905

H. H.
HERRN DR ARTHUR SCHNITZLER
WIEN
XVIII SPÖTTELGASSE 7
Vor unſerer Abreiſe kaum anderes RENDEZVOUS mehr möglich als morgen Donerstag HIETZING. Bitte um Telegramm nur wenn Ihr nicht kommt.
Hugo.

1517. L01513 Arthur und Olga
Schnitzler an Hermann Bahr, 5. 5. 1905

HERRN HERMANN BAHR
WIEN OB ST VEIT
VEITLISSENGASSE
Südbahnhôtel, 1000 m Seehöhe
5. 5. 905
Herzlichen Gruß! ArthSch.
[hs. O. Schnitzler:] Ebenſo! OlgaSchnitzler.

1518. L01514 Arthur Schnitzler an
Richard Beer-Hofmann, 8. 5. 1905

Richard Beerhofmann
Rodaun
Gratulire von Herzen zum Schillerpreis freuten uns sehr möchte zur Charolaispremiéren zwei Sitze möglichst erste Reihe bitte Nachricht wann wo abholbar viele Grüsse von Haus zu Haus
= Ihr Arthur

1519. L01515 Arthur Schnitzler an
Richard Beer-Hofmann, 9. 5. 1905

Dr. Arthur Schnitzler
Wien, XVIII Spoettelgasse 7.
Herrn Dr Richard Beer-Hofmann
Rodaun
Liesingerstr. 2

Wien, 9. 5. 905

lieber Richard, heute erſt erfahre ich daſs Ihr Onkel geſtorben iſt. Meine herzlichſte Theilnahme! Und hoffentlich auf ſehr baldiges Wiederſehn.
Ihr

Arthur.

1520. L01516 Arthur Schnitzler an
Richard Beer-Hofmann, 11. 5. 1905

Dr. Arthur Schnitzler
Wien, XVIII Spoettelgasse 7.
Herrn Dr Rich Beer-Hofmaṅ
Rodaun
Liesingerstr 2

11/5 905

lieber Richard,
ich erfahre eben von den wahnwitzigen Preiſen bei Reinhardt. Alſo bitte (weṅ Sie ſo gütig ſind mir zu beſtellen) nicht 1. Reihe Orcheſter ſondern Parket vorn ſehr vorn. Ecke unbedingt. Iſt die Beſtellung ſchon ^verfügt erfolgt^, ſo bitte nichts mehr zu verfügen. –
Herzlichſt
Ihr

A.

1521. L01517 Hugo und Gerty von
Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 11. 5. 1905

DR Arthur Schnitzler
Wien
Autriche

124. *Trianon artistique.* – Le Moulin.

Viele Grüße Hugo
[hs. G. Hofmannsthal:] Gerty

11 V

1522. L01518 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 23. 5. 1905

Herrn Dr. Richard Beer-Hofmann
Rodaun
bei Liesing
Liesingerstrasse 1.

23. 5. 905

lieber Richard, ich beſtätige den unerwarteten Empfang des Frischſchen Buches; – bedeutet das vielleicht den ^Empfang^Anfang^ der Überſiedlung? Haben Sie den Grund ſchon gekauft? Könnte man ſich nicht wieder einmal, in Ruhe, ſehen? Sprechen? Ihre Sommerpläne? Wir auf 3-4 Wochen Reichenau; mehr dürfte nicht herauskommen. –

– Zum Charolais (nicht gerade zur Aufführung, in der ich nur Kayssler und Reinhardt hervorragend fand, – zunächſt: Hartau) kann ich Sie immer wieder nur beglückwünſchen. Gewiſſe Einwendungen bleiben beſtehen; meine Liebe zu dem Werk erhöht und vertieft sich.

Herzlichst Ihr

A.

1523. L01519 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, 25. 5. 1905

Rodaun 25/V 05

Lieber! Es bedeutet den Anfang. Sie haben es errathen. Ich glaube, Ende dieser Woche wird der Grund gekauft werden. Sommerpläne? Ich habe keine, ausser – so hoffe ich – Lido im September. Augenblicklich viel Unruhe – wir haben die arme alte Tante zu uns herausgenommen.

Ihre lieben Worte habe ich gut brauchen können, nach all dem Widerlichen und Lügenhaften das ich zu hören bekam. Immer wieder die Legende von meiner »zwölfjährigen« Arbeit, und immer wieder bei Allen »Schule« »Schüler«! Und diese Aufführung. Ihre Berechtigung war die Exaktheit der vier ersten Akte, der letzte wurde immer verschleppt. Und durch Neubesetzungen gieng die Exaktheit verloren, auch durch Schlamperei. Blieben die Einzelleistungen!

Ich kom̄e sehr bald zu Ihnen. Wir sehen dann zusam̄en den Grund an, sobald er mir gehört. Sehen Sie ihn dann mit dem selben gütigen Blick an, mit dem Sie seit so vielen Jahren alles ansahen was in jedem Sinne mein Eigen war. Ihr Richard

1524. L01520 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 26. 5. 1905

|Dr. Arthur Schnitzler
Wien XVIII. Spoettelgasse 7.
|Herrn Dr Richard Beer-Hofmann
Rodaun
Liesingerstrasse 2.
bei Wien.

|Wien 26. 5. 905

lieber Richard, eigentlich hab ich mir gedacht, daſs das viele unverſtändige u perfide, das Sie nun leſen mußten (mußten?), Sie kühler gelaſſen hätte – aber es ſcheint wirklich: auf etwas gefaſſt ſein hilft uns im̄er nur ſo lange als es nicht da iſt. Mir war am zuwiderſten Polgar, der mir nebſtbei Talent zu haben ſcheint und gut ſchreibt, – und der ſich zum Schluſs, in ſeiner Sehnſucht |nach dem gemeinen Kerl, ſo anmutig verräth. Er hat doch bisher ſo ſelten vergeblich gelechzt; – man dürfte ihm ſagen: Warum in die Ferne ſchweifen? Ach das gemeine liegt ſo nah. Auch er gehört übrigens zu denjenigen, denen man doch einmal Zeit gön̄en ſollte – meinetwegen 12 Jahre, damit ſie ungeſtört ihren Grafen von Charolais oder auch nur die 10 ſchönen Verſe dichten können – dan̄ würde man doch |ſehen, was herauskom̄t … mit Bildung und Fleiß und Willen ….
– Was mich nicht hindert, mich dem Wunſche mancher andrer anzuſchließen, daſs Sie bald was neues anfangen –; wohl aus andern Motiven wünſch ich das, als die manchen andern; aber ich wünſch es ſehr. Vor allem darum weil Sie dan̄ die Empfindung hätten, daſs die Leute, die über den Dichter des Charolais ſchreiben, eigentlich nicht mehr über Sie, ſondern über |einen andern ſchreiben, und ^das es˅ iſt Einem, ich verſichre Sie, ~~dan̄~~ ziemlich gleichgiltig, – was die Leute über einen andern ſchreiben.
– Heute erſt hab ich wieder Ihren Grund bewundert. Frl. Erl, die mit uns war, ſagte: Wieſo ist er ihm noch nicht weg gekauft worden? –
Kom̄en Sie bald, vielleicht zu Tiſch? Ich dictire jetzt manchmal Nachmittag alſo wärs mir lieb, wen̄ ich früher von Ihrem Kom̄en unterrichtet |wäre. – Vormittag ſpielen wir 3mal Tennis, was mir enorm viel Vergnügen macht. Müſſen Sie auch, ſobald Sie Währinger geworden ſind.
Wir grüßen Sie beide und die Kinder. Olga war von Ihrem Brief ſo ergrif-

ſen, daſs ſie eine Thräne im Augenwinkel hatte. Ich ſage nichts als: dos is e Dichter. Aber ich hab mich ſehr gefreut. Warum »aber«?
Herzlichſt
Ihr

A.

1525. L01521 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 29. 5. 1905

|Herrn Dr Arthur Schnitzler
Wien
XVIII. Spöttelgasse 7.
|Lieber, wir ſind da und ich wünſche mir ſehr, Sie zu ſehen. Schlagen Sie vor. Könnte man nicht einmal auf den Hietzinger Hügeln vor dem Nachtmahl ſpazierengehen? Ein Übernachten unſererſeits in der Stadt kommt jetzt nicht mehr in Betracht; es ist Sommereintheilung; wohl aber alles was mit Stadtbahn (nachhaus) zu machen iſt.
Ihr Hugo.

1526. L01522 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, [1. 6. 1905]

|Donerstg
Müſſen ausgerechnet Samstag Sommernachtstraum gehen. Erklärung mündlich. Erbitten morgen Freitag Depeſche ob rendezvous 7h morgen Freitag möglich. Andernfalls Montag??

Hugo.

1527. L01523 Arthur Schnitzler an Hermann Bahr, 6. 6. 1905

|Wien 6. Juni 905
lieber Hermann
ich gratulire dir herzlich zum geſtrigen Erfolg von Sanna. Einiges was mir nach der erſten Lectüre des Stücks nicht ganz eingeleuchtet, iſt mir geſtern, ſchön und ergreifend aufgegangen. Die Aufführung war etwas ganz einziges, und die Höflich |iſt – vielleicht nicht das echte Genie, aber, nach ihren Entwicklungsmöglichkeiten in alles tragiſche und heitre Gebiet, der größte Glücksfall, den die Deutſche Bühne ſeit der Sorma erlebt hat.

Ich habe mich ſehr gefreut, auch meine Frau läßt dir von Herzen glückwünſchen.
Hoffentlich ſeh ich dich bald; ich habe ein rechtes Bedürfnis, dir zu danken.
Dein

Arthur

1528. L01524 Max Burckhard: Widmungsexemplar Quer durch Juristerei und Leben für Arthur Schnitzler, [nach dem 10. 6. 1905]

Arthur Schnitzler
in treuer Verehrung
DrBurckhard

Quer durch Juriſterei
und Leben

Max Burckhard
Quer durch Juriſterei
und Leben
Vorträge und Auſſätze

Wiener Verlag
Wien und Leipzig
1905.

1529. L01525 Hermann Bahr an Arthur Schnitzler, 14. 6. 1905

Herrn DR Arthur Schnitzler
Wien XVIII
Spöttelgaſſe 7

Ob. St. Veit. Veitlissengasse.

14. 6. 05
Herzlichſten Dank, lieber Arthur, für Deinen Brief, mit dem Du auch der Höflich eine Mordsfreude gemacht haſt. Ich komme jetzt ſehr bald einmal zu Dir. Und die beſten Grüße an Deine Frau.
Herzlichſt

Hermann

1530. L01526 Richard und Paula Beer-Hofmann
an Arthur Schnitzler, 22. 6. 190[5?]

Herrn
Arthur Schnitzler
Wien
XVIII Spöttelgasse 7
Hôtel Preinerwand (gegen die Raxalpe) in Prein, N.-Oe.
Herzliche Grüsse

Richard
[hs. Beer-Hofmann:] Paula

1531. L01527 Richard Beer-Hofmann
an Arthur Schnitzler, 26. 6. 1905

Beer-Hofmann
Richard
Herrn
Arthur Schnitzler
Wien
VIII Spöttelgasse 7
Lieber Arthur! Welchen Tag dieser Woche – Feiertag ausgenomen, wollen Sie (Plural) – endlich – ~~mit~~ zu uns am Nachmittag komen und bis zum 10.13 bleiben? Telegraphiren Sie mir womöglich morgen – oder telephoniren Sie. Herzlich

Richard

1532. L01528 Arthur Schnitzler an
Richard Beer-Hofmann, 26. 6. 1905

Dr. Arthur Schnitzler
Wien, XVIII. Spoettelgasse 7.
Herrn Dr Richard
Beer-Hofmann
Rodaun
Liesinger Hauptstr 2

26. 6. 905
lieber Richard, paſſt es Ihnen, wenn wir Samſtag Abend nach Rodaun kommen?
Herzlichſt Ihr

Arthur

1533. L01529 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 28. 6. 1905

¦Dr. Arthur Schnitzler
Wien, XVIII. Spoettelgasse 7.
¦Herrn Doctor
Richard Beer-Hofmann
Rodaun bei Liesing
Liesingerstrasse 1.

¦28/6 905

lieber Richard
unſre Briefe haben ſich gekreuzt. Es bleibt alſo bei Samſtag.
Die »Juden« müſſen Sie ſich anſehen.
¦Auf Wiederſehen
Herzlichſt
Ihr

A.

1534. L01530 Hugo und Gerty von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, [16. 7. 1905?]

¦[Ansichtskarte] [Kremsmünster, 1905]
Einen solchen Gang wünschen Ihnen Hugo
[hs. G. Hofmannsthal:] – Gerty.

1535. L01531 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 17. 7. 1905

¦Herrn Dr. Richard
Beer-Hofmann
Rodaun
bei Liesing
Liesingerstrasse 2

¦Reichenau, Kurhaus
Am 17. 7. 905

lieber Richard, bitte theilen Sie uns mit, wie es Paula geht. Was iſt den̄ eigentlich geſchehn? Und wie ſtehen Sie jetzt mit Ihren vielen Som̄erplänen?

Vielleicht kom̄t man doch irgendwan̄ u irgendwo zuſammen? Wir bleiben noch 2–3 Wochen da, kleinere (2–3 tägige) Fußpartien meinerſeits abgerechnet
Herzlichſt Ihr

Arthur

1536. L01532 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, 25. 7. 1905

Rodaun 25/VII. 05

Lieber Arthur! Bitte, danken Sie Ihrer Frau, für Ihr liebes Telegramm. Paula dürfte übermorgen ausfahren – oder ausgehen Alles Nähere hebe ich mir für mündliches Jammern auf. Ich hoffe Samstag oder Montag nach Kärnten zu reisen. Paula soll 4–5 Tage später nachkom̄en. Alles andere ungewiss (– auch das – und überhaupt – und – Sie wissen ja)
Halten Sie mich bitte auf dem Laufenden, wo Sie im̄er sind, und schreiben Sie manchmal – wenn auch nur eine Karte. Grüsse an Ihre Frau und Sie von Paula und Ihrem

Richard

1537. L01533 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 30. 7. 1905

Dr. Arthur Schnitzler
Wien XVIII. Spoettelgasse 7.
Dr Richard Beer-Hofman̄,
Rodaun
bei Liesing

Wien, 30. 7. 905

lieber Richard,
ſeit geſtern wieder daheim. Bleibe vorläufig. Das Stück von Bahr hab ich Ihnen ſchicken laſſen.
Wo ſind Sie? Ist Paula ſchon ganz wohl? –
Herzlichst, von uns beiden
Ihr

A.

1538. L01534 Arthur Schnitzler an Hermann Bahr, 30. 7. 1905

,Wien 30. 7. 905

lieber Hermann, dein neues Stück hab ich in Reichenau geleſen u an Richard abgeſandt. – Es hat mich durchaus intereſſirt, und allerlei menſchliches hat mich tief bewegt – gegen das Stück, d. h. gegen das fünfactige Gebilde, das von zweitauſend Menschen zugleich angehört u verſtanden werden ſoll, hab ich manches Bedenken. In wenig Worten ausgedrückt: ,es mangelt dem Ganzen zuweilen an künſtlerischer Oekonomie. Nehmen wir an, du hätteſt mir nur den fünften Act zu leſen gegeben. Da hätt ich gesagt: Donnerwetter, iſt das ein merkwürdigs Ding – und hätte mir allerlei erſte vier Akte dazu gedacht, die vielleicht alle nicht ſo gut geweſen wären als deine ~~oder~~ aber beſſer zu~~m~~ deinem fünften (wie ich ihn empfinde) gepaſſt hätten. Von deinem fünften Akt ,geht ein Licht aus, das mir nach vorwärts deutet, aber den Herweg im Dunkel läßt. Man darf immer behaupten 2 × 2 = 4 – aber wenn man ſagt: Ergo iſt 2 × 2 = 4, ſo verpflichtet dieſes Ergo zu einer vorhergegangenen Rechnung. Natürlich fühlſt du dieſes Ergo ſehr gut – aber du haſt es mich nicht dramatiſch nachfühlen laſſen. Etwas ähnliches hab ich zum 1. Akt zu bemerken. Besenius. ,Ich bediene mich Wörter eines Vergleichs (um das Recht zu haben etwas falſches zu behaupten!) Wenn ſich ein Muſiker zum Flügel ſetzt, ſo beginnt er zu praeludiren (manchmal) eh er ſein eigentliches Stück ſpielt. Er deutet die Stim̄ung u die Harmonie des Stückes, – vielleicht auch nur ſeine eigne Laune an. Deine Besenius-Scene ist ſolch ein Praeludiren, das du ſchon als Beginn des wirklichen Stückes ausgibſt. Man ,glaubt dir lang .. 1, 2, 3, 4 Akte hindurch – denn, wenn Dein Besenius noch einmal aufträte, behielteſt du vielleicht recht. Damit daſs ſeine Ideen ſozusagen wieder erſcheinen, iſt nichts gethan: hier war ein Menſch, der innerhalb der Oekonomie des ganzen zu mehr beſtim̄t ſchien, als einige ſchöne Dinge auszuſprechen, und er ~~giebt ſich~~ ſchminkt ſich nach der erſten Scene ab. Das verzeihſt mir du ſo wenig wie die bekannte ungela,dene Flinte.

Daſs Amschel iſt wie er iſt, das iſt dein Wille und dein gutes Recht. Ich glaub an ihn. Ob man ihn, aus rein praktiſchen Gründen, nicht von einigen Widrigkeiten befreien ſollte, ~~iſt~~ wäre zu überlegen. Wäre ich eine große Violinvirtuoſin, nicht um die Welt ließ ich mich von einem Kerl anrühren, der öfter als 6 Mal in der Minute Schnudelchen ſagt. Aber das iſt ja Geschmackſache. Wie oft aber ſtört uns an einer ,Frau nur der Gedanke an den der sie beſeſſen hat. Und iſt das Publikum nicht gerade so^!?ˇ Das Problem (»Die andere«) wird nicht im geringſten touchirt, wenn Amschel ein wenig umgänglicher erſcheint. Die ganze Stim̄ung des letzten Aktes iſt höchſt ſeltſam, beſonders merkwürdg die 2 neuen Personen – wie Lida in die Umgebung geräth, iſt mir nicht ſehr klar geworden, ~~das~~ ihr Hierſein hat was melodramatiſches ,wenn auch ringsum alles in[s] Groteſkphantaſtiſche geht. Die Sterbeſcene, die zwei Männer bei ihr – das iſt kühn. Kühn

gewiſs. Ob es noch mehr iſt, weiſs ich heute nicht. Von mittheilender Qual die Scene zwiſchen Heinrich und der Frau v Jello im 4. Akt. Wenn ich heute an das Stück denke, das ich vor 8 Tagen geleſen, ſo iſt es mir wie die Erinnerung an zuckende menſchliche Herzen.
Ich hoffe es geht dir gut. Von mir hörſt du bald mehr. Meine Frau, die das Stück auch mit tiefſter Antheilnahme geleſen, grüßt dich vielmals
Von Herzen dein Arthur

1539. L01535 Hermann Bahr an Arthur Schnitzler, 3. 8. 1905

|Arthur Schnitzler
Wien XVIII
Spöttlgasse 7

|Platz'scher Garten
Bes. Fr. Kneuer
Gruss aus Würzburg

|3. 7. 05

Dich u Deine liebe Frau grüßt herzlichſt

HermannB.

1540. L01536 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, [3. 8. 1905?]

|Sind zurück bin sehr verlangend Sie sehen bitten euch für baldigsten Abend hier ansagen

Hugo

1541. L01537 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, 4. 8. 1905

|Herrn
Dr Arthur Schnitzler
Wien
XVIII. Spöttelgasse 7

|Totalansicht Fulpmes, Hotel Stubai

bleibe ich bis auf Weiteres. Herzlichst R.

1542. L01538 Hermann Bahr an Arthur Schnitzler, 5. 8. 1905

|DR Artur Schnitzler
Wien XVIII
Spöttelgasse 7

|München. Glaspalast

|5. 8.
Einſtweilen herzlichſten Dank für Deinen lieben Brief. Mit allem anderen magſt Du recht haben, mit Besenius nicht. Für mich müßte das Stück eigentlich Besenius heißen, da ſein Thema iſt: 1) Was kann ein wirklicher Menſch heute werden? Antwort: Besenius. 2) Wie wird man Besenius? Wenn man Heinrich iſt und dies erlebt.
Herzlichſt H.
Viele Grüße Deiner Frau

1543. L01539 Hugo von Hofmannsthal
an Arthur Schnitzler, [7. 8. 1905]

|Montag früh
mein lieber Arthur,
wir freuen uns ja ſo ſehr, Euch Freitag hier zu ſehen, aber ich will Ihnen doch ſagen – um es durch Ausſprechen loszuwerden, daſs mich dies Hinausſchieben um eine Woche heftig, vielleicht unverhältnismäßig heftig verſtimmt hat. Sie können allerdings nicht wiſſen, |daſs ich aus gewiſſen Arbeitsgründen Sonntag ſchon wieder abreiſe und man ſich daher knapp einmal ſehen wird, in Monaten – aber davon abgeſehen, ganz an und für ſich betrachtet: man ſitzt auf der elenden Waffenübung, freut ſich ſo ſehr auf die paar Menſchen |die man dann wiederſehen kann – Richard kann ich nicht rechnen, bis er wieder normaler und geſünder wird, Bahr iſt verſchollen – kommt dann zurück, ſehnt ſich ſehr, in andere Dinge wieder hineinzukom̄en (Sie ahnen nicht, wie einem ſolche vier Wochen den Kopf verderben können), telegrafirt |in der erſten halben Stunde, hofft doch ein bischen, daſs der Andere auch irgend etwas von dieſer Ungeduld hat, hofft in dieſem Fall, es wird heißen: übermorgen kommen wir zu Euch und dann müſſen Sie zu mir kommen ich leſe Ihnen was vor … und dann bekom̄t man eine Antwort, aus der man ſo ſehr ſpürt, daſs der andere ſich nicht will aus seiner »Einteilung« bringen laſſen. Ich bin etwas traurig darüber. Wahrſcheinlich iſt das ganz dumm, aber es iſt vielleicht das Reſultat von 200 kleinen Dingen.
Ihr Hugo.

1544. L01540 Arthur Schnitzler an Hugo von Hofmannsthal, 7. 8. 1905

,7. 8. 90^1 5^

lieber Hugo, erſtens hatte ich begreiflicherweiſe keine Ahnung, daſs Sie Sontag ſchon ~~fort~~ wieder fortfahren. Wieſo ich unſer Wiederſehen bis Freitag hinausſchob, werden Sie ſofort hören. Heute Montag müſſen wir, wie ſchon ein paar Tage vorherbeſtimmt war, weil Hr Steinrück gaſtiert, nach Mödling – Mittwoch wollten ,wir, zu Heini's 3. Geburtstag in den Prater. Um aber nicht allzuſehr aus dem Arbeiten heraus zu komen (wen man eben daran iſt was abzuſchließen, ENERVIRT einen das ſehr wie Sie ja wiſſen) wollte ich zwiſchen den Reiſetagen immer einen Heimtag, und ſo fiel naturgemäſs der Freitag erſt auf Sie. ,Nun haben Sie indeſs wohl meine Karte erhalten, die Sie für Mittwoch nach Schönbrunn bittet (da ſich Heini vor die Wahl zwiſchen Wurſtl u MENAGERIE geſtellt für letztere entschied – u kaum hatte Heini das ausgeſprochen, ſo war mein erſter Gedanke »Hugo«) – und ich hoffe, auch ohne dieſe Karte ,wiſſen Sie, daſs ich mich mindeſtens ebenſo ſehr freue ^wen Sie^ wiederzuſehen als umgekehrt. Ich brauche Sie ſogar, abgeſehen von der Sehnsucht, Ende der Woche dringend, insbeſondere wegen des einen Stücks. Ich habe Ihnen zwei vorzuleſen.
Nun, wir ſprechen hoffentlich ſchon Mittwoch über das Wie, Wo Wann.
Herzlichst Ihr

A.

1545. L01541 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 11. [8.?] 1905

,HERRN DR ARTHUR SCHNITZLER
WIEN
XVIII SPÖTTELGASSE 7
PNEUMATISCH

,lieben Leuten, bitte komt nicht ſpäter als mit dem Zug der ½ 6 Hietzing weggeht, weil wir einen Wagen beſtellt zum ein bisl Ausfahren.

Hugo.

1546. L01542 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, Mitte August 1905

,GRAND HOTEL STUBAI
FULPMES BEI INNSBRUCK (TIROL)
TELEGRAMM-ADRESSE:

STUBAIHOTEL FULPMES-INNSBRUCK
ENDSTATION DER ELEKTRISCHEN BERGBAHN
INNSBRUCK-FULPMES

Lieber Arthur! Wir sind da oben. In Kärnten fand ich keine Unterkunft. Dort – wie im Pusterthal alles furchtbar überfüllt, so dass ich froh war hier unterzukommen. Das Hôtel ist es erst voriges Jahr eröffnet worden, noch nicht sehr bekannt und daher halbleer.

Wassermanns, S. Fischer, Bella Wengerow, Schwester, Mutter, u. Dr Kaufmann ⌊sind hier. Paula hat kein Behagen an den kühlen Abenden und auch sonst an der Gegend – der Wald ist für sie – augenblicklich – zu weit vom Hôtel. Ich will also am 21 oder 22 von hier weg, und über Bozen, eventuell Gardasee, an den Lido. Hoffentlich tut ihr der Aufenthalt dort gut. Sie ist sehr blutleer, und hat recht miserable Nerven. Das Stück von Bahr blieb in Rodaun liegen, weil in folge der Aufschrift ⌊»Eisenstein« nur Bücher darin vermutet wurden, mit denen es nicht eilig sei; ich lasse es mir heute nachschicken.

Bitte sind Sie so gut und fügen Sie auf beiliegendem Brief die Adresse hinzu. Wer »A« sagt – –!

Hier hat sich das Gerücht verbreitet, Sie hätten dem Hugo zwei wunderschöne Stücke vorgelesen. Ich freue mich sehr im Oktober mehr davon zu erfahren.

Von mir will ich nichts schreiben, ich ziehe es vor Ihnen mündlich vorzujammern – obgleich ⌊Sie mir dann bei physischen Dingen versichern werden Sie hätten dies Alles seit Jahren.

Schreiben Sie mir, bitte, immer wo Sie sind – ich will es auch tun. Die Möglichkeit soll uns doch bleiben, uns etwas zu sagen.

Viele Grüsse an Ihre Frau von mir und Paula.

Von Herzen Ihr

Richard

Bitte entschuldigen Sie mich gelegentlich bei Ihrer Schwägerin, u. Steinrück. Ich hatte vor der Abreise zuviel zu besorgen. R.

1547. L01543 Hermann Bahr an Arthur Schnitzler, [18.?] 8. 1905

⌊Artur Schnitzler
Wien XVIII
Spöttelgasse 7

⌊Das Weiserhaus am alten Markt in Salzburg um 1800 (jetzt Salzburger Sparkasse, Ludwig-Viktorplatz)

Vanjung erzält mir eben von Deinen beiden Stücken, ich freu mich ſehr und bin ungeheuer neugierig. Herzlichſt Hermann

1548. L01544 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 10. 9. 1905

[Telegramm] [Misurina, 10. September 1905]
Große Freude über Burgtheater erbitte paar Zeilen näheres Ich arbeite sehr
Kommt Ihr nicht doch noch her Herrliches Wetter gutes Essen
Hugo

1549. L01545 Arthur Schnitzler an Hugo von Hofmannsthal, 11. 9. 1905

Wien 11. 9. 905

lieber Hugo,
die Sache mit dem Burgtheater war ungeheuer einfach. Brahm ſchrieb mir Ende Auguſt, Schlenther habe ihn mit der Miſſion betraut, mich zur Einſendg meines neueſten aufzufordern. Ich hierauf, nicht faul, ſchreibe Schl., daſs ich eine fertige Komoedie, u 2 Dramenakte auf Lager ha^tte be^, er telegrafirt, noch fleißiger, ſoll ihm alles schicken; ^ich thu es,^ er antwortet 5 Tage drauf, die Entſcheidg über Drama ^laſſe bitte^ er bis nach Vollendg auffſchieben zu dürfen, Komoedie nehme er an Mitte October (ich hatte frühen Termin zur Beding gemacht), wolle meine Beſetzsvorſchläge, er nimt ſie ſelben Tags ebenſo telegrafiſch an, und am nächſten Morgen ſteht die Notiz in der Zeitung. Es komt hier vor Berlin; mit Brahm bin ich erſt heute (vor 5 Minuten kam das endgiltige Telegram) einig geworden; Verzögerung, weil er durchaus beide Stücke wollte – Mit dem REINHARDTtheater wird ſich wahrſcheinlich nichts machen laſſen; was ſie mir im Lauf der letzten 10 Tage an (mildeſter Ausdruck) Schlampereien angethan, iſt unglaublich. Der letzte Scherz war, daſs ich Mittwoch ein Telegramm bekam dſs ein ausführlicher Brief auf d. Wege – und der bisher nicht da iſt. Es ſtand beinah ſchon feſt für mich, dſs die SORMA die Komoedie ſpielen müſſte. Über all dies mündlich näheres. –
Wir bleiben bis nach 15. hier, wohl 20., denken dan auf 10 Tage fortzugehn, – Salzkamergut kaum; vielleicht nur Semmering. – Mit dem 3. Akt glaub ich zu einer Art Refultat zu komen – das 3 mal einaktige des Stoffes iſt natürlich nicht ganz zu beſiegen, es komt im weſentlichen, was man auch thut, dramatiſch auf einen Schwindel heraus. Nun, das iſt unſer Metier.
Ich freue mich, dſs Sie viel arbeiten, und ſehe dem nächſten Vorleſungsabend mit ſchönſter Erwartung entgegen. Was hat Sie ſo raſch aus MISURINA vertrieben?
Wir grüßen Sie Beide Beide.
Herzlichst Ihr A.

Sehen Sie Burckhard, grüßen Sie ihn ſehr.

1550. L01546 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 14. 9. 1905

Dr. Arthur Schnitzler
Wien XVIII. Spoettelgasse 7.
Herrn Dr. Richard Beer-Hofmann
Rodaun
bei Liesing
Liesingerstr. 2.
ev. nachzuſenden.

Wien 14. 9. 905

lieber Richard, ich habe erwartet, eine Nachricht von Ihnen zu bekom̄en, wen̄ Sie irgendwo gelandet ſind, und da ich nicht weiſs, ob Sie ſchon, noch, überhaupt am Lido ſind und in welchem Hotel, richte ich dieſe Zeilen an Ihre Rodauner Adreſſe. Der Brief an Mir. Horwitz iſt längſt beſorgt, übrigens kom̄t Adreſſatin morgen hier an (mit dem Roland von Berlin, was kein Liebhaber, ſondern ein Cabaret iſt). Ob und wann ich in dieſem Herbſt noch wegkomme, iſt ungewiſs, da ich wahrſcheinlich ſehr bald Burgtheaterproben haben dürfte. (Sie haben wohl geleſen; näheres mündlich, die Sache iſt mir höchſt angenehm; Schl. hatte ſich über Brahm an mich gewandt.) Auch mit dem zweiten Stück, das zur Zeit der Vorleſung im 3. Akt noch höchſt unſicher war, bin ich jetzt glaub ich leidlich fertig – oder kan̄ nur nim̄er weiter, was aufs gleiche herauskom̄t. – Wahrſcheinlich kriegt auch das zweite der Brahm; mit Reinhardt und den Seinen iſt einfach nicht zu verhandeln. Sie depeſchiren einem von Briefen, die auf dem Wege ſind – und die nie geſchrieben wurden – und das iſt noch nicht das ärgſte. Auch darüber mündlich. –

Sagen Sie mir doch ein Wort, wo Sie ſind, wie lang Sie bleiben, wann Sie kommen, wie es Paula geht und den Kindern –

Wir ſpielen täglich Tennis, und bald hoff ich wieder in ein geordnetes Arbeiten zu gerathen. Olga, die Sie alle herzlich grüßt, iſt ſehr wohl, Heinrich desgleichen – ſchreiben Sie bitte!

Von Herzen Ihr

A.

1551. L01547 Arthur Schnitzler an Hermann Bahr, 17. 9. 1905

17. 9. 905

lieber Hermann, für den Fall, dſs ich dich nicht zu Hauſe treffe, ſchreibe ich dir gleich.
Das gedruckte Stück »Zwiſchenſpiel« und »Der Ruf des Lebens« liegen hier bei.
Über das erſtere iſt weiter nichts zu ſagen; lies es bitte und betrachte es im übrigen vorläufig ſorgfältg als Mscrpt.
Am »Ruf des Lebens« ist noch einiges weniges zu machen. Ich bring es ¦dir ſchon heute, weil ich die Frage an dich richten möchte, ob du die Widmung des Buches annehmen willſt? Es iſt vielleicht in dem Stück eine Ahnung von dem Wunsch erfüllſt, den du anläßlich des Puppenſpielers oeffentlich ausſprachſt. –
Schreib mir bitte ein Wort, wan̄ wir zuſam̄en ſein könnten. Möchteſt du nicht einmal bei uns nachtmahlen? Auch meine Frau würde ſich ſoſehr freuen. Oder wenn dir die Spöttelgaſſe unbe¦quem, Hietzing? Man ſieht einander doch gar zu wenig! Ich grüße dich herzlich.
Dein

A.

1552. L01548 Hermann Bahr an Arthur Schnitzler, 17. 9. 1905

¦17. 9. 1905

Lieber Arthur!
Ich war sehr verstimmt Dich heute verfehlt zu haben – ich bin sonst Vormittag fast immer zu Haus, nur heute musste ich ins Jubiläumstheater, da dieses, seines Patriotismus wegen, ausersehen ist, den »Klub der Erlöser« zu bringen, den ich Dir nächstens schicke, er ist eine Parallele zu »Unter sich«. Nun habe ich sogleich den »Ruf des Lebens« gelesen. Ich danke Dir herzlichst für die Absicht, ihn mir zu widmen, und Du machst mir eine sehr grosse Freude, wenn Du es wirklich tust. Seine »Gesinnung« (ich find im Augenblick nur dieses dumme Wort) hat mich sehr ergriffen und in dieser ungeheueren Angst, die er ausdrückt und mitteilt, der Angst das Leben zu versäumen, das einzige, das Höchste, geht er mir sehr nahe, ja ich glaube, dass Du noch nie so tief in das Gemüt unserer Generation und ihre letzte Sehnsucht eingedrungen bist. (An meinen »armen Narren«, von dem ich nur noch kein Exemplar für Dich frei habe, und einem kleinen Kainzbüchel, das bei Freund kommt, wirst Du sehen, dass mir dies, gerade dies und eigentlich nur dies allein unser eigentliches Problem scheint, von dem mir alle anderen unserer Forderungen oder Fragen nur Abwandlungen oder Variationen scheinen). Was nun die Ausführung betrifft, einstweilen unter ¦dem ersten Eindruck nur folgendes: prachtvoll finde ich den Vater, von einer Plastik, die vielleicht noch nie eine Figur von Dir gehabt hat, ebenso stehen mir Marie und die gleich von mir geliebte Katharina wun-

derbar lebendig da, auch Dr. Schindler und Rainer sehe und höre ich, wenn schon ferner und stiller als jene. Dagegen (die Schuld mag an mir liegen, ich will Dir auch nur meinen ersten Eindruck sagen, wie sich ja schliesslich auch das Publikum immer nur an den unmittelbaren Eindruck hält) dagegen sehe ich den Obersten, seine Frau und Max gar nicht. Den Obersten kann ich mir denken, und es reizt mich sehr, mir ihn zu denken, er geht mir nach, ich ihm, und ich dichte mir sein ganzes Leben hinzu, bald dieses, bald jenes, aber dies bleibt meiner Willkür frei, ich muss nicht, denn es ist doch zu wenig von seiner Vergangenheit da, und nichts, das mich zwingen würde, daraus sein ganzes Wesen zu erkennen. Was noch mehr für seine Frau und vom L[i]eutenant gilt. Die Kritik wird deshalb den zweiten Akt zu stark an Handlung und melodramatisch oder boulevarddramatisch oder dergleichen finden. Er ist es nicht, gewiss nicht, nur scheint mir der Ausgleich zwischen der auf die Handlung verteilten Kraft und der in die Figuren gelegten nicht völlig getroffen. Woher auch wohl das Gefühl stammt, das ich sehr lebhaft hatte, der Akt sei viel zu kurz, als ob alles nur angedeutet wäre, besonders an der sehr ruhig breiten Ausführung im ersten und dann wieder im dritten Akt gemessen. Doch über all das mündlich, sehr bald, wir müssen uns endlich einmal gründlich sehen. Grüss Deine liebe Frau bestens und sei herzlichst gegrüsst von Deinem

H.

Brauchst Du das Manuscript zurück? »Zwischenspiel« les ich morgen.

1553. L01549 Arthur Schnitzler an Hermann Bahr, 18. 9. 1905

Dr. Arthur Schnitzler
Wien XVIII. Spoettelgasse 7.
Herrn Hermann Bahr
Wien Ober St Veit
Veitlissengasse

18/9 905

lieber Hermann, herzlichen Dank für deinen Brief. Es iſt mir ſehr wahrſcheinlich, daſs du in deinem Bedenken gegen den 2. Akt recht haſt – vielleicht ſpricht sogar dafür, dſs er beim Vorleſen im̄er am ſtärkſten wirkte. Ob es aber in der Oekonomie gerade dieſes Stückes (ſo wie es mir eben eingefallen ist) ˇmöglich ^iſt^u˘ geſtattet iſt˘ die Figuren dieſes Aktes, deren (wen̄ ich den Ausdruck erfinden darf) Fernhaftigkeit nicht allein im Unvermögen des Autors begründet liegt, realer zu machen, das iſt die Frage. (Bisher hat von allen Figuren immer der Oberſt am stärkſten gewirkt. Nun ja, gewirkt.)

Freitag fahr ich vielleicht auf 3–6 Tage fort; aber dan̄ muſs man ſich doch

wirklich endlich, endlich ſehn. Das MSCRPT ſchicke mir gelegentlich, da ich nur 1 Ex. daheim habe, u das wieder fortſchicken muſs. –
Herzlichſt dein

A.

1554. L01550 Hermann Bahr an Arthur Schnitzler, 20. 9. 1905

Herrn Dr ARTHUR SCHNITZLER
WIEN XIX
Spöttelgaſſe 7

20. 9.

Lieber Arthur!
Ich hab nun auch das Zwischenſpiel geleſen, mit einem ſehr großen artiſtiſchen Vergnügen. Es iſt eine reizende Comödie und ich finde es wunderbar, wie Du in die Form des alten Burgtheaterſtücks die feinſte PSYCHOLOGIE und unſere neueſten Probleme gebracht haſt. Mich ſtört nur manchmal der (gewiß beabſichtigte) Cafehauston zwiſchen den beiden Freunden, eine Art von PHILOSOPHisch wieneriſch jüdiſcher Schnoddrigkeit, die in früheren Jahren mir vielleicht noch geläufiger als Dir war, aber ſeien wir froh, daß es vorbei iſt! Mehr noch ſtört mich Dein Fürſt. Warum mußt Du einen ſich in einer heiklen Situation ſehr nett benehmenden Menſchen in eine Kaſte verſetzen, in welcher Roheit die Regel, ſittlicher Takt unbekannt ist? Und wie unangenehm wird einem die Frau, die ſich von ſo einem hofieren läßt! Aber dies alles mündlich. Könnte ich nicht nächſte Woche einmal Vormittag auf ein paar Stunden zu Dir kommen? An Abenden macht ſichs zu ſchwer. Grüß Deine Frau herzlichſt! H.

1555. L01551 Arthur Schnitzler an Hermann Bahr, 21. 9. 1905

21. 9. 905

lieber Hermann,
alles zugegeben, und das EPITHETON reizend als allzu freundlich empfunden: nur den Fürſten geb ich dir nicht ſo ohne weiteres preis. Ich weiſs zu gut, dſs dieſe Art, von der ich einen zu ſchildern verſucht, nicht die Regel iſt – aber gerade dſs er eine Ausnahme unter denen ſeines Standes iſt, bildet für CAECILIE wahrſcheinlich einen Charme mehr. Ich hatte früher ein paar Stellen im Dialog, die ich als überdeutlich eliminirte, und in denen auf den tiefen Weſensunterſchied zwiſchen Menſchen à la AMADEUS und ſolchen à la SIGISMUND eingegangen ~~wird~~ und dieſes »Ander-

ſein« ˇdes Sigism.ˇ als Motiv für Caeciliens Hinüberſchwanken ^verwendet ausgeſprochenˇ wurde. –
– Morgen fahren wir auf ein paar Tage fort (Semmering, ¦ev. weiter) – ſobald ich zurück ^kommebinˇ, mußt du zu uns kom̄en. Wärs dir nicht am bequemſten, bei uns zu Mittag zu eſſen? Etwa 11–12 zu kom̄en und dann zu bleiben, ſo lang du eben kan̄ſt? Jedenfalls muſs etwas gefunden werden, damit man einander ^mehroefterˇ ſieht. –
Von Herzen dein

A.

1556. L02579 Leo Van-Jung, Fanny Mütter, Richard Beer-Hofmann an Arthur und Olga Schnitzler, [24. 9.?] 1905

¦Herrn Dr Arthur Schnitzler
Wien XVIII. Spöttelgasse 7.
Austria
Vienna
¦**VENEZIA – Accademia di Belle Arti – La Presentazione della Vergine – Tiziano**

Lieber Arthur, erst heute schreib ich Ihnen, aber nicht weil ich an Sie vergessen habe, sondern weil ich mich freue Sie bald wieder zu sehen und von den »Sünderinnen« zu hören. Einige Zeitungsnotizen haben mich sehr neugierig gemacht. Handkuss der lieben Frau Olga und die allerherzlichsten Grüsse Ihnen von Ihrem

Leo.

[hs. Mütter:] Lieber Dr. und liebſte Olga! Ich bleibe noch einige Tage hier und werde den lieben Brief Olga's morgen beantworten. Für heute tauſend Grüße von Ihrer alten Fanny Mütter
[hs. Beer-Hofmann:] Lieber Arthur! Wir sind – hoffe ich Mittwoch oder Donnerstag in Rodaun
Freuen uns Sie bald zu sehen.
Ihr Richard

1557. L01552 Arthur Schnitzler an Hermann Bahr, 28. 9. 1905

¦Wien XVIII

28. 9. 905

lieber Hermann, nun fangen meine Proben an, da ich eben vom Sem̄ering zurück bin, und mit den Vormittagen ist es wieder nichts. Könnte man ſich nicht doch vielleicht an einem Abend, in Hietzing etwa, zum Nachtmahl,

wenn du einmal kein Theater haſt, treffen? Anfang nächſter Woche? – Sonſt müßten wir ¦unſer Wiederſehen auf die zweite Oktoberhälfte verſchieben. Was mir ſehr leid wäre.
Bitte dich ſchick mir nur gütigſt den »Ruf des Lebens« zurück. –
Herzlichſt, mit vielen Grüßen auch von Olga
dein

Arthur

1558. L01553 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 30. 9. 1905

¦Herrn DR Arthur Schnitzler
Wien
XVIII Spöttelgasse 7.

¦Samstg 30/9 905

lieber, ich bin ſchon über eine Woche zurück, arbeite aber vor- und nachmittg, wenn ich nicht, wie zufällig heute, unwohl bin. Ich höre von Bahr, daſs der »Ruf des Lebens« ſchon in irgend einer Form lesbar vorliegt. Ich wäre ſehr froh, es im Ganzen zu leſen. Dem »Zwiſchenſpiel« bewahre ich die ſchönſte Erinnerung und würde mich auf die Aufführung ſehr freuen, wäre nicht Witt! Unbegreiflich! Unerklärlich!
Ihr Hugo
Frl. W. iſt für mich eines der unangenehmſten Geſchöpfe der deutſchen Bühnen.

1559. L01554 Arthur Schnitzler an Hermann Bahr, 3. 10. 1905

¦Herrn Hermann Bahr
Wien Ober St Veit
Veitliſſengaſſe
¦lieber Hermann, möchteſt du ſo gut ſein u mir den »Ruf des Lebens« recht bald zurückſenden? Ich brauche das Exemplar
Herzlichſt dein

Arthur

3/X 905

1560. L01555 Arthur Schnitzler an Hugo von Hofmannsthal, 3. 10. 1905

,Wien 3/X 905

lieber Hugo, den Ruf d. Lebens will ich jetzt gleich drucken laſſen und möchte Ihnen, zu erhöhter Bequemlichkeit der Lecture, die Correcturbogen zuſenden. Ich habe mich mit dem 3. Akt nicht wenig geplagt, und bin eines Tags an den Punkt gekom̄en, wo ich nicht höher konnte. Mir iſt, als lägen gewiſſe Schwächen, die es wohl ,auch jetzt noch darbietet, mehr im einakts-cycliſchen des Stoffs (worauf Sie ſelbſt ſchon hingewieſen haben) als in höchſt meiner Unfähigkeit begründet lägen. –

Hätte ich bezüglich des Zwiſchenſpiels auf andrer Beſetzung beſtanden, ſo wäre ein Aufſchub, wer weiſs auf wie lang, unvermeidlich geweſen. Freuen Sie ſich im̄erhin auf Kainz. Brahm ,kom̄t wahrſcheinlich zur Première her. –

Ihre Karte deutet an, dſs man Sie vorläufig nicht ſehen kan̄. Hoffentlich aber leſen Sie uns bälder vor. »Jedermaṅ«?«

– Donnerſtag nächſter Woche iſt »Zwiſchenſpiel«, Samſtag »Kakadu«. –

Herzlichst Ihr

A.

Grüßen Sie Gerty, und Richards, die wohl ſchon daheim ſind. Schreiben Sie gelegentlich ein ,Wort, wen̄ man ſchon nicht zuſam̄enkom̄en kann. Ich hab natürlich jetzt täglich Proben.

1561. L01556 Hermann Bahr an Arthur Schnitzler, 4. 10. 1905

,Herrn DR Arthur Schnitzler
Wien XVIII
Spöttlgasse 7

,4. 10. 05

Lieber Arthur!

Dieſe Woche gehts nun leider gar nicht. Nach Deiner Première mußt Du ſo lieb ſein, mir einen Vormittag zu beſtimmen.

Anbei mein Einakter.

Mit den herzlichſten Grüßen an Deine Frau

eiligſt

H.

1562. L01557 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 6. 10. 1905

|Herrn Dr Arthur Schnitzler
Wien
XVIII Spöttelgasse 7.
|lieber, freuen uns ja doch trotz der W. ſehr auf eine Première von Ihnen. Bitten um 2 mittlere Parkettſitze oder vordere (nicht rückwärtige)[.] Wegen ſchlechter Poſt ſchicken Sie ſie bitte an Schlesinger für Hofmañsthal, I. Elisabethstrasse 6. Bitte bezahlen Sie ſie indeſſen für mich. Herzlich, und auf Wiederſehen nachher!

Hugo.

1563. L01558 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, [7. 10. 1905]

|Samstag
Lieber Arthur! Eine ganze Fülle widriger Dinge (Jam̄ern mündlich) hat mich abgehalten Sie bis jetzt aufzusuchen. So warte ich bis nach der Première, da Sie wol jetzt in den Proben stecken. Hugo sagt mir wegen der Sitze. Wenn es geht, möchte ich am liebsten erste Reihe rechts – (2 Sitze) haben. Wenn nicht – so gute Sitze als Sie bekom̄en.
Von Herzen Ihr

Richard

1564. L01559 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 7. 10. 1905

|Dr. Arthur Schnitzler
Wien XVIII. Spoettelgasse 7.
|Dr. Richard Beer-Hofmann
Rodaun
bei Liesing
Liesingerstrasse 2.

|7. 10. 905
lieber Richard, warum ſo ſpät? Hugo hat mir nur wegen Sitzen für ſich, u. nicht Ihretwegen geſchrieben. Ich mußte meine Wünſche bis heut Mittags 1 an Roſenbaum mittheilen. Sitze werd |ich ˇnunˇ kaum ˇmehrˇ für Sie kriegen können, vielleicht aber krieg ich eine 2. Stock Loge, wär Ihnen damit gedient? Jedenfalls erfahr ich erst Dinſtag woran ich bin.

Herzlichſt Ihr

A.

1565. L01560 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 11. 10. 1905

¦Herrn DR Arthur Schnitzler
Wien
XVIII. Spöttelgasse 7.
¦Lieber, ich höre eben von Ida, daß Sie nach der Première paar Tage weg wollen. Nun ich habe größte Luſt und Bedürfnis ebenfalls ab Freitag oder Samstag paar Tage ˇwegˇzugehn. Semering oder ſonſt, jedenfalls nicht weit aber gute stärkende Luft. Wie ſchön wäre es endlich wieder zuſamen zu ſein! Schreiben Sie mir gleich hoffentlich ~~ſt~~ gehts zuſamen.

Hugo.

1566. L01561 Hermann Bahr an Arthur Schnitzler, [13. 10. 1905]

¦herzlichſt grüſſt ^D^dˇich dein getreuer fürſtenfeind

hermann Bahr

1567. L01562 Arthur Schnitzler an Hermann Bahr, 13. 10. 1905

¦Dr. Arthur Schnitzler 13. X. 905
Wien, XVIII. Spoettelgasse 7.
eben, lieber Hermann, komt der Klub der Erlöſer, und dazu, zum 2. Mal, der arme Narr, den ich alſo ſchon geleſen, der mir eines deiner merkwürdigſten Produkte zu ſein ſcheint, und den ich am liebſten als eine Art von Vorſpiel zu einem ganz voll tönenden Drama auf dem Theater ¦ſehen möchte, das aber natürlich auch von dir ſein müßte, und zu dem mir alle Elemente in geheimnisvoller Weiſe ſchon in dieſem ſeltſamen Akt zu liegen ſcheinen.
Darf ich dir bei dieſer Gelegenheit gleich für deine lieben Worte in der Volkszeitg die Hand drücken?
Sontag oder Montag fahr ich fort, auf einige Tage nur, dann auf Wiederſehen.
Von Herzen dein A.

1568. L01563 Adalbert Seligmann an Arthur Schnitzler, 13. 10. 1905

|Verehrteſter! Wenn Sie wüßten, wieviel es braucht, um mich zu einem Brief zu zwingen, ſo könnten Sie daraus allein ermeſſen, wie groß die Bewunderung iſt, die ich für Ihr »Zwischenspiel« habe«. Was mir aber außerdem noch die Feder in die Hand drückt, iſt das Gefühl – verzeihen Sie dieſe Arroganz – daſs ich zu den nicht gar Vielen gehören, die das Stück verſtanden haben, und daſs ich Ihnen gleich ſagen möchte wie wundervoll ich die Pſychologie darin finde, es Ihnen ſagen möchte, bevor die Dickhäuter kommen, die Ihnen verſichern werden, daſs es zwar |geiſtvoll, aber zu compliciert iſt! Wenn ſchon ein ganz feiner Kopf, wie Wittmann ſich nicht darin zurecht findet, wie ſollen dann die vielen Andern folgen können? Ich finde es unglaublich wahr, und mit prachtvoller Conſequenz angelegt und durchgeführt. Es ſind eben wirklich, wie der »Raiſonneur« ſagt, zwei ~~unglaublich~~ feine Menſchen, zwiſchen denen ſich das alles abſpielt, abſpielen muß! Soll ich noch hinzufügen daſs ich die Oekonomie und den Aufbau ganz vollendet finde? Ich will Sie nicht langweilen – was ich Ihnen ſagen könnte, wiſſen Sie |ja alles – und noch viel mehr; ſonſt hätten Sie das Stück ja nicht geſchrieben, ein Stück, von dem ich überzeugt bin, daſs man es erſt in zwanzig Jahren richtig erfaſſen und würdigen wird.

Mit den beſten Empfehlungen

Ihr A. F. Seligmann

13/10 1905

1569. L01564 Arthur Schnitzler an Adalbert Seligmann, 15. 10. 1905

|**Dr. Arthur Schnitzler** 1^3 5^. 10. 905

Wien XVIII. Spoettelgasse 7.

verehrteſter Herr Seligmann, über Ihren Brief habe ich mich ſehr gefreut. Ich danke Ihnen herzlich!

Ihr aufrichtg ergebner

Arth Schnitzler

1570. L01565 Max Burckhard: Widmungsexemplar Franz Stelzhamer Charakterbilder für Arthur Schnitzler, 27. 10. 1905

¦Arthur Schnitzler
herzlichſt d. Herausgeber
DrBurckhard
27. 10. 05

Charakterbilder aus Oberöſterreich

¦Franz Stelzhamer. Charakterbilder aus Oberoeſterreich.– Mit einem Geleitspruch von Gerhart Hauptmann.

Wiener Verlag Wien u. Leipzig

1571. L01566 Max Burckhard: Widmungsexemplar Franz Stelzhamer und die oberösterreichische Dialektdichtung für Arthur Schnitzler, [27. 10. 1905?]

¦S. l. Arthur Schnitzler
herzlichſt MaxBurckhard

¦Franz Stelzhamer und die oberöſterreichiſche Dialektdichtung.
von Max Burckhart.
Zeichnungen von Leop. Forſtner.

Wiener Verlag Wien u. Leipzig.

1572. L01567 Arthur Schnitzler: Widmungsexemplar Zwischenspiel für Hugo von Hofmannsthal, 24. 11. 1905

¦Meinem lieben Hugo
ArthSchnitz
Berlin 24. 11. 905

Zwiſchenſpiel
Komödie in drei Akten von
Arthur Schnitzler

Berlin 1906
S. Fiſcher, Verlag

1573. L01568 Max Burckhard an Arthur Schnitzler, 30. 11. 1905

St. Gilgen 30/11 05

Sehr verehrter lieber Herr Doctor!
Herzlichſten Dank für das »Zwischenſpiel«, das ich noch nicht gekannt hatte und das einen außerordentlich tiefen Eindruck auf mich gemacht hat – beſonders dadurch vielleicht, daſs die eigenthümliche Stimmung, mit der es ſchon einſetzt, ſo außerordentlich feſtgehalten iſt bis zum letzten Augenblick.
Auf baldiges Wiederſehen, denn jetzt geht der Sommer zur Neige.
Mit Handkuſs an Ihre verehrte Gattin u herzlichſte Grüße
Ihr getreuer

D^r^Burckhard

Ich gratuliere noch zum Berliner Erfolg

1574. L01569 Albert Ehrenstein an Arthur Schnitzler, 3. 12. 1905

XVI. Wien, 3. XII. 1905

Sehr geehrter Herr Doktor!
Ermuntert durch Herrn Doktors liebenswürdiges Entgegenkommen erlaube ich mir anbei meinen Dialog »Amok« zu unterbreiten und hoffe ich in einiger Zeit das für mich maßgebende Urteil über dieſen Trauerſchwank von Herrn Doktor hören zu können.
Ergebenſt

Albert Ehrenstein.

1575. L01570 Albert Ehrenstein an Arthur Schnitzler, 21. 12. 1905

21. XII. 1905.

Sehr geehrter Herr Doktor!
Allzugroße Nachſicht ſcheint ſich zu rächen in Geſtalt von noch ſieben Trau-

erſchwänkchen, die ein armer Bakkalaureus, ſtark gedäftet und dankbar auch dafür, Herrn Doktor vorzulegen wagt. In der Hoffnung Herrn Doktors Geduld und Liebenswürdigkeit durch dieſen Skizzenkranz nicht gar zu arg mißbraucht zu haben, verbleibt
Ergebenſt

Albert Ehrenstein.

1906

1576. L01571 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 2. 1. 1906

|**Absender:**
Sophokles.
Herrn DR Arthur Schnitzler
Wien
XVIII. Spöttelgasse 7.
|lieber, bitte ſchreiben Sie mir doch 2 Worte über das Stück von Michel, ſchicken es aber bitte nicht an mich zurück ſondern gleich an ihn:
Oberleutnant Robert Michel
Innsbruck
Infanterie Cadettenschule.

Hugo.

2 I.

1577. L01572 Adolf Treibl an Arthur Schnitzler, 15. 1. 1906

|Euer Hochwohlgeboren
Hochverehrter Herr Doctor
Namens meines Schwagers Herrn Alex Ehrenstein und ſeiner Frau beehre ich mich den verbindlichſten Dank für die warme Teilnahme auszudrücken, die Euer Hochwohlgeboren dem lieben Albert zuteil werden laſſen. |Dem Opfer, das Sie mit Ihrem geſtrigen Beſuch nicht nur dem Patienten ſondern auch ſeinen mitleidenden Eltern gebracht haben, wird, deſſen können hochverehrter Herr Doktor ſich verſichert halten, ein treueſt und dankbarest Gedenken immer bewahrt werden.
Der Zuſtand des lieben Albert iſt über Nacht wohl ruhiger geworden, doch lautet |die Auskunft des zu Rate gezogenen Arztes DR Alfred Adler, den ich als Psychologen und Diagnostiker hochschätze nichts weniger als befriedigend. Er ſchließt auf acute Paranoia und empfiehlt die Abgabe in ein Sanatorium.
Während ich dies ſchreibe iſt die Schwägerin in Ob. Döbling um die Aufnahme in das Sanatorium Obersteiner vorzubereiten.
Indem ich unſeren herzlichſten Dank wiederhole |bitte ich dem lieben Albert die Sympathien gütigſt zu bewahren, die, wie ich begreife, ihn mit gerechtem Stolz erfüllen.

In vollkommener Hochachtung
ergebenſt

Adolf Treibl

Wien 15/I 06

1578. L01573 Arthur Schnitzler an Gerhart Hauptmann, [17. 1. 1906]

|Dr. Arthur Schnitzler
Wien XVIII. Spoettelgasse 7.
lieber Herr Hauptmann, der Überbringer dieſer Karte, Herr CAND. JUR. SIEGFRIED KNAPITSCH, beabſichtigt, in Verbindung mit vielen andren Bühnenautoren eine deutſche ~~Bühnen~~ Geſellschaft in der Art der »SOCIETÉ DES AUTEURS DRAM. ETC[«] ins Leben zu rufen, eine |Idee, die gewiſs alle Förderung verdient.
Wollen Sie die große Güte haben, Herrn KNAPITSCH anzuhören?
Herzlich grüßend
Ihr

Arth Schnitzler

1579. L01574 Adolf Treibl an Arthur Schnitzler, 18. 1. 1906

|EUER HOCHWOHLGEBOREN
Hochverehrter Herr DOCTOR.
Es iſt halt ein großes KREUZ! Noch einmal appellieren die Eltern des erkrankten ALBERT EHRENSTEIN an die Opferwilligkeit von EUER HOCHWOHLGEBOREN. Bisher haben drei Ärzte: DR ADLER, DER HAUSARZT DR JELLENIK u ein von Brünn berufener Onkel des Patienten DR JAKOB EHRENSTEIN ſich ziemlich einhellig ~~über~~ für ein Sanatorium aus|geſprochen. Allerdings ~~über~~ der Grad der Notwendigkeit dieſer Verfügung wurde nicht gleichmäßig betont. Der Kranke ſelbſt hält aber an einer Reiſe nach MERAN feſt, weil Euer Hochwohlgeboren eine ſolche ſeinerzeit empfohlen haben.
Heute nachmittags (18/I) treten um ¼ 5^h noch einmal der Hausarzt und ein Spezialiſt: DR KORNFELD zu einem Konzilium zuſammen. Namens und im Auftrag der Eltern erlaube ich mir nun die Bitte, Euer Hochwohlgeboren mögen die ganz beſondere Güte haben, |dieſem Konzilium beizuwohnen und den Patienten im Sinne der zu treffenden Maßnahmen beeinflußen.
Euer Hochwohlgeboren können verſichert ſein wir wiſſen die Schwere der Opfer, die in dieser AFFAIRE Euer Hochwohlgeboren bringen, wohl zu würdigen und es iſt nicht Selbſtſucht oder Rückſichtsloſigkeit, die uns neuerlich

an Herrn DOKTOR mit dieſer geradezu anmaßlichen Bitte herantreten läßt. Wenn der Patient irgend welchen anderen Einflüſſen, als denen die von Euer Hochwohlgeboren ausgehen, zugängig wäre, hätten wir es gewiß nicht ¦gewagt, neuerlich zu beläſtigen.
Mit der Bitte, um des leidenden Menſchen willen, dem ausgeſprochenen Wunſche zu willfahren verharret in vollkommener Hochachtung
Euer Hochwohlgeboren ganz ergebſter

Ad. Treibl

Adreſſe: ALEX EHRENSTEIN
Wien XVI
OTTAKRINGERSTR 114
Wien, 18/I 1906

1580. L01575 Adolf Treibl an Arthur Schnitzler, [22.? 1. 1906]

¦EUER HOCHWOHLGEBOREN
Hochverehrter Herr DOCTOR
Die Woche fängt für mich gut an. Schon am MONTAG morgen muß ich ein Vergehen beichten. Dieſer Brief hätte Euer Hochwohlgeboren ſchon SAMSTAG zugehen ſollen. Aber ſo ſind wir Menſchen. Im Unglück zerknirſcht und demütig, wird doch ¦kaum daß es beſſer geht, der alte Schlendrian eingeſchlagen und die kleine, kleinliche Tagesarbeit erſcheint wichtiger, als Treue und Dankbarkeit zu bezeugen. Das iſt nur eine Selbſtanklage. Die Familie Ehrenstein trifft kein Verſchulden.
ALBERT befindet ſich am Wege der Beſſerung und iſt mit Zuſtimmung des PRIMA¦RIUS DR KORNFELD, der vorgeſtern dort war und heute wieder kommt in häuslicher Pflege belaſſen worden. Der krankhafte Erregungszuſtand iſt im Abflauen. Seine Handlungsweiſe vom vorigen Sonntag erkennt ALBERT ſchon als abnormal. Sein Gang iſt ſchon natürlicher, drückt bei weitem nicht mehr die gehobene Stimmung eines Siegers aus. Unnützes ¦Lachen kommt nicht vor, doch hat er noch namentlich abends Angſtgefühle und findet auch noch – wenn auch ſeltener – Beziehungen litterariſcher Größen zu ſich und seinem Verhalten.
DR KORNFELD ordnete unter anderem auch gelinde geiſtige Beſchäftigung an und ALBERT hat geſtern im HERDER geleſen u darüber eine KRITIK zu liefern gehabt. Daß Gott erbarme wie Herder wegkam. Er ſelbſt be¦zeichnete die Arbeit ironiſierend als »Schularbeit« und klaſſifizierte ſie mit »nicht genügend«.
Mit vielem und herzlichen Dank für Ihre Teilnahme an das Geſchick des Kranken bitte ich um Entſchuldigung, wenn ich ſo frei ſein werde dieſer Tage weiter zu berichten
In vollkommener Hochachtung

ergebſt

Ad. Treibl

1581. L01576 Charlotte Ehrenstein an Arthur Schnitzler, [22. 1.? 1906]

¦Sr. Hochwohlgeb. Herrn Dr. Arthur Schnitzler.

Sehr geehrter Herr Doctor!

Von Ihrer gütigen Erlaubnis Gebrauch machend, geſtatte ich mir über den Zuſtand meines l. Albert zu berichten. Am Samstag war Dr. Kornfeld nochmals hier und ſah, daſs Albert ſich ziemlich beruhigte, daher entſchloſs er ſich ihn in häuſlicher Pflege zu laſſen, womit auch mein l. Patient ganz einverſtanden iſt. Die Beſſerung macht nun, wie H. Dr. Kornfeld ſagt, und auch ich bemerken kann, befriedigende Fortſchritte ¦und ſind nun mein l. Mann und ich auch beruhigter.

Und nun geſtatten Sie ſehr geehrter Herr Doctor mir für die vielen Beweiſe von Hochherzigkeit, Güte u. Liebenswürdigkeit, welche Sie meinem l. Albert, meinem l. Mann u. mir erwieſen recht herzlichſt zu danken, u. mir zu verzeihen, daſs ich durch dieſen traurigen Zwiſchenfall, dieſe ſo ſehr in Anſpruch nahm.

¦Nochmals Sie ſehr geehrter Herr Doctor unſerer ſteten Dankbarkeit verſichernd, Ihre verehrte Frau Gemahlin um Verzeihung und Nachſicht bittend bin ich Ihre Sie verehrende

Charlotte Ehrenſtein

1582. L01577 Hermann Bahr an Arthur Schnitzler, 29. 1. 1906

¦29. 1. 06
Wien XIII/7

Lieber Arthur!

Ich hatte den »Ruf des Lebens« sogleich mit der Bezeichnung »von mir angenommen« nach München geschickt und mir die Genehmigung des Intendanten als mir besonders wichtig dringend erbeten. Eben kommt sein Brief, der sie verweigert, angeblich aus Bedenken gegen den zweiten Akt. Es ist das nur ein Glied in der Kette von kleinen Gemeinheiten, durch welche man mich jetzt aus meinem Contract herausekeln will, was vermutlich gelingen wird.

Mit vielen Grüßen an Frau Olga
herzlichst

Dein

Hermann

1583. L01578 Arthur Schnitzler an Hermann Bahr, 29. 1. 1906

Dr. Arthur Schnitzler 29. 1. 906.
Wien, XVIII. Spoettelgasse 7.
lieber Hermann,
es thut mir natürlich rieſig leid, daſs man nun auch mein Stück benützt, um dir was unangenehmes anzuthun, aber ich bitte dich ja nicht dieſen Fall als Cabinetsfrage zwiſchen dir und der Intendanz zu behandeln. Intereſſiren wird dich unter dieſen Umſtänden vielleicht daſs mir das Petersburger kaiserliche Theater telegrafiſch tauſend Rubel Garantie bieten lieſs, wenn ich das Erſcheinen des Buches ˇin deutſcher Sprachеˇ bis Oktober hinausſchieben wollte.
Herzlichſt dein

A.

Kann man dich nicht doch vielleicht einmal ſehen? –
Viele Grüße von meiner Frau.

1584. L01579 Arthur Schnitzler an Charlotte Ehrenstein, 29. 1. 1906

Dr. Arthur Schnitzler
Wien, XVIII. Spoettelgasse 7. 29. 1. 906.
Sehr geehrte gnädige Frau, ich danke Ihnen u Herrn Treibel für die freundlichen Nachrichten; hoffentlich erfahr' ich bald vollkomen günſtiges über das Befinden Ihres Sohnes, den ich beſtens zu grüßen bitte.
Mit Empfehlungen an Sie gnädige Frau und Ihren Gatten
ganz ergebens

ArtSch.

1585. L01580 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 30. 1. 1906

Dr. Arthur Schnitzler 30. 1. 906
Wien, XVIII. Spoettelgasse 7.
lieber Richard,
dieſer Tage hab ich die Bühnenexemplare des »Ruf[«] bekomen, hier iſt

eines, bitte ſagen Sie niemandem, dſs ich Ihnen eins geſchickt habe, es wollen ¦zu viele Leute eins haben.
Es wär denkbar, dſs ich Samſtag auf ein paar Tage (Arrangirproben, Brahm's 50. Geburtstg) nach Berlin fahre; dan̄ kom̄ ich wieder zurück (hoffentlich), und am 17. ¦will ich mit Olga hin zur Première am 24. –
Wie gehts Ihnen? Und Paula? Und den Kindern?
Herzlichſt, mit Grüßen von uns beiden
Ihr

A.

1586. L01581 Arthur Schnitzler an Hermann Bahr, 3. 2. 1906

¦Dr. Arthur Schnitzler 3. 2. 906.
Wien, XVIII. Spoettelgasse 7.
mein lieber Hermann, ich fahre heute auf ein paar Tage nach Berlin. (Hotel Continental) Iſt der »Ruf« als definitiv von der Münchner Hofbühne abgelehnt zu betrachten? Oder hältſt du es für möglich, daſs ein eventueller ſtarker Erfolg in Berlin doch noch den Intendanten ¦anders beſtimmen könnte? In diesem Falle möchte ich einen Antrag des Münchner Schauſpielhauſes (der Fiſcher ſchon ſeit Wochen vorliegt) vorläufg dilatoriſch behandeln.
Herzlichſt
dein

A.

1587. L01582 Arthur Schnitzler: Widmungsexemplar Ruf des Lebens für Hugo von Hofmannsthal, [zwischen 4.–7.?] 2. 1906

¦Meinem lieben Hugo
ArthurSch
Berlin Feber 906.

¦Der Ruf des Lebens
Schauſpiel in drei Akten von
Arthur Schnitzler

S. Fiſcher, Verlag, Berlin
1906

1588. L01583 Hermann Bahr an Arthur Schnitzler, 4. 2. 1906

|4. 2. 06

Lieber Arthur!

Mir hat der Intendant die Genehmigung für den »Ruf« verweigert, was aber nicht ausſchließt (da es offenbar nur zu den Chicanen gehört, welche mich hinausekeln ſollen), daß er ihn, wenn ich bis dahin meinen Vertrag gelöſt haben ſollte, nach einem Berliner Erfolge ſehr gern nehmen wird.
Grüß Salten und Brahm herzlichſt.
Hoffentlich ſehen wir uns dann doch endlich einmal.
Herzlichſt

Hermann

1589. L01584 Charlotte Ehrenstein an Arthur Schnitzler, [Mitte Februar 1906?]

|Hochwohlgeb. Herrn Dr. Arthur Schnitzler.

Sehr geehrter Herr Doctor!

Heute darf ich über das Befinden meines l. Albert ſchon recht Befriedigendes berichten. Vor einigen Tagen war Dr Kornfeld hier, u. erlaubte ihm, da er Zuſtand und Ausſehen befriedigend fand, Albert nahm während ſeiner Krankheit fünf Kilo an Gewicht zu, täglich von 3–5 Nachmittags das Bett zu verlaſſen. Auch über ſein weiteres Studium ſprach er mit ihm, er ſchlägt Alberten das Mittelſchulprofeſſor-Studium vor, Geographie, Geſchichte und Deutſch oder Naturgeſchichte, da er |meint, das Doctorat in Medicin für Albert ſchwer zu erringen ſein würde. Und nun bitte ich, mir zu verzeihen, wenn ich außer mit meinem Heutigem, noch mit der Bitte um Ihre Meinung beläſtige, da ſie uns allen ſehr maßgebend iſt, vor allen aber, Ihrer, Sie
verehrenden

Charlotte Ehrenſtein

1590. L01585 Lou Andreas-Salomé an Arthur Schnitzler, 19. 2. 1906

|Herrn DR Arthur Schnitzler
Berlin C.
Hôtel Continental.

|Lieber Doktor Schnitzler, darf ich Sie um die Erlaubniß bitten, am Freitag der Generalprobe beiwohnen zu dürfen? Wenn Sie »Ja« dazu ſagen,

machen Sie mir eine große Freude! Ich glaube, Brahm würde nichts dagegen haben weil ich ja auch bei Hauptmann'ſchen Generalproben öfters (auch letztes Mal) zugegen war. Wollen Sie mir's ſchreiben in die Marburgerſtr. 4, Hospiz des Weſtens?
In alter Verehrung Ihre

Frau Lou.

1591. L01586 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, [4. 3. 1906]

Sonntag.

mein lieber Arthur
ich wünſche mir ſo ſehr, ein paar Stunden mit Ihnen ruhig zu verbringen, von Ihrem Stück zu reden, das ich ſo ſehr ſchön finde (habs wieder geleſen) und von anderen Dingen.
Bitte ſchlagen Sie uns einen Abend der Woche vor, uns iſt jeder recht. Soll man denn alt werden und einander ſo wenig gehabt haben? – Völlig bestürzt, direct getroffen wie von etwas ganz Schlechtem, die Nerven aufregenden bin ich von dieſem unſinnigen brutalen Aufſatz von Harden. So muſs man ſich denn entſchließen, dieſen bedeutenden Menſchen zu den pathologiſchen Existenzen, deren Gefährlichkeit mit ihrer Unberechenbarkeit wächſt, zu werfen! Wie traurig. Ich mühe mich, es zu begreifen, die Wurzel dieſer wilden, um ſich freſſenden Parteilichkeit, dieſer fieberhaften Zerrüttung zu faſſen – Ich habe an ihn geſchrieben, mit den bitterſten Vorwürfen und ihn gefragt, ob er mir erlauben will, in der Zukunft ein »Geſpräch über einige neue Theaterſtücke« (ich denke an Ruf des Lebens – Pippa – Leidenſchaft) zu bringen. Bin neugierig, was er antwortet.
Ihr

Hugo.

1592. L01587 Arthur Schnitzler an Hugo von Hofmannsthal, 6. 3. 1906

Dr. Arthur Schnitzler 6. 3. 906
Wien XVIII. Spoettelgasse 7.
mein lieber Hugo,
aus verſchiedenen Gründen ſind wir erſt Samſtag Abend frei u Ihnen zur Verfügung und fragen Sie, ob Sie lieber bei uns nachtmahlen ~~wollen~~ oder

ob wir einander in Hietzing treffen wollen? Es wäre ſehr nett von Ihnen beiden, wenn Sie die Reiſe in die Spöttelgaſſe nicht ſcheuten. –
¦Harden hat mich nur mäßig irritirt. Erſtens weil ich auf alles mögliche gefaſſt war, da man mir ja gleich (Theaterberlin iſt ja ein Tratſchneſt) von ſeinem albern taktloſen Benehmen im Theater bei der Première erzählt hatte. Ferner iſt mir ſeine Erſcheinung als die eines Politikers, eines großen u amuſanten Politikers in allen Dingen dieſer Welt alſo auch in der Kunſt (und ſogar in der Politik) ſeit lange ſo feſtſtehend, ¦daſs mir alle ſeine Emanationen auch nur in dieſem Sinne wirklich intereſſant ſind. Daſs er trotzdem manchmal höchſt vorzügliches ^mit^und˅ ~~über~~ ſogar treffendes über Menſchen, Künſtler, Bücher, Stücke ſagt – insbeſondere wenn er vom »politiſchen« abſehen kann, und noch öfter, wenn ſein Geſchmack und ſeine Parteiſtellung in einer ihm ſelbſt unbewußten Weiſe ineinanderfließen – würd ich nicht leugnen, auch wen̄ er noch lächerlicher über mich geſchrie¦ben hätte. Im übrigen hab ich nicht einmal die Empfindung, daſs er mich hat treffen wollen, und käme der Fall vor Gericht, ſo würd ich ihn vielleicht wegen momentaner Sin̄esverwirrung freiſprechen. Ja wen̄ ich alle die vielfältigen Elemente meines heutigen Verhältniſſes zu ihm unterſuche, ſo möcht ich faſt glauben, dſs auch irgend ein Hauch von Mitleid dabei iſt. Nun was das Stück ſelbſt anbelangt ſo iſt ja beim beſten Willen nicht zu überſehen, daſs im 3. Akt ein ¦tiefer Fehler ſteckt – der damit nicht geringer erklärt wird, daſs man ihn ˅im˅ architektoniſchen am deutlichſten entdeckt. Auf einem Spaziergang heute, an dieſem ſchönen Frühlingstag, durch den Dornbacherpark, hab ich mir den »Ruf« neu entworfen (ſchreiben werd ich ihn wohl nie) in fünf Akten und glaube an den Wurzeln geweſen zu ſein. So klug wie meine klügſten Kritiker bin ich lange noch: ich müßte ¦nur noch um einiges mehr Dichter ſein und die Welt ^könnte^dürfte˅ Dramen von mir erwarten, die weder durch die Talentloſigkeit des Fräulein Schiff noch durch die Boſheit des Herrn Rittner umzubringen wären.
Im Oedipus haben die Sandrock und Moissi am ſtärkſten auf mich gewirkt (Dinſtag den 24. Feber), die Sorma bei aller edeln Süßigkeit ſchien mir nicht ohne Manier. Was mit dem Chor ˅(von Reinhardt)˅ intendirt war, hat mich mächtig ergriffen, in der Ausführung ſtörte mich zuweilen bildlich ¦geſprochen die überdeutliche Arbeit der Maſchinerie. Was mich aus dem dritten Akt des Werkes, das ich bewundere, etwas kühl angeweht hat, weiſs ich mir ſelbſt noch nicht recht zu deuten – vielleicht war es nichts andres, als daſs ich nach Hauſe geſchickt wurde, während ich, in höherm Sinn, nur in einen Zwiſchenakt entlaſſen werden durfte. Um was ich Sie diesmal beſonders beneide, iſt, daſs Sie mit einem Regiſſeur arbeiten konnten, der an Ihr Werk glaubte. Die ^Mischung^Atmosphäre˅ von Pflichttreue und künſtleriſcher Feindſeligkeit, in der ~~mich~~ mein Werk zum Bühnenleben erwuchs, hatte ¦etwas niederdrückendes.
Herzlichſt

Ihr

A.

1593. L01588 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 7. 3. 1906

Herrn Dr Arthur Schnitzler
Wien
XVIII Spöttelgasse 7.

lieber, Samstag nicht möglich. Ich ſchlage Montag vor, bei Euch, denn dies Hietzing find ich viel zu wenig wirkliches Zuſamenſein. Paſst's Euch, ſo kommen wir gegen ½ 7.

Ihr

Hugo

1594. L01589 Georg Brandes an Arthur Schnitzler, 11. 3. 1906

Kopenhagen 11 März 1906

Verehrter und lieber Freund

Haben Sie herzlichen Dank für die gute Gabe, die Sie mir schickten, Ihr letztes Schauspiel. Ich habe meine Freude daran gehabt. Die Welt Ihrer Phantasie zieht mich immer an und erregt meine Bewunderung, da ich selbst wenig Phantasie besitze und erstaune, dass ein anderer all das erfinden kann.

Seit lange beschäftigt es Sie, wie der Gedanke an den nahen Tod die Gefühle beeinflusst, Schleier der Beatrice, Lieutenant Gustl, usw. Hier variiren Sie das Thema; der Gedanke an den Tod des Liebsten wirkt ebenso. Sie sind ein Grübler über den Tod, wie schon Ihr »Sterben« zeigte. Die Hälfte Ihrer Produktion ist Thanatos, die Hälfte Eros gewidmet. Aber dadurch haben Ihre Arbeiten eine so grosse Spannweite (wenn das Wort deutsch ist).

Ich las eine sehr unverständige Kritik über Ihr Werk in dem Tag; es scheint mir, dass die meiste deutsche Kritik allzu viel fertige Begriffe und Ansprüche mitbringt; sie ist weniger geschmeidig als die unsrige.

Es war mir sehr lieb, Sie jene Stunde bei Fulda zu treffen. Ich möchte, dass Sie wieder einmal nach Dänemark kämen.

Ihr dankbar verbundener

Georg Brandes

1595. L01590 Arthur Schnitzler an Georg Brandes, 13. 3. 1906

|Dr. Arthur Schnitzler
Wien, XVIII. Spoettelgasse 7.

13. 3. 906

lieber und verehrter Herr Brandes,

Ihr Brief hat mir diesmal beſonders wohlgethan. Auch mir iſt der »Ruf des Lebens« werth, zum mindeſten in ſeinen erſten zwei Akten; mit dem dritten habe ich viel Mühe gehabt, und er iſt doch lange nicht das geworden, was ich wollte. Die Macht des »erſten Einfalls« iſt zu groſs; ich ſehe ein, daſs ich |mich in einem gewiſſen Augenblick von dieſem erſten Einfall hätte befreien ˇmüſſenˇ und die Sache ſo dramatiſch weiterführen, als ich ſie begonnen. Es kam am Ende doch nicht darauf an zu ſagen, daſs man auch aus den furchtbarſten Schickſalen emportauchen kan̄, daſs wir nur den Widerhall von Worten bringen u.ſ.w. –; – aber in Dramen erledigt ein alberner Dolchſtich |oder ein Fenſterſprung im Wahnſinn alle Dinge viel entſcheidender als die tieffte und glatteſte Weisheit. (Ich ſage: tief und glatt; eben die tieffte bleibt ja glatt, wen̄ wir nicht unſern eignen Weg hin gegangen ſind.) Aber was red ich da. Ich bin entfernt davon, Sie von Ihrer Sympathie für mein Stück abbringen zu wollen. Ich kann ſie beſſer brauchen als je. Was Sie im Tag geleſen, war |gewiſs nicht das unverſtändigſte – und noch gewiſſer nicht das böſeſte, was man mir diesmal nachgeſagt. Da es im 2. Akt knallt und da im 1. Akt vergiftet wird, hat man mich als Spekulanten bezeichnet, einen Kerl, der auf dieſe ordinär theatraliſche Art durch Tantiemen ein reicher Mann werden möchte. (Eine Spekulation, umſo verächtlicher, als ſie nicht geglückt iſt, ſtand irgendwo zu |leſen.) Knallt es nicht – ſo heißen mich dieſelben Leute einen »Novelliſten« u.ſ.w. In Rußland ſcheint das Stück ſehr gefallen zu haben. – Mir iſt im phantaſtiſchen zuweilen ſehr wohl, insbeſondere wen̄ ich aus der dün̄eren Atmoſphäre des ausſchließlich pſychologiſchen hinabgeſtiegen komme.

Ich hoffe ſehr, Sie heuer noch zu ſehn. Wenn alles gut geht, möcht ich nemlich im Sommer mit Frau und Kind an die däniſche |Küſte. Dieſer Sommer 96 bleibt für mich eine der mildeſten, beruhigendſten Erinnerungen. So wohl wie in jenen Buchenwäldern war mir ſelten zu Muthe. Nun hat ſich ja vieles in meiner Exiſtenz gut und ſchön geſtaltet, aber was iſt alles in dieſen zehn Jahren geſchehn! Sie ſagen, daſs meine Arbeiten eine ſo große Spannweite haben, weil ein Theil dem Tod, der andere der Liebe gewidmet |ſei. Kein Wunder. In dieſer Spannweite hat nicht mehr und nicht weniger Platz als das Leben. Freilich iſt mir ſehr wohl bewußt, daſs in dem, was ich bisher geſchrieben, mehr von der Sehnſucht nach dem Leben, von einer ſehr tiefen Ahnung und wohl auch von einem Begreifen des Lebens zu ſpüren iſt, als vom Leben ſelbſt. »Des Lebens Ruf … ach, ſeine Fülle nicht!« (Suchen Sie nicht etwa, wo der Vers |ſteht, es iſt ein geſchwindeltes Citat.)

Leben Sie wohl und ſeien Sie herzlichſt bedankt und gegrüßt

von Ihrem

ArthSchnitzler

1596. L01591 Charlotte Ehrenstein
an Arthur Schnitzler, [16. 3.? 1906]

¦Hochwohlgeb. Herrn Dr. Arthur Schnitzler!

Sehr geehrter Herr Doctor!

Um in dieſen vielbeſchäftigten Tagen nicht zu beläſtigen, und da Dr Kornfeld nach vielwöchentlicher Pauſe, meinen l. Albert vor einigen Tagen beſuchte, geſtatte ich mir heute über Alberts Befinden zu berichten. Dr. Kornfeld iſt mit der Beſſerung in Alberts Zuſtand in jeder Hinſicht zufrieden, er beſchäftigt ſich fleißig mit Büchern ernſten Inhalts, Eſſays und Lebensbeſchreibungen. Bei weiterer ernſter Beherrſchung dürfte Albert, ſo meint Dr. Kornfeld, im zweiten ¦Semeſter noch die Univerſität beſuchen. Einſtweilen muſs er aber, obwohl er recht gut ausſieht noch immer im Bette bleiben. Mich Ihrer verehrten Frau Gemahlin empfehlend, von meinem Mann u. Albert die höflichſten Grüße, bin ich Ihre
dankbare u. Sie verehrende

Charlotte Ehrenſtein

1597. L01592 Arthur Schnitzler: Widmungsexemplar
Marionetten für Hermann Bahr, 23. 3. 1906

¦Meinem lieben Hermann Bahr

ArthSch

Wien 23. 3. 906.

¦MARIONETTEN
Drei Einakter von
Arthur Schnitzler

S. Fischer, Verlag Berlin
1906

1598. L01593 Arthur Schnitzler: Widmungsexemplar
Marionetten für Hugo von Hofmannsthal, [23.?] 3. 1906

¦Meinem lieben Hugo

Arthur

Wien März 906.

MARIONETTEN
Drei Einakter von
Arthur Schnitzler

S. Fischer, Verlag Berlin
1906

1599. L01594 Hermann Bahr an Arthur Schnitzler, [23. 3. 1906]

Mildenburg singt morgen herzlichſt herrmann

1600. L01595 Stefan Großmann an Arthur Schnitzler, 4. 5. 1906

Arbeiter-Zeitung.
Zentral-Organ der österreichischen Sozialdemokratie.

Redaktion: Wien VI/1. Mariahilferstrasse Nr. 89. Telephon Nr. 880. Postsparkassen-Scheck-Konto Nr. 819.210.

Administration und Inseraten-Aufnahme: Wien VI/1. Mariahilferstrasse Nr. 89. Telephon Nr. 900.

Wien, am 4. Mai 1906

Sehr geehrter Herr.
Aus den Kreiſen der Wiener Arbeiterſchaft ſoll nun endlich, nach dem Vorbild der Berliner, ein Verein Freie Volksbühne gebildet werden, der mit einem aus allen Wiener Theatern zuſammengeſtellten Enſemble Vorſtellungen zu mäßigen Preiſen veranſtalten will, die an anderen Bühnen nicht gebracht werden.
Es hat ſich ein Komité gebildet, dem bisher angehören:

Reichsrathabg.	Pernerstorfer
Regiſſeur	Vallentin (der sich zur Leitung des Unternehmens bereit erklärt hat)
Schriftſteller	Dr Robert Hirschfeld
„	Alfred Polgar
„	Theodor Antropp
„	Stefan Grossmann
Arbeiterführer	Leopold Winarsky
Buchdrucker	K. Höger

Die Statuten des Vereines hat Dr Harpner bereits ausgearbeitet
Dem Comité läge nun ſehr viel daran, wenn Sie, ſehr geehrter Herr, dem Ausſchuſſe beitreten wollten. Wir glauben, daß unſer Unternehmen, an deſſen Beſtand und Wirkſamkeit (vom Herbſt an) nicht mehr zu rütteln ſein wird, auch Ihren Wünſchen und Hoffnungen für das Theaterwesens

Wiens entſprechen wird und würden es als Ehre und auch als große Freude empfinden, wenn Sie unſerem ſchönen Beginnen Ihre freundliche Mithilfe widmen wollten.
Eine conſtituierende Verſammlung des Ausſchuſſes ſoll Dienstag abends (gegen 10h) ſtattfinden. Wenn Sie daran theilnehmen wollten, würden Sie uns zu großem Dank verpflichten. Auch iſt der Unterzeichnete gern bereit, Ihnen ₁– wenn Sie es wünſchen – die nöthigen Aufklärungen über das Detail des Werkes mitzutheilen. Soviel ſei betont, daſs wir Mustervorſtellungen zu machen gedenken und daſs uns vor Allem eine Erweiterung des Spielplans der Wr Bühnen, die ja faſt durchwegs im Familienſtück zugrundegehen, unerläſslich erſcheint.
Die freie Volksbühne würde es ſich zur Ehre rechnen, Ihren Namen unter den Begründern dieſes ~~bühne~~ Unternehmens nennen zu dürfen.
Ihrer freundlichen Antwort gewärtig,
mit aller Hochſchätzung:
i. A.

Stefan Großmann

Wien I. Graben 29a

1601. L01596 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 7. 5. 1906

₁Herrn Dr Arthur Schnitzler
Wien
XVIII Spöttelgasse 7
nächſt der Türkenschanzstrasse

₁Montag

Wollte nur ſagen: das wäre abſcheulich wenn Ihr vielleicht in der Brühl ſitzt, und man wüßte es nicht. Überhaupt: sollte ich ein Wort auf ſie prägen – ſo wäre es: Nervenkaſperle.
Die Olga ist eine singende Trieſch, zufällig ohne Hände geboren.
Ihr Hugo.

1602. L01597 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, [zum 15.?] 5. 1906

₁»Der einsame Weg«

An Arthur Schnitzler

Alle Wege die wir treten
Münden in die Einsamkeit,

Nimmermüde Stunden jäten
Aus, was wuchs, an Lust und Leid.

Alles Glück, und alles Elend
Blasst zu fernem Wiederschein,
Was beseeligend, was quälend,
Geht – lässt uns, mit uns allein.

Schritt ich eben nicht im Reigen?
Und was traf, das traf gemeinsam!
Bietet keine Hand sich? – Schweigen
Sieht mich an – der Weg wird einsam.

Ob ich stieg von Glückesthronen,
Ob ich klomm aus Leidensgründen –
Dort, wohin ich geh zu wohnen,
Wird sich keines zu mir finden!

Ein Erkennen nur, mit klaaren
Augen, will mich hingeleiten:
Dass, auch vorher, um mich waren,
– Unerkannt – nur Einsamkeiten!

R. B-H.

Rodaun, Mai 1906

1603. L01598 Arthur Schnitzler an Charlotte Ehrenstein, [vor dem 21. 5.? 1906]

Dr. Arthur Schnitzler
Wien, XVIII. Spoettelgasse 7.

Sehr geehrte gnädige Frau, ich danke für Ihre freundlichen Nachrichten u freue mich, daſs Albert ſich vollſtändig erholt hat. Sobald es meine Zeit erlaubt, werde ich ſo frei ſein, mich perſönlich nach ſeinem Befinden zu erkundigen.
Grüßen Sie ihn beſtens. Meine Empfehlungen Ihnen gnädige Frau und dem Herrn Gemahl.
Ihr ſehr ergebener

A. S.

1604. L01599 Michael Georg Conrad an Arthur Schnitzler, 26. 5. 1906

München, Steinsdorffstr. 7

26. 5. 06.

Ach, lieber Arthur Schnitzler, Sie haben mich auch ruhig ſechzig warten laſſen, um mich antelegraphiren zu können. Macht Ihnen denn ſo was Freude? Mir nicht. Ich warne Sie, bandeln Sie nicht mit dem Altwerden an, ſagen Sie's wenigſtens keiner Seele.

Ihr gewitzigter Jubelgreis

Conrad.

1605. L01600 Mirjam Beer-Hofmann an Olga Schnitzler, 12. 6. 1906

Frau
Olga Schnitzler
Wien XVIII.
Spöttelgasse 7

Buckow Märk.-Schweiz – Neue Promenade

Das ist unsere Wohnung. Im 1ten Stock.

Schreib, Elende!

Elende ſchreib!

Deine

Mirjam.

1606. L01601 Hermann Bahr an Arthur Schnitzler, 21. 6. 1906

Wien XIII/7
21. 6. 06

Lieber Artur!

Ich wollte immer noch zu Dir, war aber die letzte Zeit ſo gehetzt, daß es nie ging. Den »Faun« haſt Du wol bekommen. Ich möchte gern gelegentlich ein durchaus aufrichtiges, rückſichtsloſes Wort von Dir darüber hören. Und dann bitte ich Dich, es, wenn Dus geleſen haſt, an Salten nach Berlin zu ſchicken. Ich fahre morgen nach Venedig. Nachrichten an meine Wiener Adresse kommen mir immer nach. Vielleicht könnten wir uns im Auguſt irgendwo treffen. Grüß Deine Frau herzlichſt und nimm die beſten Wünſche für einen frohen Sommer von

Deinem alten

Hermann

1607. L01602 Hugo von Hofmannsthal
an Arthur Schnitzler, 23. 6. 1906

Herrn Dr Arthur Schnitzler
Wien
XVII Spöttelgasse 7.

Semmering. Adlitzgraben. Strasse zum Orthof.

23 VI. 06.

Bin wegen ſchlechtem Kopf hier herauf. Wie lange bleibt Ihr noch in Wien?

Hugo

1608. L01603 Arthur Schnitzler an
Richard Beer-Hofmann, 24. 6. 1906

Dr. Richard Beer-Hofmann
Rodaun
Liesingerstrasse 1.

24. 6. 906

lieber Richard,
wir reiſen ſchon morgen Montag ab. Berlin. Kopenhagen. Marienlyst, wo wir ein paar Wochen zu beiben hoffen. Ich weiſs nicht, ob Sie ſchon aus Velden zurück ſind, keinesfalls können wir vor unſerer Abreiſe noch nach Rodaun kom̄en – alſo hoffentlich, nach gutem Sommer ein gutes Wiederſehen im Herbſt.
Von Herzen, mit Grüßen von uns an Sie alle
Ihr

A.

1609. L01604 Arthur Schnitzler
an Hermann Bahr, 24.–25. 6. 1906

Wien, 24. 6. 906

lieber Hermann,
ich finde deinen neuen Einakter ſehr intereſſant; feſſelnd vom erſten bis zum letzten Wort, und halte (wen̄ es nicht zu einem Skandal kommt, was man bei Bahren und Faunen nie wiſſen kann) auch eine ſtarke Bühnen-

wirkung für wahrſcheinlich. (Deine 3 Einakter müſſten zuſammen gegeben werden; Faun zum Schluſs, Narr zu Anfang, das »du kannst ja mitkommen«, ¦der Helmine am Schluſs bekäme dann ſeine beſondre Bedeutung.)
Man denkt natürlich ſo ein Stück weiter, wie man wirkliche Erlebniſſe weiter phantaſirt, und ſo habe ich auch einen zweiten u dritten Akt geſehen, die man vorläufig nicht wird ſpielen können. Der zweite Akt auf der ſteilen Bergwieſe. Falls du ihn ſchreiben ſollteſt, rathe ich dir, ihn nicht von Leſſing inſzeniren zu laſſen, der Orgien nur ein mäßiges Verſtändnis entgegenbringt, was ¦ſich im 4. Akt der Beatrice jam̄ervoll erwieſen. Dieſer zweite Akt, der verſchiedentlich geführt werden könnte bekäme ſeinen ganzen Sinn natürlich nur durch die vollendeſte Rückſichtsloſigkeit. Alſo Bedingung: Unaufführbarkeit. Da für mich (wenigſtens wie ich das Stück weitergedacht habe) Helmine die Heldin iſt, brächte der 3. Akt den ſeelischen Untergang oder Sieg der Helmine. Man wird zu irgend etwas wahrſcheinlich nur reif, wenn man eigentlich dazu geboren war. Man kann ein Faun ſein; man kan̄ ¦aber kein Faun werden. Man kann ein Hexchen und eine Nymphe ſein, aber man kan̄ es nicht werden. Ich bin nicht klar darüber, ob Helmine das Recht auf die Welt gebracht hat, auf die ſteile Bergwieſe zu wandern. Jedenfalls ſie eher als Edgar, wie ja die Frauen überhaupt mit den Urelementen verwandter ſind als die Männer. Es wäre auch zu bedenken, ob Helmine nicht irgend was, das man nur aus ¦ſeiner Natur heraus thun darf, par dépit thut – was vielleicht eine der häufigſten tragiſchen Verſchuldungen bedeutet. Eine andere, eher komoediſche Verſchuldung hinwiederum: jemand denkt auf dem Wege der ˇHöher-ˇEntwicklung irgendwohin gelangt ~~ſei~~ zu ſein – und iſt nur ataviſtiſch hingerathen. Auch auf den ſteilen Bergwieſen tanzen zumeiſt Leute, die nicht hin gehören. Dahin ungefähr führte mich dein fauniſch-tieffinnig-burleskes Stückchen, und ſo möchte es wahrſcheinlich damit ¦enden, daſs irgend welche nicht bergwieſenwürdige Geſchöpfe vom wahren Faun zu Thale geprügelt würden. –
– Heute, ˇden 25.ˇ mein lieber Hermann, reiſen wir ab. Nach Berlin. (1, 2 Tage) Kopenhagen (3, 4 Tage.) Marienlyst. Ein paar Wochen. Dann, Auguſt vielleicht noch irgendwohin an die Nordſee. (Nordyk?). Laſs uns jedenfalls in brieflich-anſichtskartlicher Verbindung bleiben. –
Mit guten Sommerwünſchen und ¦Grüßen von Olga u mir
herzlichſt der Deine

Arthur

Das Mscrpt ist an Salten abgesandt.

1610. L01605 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, [zwischen 24. und 27. 6. 1906]

Südbahn-Hôtel Semmering.
TELEGRAMME:
SÜDBAHNHÔTEL SEMMERING.
TELEPHON:
HÔTEL .... Nr. 5..
DEPENDANCE Nr. 6.

lieber bitte ſchicken Sie mir nach Rodaun die Selbſtbiografie von Caſtelli. Ferner wenn Sie eine gute Biographie von Raimund haben, ſowie Briefe oder Tagebücher von Raimund. Ferner wenn Sie etwas dergleichen das näheres über Raimund enthält, nicht haben aber wiſſen, ſo ſchreiben Sie mir bitte den Titel gleich. Bitte ſchicken Sie alles möglichſt bald. Ich bin herzlich dankbar dafür.

Den Pöhnl ſchick ich per Poſt an Sie zurück.

Wie lange ſind Sie noch da?

Ihr Hugo.

1611. L01606 Arthur und Olga Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 3. 7. 1906

Dr. Richard Beer Hofmann
Rodaun b/Wien
Liesingerstr. 2.
Austria

Hilsen fra Marienlyst.

Marienlyst, Kurhaus, 3/7. 906

Wunderſchön hier. Dürften längre Zeit bleiben. Habe geſtern Brandes beſucht, der im Comune Hospital wieder mit ſeiner Venenentzündung krank liegt aber friſch iſt wie je.

Laſſen Sie von ſich und den Ihren hören. Herzlichſt,

Ihr A.

[hs. O. Schnitzler:] O. S.

[hs. Schnitzler:] Charolais wird im Herbſt in Kopenhagen aufgeführt.

1612. L01607 Hermann Bahr an Arthur Schnitzler, 4. 7. 1906

Dr Artur Schnitzler
XVIII Spöttelgasse 7

Wien
Austria

¦Venezia 4. 7. 06
Casa Petrarca

Dank ſchön, lieber Artur. Dein Brief hat mir eine große Freude gemacht, und Luſt, ſolchen zweiten und dritten Akt wirklich zu ſchreiben. Neugierig, was Brahm ſagen wird. – Hier herrlichſt, obwol mir die Sonne die Beine ſo verbrannt hat, daß ſie zwei Tage in Bleiwaſſer gelegt werden mußten. – Grüß Frau Olga herzlichſt und laßt es Euch gut gehen und ſchreib Deine Adreſſe
Deinem alten

Hermann Faun

1613. L01608 Arthur Schnitzler an Georg Brandes, 11. 7. 1906

¦26) (Ansichtskarte)

11. 7. 906. Marienlyst

Verehrtester Herr Brandes, heute erhalte ich eine Karte von Brahm, der mich bittet Sie herzlich zu grüssen und mir von Ihrem Ibsen-Büchlein erzählt. Lassen Sie mich doch, wenn's leicht geht, durch eine Zeile wissen, wie's Ihnen geht. Mir gefällt es hier ausnehmend gut. Auf Wiedersehen und herzlichen Gruss. Ihr Arthur Schnitzler

1614. L01609 Georg Brandes an Arthur Schnitzler, 11. 7. 1906

¦~~2~~ 11 Juli 06

Verehrter Freund
Wenn ich Ihre Karte einigermassen richtig dechiffrire – die Schrift ist räthselhaft – so fragen Sie nach meinem Befinden und sagen mir dass … Jemand mich grüssen lässt.
Ich bin heute aus dem Spital heraus, nur noch sehr, sehr matt, stolpere aber umher, um mich zum Gehen wieder zu gewöhnen.
Ich wurde sehr gerührt, dass ¦Sie meiner gedacht hatten. Hoffmannsthal schickte mir Thor und Tod. Es ist schön und fein, machte mir aber lange nicht den Eindruck wie die zwei antikisirenden Schauspiele.
Ueber Ihre eigenen Arbeiten kam ich das letzte Mal gar nicht dazu, mit Ihnen zu reden, wollte es doch sehr gern.
Ich komme wohl eines Tages nach Helsingør und versuche an Ihre Thür zu klopfen. Aber etwas kräftiger muss ¦ich erst sein.
Vorläufig soll ich arme Sau Empfangsrede an das Allthing halten.

Ihr ergebener

Georg Brandes

1615. L01610 Arthur Schnitzler an Georg Brandes, 13. 7. 1906

Dr. Arthur Schnitzler 13. Juli 906
Wien, XVIII. Spoettelgasse 7.
verehrtester Herr Brandes,
entschuldigen Sie, dass ich neulich gar so miserabel schrieb. Der Sie grüßen liess, ist Brahm (der übrigens möglicherweise in diese Gegend komt.) Dass Sie schon aus Bett und Spital heraus sind, freut mich sehr. Aber glauben Sie um Gotteswillen nicht, dass ich auf »Gegenbesuche« od. dergl. Anspruch mache. Freilich möchte ich Sie sehr gerne noch einmal sehen, ehe ich Daenemark verlasse (was kaum vor 3–4 Wochen der Fall sein wird), aber wenn Ihnen Marienlyst die geringste Unbequemlichkeit macht, so erlauben Sie mir vielleicht wieder einmal, Sie in Kopenhagen heimzusuchen. Jedenfalls werd ich mich melden, wen ich auf der Rückreise ein paar Tage Aufenthalt mache. Aber wenn Sie hieher komen (es ist wirklich wunderschön da), haben Sie die Güte, mich vorher wissen zu lassen. Ich möchte doch nicht gern in Schweden drüben, in Skodsborg oder – in Kopenhagen sein, wenn Sie in Marienlyst erscheinen.
Herzlichen Gruß. Ihr sehr ergebener

Arthur Schnitzler

1616. L01611 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, 13. 7. 1906

Herrn
Dr Arthur Schnitzler
Marienlyst
Kurhaus
Dänemark

Kirche und Dreifaltigkeitssäule. Gruss aus Heiligenkreuz im Wienerwald.

13/VII 06

»Lang ist es her«
spielt ein Kind
auf dem verstimten Klavier
»Es ist ein alter Klimperkasten
wahrscheinlich war er's damals schon!«

Richard

1617. L01612 Arthur und Olga Schnitzler
an Hermann Bahr, 14. 7. 1906

|Herrn
Hermann Bahr
Venezia
Casa Petrarca
Italie

|Hilsen fra Marienlyst Parken

|Marienlyst, 14. 7. 906
hier, lieber Hermann, wohnen wir ſeit 14 Tagen. Es ist wunderſchön, und weⁿ du herkämſt, könteſt du ein angenehmes Leben, ohne Strand zwar, aber auch ohne Brandwunden führen. Wir bleiben bis auf weiteres.
Herzlichſt
dein A.
|[hs. O. Schnitzler:] (Dies ſoll Hamlet sein.)
Herzliche Erwiderung Ihrer lieben Grüsse! Olga Schnitzler.

1618. L01613 Arthur Schnitzler an
Richard Beer-Hofmann, 17. 7. 1906

|Dr. Richard
Beer-Hofmann
Rodaun
bei Wien.
Liesingerstrasse 1.
Austria
|Hamlets Statue
|Ihre Heiligenkreuzerkarte bekomen. Herzlichen Dank u Gruſs. Wohin gehn Sie? Oder bleiben Sie? Wir dürften noch 3 Wochen hier verweilen; ich arbeite. Sind mit Natur, Kunſt und Küche ſehr zufrieden. Heini zeichnet täglich einen Block voll. Laſſen Sie was von ſich hören. Eine Karte, auf der die Hälfte von mir iſt, genügt mir nicht. Herzlichſt Ihr A.
|Viele Grüße von uns allen an Sie alle.

1619. L01614 Arthur und Olga Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 24. 7. 1906

¦Dr Richard Beer-Hofmann
Rodaun b/Wien
Liesingerstr.
Austria.

¦Fredensborg.
Udsigt fra Slottet.

Fredensborg, 24/7 06
Auf einem Ausflug. –
¦24. 7. 906
Herzliche Grüße,
Ihr Arthur
[hs. O. Schnitzler:] OlgaS.

1620. L01615 Georg Brandes an Arthur Schnitzler, 24. 7. 1906

¦Hr. Dr. Arthur Schnitzler
Marienlyst
ver
Helsingør

¦Kopenhagen 24 Juli

Verehrter Freund
Ich möchte Sie einen Tag ein paar Stunden besuchen, wenn Sie noch in Marienlyst sind. Ich glaube, der beste Zug von hier ist der, der circa um 6 Uhr in Helsingør ist. Passt Ihnen das? Etwa Samstag?
Ihr ergebener
Georg Brandes

1621. L01616 Arthur Schnitzler an Georg Brandes, 25. 7. 1906

¦S
Herrn Georg Brandes
Kopenhagen
Havnegade 55

¦Marienlyst, 25. Juli 906

Verehrter Herr Brandes,
ja ich bin noch hier und werde mich ſehr freuen, Sie am Samſtag zu ſehen. Um 6.15 kom̄t Ihr Zug.

Herzlichſt
Ihr

Arthur Schnitzler

1622. L01617 Hugo von Hofmannsthal
an Arthur Schnitzler, 27. 7. 1906

Herrn Arthur Schnitzler
Marienlyst
Kurhaus
per Kopenhagen
Dänemark

Gasthof Lueg. Lueg bei St. Gilgen am Wolfgang-(Aber-) See.

27.
Freuen uns herzlich von Ihnen Gutes zu hören.
Gehen nächſte Woche 2 Tage Baireuth, ſind hier bis Ende Auguſt mit allen Kindern. Bitte bald wieder paar Zeilen.
Ihr

Hugo.

1623. L01618 Hugo und Gerty von Hofmannsthal,
Hans Schlesinger an Arthur Schnitzler, 29. 7. 1906

Herrn Dr
Arthur Schnitzler
Marienlyst
Kurhaus
per Kopenhagen
Dänemark

Salzburg. – Kiosk Tomaselli.

29. VII

Früherer Jahre herzlich gedenkend

Hugo

[hs. G. Hofmannsthal:] Auf dem Weg nach Baireuth. Herzlichst Gerty
[hs. Schlesinger:] Grüße Hans.

1624. L01619 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 1. 8. 1906

|Dr. Richard Beer-Hofmann
Rodaun bei Wien
Liesingerstr. –
Austria
|Skodsborg Badehotel

1/8 906.

Domino.
Jugend?
Bad
|Herzliche Grüße,
Ihr

A.

1625. L01620 Felix Salten und Arthur Schnitzler an Hugo von Hofmannsthal, 3. 8. 1906

|Österreich
Herrn Dr Hugo v. Hofmannsthal
Lueg bei/St Gilgen am Wolfgangsee

|Krenborg Slot.

|Kommender Tage froh gedenkend herzlichst Salten
[hs. Schnitzler:] Herzliche Grüße. Ihr Arthur

1626. L01621 Felix Salten und Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 3. 8. 190[6]

|Herrn Dr Richard Beer Hofmann
Rodaun b/ Wien
Wien
Österreich.

|Krenborg Slot.

|Herzliche Grüße

Salten

[hs. Schnitzler:] Herzlichſt

Arthur

1627. L01622 Richard Beer-Hofmann
an Arthur Schnitzler, 5. 8. 1906

Herrn Dr Arthur Schnitzler
Marienlyst
Curhaus
Dänemark

Bayreuth, Kgl. Opernhaus.
Trompeterloge

5/VIII 06
Das andere ist auch eins. Ich war gestern im Parsifal.

Richard

1628. L01623 Arthur Schnitzler an
Richard Beer-Hofmann, 13. 8. 1906

Dr. Richard Beer-Hofmann
Rodaun bei Wien
Liesingerstrasse 1.

WEIMAR, SCHLOSS BELVEDÈRE, NATURTHEATER.

Weimar, 13. 8. 906.

War wahrſcheinlich auch keines.

1629. L01624 Hugo von Hofmannsthal
an Arthur Schnitzler, 4. [9. 1906]

Lueg 4ten

mein lieber Arthur
ich habe rechtes Verlangen, von Ihnen ein bischen ausführlicher zu hören. Von mir (und Gerty) kann ich, was Stimmung, Laune, Genießen des Sommers betrifft, nur Gutes berichten, von einer größeren Arbeit iſt freilich noch nichts zu ſagen, manchmal ſcheint dergleichen recht nahe, dann iſt es wieder, als ob es untertauchte und ſich verbärge, aber nicht in Waſſer, ſondern in einer viel härteren undurchſichtigen Subſtanz, doch halte ich gar nicht für unmöglich, daſs der Herbſt, der mir oft günſtig war, auch diesmal plötzlich und ſpringquellhaft wieder etwas hervortreibt – das Gefühl der Armut hatte ich jedesfalls nicht, vieles größere und kleinere mehr Gedankenhafte hat ſich geordnet, aufgeſchrieben hab ich auch gar nicht weniges und eine gewiſſe Möglichkeit, epiſches (kürzeres zunächſt) in mir auszubilden fühle ich auch, mehr als ein Vorgefühl allerdings. Unſeres letzten Zuſamenſeins, des Spaziergangs bei drohenden Wolken und des

ſchönen leichten und inhaltsvollen Redens denke ich auch – auf ein paar Tage Semmering (vielleicht mit Brahm) möchte ich jedenfalls rechnen. Ich weiß nicht, (da es ſo wunderſchön iſt) ob ich nicht noch 10–14 Tage hier bleibe, die Kinder ſind ſchon in Rodaun.
Schreiben Sie. Von Herzen

Hugo.

1630. L01625 Arthur Schnitzler an Hugo von Hofmannsthal, 8. 9. 1906

Wien, 8. 9. 906

mein lieber Hugo,
auch unſer Sommer war gut. In MARIENLYST waren wir volle ſechs Wochen. Schöne Seebäder, höchſt anmuthige Waldſpaziergänge, ein angenehmes Hotel. Schrieb ein fünfactiges Stück, das natürlich vorläufig nicht zu brauchen iſt und von dem ich noch nicht weiſs, wan̄ ich es vollende. Auch einen Einakter hab ich ausführlich ſkizzirt. Salten und Frau war einen Nachmittag bei uns, mit Verwandten. Schon nach Erledigung der Umzugsfrage und daher in guter Stim̄ung. Ich freu mich ſehr, daſs er wieder zu uns kommt. Frau Fulda war ein paar Wochen in MARIENLYST und blieb noch nach unſrer Abreiſe. Meine Schwägerin war in GILLELEJE, nördlich von MARIENLYST, am offnen Meer, kam dann auf ein paar Tage, mit Steinrück zu uns, wir fuhren gemeinſchaftlich nach KOPENHAGEN. Sie iſt jetzt in GÖRBERSDORF, es geht ihr recht gut. Von KOPENHAGEN aus wurde Heini, dem das Meer ſehr imponirt hat und der jetzt wo er kann, mit ſeinen Reiſeerlebniſſen protzt, mit dem Fräulein nach Wien ſpedirt. Wir zwei fuhren nach Weimar, das uns aufs tieffte ergriff. Fred, äußerſt ſympathiſch, aber recht leidend, war ein paar Tage mit uns zuſam̄en. Von Weimar nach Ilmenau, auf den KICKELHAHN; von ILMENAU zu Wagen, durch den reizvollen Thüringerwald, über die Schmücke, nach Oberhof, das ſich ganz alpenhaft geberdet, gleich weiter nach Eiſenach, nach Nürnberg, wo wir das hübſche Marionettentheater von Brann ſahen, und von da nach Wien. Hier ſind wir ſeit beinah drei Wochen. Olga ließ ſich von Julius eine Kleinigkeit an den Füßen operiren, ſo dſs ſie noch nicht Tennis ſpielen kann. Ich hingegen ſehr fleißig, beinah täglich. Mit WASSERMANN, AGNES SPEYER, SPEIDEL u Frau. Arbeite wenig. Beſchäftigt mit einem Stück, das ich ſchon vor 3 Jahren begonnen habe (modern.) – Morgen fahren wir alle auf den Semmering, für etwa acht Tage. Es wäre nicht unmöglich, dſs ich für meinen Theil von dort aus noch weiterwandere oder radle, vielleicht mit Waſſermann, ins Salzkam̄ergut. Laſſen Sie mich jedenfalls wiſſen (Südbahnhotel) wie lange Sie noch in Lueg bleiben. Hiemit wäre das äußerliche der letzten Monate und der nächſten Zukunft in Kürze mitgetheilt; es gab im übrigen recht viele gute

Stunden aber mehr hypochondriſche als mit Ruhe zu tragen wären. Künſtleriſche Intenſitäten wurden ^mehr häufiger^ auf Spaziergängen durchlebt als am Schreibtiſch, und die neueſten Geſtalten laſſen ſich wohl bis ins tieffte erkennen aber nicht bis ins letzte regieren. Ich freue mich auf unſer nächſtes Zuſam̄enſein und erhoffe es bald.
Herzlichst Ihr

A.

1631. L01626 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, [11. 9. 1906]

win fr st. gilgen 336 17 10/9 11v
ware in naechster zeit paar tage zusammensein semmering oder anderswo moeglich =

hugo.

1632. L01627 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, [12. 9. 1906]

fr st. gilgen 380 24 11/25 m
schlagen vor begegnung graz das wier nicht kennen haetten grosse freude haben raeder mit erwarten postwendent praecise vorschlaege freuen uns

= hugo =

1633. L01628 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, [12. 9. 1906]

Mittwoch
Kommen direct; freuen uns. Bitten durch Rosenbaum für morgen Donnerstag 7h abends zweibettiges Zimmer möglichst billig, neues Gebäude, höheres Stockwerk, nach rückwärts, bestellen.
Herzlich Hugo.

1634. L01629 Arthur Schnitzler an Hermann Bahr, 17. 9. 1906

Hr Hermann Bahr
Wien XIII

Ober St Veit
Veitlissengasse

Südbahnhotel Semmering

lieber Hermann, das Mscrpt haſt du hoffentlich rechtzeitig erhalten. Herzlichen Dank – beſonders für die erſten 2 Akte. Gegen den 3. hab ich viel auf dem Herzen.
Sind Ende der Woche daheim – wir ſehn uns doch beſtimmt vor deiner Abreiſe?
Dein

A. S.

17/9 906

1635. L01630 Hermann Bahr an Arthur Schnitzler, 27. 9. 1906

27. 9. 06.

Lieber Arthur!

Verzeihe, dass ich dictiere, aber mich macht das Mechanische des Schreibens schrecklich nervös.
Ich bleibe bis zum 1. November noch in Wien und möchte nun sehr gern Ende der nächsten Woche, oder Anfang der übernächsten Woche einmal Vormittag zu Dir kommen. Vielleicht bestimmst Du mir einen Tag, der Dir passt.
Und noch etwas: Du hast einen russischen Uebersetzer, der sich auch einmal an mich gewendet hat, ich habe aber seinen Namen und seine Adresse vergessen. Kannst Du mir diese schreiben?
Mit vielen Grüssen an Frau Olga
herzlichst
Dein

[hs. Bahr:] HermannBahr

1636. L01631 Max Mell an Arthur Schnitzler, 11. 10. 1906

Wien II. Wittelsbacherſtr. 5.
11. Oktober 1906.

Sehr verehrter Herr Doktor,
ich nehme mir die Freiheit, Ihnen mein Stück zu überreichen, ermutigt durch Sie ſelbſt und in Ungeduld, denen auch als Dramatiker bekannt zu werden, die ſich meiner Novellen erinnern. Mein Ziel ist die Komödie; und hoffentlich werden Sie mir die Fähigkeit, es zu erreichen, zuſprechen.
Darf ich auch einen kleinen Aufſatz aus der Frankfurter Zeitung beilegen?

Vielleicht geben Sie das Manuſkript gelegentlich meiner Schweſter zurück, wenn sie Ihre Frau Gemahlin beſucht, auch werde ich mir erlauben, Ihnen meine Berliner Adreſſe mitzuteilen. Ich hab das Stück in Berlin noch nirgends eingereicht, aber es an Kainz geſchickt.
Es wäre mir ſehr erfreulich, wenn auch Ihre Frau Gemahlin, der ich mich beſtens zu empfehlen bitte, es leſen wollte.
Ich bin, in aufrichtiger Hochachtung
Ihr ſehr ergebener

Max Mell.

1637. L01632 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 14. 10. 1906

|Herrn D^R ^Julius^ Arthur^v^ Schnitzler
Wien
XVIII Spöttelgasse 7.
|Wenn Wetter nicht zum Schlechten umschlägt (oder Sturm), kommt Gerty morgen zum Tennys.
Sontg.
Nachher bei Euch eſſen und gleich nach dem Eſſen weg, wie Sie geſagt haben.

1638. L01633 Hermann Bahr an Arthur Schnitzler, 16. 10. 1906

|16. 10. 06.

Lieber Arthur!

Ich sende Dir beiliegend einen kleinen Akt mit der Frage, ob Du was dagegen hast, dass ich ihm, wenn er gedruckt wird, die folgende Widmung vorsetze:

»In Erinnerung an meinen lieben Anatol«.

Mir ist nämlich folgendes passiert: Ich schrieb den Akt »nach einer wahren Begebenheit« (worüber gelegentlich einmal mündlich), eigentlich nur, weil ich Spass an der weiblichen Figur fand; nun teilt mir Burckhard mit, dass es eigentlich das Abschiedsouper ist, ich erschrecke, denke nach und – |kann es nicht läugnen. Du wirst mir glauben, dass es unbewusst war. Ich möchte aber doch jedenfalls öffentlich irgendwie den wahren Autor nennen: daher die Widmung.
Ich lasse Deiner lieben Frau herzlichst für die Bilder danken und werde mich sehr freuen, wenn sie mir erlaubt, ihr gelegentlich eines zu bringen.
Mit vielen herzlichen Grüssen

Dein

[hs. Bahr:] Hermann

1639. L01634 Arthur Schnitzler an Hermann Bahr, 18. 10. 1906

Wien, 18. X. 906

lieber Hermann,
eine Aehnlichkeit zwiſchen deinem Akt und dem Abſchiedſouper wäre höchſtens irgendwo im äußerlich ſtofflichen zu finden, im innerlich stofflichen ſchon nicht mehr, und gewiſs nicht im ~~eigentlich~~ »ſeeliſch geſtaltlichen« – ˇ(ˇum zu immer grauenhafteren Worten auf- oder niederzuſteigen). Dein Problem ist viel verzwickter, der Fortgang der Handlung gedrehter, ſpiraliger, jüdiſcher gegenüber der naiv GAULOISEN Fabel des braven alten Anatolſtückls, außerdem wird bei mir ſoupirt und bei dir doch eigentlich nur gejauſnet. Die Atmosphäre deines Stücks ist dünner, ſchärfer; das ganze brutaler (für meinen Geſchmack im Beginn beſonders bis zum Abſtoßenden brutal) angepackt. Wenn du mir, oder dem guten Anatol, dieſen intereſſanten Einakter widmen willſt, ſo nehm ich s natürlich mit Dank u Rührung an, nur mußt du mir erlauben, deine Erinnerung nicht als Anregungsquittirung und Ausdruck einer Gewiſſensſchuld ſondern als ein neues und daher mir willkommenes Zeichen unſerer guten Zuſammengehörigkeit zu empfinden u zu empfangen.
Hoffentlich fügt es ſich, dſs wir einander vor deiner Abreiſe noch einmal ſehen. (Gern möcht ich auch etwas, REINHARDT betreffendes, aber hauptſächlich in meinem Intereſſe liegendes) mit dir beſprechen.)
Herzlichſt, mit Grüßen von
meiner Frau u mir
dein

Arthur

1640. L01635 Arthur Schnitzler an Max Mell, 26. 10. 1906

XVIII Spoettelgasse 7.
Wien am 26. Okt. 06

Sehr geehrter Herr Doktor,
In Ihrem Stück, das Sie die Freundlichkeit hatten mich lesen zu lassen, gibt es viele wohlgelungene poetische und theatralische Momente und doch will am Ende kein Gefühl der wirklichen Befriedigung aufkommen. Woran das liegen mag? Wie ich glaube, an einer gewissen Lockerheit in der Behandlung der drei Hauptgestalten, denen allen nicht nur die schöne

Inkonsequenz der Leidenschaft sondern auch jene andre zu Teil geworden ist, die durch eine gewisse Willkür oder Unsicherheit des Autors verschuldet wird. Ich kann nicht glauben, dass die Gräfin, die Sie schildern, trotz der Gefahren, die sie ahnt, die innere Kraft aufbringen wird, ihre Rolle zu studieren, sich zur Vorstellung bereit zu halten und tatsächlich aufzutreten. Und ich glaube noch weniger an die Grausamkeit ihres Grafen im zweiten und an seine etwas salbaderische Güte im dritten Akt. Vielleicht könnte ich an die Grausamkeit oder an ¦die Güte glauben ~~b~~ denn es bleibt ja Grausamke[i]t, trotzdem oder wird sogar erst Grausamkeit weil der Graf schon im zweiten Akte weiss, was er im dritten tun wird. Freilich weiss ich nicht zu sagen, welchen Ausgang ich diesem dritten Akte wünschen würde. Gewiss nicht den tragischen, den Sie im Verlaufe der Begebenheiten erwarten lassen schon mit der Absicht, dass diese Erwartung getäuscht werde. Sie haben das innere Abrücken der Gräfin von dem Schauspieler an einigen Stellen angedeutet, aber ich glaube nicht, dass dieses Abrücken durch die paar neuen Lichter, die Sie dem Charakter des Paares aufsetzen, genügend motiviert erscheint. So fehlt[']s grossenteils an der schönen Allmählichkeit, welche mir ein Grundgesetz aller Kunstwerke zu sein scheint, denn auch was als überraschend auf uns wirkt, ist im wirklichen Kunstwerk immer nur scheinbar überraschend, irgendwo in den Tiefen unserer Seele haben wir gewusst, dass es so kommen wird; sonst hätte es nicht so kommen können.

¦Es ist schade, dass wir nicht mehr über das Stück plaudern können, wie es neulich zwischen Ihrem Fräulein Schwester, meiner Frau und mir geschehen ist. Es gäbe noch viel zu sagen. Natürlich auch sehr viel Günstiges. Doch das Günstige ist, wenn einmal, wie bei Ihnen, ein so beträchtliches Talentniveau angenomnen werden darf, allzu selbstverständlich. Doch möchte ich nicht verschweigen, dass Sie in der Behandlung des Verses nicht überall so sorgfältig gewesen sind, wie man es gerade von Ihnen hätte erwarten dürfen. Im Ganzen aber läuft die Sprache höchst gefällig. Und auch die ganze Atmosphäre der Komödie hat zuweilen einen ganz eigenen Reiz.

Und nun zur praktischen Seite der Frage. Meine Ansicht, dass dem Stück bei einer event. Aufführung kein beträchtlicher Erfolg beschieden sein dürfte, komnt nicht in Betracht und selbst wenn Sie meine Meinung teilten, sollten Sie sich nicht abhalten lassen, alle die Wege zu beschreiten, die man eben als Verfas[s]er eines Stücks zu gehen hat. Alle Erfahrungen müssen zum ¦erstenmal gemacht werden und besser mit einem noch nicht ganz gelungenen, als mit Ihrem nächsten, wahrscheinlich bedeutenderen Stücke. Dazu kommt, dass man ja durchaus nicht voraussehen kann, ob wir uns nicht irren und ob Sie nicht gerade mit dieser Komödie reu~~b~~ssieren werden. Auch ist man ja nicht verpflichtet, ausschliesslich Meisterwerke zu schreiben. (Und wenn man verpflichtet wäre?) Also ich finde es nicht im Geringsten anstössig, selbst mit einem Stück hervorzutreten, an das man

selbst nicht ganz glaubt. Das Wesentliche ist nur, ^legen daſs^ Sie selbst keinen allzugrossen Wert auf die innere Bedeutung Ihrer Komödie legen und dass Sie dessen äussere Schicksale nicht allzu ernstnehmen sollten – auch wenn es sie in der Theaterwelt mit einem Schlage berühmt macht.
Ich hoffe bald wieder von Ihnen zu hören und grüsse Sie herzlich.
Ihr sehr ergebener.,

1641. L01636 Max Mell an Arthur Schnitzler, 7. 11. 1906

|7. November 1906.

Sehr verehrter Herr Doktor,
Ihre Anſicht über mein Stück iſt mir in jeder Hinſicht teuer und ich danke Ihnen dafür, daß Sie mir ſie ſagen. Ich kann alle Schritte für eine Aufführung aber durchaus mit innerer Ruhe tun, weil ich ſelbſt jene Diſtanz zu dem Stück noch nicht habe, die mir erforderlich ſcheint, Ihrer Wertung in allem beizuſtimmen. Nach dem, was ich an mir erfuhr, geht aber wahrſcheinlich mein Weg dorthin, und es iſt möglich, daß ich Ihre Worte zu den meinen machen werde, ſobald ich ein neues Stück geſchrieben habe oder die »Komödianten« geſpielt ſehe. Der Weg über das neue Stück wäre mir lieber.
Ich bin, in aufrichtiger Verehrung,
Ihr ergebener

Max Mell.

1642. L01637 Arthur und Olga Schnitzler und Otto Brahm an Richard Beer-Hofmann, 14. 11. 1906

|Dr. Richard
Beer-Hofmann
Wien XVIII.
Hasenauerstraße ^56 59^.

|Semmering. Greiß

|Grüaß Gott!
Ihr liabn Nachbarsleutln!

»D'r Turl«
[hs. O. Schnitzler:] »D'Olga«

[hs. Schnitzler:] 14. 11. 906.
|Is Ihnen ^schon scho^ besser? –

A.

[hs. Brahm:] Ich brauche wohl nicht zu bemerken, dass dieser A. mir alle Hendln wegisst. Herzlichen Gruss jedennoch.

Brahm.

1643. L01638 Arthur Schnitzler an Hugo von Hofmannsthal, 27. 11. 1906

Wien, 27. Nov 906

lieber Hugo, ſchönen Dank für das Buch. Außerordentlich habe ich Ihre Vorrede zu »Tauſend und eine Nacht«, dann Ihren Artikel über die Tänzerin Ruth gefunden. In früherer Zeit war in ſolchen Auffätzen von Ihnen zuweilen ein oder das andere Wort enthalten, das ſich zu hoch davonſchwang, ſo daſs ^zuweilen manchmal^ gerade eine beſondere Schönheit mir den Rythmus des ganzen ein wenig ſtörte. Jetzt iſt Gleichmaß und Flügelhaftigkeit auch dieſen Auffätzen ſo vollkommen eigen, ~~daſs man~~ und die Eigenart ~~iſt~~ Ihres Proſaſtils iſt zugleich ſo gewahrt und ſo erhöht worden, daſs man für dieſe Produkte am liebſten einen eignen Namen erſinnen möchte. Sehr ſchön waren auch die Dialoge über die »Schweſtern«, beſonders der zweite Artikel. Wunderbar iſt es Ihnen gelungen, den Widerſtreit der Empfindungen auszudrücken, mit dem man dem ganzen Problem Waſſermann gegenüberſteht, indem Sie, wohl auch zu eigner Beruhigung, Ihre Seele dialogiſch aufgelöſt und ſich dazu bekannt haben, daſs wir nicht nur der Welt, den Erlebniſſen, den Menſchen, ſondern auch jener einzigen Einheitlichkeit die wir Kunſtwerk nennen, durchaus nicht einheitlich, ſondern zugleich onkel- majors- mädchen- gutsbeſitzer- träumerhaft ins Auge ſchauen. Gewöhnlich ſchreibt über die Dinge Einer, der nur ein Onkel, nur ein Träumer, nur ein Mädchen iſt. All dies ließe ſich richtiger ausdrücken, wozu mir die Sa̅lung in dieſem Augenblicke fehlt.

Hoffentlich ſieht man ſich wieder we̅n Sie zurückkehren, aus München, Göttingen, Berlin. Laſſen Sie gelegentlich was von ſich hören.

Herzlichst

Ihr

Arthur.

1644. L01639 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 29. 11. 1906

Herrn DR Arthur Schnitzler
Wien

XVIII. Spöttelgasse 7.

München 29 XI

lieber, ich freute mich, gerade vor dem Abreiſen noch ſo ſehr über Ihre lieben Zeilen. Danke ſchön.

Im December ſieht man ſich dann, hoffe ich ſehr. (Ich arbeite jetzt ohne Unterbrechung alle Vormittage und Abende an dem Vortrag, der doch die Länge von stark 6 Feuilletons hat, und ich hatte nur 16 Tage).

Ihr Hugo.

1645. L01640 Albert Ehrenstein an Arthur Schnitzler, 30. 11. 1906

Wien, den 30. Nov. 06

Sehr geehrter Herr Doktor.

Ihre außerordentliche Geduld, ſehr geehrter Herr Doktor, hoffe ich nicht auf eine allzuharte Probe geſtellt zu haben, wenn ich höflichſt bitte, meine etwas dilettantiſche Übertragung des euripideiſchen Librettos einiger Lektüre zu unterziehen. Sollte dies aber doch der Fall ſein, ſo möchte ich Euer Hochwohlgeboren ergebenſt erſuchen, beachten zu wollen, daß ich nicht daran denke, die Arbeit etwa in dieſer Form irgendwie bekannt zu machen, ſondern falls ſich überhaupt das Sujet zu einer Veröffentlichung eignen ſollte, würde ich von den 2000 Verſen des Euripides und meiner Überſetzung etwa 1000 weglaſſen, die vier Akte in zwei oder einen zuſammenziehen, was mir bei der Fülle entbehrlicher Chorlieder, bei dem Überfluſſe an Wiederholungen und unnützen Längen des Dialoges nicht ſchwer fiele. Indem ich Sie, ſehr verehrter Herr Doktor, bitte, mir dieſe Arbeit nicht übelzunehmen, verbleibe ich hochachtungsvoll

Ihr Sie verehrender

Albert Ehrenstein.

1646. L01641 Arthur Schnitzler an Albert Ehrenstein, 30. 11. 1906

Dr. Arthur Schnitzler
Wien, XVIII. Spoettelgasse 7.

beſtätigt den Empfg des Mcrpts u wird Herrn Albert Ehrenſtein, den er beſtens grüßt, im Lauf der nächſten Woche zu ſich bitten.

30/XI 906

1647. L01642 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 17. 12. 1906

Dr. Arthur Schnitzler
Wien, XVIII. Spoettelgasse 7.
Herrn Dr Richard Beer-Hofmann
Wien

Dr. Arthur Schnitzler 17/12 906.
Wien, XVIII. Spoettelgasse 7.

lieber Richard, morgen Dinſtag Rosé Quartett; wäre beifolgende Karte frei (neben mir) und ich würde mich freuen, wen̄ Sie mitkämen. Höchſt wahrſcheinlich, da meine Frau etwas verſchnupft folgt morgen Vormttg eine zweite Karte zu Ihner, resp Paula's Verfügung.

Herzlichſt Ihr A.

1648. L01643 Gerhart Hauptmann an Arthur Schnitzler, 18. 12. 1906

Lieber Herr Schnitzler.

Ich habe herzlich dankbar Ihre Theilnahme empfunden. Lassen Sie mich Ihnen die Hand drücken und seien Sie gegrüsst.

Ihr

Gerhart Hauptmann

Agnetendorf
d. 18 Dec 1906

1649. L01644 Arthur Schnitzler an Albert Ehrenstein, 19. 12. 1906

Dr. Arthur Schnitzler
Wien, XVIII. Spoettelgasse 7.
Herrn Albert Ehrenstein,
Wien
Ottakringerstr. 114.

19/12 906.

lieber Herr Ehrenstein,

Wenn Sie ſich Freitag Na halb vier die Helena von mir abholen wollen, wird es mir angenehm ſein, Sie bei dieſer Gelegenheit zu ſprechen.

beſtens grüßend

Ihr ergeb A. S.

1650. L01645 Max Burckhard: Widmungsexemplar
Im Paradiese für Arthur Schnitzler, 2[2?]. 12. 1906

|Arthur Schnitzler
in herzlicher Verehrung
Max Burckhard

Im Paradiese.

|Max Burckhard.
Im Paradiese.
Komödie in 4 Akten.

Wiener Verlag, G. m. b. H.
WIEN UND LEIPZIG
1907.

1651. L01646 Hugo von Hofmannsthal
an Arthur Schnitzler, 28. 12. 1906

|Herrn Dr Arthur Schnitzler
Wien
XVII Spöttelgasse 7.

|28 XII.

lieber, ſehr lieb und gut daſs Sie kom̄en wollen, aber unter dieſen Umſtänden erwarten wir Sie nicht, denn gerade Allein-herüber-fahren iſt das Langweilige und Unerfreuliche, beſonders in der Dunkelheit, das wollen wir nicht, alſo bald ein andres Mal Ihr beide.
Bitte den Abend des 17ten Jänner freihalten für meinen (nicht-öffentlichen) Vortrag. Ihr bekom̄t Eure Plätze direct von mir.
Ihr Hugo
Wir kom̄en baldmöglichſt zu Euch.

1907

1652. L01647 Richard Dehmel an Arthur Schnitzler, [1907]

EURER WOHLGEBOREN
erhalten anbei ein Exemplar meiner »Verwandlungen der Venus« im vollständigen Wortlaut. Ich sende es Ihnen, weil ich annehmen darf, daß Sie der genannten Dichtung, deren öffentliche Ausgabe an einer wichtigen Stelle (Venus Consolatrix) auf gerichtlichen Befehl verstümmelt werden mußte, ein rein ästhetisches oder ideelles Interesse entgegenbringen. Deshalb darf ich auch glauben, daß Sie dieses private Exemplar, welches ich Ihnen als vertrauliche Gabe überreiche, nicht in falsche Hände geraten lassen werden. Meine Absicht dabei ist lediglich die, einige vollständige Exemplare des Textes dem Urteil der Nachlebenden zuzuführen.
Mit besonderer Hochachtung

R. DEHMEL.

1653. L01648 Max Burckhard an Arthur Schnitzler, 3. 1. 1907

D^r. Max Burckhard Wien, IX. Porzellangasse 48 .....
St. Gilgen 3. 1. 07

Sehr verehrter lieber Doctor!
Ich danke Ihnen herzlichſt für Ihre lieben Zeilen. Haben Sie heuer gar keine Luſt zum »Rodeln« herzukommen? Geſtern hat es zwar geregnet, heute aber ſchneit es ſchon wieder luſtig. »Schlitten« im Hauſe. Auch Sky's. Herr und Frau Eichinger lassen ſich [nicht] nehmen, daſs es Ihnen gar nicht gefallen haben muß, da Sie und die gnädige Frau nicht mehr kommen.
Mit herzlichſten Grüßen und Handkuſs an die verehrte gnädige Frau Ihr getreuer Dr Burckhard

1654. L01649 Arthur Schnitzler an Hermann Bahr, 10. 1. 1907

Hermann Bahr
Obersanktveit
Veitlissengasse Wien
Kann ich dich Sonntag Vormittag oder anderem Vormittag besuchen?
herzlichst

Arthur

1655. L01650 Hermann Bahr an Arthur Schnitzler, 11. 1. 1907

¦Wien XIII/7 den 11. 1. 07.

Lieber Arthur!

Ich war vierzehn Tage auf dem Semmering und bin nun seit Dienstag hier, für etwa zwölf Tage, mit dem Vorsatze:

1. Das Regiebuch von Hedda Gabler zu machen, deren Proben am 24. d. beginnen sollen.

˅2.˅ ^zZ˅u versuchen, ob mein neues Stück schon so weit ist, dass sich mir ungefähr ein Szenarium ergibt, welches dann im Sommer ausgearbeitet werden soll, und 3. ein¦mal mit Dir, Richard und Salten zusammen zu sein, einmal mit Kainz, gelegentlich auch Fred und Handl zu sehen, sonst aber mich zu verstecken. Dies ist es was ich »incognito« nenne. Meine Absicht war, Dir vorzuschlagen, ob ich nicht nächste Woche einmal von ^eE˅ilf bis Drei bei Dir sein und dort vielleicht auch gleich Salten und Richard treffen könnte. Dass Du nun aber Sonntag Vormittag zu mir kommen willst, ist mir sehr erwünscht, stört mich gar nicht, freut mich riesig (ich kann Dir nur nichts zu ¦essen geben, weil ich keine Köchin habe) und wir können dann alles Mögliche besprechen.

Mit den herzlichsten Grüssen an Deine liebe Frau

Dein alter

[hs. Bahr:] Hermann

[hs. Clarus:] PS.

»Ringelspiel« und »Grotesken« hast Du hoffentlich richtig bekommen?

1656. L01651 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, [14. 1. 1907]

¦mein lieber Arthur

es iſt mir natürlich äußerſt zuwider, gerade Ihnen auf einen directen Wunſch ~~ſie~~ »nein« zu ſagen, aber das geht abſolut nicht

1.) (und das dürfte ſchon hinreichen) bin ich 2te Hälfte Februar fort

2.) habe ich mir präcis vorgenom̄en, wohl noch Vorträge zu halten nie mehr aber verſam̄elten Schweinen meine schönen Werke vorzuleſen

¦3 würde ein öffentliches Leſen (wenn auch zu wohlthätigem Zweck) die Demonſtration die in meiner jetzigen kl. Veranſtaltung liegt (Hinauswurf von Preſſe und Premièrenpack) geradezu auf den Kopf ſtellen.

Ihr

Hugo.

1657. L01652 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, [Mitte Januar 1907?]

¦Dr. Arthur Schnitzler
Wien, XVIII. Spoettelgasse 7.
¦Hrn Dr. Richard Beer-Hofmann
Wien XVIII
Hasenauerstrasse
¦Dr. Arthur Schnitzler
Wien, XVIII. Spoettelgasse 7.
lieber Richard,
Ende Feber ſoll ein Vortragsabend für die jüdiſchen Waiſen ſtattfinden; es iſt der einzige Fall, in dem ich heuer zugeſagt habe; außer mir ſollen Wassermaṅ u Salten leſen – vielleicht beſtimmt ¦Sie der gute Zweck mitzuthun.
Herzlichſt
Ihr

A.

1658. L01653 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 19. 1. 1907

¦Herrn Dr Arthur Schnitzler
Wien
XVII Spöttelgasse 7
nächſt Türkenschanzstrasse
¦Wir möchten morgen ˇSonntagˇ für den späteren Nachmittag noch lieber für den Abend zu Euch. Hoffentlich passt es diesmal. Ohne Telephon ist es für uns so furchtbar schwer und man sieht sich ja nie!! Die Antwort bitte pneumatisch oder telephonisch (229) an die Elisabethstrasse

Hugo.

Samstag. 4^h^.

1659. L01654 Max Burckhard an Arthur Schnitzler, 26. 1. 1907

¦Dr. Max Burckhard Wien, IX. Porzellangasse 48 26. 1. 07.

~~St. Gilgen~~

Sehr verehrter lieber Herr Doctor!
Ich danke Ihnen und der hochverehrten lieben gnädigen Frau herzlichſt für die Einladung. Ich muß leider ſchon heute Abend abfahren, da mir das Wetter hier nicht taugt, u. ich war darum in ſolcher Hetze, daſs es mir nicht einmal möglich war, obwohl ich es ſo gerne gethan hätte, unter Tags einmal in der Spöttelgaſſe vorzuſprechen. So ſage ich denn auf Wiederſehen im Frühjahr! Herzlichſt und mit Handkuß an die verehrte gnädige Frau Ihr treu ergebener

D^r^Burckhard

1660. L01655 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, [zwischen 3.–7. 2. 1907]

¦lieber,
man ſieht ſich nie. Momentan ſind wieder Gerty und ich nicht recht wohl, können nicht in die Stadt. Ich habe böſes Aug, ſchlechten Hals, wehen Fuß. Kann nicht ſingen, nicht ſtehen, nicht ſchauen. Wünſche mir ſehr Geſellſchaft. Seid doch einmal im Leben nett (zum Unterſchied von dem † † † Bärenviehzeug). Es iſt jetzt ſo hübſch hier, Schnee und hübſch und dabei mild, alſo ¦kommt einmal her, oder Samstag oder Sonntag; oder zum Eſſen, oder zum Nachmittag oder zum Nachtmahl oder alles zugleich.
Depeſchiert ſchön gleich Eure werte Antwort.
Euer unvergleichlicher und ergebenſter Diener

Hugo

1661. L01656 Hermann Bahr an Arthur Schnitzler, 12. 2. 1907

¦Berlin NW 6 Marienstr 18
12. 2. 07

Lieber Artur!
Es iſt möglich, daß es mir gelingt, bei Reinhardt »Liebelei« durchzuſetzen (Höflich! Pagay!). Ich arbeite ſehr stark daran und dränge, es gleich nach Hedda Gabler zu machen. Sicher iſt es noch gar nicht, Du darfſt auch noch zu keinem Menſchen was ſagen, ich möchte aber für alle Fälle raſcheſtens ein Buch haben, um mir meine Inſcenierung ruhiger zu überlegen, als es ſpäter geſchehen kann.
In größter Eile
mir vielen Grüßen an Deine Frau

herzlichſt

Hermann

1662. L01657 Arthur Schnitzler an Hermann Bahr, 15. 2. 1907

Wien, 15. 2. 907

lieber Hermann,
vielen Dank. LBL ein Exemplar geſtern an dich geſandt. Ich bitte dich nur recht ſehr, dir keinerlei Ungelegenheiten zu machen. Wenn R. gern daran geht, ja. Aber wenns ihm nicht von Herzen iſt, dan̄ lieber nicht. Wie denkſt du dir die ſonſtigen Beſetzungsmöglichkeiten? Iſt Pagay für den Alten nicht zu trocken?
VALENTIN hat mir neuerdings wegen der BEA. geſchrieben; ich hab mich noch nicht endgiltig ausgeſprochen.
Bin im übrigen ziemlich fleißig und hoffe zu nächſtem Herbst mit etlichem bereit zu ſein.
Famos dein »Grillparzer« in der Schaubühne. Freue mich auf das ganze Buch.
Was machſt du nach Berlin? Sollte die NEUE FREIE den Beginn deiner Wiederkehr bedeuten?
Meine Frau grüßt dich vielmals. Von Herzen
Dein

Arthur

1663. L01658 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 20. 2. 1907

DR RICHARD BEER-HOFMANN
Wien XVIII
HASENAUERSTRASSE

Dr Arthur Schnitzler

Wien

lieber Richard, erlauben Sie mir Ihnen Herrn Dr. FEUCHTWANG vorzuſtellen, RESP. ihn Ihnen in Erin̄erung zu bringen.
Herzlich grüßend
Ihr Arthur
20/2 907

1664. L01659 Hugo von Hofmannsthal
an Arthur Schnitzler, 23.2.1907

|Herrn Dr Arthur Schnitzler
Wien
XVII Spöttelgasse 7
nächſt Türkenschanzstrasse
pneumatisch
|Wir gehen heute abend zu den ††† Bären und möchten am Weg bei Euch hineinſchauen d. h. circa 5h Uhr. Falls läſtig bitte abſagen telephoniſch N. 229.

Hugo.

1665. L01660 Arthur Schnitzler: Widmungsexemplar
Dämmerseelen für Hermann Bahr, [7.?] 3. 1907

|Meinem lieben Hermann Bahr
ArthurSchnitzler
Wien, März 907

|Dämmerſeelen
Novellen
von
Arthur Schnitzler

S. Fiſcher, Verlag, Berlin
1907

1666. L01661 Arthur Schnitzler: Widmungsexemplar
Dämmerseelen für Hugo von Hofmannsthal, [7.?] 3. 1907

|Meinem lieben Hugo
Arthur
Wien März 907.

|Dämmerſeelen
Novellen
von
Arthur Schnitzler

S. Fiſcher, Verlag, Berlin
1907

1667. L01662 Arthur Schnitzler an Hermann Bahr, 11. 3. 1907

XVIII Spoettelgasse 7
Wien am 11. März 07.

Lieber Hermann,
Da ich nichts weiter von Dir gehört habe scheint es, dass das Projekt der Kammerliebelei vorläufig zurückgelegt worden ist. Nun fällt mir etwas ein, dass ich Dir zu gelegentlicher Ueberlegung mitteilen möchte. Wie wärs, wenn die Kammerspiele in der nächsten Saison einen Versuch mit dem »Märchen« wagten. Du weisst, dass das Stück über Wien nie hinausgekommen ist, dass es hingegen – in Russland – einen meiner stärksten und dauerndsten Erfolge bedeutet hat. Es ist wirklich geradezu lächerlich, dass sich in Deutschland noch kein Theater an das Stück gewagt hat. Die Kammerspiele, die das Friedensfest aufgeführt haben, wären vielleicht am ehesten dazu geeignet, eine Aufführung dieses Stücks | mit der Höflich | zu versuchen, womit wenig riskiert und möglicherweise einiges zu gewinnen wäre. Dass der Schluss des dritten Aktes geändert ist dürfte Dir bekannt sein.
Wenn Du glaubst, dass die Sache nicht ganz aus[s]ichtslos ist, so sprichst Du vielleicht bei irgend einer Gelegenheit in diesem Sinn mit Reinhart.
Sei herzlich gegrüsst und lass jedenfalls recht bald etwas von Dir hören. Wann kommst Du zurück? Du häl[t]st Dich doch vor Ragusa einige Zeit in Wien auf?
[hs.:] Dein

Arthur

viele Grüße von meiner Frau.

1668. L01663 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, [13. 3. 1907]

mein lieber Arthur
bitte ſchreiben Sie mir gleich pneumatiſch nach Wien I Himmelpfortgasse 17 ob das Burgtheater auf das Stück »Fuchs« von mir, das es ſeit 5 Jahren nicht geſpielt hat, noch Rechte haben kann. Dieſes Recht kann doch nicht auf ewige Zeiten gelten.
Ihr

Hugo

1669. L01664 Hermann Bahr an Arthur Schnitzler, 16. 3. 1907

¦Herrn DR ARTUR SCHNITZLER
WIEN XVIII
SPÖTTELGASSE 7

¦16. 3. 07

Lieber Artur!
»Liebelei« ging im letzten Moment nicht, weil wir abſolut keine Mizzi Schlager hatten (da DURIEUX gleichzeitg im Deutſchen unentbehrlich). Dafür mache ich jetzt »Comödie der Liebe«. Hoffentlich kommts im Herbſt zur L., was ich ſchon wegen der Höflich ſehr möchte. Wegen »Märchen« ſprach ich mit Reinhardt, aber da wird man lang und viel bohren müſſen.
Anfang April bin ich wieder in Wien und hab Euch viel von hier zu erzälen, wo doch alles, faſt alles ganz famos ist.
Herzlichſt
mit vielen Grüßen an Deine Frau Hermann

1670. L01665 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, 30. 3. 1907

¦30/III 07

Lieber Arthur!
Hugo hat durch Gerty anfragen lassen, ob wir morgen – zwischen 4 u. 5 zu Hause sind. Ich habe ja gesagt.
Ausserdem hat Gerty angefragt ob Sie u Ihre Frau nicht ¦auch frei wären.
Bitte also, wenn Sie morgen Nachmittag frei sind, komen Sie Beide doch gegen 5 zur Jause zu uns.
Herzlichst

Richard

1671. L01666 Arthur Schnitzler an Hermann Bahr, 10. 4. 1907

¦Dr. Arthur Schnitzler 10. 4. 907
Wien XVIII. Spoettelgasse 7.
lieber Hermann, ich ſtelle dir hiermit Herrn Ernſt Goth ˇvorˇ, jetzt beim Peſter Lloyd, mir ſeit Jahren perſönlich, dir wohl auch dem ¦Namen nach oder aus Feuilletons bekannt und bitte dich wenn möglich ein paar Minuten einer Angelegenheit zu widmen für die er dich intereſſiren möchte.
herzlichſt dein

A. S.

1672. L01667 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 13. 4. 1907

Herrn Dr Arthur Schnitzler
Wien
XVII Spöttelgasse 7

Samstag
Können wir morgen Sonntag nachmittg mit Christiane kom̄en? (Nicht zum Nachtmahl)
Bitte pneumatisch umgehend Elisabethstraße ˇ6ˇ ˇSchlesingerˇ oder telephonisch 229 (vielleicht durch Beers).
(die Antwort trifft uns dort bis heute abends 8h)

1673. L01668 Hermann Bahr an Arthur Schnitzler, 15. 4. 1907

Herrn Dr Artur Schnitzler
Wien XVIII
Spöttelgasse 7

Wien XIII/7
15. 4. 07

Lieber Artur!
Ich bin wieder hier und möchte gern nächſtens zu Euch kommen. Vielleicht Anfang der nächſten Woche einmal Vormittag gegen halb zwölf. Wann würde es Dir paſſen?
Mit vielen Grüßen an Deine liebe Frau
herzlichſt
Dein

Hermann

1674. L01669 Arthur Schnitzler an Hermann Bahr, 16. 4. 1907

Dr. Arthur Schnitzler 16. 4. 907
Wien XVIII. Spoettelgasse 7.
lieber Hermann, ich ſchlage dir vor, Samſtag zu mir zu kommen und natürlich mit uns zu ſpeiſen. Paſſt dir der Samſtag nicht, ſo theil es mir bitte gleich mit, u auch wie lange du überhaupt in Wien bleibſt.
Ich freue mich ſehr dich wieder zu ſehen.

Herzlichſt mit Grüßen von uns allen
dein

Arthur

1675. L01670 Hermann Bahr an Arthur Schnitzler, 26. 4. 1907

26. 4. 07

Lieber Arthur!
Möchtest Du so lieb sein, mir auch noch den zweiten Band Brehm zu schicken? Du kriegst dann beide zusammen in ein paar Tagen zurück. Ich hoffe nun in der nächsten Woche, wahrscheinlich Dienstag oder Mittwoch, meine Forschungsreise nach Fiume und Triest zu machen. Kommst Du mit?
Mit den besten Grüssen an Deine Frau,
herzlichst

[hs. Bahr:] HermannB

1676. L01671 Hermann Bahr an Arthur Schnitzler, 27. 4. 1907

DR Artur Schnitzler
Wien XVIII
Spöttelgasse 7

Südbahnhof
27. 4

Ich fahre eben auf den Semmering (Südbahnhotel), um Dienſtag Früh von dort mit dem Frühſchnellzug nach Trieſt zu fahren. Komm mit! In dieſem Fall erwartet bis Montag Mittag telegrafiſche Nachricht
Dein

Hermann B

1677. L01672 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 29. 4. 1907

Rodaun d 29 IV 07

Mein lieber Arthur,
bitte seien Sie so gut und schreiben mir gleich in aller Kürze auf einer offenen Karte ob Sie von Fischer für Novellen und ähnliches gleich von der

ersten Auflage an 25% bekommen oder von den ersten Auflagen nur 20% und erst von einer höheren an 25%.
Letzteres wäre mein bisheriger Fall.
Herzlichchst Ihr [hs.:] Hugo

1678. L01673 Arthur Schnitzler an Hermann Bahr, 18. 5. 1907

Dr. Arthur Schnitzler
Wien, XVIII. Spoettelgasse 7.
Herrn Hermann Bahr,
Wien Ober St. Veit
Veitliſſengaſſe.

18. 5. 907

lieber Hermann; Band 1 mit Dank erhalten. (Du haſt doch hoffentlich Band 2, den ich dir noch vor deiner Abreiſe per Poſt nach Ob St Veit ſenden lieſs^)^ ^˅^ richtig erhalten?)
Kan̄ ich nächſtens einmal vormittag zu dir hinaus kommen?
herzlichſt dein Arthur.

1679. L01674 Hermann Bahr an Arthur Schnitzler, 19. 5. [1907]

19. 5.

Lieber Arthur!
Danke ſchön für den zweiten Brehm, den ich noch einige Zeit behalten möchte, er macht mir ein unſinniges Vergnügen.
Du biſt hoffentlich nicht bös und misverſtehſt es nicht, wenn ich Dir sage, daß ich gerade in den Anfängen einer neuen Arbeit ſtecke und daher, bei der lächerlichen nervöſen Angſt, die ich dann immer habe, ich könnte über Nacht meinen Gegenſtand wieder vergeſſen oder er könnte mir entweichen, ſogar Deinen mir immer ſo lieben Beſuch etwas hinausgeſchoben wünſchen würde, es wäre denn, daß Du irgend was Dringendes mit mir zu beſprechen hätteſt, in welchem Falle ich natürlich zu jeder Stunde an jedem Tage für Dich bereit bin.
Mit den herzlichſten Grüßen, auch an Frau Olga,
Dein alter
Hermann

1680. L01675 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, [19. 5. 1907]

|Lieber Artur! Haben Sie Lust heute Vormittags spazieren zu gehen? Und mit mir? Und soll ich Sie abholen, oder umgekehrt, und wann?
Herzlichst Richard

1681. L01676 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, [19. 5. 1907?]

|Dr. Arthur Schnitzler
Wien XVIII. Spoettelgasse 7.
|Herrn Dr Richard Beer-Hofmaṅ
Wien
|Dr. Arthur Schnitzler
Wien XVIII. Spoettelgasse 7.
lieber, ich hole Sie in ½–¾ Stunde ab
Herzlichſt Ihr

A.

1682. L01677 Arthur Schnitzler an Hermann Bahr, 20. 5. 1907

|Herrn Hermann Bahr,
Wien Ob St Veit
Veitlissengasse.

|20/5 907

lieber Hermann,
gar nichts wichtiges. Wollte dich nur wieder einmal ſehn. Schreib mir, wann du wieder aus deiner Welt emportauchſt. Vielleicht fahren wir Ende ^nächſter der^ Woche auf ein paar Tage in die Brühl. Du haſt hoffentlich deine Meeresvilla gefunden. Brehm behalte natürlich ſo lang du willst.
Von Herzen dein

Arthur.

1683. L01678 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler mit Beilage Christiane Thun an Hofmannsthal, [25. 5. 1907]

|Samstag

mein lieber Arthur

habe Brahm das Original vorgewieſen: 2975 Mark. Er bezahlt. Reiſe heute Abend, zunächſt Ravenna, dann Umbrien. Hoffe ich finde Sie noch in Wien oder nahe Wien gegen 10ten July. Ich empfinde es ſehr ſchmerzlich wie ſelten man ſich sieht. –

¦Schicke Ihnen dieſen Brief der Gräfin Thun, geſchrieben noch nachdem ſie mir damals Adieu (für immer) geſagt hatte, weil es Sie wahrſcheinlich freuen wird, wie herzlich ſie in einem ſolchen Moment des letzten Überblicks Ihrer gedenkt. Wenn ſie davon kommt – es ¦ſcheint Hoffnung zu ſein – trotzdem die Operation ſehr ſchwer war – ſo beſuchen Sie ſie vielleicht im Sanatorium, oder ſchicken ihr vielleicht die Dämerſeelen, die ſie noch nicht kennt.

Adieu. Ich freue mich von Herzen auf den Roman, das Stück, auf alles was Sie machen. ¦Denn ich habe noch nie eines Ihrer Bücher ohne tiefe Mitfreude wieder in die Hand genomen.

Adieu.

Ihr Hugo.

¦[hs. Thun-Hohenstein-Salm-Reifferscheidt:] 21. 5. 1907

Wien, Sanatorium Löw.

Ich habe mich sehr gefreut, Sie heute noch zu sehen. Nachdem Sie bei mir waren, bin ich ins Sanatorium gefahren. Es scheint hier sehr voll zu sein, & ich habe ein Schandloch auf die Gasse hinaus. –

Im besten Fall 4 Wochen hier zu sitzen ist eine abscheuliche Aussicht!

Leben Sie wohl! Sagen Sie Ihrer Frau viel Liebes von mir & seien Sie herzlich von mir gegrüsst!

¦Danke noch für alle Ihre Freundschaft! Ich habe auch für Sie immer sehr viel Freundschaft gehabt.

Möge es Ihnen gut gehen! Das wünscht Ihnen von Herzen

ChristThunSalm

Wenn Sie Dtr. Arthur Schnitzler sehen, dann bitte grüssen Sie ihn herzlich von mir!

1684. L01679 Arthur Schnitzler an Gerty von Hofmannsthal, 26. 5. 1907

¦**Dr. Arthur Schnitzler** 26. 5. 907
Wien XVIII. Spoettelgasse 7.

liebe Gerty, Hugo hat mir geſchrieben, daſs er geſtern verreiſt iſt, aber nicht die Adreſſe angegeben, wo ihn Briefe treffen. Wollen Sie mir ein Wort in die Hinterbrühl Radetzky ſchreiben? Auch wie es der Gräfin Thun geht, ob ſie ſchon außer Gefahr iſt. Und ſehr nett ¦wärs, wen Sie einmal hinüber kämen und eventuell zu einer Tennisparti bereit wären? –

Herzlichſt mit Grüßen von Olga und mir
Ihr
Arthur

1685. L01680 Gerty von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, [29. 5. 1907]

Lieber Arthur, Hugo schreibt mir eben, dass er bis 3ten Juni in Perugia, Hotel Brufani ist. Gestern war er in Ravenna und ist von dort mit der Eisenbahn die Küste entlang bis Rimini gefahren, dann nach Ancona. Heute sind sie nach Gubbio und von dort fahren sie ~~wieder~~ nach Perugia. Ich höre, dass es der Gräfin Thun weiter gut geht, und ich hoffe, dass jetzt die grosse Gefahr schon vorüber ist glauben Sie nicht?
Ich komme natürlich furchtbar gern hinüber, nehme auch auf jeden Fall meine Tennissachen mit. Welche Stunden sind Ihnen am liebsten?
Auf jeden Fall frage ich mich teleph. an.
Herzliche Grüsse Ihnen und Olga Ihre Gerty

1686. L01681 Max Burckhard an Arthur Schnitzler, [Juni 1907?]

Dr. Max Burckhard **Wien, IX. Porzellangasse 48 .....**
St. Gilgen

Sehr verehrter lieber Herr Doctor!
Das Wirtshaus heißt »Die Wochein«, hat einen See ˇ(Wocheinersee)ˇ u. gute Küche, liegt 2 Stunden ober Veldes (leider geht jetzt eine Bahn hin), es wird von der Frau des Malers Stöhr bewirtſchaftet. Es ſoll nicht heiß ſein im Sommer. Schöne Gemsjagden, alſo auch Gemſen vorhanden!
Herzlichſt
DrBurckhard

1687. L01682 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 8. 6. 1907

HERRN DR ARTHUR SCHNITZLER
WIEN
XVIII SPÖTTELGASSE 7
AUSTRIA

Desposizione di Croce (Fra Bartolomeo)

8 VI.

Viele Grüße – ich mache viele ſchöne Landpartien.

Hugo.

1688. L01683 Olga Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, [12. 6. 1907?]

|Herrn Dr Richard Beer-Hofmann
XVIII Hasenauerstr. 59.
|Lieber Herr D^r^, wir wollen heute im Türkenschanzpark nachtmalen, und es wäre sehr schön, wenn Sie beide auch hinkämen. Wir wollen gegen 8 Uhr bei Ihnen an|fragen, – haben Sie was Andres vor, so lassen Sie sich nicht abhalten.
Wir grüssen Sie alle sehr.

OlgaSchnitzler

Mittwoch.

1689. L01684 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 15. 6. 1907

|Herrn DR Arthur Schnitzler
Wien
XVII. Spöttelgasse 7.

|**Duino bei Sistiana**.

|Hier haben wir ein paar ſehr angenehme Tage verbracht. Am Lido hoffe ich manches zu arbeiten.
Herzlich

Hugo.

+ unſere Zi̅mer

1690. L01685 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 23. 6. 1907

|Herrn
DR Arthur Schnitzler
Wien
XVII Spöttelgasse 7.
Austria

|**Venezia– Tintoretto – Arianna e Bacco.**

|Lido 23ten

Zu ſelten ſieht man ſich – und zu lange habe ich Sie nicht etwas vorleſen gehört! Auf Wiederſehen. Wir haben ſehr angenehme Tage!

Hugo.

1691. L01686 Arthur Schnitzler an Hugo von Hofmannsthal, 25. 6. 1907

Wien 25. 6. 907

Mein lieber Hugo,
morgen fahren wir nach Villach; – von dort aus wollen wir uns umſehen, ob wir irgd was (Veldes? Wochein? oder ſonſt wo) – wen̄s gut geht, zu längerem Aufenthalt finden. Den Buben laſſen wir erſt nachkom̄en wen̄ wir wiſſen, wo unſres Bleibens. Der Roman, den ich nun tüchtig durchfeile, zum großen Theil natürlich neu ſchreibe, zieht mit. Das Winterſtück hab ich weggeschmiſſen; nicht weggelegt, da ich in ein ſchlechtes Verhältnis dazu gerieth. Irgend ein Wurzelfehler war da, ſo daſs ich durch corrigiren nicht weiter kam. Vielleicht muſs der Stoff in andre Erde geſetzt werden, doch weiſs ich noch nicht in welche. Vorläufig gehn mir andre theatralische Einfälle näher. – Wir haben in der letzten Zeit viele Leute geſehen; es gab manche ſehr gute Stunden, mit Richard, Wassermann, Kainz, ˇFred, und andreˇ; auch das Tennis war ſchön – nur lockt es mich doch ins einſamere. Der Gräfin Thun hab ich die Däm̄erſeelen geſchickt; ſie hat in einem ſehr liebenswürdg Telegram̄ gedankt. Wie lange bleiben Sie noch am Lido? Von endgiltigem Zeltauffchlag verſtändige ich Sie gleich. Ich hoffe Sie leſen im September was wundervolles vor.
Seien Sie, und Gerty herzlichſt gegrüßt, von Olga u mir.
Ihr

Arthur

1692. L01687 Arthur und Olga Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 28. 6. 1907

Dr Richard Beer-Hofmann
Wien XVIII
Hasenauerstr. 59.

Der Woch. See

Herzliche Grüße!
Ihr Arthur
28. 6. 907
St. Johann, Wocheinersee

[hs. O. Schnitzler:] OlgaS.

1693. L01688 Hugo von Hofmannsthal
an Arthur Schnitzler, 9. 7. 1907

¦Herrn DR Arthur Schnitzler
Pension Waldbrunn
Welsberg
bei Toblach.

¦Sind Sie wirklich dort? Das wäre nett.
Würde es Ihnen dann paſſen, daſs wir Anfang oder Mitte nächſter Woche auf 2 Tage hin kämen? (natürlich ohne Störung Ihrer Arbeitsſtunden, ich arbeite auch.) Würden wir dort für 2 Nächte Unterkunft finden? Bitte um Antwort.

Hugo

Cortina Hôtel Bellevue

1694. L01689 Arthur Schnitzler an
Richard Beer-Hofmann, 11. 7. 1907

¦Dr. Richard Beer-Hofmann
Mariä Schutz
am Semmering

¦Blick auf Schloss Welsberg vom Hôtel Wildbad Waldbrunn aus

Sind ſeit 8 Tagen hier, fühlen uns ſehr behaglich, bleiben vorausſichtlich den ganzen Sommer. Geſtern ist Heini nachgekommen.
Laſſen Sie ſehr bald von ſich hören.
Herzlichſt Ihr A.
Viele Grüße von Uns an Sie Alle.

1695. L01690 Hugo von Hofmannsthal
an Arthur Schnitzler, 11. 7. 1907

¦Herrn DR Arthur Schnitzler
Wildbad Waldbrunn
Welsberg
Pusterthal

¦Cort. Donnerstag

Sie arbeiten von 2–5? Gut. Ich werde von ¼ 3 bis ¾ 5 arbeiten und dafür das doppelte Honorar verlangen.
Wir sind Sonntag 1h 10 nachmittags bei Ihnen. Freuen uns ſehr.
Von Herzen

Hugo.

1696. L01691 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 14. 7. 1907

Dr. Arthur Schnitzler
Wien XVIII. Spoettelgasse 7.
HERRN DR. RICHARD BEER-HOFMANN
Wien XVIII
HASENAUERSTR. 59.

WELSBERG-WALDBRUNN, 14. 7. 907

mein lieber Richard,
eben leſe ich in der Zeit die Anzeige vom Tod Ihres Vaters. Gerade um die Stunde, da ich Ihnen dieſe Zeilen ſchreibe, wird er zu Grabe getragen. Im Herzen bin ich bei Ihnen und drücke Ihnen die Hand, ſo wie Sie wiſſen.
Sie haben meine Karten wohl erhalten. Hier in WELSBERG WALDBRUNN denken wir möglichſt lange zu bleiben, bis Mitte, vielleicht Ende Auguſt. Heini iſt mit uns. Später wollen wir, Olga u ich, ſüdlicher, Meran vielleicht. Ich hoffe ſehr, daſs der Sommer nicht zu Ende geht, ohne daſs wir einander in ſchöner Landſchaft begegnen. Laſſen Sie bald, ſehr bald von ſich hören, wär es auch nur ein paar Zeilen. Von Olga an Sie, Paula, die Kinder, eben ſo wie von mir, alles herzliche, theilnehmende, gute.
Ihr

Arthur.

1697. L01692 Max Mell an Arthur Schnitzler, 15. 7. 1907

15/VII. 1907

WW WIENER
WERKSTÆTTE
7
NEUSTIFTGASSE
32

Sehr verehrter Herr Doktor,
im Herbſt will die »Wiener Werkſtätte« einen Almanach »Die Frau« herausgeben, ich bin mit der Redaktion betraut und bitte Sie nun, mich mit einem

Beitrag zu unterſtützen. Hoffentlich können Sie mir dieſe Freude machen! Ich ſoll die Einſendungen bis Anfang September beiſammen haben, was ſchon etwas knapp iſt, aber Waerndorfer und Hoffmann konnten ſich ſolange nicht entſchließen. Es iſt ſelbſtverſtändlig, daß Sie nur in die beſte Geſellschaft kommen.
Es war mir ſehr leid, Sie nicht mehr geſehen zu haben. So wünſch ich Ihnen und Ihrer verehrten Frau ſchriftlich, aber nicht minder herzlich recht angenehmen Sommer. – Ich bleib noch da, Mary iſt in Ungarn.
Mit den beſten Empfehlungen
Ihr ſehr ergebener

Max Mell.

II. Wittelsbachſtr. 5.

1698. L01693 Olga, Arthur Schnitzler, Hugo und Gerty Hofmannsthal an Max Mell, [18.? 7. 1907]

|[hs. O. Schnitzler:] Herrn Max Mell
Wien II/2
Wittelsbachstrasse 5.

|Bruneck, Pustertal (Tirol)

[hs. Schnitzler:] Wir ſind in Welsberg-Waldbrunn
|[hs. G. Hofmannsthal:] Herzliche Grüsse Gerty Hofmannsthal
[hs. Schnitzler:] Herzliche Grüße Ihnen und Fräulein Mary! Ihr
ArthSchnitzler
[hs. O. Schnitzler:] Auch von mir! OlgaSchnitzler
[hs. Hofmannsthal:] Herzlich Gruſs. Wir ſind in wenigen Tagen in Rodaun.
HvHofmannsthal

1699. L01694 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, 26. 7. 1907

|Maria-Schutz 26./VII. 07.

Lieber Arthur! Ihren lieben Brief vom 14. habe ich erhalten. Am 4. Abends sind wir hier angekommen, am 6. bin ich nach Wien zurück, am 7. wieder hieher um Paula zu holen, und von 8. an bis zum 11. waren [wir] wieder in Wien, die letzten zwei Tage davon in Purkersdorf. Ich habe für lange, ich glaube für sehr lange, einen recht bittern Geschmack im Munde.
Wir bleiben bis 3./VIII. hier, gehen dann nach Wien. Zwischen 14. und 19. August wollen wir |nach Villach, um an irgendeinem Kärntnersee für 8 Tage unterzukom̄en. Dann Südtirol, womöglich Gardasee. Waren

Sie im Lido-Hôtel in Riva zufrieden? Und hat das Hôtel eine wirkliche Badeanstalt? Mit Schwimmmeister? Ist vielleicht Hôtel du Lac (Witzmann) zu empfehlen? oder Torbole? Da Sie Ende August in Bozens Umgebung sein wollen, so rechne ich damit Sie um diese Zeit irgendwo sehen zu können. Ich würde ¦mich sehr freuen. Ich glaube, es wird ganz leicht gehen, wenn Sie mich rechtzeitig verständigen. Von Kärnten nach Bozen möchte ich über die neue Dolomitenstrasse.
Ich grüsse Sie, Olga und Heini herzlichst. Paula tut dasselbe.
Ihr

Richard

1700. L01695 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 29. 7. 1907

¦HÔTEL & PENSION BAVARIA MERAN-OBERMAIS
HÔTEL & PENSION WILDBAD WALDBRUNN, PUSTERTAL
BESITZER: JOS. BÖHM
Dr. Richard Beer-Hofmann
Maria Schutz
am Semmering
¦Telegramm-Adresse: Böhm – Welsberg
Hôtel & Pension Wildbad Waldbrunn
bei Welsberg (Eilzughaltestelle)
1150 M. ü/Meer. Hochpusterthal (Tirol)
Heilkräftiges altbekanntes Bad in prachtvoller Lage.
Ausgezeichnete Trinkquelle.
70 mit allem Comfort eingerichtete Zimmer.

Waldbrunn, den 29. 7. 1907

lieber Richard,
im Lidohotel, Riva, war ich ein oder zwei Tage, vor 4 Jahren, Ende August, mit Goldmann; es war ein comfortables, sogar elegantes Hotel, das Essen damals mäßig; eine Badeanstalt weṅ ich mich recht erinnere im Park. Würde wohl wieder dort absteigen. Gerühmt wurde mir s. Z. (weiß nicht mehr von wem) »Hotel Riva«. Hotel du lac keṅ ich nicht. Torbole kenn ich nur ausflugs- nicht aufenthaltsweise.
Auch wir haben Dolomitenstraßenpläne, Pordoi, Karersee – wollen in Meran einige Zeit verweilen, vielleicht auch am Gardasee. Vielleicht fügt es sich, dass wir zusam̄en paßwandern? Wir sind hier (denk ich) bis nach dem 20–25. etwa – wenn Sie von Ihrem Kär[n]thnersee kommen, könnten Sie hier, in Welsberg ein paar Tage ¦Station machen; vielleicht daß wir gemeinsam aufbrechen, südwärts –?
Hugo's waren 10 Tage da, wie Sie schon wissen; es sind wirklich schatten-

los angenehme gewesen. – Wir fühlen uns alle hier recht wohl; ich arbeite nicht unfleißig und hoffe mit dem Roman, eh wir von hier abfahren, recht, sehr weit zu gedeihen. Waldspaziergänge lassen sich täglich neue entdecken; das Essen ist gut, mein Zimmer ein von mir längst gesuchtes Ideal; Balkon, Blick ins freie, vom Hotel nichts zu sehn (so vorgebaut); die Gesellschaft indifferent, da man sich absolut nicht umeinander kümmert.
Lassen Sie sehr bald von sich hören; dass wir Hoffnung haben, Sie beide unter Reisehimmel, und wenn sich alles gut fügt, für nicht gar zu kurze Zeit wiederzusehen, freut uns riesig.
Von Herzen, mit Grüßen von Höhe zu Höhe, Haus zu Haus
Ihr

Arthur

1701. L01696 Max Mell an Arthur Schnitzler, 29. 7. 1907

|Wien, 29. Juli 1907

Sehr geehrter Herr Doktor,
es wird mir ſehr ſchmerzlich ſein, in meinem Almanach nichts von Ihnen zu haben. Wäre es nicht möglich, daß Sie mir ein Fragment aus der größeren Arbeit die Sie jetzt ſchreiben, gäben? Im ſchlimmſten Fall möchte ich wenigſtens etwas ſchon gedrucktes, (etwa Gedichte?) bringen, und bäte Sie dafür um Rat.
Mit Ihrer Anſichtskarte haben Sie mir eine große Freude gemacht, Dr. Servaes, der am ſelben Tag zu mir kam, hat mich ordentlich |beneidet darum.
Bitte empfehlen Sie mich Ihrer verehrten Frau!
Mit den herzlichſten Grüßen
Ihr

Max Mell.

1702. L01697 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, 30. 7. 1907

|Maria Schutz 30./VII 07.

Lieber Arthur! Zwischen 14. u. 19. August, wollen wir von Wien abreisen das ergiebt, mit der Woche Kärnten, ein passiren des Pustertales zwischen 23.–28. August.
Wir sind aber müde, verprügelt, keine übermässig heitere Gesellschaft, und ich glaube nur mit Vorsicht zu gebrauchen wenn wir nicht wider unsern Willen andere verstimmen sollen.
|Freilich hoffe ich auf bessere Tage; wenn noch ein wenig Elastisches in uns

ist, müssen wir wol nach so vieler Depression doch irgendeinmal wieder aufschnellen.
Einen Brief an Hugo habe ich dieser Tage nach Waldbrunn geschickt; fragen Sie, bitte, gelegentlich nach, ob er nachgeschickt wurde.
Sie verständigen mich von Ihren Reise- oder Abreiseplänen?
Herzlichst Ihr Richard
An Frau Olga von uns Beiden herzliche Grüsse.

1703. L01698 Max und Mary Mell an Arthur und Olga Schnitzler, 3. 8. 1907

|Herrn und Frau
DR Arthur Schnitzler
Wien XVIII
Spoettelgasse 7

|Gruss aus DEUTSCH-FEISTRITZ
Schloss Thinnfeld

|Herzliche Grüße ſenden
[hs. MariaMell:] Mary [hs. Mell:] und Max Mell

1704. L01699 Arthur und Olga Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 13. 8. 1907

|Dr. Richard Beerhofmann
Wien
Hasenauerstr 59.
Austria

|Lago di Misurina (1755 m), Grand Hôtel.

|12. 8. 907

In Erinnerung und herzlichſt,
Ihr
Arthur
[hs. O. Schnitzler:] Die herzlichsten Grüsse!
Olga.
[hs. Schnitzler:] Auf einer Fußwanderung Schluderbach Cortina
Morgen wieder in Welsberg. –

1705. L01700 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 19. 8. 1907

|Dr. Richard
Beer-Hofmann
Wien XVIII
Hasenauerstr 59.

|Wildbad Waldbrunn bei Welsberg im Pustertale.

|19. 8. 907

lieber Richard; wir bleiben hier bis 26. (27.. 28)?; (Donnerſtag kom̄t vielleicht Goldmann) dan̄ Dolomitenſtraße (wahrſcheinlich Grödner Thal – Grödner Joch [–] Pordoj – Vigo – Karerſee, – Bozen.) dan̄ Meran, eventuell Gardaſee, zurück zwiſchen 5 u. 10, mit event. Aufenthalt (In̄sbruck, Salzburg.) Auf Wiederſehen hoffentlich.
Herzlichſt Ihr

A.

Schreiben Sie ein Wort! Viele Grüße über die Lande.

1706. L01701 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, 23. 8. 1907

|Velden 23/VIII 07

Lieber Arthur! Ihre Karte vom 19. erhalte ich heute nachgeschickt – nach Villach, wo ich bis heute Früh war. Wir sind am 20. von Wien weg, haben Veldes angesehen, dann doch aber hier – bei Wahliss – Wohnung genom̄en. Wollen hier acht Tage ungefähr bleiben, wenn uns kühles Wetter nicht vorher südlich treibt. Dann – bei schönem Wetter über ein Stück der Dolomitenstrasse nach |Bozen – schliesslich Lido, bei kühlem Wetter direkt an den Lido! Im̄erhin ist ziemliche Wahrscheinlichkeit vorhanden dass wir zwischen 2 – und 5 September in Bozen oder Bozens Nähe sind.

|Wenn Sie getreulich Ihren Aufenthalt mir melden, eventuell auch mir sagen wohin ich restante Briefe oder Telegram̄e richten soll~~en~~, können wir uns vielleicht doch treffen – was sehr schön wäre.

|Wenn Sie Goldmann sehen, sagen Sie ihm, bitte, dass ich ihm sehr für seine lieben Zeilen danke, dass ich ihm als Mamroth starb, nicht schrieb, weil ich um diese Zeit den Kopf mit der beabsichtigten Operation an Papa – die dann unterblieb – voll hatte, und ruhigere Tage abwarten wollte um ihm zu schreiben. Ich will mich aber nie mehr selbst auf »ruhige« oder »ruhigere« Tage vertrösten, ich |entdecke – vielleicht ein bischen zu spät – daß es keine giebt, – nie giebt, für Leute wie ich bin, zumindest nicht.

Geht Goldmann mit Ihnen dann sagen Sie mir wie lange er ^bei mit^ Ihnen bleibt, vielleicht kann ich es (wenn |es sich nur um 1–2 Tage handelt) so

einrichten, daß ich ihn noch treffe. Geht er aber Wienwärts, so liegen wir an seiner Route und erwarten ein Telegram̄ »Wahliss – Velden« wann er hieher kom̄mt. Alles Herzliche Ihnen und Frau Olga.
Ihr Richard

1707. L01702 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 25. 8. 1907

¦HÔTEL & PENSION BAVARIA MERAN-OBERMAIS
HÔTEL & PENSION WILDBAD WALDBRUNN, PUSTERTAL
BESITZER: JOS. BÖHM

Herrn Dr. Rich
Beer-Hofmann
Velden
am Wörthersee
Etabl. Wahliss

¦Welsb.-Waldbr. 25. 8 907

lieber Richard,
wir fahren morgen 26. von hier fort. (Heini direct nach Wien.) Olga u ich (höchſtwahrſcheinlich) Waidbruck, übernachten. Dan̄ durchs Grödner Thal, Grödnerjoch, Corvara – Arabba – Pordoj, – Vigo – Karerſee – Bozen. Manches zu Fuſs, manches zu Wagen; Modificationen nicht ausgeſchloſſen. Höchſtwahrſcheinlich Samſtag oder Son̄tag ſind wir in Bozen, wollen aber ˇvonˇ dort direct nach Meran weiter, um dort, in ¦dem uns lebhaft empfohlenen parkumgebenen Palasthotel etwa 8 Tage zu bleiben. Dan̄ wohl –(vielleicht mit Aufenthalt in Bozen (Mendel) – Iñsbruck (Theoderich) – Salzburg (Salzburg)–) nach Wien. –
Ein Telegram̄ ^Freitag Don̄erſtagˇ Karersee post rest hat Chance uns zu erreichen. Vielleicht entſchließen Sie ſich auch zu Meran. Gardasee werden wir diesmal (diesmal…!) wohl nicht mitnehmen. In dem Karerſeetelegr. vermerken Sie vielleicht, wen̄s geht, wo Sie Samſtag ¦u Son̄tagtelegr. zu erreichen ſind. –
Goldmann iſt mit Mutter in Gossensass verblieben, wie er mir auf mündl Weg ausrichten lieſs. –
Leben Sie wohl, ſeien Sie Alle gegrüßt und laſſen Sie mich hoffen, dſs wir einander bald wiederſehen.
Herzlichſt Ihr
A.

1708. L01703 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, 29. 8. 1907

Velden 29/VIII 07

Lieber Arthur! Wir haben überlegt: Es wäre mit drei Kindern u. der Christine – (6 in einem Wagen) nicht schön 4 Tage im Wagen bis Bozen zu fahren. Auch für das täglich Aus und Einpacken – täglich wo anders übernachten – sind bessere Nerven nötig, als Paula augenblicklich hat. Sie hat nur den Wunsch viel zu schlafen, ruhig zu sitzen, und in sehr heisser Sonne zu braten. So drängt Alles nach dem Lido, den wir in nicht ganz sieben Stunden von hier, erreichen können.

Ich reise also Samstag hier ab – bin es – wenn Sie dies lesen hoffentlich schon – übernachte in Villach und fahre Sonntag Früh nach Venedig, – vorläufig Bauer-Grünwald, bis wir Zi̅m̅er auf dem Lido beko̅m̅en. So werde ich Sie erst wieder in Wien sehen, ausser Sie wählen den Rückweg über Venedig – was ja auch einiges für sich hätte. Im Herbst erhoffe ich mir ~~so~~ ein paar schöne Tage mit Spaziergängen mit Ihnen – hier folgt eine Schilderung Wiens im Herbst – von Ihnen besser besorgt als von mir. Von Herzen

Ihr Richard

Grüsse an Frau Olga von Paula u mir

1709. L01704 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, [Anfang September 1907]

m[e]ran fr semmering 1+ 359 20 10 40 m

mindestens fuenfzehn viellejcht zwanzig da ja sonst abdruck rundschau viel erfreulicher wuerde zwanzig vorschlagen herzlich

hugo

1710. L01705 Hugo von Hofmannsthal und Louise Schnitzler an Arthur Schnitzler, 5. 9. 1907

Herrn D^R^

Arthur Schnitzler

Meran

Palast Hôtel

Semmeringbahn. Poleruswand mit Adlitzgraben.

5 IX.

Schreibe bei Ihrer Mama – d. h. dieſe Karte nicht mein Stück. Letzteres ſchreib ich in meinem Zimmer. Es iſt ſehr ſchön. Ich finde es iſt wie von Neſtroy, wenn er ~~viel~~ Schnitzler geleſen hätte und Goldoni copieren wollen

hätte. Nun im Ernſt, es iſt viel beſſer wie Nestroy Goldoni und (natürlich) Schnitzler und ſchlechter wie nichts.
Ende Septemb. bin ich in Wien.

Hugo.

[hs. Schnitzler:] Einen ſchönen Gruß und viele Küſſe von

Mama

1711. L01706 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 9. 9. 1907

Dr. Richard Beer-Hofmann
Venedig Lido

PALAST-HOTEL
MERAN

Palast-Hotel, Meran
Franz Leibl, Hotelier

lieber Richard, ich habe keine Nachricht von Ihnen. In Bozen war nichts (3 Briefe u ein Telegram̄ ſcheint ein Unberufener abgeholt zu haben) laſſen Sie mich ein Wort hören. Nach Wien, wo wir (über Bozen, Mendel, Salzg, Ins̄bruck, ev. Salzburg) Freitag zu ſein hoffen.
Herzlichſt Ihr

A.

1712. L01707 Arthur Schnitzler an Hugo von Hofmannsthal, 16. 9. 1907

16. Sept. 07.

Lieber Hugo,
Ich danke Ihnen noch sehr für Ihr Telegramm. Der »Morgen« scheint über meine Forderung nicht angenehm überrascht gewesen zu sein. Sie bieten die Hälfte, scheinen aber entschlossen, wenn sie auch das Buch kriegen, höher gehen zu wollen.. Ich habe eigentlich nicht den Eindruck, dass aus der Sache was werden wird. Dieser Schreibebrief hat übrigens einen besonderen Zweck. Ich muss Sie etwas meinen Roman betreffend fragen. Ist es nicht höchst unwahrscheinlich, dass ein Mensch erst mit acht–neunundzwanzig Jahren seine Diplomatenprüfung ablegt? Wär es aber nicht möglich, dass ein junger Mensch eine Staatskarriere einschlägt, Statthalterei zum Beispiel und dass er dann zur Diplomatie übergeht? Ferner: Muss jemand, der die Diplomatenprüfung macht vorher die orientalische Akademie besucht haben, oder genügt die Universität?

1713. L01708 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 18. 9. [1907]

18 IX.

lieber
Diplomatenprüfung im Alter 28/29 natürlich ſehr ungewöhnlich, nur erklärlich – wie Sie ſelbſt annehmen – durch Umſatteln aus dem inneren Dienſt (Statthalterei.) allenfalls aus der Officierslaufbahn. Diplomatenprüfung ſetzt volles jus (ohne Doctorat) voraus, hat aber mit orient. Akademie gar nichts zu thuen; dieſe bereitet zur Conſularcarrière vor, welche dienſtlich und ſocial von Diplomatie geſchieden.
Mein Stück ſchreitet, in ungleichem tempo, vor. Wir ſind jedenfalls 1ten October in Wien.
Herzlich Ihr

Hugo.

P. S. Rathe dringend »Morgen« und allen andern Reflectanten gegenüber den Preis halten, nicht ſich eilen, nicht Geduld verlieren, nicht ſich ein paar Briefe mehr verdrießen laſſen. Waſſermann bekom̄t von Über Land u Meer

für den Romanabdruck	12000
8 Auflagen im vorhinein	8000
	20000M
	= 24000 Kronen.

Und Sie haben einen viel ſtärkern Namen!

1714. L01709 Jakob und Julie Wassermann, Hugo und Gerty von Hofmannsthal an Arthur und Olga Schnitzler, 20. 9. 1907

Herrn Dr. Artur Schnitzler und Frau
Wien XVIII
Oberdöbling, Spöttelgasse 7

Gosausee mit dem Dachstein.

Radfahrtag! So schön, dass wir viel von Ihnen sprachen.
Auf Wiedersehn

Wassermann

[hs. JulieWassermann:] Wir haben zauberhafte ſchöne Tage, es wäre ſchön wenn Sie da wären.

Julie

[hs. Hofmannsthal:] Alles obige richtig.

Hugo.

[hs. G. Hofmannsthal:] Herzlichst

Gerty

1715. L01710 Richard Beer-Hofmann
an Arthur Schnitzler, [27. 9. 1907]

|Wie das Schicksal es auch füge, –
Alfred kann nichts mehr passieren!
Wahrheit mischt er hold mit Lüge –
Schreibt Kritik mit Hintertüren.

Vorn ist's eine Ruhmespforte
Hinten wirds ein Hochgericht,
Rückversichert sind die Worte –
Alles sagt er – und sagt's nicht!

Wird es eine Ehrenkette?
Flicht er Ihnen einen Strick?
Selber weiss er's nicht – ich wette –
Dieser Janus der Kritik.

|Doch im ganzen, ungefährlich
wird die Sache – wie mir scheint –
Danken Sie ihm nur so ehrlich,
Als er's selbst mit Ihnen meint.

Alfreds Lob, und Alfreds Tadel
Rührt Sie ja nicht! – Gott sei Dank!
– Doch – welch hoher Seelenadel,
Spricht aus Alfreds Lotterbank!

R. B-H.

1716. L01711 Stefan Großmann an Arthur Schnitzler, 27. 9. 1907

|Freie Volksbühne
Wien VI/1
Mariahilferſtraße Nr. 89.
Poſtſparkaſſen-Konto Nr. 87.544.

Wien, am 27. Augſt. 1907

Herrn Arthur Schnitzler Wien
Sehr verehrter Herr.
Würden Sie, verehrter Herr, einmal an einem Abend vor Mitgliedern der Freien Volksbühne eigene Dichtungen vorleſen woll^te^n?
Für eine andächtig u aufmerkſam lauſchende Zuhörerſchaft, aus der Elite der Wiener Arbeiterſchaft zuſammengesetzt, kann ich mich verbürgen.
Wir würden die Vorleſung an einem Donnerstag oder Mittwochabend in einem ſchönen Verſammlungsſaal veranſtalten und zwar, wenn es Ihnen recht wäre, ſchon Mitte Oktober.
~~Hierbei~~ Es würde uns große Freude bereiten, wenn Sie Ihre freundliche Entſcheidung bald bekanntgeben wollten.
Mit der Versicherung dankbarer Ergebenheit
f. d. Fr. V. Stefan Großmann
Wien I. Graben 29[a]

1717. L01712 Arthur Schnitzler an Stefan Großmann, 28. 9. 1907

28. Sept. 07.

Sehr geehrter Herr Grossmann,
Ihre freundliche Einladung an einem Abend vor Mitgliedern der freien Volksbühne zu lesen nehme ich gern an. Nur bitte ich Sie einen kleinen Saal zu wählen, von einem Fassungsraum für höchstens fünf- bis sechshundert Personen, da meine Stimme in einem grössern Saale nicht weit genug trägt. Auch glaub ich nicht, dass ich mit meinen Stimmmitteln einen Abend allein bestreiten kann, wenigstens einen, der länger währte, als eine Stunde. Vielleicht arrangieren Sie es so, dass noch ein zweiter Autor am gleichen Abend liest^·?^ Wollen Sie mir nicht auch einen Vorschlag hinsichtlich des Programms machen?
Mit vorzüglicher Hochachtung
Ihr ergebener

Herrn Stefan Grossmann, Wien

1718. L01713 Hermann Bahr an Arthur Schnitzler, 29. 9. 1907

29. 9. 07.

Lieber Arthur!
Ich habe, seit ich zurück bin, jeden Tag zu Dir wollen, jeden Tag kam was anderes dazwischen und ich war so gehetzt, dass es leider wirklich nicht gieng. Nun wieder nach Berlin abreisend, kann ich Dir und Deiner lieben

Frau nur noch die herzlichsten Grüsse und alle guten Wünsche für den Winter schicken. Ich möchte Dir noch sagen, dass uns im Sommer Dein neues Buch, »Dämmerseelen«, ein sehr lieber Gefährte war, und möchte Dich bitten, Dir von Salten, mein neues Stück ¦geben zu lassen und es dann an Richard weiter zu geben; ich habe leider jetzt kein anderes Exemplar frei und wünsche sehr, dass Du den Scherz kennen lernen mögest.
Herzlichst
Dein alter

[hs. Bahr:] Hermann

1719. L01714 Stefan Großmann an Arthur Schnitzler, 29. 9. 1907

¦Freie Volksbühne
Wien VI/1.
Mariahilferſtraße Nr. 89. Wien, am 29. Sept. 1907
Poſtſparkaſſen-Konto Nr. 87.544.

Verehrter Herr,

Danke für Ihre Bereitwilligkeit.
Wir werden alle Ihre Wünſche berückſichtigen u den Abend am 17. Oktober in einem kleinen (500 Leute faſſenden) Saal veranſtalten. Herr Abg Pernerstorfer wird den Abend mit einem kleinen Vortrag eröffnen. Dann leſen Sie, verehrter Herr, vielleicht den »Lieutenant Gustl« und irgendeine kleine Arbeit.
Wir bitten uns recht bald Ihre Zuſtimmung definitiv zu übermitteln, da wir 14 Tage vorher die Ankündigung in unſeren Vereinsmittheilungen loslaſſen müſſen.
Aufrichtig dankend
ſehr ergeben
f. d. Fr. V.

GroßSt

1720. L01715 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 7. 10. 1907

¦Dr. Arthur Schnitzler
Wien XVIII. Spoettelgasse 7.
Herrn Dr. Richard Beerhofmann
Wien XVIII
Hasenauerstrasse 59.

Wir bitten Sie und Paula morgen Dinſtag Abend bei uns zu ſpeiſen. Paul Goldm. u Leo Vanj. ſind verſtändigt. Komen Sie nicht ſpät. (½ 8 etwa.)
Herzlichſt Ihr

A.

1721. L01716 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, 7. 10. 1907

7/X 07

Lieber Arthur! Vielen Dank, aber Paula ist stark erkältet, und ich spüre heute einen Schnupfen in allen Gliedern. Wir komen also morgen nicht zum Nachtmal, aber auf eine Stunde nach dem Nachmal: dh. ich höchstwahrscheinlich u. hoffentlich auch Paula. Paul war gestern bei uns.
Herzlichst

Richard

1722. L01717 Stefan Großmann an Arthur Schnitzler, 7. 10. 1907

Freie Volksbühne
Wien VI/1.
Mariahilferſtraße Nr. 89. Wien, am 7. Okt. 1907
Poſtſparkaſſen-Konto Nr. 87.544.

Sehr geehrter Herr.

Ich bitte um Entſchuldigung, daſs ich Ihr freundliches Schreiben 2 Tage unerledigt ließ.
Diese 2 Tage wurden jedoch zur Aufnehmung des Vortraglokales benöthigt. Wenn es Ihnen alſo recht iſt, findet die Vorleſung

Mit[t]woch, den 16. Oktober
acht Uhr abends

im Saale des Verbandsheim Wien VI. Königsegggaſſe (neben der Gumpendorferſtraße) statt. Der Saal faſst 500 Personen.
Auch ich würde es für ſehr gut halten, wenn außer dem »Lieutenant Gustl« eine dialogiſche Arbeit vorgeleſen würde, weil dies als Contraſt zu jenem großen ~~Monl~~ Monolog belebend wirken würde. Leider kann ich beim beſten Willen die ~~Werk~~ Titel nicht entziffern, die Sie angeben.
Es verſteht ſich von ſelbſt, daſs jene Arbeiten die paſſendsten ſind, die mit dem Ideenkreis der Zuhörer ˇdurchˇ die ſtärkſten ~~Be~~ Berührungspunkte verbunden ſind.

Und im Übrigen würde ich den Leuten nach der ſcharfen Eindringlichkeit des »Leuitenant Guſtl« eine ~~Erl~~ Weile Lächeln u Lachen gönnen.
Ihre gütige Entſcheidungen erhoffend
ſehr ergeben: Stefan Großmann

1723. L01718 Arthur Schnitzler an Stefan Großmann, 9. 10. 1907

|9. Okt. 07.

Sehr geehrter Herr,
Die beiden Titel, die Sie in meinem vorigen Brief nicht lesen konnten waren »das neue Lied« und die »letzten Masken«. Das erste, eine Novelle aus der Sammlung »Dämmerseelen«, das zweite ein Einakter aus dem Zyklus »lebendige Stunden«, beide nicht besonders heiter und wohl auch zu lang.
Kennen Sie vielleicht die kleine Novellette »Exzentrik« aus der Sammlung »die griechische Tänzerin«? Sie wird von den Leuten im Allgemeinen für lustig gehalten, hat sich schon einigemale als Vorlesestück bewährt. Wollen Sie vielleicht die Güte haben sie sich anzusehen und mir zu sagen, ob Sie sie für den Abschluss des Abends für geeignet halten.
Ich bitte Sie auch mir womöglich die Hausnummer mitzuteilen, wo ich in der Königseggasse lesen soll.
Ihrer freundlichen Antwort entgegensehend
Ihr sehr ergebener

Herrn Stefan Grossmann, Wien

1724. L01719 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 10. 10. 1907

|Dr. Arthur Schnitzler
Wien XVIII. Spoettelgasse 7.
|Dr. Richard Beerhofmann
Wien

|10. X. 907

lieber Richard,
Bahr bittet mich Ihnen ſein Stück zu ſchicken. Hier iſt es.
Herzlichſt
Ihr
A.

Burckhardt liegt bei Loew, mit einer (durch Hajek endlich geſtillten) ſchweren Naſenblutung. Ich geh jetzt hin

1725. L01720 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 10. 10. 1907

¦Dr Richard Beer-Hofmann
Wien XVIII
Hasenauerstr 59.
¦lieber Richard, was ich Ihnen heute hinſichtlich Hofr. B. ſchrieb, niemandem ſagen, er bat mich eben darum
Herzlich
Ihr

A.

1726. L01721 Arthur Schnitzler an Hermann Bahr, 11. 10. 1907

¦Dr. Arthur Schnitzler 11. Okt. 07
Wien XVIII. Spoettelgasse 7.
Lieber Hermann,
Ich danke Dir sehr, dass Du mir ermöglicht hast Dein neues Stück zu lesen. Dass Du es kurzweg als Scherz bezeichnest nehme ich als Koketterie. Ich habe durchaus Vergnügen und sehr oft Freude daran gehabt. Man wünschte sich vielleicht Gestalten wie Korz und Fanny, auch Jason und die geringern, in einer ernster bewegten Welt wiederzufinden, wie ich überhaupt die Charakteristik und Karikaturistik in dem Stück noch höher werten möchte, als das anekdotische Element. Ich hoffe | aus praktischen Gründen | Du bereitest das Publikum durch einen glücklichen Untertitel ein wenig vor, wie es seine Augen einzustellen hat, um mit ungestörter Lust schauen und geniessen zu dürfen. Nennst das Ganze vielleicht burleske Komödie oder so ähnlich. Ferner, wenn mir ein bescheidener Rat gestattet ist, würde ich die Schlussscene des zweiten Aktes | den schwarzen Kuss | streichen, da mir ihr Humor zu Kadlbürgerlich scheint im Verhältnis zu der grotesken Laune, die sonst durch die Komödie fegt. Ob es den Leuten möglich sein wird sich ganz nach Deinem ¦Willen in die gemässigtere Haltung des Schlusses zu finden, wag ich nicht vorher zu sagen. Für das, was den »Witz« in Deinem Stücke vorstellt, reicht natürlich auch das aus, was am Ende die »Pointe« wird, ˇ–ˇ und das burleske widersetzt sich seiner ganzen Natur nach jeder entgiltigen Erledigung. Es ist gleichsam aus dem Chaos selbst geboren, während der Witz doch immer ein Spross des Tages ist, in

einer Art von festem Verhältnis zu unsern Sitten, unserer Ordnung, unserer Tradition steht, auch wenn er sich über sie lustig zu machen scheint[.] Der Witz˅bold˅ besieht sich die Erde von einem Fesselballon aus, der Burleskant schwebt frei in den Lüften. In ihm steckt so sicher ein Anarchist, wie im Witzbold ein Pedant. Dies nur nebenbei | wie es das Los der allgemeinen Bemerkungen nun ist. | Im übrigen glaub ich, dass sich die Leute bei Deinem Stück sehr amüsieren werden, selbst wenn sie es verstehen sollten.
[hs.:] herzlichſte Grüße, auch von meiner Frau.
laß doch, von Zeit zu Zeit ein Wort von dir hören.
Dein

Arthur

1727. L01722 Stefan Großmann an Arthur Schnitzler, 12. 10. 1907

¦Freie Volksbühne
Wien VI/1.
Mariahilferſtraße Nr. 89. Wien, am 12. X. 1907
Poſtſparkaſſen-Konto Nr. 87.544.

Sehr verehrter Herr.
Der Saal iſt: VI. Königseggaſſe 10.
Ich habe »Excentrik« u »Das Lied« geleſen, es wird mir ſchwer zu entſcheiden, die Variétégeſchichte iſt übermüthiger, die andre ~~Geſchichte~~ Novelle ist mir lieber.
Wozu Sie ſelbſt mehr Luſt haben, das leſen Sie!
Wenn es Ihnen recht wäre, ſo würde ich Sie, geehrter Herr, abends vorher treffen oder abholen.
Vieles, das ich als als hundsjunger Menſch gedacht und das vielleicht noch in Ihrem ¦Gedächtnis haftet, könnte ich bei dieſer Gelegenheit revidiren. Aber vielleicht iſt es Ihnen lieber allein zu kommen. Dann will ich Sie gewiſs nicht stören.
Mit aller Ergebenheit
dankbar

Stefan Großmann

1728. L01723 Olga Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, [18. 10. 1907]

¦O. S.
¦Herrn Dr Richard Beer-Hofmann
¦O. S.

Lieber Herr Doctor, ich habe gestern im Antiquitäten-Geschäft im Gebäude des Central-Bades, Weihburggasse, eine herrliche Spitze gesehen; sie hängt in der Auslage, hat ungefähr diese Form: [Umriss einer Zigarrenspitze] ¦Es ist noch ein zweites, ebensolches Stück da, die beiden kosten 60 fl. Vielleicht interessieren Sie sich dafür. – Auf Wiedersehen morgen in der General-Probe der »Fledermaus«.
Vo^mn^v uns zu Ihnen Beiden die herzlichsten Grüsse!

OlgaS.

Freitag.

1729. L01724 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, 19. 10. 1907

¦19/X 07

Lieber Arthur! Wollen Sie heute Abends – anstatt [Zeichnung einer schwarz-weiß-gekachelten Fledermaus] und [Zeichung von Altenberg mit Sprechblase:] das höchste!! [–] bei uns essen?
(Leo kom̄t auch) um halbacht?
Es wäre sehr schön.
Herzlich

Richard

1730. L01725 Olga Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, [19. 10. 1907]

¦O. S.
¦Herrn Dr Beer-Hofmann
¦O. S.
Lieber Herr Doctor, wie schade! Aber wir haben Speidels getroffen, die kommen zu uns, nach dem Nachtmal liest er uns sein ¦neues Stück vor.
Pech, Pech, Pech!
Arth. dictiert, lässt Alle herzlichst grüssen. Ebenso

O.

1731. L01726 Olga Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, [25. 10. 1907]

¦O. S.
¦Herrn Dr Richard Beer-Hofmann

|O. S.
Freitag.
Lieber Herr Doctor, Montag Abend kommen Saltens zum Nachtmal, – es wäre sehr lieb, wenn Sie Beide auch |kommen wollten. Bitte um Antwort. Morgen wollen wir bis Montag Früh auf den Semmering, nächste Woche beginnen meine Stunden bei Ress.
Die herzlichsten Grüsse!
OlgaSch.

1732. L01727 Hugo von Hofmannsthal
an Arthur Schnitzler, 1. 11. [1907]

|R., 1. XI.
mein guter Arthur,
wir kämen ja ſehr gern – aber ich arbeite jetzt (ungefähr ſeit 2 Wochen) jeden Vormittag jeden Abend. Durch einen Abend bei Euch verlöre ich einen Abend und den nächſten Vormittag (und vielleicht durch Nervoſität mehr als das) alſo muſs ich leider verzichten.
Nicht wahr Sie bringen das Geſpräch dann mit Auernheimer auf mich und ſpeciell darauf, daſs er den »Rodauner Aeſtheten« |anführte als eine Figur die von Schaukal entzückt iſt und der Schaukal für ſeinen Dreck (um den ſich das Feuilleton dreht) becomplimentiert. Fragen Sie ihn bitte welche meiner Arbeiten einer ähnlichen Characterisierung die Handhabe bietet.
Ich habe es ſo ſatt, nach 17 Jahren ziemlich ernſthaften Arbeitens in dieſer Weiſe »ironiſiert« zu werden – und in dieſem Fall iſt es ja kein Lausbub, ſondern jemand anſcheinend Anſtändiger. Also wozu?
|Mein Stück iſt ein recht ſonderbares Ding. Wenns nicht miſslingt – iſt es viel wert, für mich meine ich. Jedenfalls gehen mir hie und da einige Ahnungen auf darüber wie das was man die Leute reden läſst wieder zurückwirkt auf die ſogenannte Handlung (das Scenarium) u. ſ. f. u. ſ. f. Sehr einſam iſt man in ſolchen Momenten, wie tief in einem Bergwerk nur im Finſtern |irgendwo neben ſich, aber weit, glaubt man einen andern hämmern zu hören. Sie z. B. So habe ich neulich den erſten Act vom »Ruf des Lebens« ſehr aufmerkſam geleſen, mit viel Gewinn (vielleicht auch für Sie.) Ich glaube das notwendige organiſche Stück ſteckt hier (wie natürlich)[.] Sie ſind aber wie mit geſchloſſenen Augen darüber hinweggegangen. (In der Scene Marie–Adjunct ſteckt die Idee des Stückes.) Davon nächſtens.
Ich glaube ich werde Sie plötzlich brauchen, zu Hilfe.
Adieu.
Ihr Hugo.
Ich wüſste gern, wie denn überhaupt A. zu meinen Arbeiten ſteht, z. B. den proſaiſchen.

1733. L01728 Max Mell an Arthur Schnitzler, 4. 11. 1907

|4. November 1907.

Verehrter Herr Doktor,

die Tänzerinnen Schwestern Wiesenthal veranstalten am Mittwoch einen Tanzabend – sollte es Sie und Ihre Frau Gemahlin interessieren, so kommen Sie doch bitte dazu! Es findet im Atelier des Malers Huber, IV. Taubstummengasse 2, statt, um ½ 8 abends, und es werden ausser mir nur noch Kolo Moser und Josef Hoffmann dort sein, allenfalls Waerndorfer. Die Wiesenthals wären über Ihr Kommen sehr erfreut, ich wurde gebeten, Sie zu benachrichtigen.

Mit vielen Empfehlungen
Ihr stets ergebener

Max Mell

1734. L01729 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 12.11.1907

|Dr A Schnitzler
Wien
XVII Spöttelgasse 7
|Dienstg abend.

Könnten wir zur nötig. Aufheiterung morgen ˅= Mittwoch˅ 7h zu Euch? (event. zusam̄en dann in ein Variété)
Antwort trifft uns (teleph oder pneumat) bis 3h 30 bei Schlesinger
Elisabethstrasse 6
Telephon 229

1735. L01730 Max Burckhard: Widmungsexemplar
Quer durch das Leben für Arthur Schnitzler, 14. 11. 1907

|Arthur Schnitzler herzlich in treuer Verehrung

Dr Burckhard

St. Gilgen 14/11 07

QUER DURCH DAS LEBEN.
FÜNFZIG AUFSÄTZE
VON
MAX BURCKHARD.

WIEN. F. Tempsky. G. m. b. H.
LEIPZIG. G. Freytag
1908.

1736. L01731 Arthur Schnitzler an
Hugo von Hofmannsthal, 15. 11. [1907]

|Dr. Arthur Schnitzler 15. 11.
Wien XVIII. Spoettelgasse 7.

liebster Hugo, wir dürfen also annehmen, dass ^Sie^Ihr^ am Montag kom̄^en^t^. Wollen Sie Ihren Papa mitbringen? Sie wissen wie wir uns freuen, ihn bei uns zu sehen. Aber auch wie gern wir mit Euch allein sind wissen Sie. Also möcht ichs ganz Ihnen überlassen, ob wir |Ihren Papa auch zu uns bitten. Wen̄ ja, theilen Sie mirs (mit seiner Adresse) rasch auf einer Karte mit. Auch vielleicht, ob Ihnen Skopf angenehm wäre.

Herzlichst

Ihr A.

1737. L01732 Hugo von Hofmannsthal
an Arthur Schnitzler, 16. 11. 1907

|Rodaun, den 16. November 1907.

Mein lieber Arthur!

Ich danke Ihnen herzlich für den lieben Gedanken, Papa einzuladen. Bitte, tun Sie es. Er wohnt I. Himmelpfortgasse 17. Er wird erst zum Nachtmahl kommen und wir sind dann also vorher ja doch allein, umsomehr als ich Sie durch diese Zeilen vielmals bitte, mir zu erlauben, dass ich für meine Person schon um ½ 6 kommen darf, um Ihnen das Vorhandene von mei-

nem Stück vorzulesen. Ich stehe dieser Sache so unbeschreiblich ratlos und verworren gegenüber und weiss, dass Sie mir helfen können. Also erlauben Sie mir das. Es bedarf weiter keiner Antwort, und ich komme.
Herzlich Ihr [hs.:] ~~Hofm~~ Hugo.
[ms.:] P. S. S. wäre mir bei so schlechter eigener Verfassung eine Qual.

1738. L01733 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 16. [11. 1907?]

|Herrn Dr Arthur Schnitzler
Wien
XVII Spöttelgasse 7
neben Türkenschanzstrasse.
|Alſo wir kom̄en ganz beſtimmt Montag ſchon gegen ¾ 7. Dienstag reiſe ich.
Herzlich

Hugo.

1739. L01734 Max Burckhard an Arthur Schnitzler, 23. 11. 1907

|Dr. Max Burckhard ~~Wien, IX. Porzellangasse 48~~ .....
St. Gilgen 23. XI. 07

Sehr verehrter lieber Herr Doctor!
Ich danke Ihnen herzlichſt für Ihren lieben Brief und Ihre freundſchaftliche Gesinnung und Antheilnahme, und auch Ihrer verehrten Frau Gemahlin danke ich herzlichſt. Ich kann Ihnen erfreulicherweiſe melden, daſs es mir ſo ziemlich gut geht und daſs ich hoffe, bald in Wien auftauchen zu können, und daſs ich dann gewiſs recht bald in der Spöttelgasse 7 |erscheine.
Bis dahin bleibe ich mit beſten Empfehlungen und Handkuſs an Frau Olga und mit den allerherzlichſten Grüßen Ihr getreuer

Dr Burckhard

1740. L01735 Wilhelm von Wymetal u. a. an Arthur Schnitzler, 27. 11. [1907]

|Herrn
Dr. Arthur Schnitzler
Wien XVIII/
Spöttelstr. 7

Wien, XIII., Schönbrunn. Obelisk-Allee.
[hs. Liliencron:] Herzlichen Gruß
Ihr Liliencron
[hs. Stefan:] Ergebenſt Ihr Paul Stefan.
[hs. Wymetal:] Herzlich ergeben
Will Wymetal
[hs. Kurzweil:] Hedwig Kurzweil
[hs. Markowitz:] D^r^Markowitz.
[hs. Goldschmied:] EGoldschmied
[hs. Wymetal:] Wien, 27/11

1741. L01736 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 6. 12. 1907

Dr. Arthur Schnitzler
Wien XVIII. Spoettelgasse 7.
Dr. Richard Beerhofmann
Wien XVIII
Hasenauerstrasse 59.
lieber Richard,
Olga liegt mit ihrer Halsentzündg – ſo iſt alſo morgen nichts. Ich erwarte Ihre Entſcheidg ob Sonntag oder Montag ½ 6 kommen.
Herzlichſt
Ihr
Arthur
6/12 907

1742. L01737 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, [7. 12. 1907]

Lieber Arthur! Montag um halbsechs – wenn es Ihnen so recht ist. Bitte sagen Sie dem Mädchen das die Karte bringt, wie es Frau Olga geht.
Herzlichst
R
RICHARD ~~BEER-HOFMANN~~

1743. L01738 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 7. 12. 1907

,Dr Richard Beerhofmaⁿ
Wien

,^2 7^/12 907

lieber Richard –
Olga gehts nicht gut; Verdacht auf Scharlach (Hände mit Lysoform gewaſchen, eh ich dieſen Brief ſchrieb)
Alſo Montag nicht.
Von Herzen
Ihr

Arthur

1744. L01739 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, [11. 12. 1907]

,Mittwoch

Lieber Arthur! Paula hat vorgestern bei Ihrer Mama angefragt und – (allerdings nicht direkt durch Ihre Mama) erfahren, das es ein leichter Scharlachfall ist, und daß das Fieber zurückgeht. Heute habe ich telephonisch mit Ihrer Mama selbst gesprochen, und erfahren daß Sie selbst beunruhigt sind weil trotz des Zurückgehen des Fiebers noch imer Delieriren vorhanden ist. Ihre Mama versichert ,mich, daß der behandelnde Arzt erklärt hat, daß trotz dieser unangenehmen Begleiterscheinung kein Anlass zu Besorgnis ist. Ich schreibe Ihnen dies Alles, weil ich ,nicht weiss ob Sie dem Arzt glauben. Mir gegenüber ist kein Grund zum Schönfärben vorhanden. Ich wünsche vor Allem von ganzem Herzen daß es bald und rasch ,besser geht, dann daß Sie sich nicht in nutzlosem Schwarzsehen ~~sich~~ verzehren. Ich weiss ich weiss – ich habe leicht reden – aber vielleicht beruhigt es Sie doch ein ganz klein wenig, daß man mir den Krankheitsverlauf, als unangenehm, – als überflüssig complicirt – aber nicht als gefährlich dargestellt hat.

,Nur darum schreib ich Ihnen, und weil ich denke, daß mitten unter Wichtigerem, dies kleine unwichtige – dass ich und Paula ,oft im Tage an Sie Beide denken, und starke und gute Wünsche für Sie im Herzen haben – weil es vielleicht doch für eine Sekunde Ihnen angenehm sein könnte.

Von Herzen wie immer
Ihr

Richard

1745. L01740 Franz Blei an Arthur Schnitzler, 12. 12. 1907

Hubertusstrasse 13 München
Sehr geehrter Herr Doctor,
ich möchte Sie um Ihre Beiträge bitten für die Zweimonatschrift »Das Goldene Vlies«, die ich 1908 herausgebe. Sie werden unsere guten Dichter und Zeichner darin finden. Der Verlag zahlt für die Druckseite 15 Kronen. Alles von Ihnen soll sehr willkomen sein. Die Zeitschrift wird, ich muss es hinzufügen, öffentlich erscheinen.
Es begrüsst Sie
Ihr ergebenster

Franz Blei

12. 12. 1907

1746. L01741 Arthur Schnitzler an Hermann Bahr, 16. 12. 1907

Vertraulich
16/12 907

Dr. Arthur Schnitzler
Wien XVIII. Spoettelgasse 7.

lieber Hermann,
ich weiss nicht, ob du noch in Wien bist – schreibe dir jedenfalls an deine Wr Adresse, aufsuchen könt ich dich keineswegs, weil meine Frau sich eben in Reconvalescenz von einem Scharlach befindet – (doch schon gekräftigt genug, um dich herzlich zu grüßen und dir mit mir zu dem nachtigalligen Erfolg schönstens zu gratuliren) – Also unter uns formeller Antrag des Hebbeltheater liegt mir vor: Beatrice nächste Saison, Ritscher als Beatrice. Meine Frage an dich: hältst dus 1) für wahrscheinlich, dass Reinhardt auf die Beatrice reflectirte? 2) hältst du, im Jafalle Deutsches Theater für praktischer als ~~für~~ Hebbeltheater? 3) Zu welcher Zeit wäre Reinhardt zu einer fixen Entscheidg zu veranlassen?)
– Du bist nicht böse, wenn ich dich nochmals um vollkommen vertrauliche Behandlg der Angelegenheit ersuche.
herzlichst der Deine,

Arthur

1747. L01742 Hermann Bahr an Arthur Schnitzler, 18. 12. 1907

18. 12. 07

Lieber Arthur!
Vertrauen gegen Vertrauen, da ich Dir doch nur helfe, wenn ich ganz rück-

haltlos aufrichtig bin. Also: Reinhardt würde, wenn man ihm ſagt, daß Du ſonſt mit Vallentin abſchließen willſt, ſicher die Beatrice annehmen, damit nur der andere ſie nicht habe, dann aber liegen laſſen, ſich mahnen laſſen, Dich verzweifeln laſſen, endlich, gedrängt, bedroht, ſie irgendwie, ohne ſich ſelbſt darum zu kümmern, von irgendwem ſchnell erledigen laſſen, weil er ſelbſt kein eigentliches Verhältnis zu dieſem Stücke hat, und weil es ſchließlich ſeine beſte Eigenschaft iſt, daß alle ſeine guten Eigenſchaft[en] verſagen, wo er ¦nicht durch ein ſtarkes inneres Verhältnis gehalten wird. Ich würde Dir alſo dringend zu Vallentin raten und glaube, daß die Ritſcher, wenn ſie im Sommer bei der Mildenburg und gelegentlich auch mit mir die Rolle lernt, ſchon was recht Merkwürdiges machen könnte.
Ich weiß noch nicht, wann ich wieder nach Berlin muß, möchte aber jedenfalls vorher zu Euch, ſo bald Deine Frau ſo weit iſt, über deren Erkrankung ich, ahnungslos, ſehr erschrack, weshalb ich mich ihrer Geneſung gern bald in der Nähe erfreuen möchte.
Herzlichſt
Dein alter

Hermann

Frage 1: Reinhardt wird B. nehmen, wenn Du mit Vallentin drohſt. Frage 2: Ich halte Hebbeltheater für praktiſcher. Frage 3: Reinhardt müßte man eine Frist von 14 Tagen zur Entſcheidung geben.

1748. L01743 Arthur Schnitzler an Hermann Bahr, 20. 12. 1907

¦Dr. Arthur Schnitzler 20. 12. 907
Wien XVIII. Spoettelgasse 7.
lieber Hermann,
ich danke dir herzlich. So ungefähr hab ich mir Reinh.s Verhältnis zur Beatrice (u Verfaſſer) vorgeſtellt. Ich werde also mit ^VHˇebbel abſchließen – und darf wohl ausſprechen, daſs der Gedanke du und die Mildenburg wollten ſich der Ritscher und der Beatrice annehmen, mich höchſt wohlthuend berührt. In den Delirien meiner ¦Frau kam es übrigens öfters vor, daſs du und die Mildenburg oben auf dem Kaſten ſaßen. Dieser Platz war Euch reſervirt; die übrigen Geſtalten trieben ſich in tieferen Regionen herum. Jetzt ſcherzt man darüber! So gut es Olga im ganzen ſchon geht – wir müſſen noch längere Zeit contumazirt bleiben. (Unser Bub wohnt ſeit 14 Tagen bei ſeiner Großmama). Alſo ob ich dich noch vor Deiner Abreiſe ſehen werde? Mir wärs natürlich ſehr lieb. (für alle Fälle ſei's geſagt: ich bin ſorg¦fältig desinfizirt eh ich Briefe ſchreibe)
Vielleicht haſt du Zeit mir, wenigſtens in ein paar Zeilen etwas über dich zu ſagen; ich weiſs so gut wie nichts von dir. –
Herzlichſt grüßt dich (u meine Frau thut desgleichen)

dein

Arthur

1749. L02567 Felix Salten, Jakob Wassermann, Otto Brahm, Ludwig Brahm an Arthur Schnitzler, 21. 07. [1907?]

|Herrn Dr Arthur Schnitzler
Wien XVIII.
Spoettelgasse 7

|Winter-Idylle

|[hs. Wassermann:] Lieber Arthur! Wie ſehr leid tut uns allen Ihr Nicht-daſein! Wir denken und sprechen viel von Ihnen.
˅Für Olga das Herzlichste an Wünschen˅
Der Ihre Wassermann
[hs. Salten:] Hoffentlich geht es Frau Olga täglich besser und besser. Viele herzliche Grüße an Sie Beide!
Ihr Salten.
Die Bücher sende ich Montag.
[hs. Brahm:] Lieber Freund, da wir Fr. O. und Sie leider, leider nicht hier haben, huldigten wir Ihnen und verspürten Ihres Geistes ein Hauch auf dem Wasserleitungswege. Alles Gute wünschet von Herzen
Ihr Otto Brahm
[hs. Brahm:] Den herzlichsten Wünſchen für die schnelle Geneſung Ihrer Gattin schließt ſich mit den besten Grüßen für Sie an
Ihr
Ludwig Brahm.

1749. Index

2 *Wien XVIII.*] XVIII., Währing.
3 *Spoettelgasse 7*] Edmund-Weiß-Gasse.
7 *Olga*] Olga Schnitzler.
9 *Olga*] Olga Schnitzler.
13 *O.*] Olga Schnitzler.
18 *Gattin*] Olga Schnitzler.

1750. L01744 Hermann Bahr an Arthur Schnitzler, 23. 12. 1907

|23. 12. 07

Lieber Arthur!

Danke ſchön für Deinen Brief. Ich möchte nicht, daß Du falſch deuteſt,

was ich über Reinhardts Verhältnis zu Deinen Werken ſchrieb. Er bemüht ſich ſehr, ihnen gerecht zu ſein, aber ich habe immer das Gefühl, daß ihm das innere Verſtehen dafür fehlt; und es ist ſchon ſehr bös, wenn einer ſich erſt bemühen muß. Aber am guten Willen fehlts ihm ſicher nicht. Nur daß dieſer dabei leider ſchließlich gar nichts nützt. – Der Ritſcher müßte geſagt werden, daß ſie Anfang Mai oder im September hier ſein ſoll. Die Mildenburg ¦hat eine merkwürdige Macht über ſie, ſodaß ſie nicht blos aus ihr heraus holen, ſondern ſogar bis zu einem gewiſſen Grad in ſie hinein pumpen kann. Ihr würde ich das Darſtelleriſche ganz überlaſſen, ohne ſelbſt dreinzureden; bei zweien kommt nichts heraus. Ich aber würde mit großer Paſſion den Strakoſch machen und dem Mädel den Rhythmus der Verſe ein^tb^läuen, wovon ich aus Erfahrung weiß, daß ichs kann. Wenn es ſchließlich trotzdem ſcheußlich wird, können wir nichts ¦dafür. Garantieren könnte ich für die Höflich ja auch nicht, die freilich einen vagen Schimmer von Seele oder Poeſie oder wie man das nennt für die Rolle hätte, den das Chaotiſche, das die Ritſcher ſehr ſtark hat, vielleicht nicht völlig erſetzen kann.

Ich ſelbſt habe vor Anſteckungen gar keine Furcht, muß aber auf meine Frauen Rückſicht nehmen, hoffe jedoch, da ich früheſtens erſt am 15. Januar zu Reinhardt zurückkehre, daß Deine ¦liebe Frau, der ich das Allerbeſte wünſche, ^ſn^och vorher ſo weit ~~ſ e x h x~~ ſein wird, daß ich zu Euch kann, was ich Dich bitte, mich gleich wiſſen zu laſſen.

Herzlichſt
mit den wärmſten Weihnachtswünſchen
Dein

H

1751. L01745 Hugo von Hofmannsthal
an Arthur Schnitzler, 25. 12. 1907

¦Der lieben und armen Olga mit den innigſten Wünſchen

Hugo u. Gerty

Weihnachten 1907.

1752. L01746 Max Burckhard: Widmungsexemplar
Das Theater für Arthur Schnitzler, 27. 12. 1907

¦Arthur Schnitzler
in herzlicher Verehrung

D^rBurckhard

Wien 27. XII. 07

DAS THEATER
VON
MAX BURCKHARD.

FRANKFURT AM MAIN
LITERARISCHE ANSTALT
: RÜTTEN & LOENING :

1753. L01747 Max Burckhard an Arthur Schnitzler, 31. 12. 1907

Dr. Max Burckhard Wien, IX. Porzellangasse 48 31. 12. 07
~~St. Gilgen~~

Lieber, verehrter Herr Doctor!
Ich kann Ihnen gar nicht ſagen wie ſehr mich die Nachricht von der Erkrankung Ihrer Frau Gemahlin betrübt und erſchreckt hat, und ich freue mich nur von ganzem Herzen zu hören, daſs ſie ſich ſchon auf dem Wege der Geneſung befindet. Das ſind wohl jetzt ſchwere Zeiten für Sie gewesen. Mögen um ſo beſſere und frohere nun kommen.
Ich danke Ihnen vielmals für Ihren lieben Brief und wünſche Ihnen und der gnädigen Frau von ganzem Herzen das allerbeſte für das neue Jahr und für immerdar.
Ihr getreuer

Dr Burckhard

1908

1754. L01748 Olga Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, [1908?]

¦~~Frau~~ Olga ~~Schnitzler~~

Mit bestem Dank und vielen Grüssen!

1755. L01749 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 8. 1. 190[8?]

¦Herrn
DR Arthur Schnitzler
Wien
XVIII Spöttelgasse 7.

¦Ädvözlet Diószegről.
Kastély.

¦8 I
lieber, ich Scheuſal denke ja oft an Sie u. ſchreibe Ihnen nie! Wird man nicht jetzt bald miteinander ſpazierengehen können?
Alles Liebe Olga von uns beiden.
Ihr Hugo.

1756. L01750 Arthur Schnitzler an Hermann Bahr, 13. 1. 1908

¦13. 1. 908
Dr. Arthur Schnitzler
Wien XVIII. Spoettelgasse 7.
mein lieber Hermann, erst heut dank ich dir für deinen guten Brief vom 23. v. M. Mit Hebbelth hab ich abgeschlossen – doch hör ich von Valentins Gesundheitszustand ungünstiges. (Und über das Theater selbst^,˘ (˘unter uns) nichts sehr hoffnungsreiches.) Meine Frau liegt noch, die Contumaz dauert etwa noch 10–14 Tage. Schreib mir ¦ein Wort, wan̄ du nach Berlin fährst. Wie gern spräch ich dich bald wieder. Herzliche Grüße.
Dein
Arthur

1757. L01751 Albert Ehrenstein an Arthur Schnitzler, 16. 1. 1908

¦Wien, XVI. Ottakringerstr 114

16. Januar 07

Sehr geehrter Herr Doktor!

Zu den vielen Glückwünſchen, die Sie, ſehr verehrter Herr Doktor, in dieſen Tagen überfliegen werden, auch meine beſcheidene Gratulation.

Dürfte doch dieſe öſterreichiſch ſo unverzeihlich lang hinausgezögerte Ehrung, die nun, ſchwer vermeidbar geworden, nicht einmal auf deren Urheber zurückfällt, geſchweige denn ihren Zweck erreicht, manchen, und unter ihren auch mich, möglicherweiſe mehr und inniger gefreut haben als den Geehrten ſelbſt, dem die jetzt mit üblicher Rückſichtsloſigkeit hereinbrechende Briefflut vielleicht beſchwerlich fällt ¦und die Freude verkümmert. Aber auch ſo muß man einigermaßen froh ſein, daß ſich die Dinge etwas gebeſſert haben, indem ſich auch bei uns ſogar akademiſche Preisrichter dem längſt feſtſtehenden Urteil der Verſtändigen bequemten. Denn gewiß: hätte es zu Grillparzers Zeiten etwa einen Walther von der Vogelweide-Preis gegeben, alle möglichen Halme und Gutzkows hätten ihn erbuckelt, nur nicht den Wiener Dichter hätte man durch ihn zu neuem Leben aufgerufen.

Jedenfalls, der Wunſch, ſolche und ähnliche Auszeichnung durch wiederholte ¦Verleihung an den ihrer Würdigſten ebenſo lächerlicher als trauriger Parteilichkeit entzogen zu ſehen, kommt mir aus dem Herzen. Habe ich doch Ihnen, ſehr geehrter Herr Doktor, nichts Kleines zu danken: Troſt in der Krankheit, Ermunterung im Trübſinn, Anregung aus Ihren Werken – namentlich dem prämierten Stücke. Und wenn es mir gegönnt war, bloß den Anfang Ihres neuen Romans mehrmals mit ſtets erneutem Entzücken zu leſen, haben Sie, ſehr geehrter Herr Doktor, daran keinen geringen Anteil.

¦Indem ich noch für dieſe Beläſtigung um Entſchuldigung bitte, verbleibe ich

Hochachtungsvoll

Ihr Ergebenſter

Albert Ehrenstein

1758. L02592 Marie Herzfeld an Arthur Schnitzler, 16.1.1908

¦Wien, den 16. Jan. 1908

Lieber und sehr geehrter Dr Schnitzler!

Gestatten Sie mir Ihnen zu sagen, wie sehr ich mich freue, dass Ihnen der Grillparzer-Preis verliehen worden und damit öffentlich ausgesprochen ist, wie ungerecht Sie – und übrigens nicht bloß Sie – in Oesterreich gerade

verkannt werden. Es drängt mich umso mehr, Ihnen das zu ,sagen, weil ich einmal vor Jahren, wenngleich privat, in den gleichen Fehler verfiel. Als mich damals – es war in den Anatolzeiten – Ihr Herr Vater einmal traf und mit mir über Sie sprach und mir die Ehre erwies, mich um meine Meinung über die Tragkraft- und Spannweite Ihres Talentes zu fragen, da konnte ich nicht anders als meinem ,Eindruck gemäß sagen, es schiene mir mehr wie ein sehr empfindlicher Resonanzboden als wie ein selbstständiges Instrument. Als ich nicht lang darauf Gedichte[KEY] von Ihnen hatte, wurde ich zum erstenmale stutzig und seit dem Band »

Der Stein des Weisen

« weiß ich, dass ich mich sehr geirrt habe, fühle es mit Vergnügen immer wieder – (»

Dämmerseelen

« sind ein Meisterwerk und nicht einzig in Ihrem »Repertoire –); es hat mich ,dieser Irrtum viel gelehrt und vorsichtig und nachdenklich gemacht: übrigens ist mein Instinkt sonst ziemlich sicher.
Also nochmals meinen wärmsten Glückwunsch! Und dabei ist Schönherr keiner, den man misachten darf. Ich glaube, man wollte im »

Zwischenspiel

« Arthur Schnitzler ehren.
Mit vielen Grüßen

Marie Herzfeld

1758. Index

4 *Grillparzer-Preis*] Franz-Grillparzer-Preis.
5 *Oesterreich*] Österreich.
8 *Anatol*] *Anatol*
8 *Vater*] →Johann Schnitzler.
15 *Der Stein des Weisen*] *Die Frau des Weisen. Novelletten*
18 *Dämmerseelen*] *Dämmerseelen. Novellen*
22 *Schönherr*] Karl Schönherr.
24 *Zwischenspiel*] *Zwischenspiel. Komödie in drei Akten*

1759. L01752 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, [17. 1. 1908]

Freitag

Lieber Arthur! Ich freue mich von ganzem Herzen – besonders nach dem letzten Gespräch das wir hierüber hatten. Ob Minors Motivirung eine Perfidie, oder ein ungeschicktes Compliment war wird sich kaum feststellen lassen.

Auch die N. Fr. Pr. war wieder einmal recht herzig.

Bitte lassen Sie doch von sich hören – hören, wörtlich genomen – ich kann nichts dazutun. Naëmah, Bubi haben Influenza gehabt, sind noch zu Bett, wir Andern noch nicht. Herzlichst

Ihr

Richard

1760. L01753 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, [17. 1. 1908]

Freitag.

mein lieber Arthur

ich freue mich ſehr. (Mehr als ich gedacht hätte daſs ich mich freuen würde, wenn man mir vorher geſagt hätte: wird es Sie freuen, wenn A…?)

Es iſt beſonders lieb, daſs Sie ihn (durch den Redacteur der Zeit) gleich mir verliehen haben. Aber, im Ernſt, hätte ich ihn jemals bekomen, bevor Sie ihn hatten ſo hätte ich ihn mit einem ſehr groben Brief zurückgeſchickt, ſo leid es mir um das Geld gethan hätte. Komiſch übrigens (gewiß hat der Interviewer ſich blöd ausgedrückt) daſs Sie ſich ſollten ſo quaſi »beſcheiden« ausgedrückt haben ſtatt zu ſagen: Natürlich muſs ich ihn kriegen, ſchon längſt hätten mir die Schweine ihn geben müſſen u. ſ. f. Ich ſehne mich ſehr nach Ihnen. Wie wird uns Olga dafür entſchädigen daſs ſie ſich wichtig gemacht hat? Nun übrigens, das arme Ding, ich laſſe ſie ſchön und herzlich grüßen.

Von Herzen Ihr

Hugo.

1761. L01754 Karl Kraus an Arthur Schnitzler, 20. 1. 1908

Wien 20. 1. 08

Eine in New York lebende Freundin, Mrs. Fox – die als Kete Parsenow vor einigen Jahren im Berliner Kleinen Theater Salome, in »Rausch«, »Nacht-

asyl« etc. geſpielt hat –, erſucht mich Sie zu fragen, ob Sie geneigt wären, ihr das Recht der engliſchen Überſetzung und Aufführung Ihres »Schleiers der Beatrice« zu erteilen. Für einen freundlichen Beſcheid an meine oder die Adreſſe: Mrs. A. C. Fox, New-Yersey U.S.A. Addison Street, wäre ich Ihnen sehr verbunden.

Ich geſtatte mir bei dieſer Gelegenheit, Sie zum Grillparzer-Preis zu beglückwünſchen, und bin mit hochachtungsvollem Gruß

Ihr ganz ergebener

Karl Kraus
Wien IV. Schwindg. 3, Th. 3

1762. L01755 Karl Kraus an Arthur Schnitzler, 22. 1. 1908

22. 1. 08

Hochverehrter Herr Doktor!

Mrs Fox überſetzt nicht ſelbſt. Sie ſchreibt: »Jemand will das Stück für mich ins Engliſche überſetzen und ich will verſuchen, es hier aufzuführen«. Ich werde Ihre freundliche Antwort, für die ich herzlich danke, der Dame mittheilen.

Mit höchstergebenſter Empfehlung

Karl Kraus

1763. L01757 Arthur Schnitzler an Albert Ehrenstein, 24. 1. 1908

Dr. Arthur Schnitzler 24/1 908
Wien XVIII. Spoettelgasse 7.

lieber Herr Ehrenſtein, Ihr Brief hat mich ſehr erfreut u ich danke Ihnen herzlich für Ihren Glückwunſch. Vielleicht haben Sie in den nächſten Wochen einmal Zeit, mir perſönlich von Ihren Lüſten und Trachten Kunde zu geben, ich würde mir gern beſtätigen laſſen, was Ihr Brief mich wünſchen läßt, daſs Sie auf gutem Wege ſind (nicht nur weil Ihnen mein erſtes Capitel gut gefällt.)

Verbindlichſten Gruß von

Ihrem

A. S.

1764. L01758 Arthur Schnitzler an Hugo von Hofmannsthal, 25. 1. 1908

25. 1 908

mein lieber Hugo,
die Verhältniſſe nähern ſich ſehr allmälig dem SOI DISANT Normalen. Die Wohnung iſt desinfizirt, Olga ſchon viel außer Bett; Heini noch nicht zu Haus; aber ich treffe ihn zuweilen. –
In etwa 10 Tagen wollen wir auf den Semmering (jetzt, heißt es, iſt Influenza oben) und etwa 8 Tage oder länger, mit Heini oben bleiben – dann erſt oeffnen ſich wieder unſeres Hauſes Pforten.
Vielleicht ſieht man ſich vorher ſchon in neutralem Gebiet –? Ich möchte gern näheres über Sie, von Ihnen wiſſen, von andern, ſelbſt wenn die andern Richards ſind, erfährt man doch nicht genug.
Mit edler Geste ſchuppſen Sie mir den Grillparzerpreis wieder zurück – immerhin bin ich froh, daſs ich ihn direct bekommen hab – es vereinfacht die Einkaſſirung. Mit »INTERVIEWERN« ſoll man natürlich nie ſprechen (wenn man ihnen nicht dictirt, wie es andere thun) ja man ſoll ſie nicht empfangen, was aber ſchwer iſt, wenn ſie hinter einem Stubenmädl die öffnet, direct ins Zimmer ſtürzen, ohne Meldung abzuwarten, – oder man ſoll ſie hinauswerfen – was auch wieder ſchwer iſt, wenn man nicht weiſs, wer ſie ſind und ſie plötzlich aus heiterm oder vielmehr bewölktem Himmel einem Glückwunſche zu unvermutet erſchienenen fünftauſend Kronen (nebſt Ehre, Auszeichnung u Lorbeer) zu Füßen legen. Übrigens werd ich Ihnen nächſtens noch etwas Komiſches vom Vormittag des 15. Januar erzählen.
Zur Arbeit fühl ich mich ſchon ſehr bereit; an Tagen, da man innerlich u äußerlich allerlei ordnen konnte, und ſelbſt an Einfällen hat es ~~mir~~ nicht gefehlt.
Wie gehts Ihnen Allen? Olga iſt über die prachtvolle Schale ſehr froh. Ich hab sie ˇihrˇ erſt im desinfizirten Raum übergeben.
Wir grüßen Euch! Laßt was hören!

Arthur

1765. L01756 Arthur Schnitzler an Hermann Bahr, 24. 1. 1908

Dr. Arthur Schnitzler 24. 1. 908.
Wien XVIII. Spoettelgasse 7.
lieber Hermann,
ich danke dir herzlichſt für deinen freundlichen Glückwunſch! Wie lang biſt du noch in Wien?

Dein

Arthur

1766. L01759 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 4. 2. 1908

Herrn
Dr A Schnitzler
Wien
XVIII Spöttelgasse 7
neben Türkenschanzstrasse
Depeschieren Sie mir gleich falls Sie nicht am Semering sind denn ich fahre vor allem Ihretwegen Freitag hinauf.

Hugo.

1767. L01760 Arthur und Olga Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 13. 2. 1908

Hrn
Dr. Richard
Beer-Hofmann
Wien XVIII
Hasenauerstrasse 59.

Semmering. Südbahnhotel.

13. 2. 908

Es ist jetzt so schön hier, dass ichs Ihnen doch noch einmal sagen muss. Wir bleiben noch etwa 8 Tage.
Niemand mehr da (außer Grethe Kainz.) Entschließen Sie sich und kommen mit Paula.
Herzlichst Ihr Arthur
[hs. O. Schnitzler:] Es ist unglaublich schön, ich möchte gar nicht nach Hause kommen. Ihr seid Euch sehr im Licht, wenn Ihr nicht kommt. (Strahlendes Sonnenlicht.)
Herzlichste Grüsse, Olga.

1768. L01761 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 18. 2. 1908

Dr Richard Beer-Hofmann

WIEN XVIII
HASENAUERSTR 59.

Semmering. Südbahnhotel.

18. 2.

lieber Richard, wir wollen Donnerſtag in Wien ſein. Schade dſs Sie nicht heraufgekom̄en ſind. Ich bitte Sie dringend, leſen Sie nun nicht am Ende den »Weg« in Fortſetzungen weiter, ſondern warten auf das Buch.
Herzlichſt
Ihr

A.

1769. L01762 Richard Beer-Hofmann
an Arthur Schnitzler, 8. 3. 1908

Herrn
Arthur Schnitzler
WIEN
XVIII Spöttelgasse 7.

Gruss aus Berlin
Der neue Dom mit der Friedrichsbrücke
Börse

Herzliche Grüsse!

Richard.

1770. L01763 Arthur Schnitzler an
Richard Beer-Hofmann, 3. 4. 1908

Dr. Arthur Schnitzler
Wien XVIII. Spoettelgasse 7.
DR RICHARD BEERHOFMANN
Wien XVIII
HASENAUERSTR 59.

3. 4.

lieber Richard, machen Sie uns die Freude am Montag mit Paula bei uns zu nachtmahlen. (Salten's hab ich auch geſchrieben.) Kom̄en Sie vor 8 und ſenden Sie uns bitte eine bejahende Antwort.
Herzlichſt Ihr

A.

1771. L01764 Hugo von Hofmannsthal
an Arthur Schnitzler, 7. 4. 1908

¦Herrn
DR Arthur Schnitzler
Wien
XVIII Spöttelgasse 7
Pneumatisch

¦Dinstg
Ich bin nur mehr paar Tage hier gehe Montag nach Griechenland deshalb wir möchten morgigen (=Mittwoch) Abend bei Euch ſein. Hoffentlich gehts. Wenn nicht, ſo gienge noch Freitag abends oder Donerstg mittg. Erbitten ſofort Depeſche Rodaun.
Ihr Hugo

1772. L01765 Arthur Schnitzler an
Richard Beer-Hofmann, 17. 4. 1908

¦Dr. Arthur Schnitzler
Wien XVIII. Spoettelgasse 7.
¦Dr Rich. Beerhofmann
Wien
Hasenauerstr 59
¦Dr. Arthur Schnitzler 17/4 08
Wien XVIII. Spoettelgasse 7.
lieber Richard,
ich habe eine hochgradige Grippe – darf ich unſere endgiltg Zuſage für morgen Abend bis morgen ˇVorˇMittag auffchieben – Oder ¦wollen Sie dies hier als Abſage gelten laſſen?
Salten dürfte morgen nicht zu Ihnen komen, er reiſt ja ¦am Abend ab, ſagte es mir heute
Herzlichſt
Ihr
A.

1773. L01766 Hermann Bahr an Arthur Schnitzler, 17. 4. 1908

¦Artur Schnitzler
Wien XVIII
Spöttelgasse 7

|Semmering. Meierei des Südbahnhôtel.
|Herzliche Grüße an Dich und Deine liebe Frau!
HermannBahr

1774. L01767 Arthur und Olga Schnitzler
an Hermann Bahr, 29. 4. 1908

|Herrn Hermann Bahr
Wien – Ob St Veit
Veitlissengasse
|Lago di Garda – Riva e Monte Baldo
Herzliche Grüße ˇund Auf Wiedersehen!ˇ
Dein Arthur
[hs. O. Schnitzler:] Herzlichste Grüsse
Olga Schnitzler.
[hs. Schnitzler:] 29. 4. 08

1775. L01768 Arthur und Olga Schnitzler
an Richard Beer-Hofmann, 29. 4. 1908

|Dr. Richard Beer-Hofmann
Wien X^IV^VIII^v
Hasenauerstr 59.
|La strada del Ponale col lago di Garda.
|29. 4. 08
Herzliche Grüße
Ihnen Allen
Arthur
[hs. O. Schnitzler:] Olga.

1776. L01769 Arthur Schnitzler an Richard
und Paula Beer-Hofmann, 4. 5. 1908

|Herrn u. Frau
Dr Richard Beer-Hofmann
Wien XVIII
Hasenauerstr. 59.
|München

Restaurant Künstlerhaus.

4. 5. 08.
Herzliche Grüße!
Ihr

Arthur

1777. L01770 Arthur und Olga Schnitzler an Hermann Bahr, 6. 5. 1908

Herrn Hermann Bahr
Wien Ob St Veit
Veitlissengasse

Im Hofgarten München

6/5 908
herzliche Grüße, in Erinnerung an 1894
Dein

Arthur
[hs. O. Schnitzler:] OlgaSchnitzler

1778. L01771 Arthur und Olga Schnitzler an Richard und Paula Beer-Hofmann, 11. 5. 1908

Dr. Richard Beer-Hofmann
und Frau
Wien XVIII
Hasenauerstr. 59.

Garmisch mit Alpspitze, Waxenstein und Zugspitze.

11. 5. 08
Wir ſind im Autonachtmobilkaſtl von München hieher gefahren und grüßen herzlichſt!
Ihr

Arthur
[hs. O. Schnitzler:] Olga.

1779. L01772 Lou Andreas-Salomé an Arthur Schnitzler, Juni 1908

Lou Andreas-Salomé

Lieber Arthur Schnitzler!

Frl. Lulu v. Strauss u Torney kommt fremd nach Wien; ich habe ſie gebeten zu Ihnen zu gehen, mit den ſchönſten Grüßen an Sie und Ihre Frau von

Frau Lou.

Göttingen, Juni 1908

1780. L01773 Hermann Bahr an Arthur Schnitzler, 3.[6.]1908

3. ^5 6^. 08

Lieber Artur!

Nur geſchwind herzlichſten Dank für Deinen Roman. Darüber müſſen wir einmal lange reden. Bis ich erſt mit meinem fertig bin, in dem ich jetzt über die Ohren ſtecke.

Eiligſt
herzlichſt
mit den allerbeſten Grüßen an Deine liebe Frau
Dein

Hermann

1781. L01774 Max Burckhard an Arthur Schnitzler, 7. 6. 1908

Dr. Max Burckhard Wien, IX. Porzellangasse 48 .....
St. Gilgen 7. 6. 08.

Lieber, ſehr verehrter Herr Doctor!

Ich ſage Ihnen herzlichſten Dank für die freundliche Zuſendung Ihres eben erſchienenen Romans. Gegen meine Principien hatte ich die »Fortſetzungen« bereits in der Rundſchau geleſen, da mich ſchon die erſte Nummer hiezu verleitet hatte: den Schluß aber hatte ich noch nicht erhalten, denn die Entfernung von Wien nach Gilgen iſt lang und mein Buchhändler und die Poſt ſind langſam. Mich hat ſo Vieles in dem Buche tief bewegt, daſs ich es nicht mit ein paar Zeilen zum Ausdruck bringen könnte.

Kommen Sie nicht heuer nach Jahrhunderten wieder nach St Gilgen? Ich war leider, da ich im Herbſt und nach Weihnachten in Wien war, beidemal unwohl und konnte daher meinen Vorſatz, Sie aufzuſuchen nicht ausführen.

Herzlichſt mit Handkuſs an die verehrte gnädige Frau
Ihr

Dr Burckhard

1782. L01775 Richard Dehmel an Arthur Schnitzler, 8. 6. 1908

¦Braunwald, 8. 6. 1908.

Verehrter Herr Schnitzler!

Möge der Titel Ihres Romans mir ein Omen sein. Ich sitze nämlich auf einem Schweizer Berg in dickem Nebel, und es wird wohl noch eine Woche dauern, bis der Regen herunter ist. Da kann ich also Ihrem »Weg ins Freie« – (zum Glück konnte ich mich nicht entschliessen, ihn in der Neuen Rdschau zu lesen) – die verständnisvollste Andacht widmen.

Mit schönstem Dank

Ihr

Dehmel.

1783. L01776 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 12. 6. 1908

¦Herrn Dr Arthur Schnitzler
Wien
XVIII Spöttelgasse 7

¦Lieber, Clemens Franckenſtein bittet mich, ſeinen Dank zu ^Ü^ü^bermitteln für gütige Zuſendung Ihres Buches, da er Ihre Adreſſe nicht weiß.

Ich hoffe, baldigſt von Ihnen zu hören, daſs Sie in der Arbeit u. zufrieden ſind. Ich arbeite.

Von Herzen.

Hugo.

1784. L02586 Auguste Hauschner an Arthur Schnitzler, 17.6.1908

¦Berlin d. 17. 6. 08

Sehr geehrter Herr Doctor – ich wünschte sehr, ich dürfte meine Bewunderung Ihres Romans öffentlich aussprechen. Aber auf dem Weg zur Buchbesprechung ist für mich leider gar kein Plätzchen frei. So möchte ich Ihnen wenigstens, als ein Zeichen meiner Verehrung mein eigenes, so eben erschienenes, Buch ¦senden. Leider hat es mit dem Ihren nichts gemein, als eine Stimmung. In einem zweiten Band soll diese noch vertiefter werden. –

Hätte ich mich an Ihrem Werk nicht so entzückt, so könnte ich Sie darum beneiden. Wie kann man so viel können! Einen solchen Reichthum in sich haben und solche Kraft ihn auszumünzen. Ich liebe Maupassant, aber ich suche nicht den billigen Vergleich mit Ihnen. Der Sie so persönlich sind,

so ganz ein Eigener. ¦Ganz traurig wird man doch, dass es so eine restlose Fähigkeit des Ausdrucks giebt, so eine Seelenkunde, so ein Verstehen des Menschlichen. Und Unsereins wagt sich daneben auch Schriftsteller zu nennen. Verzeihen Sie mir Beides. Diesen Herzensschrei und das Senden meines Buchs.
In aufrichtiger Ergebenheit

Frau Auguste Hauschner

1784. Index

1 *Berlin*] Berlin.
3 *Roman*] →*Der Weg ins Freie. Roman*
6 *Buch*] →*Die Familie Lowositz. Roman*
9 *Werk*] →*Der Weg ins Freie. Roman*
11 *Maupassant*] Guy de Maupassant.
17 *Buchs*] →*Die Familie Lowositz. Roman*

1785. L01777 Georg Brandes an Arthur Schnitzler, [25. 6. 1908]

¦**Villa San Remigio,**
Pallanza,
Lago Maggiore.
Verehrter Freund
Seien Sie bedankt, dass Sie, obwohl wir uns so selten sehen, sich immer meiner erinnern und mir die Freude bereiten, jedes neues Buch, dass Sie hervorbringen, aus Ihren eigenen Händen zu erhalten. Es ist mir, der ich so viele Bücher bekomme, immer ein Fest, wenn eines von Ihnen anlangt. Ich habe Ihr Buch auf einer Reise gelesen, langsam und sorgfältig und mit so grossem Interesse, dass jede Unterbrechung mir unlieb war.
¦Ich bin traurig, dass ich Ihnen nie ein Buch von ähnlichem Interesse von mir hätte schicken können. Und meine Sachen in deutscher Uebersetzung sind mir ein solches Greuel, dass ich sie nicht ansehen kann.
Leider kenne ich nicht Oesterreich oder Wien gut genug, um im Stande zu sein, eine Ansicht darüber zu haben, wie ähnlich das Bild ist, das Sie geben. Es scheint ähnlich. Aber haben Sie nicht zwei Bücher geschrieben? Das Verhältnis des jungen Barons zu seiner Geliebten ist Eine Sache, und die ¦neue Lage der jüdischen Bevölkerung in Wien durch den Antisemitismus eine andere, die mit der ersteren, scheint mir, in nicht notwendiger Verbindung steht. Die Geliebte ist nicht Jüdin.
Das Thema: die Zärtlichkeit gegen das weibliche Wesen, mit Angst vor der Ehe versetzt, und die Collisionen, die diese Combination veranlasst, ~~ist~~ macht vielleicht ein Buch für sich. Die Zerrissenheit einiger Juden, die unruhigen Begierden einiger junger Jüdinnen, der Snobismus eines jüdi-

schen Jünglings, der ¦Mut und die Innigkeit eines anderen, die Keckheit, der Leichtsinn und der Ernst der Therese bilden aber zusammen den Kern des Buches, nicht wahr? Ich freue mich über den inneren Reichthum des Werkes und sehe ja sehr gut die vielen Zusammenhänge (z. B. dass das Wesen der Juden dem Baron unverständlich und doch verständlich ist) aber nicht den strengen nothwendigen Zusammenhang. – Ihre Gestalten sind fesselnd. Ich kenne nicht eben solche Menschen, aber glaube an ihre Wahrheit.

Wenige Bücher fesseln mich wie die ihrigen. Ich glaube immer etwas Verwandtes zu spüren.

Ich habe Sie kurz gesagt ausserordentlich lieb.

Ihr Georg Brandes

1786. L01778 Olga und Arthur Schnitzler an Richard und Paula Beer-Hofmann, 26. 6. 1908

¦Herrn u. Frau
Dr Richard Beer-Hofmann
Wien XVIII
Hasenauserstrasse 59.

¦**Tirol: Villa Heufler, Seis am Schlern, 1000m. Nach dem Aquarell von F. A. C. M. Reisch, Meran.**

26. Juni 08.

Mein Fenster
Heini

Um's Eck hab ich auch noch ein Fenster, daneben ist auch Arthurs Balcon-Zimmer.

Salegg war rasch erledigt, da der schlaue ¦Wirt die Mängel seines Hauses durch wohlwollendes Schulterklopfen zu ersetzen suchte.

Wir speisen im gegenüberliegenden Seiserhof, wollen lange bleiben. Heut ist Heini eingetroffen.

Die Wälder sind unglaublich schön. Hoffentlich sind Sie ebenso zufrieden, aber wo??? Die allerherzlichsten Wünsche und Grüsse, auch den Kindern.

O. S.

¦[hs. Schnitzler:] Herzlichſst

Arthur

1787. L01779 Arthur Schnitzler an Georg Brandes, 4. 7. 1908

Dr. Arthur Schnitzler
Wien XVIII. Spoettelgasse 7.

Seis am Schlern (Südtirol)
4/7 908

verehrtester Herr Brandes, Sie haben wohl recht, dass in meinem Buch zwei Romane enthalten sind, und dass künstlerisch genomen der Zusamenhang kein absolut notwendiger sein mag. (Ich tröste mich gleich damit, dass andre Autoren manchmal auch glauben, sie hätten einen Roman geschrieben – und es ist gar keiner) Schon während meiner Arbeit hab ich immer gefühlt, dass es so komen wird – aber ich konnte – oder wollte mir nicht helfen. Denn so sorgfältig das Buch componirt ist, es ist doch erst so recht geworden, während ich es schrieb. Denken Sie, was eigentlich der Kern war, um den sich allmälig das ganze gruppirte: Eine Scene, in der ein thörichter Bruder den Geliebten seiner Schwester als »Verführer« zur Rede stellt und von ihm glänzend geschlagen wird. Es hätte damals, als mir dieser kleine Einfall kam, ein Stück werden sollen. (Dieser ganze Einfall ist jetzt in einem beinah überflüssigen Sätzchen des 5. Capitels enthalten.) Dann schwebte mir eine Novelle vor: ein junges Mädchen, das sich aus theoretischen Gründen zu einem Geliebten entschliesst und sich in ihre Stellung nicht hineinfinden kann. Dann spukte mir eine Komödie im Kopf, mit dem Titel die Entrüsteten, wofür schon die meisten Figuren, die sich jetzt im Roman vorfinden, feststanden, und noch einige andre. Nun dürfen Sie natürlich nicht glauben, dass ich diese Einfälle und Vorsätze sozusagen mit Absicht ineinander verschmolzen habe – sondern sie flossen ineinander, ganz ohne mein Zuthun – sodaß ich unmöglich daran hätte etwas ändern können. Ich habe nichts hineingestopft, weil ich eben Gelegenheit suchte, gewisse Ansichten oder Aphorismen anzubringen – sondern im Laufe der Erzählung, vielmehr schon während der Vorarbeiten, war jede Gestalt mit ihren Anschauungen dahingerückt, wo sie nun stehen geblieben ist. Mir war das Verhältnis Georgs zu seiner Geliebten immer geradeso wichtig wie seine Beziehung zu den verschiedentlichen Juden des Romans – ich habe eben ein Lebensjahr des Freiherrn von Wergenthin geschildert, in dem er über allerlei Menschen und Probleme und über sich selbst ins Klare komt. Manche von diesen Problemen sind mir selbst allerdings erst im Laufe der Arbeit zu ihrer eigentlichen Bedeutung erstanden – obwohl sie ja von Anbeginn in den Geschehnissen enthalten waren; insbesondere das Problem der Schuld und der Verantwortung. Ganz flüchtig, gewissermaßen wie ein Spaß, kam mir sogar der Gedanke, das Buch »Die Mörder« zu nennen oder »Die Schuldig-Unschuldigen« – (ein Spaß wie gesagt) – aber fiel es Ihnen nicht auch auf, wie sowohl Georg als Heinrich Bermann als Leo Golowski jeder ein Menschenleben auf dem Gewissen haben? Georg metaphysisch oder in der Einbildung der Mörder seines ungeborenen Kindes – Heinrich läßt seine Geliebte aus Eitelkeit – oder »Trägheit des Herzens« (um den Titel des neuen Wasserman'schen Romans zu citiren)

zu ¦Grunde gehn – Leo bringt seinen Gegner im Duell um. (Und keinem von ihnen ist innerlich freier zu Muth, als dem, der ^auch just˘ im ^wahren üblichen˘ Wortsinn getödtet hat!)
– Was Sie an einer Stelle Ihres Briefes andeuten, ist mir auch in den Sinn gekomen: ob es nicht klüger, künstlerisch klüger gewesen wäre, Georg zum Liebhaber einer Jüdin zu machen. Ich konnte nicht. Die Gestalt der Anna stand von Anfang an eben so unwidersprechlich als katholisch da. Und es kam mir ja schliesslich nicht darauf an, irgendwas nachzuweisen: weder dass Christ und Jude sich nicht ver^bergen tragen˘ – oder dass sie sich doch vertragen können – sondern ich wollte, ohne Tendenz, ¦Menschen und Beziehungen darstellen – die ich gesehn habe (ob in der Welt draußen oder in der Phantasie bliebe sich gleich.) ~~Wie sich~~ Es freut mich so sehr, dass Sie innern Reichtum in dem Buch finden. Dies Gefühl, ich will es gestehn, verliess mich selten während meiner Arbeit – und in diesem Gefühl verzieh ich mir mancherlei – vielleicht zu viel. Und ˘–˘ immer wieder in diesem selben Gefühl – war ich so niedergedrückt und hoffnungslos, dass ich sagte: Wie schön war dieser Roman, – eh ich ihn geschrieben habe! – Jetzt aber, da er fertig ist, schätz ich ihn höher als alles was ich bisher gemacht – und ich danke Ihnen herzlich für all das gute, das Sie mir ¦darüber schreiben – und dank Ihnen noch mehr, dass Sie in meinen Sachen etwas verwandtes spüren. Was Ihre Freundschaft mir bedeutet, brauch ich Ihnen wohl nicht mehr zu sagen. Ich hoffe wir sehen uns wieder, und nicht in gar zu ferner Zeit. Kommen Sie denn gar nicht mehr nach Wien?
Meine Frau bittet mich, in guter Marienlyster Erinnerung, Sie bestens zu grüßen. Wir haben keinen guten Winter hinter uns; meine Frau hatte einen schweren Scharlach. Zwei Monate lang war das Kind ˘deshalb˘ außer Hause; seit dem Frühjahr sind wir viel herumgefahren; erst seit ein paar Tagen arbeit ich wieder was.
In treuer Verehrung Ihr

Arthur Schnitzler

1788. L01780 Olga und Arthur Schnitzler an Hermann Bahr, 6. 7. 1908

¦Herrn
Hermann Bahr
Ober St. Veit bei Wien
Veitlissengasse.
¦Tirol: Villa Heufler, Seis am Schlern, 1000m. Nach dem Aquarell von F. A. C. M. Reisch, Meran.

¦6. Juli
08.

Lieber Herr Bahr,
wir haben Ihr wunderschönes Feuilleton über Moppchen mit Ergriffenheit gelesen, schicken Ihnen die herzlichsten Grüsse und viel gute Wünsche für den Sommer.

Olga Schnitzler.

[hs. Schnitzler:] Herzlichſt dein

Arthur.

[hs. O. Schnitzler:] Unser Balcon.

1789. L01781 Richard Beer-Hofmann
an Arthur Schnitzler, 6. [7. 1908]

Herrn
Dr Arthur Schnitzler
Seis a. Schlern
Villa Heufler
Tirol

Wien. Panorama vom Türkenschanzpark aus.

Lieber Arthur!
Wir wollen von 14 ˇJuliˇ an in Strobl Hôtel a See sein.
Herzliche Grüsse Ihnen u. den Ihren.

Richard

1790. L01782 Hugo von Hofmannsthal
an Arthur Schnitzler, 11. 7. 1908

HERRN
DR ARTHUR SCHNITZLER
SEIS AM SCHLERN
VILLA HEUFLER
SÜD TIROL

Salzburg – Kiosk Tomaselli.

11. VII.

Wie lange waren wir ſchon nicht hier zuſamen!
Ich gehe (weiterarbeitend) heute in die Fuſch, von wo ich Ihnen ſchreibe.
Herzlichſt Hugo.

1791. L01783 Max Burckhard an Arthur Schnitzler, 14. 7. 1908

¦Dr. Max Burckhard ~~Wien, IX. Porzellangasse 48~~ .....
St. Gilgen 14. 7. 08

Sehr verehrter lieber Herr Doctor!
Ich beglückwünſche Sie ſehr ~~für~~ zu Ihrem Aufenthalt, den mir Ihre liebe Karte meldet. Ich war einmal wenige Tage auf der Seiſeralm – allerdings zur Schnittzeit. Es war dort nicht nur wunderſchön, ſondern auch anſonſt außerordentlich erheiternd; es war damals das einzigemal, daſs ich Gelegenheit hatte, das ſüdtiroliſche Volksleben (von ſeiner angenehmſten Seite) kennen zu lernen. Freilich hatte ich mich mit großen Vorräthen an feſtem und flüßigem Proviant eingeführt und hatte ſchon vorher die Bekanntſchaft einiger Theilnehmerinnen auf demSchlern gemacht.
¦Nun, und ſind Sie uns St. Gilgnern ganz untreu geworden? Da es anfängt, Momente zu geben, in denen ich mir einbilden kann, daſs ich mich noch einmal zuſammenklaube, bilde ich mir ein, daſs ich davon etwas davon haben würde, wenn Sie mit Ihrer verehrten Frau Gemahlin hier wieder einmal in die heimiſchen Berge zukehren. Wie herrliche Spaziergänge es hier gibt, das habe ich eigentlich erſt entdeckt, ſeit die Facultät sich ablehnend gegen größere Spaziergänge ausgeſprochen hat.
¦In herzlicher Verehrung mit Handkuſs an Ihre liebe Frau und herzlichſtem Gruß
Ihr getreu ergebener

Dr Burckhard

1792. L01784 Arthur und Olga Schnitzler
an Richard Beer-Hofmann, 20. 7. 1908

¦Dr. Richard Beer-Hofmann
Strobl
Hotel am See
Salzkammergut.
¦Tirol: Partie in Seis a. Schlern, 1000m. N. d. Aquarell v. F. A. C. M. Reisch, Meran.

¦Herzliche Grüße. Uns geht es hier und gefällt's hier weiter ſehr gut. Seit 10. iſt Brahm da.[21] Wir denken bis zweite Hälfte Auguſt zu bleiben. Dann Reiſe. Wohin unbeſtimmt. Martino? Campiglio? Engadin? – Schreiben Sie recht bald, wie's Ihnen geht und was Sie ¦treiben.
Von Herzen Ihr A.

21 und grüsst herzlich.

[hs. O. Schnitzler:] Herzliche Grüsse!

OlgaS.

1793. L01785 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 24. 7. [1908]

,Bad Fuſch 24ten VII.

mein lieber Arthur
ich habe dieſe 14 Tage hier ſo viel gearbeitet, gedacht, notiert daſs ich wirklich außer kleinen Karten an Gerty und meinen Vater nichts Briefartiges habe ſchreiben können und wollen, ſchon aus Angſt vor einem Überſpannen und Nicht-ſchlafen. Übermorgen kommt Gerty mir nach und ,wir fahren nach SILS. Dort hoffe ich nicht nur mit dieſer Comödie fertig zu werden, ſondern auch ein anderes, kurzes Stück, das mir mit zudringlicher Lebhaftigkeit vorſchwebt, zum mindeſten anzufangen. Statt nach SILS könnten wir doch ganz wohl auch dorthin kommen wo ,Ihr ſeid – ich meine: »hätten wir können.« Es iſt eine Schrulle von mir daß wenn jemand wie Sie nach dem ich mich gerne richte, einen Plan ausſpricht, wie Sie im Winter den, in die Schweiz zu gehen – ich mich ſo daran halte als ob es etwas ganz Feſtes wäre. Auf dieſe Weiſe habe ich in SILS gemiethet – um eine Begegnung mit Euch ,bequem zu haben. Dann im Mai wäre dieſe Sache wohl noch rückgängig zu machen geweſen, da hat aber meinen Willen und meine Luſt etwas anderes gelähmt: ich meine mein gar nicht glückliches Verhältnis zu Ihrem Roman. Da ich Sie eben ſehr gerne habe, und zwiſchen Ihnen und Ihren Arbeiten natürlich keine Grenze ziehen kann, ſo hat mich dies ,durch einige Wochen ſehr verſtört. Es wäre mir ebenſo qualvoll geweſen, darüber reden zu müſſen, als es mir peinlich war, ~~darüber~~ zu ſchweigen.
Jetzt bin ich darüber ruhiger geworden, und ich erwähne es jetzt abſichtlich, weil Ihnen ja doch mein Schweigen aufgefallen ſein muſs.
Jetzt macht es mir gar nichts, ,entweder niemals darüber zu reden oder doch zu reden, wenn es sich einmal ergibt.
–
Ich bin ſo begierig was Sie machen. Bitte ſchreiben Sie mir ein paar Zeilen, oder es ſchreibt vielleicht Olga an Gerty.
Von Herzen Ihr

Hugo

PS. Habe, um unter vielen Büchern auch etwas von Ihnen mitzuhaben, den »einſamen Weg« mitgenommen und ihn auf einem Spaziergang mit großer Freude vom Anfang zum Ende ^geſehen.geleſen.˅ Es iſt doch für eine zweite Periode ihres Schaffens ebenſo ſchön und bedeutend, als ,»Liebelei« für eine erſte.

Unſere Adreſſe:
Sils Maria im Engadin
Hôtel Alpenrose.

1794. L01786 Arthur Schnitzler an Hugo von Hofmannsthal, 6. 8. 1908

|Dr. Arthur Schnitzler
Wien XVIII. Spoettelgasse 7.

Seis am Schlern,
6. 8. 08

lieber Hugo,

Sie sehen, wir sind noch im̄er da, und wahrscheinlich bleiben wir bis ungefähr 20. wen̄ nicht länger. Seit 10 Tagen ist Wasserman̄ hier, Agnes Speyer, Doctor Kaufmann, und gestern sind wir von einer sehr schönen Partie zurückgekom̄en: – Seis – Weisslahnbad – Jungbrun̄thal – Schlern – Seis; – besonders der (etwa 5stündg Spaziergang von hier nach Weisslahnbad gehört zu |den schönsten, die man träumen kan̄, und ist, wie die ganze Gegend, nicht berühmt genug. Vor 8 Tagen ist Brahm abgereist, der sich nicht weniger als drei Wochen lang hier aufgehalten hat, und, trotz allerlei mehr oder weniger fundirten Hypochondrien, in guter Laune und ebensolchem Wohlbefinden.

Von hier aus mach ich mit Olga eine kleine Reise; wohin steht noch nicht fest – Martino oder Campiglio, event. München zum Schluss. – Dass Sie zu |meinem Roman kein glückliches Verhältnis gefunden haben, war in der That nicht schwer zu merken. Und so sehr ich Ihrem Ausspruch beistim̄e, dass Sie zwischen mir und meinen Arbeiten keine Grenze ziehen können, ich empfinde ihn als doppelt u. zehnfach wahr gegenüber einem Werk, das mich in Gedanke u Ausführung durch manches reife und ˇhöchstˇ bewußte Jahr meines Lebens vornehmlich beschäftigt hat. Als so wahr erweist es sich, was Sie selbst zu spüren scheinen, wie es kaum denkbar ist, zum Dichter eines Werks, das für eine |ganze Entwicklungsperiode ^eines^ dieses^ Dichters bedeutend ist, in einem glücklichern Verhältnis zu stehen als zu der Dichtung selbst und dass ich Ihnen für den Takt dankbar bin, der es Sie als richtig erkennen liess, jedes weitre Wort über ein Werk zu unterlassen, das nichts vermocht hat als Sie zu verstören und von dem mir ein unverlierbar und untrüglich starkes ˇ~~xxxxxxxxxxx~~ˇ Nachgefühl in der Seele geblieben ist. –

Auf Wiedersehen im Herbst; Sie bringen hoffentlich viel schönes zum vorlesen mit, – lassen Sie sichs beide in Sils wohlergehen.

Wir grüßen herzlichst. Arthur.

1795. L01787 Thomas Mann an Arthur Schnitzler, 7. 8. 1908

Tölz den 7. August 1908
Verehrter Herr Doctor:
Ich ſchreibe Ihnen nochmals unter Ihrer Wiener Adreſſe, weil es mir vollkommen unmöglich iſt, die ländliche zu entziffern, – woran wohl noch mehr als Ihre Handſchrift meine mangelhaften geographiſchen Kenntniſſe ſchuld ſind.
Ich habe nichts dagegen, daß Sie »Wälſungenblut« Waſſermann zu leſen geben, geſetzt, daß er noch bei Ihnen iſt. Sagen Sie ihm aber, bitte, daß ich ſie Ihnen der Sache wegen und im Hinblick auf den »Weg ins Freie« geſchickt habe. Er könnte ſich ſonſt gekränkt fühlen. Daß die Novelle weiter kurſiert, möchte ich Sie bitten zu verhindern.
Mit den verbindlichſten Grüßen bin ich, verehrter Herr Doctor, Ihr ergebener

Thomas Mann.

1796. L01788 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, [zwischen 1. und 12. 9.? 1908]

Dr Arthur Schnitzler
Seis
bei Waidbruck
Süd-Tirol
Austria

VENEZIA
Lido Hôtel des Bains

Lieber Arthur! Ich war still, da ich nicht jammern wollte. Paula hatte Hals- u. Rippenfellentzündung. Wir wollen nach 15 hier weg, über Südtirol nach Hause. Hoffentlich schickt man die Karte Ihnen nach. Wir grüssen Sie Beide herzlich.

Richard

1797. L01789 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 14. 9. [1908]

Ramgut 14 IX.
Aussee Steyermark
mein lieber Arthur
ich war ſehr froh, aus Ihrem Brief und noch ausführlicher durch Waſſer-

manns Berichte zu erfahren, einen wie guten friedlichen und erfüllten Sommer Sie gehabt haben. Der meinige war vom Auguſt ab nicht ganz ſo gut. Ich habe von der Luft im Engadin die mir nicht zuträglich war, eine Nervendepreſſion ¦mitgetragen, oder Nervenirritation die beſonders peinlich war, ſolange ſie ſich ſozuſagen latent mit dem Normalen der Exiſtenz mitſchleppte – und die ſchließlich zu einer ziemlich peinlichen Art von Kriſe führte, damit aber auch abzuklingen anfing, so daſs ich nun hoffen kann den letzten Act der Comödie entweder hier oder auf dem Semering oder in Rodaun mit ſo viel Freiheit und Munterkeit zu Ende zu ¦bringen, als er ſeiner Natur nach braucht.

–

Ich habe damals, als es mir unanſtändig erſchien, ein negatives Verhältnis zu einer Ihrer Arbeiten zu verſchleiern, den Ausdruck »verſtören« gewählt, weil er mir keine Kritik zu enthalten, ſondern nur eine ſubiective Verfaſſung des Leſers auszumalen ſchien. Aus Ihrem Brief ſah ich dann, daſs das Wort leider Gottes für Sie doch einen offenſiven ¦Beiklang gehabt hatte.

Wenn je ein Menſch in den andern hineinſchauen könnte, wenn Sie in mich hineinſchauen könnten im Augenblick wo ich etwa allein auf einem Spaziergang oder in meinem Zimer an Sie denke, an Sie, worunter ich hier ein Geſamtweſen aus dem lieben guten Menſchen und dem geiſtigen Phantom, das hinter den Arbeiten ſteht, begreife – ſo wäre die Möglichkeit daſs ein Wort von mir Ihnen auch nur ein bischen wehthut, überhaupt ausgeſchloſſen.

Ich freue mich sehr auf Sie.

Ihr

Hugo.

1798. L01790 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 16. 9. 1908

¦Dr. Arthur Schnitzler
Wien XVIII. Spoettelgasse 7.
¦Dr. Richard Beer-Hofmann,
Wien XVIII
Hasenauerstr. 59.

¦Dr. Arthur Schnitzler 16. 9. 08
Wien XVIII. Spoettelgasse 7.

lieber Richard, geſtern hab ich auf dem Umweg über Auſſee – wo es Dr Rudi Kaufmann der Agnes Speyer erzählt hat, vernomen, daſs man Paula von der überſtandenen Krankheit überhaupt nichts mehr anſieht – ſo darf man alſo hoffen, daſs alle Jammergründe verſchwunden ſind. Ihre Karte, aus Seis nachgeſchickt, fand ich vorgeſtern Montag früh bei

unſrer An|kunft aus München vor. Haben Sie unſre Karte aus MARTINO bekom̄en? –
Wir ſind mit dem Auto – einem Poſtauto, also keinem Nachkaſtl von Bozen hin u wieder zurückgefahren. In München war das intereſſanteſte, was wir geſehen haben, die FAUST Inſcenirung von ERLER im Künſtleriſchen Theater. Auch das Zwiſchenſpiel hab ich erlebt, im Reſidenztheater, aber es iſt mir ſchon beſſer. Von meinem Roman |kommt eben die 14.–20. Auflage. Ich werde trotzdem nicht ~~aus~~ irre an ihm …
Angefangen habe ich manches in SEIS; darüber mündlich. Wann kommen Sie – ? Ich ſchicke den Brief an Ihre Wiener Adreſſe, da Sie ſchon am 15. VENEDIG verlaſſen.
Ich wünſche von Herzen .. ebenſo wie Olga .. nun Sie wiſſen es Beide. Grüßen Sie auch die Kinder.
Ihr

Arthur.

1799. L01791 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 3. 10. 1908

|HERRN DR ARTHUR SCHNITZLER
WIEN
XVIII SPÖTTELGASSE 7

SEM̄ERING 3 X.

mein lieber, ich bin hier für unbeſtim̄te Dauer um meinen 4ten Act zu machen – und den Anfang |vom erſten, und ein Stückel vom dritten. Kom̄en Sie nicht mit Ihrem Arbeiterl ein biſſerl herauf? wie nett wäre das. Es iſt ſo ein ſchöner Moment in der Landſchaft.
Ihr

Hugo

L'ARBRE DES ROSES, ASSIS DANS SA LOGE, LIT TOUJOURS AVEC UNE MINE TRANSFIGURÉE »LE CHEMIN À LA LIBERTÉ!« C'EST ABSOLUMENT TOUCHANT À VOIR.

1800. L01792 Albert Ehrenstein an Arthur Schnitzler, 10. 10. 1908

|Wien, XVI. OTTAKRINGERSTR 114. 10. OKTOBER 1908.

SEHR GEEHRTER HERR DOKTOR!

Verhindert durch Handarbeiten geographiſch-geſchichtlichen Charakters, noch mehr aber durch das Nochnichtvorhandenſein eigener Artefakte, die mir als halbwegs annehmbare Legitimation für eine abermalige Beläſtigung hätten dienen können, kam ich im Januar nicht Ihrer mich erfreu-

enden Aufforderung nach, bei Ihnen ſehr geehrter Herr Doktor, einmal vorzuſprechen. Die Behelligung durch Studien hat nicht aufgehört, Zeitmangel alſo könnte manche der in den beiliegenden Skizzen zutagetretenden Flüchtigkeiten, das Fehlen intimerer Feilung erklären, ¦abgeſehen von meinem Widerwillen dagegen, Kleinigkeiten ſelber an das geduldſchöpfende, zeitraubende Überſchreiben vielleicht ausſichtsloſer Erzeugniſſe zu schreiten. Leider ſind die genannten Unterlaſſungen das Wenigste. Kein der Produktion gewidmeter Tag iſt ohne hunderterlei teils ungewollte, teils mehr als beabſichtigte Störungen häuslicherſeits dahingegangen. Der ruhige Fluß der Darſtellungen, mit dem endlich beſchenkt worden zu ſein ich mich ſchon freute, bald gehemmt, unterbrochen machte einer mehr stoßweiſen, abgeriſſenen Art der der Erzählung Platz. Notwendig ſind die vorliegenden Darbietungen, ſobald Schwung ¦und Stimmung von außen verſcheucht worden, in einem dem Laſter ſozuſagen jeden Augenblick freigebendem Stil geſchrieben, was beſonders bei der letzten Novellette ermüden muß, welche an ſich Langeweile und Enttäuſchung, einen an den Auslagen der Geſchäfte und Leute entlang lebenden Menſchen zu ſchildern unternimmt. Wenn ich mich trotz alledem erkühne, an Sie, ſehr geehrter Herr Doktor, mit dem wenig gerechtfertigten Anſinnen heranzutreten, die übrigens teilweiſe untereinander in Konnex und Abfolge ſtehenden Werkchen (einzeln) zu beurteilen die Güte zu haben, ¦die möglicherweiſe wertvolle Titelnovelle, falls es irgend angeht, auf einmal leſen zu wollen – ſo bitte ich dieſe nicht anſpruchsvollen Zumutungen nicht zu mißdeuten. Nichts liegt mir ferner als Prätention, nichts wünſche ich ſoſehr als Rat und Hilfe. In der Hoffnung, diesmal, wenn verdient, realerer Erfolge teilhaftig zu werden, verbleibe ich Hochachtungsvoll ergebenſt
Ihr Sie, ſehr geehrter Herr Doktor, verehrender

Albert Ehrenstein.

1801. L02585 Arthur Schnitzler an Auguste Hauschner, 12.10.1908

¦12. Okt. 08.

Verehrte Frau,
Ich weiss natürlich nicht mit Bestimmtheit zu sagen, in welchen Zeitungen Besprechungen meines Romans noch nicht erschienen sind, da ich ja wahrscheinlich nicht alle Blätter zu Gesicht bekommen habe, in denen Kritiken veröffentlicht waren. Nur aufs gerate Wohl kann ich einige Zeitungen nennen, von denen ich nicht weiss, ob sie schon etwas gebracht haben, zum Beispiel: »Tag«, »Nord und Süd«, »WestermannXXXX ORGangabe fehlt«, »deutsche RevueXXXX ORGangabe fehlt«, »Neue RevueXXXX ORGangabe fehlt« u. s. w. Gewiss haben die meisten dieser Blätter stän-

dige Berichterstatter und so kann ich Ihnen beim besten Willen keinen Rat erteilen. Dass Sie aber irgendwo vergeblich anklopfen könnten, wo die Besprechung über meinen Roman noch nicht vergeben wäre, kann ich mir kaum denken und ich möchte gewiss nicht gern darauf verzichten Sie irgendwo gedruckt zu lesen, umsoweniger als mir ebenso wie Ihnen nicht wenige vollkommen verständnislose zu Gesicht gekommen sind. Ich darf Sie wohl darum bitten, mir Ihre Kritik nach Erscheinen zuzusenden, danke Ihnen sehr für Ihr Interesse und jetzt da ich ihn gelesen habe ¦nochmals und herzlich für Ihren Roman.
In aufrichtiger Hochschätzung
Ihr sehr ergebener

Frau Auguste Hauschner, Berlin.

1801. Index

4 *Roman*] →*Der Weg ins Freie. Roman*
8 *Tag*] Der Tag.
8 *Nord und Süd*] Nord und Süd.
8–9 *Westermann*] .
9 *deutsche Revue*] .
9–10 *Neue Revue*] .
13 *Roman*] →*Der Weg ins Freie. Roman*
17 *Kritik*] →*Der Weg ins Freie*
19 *Roman*] →*Die Familie Lowositz. Roman*
22 *Berlin*] Berlin.

1802. L01793 Albert Ehrenstein an Arthur Schnitzler, 20. 10. 1908

¦Wien XVI. Ottakringerstr 114 20. Okt. 08
Sehr geehrter Herr Doktor!
Am 10. Oktober, um ½ 5^{h} nachmittags war ich so rücksichtslos, bei Ihnen, sehr geehrter Herr Doktor, ein in braunes Packpapier geschlagenes Manuscript nebst inliegendem Briefe zu hinterlassen. Da ich keine zweite Abschrift besitze, an jenem Tage im ganzen Hause ein gewaltiger Rauch herrschte, die Sächelchen für mich einen gewissen Affektionswert besitzen, würde es mir sehr angenehm sein, Wenn Sie, sehr geehrter Herr Doktor, ¦mir den Empfang oder Nichtempfang des unerfreulichen Packetes bestätigen zu wollen die Liebenswürdigkeit hätten. Indem ich um Entschuldigung für diese Störung bitte, verbleibe ich Hochachtungsvoll ergebenst Ihr Sie, sehr geehrter Herr Doktor verehrender

Albert Ehrenstein

(XVI. Ottakringerstr 114.)

1803. L01794 Arthur Schnitzler an Albert Ehrenstein, 20. 10. 1908

|Dr. Arthur Schnitzler 20. X. 908
Wien XVIII. Spoettelgasse 7.
Werther Herr Ehrenſtein, das Mcrpt iſt wohlverwahrt bei mir. Aber ich war in der letzten Zeit ſo beschäftigt, daſs ich erſt vorgeſtern nun die Skizzen geleſen hab. Ich hoffe |es eilt Ihnen nicht ſehr und Sie geſatten mir, Ihren freundlichen Besuch erſt in etwa 10–14 Tagen zu erhalten, – zu einer Stunde, die ich Ihnen mittheilen werde.
mit beſtem Gruſs Ihr ſehr ergebener

A. S.

1804. L01795 Olga Schnitzler an Paula Beer-Hofmann, [23. 10. 1908?]

|Herrn Dr Richard Beer-Hofmann
|O. S.
Liebe Paula, eine grosse Bitte! ich glaube Sie haben mehrere Pelzjacken, ich soll morgen bis Sonntag auf den Semmering – Brahm ist oben – mein Schneider hat meine Pelzjacke nicht fertig, würden Sie mir eine der Ihren auf 2 Tage leihen? nur wenn es Ihnen gar keine Umstände verursacht.
Seien Sie nicht bös, lassen Sie |von sich hören und seien Sie alle herzlich gegrüsst von Ihrer

Olga.

Freitag.

1805. L01796 Hugo und Gerty von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 31. 10. 1908

|Rodaun d 31 X 08

Mein lieber Arthur,
wegen des Schreibers danke ich sehr aber ich möchte lieber ein Frauenzimmer von weiblichem Geschlecht. Um mir das nachzutragen, dürften Sie nicht der berüchtigte Erotiker sein!
Was den »Morgen[«] betrifft, so hänge ich mit diesem schönen Unternehmen ausschliesslich nur mehr durch einen Process zusammen, werde aber gern das nächste Mal bei Ihnen die Gedichte von Winterstein anschauen, vielleicht kann man sie an Blei für seine Zeitschrift schicken oder sonst wo hin. Drittens bitte ich Sie recht herzlich den eingelegten Brief mir zuliebe durchzusehen und wenn Sie keinen Grund dagegen haben demgemäss die-

ses Fräulein Braun vom Volkstheater, das sich auch schon direct an Sie gewandt hat, bei sich zu empfangen. Denn ich sage mir dass es einem so anständigen Menschen wie Dr. Camillo Müller, der mich ausserdem nur sehr oberflächlich kennt, gewiss schwer gefallen ist so ausführlich deswegen an mich zu schreiben und vielleicht hängt für die arme Person wirklich unberechenbar viel daran, dass man ihr hilft. Und es ist ja sehr möglich, dass sich Herr Weisse hier wieder einmal wie ein Schwein gegen jemanden benimmt etc.

Ich wurschtle mich weiter gegen das Ende meines vierten Aktes und bin von Herzen Ihr

Hugo.

Gruss von der Schreiberin .

[hs. Müller:] Wien, 29. Okt. 1908.

SEHR GEEHRTER HERR!

Nehmen Sie es mir, bitte, nicht übel, wenn ich Sie mit einem Anliegen beläſtige, das Ihnen etwas ſonderbar erſcheinen mag.

Sie ſind, ſoviel ich weiß, mit Hr. Dr SCHNITZLER befreundet, den ich leider perſönlich nicht kenne. Wenigſtens habe ich Sie ſeinerzeit in Geſellſchaft des Hr. SCHNITZLER in ST. GILGEN geſehen.

Nun ſoll demnächſt im Deutſchen Volkstheater SCHNITZLER's »LIEBELEI« zur Aufführung gelangen, ſobald nur erſt die Beſetzung der Rolle der »MIZI SCHLAGER« feſtgeſetzt. Und hier iſt der Punkt, wo ich Ihre gütige Intervention in Anſpruch nehmen will.

Für dieſe Rolle war nämlich urſprünglich ein Frl. Thekla BRAUN in Ausſicht genomen, die erſt ſeit Beginn dieſer SAISON dem Volkstheater angehört. Frl. BRAUN war früher beim Opernballet, dann zwei Jahre in Graz als Schauſpielerin – und hier eben ſah ſie Dir. WEISSE in der Rolle der »SCHLAGER MIZI« u. engagierte ſie vom Fleck weg fürs Deutſche Volkstheater. Er verſicherte ſie, daſs er die »LIEBELEI« fürs Volkstheater mit Hilfe des Autors – das Stück gehörte dem Burgtheater – freimachen werde, denn er könne das Stück speziell in der Rolle der »SCHLAGER« beſſer beſetzen als Dir. SCHLENTHER u. dgl. m. Da Frl. BRAUN, die ich ſeit 10 Jahren kenne – ſie war damals ein 15jähriger Backfiſch u. kam in die Tanzſtunden zu HASSREITER, die ich alter Esel beſuchte – auf meinen Rat das Engagement am Volkstheater angenomen hat, obwohl ſie verlockendere Anträge anderer W^r Bühnen beſaß, ſo bin ein bischen engagiert in dieſer Sache u. möchte ^ihr ſie^ nun in ihrer Leidenbahn – das war nämlich bis nun ihr ENGAGEMENT – nicht ganz im Stiche laſſen. Frl. BRAUN, die für erſte Rollen mit einer ANFANGSGAGE von 5000 K engagiert worden war, kam vorläufig zu keiner einzigen. Meist ſtand ihr Frau GLÖCKNER im Wege. Nun würde ſie imer wieder auf die »LIEBELEI« vertröſtet, die ja noch in dieſem Jahre erſcheinen, und in der ſie »ſich machen werde.« Siehe da – die »LIEBELEI« kam, aber Frl. Braun ſoll die Rolle nicht ſpielen. Wer ſie ſpielen wird, ſteht allerdings noch nicht feſt,

u. es ſcheint die Beſetzung einige Schwierigkeiten ¦zu machen, ſofern man der nageliegendſten, der mit Frl. Braun gefliſſentlich aus dem Wege geht. Frl. Braun hat daher an Hr. Dr Schnitzler die ſchriftliche Bitte gerichtet, ihr zu geſtatten, daſs ſie ihm die Rolle der der »Mizi Schlager« vorſpreche, damit ſich der Autor ſelbſt, der gewiſs das eminenteſte Intereſſe an einer richtigen Beſetzung hat, ein entſprechendes Urteil über die Fähigkeiten des Fräuleins bilden kann.

Ich möchte nun meinerſeits an Sie, verehrter Herr, die ergebenſte Bitte richten, das ¦Anſuchen des Frl. Braun bei Herrn Dr Schnitzler auf meine Empfehlung hin zu befürworten. Die Direktion hat ja dann noch immer freie Hand, und es iſt wenigſtens alles geſchehen, um einem allfälligen Miſsgriff vorzubeugen u. auch ein ſtarkes, ſtrebſsames Talent vor unverdienter Kränkung zu ſchützen.

Falls Sie dem Fräulein Braun geſtatten wollten, Sie zu beſuchen, ſo bitte ich um zeitige Bekanntgabe von Tag und Stunde, die Ihnen ¦genehm wären. Jedesfalls wiederhole ich aber meine Bitte um Befürwortung jenes Erſuchens, des Frl. Braun an Dr Schnitzler richtete. –

Und zum Schluſſe bitte ich nochmals, mir dieſe langweilige, Sie wohl empfindlich ſtörende Epiſtel zu verzeihen – ich komm gewiſs kein zweitesmal!

In aufrichtiger Verehrung

Ihr

Camillo Müller.

I. Wipplingerſtraſſe 33, T. 14048.

Bitte der gnädigen Frau meine Handküſſe zu übermitteln! W. O.

1806. L01797 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 5. 11. 1908

¦Dr. Arthur Schnitzler
Wien XVIII. Spoettelgasse 7.
¦Dr. Richard Beer-Hofmann
Wien XVIII
Hasenauerstr 59.

¦Dr. Arthur Schnitzler — Donnerstag
Wien XVIII. Spoettelgasse 7.

lieber Richard, wir haben uns plötzlich entſchloſſen auf den Semmering zu fahren für ein paar Tage; reiſen morgen Vormittag ab. Thun ¦Sie desgleichen. Wir bleiben wohl über den Sonntag.

Herzlichſt

Ihr

A.

Und telegrafiren Sie vorher, wen̄ ja, so daſs man ſich freuen[22] kan̄.

1807. L01798 Arthur Schnitzler an Albert Ehrenstein, 9. 11. 1908

|Dr. Arthur Schnitzler 9. 11. 08
Wien XVIII. Spoettelgasse 7.
werther Herr Ehrenſtein,
wen̄ Sie Freitag etwa ½ 7 Abend Zeit haben, ſo ſind Sie willkom̄en Ihrem
ergebenen A. S.

1808. L01799 Hermann Bodmer und andere an Arthur Schnitzler, 9. 11. 1908

|Dr Artur Schnitzler
Wien XVIII
Spöttelgasse 7

|Zürich – Rotes Schloss und Tonhalle

|[hs. Bodmer:] Von Bahr vernahmen das Dilemma
Wir eben zwischen Franz u Emma
Ja es ist bitter, wenn die »Toten schweigen«
Doch jetzt, in frohem, lust'gem »Reigen«
Von guter Speis' u Trank ganz voll
Gedenken wir des »Anatol«
Und wünschen sehnlich ihn herbei
Das gäb' ne nette »Liebelei«
Und mit dem »grünen Kakadu«
Wär'n wir gar balde Du und Du!!

[hs. Bahr:] Herzlich Hermann
|[hs. Bodmer:] Vom Schnitzler-Abend, den uns Herman̄ Bahr bot, senden wir Ihnen herzliche Grüsse:

Hans Bodmer
[hs. Probst:] EProbst
[hs. Probst:] R. Probst
[hs. Staehelin-Baechtold:] Sepp Staehelin
[hs. Huber:] R. W. Huber.
[hs. Staehelin-Baechtold:] Gertrud Staehelin-Baechtold.

22 doppelt mein ich.

[hs. Kesser:] Hermann Kesser
[hs. Bodmer:] Mathilde Bodmer
[hs. Bodmer:] Hermann Bodmer
[hs. Bodman:] Emanuel von Bodman
[hs. Sartoris:] Spyridon Sartoris
[hs. Sartoris:] M. Sartoris.

1809. L01800 Hermann Bahr an Arthur Schnitzler, 10. 11. 1908

Artur Schnitzler
Wien XVIII
Spöttelgasse 7

Lindau i. B.
Partie im Hafen mit Bayrischen Hof und alten Leuchtturm

10. 11.

Ich habe Dich am 5. in Frankfurt und geſtern in Zürich beſungen, ˇüberˇmorgen wirſt Dus auch noch nicht in Mannheim. Verſchaff Dir das letzte Heft des »Morgen«, wo ich einiges zum »Weg ins Freie« geſagt habe.
Mit vielen Grüßen an Deine liebe Frau
herzlichſt Hermann

1810. L01801 Richard Dehmel an Arthur Schnitzler, 14. 11. 1908

Herrn
Dr. Arthur Schnitzler.
Wien. XVIII, 1.
Spöttelgasse 7.

Verehrter Herr Schnitzler, wann treffe ich Sie morgen (Sonntag) zu Hause? Am liebsten wäre mir eine Stunde tagsüber, weil ich Abends ~~ziemlich früh~~ nicht lange bei Ihnen bleiben könnte wegen meiner Weiterreise. Aber nur wenn es der gnädigen Frau in die Hausordnung paßt.
Mit Wiedersehensgrüßen
R. Dehmel, Hotel Bristol.

1811. L01802 Arthur Schnitzler an Richard Dehmel, [14. 11. 1908?]

Dr. Arthur Schnitzler Samstag
Wien XVIII. Spoettelgasse 7.

Verehrter Herr Dehmel,
schon bevor ~~ich~~ Ihre Karte kam, hatte ich Wassermann geschrieben, er möge Sie bitten, morgen Abend mit ihm zu uns zu kommen. Es wäre uns sehr unlieb, auf dieses Vergnügen verzichten ˇzuˇ müssen – ich schlage Ihnen daher vor, kom̄en Sie recht früh, sagen wir 6, ½ 7 zu uns – und sagen ¦Sie uns auf einer Rohrpostkarte, um wie viel Uhr Sie das Nachtmahl bereit wünschen.
Mit herzlichen Grüßen
Ihr

Arthur Schnitzler

1812. L01803 Arthur Schnitzler an Hermann Bahr, 15. 11. 1908

¦Dr. Arthur Schnitzler 15. 11. 08
Wien XVIII. Spoettelgasse 7.
mein lieber Hermann, für deine Karte dank ich dir ſchönſtens. Es freut mich u ergreift mich, daſs du in der Ferne deine Sympathie für mich ausſprichst – aber möchteſt du's nicht einmal wieder daheim mir ins Geſicht wagen – ? Wir haben uns länger ¦als ein Jahr nicht geſehen! Laß mich doch wiſſen, ſobald du zurück biſt, wann du einmal eine Stunde für mich Zeit hätteſt? Oder länger und für uns, denn auch meine Frau möchte dich gerne wieder einmal ſehn.
Für heut viele treue Grüße.
Dein

Arthur

1813. L01804 Hermann Bahr: Widmungsexemplar
Die Rahl für Arthur Schnitzler, [17.–21. 11.] 1908

¦Meinem lieben Arthur
herzlichſt
HermannB
1908

¦Die Rahl
Roman
von
Hermann Bahr

S. Fiſcher, Verlag, Berlin
1909

1814. L01806 Arthur Schnitzler an
Richard Beer-Hofmann, [17.? 11. 1908]

,Dr. Arthur Schnitzler
Wien XVIII. Spoettelgasse 7.
,Dr. Richard Beer Hofmann
Wien XVIII
Hasenauerstr 59
,Dr. Arthur Schnitzler
Wien XVIII. Spoettelgasse 7.
lieber Richard, hier der Tantris. Bringen Sie ihn bitte morgen gleich mit, auf dſs er eventuell ,zur Hand wäre.
Mir fiel noch als Man̄ der Wiſſenſchaft Hofrat Prof Oser ein; als Großinduſtrieller Gutman̄ v Gelse!
Herzlichſt Ihr A.

1815. L01805 Arthur Schnitzler an
Richard Beer-Hofmann, 18. 11. 1908

,Dr. Arthur Schnitzler
Wien XVIII. Spoettelgasse 7.
Hrn Dr. Richard Beer-Hofmann,
Wien XVIII
Hasenauerstr 59.
,Dr. Arthur Schnitzler 18. 11. 08
Wien XVIII. Spoettelgasse 7.
lieber Richard,
ich kom̄e morgen um 12 zu Ihnen. Ferner bitten wir Sie und Paula am Freitag bei uns zu nachtmahlen. Ernſt Hardt u Frau, beide angenehm, kom̄en und außerdem fordre ich Saltens ,auf.
Herzlichſt Ihr
Arthur

1816. L01807 Max Burckhard an Arthur Schnitzler, 20. 11. 1908

,Dr. Max Burckhard Wien, IX. Porzellangasse 48 20. XI. 08
~~St. Gilgen~~

Sehr verehrter lieber Herr Doctor!

Anbei die 3 Lloyd-Geſchichten – ich glaube, wir haben nur von diesen 3 Sachen geſprochen, wenigſtens weiß ich momentan ſonſt nichts und nur ſo ein dunkles Dämmern ist mir, als wäre noch von was anderm die Rede geweſen außer der Generalprobe natürlich, hinſichtlich derer man mir geſagt hat, es genüge zum Einlaſs meine Viſitkarte für Sie, die ich mir also hiermit, herzlichſt um Ihre freundliche Aſſiſtenz bittend, anzuschließen erlaube.

Mit Handkuſs an die verehrte gnädige Frau und herzlichſten Grüßen Ihr

D^r^Burckhard

1817. L01808 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, [23. 11. 1908]

|R.

Montag.

mein lieber Arthur

ſo nett und gemütlich es neulich abends bei Euch war, ſo ſehr wünſche ich mir nach der ungewohnten Zufälligkeit, daſs wir ˇ2malˇ Fremde bei Euch trafen, wieder die Freude, Sie allein zu ſehen. Es gibt Zeiten, in welchen man beſonders deutlich fühlt, welche Menſchen |auf der Welt man ſehr gern hat, und für mich ist dieſe jetzige Zeit eine ſolche.

Vielleicht, da Ihr viel vorhabt, telegrafiert ihr einmal, 1–2 Tage voraus, einen Abend wo wir kommen dürfen.

Die Gedichte von Winterſtein gefallen mir sehr gut. Was würde ihm wünſchens|wert ſein daſs man dafür thäte?

Ich ſage mir manchmal, daſs vermutlich die Anfänge dieſer Erkrankung meiner Nerven weit zurück liegen und daſs meine Verſtörtheit über gewiſſe Dinge in Ihrem Roman (menſchliche viel mehr als künſtleriſche, aber nicht im Bereich des Judenproblems) |vielleicht ſchon nichts normales mehr war.

Auf Wiederſehen, mein lieber Arthur.

Ihr alter

Hugo.

Dem Profeſſor Seidler hab ich gedankt.

1818. L01809 Arthur Schnitzler an Hugo von Hofmannsthal, 26. 11. 1908

|2^^5^6ˇ. 11. 08

Dr. Arthur Schnitzler
Wien XVIII. Spoettelgasse 7.

mein lieber Hugo, geſtern waren wir in 2 × 2 = 5 (unbedingt anzuſehen, ſchon, u. beſonders wegen Ethofer) vorgeſtern beim Krampus, heut gehn wir ins Tonkünſtlerconcert, Samſtag zum Dohnanyi, Sontag zum Heine Abend – es gibt ſo verhexte Wochen; hingegen wollen wir am Montag oder Dinſtag für 2 Tage auf den Semmering, es wäre ſehr ſchön, wen Sie u Gerty auch hinauf kämen; schrei,ben Sie mir ein Wort. (Nicht unmöglich, dſs auch Waſſermann u Thomas Man (mit dem wir geſtern Mittag bei W. zuſammen waren) hinaufkommen.)
– Es freut mich, dſs Sie meine Anſicht von den Winterſtein'ſchen Gedichten theilen. Einmal hab ich ſchon an Bie geſchrieben u ihm Gedichte von W. geſchickt, es waren aber viel ſchwächere als diesmal; wen Sie glauben, ſo könnte man doch die N. Rdsch noch einmal ,verſuchen; ein paar Zeilen von Ihnen denk ich wären von allergrößtem Werth. Übrigens ſchreib ich auch an den Baron W., vielleicht hat er eine andre Bitte an Sie. –
Also auf ſehr baldiges Wiederſehen; u herzliche Grüße.
Ihr

Arthur

1819. L01810 Arthur Schnitzler an
Richard Beer-Hofmann, 27. 11. 1908

,Dr. Arthur Schnitzler

Wien

27. 11. 08
Herzlichſt

Arthur

1820. L01811 Arthur Schnitzler an
Richard Beer-Hofmann, 28. 11. 1908

,Dr. Arthur Schnitzler
Wien XVIII. Spoettelgasse 7.
,Dr. Richard Beer Hofman
Wien

,Dr. Arthur Schnitzler 28/11 08
Wien XVIII. Spoettelgasse 7.

lieber Richard,
wen Kerr jetzt bei Ihnen iſt (er war gegen 1 bei mir ohne mich zu treffen) ſo fragen Sie ihn bitte, wie lang er hier bleibt und arrangiren Sie es ,womöglich daſs wir morgen nach der Heine Sache mit ihm allein (bei Meissl) nacht-

mahlen. Und wen̄ Sie ev. heute Abends mit ihm ſind, ſchreiben ⸢Sie mir ein unverbindl Wort (wir ſind im Concert DOHNANYI)
Montag fahren wir aller Wahrſcheinlichkeit nach SEMMERING – auf 2–3 Tage, vielleicht ⸢kom̄t KERR hinauf?
– All dies an Sie, verzeihen Sie, weil KERR behauptet hat, noch keine Adreſſe zu haben.
Herzlichſt Ihr

A.

Auch heute nach 5 bin ich zu Hauſe.

1821. L01812 Olga Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, [28. 11. 1908?]

⸢O. S.
⸢Herrn Dr Richard Beer-Hofmann
⸢O. S.
Lieber Herr Doctor,
Arthur lässt sagen: wir wollten zuhause nachtmalen, möchten Sie und Kerr aber sehr gerne treffen, daher sind wir nach dem Concert bei Meissl & Schadn, so gegen ½ oder ¾ 10.
Herzliche Grüsse an Sie Beide

OlgaS.

1822. L01813 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 28. 11. 1908

⸢Dr. Arthur Schnitzler
Wien XVIII. Spoettelgasse 7.
⸢DR. RICHARD BEER HOFMANN
Wien XVIII
HASENAUERSTR. 59.
⸢Dr. Arthur Schnitzler Sontag 28. 11 08
Wien XVIII. Spoettelgasse 7.
lieber Richard, wir fahren nicht auf den Semering, hingegen erlaube ich mir folgenden Vorſchlag. Wollen Sie nicht Kerr ſtatt Mittag morgen Abend laden, wir (oder ich allein, (denn ⸢Olga iſt nicht ſehr wohl, (daher ˇauchˇ möchte ich die morg. Einladg verreinen))) kämen nach dem Nachtmahl hinüber –
Sie ſagen mirs Abend im Concert

Herzlichſt Ihr

A.

¦Wie gehts Noemi

1823. L01814 Arthur Schnitzler an
Richard Beer-Hofmann, 2[8]. 11. 1908

¦Dr. Arthur Schnitzler
Wien XVIII. Spoettelgasse 7.
¦Dr. Richard Beer-Hofmann
Wien.
¦II.
Dr. Arthur Schnitzler 29. 11.
Wien XVIII. Spoettelgasse 7.
Eben ſchrieb ich Ihnen den beiliegd Brief. Bleibt alſo nichts andres übrig als den morgigen Abend abzuwarten.
¦Falls Kerr bei Ihnen ſchriftlich anfrägt, ſo ſchlagen Sie vielleicht auch für morgen Abend Meissl vor. Den ganzen Tag über hab ich morgen »geſchäftliche« Beſprechungen ¦(Dohnanyi, Straus, Herzmansky.)
Ihr

A.

1824. L01815 Olga Schnitzler an
Paula Beer-Hofmann, [30. 11. 1908?]

¦Dr. Arthur Schnitzler
Wien XVIII. Spoettelgasse 7.
¦Frau Paula Beer-Hofmann
XVIII
Hasenauerstrasse 59.
¦Dr. Arthur Schnitzler
Wien XVIII. Spoettelgasse 7.
Liebe Paula, ich habe eine wirtschaftliche Bitte: lassen Sie mir Ihr heutiges Menü sagen, damit ich den Herren morgen nicht dieselben Speisen vorsetze, was sich ja ereignen könnte. Unsere Hedwig ¦sehe ich heute nicht mehr wenn ich nach Hause komme, und sie muss zeitlich früh einkaufen. Auf Wiedersehen, Dank und einen Kuss.
Ihre

Olga.

Montag.

1825. L01816 Richard Beer-Hofmann
an Olga Schnitzler, [30. 11. 1908?]

|Ein fürstliches: Gansleberragout
Königliche: Perlhühner
Päbstliche: kleine Bäckerei
Göttliche Gesellschaft!
Der Koch – nein – Küchen-Chef

1826. L01817 Hermann Bahr: Widmungsexemplar
Buch der Jugend für Arthur Schnitzler, Dezember 1908

|Seinem lieben Arthur
herzlichſt
HermannB.
Dez. 1908

|HERMANN
BAHR
BUCH
DER
JUGEND

H. HELLER & CIE.
WIEN–LEIPZIG
1908

1827. L01818 Arthur Schnitzler an
Richard Beer-Hofmann, [3. 12. 1908?]

|Dr. Arthur Schnitzler
Wien XVIII. Spoettelgasse 7.
|Herrn Dr Richard Beer-Hofmann
Wien XIX
|Dr. Arthur Schnitzler
Wien XVIII. Spoettelgasse 7.
lieber Richard
wir fahren morgen Freitag (11.25) auf den Semmering (bis Soⁿtag[)]. Weⁿ

Sie und Paula mitfahren wollten würd es uns beſonders ¦freuen. Ja wir würden Sie ſogar mit dem Auto um ¾ 11 abholen.
Der ich wohl zu leben wünſche,
herzlichſt A.

1828. L01819 Olga Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, [27.? 12. 1908]

¦O. S.
¦Herrn Dr Richard Beer-Hofmann
Wien XVIII
Hasenauerstr. 59.
¦O. S.
Lieber Herr Doctor, unser gewohnter Sylvester-Familienabend bei Mama findet diesmal nicht statt, weil Mama verkühlt ist und nicht aufbleiben darf, wir wollen also diesmal den Abend bei uns feiern und würden uns sehr sehr freuen, wenn Sie und Frau Paula kommen wollten. Ich denke noch ¦Dr Kaufmann, Van-Jung, Wassermanns und die Agnes zu laden.
Bitte lassen Sie mir ein bejahendes Wort sagen.
Mit herzlichen Grüssen an Sie Beide und die Kinder
Olga Schnitzler.
Der Abend mit T. war gar nicht so arg.

1909

1829. L01820 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 7. 1. 1909

|Dr. Arthur Schnitzler
Wien XVIII. Spoettelgasse 7.
|Herrn Dr. Richard Beer Hofmann
Wien XVIII
Hasenauerstr 59.

|Dr Arthur Schnitzler

Wien

|Einladg zur Generalprobe im Johann Strauss Theater Samſtag den 9. 1. für Dr. Richard Beer-Hofmann und Frau Gemahlin.

|Dr. Arthur Schnitzler 7. 1. 09.
Wien XVIII. Spoettelgasse 7.
Dies, lieber Richard genügt u eigentlich brauchen Sie auch das nicht. Beginn (angeblich) 10. Eingang Bühnenthürl. Herzlichſt Ihr

Arthur.

1830. L01821 Arthur Schnitzler an Hugo von Hofmannsthal, [15. 1. 1909?]

|Ja richtig, eine Frage – wen̄ Sie glauben ſie beantworten zu dürfen: wieviel haben Sie von der Oest. Rundſchau für den Cristina-Act Honorar gekriegt? (Weil ich ihnen nemlich auch einen erſten Act geben will.)

1831. L01822 Albert Ehrenstein an Arthur Schnitzler, 15. 1. 1909

|15. Jan. 09.

Sehr geehrter Herr Doktor!
Die hiſtoriſche Novellette zu ſchreiben, von der ich das letztemal Ihnen, ſehr geehrter Herr Doktor, ſprach, iſt mir vorläufig mißlungen. Die Langeweile, welche mir die Beſchäftigung mit ihr verurſachte, war ſo enorm, daß ich mich nicht dazu haben konnte ſie zu vollenden, trotzdem der bereits von heftigem Fieber gequälte Held nur noch binnen drei Seiten zu ſterben

hatte. Glücklicherweiſe träumte mir im vorigen Monat ein Märchen, das den Vorzug hat, für die Öſterreichiſche Rundschau nicht ganz ungeeignet zu ſcheinen. Wenn nun Sie, ſehr geehrter Herr Doktor, dieſes Opusculum einer geneigten Durchſicht zu unterziehen die Güte hätten, würde mir das eine große Freude bereiten. Denn bei dem nicht geringen Volumen des von mir für die Diſſertation zu bearbeitenden Aktenmaterials, würde mir eine neuerliche Hingabe an zeitraubend-wertloſe literariſche Experimente gegenwärtig recht schwer fallen.
Mit der Bitte, die kaum leichtfertige Inanſpruchnahme Ihrer koſtbaren Zeit nicht allzu ungünſtig beurteilen zu wollen, verbleibe ich ergebenſt Ihr Sie verehrender

Albert Ehrenstein.

1832. L02587 Auguste Hauschner an Arthur Schnitzler, 16.1.1909

Berlin d. 16. 1. 09

Sehr geehrter Herr Doctor – die »Hilfe« hat meinen Beitrag lange nicht gebracht, weil sie eigentlich so umfangreiche Buchbesprechungen sonst nicht annimmt. Sie wünschen meine Arbeit zu lesen, ich schicke sie daher, obgleich, wie ich nun im Druck »sehe«, ~~dass~~ mir der Schluss misslungen ist. Was mir das innerste Wesen Ihrer bedeutendsten Gestalten zu sein scheint, der Trieb zur Vereinsamung und die Fremdheit zum Menschthum, habe ich durch ein Paar untreffende Ausdrücke, zu schwer an ein einzelnes, im Grunde leichtlebiges, Individuum, gehängt. Trotzdem werden Sie vielleicht meine innere Bewegtheit aus meinen Worten lesen können.
Mit besondrer Hochschätzung

Auguste Hauschner

1832. Index

1 *Berlin*] Berlin.
2 *Hilfe*] Die Hilfe. Zeitschrift für Politik, Wirtschaft und geistige Bewegung.
2 *Beitrag*] →*Der Weg ins Freie*
4 *Arbeit*] →*Der Weg ins Freie*

1833. L01823 Arthur Schnitzler an Hermann Bahr, 16.[1.]1909

Herrn Hermann Bahr
Wien Ober St Veit.
Veitliſſengaſſe.

|Dr. Arthur Schnitzler
Wien XVIII. Spoettelgasse 7.
mein lieber Hermann, wenn es dich nicht im Arbeiten ſtört, würd ich gern einen Vormittag nächſter Woche (circa ½ 12), den du ſelbſt beſtimmen magſt, auf ein längeres Viertelſtündchen zu dir hinaus kommen. |Haſt du keine Zeit, ſo ſags ungenirt
herzlichſt dein

Arthur

16. 9. 09.

1834. L02564 Olga Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, [17. 1. 1909?]

|Herrn Dr Richard Beer-Hofmann
|Lieber Herr Doctor, ich danke sehr für die schönen Blumen, ich habe mich sehr damit gefreut.
Fleischers kommen heute nicht, wir bleiben zuhause und würden uns sehr freuen, wenn Ihr Beide mit uns nachtmahlen wolltet. Backhaendel sind |auf jeden Fall versorgt. (Mit Fleischers wollten wir im Türkenschanzpark essen – ma soll sehen, die Backhaendel sind Euch zuliebe da.)
Herzliche Grüsse!

OlgaS.

1835. L01824 Hermann Bahr an Arthur Schnitzler, 18. 1. 1909

|Wien XIII/7
18. 1. 09

Lieber Arthur!

Danke ſchön für Deine ſo liebe Karte. Ich komme eben vom Semmering (wo ich übrigens Deinen Bruder Julius ſtolz im Nizza Express vorüber ſauſen ſah), hab einen ſcheußlichen Hexenſchuß, ſitz in einem durch Überſchwemmung aus einem geplatzten Waſſerrohr faſt demolierten Haus und ſoll in zwei Tagen nach Dresden zur Strauß-Elektra-Première, weshalb ich, Dir herzlichſt für Deinen guten Willen dankend, Dich bitten muß, Deine ſo liebe Abſicht erſt auszuführen, bis ich nächſte Woche von Dresden zurück, halbwegs in Ordnung und auch mit den drei letzten Kapiteln meines neuen Romans aus dem Roheſten bin, worauf ich anzufangen hoffe, wieder einem Menſchen zu gleichen.
|Ich freue mich unendlich ^Da^uf Dich, ich hab Dir ja ſo viel, ſo viel zu ſagen und manchmal ist mir ſchon ordentlich bang nach Dir. Nur hat ſich mein

Leben allmälig ſo merkwürdig geſtellt, daß ich mir ſchon wirklich ~~nicht~~ manchmal vorkomme, nicht mehr auf der Erde zu ſein, ſondern nur noch ein hinten her, neben bei irgendwo mitſauſendes, nachwirbelndes Gehängſel!
Grüß Deine liebe Frau herzlichſt von mir, auch den Sohn, Herrn Sohn muß man jetzt wol bald ſchon ſagen.
Herzlichſt
immer Dein

Hermann

1836. L01825 Arthur Schnitzler an Albert Ehrenstein, 20. 1. 1909

Dr. Arthur Schnitzler
Wien XVIII. Spoettelgasse 7.

20. Jänner 09.

Lieber Herr Ehrenstein,
Mit dem von Ihnen genannten Blatt stehe ich aus Gründen, deren Erörterung zu weit führen würde in keinerlei Verbindung mehr. Ich erlaube mir also Ihnen das Manuskript zurückzusenden, das übrigens meiner persönlichen Empfindung nach nicht zu Ihren gelungensten Arbeiten gehört.
Mit verbindlichem Gruss
Ihr

[hs.:] Arthur Schnitzler

[ms.:] Herrn Albert Ehrenstein.

1837. L02583 Arthur Schnitzler an Auguste Hauschner, 23.1.1909

Wien, 23. 1. 09.

Verehrte Frau,

Ich danke Ihnen sehr, daß Sie mir Ihren schönen Artikel geschickt haben. Gar viel wäre darüber zu sagen, wenn es mir nicht so fatal wäre, über meine eigenen Sachen was niederzuschreiben. Reden könnte ich schon eher drüber, nun vielleicht fügt es mein gutes Glück, daß ich Ihnen irgend einmal in der Welt begegne. Übrigens einfacher; wenn Sie nach Wien kommen, lassen Sie mich's wissen, gnädige Frau, und wenn ich nach Berlin komme, darf ich mich wohl auch melden? – Vorher aber noch möchte ich Ihnen sagen, daß Sie Unrecht haben, Ihren Schluß »mißlungen« zu finden. – Auch ohne Ihren Brief wüßte ich sehr gut, was Sie eigentlich sagen wollten. Und so viel tief und liebevoll (oder ist das tautologisch?) Eindringendes in den vorherigen Absätzen. Wieviel Leserinnen Ihrer Art denken Sie wohl gibt es? Und

gar eine, die zugleich Künstlerin ist. ..... jetzt aber kommt es immer näher, noch drei Zeilen und ich fange an, etwas über mein Buch zu sagen. – Daher nicht mehr als dies: Sie haben mir durch Gedrucktes, Geschriebenes und Gefühltes herzliche Freude bereitet!
Ihr aufrichtig ergebener

Arthur Schnitzler

1838. L01826 Albert Ehrenstein an Arthur Schnitzler, 24. 1. 1909

,XVI. Ottakringerstr 114. 24. I. 09

Sehr geehrter Herr Doktor!

Ihr geſchätztes Schreiben habe ich erhalten, und ſo angenehm es mir auch war, daß Sie, ſehr geehrter Herr Doktor, ſich ſo ſchnell der Mühe unterzogen, mein armes Märchen zu leſen, die übrigen Empfindungen, die mich nach der Lektüre Ihres werten Briefes beſeelten, waren von Freude weit entfernt. Wenig geneigt, mich mit dem »Manche freilich müſſen unten ſterben« zufrieden zu geben, wähnte ich naiv, im äußerſten Falle würden Sie, ſehr geehrter Herr Doktor, mich nicht direkt empfehlen, sondern durch Herrn v. Hofmanſtal. Wenn dies nicht ſein mag, ich nicht durch übermäßige Inanſpruchnahme beläſtige, auch nicht ,ſonſtwie unwillentlich mir Ihre Ungnade zugezogen habe, müßte ich, der Not gehorchend, nicht dem eignen Triebe, ein oder zwei in ihrer Harmloſigkeit entwaffnende hiſtoriſche Novellen wieder aufnehmen, die vielleicht für die Neue Freie Preſſe nicht ganz ungeeignet ſein dürften. Ich erkühne mich keineswegs, Ihnen, ſehr geehrter Herr Doktor, neuerdings die angreifende Lektüre irgend einer meiner Mittelmäßigkeiten zumuten zu wollen, von denen ich übrigens letzthin loyalerweiſe die denkbar kleinſte Doſis überſandte. Bin ich auch leider lange nicht ſoweit, eine Befürwortung irgend einer meiner Arbeiten um ihrer ſelbſt willen erbitten zu können, hoffe ich dennoch dereinſt halbwegs Erſprießliches zu verfaſſen. Nicht meine Sachen, ,ſondern mich möchte ich gerne an eine reſpektable hieſige Zeitung empfohlen ſehen. Es iſt gewiß bedauerlich, daß die Menſchen noch ſo vieler Umſtände bedürfen und nicht bereits dabei angelangt ſind, Schriftſtellern die Keime ihrer Werke aus den Gehirnen zu extrahieren und Dichtmaſchinen zur Ausbrütung zu übergeben. Bis dahin werden eben meinesgleichen immer an den guten Glauben appellieren müſſen und dies tue ich denn auch, nicht ohne eine ſanfte Betrübnis über mein ſäumiges Wachstum. – Herr Camill Hofmann, dem mich zu empfehlen Sie, ſehr geehrter Herr Doktor, die Güte hatten, äußerte ſich ebenſo liebenswürdig als unverdient anerkennend über meine Arbeiten, lehnte ſie gleichwohl ab, in einer ,mir unbegreiflichen Rückſicht auf das Publikum der »Zeit«, die er eigentümlicherweiſe als Familienblatt bezeichnete. Der »Erdgeist«, an den Herr Hofmann meine

Skizzen weiterzugeben die Freundlichkeit hatte, ließ es an mich kalt laſſenden Lobeserhebungen nicht fehlen, ſcheint aber ähnliche Bedenken zu tragen, Realeres für mich zu tun. – Indem ich mir bewußt bin, Ihnen, ſehr geehrter Herr Doktor, niemals für all das, was Sie an mir getan, danken zu können, möchte ich erſuchen, es nicht übel nehmen zu wollen, daß ich, ſo ſchwer es mir auch fiel, noch einmal u. gewiß nicht ohne zwingende Gründe, mit der Bitte um eine Empfehlung an Sie heranzutreten genötigt bin. Hochachtungsvoll ergebenſt Ihr Sie, ſehr geehrter Herr Doktor, verehrender

Albert Ehrenstein.

1839. L01827 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 26. 1. 1909

Dr. Richard Beer Hofmann
Wien XVIII
Hasenauerstr. 59

Semmering. Südbahnhotel.

Es iſt ſchon wieder ſchöner als man geahnt hätte. Dieſe Sonne, dieſe Luft, dieſe Farben! –
Aber Sie kom̄en ja doch nicht.
Herzlichſt Ihr A.
26. 1. 09.

1840. L01828 Arthur Schnitzler an Albert Ehrenstein, 26. 1. 1909

Hrn Albert Ehrenstein
Wien XIV
Ottakringerstr. 114

Semmering. Südbahnhotel.

Zu mündlicher Erkärung in Wien, etwa in 10–14 Tagen, gern bereit.
Beſtens grüßend
bis dahin Ihr

Arth. Sch.

26. 1. 09.

1841. L02588 Auguste Hauschner an Arthur Schnitzler, 2.2.1909

¦Das wäre mir freilich eine grosse Freude, geehrter Herr Doctor Schnitzler, wenn Sie mich in Berlin aufsuchen und etwas von Ihrem Schaffen mit mir sprechen würden. Und da es doch nicht zum Unmöglichen gehört, dass ich das erlebe, so will ich Ihnen sagen, dass ich, leider, leider, das Heim, in dem ich seit fast zwanzig Jahren lebe, im April verlassen muss und dann Am ¦Karlsbad 25 wohnen werde.

Es wäre schön, wenn mir diese Freude durch ein so glückliches geistiges Erlebniss heimischer gerecht würde, wie Ihre persönliche Bekanntschaft es für mich wäre.

Mit verbindlichen Grüssen und vielen Dank für Ihren Brief

Auguste Hauschner

Berlin 2. 2. 09

1841. Index

2 *Berlin*] Berlin.
6 *Am Karlsbad 25*] .
12 *Berlin*] Berlin.

1842. L01829 Arthur Schnitzler an Adalbert Seligmann, 12. 2. 1909

¦**Dr. Arthur Schnitzler**
Wien XVIII. Spoettelgasse 7.
¦Hrn A. F. Seligmann,
Wien IX
Schwarzspanierstr 15.

¦**Dr. Arthur Schnitzler** 12. 2. 09
Wien XVIII. Spoettelgasse 7.

verehrter Freund, Ihren Brief habe ich zu gef. directen Beantwortung an Hrn Paul Brann, München-Schwabing, Gedonstraße 6, gesandt

Herzlichst grüßt Ihr ergebner

A. S.

1843. L01830 Robert Adam an Arthur Schnitzler, 25. 2. 1909

¦Wien, am 25. Febr. 1909

Hochverehrter Herr Doktor!

Ich bin ſo frei, Ihnen als Zeichen meiner Hochſchätzung meine Komödie: »Die Geſchichte des Alî ibn Bekkâr mit Schams an-Nahâr« zu überſenden und bitte Sie, mein Buch Ihrer Aufmerkſamkeit für wert zu erachten.
Ihr ergebener

Robert Adam

Wien XII/$_1$ Meidlinger Hauptſtr. 56

1844. L01831 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 19. 3. [1909]

|R. 19 III.
lieber, bitte erwähnen Sie das Folgende gegen niemanden, am wenigſten gegen Waſſermanns, am wenigſten gegen Trebitsch, am wenigſten gegen Sil Vara, alſo gut. Nämlich: bitte kom̄en Sie zur Generalprobe von unſerer wohltönenden herzigen Elektra d. h. am Montag um ¾ 11 |pünktlich gehen Sie beim Directionseingang hinein (Kärtnerſtraße) in den erſten Stock hinauf dort im Bureau des Oberrates Ribitſch ſteht Ihr werter und angeſehener Name auf einer Liste, worauf man Sie in eine Loge führt. Parkett ist nicht.
Ihr lieber

Hugo.

1845. L01832 Arthur Schnitzler an Robert Adam, 20. 3. 1909

|Dr. Arthur Schnitzler
Wien, XVIII. Spoettelgasse 7.
|Herrn
Robert Adam.
Wien XII
Meidlinger Hauptstraße 56
|Dr. Arthur Schnitzler 20. März 09.
Wien XVIII. Spoettelgasse 7.
Sehr geehrter Herr,
Ihre anmutige Harun ar Raschid Komödie habe ich mit wirklichem Vergnügen gelesen. Man wünschte ˇwohlˇ sie auf einer Bühne zu sehn, wenn auch schwer zu sagen ist auf welcher. Mir persönlich würde ja eine Aufführung kaum etwas Neues bieten, aber da die Fähigkeit Stücke zu lesen eine selbst bei sonst klugen Menschen wenig ausgebildete ist, würden sich manche und nicht die geringsten Reize Ihres Stückes doch erst auf der Scene enthüllen. Anderseits ist zu bedenken, dass gerade hier eine nicht ganz vorzügliche Darstellung vieles Feine vergröbern^und,ˇ das dramatisch

dünne Ihrer Komödie aufdecken und die eigentümliche Melodie des Verses kaum zur Geltung bringen würde^·;ˇ womit sich also der Zirkel in einer für junge Autoren keineswegs erfreulichen Weise geschlossen zu haben scheint. Jedenfalls danke ich persönlich bestens für die liebenswürdige Uebersendung und wünsche der zarten Komödie Glück, woher es auch kommen möge.
[hs.:] Ihr sehr ergebener
Arthur Schnitzler

1846. L01833 Arthur Schnitzler: Widmungsexemplar
Ruf des Lebens für Hugo von Hofmannsthal, 21. 3. 1909

|Arthur Schnitzler
Wien 21. 3. 09.

|Der Ruf des Lebens
Schauſpiel in drei Akten von Arthur Schnitzler

Als Bühnen-Manuſkript gedruckt und vervielfältigt. Das Recht der Aufführung ist nur von S. Fiſcher, Verlag (Theaterabteilung) in Berlin W., Bülowſtr. 91 zu erwerben.

1847. L01834 Arthur Schnitzler an
Hugo von Hofmannsthal, 25. 3. 1909

|Dr. Arthur Schnitzler 25. 3. 09
Wien XVIII. Spoettelgasse 7.
lieber Hugo, die Elektra hat mir bei der Generalprobe ſchon einen ſtarken Eindruck gemacht, und geſtern Abend einen noch viel ſtärkeren. Einen reineren hatt' ich zwiſchen Generalprobe und Aufführung, da ich geſtern früh Ihre unverſtraußte Elektra wieder las, die etwas einfach bewunderungs|würdiges vorſtellt und der ich für meinen Theil geſtern ˇAbendˇ noch heftiger applaudirt habe als der wahrhaft~~igen~~ mächtigen Musik-Begleitung ^(ein Wortˇ das hier in höchſtem Sinn zu nehmen wäre).
Olga ſchließt ſich meiner Anſicht, ebenſowie meinen Grüßen und Glückwünſchen aufs wärmſte an.
Ihr

Arthur.

1848. L01835 Albert Ehrenstein an Arthur Schnitzler, 27. 3. 1909

XVI Ottakringerstr 114. 27 III. 09.

Sehr geehrter Herr Doktor,

gerne möchte ich pflichtſchuldigſt einen ausführlichen Bericht erſtatten über meine »Besuche« bei den Herren Geld- und Schreibheimers. Es liegen bei mir aus verſchiedenen Jahren Briefe an Sie, ſehr geehrter Herr Doktor, die ich nicht abſchickte, fröhlich-ergebene und verärgerte, Geſchäftsbriefe und ſolche vornehmeren Charakters. Auch diesmal verfaßte ich eine Menge mehr, minder gewundener Schreiben. Sie gerieten aber wie jene anderen im Format zu groß, und (ich ſage es pro privata Augustissimi notitia) inhaltlich bargen ſie Dinge, die weder für die genannten Herren noch für mich beſonders schmeichelhaft waren. Wenn eine getreue Schilderung des mir Widerfahrenen für Sie, ſehr geehrter Herr Doktor, Intereſſe haben ſollte, würden Sie mich aufs Neue verbinden, indem Sie mir geſtatten, Ihnen einmal mündlich über meine Erfahrungen im Lande der Ariſtokratoiden und Zeitungsleute Rede zu ſtehen. Starke pſychiſche Depreſſionen, hervorgerufen durch das empfangsfeindliche Benehmen der Herren Gloſſy, Auern- und Oppenheimer, und nicht zumindeſt durch meine altbewährten Ungeſchicklichkeiten, die leider auch auf Sie, ſehr geehrter Herr Doktor, Bezug haben, Bitterkeit und Rachſucht, wie Demut und übertriebene Sucht gerecht zu ſein, machen die Abfaſſung eines vernünftigen Briefes zur Unmöglichkeit Ihrem Ihnen, ſehr geehrter Herr Doktor, nun auch noch für recht merkwürdige tragikomiſche Erlebniſſe dankbaren, ergebenſten

Albert Ehrenstein.

1849. L01836 Arthur Schnitzler an Albert Ehrenstein, 29. 3. 1909

29. 3. 09

Dr. Arthur Schnitzler
Wien XVIII. Spoettelgasse 7.

lieber Herr Ehrenſtein,

von Ihren rundſchauerlichen Schickſalen zu erfahren würd mich intereſſieren u ich erwarte Sie wen̄s Ihnen paſſt am Mittwoch um 7 Uhr Abends.

beſtens grüßend Ihr A. S.

1850. L01837 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 1. 4. [1909]

1 IV. Rodaun

mein lieber Arthur
ich danke Ihnen ſehr für Ihre guten Worte über Elektra. Dies iſt die reinſte Freude, von einem Menſchen, den man ſo gern hat. Ich habe Ihre Arbeiten immer gern gehabt, aber erſt in den letzten 4–5 Jahren iſt mir eigentlich der Knopf für ihren ganzen Wert aufgegangen und ſeitdem habe ich mir angewöhnt, ſie mit ſo großer Freude wiederholt zu leſen.
Es iſt mir ſehr hart, Sie ſo gar ſelten zu ſehen. Nie habe ich eine Stunde mit Ihnen verbracht, die nicht von einem ganz beſtimmten poſitiven Wohlgefühl, mehr noch des Gemütes als des Geiſtes begleitet geweſen wäre. Ich denke daran, wenn Sie Ende Mai nach Tirol fahren, um Wohnung zu ſuchen, mitzufahren, auch ohne dieſen Zweck. – Es iſt nun bald zwanzig Jahre, daſs wir uns kennen.

–

Die Gedichte von Winterſtein haben mir zum Teil ſehr gut gefallen. Ohne allen Zweifel habe ich ſie damals (vor Monaten) an Sie zurückgeſchickt, denn ich bin in dieſem Punkt ſehr genau und an dem einzigen Platz, wo ſie liegen könnten, liegen ſie nicht mehr. – Es ſchien mir eine feine, aber ſchwache Perſönlichkeit ſich zu äußern. –
Betreffs Elektra, ſo habe ich Fiſcher nicht ohne Mühe veranlaßt, ſeine Verlagsrechte an Fürſtner abzutreten. Hiefür bezahle ich an Fiſcher die Hälfte der von Fürſtner mir zufließenden 25%. D. h. von 10000 Exemplaren bekomme ich 1250~~0~~ Mark, Fiſcher das gleiche.
Ihr

Hugo

P. S. In 14 Tagen ſpielt die Després hier die Elektra. Referent über ſolche Dinge iſt Auernheimer. Nun iſt das ein anſtändiger und nicht übelwollender Menſch und ich wäre wahrhaftig froh nicht durch eine unangenehme Haltung ſeinerſeits wiederum auch gegen dieſe Figur in die gewiſſe defenſive Haltung gerathen zu müſſen. Ich glaube daſs ein Geſpräch von 10 Minuten mit Ihnen hinreichen würde, ihm verſtehen zu machen worin die Qualität des Stückes liegt, – glaube aber auch daſs er ohne dieſes Geſpräch nicht auf dem niveau iſt, ſich zu dem Stück in ein loyales Verhältnis zu ſetzen, beſonders in ſeine Atmoſphäre. Vielleicht finden Sie die Gelegenheit. –

1851. L01838 Max Burckhard: Widmungsexemplar
Der Richter für Arthur Schnitzler, 16. 4. 1909

Arthur Schnitzler
mit herzlicher Verehrung
Dr Burckhard
München 16/4 09

Übersetzungsrecht, sowie alle
anderen Rechte vorbehalten.

DER RICHTER
VON
Dr. MAX BURCKHARD

BERLIN 1909
PUTTKAMMER & MÜHLBRECHT
Buchhandlung für Staats- u.
Rechtswissenschaft.

1852. L01839 Peter Altenberg an Arthur Schnitzler, [17. 4. 1909]

Lieber Dr Arthur Schnitzler,
wenn Sie mein zerfahrenes unruhiges verkommenes Leben auch nur annähernd kennen könnten, würden Sie ſich nicht wundern, daſs ich Ihnen erſt heute für Ihr wunderbares Schreiben danke.
Ich kann es ruhig ſagen, ich bin, bei meinem eng umgrenzten Talentchen, voll und ganz gewürdigt worden, alſo eigentlich ein beſonderes Gnadengeſchenk des in anderen Angelegenheiten heimtückiſchen Schickſals!
Mit herzlichſtem Gruße an Ihre edle Frau
Ihr Peter Altenberg

1853. L02593 Marie Herzfeld an Arthur Schnitzler, 19.4.1909

1853. Index

1854. L02597 Arthur Schnitzler an Marie Herzfeld, 20.4.1909

1854. Index

1855. L01840 Albert Ehrenstein an Arthur Schnitzler, 6. 5. 1909

|Wien, XVI. Ottakringerstr. 114. 6. Mai. 09.

Sehr geehrter Herr Doktor!

Wenn ich keinen Zwicker trage (und aus Eitelkeit trage ich meiſtens keinen), ſo bin ich recht kurzſichtig; überdies und auch dann iſt mein Perſonengedächtnis ein ziemlich mangelhaftes und geſtörtes, warum? Darüber möchte ich gerne etwas näheres erfahren. Jedenfalls haben ſich meine Augen ſchon manchen Ulk mit mir erlaubt, die ärgerlichſten und gröbſten Verwechslungen ſind mir zugestoßen. Die anfänglich vorhanden geweſene Geneigtheit, jede Agnoszierung ohne weiteres für wichtig anzuſehen, iſt infolgedeſſen einem ſo zweifelſüchtigen Mißtrauen gegen alle Wahrnehmung gewichen, daß es mir nur ſehr ſelten gelingt, einen Begegnenden richtig zu identifizieren oder gar ſtets davon überzeigt zu ſein. Wie ich glaube, iſt mir ein derartiges Malheur ſchon einmal Ihnen gegenüber, ſehr geehrter ˇHerrˇ Doktor, paſſiert, in einer Tramway nach der Premiere der Donnay'ſchen |Lyſiſtrata. Ein anderesmal nach einer Vorleſung im Mariahilfer Arbeiterheim verſchlug mir die Befangenheit jeden Gruß. Ein gewiſſer kindlicher und doch dämoniſcher Trotz und Eigenſinn verbietet es, wenn man ſich von der ersten Lähmung des Willens erholt hat, baldmöglichſt den Fehler gutzumachen. Nach dem Geſetz der Trägheit geht man den einmal genommenen Weg verdroſſen oder ratlos weiter, und bevor man ſich von der Überrumplung durch die ſelbſtverſchuldeten Ereigniſſe freigemacht hat, ſagt man ſicher »Jetzt iſt ſchon alles gleichgültig.« Ich würde derartige Erlebniſſe trotz ihrer Wiederkehr gewiß nicht ſo tragiſch nehmen, wenn ich nicht wüßte, wie ſehr derartige Unterlaſſungsſünden dem Selbſtvernichtungstriebe entſprechen, krankhaftes Benehmen und davon Betroffenen nicht gerade das Leben erleichtert. Das ſchlechter werdende Gehör trägt auch nicht dazu bei, |die Lage angenehmer zu machen, verſäumte Grüße ſummierten ſich mit oft wider Willen emporgefahrenen biſſigen Antworten auf falsch verſtandenen Bemerkungen, und entrißen mir die wenigen Freunde. Es iſt eben ſelbſt der Teilnahmsvollſte nicht immer in der Stimmung, kurzſichtigen Unverſtand von Hochmut, Eigentümlichkeit und Schrullen von Überhebung zu ſondern. Sollte Mittwoch, den 5. Mai um 9^{h} früh meinerſeits Ihnen gegenüber eine Kette neuerlicher Verſtöße oder Sinnestäuſchungen vorgefallen ſein, ſo wäre es mir ſehr lieb, wenn ich von allerhand quälenden Betrachtungen befreit würde. Faſt ſcheint es ſo, als ſtellte ich die unmöglichſten Dinge bloß zu dem Zwecke an, auch nachträglich entſchuldigen zu können. Nie tat ich das Plauſible, ſeit jeher ſchon war ich mir ziemlich wehrlos ausgeſetzt, und wenn es irgend anginge, zöge ich |wahrhaftig mit größtem Vergnügen aus mir aus.

Hochachtungsvoll
Ihr ergebenſter

Albert Ehrenstein.

1856. L01841 Arthur Schnitzler an Albert Ehrenstein, 7. 5. 1909

7. 5. 09

Dr. Arthur Schnitzler
Wien XVIII. Spoettelgasse 7.
lieber Herr Ehrenſtein,
zur gefälligen Beruhigung: ich habe Sie Mittwoch nicht geſehen und überhaupt nicht, ſeit Sie bei mir waren.
Aber es iſt wirklich (verzeihen Sie) kindiſch, ſich über ſolche Vorfälle zu excitiren. Arge Verſchwendung von Seelenkräften. Ihre Manuscr. noch nicht geleſen – wegen intenſiver Arbeit. Nehmen Sie mirs nicht übel.
Herzlich grüßend
Ihr

A. S.

1857. L01842 Hermann Bahr an Arthur Schnitzler, 10. 5. 1909

10. 5. 09

Lieber Arthur!
Laß Dir den jungen Dichter, der Dir dieſe Zeilen bringt, herzlichſt empfolen ſein wird von
Deinem alten

Hermann Bahr

Und die schönſten Grüße an Frau Olga!
Herrn DR Arthur Schnitzler XVIII Spöttelgasse 7

1858. L02549 Olga Schnitzler an Richard und Paula Beer-Hofmann, [9. 6. 1909?]

O. S.
Herrn u. Frau Dr Richard Beer-Hofmann
O. S.
Meine Lieben, der Kapellmeister Walter hat sich für morgen Donnerstag ½ 8 Uhr Abend bei uns angesagt, wir bitten Euch, ebenfalls zu kommen.

Ihr werdet einen wirklich aussergewöhnlichen und sehr lieben Menschen kennen lernen
Seine Frau ist schon verreist, tan mieux. Wir rechnen bestimmt auf Euch.
Herzliche Grüsse OlgaS.

1859. L01843 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 11. 6. 1909

Dr. Arthur Schnitzler
Wien XVIII. Spoettelgasse 7.
Dr. Richard Beer-Hofmann
Wien
Dr. Arthur Schnitzler 11/6 09
Wien XVIII. Spoettelgasse 7.
Auf Wiederſehen
Herzlichſt Ihr

A.

1860. L01844 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, [11. 6. 1909]

Hotel
Vier Jahreszeiten
TELEGRAMM-ADRESSE: JAHRESZEITENTYP, MÜNCHEN.
Lieber's Code – International Hôtel-Code.
Telefon 23073–23076.

München,

lieber
wir treiben uns Automobilfahrend im ſüdlichen und weſtlichen Baiern herum (Lech, Augsburg etc.) ſchreibt doch ein Wort wann Ihr etwa nach München kom̄t, an dieſe Adreſſe: Villa Cantacuzene Starnberg, es wird uns nachgeſchickt.
Alles Liebe an Olga.
Von Herzen Ihr

Hugo.

1861. L01845 Arthur und Olga Schnitzler
an Richard Beer-Hofmann, 18. 6. 1909

Dr. Richard Beer-Hofmann
Wien XVIII
Hasenauerstr. 59

St. Gilgen am Abersee

18. 6. 09
Herzliche Grüße Ihnen Allen!
Ihr Arthur
[hs. O. Schnitzler:] Olga.

1862. L01846 Hermann Bahr an Arthur Schnitzler, 18. 6. 1909

DR Artur Schnitzler
XVIII Spöttelgasse 7
Vienna
Austria

Venezia. Rio dei Mendicanti e fondamenta

18. 6. 09
Lieber Artur! Hoffentlich iſt Dir »Drut« sowie mein »Tagebuch« richtig zugekommen. – Wir ſind ſeit drei Wochen hier und gehen nun nächſte Woche nach Bayreuth. – Grüß Deine verehrte liebe Frau und habt einen ſchönen Sommer!
Herzlichſt
Dein alter
HermannBahr

1863. L01847 Max Burckhard: Widmungsexemplar
Gottfried Wunderlich für Arthur Schnitzler, 20. 6. 1909

Arthur Schnitzler
überreicht in neuem Gewande –
in herzlicher Verehrung
D^r^ B.
20. 6. 09

Gottfried Wunderlich
Roman
von
Max Burckhard
Dritte Auflage

S. Fiſcher, Verlag, Berlin
1909

1864. L01848 Arthur Schnitzler an Hermann Bahr, 22. 6. 1909

Dr. Arthur Schnitzler 22. 6. 09
Wien XVIII. Spoettelgasse 7.
mein lieber Herman̄, geſtern iſt das Tagebuch gekom̄en und neulich die Drut, die meine Frau ſofort für ſich beanſprucht und mit großem Entzücken geleſen hat. Auch Burkhard hat mir in St Gilgen viel ſchönes darüber geſagt. Ja ſo ſpricht man übereinander und ſieht und ſpricht ſich nie. Einer wird übrig bleiben und ſagen: »… Schade.…«
Wir ſind von Gilgen zurückgehetzt, weil unſer Bub eine Art Keuchhuſten hat, recht leicht bis jetzt. Nächſte Woche fahren wir nach Edlach, ich mit der Drut und dem Tagebuch und freu mich ſchon ſehr. Mit dem Danken kom̄t man ja nicht nach bei dir. Ich war auch nicht ſehr faul – aber wie kom̄t man ſich gegen dich vor! Mit Burckhard war ich auf ſeiner Alm oben; ich finde es geht ihm recht gut, er war lebendig, fidel geradezu und jung.
Wir grüßen dich herzlichſt.
Dein getreuer

Arthur

1865. L01849 Richard Beer-Hofmann
an Arthur Schnitzler, 26. 6. 1909

^22 26^/VI 09

Lieber Arthur! Sie waren vorgestern Abends bei uns als wir schon im Türkenschanzpark waren. Wir waren in bewusster, Ihnen odioser, Gesellschaft. Wir gehen heute wieder hinüber, haben dort Rendezvous mit Leo, Bella Wengeroff, Kaufmann; vielleicht kom̄en Sie doch? (Ich bemerke soeben dass »doch« keinen Sinn hat.) Also »auch«! Wir reisen (– nein, wollen reisen – nein reisen sicher, nein – Schicksal mach Dir selber den »Dreh« der Dir passt) Dienstag Früh.

Herzlichst

Richard

1866. L01850 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, [26. 6. 1909?]

Dr. Arthur Schnitzler
Wien XVIII. Spoettelgasse 7.
Dr. Richard Beer-Hofmann
Wien
Dr. Arthur Schnitzler
Wien XVIII. Spoettelgasse 7.
lieber Richard, wir kom̄en heute nicht im T. P. nachtmahlen, O. nicht ganz wohl, ich ſchaue, wen̄'s Ihnen recht iſt, zwiſchen 7 u ½ 8 zu Ihnen.
Herzlichſt Ihr

A.

1867. L01851 Hermann Bahr an Arthur Schnitzler, 28. 6. 1909

HermannBahr
Bayreuth Parsifalgasse 12
Herrn DR Artur Schnitzler
aus Wien XVIII Spöttelgasse 7
Edlach b. Wien
Südbahn

Bayreuth 28. 6. 09

Dank ſchön, lieber Arthur, für Deine ſo lieben Zeilen!
Ich denke, daß dann vielleicht nicht blos Du ſagen wirſt: Schad! Oft denke ich das.
Hoffentlich gehts Deinem Buben ſchon wieder gut.
Hier iſts jetzt, noch ganz ohne »Fremde« (und die »Künſtler« findet auch nur, wer ſie ſehr ſucht), unbeſchreiblich ſchön und man ſpürt in dieſer einzigen Landſchaft doch, daß es ums Deutſche ſchon was iſt, dort wos aus der Erde wächſt (aber nicht in Prag).
Wärſt Du hier!
Hier könnte man reden.
Grüß herzlichſt Deine liebe Frau.
In alter, ſehr wirklicher Freundſchaft

Hermann

1868. L01852 Albert Ehrenstein an Arthur Schnitzler, 1. 7. 1909

Wien, XVI. Ottakringerstr 114 1. Juli 09.
Sehr geehrter Herr Doktor,
ohne läſtig fallen zu wollen, wäre es mir ſehr angenehm, wenn Sie, ſehr geehrter Herr Doktor, meinen drei ebenſo länglichen als mißlungenen novelliſtiſchen Verſuchen, im Laufe der nächſten Wochen auf die eine oder die andere Art nahe zu treten die Güte haben möchten. Nach den Betrachtungen, die über H. Mann anzuſtellen ich unvorſichtig genug war, ſehne ich mich keineswegs. Da der Erdgeiſt eingegangen iſt und mir dabei mein noch nicht abgedrucktes und abſchriftloſes Manuſkript einer Skizze verloren ging, meine Diſſertation, ſo konſervativ wie meine andern Arbeiten gehalten war, begegnete ich bei dem betreffenden Hofrat namenloſen Chikanen. Ich werde allen möglichen Namen- und Zahlenkram lernen müſſen und doch nicht viel Chancen bei der Prüfung haben, wenn nicht irgend was augenfälliges von mir in der Zeit oder Preſſe oder ſonſt einer reſpektabeln Zeitung erſcheint. Sollten Sie, ſehr geehrter Herr Doktor mir in dieſer unverſchuldeten Zwangslage im mindeſten Beihilfe leiſten können, wäre ich ſo glücklich wie nur ein Menſch ſein kann, der die Namen ſämtlicher Erzbiſchöfe von Köln und dergleichen Ungeheuerlichkeiten ſeinem Gedächtniſſe einzuverleiben das Vergnügen hat.
Indem ich um Entſchuldigung dieſes in der Eile hingeworfenen Briefes bitte, verbleibe ich
Ihr ergebenſter

Albert Ehrenstein.

1869. L01853 Arthur und Olga Schnitzler
an Richard Beer-Hofmann, 6. 7. 1909

Herrn Dr. Richard
Beer-Hofmann
Pichl Auhof
am Mondsee
Edlach bei Reichenau in N.-Oe., 593 m Seehöhe mit Schneeberg.
lieber Richard, ſehr ſchön hier – und wir würden uns ganz wohl fühlen, wen̄ wir den Buben ſchon heraußen hätten (den ich heute u geſtern in Wien beſucht habe).
Wie behagen Sie ſich? Kom̄en Sie doch nachher auch hier her, ich glaube es gefiel Ihnen Allen.
Herzlichſt Ihr Arthur
6/7 09

[hs. O. Schnitzler:] Ja, das wäre wunderschön! An die Paula will ich nächstens einen längern Brief schreiben. Hoffentlich geht es Euch allen sehr gut. Herzliche Grüsse! Olga.

1870. L01854 Arthur Schnitzler an Albert Ehrenstein, 7. 7. 1909

Dr. Arthur Schnitzler Edlach 7/7 09
Wien XVIII. Spoettelgasse 7. Edlacher Hof

Lieber Herr Ehrenstein,
die Manuscripte liegen in meiner Wohnung zum Abholen für Sie (unter Ihrem Namen) bereit.
Im Herbst sprechen wir über die Sachen, wen̄s Ihnen recht ist. Für heute nur so viel, dass ich einen äußern Erfolg gerade dieser letzten Sachen, d. h. insbesondere eine Annahme bei Zeit oder Presse für nicht wahrscheinlich halte. Mit Auernh., der jetzt hier ist, will ich übrigens im allgemeinen über Sie reden, wen̄ sie nichts dagegen haben. Auf dieser Bahn scheint mir ja nun allerdings Ihre Zukunft nicht zu liegen (ich meine die Zeit und Presse-Bahn) Ihre Auffassung, dass ˇselbstˇ die Veröffentlichung einer oder der andern Arbeit in einer dieser Blätter Ihre Position bei den Professoren zu Gunsten der Prüfung beeinflussen könnte, theil ich nicht. Sie werden Ihre Examen sicher bestehen, auch so.
– Auf Wiedersehen und beste Grüße. Ihr ergebener

A. S.

1871. L01855 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, 12. 7. 1909

Herrn
Dr Arthur Schnitzler
Edlach
bei Reichenau

12./VII 09

Lieber Arthur! In 12 Tagen, 9 Regentage. Der Regen hält an, 5° ~~Kälte~~ Wärme (?) am Nachmittag. Wir wollen schon am 15. an den Lido, u. sehnen uns nach Hitze. Vielleicht sind wir von 1–15 Aug. in Wien. Herzliche Grüsse Ihnen und Ihrer Frau.
Ihr Richard.

1872. L01856 Max Burckhard an Arthur Schnitzler, 12. 7. 1909

|H. Dr Artur Schnitzler
Wien
XVIIII Spöttelgasse 7
|[Burckhards Haus auf der Franzosenschanze in St. Gilgen]
|Lieber verehrter Herr Doctor!
Leider muß ich ſagen: ſeien Sie froh, daſs Sie fort ſind, denn es gießt hier ununterbrochen
Ich hoffe, daſs es Ihrem Kleinen ſo gut geht als es eben bei Huſten ſein kann, Ihnen beiden aber in jeder Hinſicht glänzend.
Herzlich DrBurckhard

1873. L01857 Albert Ehrenstein an Arthur Schnitzler, 13. 7. 1909

|Wien, XVI. Ottakringerstr. 114. 13. Juli 09.
Sehr geehrter Herr Doktor!
Ihr freundlicher Brief gab mir gerade jetzt einigen Troſt. Mein Geſchichtsproſeſſor nämlich, mit einem ewigen Bronchialkatarrh behaftet und daher außerordentlich ſekant, hat mir die Ehre erwieſen, mir meine Diſſertation zur gänzlichen Umarbeitung zurückzugeben. Hätte der gute Mann bei dieſer Abweiſung imponierendes Sachverſtändnis dokumentiert, ſo wäre dawider wohl nichts einzuwenden geweſen. Aber das war nicht allzuſehr der Fall. Eine übergroße und malitiöſe Empfindlichkeit modernerem und zugreifenderem Ausdruck und Satzbau gegenüber verführte ihn ſogar dazu, mir faſt auf jeder Seite Mängel ſtiliſtiſcher Natur nachweiſen zu wollen. Wozu erſtens der Verfaſſer des langweiligsten Napoleonbuches nicht das Recht hatte, zweitens – und das iſt die komiſche Seite der Affaire – habe ich einem galiziſchen Kollegen, der nicht gut Deutſch kann, ſeine Arbeit durchgeſehen und die gröbſten Verſtöße darin korrigiert. Bei dem hat der Hofrat merkwürdigerweiſe wenig Stilwidrigkeiten zu regiſtrieren gehabt. Warum? Weil ich dem Polen den Tric angeraten hatte, dem Proſeſſor von vornherein weiszumachen, er werde ſeine Diſſertation polniſch drucken laſſen. Da begann des Proſeſſors Eigenliebe und Nationalgefühl zu funktionieren. Eine aus ſeinem, einem Deutſchen Seminar hervorgegangene Abhandlung ſollte anderswo, in einer slawiſchen Sprache erſcheinen? Lieber veranlaßte er – was beabſichtigt war – die Drucklegung des Manuſkriptes in Deutſcher Sprache, |hatte an dem von ihm empfohlenen Werke (von dem er übrigens auch nicht viel verſteht) wenig zu bekritteln und prüfte den Polen nicht, ſondern plauſchte mit ihm beim Rigoroſum. Unglücklicherweiſe kann ich nicht magyariſch und daher nicht mit dem

magyariſchen Erſcheinen meines ungariſche Verhältniſſe gloſſierenden Elaborates dienen.

Obgleich die Umarbeitung nur 3 Wochen in Anſpruch nahm, wurde ich, da es nur 3 Lehramtsprüfungstermine im Jahr gibt und ich einen durch die Nichtannahme meiner Diſſertation verſäumen mußte, aus meiner Bahn geworfen, ich kann meinen urſprünglichen Plan nicht ausführen, werde um ein halbes Jahr ſpäter mit dem lächerlichen Namen- und Zahlenkram fertig werden, und außerdem – ich hatte ſchon 1908 keine Ferien – gibt es auch heuer keine Erholung für mich. Im Oktober wird meine Abhandlung in ihrer neuen Form zenſiert. Mich noch weiterhin von dem Profeſſor wie einen Schuldigen behandeln zu laſſen, habe ich keine Luſt. Es iſt kaum ein Verbrechen, wenn man ſich einen biſſigen Hofrat mit einem Stückchen Wurſt vom Leibe hält, ebenſowenig halte ich es für korrupt, im Regen einen Schirm aufzuſpannen. Aus dieſer Weltanſchauung heraus muß ich es mit Freude begrüßen, wenn Sie, ſehr geehrter Herr Doktor, die Liebenswürdigkeit beſäßen, Herrn Auernheimer gegenüber ein paar Worte über mich fallen zu laſſen. Ich möchte nämlich dann gern Ende Juli Herrn Auernheimer eine Notiz über die im Erſcheinen begriffene Diſſertation jenes galiziſchen Kollegen ſowie meinen Baber einſenden. Kurze Kritiken über Belletriſtiker einſchicken, was mir Auernheimer geſtattete, mag ich nicht; ich ſehne mich nicht danach, mich mit irgendwelchen Literaten durch Tauſchhandel zu verfreunden, in meiner gegenwärtigen Stimmung würde ich übrigens ſelbſt den Herrgott zu diskreditieren verſuchen, und das eine wie das andere darf doch eigentlich nur einer, der durch eigene Schöpfungen öffentlich einen gewiſſen Befähigungsnachweis erbracht hat. Die Notiz über die von ihm empfohlene Diſſertation würde den Hiſtoriker umgänglicher machen, der Baber – den ich ſonſt in aller Eile anderweitig unterzubringen das gefährliche und bei meinem Mangel an Beziehungen auch ausſichtsloſe Wagnis unternehmen müßte – würde ihm imponieren, den Geographieprofeſſor, der uns die Memoiren dieſes Regenten namhaft machte, freuen. Daher, um ſozuſagen als Reſpektsperſon wenigſtens Chikanen zu entgehen, wäre es mir wirklich ſehr angenehm, wenn Herr Auernheimer nicht (wie im Feber) ſich ausſchließlich darauf beſchränkte, in meinen Manuſkripten hin und wieder einen Beiſtrich anzubringen, was mich beluſtigte, oder ab und zu ein »Sehr ſchön« hinzuſchreiben, was mich ärgerte. Heute noch würde es mich freuen und mir in vieler Beziehung helfen, wenn die Preſſe oder ſonſt ein Blatt mich lancierte, in ein bis zwei Jahren, wenn ich einen Poſten habe, wird es mir ſehr gleichgültig ſein, ob mein Name in einer Zeitung ſteht, oder ob ich ihn mit dem Spazierſtock auf einen in der Sonne zerrinnenden Schneehaufen ſchreibe. Die Ehre iſt ſchließlich ſchon jetzt nicht gar ſo überwältigend. Und ſpäter, wenn ich einmal bekannt ſein werde – ich bin ſchrecklich rachſüchtig – würden die Zeitungen zunächſt doch nichts anderes von mir bekommen als die von ihnen ſelbſt abgelehnten Sachen.

Den Luxus, derartige Prinzipien ˇzuˇ beſitzen zu glauben, kann ich mir ja jetzt noch getroſt geſtatten.
Indem ich zwar auf eine gnädige Erfüllung meiner ˇunbeſcheidenenˇ Wünſche hoffe, nichtsdeſtoweniger auch auf eine ſtrenge Kritik meiner novelliſtiſchen Taſtverſuche und moraliſchen Grundsätze gefaßt mache, verbleibe ich hochachtungsvoll
Ihr ergebenſter

Albert Ehrenstein.

1874. L01858 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 18. 7. 1909

Hrn Dr. Richard Beer-Hofmann
Wien XVIII
Hasenauerstr 59
(nachzusenden)

Hôtel Edlacherhof.
Edlach bei Reichenau, N.-Oe., 520 m.

18. 7. 09

lieber Richard, ſtatt in Wien ſein Sie vom 1.–15. 8. lieber in Edlach. Heini kom̄t erſt übermorgen zu uns heraus. Wie gehts Ihnen Allen?
Herzlichſt
Ihr Arthur

1875. L01859 Arthur Schnitzler an Albert Ehrenstein, 24. 7. 1909

Edlach, 24. 7. 09

Dr. Arthur Schnitzler
Wien XVIII. Spoettelgasse 7.

lieber Herr Ehrenstein, mit Auernheimer hab ich dieser Tage viel über Sie gesprochen. Bei dieser Gelegenheit mit angenehmen Erstaunen bemerkt, daß er Ihre Sachen damals sehr eingehend und mit entschiedener Antheilnahme für die offenbare Eigenart gelesen hat. Er erin̄erte sich vieler Details und ist durchaus bereit, alles weitere mit einem jetzt wohl noch etwas gestei[gerten] Interesse durchzusehen. Eine Kritik über eine Dissertation hat wohl wenig Chancen – aber immerhin denke ich, Sie senden sie ihm ein. Jetzt ist er allerdings noch auf Urlaub, reist auch bald von hier fort, (heute, fällt mir eben ein), Semmering, dann Süd Tirol. Aber ich halte es für ganz vernünftig, wen̄ sie zu Beginn des Herbstes ihn zu einer persönlichen Unterredung aufsuchen wollten. – Aergerlich, daß Sie mit solchen Leuten

wie diesem Professor zu thun haben! Aber wer nicht –? (Billig, aber wahr.)
Herzlich grüßend Ihr ergebener A. S.

1876. L01860 Arthur Schnitzler an Anna von Liliencron, 24. 7. 1909

,Baronin Liliencron
Altrahlstedt b. Hmb
,Telegramm aus Edlach 21 W. den 24/7 um 3 Uhr 20 Min. n
~~Lei~~ Innigſter Teilnahme an dem Hinſcheiden Ihres Gatten des verehrten und geliebten Dichters verſichert Sie

Arthur Schnitzler

1877. L01861 Max Burckhard an Arthur Schnitzler, 29. 7. 1909

,H. Dr Artur Schnitzler
Edlach
bei Reichenau
NÖ

,[Burckhards Haus auf der Franzosenschanze in St. Gilgen]
,Herzlichſten Glückwunſch zur raſchen Geneſung des Kleinen und alles Schöne und Gute für lieben verehrten Eltern.

DrBurckhard

1878. L01862 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 31. 7. 1909

,Dr. Arthur Schnitzler
Wien XVIII. Spoettelgasse 7.
,Herrn Dr Richard Beer Hofmann
Wien XVIII
Hasenauerstr. 59.
,Dr. Arthur Schnitzler Edlach, Edlacher Hof
Wien XVIII. Spoettelgasse 7. 31. 7. 09.
lieber Richard, Ihnen allen innig theilnahmsvollen Gruß und Händedruck, auch von Olga. Wir wissen, wie gern Sie diese Frau gehabt haben; es müssen traurige Tage für Sie sein. Schreiben Sie mir doch bald ein Wort, ,wie lange Sie in Wien bleiben werden. Möchten Sie sich nicht doch entschliessen hieher zu kom̄en? Wir würden uns so sehr freuen und ich glaube, für Sie

alle wäre die Luft hier, trotz gelegentlicher Mittagsschwüle (Abends immer kühl) sehr angenehm. Die Spaziergänge charmant, vielfältig, jeder ¦Art von Ansprüchen gemäß. –
– Wir denken bis Ende August zu bleiben, doch wäre es sehr möglich, daß ich in der zweiten August Hälfte auf ca 8 Tage nach München gehe (aus praktischen Reinhardt Gründen.)
Lassen Sie doch recht bald hören, wie's Ihnen Allen geht. Bei uns gut; der Bub schon ¦ganz gesund.
Herzlichst Ihr

Arthur.

1879. L01863 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, 4. 8. 1909

¦Wien 4./VIII. 09.

Lieber Arthur! Dank für Ihren Brief. Es war nicht schön; man prügelt uns zu oft.
Wir wollen am 9 hier weg, in Villach übernachten, am 10, am Lido. Paula braucht Wärme, und Sonne, und die haben wir – hoffe ich – doch sicherer da unten – am Lido meine ich. Sonst wären wir sehr gerne mit Ihnen beisa͞men gewesen.
Von Leo hörte ich, dass es ¦Ihnen Allen gut geht.
Ich dachte daran auf einen Tag zu Ihnen zu ko͞men, aber es ist zu viel Hetze und wir sind so müde.
Des Medardus Schicksal hat mich sehr gefreut. Wann werde ich ihn kennen lernen. Herzliche Grüsse Ihnen, Ihrer Frau und dem Buben.
Ihr

Richard

1880. L01864 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 12. 8. 1909

¦Dr. Richard Beer Hofmann
Venedig – Lido
Grand Hotel des bains
¦**Hotel am Hochschneeberg**

12. 8. 09
Herzliche Grüße Ihnen Allen!

Arthur

1881. L01865 Richard Beer-Hofmann
an Arthur Schnitzler, 16. 8. 1909

Herrn
Dr Arthur Schnitzler
Edlach
bei Reichenau
N. Ö.
Austria

VENEZIA – LIDO – Villa Elena

mein Zimmer
Herzliche Grüsse von Richard u. Paula
Heiss aber schön.

1882. L01866 Richard Beer-Hofmann
an Arthur Schnitzler, 21. 8. 1909

Herrn
Dr Arthur Schnitzler
Edlach
bei Reichenau
Austria

Venezia – Panorama dal Campanile di S. Giorgio Maggiore

Herzliche Grüsse

Richard

1883. L01867 Albert Ehrenstein an Arthur Schnitzler, 24. 8. 1909

Mixnitz bei Frohnleiten 24. August 09.

Sehr geehrter Herr Doktor,

anfangs hatte ich die Abſicht, Ihnen meinen Dank für Ihre gütige Intervention bei Herrn Dr Auernheimer perſönlich abzuſtatten. Da nun ſowieſo alles eins war und meine Studien eine ärgerliche Verlängerung erfahren mußten, trat ich eine kleine Reiſe an. Aber als ich am 19. dieſes durch Edlach kam, brachte ich es als ein rechter Traumichnicht nicht über mich, Sie, ſehr geehrter Herr Doktor, aus Ihrer ländlichen Abgeſchiedenheit aufzuſtören. Mittlerweile iſt faſt jeder reale Grund entfallen, um deſſentwillen ich Sie, ſehr geehrter Herr Doktor, bat, für mich bei Auernheimer zu ſprechen. Jener Kollege unterließ es mir ſeine Diſſertation einzuſenden, und ſo fühle ich mich nicht autoriſiert, über ſie ein Wort zu ſprechen. Ein Fräulein,

das ſehr ſchöne Gedichte und ſehr ſchlechte Novellen ſchreibt, erſuchte mich, ihr ein paar Sachen von mir ¦zu ſchicken, ich ſandte ihr unter anderem »Tubutſch«, »Baber« und »Apaturien« anfangs Auguſt nach Venedig – ſie hat die Sachen bis nun nicht erhalten und ich beſitze keine Abſchrift. Ich könnte jetzt nicht einmal beweiſen, daß ich einmal literariſch wertbare Dinge geformt habe, und es wird mir kaum etwas anderes übrig bleiben, als – wiewohl die Herren M. Duilius, Theoderich und Guſtav Adolf mir auch bisher gefolgt ſind und es ſehr ¦preſſant haben – NOLENS VOLENS allerhand fragwürdige Geſchichten aus dem Ärmel zu ſchütteln, und ſie im Herbſt, wenn Sie, ſehr geehrter Herr Doktor, nicht allzuviel zu tun haben ſollten, Ihnen vorzulegen, wenn ich Ihnen meine Aufwartung machen darf, um eines Urteils über meine wahrſcheinlich verlorenen Handſchriften und vielleicht einiger wertvoller Winke für eine etwaige Rekonſtruktion teilhaftig zu werden. Hochachtungsvoll Ihr ergebenſter

Albert Ehrenstein,

Pechvogel NON PLUS ULTRA.

1884. L01868 Hermann Bahr und Anna Bahr-Mildenburg an Arthur Schnitzler, 25. 8. 1909

¦DR ARTHUR SCHNITZLER
WIEN XVIII
SPÖTTELGASSE 7

¦Gruss von Zell im Zillerthal!

¦25. 8. 09

Dich und Deine liebe Frau grüßen herzlichſt

Hermann und [hs. Bahr-Mildenburg:] Anna Bahr-Mildenburg

1885. L01869 Arthur Schnitzler an Hermann Bahr, 28. 8. 1909

¦ABS. SCHNITZLER WIEN
XVIII SPOETTELG. 7.
HERRN HERMANN BAHR
aus Wien d. Z.
ZELL IM ZILLERTHAL
TIROL

¦Alte Mariensäule

München
28. 8. 09.
Herzlichen Gruſs, auch deiner verehrten Gattin.

Im̄er dein Arthur

1886. L01870 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 28. 8. 1909

Dr Richard Beer Hofmann
Venedig Lido
Grd Hotel des Bains

Theatinerkirche
München, 28. 8. 09.

Herzliche Grüße!

Arthur

1887. L01871 Gerty von Hofmannsthal an Olga Schnitzler, 13. [9.] 1909

Frau Olga Schnitzler
Wien
XVIII Spöttlgasse 7

[Hugo und Christiane von Hofmannsthal auf einer Wiese.]

Liebe Olga, ich danke Ihnen herzlichst für Ihren lieben Brief und für die Auskunft. Die Anfälle bei der Kleinen sind gottlob so dass es noch nicht entschieden ist, ob es der Keuchhusten ist. Es kom̄t einen Abend und in der Nacht, so dass sie am Tag ganz frei davon ist. Ich lasse sie alle drei beisam̄en. Ich denke jetzt viel an Sie und wir sind sehr traurig, dass wir Sie heuer ˇim Sommerˇ gar nicht gesehen haben, vom Hugo viele Grüsse an Arthur und Sie und gute Wünsche
Ihre

Gerty

1888. L01872 Arthur Schnitzler an Hermann Bahr, 14. 9. 1909

Dr. Arthur Schnitzler 14. 9. 09
Wien XVIII. Spoettelgasse 7.
geſtern Abend ein Mädl, Lili!
Alles wohl
herzlichſt
dein

Arthur

1889. L01873 Arthur Schnitzler an Richard und Paula Beer-Hofmann, 14. 9. 1909

Dr. Arthur Schnitzler
Wien XVIII. Spoettelgasse 7
Dr. Richard Beer Hofmann
und Gemahlin
Wien XVIII
Hasenauerstr 59.
Dr. Arthur Schnitzler 14. 9. 09
Wien XVIII. Spoettelgasse 7.
Geſtern Abend ein Mädl, Lili. Alles wohl.
herzlichſt Ihr Arthur

1890. L01874 Hermann Bahr an Arthur Schnitzler, 15. 9. 1909

15. 9. 09

Lieber Arthur!

Herzlichſten Glückwunſch Dir und Deiner lieben Frau und der Lili!
Werden wir denn niemals alt?
In der Hoffnung, Dich recht bald zu ſehen, wonach mich ſchon ſehr verlangt, mit den beſten Grüßen meiner Frau
herzlichſt
Dein alter

Hermann

1891. L01875 Max Burckhard an Arthur Schnitzler, 15. 9. 1909

x st gilgen 329 21/20 15 3 10=
die allerherzlichsten glueckwuensche sendet dem elternpaar und geschwisterpaar vom breitenberg ihr getreuer

doktor burckhard +

1892. L01876 Gerty von Hofmannsthal an Olga Schnitzler, 15. 9. 1909

¦Mittwoch

Liebe Olga, wir freuen uns ja riesig! Wie schön, dass es auch ein Mäderl ist; ist's ein schwarzes oder blondes? Ich darf gar nicht anfangen zu fragen sonst werd ich gar nicht fertig. Ich lebe in Gedanken alle Stunden und Tag mit und kann mir vorstellen wie ¦glücklich und zufrieden Sie sein werden, wenn alles gut vorübergegangen ist. Da kommen dann so ruhige Tage, in denen man sich nur dafür interessiert ob das Kind trinkt, ob es schläft etc. nicht wahr?

Und dem Arthur sagen Sie auch alle Liebe von uns ¦und wie sehr wir uns über seine kleine Tochter freuen!

Wie leid thut's mir, dass ich nicht so nah von Ihnen bin um Sie zu sehen und Ihnen hie und da ein bissl Gesellschaft leisten kann!

Also Adieu liebe Olga

Von Herzen Ihre Gerty

1893. L01877 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 19. 9. [1909]

¦19 IX. Aussee Obertressen 14.

mein guter lieber Arthur

ich freue mich von ganzem Herzen daſs Ihr ein zweites Kind habt. Ich kann mir denken daſs Sie es ſich im Stillen gewünſcht haben, und es iſt zu nett von Olga, daſs Sie es Ihnen ſofort geſchenkt hat. Ja, ja, die ¦eigenen Frauen ſind doch etwas ſehr nettes und vielleicht noch netter als die Frauen der Andern, was meinen Sie, Sie geübter roué, emeritierter Anatol etc., Sie Julian Fichtner, Waldemar von Sala – nein der Sala bin ja ich!

Kurz, ich freue mich ſehr, daſs für Heini der einſame Weg nun zu Ende iſt und eine kleine ¦Dämmerſeele ihm Geſellſchaft leiſten wird, die ſich hoffentlich bald zu einer griechiſchen Tänzerin entwickelt.

Ich hab Sie ſehr lieb, mein lieber Arthur, und auch Ihre Arbeiten habe ich ſehr lieb, das gehört ja dazu. – Von dieſen allen hat mir aber die letzte: »Brüderlein Medardus Hiergeiſt« den allerſchwächſten Eindruck gemacht, ſowohl die Geſtalten als die Fabel. ¦Kommt das vielleicht daher, weil ich beides nicht kenne?

Ich habe eine Spieloper gemacht, die glaub ich hübſch iſt. (Nicht ſo hübſch wie der tapfere Caſſian) Und ferner bilde ich mir in den letzten Tagen ſtark ein daſs ich meine (äußerſt ſehr veränderte) Florindocomödie in den nächſten Wochen fertig kriegen werde. Ich werde mich zu dieſem Zweck etwas

iſolieren, vielleicht in München oder ſo. Auf ein gutes Wiederſehen und vieles ſehr herzliche an Olga.
Ihr Arthur

1894. L01878 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, 21. 9. 1909

Herrn
Dr Arthur Schnitzler

21/IX 09

Lieber Arthur! Wir waren Sonntag – als Heini u. Sie kamen in Rodaun (Dr Wolf), Paula u. ich komen nicht zu Ihnen weil wir Beide fürchten Ihnen Schnupfen mitzubringen, und Keuchhusten wegzutragen.
Hoffentlich geht Alles gut und Glatt, und Sie schauen bald – irgendeinmal auf dem Weg zum Tennis, – bei uns nach Herzliche Grüsse Ihnen und Ihrer Frau von uns Beiden
Ihr

Richard

1895. L01879 Max Burckhard an Arthur Schnitzler, 14. 10. 1909

Ich hatte ſie ſchon ſelbſt bitten wollen bin nur in der Hetzjagd noch nicht in die Spöttelgaſſe gekommen. ich teile Ihnen die directoriale Zuſtimmung mit und meine herzlichſte Freude mit Gruß Doktor Burckhard +

1896. L01880 Albert Ehrenstein an Arthur Schnitzler, 17. 10. 1909

Albert Ehrenstein 17. Okt. 09.
XVI. Ottakringerstr 114.
Sehr geehrter Herr Doktor,
nachdem meine nach Venedig geſandten Manuſkripte einen Monat lang verſchollen und ich, da ſie auf 1000 K verſichert waren, bereits geträumt hatte, in den Beſitz dieſer Unſumme zu gelangen, geſchah es mir, daß ſie ſich doch noch vorfanden und einige Zeit nachher feierte ich denn auch ein halb gerührtes, halb ärgerliches Wiederſehen mit meinen Arbeiten. Um auch andere an meinen Gefühlen teilnehmen zu laſſen, transportierte ich einiges zu Herrn Auernheimer, den ich nicht antraf. Weil mir die Angelegenheit damals noch dringend ſchien, machte ich mich 14 Tage darauf

wieder auf den Weg in die Neulinggaſſe. Da nun ergab es ſich, daß A. bis dahin jede Berührung mit meinen Operaten ängſtlich vermieden hatte und auch bis Mittwoch, als ich beſtelltermaßen zu ihm kam, hatte er noch nicht jenen Heroismus aufgebracht, der zur reſtloſen Bewältigung mir entſtammender ſchriftſtelleriſcher Gebilde leider unbedingt nötig ſein dürfte. Nichtsdeſtoweniger und obwohl er nur in kleineren und keineswegs in den für die Preſſe beſtimmten Erzählungen geblättert hatte, kam er ſpielend zu einem erſchöpfenden Urteil über mich. Er nannte mich ein unreifes Talent, phantaſtiſch nach Meyrinks Art, meine Sachen ungeeignet zur Publikation, möglich höchſtens für den »Hyperion« oder »Spiegel« – Zeitſchriften ¦übrigens, die mein profanes Auge niemals ſchaute und von denen ich bloß weiß, daß ſie im Lande Blei liegen. Seine Rede krönte er mit einem anſcheinend unſchuldigen Satz, dem vortrefflich gewählten CETERUM CENSEO: »Was wollen ſie eigentlich? Falls bei ihnen einmal mehr als Anſätze, nämlich Erfüllungen vorhanden ſein ſollten, wird ſie Schnitzler an die Neue Rundſchau empfehlen und das wird viel mehr ſein als wenn ſie in ſo einem Literatenblättchen gedruckt würden.« Schließlich verſtand er ſich dazu, mir die Zuſendung von Recenſionsexemplaren zu verſprechen, womit die ganze Affaire für mich abgetan ſein wird. Mehr brauche ich nämlich glücklicherweiſe von der Preſſe nicht und wenn ich früher erfahren hätte, was ich leider erſt Donnerstag erfuhr, daß nämlich an der Verzögerung der Approbation ¦meiner Diſſertation nicht ſo ſehr Übelwollen als Schlamperei die Schuld trug, dann hätte ich Ihnen, ſehr geehrter Herr Doktor, und mir allerhand erſparen können.… Allerdings ſehne ich mich noch immer danach, nicht etwa einer Zelle in jener papierenen Welt, ſondern eines Platzes an der Sonne teilhaftig zu werden, um endlich zu einigem Genuße meines Lebens zu gelangen. Meine Perſonalkenntniſſe der Wiener Journaliſtik wünſche ich dennoch nicht zu bereichern, ich möchte vielmehr äußerſt gern aus Ihrem Munde vernehmen, ob der in »Baber« und »Apaturien« gezeigte Stil für mich und andere von Wert iſt und ob eine Veröffentlichung oder Edition der beſſeren meiner Skizzen und Erzählungen einen materiellen Effekt haben könnte? Soll ich ſchon jetzt daran gehen, meine Sammlung redaktioneller Kundgebungen durch Angliederung ähnlich negativer Beſcheide von Verlegern gebührend auszubauen? Vielleicht können Sie, ſehr geehrter Herr Doktor, raten

Ihrem ergebenſten

Albert Ehrenstein.

1897. L01881 Arthur Schnitzler an
Richard Beer-Hofmann, 27. 10. 1909

¦Dr. Richard Beer-Hofmann

WIEN XVIII
HASENAUERSTR 59.
|Montag ERSTEN, Nm. 5 ½ möcht ich Medardus vorleſen. Bitte Mittheilg, recht bald, ob's Ihnen paſſt.
Herzlichſt Ihr

Arthur

1898. L01882 Hugo von Hofmannsthal
an Arthur Schnitzler, [27. 10. 1909]

|= Freue mich rieſig auf montag =

Hugo +

1899. L01883 Arthur Schnitzler an
Richard Beer-Hofmann, [6. 11. 1909?]

|Dr. Arthur Schnitzler
Wien XVIII. Spoettelgasse 7.
|Hrn DR RICHARD BEER-HOFMANN
Wien
|Dr. Arthur Schnitzler Samſtag.
Wien XVIII. Spoettelgasse 7.
lieber Richard, wir kom̄en gern ^heut morgen^ Abend (zwiſchen ½ 8 u 8).
Herzlichſt Ihr

A.

1900. L01884 Albert Ehrenstein an Arthur Schnitzler, 6. 11. 1909

|ALBERT EHRENSTEIN 6. XI. 09.
XVI. OTTAKRINGERSTR 114.
SEHR GEEHRTER HERR DOKTOR,
nun habe ich auf meiner Tournee durch die Schattenſeiten des Metiers zu meiner nicht ganz gelinden Verzweiflung auch noch die kennen gelernt, welche ſich in Maſchinenfräuleins und deren Schreibfehlern verkörpert. Von den Arbeiten, die ſich in dieſer Neugeſtaltung bei Ihnen, ſehr geehrter Herr Doktor, einfinden, ſind Ihnen nur »Mitgefühl« und »Saccumum« unbekannt.
Da ich keine Ahnung habe, was für Sachen einem Verlegerherzen goldhaltig ſcheinen können, habe ich keine beſondere Auswahl |unter meinen

Produkten getroffen – wahrſcheinlich iſt ſo etwas wie eine Sichtung auch kaum durchführbar. Ich wenigſtens habe nicht herausfinden können, welches die langweiligſten ſind – es tut einem wirklich die Wahl weh. Gäben die Götter, daß der Herr Kom̄erzienrat Fiſcher dieſen angeblichen Novellenzyklus akzeptiert oder – was ihn ja nichts koſten würde – irgendetwas in der Rundſchau bringt. Es wäre das für mich eine kleine Verſicherung gegen gewiſſe Stupiditäten der Außenwelt, die ſich demnächſt in zudringlichen Fragen hiſtoriſchen Charakters manifeſtieren dürften.
¦Und ein etwaiger Mißerfolg wäre im Vorhinein kompenſiert.
Sollte eine Art von grauſamem, aber vielleicht logiſchem und gerechtem Parallelismus mich auf beiden Seiten zuſchanden werden laſſen, meinen Erfahrungen gemäß nicht bloß auf Ihren Empfehlungen, ſondern auch auf meinen Leiſtungen ſo etwas wie ein Fluch liegen, bleibe ich Ihnen, ſehr geehrter Herr Doktor, noch immer äußerſt dankbar für ſo manches frühere, namentlich für Ihre harten Worte über mein Übelwollen – denn auch eine derartige Frottierung hatte äußerſt nötig Ihr ergebenſter

Albert Ehrenstein.

1901. L01885 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 7.11.1909

¦Sonntag 7/11 09.

mein lieber Arthur
wir waren neulich ſo eifrig mit mehr und minder energiſchen dramaturgiſchen Vorſchlägen, daſs vielleicht nicht ganz deutlich ſ geworden iſt, wie ſehr man unter dem CHARME der eigentlichen Haupthandlung des Stückes war. Es iſt eine außerordentliche Woltat, einmal durch ſprungweiſe Viſionen vorwärts gebracht zu werden ¦und nicht, wie man es gewöhnt iſt, bloß durch Entwicklung der Charaktere.
Aber ich glaube, wenn dieſe Kette von bildhaften Momenten, die zugleich Ballungen des Seeliſchen ſind, richtig von einem Publicum ſoll genoſſen werden, ſo müſſen Sie mit aller Härte hineinſchneiden, bis (ungefähr) ein normaler ¦Theaterabend herauskom̄t. Die Handlung, deren Trägerin Helene (mit MEDARDUS) iſt, iſt ſtark genug um die Orcheſtrierung mit Vorgängen von 1809 faſt entbehren zu können. Es wäre zu erwägen ob man nicht viel gewänne, wenn man mit roher Hand die Eſchenbacher-Tragödie ganz wegſchnitte. Gewiſs, ſie gibt einiges ſchwer entbehrliche (contraſtmäßig); aber ſie koſtet unendlich viel Zeit, Nerven, ¦Aufnahmskraft. Für mich lebt das Stück Medardus – Helene a. von ſich ſelbſt, b von der höchſt geiſtreich verwendeten, occulten Nachbarſchaft der dämoniſchen Napoléon-Figur – und c – aber dies c kom̄t ſehr ſpät – von dem übrigen Beiwerk.

Es müſste ſich mit dem Stück ein ſtarker Theaterſieg gewinnen laſſen, aber mit Opferung des Bagage-trains.
Ich bin fleißig und nähere mich dem Ende.
Ihr

Hugo.

1902. L01886 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 9. 11. [1909]

|Herrn Dr Arthur Schnitzler
Wien
XVIII Spöttelgasse 7

Rodaun 9. XI.

lieber, gehen Sie eventuell wegen Brahm auf den Semmering? Und wann? Bitte um ein Wort!

Hugo

1903. L01887 Albert Ehrenstein an Arthur Schnitzler, 22. 11. 1909

|XVI. Ottakringerstr. 114. 22. XI. 09.

Sehr geehrter Herr Doktor,
Herr Alfred Polgar, dem ich, wie Sie wiſſen, Arbeiten unterbreitete, fand großen Gefallen an denſelben und ſchickte mir, der ich ihn übrigens nicht perſönlich kenne, eine in ſchmeichelhafter Weiſe abgefaßte Empfehlung – aber zu meiner Überraſchung an Herrn Profeſſor Bie für die N. Rundſchau. Ich konnte nicht umhin, von derſelben Gebrauch zu machen (ſchon um das mir entgegengebrachte Wohlwollen nicht zu kränken), obwohl ich in erſter Linie, die Rundſchau und Herrn Profeſſor Bie betreffend, auf die |von Ihnen mir freundlichſt in Ausſicht geſtellte Fürſprache bei letzterem rechne. Vorgeſtern ſandte ich 6 Skizzen (Saccumum, Mitgefühl, Die alte Geſchichte, Tubutſch, Baber u. Tai-gin) an Herrn Profeſſor Bie.
Nun weiß ich nicht, ob Sie, ſehr geehrter Herr Doktor, ſchon in Berlin waren und die Liebenswürdigkeit gehabt haben, meinen Skizzenband »Zuſchauer und Tyrannen« – den ich Ihnen vor etwa 14 Tagen mit einem Begleitſchreiben zukommenließ – oder eine ſtrenge Auswahl meiner Novelletten Ihrem Verleger zu geben, oder ob dies noch bevorſteht?
Jedenfalls möchte ich Sie höflichſt |bitten, nicht bloß bei dem Herrn Fiſcher, ſondern, wenn es angängig iſt, auch bei dem Herrn Profeſſor Bie für mich zu wirken.

Für Ihre gewiß erfolgreichen Interventionen im Voraus dankend, bin ich mit dem Ausdrucke vorzüglichſter Hochachtung
Ihr ergebenſter

Albert Ehrenstein.

1904. L01888 Arthur Schnitzler an Albert Ehrenstein, 23. 11. 1909

¦Dr. Arthur Schnitzler
Wien XVIII. Spoettelgasse 7. 23. 11. 1909.
Lieber Herr Ehrenstein!
Meine Berliner Reise dürfte erst im Jänner oder Februar stattfinden. Ich bin noch nicht dazugekommen Ihre neuen Manuskripte zu lesen, will es aber in den allernächsten Tagen tun[.] Hoffentlich wird die Polgar'sche Empfehlung an Bie von Nutzen sein. Vielleicht wäre es nun das Beste, wenn ich an Fischer oder Bie schriebe, dass ich die Absicht hatte persönlich mit dem Verlag oder der Redaktion über Ihre Sachen zu sprechen und dass ich nur wegen Verzögerung meiner Reise auf schriftlichem Wege die Aufmerksamkeit darauf zu lenken genötigt sei. Mehr Erfolg scheint mir ja allerdings der persönliche Weg zu versprechen. Hat es bis nächste Woche Zeit, so können wir mündlich darüber reden.
Bestens grüßend
[hs. Schnitzler:] Ihr

ArthSchnitzler

1905. L01889 Albert Ehrenstein an Arthur Schnitzler, 25. 11. 1909

¦XVI. Ottakringerstr. 114 25. XI. 09
Sehr geehrter Herr Doktor,
von den bei Ihnen liegenden Manuſkripten ſind, wie ich bereits im Begleitſchreiben erwähnte, für Sie bloß Saccumum und »Mitgefühl« unbekannt, welche übrigens, wie ich fürchte, kaum geeignet ſind, Ihr Urteil über meine dermaligen Leiſtungen zu modifizieren. Obwohl ich mir nun nicht verhehlen kann, daß über meine Sachen faſt mehr hin- und hergeſchrieben und geſprochen wurde, als ¦ſie überhaupt wert ſind, trotzdem wäre ich Ihnen, hochverehrter Herr Doktor, ſehr dankbar, wenn Sie die Güte hätten, die zwei genannten Skizzen zu leſen, in den anderen zu blättern und mir dann in der nächſten Woche darüber wie auch über die andere Angelegenheit Ihre mir notwendige Meinung zu sagen. Es wird mich freuen, wenn all dies Ihre Zeiteinteilung zuläßt.
Hochachtungsvoll

Ihr ergebenſter

Albert Ehrenstein.

1906. L01890 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, 30. 11. 1909

30/XI 09
10 ¾ Nachts

Lieber Arthur! Poldi Andrian geht eben weg; er ist – Felix Oppenheimer ist vor dem Leichenbegängnis seines Vaters – Hugo auf dem Semmering – von der Bahn aus – ohne in einem Hôtel gewesen zu sein, zu mir gefahren. Irgend eine – hoffentlich – wiederum nur hypochondrische Sache — diesmals Zungenkrebs – hat ihn ganz verstört. Er möchte dass Sie ihm rathen zu wem er gehen soll – vielleicht sogar mit ihm hingehen. Er will – um Sie sicher zu treffen – morgen – Mittwoch – um 10^{h}. Vorm. zu Ihnen kommen, und bat mich Sie zu verständigen – was ich hiemit tue –
Herzlichst Ihr

Richard

Lili die bei uns vorfuhr hat die Kinder – durch ihr elegantes und energisches Lutschen – sehr entzückt.

1907. L01891 Hermann Bahr an Arthur Schnitzler, 2. 12. 1909

DR Arthur Schnitzler
Spöttelgasse 7
Wien XVIII

Königsberg
Partie am Pregel und Blick auf den Dom

2. Dez. 09
Lieber Arthur!
Heute hier im Goethebund:
Schnitzlerabend von HermannBahr.
So bin ich unermüdlich um Deinen Ruhm in Nord u. Süd beſorgt.
Herzlichſt, mit ſchönen Grüßen an Frau, Sohn und Tochter,
Dein

HmB.

1908. L01892 Richard Dehmel, Gerhart Hauptmann
und Jakob Wassermann an Arthur Schnitzler, 3. 12. 1909

Berlin, 3. Dezember 09

Herrn Dr. Arthur Schnitzler
Wien

Sehr geehrter Herr,

Am 24. Dezember dieses Jahres begeht unser Verleger, Herr Fischer, seinen 50. Geburtstag. Es wird zu diesem Tage eine Adresse an ihn geplant, die zu unterzeichnen wir auch Sie, geehrter Herr, bitten. Den Wortlaut der Adresse überreichen wir hiermit; desgleichen in hergerichtetem Couvert das Kärtchen, auf das der Name zu schreiben ist und das der Adresse beigefügt werden soll. Die Adresse wird von Herrn E. R. Weiss entworfen und unter seiner Leitung ausgeführt werden; die Kosten sollen von den Unterzeichner der Adresse aufgebracht werden und werden nur wenige Mark für jeden Unterzeichner betragen.

Mit der Bitte um möglichst schleunige Uebersendung Ihrer Unterschrift

hochachtungsvoll

das Comité

i. A.

Richard Dehmel Gerhart Hauptmann Jakob Wassermann

Lieber Herr Fischer,

Ihr fünfzigster Geburtstag scheint uns mehr als ein bloßes privates Fest zu bedeuten; und Sie selbst werden beim Rückblick auf Ihr Leben Ihre öffentliche Tätigkeit mit besonderer Ergriffenheit betrachten. Sie haben in einer Zeit, wo man in Deutschland von mitlebender Literatur wenig wissen wollte, vielem Neuen, Interessanten und Bedeutenden, das jetzt gefestigt und bewährt ist, anfänglich aber noch in der Gärung lag und zum Streit herausforderte, mutig und zuversichtlich, als gerechter Mittler, die Öffentlichkeit erschlossen. Charakter und Organisation, nicht der Zufall, haben eine Gemeinde von Gleichstrebenden um Sie gebildet. Wir kennen die Schwierigkeiten Ihrer Aufgabe. Denn Ihre Schöpfung, die einen ganzen Komplex von Tätigen der verschiedensten Kategorien vereinigt, ist auf dem schwierigen Grenzgebiet aufgeführt, wo die Künste und Wissenschaften mit den ökonomischen Mächten zusammenstoßen. Sie haben erfahren, daß das Geistige keine isolierte Macht ist, kein Schrankenloses und Unbedingtes, sondern daß es auf allen Seiten von den wirtschaftlichen Gewalten bedroht, gehemmt und gebunden wird. Es war Ihre Aufgabe, Ihre Natur, Ihr Wille, diese Gebundenheit in einer edlen Weise wieder zu lösen. In einem so vielfältigen Getriebe, in so verantwortungsreichen Beziehungen abhängig von der Mode, von der Gunst des Publikums, in der Enge des Wettkampfs, mitemporgehoben von der Energie eines allgemeinen nationalen Aufschwungs, der die sittlichen Kräfte nicht selten zu lähmen drohte, haben Sie Ihre Sache, welche die Sache der Besten war und ist, auf ein nicht

mehr unbestrittenes Postament und Ihren Namen in die Reihe der geehrten Namen gestellt. Sie sind, in unbefangener Menschlichkeit, immer mehr an Ihrem Werke gewachsen; Sie repräsentieren es; wir begrüßen dieses Beispiel der begeistert besonnen Hingabe, der Sachlichkeit und des wahrhaften Ernstes und fühlen uns herzlich verpflichtet, Ihnen Dank zu sagen und für den weiteren Weg Glück und Vollbringung zu wünschen.
Im Auftrage:

Richard Dehmel
Gerhart Hauptmann
Jakob Wassermann

1909. L01893 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 7. 12. 1909

|^6 7v/12 09.

Dr Arthur Schnitzler

|lieber Richard, ich höre von verſchiedenen Seiten dſs im Apollo-Theater ein Plagiat des Kakadu »nach dem franzöſiſchen« geſpielt wird; es liegt mir daran die Sache ſo bald als möglich zu ſehen – wollen Sie vBeidev heute mit uns eine Loge nehmen? Herzlichst Ihr

A.

1910. L01894 Max Mell an Arthur Schnitzler, 8. 12. 1909

|8. Dez. 1909.

Sehr verehrter Herr Doktor,
Kann ich Ihnen ohne allzu unbescheiden zu sein, mit einer Bitte kommen? Ich habe, obwohl ich von Schlenther natürlich noch keine Entscheidung habe, mein Stück jetzt an das Deutsche Volkstheater geschickt – würden Sie die Güte haben mit einem Wort bei der Direktion nur dahin zu wirken, dass es überhaupt angesehen wird und nicht in dem notwendig ungelesenen Wust des Einlaufs verschwindet? Es handelt sich mir nur darum überhaupt eine Erledigung zu bekommen und Sie würden mich sehr verpflichten, wenn Sie mir dazu verhelfen wollten.
Mit den besten Empfehlungen
Ihres
Max Mell

1911. L01895 Richard Beer-Hofmann
an Arthur Schnitzler, 9. 12. 1909

nicht dringend
Herrn
Arthur Schnitzler
Spöttelgasse 7

9./XII. 09

Lieber Arthur! Soeben überfällt mich folgendes Telegram̄: »Bin morgen, Freitag 2 Wien wäre sehr dankbar wenn mich 3 Uhr Hasenauerstr erwarten und mir baldmöglichst consultation Arthur Schnitzler ermoeglichen wollten herzlichst poldi andrian«. Ich sehe Sie ja morgen Vorm (~~voraussichtlich~~ – hoffentlich) schreibe Ihnen aber jetzt, – damit Sie es sich einteilen können. Entweder – dass ich ihn zu Ihnen hinüberschicke, oder dass Sie zu mir herüberkom̄en. Grossvater Giacomo's Nerven?
Herzlichst

Richard

1912. L01896 Arthur Schnitzler an
Richard Beer-Hofmann, 10. 12. 1909

Eintritt zur Generalprobe am 10. 12. 09

Dr Arthur Schnitzler

Für Dr. Richard Beerhofman̄

1913. L01897 Hermann Bahr an Arthur Schnitzler, 11. 12. 1909

11. 12. 09

Wien XIII/7

Lieber Arthur!

In Halle a/Saale, wo ich auch wieder einmal die Toten schweigen liess, hat man mich angefleht Dir doch zuzureden, dass Du selbst einmal hinkommen sollst. Ein Oberingenieur Bacher, der schon einmal mit Dir correspondiert haben will, beschwört Dich, wenn Du zum Anathol nach Berlin fährst, doch den Weg über Halle zu nehmen. Ich bitte Dich, schreib ihm (Halle, Waidenplan 13) ein Wort, und zwar baldigst. Denn der gute Mann hat mir ein unfehlbares Mittel gegen die Gicht versprochen, das ich dringend brauche und er mir sicher nicht schickt, so lang ich mich nicht besonders um ihn verdient gemacht habe. Und: hast Du vielleicht eine neue kurze, womöglich lustige Novelle? Ich soll hier für die freie Schule vorlesen und möchte was

von Dir. Entschuldige, dass ich diktiere: ich bin totmüd, in grosser Hast und eben auf den Semmering abreisend.
Herzlichst mit den schönsten Grüssen an Frau und Kinder
Dein alter

[hs. Bahr:] HermannBahr

1914. L01898 Olga Schnitzler an Richard und Paula Beer-Hofmann, [12. 12. 1909]

|Herrn u. Frau
Dr Richard Beer-Hofmann
Hasenauerstrasse 59.
|Liebe Beer-Hofmanns, morgen Abend kommen Kaufmann, Leo und wahrscheinlich auch Saltens zu uns, wir würden uns sehr freuen und das Gefühl von 2 aufgesetzten Kronen haben, wenn Ihr auch kämet.
Herzliche Grüsse!

Olga.

Sonntag. Bitte früh kommen!

1915. L01900 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, [13. 12. 1909?]

|DAS ECHO DES LEBENS.
Ein Epilog zur Generalprobe des Stückes
»Der Ruf des Lebens«.

Am Tage der Aufführung. Vier Uhr Nachmittags. Da es der 11. Dezember ist, dämmert es bereits merklich. Der Vorhang ist hochgezogen. Die Bühne trägt die Dekoration des 2. Aktes. Die Figuren des Stückes, die noch vor kurzem, in der unmateriellen Wirklichkeit, die ihnen die Worte ihres Schöpfers gaben, bewegt aufrecht standen – lehnen nun, in der materiellen Unwirklichkeit, die ihnen gestern – bei der Generalprobe – die Schauspieler gaben, etwas blass und müde an den Wänden umher. Nur »der alte Moser« liegt von rechts nach links, die ganze Bühne überquerend, wie ein Schlagbaum am Boden. Auf dem Fensterbrett scheint der Oberleib des Obersten zu stehen. Man kann augenblicklich nicht erkennen, ob er einen Unterleib besitzt. Irene, die man befragen könnte, liegt neben dem alten Moser auf dem Boden. Falls Max sie fragen sollte, wird sie es verneinen.
Vorne, hart am Souffleurkasten, ist eine dünne, frisch gestrichene grüne Barriere aufgestellt, wohl, um zu verhindern, dass die Person^v^en^v^ des Stückes dem Publikum zu nahe gehen. Der Souffleurkasten scheint besetzt –

nach der Unruhe, die in ihm herrscht; (als sässe jemand darinn, dem er zu eng ist).

Eine Pause.

Dann, eine ungeduldige Stimme aus dem Souffleurkasten:

¦So fangen Sie doch an!

Marie: (mit etwas starren Augen, leise, und ein wenig verlegen) Verzeihen Sie, Herr – – – ich weiss gar nicht, wie ich Sie nennen soll – –

^Stimme Souffleur˅: Souffleur! Nennen Sie mich nur so. Für Sie bin ich es augenblicklich – was ich sonst bin, kommt hier nicht in Betracht. Fangen Sie doch an!

Marie: Verzeihen Sie, Herr Souffleur – aber – – ich bin vielleicht nicht ganz berechtigt, Sie das zu fragen – aber wieso sind wir da?

Katharina: Ja! Wieso sind wir da?

Der Oberst: Sie fragen nach den letzten Dingen – liebe Marie! Nach unserem Dasein.

Max: (zu Albrecht leise) Der Oberst ist ein gar zu witziger Kopf!

Der Oberst: Die ~~ewig~~ Fragen nach den letzten Dingen, für den letzten Akt, liebe Marie! Vorher, ist jede Tiefe, eine Grube, die sich der Dichter gräbt.

^Stimme Souffleur˅: (ärgerlich) Dann graben Sie doch nicht, Herr Oberst!

Marie: Aber ich habe ja nur ganz unschuldig gefragt – – –

Die Oberstin (hebt den Kopf, sehr hart) ˅»˅Unschuldig˅«˅? Sie? (Sie lacht auf, und lässt den Kopf wieder sinken.)

Katharina: Auch ich habe nur leichthin – – –

Die Oberstin: (wie vorhin) »Leichthin«? Das passt für Sie. »Leichthin«.

^Stimme Souffleur˅: (ärgerlich zur Oberstin) Fangen Sie nicht wieder an – –!

Unteroffizier Sebastian (sehr militärisch, aber mit eingefetteter Stimme): Melde gehorsamst, wir sollen doch anfangen!

^Stimme Souffleur˅: Reden Sie nichts drein – Sie – wie heissen ^s S˅ie, Unteroffizier, ich habe Ihren Namen vergessen.

¦Sebastian: Melde gehorsamst, Herr Soffleur, Sebastian!

^Stimme Souffleur˅: Anfangen!

Der Arzt: Herr Souffleur, ich kann Fräulein Marie nicht Unrecht geben – – –

Oberst: Das haben wir gemerkt!

Der Arzt: – – es ist doch für uns alle – sozusagen – eine Lebensfrage, zu wissen, wieso wir da sind?

Der Adjunkt / Max (gleichzeitig) Fräulein Marie hat Recht.

^Stimme Souffleur˅: Gut, ich will versuchen – – –

Der Oberst: Der Dichter ist unser Schöpfer! Sie, mein Herr, sind der Versucher!

^Stimme Souffleur˅: Graben Sie nicht, Herr Oberst! Ich will versuchen es Ihnen zu sagen. Geben Sie Acht!

Der alte Moser (hebt den Kopf): Acht? Nein, neunundsiebzig Jahre bin ich alt – –

Der Arzt: Sie irren sich, Herr Moser, Sie sind jetzt gar nicht mehr alt; Sie sind ganz jung tot.
Der alte Moser: Ich will nicht tot sein.
Der Arzt: Herr Moser! Ich bin Ihr Arzt – Sie müssen tot sein! Sie sind dazu verpflichtet. Nicht nur sich selbst gegenüber – – –
˅~~Stimme~~: ˅Souffleur: Passen Sie auf, Sie werden mich nicht verstehen! Wissen Sie, wie lange die kleinen Teilchen im Resonnanzboden einer Violine nicht zur Ruhe kommen und noch fortschwingen, wenn für unser Ohr der Bogenstrich, der sie erschütterte, längst verklungen ist?
Albrecht: Wir reiten morgen in den Tod, Herr Souffleur – und Sie – prüfen uns Physik?
¦Souffleur: Es war nur eine rhetorische Frage – – –
(Der Hintergrund wird durchsichtig; im hellen Sonnenlicht erblickt man ein Dorf, lieblich an Hängen gelagert. Eine tiefsinnige Stimme sagt: Rhetorisch! Ja!
Eine Frauenstimme (wiederholt in kurzen Atemstössen, ekstatisch): Rhetorisch! Ja, das ist er!
(Die Landschaft entschwindet.)
Arzt: War das Grünau, Herr Adjunkt?
Adjunkt: Nein, lieber Doktor: Grinzing!
Souffleur: Nun sehen Sie: Von allen Worten, die Sie gestern auf der Generalprobe sprachen, schwingt noch die Luft; sie hallen noch von den Mauern und den gemalten Leinenwänden wieder, und wer feine Ohren hat, kann sie hören.
Arzt: Aber Herr Souffleur, das würde ja nur erklären, wieso unsere Stimmen da sind; aber woher nehmen Sie denn unsere Leiber?
Souffleur: Ich könnte sagen: »Von die zwei Gulden!« Aber Sie würden mich nicht verstehen, und es würde, überdies, vielleicht mein Inkognito lüften.
Der alte Moser: (hebt den Kopf) Nicht lüften! Sind Sie toll, ich kann den Tod davon haben. (er legt sich wieder hin).
Arzt: (energisch) Herr Moser, ich ordiniere Ihnen tot zu sein. Wenn Sie meine Verordnungen nicht befolgen, stehe ich für nichts!
Souffleur: Ihre Leiber also, Herr Arzt? Nun denn: Wenn Sie einen Gegenstand, zum Beispiel das Fensterkreuz dort – – –
Max: Hier ist keines, Herr Souffleur! Sonst bleibt der Herr Oberst beim Hereinspringen hängen!
¦Souffleur: Lassen Sie mich ausreden!
Oberstin: (höhnisch) Wir – Sie? Haha!
Souffleur: Wenn Sie ein Fensterkreuz fest ins Auge fassen, und dann den Blick von ihm abwenden, so werden Sie – wenn Sie genau beobachten – noch einen Augenblick lang, vor sich in der Luft, das Bild des Fensterkreuzes sehen. Ich sage: »Das Bild«! Aber wissen wir, ob es mehr oder weniger Bild ist, als das Fensterkreuz, das wir vorhin sahen – nicht? – – Sagen Sie doch: »Jo«! – Von der Leiblichkeit, die gestern auf der Probe Schauspieler

den Worten des Dichters liehen, schweben die Formen noch durcheinander in diesem Raum, und haben – eine Weile – eine Art von Leiblichkeit.
Sebastian: Herr Souffleur, melde gehorsamst, dass doch seither die gestrige Abendvorstellung – ganz ausverkauft – hier war!
Souffleur: (nach einer Pause) Sie haben recht – aber ich fange an zu zweifeln, ob Sie wirklich »Sebastian« heissen!
Sebastian: Melde gehorsamst: So soll ich le – – (abbrechend zu Max) Fürchten Sie nichts, Herr Leutnant – auch wir haben einander zugeschworen, auch wir sind totgeweiht!
Oberst: Wie kommt es, Unteroffizier, dass ich gar niemanden vom Regiment erblicke?
Oberstin: (höhnisch) Weil Du mit dem Rücken gegen den Kasernhof stehst!
Oberst: Aber es sollten doch Kürrassiere unseres Regimentes vorbeigehen und grüssen, und ich sollte »Gute Nacht« wünschen – – – wo sind denn Alle – – Unteroffizier!
Sebastian: Melde gehorsamst: Das ganze Regiment ist nach Hause gefahren um Abschied zu nehmen, und wir haben einander zugeschworen, dass keiner zurückkommt. Wir sind Alle blaue Kürrassiere.
Katharina: (gerührt zu Sebastian) Geben Sie mir Ihre Hand, Sebastian
Sebastian: (gibt die Hand nicht)
Katharina: Abschied nehmen ist süss!
Sebastian: Melde gehorsamst, es kann auch eine Woche dauern!
Katharina: Ich dachte, Du seist ein lustiger Bursche?
Sebastian: Zu Befehl! Auch lustig bin ich, aber dann sag ich nicht »Abschied nehmen«.
Marie: (kommt nach vorne, bückt sich zum Souffleurkasten) Ich danke Ihnen, Herr Souffleur – jetzt versteh ich mein Dasein! (sie wendet sich und tritt der Oberstin auf ihr Kleid)
Oberstin: (wütend) Jetzt treten Sie mir noch die Schleppe ab! Das ist zu viel! Sie – Sie – Hyäne des Schlachtfeldes!
Maria: (sanft) Was habe ich Ihnen getan, Frau Oberst?
Oberstin: Sie fragen noch? Mein Mann erschiesst mich, und an meiner Leiche hängen Sie sich an den Hals meines Geliebten?
Albrecht: (zu Max) Das sind D e i n e Zusammenhänge, Max!
Marie: Und m e i n Schicksal vergessen Sie? Ich habe mich ihm hingegeben, und aus meinen Armen ist er gegangen, sich umbringen für eine Andere? Was bin ~~ich~~ denn dann ich ihm gewesen?
Oberst: (hebt den Kopf wie ein altes Schlachtross, das bekannte Signale hört) Was sind das für Töne?! Herr Leutnant!
Max: Zu Befehl, Herr Oberst!
Oberst: Ich komme um eine Kleinigkeit zu holen.
Max: Herr Oberst?
Oberst: Meine Frau hat sich gestern bei Ihnen vergessen!
Max: Herr Oberst scherzen.

Oberst: (stark) Sie hat sich vergessen.
Sebastian: Melde gehorsamst, Herr Oberst, da liegt sie noch. (er will sie aufheben.)
Oberst: Lassen Sie! (zu Max) Ich will ~~nicht~~, dass man sie später bei Ihnen finde!
Marie: (will auf Max zueilen) Max!
Der alte Moser: (hält sie am Fuss fest) Geh nicht weg von mir, Marie! Ich hab dich gequält; ich bin ein alter kranker Mann von neunundsiebzig Jahren! Vergib mir!
Marie: (sanft) Ich vergebe Dir!
Oberstin: (wild) Sie vergibt I h n e n, Sie vergibt S i e, sie vergibt in allen Fällen! Ein sanftes Mädchen, Ihre Tochter! Und Sie, Herr Rittmeister, sollten sich auch schämen! Hören Sie auf mich zu zwicken! Sonst steh ich auf!
Oberst: Irene!? Welcher Rittmeister zwickt dich?
Max: Herr Oberst, wir sind beide vom Regiment der Geweihten.
Oberstin: Der Herr Moser!
Oberst: Woher weisst Du Irene, dass er Rittmeister ist?
Sebastian: Melde gehorsamst: Am Zwick, Herr Oberst!
Katharina: Stecken Sie mir die Locken auf, Sebastian.!
Sebastian: (fängt an, sie zu frisieren.)
Oberst: Herr Rittmeister, Sie werden diesen Mord (auf Irene weisend) auf sich nehmen und sich morgen Früh standrechtlich erschiessen lassen. (bitter höhnend) Es wird Ihnen nicht schwer fallen, Sie sind ja das Sterben gewöhnt!
Der alte Moser: Ich bin ein alter Mann von neunundsiebzig Jahren – –
¦Oberst: Und erst Rittmeister?
Katharina: Noch diese Locke, Sebastian!
Oberst: Wo haben Sie gedient, Herr Rittmeister?
Der alte Moser: Wir sind alle blaue Kürrassiere!
Oberst: Oh, über die verschlungenen Schicksalswege! So sind Sie der Rittmeister Moser, den ich erfunden habe?
Katharina: Noch eine Locke hier, Sebastian!
Sebastian: (eine Locke aufsteckend) N o c h ein Dreh!
Oberst: Da wären Sie ja an allem Schuld, was uns heute trifft!
˅~~Rittmeister~~˅Der alte Moser: Wenn Sie mich aber erfunden haben!
Oberst: (bitter) Das hat Sie nicht gehindert wirklich zu sein.
Arzt: Jetzt erkennen wir es, Herr Moser! Sie sind an allem schuld! Und an Ihrem eigenen Tod trifft Ihre arme Tochter kein Verschulden. Sie selbst haben sich umgebracht. Wären Sie damals, anstatt feige davonzulaufen, den Heldentod gestorben – Sie hätten nie geheiratet, hätten nie eine Tochter (die Sie notgedrungen vergiften musste) gehabt – und wären heute, – mit Ausnahme kleiner Altersbeschwerden frisch und gesund!
Sebastian: (eine neue Locke aufsteckend, sehr begeistert) Noch ein Dreh!
Oberstin: Um Ihretwillen, Sie alter Feigling, muss mein Ma^nn^x˅ sterben!

Oberst: Um Ihretwillen, Herr Rittmeister, ist ein ganzes Regiment totgeweiht!

Der Arzt: Sie sind an allem schuld, Herr Moser!

Der alte Moser: Jetzt ist's zu viel und vor allem, Herr Doktor, sagen Sie nicht Herr Moser, sondern Rittmeister zu mir. M e i n Davonlaufen ist an allem schuld? Ja, ,dann ist mein Vater daran schuld, weil er meine Mutter geheiratet hat, und so fort, bis auf Adam und Eva! Muss ich alter Mann von neunundsiebzig Jahren Ihnen sagen, dass man sich nicht auf Kausalitäten einlassen soll, weil sonst eine Konfusion herauskommt!

Souffleur: Es g i e b t keine Kausalitäten!

Der alte Moser: Lassen Sie mich ausreden!

Souffleur: Sie ^werden wären^ der Erste, dem ich das gestattet hätte! Es gibt keine Ursachen, und keine Wirkungen! Eine Wirkung ist eine Ursache, die noch lebt, sonst könnte sie nicht mehr wirken!

Sebastian: (selig friesierend): N o c h ein Dreh!

Der alte Moser: Das versteh' ich nicht! Aber, zum Teufel, merken Sie denn nicht, dass Sie Alle meinem Davonlaufen Ihr Leben verdanken? Glauben Sie, mein Heldentod hatte den Dichter interessiert?

Sebastian: (jubilierend) N o c h ein Dreh!

Oberst: Ihr Davonlaufen, ist doch überhaupt eine witzige Erfindung von m i r! I c h kann darauf stolz sein, dass Sie davongelaufen sind, aber doch nicht S i e.

Sebastian: (dem Wahnsinn nah) N o c h ein Dreh!

Arzt: Nun, Herr Oberst, wenn Sie sich aber gar so viel einbilden auf das Elend, das Sie mit Ihrer witzigen Erfindung angerichtet haben, so muss ich Ihnen schon sagen: w i r haben keinen Grund Ihnen dankbar zu sein. Ertrinkende sind keine Menschen für ein Drama. Und in dem Stück sind fast alle am Ersaufen. Katharina und der Herr Moser und die beiden Herrn Leutnants und Sie auch, Herr Oberst. Für das, was einer tut, der weiss, dass er morgen ,sterben soll, kann man ihn nicht mehr zur Rechenschaft ziehen; das ist kein Lebender mehr. Der hat nicht mehr freien Willen, den kommandiert nur seine Todesangst, und wo es nicht freien Willen gibt – gibt es kein Drama!

Oberst: Schade, dass Ihre Weisheit so kurzen Atem hat, wie der Herr Moser. Es g a b keines – aber es g i b t eines: Sie selbst spielen ja darin!

Sebastian: (entrüstet) D e n Dreh mach' ich nicht mit!

Arzt: So werde ich Ihnen nach der Vorstellung sagen – – –

Oberst: Das können Sie nicht! Sie sind nur i n der Vorstellung!

Sebastian: (schreit) Aufhören!

Arzt: So werde ich Ihnen sagen, dass Tod und Leben Voraussetzungen sind – nicht Stoffe. Tod und Leben sind unverantwortlich und stehen niemandem Rede; und dass einer Dichter ist, heisst nur, dass er manchmal – nicht zu oft – nach ihnen fragen darf. Fragen! Ohne Antwort zu bekommen! Und schön muss er fragen – sehr schön!

Oberst: Sie wollen mich wohl belehren, Herr Doktor? Schweigen Sie endlich!
Arzt: Herr Oberst haben Ihrem Regiment zu befehlen – nicht mir!
Oberst: Sie irren, mein Lieber! Auch Ihnen! Sie sind – wie ich selbst – von meinen Gnaden! (er springt ins Zimmer, die Maske fällt ab – der Dichter steht da).
Sebastian: (wimmernd in die Knie sinkend) Kein Dreh mehr! Keiner mehr! Wenn ich schon nicht mehr mit kann!
Dichter: (nach vorne kommend, zündet sich eine Virginia an, und sagt zum Souffleur, in den Kasten hinunter, scharf): ¦Die letzte Rede des Arztes haben doch Sie souffliert!
Souffleur: Ja mein Lieber – ebenso wie Ihre Reden!
Sebastian: (wimmert auf, der Arzt unterstützt ihn und fühlt ihm den Puls).
Dichter: Wieso? Ja so! Natürlich! Aber hören Sie auf, Sie sehen doch, der Mann stirbt bereits an Ihren Drehs!
Souffleur: An meinen? Doch auch an Ihren!
Dichter: Ja, ja! Aber nach dem Nachtmahl ist mir das zu anstrengend. (Er will sich auf die Barriere setzen).
Souffleur: (aufschreiend) Nicht auf die Barriere! Das ist keine, das ist der letzte Akt: grün und stark gestrichen! Auf den wird sich die Kritik setzen!
Dichter: Keine Witze jetzt! Sagen Sie übrigens: Es ist ja sehr ehrenvoll für mich, aber – haben Sie wirklich nichts anderes zu tun als sich meine Figuren herzunehmen, und mit ihnen Schindluder zu treiben? Fischer würde sagen: »Ein ausgeruhter Kopp!« Bei Ihnen kann man sich ja nicht einmal revanchieren. Bis zu Ihrer Generalprobe bin ich bestenfalls so alt wie der alte Moser! Warum verschwenden Sie so viel Geist – –
Arzt: (um Sebastian bemüht) Ein Glas Wasser, bitte.
Dichter: (fortfahrend) – – da sehen Sie – so viel Geist an fertige Figuren, die ihn wirklich nicht brauchen? Geben Sie Ihren davon – ich meine den noch unfertigen! Bei einer Pentalogie kann man nie davon genug haben! Uebrigens, mir fällt ein: Sie könnten eine Familienfideikomisstiftung aus der Pent~~h~~alogie machen. Immer der älteste Sohn hat daran zu schreiben, und wenn einer Ihrer Nachkommen sie wirklich fertig macht, so wird ¦er enterbt – weil er aus der Art geschlagen ist! Wissen Sie: wenn Sie schon das Stück kritisieren wollen, gestalten Sie nicht an meinen Gestalten herum – sondern schreiben Sie einen Essay für die »Rundschau« – das wird wenigstens klarer und deutlicher sein.
Souffleur: Deutlicher vielleicht – aber das war nicht meine Absicht!
Dichter: Hetzen Sie doch nicht den Satz zu Tode – er ist sehr gut!
Souffleur: Eigentlich, lieber Arthur, ist es recht unfreundlich von Ihnen, mir das von der Pentalogie – wenn auch im Scherze – so vor allen den Leuten zu sagen! Sie hätten mir das auch unter vier Augen sagen können – das wäre liebenswürdiger gewesen.
Dichter: Liebenswürdiger vielleicht! Aber das war nicht meine Absicht!

Souffleur: Hetzen Sie doch den Satz nicht zu Tode! Er ist sehr gut!
Dichter: Uebrigens, das, was Sie den Arzt da sagen lassen, von der Kausalität – ist recht couragiert von Ihnen. Sie spielen den Krieg in Feindesland! Sie – als Verteidiger der Kausalität! Wissen Sie, was Sie sind??
Souffleur: Meiner Bescheiden˅heit˅, lieber Arthur, ist es wohl zuzutrauen, dass ich weiss, was ich bin!
Dichter: Sie sind: »Grachi de seditione quaerentes«! Bombenwerfer, die über Knallbonbons sich beklagen! Sie verlangen Kausalität in einem Drama! Ich krieg ordentlich eine Wut, wenn ich mir das vorstelle! (er bricht erbittert ein Stück von seiner Virginia, die nicht brennt, ab) Ausgerechnet Sie machen mir Vorwürfe! ˌSie, der Sie – – Sie – (wütend auflachend) Sie, Sie: »Es geschah« Sie!
Sebastian: (interessiert aufhorchend) Eschkenasi?? Von welchem Eschkenasi sind Sie – –
Souffleur: (milde) Bestehen Sie noch immer darauf, dass Sie ~~»Sesbas~~ »Sebastian« heissen?
Sebastian: (hat sich aufgerichtet; respektlos, in herzlicher Gemütlichkeit, fraternisierend) Sind Sie nicht bös, Herr Dichter – und Herr Eschkenasi – wir sind Alle blaue Kürrassiere!

Der Vorhang fällt.

1916. L01899 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 13. 12. [1909]

ˌ.+ berlin fd +626 17 13 11 44 m
eine schoene sache lebt immer und lebt immer wieder
freue mich = hugo .+

1917. L01901 Arthur Schnitzler an Hermann Bahr, 14. 12. 1909

ˌDr. Arthur Schnitzler 14/12 09
Wien XVIII. Spoettelgasse 7.
mein lieber Hermann, bei Berliner Gelegenheit einmal Halle mitzunehmen hab ich mir längſt vorgenom̄en – nur fügt es ſich immer ſo ſchwer, weil man ja viel früher einen bestim̄ten Vorleſe-Tag fixiren muſs als man den Berliner Premièrentag weiſs. Und mir perſönlich macht weder das Zweck-Reiſen noch das Vorleſen (in großen Räumen) ſonderlich ˌviel Spaſs. Aber wir wollen ſehen. Deine Gicht aber laß dir lieber von einem Dichter als von einem Oberingenieur behandeln – (nur nicht von einem Arzt natür-

lich) Ich ſtehe dir ſtets zur Verfügung – und hoffe mediziniſch ſchon genug vergeſſen zu haben, um dir nicht empfindlich zu ſchaden.
Ja, wenn ich eine luſtige Novelle hätte! Und nun gar eine kurze! Mit dem Gegentheil kan̄ ich dienen: Tragoedie in 5 Akten und einem Vorſpiel aber die eignet ſich eher zum Aufgeführtwerden ¦(Wie du ſchon daraus erſehen kannſt, daſs es mir nicht möglich iſt, von SCHLENTHER ſowohl als von REINHARDT eine endgiltige Entſcheidung zu kriegen.) – Die COMTESSE MIZZI wird nun doch nicht zu deinem »Concert« gegeben, der Abend würde zu lang, ſchreibt Brahm. Dabei hatt ich ſchon an den Münchner Speidel ¦ſchreiben laſſen, er möchte auch womöglich die zwei Stücke zusam̄enſpielen. Nun hat SPEIDEL aber die COMTESSE wegen Frivolität, Kinderkriegen und Liebhaber-haben refuſirt.
Die Hoffnung dich wieder einmal zu ſprechen, geb ich noch immer nicht auf. Vielleicht auf dem Sem̄ering. Und daſs du den Leuten allerorten ſo viel von mir erzählſt, dank ich dir von Herzen. Wir grüßen alle aufs beſte und wollen auch Deiner verehrten Frau empfohlen ſein.
Dein getreuer Arthur.

1918. L01902 Arthur Schnitzler an Franz Blei, 14. 12. 1909

¦14. 12. 1909.

Verehrtester Dr. Blei!
Ich komme heute auf Ihre freundliche Aufforderung zur Mitarbeiterschaft am Hyperion zurück. Teilen Sie mir gütigst recht bald mit, ob Sie prinzipiell geneigt wären das Vorspiel zu meinem neuen Stück, eine so ziemlich in sich abgeschlossene Sache im Ganzen nahezu von der Ausdehnung des »Grünen Kakadu«, abzudrucken, und dafür im Annahmefall 1000 Mark zu zahlen.
Mit verbindlichem Gruss
Ihr ergebener
Herrn Dr. Franz Blei, Herausgeber des Hyperion, München.

1919. L02560 Olga Schnitzler an Richard und Paula Beer-Hofmann, [15. 12. 1909?]

¦Meine Lieben, Arth. lässt Euch um einen Gefallen bitten: Andrian kommt heut Abend zum Nachtmal, wir bitten Euch, auch zu kommen, oder falls die Paula zu müde ist, so bitten wir Sie, lieber Herr Doctor, ev. nach dem Nachtmal. Aber am schönsten wär's, Ihr kämet beide. Herzl. Grüsse,
Olga.

1920. L01903 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 16. 12. 1909

,Dr. Arthur Schnitzler
Wien XVIII. Spoettelgasse 7.
,Hrn Dr. Rich. Beer-Hofmann
Wien
,Dr. Arthur Schnitzler 16. 12. 09
Wien XVIII. Spoettelgasse 7.
lieber Richard, heute Abend kan̄ ich Poldi nicht erwarten, gehe eben, längſt geladen, mit Olga zu Speidels; morgen früh.. doch eben ſeh ich, daſs er ſchon morgen früh abreiſt. ,Nun, für alle Fälle, von ½ 10–10 bin ich zu Hauſe.
Herzlichſt
Ihr
A.
(Aber, wen̄ nicht dringend gewünſcht, ſagen Sie's nicht.
Gratulire herzlich zu Ihrem Telephon
Der Einfachheit wegen könnten Sie eigentlich ,telephoniren, Ihre Karte habe uns nicht mehr zu Haus getroffen[)]

1921. L01904 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, [16. 12. 1909?]

,Dr. Arthur Schnitzler
Wien XVIII. Spoettelgasse 7.
,Hrn Dr. Richard Beer-Hofmann
Wien
,Dr. Arthur Schnitzler
Wien XVIII. Spoettelgasse 7.
lieber Richard, wir kom̄en heute nicht mehr, Poldi morgen ,Vormittag
Herzlichſt mit Grüßen an die Verſam̄elten
Ihr
A.

1922. L01905 Franz Blei an Arthur Schnitzler, [17. 12. 1909]

,Sehr verehrter Herr Schnitzler,

ich danke Ihnen sehr, dass Sie an den Hyper. gedacht haben und würde – wie Sie sich denken können – mit Freuden das Vorspiel drucken, wenn der Verleger nicht anderer Meinung wäre damit, dass er mir die Unmöglichkeit beweist, dass die Zeitschrift das verlangte Honorar zahlen kann, auch nicht zahlen könnte, wenn sie mehr als 540 Abonnenten hätte und die ganze Auflage von 1000 Ex. abonniert wäre. Der Hyper ist für keinen der Betheiligten irgendwann einmal ein Geschäft. – So kann ich also nur traurig für Ihre Freundlichkeit danken.
Ich bin Ihr immer ergebner

Frz Blei

1923. L01906 Hermann Bahr an Arthur Schnitzler, 18. 12. 1909

Semmering VILLA MAUTNER
18. 12. 09

Lieber Artur!

Schönſten Dank für Deinen Brief. Wenn wir uns zwiſchen dem 25., wo ich wieder in Wien bin, und dem 31., wo ich wieder abreiſe, einmal ſehen könnten, wärs ſehr ſchön. Ich ſehne mich ſchon lange danach.
Mit den ſchönſten Grüßen
von Haus zu Haus
Dein alter

Hermann

1924. L01907 Arthur Schnitzler an Hermann Bahr, 22. 12. 1909

Dr. Arthur Schnitzler 22. 12 909
Wien XVIII. Spoettelgasse 7.

mein lieber Hermann, weṅs dir nicht unbequem iſt, möcht ich eben am Diṅſtag (28.) Vormittag (nach 11) auf eine lang erwünſchte Plauderſtunde zu dir hinaus koṃen. Weṅs erlaubt iſt, brauchſt du nicht zu antworten.
Herzlichſt, mit guten Grüßen von Haus zu Haus
dein

Arthur

1925. L01908 Hermann Bahr an Arthur Schnitzler, 24. 12. 1909

24. 12. 09.

Wien XIII/7

Lieber Artur!

Ich freue mich sehr, dass Du Dienstag Vormittag kommen willst und man sich doch endlich, endlich wieder einmal aussprechen oder doch wenigstens gegenseitig anschauen kann, wonach mich längst stark verlangt! Ich will übrigens auch Deinen ärztlichen Rat, nicht für mich, aber für eine Figur meines neuen Romans.

Und nun sei Dir, für Dich selbst, Deine verehrte Frau und die Kinder weihnachtlich das allerschönste gewünscht!

Herzlichst

Dein alter

[hs. Bahr:] HermannBahr

1926. L01909 Frank Wedekind an Arthur Schnitzler, 24. 12. 1909

¦Sehr verehrter Herr Doctor!

Darf ich Sie aufrichtig und herzlich bitten, es nur nicht als Theilnahmsloſigkeit auszulegen, daß wir nicht zu Ihnen kamen. Am Tage als wir zu ſpielen aufhörten, bekam meine Frau die Nachricht, daß unſere Kleine, die in Graz war, arg erkältet ſei. ¦Meine Frau reiſte Hals über Kopf ohne ſich einen Augenblick Ruhe zu gönnen hin, um ſie zu holen und als ſie mit ihr nach Wien kam fand ich es für dringend geboten, ohne Aufenthalt nach Hauſe zurückzukehren. Am Dienſtag hoffte ich Sie wenigſtens allein noch aufſuchen zu können, aber auch dazu fehlte mir buchſtäblich die Zeit. So muß ich Ihnen meinen herzlichen Dank für die liebenswürdige Aufmerkſamkeit ¦die Sie für meine Arbeit übrig hatten, nun ſchriftlich ausſprechen. Dieſe Gelegenheit kann ich aber nicht vorbeiziehen laſſen ohne Ihnen zu ſagen, daß ich Ihnen die reichſten, künſtleriſch höchſten Genüſſe verdanke, die uns die deutſche Sprache ſeit zwanzig Jahren bietet, und daß ich für viele Ihrer Werke die bedingungsloſe Verehrung fühle, die ich ſonſt nur für Vergangenes aufbringen kann. So weit ich weiß kennen wir uns ſeit bald zehn Jahren und haben uns in dieſen zehn Jahren ¦zwei mal geſehen. Sie werden es mir daher nicht verdenken, daß ich die Gelegenheit wahrneme, Ihnen mein Herz auszuſchütten. An mir ſoll es doch gewiß nicht liegen, daß wir uns nicht öfter begegnen.

Wollen Sie bitte Ihrer verehrten Frau Gemahlin meiner Frau und meine ergebenſten Empfehlungen ausſprechen.

Ihr ergebener

FrankWedekind.

Heiliger Abend 1909.

1927. L01910 Hugo von Hofmannsthal
an Olga Schnitzler, 26. 12. 1909

1 Seit Olga uns ein Zweites bracht
Wird sie noch doppelt hochgeacht
und gar noch schöner sie zu machen
schenkt man ihr nette Siebensachen.
5 Worauf sie fröhlich sich bespiegelt
und seufzt: Ach ist der Hugo frech!
....
Das Schächtelchen ist nicht – –»versiegelt«
und was darin ist – nicht von Blech.

10 An Olga. 26. XII. 1909.

1910

1928. L01911 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, 18. 1. 1910

Herrn
Arthur Schnitzler
Spöttelgasse 7

18/I 10

Lieber Arthur!
Bitte, veranlassen Sie, dass das bewusste Fräulein nicht zwischen halbdrei – halbvier, sondern erst wenn Sie von Ihnen weggeht – also zwischen 6 und 7 zu uns kommt[.] Sie collidirt sonst mit den Fräuleins die wir von Schallingers erwarten.
Herzlichst mit allen guten Wünschen für Dresden
Ihr

Richard

1929. L02561 Olga Schnitzler an Paula Beer-Hofmann, [19. 1. 1910]

Frau Paula Beer-Hofmann
XIX Hasenauerg. 59.
O.S.
Dies, liebe Paula, ist Frl. Reiter!
Herzliche Grüsse! Olga.

1930. L02553 Olga Schnitzler an Paula Beer-Hofmann, 23. 1. 1910

Frau Paula Beer-Hofmann
Wien XIX
Hasenauerstrasse 59.

HOTEL BELLEVUE, DRESDEN
Great sitting-room Grosser Salon Grand Salon

Liebe geliebte Paula, es war so schön hier, ungeheuer erfrischend. Ein grosser Erfolg, Schuch ist prachtvoll, die Musik entzückend. Wie schön wär's gewesen wenn Ihr auch da gewesen wärt. Von Dohnányi sind Freunde sogar aus Dänemark hier. Schönes Wetter, freudige Stimmung.

Leben Sie wol, auf Wiedersehen! Grüssen Sie den Herrn Dr u. die Kinder.
Ihre Olga.
23. 1. 10.

1931. L01912 Albert Ehrenstein an Arthur Schnitzler, 10. 2. 1910

|XVI. Ottakringerstr. 114. 10
II
1910
Sehr geehrter Herr Doktor,
geſtern endlich erhielt ich Antwort von Herrn Bie, die ich beilege, da ich mich in deren Interpretation nicht ſicher fühle. Ich weiß vor allem nicht, ob ich dem Schreiben entnehmen darf, »Tubutſch« werde – was mir den Fang eines Verlegers erleichtern würde – nach einer Umarbeitung rundſchaumöglich ſein. Das wäre mir am liebſten, Denn eſſayiſtiſch habe ich mich noch nicht recht verſucht, das Wiener Leben iſt mir unbekannt und was Herr Bie unter einem netten Thema verſteht (er meint wohl ſo etwas wie die Hofrichter- oder Borowskaaffaire) hat auf mich bei meiner Gefühlsſtumpfheit kaum je einen zu druckfähiger Meinungsäußerung |drängenden Eindruck gemacht. Gern aber würde ich mich z. B. Schroeder's Homerüberſetzung befaſſen, wenn mir das Buch dieſes exkluſiven Autors zugänglich wäre. Vielleicht können Sie, hochverehrter Herr Doktor, mir raten und zugleich mir eine zweite Frage beantworten, die mich ſehr intereſſiert. Wann nämlich der junge Herr Medardus urſprünglich im Buchhandel hätte erſcheinen ſollen, wenn er nicht (um die Zeit Ihrer Volkstheaterpremiere?) zurückgezogen worden wäre?
Indem ich herzlichſt für Ihre Empfehlung danke, die, ſcheint es, diesmal doch zu einem für das deutſche Schrifttum erfreulichen Resultate~~n~~ führen dürfte, bin ich mit den beſten Grüßen
Hochachtungsvoll
Ihr ergebenſter
Albert Ehrenstein.

1932. L01913 Arthur Schnitzler an Albert Ehrenstein, 12. 2. 1910

|**Dr. Arthur Schnitzler** 12. 2. 1910.
Wien XVIII. Spoettelgasse 7.
Lieber Herr Ehrenstein!
Aus dem Brief von Bie an Sie ist zu entnehmen, dass er »Tubutsch« nicht veröffentlichen will, dass aber für Ihre nächsten Einsendungen aufrichti-

ges Interesse und daher auch Druckchancen vorhanden sind. Das mit dem Wiener Leben müssen Sie nicht so wörtlich nehmen. Was die Schröder'sche Homerüberſetzung anbelangt, so bringen Sie diesen Wunsch vielleicht Dr. Bie direkt schriftlich zur Kenntnis.
Medardus hätte am Tage der Erstaufführung im Buchhandel erscheinen sollen, zurückgezogen wurde er nie, vielmehr ist er gerade in den letzten Tagen angenommen worden und soll im Herbst gespielt werden, bei welcher Gelegenheit auch das Buch herauskommen wird.
Auf Wiedersehen und besten Gruss!
Ihr

[hs. Schnitzler:] Arthur Schnitzler

1933. L01914 Arthur Schnitzler an Hugo von Hofmannsthal, 21. 2. 1910

¦**Dr. Arthur Schnitzler** 21. 2. 10
Wien XVIII. Spoettelgasse 7.
lieber Hugo, ich danke Ihnen herzlich für die Komoedie von Cristinas Heimreiſe; mit Vergnügen, bei mancherlei Bedenken mehr dramaturgiſcher Natur, hab ich ſie geleſen, und erwarte mir ¦ihre baldige ˇBühnenˇAuferſtehung in concentrirterer Form. Worüber ich mich, auf Wunſch, gern und bald eingehender und mündlicher, vernehmen laſſe.
Morgen fahren wir auf ein paar Tage ſemeringwärts. Herzlichſt, auf bald
Ihr

A.

1934. L01915 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 1. 3. 1910

¦Herrn Dr Arthur Schnitzler
Wien
XVIII Spöttelgasse 7
¦**Anna Amalia und ihre Begleiter in der Villa d'Este. Herder, Göchhausen, Angelika Kauffmann. Aquarell v. Schütz. (Schloss Tiefurt bei Weimar.)**

Weimar 1. III.

Danke Ihnen, lieber Arthur, ſehr für die lieben Zeilen (und wünſche mir ſehr mündlich weiteres). Wir ſind Montag zurück und freuen uns auf Euch.

Hugo.

1935. L01916 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, 6. 3. 1910

¦Herrn
Arthur Schnitzler

¦6/3. 10

Lieber Arthur!
Hans Sch. bittet mich ~~bei~~ teleph. bei Ihnen anzufragen, ob er heute um 7 ½ mit dem Cellisten Baˇrˇczanski zu Ihnen komen kann.
¦Herzlichen Glückwunsch
Ihr

Richard

Sie sind doch Abends eingeladen bei T.?

1936. L01917 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 6. 3. 1910

¦**Dr. Arthur Schnitzler**
Wien XVIII. Spoettelgasse 7.
¦Herrn Dr. Richard Beer-Hofmann
Wien

¦**Dr. Arthur Schnitzler** 6. 3. 10
Wien XVIII. Spoettelgasse 7.

lieber Richard,
wir sind, wie Sie wis[s]en, thatsächlich geladen. Und wen Sie glauben es thun zu können so telephoniren Sie Hans dem Unglaublichen bei dieser Gelegenheit, daß wir überhaupt keine Lust haben, neue Leute kennen zu lernen, deren Namen ¦wir noch dazu niemals vernommen haben.
Es thut mir leid, daß Sie unseretwegen telephonisch incommodirt werden.
Herzlichst
Ihr

A.

1937. L01918 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 20. 3. 1910

¦**Dr. Arthur Schnitzler**
Wien XVIII. Spoettelgasse 7.
¦Herrn Doctor
Richard Beer-Hofmann
Wien XVIII

Hasenauerstr
¦Dr. Arthur Schnitzler 20. 3. 10
Wien XVIII. Spoettelgasse 7.
lieber Richard,
wir waren bei Ihnen, um Sie ˇ(= Euch)ˇ für heut Abend zum Nachtmahl zu uns zu bitten.
Kom̄en Sie früh – ſo zwiſchen 7 u ½ 8 – und ¦am zeitlichen Schlafengehen werden wir Sie nicht hindern.
Bitte ſenden Sie uns ein raſches Ja̅ herüber, (wir wollen auch ¦an Gustav Schwarzkopf telephoniren laſſen)
Herzlichſt
Ihr

A.

1938. L01919 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 20. 3. 1910

¦Dr. Arthur Schnitzler
Wien XVIII. Spoettelgasse 7.
¦Herrn Dr. Richard Beer Hofmaṅ
Wien
¦Dr. Arthur Schnitzler 20. 3. 10
Wien XVIII. Spoettelgasse 7.
lieber Richard
Nachmittag kommen wir nicht – freuen uns ſehr Sie und hoffentlich ¦jedenfalls beſtimmt gewiſs Sie beide Abends bei uns zu ſehen
Herzlichſt Ihr

A.

1939. L01920 Stefan Großmann an Arthur Schnitzler, 31. 3. 1910

¦STEFAN GROSSMANN WIEN, I., GRABEN 29a

31. III. 10

Sehr verehrter Herr!
Aufrichtigen Dank für Ihre gütige Erlaubnis. Der Verein (der langsam in eine bürgerliche Breite kommt, es gehören ihm heute schon 12000 Mitglieder an) bittet Sie, zu gestatten, dass wir dem Verleger 5% Tantieme zahlen. Reicher sind wir noch nicht.
Ich verstehe vollkommen, dass Ihnen die Anfügung der »Frage an das Schicksal« nicht gefällt. Aber die Neue W^r^ Bühne behauptet, für den [»]Pup-

penspieler« absolut nicht die Zeit für nöthige Proben zu haben. So musste ich, wider besseres Wissen, ¦im Interesse der guten Ausarbeitung der »Literatur« und »Masken« einwilligen.
In Literatur sind Charlé, Fr v. Linden (die ausgezeichnet wird), Hr Ziegler, – in Masken Herr Charlé, Herr Heyse (Weihgast) beſchäftigt.
Gern würde ich Sie einmal als Gaſt bei einer Aufführung des HALBEN HELD v H EULENBERG begrüßen, auch deshalb, weil es eine paſſable Regiſſeurarbeit von mir iſt. Wollen Sie unſer Gaſt ſein?
Ich habe die Hoffnung, daſs Sie mich als Regiſſeur noch einmal werden brauchen können. – – –
Mit den beſten Gefühlen
aufrichtig ergeben: Stefan Großmann

1940. L01921 Stefan Großmann an Arthur Schnitzler, 2. 4. 1910

¦ARBEITER-ZEITUNG
Wien, VI/1, Mariahilferstrasse 89 Wien, am 2. IV 1910
Telephon 880, 900
Postsparkassen-Scheck-Konto Nr. 19.210

Verehrter Herr

Verzeihen Sie ~~Einem~~ mir, dass ich Ihren Brief erst heute beantworte.
Die Schauspieler baten mich, Sie erst zur Première zu laden, heute wurde noch irrsinnig gearbeitet. Sie wollten nicht im Rohzustande vor Sie hintreten.
Die letzte Probe fand heute nachmittag statt und endete um ¼ 7 abends.
Leider wird Sie »Literatur« nicht voll erfreun. Ich war krank vor Ärger, weil die Leiter des Theaters das willigste ~~erf~~ freudigste Publikum der Freien Volksbühne kennen und, seine Milde missbrauchend, sagen: Da brauchen wir uns nicht anzustrengen.
¦Ich war gestern im Ärger des Tags schon willig Sie zu bitten, lieber zu einer späteren Aufführung zu kommen. Jedenfalls wird die Qualität unserer Vorstellungen durch den »halben Held« besser repräsentirt.
Ich sage das zornknirschend, aber ich will Sie lieber nicht irreführen. Wenn ich unser Theater selbst leiten werde, werde ich jene ¦Commandogewalt über die Schauspieler haben, die unerlässlich ist.
Um Ihnen nach diesen verdriesslichen Mittheilungen zu zeigen, wie sehr mir (der einmal als junger Esel sehr dumm vor Ihnen stand) an Ihrem Ja und Nein gelegen ist, müssen Sie mir gestatten, Ihnen meine Besprechung des »Ruf des Lebens« vorzulegen. Ihnen liegt selbstverständlich nichts an ¦meiner Huldigung. Ich will Ihnen nur zeigen, einen wie andächtigen Abend ich Ihnen verdankte.
S. Fischer wurde verständigt. Seine Zustimmung ist zweifellos.

Dank und ergebensten Gruß:

Stefan Großmann

1941. L01922 Max Burckhard an Arthur Schnitzler, 8. 4. 1910

Dr. Max Burckhard Wien, IX. Porzellangasse 48 .....
St. Gilgen 8. 4. 10

Lieber verehrter Herr Doctor!
Ich habe Zweifel, ob ein Brief, den ich geſtern an Sie ſchrieb, aufgegeben wurde, und ſage daher vorſichtsweiſe heute nochmal Dank für Ihren lieben Brief, den ich bei der Rückkehr aus Portofino vorfand. Mich hat es außerordentlich gefreut, daſs Trinacria Sie intereſſiert hat, da ich bei perſönlichen Reminiscenzen immer ganz beſonders unſicher bin über die Wirkung auf andere. Ich habe Sicilien ſo gerne gewonnen, daſs ich fünfmal unten war und bei ſolchen Gelegenheiten nicht nur ſehr viel herumgeradelt u - gekraxelt bin, ſondern auch bis in die Tiefe archäologiſcher Localſtudien geſunken bin.
Auf ſehr baldiges Wiederſehen in Wien, und hoffentlich wieder in St. Gilgen. Mit Handkuß u herzl Grüßen
Ihr

Dr Burckhard

1942. L01923 Hugo von Hofmannsthal
an Arthur Schnitzler, 8. 4. 1910

Herrn
DR Arthur Schnitzler
Wien
XVIII Spöttelgasse 7.

Sanatorium Löw, Frauenabteilung
Pelikangasse 15.

Freitag abends.
mein lieber Arthur, Gerty iſt ſchon ſo ziemlich ſchmerzfrei und wäre ſehr erfreut wenn Olga Sie ^Sonntag oder Montag^Montag oder Dienstag^v nachmittags durch ihren Beſuch auszeichnen würde, bittet aber um vorherige gütige telephoniſche Anſage.
Mir würde es große Freude machen wieder einmal – da ich jetzt ausnahmsweiſe in Wien wohne – mit Ihnen vormittags ſpazierenzugehen.
Dürfte ich Sie Sonntag oder Montag dazu abholen? Um 11 Uhr? oder wann?

jedenfalls wünſche mir, Sie zu ſehen, doppelt in dieſen etwas abnormalen Tagen. Bitte um ein Wort.
Ihr

Hugo.

1943. L01924 Arthur Schnitzler: Widmungsexemplar Lebendige Stunden für Hugo von Hofmannsthal, 10. 4. 1910

Meinem lieben Hugo

Arthur

10. 4. 910.

Lebendige Stunden
Vier Einakter von
Arthur Schnitzler

Sechſte Auflage
Berlin 1906
S. Fiſcher, Verlag

1944. L01925 Arthur Schnitzler an Hugo von Hofmannsthal, 21. 4. 1910

21. 4. 1910.

Lieber Hugo.

Traf eben Dr. Anton Bet[t]elheim; er wollte Ihnen schreiben. Es handelt sich um eine Ebner-Eschenbach-Stiftung zum 80. Geburtstag. Aufruf: Erich Schmiedt Lobmeyer, Schönherr, ich etc. Sie werden gebeten auch zu unterschreiben. Verpflichtungen sind damit keine übernommen, man zeichnet dann einen kleinen Betrag (ich zum Exempel etwa 20 K.). Bitte um eine Zeile, ob ich Bettelheim Ihre Zustimmung vermelden darf.

1945. L01926 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 22. 4. 1910

Herrn DR Arthur Schnitzler
Wien
XVIII Spöttelgasse 7.

Natürlich gerne bereit, an Ihrer Seite der alten Dame zudringlich zu huldigen.

Ihr

Hugo

Rodaun 22. IV.

1946. L01927 Max Burckhard: Widmungsexemplar
Jene Asra,... für Arthur Schnitzler, 23. 4. 1910

Artur Schnitzler
herzlichſt
Dr Burckhard
Wien 23. 4. 1910

JENE ASRA,...
KOMÖDIE IN 4 AKTEN VON MAX
BURCKHARD

MIT EINEM NACHWORT
HALKYONE-VERLAG ZU
SALZBURG

1947. L01928 Hugo von Hofmannsthal
an Arthur Schnitzler, [9. 5. 1910]

budapest 51-786 22/21 9 5 50
verzweifelt ueber ungeschicklichkeit versuche telephonisch ordnen habe selber anscheinend keinen platz im haus
herzlichstes = hugo .+=

1948. L01929 Richard Beer-Hofmann
an Arthur Schnitzler, 14. 5. 1910

Und lest ihr: »H. Meister«,
Und ruft ihr: »So heisst er
Ja nicht, dem man's schenkt«!

So sag ich: »Voreilig erscheint das Gekrittel,
Ist's auch nicht sein Name, so ist's doch ein Titel,
Der wol ihm gebührt – dies, Krittler, bedenkt![«]

R.
14/V 10

1949. L01930 Arthur Schnitzler an
Hugo von Hofmannsthal, 15. 5. 1910

|Herrn Dr Hugo von Hofmannsthal
Rodaun
Badgaſſe 5.

|15/5 910

lieber Hugo,
ich gratulire herzlich; es war ein ſchöner Abend. Die Umarbeitung find ich in der Anlage famos, aber an einzelnen Stellen noch nicht vollkomen fertig. Vielleicht iſt es nur ein halbes Dutzend Worte der Cristina, die mir fehlen – und vielleicht fehlen ſie mir nur, weil ich von dieſer anmutvollen Geſtalt noch irgend etwas vernehmen möchte, eh ſie aus der ſchönen Welt dieſer Komödie ſcheidet.
Wir reiſen Dinſtag in die Schweiz auf circa 3 Wochen. Und ſehen ^uns Sie^ hoffentlich bald nach unſrer Rückkehr.
Viele Grüße von Haus zu Haus Ihr A.

1950. L01931 Arthur Schnitzler an
Richard Beer-Hofmann, [17. 5. 1910?]

|Herrn Dr. Rich. Beer-Hofmann
Wien.
XVIII. Hasenauerstr 59
|lieber Richard,
Herr Rh. wohnt, wie er beiläufig im Geſpräch mit mir erwähnte, in einem Hotel ^ai^n der Nähe der Nordbahn – in welchem weiſs ich nicht. Er reiſt Samſtg fort
Herzlichſt Ihr

A.

1951. L01932 Richard Beer-Hofmann
an Arthur Schnitzler, [17. 5. 1910]

|Herrn Dr
Arthur Schnitzler

Spöttelgasse 7
¦Lieber Arthur!
Unerwarteterweise ist Nachmittags die Heims (und Reinhardt junior) zu uns gekomen. Jetzt – im Momente Ihrer Abreise – wollen wir nicht ¦mehr hinüber zu ihnen – also schriftlich – alles Gute und Schöne mit auf Ihren Weg.
Von Herzen
Richard

1952. L02556 Olga und Arthur Schnitzler an Richard und Paula Beer-Hofmann, 18. 5. 1910

¦Herrn u. Frau
Dr Richard Beer-Hofmann
Wien XIX
Hasenauerstrasse 59.

¦**Zürich: Blick vom See**

¦Heut war die Welt, vom Speisewagen aus gesehen, so unglaublich schön, dass wir Euch sehr herbeigewünscht haben – leider vergeblich und es bleibt nichts übrig, als Euch und den Kindern viele herzliche Grüsse zu schicken.
Olga
1^6^8^v^. Mai 10.
[hs. Schnitzler:] Arthur.

1953. L02559 Olga und Arthur Schnitzler an Richard und Paula Beer-Hofmann, 21. 5. 1910

¦Herrn u. Frau
Dr Richard Beer-Hofmann
Wien XVIII
Hasenauerstrasse 59

¦**Axenstein, Ausblick gegen Pilatus**

Die Karte ist lächerlich gegen die Wirklichkeit.
¦Hier haben wir soeben zu Mittag gespeist, uns Zimmer angesehen, spazieren gegangen. Gehört schon zum Allerschönsten. Aber man kanns Euch nicht empfehlen weil Ihr dann sicher nie herkommt, und das wäre schade. Jetzt fahren wir gleich mit einem Moto-wagerl nach Flüelen, Axenstrasse!
Viele herzliche Grüsse! O.
¦Samstag, 21. Mai 1910.

[hs. Schnitzler:] Herzlichſt A.

1954. L01933 Arthur und Olga Schnitzler
an Richard Beer-Hofmann, 22. 5. 1910

|Dr. Richard Beer-Hofmann
Wien XVIII
Hasenauerstr 59

|**Bürgenstock. Ausblick vom Känzeli am Felsenweg auf Rigi u. Vierwaldstättersee.**

|Wär' wieder was für Sie! Wundervoll! Reiſen Sie mit Paula ^auch^nach^ Luzern und beſichtigen die Ufer. (Wien–Zürich, Schlafwagen 2. Classe, (wie wir) ab Wien 8 Abend, Zürich 2 Uhr ^Mg^, Luzern 4.30.)
Das wünſcht Ihnen
herzlichſt Ihr A.
[hs. O. Schnitzler:] und Olga.

1955. L01934 Arthur und Olga Schnitzler
an Richard Beer-Hofmann, 25. 5. 1910

|Herrn Dr. Richard Beer-Hofmann
Wien XVIII.
Hasenauerstr 59.

|**Interlaken – Höheweg. Jungfrau.**

25. 5. 10.

|Hier iſt es über alle Maßen ſchön; alle Erinnerungen übertreffend. Es wimmelt von Hotels, von 500–1000 und 1000 metern, – und Ende Juni fänden Sie ^noch^ überall was Sie wollen. Wir fahren morgen nach Territet.
Herzlichſt Ihr A.
[hs. O. Schnitzler:] Es wird immer noch schöner!
Herzlichste Grüsse! Olga.

1956. L02558 Olga und Arthur Schnitzler an
Richard und Paula Beer-Hofmann, 25. 5. 1910

|Herrn u. Frau
Dr Richard Beer-Hofmann
Wien XVIII
Hasenauerstrasse 59.

Le Grand Hôtel et Hôtel des Alpes – Territet-Montreux

Heut waren wir schon in Villars sur Ollon – hoch oben, über 1300 Meter – so ein schönes und bequemes Land ist das!
Herzliche Grüsse!

Olga.

[hs. Schnitzler:] Herzlichſt Arthur

1957. L01935 Arthur und Olga Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 30. 5. 1910

Dr. Richard Beer-Hofmann
Wien XVIII
Hasenauerstr 59.
Autriche

Genève. – Pont des Bergues et Ile Rousseau.

Genf, 30. 5. 10
Herzlichſte Grüße und auf baldgs Wiederſehen
Ihr Arthur
[hs. O. Schnitzler:] Wenn einer eine Reise tut, so kann er was erzälen, und das werd ich, hoffentlich bald!

O.

1958. L01936 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, 19. 6. 1910

Herrn
Dr Arthur Schnitzler

19/VI 10

Lieber Arthur! Naëmah ist heute Früh gefallen und hat sich am Kinn verletzt – die Wunde reicht bis auf den Knochen – so dass wir bei Ihrem Bruder im Spital waren der die Wunde vernähte. Es ist hoffentlich nichts Bedeutendes trotzdem möchte aber Paula bei dem Kind bleiben. Ist auch unruhig wenn ich zu Ihnen hinübergehe, da sie die Association: Scharlach – Wunde – septisch etc. nicht los wird. Verzeihen Sie also wenn wir heute nicht komen, und so spät absagen. Herzliche Grüße Ihnen und Ihrer Frau.

Richard

1959. L01937 Frank Wedekind an Arthur Schnitzler, 19. 6. 1910

¦Sehr verehrter Herr Doctor!
Neulich hatte ich die große Freude Conteſſe Mizzi auf der Bühne zu ſehen und bin noch voll vom Genuß der Schönheit dieſes vornehmen ſcharfgeſchliffenen Kuntwerks. Conteſſe Mizzi erſcheint mir als eine Meiſterſchöpfung, als der Urtypus der Komödie im beſten Sinne des Wortes. ¦Als Kunſtwerk ſcheint mir das Stück ebenſo ein Unicum zu ſein wie es mir vor 7 Jahren Leutnant Guſtl erſchien. Ich kann es mir nicht verſagen, Ihnen, dem ich ſchon ſo viele verſchiedenartige Genüſſe verdanke, meiner hellen Freude Ausdruck zu geben.
¦Seien Sie herzlichſt gegrüßt. An unſern zufälligen Abenden ist ſehr viel von Ihnen die Rede.
Mit verbindlichſten Empfehlungen auch von meiner Frau
Ihr ergebener

FrankWedekind.

München, 19. Juni 1910.

1960. L01938 Gerty und Hugo von Hofmannsthal an Olga Schnitzler, 25. 6. 1910

¦Frau Olga Schnitzler
Wien
XVIII Spöttlgasse 7

¦**Venezia – Lido**

¦Herzliche Grüsse vom schönen Strand wo man riesig faulenzen kann sich sonnen und baden. Wir sind erste Tage Juli wieder zuhaus und hoffen sehr Euch in Wien anzutreffen.
Herzlichst Gerty
[hs. Hofmannsthal:] Freuen uns Euch bald im neuen Haus zu finden.
Hugo

1961. L01939 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 26. 6. 1910

¦Hrn Dr. Richard Beer-Hofmann
Wien XVIII
Hasenauerstr 59.
¦lieber Richard, Montag Abend Medardus Conferenz im Burgth; – ſo muß

ich die Vorleſg auf Mittwoch 29. Abends ½ 7 verſchieben (Dinſtag unmöglich) – werden Sie noch da ſein? Ich hoffe!
Herzlichſt Ihr

A.

1962. L01940 Arthur Schnitzler an Max Mell, 28. 6. 1910

XVIII. Spöttelg. 7.
Wien, 28. 6. 1910.

Lieber Herr Dr. Mell.

Erst in den letzten Tagen bin ich dazu gekommen Ihr neues Buch zu lesen, das wir bei einer Heimkehr von einer Schweizer Reise vorgefunden haben. Es war mir ein wirkliches Vergnügen die sichere und schöne Weiterentwicklung eines Talents darin ausgesprochen zu finden, dessen Anfänge ich schon mit Sympathie begleitet habe. Einen gewissen Manierismus, von dem sich in der ersten Geschichte vom jüdischen Sklaven noch Spuren finden, scheinen Sie nun gänzlich verlassen zu wollen. Die Erzählungen fliessen beinahe durchaus einfach und in einem unprätenziösen Verhältnis zum Grundeinfall dahin und der Grundeinfall selbst erweist von Fall zu Fall seine gesunde Art durch seine Fähigkeit allerlei kräftiges Detail zu produzieren, ohne das auch die bestgefundene Idee auf dem Wege hinauszusiechen pflegt.
Seien Sie herzlich bedankt und gegrüsst auch von meiner Frau und empfehlen Sie uns an Schwester

1963. L01941 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 29. 6. 1910

Abſ.:
SchnitzlerWien
XVIII Spoettelg. 7
Herrn Dr. Richard Beer-Hofmann
~~Wien~~
Ischl
Steinfeld Nr 6.

29. 6. 1910

lieber Richard,
würd es Ihnen Mühe machen, mir geſchwind eine Abſchrift von »Mirjams Wiegenlied« zu ſenden, um das ich von Paul Marx dringend gebeten wurde u das ich nicht beſitze?

Hoffe Sie wohl am Ort!
Herzlichſt
Ihr A.

1964. L01942 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, 7. 7. 1910

Ischl 7./VII. 10

Lieber Arthur!
Ihr Brief ist mit seiner neuen Adressirung gestern angelangt. Nun weiss es der Briefträger – glaube ich – auch schon wo »Steinfeld 6« ist.
Hier, die gewünschte Abschrift, des »einen schönen Verses« aus der »Welt i. d. m. sich langweilt«. Bitte, lassen Sie die Verse vielleicht von Fräulein Pollak abtypiren, und schicken Sie mir die Abschrift zurück; ich brauche sie, um sie dem Übersetzer ins Ungarische (dem ich sie vor Monaten versprach) zu schicken.
»Das weite Land« habe ich auf der Fahrt mit vieler Freude gelesen. Es hat den denkbar schlanksten Aufbau, und das bewusste Nichtverkleiden des Constructiven wirkt am Ende – wo einem die Führung klar wird – wie ein neuer Reiz. Sie haben, – glaube ich – bisher noch nie so straff die Zügel aller Ihrer Figuren gehalten, und man empfindet alles, was feinfühlige Kritiker »Beiwerk« nennen als woltuend, um scharf gespanntes ein wenig zu lockern. Schon im »Medardus« schien mir die Richtung erkennbar, nach der Sie sich nun wenden.
Es scheint, als genügte es Ihnen nicht, und wäre nicht in Ihren Absichten gelegen, die stärksten Wirkungen von den einzelnen Menschen Ihres Stückes, und ihren Schicksalen ausgehen zu lassen, sondern als strebten Sie, bewusst, dahin, Einzelschicksale derart miteinander zu verknoten, dass jedes Theilschicksal nur ein sich unterordnender Zug, eine Runzel, ein Grinsen, ein Blick einer einzigen Schicksalsmaske würde, deren Ausdruck, am Ende des Stückes, das wäre, was einem als Wesentlichstes haften bliebe. Sie können freilich sagen, – dahin gienge endlich alles dramatische Gestalten. Nur, scheint mir jetzt – ich möchte sagen – die Art Ihres Vortrags, Ihre Stimme zärtlicher und liebender zu sein, wenn es um Verschlingungen von Schicksalen geht, als um das Fühlen der Einzelnen.
Übrigens ist die Figur des »Hofreiter« so stark herausgekommen, dass es mir wie Kindern geht, denen die Bösewichte des Stückes nie genug geprügelt werden. Den »Hofreiter« an den Sie dachten, kenne ich nur sehr oberflächlich aber dieser »Charmeur« war mir in seiner halbfrechen, halb minaudirenden Koketterie immer unerträglich. Alles was er sagte und tat, war ein Versuch einen zu beschwätzen, oder zu brutalisieren. Ich glaube im̄er die Art wie er seine Liebe an die Frau bringt, muss ein Mittel-

ding ^von^zwischen^ der Energie eines ¦Handlungsreisenden und der eines Erpressers ~~haben.~~ sein. Für Menschen dieses Schlages wäre eine Hölle leicht zu erfinden: Der Ort, wo Alles, um seiner selbst willen gesagt und getan wird, und wo nichts sich spiegeln kann. Ich begreife, dass Frauen die Existenz von Hofreiters als eine einzige grossartige Reverenz vor ihrer Sexualität empfinden, aber ich verarge – Ihnen, lieber Arthur – sehr, dass Frau Genia ihn liebt. Ich glaube immer, ~~a~~ Sie haben, aus gemeinsamer Jugend her, noch mehr Sympathie für Herrn Fried– – –rich Hofreiter als er verdient. Wenn schon – dann ziehe ich die Aigners vor. Bei denen ist es animalischer, mehr um der Sache selbst willen, und, wie Alles Sachliche, zuletzt, nicht hässlich.

Übrigens ist das »Und man ¦kann doch nicht Jeden – – –« Hofreiters, in der letzten Scene, prachtvoll. Hier wirkt er doch grösser, und hat ein anderes Gesicht als die kleinlich verknitterten Züge einer lüsternen Maus (über die, von den klein sich kräuselnden Haaren, ein Schatten Judenthums fällt) – an die mich das Original immer erinnerte.

Missrathenes Halbblut, das einen – nicht mich – nachdenklich machen könnte!

Eine einzige Stelle im Stück würde ich gerne vermissen: Ende des III. Aktes. Die Worte Ernas: »Und ich ahne, es giebt noch schönre Stunden, als die dort oben war auf dem Aignerturm.«

Hier – noch dazu in Association mit der Table d'hôte – wirkt das nicht wie ruhige Offenheit, sondern es wird daraus ein komisch-pedantisches, sich an den Tisch der Liebe setzen, und auf den letzten Gang freuen.

¦Als ich hier ankam, und vor dem »Hôtel Post« auf mein Gepäck wartete, war Ihr »Gustl Wahl« das erste bekannte Gesicht, das ich sah. Er wird meine grosse Heiterkeit bei seinem Anblick nicht verstanden haben.

Lieber Arthur: Ich danke Ihnen für die schöne Nachmittagsvorstellung die Sie mir verschafften, bin sicher, dass Sie noch sehr viel Freude an Ihrer Tragikomödie haben werden, habe Ihnen noch eine ganze Menge darüber zu sagen: (hoffentlich kom̄en Sie bald hieher) – und grüsse – mit Paula zusam̄en – Sie und Ihre Frau herzlichst

Ihr

Richard

¦Schlaflied für Mirjam.

Schlaf mein Kind – schlaf, es ist spät!
Sieh, wie die Sonne zur Ruhe dort geht,
Hinter den Bergen stirbt sie im Rot.
Du – du weisst nichts von Sonne und Tod,
Wendest die Augen zum Licht und zum Schein,
Schlaf, es sind soviel Sonnen noch dein,
Schlaf mein Kind – mein Kind, schlaf ein!

Schlaf mein Kind – der Abendwind weht;
Weiss man, woher er kommt, wohin er geht?
Dunkel, verborgen die Wege hier sind,
Dir, und auch mir, und uns allen mein Kind!
Blinde – so gehn wir und gehen allein,
Keiner kann Keinem Gefährte hier sein –
Schlaf mein Kind – mein Kind, schlaf ein!

Schlaf mein Kind und horch nicht auf mich!
Sinn hat's für mich nur, und Schall ist's für dich;
Schall nur, wie Windeswehn, Wassergerinn,
Worte – vielleicht eines Lebens Gewinn!
Was ich gewonnen, gräbt mit mir man ein,
Keiner kann Keinem ein Erbe hier sein –
Schlaf mein Kind – mein Kind, schlaf ein!

Richard Beer-Hofmann.

1965. L01943 Franz Blei an Arthur Schnitzler, 10. 7. 1910

¦Forte dei Marmi, Versilia, Ital.
Casa Vignolo.

Wertester Herr Schnitzler,
der Verleger Georg Müller, München, Josefsplatz 7 möchte gerne in einem schönen Druck von 600 Exemplaren den »Reigen« herausgeben, und ich möchte das empfehlend unterstützen. Wenn Sie prinzipiell damit einverstanden sind, bitte ich Sie, sich mit G. Müller zu verständigen.
Mit bestem Grusse
Ihr

Frz Blei

10. Juli 1910

1966. L01944 Richard und Paula Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, 11. 7. 1910

¦Herrn
Arthur Schnitzler
Wien

XVIII. Spöttelgasse 7.

SALZBURG.

11/VII. 10

Herzliche Grüsse.

Richard
[hs. Beer-Hofmann:] Paula

1967. L01945 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 12. 7. 1910

Wien, 12. 7. 1910.

Mein lieber Richard, wir waren ein paar Tage auf dem Semmering – Mama's Geburtstag, englische Verwandte, Brahm, Kainz – und Ihr Brief erwartete mich, als ich unsere schon in Zerstörung begriffene Wohnung wieder betrat. Ich freu mich sehr, dass Sie das Stück gut finden und glaube auch gern Ihrer Voraussage, dass ich noch Freude an meiner Tragikomödie haben werde – nur bin ich nicht sicher, ob das schon bei Gelegenheit der ersten Aufführung sein wird .. was ebensowohl mit Publikumspsychologie als mit Schauspielerconstellation zusammenhängt. Ueber all dies, – auch über die Liebe der Genia's zu den Hofreiters (die vorkommt! öfters als die zu edlern Exemplaren!) näheres, hoffentlich, noch in diesem Sommer. Vorläufig bin ich etwas gerührt und fast etwas beschämt, dass Sie mir einen so langen und schönen Brief geschrieben haben. (Wenn es aber als Ausrede benützt werden soll, dass Sie im »Traum« nicht weiter gekommen sind, so wasch ich meine Hände in Unschuld.) Morgen kommen meine Bücher in die Sternwartestrasse; und wir hoffen Samstag oder Sonntag zum ersten Mal drüben zu schlafen. Ihr Mirjam-Gedicht (für dessen Sendung ich herzlich danke) kann ich jetzt von der braven Frieda nicht abschreiben lassen, weil sie in Alt-Aussee Salzberggasse 46 lebt, ohne Schreibmaschine. Aber ich will nächste Woche, wenn wir so weit sind, ihre Vertreterin kommen lassen.

Und wie geht es Ihnen? Sind Sie mit Wohnung und allem übrigen zufrieden? Und Paula? Und die Kinder?

Wir grüssen Euch alle vielmals.

Herzlichst Ihr Arthur.

(nach Ischl)

1968. L01946 Albert Ehrenstein an Arthur Schnitzler, 12. 7. 1910

Vradist bei Holics, 12. Juli 1910

Ungarn

Hochverehrter Herr Doktor,

ich glaube, es wird, Sie vielleicht intereſſieren, wenn ich wieder einmal über meine literariſchen Miß- und Erfolge Nachricht gebe. Kraus, mit dem ich übrigens bereits ſehr ſchlecht ſtehe, weil wir beide, wie Sie wiſſen, recht unverträglich ſind, hat einmal ein Gedicht von mir gebracht, ein anderes akzeptiert, der honorarfeindliche Berliner »Sturm« zwei minderwertige Skizzen. Im übrigen ein Debacle auf der ganzen Linie. Die Verlage Reiß, Fleiſchel, Langen, v. Weber haben meine Sachen ohne weitere Begründung refuſiert, Georg Müller iſt trotz der Intervention der Herren Alfred Kubin und A. Halbert zu einer höflichen Ablehnung geſchritten, der Inſelverlag reagierte nach einer Empfehlung durch Paul Ernſt ¡ähnlich ſauer. An komiſchen Werturteilen fehlte es nicht, Soyka ſchimpfte mich ein Genie, Paul Ernſt gab zuerſt reichliches Lob von ſich, um ſchließlich bei dem Cliché »frühreifes Wiener Talent, das längſtens in fünf Jahren abgeſtorben ſein wird« zu enden. Angeſichts Ihrer Anſicht, vieles bei mir ſei noch unreif, erinnert mich dieſer Widerſpruch lebhaft daran, daß Auernheimer meine Th. Mann-kritik dithyrambiſch nannte, Polgar ſie für ein abſcheuliches Pamphlet erklärte, jener mich als phantaſtiſchen Schriftſteller rubrizierte, Großmann ſich durch meinen Realismus abgeſtoßen fühlte. Die Prognoſe des Dr Ernſt ſcheint mir ˇjedenfallsˇ unzutreffend: nach fünfjähriger Stagnation ſind mir meine lyriſchen Fähigkeiten heuer wiedergekehrt. Immerhin hat eine Ballade, die ich im Mai fabrizierte, bereits den Rekord von zwölf Retournierungen. Ich möchte ſie mit einigen anderen kleinen Arbeiten ¡Ihnen unterbreiten: Ich halte die Sachen nämlich nicht für ſo ſchlecht wie die vereinigten Redaktionsphiliſter, deren Autogramme zu ſammeln mein Schickſal zu ſein ſcheint. Die Herren Heſſe, Gumppenberg, K. B. Heinrich, Scheerbart, Lang-, Wid-, Hoff- und Großmann behaupten einhellig eine intenſive Nichteignung meiner Arbeiten für Ihre reſpektiven Blätter. Bie verwechſelt mich konſtant mit R. Auernheimer, Wien III, und verlangt immer wieder duftige Wiener Ware, die ich natürlich nicht herſtellen kann. Kurz, es dürfte kein namhaftes Organ in Öſterreich und Deutſchland geben, das mich nicht mit ſeinen nichtsſagenden Ablehnungsformularen beglückt hätte. — Ein Herr König vom »Merker« möchte für den Spätherbſt eine kritiſche Studie über Sie, den Dramatiker, von mir haben, aber ſein Blatt zahlt ſpät und ſchlecht, und mit meiner Betrachtungsweiſe wäre wohl eher noch der Autor als der päpſtliche Merker ¡einverſtanden. Ich würde Sie nämlich, trotzdem Ihre Stücke oftmals von der Bühne her auf mich ſtark gewirkt haben, ebenſowenig einen Dramatiker nennen wie etwa Grillparzer oder irgend einen anderen öſterreichiſchen Dichter. Ich würde ſagen, Sie ſeien im Grunde genommen ein Lyriker, ein Stimmungsdichter, der ſich zuˇrˇ ~~ſeiner~~ Erreichung ſeiner Zwecke oft des Dialoges, noch häufiger der epiſchen Form bedient. »Der einſame Weg« zum Beiſpiel iſt nichts ˇanderesˇ als eine wunderſchöne, dialogiſierte Novelle, in der

ebenſo wie in den ähnlichen Wahlverwandtſchaften (aber auch bei Homer und den Buddenbrooks) ein Ausſterben der feiner organiſierten Individuen, ein ^Überleben Amlebenbleiben^ der gangbareren Typen zu regiſtrieren iſt. Jene unerbittliche Logik, jene unabwendbaren Reſultate ineinanderwachſender Motive, zu denen Shakeſpeare kam, hat von deutſchen ^Dichtern Dramatikern^ nicht einmal Kleiſt; Hebbel und Schiller ſind Dialektiker, ,Goethe iſt – ich weiß kein höheres Lob für Ihren muſikaliſchen, ſtets melodiſchen Stil – Lyriker. Diejenigen Ihrer Werke, die auf den Einfall und Einfälle geſtellt ſind, wie die meiſten Ihrer Einakter und Dialoge, wüßte ich nicht zu beſprechen. Mit Mathematik befaſſe ich mich nicht gern, und wenn, ſo würde ich den »Reigen« als Vertreter hinſtellen und beklopfen. Behaupten, es gebräche der Compoſition an Vollſtändigkeit, ſei man ſchon Algebraiker genug, die Prinzipien der Combination und Permutation anzuwenden, hätte der Cirkus komplett ſein müſſen, die Dörfer Sodom und Gomorrha nicht außer Betracht bleiben dürfen.

Über die Vollkommenheit wieder, repräſentiert durch den »einſamen Weg«, »großen Wurſtel« und »Schleier der Beatrice« (deſſen Helden übrigens ^~~der unlogiſchere, ſentimentalere~~^ Altenberg nicht zum Selbſtmord hätten ſchreiten laſſen, ^bloß^ weil die Vertreterin der ,~~der~~ Weiblichkeit von einem anderen Mann träumte) – über das Vollendete läßt ſich wenig ſagen. Vor allem aber gebricht es mir an Material, ich kenne nicht jenen Schauſpielereinakter, der in Berlin zu einem Skandal führte, und was mich noch mehr intereſſierte: ich kenne bis auf das Bruchſtück in einem Widmungsbuche[XXXX indx] die erſte Faſſung der »Liebelei« nicht, die mir in dieſer Form, nach dem Fragment beurteilt, viel höheren Wert zu beſitzen ſcheint. (Dieſelbe legere Technik fand ich in den in der »N. Fr. Preſſe« veröffentlichten Szenen aus dem »Medardus« wieder, die andererſeits wieder eine gewiſſe und vielleicht luſtige Ähnlichkeit mit dem »Kakadu« beſitzen.) Summa summarum möchte ich ſehr gern ein Eſſay über Sie ſchreiben (ſchon weil ich Ihnen womöglich jedes Gefallen an der vorliegenden Form des »Wegs ins Freie« benehmen will), aber weder ſcheint mir ,der »Merker« das geeignete Blatt, noch könnte ich ohne einiges biographiſche und entwicklungsgeſchichtliche Material ſo ſchnell etwa Ihrer und meiner Würdiges zu Tage befördern. Wenigſtens kaum vor März 1911, denn meine Studien machen nur langſame Fortſchritte. Zwar ſind die geographiſch-hiſtoriſchen Arbeiten bereits approbiert, das kleine philoſophiſche Rigoroſum bereits hinter mir und ſo ſteht zu befürchten, daß ich im Oktober zum Dr. phil. degradiert werde. Aber ich ^fürchte, beſorge^ nicht über genügend ſtarke Protektion zu verfügen, um ins Miniſterium des Unterrichts oder Inneren kommen zu können und es müßte alſo im Jänner ſchreckliche, überdies nicht gerade viel Chancen bietende Lehramtsprüfungen ablegen

Ihr Hochachtungsvoll und ergebenſt grüßender

Albert Ehrenstein.

1969. L01947 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 13. 7. [1910]

Rodaun 13 Juli.

Mein lieber Arthur,
neulich hatte ich einmal den Gedanken: man wohnt doch in der ſelben Stadt – ſo kann man doch ein Mal, wenn man ſich wünſcht, den andern zu ſehen, auch Glück haben, ohne erſt einen Brief zu ſchreiben oder ein Telegramm zu ſchicken – und als ich dann bei Euch die Treppe heruntergehen muſste, war ich unverhältnismäßig traurig. Freilich das einzelne iſt ja immer ein Zufall oder ein unbeträchtliches Detail, aber das Ganze macht mich wachſend traurig, ich kann mir nicht helfen. Man iſt ſeit 20 Jahren gut miteinander, man iſt ſich weder fremder, noch unintereſſanter, noch weniger lieb geworden, ſondern im Gegentheil vielleicht, man gehört demſelben Berufe an, man wohnt in einer Stadt – und man verbringt keine 20 Stunden im Jahr miteinander! Mir geht es furchtbar ab – Euch, Ihnen und Richard offenbar viel weniger, das iſt ja Temperamentsſache. Am Lido hatte ich oft daran gedacht, hatte ſo ſicher gehofft, in dieſen drei Wochen Juli würde man ſich mehr als einmal ſehen, – es ſind Jahre her, daſs Sie nicht in meinem Haus waren! – und nun komt es ſo. In dieſer Woche, wo wir noch hier ſind, ~~trafen~~ überſiedelt Ihr, zu Anfang der nächſten Woche fahren wir mit den Friedmanns fort, über München an den Bodenſee (eine Landschaft die ich nicht kenne und mir lange wünſche) dann über den Arlberg nach Tirol hinein und ſind ungefähr die erſten 10 Tage des Auguſt in Canazei. Dann ſind wir für viele Wochen in Auſſee. Komt doch im September ein biſſl dorthin, da iſt gewöhnlich eine ſo ſchöne Zeit.
Wenn Ihr jemals wieder nach Tirol geht, will ich alles tun, um für eine Zeit an den gleichen Ort zu komen; ich habe eine ſo ſchöne liebe Erinnerung an die Tage in Welsberg – das iſt aber auch schon wieder 4 Jahre her.
Vielen Dank für Ihre ſo lieben Zeilen nach der Cristina.
Ein Wort über eine Arbeit von Ihnen (auch die Einſchränkungen, die ich mir ganz zu eigen machen kann) das iſt ſo ganz dasſelbe was es vor 18 Jahren war, und ganz etwas anderes, als was von fremderem Mund komt.
Wie gerne hätte ich wieder ein neues Buch von Ihnen in der Hand. Wie gerne möchte ich Ihnen meine Spieloper vorleſen. Schicken Sie mir ein paar Zeilen nach Canazei, Südtirol, dann ſpäter.
Von Herzen Ihr

Hugo.

Alles Gute Olga und den Kleinen von uns beiden.

1970. L01948 Albert Ehrenstein an Arthur Schnitzler, 18. 7. 1910

Vradist bei Holics. 18. Juli 1910.

Hochverehrter Herr Doktor,

in der Meinung, meiner Unluſt zu jeden Studium lägen äußere Umſtände zugrunde, bin ich in die Slowakei gefahren, in eine wald- und reizloſe Gegend, in der auch die Menſchen nur Land ſind, bewegliche Erde, vermodernde Pflanzen. Aber mit dem Lernen geht es auch hier nicht beſonders, und ſo dürfte ich Anfang September wieder in Wien ſein. – Wenn das nicht gerade eine Zeit ſein ſollte, wo Sie durch Proben zu sehr in Anſpruch genommen ſind, möchte ich Ihnen gerne meine Aufwartung machen. Sehr angenehm wäre es mir aber, falls Sie, hochverehrter Herr Doktor, mir früher, wenn einmal Ihre Möbelwanderungen – Völkerwanderungen ſind übrigens mindeſtens ebenſo unangenehm – zu einem Abschluſſe gekommen ſein werden, etwas über meine Sachen zu ſagen die Güte hätten.

Ich glaube nämlich nicht, daß hierbei auch bei mir ein inneres Manco vorliegt, was Gumppenberg andeutete, indem er dem »Grafen Cilli« eine kunſtloſe, rohe, gefliſſentlich derbe Sprache vorwarf, der »März«, indem er rein artiſtiſche Gebarung meinerſeits als Hindernis einer Annahme meiner Arbeiten deklarierte. –

Hochachtungsvoll

Ihr ergebenſter

Albert Ehrenstein.

1971. L01949 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, 20. 7. 1910

Herrn
Arthur Schnitzler
Wien
XVIII Spöttelgasse 7

Aussee von der Tauscherin.

Lieber Arthur, wir sind auf 2 Stunden – ohne irgendwelche Besuchsabsichten hier. Das Erste was wir erblicken: Rothe Zettel »Das Repertoirestück des k.k. Hofburgtheaters ›Liebelei‹«.

Herzliche Grüße, Sie Repertoirebeherrscher!

Richard

1972. L01950 Arthur Schnitzler an
Richard Beer-Hofmann, 23. 7. 1910

¦Dr. Arthur Schnitzler
Wien XVIII. Spoettelgasse 7.
¦Herrn
Dr. Richard Beer-Hofmann
Ischl
Steinfeld 6
¦Dr. Arthur Schnitzler XVIII Sternwartestr 71
Wien XVIII. Spoettelgasse 7.
mein lieber Richard,
hier ſende ich Ihnen Ihr Gedicht ſammt Abſchrift, von der Sommerremplacantin der braven Frieda. –
Wir ſind leidlich in Ordnung und ¦freuen uns des neuen Heims. Ich fahre Dinſtag wieder auf ein paar Tage auf den Semmering, zu Brahm u Kainz, der vom Hofreiter ſehr angethan iſt und ihn ¦gleich ſpielen will.
Erſter Beſuch in dieſem Hauſe: Baron Berger, aus ſolchem Grund. Aber die Sache iſt, aus mannigfachen Gründen noch nicht ganz ſicher. – Ins Salzkammer¦gut, wenn alles in Ordnung hoffen wir nach 20. Auguſt zu reiſen. Ich hoffe es geht Ihnen allen ſo wie wirs wünſchen.
Von Herzen Ihr

A.

1973. L01951 Hugo von Hofmannsthal
u. a. an Arthur Schnitzler, 23. 7. 1910

¦Herrn Dr
Arthur Schnitzler
Wien
XVIII. Spöttelgasse 7.

¦M. von Schwind
Die Landpartie – La partie de campagne – The rural excursion
(Schwind u. Bauernfeld).

¦München. 23 VII.

Ganz ähnlich ſind wir geſtern u. vorgeſtern über Sa^zlz^burg hierher gefahren und doch auch wieder unähnlich. Es iſt eine Preisaufgabe für Heini, a. die Ähnlichkeit – b.) die Unterſchiede herauszufinden. Viele Grüße Euch beiden.

Hugo.

[hs. Friedmann:] L. Friedmann

[hs. G. Hofmannsthal:] Gerty
[hs. Friedmann:] Rose Friedmann

1974. L01952 Arthur Schnitzler an Hugo von Hofmannsthal, 30. 7. 1910

Dr. Arthur Schnitzler XVIII. Sternwartestr. 71.
~~Wien XVIII. Spoettelgasse 7.~~ 30. 7. 1910!

mein lieber Hugo, Sie ſehen: wir ſind ſchon überſiedelt – und das ſind auch ſchon wieder faſt drei Wochen her, natürlich gings recht allmälig, und auch jetzt ſind wir noch nicht in völliger Ordnung. Aber mein Arbeitszimmer iſt längſt ſo wohnlich, daſs es kaum einen rechten Grund gibt das Stückeſchreiben länger hinauszuſchieben. Übrigens war ich zweimal fort, auf dem Semmering, mit Olga u Heini, knapp vor dem Umzug; und jetzt wieder ein paar Tage allein auf dem Semmering, viel mit Brahm zuſammen; mit Frau Jonas, mit Kainz (der, wenn alles gut geht, bald wieder eine neue Rolle von mir ſpielen dürfte.) Von Semmering aus hab ich eine Fußpartie gemacht (denken Sie, mein Rad hab ich – verſchenkt..), über den Sonnwendſtein, ins Otterthal, über Kirchberg, Aspang nach Mönichkirchen – etwas ganz beſonders ſchönes, von oeſterreichiſcher Unberühmtheit; ich hatte mich jahrelange geſehnt, es kennen zu lernen, ſo daſs es ein Witzwort unſres Hauſes, beſonders Heinis zu werden anfing; – und als ich es endlich, nach etwa zehnſtündiger Wanderung erreichte, – gab es kein Bett im ganzen Ort, ſo daſs ich gleich wieder hinunter fahren mußte – (was in jüngern Jahren gewiſs ſymboliſch empfunden worden wäre.)

Ich hoffe wir reiſen heuer doch noch einmal weg, gegen Ende Auguſt, – St. Gilgen vielleicht, oder Iſchl, aber kaum auf lang, da die Medardus Proben ſehr früh beginnen dürften. ~~Also~~ Es wäre wirklich ſchön, wieder einmal ein paar Sommertage miteinander zu verleben; aber daſs man ſich in Wien ſo ſelten, ja nahezu ſchon gar nicht ſieht, iſt wahrhaftig nicht meine Schuld allein. Erſtens reiſen Sie viel zu viel – und wenn Sie von Rodaun nach Wien kommen, erfährt man es doch meiſtens nur ganz zufällig oder gar nicht. Entſchließen Sie ſich doch wieder öfter telegrafiſch oder ſonſtwie ſich anzuſagen oder anzufragen – dann ſollen Sie mich kennen lernen! Eine hiſtoriſche Berichtigung: Welsberg ist nicht ^3 4^, sondern 3 Jahre her – auch lang genug! Haben Sie meine Karte aus Glion bekommen – was 12 Jahre her iſt! – Man kann den Feuilletoniſten nicht Unrecht geben: die Zeit verrinnt… Schönen Dank für die gemeinſame Karte mit Friedmanns, u Grüße auch an dieſe ſowie an Sie u Gerty von uns Beiden. Herzlichſt Ihr A.

1975. L01953 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 11. 8. 1910

XVIII. Sternwartestrasse 71.
Herrn Doctor
Richard Beer-Hofmann
Ischl
Steinfeld 6
lieber Richard, wollen Sie ſo gut ſein mir eine Zeile (womöglich gleich) ſchreiben wo Sie Ihre Gartenmöbel beſtellt haben?
Herzlichſt Ihr A.

1976. L01954 Arthur und Olga Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 23. 8. 1910

Hrn Dr. Richard Beer Hofmann
Ischl
Steinfeld~~gass~~ 6.
Partenkirchen. St. Anton mit Blick auf Dreithorspitze.
23. 8. 1910
Herzliche Grüße!
A.
[hs. O. Schnitzler:] Heute wurde am Krankenbett meiner Schwester viel von Ihnen gesprochen. Sie sagt immer wieder: »B.-H. ist von Euch allen der merscht Begabte!«
Von hier fahren wir nicht nach Ischl, sondern Frankfurt Liebelei Opern-Première, vorher Heidelberg.
Herzlichste Grüsse Ihnen Allen! O. S.

1977. L02557 Olga Schnitzler an Richard und Paula Beer-Hofmann, 11. 9. 1910

Wien XVIII
Sternwartestrasse 71.
Herrn
Dr. Rich. Beer-Hofmann
Ischl
Steinfeld 6
Aber eigentlich ist die Paula gemeint, – ich habe eine Bitte an sie. Also, liebe Paula, wenn's Ihnen keine Mühe macht, so lassen Sie mir von dort

per Nachnahme 3 Schachteln Mondseer Käse schicken, der Wild hat ihn nicht.
Danke, Küss die Hand zu wünschen!
Viele Grüsse an ^aA^vlle! Hier ist es sehr schön, es regnet auch zuweilen, kommt bald, – alles verziehen!
Ihre Olga.
11. Sept. 1910.

1978. L02580 Marie von Ebner-Eschenbach an Arthur Schnitzler, 13. 9. 1910

|Sehr alt bin ich, Ihr Freunde und Verwandten,
und nicht imſtand, geliebte Gratulanten,
zu danken ſo für Eure Huld und Güte,
wie mich verlangt gar innig im Gemüte.
Doch habt Geduld; vielleicht erſcheint der Tag,
an dem zu Kraft ich wieder kommen mag,
und was ich jetzt muß ſtill im Herzen tragen,
aufjubelnd darf mit heller Stimme ſagen.
Laßt nur die Zeit, die liebe Zeit verfließen,
ein neu Beginnen dankbar mich genießen;
geraten erſt in Zug die Zehn mal acht,
dann fühl' ich wieder mich ganz jung gemacht.
Dann führt vielleicht zum Siege noch mein Ringen
und ſpendet, was ich heut' entbehren muß,
die Fähigkeit, Euch würdig darzubringen
aus voller Seele meinen Dankesgruß.

Marie von Ebner-Eſchenbach.

Zdißlawitz, 13. September 1910.

1979. L01955 Arthur und Olga Schnitzler an Richard und Paula Beer-Hofmann, 17. 9. 1910

|Hrn Dr. Rich. Beer Hofmann
u Gemahlin
Wien XVIII
Hasenauerstr. 59

|Rüdesheim. Der Rhein.

|Herzliche Grüße. Eigentlich ſind wir in Frankfurt a/M ; dies iſt ein Ausflug.

A.

17. 9. 1910
[hs. O. Schnitzler:] Herzliche Grüsse, Dienstag hoffen wir in Wien zu sein.
Olga.

1980. L01956 Arthur und Olga Schnitzler an Hermann Bahr, 18. 9. 1910

|Wien.
HERRN HERMANN BAHR
Wien – OB ST VEIT
VEITLISSENGASSE
|**Darmstadt. Glockenspiel**
|18/9 1910.

Herzliche Grüße dir und deiner verehrten Gattin
Dein Arthur
[hs. O. Schnitzler:] OlgaSchnitzler

1981. L01957 Julie und Jakob Wassermann, Irene und Raoul Auernheimer, Gerty und Hugo von Hofmannsthal an Arthur und Olga Schnitzler, 20. 9. 1910

|Herrn Dr Arthur Schnitzler (u. f. f.)
Wien
XIX Sternwartestrasse 7^2^1^
|**Gosau. Gasthof Gosauschmied mit den Donnerkogln.**
|Alles Liebe von einer schönen Landpartie: Es grüßt Sie beide
Julie Wassermann
[hs. Auernheimer:] Raoul Auernheimer
[hs. G. Hofmannsthal:] Wie schön, wenn Ihr auch mit wäret.
Gerty.
[hs. Wassermann:] Herzlichst grüsst
JakobW.
[hs. Hofmannsthal:] Hugo
[hs. Auernheimer:] Die herzlichsten Grüsse von
IreneAuernheimer

1982. L01958 Hermann Bahr an Arthur Schnitzler, 26. 9. 1910

¦Wien XIII/7 26. 9. 10.

Lieber Arthur!

Ich fahre Samstag für vier Wochen nach London und so werde ich leider bei Deiner Première nicht in Wien ſein. Es wäre mir aber lieb, wenn Du mir (entweder noch vor Samstag hieher oder dann nach London E. C. Victoria Embankment, De Keysers Hotel) ein Buch Deines neuen Stückes ſchicken könntest. Macht es mir einen starken Eindruck und habe ich darüber wirklich etwas zu sagen, so würde ich das für das Wiener Journal von London aus tun und veranlassen, dass von irgend einem der Herren ¦der Redaktion eine kurze Notiz über die Aufführung und Aufnahme angehängt werde. Kann ich aber in kein rechtes inneres Verhältnis dazu kommen, woran ja ebenso der Autor wie der Kritiker schuld sein kann, so ist es uns beiden besser, wenn ich die Gelegenheit zu schweigen ausnütze, statt mich um das Stück herum zu reden, was mir, je älter ich werde, immer unleidlicher wird.

Im November komme ich nur auf ein paar Tage zurück, weil ich gleich wieder an den Rhein, auf eine Vorlesungstournée muss. Aber im Dezember wird es uns dann doch einmal vergönnt sein, in Ruhe zu Euch zu kommen.

¦Mit herzlichen Grüssen von uns beiden, auch an Deine liebe Frau,

Dein alter

[hs. Bahr:] Hermann

viel zu nervös, um ſelbſt ſchreiben zu können.

1983. L01959 Arthur Schnitzler an Hermann Bahr, 27. 9. 1910

¦Dr. Arthur Schnitzler 27/9. 910

Wien XVIII. ^Spoettelgasse 7.^ Sternwartestr 71.^

mein lieber Hermann,

wie die Dinge ſtehn, dürfte der Medardus gerade Anfang November, alſo zur Zeit, da du wieder für einige Tage oder Wochen in Wien biſt, aufgeführt werden. Mir wird es ſehr lieb ſein, wenn du das Stück auf der Bühne ſiehſt, wo es hingehört, wie noch ſelten was von mir hingehört hat. Aber da ¦ich bald fertige Bühnenmanuſcripte kriege, ſchicke ich ~~dich~~ dir ſehr gern ein Exemplar nach London, und wünſche, daſs es dich bei guter Laune und Geſundheit dort antrifft (nicht um des Stückes willen.)

Geſtern traf dein neuer Roman von S. Fischer bei mir ein. Ich freu mich ſehr darauf. Hab mich diesmal zurückgehalten, auch nur einen Blick in die N. Fr. Pr. zu thun.

¦Dich und deine Frau endlich einmal bei uns zu begrüßen, ſoll uns eine ſchöne Winterhoffnung ſein.

Herzlichſt dein

Arthur

1984. L01960 Hermann Bahr an Arthur Schnitzler, 28. 9. 1910

¦Hermann Bahr

dankt Dir herzlichst für Deinen lieben Brief – und je eher das Stück kommt, desto lieber! Und die schönsten Grüsse von Haus zu Haus!
28. 9. 10.

1985. L01961 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 30. 9. [1910]

¦30 IX. München, Hotel Marienbad

mein lieber, wenn Ihnen auch wie mir, inliegender Beſetzungsvorſchlag absurd erſcheint und die Beſetzung CLAUDIO – GERASCH / TOD – REIMERS als die richtigere, ſo tun Sie mir den großen Gefallen und bringen dieſe meine und Ihre Auffassung bei BERGER ¦TELEPHONISCH in meinem Namen unter Berufung auf dieſen Brief vor.

Ich finde den Gedanken, TRESSLER eine geiſtige Geſtalt agieren zu ſehen, ſcheußlich und möchte das Ganze faſt lieber inhibieren, ſcheue aber dann wieder den ¦überflüſſigen Rummel. O ekelhaftes Wien! ekelhafteres Burgtheater! ekelhaft wenn es einen nicht ſpielt und noch fühlbar ekelhafter, wenn es Miene macht, einen zu ſpielen! (Gilt für mich, und nicht für Sie).

Bitte depeſchieren Sie mir ¦hieher was Sie getan oder nicht getan haben.

Freute mich ſehr über den ſo ſtarken Erfolg der braven alten »Liebelei«. Wenn Sie ein überflüſſiges Exemplar vom »Weiten Land« haben, ſo trifft es mich von Dienſtag an auf SCHLOSS NEUBEUERN AM INN und macht mir große Freude.

Ihr Hugo.

1986. L01962 Arthur Schnitzler an Hugo von Hofmannsthal, 4. 10. 1910

¦Dr. Arthur Schnitzler 4. 10. 1910.
Wien XVIII. Sternwartestrasse 71

Mein lieber Hugo.

Mein Telegramm hat Sie hoffentlich noch in München erreicht. Es war mir nicht möglich eine telephonische Verbindung mit Rosenbaum zu bekom-

men. Bald war er auf der Probe, bald hat sich überhaupt niemand gemeldet. Berger selbst war verreist und bis gestern noch nicht zurückgekehrt. So habe ich also Ihren Besetzungsvorschlag an die Direktion schriftlich mitgeteilt und mich zugleich damit sehr einverstanden erklärt. Im übrigen lag Ihrem Brief kein Besetzungsvorschlag des Burgtheaters bei; Sie schreiben von Tressler für den Claudio, was wirklich lächerlich wäre. Wie sonst die Rollen hätten verteilt werden sollen, weiss ich nicht, nur dass die Bleibtreu für den Tod in Aussicht genommen war, hatte ich schon früher gehört, ohne für diese Idee sehr eingenommen zu sein. Ich hoffe übrigens Sie haben sich auch persönlich an die Direktion gewandt, was ich doch jedenfalls viel wirksamer fände als meine Intervention, so gern ich immer dazu [bereit] ¦war und bin. An dem Oedipus haben Sie hoffentlich in München viel Freude gehabt. Hier schicke ich Ihnen also »das weite Land«, das ich bitte noch durchaus als Manuscript zu behandeln.
[hs.:] Auf baldiges Wiederſehen.
Herzlichſt Ihr

Arthur

1987. L01963 Arthur Schnitzler an Hermann Bahr, 8. 10. 1910

¦**Dr. Arthur Schnitzler**
Wien XVIII. Sternwartestrasse 71
Herrn Hermann Bahr
London E. C.
Victoria Embankment
DR Kaysers Hotel
England.

¦8. 10. 1910.

Lieber Hermann. Ein gewisser D˅r˅. Cesare Levi möchte Dein Konzert ins Italienische übersetzen. Zu seiner Empfehlung kann ich nur sagen, dass in seiner Uebersetzung einige meiner Einakter in Italien aufgeführt worden sind und seither eine wahre Flut von Lire auf mich niederströmt. ^Neulich^Im letzten Vierteljahr˅ waren es vierzehn.
Nächstens bekommst Du den Medardus.
Herzlichst Dein

[hs.:] Arthur.

1988. L01964 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 9. 10. 1910

Dr. Arthur Schnitzler Sonntag 9. X
Wien XVIII. ~~Spoettelgasse 7.~~
lieber Richard,
wenn Sie einen ſchönen 3 Stunden Spaziergang mit mir machen wollen, ſo hol ich Sie gegen 10 ab. Geben Sie bitte der Überbringerin ein Ja oder Nein, aber womöglich ein Ja mit
Herzlichſt Ihr

A.

1989. L01965 Arthur Schnitzler an Albert Ehrenstein, 9. 10. 1910

Dr. Arthur Schnitzler 9. X. 910
Wien XVIII. ^Spoettelgasse 7. Sternwartestr 71.^
lieber Herr Ehrenstein,
noch bin ich Ihnen Antwort auf ihren Sommerbrief und Rückgabe der Manuscripte schuldig. Wollen Sie beides persönlich in Empfang nehmen, so sind Sie Mittwoch Abend gegen 7 willkommen
Ihrem Sie bestens grüßenden

A. S.

1990. L01966 Arthur und Olga Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 18. 10. 1910

Hrn Dr. Richard Beer-Hofmann,
Wien XVIII
Hasenauerstr 59
Semmering. Polleroswand mit Raxalpe.
Herzliche Grüße u auf baldgs Wiederſehen. Hier iſt's wieder einmal fabelhaft ſchön. Hoffentlich kommt Reinhardt bald, damit Sie Gelegenheit haben, es kennen zu lernen.
Ihr A.
18/X 910
[hs. O. Schnitzler:] Olga.

1991. L01967 Arthur Schnitzler an Hermann Bahr, 20. 10. 1910

¦Dr. Arthur Schnitzler 20. X. 910
Wien XVIII. Sternwartestrasse 71
mein lieber Hermann,
heute ſchick ich dir den MEDARDUS. Für die Aufführg iſt er natürlich um faſt ein Drittel gekürzt. Die Proben fangen ¦am Montag 24. an. Die Première wird denk ich am 19. od 26. November ſein.
Hoffentlich biſt du dabei.
Schöne Grüße von Haus zu Haus.
Herzlichſt
dein

Arthur

1992. L01968 Hugo von Hofmannsthal
an Arthur Schnitzler, 20. 10. [1910]

¦Rod. 20. X
mein guter Arthur, vielmals danke ich Ihnen für Ihren Brief und Ihre Depeſche nach Neubeuern (wo wir 2 unvergleichlich ſchöne und wirklich ſehr glückerfüllte Herbſtwochen zubrachten) für Ihre Hilfe in der Beſetzungsſache und vor allem für die schönen Stunden, die mir Ihr neues ¦Stück geſchenkt hat. Ich glaube, dieſes »weite Land« iſt wirklich die allerbeſte Arbeit Ihrer an guten Arbeiten ſo reichen zweiten Lebens- oder Arbeitsperiode.
Das Stück gehört ſo ganz Ihnen, und iſt dabei ſo äußerſt kräftig, ſo wunderſchön zuſammengehalten. Alle Ihre nicht leicht in einem Athem aufzuzählenden Vorzüge: das ſo ganz perſönliche Lebensgefühl, die höchſt beſondere Scala der Wertungen, ¦die zarte und ſichere Geſtaltung, die leichte Hand für die Scenenführung, die Melancholie und der Witz, der höchſt nötige BON SENS, normaler (aber ſeltener) Menſchenverſtand, und dazu das tiefere poetiſch-philoſophiſche Zuſammenſehen und Nebeneinanderſehen, die Güte, die Erfahrung und zugleich ein entzückender Mangel an Routine, ein Friſches, Blühendes, Geſpanntes überall – dies alles kom̄t zuſammen, um ein ¦Werk herzuſtellen, das ſich in unvergleichlicher Weiſe im Gleichgewicht hält, weltlich und tief, theatermäßig und philoſophiſch, amüſant und bedeutend iſt. Ich freue mich ſehr, es auch noch auf der Bühne zu ſehen – doch hab ich es auf der inneren Bühne tadellos beſetzt und ſehr ſchön mir aufgeführt.
Kom̄en Sie vielleicht Samstag zur Generalprobe der Trauerfeier? Das wäre mir ſehr lieb. Ich fahre dann noch für ein paar Tage nach Grätz (zu Lichnowskys) dann bin ich ganz hier und leſe Euch die Spieloper bei Ihnen, ja?

Ihr Hugo
P.S. Hab in Neubeuern die »Weisſagung« vorgeleſen. Sie lieſt ſich wunderſchön.

1993. L01969 Hermann Bahr an Arthur Schnitzler, 22. 10. 1910

London 22. 10. 10

Lieber Arthur!
Herzlichſten Dank für Deinen Brief. Ich freue mich ſehr auf das Buch. Wenn das Stück wirklich erſt am 19. November iſt, kann ich leider nicht bei der Première ſein, ich muß am 17. wieder auf eine der leidigen Tourneen, mit denen der Menſch Geld verdient.
Grüße Deine liebe Frau herzlichſt und ſei ſelbſt in alter Freundſchaft gegrüßt von
Deinem
Hermann
Auch meine Frau läßt Dich ſchönſtens grüßen.

1994. L01970 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 23. 10. 1910

HERRN DR. RICHARD BEER HOFMANN
Wien.
lieber Richard,
heute Abend (½ 8) ſind Bruder u. Schwägerin (ſonſt niemand) bei uns, mit denen Sie ˇ(=Ihr)ˇ ſchon immer ſo gern beiſamen ſein wollten; ſie, und wir, (und hoffentlich auch Sie) würden ^uns^ſich^, uns ^,(^und ſich) ſehr freuen, wen Sie ˇ(=Ihr)ˇ kämen.
Herzlichſt
Ihr
Arthur
23/X 910.

1995. L01971 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, 23. 10. 1910

Herrn
Arthur Schnitzler

23/X. 10

Lieber Arthur!
Wir kom̄en sehr gerne. Sehr überrascht über unsern ˇ(Paulas)ˇ raschen Entschluss Ihr

Richard

1996. L01972 Robert Adam an Arthur Schnitzler, 29. 10. 1910

|Wien, am 29. Oktober 1910

Hochverehrter Herr Doktor!
Die wohlwollenden Zeilen, die Sie mir im vorigen Jahre anläßlich der Überſendung meiner Komödie: »Die Geſchichte Alî ibn Bekkârs mit Schams an-Nahâr« ſandten, geben mir den Mut, mit einer Bitte an Sie heranzutreten.
Ich habe eine neue Komödie zum Abſchluſſe gebracht, die den Titel Neidhard führt, und möchte gerne, bevor ich mit ihr in die Öffentlichkeit trete, |Ihren Rat, hochverehrter Herr Doktor, einholen, welcher Weg wohl einzuſchlagen wäre, um dieſer Komödie, an der ich ſehr lang mit ganzem Herzen arbeitete und die ich ſelbſt für reifer und intereſſanter halte als die Ihnen bekannte arabiſche, mehr Publizität zu ſichern, als jener zuteil geworden iſt.
Sollten Sie die Güte haben, einem ratloſen Poeten freundlich beizuſtehen, ſo bitte ich um kurze Nachricht, wann ich bei Ihnen vorſprechen könnte.
Seien Sie, hochverehrter Herr Doktor, meiner Dankbarkeit und unbegrenzten Hochſchätzung gewiß!
Ihr ergebener

Robert Adam

Wien XII/$_1$ Meidlinger Hauptſtr. 56

1997. L01973 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, [29. 10. 1910]

|SCHLOSS GRÄTZ
BEI TROPPAU

TELEGRAMME:
GRÄTZ – SCHLESIEN

Samstag

mein lieber Arthur
Montag begebe ich mich von hier fort, nicht zu Fuß, bei Nacht und zornig wie Beethoven, ſondern bei Tag, freundlich und in einem Automobil, auch wird mir auf dem Weg zwiſchen hier und Troppau nicht das Manuſcript der Eroica aus |dem Mantel fallen und in einen kothigen Straßengraben rollen, weil ich es – leider! – nicht bei mir habe.

Von Dienstag an bin ich dann in Rodaun und warte auf den Ruf, Euer Haus zum erſten Mal zu betreten und dieſer Stunde durch Vorleſung des tiefſinnigen »Roſencavaliers« ¦eine höhere Weihe zu geben.
Ich kann mir aber ſehr wohl denken, daſs die Proben zum Medardus ſehr hernehmend ſind und Sie ein dringendes Bedürfnis haben, des Abends Ruhe zu finden, dann laſſen wir es halt bis nachher. Von Herzen Ihr

Hugo.

¦PS. Ich möchte nicht gern mit einem Ihrer Kinder in dauerndem Unfrieden leben, und da ich den Roman damals halb zufällig halb abſichtlich in der Eiſenbahn liegen laſſen habe, ſo bitte ich Sie jetzt, wo zwei Jahre darüber hingegangen ſind, mir das Buch wieder einmal zu ſchenken, wenn Sie ein überflüſſiges Exemplar haben.

1998. L01974 Arthur Schnitzler an Robert Adam, 31. 10. 1910

¦**Dr. Arthur Schnitzler**
Wien, XVIII. Sternwartestrasse 71
¦Herrn Robert Adam
Wien XII.
Meidlinger Hauptstraße 56.
¦**Dr. Arthur Schnitzler** 31. 10. 1910.
Wien XVIII. Sternwartestrasse 71

Sehr geehrter Herr Adam.

Ihrer ˇ»ˇAli Bekkarˇ«ˇ-Komödie erinnere ich gern und so interessiert es mich natürlich auch Ihr neues Stück kennen zu lernen, nur möchte bitten 1. es mir in Schreibmaschinenschrift zuˇ ˇsenden zu wollen und 2. sich fre[u]ndlichst bis nach meiner Burgtheaterpremière zu gedulden.
Mit verbindlichem Gruss
Ihr sehr ergebener [hs.:] Arthur Schnitzler
[ms.:] Herrn Robert Adam, Wien.

1999. L01975 Arthur Schnitzler an Hugo von Hofmannsthal, 2. 11. 1910

¦Schluss des Briefes vom 2. 11. 1910.

Zu Ihrer Nachschrift habe ich einiges zu bemerken. Dass Ihnen ein Buch von mir künstlerisch oder menschlich zuwider ist, das ist Ihr gutes Recht. Dass Sie es mir sagen Ihre Pflicht. Wie Sie sich zu Andern darüber äussern, Sache Ihres Temperaments und Ihres Geschmacks. Aber dass Sie irgend ein Buch von mir, Ihnen persönlich zugeeignet, lieber Hugo, »halb

zufällig halb absichtlich in der Bahn liegen lassen« und dass Sie es notwendig finden mir zwei Jahre nachher ~~mir~~ davon Mitteilung zu machen, das scheint mir für einen Spass nicht lustig genug und ernst genommen völlig unvereinbar mit unseren künstlerischen und menschlichen Beziehungen, wie ich sie bisher gesehen habe. Drängte es Sie so sehr den Eindruck von damals nachzuprüfen, so hatten Sie es leicht genug diese Absicht durchzuführen, ohne gerade von dem Autor selbst ein zweites Exemplar zu erbitten, dem Autor, gegen dessen erste freundschaftliche Widmung Sie sich in einer so wenig üblichen Weise betragen haben, wie es mir dem verwerflichsten Produkte eines Unbekannten gegenüber niemals einge,fallen wäre, der mir die Höflichkeit einer Dedikation erwiesen. Aber wenn Ihr auf Neuerwerbung dieses Buches abzielender Wunsch, der ja gewiss liebenswürdig und taktvoll gemeint war, Ihrer feinen Feder wie unter einem dämonischen Zwang so ganz ins Gegenteil geraten musste, so ist mir das ein Beweis, dass die gewiss nichts weniger als oberflächlichen Gründe für Ihr unglückliches Verhältnis zu meinem Roman auch heute noch fortbestehen und ein Versuch von Ihrer Seite sich zu dieser persönlichsten meiner Schöpfungen in ein neues Verhältnis zu setzen vorläufig nur wenig Aussicht auf Erfolg haben dürften. Und ehe ich mein Kind, wie Sie den Roman mit einer fast über das Bild hinausgehenden Richtigkeit bezeichnen, zum zweiten Mal der Gefahr eines meskinen Eisenbahnunfalls aussetzen möchte, ziehe ich es doch vor es weiter im Unfrieden mit Ihnen leben zu lassen, ein Zustand, bei dem Sie sich meines Wissens geradeso wohl befunden haben wie das liebe Kind und dessen getreuer Vater, der Sie wie immer herzlichst grüsst als
Ihr

2000. L01976 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, 3. 11. 1910

,3. November 1910

Lieber Arthur! Leo – den ich gestern sah, – bittet um Folgendes: Eine Frau Moller (etwas Snob), Schülerin von ihm, will einen Autorenabend zu Gunsten des Vereines »Mutterschutz« machen. Möchte dass Sie – gegen von Ihnen zu bestimmendes Honorar – lesen. Ausser Ihnen nur »würdige Entourage«. Salten soll principiell nichts dagegen haben. Im Kl. Musikvereinssaal. Leo frägt bei Ihnen an, um Ihnen – u Frau M. den Besuch ˇeventuellˇ zu ersparen. Er bittet mich Ihnen zu sagen, dass er gar nichts bei der Sache zu tun hat, Sie sich um seinetwillen nicht mehr ,Freundlichkeit i. d. Absage (oder Annahme) auferlegen sollen, als ~~es~~ Ihnen passt. Er hat nur Frau M. zugesagt Sie vorerst zu fragen, da im Falle Ihrer princip. Abgeneigtheit jede weitere Belästigung für Sie entfällt

Er erwartet – durch mich – von Ihnen nur ein »Ja« oder »Nein«; ˇMitˇ Motivirungen sollen Sie Sich nicht mühen –
Bitte noch heute um Antwort. Herzlichst
Ihr

Richard

2001. L01977 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 3. 11. 1910

|Dr. Arthur Schnitzler
Wien XVIII. Sternwartestrasse 71
|Herrn Dr. Richard Beer Hofmann
Wien XVIII
Hasenauerstr 59
|Dr. Arthur Schnitzler 3/11 910
Wien XVIII. Spoettelgasse 7.
lieber Richard,
für den »Mutterſchutz« kan̄ ich nicht leſen – weil ich ſonſt auch für ſo u ſoviel andre Vereine leſen müßte, |die mich ſchon aufgefordert haben u noch auffordern werden; u. weil ich überhaupt in Wien nicht gern leſe.
Leo nim̄ts mir gewiſs nicht übel.
|Herzlichſt Ihr

A.

2002. L01978 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 7. 11. 1910

|Montag früh.

mein guter lieber Arthur
es tut mir ſo tief ſchmerzlich leid Ihnen weh getan und Sie geärgert zu haben – und wenn ſich das Ganze auch (wie Sie ſehen werden) gar nicht in der Wirklichkeit abgeſpielt hat – ſo haben Sie darum nicht minder eine unangenehme Stunde durch mich erfahren, haben ſich, |müde und enerviert nach einer langen Probe, hinſetzen und mir dieſen begreiflichen und berechtigten Brief ſchreiben müſſen – dies alles tut mir ſo furchtbar leid, geſtern und heute nacht, gegen Morgen, jedesmal zur gleichen Stunde, wache ich auf und denke an Sie und Ihre Verſtimmung gegen mich mit einem ſo |gräſslichen Gefühl – geſtern nachmittag wollte ich zu Ihnen, hatte aber wirklich zu ſehr Angſt, daſs wir uns, wenn auch nur für einen Augenblick, verdüſtert gegenüberſtehen ſollten – ſo ſchreibe ich lieber und

bitte Sie vor allem herzlich, mir dieſe unglückliche Sache zu verzeihen und ,^S^ſ^ie ſoweit als möglich aus Ihrem Gedächtnis zu verbannen.
Meine unglückliche ~~St~~ Feder hat etwas ſehr Ungeſchicktes hingemalt aber die häſsliche Härte und Rohheit, die Sie herausgeleſen haben, war es nicht –: das hatte ich weder gethan noch vermeinte ich, Ihnen auch extra noch nach ,Jahren mitzuteilen, daſs ich es getan hätte. Nein! ſondern: wenn ich ſchrieb »halb abſichtlich, halb unabſichtlich« ſo meinte ich einen jener Schwebezuſtände des Willens, zwiſchen Bewuſst und Unbewuſst, aber doch ziemlich tief im Unbewuſsten, dem Freud in der Pſychopathologie des Alltagslebens ganze Neſter und ,Ketten ſehr geiſtreich nachgewieſen hat, jenes ſcheinbar völlig unbewuſste fallen laſſen eines Bildes, weil man gegen die Perſon, die das Bild darſtellt, etwas verborgenes Böſes auf dem Herzen hat, – kurz eine Tat, die vor keinerlei Forum gezogen werden kann, kaum vor das des allerzarteſten eigenen Gewiſſens, ſo ſehr verbirgt ſie ,ſich ins Dunkel des Unbewuſsten – und wenn ich das heute ausſpreche, ſo nehme ich jenen intim erregten Zuſtand gegen das Buch eben heute hiſtoriſch, fühle mich frei davon und darf darum gerade aus Ihrer Hand mit allem, auch dem zarteſten Recht, ein neues Exemplar erbitten. Daſs ich ein Exemplar ,mit einer Zueignung im bürgerlichen Sinn ebenſo wenig in der Eiſenbahn liegen laſſen wollte als meinen Regenſchirm oder Spazierſtock, das lieber Arthur, bitte ich Sie, zu glauben.
So. Ich habe dies ausgeſprochen, weil ich finde, daſs man in ſo zarten Dingen, wie Freundſchaft und Liebe, auch das auf ſich nehmen muſs, was man hätte begehen können. Und ,daſs ich ein ſolches ſymboliſches Liegenlaſſen des Buches damals hätte vollbringen können, glaube ich darum, weil ich mir eben eingebildet hatte, ich hätte es wirklich in der Eiſenbahn verloren. Nun weiß ich ſeit geſtern, daſs gar nicht ich das Buch verloren habe, ,ſondern Gerty, die darüber natürlich ſehr unglücklich war, eben der Widmung wegen, vergeblich bei Conducteuren und Stationschefs ſich bemühte es wiederzubekom̄en und es aber nicht wiedererlangen konnte.
Es war alſo eine Gedächtnis-täuſchung ,meinerſeits, und die unglücklichen Worte jener Nachſchrift aus Graetz haben ſich auf ein Doppeltnichtgeſchehenes bezogen, auf den Schatten eines Schattens oder noch weniger.
Alſo ſeien Sie mir wieder gut, mein lieber Arthur, und glauben Sie weiter, was Sie ,zu glauben, denke ich, nicht aufgehört haben, daſs es ſehr wenige Menſchen auf der Welt geben wird, die das Ganze Ihres menſchlichen und künſtleriſchen Daſeins mit ſo großer Freude und Liebe, und ſo viel Dankbarkeit für das unbegreifliche Phänomen der »Gleichzeitigkeit« erfaſſen, als Ihr

Hugo.

2003. L01979 Arthur Schnitzler an Hugo von Hofmannsthal, 10. 11. 1910

Dr. Arthur Schnitzler
Wien XVIII. Sternwartestrasse 71

10. 11. 1910

mein lieber Hugo,
Ihre guten Worte hätten auch ſchlimmeres wieder gut machen können! Nun aber hätt ich ein rechtes Bedürfnis Ihnen wieder die Hand zu drücken und mit Ihnen zu reden. Wolltet Ihr nicht einmal ganz gemütlich – vorläufig ohne Vorleſung – nur wir vier – noch vor dem MEDARDUS bei uns nachtmahlen? Wählen Sie einen Abend (der um ½ 7 anfangen kan̄) – anfangs nächſter Woche von Dinſtag ab; aber ſchreiben Sie rechtzeitig. (Die MED.-PREMIÈRE iſt gewiſs noch nicht am 19. Vielleicht 23. od 24. November.)
Herzlichst
Ihr

Arthur.

2004. L01980 Hermann Bahr an Arthur Schnitzler, 15. 11. 1910

Wien XIII/7 15. 11. 10.

Lieber Arthur!

Ich habe jeden Tag zu Dir kommen wollen, nie wars möglich, nun muss ich morgen wieder auf Vorlesungen fort, bis zum 5. Dezember.
Lass mich Dir also kurz schreiben, was ich Dir lieber ausführlich gesagt hätte: warum ich nämlich den Gedanken aufgegeben habe, über Dein Stück im Neuen W^r^ Journal, unabhängig von der ersten Aufführung, bei der ich ja leider nicht sein kann, zu sprechen.
Ich habs in London gleich gelesen, und dann hier noch einmal. Beide Male war der Eindruck der selbe. Ich habe mich sehr stark für den Medardus selbst interessiert, der mir, kein halber, sondern ein sechzehntelheld, eben darin ein vollkommenes Exempel des Wieners zu sein scheint. Wie es aussieht, wenn ein Wiener zur tragischen Figur wird, das finde ich an diesem Fall wunderbar dargestellt. Allerdings ist das Missverständnis möglich, der Autor habe selbst einen tragischen Helden zeichnen wollen. Ich glaube das nicht und werde darin durch die Schilderung der anderen Wiener im Stück bekräftigt. Diese Schilderung hat freilich erst dann auf mich gewirkt, als ich mir die Mühe nahm, das Stück im Geiste sozusagen zu inszenieren und es mir Szene für Szene auf der Bühne vorzustellen. Ich rechne ihm das als einen Vorzug an, es ist ein durchaus bühnenmässiges Stück, das dargestellt noch ganz anders wirken muss als aus dem Buch. Wenn es nämlich wirklich dargestellt wird, wenn es bühnenmässig gelöst wird!

Und da kam nun, als ich die Besetzung las, meine Hauptsorge. Ich würde herzlich wünschen, dass ich mich völlig irre. Wie ich aber diese Herrschaften, die jetzt im Burgtheater herumdillettieren, und die dortigen hilflosen Inszenierungen kenne, muss ich fürchten, dass sie aus Deinem Stück eine Karikatur machen werden. Wäre ich nun selbst bei der Première, so könnte ich schreiben: Das was ihr gestern gesehen habt, war gar nicht Schnitzlers Stück, sondern sein Stück ist vielmehr so und so! Da ich selbst nicht dabei bin, könnte ich nur schreiben: Das Stück ist so und so! Aber die Leute, die das lesen würden, werden, fürchte ich, ein ganz anderes Stück gesehen haben. Ich würde über den Medardus schreiben, sie aber werden den Herrn Gerasch sehen und ich fürchte, dass zwischen diesen beiden Personen jede Ähnlichkeit ausgeschlossen ist. Zum Schluss wäre wahrscheinlich der arme Herr Kollege, der die Notiz über die Darstellung und die Aufnahme schreiben müsste, völlig ratlos und würde noch gegen mich polemisieren müssen. Ich sehe nur Unannehmlichkeiten für Dich und für mich und für alle Beteiligten. Ich hoffe, Du nimmst das so, wie es gemeint ist, und verstehst es.

Grüsse Deine liebe Frau herzlichst und sei selbst herzlichst von uns beiden gegrüsst!

Dein

alter

[hs. Bahr:] Hermann

2005. L01981 Arthur Schnitzler an Hermann Bahr, 17. 11. 1910

Dr. Arthur Schnitzler 17. 11. 1910.

Wien XVIII. Sternwartestrasse 71

Lieber Hermann.

Schönsten Dank für Deinen lieben Brief. Jedenfalls tut es mir leid, dass Du nicht über mein Stück schreiben wirst, denn was immer Du unter den Unannehmlichkeiten verstehst, die daraus für Dich, für mich, für alle Beteiligten folgen könnten, für mich wären sie jedenfalls durch das Vergnügen reichlich aufgewogen eine ausführliche Darlegung Deiner mir immer wertvollen Meinungen zu lesen. Ueberdies erscheint das Stück etwa acht Tage vor der Premiere im Buchhandel, so dass eine Aeusserung über das Werk als solches ohne Rücksicht auf die Darstellung nicht als unstatthaft aufgefasst werden könnte.

Das Missverständnis, das Du befürchtest, ich hätte in dem Medardus einen tragischen Helden zeichnen wollen, kann meines Erachtens als solches überhaupt nicht auftreten. Dass Viele sich so stellen werden, als glaubten sie, ich selber hielte den Medardus für einen tragischen Helden, ist hingegen selbstverständlich. In dieser Voraussicht war ich nahe daran der

Buchausgabe ein kurzes Geleitwort mitzugeben ungefähr des folgenden Inhalts: ˇ»ˇEs ist mir bekannt, dass dieses Stück sehr lang und dass der Medardus ein ausnehmend inkonsequentes Subjekt ist.ˇ« (ˇDarum passieren ihm ja so sonderbare Dinge.ˇ)ˇ Aber am Ende sind in dem Drama selbst so klare Ansichten über das Wesen des Medardus ausgesprochen, hauptsächlich durch Eschenbacher, durch Etzelt und auch durch die Frau Klähr, dass der Unverstand, der sich durch die dramatische Historie selbst nicht belehren liesse, auch mit einem solchen Vorwort nichts anzufangen wüsste. Auch glaube ich mich mit Dir eines Sinnes, wenn ich behaupte, dass kein dramatischer Autor verpflichtet ist in den Mittelpunkt seiner Stücke gerade einen sogenanntˇenˇ tragischen Helden hineinzustellen. Der Hamlet ist es im dogmatischen Sinne so wenig als der Oswald, der Prinz von Homburg so wenig als der Tasso. Dies sind natürlich Beispiele nicht etwa Vergleiche. Kein Zweifel übrigens, dass sich der Autor nach dieser Richtung umso mehr erlauben darf je verstorbener er ist. – Was Deine weitere Befürchtung anbe|langt, dass das Publikum ein anderes Stück zu sehen bekommen wird als ich geschrieben habe, so ist sie zum Teil vielleicht gerechtfertigt, aber nicht durchaus als Befürchtung. Ich habe für die Zwecke der Bühne nicht nur sehr viel gestrichen, sondern auch gewisse Umstellungen vorgenommen; Kompromisse ohne die auch manche andereˇ,ˇ und grössereˇ,ˇ Werke sich auf der Bühne nicht hätten halten, ja nicht einmal auf sie hätten gelangen können. Leider muss ich auch zugestehen, dass der Medardus selbst heute in dem Burgtheater nicht zu besetzen ist (dies ganz unter uns). Der Einzige, der ihn heute überhaupt spielen könnte, ist Moissi. Reinhardt, als ich ihm das Stück vorlas, war auch ganz entschlossen ihm diese Rolle zuzuteilen, erst später erfuhr ich, dass er das Stück nur dann geben wollte, wenn ich ihm noch ein zweites überliesse, worauf ich aus prinzipiellen Gründen nicht einging. Bei Reinhardt wären zweifellos auch die Massenszenen besser herausgekommen als es bei uns der Fall sein wird. Aber die übrige Besetzung hier ist zum grösseren und wichtigeren Teile von der Art, dass keine deutsche Bühne sie heute besser bieten könnte. Die Bleibtreu als Frau Klähr, Balaithy |als Eschenbacher, Tressler als Etzelt, Korff als Wachshuber, Hartmann als Herzog, Heine als Assalagny, von der Medelsky, der Wolgemut, von Reimers und Strassny und Heller und Andern ganz zu geschweigen, das sind Leistungen im Einzelnen, meist auch im Zusammenspiel, dass Du, lieber Hermann, wenn Du die Vorstellung zu sehen bekämest gewiss nicht von herumdilettierenden Herrschaften sprächest, sondern das denen überliessest (es wird ja nicht an ihnen fehlen) denen vorgefasste Meinungen den teuersten und ach so bequemen Besitz bedeuten.

Nun will ich Dir noch von Herzen glückliche Vortragsreise wünschen und ~~die~~ diesmal ^hoffentlich^die Hoffnungˇ nicht vergebliche ~~Hoffnung~~ aussprechen Dich und Deine verehrte Frau Gemahlin recht bald nach Deiner Rückkehr bei uns zu sehen. Ich selbst fahre etwa am 7. Dezember nach Mün-

chen (Vorlesung) und auch nach Partenkirchen zu meiner Schwägerin. Um den 15. herum denke ich wieder daheim zu sein.
[hs.:] Mit vielen treuen Grüßen
Dein

Arthur.

2006. L01982 Arthur Schnitzler an Hermann Bahr, 19. 11. 1910

Dr. Arthur Schnitzler 19. 11. 910.
Wien XVIII. Sternwartestrasse 71
mein lieber Hermann, beim Durchſehen der Abſchrift meines letzten Briefes an dich merk ich daſs meine Schreiberin eine Stelle (»dies ganz unter uns«) irrtümlich unter- ſtatt durchſtrichen hat. Zur Vermeidg von Misverſtändniſſen: es iſt natürlich kein Geheimnis, daſs die Burg heute keinen Me dardus hat. Mir war nur eine Bemerkung gegen Gerasch (perſönlicher Art) beim Dictiren durch den Kopf gegangen, die aber, vor der Aufführung auszuſprechen ich nicht richtig gefunden hätte.
Pedantiſch und herzlichſt
dein

A.

2007. L01983 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, [21. 11. 1910]

Montg.

mein lieber Arthur,
ich glaube es iſt beſſer, ich verzichte auf die Generalprobe und gehe nur in die Vorſtellung. Die Generalprobe, dann Eſſen in der Stadt, dann Herausfahren koſtet mich einen ganzen Tag, den Donerstag bin ich ohnedies in Wien, wenn dies nun ſchon der 2te Tag iſt den ich ohne Ruhe, ohne Arbeit oder Concentration zerſtreut hinbringe, bin ich ſicher ~~zerſtreut~~ ein abgeſpannter ſchlechter Zuhörer.
Alſo beſſer ſo. Von Herzen Ihr Hugo.

2008. L01984 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 22. 11. 1910

Dr. Arthur Schnitzler

Wien XVIII. Sternwartestrasse 71
¦Herr Dr. Richard Beer-Hofmann
Wien XVIII
Hasenauerstr 59.
¦Dr. Arthur Schnitzler 22. 11 910.
Wien XVIII. Sternwartestrasse 71
Die einzige Erſte Stock Loge außer der für meinen Bruder! In der Hoffnung einer guten Parodie
Ihr A.

2009. L01985 Hermann Bahr an Arthur Schnitzler, 22. 11. 1910

¦Arthur Schnitzler
Wien XIII
Spöttelgasse 7
¦Blick in das Beethovenmuseum im 2. Stockwerk mit dem Flügel und den Streichinstrumenten des Meisters.
¦Schönſten Dank für Deinen lieben Brief u. die herzlichſten Grüße an Dich u Deine Frau!
Herzlichſt Hermann
22. 11. 10

2010. L01986 Thomas Mann an Arthur Schnitzler, 22. 11. 1910

¦München, den 22. XI. 1910.
FRANZ JOSEPH-STRASSE 2.

Sehr verehrter Herr Doctor:
Der Verlag S. Fiſcher ſendet mir in Ihrem gütigen Auftrage Ihr neues Werk. Ich brauche Ihnen nicht zu ſagen, mit welcher Freude ich es in Empfang genommen habe. Das Bruchstück, das Sie in der Neuen Rundſchau daraus veroeffentlichten, kannte ich ſchon. Nun ¦iſt es mir ein Bedürfnis, Ihnen aus der Lektüre des kunſt- und lebensvollen Ganzen heraus, meinen herzlichen Dank und Glückwunſch darzubringen.
Ihr ſehr ergebener

Thomas Mann.

2011. L01987 Max Burckhard an Arthur Schnitzler, 25. 11. 1910

¦Geſtern konnte ich Sie leider nicht mehr ſprechen. So ſende ich Ihnen wenigſtens gleich meine allerherzlichſten Glückwünſche. Für mein Gefühl und Urteil hätte der Beifall gar nie groß genug ſein können. Wenn es ſich um eine Arbeit handelt, die ich ſo hoch ſtelle, bin ich da einfach unerſättlich. Hoffentlich kann ich Sie recht bald begrüßen.
Ihr in treuer Verehrung ergebener Dr Burckhard.

2012. L01988 Bertha von Suttner an Arthur und Olga Schnitzler, Dezember 1910

¦Dezember 1910

Geehrter Herr Dr Schnitzler
Ich kann Ihnen Frl. Taussig – die durch lange Zeiten mir vortreffliche und beſonders intelligente Sekretärdienſte ¦geleiſtet hat, auf das wärmſte empfehlen.
Es grüßt Sie eine Ihrer alten Bewunderinnen

Bertha v. Suttner

2013. L01989 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 2. 12. 1910

¦Rodaun 2 XII. 10.

mein lieber Arthur
verzeihen Sie die elende Schlamperei, Ihnen bei 2 Begegnungen das ausgelegte Geld für die 2 Plätze nicht rückerſtattet zu haben. – Haben Sie gute Tage in München. Vielleicht verbringen wir ¦doch noch vor Weihnachten ein paar Tage auf dem Semmering, das wäre ſehr ſchön. Daſs Sie in der Goldmannſache eine Unannehmlichkeit die hauptſächlich mich trifft, ſo ſtark fühlen, iſt mir unendlich woltuend, und für mich das einzig Reale an der läſtigen, aber eigentlich weſenloſen Angelegenheit.
Von Herzen Ihr Hugo.

2014. L01990 Arthur Schnitzler an Robert Adam, 3. 12. 1910

¦**Dr. Arthur Schnitzler**
Wien, XVIII. Sternwartestrasse 71
¦Herrn Robert Adam Pollak

Wien XII.
Meidlingerhauptstrasse 56.
¦Dr. Arthur Schnitzler 3. 12. 1910.
Wien XVIII. Sternwartestrasse 71

Sehr geehrter Herr.

Herzlichen Dank für Uebersendung des Manuscriptes. Die Lektüre muss ich auf einige Wochen verschieben, da ich in den nächsten Tagen verreise. Bitte also um etwas Geduld.

Ihr ergebener

[hs.:] Arthur Schnitzler

[ms.:] Herrn Robert Adam, Wien.

2015. L01991 Georg Brandes an Arthur Schnitzler, 18. 12. 1910

¦Kopenhagen
18. 12. 10

Verehrter Freund

Wenn ich Sie lese, thut es mir leid, dass ich so weit von Ihnen wohne und so selten Gelegenheit habe, mit Ihnen einige Worte zu wechseln.

Medardus habe ich sehr genau gelesen, laut vorgelesen, um es recht zu würdigen. Sie haben dort ein reiches Bild aufgerollt. Mit Ueberraschung und Freude erfuhr ich aus einer Zeitungsnotits, dass das Stück trotz seiner epischen Anlage erfolgreich aufgeführt worden ist. Die – im Goetheschen Sinn über Kleist – ~~V~~ fesselnde »Verwirrung des Gefühls« in Medardus ist so recht Ihre Domäne. ¦Sehr fein ist die schwache Andeutung ~~der~~ einer geistigen Verwandtschaft zwischen Helene und Napoleon.

Die ganze Wieneratmosphäre vor 100 Jahren haben Sie geben wollen. Und wenn ich nicht irre, lag es Ihnen besonders am Herzen, zu zeigen, auf welchem Hintergrund von Spiessbürgerlichkeit und lässiger Frivolität, die in Wien zu Hause ^sind waren^, und auf welchem Hintergrund von unnationalem Wesen und Gehorsam dem Eroberer gegenüber, die in Deutschland hervortraten, der Heroismus einiger Weniger sich geltend machte. Eine nachsichtige Menschenverachtung durchdringt das Schaupiel und findet u. a. in mir ein Echo.

Ich möchte immer gerne wissen, wie es ¦Ihnen geht und wie es Beer-Hofmann geht, den ich (vor 16 Jahren, glaube ich) mit Ihnen kennen lernte. Ueber mich selbst ist nichts Interessantes, wenigstens nichts besonders Gutes zu melden. Ich bin nicht krank.

Haben Sie für die Treue Dank, womit Sie bei jeder neuen Arbeit auch an mich denken.

Ich bin Ihr unveränderlicher Freund

Georg Brandes

2016. L01992 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, [22. 12. 1910]

Herrn
Arthur Schnitzler
Lieber Arthur!
Berger – der ehrliche – fragt teleph. an, ob Sie auf die kleine Roccococo̅mode reflectiren, da S̶ sonst eine Dame – die auf Antwort wartet – sie möchte. Bitte um Antwort, u. Trauer dass Sie uns heute Vorm. verfehlten. Ihr

R

2017. L01993 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 22. 12. 1910

Herrn Dr. Rich Beer-Hofmann
Wien

22/12 910

lieber Richard,
wir reflectiren nicht auf die Commode. (Ich kan̅ nichts dafür, daſs Berger Sie um unſretwillen telephoniſch behelligt – entſchuldigen Sie!)
Auf Wiederſehen.
Herzlichſt Ihr A.

2018. L01994 Arthur Schnitzler an Albert Ehrenstein, 25. 12. 1910

Hrn Dr. Albert
Ehrenstein
Wien XIV
Ottakringer Hptstr 114.

Wasserfall im Türkenschanzpark. Wien XVIII/I.

Gratulire herzlichst.

ArthSch

25. 12. 910.

2019. L01995 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, [27. 12. 1910]

|Herrn
Arthur Schnitzler
|Lieber Arthur! Gerty teleph.: Hugo reist morgen ab; da Sie ihn sprechen wollen, lässt er sagen es gienge heute 5½–6½ im Caffee Pucher, oder – er geht zu Anatol – in einem Zwischenakt im Foyer – Sie müssten |aber sagen – in welchem? Ihre Antwort werde ich zu Schlesingers telephoniren.
Herzlichst

Richard

2020. L01996 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 27. 12. 1910

|Herrn Dr. Richard
Beer-Hofmaṅ
Wien

|27/12

lieber Richard,
weṅ irgend möglich werd ich gegen 6 ins Pucher koṁen. Herzl Dank. Ich ſage iṁr man ſoll entweder kein Telephon oder keine Freunde haben.
Ihr

A.

2021. L01997 Albert Ehrenstein an Arthur Schnitzler, 31. 12. 1910

|XVI. Ottakringerstr 114. 31. Dez. 10.

Hochverehrter Herr Doktor!

Für Ihre liebenswürdige Gratulation danke ich herzlichst.
Es wäre mir sehr erfreulich, zu wissen, ob ich, nun nachdem ich auch noch zum Ph. Doctor degradiert wurde, wieder einmal bei Ihnen vorsprechen darf?
Indem ich zum neuen Jahre wünsche: Zeit und Raum mögen sich Ihnen in der willkommensten Weise gestalten,
bin ich Hochachtungsvollst
Euer Hochwohlgeboren
ergebenster

Albert Ehrenstein.

1911

2022. L01998 Franz Blei an Arthur Schnitzler, [Anfang? Januar 1911]

¦DR. FRANZ BLEI MÜNCHEN
Tengstraße 41

Verehrter Herr Doktor,
den Aufsatz über Ch. L. Philippe, von Dr Georg von Lukacs schicke ich Ihnen, sowie ich ihn zurück[be]komme – ich fürchte zwar, er wird für die N. F. P. zu lang sein, so etwa 10 Spalten. Aber, er wird doch Sie interessiren. An Forte dei Marmi will ich Sie noch erinnern. Weg: Florenz–Pisa–Pietrasanta. Von da im Wägelchen. Ein Haus (5 Zimmer) mit Garten kostet für die Saison (ein Wort zu grossartig für das ganz unluxuriöse Forte), d. h. 1. Juni bis Ende September 400–500 francs. Die Capana für diese Zeit etwa 80 frs. Die Person, die kommt, um einzukaufen, zu kochen, aufzuräumen, bekommt 1 Lira pro Tag – wenn sie im Haus schläft 20 frs im Monat. ¦Der sehr schöne Strand ist 4–5 Stunden lang, reicht von Viareggio bis Massa Carrara. Es giebt Wälder und die sehr schönen Carraraberge. Es regnet so gut wie nie und die Wärme ist immer erträglich. –
Pensionen nehmen 7 frs pro Tag den erwachsenen Menschen, Kinder 3 frs. Es ist sehr schön, sehr still da und sehr viel Raum. An den Lido dürfen Sie nicht denken.
Das ist alles was über Forte zu sagen ist.
Herzlich Ihr ergebener

Frz Blei

2023. L01999 Arthur Schnitzler an Robert Adam, 8. 1. 1911

¦Dr. Arthur Schnitzler
Wien, XVIII. Sternwartestrasse 71
¦Herrn Robert Adam
Wien XII/I.
Meidlinger Hptstr 56
¦Dr. Arthur Schnitzler 8/1. 911.
Wien XVIII. Sternwartestrasse 71

Sehr geehrter Herr,
nun hab ich Ihren Neidhard (ſehr intereſſirt) ausgeleſen – weṅ es Ihnen paſſt, würd ich Sie im Laufe dieſer Woche um Ihren freundl Beſuch bitten;

da ich, nach einer Influenza, ¦noch ganz heiſer, erſt ××××hilflos; ſagen wir Freitag Abend etwa 6 Uhr?
mit verbindl Grüßen
Ihr ergebner

ArthSchnitzler

2024. L02000 Arthur Schnitzler an Georg Brandes, 19. 1. 1911

¦XVIII. Sternwartestr 71
Wien, 19. I. 911.

Verehrter Herr Brandes,
mit Ihrem Brief über den Medardus hab ich mich sehr gefreut. Der Erfolg hier dauert an; das Burgtheater hatte seit Jahren nicht eine solche Reihe von ausverkauften Häusern; übrigens ist es eine vortreffliche Aufführung, und es wäre mir eine wirkliche Genugthuung wen̄ Sie sie einmal sehen könnten. Natürlich ist unendlich viel gestrichen; darunter Scenen von bedeutender Wichtigkeit – und ich selbst war der Streicher; von der alten Theatererfahrung ausgehend, daß das Publikum gegen Längen empfindlicher ist als gegen Lücken. Ich hatte das Stück geschrieben, ohne die Eventualität einer Aufführung überhaupt in Betracht zu ziehen, ließ meine Phantasie und meine Feder laufen, wie es ihnen beliebte, ¦hatte aber natürlich immer die lebendigen Bühnenbilder vor mir, ohne recht zu glauben, daß es mir vergön̄t sein würde, sie je in Wirklichkeit zu erblicken. Schon Schlenther nahm das Stück an, konnte sich aber, in bekannter Weise nicht entschliessen, seine Absicht zur That zu machen; erst dem Baron Berger verdankt ~~ich~~ das Stück sein Erwachen zum Bühnenleben. Seither ist schon manches andre fertig geworden und Sie, verehrter Freund, der allen meinen Arbeiten mit so wohlthuendem Interesse entgegenkommt, werden natürlich auch in den neuen und neuesten Fällen die Consequenzen zu tragen haben. –
Denken Sie nicht dran, nach langer Zeit endlich wieder nach Wien zu kommen? Wie gern möchte ich mit Ihnen reden, Sie in meinem Hause begrüßen – »Mein Haus« sag ich, denn im vergangenen ¦Sommer hab ich von Frau Bleibtreu, der Wittwe des Schauspielers Römpler – (sie spielt die Frau Klaehr im Medardus), eine kleine Villa im Cottage gekauft die ich mit Frau und Kindern – (den Buben, der jetzt 8 Jahre ist, kennen Sie von Marienlyst her, das Mädchen ist kaum anderthalb Jahre alt) bewohne.
So darf ich ˇmichˇ mancher inneren wie äußeren Erfolge erfreuen, und empfinde das viele Gute, das mir vom Schicksal beschieden, zuweilen so stark, daß ich jenes stetig fortschreitende Ohrenleiden, von dem ich seit 15 Jahren geplagt bin, gern als einen Polykratesring ansehen möchte – wen̄

~~ich~~ auch als einen allzu werthvollen – und jedenfalls als einen, den kein Fischer der Welt mir jemals zurückbringen wird. –
Beer Hofmann mit seiner Frau und seinen drei Kindern wohnt ganz nahe von mir, in einem sehr schönen Haus, das ihm der Architekt Josef Hoffmann gebaut hat, und arbeitet nicht so viel, als er seinem Talent nach verpflichtet oder verurtheilt wäre. Sie sollten wieder einmal herkommen, – womöglich im Mai – man könnte einander so vieles erzählen; – in einer Stunde etwa zehn Mal so viel, als in zwei Briefen steht; das beste, was man von Menschen hat, die einem werth sind, bleiben doch die zwanglosen Unterhaltungen, die von der ganzen Atmosphäre der Persönlichkeit umgeben sind – was ist dagegen die gewollte Condensation und Praecision eines noch so herzlich intendirten Schreibens? In Briefen will man was bestimmtes sagen; – man dankt, man berichtet – man bezweckt; – in Gesprächen läßt man sich und den andern viel reiner leben, – man mag mit hundert Geheimnissen voneinander scheiden; – die Stimme, der Tonfall, die Geste geben selbst Befangenheiten, ja Unaufrichtigkeiten (die zwischen uns nicht zu befürchten sind) jene beste und einzige Wahrheit, an der wir uns erl^e^a^v^ben dürfen: Gegenwart.
Dies soll Sie natürlich nur bestimmen (o welche Kraft traue ich schiefen Aphorismen zu!) nach Wien zu reisen – aber Sie ja nicht abhalten, mich bald wieder durch ein paar geschriebene Worte zu erfreuen. In herzlicher Verehrung
Ihr

Arthur Schnitzler

2025. L02001 Arthur Schnitzler an Albert Ehrenstein, 31. 1. 1911

Dr. Arthur Schnitzler
Wien XVIII. Sternwartestrasse 71

31/1 911

lieber Herr Doktor,
Freitag Abends ſieben ſteh ich gern zur Verfügung.
Ihr ſehr ergebner

A. S.

2026. L02002 Robert Adam an Arthur Schnitzler, 3. 2. 1911

Wien, am 3. Febr. 1911

Hochverehrter Herr Doktor!
Ich muß Ihnen leider berichten, daß der Verſuch, an mein Glück zu appel-

lieren, fehlgeſchlagen iſt. Der Verlag S. Fiſcher hat mir mitgeteilt, daß er den »Neidhard« nicht annehmen konnte. Die dem Schreiben beigefügte ſehr liebenswürdige und eingehende Begründung dieſer Entſcheidung dürfte ſich in einem Punkte mit dem Hauptbedenken berühren, das Sie, hochverehrter Herr Doktor, ¦bezüglich des ſtofflichen Aufbaus der Komödie mir gegenüber äußerten. Manches iſt mir in der Begründung der Abweiſung nicht recht verſtändlich. Es will mir ſcheinen, als ob der Verlag bei der Fixierung des Grundthemas meiner Komödie fehlgegriffen hätte; wenigſtens iſt das, was im Schreiben als Thema des Stückes bezeichnet wird, nur ein Teil deſſen, was nach meiner Abſicht Thema ſein ſollte. Iſt dem ſo, ſo muß die Komödie unklarer ſein als ich dachte; und dies wäre jedenfalls ein ſehr arger Fehler. Ich war redlich bemüht, den Grundgedanken hervortreten zu laſſen, ¦wenn ich es auch – anders als in der arabiſchen Komödie – abſichtlich vermied, im Kontexte einfach herauszuſagen, was ich durch die Handlung verſinnbildlichen wollte; die Zwiſchenſpiele, als modernisierter Chor, ſollten das Amt des Räſonneurs übernehmen.

Dies ſcheint nicht geglückt zu ſein; und um zu verbeſſern, was noch ſich beſſern läßt, will ich einen Plan, den ich ſchon vordem faßte, nun ausführen; nämlich, wenigſtens in einem kritiſchen Nachwort, das in der Form zweier Briefe von Freunden, eines zerreißenden und eines erhebenden, ¦gehalten ſein ſoll, all das klar auseinanderſetzen, was Mangel und gute Abſicht der Komödie (nach Anſicht des Autors) iſt.

Daß mich das Fehlſchlagen dieſer Hoffnung, obwohl ich's längſt aufgegeben habe, mir Glück zu vindizieren, arg deprimiert, werden Sie begreifen, hochverehrter Herr Doktor; aber ich will's übertünchen.

Dem »Merker« habe ich die arabiſche Komödie mit einer Empfehlung des Dr Bittner eingeſendet; vorläufig ohne Refultat.

Nehmen Sie mir die Länge dieſes Briefes nicht übel, hochverehrter Herr Doktor, und ſeien Sie herzlich gegrüßt von Ihrem

dankbar ergebenen

Robert Adam

2027. L02003 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, 5. 2. 1911

¦5./II 11

Lieber Arthur!

Paula ist müde und verstimmt, und so mag ich sie doch nicht allein lassen, und bleibe zu Hause

¦Vielen Dank und herzliche Grüsse Ihnen und Ihrer Frau.

Richard

2028. L02004 Arthur Schnitzler an Robert Adam, 7. 2. 1911

Herrn Robert Adam,
Wien XII.
Meidlinger Hptstr 56.
Türkenschanz-Park Aussichtsturm. Wien XVIII/1

Beſten Dank für die freundlichen Mittheilungen. Aller Anfang .... Aber ich will nicht gar zu originell ſein.
Verbindlichſt grüßt
Ihr ſehr ergebner

Arthur Schnitzler
7/2. 911.

2029. L02005 Stefan Großmann an Arthur Schnitzler, [7.] 2. 1911

STEFAN GROHSMANN WIEN, 11. Februar 1911
LEITER DER FREIEN VOLKSBÜHNE VI. UFERGASSE 18.

Sehr verehrter Herr.

Verzeihen Sie, daſs ich Ihre werthvolle Zeit für zwei Minuten mit einer Klatſchgeſchichte ~~b~~ in Anſpruch nehmen muſs.
Ein junger Literat (von Talent) Herr Ehrenstein erzählt verſchiedenen Leuten, u. A. auch dem Fackelkraus, Sie hätten ihm »beſtätigt«, daſs ich meine Macht als Kritiker zu erotiſchen Erpreſſungen an Schauſpielerinnen ausgenutzt hätte.
Ich weiß wohl, daſs derlei Klatſchgeſchichten zu dem Koth gehören, der jeden Schnell-Schreibenden befleckt, aber ich bitte Sie doch um eine Silbe darüber, daſs Sie eine ſolche »Beſtätigung« nicht gaben, wie Sie ſie ja auch nicht geben konnten.
Verzeihen Sie die lästige Behelligung!! Wäre Ihr Name in der dummen Geſchichte nicht eitel genannt worden, hätte ich sie nicht beachtet.
Mit aufrichtigſter Hochſchätzung:

Stefan Großmann

2030. L02006 Arthur Schnitzler an Stefan Großmann, [8. 2. 1911]

S. g. H.
auf Ihre Anfrage theile ich Ihnen mit, daſs ich dem von Ihnen genannten Herrn E. niemals bestätg habe, Sie benützten Ihre Macht als Kritiker zu erot Erpreſſungen – erſtens weil ich dergleich über Sie überhaupt niemals

vernom̄en hab u 2. weil ich Klatſch wn ich ſchon nicht vermeid kan̄, ihn zu hören, wed rede, verbreite gflg.

2031. L02007 Arthur Schnitzler an Stefan Großmann, 8. 2. 1911

¦Zuſatz zu dem Brief von heute morgens.

Dr. Arthur Schnitzler 8. II. 911.
Wien XVIII. Sternwartestrasse 71

Sehr geehrter Herr, um jedes Misverſtändnis auszuſchließen: auch von Herrn Ehrenſtein hab ich das ihm durch mich angeblich beſtätigte nie gehört (ſo daſs Sie alſo der abſolut erſte Menſch ſind, der mir zu dieſem Klatſch Mittheilung macht.)

Hochachtungsvoll

A. S.

2032. L02008 Arthur Schnitzler an Albert Ehrenstein, 9. 2. 1911

¦**Dr. Arthur Schnitzler** 9. 2. 1911.
Wien XVIII. Sternwartestrasse 71

Sehr geehrter Herr Doktor.

Gestern erhielt ich einen Brief von Stefan Grossmann, der unter anderem folgende Stelle enthält: »Ein junger Literat ˇ(ˇvon Talentˇ)ˇ ˇHerr Ehrenstein ˇ erzählt verschiedenen Leuten unter anderm auch dem Fackel-Kraus, Sie hätten ihm ›bestätigt‹, dass ich meine Macht als Kritiker zu erotischen Erpressungen an Schauspielerinnen ausgenützt hätte.« Zugleich bittet er mich um eine Silbe darüber, dass ich eine solche Bestätigung nicht gab, ˇ»ˇwie ich sie ja auch nicht geben konnte.ˇ«ˇ

Ich habe Herrn Grossmann wie natürlich den Tatsachen entsprechend geantwortet, dass ich Ihnen ein solches Gerücht nicht bestätigt habe und nicht bestätigen konnte, da ich es von keine Seite, auch von Ihnen selbst nicht –, jemals vernommen hatte. Hiemit wäre die Sache nach der einen Seite abgetan. Was aber aus der Geschichte leider hervorgeht ist, dass Sie sich befugt finden Privatge¦spräche zwischen mir und Ihnen weiter zu tragen – in Kreise, die mir äusserlich und innerlich ferne sind und bleiben sollen. Dem gegenüber kommt ja meineˇrˇ Auffassung ˇnachˇ kaum ^mehr^sonderlichˇ in Betracht, dass Sie wie dieser Fall beweist, bei solcher Gelegenheit Ihre Phantasie in entstellender ja wie es scheint in erfindender Richtung walten lassen. Denn wenn ich hier auch die Möglichkeit von Missverständnissen im weitesten Ausmass zugestehen wollte, es ist jedenfalls total ausgeschlossen, dass sich Grossmann und Kraus diese Fabel einfach

aus den Fingern gesogen hätten. Dass ich bei meinem Ihnen bekannten Ekel vor Literatengezänk – und Geklatsch mich unter diesen Umständen genötigt sehe auf die Fortsetzung eines persönlichen Verkehrs mit Ihnen zu verzichten, werden Sie ohneweiters einsehen, mit welcher Erklärung die leidige Angelegenheit für mich, der ich Wichtigeres zu tun habe, ein für alle Mal erledigt ist.

Hochachtungsvoll

[hs.:] Dr Arthur Schnitzler

[ms.:] Herrn Dr. Albert Ehrenstein, Wien.

2033. L02009 Robert Adam an Arthur Schnitzler, 9. 2. 1911

|Wien, am 9. Februar 1911

Hochverehrter Herr Doktor!

Um dieſen Brief zu entſchuldigen, möchte ich zwei Verſe aus »Neidhard« an die Spitze ſetzen: »Kein gröberes Geſchäft auf Erden, – als einen Poeten loszuwerden.« Daß ich Ihnen wieder, und gar ſo raſch wieder ſchreibe, iſt nämlich, ſcheint es mir, ſchon ein Akt der Zudringlichkeit; und doch wollte ich nur alles in der Welt nicht, daß Sie, hochverehrter Herr Doktor, mich für zudringlich hielten. Ich weiß ſehr wohl, daß Sie Wichtigeres zu tun haben, als ſich bloß um das Schickſal meiner Komödie zu beküm|mern (bei mir ſelber iſt's leider damit auch nicht viel anders beſtellt.)

Wenn ich Ihnen ſchreibe, geſchieht es nur, weil ich jetzt abſolut nicht weiß, was ich mit dieſem »Neidhard« anfangen ſoll. Soll ich ihn einem andern Verlag zuſenden? und welchem? oder ſoll ich nun den verzweifelten Verſuch unternehmen, einzelne Zeitſchriften mit meinem Helden bekanntzumachen?

Sie waren ſo gütig, hochverehrter Herr Doktor, mir nach Fehlſchlagen des Fiſcher'ſchen Verſuchs die Erteilung weiterer Ratſchläge in Ausſicht zu ſtellen. Verzeihen Sie mir nun, daß ich Sie neuerlich quäle: aber wahrhaftig, ich weiß mir nicht zu raten noch zu helfen.

Bitte, helfen Sie mir den Karren noch ein bischen weiter ſchleppen! und ſeien Sie meiner Dankbarkeit und |Verehrung verſichert!

Ihr ergebener

Robert Adam

2034. L02010 Arthur Schnitzler an Robert Adam, 11. 2. 1911

|**Dr. Arthur Schnitzler**

Wien, XVIII. Sternwartestrasse 71
¦Herrn Robert Adam
Wien XII.
Meidlinger Hauptstraße 56.
¦Dr. Arthur Schnitzler 11. 2. 1911.
Wien XVIII. Sternwartestrasse 71

Sehr geehrter Herr Adam.

Es tut mir leid, dass Ihnen bei S. Fischer kein Erfolg beschieden war. Ob ein weiteres Herumschicken des Manuscriptes an Verleger Ihre Sache fördern könnte, ist schwer zu entscheiden. Von der Wertlosigkeit meiner Empfehlung haben Sie sich wohl überzeugt. Versuche einzelne Szenen bei Zeitschriften unterzubringen, sollten Sie keineswegs unterlassen. Hier kämen meines Erachtens »Merker« und »Schaubühne« vor allem in Betracht.

Mit verbindlichen Grüssen
Ihr ergebener

[hs.:] ArthSchnitzler

[ms.:] Herrn Robert Adam, Wien.

2035. L02011 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, [2. 3. 1911]

¦Donnerstag abends

mein lieber Arthur,
ich höre eben von Richard daſs Ihr ſchon hier ſeid. Man hat ſich, weiß Gott, lange genug nicht geſehen. Würde Euch paſſen wenn wir Sonntag zu mittag zu Euch kämen? Uns würde es gut paſſen. Bitte um sofortige Depeſche nach Rodaun.
Ihr Hugo
Werde melden warum nichts über Reinhardt Medardus referierte.

2036. L02012 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, [4. 3. 1911]

¦lieber, Mittwoch leider abſolut unmöglich, Donnerstag würde uns gut paſſen, auch Freitag. Bitten um Antwort.
Herzlich

Hugo.

Samstg früh.

2037. L02013 Engelbert Pernerstorfer und Stefan Großmann an Arthur Schnitzler, 14. 3. 1911

FREIE VOLKSBÜHNE
SEKRETARIAT: V/2, SCHÖNBRUNNERSTRASSE 124
Kanzleistunden: (nur an Wochentagen): Vom 1. September bis 31. Mai von 9 bis 12 Uhr vormittags und von 4 bis 8 Uhr abends. Vom 1. Juni bis 31. August von 9 Uhr vormittags bis 4 Uhr nachmittags
Telephon: Nr. 7582 Postsparkassen-Konto: Nr. 87.544

WIEN, den 14. März 1911.

Sehr verehrter Herr!

Die Freie Volksbühne will ihre kunst-pädagogische Tätigkeit dadurch ergänzen, dass sie ihren Mitgliedern regelmässig für 10 hl eine Zeitschrift in die Hand gibt, die für die stille Wirkung im eigenen Heim des Mitgliedes bestimmt ist. Sie würden unsere Ziele fördern, wenn Sie uns schon für die ersten Hefte irgend einen Beitrag novellistischen Charakters, oder auch ein Gedicht zur Verfügung stellten. Die besten Namen Deutschlands stehen uns in dieser Arbeit zur Seite und wir haben die feste Hoffnung, dass auch Sie verehrter Herr uns bei diesem neuen Zweige unserer Tätigkeit helfen werden.

Das erste Heft soll Ende März erscheinen und aus diesem Grunde erbitten wir eine umgehende Antwort unseres Briefes.

Mit aufrichtiger Hochschätzung
sehr ergeben

Pernerstorfer Stefan Großmann

2038. L02014 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 26. [3. 1911]

Sonntag 26ten

mein lieber Arthur,

ich habe alſo eine Loge PARTERRE oder Iter Rang für Sie und Richard beſtellt für den 8ten April. Nun höre ich auf einmal daſs die Bären abreiſen. Ich hoffe aber trotzdem, daſs es Ihnen vielleicht recht iſt, eine Loge zu haben und ſie mit Ihrem Bruder oder ſonſt jemand zu theilen; denn ſonſt müſste ich verſuchen, bei HORSETZKY die für mich ~~vorgeſetz~~ vorgemerkte Liſte zu ändern. Bitte um ein kleines Wort!

Herzlich Ihr Hugo.

2039. L02015 Arthur Schnitzler an Hugo von Hofmannsthal, 27. 3. 1911

Dr. Arthur Schnitzler 27. 3. 911
Wien XVIII. Sternwartestrasse 71
lieber Hugo, auch wir ſind am 8. April nicht mehr in Wien; fahren am 5. od. 6. zuerſt nach München (PARTENKIRCHEN, zu LISL,) dann vorausſichtlich weiter nach GENUA, MENTONE, auf 2–3 Wochen.
Ich hatte die Première für früher angenomen. Es thut uns leid, ſie nicht mitmachen zu können.
Schönen Dank und Gruß.
Ihr
Arthur

2040. L02016 Georg Brandes an Arthur Schnitzler, 11. 4. 1911

Herrn Dr. Arthur Schnitzler
Sternwartestrasse 71
Wien XVIII

Kopenhagen (nicht Havnegade)

Verehrter Herr und Freund.
Heute schickte ich Ihnen eine Bagatelle die ich über Ihr hier aufgeführtes Ballet geschrieben habe und legte eine andere Bagatelle anbei. In deutscher Sprache habe ich sonst Nichts. In Deutschland habe ich nicht einmal mehr einen Verleger. Ich gab in diesen Tagen eine Broschüre heraus, aber Sie lesen ja leider nicht Dänisch.
Ihr grosser Brief machte mir Freude. Wie schön dass es Ihnen endlich gut geht. Nur die Schwerhörigkeit gefällt mir gar nicht. Es ist lumpig von den höheren Mächten, mit Solchem sich schadlos zu halten.
Mir geht es nicht eben strahlend, aber ich bin nicht krank. Adresse von jetzt bis weiter Hotel Lutetia, Boulevard Raspail, Paris.
Ich drücke Ihre Hand in alter Freundschaft.
Ihr ergebener
Georg Brandes

2041. L02017 Albert Ehrenstein an Arthur Schnitzler, 27. 4. 1911

Dr. Albert Ehrenstein. 27. April 1911
Universität Wien
Sehr geehrter Herr Doktor!

Vor einigen Tagen kam mir wieder Ihr letzter Brief in die Hand und ich finde nun, dass ich die darin behandelte Angelegenheit nicht so auf sich beruhen lassen kann. Auch fühlte ich mich verpflichtet, Herrn Karl Kraus, dem ich leider bis zum 21. April von dem Inhalt Ihres Briefes, der sich auch auf ihn bezieht, keine Mitteilung gemacht hatte, das Schreiben vorzulegen. Ich bin daraufhin zu dem Entschlusse gelangt, einige unerlässliche Feststellungen vorzunehmen, sowohl für meine Person, wie für Herrn Kraus, der, wie ich mich eben überzeugt habe, vollkommen unverschuldet mit dieser Sache in Zusammenhang gebracht wurde und der sich durch die Voraussetzung Ihres Briefes: »Es ist jedenfalls total ausgeschlossen, dass sich Grossmann und Kraus diese Fabel einfach aus den Fingern gesogen hätten« einigermassen überrascht fühlte.

Ich erkläre hiemit ausdrücklich: es tut mir leid, Ihnen gegenüber Aeusserungen gemacht zu haben, die Herrn Grossmann zu gravieren schienen. Ich stehe nicht an, sie mit der Kundgebung meines lebhaften Bedauerns vollständig zurückzuziehen. Es wird vielleicht gut sein, wenn ich Ihnen meine Aeusserungen, die ich nicht mehr aufrecht erhalte, in Erinnerung bringe. Mit Rücksicht auf hinhaltende Versprechungen, die Herr Grossmann einzelnen Schauspielern gemacht haben soll, sagte ich, Herr Grossmann scheine eine Art Hochstapler zu sein. Sie antworteten darauf: »Nennen Sie nicht das Wort ›Hoch‹ in Verbindung mit Stephan Grossmann!« Ferner sagte ich, fussend auf einem Schauspielergerede, Herr Grossmann solle erotisches Entgegenkommen gegen Beweise seiner direktorialen oder kritischen Gunst tauschweise eingehandelt haben. Sie antworteten: »Auch ich habe von Schauspielern gehört, Stephan Grossmann ist das grösste Schwein, das in Wien existiert.« Ich bedaure sehr, diese drastischen Worte, die besser nicht über unser Privatgespräch hinaus Wirkung erlangt hätten, weitergetragen zu haben, in Kreise, die Ihnen, wie Sie sagen, »äusserlich und innerlich ferne sind und bleiben sollen«.

Nochmals, ich bedauere also: gestützt auf ein Schauspielergeschwätz, Ihnen Mitteilungen über Herrn Grossmann gemacht zu haben, und noch mehr bedauere ich, gestützt auf Ihre Autorität, die mir diesen Tratsch zu bestätigen schien, ihn an drei Leute weitergegeben zu haben. Ich habe damit das Odium auf mich genommen, scheinbar eine private Mitteilung benützt, jedenfalls aber Sie in die Unannehmlichkeit versetzt zu haben, Ihre Bemerkungen eventuell gegen Herrn Grossmann vertreten zu müssen. Wiewohl ich keinen Moment zweifelte, dass Sie dies im Stande wären, und ferner nicht zweifelte, dass Ihre Information gegebenenfalls eine Stütze für mich wäre, so sehe ich doch ohne weiteres ein, dass ich Ihnen damit keinen Dienst erwiesen habe. Ich bedauere dies und bitte Sie dafür um Entschuldigung. Trotzdem ist es unerlässlich, den Tatbestand zu klären. Was ich bei aller Dankbarkeit, zu der ich Ihnen gegenüber verpflichtet bin, absolut nicht aus der Welt schaffen kann, ist: dass die zitierten Worte wirklich Ihrerseits gefallen sind, also deren Anführung keineswegs, wie Sie die Sache

dargestellt haben, auf einer entstellend-erfinderischen Phantasietätigkeit meinerseits beruht. Für meine Erinnerungen bin ich vor jedem Forum verantwortlich. Und ich erinnere mich, Sie haben mit mir in jenem für Herrn Grossmann abträglichen Sinne gesprochen. Ich will Ihnen aber gern damit entgegenkommen, dass ich – wie Herr Kraus mir rät – ebenso wie ich meine Behauptungen über Herrn Grossmann nicht aufrecht erhalte, auch die Ihren mit Bedauern zurückziehe.

Was Herrn Kraus betrifft, dem ich leider erst jetzt Ihren Brief gezeigt habe, fühle ich mich verpflichtet, das Folgende anzuführen: Herr Kraus hat von der Affäre zwar durch mich gehört, sie aber nicht weitererzählt. Er äusserte, als ich ihm Ihren Brief zeigte, die Annahme, dass er mit dieser Sache etwas zu tun habe, müssten sich Grossmann und Schnitzler aus den Fingern gesogen haben. Nichts vermöge ihn weniger zu interessieren, als ein Beweis, Herr Grossmann habe seine direktoriale oder kritische Gewalt Schauspielerinnen gegenüber missbraucht. Im Gegenteil könnte ihn der Nachweis, Herr Grossmann habe auf erotischem Wege ein Talent entdeckt, möglicherweise dazu bringen, an die Befähigung des Herrn Grossmann, ein Theater zu leiten, fortan zu glauben. Herr Kraus erklärte ferner, dass ihn ein Einzelfall von Korruption längst nicht mehr beschäftigen könne und tatsäch|liche Feststellungen auf dem Gebiete der Theatermoral stünden im stärksten Widerspruch zu Allem, was er je zur Psychologie der Schauspielerin geschrieben habe und was ihn vom Freiwildstandpunkt in denkbar weitester Ferne halte. Mir selbst riet er eindringlich und energisch ab, mich mit einem Falle zu befassen, der entschieden so tief unter meinem wie unter seinem Niveau sei und auf Wissenschaft und Erweis in solchen Dingen zu verzichten. Diese Unterredung trug auch mit dazu bei, dass ich es sehr bedauerte und bedauere, den Schauspielerklatsch aufgegriffen zu haben. Wiederholt erkläre ich dies für meine Person, wiederholt muss ich feststellen, dass es Herrn Kraus überaus peinlich berührt hat, durch rein passive Beteiligung an einer Sache, die so tief unter seinen geistigen Interessen liege, mit Kreisen zu Zusammenhang gebracht worden zu sein, die ihm, wie er sagt, äusserlich und innerlich ferne sind und bleiben sollen.

Mit diesen Richtigstellungen ist die Angelegenheit für mich erledigt.

Hochachtungsvoll:

[hs.:] Dr Albert Ehrenstein

[ms.:] Wohlgeboren Herrn
Dr. Arthur Schnitzler,
Wien.

2042. L02018 Arthur Schnitzler an Georg Brandes, 29. 4. 1911

|Herrn Prof. Georg Brandes

Paris
Hotel Lutetia
Boulevrd Pasqual

Garmisch geg. Wetterstein

Partenkirchen, 29. 4. 11
Ihre Karte, verehrter Herr Brandes, und die Druckſchriften ſind uns nach Mentone nachgewandert, u. am Ende meiner Reiſe, dank ich und grüß ich herzlichſt in alter Treue.
Ihr

Arth Schni

2043. L02019 Arthur Schnitzler an Albert Ehrenstein, 6. 5. 1911

6. 5. 1911.

Dr. Arthur Schnitzler
Wien XVIII. Sternwartestrasse 71
Sehr geehrter Herr Doktor.
Auch für mich war die Angelegenheit erledigt, woran mein letzter Brief an Sie einen Zweifel überhaupt nicht zuliess. Ich ^hätte^könnte˅ die Sache auch weiterhin auf sich beruhen lassen, umso mehr als Sie selbst durch eine ganze Reihe von Wochen sich zu einer Entschuldigung nicht gedrängt fühlten; doch Ihr Schreiben vom 27., das ich von einer Reise heimkehrend vorfinde, veranlasst mich zu folgender Erklärung und Abfertigung:
Also: In jenem Gespräch zwischen Ihnen und mir war, wie von vielen Menschen und Dingen, im Anschluss an eine persönliche Erfahrung von Ihnen, die Sie glaubten mir erzählen zu müssen, auch von Herrn Stefan Grossmann die Rede und zwar von diesem mit dem aufrichtigsten Widerwillen sowohl Ihrer- als meinerseits. Dass er meine Gefühle für ihn kennt zweifle ich übrigens nicht; sollte es nicht der Fall sein, so habe ich jetzt jedenfalls den richtigen Weg gewählt ihm diesen Umstand zur Kenntnis zu bringen. Ich zweifle auch nicht daran, dass er meine Gefühle erwidert. Niemals aber – ich wiederhole es – haben Sie mir gegenüber eine Aeusserung getan, die auch nur so hätte gedeutet werden können, als benütze Herr Grossmann seine Stellung zur Erreichung erotischer Vorteile bei Schauspielerinnen. Dass Sie dergleichen zu mir geäussert hätten ist eine Erinnerungstäuschung von Ihnen, die nun freilich im Laufe der Wochen, während deren diese ganze Angelegenheit ˅auch˅ für Sie erledigt schien, Zeit genug hatte, in Ihnen unausrottbare Wurzeln zu fassen; und es ist eine Erinnerungstäuschung noch gröberer Art, dass ich Ihnen den Inhalt einer solchen Aeusserung auch nur mit einer Silbe bestätigt hätte. Ich erkläre hier nochmals auf das Allerdezidierteste, dass ich von der Existenz eines solchen Gerüchtes erst aus dem Brief des Herrn Grossmann Kenntnis erhal-

ten habe, in dem er mir die überraschende Mitteilung machte, dass Sie sich zu verschiedenen Leuten, unter denen er Herrn Kraus nannte, geäussert hätten, von mir sei Ih|nen jenes Gerücht bestätigt worden. (Da nun Herr Grossmann ausdrücklich Herrn Kraus als denjenigen nannte, vor dem Sie mich fälschlicherweise als Bestätiger eines Tratsches angegeben haben, so war es natürlich nicht zu vermeiden in einem Brief, der Sie deswegen zur Rede stellte, den Namen des von Herrn Grossmann geführten Zeugen zu ^übergeben. nennen.˅

Ihr kniffiger Versuch mich irgendwie dafür verantwortlich zu machen, dass Herr Kraus in dieser Sache genannt werden musste, bedeutet am Ende nichts mehr als einen Strich mehr zu Ihrer Charakterphysiognomie, der nicht fehlen durfte.) Hätte ich vermuten können, dass Privatgespräche zwischen Ihnen und mir von Ihnen überhaupt weitergetragen werden, so hätte ich vielleicht, auch schon in früheren Fällen, den~~en~~ einen oder andern meiner Ausdrücke parlamentarischer gewählt; noch wahrscheinlicher ist freilich, dass ich auf das Vergnügen mich mit Ihnen zu unterhalten vollkommen verzichtet hätte. Dies eine aber steht fest, dass ich inhaltlich für alles, was ich sage, selbst wenn es |sich auf dem erbärmlichen Wege eines Klatsches weiterverbreitet, durchaus einzustehen in der Lage bin. Aber natürlich nur für das, was ich wirklich gesagt habe, nicht für das, was Misverstand, schlechtes Gedächtnis, Entstellung daraus zu machen belieben. Ich urteile stets nach eigenen Eindrücken und Erfahrungen; schon darum könnte es mir nie passieren irgend etwas nachzureden, was mir irgend ein Anderer hinterbracht hätte. Eine Bestätigung, wie Sie sie mir in den Mund legen wollen, könnte ich nie und nimmer ausgesprochen haben, schon weil ^mich in nach˅ meiner Kenntnis jedes Substrat dafür fehlte; und nicht der Dümmste oder Gemeinste meiner Widersacher wird mir jemals zumuten, dass ich über einen Menschen, so geringe Sympathie ich für ihn auch hegte, irgend etwas erfinden sollte, was von manchen Menschen ob mit Recht oder Unrecht als ehrenrührig angesehen werden könnte. Ihre Bemerkung, dass Sie meine Behauptungen geradeso wie die Ihren mit Bedauern zurückziehen, weise ich als ^deplaziert völlig unangebracht˅ zurück, und verbitte mir mit aller Ent|schiedenheit das, was Sie sich erlauben als Ihr Entgegenkommen zu bezeichnen; ebenso schüttle ich die Versicherung Ihrer Dankbarkeit von mir ab, auf die ich niemals irgend einen Anspruch erhoben habe. Nur aus Interesse für Ihr Talent habe ich die Manuscripte gelesen, die Sie mich baten mir vorlegen zu dürfen und ˅habe˅ versucht sie nach dem geringen Mass meines Einflusses schriftlich oder mündlich weiter zu empfehlen. Und wenn ich Ihnen die Empfehlung nicht zu geben vermochte, die Sie bei Ihrem letzten so reichhaltigen Besuche wünschten, eine Empfehlung für irgend ein Ministerium, so lag das nicht etwa daran, dass ich Sie für politische Dienste ~~für~~ unfähig hielte, sondern nur daran, dass mir die Verbindungen nach jener Richtung leider nicht zu Gebote stehen. Auch zu Gesprächen mit Ihnen habe ich mir gerne Zeit

genommen und mich oft genug an manchen Ihrer kuriosen und boshaften Wendungen ergötzt. Aber absolut keine Zeit habe ich dazu mich um die abenteuerlichen Schicksale jener Gespräche in Ihrem Kopf und daraus entstehende Fol|gen zu kümmern. Und absolut keine Lust verspür ich mich auch nur eine Minute länger mit einem widerwärtigen Klatsch zu beschäftigen, in den, meines Wissens zum ersten Mal in meinem Leben, ˇmir durchˇ Ihre, ausschliesslich Ihre Schuld, mein Name hineingezerrt wurde. In den Ekel, den ich dieser Tatsache gegenüber empfinde lassen Sie mich heute meinen endgiltigen Abschied von Ihnen den Ausdruck meines lebhaften Bedauerns hinzufügen, dass sich die Türe meiner Wohnung Ihnen jemals aufgetan hat.

Hochachtungsvoll

Dr Arthur Schnitzler

Herrn Dr. Albert Ehrenstein, Wien.

2044. L02020 Albert Ehrenstein an Arthur Schnitzler, 17. 5. 1911

|17. V. 11

Sehr geehrter Herr Doktor,

Ihre zarten Anſpielungen auf Ihnen bekannte Ereigniſſe meines Lebens veranlaſſen mich, Ihnen – abermals – entgegenzukommen: ich halte Ihr ganzes Daſein für eine grobe Erinnerungstäuſchung meinerſeits.

Hochachtungsvoll

|Dr Albert Ehrenstein

2045. L02021 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 2. 6. [1911]

|2. VI. R

mein lieber Arthur

ich war minder lang in Paris als ich zu bleiben mir vorgeſetzt hatte – beim Zurückkommen war meine Vorfreude groß, Sie nun bald zu ſehen, ausgiebig zu ſehen und mehr als einmal, die vielen Fäden fortzuſpinnen, die uns verbinden und von denen ja niemals einer abgeriſſen ist, freute mich |darauf, Euch hier zu ſehen, ehe das Haus und die Kinder ſich Euch ganz entfremden – kam und hörte, nun wäret wieder Ihr im Fortgehen, da war ich wirklich ganz traurig. Doch kommt Ihr wieder und ſo wird dieſer Brief Sie bald finden und man wird dann nicht mehr lang ſein, ohne ſich zu ſehen.

Vieles Gute Liebe an Olga.

Ihr

Hugo

2046. L02022 Arthur Schnitzler an
Richard Beer-Hofmann, 15. 6. 1911

¦Dr. Arthur Schnitzler 15/6 911
Wien XVIII. Sternwartestrasse 71
lieber Richard,
wollen Sie heute nach dem Nachtmahl, ſo um 9 etwa mit Ihrer Frau herüberkomen ſo würde es uns freuen. Sie werden, bereits geſättigt, ROSENBAUM (nicht den vom Berg (Semmering), ſondern den vom Berger) ſamt TOWSKA vorfinden; der erſtere ſehr nett, die zweitere ¦mir noch wenig bekannt.
Und wann reiſen Sie? Wir gegen 26. – SEIS.
Herzlichſt
Ihr

A.

2047. L02023 Richard Beer-Hofmann
an Arthur Schnitzler, 15. 6. 1911

¦Herrn
Dr Arthur Schnitzler

¦15/VI 11
Lieber Arthur! Ich kome gerne – (ich wollte morgen komen – mich verabschieden – ich reise – (will reisen) Montag) und Paula komt auch wenn sie nicht zu müde ist (Sie raunzt seit drei Tagen ununterbrochen).
Herzlichst

Richard

2048. L02024 Hugo von Hofmannsthal
an Arthur Schnitzler, [26. 6. 1911]

¦Montag
mein lieber Arthur
ich will unbedingt auf den Semering hinauf, dort 2 Tage mit Ihnen verbringen. Es iſt ein freundlicher Gebrauch, daſs man gleichzeitig auf der Welt iſt und man ſoll daran möglichſt feſthalten.

Aber Schönherr iſt mir ausgeſucht fatal, mit ihm näher bekannt werden, bei Mahlzeiten ¸zuſammenſitzen u. ſ. f. ein wirklicher kaum erträglicher Gedanke. Überhaupt werden mir Litteraten immer bedenklicher. Aber er kom̄t wohl auch nur für 1–2 Tage hinauf, kom̄t vielleicht gar nicht. Bitte depeſchieren Sie mir darüber ſpäteſtens Mittwoch vormittag näheres. Eventuell können ſehr wohl Sie oder Brahm bei ihm telegrafiſch nach ſeinen Abſichten anfragen – »behufs Einteilung anderer Beſuche.«
Alſo auf bald, hoffentlich. Ihr alter Hugo.

2049. L02025 Max Burckhard an Arthur Schnitzler, 23. 8. 1911

¸D^R. Max Burckhard Wien, I. Lichtenfelsgasse 7
St. Gilgen 23. 8. 11.

Sehr verehrter lieber Herr Doctor!
Herzlichsten Dank für die Zusendung des »weiten Landes«, das mich natürlich, wie alles von Ihnen sehr interessiert hat und das auch durch die Personen sehr stark auf mich gewirkt hat. Freilich hat es mich jetzt sehr traurig ergriffen, da das Vorbild Dr. Aigners inzwischen von uns gegangen ist, und ich diesem prächtigen Menschen von Herzen zugethan war. Ich habe übrigens zufällig noch eine andere gute Bekannte in dem Stück gefunden (wenn auch Sie sie vielleicht gar nicht als dieselbe Person kennen); im Leben hat sich nemlich die »kritische Scene« zwischen Erna und Türk (unter welchem Spitznamen Ihnen wol Christomanos auch bekannt worden sein wird) abgespielt. Jedenfalls glich sie Erna sehr in ihrer Art und obwol wir uns nur sehr selten sprachen, waren wir doch sehr gut (»im guten Sinne«). Inzwischen wird sie wol auch älter geworden sein, was ja bekanntlich den Menschen gewöhnlich nicht zum Vorteil gereicht.
Sehr leid war es mir, daß ich heuer nicht mehr von Ihrer Anwesenheit haben konnte. Mit Handkuss an die verehrte gnädige Frau und herzlichsten Grüßen Ihr treu ergebener

[hs.:] Dr Burckhard

2050. L02026 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, [10.? 9. 1911]

¸badaussee 496 44 11/40
bitte uebermitteln sye ihrem bruder u ihrer schwester mein aufrichtigstes bejlejd sye selbst lieber arthur wiszen denke ich dasz ich heute wie immer

an allem was sye an gutem und boesem trifft von herzen antejl nehme
richard .+

2051. L02027 Hugo von Hofmannsthal
an Arthur Schnitzler, 11. 9. 1911

|Aussee, 11. IX.

mein lieber Arthur
die traurige Nachricht fand ich, nach einigen trüben Andeutungen durch Freunde, heute morgens in der Zeitung – ſo war es unmöglich, zurechtzukommen, um dem Begräbnis Ihrer guten Mutter beizuwohnen. Daſs jemand nicht mehr iſt, iſt auch für den Fernerſtehenden unfaſsbar, ja es iſt, als antwortete das menſchliche Innere |auf die Zumutung, dies hinzunehmen, mit einer verdoppelten Lebhaftigkeit der Vorſtellung. So lebt Ihre Mutter für mich in dieſen Stunden – und immer wieder, nach 10 nach 15, nach 20 Jahren kommt für mich ein einſamer Spaziergang, eine ſtockende Arbeitsſtunde, in der ein Todter ſo völlig auflebt, dies iſt eines der Geheimniſſe unseres Innern.
Es iſt mir ein lieber Gedanke, daſs Sie nach der Qual dieſer Tage daran |gehen, ein dichteriſches Gebilde, in dem ſo viel Ihres ſtärkſten wahrſten inneren Lebens zuſammengedrängt iſt, auf die Bühne [zu] bringen. Daſs man auf dieſe Weiſe, ebenſo wie in den Kindern, irgend etwas von ſich weitergibt, gleichſam ans Unendliche weitergibt, iſt für mich eine von den Compenſationen. Es gibt noch geheimnisvollere, wenn man in das Myſterium des Lebens eindringt, wie es manchmal geſtattet, aber |nicht mitteilbar iſt. In den Tiefen der Arbeit liegen ſie und auch in den Tiefen des ^A^a^v^ufnehmenden Lebens, und ſind Ihnen bekannt wie mir. – Es ſcheint mir in manchen Momenten als das einzig Natürliche, jetzt zu Ihnen zu fahren und Tage bei Ihnen zu ſein. Ich thäte es augenblicklich, wären Sie auf dem Lande, wo ich wirklich andauernd bei Ihnen wäre.
Auch hält mich noch etwas zurück. Mein Vater war dieſen ganzen ſchweren Som̄er in Wien, iſt jetzt bei uns und freut ſich auf eine kleine aufheiternde Reiſe nach Hamburg u. Kopenhagen, der ich auch meine Herbſtarbeitswochen zunächſt opfere. Wir treten ſie am 16ten von München aus an.
Von Herzen Ihr Hugo.

2052. L02028 Max Burckhard an Arthur Schnitzler, 12. 9. 1911

|Dr. Max Burckhard ~~Wien, IX. Porzellangasse 48~~ .....
St. Gilgen 12. 9. 1911

Liebſter verehrter Herr Doctor!
Erlauben Sie, daſs ich Ihnen und der verehrten Frau Gemahlin mein aufrichtigſtes Beileid zu dem bitteren Verluſte, den Sie erlitten, ausſpreche.
In Treue Ihr

Dr Burckhard

2053. L02029 Hermann Bahr an Arthur Schnitzler, 17. 9. 1911

|Wien XIII/7 17. 9. 11.

Lieber Freund!

Möchtest Du so lieb sein, mir Dein neues Stück zu schicken? Burckhard hat mir neulich so viel davon so schön erzählt, dass ich noch neugieriger geworden bin. Und ich könnte es jetzt halbwegs in Ruhe lesen!
Mit den herzlichsten Grüssen von uns beiden, auch an Deine liebe Frau,
Dein alter

[hs. Bahr:] HermannBahr

2054. L02030 Arthur und Olga Schnitzler an Robert Adam, 2[2?]. 9. 1911

|Herrn Dr. Robert Adam
Wien XII.
Meidlinger Hauptstrasse 56.

|ARTHUR UND OLGA SCHNITZLER
DANKEN HERZLICHST FÜR DIE IHNEN ERWIESENE
THEILNAHME.

2055. L02031 Gerty von Hofmannsthal an Olga Schnitzler, 23. [9. 1911]

|Frau Olga Schnitzler
Wien
XVIII Sternwartestrasse

|**København, Nyhavn**

|In dieser für Euch bekannten Umgebung gedenken wir Euch besonders oft und herzlichst. Wie schwere und schmerzliche Tage mögen für Arthur und Sie jetzt gewesen sein |und wie oft sind meine Gedanken mit Euch
Herzlichst

Gerty

2056. L02032 Thomas Mann an Arthur Schnitzler, 25. 9. 1911

|Bad Tölz, den 25. IX. 1911.
LANDHAUS THOMAS MANN.

Sehr verehrter Herr Doctor:
Durch meinen Bruder, der zur Zeit bei uns wohnt, erfahre ich von dem Hinſcheiden Ihrer Mutter und möchte Sie bitten, den Ausdruck auch meiner herzlichen Teilnahme freundlichſt entgegenzunehmen.
Ich las mit großer Bewunderung Ihre ſo wunderbar gehobene Dichtung in der »Rundſchau« und erwarte mit freudiger Ungeduld die Münchner |Erſtaufführung Ihres neuen Stückes. Meinen Bruder ſehe ich ſchwer verſtimmt – und bin es mit ihm – über das Fehlſchlagen der Hoffnungen, die er auf sein Drama geſetzt hatte. Ich habe es erſt jetzt hier in der Korrektur geleſen und muß zum Mindeſten die Energie bewundern, mit der ein an weit ausladender Breite gewöhnter Romancier ſo viel Leidenſchaft und Schickſal in ein paar knappe Dialoge zuſammenzupreſſen vermochte. Gewiß, die Theaterdirektoren thun |höchſt Unrecht, das Stück zurückzuweiſen! Es mag ſein, daß die beiden ſpäteren Akte gegen den erſten an Bühnenwirkſamkeit zurückſtehen, aber dichteriſch genommen bringen ſie die eindringlichſten Dinge, und die ſchönſten Repliken ſind in ihnen enthalten. Und iſt es nicht ſchließlich ſo, daß eine dramatiſche Arbeit dieſes Autors ohne Weiteres aufgeführt werden müßte? Wäre das nicht eine ſelbſtverſtändliche Aufmerkſamkeit des Theaters gegen den Dichter der »Kleinen Stadt«? Entfällt da|bei für die Direktoren nicht jede künſtleriſche Verantwortung? Hoffentlich erkennt nun wenigſtens Frau Durieux in Berlin in der Leonie eine gute Rolle.
Mit den beſten Empfehlungen an Sie und Ihre Gattin,
ſehr verehrter Herr Doctor,
Ihr ergebenſter

Thomas Mann.

2057. L02033 Georg Brandes an Arthur Schnitzler, 6. 10. 1911

|Kopenhagen (genügend Adresse)
6 October 11

Verehrter und lieber Freund
Graf Prozor, russischer Diplomat, vieljähriger Uebersetzer Ibsens ins Französische – er ~~hatte~~ hat zur Frau eine schwedische Gräfin und kennt unsere

Sprachen – hat eine Tochter, die durch die Wirksamkeit des Vaters Ibsen-Enthusiastin und Ibsen-Darstellerin geworden ist.
Fräulein Prozor soll am 12ten in Wien Hedda spielen. Der Vater hat mich wiederholt gebeten, ihr die Bahn zu ebnen durch einen Artikel in der N. fr. Presse. Ich antworte ihm 1) dass ich in keinerlei Verbindung mit der N. fr. Presse stehe 2) dass ich seine Tochter nie gesehen habe.
Er giebt nicht nach, fleht immer als alter Freund, ich möge jemand in Wien seinet|halber plagen.
Ich kenne Niemand, der mit Theatersachen irgendwie in Berührung steht, als Sie allein.
Meine Bitte ist also: fordern Sie, lieber Freund und in Wien gewiss nicht ohnmächtiger Meister, irgend einen Journalisten auf, das Frl. Prozor (in der Truppe von Suzanne Desprès) zu interviewen und für Sie ein wenig Stimmung zu machen.
Dies ma corvée.
Aber ich mag nicht dies langweilige Zeug abschicken ohne Ihnen aufs Neue zu sagen, wie lieb ich Sie trotz der Entfernung und meines Alters habe, und wie gerne ich Sie wiedersähe.
Ich habe in Italien, Frankreich und Dänemark in diesem Frühjahr 3 Monate durch Venenentzündung verloren. Ich war jetzt in |Schottland, weil die Universität St. Andrews mich à l'occasion seines 500 jährigen Bestehens zum Ehrendoktor ernannt hatte. So sah ich allerlei Malerisches in Schottland.
Ich weiss jedoch, dass mehr Geist in Wien als in Edinburgh ist, und Sie sind mir der eigentliche Vertreter dieses Geistes.
Ihr in alter Freundschaft ergebener

Georg Brandes

Ich habe leider Ihre Adresse vergessen, was den Brief verspäten wird

2058. L02034 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, 9. 10. 1911

|Herrn
Arthur Schnitzler
Sternwartstrasse 71

|9/X. 11.

Lieber Arthur! Möchten Sie heute Abends zwischen 7 und 8 zu uns kom̄en und mit uns nachtmalen? Bitte, schicken Sie uns gleich die Nachricht, weil wir – wenn Sie diesen Brief erhalten – in der Stadt sein werden, und telephonisch an|fragen werden, was für Nachricht von Ihnen da ist. Also mündliche Nachricht, bitte, damit es Andere auch lesen können!
Herzlichst

Richard

2059. L02035 Arthur Schnitzler an Georg Brandes, 12. 10. 1911

Wien, XVIII.
Sternwartestr. 71
12. X. 911

Lieber und verehrter Herr Brandes,
ich habe mich in der Angelegenheit des Frl. Prozor gleich an die Neue Freie Presse gewendet; hier das Resultat.
Sie reisen überall hin – nur nach Wien wollen Sie niemals kommen! Nun, vielleicht führt uns der nächste Sommer wieder nordwärts, und man sieht einander wieder. Es freut mich immer so sehr in Ihren Briefen zu lesen, daß Sie meiner in Sympathie gedenken;– was Sie, mein verehrter und lieber Freund mir bedeuten – mir schon bedeutet haben, lang eh Sie von meiner Existenz wußten, das fühlen Sie wohl! Nur schade, daß man sich meist an diesem Wissen u Fühlen muß genügen lassen – und in so vielen vielen Jahren innerer Zusam̄engehörigkeit keine fünfzig Stunden miteinander verbracht hat!
– Ich bin nun mit den Proben meiner neuen Tragikomödie »das weite Land« beschäftigt – am Sonntag ist die Première zugleich am Burgtheater, in Berlin, München, Hamburg, Frankfurt und noch etlichen andern Städten. Sie werden das Buch in diesen Tagen ^haben^ bekom̄en^; hoffentlich werden Sie einige Freude daran haben.
– Der schwarze Rand dieses Blattes besagt, daß meine Mutter gestorben ist. Es sind nun fünf Wochen her – nach einer Lungenentzündung, von der sie gar nichts verspürte (sie glaubte im Sanatorium eine Mastkur zu gebrauchen,) ist sie ruhig eingeschlafen für ewige Zeit. –
Leben Sie wohl, erhalten Sie mir Ihre Freundschaft, und lassen Sie uns ein Wiedersehen in guter Gesundheit erhoffen.
Herzlichst der
Ihre

ArthurSchnitzler

Meine Frau grüßt Sie. Auch sie möchte so gern wieder einmal Georg Brandes sehen!

2060. L02036 Arthur Schnitzler: Widmungsexemplar
Das weite Land für Hermann Bahr, 13. 10. 1911

,Meinem lieben Hermann Bahr
herzlichſt
ArthurSchnitzler
Wien 13. X. 911.

,Das weite Land
Tragikomödie in fünf Akten
von
Arthur Schnitzler

S. Fiſcher, Verlag Berlin
1911

2061. L02037 Arthur Schnitzler: Widmungsexemplar
Das weite Land für Hugo von Hofmannsthal, 13. 10. 1911

,Meinem lieben Hugo
Arthur
Wien 13. X. 911

,Das weite Land
Tragikomödie in fünf Akten
von
Arthur Schnitzler

S. Fiſcher, Verlag, Berlin
1911

2062. L02038 Hugo von Hofmannsthal
an Arthur Schnitzler, 16. 10. [1911?]

,neubeuern 25 18/17 16/10 4 15 n
freue mich unendlich doppelten Erfolg so schoenen lieben werkes auf wiedersehen baldigst
= hugo +

2063. L02039 Thomas Mann an Arthur Schnitzler, 16. 10. 1911

München den 16. X. 1911.

Sehr verehrter Herr:

Es war mir eine beſondere Freude, am Morgen nach der Première, noch ganz erfüllt von Ihrer Kunſt, das Buch des »Weiten Landes« von Ihrer eigenen Hand zu empfangen. Ich danke Ihnen von Herzen. Ihr Stück hat hier tiefen Eindruck gemacht, der Beifall am Schluſſe ruhte nicht, bis der Regiſſeur in Ihrem Namen gedankt hatte. Die Aufführung war recht leidlich, Steinrück in ſeiner Art meiſterhaft, wenn auch wohl nicht der Menſch, den Sie geſehen haben. Es fehlte die aeußere Weichheit, die zu der gefährlichen Energie des Mannes ſo lebensvoll kontraſtieren müßte. Dieſer letztere, der erotiſche Ernſt, war deſto eindrucksvoller betont. Mein Bruder und ich verbrachten den Reſt des Abends ˇmitˇ den Hauptdarſtellern. Das Telegramm »an Arthur« war allgemeines Herzensbedürfnis.

Ihr ergebener

Thomas Mann.

2064. L02040 Georg Brandes an Arthur Schnitzler, 19. 10. 1911

Kopenhagen (nicht Havnegade)
19 Oct 11

Mein verehrter Freund

Ihr Schauspiel und Ihr Brief haben mir beide tief bewegt. Der Brief, weil er so herzlich war und weil ich, seit lange von allerlei Unglück und Missgeschick verfolgt, für Herzlichkeit sehr empfänglich bin, das Schauspiel, weil es mir das Werk eines Meisters scheint, vollreif.

Diese Menschen, die Sie dort darstellen, stehen uns vor Augen als wirkliche Individualitäten, voll und rund und originell, mit Eigenschaften und Eigenheiten, die ein Ensemble ausmachen. Die Nebenfiguren wie Natter, oder die amüsant Karikierten, wie Rhon und Serknitz, sind nicht weniger unvergesslich als die tiefsinnig studierten und räthselvollen wie Friedrich, Genia und die eine ganze Seele, Erna. Ich würde nichts darüber schreiben können, das etwas hinzufügte an die Wirkung, und nichts, das irgend etwas erklärte, denn alles erklärt sich von selbst.

Sie lieben es, die Nebentriebe und Nebenpassionen zu verfolgen, die Sprünge und Seitensprünge des Gefühlslebens, alles Getheilte, das von dem Hauptstamm sich ablöst, auszubreiten. Die Welt, so gesehen, ist auf eine specielle Weise traurig. Meiner Gefühlart nach wäre, um das Bild zu supplieren, auch das Erhebende, das ab und zu, wenn auch sehr selten, uns begegnet, ich meine: das, was das Leben erträglich macht, ~~auch~~ mit in Rechenschaft zu ziehen. Ich bin, glaub ich, im Ganzen pessimistischer

als Sie, aber dennoch empfind ich einige Ruhepunkte, und man muss das, soll man sich nicht tödten. Man muss z. B. Jemand vertrauen können; ¦in der hier vorgeführten, sehr reichen und schillernden Welt, ist aber jedes Vertrauen unmöglich; alle arbeiten sich von ihren Neigungen und Bänden los.

Haben Sie Dank, dass Sie sich um das mir unbekannte Frl. Prozor bemühten, und dass Sie ihr so nützlich waren.

Sie irren sich wenn Sie glauben, ich möchte nicht gern nach Wien kommen. Im Gegentheil Wien hat immer für mich eine grosse Anziehungskraft gehabt; ich habe dort sehr angenehme Stunden verlebt, besonders – es ist lange her – in 1885, als ich den alten Gompertz kennen lernte. Später einmal, ich weiss nicht wann, es ist wohl 20 Jahre her, luden Sie sich zu mir ein, und es war bei Ihnen eine Herrengesellschaft spät Abends, wo viele, die später berühmt ~~xxxx~~ geworden, zusammen waren: Hoffmannsthal, Wassermann, und andere. Sonst habe ich in Wien nur bei Gompertz Menschen gesehen. Ich kenne ¦ja Niemand dort. Aber ich bin in der Regel wie in einem Schraubenstock; ich kann nicht fort, wenn ich wollte, was zu weitläufig zu erklären ist. Leichter zu erklären ist, dass ich eigentlich nie Geld zu meinen Reisen habe. Aus Deutschland bekomme ich nie einen Pfennig, habe dort seit lange nicht einmal mehr einmal einen Verleger und stehe mit keiner Zeitung in Verbindung. In Dänemark verdiente ich durch ein Buch im Jahr 10375 Kronen, aus England bekomme ich als Royalty für ein Dutzend Bände jährlich 400 Kronen. – Ihre Einnahmen werden sich glücklicherweise anders gestalten.

Ich habe das Glück gehabt, meine Mutter etwas länger zu behalten als es Ihnen gestattet wurde. Die Mutter ist ja vielleicht das einzige unbedingt sichere, das wir zum Vertrauen haben, um so unersetzlicher. Sie müssen jetzt 50 Jahre alt sein, ich bin in wenigen Monaten 70, deshalb einigermassen isolirt, obwohl mein Temperament dasselbe geblieben.

Ich drücke Ihre Hand in alter Ergebenheit

Georg Brandes

2065. L02041 Arthur Schnitzler an Hugo von Hofmannsthal, 22. 10. 1911

¦22/X 911

A. S.

mein lieber Hugo, ich danke für Ihr liebes Telegram̄ aus Neubeuern, das ich für alle Fälle ſchon nach Rodaun beantworte. Ich reiſe Ende der Woche ab, Prag, Dresden (Vorleſungen), – dan̄ Berlin – Hamburg (Beatrice, Weites Land, Anatol) bin gegen ¦Mitte November zurück. Vorher werden wir einander wohl kaum ſehen. Für Herbſt und Winter aber hoff ich ein häufi-

geres Zuſam̄enſein als es mir die letzten Jahre beſchieden war. Was iſt's mit »Jedermann« und Allerlei?
Wir grüßen Euch herzlichſt!
Ihr

Arthur.

2066. L02042 Hermann Bahr: Widmungsexemplar Bayreuth für Arthur Schnitzler, November 1911

|Seinem lieben Arthur
herzlichſt

Hermann

Nov. 1911

|Anna Bahr-Mildenburg
Hermann Bahr
Bayreuth

Zweite Auflage
Ernst Rowohlt Verlag, Leipzig
1912

2067. L02043 Arthur und Olga Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 7. 11. 1911

|Hrn Dr. Richard Beer-Hofmann
Wien XVIII
Hasenauerstr 59

|HAMBURG An der Alster – Hôtel Atlantic

|7. 11. 911
Herzliche Grüße Ihnen Allen.

Arthur
[hs. O. Schnitzler:] Olga

2068. L02044 Max Burckhard: Widmungsexemplar
Scala Santa für Arthur Schnitzler, 8. 11. 1911

Für Dr Arthur Schnitzler
herzlichſt
D^r^Burckhard
8. 11. 1911

SCALA SANTA
UND
ZWÖLF ANDERE »NEUE WAHRE
GESCHICHTEN«
VON
MAX BURCKHARD

WIEN
DEUTSCH-ÖSTERREICHISCHER
VERLAG

2069. L02045 Arthur und Olga Schnitzler, Elisabeth
Steinrück an Richard Beer-Hofmann, 14. 11. 1911

Herrn Dr. Rich Beer-Hofmann
Wien XVIII
Hasenauerstr 46.
Partenkirchen und St. Anton
14. 11. 911.
Herzliche Grüße und auf baldigs Wiederſehen
Ihr Arthur
[hs. O. Schnitzler:] Olga,
[hs. Steinrück:] ergebene herzliche Grüsse
Lisl Steinrück

2070. L02046 Hugo von Hofmannsthal
an Arthur Schnitzler, 15. 11. [1911]

15 XI.
mein lieber Arthur
wenn Sie da ſind, ſo geben Sie mir doch gleich ein Zeichen
ich muſs nun baldigſt wieder nach Berlin, wegen Jedermann, wie viele

Monate des Lebens ſollen denn noch vergehen ohne daſs man etwas davon hat, vorläufig noch gleichzeitig am Leben zu ſein. Alles Liebe an Olga.
Ihr Hugo.

2071. L02047 Arthur Schnitzler an Hermann Bahr, 18. 11. 1911

Herrn Hermann Bahr
Wien XIII
St. Veit
Veilissengasse
Türkenschanz-Park
Wien, 18. 11. 911.
herzlichen Dank, lieber Hermann, für dein und deiner verehrten Gattin Bayreuth Buch, das ich von einer Reiſe heimkehrend vorfinde u auf deſſen Lecture ich mich ſehr freue. Immer Dein Arthur

2072. L02565 Olga Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, [30. 11. 1911?]

O. S.
Lieber Herr D[r], ich antworte in Arthurs Namen, der bei d'Albert zum Thee ist: morgen können wir nicht kommen, haben schon bei Schmidl's abgesagt, – ich bin zu Bett, hoffentlich gehts an einem der nächsten Tage, – wir werden mit Vergnügen kommen.
Viele Grüsse Ihnen Allen!
Ihre OlgaS.

2073. L02048 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 30. 11. [1911]

berlin fd 954 17 30/11 7,38 s =
danke herzlichst fuer so gute liebe worte in etwas baenglichem moment
= hugo .+

2074. L02552 Olga und Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 1. 12. 1911

Lieber Herr D^r^ am Sonntag Abend kommt Dr Kaufmann zu uns – wir würden uns sehr freuen, wenn Sie Beide auch herüber kämen. Es gibt kaltes Nachtmal.
Mit herzl. Grüssen

Arthur und Olga ~~Schnitzler~~

1. Dec. 1911.

2075. L02049 Georg Brandes an Arthur Schnitzler, vor dem 2. 12. 1911

Georg Brandes

Verehrter Freund, lieber Arthur Schnitzler. Frau Helene Heyman wünscht von mir bei Ihnen introducirt zu werden. Sie können der Dame vollständig vertrauen. Deutsch geboren versteht und schreibt sie Dänisch mit vollkommenster Sicherheit.

1912

2076. L02566 Olga Schnitzler an Paula Beer-Hofmann, [1912?]

¦Frau Paula Beer-Hofmann
¦Liebe Paula, Ihr Fräulein hat nur den Mantel mitgeschickt, – ich bitte Sie, dem Frl. Reiter auch das Unterkleid zu zeigen wegen des Verschlusses, und damit ich weiss, wieviel Seide ¦ich brauche.
Vielen Dank!

Olga.

2077. L02050 Hermann Bahr: Widmungsexemplar Das Tänzchen für Arthur Schnitzler, 8.1.1912

¦Seinem lieben Arthur
Herzlichſt

Hermann

8. 1. 12

¦Das Tänzchen
Luſtſpiel in drei Akten
von
Hermann Bahr

S. Fiſcher, Verlag, Berlin
1911

2078. L02051 Georg Brandes an Arthur und Olga Schnitzler, 3. 2. 1912

¦* Expedié par
M Brandes
Dem^t à Hotel d'Jéna
Paris
Monsieur Arthur Schnitzler
Sternwartestrasse 71
Vienne Autriche
¦Paris. Hotel d'Jéna 3 Febr. 12

Verehrter Freund, verehrte Freundin
Ihre lieben und schönen Portraits haben mich hier eingeholt, wohin ich geflohen bin um verschiedenen Festlichkeiten in Kopenhagen zu vermeiden. Ich bin Ihnen sehr dankbar, dass auch Sie, die ich so sehr schätze, an mich (bei dieser schmählichen tragikomischen Gelegenheit) gedacht haben.
Ihnen gegenüber ist mein Herz voll. On a eu l'idée saugrenue – da ich sowohl das Rathausfest wie einem von der Universität und den Schriftstellern veranstalteten ausschlug – einen Saal der Kgl. Bibliotek zu einem G. B.-Archiv zu verwandeln und mit meiner Büste zu versehen.
Da sollen idiotische Literaturhistoriker der Zukunft in meinen alten Liebesbriefen schnüffeln. Das soll mir Freude machen.
Glücklicherweise für Arthur S. halten wir noch immer dieselbe Distanz von 20 Jahren.
Ihr ergebenster Georg Brandes

2079. L02052 Stefan Großmann an Arthur Schnitzler, 5. 2. 1912

Hotel
Vier Jahreszeiten
TELEGRAMM-ADRESSE: JAHRESZEITENTYP, MÜNCHEN.
Lieber's Code – International Hôtel-Code.
TELEFON 23073–23076

MÜNCHEN, 5 Februar 1912

Auf der Durchreiſe.
Nachdem ich nun in München ~~fa~~ »Das weite Land« mit Hrn Steinrück ſah, möchte ich Ihnen, verehrter Herr Schnitzler, – wiewohl Sie gewiſs auf dieſe Correctur gar kein Gewicht legen – ſagen, daſs ich nun erſt das Werk wirklich gefühlt habe und das verfluchte Zeitungshandwerk anklage, welches Einen zwingt, im Handumdrehen ein paar leicht-fertige Dinge innerhalb einiger Stunden über eine Dichtung zu ſagen.
Durch Hrn Steinrück ſah ich erſt, wie viel menſchliche Stärke im Hofreiter ſteckt, wie viel ſittliche Energie bei aller Freiheit, wie viel Willens-training bei aller Ungebundenheit.
Das verdammte Geſetz der Nähe verwirrt Einen oft, ich ſah nur das Äußerliche, die Wiener Nichtsthuer-atmosphäre, das war oberflächlich und anmaßend.
Es liegt mir daran, Ihnen zu ſagen, daſs ich das Werk geſtern mit einer Art Bangen mitgefühlt habe und einen tiefen, nicht ſchnell zu verwiſchenden Eindruck nach Hauſe trage.
Ich ſchreibe Ihnen dies mitten auf einer Forſchungsreiſe nach Talenten

durch ganz Deutſchland und nur deshalb, ¦weil ich mir durch dieſes Geſtändnis eine erleichterte Viertelſtunde machen will.
Sehr ergeben:

Stefan Großmann

2080. L02569 Therese Rie-Andro an Arthur Schnitzler, 6. 2. 1912

¦Wien, d. 6. Februar 1912.
IV, Schönburgstr. 48.

Sehr geehrter Herr,
Hans Pfitzner sendet Ihnen durch mich die Dichtung zu seine^r m˘ neuesten ^Arbeit Musikdrama˘ »Palestrina«, zugleich seinen ersten dichterischen Versuch, und bittet Sie, als einen der ganz Wenigen, an dessen Urteil ihm gelegen ist, sie zu lesen.
Wenn er selbst sich nicht direkt an Sie wendet, liegt es zum Teil an seiner Ueberbürdung mit Arbeit (er iſt, wie Sie vielleicht wissen, Direktor der Oper und des Konservatoriums in Straßburg und Leiter der Orchesterkonzerte), zum Teil an einer gewissen Scheu dem Briefschreiben gegenüber, die er mit ¦manchen seiner großen Kollegen gemeinsam hat, und ^lieber wobei˘ er lieber seine »Jünger« ins Treffen schickt.
Pfitzner weiß, daß Sie seinen Schöpfungen Ihr Interesse nicht entsagt haben, wenn sie – leider viel zu wenig! – in Wien zu hören waren. Vielleicht aber wissen Sie, sehr geehrter Herr Doctor, nicht, daß er zu Ihren wärmsten Bewunderern zählt; er hat sich unter anderm jahrelang mit Ihrem »Parazelsus« beschäftigt und ich kann es nicht genug beklagen, daß seine Liebe für dieses eminent »musikalische« Werk sich nicht zu Musik verdichtet hat. Ich denke im̄er, einmal wird das noch werden.
Pfitzner hat seine Dichtung – die Partitur ist erst in den allerersten Anfängen vorhanden – in ganz wenigen Exemplaren für Freunde drucken lassen. Er hat mich ermächtigt, Ihnen das meine zu senden und ich bitte Sie, es ruhig so lange zu behalten, als es Ihnen lieb iſt. Doch bittet mich Pfitzner sehr, ^seine die Ueber˘sendung seiner Dichtung als einen Akt des innigsten persönlichen Vertrauens aufzufassen und auch zu Freunden nicht drüber zu sprechen, ehe nicht auch der musikalische Teil der Arbeit vollendet ist.
Verzeihen Sie, sehr geehrter Herr, wenn ich Ihnen diese ein wenig drakonischen Bestim̄ungen des Meisters völlig ungeschminkt übermittle; allein ich bin es gewöhnt, mich seinen künstlerischen Wünschen unbedingt unterzuordnen und überzeugt, daß diese auch bei Ihnen das ¦^äußerste absoluteste˘ Verständnis finden werden.
Ich begrüße Sie in herzlicher Bewunderung.

L. Andro. (R. Rie.)

2081. L02053 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, [7. 2. 1912]

SÜDBAHN-HOTEL SEMMERING BEI WIEN
ERSTES HOTEL M. 350 ZIMMERN, GESCHÜTZTE, SCHÖNSTE U. KLIMATISCH GÜNSTIGSTE LAGE AM SEMMERING MIT AUSSICHT AUF RAX, SCHNEEBERG, EISENBAHNLINIE ETC. K.K. HAUPTPOST, TELEGRAPHEN- U. TELEPHONAMT IM HOTEL
1000 M ÜBER DEM MEERE. SOMMER- UND WINTERKURORT ERSTEN RANGES[.] GRÖSSTER UND VORNEHMSTER WINTERSPORTPLATZ ÖSTERREICHS. 2 STUNDEN EISENBAHNFAHRT VON WIEN UND GRAZ.
TELEGR.- U BRIEF-ADR: SÜDBAHNHOTEL SEMMERING, TELEPHON SEMMERING 5.

Semmering, am .....

mein lieber Arthur
Ihre Zeilen waren lieb und woltuend wie immer, ich danke Ihnen ſehr. Leſe in der Zeitung daſs es die »Marionetten« ſind, die man ſpielt, würde ich wohl für den 1ten oder 2ten Abend 2 Balconsitze durch Sie bekomen können? würde mich ſehr freuen; vielleicht iſt es am einfachſten, Sie bezahlen ſie für mich und ſchicken mir ſie an die Adreſſe Eliſabethſtraße 6.
Vielleicht komt die Bitte ſchon zu ſpät, dann gehe ich halt in eine ſpätere Vorstellung.
Herzlich

Hugo.

2082. L02054 Arthur Schnitzler an Stefan Großmann, 12. 2. 1912

12. 2. 1912.

Sehr geehrter Herr Grossmann.
Ich sage Ihnen besten Dank für die freundliche Mitteilung, dass Sie Ihre Meinung über »Das weite Land« in einer dem Stück so günstigen Weise geändert haben. Da Sie schon dem privaten Eingeständnis Ihres Irrtums eine, wie Sie sagen, erleichterte Viertelstunde verdanken, kann ich mir wohl denken, wie befreit Sie aufatmen werden, wenn Sie allen denjenigen, denen Sie aus Ihrem ersten Eindruck kein Hehl machten, den vertrauensvollen Lesern Ihrer Kritiken, auch Ihr heutiges, wie ich nicht zweifle, endgiltiges Urteil, zur Kenntnis gebracht haben werden. Ja, fast dünkt mich, daß Ihre Leser begründetere Ansprüche auf eine solche Richtigstellung erheben dürfen als der Autor selbst, der sie nur als eine besondere und von Kritiker-Seite wahrhaft ungewohnte Liebenswürdigkeit betrachten darf.

Verbindlich grüßend
Ihr sehr ergebener

2083. L02574 Arthur Schnitzler an Therese Rie-Andro, 12. 2. 1912

12. ~~1~~2. 1912.
Sehr verehrte Frau.
Die musikalische Legende von Hans Pfitzner habe ich mit grösstem Interesse gelesen; als Grundlage für musikalische Bearbeitung scheint mir das Buch sehr glücklich entworfen, aber ~~auch~~ dichterische und theatralische Qualitäten selbständiger Art würden für Einfall und Durchführung auch bei solchen Lesern Anteilnahme werben, die nicht, wie es mir begegnet ist, schon während der Lektüre immerfort Musik mitklingen hörten, leider noch nicht die von Pfitzner, der ich mich diesmal ganz besonders entgegenfreue. Vielleicht gebricht es dem zweiten Akt ein wenig an innerer Klarheit, doch denke ich mir wird die Musik hier manches zu entwirren imstande sein, was die Knappheit des Textes allzu dicht verknotet hat. Eine Kleinigkeit noch. Im letzten Akt sollten die Leute auf der Strasse nicht »Eviva!« rufen; man muss ja annehmen, dass das Ganze aus dem Italienischen ins Deutsche über tragen ist und so wirkt es etwas unlogisch, dass gerade dieses eine populäre Wort italienisch stehen geblieben ist.
Bitte, verehrte Frau, Hans Pfitzner in meinem Namen für sein Vertrauen aufs Herzlichste zu danken[.] Ich hoffe es bald persönlich tun zu können, da er ja im Frühjahr nach Wien kommen dürfte. Von Ihnen hoffe ich bald wieder etwas zu lesen; ich irre mich ja nicht, wenn ich Sie mit der Verfasserin eines Novellenbuches (hiess es nicht die »Augen des Hyeronimus«) identifiziere, das ich vor einer Reihe von Jahren mit Vergnügen kennen gelernt habe.
Mit verbildlichem Gruss

Frau L. Andro, Wien.

2084. L02055 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, 14. 2. 1912

14./II. 12.
Lieber Arthur! Ich möchte gerne Stuckens die eben bei mir waren sprechen. Da sie – wie ich weiss – bei Dr Rosenbaum – zu Tische sind könnte ich sie dort anrufen, – wenn ich die Telephonnum̄er wüsste.
Sie steht nicht im Telephonbuch. Wissen Sie sie (Styl des Dichters G. H.)?

Oder können Sie sie leicht erfahren?
Herzlichst

Richard

2085. L02056 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 14. 2. 1912

XVIII., STERNWARTESTRASSE 71.
Herrn Doctor Richard Beer-Hofmann
Wien
A. S. XVIII., STERNWARTESTRASSE 71.
14. 2.
lieber Richard, Rosenbaums Privat-Teleph. Nu̅me̅r mir unbekan̅t, will mich auch im Burg. Th. nicht erkundigen, da ich einen Refus fürchte – oder feurige Kohlen. Stucken's wohnen Hotel Regina. Sie kommen Samstag gegen 5 Uhr zum Thee zu uns und wir bitten Sie mit Paula gleichfalls zu erscheinen.
Herzlichst Ihr A. ~~S.~~

2086. L02057 Stefan Großmann an Arthur Schnitzler, 19. 2. 1912

Stefan Großmann WIEN VI, Ufergasse 18
Korrespondent des »Berliner Tageblatt« Telephon 1326/II
19. II. 1912
Verehrter Herr Doktor!
Sie haben ganz recht und ich werde bei der nächsten Gelegenheit mein vorschnelles Urteil über das weite Land öffentlich rektifizieren.
Sehr ergeben:

Stefan Großmann

2087. L02111 Oscar Blumenthal an Arthur Schnitzler, [nach dem 13. 3. 1912]

[Fotografie Blumenthals von Erwin Raupp]
Für alle aufrichtenden Worte und tröſtenden Zurufe zu meinem sechzigſten Geburtstag ſpricht der nebenſtehende ältere Herr seinen innigſten Dank aus. Denn wenn man sein Alter nicht mehr verbergen kann, so muß man damit coquettieren!… Mit einem warmen Händedruck

Osc. Blumenthal.

2088. L02058 Arthur und Olga Schnitzler, Elisabeth Steinrück an Richard Beer-Hofmann, 3. 4. 1912

Hrn Dr. Richard Beer-Hofmann
Wien XVIII
Hasenauerstr. 59

HÔTEL ÖSTERREICHISCHER HOF.
Hotel Österreichischer Hof
F. Irresberger
Salzburg

3. 4. 912

Herzliche Grüße Ihnen und Paula.

Arthur
[hs. O. Schnitzler:] Olga,
[hs. Steinrück:] Lisl Steinrück

2089. L02061 Peter Altenberg an Arthur Schnitzler, [zwischen April und Oktober 1912]

Semmering.

Lieber Dr. Arthur Schnitzler, bitte, schenken Sie mir für meine 12-jährige Heilige Klara Panhans ein Autogramm! Ihr

P. A.

2090. L02059 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 10. 4. [1912]

10 IV

mein lieber Arthur
nun iſt es wieder endlos daſs man einander nicht geſehen hat. Würdet Ihr's uns nicht für einen Abend Anfang nächſter Woche wiſſen lassen?
Ihr

Hugo

2091. L02060 Hermann Bahr an Olga Schnitzler, 27.4.1912

27. 4. 12

Sehr verehrte liebe gnädige Frau!

Meine Frau dankt Ihnen herzlichſt für Ihre liebe Einladung, der ſie ſo gern folgen würde, wenns nur irgend ging! Es geht aber leider nicht, weil ſie gerade jetzt von den ſämmtlichen Freundinnen oder Bekannten, die ſie ſich in den ~~zwölf~~ vierzehn Wiener Jahren angesammelt hat, dringend aufgefordert wird, ſie müßte nun bevor wir Wien verlaſſen, noch einmal zu ihnen kommen; ſie hätte alſo vierzehn Tage rein mit Beſuchen zuzubringen, da ſagt ſie lieber allen Nein. Nun können Sie ſich aber vorſtellen, wie eiferſüchtig dieſe ſämmtlichen Freundinnen darüber wachen, daß ſie wenigſtens auch bei den anderen nicht erſcheint, und Sie können ſich den Lärm vorſtellen, w^ie^enn^ ſie auch nur eine einzige Ausnahme machte. Da Sie ja ſelbſt ſo glücklich ſind, weiblichen Geſchlechts zu ſein, werden Sie ja dieſe femininen Feinheiten beſſer zu würdigen verſtehen als ich ſelbſt und ſich Donnerstag mit mir begnügen, der ſich unendlich freut, mit Ihnen beiden zuſammen zu ſein.

Mit den ſchönsten Grüßen von Haus zu Haus
immer Ihr alternder

HermannBahr

2092. L02062 Peter Altenberg an Arthur Schnitzler, [10.? 5. 1912]

Motto: *Schneeglöcklein, läutest den Frühling ein,*
Für mich begräbst du den herrlichen Winter.

HOTEL PANHANS AM SEMMERING
mit dazugehörigem Hotel Erzherzog Johann.

1025 m Seehöhe. 1025 m Seehöhe.

400 Zimmer und Salons, meist mit Balkons, Gesellschaftsloggien und gemeinsame Terrassen für Freiluft- und Liegekuren in jedem Stockwerke.

Komplette Appartements mit Bad, Dusche und Toilette. Überall elektrisches Licht und Warmwasserheizung, welche in jedem Zimmer genau regulierbar (auch Wohnungen mit Öfen). Hausarzt, Apotheke, Lift. Photographische Dunkelkammer, Automobil-Remise.

Großes Kaffeehaus, luxuriöse Halle, Konversations-, Spiel-, Lese-, Musik- und Damensalons. Feinstes Orchester vom 20. Juni bis 20. September und vom 20. Dezember bis 20. März.

Neben dem Hotel befindet sich das schmucke Semmering-Kirchlein (jeden Tag heilige Messe).

Wintersportplatz und Höhenkurort allerersten Ranges.

Mittelpunkt des hiesigen Wintersports.
Sitz des Österreichischen Wintersport-Klubs im Hotel Erzherzog Johann.
Eigene Hochwildjagd, Forellenfischerei, Reitpferde. Fahrräder und Wintersportrequisiten.
Tennis-, Croquet-, Eislauf-, Ski- und Rodelplätze.
Elektrischer Aufzug für Personen und Sportgeräte bei der 4 km langen Rodel- und Bobbahn.
Bade- und Wasserkur unter Leitung bewährter Ärzte. Kohlensäure-, elektrische Dampfbäder, Inhalationen System Dr. Bulling.
Hochquellenleitung.
Bester Nachkurort nach Karlsbad, Marienbad, Franzensbad, Teplitz, Abbazia, Meran, Grado, Gastein, Pestyan, Davos usw. Winterkuren.
Kammerlieferant der Kaiserl. Hoheiten Erzh. Franz Ferdinand, Erzh. Karl und Erzh. Stephan.
Sieben zum Hotel gehörige Villen mit Küchen und Herrschaftsstallungen.
Vom Allerhöchsten Hofe und der hohen Aristokratie seit vielen Jahren sehr bevorzugt.
Acht Jahre Sommeraufenthalt des Reichskanzlers Fürsten Bülow.
Franz Panhans, Besitzer und persönlicher Leiter.
Semmering, am .....

Ich bitte ſehr, es dem Herrn DR Arthur Schnitzler mitzuteilen, daſs ich noch nie eine ſo feine Novelle geleſen habe wie: »Der Tod ¦des Junggesellen« in ſeinem neuen Buche: »Masken und Wunder«!
Auch bitte ich um ein Exemplar dieſes Buches gratis.
Ihr

Peter Altenberg

Semmering, Hotel Panhans

2093. L02063 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 13. 5. 1912

¦Dr. Richard BeerHofmann aus Wien
Hotel Bauer u Grünwald
Venedig
nachſenden: (nach Wien XVIII Hasenauerstr 59)
¦[Römische Ausgrabungen]
13. 5. 912.

¦Brioni iſt bezaubernd. Hotel vorzüglich. Wir haben gemiethet. Rathen Ihnen von Herzen das gleiche! Meer, Wald, Wieſen, Vergangenheit.
Herzlichſt Ihr A.

Hoffen Mittwoch Abend in Vened Europe zu ſein.

2094. L02064 Oscar Blumenthal an Arthur Schnitzler, 14. 5. 1912

Dr Oscar Blumenthal Berlin W. 15 den 14 Mai 1912
Kaiser-Allee 20.
z. Z. Laufen bei Ischl

Werther Herr Doctor!

Dem vielſtimmigen Chor der Dankbarkeit und Verehrung, dem Sie heute rettungslos ausgeliefert sind, bitte ich einen Zuruf der herzlichſten Sympathie einfügen zu dürfen, die sich mir mit jeder Ihrer neuen Schöpfungen gefeſtigt, vertieft und geſteigert hat. Vielleicht empfinden Sie das Bedürfniß, sich von der frohen Bürde Ihres Lebensjubiläums hier auszuruhen und geben mir dann Gelegenheit, Ihnen meine wärmſten Wünſche mündlich zu wiederholen. Sie finden jetzt hier alles, was man zur Erholung braucht: Frühlingswetter, Bergfrieden und – keine Menſchen. Herzlichſt Ihr

Osc. Blumenthal.

2095. L02065 Max Mell an Arthur Schnitzler, 14. 5. 1912

Wien, 14. Mai 1912.

Sehr verehrter Herr Doktor!

Das ſchöne Feſt, das Sie heute begehn, ſcheint mir eine ſchickliche Gelegenheit, Ihnen dankbar zu bekennen, daß ich mich vor dem Phänomen Ihres Werkes immer berührt, forſchend, ſtudierend, erkennend, bewundernd ſtehen fühle. Ich ſage das, weil ich meine, geiſtigen Beſitz zu geben, das iſt ja das, weshalb man ſchafft, und was die Freude an dem erledigten, innerlich abgelöſten Werk noch immer weiter fortzuſsetzen vermag. Ich fühle mich Ihnen tief verpflichtet und darf, in Erinnerung vieler Freundlichkeit, die Sie mir erwieſen, zu dieſen Worten vielleicht noch meine herzlichen Wünſche für heute und immer hinzufügen:

als Ihr

Max Mell.

2096. L02066 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 15. 5. 1912

Bin ſchon da. Wir wohnen Hotel Europe. Vorläufig provisor. Zimmer.

Bitte holen Sie uns etwa um 10 ab oder ſchauen Sie vorbei oder telepho|niren Sie.
Herzlichſt
Ihr

Dr Arthur Schnitzler

2097. L02067 Hermann Bahr an Arthur Schnitzler, 15. 5. 1912

|Alles Schönste, alles Beste wünscht Dir von Herzen zum heutigen Tage
Dein mitalternder

Hermann

15. 5. 12

2098. L02068 Arthur Schnitzler an Albert Ehrenstein, [nach dem 15.] 5. 1912

|Herzlichſten Dank

Arthur Schnitzler
Wien, im Mai 1912

2099. L02069 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, 23. 5. 1912

|Lieber Arthur! Für Ihre abendliche Virginia!
Herzlichst
|Ihr

RICHARD ~~BEER-HOFMANN~~

Wien 23./V. 12.

2100. L02070 Hugo und Gerty von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 23. 5. 1912

|HERRN DR A SCHNITZLER
WIEN
XVIII STERNWARTESTRASSE 71.

|Historische Gemälde in der Alten Post zu Sterzing:
Zunftfahne, gemalt von Anton Siess 1794

Central-Hotel Alte Post
(erbaut 1556)
in Sterzing a. Br. (950 m)
Besitzer: F. P. KLEEWEIN

23 V. 912.

An Welsberg vorüberfahrend gedachten wir lieber Tage, die wir gern erneuern möchten. Sind übermorgen Paris, längſtens 5 VI Rodaun.
Herzlichst Ihr Hugo.
[hs. G. Hofmannsthal:] Viele herzliche Grüsse Gerty.

2101. L02071 Arthur Schnitzler an Hermann Bahr, 25. 5. 1912

Dr. Arthur Schnitzler 25. 5. 912
Wien XVIII. Sternwartestrasse 71
mein lieber Hermann, ſei herzlichſt bedankt für dein prachtvolles Bild; es prangt ſchon an der Wand und leuchtet apoſtoliſch-freundſchaftlich durch den Raum. Bleibe mir was du mir bis heute warſt, und auf lange, wie ich dir! Die beſten und schönſten Grüße von Haus zu Haus.
Dein

Arthur

2102. L02072 Hermann Bahr an Arthur Schnitzler, 2. 6. 1912

Arthur Schnitzler
XVIII Sternwartestrasse 71
Vienna
Austria

Ponte di Rialto. Venezia

2. 6. 12

Schönsten Dank!
Herzliche Grüße von uns beiden an Dich und Deine liebe Frau!

Hermann

2103. L02073 Arthur Schnitzler an Robert Adam, 4. 6. 1912

[ms.:] Herrn Dr. R. A. Pollak
Bezirksrichter
Zistersdorf.

N.Oe.
¦Herzlichſten Dank

Arthur Schnitzler

Wien, im Mai 1912

2104. L02074 Hugo von Hofmannsthal
an Arthur Schnitzler, 12. 6. 1912

¦Rodaun 12. VI 912

mein lieber Arthur
den fünfzehnten Mai, von Perugia nach Rom fahrend, ſtundenlang ſtill neben dem Chauffeur, habe ich mit rechter Herzlichkeit an Sie gedacht und aus den vielen Jahren unſerer Freundſchaft iſt unzählbar Vieles an mir vorübergeflogen, Augenblicke die Ihnen wohl entſchwunden ſind und in welchen mir Ihr Weſen oder wie ſoll ich's nennen: das Gefühl des Lebens, vermittelt durch das Geſicht eines Menſchen, durch einen Blick aus den Augen des andern – ſehr nahe kam und die ich nie verlieren werde, ſolange ich lebe. Viele Menſchen ſind mir ſeitdem nahe gekom̄en, auch jetzt noch bin ich nicht abgeſtumpfter, nicht unempfänglicher für die Annäherung eines Menſchen, aber das kann mir wohl nie wiederkommen, was damals die Verknüpfung mit Ihnen und Richard zuerſt mir ſchenkte. Für mich ˇvor allemˇ war es ein Augenblick, deſſen ¦gleichen nie wiederkommen konnte. Frühreif und doch unendlich unerfahren trat ich aus der abſoluten Einſamkeit meiner frühen Jugend hervor – da waren Sie für mich nicht nur ein Menſch, ein Freund, ſondern eine neue Verknüpfung mit der Welt, Sie waren ſelbſt für mich eine ganze Welt – ~~ſo~~ genug verwandt meiner eigenen, daſs ich alles darin leſen konnte wie ein ſchönes anziehendes Buch, genug fremd, daſs mich alles daran verwunderte, reizte, durch Geheimnis anzog, durch ſeine Miſchung von Trauer und Fröhlichkeit, von großer Schwere und geiſtiger Leichtigkeit bezauberte. Tauſende von Begegnungen haben ihr Gewicht in die gleiche Schale getan, Ihre Bücher ſind gekom̄en eins nach dem Anderen – und alles iſt geblieben wie in jenem erſten Jahr. Nie in dieſen zwanzig Jahren war es mir gleichgiltig Ihnen zu begegnen, nie habe ich mit Gleichgiltigkeit die Seiten in einem Ihrer Bücher umgewandt.
¦Das große Glück und das unauflösliche Geheimnis, von einem Weſen, das zur gleichen Zeit lebt, gleichzeitig die rein geiſtige Einwirkung des Dichters und die menſchliche des Menſchen zu erfahren, – hinter jedem geiſtigen Product den Menſchen zu fühlen, deſſen Nähe mehr ſagt als die Zeilen enthalten können, – andererſeits das Hin- und Wieder des freundſchaftlichen Verkehrs, das dem Andern Abgeſchaute und Abgefühlte ſogleich in Kunſtwerken vergeiſtigt und erhöht wiederzufinden – dies iſt mir durch Sie widerfahren, und dies verbindet mich mit Ihnen in einer Weiſe die mir

teuer ist, so teuer dass ich dies nicht in viele Worte auseinanderlegen könnte noch wollte, weder heute noch an einem späteren Tag.
Meine Gedanken über dieses Alles waren viel reicher an Umfang und an Tiefe, als ich es jetzt hier ausdrücken kann, aber eben darum war es mir ganz ¦unmöglich, ja selbst in Gedanken fernliegend, Ihnen in eben diesen Tagen zu schreiben. Ihrer Natur liegt alles Demonstrative so fern, dass Sie dies ohne weiteres verstehen.
Hier her zurückgekommen, vor 5 Tagen, war das Packet von Fischer mit Ihren erzählenden Schriften das erste, was mir in die Hand kam. Ich blätterte irgend einen Band auf, las da und dort eine halbe Seite, alles ist mir ja so wohlbekannt, dass ich die Erzählungen nach vorne und rückwärts im Flug ergänzte und alles berührte mich mit einer Vertrautheit als wäre es Ihr Gesicht das mir entgegensähe und alles schien mir auch so unabgeschlossen im schönen Sinn, so nach vorne und rückwärts deutend, so fragend und in mich hineinschauend, wie ein Gesicht. Dann erst schlug ich das vorderste Blatt auf, das nun wirklich Ihr Gesicht enthält, woran ich Tausend kleine Züge habe sich bilden, sich vertiefen sehen, und das diese Züge auf kleinem Raum so treu und gefühlvoll wiedergibt, und unversehens stürzten mir ¦Thränen aus den Augen, ein Weinen seltener Art, woran gar nichts schmerzliches, sondern nur etwas vielverknüpfendes war.
Wie leben Sie, mein lieber Arthur, und wo leben Sie? Seid Ihr hier – wie ich es hoffe – dann kommt jetzt bald einmal zu uns, laßt dieses eine Mal im Jahr nicht auch aus unseren Gebräuchen verschwinden –
Ich wäre sehr froh über eine Karte oder einen Anruf. Jeder Tag ist uns recht.
Von Herzen Ihr Hugo.

2105. L02075 Arthur Schnitzler an Hugo von Hofmannsthal, 1[3?]. 6. 1912

¦A. S. Wien, 12. 6. 912
Mein lieber Hugo, für Ihren schönen Brief, der mir ans Herz gegriffen hat, muß ich Ihnen gleich danken. Zu erwidern hab ich nur mit dem Wunsch, dass es zwischen uns bleibe, wie es war und ist, was die unzerstörbare innere Verknüpfg anbelangt – dass aber die äußern Verknüpfungen sich etwas ¦häufiger ergeben sollten, als bisher. Denn das »Umeinanderwissen« ist zwar ein edles und schmackhaftes aber doch ein magers Brod für die Seele. Und um gleich den Anfang zu machen, wir möchten gerne nächste Woche bei Euch angefahren kommen, in den frühen Abendstunden; gegen Ende, ich schreibe oder telegrafire den Tag ˇamˇ Montag oder Dinstag, ¦jetzt mach ich mich eben fertig, um nach Prag zu fahren, wo ich gezy^ck^velt werde. Ich soll mir den Eins. Weg vorspielen lassen.
Wir grüßen Euch herzlichst

Ihr

Arthur

2106. L02076 Hugo von Hofmannsthal an Olga Schnitzler, 5. 7. [1912]

|Rodaun ^6 5^. VII.

liebe Olga,

gerade geſtern Abend fand ich einen ſehr netten Brief von Steinrück aus Tutzing, alſo liegt kein Grund vor, ihn zu erziehen. Ich ſchicke Ihnen demnächst Ariadne und den Sa̅melband meiner jugendlichen Arbeiten und würde mich ſehr freuen wenn Sie beides in den So̅mer mitnähmen.

|Man ſieht ſich gar ſo ſelten! Das Leben iſt ſo kurz, auf einmal wird man todt ſein und es dann ſehr bedauern. Ko̅mt Ihr beide oder ko̅mt Arthur doch noch nächſte Woche für 1–1½ Tage nach Vöslau ſo würde ich ſehr gern von der Hinterbrühl hinüberfahren für eine Stunde Zuſa̅menſein.

Erbitte alſo eventuell Depeſche VILLA LOUIS FRIEDMANN.

Freundschaftlich Ihr

Hugo

2107. L02077 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, 16. 7. 1912

|S. H.
Herrn
Arthur Schnitzler
Wien XVIII.
Sternwartestrasse.

|Hotel Waldhaus St. Moritz, Engadin

|16. VII. 12.

Lieber Arthur! Wir haben hier – (siehe Rückseite) Wohnung gefunden ˇ(seit 13/VII)ˇ – ganz am Walde und abseits von allem Lärm. Können aber nur bis 10 Aug. hier bleiben, da unsere Zi̅mer von da an besetzt sind. Wir wollen dann über ˇdenˇ Bodensee, (Bregenz? Konstanz? wo wir 2–3 Tage bleiben wollen) nach Nordtirol oder Salzka̅mergut. Herzliche Grüsse von uns Allen an Sie Alle!

Richard.

2108. L02078 Richard und Paula Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, 16. 7. 1912

S. H.
Herrn
Arthur Schnitzler.
Wien XVIII.
Sternwartestrasse

Hahnensee (Ober-Engadin) 2159 m ü. M.

16. VIII. 12.
Herzliche Grüsse.

Richard
[hs. Beer-Hofmann:] Paula

2109. L02079 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 19. 7. 1912

Herrn Dr. Richard Beer hofmann
aus Wien
d. z. Z. Hotel Waldhaus
St. Moritz
im Engadin

Wien, XVIII, Sternwartestr. 71.

19. 7. 912.

(My house is my Nachtkastl)
lieber Richard, viel Dank für Ihre Karten aus denen ich allerdings nicht mehr entnehme als daſs Sie dort ſind u wieder wegreiſen werden. Aber ich hoffe Sie ſind alle wohl und (verzeihen Sie) vergnügt und wir hören mehr von Ihnen nach Brioni bei Pola, wohin wir morgen abſegeln. Herzlichſt mit allſeitigen Grüßen
Ihr A.

2110. L02080 Arthur und Olga Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 30. 7. 1912

Herrn Dr. Richard Beer-Hofmann –
aus Wien
St. Moritz
im Engadin
Waldhaus

Insel Brioni i. d. Adria.

Straße in Val Madonna

|Herzliche Grüße Ihnen Allen. – Es iſt wunderſchön hier, wir bleiben noch bis nach 20. 8, fahren dan̄ direct SILS MARIA. Schreiben Sie ein Wort, wies Ihnen allen geht.
Ihr

Arthur

[hs. O. Schnitzler:] Herzl. Grüsse!

Olga.

2111. L02081 Richard Beer-Hofmann
an Arthur Schnitzler, 2. 8. 1912

|S. H.
Herrn Arthur Schnitzler
Insel Brioni
i. d. Adria.
Oesterreich

|St. Moritz.

Lieber Arthur! Es geht uns recht gut, wir sind fast (– Dnieperlos –) zufrieden mit Luft, Wetter und Wohnung. Kaufmann ist seit vorgestern hier, und Leo und Bella sind in Celerina (30 Gehminuten entfernt) sesshaft. Am 11 gehen wir fort, und landen vermutlich in Ischl, – wohin die Kinder gerne möchten. Führt Ihr Rückweg nicht |vielleicht auch über Ischl – Lueg – St Gilgen – irgendeines? Herzliche Grüsse Ihnen Allen von uns.

Richard

2112. L02082 Arthur Schnitzler an
Richard Beer-Hofmann, 5. 8. 1912

|HERRN DR.
RICHARD BEERHOFMANN
ST MORITZ
IM ENGADIN
WALDHAUS.

|Insel Brioni i. d. Adria.
Val Catena.

|lieber Richard, unſer Plan iſt am 20 od 21. über die ital Seen nach SILS MARIA, dort bis Ende Auguſt, dan̄ MÜNCHEN, (TUTZING) CIRCA 8 Tage; u DIRECT von dort Wien. Vielleicht trifft man ſich in München (Sitze beſorgt?) Wie lange bleibt Kaufman̄ im Engadin?

Herzlichſt
Ihr A.

2113. L02083 Hugo von Hofmannsthal
an Arthur Schnitzler, 5. 8. [1912]

,5 VIII. Aussee.

mein lieber Arthur
ich bin froh, aus Ihren Karten zu ſehen daſs es Euch gut geht. Uns gehts auch gut. Mir iſt dieſe Landſchaft die ſchönſte und liebſte, und daſs hie und da Leute ſind, die man kennt, tut mir auch nichts, man iſt dennoch ſo viel allein und ſo meilenweit von ihnen als man will. Mir iſt ſchon ,Jahre lang nicht ſo viel und vielerlei eingefallen, macht man auch nicht alles ſo iſt das Einfallen doch ein großes Vergnügen.
Unter andern Büchern les ich den Varnhagen, finde ihn äuſſerſt intereſſant. Kommt doch im September hier vorbei, ich ſag wieder mein Sprücherl: man wird auf einmal todt ſein und dann wird einem sehr leid ſein daſs man ſich nicht öfter geſehen hat. Schreiben Sie wieder einmal ein kleines Karterl.
Ihr Hugo
Viele Grüße Olga von uns beiden.

2114. L02084 Richard Dehmel an Arthur Schnitzler, 14. 8. 1912

,Blankenese [b]/Hamburg, 14. 8. 12.
Lieber Herr Schnitzler!
Professor Köster schreibt mir, daß Sie ihm Ihre Unterschrift zu dem anhängenden Aufruf nicht geschickt haben. Ich kann mir nicht denken, daß Sie es mit Absicht unterlassen haben. Es ist doch tatsächlich ein blödsinniger Unfug, daß soviel schönes Geld an Stümper verplempert wird, während sich tüchtige Leute als Schuldenmacher durchschinden müssen und dabei Zeit und Arbeitslust einbüßen. Ich meine, da muß Jeder, auf den die öffentliche Meinung hört, seinen Namen hergeben, um diese faule Wirtschaft endlich ändern zu helfen. Bitte schreiben Sie mir gleich eine zusagende Zeile, eh Sie's wieder vergessen!
Mit einem sehr ergebenen Gruß
Ihr Dehmel.

,Juni 1912.

Euer Hochwohlgeboren

wird zur Kenntnis gekommen sein, daß am 17. März ds. Js. eine Versammlung angesehener Schriftsteller in Berlin die Verwaltungsberichte der Deutschen Schillerstiftung geprüft und in sehr vielen Fällen die Verwendung der Stiftungsgelder als satzungswidrig befunden hat. Zugleich wurden die Unterzeichneten damit betraut, Schritte zu tun, die eine dauernde Abstellung dieses Mißstandes durchsetzen könnten.

Nach den Satzungen der Stiftung ist es ihr Hauptzweck, die verfügbaren Gelder als Ehrengaben an Schriftsteller zu verteilen, die einer Unterstützung bedürftig und würdig sind, »vorzugsweise an solche, die sich dichterischer Formen bedient haben«. Die Würdigkeit ist ausdrücklich dahin begrenzt, daß ein »Verdienst um die Nationalliteratur« vorliegen müsse. Tatsächlich aber sind in den letzten Jahrzehnten die Stiftungsgelder großenteils an literarisch wertlose Personen vergeben worden, während bedürftige Dichter und Schriftsteller, deren Wert heute weithin anerkannt ist, entweder gar keine oder ungenügende Unterstützung empfingen.

Wenn man erwägt, daß die Stiftung jetzt jährlich etwa 80000 Mark auszuspenden hat — im letzten Jahre waren es über 82000 —: dann fragt man mit Verwunderung, wieso sich ein deutscher Dichter von Bedeutung überhaupt noch in Not befinden kann. Was könnte man ausrichten mit so reichlichen Mitteln, wenn sie nicht immer wieder in kleinen Almosen an die breite Menge der Schwächlinge verzettelt würden, sondern in wirklich nennenswerten Ehrenspenden den stark Begabten zugute kämen! Man hat eingewendet, der Wortlaut der Satzungen erschwere die Austeilung größerer Spenden; aber die Erschwerung ist kein Hinderungsgrund und muß eben irgendwie überwunden werden. Es tut not, junge Kräfte, die sich bereits bewährt haben, vor Verkümmerung zu bewahren und den reifen die Ausdauer in der Durchführung ungewöhnlicher Pläne zu sichern.

Wir verkennen nicht, wie schwierig es ist, die jeweils Würdigsten auszuwählen, besonders in unsrer geistig vielspältigen Zeit, die immerfort neue Vorstöße nach den verschiedensten Richtungen macht. Wir möchten deshalb den Verwaltern der Stiftung bei dieser schwierigen Aufgabe an die Hand gehn; um aber nicht in den Verdacht zu geraten, daß wir einseitige Ziele verfolgen, ersuchen wir hierdurch eine große Anzahl namhafter Mitarbeiter am deutschen Geist, sich mit uns zusammenzutun und dem Verwaltungsrat Vorschläge zu machen, wie das ihm anvertraute Nationalvermögen wohl am ersprießlichsten zu verwenden sei.

Unsre Absicht ist, den Zentralvorstand der Schillerstiftung zu ersuchen, daß er alljährlich eine gewisse Summe, und wäre es nur die Hälfte der auszuspendenden Zinsgelder, an einige wenige Schriftsteller, insbesondere Dichter, verteilen möge, die ein aus unserm Berufskreise zu ernennender Vertrauensmann (oder eine Gruppe von Vertrauensleuten) ihm jedesmal vorschlagen soll. Wenn die wenigen Persönlichkeiten, für deren Begabung wir vor der Mit- und Nachwelt die Verantwortung auf uns nehmen, je nach Bedürfnis Ehrengehälter von ausreichender Höhe

und Dauer empfangen, so sichert das in der Tat ihre Schaffensfreiheit, oder später nötigenfalls ihren Ruhestand, zu ihrer und unsres Volkes Ehre. Der Rest der verfügbaren Zinssumme möge dann immerhin wie bisher den gewöhnlicheren Anwärtern in kleineren Gaben verabreicht werden.

Natürlich können und wollen wir nicht verlangen, daß sich die Verwaltung der Schillerstiftung unserm Urteil in bezug auf die Würdigkeit der vorzuschlagenden Schriftsteller ein für allemal unterwerfe. Wir wollen uns mit der Verwaltung vorerst nur darüber verständigen, ob sie grundsätzlich bereit sein würde, die Vorschläge unsres Vertrauensmannes (oder unsrer Vertrauensleute) regelmäßig entgegenzunehmen und wohlwollend zu erwägen. Die Verwaltung wird darauf um so eher eingehen, je mehr Namen von anerkanntem Wert unter unserm Antrag vereinigt stehen, und zwar gerade auch solche, die vielleicht Anspruch auf die Hilfsmittel der Stiftung haben.

Wenn Euer Hochwohlgeboren geneigt si nd, uns für diesen Zweck Ihre Unterschrift zur Verfügung zu stellen, so bitten wir Sie, Ihr Einverständnis binnen längstens vierzehn Tagen dem mitunterzeichneten Geheimen Hofrat Professor Dr. Köster kundzugeben, unter der Adresse: Leipzig-Gohlis, Schönhausenstraße 6.

Max Bernstein. Richard Dehmel. Albert Köster. Wilhelm Schäfer.
Paul Schlenther.

2115. L02085 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, 17. 8. 1912

Herrn
Arthur Schnitzler
Insel Brioni

Bad Ischl mit Dachstein vom Gassner.

Hôtel Kaiserkrone 17./VIII 12

Lieber Arthur! Wir sind seit 13. hier, und wissen noch nicht, – das Wetter ist scheusslich – ob wir bleiben – oder nach Hause fahren.

Herzliche Grüsse Ihnen, Ihrer Frau, und den Kindern von uns Allen.

Richard

2116. L02086 Arthur Schnitzler an Richard Dehmel, 19. 8. 1912

richard dehmel
b hamburg *Blankenese*
Telegramm aus brioni 26 **W. den** 19/8 **um** 4 **Uhr** 38 **Min.** n

natürlich geb ich die unterschrift erinnere mich nicht den aufruf vorher in
5 händen gehabt zu haben herzliche grüsse ihr arthur schnitzler

2117. L02087 Olga und Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 30. 8. 1912

|Herrn u Frau
Dr Richard Beer-Hofmann
Wien XVIII
Hasenauerstr. 59.
5 |**Sonnenuntergang am Starnbergersee**
|[hs. Schnitzler:] lieber Richard, ſind Sie ſchon in Wien? Wie lang waren Sie in Iſchl? Wie gehts Ihnen? Wir wollen hier bis CIRCA 7. bleiben. Laſſen Sie ~~uns~~ was von ſich hören!
Herzlichſt
10 Ihr Arthur
[hs. O. Schnitzler:] Herzliche Grüsse!
Olga.
Tutzing,
Hotel Simson
15 30. Aug. 1912

2118. L02088 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, 1. 9. 1912

|Herrn
Arthur Schnitzler
Tutzing
Starnbergersee
5 Hôtel Simson
|**Wien, Panorama v. Türkenschanzpark aus.** 1./IX. 12
|Lieber Arthur!
Wir sind nach einigen Irrfahrten wieder zu Hause, und freuen uns Sie Beide bald zu sehen. Herzliche Grüsse
10 Ihr Richard
Grüsse an Ihre Schwägerin u. Schwager

2119. L02089 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 21. 9. 1912

Herrn Dr Arthur Schnitzler
Wien
XVIII Sternwartestrasse 71.

Schloss Gandegg in Eppan (Überetsch). Tirol.

Gandegg 21. IX.
Dies Schloſs ſteht leer, wir habens gemiethet und genießen ein letztes oder erſtes Stück Sommer. Ich verſuche – was Sie beim letzten Mal als Wunſch ausgeſprochen haben, mein lieber Arthur: – zu erzählen. Der Stoff iſt ſchön, ich will mir viel Mühe geben. Von Herzen
Ihr Hugo.

2120. L02090 Arthur Schnitzler an Hermann Bahr, 25.9. 1912

Herrn
Hermann Bahr
Wien Ober St. Veit
Veitliſſengaſſe

Wien, XVIII, Sternwartestr. 71.

herzlichen Dank, lieber Hermann für dein neues Buch u viele Grüße. Ob die dich treffen werden, weiſs ich nicht – den niemand weiſs wo du biſt. So ſei denn der Findigkeit der Poſt vertraut. Auf bald!
Dein Arthur
26/9 1912

2121. L02091 Georg Brandes an Arthur Schnitzler, 26. 9. 1912

Herrn Dr. Arthur Schnitzler
Sternwartestrasse 71
Wien XVIII

p. T. Skagen
Dänemark
Adresse: Kopenhagen

Verehrter Freund
Da es zehn oder elf Jahre her ist, dass ich in Wien war, habe ich um einen Vorwand zu haben, es wiederzusehen, mich engagiren lassen, ein Paar erbärmliche Vorträge zwischen 20 ~~x~~ und 23 November dort zu halten (Urania). Da nun Sie ein Hauptstück von meinem Wien sind, möchte ich

gerne wissen, ob Sie wol zu der Zeit sich in Wien befinden (nur auf einer Karte antworten).
Ich möchte noch gerne Beer-Hoffmann und Wassermann und Hofmannsthal sehen, die ja alle Wiener sind; Sie sind aber für mich die Hauptperson.
Ihr sehr ergebener

Georg Brandes

2122. L02092 Hermann Bahr an Arthur Schnitzler, 28. 9. 1912

¦Herrn DR Artur Schnitzler
XVIII Sternwarteſtr 71
Wien XVIII

¦Venezia – Cortile Palazzo Ducale

¦Semmering Villa Mautner

28. 9. 12

Herzlichen Dank, lieber Artur, für Deine Karte und die eben einlangenden vier Bände Theater. Ich vagabundiere durch die Welt (zunächſt von hier nach Deutſchland, ſechs Wochen Vorleſungen, dann nach Rom, Januar und Februar wieder Vorleſungen), bis ich am 1. März in Salzburg, Arenbergſchloß zu landen hoffe.
Herzlichſt immer Dein Hermann
Schönſte Grüße an Frau Olga!

2123. L02582 Karin Michaëlis an Arthur Schnitzler, 21. 10. 1912

¦21 Oct. 1912.

Sehr geehrter Hrr Dr.!

Mein Freund Peter Nansen aus Kopenhagen ist hier und hat den Wunsch (den ich also auch habe) Sie bald zu sehen.
Wollen Sie mir die Freude machen, Morgen, Dienstag um 2 Uhr mit uns im Hause der Freundin, bei der ich wohne (Frau Dr. Schwarzwald VIII Josefstädterstrasse 68) zu frühstücken?
¦Ich hoffe von Herzen, dass Sie noch nicht vergeben sind und bitte um freundliche telefonische (N. 21237) ~~be~~ Nachricht, ob wir die Freude haben werden, Sie zu begrüssen.
Ihre verehrungsvoll ergebene

Karin Michaëlis Stangeland

2124. L02093 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, [6. 11. 1912]

Mittwoch.

mein lieber Arthur
ich bin zurück, muſs nächſtens wieder fort, und wünſche mir recht ſehr, Sie zu ſehen und daſs es womöglich wieder einmal ganz ohne andere Menſchen wäre.
Es iſt nun wieder faſt ein halbes Jahr, daſs man ſich nicht geſehen hat. Die nahen, mit der eigenen Jugend verknüpften Menſchen und die Natur – dieſe beiden ſind mir immer wie der Gegenſtand eines nie ganz geſtillten Durſtes, immer bleibt etwas zu wünſchen übrig – nach dieſem Som̄er doppelt.
Paſst Ihnen u. Olga daſs wir Freitag abend zu Euch kämen. Es wäre mir recht lieb. Bitte um Depeſche.
Ihr Hugo.

2125. L02094 Peter Altenberg an Arthur Schnitzler, [7. 11. 1912]

Peter Altenberg Semmering
Hotel Panhans.

Lieber DR Arthur Schnitzler,
ich ſchreibe es Ihnen ganz klip und klar, denn alles Andere hätte gar keinen Sinn:
Eine Reihe von Menſchen, die mich bisher durch fixe monatliche Beiträge unterſtützt haben, ſind allmälig »ausgeſprungen«. Ich frage daher bei Ihnen, dem vom Schickſale Begünſtigten, an, ob Sie oder Andere (Beer-Hoffmann, Hugo Hofmannstal, Hermann Bahr ETC. ETC.) mir die Sorge meines Lebensabends (»tieffte Lebensnacht« ſollte es eigentlich lauten) erleichtern wollen!?!? ˇBis zum 53. Jahre habe ich mich ſo »durchgefrettet«.ˇ
Ich bin ſeit 8 Wochen von einer »allgemeinen Nervenentzündung« (POLYNEURITIS) Tag und Nacht gefoltert, dazu die ſeeliſche Depreſſion!
Ich bitte ſehr, dieſes Schreiben als Geheimnis zu betrachten. ˇIch appellire an den Menſchen und den Dichter.ˇ
Meine Tage ſind gerichtet und gezählt, da gibt es keine Demütigung mehr, man iſt ſchon halb wo anders, dort wo die Beurteilungen des Menſchen und ſeiner Seele anders gewertet werden!
Ihr unglückſeliger

Peter Altenberg

Semmering, Hotel Panhans.
Es iſt ein Notſchrei eines ſchwerst Bedrängten.

Geheimnis!!!

2126. L02095 Peter Altenberg an Arthur Schnitzler, [zwischen 9. und 15. 11. 1912?]

|Semmering, 1912.
Lieber Herr Dr. Arthur Schnitzler, non réponse – – – c'est mille réponses! Aber weshalb? Das könnte Niemand verstehen – – – Meine körperlichen Qualen, (unertragbar ohne Morphium), meine seelische Verzweiflung, treiben mir das Schamgefühl aus. Ich |habe die Empfindung, dass ich doch irgendetwas wert war, doch irgendeinen Anspruch hätte an Mitleid vom Gleich-Kultivierten! Aber es scheint doch nicht so zu sein. Schade!
Ihr P. A.

2127. L02096 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 13. 11. 1912

|Herrn DR Arthur Schnitzler
Wien
XVIII. Sternwartestrasse 71.

|13 XI.
Retourniere gleicher Poſt im Sōmer entliehene Bücher. Varnhagen Band III. hat Waſſermann trotz meines Widerſtrebens an ſich genōmen, auf eigene Verantwortung, |und Ihnen in Wien ſofort zurückzuſtellen geſchworen.
Ich gehe, nach Überlegung, Sonntag abends zu dem Hauptmann-banquett der Concordia weil ich es abſurd finde, daſs einem Menſchen wie H. gegenüber, nicht ein anſtändiger Menſch an dem ganzen Tisch ſitzt.
Wäre ſehr froh, wenn Sie allenfalls ſchon zurück wären und ſich gleichfalls hinzugehen entſchlöſſen.
Herzlich

Hugo.

2128. L02097 Lou Andreas-Salomé an Arthur Schnitzler, [vor dem 15. 11. 1912?]

|Lieber Herr Doktor,
ich bin mit einem jungen Mädchen hier in Wien, und würde mich freuen, wenn wir Ihnen einen Beſuch abſtatten dürften, falls dies keine Störung für

Sie bedeutet? Dienstag oder Donnerstag oder Freitag brauchten Sie nur die Stunde zu beſtimmen, wir halten uns frei.
Mit herzlichem Gruß Ihre

Lou Andreas-Salomé

2129. L02098 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, [15. 11. 1912]

¦mein guter Arthur
meine Zeilen über das Hauptmannbanquett sind ganz gegenſtandslos. Man hat mir in dieſer Sache eine echt wiener Ungezogenheit gemacht und ich gehe ſelber nicht hin. Zu Hauptmanns Vortrag gehe ¦ich aber, da ich ihn ſehr gern habe.
Hoffentlich ſieht man ſich jetzt.
Von Herzen Ihr

Hugo.

2130. L02099 Arthur Schnitzler an Hermann Bahr, 16. 11. 1912

¦Dr. Arthur Schnitzler 16. 11. 1912.
Wien XVIII. Sternwartestrasse 71
Lieber Hermann.
Neulich schrieb mir Peter Altenberg, dass eine Anzahl derjenigen Leute, die ihn im Laufe der letzten Jahre regelmässig unterstützten, allmählich ausgesprungen seien und frägt mich zugleich, ob ich bereit wäre an Stelle dieser Leute einzutreten und andere in gleichem Sinn zu gewinnen. Unter diesen nennt er Dich und so frage ich an, ob Du bereit wärst ihm monatlich bis auf Weiteres einen von Dir zu bestimmenden Betrag anzuweisen, wie es vorläufig Hugo und ich zu tun gedenken. Bist Du einverstanden, so teile es mir freundlichst mit und schreibe zugleich an S. Fischer, mit welchem Betrag Du Dich zu beteiligen ge¦denkst. ^Dieser Fischer^ will es nämlich übernehmen das Geld allmonatlich an P. A. zu expedieren.
Ich schreibe Dir noch an Deine St. Veiter-Adresse, obwohl ich ja annehmen muss, dass Du schon in der Uebersiedelung nach Salzburg begriffen bist.
Auf baldiges Wiedersehen und herzliche Grüsse
[hs.:] Dein

Arthur

2131. L02100 Georg Brandes: Widmungsexemplar Armand Carrel für Arthur Schnitzler, [nach dem 16. 11. 1912]

An Arthur Schnitzler
Diese Bagatelle, Diomedes' Geschenk
an Glaukos, (Ilias IV 235) soll nur ein
Zeichen treuer Freundschaft
G.B.

Armand Carrel

Armand Carrel
Von
Georg Brandes
Autoriſierte Überſetzung von
Erich Holm

Stuttgart und Berlin 1913
J. G. Cotta'ſche Buchhandlung
Nachfolger

2132. L02101 Arthur Schnitzler an Georg Brandes, 20. 11. 1912

Dr. Arthur Schnitzler
Wien XVIII. Sternwartestrasse 71

20. 11. 1912.

Lieber und verehrter Herr Brandes.

Da ich leider nicht weiss, wo Sie abgestiegen sind, sende ich Ihnen diesen Brief in die Urania. Ich frage vor allem bei Ihnen an, ob Sie uns das Vergnügen machen wollen am Freitag Abend gegen acht bei uns zu essen. Es wäre sehr liebenswürdig von Ihnen mir gleich nach Empfang dieser Zeilen pneumatisch eine zusagende Antwort zu senden. Morgen Abend, Donnerstag, werde ich Ihnen nach Ihrer Vorlesung endlich wieder die Hand drücken können. Seien Sie willkommen in Wien und herzliche Grüsse.
Ihr sehr ergebener

[hs.:] ArthurSchnitzler

[ms.:] Samstag Abend fahre ich nach Berlin zu den Proben meines neuen Stückes. Sollten Sie den Freitag Abend schon vergeben haben, so schenken Sie uns den ˇFreitagˇ Mittag gegen ½ 2.
Herrn Georg Brandes, Wien.
[hs.:] Erfahre eben Ihre Adreſſe – ſchicke alſo den Brief ans Continental.

2133. L02102 Georg Brandes an Arthur Schnitzler, 20. 11. 1912

Wien, 20. 11. 1912.

Mein lieber Schnitzler.
Wie schade, dass Sie weggehen, wenn ich komme. Ich will natürlich mit grosser Freude Freitag Abend bei Ihnen sein.
Ich soll heute Abend, morgen und Sonnabend reden, habe also eben Freitag frei. Glauben Sie doch nicht, dass man sich um mich reisst, ich werde sehr still hier einige Tage leben.
Ihr alter Freund Georg Brandes

2134. L02103 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 21.11.1912

Hofmannsthal
Herrn DR Arthur Schnitzler
Wien
XVIII Sternwartestrasse 71
lieber, erwartete im̄er ein Wort ~~fin~~ von Ihnen! Nun Freitag gerade haben wir Plätze zu Casals. Das ist eine Musik die mir so viel Freude macht, dass ich die Plätze wirklich nicht aufgeben möchte. Also dann auf Wiedersehen nach dem 12ten December! Es wird wohl die längste Pause in unserem bisherigen Verkehr gewesen sein! Vielleicht bin ich zur Première in Berlin!
Alles Gute an Olga. Ihr Hugo

2135. L02104 Richard und Paula Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, 29. 11. 1912

freuen uns herzlich mit ihnen des grossen erfolges hoffen dass bernhardi mindestens drei monate haft im kleinen theater erhaelt –
richard und paula

2136. L02105 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, [29. 11. 1912]

tieftraurig um guten lieben nie wieder zufindenden brahm bitte ihm auch fuer mich blumen bringen von herzen ihr hugo +

2137. L02570 Therese Rie-Andro an Arthur Schnitzler, 29. 11. 1912

Wien, d. 29. Nov. 12.

Sehr geehrter Herr,
Sie haben mir vor einigen Monaten einen Brief geschrieben, der mich sehr sehr erfreut hat; dennoch würde ich Ihnen gewiß nicht schreiben, wenn ich nicht unter einem ungeheuer starken künstlerischen Eindruck stünde: es ist der »Professor Bernhardi«, den ich (durch dessen Vorlesung) kennen lernte. Sie werden ja jetzt soviel Schönes drüber hören und lesen, daß ich es wol kaum wagen kann, Ihnen etwas zu sagen; ich versuch's auch gar nicht erſt. Aber diese in milder Heiterkeit sich lösende Tragödie des aufrechten Menschen, dieser wunderbar in Goethe'sche Stimmung ausklingende Schluß: »Selig wer sich vor der Welt ohne Haß verschließt« – die gehen mir selbst in diesen trüben ahnungsschweren Kriegszeiten immer noch nach.
Aber noch anderes war es mir und mehr: die Erläuterung längst entschwundener Kindheitserlebnisse, das Emportauchen von damals kaum begriffenen und doch erfaßten Dingen. Mein Vater war Abteilungsvorstand an der Poliklinik, als Ihr Vater (den ich gekannt und geliebt habe) Direktor war. Oft iſt er heiß und erregt nach Hause gekommen, hat vor mir, dem kleinen Kinde, auf das niemand achtete, gesprochen. Es war ein Kampf, den die rechtlichen Leute alle dort führten, vornehmlich gegen Einen führten, der, glaube ich, ˇleiderˇ Vize-Direktor war. Ich weiß, daß Ihr Stück nicht an Geschehnisse anknüpft, aber an innere Erlebnisse, an Stimmungen, die damals in der Luft gelegen haben müßen und ich kann Ihnen nicht beschreiben, wie es mich durchschauert hat, als ich diese Atmosphäre emportauchen fühlte, in der mein Vater (er starb 1890, als ich noch ein Kind war) gelebt hat, mitgekämpft und mitgelitten hat. Obgleich er in Ihrem Stück ~~sicherlich~~ nicht »vorkommt« (um den banalen Ausdruck der Leute zu gebrauchen, die dem dichterischen Schaffen ganz ferne stehen) war es mir einen Augenblick, als wäre mir etwas von ihm, an dem ich mit meiner ganzen Kinderleidenschaft hing, zurückgekehrt: so sehr hat Ihr Stück das Schicksal des Arztes ins Typische erhöht, stilisiert. Und darum müßen Sie begreifen, wie sehr ergriffen ich von Ihrem Stück war, wie ich es mit der ganz tiefen Dankbarkeit in mich aufgenommen habe, als sei mir ein unbekanntes Stück meines eigenen Lebens gedeutet worden. Und deshalb sind Sie mir, verehrter Herr Doctor, auch nicht böse, wenn ich – ungerufen, und still wieder gehend – komme, um Ihnen das zu sagen!

L. Andro.

2138. L02106 Peter Altenberg an Arthur Schnitzler, 1. 12. 191[2]

¦Unter heissen tränen meinen dank kann nicht schreiben es wird nicht mehr lang dauern ihr unglücklicher

Altenberg

2139. L02107 Hermann Bahr an Arthur Schnitzler, 7. 12. 1912

¦GRAND HOTEL DE L'EUROPE
G. JUNG

Salzburg, 7. 12. 12

Lieber Arthur!

Ich war ſechs Wochen unterwegs, jeden Abend in einer anderen Stadt auf dem »Brettl«, ſo komm ich nun hier erſt dazu, Deinen lieben Brief zu beantworten. An Altenberg kann ich mich nicht beteiligen. Ich tu nach meinem Gefühl genug für andere, für anonyme Armut, die mich braucht und ohne mich ſich keinen Rat wüßte, während der Betrag, den ich dem guten Peter geben könnte, für ihn nichts bedeuten würde und er tauſendfach Gelegenheit hat, ſich ihn zu beſchaffen. Misverſteh mich ^ſ××ni˅cht: ich ſchätze Altenberg als Dichter ſehr, aber als »Armen« gar nicht, auf dieſem Gebiet leiſten andere viel mehr.

Ich freue mich ſehr über alle Deine Erfolge und habe das gute Gefühl, daß Du nun »in Fülle« haſt, was Du Dir je gewünſcht. Möge es Dir ſo bleiben! Und auch Deiner lieben Frau und den Kindern wünſch ich immer alles Beſte!

Mit den ſchönſten Grüßen von uns Beiden

Dein alter

Hermann

2140. L02108 Thomas Mann an Arthur Schnitzler, 8. 12. 1912

¦München, 8. 12. 1912

Verehrter Herr Doctor: Ihre gütigen Worte haben mir sehr wohlgetan. Ich danke Ihnen herzlich, – zugleich auch für den »Professor Bernhardi«, der mir in Ihrem Auftrage übersandt wurde und mir die packendste unter Ihren dramatischen Gaben zu sein scheint. Ich wünsche nichts eifriger, als dass er auch auf dem hiesigen Theater recht bald erscheinen möge. Wenn Sie erlauben, teile ich Ihnen dann wieder meine Eindrücke mit.

Mit den besten Empfehlungen an Ihre Gattin, verehrter Herr Doctor, stets Ihr

Thomas Mann.

2141. L02109 Hugo von Hofmannsthal
an Arthur Schnitzler, 1[7?]. 12. 1912

|Herrn DR Arthur Schnitzler
Wien
XVIII. Sternwartestrasse 71.
|Wir bitten um einen Abend!

Hugo.

2142. L02110 Arthur Schnitzler an
Hugo von Hofmannsthal, 21. 12. 1912

|Dr. Arthur Schnitzler Wien, 21. 12. 912
Wien XVIII. Sternwartestrasse 71
lieber Hugo, eben mit dem V. Th. telephonirt; ſie haben mit der Roland noch nicht abgeschloſſen, ſchienen über die Ausſicht Terwin poſitiv erfreut. Würde rathen, daſs ſich die T. ganz direct mit dem V. Th. in Verbindung ſetzt; u. zw. ſo geſchwind wie möglich. –
Mit Thimig heute nur zwei Worte |auf der Probe; er habe mir einiges intereſſante zu ſagen, werde mich nächſtens beſuchen. (Er war auch vor ein paar Wochen bei mir) Bei dieſer Gelegenheit gedenke ich den Jedermaṅ anzuſchneiden.
Herzlichſt Ihr

A.

1913

2143. L02112 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 3. 1. 1913

Schloss Neubeuern [a]/Inn
Oberbayern

3 I 13.

mein lieber Arthur

Dr. Eger hat am 28. XII. die Sache durch ein directes Geſpräch mit Thimig recht gut eingeleitet so daſs ich nun ganz ausnahmsweiſe die ~~directe~~ Bitte an Sie ſtellen möchte, eine Begegnung mit dem gleichen Mann mir zu Liebe und mit directem Hinweis auf meine Perſon und meine an Sie gerichtete Bitte in der allernächſten Zeit zu ſuchen, nicht mehr ihre Herbeiführung dem Zufall zu überlaſſen. Denn es liegt mir doch recht viel an der Sache und ſie hat einigermaßen Eile, weil der einzig mögliche Termin vor Oſtern iſt, und zwar 8–10 Tage vor Oſtern mindeſtens, und Oſtern fällt ſchon auf den 22ten März.

Thimigs einziges Bedenken war, die Kritik könne die Reinhardtſche Aufführung gegen ihn ausſpielen, worauf schon Eger erwiderte: 1.) ſchreibe gerade in den großen Blättern ein anderer Referent als der über R. geſchrieben habe, 2tens: ſei, mit geringen Ausnahmen, immer noch eine reſpectvolle Prädispoſition für das Burgtheater vorhanden und 3tens könne die Vorſtellung gerade dieſes Stückes ganz vortrefflich werden und werde (wenn man von dem einzigen Moissi absehe) den Vergleich nicht zu ſcheuen haben.

Ich bin in dieſem Falle auch ſicher, dem Regiſſeur ſehr erfolgreich zur Seite ſein zu können, da mir nach Reinhardt und nach Dresden, jedes Detail des Sceniſchen und Schauſpieleriſchen mit ungewöhnlicher Präciſion innerlich zur Verfügung iſt. Ich würde als Regiſſeur Thimig ſelbst oder Heine zur Bedingung machen.

Ich wäre Ihnen herzlich dankbar, lieber Arthur. Ich bin etwa den 8ten wieder in Rodaun, vielleicht finde ich da ein Wort von Ihnen.

Ihr

Hugo.

2144. L02571 Therese Rie-Andro an Arthur Schnitzler, 27. 1. 1913

Wien, d. 27. Januar 13.
IV, Schönburgſtr. 48

Verehrter Herr Doktor,
Auf der Rückreise von Berlin las ich den »Weg ins Freie« so ungefähr zum sechsten Mal und wie jedesmal bei diesem merkwürdig reichen Buche fielen mir eine Menge neue, nicht erfaßte Dinge auf, diesmal besonders im letzten Teil. Dabei stieß ich auch auf eine kleine Bemerkung über Melot, den von einem zweiten Sänger ^D d^argestellt zu sehen Georg sich ärgert. Da fiel mir ein, daß Sie sich für Pfitzner interessieren und daß von ihm ein feiner geistvoller Aufsatz existiert, der ausführlich das begründet, was Sie ^in ganz ähnlicher Auffassung^ in einem Satze andeuten. Ich grabe ihn also aus meinem Bücherschrank aus und schicke ihn an Sie – vielleicht kennen Sie ihn nicht und es macht ıIhnen Vergnügen, ihn zu lesen.
Vom Palestrina weiß ich seit diesem Sommer, wo ich Pf. in Leipzig traf, nicht mehr viel, außer daß der 1. Akt auch musikalisch fertig ist. Weiter wird er wol inzwischen auch nicht gekommen sein, da er ja leider als Operndirektor tätig ist – leider, da wir ja nichts davon haben; für die Straßburger mag's ja ganz hübsch sein.
Noch will ich Sie von zweien Ihrer Werke grüßen: vom »Professor Bernhardi«, von dem ich durch einen Zufall aber nur die ersten zwei Akte hörte; und vom »Schleier der Pierrette«, den ich in Dresden, bei der Generalprobe von Dóhnanyis neuer Oper zu sehen bekam.
In alter herzlicher Bewunderung

L. Andro.

(Therese Rie.)

2145. L02113 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, [21. 2. 1913]

ıRodaun Freitg

mein lieber Arthur
ganz gewiſs werde ich Montag um ¾ 6 bei Ihnen ſein – weil es mir eine der größten und reinſten Freuden iſt, eine neue Ihrer Arbeiten von Ihrer eigenen Stimme zuerſt zu hören – und weil ich überhaupt beſtändig ıtraurig darüber bin, daſs ich Sie ſo wenig ſehe, daſs in dieſem Einander-ſehen gar keine Improviſation möglich iſt, gar keine Begegnung, kein Miteinanderausgehen, ſondern allmählich nur dieſe einzige Form des Nachtmahls, faſt ein wenig starr, ſich herausgebildet hat, was vielleicht – bedenkt man wie kurz das Leben und wie unerſchöpflich das Individuum iſt – nicht ſo ſein müßte und ſollte.
Von Herzen Ihr Hugo

2146. L02114 Arthur Schnitzler an Georg Brandes, 27. 2. 1913

Dr. Arthur Schnitzler
Wien XVIII. Sternwartestrasse 71

27. 2. 1913

Lieber und verehrter Freund.

Ihr Bild ist aus Paris eingetroffen, es ist ausserordentlich gelungen, hat uns grosse Freude gemacht und wir sagen Ihnen herzlichen Dank dafür.
Im »Merker« habe ich eben Ihren höchst anregenden Artikel über Theater in Deutschland gelesen. Dass meine neue Komödie »Professor Bernhardi« Sie so lebhaft interessiert hat, ist mir sehr lieb. Es ist über dieses Stück gar viel herumgeredet und – nicht immer bonafide – herumgeschwätzt^ worden ,ˇ und auch Sie, verehrter Freund, sind wie speziell aus einer Ihrer Bemerkungen hervorgeht, über die Entstehungsgeschichte meines Stückes nicht ganz richtig informiert worden. Die Komödie behandelt nicht eigentlich »ein Lebensschicksal, wie es mein Vater erfahren hat, der Inhalt ist vielmehr frei erfunden. Mein Vater hat wohl seinerzeit, mit Freunden zusammen, ein Krankeninstitut in der Art des Elisabethinums gegründet, hat es gegen mancherlei Anfeindungen mit Aufgebot seiner ganzen Begabung und Tatkraft, natürlich nicht ohne die Mithilfe ausgezeichneter Arbeits- und Kampfgefährten, zu hoher Blüte gebracht und musste insbesondere gegen Schlus seines Lebens von mancher Seite Undank und Kränkung erfahren; – aber wenn sein Ausscheiden aus dem von ihm gegründeten Institut vielleicht auch Einem oder dem Andern nicht unangenehm gewesen wäre, er ist keineswegs »hinausintrigiert« worden, ja, ~~es~~ ist sogar als Direktor des Instituts am 2. Mai 1893 gestorben. Uebrigens hat mein Titelheld, der »Professor Bernhardi«, von meinem Vater nur wenige Züge entliehen,und auch die anderen Figuren meines Stückes sind, mit der freilich unerlässlichen Benützung von Wirklichkeitszügen so frei gestaltet, dass nur Kunstfremde, an denen es natürlich niemals mangelt, hier von einem Schlüsselstück reden k^°öˇnnten. Meine Komödie hat keine andere Wahrheit als die, dass sich die Handlung genau so, wie ich sie erfunden~~,~~ habe, zugetragen haben könnte, – zum mindesten in Wien zu Ende des vorigen Jahrhunderts.
Ich sende Ihnen diese Zeilen nach Kopenhagen, freilich ohne zu wissen, ob Sie jetzt schon zurück sind. Man schickt Ihnen den Brief wohl nach, sei es nach Paris oder anderswohin. Kommen Sie vielleicht über Wien, wenn Sie heimreisen? Oder wo sonst werden Sie im Frühjahr sein? Es wäre schön einander einmal im Süden zu begegnen.
Mit herzlichen Grüssen
Ihr

[hs.:] ArthurSchnitzler

[ms.:] Herrn Georg Brandes, Kopenhagen.

2147. L02115 Richard und Paula Beer-Hofmann
an Arthur Schnitzler, 28. 2. 1913

|Herrn
Arthur Schnitzler
Wien XVIII
Sternwartestrasse 71
|Salzburg, Pferdeschwemme und Hofstallkaserne
|28./II 13
Herzliche Grüsse!

Richard
[hs. Beer-Hofmann:] Paula

2148. L02116 Georg Brandes an Arthur Schnitzler, 5. 3. 1913

|Herrn Dr. Arthur Schnitzler
71 Sternwartestrasse Wien XVIII
Vienna
Austria

|5 März 13

Mein verehrtester Freund
Ich erhalte hier (Hotel Métropole, Taormina) Ihren liebenswürdigen Brief, der mir zeigt, dass ich Unrecht hatte zu glauben, was die Professorin Zuckerkandl mir in Wien über den Anlass Ihres Schauspiels erzählte. Ich bitte Sie meinen Irrthum zu entschuldigen. Man sollte nie Vertrauen an dergleichen Mittheilungen haben.
Ich habe nie die Uebersetzung jenes vor Monaten geschriebenen Artikels gesehen, und ich hatte sogar ganz vergessen, dass ich vor Monaten den Photographen in Paris bat, Ihnen mein Bild zu senden.
Es geht mir mit Ihnen heute, wie es mir wöchentlich mit meiner liebsten Freundin geht, die augenblicklich, auf einer Seereise begriffen, sich in Hongkong befindet. Wenn Ihre Antworten kommen, verstehe ich sie kaum, weil ich meine alten Briefe ganz vergessen habe.
Ich war nach Paris in Pallanza, Rom, Neapel, Palermo und längere Zeit in Tunis, das mir sehr gefiel trotz des ungünstigsten Wetters.
Ich soll im April in Neapel und Rom reden, denke etwa am 1 Mai in Kopenhagen zurück zu sein. Hier bleibe ich ungefähr |drei Wochen. Hier hab ich endlich Sonne gefunden.
Habe ich mich auch unrichtig ausgedrückt, können Sie wenigstens nicht meine freundschaftliche Gesinnung bezweifeln.
Ihre werthe und liebe Frau Gemahlin und die beiden mir so lieben Beer-Hofmanns bitte ich an mich zu erinnern.

Ihr ergebener Georg Brandes

2149. L02594 Marie Herzfeld an Arthur Schnitzler, 7.3.1913

2149. Index

2150. L02117 Robert Adam an Arthur Schnitzler, 2. 4. 1913

¦Ziſtersdorf, am 2. April 1913.

Hochverehrter Herr Doktor!

Das freundliche Intereſſe, das Sie seinerzeit meiner Komödie Die Geſchichte des Alî ibn Bekkâr mit Schams an-Nahâr und vor zwei Jahren dem Manuſkript der Komödie: Neidhard entgegenbrachten, ermutigt mich, hochverehrter Herr Doktor, neuerlich mit einer Bitte an Sie heranzutreten. Ich habe in meiner ländlichen Abgeſchiedenheit kürzlich eine dramatiſche Studie zum Abſchluß gebracht, die ich Fatme nennen will. Es ſind vier Proſa-Akte von nicht allzu großem Umfange.

¦Darf ich mir erlauben, hochverehrter Herr Doktor, Ihnen das Manuſkript, ſobald die Schreibmaſchinenabſchrift fertiggeſtellt iſt, einzuſenden?

Ich weiß, daß ich Ihre Güte und Zeit in unbilligem Maße in Anſpruch nehme; aber Sie waren bisher der Einzige, der ſich meiner annahm, und ich ſetze meine ganze Hoffnung in Ihre Güte.

Mit den ergebenſten Grüßen

Ihr

Robert Adam
(Bezirksrichter Dr Robert Adam
Pollak, Ziſtersdorf N. Ö.)

2151. L02118 Arthur Schnitzler an Robert Adam, 5. 4. 1913

¦**Dr. Arthur Schnitzler**
Wien XVIII. Sternwartestrasse 71
¦Herrn Bezirksrichter Dr. Robert Adam Pollak
Zistersdorf
N. Oe.

¦**Dr. Arthur Schnitzler** 5. 4. 1913.
Wien XVIII. Sternwartestrasse 71

Sehr geehrter Herr Doktor.

Der Einsendung Ihrer dramatischen Studie sehe ich gerne entgegen.
Mit verbindlichen Grüssen
Ihr ergebener

[hs.:] Arthur Schnitzler

2152. L02119 Robert Adam an Arthur Schnitzler, Briefentwurf, 15. 4. 1913

Ziftersdorf, am 1^4 5^. April 1913

Hochverehrter Herr Doktor!
Ich mache von Ihrer liebenswürdigen Erlaubnis Gebrauch und überſende Ihnen das Manuſkript ^der von^ »Fatme«.
Hiebei muß ich Sie vor allem deshalb um Nachſicht bitten, weil die Schreibmaſchinenabſchrift ^keineswegs ſo verſchiedener leidiger Umſtände halber nicht recht^ preſentabel ausgefallen iſt ~~wie ich ſie erwarte. Beſonders der blaue Druck der erſten Hälfte iſt mir herzlich unangenehm. Trotzdem ſende ich Ihnen dies und und nicht das Durchſchlagsexemplar, da letzteres doch weniger deutlich iſt.~~
Und dann bitte ich Sie ^betreffs^ der »Fatme« ſelbſt ~~wegen~~ um Duldung. Ich nenne ſie eine »Studie«; ich wage es nicht, ſie eine dramatiſche Studie zu nennen. Die beſte Bezeichnung wäre vielleicht: ein Konglomerat. Wenn ich ^mir^ die Frage ^erwäge ſtelle^, ob dies ^Konglomerat ~~Sammelfurium~~ Gemengſel^ von ~~Phantaſie,~~ Phantaſterei, ^Theorie, ~~Ökonomie,~~^ Satire, ^Erlebnis^, Roſinen, ^Geſellſchafts^Kritik-^Charakteririſierungs-^ und Dramenanſätzen Sie intereſſieren werde – ~~ſo~~ zweifle ich ~~über die Antwort~~; ja ich verzweifle geradezu. Ich möchte faſt wünſchen, ich hätte mich ^wegen^ dieſes ^höchſt undramatiſchen^ Miſchlings von Ernſt und Spott ^der betr. d~~och~~ jedem Akt, ja jeder Szene ~~nicht~~ einer Spezialexpoſition ~~eröffnen muß~~ bedarf^ ~~wegen~~ nicht an Sie gewendet, da ich ſehr befürchte, eine etwa gute Meinung, die Sie von meinem Geſchmack ^u. techniſchen Geſchick^ haben könnten, ~~da~~durch ^ihn^ zu ^töten vernichten^, und ich wünſchte, ich hätte die Vollendung einer ^weniger exotiſchen u. ſtrafferen^ Komödie »Geſellſchaft«, an der ich jetzt arbeite, abgewartet, anſtatt mich »Fatme« ^gewiſſermaßen^ zu würfeln.
Was dieſe betrifft, möchte ich zur Aufklärung nur ^ſagen beifügen^, daß ich urſprünglich die ^einfache^ Dramatiſierung einer Erzählung WELLS ^(»A STORY OF THE DAYS TO COME[«] in TALES OF SPACE AND TIME ~~AND SPACE~~)^ ^beabſichtigte im Auge hatte^, dann aber, ^beim Überdenken^ des Stoffes ~~überdenkend zur Anſicht gelangte~~ ^mich vor dem ××××weg & die Notwendigkeit geſtellt ſah^, ~~ich möchte~~ ^den ~~einen ganzen~~^ ~~Zukunftsſtaat,~~ ^anſtatt den WELLS'ſchen ^Zukunftsſtaat^ einfach ^anzunehmen ~~als gegeben~~^, ~~nach~~ ^~~gänzl~~ zu akzeptieren, in einen Staat zu

verlegen, der˅ meinen ~~eigenen~~ Anſichten ~~raus~~ ˅zu˅ ˅von einer möglichen Entwicklung der ſozialen Verhältniſſe beſſer entſpräche. So mußte ich für den gegebenen Stoff einen eigenen Zukunftsſtaat˅ konſtruieren; und kaum ¸war ^damit begonnen dies geſchehen˅, ſo ^ſah ich auch ergab ſich˅ die ˅weitere˅ Notwendigkeit ~~vor mir~~, ˅auch˅ mit dem Wells'ſchen Stoff zu brechen ^und formte meinen eigenen, wie er meinem Staat entſprach. und die Fabel meinem Staate anzupaſſen. So iſt Fatme die Story of the Days to come;˅ ^Alſo wurde zuerſt das Feſt, dann die dasſelbe Meſſer, doch mit anderem und andrer˅ Klinge ~~des Meſſers geändert~~

Sollten Sie, hochverehrter Herr Doktor, der Studie kein Intereſſe ab^nötigen gewinnen˅ können, ſo bitte ich Sie, mir wegen ihrer Ueberſendung nicht zu grollen und mir zu erlauben, ſie ˅ſpäter˅ gegen die »Geſellſchaft«, ~~die jedenfalls weniger Sammelfurium werden wird,~~ umzutauſchen.

Ich verbleibe mit den ergebenſten Grüßen Ihr RA

2153. L02120 Peter Altenberg und Georg Engländer an Arthur Schnitzler, [Mitte April] 1913

¸Lieber lieber Herr DR Arthur Schnitzler,

ein Verlorener, Zuſammengeſtürzter, unmittelbar nach einem paradieſiſchen Semmering-Jahr 1912, ein tiefſt Verzweifelter, wendet ſich an Sie als Menſchenfreundlichen und Dichter vor allem, dann als Kollegen und langjährigen litterariſchen Genoſſen – – – Hilfe, Rettung, Erbarmen, in einer ſo ſchauerlichen Situation, die noch nie, noch nie, noch nie, ein Dichter, ein Künſtler-Menſch erlitten hat! ¸Der ſüßen unentbehrlichen Freiheit beraubt, verbringe ich meine Tage u. Nächte in unermeſslichen Qualen, eingefangen, kontrollirt wie ein böſes gefährliches giftiges Reptil! Hilfe, Errettung, Weg ins Freie!!!

Auch geht es mir ökonomiſch ſchlecht, und bitte ich Sie und Hofmannsthal um die mir ¸zugeſagten 20 Kr. monatlich ſeit November 1912, da ich gerade damals zuſammenbrach und nicht mehr denken konnte!

Hilfe, um Gotteswillen, ehe ich ganz zerſtört bin!

Ich möchte auf dem Semmering ruhig vegetiren, in Freiheit und Frieden! Hilfe von Bruder-Seelen! Dichter, Künſtler, Menſchen, helft mir!!!

Peter Altenberg

¸Adreſſe: XIII/$_{12}$ Villa Austria

Leſen Sie mein letztes Buch:

»Semmering 1912«

und denken Sie, wie dem Autor zumute iſt, der nun wie ein wildes Tier eingeſperrt ſchmachtet, ſeit 5 Monaten!!!

Ihr

PA

[hs. Engländer:] Zur Aufklärung. (DISKRET!)
Sehr geehrter Herr.
Am 10 Dec. v. J. mußte ich meinen Bruder in einem erbarmungswürdigen NERVEN-ZUSTAND auf den STEINHOF überführen.
Nun erſt ſeit 3 Wochen kom̄t er allmählich zum BEWUSSTSEIN & iſt empört über den Zwang den Ärzte & Pfleger auf ihn ausüben & will durchaus entfliehen. Ärztliche Freunde finden aber auch jetzt noch ſeinen Kopf & NERVENZUSTAND ſo labil daſs ſie auch nur einige Tage Freiheit ſchon für ſeine Gesundheit als KATASTROPHAL befürchten.
Hochachtend

G. Engländer

III SEIDLGASSE 23.
P.S. Seine CORRESP. wird mir von der ANSTALT offen zugeſandt!!

2154. L02121 Hermann Bahr an Arthur Schnitzler, 16. 4. 1913

Abſ. HERMANN BAHR
SALZBURG
Herrn DR ARTHUR SCHNITZLER
WIEN XVIII
Sternwarteſtraße 71

Salzburg 16. 4. 13

Lieber Arthur! Ich erhielt eben einen etwas verworrenen Brief Peter Altenbergs, worin er mich anfleht, ihn zu retten, der im Steinhof »wie ein giftiges irrſinniges Tier« behandelt und zu Tod gequält werde. Es iſt möglich, daß das »Einbildungen« ſind. Es iſt ebenſo möglich, daß es wahr iſt. Ich weiß gar nicht, was ich von hier aus tun soll, und weiß auch nicht, wie ich mir, in Wien angekommen, den Eintritt im Steinhof erzwingen könnte. Du biſt »Arzt«, Du wirſt eher wiſſen, ob und wie man helfen könnte. Willſt Du Dich der Sache annehmen? Und mir dann ſagen, ob Du glaubſt, daß ich was tun kann? Ich bin natürlich gern zu allem bereit – Mordsſkandal in der Öffentlichkeit oder auch gewaltſame Entführung, die ja mit Geld dort leicht zu bewerkſtelligen ſein wird. Bitte ſchreib bald
Deinem alten

Hermann

Grüße an Olga u die Kinder!

2155. L02122 Arthur Schnitzler an Hermann Bahr, 18. 4. 1913

Dr. Arthur Schnitzler 18. 4. 1913.

Wien XVIII. Sternwartestrasse 71

Lieber Hermann.

Auch ich habe einen Brief von Altenberg ˇ(ˇoffenbar ähnlichen Inhalts wie der an Dichˇ)ˇ erhalten; sein Bruder hat ihn mir überschickt. Diesem habe ich nun geantwortet, er möge mir sagen, was ich seiner Ansicht nach in der Angelegenheit tun könne; ich sei natürlich gerne bereit in die Anstalt zu gehen und dort mit dem behandelnden Arzt Rücksprache zu nehmen. Ich selbst habe Altenberg schon über ein Jahr nicht gesehen und stehe trotz allem, was mir selbst von ärztlicher Seite berichtet wird, der absoluten Echtheit von P. A.'s Irr|sinn – es ist ja vielleicht dumm – mit einer seit fast drei Jahrzehnten bewährten Skepsis gegenüber. Dass an P. A.'s Einschliessung nicht etwa böser Wille schuld sein kann ist selbstverständlich. Also, wenn eine Entlassung überhaupt möglich (was ich aus vielen Gründen für höchst wahrscheinlich halte) wird dazu weder Skandal noch Entführung notwendig sein. Du hörst bald mehr von mir. Wann kommst Du nach Wien? Man sieht Dich nun doch nicht trotzdem Du in Salzburg wohnst.

Herzliche Grüsse von Haus zu Haus

Dein

[hs.:] Arthur

2156. L02123 Georg Engländer an Arthur Schnitzler, 18. 4. 1913

|Freitag d. 18/IV 1913.

Hochgeehrter Herr!

Vielen innigſten Dank für Ihre ſo liebe Theilnahme an meines Bruder^s^ Geſchick. Ich antworte erſt heute, da ich nach geſtern eine erſchöpfende Ausſprache mit dem Primarius des Sanat. Steinhof vor hatte & Ihnen darüber Bericht geben wollte.

Primarius Dr Richter hält Peter für entlaſ|ſungsmöglich; ſo bald ich damit einverſtanden, der Peter hingebracht, iſt er ſofort freigegeben.

Die Schwierigkeit liegt aber wo anders.

Bier dürfte er höchſtens Abends ein kleines Glas trinken, eigentlich gar keines, denn seit 10 December 1912 erhielt er keinen Tropfen Alkohol mehr, er iſt in der Anstalt zu Paraldehyd als Schlafmittel gewöhnt |worden, auch daher darf ihm nichts ausgefolgt werden er müßte es unter ſtrenger Aufsicht regelmäßig dosirt erhalten. Sie kennen ja Peter, ſein Freiheitsdrang geht ja nur dahin, ſich Auszutollen, dann, mit was im̄er, wahllos ſich Schlaf oder Betäubung verſchaffen.

Anders kann er ja in Freiheit wieder nicht leben.

Seine Skizze Nerven-Sanatorium gibt uns ein Bild, wie er es in freieren An|stalten treibt, damals war er in der Sulz; da am Steinhof bin ich sicher daſs kein Unfug, weder mit Alkohol noch mit Schlafmitteln

getrieben werden kann & ſein Cerebralzuſtand iſt noch ſo unruhig ſo AUFGEREGT & UNSTET, daſs ich erſt da eine BESSERUNG & BERUHIGUNG abwarten möchte.
Es wäre denn, daſs thatſächlich eine GARANTIE, darunter meine ich aber nicht VERSPRECHUNGEN od. VERSICHERUNGEN PETER[s], geſchaffen werden ¦könnte, ſondern wirklich eine SICHERHEIT, daſs PETER zumindeſt nach 4–6 Wochen wol frei ſei, aber punkto ALKOHOL & SCHLAFMITTEL unter ſtrengſter AUFSICHT.
Gewiß wäre dies das IDEAL, da ich mich ja nicht darüber täuſche, daſs ſeine Erregung über die ihm vorenthaltene FREIHEIT, jetzt gewiß auch ungünſtig auf ſeine NERVEN einwirkt.
Aber lieber noch dieſer ¦Nachtheil, als das andere & gewiß größere RISICO eines neuerlichen VERFALLES!
Der FINANCIELLE PUNKT den er Ihnen gegenüber erwähnte, iſt völlig aufgeklärt; von ſeiner SEITE ein VERSEHEN, für das er nichts kann. In meiner RECHNUNGFÜHRUNG fand ich Ihren w. Namen nicht vor & als er mich darum fragte, ſagte ich nein, von Dr SCHNITZLER ¦iſt nichts eingelaufen, da ich ja monatlich von S. FISCHER c[a] 100 K zugeſandt erhielt aber nicht wußte daſs dieſe mit dieſer SAMLUNG IDENTISCH ſeien, was ich ihm alſo SONNTAG aufklären werde & Sie hiemit frdl. entſchuldigen wollen.
PETER kann täglich ab 2 UHR beſucht werden, übrigens auch in den VORMITTAGS-STUNDEN, die ÄRZTE dort aber ¦treffen Sie nur zwiſchen 2 & 4 UHR an; dem Herrn PRIMARIUS Richter habe ich von Ihrem vorausſichtlichen Beſuch u. Rückſprache mit ihm Meldung erſtattet.
Für Ihre wirklich herzlich ſchöne ABSICHT mitzuhelfen wiederholten innigſten Dank.
von Ihren Sie hochſchätzenden
Ergebenſten

G. Engländer.

III SEIDLGASSE 23.

2157. L02124 Peter Altenberg an Arthur Schnitzler, [19.? 4. 1913]

¦20. 4. 1913

Liebster bester Dr. Arthur Schnitzler, ich wende mich nun, in meiner tiefsten Lebens-Noth an Sie, den Dichter vor allem, den Menschen!
Hilfe, Hilfe! Erbarmen! Gnade! Ich muss meine süsse unentbehrliche Freiheit haben, ich muss! Da gibt es kein Zögern, keine Bedenken, kein Paktieren! Jede Verzögerung ist Mord an meinem ¦dadurch allein verzweifelnden Gehirne! Sprechen Sie nicht mit den hiesigen Aerzten! Ich muss meine volle bedingungslose ganze Freiheit haben. Man muss sie mir sofort geben! Hilfe, Erbarmen, Gnade!

Ihr durch einen feig-stupiden Bruder Eingekerkerten

P. A.

2158. L02125 Arthur Schnitzler an Georg Engländer, 20. 4. 1913

Dr. Arthur Schnitzler
Wien XVIII. Sternwartestrasse 71
Herrn
Georg Engländer
Wien IX
Nußdorferstr ~~4~~ 10.

20. 4. 913

Sehr geehrter Herr,
in Angelegenheit von Pet. den ich heute ſprach (auch Primar Dr. R. ſprach ich) möchte ich gern mit Ihnen reden. Wen̄ ich Sie morgen Montag um 1 Uhr oder um ½ 7–7 Abend erwarten darf, bedarf es keiner Antwort.
Ihr ſehr ergebner A. S.

2159. L02126 Peter Altenberg an Arthur Schnitzler, [20.?] 4. 1913

?/4. 1913

Tiefsten Dank für Besuch! Ihr P. A.

2160. L02127 Peter Altenberg an Arthur Schnitzler, [20.? 4. 1913]

Ich habe auf Sie vertraut, daſs Sie mir helfen werden, daſs dieſe entſetzliche unertragbare Leidenszeit auf ein Minnimum von einigen Tagen beſchränkt werde!?!?
Sie hätten den Primarius beſtimmen ſollen, mich ſogleich frei zu geben!
Helfen Sie, um Gotteswillen!!!
Ich muß meine Freiheit haben!
Bitte um Antwort.
Ihr dankbarer

Peter Altenberg

2161. L02128 Arthur Schnitzler an Peter Altenberg, 22. 4. 1913

22. 4. 1913.

Lieber Peter Altenberg.

Gestern habe ich also Ihren Bruder gesprochen und ihm erklärt, dass Sie meiner Ueberzeugung nach die Anstalt gerade so gut noch in dieser Woche als später verlassen könnten, da ja die Möglichkeit, dass Sie sich in vollkommener Freiheit dem Alkohol wieder allzu sehr ergeben, in drei oder vier Wochen keine wesentlich geringere sein dürfte als heute oder morgen. Er scheint nun auch durchaus geneigt Sie schon in wenigen Tagen aus dem Sanatorium zu nehmen, möchte aber gern, was auch ich sehr vernünftig finde, dass Sie wenigstens die erste Zeit auf dem Semmering noch nicht in einem Hotel, sondern eventuell im Kurhaus bei Dr. Hansy zubrächten. Sollte das aber nicht durchführbar sein, so wäre er wohl auch mit dem Vorschlag einverstanden, den Sie mir selbst gemacht haben: für die ersten Tage den Ihnen sympathischen Wärter auf den Semmering mitzunehmen so dass doch ein gewisser Uebergang, der auch Ihren jetzigen Aerzten wünschenswert erscheinen dürfte, von der Anstaltsbehandlung zum Leben in vollkommener Freiheit geschaffen würde. Ihr Bruder ist es nun einmal, der die volle Verantwortung für Sie übernehmen muss. In seinem Interesse liegt es gewiss nicht, dass Sie noch länger in der Anstalt verbleiben; wenn nun gewisse eher formelle Forderungen noch erfüllt werden müssen, so verlieren Sie doch darüber nicht die Geduld; es handelt sich ganz bestimmt nur mehr um wenige Tage. Brauchen Sie noch weiterhin meine Intervention eventuell bei Herrn Primarius Richter, so stehe ich Ihnen ganz zur Verfügung.

Mit herzlichem Gruss

Ihr

Herrn Peter Altenberg, Wien.

2162. L02129 Arthur Schnitzler an Hermann Bahr, 22. 4. 1913

Dr. Arthur Schnitzler 22. 4. 1913.

Wien XVIII. Sternwartestrasse 71

Lieber Hermann.

Ich habe nun Altenberg, seinen Bruder und seinen Arzt gesprochen und glaube ein klares Bild von der ganzen Sache zu haben. Altenberg ist vor zirka 4–5 Monaten wegen eines akuten alkoholischen Irreseins nach Steinhof gebracht worden. Die schweren Erscheinungen, Verfolgungsideen etc., die, erst in der Anstalt selbst auftraten, dürften (was mir ärztlicherseits allerdings nicht gesagt wurde) auf die plötzliche vollkommene Abstinenz zurückzuführen gewesen sein (die man jetzt, ich weiss nicht recht warum,

statt der früher geübten allmählichen Entwöhnung in vielen Fällen anwendet). Ich habe Altenberg geistig frischer gefunden als seit langer Zeit, nur eben sehr erregt, weil er schon gerne auf den Semmering möchte. Freilich besteht die Gefahr, besser die Sicherheit, dass er ohne ärztliche Aufsicht sofort wieder zu trinken und bald auch wieder alkoholisch ¦zu exzedieren anfängt. Diese Gefahr wird aber gerade so wie heute in acht Tagen, in vier Wochen und in einem halben Jahr bestehen. Dazu kommt, dass seine steigende Erregung wegen der Internierung in Steinhof seinem allgemeinen Zustand kaum förderlich sein dürfte. Dies alles habe ich auch Peter Altenbergs Bruder gesagt, und da ~~auch~~ der Chefarzt gegen P. A.'s Entlassung nichts einzuwenden hat, wenn der Bruder die Verantwortung übernimmt, (man muss allerdings fragen, wofür?), so dürfte P. A. in wenigen Tagen die Reise auf den Semmering antreten können. Der Bruder möchte nur, was ich sehr vernünftig finde, dass P. A. wenigstens anfänglich nicht im Hotel, sondern im Kurhaus, also unter recht bescheidener ärztlicher Aufsicht wohne. Für den Fall, dass sich das nicht durchführen liesse, wäre auch die Begleitung durch einen Wärter in Erwägung zu ziehen. P. A. möchte selbst sehr gern seinen Wärter aus dem Sanatorium für ein paar Tage mitnehmen, wenn dem nicht, wie es den Anschein hat, von Seiten der Anstalt Schwierigkei¦ten entgegengesetzt würden. Es hat meiner Ansicht nach wirklich keinen Sinn Peter Altenberg länger in Steinhof zu halten, wenn auch kaum zu bezweifeln ist, dass nach einiger Zeit ihm ein neues Delirium und wahrscheinlich eine neuerliche Internierung, die ja dann der Umgebung wegen nicht zu vermeiden ist, bevorstehen dürfte. Von den Degenerationserscheinungen, die man nach allerlei Gerüchten hätte befürchten können habe ich bei Altenberg nicht das Geringste bemerkt, und ich glaube, wenn auch vielleicht die plötzliche Abstinenz zu Beginn der Anstaltsbehandlung nicht ausschliesslich von Vorteil ^war, dass der Aufenthalt im Ganzen für ihn gewesen war^, – die geänderte Lebensweise im weiteren Verlauf und alles was damit zusammenhängt hat ihm sicher nur gut getan. Was natürlich kein Anlass ist den Aufenthalt ohne Notwendigkeit zu verlängern.
Herzlichen Gruss
Dein

[hs.:] Arthur

[ms.:] Herrn Hermann Bahr, Salzburg.

2163. L02563 Olga Schnitzler an Paula Beer-Hofmann, 22. 4. 1913

¦Frau Paula Beer-Hofmann
Wien XIX
Hasenauerstrasse 59.

¦**Baden b. Wien – Blick in das Helenental**

Hôtel Grüner Baum.
Liebe Paula, ich wollte während der letzten Tage immer zu Ihnen kommen und für den schönen Kamm danken, aber es ist mir so schäbig gegangen, dass ich plötzlich herausgefahren bin. Hier ist es schön und still und die Nerven benehmen sich auch besser. Auf Wiedersehen, und herzliche Grüsse Ihnen Allen!
Ihre Olga.
22. April 13.

2164. L02130 Hermann Bahr an Arthur Schnitzler, 23. 4. 1913

23. 4. 13

Lieber Arthur,
herzlichen Dank! Ich bin ſehr froh, den armen Peter bald wieder »draußen« zu wiſſen.
Und nun noch was. Ich ſchrieb Dir im Dezember, daß ich keine Luſt habe, Geld für ihn herzugeben. Ich glaube nemlich beſtimmt zu wiſſen, daß er es nicht braucht und daß ich es alſo beſſer verwenden kann. Solltest Du aber einmal den Eindruck haben, daß es notwendig iſt, ſo bitte ſchreib mir das, da geb ich natürlich gleich, was ich entbehren kann. Aber bitte dies ganz unter uns.
Ich erfuhr jetzt erſt, daß Du einem »Comité« für meinen 50. Geburtstag uſw. Ich danke Dir dafür ſehr.
Zur »Götterdämmerung« war ich neulich in Wien, komme wol zum »Triſtan« wieder, aber immer knapp zur Vorſtellung und nachher in aller Früh wieder weg, denn ich bin mitten in einem neuen Stück. Aber, wohin Du ſommers auch gehſt, Du kommſt doch über Salzburg und wir freuen uns Beide ſehr, ſehr, ſehr darauf, Euch dann hier zu haben und einmal ausgiebig mit Euch zuſammen zu ſein.
Immer derſelbe
Hermann

2165. L02131 Georg Engländer an Arthur Schnitzler, 25. 4. 1913

Georg Engländer
Wien, III. Seidlgasse 23.

Wien, 25. April 1913

Hochgeehrter Herr!
Ich freue mich Ihnen die Mitteilung machen zu könne[n], dass ich heute von Dr. Hansy Semmering die Antwort erhielt, dass er nicht nur gerne

bereit ist, meinem Bruder Peter für einige Zeit, quasi als Nachkur, in seiner Anstalt aufzunehmen, sondern ihm auch in entgegenkommendster Weise einen ausserordentlich bescheidenen Preis per Tag notiert hat.
Ihre besonders freundschaftliche Teilnahme sowie Ihre besonders liebenswürdige Mühe, die Sie hierauf verwendet, verpflichten mich selbstverständlich, Ihnen sofort hievon Bericht zu geben, wie Ihnen auch gleichzeitig zu melden, dass ich Sonntag ¦Nachmittag mit dem Bruder die diesbezügliche Entscheidung treffen werde und es seinem Belieben überlassen werde, ob er Montag vorerst für ein od. zwei Tage unter meiner Aufsicht in Wien verbringen will, oder sofort schon Montag mit mir od. meiner Schwester auf den Semmering fahren will.
Ich hoffe nunmehr, dass der peinliche Konflikt zwischen unserer Verantwortung und dem natürlichen Drange meines Bruders zu seiner möglichsten Unabhängigkeit beigelegt sein dürfte und verbleibe mit nochmaligem ausserordentlichen und herzlichstem Danke Ihr in
Hochachtung ergebenster

[hs.:] Georg Engländer

2166. L02132 Arthur Schnitzler an Hermann Bahr, 2[5]. 4. 1913

¦**Dr. Arthur Schnitzler** 2^4 5^v/4 913.
Wien XVIII. Sternwartestrasse 71
lieber Hermann,
für heute nur die Mittheilg, daſs P. A. Montag mit ſeinem Bruder auf den Semmering, zuerſt zu Hansy, hinauffährt.
Für deinen Brief herzlichen Dank. Wann ¦wir nach Salzburg kommen, weiſs ich noch nicht, aber hoffentlich noch in dieſem Jahr. Zu welcher Zeit ſeid Ihr dort?
Auf Wiederſehen, u alles gute von Haus zu Haus.
Dein

Arthur

2167. L02133 Peter Altenberg an Arthur Schnitzler, [26. 4. 1913]

¦Lieber beſter DR Arthur Schnitzler,
bitte, das hätten Sie nicht ſagen ſollen, daſs ich drauſſen wieder eventuell zu trinken anfangen könnte! Daran klammert man ſich jetzt. Ich habe 5 Monate~~ll~~ lang gar nicht eine Sekunde lang an Alkohol oder ſelbſt Bier, gedacht, ich entbehre es nicht, war nie ein Alkoholiker, ſondern nahm es als Schlafmittel.

Jeder Tag länger hier, jede aus Verzweiflung über das Hierſein, ſchlaflos, in Seelen-Noth verbrachte Nacht, verhindert künſtlich meine eingetretene ¦Reconvalescenz! Das bitte, wiederholen Sie eindringlich, ſchriftlich, dem Herrn Primarius Richter! Dadurch erretten Sie mich vor den Martern des Zuwartens! Man will mich heimtückiſcher Weiſe (mein Bruder) durch dieſes Zuwarten in einen neuerlichen Zuſtand von Nerven-Erſchöpfung und Überreizung bringen, um dadurch eine ¦Gelegenheit zu haben, mich weiter in dieſem ſchrecklichen Kerker feſtzuhalten!
Erretten Sie mich, befreien Sie mich, durch Ihre Mitteilung an den Primarius Richter, der mich fragte, was Sie davon hielten?!?
Ihr ewig dankbarer

Peter Altenberg

2168. L02134 Arno Holz an Arthur Schnitzler, 26. 4. 1913

¦Herrn
Dr. Arthur Schnitzler
mit aufrichtigſt herzlichem Dank

ArnoHolz
26. IV. 1913.

¦Aufruf für Arno Holz!

Arno Holz, der am 26. d. Mts. 50 Jahre alt wird, erzählt im Vorwort zu seiner letzten, eben erschienenen Tragödie »Ignorabimus«, dass er »heute noch immer buchstäblich in einer Dachbude hockt«. Es ergreift und beschämt uns, einen um das deutsche Schrifttum der letzten dreissig Jahre im höchsten Grade verdienten, schon um der Reinheit seines nur der Kunst ergebenen Strebens willen bewunderungswürdigen Dichter in Not zu wissen. Wir fordern die Nation auf, diese Schuld durch eine Ehrenspende zu tilgen, und eröffnen hiermit die Sammlung. Beiträge wolle man an die Leitung des »Kunstwarts«, Dresden Blasewitz, richten.

Hermann Bahr. Hans Baluschek. Prof. Peter Behrens.
Dr. Georg Brandes. Prof. Dr. Collin (Giessen). Dr. Richard Dehmel.
Dr. Ludwig Fulda. Geh. Hofrat Prof. Dr. Ing. h. c. Cornelius Gurlitt.
Maximilian Harden. Dr. Georg Hirth.
General-Intendant Graf von Hülsen-Haeseler, Exz.
Dr. O. E. Lessing, Prof. an der Universität Illinois.
Prof. Dr. Alfred Lichtwark. Prof. Dr. h. c. Max Liebermann.
Dr. Paul Lindau. Prof. Dr. Ernst Mach (Wien). Heinrich Mann.
Thomas Mann. Intendant Kurt von Mutzenbecher, Kgl. Kammerherr.
Prof. Dr. Franz Muncker (München).
Dr. ing. G. Reg.-R. Hermann Muthesius.

Geh. Hofrat Prof. Dr. Wilhelm Ostwald.
General-Intendant Baron von Putlitz, Exz.
Bürgermeister Dr. Georg Reicke. Dr. Arthur Schnitzler.
Dr. Franz Servaes. Hermann Sudermann.
Geh. Rat Prof. Dr. Henry Thode. Prof. Dr. h. c. Hans Thoma.
Prof. Dr. Ferdinand Vetter (Bern). Siegfried Wagner.
Prof. Dr. Eugen Wolff (Kiel.)

2169. L02135 Arthur Schnitzler an Robert Adam, 5. 5. 1913

Dr. Arthur Schnitzler
Wien XVIII. Sternwartestrasse 71
Herrn Dr. Robert Adam-Pollak
Zistersdorf.
Niederösterreich.

Dr. Arthur Schnitzler 5. 5. 1913.
Wien XVIII. Sternwartestrasse 71

Sehr geehrter Herr Doktor.

Ihre Studie »Fatme« habe ich mit wirklichem Interesse und Vergnügen gelesen. Mit bestem Danke sende ich das Manuscript heute an Sie zurück.

Verbindlich grüssend
Ihr sehr ergebener

[hs.:] Arthur Schnitzler

2170. L02136 Robert Adam an Arthur Schnitzler, 7. 5. 1913

Ziſtersdorf, am 7. Mai 1913.

Hochverehrter Herr Doktor!

Nehmen Sie meinen herzlichen Dank für die freundlichen Zeilen, welche die Rückſendung des Manuſkripts begleiteten.

Trotz ihrer kann ich die Befürchtung nicht abwehren, daß meine krauſe und, wie ich einſehe, mißratene Studie Ihren Beifall nicht gefunden habe. Ich begreife ſehr gut, daß ſie Ihren Künſtlerſinn, deſſen wunderbare Reife ich zuletzt in der Frau Beate bewundern durfte, geradezu beleidigt haben muß.

Vielleicht iſt es mir noch vergönnt, künftighin wieder einmal mit einem ausgeglichenen Produkt vor Sie hinzutreten.

Genehmigen Sie, hochverehrter Herr Doktor, den Ausdruck meiner unbegrenzten Verehrung und meines Dankes!

Ihr ergebener

Robert Adam

2171. L02137 Arthur Schnitzler an Robert Adam, 13. 5. 1913

¦Dr. Arthur Schnitzler
Wien, XVIII. Sternwartestrasse 71
¦Herrn Bezirksrichter ~~Dr.~~
Dr. Robert Adam-Pollak
Zistersdorf.
N. Oe.
¦Dr. Arthur Schnitzler 13. 5. 1913.
Wien XVIII. Sternwartestrasse 71

Sehr geehrter Herr Doktor.

Es ist mir nicht ganz klar geworden, warum Sie glauben, dass die »Fatme« nicht meinen Beifall gefunden habe. Dass ich mich etwas kurz gefasst habe liegt einfach daran, dass meine Neigung zu ausführlicher essayistischer Behandlung im Allgemeinen eine recht geringe ist. Es kommt noch dazu, dass ich Ihr Stück, das ich wirklich mit Vergnügen gelesen habe, gleich Ihnen doch nur als Studie und nicht als reines Kunstwerk auffassen kann, was ja wohl auch nicht in Ihrer Intention gelegen ^ist war^. Bei all dem habe ich gewisse Szenen auch poetisch sehr gelungen gefunden und wenn mir etwas weniger behagt hat, so waren es vielleicht etliche humoristische Partien Ihrer Studie, die sich ein wenig unter dem Niveau des Gesamtwerkes abzuspielen scheinen. Aber wir wollen nicht dogmatisch sein; wenn ¦es auch kein Drama ~~ist~~ vorstellt, wenn man auch von einem höheren künstlerischen Standpunkt aus überhaupt nichts Rechtes damit anfangen kann, – aus dem Einfall als solchen und aus manchem Detail spricht ein feiner, kultivierter Geist, dessen Aeusserungen in welcher Form immer sie mir dargebracht werden, ich ˇstetsˇ mit Interesse aufnehme.

Mit verbindlichem Gruss
Ihr sehr ergebener

[hs.:] Arthur Schnitzler

Herrn Bezirksrichter Dr.Adam Pollak, Zistersdorf.

2172. L02138 Robert Adam an Arthur Schnitzler, 15. 5. 1913

¦Ziftersdorf, am 15. Mai 1913

Hochverehrter Herr Doktor!
Nehmen Sie meinen herzlichften Dank für Ihren liebenswürdigen Brief!

Sie haben mir damit allen bitteren Kleinmut, der mich befallen hatte, vom Herzen genommen und mich ermuntert, fröhlich weiterzuarbeiten, an meinen poetiſchen Ver|ſuchen und dadurch an mir ſelbſt, unbekümmert um äußeren Erfolg, nur dem Drang meiner Eingebungen und Ideen folgend, um ſchließlich einmal das große reine Kunſtwerk ſchaffen zu können, das mir vorſchwebt.

Ich danke Ihnen aus vollem Herzen!

Ihr ſehr ergebener

Robert Adam

2173. L02139 Thomas Mann an Arthur Schnitzler, 22. 5. 1913

|BAD TÖLZ, DEN 22. Mai 1913.
LANDHAUS THOMAS MANN.

Verehrter Herr Doctor:

Ihre wundervolle Sommergeſchichte, von der mir ein Exemplar in Ihrem gütigen Auftrage zugeſandt wurde, habe ich geſtern Abend in großer Bewegung beendigt. Sie wird mich noch lange feſthalten und beſchäftigen. Die heutige Kunſt verſteht ſich ja im Ganzen nicht ſchlecht auf »Stimmung«; aber einen Fall, wo Stimmung ſich dermaßen unerbittlich, fürchterlich, verhängnishaft verdichtet, wie hier bei Ihnen, – den gibt es, glaube ich, auch heute |nicht zum zweiten Mal. Ich werde nicht müde, auch bei geſchloſſenem Buche die Dichtigkeit und magiſche Unzerreißbarkeit dieſes erotiſchen Kunſt- und Schickſalsgeſpinſtes zu prüfen und zu bewundern und bitte Ihnen meinen tiefen Reſpekt ausdrücken zu dürfen vor Ihrer großen Zaubermacht. Der Schluß geht mir beſtändig nach. Trotz feinſter, vielfältigſter Vorbereitung – iſt er möglich ſo oder iſt er es nicht? Auf jeden Fall iſt er überwältigend ſchön.

Ich habe die Überraſchung, zu ſehen, daß mein »Tod in Venedig«, bei deſſen Herſtellung ich |auf garnichts hoffte, ſehr warm aufgenommen wird. Bis auf einen giftigen Angriff des Herrn Kerr, hinter deſſen tänzeriſchem Pamphletchen gegen mich ſich freilich viel Charakter-Elend verbirgt, habe ich faſt nur ſehr Ehrenvolles darüber gehört. Und daß die erſte Beruhigung vom Autor der »Frau Beate« kam, darüber bin ich nun wieder beſonders glücklich.

Mit den beſten Empfehlungen an Sie und Ihre Gattin, verehrter Herr Doctor,

Ihr ergebenſter

Thomas Mann.

2174. L02140 Richard Beer-Hofmann
an Arthur Schnitzler, 5. 7. 1913

Herrn
Arthur Schnitzler
Wien
XVIII. Sternwartestrasse
St. Moritz-Bad. Hôtel du Lac.

5./VII. 13

Herzliche Grüsse Ihnen Beiden von uns Allen

Richard

2175. L02141 Arthur Schnitzler an Hermann Bahr, 19. 7. [1913]

herman bahr salzburg
schloss arenberg
wien 111+ 881 40 19 11 10 m =
= vergangner gemeinsamer stunden inigst gedenkend noch manche kuenftige erhoffend doch auch in getrennten dir freundschaftlich nach send ich dir zu gleich im namen meiner frau herzlichste wuensche und treue gruesze als dein alter = arthur schnitzler ="

2176. L02142 Arthur Schnitzler an Hermann Bahr, 19. 7. 1913

Meinem lieben Hermann
zum 19. Juli 1913
herzlichſt

Arthur

2177. L02143 Arthur Schnitzler an Frank Wedekind, 19. 7. 1913

19/7 913

Dr. Arthur Schnitzler
Wien XVIII. Sternwartestrasse 71
verehrter Herr Wedekind,
erſt heute, da bei uns alles wieder in Ordnung iſt und wir uns zur Abreiſe rüſten, dank ich Ihnen für Ihre lieben theilnahmsvollen Zeilen, die Sie anläßlich der Erkrankung unſeres Sohnes an uns gerichtet haben. Glück-

licherweiſe iſt die Sache von Anfang an leicht verlaufen, und wir hatten mehr Unannehmlichkeiten als Sorgen.
Sie, mein ſehr verehrter lieber Herr Wedekind u Ihre ^li verehrte^ Gattin bei guter Gelegenheit wiederzuſehen hoffen meine Frau u ich von Herzen. Wie ſchade daſs wir diesmal Sie beide und »Franziska« verſäumt haben!
Viele Grüße von Ihrem Arthur Schnitzler

2178. L02144 Hermann Bahr an Arthur Schnitzler, 20. 7. 1913

Salzburg, Am Stein

20. 7. 13

Lieber Arthur!
Herzlichen Dank für Dein ſo liebes Geſchenk, das meine Wand ſchmückt, und für Euer gutes Telegramm, das mein Herz erfreut!
Bleibt mir, was Ihr mir ſeit ſo vielen Jahren ſeid! Ich will immer der Eure ſein!

HermannBahr

2179. L02145 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 23. 7. 1913

Herrn Dr. Richard Beer Hofmann
aus Wien
St. Moritz
im Engadin
Hotel du lac.

Wien, XVIII, Sternwartestr. 71.

23. 7. 913
lieber Richard,
heute fahren wir nach Brioni, Lili iſt ſchon ſeit ein paar Tagen dort – ſchreiben Sie mir doch ein Wort dahin. Es war eine etwas unruhig-ruhige Zeit. Sie haben wohl kein ſchönes Wetter gehabt bis heut – nun wirds hoffentlich beſſer, – überall. Wir grüßen Sie alle herzlichſt
Ihr

A.

2180. L02146 Richard Beer-Hofmann
an Arthur Schnitzler, 4. 8. 1913

|Herrn Arthur Schnitzler
Insel Brioni
Austria

|Venezia – Canale Albrizzi

|Lido, Grand-Hôtel des Bains.

Herzliche Grüsse von uns Allen.

Richard

2181. L02147 Arthur Schnitzler an
Richard Beer-Hofmann, 6. 8. 1913

|Herrn Dr. Richard Beer-Hofmann (aus Wien[)]
d. Z. Venedig.
Grand Hotel des Bains.

|Brioni:
Venustempel in Val-Catena.

|Brioni 6/8 913

Vielen Dank für die ausführlichen Grüße. Ferner: wie lange bleiben Sie drüben? Und möchten Sie nicht einmal herüber kom̄en? zweimal die Woche gehen Schiffe von Venedig hieher, |einmal ^pb˅ei Tag; ſchöne Fahrt.
Herzlichſt Ihr A.

2182. L02148 Richard Beer-Hofmann
an Arthur Schnitzler, 10. 8. 1913

|Herrn
Arthur Schnitzler
Insel Brioni
Austria.

|Lido – Venezia. Hôtel des Bains.

|Lieber Arthur! Dies ist nun unsere Nordsee! Brioni würde ich gerne sehen – mit Ihnen als Staffage – aber es würde die kurze Zeit die ich hierbleibe zersplittern. Bubis wegen – der Aufnahmsprüfung in die III machen und dazu vorbereitet werden muss soll ich schon am 1 Sept in Wien sein. Wann sind Sie zurück?
Ihnen, Ihrer Frau u. d. Kindern herzliche Grüsse von uns Allen! R.

2183. L02149 Olga und Arthur Schnitzler an Richard und Paula Beer-Hofmann, 20. 8. 1913

Herrn u. Frau
Dr Richard Beer-Hofm[ann] ˇaus Wienˇ
Lido – Venedig
Hôtel des Bains

Insel Brioni i. d. Adria
Val Catena.

Wir fahren Freitag Abend von hier nach Venedig, wollen Samstag Vormittag an den Lido kommen und werden wol drüben speisen, – freuen uns herzlich, Sie zu sehen. Eine ev. Nachricht trifft uns in Venedig Grand Hôtel.
Die herzlichsten Grüsse
Ihre Olga.
20. Aug 13.
[hs. Schnitzler:] Sonntag oder ſpäteſtens Montag fahren wir nach Mailand, ev. Engadin weiter.
Herzlichſt Ihr A.

2184. L02150 Arthur und Olga Schnitzler an Richard und Paula Beer-Hofmann, 27. 8. 1913

Hrn u Frau
Rich. Beerhofmann
aus Wien,
d. Z. Lido
Venedig
Grd Hotel des bains

Maloja

Herzlichſte Grüße. Wir ſind vom Engadin ganz entzückt. Der angenehmen Lido Stunden gern gedenkend
Ihr A.
Maloja 27/8 913
[hs. O. Schnitzler:] Hier ist die Welt besonders schön! Alles Herzliche,
Ihre Olga.

2185. L02151 Hermann Bahr: Widmungsexemplar
Erinnerung an Burckhard für Arthur Schnitzler, 7. 10. 1913

Seinem lieben Arthur
herzlichſt
Hermann
7. 10. 1913

Hermann Bahr
Erinnerung an Burckhard

Übrigens, ich sehe nicht ein,
warum man sich schämen muß,
ein prachtvoller Mensch zu sein.
Dostojewski (Dämonen)

1913
S. FISCHER, VERLAG, BERLIN

2186. L02152 Arthur Schnitzler an Hermann Bahr, 12. 10. 1913

Herrn Hermann Bahr,
Salzburg
SCHLOSS ARENBERG

Wien, 12. X. 913

Mein lieber Hermann,
dein ſchönes Burkhardbuch, von dem mir die meiſten Kapitel ſchon bekannt waren hab ich nun als ganzes, mit neuer Ergriffenheit geleſen, und danke dir von Herzen. Wenn es überhaupt möglich iſt ˇeinenˇ Menſchen Leuten, die ^Burckhar^ihnˇ nicht gekannt haben, näher zu bringen – ich glaube, mit deiner Geſtaltung Burckhards m^ufs^üßteˇ es gelungen sein. Dir und einigen wenigen andern bleibt ja in jedem Fall das Glück ihn gekannt und erkannt zu haben. Wie ſehr ſind die zu bedauern, die das eine verſäumt, das andre nicht vermocht haben! –
Viele Grüße von uns zu Euch!
Dein Arthur

2187. L02153 Bertha von Suttner an Arthur Schnitzler, 22. 10. 1913

ZEDLITZGASSE 7 WIEN

22/10 1913

Verehrter Dichter
In einer Angelegenheit, die Sie und mich angeht, wäre mir eine Rückſprache ſehr erwünſcht.
Wie ſollen wir das machen? Ich wäre auch gern bereit, zu einer Stunde, wo Sie u. Frau Dr Schnitzler ein paar Freunde um ſich haben, nach der Sternwartegaſſe zu kommen. Da ¦würde ich Sie um nichts von Ihrer Arbeitszeit berauben, und zugleich das Vergnügen einer gemüthlichen Unterhaltung mit Ihnen beiden ge haben.
Mit ausgezeichneter Hochachtung
Ihre erg.

Bertha v. Suttner

2188. L02154 Arthur Schnitzler an Bertha von Suttner, 24. 10. 1913

¦Dr. Arthur Schnitzler 24. X. 913
Wien XVIII. Sternwartestrasse 71
Verehrte Frau Baronin,
ich danke Ihnen für Ihr freundliches Schreiben. Sie in unserm Haus empfangen zu dürfen wird uns ein besonders Vernügen sein, und wen̄ Ihnen, verehrte Frau Baronin, die Zeit passt, so hoffen wir Sie ¦am ˇnächstenˇ Mittwoch ˇ(29.)ˇ Nachmittag um 5 bei uns zu sehen.
Ich freue mich sehr darauf eine alte Bekan̄tschaft zu erneuern, die allzulange unterbrochen war, und bin bis dahin mit den verbindlichsten Grüßen Ihr aufrichtig ergebener

Arthur Schnitzler

2189. L02155 Arthur Schnitzler an Bertha von Suttner, 31. 10. 1913

¦Dr. Arthur Schnitzler 31. X. 913
Wien XVIII. Sternwartestrasse 71
Verehrte Frau Baronin,
beiliegend eine Anzahl Artikel die Ihnen zum Theil möglicherweise einige Anregung bieten werden. Und lassen Sie mich nochmals auch im Namen meiner Frau für Ihren liebenswürdigen Besuch ¦danken, der uns eine ganz besondre Freude bedeutet hat.
Auf Wiedersehen, und ergebenste Grüße von uns beiden.
Ihr Sie sehr verehrender

Arthur Schnitzler

2190. L02156 Bertha von Suttner an Arthur Schnitzler, 4. 11. 1913

HERRN
Dr ARTHUR
SCHNITZLER
XVIII
STERNWARTEGASSE 71

4/11 13

Vielen Dank! Habe jede Zeile der intereſſanten Sendung geleſen. Ueber manches auch mich gründlich geärgert; beſonders über die Einſchachtlung, Etikettierg, Limitierung. Damit ſoll man doch den fünf oder ſechs Vertretern der Weltliteratur, die man jeweilig hat, fern bleiben!
Künftige Woche mache ich mich an die Arbeit.
Meinen Beſuch in der Sternwartegaſſe habe ich ſehr genoſſen.
Auf bald!

B. Suttner

2191. L02157 Richard Dehmel an Arthur Schnitzler, [18. 11. 1913?]

Das Haus des Dichters

*

Allen Freunden zur Erinnerung
an meinen 50. Geburtstag
Richard Dehmel

*

O bleib, Phönix, verlaß mich nicht,
Traumfeuervogel, mein göttlicher,
wie ſchweiften wir frei von Herd zu Herd!
Wenn ich ſcheu, ich ſtaubgeborener Wicht,
in die Aſche blies mit finſteren Geſicht,
flogſt du goldrot auf, immer neu hellauf,
unbeſchwert,
und Sternbilder ſprühten von deinen Schwingen.
Bis ein Abend kam, wo ich müd dir grollte,
unter fremden Fichten, in Menſchenſehnſuchtsqual,
nicht mehr von dir träumen wollte,
von deinem ewigen Zauberſtrahl
und nie erlebten Wunderdingen,
nur von Heimat, Heimat endlich einmal –
da huben die Sterne an zu klingen:
Ja, die ganze Welt kannſt du wild durchſchweifen
in deinem freiheitstrunknen Flug,

kannſt Kometen begleiten durch Urnebelſtreifen,
Stürme, Wolken, Blitz dir zum Spielzeug greifen,
ach, und haſt nicht Kraft genug,
ein Haus auf der feſten Erde zu bauen,
für dich und die Deinen ein ſichres Bett,
kannſt dir nicht einen Balken ſelber hauen,
nicht ein Tiſchlein zu zimmern dich getrauen,
nicht ein Brett,
hockſt wie ein unbeholfnes Tier
unter den fremden Fichten hier –
ſo erklangen die Sterne – da flucht' ich dir.
Bis der Morgen graute, bis Menſchen kamen,
hilfreich kamen, Mann für Mann,
mich herzlich bei den Händen nahmen,
und holde Frauen lachten mich an:
Sieh doch, da ſteht das Haus ſchon errichtet;
während du ſchweifteſt von Traum zu Traum,
ward Stein auf Stein zur Mauer geſchichtet,
der dunkle Hain zum Garten gelichtet,
dir zum heimatlichen Raum.
Nach freudiger Menſchheit ging dein Trachten;
weil du ſie träumteſt, lebt ſie nun;
du halfeſt ihr ſich göttlich achten,
empfang als Schöpferlohn ihr Tun;
laß dir aus unſern ſchwachen Händen
den Segen vieler ſtarken ſpenden!
So ſprachen ſtrahlend zwei der Frauen,
mich aber wehte ein Bangen an:
verflogen war das Morgengrauen,
und über dem ſonneblanken Tann
fern im Blauen
ſah ich ſtarr dich mit zitternden Klauen
ſchreckbeſchwert
– Phönix – ſprühend niederſchauen
auf meinen Herd.
Wie Sankt Johannes zwiſchen den ſieben Leuchtern
mit gen Boden gebeugtem Geſicht
barg ich unter den hohen Bäumen
meinen Blick vor all dem Gnadenlicht;
in meinen Tränen ſtoſſen zu taumelnden Flammen
die Menſchen rings mit euch zuſammen,
ihr alten Fichten um dies neue Dach –
was rauſcht ihr mir Erinnrung, ach!
Ich fühl's noch heute beim Schwanken eurer Zweige,

wie ich erſchüttert den Nacken neige,
weil mir zum Dank die Kraft gebricht.
Ich kann ja nichts als immer wieder träumen
von ſeligem Aufflug zu den freien Räumen –
O Phönix, Phönix, verlaß mich nicht! –

* * *

WD
Force m'est trop

2192. L02158 Stefan Großmann an Arthur Schnitzler, 30. 11. 1913

STEFAN GROSSMANN WIEN, 30. ~~Dece~~ Nov. 1913
I. DOMINIKANERBASTEI 5

Herrn Dr Arthur Schnitzler

Wien

Sehr verehrter Herr.
Im Aufträge des Verlegers Ullſtein in Berlin, der die »VOSSISCHE ZEITUNG«, die »B. Z. AM MITTAG« u die »MORGENPOST« herausgibt und in deſſen Dienſte ich getreten bin, habe ich an Sie die höflichſte und dringende Bitte zu richten, ob Sie, verehrter Herr Doktor, dem Verlage aus Anlaſs einer Jubiläumsnummer der MORGENPOST, die jetzt einen Abonnentenſtand von 400.000 Abonennten erreicht, einen kleinen Beitrag überlaſſen wollten.
Der Verlag Ullſtein bittet Sie darum inſtändig. Die beſten deutſchen Autoren ſind in dieser N° vertreten. Wollen Sie ſelbſt, wenn Sie Ihren Beitrag ankündigen, das Honorar beſtimmen.
Mit außerordentlicher Hochschätzung
sehr ergeben: Stefan Großmann

2193. L02159 Arthur Schnitzler an Stefan Großmann, 2. 12. 1913

2. 12. 1913.

Verehrter Herr Grossmann.
Besten Dank für die freundliche Einladung des Verlags Ullstein. Ich bin jetzt so sehr mit einer grösseren Arbeit beschäftigt, dass ich in der nächsten Zeit kaum dazu kommen werde, etwas für die Jubiläumsnummer der Morgenpost zu verfassen. Uebrigens merke ich eben, dass Sie das Datum des Jubiläums nicht angegeben haben. Vielleicht sagen Sie mir darüber noch ein Wort.

Mit vorzüglicher Hochachtung
Ihr sehr ergebener

Herrn Stefan Grossmann, Wien.

2194. L02160 Stefan Großmann an Arthur Schnitzler, 5. 12. 1913

¦STEFAN GROSSMANN WIEN, 5. ^JANNER DECEMBER˅ 1913
I. DOMINIKANERBASTEI 5

Sehr verehrter Herr Schnitzler

Der Verlag Ullstein theilt mir mit, daſs er bis zum 2. oder 3. Jänner warten will, wenn er mit einiger Beſtimmtheit auf einen Beitrag von ihnen rechnen kann. Nur würden wir bitten, uns ungefähr das Ausmaß Ihres Beitrages vorausſagen zu wollen, wenn Sie das können.
Selbſtverſtändlich wäre es dem Redakteur eine große Erleichterung, Ihren Beitrag früher zu erhalten.
Jedenfalls danken wir Ihnen für Ihre Bereitwilligkeit und hoffen ſehr auf Ihre Gabe.
Sehr ergeben
Ihr Stefan Großmann

2195. L02161 Bertha von Suttner an Arthur Schnitzler, 8. 12. 1913

¦8/12 13

Hochgeehrter Herr Dr Schnitzler
Leider bin ich am Mittwoch nicht frei; auch am künftigen Donnerstag nicht.
Kann ich Sie und Ihre liebenswürdige Gattin am Freitag erwarten?
Ich sehnte mich schon lange nach dem angesagten Besuch
Bitte also nur eine Zeile, ob ¦Freitag, oder, wenn es Ihnen bequemer ist, Samstag
Mit herzlichsten Grüssen
Ihre erg
B Suttner

2196. L02162 Arthur Schnitzler an Bertha von Suttner, 10. 12. 1913

¦Dr. Arthur Schnitzler 10. 12. 913
Wien XVIII. Sternwartestrasse 71

Hochverehrte Frau Baronin, Freitag u. Samstag sind wir leider verhindert. Da nun überdies meine Frau in der nächsten Woche oeffentlich zu singen hat, möchten wir sehr bitten, unseren Besuch in die übernächste Woche verlegen zu dürfen, und werden im Lauf der nächsten anfragen, welcher Tag Ihnen, sehr verehrte Frau Baronin ¦genehm wäre.
Bis dahin empfehlen wir uns Beide aufs allerbeste und bitten unserer herzlichsten Verehrung versichert zu sein.
Ihr sehr ergebner

Arthur Schnitzler

2197. L02163 Arthur Schnitzler an Bertha von Suttner, 17. 12. 1913

¦Dr. Arthur Schnitzler 1^[9]7^. 12. 913.
Wien XVIII. Sternwartestrasse 71
verehrte Frau Baronin,
dürften wir am Montag 22., gegen 6 Uhr Nm unſern lange gehegten Wunſch verwirklichen und bei Ihnen vorſprechen?
mit den ergebenſten Grüßen, auch von meiner Frau
Ihr Sie wahrhaft verehrender

Arthur Schnitzler

2198. L02164 Bertha von Suttner an Arthur Schnitzler, [20. 12. 1913?]

¦Samstag

Ich freue mich ſehr auf Montag N. M.
Ihre

B. Suttner

1914

2199. L02165 Arthur und Olga Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 2. 2. 1914

Herrn Dr. Richard
Beer-Hofmann
Wien XVIII
Hasenauerstr 59

Salzburger Wintergruß!

Herzliche Grüße!

Arthur
[hs. O. Schnitzler:] Olga.

2200. L02166 Hermann Bahr an Arthur Schnitzler, 7. 3. 1914

Salzburg 7. 3. 14

Lieber Arthur!

Ich bin [in] der letzten Zeit ſo viel herumgegaukelt (Czernowitz, Lemberg, Brünn, dann Berchtesgaden ſkiend, dann Münchener Suffragetten, dann Darmſtadt bei Hofe – die Welt iſt ſehr rund), daß ich jetzt erſt dazu komme, Dir zu ſagen, wie furchtbar leid mir tat, Euren lieben Beſuch verſäumt zu haben. So gern möcht ich Euch Beide wieder einmal ſehen, ſo gern Euch unſere Behauſung und den Park zeigen, ſo viel hätt ich Dich zu fragen, Dir zu ſagen! Hoffentlich trifft ſichs das nächſte Mal beſſer. Aber wann wird dies nächſte Mal ſein? Wir gehen ja heuer schon zu Pfingſten nach Venedig, da wir Ende Juni ſchon nach Bayreuth müſſen, bis Ende Auguſt dort bleiben und uns alſo eigentlich jetzt ſchon auf den Herbſt hier freuen, bevor noch der Frühling da iſt.

Laſſt es Euch immer gut gehen, grüß auch die Kinder, wenn ſie gleich nichts von mir wiſſen, herzlich von mir und bleibt mir gut, wie ich Euch immer derſelbe bleiben will, eben dieſer Euer alter

Hermann

2201. L02167 Hugo von Hofmannsthal
an Arthur Schnitzler, 27. 3. [1914]

SÜDBAHN-HOTEL SEMMERING BEI WIEN
ERSTES HOTEL M. 350 ZIMMERN, GESCHÜTZTE, SCHÖNSTE U. KLIMATISCH GÜNSTIGSTE LAGE AM SEMMERING MIT AUSSICHT AUF RAX, SCHNEEBERG, EISENBAHNLINIE ETC. K.K. HAUPTPOST, TELEGRAPHEN- U. TELEPHONAMT IM HOTEL
WINTERKURORT ERSTEN RANGES[.] GRÖSSTER UND VORNEHMSTER WINTERSPORTPLATZ ÖSTERREICHS. 2 STUNDEN EISENBAHNFAHRT VON WIEN UND GRAZ.
TELEGR.- U BRIEF-ADFR: SÜDBAHNHOTEL SEMMERING,
TELEPHON SEMMERING 5.

Semmering, am 27 III.

mein lieber Arthur

Sie haben für den Medardus einen Preis gekriegt, das wird Sie einen Augenblick oder einen Tag lang freuen, darum freuts mich auch und ich gratuliere Ihnen – aber vielleicht auch ohne dieſen Anlaſs hätte ich Ihnen von hier geſchrieben, wo wir öfter beiſammen waren und miteinander viele Stunden ſpazierengegangen ſind.

Werden wir nicht ganz allmählich einander zu Schatten, lieber Arthur?

Und wie kommt es denn? woran liegt es denn? Jahre und Jahre lang iſt die Aufforderung, einander zu ſehen immer von mir, von uns gekommen, immer waren wir die Beſuchenden, die Vorſchlagenden – es iſt ganz unwillkürlich geſchehen, aber auf einmal, in einer Weiſe die man ſich ſelbſt nicht erklären kann, kann in ſo etwas eine Ermüdung kom̄en, auf einmal kann man ſich fühlen als der, der alleine an dem Draht zieht – man will es auch noch weitertun, man will nichts ändern, und doch hat ſich was geändert, man fühlts und weiß es kaum, weiß es und ſprichts nicht aus – ſo will ichs einmal ausſprechen!

Ich habe eine ſchleppende, nicht gute Zeit hinter mir, hier oben iſts öde und rauh, aber doch iſt mir wohler.

Ich bleibe vielleicht noch 6–8 Tage. Daſs der Zufall es fügte, Sie kämen herauf …? Etwa den 5–10 April bin ich ſicher wieder unten, den 10–15 fort, wenns Wetter nicht zu unfreundlich iſt, vom 16ten an ſicher wieder in Rodaun. Vielleicht ſteh ich mich dann auch beſſer ~~d~~ mit meinen Arbeiten, daſs ich Ihnen dann erzählen kann.

Ich habe Sie immer ſehr lieb.

Ihr Hugo.

2202. L02168 Arthur Schnitzler an Hugo von Hofmannsthal, 28. 3. 1914

¦Wien, 28/3 914

mein lieber Hugo, ich danke Ihnen ſehr für Ihre Gratulation zum RAIMUNDpreis; und will Ihnen für alle Fälle gleich ſagen, daſs Sie mir gewiſs nicht zum Schatten geworden ſind und es niemals werden können. Wen̄ unſre Beziehungen ein wenig loſer geworden ſind, oder beſſer geſagt, ſich ˇebenˇ in einer loſeren Epoche befinden, ſo iſt daran wohl mehr äußeres als inneres ſchuld, ~~im~~ und daſs Sie eher geneigt ſind, nach mir zu rufen als ich nach Ihnen liegt wohl hauptſächlich daran, daſs Sie oft »ſowieſo« nach Wien kom̄en, ich aber nie »ſowieſo« nach Rodaun – ferner daran: daſs wir's uns beide, wohl aus unſrer Natur heraus ſo und nicht anders eingerichtet haben. Und ſo käm ich jetzt wohl auch auf den Semmering – wen̄ mir die Wetterverhältniſſe um dieſe Zeit oben nicht ſo unangenehm wären. Ändert ſichs noch beträchtlich, ſo meld ich mich vielleicht. Andernfalls möcht ich Sie im Thal ſo bald es angeht, ſehn; denn ich glaube, ¦Sie haben das Bedürfnis mir von Ihrer neuen Arbeit was zu erzählen – und ich rechne es wie Ihnen nicht unbekannt iſt, immer zu meinen beſten Stunden, wen̄ Sie ſich zu mir über Ihre Sachen ausſprechen. Und aus ſolchen Stunden ſcheiden wir, wie Sie wohl auch ſchon oft gefühlt haben, ſo in beſten Sin̄en verbunden, daſs ein Auseinanderlaufen äußerer Lebenslinien für das weſentliche unſrer Beziehungen ^hinauf^ längre Zeit ˇhinˇ ohne Bedeutung, wen̄ auch oft mit einiger Wehmut zu empfinden bleibt. Im ganzen aber glaub ich, trotz aller Ehrfurcht vor dem Geſetz der Entwicklung, immer mehr an die Conſtanz der ˇmenſchlichenˇ Beziehungen ˇſoˇwie an die der Menſchen: was aus uns und aus andern wird, hat Ahnung längst vorausempfunden, und jeder Wolkendunſt unſrer Jugend, der ſich harmlos zu verziehen ſchien, kom̄t irgend einmal als Gewitter wieder. Von dieſem Ausflug ins Allgemeinere oder Halbwahre kehre ich in die Realität gerne wieder, wo ich Sie ſehr bald, und ich hoffe in beſſerer Stim̄ung als Ihr Brief mir vertraut, zu ſehn u ſprechen wünſche.

Herzlichſt Ihr Arthur.

2203. L02169 Arthur Schnitzler an Hermann Bahr, 30. 3. 1914

¦Dr. Arthur Schnitzler 30. 3. 914
Wien XVIII. Sternwartestrasse 71

mein lieber Hermann,

deine Reiſe- u Aufenthaltspläne laſſen wenig Hoffnung übrig, daſs man einander wenigſtens im Laufe des Som̄ers begegnete – nachdem unſer Winterverſuch leider misglückt war. Wir wollen Anfang Mai nach Florenz;

ſpäter (13.) von GENUA aus zu Schiff nach Antwerpen, ¦über Holland zurück. Juni u Juli großentheils Wien. Dann Gebirge. (Engadin?) –
Am Freitag haben wir, nach ziemlich langer Zeit, deine Frau wieder ſingen gehört. Gurrelieder. Was ſie geboten hat, gehört einfach zu dem größten, was man je im Conzertſaal ^gehört erlebt^ hat. Schade daſs du nicht dabei warſt.
Wir grüßen dich herzlichſt! Und ſage deiner Gattin daſs wir ſie bewundern.
Auf Wiederſehen doch hoffentlich einmal! Dein Arthur

2204. L02170 Bertha von Suttner an Arthur und Olga Schnitzler, 30. 3. 1914

¦30/III 1914

Geehrter Dichter und liebe Dichtersgattin

Das war mir u. noch jemand anders eine herbe Enttäuſchung geſtern: zuerſt zu- und dann abgeſagt! Das müſſen Sie wieder gutmachen. Eine Dame kam nur, weil ſie ſich ſo ſehr auf Ihr in Ausſicht geſtelltes Erſcheinen ~~ſo~~ freute. Und ſie nahm mir das Verſprechen ab ſie bei der nächſten Gelegenheit wieder zu rufen. Es iſt die Pr. LOTHAR METTERNICH (Schwägerin der Fürſtin PAULINE). Die wäre glücklich, mit Ihnen zuſammenzukommen. Alſo bitte: beſtimmen Sie einen der 3 Tage dieſer Woche: Donnerſtag, Freitag oder Samſtag – und ¦ich arrangiere einen ganz intimen kleinen Nachmittags-Gedankenaustauſch nur Sie beide, meine Freundin METTERNICH und höchſtens noch zwei drei Perſonen (5 Uhr)
Einer lieben Antwort gewertig

Bertha Suttner

2205. L02171 Arthur Schnitzler an Bertha von Suttner, 31. 3. 1914

¦Dr. Arthur Schnitzler 31. 3. 914
Wien XVIII. Sternwartestrasse 71

verehrte Frau Baronin, da Sie es uns gütigſt geſtatten, wählen wir den Freitag, und werden zwiſchen 5 u ½ 6 mit beſonderm Vergnügen erſcheinen. Bis dahin bitte meiner ¦Frau u meine ergebenſten Grüße entgegenzunehmen.
In wahrer Verehrung

Arthur Schnitzler

2206. L02172 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, 1. 4. 1914

|Herrn Arthur Schnitzler
Austria
Wien XVIII.
Sternwartestrasse

|Genova
Circonvallazione a mare

|Lieber Arthur!
Da Sie so bös waren, dass wir nach Abbazzia gehen wollten, sind wir doch – vorläufig – hierher gegangen. Herzliche Grüsse Ihnen und Frau Olga von uns Allen.

Richard

2207. L02173 Richard und Paula Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, 5. 4. 1914

|Herrn Dr Arthur Schnitzler
Wien XVIII
Sternwartestrasse 76
Autriche

|CAP D'AIL (Alp.-Marit.). – Vue générale

|Seit Freitag haben wir hier definitiven (?) Aufenthalt für 14 Tage (?) genom̄en. Herzliche Grüsse von uns Allen

Richard
[hs. Beer-Hofmann:] Paula

2208. L02174 Arthur und Olga Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 9. 4. 1914

|Hrn Dr. Richard
Beerhofmann
aus Wien
Kap d'Ail
Riviera
Frankreich
|Wien, XVIII, Sternwartestr. 71.
|9. 4. 914.
Herzliche Grüße. Wir freuen uns daſs es Ihnen wohl gefällt u gut geht; und

wagen es ohne Fragezeichen, die auch nichts nützen, ein gutes Wiederſehen zu erhoffen.
Ihr Arthur
[hs. O. Schnitzler:] Olga

2209. L02175 Richard Beer-Hofmann
an Arthur Schnitzler, 16. 4. 1914

Herrn
Arthur Schnitzler
Wien XVIII
~~Has~~ Sternwartestr
Autriche.

MENTON. La vielle ville

16./IV 14

Vielen Dank für Ihre Karte! Hoffentlich ~~se~~ treffen wir Sie noch in Wien an. Wir wollen gegen 25. zurück sein. Herzlichst
Ihr Richard

2210. L02176 Hugo von Hofmannsthal
an Arthur Schnitzler, 16. 4. [1914]

Rodaun 16 IV.

mein lieber Arthur
auch mir iſt das Notwendige, das Conſtante in allem Menſchlichen mit reifenden Jahren immer ſtärker vor Augen und in der Seele – und es war nichts anderes als was Sie bezeichnen: »leiſe Wehmut« – was mich hatte dieſe Zeilen vom Semmering ſchreiben laſſen. Inzwiſchen war ich ein wenig in Nieder- und Oberoeſterreich, per Auto, ganz im Flug: Amſtetten – Iſchl – Salzburg – dann zurück nach Wels – Enns, bei Wallsee über die Donau, am nördlichen Ufer weiter, eine Nacht in Dürnstein: dies alles, nächſte Landſchaft, wird mir immer ergreifender, immer abgrundtiefer – auch mein eigenes Verhältnis dazu, durch Blut und Nicht-Blut, Verbundenheit und Sehnſucht, Nah-ſein und Fern-ſein. Wenn dies ſo fortgeht, ſo muſs ja das Alter eine wehrhafte zitternde, leicht fiebernde Jugend ſein. – Wir erwarten in dieſen Tagen Schroeder; kom̄t er nicht, was auch leicht möglich, ſo ſind wir in allernächſter Zeit bei Euch. Von Herzen Ihr
Hugo.

2211. L02177 Arthur und Olga Schnitzler an
Richard und Paula Beer-Hofmann, 5. 5. 1914

Hrn Dr. Richard BeerHofmann
u Frau
Wien XVIII
Hasenauerstr. 59

Firenze – R. Galleria Uffizi
L'adorazione dei Re Magi (Botticelli)

Florenz 5. 5. 914

Herzliche Grüße!
Wir haben das ſchönſte Wetter und befinden uns ſehr wohl.

Arthur.
[hs. O. Schnitzler:] Olga.

2212. L02178 Arthur und Olga Schnitzler an
Richard und Paula Beer-Hofmann, 1[2?]. 5. 1914

Hrn Dr. Richard Beer Hofmann
und Frau.
Wien XVIII
Hasenauerstr 59

Genova – Piazza De Ferrari

Herzliche Grüße!
Ihr Arthur
[hs. O. Schnitzler:] Haben in Florenz in einem Varieté besonders heftig Ihrer gedacht. – was Sie nun neugierig machen möge!
Herzlichst Olga.
[hs. Schnitzler:] Morgen ab nach Algier

2213. L02179 Bertha von Suttner an
Arthur und Olga Schnitzler, 14. 5. 1914

XXI. WELTFRIEDENS-KONGRESS
WIEN, September 1914

WIEN I.,.....191…
SPIEGELGASSE 4
14/5 191^3 4^v

Hochgeehrter Dr. Schnitzler und liebwerte Frau Dr.
Darf ich Sie nun in aller Form und herzlichst einladen und bitten, sich als Teilnehmer unseres Congresses anzusagen? Die erlauchten Spitzen unse-

rer Geisteswelt sollen doch bei für die Kultur kämpfenden Veranstaltung vertreten sein.
Würden Sie im letzten Augenblick verhindert (was ich ich nicht hoffe) so wäre schon Ihr Name in der Teilnehmerliste uns eine höchst wertvolle Förderung.
Mit vielen Grüssen – und gewärtige Erledigung hoffend
Ihre erg.

Bertha v. Suttner

2214. L02562 Olga und Arthur Schnitzler an Richard und Paula Beer-Hofmann, [19. 5. 1914]

|Austria
Herrn u. Frau
Dr Richard Beer-Hofmann
Vienna
XVIII Hasenauerstr. 59.

|NORDDEUTSCHER LLOYD BREMEN
Reichspostdampfer »York«

|Herzliche Grüsse!
morgen hoffen wir, in Southampten zu sein, übermorgen Antwerpen, Freitag Amsterdam.
Ihre OlgaS.
|[hs. Schnitzler:] Herzlichſt Ihr Arthur
Eben passiren wir ziemlich ſeitlich den Golf von Biscaya bei ruhiger See.
Die Fahrt heut den 7. Tag, herrlich

2215. L02180 Arthur und Olga Schnitzler an Richard und Paula Beer-Hofmann, 21. 5. 1914

|Herrn u Frau Dr. Rich.
Beer^h^H^v^ofmann
Wien XVIII
Hasenauerstr. 59.
Austria

|REMBRANDT. – Portrait d'un Vieux Juif.
MUSÉE ROYAL D'ANVERS

|Herzliche Grüße!
Antwerpen 2^0^1^v^/5 914
Ihr Arthur

[hs. O. Schnitzler:] Es ist hier viel wärmer wie in Algier. Wir hatten immer schönes Wetter, immer gute Fahrt.
Herzlichst
Ihre O.

2216. L02555 Olga und Arthur Schnitzler an Richard und Paula Beer-Hofmann, 24. 5. 1914

|Herrn u. Frau
Dr Richard Beer-Hofmann
Wien XVIII
Hasenauerstr. 59.
|Rembrandt van Rijn. Elisabeth Jacobsd. Bas.
|Sonntag 24. Mai 1914.
Herzliche Grüsse!
Ihre Olga Schnitzler.
[hs. Schnitzler:] Herzlichſt
Arthur

2217. L02181 Arthur Schnitzler an Hermann Bahr, 12. 6. 1914

|Dr. Arthur Schnitzler 12. 6. 1914.
Wien XVIII. Sternwartestrasse 71
Lieber Hermann.
Wie Dir ja bekannt ist war der »Reigen« bisher in Deutschland ein verbotenes Buch. Nun soll von dem Verlag J. Singer & Co., Berlin, eine Neuauflage veröffentlicht werden, deren Beschlagnahme vorauszusehen ist, und es kommt dem Verlag darauf an bei einem eventuell bevorstehenden Prozess etliche Gutachten zur Verfügung zu haben. Solche von Liszt, Lilienthal, Eulenburg, Simmel, Liebermann, Fulda liegen schon vor (in zum Teil ganz überraschend günstigem Sinne, muss ich sagen); und da der Verlag doch gern auch aus Oesterreich etwas in der Art möchte vorweisen können, so fiel mir ein, dass vor Jahren, als dir einmal die öffentliche Vorlesung des »Reigen« untersagt wurde, Burckhardt einen Rekurs eingebracht hat, der sich vielleicht noch in Deinem Besitze finden mag. Ich frage Dich nun, ob Du dem Verlag J. Singer, wenn er sich |mit entsprechender Bitte an Dich wenden sollte, jenes Schriftstück zu eventueller Benützung vor Gericht auszufolgen geneigt wärest?
Mit herzlichem Gruss

Dein

[hs.:] Arthur

2218. L02182 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, [13. 6. 1914]

Rodaun, Samstag

mein lieber Arthur

ich höre, Ihr ſeid von Eurer großen Reiſe wohlbehalten zurück, und wir haben den herzlichen Wunſch Euch zu ſehen!

Ich war indeſſen in Paris, hatte dort recht trübe niedergeſchlagene Tage (von innen heraus, und in ſolchen Zeiten iſt mir eine große fremde Stadt nicht günſtig), traf dann meinen Vater in Frankfurt, brachte ihn nach Nauheim, wo die Cur ihm, wie es ſcheint, recht wohl tut. – Wie könnten wir uns ſehen, Arthur? Wir ſind ſicher noch die ganze Woche da bis zum 22ten etwa. Wir haben aber keine Möglichkeit des Übernachtens mehr in der Stadt. Wenn Ihr wie neulich die Bären, zu einem gemeinſamen Nachtmahl nach Hietzing kämet – und etwa ſchon um 7 oder ſo dort wäret, RENDEZVOUS vor dem Parkhôtel, daſs man vorher eine Stunde miteinander im Schönbrunner Park herumginge oder ſäße – das wäre ſehr ſchön. Schreiben Sie eine Zeile, jeder Tag wird uns recht ſein.

Noch eines, da Sie ja mein eigentlicher Hausarzt ſind. In der (irrigen) Idee von etwas Gicht ließ ich eine Analyſe machen; ſie ergab nichts Pathologiſches, nur: Traubenzucker, nur in Spuren, quantitativ nicht nachweisbar. Mein hieſiger Landarzt, der recht geſcheidt, nur etwas ſummariſch iſt, ſagt, das käme bei vielen Leuten vor, habe gar nichts auf ſich, bedeute durchaus nicht einen Anfang oder eine Andeutung dieſer Krankheit. Iſt das richtig?

Von Herzen Ihr

Hugo.

PS. Meine oben gemeldete Niedergeſchlagenheit hat nichts mit Hypochondrien zu tun, die mich durchaus nicht beſchäftigen; obige Analyſe kam mir erst geſtern vor Augen.

2219. L02183 Hermann Bahr an Arthur Schnitzler, 14. 6. 1914

Venedig Lido VILLA TRIESTE
14. 6. 14

Lieber Arthur!

An den Rekurs Burckhards erinnere ich mich, weiß aber gar nicht, ob ich

ihn noch habe, ob er nicht vielleicht noch irgendwo bei Gericht liegt. Nun ist das Ungeſchickte nur, daß ich erſt Ende Auguſt wieder nach Salzburg komme, meine Laden u. Kaſten alle verſperrt ſind und ich keinen Menschen in der Wohnung habe, der ſuchen könnte. Wenn ich Anfang September wieder daheim bin, will ich gleich einmal ſuchen. Hoffentlich hats ſo lang Zeit! Dir und Deiner lieben Frau von uns Beiden alles Schönſte und Beſte!
Dein alter

Hermann

2220. L02184 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, 27. 6. 1914

Herrn
Dr Arthur Schnitzler
Wien XVIII
Sternwartestrasse 71

Salzkammergut
Weissenbach am Attersee

27./VI 14

Lieber Arthur!
Ich habe Ihnen nicht mehr Adieu sagen können.
Also schriftlich: Alles Gute für den Sommer. Und uns Allen so herrliches Wetter wie heute!
Ihr

Richard

2221. L02185 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, [Erste Hälfte Juli? 1914]

Wien, ? 1914.

Lieber Richard – bleiben Sie nur in den Bergen, so lang Sie wollen und können. Ich wüsste absolut nicht, was Sie (vorläufig) hier machen sollten. Nachrichten gibt es hier kaum früher als bei Ihnen – Gerüchte vielleicht – aber die glaubt man sowieso nicht. Die Spannung in den letzten Tagen war ungeheuer – heute ist man etwas ruhiger. Lassen Sie sichs wohl ergehen, grüssen Sie Paula und die Kinder von uns Allen.
Herzlichst Ihr Arthur.
(nach Weissenbach)

2222. L02186 Arthur und Olga Schnitzler
u. a. an Richard Beer-Hofmann, 15. 7. 1914

|Hrn Dr. Richard Beer-Hofmann
Weissenbach
Am Attersee
Ob.Oe.

|Mariazell, 862 m Seehöhe, Steiermark gegen Hochschwab.

|Herzliche Grüße Ihnen Allen und vielen Dank für den Schachtelkäſe.
Von einer Autopartie Lunz–Mariazell, 15/7 914.

Arthur

[hs. O. Schnitzler:] Herzlichst

Olga.

[hs. Schmidl:] Paula Schmidl

[hs. Schmidl:] Gruss!

Hugo Schmidl

2223. L02187 Hugo von Hofmannsthal
u.a. an Arthur Schnitzler, 15. [7. 1914]

|Herrn Dr Arthur Schnitzler
p. A. Herrn Hugo Schmiedl
Lunz
Niederoest.

|Salzkammergut. Weissenbach am Attersee.

|den 15ten

Unter wolkenlosem Himel sitzen wir friedlich zusamen und wünschen Euch das Gleiche.

Hugo

[hs. G. Hofmannsthal:] Gerty

[hs. Schwarzkopf:] Gustav.

[hs. Beer-Hofmann:] Richard

[hs. Beer-Hofmann:] Paula

[hs. Hofmannsthal:] Schreibet einmal ein Wort!
Aussee, Obertressen 14

2224. L02188 Arthur Schnitzler an
Richard Beer-Hofmann, 25. 7. 1914

|Hrn Dr Richard Beerhofman
Weissenbach.

Am Attersee
Oberoesterreic[h]
Austria

¦Celerina gegen Pontresina ges.

¦Aus Pontresina (zu lärmend – Hotel ſowohl als Ort) hieher überſiedelt (Cresta Palace, Celerina) und höchſt befriedigt, grüßen wir Sie alle ¦herzlichſt. Ebenſo Gustav, der wohl und bei Ihnen iſt?
Ihr A.
25/7 914

2225. L02189 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 2. 8. 1914

¦Hrn Dr Richard
Beer Hofmann
Weissenbach.
Am Attersee
Ober Oesterreich.

¦Cresta Palace, Celerina

¦2. 8. 914. Wir ſind – u bleiben vorläufig hier – (Bahnverkehr in der Schweiz nur für Militär zuläſſig; –) laſſen Sie uns wiſſen wie es Ihnen geht; – hier wär es wundervoll – wen̄ man ruhiger ¦ſein könnte. Das Engadin wie ausgeſtorben. Hier im Hotel kaum noch 20 Gäſte.
Wir grüßen herzlichſt.
Ihr Arthur

2226. L02190 Arthur Schnitzler an Georg Brandes, 3. 8. 1914

¦CRESTA PALACE
CELERINA B. S^{T} MORITZ
DIRECTION: CARL SONDERHOF

3. August 914.

mein sehr verehrter Freund,
ich erfahre hier, auf einem Umweg über Schweden, dass der literarische Nobelpreis dieses Jahr an Oesterreich fallen soll und daß, unter oder neben anderen, ich hiefür nicht unerheblich in Betracht kommen dürfte. Nun weiß ich aber, daß von Schweden aus vor Entscheidung der Angelegenheit bei gewissen officiellen Körperschaften des betreffenden Landes, so bei der Akademie der Wissenschaften und dem Unterrichtsministerium angefragt zu werden pflegt, wie sich diese zu dem ¦Vorschlag verhalten, und,

wen̄ mich nicht alles trügt, – Eindrücke und Erfahrungen, – erfreu ich mich an diesen Stellen (was Sie vielleicht nicht einmal Wunder nehmen wird) keiner sonderlichen Sympathien; ja ich kan̄ mir vorstellen, daß eine eventuell beabsichtigte Zuerken̄ung jenes Preises an mich gerade in meinem Vaterland bei manchen maßgebenden Factoren auf einen Widerspruch stieße, der nur durch das Wort eines Manns von höchster Bedeutung und weitestem Ruhm paralysirt werden könnte. In diesem Zusam̄enhang ^d a ˇber könnt' ich kaum an jemand andern denken als an Sie, der mir schon ein Schätzer, ein ˌFreund gewesen ist zu einer Zeit, da ich von andern Kritikern und Kennern nicht oder kaum bemerkt wurde, und der seither, durch mehr als zwanzig Jahre meinen Weg nicht nur mit künstlerischer, sondern ˇauch ˇ was ich sehr wohlthuend empfand, menschlicher Antheilnahme begleitet hat; und habe mich gefragt, ob Sie sich wohl bereit fänden, ein solches Wort für mich, – das sich im Ernstfall wahrscheinlich als sehr notwendig erweisen würde – an der entscheidenden Stelle auszusprechen? Ob Sie ˇ~~nun~~ˇ diese Anregung nun als eine nicht allzu bescheidne Bitte oder als den erlaubten Versuch auffassen wollen, mich Ihnen in einem geeigneten Moment einfach in Erinnerung zu bringen, ˌ– was ich hier gesagt habe, gilt natürlich nur für den Fall daß Sie (was mir allerdings selbstverständlich scheint) von dem schwedischen Comité um Ihre Meinung gefragt werden sollten; – andern Falls betrachten Sie bitte diesen Brief hier nur insoweit als vorhanden, als er Ihnen wieder einmal den Ausdruck meines dankbaren Vertrauens, sowie einer Freundschaft übermittelt, die auch in ~~in~~ Jahren, da man einander nicht begegnete, gleich herzlich weiterlebte.

Vielleicht mag ein solches Schreiben in so aufgewühlter Zeit, wo aus den bedenklichen Dünsten der Politik allmälig die erhabnen Wolkenbildunˌgen der Weltgeschichte aufzusteigen begin̄en, kaum der Beachtung werth erscheinen; aber, wir empfinden und erfahren es doch alle immer wieder, – auch in so bewegten Epochen fordert die Einzelexistenz von Tag zu Tag ihr Recht, – und wie diesmal üblergesinnte meinen könnten, – auch mehr als das. Sie aber, mein verehrter Freund, nehmen mir diesen Ruf, der hoffentlich nicht allzustörend in Ihre Sommerruhe dringt, keinesfalls übel, wo immer er Sie erreichen möge.

Wir befinden uns unter ziemlich sonderbaren Verhältnissen hier in Celerina; auch die Schweiz hat völligen Kriegszustand; wie die Dinge eben stehen, wäre es mir, mit Frau und Kindern, nur unter den ärgsten ˌUnbequemlichkeiten möglich, über die Grenze in die Heimat zu kommen, – und so bleiben wir denn vorläufig ˇhierˇ, in nicht geringer Unruhe; aber freuen uns doch der Wald-, Wiesen- und Himmelsruhe in diesem schönen Thal – das von dem Lärm der Welt nichts zu wissen scheint, trotz dreier grim̄igen Soldaten, die im Wartesaal des Bahnhofs ihr Vaterland schützen und Karten spielen. –

Wollen Sie mir eine Zeile schreiben, so bitte ich doch jedenfalls an meine Wiener Wohnung (XVIII. Sternwartestraße 71) zu adressiren.

Mit den herzlichsten Grüßen, auch von meiner Frau
Ihr stets ergebner

Arthur Schnitzler

2227. L02191 Richard Beer-Hofmann
an Arthur Schnitzler, 10. 8. 1914

Herrn Dr Arthur Schnitzler
Schweiz
Celerina
Cresta Palace

Salzkammergut. Weissenbach am Attersee.

10/VIII. 14

Lieber Arthur! Ich war für zwei Tage – getrieben von Unruhe – in Wien und sah dass es zwecklos wäre jetzt dorthin mit den Kindern zurückzugehen. So bleibe ich noch – wie lange? – hier. Zu weit vom Schuss sein ist auch unerträglich. Was ists mit Kaufmann, Leo, Bella?
Alles Herzliche von uns!

Richard

2228. L02192 Arthur und Olga Schnitzler
an Richard Beer-Hofmann, 20. 8. 1914

Hrn
Dr. Richard Beerhofmann
Weissenbach.
am Attersee
Ob. Oesterreich

Salzburg. Hohensalzburg.

lieber Richard, ſind Sie noch in Weißenbach? Wir ſind geſtern nach einer endloſen Fahrt in Salzburg angekomen und wollen morgen nach Iſchl, auf ganz wenige Tage, zum Zwecke des Ausruhens vor der Heimfahrt. Schreiben Sie mir bitte eine Zeile post rest. Herzlichſt Ihr

Arthur Schnitzler

20/8 914

[hs. O. Schnitzler:] Herzlichst Ihre

O.

2229. L02193 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 21. 8. 1914

|SCHNITZLER
ISCHL
KAISERKRONE
Hrn DR. RICHARD BEER HOFMANN
WEISSENBACH.
AM ATTERSEE.

|21/8 914

|Zur Ergänzung: Wir wohnen
Kaiſerkrone.
Auf Wiederſehen hoffentlich.
Herzlichſt
Ihr Arthur.

2230. L02194 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 22. 8. 1914

|Abſ. SCHNITZLER, ISCHL, KAISERKRONE
Herrn DR. RICHARD BEER-HOFMANN
~~UNTERA~~
WEISSENBACH.
AM ATTERſee

|ISCHL, 22/8 914.

lieber Richard,
wir ſind recht reiſemüde nach dieſer höchſt unbequemen überlangen Fahrt – wollen hier eigentlich nur ein paar Tage ausruhn und nicht mehr hin u her radeln. Vielleicht entſchließen Sie ſich mit Paula, Montag oder Dinſtag herüberzufahren? Es wäre ſehr ſchön! Wir dürften Mittwoch oder Donnerſtg heimfahren.
Wie lange bleiben Sie überhaupt noch?
Wir grüßen Sie alle herzlichſt!
Ihr

Arthur

Vielleicht machen Sie ˇetwasˇ mit Saltens ab, dem ich in ähnlichem Sinn ſchreibe

2231. L02195 Georg Brandes an Arthur Schnitzler, 23. 8. 1914

Kopenhagen
23 August 14

Verehrter und lieber Freund
Erst jetzt erhalte ich Ihren Schweizerbrief vom 3 August. Er war 20 Tage unterwegs.
Ich brauche kaum zu sagen, wie gerne ich etwas für Sie thun möchte. Sie wissen, wie lieb ich Sie habe und wie sehr ich Sie schätze.
Leider bin ich nicht der rechte Mann. Ich bin in der schwedischen Akademie ganz unbeliebt.
Erstens: Ich glaube nicht, dass der Schwede der Ihnen von Oesterreich sprach, wirklich etwas wusste. Jedes Jahr werden völlig unrichtige Gerüchte in Umlauf gesetzt. Die Eingeweihten dürfen nichts sagen. Der Preis wird 1914 gar nicht vertheilt, erst Frühling 1915. Man hat November abgeschafft, Juni eingeführt.
Zweitens. Man fragt nicht speciell im Ministerium oder in der Akademie. Jedes Jahr haben alle Mitglieder einer Universität und alle Mitglieder der Akademien des Landes eine Stimme. So haben hier Universitätsprofessoren und Akademiemitglieder jeder eine Stimme.
Ich habe keine. Denn obwohl Ehrendoctor an schottischen Universitäten und Ehrenmitglied der amerikanischen Akademie der Wissenschaften und Künste, der italiänischen, der norwegischen, der Royal Society usw. bin ich nicht einmal ordinäres Mitglied der dänischen Akademie, noch angestellt an der dänischen Universität.
Bin also nie gefragt worden.
Drittens. Schon vor zehn Jahren schlugen viele fremde Schriftsteller (u. a. Anatole France) mich zum Nobelpreis vor; schon vor 9 Jahren schlug die dänische Akademie der Wissenschaften mich einstimmig zum Nobelpreis vor und hat nie später einen anderen Vorschlag machen wollen. Die Schweden aber, die mich hassen, weil ich einen russischen Flüchtling, der in Stockholm gefesselt war, gegen Auslieferung schützte, haben erklärt, dass von mir nie die Rede sein konnte. So unpopulär bin ich dort. Sie sehen also, dass ich ganz ausser Lage bin, jemand offiziell zu empfehlen.
Viertens. Ich kenne indessen privat einige einflussreiche Mitglieder der Akademie und ich werde Ihnen schreiben.
Nur ist dies nicht der Moment. Kein Mensch in Schweden denkt an anderes als an den Krieg; das ganze Land ist zur Vertheidigung gegen Rusland gerüstet.
Ich lernte im vergangenen Sommer einigermassen englisch reden, hielt im November–December mit viel Erfolg Vorlesungen in allen Städten Englands und Schottlands. Mai und Juni redete ich in Nordamerika, in New Haven, Chicago, Minneapolis und New York. An meinem letzten Abend in New York im Juni (93 % Fahrenheit) hatte ich das Comedy

Theatre so voll dass über tausend Personen mit unverrichteteter Sache weggehen müssten.
Und nun haben wir den schrecklichen Weltkrieg. Ich möchte Untergang für Rusland, Rettung für Frankreich. Aber wer fragt nach unsern Wünschen! Meine Tochter hat einen jungen deutschen Artillerieofficier von 32 Jahren zum Gatten. Sie ist hier mit einem kl. Mädchen von 6 Jahren und einem kl. Jungen von 2 Jahren in grosser Angst für ihren Mann, den sie leidenschaftlich liebt.
Mein ehrerbietiger Gruss an Ihre liebe Frau Gemahlin. Ich bin Ihr treuer Freund

Georg Brandes

2232. L02196 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 11. 9. [1914]

|Auſſee 11 IX.

lieber Arthur
ich bin für 2–3 Tage hier, dann wieder Eliſabethſtraße. Ich weiß daſs Sie ſchon größere Beträge fürs rote Kreuz gegeben haben, aber bitte geben Sie nun noch etwas und das ſogleich für die Rettungsgeſellſchaft, die vorzügliches leiſtet und dringend Hilfe braucht und bitte geben Sie es durch die Neue Freie Presse, das zieht wieder andere |Leute mit, deshalb gab ich auch dort, gab nur einen kleinem Beitrag ˇ(200)ˇ, um mehrmals wieder geben zu können, es wird noch allſeits viel zu wenig gegeben, es iſt ein Meer von Not und Schwierigkeiten.
Ich bitte Sie und Olga, dies unter Euren Bekannten weiterzuſagen, es iſt eine der dringendſten Notwendigkeiten.
Von Herzen

Hugo.

2233. L02197 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 24. 9. [1914]

|R. 24. IX.
abends.

mein lieber Arthur
hier iſt die Antwort von Alexander Hoyos (Cabinetschef) bezüglich der rumäniſchen Zeitungen. Das schwer leſerliche Wort heißt Erpreſſer. Ich bin noch ziemlich unwohl und ſchwach, muſs viel erledigen, daher die Kürze.

Alles Liebe an Olga.
Ihr

Hugo.

Ministère Imperial et Royal
des affaires étrangères.
Cabinet du Ministre.

[hs. Hoyos:] 22/9 1914

Lieber Freund
Bitte verzeihe dass ich Dir erst heute für Deine freundliche Anregung vom 15. d. Mts. danke, ich war auf 2 Tage verreist und nach meiner Rückkehr sehr beschäftigt. Wir haben schon seit einiger Zeit eine Aktion im Sinne Deines Briefs eingeleitet, hoffentlich wird sie von Erfolg begleitet sein[,] leider sind unsere Feinde auch sehr auch sehr freigebig und wissen unsere Bemühungen in geschickter Weise auszugleichen. So werden die Erpresser immer reicher ohne ihre Haltung ändern zu müssen.
Mit besten Grüßen bin ich Dein sehr ergebener

A. Hoyos.

2234. L02198 Georg Brandes an Arthur Schnitzler, 18. 10. 1914

Herrn Dr. Arthur Schnitzler
Sternwartestrasse 71
Wien XVIII

Kopenhagen 18. October 14

Verehrter Freund! Da ich erfuhr, dass die schwedische Akademie sich trotz ihres früheren Planes entschlossen hatte auch in diesem Jahr die Preise auszuteilen, wendete ich mich an das Comité. Man theilt mir mit:
Es ist ein purer Irrthum, dass Sie in diesem Jahre vorgeschlagen gewesen, Sie sind überhaupt nie in Vorschlag gekommen. Die Pflicht des Schweigens verbietet ihnen, mir mitzutheilen, wer vorgeschlagen ist. Aber man lässt mich verstehen, dass der Preis schon weggegeben ist.
Wollen Sie im folgenden Jahr in Betracht kommen, müssen Sie vor Ausgang des kommenden ~~Jahres~~ Januars von so vielen und so wuchtigen Namen wie möglich vorgeschlagen werden. Unter diesen ist der meinige Ihnen sicher. Man wird Sie wol aber kaum als »Idealist« auffassen, was die Bedingung ist. – Die schönsten Grüsse in dieser traurigen Zeit.
Ihr

Georg Brandes

2235. L02199 Arthur Schnitzler an Georg Brandes, 20. 10. 1914

Dr. Arthur Schnitzler
Wien XVIII. Sternwartestrasse 71

20. 10. 1914.

Lieber und verehrter Freund.

Erst heute danke ich Ihnen für Ihren Brief vom 23. August d.J., der immerhin schon am 10. September bei mir eingetroffen ist. Wie lächerlich muss Ihnen mein Schreiben aus Celerina erschienen sein, das schon mitten in den Stürmen des Weltkrieges bei Ihnen eintraf; kam es doch mir selbst schon am Tage, da ich es absandte, recht unzeitgemäss vor. Aber die Gründe, die mich bewogen es doch nicht zurückzuhalten habe ich Ihnen ja ~~doch~~ schon damals dargelegt^v,^v und ich kann heute wirklich nur um Entschuldigung bitten, dass ich Sie in solcher Zeit überhaupt mit einem Privatwunsch bemüht oder wenigstens gelangweilt habe. Wenn aber auch Privatwünsche jetzt notwendig und gerne zum Schweigen verurteilt sind und jedes Privatinteresse irgendwie und irgendwo mit dem Allgemeininteresse verbunden scheint; es führt doch jeder, ob er nun will oder nicht, auch seine Privatexistenz weiter und man gibt am Ende der Zeit auch etwas, indem man sich selber zu bewahren sucht, so weit es ohne Schaden für die Allgemeinheit möglich ist. Allzu viele sieht man heute, die in einem ins Leere gewandten Betätigungstrieb sich nutzlos verschwenden und Neigung zeigen sich einem äussern oder innern Beruf zu entfremden, innerhalb dessen, ^beim durch den^v Versuch ruhiger Weiterarbeit, sie die Sache ihres Vaterlandes, wenn auch nur mittelbar, aufs Beste fördern könnten. Freilich ist ^v es eine sehr begreifliche^v ~~die~~ Sehnsucht von Vielen, die nicht gerade in der Front stehen, oder sonstwie zu Kriegsdienstleistungen herangezogen sind, am allgemeinen Schicksal in deutlicherer Weise teilzunehmen, als es sich durch Fortführung ihrer Friedensarbeiten offenbaren würde, und man kann sagen, dass auch auf diese Art heute viel Gutes, besonders auf dem Gebiete der Wohltätigkeit,geleistet wird.

Es ist sehr wahrscheinlich, dass Dänemark, sowie die andern neutralen Staaten, mehr von dem für Deutschland und Oesterreich Ungünstigen als von dem Günstigen zu lesen bekommt. Wir sind hier jedenfalls immer wieder von Neuem starr über die ungeheuerlichen Lügen, die in der ausländischen Presse nicht nur von den Ereignissen im Feld, sondern auch von den inneren Zuständen unseres Landes verbreitet werden. Obwohl ich annehmen kann, dass Sie im Ganzen leidlich orientiert sein werden, so möchte ich Ihnen doch jedesfalls mitteilen, dass in Wien, im Gegensatz zu den Gerüchten von Teuerung und dergleichen, völlig geordnete Zustände herrschen, dass beinahe nirgends nennenswerte Preissteigerungen erfolgt sind, dass die ökonomischen ^Zustände Verhältnisse^v hier nicht nur nicht schlechter, sondern besser sind als im vorigen Jahr, dass für die Arbeitslosen, deren Zahl, wie mir selbst ganz merkwürdig erscheint, in diesen Jahr

nicht grösser sein soll als im vorigen, von öffentlicher und privater Seite ausreichend ⌊gesorgt wird, dass alle Theater spielen, die meisten bei sehr gutem Besuch, und dass einem das ganze Elend des Kriegs eigentlich nur dort vor Augen tritt, wo die einzigen, bisher unbezweifelbaren Resultate desselben zu sehen sind, nämlich in den Spitälern, wo die Verwundeten liegen.. Aber auch von dort bringt man keineswegs ausschliesslich trübe Eindrücke nach Hause. Denn beinahe alle Soldaten und Offiziere, die vom Kriegsschauplatz nach Hause kommen, auch wenn sie sehr Grauenhaftes zu erzählen wissen, sind von grosser Zuversicht erfüllt, ja, sie waren es auch schon zu einer Zeit, wo die Stimmung der Bevölkerung in manchen Kreisen zu wünschen übrig liess. Aber auch das ist in den letzten Wochen, in denen durchaus gute, glaubwürdig gute Nachrichten bei uns eintreffen, anders geworden und diese Hoffnungsfreudigkeit ist im äussern und innern Leben unserer Stadt nicht zu verkennen.

Ich wünschte sehr zu erfahren, ob ⌊Sie von Ihrem im Feld stehenden Schwiegersohn Gutes hören. Was uns bisher die Feldpost bisher gebracht hat, so weit es sich auf persönliche Bekannte und Freunde bezieht, ist von beruhigender Art gewesen.

Vor Voraussagen wollen wir uns hüten; unsere Wünsche sind zu selbstverständlich, als dass wir sie erst aussprechen müssten. Und doch, wieviel Unheil, nicht nur für Schuldige, sondern auch für Unschuldige flehen wir, nicht einmal ganz gedankenlos, durch unsere Wünsche herab. Ja, nach den Einrichtungen dieser Welt ist sogar zu befürchten, dass mancher von den Allerschuldigsten ganz ohne Strafe ausgehen wird. Aber ziemt es sich ˇdennˇ in dieser überwältigend grauenhaften Epoche derartige Worte ˇwieˇ Schuld, Strafe, Verantwortung, zu gebrauchen^,a? Aˇlles Philosophische und Ethische verlischt im Sturmhauch der Geschichte.

Bitte schreiben Sie mir bald wie es Ihnen geht. Meine Frau und ich grüssen Sie herzlichst

[hs.:] Ihr

Arthur Schnitzler

2236. L02200 Arthur Schnitzler an Georg Brandes, 18. 12. 1914

⌊Hrn Georg Brandes
Kopenhagen

⌊Wien, XVIII, Sternwartestr. 71.

⌊18. 12. 914

mein lieber u verehrter Freund, ſeien Sie zu den Feiertagen und dem komenden Jahr wieder einmal herzlichſt gegrüßt. Heute eben komen beſonders gute Nachrichten aus dem Nordoſten – vielleicht iſt es mit all dem Graun doch früher zu Ende als wie befürchtet. Hier iſt alles in ſchönſs-

ter Ordnung, – und man iſt voll Zuverſicht. Ein Wort von Ihnen thäte mir wohl! Wir alle ¦denken Ihrer in Freundſchaft!
Von Herzen Ihr

Arthur Schnitzler.

2237. L02201 Georg Brandes an Arthur Schnitzler, 23. 12. 1914

¦Herrn Dr. Arthur Schnitzler
Sternwartestrasse 71
Wien XVIII

¦Kopenhagen 23 Dec 14

Verehrter und lieber Freund
Es freute mich ein Lebenszeichen von Ihnen zu sehen. Es freut mich noch mehr, dass Sie und die Ihrigen in guter und ruhiger Stimmung sind. Meine einzige Tochter ist in Berlin verheirathet. Ihr junger Mann ist Fabrikant und Gardelieutenant der Artillerie, er wurde schon im September zum Oberlieutenant befördert und bekam im November das eiserne Kreuz. Aber er ist in steter Lebensgefahr. Meine Tochter war mehrere Monate hier mit zwei Kleinen, einer Tochter von 7 Jahren und einem Jungen von 2 Jahren, beide sehr hübsch; sie ist jetzt in Berlin und natürlich recht unruhig und mitgenommen von der ewigen Spannung. Ich arbeite viel, schreibe im Augenblick ein Buch über Goethe, parallel zu dem, ich einmal über Shspeare schrieb. Ausserdem habe ich fast jeden Monat ein grosses Essay veröffentlicht.
Grüssen Sie Ihre Frau Gemahlin und Beer-Hoffmanns. Ihr G. B.

1915

2238. L02202 Arthur Schnitzler an Georg Brandes, 8. 1. 1915

Herrn
Georg Brandes
Kopenhagen
Dr. Arthur Schnitzler
Wien XVIII. Sternwartestrasse 71

8. 1. 15

verehrter lieber Freund, ich danke Ihren für Ihre Karte und freue mich auf Ihr Goethebuch. Mit welcher Ergriffenheit denk ich noch heute Ihres Shakespeare – des Schlusses besonders – in dem Sie – so schien mir damals – Ihr Allereigenstes – viel selbstdurchlittenes hineingeheimnist hatten!
– Auch ich versuche meinen Kopf aus diese düster-wirren Zeit in phantastischere Lüfte emporzustecken; aber es gelingt nicht immer, uns rühren gar zu viele Wirbel an; man sieht, hört zu vieles, spricht mit Heimgekehrten, Hinausziehenden, – möchte irgendwie das seine thun – wärs auch nur für spätre Zeiten;– aber solange die Politik noch nicht Geschichte ~~ist~~ geworden ist, ist der Blick nicht hell genug. – Von Ihren letzten Artikeln ist mir nur ein erschütternder über die Juden in Polen vor Augen gekom̄en. Ich wünsche Ihnen zum neuen Jahr weitre Arbeitsfreudigkeit, und für Ihre Lieben alles gute – und für uns alle eine bessre Zeit der Gerechtigkeit, der Einsicht, des Friedens! Wir grüßen Sie von Herzen! Ihr Arthur Schnitzler

2239. L02203 Arthur Schnitzler an Hermann Bahr, 9. 2. 1915

Dr. Arthur Schnitzler 9. 2. 915
Wien XVIII. Sternwartestrasse 71

lieber Hermann, der Buchhändler Heller theilt mir mit daſs er deiner verehrten Gattin geſchrieben, ob ſie hier nicht zu einem wohlthätigen Zwecke Schubert Lieder ſingen möchte – und da ich daraufhin mich begreiflicherweiſe äußerte: das möcht ich gern hören, – bittet er mich, ~~als~~ dieſen Wunſch, dieſe Sehnſucht (ich theile ſie wahrſcheinlich mit vielen) dir direct zu übermitteln. Das thu ich – in der Empfindung etwas unbeſcheiden – aber doch deiner Nachſicht gewiſs zu sein. Im übrigen wär es, auch abgeſehn von den Schubert Liedern, die deine Frau ſo herrlich ſingen ſoll, ſchön, wen̄ man

ſich wieder einmal ſehen und ſprechen könte – in dieſer – Zeit, für die das Adjectiv doch erſt gefunden werden müſſte!
Von Herzen mit Grüßen von Haus zu Haus
dein Arthur

2240. L02204 Hermann Bahr an Arthur Schnitzler, 10. 2. 1915

10. 2. 15

Lieber Arthur!
Herzlichen Dank für den lieben Brief, der uns Beiden eine große Freude gemacht hat! Meine Frau möchte ſehr gern einmal in Wien Lieder ſingen, Schubert, Hugo Wolf und die Weſendonck-lieder am liebſten. Jetzt aber geht das nicht, sie kann hier nicht abkommen von ihrem Spital (ich ſchrieb das Heller geſtern ſchon). Auch bin ich der Meinung, daß es beſſer iſt, dazu eine ſtillere, für Kunſt empfänglichere Zeit abzuwarten. Willſt Du aber nicht ſo lange warten, ſo komm doch her, Du kannſt es bei uns viel ſchöner haben als je in einem Konzert, was doch von vorneherein die ſcheußlichſte Kunstwidrigkeit iſt! Wir würden uns herzlich freuen und ich hätte ja ſo viel mit Dir zu reden, Tage lang!
Grüße Frau Olga in alter herzlicher Verehrung ſchönſtens von mir und kommt wirklich bald einmal! (Aber mit Nachricht ein paar Tage früher, damit ich nicht gerade weg bin, in München oder in den Bergen!)
Herzlichſt
Dein alter

H

2241. L02205 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 31. 3. [1915]

31. III

mein lieber Arthur
ich bitte Sie, ſagen Sie mir den Namen eines Ihres Erachtens guten Nervenarztes (Psychiaters) mit dem ich vertrauensvoll über meine wirklich abſurden Nerven ſprechen könnte. – Zugleich müßte es aber jemand ſein, der auch für's Militär eine Autorität wäre, womöglich ſelbſt im Dienſte, ſo daſs ſein Gutachten eventuell ^die zur^ Anbahnung eines längeren Krankheitsurlaubes bei einer (ſehr wohlwollenden) Militärſtelle dienen könnte.
Wenn es endlich jemand wäre mit dem Sie ~~und~~ oder Julius in irgendwelcher Beziehung ſind wäre es umſo beſſer, doch iſt dies minder wichtig. Bitte

ſprechen Sie allenfalls mit Julius und ſchreiben mir den Namen möglichſt bald expreſs ¦nach Rodaun.
Papa hat ſich mit Ihrem Beſuch ſo ſehr gefreut. Vielleicht wiederholen Sie ihn noch einmal! Es wäre ſehr lieb.
Erwähnen Sie in dem Brief doch bitte auch ob Ihr über Oſtern hier ſeid.
Ihr

Hugo.

2242. L02206 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 27. [5. 1915]

¦Rodaun, 27ten abends.
mein lieber Arthur, wir mußten damals Olga abſagen, ſo leid es uns tat, weil ich annehmen muſste, das ich den darauffolgenden Tag würde nach Polen abzugehen haben. Indeſſen hat ſich dies von Woche zu Woche hinausgeſchoben und nun erſt gehe ich fort, übermorgen, zunächſt nach Teſchen, weiterhin in die beſetzten Gebiete. Ich rechne in 2–3 Wochen ¦wieder zurückzuſein. Ob ich dann, wie beabſichtigt war, nach Belgien zu gehen haben werde, oder vielleicht in irgendwelchem Auftrage zur italieniſchen Armee, wird ſich ergeben.
Ich grüße Sie und Olga herzlich.
Ihr

Hugo.

2243. L02207 Robert Adam an Arthur Schnitzler, 1. 6. 1915

¦Ziſtersdorf, am 1. Juni 1915
Hochverehrter Herr Doktor!
Sie haben an mehreren meiner literariſchen Produktionen, zuerſt an der »Geſchichte des Alî ibn Bekkâr«, dann am »Neidhard« und zuletzt an der Studie »Fatme«, einen mich derart ermutigenden Anteil genommen, daß ich es heute wage, Ihnen die beifolgenden ſechs Szenen, die ich unter dem Titel »Der Fremde« zuſammenfaſſen möchte, mit der ergebenen Bitte zu überſenden, Sie möchten dies von mir ſelbſt nicht allzu geſchickt und ebenmäßig angefertigte Manuſkript einer Durchſicht würdigen und, falls Sie der Inhalt nicht abſtößt, Ihrer Manuſkript-Sammlung einreihen.
Dieſe ſeltſame Bitte richte ich deswe¦gen an Sie, hochverehrter Herr Doktor, weil ich nicht bloß wegen der Zeitverhältniſſe und wegen des Mißgeſchicks, das mich bei jedem Verſuch, in die Deutſche Literatur einzudringen, beharrlich verfolgt, ſondern wegen des beſonderen ärgerlichen Inhalts

der vorliegenden Arbeit kaum hoffen darf, ſie in abſehbarer Zeit in Buchform zu leſen und Ihnen ſenden zu können, anderſeits aber mein ſehnlicher Wunſch dahin geht, eine Produktion, die mir ſelber ſehr am Herzen liegt, dem Manne zur Verfügung zu ſtellen, an deſſen Urteil und Würdigung mir am allermeiſten gelegen iſt.

Hinzu kommt noch die Erwägung, daß ſich »Der Fremde« der Idee nach als drittes Stück der »Geſchichte des Alî ibn Bekkâr« und dem »Neidhard« anreiht, die Sie, hochverehrter Herr Doktor, bereits kennen, indem er den Gedankenkreis der beiden Komödien abſchließt, und daß es mir daher angelegen ſein muß, Ihnen auch das letzte Stück, das ſich mit ⌊dem Problem der Liebe beſchäftigt, mitzuteilen. Daß es eine ſonderbare Art Drama darſtellt, muß ich zugeben: der äußeren Handlung nach – wenn von einer solchen bei ihm überhaupt die Rede ſein darf – mag es ſich wie die Expoſition einer Tragödie ausnehmen, der Idee nach aber iſt die Tragödie in ihm bereits abgeſchloſſen – die Tragödie oder die Komödie, wie man's nehmen mag. –

Verzeihen Sie mir, wie nun ſchon ſo oft, auch diesmal meine Zudringlichkeit und genehmigen Sie die Verſicherung meiner Dankbarkeit und Hochachtung.

Ihr ſehr ergebener

Robert Adam
(Dr Rob. Ad. Pollak,
kk. Bez. Richter,
Ziſtersdorf)

2244. L02208 Arthur Schnitzler an Robert Adam, 18. 6. 1915

⌊Dr. Arthur Schnitzler
Wien XVIII. Sternwartestrasse 71
⌊Herrn Dr. Rob. Ad. Pollak
k.k.-Bezirksrichter
Zistersdorf.

⌊Dr. Arthur Schnitzler 18. 6. 15.
Wien XVIII. Sternwartestrasse 71

Verehrter Herr Adam,

mit besonderm Vergnügen habe ich Ihre freundliche Manuscriptsendung empfangen, mit wirklichem, innersten Interesse die sechs Scenen gelesen, und wüßte nicht, was Sie davon abhalten sollte, diese vornehme weṅ auch nicht in allen Theilen gleich starke, und in manchen rhythmischen Eigenheiten nicht durchaus einleuchtende Dichtung dem Publikum oder auch den Theatern vorzulegen. Gewiß werden viele (und nicht die urtheilselosesten) ⌊˅Leute˅ mit gleichem Antheil und zuweilen mit tieferer Bewegung

die Scenen auf sich wirken lassen – in denen manchen nun auch eine Theaterwirkung zu stecken scheint. Freilich werden nicht viele Bühnen für diese eigenartige Sache in Betracht kommen. Wen̄ Sie im Laufe der nächsten Zeit nach Wien kämen, lassen Sie michs vielleicht wissen; es wäre mir ein Vergnügen, Sie wieder zu sprechen – eventuell auch zu dem problematischen Capitel der praktischen Möglichkeiten Ihrer Arbeit.
Verbindlich grüßend u dankend
Ihr sehr ergebner

Arthur Schnitzler

2245. L02209 Robert Adam an Arthur Schnitzler, 22. 6. 1915

¦Ziſtersdorf, 22. Juni 1915.

Hochverehrter Herr Doktor!
Ich kann Ihnen anzeigen, daß es mir nach längerer Beratung mit unſerem Poſtmeiſter, der über den Kriegspoſtverkehr mit den Verbündeten nicht viel beſſer informiert zu ſein ſcheint als ich, gelungen iſt, das Manuſkript des »Fremden« mit einem Briefe an den Fiſcherſchen Verlag zu ſenden, und ich gebe mich der Hoffnung hin, daß beides den Beſtimmungsort erreicht. Zugleich erlaube ich mir, Ihnen das Manuſkript der Komödie: »Geſellſchaft« zu ſchicken, die, wie ich Ihnen erzählte, vom »Deutſchen Volkstheater« abgelehnt wurde. Ein Meiſterwerk iſt ſie ja gewiß nicht, obwohl ich meinen möchte, daß ſie, vom techniſchen Geſichtspunkt aus betrachtet, einem gelernten »Dramaturgen« Freudentränen entlocken könnte. Aber ~~if~~ ſie iſt ¦wohl vergnüglich; allerdings kann ich dieſe ihre Eigenſchaft ſelbſt nicht objektiv einſchätzen, aber ich ſchließe es daraus, daß ich ſie mit derſelben Behaglichkeit niederſchrieb, die den alten Dumas beim Verfaſſen ſeiner heitern Romane hell auflachen ließ. Wenn die Erlebniſſe meiner Helden, die ich zum größten Teil perſönlich kennen lernen durfte – den Daniel Rubinſtein ſchilderten mir nur Perſonen, die er mit ſeiner intereſſanten Bekanntſchaft beehrt hatte –, Sie auch nur ein wenig erheitern, wird es mich außerordentlich freuen. Eigentlich habe ich doch die Hoffnung noch nicht ganz aufgegeben, dieſe Komödie bei einer Bühne anzubringen (allenfalls nach einigen Verbeſſerungen); denn ich glaube, daß ſie eine ganze Anzahl »guter Rollen« enthält.
Indem ich Ihnen, hochverehrter Herr Doktor, für Ihre große Liebenswürdigkeit nochmals herzlich danke, verbleibe ich Ihr ſehr ergebener

Robert Adam

2246. L02210 Arthur Schnitzler an Robert Adam, 29. 6. 1915

Dr. Arthur Schnitzler
Wien XVIII. Sternwartestrasse 71
Hrn Dr. Robert Adam Pollak,
Wien XII
Meidlinger Hauptstr 56

Dr. Arthur Schnitzler 29. 6. 1915
Wien XVIII. Sternwartestrasse 71

verehrter Herr Doctor, es hat sich in all diesen Tagen nicht gefügt, daß ich den Leiter des Burgtheaters sprach; – doch hab ich mir erlaubt, den Regisseur und Schauspieler des Münchner Hoftheaters, meinen Schwager Albert Steinrück, der über den Mangel an neuen Stücken klagte, auf Sie und Ihre drei Dramen (Abû Bekkr, Fremdling und das dritte, dessen Name mir eben entfiel –) in gebührender Weise aufmerksam zu machen, und ich würde Ihnen rathen, all das, unter Berufung auf mich an St., d. h. Partenkirchen, Villa Zufriedenheit abzusenden. – Die anderen Chancen verlier ich damit nicht aus dem Auge; aber wie schon gesagt, ich warte ein persönliches Zusammentreffen mit den betreffenden Partnern ab.
Übermorgen fahr ich nach Altaussee (Villa Annerl), denke im September daheim zu sein und hoffe Sie bald wiederzusehn.
herzlichlich grüßend Ihr ergebner

A. S.

2247. L02211 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, 29. 6. 1915

S. H.
Herrn
Dr Arthur Schnitzler
Wien XVIII
Sternwartestrasse 71

Salzkammergut. Bad Ischl.

29/VI 15

Lieber Arthur! Ich wollte zu Ihnen, aber Kaufmann sagte mir, Sie wären auf dem Semmering. So wünsche ich Ihnen und Olga den schönsten Sommer – bringt er Sie nicht doch noch hieher? Bitte schreiben Sie mir gelegentlich Dr Reiks Adresse ich muss ihm noch für einen zugesandten Aufsatz danken

2248. L02212 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, [30.? 6. 1915]

|Wien, ? 1915.

Lieber Richard, Dr. Reik wohnt in Wien XVIII. Lazaristengasse 2. – Auf dem Semmering wars sehr schön (das Essen leider unmöglich, und lächerlich theuer), – seit Montag sind wir zurück und seither regnet's. Dass wir Ende Juli nach Ischl kommen (auf circa 10–14 Tage) ist nicht unwahrscheinlich. Lassen Sie sichs wohl ergehn, und all den Ihren. Wir grüssen herzlichst. Ihr Arthur.
(nach Ischl, Doctor-Sterz-Weg 14)

2249. L02213 Arthur Schnitzler an Robert Adam, 11. 7. 1915

|Dr. Arthur Schnitzler
Wien XVIII. Sternwartestrasse 71
|Herrn Dr. Robert Adam Pollak,
Bezirksrichter in Zistersdorf
N. Oe. –
|Dr. Arthur Schnitzler 11/7 1915
Wien XVIII. Sternwartestrasse 71

Verehrter Herr Doctor, erst gestern Abend bin ich dazu gekom̄en Ihre Komoedie zu lesen – in einem Zug, da sie mich amusiert hat; technisch ist sie auch nicht übel – aber im ganzen ist es dann eine etwas grobe und in ihrer Accentuiertheit unwahrscheinliche und recht willkürlich wirkende Sache, mit der nicht übermäßig ˇvielˇ dichterische Ehren aufzuheben sind. Im̄erhin ist sie spielbar und ich denke, Residenzbühne oder Neue Bühne würden sich gegen den Versuch nicht wehren. Daß Sie jede einzelne Figur persönlich kennen, |will ich gerne glauben – und jede einzelne wirkte am Ende, in irgend ein andres Stück gestellt, lebendig wirken; – so auf einen Fleck zusam̄engebracht, in theatralische Beziehungen ^auf^zuˇeinander, zweifelt man gelegentlich auch an ihrer Lebenswahrheit. Den̄ nichts ist rachsüchtiger als die Kunst – bis zur Ungerechtigkeit! –
Seien Sie herzlich gegrüßt von Ihrem Sie sehr hochschätzenden

Arthur Schnitzler

2250. L02214 Arthur Schnitzler an Robert Adam, 13. [7. 1915?]

|Abſender
Dr Arthur Schnitzler. Wien XVIII

Sternwartestr 71.
Herrn Dr. Robert Adam Pollak
Bezirksrichter in
Zistersdorf
N. Oe. –
Drucksache

2251. L02215 Robert Adam an Arthur Schnitzler, 16. 7. 1915

¦Zistersdorf, 16. Juli 1915

Hochverehrter Herr Doktor!
Ich danke Ihnen herzlich für Ihren Brief und bestätige die Rücksendung des Manuskripts.
Das Urteil, das Sie über meine Gaunerkomödie gefällt haben, hat mich einigermaßen betrübt, weil ich an dieser Arbeit, weshalb weiß ich eigentlich selbst nicht mehr, immer mit einer gewissen Affenliebe hing. Beruhte sie im Grunde vielleicht auf Schadenfreude darüber, daß jene Kumpane, die mir manche saure Arbeitsstunde und viel bitteren Ärger gekostet haben, sich meiner Laune fügen mußten? oder bloß aus Lust daran, daß ich die Erinnerung an alle diese Quälgeister durch ihre Verarbeitung losgeworden bin?
Sie sehen, daß es gewiß keine künstlerischen Gründe sind, die ich zur Erklärung meiner Vorliebe heranziehe; und so muß ich auch, wenn ¦ich mich – gewiß etwas verspätet – zu objektiver Selbstkritik aufraffe, ganz einfach offen zugeben, daß ich gegen Ihren Urteilsspruch keine rechten Berufungsgründe aufzutreiben weiß. Daß ich mir mit dieser Komödie nicht die Tiefe Berührendes, sondern wohl nur Ärger von der Seele geschrieben habe, habe ich bereits angedeutet, und zum Schreiben selbst zwang mich nicht, wie bei andern Arbeiten, die ich ernst nahm, die Macht einer Idee, die Ausdruck finden will und muß, sondern lockte mich die Durchführung einer Pointe. Der Pointe gesellte sich allerdings eine kleine Idee, aber beide waren sich fremd, und so kam es zwischen ihnen zu einer mißhelligen Ehe.
Und jetzt erst, da mir Ihre Kritik die Komödie so gezeigt hat, wie sie sich, ohne meine Vorliebe für sie gesehen, darstellte, weiß ich wieder etwas, was mich die – wie gesagt, schwer zu begründende – Freude über die vollendete Arbeit vergessen ließ: Daß die Hauptveranlassung zur Niederschrift der Komödie eigentlich die sehr lebhafte Sehnsucht war, endlich einmal etwas zu schreiben, was theatermöglich wäre und das große Publikum anzöge. Ich hielt mich einmal an den zweiten Teil meines Wahlspruchs (der zu den wenigen meiner gedruckten opera gehört):

¦Wie auch dein Sinn nach Ehre sehnt und süchtet
nichts, was dir selber innig nicht entstammt, gedichtet
(Schließlich kannst du aber auch der Welt

von Zeit zu Zeit was hinſchmeißen, was ihr gefällt).

Aber ich geſtehe ein, daß mir jetzt, da mir etwas urſprünglich »Hingeſchmiſſenes« ſelbſt den guten richtigen Geſchmack verderben und meine – nicht immer verſagende – Fähigkeit der Selbſtkritik geſchmälert hat, die Gefährlichkeit dieſer zweiten Wahlſpruchhälfte ſehr klar geworden iſt. – Möge dieſe reumütige Beichte Ihnen genügen, hochverehrter Herr Doktor! –

Ich habe mich nun wieder in meine »Rechtsphiloſophie« eingeſponnen, deren erſter Teil – es wird ein Buch von über 200 Seiten werden – endlich der Fertigſtellung entgegengeht. Bin ich erſt dieſe Laſt halbwegs los, dann will ich mich an die Ausführung eines Komödienplanes machen, und ich hoffe, daß ich damit ſeinerzeit die von der »Geſellſchaft« geſchlagene Scharte auswetzen kann.

Mit den ergebenſten Grüßen Ihr
dankbarer

Robert Adam

2252. L02216 Arthur Schnitzler an Robert Adam, 20. 7. 1915

Dr. Arthur Schnitzler
Wien XVIII. Sternwartestrasse 71
Herrn Dr. Robert Adam Pollak
Bezirksrichter in
Zistersdorf.
N. Oe.

Dr. Arthur Schnitzler 20/7 1915
Wien XVIII. Sternwartestrasse 71

verehrter Herr Doctor, es freut mich, daß Sie meine nicht durchaus freundlichen Worte über die »Gesellschaft« so liebenswürdg aufgenomen haben und ich möchte nur nochmals darauf hinweisen, daß ich eine Art von Bühnenwirkung durchaus nicht ausgeschlossen halte[.] Was das »gelegentliche Hinschmeißen« anbelangt, so bin ich übrigens ganz Ihrer Ansicht – nur weiß man nicht im voraus, was der »Welt« gefallen wird – und die Nachwelt (die bisweilen sehr früh anfängt) entscheidet nach ziemlich geheimnisvollen Gesetzen, gerechter – aber im Sinne der Selbstkritik – die einem gewissen Niveau des Talents continuierlich waltet (auch wen wir versuchen wegzuhören).

So sehe ich Ihrer »Rechtsphilosophie«, Ihrer neuen Komödie und einer baldigen Wiederbegegnung mit Vergnügen entgegegen.

herzlich grüßend Ihr sehr ergebner

Arthur Schnitzler

2253. L02217 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, [3. 8. 1915]

Herrn Dr Richard Beer-Hofmann
Ischl
lieber Richard, wir sind zum Nachtmahl bei Sonnenschein, auch Kaufmann
Herzlichst
Dr Arthur Schnitzler

2254. L02218 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, [6. 8. 1915]

Herrn Dr Arthur Schnitzler
HOTEL KAISERKRONE Bad Ischl, am .....
BAD ISCHL
ZENTRALE LAGE
RESTAURATIONSGARTEN, BÄDER
LIFT, MODERNER KOMFORT
Viele Grüsse, lieber Arthur,
Ihnen und Olga. Ich komme alle 3–4 Tage für 24 Stunden herüber. Vielleicht besuchen Sie Papa einmal, es ist ganz nahe, Tänzlgasse 10, vormittag sitzt er immer in seinem Garten.
Von Herzen Ihr

Hugo.

2255. L02219 Robert Adam an Arthur Schnitzler, 26. 9. 1915

Wien, am 26. September 1915

Hochverehrter Herr Doktor!
Es hat mir außerordentlich leid getan, Sie bei meinem Besuche nicht anzutreffen. Ich wollte Ihnen die für mich sehr schmerzliche Mitteilung machen, daß der Fischer'sche Verlag »weder einen inneren noch einen äußeren Anlaß« gefunden hat, die »Fremdenszenen« zu übernehmen, und ich benütze jetzt den ersten Moment der Ruhe, den mir Amtsgeschäft und die endlosen Mühen der Übersiedlung nach Wien freilassen, Ihnen diese Nachricht, die Ihnen wohl schon direkt zugekommen sein mag, zu übermitteln.

Daß ich Ihnen für Ihre gütige Vermittlung außerordentlich dankbar bin und daß mich das ¦Intereſſe, das Sie als Einziger meinen Arbeiten entgegenbrachten, innerlich ſtärkt und tröſtet, habe ich Ihnen ſchon geſagt und ich werde nicht müde, Ihnen meinen Dank zu wiederholen.
Ich bin seit einiger Zeit von Ziſtersdorf nach Wien verſetzt, hier proviſoriſch dem Bezirksgericht Floridsdorf zugeteilt und verbringe meine Tage auf der Elektriſchen (der Weg von Meidling nach Floridsdorf iſt ſchrecklich weit!) und mit der Aburteilung größtenteils recht unintereſſanter Straffälle.
Meine unglückſelige Arbeit verſchließe ich, indem ich dieſe Enttäuſchung, wie ſo viele früher, geduldig trage, zu den andern nicht glücklicheren Arbeiten in die Schreibtiſchlade und warte auf beſſere Zeiten, um mit einer neuen Arbeit den Kampf um Geltung in einer Literatur wiederaufzunehmen, die von mir halt abſolut nichts wiſſen will. Daß ich die¦ſen Kampf noch nicht aufgegeben habe, iſt mir einigermaßen ſelbſt rätſelhaft. –
Mit der Verſicherung meiner Dankbarkeit und Hochachtung Ihr ſehr ergebener

D^r^RAdam

Wien 12/$_1$ Meidlinger Hauptſtraße 58

2256. L02220 Robert Adam an Arthur Schnitzler, 21. 10. 1915

¦Wien, am 21. Oktober 1915

Hochverehrter Herr Doktor!
Vom Büreau heimkehrend, finde ich Ihre »Komödie der Worte« mit Ihren mich hocherfreuenden Zeile vor.
Ich beeile mich, Ihnen für Widmung und Buch auf's Herzlichſte zu danken. Ich glaube in der Überſendung nicht bloß ein liebenswürdiges Zeichen dafür erblicken zu dürfen, daß Sie meiner gedenken, ſondern auch dafür, daß Sie an meinem Dichterſchickſal noch nicht verzweifeln: und dies iſt mir juſt in dieſen Tagen, da ich in allem, was ich bisher ſchaffte, nur die Beſtätigung eines ruheloſen und der richtigen Selbſtkritik ¦entſtehenden Dilettantismus erblicken zu müſſen meinte, Ermunterung und Tröſtung.
Möge Ihrer Komödie trotz dieser kunſt- und kulturfeindlichen Zeit ein freundliches Geſchick zuteil werden! –
Ich werde mir erlauben, Ihnen für Ihre Liebenswürdigkeit, wenn Sie es geſtatten, demnächſt perſönlich zu danken.
Mit den beſten Grüßen Ihr ſehr ergebener
D^r^RAdam

2257. L02221 Georg Brandes an Arthur Schnitzler, 4. 12. 1915

¦Kopenhagen (genügende Adresse)
4 December 15

Verehrter Freund

Drei Jahre sind vergangen, seit ich Ihr Gast war und die Freude hatte, in Ihrem Heim mit Ihnen, Ihrer Frau Gemahlin und Ihren Freunden zu verkehren. Seit dem – wie viel unerhörtes ist geschehen! Alles ist anders geworden.

Ich wollte Ihnen schon vor einem Monat für Ihre dauerhafte Freundschaft danken, dass Sie mir die Komödie der Worte sandten. Sie haben wieder einmal das Labyrinthische dargestellt der erotischen Neigungen und wie die Ehen die Herzen hemmen und fesseln. Tragisches und Possierliches ist nach Ihrer Gewohnheit gemischt. Mir war Alles lieb.

Vor etwa drei Wochen sah ich in ¦einem grossen privaten Verein hier Ihren Dr. Bernhardi im Wesentlichen ganz vorzüglich aufgeführt. Das Stück ist mir theuer; nur kann ich mich nicht mit der Logik recht befreunden, dass weil jemand nicht zum Märtyrer geeignet ist, er überhaupt nicht für seine Ueberzeugung eintreten solle. Wir lassen ja alle ohne Protest das meiste hingehen, weil das Protestiren doch nichts nützt; aber Sie sollten nicht unsere Handlungskraft durch Entmuthigung lähmen. Das ist die alte »Ironie« der Romantiker, die dem Pathos die Spitze abbricht.

Doch, was liegt heutzutage an all dem! Macduff sagt:

> O horror, horror, horror
> Tongue nor heart
> Cannot conceive nor name thee.

¦Ich habe leider im Augenblick wieder einen Anfall von meiner chronischen Krankheit, der Venenentzündung. Sie kam zum ersten mal in 1871 nach einem Typhus, und seit 1897 wieder nur zu oft. Nach 2 ½ Jahren macht sie mir wieder ihren Besuch.

Die grosse Maschine, die ich über Goethe machte, wurde schnell (in diesem kleinen Land) in 3,500 Exemplaren verkauft. Eine neue Auflage ein wenig verbessert, ist erschienen. Es sind zwei recht dicke Bände. Ausserdem habe ich viele grössere und kleinere Artikel über die Zustände – leider in unserer Geheimsprache – geschrieben.

Peter Nansen, den Sie kennen, hat seine Production wieder aufgenommen und u. a. eine nicht unbedeutende grössere Novelle erscheinen lassen. Selbst liegt er leider krank. Er hat zuviele ¦Cigaretten geraucht, zuviel Whisky getrunken, sein Herz scheint gelitten zu haben, er hat seit 3–4 Wochen ein~~en~~ schwaches Fieber, das nicht weichen will. Ich liebe ihn sehr und bin um ihn bekümmert.

Liebster Freund Empfehlen Sie mich den Ihrigen und bleiben Sie mir gut.
Ihr Georg Brandes

2258. L02222 Arthur Schnitzler an Georg Brandes, 9. 12. 1915

Dr. Arthur Schnitzler
Wien XVIII. Sternwartestrasse 71

9. 12. 1915

Lieber und verehrter Freund.

Ihr Brief vom 4. d. ist heute schon eingetroffen, was in dieser Zeit eine recht geschwinde Reise ist. Ich beeile mich Ihnen den Empfang zu bestätigen und Ihnen herzlichst zu danken. Es betrübt mich, dass Sie von Ihrem alten Leiden wieder heimgesucht sind, das aber doch wie es scheint, immer milder auftritt, und immer weniger die Macht besitzt Sie in Ihrer ausserordentlichen Tätigkeit zu behindern. Dass Sie ein Goethe-Buch geschrieben haben, das geht hier längst durch alle Blätter, und man wünschte nur, recht bald eine deutsche Ausgabe zu besitzen. Wird man lange darauf zu warten haben?

Auf Ihre Bemerkungen den »Bernhardi« betreffend, müssen Sie mir erlauben mit ein paar Worten zu erwidern, umso mehr als das Stück Ihrem Herzen doch ziemlich nahe steht. Meiner Ansicht nach ist es keineswegs geschaffen in dem Sinne entmutigend zu wirken, wie Sie es in Ihrem Briefe ausdrücken. Was Sie sagen kann sich überhaupt nur auf die Schlussszene des Stücks beziehen und da weise ich vor allem darauf hin, dass der Autor in keiner Weise für die Aussprüche des Hofrats verantwortlich gemacht zu werden wünscht. Ich bin mit dem Hofrat nicht identisch, ja, mit einem leichten Paradox könnte man behaupten, dass der Hofrat es nicht einmal mit sich selber ist. Sie erinnern sich ja, dass Bernhardi dem Hofrat auf seine, wenn Sie wollen, skeptisch-ironischen Vorhalte erwidert ˇ»ˇSie hätten an meiner Statt gerad[e]so gehandelt wie ichˇ«ˇ; worauf der Hofrat zur Antwort gibt: »Da wär ich halt grad so ein Viech gewesen wie Sie.« Aber er hätte so gehandelt^.!ˇ Bernhardi hätte in einem zweiten solchen Falle auch wieder so gehandelt. Und beide hätten sich nicht im Geringsten darum gekümmert, dass Andere oder sie selber sie für Viecher gehalten hätten. Und ich glaube, dass die ˇAngelegenheiten derˇ Welt von den Bernhardis, ja sogar von den Hofräten in der Art dieses Hofrat Winkler erheblicher gefördert werden, als von den Pflugfelders, von ˇdenˇ Gerechten mehr als von [den] Rechthaberischen, von den Zweiflern mehr als von den Dogmatikern aller Parteienˇ;ˇ und je älter ich werde, umso vernehmlicher pfeife ich auf diejenigen Leute~~n~~, die a priori mit sich selber einverstanden sind; und wenn mich nicht alles trügt, so blasen auch Sie, mein verehrter Freund,

nicht ungern ^diese die gleiche^ Melodie ^mit mir^. – Im übrigen ist ja der »Bernhardi« kein Tendenzstück und will es nicht sein, weder im Besonderen noch im Allgemeinen; – soll überhaupt kategorisiert werden, so möchte ich ihn am liebsten als Charakterkomödie angesehen wissen, und dass gerade dieses Stück auch in Ländern ^die seine^ Wirkung nicht versagt hat, wo von vornherein für spezifisch österreichische Verhältnisse kein besonderes Interesse regsam sein dürfte, scheint mir dafür zu sprechen, dass die Gestalten an sich das Publikum zu interessieren vermochten.

|Dass Ihnen die »Komödie der Worte« einiges Vergnügen bereitet hat, freut mich sehr. Die Einakter werden viel gespielt und haben einen ansehnlichen Bühnenerfolg gehabt. Dagegen werde ich von einem gewissen Teil der Kritik in einer selbst nach meinen nicht unbedeutenden Erfahrungen auf diesem Gebiet fast emphatisch zu nennenden Weise angegriffen. Man hat nämlich bei uns (in Deutschland und Oesterreich) ein neues kritisches Mass für Kunstwerke entdeckt, ~~nämlich~~ den Weltkrieg. Und wie es den Herren gerade passt, wird man dafür zur Rechenschaft gezogen, dass das betreffende Werk irgendwie an den Krieg erinnert oder dass es das nicht tut. Anlässlich des »Medardus«, der im vorigen Herbst in Berlin aufgeführt wurde, wurde es mir sehr verübelt, dass mein Held sich nicht sofort seinem ursprünglichen Entschluss gemäss, aufmacht, um den Napoleon umzubringen, und sich statt dessen fünf Akte lang durch allerhand Privaterlebnisse, die für Kritiker selbstverständlich |nicht existieren, von der Ausführung seiner vaterländischen Absicht abhalten lässt. Die »Komödie der Worte« hinwiederum hat das Sittlichkeitsgefühl dieser Herren aufs Tiefste beleidigt. Dass unter Sittlichkeit nach wie vor nicht etwa Wahrheit oder sonst etwas Vernünftiges oder Positives, sondern ausschliesslich Unterdrückung des Geschlechtstrieb^e^s verstanden wird, brauche ich Ihnen nicht erst zu erzählen. Und dass ich in dieser grossen Zeit, wo sämmtliche Männer für das Vaterland fechten, (ausser denen, die zuhause sitzen und Theaterreferate schreiben) und sämmtliche Frauen trauern oder klagen, nicht nur an Opfermut, sondern auch an Treue das Ungeheuerste leisten, (abgesehen von denen, die es nicht tun) »so erbärmliche Wichte« auf die Bühne zu stellen wage, das hat besonders gesinnungstüchtige Leute (in der Kölnischen Zeitung, und viele andere Zeitungen haben es gerne nachgedruckt) zu der kühnen Frage veranlasst: »Ob nicht gerade jene letzten Dokumente eines Wiener Literatentums (Schön|herrs ›Weibsteufel‹ und Bahrs ›Querulant‹ waren nämlich miteinbezogen) Beweis dafür seien, dass unser trefflicher Bundesbruder in diesem Weltkrieg auch einer inneren Reformation an Haupt und Gliedern bedarf, um fortan in einer neuen deutschen Weltkultur bestehen zu können.«

Aber auch abgesehen von diesen kleinen und etwas lächerlichen Erfahrungen kann man vielleicht finden, dass die Zeit nun eben gross genug geworden ist, und ein weiteres Wachstum von Uebel wäre. Ueber die militärischen und politischen Verhältnisse sind Sie ja wohl in Dänemark heute

besser orientiert, als Sie es zu Anfang des Krieges gewesen ˇseinˇ dürften. Zusammengefasst kann man freilich nur sagen, dass die gemeinsame Sache der Zentralmächte so gut steht als möglich und dass ein Ende doch noch nicht abzusehen ist. Ihrem Schwiegersohn geht es hoffentlich weiterhin gut. Auch von uns stehen Verwandte und Freunde im Feld oder sind anderweitig durch die Kriegsverhältnisse in Mitleidenschaft gezogen; auch den Tod manches lieben ¦Bekannten haben wir zu beklagen. Im Einzelnen über all dies weiter zu reden müsste ins Grenzenlose führen. Ist es schon in ruhigeren Zeiten etwas verwegen, im Dezember vom nächsten Sommer zu sprechen, so erscheint es jetzt beinahe verrückt. Trotzdem möchte ich diesen Brief nicht gerne schliessen, ohne der Hoffnung einer baldigen Wiederbegegnung mit Ihnen Ausdruck zu geben, und jedenfalls wäre es sehr liebenswürdig von Ihnen uns ab und zu durch eine Zeile von Ihrem Befinden, von Ihrem Wohlbefinden zu benachrichtigen. Wollen Sie in meinem Namen auch Peter Nansen die besten Wünsche für seine baldige Genesung bestellen; seine neue Novelle wird man wohl auch bald in deutscher Sprache zu lesen bekommen. In den vielen Jahren, da er leider schwieg, hat man ihn hier keineswegs vergessen, und wird sich seiner neu erwachenden Produktionskraft aufrichtig freuen.

Und nun leben Sie wohl, und seien Sie, auch im Namen meiner Frau, aufs Allerherzlichste grüsst.

[hs.:] Ihr treu ergebner

Arthur Schnitzler

2259. L02223 Georg Brandes an Arthur Schnitzler, 13. 12. 1915

¦Kopenhagen d. 13 December 15

Verehrter Freund Es war mir eine angenehme Ueberraschung, so bald von Ihnen zu hören. Ich erwartete das nicht. Ich bin leider bettlägerig. Sie wissen als Artzt, wie langwierig dies verdammte Uebel ist, gegen welches das Serum erst zehn Jahre nach meinem Tode gefunden wird. Warme Umschläge imponiren den Bacillen nicht, und ich kann ihnen das nicht verdenken.

Peter Nansen soll besser sein. Es ist nur eine Bronchitis, die ein schwaches Fieber verursacht.

Sie haben ja völlig und unbestrittenes Recht, wenn Sie behaupten, als Dramatiker nicht mit irgend einer Ihrer Persönlichkeiten identisch zu sein. Aber die Schlussscene scheint mir jedoch den Totaleindruck zusammenfassen zu sollen. ¦Ueber die Feierlichen denke ich natürlich wie Sie. Da ich die 20 Jahre älter bin gewiss mit noch grösserem Widerwille als Sie.

Was Sie über die Kritiker sagen erstaunt mich nicht; ich kenne nichts widerlicheres und dümmeres.

Lassalle sagte »Zwei Arten von Menschen sind mir vor Allem verhasst Journalisten und Juden – und ich bin beides.«– Ich hasse die Kritiker und verachte sie, besonders die moralisierenden.
Einen Punkt muss ich beantworten, eine schwache ^Andeutung Anspielung^. Sie sagen, ich wisse wohl jetzt mehr über den Krieg als im Anfang. Einst schrieben Sie mir ebenfalls, ich solle doch nicht glauben, in Wien herrsche Hungersnoth. ¦Ich vergass damals zu antworten.
Irgend ein erbärmlicher Wicht von Journalist, der in einem dänischen Blatt irgend einen der gewöhnlichen idiotischen Artikel von einem sogenannt russischen Correspondenten gelesen hatte, bekam den Einfall, im Anfang des Krieges, mich deshalb anzugreifen, mich dafür verantwortlich zu machen. Darin soll gestanden haben, in Wien hungere man.
Ich hatte den Artikel nie gelesen, nie gesehen, viel weniger geschrieben oder aufgenommen. Nun ging diese Idiotie wie ein Lauffeuer durch die deutsche und österreichische Presse, mit imbecilen Schimpfworten gegen mich.
Sie scheinen daran geglaubt zu haben. So sind wir alle. Wie viele tausend Mal wir erfahren haben, dass das Gedruckte ¦nur Lüge war, immer wieder glauben wir an etwas.
Mein junger Schwiegersohn ist noch nicht verwundet, aber leidet grässlich an Leere, fühlt es, als verliere er den Verstand, werde alt und grau. Es ist immer besser als Wunden und Tod.
Ich bin von ganzem Herzen Ihr Freund

G B

2260. L02224 Arthur Schnitzler an Georg Brandes, 22. 12. 1915

¦Dr. Arthur Schnitzler
Wien XVIII. Sternwartestrasse 71

22. 12. 1915.

Lieber und verehrter Freund.

Herzlichsten Dank für Ihre rasche Antwort^,^ und zugleich eine Aufklärung. Es ist mir gar nicht eingefallen eine ^»^Anspielung^«^ zu machen, d^^a^e^nn das, worauf ich Ihrer Meinung nach angespielt habe, ist mir bis zum Eintreffen Ihres Briefes total unbekannt geblieben. Wenn ich diesen richtig verstanden habe, hat man Ihnen offenbar Aeusserungen in den Mund gelegt, die Sie niemals getan haben. Mir ist gleich zu Anfang des Krieges ganz Aehnliches passiert. Von Freunden in Russland wurde ich in Kenntnis gesetzt, es sei in dortigen Zeitungen ein Interview erschienenen, in dem ich irgend einem Journalisten gegenüber die albernsten Dinge über Tolstoi, Anatole France, Shakespeare und Maeterlin^c^k geäussert hätte. Man riet mir dringend etwas dagegen zu unternehmen (was ich anfangs

nicht wollte), weil man in Russland all diesen Unsinn glaubte. Durch Vermittlung Romain Rollands liess ich nun in Schweizer Blättern eine Entgegnung erschei,nen, in der ich versicherte, dass ich niemals ein Wort von all dem Widersinn geäussert und bald darauf stellte sich das Ganze auch als die Mystifikation irgend eines russischen Winkelblattes heraus. Hingegen wurde ich von gewissen deutschen und österreichischen, selbstverständlich antisemitischen Blättern in der blödesten Weise angegriffen, weil ich es für notwendig gefunden hatte jene erlogenen Aeusserungen über die feindesländischen Dichter richtig zu stellen. Und noch bei Gelegenheit meiner letzten Premiere bekam ich es in irgend einem solchen, sich patr˘i˘otisch gebärdenden Journal zu lesen, dass mir das Organ für diese Zeit fehle, wie ich ja schon zu Beginn des Krieges (wörtlich) »Torheiten über unsere Feinde« geäussert. Sie können sich also denken, lieber Freund, dass es mir schon a priori näher liegen müsste ~~dergleichen~~ Zeitungsgeschwätz anzuzweifeln als es auf Treu und Glauben hinzunehmen. Meine von Ihnen missverstandene Bemerkung aber bezog sich nur auf den Umstand, dass unseres Wissens in den ,ersten Monaten des Krieges die Presse aller neutralen Länder ihre Nachrichten – nicht nur über den Krieg selbst, sondern auch über die inneren Zustände Deutschlands und Oesterreich-Ungarns in reicherem Mass von der Entente als von den Zentralmächten bezog, sowie ich mich auch gedrängt fühlte Freunde in Amerika in diesem Sinne nach Möglichkeit aufzuklären (was übrigens zur Folge hatte, dass einer dieser Privatbriefe ganz entstellt in ein New-Yorker Blatt und von dort wieder ˘–˘ noch entstellter in deutsche Blätter überging. Also ich denke wir wissen beide wie viel wir von dem zu halten haben, was in den Zeitungen steht^·!˘˘)˘

Für heute nur so viel; mögen Ihnen die Feiertage lauter Gutes, insbesondere völlige Genesung bringen und uns allen eine gegründetere Hoffnung auf die baldige Wiederkehr schönerer Zeiten, als wir sie nach dem augenblicklichen Stand der Dinge hegen dürfen.

Mit herzlichen Grüssen

Ihr allezeit freundschaftlich ergebener

[hs.:] Arthur Schnitzler

1916

2261. L02225 Gerty und Hugo von Hofmannsthal an Arthur und Olga Schnitzler, 5. 5. [1916?]

Herrn u Frau
Dr Arthur Schnitzler
Wien
XVIII Sternwartestr. 71
Partie a. d. Kirche in DÜRNSTEIN

6. V.

Viele herzliche Grüsse von einem kleinen Ausflug den wir bei dem herrlichen Wetter sehr geniessen!
Hoffentlich auf baldiges Wiedersehen in Wien.
Herzlichst Gerty
[hs. Hofmannsthal:] Ich hatte nach meiner Rückkehr eine physisch sehr schlechte Zeit. Nun ists besser.
Auf bald. Ihr Hugo.

2262. L02226 Robert Adam an Arthur Schnitzler, 10. 5. 1916

Wien, am 10. Mai 1916

Hochgeehrter Herr Doktor!
Ich möchte gerne alles vermeiden, was Ihnen als Aufdringlichkeit erſcheinen könnte, und doch drängt es mich, bei Ihnen wieder einmal vorzuſprechen, um Ihnen mein Herz auszuſchütten und etwas Ermutigung zu haben. Darf ich, da ich bei meinen letzten Beſuchen nicht das Glück hatte, Sie anzutreffen, mir die Anfrage erlauben, ob und wann ich bei Ihnen vorſprechen könnte, ohne Sie zu ſtören?
Ich bitte Sie, hochverehrter Herr Doktor, mir dieſe Behelligung nicht übel zu nehmen.
Mit den ergebenſten Grüßen
Ihr

Robert Adam

2263. L02227 Arthur Schnitzler an Robert Adam, 15. 5. 1916

Dr. Arthur Schnitzler
Wien XVIII. Sternwartestrasse 71
Herrn Dr. Robert Adam – Pollak
Wien XII.
Meidlinger Hauptstrasse 58.

Dr. Arthur Schnitzler 15. 5. 1916.
Wien XVIII. Sternwartestrasse 71

Sehr verehrter Herr Doktor.

Es wird mich sehr freuen Sie wiederzusehen und haben Sie etwa am Freitag gegen 7 Uhr Abends Zeit, so stehe ich gern zur Verfügung.
Herzlichst grüssend
Ihr ergebener

[hs.:] Arthur Schnitzler

2264. L02228 Arthur Schnitzler an Robert Adam, 18. 5. 1916

Dr. Arthur Schnitzler
Wien XVIII. Sternwartestrasse 71
Hrn Dr. Robert Adam Pollak
Wien ^IIX^II.
Meidlinger Hptstr 56.

18. 5. 16.

verehrter Herr Doktor,
darf ich Sie bitten morgen ſchon um ½ 7 ſtatt 7 zu kom̄en?
herzlichſt grüßend
Ihr ergebner

ArthSchnitzler

2265. L02229 Robert Adam an Arthur Schnitzler, 21. 5. 1916

21. Mai 1916

Hochverehrter Herr Doktor!
Ich sende Ihnen, wie Sie wünschten, ein Exemplar des »Ali ibn Bekkâr« und eines von »In aeternum«.
Dies mein Erstlingsprodukt hiess ursprünglich »Götterdämmerung« und wurde um das Jahr 1900 geschrieben. Soviel zur Entschuldigung. Der Schluss dürfte Ihnen übrigens bekannt vorkommen! –
Mit ergebensten Grüssen Ihr RA

2266. L02230 Arthur Schnitzler an Robert Adam, 10. 7. 1916

|Schnitzler
Altaussee
Fischerndorf 79
Hrn Dr. Rob. Adam Pollak, Bezirksrichter aus Wien
d. Z. Markt Aussee
bei Althauser
|verehrter Herr Doktor, ich habe sehr bedauert Ihren Besuch versäumt zu haben. Würde es Ihnen etwa passen, am Mittwoch oder Donnerstag um 6 Uhr Nm mich zu einem Spaziergang abzuholen? Oder ist Ihnen der Vormittg lieber? Da könnten Sie dan̄ (wie wir es auch thun) beim Seewirth speisen? Ich hoffe in ××××× u. Sie zu sehen. Herzlichst grüßen[d] Ihr ergebner A. S.

2267. L02231 Arthur Schnitzler an Robert Adam, 14. 7. 1916

|Dr Arthur Schnitzler
Herr Dr. Rob. Ad. Pollak
|wollte Ihnen, verehrter Herr Doctor, nur im Vorbeigehen die Hand drücken.
14. 7. 916

2268. L02232 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 14. 7. 1916

|Hrn Dr. Richard
BeerHofmann
Bad Ischl
Grazer Strasse 54(?)
|Salzkammergut. Alt Aussee mit dem Loser.
|Altaussee. 14. 7. 16
Fischerndorf 79
Anderl Haus
lieber Richard, wir ſind in unſerm Haus ſehr gut inſtallirt und durchaus gut (daheim und beim Seewirth) verſorgt. Die Lage unſrer Wohnung iſt wundervoll. Die Landſchaft behagt mir ſehr, ich fliege viel aus und arbeite –

weniger. Im übrigen bin ich mit der Welt wenig zufrieden. Wird man Sie bald hier ſehen? Sie haben (wirklich!) beſſere Verbindung als wir, wegen Zurückfahrens. Jedenfalls laſſen Sie möglichſt bald von ſich hören. Herzliche Grüße von uns allen zu Ihnen Allen!
Ihr A.

2269. L02233 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, 19. 7. 1916

|Herrn
Dr Arthur Schnitzler
Alt-Aussee
Fischerndorf 79.
|**Salzkammergut. Bad Ischl vom Wildenstein.**

Lieber Arthur! Auch unsere Zugsverbindung ist nicht hervorragend, ich hoffe aber doch – im Laufe des Somers zu Ihnen hinüber zu komen. Herzliche Grüsse Ihnen Allen von uns Allen! Ihr

Richard

Tel. 154/VIII. Villa Kupferschmid

2270. L02234 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 24. 7. [1916]

|24 VII.

mein lieber Arthur
ich freue mich zu denken daſs Sie Olga u. die Kinder hier in der Nähe ſind und, wie ich denke, zufrieden. Ich hoffe daſs ich eine Zeitlang hier bleiben u. vielleicht etwas für mich arbeiten kann – es iſt freilich immer ungewiſs. Die Kinder ſagen mir, Sie hätten |geſagt, Ihre Arbeitszeit wäre nachmittag bis gegen 6^h^. So würde ich gerne morgen etwas nach 6^h^ zu Ihnen komen, Gerty auch (außer Olga läſst anderes ſagen) Man könnte dann vielleicht zuſamen herumgehen u zuſamen beim Seewirth nachtmahlen. Wenn es paſst bedarf es keiner Antwort.
Der Ihre, herzlich

Hugo.

2271. L02235 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 30. 7. 1916

|Fischerndorf 79
Schnitzler
Hrn Dr. Richard Beer-Hofmann
Bad Ischl.
Grazerstr 52

|**ALT-AUSSEE 717 m Seehöhe mit dem Dachstein 2996 m. Steier. Salzkammergut.**

|30. 7.

lieber Richard, Mittwoch dürften wir bei schönem Wetter in Ischl sein u dort (wahrscheinlich Kaiserkrone) übernachten. Ich will zu Fuß hinüber und um 1, ½ 2 in der Kaiserkr. speisen. Olga kom̄t erst Nachm. (Kopfwaschen, Aschau etc.) Am Abend hoffen wir bei Sonnenschein mit Ihnen Beiden zu nachtmahlen – aber ich suche Sie (binden Sie sich nicht!) |wen̄s irgend geht schon vorher auf. Herzlichst und viele Grüße von uns zu Ihnen. Ihr

Arthur

2272. L02236 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 1. 8. 1916

|Herrn Dr. Richard
Beer^h^H^v^ofmann
Bad Ischl
Grazerstr. 52

|**Salzkammergut. Alt Aussee mit dem Loser.**

|1. 8. 1916

lieber Richard, wir haben in der Kaiſerkr. kein Zim̄er bekom̄en, übernachten daher nicht in Iſchl. Statt Mittwoch gedenke ich Don̄erſtag hinüber zu wandern und um ½ 2 (oder etwas früher) beim Son̄enſchein zu eſſen.) Ebenſo Abends ſchon circa ½, ¾ 8, da wir um 9 nach Auſſee zurückfahren müſſen. O. iſſt zu Mittag in der Aſchau. In jedem Fall hoffen wir alſo zum Nachtm. mit Ihnen zuſam̄en zu ſein; ich melde mich natürlich früher |bei Ihnen. Ganz unverbindlich, auch für Sie!
Herzlichſt Ihr

Arthur

2273. L02237 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 20. 8. 1916

Abſ. Schnitzler
Altaussee, Fischerndorf 79
Herrn Doctor Richard Beer-Hofmann
Bad Ischl
Grazerstr 52

Altaussee, Fischerndorf 79
20. 8. 1916

lieber Richard, darf ich Sie um die große Gefälligkeit bitten, uns für Mittwoch oder Donnerſtag Mittag zwei einbettige Zimmer (womöglich nebeneinander) in der Kaiſerkrone – event. Poſt reſerviren zu laſſen? Lieber Mittwoch als Donerſtag und lieber Kaiſerkrone als Poſt[23] Ich kome bei ſchönem Wetter zu Fuſs hinüber, ev. über Koppen oder Pötſchen, wohl erſt Nachmittag
Am Abend des Ankunfttages hoffen wir mit Ihnen beim S.–ſchein zu nachtmahlen, vorher kommen wir natürlich (wen's Ihnen paſſt) zu Ihnen. Am nächſten Tag Aſchau und Retourfahrt nach Auſſee. Für telegraf. Verſtändigung – welcher Tag welches Hotel wären wir ſehr dankbar!
Von Herzen Ihr

Arthur

2274. L02238 Arthur Schnitzler an Hugo von Hofmannsthal, 22. 8. 1916

Dr. Arthur Schnitzler
Wien XVIII. Sternwartestrasse 71

Alt-Aussee, 22. 8. 1916.

Lieber Hugo.

»Der letzte Tanz« ist eine sehr anmutig, vielleicht manchmal zu ausführlich erzählte Geschichte, in der ein zartes Seelchen von Amadeus Hofmann steckt und um die eine reinliche Atmosphäre von Saar und Stifter schwebt. Sie schienen gewisse Bedenken hinsichtlich dessen, zu hegen, was Ihnen wie ein Rahmen erscheint. Aber Rahmen und Bild sind ja hier durchaus eins, ja, der Rahmen ohne das Bild wäre so gut wie nichts und das Bild ohne den Rahmen nicht viel mehr. Dass die Minna eigentlich das Aquarell und der alte Herr eigentlich die kleine Holzfigur vorstellt, macht ja den Reiz der Geschichte aus, der von Anfang bis zum Ende gleichmässig bescheiden fortwirkt, sich am stärksten in den sonderbaren Anweisungen des süssen

23 aber im Grunde gleichgiltig, insbeſondre ob Mittwoch oder Donnerſtag.

und gelegentlich etwas süsslichen Mädel und in den Kunststücken des alten ¦Herrn erweist, (unter denen ich das mit dem abgehauenen falschen Kopf als in jedem Sinne aus dem Stil fallend lieber missen möchte) und der nur am Ende ein wenig nachlässt, weil man doch, ich will nicht sagen eine Pointe oder gar eine Lösung, – aber doch irgend einen Schlusseinfall erwartet hätte, der das Ganze in einer höheren Sphäre abschliessen sollte als dies die Erklärung des rationalistischen Willibald vermag. Weiteren Arbeiten des Autors, in dem ich vorläufig mehr Geschmack als Eigenart, mehr Kultur als Inspiration, mehr wohltuende Zärtlichkeit für Wien als unmittelbar poetische Empfindung zu entdecken glaube, sehe ich mit umso günstigerem Vorurteil entgegen, als die Biedermeierei seines Vorwurfs ˇsichˇ nirgends in Affektation und die freundlichste Phantastik seines Stoffes kaum je sich ins Absurde verliert; – Versuchungen, denen vielleicht mancher künstlerisch stärkere Erzähler in solchem Fall unterlegen wäre. – Herzlichen Dank und Gruss
Ihr

[hs.:] Arthur

2275. L02239 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 23. 8. 1916

¦Schnitzler.
Altaussee
Fischerndorf 79
Herrn Dr. Richard Beer-Hofmann
Bad Ischl
Grazerstr 52.

¦Altaussee,
23. 8. 1916

lieber Richard, vielen Dank für Ihre Bemühungen und das Telegram̄ – nun kom̄en wir doch nicht nach Iſchl (dem Kreuz hab ich natürlich ſchon abtelegrafirt) – nicht ſo ſehr wegen des Wetters, als weil sich Steiners gerade für Freitag bei uns angeſagt haben.
– Von meiner Schwägerin kom̄en etwas bedenkliche Nachrichten; es iſt ſehr möglich, daſs Olga (wenn ſie das Paſsviſum bekommt) auf 8–12 Tage nach Partenkirchen fährt – auch ich bemühe mich um ein Viſum, – warte aber jedenfalls, wenn Olga ~~xxxx~~ reiſt, ein Telegram̄ von ihr aus Partenk. ab, ehe auch ich hinführe. So wäre es alſo denkbar, daſs wir gegen Ende des Monats in Salzburg wären, wohin ich O. jedenfalls begleiten würde; vielleicht haben Sie auch noch einen Salzb. Abſtecher vor, und man könnte dort zuſam̄en ſein? Nach Iſchl alſo kom̄en wir in den nächſten Tagen

kaum. Von allem weitern verſtändige ich Sie. Hören Sie was von Arthur Kaufman̄? Kom̄t er nach Iſchl?
Herzlichſt Ihr

Arthur

2276. L02240 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, [25. 8. 1916]

|Freitag.

mein guter Arthur
ich will Sie nicht bedrängen u. beläſtigen aber ich fühle wie woltätig mir – ſo oder ſo – die Möglichkeit Ihnen dieſe problematiſchen Fragmente vorzuleſen ſein wird. Ich werde dieſe vielleicht allzu gewagte Arbeit nachher entweder |weglegen oder mit größerer Zuverſicht wieder anpacken.
Wäre es zu denken daſs Sie dieſe 1½ Stunden in den allernächſten Tagen mir ſchenken könnten – in der Früh – am ſpäten Vormittag[,] am Abend oder wann im̄er?
Herzlich Ihr Hugo.

2277. L02241 Robert Adam an Arthur Schnitzler, 24. 9. 1916

|Wien, am 24. September 1916

Hochverehrter Herr Doktor!
Ich vermute Sie, nach einem ſchönen und erholungsreichen Sommer, ſchon wieder nach Wien zurückgekehrt und bin, Ihrer liebenswürdigen Erlaubnis eingedenk, auch schon unbeſcheiden genug, anzufragen, ob ich Sie einmal durch einen Beſuch ſtören darf?
Mir iſt die Zeit ſeit Ende meines Urlaubs unter unausgeſetzter und ſehr anſtrengender Amtsarbeit vergangen, und wenn Sie mich fragen ſollten, was ich in dieſen Monaten Dichteriſches geleiſtet, ſo müßte ich ſehr kleinlaut werden. Ich habe allerdings an einer |ſonderbaren Märchenkomödie zu ſchreiben begonnen, aber kraft- und zuglos, gewiſſermaßen ~~unter de~~ im drückenden Bewußtſein der Unterernährtheit, nur an freien Sonntagnachmittagen: und daß dabei nichts Erſprießliches herausſchauen konnte, iſt gewiß klar.
(Dafür habe ich in den letzten Tagen ein leibliches Kind gekriegt, einen Buben, der anſcheinend gut gedeiht, und damit darf ich mich tröſten).
Ich bin Ihnen für viele Bücher, die Sie mir anrieten, großen Dank ſchuldig: vor allem für den Coster'ſchen Uhlenspiegel und den Jean-Christophe (ich halte ſchon beim erſten Bande). Auch den »Deutſchen Krieg« der

Ricarda Huch habe ich zu zwei Dritteln gelesen, mit großer Hochachtung für den phantasievollen Geist, der den Canvas der pragmatischen Geschichtsschreibung mit ¦farbigen Bildern gediegenster Ausführung bestickt hat; aber ich kann mir halt nicht helfen, ich komme über den Eindruck einer – gewiß vorzüglichen und nie geschmacklosen – Handarbeit nicht ~~hinaus~~ hinweg, allerdings der umfangreichsten und mühevollsten Handarbeit, die ich noch je gelesen habe; ich muß hinzufügen: auch der originellsten.

Eines der Bücher von Lenotre (dessen Bekanntschaft ich auch Ihnen verdanke) lese ich gerade: Bleus, Blancs + Rouges und werde gewiß auch die andern lesen; in dem Zitierten ist ein wunderschöner Komödienstoff zu finden (Le mariage de Monsieur de Bréchard). Unangenehm berührt mich nur die prononzierte Parteinahme des Autors, der ein erzkatholischer Royalist sein muß, für jeden Antirevolutionär und gegen jeden Terroristen: die zur Folge hat, daß seine historischen Novellen nur Engel und Teu¦fel zu Helden haben.

Wegen der Memoiren von Alexandre Dumas Père habe ich vergeblich die Wiener Buchhandlungen besucht; ich weiß sicher, daß ich ein Exemplar bei Sommerbeginn in einer Auslage sah; es muß seither verkauft worden sein. Selbstverständlich steht Ihnen, hochverehrter Herr Doktor, mein Exemplar jederzeit zur Verfügung. Darf ich es Ihnen schicken?

Ich freue mich schon ungemein darauf, Sie wiederzusehen: ohne Ihre Teilnahme, das fühle ich, wäre ich schon längst entmutigt von allen Dichterplänen abgekommen und zum einfachen Wiener Bezirksrichter mit einigen Gelehrsamkeitsaspirationen geworden. Und vielleicht bringe ich, wenn nur erst dieser Krieg vorüber ist, doch noch etwas Anständiges zuwege.

Mit den freundlichsten Grüßen Ihr ergebener

Robert Adam

2278. L02242 Richard Beer-Hofmann
an Arthur Schnitzler, 8. 10. 1916

¦Herrn
Dr Arthur Schnitzler
Wien XVIII
Sternwartstrasse

¦Salzburg.
Pferdeschwemme am Kapitelplatz.

¦8./X. 16

Herzliche Grüsse
Ihr

Richard

2279. L02243 Arthur Schnitzler an Robert Adam, 9. 10. 1916

Hrn Dr. Robert Adam,
Wien XII
Meidlinger Hauptstr 56.

Wien, XVIII, Sternwartestr. 71.

9. X. 1916.

Verehrter Herr Doktor,
vielen Dank für Ihren Brief. Seit 30. Sept. bin ich wieder daheim. Paſſt es Ihnen, schon Donerſtag (12.) gegen 7 Abends ſo ſeien Sie mir willkomen!
Herzlich grüßend
Ihr ergebner

ArthurSchnitzler

2280. L02244 Arthur Schnitzler an Robert Adam, 11. 10. 1916

Dr. Arthur Schnitzler
Wien XVIII. Sternwartestrasse 71
Hrn Dr. Robert Adam
Wien XII
Meidlinger Hauptstr. 56.

11. X. 916

Verehrter Herr Doktor,
ich erhalte eben Sitze für morgen (»Kirſchgarten) und möchte Sie daher bitten, ſtatt Donnerſtag am Dinſtag (17.) gegen 7 mir das Vergnügen Ihres Beſuches zu machen.
Herzlichſt grüßend
Ihr ſehr ergebner A. S.

2281. L02245 Arthur Schnitzler an Robert Adam, 16. 11. 1916

Hrn Dr. Robert Adam Pollak
Wien XII
Meidlinger Hauptstr 56.

Wien, XVIII, Sternwartestr. 71.

16. 11. 916.

Verehrter Herr Doktor, vielen Dank für die freundliche Ueberſendg der

DUMAS MEM – geſtern erſt began̄ ich ſie zu leſen – und hoffe ſehr Sie zu ſehen u zu ſprechen, ehe ich zu Ende gelangt ^wbin^. Sie befinden ſich wohl wieder beſſer? Oder ganz gut? Dies und aehnliches wünschend mit herzlichem Gruß Ihr

ArthurSchnitzler

2282. L02246 Robert Adam an Arthur Schnitzler, 20. 11. 1916

|Wien, am 20. November 1916

Hochverehrter Herr Doktor!

Wäre mir Ihre Karte nicht zugekommen (für die ich Ihnen beſtens danke), ſo hätte ich es mir kaum herausgenommen, vor Vollendung eines neuen OPUS Ihnen zu ſchreiben: und wie es mit meiner ſchriftſtelleriſchen Tätigkeit jetzt beſchaffen iſt, ~~ſo~~ hätten Sie vielleicht früher die zehn Memoirenbände hinter ſich gebracht als ich mich hätte melden dürfen. Ich bin nicht gewillt, unausgeſetzt zu lamentieren (wenigſtens nicht außerhalb des engſten Familienkreiſes), aber es koſtet mich ſchwere Mühe, mit Klagen hauszuhalten: Amt, Kriegs|not, Mangel an Zeit und Ruhe, Klavierſpiel zu Häupten und unter mir, Kindergeſchrei, ungeheure Zerſplitterung und Bewußtſein unheilbaren Dilettantismus, Huſten und Schnupfen, Verdruß und Überdruß – und endlich auch das Böſeſte: manchmal etwas Neid. Wieviel muß da jedesmal beiſeite gedrückt und zerſtampft werden, bevor eine ruhige Komödienſeite geſchrieben werden kann!

Trotz alledem habe ich eben den erſten Akt einer neuen Komödie, oder eher einer »Phantaſie« im erſten Anlauf fast ganz umriſſen; nicht der Märchenkomödie, von der ich Ihnen das letztemal erzählte (da ich fühlte, ſie würde viel zu bitter, zu gallig, zu triſt ausfallen, ſchob ich ſie entſchloſſen in die Lade) ſondern einer ſonderbaren Ehſtandstragödie, deren Stoff ſich plötzlich bildete, als ich Kemmerichs »Profezeiungen« las. Ob ſie andren als mir genießbar ſein wird, weiß ich nicht; mir liegt ſie – trotz des ba|rocken Stoffs – am Herzen, weil ſie viel aufzunehmen vermag, was in den letzten Jahren um mich und in mir Peinliches vorging.

Ich habe den Verſuch unternommen, dieſes Stück in Alexandrinern zu ſchreiben, nicht in den jambiſchen Trimetern mit Mittelzäſur, die in der deutſchen Literatur als Alexandriner gelten, sondern in einer dem franzöſiſchen Alexandriner nachgeahmten Versform. Das Stück ſpielt im alten Frankreich, und ſo war mir etwas daran gelegen, auch die franzöſiſche Versart zu verwenden. Aber ach! Zwei Szenen waren fertig, mit Mühe fertiggeſtellt, und ich begann, zu zweifeln und zu zagen. Es iſt nämlich nicht leicht, im deutſchen, ſofern es ſich um längere Arbeiten handelt, unjambiſch zu ſchreiben, der Rythmus ſchlägt immer wieder in den Jambentakt um. Die Zäſur macht – mir wenigſtens – ungeheure Schwierigkeiten: es

gibt ſo wenig ~~deutſche~~ mehrſilbige deutſche Worte, die auf der letzten Silbe betont ,ſind und die Abtötung unnötiger Vokalauslaute, die in den romaniſchen Sprachen der Wortbildung ſo ungemein entgegenkommt~~en~~, iſt uns Sünde und Greuel. So kam es, daß ich nach den erſten zwei Szenen, mutlos geworden, den Alexandriner verabſchiedete und im Knittelvers oder gar in Blankverſen weiterſchrieb. Nunmehr aber tut es mir wieder leid: wäre ich ſicher, daß ſich die auf den Alexandriner verwandte Mühe lohnte (ich ſchätze ſie auf das zehnfache jener, die mich der Knittelvers koſten würde), das heißt: daß der deutſche Alexandriner nicht nur mir »klänge« und daß er nicht etwa gar als abwechslungslos = leiermäßig empfunden würde, dann möchte ich neuerdings, ohne die Arbeit zu ſcheuen, Alexandriner zu ſchmieden beginnen (es iſt ſchon harte Schmiedearbeit).

Und ſo rücke ich mit der Frage und Bitte heraus, ob Sie, hochverehrter Herr Doktor, wenn anders Sie demnächſt einmal überflüſſige Zeit haben, mir ,in dieser proſodiſchen Zweifelsfrage einen Ratſchlag erteilen möchten. Ich würde, wenn Sie hiezu bereit wären, Ihnen eine Probe der Alexandrinerſzenen entweder zuſenden oder vorlegen, wie es Ihnen lieber wäre. (Es handelt ſich um jetzt noch ganz unfertige Konzepte, an die Sie, was den Inhalt anbetrifft, am beſten gar keinen Maßſtab anlegen dürften: ſonſt müßte ich mich genieren). –

Ihre freundliche Erkundigung nach meinem körperlichen Befinden kann ich – von den vorhin erwähnten Verkühlungserſcheinungen abgeſehen – damit beantworten, daß ich die tiefere Gegenden berührende~~re~~ Katarrhperiode für abgeſchloſſen halten darf; dicker bin ich allerdings noch nicht geworden und ich glaube auch nicht, daß mein Gewicht, ſolang das Fettkartenregime andauert, ,ſich ſteigern wird.

Ich habe in den letzten Tagen den Jean Christophe beendet und freue mich, daß Romain Rolland den Nobelpreis erhalten hat. Welch ungeheures Unternehmen, die Kulturentwicklung der letzten dreißig Jahre und alle künſtleriſchen und ſozialen Hauptprobleme, die während dieſer Zeit aufgerollt und übertaucht wurden, im Rahmen eines Wilhelm Meiſter-Romans darzuſtellen und zugleich das innerſte Weſen der hauptbeteiligten Kulturvölker, ihre Haupttypen, Männer und Weiber, ohne je zu dozieren und ennuyant zu werden, mit Gründlichkeit und und pſychologiſcher Feinheit ~~her~~ zu ſchildern. Wunderbar, daß es kein Deutſcher war, der ſolchen Plan faßte und ausführte; denn der Plan hat deutſchen Charakter, mag auch die Durchführung – was ich zu bedauern ,der Letzte wäre – nicht deutſch = gründlich ^ift^fein^. Intereſſant iſt das Werk auch als erſte große Frucht der Einwirkung Nietzſche'ſcher Ideen auf ein nichtdeutſches Genie; und ich bin gewiß, daß den Verächter alles Nurdeutſchen über dieſe Erfüllung ſeiner Peter Gaſt-Träume, hätte er den Jean Christophe erlebt, in helle Begeiſterung geraten wäre. –

Aber ich ſchließe, um Sie nicht zu ermüden (obwohl ich über den Jean Christophe noch lange fortſchwärmen könnte).

Mit den herzlichſten Grüßen Ihr ergebener

Robert Adam

2283. L02247 Arthur Schnitzler an Robert Adam, 23. 11. 1916

¦Dr. Arthur Schnitzler
Wien XVIII. Sternwartestrasse 71
¦Herrn Dr. Robert Adam Pollak
Wien XII.
Meidlinger Hauptstrasse 58.
¦Dr. Arthur Schnitzler 23. 11. 1916.
Wien XVIII. Sternwartestrasse 71

Verehrter Herr Doktor.

Ohne mich gerade in prosodischen Fragen sonderlich kompetent zu fühlen, bin ich selbstverständlich mit Vergnügen bereit Ihnen unverbindlich den gewünschten Ratschlag zu erteilen. Vielleicht haben Sie die Freundlichkeit mir das Manuscript sowohl die Alexandriner wie die Knittelverse zu übersenden und bald nachdem ich sie gelesen wollen wir uns persönlich darüber weiter unterhalten. Ueber alles andere, Jean Christophe und Dumas mündlich.

Herzlichst grüs[s]end
Ihr

[hs.:] Arthur Schnitzler

2284. L02248 Robert Adam an Arthur Schnitzler, 30. 11. 1916

¦Wien, am 30. November 1916

Hochgeehrter Herr Doktor!

Ich mache von Ihrer gütigen Erlaubnis Gebrauch und überſende Ihnen eine Probe der Alexandriner (daß es ſo ſpät geſchieht, bitte ich mit den ſtarken Amtsgeſchäften zu entſchuldigen, die mir in den letzten Tagen keine freie Stunde übrigließen; etwas ausfeilen mußte ich die Verſe ja doch und ſo nahm das Abſchreiben einige Zeit in Anſpruch). Von Knittelverſen habe ich nur eine ganz kurze Probe angefügt; ſie ſind Ihnen ja in der mir geläufi¦gen Art aus meinen früheren Arbeiten bekannt. –

Mit herzlichſten Grüßen Ihr
ergebener

Robert Adam

2285. L02249 Robert Adam an Arthur Schnitzler, 9. 12. 1916

Wien, am 9. Dezember 1916.

Hochverehrter Herr Doktor!
Ich teile Ihnen – natürlich ſehr erſtaunt – mit, daß ich heute einen Brief des Hr. Oberregiſſeurs Steinrück erhielt: der »Neidhard« habe ſein ehrliches Intereſſe erweckt und er bedaure es unendlich, daß er ſeiner monſtröſen Form wegen nicht zu einer Aufführung geeignet ſei; er rate mir zu einer Überarbeitung unter herzhaften Strichen, wodurch ein wirkſames Werk zuſtande käme. Dieſes ſoll ich direkt an den Dramaturgen Dr Gutherz ſenden und dürfte mich auf ihn berufen, auch darauf, daß er ſich für die Rolle ſehr intereſſiere. Den Alî ibn Bekkâr hielte er für »nicht hinreißend«.
Ich habe natürlich umgehend erwidert, daß ich mich ſofort an die Herſtellung eines Bühnen-Neidhard machen würde, und zugleich das Manuſkript des »Fremden« beigeſchloſſen. Ich bin ſehr begierig, ob Steinrück meinem Peſſimismus quoad Bühnenwirkſamkeit Recht geben wird oder Ihrer dem Stücke günſtigeren Anſicht (die ich ihm mitteilte).
Nochmals herzlichen Dank, hochverehrter Herr Doktor! Jetzt heißt's an die Neidhard-Arbeit gehen: ach, wenn Sie wüßten, in welchem atembeengenden Wuſt von Betätigungen und unerfüllten Pflichten ich ſtecke!
Ihr

Robert Adam

2286. L02250 Arthur Schnitzler an Robert Adam, 11. 12. 1916

Dr. Arthur Schnitzler
Wien XVIII. Sternwartestrasse 71
Herrn
Dr. Robert Adam
Pollak
k. k. Bezirksrichter
Wien XII.
Meidlinger Hauptstr. 56.

11. 12. 1916.

Sehr geehrter Herr Doktor.
Mit bestem Dank bestätige ich den Empfang der eingesandten Versproben, über die ich gerne nächstens mit Ihnen reden möchte und stehe, wenn es Ihnen recht ist, Mittwoch d. 13. gegen 7 Uhr abends zur Verfügung.
Herzlichst grüssend
Ihr sehr ergebener

[hs.:] Arthur Schnitzler

2287. L02251 Arthur Schnitzler an Robert Adam, 12. 12. 1916

Dr. Arthur Schnitzler
Wien XVIII. Sternwartestrasse 71
Hrn Dr. Rob. Adam Pollak
Wien XII.
Meidlinger Hptstr 56

12. 12. 916

Verehrter Herr Doktor,
ich freue mich über die guten Nachrichten aus München; hoffentlich haben ſie auch gute Folge. Für morgen Mittwoch muſs ich Ihnen leider abſagen. Die Abende der ganzen Woche hab ich beſetzt und ſchreibe Ihnen ſobald als möglich, wan̄ ich Sie bei mir ſehen kann.
Herzlichſt grüßend Ihr ergebner A. S.

2288. L02252 Arthur Schnitzler an Robert Adam, 21. 12. 1916

Dr. Art[hur Schnitzler]
Wien XVIII. S[ternwartestrasse 71]
Herrn Dr. Robert
Adam Pollak
Wien XII
Meidlinger Hptstr 58

21. 12. 16

verehrter Herr Doktor, nun werd ich leider wieder für morgen Abend verhindert; – wär Ihnen Mittwoch der 27., abends gegen 7 recht?
Herzlichſt grüßend Ihr ergebner

A. S.

1917

2289. L02253 Arthur Schnitzler an Robert Adam, 22. 1. 1917

Dr. Arthur Schnitzler
Wien XVIII. Sternwartestrasse 71
Hrn Dr. Robert Adam
Pollak
Wien XII.
Meidlinger Hptstr 56

22. 1. 917

Verehrter Herr Doktor,
hätten Sie Mittwoch Abend gegen 7 nichts beſſeres zu thun, ſo wäre mir Ihr freundlicher Beſuch willkommen.
Herzlich grüßend
Ihr ergebner ArthSchn

2290. L02254 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, [5. 2. 1917]

Montag

mein lieber Arthur
heute abend iſt es leider nicht gegangen, weil Gerty mit den Kindern zur Wieſenthal geht und ich etwas mit Andrian ſprechen muſs, der im̄er erst von 9h abends an frei iſt.
Euer Herkom̄en Mittwoch iſt ein lieber Gedanke, aber ſo weit ſind wir noch nicht. Es iſt ja noch längſt keine Wohnung, die Handwerker liefern nichts, und ich habe auch, unter immer neuen Sorgen u. Verdüſterungen, gar nicht den Kopf, die Leute zu drängen.
Es ſcheint jetzt daſs ich erſt Ende der Woche abreiſen kann, ſo könnten wir Mittwoch Abends zu Euch kom̄en: Vorausſetzung ein wirklich der Situation gemäßes Nachtmahl, Brot bringen wir mit.
Paſst es Euch nicht, bitten wir um Abſage morgen Dienstag vormittags an 229.
Ihr

Hugo.

2291. L02255 Arno Holz an Arthur Schnitzler, 11. 2. 1917

Berlin W, 30. Stübbenſtr. 5. 11. II. 17.

Sehr verehrter Herr Doktor!

Durch die Ungunſt der Zeitumſtände bin ich gezwungen von meinem ſatiriſchen Gedichtwerk »Die Blechſchmiede« (Leipzig, Inſel-Verlag vergriffen) die neue, ſtark über das doppelte vermehrte Ausgabe lediglich auf private Subſkription herauszugeben. Das Werk ſoll mit einer ſchönen Type auf gutem Bütten in Großquart (34 zu 25^{cm}) erſcheinen, und ich ſchätze ſeinen Umfang auf etwa 320 Seiten. Der Preis – 100 Mark – ſcheint ein hoher, läßt ſich aber bei der geplanten Ausſtattung und der Kleinheit der Auflage – vermutlich nur hundert Exemplare – niedriger nicht ſtellen. Durch eine liebens[würdige] Zeichnung eines Exemplars würden Sie mir eine dankenswerte Hülfe gewähren! Dürfte ich Sie um eine ſolche bitten? Falls ja, ſo bäte ich um freundliche Zuſtellung der Hälfte des Betrages, mit der ferneren Bitte, mir den Reſt nach Verſendung des Werkes anweiſen zu wollen, die pünktlich am erſten Oktober erfolgen würde.

In beſonderer Hochſchätzung

Ihr

ganz ergebenſter

ArnoHolz

PS. Als Schlußvermerk – das Eingeklammerte ausgedruckt – käme auf die letzte Seite:

»Dieſes Werk wurde im Sommer 1917 durch die Druckerei von Fletzſchke und Gretſchel in Dresden im Auftrage des Verfaſſers für (Zahl) Subſkribenten hergeſtellt und nach deren alphabetiſcher Folge numeriert; das vorliegende Exemplar iſt das (Zahl)te und Eigentum von (Name, Ort).« – Sollte es Ihnen zugleich möglich ſein, mir freundlichſt auch noch den einen oder andern weiteren Subſkribenten zu beſchaffen, ſo wäre ich Ihnen dafür ganz beſonders dankbar!

2292. L02256 Arthur Schnitzler an Hugo von Hofmannsthal, 19. 2. 1917

[Maschinenschrift] 19. 2. 1917.

Lieber Hugo.

Der Anonymus, dessen zwei Einakter Sie mir zurückließen, ist gestern während ich nicht zu Hause war, bei mir erschienen, hat sich, was Ihnen kein Geheimnis sein dürfte, als Privatdozent Dr. Jean Billiter entpuppt und ein drittes Stück dagelassen, das nicht besser ist als die zwei andern und das er sich (wie er mir auf einer Karte mitteilt) zwischen jenen aufgeführt denken würde. Bevor ich ihn nun empfange wünschte ich sehr von Ihnen zu wis-

sen, ob Herr B. etwa von einer durch mich herzustellenden Verbindung mit dem Burgtheater oder sonst einer Bühne träumt und ob er sich vielleicht schon anderweitig literarisch oder sonstwie in einer mir nicht bekannt gewordenen Weise betätigt oder gar hervorgetan hat.
Herzlichst grüßend
Ihr A. S.

2293. L02257 Gerty von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 23. 2. 1917

|23. II. 1917
Lieber Arthur, ich musste Ihren Brief an Hugo öffnen weil er inzwischen abgereist ist. Ich glaube, dass Hugo ebensowenig wie ich weiss, ob Herr B Pläne mit seinen Stücken hat; ich glaube das Wichtigste war ihm ein »Urtheil« und wie ich |aus Ihrem Brief entnehme, kann es wohl nicht sehr günstig sein. Vielleicht wäre es eher gesund diesem sonst so begabten und interessanten Menschen die Wahrheit zu sagen. So viel ich von meinem Schwager weiss, mit dem er sehr befreundet ist, hat er sich noch nie literarisch betätigt.
Viele Grüsse an Olga
Ihre Gerty.

2294. L02258 Arthur Schnitzler an Arno Holz, 28. 2. 1917

|28. 2. 1917
Sehr verehrter Herr Holz.
Möchten Sie mir vielleicht gütigst einige Prospekte oder was dafür gelten könnte über die von Ihnen projektierte Ausgabe der »Blechschmiede« zukommen lassen? Es wäre wohl denkbar, dass man Ihnen eventuell auch durch meinen Buchhändler, der hauptsächlich in Bibliophilenkreisen bekannt ist, eine Anzahl Subscribenten verschaffen könnte. Auf mich muss ich Sie leider bitten diesmal zu verzichten. Meine Einnahmen sind so erheblich gesunken, meine Ausgaben so ungeheuerlich gestiegen, dass ˇichˇ es mir leider versagen muss, für ein Buch und wäre es das allerschönste hundert Mark zu verausgaben.
In besonderer Hochachtung
Ihr sehr ergebener

2295. L02259 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 30. 4. [1917]

|R. 30 IV.

mein lieber Arthur
ich weiß nicht, ob Sie nicht vielleicht ohnedies die Abſicht haben, zu der ˇConcordia-ˇVeranſtaltung für die Schweizer zuzuſagen u. zu kom̄en – jedenfalls finde ich es – abgeſehen von meiner perſönlichen Freude, Sie dann dort zu ſehen und in einem gewiſſen Sinn, nicht allein zu ſein – ſo überaus nützlich und richtig wenn Sie |kämen, denn es handelt ſich ja nicht ſo ſehr um den mehr minder trivialen Abend, den wir da verbringen werden, ſondern um die Rückwirkung nach der Schweiz hin, und es iſt doch nur natürlich, wenn da Ihre Gegenwart ſehr ins Gewicht fällt, mehr als jede andere, da Sie ja eigentlich von allen deutſch ſchreibenden Bühnendichtern der einzige ˇim Ausland ˇ nicht nur bekannte, ſondern wirklich populäre ſind.
Herzlich Ihr

Hugo.

2296. L02260 Robert Adam an Arthur Schnitzler, 16. 5. 1917

|Wien, am 16. Mai 1917

Hochverehrter Herr Doktor!

Ich empfinde nachgerade ein gewiſſes Schamgefühl, da jede Mitteilung, die ich Ihnen über meine literariſchen Geſchicke zu machen habe, die von einem Mißerfolg iſt. Alſo ſeit Jahren und nun alſo auch heute.
Das Münchner Hoftheater hat den »Neidhard« abgelehnt »wegen verſchiedener Mängel im dramatiſchen Aufbau« – ~~gegen die~~ für die ich ſelbſt, bei Gott, nicht blind bin – »und wegen allzugroßer Längen« – deren Beteiligung im Wege von Strichen ich allerdings vorgeſchlagen hatte. Den |Dramaturgen hat indeß »die an vielen Stellen aufleuchtende Poeſie und Lyrik (ein ἓν διὰ δυοῖν) »ebenſo wie der witzige, fein pointierte Dialog in den Zwiſchenſpielen« »ſtark gefeſſelt«. Schade, daß die Zwiſchenſpiele nicht abendfüllend sind!
Da ſteh ich nun, ich armer Tor, und bin entſchloſſen, das Ende des Krieges abzuwarten und damit das Herankommen einer Zeit, die der ſcheußlichen deutſchfeindlichen Geſinnung, deren meiner Anſicht nach der »Neidhard« voll iſt, verſtändnisvoller gegenüberſtehen dürfte als die Hindenburgiſche. Oder ſoll ich das kühne Experiment wagen, den »Neidhard«, ſobald er wieder in meinen Händen iſt, neuerlich zuſammenzupacken und dem Burgtheater mit der Verſicherung einzureichen, daß er dem chriſtlich-germaniſchen Schönheitsideal entſpricht? Da dieſes angefeindet |durch

Nichtverwendung babyloniſcher Motive negativ determiniert iſt, iſt's ſehr wohl möglich, daß der antichriſtlich-antigermaniſche »Neidhard« ſeine volle Erfüllung bedeutet. Der Spaß wäre nicht ſo übel, und hätte ich nicht zu befürchten, daß in Folge des zu erwartenden Anſturms aller germaniſchen Chriſten und der dadurch bewirkten Ueberlaſtung des Lektors der arme »Neidhard« ~~nie~~ weit über die bevorſtehende Wiedergeburt Öſterreichs hinaus im Archive lagern bliebe, ich wagte wirklich gerne den Verſuch. –
Nehmen Sie, hochverehrter Herr Doktor, neuerlich meinen Dank für Ihre liebenswürdige Bemühung entgegen (wie geſagt, ich ſchäme mich meines unumbringbaren Pechs) und empfangen Sie die ergebenſten Grüße von Ihrem

Robert Adam

2297. L02261 Arthur Schnitzler an Robert Adam, 28. 5. 1917

¦Hrn Dr. Robert Adam Pollak
Wien XII
Meidlinger Hptstr 56.

¦28. 5. 1917

verehrter Herr Doktor,
es thut mir sehr leid, daß Sie schon wieder eine theatralische Enttäuschung erleben mußten; – da gibts nun einmal nichts andres, als weiter arbeiten – vielleicht glückt es mit dem nächsten besser, und dan̄ rücken die Vorgänger nach.
Ich sehe Sie hoffentlich bald wieder, nicht wahr? Ende dieser Woche wollen wir auf circa 14 Tage nach Gastein (wir waren schon in Salzburg – auf dem Weg – und wurden durch die Nachricht vom Tode einer sehr lieben Freundin zurückgerufen) – Mitte Juni aber dürften wir wieder zu Hause sein. Ich schicke Ihnen den sehr amüsanten Dumas mit vielem Dank zurück.
Herzlichſt grüßend Ihr Arthur Schnitzler

2298. L02262 Arthur und Olga Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 11. 6. 1917

¦Herrn Dr.
Richard Beer-Hofmann
Wien XVIII
Hasenauerstr 54.

¦**BADGASTEIN von der Schwarzenbergpromenade**

¦Herzliche Grüße Ihnen Allen. Es ſcheint ja wir treffen Sie noch in Wien

an? So hab auch ich einmal Grund Reinhardt dankbar zu ſein! Rutſchen Sie vielleicht auch auf ein paar Tage her? ¦Ganz abgeſehen von uns – es wäre der Mühe werth. Wir fühlen uns wohl. Es iſt noch ſo leer!
Herzlichſt Arth
[hs. O. Schnitzler:] Herzlichst Ihre
O. S.

2299. L02263 Arthur Schnitzler an Robert Adam, 15. 6. 1917

¦Hrn Dr. Rob. Adam Pollak
Richter
Wien XII.
Meidlinger Hptstr 52.
¦Badgastein (1046 m)
¦Badgaſtein 15. 6. 17
Herzliche Grüße und auf baldiges Wiederſehen. Gratuliere zur Joſefſtadt!
Ihr
Arthur Schnitzler

2300. L02264 Robert Adam an Arthur Schnitzler, 19. 6. 1917

¦Wien, am 19. Juni 1917.
Hochverehrter Herr Doktor!
Ich danke Ihnen herzlich für Ihren Glückwunſch. Die Verſetzung von Floridsdorf zum Bezirksgericht Joſefſtadt empfand und empfinde ich noch als eine Befreiung aus dem unleidlichſten Zuſtande, dem Zwang zur Zeitvergeudung. Denn mochte ich mich auch bemühen, die endloſen täglichen Tramwayfahrten zu irgendeinem Studium auszunützen, es gelang höchſtens bei der Morgenfahrt, während mir die Rückreiſe, die ich ermüdet und hungrig zurücklegen mußte, nur gerade noch eine Zeitungslektüre ¦verſtattete. Auch die Amtsbeſchäftigung – die Säuberung einer von meinem verſtorbenen Vorgänger arg verwahrloſten außerſtreitigen Abteilung – bot nur wenig Befriedigung.
Durch die Verſetzung bin ich allerdings wieder, und zwar aller Wahrſcheinlichkeit nach auf längere Zeit, in die Nachrichtertätigkeit zurückgeworfen; da ich aber nur in Preistreibereiſachen zu judizieren habe, bleibt mir das Peinliche fern, das in jeder andern Nachjudikatur in Zeiten allgemeiner Not liegt. Ich brauche nicht Leute zu verurteilen, deren Vergehen durch die Hungersnot kauſal begründet iſt, ſondern habe vor allem gegen ſolche

einzuſchreiten, deren Vergehen ¦eben die Mitverurſachung der Hungersnot bildet. Und ſo arbeite ich ohne böſes Gewiſſen.
Auch literariſch bin ich nicht ganz untätig. Von einer ſeltſamen Urchriſtenkomödie (oder Tragödie?) habe ich faſt drei Akte im Rohen fertig entworfen und hoffe, die reſtlichen zwei Akte, die mir beſonders am Herzen liegen, während des Urlaubs zu Papier zu bringen. Diesen trete ich Ende Juni an und will ihn zur Hälfte bei Frau und Kind verbringen, die ich günſtigerer Ernährungsverhältniſſe wegen in meinem früheren Dienſtorte, in Ziſtersdorf, angesiedelt habe; während der reſtlichen Zeit gedenke ich mit Dr Beer irgendwo in Steiermark, bewaffnet mit einer Salami, das dazu gehörige tägliche ¦Brot zu ſuchen.
Da ich nicht weiß, wann Sie, hochverehrter Herr Doktor, nach Wien zurückkehren – das herrliche Wetter dürfte Ihre Rückkehr wohl verzögern –, will ich im Laufe der nächſten Woche bei Ihnen anklopfen, auf die Gefahr hin, Sie nicht anzutreffen.
Indem ich ſchließlich den Rückerhalt des Dumas mit beſtem Dank beſtätige, verbleibe ich mit beſten Grüßen und Empfehlungen Ihr
ſehr ergebener

Robert Adam

2301. L02265 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 29. 6. 1917

¦Abſ. Schnitzler, Wien XVIII Sternwartestr 71.
Herrn Doctor Richard Beer^h^-H^v^ofmann
Bad Ischl
Grazerstr. 56

¦Wien, 29. 6. 1917

lieber Richard, ich nehme an es wird Sie interessiren, näheres über Arthur Kfm. zu erfahren. Vorgestern war ^v^Prof.^v^ Redlich bei ihm; er stellte die Diagnose ^v^(ich wohnte bei)^v^, die wir schon nach den 2 Briefen, die ich von A. K. nach Gastein erhalten hatte höchst wahrscheinlich war: (acute ^v^Manie^v^) Manie, »Hypomanie« wie er hinzu setzte – eine leichtere Form ^v^(Paranoia – keine Spur!)^v^. Im 19. Lebensjahr hat K. einen ähnlichen Anfall gehabt, – damals trat die Krankheit als schwere Melancholie auf; – da der Zwischenraum ein so langer war – ist die Prognose günstig – wen̄ ^v^auch^v^ natürlich eine Wiederkehr in absehbarer Zeit keineswegs ausgeschlossen erscheint. Subjectiv befindet sich A. wohl – nicht mehr zu wohl – wie uns beim ersten Besuch ^v^in Purkersdorf^v^ beinah vorkam; kein zwanghaftes Denken mehr, kein Grübeln, – er will gesund werden, möglichst bald und vollkom̄en, – vor allem um sein Werk in aller Ruhe schreiben zu können. Wir wollen hoffen – und ich halte es für sehr möglich – daß er gerade in

der Hauptsache gar nicht verrückt war – denn wer sollte die Philosophie weiter bringen können als er – insbesondre, da er die schöne Absicht hat sie überflüssig zu machen. Uns gehts recht gut, Gastein war sehr erholend, ich arbeite und wünschte ähnliches und andres auch von Ihnen zu hören. Wir grüßen Sie herzlichst Ihr Arthur

2302. L02266 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, 18. 7. 1917

¦Ischl 18/VII 17

Lieber Arthur! Ich habe Ihren Brief erwartet. Ich hatte mit Absicht Ihnen nicht geschrieben, ich wollte wissen, wie Sie – unbeeinflusst durch meinen Bericht – die Sache ansehen. Ich war durch den akuten Anfall, den ich ja durch 3 Stunden mit ansah (K. hatte nach mir verlangt) sehr erschreckt. Sie selbst sahen ja nur einen Zustand, der vom Normalen nicht so weit abzuliegen schien. Ich aber verbrachte auch die dem Anfall folgenden Tage, bis zu seiner Abreise ins Sanatorium in einer unaufhörlichen Anspannung, da ich mich – es war ja niemand, als seine Schwester da – irgendwie verantwortlich fühlte. Auch betonte Dozent K. ja im̄er sein Laiesein in derartigen Dingen, sah aber recht schwarz ¦und ich mit ihm. Was mich bestürzte, war, dass es nicht eine Steigerung oder Über-Spannung seiner sonstigen Art zu denken war, sondern ein vollständiges Anders-sein, Reden, »Philosophiren«, wie es ihm sein Lebtag verhasst und lächerlich erschienen war. Niederschreiben mag und kann ich das Alles nicht, und nun – da es ja wieder gutgeht, hätte es ja auch nicht viel Sinn, es festzuhalten.
Ich bin von Herzen froh, dass es so – und nicht anders – ausgieng.
Von uns ist nichts zu berichten, als dass wir eine schlechte Woche mit Schufterl verbrachten, der fast zwölf Jahre mit uns lebte, und nun im Garten der Villa begraben wurde. –
Werden wir Sie im Som̄er im Salzkam̄ergut sehen?
Alles Herzliche Ihnen, Frau Olga und den Kindern! Ihr

Richard

2303. L02267 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 23. 7. 1917

¦Dr Arthur Schnitzler XVIII Sternwartestr 71.
Wien
¦Dr. Richard Beer-Hofmann
Bad Ischl

Grazerstr. 56.

¦Wien, 23. 7. 1917

lieber Richard – man wird so leicht unbescheiden! Da Sie mir einen Brief geschrieben haben, so wär es mir natürlich sehr erfreulich gewesen, darin auch etwas über Sie, die Ihren, Ihr Leben, Ihr Arbeiten, und was es eben so von Ischl nach Wien zu berichten gibt vorzufinden, und ich hoffe, daß Sie in der Antwort auf diesen hier einiges nachtragen werden. Ich will Ihnen heute nur sagen, daſs es Arthur K. völlig gut geht und daß er Mittwoch in seine Wiener (übrigens definitiv gekündigte) Wohnung wiederkehrt. Vorgestern fügte es sich, daß er mir seine Ideen (über die er mir schon manches vorher andeutungsweise mitgetheilt) – in einer Art von Zusam̄enhang vortrug. Meine ~~xxxxx~~ Vorbildg in der Philosophie ˇistˇ zu wenig exact und ausgreifend, als daß ich mir ein Urtheil zu bilden vermöchte, ob die merkwürdigen Dinge, die K. eingefallen sind einen Schritt vorwärts bedeuten in der Geschichte des menschlichen Denkens: für mich handelt es sich hier um wunderschöne Gedankenspiele (nicht -spielereien), in einer beträchtlichen und sehr reinen Höhe, an denen ich ein Wohlgefallen empfinde, in dem ~~v~~ intellectuelle, aesthetische und auch moralische Elemente vorhanden sind. Mir wär es wahrscheinlich nicht anders gegangen, wen̄ mir Kant oder Schopenhauer ihre geistigen Entdeckungen zum ersten Mal vorgetragen hätten; – meine Ansichten über Philosophie als Wissenschaft ¦sind überhaupt etwas ketzerisch; nicht daß ich die Philosophie »unterschätzte« – ich rangire sie nur anderswo ein, als ihre Adepten es im allgemeinen zu thun pflegen. Und mir scheint als wen̄ mir gerade aus manchem was K. ausspricht, Bestätigungen für meine Auffassung – oder sagen wir Empfindung – entgegenkämen. Über die Krankheit selbst, und über die Aerzte wollen wir uns mündlich unterhalten. Wann? Salzkam̄ergut nicht sehr wahrscheinlich. Ende August gedenken wir (wen̄s nicht gar zu unbequem) nach Partenkirchen zu meiner Schwägerin, ev. halten wir uns in Salzburg auf. – Hier ist es ganz erträglich, ich mache (fast immer allein) schöne Spaziergänge im Wiener Wald, (den Sie kennen lernen sollten) – entdecke immer neue Gegenden, mit neuen Schönheiten. Im übrigen arbeite ich – es ist, neben dem Spazierengehen, die einzige Art, über das Grauen, die Sin̄losigkeit und die Abgeschmacktheit dieser Zeit gelegentlich wegzukom̄en. Sin̄losigkeit? – Oder sollte es doch einen Sinn haben? Dan̄ müßte man erst recht verrückt werden. – Nehmen Sie unser Beileid zu Schufterls Hinscheiden; bei uns ^quartiert^hatˇ sich ˇnunˇ auch so ein kleines Thierchen einquartiert, das eigentlich der Wucki gehört, die jetzt mit ihm auf Urlaub ist – in Oberhollabrunn. Die Rückkehr beider erwarte ich mit Fassung.

Wir grüßen Sie Alle herzlichst.

Ihr Arthur

2304. L02268 Robert Adam an Arthur Schnitzler, 23. 8. 1917

|Wien, am 23. August 1917

Hochverehrter Herr Doktor!

Ich habe heute früh zu meiner freudigen Überraſchung Ihren DR GRÄSLER zugeſtellt erhalten und beeile mich, Ihnen, obwohl ich nur erſt wenige Seiten leſen konnte, herzlichſt für Ihre liebenswürdige Sendung und Widmung zu danken.

Ich wollte in den nächſten Tagen bei Ihnen anfragen, ob Ihnen ein Beſuch angelegen käme (die Anfrage verſchob ich aus einem einigermaßen kindiſchen Grunde: vorerſt ſollte nämlich eine lange Komödie – wenn man's ſo ~~d~~ nennen darf – im erſten Entwurf fertiggeſtellt ſein, aber die letzte Szene, die allerdings ein ſchwieriges Unge|heuer iſt, dehnt ſich und ſtreckt ſich und will nicht zum Schluß kommen). Nun aber frage ich doch an, ob ich wieder einmal bei Ihnen erſcheinen darf? Bevor ich auf Urlaub ging, ſprach ich einmal bei Ihnen vor, traf Sie aber leider nicht an.

Über meine jetzige amtliche Tätigkeit läßt der Gerichtsſaalberichterſtatter manchmal etwas verlauten: ich kämpfe tagaus tagein mit der Preistreiberei, von Arbeit überhäuft, mit gutem Willen, aber in dem vollkommenen Gefühle, ich mag nicht ſagen, der Don Quixoterie, ~~aber~~ (denn es handelt ſich weder um Windmühlen noch um harmloſe Barbiere) aber doch lächerlicher Ohnmacht. An Bildern, die Art dieſes Kampfes darzuſtellen, kann's ja nicht fehlen: Peitſchen des Meeres, Salzbeſtreuen des Schwanzes, Hüten von Ameiſen. Die Preiſe ſteigen mit unheimlicher Konſequenz und unſereins wandelt ihnen mißbilligend nach |und verſichert ihnen immer wieder, ſie hätten nicht gut daran getan zu ſteigen und ſie ſollten es wenigſtens jetzt unterlaſſen. Man ſpielt die lahme Gouvernante wilder Kinder, die den Trieben der Natur folgen. Wenn es nur wenigſtens irgend einen Weiſen gäbe, der Herr des großen Geheimniſſes wäre: was denn eigentlich Preistreiberei ſei? an welchem ſicheren Kainszeichen man die »offenbar übermäßigen« Preiſe erkennen und von den unſchuldigen nicht übermäßigen, ſondern bloß exorbitanten Preiſen unterſcheiden können? Aber: »Gefühl iſt alles« – Dauert dieſer Kriegszuſtand der Jurisprudenz noch lange an, ſo könnte neben dem Lächeln der Auguren jenes andere verzweiflungsvolle Lächeln berühmt werden, mit dem während einer Preistreibereiverhandlung der Angeklagte den Verteidiger, der Verteidiger den Staatsanwalt, dieſer den Richter und der Richter den Angeklagten anſieht: »Vielleicht biſt du |klüger als ich – oder am Ende auch nicht?« Man möchte vermuten, daß wenigſtens die Preistreiber ˇ~~ſi~~ˇ ſelbst ˇſichˇ darüber klar ſein müßten, ob ſie Preistreiber ſeien: aber auch dieſe Vermutung iſt ~~nicht~~ kaum zutreffend. –

Verzeihen Sie, daß ich Sie mit Berufsklagen langweile; aber in dieſer Zeit, da ich von allen Seiten nur Lebensmittelklagen höre, ſcheinen mir jene noch die erfreulichſte Art zu ſein. Und über's Jammern kommt man jetzt ja doch nicht hinaus. –

Nochmals, hochverehrter Herr Doktor, meinen herzlichſten Dank und die ergebenſten Grüße!
Ihr

Robert Adam

2305. L02269 Arthur Schnitzler an Robert Adam, 27. 8. 1917

¦Schnitzler Wien XVIII
Sternwartestr 71
Herrn Dr. Robert Adam
Pollak,
Wien XII.
Meidlinger Hptstr 52 od. 56.
¦Verehrter Herr Doctor, vielen Dank für Ihren lieben Brief. Sollten Sie Dinstag gegen 7 nichts bessres vorhaben, so wird es mich freuen, Sie bei mir zu sehen.
Herzlichst grüßt Sie
Ihr erg

A. S.

2306. L02270 Thomas Mann an Arthur Schnitzler, 27. 8. 1917

¦Bad Tölz den 27. VIII. 17.

Verehrter Herr Doctor:
Der Verlag überſandte mir in Ihrem gütigen Auftrage den »Doktor Gräsler«. Von Herzen danke ich Ihnen für die koſtbare Gabe, die echteſter Arthur Schnitzler iſt, anmutsvoll wie je eine frühere und bei aller Weichheit und Süßigkeit doch wieder ~~dies~~ irgendwie dies ſtrenge Lebensgefühl vermittelnd – ich werde nie aufhören, das zu bewundern.
Mein oeffentliches Verſtummen iſt Ihnen ¦möglicherweiſe aufgefallen. Ich war nicht imſtand, meine Schuhe weiter zu machen. Seit Jahr und Tag ſchreibe ich an einer Art von Buch, ^×es˅ ſind Betrachtungen, politiſch-antipolitiſch, zeit- und ſelbſtkritiſch, kurz, eigentlich uferlos, aber nun doch leidlich eingedämmt, und bis zum Spätherbſt darf ich hoffen, es abſorbiert zu haben. Als Motto verdiente es den Satz: »MAIS QUE DIABLE ALLAIT-IL FAIRE DANS CETTE GALÈRE?« und doch mußte es ſein.
Mit den verbindlichſten Grüßen bin ich, verehrter Herr Doctor
Ihr

Thomas Mann.

2307. L02271 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 1. 9. 1917

|Dr Schnitzler Wien XVIII
Sternwartestr 71.
Herrn Dr. Richard Beer-Hofmann
Bad Ischl
Grazerstr 56

|1. 9. 1917

lieber Richard, Gustav erzählt mir dſs Sie vielleicht nach Berlin fahren. Bitte ſchreiben Sie mir nach Partenkirchen (Haus Tannenberg) wohin ich Montag meiner Frau nachreiſe, wann Sie etwa in Berlin sein dürften.
Haben Sie meinen letzten (zweiten) |Brief erhalten?
Herzliche Grüße Ihnen und den Ihrigen
Ihr

Arth

2308. L02272 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, 3. 9. 1917

|Herrn
Dr Arthur Schnitzler
Wien XVIII
Sternwartstrasse

|Hellbrunn Mechan. Theater

|Salzburg 3/IX 17

Lieber Arthur! Nach Wochen nicht hervorragender Laune (Ist es nicht frevelhaft gelaunt sein zu wollen – jetzt?) bin ich mit Paula für 24 Stunden Wien. Sind Sie – waren Sie – gehen Sie nach Bayern? Ich will bald nach 15 in Wien sein. Alles Herzliche Ihnen und Frau Olga! Ihr Richard

2309. L02273 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, 5. 9. 1917

|Beer-Hofmann, Bad Ischl
Herrn
Dr Arthur Schnitzler
Partenkirchen
Haus Tannenberg

|Lieber Artur! Von Salzburg zurück, finde ich Ihre Karte vor. Ich glaube dass ich kaum vor 28–30ten Sept in Berlin sein dürfte. Jedenfalls verständig ich

Sie (– falls Sie nicht in Wien sein sollten Ihre jeweilige Adresse!) wann ich reise.
Der zweite Brief ist angelangt, – ich habe ein böses Gewissen so säumig gewesen zu sein – aber Verstimmtsein behält man für sich – oder nicht »man« – aber ich.
Herzliche Grüsse Ihnen, Ihrer Frau und Ihrer Schwägerin! Ihr

Richard

2310. L02274 Georg Brandes an Arthur Schnitzler, 28. 9. 1917

Herrn Dr. Arthur Schnitzler
Sternwartestrasse 71
Wien XVIII

Kopenhagen 28 Sept. 17

Verehrter Freund! Es hat mich riesig gefreut, dass Sie auch in dieser traurigen Zeit an mich gedacht haben. Ich habe Ihr lächelnd-wehmütiges Buch mit grossem Behagen gelesen und die Bekanntschaft mit zwei reizenden jungen Damen, genannt Sabine und Katharina, gemacht. Auch eine gewisse Lebensphilosophie, eine überlegene, ist in dem Buch. Während Sie erfinderisch schöpfen, muss ich mich begnügen, geschichtliche Gestalten neu zu formen. Ich habe während des Krieges ein Buch über Goethe und eins über Voltaire publiciert, beide in zwei Bänden, ausserdem einen Band über den Weltkrieg, nur hier und in Amerika als The World at War erschienen. Seit 5 Monaten bin ich so närrisch, an einer grösseren Arbeit über Cäsar zu pfuschen. Die wird wol mehr als ein Jahr noch nehmen. Ich denke oft an Wien und an die Freunde dort. Seit wir uns im November 1912 sahen, ist Alles verändert. Ich kann kaum verstehen, dass es fast schon 5 Jahre her ist.
Bitte sehr mich in der Erinnerung Ihrer Frau Gemahlin und Beer-Hofmanns zurückzurufen.
Ihr ganz ergebener

Georg Brandes

2311. L02275 Robert Adam an Arthur Schnitzler, 12. 10. 1917

Wien, am 12. Oktober 1917.

Hochverehrter Herr Doktor!
Ich überſende Ihnen (da ich glaube, daß Sie es mir geſtatten) meine jüngſte Tragikomödie, »Juda«, die ſoeben fertiggewordene Arbeit des letzten Halbjahres, mit der Bitte, ſie zu leſen, und mit der Bitte um Rat, was ich damit

anfangen ſoll. Ich habe das Gefühl, daß es das erſte Theaterſtück iſt, das ich geſchrieben habe; ob es, mit meinen anderen Arbeiten verglichen, einen Fortſchritt bedeutet oder aber einen Rückſchritt, das kann ich ſelbſt, und gar jetzt ſchon, nicht beurteilen. Bühnenwirkſam dürfte es ſein, wenigſtens in ſeiner zweiten Hälfte; aber ob nicht mein Stoff ¦knabenhaft-töricht iſt, fragen immer wieder nicht zu widerlegende Skrupel (denen allerdings eine dem Milieu des Stückes gemäße Gegenfrage zu antworten weiß: welcher Theaterſtoff iſt nicht kindiſch?) Mit einem Worte: ich ſtehe meiner Arbeit nun, da ſie vollendet iſt, mit ſehr ſchwankenden Gefühlen und urteilslos gegenüber.

So bin ich auf den erſten Eindruck, den ſie auf Sie, hochverehrter Herr Doktor, machen wird, ſehr geſpannt und ſehe Ihrem Urteil, das Sie mir ja wohl nicht weigern werden, mit Angſt und Beben entgegen. Iſt das Ganze als Ganzes etwas wert oder nicht? Daß mir gewiſſe Einzelheiten nicht mißlungen ſind, glaube ich allerdings. –

Und wenn das Stück etwas wert ¦ſein ſollte: ſoll ich's dem Burgtheater und dem Münchner Hoftheater einreichen? oder ſoll ich mein Heil bei akatholiſchen Theatern ſuchen?

Wenn ich wenigſtens zur »jungen Generation« gehörte! Aber ach! ich darf mich nicht mehr zu ihr zählen (und Gott möge mich vor ſolchem bewahren!) und zur »alten Generation« habe ich auch nicht mehr gehört. Wo ſoll ich ein Plätzlein an der Sonne ſuchen? –

Indem ich Sie bitte, mir die 180 Seiten lange Einſendung nicht zu verübeln, verbleibe ich mit den ergeben ten Grüßen Ihr

Robert Adam

2312. L02276 Arthur Schnitzler an Robert Adam, 15. 10. 1917

¦[hs. Pollak:] XVIII. Sternwartestrasse 71
[ms.:] Herrn
Dr. Robert Adam-
Pollak
Wien XII.
Meidlinger Hauptstr. 56.

¦15. 10. 1917.

Sehr verehrter Herr Doktor.

Lassen Sie mich Ihnen vor allem den Empfang des Manuscriptes mit herzlichem Dank bestätigen; ich will es, wenn irgend möglich, noch in dieser Woche lesen und hoffe Sie in der nächsten bei mir zu sehen.

Mit vielen Grüssen
Ihr sehr ergebener

[hs.:] Arthur Schnitzler

2313. L02277 Arthur Schnitzler an Robert Adam, 22. 10. 1917

Arthur Schnitzler
Wien XVIII
Sternwartestr 71.
Herrn
Dr. Robert Adam Pollak
Wien XII
Meidlinger Hauptstr 56.

22. X. 917

Verehrter Herr Doktor,
wollen Sie mir am Donnerſtag gegen 7 Uhr das Vergnügen ſchenken ſo möcht ich Ihnen gern mancherlei über Ihr ſehr intereſſantes Manuscript ſagen.
mit herzl Gruß Ihr erg

Arth Schn

2314. L02278 Arthur Schnitzler an Robert Adam, 27. 10. 1917

Dr. Arthur Schnitzler
Wien XVIII. Sternwartestrasse 71
Herrn Dr. Robert Adam
Wien XII.
Meidlinger Hauptstr. 56.

27. 10. 1917.

Dr. Arthur Schnitzler
Wien XVIII. Sternwartestrasse 71

Verehrter Herr Doktor.

Das Manuscript geht soeben an Sie zurück. Eines vergass ich gestern noch zu erwähnen. Gewisse Schnoddrigkeiten der Sprache (ich weiss wohl, dass sie künstlerische Absicht waren), Worte, wie arrogant und dergleichen, wären vielleicht doch besser zu eliminieren; wie Sie überhaupt bei neuer Durchsicht gewiss noch Gelegenheit haben werden allerlei sprachliche Flüchtigkeiten zu verbessern. Wir sprechen vielleicht noch einmal im Einzelnen auch darüber.
Mit herzlichem Gruss
Ihr sehr ergebener

[hs.:] Arthur Schnitzler

2315. L02279 Robert Adam an Arthur Schnitzler, 5. 11. 1917

¦Wien, den 5. Nov. 1917

Hochverehrter Herr Doktor!

Ich bin, von der Amtsarbeit lange aufgehalten, endlich mit den Änderungen am »Juda« (dem man vielleicht auch den Titel: »Der Herr naht!« geben könnte) und mit den Strichen mit mir in's Reine gekommen. Die Klarſtellung der Perſon des Juda gleich in der erſten Szene (die doch wohl die erſte bleiben muß) hat ſich ohne beſondere Schwierigkeit bewerkſtelligen laſſen und hat eine ziemliche Kürzung des Eingangsdialogs zur Folge, zwingt aber leider auch zur Ausſcheidung mancher charakteriſtiſchen Züge. Mir will es auch ſcheinen, ~~daß~~ als ob durch dieſe frühzeitige Enthüllung das über die Geſtalt gebreitete myſteriöſe Dunkel etwas lichtfleckig würde und ~~daß~~ dadurch manche Stellen folgender Szenen (beſonders der Verſammlungsſzene im verfallenen Hauſe und der Schlußſzene) ¦an Wirkung ein wenig einbüßten. Vielleicht irre ich. Jedenfalls teile ich Ihre Anſicht, daß die ſofort vorgenommene Feſtſtellung der Identität des Juda mit dem Judas, da ſie das Verſtändnis des Publikums fördert, der Bühnenwirkſamkeit des ganzen Stückes von Nutzen iſt. Ob die Änderung bei einer ſpäteren Buchausgabe beizubehalten wäre, iſt eine weitere Frage, deren Beantwortung leider in abſehbarer Zeit nicht dringlich werden dürfte.

Die zweite Szene (in Oſtia) und die ſechſte (die Verſammlungsſzene) habe ich tüchtig zuſammengeſtrichen, indem ich alles das, was ſich auf die Differenzen zwiſchen den Judenchriſten und dem pauliniſchen Chriſtentum bezieht, alle Streiterei um Revier und Beſchneidung und dergl., einfach eliminierte. Dadurch würde einem Leſer gewiß große Unklarheit geſchaffen, aber das Theaterpublikum dürfte darüber hinwegſehen; in jedem Falle wird auf dieſe Weise ^find nicht^ nur vieles, was langweilt, aus dem Wege geſchafft und eine größere Konzentration des Intereſſes erzielt, ſondern auch – ¦was nicht zu verachten iſt – der ſchwerſte Zenſuranſtoß beſeitigt. Damit iſt zugleich die Möglichkeit ſtarker Kürzung der SIMON-HERMON-SZENE (Gaſthaus) gegeben. Nur zu einer Verſtümmelung der HERMON-CHLOE-Szene, die mir ſehr an's Herz gewachſen iſt, habe ich den Mut nicht gefunden. Dieſe Schächterarbeit möchte ich, falls ſie unumgänglich nötig iſt, dem Dramaturgen überlaſſen, der ja doch böſe wäre, wenn ihm nichts zu tun übrig bliebe.

Was die von Ihnen berührten Modernismen und Fremdworte betrifft, ſo laſſen ſich manche gewiß ohne Weiteres vermeiden, und ich habe keinen Augenblick gezögert, das Wort »inſipid« durch »abgeſchmackt« zu erſetzen. Andere aber müſſen, meine ich, doch ſtehen bleiben; ich wüßte z. Beiſp. nicht recht, wie ich den Satz des Alityr, mit dem die vorletzte Szene ſchließt: »Ich bin heut indiſponiert« umändern ſollte; er iſt halt ein Schauſpieler und da muß »indiſponiert ſein« als TERMINUS TECHNICUS hingenommen werden; auch »multiplizieren« läßt ſich ſchwer verdeutſchen.

Daß ich oft abſichtlich moderne Redewendungen brauche, haben Sie ja, hochverehrter Herr Doktor, be|merkt, und ich möchte nur beifügen, daß ich es juſt bei einem in der römiſchen Kaiſerzeit ſpielenden Stücke für direkt ratſam halte, damit nicht zu kargen; es ſoll dadurch vermieden werden, daß die Römer der alten Römer-Stücke, Livius-gezeugte Puppen von hartem Holz und Korn, in traditioneller deutſcher Unlebendigkeit daſtehen; es ſoll gewiſſermaßen immer wieder betont werden, daß dieſe Leute modern waren, wie wir modern ſind. Überdies iſt der Fremdwörtergebrauch gar kein Anachronismus, da damals das »gebildete« Lateiniſch mit griechiſchen Fachausdrücken und Modewörtern und das Griechiſch der Orientalen mit orientaliſchen Wendungen und Floſkeln durchſetzt war. Und daß ſchließlich meine alten Römer und Juden gute Wiener ſind, damit halt ich gar nicht hinter dem Berge.

Sollten Sie, hochverehrter Herr Doktor, wirklich, ohne ſich ein Opfer aufzuerlegen, Zeit finden, mit mir die Einzelheiten durchzuſprechen, ſo wäre ich Ihnen außerordentlich dankbar.

Mit den ergebenſten Grüßen

Ihr

Robert Adam

2316. L02280 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 13. 11. [1917]

|Herrn DR Arthur Schnitzler
Wien
XVIII
Sternwartestrasse 71

|R 12 XI

mein lieber Arthur der dritte Band meiner Proſaarbeiten wird in dieſen Tagen durch Fiſcher an Sie geſchickt werden, bitte nehmen Sie ihn wie aus meiner Hand, ich habe den Auftrag gegeben, diesmal direct zu ſchicken, weil man ja weder Papier noch Spagat mehr hat, um von Haus Bücher zu verſenden. Und ſo iſt man ſchließlich auch voneinander abgeſchnitten, durch die Einſchränkung der Verkehrsmittel u. die Unmöglichkeit, eine Abendmahlzeit herzuſtellen.

Wenn ich aus Deutſchland zurückkomme, Mitte December, ſo hoffe ich daſs Sie u. Olga einmal gegen Abend in unſere kleine Stadtwohnung kom̄en werden. Indeſſen freue ich mich auf morgen Abend, und werde für das Ernſte u. für den Spaß in Ihrer Comödie ein guter Zuhörer ſein.

Herzlich Ihr Hugo

2317. L02281 Robert Adam an Arthur Schnitzler, 23. 11. 1917

|Wien, am 23. November 1917

Hochverehrter Herr Doktor!

Empfangen Sie meinen herzlichſten Dank für Ihre neue Komödie, die mich, wie alles, was Ihrem Geiſte entſpringt, auf's Höchſte gefeſſelt und befriedigt hat!

Nun, da ich ſie kenne, iſt mir das Geſchrei, das in den Theaterurteilen der Tagespreſſe erſcholl, vollkommen erklärlich. Die Herren zeichnen ſich vor allem durch große Wehleidigkeit aus und ſchrecken vor nichts ſo ſehr zurück als vor dem, was ihnen die Gefahr der Selbſterkenntnis droht. Sie wollen nur angreifen, nicht angegriffen werden, und wenn ſie ſchon einen Angriff hinnehmen müſſen, ſo ſoll doch nicht etwas wie Mitleid mit ihnen |darin vernehmbar ſein. Journaliſten und Weiber wollen voll genommen werden, in Liebe und Haß, in Krieg und Frieden. Sie aber haben ſie nicht voll genommen, und Sie haben ein weiteres Verbrechen begangen: Sie haben hinter das Dogma ein Fragezeichen geſetzt, auf dem der Weſensſtolz des Journaliſten ruht: daß »Geſinnung« den Mann mache (MY PLATFORM IS MY CASTLE). Nimmt man hinzu, daß in einigen Sätzen Ihres Leuchter Anſpielungen auf die Totſchweigepolitik des »Trompeters von Jericho« erblickt werden konnten, ſo iſt der Zorn derer von der »Gegenwart« noch erklärlicher; und die »Elegante Welt«, die Ihnen vieles noch nicht verziehen hat, geht eben mit. Sie haben ſich alle, alle doch ſolidariſch erklärt: ſie bleiben – im Grunde, was ſie ſind. –

Mit den herzlichſten Grüßen |und Empfehlungen Ihr ergebener

Robert Adam

2318. L02282 Georg Brandes an Arthur Schnitzler, 19. 12. 1917

|Herrn Dr. Arthur Schnitzler
Sternwartestrasse 71
Wien XVIII

|Kopenhagen 19 Dec. 17

Verehrter, lieber Freund Niemand ist treu und liebenswürdig wie Sie. Obwohl ich nie in der Lage bin, Vergelt zu üben, senden Sie mir fortwährend Ihre Erzählungen und Schauspiele, die mir so viel Freude bereiten. Nun das letzte Mal Fink und Fliederbusch, ein heiteres Stück in trauriger Zeit, nicht ohne satirischen Stachel, aber dennoch human. Ein Franzose sagte: L'âge mûr méprise avec tolérance.

Wäre ich so glücklich all das was ich geschrieben habe, seit wir uns sahen, würde es eine stattliche Reihe Bücher ausmachen, nicht weniger als 7 schwere Bände. Mein Buch über den Weltkrieg erreicht in diesen Tagen

hier die vierte Ausgabe, hat in Nordamerika zwei. Die Bücher über Goethe, über Voltaire usw. sind gut gegangen. Ein Buch, worin ich meine letzten Essays und Reden gesammelt habe, wurde in nur 14 Tagen ausverkauft. Seit April bin ich damit beschäftigt eine grosse Maschine über meinen vergötterten Cajus Julius Cäsar zu fabricieren, wird wol auch ein paar Bände werden. Der Stoff ist sehr umfangreich, römisches Leben von c. 120 bis c. 40, aber er fesselt mich sehr. Bin ich doch kein Erfinder, nur ein enthusiastischer Forscher. Ich hoffe, dass es Ihnen und den Ihrigen, auch unseren wenigen gemeinsamen Freunden wohl geht. Ihr Georg Brandes

1918

2319. L02283 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 12. 4. 1918

Herrn Dr. Richard Beer-Hofmann
Wien XVIII
Hasenauerstraße 59

Wien, 12. 4. 18

mein lieber Richard, Sie sind wieder zu Hause und ich höre daß es viel besser geht, jedenfalls so gut daß keinerlei Grund mehr zu irgend einer Beunruhigung vorliegt. Ich will Sie weder durch einen telefonischen Anruf, noch gar durch einen Besuch stören und bitte Sie nur mich auf irgend eine Weise wissen zu lassen, wann Sie die Zeit für ein Wiedersehen, Wiedersprechen gekommen erachten. Für heute nur so viel daß wir in diesen schweren Tagen mit all den herzlichen Gefühlen bei Ihnen und Paula waren, die Sie kennen und sehr froh sind den Buben auf dem Wege rascher Besserung zu wissen. Und so hoff ich, sind Sie auch sich selber bald gänzlich zurückgegeben! Seien Sie mit Paula und den Kindern von Olga und mir viele Male und von Herzen gegrüßt
Ihr

Arthur

2320. L02284 Arthur Schnitzler an Felix Braun, 19. 4. 1918

Dr. Arthur Schnitzler 19. 4. 1918.
Wien XVIII. Sternwartestrasse 71

Verehrtester Herr Felix Braun.

Aus meinem Telegramm entnehmen Sie, dass meine Angelegenheit mit Fischer noch immer in Schwebe ist. Es wäre immerhin doch sehr möglich, dass er sich das nötige Papier sowohl für meine alten als für meine neuen Sachen verschafft; und bei meinen persönlichen und geschäftlichen Beziehungen zu ihm schiene es mir in keinem Sinne richtig, anderswo anzuknüpfen, ehe ganz zwingende Gründe hiezu vorliegen. Darum ist es mir auch nicht möglich Ihnen ˇirgendˇwelche Vorschläge zu machen, sondern ich will mich vorläufig damit begnügen, ~~un~~ einige Anfragen an Sie zu stellen, durch deren rasche Beantwortung Sie mich sehr verpflichten würden.
Innerhalb welcher Zeit und in wie viel Auflagen (zu tausend Exemplaren)

könnte der Verlag Müller eine neue Novelle (Ausdehnung ¦etwa wie »Badearzt Gräsler« drucken und erscheinen lassen und zwar unter der Bedingung vorheriger Bezahlung, ˇvonˇ 25 % des Ladenpreises^,?ˇ~~und 2.~~ Ferner müsste ich mir das Recht vorbehalten, diese Novelle in einer Neuauflage meiner bei S. Fischer erscheinenden gesammelten Werke ˇ(ˇfrühestens 1922ˇ)ˇ auf~~zu~~nehmen zu dürfen.
Gleiches gälte für mein neues Stück, das jedenfalls erst im Spätherbst oder Winter erscheinen sollte.
Es wird mir angenehm sein, recht bald Ihre Meinung zu vernehmen.
Mit verbindlichen Grüssen
Ihr sehr ergebener

[hs.:] Arthur Schnitzler

2321. L02285 Felix Braun an Arthur Schnitzler, 21. 4. 1918

¦GEORG MÜLLER VERLAG, MÜNCHEN UND BERLIN
TELEPHON 32043 GIROKONTO BEI DER ALLG. ELSÄSSISCHEN BANKGESELLSCHAFT, FILIALE MAINZ

MÜNCHEN, DEN 21. IV. 1918
ELISABETHSTRASSE 26

Verehrter Herr Doktor!
Ich erhielt heute Ihren Expreß-Brief und habe ſogleich mit dem Chef des Verlags, Herrn Dr. Kauffmann, geſprochen, in deſſen Auftrag ich das folgende mitteilen kann:
Der Verlag würde die Novelle ſofort drucken und zwar in einer Auflage von 8–10.000 Exemplaren; wenn Papier vorhanden ſein ſollte, eventuell mehr. Was den Prozentſatz anbelangt, ſo möchte man ſich erſt nach einer genauen Kalkulation darüber ausſprechen, da noch niemals 25 % gezahlt wurden. Mit der ſpäteren Aufnahme dieſer Bücher in Ihre Geſammelten Werke iſt man einverſtanden. Für das Stück gilt das gleiche, nur würde man dieſes in einer geringeren Auflage drucken.
Daß man ſich hier außerordentlich freuen würde, wenn es gelänge, Ihre neuen Bücher zum Verlag zu bekommen, muß ich gewiß nicht erſt ſagen. Man iſt ſchon über die Möglichkeit hoch erfreut. Hoffentlich realiſiert ſie ſich auch.
¦Mir perſönlich erlauben Sie, verehrter Herr Doktor, Ihnen zu ſagen, wie ſehr es mich erfreut hat, Sie an meinem letzten Tag in Wien noch geſehen und geſprochen zu haben. Dies ſchöne Abſchiedsfeſt bei Frau Waſſermann hat mir den langgehegten Wunſch, einmal mit Ihnen zuſammen zu treffen, erfüllt. Ich danke Ihnen herzlich, daß Sie gekommen ſind, und bitte Sie, den Ausdruck aufrichtiger Verehrung anzunehmen von Ihrem ergebenen

Felix Braun

P.S.
Ihrer Frau Gemahlin, der ich mich beſtens empfehle, bitte ich zu ſagen, daß ich das Paket beim Hotelportier (Schottenhamel) hinterlegt habe.

2322. L02286 Arthur Schnitzler an Robert Adam, 11. 6. 1918

|Dr Arthur Schnitzler. Wien XVIII. Sternwartestr 71.
|Hrn Dr. Robert Adam Pollak
Wien XII.
Meidlinger Hauptstr 56.
|Dr. Arthur Schnitzler 11. 6. 1918.
Wien XVIII. Sternwartestrasse 71
Verehrter Herr Doktor, den ganzen Winter u Frühling hab ich nichts von Ihnen vernom̄en. Wie gehts Ihnen denn? Kan̄ man Sie wieder einmal ſehen? Ich würde mich freuen, von Ihnen richterliches und dichteriſches Leben ˇdas neueſte –ˇ zu erfahren. Seien Sie |mir bis dahin herzlichſt gegrüßt
Ihr ſehr ergebner

Arthur Schnitzler

2323. L02287 Robert Adam an Arthur Schnitzler, 12. 6. 1918

|Wien, am 12. Juni 1918

Hochverehrter Herr Doktor!

Ihre liebenswürdigen Zeilen haben mich außerordentlich erfreut (um nicht zu ſagen: gerührt). Ich hätte ſchon längſt wieder bei Ihnen vorgeſprochen, wüßte ich nicht aus Erfahrung, daß ein Beſuch ohne vorhergehende Anmeldung ein ausſichtsloſes Unternehmen ſei; und es ſchien mir anderſeits, als wäre eine ſolche Anmeldung, ohne daß ich Ihnen etwas Beſonderes mitzuteilen hätte, Arroganz und Beläſtigung. So hoffte ich, daß ich Sie entweder zufällig irgendwo träfe oder daß ſich mir ein Anlaß böte, Ihnen zu ſchreiben: beides iſt nicht eingetreten.
Ich lebe monoton, verärgert und |deprimiert dahin. Gearbeitet habe ich gar nichts (wenn man von rechtsphiloſophiſchen und orientaliſchen Dingen abſieht).
Darf ich alſo wieder einmal bei Ihnen erſcheinen? Ich möchte Sie gerne der Mühe des Schreibens entheben: wenn es Ihnen lieb iſt, könnten Sie mir den beſtimmten Tag telephoniſch (82202) mitteilen. (Telephon meiner Eltern).
Mit beſtem Dank und ergebenſten Grüßen Ihr

Robert Adam

2324. L02288 Arthur Schnitzler an Robert Adam, 15. 6. 1918

Wien XVIII. Sternwartestr. 71.
Herrn Dr. Robert Adam
Pollak.
Wien XII
Meidlinger Hauptstr 58.
A. S. 15. 6. 18
Verehrter Herr Doktor,
vielen Dank für Ihren lieben Brief. Paſſt es Ihnen, ſo erwarte ich Sie gern am Mitwwoch (19.) gegen 7 Uhr Abends Oder geben Sie ſelbſt einen anderen Tag an. Jedenfalls freue ich mich Sie bald wiederzuſehen.
Herzlich grüßt Sie ſehr ergeb

Arthur Schnitzler.

2325. L02289 Robert Adam an Arthur Schnitzler, 17. 7. 1918

Andorf, 17. Juli 1918.

Hochverehrter Herr Doktor!
Ich bin auf meiner Suche nach einem einſamen Erholungsorte – infolge einer während der Eiſenbahnfahrt vernommenen Äußerung einer Mitreiſenden – in dieſen kleinen bäuerlichen Ort des Innviertels, nicht weit von Schärding entfernt, geraten und habe das gefunden, was ich geſucht hatte: ungeſtörte Einſamkeit – nur manchmal verſucht ſich die ältere Wirtstochter oder ein ſtrebſamer Jüngling der Nachbarſchaft im Klavierüben; letzteres hat ſeinen Grund darin, daß mein Wirt im Beſitze des Ortsklaviers iſt –, wundervolle fruchtbare Wieſen und Felder ringsum im Hügelland, weite Strecken abwechslungsreicher Nadelwälder, in denen es außer vielem Wild, das jetzt für mich leider nicht in Betracht kommt, Beeren und Schwämme gibt und endlich eine ſehr gute, reichliche und nach Wiener Begriffen äußerſt wohlfeile Friedenskoſt; denn man verfügt hier noch über Nahrungsmittel, deren Exiſtenz in Wien längſt zur Sage geworden iſt, vor allem reichlich über Mehl, Butter und Milch. Dieſes Phänomen iſt zum Teil darauf zurückzuführen, daß man Sommergäſte mit wenigen Ausnahmen rückſichtslos abweiſt und ſich Hamſterverſuchen gegenüber ſehr ſpröde zeigt; weshalb man mit mir eine Ausnahme gemacht hat, weiß ich eigentlich nicht recht, aber es geſchah – nach urſprünglicher Abweiſung – und ich bin dem Schickſal dafür ſehr dankbar. Ich glaube bereits die günſtigen Wirkungen der unſparſamen Verköſtigung nicht nur auf meinen körper-

lichen, ſondern auch auf meinen geiſtigen Zuſtand wahrzunehmen, eine gewiſſe Fähigkeit, freier und ungenierter Gedankengängen nachzugehen, ohne beſorgen zu müſſen, daß ſie plötzlich – wie es in Wien ſo oft geſchah – in die Sackgaſſe der Nahrungsfrage einzulaufen: dies Kriegsthema des Eſſens ſchien mir in Geſpräch und Denken ſchon ſo unvermeidlich wie der Kopf Karls I. in den Promemorien des armen DICK im DAVID COPPERFIELD. Meine Lebensweiſe hier iſt von äußerſter Einfachheit: ich gehe nach dem Frühſtück in den Wald, laufe und liege drin bis zum Mittageſſen; bis zur Jauſe ſitze oder liege ich in oder beim Hauſe; dann gehe ich wieder in den Wald und verlaſſe ihn erſt, um zum Nachtmahl zu gehen; nach dem Nachtmahl ſpaziere ich ein wenig auf den Feldern umher und ſitze dann mit Bauern und Schul|lehrer beim Moſt. Ich habe in zwei Wochen – außer der Zeitung – keine 20 Seiten im »Siebenkäs« geleſen und nur ſehr wenig geſchrieben. Trotzdem bin ich mit jener Kriegstragödie, von der~~n~~ ich Ihnen erzählte, (der Kannibalengeſchichte) ziemlich weit gekommen; zum Niederſchreiben bin ich nur viel zu faul. Aber dieſes läßt ſich hoffentlich in Wien nachholen.

Die Kriegsſtimmung der hieſigen Bevölkerung, die durch die letzte Niederlage ſchreckliche Verluſte erlitten hat, iſt nicht viel beſſer als die der Wiener; vor Äußerungen der Erregung bewahrt ſie wohl nur ihre felſenhafte Zuverſicht, demnächſt zu Baiern zu gehören: – worauf dieſer Glaube beruht, iſt nicht zu eruieren.

Mein Urlaub endet leider ſchon in 10 Tagen.

Mit den herzlichſten Grüßen

Ihr ergebener

Robert Adam

2326. L02290 Arthur Schnitzler an Robert Adam, 24. 7. 1918

|DR ARTHUR SCHNITZLER
WIEN, XVIII. STERNWARTESTRASSE 71.

Herrn Dr.
Robert Adam Pollak
Andorf nahe Schärding.
Innviertel.

|24. 7. 18

lieber Herr Doctor, vielen Dank für Ihre freundliche Nachricht; ich freue mich, daß Sie's so gut getroffen haben und hoffe Sie bringen we̅n schon nichts geschriebenes doch eine fruchtbare Stim̅mung mit nach Hause. Ich bleibe wohl bis Mitte August hier, um da̅n nach Bayern abzureisen, u. zw. hätte ich nicht übel Lust, donauaufwärts bis Passau zu fahren, u von dort

erst nach München ¦u. in weiterem Verlauf Partenkirchen abzubiegen. Wir sehen uns vielleicht noch vorher? Herzlich grüßt Sie Ihr ergebner

A. S.

2327. L02291 Robert Adam an Arthur Schnitzler, 29. 7. 1918

¦Wien, 29. Juli 1918.

Hochverehrter Herr Doktor!

Beſten Dank für Ihre Karte!

Ich bin ſeit geſtern – denn der Urlaub iſt zu Ende – wieder in Wien und habe heute früh den Dienſt wiederangetreten. Eine Stellage und der Schreibtiſch voll unerledigter Akten laſſen mir die nächſten Wochen wenig erfreulich erſcheinen; morgen iſt der erſte Verhandlungstag.

Den Urlaub habe ich, glaub ich, gut ausgenützt. Ich brachte von einem fünfaktigen Stück die erſten drei Akte, die Hälfte des vierten und den fünften bis auf die Schlußſzene mit nachhauſe: die Arbeit der letzten zehn Tage. Hoffentlich bringe ich ſie heut und morgen gänzlich unter Dach; ſo lange wird wohl die ¦»Kraft« noch anhalten. Aber dies Stück iſt keineswegs das fürchterliche Kriegsdrama geworden, das ich in Andorf vorerſt ſchreiben wollte: ich war viel zu weit weg von Kriegsnot und Ärger, Hunger und Bitterkeit. Der heimkehrende Menſchenfreſſer blieb liegen: vielleicht ſteht er im Winter wieder auf. Was entſtand iſt: Yppl, eine Idylle in 5 Akten aus der Zeit vor dem neuen Mittelalter – eigentlich eine Provinzkomödie, die den Mangel ſtarker Handlung durch die Bezeichnung Idylle beſchönigen will. Ich habe mit großer Luſt und vielem Behagen dieſe vor ſehr vielen Jahren halb-ſelbſterlebten Szenen niedergeſchrieben und bin ſehr begierig, ob ſie auch Ihnen Spaß machen. Ich meine noch – denn ich bin ja noch nicht fertig –, daß man der Arbeit anſieht, wie eifrig ich im letzten Jahr meinen Molière ſtudiert habe.

¦Wenn ich Sie vor Ihrer Abreiſe noch ſehen könnte, wäre es mir ˇeineˇ außerordentliche Freude. Ich habe ſelbſtverſtändlich immer Zeit.

Mit den besten Grüßen Ihr ſehr ergebener

Robert Adam

2328. L02292 Arthur Schnitzler an Georg Brandes, 2. 8. 1918

¦2. 8 1918

Wien XVII. Sternwartestr. 71

mein lieber und verehrter Herr Brandes,

ich lese vom Tode Peter Nansens, und habe das Bedürfnis irgend jeman-

dem zu sagen, wie tief mich das Hinscheiden dieses liebenswerthen Menschen bewegt, den ich zuletzt kurz vor Ausbruch des Kriegs bei mir in Wien gesehen habe – schon recht verändert, ja irgendwie gezeichnet – aber doch noch von dem ganzen Zauber seines Wesens umwittert, den ich, fast mehr als aus seinen reizvollen Büchern, aus seinem Gehaben, seiner Art zu sprechen, seinem Schweigen, seinen Blicken zu spüren vermeinte. Nun fügt es der Zufall, daß ich mir gerade in der letzten Zeit Ihre Briefe, lieber und verehrter Freund abschreiben ließ – einige, mit Bleistift geschrieben, waren fast unlesbar geworden, – und nun, da ich sie, vom ersten bis zum letzten, ~~alle~~ – mit welchem Vergnügen! – wieder durchnahm, fand ich öfters Peter Nansens Namen wiederkehren; auch von seinem Kranksein ist die Rede darin, und da liegt es nahe mich mit meinem Beileid, – meinem Leid an Sie zu wenden, der Nansens Freund war und für mich zugleich, und für die meisten Mitlebenden, ˌder repraesentative Mann Daenemarks ist. Und ich benutze die Gelegenheit Ihnen wieder einmal, über diese zerrissene und stöhnende Welt hin^über weg˅, die Hand zu drücken um Ihnen zu sagen, mit welcher Sympathie, ja darf ich es etwas sentimental ausdrücken –: mit welcher Sehnsucht ich Ihrer gedenke! Von Ihren letzten Büchern haben Sie mir geschrieben;– vom Goethe und Voltaire;– sie existiren noch nicht in deutscher Sprache, – und nun werden Sie wohl auch Ihren Julius Caesar bald abschliessen. Aber wan̄ werd ich Ignorant, der nicht daenisch versteht, sie endlich lesen dürfen? – Auch ich hab allerlei gemacht – nicht so bedeutungsvolles! – und nach meiner alten zudringlichen Gewohnheit werd ich Ihnen ein Stück und eine Novelle zusenden, sobald sie gedruckt sind. – Aber wann werden wir einander wiedersehen? Lassen Sie mich doch bald wieder – und wärs nur mit einem Wort, wissen, daß Sie sich wohl befinden und Ihre edle Stirn über den Dunst und Dampf dieser Jammerwelt in ˌreinere Lüfte emporzurecken vermögen. Ihnen im neutralen Land ist es doch immerhin leichter als uns. In meiner Familie geht es ganz leidlich; mein Bub (wird 16) meine Tochter (wird 9) entwickeln sich in jeder Hinsicht gut; meine Frau hat wohl unter den häuslichen Kriegswirtschaftssorgen wie jede u jeder etwas gelitten, trotzdem aber ihre Kunst nicht vernachlässigt, ihre Stimme entwickelt sich aufs schönste. Nun ist sie bei ihrer Schwester in Bayern (Partenkirchen) wohin ich Mitte dieses Monats auch zu fahren gedenke. Über politisches kan̄ ich mich in einem Brief nicht so ausführlich äußern als ich möchte – wie complicirt gerade bei uns all diese Probleme sind, ersehen Sie aus jeder Zeitung, selbst aus dem censurirtesten Wiener Blatt. Und trotz aller Schwierigkeiten – Misslichkeiten – Unsicherheiten: wie viel Auftrieb, Stim̄ungskraft, Talent – welche positive Möglichkeiten in diesem Land, das vielleicht nicht ˌalle seine Bewohner als »Vaterland« aber jeder als »Heimat« liebt. Ich muß hier innehalten – trotzdem ich daran bin, viel freundlicheres über Oesterreich zu sagen, als es ˅selbst˅ unsere officiösen Zeitungen zu thun pflegen.

Bitte bestätigen Sie mir bald den Empfang dieses Briefes und erhalten Sie mir und den Meinen Ihre Freundschaft.
Von Herzen
Ihr

Arthur Schnitzler

2329. L02293 Arthur Schnitzler an Robert Adam, 6. 8. 1918

DR ARTHUR SCHNITZLER
WIEN, XVIII. STERNWARTESTRASSE 71.
Herrn
Dr. Robert Adam Pollak
Wien XII.
Meidlinger Hauptstr 58

6. 8. 18

Verehrter Herr Doktor
wen̄ Sie mir etwa Donnerstag Abend gegen 7 das Vergnügen machen wollen, würds mich recht sehr freuen. Herzlichst grüßt Sie Ihr ergebner

ArthSch

2330. L02294 Robert Adam an Arthur Schnitzler, 10. 8. 1918

Wien 10/8 1918
Hochverehrter Herr Doktor!
Ich ſende Ihnen ein kleines Verzeichnis von Büchern über jugendliche Verbrecher, die ich dem Katalog der »Privatbibliothek der Juſtizbeamten« entnehme. Dieſe Bücher – wenn auch nur nach und nach – könnte ich Ihnen beſchaffen. Die Bibliothek enthält aber gewiß – da ſie an kriminaliſtiſchen Werken ſehr reichhaltig iſt – noch viele andere Bücher, die das Sie intereſſierende Thema behandeln; der Katalog iſt aber äußerſt ſchlecht angelegt, die Titel ſind oft unrichtig oder unvollſtändig angegeben. Wenn ich wieder einmal vormittags einige freie Zeit erübrige, durchſtöbere ich die Bibliothek ſelbſt und ſchlage insbeſondere in den Inhaltsverzeichniſſen der kriminaliſtiſchen Zeitſchriften nach; es ſollte mich dann ſehr wundern, wenn ſich nicht Arbeiten fänden – insbeſondere auch Wiedergabe konkreter Rechtsfälle –, die Ihnen von Nutzen ſein könnten.
Die weniger in Betracht kommenden Bücher habe ich eingeklammert.
Auch die Abteilung: »Pſychiatrie und Kriminalpſychologie« unſerer Bibliothek iſt ziemlich reichhaltig.
Mit ergebenſten Grüßen

Ihr

D^r RAdam

2331. L02295 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 12. 8. 1918

DR ARTHUR SCHNITZLER
WIEN, XVIII. STERNWARTESTRASSE 71.
Hrn Dr Richard Beer Hofmann
Bad Ischl
Grazerstraße 56.

12. 8. 18

lieber Richard, es wäre nicht undenkbar, daß ich mich auf der Reise nach Bayern in Salzburg aufhielte. Bitte schreiben Sie mir ein Wort, ob Sie in der nächsten Woche (etwa um 22., 23., 24.) dort sind – da Sie doch, wen̄ ich gut unterrichtet bin, um des Leopoldskroner Schloßherrn willen hinzufahren gedenken. Ich hoffe, Sie fühlen sich, nach der unfreiwilligen Unterbrechung, wohler als vorher, – auch das Wetter scheint sich ja besinnen zu wollen. Alles übrige sieht freilich nicht nach Besserwerden aus. Grüßen Sie die Ihrigen. Von Herzen Ihr

Arthur

2332. L02296 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, 13. 8. 1918

Herrn
Dr Arthur Schnitzler
Wien XVIII.
Sternwartestrasse 71

Salzkammergut. Bad Ischl. Kais. Villa.

Bad Ischl 13. VIII. 18

Lieber Arthur! Der »Leopoldskroner Schlossherr« wird vielleicht um diese Zeit in Ischl sein, ich hoffe aber – rechtzeitig verständigt – an einem der erwähnten Tage (22. 23. 24) nach Salzburg kom̄en zu können (ohne Übernachten.) Von Herzen Ihr

Richard.

2333. L02297 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 17. 8. [1918]

|Auſſee 17 VIII.

mein lieber Arthur

Ihr Buch kam an, u. wenn auch nicht durch Sie ſondern durch Fiſcher, ſo iſt es ja doch ein Gruß von Ihnen. Ich las es in einem Zug durch, es iſt ja die Hand eines Meiſters, die einen raſch u. leicht vorwärts führt, alles iſt von einer ſicheren Kunſt, was da ſteht und was nicht da ſteht, die Verknüpfungen, die Antitheſen u. der Ausgang. Wie man bei einem Freunde über das Künstleriſche hinaus noch nach |einem Mehr ſucht, ſo war mir hier ſeltſam ein alter Zug wie aus einem Jugendporträt von Ihnen, nun aufs neue bewuſstlos ſich accentuierend: die Spielernatur des Menſchen, den Sie darſtellen. Er ſpielt eine Partie mit dem Schickſal, haſardiert frech, und verliert. – Ich wuſste von Ihnen halbwegs in dieſen Monaten; durch die Erſchwerung der Verbindungen iſt man ja mehr auseinandergehalten, als lebte man in verſchiedenen Städten. Gegenſeitige Achtung u. Zuneigung, und viele viele Erinnerungen halten uns aber zuſam̄en.

Ihr Hugo.

2334. L02298 Arthur Schnitzler an Robert Adam, 19. 8. 1918

|Dr. Arthur Schnitzler
Wien, XVIII. Sternwartestrasse 71
|Herrn Robert Adam Pollak
Wien XII.
Meidlinger Hauptstrasse 58.

|Dr. Arthur Schnitzler 19. 8. 1918.
Wien XVIII. Sternwartestrasse 71

Verehrtester Herr Doktor.

Bei der Lektüre Ihres »Yppl« habe ich mich recht wohlbehagt. Die Milieuschilderung ist hübsch gelungen, vielleicht etwas zu sehr biedermeierisch geraten, wenn auch nicht ganz ohne moderne Durchleuchtung. Die Charakteristik ist fein, nur der Held kommt, wie das ja so häufig der Fall ist, etwas blässlich heraus. Die Chargen sind am besten, besonders der Almeseder, auch der Hans Sachs^sche hafte^ Präsident hat mir ganz wohl gefallen.

Ob sich die Idylle auf dem Theater würde behaupten können, ist schwer vorher zu sagen. Dazu hat sie vielleicht doch nicht Eigenart und Kraft genug. Auch bin ich zweifelhaft, ob die Wiederholung der Situation des 2. Aktes im 4. (Probe) glückliche Wirkung tun möchte. Immerhin sollten Sie einen Versuch mit dem |Stück machen und vielleicht könnte man eine kleine Bühne – ich meine eine räumlich kleine wie etwa die Kammerspiele

– dafür interessieren. Wenn es Ihnen Recht ist, will ich gerne den Regisseur Dr. Rosenthal auf Ihr Stück aufmerksam machen, das ich Ihnen hiemit mit bestem Danke zurückstelle. Wir reden wohl noch ausführlicher darüber. Von Mitte September an stehe ich gerne zur Verfügung.
Herzlichst grüssend
Ihr
Das Stück liegt Ihrem Wunsch gemäss zum Abholen bei mir bereit.
[hs.:] Vielen Dank für das Verzeichnis. Wie viel Mühe haben Sie ſich gemacht – ich bin ganz gerührt. Einige der Bücher würden mich ſehr intereſſieren, – beſonders MÖNCKENMÜLLER u FERRIONI – dazu nächſtens.
A. S.

2335. L02299 Arthur Schnitzler an Hermann Bahr, 24. 8. 1918

¦Dr. Arthur Schnitzler Wien, 24. 8. 18
Wien XVIII. Sternwartestrasse 71
lieber Hermann, ein begabter junger Componist, Musikdirector, (mein Sohn studirt Harmonielehre u. Clarinette bei ihm) hat deine Pantomime vom braven Mann in einer mir sehr interessant erscheinenden Weise vertont und möchte nicht nur deine nachträgliche Autorisation erbitten sondern hegt den begreiflichen Wunsch, dir die Sache einmal vorzuspielen. Vielleicht bist du so gütig und gibst dem jungen Künstler (sein Name ist ¦Arthur Johannes Scholz – Gelegenheit dazu, wenn du dich, was ja (– wenn die Zeitungsnachrichten stimmen) nun öfters der Fall sein dürfte, für ein paar Tage in Wien aufhältst?
Wie lang hab ich dich nun schon nicht gesehn und gesprochen. Nun wirds hoffentlich nicht mehr so lange dauern wie seit dem letzten Mal!
Sei herzlichst gegrüßt von Deinem alten Art

2336. L02300 Hermann Bahr an Arthur Schnitzler, 25. 8. 1918

¦Abs. Hermann Bahr
Herrn
Dr Arthur Schnitzler
Wien XVIII
Sternwarteſtr 71
¦25. 8. 18
Herzlichſten Dank, lieber Arthur, für Deinen lieben Brief – Frau Kainz verhieß uns immer Euren erſehnten Beſuch und wir warteten den ganzen Sommer auf Euch, leider vergeblich. So bald ich in Wien bin, melde ich

mich bei Dir, um gleich in den erſten Tagen einmal zu Dir zu kommen. Bis dahin (wo wir dann auch über Deinen Muſiker ſprechen) mit den herzlichſten Grüßen von uns Beiden an Dich und Deine liebe Frau
Dein
alter

H.

2337. L02301 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 26. 8. 1918

Herrn Dr. Richard Beer Hofmann
Bad Ischl
Grazerstr. 56

Wien, XVIII, Sternwartestr. 71.

A. S.

lieber Richard, aus Salzburg ist nun doch nichts geworden; ich fahre morgen, möglichst direct München – Partenkirchen; es scheint meiner Schwägerin wieder schlechter zu gehn. Bitte um ein Wort nach P. (Haus Tannenberg.) Hat der Herzog von Leopoldskron Ihnen einen bestimmten Termin gegeben? Ihnen ev. auch etwas über den Termin der »Schwestern« verrathen? Herzlichst

A.

2338. L02302 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, 28. 8. 1918

Herrn
Dr Arthur Schnitzler
Partenkirchen
Haus Tannenberg

Bad-Ischl 28. VIII. 18.

Lieber Arthur! Schade, dass Sie nicht nach Salzburg kamen. Über meinen Aufführungstermin wurde erst – nachdem wir 10 Tage beisammen waren, gesprochen, da ich nicht fragte. Fest steht ~~erst~~ nur ˇ(wenn es fest steht!ˇ): Als erstes: »Wie es Euch gefällt«. Als zweites »Jaakobs Traum«. Alles andere noch unbestimmt. Wann wollen Sie wieder in Wien sein? Ich dürfte 16. od. 17 Sept. kommen. Herzliche Grüsse Ihnen und Ihrer Frau, und auch Ihrer Schwägerin und Steinrück.
Ihr

Richard

2339. L02303 Georg Brandes an Arthur Schnitzler, 18. 9. 1918

Kopenhagen 18 Sept 18

Lieber verehrter Freund

Mein Trieb war, augenblicklich einen so herzlichen Brief zu beantworten. Es war mir nicht möglich Zeit zu finden. Endlich nach anderthalb Jahren Arbeit sind die zwei Bände über Cäsar, der erste von 500, der andere von 600 Seiten grossen Formats, vollendet, und ich kann aufatmen.

Erinnern Sie sich einmal vor Jahren, es war eben an Ihrem Geburtstag und Sie waren so freundlich gewesen, mich zu Tisch einzuladen; ich sagte: Sie sind gerade 20 Jahre jünger als ich; Sie antworteten: Und wir beabsichtigen auch ferner diese Distanz von einander zu halten. – So ist es gegangen, die Distanz ist geblieben, eine seelische Entfernung nicht eingetreten.

Ich habe Sie nie vergessen, mich immer mit Ihnen beschäftigt, und auch Sie gedenken freundlich meiner, obwohl wir uns nur selten sahen.

Hier hat man in der vorigen Saison versucht, zwei Ihrer Stücke zu spielen, ich sah das eine, das Stück über den Schauspieler, das sehr gefiel und nicht übel gegeben wurde. Jetzt wird wieder etwas von Ihnen, an einem anderen Theater, gespielt werden. Man hat hier leider immer weniger Kunstverstand; doch werden Sie geschätzt; nur sagt unsere unglaublich idiotische Kritik, Sie seien von Peter Nansen beeinflusst. Ich glaube, Sie schrieben, bevor Sie seinen Namen gehört hatten. Und wo wäre die Ähnlichkeit!

Nansens Tod war die Veranlassung Ihres guten Briefes. Dieser Tod hat mich tief ergriffen, so tief, dass es mir ist, als lebte er noch. Mir gegenüber ein sonderbarer Mensch. Dreissig Jahre hat er mich gekannt, und ˇin 25ˇ mir nie näher getreten. In seinen beiden Ehen war ich nie in sein Haus geladen, ich habe nicht einmal in einem flüchtigen Besuch je seine Wohnung gesehen. Dann plötzlich in den fünf–sechs letzten Lebensjahren schloss er sich mit einer Innigkeit an mich, dass ich eine Art Hauptperson in seiner Gedankenwelt wurde, er widmete mir öffentlich seine Bücher, schrieb öfters über mich – natürlich meistens irrthümlich – aber mit dem besten Willen.

Es war sehr, sehr traurig, die Abnahme seiner Kräfte zu verfolgen. Man litt fast mit ihm.

Und doch ertrinkt dies Einzelne in dem allgemeinen Jammer der Menschheit. Glauben Sie nicht ~~ab~~ auch, dass diese Kugel, Erde genannt, in dem Weltall den Record bestialischer Stupidität geschlagen hat? Es scheint mir unmöglich, dass ein anderer Globus von dümmeren und ekelhafteren Wesen bewohnt sein kann.

Ab und zu werde ich von Oesterreichern aufgesucht, aber es ist zuletzt unerträglich, von seinen Landsleuten als Gebrauchsgegenstand, von Frem-

den als Sehenswürdigkeit aufgesucht zu werden. Wenn vierzig Briefe und 12 Bände pr. Tag ~~kommen~~ mit der Post ˇkommen,ˇ und wenn es alle drei Minuten an der Türe schellt, so ist es unmöglich, nicht zu wüthen.
Sie irren sich völlig, wenn Sie glauben, dass ich hier für einen Vertreter dänischen Geisteslebens gelte. Die Zeit ist längst vorüber. Ich habe mich von allem äusseren Leben zurückgezogen um zu arbeiten, und betrachte es als meine einzige Aufgabe, der nordischen Jugend gegenüber, sie mir vom Halse zu halten. Ich überlasse anderen die Freuden des öffentlichen Vortrags und des Beifallklatschens.
Ihre Frau Gemahlin war mir in Wien 1913 eine liebe Wirthin. Ich sage ihr meinen Dank; hoffe, dass Sie Freude an den Kindern haben. Ich habe ein paar kleine Enkel, 10 und 5 Jahre, die selten hier sind, aber sehr lieb.
Ihr Freund Georg Brandes

2340. L02304 Arthur Schnitzler an Hermann Bahr, 23. 9. 1918

23. 9. 1918.

Lieber Hermann.

Kann ich darauf rechnen, dass ich wie in den abgelaufenen Jahren für mich und meine Frau Einlass zu den Generalproben im Burgtheater erhalte? Falls ja, bitte ich Dich recht sehr einen darauf bezüglichen Auftrag zu erteilen.
Herzlichst
Dein

2341. L02305 Erhard Buschbeck an Arthur Schnitzler, 24.9.1918

k. k. Hofburgtheater Wien, 24. Sept. 1918.
Direction

Sehr geehrter Herr Doktor,
Hermann Bahr hat mich gebeten, Ihnen zu sagen, daß ein Beschluss vorliegt, die Generalproben vorläufig nicht mehr öffentlich abzuhalten und nur die Vertreter der Wiener Tagespresse und Mitglieder des Hauses einzulassen. Es ist ihm sehr schmerzlich, daß er infolge der Verreisung des General-Intendanten und Major Michels bis zu diesem Freitag eine Ausnahme für Sie, hochgeehrter Herr Doktor, wird nicht mehr erreichen können. Bahr glaubt aber sicher, daß das für die kommenden Male nach einer Intervention bei Exc. Andrian ohne weiteres wird geschehen können. Daß es ganz seinen Wünschen entspricht und es ihm natürlich sehr lieb

ˇund wertvollˇ wäre, Arthur Schnitzler dabei zu wissen, soll ich Ihnen, sehr geehrter Herr Dr., noch ganz besonders sagen.
In größter Hochachtung
ergebenst

ErhardBuschbeck

2342. L02306 Robert Adam an Arthur Schnitzler, 1. 10. 1918

¦Wien, am 1. Oktober 1918

Hochverehrter Doktor!

Ich vermute Sie von Ihrer Reiſe, die Ihnen hoffentlich Erholung gebracht hat, bereits nach Wien zurückgekehrt und frage mich an, ob und wann Sie ein Beſuch nicht ſtören würde. Es wäre mir ſehr lieb, wenn ich über das Stück »Yppl« und über die Frage, ob nicht jetzt Schritte möglich wären, den »Neidhard« dem Burgtheater näherzubringen, mit Ihnen ſprechen könnte. Darf ich Ihnen hiebei eines der Bücher über jugend¦liche Verbrecher (und welches?) mitbringen?

Meine Urlaubswoche verlebte ich, vom Wetter nicht ſehr begünſtigt, in der Welſer und Linzer Gegend; die Wanderungen waren, da ich zwei Laib Brot im Ruckſack mitſchleppen mußte, einigermaßen beſchwerlich, die Ernährungs- und Unterkunftsfragen nicht immer leicht zu löſen. Immerhin gab es ſchöne Stunden in Wilhering, Ottensheim, Eberſtall-Zell, Vorchdorf, St. Florian und auf dem Pöſtlingberg. Näheres – falls Sie es intereſſieren ſollte – hoffe ich Ihnen münd¦lich mitteilen zu können.

Mit den ergebenſten Grüßen Ihr

DrRAdam

2343. L02307 Arthur Schnitzler an Robert Adam, 5. 10. 1918

¦Dr. Arthur Schnitzler
Wien XVIII. Sternwartestr 71
Hrn Dr. Robert Adam Pollak
Wien XII.
Meidlinger Hauptstr 58

¦5. X. 18

Verehrter Herr Doktor,

haben Sie Montag Abend gegen 7 Zeit so wird es mich sehr freuen Sie bei mir zu sehen. Bitte noch keins der Bücher mitzubringen; – ich komm jetzt nicht dazu es zu lesen.

Herzlich grüßend
Ihr ergebner ArtSch

2344. L02308 Robert Adam an Arthur Schnitzler, 25. 10. 1918

Wien, 25. Oktober 1918

Hochverehrter Herr Doktor!

Ich kann Ihnen vereinbarungsgemäß mitteilen, daß ich die »Yppl«-Komödie nunmehr abgeſchloſſen und heute zum Abſchreiben gegeben habe; im Laufe der nächſten Woche erhalte ich von der Schreibmaſchindame, die mit den vielen Dialektworten nicht einverſtanden und nahe daran war, ihretwegen das ohnehin horrende Honorar noch zu ſteigern, die Abſchriften ausgefolgt. An der Komödie habe ich bei der Überarbeitung nicht ſehr viel geändert; immerhin glaube ich durch Einfügungen den Charakter der Steffi vertieft und auch vom Dr Greil – der allerdings nie und nimmer ein intereſſanter Menſch werden wird – ein klareres Bild gegeben zu haben; dieſe Zuſätze betreffen faſt ausſchließlich den 3. Akt (Straße). Das geiſtreiche Dilettantenſtück habe ich, ſoweit es anging, gekürzt. Ueber den 4. Akt müßten allerdings die Schauſpieler, deren Aufgabe, Dilettantenſchauſpieler zu imitieren, ſchließlich keine undankbare iſt, hinweghelfen.

Ich möchte nun anfragen, hochverehrter Herr Doktor, wie ich es mit der Verwertung meines Produkts am Beſten anfinge. Daß mir ſehr viel daran liegt, diesmal anzukommen, brauche ich nicht erſt zu ſchreiben; dazu kommt nun aber doch noch der Umſtand, daß es mir nun auch aus materiellen Gründen äußerſt erwünſcht wäre, mein Stück irgendwo akzeptiert zu wiſſen. Da es ganz unpolitiſch und nicht einmal gar ſo unmoraliſch iſt, wird ihm die Neugeſtaltung Öſterreichs, hoff' ich, nicht hinderlich in den Weg treten.

Ich habe auch daran gedacht, ob es nicht vielleicht anginge, das Stück vor allem einem Schauſpieler zu geben, der eine der dankbarſten Rollen zu ſpielen hätte, etwa den Präſidenten? Sie werden mir jedenfalls den beſten Rat geben.

Verzeihen Sie, daß ich Sie mit ſo nichtigen Angelegenheiten, wie es das Geſchick meines Stücks iſt, das fürwahr keine »große« Komödie darſtellt, zu einer Zeit beläſtige, die von Tag zu Tag größer und größer und, ſo fürchte ich, furchtbarer wird. Es kommt mir vor, als ob man ſich jetzt mütterlich und mühſam mit der Anfertigung von Kinderkleidchen abgebe und möglicherweiſe nach deren Fertigſtellung zu Tage kommen werde, daß die Kinder inzwiſchen ~~ſo gewachſen seien,~~ den Kleidchen entwachſen ſeien. All dieſe neuen Staaten, die ſich konſtituieren, ſind doch eigentlich nur Form, und der Streit um Abgrenzungen und dergleichen ein Streit um Formen;

welcher Inhalt dieſe Form füllen wird, davon iſt überhaupt noch nicht die Rede. Aber ¦die ſoziale Frage hat immer eine geſunde Lunge gehabt und wird ſchon demnächſt all die nationalen Schlagworte überbrüllen. –
Ich hoffe, daß Sie von der † † † Grippe verſchont geblieben ſind und bleiben; mir und den Meinen iſt dies bisher gelungen.
Mit beſtem Gruß Ihr
ergebener

D^r^RAdam

2345. L02309 Arthur Schnitzler an Robert Adam, 4. 11. 1918

¦Dr. Arth Schnitzler
Wien XVIII.
Sternwartestr 71.
Hrn Dr. Robert Adam
Pollak
Wien XII
Meidlinger Hptstr 58
¦A. S. 4. 11. 18
Verehrter Herr Doktor,
passt es Ihnen so ist mir Ihr freundlicher Besuch am Freitag Abend, gegen ½ 7 sehr willkommen.
Herzlichst grüßt Sie
Ihr erg A. S.

2346. L02310 Arthur Schnitzler an Robert Adam, 13. 11. 1918

¦DR ARTHUR SCHNITZLER
WIEN, XVIII. STERNWARTESTRASSE 71.
¦Herrn
Landesgerichtsrat Dr. Robert Adam-Pollak
Wien XII.
Meidlinger Hauptstrasse 56.
¦DR ARTHUR SCHNITZLER 13. 11. 1918
WIEN, XVIII. STERNWARTESTRASSE 71.
Lieber und verehrter Herr Doktor.
Man ist im Deutschen Volkstheater auf die Einsendung Ihrer Stücke vorbereitet ^. Man^und^ hat mir zugesagt sie sofort und mit aller Aufmerksamkeit zu lesen. Vielleicht senden Sie sowohl den »Fremden« als auch »^Ue^Y^ppel«

ein und beziehen sich mit ein paar Worten auf meine Rücksprache in der Direktion. – Auf baldiges Wiedersehen und herzliche Grüsse.
[hs.:] Ihr

Arthur Schnitzler

2347. L02311 Robert Adam an Arthur Schnitzler, 15. 11. 1918

|Wien, am 15. November 1918

Hochverehrter Herr Doktor!

Ich habe geſtern, ſofort nach Erhalt Ihres Schreibens, beide Stücke – den »Fremden« und »Yppl« beim Deutſchen Volkstheater eingereicht, und zwar zu Händen des Dramaturgen Dr Glücksmann, dem ich einen kurzen an die Direktion gerichteten Brief mit Berufung auf Ihre mündliche Empfehlung übergab; in dieſem Schreiben wies ich darauf hin, daß es mit dem Stil des »Fremden« vereinbar wäre, wenn die Perſonen – wie auf Uhde'ſchen Bildern – in modernen oder halbmodernen Koſtümen er|ſcheinen, daß daher die Koſtümfrage kaum Schwierigkeiten bereiten dürfte. Heute vormittags wollte ich beim Direktor vorſprechen, traf ihn aber nicht an und hinterließ meine Karte, wobei ich den Sekretär erſuchte, darauf aufmerkſam zu machen, daß die Stücke bereits eingereicht ſeien.

Nun muß ich die Dinge ihren Lauf gehen laſſen und ſehe der Entſcheidung mit oft erprobtem Fatalismus entgegen. Hätte ich diesmal nicht wieder Pech, ſo wär's ein Wunder! –

Die letzten Tage, die uns die Republik und mir damit die Erfüllung langjähriger Träume gebracht haben, habe ich in größter Erregung durchlebt, von der auch eine ziemlich geſchmackloſe Kundgebung zeugt, die ich am Tage der Proklamation verbrach und |die ihren Weg in die Blätter gefunden hat (wie ich höre ſogar in's Prager Tagblatt; dies iſt ſchließlich in Anbetracht der Eigentümlichkeit der Prager Pſyche nichts Verwunderliches). Ich tröſte mich mit einem Spruch: »Begeiſterung macht Schmöcke aus uns allen«. – Ich habe auch die furchtbare Panik vor dem Parlament miterlebt und weiß jetzt, wie einem zumute iſt, wenn man wehrlos im Maſchinengewehrfeuer zu ſtehen vermeint. Es waren ganz entſetzliche und ſehr intereſſante Minuten. –

Ich danke Ihnen herzlich für Ihre liebenswürdige Verwendung und gebe in Anbetracht derſelben, trotz allem Kleinmut, die Hoffnung nicht auf, diesmal doch einen Durchbruch zu erzielen.

Mit beſten Grüßen Ihr ergebener

D^r^RAdam

2348. L02312 Arthur Schnitzler an Georg Brandes, 30. 11. 1918

|Wien, 30. 11. 918

Lieber und verehrter Herr Brandes
Darf ich Sie bitten, Herrn Sonne, der Ihnen die herzlichsten Grüße überbringt, freundlich aufzunehmen? Er reist in national-jüdischen Angelegenheiten nach Kopenhagen, und von dort weiter, und wird Ihnen, wenn Sie es gestatten allerlei berichten, was Sie sehr interessiren wird. Jedenfalls werden Sie in ihm einen sehr klugen, höchst unterrichteten und in bestem Sinne thätigen Mann kennen lernen.
Lassen Sie mich Ihnen heute nur flüchtig für Ihren letzten Brief danken – in den nächsten Tagen soll es ausführlicher geschehn – und hoffentlich läßt sich bald schöneres erzählen als es heute möglich wäre. Die Meinen sind alle wohl; – und ich arbeite so gut es geht; – aber es geht nicht gut. Immerhin erhalten Sie eine neue Novelle von mir zugeschickt! Von Herzen
Ihr Arthur Schnitzler

2349. L02313 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, [Anfang Dezember 1918]

|Wien
Stallburggaſſe 2

mein lieber Arthur
ſeit mehr als 10 Tagen ſind wir ganz herinnen, Gerty ist hier krank geworden, befindet ſich aber ſchon wieder wohl und Sonntag werden wir für einige Zeit wieder hinausziehen, doch läſst ſich draußen in einem finſteren und kaum über |11° heizbaren Haus mehr vegetieren als leben. – Aber nicht davon wollte ich ſprechen ſondern ſagen daſs ich Sie und Olga unendlich gern ſehen möchte und in dieſen Tagen durch wiederholtes Anrufen vergeblich dies zu betätigen verſucht habe. Ich wollte anfragen ob ich eines Vormittags zu Ihnen hinauskom̄en könnte! Indeſſen hab ich aber gehört daſs Sie |Proben zum Profeſſor Bernhardi haben – ſo nehme ich an daſs Ihre Vormittage beſetzt ſind und zwar wie ich hoffe in einer Weiſe die Sie über das halb Gräſsliche halb Läppiſche das uns umgibt einigermaßen hinaushebt wofür ich Sie gewiſſermaßen beneide.
Bitte wenn das vorbei iſt, |ſo ſchreiben Sie mir eine Zeile und vielleicht kom̄t Ihr dann endlich einmal in die Stallburggaſſe, etwa mit einem Concert es verbindend – oder wenn Ihnen das lieber ist, ſo kom̄e ich hinaus. Ihnen und Olga alles Liebe
von Ihrem

Hugo.

2350. L02314 Robert Adam an Arthur Schnitzler, 2. 12. 1918

Wien, am 2. Dezember 1918

Hochverehrter Herr Doktor!

Verzeihen Sie es meiner bangen Ungeduld, daß ich, obwohl nicht viel mehr als zwei Wochen verſtrichen ſind, ſeit ich dem Deutſchen Volkstheater meine zwei Stücke überreichte, bei Ihnen anfrage, ob Ihnen von dem Schickſal, das ihrer harrt, ſchon etwas bekannt geworden iſt? Ich bin ohne jede Nachricht und weiß nicht recht, ob ich wieder im Theater vorſprechen ſoll und an wen ich mich am beſten wenden ſollte; ich beſorge, mir durch Zudringlichkeit und Zurſchautragen von Ungeduld Chancen, die ich etwa hätte, zu verderben, anderſeits aber wieder, ſtilles Zuwarten möchte auch nicht das richtige Vorgehen ſein. Könnten Sie mir, bitte, hierin einen Rat geben?

Mir hilft jetzt über viele Unannehmlichkeiten der deutſchöſterreichiſchen Epoche – Amtsarbeit, Verkühlung, Fett- und Fleiſchhunger, kühle Zimmer – die Lektüre eines wundervollen Buches hinweg, das ich neulich in der Bibliothek der Juſtizbeamten aufſtöberte und das mir bis jetzt vollkommen unbekannt war (obwohl es in den 80er Jahren einiges Aufſehen erregt haben muß). Es heißt: »Briefe eines Unbekannten« und wurde von dem Grafen Rudolf Hoyos bei Gerold in Wien herausgegeben, 1887 in zweiter Auflage. Der Brieffſchreiber war ein Herr von Villers, penſionierter ſächſiſcher Legationsrat, ein Mann von höchſter Kultur. Wie konnte es kommen, daß ich von dieſem Buch nie etwas las oder hörte? Es gehört, will mich dünken, nicht nur zu den vornehmſten, ſondern zu den geiſtvollſten und liebenswürdigſten Büchern der deutſchen Literatur. Ich muß mich zurückhalten, Ihnen nicht Stücke auszuſchreiben, um Ihnen davon – falls Sie dieſe Briefe nicht ohnehin kennen ſollten – Proben zu geben; aber vielleicht kennen Sie, was ich entdeckt oder wiederentdeckt zu haben glaubte, ohnehin und meine Begeiſterung ſcheint Ihnen zwar nicht lächerlich – denn ich glaube kaum, daß ein für Literatur Empfänglicher dieſen Briefen gegenüber kalt bleiben könnte –, aber doch unnütz. –

Zu ſchriftſtelleriſcher Betätigung komme ich jetzt gar nicht; mir iſt, als müßte ich alle mir nach viereinhalb Kriegsjahren verbliebene Energie dazu aufbrauchen, nicht allzuſehr zu frieren, und als bliebe für's Denken keine mehr übrig.

Mit den ergebenſten Grüßen

Ihr

DrRAdam

2351. L02315 Robert Adam an Arthur Schnitzler, 8. 12. 1918

Wien, 8. Dezember 1918

Hochverehrter Herr Doktor!

Sie haben mir durch die Zusendung von »CASANOVAS HEIMFAHRT« eine große Freude bereitet, und ich sage Ihnen herzlichen Dank. Wie sehr ich diese Novelle, die ich zum erstenmal während des Erscheinens in der Neuen Rundschau las, als die wundervoll-weise und süße Frucht einer Erzählermeisterschaft schätze, habe ich Ihnen bereits gesagt. Wenn ich mich geneigt fühle, sie allen Ihren früheren epischen Arbeiten voranzustellen, mag mich vielleicht meine Vorliebe für den Helden, mit dessen Memoiren ich mich längere Zeit beschäftigt habe, beeinflussen; aber daß hier alle Gestalten, nicht nur der Held, ein eigenes Leben lebten, sodaß es ist, als schüfe der Dichter nicht, wie eine LATERNA MAGICA, sondern als beleuchtete er bloß, wie ein scharfer Scheinwerfer schon Existierendes; daß jede Geberde der handelnden Personen, alles Lebende und Lebloſe, das sie umgibt, mit gewaltiger Plastik, die doch nie aufhört, das einfachste und selbstverständlichste Ding der Welt zu scheinen, hingestellt und umrissen ist; daß auf allen der 181 Seiten des Buchs kein Wort zuviel und daher unnütz zu sein scheint, was mir als Merkzeichen einer klassischen Arbeit gilt – das muß und wird jeder Kunstverständige, wenn er auch meine Spezialliebe zum Helden nicht teilt, aus vollem Herzen bezeugen. Ich bin schon außerordentlich auf Ihren jungen CASANOVA in Spaa begierig, den wir wohl schon längst kennen gelernt hätten, wenn die politische Umwälzung nicht gekommen wäre. Bis er erscheint, will ich mir noch einmal, und nun mit Muße und unabhängig von Fortsetzungen, den gealterten Sünder vornehmen und an Ihrem Werke lernen, wie man klar und farbig und spannend und einfach und doch geistreich erzählen kann: daß ich dies nicht kann und niemals können werde, ist etwas, was mich manchmal niedergeschlagen, immer aber vor dem, der es kann, ehrfürchtig und bescheiden macht. –

Die Bitte, die ich in meinem letzten Briefe an Sie stellte – Sie möchten sich über das Geschick meiner zwei Stücke gelegentlich erkundigen – ist durch die traurigen Ereignisse der letzten Woche gegenstandslos geworden; Sie werden einsehen, daß mich wirklich das Pech verfolgt – ich glaube sogar, daß das Theater, das wirklich einmal eines meiner Stücke zur Aufführung bringen wollte, zumindest am Tage der Erstaufführung in Flammen aufgehen oder Konkurs ansagen würde. Wenn ich also Trübsal blase – das einzige Instrument, für das meine musikalische Anlage zureicht –, so ist diese Beschäftigung nicht so ganz unberechtigt, zumal es, trotz mancher hübschen neuen Gesetze, nicht viel Erquickliches ringsum gibt, das aufheitern oder tröſten könnte – die Verhältnisse haben es mit sich gebracht, daß ich, der noch vor kurzem aus dem Staatsdienst mich wegsehnte, um die mir noch etwa verbliebene Kraft frei verwerten zu können, nunmehr, beim Anblick so vieler Belisare, froh sein muß, ein festes Amt zu bekleiden, und

nicht, wie ſo mancher meines Alters, auf Stel|lungsſuche gehen zu müſſen. Daß ich aber in der hungernden und frierenden Republik gerade ſo wie im Kaiſerſtaat Tag für Tag über Preistreibereien zu Gericht ſitze, als wäre gar nichts geſchehen, als beſtünde noch der außerordentliche Kriegszuſtand, das kommt mir manchmal ſo grauenhaft vor wie das Weiterwachſen der Haare einer Leiche, die verfault und zerfällt. –
Nochmals beſten Dank! Und die herzlichsten Grüße von Ihrem ergebenen

D^r^RAdam

2352. L02316 Arthur Schnitzler an Robert Adam, 20. 12. [1918]

|Dr. Arthur Schnitzler
Wien XVIII. Sternwartestrasse 71
Herrn Dr. Rob. Adam
Pollak,
Wien XII
Meidling. Hptstr 58
|A. S. 4. 11. 18
lieber Herr Doktor,
haben Sie am Freitag gegen 7 Uhr Abend Zeit, ſo ſind Sie willkom̄en
Ihrem ſehr ergebnen

Arthur Schnitzler

2353. L02317 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 21. 12. [1918?]

|21. XII.

mein lieber Arthur
recht ſehr freu ich mich heute abend ein Stück von Ihnen, eine Ihrer ſtärkſten u. glücklichſten Arbeiten wie ich glaube, ſpielen zu ſehen. Ein ſolcher Abend bindet, über den Abgrund des Geſchehens hinweg, die Jahre an die Jahre und erweckt ein kaum definierbares Gefühl: daſs ein Teil von uns doch all dieſem Geſchehen entrückt und von all dem |unberührbar iſt.
Sehr lieb war's mir auch den »Casanova« von Ihrer eigenen Hand und mit Ihrem Namenszug zu empfangen – ſo gibt es doch Dinge u. Bezüge die ſich nicht verändern.
Sehr gern, lieber Arthur, möchte ich Sie aber doch wiederſehen. So unbequem es iſt, ich komme gerne |hinaus. Vormittags einmal – ich glaube, aus früheren Zeiten, das ſtört Sie nicht in der Arbeit.

Ich ſchrieb Ihnen das vor ein oder zwei Wochen, damals waren aber noch die Proben vor Ihnen ſo haben Sie mir wahrſcheinlich deswegen nicht geantwortet.

Ich bin die Tage 28 29 30 31 in Wien zur Verfügung. Bitte ſchreiben Sie auf einer Karte in die Stallburggaſſe, an welchem von dieſen Tagen Sie mich ſehen wollen.

Ich würde dann trachten 10 ½ draußen zu ſein.

Herzlich Ihr

Hugo.

1919

2354. L02318 Arthur Schnitzler an Georg Engländer, 10. 1. 1919

Wien, 10. 1. 1919

verehrter Herr Engländer,
zu dem schweren Verlust, den die Welt durch das Hinscheiden Peter Altenbergs erlitten, bitte ich vor allem Sie als Bruder den Ausdruck meines innigsten Beileids entgegenzunehmen. Es hat sich, besonders in den spätern Jahren, freilich recht selten gefügt, daß ich ihn gesehen oder gesprochen hatte; – was sein kostbares, wundervolles Werk mir – vom ersten Buch an bis zum letzten, und in immer steigendem Maße bedeutet hat – und immer bedeuten wird, das – ich weiß es – hat er immer gefühlt. Jedem dieser Bücher hab ich mich entgegengefreut, jedes hat mich – über alles aesthetische Gefallen hinaus, manchmal ganz unabhängig davon, – im Innersten beglückt. Sein Leben ist dahin – die »Märchen seines Lebens« (er hätte ja jedes Buch so nennen dürfen) werden uns weiter begleiten, – und unsere Söhne und Enkel und Urenkel wie uns – unvergänglich wie es eben die Märchen eines solchen Dichterlebens sind – wahrer als deren Wahrheiten und Legenden! –
In herzlichster Antheilnahme drücke ich Ihnen, verehrter Herr, die Hand als Ihr sehr ergebener

Arthur Schnitzler

2355. L02319 Robert Adam an Arthur Schnitzler, 17. 1. 1919

Wien, 17. Januar 1919

Hochverehrter Herr Doktor!
Da ich vom Deutſchen Volkstheater zwei Monate lang nichts zu hören bekam, konnte ich meine verzweifelte Ungeduld nicht mehr bezwingen und ſchrieb an die Direktion, ſie möchte ſo gut ſein, mich vom Stande der Dinge zu verſtändigen (was wir in der Amtsſprache eine »Betreibung« nennen). Heut erhielt ich nun vom Dramaturgen Dr Glücksmann folgenden Brief:
»Ihre beiden dramatiſchen Arbeiten ›Der Fremde‹ und ›Yppl‹ ſind längſt geleſen. Ich geſtehe ſofort: mit lebhafteſtem Genuß. Die Chriſtus-Szenen ſind nicht alle gleichwertig, aber doch zumeiſt ſchön und tief und nachklingend. Vielleicht wird es möglich ſein, ſie im Rahmen einer literariſchen

Veranſtaltung zu bringen. Das 3. Bild wird man wohl auslaſſen müſſen, aus inneren Gründen, und vielleicht iſt auch das 4., nur ein undramatiſches Gleichnis, von der Bühne herab nicht wirkſam. 1. 2. 5. und 6 dürften jedoch ihre Probe beſtehen.

»Was ›Yppl‹ anbelangt, ſo iſt es eine gute Satire auf das kleinſtädtiſche Beamtenleben. Die Löſung des Konfliktes erſcheint mir freilich gewaltſam und nicht überzeugend, die Wiederholung der Probe des Dilettanten-Stückes wäre zu vermeiden, weil ſie ein bischen auf den Gang der Handlung drückt. Jedenfalls habe ich es für meine Pflicht gehalten, Herrn Direktor Bernau für die beiden Arbeiten zu intereſſieren. Sobald er dazu kommt, wird er ſie auch leſen.«

Nach Erhalt dieſes Briefes, des angenehmſten, den ich noch in Theaterdingen bekommen habe, begab ich mich – heut vormittags – in das Theater und ſuchte Dr Glücksmann auf. Er äußerte ſich ſehr liebenswürdig über beide Stücke und ſagte, er habe ſie dem Direktor ſchon längſt als erſte der von ihm zu leſenden vorbereitet, doch ſei er immer noch abgehalten geweſen, die Lektüre vorzunehmen.

Daß Dr Glücksmann gerade das 3. und 4. Bild des »Fremden« (»Die Hure« und »Der Hund«) für untheatraliſch hält, iſt mir nicht recht begreiflich, da ich immer gerade dieſe beiden Szenen für die dramatiſch allein wirkſamen gehalten habe, und auch Sie, hochverehrter Herr Doktor, haben eine ähnliche Meinung geäußert.

Welche Szenen aber zur Aufführung kommen, ſcheint mir von ſekundärer Wichtigkeit; wenn nur überhaupt eine Annahme erfolgte! Denn damit wäre wohl die Möglichkeit gegeben, einen Verleger zu finden, und ich ſehne mich unbändig danach, juſt den »Fremden« gedruckt zu ſehen.

Ich will nun den Verſuch machen, Direktor Bernau im Theater anzutreffen und ihn zu Beſchleunigung ſeiner Entſcheidung zu veranlaſſen. Sollten Sie, hochverehrter Herr Doktor, in der nächſten Zeit einmal mit ihm zuſammentreffen, ſo bitte ihn bei dieſer Gelegenheit meine Stücke in Erinnerung zu bringen (ſofern es Ihnen nicht unangenehm iſt).

Außer dieſem Ereignis weiß ich aus der Monotonie meiner Exiſtenz nichts zu berichten: ich arbeite im Amt und leſe daheim, halbſatt und halbwarm und halb im Winterſchlaf.

Wenn ich Sie nicht ſtöre, möchte ich Sie gerne wieder einmal aufſuchen; ich habe einige kleine Lektüreentdeckungen gemacht, die Sie vielleicht intereſſieren könnten.

Mit beſten Grüßen Ihr ſehr
ergebener

DrRAdam

2356. L02320 Arthur Schnitzler an Robert Adam, 21. 1. 1919

|A. S. Wien XVIII, Sternwartestrasse 71
Herrn Landesgerichtsrath
Dr. Robert Adam Pollak
Wien XII.
Meidlinger Hptstr. 58

|21. 1. 1919

verehrteſter Herr Doktor,
ſollten Sie eben am Freitag (24.) Abends nach 6 Zeit haben, ſo ſind Sie mir willkomen. Gottes Mühlen ſind Expressangelegenheiten gegen direktoriale Entſchlüſſe. Davon weiſs ich manches Lied zu ſingen – ohne Lyriker zu ſein.
Herzlich grüßt Sie Ihr ergebener

Arthur Schnitzler

2357. L02321 Georg Engländer an Arthur Schnitzler, 27. 2. 1919

|Georg Engländer
IX. Nußdorferſtraße Nr. 10.
Betrifft: Nachlaß Peter Altenberg.

Wien, den 27/2 19

Geehrter Meister!
Erst heute kann ich meinen tiefinnigsten Dank für die so schönen & ehrenvollen Worte abstatten, die Sie werther Meister anlässlich Ihrer Condolenz meinem Bruder geſpendet; lt. innliegendem Kouvert dessen letzter sichtbarer Stempel d. 22/II trägt, hat der Brief eine beinahe 8wöchentliche Wanderung durchgemacht bevor er gestern an mich gelangte; so kann ich den Scheine löschen, als hätte ich, so werthvolle Freunde & Gönner Peters nicht, sofort u. zu allererst berücksichtigend, ^mit in^ ergebenster & dankbarster Art, mit Erdwiederung bedacht.
Ich wünschte Meister, Ihre prognostische Werthung, möge in Erfüllung gehen, ich will selbst Alles, als Nachlasserbe, auch dazu thun & denke noch in den folgenden Jahren noch 2 oder 3 |Bände mit Hinterlassenem, ausführlicher Biographie, Briefen an Freunde & Freundinnen in seinem Sinne erscheinen zu lassen; auch will ich durch Vorträge den Kreis der ihn Verstehenden erweitern.
Mittwoch, d. 5 März ½ 6[24] findet der erste Abend statt, dem ich ein selbst gewähltes Programm mehr lyrischen Charakters & doch sehr abwechs-

24 Kl. Konzerthaus-Saal.
½ 6 Uhr 5/III 19.

lungsreich bestimmt habe; ich habe mir erlaubt Ihnen werther Meister 2 Sitze zugehen zu lassen, wäre besonders geehrt wenn Sie davon Gebrauch machen, um Ihr mir besonders maassgebendes Urtheil für diese Form der beabsichtigten litterarischen Popularisirung des Verewigten, erfahren zu können.
In grösster Hochachtung
Ihr ganz ergebenster

G. Engländer

2358. L02322 Arthur Schnitzler an Georg Engländer, 3. 3. 1919

|DR ARTHUR SCHNITZLER
WIEN, XVIII. STERNWARTESTRASSE 71.
|Herrn Georg Engländer
Wien IX.
Nussdorferstrasse 10.
|DR ARTHUR SCHNITZLER 3. 3. 1919.
WIEN, XVIII. STERNWARTESTRASSE 71.

Sehr verehrter Herr Engländer.

Vielen Dank für Ihr freundliches Schreiben. Zu meinem grössten Bedauern kann ich dem Vortragsabend nicht beiwohnen, da ich für den Mittwoch Abend schon vor längerer Zeit eine andere ˇunverſchiebbareˇ Verpflichtung übernommen habeˇ;ˇ und zwar die einer Vorlesung in privatem Kreise beizuwohnen.
|Mit bestem Danke retourniere ich den freundlichst an mich gesandten Sitz (es war nur einer, nicht wie in Ihrem Brief vermerkt steht, zwei).
Mit verbindlichen Grüssen
Ihr sehr ergebener

[hs.:] Arthur Schnitzler

2359. L02323 Hugo Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 20. 4. 1919

|Rodaun, Osterſonntag 19.

mein lieber Arthur
grüß Sie Gott. Wie gehts Ihnen denn immer?
Ich bin ſchon ſeit 3 Wochen krank, muſs jetzt liegen wegen einer Rippenfellreizung. Sie waren ja auch in dieſem Winter einmal recht krank u. ich hab es gar nicht gewuſst!
Ich bitte Sie Arthur, wegen dieſer Autorenorganiſation, daſs Sie eventuell

den Leuten von mir ſagen, daſs ich krank bin, und dann autoriſiere ich Sie, alles was Ihnen zu ¦beſchließen oder wozu zuzuſtimmen Ihnen richtig erſcheint, dies auch in meinem Namen zu tun.
Ich wundere mich nur wie man eine ſpecielle Organiſation in Oeſterreich ſchaffen will, da wir doch alle an dem deutſchen geſammten Bühnenweſen beteiligt ſind, – aber ſei dem wie immer.
In alter Liebe
Ihr

Hugo.

PS. Alles Gute an Olga. Wie ſchön war man früher oft zuſammen. Im Bett liegend, genieße ich manches Freundliche in der Erinnerung.

2360. L02324 Arthur Schnitzler an Robert Adam, 5. 8. 1919

¦A. S. Wien XVIII, Sternwartestr 71
Herrn Dr. Robert Adam
Pollak
Landesgerichtsrath
Wien XII.
Meidlinger Hptstr 52.

¦5. 8. 1919

Verehrter Herr Doktor, vielen Dank für Ihre liebe Karte aus Karlsbad. Wie lange hab ich ſchon nichts von Ihnen gehört! Morgen fahr ich auf ein paar Tage oder Wochen (je nachdem ob ich mich dort wohl fühle) nach Reichenau, wo ſich Frau u Tochter ſeit 14 Tagen befinden. Mein Sohn begleitet mich. Bitte laſſen Sie michs wiſſen, ſobald Sie ¦wieder in Wien ſind. Haben Sie aus dem Volkstheater was neues erfahren? Intereſſe iſt vorhanden, beſonders bei Roſenthal. Auf recht bald alſo.
Herzlichſt grüßt Sie Ihr

Arthur Schnitzler

2361. L02325 Robert Adam an Arthur Schnitzler, 19. 8. 1919

¦Wien, am 19. August 1919

Hochverehrter Herr Doktor!

Von Wegſcheid bei Maria Zell zurückgekehrt, wo ich nach vollbrachter Karlsbader Kur Frau und Kind aufſuchte, um ſie glücklich heimzubringen, finde ich Ihre Karte vor, die mir nach Karlsbad nachgeſchickt und von dort zurückgeſendet worden war. Ich freue mich darauf, Ihnen über meine Schickſale bei Ihrer Rückkehr mündlich berichten zu können; erfreulich

sind ſie ſchließlich nicht. Wenn Ärger, wie die Ärzte behaupten, auf die Folgeerſcheinungen von Magengeſchwüren ungünſtig einwirkt, so trägt das Deutſche Volkstheater zum guten Teile Schuld daran, daß ich mich durch vier Wochen in Karlsbad mit Felſenquelle und Moorumſchlägen abgeben mußte. Der »Fremde« hat alle intereſſiert: den Dr Glücksmann, ¦den Dr Waniek, den Dr Rosenthal und den Direktor, und ich war ſchon faſt meiner Sache ſicher: bis der Direktor mir ſeinen Entſchluß bekanntgab, das Stück doch nicht zu geben, da es keine ſich ſteigernde Handlung und daher keine Ausſicht auf Erfolg habe. Seither war der »Fremde« auch ſchon im Burgtheater und wurde mit anerkennenswerter Eile und einem Formular retourniert. Von dem Welſer Stück wollte Dr Waniek ohne Umarbeitung, die er am liebſten von einem Kompagnon – Engel ~~oder Landerberg~~ oder ſonſt wem – vorgenommen wüßte, überhaupt nichts wiſſen; und zu einer ſolchen Arbeit fehlte es mir bisher an Luſt und an Stimmung. –

Es iſt ſehr traurig, daß auch die Märchenkomödie, die ich in Karlsbad fleißig ſkizziert habe, keine Bühne finden wird, da der Stoff derart iſt, daß überhaupt nur wenige begreifen werden, wie man zu ihm habe gelangen können: was mich aber nicht abhalten ſoll, die Arbeit, die mich perſönlich intereſſiert, ¦zu Ende zu bringen, obwohl ſie mich, der Anlage nach, viel Zeit und Mühe koſten wird. Ich hoffe, daß Sie, hochverehrter Herr Doktor, dereinſt meine Stoffwahl nicht allzuſehr ſchelten werden.

Indem ich Ihnen angenehmen Abſchluß des Sommeraufenthalts wünſche, bin ich mit den herzlichſten Grüßen Ihr ſehr ergebener

DrRAdam

2362. L02326 Hugo Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 19. 9. 1919

¦Bad Auſſee, den 19. IX 19.

mein lieber Arthur

ſehr oft in dieſem Sommer ſind meine Gedanken zu Ihnen gegangen. In Ferleiten im Juli, wenn ich herumging in dem ſtillen engen Thal das mir die Jahre meiner frühen Jugend ſo nahe bringt, fielen Sie mir ein als einer von denen, die ſchon damals meine Freunde waren und an die ich auf einem Holztisch in dem kleinen Tannenwald hinterm Gaſthaus – und der Holztiſch ſteht noch immer da – Briefe ſchrieb. Das ist ſiebenundzwanzig Jahre her, wie ſchwer faſslich! – Dann war ich dreimal in dieſem Sommer in Salzburg u. nie bin ich durch den Mirabell-garten gegangen, nie nach Hellbrunn oder Leopoldskron, ohne ſo herzlich an Sie zu denken.

Das letzte Mal, daſs ich Sie geſehen habe, das war bei der Generalprobe der Oper »Palestrina« – da waren Sie ſo schwer bedrückt von dem was in der Welt vorging und ſich anzukündigen ſchien, ſo bemüht u. bekümmert ſah

Ihr vertrautes inhaltsvolles Geſicht aus – ich wurde dann bald krank, da ſah ich ſehr oft Ihr Geſicht ſo vor mir. Meine Krankheit war tiefergehend als ſie im erſten Augenblick ſchien, vom erſten April bis in den Juli hinein war ich ein kranker, veränderter Menſch – erſt in Ferleiten, ganz ganz einſam, hab ich mich zu mir ſelber ¦zurückgefunden, und nach jedem ſolchen Zurückfinden iſt man ja vielleicht ein ſtärkerer Menſch als je zuvor, man iſt halt um eine Windung der Schraube höher gekom̄en. – So muſs ich mich glücklich nennen ſeit Ende Juli, es iſt eine Productivität über mich gekom̄en wie ich ſie viele Jahre – es waren halt zu ſchwere Jahre – nicht gekannt habe, es ſind Arbeiten fertig geworden, andere in mir aufgewacht, noch andere ſtark vorwärts gekom̄en – ich glaube es iſt einiges darunter, dem Sie Ihren Beifall geben werden, der mir immer ſo warm u. vertraut und von Grund aus woltuend iſt.

So ſtark iſt dieſes Zuſtrömen von Einfällen und ſo ſicher endlich einmal – Sie kennen meine bizarre ſchwierige Natur – die rhytmiſche Wiederkehr productiver Stunden, daſs ich Strauss u. Schalk gebeten habe, mich bei den Proben der »Frau ohne Schatten« zu entſchuldigen – ich bin ja dort ohnedies nur das fünfte Rad am Wagen – ſo komme ich erſt knapp vor der Première, dann hoffe ich Sie recht bald zu ſehen. – Wie ſchön wenn man nur ſich wieder ein biſſerl öfter ſähe!

Von Herzen Ihr

Hugo.

2363. L02327 Arthur Schnitzler an Hugo Hofmannsthal, 1. 10. 1919

¦1. 10. 19
Wien

mein lieber Hugo, vor ein paar Wochen schon hat mir die Hofrätin gesagt, Sie seien auf einen Brief an mich ohne Antwort geblieben; ich will Ihnen nur mittheilen, dſs Ihr Brief vom 19. 9. der erste ist, den ich seit vielen Monaten von Ihnen erhielt – der letzte berichtete von Ihrem leidenden Zustand und ich schrieb Ihnen darauf, dſs ich gern einmal zu Ihnen nach Rodaun käme, aber darauf hatt ich von Ihnen nichts weiter gehört. Nun freuts mich sehr dſs die neueste Kunde so arbeitsfroh und hoffnungsvoll klingt und es wäre wahrhaftig schön, wen̄ man wieder einmal einer jener feiertäglichen Vorlesestunden entgegensehen dürfte – die nur im Lauf der Jahre um so viel seltener geworden sind als selbst die seltensten Feiertage. Und was für eine Reihe von festlich ergreifenden Abenden – von jenem ersten an, an dem Sie mir, an einem warmen Juniabend war es, in der Giselastraße, »Gestern« vorlasen – oder war ich es, der mit dem »Märchen« anfing, in der Seidlgasse, bei Richard – ich weiß nicht mehr? Es kam

wirklich wenig darauf an, ob das Werk als solches mehr oder weniger vollendet war – der Beifall geringer oder größer – im Rückblick bleiben es durchaus Stunden der kräftigsten, belebtesten Atmosphäre – bessere, reinere: als wenn man dasselbe Werk zum ersten Mal der Oeffentlich|keit zu praesentiren hatte. Ich bin höchst gespannt was Sie aus Altaussee mitbringen werden. Mit meiner Arbeit (Stück) geht es so langsam vorwärts, dſs ich fast von einem Stillstand sprechen kann – obzwar ich die Continuität zum mindesten durch beharrliches Anstarren unbeschriebener Papierblätter oder Ausstreichen des Geschriebenen festzuhalten versuche. Das letzte, was ich fertig gemacht ˇhabeˇ, sind die »Schwestern«, die bei Reinhardt kommen sollen; – mir selbst ist selten was von mir so lieb gewesen. Ich hab allerlei vor, manches aus den letzten Jahren ist sogar recht weit gediehen; aber meine Arbeitskraft ist – wohl unter dem Einfluss dieses grauenhaften Weltzustandes – so tief herunter wie noch nie. Zu einer größern Reise hab ich mich nicht entschließen können, nun lädt mich meine Schwägerin sehr dringend nach Partenkirchen (wohin auch Olga im Anschluss an ein Münchner Concert) gehen wird); aber mich graut vor Wartesälen, Bahncoupés, Zollvisitationen, Gepäckaufgeben; und so wird auch daraus kaum was werden. Ich bin in diesem Sommer |nur in Reichenau gewesen, einmal zehn Tage (mit all den Meinen) einmal drei Tage; – das ist für mich ein Ort so erfüllt von Erinnerungen der mannigfachsten Art, dſs ich ihnen, in der schweren Stimmung dieser Sommertage, kaum gewachsen war. Immerhin wurden mir in tausend und mehr Metern Höhe, auf Wiesen, an Waldesrand, ein paar gute Stunden.

– Wenn nicht früher mein lieber Hugo so sehe ich Sie wohl bei der Generalprobe der sonnigen Frau (ich habe Strauß um Einlaß gebeten, auch für Olga, hoffentlich gehts) – ich kenne schon allerlei daraus vom Clavier her und freu mich ganz besonders. Haben Sie denn nun auch die Märchen-Erzählung, von der Sie mir öfters sprachen – die denselben Stoff behandelt, fertig gemacht?

– Ich schicke diese Zeilen noch nach Aussee. Haben Sie weiterhin gute, reiche Tage!

Von Herzen Ihr

Arth

2364. L02328 Robert Adam an Arthur Schnitzler, 8. 10. 1919

|8. Oktober 1919

Hochverehrter Herr Doktor!

Ich nehme an, dass Sie bereits nach Wien zurückgekehrt sind, und erlaube mir die Anfrage, ob ich Sie in der nächsten Zeit einmal besuchen könnte? Ich arbeite sehr fleissig an der Märchenkomödie, selbst vewundert, dass

ich noch nicht abgeschreckt bin. Vielleicht wird aus ihr doch noch etwas, was mich zufrieden stellt. Mit den besten Grüssen Ihr Dr RAP

2365. L02329 Richard Beer-Hofmann
an Arthur Schnitzler, 27. 10. 1919

Herrn
Dr Arthur Schnitzler
Wien XVIII
Sternwartestrasse
SANDRO BOTTICELLI MADONNA MIT SINGENDEN ENGELN
Lieber Arthur! Bisher habe ich 3 mal versucht mit Reinhardt über Ihre Angelegenheit zu sprechen. – Vergeblich! Es wird sich alles entscheiden, – meint er – sobald man weiss – was mit dem Circus ist, dh. wann man ihn eröffnen kann (November). Bis dahin sind die Repertoirfragen in Schwebe.
In Eile, aber von Herzen
Richard

2366. L02330 Arthur Schnitzler an Robert Adam, 28. 10. 1919

DR ARTHUR SCHNITZLER
WIEN, XVIII. STERNWARTESTRASSE 71.
Herrn
Dr. Robert Adam Pollak
Wien XII.
Meidlinger Hauptstr. 58.
28. 10. 1919
Sehr verehrter Herr Doktor.
Verzeihen Sie, dass ich so lange auf Antwort warten liess, die Umstände fügten es, dass ich in den letzten Wochen kaum einen Abend für mich hatte. Vielleicht darf ich Sie bitten mir Dienstag, den 4. gegen ½ 7 das Vergnügen zu machen.
Mit verbindlichem Gruss
Ihr sehr ergebener
[hs.:] Arthur Schnitzler

2367. L02331 Hugo Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 2. 11. 1919

Bad Aussee 2 XI 19

mein lieber Arthur

Sie haben mir vor mehr als einem Monat einen ſo lieben ſchönen Brief hierher geſchrieben – ich dank Ihnen vielmals dafür. Über unſere Vorleſungen denk ich ſo wie Sie: ſie ſind mir auch als Feſte ganz beſonderer Art in der Erinnerung, und am ſtärkſten und beſonderſten von allen die des »Märchens« in Richards verhängter u. nach Naphtalin riechender Wohnung in der Gärtnergaſſe – aber auch manche Andere, ſo ein Abend wo Sie mir ganz allein – oder mir und Schwarzkopf – in der Wohnung, die Sie vor dieſer jetzigen zuletzt bewohnten – die Geſchichte des Freiherrn von LEISENBOGH vorlaſen, die ich ſo beſonders liebe.

Wenn ich das Geſellſchaftsluſtſpiel fertig habe, an dem ich immer noch im Einzelnen herumbeſſere, ſo freue ich mich recht ſehr, es Ihnen, ſei es Ihnen allein oder mit noch ein paar Menſchen, zu leſen. Vielleicht hätte ich die Geſellſchaft, die es darſtellt, die Oeſterreichiſche ~~arſtr~~ ariſtokratiſche Geſellſchaft, nie mit ſo viel Liebe in ihrem CHARME und ihrer Qualität darſtellen können als in dem hiſtoriſchen Augenblick wo ſie, die bis vor kurzem eine Gegebenheit, ja eine Macht war, ſich leiſe u. geiſterhaft ins Nichts auflöst, wie ein übriggebliebenes Nebelwölkchen am Morgen.

Inzwiſchen iſt das Märchen von der Frau ohne Schatten zu Ihnen gewandert, und, hoffentlich, ſeit langem in Ihren Händen.

Ich habe, in faſt ſieben Jahren, unſäglich viel Mühe an dieſe kleine Arbeit gewandt – hoffentlich merkt man ihr dies nicht an. Wenn ſie Ihnen und Olga ein bischen Vergnügen gemacht hat, ſo ſchreiben Sie mir ein paar Zeilen darüber – weſſen Beifall ſollte man denn wünſchen u. ſuchen, als der paar Menſchen mit denen und durch die man das Leben gelebt hat.

Adieu, Arthur. Im Vorübergehen möcht ich Sie auf ein ſehr kluges, zu vielem Denken anregendes Buch aufmerkſam machen, das mir dieſe letzten etwas unproductiveren Föhntage ſehr bereichert hat: KEYSERLINGS Reiſetagebuch eines Philoſophen.

Ihr Hugo

PS. Iſt es denn richtig daſs ein abſurdes Geſetz einem Händler der Brahms ganzen Briefwechſel gekauft hat, jetzt das Recht gibt, unſere ſo ganz vertraulichen Briefe an den Todten, ob wir wollen oder nicht, zu publicieren?

2368. L02332 Hugo Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 8. 12. [1919]

R. 8 XII 19.

mein lieber Arthur

ich dank Ihnen ſchön für den Brief den Sie mir nach Auſſee geſchrieben haben. Ich bin nun zurück und wünſche mir, wie herzlich, Sie zu ſehen. Aber ich bin ſelten in der Stadt – Gerty und die Kinder weit öfter, ich aber hab mir hier ein ganz kleines Zimmer bei Rodauner Leuten gemiethet das ſich mit Holz erträglich heizen läſst und ſo bleib ich ſo viel als möglich heraußen, eine leidliche Productivität im Fluſs zu halten, denn ich kenne mich vor angefangenen Dingen, Plänen u. Scenarien wirklich ₁nicht aus und muſs sehen, daſs alles weiter komte. (Von Ihrem Casanovaſtück höre ich übrigens daſs es beſonders reizend fröhlich u. erfreuend iſt, und daſs es bald geſpielt wird, melde mich alſo hiemit für die Première.)
Wie ſehe ich Sie aber mit alledem? Welche Stunde, mit Olga in die Stadt zu uns zu komen iſt denn Ihnen u. ihr halbwegs convenierend?
Sie ſind der Mann der ſtrengen Einteilung, ich bin, wenn ich in der Stadt bin, alle Wochen 1 ½ – 2 Tage, dann ganz frei! Also ſchreiben Sie mir ein Wort, wie Sie's beide wollen, ob Sie zu einem ſehr beſcheidenen Nachtmahl komen wollen, das wäre das Gemütlichſte – oder wie immer! Ihr Hugo.

1920

2369. L02333 Hugo Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 7. 1. 1920

,Herrn Dr Arthur Schnitzler
Wien
XVIII Sternwartegasse 7

Rodaun 7 I 20

mein lieber Arthur
bin Anfang nächſter Woche in Wien. Würde Ihnen paſſen, Mittwoch vormittag in die Stallburggaſſe zu kom̄en? Würde mich ſo freuen!
Ihr

Hugo.

2370. L02334 Hugo Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 23. 1. 1920

,Freitag 23 I 20.

mein lieber Arthur
neulich, in einer ängſtlichen Stunde, war mir ſo ſehr woltuend, Ihre Stim̄e zu hören und Ihren Rat zu empfangen. Die vieljährige Zuſam̄engehörigkeit iſt doch ein ſo großes Wirkliches. – Wie nahe war mir in dieſem Augenblick der Tag vor 20 Jahren, das Unglück, wodurch die erſte Aufführung meiner Stücke ,mir für immer beſchattet wurde – auch das Weſen, das ich nie geſehen u. von dem ich doch ein unverlöſchliches Phantaſiebild in mir trage.
Lieber Arthur, ich kom̄e demnächst vormittags zu Ihnen, melde mich vorher.
Bitte blättern Sie die Stelle im Märchen auf und ſchreiben Sie mir, wodurch Ihr Eindruck von Baraks phyſiſcher ,Erſcheinung als einer widerwärtigen ſich ſo fixiert hat. Ich überlas die Stelle, die mir vorſchwebte, fand ſie relativ harmlos, in groben epiſch primitiven Zügen: ein Maul wie ein Spalt – das heißt aber doch nicht: eine geſpaltene Lippe.
Ich würde es gerne retouchieren.
Von Herzen Ihr

Hugo.

2371. L02335 Robert Adam an Arthur Schnitzler, 13. 2. 1920

Wien, am 13. Februar 1920

Hochverehrter Herr Doktor!

Für Ihre »Schweſtern«, die mir geſtern zukamen, meinen beſten Dank! Ich habe ſie ſofort geleſen, ſehr begierig, Sie wieder, nach langer Zeit, in Versen reden zu hören. Der Vers iſt mir, dem Mann der alten Schule, doch immer das Berufsgewand des Dichters, nicht ein Salonanzug, und mir will ſcheinen, daß man im Berufsgewand am freieſten und förderlichſten Arbeit leiſtet. Ihre Verſe fließen wundervoll und leihen Ihren Gedanken neuen Reiz, ohne ihnen die charakteriſtiſchen Eigentümlichkeiten Ihrer Proſa zu nehmen. Ich sage dies, obwohl ich den Blankvers, der nur der einſilbigen engliſchen oder noch der verſchleifenden italieniſchen Sprache angemeſſen iſt, im Deutſchen ſonſt herzlich haſſe (was ich Ihnen ſchon geſagt habe); denn der deutſche Blankvers, meiſterhaft gehandhabt, das iſt gemeiſtert, das iſt oft gebrochen, gezerrt, gepreßt, iſt ein unerträgliches Geſchöpf, eine endloſe Melodie, ein ſtätiges Meeresrauſchen. (Mir iſt dies jetzt wieder klar geworden, da ich ein gerade erſchienenes Buch eines Vetters: »Träume auf der Aſphodelosinſel«, ein philoſophiſches Troſtbüchlein in Verſen von Otto Fürth, leſe, ein ſehr klar und geiſtvoll geſchriebenes Buch, deſſen Blankvers blitz und blank iſt und deshalb endlos wogt und flutet: was ja im konkreten Falle vielleicht nicht übel iſt, da es zur Stärkung der Illuſion, man ſei auf einer Inſel, gewiß beiträgt. Der deutſche Vers par excellence ſcheint mir doch der Knittelvers zu ſein.)

Ich bewundere Ihre großartige Charakteriſierung des Caſanova-Milieus; jede der Geſtalten der Komödie iſt auf Caſanova abgeſtellt, dazu geboren, einmal mit ihm zuſammenzutreffen, ohne das Abenteuer Caſanova nicht zu denken. Und dabei tragen die meiſten einen oder den andern Zug, den Caſanova gezeigt hat oder dereinſt zeigen wird; wie Gudar einmal etwas wie Caſanova geweſen iſt, wird Tito wohl ſeinerzeit zu einem werden; und in Santis ſammeln ſich jene üblen Eigenſchaften, die der alternde Caſanova in ~~geeigne~~ Panne-Situationen hervorkehrt, zu ~~eigner~~ einer eigenen, aber gutmütig-ſchäbigen Geſtalt. Nur mit dem Andrea bin ich, um aufrichtig zu ſein, nicht ganz einverſtanden; ich hätte ihn um ein gut Teil mehr Bourgeois gewünſcht; daß er das Mädel, mit dem er durchgeht, heiraten will, daß er nur einmal ſpielt und daß er darob trotz Gewinns Reue empfindet, macht dem Sohn ehrbarer Bürger alle Ehre; aber ich meine, er müßte die Dukaten noch mit viel ſchwererem Herzen hergeben und nicht 1050, ſondern ſagen wir 950. Auch im Problema-Streit iſt er mir zu freiſinnig, zu großzügig, zu amoraliſch; mag dies auch gewiß dem Zeitalter entſprechen, ſo entgeht doch, ſcheint mir, dem Drama dadurch ein ſcharfer Kontraſt. Hingegen sind die zwei, nein drei Caſanova-Damen herrlich, Flaminia wie Anina und Theresa. Daß die große Szene zwiſchen Flaminia und Anina im zweiten Akte bei der Aufführung etwas – für Moraliſch-Imprägnierte

– Bedenk|liches haben dürfte, kann ich nicht verkennen; zu fein geſpielt dürften die beiden Damen zu viel von ihrer Schweſterſchaft einbüßen, und eine Vergröberung aus der fein gedachten und geformten Szene eine ſehr unangenehme jenes Neides machen, für den der Wiener einen nicht wiederzugebenden Ausdruck hat. –

Daß ich mich nie mit etwas Gedrucktem revanchieren kann, betrübt mich tief. Aber die Zeiten wollen daran nichts ändern. Ich ſchreibe gar nichts und vertiefe mich, wenn ich nicht an Akten arbeite, in die alten Italiener und – das iſt meine letzte Leidenſchaft – Lateiner: VERGIL (den ich erſt jetzt auf's Höchſte verehren lernte), PLAUTUS, VALERIUS FLACCUS, FLORUS und andere. Ich habe ſchon einen ganzen Stoß römiſcher Autoren zuſammengekauft; es iſt ein Lichtblick in ſchwarzen Tagen, daß die Valutaentwertung auf das klaſſiſche Altertum nur mit ungefähr 50 % rückwirkt. –

Nochmals vielen Dank und die ergebenſten Grüße! Ihr

D^r RAdam

2372. L02336 Hugo Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 15. 2. 1920

|HERRN DR ARTHUR SCHNITZLER
WIEN
XVIII. STERNWARTESTRASSE 71.
|Rodaun
15 II. 20
mein lieber Arthur
ich liege ſeit 5 Tagen hier mit rheumatiſcher Grippe. Gerty |liegt anhaltend mit erhöhter Temperatur u. geringen Schmerzen in der Stallburggaſſe.
Freue mich, Sie wiederzuſehen, ſobald alles beſſer.
Die »Schweſtern« machten mir eine unterhaltende Stunde.
Ihr Hugo.

2373. L02337 Arthur Schnitzler an Ida Dehmel, 25. 2. 1920

|Wien, 25. Feber 1920

Verehrte Frau, erst heute komm ich Ihnen sagen, wie tief der Tod Ihres Gatten, dieses großen Dichters, dieses hohen Menschen mich erschüttert hat. Als die traurige Nachricht kam, war mir, als hätt ich erst vor kurzem persönlich von ihm Abschied genommen, nach einem tagelangen von mancherlei aus lebendigster Unterhaltung erfülltem Zusa̅mensein: so nahe war er mir in seinem Kriegs-|Tagebuch gewesen – ich hatte seine Stimme gehört, wie

es mir so oft auch mit seinen Gedichten erging, – seinen Blick auf mir gefühlt; – denn in jedem Wort das er schrieb, in jedem das er sprach war seine ganze, seine wahrhaftige, seine große Seele. Und wie viele Jahre sind es nun schon her, daß ich ihn zum letzten Male gesehn!
Meine Frau, die ihn verehrt hat, gleich mir, schließt sich dem Ausdruck meiner innigsten Theilnahme aus vollem Herzen an. Wir denken Ihrer in schmerzlich-trostreicher Erinnerung schönerer Zeiten und mit den alten freundschaftlichen Gefühlen.
Ihr Arthur Schnitzler

2374. L02338 Hugo Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 13. 3. 1920

Herrn DR Arthur Schnitzler
Wien
XVIII. Sternwartestrasse 71

Rodaun 13 III 20

mein lieber Arthur,
seit 5 Wochen vegetiere ich hier zwiſchen Bett u. Fauteuil (mehr Bett als Fauteuil) mit Grippe in Form von Rheumatismen vom Genick bis in die Fußzehen.
Hab ſeit 5 Wochen Gerty nicht geſehen, die drinnen, aber indeſſen hergeſtellt. – Hab ich, um mein Vergnügen an dem Luſtſpiel zu bezeichnen, das Wort »unterhaltend« gebraucht? u. war Ihnen das Wort unlieb? (faſt ſcheint's mir ſo.) Ich gebrauchte es, um etwas Seltenes auszudrücken, den freien leichten Silberglanz des Geiſtes, den zu empfangen woltuend iſt. Natürlich hat ein Dichterwerk noch viele andere Eigenſchaften!
Alles Gute Ihnen für die Proben u. überhaupt! Von Herzen Ihr
Hugo.

2375. L02339 Hugo Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 31. 3. 1920

Wien
31 III 20

mein lieber Arthur
ich fühle nach den Berichten u. allem was man ſo hört daſs der Luſtſpielabend ſehr gut gegangen iſt, trotz mittelmäßiger Schauſpielerei, und daſs auch andere, Repriſen-abende ſehr gut gegangen ſind und daſs überhaupt, wenigſtens in dieſem Betracht, eine gute Zeit für Sie iſt, und ich freue mich

darüber ſo herzlich als ich nur kann. Sie ſind faſt der einzige höhere Schriftſteller, der ſich wirklich ein Publicum, was ja ganz etwas anderes ¦iſt, als eine Gemeinde, zuſam̄engebracht hat, und dies ſowohl hier als in Deutſchland – und hier insbeſondere ſcheinen mir manchmal Ihre Arbeiten, wenn ich darüber nachdenke, wirklich die einzigen zu ſein, durch deren Aufführung überhaupt ein höheres Theaterleben mit dem Character der Gegenwärtigkeit noch beſteht.

Warum, nebſt allem übrigen Unheil, auch die Schauſpielkunſt in Wien ſo herabkom̄en muſste, daſs ein Menſch wie ich kaum zweimal ¦im Jahr ſich überwinden kann in eines dieſer Theater hineinzugehen – das bleibt unerfindlich. Mit »ein Menſch wie ich« meine ich einen Menſchen, der gern ins Theater geht, den ein guter Characterſpieler intereſſiert, ein wirklicher Volkskomiker entzückt, ein leidliches Zuſam̄enſpiel feſſelt, alles was nicht ganz platt u. plump u. übel provinciell iſt, noch anzieht! Und wohin iſt überhaupt das Wieneriſche an dieſen Wiener Bühnen gekom̄en? Und wo iſt irgend ein beſtim̄ter Geſchmack, ¦irgend eine Intention, irgend eine Richtung? Was iſt das für eine grauenvolle Confuſion, für ein Sam̄elſurium anſtatt eines Repertoire! Dies alles iſt freilich nur ein Detail in einer finſtern Epoche – aber wie könnte man ſich freuen, wenn man über dieſer Scheinwelt nur einigermaßen mit Luſt die wirkliche vergeſſen könnte.

In den »Casanova« gehe ich natürlich ſobald meine rheumatiſchen Füße mich ſo weit tragen. Ich habe böſe 9 Wochen hinter mir, dies iſt das letzte residuum.

Von Herzen Ihr

Hugo

PS. Über Oſtern ſind wir in R.

2376. L02340 Hugo von Hofmannsthal an Olga Schnitzler, 17. 4. 1920

¦Hofmañsthal
Rodaun.
Frau Olga Schnitzler
Wien
XVIII. Sternwartestrasse ^57^1.

¦Rodaun
17. IV.

liebe Olga

mit Schmerz hab ich erfahren, daſs Ihre gute liebe Schweſter von dieſer finſteren Welt und uns allen auf immer fortgegangen iſt. Wie freundlich wäre es, ſie noch immer unter den Lebenden zu wiſſen. Es ſchien mir eine Güte von ihr, daſs ſie immer noch dableiben wollte. Dieſes unvergleichliche, rüh-

rende Weſen – ich habe ſie ja, ¦würde man ſagen, nur wenig gekannt: und doch, wie ſehr iſt ſie auch mir geſtorben! – und davon gibt mein innerſtes Gefühl mit nachhaltigem Schmerz mir ſelber Zeugnis. Man brauchte ihr nur manchmal begegnet zu ſein – mit welcher zarten feinen unauslöſchbaren Schrift ſchrieb ſich dieſes Weſen einem ins Herz. Sie haben ſo viel ¦verloren – mehr als irgend jemand ſicherlich, denn Sie waren die frühen Jahre mit ihr verbunden: ſo fällt für Sie ſo nichts zugleich dahin.
Wie viel aber auch Arthur verloren hat, was für eine gute zärtliche Freundin, das kann ich ahnen – ermeſſen kann ja ein Dritter ſolche Dinge nie. Sagen Sie es ihm, daſs ich oft u. oft an ihn denke.
¦Ich bin, liebe Olga, in alter Freundſchaft
Herzlich Ihr

Hugo H.

2377. L02341 Arthur Schnitzler an Robert Adam, 12. 6. 1920

¦DR ARTHUR SCHNITZLER
WIEN, XVIII. STERNWARTESTRASSE 71.
Hrn Dr. Rob. Ad. Pollak
Ob-Landesger-Rath
Wien XII.
Meidlinger Hptstr. 58.

¦12. 6. 1920

Verehrter Herr Doctor

Vielen Dank für die liebenswürdige Übersendg Ihres Artikels über Rechtsprincipien, den ich mit starkem Interesse lese.
Woleben Sie für den Sommer? Hab ich vielleicht wieder einmal das Vergnügen Sie zu sehen?
Herzlichst grüsst Sie
Ihr sehr ergebener

ArthurSchnitzler

2378. L02342 Georg Brandes an Arthur Schnitzler, 13. 6. 1920

¦Kopenhagen (genügende Adresse)
13 Juni 20

Verehrter und lieber Freund
Kennen Sie die unverständlichen inneren Hindernisse, die es uns unmöglich machen, einen Brief zu schreiben? Es gibt täglich so viel zu thun, dass wenn ein Augenblick der geistigen Frische sich einfindet, man es als Pflicht

und Notwendigkeit fühlt, diesen Augenblick für die Arbeit zu verwenden. Und dann liegt es vielleicht daran, dass man tausend Dinge sich zu sagen hätte, und nicht weiss, was herauszugreifen für einen elenden Brief. Sie, wie auch unser gemeinsamer Freund Beer-Hofmann, sind mir in einem Menschenalter treu geblieben, und ich gebe Ihnen nicht ein Lebenszeichen, nicht einmal wenn Sie mir Ihre Werke schenken. Das Lächerliche dabei und das Unglaubliche ist, ¦dass ich immer und immer wieder an Sie dachte und mir sagte: An Schnitzler will ich schreiben, und kam nicht dazu. Ich glaube, dass wir, als Peter starb, ein Paar Briefe wechselten, aber es ist lange her. Er starb Ende Juli 18. Gesehen haben wir uns nicht seit December 12, und was ist nicht in der Welt geschehen seit jener Zeit!

Ich weiss ja augenblicklich Nichts über Sie, nicht einmal, ob Sie in Wien weilen, sie haben wol eher Ihre Zuflucht zu irgend einer Villa genommen; aber der Brief wird Sie hoffentlich finden.

In irgend einer Zeitung sah ich mit Freuden, dass Die Schwestern einen grossen Bühnenerfolg gehabt haben. Ich finde das Stück sehr fein, sehr unterhaltend und echt, bin leise erstaunt, ¦dass Sie in so trauriger Zeit sich den Muth und die Spannkraft bewahrt haben, ein Lustspiel zu schreiben. Ich kann nicht glauben, dass was ich über die niederschlagenden Zustände in Oesterreich erfahren habe, übertrieben sei. Die Wandlung von dem Zustand vor dem Krieg zu dem jetzigen ist für uns alle, auch für die früheren Neutralen, furchtbar, doch am allermeisten für die bedauernswerthe Städte Wien und Budapest, Petersburg und Moskau. Die paar russischen Freunde und Freundinnen, die ich hatte, sind nach Constantinopel versprengt, und leben dort in Armuth; in Deutschland ist Alles unsicher und in Auflösung; in Frankreich und England sind mehrere meiner besten Freunde Jingo's geworden und aller Vernunft verschlossen. Das grosse Publicum ist dort, wie überall, der ewige Dummkopf, der man genannt wird! ¦Ich hatte hier einen flüchtigen aber recht angenehmen Besuch von einem österreichischen Obersten Namens Kreutz, der ein gutes Buch Die grosse Phrase geschrieben hat, und danach einige weniger gute, oder wiederholende.

Mein Leben ist einsam; ich arbeite viel, habe wieder nachdem ich die zwei Bände über Cäsar herausgab, eine grosse Maschine in Arbeit; ich bin ˇseit anderthalb Jahren˘ in der italiänischen Renaissance vertieft. Ob es was wird, weiss ich nicht. Ich habe ja mehrere Altersgrenzen hinter mir.

Beer-Hofmanns merkwürdige Mysterie verstehe ich als seine Antwort auf die immer mehr anschwellende Bewegung des Judenhasses in Europa. Diese Bewegung hat auch den Norden erreicht, und mich zum Einsiedler gemacht. Früher war ich Däne und wurde so aufgefasst; plötzlich werde ich Jude genannt, und war es nie. Unmöglich, irgend etwas der Krapüle verständlich zu machen.

Ich hoffe, dass es Ihrer Frau Gemahlin und Ihren Kindern nicht übel geht. Ich drücke Ihnen von Herzen die Hand.

Ihr Georg Brandes

2379. L02343 Robert Adam an Arthur Schnitzler, 17. 6. 1920

|Wien, am 17. Juni 1920

Hochverehrter Herr Doktor!

Beſten Dank für Ihre Karte! Daß Sie ſich mit der Lektüre meines Auſſatzes plagen, darf ich gar nicht verlangen!

Ich habe meinem Magenleiden, das mich ſeit mehr als einem Jahre quälte und faſt arbeitsunfähig, jedenfalls aber lebensunluſtig machte, endlich dadurch ein Ende gemacht, daß ich mich – Mitte Mai – operieren ließ. Ich bin noch immer ſehr ſchwach, gehe aber doch ſchon aus und würde ſehr gerne |im Laufe der nächſten Woche – den 26. muß ich ausnehmen – zu Ihnen kommen; bitte mir einen Tag zu beſtimmen.

Am 3. Juli fahre ich mit Frau und Kind nach Gutenſtein, wo uns ein von den Schweden beliefertes Richtererholungsheim, das den verſprechenden Namen: »Heim der Ruhe« führt, für wenig Geld durch 4 Wochen verpflegen ſoll. Was dann geſchieht, hängt davon ab, ob ich mich anfangs Auguſt bereits zur Wiederaufnahme des Dienſtes ſtark genug fühlen werde oder noch irgendwo Erholungsmöglichkeit ſuchen muß.

Gearbeitet habe ich ~~die~~ ſeit dem Herbſt gar nichts, aber viel Lehrreiches geleſen, vor allem vieles Lateiniſche.

|Mit den ergebenſten Grüßen

Ihr

D^r^RAdam

2380. L02344 Arthur Schnitzler an Robert Adam, 25. 6. 1920

|DR ARTHUR SCHNITZLER
WIEN, XVIII. STERNWARTESTRASSE 71.

Hrn Ob.Ldger-Rath
Dr. Rob. Adam Pollak
Wien XII
Meidlinger Hptstr. 58.

|Wien, 25. 6. 1920

Verehrter Herr Doctor,

ungern erfahre ich, dſs Sie sich so lange Zeit hindurch übel befanden, – und gratuliere umſo herzlicher zu allmäliger Genesung. Vor Ihrem Sōmeraufenthalt Sie ^wiedersehn^noch einmal^v^ zu sehen wird mich sehr

freuen, – passt Ihnen etwa Mittwoch der 30. Abend gegen ½ 7, so bin ich sicher zu Hause.
Herzlichst grüßend
Ihr sehr ergebner A. S.

2381. L02345 Hugo Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 2. 7. 1920

|Herrn Dr Arthur Schnitzler
Wien
XVIII. Sternwartestrasse 71

|Rodaun 2 VII 20.

mein lieber Arthur,
ich hörte daſs Sie fort waren, höre nun, daſs Sie wieder da ſind.
Gerty geht am 7ten mit den Kindern nach Auſſee, ich bleibe noch den ganzen Juli da mit |meiner Arbeit, bringe aber nichts vor mich (vorläufig) ſondern leide bei Tag u. Nacht unter dieſem abſurden Wetter, das es ſeit 3 Wochen verübt.
Ich möchte vom 8ten ab jeden beliebigen Tag (außer Sonntag) vormittags zeitlich zu Ihnen kom̄en (wäre etwa 10h dort) Sie zu einem Spaziergang abholen, etwa dann mit Euch eſſen, wenn das geht, oder auch nach dem Spaziergang in die Stadt fahren. Bitte telegrafiren Sie mir welchen Tag, ab 8ten, Sie wählen.
Ihr Hugo.

2382. L02346 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, 9. 7. 1920

|Herrn
Dr Arthur Schnitzler
Wien XVIII
Sternwartstrasse 71

|Salzkammergut. Bad Aussee.

|9/VII. 20

Lieber Arthur! Ich kam nicht mehr dazu – in der Hetze der Abreise – noch zu Ihnen zu kommen. Alles Gute für den Som̄er – vielleicht doch Salzkam̄ergut statt Reichenau? Es ist hier doch sehr schön! Herzlichst
Ihr Richard

2383. L02347 Hugo Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 10. 7. 1920

¦Herrn DR Arthur Schnitzler
Wien
XVIII Sternwartestrasse 71
¦R. 10. VII.
mein lieber Arthur
paſst es Ihnen daſs ich nächſten Donerstag gegen 11^h vormittag zu Ihnen kome?
Bitte ſchicken Sie mir eine Zeile, Telephon functioniert nicht.
Herzlich Ihr
Hugo
¦PS. Falls dieſe Zeilen Sie ſpäter als Montag erreichen, dann bitte um ein Telegram.

2384. L02348 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, 12. 7. 1920

¦Bad Aussee 12. VII. 20
Lieber Arthur! Eben erhalte ich von S. Fischer die Mitteilung von einem 25 % Teuerungszuschlag – der »tantièmenfrei« sein soll. Wie stellen Sie sich dazu? Wie Hugo, der ja noch in Wien ist. Bitte schreiben Sie mir zwei Zeilen was Sie tun. Ich finde es unerhört! Tatsächlich ~~tra~~ bekomt der Autor 15 od. 16 % des Ladenpreises der Sortimenter mindestens 50 wozu noch sein privater ¦25 % Teuerungszuschlag komt. Muss man sich das gefallen lassen?
Herzlichst Ihr
Richard

2385. L02349 Arthur Schnitzler an Robert Adam, 14. 7. 1920

¦**Dr. Arthur Schnitzler** 14. 7. 1920.
Wien XVIII. Sternwartestrasse 71
Sehr verehrter Herr Doktor.
So viel ich weiss sind Sie zu allem andern auch ein Kenner der arabischen Sprache. Ich lege Ihnen hier zwei Zettel bei, die einen arabischen Spruch enthalten sollen, und würde Sie recht sehr um Uebersetzun[g] resp. Aufklärung bitten. Ich sende dies für alle Fälle an Ihre Wiener Adresse, nehme

aber an, dass Sie sich schon in Gutenstein befinden, wo Sie sich völlig erholen werden.
Entschuldigen Sie die Bemühung und seien Sie herzlichst gegrüsst von Ihrem sehr ergebenen

[hs.:] Arthur Schnitzler

Herrn Oberlandesgerichtsrat Dr. Adam Pollak.

2386. L02350 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 16. 7. 1920

|A. S. Wien XVIII Sternwartestr 71.
|Hrn Dr. Richard Beer Hofmann
Markt Aussee
Gartengasse
Steiermark

|Wien 16. 7. 1920

lieber Richard,
über den Vorschlag Fischer denk ich wie Sie, daß uns unter den augenblicklichen Verhältnissen kaum was übrig bleiben wird als anzunehmen, ist klar. Gegen all das wird man sich erst wehren können, wenn eine völlige in jeder Hinsicht gewährleistete und gesetzlich geschützte Solidarität der Schriftsteller bestehen wird – und ob nicht sogar dan̄ die Unternehmersolidarität den Sieg davontragen wird, bleibt fraglich. Hugo war gestern bei mir; er ist ungefähr der gleichen Ansicht. Ich bin eben wieder in einer »scharfen« Correspondenz mit Fischer begriffen, wegen meiner »Gesam̄elten«, ich »reagiere ab« aber sonst kom̄t nicht viel |dabei heraus. –
Unsre Sommerpläne sind noch immer so vag als möglich. Frau Lucy von Jacoby wohnt jetzt bei uns; wahrscheinlich wird Olga mit ihr nach Salzburg oder Bayern fahren, und es ist möglich, dſs man sich etwa am 15. August irgendwo trifft. Abtenau (Curh^ot^aus^v) wird in Erwägung gezogen.
Lassen Sie sichs wohl ergehen mein lieber Richard grüßen Sie die Ihren
Von Herzen Ihr

Arthur

2387. L02351 Arthur Schnitzler an Robert Adam, 20. 7. 192[0]

|A. S. Wien XVIII
Sternwartestr 71
Herrn Dr. Robert Adam Pollak
Ober Landesgerichtsrath

Wien XII
Meidlinger Hptstr 58

20. 7. 1920

Verehrter Herr Doctor,
vielen Dank für die rasche und liebenswerte Erfüllung meiner Bitte.
Ich wünsche baldige völlige Wiederherstellung u grüße Sie herzlichst!
Ihr

Arthur Schnitzler

2388. L02352 Hugo Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 30. 7. 1920

Herrn Dr Arthur Schnitzler
Wien
XVIII Sternwartestrasse 71

Salzburg 30 VII 20.

mein lieber Arthur
hier kann ich nie ſein, ohne Ihrer und ſchöner weit entſchwundener Begegnungen, leichter und tiefer Geſpräche und unſerer Lebensfreundſchaft mit dem undefinierbaren Gefühl, das man mit »Wehmut« oft aber nicht richtig benennt, zu gedenken.
Ihr Rat war, wie immer, ſehr gut; Heine hat das Stück, als ich es ihm anbot, ohne weiteres angenomen, er will es als erſte Frühjahrsnovität in Schönbrunn ſpielen.
Von Herzen Ihr

Hugo.

2389. L02353 Arthur Schnitzler an Georg Brandes, 16. 8. 1920

XVIII Sternwartestr 71 Wien, 16. August 1920

lieber und verehrter Freund, mit Freude lese ich aus Ihrem Brief, dass Sie arbeiten und sich wohl befinden. Wann aber werden wir, die nicht daenisch verstehen, Ihre neuen Bücher kennen lernen? Goethe, Voltaire, Julius Caesar – keines von den dreien ist meines Wissens in deutscher Sprache erschienen oder bisher nur angekündigt.
Verzeihen Sie mir daß ich mit Bleistift schreibe, – so wird es leserlicher als mit der Feder (auch die sind während des Krieges hundertmal schlechter geworden); – und seit einer ziemlich erheblichen Oberarmverletzung die ich im Frühjahr durch einen Sturz über eine Baumwurzel erlitt und die mir durch ein paar Wochen das Schreiben ganz unmöglich machte, scheint

mir, dſs die Stahlfeder meiner Schrift noch weniger entgegenkommt als früher. Die Sache ist übrigens schon ganz gut. Auch sonst darf ich über mein Befinden (abgesehen von dem vertrackten Ohr) nicht klagen. Wir alle bringen uns, materiell, körperlich, seelisch, über diese Zeit des Grauens und der Schurkerei, ganz leidlich fort. Alle .. d. h. die ¦Meinigen, nahe Verwandte und Freunde. Die Zustände in Oesterreich, in Wien vor allem, sind schlim̄ genug – aber in die Ferne dringen doch alle Nachrichten so concentrirt, daß man notwendig ein übertriebnes Bild empfängt. Am übelesten ˇdranˇ ist natürlich der sog. Mittelstand, eine gewisse Sorte von Beamten, ehemaligen Offizieren, Aerzten, Advokaten, Künstlern, – Rentiers, die sich mit einer kleinen Rente ins Privatleben zurückgezogen haben und nun, da alles, nach unserer Valuta 50–100mal theurer geworden ist, langsam verhungern oder wenigstens proletarisiren. Dem sog. Proletariat, dem einstigen (freilich gibt es auch hier Ausnahmen) geht es besser als je, und man darf nicht behaupten, daß diese Schichte ethisch ihrem Aufstieg sich gewachsen zeigt. Aber ˇwarumˇ sollten unter den Kanalräumern, Laternanzündern, Greißlern, Fabriksarbeitern, Locomotivführern u. s. w. die Parvenus sich besser benehmen als sie es in andern Ständen zu thun pflegten? ¦An den sog. neuen Reichen und Schiebern mangelt es in den neutralen Ländern, wie man weiß, so wenig als bei uns; – sie machen sich vielfach unangenehm bemerkbar, – und viele Leute, Moralisten und Vergnügungsreisende, beklagen sich und finden es furchtbar, daß in der selben Stadt das schrecklichste Elend neben dem lächerlichsten Luxus und fabelhafter Verschwendungssucht bestehen kann;– aber neulich sagte einer unsrer Staatsmän̄er (aus der nächsten Nähe Renners) zu mir, daß es vielleicht die Schieber und Verschwender seien die uns retten oder wenigstens über Wasser halten – was nationaloekonomisch vielleicht seine Richtigkeit hat. Das entwertete Geld, das in Fluß kom̄t, ist nie so gefährlich als das aus dem Verkehr gezogene; – und ein großer Theil unsres Unglückes liegt meiner Überzeugung nach in den Truhen der Bauern, in Gestalt von Banknoten begraben. Hier ließe sich auch von dem unglückseligen Verhältnis zwischen Stadt ¦und Land reden, das für den Zustand Oesterreichs so charakteristisch ist – aber das führte ins unendliche. Man glaubt vielfach, daß schon die Neuwahlen im Herbst bei uns eine Niederlage der Sozialdemokraten oder mindestens erhebliche Stimmenzunahme der Christlichsozialen bringen werden; – zu ganz russischen – oder zu ganz ungarischen Zuständen wird es bei uns nie kommen, den̄ bei uns bringt man ~~xx~~ es nie zum Fanatismus, sondern nur ˇbisˇ zur Lausbüberei (was aber in solchen Zeitläuften immerhin für kleinen rothen und weißen Terror ausreichen mag.) Die schlimmsten Rollen spielen, wie jederzeit, die Renegaten, – es hat seine geschichtlichen ˇund psycholog.ˇ Gründe, daß sich diese ˇunerfreuliche und gefährlicheˇ Spielart unter den Deutschen, den Juden und den Literaten am häufigsten findet.

¦Aber ich will Ihnen doch um Gotteswillen keinen politischen Brief schrei-

ben – schon darum weil es dan̄ kein Brief sondern ein Buch würde, – mit Parenthesen, Com̄entaren, kleingedruckten Anmerkungen; – den̄ welcher Satz, welche Charakteristik dürfte ohne Einschränkung gelten?– Umso lebhafter hätt ich das Bedürfnis wieder einmal mit Ihnen zu reden;– aber wan̄ kan̄ ich nach Daenemark, oder Sie nach Oesterreich? –

Übrigens ist ~~e~~ diese verdam̄te Valuta, die ich daher doch nicht so ganz verdammen kann, ˇSchuld daranˇ, daß ich mich in den letzten zwei Jahren trotz der fürchterlichen Geldentwerthung mit den Meinigen ohne eigentliche »Sorgen« weitergebracht habe: in Holland, Schweden, und auch bei Ihnen wurde einiges von mir gespielt; auch Amerika fängt an sich zu melden;– und ~~die~~ Beträge in nordischen Kronen, oder holl. Gulden, die früher gar nicht in Betracht gekom̄en ,wären, bedeuten für uns heruntergekom̄ene Oesterreicher schon etwas. Daß keiner von uns auf dem gleichen Fuß wie vor dem Krieg oder auch noch 1916, 17 leben kan̄, ist selbstverständlich. ich habe neulich berechnet, dſs ich, wen̄ ich z. B. meine Existenz nach ~~dem~~ der von 1914 einrichten wollte, – 1½–2 Millionen Kronen ˇ(als Jahresausgabe)ˇ bräuchte – und wie ich es anstellen sollte, zu Schiff von Florenz nach Amsterdam zu gelangen, (wie ich es im Mai 1914 gethan) – das wird mir ˇauch wen̄ ich noch eine halbe Million zulegteˇ keiner sagen kön̄en. – Wir wohnen ~~selb~~ in unserer alten kleinen Villa, die Sie kennen; – (für notwendige Reparaturen habe ich in diesem Jahr annähernd so viel bezahlt, als das Haus 1910 gekostet hat);– ein solches Heim in dieser Zeit ˇzuˇ haben, empfanden wir als besondre Schicksalsgunst; – freilich ~~fühlte~~ war man nicht jederzeit sicher, daß man es sich unge,schmälert erhalten würde; – aber bisher ^waren sindˇ wir von Zwangseinquartierungen, Anforderungen, – ja sogar (wir wollen nichts verschreien) von Einbrüchen verschont geblieben;– und auch die gelegentlich angedrohten Plünderungen haben in Wien im allgemeinen nicht stattgefunden. Bisher. Da die Weltgeschichte ja leider ungehindert weitergeht, ist nicht abzusehen, was wir noch erleben werden. Im übrigen lebt man ja doch weiter – als könnte nichts passiren. Meine Frau gebraucht eine Cur in Gastein, meine kleine Tochter ist bei meinem Schwager und meiner Schwester in Altaussee, mein Sohn, achtzehn, (hat die Matura gemacht, muss aber Mathematik wiederholen) – ist nach München gereist, und auch ich verlasse in wenigen Tagen die Stadt, wahrschein,lich Salzkam̄ergut, – um Anfang September mit all den Meinen in Altaussee zusam̄enzutreffen.

Gearbeitet habe ich nicht viel in den letzten Jahren, allerlei angefangen;– ich fühlte mich doch sehr bedrückt und verdüstert. Wäre man wenigstens freizügig wie einst. Unsere schönen Reisen – wie offen lag die Welt! Jetzt ist es schon ein kleines Problem, sich selbst und sein Gepäck zur Bahn zu schaffen – ein Billet zu lösen u. s. w. –

Nun hab ich Ihnen sozusagen acht Seiten geschrieben; – es ist nichts. – Und Sie Armer der sich trotzdem plagen musste es zu lesen!

– Denken Sie meiner weiter in Freundschaft; – ich halte an der Hoffnung fest, Sie wiederzusehen, und bin von Herzen
Ihr getreuer

Arthur Schnitzler

2390. L02354 Georg Brandes an Arthur Schnitzler, 17. 8. 1920

|Herrn Dr. Arthur Schnitzler
Sternwartestraße 71
Wien XVIII

|Kopenhagen 17 August 20

Verehrtester Freund
Am 13 Juni schrieb ich Ihnen nach langem Schweigen einen sehr langen und ausführlichen Brief in der Hoffnung ein wenig über Sie, die Ihrigen und gemeinsame Freunde zu hören.
Ich erhielt nie eine Zeile Antwort, und da es immerhin möglich ist, dass mein Brief Sie nicht erreicht hat, erlaube ich mir die Anfrage, ob Sie ihn erhalten haben, ob Sie zum Antworten – was ich höchst natürlich finde – nicht aufgelegt waren. Ein Vorwurf würde Sie wahrlich nicht treffen. Aber in früherer Zeit antworteten Sie willig, obwol |die Correspondenz uns Allen ein corvée geworden ist.
Die Verhältnisse sind ja in Wien besonders schwierig und traurig. Ich denke mir, dass Sie überhaupt nicht den Sommer in Wien verbringen.
Ihr in alter Freundschaft ergebener Georg Brandes

2391. L02355 Arthur Schnitzler an Georg Brandes, 21. 8. 1920

|Wien XVIII. Sternwartestr 71., A S
Hrn Georg Brandes
Kopenhagen
Daenemark

|21. 8. 20

lieber und verehrter Freund, eben trifft Ihre Karte vom 17. 8 ein. Ihr Brief vom 13. 6 ist angelangt; vor etwa 4, 5 Tagen schrieb ich Ihnen einen sehr langen Brief^–,^ und wünschte mir sehr eine Bestätigung zu erhalten, daß Sie ihn in Händen haben, mir fällt ein, dſs ich Ihnen von gemeinsamen Bekan̄ten kaum etwas geschrieben habe. Richard Beer Hofm mit den Seinigen befindet sich wohl, und ich treffe nächster Tage mit ihm in Aussee zusam̄en. In der gleichen Gegend Hofman̄sthal, Salten nicht weit davon am Attersee;– wir alle sind eigentlich, wen̄ mans recht bedenkt – bisher –

über die Unbilden dieser Zeit ganz leidlich weggekomen;– was fingen wir Menschen ohne ¦unsre bewunderungswürdige und etwas beschämende Accomodationsfähigkeit an.
Ich bin wie immer von ganzem Herzen
Ihr getreuer

Arthur Schnitzler

2392. L02356 Arthur Schnitzler an Robert Adam, 28. 10. 1920

¦*Dr. ARTHUR SCHNITZLER*
Wien XVIII.
STERNWARTESTRASSE 71
¦Herrn
Oberlandesgerichtsrat
Dr. Robert Adam Pollak,
Wien XII.
Meidlinger Hauptstr. 52.

¦Dr. ARTHUR SCHNITZLER 28. 10. 1920.
WIEN, XVIII. STERNWARTESTRASSE 71

Verehrter Herr Doktor,
Innerhalb der dramatischen Autorengenossenschaft soll ~~es~~ statutengemäss ein Schiedsgericht ins Leben gerufen werden, ungefähr nach den Prinzipien, wie sie in den beiliegenden Statuten des Bühnenschiedsgerichtes ausgesprochen sind. Als Obmann dieses Schiedsgerichtes soll ein Berufsrichter fungieren und ich habe mir erlaubt in der Vorstandssitzung, wo diese Angelegenheit zur Sprache kam, Sie, lieber Herr Doktor, als denjenigen zu nennen, der mir für ein solches Amt schon dadurch höchst geeignet erschiene, weil in Ihnen eben Eigenschaften eines dramatischen Autors und eines Richters sich vereinen. Man hat mich ersucht unverbindlich bei Ihnen anzufragen, ob Sie geneigt wären ein solches Amt eventuell zu übernehmen. Ist es gewissermassen auch ein Ehrenamt, so soll es keineswegs ein unbesoldetes sein; nach ungefährer Berechnung dürften im Jahre 10–20 Fälle zur schiedsrichterlichen Verhandlung kommen und es wird auch daran gedacht, eventuell nicht einen, sondern zwei Vorsitzende zu ernennen, so dass sich also die Arbeit verteilen würde. Bitte schreiben Sie mir recht bald, wie Sie sich prinzipiell zu dieser Angelegenheit verhalten.
Mit herzlichem Gruss
Ihr sehr ergebener

[hs.:] Arthur Schnitzler

[ms.:] Herrn Oberlandsgerichtsrat

Dr. Robert Adam Pollak,
Wien.

2393. L02357 Robert Adam an Arthur Schnitzler, 1. – 3. 11. 1920

Wien, am 1. November
1920

Hochverehrter Herr Doktor!

Ich habe Ihr Schreiben mit größter Freude geleſen – und mit ebenſogro-
5 ßem Bedauern; mit Freude darüber, daß Sie die Güte hatten, mich zu einem ſo ehrenvollen und mir in jedem Sinne erſtrebenswerten Amte in Vorſchlag zu bringen; mit Bedauern – denn es iſt mir nach dem derzeitigen Stande der öſterreichiſchen Geſetzgebung unmöglich, dem Rufe Folge zu leiſten. § 578 der Zivilprozeßordnung lautet nämlich: »Richterliche
10 Beamte dürfen, ſolange ſie im richterlichen Dienste ſtehen, die Beſtellung als Schiedsrichter nicht annehmen«, und dieſes Verbot findet im § 595 Z. 3 ſeine Sanktion, wonach Schiedsſprüche wirkungslos ſind, wenn hinſichtlich der Beſetzung des Schiedsgerichtes eine geſetzliche Beſtimmung verletzt wurde. Die Teilnahme eines noch aktiven Berufsrichters an
15 dem fraglichen Schiedsgerichte iſt alſo leider unmöglich.

Sie können ſich leicht vorſtellen, mit welch bitteren Gefühlen ich dieſe unbarmherzigen Paragraphen zitiere.

Ich werde in den nächſten Tagen im Ausſchuß der Richtervereinigung anregen, daß unter die anläßlich der Beſoldungsreform von den Richtern zu
20 ſtellenden Forderungen auch die nach Streichung des § 578 ZPO – der jetzt vollkommen obſolet und der unnötige Ausdruck eines den Richtern gegenüber bei Schaffung des Geſetzes gehegten Mißtrauens iſt – aufgenommen werde, und ich bin ziemlich ſicher, mit meiner Anregung durchzudringen: ob aber die Streichung ſo bald erfolgen wird, daß für den Verein meine
25 Perſon noch in Betracht kommen könnte, iſt doch ſehr zweifelhaft.

Es bleibt mir demnach nichts übrig, als Ihnen, hochverehrter Herr Doktor, auf's herzlichſte zu danken und Sie zu bitten, meinen Dank den andern Herren der Genoſſenſchaft zugleich mit der Verſicherung zu übermitteln, daß nur die erwähnte Geſetzesbeſtimmung mich abhält, das Anerbieten
30 anzunehmen.

Mit den beſten Grüßen Ihr
ſehr ergebener

Dr RAdam.

Nachſchrift vom 3. November:

35 Ich bitte wegen Verzögerung der Abſendung des Briefes um Entſchuldigung. Ich wollte vorher durch Nachfrage bei Kollegen mir Sicherheit verſchaffen, ob meine Rechtsanſicht wirklich die richtige ſei und ob nicht etwa

doch für mich eine Möglichkeit beſtehe, Ihnen – wie ich gerne wünſchte – andern Beſcheid zu ſenden. Aber ¦das Geſetz ſteht ſtarr und unbeugſam da. Nochmals die beſten Grüße und vielen Dank!
Ihr

D^r^RAdam

2394. L02358 Arthur Schnitzler an Robert Adam, 20. 11. 1920

¦*Dr ARTHUR SCHNITZLER*
WIEN XVIII
STERNWARTESTRASSE 71
¦Herrn
Oberlandesgerichtsrat
Dr. Robert Adam Pollak,
Wien XII.
Meidlinger Hauptstraße 58.

¦*Dr. ARTHUR SCHNITZLER* 20. 11. 1920.
WIEN XVIII
STERNWARTESTRASSE 71

Sehr verehrter Herr Oberlandesgerichtsrat.
Ihr freundliches Schreiben habe ich bei unserer letzten Vorstandssitzung mitgeteilt, es wurde mit lebhaftem Bedauern zur Kenntnis genommen und man bittet mich Ihnen den herzlichsten Dank für Ihre Bemühung und für Ihre liebenswürdige Absicht auszusprechen.
Ich füge noch meinen persönlichen Dank hinzu und hoffe sehr Sie bald wiederzusehen.
Mit verbindlichem Gruss
Ihr sehr ergebener

[hs.:] Arthur Schnitzler

1921

2395. L02359 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 29. 1. 1921

,29. 1. 1921.

(K Visitekarte: General-Probe Reigen.)

2396. L02360 Arthur Schnitzler an Hermann Bahr, 7. 2. 1921

,Dr Arthur Schnitzler 7. 2. 1921.
Wien. XVIII. Sternwartestrasse 71.
Lieber Hermann.
Am 20. Feber feiert Popper-Lynkeus seinen 83. Geburtstag. ^Es Das˅ fängt wie ein Aufruf an, aber es ist nur eine Bitte. Es wäre von einiger Bedeutung, insbesondere mit Rücksicht auf die bevorstehende Ausgabe der Popper-Lynkeu'schen Werke im Verlag Kola, wenn an diesem Tag von einigen führenden Geistern die rechten Worte über ihn gesagt würden. Man hat mich gebeten Dich zu fragen, ob Du vielleicht in Deinem Tagebuch (der 20. Feber ist gerade ein Sonntag) über Popper-Lynkeus, den Du ja, wie ich weiss, liebst und verehrst, schreiben wolltest. Wäre Dir diesmal irgend eine andere Form, ein anderer Rahmen genehm, so steht es natürlich ganz bei Dir. Es wäre von hohem Wert (wie ich glaube auch für den Elan des Verlages), wenn Du am 20. Februar unter denen nicht fehltest, die ein paar Worte über das Werk und das Wesen von Popper-Lynkeus sagen wollten.
Ich höre˅, –˅ und lese es auch aus Deinem Tagebuch heraus, dass Du Dich wohlbefindest. Hoffentlich habe ich doch bald wieder Gelegenheit mich auch persönlich davon zu überzeugen.
[hs.:] Mit herzlichen Grüßen
Dein

Arthur

2397. L02361 Hermann Bahr an Arthur Schnitzler, 9. 2. 1921

,Herrn Dr Arthur Schnitzler
Wien XVIII

Sternwarteſtraße 71

9. 2. 21

Lieber Arthur!
Herzlichſten Dank für Deinen lieben Brief! Aber als er kam, war mein für das Journal vom 20. beſtimmtes Tagebuch ſchon abgegangen. Wenns irgend geht, hoff ich aber dennoch des verehrten Mannes u. ſeines Geburtstags zu gedenken, wenn auch POST FESTUM. – Ich leſe jetzt Deinen Namen ſo oft – erinnerſt Du Dich denn, daß ich der erſte war, der »Reigen« öffentlich vorleſen wollte, ja ſogar bis zu Körber ſelber ging, um es durchzuſetzen, leider vergebens? – Ich wäre ſehr froh, Dich bald einmal endlich wiederzuſehen!
Dich u. die Deinen herzlichſt grüßend
Dein alter Hermann

2398. L02362 Stefan Großmann an Arthur Schnitzler, 10. 2. 1921

Das Tage-Buch
Erscheint jeden Sonnabend Herausgeber: Stefan Großmann
Ernst Rowohlt Verlag Berlin W 35
POTSDAMER STRASSE 123B AN DER POTSDAMER BRÜCKE
TELEGRAMM-ADRESSE: TAGEBUCH BERLIN FERNSPRECHER: AMT LÜTZOW Nr. 4931
SPRECHSTUNDE DER REDAKTION: 12–1 UHR

Gr/Sch

10. Februar 1921

REDAKTION

Herrn
Dr.med. Arthur Schnitzler
Wien
Sternwartstr. 71

Verehrter lieber Herr Dr. Schnitzler!
Ich übersende Ihnen heute einige Nummern des »Tage-Buch«, in denen ich die etwas heuchlerische Hetze gegen den »Reigen« satyrisch behandelt habe. Es ist mir bekannt, dass Sie niemals zu Ihrem Schaffen selbst das Wort nehmen wollten. Wenn Sie aber bedenken, in wie unangenehmer Form Harden jetzt gegen die »Reigen«-Aufführung geschrieben hat, wäre es vielleicht doch von Wert und Nutzen, wenn Sie sich entschliessen könnten, im »Tage-Buch« selbst das Wort zu ergreifen und sich zur öffentlichen Aufführung des »Reigen« zu äussern. Jedenfalls bitte ich Sie, über meine Zeitschrift zu verfügen. Das »Tage-Buch« hat sich in den fünfviertel Jahren seines Bestehens in Deutschland vollkommen durchgesetzt und Sie sprechen durch mein »Tage-Buch« zu dem gebildeten Deutschland, das

ehedem die »Zukunft« gelesen hat. Ich würde mich freuen und das Gefühl haben, einer gerechten Sache zu dienen, wenn Sie sich entschliessen wollten, durch das »Tage-Buch« zu sprechen.
Mit herzlichen Grüssen
Ihr sehr ergebener

[hs.:] Stefan Großmann

2399. L02363 Arthur Schnitzler an Stefan Großmann, 17. 2. 1921

17. 2. 1921.

Sehr verehrter Herr Grossmann.
Vielen Dank für Ihr freundliches Interesse. Sie haben indess wohl meine Karte erhalten, in der ich Ihnen sagte, wie sehr mich Ihr parodistischer Dialog amüsiert hat. Ich habe vorläufig keine Absicht mich über den »Reigen« und die sogenannnte Reigen-Affaire in der Oeffentlichkeit weiter zu äussern. Was ich Herrn Maximilian Harden erwidert habe, ersehen Sie aus beiliegendem Zeitungsblatt. Die Berichtigung war übrigens in einigen Berliner Blättern abgedruckt. Von den hiesigen Skandalen, insbesondere von dem gestrigen, werden Sie wohl indess gelesen haben. Was soll man dazu sagen? Ich käme mir unsäglich komisch vor, wollte ich mit den Herren Kuntschak oder Seipel oder mit dem Schusterlehrling polemisieren, der das Theater stürmt, mit dem begeisterten Ruf: Nieder mit dem Reigen! Man schändet unsere Frauen! Nieder mit den Sozialdemokraten! (Es kann übrigens auch ein Stud. med. gewesen sein oder ein Tapezierergehilfe, – wobei meine Sympathie immerhin noch mehr bei dem Tapezierergehilfen ist als bei den Herren Seipel und Kuntschak.[)] Ich habe ja schon einige ähnliche Sachen erlebt, wenn auch in bescheideneren Dimensionen. Erinnern Sie sich nur an den »Leutnant Gustl« und den »Professor Bernhardi«. Nach einigen Jahren bleibt von all dem Lärm nichts weiter übrig als die Bücher, die ich geschrieben und eine dunkle Erinnerung an die Blamage meiner Gegner. In diesem Fall wird es nicht anders sein.
Mit herzlichem Gruss
Ihr sehr ergebener

2400. L02364 Hugo Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, [19. 3. 1921]

Stallburggaſſe 2, ~~Frei~~ Samstg

mein lieber Arthur

es iſt mir traurig, Sie immer nur wie einen Schatten von weitem zu ſehen oder ein paar Worte miteinander zu wechſeln. Ich möchte ſo gerne wieder einmal eine Stunde im Freien mit Ihnen herumgehen – geht es nicht? Ich denke oft und herzlich an Sie, Sie ſind doch ein Stück von meinem Leben. Ob man die Lebensdinge im Geſpräch berührt oder nicht – ſie sind einmal ¦da, und müſſen irgendwie getragen werden, und von den Freunden mitgetragen werden.
Verſtehen freilich – ganz verſtehen tut man ja auch die Zuſamenhänge des eigenen Lebens nicht, viel weniger die der Andern.
Könnten Sie nicht ſich entſchließen in der Oſterwoche doch einmal für das Mittageſſen und ein paar Nachmittagsſtunden nach Rodaun zu komen? ¦Sie führen etwa vormittag übern Gürtel herüber bis Mauer (keine 1¼ Stunden) gingen übern Maurer Berg zu uns – und beträten nach ſo viel Jahren das Haus wieder in dem ich nun 20 Jahre wohne und um das ich – um es weiter behalten zu können – jetzt einen harten Kampf kämpfe, weil ja eben eine ¦allgemeine Schwierigkeit und misère auch jedes einzelne Individuum in irgend einem Punkt ergreift, wie ein um ſich freſſendes Feuer.
Komen Sie doch Mittwoch herüber, ja?
Wenn das nicht geht, ſo komen Sie doch Freitag vormittag, etwa um 10 oder ½ 11 zu mir in die Stallburggaſſe. – Aber das iſt weniger! – Bitte ſchicken Sie ein telegram, ob Sie komen.
Ihr Hugo.

2401. L02365 Arthur Schnitzler an Robert Adam, 30. 3. 1921

¦XVIII. Sternwartestr 71
Herrn Ob. Landesger. Rath
Dr. Robert Adam Pollak
Wien XII/1
Meidlinger Hptstr. 58

¦30. 3. 1921

Verehrtester Herr Doctor
entschuldigen Sie, dſs ich Ihre liebe Karte so lange nicht beantwortet habe, – und daß ich Ihnen auch heute noch keinen bestimten Tag nenne, an dem ich endlich wieder das Vergnügen zu haben hoffe Sie zu sehen; – diese letzten Wochen waren wie verhext, und für die nächsten Tage will ich mich noch nicht verpflichten, weil an meiner kleinen Tochter eine kleine Operation (Rachenmandel) vorgenomen werden soll, und ich im Sanatorium bei ihr sein ¦werde. Ich denke daß ich Ende der ˇnächstenˇ Woche Ihnen zur Verfügung stehen kann. Bis dahin seien Sie aufs herzlichste gegrüßt von Ihrem sehr ergebnen

ArthurSchnitzler

2402. L02366 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 8. 5. 1921

Hrn Richard Beer Hofmann
Wien
Hasenauerstr 59.
München Partie an der Isar – Blick gegen Süden

Herzliche Grüße
Ihr

Arthur
8. 5. 1921

Gestern, in Harlaching, hab ich viel Ihrer, und schöner Tage gedacht.

2403. L02367 Olga Schnitzler an Anna Bahr-Mildenburg, 11. 5. 1921

Meine liebe und hochverehrte gnädige Frau,
soeben erst erfahre ich von Dr Knappe, was für schreckliche Wochen Sie hatten, – ich hatte ja keine Ahnung! Ich war selbst krank und hab mich vor lauter Kummer ganz in meine vier Wände verkrochen,– nun war Arthur eine Woche bei mir, er ist heute früh abgereist, und ich glaube, an freundlichere Zeiten und besseres Verstehen zwischen uns.
Nehmen Sie diese Blumen, liebe gnädige Frau, als ein Zeichen meiner innigsten Verehrung für Sie entgegen,– und glauben Sie an die herzlichste Anteilnahme
Ihrer aufrichtig ergebenen

Olga Schnitzler.

11. Mai 21.

2404. L02368 Arthur Schnitzler an Robert Adam, 25. 5. 1921

A. S. Wien XVIII. Sternwartestr 71
Herrn Ob. Landesgerichtsrat
Dr. Robert Adam Pollak
Wien XIII
58 Meidlinger Hauptstr 58

25. 5. 1921

Verehrtester Herr Doktor,

wenn Sie denn am Dienſtag (31. 5.) gegen Abend nach 6 für mich Zeit hätten, wäre mir Ihr lieber Beſuch ſehr willkom̄en. In der Zwiſchenzeit war ich auch verreiſt, München u. Salzburg.
Herzlichſt grüßend Ihr
ſehr ergebener

Arthur Schnitzler

2405. L02369 Arthur Schnitzler an Robert Adam, 29. 5. 1921

¦A. S.
Wien XVIII
Sternwartestr 71
Hrn Ob.L.R
Dr. Robert Ad. Pollak
Wien XII
58 Meidlinger Hptstr 58.

¦29/5 1921

Verehrter Herr Doktor,
eben erhalt ich dringende Einladg zu einer Sitzg eines Autorenverbands für Dinstag – dürft ich Sie vielleicht statt Dinstag – am ¦Donnerstag, 2/6 gegen ½ 7 erwarten?
Mit verbindl Gruß
Ihr sehr ergeb A. S.

2406. L02370 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 8. 8. 1921

¦Hrn Dr. Rich. Beer Hofmaṅ
aus Wien
Malnitz in Kärnthen

¦**Salzkammergut. Alt-Aussee mit Dachstein und Sarstein.**

8. 8. 21. Altaussee, Seewirth

lieber Richard, ich hoffe dieſe Grüße erreichen Sie und treffen Sie wie die Ihren in guter Geſundheit und Stim̄ung an. Ich behage mich hier ganz leidlich, und manchmal mehr als das; man führt heuer ein Bad u Strandleben, als wär man an der Adria, aber auch das ſteht dem ¦Altauſſeer ja ganz gut. Die Kinder ſind ſeit 10 Tagen in Possenhofen bei O., ich werd wohl zwiſchen 25. u 30. ev. mit Aufenthalt in Salzburg hinfahren.
Schreiben Sie mir bitte ein Wort.

Von Herzen Ihr

A.

2407. L02371 Olga Schnitzler an Hermann Bahr, 16. 12. 1921

¦Sehr verehrter lieber Herr Bahr,
schon längst wollt ich mich wieder bei Ihnen melden. Aber ich hatte Besuch, – und nun seh ich Wiener Gesichter auftauchen und da denk ich, Sie werden keine ruhigen Tage haben, – und wage schon gar nichts für mich zu erbitten.
Dem Arthur hab ich von den beiden Spaziergängen mit Ihnen berichtet, daraufhin schrieb er mir neulich eine Menge schöner Dinge über Sie und nun fragt er immer nach Ihnen, – ich wünschte so sehr – er würde Ihnen einmal in einer guten Stunde begegnen. Von allen Menschen, die ich kenne, glaub ich, sind Sie der Einzige, der befreiend auf ihn wirken könnte.
Meine Kinder kommen zu Weihnachten hieher zu mir.
¦Ich wünsche Ihnen gute und frohe Tage!
Von Herzen ergeben
Ihre

Olga Schnitzler.

16. Dec. 21.

2408. L02372 Arthur Schnitzler an Georg Brandes, 28. 12. 1921

¦Wien 28. 12. 21
lieber und verehrter Freund, für die Freude, die Sie mir durch die Übersendung Ihres Goethe-Buchs bereitet haben, sag ich Ihnen innigsten Dank. Ich lese es mit dem größten Genuß – ich habe fast alle andre Lectüre unterbrochen, da mein Antheil wie an dem Gegenstand so an dem Verfasser mit jedem Absatz aufs neue angeregt und entzündet wird. Welche Klarheit, Einfachheit, Lebendigkeit in der Behandlung jedes einzelnen Werkes und dieses ganzen unvergleichlich reichen Daseins. Wenn ich nach einem Vergleich suche, kan̄ ich wieder nur auf ein andres Buch von Ihnen zurückgreifen: auf Ihren Shakespeare. Wie viel Altersreife war schon in dem früheren Buch, – wie viel Jugendfrische ˇistˇ in diesem neuen. Welchen Glanz breiten Sie über die Oberflächen; in welche Tiefen dringen Sie, ohne jemals dunkel zu werden. ¦Kritische Betrachtung, historischer Bericht, culturgeschichtliches Erfassen ergänzen sich, fließen zusam̄en, und das Ganze einer genialen Persönlichkeit steht wohlbekannt und doch von einer leichten und starken Hand neu erschaffen, in scharfen und hellen Linien

da. Überall Goethe wie er war, – und überall auch Brandes wie er ist – und noch lange bleiben möge! Dies mein Gruß, lieber und hochverehrter Freund, und mein Wunsch zum neuen Jahre. – In Bewunderung und Treue
20 Ihr Arthur Schnitzler

1922

2409. L02373 Georg Brandes an Arthur Schnitzler, 5. 1. 1922

¦Kopenhagen 5 Januar 22

Verehrter lieber Freund

Es war mir eine Freude, von Ihnen zu hören, eine noch grössere, dass Sie jenes schon alte Buch, das ich seit 1915 nie wieder angesehen habe, mit Befriedigung gelesen. Welcher Fluch für mich, eine Sprache zu schreiben, die Niemand versteht. Ich möchte Ihnen so gern die späteren Bücher, Voltaire, Cäsar, Michelangelo zugeschickt haben. Auch was ich in der letzten Zeit über Homer geschrieben.

Ich weiss nicht, ob Ihre Zeitungen davon gesprochen, dass (weil es am 3. November 50 Jahre her war, dass ich meine ersten Vorträge an der Kopenhagener Universität hielt) hier grosse Feier waren, Fackelzug der Studenten ¦und anderes. Es würde mich vor 40 Jahren sehr erfreut haben.

Am 15. Januar soll ich vor der Aufführung von Tartufe von der Bühne des Dagmar-Teaters über Molière reden. Am 19 wieder an die russischen Schauspieler französisch reden.

Dann verschwinde ich Ende dieses Monats für einige Zeit. Ich will mich wahrlich nicht zu meinem 80 Geburtstag Glück wünschen lassen. Die Lächerlichkeit wäre zu gross.

Ich las hier einmal im Herbst in einer Zeitung ein Interview eines mir unbekannten dänischen Journalisten mit Ihnen, worin Sie sehr freundliche Worte über mich sagten, ich glaube die freundlichsten, die in jenem Blatte je über mich gestanden haben.

Ich bleibe Ihnen immer verpflichtet und ¦verbunden. Der Genuss, den ich durch das Lesen Ihrer Werke gehabt habe, ist hundert Mal grösser als das mögliche Vergnügen, das Sie durch meine nur belehrenden Bücher gehabt haben können.

Ich sah durch dies Interview, wie viel Unannehmlichkeiten Sie durch das alte, nur scherzhafte und witzige, Reigen gehabt haben. Der jetzt überall glühende Antisemitismus und die Tugendbolderei ˇgebenˇ im Verein ~~geben~~ solche Resultate. Als ob die Menschen durch die Umstände dieser Zeit nicht genug litten, gehen sie mit zehnfachem Eifer darauf los, sich gegenseitig das Leben noch saurer zu machen.

Ich habe immer Wien in meinen Gedanken, immer mit Mitleid, Trauer und Dankbarkeit. Können Sie verstehen, das unser Freund Beer-Hofmann sich ¦mit solcher Leidenschaft an das Judenthum krampft. Es hat mich im Grunde nie interessiert; nur wenn die Juden verfolgt wurden, und wenn

sie es werden, habe ich für sie heisses Mitgefühl, wie für alle ungerecht unterdrückten. Ich kenne nicht einen einzigen hebräischen Buchstaben. – Es scheint mir auch von ihm so gewollt.
Ich denke mir, Sie haben sich in den späteren Jahren mit Casanova beschäftigt, am meisten um sich nicht mit dem Gegenwärtigen herumzuschlagen. Wenn der Einzelne seine Ohnmacht fühlt, nützt es ja nichts mitzureden. Deshalb schweige ich selbst, wo ich viel zu sagen hätte. Ich habe nicht Frithiof Nansens praktische Begabung so wenig wie sein Ansehen. Er ist durch den Krieg sehr gewachsen.
Ich bitte Sie Ihrer Frau Gemahlin meine Huldigung, Ihren Kindern meine Sympathie zu überbringen.
Ihr Freund

Georg Brandes

2410. L02374 Christiane von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 28. 1. 192[2]

|Herrn Arthur Schnitzler
Wien XVIII.
Sternwartestr. 71.

|28. I. 21

Lieber Arthur,
Im Namen vom Papa bitte ich Dich, sicher am Freitag ¾ 7^{h} abends bei der Berta Zuckerkandl zu sein, wo Papa das Welttheater vorliest. Er freut sich besonders auf Dein Zuhören.
Herzliche Grüße von Deiner

Christiane Hofmannsthal

2411. L02375 Hugo Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 28. 1. 192[2]

|Rodaun 28 I 21.

mein lieber Arthur
es freut mich riesig von B. Z. zu hören dass Sie zu dem Vorlesen des Welttheaters komen wollen – es ist ja keine Vorlesung, sondern wirklich ein bescheidenes Vorlesen an ein paar alte und ein paar neuere Bekannte u. Fremde an diesem zwanglosen neutralen Ort (in der Stallburggasse sind nur 8 Sessel und das |grosse Zimer heizt sich elend) und es ist mir natürlich ein liebes Geschenk, dass Sie da sein wollen.
Es ist mir immer ein bissl trüb in Erinnerung dass ich Sie, einen so nahen

Menschen, mit dem ich mir nie im Leben halb begegnet bin, in diesem Sommer nur in diesen Salzburger Tagen gesehen habe, in einem noch ¦während Übelbefinden u. einer Beschäftigtheit wie sie dort entsteht (sie bezog sich ja auf das noch unentstandene Welttheater) – nur wie durch einen Schleier. –

Ich bitte Sie um einen Rat, Arthur, den Sie mir am Freitag mündlich geben können. Während ich um Broterwerbes willen ¦fast über meine Kräfte Arbeit auf mich nehme (Schriftstellerische, nicht Dichterische, die muss ich fast zurückdrängen) bin ich andererseits unvertraut mit dem was man in Anpassung an den veränderten Zustand verlangen u. bekommen müsste: so dies: welche Forderung hätte man (Sie oder ich, wir kommen beide in Frage) für Überlassung eines Werkes für eine Luxusausgabe an den Rikolaverlag vernünftigerweise einmalig zu verlangen?

Also hoffentlich auf Wiedersehen Freitag!

Ihr Hugo.

2412. L02376 Arthur Schnitzler an Georg Brandes, 30. 1. 1922

¦Wien, 30. 1. 1922

Mein lieber und verehrter Freund, es trifft sich gut, daß ich Ihnen auf Ihren letzten Brief noch zu antworten habe, so darf ich, ganz nebenbei und gewissermaßen unabsichtlich die Gelegenheit benutzen und Ihnen zu Ihrem 80. Geburtstag Glück wünschen, von dem Sie natürlich nichts hören wollen. Aber wenn solche Daten auch nicht viel Sinn haben, – man darf zu einem solchen Tag rückhaltloser ~~derart~~ allerlei aussprechen, was sonst vielleicht pathetisch oder sentimental klänge, und so erlauben Sie mir nur ganz einfach hier niederzuschreiben, daß unter den Menschen, die älter sind als ich – und denen ich nicht eben durch die engsten verwandtschaftlichen Bande verknüpft war, kaum Einer ist, dem ich so von Herzen und von Geiste zugethan war und bin als Ihnen, Georg Brandes – und der mir – nicht nur durch seine Werke, sondern durch sein Sein, sein Dasein, – mein Bewußtsein von seiner Gegenwart ¦in der Welt so viel gegeben hat als Sie! Möchten Sie doch allen die Sie lieben und bewundern, noch lange erhalten bleiben, – und möchte es das Schicksal fügen, daß wir einander wieder einmal persönlich begegnen.

Was in jenem »Interview« gestanden, weiß ich natürlich nicht; – mir war es bisher ganz unbekannt, daß mich ein daenischer Journalist interviewt hat; – es waren 2 oder 3 Herren aus Daenemark im Lauf der letzten Jahre bei mir, und ich habe ˇmichˇ mit ihnen ˇüber allerleiˇ unterhalten, – hoffentlich war das, was diesen Besuchern in Erinnerung verblieben, nicht so confus wie das Zeug, was ich gleichfalls als »Interview« mit mir, vor einem Jahr in einer amerikanischen Zeitung zu lesen bekam – Nun Sie haben

wohl ähnliche Erfahrungen gemacht. Es freut mich schon aus Ihrem Brief zu entnehmen, daß ich immerhin über ⌊Sie, lieber Freund, nichts böses geäußert zu haben scheine.

Mit dem »Reigen« hab ich freilich allerlei dummes erlebt; – was mir aber kaum nah gegangen ist. Das schlimmste erfährt man ja immer (auch das wird Ihnen nicht neu sein) nicht von den Gegnern, – sondern von den Freunden, – die den bessern Theil der Tapferkeit, die Vorsicht wählen. Aber es ist schon wahr, – unter den zahlreichen Affairen meines Lebens, ist es wohl diese letzte, in de^en^r^ Verlogenheit, Unverstand und Feigheit sich selbst übertroffen haben. (Dabei gesteh ich ohne weiteres zu, daß gegen die Aufführung des »Reigen« immerhin auch ehrliche Einwendungen möglich sind – aber ^diese^solche^ ehrlichen und discutabeln Einwendungen sind eben in hundert Fällen, wo sie auch und besser am Platze gewesen wären, nicht erhoben worden.) Ich lege hier übrigens einen Artikel bei – das einzige Document, in dem ich ~~selbst~~ mich ^persönlich^ zu Worte habe kommen lassen; – er erklärt sich selbst.

⌊Meine beiden Casanova-Sachen, das Lustspiel »die Schwestern« und die Novelle »Casan. Heimfahrt« sind so entstanden, daß mir zwei Stoffe, die schon geraume Zeit unter meinen Papieren lagen, durch die Lectüre der Casanova Memoiren plötzlich lebendig geworden sind. Die Beschäftigung damit bedeutete keine bewußte Abkehr von der Zeit. Zu den Ereignissen selbst hätt ich natürlich geschwiegen – gelegentlich mußte man sich nur melden, um gegen eine Verläumdung oder gar gegen Mißbrauch seiner Unterschrift zu protestiren – Überraschungen hab ich eigentlich nicht erlebt, – die existiren für Unser Einen doch wohl nur in quantitativer Hinsicht.

Die Zustände in Wien sind übel genug, – die Preissteigerungen phantastisch 1000–2000 fach; – dabei ungeheuer viel Luxus; – und mehr stilles Elend als sichtbares. Die denen es am schlechtesten geht, halten weder Umzüge noch plündern sie. Wie es weiter gehen soll, weiß niemand. Wirkliche ⌊Hilfe kann natürlich von außen – auch durch die berühmten Credite, nie und nimmer kommen; – es müßten die außerordentlichen inneren ^national-^oekonomischen Möglichkeiten unseres Landes mit Energie und ohne jede Rücksicht auf ^partei^politische ~~und~~ Interessen ausgenutzt werden; – aber vielleicht ist es heute schon zu spät dazu. An ein Zugrundegehen von Wien glaub ich nicht (etwa im Sinne von Venedig –), aber als was es sich erheben und wieder emporblühen soll – und wann, das vermag ich nicht vorauszusehen. –

In meinen äußeren Verhältnissen – da wo sie schon die innern sind hat sich manches verändert. Von meiner Frau bin ich geschieden, – aber wir sind gute Freunde geblieben, – ja in der letzten Zeit wieder geworden, könnte man besser sagen. Sie lebt vorläufig in Salzburg, war aber in den letzten Tagen in Wien, und Sie können kaum glauben, wie viel wir gerade von Ihnen gesprochen haben. Mein Sohn, der ⌊heuer zwanzig wird, zeigt sich

in theatralibus theoretisch und praktisch recht begabt, – auch musikalisch leistet er etwas. Dabei fehlt aber jede falsche Tendenz ins selbstschöpferische, – d. h. er dilettirt weder als Dichter noch als Componist. Ich glaube er ist der geborene Regisseur – und andre glauben es auch. Seine Hauptbeschäftigung ist jetzt Shakespeare; eben hat er eine Inszenierung von Maß für Maß gemacht – er arbeitet in der Hofbibliothek – jetzt Nationalbibliothek, – und hat auch an der Wanderbühne schon kleinere Rollen gespielt. – Meine Tochter Lili, zwölf vorbei geht ins Gymnasium; – declamirt die Jungfrau von Orleans, schreibt »Geschichten«, – und verwickelt mich jeden Morgen in die schwierigsten Gespräche über Gott und ˇdenˇ freien Willen. Aber Landschaft, Schwimmen und Milchchocolade ist ihr glücklicherweise doch noch wichtiger.

Und von mir selber wen̄ Sie erlauben schreib ich Ihnen nächstens. Freundschaftlich treu

Der Ihrige wie immer Arthur Schnitzler

2413. L02377 Arthur Schnitzler an Gerhart Hauptmann, 17. 3. 1922

Verſuche ich, mein lieber und verehrter Gerhart Hauptmann, während ich mich in Gedanken mit Ihrem bevorſtehenden Geburtstage beſchäftige, mir die einzelnen Momente unſerer Bekanntſchaft oder, wenn ich mich kühner ausdrücken ſoll, die Geſchichte unſerer Beziehungen zu vergegenwärtigen, ſo wundere ich mich ſelbſt, wie ſpärlich an Zahl und wie kurz gemeſſen die perſönlichen Begegnungen ſind, die ich in meinem Gedächtnis verzeichnet finde. Ich denke des Abends bei Brahm im Jahre 1896, an dem ich Sie kennenlernte —, eines Spazierganges in der Semmeringer Landſchaft im Winter 1899, der grauverhängten, doch warmdurchleuchteten Spätoktobertage 1902 in Ihrem Agnetendorf, des traurigen Novembertages 1912, an dem wir unſerem dahingeſchiedenen wunderbaren Freunde in einer dämmerigen Halle Abſchiedsworte in den Sarg nachriefen –, und endlich einer letzten, vorläufig letzten harmloſen, doch nicht unbeſchwingten Unterhaltung in Wien. Wenn ich ſo, mit anderen mehr oder minder flüchtigen Begegnungen alle Stunden zuſammenrechne, in denen wir uns von Angeſicht zu Angeſicht gegenüberſaßen, ſo kommt gewiß keine ganze Woche heraus. Wie erkläre ich's mir nur, daß mir heute trotzdem zumute iſt, als richtete ich dieſe Worte nicht nur an den weltberühmten Dichter, ſondern als dürfte ich zugleich zu einem Freunde ſprechen, zu einem lieben alten Freunde, der mir das von Jahr zu Jahr in höherem Maße wurde – ohne ſein oder mein Dazutun, einfach durch die Tatſache ſeines Daſeins und Wirkens? Da ich mich von aufdringlichen Neigungen ziemlich frei weiß, ſo iſt dieſes Gefühl zum Teil gewiß darin begründet, daß Künſtler Ihrer hohen und reinen Art, je entſchiedener ſie der Welt gehören, eine

immer wärmere Atmoſphäre der Menſchlichkeit und Beglückung um ſich verbreiten, an der jeder Empfängliche, jeder Dankbare teilnehmen darf. Da aber nicht alle dieſe Dankbar-Empfänglichen ſchon darum allein das Recht für ſich in Anſpruch nehmen dürften, einen Mann wie Sie mit dem ſtolzen Worte Freund zu grüßen, ſo wage ich es, meine wirkliche oder eingebildete Berechtigung dazu aus der Empfindung herzuleiten, daß mir aus Ihrem Weſen, abgeſehen von jenem allgemein-zugänglichen Glanze, etwas entgegenſtrahlt, das in irgendeiner Weise mir ganz perſönlich gilt – vielleicht als einem, der ungefähr gleichaltrig mit Ihnen, dem gleichen Berufe hingegeben, nun ſeit ſo langer Zeit in beſcheidener Nachbarſchaft ſeine Straße zieht und deſſen innige Bewunderung für Sie und Ihr Werk im Laufe dieſer Jahre nicht nur ihm ſelbſt, ſondern auch Ihnen immer ſtärker bewußt wurde. Wenn der geheimnisvolle Satz von den Parallelen, die ſich erſt in der Unendlichkeit begegnen, auch für Menſchenwege zutrifft, die in der gleichen Ebene laufen, ſo mag er für Dichterwege ganz beſonders gelten, – und je mehr wir abendwärts wandeln, jener Unendlichkeit zu, die uns einmal alle umfangen wird, um ſo mehr ſcheinen für unſer ſterbliches Auge ſich dieſe Wege einander zu nähern und um ſo vertrauter klingen Rufe aller Art zwiſchen den Wanderern hin und her. Wenn Sie heute, Gerhart Hauptmann, aus den meinen herausgehört haben, was Sie und Ihre Kunſt mir bedeuten, ſo will ich zufrieden ſein und Ihnen nicht erſt ausdrücklich und ausführlich ſagen, welche Wünſche ich Ihnen, mir und uns allen aus erfüllter Seele darbringe.

2414. L02378 Stefan Großmann an Arthur Schnitzler, 26. 4. 1922

Das Tage-Buch
Erscheint jeden Sonnabend Herausgeber: Stefan Großmann
Ernst Rowohlt Verlag Berlin W 35
POTSDAMER STRASSE 123[B] AN DER POTSDAMER BRÜCKE
TELEGRAMM-ADRESSE: TAGEBUCH BERLIN FERNSPRECHER: AMT LÜTZOW Nr. 4931
SPRECHSTUNDE DER REDAKTION: 12–1 UHR

Gr/Sch

26. April 1922

REDAKTION

Herrn
Dr. Arthur Schnitzler
Wien

Verehrter Herr ˇDoktorˇ Schnitzler!

Sie wissen vielleicht, dass ich mich in Wien nie so sehr als Österreicher gefühlt habe, wie ich es in Norddeutschland tue. Das hat mein ganzes

Verhältnis zur Heimat wesentlich geändert. Deshalb glaube ich keine Fehlbitte zu tun, wenn ich Ihnen mitteile, dass wir Mitte Mai ein Heft des »Tage-Buch« herausgeben wollen, das ein österreichisches Heft, ein Schnitzlerheft werden soll. Ich habe auch heute dieserhalb an Felix Salten geschrieben, und ich wäre Ihnen zu Dank verpflichtet, wenn Sie mir dafür eine Ihrer ungedruckten Arbeiten, seien es nur Aphorismen oder eine andere ungerecht verschollene Arbeit aus früheren Zeiten, überlassen wollten. Ich sende Ihnen die letzten Nummern des »Tage-Buch«, aus denen Sie ersehen wollen, dass die Zeitschrift die besten deutschen Autoren zu ihren Mitarbeitern hat, sodass sie sich sehen lassen kann.

|Da die Zeit drängt, bitte ich Sie um eine möglichst rasche Antwort und bin mit herzlichsten Grüssen

Ihr

[hs.:] dankbarer

Stefan Großmann

2415. L02379 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 4. 5. 1922

|Haag, 4. 5. 1922.

Herzliche Grüsse! Ich habe hier angenehme bewegte Tage verbracht, in Rotterdam, Haag, Amsterdam mit Erfolg (in jeder Hinsicht) gelesen, fahre Samstag 6. aufs Land nach Osterbeck zu Brevées, circa am 8. nach Berlin weiter; dürfte zwischen 18. u. 20. in Wien sein. Grüssen Sie Paula und die Kinder! Ihr A.

(nach Wien)

2416. L02380 Robert Adam an Arthur Schnitzler, 13. 5. 1922

|MILLSTATT, den 13. MAI 1922

Hochverehrter Herr Doktor!

Geſtatten Sie mir, mich mit dieſen Zeilen dem Reigen der Gratulanten anzuſchließen, der Ihren kommenden 60. Geburtstag als einen für Öſterreich und die deutſche Literatur freudigen Werktag feiert. Wie ſehr ich Ihre Arbeiten ſchätze, brauche ich Ihnen bei dieſem Anlaß wohl nicht zu wiederholen. Möge es Ihnen vergönnt ſein, |noch viele Jahre hindurch Ihr Weſen in Werken auszuſchöpfen und uns die ſüße Reife Ihrer Kunſt genießen zu laſſen.

Nehmen Sie meine herzlichſten Grüße und Empfehlungen entgegen!

Ihr ergebener

D^r^RAdam

2417. L02381 Felix Braun an Arthur Schnitzler, 13. 5. 1922

¦Wien, den 13. V. 1922
XIX, Sieveringerstr. 191

Verehrter Herr Doktor!

Geſtatten Sie auch mir, Ihnen zu Ihrem sechzigſten Geburtstag einen herzlichen Gruß und Glückwunſch zu ſagen. Solche Tage haben ihren ſchönen Sinn darin, aus den ſonſt leider ſo verſchloſſenen Seelen der Menſchen hervorzuholen, was ſie aus Scheu, aus Trägheit, aus irgendwelchen Gebundenheiten lieber bei ſich behalten als kundgeben. Wie wenig wird dem Dichter doch zuteil, was er ſo ſehr nötig hat: die Verſicherung, daß ſeine Gaben empfangen, beherzigt, wirkſam geworden ſind. Dazu bedarf es der Gedenktage, die freilich allzu ſehr aufhäufen, was, weiſe verteilt, das ſchwere, harte Leben freudenreicher gemacht hätte. Nun, wir wollen uns deſſen darum nicht minder freuen.

¦Dem Dichter ſo vieler bedeutender, richtunggebender und ſchöner Werke muß nicht erſt geſagt werden, wer er iſt. Er weiß es ſelbſt und – wünſchen wirs! – würdigt den eignen Genius auch, der ihn ſo und nicht anders gebildet und geſtaltet hat. Die Fülle des Geſpendeten wird jetzt überſehen, die Ausleſe daraus reich genug getroffen werden können. Soviel iſt gewiß: daß die ſpätere Generation an das Maß Ihrer meiſterlichen Schöpfungen nicht im Entfernteſten herangereicht hat, daß überhaupt das ſtrenge Künſtlertum des Aufbaus und der Geſtalt von keinem der Nachſtrebenden eingehalten worden iſt. Möchte Sie dies Bewußtſein, verehrter Herr Doktor, mit Freude erfüllen und zu weiterer Dichtung und Arbeit drängen!

Ich wünſche vor allem: Geſundheit und Lebensfreude, die ja doch die Grundlagen aller unſerer Kräfte ſind. Wenn dieſer freudige ¦Tag die letztere nur recht befeſtigte, ſo wäre er ſchon darum zu loben; die erſtere wird hoffentlich der Arzt in Ihnen nicht minder künſtleriſch als ein Werk zu erhalten und zu fördern wiſſen. Zum Dritten endlich wünſche ich, es möchte Ihnen vergönnt ſein, immer Schöneres hervorzubringen – dieſer Wunſch wird Ihnen wohl der liebſte ſein, dem jedenfalls werden Sie nicht entgegen wirken mögen. In einem Augenblick wie dieſem brauchen wir die Dichter – die nämlich, die es wirklich ſind – mehr als je. Wenn nur ſie es nicht überdrüſſig ^find werden^, den immer tauben Ohren und immer blinden Augen zu geben!

Herzlichſt grüßend verbleibe ich in Verehrung ſtets Ihr ergebener

Felix Braun

2418. L02382 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 15. 5. 1922

Hrn Dr. Richard Beer-Hofmann
Wien XVIII
Hasenauerstr 59.

Nürnberg
Blick von der Museumsbrücke zum Heiliggeist-Spital.

Nürnberg 15. 5. 22

Herzliche Grüße!
Ihr

Arthur

2419. L02383 Georg Brandes an Arthur Schnitzler, 15. 5. 1922

Kopenhagen, 15. Mai 1922

Mein lieber Freund
Im Jahre 1898 saß ich an diesem Tag an Ihrem Tisch in einem kleinen Kreis; auch Ihre Frau Mutter war damals anwesend. Ich sagte das wenig geistvolle Wort: »Sie sind also gerade 20 Jahre jünger als ich« und Sie antworteten lächelnd: »Und ich denke, wir werden auch in der Zukunft denselben Abstand von einander innehalten.«
Wir haben es also noch 20 Jahren gethan. Daß ich Ihnen Glück wünsche, versteht sich von selbst, wenn dieser mythologische Begriff sonst einen Sinn hat; ich wünsche Ihnen jedenfalls alles Gute, und ich danke Ihnen von Herzen für das, was Sie 30 Jahre hindurch mir gewesen sind, eine stets rinnende Quelle geistiger Genüsse, ja mehr als das: Sie haben mir das so seltene Gefühl gegeben, *in der Ferne einen congenialen Freund* zu haben.
Als ich von meiner vierteljährigen Abwesenheit hier ankam, wurde mir allgemein gesagt, Sie würden am 11. Mai hier sein und hier einen Vortrag halten. Ich hatte schon gründlich überlegt, ob meine Köchin gut genug sei und welches Restaurant wir für Sie und mich und einige Freunde die beste vorkäme, und nun sind Sie nicht da und ich weiß nicht den Grund. Es ist eine arge Enttäuschung. Weshalb sind Sie nicht gekommen? Unsere Zeitungen sagen es nicht.
Ich war in Griechenland. Mir wurde in Athen viel Freundlichkeit erwiesen. Was nicht Sokrates gelang, geschah mir; ich wurde im Prytaneion versorgt. Da die Regierung erfuhr, ich sei in Athen – in den ersten Tagen kannte ich keinen Menschen – ließ sie mich wissen, sie räume mir drei schöne Zimmer mit Badezimmer ein; ich darf weder für Essen noch für Wein das geringste zahlen. Sogar meine Wäsche werden bezahlt, meine Wagen etc. Und in großer öffentlicher Sitzung wo schöne Reden gehalten wurden,

machte die Universität in Gegenwart der Minister, der Prinzen, der Professoren und Studenten mich zum Ehrendoctor. Die jungen Studentinnen (meistens aus Smyrna) warfen Rosenblätter über mich. Das war ein südländischer Feier. Glücklicherweise redete ich ganz gut – die anderen sprechen neugriechisch und altgriechisch, ich französisch.
Nun bin ich einsam hier, erwartete Sie, und Sie kommen nicht.
Ihr Georg Brandes

2420. L02384 Gerhart Hauptmann an Arthur Schnitzler, 15. 5. 1922

|arthur schmitzler
sertnwartestr 71 wien
|178/15 agnetendorf sp 97 41 15/5 11,5m
seien sie herzlichst begruesst und nehmen sie meene und meiner frau innige wuensche zum heutigen tage und besonders fuer kommende schoene arbeitreiche jahre dankbar fuer genossene gaben wollen wir mehr mehr in alter ergebenheit
= gerhart hauptmann +

2421. L02385 Arthur Schnitzler an Hermann Bahr, 6. 6. 1922

|A. S.
Wien XVIII
Sternwstr 71
Herr Hermann Bahr
München
Barerſtraße.
|Wien, 6. 6. 22
Mein lieber Hermann, laß dir vorläufig auf dieſem Weg für die ausführlichen, freundſchaftlichen warmherzigen Grüße ^ſdˇanken, die du mir durch die Zeitungen zu meinem Geburtstag geſandt hast. In dieſem Sommer hoffe ich zuverſichtlich dir endlich wieder die Hand drücken zu können. Ich nehme an, du bleibſt vorläufig in München, |ich komme wohl durch und darf dich auffuchen!
Mit tauſen[d] Grüßen,
Dein getreuer
Arthur

2422. L02386 Arthur Schnitzler an Gerhart Hauptmann, 6. 6. 1922

Herrn GERHART HAUPTMANN
AGNETENDORF
IN SCHLESIEN

Wien. 6. 6. 22

mein verehrter und lieber Herr Gerhart Hauptmann, ſeien Sie und Ihre verehrte Gattin für das herzliche Glückwunſchtelegramm aufs allerwärmſte bedankt

Ihr bewundernd-getreuer Arthur Schnitzler

2423. L02387 Arthur Schnitzler an Georg Brandes, 7. 6. 1922

Wien, 7. 6. 22

Mein lieber und verehrter Freund, daß ich nicht nach Kopenhagen gekommen bin, war niemandem aergerlicher als mir, aber niemand hatte weniger Schuld daran. Hören Sie wie es war: Ein sehr netter junger Mann aus Daenemark, Herr Axel Fraenckel, Literat, forderte mich im Namen eines »radicalen« Studentenbundes auf, in Kopenhagen zu lesen. Ich war mit Vergnügen bereit – ja ich spielte mit dem Gedanken gerade den 15 Mai in Kopenhagen und womöglich mit Ihnen zuzubringen. Ich erklärte, daß ich im Haag, (wo ich, wie in Amsterdam u Rotterdam aus meinen Werken vorlas) definitive ~~Aus~~ Nachrichten abwarten wolle u. zw. bis spaetestens 30. April. Ich war bis zum 8. Mai in Holland – es kam keine Zeile, – und ich selbst konnte mich nicht an den Studentenbund wenden – schon darum, weil mir weder der officielle Name, noch die Adresse noch der Name des Obmanns bekannt war – so dacht ich man habe in Kopenhagen auf mein Kommen verzichtet, – fuhr nach Berlin, – wo mir – über Haag, – und Wien – (die kürzeste Verbindung) ein Telegramm nachgesandt wurde – von dem Studentenbund – ich möge meinen Ankunftstag melden. Nun aber hatt ich meine Dispositionen schon total geändert u. es war zu spät, wieder in den Norden zu reisen; – auch hatt ich einigermaßen die Lust verloren. So verbracht ich meinen Geburtstag – vollkomen allein – in Nürnberg und fuhr von da nach München und Wien. Entweder ist ein Brief in den Haag verloren gegangen oder die Herren vom Studentenbund haben die Angelegenheit etwas zu lax behandelt – aber ich hoffe, ein nächstes Mal – vielleicht im nächsten Frühling (freilich – schon »am nächsten Tag« ist ein kühnes Wort) – wird die Sache zu Stande kommen. Morgen fahr ich nach Graz, wo ich zweimal vorlese – ein etwas ärmlicher Ersatz für Kopenhagen und Sie.

Und für Ihre lieben Worte, mein verehrter Georg Brandes, kan ich Ihnen

nur schriftlich danken. (Haben Sie den̄ auch meinen Brief zu Ihrem sound-
30 sovielten Geburtstag bekommen?)
Anfang Juli bring ich meine Kinder an den Starnbergersee zu ihrer Mutter. (Mein Sohn, bald zwanzig, ist für die nächste Saison schon hier am Raimundtheater engagirt; er studirt auch Philosophie an der Universität, arbeitet auch theatergeschichtlich, macht Inszenierungspläne, zeichnet
35 u malt Figurinen, treibt viel Musik; meine Tochter, bald dreizehn, geht ins Gymnasium.); meine Sommer|pläne sind noch etwas unsicher; – ich wünschte sehr, nach ziemlich unruhigen und verwirrten Zeiten, ins geordnete Arbeiten zu gelangen – und, insbesondre ein Stück zu vollenden, dessen letzter Akt an der daenischen Küste spielen soll. Ich baue dort ein
40 köstliches Hotel hin wie ich es seinerzeit am Völser Weiher (im weiten Land) gethan – mögen mir die Gestalten auch so gelingen, wie das Hotel – es ist ersten Ranges.
Erhalten Sie mir Ihre Freundschaft und seien Sie von Herzen gegrüßt.
Von Ihren atheniensischen Abenteuern hatt ich hier schon in der Zeitung
45 gelesen. Mein Garten steht voll Rosen; – bin ich auch kein griechischer Student – ich streue sie alle im Geiste auf Ihr theures Haupt!
In Treue
Ihr Arthur Schnitzler

2424. L02388 Hermann Bahr an Arthur Schnitzler, 9. 6. 1922

|Hermann Bahr
München
Barerſtraße 50
Arthur Schnitzler
5 Wien XVIII
Sternwarteſtr. 1

|9. 6. 22

Lieber Arthur!
Herzlichſten Dank für Deine mich herzlichſt erfreuende Karte! Ich hatte
10 vor, Dir zu dieſem ominöſen Tag, der mir am End auch noch bevorſteht, nicht blos öffentlich, ſondern auch direkt zu ſagen, ein welch wichtiger Beſitz meines Lebens Dein Vorhandenſein iſt: ein Reichtum. Aber es ging beim beſten Willen nicht. Auszudrücken, was ich wirklich empfinde, war nie meine ſtarke Seite und je älter ich werde, deſto mehr kommt mir alles,
15 ſo bald es ausgeſprochen wird, verlogen vor.
Ich denke den ganzen Sommer (außer am 11.–13. Auguſt, wo ich nach Salzburg, und am 27.–30. Auguſt, wo ich nach Heidelberg ſoll) hier [zu] ſein und es wäre mir eine große Freude, Dich endlich wiederzuſehen.

Herzlichſt Dein alter

Hermann

2425. L02389 Arthur Schnitzler an Hermann Bahr, 26. 6. 1922

Wien 26. 6. 22

lieber Hermann, darf ich dir Mr Scofield Thayer vorstellen, Herausgeber der Dial, einer der charmantesten und anregendsten jungen Amerikaner, die mir begegnet sind! Ich sage nicht mehr, denn ich hoffe, du wirst dir die Zeit nehmen Mr Thayer einmal zu empfangen und ebenso persönlich kennen lernen.

Er bringt dir meine herzlichsten Grüße.

Auf Wiedersehen!

Dein getreuer

Arthur

2426. L02390 Arthur Schnitzler an Thomas Mann, 26. 6. 1922

Wien 26. 6. 22

Verehrter und lieber Herr Thomas Mann, erlauben Sie, dſs ich Ihnen Mr. Scofield Thayer vorstelle, den Herausgeber der »Dial,« der Ihre Werke liebt und bewundert. Mr. Thayer hat sich fast ein Jahr lang in Wien aufgehalten, ich habe höchst anregende Stunden mit ihm verbracht; und so kostbar Ihre Zeit ist – ich glaube, daß auch Ihnen die Bekanntschaft mit diesem auf vielen Gebieten interessanten, um die Verbreitung deutscher Literatur in Amerika höchst verdienten und wahrhaft liebenswürdigen jungen Mannes nicht unangenehm sein wird.

Darf ich hier meinen herzlichen Dank für die schönen Worte anschließen, die Sie mir zu meinem immerhin sechzigsten Geburtstag in der N. R. gewidmet haben?

Ich sehe Sie hoffentlich bald wieder; und grüße Sie in freundschaftlicher Bewunderung als Ihr ergebener Arthur Schnitzler

2427. L02554 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 28. 7. 1922

Feldafing, 28. 7. 1922.

Kaiserin Elisabeth

Lieber Richard – leider konnte ich Sie nicht vor meiner Abreise noch einmal sehn. Hier sitze ich zwar unbesorgt (soweit es das gibt), aber in Regen und Nebeln. Doch ist es ein höchst behagliches Hotel – und keineswegs sehnt man sich in die verhängten Berge. Seien Sie und die Ihren herzlichst gegrüsst, eine glückliche Reise! Ihr A.
(nach Wien)

2428. L02391 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, [zwischen 10. und 28. 8.] 1922

|Hrn Dr. Rich Beer-Hofmann
aus Wien
Meyerhofen
im Zillerthal
Tirol

|**Berchtesgaden mit dem Watzmann**

|Herzliche Grüße!
Ihr

ArthurS

2429. L02392 Thomas Mann an Arthur Schnitzler, 4. 9. 1922

|München den 4. IX. 22.

Verehrter Herr Dr. Schnitzler,
ich habe Ihnen noch zu danken für die gütigen Zeilen, die mir Mr. Thayer, ein wirklich ſehr ſympathiſcher junger Mann, von Ihnen überbrachte. Es haben ſich aus dieſer Bekanntſchaft geſchäftliche Abmachungen ergeben, die mir als hochgradigem Familienvater höchſt angenehm ſein müſſen.
Eine große Freude war es mir, bei Gelegenheit Ihres 60. Geburtstags von der Liebe zu zeugen, mit der ich Ihrem bezaubernden Lebenswerk anhänge. Eben leſe ich Caſanovas Heimkehr – die Novelle war mir ſonderbarer Weiſe bisher unbekannt geblieben – und kann die tiefe Zufriedenheit nicht ſchildern, mit der ich |mich von Ihrer Erzählungskunſt tragen laſſe.
Im Oktober-Heft der Neuen Rundſchau werden Sie einen größeren Beitrag von mir finden, einen Aufſatz, betitelt »Von deutſcher Republik«, der vielleicht gar durch zwei Hefte wird fortgeſetzt werden müſſen. Ich ermahne darin die renitenten Teile unſerer Jugend und unſeres Bürgertums ſich endlich vorbehaltlos in den Dienſt der Republik und der Humanität zu ſtellen, – eine Tendenz, über die Sie vielleicht erſtaunt ſein werden. Aber gerade als Verfaſſer der »Betrachtungen eines Unpolitiſchen« glaubte ich meinem

Lande ein ſolches Manifeſt in dieſem Augenblick ſchuldig zu ſein. Und was die Verliebtheit in den Gedanken der Humanität betrifft, die ich ſeit einiger Zeit bei mir feſtſtelle, ſo mag ſie mit dem Roman zuſammenhängen, an dem ich ſchon ¦allzu lange ſchreibe, einer Art von Bildungsgeſchichte und Wilhelm Meiſteriade, worin ein junger Menſch (vor dem Kriege) durch das Erlebnis der Krankheit und des Todes zur Idee des Menſchen und des Staates geführt wird. – Verzeihen Sie die unerbetene Vertraulichkeit! – –
Im Oktober werde ich Ihren Spuren in Holland folgen. Im Januar ſoll ich Wien wiederſehen und damit, ſo hoffe ich, Sie. Ich freue mich ſehr darauf.
In herzlicher Ehrerbietung Sie grüßend bin ich, lieber Herr Dr. Schnitzler,
Ihr ergebenſter

Thomas Mann.

2430. L02393 Arthur Schnitzler an Gerhart Hauptmann, 14. 11. 1922

¦Gerhart Hauptmann
Agnetendorf
¦**Telegramm aus** Wien 72 15**W. den** 14/11 **um** 11**Uhr**
Seien Sie gegrüßt bedankt geſegnet in Liebe und Verehrung Ihr

Arthur Schnitzler

2431. L02394 Arthur Schnitzler an Thomas Mann, 28. 12. 1922

¦28. 12. 1922.

Sehr verehrter Herr Thomas Mann.
Das Jahr darf doch nicht zu Ende gehen, ohne dass ich Ihnen – recht sehr verspätet – für Ihren lieben Brief vom 4. September d. J. danke. Ihre freundlichen Worte über »Casanovas Heimfahrt« haben mich sehr gefreut. Indess hat auch dieses Werk sein Schicksal oder wenigstens seine kleine Affaire gehabt ˇ(ˇich bin dergleichen ziemlich gewöhnt; –ˇ)ˇ in Amerika hat die Gesellschaft zur Bekämpfung des Lasters die Konfiskation der englischen Uebersetzung beantragt, der Verleger wurde in Anklagezustand versetzt, ich glaube sogar verhaftet, aber die Angelegenheit endete diesmal mit einer erheblichen Blamage der Tugendbolde und für mich hatt[e] die Sache überdies den Vorteil, dass der Verleger in Erwartung künftiger Geschäfte mir einen Teil des Geldes zahlte, das er mir noch schuldig war.
Ich höre – fällt mir in diesem Zusammenhang ein – dass Sie in Amerika von Kirpatrik & Brandt, den Agenten des Verlag Fischer, vertreten werden.

Wäre es sehr indiskret Sie zu fragen, ob Sie mit den Leuten gute Erfahrungen gemacht haben?

Ihren Artikel in der Neuen Rundschau, auf den Sie mich schon vor Erscheinen aufmerksam zu machen so gütig waren, habe ich natürlich mit dem grössten Interesse gelesen. Er ist, da Sie das Wort nun einmal lieben, im schönsten Sinne human. Aber ganz abgesehen von allem Inhaltlichen, selbst wenn ich nicht ganz einverstanden wäre, Ihrer wunderbaren Prosa würde ich mich immer erfreuen, wie mich eine edle Stimme entzückte, auch wenn sie Vokalisen sänge. Und es ist alles eher als eine Einwendung gegen den tieferen Sinn Ihrer Worte, wenn mir persönlich für die innere und äussere Entwicklung eines Volkes die Frage der Staatsform von einer ziemlich nebensächlichen Bedeutung erscheint, und dass sich jede grosse politische Führernatur selbst die Form zu schaffen pflegt, innerhalb deren sie sich betätigt und wirkt, ob er nun Kaiser, König, Präsident oder Kanzler heissen mag. Zu einem Menschen kann ich mich zuweilen bekennen, kaum je ohne Vorbehalt, zu einer Staatsform als solcher nie. Das wäre vielleicht sehr republikanisch gedacht, wenn jede Republik – wenn jemals eine Republik – wenn überhaupt jemals irgend eine Form ihre eigene, ihre imanente Idee zu erfüllen fähig wäre. Aber ich gerate ins Allgemeine, in einen Essay, das ist meine Sache nicht, ich brächte doch keinen zu Ende, er müsste auf dem Wege sterben an der Menge von Parenthesen, die ich immer wieder für unerlässlich hielte.

Sie kommen im Jänner nach Wien, da werde ich Sie ja hoffentlich sehen. Ich bin im Herbst in der Cechoslowakei gewesen (in Teplitz machten sich die Hakenkreuzler peinlich bemerkbar), im März soll ich wieder hin, diesmal nach östlicheren Gegenden, im Frühjahr fahre ich vielleicht nach Dänemark und Schweden. Ihr Roman schreitet hoffentlich seiner Vollendung entgegen. Ich freue mich ihm und Ihnen entgegen.

Seien Sie vielmals und herzlichst gegrüsst von

Ihrem ergebenen

Herrn Thomas Mann

München

1923

2432. L02395 Arthur Schnitzler an Hugo Hofmannsthal, 15. 1. 1923

[Maschinenschrift]

15. 1. 1923

Mein lieber Hugo.

Sie wissen vielleicht, daß die »Beatrice« von Heinrich Noren komponiert worden ist. Auf mein Ersuchen die Partitur anzusehen, resp. sich Teile aus der Oper von Noren selbst (der einen höchst geachteten musikalischen Namen besitzt) vorspielen zu lassen, erwiderte mir Richard Strauss, daß die Oper überhaupt nicht daran denken könne Uraufführungen zu bringen – aus hauptsächlich materiellen, aber gewiß plausiblen Gründen. Es gibt vielleicht Fälle, in denen man von diesem Prinzip abgehen könnte, es scheint ja auch, daß es manchmal geschieht. Ich selbst konnte natürlich in meinem Falle nicht insistieren, obwohl gerade er am ehesten Anlaß gäbe von jenem Prinzip wenigstens insoweit abzuweichen, als die Direktion der Oper immerhin den Versuch riskieren könnte, das Werk kennen zu lernen. Warum ich das Ihnen erzähle, lieber Hugo? Weil mir neulich Noren schreibt, und weil Bruno Walter gleichfalls behauptet, daß Sie der einzige Mensch wären, der auf Strauss oder Schalk oder auf sie Beide in dem Sinne einwirken könnte, daß diese zum mindesten von der Existenz des in Frage stehenden Werkes Notiz nähmen, der vielleicht sogar (dies sind Bruno Walters Worte) auf die Absurdität hinweisen dürfte, die nicht nur dem Komponisten darin zu liegen scheint, daß die Wiener Oper ein sozusagen von zwei Österreichern verfaßtes Werk, und von nicht ganz unbekannten überdies, nicht nur nicht zu eventueller Uraufführung in Erwägung ziehen, sondern vorläufig sogar eine Prüfung lieber vermeiden möchte. Auch ich fühle etwas von der Absurdität, die in Straussens Vorgehen steckt (mit Schalk habe ich nicht gesprochen, er weiß vielleicht von der Existenz der Oper bis heute gar nichts); trotzdem hätte ich Sie in der Sache nicht bemüht, wenn ich es nicht allzu schwer fände Heinrich Noren die Erfüllung eines Wunsches zu verweigern, die ihm die Erfüllung seines wesentlichern – die Aufführung seiner Oper in Wien – in die Nähe zu rücken scheint. Ich weiß weder, ob Sie, lieber Hugo, Gelegenheit, noch ob Sie Lust haben sich mit dieser Sache in irgend einer Form zu befassen. Vielleicht sprechen wir bald einmal darüber, wenn Sie wieder nach Wien hereinkommen. Es wäre ja überhaupt schon Zeit, daß man sich wieder einmal sieht und spricht. Ich habe Ihnen noch nicht einmal zum Erfolg des »Großen Welttheaters« gra-

tuliert und nicht gesagt, wie schön Ihre beiden Artikel im »Dial« (nicht nur der über mich) waren.
Seien Sie herzlichst gegrüßt A. S.

2433. L02396 Hugo Hofmannsthal
an Arthur Schnitzler, 16. 1. 1923

Rodaun 16 I 23

mein lieber Arthur
es freut mich so, dass ich wieder einmal von Ihnen einen Brief bekōme. – Zuletzt habe ich Sie im September gesehen – aber Sie mich nicht – bei der Première der Dame Kobold. Sie standen neben Ihrer kleinen großen Tochter, mir zugekehrt. Ich war auf der Gallerie und ich sah Sie mit dem Opernglas an. Wie inhaltsvoll und freundlich war mir Ihr Gesicht! Wie wenn ich ein Buch von tausend Seiten, dessen Inhalt ich aber gut kenne – in einem Augenblick überblättert hätte.
Wie gerne würde ich Sie manchmal sehen, lieber Arthur. In die Stadt kōme ich fast nie. Ich behalte das kleine Absteigquartier so lange man mirs lässt, aber ich beheize die Wohnung nicht mehr, betreibe sie nicht mehr, halte dort keine Bedienerin. Ich kann das alles nicht mehr. Ich bin durch den Marksturz in eine fast unhaltbare materielle Situation geraten. Aber davon will ich Sie durchaus nicht unterhalten. – Wenn es im März freundlich ist, dann möchte ich einmal vormittag zu Ihnen kōmen, mit Ihnen spazierengehen u. bei Ihnen essen. Ich weiss ja dass es Sie beschwert, hier herüber zu fahren! –
Mit Strauss würde ich sehr ungerne über die Opernsache reden – aber mit Schalk gerne wenn Sie wollen (obwohl es eben so aussichtslos ist da ich den Standpunkt kenne und die enormen Argumente die man für ihn geltend machen kann) – nur möchte ich abwarten, bis Schalk die schwere Sorge um seine Frau los ist, die seit Wochen höchst elend darniederliegt mit einer Gelenksentzündung.
Adieu, lieber Arthur.
Von Herzen, wie immer,
Ihr

Hugo.

2434. L02397 Thomas Mann an Arthur Schnitzler, 20. 2. 1923

Dr. Thomas Mann MÜNCHEN, DEN 20. II. 23.
POSCHINGERSTR. 1

Verehrter Herr Dr. Schnitzler!
Für Ihren liebenswürdigen Brief vom Dezember habe ich noch vielmals zu danken. Die Abenteuer Caſanovas in Amerika haben mich ſehr amüſiert. Auf die Frage, die Sie daran knüpfen, weiß ich nicht viel zu antworten, denn meine Erfahrungen mit Kirpatrick + Brandt ſind beſchränkt. Vor Jahr und Tag wurde »Buddenbrooks« nach Amerika verkauft, das iſt alles. Die Bezahlung war nicht ſchlecht: 500 Dollars, wenn ich nicht irre. Aber das Riſiko iſt auch wohl groß, – obgleich der Roman durch einen Buddenbrook-Film geſtützt werden wird, den zur Zeit eine Berliner Export-Firma mit meiner ſchamloſen Zuſtimmung herzuſtellen im Begriffe iſt. Was wollen Sie, – das ist der Krieg!
Auf Ihre freundlichen Worte über den republikaniſchen Auffatz bilde ich mir nicht wenig ein. Seien Sie überzeugt, daß ich Ihre Skepſis in Hinſicht auf die Bedeutung poſitiver Staatsformen vollkommen teile. Hier handelte es ſich für mich um eine rein praktiſche Aktion, mit der ich in gewiſſen Grenzen genützt zu haben glaube, denn der Artikel iſt im Auslande viel excerpiert worden. Aber freilich gegen die Thorheit der Franzoſen iſt nicht aufzukomen. Offenbar haben ſie es ſich in den Kopf geſetzt, jedem das Konzept zu verderben, der verſucht, in Deutſchland zum Guten zu reden. Man verſichert, daß die DÉTAILS von der Ruhr nicht nur nicht übertrieben ſind, ſondern ſogar noch hinter der Wahrheit zurückbleiben. Der Ingrimm iſt fürchterlich, und man ſieht nicht ab, was einmal daraus werden ſoll.
Ich wollte Sie um Folgendes bitten. Felix Salten hatte die große Freundlichkeit, mir ſein Buch »Bambi« zu ſchicken, – und ich habe ſeine Adreſſe nicht. Wollen Sie es gütigſt übernehmen, ihm in meinem Auftrage zu danken? Ich finde dieſe Tier- und Waldgeſchichte reizend, erquickend, voll von Humor und Natur. Sagen Sie ihm das!
Ich komme Ende März nach Wien (wahrſcheinlich wieder mit meiner Frau) und will hoffen, daß Sie dann noch nicht im Norden ſind.
Ihr ergebener

Thomas Mann.

2435. L02572 Therese Rie-Andro an Arthur Schnitzler, 3. 5. 1923

Wien, 3. Mai 1923.
IV, Schönburgſtr. 48.

Verehrter Herr Doktor,
wie sehr mich Ihre guten und lieben Worte erfreut haben, kann ich Ihnen schwer schildern; denn Sie sind es ja gewesen, der mich und meine ganze Generation künstlerisch gesäugt hat – die Kühnheit dieses Bildes bedrückt Sie hoffentlich nicht! – und es iſt kaum vorstellbar, was aus uns geworden wäre, wenn wie Sie, Gustav Mahler und Hugo Wolf nicht gehabt hätten, zu

denen ich als Reſpondizierenden auch noch Kainz rechnen möchte. Ich bin mein ganzes Leben lang ~~viel~~ mit Ihren Gestalten umgeben gewesen und namentlich Herr v. Sala war es, der mich oft und oft auf meinen Wienerwald-Spaziergängen begleitet hat. Es gibt kaum eine Frage meines Lebens, die ich nicht mit ihm durchgesprochen habe und oft habe ich mich auch über ihn ärgern müſſen, weil er gar nicht meiner Ansicht war und sich zuweilen in der nichtsnutzigsten Art über mich luſtig gemacht hat. Aber das war heilsam. Und das meiſtzitierte Werk in meinem Hause iſt jedenfalls »Literatur« gewesen, das mich, so hoffe ich wenigſtens, vor mancher kleinen Geschmacksentgleisung bewahrt hat. So haben Sie also auch noch ungemein pädagogiſch gewirkt!

Manches Jahr habe ich mir gewünscht, Ihnen das einmal persönlich zu sagen, dann aber davon absehen gelernt. Denn es wäre nur auf Grund gemeinsamer gesellschaftlicher Beziehungen möglich gewesen und davon halte ich nicht sehr viel. Es kom̄t dabei kaum jemals etwas Menschliches heraus und wird schließlich nur zu einer Serie von Verlegenheiten. Und am Ende iſt es einem Künſtler wol lieber, wenn die Saat, die er in andern gesät hat, zu einer, wenn auch noch so bescheidenen Frucht reift, als wenn ihm noch eine Dame versichert, wie sehr sie seine Werke bewundere! – –

Nur der freundliche Passus in Ihrer Karte: Sie wollten auch meine andern Arbeiten kennnen lernen, veranlaßt mich, Ihnen mein kleines Buch »Die Komödiantin Dora X.« zu schicken; sonſt bin ich nicht so, daß ich die Menschen mit meiner Literatur überschütte. Das Büchlein bitte ich Sie~~,~~ aber nur als Eisenbahnlektüre zu verwenden; zu viel mehr taugt es nicht. Es iſt ein nicht sehr tiefes Problem, nicht sehr tief gefaßt und für mich höchstens dadurch bemerkenswert, daß es Jahre später in meiner Umgebung ziemlich wahr geworden iſt. Wie es denn offenbar den meiſten Schreibenden, den Kleinen wie den Großen, so ergeht, daß sie meinen, das Leben abzuschreiben, während es schließlich das Leben iſt, daß sie ganz munter plagiiert. – –

Wenn ich aber vorhin von gemeinsamen Beziehungen sprach, die ich nicht für so wichtig halte, so möchte ich doch einer gedenken, die mir lieb und teuer iſt und an die ich denken muſs, so oft ich Ihren Namen höre: der Erinnerung an Ihre Eltern, die ich beide noch gekannt habe und namentlich an Ihren Vater, der meine frühefte Kindheitserinnerung bildet. Man sagte mir, daſs er mich als 3jähriges Kind von einer schweren Diphteritis errettet habe und es iſt meine erſte Erinnerung überhaupt, wie er mir im̄er eine Schokolodebonbon auf einen Löffel Chinin tat, daſs ich das bittere Zeug nehmen sollte. Wieviel iſt seither vorbeigegangen und vergessen worden, aber das Bild iſt mir geblieben! – – Im Nachlaß meiner Eltern fand ich später ein Tagebuch meines Vaters aus dem Jahre 1863, in welchem viel von ˇeinem Briefwechsel mitˇ dem Ihren die Rede iſt – sie waren ja Kollegen, wie ich weiß, schon vom Schottengymnasium her oder mindeſtens vom erſten Jahre Medizin. Ich habe oft nach Briefen gesucht, aber nichts gefunden

– nur diese Karte fand ich einmal und schicke sie Ihnen. Trotz ⌊des belanglosen Inhalts grüßt Sie vielleicht eine liebe und vertraute Schrift! –
Bitte, lächeln Sie nicht über diesen langen Brief als Antwort auf Ihre Karte – Herr v. Sala täte es, sein Schöpfer iſt hoffentlich milder – aber ich habe ihn jahrelang »verdrängt«, um mich ganz modern auszudrücken, und einmal mußte er doch geschrieben werden. Ihre freundlichen Worte sind ein Anlaſs dazu. Möchte Ihnen das silberschimmernde Dänemark viel Liebes und Freundliches geben! Seien Sie nochmals bedankt und begrüßt von Ihrer

Therese Rie.

2436. L02398 Georg Brandes an Arthur Schnitzler, [11. 5. 1923]

⌊Allégade 31
Dr. Meisens Klinik
Freitag

Lieber Schnitzler
Wegen eines Unwohlseins bin ich seit ein Paar Wochen auf einer Klinik. Es ist mir ein wahrer Trauer, Sie nicht in diesen Tagen bei mir empfangen zu können; muss Sie aber sehen.
Bitte suchen Sie mich morgen Sonnabend etwa um 2 und bleiben Sie ruhig bis gegen 5. Ihre Vorlesung findet ja erst Abends ſtatt.
Mit tausend Grüssen
Ihr Freund

Georg Brandes

2437. L02399 Hugo Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 15. 5. 1923

⌊Herrn Dr Arthur Schnitzler
Wien
XVIII Sternwartestrasse 71
⌊Nr. 6508 Biel – Bienne

⌊Biel den 15ten Mai

mein lieber Arthur
hier sind wir nämlich vor 25 Jahren (am 20ten oder 21ten August 1898) miteinander gesessen!
Das ist seltsam und geisterhaft.
Ich schicke Ihnen viele freundschaftliche Gedanken!

Ihr

Hugo

2438. L02400 Arno Holz an Arthur Schnitzler, 29. 5. 1923

Herrn
Dr. Arthur Schnitzler
Wien XVIII.
Sternwartestr: 71.

Arno Holz

dankt
Herrn
Dr. Arthur Schnitzler
herzlichst.

26. IV. 23.

2439. L02401 Georg Brandes an Arthur Schnitzler, 11. 6. 1923

Herrn Dr. Arthur Schnitzler
Sternwartestrasse 71
Wien XVIII

Kopenhagen 11 Juni 23

Liebster Schnitzler Seien Sie bedankt für die Güte, die Sie nicht weniger als drei mal einen Patienten aufsuchen lies. Ich war und bin Ihnen von ganzem Herzen dankbar. Ich hoffe dass Sie in Stockholm gute Erfahrungen machte[n]. Ich habe leider keine schwedische Zeitung gesehen. Ich habe den Wunsch, dass es Ihnen in der hübschen Stadt gut ging und dass Sie was verdienten. Die schwedische Krone ist viel mehr werth als die dänische.

Ich bin augenblicklich auf dem Lande (Hornbæk, Villa Iris) um mich zu erholen, und es geht mir sehr gut, wäre nur nicht der Sommer so schlecht, das Wetter so kalt und regnerisch. Ich habe recht viel gearbeitet, gebe die 6te Ausgabe meiner alten vor halbhundert Jahren geschriebenen Hauptströmungen heraus, in vermehrter und verbesserter Gestalt, merze Irrthümer aus und füge Binsenwahrheiten hinzu.

Es war eine wahre Freude für mich, Sie wiederzusehen, anscheinend unangefochten von all dem Ungemach, das sich über Ihr Land wie über ganz Europa gestürzt hat. Sie haben augenscheinlich nicht weniger Widerstandskraft als Ihr jugendlicher Verehrer

G. B.

Grüssen Sie den Sohn, von dem Sie mir sprachen

2440. L02573 Therese Rie-Andro an Arthur Schnitzler, [Anfang Juli 1923]

,Bernried/Starnbergerseee
Oberbayern
Altwirt

Verehrter Herr Doktor,
Dieser Ort ist so lieb, still und schön, dass ich Ihnen von da einen Gruß schicken muß. Vielleicht finden Sie diese Logik nicht zwingend, aber für mich besteht sie doch. Wahrscheinlich entspringt sie aus dem Wunsch, daß Sie für Ihre Erholung einen Platz finden möchten, der Ihren Neigungen ebenso entspricht, wie dieser hier den meinen – wo es nichts gibt als See und herrlich bewaldete Ufer und gar keine Städter und die nettesten Schafe, Ziegen und Gänse und gar keine Tinte. ,Das einzige Tintenfaß in der Gegend befindet sich auf de^mr^ »Amtstube« des Bürgermeisters, der mir, als ich mich bei meinem ersten Aufenthalt – ich war schon öfters hier – sagte, als ich mich als Ausländerin melden wollte: »Sö san do ka Ausländer, sö reden do wie mir; a Saupreuß, des is a Ausländer!!«
Und als ich diesmal sagte, ich käme jetzt selten ins Reich, meinte er: »Ja ja, ich kom̄ auch selten hin!« – – Und das alles gibts wirklich und es ist nicht von Ludwig Thoma und es ist eine Stunde von München, wo ,es so übel knirscht, dass man der nächsten Entwicklung der Dinge nur mit Besorgnis folgt.
Und nun alle guten Som̄erwünsche für Sie!
Ihre

Therese Rie.

2441. L02575 Therese Rie-Andro an Arthur Schnitzler, 23. 7. 1923

,Bernried/Starnbergerseee, 23. 7. 23.
Altwirt. Oberbayern

Verehrter Herr Doktor,
Es ist wirklich lieb von Ihnen, dass Sie von meiner Literatur noch immer nicht genug haben; aber leider bin ich nun schon zu Ende, es existieren bloß noch ein paar Jugendsünden und verstreute oder ungedruckte Sachen. So schmeichelhaft es ist – ich hab' nichts mehr! – Aber nicht schmeichelhaft, lieber Herr Doktor, ist die Annahme, ich nähme meine eigenen Briefe auf die Reise mit! Das läßt auf düstere Erfahrungen schließen, die Sie mit

Schreibweibern gemacht haben müssen! Da tun Sie mir sehr leid! – Ist es nicht tausend mal schöner und wichtiger, zu schwmen, zu rudern und unter alten Bäumen zu liegen? Ich meine, der Dichter der Lebendigen Stunden gibt mir da Recht!

Aber da fällt mir doch ein, daſs ich noch was Schönes ˇdaheimˇ habe: von Romain Rolland (von mir übersetzt.) Das bekomen Sie. Für die Reise freilich nicht mehr rechtzeitig, da ich vor dem 15. Auguſt kaum in Wien bin und Sie wol schon fort. Aber hoffentlich gefällt es Ihnen auch später noch. Denn es dreht sich nur um die Muſik und das iſt doch das Einzige, was im Leben in der Stadt ~~(auch)~~ noch wirklich iſt.

Daß Sie mir ein Buch von sich geben wollen, iſt sehr lieb von Ihnen. Ihre gesamelten Werke (bis zum Weiten Land) besitze ich natürlich; ich gestehe ¦Ihnen eine große Zuneigung zu Fink und Fliederbuſch, gerade weil dieses Stück alle wolgeölten Gemüter einmal in Aufruhr versetzt hat; aber Beate oder Casanova liebe ich nicht minder – also bitte, suchen Sie mir etwas aus, dann habe ich zu der Freude des Empfangens auch noch die Ihrer Auswahl.

Die beiden Ausschnitte, die ich einlege, sind aus einer New-Yorker Revue: der eine enthält zwei Worte über den Casanova. Der andre hat mit Kunſt überhaupt nichts zu tun, iſt aber menſchlich so packend und traurig, daſs er Sie vielleicht intereſſirt; auch ein »Bernhardi« hätte drüber nichts zu lachen!

Und nun wünsche ich Ihnen schöne, helle, frohe Somertage!

Ihre

Therese Rie.

2442. L02402 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, 13. 8. 1923

¦Dr Arthur Schnitzler
Baden-Baden
Herrchenbadstrasse 26

¦St. Moritz. Hôtel La Margna und Kulm

¦13/VIII 23

Lieber! Wir sind nun doch hier – La Margna Hôtel und wollen bis 25. VIII. bleiben.

Ich sehe in Celerina nach, ob Sie inzwischen nicht schon dort sind

¦Herzlich Ihr

R B-H.

2443. L02403 Arthur Schnitzler an Hugo Hofmannsthal, 3. 9. 1923

Herrn
Dr. Hugo von Hofmannsthal
Rodaun
bei Wien
(Südbahn[])]
NiederOesterreich

Celerina

3/9. 23.

mein lieber Hugo – Ihr letztes Lebenszeichen hab ich vor Monaten aus der Schweiz erhalten – und heut erst, auch aus der Schweiz, aus Celerina, wo mich vor 9 Jahren der Krieg überrascht hat und ich ˇheuerˇ ein paar gute Wochen allein verlebt habe, erwider ich Ihren lieben Gruſs. Heute reis ich ab, seh mir noch im Engadin einiges an, und geh dan̄ an den Bodensee (Bregenz), von wo ich Lili abhole. Auf Wiedersehen hoffentlich!

Ihr Arthur

2444. L02576 Therese Rie-Andro an Arthur Schnitzler, 30. 9. 1923

Wien, 30. 9. 23
IV. Schönburgstr. 48

Verehrter Herr Doktor,

Haben Sie sehr sehr herzlichen Dank! Ich habe mich einen ganzen Nachmittag meiner Lieblingsbeschäftigung hingeben können: zu lachen. Wenn Sie freilich auch das »ernste Lachen« mit dazu rechnen wollen, das einen überkommt, wenn man das Allzumenschliche blosgelegt sieht. Es ist ein sehr weises Stück und ich weiss jetzt genau, warum ich es damals so besonders liebte!

Ich schicke Ihnen zugleich den versprochenen Rolland; Sie hätten ihn längst bekommen, aber ich wusste, dass Sie verreist waren. Hoffentlich interessiert er Sie – umsomehr, als Sie, wie Stefan Zweig mir in Salzburg erzählte, mit Rolland dort zusammen waren. Ein paar Aufsätze finde ich ja ein bischen langweilig, aber der Händel ist ergreifend schön für meinen Geschmack. Auch Metastasio mit seinem ganz modernen Musikdramatiker-Empfinden hat mir sehr gefallen und der musikwütige Engländer, der Musik so sehr vergöttert und so ungern bezahlt, ist auch nicht schlecht.

– – Sonderbar ist mirs immer, dass Rolland sich um J. S. Bach jedes Mal mit ein paar bewundernden Worten herumdrückt; aber ihm nie recht in

die Nähe will. Vielleicht gibts da trotz allem doch nationale Schranken – oder er hat die Hmoll-Messe nie ordentlich gehört
Nochmals herzlichsten Dark und viele Grüsse1
[hs.:] Ihre

Therese Rie.

2445. L02404 Arthur Schnitzler an Thomas Mann, 18. 11. 1923

A. S.
WIEN, XVIII.
STERNWARTESTR. 71
Herrn Thomas Mann
München
~~Puch~~ [ms.:] Puschingerstr. 1.

Wien, 18. 11. 923

lieber und verehrter Herr Thomas Mann,
dürft ich mir im geringsten das Recht und die Kraft zugestehen, Sie zu Fortführung u Beendigung des Felix Krull anzuspornen, ich thät es, wen̄ man so sagen darf, aus vollen Stiefeln. Das Fragment, das vorliegt, find ich köstlich und kostbar. Ich weiß nicht, ob Sie selbst (verzeihen Sie die Anmaßung) die völlige Einzigartigkeit Ihrer Stimme so zu spüren im Stande sind, wie der Leser – aber ich wünschte, daß Sie das »Buch der Kindheit« einmal nur als Kenner und Genießer, nicht nebstbei als der Verfasser sich zu Gemüthe führten, – Sie hätten die reinste Freude und empfänden die Pflicht und den Drang zu »erinnern«, – wie ich sie empfand.
Ich wünschte zum Beschluss dieser Zeilen nicht von der Stadt reden, in der Sie leben, von der Welt, in der wir alle leben – nur die Hoffnung aussprechen, daß Sie mit den Ihren sich so wohl befinden, als es überhaupt möglich. Man erzählt sich, dß Sie bald nach Wien kommen wollen. Wir sehen einander hoffentlich gewiss wieder.
Seien Sie, mit Ihrer verehrten Gattin
sehr herzlich gegrüßt von Ihrem
freundschaftlich ergebenen

Arthur Schnitzler

[(]Darf ich vielleicht auch noch erwähnen, daß mein 21jähriger Sohn, wie meine 14jährige Tochter (die ein bischen über ihre Jahre hinaus ist) von Ihrem Fragment in gleicher Weise entzückt waren?)

2446. L02405 Thomas Mann an Arthur Schnitzler, 22. 11. 1923

THOMAS MANN MÜNCHEN, den 22. XI. 23.
POSCHINGERSTR. 1

Lieber, verehrter Herr Dr. Schnitzler,
ich bin wahrhaft gerührt durch Ihr gütiges Eingehen auf den »Krull« und danke Ihnen herzlich. Ich weiß nicht, warum ich damals ſtecken blieb, – vielleicht, weil der extrem individualiſtiſche und unſoziale Charakter des Buches mir nicht zeitgemäß ſchien, vielleicht auch, weil ich das Gefühl hatte, in dieſem erſten Teil alles Weſentliche eigentlich ſchon gegeben zu haben. Immerhin habe ich den Plan nie ganz aus den Augen verloren, und wenn ich abgewälzt habe, woran ich jetzt ſchleppe, findet ſich wohl einmal die Laune, das abſonderliche Ding zu beenden.
Ich freue mich auf Wien, wohin ich – diesmal wohl mit meiner Frau, die Ihnen herzlich verehrungsvolle Grüße ſendet – Ende des Winters, im März etwa, zu kommen hoffe, freue mich auf die Freunde dort und vor Allem auf Sie.
Ihr ergebener

Thomas Mann.

2447. L02406 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 14. 12. 1923

DR ARTHUR SCHNITZLER 14. 12. 1923.
WIEN, XVIII. STERNWARTESTRASSE 71.

[hs.:] lieber Richard,
[ms.:] Beifolgenden Brief möchte ich an die Staatstheaterkasse senden und frage an, ob Sie mitunterschreiben wollen. Anlass zu diesem Briefe bildet, wie Ihnen bekannt, die Differenz zwischen den mir von der Kasse verrechneten Tantièmen und den der Direktion vorgelegten Rapporten. Das darauf bezügliche Blatt lege ich zur Aufklärung bei.
Es ist mit grösster Wahrscheinlichkeit anzunehmen, dass in den Abrechnungen für Ihre Stücke sich ähnliche Unbegreiflichkeiten finden dürften. Verpflichtung der Staatstheaterkasse ist es natürlich sofort die gewünschten Aufstellungen an uns zu senden, da ^uns als die^ Autoren gegenüber der Standpunkt ^ei je^nes Kassebeamten vis-a-vis Direktor Paulsen, ^(^der zwei differierende Abrechnungen für den gleichen Abend und auf Reklamation die Antwort erhielt, es kümmere ihn doch nicht, ob zwei Millionen mehr oder weniger in der Kasse seien,^)^ kaum haltbar sein dürfte.
Sollte es sich als notwendig erweisen, so möchte ich eventuell, Ihr Einverständnis vorausgesetzt, die Angelegenheit gemeinsam durch meinen Rechtsanwalt (Dr. Norbert Hoffmann) weiterführen lassen.

1210

[hs.:] herzlichst
Ihr

Arthur

Tantièmen »Medardus«.
Saison 1922/23.

Kassenrapporte:		Mir verrechnet:	
2. IX. 22.	13,492.300		
AbQu. IV.	2,941.200		
	16,433.500	2. IX.	12,651.673
5. IX..	9,864.000		
AbQu. I.	3,108.600		
	12,972.600	5. IX.	9,309.984
15. IX. k. A.	13,490.200	15. IX.	12,528.478
25. IX..	12,993.400		
AbQu. I.	3,108.600		
	16,102.000	25. IX.	14,080.584
5. X..	18,727.600		
AbQu. III.	2,629.800		
	21,357.400	5. X.	18,998.557
27. X..	19,230.000		
AbQu. I.	3,108.600		
	22,338.600	27. X.	19,675.816
11. XI.	Organ. Vorstl.	11. XI.	5,659.273
21. XI. k. A.	20,929.000	21. XI.	19,262.257
9. I. 23.	19,609.000		
AbQu. I.	3,108.600		
	22,717.600	9. I.	20,483.804
9. II. k. A.	27,816.000	9. II.	25,426.640
14. IV..	39,184.500		
AbQu. II.	2,860.200		
	42,044.700	14. IV.	38,472.245
29. VI..	39,234.500		
AbQu. III.	2,629.800		

41,864.300	29. VI.	38,411.890

1924

2448. L02407 Arthur Schnitzler an Georg Brandes, 4. 1. 1924

A. S.
WIEN, XVIII.
STERNWARTESTR. 71
An
Georg Brandes
Kopenhagen.

Wien 4. 1. 24.

Mein verehrter und lieber Freund, nach dem wunderbaren Voltaire ist nun, zu Weihnachten, Ihr Michel Angelo bei mir eingetroffen und ich kan̄ nur mit stolzer Freude für das neue prächtige Geschenk danken. Ich will heute nur meine herzlichen Neujahrsgrüße hinzufügen und Sie bitten, mir gelegentlich wieder ein Wort über Ihr Befinden zu schreiben. Daß Sie vor nicht langer Zeit in Paris waren, hab ich gelesen und gehört; – ich habe mich in diesem Winter bisher daheim gehalten, u. führe ein ziemlich zurückgezogenes Leben, sehe aber dabei nicht wenig Menschen, viele aus dem Ausland, meistens Amerikaner. Und nächstens werd ich Ihnen wohl wieder ein neues Stück zusenden können. –

Seien Sie tausendmal gegrüßt in alter Bewunderung und Liebe von Ihrem

Arthur Schnitzler

2449. L02408 Hugo Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 18. 1. 1924

Herrn Dr Arthur Schnitzler
Wien
XVIII Sternwartestrasse 71
Rodaun 18 I 24.
B. WIEN

mein lieber Arthur

um unser Gespräch noch für mich allein zu verlängern, wollte ich gestern abends die »Große Scene« lesen – aber ich muss durch ein Versehen seinerzeit diesen Band (Comödie der Worte) nicht bekom̄en haben! Haben Sie vielleicht ein entbehrliches Exemplar? Nämlich auch in meinen Bänden ˇIhrerˇ ges. Theaterstücke deren ich 4 habe, finde ich diese Einacterreihe nicht! – Zum Ersatz habe ich dan̄ das »Weite Land« gelesen u. mit sehr

großem Eindruck. Sie haben damals offenbar alles Detail sehr eindrucksvoll vorgelesen, auf der Bühne habe ich es nie gesehen, u. so war mir nicht gegenwärtig gewesen, wie sehr dieses complexe Ganze durch die erstaunliche Gestalt des Hofreiter zusamengehalten wird. – Das ganze genre gehört nur Ihnen, u. ist höchst interressant
Von Herzen Ihr

Hugo.

PS. Eben finde ich B^d V der Theaterstücke! Er war verstellt.

2450. L02409 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 21. 1. 1924

Wien, 21. 1. 1924.

[hs.:] lieber Richard,

[ms.:] Beifolgend lege ich zwei Blätter bei, das eine enthält die Antwort des Bundestheaterkommissärs auf unser erstes an die Staatstheaterkasse gerichtetes Schreiben, das zweite Blatt die Erwiderung, die ich dem Bundestheaterkommissär zuzusenden vorschlage. Wenn Sie sich damit einverstanden erklären, ersuche ich um Unterzeichnung und Rücksendung an mich.

[hs.:] Herzlichst
Ihr

A.

Bundesministerium für Unterricht
Bundestheater-Kommissär

Zahl 2831/1923 3. Jänner 1924.

Herrn
Dr. Raoul Auernheimer
Wien.

Auf die Zuschrift vom 20. Dezember 1923 beehrt sich der Bundestheater-Kommissär mitzuteilen, dass die gesonderte Aufstellung von Kasseneinnahmen und Abonnementsquoten in den Tantiemenabrechnungen der früheren Jahre auf Grund damals üblicher Tantiemenverträge erfolgte. Eine derartige Trennung macht jedoch dermalen einerseits der gegenwärtig in Verwendung stehende Tantiemenvertrag, nach welchem der Tantiemenberechnung einheitlich die aus den Tageseingängen und den Abonnementsvergütungen sich ergebende Summe zu Grunde gelegt wird, andererseits die gegenüber früher geänderte Art der Verrechnung der Abonnementsbeträge überflüssig, indem sie nicht mehr eine den Durchschnitt darstellende fixe Abonnementsquote, sondern die Abonnementsbeträge in ihrer vollen Höhe in die Einnahmen einbezogen werden.

Betreffs der Frage bezüglich der Lustbarkeitssteuer und eventueller sonstiger Abgaben wolle zur Kenntnis genommen werden, dass von den Gesammteinnahmen die Pensionszuschläge und die Lustbarkeitssteuer in Abzug gebracht und von der so verbleibenden Einnahmensumme die Tantiemen berechnet werden. Andere Abzüge finden nicht statt.

Der Bundestheater-Kommissär ersucht, die Herren Dr. Beer-Hofmann, Dr. ARTHUR Schnitzler, Dr. Karl Schönherr und Franz Werfel hievon in Kenntnis zu setzen.

Für den Bundestheater-Kommissär: ~~Dr Ernst~~

Dr. Eckmann

21. 1. 1924.

An den

Bundestheater-Kommissär

Bundesministerium für Unterricht

Zahl 2831/1923. Wien.

Die Beantwortung unserer an die Staatstheaterkasse gerichtete Anfrage bestätigen wir dankend und erlauben uns Folgendes zu bemerken.

Die Bestimmungen über die Tantiemenauszahlung resp. -Verrechnung erscheinen in den gegenwärtigen Verträgen gegenüber den früheren, die keine eigentlichen Verträge, sondern sogenannte Tantiemenreverse waren, kaum geändert. Doch da nach jenen früheren Verträgen eine fixe Abonnementsquote galt, jetzt aber, wie der Herr Bundestheaterkommissär schreibt, die Abonnementsbeträge in ihrer vollen Höhe in die Einnahmen einbezogen werden, so wäre gerade jetzt eine getrennte Aufstellung von Tageseinnahmen und Abonnementsquote vorzuziehen; wie ja auch früher in den Tantiemenabrechnungen für den Autor bei jeder Vorstellung die Tageseinnahme und die fixe Abonnementsquote getrennt figurierten.

Da ja auch der Burgtheaterdirektion allabendlich eine nach Abonnementsquote und Tageseinnahme getrennte Verrechnung vorgelegt wird, erwächst für die Kassagebahrung nicht die geringste Schwierigkeit oder Mühe dadurch dass sie, wie es eben früher der Fall war, den Autoren die gleiche Verrechnung zugänglich machte.

Zu der Frage ^der^eines^v^ Pensionsabz^ü^u^v^g^e^es^v^ von den Tantiemen~~von den Tantiemen~~, ^die^der^v^ unseres Wissens an anderen Theatern ~~von den Tantiemen~~ nicht stattfinde^n^t^v^, behalten wir uns eine Aeusserung vor, sobald wir über die Höhe der Pensionszuschläge und Höhe der Lustbarkeitssteuer den bereits in unserem vorigen Schreiben erbetenen Aufschluss erhalten haben.

2451. L02410 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 27. 2. 1924

Wien, 27. 2. 1924.

[hs.:] lieber Richard

[ms.:] An den Bundestheaterkommissär etc.

Auf unsere vor zirka vier Wochen gestellte Frage bezüglich der perzentuellen Höhe, in der Lustbarkeitssteuer und Pensionszuschläge von den Tantièmen abgezogen werden, ist leider bisher noch keine Antwort eingelangt. Daher gestatten wir uns unsere Frage zu wiederholen, ebenso wie das Ersuchen um getrennte Aufstellung von Tageseinnahme und Abonnementsquote, so wie diese in den früheren Verrechnungen üblich war. Wir möchten bei dieser Gele[ge]nheit nicht unser Befremden verhehlen, dass die Erledigung dieser Angelegenheit, insbesondere aber die Beantwortung unserer wohl begründeten Frage bezüglich der per~~n~~zentuellen Abzüge (in welchem Falle die einfache Mitteilung von zwei Ziffern genügt hätte) so lange hinausgezogen wird.

[hs.:] ____ Unterschrift

[ms.:] Ich erbitte Ihr Einverständnis zur Absendung dieses Briefes durch Unterzeichnung dieses Blattes.

[hs.:] Herzlichst

Ihr

A.

2452. L02411 Felix Braun an Arthur Schnitzler, 27. 3. 1924

Wien, den 27. III. 1924

Verehrter Herr Doktor!

Erlauben Sie, daß ich Ihnen ein Dankwort ſchreibe für die große Liebenswürdigkeit, mit der Sie, wie mir Frau Heller heute zu meiner Freude erzählte, als es ſich um die Zuweiſung des Paul Géraldy beſtimmten Honorars an einen Wiener Schriftſteller handelte, für mich eingetreten ſind. Es hat mich tief gerührt, daß Sie es waren, der mir dieſe Ehrung zuerkannt hat. Seien Sie, verehrter Herr Doktor, dafür von Herzen bedankt!

Mit beſter Empfehlung, in beſonderer Verehrung, Ihr

Felix Braun.

2453. L02412 Hugo, Gerty und Christiane von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 8. 5. 1924

|Dr Arthur Schnitzler
Wien
XVIII Sternwartestrasse 71
Austria

|PALERMO – Panorama colla Cattedrale e Monte Pellegrino

|8 V

Einen Gruss zur Erin̄erung an Ihre Mittelmeerfahrt auf der Sie mich in Ragusa besuchten!

Ihr Hugo
[hs. Hofmannsthal:] Christiane
[hs. G. Hofmannsthal:] Herzlichst Gerty

2454. L02413 Arthur Schnitzler an Georg Brandes, 23. 6. 1924

|A. S.
WIEN, XVIII.
STERNWARTESTR. 71

Hr
Georg Brandes
Kopenhagen

|Wien, 23. 6. 24

Mein lieber und verehrter Freund, vor kurzem erst hab ich Ihren wunderbaren Voltaire mit wahrem Entzücken gelesen und wieder erfreuen Sie mich durch die gütige Übersendg der zwei Bände Ihrer Hauptströmungen, – die, eine theure Jugenderinnerung, mich nun in ihrer neuen Form in den Sommer begleiten sollen, wie der Michel Angelo. Wie werd ich Ihnen immer von neuem, – und wie gern immer wieder Dank schuldig. – Ich bin in den letzten Monaten nicht ganz unthätig gewesen, und hoffe mich für Ihre kostbaren |Gaben, in recht bescheidener Weise, bald revanchiren zu dürfen. Ich hoffe liebster und verehrtester Georg Brandes, Sie befinden sich wohl. Lassen Sie mich auch darüber ein Wort vernehmen; ich schreibe demnächst mehr. In Freundschaft u. Bewunderung stets der Ihre Arthur Schnitzler

2455. L02414 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 18. 8. 1924

|Austria

Herrn
Dr. Richard Beer-Hofmann
Wien XVIII
Hasenauerstr 59

Celerina

18. 8. 24

lieber Richard, ob dieser Gruſs Sie noch in Wien finden mag? – Hier ist's so herrlich wie nur je; Ende der Woche fahre ich weiter, – Luzern? Berner Oberland? Lugano? – Heut besuchen mich Fiſchers (aus Flims.) Lili u Olga sind in Zuoz (nah von hier) Heini schon abgereist. Alles herzliche Ihnen und den Ihrigen

Ihr Arthur

2456. L02415 Felix Braun an Arthur Schnitzler, 2. 10. 1924

Wien, den 2. X. 1924

Sehr verehrter Herr Doktor!

Als ich heute vom Verlag Fiſcher Ihre neue Komödie erhielt und in dem Buch den Vermerk: »Im Auftrag des Verfaſſers« fand, war ich ſehr ſtolz und erfreut: ſeien Sie herzlich bedankt für dieſe Auszeichnung!

Ich habe auch das Werk ſofort zu leſen begonnen und jetzt – es ist ſpät nachts – den ergreifenden, tiefen dritten Akt beendigt.

Es iſt ein großes, reines Dichtwerk, eine Art dramatiſcher Roman, wenn ich mich ſo ausdrücken darf. Die Geſtalt Falkenirs ging mir am nächſten. In Aurelie iſt das Weibliche als das Allmögliche des Erlebens endgültig geſtaltet; Falkenirs Schuld geht daran hervor. Man lebt ſich ſehr in dieſe Welt ein und möchte ſich eine Fortſetzung wünſchen. Den erſten und den dritten Akt halte ich für die ſchönſten des Stückes; der zweite ſteht für mein Gefühl etwas zurück. Der dritte iſt myſtiſch, wächſt gegen den Schluß immer höher ins Bedeutungsvolle und gewinnt immer noch an Poeſie. Über Einzelheiten voll tiefen Einblicks möchte ich in dieſem kurzen Brief gar nicht erſt ſprechen. Die ſchöne Stelle über die Liebe als Kampf nur darf ich hervorheben. Das Buch hat mir viel gegeben: ich danke Ihnen von Herzen dafür!

Darf ich Sie nun bitten, verehrter Herr Doktor, als eine – freilich im Abſtand zu betrachtende – Gegengabe meine beiden letzterſchienenen Bücher von mir anzunehmen? Es würde mich ſehr freuen, wenn Ihnen das eine oder das andere ein weniges zu ſagen hätte.

In dieſer Zuverſicht bin ich, verehrter Herr Doktor, Ihr ergebener

Felix Braun.

2457. L02416 Arthur Schnitzler an Felix Braun, 19. 10. 1924

A. S.
WIEN, XVIII.
STERNWARTESTR. 71
Hrn Felix Braun
Wien XIX
Sieveringerstr 191

Wien, 19. 10. 924

Verehrter und lieber Herr Felix Braun, für Ihren schönen Brief seien Sie sehr herzlich bedankt, ebenso wie für die beiden Bücher, ^die von denen^ ich eben das eine, die »Wunderstunden« mit innigstem Vergnügen gelesen habe. Wir begegnen einander hoffentlich beide einmal wieder – ich wünschte sehr Sie fühlten meine aufrichtige Sympathie auch aus diesen paar geschriebenen Worten, wie ich mich der Ihrigen in wohlthuender Weise gewiſs zu fühlen glaube. Ich drücke Ihnen die Hand als Ihr herzlich ergebner

Arthur Schnitzler

2458. L02417 Thomas Mann an Arthur Schnitzler, 22. 10. 1924

Sestri-Lev. den 22. X. 24.

Verehrter Herr Dr. Schnitzler,
es iſt mir ein Bedürfnis, Ihnen für die ſchönen Stunden zu danken, die ich hier mit der Lektüre Ihrer neuen Komödie verbrachte, dieſes glänzenden, leidenſchaftlichen Geſellchaftsſtückes, das die Maße und Grenzen dieſer Gattung auf ſo feſtliche Weiſe weitert oder ſoll man ſagen: zerbricht. Ich kann es kaum erwarten, das Werk auf dem Theater zu ſehen, und doch bangt mir auch wieder davor. Werden unſere Schauſpieler eine »Konverſation« beherrſchen, die ſich jeden Augenblick zur Sprache des großen Dramas erhebt? Jedenfalls hoffe ich, daß das Münchener Reſidenztheater recht bald die Gelegenheit ergreift, zu zeigen, was es kann.
Nächſten Monat verſendet Fiſcher meinen Roman »Der Zauberberg«. Natürlich werde ich ihn bitten, Ihnen ein Exemplar zu ſchicken, aber Sie bitte ich, erblicken Sie keinerlei Zumutung darin! Ich denke ſehr zögernd über die Menſchenmöglichkeit des unförmigen Opus und entbinde jeden, dem ich es zugehen laſſe, feierlich von jeder Aeußerung darüber.
Ihr ergebenſter

Thomas Mann.

2459. L02418 Hugo Hofmannsthal
an Arthur Schnitzler, 31. 10. 1924

Herrn Dr Arthur Schnitzler
Wien
XVIII. Sternwartestrasse 71.

Bad Aussee 31 X.

mein lieber Arthur, diese ausserordentliche Erzählung, eine feststehende u. anerkan̄te Meisterschaft wirklich noch übertreffend, der Erfolg Ihres neuen Stückes, das gleichzeitige Aufleben so vieler älterer; alles dies erfüllt mich mit herzlicher Freude. Nur dies wollte ich sagen u. Sie vielmals grüßen. – Ich habe eine grössere dramatische Arbeit abgeschlossen u. eine neue begon̄en.
Im̄er Ihr

Hugo.

2460. L02419 Arthur Schnitzler an
Hugo Hofmannsthal, [5?.] 11. 1924

A. S.
WIEN, XVIII.
STERNWARTESTR. 71
an Hr Hugo v Hofman̄sthal
Bad Aussee
Steiermark.

Wien, 6. 11. 24

mein lieber Hugo – schönen Dank für Ihren Gruſs aus Aussee. Über das Frl. Else hör ich und les ich von allen Seiten so viel gutes, dſs ich sie im ganzen beinah überschätzt finden muſs – ebenso wie die K. d. V. – wen̄ auch vielfach gewürdigt, – doch noch in höherm Maſs (und nicht immer reinen Herzens) misverstanden. Nun es ist das alte Lied – wir müssen es alle singen. Ich freue mich, dſs Ihr Stück vollendet ist. Wohl »Der Thurm«? Und die neue Arbeit –? Wan̄ werden Sie vorlesen? Wan̄ kommen Sie nach Wien? Was haben Sie für Winterpläne? – Ich bleibe wohl vorläufig hier; im Jänner soll ich in der Schweiz lesen, – was ich hauptsächlich thun will, um mir eine Engadiner Schnee- u Sonnenwoche ~~ver~~ »mit gutem Gewissen« vergönnen zu dürfen. – Ich dictire novellistisch und arbeite vorwiegend aphoristisch-fragmentistisch. Schreiben Sie bald wieder, und wärs nur ein Wort! Es ist so schön, von Ihnen was direct zu wissen!
Alles Herzliche. Ihr A.

2461. L02420 Arthur Schnitzler an Thomas Mann, 6. 11. 1924

6. 11. 1924.

Lieber und verehrter Herr Thomas Mann.
Die guten Worte, die Sie mir über die »Komödie der Verführung« sagen, erfreuen mich herzlich. Hier bewährt sich das Stück weiter gut im Repertoir; Ihre Befürchtung, dass man es in München nicht gut genug darstellen würde, ist vorläufig unbegründet, da man dort kaum daran denkt es aufzuführen. Bisher hat sich in Deutschland nur Wiesbaden daran gewagt mit sehr gutem Erfolg, Köln folgt bald, Hannover und Danzig glaube ich haben es angenommen. Ueber die Kritik wollen wir lieber nicht reden. Das frühere Totschlage-Wort von der »grossen Zeit« ist nun durch das neue von der »versunkenen Welt« ersetzt worden. Es ist, als wäre die Weltgeschichte überhaupt nur dazu da, um den Rezensenten neue falsche Massstäbe an die Hand zu geben.
Der Zusendung des »Zauberbergs« sehe ich mit freudiger Ungeduld entgegen. Ich hoffe Sie haben in Sestri-Levante schöne Tage, – helle, arbeitsfreudige, lebensfrohe.
Seien Sie sehr herzlich gegrüsst
von Ihrem aufrichtig ergebenen
Herrn Thomas Mann
Sestri-Levante,
Italien.

2462. L02421 Felix Braun an Arthur Schnitzler, 9. 12. 1924

Salzburg / 9. XII. 1924

Verehrter Herr Doktor!
Statt Ihnen für die liebe Gabe Ihres neuen Buches zu danken, komme ich mit einer Bitte, die nun wohl eben dieſes Buch betrifft. Ich habe es nämlich – nicht erhalten, man hat es mir von Wien hieher, wo ich für einige Tage Stefan Zweigs Stellvertreter war, nachgeſandt und da hat es ein autographenſammelnder Poſtbeamter an ſich genommen – ich hoffe leider nicht mehr auf den Wiedergewinn des mir durch Ihre Inſchrift doppelt wertvollen Buchs. Darf ich Ihnen nun die Bitte unterbreiten, in das Exemplar, das ich Ihnen ſenden werde, mir wieder eine Widmung einzuſchreiben? Ich wäre Ihnen ſehr, ſehr dankbar dafür. In einer Woche etwa bin ich wieder zu Hauſe. So käme mir das erneute Geſchenk gerade als Weihnachtsgabe recht.
Für die ehrenvolle Freude, die Sie mir zugedacht haben, ſage ich Ihnen, verehrter Herr Doktor, beſten Dank und ſo bleibe ich Ihr herzlich ergebener

Felix Braun.

2463. L02422 Georg Brandes an Arthur Schnitzler, 10. 12. 1924

Kopenhagen 10 December 24

Mein liebster Schnitzler Viel Arbeit und lang dauernde wenn auch nicht schwere Krankheit, die noch nicht vorüber ist, haben mich verhindert, Ihnen in Dank mein Herz auszuschütten. Irgend jemand, der von Ihnen kam oder auf Sie sich berief, war neulich bei mir. Wie er hiess, habe ich vergessen.

Ich habe Ihnen für zwei Bücher zu danken. Besonders das erstere die Komoedie der Verführung gibt viel zu denken über den Reichtum und die Tiefe Ihrer Erfahrungen, vielleicht noch mehr über die Fülle und Geschmeidigkeit Ihrer Erfindungskraft, die ich am meisten bewundere, weil sie mir völlig fehlt. Man bewundert wol immer am meisten Fähigkeiten, die uns verweigert sind.

Ich habe mit Ueberraschung gesehen dass Ihre paar kurzen Aufenthalte in unserem kleinen langweiligen Land Ihre Phantasie in Bewegung gesetzt hat, und dass sogar die Nordküste von Seeland unter Ihren Händen einen Zauberschimmer erhalten hat.

Sie sind ein grosser Menschenkenner, besonders ein Frauenkenner wie wenige. Meine Erfahrungen stimmen nicht immer mit den Ihrigen überein. Aber der Menschenschlag war verschieden, ich habe meistens Skandinavinnen und Russinnen gekannt, nie Oesterreicherinnen. Die wenigen dieser Nation, die ich getroffen habe, waren sehr prosaisch; alle Ihre Frauen haben eine poetische Aureole.

Das andere Buch dessen erzählende Form an Ihr Meisterwerk über den Lieutenant Gustel erinnert, ist ganz einfach aufgebaut, durch traurige Wahrheit ergreifend. Sie haben den tragischen Ausgang gewollt, haben dem armen Mädchen die Auswege versperrt. Am feinsten scheint mir in der Erzählung die Lebenslust, die das junge Mädchen an den Vetter und an den Fred zieht. Warum sind Sie so hart gewesen, sie sterben zu lassen! – –

Sie werden bemerkt haben, dass die Jahre zwischen 80 und 90 nicht die Blüthezeit der Weiber ist. Sie ist ja leider auch nicht die der Männer, wenn man sich auch gern Illusionen macht.

Ich habe ein paar Bücher über das 18. Jahrhundert in Frankreich herausgegeben über Talleyrand, über Lauzun etc. aber ich habe bisher die Uebersetzung verhindert da die Form noch nicht endgültig ist.

In der letzten Zeit habe ich ein Buch auf dem Stapel, ~~von~~ das beweisen will dass das Leben Jesu (ungefähr wie das Leben Wilhelm Tells) nur Sage ist. Ich habe ein paar Kapitel schon veröffentlicht und werde bald damit

zu Ende sein, erwarte nur Rückkehr der Gesundheit. Es wird leider viel Geheul verursachen.
Dieser Brief ist ein sehr schwacher Ausdruck meiner freundschaftlichen Gefühle. Mit den Jahren blieben wenige zurück, denen man sich geistig verwandt fühlt und von denen man etwas lernt. Sie sind einer von diesen ganz wenigen für mich.
Jemand sagte mir, ein Buch das ich 1918 über Cäsar schrieb sei deutsch erschienen. Ich habe weder ein Exemplar noch ein Honorar gesehen.
Ihr Georg Brandes

2464. L02423 Arthur Schnitzler an Georg Brandes, 14. 12. 1924

¦Wien 14. 12. 924
mein lieber und verehrter Freund, den Empfang Ihres Briefes vom 10. Dezember will ich gleich mit dem herzlichsten Dank bestätigen. Denken Sie, mit der gleichen Post kam Ihr Julius Caesar – vom Verleger ˇ(Reiss)ˇ übersandt, zugleich mit dem dritten Band der neuen Ausgabe der Hauptströmungen. Also – dieser Caesar ist ohne Ihre Autorisation in Deutschland erschienen? Aber Voltaire, Michel Angelo, Goethe – das sind doch autorisirte deutsche Ausgaben? Bitte sagen Sie mir ein Wort darüber. Ich erkundigte mich im vergangenen Frühjahr – anläßlich meiner Bestätigung der eingetroffenen anderen Brandes Bände, – ˇbei Reissˇ für wann der Caesar zu erwarten sei – er erwiderte, dſs er ihn gleich nach Erscheinen an mich senden werde – das hat er ¦nun gethan – und Sie sollten erst durch mich authentisches von diesem deutschen Caesar erfahren – u hatten nicht einmal Honorar erhalten??
– Die Angelegenheit irritirt mich vielleicht darum ein bißchen mehr, weil ich immer wieder so arge und ärgerliche Dinge mit meinen Büchern im Ausland erlebe. Noch nie ist der Diebstahl, jeder Raub am geistigen Eigenthum so schamlos betrieben worden als jetzt! Man muſs Mahnbriefe schreiben, Prozeſſe führen – oh nicht nur ins Ausland; – auch in nächste Nähe, – verschwendet Zeit und Geisteskraft an geschäftliche Correspondenzen – und erreicht so wenig! – Aber genug davon. –
Es freut mich, dſs Ihnen die Kom. der Verführung einigen Spaſs gemacht hat und dſs Sie mir die Palmen, die ich in Gilleleje wachsen ¦lieſs, nicht übel genommen haben – (im Gegensatz zu einer Landsmännin (und entfernten Verwandten) von Ihnen glaub ich), der Frau Karen Stampe Bendix, die ich manchmal sehe – und die eine reizende kleine Tochter – Tänzerin hat.) Das Stück hat es ziemlich schwer und wird sich – wie es mit meinen meisten Stücken geht – von meinen allerersten abgesehen, – nur allmälig durchsetzen. Die Verlogenheit der Kritik in »moralischen« Dingen ist seltsamerweise – je freier die Existenz gerade in dieser Hinsicht sich gestaltet

hat – ungeheuerlicher als je. Für mich hat jetzt das Völkchen eine neue Formel gefunden: dſs ich nemlich eine »versunkene Welt« gestalte, für die sich kein Mensch mehr interessire. (Man darf nur Dramen von 1924 schreiben – haben Sie das gewußt?) Auch sind Tod und Liebe unwürdige Sujets; – nur Grenzregulirungen, Valutenaenderungen, Steuerfragen, Diebstähle und Hungerrevolten interessiren den ¦ernsten (insbesondere ernsten deutschen) Mann. –

Hab ich Ihnen schon einmal geschrieben, dſs mein Sohn Heinrich in Berlin Staatstheater engagirt ist? Er fühlt sich dort sehr wohl; er wird wohl allmälig nach dem Regisseur und Theaterdirector zu sich entwickeln. Anfangs sah's aus, als würd er Kapellmeister werden.

Meine Frau lebt in Baden-Baden; – so bin ich jetzt hier mit meiner fünfzehnjährigen aber sehr erwachsenen Tochter Lili (Interesse: Sprachen, – Theater, – Geschichte (vor allem Friedrich II und Napoleon) – Eisläufen und Tanzen) allein, sehe aber ziemlich viele Menschen – die Hälfte davon ^selten kaum^ öfter als 1–2 Mal. Auch so liebe Freunde wie Richard Beer Hofmann seh ich eigentlich selten; – und Hofmannsthal – da gibt es Pausen bis zu einem Jahr! B.-H hat jetzt einen erheblichen Erfolg als Regisseur gehabt; er hat ein englisches Stück umgearbeitet ¦und inszenirt. Seine Tochter Mirjam hat geheiratet, und wird mit ihrem Gatten wahrscheinlich bald nach Kopenhagen übersiedeln. –

Es erscheinen bald wieder Novellen von mir, – und ein Versstück wird vielleicht auch bald fertig sein; – besonders viel aber feil ich an aphoristisch-fragmentistischem herum – mein Bedürfnis, in möglichst ~~kurz~~ praeciser u conciser Form gewisse Lebenswahrheiten auszusprechen – die natürlich an sich nicht neu sind – zu denen ich aber meinen eigenen Weg gegangen bin – dieses Bedürfnis wird mit den Jahren immer stärker. Es ist auch etwas Pedanterie und etwas Verspieltheit dabei.

Ich bin sehr glücklich, dſs Sie immer in gleicher Herzlichkeit meiner gedenken – was Sie mir bedeuten, – muſs ich Ihnen das noch sagen? Ich hoffe Sie sind schon ganz wohl und der Jesus ist bald vollendet. Was Sie, Georg Brandes, ¦in diesem letzten Jahrzehnt gemacht haben – und wie Sie es gemacht haben –; gibt es dafür in der Geschichte menschlicher Geistesarbeit ein Analogon? Und wie menschlich nah sind Sie einem ˇinˇ jedem Ihrer Bücher, wie liebt man Sie in jedem! – Und ob Jesus ein Lebendiger oder ein Mythos war; – in Ihrem Buch wird er beides zu sein verstehn. –

Im Januar werd ich wahrscheinlich eine Vortragsreise in der Schweiz machen. Und wann sieht man einander wieder? Sie haben's ja in der Komoedie der Verf. gelesen: das Alter ist nur eine Intrigue, die die Jugend gegen uns einfädelt. In meinem nächsten Stück soll der Neunzigjährige als Sieger übrig bleiben.

¦– Schreiben Sie mir bald wieder einen Brief, mein verehrter Freund – oder weēns Ihnen leichter von der Hand gehen sollte, ein Buch. Es darf ja auch eins über Brandes sein.

Seien Sie herzlichst gegrüßt von
Ihrem getreuen

Arthur Schnitzler

Verzeihen Sie die Klexe! Fließende Tinte – neue englische Feder, – Ungeschicklichkeit. –

2465. L02424 Arthur Schnitzler an Hugo Hofmannsthal, 23. 12. 1924

A. S.
WIEN, XVIII.
STERNWARTESTR. 71
Hrn Dr.
Hugo v. Hofmanſsthal
Rodaun
Badgasse.

Wien 23. 12. 24

mein lieber Hugo, wollen Sie am 31., Mittwoch, letztem Tag des Monats u Jahres bei mir zu Mittag essen, und vorher, je nach Laune u Wetter, im freien oder geschlossenen Raume »plaudern«, ^⁻ (ˇda ich doch bekanntlich ein solcher bin –?) Ich würd Sie circa ½ 12 erwarten. Schreiben Sie mir eine Zeile, ob ja. Herzlichst wie allezeit der Ihre

Arthur

2466. L02425 Felix Braun an Arthur Schnitzler, 26. 12. 1924

Wien, den 26. XII. 1924

Verehrter Herr Doktor!

Herzlich danke ich Ihnen, daß Sie meinen Wunſch ſo lieb erfüllt haben. Gerade am heiligen Abend kam das ſchöne Geſchenk, zu meiner großen Freude. In einem Zug habe ich das Buch geleſen, das jeder Zoll ein Werk eines Meiſters iſt. Ein ſpätes Gegenſtück zu »Sterben«: ein epiſches Monodrama, ſicherlich eine Kunſtform, die Ihr einziges Eigentum iſt. Man hört erfreulicher Weiſe nur Lob über dies Buch, das hoffentlich auch Ihnen weiter Freude macht.

Herzlich dankbar und verehrungsvoll und mit allen guten Wünſchen für das neue Jahr bleibe ich, werter Herr Doktor, Ihr ergebener

Felix Braun.

2467. L02426 Arthur Schnitzler an Felix Braun, 28. 12. 1924

A. S.
WIEN, XVIII.
STERNWARTESTR. 71
Hrn
Felix Braun
Wien XIX
Sieveringer Straße 99

28. 12. 24

lieber und verehrter Herr Braun,
schönsten Dank für das neue Buch – die »Else« (Sie hätten das zweite Exemplar auch von mir direct haben können) ist nun hoffentlich richtig in Ihren Besitz gelangt.
Herzliche Neujahrsgrüße!
Ihr

Arthur Schnitzler

2468. L02427 Hugo Hofmannsthal
an Arthur Schnitzler, [28. 12.] 1924

Hofmannsthal
Rodaun
Herrn Dr Arthur Schnitzler
Wien
XVII. Sternwartestrasse 71.
lieber Arthur
ich werde mit Freude am 31ten um ½ 12 zu Ihnen kom̄en. Ich setze voraus dass eine kleine Grippe mit etwas Fieber, die ich habe, bis dahin völlig geschwunden sein wird.
Von Herzen Ihr

Hugo.

2469. L02428 Felix Braun an Arthur Schnitzler, 31. 12. 1924

Felix Braun
Wien – Sievering
Herrn Dr.
Arthur Schnitzler
Wien XVIII

1226

Sternwartestrasse 71

Wien / 31. XII. 24

Verehrter Herr Doktor!

Vielen, herzlichen Dank für Ihre ſehr liebe Karte! Inzwiſchen iſt wohl auch mein Brief mit dem Dank für das Geſchenk gekommen, das Sie mir ſo freundlich gemacht haben. Möchte Ihnen, verehrter Herr Doktor, das neue Jahr viel Gutes bringen!

In herzlicher Ergebenheit Ihr

Felix Braun.

1925

2470. L02429 Arthur Schnitzler an Thomas Mann, 5. 1. 1925

¦Wien, 5. 1. 925

lieber und verehrter Herr Thomas Mann,
daſs man auf das Geschenk eines solchen Buches, wie Sie es nun der Welt gegeben, auch nur mit einem Dankbrief erwidern kan̄, ist einigermaßen lächerlich. Es ist ein wunderbares und ein wundersames Werk, Ihr Zauberberg – von Kapitel zu Kapitel war ich tiefer und beglückender gefangen und umfangen, und mir war schwer ums Herz, als ich Ihren Castorp in sein blutig-unabänderliches Schicksal entlassen mußte. Aber auch wenn er nur in ein heitreres und hoffnungsvolleres entrückt worden wäre; – ich hätte um ihn geklagt, da Sie doch in keinem Fall weiter von ihm erzählen wollten. Innerhalb ¦eines solchen unendlich reichen Complexes ein Element gesondert hervorheben wollen ist in jedem Fall ein zu kühnes, u außerdem überflüssiges Unterfangen: und doch drängt es mich zu sagen, daſs in der Darstellung von Joachims Hinscheiden und Gestorbensein mir etwas einziges, unvergeßliches erreicht scheint. Sie haben den Humor des Sterbens und des Todes erfaßt und festgehalten – ich weiß nichts ähnliches in der deutschen Romanliteratur – auch in keiner anderen.
Manche Fragen erheben sich in der Lecture, aesthetischer, und politischer, und religiöser Natur; – ich wünschte sehr über manches einmal mit Ihnen reden zu dürfen. Hoffentlich ists mir einmal vergönnt. Zum Ende nur nochmals – Dank, Bewunderung und tiefste Sympathie!
Ihr

Arthur Schnitzler

2471. L02430 Thomas Mann an Arthur Schnitzler, 9. 1. 1925

¦Dr. Thomas Mann

MÜNCHEN 9. I. 25.
POSCHINGERSTR. 1

Lieber und verehrter Herr Dr. Schnitzler,
Dank für Ihr gütiges Eingehen auf den »Zauberberg«! Es freut mich beſonders, daß Sie an dem guten Joachim ſo teilnehmen, der ja gewiß der Beſte iſt von dem ganzen Gelichter. Ich war aufrichtig traurig an dem Tage, wo ich ihn zur Ruhe gebracht hatte. – Und Humor des Todes! Ja, das Buch will

eine Verſpot|tung des Todes ſein, eine antiromantiſche Desillufionierung und ein europäiſcher Ruf zum Leben. Es wird vielfach falſch geleſen. Wie gern ſpräche ich einmal mit Ihnen darüber! Ob mich mein Weg dieſen Winter noch oder im Frühjahr nach Wien führt? Es iſt nicht ganz ausgeſchloſſen.
In herzlicher Ergebenheit
Ihr

Thomas Mann.

2472. L02431 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 23. 1. 1925

|Hrn
Dr Richard Beerhofmaṅ
Wien XVIII
Hasenauerstr 59.

|St. Moritz-Dorf im Winter

|23. 1. 25

Herzlichste Grüße. Klangs Ihnen neulich nicht im Ohr – wir sprachen in Zürich so viel von Ihnen, der steinerne Herbert und Bodmer. –
Es war ganz schön – gegen Schluſs, – 6. u 7. Vorlesung |Gallen, u Zürich, gings nicht ganz ohne Erkältung ab. – (Kurort, im Winter).
Ihr A.

2473. L02432 Arthur Schnitzler an Georg Brandes, 11. 2. 1925

|Wien, 11. 2. 1925

lieber und verehrter Freund,
ich lese, und mein Sohn schreibt mir, dſs Sie im Laufe des März nach Berlin kommen wollen. Ich hatte die gleiche Absicht; und wäre nun sehr froh, weṅ ich Ihnen dort begegnen dürfte. Sind Sie sich über den Termin Ihrer Reise schon klar? Wollten Sie mir darüber so bald als möglich ein Wort schreiben, wär ich Ihnen von Herzen dankbar.
In der Schweiz (Vortragsreise und nachheriger Aufenthalt im Engadin) |hatte ich einen kurzen Bericht über Sie durch Dr. Zbinden, der Sie damals in Kopenhagen etwas leidend angetroffen hatte. Nun gehts Ihnen hoffentlich wieder ganz gut. Mir auch ganz leidlich. Manche ~~g~~ schöne Abendstunde verbring ich mit Ihren Büchern, den neuen und den alten. Jetzt bin ich wieder einmal in der »Romantik« der Hauptströmungen.
Also bitte, schreiben Sie mir gleich ein Wort.

Sie von Herzen grüßend
Ihr

Arthur Schnitzler

2474. L02433 Gertrud Rung an Arthur Schnitzler, 17. 2. 1925

Kopenhagen 17-2-25

Hochverehrter Herr.
Dr Georg Brandes bittet Sie dringend ihm nicht zu verübeln, daß er Ihnen diesmal nicht persönlich schreibt. Die bevorstehende Vortragsreise nimmt die Zeit des Doktors derartig in Anspruch, daß er zu müde ist sein Correspondenz selber zu führen.
Dr Brandes beauftragt mich deshalb, Ihnen, hochverehrter Herr, zu sagen, daß es ihm eine ganz besondere Freude sein wird sich mit Ihnen irgendwo zusammen zu treffen. Der erste Vortrag soll in Berlin am 25 März stattfinden, der zweite folgt innerhalb einer Woche. Dr Brandes weißt noch nicht in welchem Hotel er wohnen wird, weil sein Impresario dies für ihn arrangieren wird. Dr Brandes bittet Sie deshalb die Güte haben zu wollen bei diesem Herrn, J. Span, Berlinerstraße 149 Charlottenburg, Ihre Adresse abzugeben, so daß er sich gleich nach seiner Ankunft in Verbindung mit Ihnen setzen kann.
Dr Brandes bittet Sie um seine Ergebenheit und warme Freundschaft versichert zu sein und grüßt Sie auf das herzlichste.
Mit vorzüglicher Hochachtung
für Dr. Georg Brandes

G. Rung / Sekretär.

2475. L02434 Arthur Schnitzler an Georg Brandes, 22. 2. 1925

A. S.
WIEN, XVIII.
STERNWARTESTR. 71
Herrn Prof. Georg Brandes
Kopenhagen.

Wien, 22. 2. 25

Verehrter lieber Freund, hoffentlich kan̄ ichs so einrichten, dſs ich zur Zeit Ihrer Ankunft in Berlin noch dort bin – meine dortige Anwesenheit war, aus verschiedenen Gründen für früher projectirt. Vielleicht ist Frau Rung, der ich mich bestens empfehle auch noch so gütig, mir mitzutheilen, an

welchem Tage Sie schon in Berlin eintreffen. Sie sind vielleicht schon vor dem 25^·/3ˇ dort?
In treuer und herzlicher Verehrung
Ihr Arthur Schnitzler

2476. L02435 Gertrud Rung an Arthur Schnitzler, 1. 3. 1925

|Kopenhagen 1 März 1925
Hochverehrter Herr Schnitzler.
Professor Brandes wird am 24 März, Abends, in Berlin eintreffen und hofft gleich einer der folgenden Tage die Freude zu haben sich mit Ihnen zusammen zu treffen.
Mit den herzlichsten Grüßen des Professor Georg Brandes
in Verehrung
G. Rung Sekretär.

2477. L02436 Hugo Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 3. 3. 1925

|Arthur Schnitzler
XVIII Sternwartestrasse 71
Wien
Autriche
|**AVIGNON – N.-D des Doms (Cathédrale) Tour Campane et partie du Palais construite à l'avènement du Pape Jean XXII (1316), sur l'emplacement de l'Eglise St-Etienne. Benoit XII, (1335–1342) sur les plans de Pierre Obrerie architecte français compléta l'œuvre de son prédécesseur. Cette partie du monument renferme aujourd'hui les Archives départementales.**
|Da ist schon die erste Karte mit vielen Grüßen u. Gedanken!
Hugo.
Avignon 3 III 1925.

2478. L02437 Gerty von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 7. 3. 1925

|S. H.
Herrn Dr. Arthur Schnitzler
Wien XVIII

Sternwartestrasse 71

7/III

Lieber Arthur, ich verdanke Ihnen den schönen Abend neulich und habe mich wirklich wunderbar unterhalten. Waldau war doch ganz reizend!
Da Sie neulich so rührend waren mir zu helfen so will ich Ihnen noch sagen, dass leider meine Depesche Hugo nicht mehr erreicht hat. Ich verschiebe jetzt die ganze Auseinandersetzung bis nach Hugos Rückkunft. Auch würden weitere Briefe von mir (ohne Hilfe) die Sache nur abschwächen. Ein bisschen schien er schon »kleiner« in seiner Antwort!
Von Hugo das erste Telegr. auf dem Meer dass er sehr zufrieden ist.
Viele herzliche Grüsse und nochmals Dank Ihre Gerty

2479. L02438 Arthur Schnitzler an Gertrud Rung, 9. 3. 1925

A. S.
WIEN, XVIII.
STERNWARTESTR. 71
An Frau Rung
per Adr. Georg Brandes
Kopenhagen.

Wien, 9. 3. 25

Verehrte Frau Rung,
schönen Dank für Ihre freundl Nachricht; – da ich schon früher nach Berlin fahren muſs, ist es unsicher ob ich Professor Brandes Ankunft werde abwarten können. Doch lese ich in der Zeitung, dſs G. B. auch nach Wien reisen wird – bewahrheitet sich das? Wie froh wäre ich. Ich bitte um Nachricht nach Berlin, an die Adresse meines Sohnes Heinrich Schnitzler Matthäikirchstraße 4, bei Dernburg. Meine herzlichsten Grüße an Georg Brandes, mit vielen Empfehlungen
Ihr ergebner Arthur Schnitzler

2480. L02439 Hugo Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 11. 3. 1925

Dr Arthur Schnitzler
Wien
IX. Sternwartestrasse 1.
Autriche

Marchands de poteries au Maroc

12 III 25.

lieber Arthur, mitten aus 1001 Nacht heraus, einer unberührten noch in nichts europäisierten Orientwelt, viele Grüße!

Hugo.

Marrakesch, Südmarocco

2481. L02440 Arthur Schnitzler an Gertrud Rung, 22. 5. 1925

Wien, 22. 5. 925

verehrte Frau Rung,
darf ich um ein Wort bitten, wie sich Georg Brandes befindet? Wie es Ihnen überhaupt in Salzburg behagt? Mir sind die paar Stunden, die ich in Wien mit Brandes verbringen durfte, wieder eine besonders schöne Erinnerung, und auch Ihnen, verehrte liebe Frau Rung hab ich für Ihre Liebenswürdigkeit sehr herzlich zu danken!
Hoffentlich begegnet man einander bald wieder! Viele Grüße Ihnen und Georg Brandes.
Ihr

Arthur Schnitzler

2482. L02441 Gertrud Rung an Arthur Schnitzler, 24. 5. 1925

Oesterreichischer Hof, Salzburg
24/5. 25

Hochverehrter Herr Dr Schnitzler.
Dr Brandes dankt Ihnen ergebenst für Ihren freundlichen Brief. Wie Sie wahrscheinlich aus den Zeitungen erfahren haben, erkrankte Dr Brandes gleich nach seiner Ankunft hier an Bronchitis, und es sah für ein paar Tage recht ernst aus, aber glücklicherweise ist es gut gegangen, die Krankheit ist beinahe vorüber und Morgen wird er, wenn das Wetter schön bleibt, spazieren fahren.
Mit Ausnahme der ersten Woche hat die Sonne jeden Tag von einem wolkenlosen Himmel niedergeschienen, und Salzburg hat sich in aller ihrer Schönheit dargeboten; die Stadt ist ja entzückend und ich hoffe, daß Dr Brandes bald im Stande sein wird kleinere Ausflüge zu machen und etwas von der Schönheit zu genießen.
Dr Brandes beauftragt mich Sie zu sagen, daß auch für ihn war das Zusammensein mit Ihnen, hochverehrter Herr Doktor, eine große Freude, und daß er sich bei Ihnen außerordentlich wohl befunden habe. Er würde sich sehr freuen wenn Sie, wie Sie andeuteten, im Herbst nach Kopenhagen kämen.

Ich möchte gern die Gelegenheit benützen und Ihnen, verehrter und lieber Herr Doktor, vom Herzen danken für die schönen Stunden die ich bei Ihnen verbrachte.
Mit besten Grüßen von Dr Brandes und Ihrer

Gertrud Rung

2483. L02442 Arthur Schnitzler an Thomas Mann, 7. 6. 1925

Lieber und verehrter Thomas Mann!
Erlauben Sie mir, daß ich ſtatt eines Glückwunſches ein paar anſpruchsloſe Bemerkungen hieher ſetze, die ich anläßlich der Lektüre Ihres wundervollen »Zauberberg« in mein Notizbuch geſchrieben habe und die ich daher in aller Beſcheidenheit als Ihnen gewidmet bezeichnen darf. Im übrigen wiſſen Sie ſeit lange, wie ſehr ich Sie liebe und bewundere.
Ihr

Arthur Schnitzler.

Dem Humoriſten – und nur ihm unter allen Schriftſtellern – iſt Weitſchweifigkeit erlaubt; ja, ſie iſt unter Umſtänden ein Kunſtmittel mehr, deſſen er nicht entraten darf und kann.
Behagen iſt die eigentliche Grundbedingung des Humors ſowohl in ſubjektivem als in objektivem Sinn. Und der Begriff des Behagens verträgt ſich nicht mit Beſchränkungen irgendwelcher Art. In gewiſſem Sinne kann der Humoriſt niemals ein Ende machen – kaum einen Anfang. Nur techniſche Notwendigkeiten nötigen ihn dazu.
Der Humoriſt luſtwandelt innerhalb der Unendlichkeit.
In der Tragik gerät der menſchliche Geiſt, ſo tief er auch hinabſteigen mag, irgendeinmal auf Grund – im Humor niemals.
Die tragiſche Weltanſchauung, von den Höhen des Humors aus betrachtet, wirkt in jedem Falle irgendwie beſchränkt, wenn nicht lächerlich oder gar unſinnig.
Dem Humor, dem göttlichen Kind, iſt nichts verwehrt; auch nicht mit dem Schmerz, dem Elend, dem Tod zu ſpielen. Wenn die Ironie, der Witz, die Satire das Gleiche verſuchen, empfinden wir das als geſchmacklos, roh, wenn nicht gar als Blasphemie.
Ironie, Witz, Satire können nur als gelegentliche Ausdrucksformen des Humors künſtleriſch beſtehen. Auf ſich ſelbſt geſtellt mögen ſie allerlei Wirkung tun – Wirkungen politiſcher, moraliſcher, ſchriftſtelleriſcher Art, aber mit Kunſt in höherem Sinne haben dieſe Wirkungen nichts zu ſchaffen.
Humor iſt immer dämoniſcher Natur; das Reich von Witz, Ironie, Satire, dieſer gefallenen Engel des Geiſtes, iſt innerhalb des Sataniſchen geſchloſſen.
Nicht jeder Künſtler von Genie – ſo ſchrieb ich vor kurzem Hugo Thimig

ins Stammbuch – hat Humor, aber jeder Künſtler von Humor (nicht jeder Spaßmacher) hat Genie. Humor iſt der weitere und höhere Begriff. Er iſt das eigentliche Genie des Herzens, da Güte wohl ohne Humor, aber Humor niemals ohne Güte beſtehen kann.

2484. L02443 Georg Brandes an Arthur Schnitzler, 21. 6. 1925

Kopenhagen 21 Juni 25

Mein lieber Freund

Sie waren diesmal wieder sehr gütig gegen mich in Wien. Ich ging nach Salzburg, verlor aber dort vier Wochen mit Bronchitis, bin hier, und kann über die Gesundheit nicht klagen, obwol der Sommer hier kalt und unheimlich ist.

Ich hätte Ihnen sehr gerne mein kleines Buch Hellas geschickt, aber leider durch allerlei Verlegerschwierigkeiten lässt die deutsche Uebersetzung auf sich warten.

Es war schön, Sie und Ihr Haus wieder zu sehn. Es that mir leid zu merken, dass Ihre Stimmung nicht heiter war. Sie waren nicht deshalb weniger liebenswürdig, aber ich gönnte Ihnen mehr Lebensfreude.

Man hat ja seitdem ein älteres Schauspiel von Ihnen im Burgtheateraufgeführt; ich hoffe, dass die Poesie des Stückes zu ihrem Rechte kam. Es muss doch ein angenehmes Gefühl sein, auf viele Menschen zugleich zu wirken. Sie sind diesem Genuss gegenüber wol etwas verwöhnt und blasirt, aber nicht desto weniger!

Ich wurde eingeladen, die Festlichkeiten wegen des 200 jährigen Bestehens der Academie der Wissenschaften in Leningrad (!) mitzumachen; sie strecken sich in Petersburg und Moskau von 6–16 September, aber ich wollte als Gast nicht heucheln, und Entzücken über den jetzigen Zustand in Russland wäre meinerseits Heuchelei. Reden müsste ich ja, und das schreckte mich. Sonst hätte ich gerne die zwei Städte unter den veränderten Umständen wiedergesehen.

Sie waren sehr lieb so wol gegen meine Begleiterin wie gegen mich.

Leider reist jetzt Fru Rung mit ihrem Gatten und ihrer Cousine auf 6 Wochen nach Italien. Ich kann ohne sie meine Correspondenz nicht bewältigen.

Sie wissen kaum, wie dankbar ich mich im Innersten für Ihre vieljährige Freundschaft fühle.

Ihr Georg Brandes

2485. L02444 Arthur Schnitzler an Georg Brandes, 7. 7. 1925

Wien, 7. Juli 1925

mein lieber und verehrter Freund, Sie haben mich während Ihres diesmaligen Aufenthalts in Wien »nicht heiter« gefunden, – und so muß ich fast befürchten, daß Sie nicht ganz bemerkt haben, wie glücklich mich Ihre Anwesenheit gemacht hat und wie froh ich war, daß Sie mir Ihre Sympathie – eines der Geschenke, für die ich dem Schicksal besonders dankbar bin – all die Jahre hindurch, die wir einander schon kennen, ungehindert erhalten haben. Darf ich Ihnen heute in diesen Zeilen zum Ausdruck bringen, was von Angesicht zu Angesicht auszusprechen, was in meinem Betragen zu verdeutlichen ich, mehr meinem ganzen Wesen nach, als aus vorübergehenden Stimmungen heraus, nicht so recht im Stande war und bin? Es ist richtig, (und es bewegt mich sehr, daſs Sie es empfunden haben, wenn es mir auch ein bischen leid thut), daſs ich zuweilen ein wenig melancholisch bin, oder doch bedrückt. Hauptanlaß wohl mein Ohrenleiden, an dem nicht nur die langsam aber sicher zunehmende Schwerhörigkeit, sondern, mehr noch, die ununterbrochenen subjectiven Geräusche, ein Klingen, ein Sausen, und ein ~~nicht~~ stetes Vogelzwitschern (das sich bis zu einem mäßigen Papageiengekreisch verstärken kann) recht quälend sind. Und, sonderbar genug, es gibt doch Stunden, ja Tage, an denen mir diese Geräusche, – so continuirlich sie immer (seit bald dreißig Jahren!) kaum zu Bewußtsein kommen. Im ganzen verläuft ja die Sache etwas langsamer, als ich zu Beginn der Erkrankung gefürchtet habe – man gewöhnts auch allmälig (zu mindesten manchmal) aber es ist doch schlimm, daſs mir insbesondere der Theaterbesuch schon ziemlich vergällt ist und auch bei musikalischen Genüssen viel, sehr viel entgeht. Und schlimm, daß es eine eigentliche »Stille« für mich längst nicht mehr gibt. Glücklicherweise werd ich im Schlafen nicht gestört, – wenn auch diese Geräusche auf mancherlei, oft ganz phantastische Art sich in meine Träume drängen.

Auch meine persönliche Existenz ist ja nicht ganz einfach, wie Sie wissen; aber es würde zu weit führen, da in Einzelheiten einzugehen; – an Conflicten seelischer Art mangelt es ja in diesen Grenzjahren (es ist vielleicht kühn, mit 63 noch von Grenzjahren zu reden, aber gerade Sie werden mich verstehen) nie.

Dabei fühl ich doch, daſs ich im Grunde nicht klagen dürfte (ich thu's auch selten), – besonders darum weil meine beiden Kinder sehr wohl gerathen sind (auch steh ich jetzt mit meiner früheren Gattin, die in Baden-Baden lebt, in sehr freundschaftlichen, natürlich nicht immer ungetrübten Beziehungen), und ferner weil ich mich in meiner Schaffenslust eher noch wachsen als abnehmen fühle. Auch an äußeren Erfolgen fehlt es nicht; und nach einer Periode, die sich ein wenig bedenklich anließ, glaub ich auch materiell – ach nicht durch das Vorhandensein eines Vermögens – wer besitzt den jetzt etwas!, – aber durch das Ansteigen meiner Einnahmen, –

mit Ruhe in die Zukunft blicken zu dürfen. Und blasirt bin ich ja nicht – mir macht eigentlich alles mehr Freude als es mir in meiner Jugend gemacht hat, – jede Blume, jeder Spaziergang, jedes schöne Buch und Herzlichkeit mancher Art, die mir entgegengebracht wird. »So wollen wirs den̄ noch eine Weile weiter treiben« wie ein sehr Großer gesagt haben könte und wahrscheinlich irgendwo gesagt hat – und Sie sollen wissen, liebster Freund, daſs ich, wen̄ auch gelegentlich ein wenig verdüstert, ⌊mich gar nicht übel befinde; – und hoffentlich mach ich auch Ihnen einen vergnügtem Eindruck, wen̄ wir uns wiedersehen.

Wie gut begreife ich, daſs Sie nicht nach »Leningrad« gehen wollen – auch ich, (selbst wen̄ ich dort nicht reden müßte,) hätte nicht die geringste Lust dazu. Kennen Sie das ˇ(kleine)ˇ Buch von Bucharin über den Bolschewismus? Wenn die deutsche Übersetzung nicht etwa zu dem Zwecke gefälscht ist, um die Idee – (die Idee!!) des Bolschewismus zu compromittieren, dan̄ hat es Bucharin selbst in unübertrefflicher Weise gethan. –

Ihren Brief hab ich in Bozen erhalten, (Bolzano) von wo ich erst vor ein paar Tagen nach Wien zurückgekehrt bin. Ich bleibe nur den Juli über hier, und fahre im August wahrscheinlich wieder in die Dolomiten. Für den Herbst steht mir allerlei bevor: in ⌊Berlin die Aufführung der Komödie der Verführung, – in Wien Reprisen von »Das weite Land« und »der einsame Weg«, vielleicht auch ein neues Stück (in Versen). Ein paar Novellen sind auch fertig. In Paris wird vielleicht »das weite Land« gespielt werden; und nach Amerika bin ich zur Premiere des »einsamen Wegs« im Guild Theater u. des »Ruf des Lebens« am Astor Theater eingeladen (Ich werde aber kaum hinreisen.) –

– Ich lese immer noch, aufs stärkste angeregt, Ihren wunderbaren Julius Caesar. Und erwarte Ihr »Hellas«. –

Bleiben Sie mir weiter, und lange noch der Freund, der Sie mir immer waren; es ist schön zu wissen, daß Sie auf der Welt sind! Ich grüße Sie von Herzen!

Ihr

Arthur Schnitzler

2486. L02445 Georg Brandes an Arthur Schnitzler, 12. 7. 1925

⌊Kopenhagen 12 Juli 25

Freund! Haben Sie herzlichen Dank für herzliche Worte. Unter Ihren Uebeln scheint einem 83 Greis das Ohrleiden das einzige ernste. Glücklicherweise ist es nicht schlimmer, als dass Sie sich gastfreundlich mit den Leuten unterhalten können, und theatralischen Erfolg erleben. Ich las kürzlich sehr genau aufs Neue Beatrice's Schleier und fand darin Tiefen, eine Einsicht in die Frauenseele, die ich nie gehabt hab und nie erwerben

könnte. Bin dazu geschaffen von complicirteren Frauen an der Nase herumgeführt zu werden und nur die einfachen zu verstehen. – Sie sind und bleiben für mich der Angelpunkt Wiens. Da Sie mit vielen Menschen und mit dem Theater zu tun haben, kennen Sie nicht mein Loos, die Einsamkeit. Alle fast sind gestorben, die mir nahe standen, alle ¦die wenigen, an die ich Vertrauen haben konnte. Und ich mache keine neue Bekanntschaften, habe zu viele Täuschungen erlitten. Unter uns – bitte, sagen Sie es Niemand – die sogenannte Menschheit ist eine abscheuliche Bande. Es gibt ja glücklicherweise einige Ausnahmen. – Kopenhagen ist im Sommer eine Wüste, aber ich mag nicht reisen, arbeite stetig, aber es ist »die Arbeit des schlechten Kopfes« wie mein alter Schuldirector sagte, wenn ich meine Irrthümer mit meinem Fleiss entschuldigen wollte. – Sie haben doch wenigstens Erfolge aufzuweisen, in meinem Fach gibt es keine Erfolge; ich verkaufe 1500 oder 2000 Exemplare in meinem Patria und die Uebersetzungen bringen nichts ein. Doch genug geheult und seien Sie innigst bedankt. Ihr

Georg Brandes

2487. L02446 Arthur Schnitzler an Georg Brandes, 2[7?]. 7. 1925

¦A. S.
WIEN, XVIII.
STERNWARTESTR. 71
¦Herrn
Georg Brandes
Kopenhagen
Daenemark

¦[Sternwartestraße 71]

¦Herzlichen Dank für Ihre liebe Karte. Ihre Bitte es niemandem zu sagen, daß die Menschheit eine abscheuliche Bande, komt leider verspätet. Weiſs der Teufel durch welche Indiscretion – die Sache hat sich herumgesprochen!

– Ich bin noch in Wien, arbeite allerlei, denke Ihrer in alter inniger Freundschaft und bitte Sie, mich und ¦dieses Haus in gütiger Erinnerung zu behalten

Mit tausend Grüßen
Ihr getreuer

Arthur Schnitzler

2488. L02447 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 10. 9. 1925

Herrn
Dr Richard Beer-Hofmann
Wien XVIII
Hasenauerstr 59
Austria

M. Corchia m 1676 Pania della Croce m. 1858 M. Matanna m. 1317 M. Gabberi m. 1109 M. Prano m. 1220
Forte dei Marmi – Grand Hôtel

10. 9. 25

Herzliche Grüße
Ihr

A.

2489. L02448 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 16. 9. 1925

Dr Richard Beerhofmaṅ
Wien XVIII
Hasenauerstr 59.
Austria

Firenze
Panorama della Città visto da S. Miniato al Monte

16. 9. 25
Herzliche Grüße!
Ihr

Arthur

2490. L02449 Stefan Großmann an Arthur Schnitzler, 21. 9. 1925

Das Tage-Buch
Herausgeber: Stefan Großmann und Leopold Schwarzschild
Tagebuchverlag m. b. H., Berlin SW 19
BEUTHSTRASSE 19
Telegramm-Adresse: Tagebuch Berlin Fernsprecher: Merkur 8790–8792
Sprechstunde der Redaktion: 12–1 Uhr
*

Tgb./Gr./Schl. Berlin, den 21. September 1925.

Herrn
Dr. Arthur Schnitzler
Wien XVIII

Sternwartestr. 71.

Verehrter Herr Doktor Schnitzler!

Ich bemühe mich, meinem TAGE-BUCH einen leichten österreichischen Anstrich zu geben. Sie würden mir eine sehr grosse Freude machen und mich zu grossem Dank verpflichten, wenn Sie mir für eine der nächsten Nummern des TAGE-BUCHES einen Beitrag schicken würden. Gäbe es nicht in einer Ihrer Mappen irgendwo eine kleine Novelle, die Sie mir überlassen könnten? Ich würde mich, da sich das TAGE-BUCH ja jetzt durchgesetzt hat, zu dem höchsten Honorar entschliessen, das ich aufbringen kann. Aber selbst wenn Sie mir diese Bitte abschlagen müssen – ich hoffe, dass es nicht geschehen muss –, weiss ich aus den Veröffentlichungen in der Frankfurter Zeitung, dass Sie eine grosse Mappe mit Reflexionen haben. Ich bitte Sie sehr, öffnen Sie diese Mappe und schicken Sie mir einige Seiten daraus, die ich im ¦TAGE-BUCH veröffentlichen kann. Ich weiss, dass Sie viele solche Bitten abschlagen, dennoch glaube ich, dass Sie mir in mein Berliner Exil diesmal keine Absage schicken werden.
Ich bin mit dankbaren Grüssen
Ihr sehr ergebener

[hs.:] Stefan Großmann

2491. L02450 Arthur Schnitzler an Stefan Großmann, 24. 9. 1925

¦24. 9. 1925.

Verehrter Herr Grossmann.
Vielen Dank für Ihre freundliche Einladung, der ich sehr gerne Folge leisten werde, ohne mich aber in diesem Augenblick für einen bestimmten Termin verpflichten zu können.
Mit den verbindlichsten Grüssen
Ihr sehr ergebener

Herrn Stefan Grossmann,
Tagebuchverlag, Berlin SW 19.
Beuthstrasse 19.

2492. L02451 Stefan Großmann an Arthur Schnitzler, [nach dem 25. 9. 1925]

Das Tage-Buch
Herausgeber: Stefan Großmann und Leopold Schwarzschild
Tagebuchverlag m. b. H., Berlin SW 19
BEUTHSTRASSE 19
Telegramm-Adresse: Tagebuch Berlin Fernsprecher: Merkur 8790–8792
Sprechstunde der Redaktion: 12–1 Uhr
*

Herrn
Dr. Arnold Schnitzler
Wien XVIII
Sternwartestr. 71.

Sehr verehrter Herr Doktor!

Herzlichen Dank für Ihre prinzipielle Zusage. Mein Dank wäre noch grösser, wenn Sie sich entschliessen würden, recht bald die nun versprochenen Beiträge zu senden. Ich wäre Ihnen für die Uebersendung von Beiträgen gerade jetzt, im Herbst, ganz besonders dankbar.
Mit ergebensten Grüssen
Ihr

[hs.:] Stefan Großmann

2493. L02452 Hugo Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 8. 10. 1925

Herrn Dr Arthur Schnitzler
Wien
XVIII Sternwartestrasse 71.

Bad Aussee
8 X. 25

Lieber Arthur
eine Karte aus Forte dei marmi war mir sehr lieb als Zeichen Ihres Wohlseins u. Gedenkens. – Ich bin jetzt hier u. arbeite. (Seit Anfang September.) Geben Sie mir bitte nur durch Ihre Unterschrift auf einer Karte ein Zeichen, dass Sie dort sind, wo diese Karte Sie aufsucht, so geht der »Turm« ebendahin ab.
Alles Liebe!

Hugo.

2494. L02453 Arthur Schnitzler an Hugo Hofmannsthal, 9. 10. 1925

A. S.
WIEN, XVIII.
STERNWARTESTR. 71
Hrn Hugo v Hofmannsthal
Bad Aussee
Ramgut.

Wien, 9. X. 1925

mein lieber Hugo, Sontag fahre ich nach Berlin, (Hotel Esplanade) – schicken Sie den Thurm gleich ab, so findet er mich dort, da ich wohl mindestens 8 Tage dort bleibe. Unter anderm werd ich dort Heini als Theodor in der Liebelei sehen (die heute vor 30 Jahren in Wien zum »überhaupt« ersten Mal aufgeführt wurde.) Auch ein neues Stück nehm ich nach Berlin mit, in Versen, und heißt: [»]Der Gang zum Weiher«[.] Gegen die Aufführg von Kom. d. Verf. bei Barnowsky setze ich mich zur Wehre – (die Hauptrollen scheinen nemlich noch nicht besetzt zu sein.) Auch eine »Traumnovelle« (so heißt sie) erscheint nächstens. – Von Forte dei Marmi bin ich nach Florenz, nach Venedig; und vor 3 Wochen nach Wien. Hoffentlich sieht man sich einmal wieder – und bald. (Es wird immer später.) Christiane sah ich in Venedig; ich glaube, Lili u Olga haben sie nach meiner Abreise auch gesprochen. –
Nichts von alldem ahnten wir heute vor 30 Jahren. Und eigentlich war es gestern.
Leben Sie wohl.
In Herzlichkeit Ihr

A.

2495. L02454 Hugo Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 14. 11. 1925

Bad Aussee 14 XI 25.
lieber Arthur
eben komt ein kleines Buch: eine Erzählung von Ihrer Hand, und ich freue mich äußerst darauf, sie abends zu lesen: ein Vorgefühl (genährt durch Hineinschauen) sagt mir, dass sie an meine besonderen Lieblinge: »Leisenbohg« und »Cassian«, angrenzt.
Arthur, aber haben Sie in Berlin den »Turm« bekomen? Fast komt mir der Gedanke, dass nicht. Und diese Exemplare einer (vorläufigen) mehr nur Luxusausgabe sind wenige, es täte mir leid, wen eines verloren wäre. Würden Sie eventuell ans Esplanade ein reclamierendes Wort

schreiben? Mir liegt viel daran, diese Arbeit endlich in Ihren Händen zu wissen! – Ich bin, in großer Stille, sehr anhaltend fleissig.
Ihr Hugo.

2496. L02455 Arthur Schnitzler an Hugo Hofmannsthal, 16. 11. 1925

Wien 16. 11. 925
mein lieber Hugo, Ihr schönes Stück hab ich noch in Berlin erhalten und es ist recht unhöflich, daſs ich Ihnen nicht gleich gedankt habe. Mit ein Grund ist gewesen, daſs ich erst in den letzten Tagen ˇdazu kamˇ den Calderon, der Ihnen dazu eine Anregung gab, zu lesen, und es war mir im höchsten Grad interessant, wie völlig neu und selbständig [Sie] Ihr Drama geschrieben haben. Nur einige äußere Momente sind erhalten; – nicht nur die Gestalten sind neu geschaffen; – auch das Problem, das innere Licht ist etwas ganz neues geworden, und völlig Ihr Eigentum. An manchen Stellen wünscht ich mir geringere Weitläufigkeit, und der Humor des Dieners ist nicht durchaus nach meinem Sinn, wen̄ ich auch fühle, sehr im Stil des ganzen.
Ich freue mich, dſs Sie in der Arbeit sind; auch ich bringe allerlei weiter. Eine neue Novelle (»Traumnovelle«) erscheint bald; mein Versstück »Der Gang zum Weiher« ist fertig; nun dictir ich eine weitere Novelle, deren Schluſs noch unsicher ist; arbeite an einem Roman (der richtiger eine Chronik zu nennen sein wird); und bringe verschiedentliches aphoristische und fragmentarisches in Ordnung so gut es geht, ja einzelnes gewissermaßen in Systeme. Theatralisch liegt allerlei angefangnes vor, – was ich zuerst fertig machen werde, weiß ich noch nicht.
Um Ihre Ausseer Abgeschiedenheit beneid ich Sie manchmal – weiß aber nicht, ob ich ~~von~~ trotz zeitweiliger Sehnsucht nach etwas der Art lange aushalten würde. Es ist mancherlei Unruhe in meinem Leben; im ganzen fühl ich mich wohl, bei gelegentlichen, am häufigsten durch das Gehörleiden verursachten und geförderten Depressionen.
Ich hoffe Sie bald wiederzusehen.
Seien Sie von Herzen gegrüßt und bedankt!
Ihr
Arthur.

2497. L02456 Stefan Großmann an Arthur Schnitzler, 23. 11. 1925

Das Tage-Buch

Herausgeber: Stefan Großmann und Leopold Schwarzschild
Tagebuchverlag m. b. H., Berlin SW 19
BEUTHSTRASSE 19
Telegramm-Adresse: Tagebuch Berlin Fernsprecher: Merkur
8790–8792
Sprechstunde der Redaktion: 12–1 Uhr

*

Tgb./Gr./Schl. Berlin, den 23. November 1925.

Herrn
Dr. Arthur Schnitzler
Wien XVIII
Sternwartestr. 71.

Verehrter Herr Doktor Schnitzler!

Sie waren so freundlich, mir im Prinzip einen Beitrag füs TAGE-BUCH zu versprechen. Sie würden mich zu grossem Dank verpflichten, wenn Sie mir den Beitrag jetzt schicken wollten; ich würde ihn dann um die Jahreswende veröffentlichen und gerade diese Hefte, die in verstärkter Auflage erscheinen, sind für uns von grösster Wichtigkeit.

In der Hoffnung, recht bald von Ihnen zu hören, bin ich mit dem Ausdruck der vorzüglichsten
Hochachtung
ganz ergebenst

[hs.:] Stefan Großmann

2498. L02457 Hugo Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 10. 12. 1925

Herrn Dr Arthur Schnitzler
Wien
XVIII Sternwartestrasse 71

Rodaun, Donerstag

Mit der allergrößten Freude, lieber Arthur, an jedem beliebigen Nachmittg oder Abend der nächsten Woche ab Dienstag. Vielleicht fangen Sie ziemlich früh an (7^h?) ich bin so gar kein Nachtmensch.

Ein Auto, um in die Stadt zu fahren, wird man ja bekomen könen? (Ich meine natürlich ein Taxi.)

Also bitte telegraphiren Sie mir den Tag, den Sie wählen.

Herzlich Ihr

Hugo.

2499. L02458 Felix Braun an Arthur Schnitzler, 14. 12. 1925

Wien, den 14. XII. 25

Verehrter Herr Doktor!

Haben Sie den herzlichſten Dank für die Überſendung Ihres Buchs »Die Frau des Richters« durch den Propyläen-Verlag. War ſchon der Empfang durch das Bewußtſein, daß Sie ſelbſt, verehrter Herr Doktor, der Auftraggeber geweſen ſind, eine große Freude, ſo auch die Lektüre. Denn ein meiſterliches Werk iſt Ihnen da wieder und makellos geglückt. Sowohl die herrliche Proſa als auch die Geſtaltung der Charaktere kann nur mit dem Prädikat der Meiſterſchaft gerühmt werden. Solange ſolche Bewältigungen möglich ſind, kann von einem Abſtieg unſerer Zeit und Kunſt die Rede nicht ſein.

Immer war das Menſchliche – in einem weiteren als nur dem ethiſchen Sinn genommen – Ihnen zu dichten gegeben: auch hier, am ſchönſten in der Geſtalt der Frau, und frei und leicht in der des Rebellen, iſt es Ihnen geglückt. In Verehrung grüße ich Sie, werter Herr Doktor, und ſage nochmals wärmſten Dank.

Ihr ergebener

Felix Braun.

2500. L02459 Arthur Schnitzler an Stefan Großmann, 24. 12. 1925

24. 12. 1925.

Verehrter Herr Grossmann.

Besten Dank für die freundliche Uebersendung der Nummer 51 vom 19. Dezember. Aber warum gleich in zehn Exemplaren? Zarte Mahnung, weil ich meine terminlose Zusage bisher leider noch kein einziges Mal zu erfüllen imstande war? Ich hätte diesmal so viele Zusagen ähnlicher Art zu erfüllen gehabt, dass ich mich entschlossen habe keine zu erfüllen und somit will ich auch meinem alten Prinzip getreu nichts wirklich versprechen als was ich auch schon im selben Augenblick zu halten vermöchte.

Der Notiz aus dem Hitler-Blatt bleibt ein bescheidenes, aber ehrenvolles Plätzchen in meiner Sammlung gewahrt.

Mit verbindlichen Neujahrsgrüssen

Ihr sehr ergebener

Herrn Stefan Grossmann,
Herausgeber des »Tagebuch«, Berlin.

2501. L02460 Arthur Schnitzler an Felix Braun, 26. 12. 1925

A. S.
WIEN, XVIII.
STERNWARTESTR. 71
Herrn Felix Braun
Wien XIX
Sieveringer Hptstr 149.

26/12 925

lieber Herr Felix Braun,
Ihre schönen Worte über die »Frau des Richters« haben mich herzlich erfreut. Vielen Dank und die besten Wünsche und Grüße zum neuen Jahr.
Ihr

Arthur Schnitzler

2502. L02461 Arthur Schnitzler an Hugo Hofmannsthal, 26. 12. 1925

Wien, 26/12 925

mein lieber Hugo, viel Dank für den Briefwechsel. Ich find ihn ganz besonders interessant, aufschließend, anregend und – nebstbei, unglaublich amüsant. Ein wahres Feiertagsvergnügen…
Ihr Schiller-Artikel in d N. Fr. Pr war ganz außerordentlich. Ich glaube nicht, daſs es heute in Deutschland neben Ihnen einen Schriftsteller gibt, der im »Essayistischen« (im höchsten Sinn) an dieses Niveau heranreicht. In jedem Absatz, jedem Satz – spürt man den Dichter, – oder vielmehr beide, Schiller und Sie; – (ohne dſs Sie je »poetisch« werden, was übrigens den Feuilletonisten eher passirt); – es ist mir ein rechtes Bedürfnis, Ihnen bei dieser Gelegenheit wieder einmal – ach man unterläßt es so oft –! meine liebende Bewunderung auszudrücken.
Alles beste zum neuen Jahr
Von Herzen Ihr

Arthur

2503. L02462 Georg Brandes an Arthur Schnitzler, 30. 12. 1925

Kopenhagen 30 Dec 25

Mein liebster Freund
Das Jahr ist zu Ende, und ich habe Ihnen unendliches zu danken, dass es in Wien für mich einigermassen gut ablief. Sie als Artzt wissen, dass

uralte Menschen meistens beschwerlich sind. Sie haben es mich nicht fühlen lassen, aber Ihr Haus in Wien ist mir ein Heim gewesen. Sie haben wol in 35 Jahren unsere Freundschaft ununterbrochen bewahrt, obschon Sie immer mehr leisteten, als ich im Stande war. Ihre Gastfreundschaft Frau Rung und mir ¦gegenüber wird mir unvergesslich sein, was freilich ein bischen lächerlich klingt, da die 84 jährigen sich gewöhnlich nicht lange einer Erinnerung erfreuen können.

N'importe! So lange wir das Tageslicht sehen, tut es nicht viel, ob wir uns schneller oder langsamer bewegen. – Ich habe Ihnen noch nicht für die feine Erzählung Die Frau des Richters gedankt, nicht, dass ich Sie weniger schätze, aber ich hatte sie schon irgendwo gelesen, bevor sie in Buchform erschien. Mit Freude las ich, dass Sie Teatererfolge haben. Arm, wie wir alle sind, ist das von Nutzen. Aus vollem Herzen

Ihr Georg Brandes

2504. L02463 Gertrud Rung an Arthur Schnitzler, 30. 12. 1925

¦Herrn Schriftsteller
Dr. Arthur Schnitzler
Sternwartestraße 71
Wien VIII
Oesterreich

¦**København. Marmorbroen.**

¦30–12–25

Hochverehrter Herr Doktor Schnitzler

In dankbarer Erinnerung schöner Stunden in Ihrem gastfreundlichen Hause sende ich Ihnen die herzlichsten Glückwünsche für das neue Jahr.

Ihre ergebene

Gertrud Rung

1926

2505. L02464 Stefan Großmann an Arthur Schnitzler, 2. 1. 192[6?]

Das Tage-Buch
Herausgeber: Stefan Großmann und Leopold Schwarzschild
Tagebuchverlag m. b. H., Berlin SW 19
BEUTHSTRASSE 19
Telegramm-Adresse: Tagebuch Berlin Fernsprecher: Merkur 8790–8792
Sprechstunde der Redaktion: 12–1 Uhr
*

Tgb./Gr./Schl. Berlin, den 2. Januar 1925.

Herrn
Dr. Arthur Schnitzler
Wien XVIII
Sternwartestr. 71.

Verehrter Herr Doktor!

Ich muss Ihrem liebenswürdigen Brief vom 24. v. Mts. widersprechen, wenn ich ihn etwa als eine Zurücknahme Ihrer freundlichen Zusage, einen Beitrag fürs TAGE-BUCH zu schicken, ansehen soll.
Sie würden mich zu grossem Dank verpflichten, wenn Sie recht bald Ihre Zusage erfüllen wollten.
Ich begrüsse Sie mit ausgezeichneter Hochschätzung
Ihr sehr ergebener

[hs.:] Großmann

2506. L02465 Arthur Schnitzler an Georg Brandes, 3. 1. 1926

Wien, 3. 1. 926

Mein verehrter und lieber Freund,
Ihr Neujahrsgruſs hat mich beschämt. Was konte ich in Wien besondres für Sie thun – die höchst bescheidene Gastfreundschaft die ich Ihnen und Frau Rung erweisen durfte, ^von bedeutete^ mir mindestens so viel Freude als Ihnen – und wie wenig war es in jedem Fall im Verhältnis zu der tiefen Dankbarkeit und Liebe, die ich für Sie empfinde. Und ich halte Sie immer zumindest geistig in meiner Nähe: kaum ein Abend ist im Lauf des letzten oder der letzten Jahre vergangen, ohne daſs ich ein paar, und öfters recht

viele Seiten von Ihnen gelesen. Und in Ihnen ist eine so wunder|bare Identität des Menschen und des Schriftstellers, daſs man immer mit Ihnen ist, wen̄ man Sie liest.
Die »Frau des Richters« war zuerst in der Vossischen gedruckt – und eigentlich als Einakter intendirt. Das Stück wollte mir nicht gelingen, so hab ich die Handlung zu erzählen versucht. Mein Herz hängt nicht an dieser kleinen Geschichte. Viele Jahre aber hat mich ein fünfactiges Versdrama »Der Gang zum Weiher« begleitet, das schon im Druck ist und das ich Ihnen hoffentlich bald schicken kann, ebenso wie eine größere »Traumnovelle« (die eben in Fortsetzungen in der Dame erscheint –)[.] |Und ganz besonders viel beschäftigt mich – auch seit Jahren schon – allerlei aphoristisch–fragmentistisches, – worunter vielleicht zwei Diagramme »Der Geist im Wort« und »der Geist in der That«, philosophische Spielereien nicht ohne tieferen Sinn, Sie unterhalten werden.
Ich hoffe Sie sind so wohl und gesund als Ihre jungen und festen Schriftzüge vermuthen lassen. Darf ich Sie bitten, der liebenswürdigen Frau Gertrud Rung meine herzlichsten Gegengrüße zu bestellen? Und an Sie, mein lieber und wahrhaft verehrter Freund, gehen meine innigsten Wünsche |Tag für Tag.
Auf Wiedersehen.
Ihr getreuer

Arthur Schnitzler

2507. L02466 Hugo Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 9. 3. [1926]

|Rodaun 9 III
mein lieber Arthur
Lili, das hübsche, Hüte wechselnde, schwer wiederzuerkennende Wesen sagt mir, dass Sie schon eine ganze Weile zurück sind, in dessen ich Sie noch in Deutschland glaubte.
Sie soll mir nur freundlich verzeihen und mich immer etwas vertraulich anlächeln. Denn ich habe nicht etwa ein schlechtes Physiognomieengedächtnis, sondern etwas viel Sonderbareres. Meine Phantasie verändert mir das Erinnerungsbild, sie gestaltet um, verschärft einen bestim̄ten Zug, und tritt dann das Original vor mich, so weigert sich die Phantasie, die Identität anzuerken̄en. Ich grüße infolgedessen in einem Theater oder auf der Gasse fast nur fremde Menschen, deren Gesichter ich mit vermeintlichen Gesichtern in einen plausiblen |Zusammenhang bringe. Außerdem aber habe ich schlechte Augen. Soviel nun von Lili u. meinen schwierigen, durch wechselnde Hüte und wechselnden Ausdruck noch erschwerten Begegnungen mit ihr. Jetzt aber eine Bitte, eine Quälerei, eine mehr zu den

vielen die jede Post bringt. Aber ich wage es, denn es handelt sich darum, einem ordentlichen, in die schwierigste Lage geratenen Menschen zu helfen. Der Verleger Erich Reiss (Verleger von Brandes und anderen, fast lauter guter Sachen) ist zusammengebrochen. Es wäre ihm vom größten Nutzen, vor allem moralisch, wenn Sie (ebenso wie ich) die Güte haben wollten, ein paar Zeilen in Maschinschrift zu dictieren, worin Sie bekunden dass der Verlag Erich Reiss ¦ein Unternehmen von culturellem Wert war.
Bitte tun Sie es auch mir zu lieb, ich kenne den Menschen seit vielen Jahren, und durchaus im Guten.
Ein paar überaus liebe Zeilen, die Sie mir vor vielen Wochen schrieben, klingen immer in mir nach. Soll ich, wenn es freundlicher wird, zu einem Vormittagsspaziergang hinüber kom̄en? Oder gibts eine andere Form der Begegnung, die Ihnen nicht beschwerend ist?
In Freundschaft Ihr Hugo.
PS Die Sache mit E. Reiss ist, soviel ich verstehe, dringend eilig!

2508. L02467 Arthur Schnitzler an Hugo Hofmannsthal, 11. 3. 1926

¦Wien, 11. März 1926
lieber Hugo, vom Verlag Reiss weiſs ich nur, dſs dort einige sehr gute und etliche bedeutende Bücher herausgekom̄en sind, (was alle Leute wissen) – ˇin Hinsicht aufsˇ menschliche und geschäftliche bin ich absolut nicht informirt – bin mir also gar nicht klar, wie ich solch eine Bescheinigung abzufassen hätte, daſs sie für den Verlag nur einigermaßen nutzbringend sich erweisen könnte. Worum handelt es sich den̄ eigentlich –? Um Sanirung? Um Verkauf? – Mir ist der Sinn der Action nicht evident. Genügt meine Erklärung, daſs ich den Zusam̄enbruch eines Verlags bedauern würde, in dem viel vortreffliches erschienen ist, so steh ich gern zur Verfügung. Ich lege für alle Fälle gleich ein Blatt bei, vielleicht genügt es.
¦Sonderbar, dſs ich gerade gestern, mit Andacht fast könnt ich sagen, und jedenfalls mit tiefster Bewegung eine ganze Anzahl Ihrer Gedichte ˇwiederˇgelesen u empfunden habe, wie unerhört neu die Melodie und der Rythmus ist, den Sie in die deutsche Dichtung gebracht haben, – und wie er durch die Zeiten weiterschwingt.
Auf Wiedersehen also, sobald freundlichere Tage kom̄en.
Von Herzen Ihr
Arth
Lili bestell ich alles, sie wird sehr stolz sein daſs sie Ihnen »freundlichst verzeihen soll« – (und daſs sie zu so interessanten allgemeinen Bemerkungen Anlaſs gab).

2509. L02468 Felix Braun an Arthur Schnitzler, 15. 3. 1926

|Wien, den 15. III. 26

Verehrter Herr Doktor!

Tief ergriffen und bewegt hat mich Ihr »Gang zum Weiher« und nicht nur dieſe Wirkung, zu der die ſchönſte äſthetiſche tritt, auch eine innerſtperſönliche fühle ich auf mich ausgeübt, Antwort auf manche Frage, Qual und Furcht gegeben, und ſo kann ich nur ſagen, daß ich Ihnen für dieſe Dichtung als Leſer, als Schriftſteller und nicht zuletzt als Menſch aufs Innigſte verbunden bin.

Es iſt eine Dichtung der Weisheit und der ſpäten Einſamkeit, von der die Jugend, die Einſamkeit ſo leidenſchaftlich ſucht, nichts |ahnt. Wie ſchon im »Einſamen Weg« und neuerdings in der »Komoedie der Verführung« iſt hier Einſamkeitsluft um die Geſtalten von Männern, die aus der Jugend getreten ſind. Das iſt ſehr erregend und ergreifend. Dieſe Tragoedie des Mannes haben Sie wohl als Erſter gedichtet. Und dies Älterwerden beginnt vielleicht weit früher, als es ſich Jugend träumen läßt. Das Erbarmungsloſe, das in ſolchem Kampf jeden, aber auch jeden Vorzug zu nichte macht, iſt noch nie ſo erkannt, ſo gewieſen worden.

Schön ſind die Verſe, Ihre ſchönſten bisher. Dieſelbe hohe, klare Luft ſchwebt über ihnen. Ein Goethe'ſcher Hauch, überhaupt Atem unſerer klaſſiſchen Dramendichtung |beglückt darin mit. Daß Sie durch das neue Werk an unſere große Tradition anſchließen, iſt mir beſonders, der ich ich mich immer darum bemüht habe, erwünſcht und wertvoll.

Nicht ganz überzeugend finde ich die Geſtalt des Mädchens. Soll ſie nur eine Idee ſein? Die der Jugend? Die des weiblichen Naturweſens? Sie verſagt nach meinem Gefühl ſowohl gegen Konrad wie gegen Sylveſter. Sie iſt nicht weiblich und nicht menſchlich genug. Andererſeits wüßte ich freilich ſelbſt keine beſſere Löſung.

Ich ſchreibe in Eile, denn ich bin vor der Abreiſe: in Karlsruhe wird mein »Tantalos« geſpielt und ich will bei den |Proben dabei ſein. Es iſt zum erſten Mal, daß ich das erlebe.

Seien Sie von Herzen bedankt, verehrter Arthur Schnitzler! Wie glücklich müſſen Sie beim Schreiben dieſes Werks geweſen ſein! Ich halte es für Ihr größtes!

Wie immer verharrend Ihr

Felix Braun.

2510. L02469 Arthur Schnitzler an Felix Braun, [nach dem 15. 3. 1926?]

|A. S.

WIEN, XVIII.
STERNWARTESTR. 71
Hrn FELIX BRAUN
WIEN XIX
SIEVERINGER STRASSE 93

[Sternwartestraße 71]

Schönen Dank für ihren lieben Brief, u Glückwunſch zum Stuttgarter Erfolg. Ihr ergebner

Arthur Schnitzler

2511. L02470 Georg Brandes an Arthur Schnitzler, 21. 4. 1926

Kopenhagen 21 April 26

Mein liebster Freund Sie sind einer der wenigen Menschen, dem ich nur Gutes verdanke, einen wahren geistigen Reichtum. Heute las ich zum zweiten Male – nach Monaten – Ihr tiefsinniges Drama über den Weiher, und verstand es inniger als das erste Mal, hatte meine Freude daran. Sie haben dort eine Saite angeschlagen, die in der Gegenwart selten ^geworden ist gehört wird^; Verse klingen heutzutage selten von der Bühne, und Sie sind zu den ausführlicheren Repliken älterer Zeiten zurückgekehrt. Aber Sie meistern diesen Stil, und Sie ^fesslen fesseln^. Das Stück ist ein schönes Ganzes.

Ich habe keine Zeitungen in deutscher Sprache, weiss deshalb nicht, ob das Stück aufgeführt worden noch ob es Erfolg hatte. Sie wissen, dass ich Ihnen jeglichen Erfolg wünsche. – Ich denke mir, dass ich Anfang Mai um meiner Gesundheit willen nach Karlsbad reise. Ich bin wol mehr als ein Dutzend Mal vor dem Kriege dort gewesen. Jetzt wird es wol dort, wie überall, ~~dort~~ ärmer sein. Die Sprache trennt mich leider von Ihnen. Mein deutscher Verleger, Erich Reiss, hat Fallissement gemacht. Alles was er mir schuldig war, seit Jahren, ist in Rauch aufgegangen.

Ich hoffe, dass es Ihnen und den Kindern gut geht. – Frau Gertrud Rung, die Sie freundlich empfingen, liebt Sie sehr. Ihr Freund Georg Brandes

2512. L02471 Arthur und Lili Schnitzler
an Richard Beer-Hofmann, 29. 4. 1926

A. S.
WIEN, XVIII.
STERNWARTESTR. 71
Dr. Richard Beer-Hofmann
Vienna XVIII

Hasenauerstr ^4 5 ˇ 9
Austria

¦Playa Sta. Catalina – Las Palmas.

¦Las Palmas auf Gran Canaria, 29/4 26

Herzliche Grüße! Ihnen Allen!

Arthur.
[hs. Schnitzler:] Lili

2513. L02472 Arthur Schnitzler an Georg Brandes, 1. 5. 1926

¦A. S.
WIEN, XVIII.
STERNWARTESTR. 71
Sign Georg Brandes
Kopenhagen
Dänemark

¦Gran Canaria – Vista parcial de Arucas.

¦Las Palmas auf Gran Canaria, 1/5 1926.
Herzlichste Grüße von einer schönen Seereise
Ihr getreuer ArthurSchnitzler.

2514. L02473 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 5. 5. 1926

¦Hrn ˇDr.ˇ Richard Beer-Hofmaṅ
Wien XVIII
Hasenauerstr 59
Austria
Vienna.

¦Doppelschrauben-Schnelldampfer »Antonio Delfino.«

¦5. 5. 926
Herzliche Grüße, auf der Fahrt Las Palmas – Lissabon – Hamburg
Ihr
A.

2515. L02474 Thomas und Katia Mann an Arthur Schnitzler, 23. 5. 1926

¦Herrn

DR. ARTHUR SCHNITZLER
WIEN
STERNWARTSTR.

Arosa. Bergkirchli m. Weisshorn.

Aroſa den 23. V. 26.
Lieber und verehrter Dr. Schnitzler,
hingeriſſen haben wir die Traumnovelle hier geleſen, beide in einem Zuge, atemlos, und begrüßen Sie voller Bewunderung.

Thomas und Katja Mann.

2516. L02475 Stefan Großmann an Arthur Schnitzler, 25. 5. 1926

Das Tage-Buch
Herausgeber: Stefan Großmann und Leopold Schwarzschild
Tagebuchverlag m. b. H., Berlin SW 19
BEUTHSTRASSE 19
Telegramm-Adresse: Tagebuch Berlin Fernsprecher: Merkur 8790–8792
Sprechstunde der Redaktion: 12–1 Uhr
*

Tgb./Gr./Schl.

Berlin, den 25. Mai 1926.
Herrn
Dr. Arthur Schnitzler
Wien XVIII
Sternwartestr. 71.

Verehrter Herr Doktor Schnitzler!

Mit der Beharrlichkeit eines unangenehmen Menschen und eines guten Redakteurs stelle ich mich wieder bei Ihnen ein.
Ich las in der »Neuen Freien Presse« die Bruchstücke aus Ihrem unveröffentlichten Buch, die Sie in der Pfingstnummer publizieren liessen und dachte dabei, das sind doch eigentlich die Beiträge, um die ich Arthur Schnitzler seit langem bedränge, und die er mir prinzipiell ~~eigentlich~~ zugesagt hat. Es ist in diesen Bemerkungen so viel Weisheit und so viel verborgener Humor enthalten, dass Sie mir sicher gestatten werden, dass ich vorerst diese Bemerkungen im TAGE-BUCH nachdrucke. Die »Neue Freie Presse« wird ja seit dem Umsturz in Deutschland wenig gelesen und selbst wenn es ein Leser ein zweites Mal im TAGE-BUCH findet, so kann er aus einem zweiten Lesen nur noch weiteren Gewinn ziehen.
Ich wäre sehr glücklich, wenn Sie mir aus diesen unveröffentlichten Reichtümern noch einiges anderes zum Erstdruck anvertrauen wollten und begrüsse Sie in dieser Hoffnung als

Ihr dankbar ergebener

[hs.:] Stefan Großmann

2517. L02476 Arthur Schnitzler an Stefan Großmann, 31. 5. 1926

,31. 5. 1926.

Verehrter Herr Grossmann.
Sie haben meine Zustimmung zu dem Nachdruck der in der Neuen Freien Presse zu Pfingsten veröffentlichten »Bemerkungen« nicht abgewartet, doch da ich in jedem Fall bereit gewesen wäre Ihnen diese Zustimmung zu erteilen, so habe ich auch nachträglich nichts einzuwenden. Höchst ärgerlich aber ist mir, dass das vorletzte Aphorisma nur zur Hälfte abgedruckt und dadurch zu einer pretentiösen Plattheit geworden ist. Offenbar ist die 3. Spalte des Originaldruckes der Neuen Freien Presse dem Setzer in Verlust geraten und er hat meine »Bemerkung« aus eigener Machtvollkommenheit durch Hinzufügung eines Wortes zu Ende gedichtet. Sie lautet daher im »Tagebuch«: »Ob ein Mensch dich bestohlen, betrogen, verleumdet habe – es könnte immer noch die Möglichkeit einer Versöhnung, ja selbst eines späteren reinen Verhältnisses zwischen dir und ihm bestehen. Ja, wenn es sich praktisch durchführen lässt –« (!!!)
In Wirklichkaut lautet die »Bemerkung[«] wie folgt:
»Ob ein Mensch dich betrogen, bestohlen, ~~verlejde~~ verleumdet habe, es könnte immer noch die Möglichkeit einer Versöhnung, ja selbst eines späteren reinen Verhältnisses zwischen dir und ihm bestehen. Ja, wenn es sich praktisch durchführen liesse –~~ä~~: selbst mit deinem Mörder könntest du dich nach geschehener Tat vielleicht trefflich verstehen, am ehesten vielleicht mit ihm! Nur ,zu einem Menschen, der nicht weiss, was er dir getan hat, führt, selbst wenn du dieses Tun persönlich längst verschmerztest, in aller Ewigkeit kein Weg zurück.«
(Es folgt dann noch ein Aphorisma, das dem Setzer selbstverständlich völlig entgehen musste, da es auf der 3. Spalte stand.)
Ich bitte Sie sehr das Versehen richtig zu stellen und meine »Bemerkung« in Gänze dem Original gemäss abdrucken zu wollen
Den Empfang des Nachdruckshonorars im Betrage von S. 85.– bestätige ich mit bestem Dank und bin mit den verbindlichsten Grüssen
Ihr sehr ergebener

Das letzte Aphorisma, wenn Sie es vielleicht noch nachträglich drucken wollen, lautet:
»Es ist schon oft genug vorgekommen, dass ein Bösewicht aus Klugheit etwas Gutes, aber noch nie, dass ein Dummkopf aus Güte etwas Kluges getan hat.«

Herrn Stefan Grossmann,
Herausgeber des »Tagebuch«,
Berlin.

2518. L02477 Stefan Großmann an Arthur Schnitzler, 2. 6. 1926

Das Tage-Buch
Herausgeber: Stefan Großmann und Leopold Schwarzschild
Tagebuchverlag m. b. H., Berlin SW 19
BEUTHSTRASSE 19
Telegramm-Adresse: Tagebuch Berlin Fernsprecher: Merkur 8790–8792
Sprechstunde der Redaktion: 12–1 Uhr
*

Tgb./Gr./Schl. Berlin, den 2. Juni 1926.

Herrn
Dr. Arthur Schnitzler
Wien XVIII
Sternwartestr. 71.

Verehrter Herr Doktor Schnitzler!
Ehe noch Ihr Brief kam, hatte ich das Versehen bemerkt und unseren Redakteur zur Rede gestellt. Selbstverständlich erscheint im nächsten Heft eine Richtigstellung.
Ich danke Ihnen sehr für die Liebenswürdigkeit Ihres Briefes und empfinde es nur als etwas bitter, dass Sie auf meine eigentliche Anfrage, ob Sie aus dem unveröffentlichten Buch nicht mehreres fürs TAGE-BUCH uns geben könnten, nicht geantwortet haben.
Mit dankbaren Grüssen bin ich
Ihr sehr ergebener

[hs.:] Großmann

2519. L02478 Georg Brandes an Arthur Schnitzler, 28. 8. 1926

Herrn Dr. Arthur Schnitzler
Sternwartestrasse 71
Wien XVIII

Kopenhagen Goethes Geburtstag 1926

Verehrter Freund Seit April 1925 hab ich Sie nicht gesehen, und es ist mir, als sah ich Sie gestern. So lebhaft stehen Sie mir vor Augen. Seitdem haben

Sie eine weite Reise nach den canarischen Inseln gemacht, sich freundlich meiner erinnert, mir die sonderbar tiefsinnige Traumnovelle zugesandt, vermutlich noch anderes hervorgebracht. Ich bitte nur, mich nicht zu vergessen; ich war in Karlsbad, Prag, Schandau, meiner Gesundheit halber, und bin nicht krank, arbeite weiter mit Forschungen über Petrus u. Paulus. Ueber Petrus erschien vor langer Zeit ein Büchlein, aber da mein Verleger in Berlin bankerot ist, wurde es nicht deutsch publicirt.
Es war schön, daß ich in Wien Ihr Gast sein durfte. Ihre junge Tochter war ¦war Schmuck des Hauses.
Ich bitte, gelegentlich Beer-Hofmann und seine Gemahlin sehr herzlich von mir zu grüssen.
Ich weiss nicht, ob Sie Zeit zum Lesen haben. Sonst würde ich Ihnen Kyra Kyralina von dem Rumänen Panit Istrati empfehlen. Er schreibt französisch und hat grosse Frische.
Ihr getreuer Freund Georg B

2520. L02479 Gabriel Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, 12. 10. 1926

¦Am Ausgang des Hauptbahnhofes Kirchenallee Nr. 35–36, gegenüber
.....Ankunftsseite..... ...Ausgang Hauptbahnhof...

Hotel Reichshof Hamburg
Direktion: Emil Langer
Mehr als 300 Zimmer und Salons
50 Badezimmer

Telegramm-Adresse: Reichshof Hamburg
Fernsprecher: Alster 870, 2836, 2837

Im Frühstücks-Saal: Grosses und Abendessen nach der Karte
Kachel-Waschtische mit fliessendem kalten und warmen Wasser in allen Zimmern
Fernsprecher in allen Zimmern
Auto-Unterstand für 20 Automobile
Rasier- und Frisier-Salon im Hause

Hamburg, den 12. Oktober 1926
Kirchenallee Nr. 35–36

Verehrter, lieber Doktor Schnitzler!
Wie sehr es mir Wunsch und Bedürfniss gewesen wäre, mich von Ihnen zu verabschieden, so war es mir doch schliesslich zeitlich unmöglich. Trotz aller Vorbereitungen war meine Abreise doch überstürzt. –
Ich hätte Sie, lieber Herr Doktor, wie auch ganz besonders gerne Lily noch einmal gesehen. –

Nach ein paar Tagen Berlin und drei kalten und verregneten Tagen in Hamburg, fahre ich morgen mit der »Thuringia« nach New-York.
Zwölf Tage Seefahrt – wie sehr habe ich mir dies – seit Jahren – gewünscht und jetzt wird es Erfüllung – wie ein Traum zauberhaft und unglaublich – Ich habe leider nicht die Adresse (Venedig) von Lily.
Es ist doch nicht unbescheiden, wenn ich Sie, lieber Herr Doktor |bitte, Lily sehr schön und herzlich von mir zu grüssen. Ich will ihr gleich von drüben schreiben.
Inzwischen, Ihnen, lieber Doktor Schnitzler und der lieben Lily, alle guten Wünsche für die nächste Zeit
von ganzem Herzen
Ihr

Gabriel Beer-Hofmann

1927

2521. L02480 Emil Ludwig an Arthur Schnitzler, 3. 2. 1927

Herrn
Dr. Arthur Schnitzler
Adr. S. Fischer Verlag
90, Bülowstr. 90
Berlin W. 57

[Statue eines Bogenschützens mit Blick auf eine Brissago-Insel]

Dankbar für hochinteressantes Diagramm,
grüsst Sie Ihr verehrungsvoll ergebener

Ludwig

Ascona. 3. 2.

2522. L02481 Hugo Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 18. 2. 1927

Herrn Dr Arthur Schnitzler
Wien
XVIII. Sternwartestrasse 71.
Austria

[Agrigent, Concordia-Tempel]

Girgenti 18 II 27.

Viele gute Gedanken, lieber Arthur. Der Todestag Mitterwurzers eri̅nerte mich so lebhaft an unsere Freundschaft. Ich war gar nicht wohl, hoffe erholt zurückzukom̅en u. Sie dan̅ zu finden!

Ihr

Hugo

2523. L02482 Arthur Schnitzler an Hugo Hofmannsthal, 26. 2. 1927

A. S.
WIEN, XVIII.
STERNWARTESTR. 71
Herrn Hugo v Hofmannsthal,

Rodaun
bei Wien-Liesing

Wien, 26. 2. 927

mein lieber Hugo, ich danke Ihnen für Ihren Gruſs aus Girgenti.
Der treffliche Regisseur Schulbaur, früher Volkstheater wendet sich an mich: ich möchte seine Bitte bei Ihnen unterstützen. Er will in der Akademie mit seinen Schülern den weißen Fächer aufführen. Sie werden wohl nichts dagegen haben, so wenig ich mich gegen dergleichen zu wehren pflege.
Auf Wiedersehen nach Ihrer Rückkehr Ich wünsche Ihnen weiterhin schöne Sicilianer Tage. Ich war 1904 in Taormina u Syrakus.
Herzlichst Ihr Arthur

2524. L02483 Robert Adam an Arthur Schnitzler, 21. 3. 1927

Wien, am 21. März 1927.

Hochverehrter Herr Doktor!

Die liebenswürdige Überſendung Ihres Werkes hat mir die größte Freude bereitet, nicht nur die an Ihrem Werke ſelbſt, ſondern auch durch die Erkenntnis, daß Sie, den ich von allen lebenden deutſchen Dichtern am höchſten ſchätze, meine kleine und nun im Aktenſtaub ſchon ganz und gar vertrocknete Exiſtenz noch nicht ganz vergeſſen haben. Ich weiß alſo gar nicht, wie ich Ihnen danken soll.
Ich habe Ihr Werk, ſobald ich nach Überwindung eines aufgetürmten Aktenbergs zu ihm gelangen konnte, mit Eifer und Luſt ſtudiert (nicht bloß geleſen) und möchte, wenn Sie es geſtatten, einige Bemerkungen, die ſich mir aufdrängten, kurz ſkizzieren.
Der von Ihnen unternommene Verſuch, die alten theophraſtiſch-La-Bruyèreſchen Bemühungen von einem höheren Geſichtspunkte aus wiederaufzunehmen und in das Wirrſal der uns umdrängenden (und ſchließlich auch in uns ſelbſt hauſenden) menſchlichen Charaktere durch Auszeichnung und vergleichende Gegenüberſtellung von Urtypen reinliche Ordnung zu bringen, den Beſtand gewiſſer Geiſtesverfaſſungen, geſondert von Begabung und Seelenzuſtänden hervorzuheben und dadurch der Charakteriſierung von Einzelindividuen die ſichere Grundlage des feſtſtehenden Vergleichstypus zu ſchaffen, iſt ungeheuer intereſſant und, wie ich meine, wertvoll; er ſcheint mir geeignet, eine noch fehlende Disziplin der Charakterologie einzuleiten, und ich bin ſicher, daß nunmehr, da Sie den Weg gezeigt haben, das Volk der philoſophiſchen Kärrner, an dem kein Land ſo reich iſt wie Deutſchland, mit Schotterzufuhren und bequemer Ausharkung, mit Anlage von Abzugsgräben und ſeitlicher Raſenverbrämung nicht kargen wird. Es bedarf oft nur des Manifeſtes ˇ(aber es bedarf ſeiner)ˇ

eines großen Geiſtes, damit eine ganze große Welt entſtehe. Mir kommen hiebei die wenigen Seiten des kommuniſtiſchen in den Sinn und ~~auf~~ die neue Art von Geſchichtswiſſenſchaft, die ſich über ihnen aufgebaut hat.

Wenn ich, der Skeptiker, einen ⌊kritiſierenden Kärrnerbeitrag liefern darf, ſo würde er der »ideellen unüberſchreitbaren Grenzlinie« gelten, die Ihre Diagramme zwiſchen den poſitiven und negativen Typen ziehen. Es iſt mir klar, daß die Urtypen nicht empiriſch konſtatierte Haupterſcheinungsformen menſchlicher Geiſtesverfaſſungen ſind, ſondern Abſtraktionen beſtimmter derartiger Geſtaltungen (nicht eine Erfahrung, ſondern eine Idee, um ein bekanntes Wort zu zitieren). Lägen empiriſch gefundene Haupttypen vor, dann wäre es ohne weiteres evident, daß eine ſtrikte Scheidewand zwiſchen ihnen nicht errichtet werden könnte: da die unendliche Mannigfaltigkeit der wirklich gegebenen Charaktere die Gewißheit gäbe, daß es zwiſchen allen ſolchen Typen, die nur als Grenztypen gelten ⌊könnten, Übergangsformen in ununterbrochener Reihe geben müſſe. Aber auch bei Aufſtellung von Urtypen als Ideen (Gebilden des Sollens, nicht des Seins, wie Kelſsen ſagen möchte) handelt es ſich nicht um kontradiktoriſche, ſondern um konträre Gegenſätze, die die Möglichkeit einer unendlichen Reihe ſie verbindender Varietäten nicht ausſchlöſſen. Auch die Urtypen als Ideen ſind Grenztypen.

Sie bezeichnen zwar die Typen der oberen Vierecke als die poſitiven, die der unteren als die negativen, und poſitive–negativ oder plus und minus (S. 9) ſind allerdings kontradiktoriſche Gegenſätze: nicht aber werden es die Typen durch dieſe Bezeichnung.

Zu demſelben Ergebnis kommt ⌊man, wenn man auf die Grundidee zurückgeht, die der Unterſcheidung der Seite »Gottes« und der Seite »des Teufels« zugrundeliegt (welche poetiſchen Termini, wie ich beſorge, in Menſchen das Mißverſtändnis erwecken können, es ſei auf eine Diſtinktion im Sinne chriſtlicher Moral abgezielt). Sie liegt wohl darin, daß den einen das Werk Zweck, den andern Mittel zum Zweck iſt, woran ſich der Gegenſatz zwiſchen Idealismus (im landläufigen Sinne) und realiſtiſcher Lebenseinſtellung und zwiſchen Altruismus und Egoismus anſchließt (obwohl man vielleicht ſagen könnte, es ſei ein Egoismus im höchſten Sinne, wenn der Poſitive nur für ſein Werk lebe, da es dem Schöpfer nur eine andere Form seines Ich ſei). ⌊Alle dieſe Gegenſätze nun sind konträre, und daraus folgt, daß die auf ihrer Baſis einander gegenübergeſtellten Typen ebenfalls einander konträr gegenüberſtehen, das heißt Endglieder von Reihen ſind, deren Elemente ^mit^in^ unendlich kleinen Unterſchieden ſich ſteigernd gedacht werden können. –

Ich muß es, um Ihre Geduld nicht zu erſchöpfen, ~~an~~ bei dieſen Anmerkungen bewenden laſſen: obwohl ich Luſt hätte, noch ſo Manches feſtzuhalten, was mir bei der Durchſtudierung Ihres Werks – eines der anregendſten, die ich kenne – an klugen und unklugen Gedanken gekommen iſt.

Nehmen Sie nochmals, hochverehrter Herr Doktor, meinen beſten ⌊Dank!

Mit vielen Empfehlungen Ihr
ergebener

DrRAdam

2525. L02484 Arthur Schnitzler an Robert Adam, 9. 4. 1927

A. S.
WIEN, XVIII.
STERNWARTESTR. 71
H. Dr. Robert Adam Pollak
Ob.-Landesger-Rath
XII Wien Meidling
Meidlinger Hptstr 54.

Wien, 9. 4. 927

lieber und verehrter Herr Doctor, entschuldigen Sie dſs ich erst heute, u überdies auch mit ein paar flachligen Worten nur den Empfang Ihres interessanten u liebenswürdigen Briefes bestätige, der mit seinen Bedenken, wie nicht anders zu erwarten, gleich das Zentrum meiner kleinen Arbeit trifft. Sie haben gewiſs recht, daſs es sich nie um eine Idee handelt – aber ob nicht zugleich um etwas, das mit Recht persönlicher Erfahrung schon nah verwandt ist, wäre vielleicht zu erwägen. Ohne Erfahrung – gäbe es dan überhaupt eine Idee? – Doch das läßt sich nicht auf dem Correspondenzwege (und überhaupt nicht endgiltig) erläutern. Vielleicht haben Sie, bei schönem Wetter, im späten Frühjahr einmal ein Stündchen Zeit für mich, ich denke an unsere Gespräche und an Sie selbst verehrter Herr Doktor in herzlicher Sympathie zurück.
Viele Grüſſe Ihr ArthSchnitzler

2526. L02584 Arthur Schnitzler an Lotte Bloch-Zav?el, 11. 4. 1927

11. 4. 1927.

Verehrte gnädige Frau.
Auf Ihre freundliche Anfrage erlaube ich mir zu erwiedern, dass ich gegen eine Veröffentlichung des unbeträchtlichen Briefes in Ihrem Sammelbändchen »Briefe an Auguste Hauschner« nichts einzuwenden habe und bin mit vorzüglicher Hochachtung
Ihr ergebener

Frau Lotte Bloch-Zavřel
Charlottenburg.

2527. L02485 Robert Adam an Arthur Schnitzler, 1. 5. 1927

Wien, am 1. Mai 1927.

Hochverehrter Herr Doktor!

Ich darf Ihnen neuerlich für eine Gabe danken, für Ihr »Spiel im Morgengrauen«, das mir durch den Verleger zugegangen ist. Welche Luft künſtleriſchen Genießens es mir bereitete, kann ich nicht ausdrücken. Es kam mir vor, als hätten Sie ſich aus unſerer ſtaubigen Verfallszeit in ein altes Wiener Griechenland geflüchtet, in dem auch über den düſterſten Ereigniſſen, über dem Kampf und Vergehen ~~klei~~ der kleinen Menſchen ein ewigblauer Himmel bei kühlen Frühlingslüften lacht, in ein Land, das wir alle gekannt haben, ein Orplid ohne die Nebelhaftigkeit romantiſchen Ahnens, in dem vielmehr alle Konturen und alle Geſtalten klar umriſſen und hell beſchienen ſind. Solange Sie dies Wiener Alt-Hellas mit Ihren Geſtalten, Gefühlen und Gedanken beleben, iſt es nicht untergegangen und wir dürfen uns hineinflüchten wie in die Erinnerung froher Jugendtage. Wie harmoniſch iſt dort alles, wie harmoniſch ſelbſt die Disharmonie! Und wie froh macht mich die Klarheit Ihrer Sprache, voll und funkelnd wie reifer Wein! Sie wirkte auf mich doppelt mächtig, da ich vom Ärger über den neologiſchen Nachwuchs herkam, der ſich entrüſtet gegen die Zumutung wehrt, die »Sprache des 19. Jahrhunderts« zu ſprechen, und infolgedeſſen kühnlich die des 21. vorwegnimmt, feierlich um den Gral der Unverſtändlichkeit bemüht, die Ritterſchar von Wortſalvat. –

Ihrer freundlichen Einladung, Sie einmal aufzuſuchen, werde ich natürlich mit größter Freude nachkommen. Vielleicht könnten Sie mir den Ihnen genehmen Tag durch Dr Karl Pollak im kurzen Wege mitteilen laſſen.

Unter Wiederholung meines Dankes mit den beſten Empfehlungen

Ihr ergebener

D^r^RAdam.

2528. L02486 Felix Braun an Arthur Schnitzler, 10. 5. 1927

Wien, den 10. V. 27.

Verehrter Herr Doktor!

Längſt ſchulde ich Ihnen Dank für die Gabe Ihres neuen Buches, das ich ja auch längſt geleſen habe. Denn – es bekommen, auffchlagen, beginnen und nicht ſogleich weiterleſen, angeſpannt, atemlos bis ans Ende – ich weiß nicht, welche dringende Beſchäftigung mich davon abzuhalten vermocht hätte. Das Buch iſt die Frucht vollkommener Meiſterſchaft der Geſtalten-

bildung ſowohl wie auch der Erzählungskunſt; ſprachlich und anſchaulich, der Hand|lung wie der Begründung nach eine reine Freude des Leſens. Jemand, der gleich mir die Novelle geſpannt geleſen hatte, ein philoſophiſcher, tiefblickender Geiſt, wandte ein, daß der Schluß nicht befriedige, und auch ich empfinde das. Es hätte notgetan, ſagte der Betreffende, daß dem Tod des Leutnants etwas vorausgegangen wäre, davon er ſelbſt erhöht hätte werden müſſen: etwa die Annahme des Geldes, das die Frau ihm vielleicht hätte mitbringen ſollen, und die Scham darüber wäre dann ein triftigerer Grund zur Selbſtjuſtiz geweſen als bloß die Flucht. Ich |mußte dieſen Gedanken als einleuchtend anerkennen. Was mir fehlt, iſt Transſzendenz – vielleicht wäre ſie durch eine ſo geführte Linie der Motivierung ermöglicht worden. Nicht wahr, Sie ſind mir nicht böſe, Herr Doktor, wenn ich aufrichtig meine Empfindung ſchreibe?

In einer Zeit der Anarchie iſt das Erſcheinen des geſchloſſenen Kunſtwerks, des gekonnten, gemeiſterten Formgebildes eine ſolche Seltenheit, daß ſich nur Verehrung und Dankbarkeit geziemen. Laſſen Sie mich dieſe ſchönen Gefühle nicht zurückhalten. Ich freue mich Ihrer ſtetig ſich harmoni|ſierenden produktiven Kräfte, die Werk auf Werk hervorgeſtalten. Seit dem »Gang zum Weiher« war mir keine Ihrer Dichtungen ſo nahe wie dieſe Novelle.

In verehrender Geſinnung ergeben

Felix Braun.

2529. L02487 Arthur Schnitzler an Felix Braun, 28. 5. 1927

|A. S.
WIEN, XVIII.
STERNWARTESTR. 71
Herrn Felix Braun
Schriftsteller
Wien XIX
Sievringerstraße 99.

|Wien. 28. 5. 927

lieber und verehrter Herr Braun, Sie wissen wohl schon wie sehr mich Ihr Brief gefreut hat; Herr von Guenther hats Ihnen erzählt, – ich will doch nicht versäumen es schriftlich zu wiederholen. Ihre Bedenken gegenüber dem Schluſs versteh ich wohl – nach einem halben Dutzend ganz mislungener hat sich dieser endlich gemeldete als der beste herausgestellt. Freilich ermangelt es allzusehr der Bedeutung, aber jeder andre (der mir einfiel) hatte praetentiös gewirkt.

Schönen Dank auch für den Heraklesroman – ich freu mich sehr, ihn in der nächsten Zeit, vermutlich auf einer Reise, zu lesen. Erhalten Sie mir lieber

Felix Braun Ihre Sympathie – ¦sie ist mir ein werthvoller Gewinn und ich erwidere sie aufs Freundschaftlichste.
Herzlich grüße ich Sie als Ihr ergebner

ArthurSchnitzler

2530. L02488 Mirjam Beer-Hofmann
an Arthur Schnitzler, 8. 6. 1927

¦Berlin 8. 6. 27

Liebster Arthur!
So war ich wieder in Wien und Du warst nicht da und wenn Du in Berlin bist, hab' ich Dich auch nur höchstens die Rückfahrt von Michaelis und das sind höchstens 15 Minuten. Was soll man da machen? Und ich hätte Dir oft viel zu sagen und will es Dir halt jetzt schreiben. Ich freue ¦mich sehr, dass Lily heiratet und Du damit zufrieden bist und ihren Mann gern hast. Das hat man mir erzählt und zwar von glaubwürdiger Stelle, so dass ich es annehme und Dir doch darüber schreiben darf. Weisst Du, es ist sehr gut, wenn man sehr jung heiratet, es bleibt einem unendlich viel erspart. Ich weiss zwar nicht, wann Lily heiratet, jedenfalls ¦aber sag' ihr schon heute viel Liebes von mir. Und Dir wünsch' ich im̄er, auch ohne Gelegenheit nur viel Schönes und Frohes.
Kom̄st Du nicht wieder nach Berlin?
Innigst
Deine

Mirjam

Viele herzliche Grüsse und Wünsche von meinem Mann.
Der Brief ist nur für Dich, denn Dir gegenüber bin ich doch nie erwachsen u geniere mich daher Dir zu sagen, wie lieb ich Dich habe.

2531. L02489 Arthur Schnitzler an
Richard Beer-Hofmann, 17. 7. 1927

¦A. S.
WIEN, XVIII.
STERNWARTESTR. 71
¦Hrn Dr Richard Beer Hofman̄
Wien XVIII
Hasenauerstr 59

¦Wien, 17. 7 927

lieber Richard, wollen Sie heute mit Paula bei mir nachtmahlen? ˇ(8 Uhr)ˇ

Ich würde mich sehr freuen. »Nach dem Nachtmahl« wird nicht acceptirt, da ich in diesem Falle selbst außer Haus ginge. Sagen Sie ja, so würde ich auch Frau Dr Menczel bitten lassen. (Er ist schon fort, nicht wahr^··?^v)
|Auf Wiedersehen hoffentlich,
herzlichst Ihr

Arthur

2532. L02490 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, 17. 7. 1927

|17. VII. 27.
Lieber Arthur! Wir kommen gerne. Um 8 Uhr. Dr M. ist schon in Gastein.
Herzlichst
Ihr

Richard

2533. L02491 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 31. 8. 1927

|Hrn Dr Richard Beer Hofmann
Wien XVIII
Hasenauerstr 59
Austria
|Lago di Garda – Gardone Riviera – 3 – Grand Hotel
|Gardone-Riviera ^dA^vm 31. 8. 27
Herzliche Grüße
Ihr

Arthur

2534. L02492 Arthur Schnitzler an Stefan Großmann, 7. 11. 1927

|7. 11. 1927.
Verehrter Herr Stefan Grossmann.
Ende dieses Monats wird mein Aphorismenbuch erscheinen und wenn Sie ihren freundlichen Wunsch von früher her noch aufrecht erhalten, so würde ich Ihnen gerne etliches (noch Ungedrucktes) aus dem Buch ~~zur Verfügung stellen~~ zum Vorabdruck zur Verfügung stellen.
Stimmt es, dass in Ihrem »Tagebuch« im Sommer dieses Jahres wieder einige meiner Aphorismen (entweder aus der »Neuen Freien Presse« oder

einer Dresdner Zeitung abgedruckt waren? Dies frage ich nur der Ordnung wegen.
Mit verbindlichen Grüssen
Ihr sehr ergebener

Herrn Stefan Grossmann
Herausgeber des »Tagebuch«,
Berlin SW. 19, Beuthstr. 19.

2535. L02493 Arthur Schnitzler: Widmungsexemplar Buch der Sprüche und Bedenken für Hugo von Hofmannsthal, 16. 12. 1927

¦Meinem lieben Hugo Hofmanſthal
herzlichſt
ArthSch
Wien 16/12 927

¦ARTHUR SCHNITZLER
BUCH DER SPRÜCHE UND
BEDENKEN
APHORISMEN UND
FRAGMENTE

IM PHAIDON-VERLAG WIEN
MCMXXVII

2536. L02494 Felix Braun an Arthur Schnitzler, 25. 12. 1927

¦Wien, den 25. XII. 27.

Verehrter Herr Doktor!
Für Ihr neues Werk, die liebe Weihnachtsüberraſchung, ſage ich den Dank eines zwiefach Beſchenkten. Ich wollte warten, bis ich das ganze Buch geleſen, doch wurde ſein Gewicht immer ſchwerer, und obwohl ich nach der Kenntnis von etwa der Hälfte ausſprechen darf, daß ich um ſeinen Geist weiß, unterbreche ich die Lektüre, um ein Dankwort an Sie zu richten. –
Ich hatte gefürchtet, daß mir Ihr Buch nicht genug ˇnaheˇ ſein möchte – das Gegenteil erweiſt ſich ſchon jetzt. Was geradezu beglückend für ¦mich war, war das Zuſehen der Geburt einer Frömmigkeit aus dem Geiſte des Zweifels. Ich bewundere die Ehrlichkeit und die Kraft des Denkers in Ihnen – manches ist ſo philoſophiſch wie nur ein Traktat der deutſchen Transcendental-Philoſophie –, und ich kann nicht ˇnurˇ von dem älteren, lebenskundigeren, auch von dem ſchärfer und ſtrenger blickenden Geiſt,

der hier rein männlich und ringend waltet, lernen. Manches Ihrer Worte mutet, bis in die Sprache hinein, die vollendet ist, wie aus der ANTIKE an. Das ist ein Buch, das mich lange begleiten wird. Sehr, sehr schön ist es, scheinbar ganz Geistgestalt, doch das Erlebte ist überall spürbar. ¦Welch ein Reichtum an inneren Blicken! Auf S. 111 Nr. 48 und auf S. 121 Nr. 80 trafen mich selbst.

Es ist sehr gut, daß dieses Buch von Ihnen da ist, eben aus den Gründen, die Sie in der Vorrede anführen. Unter den Sprüchen in Versen fehlt mir ein Gedicht von Ihnen, das ich als Knabe in einer Weihnachtsbeilage las und seither in mir trage:

»Ich hab dir viel gegeben,
Bewahr' es gut …«

das ist ein wunderbares Gedicht, ein Krystall, und sollte sichtbar sein.

Zum Jahrbeginn wünsche ich Ihnen, verehrter Herr Doktor, viel Liebes und Freudiges, und so bleibe ¦ich, nochmals von Herzen für Ihr Geschenk dankend, Ihr wahrhaft ergebener

Felix Braun.

2537. L02495 Thomas Mann an Arthur Schnitzler, 25. 12. 1927

¦Herrn
Dr. Arthur SCHNITZLER
Wien XVIII
Sternwartestr. 78.

¦DR. THOMAS MANN MÜNCHEN 27, den 25. XII. 27.
POSCHINGERSTR. 1

Lieber, verehrter Arthur Schnitzler,
von Herzen Dank für das Weihnachtsgeschenk Ihres Spruch-Buches, das so voll ist von schön und klar geformter Weisheit! Sie sind ganz darin mit Ihrer Unbestechlichkeit, Freiheit und Güte, und nicht nur im Einzelnen, sondern als Ganzes ist es liebenswert.
Ein glückliches neues Jahr wünscht Ihnen
Ihr treu ergebener

Thomas Mann.

2538. L02568 Therese Rie-Andro an Arthur Schnitzler, 25. 12. 1927

¦Wien, Weihnachten 1927.
IV, Schönburgstr. 48.

Verehrter Herr Doktor,
Bitte, nehmen Sie einen Brief wie eine leise und bescheidene Stim̄e, die bis zu Ihnen will. Ich möchte Ihnen nichts andres sagen, als daſs mich Ihre Sprüche und Bedenken so tief ergriffen haben, wie es mir nur noch einmal im Leben geschehen ist: als ich in meiner Jugend Nietzsches Morgenröthe zum erstenmale in die Hand bekam. Damals sprangen Tränen auf – wie gestern, als ich Ihr Buch las. Wie schön, dass einem dergleichen noch passieren kann! Da iſt jedes Wort erlebt und erfühlt und erblutet… Ich drücke das sehr schlecht aus, aber Sie haben ja selbst von dem Riesen gesprochen, der an einer Tür der Wahrheit Wache hält, dem Wort. Ich kann mit ihm nicht ringen, bei einem Boxkampf zwischen ihm und mir käme nicht viel heraus. Ich möchte Ihnen nur ganz subjektiv danken für dieses – vielleicht schönſte Ihrer Bücher. Und ich habe keine andre Berechtigung dazu, es zu tun, als daſs ich von Jugend auf mit Ihren Gestalten gelebt habe und daſs sie mich bis zum heutigen Tage begleiten.
Ihre

ThereseRie-Andro.

2539. L02496 Hugo Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 29. 12. 1927

ıRodaun. 29 XII. 27
mein lieber Arthur,
nicht leicht hätte mich etwas so bewegen können, wie dieses Buch mit einer Auswahl Ihrer Betrachtungen und Aphorismen. Wenn ich eines Ihrer Stücke oder eine Ihrer unvergleichlichen Erzählungen aufschlage (beides immer mehrmals im Jahr) so bin ich freilich vermöge der Gegenwart dessen, der hinter den Gestalten steht, auch in Ihrer Gesellschaft. Hier aber widerfährt mir dies in einer doch viel directeren Weise. Es sind nicht die Resultate des Denkens, die bei mir vielfach andere wären, auch nicht einmal die Gegenstände des Denkens (auch in denen tritt die individuelle Verschiedenheit zu Tage, die zwischen uns fast so groß ist wie die wechselseitige Sympathie) – ıes ist etwas viel Intensiveres: der Rhyt[h]mus Ihres Denkens rührt mich unmittelbar an, und damit das wahre unauflösliche Geheimnis Ihrer Person – und bewegt mich tief. – Ich erinnere mich, dass wenige Tage nach dem Tod meiner Mutter mich der Anblick ^Ii^hres Kastens tief erschütterte; da lagen in Fächern, nett in Seidenpapier gewickelt, Schlüssel, Notizbücher, hundert kleine unansehnliche Gegenstände, alle verknüpft mit den kleinen Bemühungen und Lasten eines weiblichen Lebens, und aus dem allen brach das Gefühl dieses nun abgerissenen Lebens mit einer das Herz zusam̄endrückenden Gewalt hervor, ganz anders als etwa aus hinterlassenen Briefen.

Ich weiß, Sie haben jetzt den Besuch Ihrer Tochter. Wenn Sie mich später einmal sehen wollen, schreiben Sie mir ein Wort.
In Freundschaft
Ihr Hugo.

2540. L02497 Robert Adam an Arthur Schnitzler, 30. 12. 1927

Wien, am 30. Dezember 1927

Hochverehrter Herr Doktor!
Wenn ich es unternehme, Ihnen für die Überſendung Ihres Buches der Sprüche und Bedenken meinen Dank zu ſagen, ſo verführt mich die alteingefleiſchte Gewohnheit meines Berufes, dem nicht leicht etwas ohne Begründung entſchlüpft, dazu, meinen Dank nicht etwa bloß zu äußern, sondern auch zu begründen. Will ich aber Sätze einer Begründung formen, ſo iſt es mir, als müßte ich einen unüberſehbaren Tatbeſtand in wenige Worte zuſammenfaſſen und leichthin erledigen. Ein Einzelbild mag man nach einmaliger längerer Betrachtung kühn beurteilen; um aber zu einer Bilderſammlung, die viele Säle füllt, klare Stellung zu nehmen, bedarf's wiederholter Begehung und vergleichenden Hin- und Herwandelns. Und Ihr Buch iſt eine in klarer Systematik zuſammengefaßte Aneinanderreihung der weſentlichen Ergebniſſe eines langen und reichen Dichterlebens, dem nichts Menſchenerhebliches fremd blieb, der Abriß Ihrer Lebensphiloſophie, und zwiſchen den Abſchnitten Ihrer Aphorismen eröffnen sich Ausblicke, verlockend zu verbindender Gedankenarbeit. Wenn der Aphorismus, der in der Literatur das iſt, was die Bleiſtiftſkizze in der bildenden Kunſt, die redlichſte Art des Schrifttums iſt, weil er entgegen allen andern Arten, vom lyriſchen Gedicht bis zum philoſophiſchen Wälzer, keiner Lüge und keiner Maske Raum ~~läßt~~ gibt, da ſich alles poſieren läßt, Gefühl wie Erlebnis, Gründlichkeit wie Gewalt, nur nicht der Gedanke ſelbſt und ſeine Form, und nirgends wie bei ihm jeder kleine Satz den ganzen Autor zeigt: wie verehrungs- und liebenswürdig erſcheint der Autor dieser Sprüche und Aphorismen, wie lebt ſeine uns aus unſerer Jugend schon vertraute Erſcheinung in jedem dieſer klaren Worte! Welche Erlebtheit, welche Liebe zur Wahrheit und zur Form, welche Herrſchaft des Geiſtes und über alles Geiſtige ſpricht aus jedem Spruch!
Ich muß mich mit dieser Begründung beſcheiden und mit einer Wiederholung meines Dankes, der mir Gelegenheit gibt, Ihnen, hochverehrter Herr Doktor, zur Jahreswende alles Freudige zu wünſchen!
Mit den besten Empfehlungen und dem Ausdruck meiner tiefen Ergebenheit
Ihr
D^r RAdam

1928

2541. L02577 Therese Rie-Andro an Arthur Schnitzler, 6. 1. 1928

¦Wien, Dreikönig 1928.
IV, Schönburgstr. 48.

Verehrter Herr Doktor,
Ich habe mich so in Ihr Buch verlesen, daſs ich vergessen habe, Ihnen zu danken – und es war doch so lieb von Ihnen! So darf ich Ihnen heute zweimal Dank sagen: einmal für Ihre Freundlichkeit und dann dafür, dass Sie den Unterschied zwischen Kontinualiſchem und Aktualiſchem (in allen Formen) so aufgezeigt haben, wie noch niemand vorher.
Ihre

Therese Rie – Andro.

2542. L02498 Arthur Schnitzler an Robert Adam, 10. 4. 1928

¦DR ARTHUR SCHNITZLER
WIEN, XVIII. STERNWARTESTRASSE 71.
¦Herrn Hofrat Dr. Robert Adam Pollak,
Wien XII.
Meidlinger Hauptstr. 56.

¦DR ARTHUR SCHNITZLER 10. 4. 1928.
WIEN, XVIII. STERNWARTESTRASSE 71.

Verehrtester Herr Hofrat.
Ihr neues Werk, die Märchenkomödie, habe ich mit vielem Interesse, aber doch mit einer manchmal absinkenden Teilnahme an den Vorgängen des Stücks gelesen. Ich konnte mich in den Stil nicht ganz hineinfinden; das politische und das poetische Element scheinen mir nicht durchaus zur Harmonie gediehen. Mit dem Wundervogel vermochte ich – ob ich ihn nun allegorisch, symbolisch oder phantastisch zu nehmen suchte – nichts Rechtes anzufangen, und eine letzte Klarheit, auf die man gerade nach der entschiedenen und vornehmen, geistigen Haltung Ihrer Komödie Anspruch zu erheben sich gedrungen fühlte, blieb am Ende doch aus. Im Einzelnen gibt es ja, wie selbstverständlich, manches Amüsante, viel Feines und auch allerlei Herbes (was mir besonders zusagte)^·D, d˘ie Verse knitteln, insbesondere wo sie sich humoristisch gebärden, sehr gewandt an Ohr und Sinn vorbei. Sicher würde auch manche Szene auf der Bühne

ihre Wirkung tun, – trotzdem kann ich begreifen, dass die Theater nach einem Drama, das trotz ~~seines~~ und vielleicht wegen seines beträchtlichen, nicht so sehr künstlerischen als geistigen Niveaus, einen äusseren Erfolg etwas unsicher erscheinen lässt, in diesen Zeiten nicht eben lüstern sind.
Mich, verehrter Herr Hofrat, hat es jedesfalls sehr gefreut Ihnen endlich wieder, vorläufig auf eine so mittelbare Weise zu begegnen; – nach meiner Rückkehr von einer Reise, die ich übermorgen antrete, hoffe ich Sie auch persönlich wieder bei mir begrüssen zu dürfen.
Ihr herzlich ergebener

[hs.:] Arthur Schnitzler

[ms.:] Herrn Hofrat Dr. Adam Robert Pollak,
Wien.

2543. L02499 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 23. 4. 1928

Hr Dr Rich Beer Hofmann
Wien XVIII
Hasenauerstr 59
Autriche

Constantinople. Vue Panoramique et la Corne d'Or

Constantinopel 23/4 928

Herzliche Grüße!
Ihr Arth

2544. L02500 Robert Adam an Arthur Schnitzler, 11. 5. 1928

Wien, am 11. Mai 1928

Hochverehrter Herr Doktor!
Ich vermute, daß Sie nunmehr von Ihrer Reiſe in Gegenden, zu denen auch mich ſeit Jahren eine in meine ſtändigen Lektüre wurzelnde, noch unerfüllbare Sehnſucht oder Neugier lockt, von den Erdbeben unbetroffen zurückgekehrt ſind, und will Ihnen für zwei Dinge danken.
Vorerſt für Ihren Roman, den ich in der freien Zeit, die mir meine jetzt grauſam-anstrengende Amtstätigkeit ließ, mit herzhafter Freude und bewunderndem Schauer geleſen habe. Ich habe natürlich Ihre Thereſe gekannt, wenn auch nicht unter dieſem Namen; ich kannte ſie unter mancherlei Geſtalten, von Kindheit auf, als ſie um mich bemüht war – damals hieß ſie vor allem Fräulein Joſefine –, und ſpäterhin, als ich, ein junger Menſch, um ſie bemüht war, im Volksgarten, im Prater, in

Schönbrunn und auch im Luxembourg, und ſchließlich iſt ſie mir oft bei Gericht entgegengetreten. Aber in welch wunderbar-exakte einfache Chronik haben Sie den furchtbar-troſtloſen Lebenslauf dieser ſympathiſchen Alltagskreatur zuſammengefaßt! Ich kenne nur noch ein Buch, das, wie Ihr Schopenhaueriſches,die unendliche Troſt- und Fruchtloſigkeit des Menſchendaſeins (TAT TWAM ASI) im Aufrollen der Qual eines endloſen Einzelſchickſals aufzeigt: UNE VIE.

|Nur der Juriſt in mir, dem alles Menſchliche nur Tatbestand iſt, fühlt ſich nicht gleich befriedigt: denn er ſchüttelt darüber den Kopf, daß Thereſens böſer Bub ganz ohne Vormund auskommen muß – trotz der gut funktionierenden Wiener Vormundſchaftsgerichte –, und auch die Altersgrenze von ſechzehn Jahren (auf S. 277) will ihm nicht gefallen. Aber dieſe kleinlichen Bedenken der Juriſten haben einem großen Kunstwerk gegenüber, wie Ihr Roman es iſt, wirklich nichts zu beſagen.

Und dann danke ich Ihnen herzlich für die Mühe, die Sie ſich mit der Lektüre meiner korpulenten Komödie gemacht haben, und für Ihren liebenswürdigen kritiſierenden Brief. Ich bin für die Mängel meiner Arbeit keineswegs blind. Als einen ihrer Hauptfehler ſehe ich es an, daß der gedankliche Aufbau in einer theaterwidrigen und abſtruſen Szene – der Wanderung durch das Gehirn |und Unterbewußtſein in's Tranſzendente – gipfelt, während der Höhepunkt des äußeren Geſchehens, der Sieg der Revolution, ganz gegen den Schluß verſchoben iſt, ſodaß Inkongruenz und Unſymmetrie beſtehen. Auch die unwillkürliche Annäherung an den von mir zwar geehrten, aber tief perhorreſzierten Ibſen iſt mir ſehr unangenehm und für die Erſchaffung dieſer unverzeihlichen Liga möchte ich mich am liebſten, wenn's nicht ohnedies zu ſpät wäre, ſelbſt prügeln.

Hoffentlich flicht ſich meine nächſte Arbeit um einen weniger abſurden Stoff. Es iſt ſchrecklich, daß man Stoffe nicht wählen kann.

Mit den beſten Grüßen und Empfehlungen Ihr
tief ergebener

DrRAdam

2545. L02501 Thomas Mann an Arthur Schnitzler, 28. 5. 1928

|DR. THOMAS MANN MÜNCHEN den 28. V. 28.
POSCHINGERSTR. 1

Lieber, verehrter Arthur Schnitzler,

ich muß Ihnen ſagen, wie ſehr ich Ihre »Thereſe« liebe, dieſen Roman, der, wie alle Guten und Wichtigen heute, keiner mehr iſt, und in den ich in langſamer, inniger Lektüre in mich aufgenommen habe. Was ich ſo bewundere, iſt die Conception des Buches, das Große, Einfache, Wahre, durchaus Lebensgemäße, die dauernde ſtille und tiefe Erſchütterung

durch das ₁Menſchliche, ohne Aufwand, ohne Spannung, Konflikte, »Knotenſchürzung«, »Erfindung«, – lauter Dinge, die als läppiſch zu empfinden dies Buch wie kein anderes zu lehren geeignet iſt. Und Sie haben dem Menſchenleben, wie es iſt, wie es meiſtens iſt, eine Sprache zu finden gewußt, ſchlicht und rein und wahr wiederum, wahr, treffend und ſcheinbar unbewegt, aber von ſo zwingender Melodik dabei, daß man nach den erſten paar Sätzen weiß: Das leſe ich mit Luſt zu Ende. Haben Sie vielen Dank und aufrichtigen Glückwunſch!
Ihr ergebener

Thomas Mann.

2546. L02502 Hugo und Gerty von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, Mitte Juni 1928

₁Herr und Frau von Hofmannsthal geben Nachricht von der Vermälung ihrer Tochter Christiane mit Dr Heinrich Zimmer, Professor der indischen Philologie an der Universität Heidelberg.
Rodaun, im Juni 1928.

2547. L02503 Hugo Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 10. 7. [1928]

₁Haus Mahler Breitenstein am Semmering.
10ter Juli.

mein lieber Arthur, schon seit ich das Buch gelesen habe, wollte ich Ihnen ein paar Worte über den Roman »Therese« sagen. Aber der letzte Monat war bei mir sehr unruhig, durch die beiden Opernpremieren und verschiedenes Andere. Auch war ich dazwischen eine Woche in Salzburg, um Reinhardt bei einem Film2 zu helfen, dies nur aus dem Grund, weil es – im Fall des Gelingens – ein Stück Geld einträgt und ich alles daran setzen möchte für Christiane ein kleines Haus in Heidelberg zu kaufen (natürlich in den bescheidensten Dimensionen) – denn die Wohnverhältnisse dort sind unerträglich.
Sie haben nicht auf mich gewartet, um zu hören, dass Sie in einer Epoche in der es sehr wenige Meister gibt, ein Meister der Erzählung sind. In allen Ihren kurzen und mittelgroßen Erzählungen ist ein wunderbar sicheres Maßgefühl wirksam – und dadurch, durch ihre schönen Maße, bleiben sie auch so schön und lebendig in der Erinnerung. ₁Dabei ist in ihnen alles mit sparsamen aber sehr reinen Farben gemalt, die Abstufungen der Farbe mit dem sichersten Instinct hingesetzt, das Ganze ist nie

grellbunt, nie aber stumpf – von den ungeheuren rhythmischen Vorzügen aber will ich gar nicht sprechen. Die große Lebenserzählung Therese aber hat mich besonders gefesselt und beschäftigt. Schon der Stoff gehört ganz nur Ihnen. Indem Sie diesen Stoff wählten: das Leben einer Wiener Gouvernante – war schon eine ganze Welt hingestellt, und ein großer Reichtum von Aspecten, Stimmungen, Gefühlen und gedankenhaften Halbgefühlen im verstehenden Leser gesichert. Ganz besonders groß aber tritt Ihr Vorzug, einem Stoff den Rhythmus zu geben, wodurch er Dichtung wird, hier hervor. Eben was dem stumpfen Leser monoton scheinen könte, dass sich sozusagen die Figur des Erlebnisses bis zur beabsichtigten Unzählbarkeit wiederholt, das hat Ihnen ermöglicht, Ihre rhythmische Kraft bis zum Zauberhaften zu entfalten. Es sind diese Vorzüge, die ein Kunstwerk über viele andere scheinbar ähnliche, bis zur Unvergleichbarkeit erheben, und die ⌊es auf lange lebendig erhalten werden.

Über Christianes Vermählung freuen wir uns sehr. Sie hat ein besonders liebenswertes Wesen, einen sehr schönen loyalen Character, viel Verstand, aber einen menschlichen keinen frauenhaften, und gerade die subtilen Waffen für den Lebenskampf, die nur der Frau, je mehr Frau sie ist, umso wirksamer gegeben sind, sind ihr versagt. Es war vielleicht zu fürchten dass gerade der Mann, der ihren Wert zu erkennen bestimmt war, sich unter den Besten dieser Generation, den Gefallenen, befunden hätte. Aber dieser gerade, den sie nun gefunden hat, ist aus vierjährigem Schützengrabendasein munter und unversehrt hervorgestiegen.

Ich lernte ihn diesen Winter in Heidelberg kennen, und ich muss sagen, er gefiel mir sehr. Alles was er sagte, und wie er es sagte, war mir gleich sympathisch. Dabei streifte mich nicht einmal der Gedanke dass die ⌊zwischen ihm und Christiane bestehende muntere gesprächige Freundschaft je zu etwas anderem führen könnte, als eben zu Freundschaft.

Dass Sie, wie ich von Freunden öfters gehört habe, an Ihrem Schwiegersohn wirklich einen Freund gewonnen haben, und eine Bereicherung Ihres Lebens, nehme ich als ein gutes Omen.

Ich drücke Ihnen herzlich die Hand, lieber guter Arthur.

Ihr Hugo.

2548. L02504 Arthur Schnitzler an Hugo Hofmannsthal, 21. 7. 1928

⌊Wien, 21. 7. 928

mein lieber Hugo, Sie werden schon von unserer Freundin-Hofrätin gehört haben, wie sehr Ihr Brief über die Therese mich gefreut hat; – das Buch hat, sowohl beim Publikum, als bei den paar Menschen, auf die es ˇmirˇ besonders ankomt, mehr Erfolg als ich je hätte vermuthen dürfen. Die

Entstehungsgeschichte ist einigermaßen merkwürdig, ich erzähle Ihnen einmal mehr davon.

– Christiane war mir immer außerordentlich sympathisch – ich glaube das klare, gerade, kluge wahrhaft verläßliche ihres Wesens seit jeher gespürt zu haben u bin froh, daſs der rechte Mann die rechte Wahl getroffen hat. Mögen Sie ihr bald das Heidelberger Häuschen bauen können. Meine Kinder in Venedig haben jetzt etliche Wohnungsschwierigkeiten durch einen kläglichen wahrhaft Goldonischen Hausherrn – (»nur halt daſs er leider lebt«.) – Im übrigen sind sie glücklich, und ich hab ihn (von Lili gar nicht zu reden) sehr gern. Sie wissen, daſs wir drei im Frühjahr eine schöne Reise gemacht haben. Corfu, Athen, Kon,stantinopel, Rhodus. Jetzt war Heini 10 Tage bei mir, und ich habe viel Freude von ihm gehabt.

Die Sommermonate werd ich wohl hier verbringen; ich sehe recht viel Menschen, insbesondere Amerika findet sich in zahlreichen, oft verständnisvollen Exemplaren ein. Mit dem Arbeiten geht es ganz leidlich, aber Dilettant, der ich bin und bleibe, spiel ich mich mit Figuren und Stoffen mehr herum, – und eigentlich lieber, als daſs ich die Dictatur meines sogenannten Talentes oder wie wir es nennen wollen über sie ausübe. Immerhin wird gelegentlich schon wieder was herauskommen, und ans Geldverdienen muſs man ja leider immer ernstlicher und continuirlicher denken.

Die aegyptische hab ich natürlich schon gekannt; in der Oper hab ich einen schönen Eindruck gehabt, und es war mir über alle Maßen interessant, Ihre Dichtung so für mich hin zu lesen – und daſs Musik mir immer mitklang, spricht für Dichter wie für Musiker. Es ist unglaublich, wie Ihre Sprache Möglichkeiten u Einfälle des Componisten oft vorauszuahnen scheint; es ist wahrhaftig Dichtung für Musik und aus Musik zugleich. Die beiden Akte sind mir ,jeder für sich, einleuchtender, als in ihrem innern Zusammenhang; das ganze Problem hat mich sehr bewegt, und ich denke, Sie hätten es noch tiefer erschöpft, wenn Sie sich – ohne jeden Gedanken ^an die an^ und ohne jede Rücksicht auf Melodisirung ^,und^ auf Operisierung Ihrem dramatischen Ingenium hätten hingeben dürfen (wie ich derartiges in Ihren einleitenden Worten, schon in d N. Fr Pr. wunderbar angedeutet fand.). Nur mit den Liebesträmken, besonders den Dosirungsmöglichkeiten konnt ich mich nicht befreunden; irgendwo in mir steckt doch ein Pedant und Rationalist und der Teufel soll mich holen, am Ende gar ein Recensent.

Nun mein lieber Hugo lassen Sie sich nochmals danken – und nach allen Richtungen bestes und gutes wünschen. Und wer weiſs vielleicht sieht man sich sogar wieder einmal.

Ihr getreuer

Arth

2549. L02505 Hugo Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 31. 7. 1928

Rodaun, 31. Juli 1928

mein lieber guter Arthur,
was kann, und was darf ich Ihnen sagen! Wir sind auch Eltern, und wir weinen mit Ihnen!
Diese ganzen Jahrzehnte, die wir als Freunde verlebt haben, stehen, mit Gewalt heraufgerufen, wie eine einzige Landschaft vor meiner Seele, aber es ringt sich in mir nicht zu klaren Gedanken durch, was mich dabei furchtbar bewegt. In solchen Stunden steht alles als ein Ganzes da, das geht über die Kräfte – und alles drängt in eine letzte Ahnung hinein: ich nenne sie Gott – und Sie vielleicht nennen sie anders. – Ich möchte Sie sehen, mein lieber Arthur – aber wenn Sie alles abweisen, was an Sie heranwill, und auch mich – so verstehe ich es ja so gut.
In alter liebevoller Freundschaft
Ihr Hugo.

2550. L02506 Arthur Schnitzler an Gerty von Hofmannsthal, 4. 11. 1928

Wien, 4. 11. 928
ich danke Ihnen ſehr, liebe Gerty. Wen̄ Hugo wieder nach Wien kom̄t, ſo hoff ich ſehr, Sie beide zu ſehn. Für heute kan̄ ich noch nicht viel mehr ſagen. Ihre Freundſchaft tief empfindend mit vielen Grüßen an Hugo und Sie Gerty.
Ihr
Arthur

1929

2551. L02507 Arthur Schnitzler an Thomas Mann, 30. 1. 1929

30. 1. 1929.

Lieber und verehrter Herr Thomas Mann.
Sie haben jedenfalls vom »Book-of-the-Month Club« ein ähnliches Schreiben erhalten wie ich und man hat auch Ihnen einen gewissen Betrag, sozusagen einen jährlichen Gehalt, offeriert, um als Mitglied eines Advisory Committee zu fungieren, das seine Meinung über die Empfehlungswürdigkeit der in Deutschland erscheinenden Bücher zum Zwecke einer Auswahl für die Liste des »Book of the Month Club« auszusprechen hätte. Mir ist es nun nicht ganz klar, ob es eigentlich angeht, für eine solche Ehrenstelle, die mit nennenswerten Verpflichtungen kaum verbunden ist, einen Gehalt zu beziehen; andererseits aber weiss ich nicht recht, von wem und in welcher Weise die Annahme einer solchen Stelle oder eines solchen Ehrenamtes falsch aufgefasst werden könnte. Trotzdem werden meine freilich sehr vagen Bedenken erst beschwichtigt sein, wenn ich erfahre, dass Sie den Vorschlag des »Book of the Month Club« zu akzeptieren gesonnen sind. Vorläufig habe ich dem Klub als prinzipiell nicht abgeneigt, doch aufschiebend geantwortet. Durch eine baldige Rückäusserung, mein verehrter Herr Thomas Mann, würden Sie mich sehr verbinden.
Ich habe sehr bedauert˅,˅ Ihnen anlässlich Ihres letzten Besuchs in Wien nicht begegnet zu sein. Ein nächstes Mal, sei es hier, sei es anderswo, hoffe ich nicht nur Gelegenheit ~~sondern auch die erwünschte innere Verfassung)~~ zu finden, sondern auch ~~in~~ wieder in der inneren Verfassung zu sein˅,˅ Ihnen die Hand zu drücken und mich an vernünftigen und fruchtbaren Gesprächen zu beteiligen.
Mit den herzlichsten Grüssen
Ihr wärmstens ergebener

Herrn Thomas Mann,
München.

2552. L02508 Thomas Mann an Arthur Schnitzler, 1. 2. 1929

DR. THOMAS MANN

MÜNCHEN den 1. II. 29.
POSCHINGERSTR. 1

Lieber, verehrter Herr Doktor Schnitzler,

Haben Sie Dank für Ihre Zeilen! Ich war glücklich, sie zu erhalten, denn ich hatte ein schlechtes Gewissen, weil ich in Wien nicht versucht habe, mich mit Ihnen in Verbindung zu setzen, Sie zu sehen, zu sprechen. Ich brauche kaum zu sagen, warum es nicht geschah. Es war Scheu vor dem schrecklichen Kummer, den das Schicksal Ihnen kürzlich zugefügt hat, und von dem wir alle mit Ihnen so tief erschüttert wurden. Ich wusste nicht, ob Sie aufgelegt seien, meinen Besuch oder irgend welchen anderen zu empfangen. Aber Ihre Zeilen lassen mich hoffen, dass ich bald wieder einmal die Freude haben werde, Ihnen die Hand zu drücken.

Nun zu Ihrer Anfrage. Ich habe die Aufforderung des »Book of the Month Club« erhalten und zustimmend beantwortet. Die Leute stellen sich ein präsentables Komitee zusammen, und da sie notorisch viel Geld haben, finde ich nichts Böses darin, mir meinen Namen honorieren zu lassen, zumal es ja in der Tat nicht ganz ausschliesslich der Name ist, sondern ich durchaus gesonnen bin, ihnen von Zeit zu Zeit einen Brief zu schreiben und sie auf deutsche Bücher hinzuweisen, die für ihre Veröffentlichungen in Betracht kommen. Das ist eine geistige Teilnahme, die sie belohnen ¦dürfen. Natürlich würde ich mich freuen, wenn Sie diesen Gesichtspunkt anerkennen würden und auch dabei wären.

Seien Sie recht herzlich und verehrungsvoll begrüsst
von Ihrem ergebenen

[hs.:] Thomas Mann

2553. L02509 Hugo Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 3. 6. 1929

¦Rodaun 3. Juni 29

mein lieber Arthur,

so waren Sie also in der Zwischenzeit nicht verreist. Sie haben den Besuch Ihres Schwiegersohnes hier empfangen, statt mit ihm zu reisen, ~~und~~ Sie waren eine Woche lang recht unwohl, sind aber gottlob wieder völlig davon hergestellt – dies alles, wenn ich den Bericht der guten Freundin B. Z. recht verstehe.

Ich war 14 Tage, genau 13 Tage, in Italien, bis gegen Rom hin, ohne das eigentlich römische Gebiet zu berühren. Es waren sehr schöne Tage.

Vor dem Wegfahren las ich sehr viel in Ihren Sachen, erzählendes u. dramatisches ^D d^urcheinander, alles mit dem größten Vergnügen. Ja, so gut Leutnant Gustl erzählt ist, »Fräulein Else« schlägt ihn freilich noch; das ist innerhalb der deutschen Literatur wirklich ein genre für sich, das Sie geschaffen haben. Sehr großen Eindruck machte mir auch der »Einsame Weg«; so wenige Figuren eigentlich, und ein so großer Reichtum erreicht. Den Roman habe ich ¦auch wieder gelesen, so wie Sie es vorschlugen, von Capi-

tel V bis zum Ende. Aber ich habe diese Arbeit nun einmal weniger gern, und ich könte es auch begründen. Die Einwände beginen bei der Hauptfigur, die mir nicht ganz consistent erscheint (ihr Äußeres und Inneres nicht ganz übereinstimend) – aber der Haupteinwand geht tiefer. Aber darüber müsste man sich, wenn überhaupt, mündlich ^sprechen unterhalten^. – Vor ein paar Tagen, gegen Abend, kam ich zurück, wollte ˇmirˇ irgend ein Buch suchen, und griff wieder nach einem von Ihnen: nach den Dämmerseelen, und las dann alle 5 oder 6 Geschichten mit der größten Bewunderung. Dieser schwebende Ton und diese bezaubernde Leichtigkeit (nicht ohne Unheimlichkeit dabei) gehört wirklich nur Ihnen. Vielleicht ist dies, alles in allem, Ihr meisterhaftestes Buch; aber man soll keine Censuren austeilen. – Ich möchte Sie so gerne bald wiedersehen. B. Z. sagt mir, Sie fahren gerne Auto. Kann ich Sie nicht abholen, für einen halben Tag, – vor- oder nachmittag oder wie es Ihnen passt? Ich brauche nicht zu sagen, dass es mir die größte Freude machen würde. Rufen Sie vielleicht einmal zwischen 9^{h} und 10^{h} Rodaun N. 3 an?

Von Herzen Ihr Hugo.

2554. L02510 Robert Adam an Arthur Schnitzler, 7. 6. 1929

|Wien, am 7. Juni 1929

Hochverehrter Herr Doktor!

Frl. Frieda Pollak hat mir mitgeteilt, daß Sie die große Güte hatten, meine jüngſte Arbeit zu leſen und ſich für ihr Schickſal zu intereſſieren. Ich danke Ihnen, wie ſchon ſo oft, auf's herzlichſte. Mit »Margot und das Jugendgericht« meine ich freilich nichts Schwerwiegendes und Hervorragendes geſchaffen zu haben, aber die frohe Befriedigung, die ich, trotz Alltags-Sorgen und -ärger, beim Schreiben |empfand, beſonders das eigene Vergnügen an Margots Erlebniſſen mit dem Heilpädagogen und in der Kaffeehausecke, gaben mir doch das ſichere Gefühl, daß die Geſchichte meiner Heldin auch andern etwas Sympathie, deren ſie ſie so dringend bedarf, abgewinnen könne. Wenn es mir gelänge, mit dieſem leichten Stück endlich einmal den ſo oft geſuchten Eingang zur Bühne zu finden, wäre es natürlich für mich von allergrößter Bedeutung. Nur haben mir die ſtäten Enttäuſchungen früherer Jahre das Hoffen gründlichſt abgewöhnt.

|Dürfte ich, hochverehrter Herr Doktor, nach langer Zeit wieder einmal perſönlich bei Ihnen vorſprechen? Jede Zeit wäre mir recht, und Frl. Pollak, mit deren Bruder ich in ſtetem Kontakt bin, würde es gewiß übernehmen, mir die Ihnen genehme Stunde mitzuteilen.

Mit ergebenſtem Gruß Ihr

dankbarer

D^{r}RAdam

2555. L02511 Arthur Schnitzler: Widmungsexemplar Spiel im Morgengrauen für Hugo von Hofmannsthal, 11. 6. 1929

|Meinem lieben Hugo
herzlich
˅wie immer˅
Arthur
Wien 11. 6. 929.

|SPIEL IM MORGENGRAUEN
NOVELLE
VON
ARTHUR SCHNITZLER

S. FISCHER / VERLAG / BERLIN

2556. L02512 Arthur Schnitzler an Robert Adam, 14. 6. 1929

|A. S.
WIEN, XVIII.
STERNWARTESTR. 71
|Herrn Ob.Landesger-Rath
Dr. Rob. Adam Pollak
Wien XII
Meidlinger Hauptstr 58.

|Wien, 14/6 929

Verehrter Herr Oberlandesgerichtsrath,
ich fahre dieser Tage auf den Semmering; nach meiner Rückkehr Anfang Juli wird es mir ein besondres Vergnügen sein, Sie nach so langer Zeit wieder einmal bei mir zu sehen. Ob eine Bühne sich entschließen wird, Ihre Margot zur Aufführung zu bringen, läßt sich schwer voraussagen; die Galerie, so lustig sie ist – und selbst angenomen, es stecke mehr bittre Wahrheit drin als heitre Erfindung, scheint mir stellenweise in künstlerischem Sinne so grob, als daſs ein Theaterpublikum die rechte Freude daran haben sollte. Aber unfehlbar bin ich nicht. Also auf bald, und herzliche Grüße Ihr sehr ergebner ArthSchnitzler

2557. L02513 Arthur Schnitzler an Hugo Hofmannsthal, 15. 7. 1929

,Wien 15. 7. 929.

mein lieber Hugo, in tiefster Antheilnahme, im Gefühl alter und immer neuer Freundschaft umarme ich Sie. Ich bin für Sie da wann Sie wollen. Und auch Gerty wie die Kinder werden wissen wie ich ihr Leid mitempfinde.

mein lieber lieber Hugo auf Wiedersehen!

Immer der Ihre

Arthur

2558. L02514 Robert Adam an Arthur Schnitzler, 22. 7. 1929

,Wien, den 22. Juli 1929.

Hochverehrter Herr Doktor!

Fräulein Frieda Pollak hat mich durch Übergabe Ihres »Profeſſor Bernhardi« und Ihrer freundlichen Gedenkworte überraſcht. Nehmen Sie, bitte, hiefür meinen herzlichſten Dank!

Wenn ich mir erlaube, dieſen Zeilen den Abdruck eines Vortrags anzuſchließen, den ich im Verein der Laienrichter hielt, ſo tue ich es mit einigem Zagen und FAUTE DE MIEUX. Während ſonſt bekanntermaßen niemand etwas drucken will, das von mir ſtammt und deſſen Drucklegung mir am Herzen läge, ſo wurde mir diesmal das Manuſkript plötzlich für dieſen im konkreten Fall verruchten Zweck abgefordert und ich wurde nicht ganz nach meinem Wunſch zu einem wenn auch nicht populären, ſo doch popularifirenden Autor kreiert. Die Übersendung soll nur beſagen, daß ich den Wunſch hege, Ihnen einmal mit einem ganzen Buche ,vor Augen treten zu dürfen; ſie iſt als Surrogat dieſer Wunſcherfüllung gewiſſermaßen ſymboliſcher Natur.

Vielleicht gelingt es mir doch noch einmal, eine Arbeit zuſtande zu bringen, die ich Ihnen mit gutem Gewiſſen vorlegen kann. Sooft ich dem Urlaub nahe bin, hebt ſich die Hoffnung auf Muße, Nervenruhe und Arbeitsluſt und -fähigkeit; ich weiß nur leider aus Erfahrung, daß ſchon die erſte Urlaubswoche eine Enttäuſchung bringt.

Nehmen Sie, hochverehrter Herr Doktor, nochmals meinen beſten Dank und den Ausdruck meiner tiefen Ergebenheit!

D^r^RAdam

2559. L02515 Gerty von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, [29. 7. 1929]

|Dienstag.

Lieber Artur
Ich schicke Ihnen eingeschrieben ein Packerl Briefe – sie sind allerdings wie ich drauf notiert sahe nur die frühen, während die andern in den grossen Packeten sind, die jährlich datiert sind und alphabetisch geordnet!
Nun kann ich dies leider in der Eile nicht mehr sortieren. Werde es aber im Herbst dann gerne tun.
Allerherzlichst Ihre

Gerty

2560. L02516 Arthur Schnitzler an Gerty von Hofmannsthal, 2. 8. 1929

|Wien, 2/8 929

liebe Gerty, die Briefe sind angelangt, es sind auch einige wenige von Gustav Schwarzkopf und Felix Salten aus der gleichen Zeit dabei. Indß habe ich mir die Briefe Hugos an G. Schw. von diesem geben lassen, dabei waren auch etliche ungedruckte Gedichte – ich habe, speciell in die Briefe vorläufg nur flüchtig hineingeblickt – es sind besondere Briefe aus der früherlieg Zeit, – ganz wunderbares. Vor allem würd ich ˇan Ihrer Stelleˇ dies alles (es ist nicht übermäßg viel) abschreiben lassen, eventuell gleich in 2 Exemplaren – Soll ich dieses Paket (gleich mit den Briefen Hugos an mich) |(vielfach undatiert) nach Aussee schicken, oder möchten Sie, dſs ˇichˇ die Abschriften ^aus^der Briefe vonˇ Schwarzkopf hier besorgen lasse, (was erst im September möglich wäre.)
Ich hoffe liebe Gerty die Tage in Aussee sind für Sie und die Ihren so gut und ruhig wie sie eben sein können. In Freundschaft mit Grüßen an Alle Ihr

Arthur

2561. L02517 Christiane von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 5. 8. 1929

|Bad Aussee, am 5. August 1929
[hs.:] Obertressen 6

[ms.:] Lieber Arthur,
Mama veranlasst mich, Ihnen für Ihren lieben Brief zu danken, da ihr schreiben noch schwer fällt.

Wir wären Ihnen für baldigste Uebersendung der Briefe sowohl an Sie als an Gustav Schwarzkopf und wenn Sie können auch der unveröffentlichten Gedichte an diesen, sehr dankbar, wir würden möglichst schnell 2 Abschriften davon herstellen und Sie bekommen die Originale und eine Copie wieder zurück. Es ist uns doch sehr wichtig, das ganze vorhandene Material überschauen zu können, bezüglich einer Veröffentlichung würde natürlich nichts geschehen ohne Ihre ausdrückliche Einwilligung.
Wir gehen sehr achtsam damit um.
Mit herzlichstem Dank und vielen Grüssen

[hs.:] Christiane

2562. L02518 Arthur Schnitzler an Gerty von Hofmannsthal, 12. 8. 1929

Wien, 12/8 929

liebe Gerty, also Fräulein Pollak besorgt Ihnen die Briefe, wie ich eben an Christiane schrieb. Wen̄ Sie eine Beihilfe zum Abschreiben der Briefe benötigen – es ist nicht viel, – bringe ich Magda Pollaczek in Vorschlag;– sie hat in der letzten Zeit manches, auch schwer leserliches für mich abgeschrieben und macht das ausgezeichnet.
Ich bin noch immer hier, morgen kom̄t Heini, etwa in 8 Tagen dürfte ich abreisen, – vermutlich in die französ. Schweiz.
Alles herzliche, auf Wiedersehen,
Ihr

Arthur

2563. L02519 Christiane von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 13. 8. 1929

Bad Aussee, am 13. August 1929

Lieber Arthur,
Danke für Deinen lieben Brief, ich erwarte also die Briefe von Frl. Pollack zu bekommen.
Wenn wir einen oder den anderen für das neue Rundschauheft für geeignet halten, werden wir ihn Dir vorher zur Einsicht übersenden.
Bezüglich des Franzosen weiss ich nicht recht, was da zu empfehlen wäre, als Papas Werke selber? Es gibt eine ganz brave französische Thèse de Doctorat von einer Mlle. Genevieve Bianquis,[25] wo alles sehr gewissenhaft,

25 [hs.:] auch in Buchform erschienen.

aber weiter nicht hervorragend ˇesˇ drinsteht, und dann gibts wohl nur einzelne Aufsätze von Leuten über spezielle Sachen, aber da weiss ich auch nicht, was ich da empfehlen soll. Vielleicht fällt Dir noch was Gescheites ein.
Hier ist es hässlich und regnerisch wie immer und eher traurig und zuviel bekannte Menschen.
Sonst geht es soweit ganz gut.
Ich freue mich sehr, Dich im Herbst wiederzusehen und Deine Ratschläge bekommen zu können.
Alles Liebe Deine

[hs.:] Christiane

2564. L02520 Arthur Schnitzler an Robert Adam, 14. 8. 1929

A. S.
WIEN, XVIII.
STERNWARTESTR. 71
Hrn Ober L.gr. Rath
Dr. Robert Adam Pollak
Wien XIII
Meidlinger Hptstr 58.

Wien, 14/8 929

verehrter Herr Doctor,
Ihren Aufsatz, so präcise und so klar hab ich mit aufrichtigem Vergnügen gelesen. Ich danke Ihnen sehr, auch für den lieben Brief und grüße Sie herzlichst.
Ihr sehr ergebner

ArthSchnitzler

2565. L02521 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, 28. 8. 1929

Wien 28. VIII. 29.

Lieber Arthur! Ich hoffe am 6. VIII. schon in Marienbad zu sein. Jedenfalls werde ich F. S. telegraphieren – geschrieben habe ich ja für Zsolnays Almanach. Blumen? – Nein! Irgend eine kleine Gabe? – Ich will mich nach Ihnen richten. Eigentlich: Bei einem Andern wäre all das kein Problem. Aber bei F. S.! Er ist mistrauisch, grundsätzlich leicht verletzt, imer witternd, man schätze ihn nicht ~~gar~~ genug, dabei – in seiner Eigenschaft als Kritiker – zu leicht der Ansicht zugeneigt, man tue etwas um ihn bei guter Laune zu

erhalten – sogar ~~gb~~bei uns, glaube ich, vielleicht von Argwohn befallen, und sich sagend: ¦»Ich habe weder Blumen noch sonst was geschickt als B-H. 60. wurde – na – wer weiss, was wäre, wenn ich nicht Kritiker wäre – –« {aber »beleidigt« wenn man ihm diese Argumentation unterschöbe (– schübe? – Gramatik ist so schwer!).} Schwer mit ihm! Also: Telegram – keine Blumen – irgendeine Aufmerksamkeit später, wenn ¦Sie der Ansicht sind.

–

Was das Hôtel unter Ihrem Fenster anlangt – vor 31 Jahren ˇwaren Sieˇ mit Hugo dort – »in den nächsten 31 Jahren ˇwird esˇ wol auch noch unter diesem Fenster ˇseinˇ« – Wäre ich der Hôtelbesitzer würde ich auf diese – Ihre – Äusserung hin, hoch versichern. Bei Schnitzler pflegen solche Hôtels daraufhin ¦höhnisch abzubrennen. – Ich bin in den Wehen des IV – dh. jetzt IV + V. Bildes – ich wittere, dass ~~sich~~ aus geheimnisvollen rythmischen Gründen die VII. Bilder auf V. ~~zur~~ sich zurückbilden werden!

¦Gutes Wetter! Gute Laune – soviel ein besserer Mensch – ohne sich etwas zu vergeben – aufbringen kann, und alles Liebe von Paula und mir! Ihr

Richard

Grüsse, und gute Wünsche für Frau P.

Format dieses Zettels nicht Geiz – sondern weil Ducki den oberen Rand meines letzten Brief-Kartels, während ich schrieb – besiegelte.

2566. L02522 Christiane von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 3. 9. 1929

¦Bad Aussee, 3. September 1929

Lieber Arthur,

Du kennst den Wunsch der neuen Rundschau, in dem Sonderheft im November einige von Papas Briefen abzudrucken. Ich glaube, dass man sich dieser Absicht nicht ganz verschliessen soll, da wir sonst aus dem Nachlass sehr wenig für diesen Zweck Geeignetes zur Verfügung stellen konnten und es uns daher lieb wäre, wenn der Raum, der mit Papas eigenen Sachen erfüllt ist, etwas grösser würde als das Geschreibe über ihn.

Die Briefe sind alle wunderschön, aber wie Du selbst gesehen haben wirst, doch sehr schwierig in ihrem ganzen Umfang zu veröffentlichen, sie sind zu intim im Ton, sprechen viel von Menschen und Zeitdingen, was vielleicht jetzt noch etwas frühe wäre, und ausserdem ohne Deine Gegenbriefe nicht sehr sinnvoll.

Wir haben daher aus einigen Briefen Auszüge gemacht, die auf Papas Schaffen und seine Werke Beziehung haben, und sende Dir dieselben zur Einsichtnahme ein. Ich lasse aber noch einige aus späteren Jahren, die wir noch nicht ganz gesichtet haben, nachfolgen. Ich würde es für richtig fin-

den, in diesem Heft, als Vorläufigstes, nur solche, gleichsam biographisch erklärende Briefe aufzunehmen, denn alles andere bedürfte zu viel Commentares und wäre auch verfrüht.
Falls es Dir in dieser Form geeignet scheint, lass es uns oder am Liebsten Dr. Kayser, der einen Durchschlag hat, wissen, ebenso auch falls Du im Einzelnen oder im Ganzen Einspruch erheben möchtest, was natürlich völlig Dir überlassen bleibt. Die Briefe ganz und ungekürzt zu nehmen erschiene mir heute noch nicht richtig, ich weiss natürlich nicht, wie Du darüber denkst.
Mit innigen Grüssen von uns allen

[hs.:] Christiane

|Von den schönen Briefen, Deine Werke betreffend, halte ich den jetzigen Zeitpunkt auch noch verfrüht zur Veröffentlichung, meinst Du nicht?

2567. L02523 Arthur Schnitzler an Thomas Mann, 18. 11. 1929

|A. S.
WIEN, XVIII.
STERNWARTESTR. 71
|Herrn Thomas Mann
München
Puschingerstr. 1.

|Wien, 18. 11. 924

Mein lieber und verehrter Thomas Mann,
Sie und der Nobelpreis Sie gehören schon lang zusammen – womit ich keineswegs die Bedeutung von Preisen überhaupt überschätzen möchte. Trotzdem freut es Einen – und ich hoffe, auch Sie haben sich gefreut.
Im übrigen glaub ich, dſs ich Ihnen weiter nicht viel sagen muſs. Sie wissen was Sie der Welt, – Sie wissen auch was |mir sind. Ich liebe Ihre Haltung, Ihr Werk, ich liebe Sie. Von meiner Bewunderung spreche ich nicht, – ich finde, hier ist beides, Bewunderung und Liebe eins.
Bleiben Sie der Sie sind, und lange; damit ist auch etwas ausgedrückt, daſs Sie immer mehr werden.
Glückwunsch und Gruß, und auf Wiedersehen, hoffentlich.
Ihr

ArthSchnitzler

2568. L02524 Thomas Mann an Arthur Schnitzler, [nach dem 18. 11. 1929]

|Dr. Thomas Mann München, den 14. November 1929

Herzlich danke ich für die mir anläßlich der Verleihung des Nobelpreises gewidmeten Glückwünsche.

Thomas Mann

In treuer Verehrung!

2569. L02525 Gerty von Hofmannsthal
an Arthur Schnitzler, 23. 11. 1929

Wien d 23/IX 29
[hs.:] I Stallburggasse 2

[ms.:] Lieber Arthur, darf ich Sie heute um einen Rat fragen in einer geschäftlichen Angelegenheit: Die Zentralstelle der Bühnenautoren und Verleger reclamiert eine 3%tige Tantiemenabgabe aus Eingängen aus Oest[e]rreich und C.S.R.

Ich weiss dass auch Hugo dies tat wenn es sich um ein Werk wie Jedermann gehandelt hat welches er für Oesterreich selbst zum Vertrieb hatte und ich weiss auch dass er voriges Jahr im Mai für die Aufführungen in Salzburg dem Verein 120 S. anwies (was unter uns gesagt keine 3% der Einnahmen war) Da die heurigen Einnahmen doch eine ziemliche Höhe hatten und auch die Josefstadt den Schwierigen direct mit mir abrechnete so wären 3% e h r l i c h abgerechnet doch ganz viel.

Nun habe ich bei Fischer nachgesehen und gesehen dass er in Deutschland immer 2% bei den Abrechnungen abzieht. Warum also 3% hier? Ferner ob Sie glauben dass ich nach unten abrunden kann in der Berechnung, oder ob der Verein das Recht hat nachzuforschen wie viel tatsächlich die Einnahmen waren. Ich verstehe ja gar nicht die Rechte, die dieser Verein hat, und welche Vorteile man wiederum hat wenn man ihm angehört – aber vielleicht muss das eben sein, sonst würde Fischer ja auch nicht die Percente gleich automatisch zahlen.

Also meine Frage: muss ich e h r l i c h sein?

2/ ist 3% berechtigt?

Ich schreibe dies, weil mein Telephon so schnell abschnappt. Aber wenn Sie so lieb sind mich anzurufen und mir die Antwort sagen R 23757, (am besten zwischen ½10–11), so wäre ich sehr dankbar

Herzlichst

Ihre

[hs.:] Gerty

2570. L02526 Arthur Schnitzler an Gerhart Hauptmann, 27. 11. 1929

|Wien, 27. 11. 29.

Verehrter Herr Gerhart Hauptmann
Sie nehmen mir gewiſs nicht übel daſs ich an dem Bankett Ihnen zu Ehren nicht theilnehme, seit längerer Zeit halte ich mich (nicht aus Princip, sondern aus einer vorläufg nicht zu überwindenden Abneigung) von großen Gesellschaften, insbesondre aber von Feierlichkeiten fern, mag ich im Herzen auch so begeistert mitfeiern, wie ich es z. B. bei einem Hauptmann Bankett thue. Ich muß Ihnen ja nicht erst von meiner Bewunderung und Liebe sprechen, – Sie haben immer gewußt, was Sie |mir bedeuten.
In jedem Falle aber werde ich Sie während Ihres Wiener Aufenthaltes sehen, ich melde mich, sobald Sie nicht mehr allzugeplagt sind und bin jedenfalls bei Ihrer Generalprobe. Doch hoff ich Ihnen noch vorher persönlich zu begegnen.
Empfehlen Sie mich Ihrer sehr verehrten Gattin mein lieber und verehrter Gerhard Hauptmann und seien Sie in herzlicher Ergebenheit gegrüßt.
Ihr
Arthur Schnitzler

2571. L02527 Robert Adam an Arthur Schnitzler, 22. 12. 1929

|Wien, am 22. Dezember 1929

Hochverehrter Herr Doktor!
Nehmen Sie meinen herzlichſten Dank für die Überſendung Ihrer Komödie »Im Spiel der Sommerlüfte« entgegen!
Wenn ich ſo meine eigenen Produkte, auch die letzten und auch die noch gar nicht geſchriebenen, ſondern erſt geplanten – es gibt leider ſolche noch immer –, im Geiſt Revue paſſieren laſſe und Ihr Stück danebenhalte, dann erkenne ich ſo recht, wie tief ich im Dilettantiſmus und in der Barbarei ſtecke: denn ich verkenne gar nicht, daß allen meinen Hervorbringungen, und mögen ſie ſich noch ſo kultiviert gehaben, etwas Barbariſches, das nun einmal mit meinem innerſten Weſen verbunden ſein mag und vielleicht eine gewiſſe Eigenheit bewirkt, immerzu anhaftet.
Wie wundervoll rein und klar iſt wieder Ihr neues Stück gefügt und auf |welch einheitlichem Niveau ſtehen und gebahren ſich Ihre Menſchen! Wie jugendfriſch betaut iſt alles, vor und nach dem Gewitter, das die Luft von Leidenſchaften reinigt! Und welch geiſtreiche Ergänzung der von Ihnen geſchaffenen Welt iſt dieſes Eindringen der im Kaplan verkörperten religiöſen Idee in die Weltlichkeit des Weiten Lands! Man möchte, wenn man den Kreis Ihrer Menſchen verlaſſen muß, noch einmal wiederholen: »Ich

werd' oft zurückdenken an den Garten, an das liebe Haus, an die Landſchaft« und an die, die drin lebten.
Indem ich Ihnen freudige Weihnachtsfeiertage von Herzen wünſche, verbleibe ich mit vielem Dank und vielen Empfehlungen
Ihr ergebener

Dr Adam

2572. L02567 Therese Rie-Andro an Arthur Schnitzler, 22. 12. 1929

THERESE RIE-ANDRO WIEN, IV.
SCHÖNBURGSTRASSE 48
22/12/29

Verehrter Herr Doktor,
Ich möchte Ihnen nur danken für das bezaubernde Stück Leben und Athmosphäre, das Sie gestern vor uns haben erstehen lassen. Es ist wol in jedem Ihrer Stücke so, dass sich einem Selbsterlebtes zur Allgemeingiltigkeit sublimiert. Oh, wie gut kannte man sie, diese stillen Villen, eine Stunde und doch weltenweit von der Stadt, in deren weichem und etwas feuchtem Grün Frauen und Kinder von Mai bis September spielten und träumten. Es war nicht immer ein ganz gutes Träumen, das zeigt ihr Stück, das mit so zarter Hand einen Schleier von Gesichtern entfernt, die uns ~~so~~ vertraut und im Grunde doch fremd waren: von denen unserer Mütter. Man war schon rebellischer, man wollte nicht mehr so pflanzenhaft passiv dahinleben, man hielt für unlebendig, wo nur tiefstes Verbergen war; man begriff urplötzlich hervorquellende Bitterkeiten nicht. Das und noch so viel anderes lehrt Ihr Stück verstehen – wann hätte ein Werk von Ihnen einen nicht das Leben besser verstehen gelehrt!
Und Gusti! Ich kannte Gusti persönlich; immer war man Freund Ihrer Gestalten. Gusti war eine heissverehrte Freundin (bei den Eltern weniger beliebt!), die man still bewunderte, weil sie so gut konnte, was man selbst nicht fertig brachte, weil ihre Unternehmungslust nicht von den Gedanken gehemmt war, dass der Mensch in einem gewissen Alter doch eigentlich nur aus Ellenbogen und linken Füssen besteht. (Das Wort »sex-appeal« war noch nicht erfunden.) Ich hoffe, Sie haben das junge Fräulein Ullrich, die ich bisher noch garnicht kannte, ebenso entzückend gefunden wie ich: so ganz echt und am meisten, wo sie lügt!
Ueberhaupt eine Aufführung, der man anmerkte, dass nicht nur gewöhnliche Regiearbeit geleistet worden war. Ueber Moissi freilich möchte ich lieber nicht sprechen; er ist Ihnen gewiss lieb und auch persönlich ein anziehender Mensch. Aber er ist immer aus Neapel an der Newa – nie aus Österreich…
Ich habe noch keine Kritiken gelesen und ich denke mir, es wird einen

Ueberfluss an schönen Worten von Seiten der Herren geben, die ja alles besser wissen. Ich möchte Ihnen, verehrter Herr Doktor, nur ganz einfach und persönlich sagen, wie ganz mitgenommen ich von jeder Szene war, und wie ganz mir Ihr Stück das Shakespeare'sche Wort zu erfüllen schien: »Sind wir ein Spiel von jedem Druck der Luft«. Denn immer noch sind es die Abenteuer der Seele, die uns am tiefsten ans Herz rühren!
In Dankbarkeit und Verehrung
[hs.:] Ihre

ThereseRie-Andro.

2573. L02528 Arthur Schnitzler an Robert Adam, 23. 12. 1929

A. S.
WIEN, XVIII.
STERNWARTESTR. 71
Herrn Ob Landesg. Rath
Hrn. Dr R. A. Pollak
Wien XII
Meidlinger Hauptstr 58.

Wien, 23/12 929

verehrter Herr Robert Adam, für Ihren schönen Brief will ich Ihnen gleich danken; mit welcher Sympathie, welchen Verdiensten des Geistes und der Seele sind Sie mit jedem bei allen meinen Werken und Werklein gewesen – man erlebt das (trotz aller »Erfolge« und sogar wie meinethalber trotz allem »Ruhmes«) so selten; – nur dan̄ ist es mehr als eine Genugthuung, est ist eine wirkliche Freude; und wie nim̄t man mir's übel, daſs man einem Menschen, von Sinn, ˇwen̄ˇ so seinen Antheil er ebenso erfährt, nicht öfter die Hand drücke in dieser kurzgenommenen Dauer.
Auf Wiedersehen hoffentlich bald im neuen Jahre und herzliche Grüße
Ihr

ArthSchnitzler

1930

2574. L02529 Gerty von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 2. 1. 1930

Herrn
Arthur Schnitzler
Wien XVIII
Sternwartestrasse 71

[Heidelberg]

Heidelberg d. 2/I 30

Lieber Arthur, ich konnte leider neulich nicht mehr sagen wie sehr mich das Stück interessiert hat, wie ausgezeichnet die Darstellung war! Danke Ihnen sehr!
Alles Liebe von uns allen und herzl. Grüsse
Ihre

Gerty

2575. L02530 Robert Adam an Arthur Schnitzler, 5. 1. 1930

Wien, am 5. Januar 1930

Hochverehrter Herr Doktor!
Nehmen Sie vor allem meinen beſten Dank für Ihren Brief, der mich über Verdienſt erfreute, und zugleich für die liebenswürdige Anweiſung der Sitze zum »Spiel der Sommerlüfte«. Ich komme jetzt ſo ſelten in's Theater, daß ich nicht weiß, ob ich ein Urteil äußern darf; ich möchte aber doch ſagen, daß mir die Aufführung vortrefflich zu ſein ſchien. Selbſt mit dem Darſteller des Kaplans, deſſen Sprache, Stimme und Gehaben mir nie recht behagten, konnte ich mich diesmal befreunden, ſodaß ich in den allgemeinen Beifall auch inſoweit er den Schauspielern galt mit gutem Gewiſſen einſtimmen durfte. Manches Zarte Ihrer Komödie iſt allerdings vergröbert, aber ich möchte meinen, daß dieſes Übel mit jeder Bühnendarſtellung unweigerlich verbunden iſt.
Mit vielen Grüßen und Empfehlungen Ihr ergebener

D^r RAdam

2576. L02531 Arthur Schnitzler an Hermann Bahr, 16. 2. 1930

¦Wien 16. 2. 930

Mein lieber Hermann, nach so langer Zeit hör ich wieder was von dir – und da verleihst du mir gleich den Nobelpreis!

Ich fühle ganz wie du: daſs Hugo derjenige gewesen ist, der ihn hätte bekomen müssen. Leider könnte ich diesmal nicht wieder aussprechen – wie seinerzeit als ich (noch dazu für das Zwischenspiel!) den Grillparzerpreis erhielt, daſs der eigentlich Hofmannsthal gebühre. Auch damit hast du recht: »melden werd ich ˇmichˇ nicht, vielleicht weniger aus »Bescheidenheit[«], als aus Bequemlichkeit und einer immer wachsenden ¦Gleichgiltigkeit gegen alle Arten von äußeren »Ehrungen« u was man so nennt.

D^as^ein˘ »Tagebuch[«] les ich natürlich immer – so bedürfte es also kaum einer freundlichen persönlichen Bemerkung, – und umso mehr dank ich dir. Ich weiſs nicht, ob du meine kleinen Bücher »Geist im Wort und in der That«, u mein Buch der Sprüche u Bedenken erhalten hast – ich würde sie dir gern schicken, auf die Gefahr hin, dass du mit vielem nicht einverstanden sein wirst.

Es wär schön wenn man einander wieder sähe .. »Einer von uns wird es einmal bedauern ..« wie Hugo immer sagte. –

Ich grüße dich herzlich in alter Freundschaft

Dein Arthur

2577. L02532 Hermann Bahr an Arthur Schnitzler, 18. 2. 1930

¦München Bareſtr. 50
18. 2. 30

Lieber Arthur!

Wenn ich Dir für die große Freude, die mir Dein lieber Brief bereitet, nur ganz kurz ~~antw~~ danke, ſo mußt Du das mit meinem elenden Zuſtand entſchuldigen: ich bin ſeit Jahren ſchon immer wenn der Februar beginnt und ſo lange bis der April kommt, krank, ſozusagen von oben bis unten und durch und durch krank; eben jetzt lag ich wieder eine Woche zu Bett, und das Schlimmste daran iſt, daß meine Sehkraft schwindet, ich bin auf dem rechten Auge ſchon erblindend und das linke will ſchon auch nicht mehr recht ſeinen Pflichten genügen. »In Bereitſchaft ſein ist alles!«, nun ich bin bereit, aber es iſt nicht angenehm.

Deine Bücher habe ich alle, beſonders die Sprüche und Bedenken ſind mir vertraut und wenn ich nicht mit ¦allem »einverſtanden« bin, ſo weiß ich mich in alles »einzufühlen«.

Sag's nicht weiter, wenn ich Dir geſtehe, daß von Jahr zu Jahr mein Heim-

weh nach Wien wächſt, faſt ſo ſtark wie das meiner Frau, die vor Sehnſucht, in Wien zu wirken, faſt vergeht. Aber Wien ist vergeßlich und ſo werden wir wohl in der Verbannung ſterben.
Herzlichſt Dein gedenkend, auch die paar Freunde, die noch meiner gedenken, beſtens grüßend
Dein alter, allzu alter

Hermann

2578. L02533 Arthur Schnitzler an Hermann Bahr, 17. 3. 1930

|Wien, 17. 3. 1930.
Mein lieber Hermann, dein Heimweh nach Wien und das deiner verehrten Gattin hat auch mir ans Herz gegriffen, und der Hofrätin, mit der ich neulich davon sprach. Aber so wenig ich den Nobelpreis kriegen werde, so wenig hab ich in Oesterreich zu sagen, sonst hätt ich dich längst wieder ans Burgtheater berufen (auf die Gefahr hin, daſs du mich wieder nicht aufführst, auch ohne Poldi) – und wie erst Frau Mildenburg an die Oper oder wohin sie sonst möchte, – und in der Musik geht ja meine Objectivität noch weiter als in der Literatur. Aber je weniger man versteht und je mehr man liebt, um so gerechter ist man.
Aber Scherz beiseite, was bindet dich eigentlich an München? Ich habe das Gefühl, daſs deine Leiden und – entschuldige – deine Hypochondrien sich hier zumindest lindern würden. Es würde viele freuen auch manche die nicht in allem deines Sinnes sind, Dich wieder hier zu wissen. Denn wissen wir überhaupt |welchen Sinnes wir sind. Kaum welchen Herzens. Beziehungen, auch unterbrochene, auch gestörte, sind das einzige reale in der seelischen Oekonomie. Wenn mir meine Vergangenheit erscheint, bist du mir immer Einer der nächsten, und so kan̄ es auch in der Gegenwart nicht anders sein.
Klingt das nicht ein bischen nach fünfter Akt, erste Scene? Sagen wir: Vierter, vorletzte. Wir wollen nicht sentimental ˇwerden.ˇ Ich bemerke mit angemessener Kühle: Hoffentlich sieht man sich einmal wieder. Es wäre schön.
Von Herzen Dein

Arthur

2579. L02534 Hermann Bahr an Arthur Schnitzler, 20. 3. 1930

|München Barerſtr. 50
20. 3. 30

Mein lieber Arthur!
Woltun bringt Zinſen, aber ich bin undankbar genug, Dir die Wohltat, die mir Dein lieber Brief erweiſt, übel zu vergelten: durch Jammern über mein Münchener Ungemach. Du fragſt, warum wir nach München überſiedelten. Wir waren Beide »ſtellungslos«, als ich zur Leitung des Burgtheaters berufen wurde – viel zu ſpät, um noch etwas künſtleriſch leiſten oder doch retten zu können. Um dieſe Zeit begann auch die öſterreichiſche Währung ſchon zu wanken. Das bischen »Vermögen«, das mir mein Vater hinterlaſſen hatte, begann zu ſchmelzen; der Reſt ging dann bei der deutſchen Inflation vollends auf. Ganz unverhofft ging da an meine Frau der Ruf, an der Münchener Akademie eine Profeſſur anzunehmen, ſie griff mit beiden Händen zu, wir waren die Sorge los, wovon wir morgen unſer Mittagmal ¦beſtreiten ſollten; nach einer Reihe von Jahren erhält meine Frau als Penſion ihren vollen Gehalt. An ſie kam übrigens auch ein Ruf an die Berliner Muſikhochſchule, den sie natürlich ausſchlug, weil Berlin noch weiter von ihrem unvergeßlichen Wien iſt als München. Mir perſönlich iſt es im Grunde wurſcht, in welcher Stadt ich lebe, ich würde ſchließlich auch auf dem Monde ganz gemütlich leben können. Es fällt mir nur ſchwer meine Frau ſich ſo von Sehnſucht nach Wien verzehren zu ſehen. Ich ſprach vor einigen Jahren mit dem Prälaten Seipel, den ich ſehr ^ſl^ange kenne, über die Möglichkeit einer Berufung meiner Frau nach Wien, ſei's auch nur in der Form, daß sie zwei Mal im Jahre, jedes Mal drei Wochen, Lehrkurſe an der Wiener »Hochſchule und Akademie für Muſik und darſtellende Kunſt« halten ſollte. Seipel ließ mir dann ſagen, der betreffende »Akt« liege ſchon im Unterrichtsminiſterium. Dort liegt er offenbar noch heute. »Segens ſo heiter iſt das Leben in Wien!«
Verzeih die lange Epiſtel Deinem getreuen

Hermann

2580. L02535 Gerty von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 9. 4. 1930

¦IV Mozartgasse 4 Wien d. 9/IV 30
Telephon U 43384
Lieber Arthur, ich habe heute versucht Sie anzurufen hörte aber, dass Sie eine andere Geheimnummer haben, wahrscheinlich sind Sie zu viel angerufen worden, darum sage ich Ihnen heute meine Bitte schriftlich
Mein Advokat Dr Weinmann würde so sehr eine Unterredung mit Ihnen wünschen, es handelt sich wegen der Erbsteuer um Bestimmung der Autoreneinkünfte, die man möglichst gering angeben muss, weil es als Kapital angesehen wird (was wirklich recht ungerecht ist, finde ich dass es doch sicher sehr schwankend sein wird) Ich konnte Dr W. niemanden

andern nennen als Sie, als bester Freund und auch als Autor, der competent ist seine Meinung zu sagen. Was die Opern betrifft hat Schalk eine Art Gutachten gegeben. Dr W. wird Ihnen das alles besser erklären können als ich. Wollen Sie also die grosse Güte haben den Mann einmal in nächster Zeit zu einer Ihnen passenden Stunde zu empfangen? Natürlich müsste ich es einige Tage früher wissen, da der Mann sehr beschäftigt ist und auch oft Verhandlungen hat. Bitte rufen Sie mich einmal zwischen 10–11 vorm an, wo ich fast immer zuhaus bin und lassen Sie mich ein Wort wissen.
Ich war drei Wochen in Berlin, habe Olga gesehen, die ich sehr wohl fand und war entzückt über die Wohnung, die ich so besonders geschmackvoll fand. Heini konnte ich leider nicht sehen. Raimund ist jetzt bis auf weiteres in Berlin bei einer Filmsache und ich glaube dass es aussichtsreich ist. Ich selbst bin seit gestern in der neuen Wohnung und gewöhne mich langsam. Es hat gegenüber der Stallburggasse viele Vorteile.
Ich hoffe Sie schauen sichs einmal an. Sie werden viele bekannte Dinge hier vorfinden, die Sie an die Elternwohnung und an Hugo ¦erinnern werden! – – – – alles das ist ja so traurig!
Viel Herzliches
Ihre

[hs.:] Gerty

2581. L02536 Arthur Schnitzler an Robert Adam, 12. 6. 1930

¦A. S.
WIEN, XVIII.
STERNWARTESTR. 71
¦Hrn Ob. Landesgerichts Rath
Dr. Robert Adam Pollak,
Vicepraesident des Handelsgerichts
Wien XII
Meidlinger Hptstr 56.

¦Wien, 12. 6. 930

Verehrter Herr Doctor,
lassen Sie mich Ihnen zur Ernenung zum Vicepraesidenten des Handelsgerichtes herzlichst gratulieren; – zugleich zur Annahme der Margot in Frankfurt; – ich freue mich, daſs der Erfolg von ein paar Seiten zugleich herankomt; wenigen wünsch ich so überzeugt ein freundschaftliches Gelingen auf jedem Gebiet wie Ihnen – den wenige verdienen es wie Sie.
Ich grüße Sie schönstens und hoffe wir sehen und sprechen einander wieder.
Ihr

ArthSchnitzler

2582. L02537 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, 13. 6. 1930

Herrn
Arthur Schnitzler
Wien XVIII
Sternwartstrasse 71

Mariazell, 862 m Seehöhe, Steiermark Gnadenkirche

13. VI. 30

Herzliche Grüsse von Paula und mir!
Ihr Richard

2583. L02538 Robert Adam an Arthur Schnitzler, 15. 6. 1930

Wien, am 15. Juni 1930

Hochverehrter Herr Doktor!
Nehmen Sie meinen beſten Dank für Ihre freundlichen Glückwünſche in beiden »Belangen«!
Der literariſche Vor-Erfolg – ich weiß recht gut, daß von ihm zum Enderfolg noch ein weiter unſicherer Weg zurückzulegen iſt – hat mich eigentlich weit mehr erfreut als die Ernennung; denn die mußte ja doch, trotz angeſtammter Hinderniſſe, einmal erfolgen, während ich, nach vergeblichen zähen Kämpfen, deren Zeitlänge Ihnen bekannt iſt, ſchon jede Hoffnung aufgegeben hatte, mit einer meiner Komödien an's Rampenlicht zu kommen. Daß das vom Schickſal hiezu beſtimmte Stück kein künſtlerisch-beſſeres iſt, muß ich achſelzuckend hinnehmen. Außerdem hat es durch die mir vom Berliner Verlag abgeforderte Umarbeitung – ich habe einen neuen letzten Akt verfaßt – an geiſtigem Inhalt noch eingebüßt, mag es auch bühnenwirkſamer geworden ſein.
Gern ſchriebe ich eine oder die andere Komödie nieder, die mir in freien Minuten durch den Kopf geht: aber ich bin von Amtsarbeit derart erdrückt, daß mir die Zeit wie die Konzentrationsmöglichkeit vollkommen mangeln. Ich würde Sie, hochverehrter Herr Doktor, außerordentlich gern einmal aufſuchen und würde mir zu jeder Stunde, die Ihnen genehm wäre, die Arbeit abſchütteln.
Mit bestem Dank und vielen Grüßen verbleibe ich Ihr ergebener

D^r^RAdam

2584. L02539 Richard und Paula Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, 11. 9. 1930

|Herrn
Dr Arthur Schnitzler
Wien XVIII.
Sternwartestrasse 71
|**Tauernbahn, Böckstein bei Bad Gastein, 1127 m. Salzburg**
|Badgastein
Kurhaus Rohrbacher
11. IX. 30
Herzlichste Grüsse, lieber Arthur, von Richard und
[hs. Beer-Hofmann:] Paula

2585. L02540 Thomas Mann an Arthur Schnitzler, [5. 12. 1930]

|***Dr. Thomas Mann***
mit herzlichen Grüßen! Ich möchte den kindiſchen Gang der Umſtändlichkeiten ein wenig abkürzen.
München ***Poschingerstr. 1***

1931

2586. L02541 Arthur Schnitzler an Gabriel Beer-Hofmann, 14. 1. 1931

14. 1. 1931.

Gabriel Beer-Hofmann Mayflower Hotel Centralpark West New York
In froher Zuversicht, mein lieber Gabriel, dass Deine junge liebevoll sichere Führung im Verein mit den vortrefflichen Schauspielern, dem guten alten Anatol einen neuen Erfolg bringen wird bin ich mit den herzlichsten Wünschen und allen freundschaftlichen Gefühlen
Dein

Arthur

2587. L02542 Gerty von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 16. 2. 1931

Mozartg. 4 16/II 31

Lieber Arthur, wie sehr freute ich mich über den grossen starken Erfolg Ihres Stückes den ich in sämmtlichen Zeitungen verfolgte – wie schön und entspannend für Sie! Ich weiss ja wie aufregend diese letzten Tage vor einer Erstaufführung sind und wollte Sie daher auch gar nicht stören, Ihnen zu sagen, dass ich wieder in Wien bin, dass ich seit 20 September verreist war, in Heidelberg, Basel, Zürich und München! Ich war eigentlich nur eine kurze Zwischenzeit in Wien vom späten Herbst bis gegen Weihnachten! Damals nahm ich mir fest vor, Ihnen von Berlin zu berichten (wo ich viel mit Olga war und Heini knapp vor seiner Heirat wiedersah) aber immer fehlte mir die Courage Sie anzurufen da ich Ihre Arbeitsstunden nicht wusste!
Ich hoffe ^in^für eine^ de^n^r^ nächsten Aufführungen von Buschbeck einmal zwei Plätze verlangen zu können und freue mich sehr darauf!
Wenn Sie mir einmal vorschlagen wollen wann ich Sie besuchen darf, tue ich es mit grosser Freude nur bitte sagen Sie es mir ein bissl früher, damit ich mich freihalte – ich verstehe aber auch so gut wenn Sie jetzt Ruhe haben wollen!
Alles Liebe und nochmals herzl. Glückwünsche zur gelungenen Aufführung
Ihre

Gerty

2588. L02543 Arthur Schnitzler an Gerty von Hofmannsthal, 17. 2. 1931

A. S.
WIEN, XVIII.
STERNWARTESTR. 71
Frau Gerty von Hofmannsthal
Wien IV
Mozartgasse 4

Wien 18/2 931

liebe Gerty, ich danke Ihnen sehr und hoffe Sie baldigst zu sehen. Sie haben mir Ihre Tel. Nummer nicht gesagt, hier, zur Revanche die meine: A 10.0.81. Bitte rufen Sie mich an, damit wir was ausmachen können.
Alles herzliche
Ihr Arthur.

2589. L02544 Gerty von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, [5. 3. 1931]

Donnerstag

Lieber Arthur,
Hier zwei Verträge die insofern differieren, als die Summe von Strauss an Hugo bei Abschluss des Vertrages (die ich übrigens vergass zu erwähnen) in dem früheren Vertrag in Mark ausgedrückt war und dann in Dollar, ferner jetzt nur mehr 20% vom Ladenpreis des Buches statt wie im Anfang 25% gezahlt werden. Sonst sehe ich nichts wesentlich verschiedenes. Diese Vorauszahlung d. h. einmalige Zahlung von 3500 Dollar vermindert etwas die Ungerechtigkeit dass nur Strauss von Fürstner so hohe Bezahlung bei Ablieferung der Oper kriegt. Aber dass die Oper blos 7% abrechnet ist schon irgend eine komische Sache, denn tatsächlich rechnen sie schon mehr ab nur nimmt sich Fürstner wegen der hohen Zahlung an Strauss die Differenz, was bei gut gehenden Opern doch zu hohen Gewinn für ihn ist. Verstehen tu ich die Sache nicht recht, weiss aber dass Hugo mit Schalk darüber sprach, auch mit Strauss darüber Aussprachen hatte, die aber zu nichts führten.
Bitte telephonieren Sie mich einmal an, womöglich doch lieber einen Tag früher und kommen einen Sprung heraus, auch vormittag wies Ihnen passt. Wenn es vor dem 11ten sein könnte wärs mir sehr lieb weil ich dann immer

unsicher bin ob nicht der Raimund gerade ankommt mit dem ich dann hier in aller Eile vieles Geschäftliche zu tun habe.
Von Herzen Ihre

[hs.:] Gerty

2590. L02598 Arthur Schnitzler an Marie Herzfeld, 7.3.1931

2590. Index

2591. L02595 Marie Herzfeld an Arthur Schnitzler, 10.3.1931

2591. Index

2592. L02596 Marie Herzfeld an Arthur Schnitzler, 12.3.1931

2592. Index

2593. L02589 Marie Herzfeld an Arthur Schnitzler, 5.3.1931

Wien III/3, Oetzeltgasse 1
dem 5. März 1931
Sehr geehrter Herr Doktor,
verzeihen Sie, wenn ich Ihre Muße – Arbeitsmuße – störe und mit einer Frage in Ihre Aufmerksamkeit breche. Auf Wunsch der Zeitschrift »

Corona[XXXX indx]

« habe ich aus meinen Loris-Erinnerungen und Loris-Briefen einen Aufsatzred[XXXX indx] zusammengestellt, in dem ich auch aus den schönen Briefenred[XXXX indx] schöpfe, die Sie im Aprilheft[XXXX indx] der N. R. v. 1930 hatten. Am 15. Juli 92 spricht Hofmannsthal von dem Renaissancedrama[KEY], an dem er arbeite: mir erzählte er davon nichts, obwohl er um diese Zeit mit mir lebhaft korrespondierte und ich wagte, trotz einiger innerer Sinwände, die Hypothese, dass es sich um eine Beschäftigung mit d. geretteten Venedig handelte, die er dann später, wie Sie wissen, mehrmals neu aufnahm und erst – nach Jahren zu Ende brachte. Wollen Sie, aus Ihrem besseren

Wissen, mich aufklären? Ich wäre Ihnen sehr dankbar! Aber die Sache drängt!
In großer Schätzung,

Marie Herzfeld

2593. Index

1 *Wien III/3, Oetzeltgasse 1*] .
6 *Corona*]
7 *Loris*] Hugo von Hofmannsthal.
7 *Loris*] Hugo von Hofmannsthal.
7–8 *Aufsatz*]
8–9 *Briefen*]
9 *Aprilheft*]
9 *N. R.*] *Die neue Rundschau*
10 *Hofmannsthal*] Hugo von Hofmannsthal.
13–14 *geretteten Venedig*] *Das gerettete Venedig*

2594. L02545 Gerty von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 12. 8. 1931

|Hofman[n]sthal. 12. 8. 31.
Lieber Arthur, Ihre Teilnahme hat mir so wohl getan, vielen Dank! Es ist ein grosser Schmerz für mich, das Kinderl zu verlieren – es war für alle meine traurigen Gedanken sonst der einzige glückliche Ruhepunkt zu wissen dass Christiane glücklich ist und mit viel Hoffnungen begleitet man so ein kleines Wesen! Seit Christiane mit dem lieben kl. Andreas da ist, bin ich viel ruhiger und wir versuchen gegenseitig unsern Kummer zu verstecken. Also nochmals Dank für Ihre Freundschaft, die so wohl tut.

Gerty.

2595. L02546 Arthur Schnitzler an Hermann Bahr, 5. 9. 1931

|Dr Arthur Schnitzler 5. 9. 1931.
Wien. XVIII. Sternwartestrasse 71.
Lieber Hermann.
Ich lese, dass Dein »Konzert« jetzt als Tonfilm erscheint, nachdem es vorher, so weit ich mich erinnere, auch schon als stummer Film zu sehen war. Ich möchte nun gern wissen – falls es Dir nicht unbequem ist mir darauf zu antworten – ob, resp. welche Ansprüche die seinerzeitigen Verfertiger des stummen Films an Dich gestellt haben. Ich erlebe es in jedem einzelnen Fall, so mit »Liebelei«, »Anatol«, »Fräulein Else«, dass sich die seinerzeiti-

gen Verfertiger der stummen Fassung freundlich-erpresserisch gebärden, in welcher Haltung die Leute durch allerlei Gesetze, Auffassungen, Bestimmungen – auch insoweit sie nicht vorhanden sind – mehr oder weniger unterstützt werden.
Wolltest Du mir bei dieser Gelegenheit auch sonst ein Wort über Dich und Dein Befinden sagen, so wird es mich herzlich freuen.
[hs.:] Mit vielen Grüßen und der Bitte mich deiner verehrten Gattin zu empfehlen
Dein

Arth

[ms.:] Herrn Hermann Bahr,
München.

2596. L02547 Hermann Bahr an Arthur Schnitzler, 7. 9. 1931

|7. September 31

Lieber Arthur!
Die Verfilmung von »Konzert« iſt, ſo weit ich mich erinnern kann, zunächſt vor Jahren ſchon von S. Fiſcher vermittelt worden; ob von ihm auch für Tonfilm weiß ich nicht. Aber der Verlag »Ahn – und Simrock«, Berlin N.W. 7 Dorotheenſtraße 11; Eingang Prinz Louis Ferdinandſtraße 1 wird Dir, wenn Du Dich auf mich berufft, darüber genau berichten und Dich beraten können.
Was mein »Befinden«, nach dem Du Dich freundlich erkundigſt, betrifft, ſo kann ich nur ſagen, daß ich mich eigentlich überhaupt nicht |mehr [befinde]: meine Sehkraft ſchwindet, das Augenlicht verſagt von Tag zu Tag immer mehr und zum »Ausgleich« (Öſterreicher gleichen immer aus) bin ich taub und werde täglich tauber. Ich kann mich nur noch mit Hörrohr verſtändigen.
Aber immer aufrecht!
Herzlichſt
Dein getreuer

HermannBahr

2597. L02548 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, 14. 9. 1931

|Herrn
Dr Arthur Schnitzler
Wien XVIII.

1304

Sternwartstrasse 71

Bad Ischl

14. IX. 31

Wir sind seit 1 von Wien weg, seit 2. – hier und werden in 2–3 Tagen wieder in Wien sein. Wir haben 10 Tage schönes Wetter gehabt – müssen also zufrieden sein. Auf allen Wegen sind hier Erinnerungen, wehmütige, aber auch schöne!

Herzlichst Ihr Richard.

Anhang

Quellennachweis und Erläuterungen

Standort im Archiv
Gedruckte Textvorlage
Weitere Drucke

L02551 Fedor Mamroth an Arthur Schnitzler, 9. 12. 1888
DLA, A:Schnitzler, HS.NZ85.1.3162.
Brief, 1 Blatt, 4 Seiten
Handschrift Paul Goldmann: blaue Tinte, deutsche Kurrent

31 *p.*] für »per«, Vgl. Fedor Mamroth an Arthur Schnitzler, 4. 4. 1894

L00001 Fedor Mamroth an Arthur Schnitzler, 2. 8. 1889
CUL, Schnitzler, B 68.
Brief, 1 Blatt, 1 Seite
Handschrift Paul Goldmann: blaue Tinte, deutsche Kurrent
Schnitzler: 1) mit Bleistift nummeriert: »1.« 2) mit rotem Buntstift eine Unterstreichung

8 *»Der Sohn«*] Die Erzählung entstand im Sommer 1889 (A. S.: *Tagebuch*, 8. 9. 1889).
11 *einen anderen Beitrag*] Erst am 24. 12. 1891 erschien ein erster Beitrag Schnitzlers in der *Frankfurter Zeitung*, die *Weihnachts-Einkäufe* (Nr. 358, S. 1–2).

L00002 Jaques Joachim an Arthur Schnitzler, 31. 1. 1890
DLA, A:Schnitzler, HS.NZ85.1.3571,1.
Brief, 2 Blätter, 2 Seiten
Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent
Schnitzler: 1) mit Bleistift beschriftet: »DrJoachim« 2) mit rotem Buntstift »Mod Dicht« und zwei Unterstreichungen

5 *neuen Zeitschrift*] Das erste Heft der *Modernen Dichtung* war am 1. 1. 1891 erschienen.
7 *»Belastet«*] Die Novelle blieb zu Lebzeiten Schnitzlers ungedruckt. Eine Inhaltsangabe findet sich in *Jugend in Wien*.

L00003 Michael Konstantin an Arthur Schnitzler, 22. 5. 1890
DLA, A:Schnitzler, HS.NZ85.1.3750.
Postkarte
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Versand: 1) Stempel: »Brünn Bahnhof Brno nádraží, 22 5 90.«. 2) Stempel: »[Wi]en, 23 5 90, 8.F.«.
Schnitzler: mit rotem Buntstift zwei Unterstreichungen

9 *Gemeinheit*] Es dürfte sich um den unerlaubten und korrumpierten Nachdruck von *Die Frage an das Schicksal* im *Budapester Tageblatt* vom 13. 5. 1890 handeln. Er basiert auf dem Erstdruck in der *Modernen Dichtung* vom 1. 5. 1890.
12 *Julihefte*] Am 7. 4. 1890 hatte Michael Konstantin an Gerhart Hauptmann geschrieben, »daß wir es uns zur Ehre rechnen würden, Ihnen unser Heft 7 widmen zu dürfen.« Konstantin bat um die Einsendung eines Photos und einer Novelle; Hauptmann schickte beides, und mit *Der Apostel* begann dann auch das Heft (Gerhart Hauptmann: *Notiz-Kalender. 1889–1891*. Hg. von Martin Machatzke. Frankfurt am Main 1982, S. 237). Auf den Seiten 431–442 findet sich Schnitzlers *Anatols Hochzeitsmorgen*.

L00005 Arthur Schnitzler an Wilhelm Bölsche, [Anfang September] 1890

Wrocław, Biblioteka Uniwersytecka, Böl.Pis 1773.
Brief, 1 Blatt, 2 Seiten
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Bölsche: als »Erledigt« gezeichnet

1) Alois Woldan: *Arthur Schnitzler – Briefe an Wilhelm Bölsche*. In: *Germanica Wratislaviensia*, Nr. 77, 1987, S. 465–466. 2) Wilhelm Bölsche: *Briefwechsel. Mit Autoren der Freien Bühne*. Hg. Gerd-Hermann Susen. Berlin: *Weidler* 2010, S. 667 (Werke und Briefe. Wissenschaftliche Ausgabe, Briefe I).

2 *Skizze*] *Aus der Kaffeehausecke*; Schnitzler hat sie am 3.2.1890 und unmittelbar vor diesem Brief, am 29.8.1890, abgefasst und dann wohl gleich an Bölsche geschickt. Die Skizze blieb zu Lebzeiten unpubliziert.

L00004 Wilhelm Bölsche an Arthur Schnitzler, 17. 9. 1890

TMW, HS Schn 1/63/1.
Brief, 1 Blatt, 2 Seiten
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Schnitzler: mit rotem Buntstift nummeriert: »1«

L00006 Arthur Schnitzler an Wilhelm Bölsche, 14. 10. 1890

Wrocław, Biblioteka Uniwersytecka, Böl.Pis 1759.
Brief, 1 Blatt, 2 Seiten
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent

1) Alois Woldan: *Arthur Schnitzler – Briefe an Wilhelm Bölsche*. In: *Germanica Wratislaviensia*, Nr. 77, 1987, S. 458. 2) Wilhelm Bölsche: *Briefwechsel. Mit Autoren der Freien Bühne*. Hg. Gerd-Hermann Susen. Berlin: *Weidler* 2010, S. 668 (Werke und Briefe. Wissenschaftliche Ausgabe, Briefe I).

7 *Morgenandacht*] Nach der Ablehnung durch Bölsche am 25. 10. 1890 sandte Schnitzler das Gedicht umgehend an Michael Georg Conrad; dieser druckte es in der *Gesellschaft* im Februar 1891; Vgl. Michael Georg Conrad an Arthur Schnitzler, 14. 11. 1890

L00007 Wilhelm Bölsche an Arthur Schnitzler, 25. 10. 1890

DLA, A:Schnitzler, HS.NZ85.1.2577,1.
Brief, 1 Blatt, 1 Seite
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Schnitzler: mit rotem Buntstift nummeriert: »3«

Wilhelm Bölsche: *Briefwechsel. Mit Autoren der Freien Bühne*. Hg. Gerd-Hermann Susen. Berlin: *Weidler* 2010, S. 669 (Werke und Briefe. Wissenschaftliche Ausgabe, Briefe I).

3–4 *ganz abgeſchworen*] Das letzte Gedicht war knapp vier Monate zuvor in der *Freien Bühne* in Heft 22 vom 2. 7. 1890 erschienen.

L00008 Michael Georg Conrad an Arthur Schnitzler, 14. 11. 1890

CUL, Schnitzler, B 22.
Postkarte
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Versand: 1) Stempel: »München I, 14 Nov 90, 4–5 N.«. 2) Stempel: »Wien, 15/11 90.«.
Ordnung: mit rotem Buntstift von unbekannter Hand nummeriert: »1«

L00009 Arthur Schnitzler an Michael Georg Conrad, 11. 3. 1891

München, Monacensia, Schnitzler, Arthur A I/1.
Brief, 1 Blatt, 2 Seiten
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent

2 *Alkandi's Lied*] Schnitzler hatte das Stück bereits im Herbst 1889 vollendet, vgl. A.S.: *Tagebuch*, 15.11.1889

5 *Münchner Bühne*] Schnitzler bezieht sich auf das *Kgl. Hof- und Nationaltheater und das Kgl. Residenz-Theater*; General-Intendant war Karl Freiherr von Perfall; zur Beziehung Conrads zu den Königlichen Bühnen Vgl. Michael Georg Conrad an Arthur Schnitzler, 28. 3. 1893

L00010 Arthur Schnitzler an Wilhelm Bölsche, [5. 5. 1891]

Wrocław, Biblioteka Uniwersytecka, Böl.Pis 1772.
Brief, 1 Blatt, 2 Seiten
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent

1) Alois Woldan: *Arthur Schnitzler – Briefe an Wilhelm Bölsche*. In: *Germanica Wratislaviensia*, Nr. 77, 1987, S. 465. 2) Wilhelm Bölsche: *Briefwechsel. Mit Autoren der Freien Bühne*. Hg. Gerd-Hermann Susen. Berlin: *Weidler* 2010, S. 671 (Werke und Briefe. Wissenschaftliche Ausgabe, Briefe I).

2 *fende*] vgl. A.S.: *Tagebuch*, 5.5.1891

L00011 Arthur Schnitzler: Widmungsexemplar Alkandi's Lied für Hugo von Hofmannsthal, [5.? 5. 1891]

FDH, FDH 3221.
Widmung am Titelblatt
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand beschriftet: »HvH-S. CI, 44«

Hugo von Hofmannsthal: *Bibliothek*. Hg. Ellen Ritter † in Zusammenarbeit mit Dalia Bukauskaité und Konrad Heumann. Frankfurt am Main: *S. Fischer* 2011, S. 603 (Sämtliche Werke. Kritische Ausgabe, XL).

4 *Alkandi's Lied*] Separat-Abdruck aus den Heften 17 und 18 der Zeitschrift *An der schönen blauen Donau*

L00012 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, [6. 5. 1891?]

CUL, Schnitzler, B 43.
Visitenkarte des Vaters Hugo August von Hofmannsthal
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent
Ordnung: 1) mit Bleistift von Frieda Pollak (?) mit dem Buchstaben »A« (Abgeschrieben/Abschrift) gekennzeichnet 2) mit Bleistift von unbekannter Hand datiert: »~~91.~~0«

Bw Hofmannsthal/Schnitzler 7.

5 *Naturaliftennaturausflug*] Hierbei handelt es sich womöglich um die »Landpartie der Naturalisten«, die Schnitzler am 6. 5. 1891 in einer Stoffnotiz erwähnt. (Vgl. *Briefwechsel* Bahr/Schnitzler, S. 7.

L00013 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, 19. 5. 1891

CUL, Schnitzler, B 8.
Briefkarte
Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent
Schnitzler: mit Bleistift nummeriert: »1.«

Bw Schnitzler/Beer-Hofmann 29.

L00014 Arthur Schnitzler an Max Burckhard, [20.] 5. 1891

Karl Glossy: *Schnitzlers Einzug ins Burgtheater. Unbekannte Briefe des Dichters*. In: *Neue Freie Presse*, Nr. 24162, 19. 12. 1931, S. 14.

1) Karl Glossy: *Schnitzlers Einzug ins Burgtheater. Unbekannte Briefe des Dichters*. In: *Wiener Studien und Dokumente*. Zum 85. Geburtstag des Verfassers hg. von seinen Freunden. Wien: *Steyrermühl* 1933, S. 166–168. 2) Hans-Ulrich Lindken: *Arthur Schnitzler. Aspekte und Akzente. Materialien zu Leben und Werk*. Frankfurt am Main, Bern, Göttingen: *Peter Lang* 1984, S. 243–246 (Europäische Hochschulschriften, Reihe 1, Deutsche Sprache und Literatur, 754).

1 *Mai 1891*] vgl. A.S.: *Tagebuch*, 20.5.1891
8 *dürfte*] korrigiert aus »durfte«. Da es zu der Inszenierung nicht gekommen ist, ist anzunehmen, dass im nicht überlieferten Original der Konjunktiv »dürfte« steht.

L00015 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 23. 5. 1891

YCGL, MSS 31.
Briefkarte, Umschlag
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Versand: 1) Stempel: »Wien, 23 [5] 91, 8 A.«. 2) Stempel: »Brünn Stadt Brno Mesto, 24 5 91, 5.«. 3) Stempel: »Brünn, 24 Mai.«.
Bw Schnitzler/Beer-Hofmann 29.

L00016 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, 30. 5. 1891

CUL, Schnitzler, B 8.
Briefkarte
Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent
Schnitzler: mit Bleistift datiert: »30/5 91« und nummeriert: »2.«
Bw Schnitzler/Beer-Hofmann 30.

2 *die alten Jahrgänge*] *An der schönen blauen Donau*, ein »Unterhaltungsblatt für die Familie«, erschien seit dem 15. 1. 1886 alle 14 Tage. Die von Beer-Hofmann angesprochenen Texte finden sich in den Jahrgängen 1888 bis 1890.
18 *Daß Sie mir als Adresse*] weiter quer am linken Rand
18 *Giselastrasse … Ring*] Das Haus hatte zwei Eingänge, wobei die letztere Adresse die repräsentativere darstellt.
19–20 *und … treffen.*] am oberen Rand auf dem Kopf

L00017 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, [Juni 1891 – 1900?]

YCGL, MSS 31.
Briefkarte
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent

1 *Russell*] nicht identifiziert. Das Korrespondenzstück ist undatiert, muss aber aus der Zeit stammen, als regelmäßige Treffen im Kaffeehaus stattfanden.

L00018 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 6. 6. 1891

YCGL, MSS 31.
Brief, 1 Blatt, 4 Seiten, Umschlag
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Versand: Stempel: »Wien, 6 6 91, 4–5 N.«.
1) *B* I,117. 2) *Bw* Schnitzler/Beer-Hofmann 30–31.

1 *AS*] rotes Wachssiegel
9–10 *nicht von Edi = Kafka*] Kafka forderte Schnitzler erst Ende August 1891 auf, an einem »Oesterreichischen Jahrbuch für moderne Literatur« mitzuarbeiten; Vgl. Eduard Michael Kafka an Arthur Schnitzler, 30. 8. 1891.
10 *Aus der Kaffehausecke*] Diesen Titel trug die von Bölsche vor Jahresfrist abgelehnte Novelle, die bislang unveröffentlicht geblieben war; Vgl. Wilhelm Bölsche an Arthur Schnitzler, 17. 9. 1890.

L00019 Friedrich M. Fels an Arthur Schnitzler, 18. 6. 1891

DLA, A:Schnitzler, HS.NZ85.1.2956.
Brief, 1 Blatt, 1 Seite
Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent
Schnitzler: 1) mit Bleistift beschriftet mit »Fels« 2) mit rotem Buntstift beschriftet mit »Fels«

10 *Held*] *Ein Pyrrhus-Sieg. Geschichte eines glücklichen Pechvogels* erschien in sechs Teilen zwischen 15. 5. und 1. 8. 1891.

10 *David*] *Hagars Sohn. Schauspiel in vier Acten* erschien in vier Teilen zwischen 1. 6. und 15. 7. 1891.
13 *Märchen*] mutmaßlich die Lesung von *Die drei Elixire* am 14. 4. 1891
14 *ehe … angehörte*] Friedrich M. Fels wird in Schnitzlers Tagebuch erstmals am 21. 4. 1891 erwähnt.

L00020 Fedor Mamroth an Arthur Schnitzler, 21. 6. 1891
CUL, Schnitzler, B 68.
Brief, 1 Blatt, 2 Seiten
Handschrift: blaue Tinte, deutsche Kurrent
Schnitzler: 1) mit Bleistift nummeriert: »2.« 2) mit rotem Buntstift eine Unterstreichung

17–18 *von dort aus den Weg*] Anspielung auf den in Deutschland kaum rezipierten Roman von Karl Bleibtreu: *Dies Irae. Erinnerungen eines französischen Offiziers an die Tage von Sedan*. Stuttgart: *Krabbe* 1882, dessen vielbeachtete französische Übersetzung für das Original gehalten und ins Deutsche rückübersetzt wurde.

L00021 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 24. 6. 1891
YCGL, MSS 31.
Postkarte
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent
Versand: 1) Rohrpost 2) Stempel: »Wien Kärntnerring, 24 6 91, 11.«. 3) Stempel: »Wien Landstr. Hauptstr., 24/6 91, 1–2 N.«.

5 *eventuell aufs Land*] Schnitzler fuhr mit Beer-Hofmann und Salten zur Türkenschanze.

L00022 Jaques Joachim und Eduard Michael Kafka an Arthur Schnitzler, 6. 7. 1891
DLA, A:Schnitzler, HS.NZ85.1.3571,2.
Postkarte
Handschrift Jaques Joachim: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Handschrift Eduard Michael Kafka: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Versand: 1) Stempel: »Wipplingerstrasse Wien, 6 7 91, 5–6 A.«. 2) Stempel: »Wien 1/1, 7./7. 91, 8–9½ V., Bestellt.«.

15 *Diefe … Legitimation.*] quer am linken Rand

L00023 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 13. 7. [1891]
CUL, Schnitzler, B 43.
Brief, 1 Blatt (Briefpapier mit aufgeprägtem Wappen), 3 Seiten
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Schnitzler: mit Bleistift die Jahreszahl hinzugefügt: »1891«
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »4«
FDH, Hs-29002.
Brief, 1 Blatt (Briefpapier mit aufgeprägtem Wappen), 1 Seite, Entwurf
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
1) Hugo von Hofmannsthal: *Briefe. 1890–1901*. Berlin: *S. Fischer* 1935, S. 21–23. 2) *Bw* Hofmannsthal/Schnitzler 7–8.

3 *Paletot*] Herrenmantel
6 *En attendant*] französisch: in Erwartung
6–7 *les' ich Nietzſche*] Friedrich Nietzsche: *Menschliches, Allzumenschliches. Ein Buch für freie Geister*. Chemnitz: *Schmeitzner* 1878.
7–8 *hellen … Cordilleren*] Hofmannsthal markiert die Stelle eindeutig als Zitat. Dabei variiert er zumindest seine eigenen Aufzeichnungen vom 21. 5. 1891: »In Nietzsche ist die freudige Klarheit der Zerstörung wie in einem einem hellen Sturm der Cordilleren oder in dem reinen Lodern grosser Flammen«. (Hugo von Hofmannsthal: *Aufzeichnungen*. Hg. Rudolf Hirsch † und Ellen Ritter † in Zusammenarbeit mit Konrad Heumann und Peter Michael Braunwarth. Frankfurt am Main: *S. Fischer*

2013, S. 108 (*Sämtliche Werke*, XXXIX).) Vgl. auch den Briefentwurf in der gedruckten Ausgabe, S. 323.

15 *Mod. … Seite 17ff.*] Hermann Bahr: *Vorsatz*. In: *Moderne Rundschau*, Bd. 3, H. 5/6, 15. 6. 1891, S. 178–180. Es handelt sich um die »Einleitung zu Bahr's demnächst (bei E. Pierson in Dresden) erscheinendem neuesten Buche: ›Russische Reise, ein lyrischer Zwischenakt‹.«

18 *Macao*] Glücksspiel mit Karten

31 *Tochter*] keine weiblichen Nachkommen nachweisbar

32–33 *cette … Secousse*] französisch: die rührende Geschichte von der kleinen Schüttlerin (Barrès bezeichnet so die Hauptfigur Berénice.)

33–34 *qu'elle … pleurer*] französisch: dass sie nahezu Lust zu weinen macht

L00024 Max Burckhard an Arthur Schnitzler, 14. 7. 1891

DLA, A:Schnitzler, HS.NZ85.1.2665, S. [2].
maschinelle Abschrift

1) Karl Glossy: *Schnitzlers Einzug ins Burgtheater. Unbekannte Briefe des Dichters*. In: *Neue Freie Presse*, Nr. 24162, 19. 12. 1931, S. 14. 2) Karl Glossy: *Schnitzlers Einzug ins Burgtheater. Unbekannte Briefe des Dichters*. In: *Wiener Studien und Dokumente*. Zum 85. Geburtstag des Verfassers hg. von seinen Freunden. Wien: *Steyrermühl* 1933, S. 166–168. 3) Hans-Ulrich Lindken: *Arthur Schnitzler. Aspekte und Akzente. Materialien zu Leben und Werk*. Frankfurt am Main, Bern, Göttingen: *Peter Lang* 1984, S. 243–246 (Europäische Hochschulschriften, Reihe 1, Deutsche Sprache und Literatur, 754).

6 *zu*] die Abschrift hat »uu«

L00025 Arthur Schnitzler an Hugo von Hofmannsthal, 27. 7. 1891

FDH, Hs-30885,9.
Brief, 2 Blätter, 6 Seiten
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent

1) *Bw* Hofmannsthal/Schnitzler 9–10. 2) *B* I,119–120.

L00026 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, [Anfang August] 1891

CUL, Schnitzler, B 43.
Brief, 1 Blatt, 4 Seiten
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Schnitzler: mit Bleistift datiert: »Anf Jul 91«
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »3«

1) Hugo von Hofmannsthal: *Briefe. 1890–1901*. Berlin: *S. Fischer* 1935, S. 23–24. 2) *Bw* Hofmannsthal/Schnitzler 10–11.

4 *Damals*] zwischen dem 22. und 31. 7. 1891, vgl. Hugo von Hofmannsthal: *Aufzeichnungen*. Hg. Rudolf Hirsch † und Ellen Ritter † in Zusammenarbeit mit Konrad Heumann und Peter Michael Braunwarth. Frankfurt am Main: *S. Fischer* 2013, S. 128 (*Sämtliche Werke*, XXXIX).

18 *Salzburgerbericht*] Loris: *Die Mozart-Centenarfeier in Salzburg*. In: *Allgemeine Kunst-Chronik*, Bd. 15, Nr. 16, 1. August-Heft, 1. 8. 1891, S. 423–433.

18 *begegnen*] Nachdem die *Mozart-Zentenarfeier* vom 14.–17. 7. 1891 in Salzburg stattfand, ist die Datierung von Schnitzler mit »Anf Jul 91« auszuschließen. Wahrscheinlicher antwortet der Brief auf Schnitzlers Schreiben vom 27. 7. 1891. Das Erscheinen des Artikels begrenzt die Datierung nach hinten auf Anfang August.

25–26 *qui parfois se réveille*] französisch: der gelegentlich erwacht; Zitat in der Gestalt nicht nachweisbar

33 *Maurice Barrès*] Loris: *Maurice Barrès*. In: *Moderne Rundschau*, Bd. 4, H. 1, 1. 10. 1891, S. 15–18.

36 *1891 in England*] Loris: *Englisches Leben*. In: *Moderne Rundschau*, Bd. 4, H. 5, 1. 12. 1891, S. 174–177.

L00027 Arthur Schnitzler an Wilhelm Bölsche, 3. 8. 1891

Wrocław, Biblioteka Uniwersytecka, Böl.Pis 1760.
Brief, 1 Blatt, 2 Seiten
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Bölsche: mit schwarzer Tinte mit dem Vermerk »Angen[ommen]« beschriftet

1) Alois Woldan: *Arthur Schnitzler – Briefe an Wilhelm Bölsche*. In: *Germanica Wratislaviensia*, Nr. 77, 1987, S. 458. 2) Wilhelm Bölsche: *Briefwechsel. Mit Autoren der Freien Bühne*. Hg. Gerd-Hermann Susen. Berlin: *Weidler* 2010, S. 671–672 (Werke und Briefe. Wissenschaftliche Ausgabe, Briefe I).

L00028 Arthur Schnitzler an Hugo von Hofmannsthal, 11. 8. 1891

FDH, Hs-30885,10.
Brief, 1 Blatt, 4 Seiten
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent

1) *Bw* Hofmannsthal/Schnitzler 11–12. 2) *Bw* Bahr/Schnitzler 7.

2 *beiden Feiertage*] Der 15. 8. 1891 – Mariä Himmelfahrt –, war ein Samstag. Dienstag, der 18. 8. war Geburtstag des Kaisers Franz Joseph.
8 *auch ich*] durch Austauschzeichen die Wortreihenfolge von »ich auch« geändert.
10 *Salzburger Artikel*] Loris: *Die Mozart-Centenarfeier in Salzburg*. In: *Allgemeine Kunst-Chronik*, Bd. 15, Nr. 16, 1. August-Heft, 1. 8. 1891, S. 423–433.
13 *über Bahr*] Salten: *Die Überwindung des Naturalismus*. In: *Allgemeine Kunst-Chronik*, Bd. 15, Nr. 16, 1. August-Heft, 1. 8. 1891, S. 446–447.

L00029 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 11. 8. 1891

YCGL, MSS 31.
Brief, 1 Blatt (Briefpapier mit Trauerrand), 2 Seiten, Umschlag
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Versand: 1) Stempel: »Wien, 11 8 [1891], 4.N.«. 2) Stempel: »,Aussee in Steiermark, 12. [8.] 91.«.

Bw Schnitzler/Beer-Hofmann 31.

6 *2 Feiertage*] Der 15. 8. 1891 – Mariä Himmelfahrt –, war ein Samstag. Dienstag, der 18. 8. war Geburtstag des Kaisers Franz Joseph.

L00030 Arthur Schnitzler an Hugo von Hofmannsthal, [11. 8. 1891]

FDH, Hs-30885,14.
Briefkarte
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand datiert: »Aug 91«

Bw Hofmannsthal/Schnitzler 12.

1 *eben … geſchrieben*] Vgl. Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 11. 8. 1891

L00031 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, 12. 8. 1891

CUL, Schnitzler, B 8.
Briefkarte
Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent
Schnitzler: mit Bleistift nummeriert: »3.«

Bw Schnitzler/Beer-Hofmann 31.

L00032 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 12. 8. 1891

CUL, Schnitzler, B 43.
Kartenbrief
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Versand: 1) Stempel: »Strobl, 12. 8. 91.«. 2) Stempel: »Wien VI 1, 13. 8. 91, 8–9½ V.«.
Schnitzler: auf der Textseite zusätzlich mit Bleistift datiert: »12. 8 91«
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »5«

Bw Hofmannsthal/Schnitzler 12.

5 *Kaiserbesuch*] Am 11. 8. 1891 besuchte Kaiser Franz Joseph I. Ischl, um sich dort mit König Alexander von Serbien zu treffen.

L00033 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 14. 8. 1891
YCGL, MSS 31.
Briefkarte, Umschlag
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Versand: 1) Stempel: »Wien, 14 8 91, 3.N.«. 2) Stempel: »Aussee, [15 8] 91.«.
Bw Schnitzler/Beer-Hofmann 31–32.

L00034 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, [16. 8. 1891]
CUL, Schnitzler, B 43.
Visitenkarte
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent
Schnitzler: mit Bleistift auf der Namensseite datiert »16/8 91«
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand auf der Rückseite nummeriert: »6«
Bw Hofmannsthal/Schnitzler 12.

L00035 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, 21. 8. 1891
CUL, Schnitzler, B 8.
Briefkarte
Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent
Schnitzler: mit Bleistift nummeriert: »4.«
Bw Schnitzler/Beer-Hofmann 32.

L00036 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, [22.? 8. 1891]
YCGL, MSS 31.
Briefkarte
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent

3 *Karte*] Vgl. Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, [16. 8. 1891]

L00037 Eduard Michael Kafka an Arthur Schnitzler, 30. 8. 1891
DLA, A:Schnitzler, HS.NZ85.1.3604.
Brief, 1 Blatt, 2 Seiten
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Schnitzler: mit rotem Buntstift beschriftet: »Kafka« und nummeriert: »(2)«. mit rotem Buntstift eine Unterstreichung

6–7 *Oesterreichischen … Literatur*] Das Jahrbuch sollte Beiträge von 42 Schriftstellern enthalten, wurde aber nicht verwirklicht. Vgl. den Brief Kafkas an Ferdinand von Saar vom 25. 8. 1891, in: *Jugend in Wien. Literatur um 1900*. Ausstellung und Katalog von Ludwig Greve und Werner Volke. München: *Kösel* 1974, S. 98.
33–37 *Alle … richten.*] quer am Rand der ersten Seite

L00038 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 9. 9. [1891]
CUL, Schnitzler, B 43.
Brief, 1 Blatt, 2 Seiten
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Schnitzler: mit Bleistift die Jahreszahl hinzugefügt: »91«
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »7«
Bw Hofmannsthal/Schnitzler 13.

2 *Anfang*] Arthur Schnitzler: *Reichtum*. In: *Moderne Rundschau*, Bd. 3, H. 11, 1. 9. 1891, S. 385–391 (1. von 4 Teilen).
7 *Aufhören*] Mitte September 1891 war Schulbeginn, Hofmannsthals abschließendes Schuljahr begann.

L00039 Arthur Schnitzler an Hugo von Hofmannsthal, 11. 9. 1891

FDH, Hs-30885,15.
Brief, 1 Blatt, 3 Seiten
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Ordnung: auf der ersten Seite wurde von Schnitzler mutmaßlich bei der Durchsicht der Korrespondenz 1929 mit Bleistift das Datum falsch ergänzt: »11/7 91«
Bw Hofmannsthal/Schnitzler 13.

5 *Separatabdruck*] *Reichtum*. Erzählung von Arthur Schnitzler. Separat-Abdruck aus der »*Modernen Rundschau*«. Druck von *Carl Steinhardt & Cie.* [1891].

9 *Manuscript*] Arthur Schnitzler: *Das Märchen. Schauspiel in drei Aufzügen*. Wien: *Carl Steinhardt* 1891.

L00040 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 16. 9. 1891

YCGL, MSS 31.
Briefkarte, Umschlag
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Versand: 1) Stempel: »Wien 8, 16 9 91, 5 N.«. 2) Stempel: »Wien 3/2, 16-9 91, 5 7. N, Bestellt.«.

6 *Naturforſcherverſalung*] Die 64. Versammlung der Gesellschaft Deutscher Naturforscher und Ärzte fand vom 21. bis 25. 9. 1891 in Halle an der Saale statt.

L00041 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 22. 9. 1891

YCGL, MSS 31.
Kartenbrief
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent
Versand: 1) Stempel: »Halle Saale 2, 22. 9. 91, 9–10 N.«. 2) Stempel: »Wien 3/2, 24 9 91, 8 10. V, Bestellt.«.
1) *B* I,121. 2) *Bw* Schnitzler/Beer-Hofmann 32.

7 *das … Reich*] Am 2. 9. 1891 hatte sich zum 20. Mal der Tag von Sedan (Ende des Deutsch-Französischen Krieges von 1870/1871) gejährt, der im Deutschen Reich als Tag der Einheit galt. Arthur Schnitzler an Hugo von Hofmannsthal, 1. 9. 1895

L00042 Wilhelm Bölsche an Arthur Schnitzler, 6. 10. 1891

DLA, A:Schnitzler, HS.NZ85.1.2577,2.
Brief, 1 Blatt, 1 Seite
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Ordnung: mit rotem Buntstift von unbekannter Hand nummeriert: »2«
Wilhelm Bölsche: *Briefwechsel. Mit Autoren der Freien Bühne*. Hg. Gerd-Hermann Susen. Berlin: *Weidler* 2010, S. 672 (Werke und Briefe. Wissenschaftliche Ausgabe, Briefe I).

6 *mein Stellvertreter*] Julius Hart betreute die Redaktion der *Freien Bühne* vom 26. 8. 1891 bis zum 23. 9. 1891.

9 *Drama*] Ernst von Wolzogen: *Das Lumpengesindel. Komödie in 5 Aufzügen*. In: *Freie Bühne für modernes Leben*, Jg. 2, H. 40–52, 7. 10. 1891 – 30. 10. 1891 (13 Teile).

L00043 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, [zwischen 7. 10. 1891 und Ende April 1892]

YCGL, MSS 31.
Briefkarte, Umschlag
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent
Versand: ohne postalischen Übermittlungsvermerk

5 *heute*] Das undatierte Korrespondenstück ist womöglich auf den ersten Nachmittagsaufenthalt Beer-Hofmanns bei Schnitzler, jedenfalls aber frühestens auf diesen einzuordnen. Da Beer-Hofmann nur bis Ende April 1892 in der Seidlgasse wohnte, gibt das die hintere zeitliche Grenze an.

L00044 Arthur Schnitzler: Widmungsexemplar Reichtum für Hugo von Hofmannsthal, [nach Mitte Oktober 1891?]

FDH, FDH 3239.
Widmung am Umschlag
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent

Hugo von Hofmannsthal: *Bibliothek*. Hg. Ellen Ritter † in Zusammenarbeit mit Dalia Bukauskaité und Konrad Heumann. Frankfurt am Main: *S. Fischer* 2011, S. 605 (Sämtliche Werke. Kritische Ausgabe, XL).

7 *Separat-Abdruck*] In seinem Brief vom 11. 9. 1891 schreibt Schnitzler, noch mehrere Änderungen an der Zeitschriftenfassung für den Separatabdruck vornehmen zu wollen. Es ist anzunehmen, dass dieser Druck zeitnah zum Abdruck des 4. Teils am 15. 10. 1891 fertiggestellt wurde.

L00045 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 21. 11. 1891

YCGL, MSS 31.
Postkarte
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Versand: 1) Stempel: »Maximilianstrasse Wien, 21. 11. 91, 6 A.«. 2) Stempel: »Wien 3/2, 22-11 91, 8.10. V, Bestellt.«.

4 *Sotag*] Am Sonntag, den 22. 11. 1891, trafen sich Hofmannsthal, Beer-Hofmann und Salten bei Schnitzler.

L00046 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 4. 12. 1891

CUL, Schnitzler, B 43.
Postkarte
Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent
Versand: Stempel: »Wien, 4/12 91, 10 A.«.
Schnitzler: mit Bleistift jeweils auf der Text- und auf der Anschriftenseite datiert: »~~2~~4 12 91.«
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »2«

1) *Bw* Hofmannsthal/Schnitzler 7. 2) *Bw* Bahr/Schnitzler 14.

5 *Sonntag*] Am Sonntag, den 6. 12. 1891, besuchten Schnitzler und Hofmannsthal am Nachmittag den erkrankten Bahr.

L00047 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 5. 12. 1891

YCGL, MSS 31.
Postkarte
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent
Versand: 1) Stempel: »Margarethen Wien, 5/12 91, 5 A.«. 2) Stempel: »Wien 3/2, 6-12 91, 8 12 V, Bestellt.«.

L00048 Arthur Schnitzler: Widmungsexemplar Das Märchen für Hugo August von Hofmannsthal, [5.] 12. 1891

FDH, FDH 3227.
Widmung am Umschlag
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent

Hugo von Hofmannsthal: *Bibliothek*. Hg. Ellen Ritter † in Zusammenarbeit mit Dalia Bukauskaité und Konrad Heumann. Frankfurt am Main: *S. Fischer* 2011, S. 604 (Sämtliche Werke. Kritische Ausgabe, XL).

9 *1891*] Schnitzler bekam die Drucke des Stücks am 5. 12. 1891. Zwei Tage später hatte es Hugo August Hofmannsthal gelesen.

L00049 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, [6. 12. 1891]

CUL, Schnitzler, B 43.
Brief, 1 Blatt (Briefpapier mit aufgeprägtem Wappen), 1 Seite
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent

Schnitzler: mit rotem Buntstift datiert: »6/12 91«
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »11«
1) *Bw* Hofmannsthal/Schnitzler 14. 2) *Bw* Bahr/Schnitzler 14.

1 *Karte*] Es dürfte sich hier um eine Karte für die Premiere von Gerhart Hauptmanns *Einsame Menschen* im Burgtheater am 6. 12. 1891 handeln. Hofmannsthal war dort, Schnitzler nicht.

L00050 Hugo August von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 7. 12. 1891
DLA, A:Schnitzler, HS.NZ85.1.3483.
Briefkarte mit aufgeprägtem Wappen
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent

6 *Wandelſchen veilletäten*] Adalbert Wandel ist eine Figur aus dem *Märchen*. Eine »Velleität« ist ein Vorsatz, der nicht umgesetzt wird.

L00051 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 12. 12. 1891
YCGL, MSS 31.
Postkarte
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent
Versand: 1) Stempel: »Wien, 12/12 91, 5.A.«. 2) Stempel: »Wien 3/2, 12. 12. 91, 6–8 N, Bestellt.«.

4 *Sotag*] am 13. 12. 1891

L00052 Oscar Blumenthal an Arthur Schnitzler, 15. 12. 1891
CUL, Schnitzler, B 15.
Brief, 1 Blatt, 2 Seiten
Handschrift : schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Handschrift Oskar Blumenthal: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Schnitzler: 1) mit Bleistift beschriftet: »Blumenthal« 2) mit rotem Buntstift eine Unterstreichung und nummeriert: »1«
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »1«

22 *Muſik- und Theaterausſtellung*] Die *Internationale Ausstellung für Musik- und Theaterwesen* dauerte vom 7. 5. bis zum 9. 10. 1892.

L00053 Wilhelm Bölsche an Arthur Schnitzler, 15. 12. 1891
DLA, A:Schnitzler, HS.NZ85.1.2577,3.
Brief, 1 Blatt, 1 Seite
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Schnitzler: mit rotem Buntstift nummeriert: »4«
Wilhelm Bölsche: *Briefwechsel. Mit Autoren der Freien Bühne*. Hg. Gerd-Hermann Susen. Berlin: *Weidler* 2010, S. 673 (Werke und Briefe. Wissenschaftliche Ausgabe, Briefe I).

17 *Monatsſchrift*] In den Jahren 1890 und 1891 erschien die *Freie Bühne* wöchentlich.

L00054 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, [16. 12. 1891]
CUL, Schnitzler, B 43.
Brief, 1 Blatt, 2 Seiten
Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent
Schnitzler: mit Bleistift datiert: »16/12 91« und nummeriert: »5«
1) *Bw* Schnitzler/Beer-Hofmann 32. 2) *Bw* Bahr/Schnitzler 16.

L00055 Arthur Schnitzler an Wilhelm Bölsche, 19. 12. 1891
Wrocław, Biblioteka Uniwersytecka, Böl.Pis 1761.
Brief, 1 Blatt, 2 Seiten
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
1) Alois Woldan: *Arthur Schnitzler – Briefe an Wilhelm Bölsche*. In: *Germanica Wratislaviensia*, Nr. 77, 1987, S. 459. 2) Wilhelm Bölsche: *Briefwechsel. Mit Autoren der*

Freien Bühne. Hg. Gerd-Hermann Susen. Berlin: *Weidler* 2010, S. 674 (Werke und Briefe. Wissenschaftliche Ausgabe, Briefe I).

L00056 Hermann Bahr an Arthur Schnitzler, [22. 12. 1891]

CUL, Schnitzler, B 5b.
Brief, 1 Blatt, 1 Seite
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent
Schnitzler: 1) mit Bleistift datiert: »22/12 91. « 2) mit rotem Buntstift nummeriert: »1.«
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »1.« und verso »BAHR« beschriftet

Bw Bahr/Schnitzler 16.

3–4 *fein Stück*] Unklar. Nachdem am 2. 5. 1892 *L'intruse* von Maurice Maeterlinck in Bératons Übersetzung gegeben wurde und zuvor weitere Dramen des Autors zur Inszenierung angedacht waren, könnte es sich um eine Übertragung von *La Princesse Maleine* handeln.

L00057 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, [zwischen 1892 und Mitte 1893?]

YCGL, MSS 31.
Briefkarte
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent

1 *Loris*] Dies ist der einzige Hinweis, der erlaubt, das undatierte Korrespondenzstück zumindest irgendwie zeitlich einzugrenzen, da Hofmannsthal das Pseudonym nur bis Mitte 1893 regelmäßig verwendete, danach aber auch Schnitzler zunehmend dazu überging, den Vornamen zu verwenden. Der erhaltene Briefwechsel Hofmannsthal/Beer-Hofmann legt nahe, dass erst 1892 ein vertraulicher Umgang zwischen den beiden aufkam, der Mittagessen beim anderen zu Hause involvierte.

L00058 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, [1892–1893?]

CUL, Schnitzler, B 8.
Brief, 1 Blatt, 1 Seite
Handschrift: blauer Buntstift, lateinische Kurrent
Schnitzler: mit Bleistift nummeriert: »19«

2 *heute*] Der Zettel ist undatiert. Aufbewahrt zwischen Korrespondenzstücken von Juni und Juli 1893 ist doch keine nähere Bestimmung möglich. Weitere mit blauem Buntstift verfasste Texte finden sich zwischen Februar 1892 und Januar 1893.

L00059 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 1. 1. 1892

CUL, Schnitzler, B 43.
Kartenbrief
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent
Versand: Stempel: »Wien 3/3, 1. 1. 92, 5–6 N.«.
Schnitzler: mit Bleistift datiert: »1/1 92«
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »12« und auf der Rückseite der Adressseite zugefügt: »14.05 / 7.02 / 6.96 / 7.00 / 13.60«

1) *Bw* Hofmannsthal/Schnitzler 14. 2) *Bw* Bahr/Schnitzler 18–19.

5 *Buch*] Felix Dörmann: *Sensationen*. Wien: *Verlag von Leopold Weiss* 1892.
7 *nichts besseres*] Schnitzler war bei der Lesung.

L00060 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 12. 1. 1892

YCGL, MSS 31.
Postkarte
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent
Versand: 1) Rohrpost 2) Stempel: »Wien Fleischmarkt, 12 1 92, 3–4 N.«. 3) Stempel: »Wien 3/1, 12. 11. 92, 4–5 N.«.

L00061 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 12. 1. 1892
CUL, Schnitzler, B 43.
Brief, 1 Blatt, 1 Seite
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent
Schnitzler: mit Bleistift nummeriert: »15«
Bw Hofmannsthal/Schnitzler 14.

2 *Sonntag*] siehe A.S.: *Tagebuch*, 17.1.1892

L00062 Oscar Blumenthal an Arthur Schnitzler, 16. 1. 1892
CUL, Schnitzler, B 15.
Brief, 1 Blatt, 1 Seite
Handschrift : schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Handschrift Oskar Blumenthal: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Schnitzler: mit rotem Buntstift nummeriert: »2«
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »2«

10–11 *mit … Reicher*] Laut *Tagebuch* schrieb Schnitzler am 24.1.1892 an Reicher.

L00063 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, 18. 1. 1892
CUL, Schnitzler, B 8.
Brief, 1 Blatt (Briefpapier mit Trauerrand), 1 Seite
Handschrift: blaue Tinte, lateinische Kurrent
Schnitzler: mit Bleistift nummeriert: »7«
Bw Schnitzler/Beer-Hofmann 33.

L00064 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 18. 1. 1892
CUL, Schnitzler, B 43.
Postkarte
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent
Versand: 1) Stempel: »Wien 3/1, 18. 1. 92, 1–2V.«. 2) Stempel: »Wien Kärntnerring, 18. 1. 92, 1–2N.«.
Schnitzler: mit Bleistift auf der Text- und der Anschriftenseite datiert: »18/1 92«
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »16«
1) Hugo von Hofmannsthal: *Briefe. 1890–1901*. Berlin: *S. Fischer* 1935, S. 17. 2) *Bw* Hofmannsthal/Schnitzler 15.

6 *Dienftag*] der 19. 1. 1892

L00065 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, [25. –29. 1. 1892?]
CUL, Schnitzler, B 43.
Briefkarte
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent
Schnitzler: mit Bleistift datiert: »Anfg 92.«
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »13«
Bw Hofmannsthal/Schnitzler 14.

1 *AvH*] Monogramm der Mutter Anna von Hofmannsthal mit Krone in Golddruck

3 *Sonntag*] Das erste Treffen nach dem Erscheinen von *Der Sohn* lässt sich am 31.1.1892 belegen, wodurch sich dieses Korrespondenzstück zeitlich vorne und hinten eingrenzen lässt. Eine kleine Einschränkung gibt auch der Umstand, dass am Vortag nicht mehr von »Sonntag« sondern von »morgen« die Rede gewesen sein dürfte, was den 30. ausschließt.

4 *3 letzten Zeilen*] Das stützt die Datierung Schnitzlers, da *Der Sohn* im Januarheft der *Freien Bühne* erschien. Schnitzler vermerkt dies am 24.1.1892 im *Tagebuch*, weswegen anzunehmen ist, dass auch Hofmannsthal in etwa zu dieser Zeit die Möglichkeit hatte, die Geschichte zu lesen.

L00066 Hermann Bahr an Arthur Schnitzler, [1?. 2. 1892]
CUL, Schnitzler, B 5b.

Visitenkarte
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent
Schnitzler: mit rotem Buntstift datiert: »92«
Ordnung: mit Bleistift und rotem Buntstift von unbekannter Hand nummeriert: »2«
Bw Bahr/Schnitzler 20.

2 *Matinee Reicher*] Die Matinée fand am 7. 2. 1892 statt; Schnitzler nahm teil.

L00068 Arthur Schnitzler an Hugo von Hofmannsthal, [1.? 2. 1892]
FDH, Hs-30885,17.
Briefkarte
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent
Ordnung: 1) von Schnitzler mutmaßlich bei der Durchsicht der Korrespondenz 1929 mit Bleistift datiert: »9/^3 4^? 90?« 2) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »17«
Bw Hofmannsthal/Schnitzler 15.

1 *Goldschmidt*] Am 7.2.1892 fand eine Matinée mit Emanuel Reicher im Haus von Adalbert von Goldschmidt statt, an der Schnitzler teilnahm.
4–5 *Montag … Crampton*] Schnitzler besuchte die Premiere von Gerhart Hauptmanns *College Crampton* im Burgtheater am 8. 2. 1892 (*Cambridge University Library*, A 179a).

L00069 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 1. 2. 1892
YCGL, MSS 31.
Briefkarte, Umschlag
Handschrift: 1) schwarze Tinte, deutsche Kurrent 2) Bleistift, deutsche Kurrent (Umschlag)
Versand: 1) Stempel: »Wien, 1. 2. 92, 5–6 N.«. 2) Stempel: »Wien 3/2 45, 2-2 92, 8, Bestellt.«.

L00070 Arthur Schnitzler: Widmungsexemplar Episode für Hugo von Hofmannsthal, [2. 2. 1892?]
FDH, FDH 3223.
Widmung am Titelblatt
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Hugo von Hofmannsthal: *Bibliothek*. Hg. Ellen Ritter † in Zusammenarbeit mit Dalia Bukauskaité und Konrad Heumann. Frankfurt am Main: *S. Fischer* 2011, S. 603 (Sämtliche Werke. Kritische Ausgabe, XL).

10 *1889*] Die Widmung ist nicht datiert. Der Separatdruck aus Heft 18 der Zeitschrift *An der schönen blauen Donau* erschien am 8.9.1889, als sich die beiden noch nicht kannten. Da auch handschriftliche Änderungen enthalten sind, die in der Druckfassung berücksichtigt wurden, ist eine Übergabe kurz vor Ablieferung des Verlagsmanuskripts der Buchausgabe am 5.2.1892 ein wahrscheinlicher Termin. Und da bietet sich wiederum der 2.2.1892 an, da an diesem Tag Hofmannsthal seinen *Prolog* verfasste.

L00067 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, [3.? 2. 1892]
CUL, Schnitzler, B 43.
Brief, 1 Blatt, 1 Seite
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Schnitzler: mit Bleistift nummeriert: »14«
1) *Bw* Hofmannsthal/Schnitzler 15. 2) *Bw* Bahr/Schnitzler 21.

2 *geftern*] vgl. A.S.: *Tagebuch*, 31.1.1892. Gegen die Datierung spricht, dass am 2.2.1892 noch ein Treffen stattfindet, das hier nicht thematisiert wird.
2 *Aveugles*] In der Folge übersetzte Hofmannsthal ausschließlich diesen Einakter von Maeterlinck (vgl. Brief an Marie Herzfeld, 9. 3. 1892, in: Hugo von Hofmanns-

thal: *Briefe an Marie Herzfeld*. Hg. Horst Weber. Heidelberg: *Lothar Stiehm* 1967, S. 23).

6 *Überwindung*] Wohl wegen des Artikels *Maurice Maeterlinck*. In: Hermann Bahr: *Die Überwindung des Naturalismus*. Dresden, Leipzig: *E. Pierson* 1891, S. 189–198 (Als zweite Reihe von »Zur Kritik der Moderne«). Erstdruck: *Magazin für Litteratur*, Jg. 60, Nr. 2, 10. 1. 1891, S. 25–27.

L00071 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, [zwischen 8. und 28.? 2. 1892]

CUL, Schnitzler, B 8.
Brief, 1 Blatt (Briefpapier mit Trauerrand), 3 Seiten
Handschrift: blauer Buntstift, lateinische Kurrent
Schnitzler: mit Bleistift datiert: »Febe 92« und nummeriert: »6«
Bw Schnitzler/Beer-Hofmann 33.

2 *gestern*] Die durch Schnitzler vorgenommene Datierung in den Februar 1892 (der auch das in dieser Zeit verwendete Briefpapier mit Trauerrand entspricht) ist nicht genauer einzugrenzen. Einzig der Monatsanfang scheint auszufallen, da hier die anderen brieflichen Zeugnisse dieses Dokument nicht ohne Verrenkungen eingliedern lassen.

L00072 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, [17. 2. 1892]

CUL, Schnitzler, B 43.
Brief, 1 Blatt, 1 Seite
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Schnitzler: mit Bleistift datiert: »17/2 92«
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »17«
1) *Bw* Hofmannsthal/Schnitzler 16. 2) *Bw* Bahr/Schnitzler 21.

L00073 Hermann Bahr an Arthur Schnitzler, [20. 2. 1892]

CUL, Schnitzler, B 5b.
Brief, 1 Blatt, 1 Seite
Handschrift: roter Buntstift, deutsche Kurrent
Schnitzler: mit Bleistift ergänztes Datum »20/2 92«. An der Stelle, an der üblicherweise die Unterschrift steht, Vermerk: »Bahr«
Ordnung: 1) Blatträndер oben und unten beschnitten 2) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »~~5~~«3) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »4«
Bw Bahr/Schnitzler 22.

L00074 Hermann Bahr an Arthur Schnitzler, 21. 2. 1892

CUL, Schnitzler, B 5b.
Postkarte
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Versand: Stempel: »Wien 1/1, 22[.] 2. 92, 8–9 V.«.
Schnitzler: mit Bleistift datiert: »22/2 92«
Ordnung: 1) mit rotem Buntstift von unbekannter Hand nummeriert: »~~6~~« 2) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »5«
Bw Bahr/Schnitzler 22.

4 *Sotag*] geschrieben am Sonntag, den 21. 2. 1892, aber erst am Folgetag abgeschickt

6 *Mauferl*] Ilka Pálmay

L00075 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 23. 2. 1892

CUL, Schnitzler, B 43.
Postkarte
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent
Versand: 1) Stempel: »Wien 3/3 40, 24. 2. 92, 7–8V.«. 2) Stempel: »Wien, 24. 2. 92, 10½–12V.«.

Schnitzler: mit Bleistift auf der Anschriftenseite: »24/2 92« und auf der Textseite datiert: »243. 2. 92«
Ordnung: von unbekannter Hand nummeriert: »18«
Bw Hofmannsthal/Schnitzler 16.

4 *Dienstag*] Hofmannsthal schrieb die Karte unmittelbar nach dem Besuch von *Feodora*, dem zweiten Auftritt von Eleonora Duse bei ihrem ersten Wiener Gastspiel. Entgegen seiner Ankündigung, auch noch *Fernande* sehen zu wollen, wurden bis zum 26. 2. 1892 nur *Nora oder Ein Puppenheim* und die *Kameliendame* gegeben. Schnitzler erlebte sie erst zwei Monate später, bei ihrem zweiten Gastspiel: am 17. 5. 1892 und 24. 5. 1892 sah er *Nora* und *Fernande*. (*Cambridge University Library*, A 179a).

L00076 Arthur Schnitzler an Wilhelm Bölsche, 24. 2. 1892
Wrocław, Biblioteka Uniwersytecka, Böl.Pis 1762.
Brief, 1 Blatt, 2 Seiten
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
1) Alois Woldan: *Arthur Schnitzler – Briefe an Wilhelm Bölsche*. In: *Germanica Wratislaviensia*, Nr. 77, 1987, S. 459. 2) Wilhelm Bölsche: *Briefwechsel. Mit Autoren der Freien Bühne*. Hg. Gerd-Hermann Susen. Berlin: *Weidler* 2010, S. 676 (Werke und Briefe. Wissenschaftliche Ausgabe, Briefe I).

L00077 Oscar Blumenthal an Arthur Schnitzler, [6. 3. 1892]
CUL, Schnitzler, B 15.
Visitenkarte
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Schnitzler: 1) mit Bleistift datiert: »März 92« 2) mit rotem Buntstift nummeriert: »3«
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand »a« an die Nummerierung angehängt

3 *morgen, Montag*] Das Treffen fand am 7. 3. 1892 statt.

L00078 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, 10. 3. 1892
CUL, Schnitzler, B 8.
Brief, 1 Blatt (Briefpapier mit Trauerrand), 4 Seiten
Handschrift: blauer Buntstift, lateinische Kurrent
Schnitzler: mit Bleistift nummeriert: »8«
Bw Schnitzler/Beer-Hofmann 33.

8 *mein Artikel*] Er hatte über Maximilian Harden ein Feuilleton verfasst. Dieses erschien als *Maximilian Harden* am 30. 4. 1892 in der *Wiener Allgemeinen Zeitung*.
10 *Confiscation*] Die Morgenausgabe der *Frankfurter Zeitung* vom 1. 3. 1893 war wegen des Beitrags *Gekrönte Worte* von Maximilian Harden beschlagnahmt worden. Dieser hatte sich darin abfällig über eine Rede des deutschen Kaisers Wilhelm II. geäußert.

L00079 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 11. 3. 1892
YCGL, MSS 31.
Brief, 2 Blätter, 8 Seiten, Umschlag
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Versand: 1) Stempel: »Wien 1/1, 11 3 92, 7–8 N.«. 2) Stempel: »Abbazia, 13[. 3.] 92.«.
1) *B* I,121–122. 2) *B* I,120–121. 3) *Bw* Schnitzler/Beer-Hofmann 34–35. 4) *Bw* Bahr/Schnitzler 22–23.

1 *AS*] rotes Wachssiegel
8 *treue Adele*] Hermann Bahr: *Die treue Adele. Eine vergeßliche Geschichte*. In: *Die Gesellschaft*, Jg. 5, Nr. 11, November 1889, S. 1556–1564 (Erstausgabe in *Fin de Siècle*, S. 71–88).

31 *fait accompli*] französisch: beschlossene Sache

L00080 Arthur Schnitzler an Hugo von Hofmannsthal, [12. 3. 1892]

FDH, Hs-30885,16.
Briefkarte
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent
Ordnung: von Schnitzler mutmaßlich während der Durchsicht der Briefe 1929 mit Bleistift mit einer Jahreszahl versehen: »9^2 1v«
Bw Hofmannsthal/Schnitzler 30.

1 *Concert*] Das einzige Konzert, das an einem Sonntagnachmittag Werke von Anton Rückauf auf dem Programm hatte und sich nachweisen lässt, fand am 13. 3. 1892 statt. In Schnitzlers Aufzeichnungen gibt es keinen Hinweis, dass er es besuchte, sondern es ist für den Tag nur ein Besuch in der *Schauspielschule Otto* vermerkt. (*Cambridge University Library* A 179a).

L00081 Hermann Bahr an Arthur Schnitzler, [13. 3. 1892]

CUL, Schnitzler, B 5b.
Brief, 1 Blatt (Abriss aus einem Postbuch), 1 Seite
Handschrift: Bleistift, lateinische Kurrent
Schnitzler: mit Bleistift datiert: »Anfg März 92«
Ordnung: 1) mit rotem Buntstift nummeriert: »4« 2) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »6«
Bw Bahr/Schnitzler 23.

L00082 Arthur Schnitzler an Hugo von Hofmannsthal, 16. 3. 1892

FDH, Hs-30885,18.
Brief, 1 Blatt, 2 Seiten
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Ordnung: von Schnitzler mutmaßlich bei der Durchsicht der Briefe 1929 mit Bleistift datiert: »16/^5 3v 92«; eventuell die Korrektur der Monatsangabe von anderer Hand
Bw Hofmannsthal/Schnitzler 16–17.

5–6 *Maeterlinck-Abends*] am 2. 5. 1892

L00083 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, [17. 3. 1892]

CUL, Schnitzler, B 43.
Briefkarte mit aufgeprägtem Wappen
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Schnitzler: mit Bleistift das Datum ergänzt: »Mitte März 92« und nummeriert: »19«
Bw Hofmannsthal/Schnitzler 17.

L00084 Hermann Bahr an Arthur Schnitzler, 18. 3. 1892

CUL, Schnitzler, B 5b.
Brief, 1 Blatt, 2 Seiten
Handschrift einer Schreibkraft: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Ordnung: mit rotem Buntstift von unbekannter Hand nummeriert: »7«
Bw Bahr/Schnitzler 23.

L00085 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 19. 3. 1892

CUL, Schnitzler, B 43.
Postkarte
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Versand: 1) Rohrpost 2) Stempel: »Wien 3/1 40, 19. 3. 92, 1–2N.«. 3) Stempel: »Wien Kärntnerring, 19. 3. 92, 1–2N.«.
Schnitzler: mit Bleistift datiert: »19/3 92« und nummeriert: »20«
Bw Hofmannsthal/Schnitzler 18.

12 *Montag*] Tatsächlich kam Hofmannsthal am Montag, dem 21. 3. 1892 vorbei.

L00086 Hermann Bahr an Arthur Schnitzler, 20. 3. 1892

CUL, Schnitzler, B 5b.
Postkarte
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Versand: 1) Stempel: »Wien 1/1, 20. 3[.] 92, 7–8 N.«. 2) Stempel: »Bestellt, Wien 1/1, 21. 3. 92, 9–10½ V.«.
Ordnung: mit rotem Buntstift von unbekannter Hand und mit Bleistift jeweils nummeriert: »9«

Bw Bahr/Schnitzler 27.

L00087 Wilhelm Bölsche an Arthur Schnitzler, 24. 3. 1892

DLA, A:Schnitzler, HS.NZ85.1.2577,4.
Brief, 1 Blatt, 2 Seiten
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Ordnung: mit rotem Buntstift von unbekannter Hand nummeriert: »5«

Wilhelm Bölsche: *Briefwechsel. Mit Autoren der Freien Bühne.* Hg. Gerd-Hermann Susen. Berlin: *Weidler* 2010, S. 677 (Werke und Briefe. Wissenschaftliche Ausgabe, Briefe I).

5 *Neubaus!*] Seit 1892 erschien die *Freie Bühne* nicht mehr als Wochen-, sondern als Monatsschrift.

L00088 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 26. 3. 1892

CUL, Schnitzler, B 43.
Postkarte
Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent
Versand: Stempel: »Wien 1/1, 26. 3. 92, 10–12N.«.
Schnitzler: mit Bleistift datiert: »26/3 92«
Ordnung: von unbekannter Hand nummeriert: »21«

Bw Hofmannsthal/Schnitzler 18.

L00089 Arthur Schnitzler an Wilhelm Bölsche, 27. 3. 1892

Wrocław, Biblioteka Uniwersytecka, Böl.Pis 1763.
Brief, 1 Blatt, 2 Seiten
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Bölsche: als »Erl[edigt]« gezeichnet

1) Alois Woldan: *Arthur Schnitzler – Briefe an Wilhelm Bölsche.* In: *Germanica Wratislaviensia*, Nr. 77, 1987, S. 460. 2) Wilhelm Bölsche: *Briefwechsel. Mit Autoren der Freien Bühne.* Hg. Gerd-Hermann Susen. Berlin: *Weidler* 2010, S. 678–679 (Werke und Briefe. Wissenschaftliche Ausgabe, Briefe I).

L00090 Arthur Schnitzler an Hugo von Hofmannsthal, 27. 3. 1892

FDH, Hs-30885,19.
Brief, 1 Blatt, 4 Seiten
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent

1) *Bw* Hofmannsthal/Schnitzler 18–19. 2) *Bw* Bahr/Schnitzler.

21 *!!.Ich.*] verkehrt zum Text

22 *Myſtik*] Gemeint ist Bahrs Vortrag über »Moderne Mystik«, den er am 29. 3. 1892 bei einer Veranstaltung der *Freien Bühne* hielt.

L00091 Wilhelm Bölsche an Arthur Schnitzler, [Anfang April 1892]

DLA, A:Schnitzler, HS.NZ85.1.2577,5.
Brief, 1 Blatt, 1 Seite
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Schnitzler: 1) mit Bleistift datiert: »April 92« 2) mit rotem Buntstift nummeriert: »6«

Wilhelm Bölsche: *Briefwechsel. Mit Autoren der Freien Bühne*. Hg. Gerd-Hermann Susen. Berlin: *Weidler* 2010, S. 679 (Werke und Briefe. Wissenschaftliche Ausgabe, Briefe I).

L00092 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, [4. 4. 1892?]

CUL, Schnitzler, B 43.
Brief, 1 Blatt (Briefpapier mit aufgeprägtem Wappen), 4 Seiten
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Schnitzler: mit Bleistift datiert: »Anf April 92« und nummeriert: »24«
Editorischer Hinweis: eine Doppelseite fehlt; diese wird nach der Abschrift zitiert
Bw Hofmannsthal/Schnitzler 19–20.

3 *Einladungen*] Es handelt sich um die Einladung für die Veranstaltung am 13. 4. 1892 (Maeterlincks *L'Intruse*, in der Übersetzung von Ferry Beraton sowie eine einleitende »Conferènce« von Hermann Bahr), die, da vergessen worden war, eine polizeiliche Genehmigung einzuholen, kurzfristig abgesagt wurde. Sie wurde dann – durch das Verbot mit gestiegenem Publikumsinteresse – am 2. 5. 1892 abgehalten. Die Einladungskarte an Marie Herzfeld wurde am 4. 4. 1892 aufgegeben (Hugo von Hofmannsthal: *Briefe an Marie Herzfeld*. Hg. Horst Weber. Heidelberg: *Lothar Stiehm* 1967, S. 24.), am Vorabend fand eine Besprechung statt – was die zeitliche Einordnung ermöglichen dürfte.

L00093 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 10. 4. 1892

CUL, Schnitzler, B 43.
Kartenbrief
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent
Versand: Stempel: »Wien 3/3, 10. 4. 92, 3–4N.«.
Schnitzler: mit Bleistift datiert: »12/4 92«
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »22«
Bw Hofmannsthal/Schnitzler 20.

L00094 Arthur Schnitzler an Hugo von Hofmannsthal, [13.? 4. 1892]

FDH, Hs-30885,30.
Brief, 1 Blatt, 2 Seiten
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent
Ordnung: von Schnitzler mutmaßlich bei der Durchsicht der Korrespondenz 1929 mit Bleistift datiert: »91?«
Bw Hofmannsthal/Schnitzler 20.

L00095 Arthur Schnitzler an Wilhelm Bölsche, 20. 4. 1892

Wrocław, Biblioteka Uniwersytecka, Böl.Pis 1764.
Brief, 1 Blatt, 2 Seiten (Seite 3 quer zur üblichen Schreibrichtung)
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Bölsche: als »Erl[edigt]« gezeichnet
1) Alois Woldan: *Arthur Schnitzler – Briefe an Wilhelm Bölsche*. In: *Germanica Wratislaviensia*, Nr. 77, 1987, S. 460. 2) Wilhelm Bölsche: *Briefwechsel. Mit Autoren der Freien Bühne*. Hg. Gerd-Hermann Susen. Berlin: *Weidler* 2010, S. 680 (Werke und Briefe. Wissenschaftliche Ausgabe, Briefe I).

L00097 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 24. 4. 1892

YCGL, MSS 31.
Briefkarte, Umschlag
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Versand: 1) Stempel: »Wien 1/1, 24. 4. 92, 7–8.«. 2) Stempel: »¦Wien 3/2, 25-4 92, 8.V, Bestellt.«.

5 *vorlesen*] Die Lesung dürfte nicht stattgefunden haben.

L00096 Arthur Schnitzler an Hugo von Hofmannsthal, 24. 4. 1892
FDH, Hs-30885,20.
Briefkarte
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand Datum unterstrichen
Bw Hofmannsthal/Schnitzler 21.

2 *vorlesen*] Die Lesung dürfte nicht stattgefunden haben.

L00098 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 25. 4. 1892
CUL, Schnitzler, B 43.
Kartenbrief
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent
Versand: Stempel: »Wien, 25. 4. 92, 10–12N.«.
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »23«
Bw Hofmannsthal/Schnitzler 21.

L00099 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 3. 5. 1892
YCGL, MSS 31.
Briefkarte, Umschlag
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent
Versand: ohne postalischen Übermittlungsvermerk
Bw Schnitzler/Beer-Hofmann 36.

L00100 Hermann Bahr an Arthur Schnitzler, 6. [5. 1892]
CUL, Schnitzler, B 5b.
Brief, 1 Blatt, 1 Seite
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Schnitzler: mit Bleistift datiert: »7/5 92«
Ordnung: mit rotem Buntstift von unbekannter Hand und mit Bleistift jeweils nummeriert: »8«
Bw Bahr/Schnitzler 24.

L00101 Arthur Schnitzler an Hugo von Hofmannsthal, [7. 5. 1892]
FDH, Hs-30885,28.
Briefkarte
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand datiert: »~~91?~~ 92«
1) *Bw* Hofmannsthal/Schnitzler 21. 2) *Bw* Bahr/Schnitzler 24.

2 *krank*] Johann Schnitzler hatte eine Rippen- oder Brustfellentzündung (vgl. A. S.: *Tagebuch*, 24. 4. 1892, 27. 4. 1892).

L00102 Arthur Schnitzler an Wilhelm Bölsche, 27. 5. 1892
Wrocław, Biblioteka Uniwersytecka, Böl.Pis 1765.
Brief, 1 Blatt, 1 Seite
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Bölsche: als »Erl[edigt]« gezeichnet
1) Alois Woldan: *Arthur Schnitzler – Briefe an Wilhelm Bölsche*. In: *Germanica Wratislaviensia*, Nr. 77, 1987, S. 461. 2) Wilhelm Bölsche: *Briefwechsel. Mit Autoren der Freien Bühne*. Hg. Gerd-Hermann Susen. Berlin: *Weidler* 2010, S. 681 (Werke und Briefe. Wissenschaftliche Ausgabe, Briefe I).

L00103 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, [2. 7. 1892]
CUL, Schnitzler, B 43.
Brief, 1 Blatt, 1 Seite
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Schnitzler: mit Bleistift datiert »2/7 92« und nummeriert: »25«
Bw Hofmannsthal/Schnitzler 21–22.

2 *fertig*] mit der Matura (Reifeprüfung)

L00104 Arthur Schnitzler an Hugo von Hofmannsthal, 14. 7. 1892
FDH, Hs-30885,21.
Brief, 1 Blatt, 4 Seiten
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Ordnung: von Schnitzler auf der ersten Seite mutmaßlich bei der Durchsicht der Korrespondenz 1929 mit Bleistift datiert »14. 7. 92«
Bw Hofmannsthal/Schnitzler 22.

L00105 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 19. 7. [1892]
CUL, Schnitzler, B 43.
Brief, 1 Blatt (Briefpapier mit aufgeprägtem Wappen), 4 Seiten
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Schnitzler: mit Bleistift die Jahreszahl ergänzt: »92«
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »26«
1) Hugo von Hofmannsthal: *Briefe. 1890–1901*. Berlin: *S. Fischer* 1935, S. 48–50. 2) *Bw* Hofmannsthal/Schnitzler 23–24. 3) *Bw* Bahr/Schnitzler 25.

L00106 Wilhelm Bölsche an Arthur Schnitzler, [24. 7. 1892]
DLA, A:Schnitzler, HS.NZ85.1.2577,6.
Brief, 1 Blatt, 2 Seiten
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Schnitzler: mit Bleistift datiert: »24/7 92«
Ordnung: mit rotem Buntstift von unbekannter Hand nummeriert: »7«
Wilhelm Bölsche: *Briefwechsel. Mit Autoren der Freien Bühne*. Hg. Gerd-Hermann Susen. Berlin: *Weidler* 2010, S. 682 (Werke und Briefe. Wissenschaftliche Ausgabe, Briefe I).

L00107 Arthur Schnitzler an Hugo von Hofmannsthal, [25.? 7. 1892]
FDH, Hs-30885,23.
Brief, 1 Blatt, 3 Seiten
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent
Ordnung: von unbekannter Hand datiert: »Som̄er 92«
Bw Hofmannsthal/Schnitzler 24.

L00108 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 27. 7. [1892]
CUL, Schnitzler, B 43.
Briefkarte (aufgeprägtes Wappen)
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Schnitzler: mit Bleistift die Jahreszahl ergänzt: »92«
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »28«
Bw Hofmannsthal/Schnitzler 24–25.

L00109 Arthur Schnitzler an Hugo von Hofmannsthal, 29. 7. 1892
FDH, Hs-30885,22.
Brief, 1 Blatt, 4 Seiten
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Bw Hofmannsthal/Schnitzler 25.

L00110 Oscar Blumenthal an Arthur Schnitzler, 1. 8. 1892
CUL, Schnitzler, B 15.
Brief, 1 Blatt, 1 Seite
Handschrift : schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Handschrift Oskar Blumenthal: schwarze Tinte, deutsche Kurrent (Unterschrift)
Schnitzler: mit rotem Buntstift eine Unterstreichung und nummeriert: »3«

L00111 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 4. 8. [1892]
CUL, Schnitzler, B 43.
Brief, 1 Blatt (Briefpapier mit aufgeprägtem Wappen), 4 Seiten
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Schnitzler: mit Bleistift die Jahreszahl ergänzt: »92«
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »29«
Bw Hofmannsthal/Schnitzler 26.

4 *Märchenkritik*] nicht publizierte und nicht erhaltene Kritik

L00112 Arthur Schnitzler an Hugo von Hofmannsthal, [6. 8. 1892]
FDH, Hs-30885,24.
Brief, 2 Blätter, 6 Seiten
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Ordnung: mit Bleistift von Schnitzler mutmaßlich bei der Durchsicht der Briefe 1929 das erste Blatt beschriftet: »Wien« und datiert: »6. 8. 92«. Das zweite Blatt datiert: »(6. 8. 92[)]«
1) *Bw* Hofmannsthal/Schnitzler 27–28. 2) *Bw* Bahr/Schnitzler.

L00113 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 11. 8. 1892
YCGL, MSS 31.
Brief, 1 Blatt (Briefpapier mit Trauerrand), 1 Seite, Umschlag
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Versand: 1) Stempel: »,Wien 1/1, 12 8 92, 10.«. 2) Stempel: »Ischl, 14 8 92, 7–8N.«.
Bw Schnitzler/Beer-Hofmann 36.

L00114 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 17. 8. 1892
YCGL, MSS 31.
Brief, 1 Blatt (Briefpapier mit Trauerrand), 2 Seiten, Umschlag
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Versand: 1) Stempel: »Wien 4/1, 17 8 92, 6–7N.«. 2) Stempel: »,Ischl, 18 8 92, 10 F.«.
Bw Schnitzler/Beer-Hofmann 36.

L00115 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, 19. 8. 1892
CUL, Schnitzler, B 8.
Brief, 2 Blätter, 8 Seiten
Handschrift: Bleistift, lateinische Kurrent
Schnitzler: mit Bleistift datiert: »19/8 92« und nummeriert: »9.«
Bw Schnitzler/Beer-Hofmann 36–37.

11 *Verleger*] *Pierrot hypnotiseur*, Pantomine von Richard Beer-Hofmann, blieb zu Lebzeiten ungedruckt.

L00116 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 22. 8. 1892
YCGL, MSS 31.
Brief, 1 Blatt (Briefpapier mit Trauerrand), 3 Seiten, Umschlag
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Versand: 1) Stempel: »Wien 4/1, 22 8 92, 6–7N.«. 2) Stempel: »,Ischl, 23 8 9[2], 7–8.«.
Bw Schnitzler/Beer-Hofmann 37–38.

L00117 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 23. 8. [1892]
CUL, Schnitzler, B 43.
Brief, 1 Blatt, 1 Seite
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent
Schnitzler: mit Bleistift die Jahreszahl ergänzt: »92«
Ordnung: 1) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »~~1~~« 2) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »0«

Bw Hofmannsthal/Schnitzler 28.

4 *Reiſeproject*] die Maturareise nach Frankreich

L00118 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 24. 8. 1892

YCGL, MSS 31.
Brief, 1 Blatt, 3 Seiten, Umschlag
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent
Versand: 1) Stempel: »,Wien 4/1, 24 8 92, 7–8N.«. 2) Stempel: »Ischl, 25 8 9[2], 10 F.«.
Bw Schnitzler/Beer-Hofmann 38.

L00119 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, [zwischen September 1892 und Ende 1901?]

YCGL, MSS 31.
Brief, 1 Blatt, 1 Seite, Umschlag
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent
Versand: ohne postalischen Übermittlungsvermerk

4 *Herzlichen Gruſs*] Das Korrespondenzstück ist undatiert und kann nur durch die Wohnadresse in der Wollzeile 15 einem Zeitraum zugeordnet werden.

L00121 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 7. 9. [1892]

CUL, Schnitzler, B 43.
Brief, 1 Blatt, 3 Seiten
Handschrift: blaue Tinte, deutsche Kurrent
Schnitzler: mit Bleistift nummeriert: »~~30~~ 31« und die Jahreszahl ergänzt: »92«
1) *Bw* Hofmannsthal/Schnitzler 28–29. 2) *Bw* Bahr/Schnitzler 27.

9–10 *kleine … Simon*] 1793 wurde der ehemalige Thronfolger Louis Charles de Bourbon dem Schuster Alain Simon zur ›Erziehung‹ überantwortet.

10 *Chartreuſe*] Kräuterlikör

13–18 *Z'ame … (unanständig)*] Es handelt sich um ein Lied, mit dem nach Bougettes (eine herausgebackene Speise aus Ei, Mehl und Kartoffeln) und Matafans (einer dem Crêpe verwandten, herausgebackenen Speise aus Mehl und Kartoffeln) verlangt wurde. Die letzten beiden Verse besagen, dass der Sänger zudem eine Vorliebe für weiße Brüste besitzt.

19 *Voilà … dépayser*] sinngemäß: Das heißt es, sich in ein fremdes Land zu begeben.

L00122 Arthur Schnitzler an Hugo von Hofmannsthal, 11. 9. 1892

FDH, Hs-30885,25.
Brief, 1 Blatt, 3 Seiten
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Bw Hofmannsthal/Schnitzler 29.

L00123 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 13. 9. 1892

YCGL, MSS 31.
Kartenbrief
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Versand: 1) Stempel: »Riva, 13 9 92, 5.N.«. 2) Stempel: »Ischl, 14 9 [92].«.
1) *B* I,129. 2) *Bw* Schnitzler/Beer-Hofmann 38.

L00124 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 19. 9. 1892

YCGL, MSS 31.
Brief, 1 Blatt (die Innenseite des Blattes in voller Breite beschrieben), 2 Seiten, Umschlag
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Versand: 1) Stempel: »Venezia, 19 [9 92], 8 S.«. 2) Stempel: »Wien 1/1, 21/9 92, 9–9½ V., Bestellt.«.
Bw Schnitzler/Beer-Hofmann 39.

L00120 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, [zwischen 24. 9. 1892 und 1. 5. 1901]

YCGL, MSS 31.
Briefkarte, Umschlag
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent
Versand: ohne postalischen Übermittlungsvermerk

3 *Wollzeile 15*] Das Korrespondenzstück ist undatiert. Durch die Übersiedlung Beer-Hofmanns im September 1892 in die Wollzeile, wo er bis Ende April 1901 wohnte, ist eine grobe Zuordnung möglich.

L00125 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, 1. 10. 1892

CUL, Schnitzler, B 8.
Brief, 1 Blatt, 3 Seiten
Handschrift: blauer Buntstift, lateinische Kurrent
Schnitzler: mit Bleistift nummeriert: »10«
1) *Bw* Schnitzler/Beer-Hofmann 39. 2) *Bw* Bahr/Schnitzler.

L00126 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 2. 10. 1892

YCGL, MSS 31.
Postkarte
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent
Versand: 1) Rohrpost 2) Stempel: »Wien 1/1, 2-X 93, 7 10N.«. 3) Stempel: »Wien 1/1, 2 X [92], 7 40N.«.
Bw Schnitzler/Beer-Hofmann 39.

4 *Montag*] Obzwar am Poststempel – sofern er sich auf das Jahr bezieht – eindeutig 93 steht, scheint dies doch durch den Inhalt ausgeschlossen. Schnitzler war am Sonntag, 2. 10. 1892 in *Gefallene Engel*, am Folgetag wurde er von Torresani für das Ausstellungstheater abgeholt.

L00127 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, 14. 10. 1892

CUL, Schnitzler, B 8.
Brief, 1 Blatt, 2 Seiten
Handschrift: blauer Buntstift, lateinische Kurrent
Schnitzler: mit Bleistift datiert: »14/10 92«
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »11«
Bw Schnitzler/Beer-Hofmann 39–40.

2 *Cameliendame*] Dass Schnitzler sich in das Gastspiel von Sarah Bernhardt am Theater an der Wien begab, ist eher auszuschließen.
3 *¼ 6*] 17 Uhr 15

L00128 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 15. 10. 1892

CUL, Schnitzler, B 43.
Postkarte
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Versand: 1) Rohrpost 2) Stempel: »Wien 3/1, 15 X 92, 3 10N.«. 3) Stempel: »Wien 15, 16 X 92, 8–10V.«.
Schnitzler: mit Bleistift datiert: »15/10 92« und nummeriert: »32«
Bw Hofmannsthal/Schnitzler 30.

L00129 Arthur Schnitzler: Widmungsexemplar Anatol für Hermann Bahr, [29. 10.?] 1892

Salzburg, Universitätsbibliothek, 32342-I.
Widmung am Titelblatt
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Bw Bahr/Schnitzler 28.

6 *1893*] A. S.: *Tagebuch*, 29. 10. 1892. Am 3. 11. 1892 vom *Börsenblatt für den deutschen Buchhandel* als Neuerscheinung gemeldet

L00130 Karl Kraus an Arthur Schnitzler, 31. 10. 1892

CUL, Schnitzler, B 55.
Brief, 1 Blatt, 3 Seiten
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Schnitzler: mit Bleistift beschriftet: »Karl Kraus«

Karl Kraus und Arthur Schnitzler. Eine Dokumentation. Hg. Reinhard Urbach. In: *Literatur und Kritik*, Bd. 49, Oktober 1970, S. 513.

9 *Dezemberheft*] Die Rezension erschien erst im ersten Heft des neuen Jahres (Karl Kraus: *Arthur Schnitzler, Anatol*. In: *Die Gesellschaft*, Jg. 9, H. 1, 1. 1. 1893, S. 109–110). Die Verschiebung auf das Januarheft könnte dadurch verursacht sein, dass im Dezember bereits zwei Rezensionen von Kraus erschienen.

14 *Premiere*] am 29. 10. 1892 im Deutschen Volkstheater; ein Besuch Schnitzlers ist nicht in seinem *Tagebuch* verzeichnet.

L00131 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 3. 11. 1892

YCGL, MSS 31.
Kartenbrief
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent
Versand: Stempel: »Wien 1/1, 3. 11. 92, 6–7 N.«.

L00132 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, [8. 11. 1892]

CUL, Schnitzler, B 43.
Brief, 1 Blatt (Briefpapier mit aufgeprägtem Wappen), 2 Seiten
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Schnitzler: mit Bleistift nummeriert: »33« und datiert: »Nov. 92«

Bw Hofmannsthal/Schnitzler 30.

4 *Samstag*] Erstaufführung im Deutschen Volkstheater am 12. 11. 1892

9 *vieux jeu*] französisch: altes Spiel

L00133 Arthur Schnitzler an Hugo von Hofmannsthal, 9. 11. 1892

FDH, Hs-30885,26.
Brief, 1 Blatt, 2 Seiten
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Ordnung: auf der ersten Seite von Schnitzler mutmaßlich bei der Durchsicht der Korrespondenz 1929 mit Bleistift datiert: »9/11 92«

1) *Bw* Hofmannsthal/Schnitzler 30–31. 2) *Bw* Bahr/Schnitzler.

L00134 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, 9. 11. 1892

CUL, Schnitzler, B 8.
Brief, 1 Blatt, 2 Seiten
Handschrift: blauer Buntstift, lateinische Kurrent
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »12«

Bw Schnitzler/Beer-Hofmann 40.

L00135 Fedor Mamroth an Arthur Schnitzler, 17. 11. 1892

CUL, Schnitzler, B 68.
Brief, 1 Blatt, 2 Seiten
Handschrift: blaue Tinte, deutsche Kurrent
Schnitzler: 1) mit Bleistift nummeriert: »3.« 2) mit rotem Buntstift eine Unterstreichung

17 *jüngſthin*] Die Uraufführung von *Cäsar Borgia's Ende* fand am 12. 11. 1892 im örtlichen *Schauspielhaus* statt.

21 *geſchieht*] Eine Rezension von *Anatol* dürfte nicht erschienen sein.

L00136 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, [1892–1894?]

CUL, Schnitzler, B 8.

Brief, 1 Blatt, 1 Seite
Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent
Schnitzler: mit Bleistift nummeriert: »17«

2 *Samstag*] Die mit Schnitzlers *Tagebuch* nachweisbaren Lesungen Spechts fanden entweder nicht an einem Samstag oder nicht bei Beer-Hofmann statt. Die erste war am 20. 11. 1892, die letzte am 29. 3. 1894. Dementsprechend dürfte auch dieses Korrespondenzstück in diesen Zeitraum fallen.

L00137 Karl Kraus an Arthur Schnitzler, 22. 11. 1892
CUL, Schnitzler, B 55.
Postkarte
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Versand: Stempel: »Wien 1/1, 22. 11. 92, 4–5[N].«.
Karl Kraus und Arthur Schnitzler. Eine Dokumentation. Hg. Reinhard Urbach. In: *Literatur und Kritik*, Bd. 49, Oktober 1970, S. 513.

L00138 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, [23. 11. 1892?]
CUL, Schnitzler, B 43.
Zwei Briefkarten, die zweite Karte nur in Abschrift überliefert
Handschrift: 1) blaue Tinte, deutsche Kurrent (bis »macht aber nichts.«) 2) schwarze Tinte, deutsche Kurrent (bis »Robert E«) 3) Bleistift, deutsche Kurrent (ab »hrhardt und Paul Horn«)
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »8«
Bw Hofmannsthal/Schnitzler 31.

1 *Mittwoch*] Die Datierung beruht auf dem Brief vom 24. 11. 1892 (Arthur Schnitzler an Hugo von Hofmannsthal, 24. 11. 1892), bei dem es sich um die Antwort auf diese Karte handeln dürfte.
3 *an Richards Schreibtisch*] Papier und der verwendete blaue Stift entsprechen den Briefen Richard Beer-Hofmanns.

L00139 Arthur Schnitzler an Hugo von Hofmannsthal, 24. 11. 1892
FDH, Hs-30885,27.
Brief, 1 Blatt, 3 Seiten
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent
Ordnung: mit Bleistift von Schnitzler mutmaßlich während der Durchsicht der Briefe 1929 am oberen Rand der ersten Seite datiert: »24/11 92«
1) *Bw* Hofmannsthal/Schnitzler 31–32. 2) *Bw* Bahr/Schnitzler.

5 *neulich geschrieben*] am 9. 11. 1892 (*Briefwechsel* Hofmannsthal/Schnitzler 31).
9 *Sotag also bei mir*] Am 27. 11. 1892 ist lediglich der Besuch Hofmannsthals in Schnitzlers *Tagebuch* erwähnt.
10 *Novellette*] *Age of Innocence* (postum veröffentlicht 1930).

L00140 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 1. 12. 1892
YCGL, MSS 31.
Brief, 1 Blatt, 2 Seiten, Umschlag
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent
Versand: ohne postalischen Übermittlungsvermerk
Bw Schnitzler/Beer-Hofmann 40.

L00141 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, [1. 12. 1892]
CUL, Schnitzler, B 43.
Briefkarte
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Schnitzler: mit Bleistift nummeriert: »34« und mit Jahreszahl versehen: »92«
Bw Hofmannsthal/Schnitzler 32.

1 *AvH*] Monogramm der Mutter Anna von Hofmannsthal mit Krone in Golddruck

L00142 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 10. 12. 1892
YCGL, MSS 31.
Brief, 1 Blatt (Briefpapier mit Trauerrand), 1 Seite, Umschlag
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Versand: Stempel: »,Wien 1/1, 10 12 92, 3–4 N.«.

L00143 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 14. 12. 1892
YCGL, MSS 31.
Kartenbrief
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent
Versand: 1) Stempel: »Wien 9/3, 14 12 92, 2–3.«. 2) Stempel: »Wien 1/1, 14/12. 92, 5–6½ N, Bestellt.«.
Bw Schnitzler/Beer-Hofmann 40.

L00144 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 23. 12. [1892]
CUL, Schnitzler, B 43.
Brief, 1 Blatt (Briefpapier mit aufgeprägtem Wappen), 2 Seiten
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Schnitzler: mit Bleistift nummeriert: »35« und mit einer Jahreszahl versehen: »92«
Bw Hofmannsthal/Schnitzler 32–33.

12 *Aspasia–Dora*] Bei *Aspasia* könnte es sich um die gleichnamige Oper von Carl Schroeder handeln, die am 3. 3. 1892 uraufgeführt worden war. Möglicherweise wurden Partien aus ihr von Dora Kohnberger im Zuge einer Privataufführung bei Bertha Flegmann einstudiert.

L00145 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 25. 12. 1892
YCGL, MSS 31.
Kartenbrief
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent
Versand: Stempel: »Wien 1/1, 25. 12. 92, 2–3 N.«.

L00146 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 27. 12. 1892
YCGL, MSS 31.
Brief, 1 Blatt (Die Innenseite des Doppelblatts ist über die ganze Breite beschrieben), 2 Seiten, Umschlag
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent
Versand: 1) Stempel: »Wien 9/[3], 27. 12 92, 4–5.«. 2) Stempel: »Wien 1[/1], 28[.] 12. 92, 8–9½ V.«.
Bw Schnitzler/Beer-Hofmann 41.

L00147 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, [27. 12. 1892?]
YCGL, MSS 31.
Brief, 1 Blatt, 2 Seiten
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent

2 *Karte*] nicht überlieferte Beilage. Im Folgenden wird klar, dass es sich um eine Bertha Flegmann betreffende Sache handelt. Es könnte von einer Eintrittskarte für die Liebhaberaufführung der *Aspasia* in ihrem Salon Ende 1892 die Rede sein, was auch Schnitzlers unwilligen Ton in Einklang mit seinen anderen Äußerungen zur Sache brächte.

L00148 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, [28. 12. 1892?]
CUL, Schnitzler, B 8.
Brief, 1 Blatt, 2 Seiten
Handschrift: blauer Buntstift, lateinische Kurrent
Schnitzler: mit Bleistift nummeriert: »15«

2 *Freitag*] Der Brief ist undatiert. Am 23. 12. 1892 wird im Brief Hofmannsthals an Schnitzler *Aspasia* erwähnt. Es dürfte sich um Vorbereitungen zu einer Privataufführung bei Bertha Flegmann gehandelt haben. Da Schnitzler am Donnerstag, dem 29. 12. 1892 für den morgigen Tag ein Treffen bei Flegmann absagt, scheint dieses Korrespondenzstück der wahrscheinliche Vorgänger desselben zu sein.

L00149 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 29. 12. 1892
YCGL, MSS 31.
Kartenbrief
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent
Versand: Stempel: »Wien 1/1, 29. 12. 92, 7–8 N.«.

L00150 Karl Kraus an Arthur Schnitzler, 31. 12. 1892
CUL, Schnitzler, B 55.
Postkarte
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Versand: Stempel: »Wien 1/1, 31. 12. 92, 7–8 N.«.
Karl Kraus und Arthur Schnitzler. Eine Dokumentation. Hg. Reinhard Urbach. In: *Literatur und Kritik*, Bd. 49, Oktober 1970, S. 514.

6 *Kritik*] Karl Kraus: *Arthur Schnitzler, Anatol*. In: *Die Gesellschaft*, Jg. 9, Nr. 1, 1. 1. 1893, S. 109–110.

L00151 Friedrich M. Fels an Arthur Schnitzler, [Ende 1892?]
DLA, A:Schnitzler, HS.NZ85.1.2956.
Briefkarte
Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent

2 *schwach*] Am 20. 12. 1892 notiert Schnitzler erstmals nach einem Besuch von Fels dessen desolaten Zustand: »der beinahe hungert. – Schrecklich ist das. –«. In den folgenden Wochen involvierte sich Schnitzler stärker, mehrere undatierte Korrespondenzstücke dürften in der Zeit, bis der Kranke Mitte Februar 1893 nach Meran abreiste, zu verorten sein. Nur teilweise lassen sich implizite Reihungen vornehmen.

6 *NB*] Fels nutzt die Abkürzung »NB«, »notabene« in der Bedeutung von »übrigens«.

L00152 Friedrich M. Fels an Arthur Schnitzler, [vor dem 1. 1. 1893?]
DLA, A:Schnitzler, HS.NZ85.1.2956.
Brief, 1 Blatt, 1 Seite
Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent
Schnitzler: mit Bleistift datiert: »93« und nummeriert: »4«

4 *ausziehen*] Da Fels am 1. 1. 1893 sich für eine neue Wohnung entscheidet, dürfte es sich bei dieser um die vorhergehende Adresse in der Leopoldstadt handeln.

L00153 Friedrich M. Fels an Arthur Schnitzler, [1. 1. 1893?]
DLA, A:Schnitzler, HS.NZ85.1.2956.
Brief, 1 Blatt, 1 Seite
Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent
Schnitzler: mit Bleistift nummeriert: »3«

2 *Bureau*] Fels dürfte bei der *Allgemeinen Kunst-Chronik* in der Reisnerstrasse 3 angestellt gewesen sein.

3 *Strohgaſse*] Im Brief Hofmannsthals an Schnitzler vom [9. 9. 1893] wird diese Wohnung erwähnt. Damit kann dieses Korrespondenzstück zeitlich zumindest nach hinten eingegrenzt werden.

L00154 Friedrich M. Fels an Arthur Schnitzler, [1. 1. 1893?]
DLA, A:Schnitzler, HS.NZ85.1.2956.

Brief, 1 Blatt, 1 Seite
Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent
Schnitzler: mit Bleistift datiert: »93« und nummeriert: »6«

1 *Verfehlen*] A.S.: *Tagebuch*, 1.1.1893: »Bei Fels; verschlossene Thür. (Er krank.)«. Möglicherweise ist dieses undatierte Korrespondenzstück im Anschluss an dieses Ereignis verfasst.
2 *Reisnerstraſse*] Hier befand sich die Redaktion der *Allgemeinen Kunst-Chronik*.

L00155 Arthur Schnitzler an Hugo von Hofmannsthal, 7. 1. 1893
FDH, Hs-30885,32.
Briefkarte
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Ordnung: von Schnitzler mutmaßlich bei der Durchsicht der Korrespondenz 1929 mit Bleistift datiert: »7. 1. 93«
Bw Hofmannsthal/Schnitzler 33.

4 *Ball*] Am 11. 1. 1893 fand der Juristenball statt.
6 *Swinburne*] Loris: *Charles Algernon Swinburne*. In: *Deutsche Zeitung*, Nr. 7551, 5. 1. 1893, Morgen-Ausgabe, S. 1–2.
10 *zufrieden*] l.a.t. [=Robert Hirschfeld]: *»Anatol« von Arthur Schnitzler*. In: *Wiener Sonn- und Montagszeitung*, Jg. 31, Nr. 1, 2. 1. 1893, S. 2–3.

L00156 Karl Kraus an Arthur Schnitzler, 11. 1. 1893
DLA, A:Schnitzler, 69.61.
Brief, 1 Blatt, 2 Seiten
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Karl Kraus und Arthur Schnitzler. Eine Dokumentation. Hg. Reinhard Urbach. In: *Literatur und Kritik*, Bd. 49, Oktober 1970, S. 514.

12 *Notiz*] Diese schrieb nicht Kraus, sondern Josef Schmid-Braunfels (*Arthur Schnitzler: Anatol*. In: *Neue litterarische Blätter*, Jg. 1, Nr. 7, 1. 4. 1893, S. 87–88).

L00157 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 11. 1. 1893
YCGL, MSS 31.
Kartenbrief
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Versand: 1) Stempel: »Wien 1/1, 11 1 93, 3–4 N.«. 2) Stempel: »Wien 1/[1], 11/1. 93, 6½–8 N, Bestellt.«.
Bw Schnitzler/Beer-Hofmann 41.

L00158 Eduard Michael Kafka an Arthur Schnitzler, 12. 1. 1893
DLA, A:Schnitzler, HS.NZ85.1.3604.
Brief, 1 Blatt, 4 Seiten
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Schnitzler: mit rotem Buntstift mehrere Unterstreichungen

28 *Hotel … 20*] quer am Rand der letzten Seite

L00159 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, [13. 1. 1893]
CUL, Schnitzler, B 43.
Briefkarte mit aufgeprägtem Wappen
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Schnitzler: mit Bleistift datiert: »13/1 93«
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »39«
Bw Hofmannsthal/Schnitzler 35.

4 *Vorlefung F. v. Saars*] Die Lesung fand am 14. 1. 1893 im Kleinen Musikvereinssaal statt.

L00160 Friedrich M. Fels an Arthur Schnitzler, [20. 1. 1893]
DLA, A:Schnitzler, HS.NZ85.1.2956.
Brief, 1 Blatt, 1 Seite
Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent
Schnitzler: mit Bleistift datiert: »20/1 93« und nummeriert: »2«

9 *ich*] Er schreibt: »ich ich«.

L00161 Karl Kraus an Arthur Schnitzler, 22. 1. 1893
CUL, Schnitzler, B 55.
Briefkarte
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
1) *Karl Kraus und Arthur Schnitzler. Eine Dokumentation.* Hg. Reinhard Urbach. In: *Literatur und Kritik*, Bd. 49, Oktober 1970, S. 514–515. 2) *Bw* Bahr/Schnitzler 32.

9 *Artikel*] Felix Hollaender: *Von Hermann Bahr und seiner Bücherei.* In: *Freie Bühne*, Jg. 4, Nr. 1, 1. 1. 1893, S. 82–89.
11 *Dora-Schmarren*] Hermann Bahr: *Dora.* Berlin: *S. Fischer* 1893 (erschienen November 1892). Schmarren, hier: Unsinn.
12 *ſchmeichelhafte Bemerkung*] S. 88: »Ich weiß bei uns Niemanden, der nach diesem Büchlein sich mit Bahr messen könnte; in Oesterreich käme nur noch Arthur Schnitzler in Betracht.«
13 *Franz Moor*] vgl. A. S.: *Tagebuch*, 14. 1. 1893

L00162 Eduard Michael Kafka an Arthur Schnitzler, 24. 1. 1893
DLA, A:Schnitzler, HS.NZ85.1.3604.
Brief, 1 Blatt, 4 Seiten
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Schnitzler: mit rotem Buntstift eine Unterstreichung

12 *Gläubiger-Première*] Zusammen mit zwei anderen Einaktern von Strindberg am 22. 1. 1893 im Residenztheater in Berlin.
14 *Baumeister Solneß-Première*] am 19. 1. 1893 am Deutschen Theater in Berlin

L00163 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 25. 1. [1893]
CUL, Schnitzler, B 43.
Briefkarte mit aufgeprägtem Wappen
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Schnitzler: mit Bleistift die Jahreszahl ergänzt: »93«
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »36«
Bw Hofmannsthal/Schnitzler 35.

3 *L. … Berlin*] Hofmannsthal hatte sich am 19. 1. 1893 bei Marie Herzfeld wegen der Adresse erkundigt. (Hugo von Hofmannsthal: *Briefe an Marie Herzfeld.* Hg. Horst Weber. Heidelberg: *Lothar Stiehm* 1967, S. 36.)

L00164 Karl Kraus an Arthur Schnitzler, 26. 1. 1893
CUL, Schnitzler, B 55.
Kartenbrief
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Versand: 1) Stempel: »Wien 1/1, 26. 1 [93], 11–12V.«. 2) Stempel: »Wien 1/1, 26/1. 93, 1–2½ N.«.
Schnitzler: mit Bleistift auf der Textseite beschriftet: »Wienerh Mauerst 20«
Karl Kraus und Arthur Schnitzler. Eine Dokumentation. Hg. Reinhard Urbach. In: *Literatur und Kritik*, Bd. 49, Oktober 1970, S. 515.

10 *Zeilen*] nicht erschienen

L00165 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, [30.? 1. 1893]
CUL, Schnitzler, B 43.

Briefkarte mit aufgeprägtem Wappen
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Schnitzler: mit Bleistift nummeriert: »37«
Bw Hofmannsthal/Schnitzler 33–34.

1 *Montag*] Der 30. 1. 1893 war ein Montag. Die Einordnung erfolgt durch das Antwortschreiben Schnitzlers.
14 *Ruffin*] vgl.: »Sonntag 22. / Die beiden Russinnen.« (Hofmannsthal: *Aufzeichnungen*, S. 204).

L00166 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, [31.? 1. 1893]
CUL, Schnitzler, B 8.
Brief, 1 Blatt, 1 Seite
Handschrift: blauer Buntstift, lateinische Kurrent
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »13«

1 *Voilà*] Wie aus dem folgenden Korrespondenzstück (Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 31. 1. 1893) hervorgeht, hätte dem Brief eine Eintrittskarte für den Weißes Kreuz-Ball beigelegt sein sollen, der am 31. 1. 1893 stattfand.

L00167 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 31. 1. 1893
YCGL, MSS 31.
Briefkarte, Umschlag
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent
Versand: ohne postalischen Übermittlungsvermerk
Bw Schnitzler/Beer-Hofmann 41.

11 *XXXX Lemmafehler*] am Papier links von »Herzlich«, aber durch den Bleistiftdruck als zwei Schreibakte zu erkennen

L00168 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, [31. 1. 1893]
CUL, Schnitzler, B 8.
Brief, 1 Blatt, 2 Seiten
Handschrift: Bleistift, lateinische Kurrent
Schnitzler: mit Bleistift nummeriert: »14.«
Bw Schnitzler/Beer-Hofmann 41–42.

L00169 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, [1. 2. 1893?]
YCGL, MSS 31.
Kartenbrief
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent
Versand: 1) Rohrpost 2) Stempel: »Wien, [1] II 93, 9 15 V.«. 3) Stempel: »Wien 1/1, 1 II 92, 10 10V.«.

6 *Opernredoute*] Der Maskenball in der Oper, die Opernredoute, fand am 1. 2. 1893 statt. Einlass war um 22 Uhr. Obzwar der zweite Poststempel eindeutig auf 1892 verweist und das 93 des ersten Poststempels nicht mit letzter Sicherheit zu entziffern ist, sprechen mehrere Gründe dafür, einen falsch eingestellten Stempel anzunehmen: 1892 war die Opernredoute am 31. 1., Schnitzler besuchte sie nicht. Sowohl die Anwesenheit Beer-Hofmanns auf dem Ball 1893, als auch ein Besuch Schnitzlers im Carl-Theaters lassen sich 1893 nachweisen.
9 *Oder gehn*] am rechten Rand
9 *Carltb*] Schnitzler besuchte die Aufführung von *Madame Mongodin*, die um 7 Uhr begann.
10 *Weisse Kreuz Ball*] Dieser hatte am Vorabend, dem 31. 1. 1893 stattgefunden.

L00170 Arthur Schnitzler an Hugo von Hofmannsthal, [1. 2. 1893]
FDH, Hs-30885,33.
Briefkarte
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent

Ordnung: von Schnitzler mutmaßlich bei der Durchsicht der Korrespondenz 1929 mit Bleistift datiert: »^91 Anfang 93v«
Bw Hofmannsthal/Schnitzler 34.

11 *Relief*] Das Relief befindet sich heute in der Sammlung Richard und Hilda Mises, *Houghton Library*, Harvard.
14 *Familie beendet*] Das erlaubt die Datierung des Briefes nach dem 24. 1. 1893, da dieser Tag sowohl im *Tagebuch* als auch am Manuskript (vgl. *Entworfenes und Verworfenes* 508) als Datum des Abschlusses genannt wird.
17 *Schreibe jetzt »Verwandlungen«*] Am 1. 2. 1893 nahm Schnitzler die Arbeit an *Verwandlungen* wieder auf, was, gemeinsam mit den Datierungen der vorangehenden zwei Korrespondenzstücke, auf die hier geantwortet wird, nach vorne hin beschränkt.
18 *Redoute*] Finaler Hinweis zur Datierung: Am 1. 2. 1893 besuchte Schnitzler die Redoute der Hofoper.

L00171 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 1. 2. [1893]
CUL, Schnitzler, B 43.
Brief, 1 Blatt, 2 Seiten
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Schnitzler: mit Bleistift nummeriert: »43« und umdatiert zu: »1. III.«
1) *Bw* Hofmannsthal/Schnitzler 35–36. 2) *Bw* Bahr/Schnitzler 33.

L00172 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 2. 2. 1893
YCGL, MSS 31.
Kartenbrief
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent
Versand: 1) Rohrpost 2) Stempel: »Wien 1/1, 2. 2. 93, 3–4 N.«.

L00173 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 9. 2. 1893
CUL, Schnitzler, B 43.
Postkarte
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Versand: 1) Stempel: »Wien 3/3, 9. 2. 93.«. 2) Stempel: »Bestellt, Wien 1/1, [1]0. [2. 93].«.
Schnitzler: mit Bleistift nummeriert: »40«
1) *Bw* Hofmannsthal/Schnitzler 36. 2) *Bw* Bahr/Schnitzler 32.

8 *Aufpitzer*] Emil A. war Eigentümer der *Deutschen Zeitung*, bei der Bahr seit dem vorangehenden Herbst angestellt war.

L00174 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 9. 2. 1893
CUL, Schnitzler, B 43.
Postkarte
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Versand: Stempel: »Wien, 9. 2. 93, 4–5 N.«.
Schnitzler: mit Bleistift nummeriert: »42«
Bw Hofmannsthal/Schnitzler 37.

L00175 Eduard Michael Kafka an Arthur Schnitzler, 11. 2. 1893
DLA, A:Schnitzler, HS.NZ85.1.3604.
Bildpostkarte
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Versand: 1) Stempel: »Leipzig, 12. 2. 93, 5–6V.«. 2) Stempel: »Wien 1/1 1, 13 2 93, 10–11½V.«.

L00176 Friedrich M. Fels an Arthur Schnitzler, 1[6]. 2. 1893
DLA, A:Schnitzler, HS.NZ85.1.2956.

Brief, 1 Blatt, 3 Seiten
Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent
Schnitzler: mit Bleistift nummeriert: »8« und unterhalb der Datumsangabe klein »16« vermerkt

2 *18. Februar 1893*] Obzwar eindeutig auf den 18. datiert, geht aus dem Korrespondenzstück Schnitzlers an Hofmannsthal hervor, dass er an diesem Tag bereits in Wien war.

10 *Grazer Tagblatts*] Dies ist falsch, er arbeitete für die *Grazer Tagespost*.

L00177 Friedrich M. Fels an Arthur Schnitzler, 1[7]. 2. 1893
DLA, A:Schnitzler, HS.NZ85.1.2956.
Brief, 1 Blatt, 2 Seiten
Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent
Schnitzler: mit Bleistift nummeriert: »9.« und unterhalb der Datumsangabe klein »17« vermerkt

L00178 Arthur Schnitzler an Hugo von Hofmannsthal, 18. 2. 1893
FDH, Hs-30885,34.
Brief, 1 Blatt, 4 Seiten
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent
Ordnung: von Schnitzler mutmaßlich während der Durchsicht der Briefe 1929 mit Bleistift am oberen Blattrand zusätzlich datiert: »18/2 93«
1) *Bw* Hofmannsthal/Schnitzler 36. 2) *Bw* Bahr/Schnitzler.

2 *beiliegenden Brief*] Zwei Briefe Fels' aus dem Hotel Erzherzog Rainer in Meran-Obermais (*Deutsches Literaturarchiv*, A:Schnitzler, 85.1.2956) sind mit 18. 2. 1893 datiert, wobei sich erschließen lässt, dass einer am Tag vor dem anderen verfasst ist. Mit Bleistift wurde zum ersten Datum »16«, zum zweiten »17« geschrieben. Schnitzler dürfte Hofmannsthal den ersten mitteilen, der die Ankunft in Meran schildert. Für die Rekonvaleszenz sind drei Monate angesetzt, weswegen Fels fürchtet, keine Stelle bei der *Deutschen Zeitung* zu bekommen.

L00179 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, [18. 2. 1893]
CUL, Schnitzler, B 43.
Brief, 1 Blatt (Briefpapier mit aufgeprägtem Wappen), 3 Seiten
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Schnitzler: mit Bleistift nummeriert: »38«
1) *Bw* Hofmannsthal/Schnitzler 48. 2) *Bw* Bahr/Schnitzler 33.

L00180 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 22. 2. 1893
CUL, Schnitzler, B 43.
Kartenbrief
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Versand: Stempel: »Wien 3/3, 22. 2. 93, 7N.«.
Schnitzler: mit Bleistift nummeriert: »41«
1) *Bw* Hofmannsthal/Schnitzler 37. 2) *Bw* Bahr/Schnitzler 33.

15 *Bilderproben*] Proben für Privataufführung von »lebenden Bildern« am 28. 2. und 2. 3. 1893, zu denen Hofmannsthal zwei Texte beisteuerte.

L00181 Friedrich M. Fels an Arthur Schnitzler, 23. 2. 1893
DLA, A:Schnitzler, HS.NZ85.1.2956.
Brief, 1 Blatt, 3 Seiten
Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent
Schnitzler: mit Bleistift nummeriert: »7«

18 *tanin*] französisch: Gerbstoff

L00182 Eduard Michael Kafka an Arthur Schnitzler, 24. 2. 1893

DLA, A:Schnitzler, HS.NZ85.1.3604.
Brief, 2 Blätter, 6 Seiten
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Schnitzler: mit rotem Buntstift mehrere Unterstreichungen

14 *ſich ſicher*] durch Linien umgestellt von »ſicher ſich«
46 *grüßen läßt*] weiter am linken Rand
49–51 *Briefe … nachſendet.*] auf dem ersten Blatt über Anrede und Datum eingefügt

L00183 Karl Kraus an Arthur Schnitzler, 27. 2. 1893

CUL, Schnitzler, B 55.
Postkarte
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent
Versand: 1) Stempel: »Berlin. N.W. 66, 27/02 93, 3–4 N.«. 2) Stempel: »Wien 1/1, 28. 2. 93, 5–6½ N.«.

Karl Kraus und Arthur Schnitzler. Eine Dokumentation. Hg. Reinhard Urbach. In: *Literatur und Kritik*, Bd. 49, Oktober 1970, S. 515.

8 *Artikel*] Karl Kraus: *Wiener Lyriker. »Sensationen« von Felix Dörmann (Wien: L. Weiß) und »Gedichte« von Richard Specht (München: Seitz & Schauer).* In: *Das Magazin für Litteratur*, Jg. 62, Nr. 8, 25. 1. 1893, S. 128.

L00184 Karl Kraus an Arthur Schnitzler, 4. 3. 1893

CUL, Schnitzler, B 55.
Postkarte
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Versand: 1) Stempel: »Berlin S. O. 26, 4. 3. 93, 7–8 N.«. 2) Stempel: »Abbazia, 6/3 93.«.

1) *Karl Kraus und Arthur Schnitzler. Eine Dokumentation.* Hg. Reinhard Urbach. In: *Literatur und Kritik*, Bd. 49, Oktober 1970, S. 515–516. 2) *Bw* Bahr/Schnitzler 34.

10 *Duße*] Warum der Austausch über die Schauspielerin zu diesem Zeitpunkt stattfindet, ist unklar. Schnitzler hatte Eleonora Duse bereits zehn Monate zuvor gesehen: »17.5. Theaterausstellung? Sardou: Fernande. (Duse).« (*Theaterbesuche*, *Cambridge University Library*, Schnitzler, A 179a; nicht im *Tagebuch*). Zwei Tage später sah er sie noch in Ibsens *Nora*. In Berlin hingegen trat sie im Dezember 1892 zum ersten Mal auf, ein zweites Gastspiel fand ein Jahr später statt.
10 *Wengraf verriſs ſie*] unklar, möglicherweise keine publizierte Aussage
10–11 *Babr … Himmel*] Bahr rezensierte die Wiener Gastspiele nicht. Es dürfte sich also um eine Anspielung auf das Feuilleton *Eleonora Duse* vom 9. 5. 1891 (*Frankfurter Zeitung*, Jg. 35, Nr. 129, 1. Morgenblatt, S. 1–2) oder auf den Abdruck in der *Russischen Reise* (S. 116–125) handeln, womit die deutschsprachige Duse-Rezeption eingeleitet wurde.
13–14 *ertrinken Sie mir nicht*] Schnitzler urlaubte vom 1. bis zum 11. 3. an der Adria.
16 *Buſſe … herzlichſt.*] in der oberen rechten Ecke

L00185 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 5. 3. 1893

YCGL, MSS 31.
Brief, 1 Blatt, 4 Seiten, Umschlag
Handschrift: blaue Tinte, deutsche Kurrent
Versand: 1) Stempel: »Pension »Quisisana« Abbazia.«. 2) Stempel: »Abbazia, 5/3 93.«. 3) Stempel: »Wien 1/1, 6/3. 93, 11½V–1N, Bestellt.«.

Bw Schnitzler/Beer-Hofmann 42.

L00186 Fedor Mamroth an Arthur Schnitzler, 5. 3. 1893

CUL, Schnitzler, B 68.
Brief, 1 Blatt, 2 Seiten
Handschrift: blaue Tinte, deutsche Kurrent

Schnitzler: 1) mit Bleistift nummeriert: »4.« 2) mit rotem Buntstift eine Unterstreichung

19 *und*] Er schreibt »und und«.

L00187 Eduard Michael Kafka an Arthur Schnitzler, 7. 3. 1893
DLA, A:Schnitzler, HS.NZ85.1.3604.
Brief, 1 Blatt, 1 Seite
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Schnitzler: mit rotem Buntstift eine Unterstreichung

L00188 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 8. 3. 1893
YCGL, MSS 31.
Brief, 1 Blatt, 4 Seiten, Umschlag
Handschrift: blaue Tinte, deutsche Kurrent
Versand: 1) Stempel: »Abbazia, 9 3 93.«. 2) Stempel: »10/3. 93, 11½V–1N.«.
Bw Schnitzler/Beer-Hofmann 43.

7 *Samstag*] *Aus der Vorstadt* hatte am 11. 3. 1893 Uraufführung.

L00189 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, [14. 3. 1893?]
YCGL, MSS 31.
Visitenkarte, Umschlag
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent
Versand: ohne postalischen Übermittlungsvermerk

5 *Concert*] Das Korrespondenzstück ist undatiert. Aber nur für den 14. 3. 1893 lassen sich die beiden hier erwähnten Besuche, bei Alexander Singer und in einem abendlichen Konzert, nachweisen. Es handelt sich um einen Auftritt des *Rosé-Quartetts*. (*Cambridge University Library*, Schnitzler, A 179)

L00190 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 18. 3. 1893
YCGL, MSS 31.
Kartenbrief
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent
Versand: Stempel: »Wien 1/1, 18 3. 93, 3–4 N.«.
Bw Schnitzler/Beer-Hofmann 43.

L00191 Karl Kraus an Arthur Schnitzler, 19. 3. 1893
CUL, Schnitzler, B 55.
Brief, 1 Blatt, 4 Seiten
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Karl Kraus und Arthur Schnitzler. Eine Dokumentation. Hg. Reinhard Urbach. In: *Literatur und Kritik*, Bd. 49, Oktober 1970, S. 516–517.

68 *Einläufe*] *Neue litterarische Blätter*, Jg. 1, H. 5/6, 1. 3. 1893, S. 66.

L00192 Karl Kraus an Arthur Schnitzler, 22. 3. 1893
CUL, Schnitzler, B 55.
Postkarte
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent
Versand: Stempel: »Wien 1/1, 22. 3. 93, 12–1 N.«.
Karl Kraus und Arthur Schnitzler. Eine Dokumentation. Hg. Reinhard Urbach. In: *Literatur und Kritik*, Bd. 49, Oktober 1970, S. 517.

L00193 Joseph Victor Widmann an Arthur Schnitzler, 26. 3. 1893
CUL, Schnitzler, B 113.
Postkarte
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Versand: Stempel: »Bern Brf. Exp., 25 III. 93., 1.«.

L00194 Michael Georg Conrad an Arthur Schnitzler, 28. 3. 1893
CUL, Schnitzler, B 22.
Postkarte
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Versand: 1) Stempel: »München I, 28 Mär [93], 7–8 N.«. 2) Stempel: »Wien 1/.«.
Ordnung: mit rotem Buntstift von unbekannter Hand nummeriert: »2«

L00195 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 3. 4. 1893
YCGL, MSS 31.
Postkarte
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent
Versand: 1) Rohrpost 2) Stempel: »Wien 1/1, 3 IV 93, 9–V.«. 3) Stempel: »Wien 1/1, 3 IV 93, 8 50 V.«.

L00196 Arthur Schnitzler an Wilhelm Bölsche, 10. 4. 1893
Wrocław, Biblioteka Uniwersytecka, Böl.Pis 1766.
Brief, 1 Blatt, 2 Seiten
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Bölsche: als »Erl[edigt]« gezeichnet
1) Alois Woldan: *Arthur Schnitzler – Briefe an Wilhelm Bölsche.* In: *Germanica Wratislaviensia*, Nr. 77, 1987, S. 461. 2) Wilhelm Bölsche: *Briefwechsel. Mit Autoren der Freien Bühne*. Hg. Gerd-Hermann Susen. Berlin: *Weidler* 2010, S. 683 (Werke und Briefe. Wissenschaftliche Ausgabe, Briefe I).

L00197 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 12. 4. 1893
YCGL, MSS 31.
Kartenbrief
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent
Versand: Stempel: »Wien 1/1, 12 4. 93, 2–3 N.«.
Bw Schnitzler/Beer-Hofmann 43.

L00198 Friedrich M. Fels an Arthur Schnitzler, 20. 4. 1893
DLA, A:Schnitzler, HS.NZ85.1.2956.
Brief, 1 Blatt, 2 Seiten
Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent
Schnitzler: mit Bleistift nummeriert: »10«

2 *1892*] Die falsche Jahresangabe von Schnitzler durch »3« ersetzt.

L00199 Arthur Schnitzler an Hugo von Hofmannsthal, [21. 4. 1893?]
FDH, Hs-30885,39.
Brief, 1 Blatt, 2 Seiten
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand datiert: »91?«
1) *Bw* Hofmannsthal/Schnitzler 47–48. 2) *Bw* Bahr/Schnitzler.

2 *von Fels*] In einem Brief vom 20. 4. 1893 (*Deutsches Literaturarchiv*, A:Schnitzler, 85.1.2956) schreibt Fels, dass er zum Monatsende nach Wien und mit 1. 5. bei der *Deutschen Zeitung* beginnen könne. Er würde dann ein Drittel oder Viertel des Einkommens dazu verwenden, seine Schulden in Meran zu begleichen.
2 *von Frau Clara Schreiber*] Sie bittet um Hilfe, Fels habe nun seit acht Wochen sein Logis nicht bezahlt und er würde behaupten, kein Geld zu haben (*Cambridge University Library*, Schnitzler, B 385).
5 *leichtesten*] Sie wohnten beide in der Salesianergasse 12.

L00200 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, [21. 4. 1893]
CUL, Schnitzler, B 43.

Briefkarte mit aufgeprägtem Wappen
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Schnitzler: mit Bleistift das Datum ergänzt: »21/4 93« und nummeriert: »46«
1) *Bw* Hofmannsthal/Schnitzler 38. 2) *Bw* Bahr/Schnitzler 35.

L00201 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 22. 4. 1893
CUL, Schnitzler, B 43.
Postkarte
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent
Versand: 1) Rohrpost 2) Stempel: »Wien 3/1, 22. IV. 93, 1030V.«.
Schnitzler: mit Bleistift nummeriert: »44«
1) *Bw* Hofmannsthal/Schnitzler 37. 2) *Bw* Bahr/Schnitzler 35.

L00202 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, [24. 4. 1893]
CUL, Schnitzler, B 43.
Briefkarte mit aufgeprägtem Wappen
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Schnitzler: mit Bleistift nummeriert: »46« und datiert: »24/4 93«
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand die frühere Zählung gestrichen und neu nummeriert: »47«
Bw Hofmannsthal/Schnitzler 38–39.

L00203 Friedrich M. Fels an Arthur Schnitzler, [29. 4. 1893?]
DLA, A:Schnitzler, HS.NZ85.1.2956.
Telegramm
maschinell
Schnitzler: mit Bleistift nummeriert: »11«
Ordnung: beschnitten

L00204 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, [29. 4. 1893?]
YCGL, MSS 31.
Brief, 1 Blatt, 3 Seiten, Umschlag
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent
Versand: ohne postalischen Übermittlungsvermerk
Bw Schnitzler/Beer-Hofmann 44.

11 *ledigen Hof*] Mehrere Stellen des undatierten Briefes erlauben gemeinsam eine zeitliche Einordnung. Am 29. 4. 1893 fand im Zuge eines Gastspiels die Aufführung von Ludwig Anzengrubers *Der ledige Hof* im Carltheater statt. Am Vortag vermerkte sich Schnitzler im *Tagebuch*, dass sein Vater krank sei und er es werde. Die Verortung vor dem Sonntag spricht gleichfalls für den Samstag.

L00205 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 30. 4. 1893
YCGL, MSS 31.
Postkarte
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent
Versand: 1) Rohrpost 2) Stempel: »Wien, 30 IV 93, 12 20 N.«. 3) Stempel: »Wien 1/1, 30 IV 93, 12 30 N.«.

L00206 Karl Kraus an Arthur Schnitzler, 2. 5. 1893
DLA, A:Schnitzler, HS.NZ85.1.3790, S. 11.
maschinelle Abschrift
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent (eine Korrektur)
Karl Kraus und Arthur Schnitzler. Eine Dokumentation. Hg. Reinhard Urbach. In: *Literatur und Kritik*, Bd. 49, Oktober 1970, S. 518.

2 *Eben lese ich*] Die *Wiener Zeitung* brachte bereits wenige Stunden nach Johann Schnitzlers Tod in ihrer Abendausgabe *Wiener Abendpost*, Nr. 100 vom 2. 5. 1893,

S. 3, eine nicht gezeichnete, kurze Todesmeldung: »*Regierungsrath Professor Schnitzler †*.«

L00207 Peter Altenberg an Arthur Schnitzler, [2.? 5. 1893]
CUL, Schnitzler, B 2.
Brief, 1 Blatt, 1 Seite
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Schnitzler: mit Bleistift doppelt beschriftet: am oberen Rand »ALTENBERG«, datiert: »MAI 93« und nummeriert: »1« sowie unter der Unterschrift: »(ALTENBERG)«
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »1«

2 *Theilnahme*] zum Tod des Vaters Johann Schnitzler am 2. 5. 1893

L00208 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 3. 5. 1893
YCGL, MSS 31.
gedruckte Todesanzeige, Umschlag mit Trauerrand
Druck: »M. ENGEL & SÖHNE WIEN, 1., LICHTENFELSGASSE 9«
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent (Umschlag)
Versand: Stempel: »Wien 1/1, 3. 5. 93, 3–4 N.«.

L00209 Arthur von Suttner an Arthur Schnitzler, 3. 5. 1893
CUL, Schnitzler, B 104.
Brief, 1 Blatt, 2 Seiten
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Schnitzler: mit Bleistift beschriftet: »SUTTNER«
DLA, A:Schnitzler, HS.NZ85.1.4773.
1 Blatt, 1 Seite, maschinelle Abschrift

L00210 Bertha von Suttner an Arthur Schnitzler, 3. 5. 1893
CUL, Schnitzler, B 104.
Briefkarte
Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent
DLA, A:Schnitzler, HS.NZ85.1.4773.
1 Blatt, 1 Seite, maschinelle Abschrift

1 *BS*] Monogramm und Krone in Golddruck

L00211 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, [zwischen 5. 5. 1893 und 2. 5. 1894]
YCGL, MSS 31.
Brief, 1 Blatt (Briefpapier mit Trauerrand), 2 Seiten
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent

1 *heute*] Das undatierte Korrespondenzstück lässt sich durch den Trauerrand in die Zeit nach der Beerdigung und in das Jahr nach dem Tod des Vaters Johann Schnitzler einordnen.

L00212 Karl Kraus an Arthur Schnitzler, 5. 5. 1893
DLA, A:Schnitzler, HS.NZ85.1.3790, S. 11–12.
maschinelle Abschrift
Karl Kraus und Arthur Schnitzler. Eine Dokumentation. Hg. Reinhard Urbach. In: *Literatur und Kritik*, Bd. 49, Oktober 1970, S. 518.

L00213 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, [zwischen 5. 5. 1893 und 2. 5. 1894]
YCGL, MSS 31.
Visitenkarte mit Trauerrand
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent

1 *Dr. Arthur Schnitzler*] Der Trauerrand verortet diese Visitenkarte in das Jahr nach dem Ableben von Johann Schnitzler.

L00214 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 27. 5. 1893
CUL, Schnitzler, B 43.
Postkarte
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Versand: 1) Rohrpost 2) Stempel: »Wien 3/1, 27 V 93, 1 10N.«. 3) Stempel: »Wien 1/1, [27.] V 93.«.
Schnitzler: mit Bleistift nummeriert: »48« und datiert: »27/5 93«
Bw Hofmannsthal/Schnitzler 39.

L00215 Arthur Schnitzler an Wilhelm Bölsche, 1. 6. 1893
Wrocław, Biblioteka Uniwersytecka, Böl.Pis 1767.
Brief, 1 Blatt (Briefpapier mit Trauerrand), 4 Seiten
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
1) Alois Woldan: *Arthur Schnitzler – Briefe an Wilhelm Bölsche.* In: *Germanica Wratislaviensia*, Nr. 77, 1987, S. 461–462. 2) Wilhelm Bölsche: *Briefwechsel. Mit Autoren der Freien Bühne.* Hg. Gerd-Hermann Susen. Berlin: *Weidler* 2010, S. 685 (Werke und Briefe. Wissenschaftliche Ausgabe, Briefe I).

2 *Doktor*] Bölsche hatte zwar studiert, aber keinen Universitätsabschluss.

L00216 Fedor Mamroth an Arthur Schnitzler, 4. 6. 1893
CUL, Schnitzler, B 68.
Brief, 1 Blatt, 2 Seiten
Handschrift: blaue Tinte, deutsche Kurrent
Schnitzler: mit rotem Buntstift eine Unterstreichung
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »5«

L00217 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, [6. 6.? 1893]
CUL, Schnitzler, B 43.
Visitenkarte
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent
Schnitzler: mit Bleistift datiert: »93«
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »55«
Bw Hofmannsthal/Schnitzler 47.

4 *binausfahre*] Dieser hielt sich in der Brühl (Vorder-, Hinterbrühl) auf.

L00218 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 7. 6. 1893
CUL, Schnitzler, B 43.
Postkarte
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent
Versand: 1) Rohrpost 2) Stempel: »Wien 3/1, 7 VI 93, 8 30V.«. 3) Stempel: »Wien, 9 [10V].«.
Schnitzler: mit Bleistift nummeriert: »52«
Bw Hofmannsthal/Schnitzler 47.

L00219 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 9. 6. 1893
YCGL, MSS 31.
Briefkarte mit Trauerrand
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent
Ordnung: mit rotem Buntstift von unbekannter Hand mit einem »X« in der linken oberen Ecke versehen

L00220 Arthur Schnitzler an Wilhelm Bölsche, 11. 6. 1893
Wrocław, Biblioteka Uniwersytecka, Böl.Pis 1768.
Brief, 1 Blatt (Briefpapier mit Trauerrand), 4 Seiten
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Bölsche: als »Erl[edigt]« gezeichnet

1) Alois Woldan: *Arthur Schnitzler – Briefe an Wilhelm Bölsche*. In: *Germanica Wratislaviensia*, Nr. 77, 1987, S. 462–463. 2) Wilhelm Bölsche: *Briefwechsel. Mit Autoren der Freien Bühne*. Hg. Gerd-Hermann Susen. Berlin: *Weidler* 2010, S. 686–687 (Werke und Briefe. Wissenschaftliche Ausgabe, Briefe I).

L00221 Wilhelm Bölsche an Arthur Schnitzler, 12. 6. 1893

DLA, A:Schnitzler, HS.NZ85.1.2577,7.
Brief, 1 Blatt, 3 Seiten
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Schnitzler: mit rotem Buntstift nummeriert: »8« und eine Unterstreichung

Wilhelm Bölsche: *Briefwechsel. Mit Autoren der Freien Bühne*. Hg. Gerd-Hermann Susen. Berlin: *Weidler* 2010, S. 687–688 (Werke und Briefe. Wissenschaftliche Ausgabe, Briefe I).

16–17 *prädeſtinierten Dirne*] In seinem Werk *La donna delinquente. La prostituta e la donna normale* (1893, deutsch *Das Weib als Verbrecherin und Prostituierte*, 1894) vertrat Cesare Lombroso die These, dass die Prostitution mancher Frauen aus ihren ›natürlichen‹ Anlagen erklärbar sei und stellte eine Analogie zu den Männern her, die durch biologische Anlagen zu Verbrechern würden.

L00222 Arthur Schnitzler an Wilhelm Bölsche, 14. 6. 1893

Wrocław, Biblioteka Uniwersytecka, Böl.Pis 1769.
Brief, 1 Blatt (Briefpapier mit Trauerrand), 4 Seiten
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Bölsche: als »Erl[edigt]« gezeichnet

1) Alois Woldan: *Arthur Schnitzler – Briefe an Wilhelm Bölsche*. In: *Germanica Wratislaviensia*, Nr. 77, 1987, S. 463. 2) Wilhelm Bölsche: *Briefwechsel. Mit Autoren der Freien Bühne*. Hg. Gerd-Hermann Susen. Berlin: *Weidler* 2010, S. 689 (Werke und Briefe. Wissenschaftliche Ausgabe, Briefe I).

L00223 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, [vor dem 22. 6. 1893?]

CUL, Schnitzler, B 8.
Briefkarte
Handschrift: Bleistift, lateinische Kurrent
Schnitzler: mit Bleistift nummeriert: »16«

Bw Schnitzler/Beer-Hofmann 44.

1 *RB*] Monogramm in Golddruck
15 *Ich … Jarno)*] zwischen den Zeilen
16 *Tartaglia*] womöglich Benedikt Felix, der in der abgelaufenen Theatersaison in *Signor Formica* in der Rolle des Tartaglia aufgetreten war.

L00224 Michael Georg Conrad an Arthur Schnitzler, 21. 6. 1893

TMW, HS Schn 1/83/1.
Postkarte
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Versand: 1) Stempel: »Muenchen L., 21. JUN[I 1893], 4–5 N.«. 2) Stempel: »Wien, 22 6 93, 9–10½V.«.
Ordnung: 1) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »2« 2) mit rotem Buntstift von unbekannter Hand nummeriert: »3«

L00225 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, [21.? 6. 1893]

CUL, Schnitzler, B 43.
Brief, 1 Blatt (mit aufgeprägtem Wappen), 1 Seite
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent (Tinte stark verwischt)
Schnitzler: mit Bleistift datiert: »Juni 93« und nummeriert »49«

Bw Hofmannsthal/Schnitzler 39.

3 *Baden*] Traut man der die Datierung Schnitzlers mit »Juni 93«, so dürfte dieses Korrespondenzstück am Vortag des einzigen Besuchs Schnitzlers in Baden verfasst sein. Zu einem Treffen kam es laut Schnitzlers Tagebuch dann aber nicht.

L00226 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 22. 6. 1893
YCGL, MSS 31.
Brief, 1 Blatt (Briefpapier mit Trauerrand), 2 Seiten, Umschlag mit Trauerrand
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Versand: 1) Stempel: »Wien 9/3, 22. 6. 93, 11–12 V.«. 2) Stempel: »Ischl, 23 6 93, 7 F.«.
Bw Schnitzler/Beer-Hofmann 44–45.

L00227 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, 23. 6. 1893
CUL, Schnitzler, B 8.
Brief, 2 Blätter, 3 Seiten
Handschrift: Bleistift, lateinische Kurrent
Schnitzler: mit Bleistift nummeriert: »18« bzw. »18a«
Bw Schnitzler/Beer-Hofmann 45.

L00228 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 30. 6. 1893
YCGL, MSS 31.
Brief, 1 Blatt (Briefpapier mit Trauerrand), 2 Seiten, Umschlag mit Trauerrand
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent
Versand: 1) Stempel: »Wien 9/2, 30. 6. 93, 10–11 V.«. 2) Stempel: »Ischl, 1 7 93, 7 F.«.
Bw Schnitzler/Beer-Hofmann 45–46.

L00229 Wilhelm Bölsche an Arthur Schnitzler, 1. 7. 1893
DLA, A:Schnitzler, HS.NZ85.1.2577,8.
Brief, 1 Blatt, 1 Seite
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Schnitzler: mit rotem Buntstift nummeriert: »9«
Wilhelm Bölsche: *Briefwechsel. Mit Autoren der Freien Bühne*. Hg. Gerd-Hermann Susen. Berlin: *Weidler* 2010, S. 690 (Werke und Briefe. Wissenschaftliche Ausgabe, Briefe I).

9 *Halbe's neues Stück*] *Der Amerikafahrer* erschien nicht in der *Freien Bühne*.

L00230 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 2. 7. 1893
YCGL, MSS 31.
Brief, 1 Blatt (Briefpapier mit Trauerrand), 3 Seiten
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent
Bw Schnitzler/Beer-Hofmann 46.

L00231 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, [zwischen 3. und 15. 7. 1893]
YCGL, MSS 31.
Briefkarte mit Trauerrand, Umschlag mit Trauerrand
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent
Versand: ohne postalischen Übermittlungsvermerk

L00232 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, [zwischen 3. und 15. 7. 1893?]
YCGL, MSS 31.
Brief, 1 Blatt, 2 Seiten, Umschlag
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent
Versand: ohne postalischen Übermittlungsvermerk

5 *Str.'s*] Das Korrespondenzstück ist undatiert. Einzig für den Aufenthalt Schnitzlers von 2.–15. 7. 1893 lassen sich Begegnungen mit Johann Strauss im seinem *Tagebuch* ausmachen. Ob Beer-Hofmanns Kontakt in der gleichen Zeit stattfand oder länger bestand, ist nicht zu klären.

L00233 Arthur Schnitzler an Hugo von Hofmannsthal, 5. 7. 1893
FDH, Hs-30885,35.
Brief, 1 Blatt (Briefpapier mit Trauerrand), 3 Seiten
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Bw Hofmannsthal/Schnitzler 39–40.

9 *etwas*] nicht identifiziert

L00234 Arthur Schnitzler an Wilhelm Bölsche, 8. 7. 1893
Wrocław, Biblioteka Uniwersytecka, Böl.Pis 1770.
Brief, 1 Blatt (Briefpapier mit Trauerrand), 3 Seiten
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Bölsche: als »Erl[edigt]« gezeichnet
1) Alois Woldan: *Arthur Schnitzler – Briefe an Wilhelm Bölsche*. In: *Germanica Wratislaviensia*, Nr. 77, 1987, S. 463–464. 2) Wilhelm Bölsche: *Briefwechsel. Mit Autoren der Freien Bühne*. Hg. Gerd-Hermann Susen. Berlin: *Weidler* 2010, S. 692 (Werke und Briefe. Wissenschaftliche Ausgabe, Briefe I).

L00235 Hugo von Hofmannsthal an Richard Beer-Hofmann und Arthur Schnitzler, 8. 7. 1893
YCGL, MSS 32.
Brief, 1 Blatt, 3 Seiten
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent
Ordnung: mit rotem Buntstift von unbekannter Hand datiert: »8. VII. 1893–13«
Bw Hofmannsthal/Schnitzler 23.

L00236 Arthur Schnitzler an Hugo von Hofmannsthal, 12. 7. 1893
FDH, Hs-30885,36.
Brief, 1 Blatt (Briefpapier mit Trauerrand), 4 Seiten
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Ordnung: von Schnitzler mutmaßlich bei der Durchsicht der Korrespondenz 1929 mit Bleistift datiert: »12. 7. 93«
Bw Hofmannsthal/Schnitzler 40.

2 *Einakter*] Nur *Abschiedssouper* wurde gegeben.
11 *Grelling*] Privataufführung bei Richard Grelling kurz vor dem 14. 1. 1891.

L00237 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, 18. 7. 1893
CUL, Schnitzler, B 8.
Brief, 1 Blatt, 2 Seiten
Handschrift: Bleistift, lateinische Kurrent
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »20«
Bw Schnitzler/Beer-Hofmann 46.

L00238 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 19. 7. 1893
CUL, Schnitzler, B 43.
Brief, 1 Blatt, 4 Seiten
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »54«
1) *Bw* Hofmannsthal/Schnitzler 40–41. 2) *Bw* Bahr/Schnitzler 35.

L00239 Karl Kraus an Arthur Schnitzler, 21. 7. 1893
CUL, Schnitzler, B 55.
Brief, 1 Blatt, 4 Seiten
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Beilage: Manuskript auf dem gleichen Briefpapier, 1 Blatt, 1 Seite, schwarze Tinte
Karl Kraus und Arthur Schnitzler. Eine Dokumentation. Hg. Reinhard Urbach. In: *Literatur und Kritik*, Bd. 49, Oktober 1970, S. 518–519.

6 *hätt*] siebenfach unterstrichen
11 *Kritik*] [O. V.:] *[Aus Ischl, 14. Juli, schreibt man uns]*. In: *Neue Freie Presse*, Nr. 10.381, 18. 7. 1893, S. 6.
11 *Bauer*] [O. V. = Julius Bauer:] *[Abschiedssouper in Ischl]*. In: *Illustrirtes Wiener Extrablatt*, Jg. 22, Nr. 196, 18. 7. 1893, S. 5.
12 *Skrein*] Stefan: *Ischler Brief*. In: *Wiener Allgemeine Zeitung*, Jg. 14, Nr. 4593, 18. 7. 1893, S. 2.
14 *geschickt*] [O. V.:] *Ischler Sommertheater*. In: *Wiener Abendblatt*, Jg. 29, Nr. 199, 21. 7. 1893, S. 4.
44 *Besprechung*] [O. V.:] *Arthur Schnitzler*. In: *Das Magazin für Litteratur*, Jg. 62, Nr. 18, 6. 5. 1893, S. 294.

L00240 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 22. 7. 1893
YCGL, MSS 31.
Brief, 1 Blatt (Briefpapier mit Trauerrand), 4 Seiten, Umschlag mit Trauerrand
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Versand: 1) Stempel: »Wien 9/3, 22. 7. 93, 2–3 M.«. 2) Stempel: »Salzburg Stadt, 23 7 93, 2 N.«. 3) mit schwarzer Tinte von unbekannter Hand die beiden Adresszeilen gestrichen und ersetzt durch: »Post Restante / Salzburg«
Bw Schnitzler/Beer-Hofmann 47.

31 *Senden … Kritik*] auf der ersten Seite neben dem Datum auf dem Kopf.

L00241 Hermann Bahr an Arthur Schnitzler, [24. 7. 1893]
CUL, Schnitzler, B 5b.
Brief, 1 Blatt, 1 Seite
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent
Schnitzler: mit Bleistift datiert: »24. 7. 93«
Ordnung: 1) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »11« 2) mit rotem Buntstift von unbekannter Hand nummeriert: »11«
Bw Bahr/Schnitzler 36.

7 *Ischler Aufführung*] Uraufführung von *Abschiedssouper*, 14. 7. 1893

L00242 Arthur Schnitzler an Samuel Fischer, 25. 7. 1893
Wrocław, Biblioteka Uniwersytecka, Böl.Nau 417.
Brief, 1 Blatt (Briefpapier mit Trauerrand), 4 Seiten
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Wilhelm Bölsche: *Briefwechsel. Mit Autoren der Freien Bühne*. Hg. Gerd-Hermann Susen. Berlin: *Weidler* 2010, S. 693 (Werke und Briefe. Wissenschaftliche Ausgabe, Briefe I).

2 *Aufforderung*] Dieser Brief ist im Nachlass Bölsches überliefert, S. Fischer hat ihn also an diesen weitergegeben.

L00243 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, [25. 7. 1893]
CUL, Schnitzler, B 8.
Brief, 2 Blätter, 5 Seiten
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent
Schnitzler: 1) mit Bleistift datiert: »29/7 93« 2) mit Bleistift nummeriert: »21.«
Bw Schnitzler/Beer-Hofmann 47–48.

11 *aus Ihrem Leben!*] achtfach unterstrichen
23 *Ich … zurück.*] quer am rechten Rand der vierten Seite

L00244 Karl Kraus an Arthur Schnitzler, 27. 7. 1893
CUL, Schnitzler, B 55.
Postkarte
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Versand: Stempel: »Ischl, 27/7 93, 1–N.«.

Schnitzler: mit Bleistift seitlich des Textes neben die »Fr. Bühne«: »|| HIRSCHFELD–WENGRAF – FREI? ||«

Karl Kraus und Arthur Schnitzler. Eine Dokumentation. Hg. Reinhard Urbach. In: *Literatur und Kritik*, Bd. 49, Oktober 1970, S. 519–520.

6 *Nachricht*] Diese Karte bezieht sich auf ein Gerichtsverfahren, das am 24. und 25. 7. 1893 in Wien wegen sexuell zu expliziter Veröffentlichungen in einer Wochenschrift namens *Gesellschaft* verhandelt wurde. Dabei wurden Moriz Ehrenfeld, Ferdinand Mautner und Alfred Brehmer zu mehrmonatigen Haftstrafen verurteilt. Verteidigt wurden die letzteren beiden von Friedrich Elbogen. Mit Brehmer gibt es dabei eine Überlappung zu einer weiteren Zeitschrift, *Wiener Kunst*, wobei beide Zeitschriften nicht erhalten sind. Der Konnex, den Kraus herstellt, bezieht sich auf den letzten Absatz seines Theaterbriefs, erschienen am 22. 7. 1893; in *Wiener Theater. – Luise Sigert.* Auferstanden! (*Das Magazin für Litteratur*, Jg. 62, Nr. 29, S. 466–467.) endet Kraus mit einer Kritik an der Zeitschrift *Wiener Kunst* und erwähnt eine geplante Musteraufführung von *Die Weber* von Gerhart Hauptmann. Die Wiener *Freie Bühne*, bei der unter anderem auch Robert Hirschfeld und Edmund Wengraf federführend waren, sollte nunmehr unter der Führung von dem Verteidiger Elbogen umgesetzt werden. Im nächsten Heft erschien eine ungezeichnete Meldung, die auch von Kraus stammen dürfte und ausführlicher auf das (nicht verwirklichte) Theatervorhaben eingeht (*[Eine Freie Bühne]*, Nr. 30, S. 484).

10 *4 Monate zurückgezogen*] D. h. er wurde zu vier Monaten Arrest verurteilt ([O. V.]: *Vergehen gegen die Sittlichkeit – Schluß.* In: *Neue Freie Presse*, Nr. 10.388, 25. 7. 1893, S. 6).

11–12 *Hemmung … übbpt.*] In seiner Verteidigung hatte Elbogen den größeren Zusammenhang hergestellt: »Es handle sich vielmehr um die Hemmung einer neuen Kunstrichtung, des Naturalismus. PRINCIPIIS OBSTA. Wenn Sie diesen Anfängen nicht widerstehen, meine Herren Geschworenen, dann ist es mit aller Kunst und Literatur für alle Zeiten aus und vorbei.« (Vgl. [O. V.:] *Vergehen gegen die Sittlichkeit.* In: *Neue Freie Presse*, Nr. 10.387, 24. 7. 1893, S. 3–4, hier S. 4).

14 *40 Zeilen*] [O. V.]: *[Man schreibt uns aus Ischl].* In: *Berliner Börsen-Courier*, Nr. 343, 25. 7. 1893, Morgen-Ausgabe, S. 4.

16 *publicieren*] nicht erschienen

L00245 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, 28. 7. 1893

CUL, Schnitzler, B 8.
Brief, 1 Blatt, 4 Seiten
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent
Schnitzler: mit Bleistift nummeriert: »22«

Bw Schnitzler/Beer-Hofmann 48–49.

8 *Mamroth zitirt*] Fedor Mamroth an Arthur Schnitzler, 5. 3. 1893.

L00246 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 29. 7. 1893

YCGL, MSS 31.
Briefkarte mit Trauerrand, Umschlag mit Trauerrand
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent
Versand: 1) Stempel: »Wien 1/1, 29. 7. 93, 2–3 N.«. 2) Stempel: »Ischl, 30 7 93, 7–F.«.
Ordnung: mit Rotstift von unbekannter Hand oberhalb des Textes mit einem »X« versehen

Bw Schnitzler/Beer-Hofmann 49.

11 *verschimpfirt*] In dem Bericht ohne Autornennung heißt es: »Das Theaterleben ist ein sehr bewegtes, Tag für Tag Vorstellung, berühmte und unberühmte Gäste, ja sogar Novitäten, sogenannte Sommer-Einakter, die freilich oft nur aus Courtoisie aufgeführt werden. Ein realistisches Stückchen ›Das Abschieds-Souper‹, aus der Feder eines jungen Wiener Realisten hat wenig Erfolg gehabt, um nicht zu sagen,

gar keinen«. (*Die Saison in Ischl.* In: *Wiener Tagblatt*, Jg. 43, Nr. 206, 28. 7. 1893, S. 4.)

11 *gelobt*] nicht nachweisbar

14–15 *Ich … auf*] quer am rechten Rand weiter

15 *diesem … hätte.*] am linken Rand der Vorderseite

L00247 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, [30. 7.?] 1893

YCGL, MSS 31.
Telegramm
maschinell
Versand: mit Bleistift Eintragung am Vordruck: »**Aufgenommen von** Wi06 / **auf Leitung Nr. .....** / **am** 30/7 93 **um** 21**Uhr** …**Min.** Vor**Mittag**«

L00248 Arthur Schnitzler an Hugo von Hofmannsthal, 2. 8. 1893

FDH, Hs-30885,37.
Brief, 2 Blätter (Briefpapier mit Trauerrand), 6 Seiten
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Ordnung: 1) mit rotem Buntstift das erste Blatt nummeriert: »IX« 2) mit Bleistift datiert von Schnitzler das zweite Blatt mutmaßlich bei der Durchsicht der Briefe 1929 »2. 8. 92«
Bw Hofmannsthal/Schnitzler 42–43.

L00249 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 3. 8. 1893

CUL, Schnitzler, B 8.1, S. 16–17.
maschinelle Abschrift
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent (eine Korrektur)
Ordnung: von unbekannter Hand nummeriert mit: »30«
Bw Schnitzler/Beer-Hofmann 49–50.

16 *als*] korrigiert aus: »aus«

L00250 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 11. 8. 1893

YCGL, MSS 31.
Brief, 1 Blatt (Briefpapier mit Trauerrand), 1 Seite
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Bw Schnitzler/Beer-Hofmann 50.

L00251 Arthur Schnitzler an Hugo von Hofmannsthal, 11. 8. 1893

FDH, Hs-30885,38.
Brief, 2 Blätter (Briefpapier mit Trauerrand), 5 Seiten
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Ordnung: von Schnitzler mutmaßlich bei der Durchsicht der Korrespondenz 1929 mit Bleistift datiert: »11. 8. 93«
Bw Hofmannsthal/Schnitzler 43–44.

32 *Sie … lernen!*] quer am linken Rand

L00252 Hermann Bahr an Arthur Schnitzler, [12. 8. 1893]

CUL, Schnitzler, B 5b.
Brief, 1 Blatt, 3 Seiten
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Schnitzler: mit Bleistift datiert: »Mitte Aug 93«
Ordnung: 1) mit rotem Buntstift von unbekannter Hand nummeriert: »12« 2) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »12«
Bw Bahr/Schnitzler 36.

2 *ich verreise*] an seinen Vater, 12. 8. 1893: »Ich verreise heute Abend auf einige Tage nach Böhmen und kann keine Adresse angeben, da ich sie selber noch

nicht weiß und mich auch nirgends länger als ein paar Stunden aufhalten werde.« (*Theatermuseum Wien*, AM 50775 Ba)

4 *Amerika*] Arthur Schnitzler: *Amerika*. In: *An der schönen blauen Donau*, Jg. 4, H. 9, [1. 5.] 1889, S. 197.

L00253 Oscar Blumenthal an Arthur Schnitzler, 12. 8. 1893

CUL, Schnitzler, B 15.
Brief, 1 Blatt, 1 Seite
Handschrift : schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Handschrift Oskar Blumenthal: schwarze Tinte, deutsche Kurrent (Unterschrift)
Schnitzler: 1) mit Bleistift auf der Rückseite beschriftet: »BLUMENTHAL« 2) mit rotem Buntstift eine Unterstreichung und nummeriert: »4«

L00254 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 12. 8. 1893

CUL, Schnitzler, B 43.
Brief, 1 Blatt, 2 Seiten, Umschlag
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Versand: Stempel: »Wien 1/1, 13 8. 93, 9–10½V., Bestellt.«.
Schnitzler: mit Bleistift die Umschlagrückseite datiert: »12/8 93«
Ordnung: 1) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »56« 2) von unbekannter Hand die Umschlagsrückseite nummeriert: »56a«

1) Hugo von Hofmannsthal: *Briefe. 1890–1901*. Berlin: *S. Fischer* 1935, S. 90. 2) *Bw* Hofmannsthal/Schnitzler 44.

6 *Macao*] Kartenspiel
11 *Wo*] dreifach unterstrichen
16–18 *Es … Flämmchen.*] auf der Rückseite des Umschlags

L00255 Karl Kraus an Arthur Schnitzler, 12. 8. 1893

CUL, Schnitzler, B 55.
Brief, 1 Blatt, 4 Seiten
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent

Karl Kraus und Arthur Schnitzler. Eine Dokumentation. Hg. Reinhard Urbach. In: *Literatur und Kritik*, Bd. 49, Oktober 1970, S. 520.

5 *Mittheilung*] Auf S. 469 der Nr. 29 vom 22. 7. 1893 stand: »Am Lessingtheater kommen ferner noch im Laufe des Sommers ein Drama von Fedor von Zobeltitz: ›Ohne Geläut‹ und ein dreiaktiges Schauspiel von DR. Arthur Schnitzler in Wien: ›Das Märchen‹, zur Aufführung.«
30 *verlegen*] Richard Beer-Hofmann: *Novellen*. Berlin: *Freund & Jeckel* 1893. Enthält: *Das Kind* und *Camelias*. Erschienen Anfang Dezember 1893.

L00256 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 18. 8. 1893

YCGL, MSS 31.
Brief, 1 Blatt (Briefpapier mit Trauerrand), 3 Seiten, Umschlag mit Trauerrand
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent
Versand: 1) Stempel: »Wien 1/1, 18. 8. 93, 7 N.«. 2) Stempel: »Ischl, 19 8 93, 7 F.«.
Ordnung: mit Rotstift von unbekannter Hand in der linken oberen Ecke mit einem »X« versehen

Bw Schnitzler/Beer-Hofmann 51.

L00257 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, [19. 8. 1893?]

CUL, Schnitzler, B 8.
Brief, 1 Blatt, 2 Seiten
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent
Schnitzler: mit Bleistift nummeriert: »23«

Bw Schnitzler/Beer-Hofmann 51.

L00258 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 20. 8. [1893]
YCGL, MSS 31.
Telegramm
maschinell
Versand: mit Bleistift Eintragung am Vordruck: »Aufgenommen von 10U N / auf Leitung Nr. ..... / am 20/8 18… um 12Uhr 20Min. NMittag Pt«

L00259 Arthur Schnitzler und Felix Salten an Hugo von Hofmannsthal, 24. 8. 1893
FDH, Hs-30885,11.
Brief, 1 Blatt (Briefpapier mit Trauerrand), 4 Seiten
Handschrift Arthur Schnitzler: Bleistift, deutsche Kurrent
Handschrift Felix Salten: Bleistift, deutsche Kurrent
Hofmannsthal: mit Bleistift Vermerk: »Launiger Brief« und Ergänzung: »›Des Meifters von Cadore reiche Farben‹ – Th. Morren. –«
Ordnung: von Schnitzler mutmaßlich bei der Durchsicht der Briefe 1929 auf der ersten Seite mit Bleistift datiert: »24/8 93«
Bw Hofmannsthal/Schnitzler 44–45.

25 *Pieve di Cadore*] dies und das Folgende am unteren Blattrand auf dem Kopf. Möglicherweise handelt es sich um den ursprünglichen Briefkopf?
27 *Jahr*] siehe A.S.: *Tagebuch*, 31.8.1892

L00260 Arthur Schnitzler und Felix Salten an Richard Beer-Hofmann, 27. 8. 1893
YCGL, MSS 31.
Kartenbrief
Handschrift Arthur Schnitzler: Bleistift, deutsche Kurrent
Handschrift Felix Salten: Bleistift, lateinische Kurrent
Versand: 1) Stempel: »[Pört]schach am See, 27 8 93.«. 2) Stempel: »Znaim Znojmo, 28 8 93, 12–4 N.«.
Bw Schnitzler/Beer-Hofmann 51.

L00261 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, [9. 9. 1893]
CUL, Schnitzler, B 43.
Brief, 1 Blatt, 4 Seiten
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Schnitzler: mit Bleistift datiert: »9/9 93« und nummeriert: »57«
1) Hugo von Hofmannsthal: *Briefe. 1890–1901*. Berlin: *S. Fischer* 1935, S. 88–89. 2) *Bw* Hofmannsthal/Schnitzler 45–46.

L00262 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 13. 9. 1893
YCGL, MSS 31.
Brief, 1 Blatt (Briefpapier mit Trauerrand), 3 Seiten, Umschlag mit Trauerrand
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent
Versand: 1) Stempel: »Wien 1/1, 13. 9. 93, 11–12 N.«. 2) Stempel: »Znojmo, 14 9 93, 10[–12] N.«.
Bw Schnitzler/Beer-Hofmann 53.

L00263 Hermann Bahr an Arthur Schnitzler, 17. 9. 1893
CUL, Schnitzler, B 5b.
Brief, 1 Blatt, 2 Seiten
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Ordnung: 1) mit rotem Buntstift von unbekannter Hand nummeriert: »13« 2) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »13«
Bw Bahr/Schnitzler 37.

L00264 Arthur Schnitzler und Paul Goldmann an Richard Beer-Hofmann, 18. 9. 1893
YCGL, MSS 31.

Brief, 1 Blatt (Briefpapier mit Trauerrand), 2 Seiten, Umschlag mit Trauerrand
Handschrift Arthur Schnitzler: Bleistift, deutsche Kurrent
Handschrift Paul Goldmann: Bleistift, deutsche Kurrent
Versand: 1) Stempel: »,Salzburg Stadt, 18/9 93, 2N.«. 2) Stempel: »Znaim, 25/9 93, 8–10V.«. 3) Stempel: »Wien 1/1, 25 9. 93, 5–6½ N, Bestellt.«. 4) mit Tinte von unbekannter Hand Empfängeradresse geändert zu: »WOLLZEILE NRO. 15 WIEN«

L00265 Hermann Bahr an Arthur Schnitzler, [19. 9. 1893?]
CUL, Schnitzler, B 5b.
Brief, 1 Blatt, 1 Seite
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent
Ordnung: 1) oberer und der linker Seitenrand beschnitten 2) mit rotem Buntstift von unbekannter Hand nummeriert: »10«3) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »10«
Bw Bahr/Schnitzler 37.

L00266 Hermann Bahr an Arthur Schnitzler, 20. 9. 1893
CUL, Schnitzler, B 5b.
Visitenkarte
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent
Schnitzler: 1) mit Bleistift datiert: »20/1 93« 2) mit rotem Buntstift die Monatsangabe der Bleistiftdatierung mit »9« überschrieben und nummeriert: »14« sowie ein Strich seitlich der Anrede
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand die Nummerierung mit Rotstift verdeutlicht und neuerlich nummeriert: »14«
Bw Bahr/Schnitzler 37.

L00267 Karl Kraus u. a. an Arthur Schnitzler, 30. 9. 1893
CUL, Schnitzler, B 55.
Postkarte
Handschrift Karl Kraus: Bleistift, lateinische Kurrent
Handschrift Karl Peter Rosner: Bleistift, lateinische Kurrent
Handschrift Julius Schaumberger: Bleistift, deutsche Kurrent
Versand: Stempel: »München II, 8–9.«.
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »4«
1) *Karl Kraus und Arthur Schnitzler. Eine Dokumentation*. Hg. Reinhard Urbach. In: *Literatur und Kritik*, Bd. 49, Oktober 1970, S. 515–516. 2) *Bw* Bahr/Schnitzler 43.

L00268 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, [zwischen 5. 10. und 14. 11. 1893]
YCGL, MSS 31.
Brief, 1 Blatt (Briefpapier mit Trauerrand), 2 Seiten
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent

2 *Roséfitz*] Arnold Rosé war ein beliebter Violinist, dessen Aufführungen Schnitzler gerne besuchte. Ein offensichtliches Konzert bietet sich in dem Zeitraum aber nicht an, doch trat Rosé mehrmals als Begleitmusiker auf. Möglicherweise handelt es sich aber auch um bei *Alexander Rosé Concertbureau* besorgte Karten für eine musikalische Vorführung?

3 *Burgring 1*] Das undatierte Korrespondenzstück ist mit Trauerrand versehen und damit nach dem Tod des Vaters anzusetzen. Da Schnitzler für fünf Monate nicht ins Theater ging und am 15. 11. 1893 übersiedelte, lässt sich das mögliche Zeitfenster weiter eingrenzen.

L00269 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, [12. 10. 1893]
CUL, Schnitzler, B 43.
Briefkarte
Handschrift: Bleistift, lateinische Kurrent
Schnitzler: mit Bleistift datiert: »12/X 93« und nummeriert: »58«

Bw Hofmannsthal/Schnitzler 46.

4 *Sonntagnachmittag*] Das erhoffte Treffen fand tatsächlich am Sonntag, 15. 10. 1893 statt.

L00270 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 13. 10. 1893
YCGL, MSS 31.
Postkarte
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent
Versand: 1) Rohrpost 2) Stempel: »Wien 1/1, 13 X 93, 5 40N.«. 3) Stempel: »Wien 1/1, 13 X 93, 5 50N.«.

L00271 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 13. 10. 1893
CUL, Schnitzler, B 43.
Postkarte
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent
Versand: 1) Rohrpost 2) Stempel: »Wien 3/1, 13 X 93, 6 20N.«. 3) Stempel: »Wien 1/1, 13 X 93, 6 50N.«.
Schnitzler: mit Bleistift nummeriert: »53« und datiert: »13/X 93«
Bw Hofmannsthal/Schnitzler 47.

5 *Rudolf Schwarzk.*] Die Todesanzeige (*Neue Freie Presse*, Nr. 10470, 15. 10. 1893, S. 14) belegt die Datierung.

L00272 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, [14. 10. 1893?]
YCGL, MSS 31.
Brief, 1 Blatt (Briefpapier mit Trauerrand), 2 Seiten
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent

2 *Sonntag*] Sofern es zu dem Treffen kam, dürfte das undatierte Korrespondenzstück am 14. 10. 1893 gelaufen sein. Andere Sonntage im Trauerjahr nach dem Tod des Vaters, schließen einen Kaffeehausbesuch am Samstag aus, während es an diesem Tag nach dem Besuch der Aufführung von *Eine Palastrevolution* möglich scheint. Alternativ wäre noch der 28. 1. 1894 denkbar.

L00273 Ferdinand von Saar an Arthur Schnitzler, 15. 10. 1893
CUL, Schnitzler, B 88.
Brief, 1 Blatt, 1 Seite
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Schnitzler: mit Bleistift nummeriert: »1«

L00274 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 21. 10. 1893
YCGL, MSS 31.
Postkarte
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent
Versand: 1) Rohrpost 2) Stempel: »Wien 1/1, 21 X 93, 12 30N.«. 3) Stempel: »Wien 1/1, 21 X 93, 1 30N.«.

L00275 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, [24?. 10. 1893]
CUL, Schnitzler, B 8.
Briefkarte
Handschrift: Bleistift, lateinische Kurrent
Schnitzler: mit Bleistift datiert: »2^7 5ʸ/X 93«
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »24«
Bw Schnitzler/Beer-Hofmann 53.

3 *Mittwoch*] Es ist anzunehmen, dass Schnitzlers Datierung den Empfangstag bezeichnet, da der 25. 10. 1893 ein Mittwoch war. Das Korrespondenzstück stammt demgemäß vom Vortag.

L00276 Hermann Bahr an Arthur Schnitzler, 25. 10. 1893

CUL, Schnitzler, B 5b.
Brief, 1 Blatt, 2 Seiten
Handschrift : schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Handschrift Hermann Bahr: schwarze Tinte, deutsche Kurrent (Unterschrift)
Ordnung: 1) mit rotem Buntstift von unbekannter Hand nummeriert: »15« 2) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »15«

Bw Bahr/Schnitzler 45.

8–9 *byografifches Feuilleton*] nicht erschienen

10 *neulich*] vermutlich beim Besuch Hofmannsthals am 22. 10. 1893

11 *Tage Ihrer Premiere*] Am 1. 12. 1893 Premiere von *Das Märchen*; an diesem Tag erschien nichts von Schnitzler.

13 *erften*] Arthur Schnitzler: *Spaziergang*. In: *Deutsche Zeitung*, Jg. 23, Nr. 7883, 6. 12. 1893, Morgen-Ausgabe, S. 1–2 (heute in A. S. *Entworfenes und Verworfenes* 152–156).

14 *Beiträge … Wien*] *Spaziergang* eröffnete die Serie, die unter dem Titel »Wiener Spiegel« laufen sollte. Dem ersten Beitrag war eine erklärende Fußnote beigesellt: »Der ›Wiener Spiegel‹ soll in losen Skizzen die Wiener Welt, oben und unten, Gesellschaft und Volk, Salon und Straße bringen. Das ganze Wiener Leben will er Stück für Stück allmälig erzählen. Beiträge haben Ferdinand v. Saar, Emil Marriot, Ada Christen, C. Karlweis, Gustav Schwarzkopf, Vincenz Chiavacci, Karl Rabis, Theodor Taube, Hugo v. Hofmannsthal, Arthur Schnitzler, Dr. Beer-Hofmann, Hermann Bahr und Andere versprochen. Anmerkung der Redaction.« Nach dem zweiten Teil, *Heunt is Sunntag!* von Taube (Nr. 7887, 10. 12. 1893, Sonntags-Ausgabe, S. 1–2), und Bahrs Ausscheiden aus der *Deutschen Zeitung* wurde sie eingestellt.

L00277 Hugo von Hofmannsthal und Felix Salten an Arthur Schnitzler, [27. 10. 1893]

CUL, Schnitzler, B 43.
Brief, 1 Blatt, 1 Seite
Handschrift Felix Salten: Bleistift, lateinische Kurrent
Handschrift Hugo von Hofmannsthal: Bleistift, deutsche Kurrent
Schnitzler: mit Bleistift datiert: »2^87^v/10 93« und nummeriert: »59«

Bw Hofmannsthal/Schnitzler 47.

L00278 Hermann Bahr an Arthur Schnitzler, 3. 11. 1893

CUL, Schnitzler, B 5b.
Brief, 1 Blatt, 1 Seite
Handschrift Hermann Bahr: schwarze Tinte, deutsche Kurrent (Unterschrift)
Handschrift : schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Ordnung: mit rotem Buntstift von unbekannter Hand und mit Bleistift jeweils nummeriert: »16«

Bw Bahr/Schnitzler 46.

10 *Feuilleton*] nicht erschienen

L00279 Arthur Schnitzler an Hermann Bahr, 3. 11. 1893

TMW, HS AM 23322 Ba.
Brief, 1 Blatt (Briefpapier mit Trauerrand), 3 Seiten
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Ordnung: Lochung

1) A. S. *Letters to Bahr* 57. 2) *Bw* Bahr/Schnitzler 46.

14 *Artifex*] *Artifex*, allegorisches Gedicht in Jamben, entstanden im Sommer 1893, unveröffentlicht (*Cambridge University Library*, Schnitzler, A 49). Eine Überarbeitung fand am 19. 11. 1893 statt.

L00280 Arthur Schnitzler an Hermann Bahr, 7. 11. 1893

TMW, HS AM 23323 Ba.
Brief, 1 Blatt (Briefpapier mit Trauerrand), 3 Seiten
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Ordnung: Lochung

1) A. S. *Letters to Bahr* 57–58. 2) *Bw* Bahr/Schnitzler 47.

4 *Abendſpaziergang*] Am Vortag hatte Schnitzler den Text vollendet, am 15. 11. 1893 liest er ihn Beer-Hofmann und Hofmannsthal vor, »der viel getadelt wurde«. Am selben Tag korrigierte er ihn noch. Am 6. 12. 1893 erscheint der Text als *Spaziergang*.

7 *Geſchichte*] eventuell *Die Braut*

L00281 Hermann Bahr an Arthur Schnitzler, [7. 11. 1893?]

CUL, Schnitzler, B 5b.
Visitenkarte
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Schnitzler: 1) mit Bleistift datiert: »92?« 2) mit rotem Buntstift nummeriert: »3«3) mit Bleistift nummeriert: »3«

Bw Bahr/Schnitzler 47.

4 *hr*] undatiert. Gegen das »92?« von Schnitzler spricht, dass 1892 eine andere Visitenkarte im Einsatz war. Hier in die Nähe des anderen Briefes mit vergleichbarer Unterschrift (Hermann Bahr an Arthur Schnitzler, 20. 9. 1893) an die wahrscheinlichste Stelle eingeordnet.

L00282 Arthur Schnitzler an Wilhelm Bölsche, [12.? 11. 1893]

Wrocław, Biblioteka Uniwersytecka, Böl.Pis 1771.
Brief, 1 Blatt (Briefpapier mit Trauerrand), 2 Seiten
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent

1) Alois Woldan: *Arthur Schnitzler – Briefe an Wilhelm Bölsche.* In: *Germanica Wratislaviensia*, Nr. 77, 1987, S. 465. 2) Wilhelm Bölsche: *Briefwechsel. Mit Autoren der Freien Bühne.* Hg. Gerd-Hermann Susen. Berlin: *Weidler* 2010, S. 694 (Werke und Briefe. Wissenschaftliche Ausgabe, Briefe I).

1 *Frankgasse*] Die Übersiedlung in sein neues Zuhause fand am 14. 11. 1893 statt. Die Antwort Bölsches, der den Brief aus Friedrichshagen nach Zürich nachgesandt bekam, stammt vom 16. 11. 1893. Aufgrund der Verzögerung durch die Post ist der 12. 11. 1893 als Absendetag plausibel.

3 *etwa 3 Monaten*] am 25. 7. 1893, Arthur Schnitzler an Samuel Fischer, 25. 7. 1893

8–9 *in etwa 14 Tagen*] am 1. 12. 1893

L00283 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, [15. 11. 1893?]

CUL, Schnitzler, B 8.
Briefkarte
Handschrift: Bleistift, lateinische Kurrent
Schnitzler: mit Bleistift datiert: »93«
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »25.«

Bw Schnitzler/Beer-Hofmann 53.

2 *bei mir zu Hause*] Von den Besuchen, die Schnitzler 1893 bei Beer-Hofmann in seinem *Tagebuch* verzeichnet, ist ausschließlich jener am 15. 11. 1893 auf die Teilnahme von Hofmannsthal beschränkt.

L00284 Wilhelm Bölsche an Arthur Schnitzler, 16. 11. 1893

DLA, A:Schnitzler, HS.NZ85.1.2577,9.
Postkarte
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Versand: 1) Stempel: »Zürich 7 Enge, 16. XI. 93., 6.«. 2) Stempel: »Wien 9/3 72,

18. 11. 93, 8.V, Bestellt.«.
Schnitzler: mit rotem Buntstift nummeriert: »10«
Wilhelm Bölsche: *Briefwechsel. Mit Autoren der Freien Bühne*. Hg. Gerd-Hermann Susen. Berlin: *Weidler* 2010, S. 695 (Werke und Briefe. Wissenschaftliche Ausgabe, Briefe I).

L00285 Arthur Schnitzler an Hermann Bahr, 2. 12. 1893
TMW, FS PK266826.
Fotografie von Carl Pietzner
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Zusatz: von unbekannter Hand Plattennummer auf der Rückseite vermerkt: »13955.«
Bw Bahr/Schnitzler 54.

L00286 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 15. 12. 1893
CUL, Schnitzler, B 43.
Postkarte
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Versand: 1) Rohrpost 2) Stempel: »Wien 3/1, 15 [XII]93, 1220 N.«. 3) Stempel: »Wien 9/2, 15 XII 93, 1250 N.«.
Schnitzler: mit Bleistift nummeriert: »45«
1) *Bw* Hofmannsthal/Schnitzler 38. 2) *Bw* Bahr/Schnitzler 57.

5 *Dem … schlecht*] Eine nahezu wortgleiche Karte schreibt er an Beer-Hofmann (Hugo von Hofmannsthal, Richard Beer-Hofmann: *Briefwechsel*. Hg. Eugene Weber. Frankfurt am Main: *S. Fischer* 1972, S. 29).

L00287 Hermann Bahr an Arthur Schnitzler, 30. 12. 1893
CUL, Schnitzler, B 5b.
Postkarte
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent
Versand: 1) Stempel: »Wien 1/1, 30[.] 12. 93, 10–11N.«. 2) Stempel: »Bestellt, Wien 9/3, 31. 12. 93, 2.«.
Schnitzler: mit Bleistift beschriftet: »Bahr«
Ordnung: 1) mit rotem Buntstift von unbekannter Hand nummeriert: »17« 2) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »17«
Bw Bahr/Schnitzler 62.

L00288 Arthur Schnitzler, Karl Kraus und Friedrich Schik an Richard Beer-Hofmann, [31. 12. 1893?]
YCGL, MSS 31.
Visitenkarte mit Trauerrand
Handschrift Arthur Schnitzler: Bleistift, deutsche Kurrent
Handschrift Karl Kraus: Bleistift, deutsche Kurrent
Handschrift Friedrich Schik: Bleistift, deutsche Kurrent
Bw Schnitzler/Beer-Hofmann 54.

2 *gesprochen*] Die drei Unterzeichner sind laut *Tagebuch* am 31. 12. 1893 gemeinsam im Kaffeehaus.
3 *Begräbnisses*] Felix Salten: *Begräbnis*. In: *Mährisches Tagblatt*, Jg. 14, Nr. 160, 17. 7. 1893, S. 1–2.

L00289 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 4. 1. 1894
YCGL, MSS 31.
Briefkarte mit Trauerrand
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand unterhalb der Monatsangabe die alternative Datierung »5.« vermerkt

5 *Bild des Signorelli*] Er entschied sich für dafür und ging in die Uraufführung ins Raimund-Theater.

L00290 Arthur Schnitzler an Max Burckhard, 14. 1. 1894

Karl Glossy: *Schnitzlers Einzug ins Burgtheater. Unbekannte Briefe des Dichters*. In: *Neue Freie Presse*, Nr. 24162, 19. 12. 1931, S. 14.

1) Karl Glossy: *Schnitzlers Einzug ins Burgtheater. Unbekannte Briefe des Dichters*. In: *Wiener Studien und Dokumente*. Zum 85. Geburtstag des Verfassers hg. von seinen Freunden. Wien: *Steyrermühl* 1933, S. 166–168. 2) Hans-Ulrich Lindken: *Arthur Schnitzler. Aspekte und Akzente. Materialien zu Leben und Werk*. Frankfurt am Main, Bern, Göttingen: *Peter Lang* 1984, S. 243–246 (Europäische Hochschulschriften, Reihe 1, Deutsche Sprache und Literatur, 754).

3 *Entſch*] Der Verlag *A. Entsch* dürfte den Bühnenvertrieb von *Anatol* verwaltet haben. Dieser erschien bereits Ende 1892, vordatiert auf 1893, im *Bibliographischen Bureau*.

L00291 Arthur Schnitzler an Hugo von Hofmannsthal, [15. 1. 1894]

FDH, Hs-30885,40.
Brief, 1 Blatt (Briefpapier mit Trauerrand), 3 Seiten
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Ordnung: von unbekannter Hand datiert: »93«

Bw Hofmannsthal/Schnitzler 48–49.

2 *Sonntag*] Schnitzler und Hofmannsthal besuchten die angesprochene Aufführung am 21. 1. 1894, die im Zuge eines Gastspiels am Carltheater stattfand (A. S.: *Tagebuch*, 21. 1. 1893, Hugo von Hofmannsthal: *Aufzeichnungen*. Hg. Rudolf Hirsch † und Ellen Ritter † in Zusammenarbeit mit Konrad Heumann und Peter Michael Braunwarth. Frankfurt am Main: *S. Fischer* 2013, S. 265 (*Sämtliche Werke*, XXXIX)).

5 *Heut*] Am 15. 1. 1894 war Schnitzler in der Premiere von *Der ungläubige Thomas* von Karl Laufs und Wilhelm Jacoby am Raimundtheater. (*Cambridge University Library*, A 179)

5 *morgen*] Victorien Sardous *Madame Sans-Gêne* wurde am 16. 1. 1894 im Deutschen Volkstheater gegeben, Schnitzler war anwesend. (*Cambridge University Library*, A 179)

7 *Erzählung*] Nicht identifiziert.

L00292 Oscar Blumenthal an Arthur Schnitzler, 16. 1. 1894

CUL, Schnitzler, B 15.
Brief, 1 Blatt, 1 Seite
Handschrift : schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Handschrift Oskar Blumenthal: schwarze Tinte, deutsche Kurrent (Unterschrift)
Schnitzler: 1) mit Bleistift auf der Rückseite beschriftet: »Blumenthal« 2) mit rotem Buntstift eine Unterstreichung und nummeriert: »5«

7 *Probeaufführung*] Die Uraufführung fand am 1. 12. 1893 am Deutschen Volkstheater statt. Bereits nach der zweiten Vorstellung wurde das Stück abgesetzt.

L00293 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, [16. 1. 1894]

CUL, Schnitzler, B 43.
Briefkarte mit aufgeprägtem Wappen
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Schnitzler: 1) mit Bleistift womöglich das Empfangsdatum (Mittwoch) ergänzt: »17/1 94« 2) mit Bleistift nummeriert: »60«

Bw Hofmannsthal/Schnitzler 49.

L00294 Arthur Schnitzler an Hugo von Hofmannsthal, [18. 1. 1894]

FDH, Hs-30885,41.
Brief, 1 Blatt (Briefpapier mit Trauerrand), 3 Seiten
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent

Ordnung: von Schnitzler mutmaßlich bei der Durchsicht der Korrespondenz 1929 mit Bleistift datiert: »18/1 94«
Bw Hofmannsthal/Schnitzler 49.

L00295 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 18. 1. 1894
CUL, Schnitzler, B 43.
Postkarte
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent
Versand: 1) Rohrpost 2) Stempel: »Wien 3/1, 18 I 94, 6–N.«. 3) Stempel: »Wien 9, 18 I 94, 6 30 N.«.
Schnitzler: mit Bleistift datiert: »18/1 94« und nummeriert: »61«
Bw Hofmannsthal/Schnitzler 50.

L00296 Ferdinand von Saar an Arthur Schnitzler, 5. 2. 1894
DLA, A:Schnitzler, HS.NZ85.1.5739.
1 Blatt, 3 Seiten, fotografische Vervielfältigung
Schnitzler: mit rotem Buntstift (?) nummeriert: »2«

L00297 Karl Kraus u.a. an Richard Dehmel, 10. 2. 1894
Hamburg, Staats- und Universitätsbibliothek, DA:Br:K:282.
Kartenbrief
Handschrift Karl Kraus: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Handschrift Arthur Schnitzler: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Handschrift Richard Beer-Hofmann: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Handschrift Hugo von Hofmannsthal: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Versand: 1) Stempel: »Wien 1/1, 11. 2. 94, 8–9V.«. 2) Stempel: »Pankow bei Berlin, 12. 2. 94, 10–11V.«.
Joachim Kersten, Friedrich Pfäfflin: *Detlev von Liliencron entdeckt, gefeiert und gelesen von Karl Kraus*. Göttingen: *Wallstein* 2016, S. 116–117.

9 *10. II. 93*] Die Datierung ist, wie aus den Poststempeln ersichtlich wird, um ein Jahr falsch.

L00298 Max Burckhard an Arthur Schnitzler, 12. 2. 1894
CUL, Schnitzler, B 20.
Brief, 1 Blatt, 1 Seite
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Ordnung: mit rotem Buntstift von unbekannter Hand nummeriert: »2«, mutmaßlich von anderer Hand mit Bleistift durchgestrichen und nummeriert: »4«

1 *k. k. … Direction*] Prägedruck

L00299 Arthur Schnitzler an Max Burckhard, [Mitte Februar 1894?]
Karl Glossy: *Schnitzlers Einzug ins Burgtheater. Unbekannte Briefe des Dichters*. In: *Neue Freie Presse*, Nr. 24162, 19. 12. 1931, S. 14.
1) Karl Glossy: *Schnitzlers Einzug ins Burgtheater. Unbekannte Briefe des Dichters*. In: *Wiener Studien und Dokumente*. Zum 85. Geburtstag des Verfassers hg. von seinen Freunden. Wien: *Steyrermühl* 1933, S. 166–168. 2) Hans-Ulrich Lindken: *Arthur Schnitzler. Aspekte und Akzente. Materialien zu Leben und Werk*. Frankfurt am Main, Bern, Göttingen: *Peter Lang* 1984, S. 243–246 (Europäische Hochschulschriften, Reihe 1, Deutsche Sprache und Literatur, 754).

1 *1894*] Die Datierung folgt der Annahme, dass Schnitzler *Anatol*, unmittelbar nachdem ihm Burckhard mitgeteilt hatte, das Buch nicht erhalten zu haben, neuerlich mit diesem Begleitschreiben zukommen ließ.

L00300 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, [17. 2. 1894]
CUL, Schnitzler, B 43.
Briefkarte mit aufgeprägtem Wappen
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent

Schnitzler: mit Bleistift datiert: »17/2 94«
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »62«
1) *Bw* Hofmannsthal/Schnitzler 50. 2) *Bw* Bahr/Schnitzler 65–66.

L00301 Joseph Victor Widmann an Arthur Schnitzler, 26. 2. 1894
CUL, Schnitzler, B 113.
Postkarte
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Versand: 1) Stempel: »Bern Brf. Exp., 26. II. 94., 1.«. 2) Stempel: »Wien 9/[3], 28. 2. 94, 8.V, Bestellt.«.

8 *Namen ſetzen*] Am Ende der Buchausgabe von *Das Märchen* (Schauspiel in drei Aufzügen. Dresden, Leipzig: *E. Pierson's Verlag* 1894) wurden, als Verlagswerbung, Auszüge aus Kritiken von *Anatol* gesetzt. Mit seinem nicht erhaltenen Brief dürfte Schnitzler um die Erlaubnis für Widmanns Besprechung angesucht haben.

L00302 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, 27. 2. 1894
CUL, Schnitzler, B 8.
Postkarte
Handschrift: Bleistift, lateinische Kurrent
Versand: 1) Stempel: »Berlin W 64, 27/2 94, 4–5N.«. 2) Stempel: »Wien 9/3, 28. 2. 93, 6.N, Bestellt.«.
Schnitzler: mit Bleistift nummeriert: »26«

L00303 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 2. 3. 1894
YCGL, MSS 31.
Postkarte
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent
Versand: 1) Stempel: »Wien 9/3, 2. 3. 94, 3–4 N.«. 2) Stempel: »Berlin, 3|8. 94, 3–3½N, Bestellt vom Postamte 64.«.

L00304 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 9. 3. 1894
CUL, Schnitzler, B 43.
Briefkarte mit aufgeprägtem Wappen
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent
Schnitzler: mit Bleistift nummeriert: »63«
Bw Hofmannsthal/Schnitzler 50.

L00305 Arthur Schnitzler an Hugo von Hofmannsthal, [9. 3. 1894]
FDH, Hs-30885,42.
Brief, 1 Blatt (Briefpapier mit Trauerrand), 4 Seiten
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent
Ordnung: von Schnitzler mutmaßlich bei der Durchsicht der Briefe 1929 mit Bleistift datiert: »93«
Bw Hofmannsthal/Schnitzler 51.

6 *Beſprechg*] Die Besprechung *Le nouvel almanach de M. Bierbaum* erschien am 1. 3. 1894 im *Mercure de France* (S. 243–246).
7 *Le génial Loris etc.*] auf S. 245

L00306 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 21. 3. 1894
YCGL, MSS 31.
Briefkarte, Umschlag mit Trauerrand
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent
Versand: Stempel: »Wien 1/1, 21. 3. 94, 2–3 N.«.

5 *Doerftag*] vgl. A. S.: *Tagebuch*, 22. 3. 1894

L00307 Gerhard Wiese an Arthur Schnitzler, 21. 3. 1894
CUL, Schnitzler, B 15.
Brief, 1 Blatt, 2 Seiten
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Schnitzler: 1) mit Bleistift auf der Rückseite beschriftet: »(BLUMENTHAL)« 2) mit rotem Buntstift nummeriert: »6«
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »6«

L00308 Karl Kraus an Arthur Schnitzler, 22. 3. 1894
CUL, Schnitzler, B 55.
Kartenbrief
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Versand: 1) Stempel: »Wien 1/1, 22 3 94, 5–6N.«. 2) Stempel: »Wien 3/3, 23. 3. 94, 8. V, Bestellt.«.
Schnitzler: mit Bleistift datiert: »22/3 94«
Karl Kraus und Arthur Schnitzler. Eine Dokumentation. Hg. Reinhard Urbach. In: *Literatur und Kritik*, Bd. 49, Oktober 1970, S. 521.

L00309 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, [2. 4. 1894?]
YCGL, MSS 31.
Brief, 1 Blatt (Briefpapier mit Trauerrand), 4 Seiten
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent
1) *Bw* Schnitzler/Beer-Hofmann 54. 2) *Bw* Bahr/Schnitzler.

9–10 *Untere Augartenstraße 28*] Sitz der Radfahrunion *Vorwärts*.

L00310 Hermann Bahr an Arthur Schnitzler, 2. 4. 1894
TMW, HS AM 39930 Ba.
maschinelle Abschrift
Schreibmaschine
Zusatz: Original nicht nachweisbar; es wurde von Heinrich Schnitzler am 22. 8. 1937 dem Wolf-Museum in Eisenstadt geschenkt. Sándor Wolf emigrierte 1938 nach Israel, wohin seine Bibliothek nachzuholen ihm möglicherweise gelang. Nach seinem Tod im Jahr 1946 ließ seine Schwester Frieda Löwy einen Teil der Sammlung 1958 in Luzern versteigern, der Brief dürfte sich nicht darunter befunden haben.
Bw Bahr/Schnitzler 68.

L00311 Fedor Mamroth an Arthur Schnitzler, 4. 4. 1894
CUL, Schnitzler, B 68.
Brief, 1 Blatt, 1 Seite
Handschrift einer Schreibkraft: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Schnitzler: 1) mit Bleistift nummeriert: »6« und 2) mit rotem Buntstift beschriftet: »MAM« und zwei Unterstreichungen

9 *anderer*] Das war dann nicht der Fall, in Folge erschienen Novellen und Erzählungen verschiedener Autoren.

L00312 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, [5. 4. 1894?]
CUL, Schnitzler, B 8.
Briefkarte
Handschrift: Bleistift, lateinische Kurrent
Schnitzler: mit Bleistift datiert: »5/4 94« und nummeriert: »27«
1) *Bw* Schnitzler/Beer-Hofmann 54. 2) *Bw* Bahr/Schnitzler.

L00313 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, [7. 4. 1894]
CUL, Schnitzler, B 43b/1.
Brief, 1 Blatt, 1 Seite
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent

Schnitzler: mit Bleistift datiert: »7/4 94«
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »64«
1) *Bw* Hofmannsthal/Schnitzler 51. 2) *Bw* Bahr/Schnitzler 69.

L00314 Hermann Bahr an Arthur Schnitzler, [20. 4. 1894]
CUL, Schnitzler, B 5b.
Brief, 1 Blatt, 2 Seiten
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Schnitzler: mit Bleistift datiert: »20/4 94«
Ordnung: 1) mit rotem Buntstift von unbekannter Hand nummeriert: »19« 2) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »19«
Bw Bahr/Schnitzler 70.

L00315 Hermann Bahr an Arthur Schnitzler, 21. 4. 1894
CUL, Schnitzler, B 5b.
Postkarte
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Versand: 1) Stempel: »Wien 1/1, 21 4 94, 4–5 N.«. 2) Stempel: »Bestellt, Wien 9/3, 21 4 94, 5. N.«.
Schnitzler: mit Bleistift datiert: »21/4 94«
Ordnung: 1) mit rotem Buntstift von unbekannter Hand nummeriert: »20« 2) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »20«
Bw Bahr/Schnitzler 70.

L00316 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 28. 4. 1894
YCGL, MSS 31.
Postkarte
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent
Versand: 1) Stempel: »Wien 9/3, 28. 4. 94, 9–10 V.«. 2) Stempel: »Wien 1/1, 28. 4. 94, 11½ V–1 N.«.

5 *¼ 10*] 9 Uhr 15

L00317 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 30. 4. 1894
YCGL, MSS 31.
Brief, 1 Blatt (Briefpapier mit Trauerrand), 2 Seiten, Umschlag mit Trauerrand
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent
Versand: 1) Rohrpost 2) Stempel: »Wien 9/3, 30. 4. 94, 8–9 V.«. 3) Stempel: »Wien 1/1, 30 IV 93, 9 20 V.«. 4) Stempel: »Wien 1/1, 30 IV 94, 9 30 V.«.
Bw Schnitzler/Beer-Hofmann 55.

L00318 Hermann Bahr an Arthur Schnitzler, 2. 5. 1894
CUL, Schnitzler, B 5b.
Postkarte
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent
Versand: 1) Rohrpost 2) Stempel: »Wien 3/1, 2 V 94, 7–N.«. 3) Stempel: »Wien 9/2, 2 V 94, 7 50N.«.
Schnitzler: mit Bleistift datiert: »2/5 94«
Ordnung: 1) mit rotem Buntstift von unbekannter Hand nummeriert: »21« 2) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »21«
Bw Bahr/Schnitzler 71.

5 *morgen*] Schnitzler und Salten machten einen Ausflug nach Mödling und Rodaun.

L00319 Arthur Schnitzler: Widmungsexemplar Das Märchen für Hermann Bahr, [5. 5.?] 1894
Salzburg, Universitätsbibliothek, 32340-I.
Widmung am Vorsatzblatt
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent

Bw Bahr/Schnitzler 71.

10 *1894*] am 5. 5. 1894 vom *Börsenblatt für den deutschen Buchhandel* als Neuerscheinung gemeldet

L00320 Arthur Schnitzler: Widmungsexemplar Das Märchen für Hugo von Hofmannsthal, [5. 5.?] 1894

FDH, FDH 3228.
Widmung am Vortitel
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent

Hugo von Hofmannsthal: *Bibliothek*. Hg. Ellen Ritter † in Zusammenarbeit mit Dalia Bukauskaité und Konrad Heumann. Frankfurt am Main: *S. Fischer* 2011, S. 604–605 (Sämtliche Werke. Kritische Ausgabe, XL).

L00321 Detlev von Liliencron an Arthur Schnitzler, 7. 5. 1894

DLA, A:Schnitzler, HS.NZ85.1.3896, S. 1.
maschinelle Abschrift

L00322 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 9. 5. 1894

YCGL, MSS 31.
Brief, 1 Blatt (Briefpapier mit Trauerrand), 1 Seite, Umschlag mit Trauerrand
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Versand: 1) Einschreiben 2) Stempel: »Wien 9/3, 9. 5. 94, 4–5 N.«.

L00323 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 15. 5. 1894

YCGL, MSS 31.
Brief, 1 Blatt, 1 Seite, Umschlag
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent
Versand: 1) Stempel: »Wien 1/1, 15. 5. 94.«. 2) Stempel: »Wien 1/1, 15. 5. 94, 1–2½N, Bestellt.«.

Bw Schnitzler/Beer-Hofmann 55.

L00324 Arthur Schnitzler an Hugo von Hofmannsthal, [15. 5. 1894?]

FDH, Hs-30885,31.
Briefkarte
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent

Bw Hofmannsthal/Schnitzler 32.

1–2 *dieses Monats*] Die Einordnung des undatierten Stückes ist schwierig. Der Februar 1893, in dem die Hilfe für Fels zentral in der Korrespondenz ist, scheint sich durch die Mitteilung der Wohnadresse in der Exnerstraße auszuschließen, da Hofmannsthal am 9. 2. 1893 explizit nach der Adresse fragt, dieses Korrespondenzstück aber nicht die Antwort darauf ist. Hingegen können der Brief Schnitzlers an Beer-Hofmann vom 15. 5. 1894 – in dem er um Hilfe für Fels bittet und dessen Adresse mitteilt, als Hinweis genommen werden, dass auch dieses Korrespondenzstück an diesem Tag verfasst ist.

L00325 Lou Andreas-Salomé an Arthur Schnitzler, 15. 5. 1894

CUL, Schnitzler, B 3.
Brief, 2 Blätter, 6 Seiten
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Schnitzler: mit Bleistift beschriftet »Lou Andrea-Salomé« und datiert: »15/5 94«
Ordnung: mit rotem Buntstift von unbekannter Hand nummeriert: »1.«

L00326 Friedrich M. Fels an Arthur Schnitzler, [17. 5. 1894]

DLA, A:Schnitzler, HS.NZ85.1.2956.
Brief, 1 Blatt, 2 Seiten
Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent
Schnitzler: mit Bleistift datiert »17/5 94« und nummeriert: »12«

29 *habe*] Er schreibt: »haben«.

L00327 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 17. 5. 1894
YCGL, MSS 31.
Postkarte
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent
Versand: 1) Rohrpost 2) Stempel: »Wien 8/1, 17 V 94, 4 20N.«. 3) Stempel: »Wien 1/1, 17 V 94, 4 50N.«.

L00328 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 22. 5. 1894
YCGL, MSS 31.
Brief, 1 Blatt, 2 Seiten, Umschlag
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent
Versand: Stempel: »Wien 1/1, 22. 5. 94, 5–6N.«.

L00329 Friedrich M. Fels an Arthur Schnitzler, 25. 5. 1894
DLA, A:Schnitzler, HS.NZ85.1.2956.
Kartenbrief
Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent
Versand: 1) Stempel: »W[ien] 110, 25. 5. 1894, 8–9V.«. 2) Stempel: »Wien 9/3, 25. 5. 94, 10.V, Bestellt.«.
Schnitzler: mit Bleistift datiert: »25/5 94« und nummeriert: »14«

12 *scripsit in tormentis*] lat. geschrieben unter Qualen.

L00330 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, [26. 5. 1894]
CUL, Schnitzler, B 8.
Brief, 1 Blatt, 1 Seite
Handschrift: blauer Buntstift, lateinische Kurrent
Schnitzler: mit Bleistift datiert: »26/5 94« und nummeriert: »29.«

L00331 Georg Brandes an Arthur Schnitzler, 26. 5. 1894
CUL, Schnitzler, B 17.
Brief, 1 Blatt, 1 Seite
Handschrift: blaue Tinte, lateinische Kurrent
Schnitzler: mit Bleistift beschriftet »Brandes«
Ordnung: von unbekannter Hand nummeriert: »=1?«
Bw Schnitzler/Brandes 55.

L00332 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, [29. 5. 1894]
CUL, Schnitzler, B 8.
Brief, 1 Blatt, 1 Seite
Handschrift: blauer Buntstift, lateinische Kurrent
Schnitzler: mit Bleistift datiert: »29/5 94« und nummeriert: »28«

L00333 Hermann Bahr an Arthur Schnitzler, 30. 5. 1894
TMW, HS AM 39930 Ba.
maschinelle Abschrift
Schreibmaschine
Zusatz: Original (Nr 18) bereits durch Heinrich Schnitzler als fehlend markiert
Bw Bahr/Schnitzler 71.

L00334 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 31. 5. 1894
YCGL, MSS 31.
Briefkarte, Umschlag
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Versand: 1) Stempel: »Wien 9/3, 31. 5. 94, 6–7N.«. 2) Stempel: »Ischl, 1 6 94, 10 F.«.
Bw Schnitzler/Beer-Hofmann 55.

L00335 Richard Beer-Hofmann und Arthur Schnitzler an Hugo von Hofmannsthal, [5. 6. 1894]

Hugo von Hofmannsthal, Richard Beer-Hofmann: *Briefwechsel*. Hg. Eugene Weber. Frankfurt am Main: *S. Fischer* 1972, S. 32.

Bw Bahr/Schnitzler.

L00336 Arthur Schnitzler an Georg Brandes, 12. 6. 1894

Kopenhagen, Det Kongelige Bibliotek, Georg Brandes Arkiv, box 125.
Brief, 2 Blätter, 7 Seiten
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Ordnung: auf der ersten Seite mit Bleistift »Schnitzler« und Briefnummerierung: »1«, das zweite Blatt mit »12/6 94« gekennzeichnet

1) *Bw* Schnitzler/Brandes 55–56. 2) *B* I,225–227.

29 *Um … gebeten*] Emil Granichstaedten: *Deutsches Volkstheater*. In: *Die Presse*, Jg. 46, Nr. 334, 3. 12. 1893, S. 1–2, hier S. 2.

30 *wahrhaft … Verwahrlofung*] –r–: *(Deutsches Volkstheater.)* In: *Das Vaterland*, Jg. 34, Nr. 333, 2. 12. 1893, S. 7.

31 *Berliner Bühne*] Das *Lessing-Theater* hatte es bereits im Dezember 1891 angenommen.

L00337 Arthur Schnitzler an Lou Andreas-Salomé, 13. 6. 1894

Göttingen, Lou Andreas-Salomé Archiv, Schnitzler.
Brief, 2 Blätter, 8 Seiten, Fragment
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent

L00338 Arthur Schnitzler an Hugo von Hofmannsthal, [15. 6. 1894?]

FDH, Hs-30885,29.
Briefkarte
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent

1) *Bw* Hofmannsthal/Schnitzler 17. 2) *Bw* Bahr/Schnitzler.

9 *Freitag.*] undatiert. Ein Treffen mit Bahr am Donnerstag und Salten am Samstag lässt sich mit Schnitzlers *Tagebuch* zu keinem anderen Zeitpunkt nachweisen, zudem deckt sich die Uhrzeit.

L00339 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 16. 6. 1894

CUL, Schnitzler, B 43b/1.
Kartenbrief
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent
Versand: 1) Stempel: »Wien 3/3, 16. 6. 94, 5–6 N.«. 2) Stempel: »Bestellt, Wien 9/3, 17. 6. 94, 8. V.«.
Schnitzler: mit Bleistift das Datum ergänzt: »16/6 94«
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »66«

1) *Bw* Hofmannsthal/Schnitzler 52. 2) *Bw* Bahr/Schnitzler 73.

4 *das Mitgeben*] nach Mödling zu Christine Schönberger, der Wirtstochter des Goldenen Stern. Diese dürfte in der *Liebelei* porträtiert sein, vgl. Bahr an Gerty Schlesinger, 30. 6. 1898 und Valerie Reichert-Heidt: *Das Urbild der Christine*. In: *Neues Österreich*, Jg. 11, Nr. 3208, 13. 11. 1955, S. 17–18.

6 *¼ 4*] 15 Uhr 45

7 *Kalienhandlung*] gemeint: Musikalienhandlung

L00340 Friedrich M. Fels an Arthur Schnitzler, 23. 6. 1894

DLA, A:Schnitzler, HS.NZ85.1.2956.
Kartenbrief
Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent
Versand: 1) Stempel: »Wien ×/1 64, 23. 6. 94, 11–12V.«. 2) Stempel: »Wien 9/3, 23. 6. 94, 3–N, Bestellt.«.
Schnitzler: mit Bleistift datiert: »23/6 94« und nummeriert: »13«

L00341 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, [zwischen 26.–29. 6. 1894?]
YCGL, MSS 31.
Brief, 1 Blatt, 3 Seiten, Umschlag
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent
Versand: ohne postalischen Übermittlungsvermerk
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand datiert: »Mai 1894«

L00342 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, 30. 6. 1894
CUL, Schnitzler, B 8.
Brief, 2 Blätter, 7 Seiten
Handschrift: blauer Buntstift, lateinische Kurrent
Schnitzler: mit Bleistift datiert: »30/6 94« und nummeriert: »33«
Bw Schnitzler/Beer-Hofmann 55–56.

4 *gratulirt*] Dessen Hochzeit stand unmittelbar bevor: Am 8. 7. 1894 heirateten Julius Schnitzler und Helene Altmann.
5 *Cachenez*] ein Schal

L00343 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 2. 7. 1894
YCGL, MSS 31.
Brief, 2 Blätter, 7 Seiten, Umschlag
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent
Versand: 1) Stempel: »Wien 9/3, 2. 7. 94.«. 2) Stempel: »Ischl, 3. 7. 94, 7 F.«.
1) *Bw* Schnitzler/Beer-Hofmann 56–57. 2) *Bw* Bahr/Schnitzler.

L00344 Max Burckhard an Arthur Schnitzler, 2. 7. 1894
CUL, Schnitzler, B 20.
Brief, 1 Blatt, 2 Seiten
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Ordnung: mit rotem Buntstift von unbekannter Hand nummeriert: »3«, mutmaßlich von anderer Hand mit Bleistift überschrieben mit: »5«
1) Karl Glossy: *Schnitzlers Einzug ins Burgtheater. Unbekannte Briefe des Dichters*. In: *Neue Freie Presse*, Nr. 24162, 19. 12. 1931, S. 14. 2) Karl Glossy: *Schnitzlers Einzug ins Burgtheater. Unbekannte Briefe des Dichters*. In: *Wiener Studien und Dokumente*. Zum 85. Geburtstag des Verfassers hg. von seinen Freunden. Wien: *Steyrermühl* 1933, S. 166–168. 3) Hans-Ulrich Lindken: *Arthur Schnitzler. Aspekte und Akzente. Materialien zu Leben und Werk*. Frankfurt am Main, Bern, Göttingen: *Peter Lang* 1984, S. 243–246 (Europäische Hochschulschriften, Reihe 1, Deutsche Sprache und Literatur, 754).

1 *k. k. … Direction*] Wappen in Prägedruck

L00345 Karl Kraus an Arthur Schnitzler, 2. 7. 1894
DLA, A:Schnitzler, HS.NZ85.1.3790, S. 18.
maschinelle Abschrift
Karl Kraus und Arthur Schnitzler. Eine Dokumentation. Hg. Reinhard Urbach. In: *Literatur und Kritik*, Bd. 49, Oktober 1970, S. 521.

L00346 Peter Altenberg an Arthur Schnitzler, [5.? 7. 1894]
CUL, Schnitzler, B 2.
Brief, 1 Blatt, 1 Seite
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Schnitzler: 1) mit rotem Buntstift eine Unterstreichung 2) mit Bleistift datiert: »Anf Juli 94.« und nummeriert: »2«
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »2«
Peter Altenberg: *Die Selbsterfindung eines Dichters. Briefe und Dokumente 1892–1896*. Hg. und mit einem Nachwort von Leo A. Lensing. Göttingen: *Wallstein* 2009, S. 23.

2 *See-Ufer*] Die Skizze ist nicht überliefert, sehr wohl aber verwendete Altenberg ihn als Sammeltitel für eine Skizzenreihe in seiner ersten Buchveröffentlichung *Wie ich es sehe* (Berlin: *S. Fischer* 1896).

L00347 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, 5. 7. 1894

CUL, Schnitzler, B 8.
Briefkarte
Handschrift: blauer Buntstift, lateinische Kurrent
Schnitzler: mit Bleistift datiert: »Juli 94« und nummeriert: »46«
Bw Schnitzler/Beer-Hofmann 57.

7 *5 Juli*] quer am linken Rand der ersten Seite

L00348 Karl Kraus an Arthur Schnitzler, 8. 7. 1894

CUL, Schnitzler, B 55.
Postkarte
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent
Versand: 1) Stempel: »Ischl, 9/7 94, 7–F.«. 2) Stempel: »Wien 9/3, 10. 7. 94, 8.V, Beste[llt].«.
Schnitzler: mit Bleistift datiert: »9/7 94«
Karl Kraus und Arthur Schnitzler. Eine Dokumentation. Hg. Reinhard Urbach. In: *Literatur und Kritik*, Bd. 49, Oktober 1970, S. 521.

6 *Kritik*] [O. V.:] *Das Märchen*. In: *Prager Tagblatt*, Jg. 18, Nr. 185, 7. 7. 1894, S. 8.
11–12 *Der … ſchicken.*] quer am rechten Rand

L00349 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, [10. 7. 1894]

CUL, Schnitzler, B 8.
Briefkarte
Handschrift: blauer Buntstift, lateinische Kurrent
Schnitzler: mit Bleistift datiert: »Juli August 94« und nummeriert: »47«
Bw Schnitzler/Beer-Hofmann 57.

L00350 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 12. 7. 1894

YCGL, MSS 31.
Brief, 1 Blatt, 2 Seiten, Umschlag
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent
Versand: 1) Stempel: »Wien 9/3 72, 12 7 [94], 6–7N.«. 2) Stempel: »,Ischl, 13 7 94, 10 F.«.
Bw Schnitzler/Beer-Hofmann 57.

L00351 Peter Altenberg an Arthur Schnitzler, [12. 7. 1894?]

München, Bayerische Staatsbibliothek, DE-611-HS-86373.
Brief, 1 Blatt, 4 Seiten
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Schnitzler: mit rotem Buntstift eine Unterstreichung
Zusatz: zum Brief vgl. Schnitzler an Egon Friedell, 17. 5. 1920 (Egon Friedell: *Briefe*. Ausgewählt und hg. Walther Schneider. Wien, Stuttgart: *Georg Prachner* [1954], S. 39)
1) *Briefe von und über Peter Altenberg.* In: *Die Wage*, Jg. N.F. 1, Nr. 8, 20. 11. 1920, S. 100–104, hier: S. 103–104. 2) *Letzte Briefe von Peter Altenberg.* In: *Neues Wiener Journal*, Jg. 28, Nr. 9714, 21. 11. 1920, S. 8. 3) *Das Altenberg-Buch*. Friedell, Egon. Wien, Leipzig: *Wiener Graphische Werkstätte* 1922, S. 77–81. 4) Olga Schnitzler: *Spiegelbild der Freundschaft*. Salzburg: *Residenz Verlag* 1962, S. 35–36. 5) *Peter Altenberg. Leben und Werk in Texten und Bildern*. Kosler, Hans Christian. München: *Matthes Seitz* 1981. 6) Gottfried Wunberg: *Die Wiener Moderne*. Ditzingen: *Reclam* 1981. 7) Hans-Ulrich Lindken: *Arthur Schnitzler. Aspekte und Akzente. Materialien*

zu Leben und Werk. Frankfurt am Main, Bern, Göttingen: *Peter Lang* 1984, S. 174–175 (Europäische Hochschulschriften, Reihe 1, Deutsche Sprache und Literatur, 754). 8) Andrew Barker, Leo A. Lensing: *Peter Altenberg: Rezept die Welt zu sehen*. Wien: *Braumüller* 1995, S. 46 (Untersuchungen zur österreichischen Literatur des 20. Jahrhunderts, 11). 9) Peter Altenberg: *Die Selbsterfindung eines Dichters. Briefe und Dokumente 1892–1896*. Hg. und mit einem Nachwort von Leo A. Lensing. Göttingen: *Wallstein* 2009, S. 23–24.

2 *Brief*] Altenberg erwähnt das Korrespondenzstück in einem Brief vom 12. 7. 1894 an Annie Holitscher (*Die Selbsterfindung eines Dichters*, S. 138). An dieser Stelle erwähnt er auch, dass er Schnitzler an eben diesem Tag geantwortet habe.

L00352 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, [16. 7. 1894?]
YCGL, MSS 31.
Briefkarte
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent

1 *St Gilgen*] Der geschilderte Tagesaublauf deckt sich mit dem Tagebucheintrag vom 16. 7. 1894, was die Einordnung des undatierten Korrespondenzstücks ermöglicht.

L00353 Hermann Bahr an Arthur Schnitzler, [17.? 7. 1894]
CUL, Schnitzler, B 5b.
Briefkarte
Handschrift: Bleistift, lateinische Kurrent
Schnitzler: mit Bleistift datiert: »Juli 94«
Ordnung: mit rotem Buntstift von unbekannter Hand und mit Bleistift jeweils nummeriert: »23«
Bw Bahr/Schnitzler 75.

1 *nicht mitmachen können*] Auch Hofmannsthal reagiert am 18. 7. auf ein nicht erhalten gebliebenes Schreiben, in dem ihm Bahr mitteilte, ihn nicht in Salzburg zu treffen (*Briefwechsel* Bahr/Hofmannsthal 52–53).

L00354 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, [18. 7. 1894]
CUL, Schnitzler, B 8.
Briefkarte
Handschrift: blauer Buntstift, lateinische Kurrent
Schnitzler: mit Bleistift datiert: »Ischl 18/7 94« und nummeriert: »36«
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »101«

L00355 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, [18. 7. 1894]
CUL, Schnitzler, B 8.
Brief, 1 Blatt, 1 Seite
Handschrift: Bleistift, lateinische Kurrent
Schnitzler: mit Bleistift datiert: »18/7 94« und nummeriert: »34«
Bw Bahr/Schnitzler.

3 *auch nicht*] Er trauerte um Josefine Wertheimstein, die am 16. 7. 1894 gestorben war.

L00356 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, [18. 7. 1894?]
YCGL, MSS 31.
Brief, 1 Blatt, 3 Seiten, Umschlag
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent
Versand: ohne postalischen Übermittlungsvermerk

L00357 Hermann Bahr an Arthur Schnitzler, 20. 7. 1894
CUL, Schnitzler, B 5b.
Kartenbrief
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent

Versand: 1) Stempel: »Grundlsee, 20/7.«. 2) Stempel: »Ischl, 20 7 94, 12M.«.
Schnitzler: mit Bleistift datiert: »20/7 94«
Ordnung: 1) mit rotem Buntstift von unbekannter Hand nummeriert: »24« 2) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »24«
Bw Bahr/Schnitzler 76.

L00358 Hermann Bahr an Arthur Schnitzler, 29. 7. 1894
CUL, Schnitzler, B 5b.
Postkarte
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Versand: Stempel: »Wien 8/1, 29 7 94, 3–4 N.«.
Ordnung: 1) mit rotem Buntstift von unbekannter Hand nummeriert: »25« 2) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »25«
Bw Bahr/Schnitzler 77.

5 *6415*] Die Nummer der Redaktion der *Zeit*. Privat war er am 8. 5. 1894 in die Lammgasse 3 umgezogen. Hier weist ihn das Adressverzeichnis *Lehmann* 1895 ebenfalls als »Telephonabonnent« aus, Nr. 4531.

L00359 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, [30. 7. 1894]
YCGL, MSS 31.
Telegramm
maschinell
Versand: Stempel des Telegrafenbeamten: »[30]/7 94 W.196 Freinthaller«

L00360 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, [30. 7. 1894]
CUL, Schnitzler, B 8.
Telegramm
maschinell
Versand: Stempel des Telegrafenbeamten: »Edmund Winter«
Schnitzler: mit Bleistift datiert: »30[/7 94]« und nummeriert: »30«
Ordnung: beschnitten
Bw Schnitzler/Beer-Hofmann 58.

1 *ischl*] Das »i« von unbekannter Hand mit Bleistift ergänzt.
3 *suendentraum*] unklare Anspielung; eventuell auf Richard Specht, dessen dramatische Dichtung *Sündentraum* 1892 erschienen war, oder auf Adele Sandrock?

L00361 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 31. 7. 1894
YCGL, MSS 31.
Postkarte
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent
Versand: 1) Stempel: »Wien 9/3, 31. 7. 94, 10–11 V.«. 2) Stempel: »Ischl, 31/7 94, 11–A.«.

L00362 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, [18. 8. 1894]
CUL, Schnitzler, B 8.
Briefkarte
Handschrift: blauer Buntstift, lateinische Kurrent
Schnitzler: mit Bleistift datiert: »18/8 94« und nummeriert: »35«

1 *Prosceniumsloge*] seitlich der Vorderbühne befindliche Logen, die sich gut für Repräsentationszwecke eignen.
4 *rechts*] in deutscher Kurrentschrift
4 *bezeichnete Loge*] Eine Skizze illustriert die Lage der Loge, es ist die dritte seitlich von der Bühne aus gesehen.

L00363 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 19. 8. 1894
YCGL, MSS 31.

Postkarte
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent
Versand: 1) Stempel: »Salzburg Stadt, 19/8 94, 1 M.«. 2) Stempel: »Ischl, 1[9]/8 94, 8 A.«.

L00364 Adele Sandrock und Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 29. 8. 1894
YCGL, MSS 31.
Brief, 1 Blatt, 2 Seiten, Umschlag
Handschrift Arthur Schnitzler: schwarze Tinte
Handschrift Adele Sandrock: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Versand: ohne postalischen Übermittlungsvermerk
Bw Schnitzler/Beer-Hofmann 58.

L00365 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, [31. 8. 1894]
CUL, Schnitzler, B 43.
Brief, 1 Blatt, 1 Seite
Handschrift: blaue Tinte, deutsche Kurrent
Schnitzler: mit Bleistift nummeriert: »66« und datiert: »31/8 94« und darunter, zur Jahreszahl ein alternatives Datum: »5/9/«
Bw Hofmannsthal/Schnitzler 52.

1 *Montag*] Der 3. 9. 1894 war ein Montag. An diesem besuchte Hofmannsthal, der in Strobl urlaubte, mittags Schnitzler in Ischl. Am Nachmittag reiste Paul Goldmann von dort ab.

L00366 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, [5./6.? 9. 1894]
CUL, Schnitzler, B 8.
Brief, 1 Blatt, 2 Seiten
Handschrift: blauer Buntstift, lateinische Kurrent
Schnitzler: mit Bleistift datiert: »July Sept. 94.« und nummeriert: »37«
Bw Schnitzler/Beer-Hofmann 59.

2 *Route*] Mehrere Hinweise erlauben das Einordnen dieses Korrespondenzstücks. Am 4. 9. 1894 reiste Schnitzler von Bad Ischl nach Wien. Zwei Tage zuvor hatten er und Beer-Hofmann sich zuletzt gesehen. Offenbar nahm er an, jener wäre ebenfalls in Wien. Da Beer-Hofmann aber am 7. 9. 1894 bereits wieder aus Bad Ischl schreibt – was den Inhalt dieses Briefes obsolet werden ließe – dürfte das Schreiben frühestens am 5. und spätestens am 6. 9. 1895 verfasst sein.

L00367 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, 7. 9. 1894
CUL, Schnitzler, B 8.
Brief, 1 Blatt, 2 Seiten
Handschrift: Bleistift, lateinische Kurrent
Schnitzler: mit Bleistift nummeriert: »32«
1) *Bw* Schnitzler/Beer-Hofmann 58–59. 2) *Bw* Bahr/Schnitzler.

L00368 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 9. 9. 1894
YCGL, MSS 31.
Brief, 1 Blatt, 2 Seiten, Umschlag
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent
Versand: 1) Stempel: »Wien 9/3, 9. 9. 94, 3–4 N.«. 2) Stempel: »Ischl, 10/9 9[4], 7 F.«.
Bw Schnitzler/Beer-Hofmann 59.

L00369 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, 15. 9. 1894
CUL, Schnitzler, B 8.
Bildpostkarte
Handschrift: Bleistift, lateinische Kurrent
Versand: 1) Stempel: »Stilfser Joch, 15 9 94.«. 2) Stempel: »Wien 9/3, 18 9 94, 8.V,

Bestellt.«.
Schnitzler: mit Bleistift nummeriert: »42«
Bw Schnitzler/Beer-Hofmann 60.

L00370 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, 16. 9. 1894
CUL, Schnitzler, B 8.
Postkarte
Handschrift: blaue Tinte, lateinische Kurrent
Versand: 1) Stempel: »Bellagio (Como), 16 9 94.«. 2) Stempel: »Wien 9/3, 18. 9. 94, 8.V, Bestellt.«.
Schnitzler: mit Bleistift nummeriert: »41«
Bw Schnitzler/Beer-Hofmann 59–60.

6 *Wochen*] öst. dialektal für »Woche«.

L00371 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, [20. 9. 1894]
CUL, Schnitzler, B 43.
Briefkarte (aufgeprägtes Wappen, floraler Jugendstil-Karton)
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Schnitzler: mit Bleistift datiert: »20/9 94« und nummeriert: »67«
Bw Hofmannsthal/Schnitzler 52.

4 *Generalprobe*] Zumindest Schnitzler besuchte die Uraufführung am 22. 9. 1894 im Carl-Theater.

L00372 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 25. 9. 1894
CUL, Schnitzler, B 43.
Kartenbrief
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent
Versand: 1) Stempel: »Wien 3/3, 25. 9. 94, 4–5N.«. 2) Stempel: »Wien 9/3, 25. 9. 94, 7N, Bestellt.«.
Schnitzler: mit Bleistift datiert: »25/9 94« und nummeriert: »68«
Bw Hofmannsthal/Schnitzler 52.

L00373 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, 2[6?]. 9. 1894
CUL, Schnitzler, B 8.
Postkarte (mit aufgedrucktem Hotelwappen)
Handschrift: Bleistift, lateinische Kurrent
Versand: Stempel: »Milano, 2× 9-[94].«.
Schnitzler: mit Bleistift nummeriert: »39«
Bw Schnitzler/Beer-Hofmann 60.

5 *Mau*] Die Datierung dieses Korrespondenzstücks auf einen bestimmten Tag ist problematisch. Der Poststempel gibt den sicheren Hinweis »2«, doch war Beer-Hofmann Anfang des Monats noch nicht auf seiner Reise. Nachdem Schnitzler am 29. 9. 1894 das »Mau« aufnimmt, ist es auf die Woche davor anzusetzen.

L00374 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 29. 9. 1894
CUL, Schnitzler, B 8.1, S. 23–24.
maschinelle Abschrift
Schreibmaschine
Ordnung: von unbekannter Hand nummeriert: »42«
Bw Schnitzler/Beer-Hofmann 60–61.

L00375 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, [2. 10. 1894]
CUL, Schnitzler, B 8.
Brief, 1 Blatt, 4 Seiten
Handschrift: Bleistift, lateinische Kurrent
Schnitzler: mit Bleistift beschriftet »Florenz, 2/10 94« und nummeriert: »48«
1) *Bw* Schnitzler/Beer-Hofmann 61–62. 2) *Bw* Bahr/Schnitzler.

L00376 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 5. 10. 1894
YCGL, MSS 31.
Brief, 2 Blätter, 5 Seiten, Umschlag
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent
Versand: 1) Stempel: »Wien 1/1, 5. 10. 94, 8–9 V.«. 2) Stempel: »Rom, 7 10-94, 2 S.«. 3) nachgesandt nach »Hôtel Quirinal«
1) *B* I,229–230. 2) *Bw* Schnitzler/Beer-Hofmann 62–63.

14 *Schweftern Rondoli*] In der Novelle von Maupassant hat die männliche Hauptfigur auf einer Reise eine Liebschaft mit einer Frau, im Folgejahr mit ihrer Schwester.

L00377 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, 5. 10. 1894
CUL, Schnitzler, B 8.
Bildpostkarte
Handschrift: Bleistift, lateinische Kurrent
Versand: 1) Stempel: »Roma, 5 10.–94.«. 2) Stempel: »Wien 9/3, 8. 10. 94, 8.V, Bestellt.«.
Ordnung: von Schnitzler mit Bleistift nummeriert: »44«, von zweiter, unbekannter Hand die Nummerierung wiederholt

L00378 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, 7. 10. 1894
CUL, Schnitzler, B 8.
Bildpostkarte
Handschrift: Bleistift, lateinische Kurrent
Versand: 1) Stempel: »Grand Hôtel du Quirinal ROME, 7–OTT.–94, Tenu par Alessandro Marroni.«. 2) Stempel: »Wien 9/3, 9. 10. 94, 8.V, Bestellt.«.
Schnitzler: mit Bleistift nummeriert: »38«
Zusatz: Postkartenmotiv ist ein Lichtdruck mit Engelsburg und Petersdom

L00379 Friedrich M. Fels an Arthur Schnitzler, 7. 10. 1894
DLA, A:Schnitzler, HS.NZ85.1.2956.
Kartenbrief
Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent
Versand: 1) Stempel: »Wien 18[/1], 7 10 [1894].«. 2) Stempel: »Wien 9/3, 8. 10. 1894, 8.V, Bestellt.«.
Schnitzler: mit Bleistift falsch datiert: »1/10 94« und nummeriert: »15«

12 *Freund*] Julius von Gans-Ludassy war mit einer Kusine von Schnitzler verheiratet.

L00380 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 9. 10. 1894
YCGL, MSS 31.
Postkarte
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent
Versand: 1) Stempel: »Wien 9/3, 9. 10. 94, 5–6 N.«. 2) Stempel: »Roma, 11 10 [94], 8 M.«.
Bw Bahr/Schnitzler.

11 *Helferich*] Hermann Helferich: *»Schöne Frauen«*. In: *Die Zeit*, Bd. 1, Nr. 1, 6. 10. 1894, S. 7–8.
11 *Bahr's Sachen*] Bahr hat, unter verschiedenen Namen und Kürzeln, zwei Aufsätze, zwei Buch- und drei Theaterbesprechungen im ersten Heft.
12 *Burgtheater*] Hermann Bahr: *Burgtheater*. In: *Die Zeit*, Bd. 1, Nr. 1, 6. 10. 1894, S. 9–10.

L00381 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, 12. 10. 1894
CUL, Schnitzler, B 8.
Postkarte
Handschrift: Bleistift, lateinische Kurrent
Versand: 1) Stempel: »Grand Hôtel du Quirinal ROME, 12 OTT. 94, Tenu par

Alessandro Marroni.«. 2) Stempel: »Roma Ferrovia, 12 10.–94, 11M.«. 3) Stempel: »Wien 9/3, 14. 10. 94, 8.V, Bestellt.«.
Schnitzler: 1) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »45« 2) mit Bleistift von unbekannter Hand Nummerierung wiederholt

L00382 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 15. 10. 1894
YCGL, MSS 31.
Brief, 2 Blätter (Briefpapier mit Trauerrand), 7 Seiten, Umschlag
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Versand: 1) nachgesandt nach HOTEL HASSLER 2) Stempel: »Wien 1/1, 15. 10. 94, 11–12N.«. 3) Stempel: »Napoli, 7 10–94, 8 S.«.
1) *B* I,231. 2) *Bw* Schnitzler/Beer-Hofmann 63–64.

10 *linke Ohr*] »Pollack, wo hast Du Dein linkes Ohr?« – Stehende Redewendung für den Griff mit der rechten Hand über den Kopf zum linken Ohr. Ein (jüdischer) Junge, vom Lehrer gefragt, wo er sein linkes Ohr habe, soll diese umständliche Geste gemacht haben. Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, 22. 2. 1900
22 *interviewt*] –x.–n.: *Bei Hermann Sudermann*. In: *Wiener Allgemeine Zeitung*, Nr. 4977, 13. 10. 1894, S. 2–3.

L00383 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, 15. 10. 1894
CUL, Schnitzler, B 8.
Brief, 1 Blatt, 4 Seiten
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent
Schnitzler: mit Bleistift datiert: »15/10 94« und nummeriert: »40«
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »40«
Bw Schnitzler/Beer-Hofmann 63.

L00384 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, 18. 10. 1894
CUL, Schnitzler, B 8.
Brief, 2 Blätter, 8 Seiten
Handschrift: Bleistift, lateinische Kurrent
Schnitzler: mit Bleistift datiert: »17/10 94« und nummeriert: »49«, Datum auf dem zweiten Blatt wiederholt
Bw Schnitzler/Beer-Hofmann 64–65.

5 *erbleichen*] Anspielung darauf, dass Kraus in seiner Rezension »autoritätsgläubiger« ist als Herodot, der die Zeitbedingtheit von Ruhm thematisierte?
9 *ungenau*] richtig: »Jammer«

L00385 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, 18. 10. 1894
CUL, Schnitzler, B 8.
Postkarte
Handschrift: Bleistift, lateinische Kurrent
Versand: 1) Stempel: »Napoli Ferrovia, 18 10–94, 4 M.«. 2) Stempel: »Wien 9/3, 20. 10. 94, 8.V, Bestellt.«.
Schnitzler: mit Bleistift nummeriert: »43« und beschriftet: »R. / Mz / D.«

L00386 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 19. 10. 1894
YCGL, MSS 31.
Postkarte
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent
Versand: 1) nachgesandt nach HOTEL HASSLER 2) Stempel: »Wien 1/1, 19. 10. 94, 9–10 N.«. 3) Stempel: »Napoli, 21 10–94, 8 S.«.
Bw Schnitzler/Beer-Hofmann 65.

4 *Italien*] in jede Ecke der Karte geschrieben.

L00387 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 20. 10. 1894

YCGL, MSS 31.
Brief, 3 Blätter, 12 Seiten, Umschlag
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent
Versand: 1) Stempel: »Wien 1/1, 20. 10. 94, 7-8N.«. 2) Stempel: »Napoli, 23 10-94, 3 S.«.

1) *B* I,232–233. 2) *Bw* Schnitzler/Beer-Hofmann 66–67. 3) Arthur Schnitzler: *Briefe*. In: *Die Neue Rundschau*, Bd. 68, Nr. 1, 1957, S. 88–89. 4) *Bw* Bahr/Schnitzler.

24 *Kritik*] Hermann Bahr: *Burgtheater (»Die Schmetterlingsschlacht«. Komödie in vier Akten von Hermann Sudermann. Zum ersten Mal aufgeführt am 6. October 1894)*. In: *Die Zeit*, Bd. 1, H. 2, 13. 10. 1894, S. 26.

L00388 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, 20. 10. 1894

CUL, Schnitzler, B 8.
Brief, 1 Blatt, 4 Seiten
Handschrift: Bleistift, lateinische Kurrent
Schnitzler: mit Bleistift beschriftet: »Bajae 20 Oct 94« und nummeriert: »50«

Bw Schnitzler/Beer-Hofmann 65–66.

10 *Abonnent*] Caph [= Hermann Bahr]: *Der Abonnent*. In: *Die Zeit*, Bd. 1, Nr. 1, 6. 10. 1894, S. 6–7.

10 *Burgtheater*] Hermann Bahr: *Burgtheater*. In: *Die Zeit*, Bd. 1, Nr. 1, 6. 10. 1894, S. 9–10.

L00389 Hermann Bahr an Arthur Schnitzler, 22. 10. 1894

CUL, Schnitzler, B 5b.
Brief, 1 Blatt, 2 Seiten
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Ordnung: 1) mit rotem Buntstift von unbekannter Hand nummeriert: »26« 2) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »26«

Bw Bahr/Schnitzler 85.

18–20 *Alle … richten.*] am unteren Rand der ersten Seite

L00390 Friedrich M. Fels an Arthur Schnitzler, 22. 10. 1894

DLA, A:Schnitzler, HS.NZ85.1.2956.
Postkarte
Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent
Versand: 1) Stempel: »Wien 1/1, 22. 10. 94, 3–4N.«. 2) Stempel: »Wien 9/3, 22. 10. 94, 5.N, Bestellt.«.
Schnitzler: mit Bleistift nummeriert: »16« und datiert: »22/10 94«

L00391 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, 23. 10. 1894

CUL, Schnitzler, B 8.
Brief, 1 Blatt, 4 Seiten
Handschrift: Bleistift, lateinische Kurrent
Schnitzler: mit Bleistift datiert: »23/10 94« und nummeriert »51«

Bw Schnitzler/Beer-Hofmann 68.

16 *la fata del bambol*] italienisch richtig: *La fata delle bambole*

L00392 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 26. 10. 1894

YCGL, MSS 31.
Brief, 2 Blätter (Briefpapier mit Trauerrand), 6 Seiten, Umschlag
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Versand: 1) Stempel: »Wien 1/1, [26.] 10. 94.«. 2) Stempel: »Venezia, 28 10-94, 7 N.«.

Bw Schnitzler/Beer-Hofmann 68–69.

30 *Première*] am 20. 10. 1894 am Deutschen Volkstheater

L00393 Friedrich M. Fels an Arthur Schnitzler, 26. 10. 1894
DLA, A:Schnitzler, HS.NZ85.1.2956.
Brief, 1 Blatt, 2 Seiten
Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent
Schnitzler: mit Bleistift nummeriert: »17«

7 *Nietzscheartikel*] Friedr. M. Fels: *Friedrich Nietzsche*. In: *Wiener Allgemeine Zeitung*, Nr. 4988, 26. 10. 1894, S. 2–3.

L00394 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, 28. 10. 1894
CUL, Schnitzler, B 8.
Postkarte
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent
Versand: 1) Stempel: »Hotel d'Italie & Bauer Bauer Grünwald Venise, 28 Oct. 94.«. 2) Stempel: »Venezia Ferrovia, 28 10–94, 9 S.«. 3) Stempel: »Wien 9/3, 30. 10. 94, 8.V, Bestellt.«.
Schnitzler: mit Bleistift datiert: »28/10 94« und nummeriert: »31«
Bw Schnitzler/Beer-Hofmann 69–70.

12 *ihr noch*] weiter am rechten Rand

L00395 Max Burckhard an Arthur Schnitzler, [31. 10. 1894]
CUL, Schnitzler, B 20.
Telegramm
maschinell
Schnitzler: mit Bleistift datiert: »31/X 94«
Ordnung: 1) beschnitten 2) von unbekannter Hand nummeriert: »2«

5 *burckhard.+*] Satzfehler: »burchhard«

L00396 Max Burckhard an Arthur Schnitzler, [4. 11. 1894]
CUL, Schnitzler, B 20.
Briefkarte
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Schnitzler: mit Bleistift datiert: »4/11 94«
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »3«

3 *Wohnung*] Burckhard ist im Adressverzeichnis *Lehmann* von 1890 bis 1905 in der Frankgasse 1 gelistet. Schnitzler wohnt vom 15. 11. 1893 bis zum 11. 9. 1903 im selben Haus, einen Stock tiefer.

L00397 Friedrich M. Fels an Arthur Schnitzler, 6. 11. 1894
DLA, A:Schnitzler, HS.NZ85.1.2956.
Brief, 1 Blatt, 2 Seiten
Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent
Schnitzler: 1) mit Bleistift nummeriert: »18« 2) mit rotem Buntstift eine Unterstreichung
Bw Bahr/Schnitzler 86.

20 *David*] von der *Wiener Allgemeinen Zeitung*
20 *Sealsfieldartikel*] möglicherweise die zur Einleitung von Charles Sealsfield: *Das Kajütenbuch oder nationale Charakteristiken*. Hg. und eingel. von Friedrich M. Fels. Stuttgart: *Philipp Reclam Jun.* [o. J.]
21 *Uhl*] der *Wiener Zeitung*
21 *Pötzl*] dem *Neuen Wiener Tagblatt*
21 *Schönthan*] dem *Wiener Tagblatt*
21 *Granichstädten*] der *Presse*

L00398 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 8. 11. 1894
YCGL, MSS 31.

Postkarte
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent
Versand: 1) Rohrpost 2) Stempel: »Wien 1/1, 8 XI 94, 2 40 N.«. 3) Stempel: »Wien 1/1, 8 XI 94, 2 50 N.«.

L00399 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, [8. 11. 1894]
CUL, Schnitzler, B 8.
Brief, 1 Blatt, 1 Seite
Handschrift: Bleistift, lateinische Kurrent
Schnitzler: mit Bleistift datiert: »8/11 94« und nummeriert »52«

2 *nichts für mich*] Auch Schnitzler dürfte die Vorstellung nicht besucht haben.

L00400 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 10. 11. 1894
YCGL, MSS 31.
Postkarte
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent
Versand: Stempel: »Wien 1/1, 10. 11. 94, 7–8 N.«.

6 *Josefstadt*] Am Nachmittag fand die Premiere des Mimodramas *Der Buckelhans* von Pierre Blanchard de la Bretesche statt.

L00401 Friedrich M. Fels an Arthur Schnitzler, [12. 11. 1894]
DLA, A:Schnitzler, HS.NZ85.1.2956.
Brief, 2 Blätter (auf Bürstenabzug), 2 Seiten
Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent
Schnitzler: 1) mit Bleistift datiert: »12/11 94« und nummeriert: »19« bzw. auf dem zweiten Blatt »19a«. 2) mit rotem Buntstift eine Unterstreichung

L00402 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, 14. 11. 1894
CUL, Schnitzler, B 8.
Kartenbrief
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent
Versand: 1) Rohrpost 2) Stempel: »Wien 1/1, 14 XI 94, 4 40 N.«. 3) Stempel: »Wien 9/2, 14 XI 94, 5 10 N.«.
Schnitzler: mit Bleistift nummeriert: »54«
Bw Schnitzler/Beer-Hofmann 70.

L00403 Arthur Schnitzler an Max Burckhard, 21. 11. 1894
Karl Glossy: *Schnitzlers Einzug ins Burgtheater. Unbekannte Briefe des Dichters.* In: *Neue Freie Presse*, Nr. 24162, 19. 12. 1931, S. 14.
1) Karl Glossy: *Schnitzlers Einzug ins Burgtheater. Unbekannte Briefe des Dichters.* In: *Wiener Studien und Dokumente.* Zum 85. Geburtstag des Verfassers hg. von seinen Freunden. Wien: *Steyrermühl* 1933, S. 166–168. 2) Hans-Ulrich Lindken: *Arthur Schnitzler. Aspekte und Akzente. Materialien zu Leben und Werk*. Frankfurt am Main, Bern, Göttingen: *Peter Lang* 1984, S. 243–246 (Europäische Hochschulschriften, Reihe 1, Deutsche Sprache und Literatur, 754).

4 *jemandem*] eventuell Adele Sandrock, der er am 1. 12. 1894 *Liebelei* vorliest.

L00404 Max Burckhard an Arthur Schnitzler, [22. 11. 1894]
CUL, Schnitzler, B 20.
Brief, 1 Blatt, 1 Seite
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Schnitzler: mit Bleistift datiert: »22/11 94«
Ordnung: 1) mit rotem Buntstift von unbekannter Hand nummeriert: »~~5~~« 2) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »6«

L00405 Anna von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, [25. 11. 1894]
DLA, A:Schnitzler, HS.NZ85.1.3480.
Briefkarte
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Schnitzler: mit Bleistift datiert: »2^6 5ˇ/11 94«

1 *AvH*] Monogramm mit Krone im Golddruck

L00406 Hugo August von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 26. 11. 1894
DLA, A:Schnitzler, HS.NZ85.1.3483.
Briefkarte
Handschrift: blaue Tinte, deutsche Kurrent

L00407 Friedrich M. Fels an Arthur Schnitzler, [26. 11. 1894]
DLA, A:Schnitzler, HS.NZ85.1.2956.
Brief, 1 Blatt, 1 Seite
Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent
Schnitzler: 1) mit Bleistift nummeriert: »20« 2) mit schwarzer Tinte datiert: »26. 11. 94«3) mit rotem Buntstift eine Unterstreichung

L00408 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 28. 11. 1894
YCGL, MSS 31.
Postkarte
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent
Versand: 1) Rohrpost 2) Stempel: »Wien 4/1, 28 XI 94, 11 50 V.«. 3) Stempel: »Wien 1/1, 28 XI 94, 12 10 M.«.

L00409 Arthur Schnitzler an Fedor Mamroth?, 7. 12. 1894
YCGL, MSS 31.
Brief, 1 Blatt, 2 Seiten
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Ordnung: 1) mit blauer Tinte von unbekannter Hand wurde die Unterschrift ›entziffert‹: »Schnitzler« 2) mit Bleistift von unbekannter Hand wurde bei der Entzifferung des Nachnamens der Vorname »Arthur« ergänzt.3) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »421« und Vermerk: »1K«
Zusatz: Als Empfänger ist Fedor Mamroth anzunehmen, den Schnitzler bereits vor dessen Engagement für die Frankfurter Zeitung kennengelernt hatte. Der Brief wird unter jenen Schnitzlers an Richard Beer-Hofmann aufbewahrt. Erklären ließe sich dies etwa damit, dass es sich um einen Briefentwurf und nicht den tatsächlich gesandten Brief handeln könnte, oder dass Beer-Hofmann für die Übermittlung zuständig war und hier etwas schief lief.

L00410 Ferdinand von Saar an Arthur Schnitzler, 13. 12. 1894
CUL, Schnitzler, B 88.
Brief, 1 Blatt, 2 Seiten
Handschrift: blaue Tinte, deutsche Kurrent
Schnitzler: mit Bleistift nummeriert: »3«

L00411 Jakob Julius David an Arthur Schnitzler, 23. 12. 1894
CUL, Schnitzler, B 25.
Brief, 1 Blatt, 1 Seite
Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent
Schnitzler: 1) mit rotem Buntstift beschriftet: »DAVID« und der Buchtitel unterstrichen 2) mit Bleistift nummeriert: »1.«
Josef Körner: *Herman Groeneweg, J. J. David in seinem Verhältnis zur Heimat, Geschichte, Gesellschaft und Literatur.* In: *Literaturblatt für germanische und romanische Philologie*, Jg. 52, 1931, Sp. 33.

L00412 Hugo August von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, [30. 12. 1894?]
DLA, A:Schnitzler, HS.NZ85.1.3483.
Briefkarte
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent

1 *Oesterreichische … Wien.*] quer am linken Rand
8 *Sonntag*] Das Korrespondenzstück ist undatiert. Als ein möglicher Abend, den Schnitzler und Hugo von Hofmannsthal gemeinsam an einem Sonntag im Kaffeehaus verbringen, bietet sich der 30. 12. 1894 an, wenngleich auch andere Daten in größerer Runde denkbar sind.

L00413 Arthur Schnitzler und Hugo von Hofmannsthal an Richard Beer-Hofmann, 31. 12. 1894
YCGL, MSS 31.
Postkarte
Handschrift Arthur Schnitzler: Bleistift, deutsche Kurrent
Handschrift Hugo von Hofmannsthal: Bleistift
Versand: Stempel: »Wien 1/1, 31. 12. 94, 7–8 V.«.

L00414 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, [1895?]
YCGL, MSS 31.
Brief, 1 Blatt, 3 Seiten, Umschlag
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent
Versand: ohne postalischen Übermittlungsvermerk

5 *A S*] Prägedruck

L00415 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, [19. 1. 1895?]
YCGL, MSS 31.
Brief, 1 Blatt, 3 Seiten
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent
Bw Schnitzler/Beer-Hofmann 71.

4 *Repartirung*] Aufteilung (der Kosten)
7 *Elegance*] Das Korrespondenzstück ist undatiert, die Hinweise sind spärlich. Der Umstand, dass Schnitzler das Reglement zur Kleidungswahl bestimmt, deutet auf eine von ihm organisierte Festlichkeit. Naheliegend ist dafür der 19. 1. 1895, jener Tag, an dem in der Zeitung steht, dass die *Liebelei* zur Aufführung am *Burgtheater* angenommen worden ist. An diesem Abend trafen sich die Genannten – ohne Willy Sandrock, dafür aber mit Robert Nhil. Grund für die Loge im Theater wäre dann wiederum, dass am selben Abend Josef Giampietro in der Premiere von *Die Kameraden* seine Rolle offensichtlich Schnitzler nachahmend anlegte.

L00416 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, 28. 1. 1895
CUL, Schnitzler, B 8.
Postkarte
Handschrift: Bleistift, lateinische Kurrent
Versand: 1) Rohrpost 2) Stempel: »Wien 1/1, 28 I 95, 3 40 N.«. 3) Stempel: »Wien 9/2, 28 I 95, 4 10 N.«.
Schnitzler: mit Bleistift nummeriert: »53«
Bw Schnitzler/Beer-Hofmann 70.

5 *Raimundtheaterabend*] Am 29. 1. 1895 wurde im Raimund-Theater das Volksstück *Bruder Martin* von Karl Costa mit der Musik von Max von Weinzierl gegeben.

L00417 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 28. 1. 1895
YCGL, MSS 31.
Postkarte
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent

Versand: 1) Rohrpost 2) Stempel: »Wien 9/1, 28 I 95, 6 30N.«. 3) Stempel: »Wien 1/1, 28 I 95, 7–N.«.
Bw Schnitzler/Beer-Hofmann 70.

L00418 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, 29. 1. 1895
CUL, Schnitzler, B 8.
Postkarte
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent
Versand: 1) Rohrpost 2) Stempel: »Wien 1/1, 29 I 95, 1 50N.«. 3) Stempel: »Wien 9/2, 29 I 95, 2 10N.«.
Schnitzler: mit Bleistift nummeriert: »55«
Bw Schnitzler/Beer-Hofmann 71.

L00419 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 6. 2. 1895
YCGL, MSS 31.
Postkarte
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent
Versand: 1) Stempel: »Wien 9/3, 6. 2. 95, 6–7 N.«. 2) Stempel: »Wien 1/1, 7. 2. 95, 8–9⅓ V.«.

L00420 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 14. 2. 1895
YCGL, MSS 31.
Postkarte
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent
Versand: 1) Rohrpost 2) Stempel: »Wien 2/2, 14 II 95, 1 20 N.«. 3) Stempel: »Wien 1/1, 14 II 95, 1 30 N.«.

L00421 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, [17. 2. 1895?]
CUL, Schnitzler, B 8.
Visitenkarte
Handschrift: Bleistift, lateinische Kurrent
Schnitzler: mit Bleistift datiert: »17/2 95.« und nummeriert: »556«
Bw Schnitzler/Beer-Hofmann 71.

1 *heute*] Obzwar von Schnitzler datiert, sind Zweifel anzumelden, da Beer-Hofmann den Abend erst recht in der Gesellschaft Schnitzlers verbrachte, eine Teilnahme Hofmannsthals wiederum nicht nachgewiesen werden kann.
8 *Dr Richard Beer-Hofmann*] Die Visitenkarte wurde so beschrieben, dass der Aufdruck auf dem Kopf steht.

L00422 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 21. 2. 1895
YCGL, MSS 31.
Postkarte
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent
Versand: 1) Rohrpost 2) Stempel: »Wien, 21 II 95, 7 N.«. 3) Stempel: »Wien 1/1, 21 II 95, 7 10 N.«.

L00423 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 1. 3. 1895
YCGL, MSS 31.
Postkarte
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent
Versand: 1) Rohrpost 2) Stempel: »Wien 1/1, 1 III 95, 11 10 V.«. 3) Stempel: »Wien 1/1, 1 III 95, 11 20 V.«.

5 *ins Theater*] Schnitzler ging stattdessen in die Inszenierung der Operette *Olympia*.
6 *Gfchnas*] wienerisch: Kostümfest

L00424 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 9. 3. 1895
YCGL, MSS 31.

Postkarte
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent
Versand: 1) Rohrpost 2) Stempel: »Wien 9/1, 9 III 9[5], 3 10N.«. 3) Stempel: »Wien 1/1, 9 III 9[5], 3 40N.«.

6 *Dinstag*] Wegen Erkrankung musste die Aufführung kurzfristig um zwei Tage auf den 14. 3. 1895 verschoben werden, Schnitzler nahm trotzdem teil.

L00425 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, [26. 3. 1895]
YCGL, MSS 31.
Brief, 1 Blatt, 4 Seiten, Umschlag
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent
Versand: ohne postalischen Übermittlungsvermerk
Bw Schnitzler/Beer-Hofmann 71–72.

15 *Beilage*] wohl wegen: b. m.: *Arthur Schnitzler: Sterben*. In: *Beilage zur Allgemeinen Zeitung*, Beilage-Nr. 69, 23. 3. 1895, S. 5
16 *Carlos Schnabl*] vermutlich die Edition: *Don Carlos, Infant von Spanien. Ein dramatisches Gedicht. Zum Uebersetzen aus dem Deutschen in das Französische für bereits vorgerückte Schüler, die in den Geist der beiden Idiome tiefer eindringen und die Conversationssprache sich aneignen wollen. Mit Anmerkungen der nöthigen Phraseologie und einem Wörterbuche. Zum Schul- und Privatgebrauch*. Herausgegeben von C. Schnabel, öffentlicher Lehrer. Leipzig: *Baumgärtner'sche Buchhandlung* 1846.

L00426 Arthur Schnitzler an Hugo von Hofmannsthal, 27. 3. 1895
FDH, Hs-30885,43.
Brief, 1 Blatt, 1 Seite
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Ordnung: mit Bleistift von Schnitzler mutmaßlich bei der Durchsicht der Korrespondenz 1929 am oberen Blattrand zusätzlich datiert: »27/3 95«
1) *Bw* Hofmannsthal/Schnitzler 52–53. 2) *Bw* Bahr/Schnitzler.

1 *AS*] Prägedruck
6 *Freitag Abend*] Ausschließlich Beer-Hofmann nahm an dem Abendessen teil (A. S.: *Tagebuch*, 29. 3. 1895).

L00427 Jakob Julius David an Arthur Schnitzler, [27. 3. 1895]
CUL, Schnitzler, B 25.
Brief, 1 Blatt, 1 Seite
Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent
Schnitzler: mit Bleistift zuerst unleserlich datiert, das dann gestrichen und neuerlich: »27/3 95.«
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »2«

2 *Es*] Wohl diese Rezension von *Sterben*: Felix Poppenberg: *Buchmacher und Künstler*. In: *Das Magazin für Litteratur*, Jg. 64, Nr. 9, 2. 3. 1895, Sp. 265–270, hier Sp. 269–270.

L00428 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 10. 4. 1895
CUL, Schnitzler, B 43.
Kartenbrief
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent
Versand: 1) Stempel: »Wien 1/1, 10. 4. 95, 11–12 N.«. 2) Stempel: »Wien 9/3, 11. 4. 95, 8 V, Bestellt.«.
Schnitzler: mit Bleistift datiert: »11/4 95« und nummeriert: »69«
Bw Hofmannsthal/Schnitzler 53.

6 *Feiertage*] Der 14. 4. 1895 war Ostersonntag.

L00429 Laura Marholm an Arthur Schnitzler, 16. 4. 1895
CUL, Schnitzler, B 69.
Brief, 1 Blatt, 2 Seiten
Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent
Schnitzler: 1) mit Bleistift beschriftet: »MARHOLM« 2) mit rotem Buntstift eine Unterstreichung

L00430 Friedrich M. Fels an Arthur Schnitzler, 23. 4. 1895
DLA, A:Schnitzler, HS.NZ85.1.2956.
Kartenbrief
Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent
Versand: 1) Stempel: »Wien 1/1, 23. 5. 1895, 1–N.«. 2) Stempel: »Wien 9/3, 23. 5. 1895, 3, Bestellt.«.
Schnitzler: mit Bleistift datiert: »23/4 95« und nummeriert: »21«

5 *Besprechung*] »Sterben. Novelle von Arthur Schnitzler. (Berlin, S. Fischer.) Ein trauriges und peinliches, aber ein feines und bedeutendes Werk eines echten Künstlers. Das Sterben eines Schwindsüchtigen wird geschildert, sein Ringen mit Leben und Tod, das langsame Scheiden von der Geliebten, die Empörung, das Aufbäumen, der Todeskampf. Jeder Zug ist beobachtet und wahr, nichts übertrieben, dem Dramatischen wird discret aus dem Wege gegangen, wie jeglichem schildernden Naturalismus. Das Zuständliche ist knapp, die Menschen ohne Individualisirung gezeichnet – sie haben auch keinen Familiennamen –, aber die Seelenanalyse ist voll feiner Züge, so daß uns weder Ekel noch Schauer erfaßt und die rein menschliche Theilnahme bis zuletzt rege bleibt.« ([O. V.], in: *Die Gegenwart*, Bd. 47, Nr. 16, 20. 4. 1895, S. 255.)

L00431 Laura Marholm an Arthur Schnitzler, 24. 4. 1895
TMW, HS Schn 3/65/1.
Brief, 1 Blatt, 3 Seiten
Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent

L00432 Karl Kraus an Arthur Schnitzler, 25. 4. 1895
CUL, Schnitzler, B 55.
Brief, 1 Blatt, 1 Seite
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Karl Kraus und Arthur Schnitzler. Eine Dokumentation. Hg. Reinhard Urbach. In: *Literatur und Kritik*, Bd. 49, Oktober 1970, S. 522.

L00433 Lou Andreas-Salomé an Arthur Schnitzler, 28. 4. 1895
CUL, Schnitzler, B 3.
Briefkarte
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Ordnung: mit rotem Buntstift von unbekannter Hand nummeriert: »2«

L00434 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, [28. 4. 1895]
CUL, Schnitzler, B 43.
Brief, 1 Blatt (Briefpapier mit aufgeprägtem Wappen), 3 Seiten
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Schnitzler: mit Bleistift datiert: »28/4 95« und nummeriert: »70«
Bw Hofmannsthal/Schnitzler 53.

L00435 Lou Andreas-Salomé an Arthur Schnitzler, [1. 5. 1895]
CUL, Schnitzler, B 3.
Briefkarte
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Schnitzler: mit Bleistift datiert »1/5 95«
Ordnung: mit rotem Buntstift von unbekannter Hand nummeriert »4«

2–3 *Donnerstag*] Das erste mit Schnitzlers *Tagebuch* belegbare Treffen fand im Frühjahr 1895 am Freitag, dem 3. 5. 1895 statt. Entsprechend dürfte die Datierung Schnitzlers stimmen.

L00436 Lou Andreas-Salomé an Arthur Schnitzler, [2. 5.? 1895]
CUL, Schnitzler, B 3.
Brief, 1 Blatt, 1 Seite
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Schnitzler: mit Bleistift datiert: »April 95«
Ordnung: mit rotem Buntstift von unbekannter Hand doppelt nummeriert: »~~2~~3«

2 *Donnerſtag*] Der Brief vom 28. 4. 1895 schließt es aus, dass die Datierung Schnitzlers zutrifft und dieser Brief an einem Donnerstag im April 1895 verfasst ist. Datiert man ihn auf den ersten Donnerstag im Mai, fügen sich die Objekte gut zusammen, vertauscht sich aber die Reihenfolge der nummerierten Objekte »4« und »3«.

L00437 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, [3.? 5. 1895]
CUL, Schnitzler, B 8.
Briefkarte
Handschrift: blauer Buntstift, lateinische Kurrent
Schnitzler: mit Bleistift datiert: »Mai 95« und nummeriert: »59«

3 *Hugo*] Das spricht für den 3. 5. 1895, da an diesem Tag Schnitzler und Lou Andreas-Salomé zu Beer-Hofmann gehen und dann gemeinsam mit Hofmannsthal in ein Lokal.

L00438 Hermann Bahr an Arthur Schnitzler, [8.? 5. 1895]
CUL, Schnitzler, B 5b.
Brief, 1 Blatt, 1 Seite
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Schnitzler: mit Bleistift datiert: »8/5 95«
Ordnung: 1) mit rotem Buntstift von unbekannter Hand nummeriert: »27« 2) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »27«
Bw Bahr/Schnitzler 101.

7 *Wünſche*] nicht überliefert. Schnitzler dürfte auf die Meldung des Abendblatts der *Neuen Freien Presse* vom 6. 5. 1895, S. 1 (oder eine vergleichbare Zeitungsnotiz) reagiert haben: »Gestern hat im Rathhause die Civiltrauung des Schriftstellers Hermann Bahr mit Fräulein Rosa Joël stattgefunden. Beistände des Bräutigams waren Herr Adalbert v. Goldschmidt und Herr Dr. Heinrich Müller.« Bahr lebte mit ihr bis zur Jahrhundertwende in gemeinsamem Haushalt. 1909 wurde die Scheidung erwirkt.

L00439 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, [9. 5. 1895]
CUL, Schnitzler, B 8.
Brief, 1 Blatt (Auf der Rückseite von Beer-Hofmann mit Bleistift: »DrJosef HeidenthallerWohnung Johannesgasse 3. u. 5Berlin! Dr. F. C. Andreas.vor. 10 Tagen.«), 1 Seite
Handschrift: Bleistift, lateinische Kurrent
Schnitzler: mit Bleistift datiert: »^2 9^v /5 95« und nummeriert: »58«

L00440 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 13. 5. 1895
YCGL, MSS 31.
Postkarte
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent
Versand: 1) Rohrpost 2) Stempel: »Wien 1/1, 13 V 95, 10–V.«. 3) Stempel: »Wien 1/1, 13 V 95, 10 10 V.«.

L00441 Laura Marholm an Arthur Schnitzler, 15. 5. 1895
CUL, Schnitzler, B 69.
Brief, 1 Blatt, 1 Seite
Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent

17 *Buch*] Da der Text über Barbey d'Aurevilly erst am 2. 11. 1895 in der *Zukunft* (Bd. 13, S. 219–226) erschien, fehlt er in der 1. Auflage von *Wir Frauen und unsere Dichter* (Wien, Leipzig: *Verlag der Wiener Mode* 1895), wurde aber in die »Zweite umgearbeitete und wesentlich vermehrte Ausgabe mit 8 Portraits« aufgenommen (Berlin: *Carl Duncker* [1900], S. 271–289).
18 *Also*] weiter quer am linken Rand

L00442 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 17. 5. 1895
YCGL, MSS 31.
Postkarte
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent
Versand: 1) Rohrpost 2) Stempel: »Wien 1/1, 17 V 95, 1 20N.«. 3) Stempel: »Wien 1/1, 17 V 95, 1 30N.«.
Bw Schnitzler/Beer-Hofmann 72.

5 *Donau ins Waſſer*] mutmaßlich der Ausflug zusammen mit Lou Andreas Salomé in die Wachau, der dann am 20. 5. 1895 stattfand

L00443 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, [18. 5. 1895]
CUL, Schnitzler, B 8.
Brief, 1 Blatt, 1 Seite
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent
Schnitzler: mit Bleistift datiert: »18/5 95« und nummeriert: »56«
Ordnung: von unbekannter Hand die Nummerierung wiederholt

2 *zufrieden*] Es dürfte sich um Karten für die Vorstellung von *Macbeth* im Burgtheater am 21. 5. 1895 handeln.

L00444 Friedrich M. Fels an Arthur Schnitzler, 20. 5. 1895
DLA, A:Schnitzler, HS.NZ85.1.2956.
Kartenbrief
Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent
Versand: 1) Stempel: »Wien 1/1, 20. 5. 95, 1–2N.«. 2) Stempel: »Wien 9/3, 20. 5. 95, 3.N, Bestellt.«.
Schnitzler: mit Bleistift datiert: »23/4 95« und nummeriert: »22«

13–14 *150 frcs für Übersetzungsrecht*] Für die französische Übersetzung von *Sterben* vgl. den Antrag durch Raoul Bourse (A. S.: *Tagebuch*, 1. 5. 1895), die Übersetzung erfolgte durch Gaspard Vallette.

L00445 Lou Andreas-Salomé an Arthur Schnitzler, 25. 5. 1895
DLA, A:Schnitzler, HS.NZ85.1.3165,14.
Brief, 1 Blatt, 2 Seiten
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Zusatz: Der Brief ist als Beilage des Briefes von Paul Goldmann an Schnitzler vom 21. 6. 1895 überliefert.

L00446 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, [29. 5. 1895]
CUL, Schnitzler, B 8.
Brief, 1 Blatt, 3 Seiten
Handschrift: Bleistift, lateinische Kurrent
Schnitzler: mit Bleistift nummeriert: »57« und datiert »29/5 95«
Bw Schnitzler/Beer-Hofmann 72.

L00447 Friedrich M. Fels an Arthur Schnitzler, [1. Hälfte Juni 1895]
DLA, A:Schnitzler, HS.NZ85.1.2956.
Brief, 1 Blatt, 3 Seiten
Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent
Schnitzler: mit Bleistift nummeriert: »23« und datiert: »ˇAnfg ca Mitte Juni 95ˇ«

L00448 Hugo August von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 2. 6. [1895]
DLA, A:Schnitzler, HS.NZ85.1.3483.
Briefkarte
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Schnitzler: mit Bleistift die Jahreszahl »95.« ergänzt

1 *Oesterreichische … Wien.*] quer am linken Rand
4–5 *Hustenkatarrh*] Doppelung des »r« durch Geminationsstrich

L00449 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 5. 6. 1895
CUL, Schnitzler, B 43.
Postkarte
Handschrift: blaue Tinte, deutsche Kurrent
Versand: 1) Rohrpost 2) Stempel: »Wien 3/1, 5 VI 95, 1120V.«. 3) Stempel: »Wien 9/3, 5 VI 95, 1150V.«.
Schnitzler: mit Bleistift datiert: »5/6 95« und nummeriert: »71«
Bw Hofmannsthal/Schnitzler 53–54.

L00450 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 7. 6. 1895
YCGL, MSS 31.
Brief, 1 Blatt (Briefpapier mit Trauerrand), 5 Seiten, Umschlag
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Versand: 1) Stempel: »Wien 9/3, 7. 6. 95, 5–6 N.«. 2) Stempel: »Časlau, 8 6 95.«.
Bw Schnitzler/Beer-Hofmann 73.

24 *Pferd*] Der Protagonist von *Das Märchen der 672. Nacht* stirbt am Hufschlag eines Pferdes.
27–28 *Osten-Wengraffcher Animosität*] die beiden Herausgeber der *Neuen Revue*, in der am 29. 5. 1895 die Rezension erschienen war.

L00451 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, 11. 6. 1895
CUL, Schnitzler, B 8.
Briefkarte
Handschrift: Bleistift, lateinische Kurrent
Schnitzler: mit Bleistift nummeriert: »61.«
Bw Schnitzler/Beer-Hofmann 73.

L00452 Hermann Bahr an Arthur Schnitzler, [13. 6. 1895]
CUL, Schnitzler, B 5b.
Brief, 1 Blatt, 1 Seite
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Schnitzler: mit Bleistift datiert: »13/6 95«
Ordnung: 1) mit rotem Buntstift von unbekannter Hand nummeriert: »28« 2) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »28«
Bw Bahr/Schnitzler 102.

7 *bezahlt*] Vgl. Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 15. 6. 1895, siehe auch die Antwort Fischers vom gleichen Tag (*Briefwechsel* Fischer 55)
15–17 *Alle … richten.*] am unteren Rand der Seite

L00453 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, 14. 6. 1895
CUL, Schnitzler, B 8.

Brief, 1 Blatt, 3 Seiten
Handschrift: Bleistift, lateinische Kurrent
Schnitzler: mit Bleistift datiert: »14/6 95« und nummeriert: »60«
Bw Schnitzler/Beer-Hofmann 74.

L00454 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 15. 6. 1895
YCGL, MSS 31.
Brief, 1 Blatt, 4 Seiten, Umschlag
Handschrift: 1) Bleistift, deutsche Kurrent 2) schwarze Tinte, deutsche Kurrent (Umschlag)
Versand: 1) Stempel: »Wien 1/1, 15. 6. 95, 7–8 N.«. 2) Stempel: »Časlau, 16 6 95.«.
1) *B* I,260–261. 2) *Bw* Schnitzler/Beer-Hofmann 74–75.

18 *angenommen*] Zu einer Aufführung kam es aber nicht.

L00455 Hermann Bahr an Arthur Schnitzler, [19. 6. 1895]
CUL, Schnitzler, B 5b.
Brief, 1 Blatt, 2 Seiten
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Schnitzler: mit Bleistift datiert: »19/6 [189]5«
Ordnung: 1) mit rotem Buntstift von unbekannter Hand nummeriert: »29« 2) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »29«
Bw Bahr/Schnitzler 102.

9 *d'Annunzio*] Gabriele d'Annunzio: *Giovanni Episcopo*. In: *Die Zeit*, Bd. 1, Nr. 9, 1. 12. 1894 – Bd. 2, Nr. 16, 19. 1. 1895 (8 Teile).
12 *Ich fahre heute Abend*] Vom 19. 6. bis zum 12. 7. 1895 machte Bahr Sommerurlaub. Er besuchte drei Tage München, dann Schliersee und den Starnberger See sowie Innsbruck und die Gegend von Kufstein.
17–19 *Alle … richten.*] am unteren Rand der ersten Seite

L00456 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 22. 6. 1895
YCGL, MSS 31.
Brief, 2 Blätter, 7 Seiten, Umschlag
Handschrift: 1) Bleistift, deutsche Kurrent 2) schwarze Tinte, deutsche Kurrent (Umschlag)
Versand: 1) Stempel: »Wien [1]/1, 22. [6]. 95, 8–9.«. 2) Stempel: »,Časlau Časlav, 23 / 6 / 95, 8–9.«.
Bw Schnitzler/Beer-Hofmann 75.

L00457 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, 23. 6. 1895
CUL, Schnitzler, B 8.
Brief, 1 Blatt, 4 Seiten
Handschrift: Bleistift, lateinische Kurrent
Schnitzler: mit Bleistift nummeriert: »62«
Bw Schnitzler/Beer-Hofmann 75–76.

L00458 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, [23. 6. 1895]
CUL, Schnitzler, B 43.
Brief, 1 Blatt, 1 Seite
Handschrift: blaue Tinte, deutsche Kurrent
Schnitzler: mit Bleistift datiert: »23/6 95« und mit der umrahmten Notiz versehen: »Adreſſen? oder Wiener?« und nummeriert: »72«
Bw Hofmannsthal/Schnitzler 54.

3–4 *zu ſchicken*] Hinweis auf ein nicht erhaltenes Korrespondenzstück

L00459 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 24. 6. 1895
YCGL, MSS 31.
Brief, 2 Blätter, 8 Seiten, Umschlag
Handschrift: 1) Bleistift, deutsche Kurrent 2) schwarze Tinte, deutsche Kurrent (Umschlag)
Versand: 1) Stempel: »Wien 1/1, 24. 6. 95, 9–10 N.«. 2) Stempel: »Časlau, 25 6 95.«.
Bw Schnitzler/Beer-Hofmann 76–77.

L00460 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, 9. 7. 1895
CUL, Schnitzler, B 8.
Briefkarte
Handschrift: Bleistift, lateinische Kurrent
Schnitzler: mit Bleistift nummeriert: »63«
Bw Schnitzler/Beer-Hofmann 78.

L00461 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, [10. 7. 1895?]
YCGL, MSS 31.
Briefkarte
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent
Bw Schnitzler/Beer-Hofmann 78.

L00462 Arthur Schnitzler an Hugo von Hofmannsthal, 10. 7. 1895
FDH, Hs-30885,58.
Brief, 2 Blätter, 7 Seiten
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
1) *Bw* Hofmannsthal/Schnitzler 54–56. 2) *B* I,264–265.

30 *Gigerln*] österreichisch Gigerl: Geck

L00463 Arthur Schnitzler an Hermann Bahr, 17. 7. 1895
TMW, HS AM 23324 Ba.
Brief, 1 Blatt, 3 Seiten
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Ordnung: Lochung
1) A. S. *Letters to Bahr* 58. 2) *Bw* Bahr/Schnitzler 103.

4 *Saar*] Ferdinand von Saar: *Herr Fridolin und sein Glück*. In: *Die Zeit*, Bd. 1, Nr. 1, 6. 10. 1894 – Nr. 5, 3. 11. 1894 (5 Teile).

L00464 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 17. [7. 1895]
CUL, Schnitzler, B 43.
Brief, 1 Blatt, 3 Seiten
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Schnitzler: mit Bleistift Datum der Beantwortung vermerkt: »7 95« und nummeriert: »73«
1) Hugo von Hofmannsthal: *Briefe. 1890–1901*. Berlin: *S. Fischer* 1935, S. 152–153. 2) *Bw* Hofmannsthal/Schnitzler 56.

17 *Tag*] der 3. 9. 1894

L00465 Hermann Bahr an Arthur Schnitzler, 23. 7. 1895
CUL, Schnitzler, B 5b.
Brief, 1 Blatt, 2 Seiten
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Ordnung: 1) mit rotem Buntstift von unbekannter Hand nummeriert: »30« 2) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »30«
Bw Bahr/Schnitzler 104.

25–27 *Alle … richten.*] am unteren Rand der ersten Seite

L00466 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, [25. 7. 1895?]

YCGL, MSS 31.
Briefkarte, Umschlag
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent
Versand: ohne postalischen Übermittlungsvermerk

3 *Strobl*] Das erlaubt eine Datierung des Korrespondenzstücks mithilfe des *Tagebuchs*.

L00467 Arthur Schnitzler an Hugo von Hofmannsthal, 28. 7. 1895

FDH, Hs-30885,44.
Brief, 2 Blätter, 6 Seiten
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Ordnung: mit rotem Buntstift von unbekannter Hand Vermerk: »X«
Bw Hofmannsthal/Schnitzler 57–58.

28–30 *Ich … wird.*] Mehrfach im Buch geäußerter Gedanke, obzwar für gewöhnlich »die Hälfte« entgeht. (*Schopenhauer-Briefe. Sammlung meist ungedruckter oder schwer zugänglicher Briefer von, an und über Schopenhauer. Mit Anmerkungen und biographischen Analekten*. Hg. Ludwig Schemann. Leipzig: *Brockhaus* 1893, S. 292, S. 324.) Denkbar wäre auch, dass er eine frühere Ausgabe von Briefen liest. An Julius Frauenstädt schreibt Schopenhauer: »Trotz Ihrer und meiner Vigilanz glaube ich, daß von Dem, was über mich gedruckt wird, etwan ¼ uns ganz entgeht.« (*Arthur Schopenhauer. Von ihm. Über ihn. Ein Wort der Vertheidigung* von Ernst Otto Lindner und *Memorabilien, Briefe und Nachlassstücke* von Julius Frauenstädt. Berlin: *A. W. Hayn* 1863, S. 584.)

L00468 Peter Altenberg an Arthur Schnitzler, [30. 7. 1895]

CUL, Schnitzler, B 2.
Brief, 1 Blatt, 4 Seiten
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Schnitzler: 1) mit Bleistift beschrieben: »Gmunden 30/7 95« und nummeriert: »4«
2) mit rotem Buntstift eine Unterstreichung
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »3«
1) Kurt Bergel: *Arthur Schnitzlers unveröffentlichte Tragikomödie Das Wort*. In: *Studies in Arthur Schnitzler. Centennial Commemorative Volume*. Hg. Herbert W. Reichert und Herman Salinger. Chapel Hill: *University of North Carolina Press* 1963, S. 19–20 (UNC Studies in the Germanic Languages and Literatures, 42). 2) Arthur Schnitzler: *Das Wort. Tragikomödie in fünf Akten. Fragment*. Aus dem Nachlaß hg. und eingeleitet von Kurt Bergel. Frankfurt am Main: *S. Fischer Verlag* 1966, S. 7–8. 3) Peter Altenberg: *Die Selbsterfindung eines Dichters. Briefe und Dokumente 1892–1896*. Hg. und mit einem Nachwort von Leo A. Lensing. Göttingen: *Wallstein* 2009, S. 32.

2 *Angelegenheit*] Schnitzler dürfte um die Lieferung von Zigaretten gebeten haben. Vgl. Kommentar zum Brief in *Die Selbsterfindung eines Dichters*, S. 142.

4 *herüber*] Bereits am Folgetag radelte Schnitzler nach Gmunden.

L00469 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, [5. 8. 1895?]

YCGL, MSS 31.
Briefkarte
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent

1 *Salten*] Das verwendete Papier (und die Einordnung zwischen die anderen Korrespondenzstücke im Archiv) deuten auf 1895. Aus dem Inhalt geht hervor, dass die Kommunikation außerhalb von Wien stattfindet (»angekomen«). Das reduziert die durch das *Tagebuch* möglichen Daten auf 5. 8. 1895 und 16. 8. 1895. Beim zweiten Termin kündigt Salten aber an, einen späteren Zug zu nehmen. Auch dürfte sich Beer-Hofmann zu diesem Zeitpunkt nicht in Ischl aufgehalten haben, was den

5. 8. 1895 wahrscheinlich macht. Im Theater sieht Schnitzler an diesem Tag *Zwei glückliche Tage*.

L00470 Lou Andreas-Salomé an Arthur Schnitzler, 9. 8. 1895
CUL, Schnitzler, B 3.
Postkarte
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Versand: 1) Stempel: »Schmargendorf, 9/8 95, 3–4 N.«. 2) Stempel: »Wien 9/3, 10.8 95, 7.N, Bestellt.«.
Ordnung: mit rotem Buntstift von unbekannter Hand nummeriert: »5«

L00471 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 9. 8. [1895]
CUL, Schnitzler, B 43.
Brief, 1 Blatt, 4 Seiten
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Schnitzler: mit Bleistift die Jahreszahl ergänzt: »95« und nummeriert: »74«
1) Hugo von Hofmannsthal: *Briefe. 1890–1901*. Berlin: *S. Fischer* 1935, S. 164–165. 2) *Bw* Hofmannsthal/Schnitzler 58–59.

L00472 Arthur Schnitzler an Lou Andreas-Salomé, 11. 8. 1895
Göttingen, Lou Andreas-Salomé Archiv, Schnitzler.
Brief, 1 Blatt, 3 Seiten
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent

L00473 Lou Andreas-Salomé an Arthur Schnitzler, [vor dem 17. 8. 1895]
CUL, Schnitzler, B 3.
Brief, 1 Blatt, 1 Seite
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Schnitzler: mit Bleistift datiert mit »August 95«
Ordnung: mit rotem Buntstift von unbekannter Hand nummeriert mit »6«

L00474 Arthur Schnitzler an Hugo von Hofmannsthal, 17. 8. 1895
FDH, Hs-30885,45.
Brief, 1 Blatt, 4 Seiten
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Bw Hofmannsthal/Schnitzler 59–60.

32 *Ich … geſchrieben.*] Das Postscript befindet sich neben der Ortsangabe auf der ersten Seite auf dem Kopf.

L00475 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 19. 8. 1895
YCGL, MSS 31.
Telegramm
Handschrift einer Schreibkraft: blaue Tinte, deutsche Kurrent
Versand: »**Aufgegeben am** 19/8 **18**95 **um** 3 **Uhr** 20 **Min.** N **Mittag** / **Eingelangt von** S **auf Leitung Nr.** 587 **am** 19/8**18**95 **um** 4 **Uhr** 20 **Min.** … **Mittag** / **Aufgenommen durch** K / **Von** Salzburg **mit** 1099P **Taxworten** (21 **Worten** … **Chiffern**)«

L00476 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 21. [8. 1895]
CUL, Schnitzler, B 43.
Brief, 1 Blatt, 4 Seiten
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent
Schnitzler: mit Bleistift das Datum vervollständigt: »8. 95« und nummeriert: »75«
1) Hugo von Hofmannsthal: *Briefe. 1890–1901*. Berlin: *S. Fischer* 1935, S. 174–175. 2) *Bw* Hofmannsthal/Schnitzler 60–61.

5 *mesquinerie*] Knausrigkeit
17–18 *Wer … entbehren!*] richtig: »Wer sie erkennt der darf sie nicht entbehren.« (II. Teil, Ende des 1. Akts).

L00477 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 24. 8. 1895
YCGL, MSS 31.
Brief, 1 Blatt, 2 Seiten
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent
Bw Schnitzler/Beer-Hofmann 78–79.

11–12 *Le canif das Federmesser*] Die französische Vokabel »canif« richtig übersetzt, unklare Anspielung.
15–16 *Wehmut … bevorsteht*] vgl. A. S.: *Tagebuch*, 9. 8. 1895

L00478 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 27. 8. 1895
YCGL, MSS 31.
Telegramm
Handschrift einer Schreibkraft: blaue Tinte, deutsche Kurrent
Versand: »Aufgegeben am … 18… um 4 Uhr 45 Min. NMittag / Eingelangt von S auf Leitung Nr. 1050 am 27/81895 um 5 Uhr 50 Min. … Mittag / Aufgenommen durch JF. / Von München mit 7.232p Taxworten (17 Worten … Chiffern)«

5 *sitze besorgt*] Möglicherweise ist dieses Telegramm der Ursprung eines beliebten Witzes, den Zeitungen mehrfach abdrucken und der zumeist Hofmannsthal und Schnitzler als Protagonisten hat: »In Wiener Literatenkreisen wird über folgende angeblich wahre Geschichte herzlich gelacht: Artur Schnitzler ersuchte in Aussee seinen Freund Hugo Hoffmannsthal, er möge ihm, wenn er nach Salzburg fahre, Karten für die Jedermann-Aufführung besorgen. Nach einigen Wochen, als Schnitzler längst diese Bitte vergessen hatte, erhielt er aus Salzburg folgendes Telegramm: Sitze besorgt Hotel Europe. Hoffmannsthal. Worauf Schnitzler bestürzt zurückdrahtete: Warum sitzt du besorgt im Hotel Europe? Schnitzler.« (*Der Morgen*, Jg. 12, Nr. 42, 17. 10. 1921, S. 8.) Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 5. 8. 1912, 28. 7. 1922

L00479 Arthur Schnitzler an Hugo von Hofmannsthal, 1. 9. 1895
FDH, Hs-30885,46.
Brief, 2 Blätter, 6 Seiten
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Ordnung: 1) von Schnitzler mit Bleistift mutmaßlich bei der Durchsicht der Korrespondenz 1929 auf dem ersten Blatt datiert: »1/9 95« 2) mit Bleistift von unbekannter Hand beschriftet: »München«
1) *Bw* Hofmannsthal/Schnitzler 61–62. 2) *B* I,275–276.

L00480 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, 10. 9. 1895
CUL, Schnitzler, B 8.
Brief, 1 Blatt, 3 Seiten
Handschrift: Bleistift, lateinische Kurrent
Schnitzler: mit Bleistift nummeriert: »68«
Bw Schnitzler/Beer-Hofmann 79.

L00481 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 12. 9. 1895
YCGL, MSS 31.
Brief, 1 Blatt, 4 Seiten, Umschlag
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent
Versand: 1) Stempel: »Wien 9/3, 12. 9. 95, 2–3V.«. 2) Stempel: »Schön[berg] in Tirol, 13 [9] 95.«.
Bw Schnitzler/Beer-Hofmann 79–80.

8 *Nov.*] Novität

L00482 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, 13. 9. 1895
CUL, Schnitzler, B 8.

Briefkarte
Handschrift: Bleistift, lateinische Kurrent
Schnitzler: mit Bleistift nummeriert: »69«
Bw Schnitzler/Beer-Hofmann 80.

L00483 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 15. 9. 1895
YCGL, MSS 31.
Brief, 2 Blätter, 7 Seiten, Umschlag
Handschrift: 1) Bleistift, deutsche Kurrent 2) schwarze Tinte, deutsche Kurrent (Adressierung)
Versand: 1) Stempel: »Wien 9/3, 16. 9. 95, 6–7 V.«. 2) Stempel: »,[Sch]önb[e]rg.«.
1) *B* I,277–278. 2) *Bw* Schnitzler/Beer-Hofmann 80–81. 3) *Bw* Bahr/Schnitzler.

25 *vielleicht durchfallen*] *Ein Regentag*; Uraufführung im Deutschen Volkstheater am 12. 10. 1895
31 *neulich im Kaffeehaus*] am 12. 9. 1895

L00484 Max Burckhard an Arthur Schnitzler, 15. 9. 1895
CUL, Schnitzler, B 20.
Brief, 1 Blatt, 2 Seiten
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Ordnung: mit rotem Buntstift von unbekannter Hand nummeriert: »6.«, mutmaßlich von anderer Hand mit Bleistift durchgestrichen und nummeriert: »7«

1 *k. k. … Direction*] Wappen in Prägedruck

L00485 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, 16. 9. 1895
CUL, Schnitzler, B 8.
Postkarte
Handschrift: blauer Buntstift, lateinische Kurrent
Versand: Stempel: »Wien 9/3, 19. 9. 95, 9 V, Bestellt.«.
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »70«

L00486 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, 17. 9. 1895
CUL, Schnitzler, B 8.
Brief, 1 Blatt, 4 Seiten
Handschrift: Bleistift, lateinische Kurrent
Schnitzler: mit Bleistift nummeriert: »66«
Bw Schnitzler/Beer-Hofmann 82.

22 *Meyer*] »Dagegen gelangt man […] auf dem *alten*, r. abgehenden (schlechten) Fahrweg, […] den sogen. *Alten Schönberg* (dessen Zirben schon Goethe in seiner ›Italienischer Reise‹ erwähnt; bei einer ›Goethebank‹ schöne Aussicht) hinan«. (*Meyers Reisebücher. Deutsche Alpen. Erster Teil: Bayerisches Hochland, Allgäu, Vorarlberg, Tirol, Brennerbahn, Ötztaler-, Stubaier-, und Ortlergruppe, Bozen, Schlern und Rosengarten, Meran, Brenta- und Adamellogruppe; Bergamasker Alpen, Gardasee.* Fünfte Auflage. Mit 23 Karten, 4 Plänen und 12 Panoramen. Leipzig, Wien: *Bibliographisches Institut* 1896, S. 217.)
28 *schreiben Sie augenscharf*] offenbar ein stehender Ausdruck der Gruppe, der sich auch im Briefwechsel zwischen Salten und Hofmannsthal nachweisen lässt.

L00487 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 19. 9. 1895
YCGL, MSS 31.
Postkarte
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Versand: 1) Stempel: »Wien 9/3, 19. 9. 95, 3–4N.«. 2) Stempel: »Riva, 26. 9. 95, Nachm.«.
Bw Schnitzler/Beer-Hofmann 82–83.

L00488 Friedrich M. Fels an Arthur Schnitzler, 19. 9. 1895
DLA, A:Schnitzler, HS.NZ85.1.2956.
Brief, 1 Blatt, 4 Seiten
Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent
Schnitzler: 1) mit Bleistift nummeriert: »24« 2) mit rotem Buntstift eine Unterstreichung

L00489 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 21. 9. 1895
YCGL, MSS 31.
Brief, 2 Blätter, 8 Seiten, Umschlag
Handschrift: 1) Bleistift, deutsche Kurrent 2) schwarze Tinte, deutsche Kurrent (Umschlag)
Versand: 1) mit Tinte von unbekannter Hand nachgesandt nach »GARDONE P[OST]. R[ESTANTE].« 2) Stempel: »Wien, 21. 9. 95.«. 3) Stempel: »¦Riva, 22. 9. 95.«. 4) Stempel: »Gardone Riviera, 24 9 95.«.
Bw Schnitzler/Beer-Hofmann 83.

9 *Lesprobe*] vgl. A. S.: *Tagebuch*, 18. 9. 1895
10 *en bon camerade*] französisch: kameradschaftlich.
16 *Laube in Sprottau*] Die Enthüllung des Denkmals für Heinrich Laube in dessen Geburtstadt fand ebenfalls am 18. 9. 1895 statt.
17 *Dandler*] Diese war zeitlebens für das *Münchner Hoftheater* tätig. Ob hier eine sexuelle Zote (anzunehmen) oder der Wunsch ausgedrückt wird, sie ans *Burgtheater* zu holen (weniger wahrscheinlich), kann nicht geklärt werden.
18 *heute*] Friedrich M. Fels an Arthur Schnitzler, 19. 9. 1895.
21 *Pelikan*] im Burgtheater
22 *Heute*] Gegeben wurde zum ersten Mal *Die Doppelhochzeit* von Victor Léon und Heinrich von Waldberg, Musik von Josef Hellmesberger.

L00490 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 23. 9. 1895
YCGL, MSS 31.
Postkarte
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Versand: Stempel: »Wien 9/3 72, 23. 9. 95, 3–4N.«.
Bw Schnitzler/Beer-Hofmann 84.

9 *Mourir*] Zuvor war *Sterben* in der Übersetzung von Gaspard Vallette in sechs Teilen zwischen 27. 4. 1895 und 1. 6.1895 in der *Semaine littéraire* erschienen. Die gebundene Ausgabe hatte Schnitzler am 12. 4. 1896 in der Hand.

L00491 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, 23. 9. 1895
CUL, Schnitzler, B 8.
Postkarte
Handschrift: Bleistift, lateinische Kurrent
Versand: Stempel: »Wien 9/3, 26. 9. 95, 8.V, Bestellt.«.
Schnitzler: mit Bleistift nummeriert: »65«
Bw Schnitzler/Beer-Hofmann 84.

L00492 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, 24. 9. 1895
CUL, Schnitzler, B 8.
Brief, 1 Blatt, 4 Seiten
Handschrift: Bleistift, lateinische Kurrent
Schnitzler: mit Bleistift nummeriert: »64«
1) *Bw* Schnitzler/Beer-Hofmann 84–85. 2) *Bw* Bahr/Schnitzler.

3 *Hekuba*] sprichwörtlicher Ausruf, der »Ist mir gleichgültig« bedeutet
18 *die Laubes*] Am 18. 9. 1895 wurde im Geburtsort Heinrich Laubes, in Sprottau, ein Denkmal für diesen eingeweiht.

L00493 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, 24. 9. 1895

DLA, A:Schnitzler, HS.NZ85.1.5713, S. 43–48.
maschinelle Abschrift
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent (geringfügige Korrekturen von unbekannter Hand)
Zusatz: Original nicht nachweisbar, vgl. die handschriftliche Angabe von Heinrich Schnitzler auf der Mappe B 8 mit den restlichen Originalen der Briefe: »1 Brief (vom 24. 9. 1895) für Mutter entnommen. H. S.15. 8. 36.«
Editorischer Hinweis: Die Korrekturen wurden eingearbeitet.

1) *Literatur und Kunst*. In: *Neue Zürcher Zeitung*, 2. 10. 1955, S. 4. 2) Olga Schnitzler: *Spiegelbild der Freundschaft*. Salzburg: *Residenz-Verlag* 1962, S. 141–142. 3) *Bw* Schnitzler/Beer-Hofmann 86–88.

1 *24. 9. 95*] Am 26. 9. 1895 antwortet Schnitzler auf den ersten Brief vom 24. 9. 1895, nicht aber auf diesen. Da er nicht im Original erhalten ist, ist die Möglichkeit gegeben, dass er zu einem anderen Zeitpunkt verfasst ist.
5 *Buch*] *Anthologie lyrischer und epigrammatischer Dichtungen der alten Griechen*. Hg. Edmund Boesel. Stuttgart: *Philipp Reclam jun.* [1884].
10 *konstatirend*] Das Gedicht findet sich in Boesels *Anthologie* auf den S. 298–299.
11 *Philänis*] Die Abschrift hat »Philanis«, nach der gedruckten Zitatvorlage korrigiert.
20 *Verse*] Das Gedicht findet sich in Boesels *Anthologie* auf den S. 299–300.
29–30 *Zur … Anhalt.*] Zitat von S. 247

L00494 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 26. 9. 1895

YCGL, MSS 31.
Brief, 2 Blätter, 7 Seiten, Umschlag
Handschrift: 1) schwarze Tinte, deutsche Kurrent (Umschlag) 2) Bleistift, deutsche Kurrent
Versand: 1) Stempel: »Wien, 26. 9. 95, 7–8.«. 2) Stempel: »Gardone Riva, 28 9 95.«. 3) Stempel: »Wien 1/1, 1/10 95, 8–9½ V., Bestellt.«. 4) mit blauer Tinte von unbekannter Hand die Nachsendeadresse vermerkt: »I Wollzeile 15. Wien I.«

Bw Schnitzler/Beer-Hofmann 85–86.

L00495 Friedrich M. Fels an Arthur Schnitzler, 28. 9. 1895

DLA, A:Schnitzler, HS.NZ85.1.2956.
Brief, 1 Blatt, 1 Seite
Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent
Schnitzler: mit Bleistift nummeriert: »25«

L00496 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 1. 10. 1895

YCGL, MSS 31.
Brief, 1 Blatt, 3 Seiten
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent

L00497 Hermann Bahr an Arthur Schnitzler, 4. 10. 1895

CUL, Schnitzler, B 5b.
Brief, 1 Blatt, 1 Seite
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Ordnung: 1) mit rotem Buntstift von unbekannter Hand nummeriert: »31« 2) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »31«

Bw Bahr/Schnitzler 108.

13–15 *Alle … richten.*] am unteren Rand der ersten Seite

L00498 Hermann Bahr an Arthur Schnitzler, [4. 10. 1895]

CUL, Schnitzler, B 5b.
Brief, 1 Blatt, 1 Seite
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent

Schnitzler: mit Bleistift datiert: »^5 4v/10 95«
Ordnung: 1) mit rotem Buntstift von unbekannter Hand nummeriert: »32« 2) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »32«
Bw Bahr/Schnitzler 108.

14–16 *Alle … richten.*] am unteren Rand der Seite

L00499 Friedrich M. Fels an Arthur Schnitzler, 4. 10. 1895
DLA, A:Schnitzler, HS.NZ85.1.2956.
Brief, 1 Blatt, 3 Seiten
Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent
Schnitzler: mit Bleistift nummeriert: »26«

18 *einen*] nicht nachgewiesen

L00500 Jakob Julius David an Arthur Schnitzler, [5. 10. 1895]
CUL, Schnitzler, B 25.
Briefkarte
Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent
Schnitzler: mit Bleistift datiert: »5/10 95«
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »2.«, von anderer Hand: »3«

6 *Premièrentage*] am 9. 10. 1895
7 *ganz unmöglich*] Offensichtlich, jedenfalls erschien nichts von Schnitzler im Vorspann des Texts.

L00501 Hermann Bahr an Arthur Schnitzler, [6. 10. 1895]
CUL, Schnitzler, B 5b.
Brief, 1 Blatt, 1 Seite
Handschrift: blaue Tinte, deutsche Kurrent
Schnitzler: mit Bleistift datiert: »6/10 95«
Ordnung: 1) mit rotem Buntstift von unbekannter Hand nummeriert: »33« 2) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »33«
Bw Bahr/Schnitzler 108.

8–10 *Alle … richten.*] am unteren Rand der Seite

L00502 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 10. 10. 1895
YCGL, MSS 31.
Postkarte
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent
Versand: 1) Rohrpost 2) Stempel: »Wien 1/1, 20 X 95, 2 40N.«. 3) Stempel: »Wien 1/1, 20 X 95, 2 50N.«.

7 *Loge 4*] Er besuchte die zweite Aufführung von *Liebelei*, die Uraufführung dürfte er hinter der Bühne erlebt haben.

L00503 Peter Altenberg an Arthur Schnitzler, [10. 10. 1895]
CUL, Schnitzler, B 2.
Brief, 1 Blatt, 1 Seite
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Schnitzler: mit Bleistift datiert: »Oct. 95« und nummeriert: »5«
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »4«
Peter Altenberg: *Die Selbsterfindung eines Dichters. Briefe und Dokumente 1892–1896*. Hg. und mit einem Nachwort von Leo A. Lensing. Göttingen: *Wallstein* 2009, S. 38.

3 *heute Donnerſtag*] Zusammen mit der Datierung Schnitzlers auf »Oct. 95« lässt sich als Datum für diesen Brief der 10. 10. 1895 ermitteln, der Tag nach der Uraufführung der *Liebelei*.

6 *XXXX Lemmafehler*] Von Schnitzler wurden die fehlenden Buchstaben mit Bleistift in lateinischer Schreibschrift ergänzt: »IGARETTEN«, wobei hier die Schrift darauf hindeutet, dass diese Ergänzung erst nach dem Wechsel seiner Schreibschrift und mithin erst nach 1906 anzusetzen ist.

L00504 Ferdinand von Saar an Arthur Schnitzler, 11. 10. 1895
CUL, Schnitzler, B 88.
Visitenkarte
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Schnitzler: mit Bleistift nummeriert: »4«

L00505 Hermann Bahr an Arthur Schnitzler, [12. 10. 1895]
CUL, Schnitzler, B 5b.
Brief, 1 Blatt, 1 Seite
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent
Schnitzler: mit rotem Buntstift datiert: »10/10 95 / ev 12/10«
Ordnung: 1) mit rotem Buntstift von unbekannter Hand nummeriert: »34« 2) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »34«
Bw Bahr/Schnitzler 109.

L00506 Friedrich M. Fels und Jenny Nordegg an Arthur Schnitzler, 15. 10. 1895
DLA, A:Schnitzler, HS.NZ85.1.2956.
Postkarte
Handschrift Friedrich M. Fels: schwarze Tinte, lateinische Kurrent
Handschrift Jenny Nordegg: schwarze Tinte
Versand: 1) Stempel: »Zürich Bhf. Exp., 15. X. 95, 11.«. 2) Stempel: »Wien 9/3, 17 10. 95, 9.V, Bestellt.«.
Schnitzler: mit Bleistift nummeriert: »27«

L00507 Friedrich M. Fels an Arthur Schnitzler, 16. 10. 1895
DLA, A:Schnitzler, HS.NZ85.1.2956.
Postkarte
Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent
Versand: 1) Stempel: »Zürich 5 Limmatq., 16. X. 95, XII.«. 2) Stempel: »Wien 9/3, 18 10. 95, 10.V, Bestellt.«.
Schnitzler: mit Bleistift nummeriert: »28«

L00508 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 17. 10. [1895]
CUL, Schnitzler, B 43.
Brief, 1 Blatt, 3 Seiten
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Schnitzler: mit Bleistift die Jahreszahl ergänzt: »95« und nummeriert: »76«
Bw Hofmannsthal/Schnitzler 63.

9–10 *Verfpottung*] Der Text geht nicht nur auf die *Liebelei* ein, sondern auch auf Hofmannsthal und Beer-Hofmann.

L00509 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, [19. 10.? 1895]
CUL, Schnitzler, B 8.
Briefkarte
Handschrift: Bleistift, lateinische Kurrent
Schnitzler: mit Bleistift nummeriert: »~~70~~« und umseitig datiert: »19/10 95«
Ordnung: 1) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »~~70~~« 2) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »71«

4 *Jakob*] durch die Anführungszeichen als prototypischer Name eines Dienstboten markiert?

L00510 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, [19. 10. 1895?]
YCGL, MSS 31.
Briefkarte, Umschlag
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent
Versand: ohne postalischen Übermittlungsvermerk

L00511 Jakob Julius David an Arthur Schnitzler, 4. 11. 1895
CUL, Schnitzler, B 25.
Postkarte
Handschrift: 1) schwarze Tinte, lateinische Kurrent 2) Bleistift, lateinische Kurrent (Vermerk der Absenderadresse)
Versand: 1) Stempel: »Wien 3/1, 4. 11. 95.«. 2) Stempel: »Wien 9/2, 4. 11. 95, 5–6N, Bestellt.«. 3) Stempel: »Wien 9/3, 5. 11. 95, 8.V, Bestellt.«.
Schnitzler: mit Bleistift nummeriert: »3.«
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »4«

L00512 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 7. 11. 1895
YCGL, MSS 31.
Postkarte
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent
Versand: Stempel: »Wien 1/1, 7. 11. 95, 8–9 N.«.

4–5 *Goldene Herzen*] Uraufführung am 9. 11. 1895, auch Schnitzler besuchte die Vorstellung.

6 *Winkelglücks*] Karten für die Uraufführung am 9. 11. 1895 am Burgtheater

L00513 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 16. 11. 1895
YCGL, MSS 31.
Postkarte
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent
Versand: Stempel: »Wien 1/1, 16. 11. 95, 8–9 N.«.

5 *Jabuka*] Schnitzler besuchte die Aufführung am selben Tag im Theater an der Wien (*Cambridge University Library*, A 179)

L00514 Lou Andreas-Salomé an Arthur Schnitzler, 22. 11. 1895
CUL, Schnitzler, B 3.
Postkarte
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Versand: 1) Stempel: »Wien 1/1, 22. 11. 95, 11–12 N.«. 2) Stempel: »Wien 9/3, 23. 11. 95, 8.V, Bestellt.«.
Schnitzler: mit rotem Buntstift eine Unterstreichung
Ordnung: mit rotem Buntstift von unbekannter Hand nummeriert: »7«

L00515 Lou Andreas-Salomé an Arthur Schnitzler, [24.? 11. 1895]
CUL, Schnitzler, B 3.
Briefkarte
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Schnitzler: mit Bleistift datiert: »Nov 95«
Ordnung: mit rotem Buntstift von unbekannter Hand nummeriert: »9«

L00516 Lou Andreas-Salomé an Arthur Schnitzler, [25. 11. 1895]
CUL, Schnitzler, B 3.
Brief, 1 Blatt, 2 Seiten
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Schnitzler: 1) mit Bleistift datiert »25/11 95« 2) mit rotem Buntstift eine Unterstreichung
Ordnung: mit rotem Buntstift von unbekannter Hand nummeriert »10«

17 *Glücklichste*] vgl. A. S.: *Tagebuch*, 19. 5. 1895

L00517 Lou Andreas-Salomé an Arthur Schnitzler, [25. –26.? 11. 1895]
CUL, Schnitzler, B 3.
Brief, 1 Blatt, 1 Seite
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Schnitzler: 1) mit Bleistift datiert: »Nov 95« 2) mit rotem Buntstift eine Unterstreichung
Ordnung: mit rotem Buntstift von unbekannter Hand nummeriert: »8«

2 *heute*] Die Datierung basiert auf der Annahme, dass die Krankheit die täglichen Treffen unterbricht, die zwischen dem 23.11.1895 und 23.11.1895 stattfanden.

L00518 Arthur Schnitzler an Hugo von Hofmannsthal, 26. 11. 1895
FDH, Hs-30885,47.
Brief, 1 Blatt, 3 Seiten
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent
Hofmannsthal: mit rotem Buntstift mit einem »X« markiert
Bw Hofmannsthal/Schnitzler 63–64.

L00519 Lou Andreas-Salomé an Arthur Schnitzler, [1. 12. 1895]
CUL, Schnitzler, B 3.
Brief, 1 Blatt, 1 Seite
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Schnitzler: mit Bleistift datiert: »1/12 95«
Ordnung: mit rotem Buntstift von unbekannter Hand nummeriert: »11.«

L00520 Lou Andreas-Salomé an Arthur Schnitzler, 8. 12. 1895
CUL, Schnitzler, B 3.
Postkarte
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Versand: 1) Stempel: »Wien 1/1, 8.12.95, 8–9V.«. 2) Stempel: »Wien 9/3, 8.12.95, 11.V.«.
Schnitzler: mit Bleistift datiert: »8/12 95«
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »12«

L00521 Lou Andreas-Salomé an Arthur Schnitzler, 15. 12. 1895
CUL, Schnitzler, B 3.
Postkarte
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Versand: 1) Stempel: »Wien 1/1, 15.12.95, 4–5N.«. 2) Stempel: »Wien 9/3, 16.12.95, 8V.«.
Schnitzler: mit Bleistift datiert: »15/12 95«
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »13«

L00522 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 16. 12. 1895
YCGL, MSS 31.
Brief, 1 Blatt (Briefpapier mit Trauerrand), 2 Seiten, Umschlag
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Versand: 1) Stempel: »Wien 3/1, 16.12.95, 6–7S.«. 2) Stempel: »Wien 1/1, 17. 12. 95, Bestellt.«.
Bw Schnitzler/Beer-Hofmann 89.

L00523 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, [17. 12. 1895]
CUL, Schnitzler, B 8.
Briefkarte
Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent
Schnitzler: mit Bleistift datiert: »^18 17˅. 12. 95«
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »72«
Bw Schnitzler/Beer-Hofmann 89.

L00524 Lou Andreas-Salomé an Arthur Schnitzler, 27. 12. 1895
CUL, Schnitzler, B 3.
Postkarte
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Versand: 1) Stempel: »Wien 1/1, 27. 12. 95, 7–8V.«. 2) Stempel: »Wien 9/3, 27. 12. 95, 9.V, Bestellt.«.
Schnitzler: mit Bleistift datiert: »27/12 95«
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »14«

L00526 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, [1896?]
YCGL, MSS 31.
Visitenkarte
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent

2 *Herzlichen Gruſs*] Die undatierte Karte wird durch die Aufbewahrung mit den Korrespondenzstücken des Jahres 1896 in dieses Jahr geordnet.

L00525 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, [1896?]
YCGL, MSS 31.
Visitenkarte
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent

2 *Loge*] undatiert, unter den Korrespondenzstücken von 1896 aufbewahrt

L00527 Lou Andreas-Salomé an Arthur Schnitzler, [9. 1. 1896]
CUL, Schnitzler, B 3.
Kartenbrief
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Versand: ohne postalischen Übermittlungsvermerk
Schnitzler: 1) mit Bleistift datiert: »9/1 96« 2) mit rotem Buntstift zwei Unterstreichungen
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »15«

3 *Reife*] Die Reise nach Frankfurt fand von 10. 1. bis zum 15. 1. 1896 statt und führte auch nach Köln.
5 *Mißerfolg*] Die Uraufführung von *Florian Geyer* fand am 4. 1. 1896 im Deutschen Theater in Berlin statt.
7 *Halbe*] *Lebenswende* hatte am 21. 1. 1896 im Deutschen Theater Uraufführung.
8 *Februar*] Die Berliner Premiere fand am 4. 2. 1896 im Deutschen Theater statt.
10 *Schwager*] Gemeint sein dürfte Goldmanns Onkel, Fedor Mamroth, der bei der *Frankfurter Zeitung* angestellt war.

L00528 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 16. 1. 1896
YCGL, MSS 31.
Postkarte
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent
Versand: 1) Rohrpost 2) Stempel: »Wien 1/1, 16 I 96, 12 50N.«. 3) Stempel: »Wien 1/1, 16 I 96, 1–N.«.

L00529 Lou Andreas-Salomé an Arthur Schnitzler, 18. 1. 1896
CUL, Schnitzler, B 3.
Kartenbrief
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Versand: 1) Stempel: »Wien 1/1, 18. 1. 96, 2–3V.«. 2) Stempel: »Wien 9/3, 18. 1. 96, 5 N.«.
Schnitzler: mit Bleistift datiert: »18/1 96«
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »16«

L00530 Lou Andreas-Salomé an Arthur Schnitzler, 28. 1. 1896

CUL, Schnitzler, B 3.
Kartenbrief
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Versand: 1) Stempel: »Wien 1/1, 28. 1. 96, 9 10 N.«. 2) Stempel: »Wien [9/3], 29.1[.96], 8 [V].«.
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »17«

L00531 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 31. 1. 1896

YCGL, MSS 31.
Brief, 2 Blätter, 7 Seiten, Umschlag
Handschrift: 1) Bleistift, deutsche Kurrent 2) schwarze Tinte, deutsche Kurrent (Umschlag)
Versand: Stempel: »Berlin W., 31 1 96, 9–10N.«.
Bw Schnitzler/Beer-Hofmann 89–90.

36 *Si … rigolo!*] französisch: Glauben Sie ja nicht, dass das unterhaltsam ist!

L00532 Hermann Bahr an Arthur Schnitzler, 5. 2. [1896]

CUL, Schnitzler, B 5b.
Brief, 1 Blatt, 2 Seiten
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »35«
Bw Bahr/Schnitzler 116.

8 *Erfolg*] *Liebelei* wurde am 4. 2. 1896 zum ersten Mal in der Inszenierung von Brahm am Deutschen Theater gegeben.
10 *neuen Faſſung*] Die Buchausgabe von 1894 weicht von der Textvorlage der Uraufführung ab.
12 *beantragen wird*] Am 7. 9. 1896 retourniert Langkammer das Drama, die Inszenierung findet nicht statt.
18–20 *Alle … richten.*] am unteren Rand der ersten Seite

L00533 Arthur Schnitzler an Hermann Bahr, 7. 2. 1896

TMW, HS AM 23325 Ba.
Brief, 1 Blatt, 3 Seiten
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Ordnung: Lochung
1) A. S. *Letters to Bahr* 58–59. 2) *Bw* Bahr/Schnitzler 117.

3–4 *verriſſen … Nachrichten*] »Man dramatisirt Zustände, indem man Menschen in sie bringt, die sich ihnen widersetzen; dort, wo sich die Menschen mit den Dingen entzweien, fängt das Drama erst an. Aber seine Menschen, die nichts wollen, sitzen unbeweglich in ihren Zuständen drin, wie Chamäleons, die immer die Farbe ihrer Umgebung haben;« (E. Peschkau: *Deutsches Theater*. In: *Berliner Neueste Nachrichten*, Jg. 16, Nr. 59, 5. 2. 1896, S. 2–3, hier: S. 3).

L00534 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, [19. 2. 1896?]

YCGL, MSS 31.
Briefkarte, Umschlag
Handschrift: 1) schwarze Tinte, deutsche Kurrent 2) Bleistift, deutsche Kurrent (Umschlag)
Versand: ohne postalischen Übermittlungsvermerk

5 *Freitag*] Unter den Annahmen, dass das Korrespondenzstück zum Jahr 1896 gehört (es wird zusammen mit diesen aufbewahrt) und dass das Essen stattfand und auch im *Tagebuch* Schnitzlers erwähnt wird – lassen sich zwei Freitage eingrenzen: 21. 2. 1896 und 22. 5. 1896. Bei ersterem Datum kommt es zu einer größeren Gesellschaft, während bei zweiterem bereits am Vortag ein Essen mit Brahm bei

Beer-Hofmann stattfand, so dass die Kommunikation eher zu knapp ausfällt. Hier wird der Annahme gefolgt, dass es um das erste Datum geht und in Entsprechung zur Reaktion Hofmannsthals vom [20. 2. 1896] auf eine mutmaßlich ähnlich lautende Einladung datiert.

L00535 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, [20. 2. 1896]
CUL, Schnitzler, B 43.
Brief, 1 Blatt, 1 Seite
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Schnitzler: mit Bleistift datiert: »20/2 96«
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »80«
Bw Hofmannsthal/Schnitzler 64–65.

L00536 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 25. 2. 1896
YCGL, MSS 31.
Brief, 1 Blatt (Briefpapier mit Trauerrand), 1 Seite, Umschlag
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Versand: Stempel: »Wien 1/1, 26. 2. 96, 12–1 V.«.

7 *Brief*] Hugo Bettauer hatte geschrieben, dass es Fels in Zürich wieder schlecht gehe (*Deutsches Literaturarchiv*, HS.NZ85.1.2518).

L00537 Hermann Bahr an Arthur Schnitzler, 3. 3. 1896
CUL, Schnitzler, B 5b.
Brief, 1 Blatt, 1 Seite
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »36«
Bw Bahr/Schnitzler 118.

15–17 *Alle … richten.*] am unteren Rand der Seite

L00538 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 13. 3. 1896
DLA, A:Schnitzler, 76.740.
Brief, 1 Blatt, 1 Seite
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
1) *Bw* Hofmannsthal/Schnitzler 65. 2) Hans-Ulrich Lindken: *Arthur Schnitzler. Aspekte und Akzente. Materialien zu Leben und Werk*. Frankfurt am Main, Bern, Göttingen: *Peter Lang* 1984, S. 173 (Europäische Hochschulschriften, Reihe 1, Deutsche Sprache und Literatur, 754).

3 *Sonntag*] vgl. A. S.: *Tagebuch*, 15. 3. 1896

L00539 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 14. 3. 1896
Privatbesitz, Peter Michael Braunwarth, *ohne Signatur*.
Brief, 1 Blatt, 2 Seiten
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Peter Michael Braunwarth: *»Wo wär ich heute«*. In: *Die Presse*, 4. 5. 2002, Sec. Spectrum, S. II.

L00540 Hermann Bahr an Arthur Schnitzler, 14. 3. 1896
CUL, Schnitzler, B 5b.
Brief, 1 Blatt, 1 Seite
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »37«
Bw Bahr/Schnitzler 118–119.

8 *drängend die Stimmung*] Um welchen Text es sich handeln könnte, ist unklar.
17–19 *Alle … richten.*] am unteren Rand der Seite

L00541 Georg Brandes an Arthur Schnitzler, 22. 4. 1896
CUL, Schnitzler, B 17.
Brief, 1 Blatt, 1 Seite
Handschrift: blaue Tinte, deutsche Kurrent
Ordnung: von unbekannter Hand nummeriert: »2«
Bw Schnitzler/Brandes 56.

L00542 Arthur Schnitzler an Georg Brandes, 25. 4. 1896
Kopenhagen, Det Kongelige Bibliotek, Georg Brandes Arkiv, box 125.
Brief, 1 Blatt, 3 Seiten
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand auf der ersten Seite »Schnitzler« vermerkt, datiert: »22/4 96« und nummeriert: »2«
Bw Schnitzler/Brandes 57.

L00543 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, 14. 5. 1896
CUL, Schnitzler, B 8.
Kartenbrief
Handschrift: blauer Buntstift, lateinische Kurrent
Versand: 1) Stempel: »Wien 1/1, 14. 5. 96, 5–6N.«. 2) Stempel: »Wien 9/3, 15. 5. 96, 8.V, Bestellt.«.
Schnitzler: mit Bleistift datiert: »14/5 96« und nummeriert: »73«
Bw Schnitzler/Beer-Hofmann 90.

L00544 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 15. 5. 1896
YCGL, MSS 31.
Postkarte
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent
Versand: 1) Rohrpost 2) Stempel: »Wien 8/1, 15 V 96, 1 10N.«. 3) Stempel: »Wien 1/1, 15 V 96, 1 50N.«.
Bw Schnitzler/Beer-Hofmann 90.

L00545 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 17. 5. [1896]
CUL, Schnitzler, B 43.
Brief, 1 Blatt (Briefpapier mit aufgeprägtem Wappen), 4 Seiten
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Ordnung: von unbekannter Hand nummeriert: »1«
1) Hugo von Hofmannsthal: *Briefe. 1890–1901*. Berlin: *S. Fischer* 1935, S. 192–193. 2) *Bw* Hofmannsthal/Schnitzler 65–66. 3) *Bw* Bahr/Schnitzler 121.

1 *Tłumacz*] Hugo von Hofmannsthal leistete im Mai 1896 seinen Militärdienst in Tłumacz ab.

16 *Redactionszimmer*] Goldmann war bis 1890 Redakteur der Zeitschrift *An der schönen blauen Donau*, in der Schnitzler einige frühe Texte publizierte.

L00546 Arthur Schnitzler an Hugo von Hofmannsthal, 23. 5. 1896
FDH, Hs-30885,49.
Brief, 1 Blatt, 4 Seiten
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Bw Hofmannsthal/Schnitzler 66–67.

23 *Kriminalroman*] nicht identifiziert

L00547 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 2. 6. 1896
CUL, Schnitzler, B 43.
Postkarte
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent
Versand: 1) Rohrpost 2) Stempel: »Wien 3/3, 2 VI 96, 10–V.«. 3) Stempel: »Wien 9/3, 2 VI 96, 11 10V.«.

Ordnung: 1) mit Bleistift von unbekannter Hand auf der Anschriftenseite nummeriert: »77a« 2) mit Bleistift von unbekannter Hand auf der Textseite nummeriert: »178«
Bw Hofmannsthal/Schnitzler 67.

L00548 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 2. 6. 1896
YCGL, MSS 31.
Postkarte
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent
Versand: 1) Rohrpost 2) Stempel: »Wien 9/1, 2. VI. 96, 2 50N.«. 3) Stempel: »Wien 1/1, 2. VI. 96, 3 30N.«.

L00549 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, [4. 6. 1896?]
YCGL, MSS 31.
Brief, 1 Blatt, 4 Seiten, Umschlag
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent
Versand: ohne postalischen Übermittlungsvermerk
Bw Schnitzler/Beer-Hofmann 91.

4 *A S*] Prägedruck
8 *Prater*] undatiert. Als ›wahrscheinlichster‹ Tag bietet sich der 4. 6. 1896 an, da an diesem Tag Schnitzler und Beer-Hofmann im Prater essen. Ein Aufenthalt Hofmannsthals bei Christine Schönberger lässt sich für diesen Tag nicht belegen.
18 *z. E.*] zum Exempel

L00550 Alfred Polgar an Arthur Schnitzler, 6. 6. [1896?]
CUL, Schnitzler, B 78.
Brief, 1 Blatt, 1 Seite
Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent
Schnitzler: 1) auf der ersten Seite mit rotem Buntstift beschriftet: »POLGAR«. 2) mit Bleistift unterhalb der Unterschrift »(Polgar)«, das Datum wiederum mit der Jahreszahl »96« versehen

12 *6/VI.*] Die Datierung des Jahres beruht auf dem unsicher gelesenen Zusatz »96« durch Schnitzler. Zusätzliche Argumente für die Datierung in der Zeit liefern der Eintrag im *Tagebuch* Schnitzlers vom 10. 11. 1905, in dem er seine Bekanntschaft mit Polgar Revue passieren lässt, sowie der Umstand, dass die Unterschrift auf den späteren *nom de plume* verzichtet.

L00551 Hermann Bahr an Arthur Schnitzler, [18. 6. 1896]
CUL, Schnitzler, B 5b.
Brief, 1 Blatt, 1 Seite
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Schnitzler: mit Bleistift datiert: »18/6 96«
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »38«
Bw Bahr/Schnitzler 122.

7 *fortfährt*] Auf eine längere Reise nach Skandinavien.
15–17 *Alle … richten.*] am unteren Rand der Seite

L00552 Arthur Schnitzler an Georg Brandes, 25. 6. 1896
Kopenhagen, Det Kongelige Bibliotek, Georg Brandes Arkiv, box 125.
Brief, 1 Blatt, 1 Seite
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand auf der ersten Seite: »Schnitzler« vermerkt und nummeriert: »3«
Bw Schnitzler/Brandes 57.

L00553 Max Burckhard an Arthur Schnitzler, 25. 6. 1896
CUL, Schnitzler, B 20.
Brief, 1 Blatt, 1 Seite
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Schnitzler: mit Bleistift nummeriert: »8«

4 *Der Glückspilz*] Unklar. Von Alfred Capus kommen die zwei Stücke *Brignolle et sa fille* (Uraufführung 23. 11. 1894) und *Innocent* (Uraufführung 7. 2. 1896) in Frage.

L00554 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, 26. 6. 1896
CUL, Schnitzler, B 8.
Postkarte
Handschrift: Bleistift, lateinische Kurrent
Versand: 1) Stempel: »Salzburg Stadt, 26/6 96, 9–A.«. 2) Stempel: »Wien 9/2, 27. 6. 96, 8–10V, Bestellt.«. 3) Stempel: »Wien 9/3, 27. 6. 96, 9.V, Bestellt.«.
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »74«

L00555 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 27. 6. 1896
YCGL, MSS 31.
Postkarte
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Versand: 1) Stempel: »Wien 1/1, 27. 6. 96, 8–9N.«. 2) Stempel: »Salzburg Stadt, 28 6 96, 10F.«.
Bw Schnitzler/Beer-Hofmann 91.

16 *Brahm läßt Sie grüßen.*] quer am rechten Rand

L00556 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 27. 6. [1896]
CUL, Schnitzler, B 43.
Brief, 1 Blatt (Briefpapier mit aufgeprägtem Wappen), 3 Seiten
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Schnitzler: mit Bleistift die Jahreszahl ergänzt: »96.«
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »77«
1) Hugo von Hofmannsthal: *Briefe. 1890–1901.* Berlin: *S. Fischer* 1935, S. 204. 2) *Bw* Hofmannsthal/Schnitzler 67–68.

L00557 Arthur Schnitzler an Hugo von Hofmannsthal, 29. 6. 1896
FDH, Hs-30885,50.
Brief, 1 Blatt, 4 Seiten
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Bw Hofmannsthal/Schnitzler 68–69.

6–7 *früherer Lebensbeziehungen*] In den vorangehenden Tagen stand er in Kontakt mit Olga Waissnix und Marie Glümer.
17 *Soldatengeſchichten*] Mehrere Texte aus der Zeit spielen im Milieu des Militärs.

L00558 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, 30. 6. 1896
CUL, Schnitzler, B 8.
Postkarte
Handschrift: Bleistift, lateinische Kurrent
Versand: 1) Stempel: »St. Gilgen, 30 [6] 96.«. 2) Stempel: »Wien 9/3, 1. 7. 96, 9.V, Bestellt.«.
Schnitzler: mit Bleistift nummeriert: »75«
Bw Schnitzler/Beer-Hofmann 91.

L00559 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 2. 7. 1896
YCGL, MSS 31.
Postkarte
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Versand: 1) Stempel: »Wien 6/1, 2. 7. 96, 1–2N.«. 2) Stempel: »St. Gilgen, 3 7 96.«.

Bw Schnitzler/Beer-Hofmann 92.

L00560 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 7. 7. 1896
YCGL, MSS 31.
Postkarte
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent
Versand: 1) Stempel: »Hotel zum Kronprinzen Hamburg.«. 2) Stempel: »Lübeck, 7. 7. 96, 6–7N.«. 3) Stempel: »St. Gilgen, 9. 7. 96.«.
Bw Schnitzler/Beer-Hofmann 92.

11 *Ihr*] am oberen Rand auf dem Kopf

L00561 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 9. 7. 1896
YCGL, MSS 31.
Bildpostkarte
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent
Versand: 1) Stempel: »Stav[anger], 9. VII. 96.«. 2) Stempel: »Kjøbenhavn, 12. 7. 96, 11–12F.«. 3) Stempel: »Kjøbenhavn, 12. 7. 96, 0.0MB.«.

L00562 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, 9. 7. 1896
CUL, Schnitzler, B 8.
Brief, 1 Blatt, 3 Seiten
Handschrift: Bleistift, lateinische Kurrent
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »90«
Bw Schnitzler/Beer-Hofmann 92.

L00563 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 15. 7. 1896
YCGL, MSS 31.
Postkarte
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent
Versand: 1) Stempel: »Trondhjem, 15. VII. 96.«. 2) Stempel: »Kjobenhavn, 17. 7. 96, 50M6.«.
Bw Schnitzler/Beer-Hofmann 93.

L00564 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 16. 7. [1896]
CUL, Schnitzler, B 43.
Brief, 2 Blätter (erstes Blatt mit aufgeprägtem Wappen), 8 Seiten
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Schnitzler: mit Bleistift die Jahreszahl ergänzt: »96«
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »78.1« und, am zweiten Blatt, »78.2«
Bw Hofmannsthal/Schnitzler 69–70.

L00565 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 17. 7. 1896
YCGL, MSS 31.
Postkarte
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent
Versand: 1) Stempel: »Tromsø, 18. VII. 96.«. 2) Stempel: »Kjobenhavn, 23. 7. 96, 50M8.«.

L00566 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, 22. 7. 1896
CUL, Schnitzler, B 8.
Telegramm
Handschrift einer Schreibkraft: Bleistift, lateinische Kurrent
Versand: »Optaget fra 39 den 21/7 4,45 midd. af M«
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »76«
Bw Schnitzler/Beer-Hofmann 93.

L00567 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 24. 7. 1896
YCGL, MSS 31.
Briefkarte, Umschlag
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent
Versand: 1) Stempel: »Christiania, 24 VII [96].«. 2) Stempel: »Kjøbenhavn, 25 7 96.«.
Bw Schnitzler/Beer-Hofmann 93.

L00568 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, 26. 7. 1896
CUL, Schnitzler, B 8.
Postkarte
Handschrift: Bleistift, lateinische Kurrent
Versand: 1) Stempel: »Kjøbenhavn, 26. 7. 96, 5–6 E.«. 2) Stempel: »Stockholm, 27 7 96, 18.«.
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »77«

L00569 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 2[6?]. 7. 1896
YCGL, MSS 31.
Postkarte
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent
Versand: 1) Stempel: »Kristiania, [26] VII 96.«. 2) Stempel: »Kjøbenhavn, 27. 7. 96, 10MB.«.

L00570 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, 28. 7. 1896
CUL, Schnitzler, B 8.
Brief, 1 Blatt, 4 Seiten
Handschrift: Bleistift, lateinische Kurrent
Schnitzler: mit Bleistift am Beginn des Briefes datiert: »28/7 96«
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »78«
Bw Schnitzler/Beer-Hofmann 93–94.

L00571 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 29. 7. 1896
YCGL, MSS 31.
Brief, 1 Blatt, 2 Seiten, Umschlag
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent
Versand: 1) Stempel: »Stockholm, 29 7 96.«. 2) Stempel: »Kjøbenhavn, 30. 7. 96, 20 MB.«.
Bw Schnitzler/Beer-Hofmann 94.

L00572 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, 29. 7. 1896
CUL, Schnitzler, B 8.
Postkarte
Handschrift: Bleistift, lateinische Kurrent
Versand: 1) Stempel: »Kjøbenhavn, 29. 7. 96, 7–8 E.«. 2) Stempel: »Stockholm, 30 7 96, 18.«.
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »80«

L00573 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, 29. 7. 1896
CUL, Schnitzler, B 8.
Telegramm
Handschrift einer Schreibkraft: blaue Tinte, lateinische Kurrent
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »79«

L00574 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 30. 7. 1896
YCGL, MSS 31.
Telegramm, Umschlag
Handschrift : 1) schwarze Tinte, lateinische Kurrent (Umschlag) 2) blauer Buntstift, lateinische Kurrent

L00575 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 31. 7. 1896
YCGL, MSS 31.
Postkarte
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent
Versand: Stempel: »PKXPN 354A, 31 7 1896.«.

L00576 Felix Salten und Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler und Richard Beer-Hofmann, 1. 8. 1896
CUL, Schnitzler, B 89.
Postkarte
Handschrift Felix Salten: Bleistift, lateinische Kurrent
Handschrift Hugo von Hofmannsthal: Bleistift, lateinische Kurrent
Versand: 1) Stempel: »Ischl, 1 8 [96], A.«. 2) Stempel: »Kjøbenhavn, 20MB3–886.«.
Ordnung: 1) mit Bleistift von unbekannter Hand die Jahreszahl »1896« bei der geschriebenen Datumsangabe ergänzt 2) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »75«

10 *abgereist*] Hofmannsthal urlaubte im gut 25 km entfernten Aussee.

L00577 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann und Paula Lissy, [zwischen 3. und 21. 8. 1896]
CUL, Schnitzler, B 8.1, S. 51.
maschinelle Abschrift
Schreibmaschine
Ordnung: von unbekannter Hand nummeriert: »78«
Bw Schnitzler/Beer-Hofmann 94.

2 *Schlagobers*] österreichisch: Schlagsahne

L00578 Arthur Schnitzler an Georg Brandes, 7. 8. 1896
Kopenhagen, Det Kongelige Bibliotek, Georg Brandes Arkiv, box 125.
Brief, 1 Blatt, 2 Seiten
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand auf der ersten Seite datiert: »7. 7. 1896 (?)« und nummeriert: »4«
Bw Schnitzler/Brandes 57.

L00579 Arthur Schnitzler an Hugo von Hofmannsthal, 7. 8. 1896
FDH, Hs-30885,51.
Brief, 2 Blätter (Auch das zweite Blatt von Schnitzler datiert), 7 Seiten
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent
1) *Bw* Hofmannsthal/Schnitzler 70–72. 2) *B* I,290–292.

L02590 Marie Herzfeld an Arthur Schnitzler, 7.8.1896
DLA, A:Schnitzler, HS.1985.1.03436,1.
Brief, 2 Blätter, 4 Seiten
Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent
Schnitzler: 1) mit Bleistift Vermerk »HERZFELD« 2) mit rotem Buntstift »(BRAV«

9 *XXXX Lemmafehler*] Am 18. 8. 1896 notiert sich Schnitzler Brandes' Lob auch in sein Tagebuch.vgl. A. S.: *Tagebuch*, 18. 8. 1896

L00580 Hugo von Hofmannsthal und Hermine Benedict an Arthur Schnitzler, 21. [8. 1896]
CUL, Schnitzler, B 43.
Brief, 1 Blatt, 4 Seiten
Handschrift Hugo von Hofmannsthal: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Handschrift Hermine von Schaffgotsch: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Schnitzler: mit Bleistift Monat und Jahr ergänzt: »Aug. 96«
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »79«

Bw Hofmannsthal/Schnitzler 72–74.

3 *Briefes*] vgl. A. S.: *Tagebuch*, 26. 8. 1896

L00581 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, 30. 8. 1896
CUL, Schnitzler, B 8.
Bildpostkarte
Handschrift: Bleistift, lateinische Kurrent
Versand: 1) Stempel: »Leipzig, 30. 8. 96, 10–11 N.«. 2) Stempel: »Wien 9/3, 31. 8. 96, 7.N, Bestellt.«.
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »81«

L00582 Arthur Schnitzler an Hugo von Hofmannsthal, 2. 9. 1896
FDH, Hs-30885,52.
Brief, 1 Blatt, 4 Seiten
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Bw Hofmannsthal/Schnitzler 74–75.

10 *Samstag Früh*] 29. 8. 1896
15 *Vorrecht*] Hofmannsthal hatte *Geschichte der beiden Liebespaare* nach harter Kritik von Beer-Hofmann zurückgelegt.

L00583 Hermann Bahr an Arthur Schnitzler, 2. 9. 1896
CUL, Schnitzler, B 5b.
Brief, 1 Blatt, 2 Seiten
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »40«
Bw Bahr/Schnitzler 124.

7 *geftern zurück*] Bahr war den ganzen August im Sommerurlaub.
19–21 *Alle … richten.*] am unteren Rand der ersten Seite

L00584 Hermann Bahr an Arthur Schnitzler, 4. 9. 1896
CUL, Schnitzler, B 5b.
Brief, 1 Blatt, 2 Seiten
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »39«
Bw Bahr/Schnitzler 125.

17–19 *Alle … richten.*] am unteren Rand der ersten Seite

L00585 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, 5. 9. 1896
CUL, Schnitzler, B 8.
Postkarte
Handschrift: Bleistift, lateinische Kurrent
Versand: 1) Stempel: »Baden, 5/9 96, 11–12 M.«. 2) Stempel: »Wien 9/3, 5. 9. 96, 7.N, Bestellt.«.
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »82«
Bw Schnitzler/Beer-Hofmann 95.

L00586 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 7. 9. 1896
YCGL, MSS 31.
Kartenbrief
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent
Versand: 1) Stempel: »Wien 1/[1], 8. 9. [96], 8–9 [V].«. 2) Stempel: »Baden 1, 8. 9. 96, 11–2N, Bestellt.«.
Bw Schnitzler/Beer-Hofmann 95–96.

L00587 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, 10. 9. 1896
CUL, Schnitzler, B 8.
Postkarte
Handschrift: blauer Buntstift, lateinische Kurrent
Versand: 1) Stempel: »Baden 1, 10. 9. 96, 7–8 N.«. 2) Stempel: »Wien 9/3, 11. 9. 96, 8.V, Bestellt.«.
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »83«
Bw Schnitzler/Beer-Hofmann 96.

L00588 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, [13. 9. 1896]
YCGL, MSS 31.
Briefkarte, Umschlag
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent
Versand: ohne postalischen Übermittlungsvermerk
Bw Schnitzler/Beer-Hofmann 96.

2 *12/IX 96*] auf der Rückseite des Umschlags
3 *Sotag*] Der 13. 9. 1896 war ein Sonntag, Schnitzler irrt sich mit der Beschriftung »12/IX 96«.

L00589 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, 14. 9. 1896
CUL, Schnitzler, B 8.
Postkarte
Handschrift: Bleistift, lateinische Kurrent
Versand: 1) Stempel: »Baden, 14. 9. 96, 2–3 N.«. 2) Stempel: »Wien 9/3, 14. 9. 96, 7.N, Bestellt.«.
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »84«
Bw Schnitzler/Beer-Hofmann 96.

L00590 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 14. 9. 1896
YCGL, MSS 31.
Brief, 1 Blatt, 1 Seite, Umschlag
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent
Versand: 1) Stempel: »Wien 1/1, 14. 9. 96, 9–10 N.«. 2) Stempel: »Baden 1, 15. 9. 96, 7–10 V, Bestellt.«.
Bw Schnitzler/Beer-Hofmann 96–97.

15 *Flirt*] Beer-Hofmanns Hund

L00591 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, 15. 9. 1896
CUL, Schnitzler, B 8.
Brief, 1 Blatt, 4 Seiten
Handschrift: blauer Buntstift, lateinische Kurrent
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »85«
Bw Schnitzler/Beer-Hofmann 97.

L00592 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 16. 9. 1896
YCGL, MSS 31.
Briefkarte, Umschlag
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent
Versand: 1) Stempel: »Wien 9/3, 16. 9. 96, 11–12V.«. 2) Stempel: »Baden, 16. 9. 96, 6–9N, Bestellt.«.
Bw Schnitzler/Beer-Hofmann 97.

L00593 Hermann Bahr an Arthur Schnitzler, [19.? 9. 1896]
CUL, Schnitzler, B 5b.
Brief, 1 Blatt, 2 Seiten
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Schnitzler: mit Bleistift datiert: »20? Sept. 96«

Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »41«
Editorischer Hinweis: zur abweichenden Datierung siehe die Antwort Schnitzlers
Bw Bahr/Schnitzler 125.

6 *gewünſchte Heft*] Möglicherweise *Cosmopolis*, Schnitzler erwähnt im *Tagebuch* am 20. 9. 1896 – dem mutmaßlichen Empfangstag – kritische Aussagen aus dem August-Heft über *Liebelei*.

13–15 *Alle … richten.*] am unteren Rand der ersten Seite

L00594 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, 19. 9. 1896

CUL, Schnitzler, B 8.
Brief, 3 Blätter, 9 Seiten
Handschrift: 1) Bleistift, lateinische Kurrent (3. Blatt) 2) blauer Buntstift, lateinische Kurrent (1.–2. Blatt)
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »86« beziehungsweise »86a?«
Bw Schnitzler/Beer-Hofmann 97–98.

14–15 *Mitterwurzer*] Dieser hatte in der Uraufführung den »Herrn«, den betrogenen Ehemann, gespielt.

L00595 Arthur Schnitzler an Hermann Bahr, [20. 9. 1896?]

TMW, HS AM 60153 Ba.
Briefkarte
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent
Ordnung: Lochung
1) A. S. *Letters to Bahr* 59. 2) *Bw* Bahr/Schnitzler 126.

1 *Sotag abd*] undatierte Briefkarte; am 14. 9. 1896 traf Schnitzler Beer-Hofmann nicht in Baden an, worauf ihm dieser mitteilte, er werde »am 24. in Wien sein« (Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, 15. 9. 1896). Der 20. 9. 1896 ist ein Sonntag.

6 *Franzensgasse*] Ein Irrtum Schnitzlers, Beer-Hofmann wohnte in der Franzensstraße.

L00596 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 21. 9. 1896

YCGL, MSS 31.
Brief, 1 Blatt, 4 Seiten, Umschlag
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent
Versand: 1) Stempel: »Wien 9/3, 21. 9. 96, 3–4N.«. 2) Stempel: »Baden, 22. 9. 96, 7–10V, Bestellt.«. 3) Stempel: »[Wie]n 1/1, 22. 9. 96, 3–4½N, [Be]stellt.«. 4) von unbekannter Hand nachgesandt nach Wien, I Wollzeile 15
Bw Schnitzler/Beer-Hofmann 98–99.

6 *unbestite Zeit*] Hugo Ranzenberg starb am 21. 9. 1896, die Uraufführung fand dann am 16. 10. 1896 statt.

11 *Fanny–Chriſtine–Anna*] Eine geschwungene Klammer oberhalb verbindet die Namen und scheint sie der Damenkapelle zuzuordnen.

L00597 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, 21. 9. 1896

CUL, Schnitzler, B 8.
Brief, 1 Blatt, 1 Seite
Handschrift: Bleistift, lateinische Kurrent
Schnitzler: mit Bleistift datiert: »21/9 96«
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »89«

L00598 Hermann Bahr an Arthur Schnitzler, 24. 9. 1896

CUL, Schnitzler, B 5b.
Brief, 1 Blatt, 1 Seite
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »42«

Bw Bahr/Schnitzler 126.

7 *Stück*] 22. 9. 1896 Uraufführung von *Juana* am Berliner Neuen Theater

14–16 *Alle … richten.*] am unteren Rand der Seite

L00599 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 29. 9. 1896

YCGL, MSS 31.
Postkarte
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent
Versand: Stempel: »Wien 1/1, 29. 9. 96, 7–8V.«.

L00600 Georg Brandes an Arthur Schnitzler, 6. 10. 1896

CUL, Schnitzler, B 17.
Postkarte
Handschrift: blaue Tinte, lateinische Kurrent
Versand: 1) Stempel: »Kjobenhavn, 6. 10.96, 5–5E.«. 2) Stempel: »Wien 3/3, 8. 10.96, 8.V.«.
Ordnung: von unbekannter Hand nummeriert: »3«
Bw Schnitzler/Brandes 58.

L00601 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 6. 10. 1896

CUL, Schnitzler, B 43.
Postkarte
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Versand: 1) Rohrpost 2) Stempel: »Wien 3/3, 6 X 96, 11–V.«. 3) Stempel: »Wien 9/2, 6 X 96, 12 30N.«.
Schnitzler: mit Bleistift die Jahreszahl ergänzt: »96«
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »80a«
Bw Hofmannsthal/Schnitzler 75.

L00602 Arthur Schnitzler an Georg Brandes, 8. 10. 1896

Kopenhagen, Det Kongelige Bibliotek, Georg Brandes Arkiv, box 125.
Brief, 1 Blatt, 3 Seiten
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand auf der ersten Seite: »Schnitzler« vermerkt und nummeriert: »5«
Bw Schnitzler/Brandes 58.

11–12 *persönlich Aufklärung*] Der Brief Hermann Bahrs an Brandes ist abgedruckt in Hermann Bahr, Arthur Schnitzler: *Briefwechsel, Aufzeichnungen, Dokumente*. Hg. Kurt Ifkovits und Martin Anton Müller. Göttingen: *Wallstein* 2018, S. 127.

L00603 Hermann Bahr an Arthur Schnitzler, 8. 10. 1896

CUL, Schnitzler, B 5b.
Brief, 1 Blatt, 3 Seiten
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »43«
Bw Bahr/Schnitzler 127–128.

16 *Novelle*] Daraus wird: Arthur Schnitzler: *Die Frau des Weisen*. In: *Die Zeit*, Bd. 10, H. 118, 2. 1. 1897, S. 15–16; H. 119, 9. 1. 1897, S. 31–32; H. 129, 16. 1. 1897, S. 47–48.

24–26 *Alle … richten.*] am unteren Rand der ersten Seite

L00604 Hermann Bahr an Arthur Schnitzler, 10. 10. 1896

CUL, Schnitzler, B 5b.
Brief, 1 Blatt, 1 Seite
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »44«
Bw Bahr/Schnitzler 128.

7 *Kritik*] nicht erhalten
12–14 *Alle … richten.*] am unteren Rand der ersten Seite

L00605 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, [15.? 10. 1896]
CUL, Schnitzler, B 43.
Brief, 1 Blatt, 1 Seite
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Schnitzler: mit Bleistift datiert: »16/X 96«
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »81«
Bw Hofmannsthal/Schnitzler 75.

2 *übermorgen*] Die Datierung Schnitzlers dürfte sich auf den Zeitpunkt des Posterhalts beziehen, vgl. A.S.: *Tagebuch*, 17.10.1896. Am Folgetag macht Schnitzler am Vormittag einen Ausflug.

L00606 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 17. 10. 1896
YCGL, MSS 31.
Postkarte
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent
Versand: 1) Rohrpost 2) Stempel: »Wien 9/1, 19 X 96, 2 10N.«. 3) Stempel: »Wien 1/1, 17 X 96, 2 40N.«.
Bw Schnitzler/Beer-Hofmann 99.

L00607 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 19. 10. 1896
YCGL, MSS 31.
Postkarte
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent
Versand: 1) Stempel: »Wien 9/3, 19. 10. 96, 3–4 N.«. 2) Stempel: »Wien 1/1, 19. 10. 96, 5–6½ N, Bestellt.«.

L00608 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 23. 10. 1896
YCGL, MSS 31.
Brief, 1 Blatt, 1 Seite, Umschlag
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent
Versand: Stempel: »Wien 1/1, 23. 10. 96, 6–7N.«.
Bw Schnitzler/Beer-Hofmann 99.

L00609 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, [25. 10. 1896]
YCGL, MSS 31.
Visitenkarte
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent

L00610 Max Burckhard an Arthur Schnitzler, [zwischen 27. 10. und 1. 11. 1896]
CUL, Schnitzler, B 20.
Telegramm
maschinell
Schnitzler: mit Bleistift datiert: »96?«
Ordnung: beschnitten

2 *festvorstellung*] Diese fand am 4. 11. 1896, dem Vorabend der Hochzeit von Erzherzogin Marie Dorothea mit Louis Philippe d'Orleans, statt.
3 *so gefreut*] Am 3. 11. 1896 fand in Berlin am Deutschen Theater die Uraufführung von *Freiwild* statt.

L00611 Arthur Schnitzler an Peter Altenberg, 29. 10. 1896
Wienbibliothek im Rathaus, H.I.N.-137077.
Brief, 1 Blatt, 2 Seiten, Fotokopie
Altenberg: Ergänzung, nur zwei der vier Zeilen der Notiz sind ansatzweise zu entziffern: »Lendway / II. A×××××gasse 5«. Karl Kraus beschrieb diesen Text: »Der

Wert des Autogramms ist allerdings beträchtlich erhöht durch eine Randnotiz Peter Altenbergs, der die ihm widerfahrene literarische Weihe mit den Adressen eines Nachtcafés und offenbar einer von dessen Besucherinnen quittiert hat«. Die Fackel, Jg. 24, Nr. 608–612, Ende Dezember 1922, S. 52.
Ordnung: Im Nachlass von Karl Kraus überliefert. Kraus ergänzte (vor der Kopie) am Objekt: »handſchriftliche Notiz von Peter Altenberg. Das Dokument 1896 von ihm empfangen. Wien, im November 1922 Karl Kraus«
Zusatz: Kraus ließ das Original versteigern. Schnitzler bot selber mit, wurde aber überboten. Vgl. *Briefe* II,293–296 und Die Fackel von Ende 1922 bis Anfang 1923
1) *Vorlesung Karl Kraus [Programm]*. (26. 11. 1922). 2) *Die Fackel*, Jg. 24, Nr. 608–612, Ende Dezember 1922, S. 51. 3) Reinhard Urbach: *»Schwätzer sind Verbrecher«. Bemerkungen zu Schnitzlers Dramenfragment »Das Wort«*. In: *Literatur und Kritik*, Jg. 3, 1968, S. 292–304, hier S. 293.

5 *intereſſant ſein*] Für Altenberg bot sie den Anlass, Hauptmann direkt einen Brief zu schreiben. (*Selbsterfindung eines Dichters*, S. 80.)

L00612 Peter Altenberg an Arthur Schnitzler, [30.? 10. 1896]
CUL, Schnitzler, B 2.
Brief, 1 Blatt, 3 Seiten
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Schnitzler: 1) mit Bleistift auf das falsche Jahr datiert: »Nov 97« 2) mit rotem Buntstift eine Unterstreichung
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »6«
1) Kurt Bergel: *Arthur Schnitzlers unveröffentlichte Tragikomödie Das Wort*. In: *Studies in Arthur Schnitzler. Centennial Commemorative Volume*. Hg. Herbert W. Reichert und Herman Salinger. Chapel Hill: *University of North Carolina Press* 1963, S. 20 (UNC Studies in the Germanic Languages and Literatures, 42). 2) Arthur Schnitzler: *Das Wort. Tragikomödie in fünf Akten. Fragment*. Aus dem Nachlaß hg. und eingel. von Kurt Bergel. Frankfurt am Main: *S. Fischer* 1966, S. 8–9. 3) Peter Altenberg: *Die Selbsterfindung eines Dichters. Briefe und Dokumente 1892–1896*. Hg. und mit einem Nachwort von Leo A. Lensing. Göttingen: *Wallstein* 2009, S. 77.

22 *Nabbadûh*] Dabei handelt es sich um eine der Schaustellerinnen des in Wien errichteten Afrika-Dorfes, das Altenberg frequentierte. Seine Liebe zu derselben kommt im Buch *Ashantee* (Berlin: *S. Fischer* 1897) mehrfach zum Ausdruck. Es handelt sich dabei aber nicht um eine literarische Figur, sondern um die Literarisierung einer Leidenschaft, wie Georg Hirschfeld andeutet (Georg Hirschfeld: *Wiener Erinnerungen*. In: *Neue Freie Presse*, Nr. 24163, 20. 12. 1931, S. 31).

22–23 *letzten … Seele*] Sofern es als Zitat gemeint ist, könnte es auf Lord Byron (*The Giaour*: »The cherish'd madness of my heart«, deutsch »Geliebter Wahnsinn meiner Seele«, *Lord Byron's sämmtliche Werke*. Nach den Anforderungen unserer Zeit neu übersetzt von Mehreren. Siebenter Band. Stuttgart: *Hoffmann'sche Verlags-Buchhandlung* 1839, S. 96) oder Friedrich Halm (»O Wahnsinn meiner Seele, / Der Wirklichkeit in leerem Traum vermengt!«, *Griseldis*. Dramatisches Gedicht von Friedrich Halm. Wien: *Carl Gerold* 1837, S. 109) zurückgehen.

L00613 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, 30. [10. 1896]
CUL, Schnitzler, B 8.
Telegramm
maschinell
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »88«

L00614 Arthur Schnitzler an Hugo von Hofmannsthal, 31. 10. 1896
FDH, Hs-30885,53.
Brief, 1 Blatt, 3 Seiten
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent
Bw Hofmannsthal/Schnitzler 76.

2 *Telegramm*] vgl. das Telegramm von Richard Beer-Hofmann vom 31. 10. 1891, das keinen Absender nennt.

L00615 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, [4. 11. 1896]
CUL, Schnitzler, B 8.
Telegramm
maschinell
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »87«
Bw Schnitzler/Beer-Hofmann 99.

L00616 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 4. 11. 1896
YCGL, MSS 31.
Telegramm
maschinell
Versand: 1) Stempel: »Wien 1/1, 14 XI 96, 8 40 N.«. 2) mit dem Namen des empfangenden Telegrafenbeamten bestempelt: »*11 Bln. 42* / *Krejči*.«

L00617 Hermann Bahr an Arthur Schnitzler, 5. 11. 1896
CUL, Schnitzler, B 5b.
Brief, 1 Blatt, 2 Seiten
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »45«
Bw Bahr/Schnitzler 129.

7–8 *Erfolge von »Freiwild«*] Uraufführung von *Freiwild* am 3. 11. 1896 im Berliner Deutschen Theater
23–25 *Alle … richten.*] am unteren Rand der ersten Seite

L00618 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 9. 11. 1896
YCGL, MSS 31.
Postkarte
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent
Versand: 1) Stempel: »Berlin, 9. 11. 1896, 5–6.«. 2) Stempel: »Wien 1/1, 10. 11. 96, 5–6 ½ N, Bestellt.«.

L00619 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 9. 11. [1896]
CUL, Schnitzler, B 43.
Brief, 1 Blatt (Briefpapier mit aufgeprägtem Wappen), 2 Seiten
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent
Schnitzler: mit Bleistift die Jahreszahl ergänzt: »96«
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »82«
Bw Hofmannsthal/Schnitzler 76.

L00620 Hermann Bahr an Arthur Schnitzler, 11. 11. 1896
CUL, Schnitzler, B 5b.
Brief, 1 Blatt, 2 Seiten
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »46«
Bw Bahr/Schnitzler 130.

11 *wohne jetzt*] Bahrs Übersiedlung fand am 4./5. 11. statt.
12 *Novelle*] *Die Frau des Weisen*
18–20 *Alle … richten.*] am unteren Rand der ersten Seite

L00621 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 14. 11. 1896
YCGL, MSS 31.
Brief, Umschlag
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent
Versand: 1) Rohrpost 2) Stempel: »Wien 9/1, 14 XI 96, 3–N.«. 3) Stempel: »Wien 1/1, 14 XI 96, 3 30N.«.

L00622 Oscar Blumenthal an Arthur Schnitzler, 14. 11. 1896
CUL, Schnitzler, B 15.
Brief, 1 Blatt, 2 Seiten
Schreibmaschine
Handschrift: schwarze Tinte (Unterschrift)
Schnitzler: 1) mit Bleistift auf der leeren Rückseite beschriftet: »(BLUMENTHAL)« 2) mit rotem Buntstift zwei Unterstreichungen
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »7«

L00623 Oscar Blumenthal an Arthur Schnitzler, 19. 11. 1896
CUL, Schnitzler, B 15.
Brief, 1 Blatt, 2 Seiten
Schreibmaschine
Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent (eine Korrektur, Unterschrift)
Schnitzler: mit rotem Buntstift eine Unterstreichung
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »8«

L00624 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 23. 11. 1896
CUL, Schnitzler, B 43.
Postkarte
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent
Versand: 1) Stempel: »Wien 1/1, 23. 11. [96], 11–12.N.«. 2) Stempel: »Wien 9/3, 24. 11. 1896, 8.V, Bestellt.«.
Schnitzler: mit Bleistift datiert: »24/11 96«
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »83«
Bw Hofmannsthal/Schnitzler 76–77.

L00625 Arthur Schnitzler an Hermann Bahr, 28. 11. 1896
TMW, HS AM 23327 Ba.
Brief, 1 Blatt, 4 Seiten
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent
1) A. S. *Letters to Bahr* 59. 2) *Bw* Bahr/Schnitzler 131.

9 *Jugend, … Weber*] *Jugend* von Max Halbe konnte erst 1901, *Die Weber* von Gerhart Hauptmann erst 1904 in Österreich aufgeführt werden.
10 *wird dir ſchreiben*] Kein in Frage kommender Brief liegt im Nachlass Bahrs.

L00626 Detlev von Liliencron und Marcell Salzer an Arthur Schnitzler, 7. 12. 1896
CUL, Schnitzler, B 59.
Postkarte
Handschrift Detlev von Liliencron: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Handschrift Marcell Salzer: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Versand: 1) Stempel: »Altona (Elbe), 7. 12. 96, 8–9 N.«. 2) Stempel: »Wien 9/3, 9. 12. 96, 8.V, Bestellt.«.

L00627 Arthur Schnitzler an Detlev von Liliencron, 10. 12. 1896
Kiel, Institut für Neuere deutsche Literatur und Medien an der Christian-Albrechts-Universität, DE-611-HS-149475.
Postkarte
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Versand: 1) Stempel: »Wien 9/3, 10. 12. 96, 3–4 N.«. 2) Stempel: »Altona, 11. 12. 96, 6–7 N.«.

L00628 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 14. 12. 1896
YCGL, MSS 31.
Postkarte
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent
Versand: Stempel: »Wien 1/1, 14. 12. 96, 5–6 V.«.

L00629 Hermann Bahr an Arthur Schnitzler, 16. 12. 1896

CUL, Schnitzler, B 5b.
Brief, 1 Blatt, 2 Seiten
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »47«
Bw Bahr/Schnitzler 132.

7 *Stück*] Hermann Bahr: *Das Tschaperl. Ein Wiener Stück in vier Aufzügen*. München: *Brakls Rubinverlag* [1896] (Bühnenmanuskript. Buchhandelsausgabe Berlin: *S. Fischer* 1898).

10–11 *Agitationsnummern*] die letzte und die erste Nummer eines Quartals, mit denen intensiver versucht wurde, Abonnenten zu werben.

17–19 *Alle … richten.*] am unteren Rand der ersten Seite

L00630 Hermann Bahr an Arthur Schnitzler, [17. 12. 1896]

CUL, Schnitzler, B 5b.
Brief, 1 Blatt, 1 Seite
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Schnitzler: mit Bleistift datiert: »17/12 96«
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »48«
Bw Bahr/Schnitzler 133.

8 *annonciert*] Nicht im Blattinneren; es dürfte also auf den (für die betreffenden Nummern nicht ermittelbaren) Umschlägen gestanden haben.

11–13 *Alle … richten.*] am unteren Rand der Seite

L00631 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, [20. 12. 1896]

CUL, Schnitzler, B 8.
Brief, 1 Blatt, 2 Seiten
Handschrift: blauer Buntstift, lateinische Kurrent
Schnitzler: mit Bleistift datiert: »20/12 96«
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »91«

L00632 Hermann Bahr an Arthur Schnitzler, 21. 12. 1896

CUL, Schnitzler, B 5b.
Brief, 1 Blatt, 1 Seite
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »49«
Bw Bahr/Schnitzler 134.

13–15 *Alle … richten.*] am unteren Rand der Seite

L00633 Hermann Bahr an Arthur Schnitzler, 23. 12. 1896

CUL, Schnitzler, B 5b.
Brief, 1 Blatt, 2 Seiten
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Schnitzler: mit Bleistift die Jahreszahl »6« ergänzt
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »50«
Bw Bahr/Schnitzler 134.

17–19 *Alle … richten.*] am unteren Rand der ersten Seite

L00634 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, [1897?]

YCGL, MSS 31.
Visitenkarte
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent

1 *ich bin*] Die undatierte Visitkarte wird zwischen Korrespondenzstücken des Jahres 1897 aufbewahrt, was den einzigen Hinweis auf die zeitliche Einordnung gibt.

L00635 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 11. 1. 1897

YCGL, MSS 31.
Briefkarte, Umschlag
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Versand: Stempel: »Wien 1/1, 11. 1. 97, 10–11 N.«.
Bw Schnitzler/Beer-Hofmann 100.

L00636 Arthur Schnitzler an Georg Brandes, 11. 1. 1897

Kopenhagen, Det Kongelige Bibliotek, Georg Brandes Arkiv, box 125.
Brief, 2 Blätter, 6 Seiten
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand Vermerk auf der ersten Seite: »Schnitzler« und nummeriert: »6«, das zweite Blatt mit »11/1 97« datiert
1) *Bw* Schnitzler/Brandes 59. 2) *B* I,311.

6 *Buch erſcheinen*] Es erschien erst im Folgejahr, rechtzeitig zur Wiener Premiere, im Februar 1898 bei *S. Fischer*.
7 *ſeine Wirkung*] Die Uraufführung hatte am 3. 11. 1896 im Deutschen Theater in Berlin stattgefunden.

L00637 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, 14. 1. 1897

CUL, Schnitzler, B 8.
Brief, 1 Blatt, 1 Seite
Handschrift: blauer Buntstift, lateinische Kurrent
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »92«
Bw Schnitzler/Beer-Hofmann 100.

L00638 Hermann Bahr: Widmungsexemplar Renaissance für Arthur Schnitzler, 16. 1. 1897

DLA, G:Schnitzler, Arthur (Sammlung Heinrich Schnitzler).
Widmung am Titelblatt
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Ordnung: bei der Enteignung des Exemplars 1938 von unbekannter Hand mit Bleistift ergänzte Informationen: »Dubl[ette]. zu 407.090-B« sowie diese Signatur wiederholt: »= 407.090-B«
Bw Bahr/Schnitzler 135.

L00639 Georg Brandes an Arthur Schnitzler, 16. 1. 1897

CUL, Schnitzler, B 17.
Brief, 2 Blätter, 2 Seiten, maschinelle Abschrift
Ordnung: Zusammen mit acht anderen gehört der Brief zu den als »Several originals missing« bezeichneten, die durch einen Zettel in der Mappe ausgewiesen sind (nur zwei sind tatsächlich verschollen).
Bw Schnitzler/Brandes 60–61.

4 *Erwartungen*] Tippfehler: »Erwqrtungen«

L00640 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, [16. 1. 1897]

CUL, Schnitzler, B 43.
Brief, 1 Blatt, 3 Seiten
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Schnitzler: mit Bleistift datiert: »16/1 97«
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »85«
Bw Hofmannsthal/Schnitzler 77.

1 *hvH*] gedrucktes Monogramm mit Krone in blauer Farbe
2 *Samstag*] Am Samstag, 16. 1. 1897 erschien der dritte und letzte Teil des Erstdrucks von *Die Frau des Weisen. Erzählung* in der Wochenschrift *Die Zeit* (Bd. 10, Nr. 118, 2. 1. 1897, S. 15–16; Nr. 119, 9. 1. 1897, S. 31–32; Nr. 120, 16. 1. 1897, S. 47–48).

4 *morgen*] Am 17. 1. 1897 ist Hofmannsthal bei Louis und Regina Loeb (Hugo von Hofmannsthal: *Aufzeichnungen*. Hg. Rudolf Hirsch † und Ellen Ritter † in Zusammenarbeit mit Konrad Heumann und Peter Michael Braunwarth. Frankfurt am Main: *S. Fischer* 2013, S. 378 (*Sämtliche Werke*, XXXIX)).

L00641 Max Burckhard an Arthur Schnitzler, [18. 1. 1897]

CUL, Schnitzler, B 20.
Visitenkarte
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Schnitzler: mit Bleistift datiert: »18/1 97«
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »1«

3 *Vorlesung*] Eine Vorlesung fand am Dienstag, den 19. 1. 1897 statt. Schnitzler nahm teil.

L00642 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, [zwischen 21. 1. und 3. 12. 1897?]

YCGL, MSS 31.
Brief, 1 Blatt, 2 Seiten, Umschlag
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent
Versand: ohne postalischen Übermittlungsvermerk

5 *heut Abd*] Das Korrespondenzstück ist undatiert, aber in der Überlieferung dem Jahr 1897 zugeordnet. In diesem Jahr besuchte Schnitzler an folgenden Tagen Aufführungen im Carltheater: 21. 1. 1897, 27. 2. 1897, 27. 2. 1897, 13. 3. 1897, 12. 9. 1897, 26. 9. 1897, 28. 9. 1897, 30. 9. 1897, 27. 10. 1897, 30. 10. 1897, 3. 11. 1897 und 4. 12. 1897.

L00643 Arthur Schnitzler an Georg Brandes, 3. 2. 1897

Kopenhagen, Det Kongelige Bibliotek, Georg Brandes Arkiv, box 125.
Brief, 2 Blätter, 8 Seiten
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert mit »7. Schnitzler« und das zweite Blatt datiert mit »3/2 97«

1) *Bw* Schnitzler/Brandes 61–63. 2) *B* I,312–313.

17 *ſchwerlebig*] darüber in Bleistift eine lateinische Entzifferung vermerkt: »schwerblickig«.

52–53 *ſehr … ſiegt*] Zu dieser Zeit war er mit der Abfassung des *Reigen* beschäftigt, doch es dürfte sich eher um den Stoff der »Entrüsteten« handeln, aus dem sich im Laufe der Zeit *Der Weg ins Freie* herausschält. Vgl. den Brief an Otto Brahm vom 13. 5. 1897.

56 *Gruſs, … Schnitzler*] den restlichen Teil der Grußformel und die Unterschrift am unteren Ende der fünften Seite geschrieben

L00644 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 9. 2. 1897

CUL, Schnitzler, B 43.
Kartenbrief
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Versand: 1) Rohrpost 2) Stempel: »Wien 3/3, 9 II 97, 12–N.«. 3) Stempel: »Wien 9/2, 9 II 97, 12 50N.«.
Schnitzler: mit Bleistift datiert: »9/2 97«
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »86«

Bw Hofmannsthal/Schnitzler 77.

7 *Gefallen*] Hofmannsthal glaubte zu diesem Zeitpunkt, Hermine Benedict wäre in ihn verliebt. Die Klärung der Sache, die auch Schnitzler als dritten, nicht amourös Interessierten involviert, zieht sich bis in den März.

9 *2te Vorſtellung*] Privatinszenierung von Hofmannsthals *Was die Braut geträumt hat. Ein Gelegenheitsgedicht*, die zweite Vorstellung fand am Donnerstag, den 18. 2. 1897 statt.

L00645 Arthur Schnitzler an Hugo von Hofmannsthal, [9. 2. 1897?]
FDH, Hs-30885,54.
Brief, 1 Blatt, 4 Seiten
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent
Ordnung: von Schnitzler mutmaßlich bei der Durchsicht der Korrespondenz 1929 mit Bleistift datiert: »Anf 97«
Bw Hofmannsthal/Schnitzler 78.

L00646 Arthur Schnitzler an Hermann Bahr, 26. 2. 1897
TMW, HS AM 39903 Ba.
Briefkarte
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent
1) A. S. *Letters to Bahr* 60. 2) *Bw* Bahr/Schnitzler 136.

L00647 Arthur Schnitzler an Hermann Bahr, 26. 2. 1897
TMW, HS AM 23328 Ba.
Brief, 1 Blatt, 1 Seite
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
1) A. S. *Letters to Bahr* 60. 2) *Bw* Bahr/Schnitzler 136.

L00648 Arthur Schnitzler an Hermann Bahr, 28. 2. 1897
TMW, HS AM 67336 Ba.
Visitenkarte
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent
Bahr: mit blauem Buntstift umseitiger Vermerk: »Machar + Renaissance + XVIII 2 Gerst. Hoferstr. 144«
Bw Bahr/Schnitzler 136.

L00649 Arthur Schnitzler an Hugo von Hofmannsthal, 12. 3. 1897
FDH, Hs-30885,55.
Brief, 1 Blatt, 4 Seiten
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent
1) *Bw* Hofmannsthal/Schnitzler 78. 2) *Bw* Bahr/Schnitzler 137.

21–23 *Alle … richten.*] am unteren Rand der ersten Seite

L00650 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, [12. 3. 1897]
CUL, Schnitzler, B 43b/1.
Brief, 1 Blatt (gedrucktes Wappen in blauer Farbe), 3 Seiten
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent
Schnitzler: mit Bleistift das Datum ergänzt: »12/3 97«
Ordnung: 1) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »~~87~~« 2) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »86«
1) *Bw* Hofmannsthal/Schnitzler 79. 2) *Bw* Bahr/Schnitzler 137.

L00651 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, [14. 3. 1897?]
YCGL, MSS 31.
Briefkarte
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand datiert: »ca. 16. 3. 1897«

1 *Mittwoch*] Mutmaßliche Datierung unter der Annahme, dass das Treffen am 14. 3. 1897 gemeint ist, bei dem neben Beer-Hofmann auch Hugo Felix, Georg Hirschfeld, Hugo von Hofmannsthal, Felix Salten und Leo Vanjung anwesend waren. Schnitzler las zum ersten Mal *Reigen* im privaten Kreis vor.

L00652 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 16. 3. 1897
YCGL, MSS 31.

Briefkarte, Umschlag
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent
Versand: 1) Stempel: »Wien 9/3, 16. 3. [9]7, 10 11 V.«. 2) Stempel: »Bestellt, [Wi]en 1/1, [1]6 3. 97, 1–2½ N.«.
1) *Bw* Schnitzler/Beer-Hofmann 100. 2) *Bw* Bahr/Schnitzler.

L00653 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 17. 3. 1897
YCGL, MSS 31.
Briefkarte, Umschlag
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent
Versand: 1) Rohrpost 2) Stempel: »Wien [9/3], 17[. 3. 1897], 4 10 N.«. 3) Stempel: »Wien 1/1, 17 III 97, 4 40 N.«.

5 *¼ 9*] 20 Uhr 15

L00654 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 18. 3. 1897
YCGL, MSS 31.
Postkarte
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent
Versand: 1) Rohrpost 2) Stempel: »Wien 1/1, 18 [3. 1897], 7 30 V.«. 3) Stempel: »Wien 1/1, 18 III 97, 7 40 V.«.

6 *Sitze*] Schnitzler besuchte die Premiere von *Die Sklavin*. (*Cambridge University Library*, A 179a)
7 *Von mir keine Grüße*] am oberen Rand auf dem Kopf
7 *Von mir keine Grüße*] In der Handschrift von Beer-Hofmann steht mit Bleistift in lateinischer Kurrentschrift auf der Karte geschrieben: »Herzliche Grüße von Richard«. Die Reaktion Schnitzlers bezieht sich darauf, wobei zwei Abläufe denkbar sind: Der Gruß befand sich auf der Karte, als Schnitzler beschloss, sie wiederzuverwenden. Oder Beer-Hofmann ergänzte den Gruß, als er die gewünschten Theaterkarten zusammen mit dieser Karte retournierte, woraufhin Schnitzler seine Reaktion notierte und erneut zurücksandte.

L00655 Hermann Bahr: Widmungsexemplar Theater. Roman für Arthur Schnitzler, [nach dem 20. 3. 1897]
DLA, G:Schnitzler, Arthur (Sammlung Heinrich Schnitzler).
Widmung am Vortitel
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Ordnung: bei der Enteignung des Exemplars 1938 von unbekannter Hand mit Bleistift ergänzte Informationen: »1. Ausgabe 0 / handſchriftliche Widm. d. Verf.«
Bw Bahr/Schnitzler 139.

L00656 Hermann Bahr an Arthur Schnitzler, 22. 3. 1897
CUL, Schnitzler, B 5b.
Brief, 1 Blatt, 2 Seiten
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Schnitzler: mit Bleistift die Jahreszahl »7« ergänzt
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »51«
Bw Bahr/Schnitzler 139.

7 *Altenberg*] Kraus nannte das Fehlen von Altenberg den größten Mangel des Abends (Karl Kraus: *Wiener Premièren*. In: *Breslauer Zeitung*, Jg. 79, Nr. 255, Abend-Ausgabe, 10. 4. 1897, S. 2).
10 *Feiertag*] 25. 3.: Mariä Verkündigung.
18–20 *Alle … richten.*] am unteren Rand der ersten Seite

L00657 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, [22. 3. 1897]
CUL, Schnitzler, B 43.
Brief, 1 Blatt, 1 Seite
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent

Schnitzler: mit Bleistift datiert: »22/3 97«
Ordnung: 1) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »~~83~~« 2) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »87«
Bw Hofmannsthal/Schnitzler 79.

1 *hvH*] gedrucktes Monogramm mit Krone in blauer Farbe

L00658 Arthur Schnitzler an Hermann Bahr, 23. 3. 1897
TMW, HS AM 23329 Ba.
Brief, 1 Blatt, 4 Seiten
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent
Ordnung: Lochung
1) A. S. *Letters to Bahr* 60–61. 2) *Bw* Bahr/Schnitzler 139–140.

3 *Novellette*] *Der Ehrentag* (Erstdruck in: *Die Romanwelt*, Jg. 5 (1897/1898), H. 16, [15.] 1. 1898, S. 507–516).
4 *eine, … wird*] *Die Toten schweigen* (Erstdruck in: *Cosmopolis*, Jg. 2, Bd. 8, Nr. 22, 1. 10. 1897, S. 193–211).
8 *Bei beiden*] Erstdruck in: *Neue deutsche Rundschau*, Jg. 5, H. 10, 1. 10. 1894, S. 919–927, Erstausgabe in *Dämon Kleist. Novellen*. Berlin: *S. Fischer* 1895, S. 152–179.
14 *Donnerftag Notiz*] nicht nachgewiesen
14–15 *die von Sonntag*] Etwa in: *Neue Freie Presse*, 21. 3. 1897, S. 9: »– Am Sonntag den 28. d., Abends, findet im Bösendorfer-Saale eine Vorlesung statt, die von vier der bekanntesten Vertreter jungdeutscher Literatur zu wohlthätigem Zwecke veranstaltet wird. Am Vorlesertische werden erscheinen als Interpreten ihrer eigenen Werke: Hermann Bahr, der erst jüngst anläßlich der Aufführung seines ›Tschaperl‹ so vielbesprochene Führer Jung-Wiens; Arthur Schnitzler, der Verfasser der ›Liebelei‹; Hugo v. Hoffmannsthal (Loris), ein interessantes Talent des modernen Oesterreich, und Georg Hirschfeld, dessen ›Mütter‹ vor Kurzem am Deutschen Volkstheater einen Sensations-Erfolg errangen. Bürgen schon die Namen der Vorleser für den interessanten Verlauf des Abends, so noch mehr der Umstand, daß die vier Herren fast durchwegs neue oder mindestens für Wien neue Dichtungen zum Vortrage bringen werden. Der Kartenverkauf für diesen originellen literarischen Abend findet bei Bösendorfer statt.«
16 *Epitheta*] schmückende Beiworte

L00659 Hermann Bahr an Arthur Schnitzler, 23. 3. 1897
CUL, Schnitzler, B 5b.
Brief, 1 Blatt, 2 Seiten
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Schnitzler: mit Bleistift die Jahreszahl »7« ergänzt
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »52«
Bw Bahr/Schnitzler 140.

7 *Hugo … ab*] am 22. 3. 1897, *Briefwechsel* Hofmannsthal/Bahr 84.
17–19 *Alle … richten.*] am unteren Rand der ersten Seite

L00660 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, [23. 3. 1897]
CUL, Schnitzler, B 8.
Brief, 1 Blatt, 1 Seite
Handschrift: Bleistift, lateinische Kurrent
Schnitzler: mit Bleistift datiert: »23/III 97«
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »102«

L00661 Peter Altenberg an Arthur Schnitzler, [24. 3. 1897]
CUL, Schnitzler, B 2.
Brief, 1 Blatt, 1 Seite
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Schnitzler: mit Bleistift datiert: »24/3 97«
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »5«

3 *Lese natürlich nicht*] Am 24. 3. 1897 fand die Probe zur öffentlichen Lesung von Hermann Bahr, Georg Hirschfeld und Hugo von Hofmannsthal statt. Auch Altenberg war eingeladen, sagte aber mit diesem Brief einen etwaigen Auftritt an der Veranstaltung ab. Die Lesung selbst fand am 28. 3. 1897 statt.

L00662 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, [24. 3. 1897]
CUL, Schnitzler, B 8.
Brief, 1 Blatt, 2 Seiten
Handschrift: Bleistift, lateinische Kurrent
Schnitzler: mit Bleistift datiert: »24/3 97«
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »93«
Bw Schnitzler/Beer-Hofmann 100.

L00663 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 25. 3. 1897
Bw Hofmannsthal/Schnitzler 79.

L00664 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, [6. 4. 1897]
CUL, Schnitzler, B 43.
Brief, 1 Blatt, 1 Seite
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent
Schnitzler: mit Bleistift datiert: »6/4 97«
Ordnung: von unbekannter Hand nummeriert: »87a«
Bw Hofmannsthal/Schnitzler 79.

L00665 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 10. 4. 1897
YCGL, MSS 31.
Postkarte
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent
Versand: 1) Stempel: »Muenchen 2, 10 Apr 97, 9–10.«. 2) Stempel: »Wien 1/1, 11[. 4. 97], 9–10½V, Bestellt.«.
Bw Schnitzler/Beer-Hofmann 101.

L00666 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 19. 4. 1897
YCGL, MSS 31.
Brief, 1 Blatt, 4 Seiten, Umschlag
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Versand: 1) Stempel: »Paris 51 R. Lafayette, 19 Avril 97, 5^{E}.«. 2) Stempel: »Wien 1/1, 21 4. 97, 6–8½V., Bestellt.«.
Bw Schnitzler/Beer-Hofmann 101.

25–26 *andere … Arthur.*] auf der ersten Seite unter dem Text.

L00667 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, 21. 4. 1897
CUL, Schnitzler, B 8.
Brief, 1 Blatt, 2 Seiten
Handschrift: Bleistift, lateinische Kurrent
Schnitzler: mit Bleistift die Jahreszahl ergänzt: »97«
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »94«
Bw Schnitzler/Beer-Hofmann 102.

L00668 Arthur Schnitzler an Hermann Bahr, 22. 4. 1897
TMW, HS AM 23330 Ba.
Brief, 1 Blatt, 4 Seiten
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Ordnung: 1) Lochung 2) mit Bleistift von unbekannter Hand datiert: »22. 4. 97«
1) A. S. *Letters to Bahr* 61. 2) *Bw* Bahr/Schnitzler 141–142.

3 *Novelle*] *Warten* (erschienen im *Magazin für Litteratur*, Jg. 66, Nr. 29, 24. 7. 1897, Sp. 867–875).
3 *erinnern*] vgl. A. S.: *Tagebuch*, 19. 9. 1896
13 *zurückkomme*] Schnitzler war am 2. 6. 1897 wieder in Wien.

L00669 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 24. 4. [1897]

CUL, Schnitzler, B 43.
Brief, 2 Blätter, 5 Seiten
Handschrift: 1) schwarze Tinte, deutsche Kurrent 2) Bleistift, deutsche Kurrent (ab »Eben kommt«)
Schnitzler: mit Bleistift die Jahreszahl ergänzt: »97«
Ordnung: 1) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »88« und paginiert 1–2 2) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »87«
Bw Hofmannsthal/Schnitzler 80.

28 *Eben kommt Hirschfeld.*] ab hier Bleistift.

L00670 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 26. 4. 1897

YCGL, MSS 31.
Brief, 2 Blätter (Briefpapier mit Trauerrand), 8 Seiten, Umschlag
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Versand: 1) Stempel: »Paris 51 R. Lafayette, 26 Avril 97, 8E.«. 2) Stempel: »Wien 1/1, 28. 4. 97, 9–10½V., Bestellt.«.
1) *B* I,317–318. 2) *Bw* Schnitzler/Beer-Hofmann 102–103.

9 *Emaux*] französisch: Emailarbeiten
39 *neulich*] am 20. 4. 1897

L00671 Arthur Schnitzler an Hugo von Hofmannsthal, 26. 4. 1897

FDH, Hs-30885,56.
Brief, 1 Blatt, 4 Seiten
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
1) *Bw* Hofmannsthal/Schnitzler 81–82. 2) *B* I,319–320.

L00672 Arthur Schnitzler an Hugo von Hofmannsthal, 28. 4. 1897

FDH, Hs-30885,57.
Brief, 1 Blatt, 4 Seiten
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Bw Hofmannsthal/Schnitzler 82–83.

7–8 *ſekiren*] österreichisch sekkieren: ärgern

L00673 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 2. 5. [1897]

CUL, Schnitzler, B 43.
Brief, 1 Blatt, 4 Seiten
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Schnitzler: mit Bleistift die Jahreszahl ergänzt: »97«
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »89«
Bw Hofmannsthal/Schnitzler 83–84.

1 *hvH*] gedrucktes Monogramm mit Krone in roter Farbe

L00674 Arthur Schnitzler an Hugo von Hofmannsthal, 6. 5. 1897

FDH, Hs-30885,13.
Brief, 2 Blätter, 8 Seiten
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Ordnung: von Schnitzler mutmaßlich bei der Durchsicht der Korrespondenz 1929 auf dem ersten und zweiten Blatt mit Bleistift datiert: »6/5 97«
Bw Hofmannsthal/Schnitzler 84–85.

39–40 *Zuſammenfließen … Pläne*] Am 30. 4. 1897 überlegte Schnitzler, die Stoffe »Die Entrüsteten« und »Rettung« zusammenzufügen. Ersteres handelte vom Zusammenleben ohne zu heiraten (in Anlehnung an sein Leben mit Marie Reinhard), sodass der zweite in Beziehung mit Hermine Benedict steht. Aus dem Projekt, das in diesem Stadium noch als Stück gedacht war, entwickelte sich im nächsten Jahrzehnt der Roman *Der Weg ins Freie*.

L00675 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, 12. 5. 1897
CUL, Schnitzler, B 8.
Brief, 2 Blätter, 7 Seiten
Handschrift: Bleistift, lateinische Kurrent
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »95«
Bw Schnitzler/Beer-Hofmann 103–104.

L00676 Oscar Blumenthal an Arthur Schnitzler, 12. 5. 1897
CUL, Schnitzler, B 15.
Brief, 1 Blatt, 2 Seiten
Schreibmaschine
Handschrift: 1) Bleistift (die ersten drei Unterstreichungen) 2) schwarze Tinte (Unterschrift)
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »9«

18 *Louise Dumont*] Unterstreichung mit Schreibmaschine

L00677 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 17. 5. [1897]
CUL, Schnitzler, B 43.
Brief, 1 Blatt, 4 Seiten
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Schnitzler: mit Bleistift die Jahreszahl ergänzt: »97«
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »90a«
Bw Hofmannsthal/Schnitzler 86.

L00678 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 20. 5. 1897
YCGL, MSS 31.
Brief, 2 Blätter, 8 Seiten, Umschlag
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Versand: 1) Stempel: »Paris 2 B. Milton, 20 Mai 97, 7^{E}.«. 2) Stempel: »Wien 1/1, 22 5. 97, 9–10½V., Bestellt.«.
1) *B* I,322–323. 2) *Bw* Schnitzler/Beer-Hofmann 104–105. 3) *Bw* Bahr/Schnitzler.

37 *Graf*] Max Graf

L00679 Arthur Schnitzler an Hugo von Hofmannsthal, 20. 5. 1897
FDH, Hs-30885,12.
Brief, 1 Blatt, 4 Seiten
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Bw Hofmannsthal/Schnitzler 86–87.

L00680 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, 20. 5. 1897
CUL, Schnitzler, B 8.
Brief, 3 Blätter, 9 Seiten
Handschrift: blauer Buntstift, lateinische Kurrent
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »96«
Bw Schnitzler/Beer-Hofmann 105–106.

L00681 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 29. 5. 1897
YCGL, MSS 31.
Postkarte
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Versand: 1) Stempel: »Forest Hill, MY 29 97.«. 2) Stempel: »Wien 1/1, 31 5. 97, 6½–8N, Bestellt.«. 3) mit Bleistift von unbekannter Hand am oberen Rand der Adressseite: »Austria«
Bw Schnitzler/Beer-Hofmann 106.

L00682 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 5. 6. 1897
YCGL, MSS 31.
Brief, 1 Blatt (Briefpapier mit Trauerrand), 4 Seiten, Umschlag
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Versand: 1) Stempel: »Wien 1/1, 5. 6. 97, 8–9N.«. 2) Stempel: »Ischl, 6. 6. 97, 8–9V.«.
Bw Schnitzler/Beer-Hofmann 107–108.

L00683 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, 5. 6. 1897
CUL, Schnitzler, B 8.
Brief, 1 Blatt, 4 Seiten
Handschrift: blauer Buntstift, lateinische Kurrent
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »97«
Bw Schnitzler/Beer-Hofmann 107.

L00684 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, 11. 6. 1897
CUL, Schnitzler, B 8.
Brief, 1 Blatt, 2 Seiten
Handschrift: Bleistift, lateinische Kurrent
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »98«
Bw Schnitzler/Beer-Hofmann 108.

L00685 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 12. 6. 1897
YCGL, MSS 31.
Brief, 2 Blätter, 8 Seiten, Umschlag
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent
Versand: 1) Stempel: »Wien 9/3, 12. 6. 97, 5–6N.«. 2) Stempel: »Ischl, 13. 6. 97, 7–8V.«.
Bw Schnitzler/Beer-Hofmann 108–109.

L00686 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, 13. 6. 1897
CUL, Schnitzler, B 8.
Brief, 3 Blätter, 9 Seiten
Handschrift: blauer Buntstift, lateinische Kurrent
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »99«
Bw Schnitzler/Beer-Hofmann 109–110.

L00687 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, [13. 6. 1897]
CUL, Schnitzler, B 43.
Brief, 1 Blatt (gedrucktes Wappen in blauer Farbe), 3 Seiten
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent
Schnitzler: mit Bleistift datiert: »13/6 97«
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »91«
Bw Hofmannsthal/Schnitzler 87.

6 *Doerstag*] Zum Treffen kam es am Donnerstag, dem 17.6.1897.

L00688 Arthur Schnitzler an Adalbert Seligmann, 15. 6. 1897
Wienbibliothek im Rathaus, H.I.N.-96445.
Visitenkarte
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent

L00689 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, 22. 6. 1897
CUL, Schnitzler, B 8.
Brief, 1 Blatt, 4 Seiten
Handschrift: blauer Buntstift, lateinische Kurrent
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »100«
Bw Schnitzler/Beer-Hofmann 110.

7 *50 xr*] 50 Kreuzer
9 *Dinge*] Kondome

L00690 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 23. 6. 1897
YCGL, MSS 31.
Brief, 1 Blatt, 4 Seiten, Umschlag
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent
Versand: 1) Stempel: »Wien 9/3, 23. 6. 97, 5–6N.«. 2) Stempel: »Ischl, 24. 6. 97, 7–8[V].«.
Bw Schnitzler/Beer-Hofmann 110–111.

7 *später*] Marie Reinhard und er erwarteten ein gemeinsames Kind.

L00691 Max Burckhard an Arthur Schnitzler, [23. 6. 1897]
CUL, Schnitzler, B 20.
Brief, 1 Blatt, 1 Seite
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Schnitzler: mit Bleistift datiert: »23/6 97«
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »9«

2 *Stück*] Es könnte sich um *Die Bürgermeisterwahl* oder *s'Katherl* von Max Burckhard handeln, die am 20. respektive 25. 11. 1897 in Wien ihre Uraufführung erlebten.

L00692 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, 25. 6. 1897
CUL, Schnitzler, B 8.
Briefkarte
Handschrift: Bleistift, lateinische Kurrent
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »101«
Bw Schnitzler/Beer-Hofmann 111.

L00693 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 6. 7. [1897]
CUL, Schnitzler, B 43.
Brief, 1 Blatt (gedrucktes Wappen in blauer Farbe), 3 Seiten
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Schnitzler: mit Bleistift die Jahreszahl ergänzt: »97«
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »92«
Bw Hofmannsthal/Schnitzler 88.

L00694 Arthur Schnitzler an Hugo von Hofmannsthal, 8. 7. 1897
FDH, Hs-30885,59.
Brief, 1 Blatt, 4 Seiten
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
1) *Bw* Hofmannsthal/Schnitzler 88–89. 2) *B* I,334–335.

L00695 Hermann Bahr an Arthur Schnitzler, 8. 7. 1897
CUL, Schnitzler, B 5b.
Brief, 1 Blatt, 4 Seiten
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »53«
Bw Bahr/Schnitzler 148.

28–30 *Alle … richten.*] am unteren Rand der ersten Seite

L00696 Arthur Schnitzler an Georg Brandes, 9. 7. 1897
Kopenhagen, Det Kongelige Bibliotek, Georg Brandes Arkiv, box 125.
Brief, 1 Blatt, 4 Seiten
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »8. Schnitzler«
Bw Schnitzler/Brandes 63.

3 *Zeitungsblatt*] Eine entsprechende Meldung über eine »ungünstige Wendung« einer Lungenentzündung findet sich etwa in der *Agramer Zeitung* vom 9. 7. 1897 (Jg. 72, Nr. 154, S. 6).

L00697 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 9. [7. 1897]
CUL, Schnitzler, B 43.
Brief, 1 Blatt, 2 Seiten
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Schnitzler: mit Bleistift Monat und Jahreszahl ergänzt: »7. 97«
Ordnung: 1) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »~~95~~« 2) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »93«
Bw Hofmannsthal/Schnitzler 89–90.

L00698 Arthur Schnitzler an Hugo von Hofmannsthal, 9. 7. 1897
FDH, Hs-30885,60.
Brief, 1 Blatt, 4 Seiten
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Bw Hofmannsthal/Schnitzler 90–91.

L00699 Arthur Schnitzler an Hermann Bahr, 11. 7. 1897
TMW, HS AM 23331 Ba.
Brief, 1 Blatt, 3 Seiten
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Ordnung: 1) Lochung 2) mit Bleistift von unbekannter Hand datiert: »11. VII. 94«
1) A. S. *Letters to Bahr* 61. 2) *Bw* Bahr/Schnitzler 149–150.

L00700 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, [12.? 7. 1897]
CUL, Schnitzler, B 43.
Brief, 1 Blatt, 2 Seiten
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Schnitzler: mit Bleistift datiert: »Mitte Juli 97«
Ordnung: 1) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »~~96~~« 2) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »95«
Bw Hofmannsthal/Schnitzler 91.

L00701 Georg Brandes an Arthur Schnitzler, [13. 7. 1897]
CUL, Schnitzler, B 17.
Brief, 1 Blatt, 2 Seiten
Handschrift : blaue Tinte, lateinische Kurrent
Handschrift Georg Brandes: blaue Tinte, lateinische Kurrent (Unterschrift)
Schnitzler: mit schwarzer Tinte datiert: »etwa 13. Juli 97« und mit Bleistift nummeriert: »6«
Bw Schnitzler/Brandes 63–64.

L00702 Arthur Schnitzler an Hugo von Hofmannsthal, 15. 7. 1897
FDH, Hs-30885,61.
Brief, 1 Blatt, 4 Seiten
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent
Ordnung: mit Bleistift von Schnitzler mutmaßlich bei der Durchsicht der Korrespondenz 1929 das erste Blatt datiert: »15/7 97«
Bw Hofmannsthal/Schnitzler 91–92.

2 *Sie wissen ja*] Seine Partnerin Marie Reinhard war schwanger. Das Kind kam tot zur Welt.

L00703 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 16. [7. 1897]
CUL, Schnitzler, B 43.
Brief, 1 Blatt, 4 Seiten
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent

Schnitzler: mit Bleistift Monat und Jahreszahl ergänzt: »7 97«
Ordnung: 1) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »97« 2) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »94«
Bw Hofmannsthal/Schnitzler 92.

9–10 *Hintergrund*] In seinen Aufzeichnungen (Hugo von Hofmannsthal: *Aufzeichnungen*. Hg. Rudolf Hirsch † und Ellen Ritter † in Zusammenarbeit mit Konrad Heumann und Peter Michael Braunwarth. Frankfurt am Main: *S. Fischer* 2013, S. 381 (*Sämtliche Werke*, XXXIX)) erwähnt Hofmannsthal eine Stiftsdame aus Salzburg für die Arbeit an der zu Lebzeiten unveröffentlicht gebliebenen *Geschichte eines österreichischen Officiers*.

L00704 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, [17. oder 18. 7. 1897?]
YCGL, MSS 31.
Visitenkarte
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent
Zusatz: die Adresse quer am linken Rand der bedruckten Seite

L00705 Arthur Schnitzler an Georg Brandes, 18. 7. 1897
Kopenhagen, Det Kongelige Bibliotek, Georg Brandes Arkiv, box 125.
Brief, 2 Blätter, 7 Seiten
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »9. Schnitzler«, das zweite Blatt mit »18/7 97« gekennzeichnet
Bw Schnitzler/Brandes 64–65.

L00706 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, [19. 7. 1897]
CUL, Schnitzler, B 43.
Brief, 1 Blatt, 3 Seiten
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent
Schnitzler: mit Bleistift falsch datiert: »1^8 9v/7 96«
Ordnung: 1) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »~~95~~« 2) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »78a«
Bw Hofmannsthal/Schnitzler 93.

L00707 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 20. 7. 1897
YCGL, MSS 31.
Visitenkarte
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent
Bw Schnitzler/Beer-Hofmann 111.

1 *Lieber Richard.*] der gesamte Text ignoriert den Vordruck und ist quer zu dessen Ausrichtung verfasst

6 *Fremdenblatt*] »– Man schreibt uns aus Gmunden: Das hiesige Saisontheater sieht einer interessanten Première entgegen. Arthur Schnitzler's ›Freiwild« gelangt hier Donnerstag den 22. d., von Direktor Cavar inszenirt, zum erstenmale (in Oesterreich) zur Aufführung, mit jenen Einschränkungen natürlich, welche die Zensur für nothwendig erachtet hat. In der Novität sind die besten Kräfte beschäftigt, über welche das hiesige Theater verfügt, u. A. die Naive Fräulein Großmüller, welche für die nächste Saison an das Deutsche Volkstheater engagirt ist, und Herr Alexander Rottmann, der in einer Aufführung von Ohnet's ›Hüttenbesitzer‹ durch die diskrete Anwendung seiner schönen Mittel und die Natürlichkeit seiner Darstellung des Philippe Derblay einen vollen Erfolg erzielt hat.« (*Fremden-Blatt*, Jg. 51, Nr. 198, 19. 7. 1897, Abend-Blatt, S. 6)

L00708 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, [20. 7. 1897]
CUL, Schnitzler, B 43.
Brief, 1 Blatt, 3 Seiten
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent

Schnitzler: mit Bleistift datiert: »etw 20 Juli 97«
Ordnung: 1) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »~~99~~« 2) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »101«
Bw Hofmannsthal/Schnitzler 93.

L00709 Arthur Schnitzler an Hugo von Hofmannsthal, 21. 7. 1897
FDH, Hs-30885,62.
Brief, 1 Blatt, 4 Seiten
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent
Bw Hofmannsthal/Schnitzler 94.

L00710 Arthur Schnitzler an Hugo von Hofmannsthal, 22. 7. 1897
FDH, Hs-30885,63.
Briefkarte
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Ordnung: von Schnitzler – wohl im Zuge der Durchsicht 1929 – die Jahreszahl ergänzt: »1898?«
Bw Hofmannsthal/Schnitzler 94.

6 *Heute*] Das erlaubt die Datierung des Korrespondenzstücks, da die angesprochene Aufführung am Saison-Theater in Gmunden am 22. 7. 1897 stattfand. Schnitzler und Beer-Hofmann nahmen teil.

8 *Schwäger*] Die Radtour fand nicht statt. Die Edition von Heinrich Schnitzler/Nickl gibt im Kommentar an, dass mit dem »kleinen Schwager« des Briefes vom 21. 7. 1897 ein Bruder von Marie Reinhard gemeint sei. Entsprechend könnten es sich hier um die beiden Brüder Karl und Franz handeln. Zu der Radreise kam es aber nicht, da Schnitzler nach Wien zurückkehrte, um ein Haus für eine versteckte Geburt des gemeinsamen Kindes mit Marie Reinhard zu suchen.

L00711 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 27. 7. 1897
CUL, Schnitzler, B 43.
Postkarte
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Versand: 1) Stempel: »Bad Fusch, 28/7 97.«. 2) Stempel: »Wien, 29. 7. 97, 8.V, Bestellt.«.
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »94a«
Bw Hofmannsthal/Schnitzler 95.

L00712 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 4. 8. 1897
YCGL, MSS 31.
Brief, 1 Blatt, 3 Seiten, Umschlag
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent
Versand: 1) Stempel: »Wien 9/3, 4. 8. 97, 5–6N.«. 2) Stempel: »Ischl, 6. 8. 97, 1–2N.«.
Bw Schnitzler/Beer-Hofmann 112.

8 *en fam.*] französisch en famille: mit ihrer Familie

L00713 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 5. 8. 1897
YCGL, MSS 31.
Telegramm
maschinell
Versand: Stempel des Telegrafenbeamten, der Telegrafenbeamtin: »W. 106 Graser« und wohl von derselben Schreibkraft mit Bleistift: »5/8 11[10]«
Bw Schnitzler/Beer-Hofmann 112.

L00714 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, 7. 8. 1897
CUL, Schnitzler, B 8.
Telegramm
maschinell

Versand: 1) Stempel: »Ischl, 7 Aug. 1897, Suchý.«. 2) Stempel: »Ausgefertigt, 7 Aug., 12[37].«. 3) Stempel: »Wien 9/3, 7 VIII 97, 1 30N.«.
Ordnung: 1) beschnitten 2) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »103«
Bw Schnitzler/Beer-Hofmann 112.

L00715 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, [9. 8. 1897]
CUL, Schnitzler, B 43.
Telegramm
maschinell
Ordnung: von unbekannter Hand nummeriert: »103«
Bw Hofmannsthal/Schnitzler 95.

2 *andrian*] korrigiert aus: »andrien«
3 *nach wien*] Ein Brief Hofmannsthals an seine Eltern vom selben Tag erwähnt das Telegramm und erlaubt die Datierung.

L00716 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 14. 8. 1897
YCGL, MSS 31.
Brief, 1 Blatt, 1 Seite, Umschlag
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent
Beilage: Paul Goldmann: maschinelles Telegramm
Versand: ohne postalischen Übermittlungsvermerk

L00717 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 17. 8. 1897
YCGL, MSS 31.
Brief, 1 Blatt, 1 Seite, Umschlag
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent
Versand: 1) Stempel: »Wien, 17 8 97, 11–12 N.«. 2) Stempel: »Salzburg Stadt, 18 8 97, 11–F.«. 3) Stempel: »Salzburg Stadt, 18 8 97, 1–F.«. 4) Stempel: »Ischl, 18. 8. 97, 7–8 N.«. 5) die drei Adresszeilen durchgestrichen und darunter von unbekannter Hand mit Bleistift: »Ischl, Eglmoos 22.«

L00718 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 26. 8. 1897
CUL, Schnitzler, B 43.
Postkarte
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent
Versand: 1) Stempel: »Varese, 27. 8. 97, 8 M.«. 2) Stempel: »Wien 9/3 72, 29. 8. 97, 8.V, Bestellt.«.
Ordnung: 1) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »95A« 2) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »102«
Bw Hofmannsthal/Schnitzler 95.

L00719 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 31. 8. 1897
YCGL, MSS 31.
Brief, 1 Blatt, 2 Seiten, Umschlag
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent
Versand: 1) Rohrpost 2) Stempel: »Wien 8/1, 31 VIII 97, 4 10N.«. 3) Stempel: »Wien 1/1, 31 VIII 97, 4 30N.«.

L00720 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, [31. 8. 1897]
CUL, Schnitzler, B 8.
Brief, 1 Blatt, 1 Seite
Handschrift: Bleistift, lateinische Kurrent
Schnitzler: mit Bleistift datiert: »31/8 97«

L00721 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 31. 8. 1897
YCGL, MSS 31.
Briefkarte, Umschlag
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent

Versand: 1) Rohrpost 2) Stempel: »Wien 8/1, 1 IX 97, 9 10V.«. 3) Stempel: »Wien 1/1, 1 XI 97, 9 30V.«.

4 *¾ 10*] 21 Uhr 45

7 *nervös*] womöglich wegen der bevorstehenden Entbindung seiner Lebensgefährtin Marie Reinhard. Am 24. 9. 1897 kam ein Kind tot auf die Welt.

8 *alles gut*] Am 4. 9. 1897 kam die Tochter Mirjam Beer-Hofmann zur Welt.

L00722 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, [17. 9. 1897?]

YCGL, MSS 31.
Brief, 1 Blatt (Briefpapier mit Trauerrand), 2 Seiten, Umschlag
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent
Versand: ohne postalischen Übermittlungsvermerk

6 *Mama*] Das Korrespondenzstück ist undatiert. Zeitlich setzen die Adressen Grenzen: Am 15. 11. 1893 zog Schnitzler in die Frankgasse, ab 1. 5. 1901 wohnte Beer-Hofmann in der Willergasse. Das *Tagebuch* erwähnt nur einen Theaterbesuch mit Louise Schnitzler, die Aufführung von *Die Meistersinger von Nürnberg*, gemeinsam mit Rosa Freudenthal am 17. 9. 1897.

12 *Dſtm. ift bezahlt.*] auf dem Umschlag neben der Adresse

12 *Dſtm*] Dienstmann

L00723 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 25. 9. 1897

YCGL, MSS 31.
Brief, 1 Blatt, 1 Seite, Umschlag
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent
Versand: 1) Rohrpost 2) Stempel: »Wien 9/1, 25 IX 97, 7 30N.«. 3) Stempel: »Wien 1/1, 25 IX 97, 7 50N.«.
1) *B* I,338. 2) *Bw* Schnitzler/Beer-Hofmann 112.

L00724 Arthur Schnitzler an Hermann Bahr, 27. 9. 1897

TMW, HS AM 60134 Ba.
Briefkarte
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Ordnung: Lochung
1) A. S. *Letters to Bahr* 62. 2) *Bw* Bahr/Schnitzler 152.

L00725 Hermann Bahr an Arthur Schnitzler, 28. 9. 1897

CUL, Schnitzler, B 5b.
Brief, 1 Blatt, 2 Seiten
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »54«
Bw Bahr/Schnitzler 152.

22–24 *Alle … richten.*] am unteren Rand der ersten Seite

L00726 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 2. 10. 1897

YCGL, MSS 31.
Briefkarte, Umschlag
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent
Versand: 1) Stempel: »Wien 9/3, 2. 10. [9]7, 7–8 N.«. 2) Stempel: »Wien 1/1, 3. 10. 97, 10 ½ V., Bestellt.«.

4 *Brief*] nicht überliefert

8 *Carltheater*] Er besuchte die Aufführung von *Der Stellvertreter* von William Busnach und Georges Duval.

L00727 Max Burckhard: Widmungsexemplar Simon Thums für Arthur Schnitzler, [2. 10. 1897?]

DLA, G:Schnitzler, Arthur (Sammlung Heinrich Schnitzler).

Widmung am Vortitel
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Ordnung: bei der Enteignung des Exemplars 1938 von unbekannter Hand mit Bleistift ergänzte Information: »= 93216-B«

10 *1897*] am 2. 10. 1897 vom *Börsenblatt für den deutschen Buchhandel* als Neuerscheinung gemeldet

L00728 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 3. 10. [1897]
CUL, Schnitzler, B 43.
Brief, 1 Blatt, 3 Seiten
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Schnitzler: mit Bleistift die Jahreszahl ergänzt: »97«
Ordnung: 1) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »~~103~~« 2) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »96«
Bw Hofmannsthal/Schnitzler 95–96.

3 *neulich*] Am 26., 28. und 30. 9. 1897 besuchte Schnitzler das Gastspiel von Ermete Zacconi im Carl-Theater. Hofmannsthal hielt sich am Land auf, konnte aber in die Stadt reisen und war aber nachweislich in der Vorstellung des *König Lear* am letzten der genannten Tage (Brief an die Eltern).
4 *erzählt*] Marie Reinhard und er betrauerten gerade ein am 24. 9. 1897 totgeborenes Kind.

L00729 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 4. 10. 1897
CUL, Schnitzler, B 8.1, S. 66.
maschinelle Abschrift
Schreibmaschine
Ordnung: von unbekannter Hand nummeriert: »105«
Bw Schnitzler/Beer-Hofmann 113.

9 *w. o.*] »wie oben«: Verweis auf frühere Stelle der Briefabschrift. Der Brief wurde in die Wollzeile 15 geschickt.

L00730 Arthur Schnitzler an Hugo von Hofmannsthal, 4. 10. 1897
FDH, Hs-30885,64.
Brief, 1 Blatt, 3 Seiten
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Ordnung: von Schnitzler mutmaßlich bei der Durchsicht der Korrespondenz 1929 mit Bleistift datiert: »4/10 97«
Bw Hofmannsthal/Schnitzler 96.

L00731 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 12. 10. 1897
CUL, Schnitzler, B 43.
Postkarte
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Versand: 1) Stempel: »Hinterbrühl, 12. 10. 97, 6–7 N.«. 2) Stempel: »Wien 9/3 72, 13. 10. 97, 8 . V, Bestellt.«.
Schnitzler: mit Bleistift datiert: »10. 97«
Ordnung: 1) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »~~103~~« 2) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »97«
Bw Hofmannsthal/Schnitzler 97.

7 *Kainzvorstellung*] *Die Jüdin von Toledo* von Franz Grillparzer wurde im Burgtheater gegeben.

L00732 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, [20. 10. 1897]
CUL, Schnitzler, B 8.
Briefkarte
Handschrift: Bleistift, lateinische Kurrent

Schnitzler: mit Bleistift datiert: »20/10 97«
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »106«
Bw Schnitzler/Beer-Hofmann 113.

2 *Notar*] Der genaue Vorgang ist unklar. Am 4. 9. 1897 war die Tochter Mirjam auf die Welt gekommen. Obwohl die Kindeseltern nicht verheiratet waren, wurde der Name des Vaters eingetragen. Die Legitimierung erfolgte wenige Tage nach der Hochzeit (14. 5. 1898) am 25. 5. 1898. Schnitzler fungierte sowohl für die Geburt, wie für die Hochzeit als Zeuge.

L00733 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 21. 10. 1897
YCGL, MSS 31.
Brief, 1 Blatt, 1 Seite, Umschlag
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent
Versand: 1) Stempel: »Wien 9/1, 21. 10. [9]7.«. 2) Stempel: »Wien [1/1], 23/10 97, 8–9½V.«.
Bw Schnitzler/Beer-Hofmann 113.

L00734 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, 27. 10. 1897
CUL, Schnitzler, B 8.
Postkarte
Handschrift: Bleistift, lateinische Kurrent
Versand: 1) Rohrpost 2) Stempel: »Wien 1/1, 27 X 97, 4 40N.«. 3) Stempel: »Wien 9/2, 27 X 97, 5 10N.«.
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »107«
Bw Schnitzler/Beer-Hofmann 113.

6 *koen Sie*] siehe A. S.: *Tagebuch*, 28. 10. 1897

L00735 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 27. 10. 1897
YCGL, MSS 31.
Briefkarte, Umschlag
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent
Versand: Stempel: »Wien 1/1, 27 10. 97, 7–8 N.«.
Bw Schnitzler/Beer-Hofmann 114.

4–5 *Drei Kreuzerweg*] Für einen Brief, der mit der normalen Post versandt wurde, benötigte man eine Briefmarke mit dem Wert von 3 Kreuzer. Rohrpost kostete 15 Kreuzer.

L00736 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 7. 11. 1897
YCGL, MSS 31.
Briefkarte, Umschlag
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent
Versand: 1) Rohrpost 2) Stempel: »Wien 9/1, 7 XI 97, 10 50V.«. 3) Stempel: »,Wien [1/1], 7 XI 97, 11 10V.«.
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand datiert: »7. 11.«

L00737 Hermann Bahr an Arthur Schnitzler, 10. 11. 1897
CUL, Schnitzler, B 5b.
Brief, 1 Blatt, 2 Seiten
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »55«
Bw Bahr/Schnitzler 154–155.

8 *Geſchichte*] Arthur Schnitzler: *Die Toten schweigen*. In: *Cosmopolis*, Jg. 2, Bd. 8, Nr. 22, 1. 10. 1897, S. 193–211.

18–20 *Alle … richten.*] am unteren Rand der ersten Seite

L00738 Arthur Schnitzler an Hermann Bahr, 11. 11. 1897
TMW, HS AM 60135 Ba.
Briefkarte
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent
Ordnung: Lochung
1) A. S. *Letters to Bahr* 62. 2) *Bw* Bahr/Schnitzler 155.

L00739 Hermann Bahr an Arthur Schnitzler, 12. 11. [1897]
CUL, Schnitzler, B 5b.
Brief, 1 Blatt, 1 Seite
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Schnitzler: mit Bleistift die Jahreszahl »7« ergänzt
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »55«
Bw Bahr/Schnitzler 155.

13–15 *Alle … richten.*] am unteren Rand der Seite

L00740 Arthur Schnitzler an Hermann Bahr, 1[4?]. 11. 1897
TMW, HS AM 23326 Ba.
Brief, 2 Blätter, 5 Seiten
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Ordnung: 1) Lochung 2) von unbekannter Hand das erste Blatt mit Bleistift datiert: »18. 11. 97« und beide Blätter nummeriert mit: »I« bzw. »II«
1) A. S. *Letters to Bahr* 62–63. 2) *B* I,343–344. 3) *Bw* Bahr/Schnitzler 156–157.

21–22 *zwei … corrigiren*] Beide sind in der Erstausgabe *Die Frau des Weisen* (1898) behoben.

24 *früheren fFaſſung*] Diese Fassung findet sich in A. S.: *Die Toten schweigen*. Historisch-kritische Ausgabe. Hg. Martin Anton Müller, Mitarbeit von Ingo Börner, Anna Lindner und Isabella Schwentner. Berlin, Boston: *de Gruyter* 2015 (Werke in historisch-kritischen Ausgaben, hg. Konstanze Fliedl), H 24,5–6 und H 100,4.

31 *14. 11.*] Bislang wurde der Brief auf den 18. 11. 1897 datiert. Das diesbezügliche Zeichen setzt sich aus einem geschwungenen Teil, bei dem die Tinte zerronnen ist, und einem leicht schrägen Strich zusammen. Mehrere inhaltliche Gründe sprechen gegen die Lesart »18«, vor allem die (nicht thematisierte) lange Dauer der Antwort, obwohl Schnitzler sich – ohne besondere Vorkommnisse – in Wien aufhält, und dass Bahrs Schreiben vom 16. 11. 1897 übergangen wird.

L00741 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, [15. 11. 1897]
CUL, Schnitzler, B 43.
Brief, 1 Blatt, 1 Seite
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent
Schnitzler: mit Bleistift datiert: »15/11 97«
Ordnung: 1) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »~~104~~« 2) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »100«
Bw Hofmannsthal/Schnitzler 97.

L00742 Arthur Schnitzler an Hugo von Hofmannsthal, [16. 11. 1897]
FDH, Hs-30885,65.
Brief, 1 Blatt, 3 Seiten
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Hofmannsthal: mit Bleistift die 4. (leere) Seite beschriftet: »,~~Lutz~~ / Poldy / B^rn Hess / Bodenhausen / ~~Hansl~~«
Ordnung: von Schnitzler mutmaßlich bei der Durchsicht der Korrespondenz 1929 mit Bleistift beschriftet: »Datum? 92? 96?«
Bw Hofmannsthal/Schnitzler 97–98.

L00743 Hermann Bahr an Arthur Schnitzler, 16. 11. 1897
CUL, Schnitzler, B 5b.
Brief, 1 Blatt, 1 Seite
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »57«
Bw Bahr/Schnitzler 159.

13–15 *Alle … richten.*] am unteren Rand der Seite

L00744 Max Burckhard an Arthur Schnitzler, [19. 11.? 1897]
CUL, Schnitzler, B 20.
Visitenkarte
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Schnitzler: mit Bleistift ergänzte Jahreszahl: »97«
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »30«
DLA, A:Schnitzler, HS.NZ85.1.2665, S. [12].
maschinelle Abschrift

5 *Gaftkarte*] Das Korrespondenzstück ist undatiert. Im Herbst 1897 wurden zwei Theaterstücke Burckhards uraufgeführt. Bei der Uraufführung von *'s Katherl* am 25. 11. 1897 war Schnitzler verreist. Von *Die Bürgermeisterwahl* besuchte er die erste Vorstellung am 20. 11. 1897 im Deutschen Volkstheater, so dass dieses Korrespondenzstück am Vorabend der Premiere gelaufen sein könnte.

L00745 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 30. 11. 1897
YCGL, MSS 31.
Brief, 1 Blatt, 1 Seite, Umschlag
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent
Versand: Stempel: »Wien 1/1, 30. 11. 97, 7–8 V.«.

L00746 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 7. 12. 1897
CUL, Schnitzler, B 43.
Postkarte
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent
Versand: 1) Rohrpost 2) Stempel: »Wien 3/3 49, 7 XII 97, 10 30V.«. 3) Stempel: »Wien 9/2, 7 XII 97, 11 10V.«.
Schnitzler: mit Bleistift datiert: »7/12 97«
Ordnung: 1) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »101a« 2) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »105«
Bw Hofmannsthal/Schnitzler 98.

L00747 Arthur Schnitzler an Hermann Bahr, 8. 12. 1897
TMW, HS AM 23332 Ba.
Brief, 1 Blatt, 2 Seiten
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Ordnung: 1) Lochung 2) mit Bleistift von unbekannter Hand datiert: »8. XII. 97«
1) A. S. *Letters to Bahr* 63. 2) *Bw* Bahr/Schnitzler 159.

L00748 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 11. 12. 1897
YCGL, MSS 31.
Postkarte
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent
Versand: 1) Rohrpost 2) Stempel: »Wien 1/1, 11 XII 97, 9 30V.«. 3) Stempel: »Wien 1/1, 11 XII 97, 9 40V.«.

L00749 Julius Rodenberg an Arthur Schnitzler, 13. 12. 1897
CUL, Schnitzler, B 85.
Brief, 1 Blatt, 2 Seiten
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent

Schnitzler: 1) mit rotem Buntstift vereinzelte Unterstreichungen 2) mit Bleistift beschriftet: »Rodenberg«

L00750 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 17. 12. 1897
YCGL, MSS 31.
Briefkarte, Umschlag
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent
Versand: 1) Stempel: »Wien 9/3, 17. 12. 97, 11–12V.«. 2) Stempel: »,Wien 1/1, 17/12 97, 1–2½N, Bestellt.«.
Bw Schnitzler/Beer-Hofmann 114.

7 *Zeugenſchaft*] Schnitzler war sowohl Zeuge für die am 4. 9. 1897 geborene Tochter Mirjam und Trauzeuge bei der Hochzeit von Beer-Hofmann und Paula Lissy am 14. 5. 1898.

L00751 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, [25. 12. 1897]
CUL, Schnitzler, B 8.
Brief, 1 Blatt, 1 Seite
Handschrift: Bleistift, lateinische Kurrent
Schnitzler: mit Bleistift datiert: »25/XII 97«
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »108«

L00752 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 27. 12. 1897
YCGL, MSS 31.
Briefkarte, Umschlag
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent
Versand: Stempel: »Wien 1/1, 27. 12. 97, 10–11N.«.
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand am Umschlag datiert: »,27. 12.«
Bw Schnitzler/Beer-Hofmann 114.

L00753 Max Burckhard an Arthur Schnitzler, [27.? 12. 1897]
CUL, Schnitzler, B 20.
Visitenkarte
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Ordnung: von Schnitzler datiert: »~~Anf 98~~ Dez 97«, von unbekannter Hand nummeriert: »10«

5 *um diese Stunde*] Im Dezember 1897 notiert sich Schnitzler nur ein Treffen mit Burckhard. Dieses fand am 27. 12. 1897 am Nachmittag statt. Beim Treffen las er *Das Vermächtnis* vor.

L00754 Georg Brandes an Arthur Schnitzler, 28. 12. 1897
CUL, Schnitzler, B 17.
Brief, 1 Blatt, 1 Seite
Handschrift: blaue Tinte, lateinische Kurrent
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »7«
Bw Schnitzler/Brandes 65.

L00755 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 30. 12. 1897
YCGL, MSS 31.
Briefkarte, Umschlag
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Versand: 1) Stempel: »Wien 9/3, 30. 12. 97, 3–4N.«. 2) Stempel: »,Wien 1/1, 30/12 97, 62½–8N, Bestellt.«.
Bw Schnitzler/Beer-Hofmann 114.

L00756 Hugo August von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 30. 12. 1897
DLA, A:Schnitzler, HS.NZ85.1.3483.
Visitenkarte
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent

6 *Protzissimas*] keine real existierende Zigarrenmarke

L00757 Arthur Schnitzler an Georg Brandes, 31. 12. 1897
Kopenhagen, Det Kongelige Bibliotek, Georg Brandes Arkiv, box 125.
Brief, 1 Blatt, 3 Seiten
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »10. Schnitzler«
Bw Schnitzler/Brandes 66.

L00758 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 4. 1. 1898
YCGL, MSS 31.
Briefkarte, Umschlag
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent
Versand: ohne postalischen Übermittlungsvermerk
Beer-Hofmann: ⌊vermutlich von Beer-Hofmann am Umschlag die Bleistiftskizze eines Schmuckstücks (Ohranhänger?)

L00759 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 7. 1. 1898
YCGL, MSS 31.
Brief, 1 Blatt, 2 Seiten, Umschlag
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent
Versand: Stempel: »[Wien 9]/3, 7. 1. 98, 3–4N.«.
Bw Schnitzler/Beer-Hofmann 115.

L00760 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, [7.?] 1. 1898
CUL, Schnitzler, B 8.
Brief, 1 Blatt, 2 Seiten
Handschrift: blauer Buntstift, lateinische Kurrent
Schnitzler: mit Bleistift datiert »Anf 98«
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »112«
Bw Schnitzler/Beer-Hofmann 115.

L00761 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, [10.? 1. 1898]
CUL, Schnitzler, B 43.
Briefkarte
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Schnitzler: mit Bleistift datiert: »? Jann 98«
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »104«
Bw Hofmannsthal/Schnitzler 98.

1 *Montag*] Am 5. 1. 1898 wiederholt Brahm in einem Brief an Schnitzler, dass er *Der Kaiser und Hexe* für misslungen halte. Er hatte sich also seine Meinung gebildet, wenngleich sich das so lesen lässt, dass diese noch nicht kommuniziert war. Entsprechend könnte der Brief am darauffolgenden Montag geschrieben sein.

L00762 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 14. 1. 1898
CUL, Schnitzler, B 43.
Kartenbrief
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Versand: 1) Stempel: »Wien 3/3, 14. 1. 98, 12 1 N.«. 2) Stempel: »Wien 9/3, 14. 1. 98, 5.N.«.
Schnitzler: mit Bleistift datiert: »14/1 98«
Ordnung: 1) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »~~106~~« 2) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »105«
Bw Hofmannsthal/Schnitzler 98.

5 *Sonntag*] Am 16. 1. 1898 wurden *Weihnachts-Einkäufe* und *Abschiedssouper* neben anderen Stücken im Rahmen einer Wohltätigkeitsveranstaltung für den Verein *Ferienheim* gegeben.

L00763 Max Burckhard an Arthur Schnitzler, [16. 1. 1898]
CUL, Schnitzler, B 20.
Brief, 1 Blatt, 1 Seite
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Schnitzler: mit Bleistift datiert: »16/1 98«
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »11«

5 *Karten*] Am 16. 1. 1898 fand in den Sofiensälen in Wien eine Wohltätigkeitsveranstaltung zugunsten des Vereines *Ferienheim* statt, der Landaufenthalte von Kindern förderte und organisierte. Von Schnitzler wurden *Weihnachts-Einkäufe* und *Abschiedssouper* gegeben.

L00764 Max Burckhard an Arthur Schnitzler, nach dem 18. 1. 1898
CUL, Schnitzler, B 20.
Visitenkarte
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent

2 *Director*] Burckhard legte am 18. 1. 1898 die Leitung des Burgtheaters nieder. Die handschriftliche Streichung dürfte diese Karte also unmittelbar in zeitliche Nähe verorten.

L00765 Hermann Bahr an Arthur Schnitzler, 24. 1. 1898
CUL, Schnitzler, B 5b.
Brief, 1 Blatt, 2 Seiten
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »58«
Bw Bahr/Schnitzler 160.

14–16 *Alle … richten.*] am unteren Rand der ersten Seite

L00766 Georg Brandes an Arthur Schnitzler, 25. 1. 1898
New York, Leo Baeck Institute, AR–B.C.136,2.
Kartenbrief
Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent
Versand: 1) Rohrpost 2) Stempel: »[Wien] 9/2, 25 1 98, 8 10V.«.
Bw Schnitzler/Brandes 66.

L00767 Arthur Schnitzler an Hermann Bahr, [25. 1. 1898?]
TMW, HS AM 60154 Ba.
Briefkarte
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent
Ordnung: Lochung
1) A. S. *Letters to Bahr* 63. 2) *Bw* Bahr/Schnitzler 160.

L00768 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 25. 1. 1898
YCGL, MSS 31.
Postkarte
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent
Versand: 1) Rohrpost 2) Stempel: »Wien 1/1, 25 I 98, 7 10N.«. 3) Stempel: »Wien 1/1, 25 I 98, 7 30N.«.

L00769 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 25. 1. 1898
CUL, Schnitzler, B 43b/1.
Postkarte
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent
Versand: 1) Rohrpost 2) Stempel: »Wien 3/3, 25 1 98, 10 20V.«. 3) Stempel: »Wien 9/2, 25 1 98, 11 10V.«.
Schnitzler: mit Bleistift datiert: »25/1 98«
Ordnung: 1) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »~~109~~« 2) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »106«

Bw Hofmannsthal/Schnitzler 98–99.

4 *mangelnder Patellarreflexe*] Durch leichten Schlag auf die unterhalb der Kniescheibe befindliche Sehne wird ein Reflex ausgelöst. Das Unterbleiben einer Reaktion kann auf eine Erkrankung des Nervensystems verweisen.

L00770 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 29. 1. 1898
YCGL, MSS 31.
Postkarte
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent
Versand: Stempel: »Wien 1/1, 29. 1. 98, 10–11 N.«.

L00771 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, [30. 1. 1898]
CUL, Schnitzler, B 43b/1.
Briefkarte
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent
Schnitzler: mit Bleistift datiert: »30/1 98«
Ordnung: 1) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »~~108~~« 2) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »107«
Bw Hofmannsthal/Schnitzler 99.

2 *Landi*] Camilla Landi trat am 11. 2. 1898 im Bösendorfersaal auf. Schnitzler war zu dem Zeitpunkt nicht in Wien und besuchte die Vorstellung nicht.
3 *première*] von *Freiwild* am 4. 2. 1898 im Carl-Theater

L00779 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, Februar 1898
CUL, Schnitzler, B 8.
Notiz auf Konzeptpapier2 Blätter, 3 Seiten
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent
Schnitzler: mit Bleistift datiert: »Feber 98«
Bw Schnitzler/Beer-Hofmann 115–116.

1 *Der Andere*] hier und in Folge Überlegungen, welche Texte Schnitzler für seine erste Sammlung von Novellen verwenden solle, die wenige Wochen später als *Die Frau des Weisen* erschien

L00772 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, 4. 2. 1898
CUL, Schnitzler, B 8.
Briefkarte
Handschrift: blauer Buntstift, lateinische Kurrent
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »109«

2 *Scheuchenstubl*] richtig: Café Scheuchenstuel. Ein Namenswechsel zu Café Royal lässt sich nicht verifizieren.

L00773 Max Burckhard an Arthur Schnitzler, 5. 2. 1898
CUL, Schnitzler, B 20.
Brief, 1 Blatt, 1 Seite
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »12«

3 *Erfolg*] die Wiener Premiere von *Freiwild* am Carl-Theater am 4. 2. 1898.
8 *Mittwoch*] beim Bankett zu Ehren Burckhards, das als Reaktion auf dessen Ablösung als Direktor des Burgtheaters, am 2. 2. 1898 stattfand.

L00774 Arthur Schnitzler: Widmungsexemplar Freiwild für Hermann Bahr, 6. 2. 1898
Salzburg, Universitätsbibliothek, 32323 I.
Widmung am Titelblatt
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Bw Bahr/Schnitzler 161.

L00775 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 7. 2. 1898
YCGL, MSS 31.
Briefkarte, Umschlag
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent
Versand: 1) Rohrpost 2) Stempel: »Wien 1/1, 7 II 98, 10 50V.«. 3) Stempel: »Wien 1/1, 7 II 98, 11 10V.«.
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand Vermerk am Umschlag: »7«

5 *Fahren*] Sie fuhren gemeinsam bis zum darauffolgenden Sonntag (13. 2. 1898) nach Salzburg.

L00776 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, 23. 2. 1898
CUL, Schnitzler, B 8.
Brief, 1 Blatt, 2 Seiten
Handschrift: Bleistift, lateinische Kurrent
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »111«
Bw Schnitzler/Beer-Hofmann 116.

L00777 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 25. 2. 1898
YCGL, MSS 31.
Briefkarte, Umschlag
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Versand: Stempel: »Wien 1/1, 25. 2. 98, 10–11 V.«.

L00778 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 26. 2. 1898
YCGL, MSS 31.
Brief, 1 Blatt, 1 Seite, Umschlag
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent
Versand: 1) Rohrpost 2) Stempel: »Wien 9/1, 26 II 98, 12 10N.«. 3) Stempel: »Wien [1/1], 26 II 98, 12 30N.«.
Bw Schnitzler/Beer-Hofmann 116.

L00780 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 6. 3. 1898
YCGL, MSS 31.
Postkarte
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent
Versand: 1) Rohrpost 2) Stempel: »Wien 1/1, 6 III 98, 7 30V.«. 3) Stempel: »Wien 1/1, 6 III 98, 7 40V.«.

L00781 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 7. 3. 1898
CUL, Schnitzler, B 43.
Kartenbrief
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent
Versand: 1) Stempel: »Wien 1/1, 7. 3. 98, 11–12 N.«. 2) Stempel: »Wien 9/[3], 8. 3. 98, 8.V, Bestellt.«.
Schnitzler: mit Bleistift datiert: »7/3 98«
Ordnung: 1) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »~~100~~« 2) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »~~101A~~«3) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »102«
Bw Hofmannsthal/Schnitzler 99.

L00782 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, [10. 3. 1898?]
CUL, Schnitzler, B 43b/1.
Brief, 1 Blatt, 2 Seiten
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Schnitzler: mit Bleistift datiert: »März 98«
Ordnung: 1) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »~~108~~« 2) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »109«
Bw Hofmannsthal/Schnitzler 100.

1 *bvH*] gedrucktes Monogramm mit Krone in blauer Farbe
5 *zweiten Jänner*] Das Gastspiel hatte bereits von 25.–28. 11. 1897 stattgefunden. Bei der erwähnten Aufführung an einem Sonntag dürfte es sich um die Schlussvorstellung am 28. 11. 1897 handeln.

L00783 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 12. 3. 1898
YCGL, MSS 31.
Postkarte
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent
Versand: 1) Rohrpost 2) Stempel: »Wien 9/1, 12 III 98, 5 50N.«. 3) Stempel: »Wien 1/1, 12 III 98, 6 10N.«.
Ordnung: mit Tinte von unbekannter Hand am oberen Rand der Adressseite: »Dem Briefkaſten entnom̄̄en«

L00784 Georg Brandes an Arthur Schnitzler, 16. 3. 1898
CUL, Schnitzler, B 17.
Brief, 1 Blatt, 4 Seiten
Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent
Ordnung: von unbekannter Hand nummeriert: »9«
Bw Schnitzler/Brandes 66–67.

L00785 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 22. 3. 1898
YCGL, MSS 31.
Postkarte
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent
Versand: 1) Rohrpost 2) Stempel: »Wien 1/1, 22 III 98, 5 50N.«. 3) Stempel: »Wien 1/1, 22 III 98, 6–N.«.

L00786 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, [23. 3. 1898]
CUL, Schnitzler, B 43b/1.
Brief, 1 Blatt, 2 Seiten
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Schnitzler: mit Bleistift datiert: »c 20 März 98«
Ordnung: 1) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »~~107~~« 2) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »108«
Bw Hofmannsthal/Schnitzler 99.

2 *morgen*] Am 24. 3. 1898 war Schnitzler in der Uraufführung von *Neigung* von J. J. David im Burgtheater.

L00787 Arthur Schnitzler an Georg Brandes, 27. 3. 1898
Kopenhagen, Det Kongelige Bibliotek, Georg Brandes Arkiv, box 125.
Brief, 3 Blätter, 12 Seiten
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »11. Schnitzler« sowie das Datum unterhalb der Datierung wiederholt: »27–3–98«; auf dem zweiten und dritten Blatt ebenfalls mit Bleistift: »27/3 98«
1) *Bw* Schnitzler/Brandes 67–69. 2) *B* I,348–350.

11 *Band*] 1897 erschien von *Die Hauptströmungen der Literatur des neunzehnten Jahrhunderts* im Verlag *Barsdorf* eine »fünfte, gänzlich neu bearbeitete und bedeutend vermehrte Auflage« in 27 Lieferungen.
16 *Aufnahme*] *Freiwild* wurde vom 4. 2. 1898 bis zum 26. 2. 1898 am Carl-Theater in Wien gegeben.
31–33 *Nebenfiguren … paſſirt*] vgl. A. S.: *Tagebuch*, 21. 2. 1898

L00788 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, [31.? 3. 1898]
CUL, Schnitzler, B 43b/1.

Brief, 1 Blatt, 1 Seite
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent
Schnitzler: mit Bleistift datiert: »Ende März 98«
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »~~103~~«
Bw Hofmannsthal/Schnitzler 100.

L00789 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 1. 4. 1898
YCGL, MSS 31.
Briefkarte, Umschlag
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Versand: 1) Stempel: »Wien 9/3, 1. 4. 98, 5–6 N.«. 2) Stempel: »[Wi]en 1/1, [2.] 4. 98, [7–8]½ N, [Best]ellt.«.

5 *Abſchieds*] Goldmann bestieg am 5. 4. 1898 in Genua ein Schiff nach China.

L00790 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, 3. 4. 1898
CUL, Schnitzler, B 8.
Postkarte
Handschrift: Bleistift, lateinische Kurrent
Versand: 1) Rohrpost 2) Stempel: »Wien 1/1, 3 IV 98, 12 40N.«. 3) Stempel: »Wien [9/3], 3 IV 98, 1 10N.«.
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »113«

6 *kommen*] Das Wort läuft über das Zeilenende. Genaugenommen schreibt er drei »m«: »ko$\overline{\text{m}}$« und »men«.

L00791 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 19. 4. 1898
YCGL, MSS 31.
Postkarte
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent
Versand: 1) Rohrpost 2) Stempel: »Wien 9/1, 19 IV 98, 5 10N.«. 3) Stempel: »Wien 1/1, 19 IV 98, 5 30N.«.

L00792 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, [19. 4. 1898]
CUL, Schnitzler, B 43b/1.
Brief, 1 Blatt (Briefkopf mit Möwen und einem Segelschiff), 3 Seiten
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Schnitzler: mit Bleistift datiert: »19/4/98«
Ordnung: 1) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »~~113~~« 2) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »111«
Bw Hofmannsthal/Schnitzler 100–101.

2 *Donnerstag*] Die angesprochene Radpartie fand am 21. 4. 1898 – dem besagten Donnerstag – unter Teilnahme Schnitzlers statt.

L00793 Fritz Schlesinger u. a. an Hermann Bahr, 21. 4. 1898
TMW, HS AM 57775 Ba.
Postkarte
Handschrift Friedrich Schlesinger: Bleistift, lateinische Kurrent
Handschrift Gertrude von Hofmannsthal: Bleistift, lateinische Kurrent
Handschrift Arthur Schnitzler: Bleistift, deutsche Kurrent
Handschrift Georg von Franckenstein: Bleistift, lateinische Kurrent
Versand: 1) Stempel: »Breitenfurt, 21 4 98.«. 2) Stempel: »Bestellt, Wien 9/2, 22 4. 98, 2 ½ N.«.
Bw Bahr/Schnitzler 162.

8 *Hugo*] Als Beschriftung der stürzenden Person auf der Bleistiftzeichnung gewertet. Es ließe sich auch als Unterschrift Hofmannsthals deuten. Im *Tagebuch* nennt Schnitzler diesen und zusätzlich die Mutter Franziska Schlesinger als weitere Teilnehmer der Radtour, übergeht jedoch Fritz Schlesinger.

L00794 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, [7. 5. 1898]
CUL, Schnitzler, B 43.
Brief, 1 Blatt, 1 Seite
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent
Schnitzler: mit Bleistift datiert: »7/5 98«
Ordnung: 1) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »~~110~~« 2) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »112«
Bw Hofmannsthal/Schnitzler 101.

L00795 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 16. 5. 1898
YCGL, MSS 31.
Postkarte
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent
Versand: 1) Rohrpost 2) Stempel: »Wien 9/1, 16 V 98, 4– N.«. 3) Stempel: »Wien 1/1, 16 V 98, 4 30N.«.

4 *Loge*] Es könnte sich um Karten für die Uraufführung von *Mädchentraum* im Burgtheater gehandelt haben.

L00796 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, [18. 5. 1898]
CUL, Schnitzler, B 43.
Brief, 1 Blatt, 2 Seiten
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent
Schnitzler: mit Bleistift datiert: »Mai 98«
Ordnung: 1) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »114« 2) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »117«
Bw Hofmannsthal/Schnitzler 101–102.

3 *Morgen*] Dieser Hinweis lässt den Brief am Mittwoch nach der Premiere von *Madonna Dianora* zeitlich einordnen.
5 *Première*] Als *Madonna Dianora* hatte Hofmannsthals *Die Frau im Fenster* am 15. 5. 1898 als öffentliche Matinée der Berliner *Freien Bühne* am Deutschen Theater die Uraufführung erlebt.
8 *Auszug*] Im *Berliner Börsen-Courier* erschien keine Besprechung, sehr wohl aber im *Berliner Tageblatt*: F. E. (=Fritz Engel): »*Freie Bühne*«. In: *Berliner Tageblatt*, Jg. 27, Nr. 245, Montags-Ausgabe, 16. 5. 1898, S. 2.

L00797 Arthur Schnitzler an Hugo von Hofmannsthal, [29. 5. 1898?]
FDH, Hs-30885,48.
Brief, 1 Blatt, 2 Seiten
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent
Ordnung: von Schnitzler mutmaßlich bei der Durchsicht der Korrespondenz 1929 mit Bleistift beschriftet: »Datum? 95?«
Bw Hofmannsthal/Schnitzler 64.

1 *Norma*] Der einzige belegbare Besuch Schnitzlers in *Norma* war am 29. 5. 1898 (*Cambridge University Library* A 179). Am selben Abend vermerkt das *Tagebuch* ein Abendessen mit Hofmannsthal.

L00798 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 2. 6. 1898
YCGL, MSS 31.
Brief, 1 Blatt, 3 Seiten, Umschlag
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent
Versand: 1) Stempel: »Wien 9/3, 2. 6. 98, 1–2N.«. 2) Stempel: »Steindorf am Ossiacher See, 3 6 98.«.
Bw Schnitzler/Beer-Hofmann 116.

L00799 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, 2. 6. 1898
CUL, Schnitzler, B 8.

Brief, 1 Blatt, 3 Seiten
Handschrift: Bleistift, lateinische Kurrent
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »114«
Bw Schnitzler/Beer-Hofmann 117.

L00800 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, [3.? 6. 1898]
CUL, Schnitzler, B 43b/1.
Brief, 1 Blatt, 3 Seiten
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Schnitzler: mit Bleistift datiert: »Mai? 98«
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »113«
Bw Hofmannsthal/Schnitzler 101.

3 *Dienstag*] Durch die privaten Aufzeichnungen Hofmannsthals (S. 397–398) ergibt sich für die Maturalernzeit nur ein Freitag in Hinterbrühl, an dem er am Dienstag und Mittwoch zuvor in Wien war, nämlich der 3. 6. 1898.

L00801 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 4. 6. 1898
YCGL, MSS 31.
Brief, 1 Blatt, 3 Seiten, Umschlag
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent
Versand: 1) Stempel: »Wien 9/1, 4. 6. 98, 7–8 N.«. 2) Stempel: »Steindorf am Ossiacher See, 5 6 [98].«.
Bw Schnitzler/Beer-Hofmann 117.

L00802 Arthur Schnitzler an Hugo von Hofmannsthal, [4. 6. 1898]
FDH, Hs-30885,66.
Brief, 1 Blatt, 4 Seiten
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent
Ordnung: von Schnitzler mutmaßlich bei der Durchsicht der Korrespondenz 1929 mit Bleistift datiert: »Anf? 98«
Bw Hofmannsthal/Schnitzler 102.

L00803 Arthur Schnitzler und Leopold Kramer an Richard Beer-Hofmann, 5. 6. 1898
YCGL, MSS 31.
Bildpostkarte
Handschrift Arthur Schnitzler: Bleistift, deutsche Kurrent
Handschrift Leopold Kramer: Bleistift, lateinische Kurrent
Versand: Stempel: »Steindorf am Ossiacher See, [5] 6 [98].«.
Bw Schnitzler/Beer-Hofmann 117.

L00804 Arthur Schnitzler und Richard Beer-Hofmann an Hugo von Hofmannsthal, 10. 6. 1898
FDH, Hs-30885,67.
Brief, 1 Blatt, 1 Seite
Handschrift Arthur Schnitzler: Bleistift, deutsche Kurrent
Handschrift Richard Beer-Hofmann: Bleistift
Bw Hofmannsthal/Schnitzler 102.

L00805 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, 15. 6. 1898
CUL, Schnitzler, B 8.
Brief, 1 Blatt, 3 Seiten
Handschrift: Bleistift, lateinische Kurrent
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »115«
Bw Schnitzler/Beer-Hofmann 118.

L00806 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 17. 6. 1898
CUL, Schnitzler, B 8.1, S. 71.

maschinelle Abschrift
Schreibmaschine
Ordnung: von unbekannter Hand nummeriert: »119«
YCGL, MSS 31.
Korrekturen zu Schlaflied für Mirjam1 Blatt, 1 Seite
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent
Ordnung: 1) mit Bleistift von unbekannter Hand beschriftet »Schnitzler: Korrekturen zu Beer-Hofmanns ›Schlaflied für Mirjam‹« 2) mit Tinte von unbekannter Hand zur Zeile 6 der 2. Strophe: »doch«
CUL, Schnitzler, B 8.
1 Blatt, 2 Seiten, Gedichtabschrift
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »116«
Bw Schnitzler/Beer-Hofmann 119–120, 118–119.

L00807 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, 18. 6. 1898
CUL, Schnitzler, B 8.
Brief, 1 Blatt, 4 Seiten
Handschrift: Bleistift, lateinische Kurrent
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »117«
Bw Schnitzler/Beer-Hofmann 120.

L00808 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, [21. 6. 1898]
CUL, Schnitzler, B 43.
Brief, 1 Blatt, 4 Seiten
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Schnitzler: mit schwarzer Tinte datiert: »21/6 98«
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »115«
Bw Hofmannsthal/Schnitzler 103.

3 *einen Tag*] Schnitzler wollte am 16. 6. 1898 nach Hinterbrühl radeln, wurde aber von einem Regenguss abgehalten.
9 *Prüfung*] Am 23. 6. 1898 hatte er sein Hauptrigorosum in Romanischer Philologie.

L00809 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 28. 6. 1898
YCGL, MSS 31.
Brief, 1 Blatt, 4 Seiten, Umschlag
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent
Versand: 1) Stempel: »Wien 9/3 72, 28. 6. 98, 2–3N.«. 2) Stempel: »¦[Stein]dorf am Ossiacher See, 29 6 98.«.
Bw Schnitzler/Beer-Hofmann 120–121.

23 *sage femme*] französisch: Hebamme
23 *mir bekannten*] Gemeint dürfte Leopoldine Kirchrath sein.

L00810 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 2. 7. [1898]
CUL, Schnitzler, B 43.
Brief, 1 Blatt, 4 Seiten
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Schnitzler: mit Bleistift die Jahreszahl ergänzt: »98«
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »116«
Bw Hofmannsthal/Schnitzler 103–104.

L00811 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, 3. 7. 1898
CUL, Schnitzler, B 8.
Brief, 1 Blatt, 4 Seiten
Handschrift: Bleistift, lateinische Kurrent
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »118«

Bw Schnitzler/Beer-Hofmann 121–122.

10 *Inhaltsangabe*] ›— ›Wiener Rundschau.‹ (Herausgeber Gustav Schoenaich, Felix Rappaport.) Nr. 16 (II. Jahrgang) vom 1. Juli 1898 hat folgenden Inhalt: Die Maiwiese. Von Ricarda Huch. — Burne-Jones. Von Wilhelm Schölermann. — Riesengebirge. Dichter. Von Georg Hirschfeld. — Der botanische Poet. (Anton Kerner v. Marilaun †.) Von M. Kronfeld. — Diese ist sein. Von Peter Altenberg. — Die Engländer und die Franzosen in der Jubiläums-Ausstellung. Von Paul Ritter v. Rittinger. — Notizen. — Preis per Quartal 2 fl. Redaction und Administration: Wien, 1/1, Spiegelgasse Nr. 11.‹ (*Neue Freie Presse*, Nr. 12162, 3. 7. 1898, S. 9.) Vermutlich dürfte er irrtümlicherweise den Text Altenbergs auf sich bezogen haben.

L00812 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, 4. 7. 1898

CUL, Schnitzler, B 8.
Telegramm
maschinell
Versand: Stempel des Telegrammbeamten Nikorowicz
Bw Schnitzler/Beer-Hofmann 122.

2 *nummero sechzehn*] Diese erschien am 1. 7. 1898.
3 *ersten juny*] Wie aus dem Brief vom 3. 7. 1898 hervorgeht, meinte er den 1. 7. 1898.

L00813 Arthur Schnitzler an Hugo von Hofmannsthal, 5. 7. 1898

FDH, Hs-30885,68.
Brief, 1 Blatt, 3 Seiten
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Bw Hofmannsthal/Schnitzler 104.

L00814 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 6. 7. 1898

YCGL, MSS 31.
Brief, 1 Blatt, 4 Seiten, Umschlag
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent
Versand: 1) Stempel: »Wien 9/3 72, 6. 7. 98, 4–5N.«. 2) Stempel: »¦Steindorf am Ossiacher See, 7 7 98.«.
Bw Schnitzler/Beer-Hofmann 122.

17 *vorgelesen*] vgl. A. S.: *Tagebuch*, 28. 6. 1898
24 *Arbeit*] dreifach unterstrichen
25 *Flirt*] Beer-Hofmanns Hund

L00815 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 10. 7. 1898

YCGL, MSS 31.
Brief, 1 Blatt (Briefpapier mit Trauerrand), 2 Seiten, Umschlag
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Versand: 1) Stempel: »Wien 9/3, 10. 7. 98, 5–6 N.«. 2) Stempel: »[Steindorf] am Ossiacher See, 11 7 [98].«.

L00816 Arthur Schnitzler an Hugo von Hofmannsthal, 10. 7. 1898

FDH, Hs-30885,69.
Brief, 1 Blatt, 2 Seiten
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Bw Hofmannsthal/Schnitzler 105.

L00817 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, 12. 7. 1898

CUL, Schnitzler, B 8.
Brief, 1 Blatt, 3 Seiten
Handschrift: Bleistift, lateinische Kurrent
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »120«
Bw Schnitzler/Beer-Hofmann 123.

L00818 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 12. 7. [1898]
CUL, Schnitzler, B 43.
Brief, 1 Blatt, 3 Seiten
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Schnitzler: mit Bleistift die Jahreszahl ergänzt: »98«
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »117«
Bw Hofmannsthal/Schnitzler 105.

7 *Brief*] Brief vom 11. 7. 1898, abgedruckt in Hugo von Hofmannsthal, Richard Beer-Hofmann: *Briefwechsel.* Hg. Eugene Weber. Frankfurt am Main: *S. Fischer* 1972, S. 76–77.

L00819 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 15. 7. 1898
YCGL, MSS 31.
Brief, 1 Blatt, 2 Seiten, Umschlag
Handschrift: 1) Bleistift, deutsche Kurrent 2) schwarze Tinte, deutsche Kurrent (Umschlag)
Versand: 1) Stempel: »Graz, 15/7 98, 7.A.«. 2) Stempel: »Steindorf am Ossiacher See, 16[7 98].«.
Bw Schnitzler/Beer-Hofmann 123.

L00820 Arthur Schnitzler an Hugo von Hofmannsthal, 15. 7. 1898
FDH, Hs-30885,70.
Brief, 1 Blatt, 3 Seiten
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent
Bw Hofmannsthal/Schnitzler 105106.

L00821 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, 17. 7. 1898
CUL, Schnitzler, B 8.
Brief, 1 Blatt, 3 Seiten
Handschrift: Bleistift, lateinische Kurrent
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »121«
Bw Schnitzler/Beer-Hofmann 123.

L00822 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 18. 7. 1898
YCGL, MSS 31.
Bildpostkarte
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent
Versand: Stempel: »Steindorf am Ossiacher See, 19[. 7. 1898].«.
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand datiert: »ca. Mitte Juli 1989«
Bw Schnitzler/Beer-Hofmann 124.

L00823 Arthur Schnitzler an Hugo von Hofmannsthal, 18. 7. 1898
FDH, Hs-30885,71.
Bildpostkarte
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent
Versand: Stempel: »Czortków, 20 7. 98, X.«.
Ordnung: von Schnitzler mit Bleistift mutmaßlich bei der Durchsicht der Briefe 1929 zweimal mit dem Datum des Stempels datiert: »20/7 98«
Bw Hofmannsthal/Schnitzler 107.

7 *heute*] Die beschriebenen Ausflüge und das Treffen mit den Eltern Hofmannsthals erlauben die Datierung auf den 18. 7. 1898.

L00824 Anna von Hofmannsthal und Arthur Schnitzler an Hugo von Hofmannsthal, [19. 7. 1898]
FDH, Hofmannsthal, M8.

Brief, 1 Blatt, 4 Seiten
Handschrift Anna von Hofmannsthal: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Handschrift Arthur Schnitzler: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
B I,351.

L00825 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 19. [7. 1898]
CUL, Schnitzler, B 43.
Brief, 1 Blatt, 3 Seiten
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Schnitzler: mit Bleistift Monat und Jahreszahl ergänzt: »7 98«
Ordnung: 1) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »~~120~~« 2) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »118«
Bw Hofmannsthal/Schnitzler 106.

L00826 Arthur Schnitzler an Hugo von Hofmannsthal, 23. 7. 1898
FDH, Hs-30885,72.
Brief, 1 Blatt, 4 Seiten
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent
Bw Hofmannsthal/Schnitzler 107.

L00827 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 24. 7. 1898
YCGL, MSS 31.
Postkarte
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent
Versand: 1) Stempel: »Badgastein, 24 7 98, 7–F.«. 2) Stempel: »Steindorf am Ossiacher See, 24 7 [1898].«.
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand datiert: »24. 7«
Bw Schnitzler/Beer-Hofmann 124.

L00828 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 2. 8. 1898
YCGL, MSS 31.
Bildpostkarte
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent
Versand: 1) Stempel: »Tegernsee, 2 Aug 98, 9–10.«. 2) Stempel: »Steindorf am Ossiacher See, 3 8 98.«.

L00829 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 3. 8. [1898]
CUL, Schnitzler, B 43.
Brief, 1 Blatt, 4 Seiten
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Schnitzler: mit Bleistift die Jahreszahl ergänzt: »98«
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »119«
Bw Hofmannsthal/Schnitzler 108.

L00830 Arthur Schnitzler an Hugo von Hofmannsthal, 5. 8. 1898
FDH, Hs-30885,73.
Brief, 1 Blatt, 4 Seiten
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent
Bw Hofmannsthal/Schnitzler 108–109.

- *(*] In der Handschrift setzt Schnitzler eine eckige Klammer für die öffnende und schließende Klammer innerhalb der Klammer. Auf die Wiedergabe wurde, wegen der möglichen Verwechslungen mit editorischen Zeichen, verzichtet.
- *Richard … außerordentlich.*] am unteren Blattrand auf dem Kopf
- *vorgelesen*] siehe A. S.: *Tagebuch*, 28. 7. 1898

L00831 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 6. 8. [1898]
CUL, Schnitzler, B 43.
Brief, 1 Blatt, 4 Seiten
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Schnitzler: mit Bleistift die Jahreszahl ergänzt: »98«
Ordnung: 1) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »~~133~~« 2) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »119a«
Bw Hofmannsthal/Schnitzler 109.

L00832 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 7. 8. 1898
CUL, Schnitzler, B 43.
Telegramm
Handschrift einer Schreibkraft: Bleistift, deutsche Kurrent
Versand: »

K. B. Telegraphenſtation *TEGERNSEE*

/ Nr. 310 / Aufgegeben in Hinterbrühl Abgefertigt 7/8 1898 11U10M VMttg. / Nr. 103 0 30W. / den 7/8 1898 9U–M VMttg.«
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »121«
Bw Hofmannsthal/Schnitzler 110.

L00833 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 9. 8. 1898
YCGL, MSS 31.
Postkarte
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent
Versand: 1) Stempel: »Tegernsee, 9 Aug 98, 2–3Nm.«. 2) Stempel: »Steindorf am Ossiacher See, 10 8 [98].«.
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand datiert: »9. 8.«
10 *Herzlich Ihr A.*] quer am rechten Rand

L00834 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 13. 8. 1898
YCGL, MSS 31.
Postkarte
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent
Versand: 1) Stempel: »Bienne, 13. VIII. 98, 5.«. 2) Stempel: »Steindorf am Ossiacher See, 15 8 98.«.
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand datiert: »13. 8.«
Bw Schnitzler/Beer-Hofmann 124.
6 *Mittwoch*] vgl. A. S.: *Tagebuch*, 17. 8. 1898

L00835 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 21. 8. 1898
CUL, Schnitzler, B 43.
Postkarte
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Versand: 1) Stempel: »Lugano, 21. VIII. 98, 1.«. 2) Stempel: »Luzern Brf. Dist., 21. VIII. 98, 8.«.
Schnitzler: mit Bleistift datiert: »21/8 98«
Ordnung: 1) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert »~~126~~« 2) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert »120«
Bw Hofmannsthal/Schnitzler 110.

L00836 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 22. 8. 1898
YCGL, MSS 31.
Postkarte
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent
Versand: 1) Stempel: »Luzern, 22 VIII 98, 4.«. 2) Stempel: »Steindorf am Ossiacher See, 24 8 98.«.

L00837 Arthur Schnitzler an Hugo von Hofmannsthal, 22. 8. 1898

FDH, Hs-30885,74.
Postkarte
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent
Versand: 1) Stempel: »Luzern Bre. Aufg., 22 VIII 98, XI.«. 2) Stempel: »Lugano Lettere, 22 VIII 98, 6.«.
Ordnung: von Schnitzler mit Bleistift auch auf der Anschriftenseite datiert: »22/8 98«, mutmaßlich bei der Durchsicht der Briefe 1929

Bw Hofmannsthal/Schnitzler 110.

L00838 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 25. 8. 1898

CUL, Schnitzler, B 43.
Postkarte
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent
Versand: 1) Stempel: »Lugano, 25. VIII. 98, XII.«. 2) Stempel: »Luzern Brf. Dist, 25. VIII. 98, 7.«.
Schnitzler: mit Bleistift datiert: »25/8 98«
Ordnung: 1) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »~~121~~« 2) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »122«

Bw Hofmannsthal/Schnitzler 110–111.

8 *mehr und leichter als je*] Im Brief vom 22. 8. 1898 schreibt Beer-Hofmann an Hofmannsthal: »ich bin mitten in der Arbeit, arbeite leicht, und mehr als sonst.« (Hugo von Hofmannsthal, Richard Beer-Hofmann: *Briefwechsel*. Hg. Eugene Weber. Frankfurt am Main: *S. Fischer* 1972, S. 83)

L00839 Hermann Bahr und Therese Strisower an Arthur Schnitzler, [26.?] 8. 1898

CUL, Schnitzler, B 5b.
Bildpostkarte
Handschrift Hermann Bahr: Bleistift, deutsche Kurrent
Handschrift Therese Horn: Bleistift, lateinische Kurrent
Versand: 1) Stempel: »Schluderb[ach], 2× 8 98.«. 2) Stempel: »Wien 9/3, 28. 8. 98, 9.V, Bestellt.«.
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »59«

Bw Bahr/Schnitzler 161.

7 *Telegrafieren … Risa,*] quer am rechten Rand
8 *aber … Unterach.*] am oberen Rand auf dem Kopf

L00840 Arthur Schnitzler an Hugo von Hofmannsthal, 27. 8. 1898

FDH, Hs-30885,75.
Postkarte
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent
Versand: 1) Stempel: »Alpnach Stad, 27. VIII. 98.«. 2) Stempel: »L[ugano] Lettere, 27. VIII. 98.«.
Ordnung: von Schnitzler mumaßlich bei der Durchsicht der Briefe 1929 mit Bleistift datiert: »27/8 98«

Bw Hofmannsthal/Schnitzler 111.

L00841 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 30. 8. 1898

CUL, Schnitzler, B 43.
Postkarte
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent
Versand: 1) Stempel: »Lugano, 30. VIII. 98, 8.«. 2) Stempel: »Bologna, 30. VIII. 98, 8.«. 3) Stempel: »[Bo]logna, [31.] 8. 1898, 8H.«.
Ordnung: 1) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »~~134~~« 2) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »123«

Bw Hofmannsthal/Schnitzler 111.

L00842 Arthur Schnitzler an Hugo von Hofmannsthal, 31. 8. 1898
FDH, Hs-30885,76.
Bildpostkarte
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent
Versand: Stempel: »Lugano Lettere, 1. IX. 98.«.
Bw Hofmannsthal/Schnitzler 111–112.

15 *Was … Sie?*] in der linken oberen Ecke auf dem Kopf

L00843 Hermann Bahr an Arthur Schnitzler, 2. 9. 1898
CUL, Schnitzler, B 5b.
Brief, 1 Blatt, 2 Seiten
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »60«
Bw Bahr/Schnitzler 161.

19–21 *Alle … richten.*] am unteren Rand der ersten Seite

L00844 Richard Beer-Hofmann und Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 5. 9. 1898
CUL, Schnitzler, B 8.
Bildpostkarte
Handschrift Richard Beer-Hofmann: Bleistift, lateinische Kurrent
Handschrift Hugo von Hofmannsthal: Bleistift, lateinische Kurrent
Versand: 1) Stempel: »Lugano, 5. IX. 98, IX.«. 2) Stempel: »Wien 9/3 72, 7. 9. 98, 8.N, Bestellt.«.
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »122«
Bw Schnitzler/Beer-Hofmann 124–125.

16 *meschugener Fisch*] stehender Ausdruck in der jüdischen Kultur, sinngemäß: verrückter Kerl

Fußnote *Der Hugo sagt das versteht kein Mensch. Ich mein zum lesen ist der Secolo da.*] über die Abbildung geschrieben

18–19 *Das … Stoff.*] am oberen Rand auf dem Kopf

20 *Herzlich … Thurmbesitzer*] quer am linken Rand

21–22 *ier … bin.*] diagonal über den Text geschrieben

L00845 Arthur Schnitzler an Hermann Bahr, 6. 9. 1898
TMW, HS AM 60158 Ba.
Briefkarte
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Ordnung: Lochung
1) A. S. *Letters to Bahr* 64. 2) *Bw* Bahr/Schnitzler 163.

3 *Hinſcheiden … Vaters*] Alois Bahr starb am 5. 9. 1898 in Salzburg.

L00846 Hermann Bahr an Arthur Schnitzler, 16. 9. [1898]
CUL, Schnitzler, B 5b.
Brief, 1 Blatt (Briefpapier mit Trauerrand), 1 Seite
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Schnitzler: mit Bleistift die Jahreszahl ergänzt: »98«
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »61«
Bw Bahr/Schnitzler 164.

L00847 Stefan Großmann an Arthur Schnitzler, 16. 9. 1898
CUL, Schnitzler, B 34.
Brief, 1 Blatt, 2 Seiten
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Schnitzler: mit rotem Buntstift drei Unterstreichungen
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »1«

L00848 Arthur Schnitzler an Georg Brandes, nicht abgesandt, 22. 9. 1898
DLA, A:Schnitzler, HS.NZ85.1.440.
Brief, 1 Blatt, 4 Seiten
Handschrift: 1) schwarze Tinte, deutsche Kurrent 2) Bleistift, deutsche Kurrent (Ergänzung: »(nicht abgesand[t]«) 3) roter Buntstift (eine Unterstreichung)

9 *Artikel*] Georg Brandes: *Jeanne Marni*. In: *Das neue Jahrhundert*, Jg. 1, H. 1, 1. 10. 1898, S. 14–19.

L00849 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 2. 10. [1898]
CUL, Schnitzler, B 43.
Brief, 1 Blatt, 3 Seiten
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Schnitzler: mit Bleistift die Jahreszahl ergänzt: »98«
Ordnung: 1) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »~~127~~« 2) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »124«
Bw Hofmannsthal/Schnitzler 112.

18 *lefe … vor*] Am 30. 10. 1898 las er *Der Abenteurer und die Sängerin* Schnitzler und Beer-Hofmann vor.

L00850 Arthur Schnitzler an Hugo von Hofmannsthal, 4. 10. 1898
FDH, Hs-30885,77.
Brief, 1 Blatt, 4 Seiten
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent
Bw Hofmannsthal/Schnitzler 112–113.

L00851 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 12. 10. [1898]
CUL, Schnitzler, B 43.
Brief, 1 Blatt, 3 Seiten
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Schnitzler: mit Bleistift die Jahreszahl ergänzt: »98«
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »135«
Bw Hofmannsthal/Schnitzler 112.

L00852 Arthur Schnitzler an Hermann Bahr, 14. 10. 1898
TMW, HS AM 60157 Ba.
Briefkarte
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Ordnung: Lochung
1) A. S. *Letters to Babr* 64. 2) *Bw* Bahr/Schnitzler 164.

1 *Telegramm*] nicht überliefert; am 8.10.1898 Uraufführung von *Das Vermächtnis* am Deutschen Theater in Berlin

L00853 Arthur Schnitzler an Hugo von Hofmannsthal, 14. 10. 1898
FDH, Hs-30885,78.
Brief, 1 Blatt, 3 Seiten
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Ordnung: von Schnitzler mutmaßlich bei der Durchsicht der Korrespondenz 1929 mit Bleistift datiert: »14/10 98«
Bw Hofmannsthal/Schnitzler 114.

L00854 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, 4. 11. 1898
CUL, Schnitzler, B 8.
Postkarte
Handschrift: Bleistift, lateinische Kurrent
Versand: 1) Rohrpost 2) Stempel: »Wien 1/1, 4 XI 98, 8 20N.«. 3) Stempel: »Wien 9/2, 4 XI 98, 9 20N.«.

Ordnung: 1) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »129« 2) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »123«
Bw Schnitzler/Beer-Hofmann 125.

L00855 Arthur Schnitzler an Hermann Bahr, 13. 11. 1898
TMW, HS AM 23333 Ba.
Brief, 1 Blatt, 1 Seite
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Ordnung: Lochung
1) A. S. *Letters to Bahr* 64. 2) *Bw* Bahr/Schnitzler 164.

2 *Erfolg*] Uraufführung von *Der Star* am 12. 11. 1898 im *Lessingtheater* in Berlin.

L00856 Hermann Bahr an Arthur Schnitzler, 14. 11. 1898
CUL, Schnitzler, B 5b.
Brief, 1 Blatt, 1 Seite
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »62«
Bw Bahr/Schnitzler 164.

11–13 *Alle … richten.*] am unteren Rand der Seite

L00857 Hugo August von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 16. 11. 1898
DLA, A:Schnitzler, HS.NZ85.1.3483.
Postkarte
Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent
Versand: 1) Stempel: »Wien 1/1, 16. 11. 98, 7–8V.«. 2) Stempel: »Wien, 16. 11. 98, 9.V, Bestellt.«.

L00858 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, [18. 11. 1898?]
YCGL, MSS 31.
Brief, Umschlag
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent
Versand: ohne postalischen Übermittlungsvermerk

5 *2. Stock*] Sofern die archivalische Überlieferung, die dieses undatierte Korrespondenzstück in der Mappe für das Jahr 1898 überliefert, verlässlich ist, ergibt sich mit dem *Tagebuch* eine mögliche genauere Bestimmung. In diesem Jahr besuchte Schnitzler viermal Aufführungen im Raimundtheater. Nur an einem Abend, bei der *Juana* von Hermann Bahr und sein eigenes *Abschiedssouper* gemeinsam gegeben wurden, lässt sich die Anwesenheit von Beer-Hofmann belegen, siehe A. S.: *Tagebuch*, 18. 11. 1898.

L00859 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 19. 11. 1898
CUL, Schnitzler, B 43.
Postkarte
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent
Versand: 1) Rohrpost 2) Stempel: »Wien 1/1, 19 XI 98, 3 50N.«. 3) Stempel: »Wien 9/2, 19 XI 98, 4 30N.«.
Ordnung: 1) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »~~129~~« 2) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »126«
Bw Hofmannsthal/Schnitzler 75.

4 *Theater*] *Die blonde Kathrein* von Richard Voß nach Hans Christian Andersen, zum ersten Mal am Carl-Theater.

L00860 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 28. 11. 1898
YCGL, MSS 31.
Postkarte
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent

Versand: 1) Rohrpost 2) Stempel: »Wien 1/1, 28 XI 98, 7–V.«. 3) Stempel: »Wien 1/1, 28 XI 98, 7 30 V.«.

L00861 Peter Altenberg an Arthur Schnitzler, 30. 11. 1898

CUL, Schnitzler, B 2.
Brief, 1 Blatt, 2 Seiten
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Schnitzler: mit rotem Buntstift eine Unterstreichung
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »7«

3–4 *außerordentlich gefallen*] *Das Vermächtnis* wurde am 30. 11. 1898 zum ersten Mal am Burgtheater gegeben, das Schreiben Altenbergs dürfte also nach Ende der Vorstellung (gegen 21 Uhr 30) verfasst sein.

L00862 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, [30. 11. 1898]

CUL, Schnitzler, B 43.
Brief, 1 Blatt, 2 Seiten
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Schnitzler: mit Bleistift datiert: »30/11 98«
Ordnung: 1) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »127« 2) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »130«
Bw Hofmannsthal/Schnitzler 114.

4 *Caffa*] Am Abend fand die Uraufführung von *Das Vermächtnis* statt. A.S.: *Tagebuch*, 30.11.1898.

L00863 Hermann Bahr an Arthur Schnitzler, 1. 12. 1898

CUL, Schnitzler, B 5b.
Brief, 1 Blatt, 2 Seiten
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »63«
Bw Bahr/Schnitzler 165.

7 *Erfolg*] am 30. 11. 1898 hatte *Das Vermächtnis* am Burgtheater Premiere.
9 *verbotenen »Kakadu«*] *Der grüne Kakadu* wurde Ende November von der Zensur in Berlin verboten, die Polizei halte es »seinem ganzen Inhalte nach zur Aufführung nicht geeignet« (*Neue Freie Presse*, Nr. 12311, 30. 11. 1898, Morgenblatt, S. 8).
10 *Kosmopolis-Honorarforderungen*] Bahr bietet an, dasselbe Honorar wie die »internationale Revue« *Cosmopolis* zahlen zu wollen.
15–17 *Alle … richten.*] am unteren Rand der Seite

L00864 Arthur Schnitzler an Hermann Bahr, 1. 12. 1898

TMW, HS AM 60159 Ba.
Briefkarte
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Ordnung: Lochung
1) A. S. *Letters to Bahr* 64. 2) *Bw* Bahr/Schnitzler 165.

4 *Freigabe*] Nachdem das Stück am Burgtheater am 1. 3. 1899 zum ersten Mal gegeben worden war, wurde es in der Wiener Einrichtung (Umbenennung einer Figur, Kürzung von Freiheitsrufen) in Berlin erneut der Zensur eingereicht und diese »hat soeben das Stück in dieser Form zur Aufführung freigegeben« (*Berliner Tageblatt*, Jg. 28, Nr. 136, 15. 3. 1899, Morgen-Ausgabe, S. 3).
10 *verkracht … Mark*] *Cosmopolis* erschien mehrsprachig und monatlich, zum ersten Mal im Januar 1896, zum letzten Mal im November 1898. Zum finalen Heft hat Schnitzler *Paracelsus* (Bd. 12, H. 35, S. 489–527) beigesteuert.
12 *Gratulationsrevanche*] Premiere der ersten Wiener Inszenierung von *Der Star* am 10. 12. 1897

L00865 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 3. 12. 1898
CUL, Schnitzler, B 43.
Brief, 1 Blatt, 4 Seiten
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »~~131~~ 128«
Bw Hofmannsthal/Schnitzler 115.

L00866 Arthur Schnitzler an Hermann Bahr, 10. 12. 1898
TMW, HS AM 23334 Ba.
Kartenbrief
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent
Versand: 1) Stempel: »Wien 1/1, 11. 12. 98, 7–8 V.«. 2) Stempel: »Wien 9/2, 11. [12. 98].«.
1) A. S. *Letters to Bahr* 65. 2) *Bw* Bahr/Schnitzler 165.

L00867 Hermann Bahr an Arthur Schnitzler, 14. 12. 1898
CUL, Schnitzler, B 5b.
Brief, 1 Blatt, 2 Seiten
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »64«
Bw Bahr/Schnitzler 166.

7 *Montag*] Das heißt seit vorgestern, dem 12. 12. 1898.
17–19 *Alle … richten.*] am unteren Rand der Seite

L00868 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 16. 12. 1898
YCGL, MSS 31.
Briefkarte, Umschlag
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent
Versand: 1) Stempel: »Wien 9/3, 16. 12. [1898], 5–6N.«. 2) Stempel: »,Wien 1/1, 17. 12. 9[8], 8–9½V, Bestellt.«.
Bw Schnitzler/Beer-Hofmann 125.

4 *Montag*] siehe A. S.: *Tagebuch*, 19. 12. 1898

L00869 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, 19. 12. 1898
CUL, Schnitzler, B 8.
Brief, 1 Blatt, 1 Seite
Handschrift: blauer Buntstift, lateinische Kurrent
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »124«
Bw Schnitzler/Beer-Hofmann 125.

L00870 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 23. 12. 1898
CUL, Schnitzler, B 8.1, S. 76.
maschinelle Abschrift
Schreibmaschine
Ordnung: von unbekannter Hand nummeriert: »132«
Bw Schnitzler/Beer-Hofmann 125–126.

3 *Hochzeitsgeschenk*] Diese hatte am 14. 5. 1898 stattgefunden.
3 *Tauf(?)geschenk*] Am 20. 12. 1898 kam die Tochter Naëmah Sofie Agnes auf die Welt.
4–5 *Naëmah*] Die Abschrift hat fälschlich »Noemi«, was eher nicht auf Schnitzler zurückgehen dürfte.

L00871 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, 24. 12. 1898
CUL, Schnitzler, B 8.
Brief, 1 Blatt, 2 Seiten
Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »125«

Bw Schnitzler/Beer-Hofmann 126.

L00872 Hugo August von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 25. 12. 1898
DLA, A:Schnitzler, HS.NZ85.1.3483.
Brief, 1 Blatt (mit aufgeprägtem Wappen), 1 Seite
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent

4 *langen Regiment*] Die Rede ist von Zigarren.
6 *Pokorny*] Kassa-Kontrollor des *Burgtheaters*

L00873 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, [1. 1. 1899]
CUL, Schnitzler, B 43.
Brief, 1 Blatt, 4 Seiten
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Schnitzler: mit Bleistift datiert: »Jänner? 99«
Ordnung: 1) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »~~138~~« 2) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »130«
Bw Hofmannsthal/Schnitzler 115–116.

1 *Baden, Julienhof*] Hofmannsthal hielt sich vom 28. 12. 1898 bis 9. 1. 1899 in der Pension Julienhof in Baden auf.
3 *Heut*] Die genauere Datierung des Briefes gelingt durch den Brief an Franziska Schlesinger vom 4. 1. 1899, worin er berichtet, am ersten Tag des Jahres kurz in Wien gewesen zu sein und dort ihren Brief vorgefunden zu haben.
13 *jemand*] Wenngleich nicht mit Sicherheit zu belegen, liegt es nahe, dass er seinen Eltern ein Treffen mit seiner späteren Frau Gerty verheimlichte.

L00874 Arthur Schnitzler an Georg Brandes, 4. 1. 1899
Kopenhagen, Det Kongelige Bibliotek, Georg Brandes Arkiv, box 125.
Briefkarte
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Ordnung: von unbekannter Hand nummeriert: »12.«
Bw Schnitzler/Brandes 69.

1 *Zeitung*] In der *Neuen Freien Presse* findet sich die Meldung am 3. 1. 1899 ([O. V.:] *Ein Nachruf für Frau Brandes*, Nr. 12344, S. 5–6).

L00875 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 5. 1. 1899
YCGL, MSS 31.
Briefkarte, Umschlag
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent
Versand: 1) Stempel: »Wien 9/3 72, 5. 1. 99, 3–4 N.«. 2) Stempel: »¦Wien, 5. 1. 99, 6½–8N, Bestellt.«.
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand am Umschlag datiert: »5. 1.«
Bw Schnitzler/Beer-Hofmann 126.

L00876 Georg Brandes an Arthur Schnitzler, 7. 1. 1899
CUL, Schnitzler, B 17.
Brief, 1 Blatt, 4 Seiten
Handschrift: Bleistift, lateinische Kurrent
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »11«
Bw Schnitzler/Brandes 69–70.

L00877 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, [10. 1. 1899]
CUL, Schnitzler, B 43.
Brief, 1 Blatt, 1 Seite
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent
Schnitzler: mit Bleistift datiert: »^9 10˅/1 99«
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »~~134~~«
Bw Hofmannsthal/Schnitzler 116.

L00878 Arthur Schnitzler an Hugo von Hofmannsthal, [10. 1. 1899]

FDH, Hs-30885,79.
Brief, 1 Blatt, 3 Seiten
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand datiert: »Anf. 99, 98?«
Bw Hofmannsthal/Schnitzler 116–117.

L00879 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, [nach dem 11.? 1. 1899]

CUL, Schnitzler, B 43.
Brief, 1 Blatt, 1 Seite
Handschrift: Bleistift, lateinische Kurrent
Schnitzler: mit Bleistift datiert: »Jänner 99«
Ordnung: 1) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »~~133~~« 2) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »132«
Bw Hofmannsthal/Schnitzler 117.

4 *Kürzen!*] Worauf sich dieser Zettel bezieht, ist unklar. Da die sonstige Kommunikation keinen Anhaltspunkt bietet und Hofmannsthal die ersten zehn Tage des Monats nicht in Wien war, könnte es sich um eine schriftlich nachgereichte Antwort nach einem persönlichen Treffen handeln. Diese fanden am 11. und am 17. 1. 1899 statt.

L00880 Arthur Schnitzler an Georg Brandes, 12. 1. 1899

Kopenhagen, Det Kongelige Bibliotek, Georg Brandes Arkiv, box 125.
Brief, 3 Blätter, 11 Seiten
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand beschriftet: »Schnitzler 12. 1.99.« und mit Bleistift nummeriert »13.«, das zweite Blatt mit »2« versehen und auf dieses und das dritte erneut das Datum vermerkt: »12/1 99«
1) *Bw* Schnitzler/Brandes 70–72. 2) *B* I,366–368.

3 *in … lesen*] Vgl. V. A.: *Bei Georg Brandes*. In: *Berliner Tageblatt*, Jg. 28, Nr. 16, 9. 1. 1899, Abend-Ausgabe, S. 3: »Aus Kopenhagen schreibt uns unser dortiger Korrespondent: Dr. Georg Brandes muß leider wieder das Bett hüten und zwar wegen seines alten Leidens: Venenentzündung. Ich besuchte gestern den berühmten Autor. […] ›Und jetzt liege ich hier seit drei Wochen auf meinem Schmerzenslager,‹ sagte Brandes mit einem matten Lächeln; ›wann und wie die Aerzte mir wieder auf die Beine helfen können, wissen sie ja selber nicht.‹ / […] Eine Besserung ist jedoch augenscheinlich eingetreten, welche hoffentlich fortschreiten wird.«.

7 *Deutſchen … Zeitung*] Vgl. [O. V.:] *Köllers Erfolge*. In: *Berliner Tageblatt*, Jg. 28, Nr. 9, 5. 1. 1899, Abend-Ausgabe, S. 2: »Georg Brandes, der vom ›Verein Berliner Presse‹ aufgefordert worden war, nach Berlin zu kommen, um einen Vortrag zum Besten der Hilfskasse des genannten Vereins zu halten, hat geantwortet, daß ein dänischer Autor während der gegenwärtigen Verhältnisse in Nordschleswig unmöglich Vorträge in Berlin halten könne.«

51–52 *geheiratet*] Die Hochzeit hatte am 14. 5. 1898 in einer Synagoge in Wien stattgefunden.

59 *gelesen*] Die Wiener Zeitungen hatten mehrfach über den Besuch Brandes in Lemberg berichtet, so etwa die *Neue Freie Presse* in der ungezeichneten Meldung *Georg Brandes in Lemberg* ([O. V.], Nr. 12300, 19. 11. 1898, Morgenausgabe, S. 4) »Georg Brandes, der einer Einladung nach Lemberg zu der am 20. November stattfindenden Enthüllung des Sobiesky-Denkmals Folge gegeben hat, wurde bei seiner Ankunft dasselbst von einer Deputation feierlich empfangen. Die Spitzen der Gesellschaft wetteifern in dem Bestreben, sich dem großen dänischen Schriftsteller für die in seinem ebenaso geistvollen als anregenden Werke ›Polen‹ zum Ausdrucke gebrachten Sympathien erkenntlich zu zeigen.«

61 *überſetzen*] Eine deutsche Übersetzung der Jugendgedichte erschien nicht.

L00881 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, [16. 1. 1899]

CUL, Schnitzler, B 43.
Brief, 1 Blatt, 1 Seite
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Schnitzler: mit Bleistift datiert: »Jän 99?«
Ordnung: 1) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »~~132~~« 2) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »129«
Bw Hofmannsthal/Schnitzler 115.

3 *Dienstag*] Die Datierung Schnitzlers dürfte stimmen, am Dienstag, den 17. 1. 1899 las Hofmannsthal bei ihm *Der Abenteurer und die Sängerin* vor. Neben anderen war auch der in der Folge angesprochene Richard Beer-Hofmann anwesend.

L00882 Georg Brandes an Arthur Schnitzler, 22. 1. 1899

CUL, Schnitzler, B 17.
Postkarte
Handschrift: blaue Tinte, lateinische Kurrent
Versand: 1) Stempel: »Kobenhavn, 22. 1. 99, 3–4 E.«. 2) Stempel: »Wien 9/3, 24. 1. 99, 8. V, Bestellt.«.
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »13«
Bw Schnitzler/Brandes 72–73.

19–21 *Sie … preussisch.*] am linken Rand

L00883 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 2. 2. 1899

CUL, Schnitzler, B 43.
Postkarte
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent
Versand: 1) Rohrpost 2) Stempel: »Wien 3/3, 2 II 99, 1030V.«. 3) Stempel: »Wien 9/2, 2 II 99, 1110V.«.
Schnitzler: mit Bleistift datiert: »2/2 99«
Ordnung: 1) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »137« 2) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »133«
Bw Hofmannsthal/Schnitzler 117.

L00884 Arthur Schnitzler an Ludwig Ganghofer, 4. 2. 1899

München, Monacensia, Nachl. Ludwig Ganghofer, B 170.
Brief, 1 Blatt, 3 Seiten
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent

3 *Anfang März*] Die Uraufführung fand am 1. 3. 1899 statt.
5 *Anfang April*] Die Premiere am *Deutschen Theater* fand am 29. 4. 1899 statt.
11 *Aufführg bis Mitte April*] Die Aufführung durch die *Münchener Litterarische Gesellschaft* fand am Tag der Berliner Premiere, am 29. 4. 1899, im *Residenztheater* statt.
13 *Stück*] Gegeben wurde es mit *Traum eines Frühlingsmorgens* von Gabriele D'Annunzio und *Mein Fürst* von Wilhelm von Scholz.

L00885 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 7. 2. 1899

YCGL, MSS 31.
Briefkarte, Umschlag
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent
Versand: Stempel: »Wien 1/1, [7.] 2. 99, 10–11 N.«.
Bw Schnitzler/Beer-Hofmann 126–127.

4 *Freitag*] Aufführung von *Unser Käthchen* im Deutschen Volkstheater.
5 *nix ä hin kommen ſtuppen*] ugs. für: nicht einfach kommen, um durch Anstuppsen der richtigen Person das Gewünschte erhalten.

L00886 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, [7. 2. 1899]
CUL, Schnitzler, B 43.
Brief, 1 Blatt, 1 Seite
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Schnitzler: mit Bleistift datiert: »7/2 99«
Ordnung: 1) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »~~136~~« 2) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »134«
Bw Hofmannsthal/Schnitzler 117.

L00887 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 8. 2. 1899
CUL, Schnitzler, B 43.
Postkarte
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Versand: 1) Rohrpost 2) Stempel: »Wien 3/3, 8 II 99, 3 10N.«. 3) Stempel: »8 [II] 99, 3 50N.«.
Schnitzler: mit Bleistift datiert: »8/2 99«
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »135«
Bw Hofmannsthal/Schnitzler 118.

4 *Zahnſchmerzen*] vgl. A.S.: *Tagebuch*, 3.2.1899

L00888 Hermann Bahr an Arthur Schnitzler, 10. 2. 1899
CUL, Schnitzler, B 5b.
Brief, 1 Blatt, 1 Seite
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »65«
Bw Bahr/Schnitzler 167.

7 *Artikel*] Hermann Bahr: *Premièren. (Zur Première des Lustspiels* »Unser Käthchen« *von Theodor Herzl im Deutschen Volkstheater am 4. Februar 1898).* In: *Die Zeit*, Bd. 18, Nr. 228, 11. 2. 1899, S. 90–91.
15–17 *Alle … richten.*] am unteren Rand der Seite

L00889 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 13. 2. 1899
CUL, Schnitzler, B 43.
Kartenbrief
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent
Versand: Stempel: »13. 2. 99, 11–12N.«.
Schnitzler: mit Bleistift datiert: »14/2 99«
Ordnung: 1) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »~~140~~« 2) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »136«
Bw Hofmannsthal/Schnitzler 119.

6 *Samstag*] der 11. 2. 1899; an diesem Tag kein nachweisbares Treffen der beiden

L00890 Arthur Schnitzler an Hermann Bahr, Antwort auf eine Umfrage, 15. 2. 1899
Arthur Schnitzler: *[Das Erscheinen der Autoren].* In: *Die Zeit*, Bd. 18, Nr. 229, 18. 2. 1899, S. 104–106, hier: S. 105.
Bw Bahr/Schnitzler 167–168.

3 *Ob … ſoll*] Der Brief erschien zusammen mit weiteren Antworten nach folgender wohl von Bahr verfasster Einleitung: »Zu dem Aufsatze ›Premièren‹ in Nr. 228 der ›Zeit‹, welcher anregte, dass sich die Autoren bei ihren Premièren nicht mehr dem Publicum zeigen sollen, sind uns folgende Zuschriften zugekommen:« Die anderen Antworten, durchwegs in Form eines an Bahr gerichteten Briefes: Emerich von Bukovics, Ernst Gettke, Leo Ebermann, Carl Karlweis, Philipp Langmann, Victor Léon, Oskar Blumenthal, Ernst von Wildenbruch und Otto Erich Hartleben; die Antwort von Max Grube in Gestalt eines Gedichts. Auf eine Reaktion Theodor Herzls in der *Neuen Freien Presse* vom 12. 2. 1899 (Nr. 12384, S. 8) wird hingewiesen.

8 *Dein*] Drei weitere Antworten geben Duzbrüderschaft mit Bahr zu erkennen: Bukovics, Ebermann und Karlweis.

L00891 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, [17. 2. 1899]

CUL, Schnitzler, B 43.
Brief, 1 Blatt, 4 Seiten
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Schnitzler: mit Bleistift datiert: »Feber 99«
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »138«

Bw Hofmannsthal/Schnitzler 118.

13 *Samstag Rebhuhn*] vgl. A. S.: *Tagebuch*, 18. 2. 1899
15 *11ten März*] Tatsächlich fand sie am 18. 3. 1899 statt.
17 *25ten dieſes*] Diese verzögerte sich auf den 1. 3. 1899.

L00892 Arthur Schnitzler an Georg Brandes, 24. 2. 1899

Kopenhagen, Det Kongelige Bibliotek, Georg Brandes Arkiv, box 125.
Brief, 1 Blatt, 2 Seiten
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert »14 Schnitz« und das Datum mit einem Fragezeichen versehen

Bw Schnitzler/Brandes 73.

4 *Buch*] Die Auslieferung erfolgte Ende April 1899: *Der grüne Kakadu. Paracelsus – Die Gefährtin*. Drei Einakter von Arthur Schnitzler. Berlin: *S. Fischer* 1899.

L00893 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, 24. 2. 1899

CUL, Schnitzler, B 8.
Brief, 1 Blatt, 1 Seite
Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »126«

2 *Hausbrot*] »Hausbrot« als ein immer im Schrank verfügbares Lebensmittel steht sinnbildlich für eine immer gern genossene Kost. Hier vermutlich in Anspielung auf die bevorstehende Uraufführung der drei Einakter *Der grüne Kakadu – Paracelsus – Die Gefährtin* am 1. 3. 1899, denen er wünscht, auf Dauer im Repertoire des *Burgtheater*s zu bleiben.

L00894 Jakob Julius David an Arthur Schnitzler, 27. 2. 1899

TMW, HS Schn 1/93/1.
Postkarte
Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent
Versand: 1) Rohrpost 2) Stempel: »Wien 1/1, 27 II 99, 1 20V.«. 3) Stempel: »Wien 9/2, 27 II 99, 1 50N.«.

6 *schreiben*] In Folge entstand: J. J. David: *Aus ungleichen Tagen*. In: *Neues Wiener Journal*, Jg. 7, Nr. 1925, 2. 3. 1899, S. 1–2.

L00895 Jakob Julius David an Arthur Schnitzler, 28. 2. 1899

CUL, Schnitzler, B 25.
Postkarte
Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent
Versand: 1) Stempel: »Wien 2/3, 28. 2. 99, 3–4N.«. 2) Stempel: »Wien 9/3, 28. 2. 99, 6.N, Bestellt.«.
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »7«

L00896 Arthur Schnitzler an Hermann Bahr, [2. – 6.?] 3. 1899

TMW, HS AM 60155 Ba.
Briefkarte
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Ordnung: Lochung

1) A. S. *Letters to Bahr* 65. 2) *Bw* Bahr/Schnitzler 168.

1 *Gratulation*] nicht überliefert; am 1. 3. 1900 Uraufführung der drei Einakter *Der grüne Kakadu*, *Paracelsus*, *Die Gefährtin* am *Burgtheater*

L00897 Jakob Julius David an Arthur Schnitzler, 3. 3. 1899

CUL, Schnitzler, B 25.
Postkarte
Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent
Versand: 1) Stempel: »Wien 2/3, 3. 3. 99, 1–4N.«. 2) Stempel: »Wien 9/3, 3. 3. 99, 6.N.«.
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »5«

4 *Dienstag*] An diesem Tag fand die vierte Aufführung der drei Einakter *Der grüne Kakadu – Paracelsus – Die Gefährtin* statt. Er dürfte die am 28. 2. 1899 erbetenen Freikarten bekommen haben.

6 *schrieb*] J. J. David: *Aus ungleichen Tagen. (»Paracelsus«, Schauspiel; »Die Gefährtin«, Schauspiel; »Der grüne Kakadu«, Groteske. Drei Einacter von Arthur Schnitzler. Im Burgtheater zum erstenmale aufgeführt am 1. März 1899.).* In: *Neues Wiener Journal*, Jg. 7, Nr. 1925, 2. 3. 1899, S. 1–2.

L00898 Hermann Bahr an Arthur Schnitzler, 6. 3. 1899

CUL, Schnitzler, B 5b.
Brief, 1 Blatt, 2 Seiten
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »66«
Bw Bahr/Schnitzler 168.

17–19 *Alle … richten.*] am unteren Rand der Seite

L00899 Arthur Schnitzler an Hermann Bahr, 7. 3. 1899

TMW, HS AM 23335 Ba.
Brief, 1 Blatt (Briefpapier mit Trauerrand), 2 Seiten
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Ordnung: Lochung
1) A. S. *Letters to Bahr* 65–66. 2) *Bw* Bahr/Schnitzler 169.

3 *verſprach … an*] Arthur Schnitzler an Hermann Bahr, 1. 12. 1898

5 *abſchlägig*] Es erschien, nach der Absage Bahrs, in keinem anderen Organ.

L00900 Arthur Schnitzler an Julius Rodenberg, 7. 3. 1899

Weimar, Klassik Stiftung, 81/X,2,10.
Brief, 1 Blatt, 2 Seiten
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent

L00901 Hermann Bahr an Arthur Schnitzler, 8. 3. 1899

CUL, Schnitzler, B 5b.
Brief, 1 Blatt, 1 Seite
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »67«
Bw Bahr/Schnitzler 169.

13–15 *Alle … richten.*] am unteren Rand der Seite

L00902 Jakob Julius David an Arthur Schnitzler, [8. 3. 1899?]

TMW, HS Schn 1/93/1.
Visitenkarte
Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »6a«

3 *opponirten auch gestern*] Die Karte ist undatiert. Sofern sie einen Anschluss an eine erhaltene Kommunikation darstellt, bietet sich der 8. 3. 1899 an. Am Vortag dürfte

David die ihm von Schnitzler verschafften Freikarten für einen neuerlichen Besuch der drei Einakter *Der grüne Kakadu – Paracelsus – Die Gefährtin* benutzt haben. Bereits in seiner Rezension der Uraufführung – *Aus ungleichen Tagen* – hatte er von der geteilten Aufnahme durch das Publikum berichtet.

L00903 Arthur Schnitzler an Hermann Bahr, 9. 3. 1899

TMW, HS AM 23336 Ba.
Brief, 1 Blatt, 3 Seiten
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Ordnung: 1) Lochung 2) mit Bleistift von unbekannter Hand datiert: »9. 3. 99«
1) A. S. *Letters to Bahr* 65. 2) *Bw* Bahr/Schnitzler 169.

1–2 *Anfang … geſchrieben*] Hier ist Schnitzler ungenau, er bot es nicht »vor« der Aufführung an, Vgl. Arthur Schnitzler an Hermann Bahr, 1. 12. 1898.
4 *Aufführgstermin*] Dieser war bereits am 1. 3. 1899.

L00904 Julius Rodenberg an Arthur Schnitzler, 9. 3. 1899

CUL, Schnitzler, B 85.
Brief, 1 Blatt, 1 Seite
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Schnitzler: mit rotem Buntstift eine Unterstreichung

L00905 Georg Brandes an Arthur Schnitzler, 10. 3. 1899

CUL, Schnitzler, B 17.
Brief, 1 Blatt, 4 Seiten
Handschrift: Bleistift, lateinische Kurrent
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »14«
Bw Schnitzler/Brandes 73–74.

20 *ausklamüstirt*] ausklamüsern: (zu sehr) im Detail ausgedacht
24 *Manifest*] Es erschien zuerst als *Danskheden i Sønderjylland* In: *Tilskueren*, Jg. 16, März 1899, S. 185–199, dann als *Das Dänenthum in Südjütland*. In: *Die Zukunft*, Bd. 27, 8. 4. 1899, S. 58–71.
30 *dänische Verse*] Georg Brandes: *Annie Vivanti*. In: *Tilskueren*, Jg. 16, Februar 1899, S. 107–124.

L00906 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 17. 3. 1899

CUL, Schnitzler, B 43.
Postkarte
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent
Versand: 1) Rohrpost 2) Stempel: »Wien 3/3, 17 III 99, 7 10N.«. 3) Stempel: »Wien 9/2, 17 III 99, 7 50N.«.
Schnitzler: mit Bleistift datiert: »17/3 99«
Ordnung: 1) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »~~141~~« 2) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »113«
Bw Hofmannsthal/Schnitzler 119.

L00907 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, [20. 3. 1899]

CUL, Schnitzler, B 43.
Brief, 1 Blatt, 1 Seite
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent
Schnitzler: mit Bleistift datiert: »am 20 März 99.«
Ordnung: 1) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »~~142~~« 2) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »139«
Bw Hofmannsthal/Schnitzler 119.

2 *leid um Sie*] Schnitzler trauerte um seine langjährige Partnerin Marie Reinhard, die am 18. 3. 1899 an Sepsis gestorben war.
3–4 *Promotion*] Die Arbeit war betitelt: *Über den Sprachgebrauch bei den Dichtern der Pléjade*.

L00908 Arthur Schnitzler an Hugo von Hofmannsthal, 22. 3. 1899
FDH, Hs-30885,80.
Brief, 1 Blatt, 4 Seiten
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent
1) *Bw* Hofmannsthal/Schnitzler 119–120. 2) *B* I,369.

L00909 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, [23. 3. 1899]
CUL, Schnitzler, B 43.
Brief, 1 Blatt, 3 Seiten
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Schnitzler: mit Bleistift datiert: »23/3? 99«
Ordnung: 1) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »~~144~~« 2) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »141«
Bw Hofmannsthal/Schnitzler 120.

12 *Hier*] Die Uraufführung im *Deutschen Theater* war am 18.3.1899 und damit zugleich mit der Wiener Uraufführung angesetzt.

L00910 Arthur Schnitzler an Hugo von Hofmannsthal, 24. 3. 1899
FDH, Hs-30885,81.
Brief, 1 Blatt, 3 Seiten
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent
Bw Hofmannsthal/Schnitzler 121.

L00911 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 26. 3. 1899
CUL, Schnitzler, B 43.
Brief, 1 Blatt, 2 Seiten
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Beilage: maschinelles Telegramm nach Berlin
Schnitzler: mit Bleistift datiert: »~~29~~6/3 99«
Ordnung: 1) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »~~143~~« 2) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »140«
Bw Hofmannsthal/Schnitzler 121.

L00912 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, [5. 4. 1899]
CUL, Schnitzler, B 43.
Brief, 1 Blatt, 1 Seite
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent
Schnitzler: mit Bleistift datiert: »5/4 99«
Ordnung: 1) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »~~145~~« 2) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »142«
Bw Hofmannsthal/Schnitzler 122.

3–4 *Familie S.*] Emil Schlesinger wird am 31. 5. 1899 sterben.

L00913 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, 28. 4. 1899
CUL, Schnitzler, B 8.
Brief, 2 Blätter, 6 Seiten
Handschrift: Bleistift, lateinische Kurrent
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »127«
Bw Schnitzler/Beer-Hofmann 127.

5–6 *Kärntner … Skizze*] nicht nachweisbar; inhaltliche Bedenken an der Angabe bestehen, wenn man die zwei Äußerungen der in Berlin lebenden Meyer-Förster über ihre Freundin Juliane Déry als Orientierung nimmt. In einem Leserbrief unmittelbar nach dem Suizid spricht sie deutlich von »t i e f e r e m menschlichem Leiden« als Motiv (*Zu dem tragischen Hingang von Juliane Dery*. In: *Berliner Tageblatt*, Jg. 28, Nr. 168, 2. 4. 1899, S. 3). In einem längeren Beitrag (*Juliane Déry. Ein*

Nachruf. In: *Wiener Rundschau*, Jg. 3, Nr. 11, 15. 4. 1899, S. 265–267) erwähnt sie ebenfalls neuerliche Theaterambitionen der Toten.

8 *Morgen … Stücke*] Berliner Premiere von *Der grüne Kakadu – Paracelsus – Die Gefährtin*.

22 *Artikels*] Alfred Kerr: *Hirschfeld, Halbe, Sudermann*. In: *Neue Deutsche Rundschau*, Jg. 10, H. 4, April 1899, S. 439–446.

L00914 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, [Mai 1899]

CUL, Schnitzler, B 43.
Brief, 2 Blätter (Auf einer Rückseite des 1. Blattes gestrichener Text von unbekannter Hand: »zu erhalten. Wir würden Ihnen zu Dank verpflichtet sein wollten Sie uns zwei Gedichtchen oder einen Artikel in Prosa zur Verfügung stellen. Wir bitten um Zusendung sat genauer Unterschrift behufs Facsimilirung bis zum 18. dM. Gestatten Sie«), 2 Seiten, Fragment
Handschrift: 1) schwarze Tinte, deutsche Kurrent (zweites Blatt) 2) schwarze Tinte, lateinische Kurrent (erstes Blatt)
Schnitzler: mit Bleistift datiert: »Mai 99« und am Ende des Texts »mettre a table«
Ordnung: 1) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »~~148~~« 2) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »144«
Bw Hofmannsthal/Schnitzler 122.

1–2 *traduction … vanité.*] französisch: »mittelmäßige Übersetzung, ohne Kraft, Subtilität, bar jeder literarischen Qualitäten; sie verrät einen kleinkrämerischen Geist und dumme Eitelkeit«. Es handelt sich um die nicht überlieferte französische Übersetzung von *Der grüne Kakadu* durch Émile Soutif.

4 *j'ai … eclaircissements*] frz: »ich habe ein paar Klärungen ergänzt«

5 *Wortspiel mit dem Sitzen*] Es ist im Stück in der doppelten Bedeutung von »herumsitzen« und im »Gefängnis sitzen« verwendet.

7–8 *si … compagnie!*] Im Stück heißt es: »– wenn du nur immer mit ihnen gesessen wärst.«.

L00915 Arthur Schnitzler an Georg Brandes, 8. 5. 1899

Kopenhagen, Det Kongelige Bibliotek, Georg Brandes Arkiv, box 125.
Brief, 1 Blatt, 4 Seiten
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »15« und datiert: »8/5 99« und nummeriert: »15.«
1) *Bw* Schnitzler/Brandes 75. 2) *B* I,370–371.

L00916 Georg Brandes an Arthur Schnitzler, 11. 5. 1899

CUL, Schnitzler, B 17.
Brief, 1 Blatt, 4 Seiten
Handschrift: blaue Tinte, lateinische Kurrent
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »15«
Bw Schnitzler/Brandes 75–76.

37 *angegriffen*] Adolf Paul: *Från Berlins teatrar*. In: *Svensk Dagbladet*, Nr. 142, 8. 5. 1899, S. 2.

L00917 Arthur Schnitzler an Georg Brandes, 19. 5. 1899

Kopenhagen, Det Kongelige Bibliotek, Georg Brandes Arkiv, box 125.
Brief, 2 Blätter, 6 Seiten
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert und datiert: »16. Schnitzler 19/5 99« und auf der sechsten Seite: »Schnitzler«
Bw Schnitzler/Brandes 77.

L00918 Hermann Bahr: Widmungsexemplar Wenn es Euch gefällt für Arthur Schnitzler, 21. 5. 1899

DLA, G:Schnitzler, Arthur (Sammlung Heinrich Schnitzler).
Widmung am Vorsatzblatt
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Ordnung: bei der Enteignung des Exemplars 1938 von unbekannter Hand mit Bleistift ergänzte Information: »Dublette zu 101.290-B«

L00919 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, 29. 5. 1899

CUL, Schnitzler, B 8.
Faltkarte
Handschrift: Bleistift, lateinische Kurrent
Bw Schnitzler/Beer-Hofmann 127–128.

4 *diesem Hause*] Ein Pfeil mit Bleistift markiert das Gebäude auf der gedruckten Abbildung.
6 *berühmte*] Anspielung auf Schnitzlers Einakter *Paracelsus*.

L00920 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 30. 5. 1899

CUL, Schnitzler, B 43.
Postkarte
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Versand: 1) Rohrpost 2) Stempel: »Wien 1/1, 30 V 99, 1140V.«. 3) Stempel: »[Wie]n 9/2, 30 V 99.«.
Schnitzler: mit Bleistift datiert: »30/5 99«
Ordnung: 1) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »145« 2) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »~~145~~«
Bw Hofmannsthal/Schnitzler 122.

L00921 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 1. 6. 1899

YCGL, MSS 31.
Brief, 2 Blätter, 8 Seiten, Umschlag
Handschrift: 1) Bleistift, deutsche Kurrent 2) schwarze Tinte, deutsche Kurrent (Umschlag)
Versand: 1) Stempel: »Wien 9/3, 2. 6. 99, 9–10V.«. 2) Stempel: »,See[boden], 3. 6. [1899].«.
Bw Schnitzler/Beer-Hofmann 128–129.

8 *Riefenkarte*] Die Karte vom 29. 5. 1899 ist größer als eine normale Postkarte.
8 *Frozelgruſs*] frotzeln, umgangssprachlich für: necken
11 *Feiertag*] Fronleichnam
13 *Neulich*] siehe A. S.: *Tagebuch*, 28. 5. 1899
23–24 *Morgen vor 14 Tagen*] siehe A. S.: *Tagebuch*, 19. 5. 1899
26 *Geſtern … »Vermächtnis«*] Es stand am *Burgtheater* noch immer am Spielplan.
27 *Zweimal*] am 25. 5. 1899 und am 30. 5. 1899
29 *Samſtag*] vgl. A. S.: *Tagebuch*, 27. 5. 1899

L00922 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, [4. 6. 1899]

CUL, Schnitzler, B 43.
Brief, 1 Blatt, 1 Seite
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Schnitzler: mit Bleistift datiert: »4/6 99«
Ordnung: 1) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »146« 2) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »~~149~~«
Bw Hofmannsthal/Schnitzler 123.

L00923 Arthur Schnitzler an Georg Brandes, 8. 6. 1899

Kopenhagen, Det Kongelige Bibliotek, Georg Brandes Arkiv, box 125.

Briefkarte
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »17.«
Bw Schnitzler/Brandes 77–78.

3 *Soutif*] Die Übersetzung ist nicht überliefert. Über Émile Soutif ist nur der Eintrag im *Adreßbuch für Dresden und Vororte* (1899, Theil I, S. 580.) bekannt, in dem er als »Lehrer d. franz. Sprache u. Literat.« ausgewiesen ist.

L00924 Georg Brandes an Arthur Schnitzler, 12. 6. 1899
CUL, Schnitzler, B 17.
Postkarte
Handschrift: blaue Tinte, lateinische Kurrent
Versand: 1) Stempel: »Kopenhagen, 12. 6. 99, 6–7 E.«. 2) Stempel: »[Wien 1/1], 14. 6 [99].«.
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »16«
Bw Schnitzler/Brandes 78.

L00925 Arthur Schnitzler an Georg Brandes, 15. 6. 1899
Kopenhagen, Det Kongelige Bibliotek, Georg Brandes Arkiv, box 125.
Briefkarte
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »18.« und datiert: »15/6 99«
Bw Schnitzler/Brandes 78–79.

11 *jener Zeit*] Gemeint ist die postum veröffentlichte Novelle *Die Nächste*. An der Novelle arbeitete er am 15. 3. 1899 – drei Tage vor dem Tod Marie Reinhards, danach hält das *Tagebuch* am 12. 6. 1899 die Weiterarbeit fest. Er beendete sie »vorläufig« am 6. 7. 1899.

L00926 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, 16. [6.] 1899
CUL, Schnitzler, B 8.
Brief, 2 Blätter, 8 Seiten
Handschrift: Bleistift, lateinische Kurrent
Schnitzler: mit rotem Buntstift die Monatszahl »VII« zu »6« korrigiert
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »129«
Bw Schnitzler/Beer-Hofmann 129–130.

L00927 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 16. 6. 1899
CUL, Schnitzler, B 43.
Postkarte
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Versand: 1) Stempel: »Wien 3/3, 16. 6. 99, 6–7 N.«. 2) Stempel: »Wien 9/3, 17. 6. 99, 8 V, Bestellt.«.
Schnitzler: mit Bleistift datiert: »16/6 99.«
Ordnung: 1) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »147« 2) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »~~150~~«
Bw Hofmannsthal/Schnitzler 123.

L00928 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 21. 6. 1899
CUL, Schnitzler, B 8.1, S. 79.
maschinelle Abschrift
Schreibmaschine
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »136«
Bw Schnitzler/Beer-Hofmann 130.

18 *Unglück*] der Tod Marie Reinhards am 18. 3. 1899
26 *Croci*] In der Abschrift steht: »Croce«.

26 *Fedaja*] In der Abschrift steht: »Tevaja«.
26 *Karersee*] In der Abschrift steht »Karrersee«.
28 *Karersee*] In der Abschrift steht »Karrersee«.

L00929 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 21. 6. 1899
YCGL, MSS 31.
Brief, 1 Blatt, 1 Seite, Umschlag
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent
Versand: 1) Stempel: »Wien 9/3, 21. 6. 99, 6–7N.«. 2) Stempel: »¦Seeboden, 22. 6. 99.«.
Bw Schnitzler/Beer-Hofmann 131.

6 *Clofche*] französisch cloche: Hütchen

L00930 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 26. 6. 1899
YCGL, MSS 31.
Bildpostkarte
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent
Versand: 1) Stempel: »Orahovica, 26. 6. [99].«. 2) Stempel: »Seeboden, 28. [6]. 99.«.

L00931 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 26. 6. 1899
CUL, Schnitzler, B 43.
Postkarte
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Versand: 1) Stempel: »Marienbad, 26. 6. 99, 6.«. 2) Stempel: »Wi[en], 27. 6. [1899], 9.V.«.
Schnitzler: mit Bleistift die Jahreszahl ergänzt: »99«
Ordnung: 1) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »148« 2) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »~~151~~«
Bw Hofmannsthal/Schnitzler 123.

L00932 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, 3. 7. 1899
CUL, Schnitzler, B 8.
Bildpostkarte
Handschrift: Bleistift, lateinische Kurrent
Versand: 1) Stempel: »Seebod~~en~~, 3 7 99.«. 2) Stempel: »Wien 9/3 72, 4. 7. 99, 10.V, Bestellt.«.
Schnitzler: mit Bleistift mit Empfangsdatum versehen: »4/7 99«
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »130«
Bw Schnitzler/Beer-Hofmann 131.

8 *Sanitas*] In der Werbung wurde Sanitas als »Das neue antiseptische desinficirende und hygienische Mittel«, »Unentbehrlich für jeden Haushalt« angepriesen.

L00933 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 6. 7. 1899
YCGL, MSS 31.
Brief, 1 Blatt, 2 Seiten, Umschlag
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent
Versand: 1) Stempel: »Wien 1/1, 6. 7. 99, 2–3N.«. 2) Stempel: »¦Seeboden, 7. 7. 99.«.
Bw Schnitzler/Beer-Hofmann 131.

L00934 Arthur Schnitzler an Hugo von Hofmannsthal, 6. 7. 1899
FDH, Hs-30885,82.
Brief, 1 Blatt, 4 Seiten
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Ordnung: mit Bleistift von Schnitzler mutmaßlich während der Durchsicht der Briefe 1929 am oberen Blattrand zusätzlich datiert: »6/7 99«
1) *Bw* Hofmannsthal/Schnitzler 123. 2) *Bw* Bahr/Schnitzler 170.

2 *vollkommener Discretion*] dreifach unterstrichen
8 *an … wende*] Siehe Arthur Schnitzler an Gerhart Hauptmann, 15. 7. 1899

L00935 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 6. 7. 1899
CUL, Schnitzler, B 43.
Postkarte
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Versand: 1) Stempel: »Marienbad, 6. 7. 1899, 2.«. 2) Stempel: »Wien 9/3 72, 7. 7. 99, 9.V, Bestellt.«.
Schnitzler: mit Bleistift die Jahreszahl ergänzt: »99«
Ordnung: 1) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »149« 2) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »~~152~~«
Bw Hofmannsthal/Schnitzler 123.

L00936 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 7. 7. [1899]
CUL, Schnitzler, B 43.
Brief, 1 Blatt, 4 Seiten
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Schnitzler: mit Bleistift die Jahreszahl ergänzt: »99«
Ordnung: 1) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »150« 2) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »~~153~~«
1) Hugo von Hofmannsthal: *Briefe. 1890–1901*. Berlin: *S. Fischer* 1935, S. 286–287. 2) *Bw* Hofmannsthal/Schnitzler 124–125.

L00938 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, 11. 7. 1899
CUL, Schnitzler, B 8.
Brief, 1 Blatt, 2 Seiten
Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »131«
Bw Schnitzler/Beer-Hofmann 131.

L00937 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 11. 7. 1899
YCGL, MSS 31.
Briefkarte, Umschlag
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent
Versand: 1) Stempel: »Wien 1/1, 11. 7. 99, 8–9 N.«. 2) Stempel: »Seeboden, 12. 7. 9[9].«.

L00939 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 13. 7. 1899
YCGL, MSS 31.
Brief, 1 Blatt, 2 Seiten, Umschlag
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent
Versand: 1) Stempel: »Wien 9/3, 13. 7. 99, 12–1 N.«. 2) Stempel: »[Seebod]en, 14. 7. [9]9.«.
Bw Schnitzler/Beer-Hofmann 132.

L00940 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, 13. 7. 1899
CUL, Schnitzler, B 8.
Postkarte
Handschrift: Bleistift, lateinische Kurrent
Versand: 1) Stempel: »Seeboden, 13 7 99.«. 2) Stempel: »Wien 9/3, 14. 7. 99, 11.V, Bestellt.«.
Schnitzler: mit Bleistift mit dem Datum des Erhalts datiert: »14/7 94«
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »133«

L00941 Arthur Schnitzler an Hugo von Hofmannsthal, 14. 7. 1899
FDH, Hs-30885,83.

Briefkarte
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent
Bw Hofmannsthal/Schnitzler 125.

L00942 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, 14. 7. 1899
CUL, Schnitzler, B 8.
Brief, 1 Blatt, 4 Seiten
Handschrift: Bleistift, lateinische Kurrent
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »132«
Bw Schnitzler/Beer-Hofmann 132.

L00943 Arthur Schnitzler an Gerhart Hauptmann, 15. 7. 1899
Staatsbibliothek Berlin – Preußischer Kulturbesitz, GHBrBl A:Schnitzler (4).
Brief, 2 Blätter, 7 Seiten
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
1) *B* I,372–373. 2) *Bw* Bahr/Schnitzler 171.

L00944 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 15. 7. [1899]
CUL, Schnitzler, B 43.
Brief, 1 Blatt, 4 Seiten
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Schnitzler: mit Bleistift die Jahreszahl ergänzt: »99«
Ordnung: 1) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »151« 2) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »~~155~~«
1) Hugo von Hofmannsthal: *Briefe. 1890–1901*. Berlin: *S. Fischer* 1935, S. 287. 2) *Bw* Hofmannsthal/Schnitzler 125–126.

L00945 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 16. 7. 1899
YCGL, MSS 31.
Brief, 1 Blatt, 4 Seiten, Umschlag
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent
Versand: 1) Stempel: »Wien, 16. 7. [1899], 5–6N.«. 2) Stempel: »¦Seeboden, 17. 7. 99.«.
Bw Schnitzler/Beer-Hofmann 132–133.

L00946 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, 18. 7. 1899
CUL, Schnitzler, B 8.
Kartenbrief
Handschrift: Bleistift, lateinische Kurrent
Versand: 1) Stempel: »Seeboden, 18[. 7. 1899].«. 2) Stempel: »Velden am Wörthersee, 19 7 99, 18.F.«.
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »134«

L00947 Arthur Schnitzler an Hugo von Hofmannsthal, 18. 7. 1899
FDH, Hs-30885,84.
Briefkarte
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent
Ordnung: mit Bleistift die Jahreszahl ergänzt: »99« wahrscheinlich erst bei der Durchsicht der Briefe 1929 ergänzt
Bw Hofmannsthal/Schnitzler 126.

L00948 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 20. 7. 1899
YCGL, MSS 31.
Briefkarte, Umschlag
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent
Versand: 1) Stempel: »Velden am Wörthersee, 20 [7.] 99 , 9N.«. 2) Stempel: »¦Seeboden, 21. 7. [189]9.«.

Beer-Hofmann: eventuell vom Empfänger mit Bleistift am Umschlag datiert: »20. 7.«
Bw Schnitzler/Beer-Hofmann 133.

14 *vorigen Jahre*] Im vorigen Jahr war er mit Marie Reinhard und ihrer Schwester Lola Burger im Sommerurlaub. Siehe A. S.: *Tagebuch*, 29. 7. 1898
15 *Wort zu fuchen*] Er trauerte um Marie Reinhard, die am 18. 3. 1899 verstorben war.

L00949 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 20. 7. [1899]
CUL, Schnitzler, B 43.
Brief, 2 Blätter, 7 Seiten
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Ordnung: 1) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »~~154~~« 2) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »152.«. Diese Hand dürfte auch für die Paginierung der beiden Blätter mit »1« respektive »2« verantwortlich sein
1) Hugo von Hofmannsthal: *Briefe. 1890–1901*. Berlin: *S. Fischer* 1935, S. 288–289. 2) *Bw* Hofmannsthal/Schnitzler 126–127.

1 *bvH*] gedrucktes Monogramm mit Krone in blauer Farbe

L00950 Gerhart Hauptmann an Arthur Schnitzler, [25.?] 7. 1899
DLA, A:Schnitzler, 66.206.
Brief, 1 Blatt, 1 Seite
Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent
Schnitzler: mit Bleistift datiert: »Juli 99«
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand seitlich am Blatt: »~ ev.«

2 *hier*] Hauptmann kam am 24. 7. 1899 nach Schreiberhau, wo er das Korrespondenzstück vorfand. Er dürfte es an einem der darauffolgenden Tage beantwortet haben.
8 *Spaziergang*] vgl. A. S.: *Tagebuch*, 22. 1. 1899

L00951 Arthur Schnitzler an Hugo von Hofmannsthal, 27. 7. 1899
FDH, Hs-30885,85.
Brief, 1 Blatt, 4 Seiten
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent
Bw Hofmannsthal/Schnitzler 127–128.

L00952 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 29. 7. 1899
YCGL, MSS 31.
Telegramm
Handschrift einer Schreibkraft: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Versand: »Eingelangt von Vi auf Leitung Nr. 381 am 29/7 1899 um 8 Uhr 50 Min. V Mittag / Aufgenommen durch T×× / Von Tarvis / Aufgabe-Nr. 139 mit 24 Taxworten (… Worten … Chiffern) / Aufgegeben am 29/7 um 8 Uhr 15 Min. V«

L00953 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 31. 7. 1899
YCGL, MSS 31.
Postkarte
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent
Versand: 1) Stempel: »Spittal an der Drau, 31/7 [1899].«. 2) Stempel: »[Seebod]en, 31. 7. 99.«.
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand datiert: »31. 7.«

L00954 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, 31. 7. 1899
CUL, Schnitzler, B 8.
Bildpostkarte
Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent
Versand: 1) Stempel: »Seeboden, 1 8 99.«. 2) Stempel: »Toblach Bhf, 2. 8. 99.«.
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »135«

Bw Schnitzler/Beer-Hofmann 133.

L00955 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 31. 7. [1899]
CUL, Schnitzler, B 43.
Brief, 1 Blatt, 3 Seiten
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Schnitzler: mit Bleistift die Jahreszahl ergänzt: »99«
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand eine frühere Zählung überarbeitet: »15^6 3ˇ«
Bw Hofmannsthal/Schnitzler 128.

11–12 *Operntext*] unklar

L00956 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 1. 8. 1899
YCGL, MSS 31.
Postkarte
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent
Versand: 1) Stempel: »Toblach Bhf., 1. 8. 99.«. 2) Stempel: »[Seeboden], 2. 8. [1899].«.

L00957 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 6. 8. 1899
CUL, Schnitzler, B 43.
Postkarte
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Versand: 1) Stempel: »Alt-Aussee, 6 8 99.«. 2) Stempel: »San Martin[o di Castrozza], 8[. 8. 99].«.
Schnitzler: mit Bleistift datiert: »6/8 99«
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »154«
Bw Hofmannsthal/Schnitzler 129.

L00958 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, [13. 8. 1899]
CUL, Schnitzler, B 43.
Brief, 1 Blatt, 2 Seiten
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Schnitzler: mit Bleistift datiert: »13/8 99«
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »155«
Bw Hofmannsthal/Schnitzler 129.

L00959 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann mit Beilage Alfred Gold an Schnitzler, 17. 8. 1899
YCGL, MSS 31.
Briefkarte, Umschlag, Fragment
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Beilage: Alfred Gold: Brief, 1 Blatt, 1 Seite, schwarze Tinte, Kurrentschrift. Diese wird in Beer-Hofmanns Nachlass unter den Briefen Schnitzlers aufbewahrt. Die Zuordnung als Beilage basiert darauf, dass das Brieffragment zeitlich mit der Übermittlung des Gold-Briefes zusammenfällt
Versand: 1) Stempel: »Ischl, 17. 8. 99, 12–1 N.«. 2) Stempel: »Seeboden, 17. 8. 99.«.
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand: »Anfang fehlt?« und datiert »17. 8. 1899«

24–26 *Alle … richten.*] am unteren Rand der Seite

L00960 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, 18. 8. 1899
CUL, Schnitzler, B 8.
Bildpostkarte
Handschrift: Bleistift, lateinische Kurrent
Versand: 1) Stempel: »Selzthal Bahnhof, 18 8 99.«. 2) Stempel: »Ischl, 18 8 99, 7–8[N].«.
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »136«

L00961 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, 19. 8. 1899
CUL, Schnitzler, B 8.
Bildpostkarte
Handschrift: blauer Buntstift, lateinische Kurrent
Versand: 1) Stempel: »Seeboden, 20 8 99.«. 2) Stempel: »Ischl, [20] 8 99.«.
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »137«

L00962 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 21. 8. 1899
CUL, Schnitzler, B 43.
Postkarte
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Versand: 1) Stempel: »Alt-Aussee, 21[. 8. 99].«. 2) Stempel: »Ischl, 21. 8. 99, 11–12 N.«.
Ordnung: 1) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »~~159~~« 2) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »156«
Bw Hofmannsthal/Schnitzler 129.

L00963 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 23. 8. 1899
YCGL, MSS 31.
Telegramm
Handschrift einer Schreibkraft: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Versand: »Von Kaltenbach Ischl / Aufgabe-Nr. 544 mit 21 Taxworten (.....Worten .....Chiffern) / Aufgegeben am 23/8 1899 um 9 Uhr 45 Min. 0 Mittag / Eingelangt von Kl auf Leitung Nr. 181 am 23/8 1899 um 10 Uhr 45 Min. vMittag«
Bw Schnitzler/Beer-Hofmann 133.

L02591 Marie Herzfeld an Arthur Schnitzler, 23. 8. 1899
DLA, A:Schnitzler, HS.1985.1.03436,2.
Brief, 2 Blätter, 4 Seiten
Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent

XXXX Lemmafehler] Im August 1899 hielt sich Schnitzler tatsächlich in Bad Ischl auf. vgl. A. S.: *Tagebuch*, 15. 8. 1899, 19. 8. 1899

XXXX Lemmafehler] Marie Schey starb am 22. 8. 1899.

L00964 Arthur Schnitzler an Gerhart Hauptmann, 25. 8. 1899
Staatsbibliothek Berlin – Preußischer Kulturbesitz, GHBrBl A:Schnitzler (2,3).
Brief, 1 Blatt, 4 Seiten
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »2«
B I,373.

L00965 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, 28. 8. 1899
CUL, Schnitzler, B 8.
Bildpostkarte
Handschrift: Bleistift, lateinische Kurrent
Versand: 1) Stempel: »Sachsenburg, 28 8 [9]9.«. 2) Stempel: »Ischl, 29. 8. 99, 4–5N.«.
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »138«
Bw Schnitzler/Beer-Hofmann 134.

L00966 Arthur Schnitzler und Hugo von Hofmannsthal an Richard Beer-Hofmann, 31. 8. 1899
YCGL, MSS 31.
Postkarte
Handschrift Arthur Schnitzler: Bleistift, deutsche Kurrent
Handschrift Hugo von Hofmannsthal: Bleistift
Versand: 1) Stempel: »Ischl, 31. 8. 99, 12–1N.«. 2) Stempel: »Seeboden, 1 9 99.«.

Bw Schnitzler/Beer-Hofmann 134.

5 *Gigant!*] Reaktion darauf, dass der notorisch langsam arbeitende Beer-Hofmann sein neues Stück, das unter dem Titel *Der Graf von Charolais* veröffentlicht werden sollte, begonnen hatte.

L00967 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, 2. 9. 1899

CUL, Schnitzler, B 8.
Bildpostkarte
Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent
Versand: 1) Stempel: »Seeboden, 9 9 99.«. 2) Stempel: »Ischl, 4. 9. 99, 10–11V.«.
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »139«

Bw Schnitzler/Beer-Hofmann 134.

6 *Gigarl*] österreichisch: Geck

L00968 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, 7. 9. 1899

CUL, Schnitzler, B 8.
Bildpostkarte
Handschrift: Bleistift, lateinische Kurrent
Versand: 1) Stempel: »8. 9. 99.«. 2) Stempel: »Ischl, 9. 9. 99, 12–1N.«.
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »140«

L00969 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, [8. 9. 1899]

CUL, Schnitzler, B 43.
Brief, 1 Blatt, 4 Seiten
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Schnitzler: mit Bleistift datiert: »7/9. 99.«
Ordnung: 1) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »~~160~~« 2) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »157«

Bw Hofmannsthal/Schnitzler 129–130.

2 *gestern*] In Schnitzlers *Tagebuch* ist die Abreise am 7.9.1899 vermerkt. Entsprechend ist dieses Korrespondenzstück auf den Folgetag zu datieren.

L00970 Arthur Schnitzler an Hugo von Hofmannsthal, 8. 9. 1899

FDH, Hs-30885,86.
Postkarte
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent
Versand: 1) Stempel: »Ischl, 8. 9. 99, 8–9N.«. 2) Stempel: »Alt-Aussee, 9 9 99.«.
Ordnung: von Schnitzler mit Bleistift mutmaßlich bei der Durchsicht der Briefe 1929 datiert: »9/9 99«

Bw Hofmannsthal/Schnitzler 130.

L00971 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 9. 9. 1899

YCGL, MSS 31.
Brief, 1 Blatt, 4 Seiten, Umschlag
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent
Versand: 1) Stempel: »Ischl, 9. [9. 1899], 5–6[N].«. 2) Stempel: »Sachsenburg, 10 9 99.«. 3) Stempel: »Vahrn, 12 9 99.«. 4) mit schwarzer Tinte von unbekannter Hand nachgesandt nach »VAHRN BEI BRIXEN«

Bw Schnitzler/Beer-Hofmann 134.

L00972 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 10. 9. 1899

YCGL, MSS 31.
Postkarte
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent
Versand: 1) Stempel: »Ischl, 10. 9. 99, 7–8 V.«. 2) Stempel: »Brixen, 11. 9. 99, 6.V.«.

L00973 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, 12. 9. 1899
CUL, Schnitzler, B 8.
Brief, 1 Blatt, 2 Seiten
Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »141«
Bw Schnitzler/Beer-Hofmann 136–137.

6 *2. Cap.*] Es erschien nur das gekürzte zweite Kapitel in vier Teilen zwischen 4. und 25. 11. 1899.

L00974 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 15. 9. 1899
YCGL, MSS 31.
Bildpostkarte
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent
Versand: 1) Stempel: »München, 15 Sep 99, 6–7Nm.«. 2) Stempel: »17. 9. 99.«.
Zusatz: Postkartenmotiv von Otto Strützel

9 *Herzlich*] Grußformel über dem Text am rechten Rand.
11 *Danke … Brief.*] am linken Rand neben dem Bild

L00975 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 17. 9. 1899
CUL, Schnitzler, B 8.
Bildpostkarte
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent
Versand: 1) Stempel: »Zirndorf, 17. [Sep] 99, 6–7NM.«. 2) Stempel: »[Vahr]n, 18. 9. 99.«.
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand datiert: »17. 9.«
Bw Schnitzler/Beer-Hofmann 137.

L00976 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 18. 9. 1899
CUL, Schnitzler, B 8.
Bildpostkarte
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent
Versand: 1) Stempel: »Nuernberg, 18 Sep 99, 3–4NM.«. 2) Stempel: »20. 9. 99.«.
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand datiert: »18. 9. 1899«

L00977 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 19. 9. 1899
CUL, Schnitzler, B 8.
Bildpostkarte
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent
Versand: Stempel: »Nürnberg, 19 Sep 99, 1–2Nm.«.

8 *19. 9. 99*] quer am linken Rand

L00978 Richard Beer-Hofmann und Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 19. 9. 1899
CUL, Schnitzler, B 8.
Bildpostkarte
Handschrift Hugo von Hofmannsthal: schwarze Tinte
Handschrift Richard Beer-Hofmann: schwarze Tinte, lateinische Kurrent
Versand: 1) Stempel: »20. 9. 99.«. 2) Stempel: »Frankfurt (Main), 22. 9. 99, 7–8V.«.
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »145«
Bw Schnitzler/Beer-Hofmann 137.

7 *Adolf Pichler*] Die Gegenüberstellung der beiden Schriftsteller Schnitzler und Adolf Pichler möchte nicht nur durch die Zuordnung zu den zwei auf der Karte dargestellten Poeten – der eine reitet mit einer Lyra auf einem Pegasus zum Himmel, der andere mit einem Leierkasten und einer Tänzerin auf einem Schwein durch den Dreck – witzig sein, sondern zieht den Humor auch aus dem Altersunterschied: Pichler wurde am 4. 9. 1899 achtzig.

L00979 Arthur Schnitzler und Paul Goldmann an Richard Beer-Hofmann, 2[0?]. 9. 1899

CUL, Schnitzler, B 8.
Bildpostkarte
Handschrift Arthur Schnitzler: Bleistift, deutsche Kurrent
Handschrift Paul Goldmann: Bleistift, deutsche Kurrent
Versand: 1) Stempel: »Frankfurt, [2]×[.]9. 99, 6–7V.«. 2) Stempel: »22. 9. 99.«.

L00980 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 24. 9. 1899

CUL, Schnitzler, B 8.
Bildpostkarte
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent
Versand: 1) Stempel: »Wiesbaden, 24. 9. 99, 6–7N.«. 2) Stempel: »V[ahrn], 26. 9. 99.«.
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand datiert: »24. 9.«

10 *Ovation*] Vgl. Richard Beer-Hofmann und Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 19. 9. 1899

L00981 Hugo von Hofmannsthal und Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, 27. [9. 1899]

CUL, Schnitzler, B 43.
Brief, 1 Blatt, 2 Seiten
Handschrift Richard Beer-Hofmann: schwarze Tinte, lateinische Kurrent
Handschrift Hugo von Hofmannsthal: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Schnitzler: mit Bleistift Monat und Jahreszahl ergänzt: »9. 99.«
Ordnung: 1) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »~~162~~« 2) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »159«

Bw Hofmannsthal/Schnitzler 130–131.

14 *Das*] Ein Pfeil weist auf »fartig«.

L00982 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 29. 9. 1899

YCGL, MSS 31.
Brief, 1 Blatt, 4 Seiten, Umschlag
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent
Versand: 1) Stempel: »Wiesbaden, 29. 9. 99, 9–10N.«. 2) Stempel: »St. Michael in Eppan, 2 10 99.«.

Bw Schnitzler/Beer-Hofmann 138.

L00983 Arthur Schnitzler an Hugo von Hofmannsthal, 29. 9. 1899

FDH, Hs-30885,87.
Brief, 1 Blatt, 4 Seiten
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent
Ordnung: mit Bleistift von Schnitzler mutmaßlich bei der Durchsicht der Korrespondenz 1929 Ergänzung der Jahreszahl »99« sowie des Ortes »WIESBADEN«

Bw Hofmannsthal/Schnitzler 131.

L00984 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 30. 9. 1899

CUL, Schnitzler, B 8.
Bildpostkarte
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent
Versand: 1) Stempel: »30. 9. 99, Bahnpost Cöln (RH) – Niederlahnst – Frankfurt (M) Zug 32.«. 2) Stempel: »St. Michael in Eppan, 1 10 99.«.

4 *Heilô*] aus dem Althochdeutschen entnommene Begrüßung, die 1899 besonders bei völkisch gesinnten Personen in Mode war; hier satirisch in Zusammenhang mit dem Besuch beim Niederwalddenkmal aufzufassen.

L00985 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, 1. 10. 1899
CUL, Schnitzler, B 8.
Bildpostkarte
Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent
Versand: 1) Stempel: »St. Michael in Eppan, 2 10 99.«. 2) Stempel: »Wiesbaden, 3. 10. 99, 9–10V.«.
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »142«
Bw Schnitzler/Beer-Hofmann 138.

L00986 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 2. 10. [1899]
CUL, Schnitzler, B 43.
Brief, 1 Blatt, 4 Seiten
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »236«
Bw Hofmannsthal/Schnitzler 131–132.

L00987 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 3. 10. 1899
CUL, Schnitzler, B 8.
Klappkarte
Handschrift Arthur Schnitzler: Bleistift, deutsche Kurrent
Handschrift : blaue Tinte, lateinische Kurrent (Speisenfolge)
Versand: 1) Stempel: »Wiesbaden, 3. 10. 99, 3–4N.«. 2) Stempel: »6. [10.] 99, St. Michael Eppan.«.
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand datiert: »3. 10.«

L00988 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, 3. 10. 1899
CUL, Schnitzler, B 8.
Brief, 1 Blatt, 2 Seiten
Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »143«
Bw Schnitzler/Beer-Hofmann 138–139.

L00989 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 8. 10. 1899
YCGL, MSS 31.
Brief, 1 Blatt (Briefpapier mit Trauerrand), 3 Seiten, Umschlag
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Versand: 1) Stempel: »Berlin, 8. 10. 99, 5–6N.«. 2) Stempel: »St. Mich[ae]l in Eppan, 10 10 99.«.
Bw Schnitzler/Beer-Hofmann 139.

5 *durchmachen*] Er hatte sich mit Olga Wohlbrück verlobt, die beiden heirateten im März 1900 in Berlin.

L00990 Arthur Schnitzler an Hugo von Hofmannsthal, 8. 10. 1899
FDH, Hs-30885,88.
Brief, 1 Blatt, 4 Seiten
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
1) *Bw* Hofmannsthal/Schnitzler 132–133. 2) *Bw* Bahr/Schnitzler 172.

15 *Anfangsfeuilleton*] *Die Entdeckung der Provinz* ist Bahrs erstes Feuilleton für das *Neue Wiener Tagblatt*.

L00991 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, 15. 10. 1899
CUL, Schnitzler, B 8.
Bildpostkarte
Handschrift: Bleistift, lateinische Kurrent
Versand: 1) Stempel: »Bahnhof-Restauration Eppan Girlan.«. 2) Stempel: »Wien 9/3, 17 10 99, [Beste]llt.«.
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »144«

L00992 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 21. 10. 1899
CUL, Schnitzler, B 8.
Postkarte
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent
Versand: 1) Rohrpost 2) Stempel: »Wien 9/1, 21 X 99, 1210N.«. 3) Stempel: »Wien 1/1, 21 X 99, 1240N.«.

L00993 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, [28. 10. 1899]
CUL, Schnitzler, B 43.
Brief, 1 Blatt, 1 Seite
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Schnitzler: mit Bleistift datiert: »28/X 97«
Ordnung: 1) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »~~93~~« 2) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »~~87~~«3) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »98«
Bw Hofmannsthal/Schnitzler 133.

2 *Montag*] Schnitzler besuchte an diesem Tag – dem 30. 10. 1899 – die Vorstellung im Burgtheater.
4 *morgen*] Am 29. 10. 1899 las Hofmannsthal bei Beer-Hofmann *Das Bergwerk zu Falun* vor.

L00994 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 15. 11. 1899
CUL, Schnitzler, B 8.
Postkarte
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent
Versand: 1) Rohrpost 2) Stempel: »Wien 9/1, 15 XI 99, 950V.«. 3) Stempel: »Wien 1/1, 15 XI 99, 1030V.«.

L00995 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, 15. 11. 1899
CUL, Schnitzler, B 8.
Postkarte
Handschrift: Bleistift, lateinische Kurrent
Versand: 1) Rohrpost 2) Stempel: »Wien 1/1, 15 XI 99, 3 30N.«. 3) Stempel: »Wien 9/3, 15 XI 99, 4 N.«.
Schnitzler: mit Bleistift (falsch) datiert: »17/11 1900«
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »160«

L00996 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 17. 11. 1899
CUL, Schnitzler, B 43.
Kartenbrief
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent
Versand: 1) Stempel: »1/1 Wien 1, 17. 11. 99, 10–11N.«. 2) Stempel: »Wien 9/3 72, 18. 11. 99, 8.V, Bestellt.«.
Schnitzler: mit Bleistift datiert: »17/11 99«
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand zweifach nummeriert: »159a«
Bw Hofmannsthal/Schnitzler 133.

L00997 Arthur Schnitzler an Hugo von Hofmannsthal, [18. 11. 1899?]
FDH, Hs-30885,89.
Brief, 1 Blatt, 2 Seiten
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent
Ordnung: von Schnitzler mutmaßlich bei der Durchsicht der Briefe 1929 mit Bleistift datiert: »99?«
Bw Hofmannsthal/Schnitzler 117.

2 *ka nicht koen*] Die Datierung dieses Briefes ist mit vielen Zweifeln behaftet. Sofern die handschriftlich von Schnitzler angebrachte Jahresangabe zutrifft – sie ist mit Fragezeichen versehen – ist dies die beste Platzierung innerhalb der überlieferten

Dokumente dieses Jahres. Hofmannsthal bat am 17. 11. 1899 um ein Treffen für den Folgetag, das bei Beer-Hofmann begonnen und dann ins Kaffeehaus geführt hätte. Das Treffen kam nicht zu Stande und dieses Schreiben könnte die Absage darstellen. Unbeantwortet bleibt damit aber, warum er Beer-Hofmann anzurufen gedenkt.

L00998 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, [19. 11. 1899?]

CUL, Schnitzler, B 43.
Brief, 1 Blatt, 1 Seite
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent
Schnitzler: mit Bleistift datiert: »^De^Nov˅ 99.«
Ordnung: 1) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »158« 2) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »161«

Bw Hofmannsthal/Schnitzler 134.

2 *treffe ich Sie nie*] Dieser Brief ist nur tentativ zu datieren. Im von Schnitzler angegebenen Monat findet das erste Treffen zwischen den beiden am 26. 11. 1899 statt. Am 5. 11. 1899 ist Schnitzler bei Beer-Hofmann und ärgert sich über Hofmannsthal, was möglicherweise auf ein Zusammentreffen verweist. Offenbar war zu dieser Zeit ein regelmäßiges Treffen am Sonntag geplant, das Schnitzler aber erst am Monatsende einhalten konnte. Verzichtet man darauf, das »nie« als Übertreibung zu betrachten und einen gewissen Abstand zwischen den Treffen anzunehmen, bliebe der Sonntag, 19. 11. 1899 als mögliches Datum.

L00999 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 24. 11. 1899

YCGL, MSS 31.
Postkarte
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Versand: Stempel: »Wien 1/1, 24 11 99, 12–1N.«.
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand datiert: »24. 11.«

Bw Schnitzler/Beer-Hofmann 139.

L01000 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, 24. 11. 1899

CUL, Schnitzler, B 8.
Postkarte
Handschrift: Bleistift, lateinische Kurrent
Versand: 1) Rohrpost 2) Stempel: »Wien [1/1], [2]4 XI 99.«. 3) Stempel: »Wien 9/1, 24 XI 99, 6 50N.«.
Schnitzler: mit Bleistift falsch datiert: »~~1~~^9^θ˅/12˅?˅ 900«
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »146«

Bw Schnitzler/Beer-Hofmann 139.

L01001 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 25. 11. 1899

YCGL, MSS 31.
Postkarte
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent
Versand: 1) Rohrpost 2) Stempel: »Wien 9/1, 25 XI 99, 1 40N.«. 3) Stempel: »Wien 1/1, 25 XI 99, 2 20N.«.

Bw Schnitzler/Beer-Hofmann 140.

L01002 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 28. 11. 1899

CUL, Schnitzler, B 8.
Postkarte
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent
Versand: Stempel: »Wien 1/1, 28. 11. 99, 10–11N.«.
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand datiert: »28. 11.«

L01003 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 4. 12. 1899
YCGL, MSS 31.
Postkarte
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent
Versand: Stempel: »Wien 1/1, 4. 12. 99, 10–11N.«.

L01004 Max Burckhard an Arthur Schnitzler, [5. 12. 1899]
CUL, Schnitzler, B 20.
Klappkarte
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent
Schnitzler: mit Bleistift datiert: »5/12 99«
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »14«

L01005 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, 14. 12. 1899
CUL, Schnitzler, B 8.
Postkarte
Handschrift: Bleistift, lateinische Kurrent
Versand: 1) Rohrpost 2) Stempel: »Wien 1/1, 14 XII 99, 1 3×.«. 3) Stempel: »Wien 9/2, 14 XII 99, 2 40N.«.
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »147«

L01006 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 19. 12. 1899
CUL, Schnitzler, B 8.
Kartenbrief
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent
Versand: 1) Rohrpost 2) Stempel: »Wien 1/1, 19 XII 99, 4 10N.«. 3) Stempel: »Wien 1/1, 19 XII 99, 4 10N.«.

4 *Loge 6*] Das *Burgtheater* veranstaltete eine gemeinsame Aufführung von Schnitzlers *Paracelus* und *Die Gefährtin* mit dem Dramenfragment *Esther* von Franz Grillparzer.

L01007 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 24. 12. 1899
YCGL, MSS 31.
Brief, 1 Blatt, 3 Seiten, Umschlag
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent
Versand: Stempel: »Wien 9/1, 2[4. 12. 1899], 5–6V.«.
Bw Schnitzler/Beer-Hofmann 140.

12 *morgen*] Am *Theater in der Josefstadt* wurde am 25. 12. 1899 *Gläubiger* von August Strindberg und *Die Mondscheinsonate* von Ludwig Wolff gegeben.

L01008 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 25. 12. 1899
CUL, Schnitzler, B 8.
Postkarte
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent
Versand: 1) Rohrpost 2) Stempel: »Wien 1/1, 25 XII 99, 12 30N.«.

L01009 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 1. 2. 1900
YCGL, MSS 31.
Postkarte
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent
Versand: 1) Stempel: »Wien 9/3, 1. 2. 00, 5–6N.«. 2) Stempel: »Wien 1/1, 2. 2. 00, 8–9½V, Bestellt.«.

4 *Vorlefung*] Salten las sein Stück *Der Gemeine* vor.

L01010 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, 4. 2. 1900
CUL, Schnitzler, B 8.
Bildpostkarte
Handschrift: Bleistift, lateinische Kurrent
Versand: 1) Stempel: »Venezia Ferrovia, 4 2 00, 10S.«. 2) Stempel: »Wien 9/3 72, 6. 2. 00, 8.V, Bestellt.«.
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »148«
Bw Schnitzler/Beer-Hofmann 140.

L01011 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, [7.?] 2. 1900
CUL, Schnitzler, B 8.
Bildpostkarte
Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent
Versand: 1) Stempel: »Geno[va], [7. 2.] 00.«. 2) Stempel: »Wien 9/3, 9. 2. 00, V.«.
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »228«

L01012 Arthur Schnitzler an Georg Brandes, 11. 2. 1900
Kopenhagen, Det Kongelige Bibliotek, Georg Brandes Arkiv, box 125.
Briefkarte
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »19. Schnitzler«
Bw Schnitzler/Brandes 79.

4–5 *einmal fahn*] vgl. A.S.: *Tagebuch*, 28.1.1898

L01013 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, 15. 2. 1900
CUL, Schnitzler, B 8.
Bildpostkarte
Handschrift: blauer Buntstift, lateinische Kurrent
Versand: 1) Stempel: »Pegli (Genova), 15 2 00.«. 2) Stempel: »Wien 9/3, 17. 2. 00, 8.V.«.
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »149«
Bw Schnitzler/Beer-Hofmann 140.

L01014 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 17. 2. 1900
YCGL, MSS 31.
Brief, 2 Blätter, 5 Seiten, Umschlag
Handschrift: 1) schwarze Tinte, deutsche Kurrent (Umschlag) 2) Bleistift, deutsche Kurrent
Versand: 1) nachgesandt nach »POSTE RESTANTE SANREMO« 2) Stempel: »Wien 1, 17. 2. 00, 11–12N.«. 3) Stempel: »,Pegli (Genova), 19[2. 1900].«. 4) Stempel: »Sanremo (Porto Maurizio), 20 2 [0]0, 7M.«.
Bw Schnitzler/Beer-Hofmann 141–142.

17–18 *2mal dort*] siehe A.S.: *Tagebuch*, 4.2.1900 und A.S.: *Tagebuch*, 12.2.1900

L01015 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, 18. 2. 1900
CUL, Schnitzler, B 8.
Bildpostkarte
Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent
Versand: 1) Stempel: »[Ferrov]ia Genova, 18 2 00.«. 2) Stempel: »Wien 9/3 72, 20. 2. 00, 10.V, Beste[llt].«.
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »150«
Bw Schnitzler/Beer-Hofmann 142.

L01016 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, 22. 2. 1900
CUL, Schnitzler, B 8.
Brief, 2 Blätter, 4 Seiten
Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »151«

Bw Schnitzler/Beer-Hofmann 142–143.

16 *Pollak … Ohr?*] Stehende Redewendung für den Griff mit der rechten Hand über den Kopf zum linken Ohr. Ein (jüdischer) Junge, der vom Lehrer gefragt wurde, wo er sein linkes Ohr habe, soll diese umständliche Geste gemacht haben. Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 15. 10. 1894

19 *Döppler*] Berta Doepler ist am 25. 7. 1895 auf der Kurliste von Bad Ischl verzeichnet, wodurch eine frühere Bekanntschaft anzunehmen ist.

L01017 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 2. 3. 1900

YCGL, MSS 31.
Brief, 3 Blätter, 10 Seiten
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent
1) *B* I,380–382. 2) *Bw* Schnitzler/Beer-Hofmann 144–145.

29 *– ganz anders zu sagen.*] Bei Goethe endet es: »es noch einmal zu denken.«

30 *ma foi*] französisch: meiner Treu

35–36 *ſchwebte … uns*] der Tod Marie Reinhards

L01018 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, 5. 3. 1900

CUL, Schnitzler, B 8.
Bildpostkarte
Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent
Versand: 1) Stempel: »Firenze Ferrovia, 5 3 [00], 8 S.«. 2) Stempel: »[Wien 9/]3, 7. 3. 00, 8.V.«.
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »152«

L01019 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, 7. 3. 1900

CUL, Schnitzler, B 8.
Bildpostkarte
Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent
Versand: 1) Stempel: »Firenze Ferrovia, 8 3 00, 11 M.«. 2) Stempel: »Wien 9/3, 10. 3. 00, 8.V, Bestellt.«.
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »153«

L01020 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 10. 3. 1900

YCGL, MSS 31.
Postkarte
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent
Versand: Stempel: »Wien 1/1, 10. 3. 00, 10–11N.«.

L01021 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 15. 3. [1900]

CUL, Schnitzler, B 43.
Brief, 2 Blätter, 8 Seiten
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Schnitzler: mit Bleistift die Jahreszahl ergänzt: »1900«
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »160«
Bw Hofmannsthal/Schnitzler 134.

23 *Abend*] am 21. 5. 1897, zusammen mit Marie Reinhard

33 *diesen Tagen*] Am 18. 3. 1900 jährte sich der Tod Marie Reinhards.

L01022 Georg Brandes an Arthur Schnitzler, [18. 3. 1900]

CUL, Schnitzler, B 17.
Brief, 1 Blatt, 1 Seite
Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent
Ordnung: von Schnitzler mit Bleistift datiert: »18/3 1900, von unbekannter Hand mit Bleistift nummeriert: »17«
Bw Schnitzler/Brandes 79.

L01023 Hugo August von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 22. 3. 1900
DLA, A:Schnitzler, HS.NZ85.1.3483.
Briefkarte
Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent

1 *Oesterreichische … Wien.*] quer am linken Rand

L01024 Arthur Schnitzler an Hugo von Hofmannsthal, 23. 3. 1900
FDH, Hs-30885,90.
Brief, 2 Blätter, 8 Seiten
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Ordnung: auch das zweite Blatt von Schnitzler mutmaßlich bei der Durchsicht der Korrespondenz 1929 mit »23. 3. 900.« datiert
Bw Hofmannsthal/Schnitzler 135–136.

9 *18. März*] Maria Reinhards erster Todestag.
25 *veuve de 30 ans*] französisch: Witwe von 30 Jahren

L01025 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 31. 3. 1900
YCGL, MSS 31.
Bildpostkarte
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent
Versand: 1) Stempel: »Dubrov[nik] Ragusa, 31 3 00.«. 2) Stempel: »Wien 1/1, 5 4. 00, 8–9½V., Bestellt.«.
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand datiert: »31. 3. 1900«

4 *Palazzo dei retori Interno*] italienisch: Rektorenpalast, Innenansicht.

L01026 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 3. 4. 1900
YCGL, MSS 31.
Bildpostkarte
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent
Versand: 1) Stempel: »Spliet Spalato, 3 4 00.«. 2) Stempel: »Wien, 5. 4. 00, 10–11½V., Bestellt.«.

4 *Piazza del Duomo*] italienisch: Domplatz; am rechten Rand dasselbe kroatisch
5 *Un saluto da Spalto*] italienisch: Ein Gruß aus Split; am rechten Rand dasselbe kroatisch

L01027 Arthur Schnitzler an Hugo von Hofmannsthal, 3. 4. 1900
FDH, Hs-30885,91.
Bildpostkarte
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent
Versand: 1) Stempel: »Spluet – Spalato, 3 4 00.«. 2) Stempel: »Paris Etranger, 5E Avril 00.«.
Ordnung: von unbekannter Hand datiert: »3/4 00«
Bw Hofmannsthal/Schnitzler 137.

L01028 Georg Brandes an Arthur Schnitzler, [3. 4. 1900?]
CUL, Schnitzler, B 17.
Telegramm
maschinell
Ordnung: 1) beschnitten 2) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »81«
Bw Schnitzler/Brandes 79.

2 *abbazia*] Schnitzler war vom 4. 4. 1900 bis 7. 4. 1900 in Opatija. Da der Brief vom 3. 4. 1900 bereits einem gemeinsamen Treffen auf der Reise eine definitive Absage erteilt, dürfte das Telegramm unmittelbar zuvor, vermutlich ebenfalls am 3. 4. 1900 gelaufen sein.

L01029 Georg Brandes an Arthur Schnitzler, 3. 4. [1900]
CUL, Schnitzler, B 17.
Brief, 1 Blatt, 1 Seite
Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent
Ordnung: von Schnitzler mit Bleistift die Jahreszahl hinzugefügt: »900«, von unbekannter Hand mit Bleistift nummeriert: »19«
Bw Schnitzler/Brandes 80.

L01030 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 4. 4. 1900
YCGL, MSS 31.
Bildpostkarte
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent
Versand: 1) Stempel: »Solin Salona, 4/4 00.«. 2) Stempel: »Wien 1/1, 6. 4. 00, 11½V–1N, Bestellt.«.

6 *XXXX Lemmafehler*] lateinisch: Schöne Grüße aus den Ruinen von Salona

L01031 Arthur Schnitzler an Hugo von Hofmannsthal, 9. 4. 1900
FDH, Hs-30885,92.
Brief, 2 Blätter, 6 Seiten
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Ordnung: Beide Blätter von Schnitzler mutmaßlich bei der Durchsicht der Korrespondenz 1929 mit Bleistift mit »9/4 900« datiert
Bw Hofmannsthal/Schnitzler 137–138.

24–25 *viel … Reife*] Er erwähnt mehrere davon im *Tagebuch* (1. 4. 1900, 4. 4. 1900, 5. 4. 1900, 6. 4. 1900).
27 *ich hätte drei Träume*] siehe A. S.: *Tagebuch*, 6. 4. 1900

L01032 Hermann Bahr an Arthur Schnitzler, 20. 4. [1900]
CUL, Schnitzler, B 5b.
Visitenkarte
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Schnitzler: mit Bleistift die Jahreszahl ergänzt: »900«
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »67a«
Bw Bahr/Schnitzler 175.

2 *Buch*] Arthur Schnitzler: *Reigen. Zehn Dialoge*. Winter 1896/97. [Privatdruck, 200 Exemplare, 1900].

L01033 Georg Brandes an Arthur Schnitzler, 30. 4. 1900
CUL, Schnitzler, B 17.
Brief, 1 Blatt, 4 Seiten
Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »20«
Bw Schnitzler/Brandes 80–81.

39 *vollständigen Ausgabe*] H. de Balzac: *Œuvres posthumes* I. *Lettres à l'étrangère (1833–1842)*. Paris: *Calmann-Lévy, Éditeurs* [1899].

L01034 Arthur Schnitzler an Georg Brandes, 3. 5. 1900
Kopenhagen, Det Kongelige Bibliotek, Georg Brandes Arkiv, box 125.
Brief, 3 Blätter, 10 Seiten
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Ordnung: auf der ersten Seite von unbekannter Hand mit Bleistift nummeriert: »20. SCHNITZLER« und datiert: »3/5 00«, die Datierung jeweils auf den ersten Seiten der weiteren Blätter mit Bleistift wiederholt, diesmal in Verbindung mit einem vorangestellten »?«
1) *Bw* Schnitzler/Brandes 81–83. 2) *B* I,382–384.

2–3 *leidend … Sanatorium*] Vermutlich bezieht er sich auf diese Meldung: [O. V.:] *Personal-Nachrichten. [Dr. Georg Brandes].* In: *Neue Freie Presse*, Nr. 12811, 24. 4. 1900, S. 6: »Dr. Georg Brandes, dessen rheumatisches Leiden wieder heftiger aufgetreten ist, hat sich, um eine so sachverständige und sorgfältige Behandlung als möglich zu finden, in das Commune-Hospital in Kopenhagen begeben. Sein Zustand gibt nicht zu Besorgnissen Anlaß.«

7 *Recidive*] Rückfall

11 *Balneologen*] Balneologie: die Lehre von den Heilbädern.

20 *Budapefter Einleitung*] Möglicherweise bezieht sich Schnitzler auf diese Meldung: [O. V.:] *Ein recht ungezogener Mensch.* In: *Arbeiter-Zeitung*, Nr. 103, 15. 4. 1900, S. 6–7, hier S. 6: »Ein recht ungezogener Mensch scheint Herr Georg Brandes, der dänische Literaturkritiker, zu sein. Er hielt am letzten des vorigen Monats in einem Budapester Klub einen Vortrag über Ibsen. Da Herr Brandes nicht ungarisch spricht, die Budapester aber wenig dänisch verstehen, so sprach Herr Brandes – natürlich deutsch. Er begann nun seine Rede mit folgenden Worten: ›Meine Damen und Herren! Die Sprache, in der ich zu ihnen rede, ist nicht die ihrige, und sie ist auch nicht die meine. Ich gestehe, daß ich die deutsche Sprache nicht sehr liebe; wie ich weiß, ist sie auch bei ihnen nicht sehr beliebt. Allein dieses einemal muß ich mich ihrer dennoch bedienen, denn schließlich ist es doch die Hauptsache, daß wir einander verstehen. Ich habe das Deutsche erst in meinem 30. Lebensjahr gelernt, und obwohl ich es vollkommen beherrsche, so ist doch meine Aussprache mangelhaft. Deshalb ist es keine Phrase, wenn ich um Nachsicht bitte.‹ Man braucht nicht viel Worte zu machen, um zu sagen, was das ist, dessen sich Herr Brandes hier schuldig gemacht hat: eine Unanständigkeit. Niemand hat weniger Anlaß, über das deutsche Volk Klage zu führen, wie Herr Brandes, der in deutschen Schriftstellerkreisen stets mit der größten Unbefangenheit und mit warmem Wohlwollen aufgenommen worden ist. Es ist also eine Unziemlichkeit sehr arger Art, wenn Herr Brandes, der kurz vorher in Wien der deutschen Sprache so große Komplimente gemacht hat, den deutschfresserischen Instinkten der Budapester Clique so niedrige Konzessionen bereitet.«

L01035 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 6. 5. [1900]

CUL, Schnitzler, B 43.
Brief, 1 Blatt, 4 Seiten
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Schnitzler: mit Bleistift die Jahreszahl ergänzt: »900«
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »161«
Bw Hofmannsthal/Schnitzler 138–139.

L01036 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 13. 5. 1900

CUL, Schnitzler, B 43.
Bildpostkarte
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Versand: 1) Stempel: »Bruges Station Depart, 13 Mai 00, 19–20.«. 2) Stempel: »Wien 9/2, 15. 5. 00, 6 N.«.
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »162a 189«
Bw Hofmannsthal/Schnitzler 139.

L01037 Hermann Bahr an Arthur Schnitzler, [19. 5. 1900]

CUL, Schnitzler, B 5b.
Brief, 1 Blatt, 1 Seite
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Schnitzler: mit Bleistift datiert: »19/5 900«
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »68«
Bw Bahr/Schnitzler 176.

L01038 Arthur Schnitzler an Hermann Bahr, 19. 5. 1900
TMW, HS AM 23337 Ba.
Brief, 1 Blatt, 2 Seiten
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Ordnung: Lochung
1) A. S. *Letters to Bahr* 66. 2) *Bw* Bahr/Schnitzler 176.

4 *herleihen*] Unterstreichung am Papier erkennbar, aber teilweise ohne Tinte; wohl zur Verdeutlichung »leihen« über dem Text wiederholt

L01039 Adalbert Seligmann an Arthur Schnitzler, [20. 5. 1900]
CUL, Schnitzler, B 97.
Brief, 1 Blatt, 1 Seite
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Schnitzler: mit Bleistift datiert: »20. Mai 900« und nummeriert: »1«

L01040 Adalbert Seligmann an Arthur Schnitzler, 25. 5. 1900
TMW, HS Schn 4/61/1.
Brief, 1 Blatt, 1 Seite
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Schnitzler: mit Bleistift beschriftet: »SELIGMAÑ« und nummeriert: »2«

L01041 Felix und Ottilie Salten, Arthur Schnitzler und an Richard Beer-Hofmann, 26. 5. 1900
YCGL, MSS 31.
Bildpostkarte
Handschrift Arthur Schnitzler: Bleistift, deutsche Kurrent
Handschrift Felix Salten: Bleistift, lateinische Kurrent (einschließlich der Anschrift)
Handschrift Ottilie Salten: Bleistift
Versand: Stempel: »Puchberg am Schneeberge, 26. 5. 00.«.

L01042 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 28. 5. 1900
YCGL, MSS 31.
Briefkarte, Umschlag
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent
Versand: Stempel: »Wien 1/1, 28 05. 00, 10–11V.«.

L01043 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 28. 5. 1900
CUL, Schnitzler, B 43.
Kartenbrief
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Versand: 1) Stempel: »3/3 Wien, 28. 5. 00, 1–2 N.«. 2) Stempel: »Wien 9/3, 28. 5. 00, 5.N, Bestellt.«.
Schnitzler: mit Bleistift datiert: »Juni 900«
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »172«, von anderer Hand »77«, wobei davor eine erste Ziffer abgerissen sein dürfte
Bw Hofmannsthal/Schnitzler 139.

L01044 Joseph Victor Widmann an Arthur Schnitzler, 28. 5. 1900
TMW, HS Schn 4/104/1.
Brief, 1 Blatt, 3 Seiten
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Schnitzler: 1) mit Bleistift beschriftet: »Widmann« 2) mit rotem Buntstift eine Unterstreichung

L01045 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 19. 6. 1900
YCGL, MSS 31.

Brief, 1 Blatt, 4 Seiten, Umschlag
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent
Versand: 1) Stempel: »Wien 1/1 1, 19. 6. 00, 11–12N.«. 2) Stempel: »¦Alt-Aussee, 20/6 00.«.
Bw Schnitzler/Beer-Hofmann 145.

L01046 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, 20. 6. 1900
CUL, Schnitzler, B 8.
Brief, 1 Blatt, 2 Seiten
Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »154«
Bw Schnitzler/Beer-Hofmann 145–146.

11 *Im Juli*] Er ist am 11. 7. 1866 geboren.

L01047 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 21. 6. 1900
YCGL, MSS 31.
Bildpostkarte
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent
Versand: 1) Stempel: »Wien 54, 22. 6. 00, 7–8V.«. 2) Stempel: »Alt-Aussee, 23 6 00.«.
Bw Schnitzler/Beer-Hofmann 146.

4 *Citat*] Auf dem Bild ist *Theseus besiegt den Kentaur* zu sehen. In *Frau Bertha Garlan* erwähnt Schnitzler aber das heute in London befindliche *Theseus und der Minotaurus*.

6 *Vorftadtbeifel*] österreichisch Beisl: einfaches Lokal

L01048 Arthur Schnitzler an Julius Rodenberg, 21. 6. 1900
Weimar, Klassik Stiftung, 81/X,2,10.
Brief, 1 Blatt, 3 Seiten
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent

L01049 Julius Rodenberg an Arthur Schnitzler, 23. 6. 1900
TMW, HS Schn 4/27/1.
Brief, 1 Blatt, 2 Seiten
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Schnitzler: mit rotem Buntstift eine Unterstreichung

L01050 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 26. 6. 1900
YCGL, MSS 31.
Briefkarte, Umschlag
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent
Versand: 1) Stempel: »Wien 9/3, 26. 6. 00, 4–5N.«. 2) Stempel: »Alt-Aussee, 27 6 [00].«.
Bw Schnitzler/Beer-Hofmann 147.

L01051 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 4. 7. 1900
YCGL, MSS 31.
Bildpostkarte
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent
Versand: 1) Stempel: »Admont, 5/7 00.«. 2) Stempel: »Alt-Aussee, 5/7 00.«.

L01052 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 7. 7. 1900
YCGL, MSS 31.
Brief, 1 Blatt, 4 Seiten, Umschlag
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent
Versand: 1) Stempel: »Reichenau N.Ö., 8 7 00.«. 2) Stempel: »¦Alt-Aussee, 8 7 00.«.
Bw Schnitzler/Beer-Hofmann 147.

L01053 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, 13. 7. 1900
CUL, Schnitzler, B 8.
Brief, 2 Blätter, 3 Seiten
Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »155«
Bw Schnitzler/Beer-Hofmann 147–148.

L01054 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 14. 7. 1900
YCGL, MSS 31.
Briefkarte, Umschlag
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent
Versand: 1) Stempel: »Reichenau N.Ö., 14/7 00.«. 2) Stempel: »,Alt-Aussee, 15/7 00.«.
Bw Schnitzler/Beer-Hofmann 148.

L01055 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 15. 7. 1900
YCGL, MSS 31.
Postkarte
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent
Versand: 1) Stempel: »Payerbach, 15. 7. 00, 7–12V.«. 2) Stempel: »Alt-Aussee, 16/7 00.«.
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand datiert: »15. 7.«
Bw Schnitzler/Beer-Hofmann 148–149.

L01056 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 15. 7. 1900
CUL, Schnitzler, B 43.
Brief, 1 Blatt, 4 Seiten
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Schnitzler: mit Bleistift das Datum vervollständigt: »/7 900«
Ordnung: 1) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »~~164~~« 2) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »163«
Bw Hofmannsthal/Schnitzler 140.

L01057 Arthur Schnitzler an Hugo von Hofmannsthal, 17. 7. 1900
FDH, Hs-30885,93.
Brief, 2 Blätter, 8 Seiten
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Ordnung: mit Bleistift von Schnitzler mutmaßlich bei der Durchsicht der Korrespondenz 1929 das zweite Blatt datiert: »17/7 900«
1) *Bw* Hofmannsthal/Schnitzler 141. 2) *B* I,387–388.

13 *vor … Tegernsee*] siehe A.S.: *Tagebuch*, 2.8.1898
27 *16jähriges*] Sie war zu dem Zeitpunkt erst 14.

L01058 Hugo von Hofmannsthal und Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, 18. 7. 1900
CUL, Schnitzler, B 43.
Bildpostkarte
Handschrift Hugo von Hofmannsthal: Bleistift, lateinische Kurrent
Handschrift Richard Beer-Hofmann: Bleistift, lateinische Kurrent
Versand: 1) Stempel: »Salzburg-Stadt, 18 7 00, 11–.«. 2) Stempel: »Reichenau N. Ö., 19 7 00.«.
Ordnung: 1) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »176« 2) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »163a«
Bw Hofmannsthal/Schnitzler 142.

L01059 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 26. 7. 1900
YCGL, MSS 31.
Telegramm
Handschrift einer Schreibkraft: Bleistift, lateinische Kurrent
Versand: »26/7 12[30] / Von Wien 12 / Aufgabe-Nr. 18 mit 78× Taxworten (21 Worten ..... Chiffern) / Aufgegeben am ..... / um 9 Uhr 50 Min. ... Mittag«
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand datiert: »26. 7. 1900«

3 *empfehlenswerthe*] im Original »Empfeleneswerthe«
4 *Samstag*] siehe A.S.: *Tagebuch*, 28.7.1900

L01060 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 27. 7. 1900
YCGL, MSS 31.
Telegramm
Handschrift einer Schreibkraft: Bleistift, lateinische Kurrent
Versand: »Eingelangt von DLi / auf Leitung Nr. 10 / am 27/7 190... um 8 Uhr 55 Min. VMittag / Aufgenommen durch A / Von Wien 12 / Aufgabe-Nr. 20 mit 12× Taxworten (19 Worten ..... Chiffern) / Aufgegeben am 27/7 190... / um 7 Uhr / Min. n Mittag«
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand das Datum vermerkt:»27. 7. 1900«

L01061 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 27. 7. 1900
CUL, Schnitzler, B 43.
Brief, 2 Blätter, 7 Seiten
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »164.1« beziehungsweise »164.2«
Bw Hofmannsthal/Schnitzler 143.

L01062 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, 2. 8. 1900
CUL, Schnitzler, B 8.
Brief, 1 Blatt, 2 Seiten
Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »156«
Bw Schnitzler/Beer-Hofmann 149.

L01063 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 3. 8. 1900
YCGL, MSS 31.
Brief, 2 Blätter, 7 Seiten, Umschlag
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent
Versand: 1) Stempel: »Ischl, 3. 3. [1900], 2–3N.«. 2) Stempel: »Alt-Aussee, 4/8 00.«.
Beer-Hofmann: mit Bleistift am Umschlag eine Notiz in Lateinschrift: »Tuch 20 / Karten 40 / Rahmen 18 / 40«
Bw Schnitzler/Beer-Hofmann 149–151.

41 *geſchrieben*] Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 27. 7. 1900

L01064 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, 3. 8. 1900
CUL, Schnitzler, B 8.
Brief, 1 Blatt, 1 Seite
Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »157«

L01065 Arthur Schnitzler an Hugo von Hofmannsthal, 4. 8. 1900
FDH, Hs-30885,1.
Brief, 1 Blatt, 3 Seiten
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Bw Hofmannsthal/Schnitzler 144.

L01066 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 5. 8. 1900
YCGL, MSS 31.
Postkarte
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent
Versand: 1) Stempel: »Ischl, 6. 8. 00, 6–7V.«. 2) Stempel: »Alt-Aussee, 6. [8.] 00.«.

7 *Mittwoch*] siehe A. S.: *Tagebuch*, 8. 8. 1900
11 *Wer wohnt Puchen Nr. 57?*] am oberen Rand auf dem Kopf
11 *Wer wohnt Puchen Nr. 57?*] Laut *Ausseer Cur- und Fremden-Liste* (Nr. 15, 18. 7. 1900, S. 2) »Frau Henriette Schönwald, Private, mit Familie und Dienerschaft, aus Wien« (6 Personen)

L01067 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 6. 8. 1900
YCGL, MSS 31.
Postkarte
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent
Versand: 1) Stempel: »Ischl, 6. 8. 00.«. 2) Stempel: »Alt-Aussee, 7/8 00.«.

3 *Mittwoch*] siehe A. S.: *Tagebuch*, 8. 8. 1900

L01068 Arthur Schnitzler und Paul Goldmann an Richard Beer-Hofmann, 26. 8. 1900
YCGL, MSS 31.
Postkarte
Handschrift Paul Goldmann: Bleistift, deutsche Kurrent
Handschrift Arthur Schnitzler: Bleistift, deutsche Kurrent
Versand: 1) Stempel: »Bagni nuovi di Bormio, 27 8 00, 6–7V.«. 2) Stempel: »Alt-Aussee, 30 8 00.«.
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand datiert: »26. 8.«

7 *Tiroler Sänger*] Das Erlebnis der Sänger dürfte für die Entwicklung der Novelle *Der blinde Geronimo und sein Bruder* bedeutsam geworden sein.

L01069 Stefan Großmann an Arthur Schnitzler, 30. 8. 1900
CUL, Schnitzler, B 34.
Brief, 1 Blatt, 2 Seiten
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Schnitzler: 1) mit Bleistift beschriftet: »leihen« 2) mit rotem Buntstift eine Unterstreichung
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »2«

L01070 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, [3.?] 9. 1900
CUL, Schnitzler, B 43.
Bildpostkarte
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent
Versand: 1) Stempel: »[Sambor].«. 2) Stempel: »Wien 9/3, 4. 9. 00, 5.[N], Bestellt.«.
Schnitzler: mit Bleistift datiert: »Aug 900«
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand doppelt nummeriert: »165« und »~~172~~«
Bw Hofmannsthal/Schnitzler 144.

L01071 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, 6. 9. 1900
CUL, Schnitzler, B 8.
Brief, 1 Blatt, 1 Seite
Handschrift: Bleistift, lateinische Kurrent
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »158«

L01072 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 9. 9. 1900
YCGL, MSS 31.
Postkarte
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent
Versand: 1) Stempel: »Wien 1/1 1, 9. 9. 00, 8–9V.«. 2) Stempel: »Alt-Aussee.«.

6 *in Eile*] Siehe Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, 6. 9. 1900

L01073 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, 14. 9. 1900

CUL, Schnitzler, B 8.
Telegramm
maschinell
Versand: »[Aufgenom]men durch /9 F. Spebar«
Schnitzler: mit Bleistift datiert: »14/9 90«
Ordnung: 1) beschnitten 2) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »159«
Bw Schnitzler/Beer-Hofmann 151.

3–4 *merciertat des seebundes*] Paul Schlenther hatte nach anfänglichen Zusagen die Aufführung von *Der Schleier der Beatrice* doch abgelehnt. Am 14. 9. 1900 druckten mehrere Zeitungen eine *Erklärung* – ein heftiger Protest von Hermann Bahr, Julius Bauer, Jakob Julius David, Robert Hirschfeld, Felix Salten und Ludwig Speidel gegen die Vorgehensweise. Beer-Hofmann stellt mit der Bezugnahme auf den Kriegsminister Auguste Mercier eine Verbindung zum antisemitisch motivierten Dreyfusprozess her.

L01074 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 23. 9. 1900

CUL, Schnitzler, B 43.
Bildpostkarte
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Versand: 1) Stempel: »Torbole nel Tirolo, 23 9 00.«. 2) Stempel: »Wien 9/3, 26. 9. 00, 11.V, Bestellt.«.
Ordnung: 1) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »166« 2) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »173«
Bw Hofmannsthal/Schnitzler 152.

L01075 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 4. 10. 1900

CUL, Schnitzler, B 43.
Bildpostkarte
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Versand: 1) Stempel: »Ouchy, 4. X. 00, 4.«. 2) Stempel: »Wien 9/3 72, 6. 10. 00, 8.V, Bestellt.«.
Ordnung: 1) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »167« 2) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »174«
Bw Hofmannsthal/Schnitzler 144.

6 *gewartet*] siehe A. S.: *Tagebuch*, 14. 8. 1898

L01076 Arthur Schnitzler an Hermann Bahr, 11. 10. 1900

TMW, HS AM 60152 Ba.
Briefkarte
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Ordnung: Lochung
1) A. S. *Letters to Bahr* 66–67. 2) *Bw* Bahr/Schnitzler 182.

1 *Franzl*] Hermann Bahr: *Der Franzl. Fünf Bilder eines guten Mannes*.

L01077 Hermann Bahr an Arthur Schnitzler, 12. 10. 1900

CUL, Schnitzler, B 5b.
Kartenbrief
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Versand: 1) Stempel: »Wien 13/7, 12[.] 10. 00, 10–11 V.«. 2) Stempel: »12. 10. 00, 3.N.«.
Schnitzler: mit Bleistift Jahreszahl ergänzt: »900«
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »69«
Bw Bahr/Schnitzler 182.

L01078 Arthur Schnitzler an Hermann Bahr, 18. 10. 1900
TMW, HS AM 23338 Ba.
Brief, 1 Blatt, 3 Seiten
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
1) A. S. *Letters to Bahr* 67. 2) *Bw* Bahr/Schnitzler 192.

L01079 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 19. 10. 1900
YCGL, MSS 31.
Telegramm
maschinell

L01080 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 27. 10. 1900
YCGL, MSS 31.
Postkarte
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent
Versand: 1) Stempel: »Wien 9/3 72, 27. 10. [0]0, 10–11V.«. 2) Stempel: »Wien 1/1 1, 27. 10. 00, 2½N, Bestellt.«.

4 *Sotag*] siehe A. S.: *Tagebuch*, 28. 10. 1900

L01081 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 27. 10. 1900
CUL, Schnitzler, B 43.
Postkarte
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Versand: 1) Rohrpost 2) Stempel: »Wien 3/3, 27 X 00, 11 10V.«. 3) Stempel: »Wien 9/2, 22 X 00, 12–1.«.
Schnitzler: mit Bleistift datiert: »11/10 900.«
Ordnung: 1) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »168« 2) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »175«
Bw Hofmannsthal/Schnitzler 145.

L01082 Hermann Bahr an Arthur Schnitzler, 9. 11. [1900]
CUL, Schnitzler, B 5b.
Brief, 1 Blatt, 1 Seite
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Schnitzler: mit Bleistift die Jahreszahl »900« ergänzt
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »70«
Bw Bahr/Schnitzler 183.

L01083 Max Burckhard an Arthur Schnitzler, [1. 12. 1900?]
CUL, Schnitzler, B 20.
Telegramm
maschinell
Schnitzler: mit Bleistift datiert: »99? 900? 902?«
Ordnung: beschnitten

1 *biesige*] korrigiert aus: »hisige«
2 *heute abend*] Das Telegramm könnte am 29. 4. 1899, 1. 12. 1900 oder 4. 1. 1902 verfasst sein – alles Tage, an denen Schnitzler zu Uraufführungen im Ausland weilte. Am wahrscheinlichsten ist die Uraufführung von *Der Schleier der Beatrice* am 1. 12. 1900 in Breslau, da viele Wiener speziell dafür anreisten. Bei den Theaterpflichten Burckhards dürfte es sich um seine Tätigkeit als Theaterkritiker handeln. Die Abschrift des Briefwechsels datiert ausschließlich auf »1902?«.

L01084 Arthur Schnitzler: Widmungsexemplar Anatol für Hugo von Hofmannsthal, 4. 12. 1900
FDH, FDH 258.

Widmung am Vortitel
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand beschriftet: »HvH-S. CI, 48«
Hugo von Hofmannsthal: *Bibliothek*. Hg. Ellen Ritter † in Zusammenarbeit mit Dalia Bukauskaité und Konrad Heumann. Frankfurt am Main: *S. Fischer* 2011, S. 603 (Sämtliche Werke. Kritische Ausgabe, XL).

L01085 Arthur Schnitzler an Hermann Bahr, [6.] 12. 1900
TMW, HS AM 60151 Ba.
Briefkarte
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Ordnung: Lochung
1) A. S. *Letters to Babr* 67. 2) *Bw* Bahr/Schnitzler 191.

L01086 Hermann Bahr an Arthur Schnitzler, 21. 12. [1900]
CUL, Schnitzler, B 5b.
Brief, 1 Blatt, 3 Seiten
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Schnitzler: mit Bleistift die Jahreszahl »900« ergänzt
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »71«
Bw Bahr/Schnitzler 191.

3 *Volkstheaterabend*] Ein jährlich stattfindender Abend in einem angemieteten Veranstaltungssaal mit speziellem Programm. 1901 fand er am 9. 3. in den Sophiensälen statt. Vor der Eröffnung der Tanzfläche wurden Lieder gesungen und das Mimodrama *Die Hand* von Henri Berény gegeben.

L01087 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 21. 12. 1900
CUL, Schnitzler, B 43.
Brief, 1 Blatt, 1 Seite
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Ordnung: 1) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »~~166~~« 2) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »~~170~~«3) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »169«
Bw Hofmannsthal/Schnitzler 145.

L01088 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 22. 12. 1900
CUL, Schnitzler, B 43.
Postkarte
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Versand: 1) Rohrpost 2) Stempel: »Wien 3/3, 22 XII 00, 5 30N.«. 3) Stempel: »Wien 9/2, 22 XII 00, 5 [40N].«.
Schnitzler: mit Bleistift datiert: »25/12 900«
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand mehrfach nummeriert, diese gestrichen und zuletzt geändert zu: »170«
Bw Hofmannsthal/Schnitzler 145.

10 *Kotzebue der Novelle*] Anlässlich der bevorstehenden Veröffentlichung von *Lieutenant Gustl* am 25. 12. 1900 eine scherzhafte Bemerkung, August von Kotzebue hat ein sehr umfangreiches Theaterwerk von über 200 Stücken hinterlassen.

L01089 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, [1901?]
YCGL, MSS 31.
Brief, 1 Blatt, 3 Seiten, Umschlag
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent
Versand: ohne postalischen Übermittlungsvermerk

10 *Samftg*] Bislang konnte dieses Dokument noch nicht genauer datiert werden. Da es unter den Korrespondenzstücken des Jahres 1901 aufbewahrt wird, ist dies die einzige vorgenommene zeitliche Einordnung.

L01090 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, [1901?]
YCGL, MSS 31.
Brief, 1 Blatt, 1 Seite, Umschlag
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent
Versand: ohne postalischen Übermittlungsvermerk

6 *Herzlichen Dank*] Bislang konnte dieses Dokument noch nicht genauer datiert werden. Da es unter den Korrespondenzstücken des Jahres 1901 aufbewahrt wird, ist dies die einzige vorgenommene zeitliche Einordnung.

L01091 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 1[6?] 1. 1901
CUL, Schnitzler, B 43.
Brief, 1 Blatt, 3 Seiten
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Schnitzler: mit schwarzer Tinte datiert: »Januar 901«
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »171« und frühere Nummerierungen unkenntlich gemacht
Bw Hofmannsthal/Schnitzler 145–146.

2–3 *erſten Theil*] Die Datierung dieses Korrespondenzstücks gelingt durch implizite Faktoren: Die *Neue Deutsche Rundschau* erschien üblicherweise zur Monatsmitte, was die früheste Möglichkeit der Lektüre von *Frau Bertha Garlan* ergibt. Nachdem der Brief vom 17. 1. 1901 bereits auf die stattgefundene Lektüre verweist, ist dieser davor anzusetzen.
8 *Sonntag*] vgl. A. S.: *Tagebuch*, 20. 1. 1901

L01092 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, [17. 1. 1901]
CUL, Schnitzler, B 43.
Brief, 1 Blatt, 3 Seiten
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Schnitzler: mit Bleistift datiert: »17/1 901.«
Ordnung: 1) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »~~190~~« 2) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »183«
Bw Hofmannsthal/Schnitzler 146.

L01093 Hermann Bahr an Arthur Schnitzler, 23. 1. [1901]
CUL, Schnitzler, B 5b.
Brief, 1 Blatt, 1 Seite
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Schnitzler: mit Bleistift die Jahreszahl »901« ergänzt
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »72«
Bw Bahr/Schnitzler 192.

7 *Marionetten*] Erste Fassung von *Zum großen Wurstel*, die am 8. 3. 1901 von Wolzogens Überbrettl aufgeführt wurde. Erst in die Umarbeitung von 1905, die vor allem eine Erweiterung der illusionsbrechenden Figuren vornahm, wurde die Hauptfigur von Bahrs *Der Meister* eingearbeitet.
11 *Premièrenjuden*] Vgl. *Briefwechsel* Bahr/Schnitzler 367

L01094 Arthur Schnitzler an Hermann Bahr, 25. 1. 1901
TMW, HS AM 23341 Ba.
Brief, 1 Blatt (Briefpapier mit Trauerrand), 2 Seiten
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Ordnung: Lochung
1) A. S. *Letters to Bahr* 68. 2) *Bw* Bahr/Schnitzler 192.

L01095 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 26. 1. 1901
YCGL, MSS 31.

Postkarte
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent
Versand: 1) Stempel: »Wien 9/3, 26 1. 01, 10–11V.«. 2) Stempel: »Wien 1, 26. 1. [1901], Bestellt.«.
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand datiert »21. 1.«

L01096 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 29. 1. 1901
YCGL, MSS 31.
Postkarte
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent
Versand: 1) Stempel: »Wien 9/3, 29 1. 01, 11–12V.«. 2) Stempel: »Wien 1/1, 29. 1. 1901, 3–4½N, Bestellt.«.

4 *Neue Frau*] unklare Anspielung

L01097 Hermann Bahr an Arthur Schnitzler, 11. 2. [1901]
CUL, Schnitzler, B 5b.
Brief, 1 Blatt, 1 Seite
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Schnitzler: mit Bleistift die Jahreszahl »901« ergänzt
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »73«
Bw Bahr/Schnitzler 196.

L01098 Hermann Bahr an Arthur Schnitzler, 20. 2. [1901]
CUL, Schnitzler, B 5b.
Brief, 1 Blatt, 2 Seiten
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Schnitzler: mit Bleistift die Jahreszahl »901.« ergänzt
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »75«
Bw Bahr/Schnitzler 197.

10 *Ober St. Veiter Wohnung*] Eigentlich ein Haus. Auf einem Teil des ursprünglich zu diesem Haus gehörenden Grundstücks hatte Bahr sein Haus errichtet.
11 *nach Wien zu fahren*] Ober Sankt Veit war bis zur Eingliederung in Wien 1892 eine eigenständige Gemeinde, was sich in dieser Aussage offensichtlich tradiert.

L01099 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 26. 2. 1901
YCGL, MSS 31.
Postkarte
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent
Versand: 1) Rohrpost 2) Stempel: »26 II. 01, 1110V.«. 3) Stempel: »Wien 1/1, 26. II. 01, 1130V.«.

4 *Cicerone*] eventuell einer der vier Bände der von Gustav Ebe von 1897–1901 unter dem Titel *Der deutsche Cicerone* herausgegebenen Reihe von Kunstführern
8 *Mittwoch*] 27.2.1901

L01100 Arthur Schnitzler: Widmungsexemplar Der Schleier der Beatrice für Hugo von Hofmannsthal, 28. 2. 1901
FDH, FDH 3240.
Widmung am Vortitel
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Hugo von Hofmannsthal: *Bibliothek*. Hg. Ellen Ritter † in Zusammenarbeit mit Dalia Bukauskaité und Konrad Heumann. Frankfurt am Main: *S. Fischer* 2011, S. 606 (Sämtliche Werke. Kritische Ausgabe, XL).

10 *1901*] am 30. 1. 1901 vom *Börsenblatt für den deutschen Buchhandel* als Neuerscheinung gemeldet

L01101 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 1. 3. 1901
YCGL, MSS 31.
Brief, 1 Blatt, 1 Seite, Umschlag
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent
Versand: Stempel: »Wien 1/1 1, 2 3 01, 12.1.«.
Beer-Hofmann: mit Bleistift auf der Rückseite des Umschlags mit Lateinschrift beschriftet: »Zimer / Clos eulare Chinin / 1 Decigram«

L01102 Hermann Bahr an Arthur Schnitzler, [13. 3.? 1901]
CUL, Schnitzler, B 5b.
Brief, 1 Blatt, 1 Seite
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Schnitzler: mit Bleistift ergänztes Datum: »Feber? 901«
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »74«
Bw Bahr/Schnitzler 201.

7–8 *Künſtlerhaus*] Am Samstag, 16. 3. 1901, eröffnete die 23. Jahresausstellung.
8 *Seceſſion*] Am Freitag, 15. 3. 1901, eröffnete die 10. Jahresausstellung.

L01103 Arthur Schnitzler an Hermann Bahr, [14. 3.? 1901]
TMW, HS AM 23339 Ba.
Brief, 1 Blatt, 3 Seiten
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent
Ordnung: Lochung
1) A. S. *Letters to Bahr* 69–70. 2) *Bw* Bahr/Schnitzler 202.

5 *Mein … beſtehen*] Zur Vorgeschichte, die sich Ende Februar ereignete, vgl. den Brief Schnitzlers an Emerich von Bukovics, 11. 12. 1901, in *Briefwechsel* Bahr/Schnitzler 219–220
5–6 *andern, … phantaſtiſch*] Durch »phantastisch« scheint auf *Die Frau mit dem Dolche* Bezug genommen zu sein, wobei die Niederschrift erst zwischen Mai und August datierbar ist.
6 *dritten*] Vermutlich *Die letzten Masken*. Seit 12. 3. 1901 lag der Stoff als Novelle abgeschlossen vor, und am »24. 4.?« (*Cambridge University Library*, Schnitzler, A 80) versuchte Schnitzler, ihn dramatisch zu bearbeiten.

L01104 Arthur Schnitzler und Jakob Wassermann an Richard Beer-Hofmann, 1. 4. 1901
YCGL, MSS 31.
Bildpostkarte
Handschrift Arthur Schnitzler: Bleistift, deutsche Kurrent
Handschrift Jakob Wassermann: Bleistift, lateinische Kurrent
Versand: Stempel: »Roma, 1 4–01, 11M.«.
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand datiert: »1./4.«

L01105 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 3. 4. 1901
YCGL, MSS 31.
Bildpostkarte
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Versand: Stempel: »Roma Ferrovia, 3 4 [1901], 10.«.
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand datiert: »3. 4.«

L01106 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 6. 4. 1901
YCGL, MSS 31.
Bildpostkarte
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Versand: 1) Stempel: »Roma.«. 2) Stempel: »Wien 1/1, 8 4. 1901, 9–10½V, Bestellt.«.
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand datiert: »6. 4.«

7 *Es*] Ein Pfeil weist auf »Via« in Via Appia.

L01107 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 9. 4. 1901

YCGL, MSS 31.
Bildpostkarte
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent
Versand: 1) Stempel: »Roma Ferrovia, 9 4–01.«. 2) Stempel: »Wien 1/1 1, 11 4. 1901, 10–11½V, Bestellt.«.
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand datiert: »11. 4.«

L01108 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 13. 4. 1901

YCGL, MSS 31.
Bildpostkarte
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent
Versand: 1) Stempel: »[Firen]ze Ferrovia, 13 4–01.«. 2) Stempel: »Wien 1/1 1, 15 4. 1901, 9–10½V, Bestellt.«.
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand datiert: »13. 4.«

L01109 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 18. 4. 1901

YCGL, MSS 31.
Bildpostkarte
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent
Versand: 1) Stempel: »Bologna Ferrovia, 18 4–01, 1M.«. 2) Stempel: »Wien 1/1 1, 19 4. 1901, 8–9½V, Bestellt.«.
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand datiert: »18. 4.«

L01110 Arthur Schnitzler an Hermann Bahr, 19. 4. 1901

TMW, HS AM 23342 Ba.
Brief, 1 Blatt, 2 Seiten
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Ordnung: 1) Lochung 2) mit Bleistift von unbekannter Hand datiert: »19. 4. 01«
1) A. S. *Letters to Bahr* 68. 2) *Bw* Bahr/Schnitzler 202.

4 *Rebecca*] Figur aus *Rosmersholm* von Ibsen
4 *Maria Magdalena*] Olga Gussmann hatte ursprünglich die Rolle der Protagonistin aus Hebbels *Maria Magdalena* ausgesucht; zwischenzeitlich wurde ihr dies aber untersagt (vgl. A. S. *Briefe* I,402).

L01111 Lou Andreas-Salomé an Arthur Schnitzler, [22. 4. 1901]

CUL, Schnitzler, B 3.
Briefkarte
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Schnitzler: 1) mit Bleistift datiert: »22/4 901« 2) mit rotem Buntstift eine Unterstreichung
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »18«

4 *N. D. Rundschau*] Nachdem *Frau Bertha Garlan* in drei Teilen zwischen Januar und März 1901 in der *Neuen Deutschen Rundschau* erschienen war, wurde die Buchausgabe Mitte April ausgeliefert (*Frau Bertha Garlan*. Roman. Berlin: *S. Fischer* 1901.)

L01112 Arthur Schnitzler: Widmungsexemplar Frau Bertha Garlan für Hermann Bahr, [24.?] 4. 1901

Salzburg, Universitätsbibliothek, 32334-I.
Widmung am Vortitel
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Bw Bahr/Schnitzler 203.

L01113 Arthur Schnitzler: Widmungsexemplar Frau Bertha Garlan für Hugo von Hofmannsthal, [24.?] 4. 1901

FDH, FDH 3224.
Widmung am Vorsatzblatt
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent

Hugo von Hofmannsthal: *Bibliothek*. Hg. Ellen Ritter † in Zusammenarbeit mit Dalia Bukauskaité und Konrad Heumann. Frankfurt am Main: *S. Fischer* 2011, S. 604 (Sämtliche Werke. Kritische Ausgabe, XL).

3 *April 901*] Die Datierung erfolgt in Abgleich zum Widmungsexemplar für Bahr, für das sich dieser am 25. 4. 1901 bedankt.

L01114 Arthur Schnitzler an Georg Brandes, 25. 4. 1901

Kopenhagen, Det Kongelige Bibliotek, Georg Brandes Arkiv, box 125.
Brief, 2 Blätter, 8 Seiten
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »21. Schnitzler«, die Datierung auf der ersten Seite des zweiten Blattes mit Bleistift wiederholt

Bw Schnitzler/Brandes 83–84.

3 *Artikel*] Es dürfte sich um einen Fehler Schnitzlers handeln. Zumindest findet sich der Text in seinen Zeitungsausschnitten (Exeter, box 37/2) mit dem Titelzusatz »För Handelstidning« als Ausschnitt aus *Göteborgs Handels- och Sjöfartstidning* vom 9. 4. 1901.

L01115 Hermann Bahr an Arthur Schnitzler, 25. 4. [1901]

CUL, Schnitzler, B 5b.
Brief, 1 Blatt, 1 Seite
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Schnitzler: mit Bleistift die Jahreszahl »901« ergänzt
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »76«

Bw Bahr/Schnitzler 203.

7 *römifche Karte*] In Rom urlaubte Schnitzler vom 31. 3. bis zum 17. 4. 1901.

L01116 Georg Brandes an Arthur Schnitzler, 10. 5. [1901]

CUL, Schnitzler, B 17.
Brief, 1 Blatt, 2 Seiten
Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent
Schnitzler: mit Bleistift die Jahreszahl ergänzt: »901«
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »21«

Bw Schnitzler/Brandes 85.

8–9 *tub … question*] nicht nachgewiesen

L01117 Arthur Schnitzler an Georg Brandes, 11. 5. 1901

Kopenhagen, Det Kongelige Bibliotek, Georg Brandes Arkiv, box 125.
Brief, 1 Blatt, 3 Seiten
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »22.« und datiert: »11. 5. 01. Schnitzler«

Bw Schnitzler/Brandes 85.

L01118 Georg Brandes an Arthur Schnitzler, 13. 5. [1901]

CUL, Schnitzler, B 17.
Brief, 1 Blatt, 2 Seiten
Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent
Schnitzler: mit Bleistift die Jahreszahl ergänzt: »901«
Ordnung: 1) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »~~21~~« 2) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »22«

Bw Schnitzler/Brandes 86.

L01119 Jakob Julius David an Arthur Schnitzler, 13. 5. 1901
CUL, Schnitzler, B 25.
Visitenkarte
Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »6«

L01120 Arthur Schnitzler an Georg Brandes, 14. 5. 1901
Kopenhagen, Det Kongelige Bibliotek, Georg Brandes Arkiv, box 125.
Brief, 1 Blatt, 3 Seiten
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »23.«, datiert: »14. 5.01« und beschriftet mit: »Arth. Schnitzler«
Bw Schnitzler/Brandes 86.

L01121 Georg Brandes an Arthur Schnitzler, 17. 5. 1901
CUL, Schnitzler, B 17.
Brief, 1 Blatt, 2 Seiten
Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent
Ordnung: 1) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »~~22~~« 2) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »23«
Bw Schnitzler/Brandes 87.

L01122 Arthur Schnitzler: Widmungsexemplar Lieutenant Gustl für Hermann Bahr, [20.?] 5. 1901
Salzburg, Universitätsbibliothek, 32323-I.
Widmung am Vortitel
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Bw Bahr/Schnitzler 204.

5 *Mai 1901*] am 23. 5. 1901 vom *Börsenblatt für den deutschen Buchhandel* als Neuerscheinung gemeldet

L01123 Georg Brandes an Arthur Schnitzler, 22. 5. 1901
CUL, Schnitzler, B 17.
Postkarte
Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent
Versand: 1) Stempel: »Abbazia, 23.5.[01], 1V.«. 2) Stempel: »Wien 9/3, 23.5.01, 11.V, Bestellt.«.
Schnitzler: mit Bleistift die Jahreszahl ergänzt: »901«
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »24«
Bw Schnitzler/Brandes 87.

L01124 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, 6. 6. 1901
CUL, Schnitzler, B 8.
Postkarte
Handschrift: Bleistift, lateinische Kurrent
Versand: 1) Stempel: »Maria Wörth, 6. 6. 01.«. 2) Stempel: »Wi[en 9/3], 8. 6. 01, 9.V.«.
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »162«

L01125 Arthur Schnitzler an Hugo von Hofmannsthal, 7. 6. 1901
FDH, Hs-30885,94.
Brief, 1 Blatt, 2 Seiten
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Ordnung: von Schnitzler mutmaßlich bei der Durchsicht der Korrespondenz 1929 mit Bleistift datiert: »7/6 901«
Bw Hofmannsthal/Schnitzler 146.

5 *Tags beim Svatek*] siehe A. S.: *Tagebuch*, 12. 8. 1900

L01126 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 7. 6. 1901

CUL, Schnitzler, B 43.
Brief, 1 Blatt, 3 Seiten
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Schnitzler: mit Bleistift die Jahreszahl ergänzt: »901«
Ordnung: 1) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »~~1~~ ~~3~~« 2) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »173«

Bw Hofmannsthal/Schnitzler 147.

L01127 Arthur Schnitzler an Georg Brandes, 11. 6. 1901

Kopenhagen, Det Kongelige Bibliotek, Georg Brandes Arkiv, box 125.
Brief, 2 Blätter, 6 Seiten
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »24.« und zweimal mit Bleistift datiert: »11. 6. 01.«, »11/6 01«, das zweite Blatt auf einer leeren Seite mit Bleistift mit »Schnitzler« beschriftet

Bw Schnitzler/Brandes 87–88.

L01128 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 14. 6. 1901

CUL, Schnitzler, B 43.
Bildpostkarte
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Versand: 1) Stempel: »Grand Hôtel des Bains Dépendance et Châlets Lido – Venise F. Schlössing directeur.«. 2) Stempel: »Elisabetta di Lido (Venezia), 14 6 01.«. 3) Stempel: »16. 6. 01, 9.V.«.
Schnitzler: mit Bleistift datiert: »14/6 901«
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »174«

Bw Hofmannsthal/Schnitzler 147.

L01129 Georg Brandes an Arthur Schnitzler, 16. 6. 1901

CUL, Schnitzler, B 17.
Brief, 1 Blatt, 3 Seiten
Handschrift: blaue Tinte, lateinische Kurrent
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »25«

Bw Schnitzler/Brandes 88–89.

6 *Erzählung … Indépendante*] von Mai bis August 1887 in vier Teilen, Bd. 3, H. 7, Mai, H. 8, S. 289–316; H. 9, Juni, S. 472–494; H. 10, Juli, S. 122–137; H. 11, August, S. 221–244.

16 *Kunst = … Natur*] Anspielung auf Arno Holz' Formel: »Kunst = Natur – x« aus *Die Kunst. Ihr Wesen und ihre Gesetze*. Berlin: *Issleib* 1891.

L01130 Ferdinand von Saar an Arthur Schnitzler, 19. 6. 1901

CUL, Schnitzler, B 88.
Brief, 1 Blatt, 2 Seiten
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Schnitzler: mit Bleistift nummeriert: »9«

19–20 *Madame … Beziehung*] Auf *Madame Bovary* – Schnitzler hatte den Roman mit achtzehn Jahren gelesen (siehe A.S.: *Tagebuch*, 14. 5. 1880) – als literarische »Vorlage« verweisen viele Rezensenten der Novelle, vgl. z. B. Alfred Gold: *Arthur Schnitzler: Frau Bertha Garlan*. In: *Die Zeit*, Nr. 344, 4. 5. 1901, S. 78 und [Joseph Victor Widmann?]: *Kunst und Litteratur. Frau Bertha Garlan*. In: *Sonntagsblatt des Bund*, Nr. 18, 5. 5. 1901, S. 141–142.

L01131 Hermann Bahr an Arthur Schnitzler, 22. 6. 1901

CUL, Schnitzler, B 5b.

Brief, 1 Blatt, 2 Seiten
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Schnitzler: mit Bleistift die Jahreszahl »901« ergänzt
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »77«
Bw Bahr/Schnitzler 210.

3 *lächerliche Entſcheidung*] die Aberkennung des Offizierspatents am 14. 6. 1901

L01132 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 24. 6. 1901
CUL, Schnitzler, B 43.
Bildpostkarte
Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent
Versand: 1) Stempel: »St. Martino di Castrozza, 25 6 [1901].«. 2) Stempel: »28. 6. 01, 8.V.«.
Schnitzler: mit Bleistift die Jahreszahl ergänzt: »901«
Ordnung: 1) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »~~203~~« 2) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »175«
Bw Hofmannsthal/Schnitzler 147.

L01133 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 25. 6. 1901
YCGL, MSS 31.
Bildpostkarte
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent
Versand: 1) Stempel: »Salzburg Bahnhof, 25/6 01, 7–N.«. 2) Stempel: »[Pörtscha]ch am See.«.
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand datiert: »25. 6.«

L01134 Arthur Schnitzler an Hermann Bahr, 26. 6. 1901
TMW, HS AM 23344 Ba.
Brief, 1 Blatt, 4 Seiten
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Ordnung: 1) Lochung 2) mit Bleistift von unbekannter Hand datiert: »26. 6. 01«
1) *B* I,347–348. 2) A. S. *Letters to Bahr* 68. 3) Arthur Schnitzler: *Briefe.* In: *Die Neue Rundschau*, Bd. 68, Nr. 1, 1957, S. 91–92. 4) *Bw* Bahr/Schnitzler 211.

5 *Artikel*] Obwohl ohne Verfasserangabe erschienen, ist *»Lieutenant Gustl«* (*Reichswehr*, Jg. 14, Nr. 2645, Morgenblatt, S. 1–2) durch die Position als Editorial dem Herausgeber Davis zuzuschreiben, was Bahr auch in der Folge tut (Hermann Bahr an Arthur Schnitzler, 5. 7. 1901).

9 *Stürmer*] Mütze, die durch unterschiedliche Ausprägungen über die Zugehörigkeit zu einer bestimmten Burschenschaft Auskunft gab; Schnitzler gibt den Artikel jedoch in diesem Detail falsch wieder, darin wird von »Federhut, Säbel und Porte-épée« gesprochen.

L01135 Edith Brandes an Arthur Schnitzler, 26. 6. 1901
CUL, Schnitzler, B 17.
Brief, 1 Blatt, 1 Seite
Handschrift: blaue Tinte, lateinische Kurrent
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »26«
DLA, A:Schnitzler, HS.NZ85.1.2595.
1 Blatt, 1 Seite, maschinelle Abschrift
Bw Schnitzler/Brandes 89.

L01136 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 27. 6. 1901
YCGL, MSS 31.
Bildpostkarte
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent
Versand: 1) Stempel: »Schönberg in Tirol, 27 6 01.«. 2) Stempel: »Pörtschach am See, 29 6 01.«.

Bw Schnitzler/Beer-Hofmann 151.

8 *Wallfahrt*] In Schönberg hielt sich Beer-Hofmann im Sommer 1895 auf.

L01137 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, 28. 6. 1901

CUL, Schnitzler, B 8.
Brief, 1 Blatt, 2 Seiten
Handschrift: blauer Buntstift, lateinische Kurrent
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »163«
Bw Schnitzler/Beer-Hofmann 152.

L01138 Arthur Schnitzler an Hermann Bahr, 1. 7. 1901

TMW, HS AM 23390 Ba.
Brief, 1 Blatt, 3 Seiten
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent
Ordnung: Lochung
1) A. S. *Letters to Babr* 103. 2) *Bw* Bahr/Schnitzler 212.

3 *teutſche Worte*] Ed. Pötzl: *Lüsternheit. (Predigt in der Wüste).* In: *Neues Wiener Tagblatt*, Jg. 35, Nr. 176, 29. 6. 1901, S. 1–2, ist eine schon im Titel erkennbare Replik auf Bahrs *Erotisch*.

L01139 Arthur Schnitzler an Hermann Bahr, 3. 7. 1901

TMW, HS AM 60180 Ba.
Postkarte
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent
Versand: 1) Stempel: »St. Anton am Arlberge, 4 7 01.«. 2) Stempel: »Wien, [5. 7.] 01, B[estell]t.«.
Ordnung: Lochung
1) A. S. *Letters to Babr* 69. 2) *Bw* Bahr/Schnitzler 212.

L01140 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 4. 7. 1901

YCGL, MSS 31.
Brief, 2 Blätter, 7 Seiten, Umschlag
Handschrift: 1) Bleistift, deutsche Kurrent 2) schwarze Tinte, deutsche Kurrent (Umschlag)
Versand: 1) Stempel: »St. Anton am Arlberg, 4 7 01.«. 2) Stempel: »|Pörtschach am See, 5 7 01.«.
Bw Schnitzler/Beer-Hofmann 152–153.

L01141 Arthur Schnitzler an Edith Brandes, 4. 7. 1901

CUL, Schnitzler, B 17 (2).
Brief, maschinelle Abschrift
Zusatz: Original nicht nachweisbar
Bw Schnitzler/Brandes 89–90.

23 *das*] die Abschrift hat: »dass«

L01142 Arthur Schnitzler an Hugo von Hofmannsthal, [4.? 7. 1901]

FDH, Hs-30885,95.
Brief, 1 Blatt, 4 Seiten
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand datiert: »Juni 1901«
Bw Hofmannsthal/Schnitzler 148–149.

11 *Ich … Anton*] Schnitzler hielt sich von circa 4. 7. 1901 bis vermutlich 9. 7. 1901 in St. Anton am Arlberg auf. Nachdem er an Richard Beer-Hofmann am 4. 7. 1901 einen Brief mit teilweise ähnlichem Inhalt sandte, könnte dieses Korrespondenzstück zeitnah entstanden sein.

L01143 Hermann Bahr an Arthur Schnitzler, 5. 7. 1901

CUL, Schnitzler, B 5b.
Brief, 1 Blatt, 4 Seiten
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Schnitzler: mit Bleistift die Jahreszahl »901« ergänzt
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »78«
Bw Bahr/Schnitzler 212–213.

15 *Den Arier*] Pötzl behandelte in seinen Texten häufig Wiener Typen.
16 *Naderer*] österreichisch: Verräter, Petze
20 *Kikeriki*] antisemitische Satirezeitschrift

L01144 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, 10. 7. 1901

CUL, Schnitzler, B 8.
Brief, 1 Blatt, 2 Seiten
Handschrift: blauer Buntstift, lateinische Kurrent
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »164«
Bw Schnitzler/Beer-Hofmann 153.

L01145 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 11. 7. 1901

YCGL, MSS 31.
Telegramm
Handschrift einer Schreibkraft: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Versand: »Von Station Arlsberg / Aufgabe-Nr 38 mit … Taxworten (… Worten 21 Chiffern) / Eingelangt von … auf Leitung Nr. … am 11/7 190… um 4 Uhr 45 Min.…Mittag / Aufgegeben am 11/7 190… um 3 Uhr 50 Min. … Mittag«

L01146 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 1[2?]. 7. 1901

YCGL, MSS 31.
Bildpostkarte
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent
Versand: 1) Stempel: »I[nnbru]ck, 13. [7. 1901].«. 2) Stempel: »Pörtschach am [See], 14/7 01.«.
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand datiert: »14. 7.«

6 *Telegramm*] nicht überliefert
6 *Morgen*] Das erlaubt die Datierung noch vor dem Poststempel, der, unsicher gelesen, vom 13. 7. 1901 stammen dürfte, da Schnitzler bereits an diesem Tag in Vahrn ankommt.

L01147 Edith Brandes an Arthur Schnitzler, 15. 7. 1901

CUL, Schnitzler, B 17.
Brief, 1 Blatt (Briefpapier mit aufgedruckten Tauben), 3 Seiten
Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »27«
DLA, A:Schnitzler, HS.NZ85.1.2595.
1 Blatt, 1 Seite, maschinelle Abschrift
Bw Schnitzler/Brandes 90.

L01148 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 1[7?]. 7. 1901

YCGL, MSS 31.
Bildpostkarte
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent
Versand: 1) Stempel: »Vahrn , 17 [7. 1901].«. 2) Stempel: »Pörtschach am See, 18/7 01.«.

L01149 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 18. 7.[1901]

CUL, Schnitzler, B 43b/1.

Brief, 1 Blatt, 2 Seiten
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Schnitzler: mit Bleistift die Jahreszahl »901« ergänzt
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »177«
1) *Bw* Hofmannsthal/Schnitzler 149–150. 2) *Bw* Bahr/Schnitzler 213.

3 *Juni*] Von Schnitzler mit Bleistift zu »Juli« korrigiert.
26 *herüberkommt*] Das neu bezogene Haus Hofmannsthals lag etwa acht Kilometer von dem Bahrs entfernt.

L01150 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 22. 7. 1901
YCGL, MSS 31.
Brief, 1 Blatt, 3 Seiten, Umschlag
Handschrift: 1) Bleistift, deutsche Kurrent 2) schwarze Tinte, deutsche Kurrent (Umschlag)
Versand: 1) Stempel: »Vahrn, 22. 7. 01.«. 2) Stempel: »|Pörtschach am See, 23 7 01.«.
Bw Schnitzler/Beer-Hofmann 153–154.

L01151 Arthur Schnitzler an Edith Brandes, 22. 7. 1901
Bw Schnitzler/Brandes 90.

L01152 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 26. 7. 1901
YCGL, MSS 31.
Brief, 1 Blatt, 2 Seiten, Umschlag
Handschrift: 1) Bleistift, deutsche Kurrent 2) schwarze Tinte, deutsche Kurrent (Umschlag)
Versand: 1) Stempel: »Vah|rn.«. 2) Stempel: »|Pörtschach am See, 27 7 01.«.

6 *dort*] vgl. A. S.: *Tagebuch*, 12. 8. 1899

L01153 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, 27. 7. 1901
CUL, Schnitzler, B 8.
Brief, 1 Blatt, 2 Seiten
Handschrift: blauer Buntstift, lateinische Kurrent
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »165«

8 *Sie*] geschrieben »sie«

L01154 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 30. 7. 1901
YCGL, MSS 31.
Bildpostkarte
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent
Versand: 1) Stempel: »Sand im Taufer[ertal], 30 7 01.«. 2) Stempel: »Pörtschach [a]m See, [31. 07.] 01.«.
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand datiert: »30. 7.«

6 *Sie auch*] Das bezieht sich auf das Postkartenmotiv.

L01155 Edith Brandes an Arthur Schnitzler, 31. 7. 1901
CUL, Schnitzler, B 17.
Brief, 1 Blatt, 2 Seiten
Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »28«
Zusatz: florales Jugendstil-Briefpapier mit aufgedruckten Tauben
DLA, A:Schnitzler, HS.NZ85.1.2595.
1 Blatt, 1 Seite, maschinelle Abschrift
Schreibmaschine
Bw Schnitzler/Brandes 91.

L01156 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 1. 8. 1901
YCGL, MSS 31.
Telegramm
Handschrift einer Schreibkraft: schwarze Tinte, lateinische Kurrent
Versand: »Von Vahren / Aufgabe-Nr 4 mit … Taxworten (21 Worten … Chiffern) / Eingelangt von … auf Leitung Nr. … am 1/8 190… um 1 Uhr 10 Min. nMittag / Aufgegeben am 1/8 1901 um 9 Uhr … Min. nMittag«
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand datiert »1./8«

4 *fahren*] Gemeint dürfte Vahrn sein.

L01157 Richard und Paula Beer-Hofmann und Paul Goldmann an Arthur Schnitzler, 2. 8. 1901
CUL, Schnitzler, B 8.
Bildpostkarte
Handschrift Richard Beer-Hofmann: Bleistift, lateinische Kurrent
Handschrift Paula Beer-Hofmann: Bleistift
Handschrift Paul Goldmann: Bleistift
Versand: 1) Stempel: »Föderlach, 2 8 01.«. 2) Stempel: »Faakersee Insel.«. 3) Stempel: »[Vahr]n, 3 [8 1901].«.
Schnitzler: mit Bleistift datiert: »2/8 901«
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »166«

L01158 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 10. 8. 1901
YCGL, MSS 31.
Brief, 1 Blatt, 3 Seiten, Umschlag
Handschrift: 1) Bleistift, deutsche Kurrent 2) schwarze Tinte, deutsche Kurrent (Umschlag)
Versand: 1) Stempel: »Vahrn, 10. 8. 01.«. 2) Stempel: »¦Pörtschach am See, 11 8 01.«.
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand datiert: »10. 8.«
Bw Schnitzler/Beer-Hofmann 154.

L01159 Arthur Schnitzler an Hugo von Hofmannsthal, 10. 8. 1901
FDH, Hs-30885,96.
Brief, 1 Blatt, 4 Seiten
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
1) *Bw* Hofmannsthal/Schnitzler 150–151. 2) *Bw* Bahr/Schnitzler 215.

L01160 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, 11. 8. 1901
CUL, Schnitzler, B 8.
Briefkarte
Handschrift: Bleistift, lateinische Kurrent
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »167«

L01161 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 12. 8. [1901]
CUL, Schnitzler, B 43.
Brief, 1 Blatt, 4 Seiten
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Schnitzler: mit Bleistift die Jahreszahl ergänzt: »901«
Ordnung: 1) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »~~171~~« 2) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »178«
Bw Hofmannsthal/Schnitzler 151–152.

L01162 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 17. 8. 1901
YCGL, MSS 31.
Brief, 1 Blatt, 3 Seiten, Umschlag
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent

Versand: 1) Stempel: »Welsberg, 17. 8. 01.«. 2) Stempel: »Grand Hôtel Wildbad Waldbrunn Pusterthal, 17 AUG 1901.«. 3) Stempel: »Pörtschach [am See], 18 [8 01].«.
Bw Schnitzler/Beer-Hofmann 154–155.

L01163 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 19. 8. 1901
CUL, Schnitzler, B 43.
Bildpostkarte
Handschrift: Bleistift, lateinische Kurrent
Versand: 1) Stempel: »Rodaun, 20. 3. 01, 4–6N.«. 2) Stempel: »Wien 9/3, 21. 8. 01, 8.V, Bestellt.«.
Schnitzler: mit Bleistift die Jahreszahl ergänzt: »901«
Ordnung: 1) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »~~187~~« 2) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »179«
Bw Hofmannsthal/Schnitzler 152.

L01164 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, 20. 8. 1901
CUL, Schnitzler, B 8.
Brief, 1 Blatt, 2 Seiten
Handschrift: blauer Buntstift, lateinische Kurrent
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »168«
Bw Schnitzler/Beer-Hofmann 155.

L01165 Paul Goldmann und Arthur Schnitzler an Georg Brandes, 21. 8. 1901
Kopenhagen, Det Kongelige Bibliotek, Georg Brandes Arkiv, box 125.
Bildpostkarte
Handschrift Arthur Schnitzler: schwarze Tinte
Handschrift Paul Goldmann: schwarze Tinte, lateinische Kurrent
Versand: 1) Stempel: »Böhm's Hotel »Wildbad«, Waldbrunn Pustertal u. Hôtel, 22. Aug. 1901.«. 2) Stempel: »We[lsberg], 22. 8. 01.«. 3) Stempel: »25. 8[. 1901], 7 L.«. 4) Stempel: »Kjobenhavn, 2×. [8. 1901], 30MB.«. 5) nachgesandt nach »Savoy Hotel, Berlin W«
Ordnung: 1) mit schwarzem Stift von unbekannter Hand: »S«, eventuell zur alphabetischen Einordnung 2) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »28.«, datiert: »22/8–07« und Vermerk: »Schnitzler«
Bw Schnitzler/Brandes 96.

L01166 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, 21. 8. 1901
CUL, Schnitzler, B 8.
Brief, 1 Blatt, 2 Seiten
Handschrift: Bleistift, lateinische Kurrent
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »169«
Bw Schnitzler/Beer-Hofmann 155–156.

L01167 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 6. 9. 1901
YCGL, MSS 31.
Postkarte
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Versand: 1) Stempel: »Wien 9/1 66, 6. 9. 01.«. 2) Stempel: »Pörtschach am See , 7 9 0[0]1.«.
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand datiert: »6. 9.«

L01168 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 6. 9. [1901]
CUL, Schnitzler, B 43.
Brief, 1 Blatt, 1 Seite
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Schnitzler: mit Bleistift datiert: »6/9. 901.«

Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand eine frühere Nummerierung gestrichen und nummeriert: »180«
Bw Hofmannsthal/Schnitzler 152.

8 *Ich … Gardasee.*] quer am linken Rand

L01169 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, 7. 9. 1901
CUL, Schnitzler, B 8.
Postkarte
Handschrift: blauer Buntstift, lateinische Kurrent
Versand: Stempel: »Pörtschach am See, 7 9 01.«.
Schnitzler: mit Bleistift datiert: »7/9 901«
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »170«

L01170 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 8. 9. 1901
CUL, Schnitzler, B 43.
Postkarte
Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent
Versand: 1) Stempel: »Rodaun, 8. 9. 01, 4–6N.«. 2) Stempel: »Wien 9/3, 9. 9. 01, 8.V, Bestellt.«.
Schnitzler: mit Bleistift datiert: »8/9 901«
Ordnung: 1) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »~~189~~« 2) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »181«
Bw Hofmannsthal/Schnitzler 152.

L01171 Arthur Schnitzler an Hermann Bahr, 10. –12. 9. 1901
TMW, HS AM 23343 Ba.
Brief, 1 Blatt, 4 Seiten
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Ordnung: 1) Lochung 2) mit Bleistift von unbekannter Hand (falsch) datiert): »16. 5. 01«
1) A. S. *Letters to Bahr* 70. 2) *Bw* Bahr/Schnitzler 213–214.

2 *Kürze … betreffend*] vgl. A. S.: *Tagebuch*, 6. 9. 1901
20 *fünfter*] *Die letzten Masken*; am 6. 9. 1901 schreibt er an diesem und am *Puppenspieler*. Die Unterscheidung zwischen den zwei Stoffen ergibt sich aus der Formulierung »gestern einfiel« in diesem Brief, da bereits im Frühjahr eine erste dramatische Fassung der *Letzten Masken* entstanden war. (Arthur Schnitzler an Hermann Bahr, [14. 3.? 1901].) Die Arbeit geht schnell voran, so dass am 22. die *Masken* vorliegen, während *Der Puppenspieler* »noch auf ein oder zwei gute Stunden zur Vollendung« wartet (*Briefwechsel* Schnitzler/Brahm 95).

L01172 Hermann Bahr an Arthur Schnitzler, 12. 9. 1901
CUL, Schnitzler, B 5b.
Brief, 1 Blatt, 2 Seiten
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Schnitzler: mit Bleistift die Jahreszahl »901« ergänzt
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »79«
Bw Bahr/Schnitzler 214.

10 *einer … Salten*] *Das schöne Mädchen*, verfasst für das von Salten geleitete Kabarett Zum lieben Augustin (veröffentlicht in: *Schwarz auf Weiss*. Wien: *Comité für das Fest der Kunstgewerbeschüler* 1902, S. 23–32).
16 *Stuart*] im Deutschen Volkstheater; keine Premiere.

L01173 Arthur Schnitzler an Hermann Bahr, [1]3. 9. 1901
TMW, HS AM 23340 Ba.
Brief, 1 Blatt, 2 Seiten
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
1) A. S. *Letters to Bahr* 71. 2) *Bw* Bahr/Schnitzler 215.

6 *fünften*] *Die letzten Masken*
9–10 *Gesamttitel*] Nur *Die letzten Masken* wurde letztlich zu den bestehenden drei Einaktern hinzugefügt, und diese wurden unter dem Titel *Lebendige Stunden. Vier Einakter* (Berlin: *S. Fischer* 1902) zusammengefasst.

L01174 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, 20. 9. 1901
CUL, Schnitzler, B 8.
Postkarte
Handschrift: Bleistift, lateinische Kurrent
Versand: 1) Stempel: »1 Wien 1, 20. 9. 01.«. 2) Stempel: »Wien 9/3, 21. 9. 01, 8.V, Bestellt.«.
Schnitzler: mit Bleistift datiert: »21/9 901«
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »171«

L01175 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 21. 9. 1901
YCGL, MSS 31.
Brief, 1 Blatt, 1 Seite, Umschlag
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent
Versand: 1) Rohrpost 2) Stempel: »Wien 1/1, 21 IX 01, 10 40.«. 3) Stempel: »Wien 1/1, 21 IX 01, 10 50N.«.
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand datiert: »|21. 9.«

L02581 Marie von Ebner-Eschenbach an Arthur Schnitzler, 26. 9. 1901
DLA, A:Schnitzler, HS.1985.1.5718.
Brief, 1 Blatt, 2 Seiten, fotografische Vervielfältigung
Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent
Schnitzler: vermutlich mit rotem Buntstift »LEUTNT«, »EBNER ESCHENBACH« und eine Unterstreichung

8 *Spende*] Vermutlich hat ihr Schnitzler seine beiden im April erschienenen *Lieutenant Gustl* und *Frau Bertha Garlan* geschenkt.
11 *XXXX Lemmafebler*] F. D. [=Friedrich Düsel]: *Romane und Novellen*. In: *Westermanns Monatshefte*, Jg. 46, Nr. 541, Oktober 1901, S. 157–160.

L01176 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 30. 9. 1901
YCGL, MSS 31.
Brief, 1 Blatt (Briefpapier mit Trauerrand), 1 Seite, Umschlag
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent
Versand: 1) Rohrpost 2) Stempel: »Wien, 30 IX 01, 11 10.«. 3) Stempel: »|Wien 1/1, 30 IX 01, 11 30.«.
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand datiert: »30. 9.«
Bw Schnitzler/Beer-Hofmann 156.

L01177 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, [30. 9. 1901]
CUL, Schnitzler, B 8.
Brief, 1 Blatt, 1 Seite
Handschrift: Bleistift, lateinische Kurrent
Schnitzler: mit Bleistift datiert: »Ende Sept. 901«
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »172«
Bw Schnitzler/Beer-Hofmann 156.

4 *Vielleicht*] sechsfach unterstrichen

L01178 Hermann Bahr: Widmungsexemplar Wirkung in die Ferne für Arthur Schnitzler, Oktober 1901
DLA, G:Schnitzler, Arthur (Sammlung Heinrich Schnitzler).
Widmung am Titelblatt
Handschrift: blaue Tinte, deutsche Kurrent

L01179 Adalbert Seligmann an Arthur Schnitzler, 1. 10. 1901
CUL, Schnitzler, B 97.
Brief, 1 Blatt, 2 Seiten
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Schnitzler: 1) mit Bleistift nummeriert: »3« 2) mit rotem Buntstift eine Unterstreichung

L01180 Hermann Bahr an Arthur Schnitzler, 7. 10. [1901]
CUL, Schnitzler, B 5b.
Brief, 1 Blatt, 2 Seiten
Handschrift: blaue Tinte, deutsche Kurrent
Schnitzler: mit Bleistift die Jahreszahl »901« ergänzt
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »80«
Bw Bahr/Schnitzler 215.

3 *Probe des »neuen Simson«*] Das Schauspiel von C. Karlweis hatte die Uraufführung am 19. 10. 1901 im Deutschen Volkstheater.
5 *Samstag, Sonntag, Montag*] 14., 15., 16. 10. 1901.

L01181 Arthur Schnitzler an Hermann Bahr, 18. 10. 1901
TMW, HS AM 23345 Ba.
Brief, 1 Blatt, 3 Seiten
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Ordnung: Lochung
1) A. S. *Letters to Bahr* 71. 2) *Bw* Bahr/Schnitzler 215.

L01182 Hermann Bahr an Arthur Schnitzler, 21. 10. [1901]
CUL, Schnitzler, B 5b.
Brief, 1 Blatt, 1 Seite
Handschrift: blaue Tinte, deutsche Kurrent
Schnitzler: mit Bleistift die Jahreszahl »901.« ergänzt
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »81«
Bw Bahr/Schnitzler 216.

5 *heute*] Am Folgetag suchte Schnitzler Bukovics auf.

L01183 Arthur Schnitzler an Hermann Bahr, 26. 10. 1901
TMW, HS AM 37430 Ba.
Brief, 1 Blatt, 3 Seiten
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Ordnung: Lochung
1) A. S. *Letters to Bahr* 72. 2) *Bw* Bahr/Schnitzler 216.

2 *Buch*] Hermann Bahr: *Wirkung in die Ferne und Anderes*. Wien: *Wiener Verlag* 1902.
2 *Titelnovelle*] *Wirkung in die Ferne*, zuerst erschienen in: *Neues Wiener Tagblatt*, Jg. 34, Nr. 103, 15. 4. 1900, S. 79–85.
4 *Mann in der Eisfnbahn*] Arthur Schnitzler: *Marionetten. Drei Einakter*. Berlin: *S. Fischer* 1906, S. 18–19.
5 *Räuber u Mörder*] *Räuber und Mörder*, zuerst erschienen in: *Neues Wiener Tagblatt*, Jg. 34, Nr. 151, 3. 6. 1900, S. 2–3.
7 *liebe Auguftin*] von Salten geleitetes Kabarett
10 *Pantomime*] *Die Pantomime vom braven Manne*, zuerst erschienen in: *Das Magazin für Litteratur*, Jg. 62, Nr. 6, 11. 2. 1893, Sp. 93–95.
10 *componiren*] Vgl. Arthur Schnitzler an Hermann Bahr, 24. 8. 1918

L01184 Hermann Bahr an Arthur Schnitzler, 27. 10. [1901]
CUL, Schnitzler, B 5b.

Brief, 1 Blatt, 3 Seiten
Handschrift: blaue Tinte, deutsche Kurrent
Schnitzler: mit Bleistift die Jahreszahl »901« ergänzt
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »82«
Bw Bahr/Schnitzler 216–217.

12 *Rasend*] In seiner Besprechung der Inszenierung von Gerhart Hauptmanns Stück, *Berliner Theater. »Einsame Menschen« im Deutschen Theater* (*Neue Freie Presse*, Nr. 13345, 19. 10. 1901, S. 1–3), nennt Goldmann die jüngeren Bühnenschriftsteller unfähig zum Dramatischem; diese hätten ihre Schwäche zum Ideal erhoben und dabei das Theater langweilig gemacht.

L01185 Arthur Schnitzler an Hermann Bahr, 28. 10. 1901
TMW, HS AM 23347 Ba.
Brief, 1 Blatt, 4 Seiten
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Ordnung: 1) Lochung 2) mit Bleistift von unbekannter Hand datiert: »26 X. 01«
1) A. S. *Letters to Bahr* 72. 2) *Bw* Bahr/Schnitzler 217.

3 *Karte*] »Hochgeehrter Herr Doctor! / Nächste Woche spreche ich Sie in Wien. Ich bin von den ›letzten Stunden‹ entzückt, so entzückt, als die Hamburger darüber empört sein werden. Alles Nähere mündlich. Herzlich grüßt / Alfred v. Berger / 18/10 1901« (gedruckter Kopf: »Deutsches Schauspielhaus in Hamburg«, *Cambridge University Library*, Schnitzler, B 10).
11 *Contract … verlangen*] Vgl. den Brief Schnitzlers an Emerich von Bukovics, 11. 12. 1901, in *Briefwechsel* Bahr/Schnitzler 219–220.
14 *Gutmann*] Betreiber einer Konzertagentur, die im Bösendorfer-Saal Veranstaltungen organisierte.

L01186 Hermann Bahr an Arthur Schnitzler, 29. 10. 1901
CUL, Schnitzler, B 5b.
Postkarte
Handschrift: blaue Tinte, deutsche Kurrent
Versand: 1) Stempel: »Wien 13, 30. 10. 01.«. 2) Stempel: »Wien 9, Bestellt.«.
Schnitzler: mit Bleistift die Jahreszahl »901« ergänzt
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »83«
Bw Bahr/Schnitzler 217.

6 *noch hier*] Am 30. 10. 1901 kam Berger zu Schnitzler.

L01187 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 9. 11. 1901
CUL, Schnitzler, B 43.
Postkarte
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Versand: 1) Rohrpost 2) Stempel: »Wien 3/3, 9 XI 01, 11 10V.«.
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand eine frühere Nummerierung angepasst: »18^52v«
Bw Hofmannsthal/Schnitzler 153.

L01188 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 25. 11. 1901
YCGL, MSS 31.
Brief, 1 Blatt, 3 Seiten, Umschlag
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent
Versand: 1) Rohrpost 2) Stempel: »Wien 9/1, 25 XI 01, 3 50N.«. 3) Stempel: »,Wien 1/1, 25 XI 01, 4 10N.«.
Bw Schnitzler/Beer-Hofmann 156–157.

8 *4 Stücke vorlese*] vgl. A. S.: *Tagebuch*, 14. 12. 1901

L01189 Arthur Schnitzler an Hermann Bahr, 11. 12. 1901

TMW, HS AM 23346 Ba.
Brief, 1 Blatt, 3 Seiten
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent
Ordnung: Lochung
1) A. S. *Letters to Bahr* 73. 2) *Bw* Bahr/Schnitzler 220.

L01190 Arthur Schnitzler: Widmungsexemplar Das Märchen für Gerty von Hofmannsthal, 20. 12. 1901

FDH, FDH 3230.
Widmung am Vorsatzblatt
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Hugo von Hofmannsthal: *Bibliothek*. Hg. Ellen Ritter † in Zusammenarbeit mit Dalia Bukauskaité und Konrad Heumann. Frankfurt am Main: *S. Fischer* 2011, S. 605 (Sämtliche Werke. Kritische Ausgabe, XL).

L01191 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 25. 12. 1901

YCGL, MSS 31.
Visitenkarte
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent

5 *Es*] womöglich ein bei einem Antiquitätenhändler gemeinsam begutachtetes Stück.

L01192 Hermann Bahr an Arthur Schnitzler, 30. 12. [1901]

CUL, Schnitzler, B 5b.
Brief, 1 Blatt, 4 Seiten
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Schnitzler: mit Bleistift die Jahreszahl »901« ergänzt
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »84«
Bw Bahr/Schnitzler 220–221.

20 *Krampus*] Hermann Bahr: *Der Krampus. Lustspiel in drei Aufzügen*. München: *Albert Langen* 1902 (vordatiert von Dezember 1901).
22 *Première*] Letztlich erfolgte die Aufführung in Hamburg am 14. 1. 1902 unter dem Titel *Der Herr Hofrat*.
28 *Samstag*] Uraufführung von *Lebendige Stunden* am 4. 1. 1902 im *Lessingtheater* in Berlin
34–35 *Den … gemahnt.*] quer am rechten Rand
34–35 *Den … gemahnt.*] In den Korrespondenzstücken, die von Novelli im Nachlass Bahrs überliefert sind, findet sich darüber kein näherer Aufschluss.

L02550 Arthur Schnitzler: Widmungsexemplar Der Schleier der Beatrice für Richard Dehmel, [1. 1. 1902?]

Hamburg, Staats- und Universitätsbibliothek, Dehmel, NL DA Bib:478.
Widmung am Vorsatzblatt
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Dehmel: an der inneren vorderen Umschlagseite Exlibris

2 *Neujahrsgruſs*] Da die Antwort auf die Zusendung ebenfalls am 1. 1. 1902 verfasst ist, ist auch eine frühere Übermittlung des Buches denkbar.

L01194 Richard Dehmel an Arthur Schnitzler, 1. 1. 1902

Hamburg, Staats- und Universitätsbibliothek, DA:Br:D:4173.
Brief, 2 Blätter, 3 Seiten
Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent
Schnitzler: mit rotem Buntstift eine Unterstreichung
Zusatz: Da dieses Korrespondenzstück im Nachlass Dehmels überliefert ist, dürfte es sich um eine Abschrift des tatsächlich versandten Briefes handeln

L01195 Arthur Schnitzler an Hermann Bahr, 3. 1. 1902

TMW, HS AM 23348 Ba.
Brief, 2 Blätter, 7 Seiten
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent
Ordnung: Lochung

1) A. S. *Letters to Bahr* 73–74. 2) *Bw* Bahr/Schnitzler 222–223.

20 *Diefer Tage*] vgl. A. S.: *Tagebuch*, 1. 1. 1902

22 *Krausifchen … veine*] Kraus schreibt in der *Fackel* (Bd. 10, H. 82, Anfang October, S. 19): »Herr Bahr, der wiederum das Referat über das Deutsche Volkstheater übernommen hat, berichtet, dass in dem neuen Stücke von Capus ein ›mit zwei Strichen wunderbar gezeichneter‹ Journalist vorkomme, der sich nicht verkauft, weil ›ihm das nie so viel tragen kann wie seine Unbestechlichkeit‹. Man versichert mir – ich kann die Mittheilung leider nicht überprüfen –, dass diese Stelle, die Herr Bahr mit so munterem Behagen citiert, nachträglich in die Uebersetzung der französischen Comödie hineingeflickt worden sei und dass Herr Bahr sich selbst citiere.« Bahrs Besprechung, in der sich das Zitat findet: *Das Glück. (La veine. Komödie in vier Aufzügen von Alfred Capus. Deutsch von Theodor Wolff. Zum erstenmal aufgeführt im Deutschen Volkstheater am 28. September 1901)*. In: *Neues Wiener Tagblatt*, Jg. 35, Nr. 267, 29. 9. 1901, S. 2–4.

26 *im Original*] »Car pourquoi se vendrait-il? Ça ne lui rapporterait jamais autant que d'être incorruptible.« Alfred Capus: *La veine. Comédie en quatre actes*. Paris: *Éditions de la Revue Blanche* [1901?], S. 149 (III, 9).

30–31 *Neulich … Werle*] Am 30. 12. 1901 spielte er in Ibsens *Wildente*.

L01196 Arthur Schnitzler: Widmungsexemplar Lebendige Stunden für Hugo von Hofmannsthal, [7.?] 1. 1902

FDH, FDH 3236.
Widmung am Vorsatzblatt
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent

Hugo von Hofmannsthal: *Bibliothek*. Hg. Ellen Ritter † in Zusammenarbeit mit Dalia Bukauskaité und Konrad Heumann. Frankfurt am Main: *S. Fischer* 2011, S. 604 (Sämtliche Werke. Kritische Ausgabe, XL).

3 *Jänner 902*] am 23. 12. 1901 vom *Börsenblatt für den deutschen Buchhandel* als Neuerscheinung gemeldet. Am 7. 1. 1902 kehrt Schnitzler aus Berlin zurück. Der Versand der Widmungsexemplare dürfte zu dieser Zeit erfolgt sein.

L01197 Hermann Bahr an Arthur Schnitzler, 9. 1. 1902

CUL, Schnitzler, B 5b.
Brief, 1 Blatt, 2 Seiten
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Schnitzler: mit Bleistift die Jahreszahl »902« ergänzt
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »85«

Bw Bahr/Schnitzler 223.

13 *fahre in einer Stunde ab*] zur Premiere von *Der Krampus* in Hamburg

L01198 Arthur Schnitzler an Richard Dehmel, 13. 1. 1902

Hamburg, Staats- und Universitätsbibliothek, DA:Br:S:616/20.
Brief, 1 Blatt, 2 Seiten
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent

L01199 Arthur Schnitzler an Hermann Bahr, 25. 1. 1902

TMW, HS AM 23349 Ba.
Brief, 1 Blatt, 2 Seiten
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Ordnung: 1) Lochung 2) mit Bleistift von unbekannter Hand datiert: »25. I. 02«

1) A. S. *Letters to Bahr* 74. 2) *Bw* Bahr/Schnitzler 226.

L01200 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, [5. 2. 1902?]
CUL, Schnitzler, B 43.
Brief, 1 Blatt, 2 Seiten
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Schnitzler: mit Bleistift datiert: »Anf Feber 902«
Ordnung: 1) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »~~191~~« 2) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »184«
Bw Hofmannsthal/Schnitzler 153.

L01201 Arthur Schnitzler an Joseph Victor Widmann, 8. 2. 1902
Bern, Burgerbibliothek, N Joseph Viktor Widmann 29 (7).
Briefkarte
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Ordnung: 1) Lochung 2) von unbekannter Hand nummeriert: »2.« und beschriftet: »A. Schnitzler 1/2«

L01202 Richard Dehmel an Arthur Schnitzler, 14. 2. 1902
CUL, Schnitzler, B 26.
Postkarte
Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent
Versand: 1) Stempel: »Blankenese, 14. 2. 02, 4–5N.«. 2) Stempel: »9/3 Wien 72, 16. 2. 02, 9.V, Bestellt.«.
Schnitzler: mit rotem Buntstift eine Unterstreichung

L01203 Arthur Schnitzler an Richard Dehmel, 16. 2. 1902
Hamburg, Staats- und Universitätsbibliothek, DA:Br:S:617.
Briefkarte
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent

L01204 Arthur Schnitzler an Joseph Victor Widmann, 20. 2. 1902
Bern, Burgerbibliothek, N Joseph Viktor Widmann 29 (7).
Briefkarte
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Ordnung: 1) Lochung 2) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »1«

L01205 Joseph Victor Widmann an Arthur Schnitzler, [22.?] 2. 1902
CUL, Schnitzler, B 113.
Brief, 1 Blatt, 2 Seiten
Gedruckte Danksagung
Handschrift: schwarze Tinte (Unterschrift)
Schnitzler: mit Bleistift beschriftet: »Widmann«
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand datiert: »1902«

41 *20. Februar 1902*] Widmanns sechzigster Geburtstag.

L01206 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 26. 2. 1902
YCGL, MSS 31.
Brief, 1 Blatt, 3 Seiten, Umschlag
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent
Versand: 1) Stempel: »Wien, 27. 2. 02, 11V.«. 2) Stempel: »¦Rodaun, 27 2 02.«.
Bw Schnitzler/Beer-Hofmann 157.

6 *keine »Villa«*] Er war auf Suche nach einer gemeinsamen Unterkunft für seine Familie.

L01207 Hermann Bahr an Arthur Schnitzler, 8. 3. [1902]
CUL, Schnitzler, B 5b.
Brief, 1 Blatt, 1 Seite
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »86«

Bw Bahr/Schnitzler 227.

L01208 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, 8. 3. 1902
CUL, Schnitzler, B 8.
Brief, 1 Blatt, 1 Seite
Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »173«
Bw Schnitzler/Beer-Hofmann 157–158.

L01209 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 26. 3. [1902]
CUL, Schnitzler, B 43.
Brief, 1 Blatt, 3 Seiten
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Ordnung: 1) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »~~192~~« 2) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »185«
Bw Hofmannsthal/Schnitzler 153.

L01210 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, [28. 3. 1902]
CUL, Schnitzler, B 43.
Brief, 3 Blätter, 12 Seiten
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Schnitzler: mit Bleistift datiert: »28/3 902«
Ordnung: 1) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »~~193~~« 2) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »186« und die folgenden Blätter mit »186.2.« beziehungsweise »186.3.« beschriftet
Bw Hofmannsthal/Schnitzler 154–155.

L01211 Arthur Schnitzler an Hugo von Hofmannsthal, 29. 3. 1902
FDH, Hs-30885,97.
Brief, 3 Blätter, 10 Seiten
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent
Bw Hofmannsthal/Schnitzler 155.

L01212 Arthur Schnitzler an Hermann Bahr, 30. 3. 1902
TMW, HS AM 23350 Ba.
Brief, 1 Blatt, 3 Seiten
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Ordnung: 1) Lochung 2) mit Bleistift von unbekannter Hand ergänzt: »Charfreitag«
1) A. S. *Letters to Bahr* 74–75. 2) *Bw* Bahr/Schnitzler 227–228.

3 *Dame*] A. S.: *Tagebuch*, 30. 3. 1902: »Aur. St.«.
17 *»Kraft«probe*] *Über unsere Kraft* von Bjørnson wurde im Deutschen Volkstheater in zwei Teilen gegeben, der erste am 4., der zweite am 5. 4. 1902. Ob auch die Generalprobe auf zwei Tage aufgeteilt war, ist unklar.

L01213 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, [30. 3. 1902]
CUL, Schnitzler, B 43.
Brief, 2 Blätter, 8 Seiten
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Schnitzler: mit Bleistift datiert: »30/3 902«
Ordnung: 1) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »~~194~~« 2) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »187.1« beziehungsweise auf dem zweiten Blatt: »187.2.«
Bw Hofmannsthal/Schnitzler 157.

L01214 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 31. 3. 1902

CUL, Schnitzler, B 43.
Brief, 1 Blatt, 2 Seiten
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Ordnung: 1) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »~~195~~« 2) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »188«

Bw Hofmannsthal/Schnitzler 158.

7 *Francesca*] Am 2. 4. 1902 besuchte Schnitzler die Vorführung von *Francesca da Rimini* mit Eleonora Duse im Raimund-Theater.

L01215 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 1. 4. 1902

YCGL, MSS 31.
Briefkarte, Umschlag
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent
Versand: 1) Stempel: »Wien 1/1 1, 1. 4. 02, 11–12N.«. 2) Stempel: »¦Rodaun, 1. 4. [02], 7–9V.«.
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand datiert: »1. 4.«

4 *Samstag 4*] vgl. A. S.: *Tagebuch*, 12. 4. 1902

L01216 Hermann Bahr an Arthur Schnitzler, 1. 4. 1902

CUL, Schnitzler, B 5b.
Brief, 1 Blatt, 2 Seiten
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Schnitzler: mit Bleistift die Jahreszahl »902« ergänzt
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »87«

Bw Bahr/Schnitzler 228.

L01217 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 2. [5.?] 1902

YCGL, MSS 31.
Briefkarte, Umschlag
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent
Versand: 1) Stempel: »Wien, 2 5 02, 5–6N.«. 2) Stempel: »¦Rodaun, 3. 5. 02, 7–9V.«.
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand falsch datiert: »3. 3.«

Bw Schnitzler/Beer-Hofmann 157.

5 *Dinstag*] Die Poststempel dieses Korrespondenzstücks sind, mit Ausnahme der Jahresangabe, nur unzuverlässig zu entziffern, weswegen es bislang auch mit 2. 3. 1902 datiert wurde. Da es sich aber um einen Zeitraum handeln muss, in dem Brahm für das Gastspiel im Carltheater in Wien weilt, ist die Monatsangabe mit Mai anzusetzen und mit »Dienstag« der 6. 5. 1902 gemeint, der erste Tag des Gastspiels. Dazu passt auch das Telegramm Brahms vom 2. 5. 1902 (*Der Briefwechsel Artbur Schnitzler — Otto Brahm*. Vollständige Ausgabe. Herausgegeben, eingeleitet und erläutert von Oskar Seidlin. Tübingen: *Niemeyer* 1975, S. 122), in dem er die hier in Folge an Hofmannsthal weiterzugebende Antwort kommuniziert.

L01219 Hermann Bahr an Arthur Schnitzler, 15. 5. 1902

CUL, Schnitzler, B 5b.
Brief, 1 Blatt, 4 Seiten
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »88«

Bw Bahr/Schnitzler 237.

5 *nel … vita*] Dante: *Die göttliche Komödie*, 1. Vers des *Inferno*.

18 *io … razza*] Kein Zitat, sondern Prägung Bahrs; die italienische Übersetzung ist fehlerhaft, statt »l'orgoglio« (der Stolz) müsste es ›l'ambizione‹ und statt »razza« ›amici‹ heißen. Rückübersetzen lässt sich das Zitat als: »Ich bin der Stolz meiner Art (Rasse)«.

23 *Jettel*] Dieser verantwortete die Zensur des Burgtheaters. Zur Einordnung der kryptisch bleibenden Stelle lässt sich ein Zusammenhang zu den Überlegungen für ein neues Theatergesetz vermuten, an denen sich Bahr in dieser Zeit beteiligte.

L01220 Arthur Schnitzler an Hermann Bahr, 16. 5. 1902

TMW, HS AM 23351 Ba.
Brief, 1 Blatt, 3 Seiten
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Ordnung: Lochung
1) A. S. *Letters to Bahr* 75. 2) *Bw* Bahr/Schnitzler 238.

8 *Mutter geſtorben*] Mina Bahr starb am 15. 5. 1902 in Salzburg. Eine Meldung brachte etwa die *Neue Freie Presse*, Nr. 13551, 16. 5. 1902, Abendblatt, S. 2.

L01221 Hermann Bahr an Arthur Schnitzler, 20. 5. 1902

CUL, Schnitzler, B 5b.
Karte mit Trauerrand
Druck
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »89«
Bw Bahr/Schnitzler 238.

8–9 *es … wirkt*] Vgl. Bahrs Feuilleton *Lebendige Stunden (Vier Einacter von Arthur Schnitzler: »Lebendige Stunden«, »Die Frau mit dem Dolche«, »Die letzten Masken« und »Literatur«. Zum ersten Male aufgeführt im Carl-Theater am 6. Mai 1902. Erste Vorstellung des Berliner Deutschen Theaters)* und A. S.: *Tagebuch*, 11. 9. 1911.

L01222 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 1[1?]. 6. 1902

CUL, Schnitzler, B 43.
Brief, 1 Blatt, 4 Seiten
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Schnitzler: mit Bleistift datiert: »10/6 902«
Ordnung: 1) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »~~196~~« 2) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »189«
Bw Hofmannsthal/Schnitzler 158–159.

1 *Mittwoch*] Schnitzlers Datierung verweist auf einen Dienstag. Unter der Annahme, dass er – und nicht Hofmannsthal – sich geirrt hat, wurde auf den Folgetag datiert.
5 *Raimund im neuen Grab*] Die Wiederbestattung in der renovierten Gruft fand am 15. 6. 1902 um 11 Uhr vormittags statt. Einige kulturelle Prominenz aus Wien war dafür angereist, Schnitzler aber nicht.

L01223 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 13. 6. 1902

YCGL, MSS 31.
Brief, 1 Blatt, 2 Seiten, Umschlag
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent
Versand: 1) Stempel: »Wien, 13. [6.] 02.«. 2) Stempel: »Rodaun, 14. 6. 02, 7–9V.«.
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand datiert: »14. 6.«
Bw Schnitzler/Beer-Hofmann 158.

6 *zu ſehen hoffe*] vgl. A. S.: *Tagebuch*, 17. 6. 1902

L01193 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, [16. 6. 1902?]

YCGL, MSS 31.
Brief, 1 Blatt, 1 Seite
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent

1 *Auf Wiederſehen*] Das undatierte gefaltete Blatt wird unter den Korrespondenzstücken des Jahres 1902 aufbewahrt. Der Falz in der Mitte könnte darauf hinweisen, dass es sich um eine Art Umschlag handelte, in den etwas eingelegt war. Innerhalb

des betreffenden Jahres fügt es sich in der erhaltenen Korrespondenz nur als Folgeschreiben zu Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 13. 6. 1902 ein, zur Übermittlung der versprochenen Karten.

L01224 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 25. 6. 1902
CUL, Schnitzler, B 43.
Postkarte
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Versand: 1) Stempel: »Gainfahrn b. Vöslau, 25 6 02.«. 2) Stempel: »Wien 9/3, 26. 6. 02, 8.V, Bestellt.«.
Schnitzler: mit Bleistift datiert: »25/6 902.«
Ordnung: 1) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »~~197~~« 2) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »180«

L01225 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 26. 6. 1902
CUL, Schnitzler, B 43.
Postkarte
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Versand: 1) Stempel: »Rodaun, 26 6 02.«. 2) Stempel: »Salzburg-Stadt, 27 6 02, 9 F.«.
Schnitzler: mit Bleistift datiert: »26/6 902.«
Ordnung: 1) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »~~198~~« 2) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »181«
Bw Hofmannsthal/Schnitzler 159.

L01226 Hugo von Hofmannsthal und Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 30. 6. 1902
YCGL, MSS 31.
Bildpostkarte
Handschrift Hugo von Hofmannsthal: blauer Buntstift, lateinische Kurrent
Handschrift Arthur Schnitzler: Bleistift, deutsche Kurrent
Versand: 1) Stempel: »[Sal]zburg Bahnhof.«. 2) Stempel: »Rodaun, [1.] 7. 02, 9–12V.«.
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand datiert: »30. 6.«

L01227 Hugo von Hofmannsthal und Arthur Schnitzler an Hermann Bahr, 3. 7. 1902
TMW, HS AM 49090 Ba.
Bildpostkarte
Handschrift Hugo von Hofmannsthal: Bleistift, deutsche Kurrent
Handschrift Arthur Schnitzler: Bleistift, deutsche Kurrent
Versand: 1) Stempel: »Deutsch-Matrei, 3/7 [1902].«. 2) Stempel: »Wien 13, 4. 7. 02, 11. V, Bestellt.«.
Ordnung: Lochung
Bw Bahr/Schnitzler 240.

7 *Das was Sie*] quer am rechten Rand
7 *Automobil*] In *Entgegen* (*Neues Wiener Tagblatt*, Jg. 36, Nr. 179, 1. 7. 1902, S. 1–2) schildert Bahr ein Automobilrennen.
10 *Ich auch*] am rechten Rand auf dem Kopf

L01228 Hugo von Hofmannsthal und Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 3. 7. 1902
YCGL, MSS 31.
Bildpostkarte
Handschrift Hugo von Hofmannsthal: Bleistift, deutsche Kurrent
Handschrift Arthur Schnitzler: Bleistift, deutsche Kurrent
Versand: 1) Stempel: »Deutsch-Matrei, 3/[7 1902].«. 2) Stempel: »Rodaun, 4. 7. 02, 9–12V.«.
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand datiert: »3. 7.«

L01229 Arthur Schnitzler an Hermann Bahr, [9. 7. 1902]
TMW, HS AM 23386 Ba.
Brief, 1 Blatt, 2 Seiten
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Ordnung: Lochung
1) A. S. *Letters to Bahr* 98. 2) *Bw* Bahr/Schnitzler 240.

1 *902*] Die nachgezogene Ziffer »2« von unbekannter Hand fälschlich durch »7« überschrieben.
2 *beifolgenden Wisch*] Ein Schreiben von Leopold Hipp mit Aufforderung zur Angabe von Informationen über Bahrs finanzielle Situation, sich heute in der *Cambridge University Library* befindet, Bahr retournierte es wohl mit seinem Antwortschreiben. (Abgedruckt in Bahr/Schnitzler, S. 239).

L01230 Hermann Bahr an Arthur Schnitzler, 10. 7. [1902]
CUL, Schnitzler, B 5b.
Brief, 1 Blatt (Briefpapier mit Trauerrand), 4 Seiten
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »90«
Bw Bahr/Schnitzler 241.

L01231 Arthur Schnitzler an Hermann Bahr, 13. 7. 1902
TMW, HS AM 23352 Ba.
Brief, 1 Blatt, 2 Seiten
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Bahr: das Wort »gutächtlich« mit rotem Buntstift unterstrichen und mit »?« versehen
Ordnung: Lochung
1) A. S. *Letters to Bahr* 76. 2) *Bw* Bahr/Schnitzler 241.

L01232 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, 17. 7. 1902
CUL, Schnitzler, B 8.
Postkarte
Handschrift: Bleistift, lateinische Kurrent
Versand: 1) Stempel: »Seis, 17. 7. 02.«. 2) Stempel: »9/3 Wien 72, 19. 7. 02, 9.V, Bestellt.«.
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »174«

L01233 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, [23. 7. 1902]
CUL, Schnitzler, B 43.
Brief, 1 Blatt, 2 Seiten
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Schnitzler: mit Bleistift datiert: »23/7 902.«
Ordnung: 1) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »~~199~~« 2) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »182«
Bw Hofmannsthal/Schnitzler 159.

2 *draußen*] In den Wochen vor der Geburt des Sohnes Heinrich pendelte Schnitzler zwischen Wien und Hinterbrühl.

L01234 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 1. 8. 1902
CUL, Schnitzler, B 43.
Postkarte
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent
Versand: 1) Stempel: »Rodaun, 1 8 02.«. 2) Stempel: »Hinterbrühl, 2. 8. 02, 2–5 N, Bestellt.«.
Schnitzler: mit Bleistift datiert: »1/8 902«
Ordnung: 1) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »~~200~~« 2) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »183«

Bw Hofmannsthal/Schnitzler 160.

L01235 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, [30. 9. 1902]
CUL, Schnitzler, B 43b/1.
Brief, 1 Blatt, 1 Seite
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Schnitzler: mit Bleistift datiert: »Ende Sept. 902«
Ordnung: 1) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »~~201~~« 2) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »185«
1) *Bw* Hofmannsthal/Schnitzler 160. 2) *Bw* Bahr/Schnitzler 243.

7 *Adresse: … Rom*] quer am rechten Rand

L01236 Adalbert Seligmann an Arthur Schnitzler, 30. 9. [1902?]
CUL, Schnitzler, B 97.
Briefkarte
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent

2 *Schriftsteller*] Der Karte fehlt die Jahresangabe. Sofern die Person im *Tagebuch* erwähnt ist, könnte es sich um einen nicht näher bestimmten Ferency handeln, der Schnitzler am 30. 9. 1902 besucht.

L01237 Arthur Schnitzler an Hermann Bahr, 3. 10. 1902
TMW, HS AM 23353 Ba.
Brief, 1 Blatt, 2 Seiten
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Bahr: Blattecken vermutlich beim Brieföffnen beschädigt
Ordnung: Lochung
1) A. S. *Letters to Bahr* 76. 2) *Bw* Bahr/Schnitzler 243.

11–12 *nicht … sorgen*] Am 9. 8. 1902 war der Sohn Heinrich auf die Welt gekommen.

L01238 Arthur Schnitzler an Hugo von Hofmannsthal, 7. 10. 1902
FDH, Hs-30885,98.
Brief, 2 Blätter, 7 Seiten
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Ordnung: mit Bleistift von Schnitzler (?) mutmaßlich bei der Durchsicht der Korrespondenz 1929 das zweite Blatt datiert: »7/10 902«
1) *Bw* Hofmannsthal/Schnitzler 160–161. 2) *Bw* Bahr/Schnitzler 244.

L01239 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 7. 10. 1902
CUL, Schnitzler, B 43.
Bildpostkarte
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent
Versand: 1) Stempel: »Roma Ferrovia, 7 10 02, 11S.«. 2) Stempel: »Wien 9/3, 9. 10. 02, 11.V, Bestellt.«.
Ordnung: 1) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »302« 2) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »186«
Bw Hofmannsthal/Schnitzler 162.

8 *Tag*] siehe A. S.: *Tagebuch*, 3. 7. 1902

L01240 Ferdinand von Saar an Arthur Schnitzler, 11. 10. 1902
CUL, Schnitzler, B 88.
Brief, 1 Blatt, 1 Seite
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Schnitzler: mit Bleistift nummeriert: »7«

2 *Kundgebung*] Zu seinem Geburtstag am 30. 9. 1902 wurde Saar eine Adresse verschiedener Schriftsteller und ein Widmungsband überreicht, der von Schnitzler

Liebelei. Erstes Bild enthielt. (*Widmungen zur Feier des siebzigsten Geburtstages Ferdinand von Saar's*. Hg. v. Richard Specht. Buchschmuck v. A. F. Seligmann. Wien: *Wiener Verlag* 1903, S. 175–196, vordatiert vom 14. 11. 1902). Ob hier Adresse oder Widmungsband gemeint ist, ließ sich nicht klären.

L01241 Arthur Schnitzler an Hermann Bahr, 15. 10. 1902

TMW, HS AM 60183 Ba.
Postkarte
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent
Versand: 1) Stempel: »Berlin, W. 64, 15. 10. 02., 11–12 V.«. 2) Stempel: »Berlin, W. 64, 15. 10. 02., 11^{10} V.«. 3) Stempel: »Berlin, W. / H. T. A., 15. 10. 02., 11^{15} V.«. 4) Stempel: »Ausgefolgt, 15 Oct., 11.«.
Ordnung: Lochung

1) A. S. *Letters to Bahr* 76. 2) *Bw* Bahr/Schnitzler 244.

6 *Glückwunſch*] zur Premiere von *Wienerinnen* am 14. 10. 1902 im Berliner Theater

L01242 Hermann Bahr an Arthur Schnitzler, 15. 10. 1902

CUL, Schnitzler, B 5b.
Brief, 1 Blatt, 1 Seite
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »91«

Bw Bahr/Schnitzler 244.

8 *Mohn*] Figur aus *Wienerinnen*

8–9 *Deine Maske gehabt*] nicht nachgewiesen; vielleicht eine Fehlleistung Bahrs zur Rezension von Karl Strecker: »Herr Halm, der auch die Regie führte, gab einen modernen Ästheten mit gedrehter Stirnlocke, einen eitlen Faiseur, seltsamerweise aber in der Maske von Hermann Bahr.« (*Berliner Theater. Hermann Bahr: »Wienerinnen«. (Eine nicht einwandfreie Kritik)*. In: *Tägliche Rundschau*, Jg. 20, Nr. 483, Morgenblatt, 1. Ausgabe, 15. 10. 1902, S. [2]). A. S.: *Tagebuch*, 18. 10. 1894

L01243 Arthur Schnitzler an Hugo von Hofmannsthal, 21. 10. 1902

FDH, Hs-30885,99.
Postkarte
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Versand: Stempel: »9/3 Wien 72, 21. 10. 02, 8N.«.
Ordnung: von Schnitzler mutmaßlich bei der Durchsicht der Korrespondenz 1929 mit Bleistift beschriftet: »Rom 1903.«

Bw Hofmannsthal/Schnitzler 162.

11 *Aufführung*] Er besuchte die Vorstellung am 14. 10. 1902. Zum Urteil A. S.: *Tagebuch*, 19. 10. 1902.

L01244 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 23. 10. [1902]

CUL, Schnitzler, B 43.
Brief, 1 Blatt, 4 Seiten
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Schnitzler: mit Bleistift die Jahreszahl ergänzt: »902«
Ordnung: 1) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »~~204~~« 2) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »187«

Bw Hofmannsthal/Schnitzler 162–163.

L01245 Ferdinand von Saar an Arthur Schnitzler, 25. 10. 1902

CUL, Schnitzler, B 88.
Briefkarte
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Schnitzler: mit Bleistift nummeriert: »6«

12 *Widmung.*] Gemeint ist Schnitzlers Beitrag für eine Festschrift: *Liebelei. Erstes Bild.* In: *Widmungen zur Feier des siebzigsten Geburtstages Ferdinand von Saar's.* Hg. v. Richard Specht. Buchschmuck v. A. F. Seligmann. Wien: *Wiener Verlag* 1903 (vordatiert von 14. 11. 1902), S. 175–196.

L01246 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 29. 10. 1902
YCGL, MSS 31.
Brief, 1 Blatt, 2 Seiten, Umschlag
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent
Versand: 1) Stempel: »Wien 1/1, 29. 10. 02, 12–1N.«. 2) Stempel: »,Rodaun, 30. 10. 02, 7–9V.«.
Bw Schnitzler/Beer-Hofmann 158.

L01247 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, 4. 11. 1902
CUL, Schnitzler, B 8.
Brief, 1 Blatt (Briefpapier mit Trauerrand), 1 Seite
Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent
Bw Schnitzler/Beer-Hofmann 158.

L01248 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 16. 11. 1902
YCGL, MSS 31.
Brief, 1 Blatt, 1 Seite, Umschlag
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent
Versand: 1) Stempel: »Wien 9/1, 17. 11. 02, 11–12V.«. 2) Stempel: »,Rodaun, 17. 11. 02, 2–4N.«.
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand datiert: »16. 11.«
Bw Schnitzler/Beer-Hofmann 159.

L01249 Hermann Bahr an Arthur Schnitzler, 20. 11. [1902?]
CUL, Schnitzler, B 5b.
Brief, 1 Blatt, 1 Seite
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »92«
Bw Bahr/Schnitzler 244.

1 *20/11*] Das Jahr ist unklar, als Monatsangabe wäre auch eine lateinische II (für Februar) möglich. Das Briefpapier deckt sich mit dem am 15. 3. 1903 verwendeten. Wir folgen der Einordnung der Abschrift.

L01250 Adalbert Seligmann an Arthur Schnitzler, 21. 11. 1902
CUL, Schnitzler, B 97.
Brief, 1 Blatt, 4 Seiten
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Schnitzler: 1) mit Bleistift beschriftet: »Seligmann« und nummeriert: »4« 2) mit rotem Buntstift eine Unterstreichung

2 *Werke*] Obzwar im Folgenden nicht genannt, dürfte es sich um Schnitzlers einzige Neuerscheinung in Buchform des Jahres 1902 handeln, die vier Einakter *Lebendige Stunden.*

20 *à la bonheur*] französisch: auf gut Glück

L01251 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, [24?. 11. 1902]
CUL, Schnitzler, B 43.
Brief, 1 Blatt, 2 Seiten
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Schnitzler: mit Bleistift datiert: »23/11 902«
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »188«
Bw Hofmannsthal/Schnitzler 163.

1 *Montg*] Schnitzlers Datierung – 23. – weist auf einen Sonntag. Hier unter Annahme, dass er sich um einen Tag vertut, auf 24. datiert.
3 *aufgeben*] Er kam am 19. 11. 1902 retour.
7 *Beiliegendes*] Das betreffende Korrespondenzstück, worin Hofmannsthal zu einem Besuch in Rodaun lädt, ist abgedruckt in: *Hofmannsthal-Blätter*, H. 37/38 (1988).
15 *première*] am 29. 11. 1902 Uraufführung von *Der arme Heinrich – Eine deutsche Sage* am Burgtheater

L01252 Arthur Schnitzler an Hugo von Hofmannsthal, [25.? 11. 1902]
FDH, Hs-30885,100.
Brief, 1 Blatt, 3 Seiten
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand datiert: »1906??«
Bw Hofmannsthal/Schnitzler 164.

10 *Grundfehler*] siehe A. S.: *Tagebuch*, 25. 11. 1902

L01253 Gerhart Hauptmann an Arthur Schnitzler, [29. 11. 1902]
Staatsbibliothek Berlin – Preußischer Kulturbesitz, Autogr. I/4486.
Brief, 1 Blatt, 1 Seite
Handschrift: Bleistift, lateinische Kurrent
Schnitzler: mit Bleistift datiert: »29. 11. 902«
DLA, A:Schnitzler, HS.NZ85.1.3362.
1 Blatt, 1 Seite, Fotokopie

1 *Hotel Sacher*] Briefkopf mit gedrucktem Wappen

L01254 Arthur Schnitzler an Gerhart Hauptmann, 30. 11. 1902
Staatsbibliothek Berlin – Preußischer Kulturbesitz, GHBrBl A:Schnitzler (13).
Brief, 1 Blatt, 2 Seiten
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Ordnung: Lochung

2 *Erfolg*] Uraufführung von *Der Arme Heinrich* im Burgtheater am 29. 11. 1902. Schnitzler war anwesend.

L01256 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, [17. 12. 1902]
CUL, Schnitzler, B 43b/1.
Telegramm
Handschrift einer Schreibkraft: blaue Tinte, deutsche Kurrent
Schnitzler: mit Bleistift datiert »17/12 902«
Ordnung: 1) beschnitten 2) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »244a«
1) *Bw* Hofmannsthal/Schnitzler 164. 2) *Bw* Bahr/Schnitzler 245.

L01257 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 18. 12. 1902
CUL, Schnitzler, B 43.
Postkarte
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Versand: 1) Stempel: »Rodaun, 18 12 02.«. 2) Stempel: »Wien 9/3, 19. 12. 02, 8.V., Bestellt.«.
Schnitzler: mit Bleistift datiert: »18/12 902«
Ordnung: 1) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »~~207~~« 2) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »189«
Bw Hofmannsthal/Schnitzler 164–165.

5 *Samstag*] siehe A. S.: *Tagebuch*, 20. 12. 1902

L01258 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 19. 12. 1902

CUL, Schnitzler, B 43.
Postkarte
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Versand: 1) Stempel: »Rodaun, 19 12 02, 9–12 V.«. 2) Stempel: »Wien 9/3, 19. 12. 02, 5.N, Bestellt.«.
Schnitzler: mit Bleistift datiert: »19/12 902«
Ordnung: 1) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »~~208~~« 2) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »190«

Bw Hofmannsthal/Schnitzler 165.

L01259 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, [24. 12. 1902]

CUL, Schnitzler, B 8.
Visitenkarte mit Trauerrand
Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »179a«

Bw Schnitzler/Beer-Hofmann 159.

1 *der aus Pontresina*] Es handelt sich möglicherweise um eine beim gemeinsamen Aufenthalt 1900 gekaufte Uhr, die durch das Weihnachtsgeschenk ersetzt werden sollte.

3 *Beer-Hofmann*] Streichung mit Tinte

L01260 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 24. 12. 1902

YCGL, MSS 31.
Briefkarte, Umschlag
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent
Versand: 1) Stempel: »Wien 1/1, 24. 12. 02, 7–9N.«. 2) Stempel: »|Rodaun, 25. 12. 02, 7–9V.«.

Bw Schnitzler/Beer-Hofmann 159.

L01261 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 27. 12. 1902

CUL, Schnitzler, B 43.
Postkarte
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent
Versand: 1) Stempel: »[Wien] 1/1, 27 [12. 1902], 7–8V.«. 2) Stempel: »Wien 9/3, 27. 12. 02, 9.V, Bestellt.«.
Schnitzler: mit Bleistift datiert: »27/12«
Ordnung: 1) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »~~209~~« 2) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »191«

Bw Hofmannsthal/Schnitzler 165.

4 *Dienstag 6ten (Feiertag)*] A.S.: *Tagebuch*, 6.1.1903; der 6. Januar ist traditionell Dreikönigsfest.

L01262 Paula Dehmel an Arthur Schnitzler, 4. 1. 1903

CUL, Schnitzler, B 26.
Postkarte
Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent
Versand: 1) Stempel: »Wilmersdorf bei Berlin, 6. 1. 03, 11–12V.«. 2) Stempel: »9/3 Wien 72, 7. 1. 03, 1.N, Bestellt.«.

11 *Mit … Dehmel*] am oberen Rand auf dem Kopf

L01263 Arthur Schnitzler an Hugo von Hofmannsthal, 7. 1. 1903

FDH, Hs-30885,101.
Brief, 1 Blatt, 4 Seiten
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Ordnung: eine längere Unterstreichung von unbekannter Hand mit Bleistift

1) *Bw* Hofmannsthal/Schnitzler 165. 2) *B* I,453–454.

19–21 *Es … begrüßen,*] mit Bleistift von unbekannter Hand unterstrichen
28–30 *freut, – … A.*] über der Anrede auf dem Kopf

L01264 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 7. 1. [1903]
CUL, Schnitzler, B 43.
Brief, 1 Blatt, 2 Seiten
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Ordnung: 1) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »~~210~~« 2) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »192«
Bw Hofmannsthal/Schnitzler 166.

L01265 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 14. 1. 1903
YCGL, MSS 31.
Brief, 1 Blatt, 4 Seiten, Umschlag
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent
Versand: 1) Stempel: »Salzburg, 14. 1. 03, 9–12V.«. 2) Stempel: »¦Rodaun, 15. 1. 03, 6–7N.«.
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand datiert: »14. 1.«
Bw Schnitzler/Beer-Hofmann 159–160.

9 *Bern*] Schnitzler besaß den Bernhardiner nur für kurze Zeit, vermutlich ab dem 23. 3. 1902. Im Oktober wurde er in dem im gleichen Monat eröffneten Tierschutzhaus des *Wiener Tierschutz-Vereins* behandelt; Mitte Dezember erneut. Nach der Absage Beer-Hofmanns sagt im April auch Bahr ab. (Hermann Bahr an Arthur Schnitzler, 4. 4. [1903]) Im selben Jahr finden sich noch drei Erwähnungen im *Tagebuch* (23. 5. 1903, 18. 6. 1903 und 6. 8. 1903) Vgl. *Briefe* II,118.
12 *Flirt*] der über zehn Jahre alte Hund Beer-Hofmanns

L01266 Arthur Schnitzler und Olga Gussmann an Richard Beer-Hofmann, 16. 1. 1903
YCGL, MSS 31.
Bildpostkarte
Handschrift Arthur Schnitzler: Bleistift, deutsche Kurrent
Handschrift Olga Schnitzler: Bleistift, lateinische Kurrent
Versand: 1) Stempel: »Hallein, 16. 1. 03.«. 2) Stempel: »Rodaun, 17. 1. 03, 7–9V.«.
Bw Schnitzler/Beer-Hofmann 160.

8 *fünf Jahren*] siehe A. S.: *Tagebuch*, 11. 2. 1898

L01267 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, 18. 1. 1903
CUL, Schnitzler, B 8.
Brief, 1 Blatt (Briefpapier mit Trauerrand), 2 Seiten
Handschrift: blauer Buntstift, lateinische Kurrent
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »177«
Bw Schnitzler/Beer-Hofmann 160.

3 *Bern*] den Bernhardinerhund
10–11 *Samstag … Verein)*] Der *Akademische Verein für Kunst und Literatur* veranstaltete im Theater an der Wien die erste Wiener Inszenierung von *Elpenor*. Schnitzler dürfte nicht teilgenommen haben. Im Original steht der »Akad. Verein« in eckigen Klammern.
14 *Hallein erhalten*] Arthur Schnitzler und Olga Gussmann an Richard Beer-Hofmann, 16. 1. 1903

L01268 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 26. 1. 1903
CUL, Schnitzler, B 43.
Postkarte
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Versand: 1) Stempel: »Rodaun, 27. 1. 03, 10–12V.«. 2) Stempel: »Wien 9/3, 27. 1. 03, 5.N, Bestellt.«.

Schnitzler: mit Bleistift datiert: »27/1 903«
Ordnung: 1) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »~~226~~« 2) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »193«
Bw Hofmannsthal/Schnitzler 167.

8 *Montag*] Geschrieben am 26. 1. 1903, die Poststempel stammen vom Folgetag.

L01269 Hugo von Hofmannsthal und Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, [15.? 2. 1903]
CUL, Schnitzler, B 43.
Brief, 1 Blatt, 4 Seiten
Handschrift Richard Beer-Hofmann: schwarze Tinte, lateinische Kurrent
Handschrift Hugo von Hofmannsthal: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Ordnung: 1) mit Bleistift von unbekannter Hand datiert: »15/2 903.« 2) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »~~213~~«3) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »194«
1) *Bw* Hofmannsthal/Schnitzler 167–168. 2) *Bw* Schnitzler/Beer-Hofmann 160–161.

5 *Cochonnerie*] französisch: Ferkelei
31 *Dieser … werden!*] quer am linken Rand der letzten Seite

L01270 Arthur Schnitzler an Hermann Bahr, 20. 2. 1903
TMW, HS AM 60182 Ba.
Briefkarte
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Ordnung: Lochung
1) A. S. *Letters to Bahr* 77. 2) *Bw* Bahr/Schnitzler 248.

1 *fort*] Vom 22. 2. bis zum 9. 3. 1903 war Schnitzler anlässlich der Premiere von *Der Schleier der Beatrice* in Berlin.

L01271 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 20. 2. 1903
YCGL, MSS 31.
Brief, 1 Blatt (Briefpapier mit Trauerrand), 4 Seiten, Umschlag
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Versand: 1) Stempel: »9/3 Wien, 20. 2. 03, 5–6N.«. 2) Stempel: »,R[odau]n, 21. 2. [03], 7–9V.«.
Bw Schnitzler/Beer-Hofmann 161–162.

8 *abgeſchloſſen*] für die Veröffentlichung des *Reigen*, der im April erscheinen sollte
14 *Zwilling*] Gemeint ist die Trennung der Stoffe in *Der einsame Weg* und dem späteren *Professor Bernhardi*.

L01272 Hermann Bahr an Arthur Schnitzler, 22. 2. 1903
CUL, Schnitzler, B 5b.
Kartenbrief
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Versand: 1) Stempel: »Wien 13/7, 23. 2. 02, 10–11 V.«. 2) Stempel: »24[.] 2. 03, 12 ¼ – 1½ N, Bestellt vom Postamte 9.«.
Schnitzler: mit Bleistift die Jahreszahl ergänzt: »903«
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »93«
Bw Bahr/Schnitzler 248.

13 *Stimmung der Genesung*] Anspielung auf Siegfried Trebitschs Roman *Genesung* (Berlin: *S. Fischer* 1902). Hermann Bahr an Arthur Schnitzler, 14. 12. 1904.

L01273 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 27. 2. 1903
YCGL, MSS 31.
Bildpostkarte
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent

Versand: 1) Stempel: »Berlin W, 1. 3. 03, 8–9N.«. 2) Stempel: »R[odaun], 3. 3. 03, 7[–8]V.«.
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand datiert: »27. 2.«

L01274 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 2. 3. 1903
CUL, Schnitzler, B 43.
Bildpostkarte
Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent
Versand: 1) Stempel: »Breslau, 2. 3. 03, 1–2V.«. 2) Stempel: »Berlin, 3. 3. 03, Bestellt vom Postamte 6.«.
Schnitzler: mit Bleistift die Jahreszahl ergänzt: »902«
Ordnung: 1) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »~~225~~« 2) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »195«
Bw Hofmannsthal/Schnitzler 168.

5 *Chiaveluzzi*] Figur aus *Der Schleier der Beatrice*; bei der Berliner Inszenierung wurde er von Adolf Kurth gespielt.

L01275 Arthur Schnitzler an Gerhart Hauptmann, 8. 3. 1903
Staatsbibliothek Berlin – Preußischer Kulturbesitz, GHBrBl A:Schnitzler (8).
Telegramm
Handschrift Weichert: blauer Buntstift, deutsche Kurrent
Versand: »**Aufgenommen von** Il **den** 8/3 **um** 9 **Uhr** 35**M** 17 **durch** Weichert.«
Ordnung: Lochung

L01276 Hermann Bahr an Arthur Schnitzler, 15. 3. 1903
CUL, Schnitzler, B 5b.
Brief, 1 Blatt, 1 Seite
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Schnitzler: mit Bleistift beschriftet: »Bahr« und die Jahreszahl »903« ergänzt
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »94«
Bw Bahr/Schnitzler 253–254.

3 *Depesche*] Vgl. *Neues Wiener Tagblatt*, Jg. 37, Nr. 66, 8. 3. 1903, S. 11: »Aus Berlin wird uns telegraphiert: Im Deutschen Theater fand Schnitzlers ›Schleier der Beatrice‹ bei vortrefflicher Darstellung eine geteilte Aufnahme. Das starke und tiefsinnige Stück interessierte ersichtlich, aber man fand, daß es zu sehr mit konventionellen Theatermitteln arbeite. Nach jedem Aktschlusse kämpften Beifall und Zischen ungemein lebhaft. Der Dichter konnte wiederholt erscheinen.«

L01277 Hermann Bahr an Arthur Schnitzler, [15. 3. 1903]
CUL, Schnitzler, B 5b.
Brief, 1 Blatt, 2 Seiten
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Schnitzler: mit Bleistift datiert: »15/3 903«
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »95«
Bw Bahr/Schnitzler 254.

L01278 Arthur Schnitzler an Richard Dehmel, 22. 3. 1903
Hamburg, Staats- und Universitätsbibliothek, DA:Br:S:618.
Brief, 1 Blatt, 2 Seiten
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent

3 *Theil*] Im Januar-Heft erschienen mehrere Romanzen (Richard Dehmel: *Zwei Menschen. Romanzen*. In: *Neue Deutsche Rundschau*, Jg. 14, H. 1, 15. 1. 1903, S. 49–76).

L01279 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, 26. 3. 1903
CUL, Schnitzler, B 8.

Postkarte
Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent
Versand: 1) Stempel: »Perchtoldsdorf, 26. 3. 03, 10-12V.«. 2) Stempel: »9/3 Wien 72, 26. 3. 03, 7.N, Bestellt.«. 3) die Adresse von Hofmannsthal geschrieben
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »178«
Bw Schnitzler/Beer-Hofmann 162.

5 *Vers*] Gemeint ist der Reim »Lear« / »wir«.

L01280 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 27. 3. 1903
YCGL, MSS 31.
Brief, 1 Blatt, 3 Seiten, Umschlag
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent
Versand: 1) Stempel: »9/3 Wien, 27. 3. 03, 11–12V.«. 2) Stempel: »|Rodaun, 27. 3. 03, 11–12V.«.
Bw Schnitzler/Beer-Hofmann 162.

8 *heuer*] Gemeint ist die Theatersaison. A. S.: *Tagebuch*, 28. 9. 1902
15 *Adreſſenschreiber*] Die Adressierung des Briefes vom 26. 3. 1903 stammte von Hofmannsthal.

L01281 Arthur Schnitzler an Hermann Bahr, 28. 3. 1903
TMW, HS AM 23357 Ba.
Brief, 1 Blatt, 2 Seiten
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Ordnung: Lochung
1) A. S. *Letters to Bahr* 80. 2) *Bw* Bahr/Schnitzler 256.

13 *3.*] unterhalb der schwer lesbaren Ziffer »3« von unbekannter Hand fälschlich »9.« geschrieben

L01282 Hermann Bahr an Arthur Schnitzler, [29. 3. 1903?]
CUL, Schnitzler, B 5b.
Brief, 1 Blatt, 4 Seiten
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Schnitzler: mit Datum »Ende März 903« versehen
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »96«
Bw Bahr/Schnitzler 256.

6 *Die Duse*] Hermann Bahr: *Die Duse. (Als Gast im Carl-Theater vom 31. März bis 8. April 1903).* In: *Neues Wiener Tagblatt*, Jg. 37, Nr. 89, 31. 3. 1903, S. 1–2.
6 *l'altro pericolo*] Hermann Bahr: *L'autre danger. (Komödie in vier Akten von Maurice Donnay. Zur morgigen Aufführung im Carl-Theater durch die Truppe der Duse).* In: *Neues Wiener Tagblatt*, Jg. 37, Nr. 94, 4. 4. 1903, S. 1–3.
6–7 *Braut von Meſſina*] Hermann Bahr: *Theater und Kunst. Burgtheater [Die Braut von Messina].* In: *Österreichische Volks-Zeitung*, Jg. 49, Nr. 96, 7. 4. 1903, S. 4.
7 *Seceſſion*] Hermann Bahr: *Sezession. (Siebzehnte Ausstellung der Vereinigung bildender Künstler Österreichs).* In: *Österreichische Volks-Zeitung*, Jg. 49, Nr. 96, 7. 4. 1903, S. 1.
32 *Freitag*] der verpasste Besuch vom 27. 3.
33 *ſekiert*] österreichisch sekkieren: ärgern, belästigen

L01283 Hermann Bahr an Arthur Schnitzler, [30. 3. 1903]
CUL, Schnitzler, B 5b.
Brief, 1 Blatt, 2 Seiten
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Schnitzler: mit Bleistift datiert: »Ende März 903.«
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »97«
Bw Bahr/Schnitzler 258.

L01284 Arthur Schnitzler: Widmungsexemplar Reigen für Hermann Bahr, [2.?] 4. 1903
Wien, Antiquariat Georg Fritsch, Katalog, September 2015.
Widmung am Vortitel
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Zusatz: Als Empfänger ist Bahr anzunehmen, da die Verwendung des Vornamens mit den Formulierungen weiterer Widmungen übereinstimmt; Provenienz und Verbleib ungeklärt
Bw Bahr/Schnitzler 258.

L01285 Arthur Schnitzler: Widmungsexemplar Reigen für Jakob Julius David, [2.?] 4. 1903
Wien, Dorotheum, Auktion, 21. 9. 2016.
Widmung am Vortitel
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Editorischer Hinweis: Kollationierung mit der Abbildung im Auktionskatalog, Verbleib ungeklärt

L01286 Hermann Bahr an Arthur Schnitzler, 4. 4. [1903]
CUL, Schnitzler, B 5b.
Brief, 2 Blätter, 3 Seiten
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »98«
Bw Bahr/Schnitzler 258–259.

11 *geheiratet haft*] *Neues Wiener Journal*, Jg. 11, Nr. 3389, 3. 4. 1903, S. 6: »Wie uns mitgethei[l]t wird, hat sich Dr. Arthur Schnitzler dieser Tage in aller Stille vermählt. Seine Gattin ist eine junge Dame, die noch vor Kurzem das Conservatorium besucht hat.« Am Folgetag stand auf S. 8: »Herr Dr. Arthur Schnitzler theilt uns mit, daß er noch immer unvermählt ist.«

15 *Bernhardiner*] Schnitzler besaß für kurze Zeit, vermutlich ab dem 23. 3. 1902, einen Bernhardiner namens »Bern«. Im Oktober wurde er in dem im gleichen Monat eröffneten Tierschutzhaus des *Wiener Tierschutz-Vereins* behandelt; Mitte Dezember erneut. Ab Januar 1903 versucht er ihn zu vermitteln, da wohnt er aber bereits nicht mehr bei ihnen (Siehe Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 14. 1. 1903). In diesem Jahr finden sich noch drei Erwähnungen im *Tagebuch* (23. 5. 1903, 18. 6. 1903 und 6. 8. 1903). Vgl. *Briefe* II,118.

L01287 Arthur Schnitzler an Hermann Bahr, 6. 4. 1903
TMW, HS AM 23354 Ba.
Brief, 2 Blätter, 7 Seiten
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Ordnung: Lochung
1) *B* I,458–460. 2) A. S. *Letters to Bahr* 77–78. 3) *Bw* Bahr/Schnitzler 264–265.

30 *Reise- u Erholungsplänen*] Bahr hielt sich vom 18. bis 25. 5. in der Kuranstalt Konried in Reichenau an der Rax auf, Schnitzler war zu der Zeit vor allem in Wien.

36 *Singer*] Isidor Singer, der Herausgeber der Wochenschrift und der gleichnamigen Tageszeitung *Die Zeit*.

L01218 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, [5.?] 5. 1902
YCGL, MSS 31.
Brief, 1 Blatt, 1 Seite, Umschlag
Handschrift: 1) Bleistift, deutsche Kurrent 2) schwarze Tinte, deutsche Kurrent (Umschlag)
Versand: 1) Einschreiben 2) Stempel: »Wien 9/3, 5[. 5. 1902], 5.«. 3) Stempel: »,Rodaun, 5/5 02.«.

9 *Peer Gynt*] Am 7. 5. 1902 veranstaltete der *Akademische Verein für Kunst und Literatur* im Deutschen Volkstheater die Generalprobe für eine zweimalige Wohltätigkeitsaufführung.

L01288 Joseph Victor Widmann an Arthur Schnitzler, 9. 5. 1903

CUL, Schnitzler, B 113.
Bildpostkarte
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Versand: 1) Stempel: »Bern Brf. Exp., 10. V. 03., 11.«. 2) Stempel: »Wien 9/3, 11. 5. 03, 5N, Bestellt.«. 3) mit Bleistift von unbekannter Hand zur Adresse ergänzt: »IX/3«
Zusatz: auf dem Motiv im Vordergrund eine Illustration von Rudolf Münger zu Schnitzlers Der grüne Kakadu, der Vogel und der Bildrahmen grün koloriert

L01289 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, 14. 5. 190[3?]

CUL, Schnitzler, B 8.
Postkarte
Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent
Versand: 1) Rohrpost 2) Stempel: »Wien 15/1 101, 14 V 03, 8–V.«. 3) Stempel: »9/2 Wien, 14 V 03, 9 20V.«.
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »179«

L01290 Arthur Schnitzler an Hermann Bahr, 18. 5. 1903

TMW, HS AM 23355 Ba.
Brief, 1 Blatt, 2 Seiten
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Ordnung: Lochung
1) A. S. *Letters to Bahr* 78. 2) *Bw* Bahr/Schnitzler 265.

L01291 Hermann Bahr an Arthur Schnitzler, 21. 5. 1903

CUL, Schnitzler, B 5b.
Postkarte
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Versand: 1) Stempel: »Edlach b. Reichenau in N.OE., 22 5 03, 8–12V.«. 2) Stempel: »Wien 9/3, 22 5. 03, 1.N, Bestellt.«.
Schnitzler: mit Bleistift die Jahreszahl »903.« ergänzt
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »99«
Bw Bahr/Schnitzler 265.

6 *Münchner Penſionsfonds*] Bahr meint denselben Pensionsfonds wie Schnitzler, dieser hatte seinen Sitz in München.

L01292 Arthur Schnitzler an Hugo von Hofmannsthal, 23. 5. 1903

FDH, Hs-30885,102.
Brief, 1 Blatt, 3 Seiten
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent
Bw Hofmannsthal/Schnitzler 168–169.

L01293 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 24. 5. 1903

CUL, Schnitzler, B 43.
Postkarte
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Versand: 1) Stempel: »Rodaun, 25. 5. 03, 9|V.«. 2) Stempel: »Wien 9/3, 25. 5. 03, 5.N, Bestellt.«.
Schnitzler: mit Bleistift datiert: »25. 5. 903.«
Ordnung: 1) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »~~213~~« 2) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »196«
Bw Hofmannsthal/Schnitzler 169.

10–11 *Bitte … auch.*] quer am rechten Rand

L01294 Arthur und Olga Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 1. 6. 1903
YCGL, MSS 31.
Bildpostkarte
Handschrift Arthur Schnitzler: Bleistift, deutsche Kurrent
Handschrift Olga Schnitzler: Bleistift
Versand: 1) Stempel: »Venezia (Ferrovia), [1]. 6. 03.«. 2) Stempel: »3. 6. 03.«.
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand datiert: »1. 6.«

L01295 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 2. 6. 1903
YCGL, MSS 31.
Bildpostkarte
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent
Versand: Stempel: »R[odau]n, 4. [6. 03].«.
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand datiert: »2. 6.«

L01296 Arthur Schnitzler an Hermann Bahr, 8. 6. 1903
TMW, HS AM 60014 Ba.
Bildpostkarte
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent
Versand: Stempel: »Lugano Stazione, 8. VI. 03.«.
Ordnung: Lochung
Bw Bahr/Schnitzler 266.

L01297 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 19. 6. [1903]
CUL, Schnitzler, B 43.
Brief, 1 Blatt, 2 Seiten
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Ordnung: 1) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »~~217~~« 2) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »198«
Bw Hofmannsthal/Schnitzler 169.

37–38 *gern etwas von Ihnen,*] weiter quer am rechten Rand

L01298 Hermann Bahr: Widmungsexemplar Rezensionen für Arthur Schnitzler, [21.?] 6. 1903
DLA, G:Schnitzler, Arthur (Sammlung Heinrich Schnitzler).
Widmung am Vortitel
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Ordnung: bei der Enteignung des Exemplars 1938 von unbekannter Hand mit Bleistift ergänzte Informationen: »Dubl. zu 426.317-B«
Bw Bahr/Schnitzler 266.

L01299 Arthur Schnitzler an Hermann Bahr, 24. 6. 1903
TMW, HS AM 23356 Ba.
Brief, 1 Blatt, 3 Seiten
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent
Ordnung: Lochung
1) A. S. *Letters to Bahr* 79. 2) *Bw* Bahr/Schnitzler 267.

6 *erhalten haſt*] nicht überliefert
9 *beſprochenen … unterſuchen*] Vermutlich in Zusammenhang mit der Abfassung von *Der Meister* zu sehen, dessen Hauptfigur ein Alternativmediziner ist.

L01300 Arthur Schnitzler an Hugo von Hofmannsthal, 26. 6. 1903
FDH, Hs-30885,103.
Brief, 2 Blätter, 8 Seiten
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand das zweite Blatt datiert: »26/6 903«

1) *Bw* Hofmannsthal/Schnitzler 170–172. 2) *B* I,463–464. 3) *Bw* Bahr/Schnitzler 267.

32 *Plänen*] *Elektra* und *Das gerettete Venedig*.

L01301 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 1. 7. [1903]

CUL, Schnitzler, B 43.
Brief, 1 Blatt, 4 Seiten
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Ordnung: 1) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »~~263~~« 2) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »262«

Bw Hofmannsthal/Schnitzler 172–173.

3 *zusammen gesessen*] vgl. A. S.: *Tagebuch*, 3. 7. 1902

L01302 Arthur Schnitzler an Hermann Bahr, 1[3]. 7. 1903

TMW, HS AM 60165 Ba.
Briefkarte
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Ordnung: Lochung

1) A. S. *Letters to Bahr* 79. 2) *Bw* Bahr/Schnitzler 267.

9 *Prächtig … N. D. R! –*] auf der ersten Seite, am unteren Seitenrand, verkehrt zum Text

L01303 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 13. 7. 1903

YCGL, MSS 31.
Postkarte
Handschrift: roter Buntstift, deutsche Kurrent
Versand: 1) Stempel: »Wien 9/3, 13. 7. 03, 11–12V.«. 2) Stempel: »Rodaun, 13. 7. 03, 2–4N.«.

Bw Schnitzler/Beer-Hofmann 163.

L01304 Arthur Schnitzler an Hermann Bahr, 19. 7. 1903

TMW, FS PK277797 alt.
Foto Aura HertwigBerlin1903
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Zusatz: Passepartoutreste weisen auf eine frühere Rahmung

Bw Bahr/Schnitzler 268.

3 *Zum 19. Juli 1903*] Bahrs 40. Geburtstag.

L01305 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 28. 7. 1903

YCGL, MSS 31.
Bildpostkarte
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent
Versand: 1) Stempel: »Hochschneeberg, 29. 7. 03, 2–4N.«. 2) Stempel: »[Rod]aun, 30/7 [03].«.
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand datiert: »28. 7.«

5 *28. 7. 903*] Das Besondere an dieser Karte ist, dass der Empfänger unmittelbar nachdem sie abgeschickt wurde, ebenfalls am Berg erschien und über Nacht blieb.

L01306 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 6. 8. 1903

YCGL, MSS 31.
Brief, 1 Blatt, 3 Seiten, Umschlag
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent
Versand: 1) Stempel: »Wien 13/2 89, 11–12V.«. 2) Stempel: »,Rodaun, 6. 8. 03, 2[–]4N.«.
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand datiert: »6. 8.«

6 *Samstag*] siehe A. S.: *Tagebuch*, 8. 8. 1903

L01307 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, 7. 8. 1903
CUL, Schnitzler, B 8.
Brief, 1 Blatt, 1 Seite
Handschrift: blauer Buntstift, lateinische Kurrent
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »180«

L01308 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, [9. 8. 1903?]
CUL, Schnitzler, B 43.
Visitenkarte
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Schnitzler: mit Bleistift datiert: »903?.«
Ordnung: 1) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »~~209~~« 2) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »209«
Bw Hofmannsthal/Schnitzler 181.

3 *Geſchenk*] Obzwar undatiert, könnte es sich um ein Geschenk zum 1. Geburtstag am 9. 8. 1903 handeln.

L01309 Arthur Schnitzler an Hugo von Hofmannsthal, 18. 8. 1903
FDH, Hs-30885,6.
Bildpostkarte
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent
Versand: 1) Stempel: »Madonna di Campiglio, 1[8. 8. 03].«. 2) Stempel: »[Ro]daun, 20 8 03.«.
Bw Hofmannsthal/Schnitzler 173.

L01310 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 19. 8. 1903
YCGL, MSS 31.
Bildpostkarte
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent
Versand: 1) Stempel: »Riva, 1[9. 8. 1903].«. 2) Stempel: »Rodaun, 21. 8. 03, 7–9V.«.
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand datiert: »19. 8.«

L01311 Arthur Schnitzler an Hermann Bahr, 20. 8. 1903
TMW, HS AM 60164 Ba.
Bildpostkarte
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent
Versand: Stempel: »Lavarone, 21[. 8. 1903].«.
1) A. S. *Letters to Bahr* 79. 2) *Bw* Bahr/Schnitzler 270.

L01312 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 23. 8. 1903
YCGL, MSS 31.
Telegramm
Handschrift einer Schreibkraft: Bleistift, deutsche Kurrent
Versand: »**Dienstliche Angaben.** RP / **Aufgegeben am** 20/8 **1902 um … Uhr … Min … Mittag** / **Eingelangt von** 1584 Wien **auf Leitung Nr. … am** 22/8**190. um** 9 **Uhr** 9 **Min. … Mittag** / **Aufgenommen durch** Ba / **Von** Wien **Aufgabe-Nr.** 9999 **mit** 31 **Taxworten (… Worten … Chiffern)**«
Bw Schnitzler/Beer-Hofmann 163.

4 *Schopenhauergaſſe 37*] Schopenhauerstraße 39 war die Adresse der Synagoge, in der am 26. 8. 1903 die Trauung von Schnitzler und Olga Gussmann stattfand.

L01313 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 23. 8. 1903
YCGL, MSS 31.
Brief, 1 Blatt, 3 Seiten, Umschlag
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent
Versand: Stempel: »Wien 9/3, 24. 8. 03, 7–9V.«.
Bw Schnitzler/Beer-Hofmann 163–164.

L01314 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, 24. 8. [1903]

CUL, Schnitzler, B 8.
Telegramm
Handschrift einer Schreibkraft: blaue Tinte, lateinische Kurrent
Versand: »Von Rodaun / Aufgabe Nr. A7029 mit … Taxworten (10 Worten … Chiffern) / Aufgegeben am 24/8 um 10 Uhr – Min. – Mi[ttag]«
Schnitzler: mit Bleistift datiert: »24/8 903«
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »236«

1 *Mittwoch*] siehe A.S.: *Tagebuch*, 26.8.1903

L01315 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 25. 8. 1903

YCGL, MSS 31.
Telegramm
Handschrift einer Schreibkraft: Bleistift, deutsche Kurrent
Versand: »Gattung des Telegrammes. P. / Aufgegeben am … 190… um 4 Uhr 45 Min. n Mittag / Eingelangt von H. auf Leitung Nr. 535/43 am 25/8 1903 um 5 Uhr 30 Min. n Mittag / Aufgenommen durch H / Von Wien 72 Aufgabe-Nr. 249402 mit 14 Taxworten (… Worten … Chiffern)«
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand datiert: »25. 8. 1903«

L01316 Richard Beer-Hofmann an Olga Schnitzler, [nach dem 25. 8. 1903?]

CUL, Schnitzler, B 8.
Kartenbrief, 1 Blatt, 2 Seiten
Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent
Versand: ohne postalischen Übermittlungsvermerk
Ordnung: 1) von Schnitzler mit Bleistift beschriftet: »Beerhofmaṅ« 2) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »278b«

5 *Spöttelgasse 7*] Die Zeichnung ist undatiert, dürfte aber in zeitlicher Nähe zur Hochzeit und dem darauffolgenden Einzug in die neue Wohnung entstanden sein.

L01317 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 28. 8. 1903

CUL, Schnitzler, B 43.
Bildpostkarte
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Versand: Stempel: »Weimar, 28. 08. 03, 12–1.«.
Ordnung: 1) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »~~228~~« 2) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »199«
Bw Hofmannsthal/Schnitzler 173.

L01318 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 11. 9. 1903

CUL, Schnitzler, B 43.
Postkarte
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Versand: 1) mit Bleistift von unbekannter Hand nachgesandt nach »XVIII Spöttelgasse 7.« 2) Stempel: »Rodaun, 12 9 03, 9–11V.«. 3) Stempel: »Wien 9/3, 13. 9. 03, Bestellt.«. 4) Stempel: »18/1 Wien, 14. 09. 03, 10.V, Bestellt.«.
Schnitzler: mit Bleistift auf das Datum des Poststempels – des Samstags – datiert: »12/9 903.«
Ordnung: 1) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »~~219~~« 2) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »200«
Bw Hofmannsthal/Schnitzler 173–174.

7 *wo Sie wohnen*] Am 11. 9. 1903 war er in eine neue Wohnung eines kurz vorher errichteten Gebäude in der Spöttelgasse 7 (heute: Edmund-Weiß-Gasse) im 18. Wiener Gemeindebezirk gezogen.

L01319 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 27. 9. [1903]
CUL, Schnitzler, B 43b/1.
Brief, 1 Blatt, 3 Seiten
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Schnitzler: mit Bleistift die Jahreszahl »903« ergänzt
Ordnung: 1) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »~~215~~« 2) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »201«
1) *Bw* Hofmannsthal/Schnitzler 174. 2) *Bw* Bahr/Schnitzler 271.

3 *hat)*] An dieser Stelle ein senkrechter Strich, mutmaßlich als Erinnerung von Schnitzler gemacht, um das nicht zu vergessen.
4 *gestern*] vgl. A. S.: *Tagebuch*, 26. 9. 1903
13 *Samstag*] siehe A. S.: *Tagebuch*, 3. 10. 1903

L01320 Arthur Schnitzler an Hugo von Hofmannsthal, 29. 9. 1903
FDH, Hs-30885,104.
Brief, 1 Blatt, 1 Seite
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
1) *Bw* Hofmannsthal/Schnitzler 174. 2) *Bw* Bahr/Schnitzler 271.

2 *Samſtag*] 3. 10. 1903

L01321 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 30. 9. 1903
CUL, Schnitzler, B 43.
Postkarte
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Versand: 1) Stempel: »Rodaun, 30 9 03, 2–4N.«. 2) Stempel: »18/1 Wien, 30. 9. 03, 7.N, Bestellt.«.
Schnitzler: mit Bleistift datiert: »30/9 903«
Ordnung: 1) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »~~201~~« 2) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »184«
Bw Hofmannsthal/Schnitzler 175.

L01322 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, [Anfang Oktober 1903]
CUL, Schnitzler, B 43.
Brief, 1 Blatt, 1 Seite
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent
Schnitzler: mit Bleistift datiert: »Anf Oct. 903«
Ordnung: 1) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »~~214~~« 2) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »203«
Bw Hofmannsthal/Schnitzler 175.

1 *durchzuleſen*] vermutlich *Elektra*
4 *Ende October*] am 30. 10. 1903 wurde *Elektra* am Kleinen Theater aufgeführt

L01323 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, 7. 10. 1903
CUL, Schnitzler, B 8.
Bildpostkarte
Handschrift: Bleistift, lateinische Kurrent
Versand: 1) von unbekannter Hand die Straßenangabe gestrichen und nachgesandt nach: »18. Spöttelgasse.« 2) Stempel: »Venezia (Ferrovia), 7 10. 03, 13.«. 3) Stempel: »18/1 Wien 110, 9. 10. 03, 8.V, Bestellt.«.
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »181«

L01324 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 7. 10. 1903
CUL, Schnitzler, B 43.
Postkarte
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Versand: Stempel: »18/1 Wien, 8. 10. 03, 8.V, Bestellt.«.

Schnitzler: mit Bleistift datiert: »8/10 903«
Ordnung: 1) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »~~221~~« 2) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »202«
Bw Hofmannsthal/Schnitzler 175.

4 *Samstag*] vgl. A. S.: *Tagebuch*, 10. 10. 1903

L01325 Hermann Bahr an Arthur Schnitzler, 8. 10. 1903
CUL, Schnitzler, B 5b.
Brief, 1 Blatt, 1 Seite
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »100«
Bw Bahr/Schnitzler 272.

5–6 *fahre … Berlin*] Er fuhr am 24. 10. 1903 und blieb bis 26.

L01326 Arthur Schnitzler an Hermann Bahr, 9. 10. 1903
TMW, HS AM 23358 Ba.
Kartenbrief
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Versand: 1) Stempel: »Wien 9, 9. 10. [1903], 11–12 V.«. 2) Stempel: »Wien 13, 9 10 03.«.
1) A. S. *Letters to Bahr* 80. 2) *Bw* Bahr/Schnitzler 272.

10 *Stück*] Hermann Bahr: *Der Meister. Komödie in drei Akten*. Berlin: *S. Fischer* 1904.

L01327 Franz Blei an Arthur Schnitzler, 12. 10. 1903
CUL, Schnitzler, B 14.
Brief, 1 Blatt, 2 Seiten
Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent
Schnitzler: 1) mit Bleistift beschriftet: »Blei« und datiert »12/10 903« 2) mit rotem Buntstift zwei Unterstreichungen
Ordnung: 1) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »~~7~~« 2) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »2«

L01328 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, 13. 10. 1903
CUL, Schnitzler, B 8.
Bildpostkarte
Handschrift: Bleistift, lateinische Kurrent
Versand: 1) nachgesandt nach »XVIII/I Spöttelg. 7« 2) Stempel: »B[ozen], 13. 10. [1903].«. 3) Stempel: »9/3 Wien, 12.V, 14. 10. 03, Bestellt.«. 4) Stempel: »18/1 Wien 110, 14. 10. 03, 5.N, Bestellt.«.
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »182«
Bw Schnitzler/Beer-Hofmann 164.

L01329 Franz Blei an Arthur Schnitzler, 17. 10. 1903
DLA, A:Schnitzler, 66.180.
Brief, 1 Blatt, 3 Seiten
Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent
Schnitzler: 1) mit Bleistift beschriftet: »Blei« 2) mit rotem Buntstift einige Unterstreichungen, neben »der Brief blieb liegen« ein Ausrufezeichen

26 *Frankstraße*] Zu diesem Zeitpunkt wohnte Schnitzler bereits mehrere Wochen in der Spöttelgasse.

L01330 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, [20. 10. 1903?]
Bw Hofmannsthal/Schnitzler 178.

1 *in Brünn gelesen*] Schnitzler las am 19. 10. 1903 für die *Neue akademische Vereinigung* im kleinen Festsaal des Deutschen Hauses. Da sich Schnitzler und Hofmannsthal am 21. 10. 1903 bei Felix Salten getroffen haben, muss das Telegramm

zwischen der Lesung und dieser Begegnung abgeschickt worden sein. Hofmannsthal sollte am 22. 2. 1904 ebenfalls in Brünn lesen, die Veranstaltung musste jedoch wegen einer Erkrankung Hofmannsthals verschoben werden.

L01331 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 24. [10.] 1903
CUL, Schnitzler, B 43.
Postkarte
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Versand: Stempel: »Rodaun, 24 10 03 , 7–9N.«.
Ordnung: 1) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »~~218~~« 2) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »210«
Bw Hofmannsthal/Schnitzler 178.

L01332 Hermann Bahr: Widmungsexemplar Dialog vom Tragischen für Arthur Schnitzler, 31. 10. 1903
DLA, G:Schnitzler, Arthur (Sammlung Heinrich Schnitzler).
Widmung am Vorsatzblatt
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Ordnung: bei der Enteignung des Exemplars 1938 von unbekannter Hand mit Bleistift ergänzte Informationen: »Dublette zu 430.288-A«
Bw Bahr/Schnitzler 273.

L01333 Hermann Bahr an Arthur Schnitzler, [31. 10. 1903]
CUL, Schnitzler, B 5b.
Brief, 1 Blatt, 1 Seite
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Ordnung: von Schnitzler mit Bleistift die datiert: »31/10 903.« Mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »101«
Bw Bahr/Schnitzler 273.

L01334 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 3. 11. [1903]
CUL, Schnitzler, B 43.
Brief, 1 Blatt, 3 Seiten
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Schnitzler: mit Bleistift die Jahreszahl ergänzt: »903«
Ordnung: 1) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »~~211~~« 2) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »204«
Bw Hofmannsthal/Schnitzler 175–176.

L01335 Arthur Schnitzler an Hugo von Hofmannsthal, 4. 11. 1903
FDH, Hs-30885,105.
Brief, 1 Blatt, 4 Seiten
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent
Bw Hofmannsthal/Schnitzler 176.

7 *vorlefen*] vgl. A.S.: *Tagebuch*, 12.11.1903
10 *Kakadupremière in Paris*] am 7. 11. 1903

L01336 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 6. 11. 1903
CUL, Schnitzler, B 43.
Postkarte
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Versand: 1) Stempel: »Rodaun, 6 11 03.«. 2) Stempel: »18/1 Wien, 7. 11. 03, 8.V, Bestellt.«.
Schnitzler: mit Bleistift datiert: »7. 11. 903«
Ordnung: 1) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »~~216~~« 2) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »205«
Bw Hofmannsthal/Schnitzler 176.

L01337 Hermann Bahr an Arthur Schnitzler, 9. 11. 1903

CUL, Schnitzler, B 5b.
Brief, 1 Blatt, 2 Seiten
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »102«
Bw Bahr/Schnitzler 277–278.

8 *Jugend*] Arthur Schnitzler: *Excentric*. In: *Jugend*, Jg. 7, Nr. 30, [16.] 7. 1902, S. 492–496.

13–14 *Rekours, … ift*] Vgl. Schnitzler an Otto P. Schinnerer, 6. 2. 1930, in A. S. *Briefe* II,660–664.

20 *Salten … unrecht*] Das könnte auf ein verlorenes Korrespondenzstück hinweisen; zum Inhalt siehe die Antwort Schnitzlers.

L01338 Arthur Schnitzler an Hermann Bahr, 10. 11. 1903

TMW, HS AM 23359 Ba.
Brief, 2 Blätter, 6 Seiten
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Ordnung: 1) Lochung 2) mit Bleistift von unbekannter Hand das zweite Blatt datiert »10. 11. 03« und mit »II« versehen
1) *B* I,473–474. 2) A. S. *Letters to Bahr* 80–81. 3) *Bw* Bahr/Schnitzler 278–279.

20 *Stelle im Lamprecht*] Vgl. [O. V.:] *Die verbotene »Reigen«-Vorlesung*. In: *Die Zeit*, Jg. 2, Nr. 396, 5. 11. 1903, S. 3: »In den weiteren Darlegungen des Rekurses bespricht Bahr die literarische Persönlichkeit Artur Schnitzlers. Er führt an, daß Schnitzler als österreichischer Dichter auch im Ausland stets an erster Stelle genannt werde, daß Schnitzler's Wirken vielfache Auszeichnungen erhielt, daß der Historiker Lamprecht über den Wiener in anerkennender Weise sich ausgesprochen habe, […]«. Das dürfte wiederum auf die allgemeinen Ausführungen über Schnitzler in Karl Lamprechts *Deutsche Geschichte. Erster Ergänzungsband* (Berlin: *R. Gaertners Verlagsbuchhandlung* 1902, S. 362) Bezug nehmen.

23 *Brief an Salten*] vom 7. 11. 1903, abgedruckt in A. S.*Briefe* I,468–470.

24–25 *Feuilleton*] Felix Salten: *Arthur Schnitzler und sein Reigen*. In: *Die Zeit*, Jg. 2, Nr. 398, 7. 11. 1903, S. 1–2.

L01339 Arthur Schnitzler an Hermann Bahr, 10. 11. [1903]

TMW, HS AM 60156 Ba.
Postkarte
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent
Versand: 1) Stempel: »Wien, 10–11 V.«. 2) Stempel: »Wien 13/7, 10. 11. 0[3].«.
Ordnung: Lochung
1) A. S. *Letters to Bahr* 77. 2) *Bw* Bahr/Schnitzler 279.

4 *Goethe … Briefwechsel*] nicht unter den aus Bahrs Besitz überlieferten Büchern

L01340 Hermann Bahr an Arthur Schnitzler, 10. 11. 1903

CUL, Schnitzler, B 5b.
Brief, 1 Blatt, 1 Seite
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »102a«
Bw Bahr/Schnitzler 279.

4 *Primarius*] Hintergrund der Anfrage Brahms bildet die Premierenvorbereitung von *Der Meister*.

9 *Première*] von *Der einsame Weg*

L01341 Arthur Schnitzler an Hermann Bahr, 11. 11. 1903

TMW, HS AM 23360 Ba.
Kartenbrief
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent

Versand: 1) Stempel: »18/1 Wien, 11. 11. 03, 11–12 V.«. 2) Stempel: »Wien 13/7, 11. 11. 03.«.
1) A. S. *Letters to Babr* 82. 2) *Bw* Bahr/Schnitzler 280.

8 *Brief von Brahm*] Brief vom 8. 11. 1903 (*Briefwechsel* Schnitzler/Brahm 152–153).
11 *Fulda*] Uraufführung von *Novella d'Andrea* am 21. 11. 1903 im Burgtheater

L01342 Hermann Bahr an Arthur Schnitzler, 13. 11. 1903
CUL, Schnitzler, B 5b.
Postkarte
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Versand: 1) Stempel: »Wien 13/7, 13. 11. 03, 2–3N.«. 2) Stempel: »18/1 Wien, 13. 11. 03, 7.N, Bestellt.«.
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »103«
Bw Bahr/Schnitzler 281.

7 *nicht hier*] Am Sonntag, 15. 11., besuchte er in Salzburg das Grab seiner Eltern.

L01343 Arthur Schnitzler an Hermann Bahr, 13. 11. 1903
TMW, HS AM 23361 Ba.
Brief, 1 Blatt, 1 Seite
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Ordnung: Lochung
1) A. S. *Letters to Babr* 82. 2) *Bw* Bahr/Schnitzler 281.

L01344 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 13. 11. 1903
Bw Hofmannsthal/Schnitzler 177.

24–25 *Die … sein*] Im gedruckten Text sagt Felix: »Es ist nicht auf lang. –«. (1. Akt, 1. Szene)
25–26 *jour-Ton*] französisch jour: Tag; hier in der speziellen Bedeutung eines festgesetzten Wochentages, an dem Besuch empfangen wurde.
30 *hausse und baisse*] französisch: Zunahme und Abnahme

L01345 Hermann Bahr an Arthur Schnitzler, 15. 11. 1903
CUL, Schnitzler, B 5b.
Postkarte
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Versand: 1) Stempel: »Wien 13/7, 15. 11[.] 03, 12–1M.«. 2) Stempel: »18/1 Wien, 16. 11. 03, 8.V, Bestellt.«.
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »104«
Bw Bahr/Schnitzler 282.

9 *Première*] von *Der Meister*

L01346 Franz Blei an Arthur Schnitzler, 25. 11. 1903
CUL, Schnitzler, B 14.
Brief, 1 Blatt, 1 Seite
Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent
Schnitzler: mit rotem Buntstift eine Unterstreichung
Ordnung: von Schnitzler mit Bleistift beschriftet: »Blei«, von unbekannter Hand mit Bleistift nummeriert: »1«

5 *am 10. December*] An dem Tag sollten die *11 Scharfrichter* in Wien auftreten.

L01347 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 8. 12. [1903]
CUL, Schnitzler, B 43.
Brief, 1 Blatt, 4 Seiten
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Schnitzler: mit Bleistift die Jahreszahl ergänzt: »903.«

Ordnung: 1) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »~~222~~« 2) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »206«
Bw Hofmannsthal/Schnitzler 178–179.

21 *andres*] Schnitzler rechnet damit, *Das gerettete Venedig* zu bekommen; Siehe Arthur Schnitzler an Hugo von Hofmannsthal, 10. 12. 1903

L01348 Arthur Schnitzler an Hugo von Hofmannsthal, 10. 12. 1903
FDH, Hs-30885,106.
Brief, 2 Blätter, 6 Seiten
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Ordnung: 1) von Schnitzler mutmaßlich bei der Durchsicht der Korrespondenz 1929 mit Bleistift datiert: »910« 2) mit Bleistift von Olga Schnitzler neben der Adressangabe vermerkt: »Irrtum: damals wohnten wir schon in der Sternwartestrasse. O.«, was sich auf die (falsche) nachträgliche Einordnung auf das Jahr 1910 bezieht3) das zweite Blatt von unbekannter Hand mit Bleistift beschriftet: »II 10/12 910«4) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert »106a«
Bw Hofmannsthal/Schnitzler 179–180.

33 *Novella d'Andrea*] siehe A. S.: *Tagebuch*, 21. 11. 1903
45 *Das andere*] Vgl. Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 8. 12. [1903]

L01349 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 11. 12. [1903?]
CUL, Schnitzler, B 43.
Briefkarte
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Ordnung: 1) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »~~221~~« 2) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »207«
Bw Hofmannsthal/Schnitzler 181.

5 *Montag*] 14. 12. 1903
5 *B.h.*] Bierhalle

L01350 Arthur Schnitzler an Hermann Bahr, 13. 12. 1903
TMW, HS AM 23362 Ba.
Telegramm
maschinell
Versand: 1) mit schwarzer Tinte von »Schott« signiert und mit weiterer Empfängeradresse versehen: »N.W.7 Hotel de Rom zu bestellen« 2) Stempel: »Berlin N. W. 6, 13. 12. 03., 12^{20}.«. 3) Stempel: »Ausgefertigt, 13 Dec. [1903].«. 4) »Aufgenommen von W den 13/12 um 11 Uhr 57 M. m durch MW«
1) A. S. *Letters to Bahr* 82. 2) *Bw* Bahr/Schnitzler 284.

3 *glueckwunsch*] am 12. 12. 1903 Uraufführung von *Der Meister* im Deutschen Theater in Berlin.

L01351 Arthur Schnitzler u. a. an Hermann Bahr, 14. 12. 1903
TMW, HS AM 49103 Ba.
Bildpostkarte
Handschrift Arthur Schnitzler: Bleistift, deutsche Kurrent
Handschrift Olga Schnitzler: Bleistift
Handschrift Hugo von Hofmannsthal: Bleistift, lateinische Kurrent
Handschrift Gertrude von Hofmannsthal: Bleistift
Handschrift Richard Beer-Hofmann: Bleistift
Versand: 1) Stempel: »18/1 Wien, 15. 12. 03, 6–7 V.«. 2) Stempel: »Bestellt, Wien 13/7, 15[.] 12. 03, 11.«.
Ordnung: Lochung
1) *Bw* Hofmannsthal/Bahr 229. 2) *Bw* Bahr/Schnitzler 286.

10 *Unter sich*] Die *11 Scharfrichter* hatten Bahrs Schauspiel *Unter sich* am 9. 12. 1903 in Wien gegeben.

13 *Onkel*] Figur aus *Unter sich*.

L01352 Hermann Bahr an Arthur Schnitzler, 16. 12. [1903]
CUL, Schnitzler, B 5b.
Brief, 1 Blatt, 2 Seiten
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Schnitzler: mit Bleistift Jahreszahl ergänzt: »903.«
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »104«
Bw Bahr/Schnitzler 286.

L01353 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, [26. 12. 1903]
CUL, Schnitzler, B 43.
Brief, 1 Blatt, 1 Seite
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent
Schnitzler: mit Bleistift datiert: »26/12 903.«
Ordnung: 1) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »~~222~~« 2) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »208«
Bw Hofmannsthal/Schnitzler 181.

1 *Sonntag*] siehe A. S.: *Tagebuch*, 27. 12. 1903
2 *¼ 10*] 9 Uhr 15

L01354 Hermann Bahr und Siegfried Trebitsch an Arthur Schnitzler, 2[8?]. 12. 1903
CUL, Schnitzler, B 5b.
Bildpostkarte
Handschrift Hermann Bahr: Bleistift, deutsche Kurrent
Handschrift Siegfried Trebitsch: Bleistift, deutsche Kurrent
Versand: Stempel: »Semmering, 28. 12. 03, 12–1N.«.
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »106«
Bw Bahr/Schnitzler 287.

L01355 Max Burckhard an Arthur Schnitzler, 2. 1. 1904
CUL, Schnitzler, B 20.
Brief, 1 Blatt, 2 Seiten
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Schnitzler: mit Bleistift beschriftet: »BURCKHARD«
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »13«

4–5 *Zeugen Ihres Urteiles*] ungeklärt

L01356 Franz Blei an Arthur Schnitzler, 4. 1. 1904
CUL, Schnitzler, B 14.
Brief, 1 Blatt, 3 Seiten
Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent
Schnitzler: 1) mit Bleistift beschriftet: »BLEI« und datiert: »4. 1. 904« 2) mit rotem Buntstift mehrere Unterstreichungen
Ordnung: 1) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »~~2~~« 2) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »3«

L01357 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 4. 1. 1904
CUL, Schnitzler, B 43.
Postkarte
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Versand: 1) Rohrpost 2) Stempel: »Wien 1/1, 4 1 04, 8 40N.«. 3) Stempel: »18/1 Wien, 4 1 04, 9 30N.«.
Schnitzler: mit Bleistift beschrift: »Hugo«
Ordnung: 1) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »~~249~~« 2) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »211«

5 *Generalprobe*] Hofmannsthal sollte einleitende Worte sprechen; siehe A.S.: *Tagebuch*, 5.1.1904

L01358 Hermann Bahr an Arthur Schnitzler, 7. 1. 1904
CUL, Schnitzler, B 5b.
Postkarte
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Versand: 1) Stempel: »Wien.«. 2) Stempel: »Bestellt, 18/1 Wien, 8. 1. 04, 8.V.«.
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »107«
Bw Bahr/Schnitzler 288.

L01359 Arthur Schnitzler an Hermann Bahr, 8. 1. 1904
TMW, HS AM 23363 Ba.
Brief, 1 Blatt, 1 Seite
Schreibmaschine
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent (Schlussformel, Unterschrift und Einfügung von »ev.«)
Ordnung: Lochung
1) A. S. *Letters to Bahr* 83. 2) *Bw* Bahr/Schnitzler 288.

5 *Gastspiel*] 1904 trat Antoine nicht in Wien auf.
6 *neulich*] siehe A.S.: *Tagebuch*, 28.12.1903

L01360 Arthur Schnitzler an Franz Blei, 8. 1. 1904
DLA, A:Schnitzler, HS.NZ85.1.403.
Brief, 1 Blatt, 1 Seite, Durchschlag (am linken Textrand Textverlust des ersten, teilweise der ersten zwei Buchstabens einer Zeile durch fehlerhafte Verwendung des Durchschlagpapiers entstanden)
Schreibmaschine
Handschrift: roter Buntstift, lateinische Kurrent (»Fr Blei« und vier Unterstreichungen)
Editorischer Hinweis: Die Zeichen des Textverlusts werden stillschweigend ergänzt, sofern sie inhaltlich verlässlich zu erschließen sind.

13 *Scharfrichtern im Savoy*] am 10. 12. 1903.

L01361 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, [8.–9. 1. 1904]
CUL, Schnitzler, B 43b/1.
Brief, 1 Blatt, 3 Seiten
Handschrift Gertrude von Hofmannsthal: schwarze Tinte, lateinische Kurrent
Schnitzler: mit Bleistift datiert: »Jänner 904« und beschriftet: »Hugo«
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »251 213a«
1) *Bw* Hofmannsthal/Schnitzler 181–182. 2) *Bw* Bahr/Schnitzler 288–289.

L01362 Michael Georg Conrad an Arthur Schnitzler, 22. 1. 1904
CUL, Schnitzler, B 22.
Postkarte
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Versand: 1) Stempel: »München 26, 22 Jan 04, 6–7 N.«. 2) Stempel: »Wien 9/3 73, 23.1.04, 11.V.«. 3) Stempel: »Wien 110, 23.1.04, 3.N.«. 4) nachgesandt nach: Spöttelg 7 XVIII/I

L01363 Arthur Schnitzler an Michael Georg Conrad, 24. 1. 1904
München, Monacensia, Schnitzler, Arthur A I/2.
Kartenbrief
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Versand: 1) Stempel: »Wien, 4–5 N.«. 2) Stempel: »München 2. B.Z., 25. Jan. 04, V. 7–8.«.
Conrad: mit Bleistift beschriftet: »Artur Schnitzler«

12 *Geifter*] Beim folgenden Brief, der als »Aus der Korrespondenz mit unbekannten Autoren« veröffentlicht wurde, könnte es sich um Schnitzlers Schreiben an Marie Knorr-Schmidt handeln: »Sehr geehrte gnädige Frau! / Ich bin keineswegs befugt, die Frage zu entscheiden, ob es Geister gibt oder nicht. Nicht leugnen will ich indes, daß ich mich einer gewissen vorgefaßten Meinung, wenn auch keiner unbegründeten, schuldig weiß. Sollte es aber Geister geben, so flößen mir diejenigen, welche Ihnen Ihre Gedichte diktieren, durch ihren auffallenden Mangel an Geschmack und Talent nicht genügend Interesse ein, um der Erforschung des Problems vorläufig näherzutreten. / Mit vorzüglicher Hochachtung / Arthur Schnitzler«. (*Aus der Korrespondenz mit unbekannten Autoren*. In: *Literatur und Kritik*, Jg. 12, März 1967, S. 87.)

L01364 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 26. 1. 1904

CUL, Schnitzler, B 43.
Bildpostkarte
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Versand: 1) Stempel: »Venezia Ferrovia, 27[-1]-04, 8M.«. 2) Stempel: »18/1 Wien, 28. 1. 04, 12.V, Bestellt.«.
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »212«

Bw Hofmannsthal/Schnitzler 182.

11 *erinnert*] In der Erstausgabe von *Der einsame Weg* (Berlin: *S. Fischer* 1904) steht auf S. 128: »Dann bist Du vielleicht eine Prinzessin geworden und ich Fürst einer versunkenen Stadt«. Das alludiert an ein mit »Prinzessin« angesprochenes Mädchen, dem vom Baumeister Solness ein Königreich versprochen wird.

L01365 Arthur Schnitzler an Hermann Bahr, 27. 1. 1904

TMW, HS AM 23364 Ba.
Kartenbrief
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Versand: 1) Stempel: »18/1 Wien, 27. 1. 04, 11–12 V.«. 2) Stempel: »Wangen, 29./1. 04, 9–10 V.«.
Ordnung: Lochung

1) A. S. *Letters to Bahr* 83. 2) *Bw* Bahr/Schnitzler 292.

L01366 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 28. 1. 1904

CUL, Schnitzler, B 43.
Postkarte
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Versand: 1) Stempel: »Venezia Ferrovia, 28[-1]-04.«. 2) Stempel: »18/1 Wien, 30. 1. 04, 8.V, Bestellt.«.
Schnitzler: mit Bleistift datiert: »30. 1. 903«
Ordnung: 1) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »~~248~~« 2) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »213«

Bw Hofmannsthal/Schnitzler 182.

L01367 Hermann Bahr an Arthur Schnitzler, 29. 1. 1904

CUL, Schnitzler, B 5b.
Brief, 1 Blatt, 2 Seiten
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »108«

Bw Bahr/Schnitzler 292–293.

12 *ftill … Greife*] In *À propos de Solness le Constructeur* (*Le Figaro*, Jg. 40, Ser. 3, Nr. 92, 2. 4. 1894, S. 1, späterer Titel *Le Tragique quotidien*) schreibt Maeterlinck über das »tiefere Leben« eines Alten, der in seinem Stuhl versucht, seine Umgebung zu begreifen, im Vergleich beispielsweise zu einem Liebhaber, der die Geliebte erwürgt.

L01368 Arthur Schnitzler an Hermann Bahr, 1. 2. 1904
TMW, HS AM 23365 Ba.
Brief, 1 Blatt, 4 Seiten
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
1) A. S. *Letters to Bahr* 83–84. 2) *Bw* Bahr/Schnitzler 294.

6 *April*] Die Reise fand erst im Mai statt.

L01369 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 1. 2. 1904
CUL, Schnitzler, B 43.
Postkarte
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Versand: 1) Stempel: »Rodaun, 1 2 [1904], 9–12N.«. 2) Stempel: »18/1 Wien 110, 2 2 04, 8.V.«.
Ordnung: 1) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »214« 2) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »214«
Bw Hofmannsthal/Schnitzler 182.

L01370 Hermann Bahr an Arthur Schnitzler, 5. 2. 1904
CUL, Schnitzler, B 5b.
Brief, 1 Blatt, 2 Seiten
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »109«
Bw Bahr/Schnitzler 295–296.

17 *Prachtvoll … Cassian*] Erstdruck: *Der tapfere Cassian. Burleske in einem Akt*. In: *Neue Rundschau*, Jg. 15, H. 2, 1. 2. 1904, S. 227–247.

L01371 Arthur Schnitzler: Widmungsexemplar Der einsame Weg für Hermann Bahr, [10.] 2. 1904
Salzburg, Universitätsbibliothek, 32321-I.
Widmung am Vorsatzblatt
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Bw Bahr/Schnitzler 298.

3 *Feber*] siehe A. S.: *Tagebuch*, 10. 2. 1904

L01372 Hermann Bahr an Arthur Schnitzler, 12. 2. 1904
CUL, Schnitzler, B 5b.
Bildpostkarte
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent
Versand: 1) Stempel: »Konstanz–Basel Bahnpost, Zug 1627, 13/2 04.«. 2) Stempel: »14/2 [04].«. 3) Stempel: »××[/2] 04, 7–8N, Bestellt vom Postamte 7.«. 4) von unbekannten Händen Adresse teilweise gestrichen und ergänzt: »7«, »NW 7 Continentalhotel« sowie »×××××××××××× 8/6.«
Bw Bahr/Schnitzler 300.

L01373 Hermann Bahr an Arthur Schnitzler, 15. 2. 1904
CUL, Schnitzler, B 5b.
Kartenbrief
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Versand: 1) Stempel: »Abbazia, 15. 2. 04.«. 2) Stempel: »18/1 Wien, 17. 2. 04, 8.V, Bestellt.«.
Schnitzler: mit rotem Buntstift eine Unterstreichung
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »111«
Bw Bahr/Schnitzler 300.

L01374 Thomas Mann an Arthur Schnitzler, 15. 2. 1904
CUL, Schnitzler, B 67.
Briefkarte
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
DLA, A:Schnitzler, HS.NZ85.1.3986, S. 2.
maschinelle Abschrift
Schreibmaschine
Zusatz: die Abschrift noch zu Lebzeiten Schnitzlers hergestellt
Hertha Krotkoff: *Arthur Schnitzler – Thomas Mann: Briefe*. In: *Modern Austrian Literature*, Jg. 7, Nr. 1/2, 1974, S. 13.

L01375 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 20. 2. 1904
CUL, Schnitzler, B 43.
Postkarte
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Versand: 1) Stempel: »Wien, 20 2 04, 4–5N.«. 2) Stempel: »18/1 Wien, 24. 2. 04, 9.V.«.
Schnitzler: mit Bleistift datiert: »21. 2. 904«
Ordnung: 1) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »~~246~~« 2) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »215«
Bw Hofmannsthal/Schnitzler 183.

L01376 Arthur Schnitzler an Hermann Bahr, 22. 2. 1904
TMW, HS AM 23367 Ba.
Brief, 2 Blätter, 7 Seiten
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
1) A. S. *Letters to Bahr* 84–85. 2) *Bw* Bahr/Schnitzler 303–304.

6 *Freitag Abend*] eigentlich schon seit dem 19. 2. 1904 abends (einem Donnerstag)
17 *Telegra*] [O. V.:] *Schnitzlers »Einsamer Weg« (Telegramm der »Neuen Freien Presse«)*. In: *Neue Freie Presse*, Nr. 14178, 14. 2. 1904, S. 12.
19 *Feuillet*] Paul Goldmann: *Berliner Theater. »Der einsame Weg«. Von Arthur Schnitzler*. In: *Neue Freie Presse*, Nr. 14187, 23. 2. 1904, S. 1–3.

L01388 Georg Brandes an Arthur Schnitzler, [März 1904]
CUL, Schnitzler, B 17.
Brief
Handschrift: blaue Tinte, lateinische Kurrent
Schnitzler: mit Bleistift datiert: »März 904«
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »29«
Zusatz: auf dem abgeschnittenen und teilweise abgerissenen Blatt steht von unbekannter Hand mit schwarzer Tinte »Julius«
Bw Schnitzler/Brandes 91.

L01377 Hermann Bahr an Arthur Schnitzler, [5.] 3. 1904
CUL, Schnitzler, B 5b.
Bildpostkarte
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent
Versand: 1) Stempel: »Solin Salona.«. 2) Stempel: »18/1 Wien, 8. 3. 04, 12. V, Bestellt.«.
Schnitzler: mit Bleistift datiert: »8. 3«
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »112«
Bw Bahr/Schnitzler 305.

L01378 Richard Dehmel an Arthur Schnitzler, [6. 3. 1904?]
CUL, Schnitzler, B 26.
Visitenkarte
Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent

1 *R Dehmel*] Die Verwendung der »Behrensschrift« von Peter Behrens stellt sicher, dass die Visitenkarte frühstens 1901 produziert wurde. Danach gibt es drei mögliche Begegnungen, im Vorfeld dessen diese Karte abgegeben worden sein kann: 7. 3. 1904, 15. 11. 1908 und 5. 11. 1911. Gegen 1908 scheint die briefliche Kommunikation zu sprechen, die das Treffen vorbereitet. 1911 ist ein geladenes Diner bei Dritten. Deshalb ist der Vortag zum stattgefundenen Treffen 1904 ein wahrscheinlicher Termin für die Abgabe dieser Karte. Es kann aber nicht ausgeschlossen werden, dass sie zu einem nicht durch schriftliche Dokumente feststellbaren Zeitpunkt übermittelt wurde.

L01379 Hermann Bahr an Arthur Schnitzler, 9. 3. 1904

CUL, Schnitzler, B 5b.
Bildpostkarte
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent
Versand: 1) Stempel: »Dubrovnik, 9/3 [04].«. 2) Stempel: »18/1 Wien, 11. 3. 04, 12. V, Bestellt.«.
Schnitzler: mit Bleistift datiert: »11. 3. 904«
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »113«
Bw Bahr/Schnitzler 305.

L01380 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, [9. 3. 1904]

CUL, Schnitzler, B 43.
Brief, 2 Blätter, 6 Seiten
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Schnitzler: mit Bleistift datiert: »9/3 904.«
Ordnung: 1) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »~~293~~« 2) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »216.1« bzw. »216.2«
Bw Hofmannsthal/Schnitzler 183.

L01381 Friedrich und Lili Waerndorfer und Hermann Bahr an Arthur Schnitzler, 12. 3. 1904

CUL, Schnitzler, B 5b.
Bildpostkarte
Handschrift Hermann Bahr: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Handschrift Lili Waerndorfer: schwarze Tinte
Handschrift Friedrich Waerndorfer: schwarze Tinte, lateinische Kurrent
Versand: 1) Stempel: »Dubrovnik Ragusa, 12. 3[.] 04.«. 2) Stempel: »Bestellt, Wien, 15. 3. 04, V.«.
Schnitzler: mit Bleistift datiert: »15. 3. 901«
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »113a«
Bw Bahr/Schnitzler 305.

L01382 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 14. 3. 1904

CUL, Schnitzler, B 43.
Postkarte
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Versand: 1) Stempel: »Rodaun, 14 [3] 04, 7–8N.«. 2) Stempel: »18/1 Wien, 15. 3. 04, 8.V, Bestellt.«.
Schnitzler: mit Bleistift beim Datum Monat und Jahreszahl ergänzt: »3. 904«
Ordnung: 1) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »~~236~~« 2) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »229«
Bw Hofmannsthal/Schnitzler 184.

L01383 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, [nach dem 14. 3.? 1904]

Bw Hofmannsthal/Schnitzler 183.

1 *Alsomontag*] Das Korrespondenzstück wurde bislang auf 1904 datiert. Hier unter der Annahme, dass es sich auf die Terminfindung für den 21. 3. 1904 bezieht.

L01384 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, [15. 3. 1904]
CUL, Schnitzler, B 43.
Brief, 1 Blatt, 4 Seiten
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Schnitzler: mit Bleistift datiert: »15/3 904.«
Ordnung: 1) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »~~241~~« 2) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »217«
Bw Hofmannsthal/Schnitzler 184.

3 *pſychaſtheniſchen*] 1903 von Pierre Janet eingeführter Ausdruck für jemanden, der aufgrund einer neurotischen Störung eine nur geringe körperliche und psychische Belastbarkeit aufweist.

L01385 Hermann Bahr an Arthur Schnitzler, 16. 3. 1904
CUL, Schnitzler, B 5b.
Bildpostkarte
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent
Versand: Stempel: »AΘHNAI, 16 MAPT. 1904.«.
Schnitzler: mit Bleistift datiert: »März 904«
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »114«
Bw Bahr/Schnitzler 305.

L01386 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, [18. 3. 1904]
CUL, Schnitzler, B 43.
Telegramm
Handschrift einer Schreibkraft: Bleistift, lateinische Kurrent
Schnitzler: mit Bleistift datiert: »18. 3. 904.«
Ordnung: 1) beschnitten 2) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »218«
Bw Hofmannsthal/Schnitzler 185.

L01387 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 21. 3. 1904
Bw Hofmannsthal/Schnitzler 185.

L01389 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, [1. 4.? 1904]
CUL, Schnitzler, B 43.
Brief, 1 Blatt, 1 Seite
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Schnitzler: mit Bleistift datiert: »1/4? 904.«
Ordnung: 1) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »~~213~~« 2) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »219«
Bw Hofmannsthal/Schnitzler 185.

L01390 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, [9. 4. 1904]
CUL, Schnitzler, B 43.
Brief, 1 Blatt, 1 Seite
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Schnitzler: mit Bleistift den mutmaßlichen Empfangstag vermerkt: »11/4 904.«
Ordnung: 1) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »~~214~~« 2) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »220«
Bw Hofmannsthal/Schnitzler 186.

2 *Montag abends*] vgl. A. S.: *Tagebuch*, 11. 4. 1904

L01391 Detlev von Liliencron u. a. an Arthur Schnitzler, 1[0?]. 4. 1904
DLA, A:Schnitzler, HS.NZ85.1.3896, S. 2.
maschinelle Abschrift

2 *14. 4. 1904*] Die Veranstaltung – ein »Liliencron-Abend« mit Lesung des Dichters und Devrients fand am 10. 4. 1904 statt; in der Abschrift dürfte beim Datum ein Fehler unterlaufen sein.

5 *Stefan*] korrigiert aus: »Atefan«

L01392 Hermann Bahr an Arthur Schnitzler, 23. 4. [1904]

CUL, Schnitzler, B 5b.
Brief, 1 Blatt, 1 Seite
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Schnitzler: mit Bleistift Jahreszahl ergänzt: »904«
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »115«
Bw Bahr/Schnitzler 306.

4 *genesen*] Heinrich hatte die Masern (A. S. *Briefe* I,481).
10 *Riesenerfolg*] Vgl. Stephan Epstein an Bahr, 15. 2. 1904, in: *Briefwechsel* Bahr/Schnitzler 302.

L01393 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 2[3.?] 4. 1904

CUL, Schnitzler, B 43.
Postkarte
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Versand: 1) Stempel: »R[odaun], 7–9V.«. 2) Stempel: »Bestellt, 24. 4. 04, 9.V.«.
Schnitzler: mit Bleistift datiert: »24. 4 903«
Ordnung: 1) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »~~217~~« 2) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »~~211~~«3) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »222«
Bw Hofmannsthal/Schnitzler 186.

L01394 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 25. 4. 1904

CUL, Schnitzler, B 43.
Postkarte
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent
Versand: Stempel: »Semmering, 25. 4. 04, 2–6N.«.
Ordnung: 1) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »~~228~~« 2) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »221«
Bw Hofmannsthal/Schnitzler 186.

L01395 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 26. 4. 1904

YCGL, MSS 31.
Brief, 1 Blatt, 3 Seiten, Umschlag
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent
Versand: 1) Stempel: »18 Wien 110, 26. 4. 04, 11–12V.«. 2) Stempel: »,Rodaun, [2]7[. 4. 04], V.«.

7 *Mittwoch Abend*] siehe A. S.: *Tagebuch*, 27. 4. 1904

L01396 Hermann Bahr an Arthur Schnitzler, 27. 4. 1904

CUL, Schnitzler, B 5b.
Kartenbrief
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Versand: 1) Rohrpost 2) Stempel: »Wien 13/5, 27[.] IV. 04, XII.«. 3) Stempel: »Wien 12/1, 27 IV 04, 1 N.«. 4) Stempel: »Wien 12/1, 27 IV [04], 2.30N.«.
Schnitzler: mit Bleistift die Jahreszahl zum Datum ergänzt: »904«
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »117«
Bw Bahr/Schnitzler 306.

9 *Gerty schreibt*] nicht im *Briefwechsel* Hofmannsthal/Bahr
11 *Abreise*] Am 30. 4. 1904 trat Schnitzler eine mehrwöchige Italienreise an.

L01397 Hermann Bahr an Arthur Schnitzler, 28. 4. 1904

CUL, Schnitzler, B 5b.
Postkarte
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent

Versand: 1) Rohrpost 2) Stempel: »Wien 13/5, 28. IV. 04.«. 3) Stempel: »28. IV. 04.«. 4) Stempel: »Wien 18, 4.10N.«.
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »116«
Bw Bahr/Schnitzler 306–307.

8 *Euch*] Anwesend waren Richard und Paula Beer-Hofmann, Gerty Hofmannsthal, Felix Salten und Arthur und Olga Schnitzler.

9 *Samstag*] Am 30. 4. Zum gewünschten Treffen dürfte es nicht gekommen sein, da Schnitzler an diesem Tag seine Italienreise begann.

L01398 Arthur und Olga Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 7. 5. 1904
YCGL, MSS 31.
Bildpostkarte
Handschrift Arthur Schnitzler: Bleistift, deutsche Kurrent
Handschrift Olga Schnitzler: Bleistift, lateinische Kurrent
Versand: 1) Stempel: »[Rom]a Ferrovia, [7. 5.] 04, S.«. 2) Stempel: »Rodaun.«.

L01399 Olga und Arthur Schnitzler an Hugo von Hofmannsthal, 7. 5. 1904
Bw Hofmannsthal/Schnitzler 186.

2–3 *Anfang bis zu Ende*] In Goethes *Italienischer Reise* steht »Anfang bis zum Ende«.

L01400 Arthur und Olga Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 16. 5. 1904
YCGL, MSS 31.
Bildpostkarte
Handschrift Arthur Schnitzler: Bleistift, deutsche Kurrent
Handschrift Olga Schnitzler: Bleistift, lateinische Kurrent
Versand: 1) Stempel: »Palermo Ferrovia, 16 5 04.«. 2) Stempel: »Rodaun, 19 [5. 1904].«.

L01401 Arthur und Olga Schnitzler an Hugo von Hofmannsthal, 16. 5. 1904
FDH, Hs-30885,8.
Postkarte
Handschrift Arthur Schnitzler: Bleistift, deutsche Kurrent
Handschrift Olga Schnitzler: Bleistift
Versand: 1) Stempel: »Palermo Ferrovia, 16 5 04.«. 2) Stempel: »Rodaun.«.
Bw Hofmannsthal/Schnitzler 187.

L01402 Arthur und Olga Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 20. 5. 1904
YCGL, MSS 31.
Bildpostkarte
Handschrift Arthur Schnitzler: Bleistift, deutsche Kurrent
Handschrift Olga Schnitzler: Bleistift
Versand: 1) Stempel: »Taormina Messina, 20 5 04.«. 2) Stempel: »Rodaun, 28. [5. 1904].«.

L01403 Arthur und Olga Schnitzler an Hugo von Hofmannsthal, 22. 5. 1904
FDH, Hs-30885,7.
Bildpostkarte
Handschrift Arthur Schnitzler: Bleistift, deutsche Kurrent
Handschrift Olga Schnitzler: Bleistift
Versand: 1) Stempel: »[Taormi]na Messina.«. 2) Stempel: »Rodaun.«.
Bw Hofmannsthal/Schnitzler 187.

L01404 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 2. 6. 1904
YCGL, MSS 31.
Brief, 1 Blatt, 1 Seite, Umschlag
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent
Versand: Stempel: »Rodaun, 3 8 04, 3–4N.«.

5–6 *Montag*] siehe A. S.: *Tagebuch*, 6. 6. 1904

L01405 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 9. 6. 1904

YCGL, MSS 31.
Telegramm
Handschrift Leb: Bleistift, deutsche Kurrent
Versand: »Aufgegeben am 9/VI um 4 Uhr … Min. N Mi[ttag] / Eingelangt von L. auf Leitung Nr. 43 am 9/VI1904 um 4 Uhr 45 Min. N Mittag / Aufgenommen durch Leb / Von Wien 113 Aufgabe-Nr. 64 mit 21 Taxworten (… Worten … Chiffern)«

3 *Sitze Burgtheater*] für *Vater und Sohn* von Alexandre Dumas fils.

L01406 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 1[9?]. 6. [1904]

CUL, Schnitzler, B 43.
Brief, 1 Blatt, 4 Seiten
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Schnitzler: mit Bleistift die Jahreszahl ergänzt: »904.«
Ordnung: 1) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »~~238~~« 2) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »223«
Bw Hofmannsthal/Schnitzler 187.

13 *Rückkehr*] Am 10. 6. 1904 kehrte er von einer mehrwöchigen Reise in die Niederlande zurück.

14 *Kraus-brief*] Adolph Donath hatte ein Buch für Detlev von Liliencron herausgegeben (*Österreichische Dichter zum 60. Geburtstage Detlev von Liliencrons*. Hg. Adolph Donath Wien: *Konegen* 1904). Hofmannsthal hatte – in einem in der *Fackel* abgedruckten Brief (Hugo von Hofmannsthal: *Zur Liliencron-Feier*. In: *Die Fackel*, Jg. 6, H. 142, 19. 5. 1904, S. 24–26) die Schuld, warum er daran nicht mitgearbeitet hatte, Donath gegeben. Dieser veröffentlichte in Folge die eigentliche Absage Hofmannsthals. Aus diesem ging eine Abneigung gegen Liliencron hervor, Hofmannsthal war vor aller Öffentlichkeit als Lügner bloßgestellt.

16 *andere Dubeit*] Eventuell verbirgt sich die Erklärung hinter einer gestrichenen Stelle in den Aufzeichnungen Hofmannsthals (S. 477). Demnach hätte er bei einem Tisch gegenüber einer Frau einen *faux pas* begangen.

L01407 Arthur Schnitzler an Hugo von Hofmannsthal, [19.? 6. 1904]

FDH, Hs-30885,107.
Brief, 1 Blatt, 3 Seiten
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Ordnung: von Schnitzler – mutmaßlich bei der Durchsicht der Briefe 1929 – mit Bleistift datiert: »1904«
Bw Hofmannsthal/Schnitzler 188.

11–12 *Mittwoch*] Die Datierung des Briefes geht über die inhaltliche Mittelstellung zwischen dem vorangehenden und dem folgenden Brief der Korrespondenz mit Hofmannsthal.

L01408 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 20. 6. 1904

CUL, Schnitzler, B 43.
Postkarte
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Versand: 1) Rohrpost 2) Stempel: »Wien 4/2, 20 VI 04, 930V.«. 3) Stempel: »Wien 18, 20 VI [04], 1050V.«.
Schnitzler: mit Bleistift datiert: »20. 5 904«
Ordnung: 1) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »~~212~~« 2) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »224«
Bw Hofmannsthal/Schnitzler 188.

L01409 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, [23. 6. 1904]

CUL, Schnitzler, B 43.

Brief, 1 Blatt, 2 Seiten
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Schnitzler: mit Bleistift datiert: »23/6 904.«
Ordnung: 1) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »~~239~~« 2) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »225«
Bw Hofmannsthal/Schnitzler 189.

L01410 Arthur Schnitzler an Hugo von Hofmannsthal, 27. 6. 1904
FDH, Hs-30885,108.
Brief, 1 Blatt, 2 Seiten
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Ordnung: von Schnitzler – mutmaßlich bei der Durchsicht der Briefe 1929 mit Bleistift datiert: »27/6 1904«
Bw Hofmannsthal/Schnitzler 189.

L01411 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 28. 6. 1904
CUL, Schnitzler, B 43.
Brief, 1 Blatt, 4 Seiten
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Ordnung: 1) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »~~240~~« 2) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »226«
Bw Hofmannsthal/Schnitzler 189.

9 *neulich*] vgl. A. S.: *Tagebuch*, 22. 6. 1904
17 *auffuchen*] Diese lebten in der Porzellangasse 45.

L01412 Arthur Schnitzler an Hugo von Hofmannsthal, 30. 6. 1904
FDH, Hs-30885,109.
Kartenbrief
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Versand: 1) Stempel: »18/1 Wien, 3[0. 6. 1904].«. 2) Stempel: »Rodaun, 1[. 7. 1904].«.
Bw Hofmannsthal/Schnitzler 190.

2 *Rodaun*] Schnitzler begann die Zeile mit einem »W«, das von einem »R« überschrieben wurde. Zur Sicherheit schrieb er am oberen Rand noch einmal »Rodaun«.

L01413 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, 1. 7. 1904
CUL, Schnitzler, B 8.
Bildpostkarte
Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent
Versand: 1) Stempel: »Aussee in Steiermark, 1 7 [04].«. 2) Stempel: »18/1 Wien 110, 2. 7. 04, 10.V, Bestellt.«.
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »183«
Bw Schnitzler/Beer-Hofmann 164.

7 *Schlag treffen*] Eine Eröffnung Sigurds bewirkt in *Das Schicksal des Freiherrn von Leisenbohg*, dass sein Konkurrent Leisenbohg einen Herzinfarkt erleidet. Beer-Hofmann sagt, dass dies Sigurd mit Absicht tat.
10 *unsere Wohnung*] Verweis auf Markierung im Bild

L01414 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 1. 7. 1904
CUL, Schnitzler, B 43.
Postkarte
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Versand: 1) Stempel: »Rodaun, 1. 7. 04.«. 2) Stempel: »18/1 Wien, 2. 7. 04, 8.V, Bestellt.«.
Schnitzler: mit Bleistift datiert: »2. 7 904«

Ordnung: 1) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »~~236~~« 2) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »227«
Bw Hofmannsthal/Schnitzler 190.

4 *Samstag*] Schreibirrtum, nachdem die Karte an einem Samstag um 8 Uhr früh zugestellt wurde.
5 *cher jaune*] französisch: lieber Gelber
6 *Leisenbogh*] Er bezieht sich bereits auf den Erstdruck, *Die neue Rundschau*, Jg. 15, H. 7, Juli 1904, S. 829–842. Am 11. 4. 1904 hatte er es bereits mündlich vorgetragen bekommen.

L01415 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, 4. 7. 1904
CUL, Schnitzler, B 8.
Bildpostkarte
Handschrift: Bleistift, lateinische Kurrent
Versand: 1) Stempel: »Parsch.«. 2) Stempel: »Gaisbergspitze – F. Pflauder.«.
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »184«

L01416 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 10. 7. 1904
CUL, Schnitzler, B 43.
Postkarte
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Versand: 1) Stempel: »Rodaun, 10. 7. 04.«. 2) Stempel: »18/1 Wien, 11. 7. 04, 8.V, Bestellt.«.
Schnitzler: mit Bleistift datiert: »11. 7 904«
Ordnung: 1) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »~~237~~« 2) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »228«
Bw Hofmannsthal/Schnitzler 191.

4 *chasse libre*] französisch wörtlich: freie Jagd. Schnitzler arbeitete für eine französische Aufführung an *Freiwild*, die aber nicht realisiert worden sein dürfte.
5 *fahren*] Der genaue Abreisezeitpunkt konnte nicht ermittelt werden. Von 15. bis 29. 7. 1904 ist er als erste Station seines Sommerurlaubs in Bad Fusch. Er und Schnitzler sehen sich erst am 3. 9. 1904 wieder.

L01417 Richard Beer-Hofmann und Arthur Kaufmann an Arthur Schnitzler, [23.? 7. 1904]
CUL, Schnitzler, B 8.
Brief, 1 Blatt, 1 Seite
Gedruckter Theaterzettel
Handschrift Richard Beer-Hofmann: Bleistift, lateinische Kurrent
Handschrift Arthur Kaufmann: Bleistift, lateinische Kurrent
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »185a«

37 *Preise*] Druckfehler, korrigiert aus »Priese«
46 *In Zeit und Ewigkeit*] kein Zitat, sondern stehende Wendung in der katholischen Fachsprache

L01418 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, [24./25.?] 7. 1904
CUL, Schnitzler, B 43.
Brief, 1 Blatt, 4 Seiten
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Schnitzler: mit Bleistift Monat und Jahreszahl ergänzt: »7. 904.«
Ordnung: 1) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »~~77~~« 2) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »230«
Bw Hofmannsthal/Schnitzler 191.

11 *gerettete Venedig*] wohl von Schnitzler mit Bleistift unterstrichen
11 *heute abgeschloffen*] Das erlaubt die annähernde Datierung: Am 24. 7. 1904 schreibt Hofmannsthal dem Vater, das Stück beendet zu haben. (Hugo von Hof-

mannsthal: *Aufzeichnungen*. Hg. Rudolf Hirsch † und Ellen Ritter † in Zusammenarbeit mit Konrad Heumann und Peter Michael Braunwarth. Frankfurt am Main: *S. Fischer* 2013, Erläuterungen, S. 789 (*Sämtliche Werke*, XXXIX)) Am Folgetag, dem 25. 7. 1904, hält er zudem den Abschluss in einer persönlichen Aufzeichnung fest. (S. 482.)

L01419 Hermann Bahr an Arthur Schnitzler, 27. 7. [1904]
CUL, Schnitzler, B 5b.
Brief, 1 Blatt, 1 Seite
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »118«
Bw Bahr/Schnitzler 309.

5 *Zurück*] Bahr kehrte am 3. 8. nach Wien zurück.

L01420 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 28. 7. 1904
YCGL, MSS 31.
Brief, 1 Blatt, 4 Seiten, Umschlag
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent
Versand: 1) Stempel: »Wien 1/1, 28. VII. 04, 12.«. 2) Stempel: »Aussee in Steiermark, 29 7 04.«.
Bw Schnitzler/Beer-Hofmann 164–165.

L01421 Hermann Bahr an Arthur Schnitzler, 5. 8. [1904]
CUL, Schnitzler, B 5b.
Brief, 1 Blatt, 1 Seite
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Schnitzler: mit Bleistift Datum um Jahreszahl »904« ergänzt
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »119«
Bw Bahr/Schnitzler 309.

4 *Sonntag*] 7. 8. 1904

L01422 Arthur Schnitzler an Hugo von Hofmannsthal, 5.–6. 8. 1904
FDH, Hs-30885,110.
Brief, 2 Blätter, 8 Seiten
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Ordnung: mit Bleistift von Schnitzler mutmaßlich bei der Durchsicht der Korrespondenz 1929 das zweite Blatt nummeriert: »II« und datiert: »5/8 904«
Bw Hofmannsthal/Schnitzler 192–193.

7 *Tage*] vgl. A. S.: *Tagebuch*, 3. 7. 1904
28 *paar Tagen*] vgl. A. S.: *Tagebuch*, 31. 7. 1904

L01423 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 8. 8. 1904
CUL, Schnitzler, B 43b/1.
Brief, 1 Blatt, 3 Seiten
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Ordnung: 1) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »~~233~~« 2) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »231«
1) *Bw* Hofmannsthal/Schnitzler 194. 2) *Bw* Bahr/Schnitzler 313.

L01424 Arthur Schnitzler an Hugo von Hofmannsthal, 9. 8. 1904
FDH, Hs-30885,111.
Brief, 2 Blätter, 7 Seiten
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Ordnung: mit Bleistift von Schnitzler mutmaßlich bei der Durchsicht der Korrespondenz 1929 das zweite Blatt datiert: »9/8 904 II«
1) *Bw* Hofmannsthal/Schnitzler 194–195. 2) *B* I,484–485. 3) *Bw* Bahr/Schnitzler 313–314.

2 *lieber*] Den Tintenfleck kommentiert Schnitzler mit Bleistift verkehrt zum Text: »NEUE TINTE, PARDON!«.
12 *Zeit*] durch Tintenfleck ab dem zweiten Buchstaben unlesbar, von Schnitzler unter der Zeile mit Bleistift wiederholt

L01425 Hermann Bahr an Arthur Schnitzler, 11. 8. [1904?]
CUL, Schnitzler, B 5b.
Brief, 1 Blatt, 1 Seite
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »120«
Bw Bahr/Schnitzler 315.

L01426 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 12. 8. 1904
CUL, Schnitzler, B 43.
Brief, 2 Blätter, 8 Seiten
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Schnitzler: mit Bleistift die Jahreszahl ergänzt: »904«
Ordnung: 1) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »~~254~~« 2) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »232.1« bzw. »232.2«
Bw Hofmannsthal/Schnitzler 196.

L01427 Arthur Schnitzler an Hermann Bahr, 17. 8. 1904
TMW, HS AM 23366 Ba.
Kartenbrief
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent
Versand: 1) Stempel: »Wien 18, 17. VIII 04.«. 2) Stempel: »Wien 13/7, 18. 8. 04, 8. V, Bestellt.«.
1) A. S. *Letters to Bahr* 85. 2) *Bw* Bahr/Schnitzler 316.

5 *Kuffner Garten*] Gastgarten des Ottakringer Bräu; das Lokal gehörte zu der im 16. Wiener Gemeindebezirk (Ottakring) angesiedelten Brauerei Kuffner.

L01428 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, 17. 8. 1904
CUL, Schnitzler, B 8.
Postkarte
Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent
Versand: 1) Stempel: »Aussee in Steiermark, 17/8 04.«. 2) Stempel: »17/1 Wien 110, 18. 8. 04, 10.V, Bestellt.«.
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »185«
Bw Schnitzler/Beer-Hofmann 165.

L01429 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 18. 8. 1904
CUL, Schnitzler, B 43.
Postkarte
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Versand: 1) Stempel: »Aussee in Steiermark, 18 8 04.«. 2) Stempel: »18/1 Wien, 19. 8. 04, 3.N, Bestellt.«.
Ordnung: 1) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »~~223~~« 2) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »233«
Bw Hofmannsthal/Schnitzler 197.

L01430 Arthur Schnitzler an Hugo von Hofmannsthal, 20. 8. 1904
FDH, Hs-30885,112.
Brief, 2 Blätter, 6 Seiten
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Ordnung: mit Bleistift von Schnitzler mutmaßlich bei der Durchsicht der Korrespondenz 1929 das zweite Blatt beschrieben: »II 20/8 904«
1) *Bw* Hofmannsthal/Schnitzler 197–199. 2) *Bw* Bahr/Schnitzler 316.

L01431 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 21. 8. [1904]
CUL, Schnitzler, B 43.
Brief, 1 Blatt, 4 Seiten
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Schnitzler: mit Bleistift die Jahreszahl ergänzt: »904«
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »234«
Bw Hofmannsthal/Schnitzler 199.

L01432 Arthur Schnitzler an Hugo von Hofmannsthal, [24. 8. 1904]
FDH, Hs-30885,113.
Brief, 2 Blätter, 6 Seiten
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent
Ordnung: Beide Blätter von Schnitzler mit Bleistift – mutmaßlich bei der Durchsicht der Briefe 1929 – datiert: »24/8 904« respektive »24/8 04« und das zweite Blatt auch mit »II« kenntlich gemacht
Bw Hofmannsthal/Schnitzler 200.

L01433 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 1. 9. 1904
YCGL, MSS 31.
Kartenbrief
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Versand: 1) Stempel: »18/× Wien, 1. IX. 04.«. 2) Stempel: »Aussee in Steiermark, 2 9 04.«.

5 *Samſtag*] siehe A. S.: *Tagebuch*, 3. 9. 1904

L01434 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, 3. 9. 1904
CUL, Schnitzler, B 8.
Brief, 1 Blatt, 1 Seite
Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »186«
Bw Schnitzler/Beer-Hofmann 165.

L01435 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 3. 9. 1904
YCGL, MSS 31.
Brief, 1 Blatt, 2 Seiten, Umschlag
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent
Versand: 1) Stempel: »Ischl, 4. 9. 04, 6–8V.«. 2) Stempel: »1Aussee in Steiermark, 5 9 04.«.
Bw Schnitzler/Beer-Hofmann 166.

L01436 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, 5. 9. 1904
CUL, Schnitzler, B 8.
Brief, 1 Blatt, 1 Seite
Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »187«

8 *wohnten*] vom 28. 7. 1900 bis zum 1. 8. 1900

L01437 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 6. 9. 1904
YCGL, MSS 31.
Telegramm
Handschrift einer Schreibkraft: Bleistift, lateinische Kurrent
Versand: »Eingangs-Nr. 22b / Aufgegeben am … 190… um 9 Uhr 30 Min. …Mi[ttag] / Eingelangt von I. auf Leitung Nr. 15876 am … 190… um 9 Uhr 30 Min. vor Mittag / Von St Gilgen Aufgabe-Nr. 148 mit … Taxworten (^3 4^v 1 Worten … Chiffern)«
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand datiert: »[6. 9. 1904]«

L01438 Arthur Schnitzler u. a. an Hermann Bahr, 7. 9. 1904
TMW, HS AM 61743 Ba.
Bildpostkarte
Handschrift Arthur Schnitzler: Bleistift, deutsche Kurrent
Handschrift Olga Schnitzler: Bleistift
Handschrift Hugo August von Hofmannsthal: Bleistift
Handschrift Hugo von Hofmannsthal: Bleistift
Handschrift Max Eugen Burckhard: Bleistift, deutsche Kurrent
Handschrift Gertrude von Hofmannsthal: Bleistift
Versand: Stempel: »St. Gilgen, 8. 9. 04.«.
Ordnung: Lochung
Bw Bahr/Schnitzler 321.

L01439 Arthur Schnitzler u. a. an Gerhart Hauptmann, 7. 9. 1904
Staatsbibliothek Berlin – Preußischer Kulturbesitz, GHBrBl A:Hofmannsthal (5).
Bildpostkarte
Handschrift Arthur Schnitzler: Bleistift, deutsche Kurrent
Handschrift Olga Schnitzler: Bleistift
Handschrift Hugo August von Hofmannsthal: Bleistift
Handschrift Hugo von Hofmannsthal: Bleistift
Handschrift Max Eugen Burckhard: Bleistift, deutsche Kurrent
Handschrift Gertrude von Hofmannsthal: Bleistift
Versand: 1) Stempel: »St. Gilgen, 8. 9. 04.«. 2) Stempel: »Agnetendorf, 10. 9. 04, 5–6 N.«.
Ordnung: Lochung

L01440 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, 8. 9. 1904
CUL, Schnitzler, B 8.
Brief, 1 Blatt, 1 Seite
Handschrift: blaue Tinte, lateinische Kurrent
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »188«

2 *der ist todt*] Unter der Annahme, dass es sich bei Zauner ebenfalls um einen »Franz Zauner« handelt, könnte es sich um einen Stukkateur handeln, der 1904 in Wien tätig war.

L01441 Hugo und Gerty von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, [9.?] 9. 1904
CUL, Schnitzler, B 43.
Bildpostkarte
Handschrift Hugo von Hofmannsthal: Bleistift, lateinische Kurrent
Handschrift Gertrude von Hofmannsthal: Bleistift
Versand: 1) Stempel: »×. IX. 04, 8.«. 2) Stempel: »St. Gilgen, 10. 9. 04.«.
Schnitzler: mit Bleistift datiert: »Sept 904«
Ordnung: 1) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »~~251~~« 2) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »235«
Bw Hofmannsthal/Schnitzler 202.

L01442 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 10. 9. 1904
YCGL, MSS 31.
Brief, 1 Blatt, 3 Seiten, Umschlag
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent
Versand: 1) Stempel: »St. Gilgen, 10[. 9. 1904].«. 2) Stempel: »¦Aussee in Steiermark, 11/9 04.«.

L01443 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, 13. 9. 1904
CUL, Schnitzler, B 8.
Brief, 1 Blatt, 2 Seiten

Handschrift: blaue Tinte, lateinische Kurrent
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »189«
Bw Schnitzler/Beer-Hofmann 166.

L01444 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 14. 9. 1904
YCGL, MSS 31.
Brief, 1 Blatt, 3 Seiten, Umschlag
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent
Versand: 1) Stempel: »St. Gilgen, 14. 9. 04, 3–4N.«. 2) Stempel: »Aussee in Steiermark, 15 9 04.«.
Bw Schnitzler/Beer-Hofmann 166–167.

L01445 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, 15. 9. 1904
CUL, Schnitzler, B 8.
Brief, 1 Blatt, 1 Seite
Handschrift: blaue Tinte, lateinische Kurrent
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »190«

L01446 Arthur Schnitzler an Hugo von Hofmannsthal, 16. 9. 1904
FDH, Hs-30885,114.
Brief, 1 Blatt, 3 Seiten
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent
Bw Hofmannsthal/Schnitzler 201.

L01447 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, [17. 9. 1904]
CUL, Schnitzler, B 8.
Brief, 1 Blatt, 1 Seite
Handschrift: Bleistift, lateinische Kurrent
Schnitzler: mit Bleistift beschriftet: »Salzburg 17/9 904«
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »191«

2 *Svatek*] Sowohl bei *Swatek* wie *Schwarz* handelt es sich um Antiquitätenhändler.

L01448 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 22. 9. 1904
CUL, Schnitzler, B 43.
Postkarte
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Versand: 1) Stempel: »Venezia [Ferrovia], 22 9 04 , 10S.«. 2) Stempel: »18/1 Wien 110, 24. 9. 04, 2.V, Bestellt.«.
Schnitzler: mit Bleistift Monat und Jahreszahl ergänzt: »/9 904«
Ordnung: 1) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »224« 2) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »255«
Bw Hofmannsthal/Schnitzler 202.

13 *P. S. … nicht.*] quer am rechten Rand

L01449 Arthur Schnitzler an Hugo von Hofmannsthal, 24. 9. 1904
FDH, Hs-30885,115.
Kartenbrief
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Versand: 1) Stempel: »18/1 Wien, 24[. 09.] 04, 1.«. 2) Stempel: »Venezia.«. 3) Stempel: »Venezia, 25. [9. 0]4, 12M.«. 4) Stempel: »[Rod]aun, 27. [9.] IV.«. 5) mit Bleistift von unbekannter Hand die originale Adressierung geändert zu: »5 Badgasse / Rodaun presso Vienna«
1) *Bw* Hofmannsthal/Schnitzler 202–203. 2) *Bw* Bahr/Schnitzler 322.

L01450 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 27. 9. 1904
CUL, Schnitzler, B 43.
Postkarte
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Versand: 1) Stempel: »10/2 Wien 78, 27 IX 04, 10.«. 2) Stempel: »18/1 Wien 110, 28. 9. 04, 8.V, Bestellt.«.
Ordnung: 1) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »~~225~~« 2) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »256«
Bw Hofmannsthal/Schnitzler 203.

L01451 Arthur Schnitzler an Hugo von Hofmannsthal, 2. 10. 1904
FDH, Hs-30885,116.
Kartenbrief
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Versand: 1) Stempel: »[Wi]en 110, 3. X. 04, IX.«. 2) Stempel: »Rodaun, 3. [10.] 04.«.
Bw Hofmannsthal/Schnitzler 203.

6 *Duse*] Er besuchte am 6. 10. 1904 das Gastspiel von Eleonora Duse am *Theater an der Wien* in der Hauptrolle von *Die Kameliendame*.
6 *Heinrich*] am 8. 10. 1904
6–7 *Josefftadt*] Am 5. 10. 1904 besuchte er *Herzogin Crevette. Schauspiel in fünf Acten* von Georges Feydeau.

L01452 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, 5. 10. 1904
CUL, Schnitzler, B 8.
Bildpostkarte
Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent
Versand: Stempel: »Ams[terdam], 6 Oct 04, 12–6.«.
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »192«

L01453 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 8. 10. 1904
CUL, Schnitzler, B 43.
Postkarte
Handschrift Gertrude von Hofmannsthal: schwarze Tinte, lateinische Kurrent
Versand: 1) Stempel: »Mödling 1, 8. 10. 04, 4–5N.«. 2) Stempel: »18/1 W[ien 1]10, 9. 10. 04, 9.V, Bestellt.«.
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »237«
Bw Hofmannsthal/Schnitzler 203.

4 *Montag*] vgl. A. S.: *Tagebuch*, 10. 10. 1904

L01454 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 14. 10. 1904
CUL, Schnitzler, B 43.
Brief, 1 Blatt, 3 Seiten
Handschrift Gertrude von Hofmannsthal: schwarze Tinte, lateinische Kurrent
Schnitzler: mit Bleistift beschriftet: »Hugo«
Ordnung: 1) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »~~229~~« 2) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »238«
Bw Hofmannsthal/Schnitzler 204.

3 *Brief*] Dieser befindet sich heute im Nachlass Hofmannsthals (Hs-30605,8). Der Brief abgedruckt in: *Louise Dumont. Eine Kulturgeschichte in Briefen und Dokumenten*. Bd. 1: 1879–1904. Hg. Gertrude Cepl-Kaufmann, Michael Matzigkeit Winrich Meiszies. Bearbeitet von Jasmin Grande, Nina Heidrich, Karoline Riener. Essen: *Klartext* 2013, S. 354–356.

L01455 Arthur Schnitzler an Hugo von Hofmannsthal, 15. 10. 1904
FDH, Hs-30885,117.
Brief, 5 Blätter, 5 Seiten
Schreibmaschine

Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent (Korrekturen, Paginierung und Schluss)
Ordnung: mit Bleistift von Schnitzler ab dem zweiten Blatt mutmaßlich bei der Durchsicht der Briefe 1929 jeweils datiert: »15/10 904«
Bw Hofmannsthal/Schnitzler 206.

5 *Monaten*] Im Januar 1904 hatten Verhandlungen über eine Tournee Lindemanns, bei der *Der einsame Weg* gegeben werden sollte, stattgefunden. Ab Mai beherrscht die Frage, ob es eine eine Vorauszahlung hätte geben sollen, die Korrespondenz Schnitzlers mit Fischer. Am 29. 8. 1904 schreibt Fischer besagte Aufforderung, dass die Verlagsautoren gemeinsam agieren sollen.

L01456 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, [16?. 10. 1904]
CUL, Schnitzler, B 43.
Brief, 1 Blatt, 1 Seite
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Schnitzler: mit Bleistift datiert: »1^3 6v. 10. 904«
Ordnung: 1) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »200« 2) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »239«
Bw Hofmannsthal/Schnitzler 207.

2–3 *November … fort*] Von Anfang November bis zum 25. 11. 1904 war er auf einer Waffenübung in Olmütz.

L01457 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 18. 10. 1904
CUL, Schnitzler, B 43.
Postkarte
Handschrift Gertrude von Hofmannsthal: schwarze Tinte, lateinische Kurrent
Versand: 1) Stempel: »Wien 10/2, 18. X. 04, 10.«. 2) Stempel: »Wien 7/3, 19. 10. 04, 8–9V, Bestellt.«. 3) Stempel: »18/1 Wien 110, 19. 10. 04, 10V, Bestellt.«.
Schnitzler: mit Bleistift datiert: »18/10 904«
Ordnung: 1) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »~~227~~« 2) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »240«
Bw Hofmannsthal/Schnitzler 207.

4 *Mittwoch*] siehe A. S.: *Tagebuch*, 19. 10. 1904

L01458 Hermann Bahr an Arthur Schnitzler, 19. [10. 1904]
CUL, Schnitzler, B 5b.
Brief, 1 Blatt, 1 Seite
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Schnitzler: mit Bleistift Monats- und Jahresangabe ergänzt: »10. 904« ergänzt
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »121«
Bw Bahr/Schnitzler 325.

3 *Ragusa*] Bahr war vom 19. bis 23. 10. 1904 in Dalmatien.

L01459 Hermann Bahr an Arthur Schnitzler, 20. 10. 1904
CUL, Schnitzler, B 5b.
Bildpostkarte
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent
Versand: 1) Stempel: »Pola, 20 10 [1904].«. 2) Stempel: »18/1 Wien, 21. 10. 04, 12. V, Bestellt.«.
Schnitzler: mit Bleistift datiert: »21. 10 904«
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »122«
Bw Bahr/Schnitzler 325.

L01460 Arthur Schnitzler an Gerhart Hauptmann, 24. 10. 1904
Staatsbibliothek Berlin – Preußischer Kulturbesitz, GHBrBl A:Schnitzler (9).

Telegramm
maschinell
Versand: 1) auf der Rückseite ein handschriftlicher Vermerk mit Tinte: »Adrf. Im Lessing-Theater nicht anwefend, Nachf. nach Hotel de Rome. Litmica« 2) Stempel: »Berlin N.W., 24 V 04, 18^{20}N.«. 3) Stempel: »Ausgefertigt, 24 Oct., $1^{\times\times 2}$.«. 4) »Aufgenommen von IW den 24/11 um 11 Uhr 19 M.m durch Grm«5) mit Bleistift unterhalb des Empfängers: »Hotel Rom U d Linden 39«
Ordnung: Lochung

L01461 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 28. 10. 1904
YCGL, MSS 31.
Kartenbrief
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Versand: 1) Stempel: »28. X. 04, XI.«. 2) Stempel: »Ro[dau]n, 28 [10.] 04.«.
Beer-Hofmann: mit blauem Buntstift beschriftet: »30/X beantw.«

6 *Abende*] siehe A.S.: *Tagebuch*, 31.10.1904

L01462 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, 30. 10. 1904
CUL, Schnitzler, B 8.
Brief, 1 Blatt, 1 Seite
Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »193«
Bw Schnitzler/Beer-Hofmann 167.

2–3 *Montag*] siehe A.S.: *Tagebuch*, 31.10.1904

L01463 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 31. 10. 1904
YCGL, MSS 31.
Telegramm
Handschrift einer Schreibkraft: Bleistift, deutsche Kurrent
Versand: »Gattung des Telegrammes. p / Aufgegeben am 31/X 190… um X Uhr … Min … Mittag / Eingelangt von W.40 Wien auf Leitung Nr. … am 31/X 190… um XII Uhr – Min. v Mittag / Aufgenommen durch RM / Von Wien 111 Aufgabe-Nr. 902 mit 21 Taxworten (… Worten … Chiffern)«
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand datiert: »31. 10. 1904«

L01464 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 2. 11. 1904
YCGL, MSS 31.
Brief, 1 Blatt, 3 Seiten, Umschlag
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent
Versand: 1) Stempel: »Wien, 2. XI. 04, 7.«. 2) Stempel: »Rodaun, 3 11 04.«.
Beer-Hofmann: mit Tinte den Zeitpunkt der Beantwortung notiert: »4/XI. b.«
Bw Schnitzler/Beer-Hofmann 167.

8 *Telegra*] Im Telegramm vom 1. 11. 1904 schreibt Max Reinhardt, dass sich die Inszenierung von *Der grüne Kakadu*, *Der tapfere Cassian* und *Das Haus Delorme* wegen Erkrankung von Agnes Sorma weiter verzögere. (*Der Briefwechsel Arthur Schnitzlers mit Max Reinhardt und dessen Mitarbeitern*. Hg. Renate Wagner. Salzburg: *Otto Müller Verlag* 1971, S. 44.)
9 *Freiwild Premiere*] Diese fand letztlich am 28. 1. 1905 statt.
10 *Premiere*] Die Uraufführung von *Der tapfere Cassian* zusammen mit einer Neueinstudierung von *Der grüne Kakadu* ging letztlich am 22.11.1904 vonstatten.
12 *vor Ruederer*] *Vor Morgenröthe* erlebte am 15. 11. 1904 die Uraufführung.
12 *drankommt*] *Der Graf von Charolais* hatte am 23. 12. 1904 Uraufführung.

L01465 Hermann Bahr an Arthur Schnitzler, 3. 11. 1904
CUL, Schnitzler, B 5b.

Brief, 1 Blatt, 1 Seite
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »123«
Bw Bahr/Schnitzler 326.

L01466 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, 4. 11. 1904
CUL, Schnitzler, B 8.
Brief, 1 Blatt, 1 Seite
Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »194«
Bw Schnitzler/Beer-Hofmann 168.

L01467 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 8. 11. 1904
YCGL, MSS 31.
Kartenbrief
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Versand: 1) Stempel: »Wien, 8. XI. 04, 6.«. 2) Stempel: »Rodaun.«.
Beer-Hofmann: mit Tinte das Datum der Beantwortung vermerkt: »9/XII b.«
Bw Schnitzler/Beer-Hofmann 169.

L01468 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, 9. 11. 1904
CUL, Schnitzler, B 8.
Brief, 1 Blatt, 1 Seite
Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »195«
Bw Schnitzler/Beer-Hofmann 169.

5 *Samstag*] vgl. A. S.: *Tagebuch*, 12. 11. 1904

L01469 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 10. 11. 1904
YCGL, MSS 31.
Postkarte
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Versand: 1) Stempel: »18/2 Wien 110, 10. XI. 04, XII.«. 2) Stempel: »Rodaun, 10. XI. 04, 5.«.
Bw Schnitzler/Beer-Hofmann 169.

4 *Samſtag*] siehe A. S.: *Tagebuch*, 12. 11. 1904

L01470 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, 12. 11. 1904
CUL, Schnitzler, B 8.
Brief, 1 Blatt, 2 Seiten
Handschrift: rote Tinte, lateinische Kurrent
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »196«
Bw Schnitzler/Beer-Hofmann 169–170.

L01471 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 15. 11. 1904
YCGL, MSS 31.
2 Briefkarten, Umschlag
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent
Versand: 1) Stempel: »Berlin W 64, 15. 11. 04, 11–12V.«. 2) Stempel: »Rodaun, 16 11 04.«.
1) Arthur Schnitzler: *Briefe.* In: *Die Neue Rundschau*, Bd. 68, Nr. 1, 1957, S. 93. 2) *B* I,493. 3) *Bw* Schnitzler/Beer-Hofmann 170.

L01472 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 28. 11. 1904
YCGL, MSS 31.

Brief, 1 Blatt, 3 Seiten, Umschlag
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent
Versand: 1) Stempel: »5.«. 2) Stempel: »,Bestellt vom [Po]stamte 6.«.
Bw Schnitzler/Beer-Hofmann 170–171.

L01473 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 1. 12. 1904
CUL, Schnitzler, B 43.
Postkarte
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Versand: 1) Stempel: »Wien 1/1, 1. 12. 04, 3–4N.«. 2) Stempel: »18/1 Wien 110, 1. 12. 04, 7.N, Bestellt.«.
Schnitzler: mit Bleistift datiert: »1/12 904«
Ordnung: 1) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »~~217~~« 2) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »242«
Bw Hofmannsthal/Schnitzler 207.

L01474 Hermann Bahr an Arthur Schnitzler, 4. [12.] 1904
CUL, Schnitzler, B 5b.
Brief, 1 Blatt, 2 Seiten
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »124«
Bw Bahr/Schnitzler 326–327.

1 *11.*] Schreibirrtum, durch den Inhalt auf Dezember zu datieren.
8 *Leidenſchaft*] die Bekanntschaft mit seiner späteren zweiten Frau, der Opernsängerin Anna von Mildenburg
17–18 *Tage beim Burckhard*] Bahr fährt am 24. und bleibt bis 27. 12. 1904 und verpasst Schnitzler knapp.
19 *am 22. ist der Triſtan*] Die Aufführung von *Tristan und Isolde* war noch am 8. 12. 1904 für den 22. angesetzt (vgl. Brief Bahrs an Anna Mildenburg, 8. 12. 1904, *Theatermuseum Wien*, AM 43853 BaM), wurde aber auf den 23. 12. 1904 verschoben.

L01475 Arthur Schnitzler an Hermann Bahr, 5. 12. 1904
TMW, HS AM 23369 Ba.
Brief, 1 Blatt, 4 Seiten
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Ordnung: Lochung
1) *B* I,499. 2) A. S. *Letters to Bahr* 86. 3) *Bw* Bahr/Schnitzler 327.

4 *Relief*] bei Gustav Gurschner
17 *Baſſermann in Berlin*] Bassermann hatte in der Uraufführung am 14. 9. 1903 im Deutschen Theater die Hauptrolle.

L01476 Hugo August von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 5. 12. 1904
DLA, A:Schnitzler, HS.NZ85.1.3483.
Brief, 1 Blatt (Briefpapier mit Trauerrand), 2 Seiten
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Schnitzler: mit rotem Buntstift beschriftet: »(Hugos Vater)«

5 *Woltätigkeitsvorſtellung*] Es handelt sich um den am 12.12.1904 stattfindenden »Arthur-Schnitzler-Abend« im Carl-Theater. Dieser wurde für das seit 1787 bestehende *Erste öffentliche Kinderkrankeninstitut* abgehalten, dessen Leitung Carl Hochsinger inne hatte.

L01477 Arthur Schnitzler an Hermann Bahr, 14. 12. 1904
TMW, HS AM 23368 Ba.
Brief, 2 Blätter, 7 Seiten
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Ordnung: Lochung

1) *B* I,504–506. 2) A. S. *Letters to Bahr* 86–87. 3) *Bw* Bahr/Schnitzler 333–334.

4 *in … Stunden*] Vgl. Arthur Schnitzler an Hermann Bahr, 18. 10. 1901

16 *brav genug*] *Berliner Tageblatt*, Jg. 54, Nr. 227, 14. 5. 1925, Abend-Blatt, S. 2: »Arthur Schnitzler unterhält sich mit einem Freund über Leutnants Bilses Schlüsselroman ›Aus einer kleinen Garnison‹, und es entsteht die Frage, inwieweit ein Autor ein Recht habe, wirkliche Vorkommnisse und Namen in ein Werk aufzunehmen, ›Die Frage‹, sagt Schnitzler, ›erinnert mich an eine reizende Episode ans dem Leben des Tenors Streitmann; der war nämlich schon ein berühmter Operettenheld, ohne daß ihn seine auf dem Land lebende Mutter je auf den Brettern gesehen hatte. Eines Tages fährt sie nach Wien, begibt sich – auf dem Zettel steht die ›Fledermaus‹ – ins Theater, wo ihr Sohn auftritt. ›Nun?‹ fragt am Ende der Vorstellung Streitmann seine Mutter, ›wie habe ich dir gefallen?‹ – ›Sehr gut, sehr brav, mein Kind – aber‹, und sie wird bedrückt, ›warum hast du nicht das schöne Lied gesungen: ›Ach, ich hab' sie ja nur auf die Schulter geküßt?‹ – ›Aber Mama,‹ sagte der Tenor, ›das kommt ja gar nicht in dieser Operette vor.‹ – ›Schön, kommt nicht vor … aber warum hast du's nicht doch gesungen?‹ – ›Aber Mama, verstehst du nicht – ich hätt' es ja gar nicht singen dürfen.‹ Darauf ein langer, mißtrauischer Blick der Mutter: ›Wenn man brav ist, mein Kind, darf man alles.‹ ›Das ist‹, fügt Schnitzler hinzu, ›auch meine Meinung über den Schlüsselroman.‹«

29 *ſchämten*] Schreibfehler, das Wort ist deutlich zu entziffern

41 *Mahler« … Sitze*] Mahler dirigierte seine *3. Symphonie* im Musikvereinssaal.

L01478 Hermann Bahr an Arthur Schnitzler, 14. 12. 1904

CUL, Schnitzler, B 5b.
Brief, 1 Blatt, 4 Seiten
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »124«
Bw Bahr/Schnitzler 334–335.

6 *Walküre*] am 3. 12. 1904 in der Hofoper, mit Anna von Mildenburg

21 *tiefer … gedacht*] Zitat aus dem Lied »Vor Sonnen-Aufgang« in Friedrich Nietzsche: *Also sprach Zarathustra. Ein Buch für Alle und Keinen* (3. Band. Chemnitz: *Schmeitzner* 1884), hier wohl nach der Vertonung durch Gustav Mahler im 4. Satz der *3. Sinfonie*.

27 *Trebitſch … beſchmutzt*] Vgl. Hermann Bahr an Arthur Schnitzler, 22. 2. 1903

29 *den ich nicht ändern*] Durcheinander: dialektal auch als Maskulinum.

L01479 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 14. 12. 1904

CUL, Schnitzler, B 43.
Postkarte
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Versand: 1) Stempel: »Wien 1/1, 14[.] 12. 04, 12–1N.«. 2) Stempel: »18/1 Wien 110, 14. 12. 04, 5.N, Bestellt.«.
Schnitzler: mit Bleistift datiert: »14/12 904«
Ordnung: 1) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »~~218~~« 2) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »243«
Bw Hofmannsthal/Schnitzler 207.

7 *croc–en-bouche*] auch: Croquembouche; eine Pyramide aus übereinander gestapelten und mit Creme gefüllten Windbeuteln

8 *Schickſale*] Dürfte sich auf die Schwierigkeiten beziehen, die sich bei der Vorbereitung der Uraufführung von *Der Graf von Charolais* am 23. 12. 1904 aufgetan hatten.

10 *Bitte welcher Tag!!*] quer am linken Rand

L01480 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 16. 12. 1904

CUL, Schnitzler, B 43.

Postkarte
Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent
Versand: 1) Stempel: »Rodaun, 16 12 04, 6N.«. 2) Stempel: »18/2 Wien 113, 17. 12. 04, Bestellt.«. 3) mit Tinte von unbekannter Hand die Bezirksnummer um den Postrayon erweitert: »/1«, was im Zusammenhang mit dem Empfangsstempel vom Postrayon 18/2 stehen dürfte
Schnitzler: mit Bleistift datiert: »17/12 904«
Ordnung: 1) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »219« 2) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »244«
Bw Hofmannsthal/Schnitzler 208.

5 *Mittwoch*] vgl. A.S.: *Tagebuch*, 21.12.1890

L01481 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 23. 12. 1904
YCGL, MSS 31.
Telegramm
maschinell
Versand: 1) Stempel: »Berlin N.W. 6, 23. 12. 04, 11–V.«. 2) »**Aufgenommen von** W **den** 23/12 **um** 10 **Uhr** 30 **M.**n **durch** Hw«
Bw Schnitzler/Beer-Hofmann 171.

6 *bruch*] Zwischen 3. und 4. Akt ist die Psychologie und Motivierung der Figuren nicht völlig stringent, was auch von der Kritik wahrgenommen wurde.

L01482 Max Burckhard an Arthur Schnitzler, 24.[12. 1904]
CUL, Schnitzler, B 20.
Telegramm
maschinell
Versand: aufgenommen von »*C. Neuberger*«
Schnitzler: mit Bleistift datiert: »24/12 904«

L01483 Hermann Bahr an Arthur Schnitzler, 25. 12. 1904
DLA, B 89.Q 353.
Fotografie
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Bw Bahr/Schnitzler 337.

L01485 Arthur und Olga Schnitzler an Hugo von Hofmannsthal, 28. 12. 1904
FDH, Hs-30885,118.
Bildpostkarte
Handschrift Arthur Schnitzler: Bleistift, deutsche Kurrent
Handschrift Olga Schnitzler: Bleistift
Versand: 1) Stempel: »St[. Gilgen].«. 2) Stempel: »Ro[dau]n, 29. 12. 04.«.
Bw Hofmannsthal/Schnitzler 208.

6 *Montag*] siehe A.S.: *Tagebuch*, 2.1.1905
9 *fchreibe auch an Richard*] Das erlaubt, diese Karte vor jener an Beer-Hofmann vom gleichen Tag anzusetzen.

L01484 Arthur und Olga Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 28. 12. 1904
YCGL, MSS 31.
Bildpostkarte
Handschrift Arthur Schnitzler: Bleistift, deutsche Kurrent
Handschrift Olga Schnitzler: Bleistift
Versand: 1) Stempel: »St. Gil[ge]n, 28 12 04.«. 2) Stempel: »Ro[dau]n, 29 12 04, 9[–]12V.«.

6 *Montag*] siehe A.S.: *Tagebuch*, 2.1.1905

L01486 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 29. 12. 1904
CUL, Schnitzler, B 43.
Postkarte
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Versand: 1) Stempel: »Rodaun, 29. 12. 04, 7–9N.«. 2) Stempel: »18/1 Wien 110, 30. 12. 04, 12.V, Bestellt.«.
Schnitzler: mit Bleistift die Jahreszahl ergänzt: »04«
Ordnung: 1) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »~~220~~« 2) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »245«
Bw Hofmannsthal/Schnitzler 208.

5 *zurück*] Er war seit 26. 12. 1904 und noch bis zum 30. 12. 1904 in Lueg am Wolfgangsee.
6 *fiebt*] Er reiste am 8. 1. 1905 nach Berlin.

L01487 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 30. 12. 1904
CUL, Schnitzler, B 43.
Postkarte
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Versand: 1) Stempel: »Rodaun, 31. 12. 04, 9–12V.«. 2) Stempel: »18/1 [Wien 1]10, 1. 1. 05, 5.N, Bestellt.«.
Ordnung: 1) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »~~221~~« 2) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »247«
Bw Hofmannsthal/Schnitzler 208.

L01488 Arthur Schnitzler an Hugo von Hofmannsthal, 31. 12. 1904
FDH, Hs-30885,119.
Brief, 2 Blätter, 5 Seiten
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Bw Hofmannsthal/Schnitzler 209.

L01489 Max Burckhard an Arthur Schnitzler, [1905?]
CUL, Schnitzler, B 20.
Telegramm
Handschrift einer Schreibkraft: blaue Tinte, deutsche Kurrent
Versand: am oberen Rand noch zu erkennen: »Aufgabe-Nr. 160«
Ordnung: beschnitten

1 *Herzlichen Dank.*] Die Ordnung der Mappe gibt keinen Aufschluss über die chronologische Reihung. In der Abschrift ist dieses Telegramm nach dem 24. 12. 1904 und vor dem 30. 11. 1905 eingereiht, so dass es hier 1905 zugeordnet wird – auch wenn es dafür keinen Anhaltspunkt gibt. Ein späterer Zeitpunkt dürfte allerdings ausgeschlossen sein, weil die Post ab 1906 andere Telegrammformulare genutzt hat.

L01490 Arthur Schnitzler an Hermann Bahr, 1. 1. 1905
TMW, HS AM 23370 Ba.
Kartenbrief
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Versand: Stempel: »1. 1. 1905.«.
Ordnung: Lochung
1) A. S. *Letters to Bahr* 88. 2) *Bw* Bahr/Schnitzler 338.

L01491 Arthur Schnitzler an Gerhart Hauptmann, 18. 1. 1905
Staatsbibliothek Berlin – Preußischer Kulturbesitz, GHBrBl A:Schnitzler (10).
Brief, 1 Blatt, 1 Seite
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent

1 7] eine undeutliche »7« durchgestrichen und daneben neuerlich hingeschrieben

L01492 Hermann Bahr an Arthur Schnitzler, 21. 1. 1905

CUL, Schnitzler, B 5b.
Brief, 1 Blatt, 1 Seite
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »126«
Bw Bahr/Schnitzler 339.

3 *etwas … unediert*] Nach Schnitzlers Absage im Antwortschreiben las Bahr *Exzentric* vor.

L01493 Arthur Schnitzler an Hermann Bahr, 23. 1. 1905

TMW, HS AM 23371 Ba.
Brief, 1 Blatt, 1 Seite
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Ordnung: Lochung
1) A. S. *Letters to Bahr* 88. 2) *Bw* Bahr/Schnitzler 339.

6 *Mahler Lieder*] *Des Knaben Wunderhorn* am 29. 1. 1905 im Bösendorfer-Saal.

L01494 Gerhart Hauptmann an Arthur Schnitzler, 24. 1. 1905

CUL, Schnitzler, B 36.
Brief, 1 Blatt, 3 Seiten
Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent

11 *Preise*] Die Zuerkennung des *Grillparzer-Preises* für *Der arme Heinrich* wurde Mitte Januar 1905 bekannt gegeben.

L01495 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 26. 1. 1905

YCGL, MSS 31.
Brief, 1 Blatt, 1 Seite, Umschlag
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent
Beilage: gedruckte Beilage, 1 Blatt, 2 Seiten
Versand: 1) Stempel: »Wien 110, 26. 1. 05, 6.«. 2) Stempel: »,Rodaun, 27 [1 05].«.
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand die Beilage beschriftet: »Zum 26. 1. 1905«
Editorischer Hinweis: Die Vorderseite der Beilage (Seite 17) wird, da sie nur das Schlussfragment einer anderen Schiffsreise enthält, in der Wiedergabe nicht berücksichtigt.

22 *Ajaccio*] korrigiert aus: »Ajjaccio«

L01496 Gerhart Hauptmann an Arthur Schnitzler, 29. [1. 1905?]

CUL, Schnitzler, B 36.
Telegramm
maschinell
Versand: Stempel des Telegrafenbeamten, der Telegrafenbeamtin: »Fischer«
Ordnung: beschnitten

2 *prolog*] Das undatierte Telegramm dürfte am 29. eines Monats versandt sein. Es dürfte in Zusammenhang mit dem von Hauptmann verfassten Prolog stehen, der am 22. 3. 1905 bei der Schillerfeier des *Wiener Konzertvereins* vorgetragen wurde. Nachdem der 29. 2. 1905 zu kurzfristig für eine solche Zusage erscheint, könnte es am 29. 1. 1905 geschickt worden sein. Das wiederum würde es nahelegen, dass Hofmannsthal mit der Kommission betraut war, die Anfrage zu stellen.

L01497 Hugo und Gerty von Hofmannsthal, Gerhart und Margarete Hauptmann an Arthur Schnitzler, 29. 1. 1905

CUL, Schnitzler, B 43.
Bildpostkarte
Handschrift Hugo von Hofmannsthal: schwarze Tinte, lateinische Kurrent
Handschrift Gertrude von Hofmannsthal: schwarze Tinte, lateinische Kurrent

Handschrift Gerhart Hauptmann: schwarze Tinte, lateinische Kurrent
Handschrift Margarete Hauptmann: schwarze Tinte, lateinische Kurrent
Versand: Stempel: »Agnetendorf, 30. 1. 05, 6–7N.«.
Ordnung: 1) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »~~222~~« 2) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »248«
Bw Hofmannsthal/Schnitzler 210.

5 *Besitzung … Hauptmann*] handschriftlich gestrichen oder unterstrichen?

L01498 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, 8. 2. 1905
CUL, Schnitzler, B 8.
Bildpostkarte
Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent
Versand: 1) Stempel: »München 1. B. P., 8 Feb 05, 1–2N.«. 2) Stempel: »18/1 Wien 110, 9. 2. 05, 12.V, Bestellt.«.
Schnitzler: mit Bleistift datiert: »9. 2. 05«
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »197«

L01499 Hermann Bahr an Arthur Schnitzler, 9. 2. [1905]
CUL, Schnitzler, B 5b.
Brief, 1 Blatt, 1 Seite
Handschrift: blaue Tinte, deutsche Kurrent
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »127«
Bw Bahr/Schnitzler 343.

4 *massier*] unsichere Lesart; ein ›massier‹ war eine Art Waffenträger, teilweise auch als Leibwächter dienend, der bei Zeremonien existiert. In einer weiteren Bedeutung handelte es sich in einem Künstleratelier um einen Schüler, der für Assistenzzwecke eingesetzt wurde und der dafür zuständig war, das Lehrgeld einzuheben.

L01500 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, 10. 2. 1905
CUL, Schnitzler, B 8.
Bildpostkarte
Handschrift: Bleistift, lateinische Kurrent
Versand: 1) Stempel: »München 16.P, 10 Feb 05, 3–4.«. 2) Stempel: »18/1 Wien 110, 11. 2. 05, 8.V, Bestellt.«.
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »198«
Bw Schnitzler/Beer-Hofmann 171.

7 *Première*] am 10. 2. 1905 hatte im Münchner Residenztheater *Der Graf von Charolais* Premiere

8 *… Hoftheatermitglied*] der Pfeil zeigt auf das Pferdemotiv der Karte

L01501 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 16. 2. 1905
CUL, Schnitzler, B 43.
Postkarte
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Versand: 1) Stempel: »Rodaun, 17. 2. 05, 9–12V.«. 2) Stempel: »18/1 Wien 110, 17. 2. 05, 3.N, Bestellt.«.
Ordnung: 1) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »~~223~~« 2) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »249«
Bw Hofmannsthal/Schnitzler 210.

5 *Sonntag zu Waffermanns*] Das Treffen fand nicht statt.

L01502 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 26. 2. 1905
YCGL, MSS 31.
Kartenbrief
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Versand: 1) Stempel: »Wien 68, 26. 2. 05, 5–6N.«. 2) Stempel: »Rodaun, 27. 2. 05, 7–9V.«.

5 *Freitag 3.*] siehe A. S.: *Tagebuch*, 3. 3. 1905
6 *gegen den 20.*] vgl. A. S.: *Tagebuch*, 18. 3. 1905
8 *Mittwoch*] Das Treffen fand, ohne das Ehepaar Hofmannsthal, am Donnerstag statt; siehe A. S.: *Tagebuch*, 2. 3. 1905

L01503 Hermann Bahr: Widmungsexemplar Sanna für Arthur Schnitzler, [1.?] 3. 1905
DLA, G:Schnitzler, Arthur (Sammlung Heinrich Schnitzler).
Widmung am Vorsatzblatt
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Ordnung: bei der Enteignung des Exemplars 1938 von unbekannter Hand mit Bleistift ergänzte Informationen: »Dubl. zu 439.421-B«
Bw Bahr/Schnitzler 344.

4 *März 1905*] am 28. 2. 1905 vom *Börsenblatt für den deutschen Buchhandel* als Neuerscheinung gemeldet
10 *Endlich … unser*] in einem Brief an Mathilde Wesendonck, 15. 4. 1859

L01504 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 4. 3. 1905
YCGL, MSS 31.
Bildpostkarte
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent
Versand: 1) Stempel: »Pegli (Genova), 4 MAR. 05.«. 2) Stempel: »Rodaun, 6. [3. 1905].«.

L01505 Arthur Schnitzler an Hermann Bahr, 7. 3. 1905
TMW, HS AM 60178 Ba.
Bildpostkarte
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent
Versand: 1) Stempel: »Ajaccio, 7–[03]–05.«. 2) Stempel: »Wien 13/7, 11. 3. 05, 8.«.
Ordnung: Lochung
1) A. S. *Letters to Bahr* 88. 2) *Bw* Bahr/Schnitzler 344.

7 *Sei herzlich gegrüßt!*] Grußformel und Unterschrift quer am rechten Rand

L01506 Arthur Schnitzler an Hugo von Hofmannsthal, 11. 3. 1905
FDH, Hs-30885,2.
Bildpostkarte
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent
Versand: 1) Stempel: »Messi[na], 11[. 3. 19005].«. 2) Stempel: »Rodaun, 14. 3. 05.«.
Bw Hofmannsthal/Schnitzler 210.

L01507 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 13. 3. 1905
YCGL, MSS 31.
Bildpostkarte
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent
Versand: 1) Stempel: »[Kérk]yra.«. 2) Stempel: »[Ro]daun, 18[. 3. 1905].«.

L01508 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, [14. 3. 1905]
CUL, Schnitzler, B 43.
Brief, 1 Blatt, 1 Seite
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Schnitzler: mit Bleistift datiert »14/3 905«
Ordnung: 1) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »~~254~~« 2) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »~~222~~«3) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »250«
Bw Hofmannsthal/Schnitzler 210.

L01509 Arthur Schnitzler und Hugo von Hofmannsthal an Gerty von Hofmannsthal, 15. 3. 1905
FDH, Hs-30997,159.

Bildpostkarte
Handschrift Arthur Schnitzler: Bleistift, deutsche Kurrent
Handschrift Hugo von Hofmannsthal: Bleistift, lateinische Kurrent
Versand: 1) Stempel: »Gravos[a].«. 2) Stempel: »Rodaun, 17. 3. 05, 4–6N.«.

L01510 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 23. 3. 1905
YCGL, MSS 31.
Brief, 1 Blatt, 3 Seiten, Umschlag
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent
Versand: 1) Stempel: »Wien 110, 23. 3. 05, 10–11V.«. 2) Stempel: »,Rodaun, 23. 3. [05], 4–6N.«.
Bw Schnitzler/Beer-Hofmann 171–172.

L01511 Max Burckhard: Widmungsexemplar Rat Schrimpf für Arthur Schnitzler, [13. 4. 1905?]
DLA, G:Schnitzler, Arthur (Sammlung Heinrich Schnitzler).
Widmung am Vorsatzblatt
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Ordnung: bei der Enteignung des Exemplars 1938 von unbekannter Hand mit Bleistift ergänzte Information: »= 483145-B«

8 *1905*] Die Uraufführung fand am 13. 4. 1905 statt. Am Vortag vom *Börsenblatt für den deutschen Buchhandel* als Neuerscheinung gemeldet

L01512 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 19. 4. 1905
CUL, Schnitzler, B 43.
Postkarte
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Versand: 1) Rohrpost 2) Stempel: »Wien 1/1 15, 19 IV 05, 4 10N.«. 3) Stempel: »18/1 Wien 111, 19 IV 05, 5[10].«.
Schnitzler: mit Bleistift datiert: »19. 4 05«
Ordnung: 1) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »~~249~~« 2) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »1«
Bw Hofmannsthal/Schnitzler 211.

5 *Abreise*] Hugo und Gerty von Hofmannsthal reisten am 24. 4. 1905 nach Weimar und von dort weiter nach Paris, von wo sie um den 25. 5. 1905 zurückkehrten.

L01513 Arthur und Olga Schnitzler an Hermann Bahr, 5. 5. 1905
TMW, HS AM 60179 Ba.
Bildpostkarte
Handschrift Arthur Schnitzler: Bleistift, deutsche Kurrent
Handschrift Olga Schnitzler: Bleistift, deutsche Kurrent
Versand: Stempel: »Semmering, 5. 5. 05, 6–7.«.
Ordnung: Lochung
1) A. S. *Letters to Babr* 88. 2) *Bw* Bahr/Schnitzler 344.

L01514 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 8. 5. 1905
YCGL, MSS 31.
Telegramm
Handschrift einer Schreibkraft: Bleistift, lateinische Kurrent
Versand: »Aufgegeben am 8./V. 1905 um 9 Uhr 03 Min. VMittag / Eingelangt von W ××× / 8/V X Uhr 40 Min. VMittag / Aufgenommen durch ××«
Bw Schnitzler/Beer-Hofmann 172.

L01515 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 9. 5. 1905
YCGL, MSS 31.
Brief, 1 Blatt (Briefpapier mit Trauerrand), 1 Seite, Umschlag
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent

Versand: 1) Stempel: »18/1 Wien 110, 10. V. 05, X.«. 2) Stempel: »,Rodaun, 10. 5. 05, 2–4N.«.
Bw Schnitzler/Beer-Hofmann 172.

7 *Onkel*] Sigmund Beer war am 7. 5. 1905 gestorben. Die Beerdigung fand am 9. 5. 1905 statt.

L01516 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 11. 5. 1905
YCGL, MSS 31.
Brief, 1 Blatt, 2 Seiten, Umschlag
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent
Versand: 1) Stempel: »Wien 18/1, 11. V. 05.«. 2) Stempel: »,Ro[da]un, 11. 5. 05, 12–2N.«.

L01517 Hugo und Gerty von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 11. 5. 1905
CUL, Schnitzler, B 43.
Bildpostkarte
Handschrift Hugo von Hofmannsthal: Bleistift, lateinische Kurrent
Handschrift Gertrude von Hofmannsthal: Bleistift
Versand: 1) Stempel: »Versailles à Paris, 12 Mai 05.«. 2) mit Bleistift von unbekannter Hand die Bezirksangabe ergänzt: »XVIII/1«
Ordnung: 1) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »~~242~~« 2) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »253«
Bw Hofmannsthal/Schnitzler 211.

L01518 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 23. 5. 1905
YCGL, MSS 31.
Kartenbrief
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Versand: 1) Stempel: »18/1 Wien 110, 23. V. 05, X.«. 2) Stempel: »R[odaun], 23. 5. 05, 2–4N.«.
Bw Schnitzler/Beer-Hofmann 172.

L01519 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, 25. 5. 1905
CUL, Schnitzler, B 8.
Brief, 1 Blatt, 2 Seiten
Handschrift: Bleistift, lateinische Kurrent
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »199«
Bw Schnitzler/Beer-Hofmann 173.

15–16 *was … Ihr*] weiter am rechten Rand

L01520 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 26. 5. 1905
YCGL, MSS 31.
Brief, 2 Blätter, 5 Seiten, Umschlag
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent
Versand: 1) Stempel: »Wien 18/1 110, 26. 5. 05, 8–9N.«. 2) Stempel: »,Rodaun, 27 [5. 1905], 8–9V.«.
Bw Schnitzler/Beer-Hofmann 173–174.

L01521 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 29. 5. 1905
CUL, Schnitzler, B 43.
Postkarte
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Versand: 1) Stempel: »Rodaun, 29. 5. 05, 2–3N.«. 2) Stempel: »18/1 Wien, 29. 5. 05, 7.N, Bestellt.«.
Schnitzler: doppelt mit Bleistift datiert: »29. 5. 905«

Ordnung: 1) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »~~259227~~« 2) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »254«
Bw Hofmannsthal/Schnitzler 211.

L01522 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, [1. 6. 1905]
CUL, Schnitzler, B 43.
Brief, 1 Blatt, 1 Seite
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Schnitzler: mit Bleistift datiert: »Juni 905«
Ordnung: 1) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »252« 2) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »254a«
Bw Hofmannsthal/Schnitzler 211.

2 *Sommernachtstraum*] Sie besuchten ein Gastspiel des *Kleinen* und des *Neuen Theaters* im Theater an der Wien.

L01523 Arthur Schnitzler an Hermann Bahr, 6. 6. 1905
TMW, HS AM 23374 Ba.
Brief, 1 Blatt, 2 Seiten
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Ordnung: Lochung
1) A. S. *Letters to Bahr* 89. 2) *Bw* Bahr/Schnitzler 345.

L01524 Max Burckhard: Widmungsexemplar Quer durch Juristerei und Leben für Arthur Schnitzler, [nach dem 10. 6. 1905]
DLA, G:Schnitzler, Arthur (Sammlung Heinrich Schnitzler).
Widmung am Vortitel
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent

13 *1905*] am 10. 6. 1905 vom *Börsenblatt für den deutschen Buchhandel* als Neuerscheinung gemeldet

L01525 Hermann Bahr an Arthur Schnitzler, 14. 6. 1905
CUL, Schnitzler, B 5b.
Bildpostkarte
Handschrift: blaue Tinte, deutsche Kurrent
Versand: Stempel: »Wien, 15. VI. 05.«.
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »128«
Bw Bahr/Schnitzler 345.

L01526 Richard und Paula Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, 22. 6. 190[5?]
CUL, Schnitzler, B 8.
Bildpostkarte
Handschrift Paula Beer-Hofmann: Bleistift
Handschrift Richard Beer-Hofmann: Bleistift, lateinische Kurrent
Versand: Stempel: »Edlach b. Reichenau in N.Oe., 22 6 05, 8–12V.«.
Schnitzler: mit Bleistift datiert: »22/6«
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »200«

L01527 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, 26. 6. 1905
CUL, Schnitzler, B 8.
Kartenbrief
Handschrift: Bleistift, lateinische Kurrent
Versand: 1) Rohrpost 2) Stempel: »Wien 1/1, 26 VI 05, 7–N.«. 3) Stempel: »18/1 Wien 111, 26 VI 05, 7[50].«.
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »201«

7 *Feiertag*] am 29. Juni war Peter- und Paulstag

L01528 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 26. 6. 1905
YCGL, MSS 31.
Brief, 1 Blatt, 1 Seite, Umschlag
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent
Versand: 1) Stempel: »9/4 Wien, 26. VI. 05, 12.«. 2) Stempel: »Rodaun, 27 6 05, 7–9V.«.

8 *Samstag Abend*] siehe A. S.: *Tagebuch*, 1. 7. 1905

L01529 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 28. 6. 1905
YCGL, MSS 31.
Brief, 1 Blatt, 2 Seiten, Umschlag
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent
Versand: 1) Stempel: »9/4 Wien, 28. VI. 05, 17.«. 2) Stempel: »Rodaun, 29 [6. 1905].«.

L01530 Hugo und Gerty von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, [16. 7. 1905?]
Bw Hofmannsthal/Schnitzler 214.

1 *Kremsmünster*] Dieser Besuch fand, als Tagesausflug von Wels, am 16. 7. 1905 statt.
2 *Gang*] Gemeint dürfte der Arkadengang des Stiftes Kremsmünster sein.

L01531 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 17. 7. 1905
YCGL, MSS 31.
Kartenbrief
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Versand: Stempel: »Reichenau bei Payerbach, 17 7 05, 2–6N.«.

L01532 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, 25. 7. 1905
CUL, Schnitzler, B 8.
Brief, 1 Blatt, 2 Seiten
Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »202«

L01533 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 30. 7. 1905
YCGL, MSS 31.
Kartenbrief
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Versand: Stempel: »18 Wien, 31. VII. 05, VII.«.
Beer-Hofmann: mit Bleistift handschriftlicher Vermerk: »bea[ntwortet] 16/VIII 05«
Bw Bahr/Schnitzler 349.

L01534 Arthur Schnitzler an Hermann Bahr, 30. 7. 1905
TMW, HS AM 23375 Ba.
Brief, 2 Blätter, 8 Seiten
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Ordnung: Lochung
1) *B* I,515–516. 2) A. S. *Letters to Bahr* 89–90. 3) *Bw* Bahr/Schnitzler 347–348.

29 *bekannte … Flinte*] Čechov an Aleksandr Lazarev, 1. 11. 1889: »Man kann nicht ein geladenes Gewehr auf die Bühne stellen, wenn niemand die Absicht hat, einen Schuß daraus abzugeben.« (Anton Čechov: *Briefe 1889–1892*. Hg. und übersetzt von Peter Urban. Zürich: *Diogenes* 1998, S. 73.).
34 *Schnudelchen*] Vgl. *Die Andere*, 3. Akt

L01535 Hermann Bahr an Arthur Schnitzler, 3. 8. 1905
CUL, Schnitzler, B 5b.
Bildpostkarte
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent

Versand: Stempel: »Wuerzburg, 3 Aug 05, 8 Nm.«.
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »129«
Bw Bahr/Schnitzler 349.

7 *7.*] Schreibirrtum

L01536 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, [3. 8. 1905?]
CUL, Schnitzler, B 43.
Telegramm
Handschrift einer Schreibkraft: blaue Tinte, lateinische Kurrent
Versand: Übermittlungszeile: »Aufgabe-Nr. 27 mit 19 Taxworten (..... Worten .....Chiffern« und der Empfangszeit: »um 10 uhr 15 Min. VMittag«
Schnitzler: mit Bleistift datiert »August 905«
Ordnung: 1) mit Bleistift von unbekannter Hand auf der Vorder- und Rückseite nummeriert: »218« respektive »258« 2) beschnitten
Bw Hofmannsthal/Schnitzler 211.

1 *zurück*] Am 3. 8. 1905 kehrte er von einer Waffenübung zurück, die von 6.–31. 7. 1905 gedauert hatte. Das Telegramm ist undatiert. Hier unter den Annahme, dass es die Enttäuschung Hofmannsthals vorbereitet, nachdem Schnitzler eine nicht erhaltene, verzögernde Antwort auf dieses Telegramm gegeben hat.

L01537 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, 4. 8. 1905
CUL, Schnitzler, B 8.
Bildpostkarte
Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent
Versand: Stempel: »Fulpmes, 4. 8. 05.«.
Schnitzler: mit Bleistift datiert: »4. 8. 905«
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »203«

L01538 Hermann Bahr an Arthur Schnitzler, 5. 8. 1905
CUL, Schnitzler, B 5b.
Bildpostkarte
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent
Versand: Stempel: »München–Glaspalast, 5 Aug 05, 12–1.«.
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »131«
Bw Bahr/Schnitzler 349.

L01539 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, [7. 8. 1905]
CUL, Schnitzler, B 43b/1.
Brief, 1 Blatt, 4 Seiten
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Schnitzler: mit Bleistift datiert: »7/8 905«
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »257 257a«
1) *Bw* Hofmannsthal/Schnitzler 212. 2) *Bw* Bahr/Schnitzler 349.

11–12 *verſchollen*] Er urlaubte mit Anna von Mildenburg in Bayern.
19–21 *traurig … Dingen.*] bis zum Schluss in zwei Zeilen entlang des Mittelfalzes auf der vierten und ersten Seite

L01540 Arthur Schnitzler an Hugo von Hofmannsthal, 7. 8. 1905
FDH, Hs-30885,121.
Brief, 1 Blatt, 4 Seiten
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent
Bw Hofmannsthal/Schnitzler 212.

12 *Wurſtl*] Puppentheater mit dem Hanswurst im Wurstelprater

L01541 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 11. [8.?] 1905

CUL, Schnitzler, B 43.
Postkarte
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Versand: 1) Rohrpost 2) Stempel: »Wien 1/1, 11 VIII 05, 11 10V.«. 3) Stempel: »18/1 Wien 111, 11 VIII 05, XII[50].«.
Ordnung: 1) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »~~209~~« 2) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »~~258~~«3) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »257«

Bw Hofmannsthal/Schnitzler 213.

6 *Wagen bestellt*] Die Poststempel sind bei der Monatsangabe undeutlich. Im Juli 1905 ist Hofmannsthal auf Waffenübung, so dass das als möglicher Termin ausscheidet. Am 11. 8. 1905 kommt es zum Treffen in Rodaun.

L01542 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, Mitte August 1905

CUL, Schnitzler, B 8.
Brief, 1 Blatt, 4 Seiten
Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent
Schnitzler: mit Bleistift datiert: »Mitte August 905«
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »204«

Bw Schnitzler/Beer-Hofmann 174–175.

7 *oben*] Ein Pfeil weist auf die Hoteladresse.
23 *vorgelesen*] vgl. A. S.: *Tagebuch*, 12. 8. 1905

L01543 Hermann Bahr an Arthur Schnitzler, [18.?] 8. 1905

CUL, Schnitzler, B 5b.
Bildpostkarte
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent
Versand: Stempel: »Salzburg, 18. VIII. 05.«.
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »130«

Bw Bahr/Schnitzler 350.

6 *Vanjung erzält mir eben*] Am 12. 8. 1905 hatte Van Jung bei Schnitzler *Zwischenspiel* und *Ruf des Lebens* vorgelesen bekommen. Vom 18. bis zum 20. 8. 1905 war Bahr in Salzburg (Bahr: *Tagebücher, Skizzenhefte, Notizbücher* IV,424).

L01544 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 10. 9. 1905

Bw Hofmannsthal/Schnitzler 214.

1 *Misurina, … 1905*] Diese Angabe dürfte falsch sein, da es eine andere Datierung erforderlich machen würde; anzunehmen ist Lueg.
2 *Große Freude*] Am 9. 9. 1905 meldeten die Zeitungen, dass mit der Annahme von *Zwischenspiel* am *Burgtheater* erstmals seit einigen Jahren wieder ein Stück von Jung-Wiener Autoren an einer Wiener Bühne aufgeführt werden würde.

L01545 Arthur Schnitzler an Hugo von Hofmannsthal, 11. 9. 1905

FDH, Hs-30885,122.
Brief, 1 Blatt, 4 Seiten
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent

Bw Hofmannsthal/Schnitzler 214.

4 *Ende August*] am 27. 8. 1905 (*Briefwechsel Schnitzer/Brahm*, S. 187–189.)
5 *aufzufordern*] Er schreibt: »einzufenden«.
12 *Notiz*] »Ende Oktober geht Schnitzlers neue Komödie ›Zwischenspiel‹ zum erstenmal in Szene.« ([O. V.:] *Aus den Theatern. Wien, 9. September*. In: *Neue Freie Presse*, Nr. 14744, 9. 9. 1905, Abendblatt, S. 4.)
17–18 *Mittwoch … bekam*] abgedruckt in: *Der Briefwechsel Arthur Schnitzlers mit Max Reinhardt und dessen Mitarbeitern*. Hg. Renate Wagner. Salzburg: *Otto Müller Ver-*

lag 1971, S. 50. Den versprochenen Brief (und einen weiteren, der am 12. 9. 1905 angekündigt wurde) dürfte er nicht erhalten haben.

22 *Semmering*] Dahin fuhren sie vom 22. bis zum 26. 9. 1905.

27–28 *Vorlefungsabend*] Gemeint ist eine Vorlesung von Werken in privatem Kreis.

32 *Sehen … fehr.*] neben der Anrede auf dem Kopf

L01546 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 14. 9. 1905

YCGL, MSS 31.
Brief, 1 Blatt (Briefpapier mit Trauerrand), 4 Seiten, Umschlag
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Versand: 1) Stempel: »18/1 Wien, 14. IX. 05, 6.«. 2) Stempel: »Rodaun.«. 3) Stempel: »Venezia.«. 4) mit blauer Tinte von unbekannter Hand in Lateinschrift zur Adresse hinzugefügt: »derzeit Venedig Lido Grand Hotel Italien«

Bw Schnitzler/Beer-Hofmann 175.

L01547 Arthur Schnitzler an Hermann Bahr, 17. 9. 1905

TMW, HS AM 23376 Ba.
Brief, 1 Blatt, 3 Seiten
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Ordnung: Lochung

1) *B* I,516–517. 2) A. S. *Letters to Bahr* 90–91. 3) *Bw* Bahr/Schnitzler 351.

4 *Zwifchenfpiel*] Entsprechend dürfte die erste Buchausgabe auf 1906 vordatiert sein: Arthur Schnitzler: *Das Zwischenspiel. Komödie in drei Akten*. Berlin: *S. Fischer* 1906.

11–12 *Wunsch … ausfprachft*] Arthur Schnitzler an Hermann Bahr, 14. 12. 1904 und *Briefwechsel* Bahr/Schnitzler 332

L01548 Hermann Bahr an Arthur Schnitzler, 17. 9. 1905

TMW, HS AM 39978 Ba und AM 39979 Ba.
maschinelle Abschrift
Ordnung: Original nicht nachweisbar; auf der Mappe in der Cambridge University Library hat Heinrich Schnitzler vermerkt, dass Olga Schnitzler diesen Brief am 15. 8. 1936 entnommen habe.

Bw Bahr/Schnitzler 351–352.

5 *Klub der Erlöser*] Das Schauspiel wurde Ende November von der Zensur nicht zur Aufführung zugelassen.

14 *armen Narren*] Hermann Bahr: *Der arme Narr. Schauspiel in einem Akt*. In: *Österreichische Rundschau*, Jg. 4, H. 48, 28. 9. 1905, S. 396–407; H. 49, 5. 10. 1905, S. 444–451; H. 50, 12. 10. 1905, S. 490–497.

15–16 *Kainzbüchel*] Hermann Bahr: *Josef Kainz*. Wien, Leipzig: *Wiener Verlag* 1906.

L01549 Arthur Schnitzler an Hermann Bahr, 18. 9. 1905

TMW, HS AM 23377 Ba.
Kartenbrief
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Versand: 1) Stempel: »Wien, 19. IX. 05.«. 2) Stempel: »Wien 13/7, 19. 9. 05.«.
Ordnung: Lochung

1) A. S. *Letters to Bahr* 91. 2) *Bw* Bahr/Schnitzler 353.

16 *Freitag … fort*] Schnitzler fuhr tatsächlich am Freitag, den 22., auf den Semmering und kehrte am Donnerstag, den 26. 9. 1905, zurück.

L01550 Hermann Bahr an Arthur Schnitzler, 20. 9. 1905

CUL, Schnitzler, B 5b.
Kartenbrief
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Versand: 1) Stempel: »Wien 13/5, 20. IX. 05.«. 2) Stempel: »Bestellt, 18/1 Wien, 20

IX 05.«.
Schnitzler: mit Bleistift die Jahreszahl ergänzt: »905«
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »133«
Bw Bahr/Schnitzler 354.

L01551 Arthur Schnitzler an Hermann Bahr, 21. 9. 1905
TMW, HS AM 23372 Ba.
Brief, 1 Blatt, 3 Seiten
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Ordnung: Lochung
1) A. S. *Letters to Bahr* 91–92. 2) *Bw* Bahr/Schnitzler 354–355.

3 *Epitheton*] schmückendes Beiwort, hier auf »reizend« gemünzt.

L02579 Leo Van-Jung, Fanny Mütter, Richard Beer-Hofmann an Arthur und Olga Schnitzler, [24. 9.?] 1905
DLA, A:Schnitzler, 85.1.4821.
Bildpostkarte
Handschrift Leo Van-Jung: Bleistift, lateinische Kurrent
Handschrift Franziska Mütter: Bleistift, deutsche Kurrent
Handschrift Richard Beer-Hofmann: Bleistift, lateinische Kurrent
Versand: Stempel: »S. Elisabett[a di Lido (Venezia)], 24 [9] 05.«.

9 *Sünderinnen*] Es dürfte sich um eine gemeinsame Bezeichnung für die zwei Stücke *Zwischenspiel* und *Der Ruf des Lebens* handeln, die, noch ohne finalen Titel weitgehend fertig gestellt waren, was in mehreren Zeitungen gemeldet worden war. Van-Jung kannte sie beide, da Schnitzler sie ihm am 12. 8. 1905 vorgelesen hatte.

16–17 *Mittwoch oder Donnerstag*] Der Poststempel dieser Karte ist nur bei der Jahresangabe verlässlich zu entziffern. Eine grobe Einordnung lässt sich mit Beer-Hofmanns Zusammentstellung seiner Lebensdaten treffen: »Ende August, über Bozen an den Lido (Hôtel des Bains), Bella Vengerova, Arthur Kaufmann, Leo Van Jung kommen nach.« Die Tagesangabe des Poststempels ist zweistellig und beginnt mit einer »2«, so dass die Karte Ende August oder Ende September anzusiedeln ist. Letzteres wiederum ist wahrscheinlicher, da es bis zum [7. 10. 1905] zu keinem gemeinsamen Treffen kam.

L01552 Arthur Schnitzler an Hermann Bahr, 28. 9. 1905
TMW, HS AM 23373 Ba.
Brief, 1 Blatt, 2 Seiten
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Ordnung: Lochung
1) A. S. *Letters to Bahr* 92. 2) *Bw* Bahr/Schnitzler 355.

3 *Proben*] zu *Zwischenspiel*

L01553 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 30. 9. 1905
CUL, Schnitzler, B 43.
Postkarte
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Versand: 1) Stempel: »[Rodau]n, 1 10 05.«. 2) Stempel: »18/1 Wien 110, 2 X 05, VIII, Bestellt.«.
Ordnung: 1) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »253« 2) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »258a«
Bw Hofmannsthal/Schnitzler 215.

9 *Aufführung*] Die Uraufführung fand am 12. 10. 1905 statt.

12–13 *Frl. … Bühnen.*] quer am linken Rand

L01554 Arthur Schnitzler an Hermann Bahr, 3. 10. 1905
TMW, HS AM 60175 Ba.
Postkarte
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Versand: 1) Stempel: »18/1 Wien, 4. X. 05.«. 2) Stempel: »Wien 13/7.«.
Ordnung: Lochung
1) A. S. *Letters to Bahr* 92. 2) *Bw* Bahr/Schnitzler 355.

L01555 Arthur Schnitzler an Hugo von Hofmannsthal, 3. 10. 1905
FDH, Hs-30885,123.
Brief, 1 Blatt, 4 Seiten
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Bw Hofmannsthal/Schnitzler 216.

11 *Première*] am 12. 10. 1905

L01556 Hermann Bahr an Arthur Schnitzler, 4. 10. 1905
CUL, Schnitzler, B 5b.
Kartenbrief
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Versand: 1) Stempel: »Wien 13/5, 4. X. 05, 3.«. 2) Stempel: »18/1 Wien, 4. X. 05, 7, Bestellt.«.
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »134«
Bw Bahr/Schnitzler 356.

6 *Première*] von *Zwischenspiel* am 12. 10. 1905

L01557 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 6. 10. 1905
CUL, Schnitzler, B 43.
Postkarte
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Versand: Stempel: »Ro[da]un, 6. 10. 05, 9–12V.«.
Schnitzler: mit Bleistift datiert: »2/10 905«
Ordnung: 1) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »255« 2) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »258b«
Bw Hofmannsthal/Schnitzler 216.

4 *Première*] von *Zwischenspiel* am 12. 10. 1905

L01558 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, [7. 10. 1905]
CUL, Schnitzler, B 8.
Brief, 1 Blatt, 1 Seite
Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent
Schnitzler: mit Bleistift datiert: »7/X 905«
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »205«
Bw Schnitzler/Beer-Hofmann 175–176.

3–4 *Première*] von *Zwischenspiel* am 12. 10. 1905

L01559 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 7. 10. 1905
YCGL, MSS 31.
Brief, 1 Blatt, 2 Seiten, Umschlag
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent
Versand: 1) Stempel: »18/1 Wien 110, 8. X. 05, IX.«. 2) Stempel: »R[odaun].«.
Bw Schnitzler/Beer-Hofmann 176.

L01560 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 11. 10. 1905
CUL, Schnitzler, B 43.
Postkarte
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent

Versand: 1) Stempel: »R[odaun], 11. 10. [05], 4.«. 2) Stempel: »18/1 Wien, 11. X. 0[5], Bestellt.«.
Schnitzler: mit Bleistift datiert: »13. 10 905«
Ordnung: 1) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »254« 2) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »258c«
Bw Hofmannsthal/Schnitzler 217.

L01561 Hermann Bahr an Arthur Schnitzler, [13. 10. 1905]
CUL, Schnitzler, B 5b.
Telegramm
Handschrift einer Schreibkraft: blaue Tinte, deutsche Kurrent
Versand: Uhrzeit teilweise lesbar: »9 Uhr 10 Min. V. Mittag«
Schnitzler: mit Bleistift datiert: »13/X 905«
Ordnung: 1) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »135« 2) beschnitten
Bw Bahr/Schnitzler 361.

L01562 Arthur Schnitzler an Hermann Bahr, 13. 10. 1905
TMW, HS AM 60177 Ba.
Briefkarte
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Ordnung: Lochung
1) A. S. *Letters to Bahr* 93. 2) *Bw* Bahr/Schnitzler 361.

12 *Sotag oder Montag*] Am Montag, dem 16. 10. 1905, fuhr Schnitzler mit Brahm auf den Semmering.

L01563 Adalbert Seligmann an Arthur Schnitzler, 13. 10. 1905
CUL, Schnitzler, B 97.
Brief, 1 Blatt, 3 Seiten
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Schnitzler: 1) mit Bleistift beschriftet: »SELIGMAN̄« 2) mit rotem Buntstift eine Unterstreichung

9–10 *nicht … findet*] In seiner Nachtkritik schreibt – nicht namentlich genannt – Wittmann: »Ein Ibsen-Problem im Grunde, aber schrecklich verkünstelt und hineingepflanzt in einen psychologischen Irrgarten, wo die Menschen auf dem Kopf zu tanzen scheinen.«. (*Neue Freie Presse*, Nr. 14778, 13. 10. 1905, S. 9.)

L01564 Arthur Schnitzler an Adalbert Seligmann, 15. 10. 1905
Wienbibliothek im Rathaus, H.I.N.-95601.
Briefkarte
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent

L01565 Max Burckhard: Widmungsexemplar Franz Stelzhamer Charakterbilder für Arthur Schnitzler, 27. 10. 1905
DLA, G:Schnitzler, Arthur (Sammlung Heinrich Schnitzler).
Widmung am Vortitel
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Ordnung: bei der Enteignung des Exemplars 1938 von unbekannter Hand mit Bleistift ergänzte Informationen: »= 440752-B / s[ine].a[nno].!«

14 *Wiener Verlag*] am 13. 11. 1905 vom *Börsenblatt für den deutschen Buchhandel* als Neuerscheinung gemeldet

L01566 Max Burckhard: Widmungsexemplar Franz Stelzhamer und die oberösterreichische Dialektdichtung für Arthur Schnitzler, [27. 10. 1905?]
DLA, G:Schnitzler, Arthur (Sammlung Heinrich Schnitzler).
Widmung am Vorsatzblatt
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent

9 *Wiener Verlag*] am 13. 11. 1905 vom *Börsenblatt für den deutschen Buchhandel* als Neuerscheinung gemeldet. Da zugleich auch das Buch *Charakterbilder aus Oberoesterreich* erschien, ist es naheliegend, dass Burckhard Schnitzler beide Bücher zugleich zukommen ließ.

L01567 Arthur Schnitzler: Widmungsexemplar Zwischenspiel für Hugo von Hofmannsthal, 24. 11. 1905

FDH, FDH 3242.
Widmung am Vortitel
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Hugo von Hofmannsthal: *Bibliothek*. Hg. Ellen Ritter † in Zusammenarbeit mit Dalia Bukauskaité und Konrad Heumann. Frankfurt am Main: *S. Fischer* 2011, S. 606 (Sämtliche Werke. Kritische Ausgabe, XL).

7 *1906*] am 28. 10. 1905 vom *Börsenblatt für den deutschen Buchhandel* als Neuerscheinung gemeldet

L01568 Max Burckhard an Arthur Schnitzler, 30. 11. 1905

CUL, Schnitzler, B 20.
Brief, 1 Blatt, 2 Seiten
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Schnitzler: mit Bleistift beschriftet: »B« und datiert: »1905?«
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »15«

12 *Berliner Erfolg*] Am 25. 11. 1905 fand die Aufführung von *Zwischenspiel* am Deutschen Theater statt, etwas über einen Monat nach der Wiener Uraufführung.

L01569 Albert Ehrenstein an Arthur Schnitzler, 3. 12. 1905

CUL, Schnitzler, B 30.
Brief, 1 Blatt, 1 Seite
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Schnitzler: mit Bleistift beschriftet: »EHRENST« und die Adresse ergänzt: »OTTAKR.STR. 114«
Albert Ehrenstein: *Briefe*. Hg. Hanni Mittelmann. München: *Boer* 1989, S. 18 (Werke, 1).

L01570 Albert Ehrenstein an Arthur Schnitzler, 21. 12. 1905

CUL, Schnitzler, B 30.
Brief, 1 Blatt, 1 Seite
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Albert Ehrenstein: *Briefe*. Hg. Hanni Mittelmann. München: *Boer* 1989, S. 19 (Werke, 1).

3–4 *Trauerſchwänkchen*] *Amok* wird von Schnitzler als »Trauerschwank« bezeichnet (A. S.: *Tagebuch*, 6. 12. 1905). Die anderen sind nicht identifiziert.

4 *gedäftet*] Kleinlaut geworden – Schnitzler hatte Ehrenstein am 12. 12. 1905 und am 20. 12. 1905 mündlich sein Urteil mitgeteilt.

L01571 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 2. 1. 1906

CUL, Schnitzler, B 43.
Postkarte
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Versand: 1) Stempel: »[Kal]tenleutgeben, 2. 1. [1906].«. 2) Stempel: »18/1 [Wie]n, 3. 1. 06, 8.V.«.
Schnitzler: mit Bleistift datiert: »3/1 906«
Ordnung: 1) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »~~220~~« 2) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »~~216~~«3) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »259«
Bw Hofmannsthal/Schnitzler 225.

6 *Stück*] *Der Jäger* blieb in dieser Gestalt unveröffentlicht und wurde, zur Novelle umgearbeitet, 1912 publiziert.

L01572 Adolf Treibl an Arthur Schnitzler, 15. 1. 1906
DLA, A:Schnitzler, HS.NZ85.1.4815,3.
Brief, 1 Blatt, 4 Seiten
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Schnitzler: mit Bleistift beschriftet: »Treibl (Ehrenstein«

3 *Schwagers*] Treibl war mit einer Tante mütterlicherseits von Albert Ehrenstein verheiratet.
6 *geſtrigen Beſuch*] vgl. A. S.: *Tagebuch*, 14. 1. 1906

L01573 Arthur Schnitzler an Gerhart Hauptmann, [17. 1. 1906]
Staatsbibliothek Berlin – Preußischer Kulturbesitz, GHBrBl A:Schnitzler (1).
Briefkarte
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »1«

3 *Karte*] A. S.: *Tagebuch*, 17. 1. 1906: Knapitsch »behufs Unterzeichnung eines Aufrufs zur Gründung einer deutschen ›société‹. – Ich gab ihm eine Karte an Hauptmann.«

L01574 Adolf Treibl an Arthur Schnitzler, 18. 1. 1906
DLA, A:Schnitzler, HS.NZ85.1.4815,1.
Brief, 1 Blatt, 4 Seiten
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Schnitzler: mit Bleistift beschriftet: »Ehrenstein (Treibl«

5–6 *Jellenik*] Ein Arzt mit Namen »Jellenik« ist in Wien nicht nachweisbar. Es dürfte sich um Edmund Jelinek handeln (vgl. A. S.: *Tagebuch*, 18. 1. 1906).

L01575 Adolf Treibl an Arthur Schnitzler, [22.? 1. 1906]
DLA, A:Schnitzler, HS.NZ85.1.4815,1.
Brief, 2 Blätter, 5 Seiten
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Schnitzler: mit Bleistift beschriftet: »Ehrenstein (Treibl«

13 *vorigen Sonntag*] vgl. A. S.: *Tagebuch*, 14. 1. 1906

L01576 Charlotte Ehrenstein an Arthur Schnitzler, [22. 1.? 1906]
DLA, A:Schnitzler, HS.NZ85.1.2837,3.
Brief, 1 Blatt, 3 Seiten
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent

4 *Samstag*] Obzwar undatiert, dürfte dieses Korrespondenzstück durch die inhaltliche Übereinstimmung am selben Tag wie das Schreiben von Adolf Treibl vom Adolf Treibl an Arthur Schnitzler, [22.? 1. 1906] verfasst sein.

L01577 Hermann Bahr an Arthur Schnitzler, 29. 1. 1906
TMW, HS Schn 1/29/1.
Brief, 1 Blatt, 1 Seite
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Bw Bahr/Schnitzler 372.

L01578 Arthur Schnitzler an Hermann Bahr, 29. 1. 1906
TMW, HS AM 23378 Ba.
Brief, 1 Blatt, 2 Seiten
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Ordnung: Lochung
1) A. S. *Letters to Bahr* 93. 2) *Bw* Bahr/Schnitzler 372.

7–8 *Petersburger … Rubel*] vgl. A. S.: *Tagebuch*, 26. 1. 1906
9–10 *Oktober hinausſchieben*] Es erscheint im März 1906.

L01579 Arthur Schnitzler an Charlotte Ehrenstein, 29. 1. 1906
Jerusalem, The National Library of Israel, ARC. Ms. Var. 306 1 118.
Briefkarte
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert »3«

L01580 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 30. 1. 1906
YCGL, MSS 31.
Brief, 1 Blatt, 3 Seiten
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent
Bw Schnitzler/Beer-Hofmann 176.

L01581 Arthur Schnitzler an Hermann Bahr, 3. 2. 1906
TMW, HS AM 60176 Ba.
Briefkarte
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Ordnung: Lochung
1) A. S. *Letters to Bahr* 93–94. 2) *Bw* Bahr/Schnitzler 373.

8–9 *dilatoriſch*] verzögernd

L01582 Arthur Schnitzler: Widmungsexemplar Ruf des Lebens für Hugo von Hofmannsthal, [zwischen 4.–7.?] 2. 1906
FDH, FDH 3232.
Widmung am Vorsatzblatt
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Hugo von Hofmannsthal: *Bibliothek*. Hg. Ellen Ritter † in Zusammenarbeit mit Dalia Bukauskaité und Konrad Heumann. Frankfurt am Main: *S. Fischer* 2011, S. 605 (Sämtliche Werke. Kritische Ausgabe, XL).

3 *Feber 906*] am 13. 2. 1906 vom *Börsenblatt für den deutschen Buchhandel* als Neuerscheinung gemeldet; Schnitzler war von 4. 2. 1906 bis 7. 2. 1906 und von 18. 2. 1906 bis 27. 2. 1906 in Berlin. Es ist anzunehmen, dass er die Widmungen bei der ersten Reise eintrug.

L01583 Hermann Bahr an Arthur Schnitzler, 4. 2. 1906
CUL, Schnitzler, B 5b.
Brief, 1 Blatt, 1 Seite
Handschrift: blaue Tinte, deutsche Kurrent
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »136«
Bw Bahr/Schnitzler 373.

L01584 Charlotte Ehrenstein an Arthur Schnitzler, [Mitte Februar 1906?]
DLA, A:Schnitzler, HS.NZ85.1.2837,2.
Brief, 1 Blatt, 2 Seiten
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent
Schnitzler: mit Bleistift beschriftet: »EHRENSTEIN«

4 *Vor einigen Tagen*] Das letzte mit Gewissheit zu datierende Korrespondenzstück stammt vom 29. 1. 1906. Entsprechend des anzunehmenden Krankheitsverlaufs dürfte dieses Schreiben wenige Wochen danach abgefasst sein.

L01585 Lou Andreas-Salomé an Arthur Schnitzler, 19. 2. 1906
CUL, Schnitzler, B 3.
Postkarte
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent

Versand: 1) Stempel: »Berlin W 50, 19.2.06, 9 10 N.«. 2) Stempel: »20.2.06.«.
Schnitzler: 1) mit Bleistift datiert: »19/2 06« 2) mit rotem Buntstift eine Unterstreichung
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »20«

4–5 *Freitag*] Die Generalprobe von *Der Ruf des Lebens* am Deutschen Theater in Berlin fand am Freitag, den 23. 2. 1906, statt, die Uraufführung am Folgetag, beide in Anwesenheit Schnitzlers.

8 *Mal*] *Und Pippa tanzt. Ein Glashüttenmärchen*, hatte am 19. 1. 1906 Uraufführung am Deutschen Theater.

L01586 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, [4. 3. 1906]

CUL, Schnitzler, B 43.
Brief, 1 Blatt, 4 Seiten
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Schnitzler: mit Bleistift datiert: »4/3 906«
Ordnung: 1) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »~~264~~« 2) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »261«

Bw Hofmannsthal/Schnitzler 217.

9 *Aufſatz*] Harden hatte einer längeren, ausführlichen Besprechung von *Ödipus und die Sphinx* einen einseitigen Verriss von *Der Ruf des Lebens* angehängt (M. H.: *Theater*. In: *Die Zukunft*, Bd. 54, H. 9, 3. 3. 1906, S. 346–356).

14 *geſchrieben*] der Brief vom 4. 3. 1906 (Hans Georg Schede, Hg.: *Hugo von Hofmannsthal – Maximilian Harden*. In: *Hofmannsthal-Jahrbuch*, Jg. 6, 1998, S. 93–97). Die noch harschere Antwort Hardens ist nicht überliefert, Hofmannsthal zog dann aber – wohl in Abstimmung mit Schnitzler – seinen Vorschlag einer Replik zurück.

L01587 Arthur Schnitzler an Hugo von Hofmannsthal, 6. 3. 1906

FDH, Hs-30885,124.
Brief, 2 Blätter, 8 Seiten
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Ordnung: mit Bleistift von Schnitzler mutmaßlich bei der Durchsicht der Korrespondenz 1929 das zweite Blatt datiert: »6/3 906« und nummeriert: »II.«

Bw Hofmannsthal/Schnitzler 218.

36 *Dinſtag den 24. Feber*] Er war am 26.2.1906, einem Montag, in der Vorführung.

L01588 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 7. 3. 1906

CUL, Schnitzler, B 43.
Postkarte
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Versand: 1) Stempel: »[Rod]aun, [7. 3.] 06.«. 2) Stempel: »18/1 Wien 110, 7. III. 06, 5, Bestellt.«.
Schnitzler: mit Bleistift datiert: »7/3 906«
Ordnung: 1) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »~~163~~« 2) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »~~214~~«3) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »260«

Bw Hofmannsthal/Schnitzler 219.

4 *Montag*] siehe A.S.: *Tagebuch*, 12.3.1906

5 *Zuſaenſein*] Er schreibt: »Zuſam̄enſchein«.

L01589 Georg Brandes an Arthur Schnitzler, 11. 3. 1906

CUL, Schnitzler, B 17.
Brief, 1 Blatt, 3 Seiten
Handschrift: blaue Tinte, lateinische Kurrent
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »30«

Bw Schnitzler/Brandes 91.

15 *Kritik*] L. Schönhoff: *»Der Ruf des Lebens.« Schauspiel von Artur Schnitzler. Erste Aufführung im Lessing-Theater*. In: *Der Tag*, Nr. 105, Ausgabe A, 27. 2. 1906, Erster Teil, S. 1–2.
18 *Stunde*] am 19. 11. 1905 in Berlin

L01590 Arthur Schnitzler an Georg Brandes, 13. 3. 1906
Kopenhagen, Det Kongelige Bibliotek, Georg Brandes Arkiv, box 125.
Brief, 2 Blätter, 8 Seiten
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »25.«, teilweise mit Unterstreichungen möglicherweise schwierig zu lesender Stellen in blauem Buntstift
1) *Bw* Schnitzler/Brandes 92–93. 2) *B* I,527–528.

20–21 *als … bezeichnet*] nicht ermittelt
29–30 *Sommer 96*] Schnitzlers erste Reise nach Dänemark und zum Nordkap

L01591 Charlotte Ehrenstein an Arthur Schnitzler, [16. 3.? 1906]
DLA, A:Schnitzler, HS.NZ85.1.2837,1.
Brief, 1 Blatt, 2 Seiten
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent
Schnitzler: mit Bleistift beschriftet: »EHRENSTEIN« und datiert: »ca 16/3 906«

L01592 Arthur Schnitzler: Widmungsexemplar Marionetten für Hermann Bahr, 23. 3. 1906
Salzburg, Universitätsbibliothek, 32323-I.
Widmung am Vorsatzblatt
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Bw Bahr/Schnitzler 376.

L01593 Arthur Schnitzler: Widmungsexemplar Marionetten für Hugo von Hofmannsthal, [23.?] 3. 1906
FDH, FDH 1936.
Widmung am Vorsatzblatt
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Hofmannsthal: handschriftliche Notiz im Buchinneren: »Und wenn ich Sie vor mir stehen sehe, bereit dem ehrfurchtgebietenden Willen Ihres Vaters zu trotzen mit wem, mit wem vergleiche ich Sie treffender als mit jenem Xerxes der ˇÉstultissima furia jactantia in der Raserei der Selbstüberhebungˇ sich anschickte die Wogen des Hellespont zu peitschen und dem majestätischen Meeresgott Fesseln anzulegen? / ein weiblicher Bruder jenes Commodus (beim II^ten^ Mal) / Schluss der II^ten^ Scene Jourdain – Lucile / L. Es gibt nichts was Sie erweichen könnte / J Nein / L. Nun denn (lächelt) / J. klopft sie auf die Backen. / Menschen meiner Art u mein Ranges«
Hugo von Hofmannsthal: *Bibliothek*. Hg. Ellen Ritter † in Zusammenarbeit mit Dalia Bukauskaité und Konrad Heumann. Frankfurt am Main: *S. Fischer* 2011, S. 605 (Sämtliche Werke. Kritische Ausgabe, XL).

3 *März 906*] Die Datierung folgt der Widmung an Bahr, 23. 3. 1906.

L01594 Hermann Bahr an Arthur Schnitzler, [23. 3. 1906]
CUL, Schnitzler, B 5b.
Telegramm
Handschrift einer Schreibkraft: blaue Tinte, lateinische Kurrent
Versand: 1) »Wien 93 Nr. 132 Taxw. 11 (W.… Ch.…) aufgegeben am …/…190… um 6 Uhr nMittag.« 2) beschnitten
Schnitzler: mit Bleistift datiert: »23/3/906«
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »138«
Bw Bahr/Schnitzler 376.

1 *singt morgen*] Am 24. 3. 1906 brachte die Hofoper *Don Giovanni*; Mildenburg sang Donna Anna.

L01595 Stefan Großmann an Arthur Schnitzler, 4. 5. 1906
CUL, Schnitzler, B 34.
Brief, 1 Blatt (Briefpapier mit Trauerrand), 3 Seiten
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Schnitzler: mit Bleistift beschriftet: »Großman«
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »4«

L01596 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 7. 5. 1906
CUL, Schnitzler, B 43.
Postkarte
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Versand: 1) Stempel: »Rodaun.«. 2) Stempel: »18/1 Wien 110, 8. V. 06, VIII, Bestellt.«. 3) mit Bleistift von unbekannter Hand die verwischte Bezirksnummer in der Adressierung daneben ein weiteres Mal geschrieben
Schnitzler: mit Bleistift datiert: »7/5 906«
Ordnung: 1) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »166« 2) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »162«
Bw Hofmannsthal/Schnitzler 219.

L01597 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, [zum 15.?] 5. 1906
CUL, Schnitzler, B 8.
Brief, 1 Blatt, 1 Seite
Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »205a«
Bw Schnitzler/Beer-Hofmann 178.

28 *Mai 1906*] Am 15. 5. 1906 feierte Schnitzler seinen 44. Geburtstag.

L01598 Arthur Schnitzler an Charlotte Ehrenstein, [vor dem 21. 5.? 1906]
Jerusalem, The National Library of Israel, ARC. Ms. Var. 306 1 118.
Briefkarte
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »2«

4 *erholt*] A.S.: *Tagebuch*, 21.6.1906. Entsprechend dürfte dieser Brief, der den Besuch ankündigt, kurz zuvor geschickt worden sein.

L01599 Michael Georg Conrad an Arthur Schnitzler, 26. 5. 1906
CUL, Schnitzler, B 22.
Briefkarte
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent

L01600 Mirjam Beer-Hofmann an Olga Schnitzler, 12. 6. 1906
DLA, A:Schnitzler, HS.NZ.85.1.5204.
Bildpostkarte
Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent
Versand: Stempel: »Dahmsdorf Müncheberg, 12 6 06, 8–12N.«.

6 *Das ist*] durch einen Strich auf der Abbildung kenntlich gemacht

L01601 Hermann Bahr an Arthur Schnitzler, 21. 6. 1906
CUL, Schnitzler, B 5b.
Brief, 1 Blatt, 2 Seiten
Handschrift: blaue Tinte, deutsche Kurrent
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »139«
Bw Bahr/Schnitzler 378–379.

5 *Faun*] fertiggestellt am 5. 6. 1906 (Bahr: *Tagebücher, Skizzenhefte, Notizbücher* V,16)
8 *morgen nach Venedig*] Bahr fuhr am 23. 6. 1906 und blieb bis Ende Juli.

L01602 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 23. 6. 1906
CUL, Schnitzler, B 43.
Bildpostkarte
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Versand: Stempel: »Semmering, 23 VI 06.«.
Ordnung: 1) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »179« 2) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »252«
Bw Hofmannsthal/Schnitzler 220.

L01603 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 24. 6. 1906
YCGL, MSS 31.
Kartenbrief
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Versand: 1) Stempel: »9/4 Wien 68, 24. VI. 06, XII.«. 2) Stempel: »R[odaun].«.

L01604 Arthur Schnitzler an Hermann Bahr, 24.–25. 6. 1906
TMW, HS AM 23379 Ba.
Brief, 2 Blätter, 7 Seiten
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Ordnung: Lochung
1) *B* I,537–538. 2) A. S. *Letters to Bahr* 94–95. 3) *Bw* Bahr/Schnitzler 379–380.

14 *jaervoll erwieſen*] Die Anmerkung bezieht sich auf die Inszenierung am Deutschen Theater in Berlin, die am 7. 3. 1903 Premiere hatte.
27 *par dépit*] französisch: aus Neid
30–31 *ataviſtiſch*] neuerlich auftretende Eigenschaften früherer Generationen, die durch die Entwicklung unnötig geworden sind und für überwunden gelten

L01605 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, [zwischen 24. und 27. 6. 1906]
CUL, Schnitzler, B 43.
Brief, 1 Blatt, 2 Seiten
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Schnitzler: mit Bleistift (falsch) datiert: »Ende Juni 901«
Ordnung: 1) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »~~180~~« 2) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »176«
Bw Hofmannsthal/Schnitzler 148.

7 *nach Rodaun*] Der Aufenthalt am Semmering fand von 23.–27. 6. 1906 statt, was die Datierung ermöglicht.

L01606 Arthur und Olga Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 3. 7. 1906
YCGL, MSS 31.
Bildpostkarte
Handschrift Arthur Schnitzler: Bleistift, deutsche Kurrent
Handschrift Olga Schnitzler: Bleistift
Versand: Stempel: »3. 7. 06.«.
Bw Schnitzler/Beer-Hofmann 178.

L01607 Hermann Bahr an Arthur Schnitzler, 4. 7. 1906
CUL, Schnitzler, B 5b.
Postkarte
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent
Versand: 1) Stempel: »Venezia Ferrovia, [4. 7.] 06, 2S.«. 2) Stempel: »18/1 Wien, 6. VII. 06, Bestellt.«.
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »140«
Bw Bahr/Schnitzler 380.

L01608 Arthur Schnitzler an Georg Brandes, 11. 7. 1906
CUL, Schnitzler, B 17-2.
Bildpostkarte, maschinelle Abschrift
Bw Schnitzler/Brandes 93.

4 *Ibsen-Büchlein*] *Henrik Ibsen* von Georg Brandes. Mit zwölf Briefen Henrik Ibsens. Siebzehn Vollbilder und vier Faksimiles. Berlin: *Bard Marquardt* [1906] (Die Literatur, hg. Georg Brandes, Bd. 32–33).

L01609 Georg Brandes an Arthur Schnitzler, 11. 7. 1906
CUL, Schnitzler, B 17.
Brief, 1 Blatt, 3 Seiten
Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »31«
Bw Schnitzler/Brandes 93.

11 *Mal*] Schnitzler hatte Brandes am 2. 7. 1906 im Kommunehospitalet besucht.
15 *Allthing*] Am 17. 8. 1906 hielt Brandes eine Festrede für die Mitglieder des *Althing*, für die isländischen Volksvertreter, die sich in Kopenhagen aufhielten.

L01610 Arthur Schnitzler an Georg Brandes, 13. 7. 1906
Kopenhagen, Det Kongelige Bibliotek, Georg Brandes Arkiv, box 125.
Briefkarte
Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent
Ordnung: mit schwarzer Tinte von unbekannter Hand in der linken oberen Ecke: »S« vermerkt, womöglich zur archivalischen Einordnung
Bw Schnitzler/Brandes 94.

L01611 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, 13. 7. 1906
CUL, Schnitzler, B 8.
Bildpostkarte
Handschrift: Bleistift, lateinische Kurrent
Versand: 1) Stempel: »[Roda]un.«. 2) Stempel: »Helsingør, 16. 7. 06, 10-11E.«.
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »206«
Bw Schnitzler/Beer-Hofmann 179.

12 *Es … Klimperkasten*] Es handelt sich um die letzten beiden Verse von Schnitzlers Gedicht *Am Flügel* mit der Textabweichung »alter« statt dem in der ersten gedruckten Fassung stehenden »dummer«.

L01612 Arthur und Olga Schnitzler an Hermann Bahr, 14. 7. 1906
TMW, HS AM 60174 Ba.
Bildpostkarte
Handschrift Arthur Schnitzler: Bleistift, deutsche Kurrent
Handschrift Olga Schnitzler: Bleistift, lateinische Kurrent
Versand: 1) Stempel: »1[4]. 7. 06, 2–5 E.«. 2) Stempel: »Venezia, 16. 7[. 06].«.
Ordnung: Lochung
1) A. S. *Letters to Bahr* 95. 2) *Bw* Bahr/Schnitzler 380.

13 *Dies*] handschriftlicher Pfeil auf eine Statue

L01613 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 17. 7. 1906
YCGL, MSS 31.
Bildpostkarte
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent
Versand: Stempel: »Hels[ingør], 17. 7. 06, 2–5E.«.
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand datiert: »17. 7.«
Bw Schnitzler/Beer-Hofmann 179.

L01614 Arthur und Olga Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 24. 7. 1906
YCGL, MSS 31.
Bildpostkarte
Handschrift Arthur Schnitzler: Bleistift, deutsche Kurrent
Handschrift Olga Schnitzler: Bleistift
Versand: 1) Stempel: »Fredensborg, 24. 7. 06, 9–11E.«. 2) Stempel: »Rodaun.«.

L01615 Georg Brandes an Arthur Schnitzler, 24. 7. 1906
CUL, Schnitzler, B 17.
Kartenbrief
Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent
Versand: 1) Stempel: »Kobenhavn, 25. 7. 06, 5–6F.«. 2) Stempel: »Helsingør, 25. 7. 06, 7–9F.«.
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »32«
Bw Schnitzler/Brandes 94.

L01616 Arthur Schnitzler an Georg Brandes, 25. 7. 1906
Kopenhagen, Det Kongelige Bibliotek, Georg Brandes Arkiv, box 125.
Kartenbrief
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Versand: Stempel: »Kjøbenhavn, 25 7 06, 70MB.«.
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »27.«
Bw Schnitzler/Brandes 94.

L01617 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 27. 7. 1906
CUL, Schnitzler, B 43.
Bildpostkarte
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent
Versand: 1) Stempel: »St. Gilgen.«. 2) Stempel: »Helsingør, 29. 7. 06, 11–12F.«.
Ordnung: 1) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »~~262~~« 2) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »263«
Bw Hofmannsthal/Schnitzler 220.

L01618 Hugo und Gerty von Hofmannsthal, Hans Schlesinger an Arthur Schnitzler, 29. 7. 1906
CUL, Schnitzler, B 43.
Bildpostkarte
Handschrift Hugo von Hofmannsthal: Bleistift, lateinische Kurrent
Handschrift Gertrude von Hofmannsthal: Bleistift, lateinische Kurrent
Handschrift Hans Bernhard Schlesinger: Bleistift, lateinische Kurrent
Versand: 1) Stempel: »Salzburg, 29. V. [06], [3-]4.«. 2) Stempel: »Helsingør, 31. 7. 06, 9.«.
Ordnung: 1) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »~~263~~« 2) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »264«
Bw Hofmannsthal/Schnitzler 220.

L01619 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 1. 8. 1906
YCGL, MSS 31.
Bildpostkarte
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent
Versand: 1) Stempel: »Skodsborg, 1. 8. 06, D17F.«. 2) Stempel: »Rodaun.«.

7 *Domino.*] Einzelne Begriffe sind mit bestimmten Stellen des Ansichtkartenmotivs verbunden, bestimmte Themen des gemeinsamen Aufenthalts 1896 evozierend (vgl. A. S.: *Tagebuch*, 14. 8. 1896). Nachdem Schnitzler damals in der Dependance des Hotels wohnte, dürfte dieser Begriff die Terrasse vor seiner Unterkunft markieren, während das folgende »Jugend?« die Zimmer von Beer-Hofmann und Paula Lissy einzeichnet.

9 *Bad*] Verbindungslinie zum Wasser

L01620 Felix Salten und Arthur Schnitzler an Hugo von Hofmannsthal, 3. 8. 1906
FDH, Hs-25714,2.
Bildpostkarte
Handschrift Felix Salten: schwarze Tinte, lateinische Kurrent
Handschrift Arthur Schnitzler: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Versand: Stempel: »Helsingør, 3. 8. [1906].«.

L01621 Felix Salten und Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 3. 8. 190[6]
YCGL, MSS 31.
Bildpostkarte
Handschrift Felix Salten: schwarze Tinte, lateinische Kurrent
Handschrift Arthur Schnitzler: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Versand: 1) Stempel: »Marienlyst Kur- og Søbad Kiosken.«. 2) Stempel: »Helsingor, 3. 8. 03 , 6–7F.«. der Absenderstempel zeigt zweifelsfrei eine falsche Jahreszahl
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand datiert: »3. 8.«

L01622 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, 5. 8. 1906
CUL, Schnitzler, B 8.
Bildpostkarte
Handschrift: Bleistift, lateinische Kurrent
Versand: 1) Stempel: »Bayreuth, 5 Aug 06, 12-1N.«. 2) Stempel: »Helsingør, 6. 8. 06, 10-11E.«.
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »207«

5 *Opern*] Umrahmt, ein Pfeil weist auf »Das andere«.
8 *auch eins*] Er spielt auf das Festspielhaus an, in dem die Wagner-Inszenierungen stattfinden.

L01623 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 13. 8. 1906
YCGL, MSS 31.
Bildpostkarte
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent
Versand: 1) Stempel: »Wei[mar], 13. 8. 06, 12.«. 2) Stempel: »[Ro]daun, 14[. 8. 1906].«.
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand datiert: »13. 8.«

4 *Naturtheater*] Unterstreichung des Wortteiles und Markierung des ganzen Wortes von Schnitzler.

L01624 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 4. [9. 1906]
CUL, Schnitzler, B 43.
Brief, 1 Blatt, 4 Seiten
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Schnitzler: mit Bleistift zum Datum eine mutmaßliche Monatsangabe ergänzt: »7(?).«
Ordnung: 1) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »~~214~~« 2) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »197«
Bw Hofmannsthal/Schnitzler 220.

L01625 Arthur Schnitzler an Hugo von Hofmannsthal, 8. 9. 1906
FDH, Hs-30885,125.
Brief, 1 Blatt, 4 Seiten
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Bw Hofmannsthal/Schnitzler 221–222.

7–8 *einen Nachmittag*] siehe A. S.: *Tagebuch*, 2. 8. 1906
8 *Umzugsfrage*] Sie übersiedelten zum 15. 9. 1906 aus Berlin nach Wien.
23–24 *operiren*] geschrieben: »operirte«

L01626 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, [11. 9. 1906]
CUL, Schnitzler, B 43.
Telegramm
maschinell
Versand: Stempel der Telegrafenbeamtin: »M. Baumgartner«
Schnitzler: mit Bleistift datiert »11/9 906«
Ordnung: 1) beschnitten 2) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »265«
Bw Hofmannsthal/Schnitzler 223.

L01627 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, [12. 9. 1906]
CUL, Schnitzler, B 43.
Telegramm
maschinell
Versand: Stempel des Telegrafenbeamten: »Steiner«
Schnitzler: mit Bleistift datiert »12/9 906«
Ordnung: 1) beschnitten 2) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »265a«
Bw Hofmannsthal/Schnitzler 223.

L01628 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, [12. 9. 1906]
CUL, Schnitzler, B 43.
Brief, 1 Blatt, 1 Seite
Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent
Schnitzler: mit Bleistift datiert: »12/9 906«
Ordnung: 1) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »~~264~~« 2) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »266«
Bw Hofmannsthal/Schnitzler 223.

L01629 Arthur Schnitzler an Hermann Bahr, 17. 9. 1906
TMW, HS AM 60119 Ba.
Bildpostkarte
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent
Versand: Stempel: »Semmering, 17. IX[. 06].«.
Ordnung: Lochung
Bw Bahr/Schnitzler 381.

6 *Mscrpt*] zu *Das Ringelspiel*
10 *Abreise*] Ursprünglich meinte Bahr sein Engagement als Regisseur bei Max Reinhardt mit Anfang Oktober anzutreten, es sollte aber erst einen Monat später beginnen.
13 *17/9 906*] seitlich am Textrand

L01630 Hermann Bahr an Arthur Schnitzler, 27. 9. 1906
CUL, Schnitzler, B 5b.
Brief, 1 Blatt, 2 Seiten
Handschrift Lisa Clarus: blaue Tinte, lateinische Kurrent
Handschrift Hermann Bahr: blaue Tinte
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »141«
Bw Bahr/Schnitzler 381–382.

L01631 Max Mell an Arthur Schnitzler, 11. 10. 1906
CUL, Schnitzler, B 70.
Brief, 1 Blatt, 1 Seite
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Schnitzler: 1) mit rotem Buntstift beschriftet: »MELL« 2) mit rotem Buntstift eine Unterstreichung

L01632 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 14. 10. 1906

CUL, Schnitzler, B 43.
Postkarte
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Versand: 1) Stempel: »Wien, 15. 10. 06, V.«. 2) Stempel: »18/1 Wien 110, 15. X. 06, XII, Bestellt.«.
Ordnung: 1) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »~~266~~« 2) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »267«

Bw Hofmannsthal/Schnitzler 223.

L01633 Hermann Bahr an Arthur Schnitzler, 16. 10. 1906

CUL, Schnitzler, B 5b.
Brief, 1 Blatt, 2 Seiten
Handschrift Lisa Clarus: blaue Tinte, lateinische Kurrent
Handschrift Hermann Bahr: blaue Tinte
Schnitzler: mit Bleistift ergänzt »Bahr«
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »142«

Bw Bahr/Schnitzler 383.

14 *Bilder*] nicht ermittelt

L01634 Arthur Schnitzler an Hermann Bahr, 18. 10. 1906

TMW, HS AM 23383 Ba.
Brief, 1 Blatt, 2 Seiten
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Ordnung: Lochung

1) A. S. *Letters to Bahr* 95–96. 2) *Bw* Bahr/Schnitzler 383–384.

10 *gejaufnet*] österreichisch Jause: Zwischenmahlzeit
19 *Reinhardt betreffendes*] eine Aufführung von *Der Schleier der Beatrice*, vgl. A. S.: *Tagebuch*, 29. 10. 1906 und vgl. den Brief von Schnitzler an Max Reinhardt, 24. 12. 1909 in A. S. *Briefe* I,613–621.

L01635 Arthur Schnitzler an Max Mell, 26. 10. 1906

DLA, A:Schnitzler, HS.NZ85.1.1403.
Brief, 4 Blätter, 4 Seiten, maschineller Durchschlag
Schreibmaschine
Handschrift : Bleistift, lateinische Kurrent (geringfügige Korrekturen)
Handschrift Arthur Schnitzler: 1) roter Buntstift, lateinische Kurrent (Beschriftung: »Mell«, »K[opie]« und mehrere Unterstreichungen) 2) Bleistift, deutsche Kurrent (Korrekturen, Paginierung (2–4), auf dem zweiten Blatt Autorname und Datierung: 26/10 06)
Editorischer Hinweis: die handschriftlichen Korrekturen der Typistin eingearbeitet und nicht separat ausgewiesen

B I,546–548.

L01636 Max Mell an Arthur Schnitzler, 7. 11. 1906

TMW, HS Schn 3/74.
Brief, 1 Blatt, 1 Seite
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Schnitzler: mit rotem Buntstift zwei Unterstreichungen

L01637 Arthur und Olga Schnitzler und Otto Brahm an Richard Beer-Hofmann, 14. 11. 1906

YCGL, MSS 31.
Bildpostkarte
Handschrift Arthur Schnitzler: Bleistift, lateinische Kurrent
Handschrift Olga Schnitzler: Bleistift

Handschrift Otto Brahm: Bleistift, lateinische Kurrent
Versand: Stempel: »Semmering, 14. XI. 1906, 6.«.
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand beschriftet: »=Arthur u. Olga Schnitzler« und datiert: »14. 11.«
Bw Schnitzler/Beer-Hofmann 180.

7 *Nachbarsleutln*] Diese wohnten seit wenigen Tagen in dem für sie neu gebauten Haus in der Hasenauerstraße.

L01638 Arthur Schnitzler an Hugo von Hofmannsthal, 27. 11. 1906
FDH, Hs-30885,126.
Brief, 1 Blatt, 4 Seiten
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Bw Hofmannsthal/Schnitzler 224.

2 *Buch*] unklar; die kurze Erwähnung deutet auf kein bedeutenderes Werk hin. Zwar könnte es sich um den ersten Band der zwölfbändigen Ausgabe von *Tausendundeine Nacht* in der Übersetzung von Felix Paul Greve (*Insel-Verlag*, Ausgabe ab November 1906) handeln, dessen Vorrede in Folge erwähnt wird, doch ist diese auch unmittelbar vor dem Brief am 25. 11. 1906 in *Der Tag* erschienen.
22 *zurückkehren*] Er ist von 28. 11. bis 16. 12. 1906 in Deutschland unterwegs.

L01639 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 29. 11. 1906
CUL, Schnitzler, B 43.
Postkarte
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Versand: 1) Stempel: »München, 29 Nov. 06., 5–6 Nm.«. 2) Stempel: »18/1 Wien 110, 30. XI. 06, X, Bestellt.«.
Ordnung: 1) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »~~265~~« 2) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »268«
Bw Hofmannsthal/Schnitzler 225.

8 *Vortrag*] Er trug ihn erstmals am 30. 11. 1906 in München vor.

L01640 Albert Ehrenstein an Arthur Schnitzler, 30. 11. 1906
CUL, Schnitzler, B 30.
Brief, 1 Blatt, 2 Seiten
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Schnitzler: Beschriftung »Ehrenstein«
Albert Ehrenstein: *Briefe*. Hg. Hanni Mittelmann. München: *Boer* 1989, S. 20 (Werke, 1).

5 *Librettos*] Die Bearbeitung von *Helena* ist nicht erhalten.

L01641 Arthur Schnitzler an Albert Ehrenstein, 30. 11. 1906
Jerusalem, The National Library of Israel, ARC. Ms. Var. 306 1 118.
Briefkarte
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »4«

L01642 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 17. 12. 1906
YCGL, MSS 31.
Briefkarte, Umschlag
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent
Versand: ohne postalischen Übermittlungsvermerk

L01643 Gerhart Hauptmann an Arthur Schnitzler, 18. 12. 1906
DLA, A:Schnitzler, 61.587.
Brief, 1 Blatt (Briefpapier mit Trauerrand), 1 Seite
Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent
Ordnung: mit blauer Tinte von unbekannter Hand »19274«

Hans-Ulrich Lindken: *Arthur Schnitzler. Aspekte und Akzente. Materialien zu Leben und Werk*. Frankfurt am Main, Bern, New York: *Peter Lang* 1984, S. 184.

2 *Theilnahme*] Am 10. 12. 1906 war die Mutter Marie Hauptmann gestorben.

L01644 Arthur Schnitzler an Albert Ehrenstein, 19. 12. 1906

Jerusalem, The National Library of Israel, ARC. Ms. Var. 306 1 118.
Kartenbrief
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Versand: 1) Stempel: »Wien 68, 19. XII. 06, 12.«. 2) Stempel: »16/1 Wien, 20. XII. 0[6], Bestellt.«.

L01645 Max Burckhard: Widmungsexemplar Im Paradiese für Arthur Schnitzler, 2[2?]. 12. 1906

DLA, G:Schnitzler, Arthur (Sammlung Heinrich Schnitzler).
Widmung am Vortitel
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Ordnung: bei der Enteignung des Exemplars 1938 von unbekannter Hand mit Bleistift ergänzte Kenntlichmachung als Dublette: »= 452.154-B«

11 *1907*] vordatiert, vgl. A. S.: *Tagebuch*, 22. 12. 1906

L01646 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 28. 12. 1906

CUL, Schnitzler, B 43.
Postkarte
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Versand: 1) Rohrpost 2) Stempel: »1/1 Wien, 29 XII 06, 10 20V.«. 3) Stempel: »18/1 Wien 110, 229 XII 06, 11–V.«. 4) Stempel: »18/1 Wien, 29 XII 06, XI50.«.
Ordnung: 1) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »~~272~~« 2) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »269«

Bw Hofmannsthal/Schnitzler 225.

10 *Vortrag*] Am 17. 1. 1907 hielt Hofmannsthal den Vortrag *Der Dichter und diese Zeit* im *Kunstsalon Miethke* vor geladenen, zehn Kronen zahlenden Gästen.

L01647 Richard Dehmel an Arthur Schnitzler, [1907]

CUL, Schnitzler, B 26.
Brief, 1 Blatt, 1 Seite
Druck

L01648 Max Burckhard an Arthur Schnitzler, 3. 1. 1907

CUL, Schnitzler, B 20.
Brief, 1 Blatt, 2 Seiten
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »16«

7 *nicht*] handschriftliche Ergänzung von Schnitzler in der maschinellen Abschrift

L01649 Arthur Schnitzler an Hermann Bahr, 10. 1. 1907

TMW, HS AM 23381 Ba.
Telegramm
Handschrift einer Schreibkraft: Bleistift, lateinische Kurrent
Versand: »Aufgenommen von … auf Ltg. Nr. … am 10/1 1907 11 Uhr 30 M. … Mitt. durch … / Nr. 765 Taxw. /7 (W.… Ch…) aufgegeben am 10/I 1907 um 9 Uhr 50 M. V.Mitt.«
Ordnung: Lochung

1) A. S. *Letters to Bahr* 96. 2) *Bw* Bahr/Schnitzler 387.

L01650 Hermann Bahr an Arthur Schnitzler, 11. 1. 1907

CUL, Schnitzler, B 5b.

Brief, 1 Blatt, 3 Seiten
Handschrift Lisa Clarus: blaue Tinte, lateinische Kurrent
Handschrift Hermann Bahr: blaue Tinte (Unterschrift)
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »143«
Bw Bahr/Schnitzler 387.

3 *vierzehn Tage*] Nachweisbar war Bahr am 2. und 4. 1. 1907 auf dem Semmering.
5 *Regiebuch … Gabler*] in Bahrs Nachlass (*Theatermuseum Wien*, HS VM 3683 Ba), die Premiere von Ibsens Stück am 11. 3. 1907

L01651 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, [14. 1. 1907]
CUL, Schnitzler, B 43.
Brief, 1 Blatt, 2 Seiten
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Schnitzler: mit Bleistift datiert: »14/1 907«
Ordnung: 1) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »~~264~~« 2) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »270«
Bw Hofmannsthal/Schnitzler 226.

7 *zu wohlthätigem Zweck*] Am 10. 2. 1907 lasen Jakob Wassermann seinen Aufsatz *Das Los der Juden*, Richard Beer-Hofmann Gedichte (darunter *Schlaflied für Mirjam*), Felix Salten seine Novelle *Der Ernst des Lebens* sowie Schnitzler *Lieutenant Gustl* vor.
8 *kl. Veranftaltung*] Am 17. 1. 1907 hielt Hofmannsthal den Vortrag *Der Dichter und diese Zeit* im *Kunstsalon Miethke* vor geladenen, zehn Kronen zahlenden Gästen.

L01652 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, [Mitte Januar 1907?]
YCGL, MSS 31.
Brief, 1 Blatt, 2 Seiten, Umschlag
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent
Versand: ohne postalischen Übermittlungsvermerk

9 *Ende Feber*] Die Veranstaltung fand bereits am 10. 2. 1907 statt.
11–12 *mitzuthun*] Das Korrespondenzstück ist undatiert. Da die bis zum [14. 1. 1907] mögliche Teilnahme Hofmannsthals keine Erwähnung findet, wird das Korrespondenzstück danach angesiedelt. Beer-Hofmann nahm teil.

L01653 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 19. 1. 1907
CUL, Schnitzler, B 43.
Postkarte
Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent
Versand: 1) Rohrpost 2) Stempel: »Wien 14/, 19 I 07, 5^{30}N.«. 3) Stempel: »18/1 Wien 111, 19 I 07, 6^{50}.«.
Schnitzler: mit Bleistift datiert: »10/1«
Ordnung: 1) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »~~273~~« 2) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »271«
Bw Hofmannsthal/Schnitzler 226.

10 *Samstag. 4h.*] nachträglich unten rechts eingefügt

L01654 Max Burckhard an Arthur Schnitzler, 26. 1. 1907
CUL, Schnitzler, B 20.
Brief, 1 Blatt, 1 Seite
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »17«

L01655 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, [zwischen 3.–7. 2. 1907]
CUL, Schnitzler, B 43.
Brief, 1 Blatt, 1 Seite, Fragment
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent

Ordnung: 1) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »~~269~~« 2) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »269« und beschriftet: »lacking Sheet 1?«
Bw Hofmannsthal/Schnitzler 227.

3 *böfes … Fuß*] Offensichtlich um diese auszuheilen, reist Hofmannsthal am 12. 2. 1907 ins Südbahnhotel am Semmering, während seine Frau zuhause bleibt. Das Schreiben kann demnach nur mit nötigem Abstand zum einzig verbleibenden Wochenende im Februar 1907 davor entstanden sein.

L01656 Hermann Bahr an Arthur Schnitzler, 12. 2. 1907
CUL, Schnitzler, B 5b.
Brief, 1 Blatt, 1 Seite
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »144«
Bw Bahr/Schnitzler 389.

L01657 Arthur Schnitzler an Hermann Bahr, 15. 2. 1907
TMW, HS AM 23382 Ba.
Brief, 1 Blatt, 3 Seiten
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Ordnung: Lochung
1) A. S. *Letters to Bahr* 96–97. 2) *Bw* Bahr/Schnitzler 389.

12 *Grillparzer*] Hermann Bahr: *Grillparzer*. In: *Die Schaubühne*, Jg. 3, H. 7, 14. 2. 1907, S. 163–170, als Vorabdruck aus *Wien* gekennzeichnet.
13 *Buch*] Hermann Bahr: *Wien*. Stuttgart: *Karl Krabbe* 1907 (erschienen in der zweiten Mai-Hälfte).
14–15 *Neue … Wiederkehr*] Das Feuilleton *Laiengedanken über die Wahlen in Österreich* am 2. 2. 1907 (Nr. 15249, Morgenblatt, S. 3–4) eröffnete die bis zum Tod anhaltende Mitarbeit an der *Neuen Freien Presse*.

L01658 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 20. 2. 1907
YCGL, MSS 31.
Visitenkarte, Umschlag
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Versand: Eine persönliche Übergabe durch Feuchtwang ist anzunehmen.
Bw Schnitzler/Beer-Hofmann 180.

L01659 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 23. 2. 1907
CUL, Schnitzler, B 43.
Postkarte
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Versand: 1) Rohrpost 2) Stempel: »18/1 Wien, 23 II 07, 2^{50}.«.
Schnitzler: mit Bleistift datiert: »Anf 907«
Ordnung: 1) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »271« 2) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »274«
Zusatz: mit Bleistift von unbekannter Hand ein Frauenportrait quer unten rechts auf die Karte gezeichnet
Bw Hofmannsthal/Schnitzler 226.

L01660 Arthur Schnitzler: Widmungsexemplar Dämmerseelen für Hermann Bahr, [7.?] 3. 1907
Salzburg, Universitätsbibliothek, 32333-I.
Widmung am Vorsatzblatt
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Bw Bahr/Schnitzler 389.

3 *März 907*] Am 7. 3. 1907 notiert sich Schnitzler das Erscheinen und am 8. 3. 1907 wird es vom *Börsenblatt für den deutschen Buchhandel* als Neuerscheinung gemeldet.

L01661 Arthur Schnitzler: Widmungsexemplar Dämmerseelen für Hugo von Hofmannsthal, [7.?] 3. 1907

FDH, FDH 3222.
Widmung am Vorsatzblatt
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Hugo von Hofmannsthal: *Bibliothek*. Hg. Ellen Ritter † in Zusammenarbeit mit Dalia Bukauskaité und Konrad Heumann. Frankfurt am Main: *S. Fischer* 2011, S. 603 (Sämtliche Werke. Kritische Ausgabe, XL).

3 *März 907*] Am 7. 3. 1907 notiert sich Schnitzler das Erscheinen. Am 8. 3. 1907 vom *Börsenblatt für den deutschen Buchhandel* als Neuerscheinung gemeldet

L01662 Arthur Schnitzler an Hermann Bahr, 11. 3. 1907

TMW, HS AM 23384 Ba.
Brief, 1 Blatt, 1 Seite
Schreibmaschine
Handschrift: 1) blaue Tinte, deutsche Kurrent (Unterschrift und Nachschrift, Korrekturen) 2) Bleistift, deutsche Kurrent (Unterschrift und Nachschrift, Korrekturen)
DLA, A:Schnitzler, 85.1.294/1.
Brief, 1 Blatt, 1 Seite, maschineller Durchschlag
Schreibmaschine
1) A. S. *Letters to Bahr* 97. 2) *Bw* Bahr/Schnitzler 390.

12 *Friedensfest aufgeführt*] Hauptmanns *Das Friedensfest* hatte am 7. 1. 1907 Premiere.
20 *Ragusa*] Vom 1. bis zum 8. 5. 1907 urlaubt Bahr an der oberen Adria, nach Dubrovnik kommt er nicht.

L01663 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, [13. 3. 1907]

CUL, Schnitzler, B 43.
Brief, 1 Blatt, 2 Seiten
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Schnitzler: mit Bleistift datiert: »13/3 907«
Ordnung: 1) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »~~268~~« 2) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »272«
Bw Hofmannsthal/Schnitzler 227.

2 *gleich*] nachträglich mit Bleistift eingefügt

L01664 Hermann Bahr an Arthur Schnitzler, 16. 3. 1907

CUL, Schnitzler, B 5b.
Kartenbrief
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Versand: 1) Stempel: »Berlin. N.W., 16. 3. 07, 8–9N.«. 2) Stempel: »Bestellt, 18/1 Wien, 18. 3. 07, 9.«.
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »145«
Bw Bahr/Schnitzler 390.

8 *Comödie der Liebe*] Die Premiere der *Komödie der Liebe* von Ibsen am 25. 3. 1907 in den Kammerspielen des Deutschen Theaters. Das Regiebuch findet sich in Bahrs Nachlass (*Theatermuseum Wien*, VM 3684 Ba).

L01665 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, 30. 3. 1907

CUL, Schnitzler, B 8.
Brief, 1 Blatt, 2 Seiten
Handschrift: Bleistift, lateinische Kurrent
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »208«

L01666 Arthur Schnitzler an Hermann Bahr, 10. 4. 1907
TMW, HS AM 60181 Ba.
Briefkarte
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Ordnung: Lochung
1) A. S. *Letters to Bahr* 75. 2) *Bw* Bahr/Schnitzler 391.

L01667 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 13. 4. 1907
CUL, Schnitzler, B 43.
Postkarte
Handschrift: Bleistift, lateinische Kurrent
Versand: 1) Rohrpost 2) Stempel: »1/1 Wien 15, 13 IV 07, 1–N.«. 3) Stempel: »18/1 Wien 111, 14 IV 07, 1[50].«.
Schnitzler: mit Bleistift datiert: »14/4 907«
Ordnung: 1) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »270« 2) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »273«
Bw Hofmannsthal/Schnitzler 227.

9 *(die … 8h)*] oberhalb des Textes in der linken Ecke.

L01668 Hermann Bahr an Arthur Schnitzler, 15. 4. 1907
CUL, Schnitzler, B 5b.
Kartenbrief
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Versand: Stempel: »Wien 13/5, 15. IV. 07, 1.«.
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »146«
Bw Bahr/Schnitzler 391.

L01669 Arthur Schnitzler an Hermann Bahr, 16. 4. 1907
TMW, HS AM 60172 Ba.
Briefkarte
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Ordnung: Lochung
1) A. S. *Letters to Bahr* 99. 2) *Bw* Bahr/Schnitzler 391.

3 *Samſtag*] am 20. 4.
5 *in Wien bleibſt*] Vom 1. bis zum 8. 5. 1907 urlaubt Bahr an der oberen Adria.

L01670 Hermann Bahr an Arthur Schnitzler, 26. 4. 1907
CUL, Schnitzler, B 5b.
Brief, 1 Blatt, 1 Seite
Handschrift Lisa Clarus: blaue Tinte, lateinische Kurrent
Handschrift Hermann Bahr: schwarze Tinte (Unterschrift)
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »147«
Bw Bahr/Schnitzler 392.

6 *Forschungsreise*] Möglicherweise eine doppelte Anspielung: einerseits auf Bahrs Interesse für die südlichen österreichischen Provinzen, andererseits auf die Suche nach einer Sommervilla. Bahr traf am 3. 5. 1907, also später als angekündigt, in Triest ein und kündigte am 8. 5. 1907 die Weiterfahrt nach Sistiana an.

L01671 Hermann Bahr an Arthur Schnitzler, 27. 4. 1907
CUL, Schnitzler, B 5b.
Kartenbrief
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent
Versand: 1) Stempel: »Wien 10/2, 27. IV. 07, 8.«. 2) Stempel: »18/1 Wien, 28. IV. 07.«.
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »149«
Bw Bahr/Schnitzler 392.

6 *Dienſtag*] den 30. 4. 1907
7 *Komm mit!*] Einen inhaltlich und sprachlich beinahe identischen Brief schreibt Bahr am selben Tag an Beer-Hofmann.

L01672 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 29. 4. 1907
CUL, Schnitzler, B 43.
Brief, 1 Blatt, 1 Seite
Schreibmaschine
Handschrift: Bleistift (Unterschrift)
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand Nummerierungen angebracht: »274« respektive »275«
Bw Hofmannsthal/Schnitzler 228.

L01673 Arthur Schnitzler an Hermann Bahr, 18. 5. 1907
TMW, HS AM 60173 Ba.
Postkarte
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Versand: Stempel: »18/1 Wien, 18. V. 07, XII.«.
Ordnung: Lochung
1) A. S. *Letters to Bahr* 98. 2) *Bw* Bahr/Schnitzler 393.

L01674 Hermann Bahr an Arthur Schnitzler, 19. 5. [1907]
CUL, Schnitzler, B 5b.
Brief, 1 Blatt, 2 Seiten
Handschrift: blaue Tinte, deutsche Kurrent
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »150«
Bw Bahr/Schnitzler 393.

L01675 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, [19. 5. 1907]
CUL, Schnitzler, B 8.
Brief, 1 Blatt, 1 Seite
Handschrift: Bleistift, lateinische Kurrent
Schnitzler: mit Bleistift beschriftet und datiert: »Pfingſtſonntg 19/5 907«
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »244«

L01676 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, [19. 5. 1907?]
YCGL, MSS 31.
Briefkarte, Umschlag
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent
Versand: ohne postalischen Übermittlungsvermerk

7 *hole … ab*] Das Korrespondenzstück ist undatiert. Im Archiv ist es unter den Korrespondenzstücken aus dem Jahr 1907 verwahrt. Es könnte sich um eine Antwort auf das Korrespondenzstück von Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, [19. 5. 1907] handeln und wird entsprechend hier einsortiert.

L01677 Arthur Schnitzler an Hermann Bahr, 20. 5. 1907
TMW, HS AM 23385 Ba.
Kartenbrief
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Versand: 1) Stempel: »Wien, 20.V[.07], 7–8.«. 2) Stempel: »Wien, 21. V. 07.«.
Ordnung: Lochung
1) A. S. *Letters to Bahr* 98. 2) *Bw* Bahr/Schnitzler 393.

9 *Meeresvilla*] Den Sommer verbrachten Bahr und Mildenburg jedoch in einem Hotel am Lido.

L01678 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler mit Beilage Christiane Thun an Hofmannsthal, [25. 5. 1907]

CUL, Schnitzler, B 43.
Brief, 1 Blatt, 4 Seiten
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Beilage: Christine Thun-Salm: Briefkarte, schwarze Tinte, Lateinschrift
Schnitzler: mit Bleistift datiert: »25/5 907«
Ordnung: 1) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »~~279~~« 2) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »277«
Bw Hofmannsthal/Schnitzler 228.

L01679 Arthur Schnitzler an Gerty von Hofmannsthal, 26. 5. 1907

FDH, Hs-30997,127.
Briefkarte
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Bw Hofmannsthal/Schnitzler 375.

L01680 Gerty von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, [29. 5. 1907]

CUL, Schnitzler, B 43.
Brief, 1 Blatt, 2 Seiten
Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent
Schnitzler: mit Bleistift datiert: »29/5 907«
Ordnung: 1) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »~~276~~« 2) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »278«
Bw Hofmannsthal/Schnitzler 375–376.

L01681 Max Burckhard an Arthur Schnitzler, [Juni 1907?]

CUL, Schnitzler, B 20.
Brief, 1 Blatt, 1 Seite
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Ordnung: von Schnitzler mit Bleistift datiert: »So$\overline{\text{m}}$er 907«, von unbekannter Hand mit Bleistift nummeriert: »18«

4 *Wirtshaus*] Schnitzler ist am 28. 6. 1907 in der Unterkunft. Entsprechend dürfte die Empfehlung vorher übermittelt worden sein. Die Angabe Schnitzlers »So$\overline{\text{m}}$er 907«, sofern sie sich nicht einzig am Zeitpunkt der Reise orientieren sollte, erlaubt eine Einschränkung auf Juni.

L01682 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 8. 6. 1907

CUL, Schnitzler, B 43.
Bildpostkarte
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Versand: 1) Stempel: »Firenze Ferrovia, 8 6 07, 4S.«. 2) Stempel: »18/1 Wien 110, 10 VII 07, XII.«.
Ordnung: 1) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »~~277~~« 2) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »274«
Bw Hofmannsthal/Schnitzler 228.

L01683 Olga Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, [12. 6. 1907?]

YCGL, MSS 31.
Brief, 1 Blatt, 2 Seiten, Umschlag
Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent
Versand: ohne postalischen Übermittlungsvermerk

9 *Mittwoch*] In der Annahme, dass es zu dem Essen kam, entspricht die Wochentagsangabe im Jahr 1907 dem vom 12. 6. 1907.

L01684 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 15. 6. 1907
CUL, Schnitzler, B 43.
Bildpostkarte
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Versand: Stempel: »Sezioni Riunite Venezia, 15 6–07, 6S.«.
Schnitzler: mit Bleistift datiert: »Jun 907«
Ordnung: 1) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »279« 2) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »280«
Bw Hofmannsthal/Schnitzler 229.

9 *+ unſere Zier*] Verweis auf eine ebenfalls mit »+« markierte Stelle auf dem Kartenmotiv.

L01685 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 23. 6. 1907
CUL, Schnitzler, B 43.
Bildpostkarte
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Versand: Stempel: »Venezia Sezioni Riunite, 23 6–07, 6S.«.
Ordnung: 1) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »~~278~~« 2) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »281«
Bw Hofmannsthal/Schnitzler 229.

L01686 Arthur Schnitzler an Hugo von Hofmannsthal, 25. 6. 1907
FDH, Hs-30885,128.
Brief, 1 Blatt, 3 Seiten
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Bw Hofmannsthal/Schnitzler 229–230.

L01687 Arthur und Olga Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 28. 6. 1907
YCGL, MSS 31.
Bildpostkarte
Handschrift Arthur Schnitzler: Bleistift, deutsche Kurrent
Handschrift Olga Schnitzler: Bleistift
Versand: Stempel: »[St. Jo]hann am Woche[iner See – Sv. J]anez pri Jezeru, 29 6 0[7].«.
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand datiert: »28. 6.«

L01688 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 9. 7. 1907
CUL, Schnitzler, B 43.
Postkarte
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Versand: 1) Stempel: »Cortina, 9. VII. 07.«. 2) Stempel: »Welsberg, 9. 7. 07.«.
Schnitzler: mit Bleistift datiert: »9/7 907«
Ordnung: 1) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »~~280~~« 2) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »282«
Bw Hofmannsthal/Schnitzler 230.

L01689 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 11. 7. 1907
YCGL, MSS 31.
Bildpostkarte
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent
Versand: 1) Stempel: »[We]lsberg, 12. 7. 07.«. 2) Stempel: »[Ma]ria Schutz, 12. 7. 07.«.

L01690 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 11. 7. 1907
CUL, Schnitzler, B 43.
Postkarte
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Versand: 1) Stempel: »Cortina, 11. VII. 07.«. 2) Stempel: »Welsbe[rg], 12.[7. 1907].«.

Schnitzler: mit Bleistift datiert: »11/7 907«
Ordnung: 1) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »~~281~~« 2) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »283«
Bw Hofmannsthal/Schnitzler 230.

6 *¼ 3 bis ¾ 5*] von 14:15 Uhr bis 16:45 Uhr

L01691 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 14. 7. 1907
YCGL, MSS 31.
Brief, 1 Blatt (Briefpapier mit Trauerrand), 2 Seiten, Umschlag
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Versand: Stempel: »[Wels]berg, 15. 7. 07.«.
Beer-Hofmann: mit blauem Buntstift das Datum der Beantwortung festgehalten: »B 26/VII 07«
Bw Schnitzler/Beer-Hofmann 180.

8 *Anzeige*] Die Anzeige erschien am 13. 7. 1907 (Jg. 6, Nr. 1723, Morgenblatt) auf S. 12.

L01692 Max Mell an Arthur Schnitzler, 15. 7. 1907
CUL, Schnitzler, B 70.
Brief, 1 Blatt, 1 Seite
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Schnitzler: mit Bleistift beschriftet: »Mell«

8 *Almanach*] In der hier präsentierten Form kam der Almanach nicht zustande. Erst 1911 erschien ein solcher Almanach.

L01693 Olga, Arthur Schnitzler, Hugo und Gerty Hofmannsthal an Max Mell, [18.? 7. 1907]
Wienbibliothek im Rathaus, H.I.N.-207636.
Bildpostkarte
Handschrift Arthur Schnitzler: Bleistift, deutsche Kurrent
Handschrift Olga Schnitzler: Bleistift, lateinische Kurrent
Handschrift Gertrude von Hofmannsthal: Bleistift, lateinische Kurrent
Handschrift Hugo von Hofmannsthal: Bleistift, deutsche Kurrent

L01694 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, 26. 7. 1907
CUL, Schnitzler, B 8.
Brief, 1 Blatt, 3 Seiten
Handschrift: Bleistift, lateinische Kurrent
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »209«
Bw Schnitzler/Beer-Hofmann 181.

L01695 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 29. 7. 1907
YCGL, MSS 31.
Brief, 1 Blatt, 2 Seiten, Umschlag (auf der Rückseite Fotografien von »Hôtel Pension BavariaMeran-Obermais« und »Hôtel Pension Wildbad-Waldbrunn, Pustertal (Tirol)«.)
Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent
Versand: 1) Stempel: »Wildbad Waldbrunn, 29. Jul. 1907.«. 2) Stempel: »[Wel]sb[erg], 29. 7. 07.«. 3) Stempel: »¦Maria [Schu]tz, 03. 7. 07, 8–9N.«.
Beer-Hofmann: mit blauem Buntstift den Zeitpunkt der Beantwortung festgehalten: »B. 30/VII 07«
Bw Schnitzler/Beer-Hofmann 181–182.

16 *zwei Tage*] siehe A. S.: *Tagebuch*, 18. 8. 1903

L01696 Max Mell an Arthur Schnitzler, 29. 7. 1907
CUL, Schnitzler, B 70.

Briefkarte
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent

L01697 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, 30. 7. 1907
CUL, Schnitzler, B 8.
Brief, 1 Blatt (Briefpapier mit Trauerrand), 2 Seiten
Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »210«
Bw Schnitzler/Beer-Hofmann 182.

12 *ob er nachgeschickt*] Er wurde es und ist im *Briefwechsel Hofmannsthal/Beer-Hofmann* (S. 130) abgedruckt.

L01698 Max und Mary Mell an Arthur und Olga Schnitzler, 3. 8. 1907
CUL, Schnitzler, B 70.
Bildpostkarte
Handschrift Maria Mell: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Handschrift Max Mell: schwarze Tinte
Versand: Stempel: »Peggau, 3. 8. 07.«.

L01699 Arthur und Olga Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 13. 8. 1907
YCGL, MSS 31.
Bildpostkarte
Handschrift Arthur Schnitzler: Bleistift, deutsche Kurrent
Handschrift Olga Schnitzler: Bleistift, lateinische Kurrent
Versand: Stempel: »Misurina, 13. 8. 1907.«.
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand datiert: »12. 8.«

6 *12. 8. 907*] Das *Tagebuch* erwähnt den Ausflug erst für den 13. 8. 1907, weswegen dieses Datum falsch sein dürfte.
7 *Erinnerung*] siehe A.S.: *Tagebuch*, 6. 8. 1898

L01700 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 19. 8. 1907
YCGL, MSS 31.
Bildpostkarte
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent
Versand: 1) Stempel: »Wildbad Waldbrunn, 19. Aug. 1907.«. 2) Stempel: »Wel[sberg], 19. 8. 07.«. 3) Stempel: »18/1 Wien 110, 22. VIII. 07, IX.«. 4) mit schwarzer Tinte von unbekannter Hand nachgesandt nach: »Kärnten Villach Hotel Moser«
Beer-Hofmann: mit Bleistift das Datum der Beantwortung vermerkt: »B 23/VIII 07«
Bw Schnitzler/Beer-Hofmann 182–183.

8 *Goldmann*] Er kam nicht.

L01701 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, 23. 8. 1907
CUL, Schnitzler, B 8.
Brief, 2 Blätter (Briefpapier mit Trauerrand), 4 Seiten
Handschrift: Bleistift, lateinische Kurrent
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »211«
Bw Schnitzler/Beer-Hofmann 183.

14 *als Mamroth starb*] am 25. 6. 1907

L01702 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 25. 8. 1907
YCGL, MSS 31.
Brief, 1 Blatt, 3 Seiten, Umschlag (auf der Rückseite Fotografien von »Hôtel Pension BavariaMeran-Obermais« und »Hôtel Pension Wildbad-Waldbrunn, Pustertal (Tirol)«.)
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent

Versand: 1) Stempel: »Wels[berg], 25. 7. 07.«. 2) Stempel: »¦Velden am Wörtherseee, 26. VIII. 07, VII.«.
Beer-Hofmann: mit Bleistift den Zeitpunkt der Beantwortung festgehalten: »Be 29/VIII 07«
Bw Schnitzler/Beer-Hofmann 183–184.

18–19 *Theoderich*] Die Statue Theoderichs des Großen von Peter Vischer (dem Älteren) in der Innsbrucker Hofkirche spielt in Schnitzlers Erzählung *Dämmerseele* eine zentrale Rolle.

L01703 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, 29. 8. 1907
CUL, Schnitzler, B 8.
Brief, 1 Blatt, 2 Seiten
Handschrift: Bleistift, lateinische Kurrent
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »212«
Bw Schnitzler/Beer-Hofmann 184.

L01704 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, [Anfang September 1907]
CUL, Schnitzler, B 43.
Telegramm
maschinell
Schnitzler: mit Bleistift datiert »Anf Sep 907«
Ordnung: 1) beschnitten 2) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »288«
Bw Hofmannsthal/Schnitzler 231.

2 *fuenfzehn*] Es handelt sich um Überlegungen, den Vorabdruck von *Der Weg ins Freie* der Zeitschrift *Morgen* zu geben, bei der Hofmannsthal beteiligt war.

L01705 Hugo von Hofmannsthal und Louise Schnitzler an Arthur Schnitzler, 5. 9. 1907
CUL, Schnitzler, B 43.
Bildpostkarte
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent
Versand: Stempel: »Semmering 1, 5. IX. 07, 6.«.
Ordnung: 1) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »~~302~~« 2) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »284«
Bw Hofmannsthal/Schnitzler 230.

L01706 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 9. 9. 1907
YCGL, MSS 31.
Bildpostkarte
Handschrift: blaue Tinte, deutsche Kurrent
Versand: 1) Stempel: »Mer[an], 9. IX. 07, 7.«. 2) Stempel: »Sezioni Riunite Venezia, 9 9 [1907], 1S.«. 3) Stempel: »S. Elisabetta di Lido (Venezia), 9. 9. 07.«.
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand datiert: »9. 9.«

L01707 Arthur Schnitzler an Hugo von Hofmannsthal, 16. 9. 1907
FDH, Hs-30885,129.
Brief, 1 Blatt, 1 Seite, maschineller Durchschlag
Schreibmaschine
Handschrift: 1) Bleistift, deutsche Kurrent (Beschriftung: »Hofmsthal«) 2) roter Buntstift, deutsche Kurrent (Unterstreichungen)
Ordnung: 1) Lochung 2) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »129«
Zusatz: Zusammen mit der fehlenden Unterschrift scheint es unwahrscheinlich, dass dies das tatsächlich übermittelte Korrespondenzstück darstellt, obzwar es im Nachlass Hofmannsthals aufbewahrt ist. Mit großer Wahrscheinlichkeit dürfte es bei der Durchsicht der Briefe nach Hofmannsthals Tod 1929 hinzugefügt worden sein.
Bw Hofmannsthal/Schnitzler 231.

5 *Hälfte,*] Fehler: »Hälfte.,«
11 *Staatskarriere*] Fehler: »Staastkarriere«

L01708 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 18. 9. [1907]
CUL, Schnitzler, B 43.
Brief, 1 Blatt, 3 Seiten
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Schnitzler: mit Bleistift die Jahreszahl ergänzt: »907«
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand eine vorausgehende Nummerierung geändert zu: »286«
Bw Hofmannsthal/Schnitzler 231.

L01709 Jakob und Julie Wassermann, Hugo und Gerty von Hofmannsthal an Arthur und Olga Schnitzler, 20. 9. 1907
CUL, Schnitzler, B 108.
Bildpostkarte
Handschrift Jakob Wassermann: Bleistift, lateinische Kurrent
Handschrift Julie Wassermann: Bleistift, deutsche Kurrent
Handschrift Hugo von Hofmannsthal: Bleistift, deutsche Kurrent
Handschrift Gertrude von Hofmannsthal: Bleistift, lateinische Kurrent
Versand: 1) Stempel: »Gasthof–Gosauschmied Gosau Salzkammergut.«. 2) Stempel: »Aussee in Steiermark, 20 9 07.«.

L01710 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, [27. 9. 1907]
CUL, Schnitzler, B 8.
Manuskript1 Blatt, 2 Seiten
Handschrift: Bleistift, lateinische Kurrent
Schnitzler: mit Bleistift datiert: »Oct 907«
Ordnung: 1) mit Bleistift von Olga Schnitzler (?) betitelt: »Auf das Feuilleton von Berger über Arthur.« 2) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »278a«
Bw Schnitzler/Beer-Hofmann 185.

4 *Schreibt Kritik*] In seinem Feuilleton *Arthur Schnitzler* (*Neue Freie Presse*, Nr. 15467, 22. 9. 1907, S. 1–2.) schreibt Alfred von Berger, Schnitzlers ganzes Werk bestehe nur aus drei Dingen, Sex, Tod und (Schau-)Spiel.

L01711 Stefan Großmann an Arthur Schnitzler, 27. 9. 1907
CUL, Schnitzler, B 34.
Brief, 1 Blatt (Briefpapier mit Trauerrand), 1 Seite
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Schnitzler: 1) mit Bleistift die Monatsangabe korrigiert: »Sept. – « 2) mit rotem Buntstift eine Unterstreichung
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »3«

3 *Augst.*] Es dürfte sich um einen Schreibirrtum handeln, der schon von Schnitzler korrigiert wurde.

L01712 Arthur Schnitzler an Stefan Großmann, 28. 9. 1907
DLA, A:Schnitzler, HS.NZ85.1.896.
Brief, 1 Blatt, 1 Seite, maschineller Durchschlag
Schreibmaschine
Handschrift: roter Buntstift, deutsche Kurrent (Korrektur eines Satzzeichens, eine Unterstreichung)

8 *währte*] geschrieben: »wehrte«

L01713 Hermann Bahr an Arthur Schnitzler, 29. 9. 1907
CUL, Schnitzler, B 5b.
Brief, 1 Blatt, 2 Seiten
Handschrift Lisa Clarus: blaue Tinte, lateinische Kurrent

Handschrift Hermann Bahr: blaue Tinte (Unterschrift)
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »151«
Bw Bahr/Schnitzler 395.

3 *zurück*] Ab dem 4. 9. 1907 verbrachte Bahr ein paar Tage am Semmering. Möglicherweise ist das auch auf den Sommerurlaub zu beziehen, von dem er spätestens am 21. 8. 1907 zurückgekehrt war.

L01714 Stefan Großmann an Arthur Schnitzler, 29. 9. 1907
CUL, Schnitzler, B 34.
Brief, 1 Blatt (Briefpapier mit Trauerrand), 1 Seite
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »5«

10 *Lieutenant*] Er schreibt: »Leuitenant«.

L01715 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 7. 10. 1907
YCGL, MSS 31.
Postkarte
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent
Versand: 1) Rohrpost 2) Stempel: »18/1 Wien 111, 7 X 07, 7–.«. 3) Stempel: »Wien 18/1, 7 X 07, 7[10].«.

L01716 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, 7. 10. 1907
CUL, Schnitzler, B 8.
Brief, 1 Blatt (Briefpapier mit Trauerrand), 1 Seite
Handschrift: Bleistift, lateinische Kurrent
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »213«

L01717 Stefan Großmann an Arthur Schnitzler, 7. 10. 1907
CUL, Schnitzler, B 34.
Brief, 1 Blatt (Briefpapier mit Trauerrand), 3 Seiten
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Schnitzler: 1) mit Bleistift beschriftet: »Großmaṅ« 2) auf der dritten Seite eine Antwortskizze mit Bleistift, die nur unsicher zu entziffern ist: »,Unter d Dichg – find ich nichts heiter – / glaube, daſs 1 Nur Excentric für ~~das~~ N V Publ paſſe (L Pb amuſierte ſehr.)– / Nummer des Hauses? – / ~~Bin froh Wo ist genau ×~~. / Beide Titel, d i. nicht ofter / Könnte: N. L. – D. l. M.«
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »6«

15 *Lieutenant*] Er schreibt: »Leuitenant«.
23 *Leuitenant*] Er schreibt: »Leuitenant«.

L01718 Arthur Schnitzler an Stefan Großmann, 9. 10. 1907
DLA, A:Schnitzler, HS.NZ85.1.896.
Brief, 1 Blatt, 1 Seite, maschineller Durchschlag
Schreibmaschine
Handschrift: 1) Bleistift, deutsche Kurrent (eine Ergänzung) 2) roter Buntstift, deutsche Kurrent (vier Unterstreichungen)

17 *Herrn*] nachträglich handschriftlich ergänzt

L01719 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 10. 10. 1907
YCGL, MSS 31.
Brief, 1 Blatt, 1 Seite, Umschlag
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent
1) *Bw* Schnitzler/Beer-Hofmann 185. 2) *Bw* Bahr/Schnitzler 397.

1 *Dr. Arthur Schnitzler*] Der hier das Korrespondenzstück ergänzende Umschlag wird unter den von Olga Schnitzler geschickten Korrespondenzstücken des Jahres 1907 aufbewahrt. Da bei diesen kein Umschlag fehlt und unter der Annahme, dass

die Jahresangabe stimmt, ist es wahrscheinlich, dass der Umschlag zu diesem Brief gehört.

L01720 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 10. 10. 1907

YCGL, MSS 31.
Postkarte
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent
Versand: 1) Rohrpost 2) Stempel: »Wien 9/2, 10. X. 07.«. 3) Stempel: »18/1 Wien 111, 10. X. 07, XI[50].«.
Bw Schnitzler/Beer-Hofmann 186.

L01721 Arthur Schnitzler an Hermann Bahr, 11. 10. 1907

TMW, HS AM 23387 Ba.
Brief, 2 Blätter, 2 Seiten
Schreibmaschine
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent (Unterschrift, Korrekturen und Nachschrift)
DLA, A:Schnitzler, 85.1.294/2.
Brief, 2 Blätter, 2 Seiten, maschineller Durchschlag
Schreibmaschine
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent (Ergänzung: »bold«)
1) *B* I,564–565. 2) A. S. *Letters to Bahr* 99–101. 3) *Bw* Bahr/Schnitzler 397–398.

11 *Untertitel*] Das Werk erschien ohne Untertitel.
12 *ein wenig*] korrigiert aus: »einwenig«
15–16 *Schlussscene … streichen*] Auch die gedruckte Fassung enthält an dieser Stelle eine Szene mit schmatzendem Kuss, dürfte also nicht geändert worden sein.

L01722 Stefan Großmann an Arthur Schnitzler, 12. 10. 1907

TMW, HS Schn 2/68/1.
Brief, 1 Blatt (Briefpapier mit Trauerrand), 2 Seiten
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Schnitzler: mit rotem Buntstift zwei Unterstreichungen

L01723 Olga Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, [18. 10. 1907]

YCGL, MSS 31.
Briefkarte, Umschlag
Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent
Versand: ohne postalischen Übermittlungsvermerk

4 *Antiquitäten-Geschäft*] Es dürfte sich um ein temporäres Geschäft aus dem Nachlass des 1904 verstorbenen Sammlers und Schätzmeisters Heinrich Cubasch gehandelt haben.
8 *morgen*] Das ermöglicht die Datierung. A. S.: *Tagebuch*, 19. 10. 1907

L01724 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, 19. 10. 1907

CUL, Schnitzler, B 8.
Brief, 1 Blatt (Briefpapier mit Trauerrand), 1 Seite
Handschrift: Bleistift, lateinische Kurrent
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »214«
Bw Schnitzler/Beer-Hofmann 186.

2–3 *Zeichnung … Fledermaus*] Am 19. 10. 1907 eröffnete das *Cabaret Fledermaus* mit einer Innenausstattung, die mit ihren schwarz-weiß gekachelten Fliesen Aufsehen erregte. Altenberg war ein Unterstützer des neuen Etablissements und trug selbst gerne karierte Kleidung.

L01725 Olga Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, [19. 10. 1907]

YCGL, MSS 31.

Briefkarte, Umschlag
Handschrift: Bleistift, lateinische Kurrent
Versand: ohne postalischen Übermittlungsvermerk

L01726 Olga Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, [25. 10. 1907]
YCGL, MSS 31.
Briefkarte, Umschlag
Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent
Versand: ohne postalischen Übermittlungsvermerk

5 *Montag*] vgl. A. S.: *Tagebuch*, 28. 10. 1907

L01727 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 1. 11. [1907]
CUL, Schnitzler, B 43.
Brief, 1 Blatt, 4 Seiten
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Schnitzler: mit Bleistift die Jahreszahl ergänzt: »907«
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »187a« und beschriftet: »?Date?«
Bw Hofmannsthal/Schnitzler 232–233.

8 *Rodauner Aeſtheten*] Auernheimer schreibt in seiner Rezension von Richard von Schaukals *Leben und Meinungen des Herrn Andreas von Balthesser*: »Der Rodauner Ästhet geht ihm sogar entgegen und macht dem neu Angekommenen ein Kompliment über sein jüngstes Buch.« (Rauoul Auernheimer: *Der Herr von Balthesser*. In: *Neue Freie Presse*, Nr. 15462, 8. 9. 1907, Morgenblatt, S. 1–3, hier S. 1).
29–30 *Ich … proſaiſchen.*] quer am linken Rand der zweiten Seite

L01728 Max Mell an Arthur Schnitzler, 4. 11. 1907
DLA, A:Schnitzler, HS.NZ85.1.4055, S. [6].
maschinelle Abschrift

3 *Mittwoch*] Schnitzler nahm die Einladung nicht an, er war am 6. 11. 1907 auf einer Verbandssitzung.

L01729 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 12. 11. 1907
CUL, Schnitzler, B 43.
Postkarte
Handschrift: Bleistift, lateinische Kurrent
Versand: 1) Rohrpost 2) Stempel: »17/1 Wien, 12 XI 07, 8^{30}N.«. 3) Stempel: »18/1 Wien 111, 12 XI 07, 9^{10}.«.
Schnitzler: mit Bleistift datiert: »Nov 907«
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »284 287«
Bw Hofmannsthal/Schnitzler 233.

L01730 Max Burckhard: Widmungsexemplar Quer durch das Leben für Arthur Schnitzler, 14. 11. 1907
DLA, G:Schnitzler, Arthur (Sammlung Heinrich Schnitzler).
Widmung am Titelblatt
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Ordnung: bei der Enteignung des Exemplars 1938 von unbekannter Hand mit Bleistift als Dublette markiert: »= 455782-B«

L01731 Arthur Schnitzler an Hugo von Hofmannsthal, 15. 11. [1907]
FDH, Hs-30885,130.
Brief, 1 Blatt, 2 Seiten
Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent
Ordnung: 1) von Schnitzler mutmaßlich bei der Durchsicht der Briefe 1929 mit Bleistift datiert: »912?« 2) mit rotem Buntstift von unbekannter Hand die letzte Ziffer der ergänzten Jahresangabe zu »0« korrigiert

Bw Hofmannsthal/Schnitzler 234.

L01732 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 16. 11. 1907
CUL, Schnitzler, B 43.
Brief, 1 Blatt, 1 Seite
Schreibmaschine
Handschrift: schwarze Tinte (Unterschrift)
Ordnung: 1) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »~~286~~« 2) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »289«
Bw Hofmannsthal/Schnitzler 234.

L01733 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 16. [11. 1907?]
CUL, Schnitzler, B 43.
Postkarte
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Versand: Stempel: »Rodaun, 16. XI. 0[7], 12.«.
Schnitzler: mit Bleistift datiert: »16/10 907«
Ordnung: 1) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »285« 2) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »285«
Bw Hofmannsthal/Schnitzler 232.

5 *Montag*] Die handschriftliche Datierung Schnitzlers dürfte auf einer falschen Entzifferung des Stempels beruhen. Nachdem aber die angesprochenen Details sich nicht mit den sonstigen Dokumenten ein Einklang bringen lassen, ist ein kleiner Punkt beim Stempel als Überrest eines »I« zu deuten und die Karte in den November zu verlegen.
5 *¾ 7*] 18 Uhr 45
5 *Dienstag*] Er reist am Mittwoch, den 20. 11. 1907 zuerst nach Dresden und dann, nach drei Tagen, weiter nach Berlin und Weimar. Am 17. 12. 1907 ist er zurück.

L01734 Max Burckhard an Arthur Schnitzler, 23. 11. 1907
CUL, Schnitzler, B 20.
Brief, 1 Blatt, 2 Seiten
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »19«

L01735 Wilhelm von Wymetal u. a. an Arthur Schnitzler, 27. 11. [1907]
CUL, Schnitzler, B 59.
Bildpostkarte
Handschrift Wilhelm von Wymetal: blauer Buntstift, lateinische Kurrent
Handschrift Detlev von Liliencron: blauer Buntstift, deutsche Kurrent
Handschrift Paul Stefan: blauer Buntstift, deutsche Kurrent
Handschrift Hedwig Kurzweil: blauer Buntstift
Handschrift Alfred Markowitz: blauer Buntstift
Handschrift E. Goldschmied: blauer Buntstift
Versand: Stempel: »Wien 68, 27. [11. 1907].«.

14 *27/11*] Am 27. 11. 1907 veranstaltete der *Ansorge-Verein* im Gewerbevereinssaal einen Leseabend mit Detlev von Liliencron.

L01736 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 6. 12. 1907
YCGL, MSS 31.
Postkarte
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Versand: 1) Rohrpost 2) Stempel: »Wien 18/1 110, 6 XII 07, 2.50.«. 3) Stempel: »18/1 Wien 111, [6. 12.]07, 3^{10}.«.
Bw Schnitzler/Beer-Hofmann 187.

L01737 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, [7. 12. 1907]
CUL, Schnitzler, B 8.
Visitenkarte
Handschrift: Bleistift, lateinische Kurrent
Schnitzler: mit Bleistift datiert: »? 907 17/12«
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »176«
Bw Schnitzler/Beer-Hofmann 187.

L01738 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 7. 12. 1907
YCGL, MSS 31.
Kartenbrief
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent
Versand: ohne postalischen Übermittlungsvermerk
Bw Schnitzler/Beer-Hofmann 187.

L01739 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, [11. 12. 1907]
CUL, Schnitzler, B 8.
Brief, 2 Blätter (Briefpapier mit Trauerrand. Die Blätter nummeriert: »I« beziehungsweise »II«), 6 Seiten
Handschrift: Bleistift, lateinische Kurrent
Schnitzler: mit Bleistift datiert: »11/12 907«
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »161?«
Bw Schnitzler/Beer-Hofmann 187–188.

L01740 Franz Blei an Arthur Schnitzler, 12. 12. 1907
CUL, Schnitzler, B 14.
Brief, 1 Blatt, 1 Seite
Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent
Schnitzler: 1) mit Bleistift beschriftet: »Blei« 2) mit rotem Buntstift eine Unterstreichung
Ordnung: 1) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert »~~3~~« 2) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert »5«

3–4 *Das Goldene Vlies*] als *Hyperion* verwirklicht

L01741 Arthur Schnitzler an Hermann Bahr, 16. 12. 1907
TMW, HS AM 23388 Ba.
Brief, 1 Blatt, 3 Seiten
Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent
Ordnung: Lochung
1) A. S. *Letters to Bahr* 100. 2) *Bw* Bahr/Schnitzler 398.

5 *in Wien*] Bahr war nicht mehr in Berlin, doch möglicherweise auf dem Semmering.
8–9 *nachtigalligen Erfolg*] Uraufführung von *Die gelbe Nachtigall* am 10. 12. 1907 am Deutschen Theater

L01742 Hermann Bahr an Arthur Schnitzler, 18. 12. 1907
CUL, Schnitzler, B 5b.
Brief, 1 Blatt, 2 Seiten
Handschrift: blaue Tinte, deutsche Kurrent
Schnitzler: mit Bleistift beschriftet: »Bahr«
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »152«
Bw Bahr/Schnitzler 399.

22–24 *Frage … geben.*] quer zum Text neben der Grußformel

L01743 Arthur Schnitzler an Hermann Bahr, 20. 12. 1907
TMW, HS AM 23389 Ba.

Brief, 1 Blatt, 3 Seiten
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Ordnung: Lochung
1) A. S. *Letters to Babr* 100–101. 2) *Bw* Bahr/Schnitzler 399–400.

12 *contumazirt*] in Quarantäne

L02567 Felix Salten, Jakob Wassermann, Otto Brahm, Ludwig Brahm an Arthur Schnitzler, 21. 07. [1907?]
CUL, Schnitzler, B 113.
Bildpostkarte
Handschrift Felix Salten: Bleistift, lateinische Kurrent
Handschrift Ludwig Brahm: Bleistift, deutsche Kurrent
Handschrift Jakob Wassermann: Bleistift, deutsche Kurrent
Handschrift Otto Brahm: Bleistift, lateinische Kurrent
Versand: 1) mit rotem Buntstift Adresse gestrichen und ursprüngliche Adresszeile durch »Bahnhofstraße« ersetzt 2) Stempel: »Semmering, 21. XII. 07, 9.«.
Schnitzler: mit Bleistift eine Unterstreichung

L01744 Hermann Bahr an Arthur Schnitzler, 23. 12. 1907
CUL, Schnitzler, B 5b.
Brief, 1 Blatt, 4 Seiten
Handschrift: blaue Tinte, deutsche Kurrent
Schnitzler: 1) mit Bleistift beschriftet: »Bahr« 2) mit rotem Buntstift vereinzelte Unterstreichungen
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »153«
Bw Bahr/Schnitzler 400.

22 *Frauen*] Gemeint ist in jedem Fall seine Partnerin Anna von Mildenburg, eventuell mit ihrer Gesellschafterin Eugenie Roth. Vielleicht inkludiert er auch seine erste Frau, Rosa, mit der er noch verheiratet war.

L01745 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 25. 12. 1907
CUL, Schnitzler, B 43.
Brief, 1 Blatt, 1 Seite
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Ordnung: 1) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »~~282~~« 2) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »290«
Zusatz: auch die Unterschrift Gerty von Hofmannsthals wurde von Hugo von Hofmannsthal geschrieben
Bw Hofmannsthal/Schnitzler 234.

L01746 Max Burckhard: Widmungsexemplar Das Theater für Arthur Schnitzler, 27. 12. 1907
DLA, G:Schnitzler, Arthur (Sammlung Heinrich Schnitzler).
Widmung am Titelblatt
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Ordnung: bei der Enteignung des Exemplars 1938 von unbekannter Hand mit Bleistift ergänzte Information: »= 455782-B«

L01747 Max Burckhard an Arthur Schnitzler, 31. 12. 1907
CUL, Schnitzler, B 20.
Brief, 1 Blatt, 2 Seiten
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »21«

L01748 Olga Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, [1908?]
YCGL, MSS 31.

Visitenkarte
Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent

1 *Frau*] diese und die folgende Streichung mit schwarzer Tinte
2 *Dank*] Die Datierung bezieht sich allein auf die Aufbewahrung im Archiv mit dem Korrespondenzstücken des Jahres 1908.

L01749 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 8. 1. 190[8?]
CUL, Schnitzler, B 43.
Bildpostkarte
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Versand: Stempel: »Diószeg, 908 [JAN] 10.«.
Schnitzler: mit Bleistift die Jahreszahl ergänzt: »08« und mit »Ho« beschriftet
Ordnung: 1) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »~~280~~« 2) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »291«
Bw Hofmannsthal/Schnitzler 235.

5 *Ädvözlet Diószegről*] ungarisch: Schöne Grüße aus Diószeg (heute Sládkovičovo).
6 *Kastély*] Im Kuffner-Schloss lebten Verwandte Hofmannsthals mütterlicherseits.

L01750 Arthur Schnitzler an Hermann Bahr, 13. 1. 1908
TMW, HS AM 60171 Ba.
Briefkarte
Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent
Ordnung: Lochung
1) A. S. *Letters to Bahr* 101. 2) *Bw* Bahr/Schnitzler 401.

5 *Hebbelth … abgeschlossen*] Vgl. Arthur Schnitzler an Hermann Bahr, 16. 12. 1907; Hermann Bahr an Arthur Schnitzler, 18. 12. 1907; Arthur Schnitzler an Hermann Bahr, 20. 12. 1907
6 *Gesundheitszustand*] Richard Vallentin starb am 14. 1. 1908.
8–9 *wa du nach Berlin fährst*] Bahr begann am 18. 1. 1908 den vierten (und letzten) zweimonatigen Aufenthalt bei Max Reinhardt in Berlin.

L01751 Albert Ehrenstein an Arthur Schnitzler, 16. 1. 1908
CUL, Schnitzler, B 30.
Brief, 1 Blatt, 4 Seiten
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Schnitzler: mit Bleistift Vermerk: »A. Ehrenstein« und neben das Datum die richtige Jahreszahl »08« geschrieben
Albert Ehrenstein: *Briefe*. Hg. Hanni Mittelmann. München: *Boer* 1989, S. 21 (Werke, 1).

2 *07*] Schreibirrtum
4 *Glückwünſchen*] zur Zuerkennung des *Grillparzer-Preises* am 15. 1. 1908
25 *Anfang*] Der erste von sechs Teilen des Vorabdrucks von *Der Weg ins Freie* wurde im Anfang des Monats ausgegebenen Januar-Heft der *Neuen Rundschau* (S. 31–71) gedruckt.

L02592 Marie Herzfeld an Arthur Schnitzler, 16. 1. 1908
DLA, A:Schnitzler, HS.1985.1.03436,3.
Brief, 2 Blätter, 4 Seiten
Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent
Schnitzler: 1) mit Bleistift Vermerk »Marie Herzfeld« 2) mit rotem Buntstift Vermerk »Grillp XXXX«3) mit rotem Buntstift fünf Unterstreichungen

4 *XXXX Lemmafehler*] Schnitzler erhält den *Franz-Grillparzer-Preis* am 15. 1. 1908 für seine Komödie »Zwischenspiel«.
8 *XXXX Lemmafehler*] »Anatol« erscheint erstmals 1892 und wird 1910 uraufgeführt.

16 *XXXX Lemmafehler*] Herzfeld meint vermutlich den 1898 erschienenen Band »Die Frau des Weisen«.

L01752 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, [17. 1. 1908]

CUL, Schnitzler, B 8.
Brief, 1 Blatt (Briefpapier mit Trauerrand), 3 Seiten
Handschrift: blauer Buntstift, lateinische Kurrent
Schnitzler: mit Bleistift datiert: »17/1 908«
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »218«

Bw Schnitzler/Beer-Hofmann 188.

3 *Minors Motivirung*] Der Einigung auf Schnitzler lag ein Kompromiss innerhalb der Jury zugrunde. Jakob Minor, der Vorsitzende der Kommission, begründete die Entscheidung so: »Für das Votum des Preisrichterkollegiums kam, wie Hofrat Minor in seinem Referat ausführte, in erster Linie das Stück, das den Preis erhielt, in Betracht und erst in zweiter Linie der Dichter.« ([O. V.;] *Die Verleihung des Grillparzer-Preises*. In: *Neue Freie Presse*, Nr. 15590, 16. 1. 1908, Morgenblatt, S. 8).

L01753 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, [17. 1. 1908]

CUL, Schnitzler, B 43.
Brief, 1 Blatt, 4 Seiten
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Schnitzler: mit Bleistift datiert: »17/1 908« und beschriftet: »Hugo«
Ordnung: 1) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »290« 2) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »292«

Bw Hofmannsthal/Schnitzler 235.

6 *mir verliehen*] Schnitzlers erste Reaktion auf die Verleihung des *Grillparzer-Preises*: »Ich hätte nicht geglaubt, daß der Preis mir verliehen werden würde. Es kamen doch so viele Stücke hierfür in Betracht. Zum Beispiel ›Oedipus und die Sphinx‹, von Hofmannsthal, dann ›Und Pippa tanzt‹, von Hauptmann.« ([Karl Werkmann:] *Verleihung des Grillparzer-Preises an Artur Schnitzler*. In: *Die Zeit*, Jg. 7, Nr. 1907, Abendblatt, 15. 1. 1908, S. 2).

L01754 Karl Kraus an Arthur Schnitzler, 20. 1. 1908

DLA, A:Schnitzler, HS.NZ85.1.5731.
Brief, 1 Blatt, 1 Seite
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Schnitzler: mit Bleistift beschriftet: »Carl Kraus« und abgehakt, womöglich als Zeichen, dass es abgeschrieben wurde

Karl Kraus und Arthur Schnitzler. Eine Dokumentation. Hg. Reinhard Urbach. In: *Literatur und Kritik*, Bd. 49, Oktober 1970, S. 522.

L01755 Karl Kraus an Arthur Schnitzler, 22. 1. 1908

CUL, Schnitzler, B 55.
Brief, 1 Blatt, 1 Seite
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Schnitzler: mit Bleistift beschriftet: »Carl Kraus«

Karl Kraus und Arthur Schnitzler. Eine Dokumentation. Hg. Reinhard Urbach. In: *Literatur und Kritik*, Bd. 49, Oktober 1970, S. 522.

L01757 Arthur Schnitzler an Albert Ehrenstein, 24. 1. 1908

Jerusalem, The National Library of Israel, ARC. Ms. Var. 306 1 118.
Briefkarte
Handschrift: blaue Tinte, deutsche Kurrent
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »5«

5 *Trachten*] das Wort gestrichen und darüber erneut geschrieben

L01758 Arthur Schnitzler an Hugo von Hofmannsthal, 25. 1. 1908
FDH, Hs-30885,131.
Brief, 1 Blatt, 4 Seiten
Handschrift: blaue Tinte, deutsche Kurrent
Bw Hofmannsthal/Schnitzler 235–236.

3 *soi disant*] französisch: sogenannt.

L01756 Arthur Schnitzler an Hermann Bahr, 24. 1. 1908
TMW, HS AM 23380 Ba.
Brief, 1 Blatt, 1 Seite
Handschrift: blaue Tinte, deutsche Kurrent
Ordnung: Lochung
1) A. S. *Letters to Bahr* 101. 2) *Bw* Bahr/Schnitzler 401.

4 *Glückwunſch*] nicht überliefert; zur Zuerkennung des *Grillparzer-Preis*es für *Das Zwischenspiel*. Die Jurysitzung fand am 15. 1. 1908 statt, am Folgetag berichteten die Zeitungen darüber.

L01759 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 4. 2. 1908
CUL, Schnitzler, B 43.
Postkarte
Handschrift: Bleistift, lateinische Kurrent
Versand: Stempel: »Rodaun, 4 2 08, 5 N.«.
Schnitzler: mit Bleistift datiert: »4/2 908«
Ordnung: 1) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »~~296~~« 2) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »294«
Bw Hofmannsthal/Schnitzler 236.

L01760 Arthur und Olga Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 13. 2. 1908
YCGL, MSS 31.
Bildpostkarte
Handschrift Arthur Schnitzler: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Handschrift Olga Schnitzler: schwarze Tinte, lateinische Kurrent
Versand: Stempel: »Semmering, 13. II. 09, 6.«.
Bw Schnitzler/Beer-Hofmann 188.

L01761 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 18. 2. 1908
YCGL, MSS 31.
Bildpostkarte
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent
Versand: Stempel: »Semmering, 18. II. 08, 3.«.
Bw Schnitzler/Beer-Hofmann 189.

6 *Donnerſtag*] Es verzögerte sich. A. S.: *Tagebuch*, 22. 2. 1908
8 *Fortſetzungen*] Der Roman erschien in sechs Teilen von Januar bis Juni 1908 in der *Neuen Rundschau*.

L01762 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, 8. 3. 1908
CUL, Schnitzler, B 8.
Bildpostkarte
Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent
Versand: Stempel: »Berlin 64, 8. 3. 08, 7–8.«.
Schnitzler: mit Bleistift datiert: »8. 3. 08«
Ordnung: 1) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »~~217~~« 2) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »215«

L01763 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 3. 4. 1908
YCGL, MSS 31.

Postkarte
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent
Versand: Stempel: »18/1 Wien 111, 3. IV. 08, XII^{30}.«.

7 *Montag*] siehe A. S.: *Tagebuch*, 6. 4. 1908

L01764 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 7. 4. 1908
CUL, Schnitzler, B 43.
Postkarte
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Versand: 1) Rohrpost 2) Stempel: »1/1 Wien 15, 7 IV 08, 5^{50}.«. 3) Stempel: »18/1 Wien 111, 7 IV 08, 6^{50}.«.
Schnitzler: mit Bleistift datiert: »7/4 908« und beschriftet: »Hugo H.«
Ordnung: 1) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »~~292~~« 2) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »296«
Bw Hofmannsthal/Schnitzler 237.

L01765 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 17. 4. 1908
YCGL, MSS 31.
Brief, 1 Blatt, 3 Seiten, Umschlag
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent
Versand: ohne postalischen Übermittlungsvermerk

10 *Abend*] siehe A. S.: *Tagebuch*, 18. 4. 1908

L01766 Hermann Bahr an Arthur Schnitzler, 17. 4. 1908
CUL, Schnitzler, B 5b.
Bildpostkarte
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent
Versand: Stempel: »Semmering, 17. IV. 08.«.
Schnitzler: mit Bleistift datiert: »17. 4. 0^^{8}7˅ (?)«
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »148«
Bw Bahr/Schnitzler 402.

L01767 Arthur und Olga Schnitzler an Hermann Bahr, 29. 4. 1908
TMW, HS AM 60146 Ba.
Bildpostkarte
Handschrift Arthur Schnitzler: Bleistift, deutsche Kurrent
Handschrift Olga Schnitzler: Bleistift, lateinische Kurrent
Versand: Stempel: »Riva, 30. IV. 0[8], XII.«.
Ordnung: Lochung
1) A. S. *Letters to Bahr* 102. 2) *Bw* Bahr/Schnitzler 402.

L01768 Arthur und Olga Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 29. 4. 1908
YCGL, MSS 31.
Bildpostkarte
Handschrift Arthur Schnitzler: Bleistift, deutsche Kurrent
Handschrift Olga Schnitzler: Bleistift
Versand: Stempel: »Riva, 30. IV. 08, XII.«.

L01769 Arthur Schnitzler an Richard und Paula Beer-Hofmann, 4. 5. 1908
YCGL, MSS 31.
Bildpostkarte
Handschrift Arthur Schnitzler: Bleistift, deutsche Kurrent
Handschrift Olga Schnitzler: Bleistift, lateinische Kurrent (Anschrift)
Versand: Stempel: »München, 4 5 08, 11–11N.«.

L01770 Arthur und Olga Schnitzler an Hermann Bahr, 6. 5. 1908
TMW, HS AM 60147 Ba.
Bildpostkarte
Handschrift Arthur Schnitzler: Bleistift, deutsche Kurrent
Handschrift Olga Schnitzler: Bleistift
Versand: Stempel: »München, 6. Mai 08, 5–6 N.«.
Ordnung: Lochung
Zusatz: Postkartenmotiv von Heinrich Kley
1) A. S. *Letters to Bahr* 102. 2) *Bw* Bahr/Schnitzler 403.

6 *Erinnerung an 1894*] an den gemeinsamen Aufenthalt im Juni 1894

L01771 Arthur und Olga Schnitzler an Richard und Paula Beer-Hofmann, 11. 5. 1908
YCGL, MSS 31.
Bildpostkarte
Handschrift Arthur Schnitzler: Bleistift, deutsche Kurrent
Handschrift Olga Schnitzler: Bleistift
Versand: Stempel: »Garmisch, 11 Mai 08, 6–7Nm.«.
Bw Schnitzler/Beer-Hofmann 190.

L01772 Lou Andreas-Salomé an Arthur Schnitzler, Juni 1908
CUL, Schnitzler, B 3.
Visitenkarte
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »21«

L01773 Hermann Bahr an Arthur Schnitzler, 3. [6.] 1908
CUL, Schnitzler, B 5b.
Brief, 1 Blatt, 1 Seite
Handschrift: blaue Tinte, deutsche Kurrent
Schnitzler: mit Bleistift ergänzt »Bahr«
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »154«
Bw Bahr/Schnitzler 403.

3 *Deinen Roman*] Schnitzler versandte den *Weg ins Freie* am 2. 6. 1908.
4 *mit meinem fertig*] Bahr diktierte seinen Roman *Die Rahl* vom 20. 4. bis zum 14. 6. 1908 (*Theatermuseum Wien*, VM 1227 Ba).

L01774 Max Burckhard an Arthur Schnitzler, 7. 6. 1908
CUL, Schnitzler, B 20.
Brief, 1 Blatt, 1 Seite
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »22«

L01775 Richard Dehmel an Arthur Schnitzler, 8. 6. 1908
DLA, A:Schnitzler, HS.NZ85.1.2730.
maschinelle Abschrift
Zusatz: Original nicht nachweisbar

L01776 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 12. 6. 1908
CUL, Schnitzler, B 43.
Postkarte
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Versand: Stempel: »Rodaun, 12 6 08, 9 V.«.
Schnitzler: mit Bleistift datiert: »12/6 908«
Ordnung: 1) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »~~291~~« 2) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »297«
Bw Hofmannsthal/Schnitzler 237.

L02586 Auguste Hauschner an Arthur Schnitzler, 17.6.1908
DLA, A:Schnitzler, HS1985.1.3363.
Brief, 1 Blatt, 3 Seiten
Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent
Schnitzler: mit Bleistift Vermerk »HAUSCHNER«

7 *zweiten Band*] Die Fortführung erschien 1910 mit dem Titel *Rudolf und Camilla*.

L01777 Georg Brandes an Arthur Schnitzler, [25. 6. 1908]
CUL, Schnitzler, B 17.
Brief, 1 Blatt, 4 Seiten
Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent
Schnitzler: mit Bleistift beschriftet: »BRANDES« und datiert: »Ende Juni 908«
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »33«
Bw Schnitzler/Brandes 95.

L01778 Olga und Arthur Schnitzler an Richard und Paula Beer-Hofmann, 26. 6. 1908
YCGL, MSS 31.
Bildpostkarte
Handschrift Arthur Schnitzler: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Handschrift Olga Schnitzler: schwarze Tinte, lateinische Kurrent
Versand: Stempel: »Seis, 26. 6. [1906].«.

5 *Villa … Schlern*] Unterstreichung mit schwarzer Tinte.
8 *Mein Fenster*] Ein Pfeil weist auf das Fenster links des Balkons im zweiten Stock.
9 *Heini*] Ein Pfeil weist auf das zweite Fenster von links beim Balkon im zweiten Stock.

L01779 Arthur Schnitzler an Georg Brandes, 4. 7. 1908
Kopenhagen, Det Kongelige Bibliotek, Georg Brandes Arkiv, box 125.
Brief, 2 Blätter, 8 Seiten
Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent
Ordnung: 1) mit Bleistift das Datum auf beiden Blättern wiederholt: »4/7 08« 2) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »29.«
1) *Bw* Schnitzler/Brandes 96–98. 2) *B* I,578–580.

L01780 Olga und Arthur Schnitzler an Hermann Bahr, 6. 7. 1908
TMW, HS AM 60163 Ba.
Bildpostkarte
Handschrift Olga Schnitzler: schwarze Tinte, lateinische Kurrent
Handschrift Arthur Schnitzler: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Versand: Stempel: »6. 7. 8.«.
Ordnung: Lochung
1) A. S. *Letters to Bahr* 102. 2) *Bw* Bahr/Schnitzler 405.

5 *Villa … Schlern*] Unterstreichung mit schwarzer Tinte
10 *Feuilleton über Moppchen*] Hermann Bahr: *Moppchen*. In: *Neue Freie Presse*, Nr. 15757, 4. 7. 1908. Morgenblatt, S. 1–5 (»Moppchen« war der Spitzname von Otto Erich Hartlebens Ehefrau Selma).
16 *Unser Balcon.*] auf dem Motiv mit einem Pfeil markiert

L01781 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, 6. [7. 1908]
CUL, Schnitzler, B 8.
Bildpostkarte
Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent
Versand: Stempel: »9/4 W[ien], 6.VII.08, 8.«.
Schnitzler: mit Bleistift datiert: »6/7 (?) 08« und beschriftet: »BEERHFM«
Ordnung: 1) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »~~215~~« 2) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »216«

L01782 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 11. 7. 1908
CUL, Schnitzler, B 43.
Bildpostkarte
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent
Versand: Stempel: »Salzburg 2, 11. VII. 08, 6.«.
Schnitzler: mit Bleistift beschriftet: »Hofma« und »Hugo«
Ordnung: 1) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »328« 2) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »298«
Bw Hofmannsthal/Schnitzler 237.

L01783 Max Burckhard an Arthur Schnitzler, 14. 7. 1908
CUL, Schnitzler, B 20.
Brief, 1 Blatt, 3 Seiten
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »23«

L01784 Arthur und Olga Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 20. 7. 1908
YCGL, MSS 31.
Bildpostkarte
Handschrift Arthur Schnitzler: Bleistift, deutsche Kurrent
Handschrift Olga Schnitzler: Bleistift, lateinische Kurrent
Versand: Stempel: »[S]eis, 20–7–[1908].«.
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand datiert: »20. 7.«

8 *10.*] siehe A. S.: *Tagebuch*, 10. 7. 1908

L01785 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 24. 7. [1908]
CUL, Schnitzler, B 43.
Brief, 2 Blätter (Das zweite Blatt mit »2« beschriftet), 8 Seiten
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Schnitzler: mit Bleistift die Jahreszahl ergänzt: »08« und beschriftet: »Hugo v H.«
Ordnung: 1) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »~~294~~« 2) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »299«
Bw Hofmannsthal/Schnitzler 237.

L01786 Arthur Schnitzler an Hugo von Hofmannsthal, 6. 8. 1908
FDH, Hs-30885,132.
Brief, 1 Blatt, 4 Seiten
Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent
Bw Hofmannsthal/Schnitzler 239.

24 *dieses*] In der ersten Schicht schrieb er »dieses«, ersetzte es dann durch »eines«, um dann wieder zu »dieses« zurückzukehren.

L01787 Thomas Mann an Arthur Schnitzler, 7. 8. 1908
CUL, Schnitzler, B 67.
Briefkarte
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Schnitzler: mit Bleistift beschriftet: »Mann«
Hertha Krotkoff: *Arthur Schnitzler – Thomas Mann: Briefe.* In: *Modern Austrian Literature*, Jg. 7, Nr. 1/2, 1974, S. 13–14.

L01788 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, [zwischen 1. und 12. 9.? 1908]
CUL, Schnitzler, B 8.
Bildpostkarte
Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent
Versand: nachgesandt nach »Spöttlgasse 7 Wien XVIII«
Schnitzler: mit Bleistift datiert: »Juli (?) 08« und beschriftet: »Beerh«

Ordnung: 1) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »~~216~~« 2) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »217«
Bw Schnitzler/Beer-Hofmann 190.

10 *schickt … nach*] Der Poststempel ist nicht entzifferbar. Die Jahreszahl ist durch die Erkrankung Paulas gesichert. Schnitzlers mit Fragezeichen versehene Angabe »Juli?« ist jedoch nicht haltbar, da er sich zu dieser Zeit in Seis aufhielt, eine Nachsendung also nicht notwendig gewesen wäre. Diese Nachsendung hat auch stattgefunden und Schnitzler die Karte zwei Tage vor dem 16. 9. 1908 erhalten. Damit lässt sich der Zeitraum zwischen der Abreise aus Seis und der Ankunft in Wien am 14. 9. 1908 für den Versand der Karte bestimmen.

10–11 *Wir … herzlich.*] weiter quer am linken Rand

L01789 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 14. 9. [1908]
CUL, Schnitzler, B 43.
Brief, 1 Blatt, 4 Seiten
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Schnitzler: mit Bleistift die Jahreszahl ergänzt: »08«
Ordnung: 1) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »~~293~~« 2) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »300«
Bw Hofmannsthal/Schnitzler 240.

16 *damals*] Siehe Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 24. 7. [1908]

L01790 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 16. 9. 1908
YCGL, MSS 31.
Brief, 1 Blatt (Briefpapier mit Trauerrand), 3 Seiten, Umschlag
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Versand: Stempel: »Wien, 16, IX. 08, XII.«.
Bw Schnitzler/Beer-Hofmann 190.

13 *Karte aus Martino beko*] nicht überliefert

15 *Nachkaſtl*] Vgl. Arthur und Olga Schnitzler an Richard und Paula Beer-Hofmann, 11. 5. 1908

17 *Faust Inſcenirung*] siehe A. S.: *Tagebuch*, 12. 9. 1908

18 *Zwiſchenſpiel … erlebt*] siehe A. S.: *Tagebuch*, 10. 9. 1908

L01791 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 3. 10. 1908
CUL, Schnitzler, B 43.
Postkarte
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Versand: Stempel: »Semmering 1, 3. X 08, 3.«.
Schnitzler: mit Bleistift datiert: »3. X 08« und beschriftet: »Hofmannsthal«
Ordnung: 1) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »~~297~~« 2) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »301«
Bw Hofmannsthal/Schnitzler 241.

11–12 *L'arbre … voir.*] »Rosenbaum, in seiner Loge sitzend, liest immer mit verklärter Mine ›*Der Weg ins Freie*‹. Es ist zutiefst rührend anzusehen.« Das Postskript wohl französisch, weil die Karte an besagten Hotelportier Rosenbaum/Rostler zur Weiterleitung übermittelt wurde.

L01792 Albert Ehrenstein an Arthur Schnitzler, 10. 10. 1908
CUL, Schnitzler, B 30.
Brief, 1 Blatt, 4 Seiten
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Schnitzler: mit Bleistift Vermerk: »Ehrenstein«
Jerusalem, The National Library of Israel, ARC. Ms. Var. 306 1 117.
Brief, 1 Blatt, 4 Seiten, Entwurf
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent

Jerusalem, The National Library of Israel, ARC. Ms. Var. 306 1 117.
Brief, 1 Blatt, 4 Seiten, Entwurf
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Jerusalem, The National Library of Israel, ARC. Ms. Var. 306 1 117.
Brief, 1 Blatt, 2 Seiten, Entwurf
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Jerusalem, The National Library of Israel, ARC. Ms. Var. 306 1 117.
Brief, 1 Blatt, 2 Seiten, Entwurf
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Albert Ehrenstein: *Briefe*. Hg. Hanni Mittelmann. München: *Boer* 1989, S. 22–23 (Werke, 1).

3 *Handarbeiten*] Ehrenstein hatte 1905 ein Universitätsstudium der Geschichte, Kunstgeschichte und Geographie aufgenommen.
28 *Titelnovelle*] Es dürfte sich, was durch den Hinweis auf den Umfang angedeutet wird, um das 87 Seiten umfassende Manuskript von *Seltene Gäste* handeln, das in dieser Form erst 1991 veröffentlicht wurde.

L02585 Arthur Schnitzler an Auguste Hauschner, 12. 10. 1908
DLA, A:Schnitzler, HS.1985.1.955.
Brief, 2 Blätter, 2 Seiten, maschineller Durchschlag
Schreibmaschine
Handschrift: 1) Bleistift, lateinische Kurrent (»Hauschner«, dasselbe neuerlich am 2. Blatt und dort auch Datierung: »12/10 08«) 2) roter Buntstift (vier Unterstreichungen)

L01793 Albert Ehrenstein an Arthur Schnitzler, 20. 10. 1908
CUL, Schnitzler, B 30.
Brief, 1 Blatt, 2 Seiten
Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent
Schnitzler: mit Bleistift beschriftet: »EHRENSTEIN«

L01794 Arthur Schnitzler an Albert Ehrenstein, 20. 10. 1908
Jerusalem, The National Library of Israel, ARC. Ms. Var. 306 1 118.
Briefkarte
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent

L01795 Olga Schnitzler an Paula Beer-Hofmann, [23. 10. 1908?]
YCGL, MSS 31.
Brief, 1 Blatt, 2 Seiten (die zweite Seite über den Mittelfalz geschrieben), Umschlag, mit rotem Wachssiegel verschlossen
Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent
Versand: ohne postalischen Übermittlungsvermerk

6 *2 Tage*] Ein solcher Kurzaufenthalt lässt sich nicht nachweisen. Mutmaßlich war er für den Aufenthalt Brahms vom 22. 10. 1908 bis zum 27. 10. 1908 geplant? Eine alternative Datierung wäre der 9. 11. 1906, wenngleich es damit das erste überlieferte Dokument nachbarschaftlicher Korrespondenz direkt nach dem Einzug wäre.

L01796 Hugo und Gerty von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 31. 10. 1908
CUL, Schnitzler, B 43.
Brief, 1 Blatt, 1 Seite
Schreibmaschine
Beilage: Camillo Müller: eigenhändiger Brief, 2 Blätter, 7 Seiten, schwarze Tinte
Ordnung: 1) Die Abschrift dürfte nach dem Tod Hofmannsthals von seiner Witwe oder seiner Tochter erstellt worden sein. Warum sie sich in Schnitzlers Nachlass befindet und wo das Original verblieben ist, bleibt ungeklärt 2) mit Bleistift von

unbekannter Hand nummeriert: »~~296~~«3) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »303«4) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »302«
Bw Hofmannsthal/Schnitzler 241–242.

23 *Gruss … Schreiberin*] Das dürfte so zu lesen sein, dass das nicht überlieferte Original von Gerty von Hofmannsthal geschrieben worden war.
52 *diesem Jahre erscheinen*] Die Aufführung verzögerte sich bis 5.1.1909. Thekla Braun wurde nicht eingesetzt, die zweite weibliche Hauptrolle spielte Charlotte Waldow.
78 *Bitte … W. O.*] in drei Zeilen seitlich zu Schlussformel, Unterschrift und Adresse

L01797 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 5. 11. 1908
YCGL, MSS 31.
Briefkarte, Umschlag
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Versand: Stempel: »Wien, 6. XI. 08, VII.«.
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand datiert: »6. 11.«
Bw Schnitzler/Beer-Hofmann 191.

L01798 Arthur Schnitzler an Albert Ehrenstein, 9. 11. 1908
Jerusalem, The National Library of Israel, ARC. Ms. Var. 306 1 118.
Briefkarte
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent

4 *Zeit haben*] Das Treffen fand am 13. 11. 1908 statt.

L01799 Hermann Bodmer und andere an Arthur Schnitzler, 9. 11. 1908
DLA, A:Schnitzler, HS.NZ85.1.2568.
Bildpostkarte
Handschrift E. Probst: Bleistift
Handschrift R. Probst: Bleistift
Handschrift Sepp Staehelin-Baechtold: Bleistift
Handschrift R. W. Huber: Bleistift
Handschrift Gertrud Staehelin-Baechtold: Bleistift
Handschrift Hermann Kesser: Bleistift
Handschrift Mathilde Bodmer: Bleistift
Handschrift Hermann Bodmer: Bleistift, lateinische Kurrent
Handschrift Emanuel von Bodman: Bleistift
Handschrift Spyridon Demetrius Sartoris: Bleistift
Handschrift M. Sartoris: Bleistift
Handschrift Hans Bodmer: Bleistift, lateinische Kurrent
Handschrift Hermann Bahr: Bleistift, deutsche Kurrent
Versand: Stempel: »Zürich 12 Neumünster, 10. XI. 08, 2.«.

15 *Herzlich Hermann*] in der oberen linken Ecke, verkehrt zum Text

L01800 Hermann Bahr an Arthur Schnitzler, 10. 11. 1908
CUL, Schnitzler, B 5b.
Bildpostkarte
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent
Versand: Stempel: »Lind. K. B. Bahnhof, 10 Nov. 08.«.
Schnitzler: mit Bleistift ergänzt »Bahr«
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »161«
Bw Bahr/Schnitzler 406.

7 *in Zürich*] Zur Lesung am 9. 11. 1908 im *Lesezirkel Hottingen* ist sowohl in Bahrs wie auch in Schnitzlers Papieren (University of Exeter, *The Schnitzler Press-Cuttings Archive*, Box 1/6) das Programmheft überliefert. Als Ablauf wird angegeben: »1. Über Schnitzler. 2. Schnitzlers Novelle: ›Die Toten schweigen‹«.

L01801 Richard Dehmel an Arthur Schnitzler, 14. 11. 1908
CUL, Schnitzler, B 26.
Postkarte
Handschrift: blaue Tinte, lateinische Kurrent
Versand: 1) Rohrpost 2) Stempel: »Wien 1/1, 14 XI 08, X 20.«. 3) Stempel: »18/1 Wien, 14 XI 08, 11 10V.«. 4) Stempel: »18/1 Wien, 14 XI 08, XI 10.«.
Schnitzler: mit Bleistift zweimal beschriftet: »Dehm«

L01802 Arthur Schnitzler an Richard Dehmel, [14. 11. 1908?]
Hamburg, Staats- und Universitätsbibliothek, DA:Br:S:619.
Brief, 1 Blatt, 2 Seiten
Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent
Ordnung: mit grüner Tinte von unbekannter Hand datiert: »Nov. 1908«

L01803 Arthur Schnitzler an Hermann Bahr, 15. 11. 1908
TMW, HS AM 60145 Ba.
Briefkarte
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Ordnung: Lochung
1) A. S. *Letters to Bahr* 102–103. 2) *Bw* Bahr/Schnitzler 409.

L01804 Hermann Bahr: Widmungsexemplar Die Rahl für Arthur Schnitzler, [17.–21. 11.] 1908
DLA, G:Schnitzler, Arthur (Sammlung Heinrich Schnitzler).
Widmung am Vorsatzblatt
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Ordnung: bei der Enteignung des Exemplars 1938 von unbekannter Hand mit Bleistift ergänzte Informationen: »Erstausgabe: 0 / Handſchriftliche Widmung d. Verf.«
Bw Bahr/Schnitzler 410.

L01806 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, [17.? 11. 1908]
YCGL, MSS 31.
Briefkarte, Umschlag
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent
Versand: ohne postalischen Übermittlungsvermerk
Beer-Hofmann: auf der Rückseite des Umschlags mit blauem Buntstift datiert: »19/XI 08«, wobei es sich um den Empfang oder eine (nicht überlieferte) Beantwortung handeln könnte
Bw Schnitzler/Beer-Hofmann 191.

8 *morgen*] Das deutet darauf, dass das Korrespondenzstück zwei Tage vor dem Datumsvermerk von Beer-Hofmann anzusiedeln ist, da am 18. 11. 1908 die Generalprobe von *Tantris* stattfand. Als weiteres Indiz antwortet die Korrespondenzkarte auf ein mündliches Gespräch vom selben Tag.

10 *Ma der Wiſſenſchaft*] Beer-Hofmann sammelte Unterstützer für einen Aufruf für ein jüdisches Studentenheim.

L01805 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 18. 11. 1908
YCGL, MSS 31.
Brief, 1 Blatt, 2 Seiten, Umschlag
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent
Versand: Stempel: »18/1 Wien, 18. XI. 08, 5.«.
Bw Schnitzler/Beer-Hofmann 191.

L01807 Max Burckhard an Arthur Schnitzler, 20. 11. 1908
CUL, Schnitzler, B 20.
Brief, 1 Blatt, 1 Seite
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »24«

7 *Generalprobe*] Die Generalprobe der vier Einakter Burckhards, *Die verflixten Frauenzimmer*, fand am 27. 11. 1908, die Uraufführung am Folgetag am Deutschen Volkstheater statt.

L01808 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, [23. 11. 1908]

CUL, Schnitzler, B 43.
Brief, 1 Blatt, 4 Seiten
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Schnitzler: mit Bleistift datiert: »Früh 909« und beschriftet: »Hugo«
Ordnung: 1) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »~~298~~« 2) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »306«
Bw Hofmannsthal/Schnitzler 242–243.

4 *neulich*] am 26. 10. 1908 und am 15. 11. 1908
14 *Verftörtheit*] Siehe Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 24. 7. [1908], vgl. A. S.: *Tagebuch*, 24. 11. 1908

L01809 Arthur Schnitzler an Hugo von Hofmannsthal, 26. 11. 1908

FDH, Hs-30885,133.
Brief, 1 Blatt, 3 Seiten
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
1) *Bw* Hofmannsthal/Schnitzler 242. 2) *Bw* Bahr/Schnitzler 411.

4 *2 × 2 = 5*] von Gustav Wied
13 *Einmal*] vgl. A. S.: *Tagebuch*, 13. 12. 1906

L01810 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 27. 11. 1908

YCGL, MSS 31.
Visitenkarte
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent

L01811 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 28. 11. 1908

YCGL, MSS 31.
Brief, 1 Blatt, 4 Seiten, Umschlag
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent
Versand: ohne postalischen Übermittlungsvermerk
Bw Schnitzler/Beer-Hofmann 191–192.

10 *Heine Sache*] Am 29. 11. 1908 fand im Bösendorfer-Saal die Heine-Feier des *Vereins für Kunst und Kultur* statt. Alfred Kerr hielt zu Beginn der Veranstaltung einen Vortrag über Heine. Schnitzler war anwesend, anschließend speisten sie im Meissl & Schadn. (vgl. A. S.: *Tagebuch*, 29. 11. 1908)

L01812 Olga Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, [28. 11. 1908?]

YCGL, MSS 31.
Brief, 1 Blatt, 1 Seite, Umschlag
Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent
Versand: ohne postalischen Übermittlungsvermerk

L01813 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 28. 11. 1908

YCGL, MSS 31.
Brief, 1 Blatt, 3 Seiten, Umschlag
Handschrift: 1) Bleistift, deutsche Kurrent 2) schwarze Tinte, deutsche Kurrent (Umschlag)
Versand: Stempel: »Wien 3, 28. XI. 08, 4.«.
Bw Schnitzler/Beer-Hofmann 192.

6 *Sotag 28. 11 08*] Der 28. 11. 1908 war ein Samstag. An diesem Tag besuchte Schnitzler ein Konzert, was die Datierung erlaubt. Trotzdem fordert das Fehlen

eines Gegenbriefes (oder handelte es sich um eine mündlich übermittelte Nachricht?) einige Spekulation, wie die Reihenfolge des zweiten und dritten Briefes vom 28. 11. 1908 anzusetzen ist. Im ersten Brief erfährt Beer-Hofmann vom Konzert und von der geplanten Reise auf den Semmering. In der nicht erhaltenen Reaktion Beer-Hofmanns gibt dieser bekannt, ebenfalls ins Konzert zu wollen und lädt für den 29. 11. 1908 zu zwei Treffen, eins bei ihm zu Hause für den Mittag und eins nach der Lesung am Abend. Im vorliegenden Schreiben versucht Schnitzler die beiden Treffen auf eines – das am Abend – zu reduzieren. In seiner zweiten Mitteilung versucht er, es vom Privathaus in das Restaurant Meißl & Schadn zu verlegen.

L01814 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 2[8]. 11. 1908

YCGL, MSS 31.
Brief, 1 Blatt, 3 Seiten, Umschlag
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent
Bw Schnitzler/Beer-Hofmann 192.

6 *29. 11.*] Bei der Datierung ist Schnitzler ein Fehler unterlaufen.
8 *den beiliegd Brief*] Es dürfte sich um den zweiten Brief vom [28. 11. 1908?] handeln. Da der Briefumschlag ohne Briefmarke geblieben ist, dürfte er in den anderen eingelegt gewesen sein.
11–12 *morgen … Besprechungen*] Das erlaubt die sichere Datierung dieses Korrespondenzstücks. A. S.: *Tagebuch*, 29. 11. 1908

L01815 Olga Schnitzler an Paula Beer-Hofmann, [30. 11. 1908?]

YCGL, MSS 31.
Brief, 1 Blatt, 2 Seiten, Umschlag
Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent
Versand: ohne postalischen Übermittlungsvermerk

9 *morgen … Speisen*] Das erlaubt die Datierung, da seit dem Einzug in die Hasenauerstrasse im November 1906 ansonsten kein Abendessen unter den hier beschriebenen Bedingungen (Montag ist Paula Beer-Hofmann, Dienstag Olga Schnitzler Gastgeberin) belegt ist.
10 *Hedwig*] Es dürfte sich um Hedwig Knappe handeln, ungeachtet dessen, dass das *Tagebuch* ihren Abschied für den 1. 11. 1907 vermerkt.

L01816 Richard Beer-Hofmann an Olga Schnitzler, [30. 11. 1908?]

CUL, Schnitzler, B 8.
Brief, 1 Blatt, 1 Seite
Handschrift: Bleistift, lateinische Kurrent
Schnitzler: mit Bleistift beschriftet: »BH«
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »278c«
Bw Schnitzler/Beer-Hofmann 215.

1 *Ein fürstliches*] Die Speisekarte ist undatiert. Sie fügt sich als mögliche Antwort auf die Frage Olga Schnitzlers nach dem Speiseplan ein und wird entsprechend an diese Stelle gereiht.

L01817 Hermann Bahr: Widmungsexemplar Buch der Jugend für Arthur Schnitzler, Dezember 1908

DLA, G:Schnitzler, Arthur (Sammlung Heinrich Schnitzler).
Widmung am Vorsatzblatt
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Ordnung: bei der Enteignung des Exemplars 1938 von unbekannter mit Bleistift ergänzte Informationen: »1. Ausgabe / Handſchriftl. Widm. d. Verf.«
Bw Bahr/Schnitzler 412.

L01818 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, [3. 12. 1908?]

YCGL, MSS 31.

Brief, 1 Blatt, 2 Seiten, Umschlag
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent
Versand: ohne postalischen Übermittlungsvermerk

8 *morgen Freitag*] Das Korrespondenzstück ist undatiert. Unter der Annahme, dass die hier geplante Semmering-Reise auf die hier besprochene Weise stattfand, trifft das für den Aufenthalt von 4. 12. 1908 bis 6. 12. 1908 zu.

L01819 Olga Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, [27.? 12. 1908]
YCGL, MSS 31.
Brief, 1 Blatt, 2 Seiten, Umschlag
Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent
Versand: ohne postalischen Übermittlungsvermerk

6 *Sylvester-Familienabend*] siehe A. S.: *Tagebuch*, 31. 12. 1908
14 *Abend mit T.*] vgl. A. S.: *Tagebuch*, 26. 12. 1908

L01820 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 7. 1. 1909
YCGL, MSS 31.
Brief, 1 Blatt (Briefpapier mit Trauerrand), 1 Seite, Umschlag
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Beilage: Visitenkarte, schwarze Tinte
Versand: ohne postalischen Übermittlungsvermerk
Bw Schnitzler/Beer-Hofmann 193.

8 *Generalprobe*] *Anatols Hochzeitsmorgen* wurde am 10. 1. 1909 im Zuge einer Matinée gegeben.

L01821 Arthur Schnitzler an Hugo von Hofmannsthal, [15. 1. 1909?]
FDH, Hs-30885,142.
Brief, 1 Blatt, 1 Seite
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Ordnung: von Schnitzler – mutmaßlich bei der Durchsicht der Briefe 1929 – mit Bleistift datiert: »1910?«
Bw Hofmannsthal/Schnitzler 259.

2 *Cristina-Act*] Hugo von Hofmannsthal: *Komödie in Prosa*. In: *Österreichische Rundschau*, Bd. 18, H. 1, 1. 1. 1909, S. 11–23.
3 *Act geben*] Schnitzlers Kontaktpersonen zur *Österreichischen Rundschau* waren die beiden Herausgeber Karl Glossy und Felix Oppenheimer. Die nachweisbaren Kontakte 1910 sind zu Zeiten, an denen Hofmannsthal sich gerade auf Reisen befindet. Eine solche formlose Anfrage scheint damit eher unwahrscheinlich. Zwei Wochen nach Erscheinen des teilweisen Vorabdrucks von *Cristinas Heimreise* (*Komödie in Prosa*) – am 15. 1. 1909 – vermerkt sich Schnitzler den Besuch Oppenheimers, was mutmaßlich auch der Ausgangspunkt für diese Überlegung darstellt. In der *Österreichischen Rundschau* erschien in Folge nichts von Schnitzler.

L01822 Albert Ehrenstein an Arthur Schnitzler, 15. 1. 1909
CUL, Schnitzler, B 30.
Brief, 1 Blatt, 2 Seiten
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Schnitzler: mit Bleistift beschriftet: »EHRENSTEIN«
Albert Ehrenstein: *Briefe*. Hg. Hanni Mittelmann. München: *Boer* 1989, S. 24 (Werke, 1).

8 *träumte … Monat*] am 7. 12. 1908, vgl. Ehrenstein: *Briefe*, S. 24.

L02587 Auguste Hauschner an Arthur Schnitzler, 16. 1. 1909
DLA, A:Schnitzler, HS1985.1.3363.
Brief, 1 Blatt, 2 Seiten
Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent

Schnitzler: 1) mit Bleistift Vermerk »Hauschner« 2) mit rotem Buntstift eine Unterstreichung

4 *ich schicke sie daher*] Das 3. Heft des Jahres 1909, in dem die Rezension abgedruckt ist, ist mit 17. 1. 1909 datiert.

L01823 Arthur Schnitzler an Hermann Bahr, 16. [1.] 1909

TMW, HS AM 60166 Ba.
Postkarte
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Versand: Stempel: »Wien, 18. I. 09.«.
Bahr: mit blauem Buntstift ergänzt: »3. Januar«
Ordnung: Lochung

1) *16. 9. 1909*. In: Arthur Schnitzler: *The Letters of Arthur Schnitzler to Hermann Bahr*. Edited, annotated, and with an introduction, by Donald G. Daviau. Chapel Hill: *The University of North Carolina Press* 1978, S. 104 (University of North Carolina studies in the Germanic languages and literatures, 89). 2) *Bw* Bahr/Schnitzler 414.

12 *9.*] offensichtlicher Schreibirrtum

L02564 Olga Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, [17. 1. 1909?]

YCGL, MSS 31.
Briefkarte, Umschlag
Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent
Versand: ohne postalischen Übermittlungsvermerk

2 *Blumen*] Die Karte ist undatiert, aber unter den Korrespondenzstücken des Jahres 1909 überliefert. Olga Schnitzler feierte am 17. 1. 1909 ihren 27. Geburtstag. Auch der in Folge angesprochene, mögliche Besuch von Artur und Erna Fleischer stützt die zeitliche Datierung, insofern das Ehepaar Schnitzler nur wenige Tage zuvor, am 12. 1. 1909, bei diesen zuhause gewesen war. Ein Gegenbesuch ist also wahrscheinlicher als in den anderen Monaten, in denen der Kontakt unterbrochen gewesen sein dürfte.

L01824 Hermann Bahr an Arthur Schnitzler, 18. 1. 1909

CUL, Schnitzler, B 5b.
Brief, 1 Blatt, 2 Seiten
Handschrift: blaue Tinte, deutsche Kurrent
Schnitzler: mit Bleistift beschriftet: »Bahr«
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »155«

Bw Bahr/Schnitzler 414.

8 *Strauß-Elektra-Première*] Am 25. 1. 1909, Bahr war vom 23. bis zum 26. in Dresden.

12 *Romans*] Hermann Bahr: *Drut. Roman*. Berlin: *S. Fischer* 1909.

18–19 *Gehängsel*] Anhängsel

L01825 Arthur Schnitzler an Albert Ehrenstein, 20. 1. 1909

Jerusalem, The National Library of Israel, ARC. Ms. Var. 306 1 118.
Brief, 1 Blatt, 1 Seite
Schreibmaschine
Handschrift: schwarze Tinte (Unterschrift)

DLA, A:Schnitzler, 85.1.642,1.
Brief, maschineller Durchschlag
Schreibmaschine
Handschrift: roter Buntstift, lateinische Kurrent (»Ehrenstein«)

L02583 Arthur Schnitzler an Auguste Hauschner, 23. 1. 1909

Arthur Schnitzler: *[Brief an Auguste Hauschner zum Weg ins Freie].* In: *Briefe an Auguste Hauschner*. Hg. Martin Beradt und Lotte Bloch-Zavřel. Berlin: *Ernst Rowohlt Verlag* [Ende Oktober 1928, vordatiert auf:] 1929, S. 106.

B I,588.

3 *Artikel*] Auguste Hauschner: *Der Weg ins Freie.* In: *Die Hilfe*, Jg. 15, Nr. 3, 17. 1. 1909, S. 39–40. Schnitzler urteilte im *Tagebuch* am 15. 1. 1909: »Neue Kritikensammlung, von Fischer gesandt, über den Weg. Die Hauschner, fand endlich in der ›Hilfe‹ eine Stätte für ihren mir nun erst bekannt werdenden sehr freundlichen Aufsatz.«

10 *Schluß »mißlungen«*] Hauschner an Schnitzler: »Berlin d. 16. 1. 09 / Sehr geehrter Herr Doctor – die ›Hilfe‹ hat meinen Beitrag lange nicht gebracht, weil sie eigentlich so umfangreiche Buchbesprechungen sonst nicht annimmt. Sie wünschten meine Arbeit zu lesen, ich schicke sie daher, obgleich, wie ich nun im Druck sehe, mir der Schluss misslungen ist. Was mir das innerste Wesen Ihrer bedeutenden Gestalten zu sein scheint, der Trieb zur Vereinsamung und die Fremdheit zm Menschthum, habe ich, durch ein Paar untreffende Ausdrücke, zu schwer an ein einzelnes, im Grunde leichtlebiges, Individuum gehängt. / Trotzdem werden Sie vielleicht meine innere Bewegtheit aus meinen Worten lesen können. / Mit besonderer Hochschätzung / Auguste Hauschner« (*Deutsches Literaturarchiv Marbach*, HS.1985.1.3363,2)

L01826 Albert Ehrenstein an Arthur Schnitzler, 24. 1. 1909

CUL, Schnitzler, B 30.
Brief, 1 Blatt, 4 Seiten
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Schnitzler: mit Bleistift beschriftet: »EHRENSTEIN«

Albert Ehrenstein: *Briefe.* Hg. Hanni Mittelmann. München: *Boer* 1989, S. 25–26 (Werke, 1).

L01827 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 26. 1. 1909

YCGL, MSS 31.
Bildpostkarte
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent
Versand: Stempel: »Semmering, 26. 1. 09, 3.«.

Bw Schnitzler/Beer-Hofmann 193.

L01828 Arthur Schnitzler an Albert Ehrenstein, 26. 1. 1909

Jerusalem, The National Library of Israel, ARC. Ms. Var. 306 1 118.
Bildpostkarte
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent
Versand: Stempel: »Semmering, 2[6. 1. 190]9.«.
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »9«

L02588 Auguste Hauschner an Arthur Schnitzler, 2. 2. 1909

DLA, A:Schnitzler, HS1985.1.3363.
Brief, 1 Blatt, 2 Seiten
Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent
Schnitzler: 1) mit Bleistift Vermerk »HAUSCHNER« und »Am Karlsbad 25 2) mit rotem Buntstift eine Unterstreichung

8 *persönliche Bekanntschaft*] Es dürfte weder zu einem solchen Besuch, noch zu einer persönlichen Bekanntschaft gekommen sein.

L01829 Arthur Schnitzler an Adalbert Seligmann, 12. 2. 1909

Wienbibliothek im Rathaus, H.I.N.-95600.
Briefkarte, Umschlag
Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent
Versand: 1) Stempel: »[Wien] 110, 1[2. 02. 190]9, 4.«. 2) Stempel: »9/3 Wien, 12. II. 09, 6, Bestellt.«.

L01830 Robert Adam an Arthur Schnitzler, 25. 2. 1909

DLA, A:Schnitzler, HS.NZ85.1.4230,1.
Brief, 1 Blatt, 1 Seite
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Schnitzler: 1) mit Bleistift beschriftet: »ADAM« 2) mit rotem Buntstift zwei Unterstreichungen

4 *Die … an-Nahâr*] *Die Geschichte des Alî ibn Bekkâr mit Schams an-Nahâr*. Eine Komödie von Robert Adam. Wien und Leipzig: *Hugo Heller & Cie.* 1909 (erschienen im Februar).

L01831 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 19. 3. [1909]

CUL, Schnitzler, B 43.
Brief, 1 Blatt, 3 Seiten
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Schnitzler: mit Bleistift die Jahreszahl ergänzt: »909« und beschriftet: »Hugo Hofmannsthal«
Ordnung: 1) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »~~299~~« 2) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »295«

Bw Hofmannsthal/Schnitzler 243.

L01832 Arthur Schnitzler an Robert Adam, 20. 3. 1909

DLA, 96.34.1/1.
Brief, 1 Blatt, 1 Seite, Umschlag
Schreibmaschine
Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent (Grußformel, Unterschrift sowie zwei Korrekturen)
Versand: Stempel: »18/1 Wien 110, 20. III. 09, 4.«.

DLA, A:Schnitzler, 85.1.1621.
Brief, 1 Blatt, 1 Seite, Umschlag, maschineller Durchschlag
Schreibmaschine
Handschrift Frieda Pollak: Bleistift, lateinische Kurrent (am oberen Rand beschrieben mit »Adam« und am unteren Rand mit »Robert Adam«)
Handschrift Arthur Schnitzler: roter Buntstift, deutsche Kurrent (Streichung von »Robert Adam«, »Adam« überschrieben: »ADAM« und beschriftet mit: »Po[llak]«)

10 *Harun ar Raschid Komödie*] Hârûn ar-Raschid ist eine von sechs Personen der Komödie *Die Geschichte des Alî ibn Bekkâr mit Schams an-Nahâr*.

L01833 Arthur Schnitzler: Widmungsexemplar Ruf des Lebens für Hugo von Hofmannsthal, 21. 3. 1909

FDH, FDH 3233.
Widmung am Vortitel
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand beschriftet: »HvH-S. CI, 54«

Hugo von Hofmannsthal: *Bibliothek*. Hg. Ellen Ritter † in Zusammenarbeit mit Dalia Bukauskaité und Konrad Heumann. Frankfurt am Main: *S. Fischer* 2011, S. 606 (Sämtliche Werke. Kritische Ausgabe, XL).

L01834 Arthur Schnitzler an Hugo von Hofmannsthal, 25. 3. 1909

FDH, Hs-30885,134.
Brief, 1 Blatt, 2 Seiten
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent

Bw Hofmannsthal/Schnitzler 244.

L01835 Albert Ehrenstein an Arthur Schnitzler, 27. 3. 1909

CUL, Schnitzler, B 30.

Brief, 1 Blatt, 3 Seiten
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Schnitzler: mit Bleistift beschriftet: »EHRENSTEIN«
Albert Ehrenstein: *Briefe*. Hg. Hanni Mittelmann. München: *Boer* 1989, S. 27 (Werke, 1).

9–10 *pro … notitia*] lateinisch: zur persönlichen Kenntnisnahme des Herrschers

L01836 Arthur Schnitzler an Albert Ehrenstein, 29. 3. 1909
Jerusalem, The National Library of Israel, ARC. Ms. Var. 306 1 118.
Briefkarte
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent

L01837 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 1. 4. [1909]
CUL, Schnitzler, B 43.
Brief, 2 Blätter, 6 Seiten
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Schnitzler: mit Bleistift die Jahreszahl ergänzt: »09« und beschriftet: »Hofmannsthal«
Ordnung: 1) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »~~300~~« 2) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »304«
Bw Hofmannsthal/Schnitzler 244.

26 *In 14 Tagen*] vgl. A. S.: *Tagebuch*, 16. 10. 1909
27 *Dinge*] Die Besprechung des Gastspiels erschien nicht gezeichnet und äußert sich nicht explizit zu *Elektra*, nennt aber den Auftritt von Desprès im Stück das »künstlerische Ereignis des Abends« (*Gastspiel der Suzanne Després*. In: *Neue Freie Presse*, Nr. 16040, 17. 4. 1909, S. 12).

L01838 Max Burckhard: Widmungsexemplar Der Richter für Arthur Schnitzler, 16. 4. 1909
DLA, G:Schnitzler, Arthur (Sammlung Heinrich Schnitzler).
Widmung am Vortitel
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Ordnung: bei der Enteignung des Exemplars 1938 mit Bleistift von unbekannter Hand als Dublette markiert: »= 467.288–B / vol. IV.«

L01839 Peter Altenberg an Arthur Schnitzler, [17. 4. 1909]
CUL, Schnitzler, B 2.
Brief, 1 Blatt, 1 Seite
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Schnitzler: mit Bleistift beschriftet: »ALTENBG« und datiert: »17/4 09«
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »8«
Kurt Bergel: *Arthur Schnitzlers unveröffentlichte Tragikomödie Das Wort*. In: *Studies in Arthur Schnitzler. Centennial Commemorative Volume*. Hg. Herbert W. Reichert und Herman Salinger. Chapel Hill: *University of North Carolina Press* 1963, S. 21 (UNC Studies in the Germanic Languages and Literatures, 42).

4 *Schreiben*] vgl. A. S.: *Tagebuch*, 24. 1. 1909. Der Geburtstag war am 9. 3. 1909.

L02593 Marie Herzfeld an Arthur Schnitzler, 19. 4. 1909
DLA, A:Schnitzler, HS.1985.1.03436,4.
Brief, 2 Blätter, 4 Seiten
Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent
Schnitzler: 1) mit Bleistift Vermerk »HERZFELD« 2) mit rotem Buntstift Vermerk »TESI, MITER[?]«3) mit rotem Buntstift drei Unterstreichungen

L02597 Arthur Schnitzler an Marie Herzfeld, 20. 4. 1909
DLA, A:Schnitzler, HS.1985.1.993.

Brief, 1 Blatt, 1 Seite
Schreibmaschine
Handschrift: 1) Bleistift, lateinische Kurrent (mit Bleistift Vermerk »Herzfeld«) 2) blauer Buntstift (mit blauem Buntstift eine Streichung) 3) roter Buntstift (mit rotem Buntstift drei Unterstreichungen)

L01840 Albert Ehrenstein an Arthur Schnitzler, 6. 5. 1909
CUL, Schnitzler, B 30.
Brief, 1 Blatt, 4 Seiten
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Schnitzler: mit Bleistift beschriftet: »Ehrenstein«
Albert Ehrenstein: *Briefe*. Hg. Hanni Mittelmann. München: *Boer* 1989, S. 29–30 (Werke, 1).

15 *Premiere*] Am 29. 12. 1906 im Lustspieltheater in Wien, Schnitzler war nicht bei der Premiere.
15–16 *Vorlefung … Arbeiterheim*] Gemeint ist die Vorlesung am 16. 10. 1907 für die *Wiener Freie Volksbühne* im sozialdemokratischen Verbandsheim in der Königseggasse 10.

L01841 Arthur Schnitzler an Albert Ehrenstein, 7. 5. 1909
Jerusalem, The National Library of Israel, ARC. Ms. Var. 306 1 118.
Brief, 1 Blatt, 2 Seiten
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent

L01842 Hermann Bahr an Arthur Schnitzler, 10. 5. 1909
CUL, Schnitzler, B 5b.
Brief, 1 Blatt, 1 Seite
Handschrift: blaue Tinte, deutsche Kurrent
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »156«
Bw Bahr/Schnitzler 416.

L02549 Olga Schnitzler an Richard und Paula Beer-Hofmann, [9. 6. 1909?]
YCGL, MSS 31.
Brief, 1 Blatt, 1 Seite, Umschlag
Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent
Versand: ohne postalischen Übermittlungsvermerk

4 *morgen Donnerstag*] Die Datierung ergibt sich aus dem Tagebucheintrag vom 10. 6. 1909.
8 *tan mieux*] korrekt wäre: »tant mieux«, französisch für: »so viel besser«

L01843 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 11. 6. 1909
YCGL, MSS 31.
Briefkarte, Umschlag
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent
Versand: ohne postalischen Übermittlungsvermerk

L01844 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, [11. 6. 1909]
CUL, Schnitzler, B 43.
Brief, 1 Blatt, 2 Seiten
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Schnitzler: mit Bleistift datiert: »11/6 09« und beschriftet: »Hofmaṅsthal«
Ordnung: 1) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »~~30~~« 2) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »~~305~~«
Bw Hofmannsthal/Schnitzler 245.

L01845 Arthur und Olga Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 18. 6. 1909

YCGL, MSS 31.
Bildpostkarte
Handschrift Arthur Schnitzler: Bleistift, deutsche Kurrent
Handschrift Olga Schnitzler: schwarze Tinte
Versand: Stempel: »St. Gilgen, 18. VI. 09, 8.«.
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand datiert: »18. 6.«

L01846 Hermann Bahr an Arthur Schnitzler, 18. 6. 1909

CUL, Schnitzler, B 5b.
Bildpostkarte
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Versand: 1) Stempel: »S. Elisabetta.«. 2) Stempel: »S. Elisabetta Lido, 18 6 08.«.
Schnitzler: mit Bleistift ergänzt »BAHR«
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »157«
Bw Bahr/Schnitzler 417.

7 *Tagebuch*] Das heißt die erste gesammelte Buchausgabe der Kolumnen: Hermann Bahr: *Tagebuch*. Berlin: *Paul Cassirer* 1909.

L01847 Max Burckhard: Widmungsexemplar Gottfried Wunderlich für Arthur Schnitzler, 20. 6. 1909

DLA, G:Schnitzler, Arthur (Sammlung Heinrich Schnitzler).
Widmung am Vorsatzblatt
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Ordnung: bei der Enteignung des Exemplars 1938 von unbekannter Hand mit Bleistift ergänzte Information: »Widm.« und zwei Stempel: ***NATIONAL-BIBLIOTHEK WIEN*** / ***682782-B***«

L01848 Arthur Schnitzler an Hermann Bahr, 22. 6. 1909

TMW, HS AM 60167 Ba.
Briefkarten, 2 Karten, 3 Seiten
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Ordnung: Lochung
1) A. S. *Letters to Bahr* 103. 2) *Bw* Bahr/Schnitzler 418.

6–7 *Einer … Schade«*] Vgl. Hermann Bahr an Arthur Schnitzler, 28. 6. 1909, Arthur Schnitzler an Hermann Bahr, 16. 2. 1930

L01849 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, 26. 6. 1909

CUL, Schnitzler, B 8.
Brief, 1 Blatt, 2 Seiten
Handschrift: Bleistift, lateinische Kurrent
Schnitzler: mit Bleistift beschriftet: »BEERHOFM.«
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »219«
Bw Schnitzler/Beer-Hofmann 193.

2 *vorgestern*] vgl. A. S.: *Tagebuch*, 24. 6. 1909
6 *reisen*] nach Pichl am See
7 *D*] dreifach unterstrichen
8 *D*] dreifach unterstrichen

L01850 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, [26. 6. 1909?]

YCGL, MSS 31.
Brief, 1 Blatt, 1 Seite, Umschlag
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent
Versand: ohne postalischen Übermittlungsvermerk

7–8 *O. nicht ganz wohl*] Das undatierte Korrespondenzstück dürfte am 26. 6. 1909 verfasst sein, da die beschriebenen Umstände mit den im *Tagebuch* geschilderten übereinstimmen.

L01851 Hermann Bahr an Arthur Schnitzler, 28. 6. 1909
CUL, Schnitzler, B 5b.
Kartenbrief
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Versand: 1) Stempel: »Bayreuth, 29 Juni 09.«. 2) Stempel: »Edlach b. Reichenau in N.Oe., 30 6 09, 2–6 N.«.
Schnitzler: mit Bleistift ergänzt »Bahr«
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »158«
Bw Bahr/Schnitzler 420.

L01852 Albert Ehrenstein an Arthur Schnitzler, 1. 7. 1909
CUL, Schnitzler, B 30.
Brief, 1 Blatt, 3 Seiten
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Schnitzler: mit Bleistift beschriftet: »EHRENSTEIN«

L01853 Arthur und Olga Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 6. 7. 1909
YCGL, MSS 31.
Bildpostkarte
Handschrift Arthur Schnitzler: Bleistift, deutsche Kurrent
Handschrift Olga Schnitzler: Bleistift, lateinische Kurrent
Versand: Stempel: »7 7 09, 8–12V.«.
Beer-Hofmann: mit blauem Bunstift das Datum der Beantwortung festgehalten: »B 12/VII 09«
Bw Schnitzler/Beer-Hofmann 193.

L01854 Arthur Schnitzler an Albert Ehrenstein, 7. 7. 1909
Jerusalem, The National Library of Israel, ARC. Ms. Var. 306 1 118.
Brief, 1 Blatt, 4 Seiten
Handschrift: Bleistift, lateinische Kurrent

L01855 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, 12. 7. 1909
CUL, Schnitzler, B 8.
Kartenbrief
Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent
Versand: 1) Stempel: »Pichl am Mondsee, 13 7 09.«. 2) Stempel: »Edlach b. Reichenau in N.OE, 14 7 09, 8–12V.«.
Schnitzler: mit Bleistift beschriftet: »BEERHOF«
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »220«
Bw Schnitzler/Beer-Hofmann 194.

10 *Ihr Richard.*] quer am rechten Rand

L01856 Max Burckhard an Arthur Schnitzler, 12. 7. 1909
CUL, Schnitzler, B 20.
Bildpostkarte
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Versand: 1) Stempel: »Lueg (St. Gilgen).«. 2) Stempel: »Salzburg, 12. 7. 09.«.
Schnitzler: mit Bleistift beschriftet: »B BURCKHARD«

L01857 Albert Ehrenstein an Arthur Schnitzler, 13. 7. 1909
CUL, Schnitzler, B 30.
Brief, 4 Blätter, 4 Seiten (Paginierung)
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Schnitzler: mit Bleistift beschriftet: »EHRENSTEIN«
Albert Ehrenstein: *Briefe*. Hg. Hanni Mittelmann. München: *Boer* 1989, S. 29–31 (Werke, 1).

L01858 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 18. 7. 1909
YCGL, MSS 31.
Bildpostkarte
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent
Versand: Stempel: »Edlach [bei Reic]henau N.Ö., 19 7 09, 8.«.
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand datiert: »19. 7.«

L01859 Arthur Schnitzler an Albert Ehrenstein, 24. 7. 1909
Jerusalem, The National Library of Israel, ARC. Ms. Var. 306 1 118.
Briefkarte
Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent

L01860 Arthur Schnitzler an Anna von Liliencron, 24. 7. 1909
Wien, Österreichische Gesellschaft für Literatur, Kopienarchiv Schnitzler, Liliencron.
Telegramm, Fotokopie
Handschrift einer Schreibkraft: Bleistift, deutsche Kurrent
Versand: »

Telegraphie des Deutschen Reichs.

/

Amt *Altrahlstedt*

/ Leitung Nr. 471 / Telegramm Nr. 20 / Aufgenommen von Hbg / am 24/7 / um 5 Uhr 20 Min.n / durch Ln«
Ordnung: von unbekannter Hand beschriftet: »Kondolenztelegramm an die Witwe Detlev von Liliencrons. Juli 1909 aus Edlach«
Zusatz: Original nicht nachweisbar

L01861 Max Burckhard an Arthur Schnitzler, 29. 7. 1909
CUL, Schnitzler, B 20.
Bildpostkarte
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Versand: Stempel: »St. Gilgen, 29. VII. 09, 3.«.
Schnitzler: mit Bleistift beschriftet »Burckhard«
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »25«

L01862 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 31. 7. 1909
YCGL, MSS 31.
Brief, 1 Blatt, 4 Seiten, Umschlag
Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent
Versand: Stempel: »Edlach bei Reichenau N.Ö., XII.«.
Beer-Hofmann: mit rotem Buntstift mit dem Datum der Beantwortung beschriftet: »B 4/VIII 09«
Bw Schnitzler/Beer-Hofmann 194.

9 *Frau*] Am 27. 7. 1909 starb seine Tante Agnes Beer in ihrer Wohnung in Wien.

L01863 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, 4. 8. 1909
CUL, Schnitzler, B 8.
Brief, 1 Blatt, 2 Seiten
Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent
Schnitzler: mit Bleistift beschriftet: »Beer Hofm.«
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »221«
Bw Schnitzler/Beer-Hofmann 194–195.

L01864 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 12. 8. 1909
YCGL, MSS 31.
Bildpostkarte
Handschrift: Bleistift, lateinische Kurrent
Versand: 1) Stempel: »Hoch[schneeberg].«. 2) Stempel: »S. Elis[abetta] di Lido – (Venezia), 13 8 09.«.
Zusatz: die Karte erschien: »Im Selbstverlage des **St. Elisabeth-Kirchlein-Baucomité**, Wien III. Gemeindehaus. Der Erlös dieser Karte fliesst dem Baufonds zu.«

L01865 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, 16. 8. 1909
CUL, Schnitzler, B 8.
Bildpostkarte
Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent
Versand: Stempel: »Venezia Ferrovia, 16 8–09, 2S.«.
Schnitzler: mit Bleistift beschriftet: »Beerhof«
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »222«

8 *mein Zier*] Ein Pfeil weist von einem Fenster links von der Eingangstüre auf den Text.

L01866 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, 21. 8. 1909
CUL, Schnitzler, B 8.
Bildpostkarte
Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent
Versand: 1) Stempel: »S Elisabetta di Lido (Venezia), 21 8 [1909], 2S.«. 2) Stempel: »Ed[lach] b. Reichenau, 25. VIII. 09, XII.«. 3) mit Tinte von unbekannter Hand die Ortsangabe gestrichen und ersetzt durch: »Wien, / XIII Spoettelgasse«
Schnitzler: mit Bleistift beschriftet: »Beerh.«
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »222«

L01867 Albert Ehrenstein an Arthur Schnitzler, 24. 8. 1909
CUL, Schnitzler, B 30.
Brief, 1 Blatt, 4 Seiten
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Schnitzler: mit Bleistift beschriftet: »Ehrenstein«

L01868 Hermann Bahr und Anna Bahr-Mildenburg an Arthur Schnitzler, 25. 8. 1909
CUL, Schnitzler, B 5b.
Bildpostkarte
Handschrift Hermann Bahr: Bleistift, deutsche Kurrent
Handschrift Anna Bahr-Mildenburg: schwarze Tinte, lateinische Kurrent
Versand: 1) Stempel: »Zell am Ziller.«. 2) als Beilage zu einem Brief von Olga an Schnitzler übermittelt. Mit Tinte von ihrer Hand ergänzt: »Bevor ich den Brief schliesse, kommt diese Karte!«
Schnitzler: mit Bleistift ergänzt »Bahr«
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »159«
Bw Bahr/Schnitzler 423.

7 *Bahr-Mildenburg*] Die Hochzeit, nach der sie den Doppelnamen führte, hatte am 22. 8. 1909 in Aigen (heute: Stadtteil von Salzburg) stattgefunden.

L01869 Arthur Schnitzler an Hermann Bahr, 28. 8. 1909
TMW, HS AM 60170 Ba.
Bildpostkarte
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent
Versand: Stempel: »München, 28 Aug 09, 3–4 N.«.
Ordnung: Lochung
Zusatz: Postkartenmotiv von Heinrich Kley.

1) A. S. *Letters to Bahr* 104. 2) *Bw* Bahr/Schnitzler 424.

L01870 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 28. 8. 1909
YCGL, MSS 31.
Bildpostkarte
Handschrift: Bleistift, lateinische Kurrent
Versand: 1) Stempel: »München, 28 Aug 09, 3–4 Nm.«. 2) Stempel: »S. Elis[abetta] di Lido – (Venezia), 29 8 09.«.

L01871 Gerty von Hofmannsthal an Olga Schnitzler, 13. [9.] 1909
CUL, Schnitzler, B 43.
Bildpostkarte
Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent
Versand: Stempel: »Aussee in der Steiermark, 13. [9.] 09.«.
Schnitzler: mit Bleistift beschriftet: »Hofm«
Ordnung: 1) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »379« 2) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »309«

7 *Keuchhusten*] Die Monatsangabe ist am Poststempel nicht zu erkennen. Aber da Christianes Erkrankung auch in einem Brief Hugo von Hofmannsthals an Helene von Nostitz-Wallwitz vom 12. 9. 1909 Erwähnung findet, kann die Karte datiert werden. (*Hugo von Hofmannsthal – Helene von Nostitz. Briefwechsel.* Herausgegeben von Oswalt von Nostitz. Frankfurt am Main: *Fischer* 1965, S. 87)

L01872 Arthur Schnitzler an Hermann Bahr, 14. 9. 1909
TMW, HS AM 60168 Ba.
Briefkarte
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
1) A. S. *Letters to Bahr* 104. 2) *Bw* Bahr/Schnitzler 424.

L01873 Arthur Schnitzler an Richard und Paula Beer-Hofmann, 14. 9. 1909
YCGL, MSS 31.
Briefkarte, Umschlag
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Versand: ohne postalischen Übermittlungsvermerk
Bw Schnitzler/Beer-Hofmann 195.

L01874 Hermann Bahr an Arthur Schnitzler, 15. 9. 1909
CUL, Schnitzler, B 5b.
Brief, 1 Blatt, 1 Seite
Handschrift: blaue Tinte, deutsche Kurrent
Schnitzler: mit Bleistift ergänzt »Bahr«
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »160«
Bw Bahr/Schnitzler 425.

L01875 Max Burckhard an Arthur Schnitzler, 15. 9. 1909
CUL, Schnitzler, B 20.
Telegramm
maschinell
Schnitzler: mit Bleistift datiert: »15/9 09«

L01876 Gerty von Hofmannsthal an Olga Schnitzler, 15. 9. 1909
CUL, Schnitzler, B 43.
Brief, 1 Blatt, 3 Seiten
Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent
Schnitzler: mit Bleistift beschriftet: »Hofmanſsthal« und datiert: »Sept 909«
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »308«

1 *Mittwoch*] Die Datierung erfolgt auf den ersten Mittwoch nach der Geburt von Lili Schnitzler.

L01877 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 19. 9. [1909]
CUL, Schnitzler, B 43.
Brief, 1 Blatt, 4 Seiten
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Schnitzler: mit Bleistift datiert: »19/X 909.« und beschriftet: »Hofmaṅsthal«
Ordnung: 1) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »309« 2) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »307«
Bw Hofmannsthal/Schnitzler 246.

L01878 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, 21. 9. 1909
CUL, Schnitzler, B 8.
Kartenbrief, 1 Blatt, 4 Seiten
Handschrift: blauer Buntstift, lateinische Kurrent
Versand: ohne postalischen Übermittlungsvermerk
Schnitzler: mit Bleistift beschriftet: »Beerhofman«
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »224«
Bw Schnitzler/Beer-Hofmann 195.

L01879 Max Burckhard an Arthur Schnitzler, 14. 10. 1909
CUL, Schnitzler, B 20.
Telegramm
Handschrift einer Schreibkraft: Bleistift, deutsche Kurrent
Versand: »Wien tel Nr. 729 Taxw. 40 Ch.…) aufgegeben am 14/10 19[0]9 um 11 Uhr 40 M.VMittag.«
Schnitzler: mit Bleistift datiert: »14/X 09«

2 *directoriale Zuftimmung*] zur Teilnahme an der Generalprobe von *Jene Asra* am 15. 10. 1909

L01880 Albert Ehrenstein an Arthur Schnitzler, 17. 10. 1909
CUL, Schnitzler, B 30.
Brief, 1 Blatt, 4 Seiten
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Schnitzler: mit Bleistift beschriftet: »Ehrenstein«
Albert Ehrenstein: *Briefe*. Hg. Hanni Mittelmann. München: *Boer* 1989, S. 32–33 (Werke, 1).

L01881 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 27. 10. 1909
YCGL, MSS 31.
Postkarte
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent
Versand: 1) Stempel: »1/3 Wien 100, 27. X. 09.«. 2) Stempel: »18/1 Wien 110, 27. X. 09, 2[10].«.
Bw Schnitzler/Beer-Hofmann 195.

4 *Montag ersten*] siehe A. S.: *Tagebuch*, 1. 11. 1909

L01882 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, [27. 10. 1909]
CUL, Schnitzler, B 43.
Telegramm
Handschrift einer Schreibkraft: blauer Buntstift, deutsche Kurrent
Versand: »Rodaun Nr.… Taxw.… (W.… Ch.…) aufgegeben am [27./]10 190.. um 3 Uhr … M. n Mittag.«
Schnitzler: mit Bleistift datiert: »2^67˅/X 09« und beschriftet: »Hofm«
Ordnung: 1) beschnitten 2) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »310«
Bw Hofmannsthal/Schnitzler 246.

1 *montag*] vgl. A. S.: *Tagebuch*, 1. 11. 1909

L01883 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, [6. 11. 1909?]
YCGL, MSS 31.
Briefkarte, Umschlag
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent
Versand: ohne postalischen Übermittlungsvermerk

5 *Samſtag*] Das Korrespondenzstück ist undatiert, wird aber unter den Objekten des Jahres 1909 aufbewahrt. In diesem Jahr gibt es nur am 7. 11. 1909 ein Abendessen an einem Sonntag.

L01884 Albert Ehrenstein an Arthur Schnitzler, 6. 11. 1909
CUL, Schnitzler, B 30.
Brief, 1 Blatt, 3 Seiten
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Albert Ehrenstein: *Briefe*. Hg. Hanni Mittelmann. München: *Boer* 1989, S. 34–35 (Werke, 1).

L01885 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 7. 11. 1909
CUL, Schnitzler, B 43.
Brief, 1 Blatt, 4 Seiten
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Schnitzler: mit Bleistift beschriftet: »Hugo«
Ordnung: 1) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »~~301~~« 2) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »311«
Bw Hofmannsthal/Schnitzler 247.

3 *neulich*] vgl. A. S.: *Tagebuch*, 1. 11. 1909
22 *Bagage-train*] Versorgungszug

L01886 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 9. 11. [1909]
CUL, Schnitzler, B 43.
Postkarte
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Versand: Stempel: »Rodaun, 10 11 [09].«.
Schnitzler: mit Bleistift die Jahreszahl ergänzt: »909« und beschriftet »Hugo«
Ordnung: 1) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »~~305~~« 2) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »312«
Bw Hofmannsthal/Schnitzler 247.

5 *wann*] Er war von 11. 11. 1909 drei Tage lang am Semmering. Brahm reiste am selben Tag an und die beiden unternahmen viele gemeinsame Spaziergänge. Hofmannsthal reiste nicht.

L01887 Albert Ehrenstein an Arthur Schnitzler, 22. 11. 1909
CUL, Schnitzler, B 30.
Brief, 1 Blatt, 3 Seiten
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Schnitzler: mit Bleistift beschriftet: »EHRENSTEIN«
Albert Ehrenstein: *Briefe*. Hg. Hanni Mittelmann. München: *Boer* 1989, S. 35–36 (Werke, 1).

15 *Zuſchauer und Tyrannen*] Unter diesem Titel veröffentlichte er keine Novellensammlung, doch ist in seinem Nachlass ein Entwurf der dafür vorgesehenen 19 Novellen überliefert.

L01888 Arthur Schnitzler an Albert Ehrenstein, 23. 11. 1909
Jerusalem, The National Library of Israel, ARC. Ms. Var. 306 1 118.
Brief, 1 Blatt, 1 Seite
Schreibmaschine

Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent (Schlussformel, Unterschrift, eine Korrektur)
DLA, A:Schnitzler, 85.1.642,2.
Brief, maschineller Durchschlag
Schreibmaschine
Handschrift: roter Buntstift, lateinische Kurrent (Beschriftung: »Ehrenstein«)

L01889 Albert Ehrenstein an Arthur Schnitzler, 25. 11. 1909
CUL, Schnitzler, B 30.
Brief, 1 Blatt, 2 Seiten
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Schnitzler: mit Bleistift beschriftet: »Ehrenstein«

L01890 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, 30. 11. 1909
CUL, Schnitzler, B 8.
Brief, 1 Blatt, 4 Seiten
Handschrift: Bleistift, lateinische Kurrent
Schnitzler: mit Bleistift beschriftet: »R. Beerhofm«
Ordnung: 1) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »~~219~~« 2) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »225«
Bw Schnitzler/Beer-Hofmann 195–196.

4 *Leichenbegängnis*] Die Überführung aus dem Trauerhaus in der Reisnerstraße 28 auf den Friedhof fand am 30. 11. 1909 statt.

L01891 Hermann Bahr an Arthur Schnitzler, 2. 12. 1909
CUL, Schnitzler, B 5b.
Bildpostkarte
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Versand: Stempel: »Dirschau Eydtkuhnen Bahnpost, 2. 12 09.«.
Schnitzler: mit Bleistift ergänzt »Bahr«
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »162«
Bw Bahr/Schnitzler 426.

L01892 Richard Dehmel, Gerhart Hauptmann und Jakob Wassermann an Arthur Schnitzler, 3. 12. 1909
CUL, Schnitzler, B 26.
Brief, 1 Blatt, 1 Seite
Schreibmaschine
Beilage: gedruckte Grußadresse an Fischer, 1 Blatt, 2 Seiten
Schnitzler: mit rotem Buntstift eine Unterstreichung
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand in der linken oberen Ecke Vermerk: »D.«

L01893 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 7. 12. 1909
YCGL, MSS 31.
Visitenkarte
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent
Bw Schnitzler/Beer-Hofmann 196.

4 *Plagiat*] In *Ma gosse* (*Die schwarze Mali*) heuert ein Wirt Schauspieler an, die den Gästen ein Kriminalstück vorspielen.

L01894 Max Mell an Arthur Schnitzler, 8. 12. 1909
DLA, A:Schnitzler, HS.NZ85.1.4055, S. [7].
maschinelle Abschrift

7–8 *ungelesenen*] die Abschrift hat: »ungelesenem«

L01895 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, 9. 12. 1909

CUL, Schnitzler, B 8.
Kartenbrief, 1 Blatt, 3 Seiten
Handschrift: Bleistift, lateinische Kurrent
Versand: ohne postalischen Übermittlungsvermerk
Schnitzler: mit Bleistift beschriftet: »BEERH.«
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »226«
Bw Schnitzler/Beer-Hofmann 196.

12 *Grossvater Giacomo*] Leopold Andrian war mütterlicherseits ein Enkel des Komponisten Giacomo Meyerbeer.

L01896 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 10. 12. 1909

YCGL, MSS 31.
Visitenkarte
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent
Bw Schnitzler/Beer-Hofmann 196.

L01897 Hermann Bahr an Arthur Schnitzler, 11. 12. 1909

CUL, Schnitzler, B 5b.
Brief, 1 Blatt, 2 Seiten
Handschrift Lisa Clarus: blaue Tinte, lateinische Kurrent
Handschrift Hermann Bahr: blaue Tinte (Unterschrift)
Schnitzler: mit Bleistift ergänzt »Bahr«
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »163«
Bw Bahr/Schnitzler 428.

7 *Anathol*] Das »h« vermutlich von Schnitzler mit rotem Buntstift gestrichen.
13 *für die freie Schule*] Am 9. 1. 1910; Er las nichts von Schnitzler.

L01898 Olga Schnitzler an Richard und Paula Beer-Hofmann, [12. 12. 1909]

YCGL, MSS 31.
Briefkarte, oben rechts mit Bleistift beschriftet: »S.«
Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent
Versand: ohne postalischen Übermittlungsvermerk
Bw Schnitzler/Beer-Hofmann 206.

4 *morgen*] siehe A. S.: *Tagebuch*, 13. 12. 1909
9 *Sonntag*] Die Datierung folgt dem Tagebucheintrag vom 13. 12. 1909

L01900 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, [13. 12. 1909?]

CUL, Schnitzler, B 8.
Manuskript13 Blätter, 13 Seiten (Paginierung mit Schreibmaschine)
Schreibmaschine
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent (Korrekturen)
Bw Schnitzler/Beer-Hofmann 198–206.

2 *Generalprobe*] Der Text ist undatiert, wurde Schnitzler aber am 13. 12. 1909 von Beer-Hofmann vorgelesen. Damit ist anzunehmen, dass er ihn zu diesem Zeitpunkt erhalten hat.
38 *Marie: Aber*] geändert aus: »Marie; Aber«
143 *Was … gewesen?*] Anspielung auf die Rede von Christine am Ende von *Liebelei*: »Und ich … was bin denn ich? was bin denn ich ihm gewesen…«.
167 *weisst*] korrigiert aus: »wiesst« der Vorlage.
229 *gab*] zusätzlich noch handschriftlich unterstrichen
229 *gibt*] zusätzlich noch handschriftlich unterstrichen
289 *Grachi … quaerentes*] Umwandlung einer lateinischen Redewendung in den Singular: »Quis tulerit Gracchos de seditione quaerentes« (»Wer ertrüge es, wenn die Gracchen sich über Aufruhr beklagen«).

L01899 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 13. 12. [1909]
CUL, Schnitzler, B 43.
Telegramm
maschinell
Versand: Stempel: »B 41, 13/12, Böhm.«.
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »183a«
Bw Hofmannsthal/Schnitzler 248.

L01901 Arthur Schnitzler an Hermann Bahr, 14. 12. 1909
TMW, HS AM 60150 Ba.
Briefkarte, 2 Karten (die zweite Karte von Schnitzler mit »II.« beschriftet), 4 Seiten
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
1) A. S. *Letters to Bahr* 104–105. 2) *Bw* Bahr/Schnitzler 428–429.

L01902 Arthur Schnitzler an Franz Blei, 14. 12. 1909
DLA, A:Schnitzler, HS.NZ85.1.403.
Brief, 1 Blatt, 1 Seite, maschineller Durchschlag
Schreibmaschine

L02560 Olga Schnitzler an Richard und Paula Beer-Hofmann, [15. 12. 1909?]
YCGL, MSS 31.
Brief, 1 Blatt, 1 Seite
Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent

2 *heut Abend*] Das Korrespondenzstück ist undatiert. Die Datierung folgt der Annahme, dass es sich um das im *Tagebuch* vom 15. 12. 1909 erwähnte Treffen handelt. Beer-Hofmann wäre demnach nicht gekommen. Da das Korrespondenzstück im Nachlass im Ordner 1909 abgelegt ist, wird es dem Tagebuch folgend datiert. Möglich wäre aber auch der 3. 4. 1910; auch in diesem Fall war Beer-Hofmann nicht bei Schnitzler zum Abendessen. Es ist mit den derzeit zu überblickenden Korrespondenzstücken nicht möglich, eine definitive Datierung vorzunehmen.

L01903 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 16. 12. 1909
YCGL, MSS 31.
Briefkarte, Umschlag
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent
Versand: ohne postalischen Übermittlungsvermerk
Bw Schnitzler/Beer-Hofmann 206.

16–17 *telephoniren, … getroffen)*] auf der ersten Seite am oberen Rand, verkehrt zum Text

L01904 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, [16. 12. 1909?]
YCGL, MSS 31.
Briefkarte, Umschlag
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent
Versand: ohne postalischen Übermittlungsvermerk

7 *Vormittag*] Das Korrespondenzstück ist undatiert und die Briefkarte vom gleichen Tag scheint dieser Datierung an zwei Stellen zu widersprechen, indem hier von einem Vorbeikommen die Rede ist und Andrian in der Früh abreisen soll. Da dieser aber am nächsten Nachmittag vorbeikam, dürfte es zu Änderungen in der Planung gekommen sein, die in diesem Korrespondenzstück Auswirkung zeigen.

L01905 Franz Blei an Arthur Schnitzler, [17. 12. 1909]
CUL, Schnitzler, B 14.
Brief, 1 Blatt, 1 Seite
Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent
Schnitzler: 1) mit Bleistift beschriftet: »Blei« und datiert: »17/12 09« 2) mit rotem Buntstift zwei Unterstreichungen
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »4«

L01906 Hermann Bahr an Arthur Schnitzler, 18. 12. 1909
CUL, Schnitzler, B 5b.
Brief, 1 Blatt, 1 Seite
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Schnitzler: mit Bleistift ergänzt »Bahr«
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »164«
Bw Bahr/Schnitzler 430.

L01907 Arthur Schnitzler an Hermann Bahr, 22. 12. 1909
TMW, HS AM 60149 Ba.
Briefkarte
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
1) A. S. *Letters to Bahr* 105. 2) *Bw* Bahr/Schnitzler 430.

L01908 Hermann Bahr an Arthur Schnitzler, 24. 12. 1909
CUL, Schnitzler, B 5b.
Brief, 1 Blatt, 1 Seite
Handschrift Lisa Clarus: schwarze Tinte, lateinische Kurrent
Handschrift Hermann Bahr: schwarze Tinte (Unterschrift)
Schnitzler: mit Bleistift ergänzt »Bahr«
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »165«
Bw Bahr/Schnitzler 431.

8 *Romans*] *O Mensch!*

L01909 Frank Wedekind an Arthur Schnitzler, 24. 12. 1909
CUL, Schnitzler, B 111.
Brief, 1 Blatt, 4 Seiten
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Schnitzler: mit Bleistift beschriftet: »WEDEKIND«

6 *ſie*] Wedekind schreibt: »Sie«.
16–17 *bald zehn Jahren*] vgl. A. S.: *Tagebuch*, 16. 11. 1901
17 *zwei mal geſehen*] siehe A. S.: *Tagebuch*, 1. 5. 1907, siehe A. S.: *Tagebuch*, 15. 9. 1909

L01910 Hugo von Hofmannsthal an Olga Schnitzler, 26. 12. 1909
CUL, Schnitzler, B 43.
Brief, 1 Blatt, 1 Seite
Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent
Ordnung: 1) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »~~306~~« 2) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »313«
Bw Hofmannsthal/Schnitzler 380–381.

4 *Siebensachen*] Sie bekam ein Medaillon aus dem Atelier der *Wiener Werkstätten* geschenkt.

L01911 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, 18. 1. 1910
CUL, Schnitzler, B 8.
Kartenbrief, 1 Blatt, 4 Seiten
Handschrift: Bleistift, lateinische Kurrent
Versand: ohne postalischen Übermittlungsvermerk
Schnitzler: mit Bleistift beschriftet: »BH«
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »227«

6 *Fräulein*] vgl. A. S.: *Tagebuch*, 19. 1. 1910
10 *Dresden*] Schnitzler reiste am 20. 1. 1910 zur Premiere von *Der Schleier der Pierrette*.

L02561 Olga Schnitzler an Paula Beer-Hofmann, [19. 1. 1910]
YCGL, MSS 31.

Briefkarte, Umschlag
Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent
Versand: ohne postalischen Übermittlungsvermerk
Ordnung: auf der Umschlagrückseite von unbekannter Hand mit Bleistift datiert: »,19/I 1910«

L02553 Olga Schnitzler an Paula Beer-Hofmann, 23. 1. 1910
YCGL, MSS 31.
Bildpostkarte
Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent
Versand: Stempel: »Dresden, 23. 1. 10, 5–6N.«.

6–7 *grosser Erfolg*] die Uraufführung von *Der Schleier der Pierrette* am 22. 1. 1910

L01912 Albert Ehrenstein an Arthur Schnitzler, 10. 2. 1910
CUL, Schnitzler, B 30.
Brief, 1 Blatt, 2 Seiten
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Schnitzler: mit Bleistift beschriftet: »Ehrenstein«
Albert Ehrenstein: *Briefe*. Hg. Hanni Mittelmann. München: *Boer* 1989, S. 37 (Werke, 1).

12 *Hofrichter*] Adolf Hofrichter wurde im Frühjahr der Prozess gemacht. Ihm wurde vorgeworfen, als Aphrodisiakum getarnte Zyankalikapseln an höherrangige Militärs geschickt zu haben, um für seine Beförderung Platz zu machen. Nachdem es bis zum Geständnis ein Indizienverfahren war, fand der Prozess unter reger Anteilnahme der Öffentlichkeit statt.

12 *Borowskaaffaire*] Janina Borowska wurde 1909 von dem Vorwurf freigesprochen, eine Spionin zu sein. Während des Prozesses begannen sie und ihr Anwalt eine Affäre, die dieser nach einiger Zeit lösen wollte. Am 5. 6. 1909 wurde er tot in seinem Bett gefunden, neben ihm Borowska. Im folgenden Prozess gelang es nicht, den von ihr behaupteten Suizid zu wiederlegen und sie wurde am 10. 10. 1910 in Krakau freigesprochen.

15 *Homerübersetzung*] *Die Odyssee*. Neu ins Deutsche übertragen von Rudolf Alexander Schröder. Gedruckt in 425 Exemplaren. Leipzig: *Insel* 1910.

19–20 *Volkstheaterpremiere*] Verwechslung Ehrensteins, diese war immer für das Burgtheater geplant und fand am 24. 11. 1910 statt.

L01913 Arthur Schnitzler an Albert Ehrenstein, 12. 2. 1910
Jerusalem, The National Library of Israel, ARC. Ms. Var. 306 1 118.
Brief, 1 Blatt, 1 Seite
Schreibmaschine
Handschrift: schwarze Tinte (Unterschrift)
DLA, A:Schnitzler, 85.1.642,3.
Brief, maschineller Durchschlag
Schreibmaschine
Handschrift: roter Buntstift, lateinische Kurrent (Beschriftung: »Ehrenstein«)

L01914 Arthur Schnitzler an Hugo von Hofmannsthal, 21. 2. 1910
FDH, Hs-30885,135.
Briefkarte
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Bw Hofmannsthal/Schnitzler 248.

L01915 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 1. 3. 1910
CUL, Schnitzler, B 43.
Bildpostkarte
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent

Versand: Stempel: »Weimar.«.
Schnitzler: mit Bleistift die Jahreszahl ergänzt: »910«
Ordnung: 1) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »~~317~~« 2) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »314«
Bw Hofmannsthal/Schnitzler 248.

L01916 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, 6. 3. 1910
CUL, Schnitzler, B 8.
Kartenbrief, 1 Blatt, 3 Seiten
Handschrift: Bleistift, lateinische Kurrent
Versand: ohne postalischen Übermittlungsvermerk
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »229«
Bw Schnitzler/Beer-Hofmann 207.

L01917 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 6. 3. 1910
YCGL, MSS 31.
Brief, 1 Blatt, 2 Seiten, Umschlag
Handschrift: Bleistift, lateinische Kurrent
Versand: ohne postalischen Übermittlungsvermerk
Bw Schnitzler/Beer-Hofmann 207.

L01918 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 20. 3. 1910
YCGL, MSS 31.
Brief, 1 Blatt, 3 Seiten, Umschlag
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent
Versand: ohne postalischen Übermittlungsvermerk

L01919 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 20. 3. 1910
YCGL, MSS 31.
Briefkarte, Umschlag
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent
Versand: ohne postalischen Übermittlungsvermerk

L01920 Stefan Großmann an Arthur Schnitzler, 31. 3. 1910
CUL, Schnitzler, B 34.
Brief, 1 Blatt, 2 Seiten
Handschrift: 1) schwarze Tinte, deutsche Kurrent 2) schwarze Tinte, lateinische Kurrent (bis einschließlich der Aufzählung der Schauspieler)
Schnitzler: mit rotem Buntstift eine Unterstreichung
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »7«

L01921 Stefan Großmann an Arthur Schnitzler, 2. 4. 1910
CUL, Schnitzler, B 34.
Brief
Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent
Schnitzler: 1) mit Bleistift beschriftet: »Großmann« 2) mit rotem Buntstift zwei Unterstreichungen
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »8«

L01922 Max Burckhard an Arthur Schnitzler, 8. 4. 1910
TMW, HS Schn 1/73/1.
Brief, 1 Blatt, 1 Seite
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent

L01923 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 8. 4. 1910
CUL, Schnitzler, B 43.
Postkarte
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Versand: Stempel: »9/4 Wien 68, 8 IV 10, 12.«.
Schnitzler: mit Bleistift datiert: »^März April˅ 910« und beschriftet: »Hugo«
Ordnung: 1) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »314« 2) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »317«
Bw Hofmannsthal/Schnitzler 248.

L01924 Arthur Schnitzler: Widmungsexemplar Lebendige Stunden für Hugo von Hofmannsthal, 10. 4. 1910
FDH, FDH 3238.
Widmung am Vortitel
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Hugo von Hofmannsthal: *Bibliothek*. Hg. Ellen Ritter † in Zusammenarbeit mit Dalia Bukauskaité und Konrad Heumann. Frankfurt am Main: *S. Fischer* 2011, S. 604 (Sämtliche Werke. Kritische Ausgabe, XL).

L01925 Arthur Schnitzler an Hugo von Hofmannsthal, 21. 4. 1910
FDH, Hs-30885,136.
Brief, 1 Blatt, 1 Seite, maschineller Durchschlag
Schreibmaschine
Handschrift: roter Buntstift, deutsche Kurrent (Beschriftung: »Hofmannsthal« und eine Unterstreichung)
Zusatz: Die Überlieferung im Nachlass Hofmannsthals deutet darauf hin, dass Schnitzler mit den eigenen Durchschlägen bei der Durchsicht seiner Briefe an Hofmannsthal 1929, Lücken ergänzte.
Bw Hofmannsthal/Schnitzler 249.

4 *Ebner-Eschenbach-Stiftung*] Obzwar im April 1910 ins Leben gerufen, versandete das Unternehmen schnell. Ob tatsächlich Schulkindern zum Schulabschluss Werke Ebner-Eschenbachs geschenkt wurden, ist nicht nachgewiesen.

L01926 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 22. 4. 1910
CUL, Schnitzler, B 43.
Postkarte
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Versand: Stempel: »Rodaun, 22 4 10, 4 N.«.
Schnitzler: mit Bleistift die Jahreszahl ergänzt: »910« und beschriftet: »Hugo«
Ordnung: 1) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »~~328~~« 2) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »316«
Bw Hofmannsthal/Schnitzler 249.

L01927 Max Burckhard: Widmungsexemplar Jene Asra,... für Arthur Schnitzler, 23. 4. 1910
DLA, G:Schnitzler, Arthur (Sammlung Heinrich Schnitzler).
Widmung am Titelblatt
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Ordnung: bei der Enteignung des Exemplars 1938 Ergänzung von zwei Stempeln: »*NATIONAL-BIBLIOTHEK WIEN* / *682780-B*«

L01928 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, [9. 5. 1910]
CUL, Schnitzler, B 43.
Telegramm
maschinell
Versand: Stempel des Telegrafenbeamten: »Sedlacek«

Schnitzler: mit Bleistift datiert: »9/5 10«
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »318«
Bw Hofmannsthal/Schnitzler 249.

2 *ordnen*] Es bezieht sich auf die bevorstehende Aufführung von *Cristinas Heimreise* am 13. 5. 1910 in Wien, bei der Hofmannsthal zuerst keine (Frei-)Karten zur Disposition bekommen hatte.

L01929 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, 14. 5. 1910
YCGL, MSS 31.
Brief, 1 Blatt, 1 Seite
Handschrift: blauer Buntstift, lateinische Kurrent
Schnitzler: mit Bleistift beschriftet: »BH«
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »230«
Bw Schnitzler/Beer-Hofmann 207.

1 *Und lest ihr*] Das Gedicht begleitete eine Dose, die Schnitzler am Vorabend seines Geburtstages von Beer-Hofmann geschenkt bekam.

L01930 Arthur Schnitzler an Hugo von Hofmannsthal, 15. 5. 1910
FDH, Hs-30885,137.
Kartenbrief
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Versand: 1) Stempel: »9/4 Wien, 15. V. 10, 6.«. 2) Stempel: »Rodaun, 16. V. 10, 6.«.
Bw Hofmannsthal/Schnitzler 250.

6 *Abend*] vgl. A. S.: *Tagebuch*, 13. 5. 1910

L01931 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, [17. 5. 1910?]
YCGL, MSS 31.
Kartenbrief
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent
Versand: ohne postalischen Übermittlungsvermerk

5 *Rb.*] Das Korrespondenzstück ist undatiert. Unter Berücksichtigung der nachgewiesenen Aufenthalte Max Reinhardts in Wien scheint das Schreiben vom [17. 5. 1910?] auf diesen Brief die Antwort zu geben.

L01932 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, [17. 5. 1910]
CUL, Schnitzler, B 8.
Kartenbrief, 1 Blatt, 3 Seiten
Handschrift: Bleistift, lateinische Kurrent
Versand: ohne postalischen Übermittlungsvermerk
Schnitzler: mit Bleistift beschriftet: »BH« und datiert: »17/5 10«
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »231«
Bw Schnitzler/Beer-Hofmann 208.

L02556 Olga und Arthur Schnitzler an Richard und Paula Beer-Hofmann, 18. 5. 1910
YCGL, MSS 31.
Bildpostkarte
Handschrift Arthur Schnitzler: Bleistift
Handschrift Olga Schnitzler: Bleistift, lateinische Kurrent
Versand: 1) Stempel: »Zürich, 19. V. 10, X.«. 2) Stempel: »Bellevue au lac Zürich, 19 5. 1920.«.
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand datiert: »18. 5.«

L02559 Olga und Arthur Schnitzler an Richard und Paula Beer-Hofmann, 21. 5. 1910
YCGL, MSS 31.
Bildpostkarte
Handschrift Olga Schnitzler: Bleistift, lateinische Kurrent

Handschrift Arthur Schnitzler: Bleistift, deutsche Kurrent
Versand: Stempel: »Morschach, 21. V. 10.«.

7 *Hier*] Gemeint dürfte das Hotel Axenstein sein.
10 *Moto-wagerl*] Automobil

L01933 Arthur und Olga Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 22. 5. 1910
YCGL, MSS 31.
Bildpostkarte
Handschrift Arthur Schnitzler: Bleistift, deutsche Kurrent
Handschrift Olga Schnitzler: Bleistift, lateinische Kurrent
Versand: 1) Stempel: »Bürgenstock b. Luzern Hammetschwand-Lift, 1132 m. [ü.] M. Höhe des Lifts 170 m.«. 2) Stempel: »Luzern, 22 V 10, 9.«.
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand datiert: »22. 5.«

4 *Bürgenstock*] die Bilderläuterung zweimal auf der Karte; bei jener auf der Adressseite von Schnitzler die Ortsangabe unterstrichen

L01934 Arthur und Olga Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 25. 5. 1910
YCGL, MSS 31.
Bildpostkarte
Handschrift Arthur Schnitzler: Bleistift, deutsche Kurrent
Handschrift Olga Schnitzler: Bleistift, lateinische Kurrent
Versand: Stempel: »Interlaken, 25. V. 10, 9.«.

L02558 Olga und Arthur Schnitzler an Richard und Paula Beer-Hofmann, 25. 5. 1910
YCGL, MSS 31.
Bildpostkarte
Handschrift Olga Schnitzler: schwarze Tinte, lateinische Kurrent
Handschrift Arthur Schnitzler: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Versand: Stempel: »Territet, 27. V. 10, 10.«.
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand datiert: »27. 5.«

L01935 Arthur und Olga Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 30. 5. 1910
YCGL, MSS 31.
Bildpostkarte
Handschrift Arthur Schnitzler: Bleistift, deutsche Kurrent
Handschrift Olga Schnitzler: Bleistift, lateinische Kurrent
Versand: Stempel: »Genève, 30. V. 10, 12.«.

L01936 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, 19. 6. 1910
CUL, Schnitzler, B 8.
Kartenbrief, 1 Blatt, 4 Seiten
Handschrift: Bleistift, lateinische Kurrent
Versand: ohne postalischen Übermittlungsvermerk
Schnitzler: mit Bleistift beschriftet: »BH«
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »232«
Bw Schnitzler/Beer-Hofmann 208.

L01937 Frank Wedekind an Arthur Schnitzler, 19. 6. 1910
CUL, Schnitzler, B 111.
Brief, 1 Blatt, 3 Seiten
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Schnitzler: 1) mit Bleistift beschriftet: »Wedekind« 2) mit rotem Buntstift eine Unterstreichung

2 *Neulich*] Am 11. 5. 1910 wurde im Schauspielhaus zum ersten Mal *Komtesse Mizzi* (gemeinsam mit *Die letzten Masken* und *Literatur*) gegeben.
7 *7 Jahren*] *Lieutenant Gustl* lag bereits 1902 in Buchform vor.

L01938 Gerty und Hugo von Hofmannsthal an Olga Schnitzler, 25. 6. 1910

CUL, Schnitzler, B 43.
Bildpostkarte
Handschrift Gertrude von Hofmannsthal: Bleistift, lateinische Kurrent
Handschrift Hugo von Hofmannsthal: Bleistift, lateinische Kurrent
Versand: Stempel: »S. Elisabetta d/Lido (Venezia), 25. 6. 1910.«.
Schnitzler: mit Bleistift beschriftet: »HUGO«
Ordnung: 1) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »~~377~~« 2) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »319«

Bw Hofmannsthal/Schnitzler 381.

L01939 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 26. 6. 1910

YCGL, MSS 31.
Postkarte
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent
Versand: 1) Stempel: »18/1 Wien, 26. VI. 10.«. 2) Stempel: »18/1 Wien 111, 26. VI. 10, X[10].«.
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand datiert: »26.^[1]6˅.«

Bw Schnitzler/Beer-Hofmann 208.

4 *Montag*] siehe A. S.: *Tagebuch*, 27. 6. 1910
5 *Mittwoch 29.*] siehe A. S.: *Tagebuch*, 29. 6. 1910

L01940 Arthur Schnitzler an Max Mell, 28. 6. 1910

DLA, A:Schnitzler, HS.NZ85.1.1403.
Brief, 1 Blatt, 1 Seite, maschineller Durchschlag, Fragment
Schreibmaschine
Handschrift: roter Buntstift (»K[opie]« und zwei Unterstreichungen)

5 *Schweizer Reise*] Er war von 17. 5. 1910 bis zum 2. 6. 1910 unterwegs gewesen.

L01941 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 29. 6. 1910

YCGL, MSS 31.
Kartenbrief
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent
Versand: 1) Stempel: »29. VI. 10, 6.«. 2) Stempel: »Bad Ischl 1, 30. VI. 10.«. 3) Weil dem Postbediensteten in Ischl die Adresse nicht geläufig war, strich dieser mit Bleistift diese Ortsangabe durch und vermerkte: »RETOUR« und »WENDEN« (zweiteres bezieht sich auf die auf der Rückseite angebrachte Absenderangabe) und das Korrespondenzstück ging wieder nach Wien, von wo es neuerlich gesandt wurde und am 6. 7. 1910 den Empfänger erreichte.

Bw Schnitzler/Beer-Hofmann 208.

L01942 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, 7. 7. 1910

CUL, Schnitzler, B 8.
Brief, 2 Blätter, 5 Seiten
Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent
Beilage: maschinschriftliche Abschrift, undatiert und von unbekannter Hand mit »278c« nummeriert. Die Zuordnung ist eine Mutmaßung, basierend auf der Erwähnung im Text. Die Abschrift ist um die letzte Strophe gekürzt
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »234«

Bw Schnitzler/Beer-Hofmann 209–210.

3 *Brief*] Siehe Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 29. 6. 1910
5 *einen schönen Verses*] In *Die Welt, in der man sich langweilt* wird von einem Dichter eine Tragödie vorgetragen, die »einen schönen Vers« enthält.
17 *sich*] Er schreibt »Sich«.
31 *dachten*] Vorlage war Louis Friedmann, einen Fabrikanten, den er bereits im Gymnasium kennengelernt hatte, vgl. A. S.: *Tagebuch*, 21. 8. 1908

33 *minaudirenden*] französisch: affektiert, manieriert
57 *Table d'hôte*] französisch, wörtlich: Tisch des Gastgebers; gemeint ist eine Menüfolge, bei der die Speisen vorgegeben sind.
61 *Ihr »Gustl Wahl«*] Friedrich Eckstein ist in der Ischler Kurliste vom 6. 7. 1910 als im Hôtel Post wohnhaft gelistet.

L01943 Franz Blei an Arthur Schnitzler, 10. 7. 1910

CUL, Schnitzler, B 14.
Brief, 1 Blatt, 1 Seite
Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent
Schnitzler: 1) mit Bleistift beschriftet: »Blei« 2) mit rotem Buntstift zwei Unterstreichungen
Ordnung: 1) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »~~5~~« 2) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »6«

5 *Reigen« herausgeben*] Nicht verwirklicht, Briefe Georg Müllers finden sich nicht in Schnitzlers Nachlass. Das Vorhaben war Teil einer größeren Buchreihe, die auch, neben anderen, Bahrs *Die Mutter* und *Der Garten der Erkenntnis* von Leopold von Andrian-Werburg hätte enthalten sollen. (Vgl. Hartmut Walravens, Angela Reinthal: *Franz Blei als Berater des Verlages Georg Müller. Franz Bleis Briefe an Georg Müller*. Wien: *Verlag der Österreichischen Akademie der Wissenschaften* 2015, S. 77–79, S. 118–120, S. 129.)

L01944 Richard und Paula Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, 11. 7. 1910

CUL, Schnitzler, B 8.
Bildpostkarte
Handschrift Richard Beer-Hofmann: Bleistift, lateinische Kurrent
Handschrift Paula Beer-Hofmann: Bleistift
Versand: Stempel: »Salzburg 1, 11. VII. 10, 3.«.
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »233«

L01945 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 12. 7. 1910

CUL, Schnitzler, B 8.1, S. 137.
maschinelle Abschrift
Schreibmaschine
Ordnung: von unbekannter Hand als Briefnummer 297 gekennzeichnet
Bw Schnitzler/Beer-Hofmann 210–211.

L01946 Albert Ehrenstein an Arthur Schnitzler, 12. 7. 1910

CUL, Schnitzler, B 30.
Brief, 2 Blätter, 7 Seiten
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Schnitzler: mit Bleistift beschriftet: »Ehrenstein«
Albert Ehrenstein: *Briefe*. Hg. Hanni Mittelmann. München: *Boer* 1989, S. 45–48 (Werke, 1).

7 *Gedicht*] Albert Ehrenstein: *Wanderers Lied*. In: *Die Fackel*, Jg. 11, Nr. 296–297, 18. 2. 1910, S. 36.
13 *Paul Ernst*] Vgl. den Brief Ehrensteins an Paul Ernst vom 16. 5. 1910, abgedruckt in: A. E.: *Briefe*, S. 39.
28 *Gumppenberg*] Vgl. den Brief Ehrensteins an Hanns von Gumppenberg vom 16. 5. 1910, abgedruckt in: A. E.: *Briefe*, S. 38.
67 *Skandal*] *Das Haus Delorme* wurde kurz vor der Premiere im März 1904 zurückgezogen, wobei Schnitzler selbst als Grund nannte, die Schauspieler hätten ihr eigenes Milieu nicht darstellen mögen (*Briefe* I,488–489).
68–69 *Widmungsbuche*] Arthur Schnitzler: *Liebelei. Erstes Bild*. In: *Widmungen zur Feier des siebzigsten Geburtstages Ferdinand von Saar's*XXXX indx. Hg. Richard Specht. Buchschmuck A. F. Seligmann. Wien: *Wiener Verlag* 1903, S. 175–196.

72 *Szenen*] Arthur Schnitzler: *Bastei-Szene. Erste Szene des dritten Aufzuges aus der dramatischen Historie: »Der junge Medardus.* In: *Neue Freie Presse*, Nr. 16378, 27. 3. 1910, S. 32–39.

L01947 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 13. 7. [1910]

CUL, Schnitzler, B 43.
Brief, 2 Blätter (Das zweite Blatt mit »2« gekennzeichnet), 8 Seiten
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Schnitzler: mit Bleistift die Jahreszahl ergänzt: »910« und beschriftet: »HUGO«
Ordnung: 1) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »~~313~~« 2) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »320«

Bw Hofmannsthal/Schnitzler 250.

14 *Lido*] Sie hielten sich von 12. 6. 1910 bis zum Ende des Monats im Grand Hotel Excelsior auf.
18 *Anfang … Woche*] Am 21. 7. 1910 reisten sie ab.
26 *4 Jahre*] Wie Schnitzler in seiner Antwort (Siehe Arthur Schnitzler an Hugo von Hofmannsthal, 30. 7. 1910) bemerkt, nur drei, im Juli 1907.
36 *Alles … beiden.*] quer am linken Rand der letzten Seite

L01948 Albert Ehrenstein an Arthur Schnitzler, 18. 7. 1910

TMW, HS Schn 2/7/1.
Brief, 1 Blatt, 2 Seiten
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Schnitzler: mit Bleistift beschrieben: »EHRENSTEIN«

15 *Gumppenberg andeutete*] eine im unmittelbaren Verkehr getätigte Aussage
18 *deklarierte*] die Ablehnung gleichfalls kein publiziertes Urteil

L01949 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, 20. 7. 1910

CUL, Schnitzler, B 8.
Bildpostkarte
Handschrift: Bleistift, lateinische Kurrent
Versand: 1) Stempel: »Aussee in Steiermark, 20. VII. 10.«. 2) mutmaßlich vom Briefträger die Straßenangabe in der Adressierung gestrichen
Schnitzler: mit Bleistift beschriftet: »BH«
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »235«

Bw Schnitzler/Beer-Hofmann 211.

9 *Herzliche … Repertoirebeherrscher!*] von der rechten Seite weg gegen den Uhrzeigersinn an zwei Seiten entlang des Textes geschrieben, die Unterschrift auf der dritten

L01950 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 23. 7. 1910

YCGL, MSS 31.
Brief, 1 Blatt, 4 Seiten, Umschlag
Adresse mit Schreibmaschine
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent
Versand: Stempel: »18/3 Wien 114, 23. VII. 10, 3.«.
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand am Umschlag datiert: »23. 7.«

Bw Schnitzler/Beer-Hofmann 211–212.

L01951 Hugo von Hofmannsthal u. a. an Arthur Schnitzler, 23. 7. 1910

CUL, Schnitzler, B 43.
Bildpostkarte
Handschrift Hugo von Hofmannsthal: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Handschrift Louis Philipp Friedmann: Bleistift
Handschrift Gertrude von Hofmannsthal: schwarze Tinte
Handschrift Rose Friedmann: schwarze Tinte

Versand: Stempel: »München, 23. 7. 10, 4–5N.«.
Schnitzler: mit Bleistift beschriftet: »Hugo«
Ordnung: 1) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »321« 2) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »376«
Bw Hofmannsthal/Schnitzler 251.

L01952 Arthur Schnitzler an Hugo von Hofmannsthal, 30. 7. 1910
FDH, Hs-30885,138.
Brief, 1 Blatt, 4 Seiten
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Bw Hofmannsthal/Schnitzler 252.

3 *überfiedelt*] siehe A. S.: *Tagebuch*, 14. 7. 1910
7 *zweimal fort*] zuerst vom 6. 7. 1910 bis zum 10. 7. 1910, dann vom 26. 7. 1910 bis zum 28. 7. 1910
11 *Fußpartie*] siehe A. S.: *Tagebuch*, 28. 7. 1910
30 *Karte aus Glion*] vgl. A. S.: *Tagebuch*, 28. 5. 1910
30 *12 Jahre her*] siehe A. S.: *Tagebuch*, 14. 8. 1898
33 *an Sie u Gerty*] weiter quer am rechten Rand

L01953 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 11. 8. 1910
YCGL, MSS 31.
Postkarte
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent
Versand: Stempel: »18/× Wien 110, 11. VIII. 10, XII.«.
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand datiert: »11. 8.«

8 *Herzlichſt Ihr A.*] am rechten Seitenrand, quer zum Text

L01954 Arthur und Olga Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 23. 8. 1910
YCGL, MSS 31.
Bildpostkarte
Handschrift Arthur Schnitzler: Bleistift, deutsche Kurrent
Handschrift Olga Schnitzler: Bleistift, lateinische Kurrent
Versand: Stempel: »Partenkirchen, [23. 8.] 10, 6–7.«.
Bw Schnitzler/Beer-Hofmann 212 .

11–12 *Liebelei Opern-Première*] siehe A. S.: *Tagebuch*, 18. 9. 1910

L02557 Olga Schnitzler an Richard und Paula Beer-Hofmann, 11. 9. 1910
YCGL, MSS 31.
Postkarte
Handschrift: Bleistift, lateinische Kurrent
Versand: Stempel: »9/4 Wien, 12. IX. 10.«.

L02580 Marie von Ebner-Eschenbach an Arthur Schnitzler, 13. 9. 1910
DLA, A:Schnitzler, HS.NZ85.1.2822.
Brief, 1 Blatt, 1 Seite
Druck
Zusatz: Druck von »Theyer & Hardtmudth«

1 *Sehr alt bin ich*] Sie feierte am 13. 9. 1910 ihren 80. Geburtstag.

L01955 Arthur und Olga Schnitzler an Richard und Paula Beer-Hofmann, 17. 9. 1910
YCGL, MSS 31.
Bildpostkarte
Handschrift Arthur Schnitzler: Bleistift, deutsche Kurrent
Handschrift Olga Schnitzler: Bleistift, lateinische Kurrent
Versand: Stempel: »Rüdesheim (Rhein), 17. 9. 10, 8–9N.«.

9 *Dienstag*] siehe A. S.: *Tagebuch*, 20. 9. 1910

L01956 Arthur und Olga Schnitzler an Hermann Bahr, 18. 9. 1910
TMW, HS AM 60148 Ba.
Bildpostkarte
Handschrift Arthur Schnitzler: Bleistift, deutsche Kurrent
Handschrift Olga Schnitzler: Bleistift
Versand: Stempel: »Darmstadt, 18 9 10, 12.«.
Ordnung: Lochung
1) A. S. *Letters to Bahr* 104. 2) *Bw* Bahr/Schnitzler 437.

L01957 Julie und Jakob Wassermann, Irene und Raoul Auernheimer, Gerty und Hugo von Hofmannsthal an Arthur und Olga Schnitzler, 20. 9. 1910
CUL, Schnitzler, B 108.
Bildpostkarte
Handschrift Jakob Wassermann: Bleistift, lateinische Kurrent
Handschrift Julie Wassermann: Bleistift, lateinische Kurrent
Handschrift Gertrude von Hofmannsthal: Bleistift, lateinische Kurrent
Handschrift Hugo von Hofmannsthal: Bleistift
Handschrift Irene Auernheimer: Bleistift, lateinische Kurrent
Handschrift Raoul Auernheimer: Bleistift
Versand: 1) Stempel: »Gasthof–Gosauschmied Gosau Salzkammergut.«. 2) Stempel: »20. IX. 10.«.
Schnitzler: mit Bleistift die archivalische Einordnung bei Wassermann markiert: »W.«?

L01958 Hermann Bahr an Arthur Schnitzler, 26. 9. 1910
CUL, Schnitzler, B 5b.
Brief, 1 Blatt, 3 Seiten
Handschrift Lisa Clarus: schwarze Tinte, lateinische Kurrent
Handschrift Hermann Bahr: schwarze Tinte, deutsche Kurrent (Unterschrift, Nachschrift)
Schnitzler: mit Bleistift ergänzt »Bahr«
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »166«
Bw Bahr/Schnitzler 437–438.

3 *Samstag … London*] Am 1. 10. 1910 begleitete Bahr seine Frau nach London, am 28. 10. 1910 waren sie wieder in Wien.
6 *Buch … Stückes*] Arthur Schnitzler: *Der junge Medardus. Dramatische Historie in einem Vorspiel und fünf Aufzügen*. Berlin: *S. Fischer* 1910 (am 26. 10. 1910 vom *Börsenblatt für den deutschen Buchhandel* als Neuerscheinung gemeldet).
17 *Vorlesungstournée*] Vom 17. 11. bis 3. 12. 1910 war Bahr auf einer umfangreichen Tournee durch Deutschland.

L01959 Arthur Schnitzler an Hermann Bahr, 27. 9. 1910
TMW, HS AM 23391 Ba.
Brief, 1 Blatt, 3 Seiten
Handschrift: 1) schwarze Tinte, deutsche Kurrent 2) roter Buntstift (Umrahmung des gedruckten Briefkopfs mit der handschriftlichen Adresskorrektur)
Ordnung: Lochung
1) A. S. *Letters to Bahr* 106. 2) *Bw* Bahr/Schnitzler 438.

11 *Roman*] Hermann Bahr: *O Mensch. Roman*. Berlin: *S. Fischer* 1910.
12–13 *zurückgehalten, … thun*] Der Vorabdruck von *O Mensch* erschien vom 31. 5. 1910 bis zum 4. 9. 1910 in der *Neuen Freien Presse*.

L01960 Hermann Bahr an Arthur Schnitzler, 28. 9. 1910
CUL, Schnitzler, B 5b.
Visitenkarte
Handschrift Lisa Clarus: schwarze Tinte, lateinische Kurrent
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »167«

Bw Bahr/Schnitzler 438.

L01961 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 30. 9. [1910]

CUL, Schnitzler, B 43.
Brief, 1 Blatt, 4 Seiten
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Schnitzler: mit Bleistift die Jahreszahl ergänzt: »1910« und beschriftet: »Hugo«
Ordnung: 1) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »315« 2) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »322«

Bw Hofmannsthal/Schnitzler 253.

2 *Befetzungsvorfchlag*] Es handelt sich um die Trauerfeier für Kainz, die am 23. 10. 1910 stattfinden sollte und bei der – neben anderem – der *Der Tor und der Tod* gegeben werden sollte. Gerasch bekam die ihm hier zugedachte Rolle, die Rolle des Tods sollte Albert Heine spielen.

13 *ftarken Erfolg*] Diese war am 15. 9. 1910 im *Burgtheater* neuerlich inszeniert worden. Schnitzler weilte zu der Zeit in Frankfurt am Main, um der Uraufführung der Opernfassung am 18. 9. 1910 beizuwohnen.

L01962 Arthur Schnitzler an Hugo von Hofmannsthal, 4. 10. 1910

FDH, Hs-30885,139.
Brief, 1 Blatt, 2 Seiten
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent (Schlußformel und Unterschrift)

Bw Hofmannsthal/Schnitzler 253–254.

17 *Oedipus … München*] Die Premiere von *König Ödipus* (Regie: Max Reinhardt) in der Übersetzung von Hofmannsthal hatte am 25. 9. 1910 in der Neuen Musik-Festhalle stattgefunden.

L01963 Arthur Schnitzler an Hermann Bahr, 8. 10. 1910

TMW, HS AM 60144 Ba.
Postkarte
Schreibmaschine
Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent (Anschrift, Unterschrift und Korrekturen)
Versand: 1) Stempel: »8. X. 10, 3.«. 2) Stempel: »London.«.

1) A. S. *Letters to Bahr* 106. 2) *Bw* Bahr/Schnitzler 439.

11 *Uebersetzung*] *Il matrimonio d'Anatolio (Anatols Hochzeitsmorgen)*, *Cena d'addio (Abschiedssouper)*, *Letteratura (Literatur)*, *Il burattinaio (Der Puppenspieler)* und *L'ultime maschere (Die letzten Masken)*.

L01964 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 9. 10. 1910

YCGL, MSS 31.
Brief, 1 Blatt, 2 Seiten
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent

L01965 Arthur Schnitzler an Albert Ehrenstein, 9. 10. 1910

Jerusalem, The National Library of Israel, ARC. Ms. Var. 306 1 118.
Brief, 1 Blatt, 1 Seite
Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent

L01966 Arthur und Olga Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 18. 10. 1910

YCGL, MSS 31.
Bildpostkarte
Handschrift Arthur Schnitzler: Bleistift, deutsche Kurrent
Handschrift Olga Schnitzler: schwarze Tinte
Versand: Stempel: »Semmering, 18. X. 10, 6.«.
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand datiert: »18. 10.«

L01967 Arthur Schnitzler an Hermann Bahr, 20. 10. 1910
TMW, HS AM 60136 Ba.
Briefkarte
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Bw Bahr/Schnitzler 441.

L01968 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 20. 10. [1910]
CUL, Schnitzler, B 43.
Brief, 1 Blatt, 4 Seiten
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Schnitzler: mit Bleistift die Jahreszahl ergänzt: »910« und beschriftet: »HOFMANNSTHAL«
Ordnung: 1) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »~~318~~« 2) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »323«
Bw Hofmannsthal/Schnitzler 254.

4 *Herbſtwochen*] vom 4. 10. 1910 bis zum 16. 10. 1910
23 *Trauerfeier*] In Erinnerung an Josef Kainz am *Burgtheater*. Schnitzler war sowohl am 22. 10. 1910 bei der Generalprobe, als auch am 23. 10. 1910 bei der Veranstaltung.
24 *nach Grätz*] vom 25. 10. 1910 bis zum 30. 10. 1910.
27–28 *P.S. … wunderſchön.*] quer am linken Rand der dritten Seite

L01969 Hermann Bahr an Arthur Schnitzler, 22. 10. 1910
CUL, Schnitzler, B 5b.
Brief, 1 Blatt, 1 Seite
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Schnitzler: mit Bleistift ergänzt »Bahr«
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »168«
Bw Bahr/Schnitzler 441.

5 *Tourneen*] Vgl. Hermann Bahr an Arthur Schnitzler, 26. 9. 1910

L01970 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 23. 10. 1910
YCGL, MSS 31.
Kartenbrief
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent
Versand: ohne postalischen Übermittlungsvermerk
Bw Schnitzler/Beer-Hofmann 212.

L01971 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, 23. 10. 1910
CUL, Schnitzler, B 8.
Kartenbrief, 1 Blatt, 2 Seiten
Handschrift: blauer Buntstift, lateinische Kurrent
Versand: ohne postalischen Übermittlungsvermerk
Schnitzler: mit Bleistift beschriftet: »BH«
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »237«
Bw Schnitzler/Beer-Hofmann 212.

L01972 Robert Adam an Arthur Schnitzler, 29. 10. 1910
DLA, A:Schnitzler, HS.NZ85.1.4230,2.
Brief, 1 Blatt, 2 Seiten
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Schnitzler: 1) mit Bleistift beschriftet: »ADAM« 2) mit rotem Buntstift eine Unterstreichung

L01973 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, [29. 10. 1910]
CUL, Schnitzler, B 43.

Brief, 1 Blatt, 4 Seiten
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Schnitzler: mit Bleistift datiert: »29/X 910« und beschriftet: »Hugo«
Ordnung: 1) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »~~307~~« 2) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »324«
Bw Hofmannsthal/Schnitzler 255.

11 *Vorlefung*] siehe A.S.: *Tagebuch*, 29.11.1910

L01974 Arthur Schnitzler an Robert Adam, 31. 10. 1910
DLA, 96.34.1/2.
Brief, 1 Blatt, 1 Seite, Umschlag
Schreibmaschine
Handschrift: schwarze Tinte (Unterschrift)
Versand: Stempel: »9/1 Wien 66, 31. X. 10, 3.«.
DLA, A:Schnitzler, 85.1.1621.
Brief, 1 Blatt, 1 Seite, Umschlag, maschineller Durchschlag
Schreibmaschine
Handschrift: Bleistift, lateinische Kurrent (»Adam«)

12 *Burgtheaterpremière*] am 24.11.1910 Uraufführung von *Der junge Medardus*

L01975 Arthur Schnitzler an Hugo von Hofmannsthal, 2. 11. 1910
FDH, Hs-30885,140.
Brief, 1 Blatt, 2 Seiten, maschineller Durchschlag
Schreibmaschine
Handschrift: 1) Bleistift, deutsche Kurrent (Beschriftung: »Hofmannsth«) 2) roter Buntstift, deutsche Kurrent (zwei Unterstreichungen)
Ordnung: 1) Schnitzler dürfte dieses Korrespondenzstück bei der Durchsicht der Briefe 1929 aus seiner Ablage zu den Briefen aus Hofmannsthals Nachlass hinzugefügt haben 2) Lochung
1) *Bw* Hofmannsthal/Schnitzler 256. 2) *B* I,631–632.

27 *meskinen*] französisch mesquin: dürftig, knauserig

L01976 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, 3. 11. 1910
CUL, Schnitzler, B 8.
Brief, 1 Blatt, 2 Seiten
Handschrift: Bleistift, lateinische Kurrent
Schnitzler: mit Bleistift beschriftet: »B. H«
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »238«
Bw Schnitzler/Beer-Hofmann 213.

L01977 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 3. 11. 1910
YCGL, MSS 31.
Brief, 1 Blatt, 3 Seiten, Umschlag
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent
Versand: ohne postalischen Übermittlungsvermerk
Bw Schnitzler/Beer-Hofmann 213.

7 *Spoettelgasse 7*] Schnitzler verwendet das nicht mehr aktuelle Briefpapier.

L01978 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 7. 11. 1910
CUL, Schnitzler, B 43.
Brief, 3 Blätter (die Blätter 2 und 3 sind nummeriert), 12 Seiten
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Schnitzler: mit Bleistift datiert: »Nov. 910.« und beschriftet: »Hugo«
Ordnung: 1) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »~~308~~« 2) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »325«
Bw Hofmannsthal/Schnitzler 257.

24 *unbewußte … Bildes*] vgl. das 8. Kapitel (»Das Vergreifen«) von *Zur Psychopathologie des Alltagslebens* (1904)

L01979 Arthur Schnitzler an Hugo von Hofmannsthal, 10. 11. 1910

FDH, Hs-30885,141.
Brief, 1 Blatt, 2 Seiten
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Bw Hofmannsthal/Schnitzler 259.

8 *Abend*] siehe A. S.: *Tagebuch*, 16. 11. 1910

L01980 Hermann Bahr an Arthur Schnitzler, 15. 11. 1910

CUL, Schnitzler, B 5b.
Brief, 2 Blätter, 5 Seiten
Handschrift Lisa Clarus: schwarze Tinte, lateinische Kurrent
Handschrift Hermann Bahr: schwarze Tinte, deutsche Kurrent (Unterschrift)
Schnitzler: mit Bleistift ergänzt »Bahr«
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »169«
Bw Bahr/Schnitzler 442–443.

23 *Besetzung las*] Das *Fremden-Blatt* (Jg. 64, Nr. 305, Morgen-Blatt, S. 18) führt am 6. 11. 1910 nur an, welche Burgschauspieler *nicht* im Schauspiel auftreten werden.

L01981 Arthur Schnitzler an Hermann Bahr, 17. 11. 1910

TMW, HS AM 23392 Ba.
Brief, 2 Blätter (Nummerierung des zweiten Blattes mit Schreibmaschine: »3«), 4 Seiten
Schreibmaschine
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent (Korrekturen, Schlussformel, Unterschschrift)

DLA, A:Schnitzler, 85.1.294/3.
Brief, maschineller Durchschlag
Schreibmaschine
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent (Korrekturen im letzten Absatz und Schlussformel: »Mit v. fr. Grüßen / Dein / A«)
1) *B* I,633–635. 2) A. S. *Letters to Bahr* 106–108. 3) *Bw* Bahr/Schnitzler 443–445.

20–21 *passieren*] korrigiert aus: »passierem«
29 *Oswald*] Figur aus *Gespenster* von Ibsen
29 *Prinz von Homburg*] die Titelrolle in *Prinz Friedrich von Homburg* von Kleist
30 *Tasso*] die Titelrolle in *Torquato Tasso* von Goethe
40 *dies ganz unter uns*] Unterstreichung mit Tinte von der Schreiberin, vgl. Karte vom 19. 11. 1910.
41–42 *Reinhardt, … vorlas*] am 26. 8. 1909 in München
62 *Vorlesung*] am 9. 12. 1909

L01982 Arthur Schnitzler an Hermann Bahr, 19. 11. 1910

TMW, HS AM 60141 Ba.
Briefkarte
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
1) A. S. *Letters to Bahr* 108. 2) *Bw* Bahr/Schnitzler 445.

L01983 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, [21. 11. 1910]

CUL, Schnitzler, B 43.
Brief, 1 Blatt, 2 Seiten
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Schnitzler: mit Bleistift falsch auf einen Sonntag datiert: »20/11 910« und beschriftet: »Hugo«

Ordnung: 1) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »~~309~~« 2) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »326«
Bw Hofmannsthal/Schnitzler 260.

3 *Generalprobe*] siehe A.S.: *Tagebuch*, 23.11.1910
4 *Vorftellung*] siehe A.S.: *Tagebuch*, 24.11.1910

L01984 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 22. 11. 1910
YCGL, MSS 31.
Briefkarte, Umschlag
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent
Versand: ohne postalischen Übermittlungsvermerk

8 *Erfte Stock Loge*] für die Uraufführung von *Der junge Medardus* am 24.11.1910 im Burgtheater
9 *Parodie*] Anspielung auf *Das Echo des Lebens*, das nach der Generalprobe von *Der Ruf des Lebens* am 10.12.1909 verfasst wurde.

L01985 Hermann Bahr an Arthur Schnitzler, 22. 11. 1910
CUL, Schnitzler, B 5b.
Bildpostkarte
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Versand: 1) Stempel: »Cöln – Frankfurt (M.) Bahnpost, 22. 11. 10.«. 2) mit Bleistift von unbekannter Hand die Straße der Anschrift gestrichen
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »170«
Bw Bahr/Schnitzler 446.

L01986 Thomas Mann an Arthur Schnitzler, 22. 11. 1910
CUL, Schnitzler, B 67.
Brief, 1 Blatt, 2 Seiten
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Schnitzler: mit Bleistift beschriftet: »Mann«
Hertha Krotkoff: *Arthur Schnitzler – Thomas Mann: Briefe.* In: *Modern Austrian Literature*, Jg. 7, Nr. 1/2, 1974, S. 14.

6 *Bruchstück*] Arthur Schnitzler: *Vorspiel zu einem Drama »Der junge Medardus«*. In: *Die neue Rundschau*, Jg. 21, H. 10, 1. 10. 1910, S. 1385–1415.

L01987 Max Burckhard an Arthur Schnitzler, 25. 11. 1910
CUL, Schnitzler, B 20.
Telegramm
Handschrift einer Schreibkraft: blaue Tinte, deutsche Kurrent
Versand: »146 Nr. 71 Taxw.... (W.... Ch....) aufgegeben am 25/XI 1910 um X Uhr 15 M. V Mittag.«
Schnitzler: mit Bleistift datiert: »25/11 910«
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »27«

1 *Geftern*] Uraufführung von *Der junge Medardus*.

L01988 Bertha von Suttner an Arthur und Olga Schnitzler, Dezember 1910
DLA, A:Schnitzler, HS.NZ66.198.
Briefkarte mit Krone in Golddruck
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Schnitzler: mit Bleistift die Absenderadresse vermerkt: »Zedlitzg. 7.«

L01989 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 2. 12. 1910
CUL, Schnitzler, B 43.
Briefkarte
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Schnitzler: mit Bleistift beschriftet: »Hugo«

Ordnung: 1) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »~~309~~« 2) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »327«
Bw Hofmannsthal/Schnitzler 260.

3 *2 Begegnungen*] siehe A. S.: *Tagebuch*, 29. 11. 1910, 1. 12. 1910
5 *in München*] Von 8. 12. 1910 an war er für eine Vorlesung eigener Stücke sowie einer Premiere mehrerer Einakter in München.
7 *Goldmannſache*] Er ärgerte sich über das Feuilleton *Berliner Theater. ›König Oedipus‹ im Zirkus Schumann* (*Neue Freie Presse*, Nr. 16618, 26. 11. 1910, Morgenblatt, S. 1–3), vgl. A. S.: *Tagebuch*, 1. 12. 1910
9 *weſenloſen Angelegenheit*] ab hier weiter quer am linken Rand

L01990 Arthur Schnitzler an Robert Adam, 3. 12. 1910
DLA, 96.34.1/3.
Brief, 1 Blatt, 1 Seite, Umschlag
Schreibmaschine
Handschrift: schwarze Tinte (Unterschrift)
Versand: Stempel: »9/1 Wien.«.
Ordnung: von unbekannter Hand ist der Umschlag datiert: »2/12 10«

L01991 Georg Brandes an Arthur Schnitzler, 18. 12. 1910
CUL, Schnitzler, B 17.
Brief, 1 Blatt, 3 Seiten
Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent
Schnitzler: mit Bleistift beschriftet: »Brandes«
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »34«
Bw Schnitzler/Brandes 98.

8 *notits*] dänisch: Notiz
10 *Verwirrung des Gefühls*] Äußerung Goethes in seinem Tagebuch, 13. 7. 1807

L01992 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, [22. 12. 1910]
CUL, Schnitzler, B 8.
Kartenbrief, 1 Blatt, 2 Seiten
Handschrift: blauer Buntstift, lateinische Kurrent
Versand: ohne postalischen Übermittlungsvermerk
Schnitzler: mit Bleistift datiert: »22/12 910«
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »239«
Bw Schnitzler/Beer-Hofmann 213.

4 *ehrliche*] gemeint in Abgrenzung zum *Burgtheaterdirektor* Alfred von Berger
6 *dass*] geschrieben: das

L01993 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 22. 12. 1910
YCGL, MSS 31.
Kartenbrief
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent
Versand: ohne postalischen Übermittlungsvermerk
Bw Schnitzler/Beer-Hofmann 214.

L01994 Arthur Schnitzler an Albert Ehrenstein, 25. 12. 1910
Jerusalem, The National Library of Israel, ARC. Ms. Var. 306 1 118.
Bildpostkarte
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Versand: Stempel: »Wien, 25. XII. 10, 4–5.«.
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »11«

6 *Gratulire*] zur Promotion, die am 21. 12. 1910 stattgefunden hatte

L01995 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, [27. 12. 1910]

CUL, Schnitzler, B 8.
Kartenbrief, 1 Blatt, 3 Seiten
Handschrift: blauer Buntstift, lateinische Kurrent
Versand: ohne postalischen Übermittlungsvermerk
Schnitzler: mit Bleistift beschriftet: »BH« und datiert: »27/12«
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »226a« und datiert: »1909?«

3 *reist*] Hugo und Gerty von Hofmannsthal reisten am 28. 12. 1910 nach Neubeuern.

L01996 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 27. 12. 1910

YCGL, MSS 31.
Kartenbrief
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent
Versand: ohne postalischen Übermittlungsvermerk
Bw Schnitzler/Beer-Hofmann 214.

L01997 Albert Ehrenstein an Arthur Schnitzler, 31. 12. 1910

CUL, Schnitzler, B 30.
Brief, 1 Blatt, 1 Seite
Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent
Albert Ehrenstein: *Briefe*. Hg. Hanni Mittelmann. München: *Boer* 1989, S. 53 (Werke, 1).

L01998 Franz Blei an Arthur Schnitzler, [Anfang? Januar 1911]

CUL, Schnitzler, B 14.
Brief, 1 Blatt, 2 Seiten
Handschrift: grüne Tinte, lateinische Kurrent
Schnitzler: mit Bleistift datiert: »Jänner 911«
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »7«

4 *Aufsatz*] Ein Teil davon erschien unmittelbar nach dem Brief gedruckt: Georg von Lukacs: *Über Sehnsucht und Form*. In: *Die neue Rundschau*, Jg. 22, H. 2, Februar 1911, S. 192–198.
4 *Lukacs*] korrigiert aus: »Lukasc«
5 *zurückbekomme*] Zwei Briefe von Blei an Lukács lassen diesen Brief näher eingrenzen. Am 26. 12. 1909 schreibt Blei, Schnitzler habe ihn bei einem Treffen in München um den Text gebeten. (Georg Lukács: *Briefwechsel 1902–1917*. Hgg. Éva Karádi und Éva Fekete. Stuttgart: *Metzler* 1982, S. 189.) Am 6. 1. 1910 schreibt Lukács, er nehme die Vermittlung zur *Neuen Freien Presse* an. (Ebd., S. 196.) Dadurch, dass eine solche Vermittlung gerade nicht stattfindet, der Text aber schon ab Mitte des Monats für *Die neue Rundschau* blockiert sein musste, ist der Brief davor anzusiedeln.
10 *Capana*] italienisch capanna: Hütte

L01999 Arthur Schnitzler an Robert Adam, 8. 1. 1911

DLA, 96.34.1/7.
Briefkarte, Umschlag
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent

L02000 Arthur Schnitzler an Georg Brandes, 19. 1. 1911

Kopenhagen, Det Kongelige Bibliotek, Georg Brandes Arkiv, box 125.
Brief, 3 Blätter (Zählung der Blätter 2 und 3), 5 Seiten
Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent
Ordnung: 1) auf der letzten Seite von unbekannter Hand mit Bleistift geschrieben: »Schnitzler« 2) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert »30.«, Blatt 2 und 3 mit Datum »19/1 11« versehen und zwei Unterstreichungen

1) *Bw* Schnitzler/Brandes 99–100. 2) *B* I,649–651.

L02001 Arthur Schnitzler an Albert Ehrenstein, 31. 1. 1911
Jerusalem, The National Library of Israel, ARC. Ms. Var. 306 1 118.
Briefkarte
Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent

L02002 Robert Adam an Arthur Schnitzler, 3. 2. 1911
DLA, A:Schnitzler, HS.NZ85.1.4230,3.
Brief, 1 Blatt, 4 Seiten
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Schnitzler: 1) mit Bleistift beschriftet: »ADAM« 2) mit rotem Buntstift eine Unterstreichung
Wien, Österreichische Nationalbibliothek, Cod.ser. 52.266, 79.
handschriftliche Abschrift
Handschrift: schwarze Tinte, Gabelsberger Kurzschrift
Wien, Österreichische Nationalbibliothek, Cod.ser. 52.266, 79.
maschinelle Abschrift
Schreibmaschine

L02003 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, 5. 2. 1911
CUL, Schnitzler, B 8.
Brief, 1 Blatt, 2 Seiten
Handschrift: blauer Buntstift, lateinische Kurrent
Schnitzler: mit Bleistift beschriftet: »R.B.H«
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »240«

L02004 Arthur Schnitzler an Robert Adam, 7. 2. 1911
DLA, 96.34.1/4.
Bildpostkarte
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Versand: Stempel: »9/1 Wien, 7. [2. 1911], 5.«.

L02005 Stefan Großmann an Arthur Schnitzler, [7.] 2. 1911
CUL, Schnitzler, B 34.
Brief, 1 Blatt, 1 Seite
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Schnitzler: 1) Datum mit Bleistift geändert zu »7.« 2) mit rotem Buntstift zwei Unterstreichungen
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »9«

L02006 Arthur Schnitzler an Stefan Großmann, [8. 2. 1911]
CUL, Schnitzler, B 34.
Brief, 1 Blatt, 1 Seite, Entwurf
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent
Ordnung: von unbekannter Hand nummeriert: »9a«
Zusatz: Die Existenz des Briefes, um dessen Entwurf es sich hier handelt, wird durch die Karte vom selben Tag gestützt.

L02007 Arthur Schnitzler an Stefan Großmann, 8. 2. 1911
Wien, Österreichische Nationalbibliothek, 98/B65/1 LIT MAG.
Briefkarte
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent

L02008 Arthur Schnitzler an Albert Ehrenstein, 9. 2. 1911
Jerusalem, The National Library of Israel, ARC. Ms. Var. 306 1 118.

Brief, 1 Blatt, 2 Seiten
Schreibmaschine
Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent (Korrekturen, Unterschrift)
B I,656–657.

L02009 Robert Adam an Arthur Schnitzler, 9. 2. 1911
DLA, A:Schnitzler, HS.NZ85.1.4230,4.
Brief, 1 Blatt, 3 Seiten
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Schnitzler: 1) mit Bleistift beschriftet: »Adam« 2) mit rotem Buntstift eine Unterstreichung
Wien, Österreichische Nationalbibliothek, Cod.ser. 52.266, 82.
handschriftliche Abschrift
Handschrift: schwarze Tinte, Gabelsberger Kurzschrift
Wien, Österreichische Nationalbibliothek, Cod.ser. 52.266, 82.
maschinelle Abschrift
Schreibmaschine

L02010 Arthur Schnitzler an Robert Adam, 11. 2. 1911
DLA, 96.34.1/5.
Brief, 1 Blatt, 1 Seite, Umschlag
Schreibmaschine
Handschrift: schwarze Tinte (Unterschrift)
Versand: Stempel: »Wien.«.
DLA, A:Schnitzler, 85.1.1621.
Brief, 1 Blatt, 1 Seite, Umschlag, maschineller Durchschlag
Schreibmaschine
Handschrift: roter Buntstift, lateinische Kurrent (Beschriftung »Adam«)

L02011 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, [2. 3. 1911]
CUL, Schnitzler, B 43.
Brief, 1 Blatt, 1 Seite
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Schnitzler: mit Bleistift datiert: »2/3 911« und beschriftet: »Hugo«
Ordnung: 1) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »~~318~~« 2) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »329«
Bw Hofmannsthal/Schnitzler 260.

3 *hier seid*] Olga und Arthur Schnitzler waren von 22.2.1911 bis zum 28.2.1911 in Berlin.
8 *Reinhardt … referierte*] Unklar, Reinhardt hatte das Stück nur unter für Schnitzler nicht akzeptablen Bedingungen inszenieren wollen.

L02012 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, [4. 3. 1911]
CUL, Schnitzler, B 43.
Briefkarte
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Schnitzler: mit Bleistift datiert: »4/3. 911.«
Ordnung: 1) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »~~319~~« 2) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »328«
Bw Hofmannsthal/Schnitzler 261.

1 *Donnerstag*] siehe A.S.: *Tagebuch*, 9.3.1911

L02013 Engelbert Pernerstorfer und Stefan Großmann an Arthur Schnitzler, 14. 3. 1911
CUL, Schnitzler, B 34.

Brief, 1 Blatt, 1 Seite
Schreibmaschine
Handschrift Engelbert Pernerstorfer: schwarze Tinte
Handschrift Stefan Großmann: schwarze Tinte
Schnitzler: 1) mit rotem Buntstift eine Unterstreichung 2) mit Bleistift beschriftet: »GROSSMAN̄« und mit einer – nur unsicher lesbaren – Skizze der Antwort versehen: »[(]bed ſehr, durch Arbeit in Anſpruch gen ein ſptr Zeitp für Mitarb von mir).«
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »10«

L02014 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 26. [3. 1911]

CUL, Schnitzler, B 43.
Briefkarte
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Schnitzler: mit Bleistift datiert: »3. 910« und beschriftet: »Hugo«
Ordnung: 1) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »~~320~~« 2) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »315«

Bw Hofmannsthal/Schnitzler 261.

3 *Loge*] für die Wiener Erstaufführung von *Der Rosenkavalier*.

L02015 Arthur Schnitzler an Hugo von Hofmannsthal, 27. 3. 1911

FDH, Hs-30885,3.
Briefkarte
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent

FDH, Hs-30885,143.
Briefkarte, Fotokopie

Bw Hofmannsthal/Schnitzler 261.

7 *mitmachen*] Die Abreise verzögert sich bis zum 10. 4. 1911, er nimmt aber trotzdem nicht teil.

L02016 Georg Brandes an Arthur Schnitzler, 11. 4. 1911

CUL, Schnitzler, B 17.
Postkarte
Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent
Versand: Stempel: »Kjøbenhavn, 11. 4. 11., 10–11¾E.«.
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »35«

Bw Schnitzler/Brandes 101.

7 *andere Bagatelle*] nicht ermittelt

L02017 Albert Ehrenstein an Arthur Schnitzler, 27. 4. 1911

DLA, A:Schnitzler, HS.NZ85.1.2836.
Brief, 4 Blätter, 4 Seiten
Schreibmaschine, maschinschriftliche Paginierung 2–4
Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent (Unterschrift)
Ordnung: ans Ende der Abschrift gereiht und dort auch kommentiert: »Brief vom 27. April 1911 (letzter Brief) befindet sich unter den Abschriften der Briefe, ebenso eine Kopie der eigenen Antwort«

Wienbibliothek im Rathaus, H.I.N.-141856.
4 Blätter, 4 Seiten, maschineller Durchschlag
Schreibmaschine, maschinschriftliche Paginierung 2–4
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent (Unterschrift)

Jerusalem, The National Library of Israel, ARC. Ms. Var. 306 1 117.
Brief, 2 Blätter, 3 Seiten, Umschlag, Entwurf
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent

Albert Ehrenstein: *Briefe*. Hg. Hanni Mittelmann. München: *Boer* 1989, S. 60–63 (Werke, 1).

L02018 Arthur Schnitzler an Georg Brandes, 29. 4. 1911

Kopenhagen, Det Kongelige Bibliotek, Georg Brandes Arkiv, box 125.
Bildpostkarte
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent
Versand: 1) Stempel: »P[arten]kirchen, [29]. Apr. [11], 6–7Nm.«. 2) mit blauem Buntstift »138/31« über dem Adressfeld notiert
Ordnung: 1) die linke Ecke abgerissen, eine Briefmarke entfernt 2) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »31«

Bw Schnitzler/Brandes 101.

L02019 Arthur Schnitzler an Albert Ehrenstein, 6. 5. 1911

Jerusalem, The National Library of Israel, ARC. Ms. Var. 306 1 118.
Brief, 6 Blätter, 6 Seiten
Schreibmaschine, maschinschriftliche Paginierung
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent (Korrekturen und Unterschrift)

DLA, A:Schnitzler, 85.1.642,1.
Brief, maschineller Durchschlag
Schreibmaschine
Handschrift: roter Buntstift, lateinische Kurrent (Beschriftung: »Ehrenstein« und Ergänzung: »auch«)

B I,657–660.

37 *nennen.*] eigentlich »zu« nochmals eingefügt, aber die Doppelung analog zum richtig korrigierten Durchschlag behoben

L02020 Albert Ehrenstein an Arthur Schnitzler, 17. 5. 1911

TMW, HS Schn 2/7/2.
Visitenkarte
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent

L02021 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 2. 6. [1911]

CUL, Schnitzler, B 43.
Brief, 1 Blatt, 2 Seiten
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Schnitzler: mit Bleistift die Jahreszahl ergänzt: »911« und beschriftet: »Hugo«
Ordnung: 1) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »~~321~~« 2) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »330«

Bw Hofmannsthal/Schnitzler 261.

4 *Zurückkommen*] am 11. 5. 1911

L02022 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 15. 6. 1911

YCGL, MSS 31.
Brief, 1 Blatt, 2 Seiten
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent

Bw Schnitzler/Beer-Hofmann 214.

6 *(Semmering)*] Schnitzler verwendet eckige Klammern.
6 *den vom Berger*] Richard Rosenbaum war beim *Burgtheater* angestellt, dessen Direktor Alfred von Berger war.
9 *gegen 26.*] Zu der Reise kam es nicht.

L02023 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, 15. 6. 1911

CUL, Schnitzler, B 8.
Kartenbrief
Handschrift: Bleistift, lateinische Kurrent
Versand: ohne postalischen Übermittlungsvermerk
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »241«

Bw Schnitzler/Beer-Hofmann 214–215.

L02024 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, [26. 6. 1911]
CUL, Schnitzler, B 43.
Briefkarte
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Schnitzler: mit Bleistift datiert: »26/6 911« und beschriftet: »HUGO«
Ordnung: 1) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »~~322~~« 2) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »331«
Bw Hofmannsthal/Schnitzler 262.

L02025 Max Burckhard an Arthur Schnitzler, 23. 8. 1911
CUL, Schnitzler, B 20.
Brief, 1 Blatt, 1 Seite
Schreibmaschine
Handschrift: schwarze Tinte (Unterschrift)
Schnitzler: mit rotem Buntstift eine Unterstreichung
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »28«

L02026 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, [10.? 9. 1911]
CUL, Schnitzler, B 8.
Telegramm
maschinell
Schnitzler: mit Bleistift beschriftet: »BH«
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »263«
Bw Schnitzler/Beer-Hofmann 215.

3 *bejlejd*] Die Mutter Louise Schnitzler war am 9. 9. 1911 gestorben.

L02027 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 11. 9. 1911
CUL, Schnitzler, B 43.
Brief, 1 Blatt, 4 Seiten
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Schnitzler: mit Bleistift die Jahreszahl ergänzt: »911« und beschriftet: »HUGO«
Ordnung: 1) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »~~323~~« 2) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »332«
Bw Hofmannsthal/Schnitzler 262.

5 *Begräbnis*] Dieses fand an eben diesem Tag, dem 11. 9. 1911 statt.
27–28 *der … 16ten*] quer am linken Rand der letzten Seite
28 *von München aus an*] weiter quer am rechten Rand der letzten Seite

L02028 Max Burckhard an Arthur Schnitzler, 12. 9. 1911
CUL, Schnitzler, B 20.
Brief, 1 Blatt, 1 Seite
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »29«

5 *Beileid*] zum Tod von Schnitzlers Mutter Louise am 9. 9. 1911

L02029 Hermann Bahr an Arthur Schnitzler, 17. 9. 1911
CUL, Schnitzler, B 5b.
Brief, 1 Blatt, 1 Seite
Handschrift Lisa Clarus: schwarze Tinte, lateinische Kurrent
Handschrift Hermann Bahr: schwarze Tinte (Unterschrift)
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »171«
Bw Bahr/Schnitzler 452.

L02030 Arthur und Olga Schnitzler an Robert Adam, 2[2?]. 9. 1911
DLA, 96.34.2/31.

Karte mit Trauerrand, Umschlag
Umschlag mit Schreibmaschine
Versand: Stempel: »1/1 Wien, 2×. IX. 11.«.

6 *Theilnahme*] zum Tod von Schnitzlers Mutter Luise am 9. 9. 1911

L02031 Gerty von Hofmannsthal an Olga Schnitzler, 23. [9. 1911]
CUL, Schnitzler, B 43.
Bildpostkarte
Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent
Versand: Stempel: »23. [9. 1911].«.
Ordnung: 1) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »~~360~~« 2) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »246«

L02032 Thomas Mann an Arthur Schnitzler, 25. 9. 1911
CUL, Schnitzler, B 67.
Brief, 1 Blatt, 4 Seiten
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Schnitzler: 1) mit Bleistift beschriftet: »Mañ« 2) mit rotem Buntstift zwei Unterstreichungen
Hertha Krotkoff: *Arthur Schnitzler – Thomas Mann: Briefe.* In: *Modern Austrian Literature*, Jg. 7, Nr. 1/2, 1974, S. 14–15.

8–9 *Erftaufführung*] Am 14. 10. 1911 fand die Uraufführung in mehreren Städten gleichzeitig statt.

L02033 Georg Brandes an Arthur Schnitzler, 6. 10. 1911
CUL, Schnitzler, B 17.
Brief, 1 Blatt, 3 Seiten
Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent
Schnitzler: 1) mit Bleistift beschriftet: »Brandes« 2) mit rotem Buntstift eine Unterstreichung
Ordnung: von unbekannter Hand nummeriert: »36«
Bw Schnitzler/Brandes 101.

8 *soll … spielen*] Obwohl *Hedda Gabler* in der Presse als Matinée-Veranstaltung im Carl-Theater im Rahmen des Gastspiels von Suzanne Desprès für den 12. 10. 1911 angekündigt wurde, ließen sich keine Kritiken zu dieser Inszenierung auffinden. Am gleichen Abend spielte Greta Prozor in *La Vie de Bohême* von Théodor Barrière und Henri Murger die Rolle der Madame de Rouvres. In Ibsens *Nora* hatte sie am 8. 10. 1911 die Rolle der Frau Linden gespielt.
20 *ma corvée*] französisch: meine lästige Pflicht
26 *à l'occasion*] französisch: bei Gelegenheit

L02034 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, 9. 10. 1911
CUL, Schnitzler, B 8.
Kartenbrief, 2 Blätter, 3 Seiten
Handschrift: blauer Buntstift, lateinische Kurrent
Versand: ohne postalischen Übermittlungsvermerk
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »242«
Bw Schnitzler/Beer-Hofmann 215.

L02035 Arthur Schnitzler an Georg Brandes, 12. 10. 1911
Kopenhagen, Det Kongelige Bibliotek, Georg Brandes Arkiv, box 125.
Brief, 1 Blatt (Briefpapier mit Trauerrand), 4 Seiten
Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand beschriftet: »Schnitzler« und »Arthur Schnitzler«, nummeriert: »32.« und mehrere Unterstreichungen
Bw Schnitzler/Brandes 102.

6 *Resultat*] Ein Interview mit Grete Prozor enthält: [O. V.]: *Ibsen in Frankreich*. In: *Neue Freie Presse*, Nr. 16933, 12. 10. 1911, Morgenblatt, S. 10.

L02036 Arthur Schnitzler: Widmungsexemplar Das weite Land für Hermann Bahr, 13. 10. 1911

Salzburg, Universitätsbibliothek, 38839-I.
Widmung am Vorsatzblatt
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Bw Bahr/Schnitzler 455.

10 *1911*] am 23. 9. 1911 vom *Börsenblatt für den deutschen Buchhandel* als Neuerscheinung gemeldet

L02037 Arthur Schnitzler: Widmungsexemplar Das weite Land für Hugo von Hofmannsthal, 13. 10. 1911

FDH, FDH 3226.
Widmung am Vorsatzblatt
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Hugo von Hofmannsthal: *Bibliothek*. Hg. Ellen Ritter † in Zusammenarbeit mit Dalia Bukauskaité und Konrad Heumann. Frankfurt am Main: *S. Fischer* 2011, S. 606 (Sämtliche Werke. Kritische Ausgabe, XL).

9 *1911*] am 23. 9. 1911 vom *Börsenblatt für den deutschen Buchhandel* als Neuerscheinung gemeldet

L02038 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 16. 10. [1911?]

CUL, Schnitzler, B 43.
Telegramm
maschinell
Ordnung: beschnitten
Bw Hofmannsthal/Schnitzler 263.

2 *doppelten Erfolg*] Am 14. 10. 1911 fanden die die Uraufführungen von *Das weite Land* am Burgtheater und am *Berliner Lessingtheater*, aber auch in sieben weiteren Städten statt.

L02039 Thomas Mann an Arthur Schnitzler, 16. 10. 1911

CUL, Schnitzler, B 67.
Brief, 1 Blatt, 2 Seiten
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Schnitzler: 1) mit Bleistift beschriftet: »Mann« 2) mit rotem Buntstift eine Unterstreichung
Hertha Krotkoff: *Arthur Schnitzler – Thomas Mann: Briefe*. In: *Modern Austrian Literature*, Jg. 7, Nr. 1/2, 1974, S. 15–16.

3 *Première*] Diese hatte am 14. 10. 1911 gleichzeitig in mehreren Städten stattgefunden.

L02040 Georg Brandes an Arthur Schnitzler, 19. 10. 1911

CUL, Schnitzler, B 17.
Brief, 1 Blatt, 4 Seiten
Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent
Schnitzler: mit Bleistift beschriftet: »Brandes«
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »37«
Bw Schnitzler/Brandes 102–104.

35 *Herrengesellschaft*] Brandes dürfte auf den 22. 3. 1900 anspielen, wenngleich Hofmannsthal im *Tagebuch* nicht explizit genannt ist.

L02041 Arthur Schnitzler an Hugo von Hofmannsthal, 22. 10. 1911
FDH, Hs-30885,144.
Briefkarte
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Bw Hofmannsthal/Schnitzler 264.

L02042 Hermann Bahr: Widmungsexemplar Bayreuth für Arthur Schnitzler, November 1911
DLA, G:Schnitzler, Arthur (Sammlung Heinrich Schnitzler).
Widmung am Vorsatzblatt
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Ordnung: bei der Enteignung des Exemplars 1938 von unbekannter Hand mit Bleistift ergänzte Informationen: »=482.404-B / M. S. / R / (Dr S.) / – St!«
Bw Bahr/Schnitzler 461.

L02043 Arthur und Olga Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 7. 11. 1911
YCGL, MSS 31.
Bildpostkarte
Handschrift Arthur Schnitzler: Bleistift, deutsche Kurrent
Handschrift Olga Schnitzler: Bleistift
Versand: Stempel: »[Ham]burg, 7. 11. 11, 11-12V.«.

L02044 Max Burckhard: Widmungsexemplar Scala Santa für Arthur Schnitzler, 8. 11. 1911
DLA, G:Schnitzler, Arthur (Sammlung Heinrich Schnitzler).
Widmung am Vortitel
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent

L02045 Arthur und Olga Schnitzler, Elisabeth Steinrück an Richard Beer-Hofmann, 14. 11. 1911
YCGL, MSS 31.
Bildpostkarte
Handschrift Arthur Schnitzler: Bleistift, deutsche Kurrent
Handschrift Olga Schnitzler: Bleistift
Handschrift Elisabeth Steinrück: Bleistift, lateinische Kurrent
Versand: Stempel: »Partenkirchen 1, 15. 11. 11, 11–12V.«.

L02046 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 15. 11. [1911]
CUL, Schnitzler, B 43.
Briefkarte
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Schnitzler: mit Bleistift die Jahreszahl ergänzt: »911« und beschriftet: »Hugo«
Ordnung: 1) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »324« 2) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »333«
Bw Hofmannsthal/Schnitzler 264.

L02047 Arthur Schnitzler an Hermann Bahr, 18. 11. 1911
TMW, HS AM 60142 Ba.
Bildpostkarte
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Versand: 1) Stempel: »Wien 13 7, 18. XI. 11.«. 2) mit Bleistift von unbekannter Hand Postrayon »/9« zu »/7« verbessert, um eine Verwechslung mit dem namensgleichen Privatbeamten Hermann Bahr in der Töpfelgasse 7 zu korrigieren
1) A. S. *Letters to Bahr* 109. 2) *Bw* Bahr/Schnitzler 461.

L02565 Olga Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, [30. 11. 1911?]
YCGL, MSS 31.

Briefkarte
Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent
Beer-Hofmann: mit blauem Buntstift datiert: »1911«

2 *bei d'Albert zum Thee*] Das erlaubt die Datierung der Karte. A.S.: *Tagebuch*, 30.11.1911

L02048 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 30. 11. [1911]
CUL, Schnitzler, B 43.
Telegramm
maschinell
Versand: Stempel des Telegrafenbeamten: »*J. S. Steimetzer*«
Schnitzler: mit Bleistift datiert: »30/12 911«
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »334«
Bw Hofmannsthal/Schnitzler 264.

L02552 Olga und Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 1. 12. 1911
YCGL, MSS 31.
Visitenkarte
Handschrift Olga Schnitzler: schwarze Tinte, lateinische Kurrent

1 *Sonntag*] vgl. A.S.: *Tagebuch*, 3.12.1911
1 *wir*] Das schließt Arthur Schnitzler als Absender mit ein, wenngleich sich keine handschriftlichen Vermerke von ihm auf der Visitenkarte finden.

L02049 Georg Brandes an Arthur Schnitzler, vor dem 2. 12. 1911
DLA, A:Schnitzler, HS.NZ85.1.3446,3.
Visitenkarte
Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent

2 *Helene Heyman*] Die undatierte Karte geht dem Brief von Helene Heyman voran (*Deutsches Literaturarchiv*, A:Schnitzler, HS.NZ85.1.3446,1): »Kopenhagen, ROSBÆKSVEJ STRANDVEJ 2./12 1911 / Sehr geehrter Herr Schnitzler! / Ich bitte Sie zu entschuldigen, dass ich mich, ehedem ich Ihnen vollständig fremd bin, an Sie wende mit der Vorfrage Ihr neuestes Werk »Das weite Land« auf dänisch übersetzen zu dürfen, und es womöglich hier am königlichen Theater zur Aufführung zu bringen. / Herr Professor Georg Brandes hatte die grosse Freundlichkeit mich bei Ihnen zu introducieren, da ich ja nicht erwarten konnte, dass Sie einer Fremden Ihre Arbeit anvertrauen wollten. ¦Ich darf wohl hinzufügen, dass ich eine grosse Verehrerin Ihrer Werke bin, besonders »Der Weg ins Freie«, hat mich aufs höchste interessiert und gefesselt. Alle Menschen, die in dem Roman vorkommen, standen Einem geradezu nahe, man fühlte mit ihnen. Die grösste Lust hatte ich schon damals an Sie zu schreiben und Ihnen zu erzählen wie ganz anders das Verhältnis zwischen Christen und Juden hier ist, es giebt wirklich nur wenig richtigen Antisemitismus hier, man merkt ihn jedenfalls sehr selten. Aber die Juden hier sind auch sehr ver¦nünftig, gemischte Ehen gehören zur Tagesordnung, und sie sind nicht auf pekuniären Vorteil taxiert. Im Verkehr mit Christen wird die Religionsfrage so wenig wie möglich berührt, während gerade die deutschen und österreichischen Juden immer und ewig auf dies heikle Thema zurückkommen, und dadurch die Kluft zwischen den Rassen nur erweitern. / Ich selbst bin Rheinländerin und kam als ganz junges Mädchen hierher, und bin nun schon 17 Jahre hier verheiratet, also ich kann den Unterschied nur ¦zu gut merken. / Entschuldigen Sie, dass ich so frei war mich an Sie zu wenden, hoffentlich wird Ihre Antwort eine günstige für mich sein. / Mit vorzüglicher Hochachtung zeichnet / Ihre ergebene / Helene Heyman.«

L02566 Olga Schnitzler an Paula Beer-Hofmann, [1912?]
YCGL, MSS 31.
Briefkarte, Umschlag
Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent

Versand: ohne postalischen Übermittlungsvermerk
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand datiert: »1912«

L02050 Hermann Bahr: Widmungsexemplar Das Tänzchen für Arthur Schnitzler, 8. 1. 1912
DLA, G:Schnitzler, Arthur (Sammlung Heinrich Schnitzler).
Widmung am Vortitel
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Bw Bahr/Schnitzler 463.

L02051 Georg Brandes an Arthur und Olga Schnitzler, 3. 2. 1912
CUL, Schnitzler, B 17.
Postkarte
Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent
Versand: Stempel: »Paris, 3-2 12.«.
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »38«
Bw Schnitzler/Brandes 104.

15 *On a eu l'idée saugrenue*] französisch: man hat eine groteske Idee gehabt

L02052 Stefan Großmann an Arthur Schnitzler, 5. 2. 1912
CUL, Schnitzler, B 34.
Brief, 1 Blatt, 4 Seiten
Schreibmaschine
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Schnitzler: 1) mit Bleistift beschriftet: »GROSSMAN̄« 2) mit rotem Buntstift eine Unterstreichung
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »11«

12 *leicht-fertige Dinge*] Seine Kritik fasste er am Ende der Rezension der Uraufführung (st. gr.: *Schnitzlers »Weites Land«. Erste Aufführung im Burgtheater*. In: *Arbeiter-Zeitung*, Jg. 23, Nr. 284, 15. 11. 1910, S. 3–4.) zusammen: »Das Publikum nahm das übergrübelte Schauspiel mit großem Interesse auf und gab sich auch den zarten, eigentlich novellistischen Reizen der Dichtung mit außerordentlicher Bereitwilligkeit hin. Nach jedem Akt wurde Schnitzler hervorgerufen und dankte in etwas müder Haltung.«

L02569 Therese Rie-Andro an Arthur Schnitzler, 6. 2. 1912
DLA, A:Schnitzler, 85.1.4310.
Brief, 1 Blatt, 3 Seiten
Handschrift: blaue Tinte, lateinische Kurrent
Schnitzler: 1) mit Bleistift beschriftet: »ANDRO« 2) mit rotem Buntstift eine Unterstreichung

34 *R.*] für »Risa«

L02053 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, [7. 2. 1912]
CUL, Schnitzler, B 43.
Brief, 1 Blatt, 2 Seiten
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Schnitzler: mit Bleistift datiert: »7/2 912« und beschriftet: »HUGO«
Ordnung: 1) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »~~325~~« 2) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »335«
Bw Hofmannsthal/Schnitzler 264.

15 *Marionetten*] am 10. 2. 1912 im Deutschen Volkstheater

L02054 Arthur Schnitzler an Stefan Großmann, 12. 2. 1912
DLA, A:Schnitzler, HS.NZ85.1.896.

Brief, maschineller Durchschlag
Schreibmaschine
Handschrift: roter Buntstift, deutsche Kurrent (»GROSSMANN«, Unterstreichungen)
1) *B* I,691–692. 2) *Neue Zürcher Zeitung*, Nr. 91/92, 9. 1. 1966, S. 4.

L02574 Arthur Schnitzler an Therese Rie-Andro, 12. 2. 1912
DLA, A:Schnitzler, HS1985.1.253.
Brief, 1 Blatt, 2 Seiten, maschineller Durchschlag
Schreibmaschine
Handschrift Arthur Schnitzler: roter Buntstift, lateinische Kurrent (Beschriftung mit »Andro« in der linken, mit »Ri« in rechten oberen Ecke. Oberhalb von »musikalische Legende« der Name des Werks: »(Palestrina)« und zwei Unterstreichungen)
Handschrift : roter Buntstift, lateinische Kurrent (in der rechten oberen Ecke Vermerk, dass es sich um einen Durchschlag (Kopie) handelt: »K«)
B I,690–691.

13 *Eviva*] Das monierte Detail wurde von Pfitzner nicht geändert.

L02055 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, 14. 2. 1912
CUL, Schnitzler, B 8.
Brief, 1 Blatt, 2 Seiten
Handschrift: Bleistift, lateinische Kurrent
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »243«
Bw Schnitzler/Beer-Hofmann 216.

L02056 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 14. 2. 1912
YCGL, MSS 31.
Briefkarte mit Trauerrand, Umschlag mit Trauerrand
Handschrift: Bleistift, lateinische Kurrent
Versand: ohne postalischen Übermittlungsvermerk
Bw Schnitzler/Beer-Hofmann 216.

3 *Wien*] Abweichend vom restlichen Korrespondenzstück ist dies nicht in Lateinschrift geschrieben.
8 *Samstag*] siehe A. S.: *Tagebuch*, 17. 2. 1912

L02057 Stefan Großmann an Arthur Schnitzler, 19. 2. 1912
CUL, Schnitzler, B 34.
Brief, 1 Blatt, 1 Seite
Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »12«

L02111 Oscar Blumenthal an Arthur Schnitzler, [nach dem 13. 3. 1912]
CUL, Schnitzler, B 15.
Klappkarte, 1 Karte, 2 Seiten
Faksimilierte eigenhändige Danksagung
Schnitzler: auf der ersten Seite mit Bleistift beschriftet: »¦BLUMENTHAL«
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand in eckiger Klammer datiert: »1912«

2–3 *sechzigften Geburtstag*] am 13. 3. 1912

L02058 Arthur und Olga Schnitzler, Elisabeth Steinrück an Richard Beer-Hofmann, 3. 4. 1912
YCGL, MSS 31.
Bildpostkarte
Handschrift Arthur Schnitzler: Bleistift, deutsche Kurrent
Handschrift Olga Schnitzler: Bleistift
Handschrift Elisabeth Steinrück: Bleistift
Versand: Stempel: »[Sal]zburg, 3. IIII. 12, 6.«.

L02061 Peter Altenberg an Arthur Schnitzler, [zwischen April und Oktober 1912]
DLA, A:Schnitzler, HS.NZ85.1.2342, S. 9.
maschinelle Abschrift

3 *Klara Panbans*] Ab 9. 4. 1912 war die Hotelierstochter 12 Jahre alt, am 17. 10. 1912 fand der Bruch statt, so dass dieses Korrespondenzstück in der Zwischenzeit abgefasst sein muss.

L02059 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 10. 4. [1912]
CUL, Schnitzler, B 43.
Briefkarte
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Schnitzler: mit Bleistift die Jahreszahl ergänzt: »912« und beschriftet: »Hugo«
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand doppelt nummeriert: »336«
Bw Hofmannsthal/Schnitzler 265.

4 *nächſter Woche*] siehe A. S.: *Tagebuch*, 17. 4. 1912

L02060 Hermann Bahr an Olga Schnitzler, 27. 4. 1912
CUL, Schnitzler, B 5b.
Brief, 1 Blatt, 2 Seiten
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Schnitzler: mit Bleistift ergänzt »Bahr«
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »172«
Bw Bahr/Schnitzler 470.

6 *vierzehn Wiener Jahren*] Am 1. 6. 1898 wurde sie Ensemblemitglied der *Wiener Hofoper*.

L02062 Peter Altenberg an Arthur Schnitzler, [10.? 5. 1912]
CUL, Schnitzler, B 2.
Brief, 1 Blatt, 2 Seiten
Handschrift: blaue Tinte, deutsche Kurrent
Schnitzler: mit rotem Buntstift beschrieben: »(an Tisch Mai 1912«
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand neben den Wunsch nach einem Exemplar Vermerk: »erledigt«

43 *neuen Buche*] Schnitzler hatte am 6. 5. 1912 sein erstes Exemplar in der Hand. Nachdem er im Mai keinen Aufenthalt am Semmering im *Tagebuch* erwähnt, bietet sich nur die Reise 10.–11. 5. 1912 nach Triest an, auf der er den Semmering passiert und möglicherweise Zwischenstation einlegte.

L02063 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 13. 5. 1912
YCGL, MSS 31.
Bildpostkarte
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent
Versand: 1) Stempel: »Insel Brioni i. d. Adria, Alle Rechte vorbehalten.«. 2) Stempel: »Brioni, 13. 5. 12.«.

10 *Mittwoch*] siehe A. S.: *Tagebuch*, 15. 5. 1912
10 *Europe zu ſein.*] quer zum Text entlang des oberen Kartenrandes

L02064 Oscar Blumenthal an Arthur Schnitzler, 14. 5. 1912
TMW, HS Schn 1/59/4.
Brief, 1 Blatt, 2 Seiten
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Schnitzler: mit rotem Buntstift eine Unterstreichung und mit rotem Buntstift nummeriert: »1«

5 *heute*] Schnitzlers 50. Geburtstag am 15. 5. 1912.

L02065 Max Mell an Arthur Schnitzler, 14. 5. 1912
DLA, A:Schnitzler, HS.NZ85.1.5556.
Brief, 1 Blatt (Briefpapier mit Trauerrand), 1 Seite
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Schnitzler: 1) mit rotem Buntstift ein Strich etwas versetzt zur Datumsangabe 2) mit Bleistift die Absenderadresse unterhalb des Brieftexts: »II. WITTELSBACHG. 5.«

L02066 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 15. 5. 1912
YCGL, MSS 31.
Visitenkarte mit Trauerrand
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent
Beer-Hofmann: mit blauem Buntstift datiert: »15/5 12 VENEDIG«

L02067 Hermann Bahr an Arthur Schnitzler, 15. 5. 1912
DLA, A:Schnitzler, 85.1.148.
Brief, 1 Blatt, 1 Seite
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Schnitzler: mit rotem Farbstift »Bild« beschrieben
1) *Arthur Schnitzler. Sein Leben · Sein Werk · Seine Zeit*. Hg. Heinrich Schnitzler, Christian Brandstätter und Reinhard Urbach. Frankfurt am Main: *S. Fischer* 1981, S. 103. 2) Hans-Ulrich Lindken: *Arthur Schnitzler. Aspekte und Akzente. Materialien zu Leben und Werk*. Frankfurt am Main, Bern, Göttingen: *Peter Lang* 1984, S. 404 (Europäische Hochschulschriften, Reihe 1, Deutsche Sprache und Literatur, 754). 3) *Bw* Bahr/Schnitzler 473.

L02068 Arthur Schnitzler an Albert Ehrenstein, [nach dem 15.] 5. 1912
Jerusalem, The National Library of Israel, ARC. Ms. Var. 306 1 118.
Briefkarte
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent

L02069 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, 23. 5. 1912
CUL, Schnitzler, B 8.
Visitenkarte
Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »244a«

L02070 Hugo und Gerty von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 23. 5. 1912
CUL, Schnitzler, B 43.
Bildpostkarte
Handschrift Hugo von Hofmannsthal: Bleistift, deutsche Kurrent
Handschrift Gertrude von Hofmannsthal: Bleistift, lateinische Kurrent
Versand: Stempel: »Sterzing.«.
Ordnung: 1) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »~~327~~« 2) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »377«
Bw Hofmannsthal/Schnitzler 265.

14 *Viele … Gerty.*] quer am rechten Rand

L02071 Arthur Schnitzler an Hermann Bahr, 25. 5. 1912
TMW, HS AM 60143 Ba.
Briefkarte mit Trauerrand
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
1) A. S. *Letters to Bahr* 109. 2) *Bw* Bahr/Schnitzler 474.

L02072 Hermann Bahr an Arthur Schnitzler, 2. 6. 1912
CUL, Schnitzler, B 5b.
Bildpostkarte
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent

Versand: Stempel: »S. Eli[sabetta] di Lido (Venezia), 2. 6. 12.«.
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »173«
Bw Bahr/Schnitzler 474.

L02073 Arthur Schnitzler an Robert Adam, 4. 6. 1912
DLA, 96.34.1/8.
Postkarte, Umschlag
Umschlag mit Schreibmaschine
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Versand: Stempel: »18/1 Wien, 4. VI. [1912].«.
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand Kuvert datiert: »Mai 1912«

L02074 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 12. 6. 1912
DLA, A:Schnitzler/Kopien, HS.NZ85.1.5726,1-2.
Brief, 3 Blätter, 5 Seiten, Fotokopie
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Schnitzler: mit rotem Buntstift (?) beschriftet: »Hugo«
Bw Hofmannsthal/Schnitzler 265–267.

3 *fünfzehnten Mai*] Schnitzlers 50. Geburtstag.

L02075 Arthur Schnitzler an Hugo von Hofmannsthal, 1[3?]. 6. 1912
FDH, Hs-30885,145.
Brief, 1 Blatt (Trauerrand), 3 Seiten
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Bw Hofmannsthal/Schnitzler 268.

8–9 *nächste Woche*] siehe A. S.: *Tagebuch*, 20. 6. 1912
11 *nach Prag*] Nachdem er erst am 13. 6. 1912 im *Tagebuch* festhält, zu packen und abzureisen, ohnedies nur einen Tag in Prag bleibt und am 15. 6. 1912 bereits retour fährt, dürfte die Datierung Schnitzlers nicht stimmen. Am 14. 6. 1912 wurde *Der einsame Weg* am Neuen Deutschen Theater aufgeführt. Laut Ankündigung war es der 12. Teil des »Arthur Schnitzler-Zyklus«.

L02076 Hugo von Hofmannsthal an Olga Schnitzler, 5. 7. [1912]
CUL, Schnitzler, B 43.
Briefkarte
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Ordnung: 1) von Schnitzler mit Bleistift die Jahreszahl ergänzt: »912« und beschriftet: »Hugo« 2) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »~~328~~«3) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »338«
Bw Hofmannsthal/Schnitzler 385.

10 *Zufaenfein*] siehe A. S.: *Tagebuch*, 10. 7. 1912
12 *Freundschaftlich Ihr*] quer am linken Rand

L02077 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, 16. 7. 1912
CUL, Schnitzler, B 8.
Bildpostkarte
Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent
Versand: Stempel: »St. Moritz Dorf, 17. VII. 12, 1.«.
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »245«
Bw Schnitzler/Beer-Hofmann 216.

L02078 Richard und Paula Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, 16. 7. 1912
CUL, Schnitzler, B 8.
Bildpostkarte
Handschrift Richard Beer-Hofmann: Bleistift, lateinische Kurrent
Handschrift Paula Beer-Hofmann: Bleistift

Versand: 1) Stempel: »Restaurant Hahnensee bei St. Moritz 2166 m. o. Meer.«. 2) Stempel: »St. Moritz Dorf, 17. VII. 12., XI.«.
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »247«

7 *16. VIII. 12*] Schreibfehler, der durch den Poststempel korrigiert werden kann.

L02079 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 19. 7. 1912
YCGL, MSS 31.
Bildpostkarte
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Versand: Stempel: »9/4 Wien 53, 19 VII 12, 12.«.
Zusatz: Postkartenmotiv mit Olga und Heinrich links vor dem Haus und Schnitzler und Lili auf dem Söller
Bw Schnitzler/Beer-Hofmann 216–217.

L02080 Arthur und Olga Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 30. 7. 1912
YCGL, MSS 31.
Bildpostkarte
Handschrift Arthur Schnitzler: Bleistift, deutsche Kurrent
Handschrift Olga Schnitzler: Bleistift, lateinische Kurrent
Versand: 1) Stempel: »Brioni, 30. 7. 12.«. 2) Stempel: »St. Moritz-Dorf, 1. VIII. 12, XII.«.
Beer-Hofmann: mit Bleistift das Datum der Beantwortung vermerkt: »B 2/VIII 12«

L02081 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, 2. 8. 1912
CUL, Schnitzler, B 8.
Bildpostkarte
Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent
Versand: Stempel: »St. Moritz-Dorf, 2. VIII. 12, 6.«.
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »246«

7 *Dnieperlos*] unklare Anspielung, eventuell in Zusammenhang mit dem Besuch Leo Van-Jungs und Isabella Wengerowas stehend?

L02082 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 5. 8. 1912
YCGL, MSS 31.
Bildpostkarte
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent
Versand: Stempel: »Brioni, 5. 8. 12.«.

10 *Sitze besorgt?*] Siehe Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 27. 8. 1895, Siehe Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 28. 7. 1922

L02083 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 5. 8. [1912]
CUL, Schnitzler, B 43.
Briefkarte
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Schnitzler: mit Bleistift die Jahreszahl ergänzt: »912«
Ordnung: 1) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »~~329~~« 2) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »339«
Bw Hofmannsthal/Schnitzler 268.

12–13 *Schreiben … Karterl*] quer am linken Rand
15 *Viele … beiden.*] quer am rechten Rand der ersten Seite

L02084 Richard Dehmel an Arthur Schnitzler, 14. 8. 1912
DLA, A:Schnitzler, HS.71.73.
Brief, 1 Blatt, 1 Seite
Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent
Beilage: Druck, 1 Blatt, 2 Seiten, Antiqua

Schnitzler: 1) mit Bleistift beschriftet »Dehm« 2) mit rotem Buntstift eine Unterstreichung
Hans-Ulrich Lindken: *Arthur Schnitzler. Aspekte und Akzente. Materialien zu Leben und Werk*. Frankfurt am Main, Bern, Göttingen: *Peter Lang* 1984, S. 221–222 (Europäische Hochschulschriften, Reihe 1, Deutsche Sprache und Literatur, 754).

L02085 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, 17. 8. 1912
CUL, Schnitzler, B 8.
Bildpostkarte
Handschrift: blauer Buntstift, lateinische Kurrent
Versand: Stempel: »Bad [Ischl], 17. VIII[. 12.]«.
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »248«

L02086 Arthur Schnitzler an Richard Dehmel, 19. 8. 1912
Hamburg, Staats- und Universitätsbibliothek, DA:Br:S:619/4.
Telegramm
Handschrift einer Schreibkraft: Bleistift, lateinische Kurrent
Versand: »

Amt *Blankenese*

/ Leitung Nr. 247 / Telegramm Nr. 426 / Aufgenommen von A den 19/9 1912 um 9 Uhr 35 Min. N durch HG«

L02087 Olga und Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 30. 8. 1912
YCGL, MSS 31.
Bildpostkarte
Handschrift Arthur Schnitzler: Bleistift, deutsche Kurrent
Handschrift Olga Schnitzler: Bleistift, lateinische Kurrent
Versand: Stempel: »Tutzing, 31 Aug 12.«.
Beer-Hofmann: mit blauem Buntstift das Datum der Beantwortung vermerkt: »B 2./IX 12«

L02088 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, 1. 9. 1912
CUL, Schnitzler, B 8.
Bildpostkarte
Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent
Versand: Stempel: »18/1 Wien 110, 2. IX. 12, 1.«.
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »249«

L02089 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 21. 9. 1912
CUL, Schnitzler, B 43.
Bildpostkarte
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Versand: Stempel: »St. Michael in Eppan, 22. IX. 12.«.
Schnitzler: mit Bleistift die Jahreszahl ergänzt: »912«
Ordnung: 1) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »~~330~~« 2) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »340«
Bw Hofmannsthal/Schnitzler 269.

L02090 Arthur Schnitzler an Hermann Bahr, 25. 9. 1912
TMW, HS AM 60162 Ba.
Bildpostkarte
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Versand: 1) Stempel: »1/1 Wien 8, 25. IX 12, [3]–4.«. 2) mit Bleistift von unbekannter Hand die ursprüngliche Adressierung gestrichen und ausgebessert zu:

»Semmering Villa Mauthner«
Ordnung: Lochung
Zusatz: Postkartenmotiv mit Olga und Heinrich links vor dem Haus und Schnitzler und Lili auf dem Söller
1) A. S. *Letters to Bahr* 109. 2) *Bw* Bahr/Schnitzler 477.

6 *Buch*] Hermann Bahr: *Inventur*. Berlin: *S. Fischer* 1912.
7 *wo du bist*] Bahr war zumindest seit Mitte September mehrere Wochen in der Villa Mautner.
10 *26/9 1912*] Der Poststempel widerspricht der Datierung.

L02091 Georg Brandes an Arthur Schnitzler, 26. 9. 1912
CUL, Schnitzler, B 17.
Postkarte
Handschrift: blaue Tinte, lateinische Kurrent
Versand: Stempel: »Skagen, 26.9. 12, 12–3E.«.
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »39«
Bw Schnitzler/Brandes 104–105.

4 *p. T.*] pro tempore, lat.: zur Zeit.

L02092 Hermann Bahr an Arthur Schnitzler, 28. 9. 1912
CUL, Schnitzler, B 5b.
Bildpostkarte
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Versand: Stempel: »Semmering, 29. IX. 12, XII.«.
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »174«
Bw Bahr/Schnitzler 478.

8 *vier Bände Theater*] Die *Gesammelten Werke* erschienen 1912 bei *S. Fischer* in sieben Bänden, vier enthielten die *Theaterstücke*, drei die *Erzählenden Schriften*.
8 *vagabundiere … Welt*] Die Vortragstourneen in Deutschland fanden vom 4. 11. 1912 bis zum 27. 11. 1912 und vom 13. 12. 1912 bis zum 30. 1. 1913 statt. Ob er den für Dezember geplanten Aufenthalt in Rom verwirklichte, ist nicht geklärt.

L02582 Karin Michaëlis an Arthur Schnitzler, 21. 10. 1912
DLA, A:Schnitzler, HS.1985.1.4092.
Brief, 1 Blatt, 2 Seiten
Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent
Schnitzler: mit Bleistift »MICHAELIS«

5 *XXXX Lemmafehler*] Ein Treffen mit Karin Michaëlis, Peter Nansen und anderen fand jedenfalls am 25. 10. 1912 abends statt.

L02093 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, [6. 11. 1912]
CUL, Schnitzler, B 43.
Brief, 1 Blatt, 1 Seite
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Schnitzler: mit Bleistift datiert: »6/11 912«
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand doppelt nummeriert: »341«
Bw Hofmannsthal/Schnitzler 269.

3 *zurück*] Er kam am 2. 11. 1912 aus Neubeuern retour.
3 *nächstens*] Am 30. 11. 1912 reiste er nach Dresden ab.
11 *Freitag*] Das gewünschte Treffen am 8. 11. 1912 fand nicht statt, Schnitzler dürfte, weil anderweitig verpflichtet, abgesagt haben. Am übernächsten Tag reiste er nach Berlin.

L02094 Peter Altenberg an Arthur Schnitzler, [7. 11. 1912]

CUL, Schnitzler, B 2.
Brief, 1 Blatt, 2 Seiten
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Schnitzler: mit Bleistift datiert: »7/11 912«
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »10«

DLA, A:Schnitzler, 85.1.2342, S. 9–10.
maschinelle Abschrift
Schreibmaschine
Handschrift einer Schreibkraft: Bleistift (Unterstreichungen, zwei Korrekturen)
Zusatz: Die Abschrift mit Schnitzlers Schreibmaschine mit weiter Spationierung erstellt und ist womöglich kurz nach dem Tod Altenbergs entstanden.

1) Kurt Bergel: *Arthur Schnitzlers unveröffentlichte Tragikomödie Das Wort*. In: *Studies in Arthur Schnitzler. Centennial Commemorative Volume*. Hg. Herbert W. Reichert und Herman Salinger. Chapel Hill: *University of North Carolina Press* 1963, S. 21 (UNC Studies in the Germanic Languages and Literatures, 42). 2) Arthur Schnitzler: *Das Wort. Tragikomödie in fünf Akten. Fragment*. Aus dem Nachlaß hg. und eingel. von Kurt Bergel. Frankfurt am Main: *S. Fischer* 1966, S. 10. 3) *Bw* Bahr/Schnitzler 478.

14 *gefoltert*] dreifach unterstrichen
15 *Geheimnis*] dreifach unterstrichen
19 *anders*] dreifach unterstrichen

L02095 Peter Altenberg an Arthur Schnitzler, [zwischen 9. und 15. 11. 1912?]

DLA, A:Schnitzler, HS.NZ85.1.2342, S. 10–11.
maschinelle Abschrift
Zusatz: Original nicht nachweisbar

2 *non … réponses*] französisch wörtlich: keine Antwort kommt tausenden Antworten gleich. Die Nachfrage verrät, dass Schnitzler sich bis dahin nicht gemeldet hat und sie erklärt, warum er erst am 16. 11. 1912 in dieser Sache Bahr kontaktiert.

L02096 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 13. 11. 1912

CUL, Schnitzler, B 43.
Postkarte
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Versand: Stempel: »Rodaun, 14 11 12, 3N.«.
Ordnung: 1) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »381« 2) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »342«

Bw Hofmannsthal/Schnitzler 269.

12 *binzugeben entſchlöſſen*] Schnitzler ging hin (A. S.: *Tagebuch*, 17. 11. 1912), Hofmannsthal wegen eines Streits mit Salten nicht (A. S.: *Tagebuch*, 15. 11. 1912).

L02097 Lou Andreas-Salomé an Arthur Schnitzler, [vor dem 15. 11. 1912?]

CUL, Schnitzler, B 3.
Briefkarte
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Schnitzler: 1) mit Bleistift beschriftet: »^A L^v ou Salome Andr.« 2) mit rotem Buntstift eine Unterstreichung

2 *Mädchen*] Die Datierung basiert auf der Annahme, dass es sich bei ihr um Ellen Delp handelt. A. S.: *Tagebuch*, 15. 11. 1912.

L02098 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, [15. 11. 1912]

CUL, Schnitzler, B 43.
Brief, 1 Blatt, 2 Seiten
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Schnitzler: mit Bleistift datiert: »15/12 912« und beschriftet: »Hugo«

Ordnung: 1) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »~~322~~« 2) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »345«
Bw Hofmannsthal/Schnitzler 279.

3 *Ungezogenheit*] vgl. A. S.: *Tagebuch*, 15. 11. 1912
4 *Vortrag*] am 17. 11. 1912, vor dem Bankett; Schnitzler dürfte nur zum Bankett gegangen sein.

L02099 Arthur Schnitzler an Hermann Bahr, 16. 11. 1912
TMW, HS AM 60161 Ba.
Briefkarte
Schreibmaschine
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent (Korrektur und Grußformel)
Ordnung: Lochung
1) A. S. *Letters to Bahr* 109–110. 2) *Bw* Bahr/Schnitzler 479.

L02100 Georg Brandes: Widmungsexemplar Armand Carrel für Arthur Schnitzler, [nach dem 16. 11. 1912]
DLA, G:Schnitzler, Arthur (Sammlung Heinrich Schnitzler).
Widmung am Vorsatzblatt
Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand das Pseudonym der Übersetzerin aufgelöst: »Prager Mathilde«

2–3 *Diomedes' … Glaukos*] Glaukos erneuert den Freundschaftsbund, er gibt Diomedes eine goldene, dieser ihm eine eherne Rüstung.
12 *1913*] am 16. 11. 1912 vom *Börsenblatt für den deutschen Buchhandel* als Neuerscheinung gemeldet

L02101 Arthur Schnitzler an Georg Brandes, 20. 11. 1912
Kopenhagen, Det Kongelige Bibliotek, Georg Brandes Arkiv, box 125.
Brief
Schreibmaschine
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent (eine Korrektur, Unterschrift, Nachschrift)
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »33.«
Bw Schnitzler/Brandes 105.

10 *Vorlesung*] In seinem zweiten Vortrag sprach er am 21. 11. 1912 um ½ 8 im Volksbildungshaus Urania über »Goethe und die Zeitalter«. Am Vortrag hatte er bereits über »Jeanne d'Arc« gesprochen, die dritte und letzte Vorlesung war Strindberg gewidmet.
10 *die Hand drücken*] vgl. A. S.: *Tagebuch*, 21. 11. 1912

L02102 Georg Brandes an Arthur Schnitzler, 20. 11. 1912
CUL, Schnitzler, B 17-2.
maschinelle Abschrift
Schreibmaschine
Ordnung: von unbekannter Hand als Briefnummer »34« gekennzeichnet und die Seitenzahl »40« vermerkt
Bw Schnitzler/Brandes 105.

L02103 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 21. 11. 1912
CUL, Schnitzler, B 43.
Postkarte
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Versand: 1) Rohrpost 2) Stempel: »1/1 Wien 11, 21 XI 12, XII.«. 3) Stempel: »18/1 Wien 111, 21 XI 12, XII[10].«.
Ordnung: 1) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »~~382~~« 2) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »343«

Bw Hofmannsthal/Schnitzler 270.

5 *Freitag*] Schnitzler dürfte ihn zu einem Abend anlässlich des Besuchs von Georg Brandes geladen haben.

8 *12ten December*] Schnitzler war vom 23.11.1912 bis zum 2.12.1912 in Berlin, wo die Uraufführung von *Professor Bernhardi* stattfand. Hofmannsthal reiste am 30. 11. 1912 nach Auerbach (Vogtland) und in Folge an mehrere deutsche Orte. In Berlin war er zwischen 6. 12. 1912 und 12. 12. 1912. Er kehrte am 15. 12. 1912 nach Rodaun zurück.

L02104 Richard und Paula Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, 29. 11. 1912

CUL, Schnitzler, B 8.
Telegramm
maschinell
Schnitzler: mit Bleistift datiert: »29. 11. 8[n]«
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »250«

Bw Schnitzler/Beer-Hofmann 217.

L02105 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, [29. 11. 1912]

CUL, Schnitzler, B 43.
Telegramm
maschinell
Versand: mit schwarzer Tinte auf der Rückseite der postalische Vermerk des Telegrammboten: »¡Adr. wohn[t nicht] Esplanade, nach Aussage des Poſt-Chefs ſoll Adr. im Hotel Adlon wohnen? / Geier 11/9.«
Schnitzler: mit Bleistift datiert: »29/11 912«
Ordnung: 1) beschnitten 2) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »241«

Bw Hofmannsthal/Schnitzler 270.

L02570 Therese Rie-Andro an Arthur Schnitzler, 29. 11. 1912

DLA, A:Schnitzler, 85.1.4310.
Brief, 1 Blatt, 3 Seiten
Handschrift: blaue Tinte, lateinische Kurrent
Schnitzler: 1) mit Bleistift beschriftet: »Andro« 2) mit rotem Buntstift mehrere Unterstreichungen

6 *Vorlesung*] In Wien wurde am 28. 11. 1912 – dem Tag der Berliner Uraufführung – eine Lesung durch Ferdinand Onno veranstaltet. Gelesen wurden der 1. Akt, das Gespräch von Bernhardi und Flint im 2. Akt, der 3. Akt, das Gespräch von Bernhardi und dem Pfarrer im 4. Akt und der 5. Akt. Um die Lücken zu überbrücken, schrieb Schnitzler kurze Verbindungstexte, die im Nachlass als Durchschläge erhalten sind (*Cambridge*, A 117,2, freundliche Auskunft von Judith Beniston).

19 *Einen*] Sie könnte Julius Hochenegg meinen, den Schnitzler als Vorlage für die Figur des Professor Ebenwald verwendet hat (vgl. A. S.: *Tagebuch*, 23.10.1922).

L02106 Peter Altenberg an Arthur Schnitzler, 1. 12. 191[2]

CUL, Schnitzler, B 2.
Telegramm
Handschrift einer Schreibkraft: blauer Buntstift, lateinische Kurrent
Versand: »Semmering **Nr.** 9 **Taxw.** 26 **(W… Ch…) aufgegeben am** 1/12 **191… um** 9 **Uhr** 40 **Mittag.**«
Schnitzler: mit Bleistift datiert: »1/12 912«
Ordnung: 1) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »11« 2) Adresszeile teilweise beschnitten

1) Kurt Bergel: *Arthur Schnitzlers unveröffentlichte Tragikomödie Das Wort*. In: *Studies in Arthur Schnitzler. Centennial Commemorative Volume*. Hg. Herbert W. Reichert und Herman Salinger. Chapel Hill: *University of North Carolina Press* 1963, S.22 (UNC Studies in the Germanic Languages and Literatures, 42). 2) Arthur

Schnitzler: *Das Wort. Tragikomödie in fünf Akten. Fragment.* Aus dem Nachlaß hg. und eingeleitet von Kurt Bergel. Frankfurt am Main: *S. Fischer Verlag* 1966, S. 10.

L02107 Hermann Bahr an Arthur Schnitzler, 7. 12. 1912
CUL, Schnitzler, B 5b.
Brief, 1 Blatt, 1 Seite
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »175« und ergänzt: »BAHR«
Bw Bahr/Schnitzler 479.

L02108 Thomas Mann an Arthur Schnitzler, 8. 12. 1912
DLA, A:Schnitzler, HS.NZ85.1.3986, S. 7.
Brief, maschinelle Abschrift
Schreibmaschine
Zusatz: die Abschrift noch zu Lebzeiten Schnitzlers hergestellt

L02109 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 1[7?]. 12. 1912
CUL, Schnitzler, B 43.
Postkarte
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Versand: Stempel: »Rodaun, 17 12 12, 6N.«.
Ordnung: 1) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »~~383~~« 2) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »344«
Bw Hofmannsthal/Schnitzler 269.

4 *Abend*] siehe A. S.: *Tagebuch*, 20. 12. 1912

L02110 Arthur Schnitzler an Hugo von Hofmannsthal, 21. 12. 1912
FDH, Hs-30885,146.
Briefkarte
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Bw Hofmannsthal/Schnitzler 271.

8–9 *vor ein paar Wochen*] siehe A. S.: *Tagebuch*, 22. 10. 1912

L02112 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 3. 1. 1913
CUL, Schnitzler, B 43.
Brief, 1 Blatt, 3 Seiten
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Schnitzler: mit Bleistift beschriftet: »HOFMANNSTHAL«
Ordnung: 1) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »~~333~~« 2) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »346«
Bw Hofmannsthal/Schnitzler 271–272.

13 *22ten März*] Ostersonntag war der 23. 3. 1913.
19–20 *werden … Vergleich*] durch Umstellung korrigiert aus: »werden (wenn man von dem einzigen MOISSI absehe) und werde den Vergleich«.

L02571 Therese Rie-Andro an Arthur Schnitzler, 27. 1. 1913
DLA, A:Schnitzler, 85.1.4310.
Brief, 1 Blatt, 2 Seiten
Handschrift: blaue Tinte, lateinische Kurrent
Schnitzler: 1) mit Bleistift beschriftet: »ANDRO« 2) mit rotem Buntstift zwei Unterstreichungen

8 *Georg sich ärgert*] »und gar nicht einverstanden war er damit, daß Melot, durch dessen Hand Tristan sterben mußte, hier von einem Sänger zweiten Ranges dargestellt wurde, wie übrigens beinahe überall.« (neuntes Kapitel).

21 *Generalprobe*] *Tante Simona* hatte am 22. 1. 1913 Uraufführung und wurde gemeinsam mit *Schleier der Pierrette* gegeben. Entsprechend ist die Generalprobe einen oder zwei Tage davor anzusetzen.

L02113 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, [21. 2. 1913]
CUL, Schnitzler, B 43.
Briefkarte
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Schnitzler: mit Bleistift datiert: »21/2 913« und beschriftet: »Hugo«
Ordnung: 1) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »~~334~~« 2) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »347«
Bw Hofmannsthal/Schnitzler 272.

10–11 *fein müßte und sollte*] weiter quer am linken Rand

L02114 Arthur Schnitzler an Georg Brandes, 27. 2. 1913
Kopenhagen, Det Kongelige Bibliotek, Georg Brandes Arkiv, box 125.
Brief, 2 Blätter, 3 Seiten (Seite 2 und 3 mit Schreibmaschine paginiert)
Schreibmaschine
Handschrift: schwarze Tinte (zwei Streichungen, Unterschrift)
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand auf dem ersten Blatt nummeriert: »34.«; das zweite Blatt datiert mit: »27/2 13«
1) *Bw* Schnitzler/Brandes 106–107. 2) *B* II,12–13.

5 *Bild*] Es dürfte sich um die Fotografie handeln, die abgebildet ist in: Arthur Schnitzler: *Sein Leben · Sein Werk · Seine Zeit*. Hg. Heinrich Schnitzler, Christian Brandstätter und Reinhard Urbach. Frankfurt am Main: *S. Fischer* 1981, S. 73.

7 *Artikel*] Georg Brandes: *Theater und Schauspiele in Deutschland*. In: *Der Merker*, Jg. 4, H. 3, 1. Februar-Heft 1913, S. 95–99.

L02115 Richard und Paula Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, 28. 2. 1913
CUL, Schnitzler, B 8.
Bildpostkarte
Handschrift Richard Beer-Hofmann: blauer Buntstift, lateinische Kurrent
Handschrift Paula Beer-Hofmann: blauer Buntstift
Versand: Stempel: »Salzburg, 28. II. 13, 1.«.
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »254«

L02116 Georg Brandes an Arthur Schnitzler, 5. 3. 1913
CUL, Schnitzler, B 17.
Postkarte
Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent
Versand: Stempel: »Taormina Messina, 6 3 13.«.
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »41«
Bw Schnitzler/Brandes 107.

L02594 Marie Herzfeld an Arthur Schnitzler, 7. 3. 1913
DLA, A:Schnitzler, HS.1985.1.03436,5.
Brief, 2 Blätter, 2 Seiten
Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent
Schnitzler: 1) mit Bleistift Vermerk »Herzfel.« 2) mit rotem Buntstift Vermerk »Seybel, Buch[?]«3) mit rotem Buntstift eine Unterstreichung

L02117 Robert Adam an Arthur Schnitzler, 2. 4. 1913
DLA, A:Schnitzler, HS.NZ85.1.4230,5.
Brief, 1 Blatt, 2 Seiten
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Schnitzler: 1) mit Bleistift beschriftet: »Adam« 2) mit rotem Buntstift eine Unterstreichung

Wien, Österreichische Nationalbibliothek, Cod.ser. 52.266, 155.
handschriftliche Abschrift
Handschrift: schwarze Tinte, Gabelsberger Kurzschrift
Wien, Österreichische Nationalbibliothek, Cod.ser. 52.266, 155.
maschinelle Abschrift
Schreibmaschine

L02118 Arthur Schnitzler an Robert Adam, 5. 4. 1913
DLA, 96.34.1/9.
Briefkarte, Umschlag
Schreibmaschine
Handschrift: schwarze Tinte (Unterschrift)
Versand: Stempel: »18/1 W[ien], 5. IV. 13.«.

L02119 Robert Adam an Arthur Schnitzler, Briefentwurf, 15. 4. 1913
Wien, Österreichische Nationalbibliothek, Cod. ser. 52.266, 161.
Brief, , 2 Seiten, Entwurf
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent

3 *Erlaubnis Gebrauch*] Eine Fassung des Briefes wurde am 15. 4. 1913 abgesandt, wie aus dem unmittelbar auf den Entwurf folgenden Tagebucheintrag hervorgeht.

L02120 Peter Altenberg und Georg Engländer an Arthur Schnitzler, [Mitte April] 1913
CUL, Schnitzler, B 2.
Brief, 1 Blatt, 4 Seiten
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Schnitzler: 1) mit Bleistift erstes Blatt beschriftet: »ALTENBERG« und datiert: »April 1913« 2) mit rotem Buntstift eine Unterstreichung
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »14«
CUL, Schnitzler, B 2.
Brief, 1 Blatt, 3 Seiten
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Schnitzler: mit Bleistift beschriftet: »ENGLÄNDER« und datiert: »1914/1915«
Editorischer Hinweis: Die Hinzufügung dieses Blattes zum Korrespondenzstück erfolgt in Abgleich mit einem Brief Altenbergs und Engländers an Bahr (*Briefwechsel* Bahr/Schnitzler, 480–481), der offensichtlich zeitnah entstand. Zudem ist aus dem Inhalt erkenntlich, dass es sich nicht um ein eigenständiges Schreiben handelt.
Kurt Bergel: *Arthur Schnitzlers unveröffentlichte Tragikomödie Das Wort*. In: *Studies in Arthur Schnitzler. Centennial Commemorative Volume*. Hg. Herbert W. Reichert und Herman Salinger. Chapel Hill: *University of North Carolina Press* 1963, S. 22 (UNC Studies in the Germanic Languages and Literatures, 42).

3 *tiefft*] dreifach unterstrichen
10 *Hilfe, … Freie*] Vermutlich Mitte April 1913 schrieb Altenberg an Hermann Bahr und, separat, an dessen Gattin Anna Bahr-Mildenburg (*Korrespondenz von Peter Altenberg an Hermann Bahr (1895–1913)*. Hgg. Heinz Lunzer, Victoria Lunzer-Talos. In: Jeanne Bennay, Alfred Pfabigan, Hgg.: *Hermann Bahr – Für eine andere Moderne*. Bern: *Peter Lang* 2004, S. 249-262, hier S. 259–262.) In Folge dessen schrieb Bahr am 16. 4. 1913 an Schnitzler über den »verworrenen Brief«. Dieser antwortete zwei Tage später, er habe gleichfalls einen Brief Altenbergs erhalten. Die sprachliche Entsprechung von Formulierungen, wie »Hilfe, Errettung, Erbarmen!!!« an Bahr legen die zeitliche Unmittelbarkeit der beiden Korrespondenzstücke an Bahr und Schnitzler nahe.
14 *Hilfe*] dreifach unterstrichen
16 *Bruder*] dreifach unterstrichen
18 *Adreſſe*] Hier wechselt die Schreibrichtung und das Blatt ist entlang des Mittelfalzes beschrieben.

18 *Villa Austria*] Pavillon der Landesnervenheilanstalt Am Steinhof.

L02121 Hermann Bahr an Arthur Schnitzler, 16. 4. 1913

CUL, Schnitzler, B 5b.
Kartenbrief
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Versand: Stempel: »Sa[lzburg], 16. IV. 13, 10.«.
Schnitzler: mit Bleistift ergänzt »Bahr«
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »176«
Bw Bahr/Schnitzler 482.

L02122 Arthur Schnitzler an Hermann Bahr, 18. 4. 1913

TMW, HS AM 60160 Ba.
Briefkarte
Schreibmaschine
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent (Grußformel und Unterschrift)
Ordnung: Lochung
1) A. S. *Letters to Bahr* 110. 2) *Bw* Bahr/Schnitzler 482.

L02123 Georg Engländer an Arthur Schnitzler, 18. 4. 1913

DLA, A:Schnitzler, HS.NZ85.1.2889.
Brief, 2 Blätter (mit lateinischen Zahlen nummeriert), 8 Seiten
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Schnitzler: 1) mit Bleistift beschriftet: »G. Engländer« 2) mit rotem Buntstift eine Unterstreichung und Markierungen

18 *ein Bild*] In der Prosaskizze *Sanatorium für Nervenkranke (aber nicht die, in denen ich mich befand!)* (*Simplicissimus*, Jg. 16, H. 41, 8. 2. 1912, S. 724) besticht das Alter Ego des Autors einen Wärter, um an Alkohol zu kommen.
27 *ſtrengſter*] dreifach unterstrichen

L02124 Peter Altenberg an Arthur Schnitzler, [19.? 4. 1913]

DLA, A:Schnitzler, HS.NZ85.1.2342, S. 14–15.
maschinelle Abschrift

1 *20. 4. 1913*] Die Datierung der Abschrift dürfte falsch sein und dieser Brief unmittelbar vor dem Besuch Schnitzlers in der Psychiatrie am 20. 4. anzusiedeln sein. Umgekehrt datiert die Abschrift einen Brief, der nach dem Besuch abgefasst sein muss, mit 19.. Folglich wird eine Verwechslung angenommen und dieser Brief auf 19., der andere auf 20. datiert.
4 *muss*] dreifach unterstrichen
5 *muss*] dreifach unterstrichen
7 *nicht*] dreifach unterstrichen
7 *muss*] dreifach unterstrichen
8 *sofort*] dreifach unterstrichen

L02125 Arthur Schnitzler an Georg Engländer, 20. 4. 1913

Wien, Österreichische Nationalbibliothek, 228/B8/1-3 LIT MAG.
Postkarte
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Versand: Stempel: »18/1 WIEN 111, 20. 4. 13, 4.«.

L02126 Peter Altenberg an Arthur Schnitzler, [20.?] 4. 1913

DLA, A:Schnitzler, HS.NZ85.1.2342, S. 14.
maschinelle Abschrift

2 *Besuch*] am 20. 4. 1913 in der Psychiatrie der Landesheilanstalt Am Steinhof

L02127 Peter Altenberg an Arthur Schnitzler, [20.? 4. 1913]

CUL, Schnitzler, B 2.
Brief, 1 Blatt, 2 Seiten
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Schnitzler: mit Bleistift datiert: »19/4 913«
Ordnung: von unbekannter Hand nummeriert: »12«

4 *Sie hätten*] Nachdem Schnitzler am 20. 4. 1913 bei Altenberg war, dürfte die handschriftliche Datierung auf »19« nicht stimmen, sondern das Korrespondenzstück als unmittelbare Reaktion auf den Besuch aufzufassen sein.
6 *muß*] dreifach unterstrichen

L02128 Arthur Schnitzler an Peter Altenberg, 22. 4. 1913

DLA, A:Schnitzler, 85.1.237.
Brief, 2 Blätter, 2 Seiten, maschineller Durchschlag
Schreibmaschine
Handschrift Arthur Schnitzler: roter Buntstift, deutsche Kurrent (Beschriftung: »ALTENBG«, »K[opie]«; Unterstreichungen)

1) Kurt Bergel: *Arthur Schnitzlers unveröffentlichte Tragikomödie Das Wort*. In: *Studies in Arthur Schnitzler. Centennial Commemorative Volume*. Hg. Herbert W. Reichert und Herman Salinger. Chapel Hill: *University of North Carolina Press* 1963, S. 22–23 (UNC Studies in the Germanic Languages and Literatures, 42). 2) Arthur Schnitzler: *Das Wort. Tragikomödie in fünf Akten. Fragment*. Aus dem Nachlaß hg. und eingel. von Kurt Bergel. Frankfurt am Main: *S. Fischer* 1966, S. 11. 3) *B* II,19–20.

L02129 Arthur Schnitzler an Hermann Bahr, 22. 4. 1913

TMW, HS AM 23393 Ba.
Brief, 2 Blätter, 3 Seiten
Schreibmaschine
Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent (Korrekturen, Unterschrift)
Ordnung: Lochung

DLA, A:Schnitzler, 85.1.294/4.
Brief, maschineller Durchschlag
Schreibmaschine
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent (Streichung »dass der Aufenth.«)

1) *B* II,20–22. 2) A. S. *Letters to Bahr* 110–111. 3) *Bw* Bahr/Schnitzler 484–485.

4 *nun … gesprochen*] am 20. 4. 1913
15 *exzedieren*] übertreiben
37 *plötzliche*] handschriftliche Unterstreichung

L02563 Olga Schnitzler an Paula Beer-Hofmann, 22. 4. 1913

YCGL, MSS 31.
Bildpostkarte
Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent
Versand: Stempel: »Baden 1 Nied.Österr., 22 IV 13, 6.«.

L02130 Hermann Bahr an Arthur Schnitzler, 23. 4. 1913

CUL, Schnitzler, B 5b.
Brief, 1 Blatt, 2 Seiten
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Schnitzler: mit Bleistift ergänzt »Bahr«
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »177«

Bw Bahr/Schnitzler 485.

5 *ſchrieb Dir im Dezember*] Hermann Bahr an Arthur Schnitzler, 7. 12. 1912
11 *»Comité« … Geburtstag*] vgl. *Briefwechsel* Bahr/Schnitzler 483.

13–14 *»Götterdämmerung« … wieder*] Die Hofoper gab Wagners *Götterdämmerung* am 13. 4. 1913, *Tristan und Isolde* am 5. 5. 1913, beide Male mit Anna Bahr-Mildenburg.

15 *Stück*] *Das Phantom* (Komödie in drei Akten. Mit Dekorationsskizzen von Koloman Moser. Berlin: *S. Fischer* 1913).

19 *Immer derselbe*] Hier lässt sich eine Verbindung zu einem zentralen Motto Bahrs herstellen, das er 1911 so begründete: »In ein Stammbuch schrieb einer stolz: Immer derselbe! Ich darunter keck: Niemals derselbe! Spät erst ging mir auf, das Rechte wäre wohl Beides: Niemals derselbe und eben darin doch immer derselbe zu sein!« (*[Stammbuch-Spruch]* In: *Musen-Almanach 1911*. Berlin: *Verein Berliner Presse* 1910, S. 39) Im Jahr darauf knüpfte er im Text *Selbstinventur* (*Die neue Rundschau*, Jg. 23, H. 9, S. 1287–1303) längere Überlegungen daran an.

L02131 Georg Engländer an Arthur Schnitzler, 25. 4. 1913

DLA, A:Schnitzler, HS.NZ85.1.2889.
Brief, 1 Blatt, 2 Seiten
Schreibmaschine
Handschrift: schwarze Tinte (Unterschrift)

L02132 Arthur Schnitzler an Hermann Bahr, 2[5]. 4. 1913

TMW, HS AM 60139 Ba.
Briefkarte
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Ordnung: Lochung
1) A. S. *Letters to Bahr* 112. 2) *Bw* Bahr/Schnitzler 485.

4–5 *P.A. … hinauffährt*] Schnitzler hatte das Kurhaus von Dr. Franz Hansy vorgeschlagen (Vgl. Arthur Schnitzler an Peter Altenberg, 22. 4. 1913); Georg Engländer schrieb Schnitzler am 25. 4. 1913, dass das umgesetzt werde.

L02133 Peter Altenberg an Arthur Schnitzler, [26. 4. 1913]

CUL, Schnitzler, B 2.
Brief, 1 Blatt, 3 Seiten
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Schnitzler: mit Bleistift datiert: »^4 6ˇ/4 913«
Ordnung: von unbekannter Hand nummeriert: »13«

8 *Seelen-Noth*] dreifach unterstrichen

15 *befreien*] dreifach unterstrichen

L02134 Arno Holz an Arthur Schnitzler, 26. 4. 1913

CUL, Schnitzler, B 44.
Faltblatt mit einem Porträt von Holz und einer faksimilierten Unterschrift links, rechts einem gedruckten Aufruf, 1 Blatt, 2 Seiten
Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent

L02135 Arthur Schnitzler an Robert Adam, 5. 5. 1913

DLA, 96.34.1/10.
Briefkarte, Umschlag
Schreibmaschine
Handschrift: schwarze Tinte (Unterschrift)
Versand: 1) Stempel: »1/1 Wien 8, 5. IV. 13, 5.«. 2) mit schwarzer Tinte von unbekannter Hand auf dem Umschlag unterhalb des Namens: »k.k. Bezirksrichter«

L02136 Robert Adam an Arthur Schnitzler, 7. 5. 1913

DLA, A:Schnitzler, HS.NZ85.1.4230,7.
Brief, 1 Blatt, 2 Seiten
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Schnitzler: mit Bleistift beschriftet: »Adam«

Wien, Österreichische Nationalbibliothek, Cod.ser. 52.266, 166.
handschriftliche Abschrift
Handschrift: schwarze Tinte, Gabelsberger Kurzschrift
Wien, Österreichische Nationalbibliothek, Cod.ser. 52.266, 166.
maschinelle Abschrift
Schreibmaschine

L02137 Arthur Schnitzler an Robert Adam, 13. 5. 1913
DLA, 96.34.1/11.
Brief, 1 Blatt, 2 Seiten, Umschlag
Schreibmaschine
Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent (Korrekturen, Unterschrift)
Versand: Stempel: »13. [5.] 13.«.
DLA, A:Schnitzler, 85.1.1621.
Brief, 1 Blatt, 2 Seiten, Umschlag, maschineller Durchschlag
Schreibmaschine
Handschrift: Bleistift, lateinische Kurrent (Beschriftung »Pollak« und »K[opie]«)

L02138 Robert Adam an Arthur Schnitzler, 15. 5. 1913
DLA, A:Schnitzler, HS.NZ85.1.4230,6.
Briefkarte
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Schnitzler: mit Bleistift beschriftet: »ADAM«
Wien, Österreichische Nationalbibliothek, Cod.ser. 52.266, 168.
handschriftliche Abschrift
Handschrift: schwarze Tinte, Gabelsberger Kurzschrift
Wien, Österreichische Nationalbibliothek, Cod.ser. 52.266, 168.
maschinelle Abschrift
Schreibmaschine

L02139 Thomas Mann an Arthur Schnitzler, 22. 5. 1913
CUL, Schnitzler, B 67.
Brief, 1 Blatt, 3 Seiten
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Schnitzler: 1) mit Bleistift beschriftet: »THOMAS MANN« 2) mit rotem Buntstift eine Unterstreichung
1) Thomas Mann: *Briefe 1889–1936*. Mann, Erika. Frankfurt am Main: *S. Fischer* 1961, S. 102. 2) Hertha Krotkoff: *Arthur Schnitzler – Thomas Mann: Briefe.* In: *Modern Austrian Literature*, Jg. 7, Nr. 1/2, 1974, S. 16–17.

L02140 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, 5. 7. 1913
CUL, Schnitzler, B 8.
Bildpostkarte
Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent
Versand: Stempel: »St. Moritz Bad, 5. VII. 13, 11.«.
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »251«

L02141 Arthur Schnitzler an Hermann Bahr, 19. 7. [1913]
TMW, HS AM 23397 Ba.
Telegramm
maschinell
Versand: Stempel: »19 7 [1913], Nm.«.
1) A. S. *Letters to Bahr* 112. 2) *Bw* Bahr/Schnitzler 488.

L02142 Arthur Schnitzler an Hermann Bahr, 19. 7. 1913
TMW, BT O 1576.

Emma Löwenstamm: Brustbild von Arthur Schnitzler, Radierung
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Bw Bahr/Schnitzler 489.

L02143 Arthur Schnitzler an Frank Wedekind, 19. 7. 1913
München, Monacensia, FW B 159.
Briefkarte
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Ordnung: 1) mit blauem Buntstift von unbekannter Hand datiert: »Aug. 13« 2) Lochung
Peter Michael Braunwarth: *In Reife und Überreife.* In: *Die Presse*, 24. 9. 2004, Sec. Spectrum, S. IV.

L02144 Hermann Bahr an Arthur Schnitzler, 20. 7. 1913
CUL, Schnitzler, B 5b.
Bildpostkarte
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Versand: ohne postalischen Übermittlungsvermerk
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »178«
Bw Bahr/Schnitzler 490.

L02145 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 23. 7. 1913
YCGL, MSS 31.
Bildpostkarte
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Versand: Stempel: »Wien 110, [23.] VII. 13, 3.«.
Zusatz: Postkartenmotiv mit Olga und Heinrich links vor dem Haus und Schnitzler und Lili auf dem Söller
Bw Schnitzler/Beer-Hofmann 218.

L02146 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, 4. 8. 1913
CUL, Schnitzler, B 8.
Bildpostkarte
Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent
Versand: Stempel: »S. Elisabetta Di Lido (Venezia), 4. 8. 13.«.
Ordnung: 1) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »~~251~~« 2) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »~~252~~«

L02147 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 6. 8. 1913
YCGL, MSS 31.
Bildpostkarte
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent
Versand: 1) Stempel: »Brioni, 6. 8. 13.«. 2) Stempel: »Venezia Centro, 7. 8. 13, 4S.«.

L02148 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, 10. 8. 1913
CUL, Schnitzler, B 8.
Bildpostkarte
Handschrift: Bleistift, lateinische Kurrent
Versand: Stempel: »S. Elisabetta di Lido (Venezia), 10. 8. 13.«.
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »253«
Bw Schnitzler/Beer-Hofmann 218.

11 *Ihnen, Ihrer Frau*] ab hier oberhalb und verkehrt zum Text

L02149 Olga und Arthur Schnitzler an Richard und Paula Beer-Hofmann, 20. 8. 1913
YCGL, MSS 31.
Bildpostkarte
Handschrift Olga Schnitzler: schwarze Tinte, lateinische Kurrent

Handschrift Arthur Schnitzler: Bleistift, deutsche Kurrent
Versand: 1) Stempel: »Brioni, 20. 8. 13.«. 2) Stempel: »Venezia, 21. 8. 13, 3.«.
Beer-Hofmann: mit Bleistift Datum der Beantwortung vermerkt: »B 22./VIII 13«

7 *Freitag*] vgl. A. S.: *Tagebuch*, 22. 8. 1913
13 *Montag*] vgl. A. S.: *Tagebuch*, 25. 8. 1913

L02150 Arthur und Olga Schnitzler an Richard und Paula Beer-Hofmann, 27. 8. 1913
YCGL, MSS 31.
Bildpostkarte
Handschrift Arthur Schnitzler: Bleistift, deutsche Kurrent
Handschrift Olga Schnitzler: Bleistift, lateinische Kurrent
Versand: 1) Stempel: »Maloja Palace Maloja (Engadin[)] 1811m, Direction Schlagen[hauf]f.«. 2) Stempel: »Maloja (Graubünden), 27. VIII. 13.«. 3) Stempel: »Venezia Centro, 29. 8. 13.«.

L02151 Hermann Bahr: Widmungsexemplar Erinnerung an Burckhard für Arthur Schnitzler, 7. 10. 1913
DLA, G:Schnitzler, Arthur (Sammlung Heinrich Schnitzler).
Widmung am Vorsatzblatt
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Ordnung: bei der Enteignung des Exemplars 1938 von unbekannter Hand mit Bleistift ergänzte Informationen: »~~**~~ / ~~Dubl. z.~~«
Bw Bahr/Schnitzler 490.

L02152 Arthur Schnitzler an Hermann Bahr, 12. 10. 1913
TMW, HS AM 23394 Ba.
Kartenbrief
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Versand: Briefmarke nicht gestempelt
Ordnung: Lochung
1) A. S. *Letters to Bahr* 112. 2) *Bw* Bahr/Schnitzler 491.

6–7 *meiſten … bekannt*] Vorabdrucke aus *Erinnerung an Burckhard* waren in *Der Merker*, *Neue Freie Presse* und *Die neue Rundschau* erschienen.

L02153 Bertha von Suttner an Arthur Schnitzler, 22. 10. 1913
CUL, Schnitzler, B 104.
Brief, 1 Blatt (mit Krone in Golddruck), 2 Seiten
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Schnitzler: 1) mit Bleistift beschriftet: »SUTTNER« 2) mit rotem Buntstift eine Anstreichung
DLA, A:Schnitzler, HS.NZ85.1.4773.
1 Blatt, 1 Seite, maschinelle Abschrift

4 *Angelegenheit*] vgl. A. S.: *Tagebuch*, 29. 10. 1913
7–8 *Sternwartegaſſe*] richtig: Sternwartestraße

L02154 Arthur Schnitzler an Bertha von Suttner, 24. 10. 1913
Genf, United Nations Archives, BvS/27/352-1.
Briefkarte
Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand beschriftet: »X12«

6–7 *Mittwoch*] siehe A. S.: *Tagebuch*, 29. 10. 1913

L02155 Arthur Schnitzler an Bertha von Suttner, 31. 10. 1913
Genf, United Nations Archives, BvS/27/352-1.
Briefkarte
Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand beschriftet: »X13«

L02156 Bertha von Suttner an Arthur Schnitzler, 4. 11. 1913

CUL, Schnitzler, B 104.
Postkarte
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Versand: Stempel: »1/1 Wien 1, 5. XI. 13, VII.«.
Schnitzler: mit rotem Buntstift eine Unterstreichung

DLA, A:Schnitzler, HS.NZ85.1.4773.
1 Blatt, 1 Seite, maschinelle Abschrift

5 *Sternwartegasse*] richtig: Sternwartestraße
11 *Arbeit*] Géza Baracs gab unter seinem Pseudonym »Clément Deltour« auf Subskription eine Reihe »Unsere Zeitgenossen«/»Nos contemporains« heraus. Diese ist sehr selten, ein Beitrag über Schnitzler konnte nicht nachgewiesen werden.
12 *Befuch*] vgl. A. S.: *Tagebuch*, 29. 10. 1913

L02157 Richard Dehmel an Arthur Schnitzler, [18. 11. 1913?]

CUL, Schnitzler, B 26.
Brief, 1 Blatt, 3 Seiten
Druck
Schnitzler: 1) mit Bleistift beschrieben: »Dehmel« 2) mit rotem Buntstift: »(nicht abschr!)«
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand datiert: »1913«
Zusatz: Im Nachlass von Martin Sturm (Heinrich-Heine-Institut, Düsseldorf, HHI.94.5036.281) findet sich der gleiche Druck einschließlich des Briefumschlags, der genau am Tag des 50. Geburtstages, am 18. 11. 1913 in Blankenese gestempelt ist.

74 *WD*] in Form eines Adlers, die nächste Zeile als Wappenspruch

L02158 Stefan Großmann an Arthur Schnitzler, 30. 11. 1913

CUL, Schnitzler, B 34.
Brief, 1 Blatt, 1 Seite
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »13«

L02159 Arthur Schnitzler an Stefan Großmann, 2. 12. 1913

DLA, A:Schnitzler, HS.NZ85.1.896.
Brief, maschineller Durchschlag
Schreibmaschine
Handschrift: roter Buntstift, deutsche Kurrent (drei Unterstreichungen)

L02160 Stefan Großmann an Arthur Schnitzler, 5. 12. 1913

CUL, Schnitzler, B 34.
Brief, 1 Blatt, 1 Seite
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Schnitzler: mit rotem Buntstift eine Unterstreichung
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »14«

L02161 Bertha von Suttner an Arthur Schnitzler, 8. 12. 1913

CUL, Schnitzler, B 104.
Brief, 1 Blatt (mit Krone in Golddruck), 2 Seiten
Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent
Schnitzler: mit Bleistift beschriftet: »Suttner«

DLA, A:Schnitzler, HS.NZ85.1.4773.
1 Blatt, 1 Seite, maschinelle Abschrift

L02162 Arthur Schnitzler an Bertha von Suttner, 10. 12. 1913

Genf, United Nations Archives, BvS/27/352-1.

Briefkarte
Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand beschriftet: »X14«

4 *oeffentlich zu singen*] siehe A. S.: *Tagebuch*, 16. 12. 1913

L02163 Arthur Schnitzler an Bertha von Suttner, 17. 12. 1913
Genf, United Nations Archives, BvS/27/352-1.
Briefkarte
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand beschriftet: »X15«

L02164 Bertha von Suttner an Arthur Schnitzler, [20. 12. 1913?]
CUL, Schnitzler, B 104.
Briefkarte mit Krone in Golddruck
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
DLA, A:Schnitzler, HS.NZ85.1.4773.
1 Blatt, 1 Seite, maschinelle Abschrift

2 *Montag*] siehe A. S.: *Tagebuch*, 22. 12. 1913

L02165 Arthur und Olga Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 2. 2. 1914
YCGL, MSS 31.
Bildpostkarte
Handschrift Arthur Schnitzler: Bleistift, deutsche Kurrent
Handschrift Olga Schnitzler: Bleistift
Versand: Stempel: »Salzburg 2, 2. II. 14, 9.«.

L02166 Hermann Bahr an Arthur Schnitzler, 7. 3. 1914
CUL, Schnitzler, B 5b.
Brief, 1 Blatt, 2 Seiten
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Schnitzler: 1) mit Bleistift ergänzt »Bahr« 2) mit rotem Buntstift vereinzelte Unterstreichungen
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »179«
Bw Bahr/Schnitzler 492–493.

3 *Czernowitz*] am 13. 1. 1914
3 *Lemberg*] bereits zuvor, am 12. 1. 1914
4 *Brünn*] am 14. 1. 1914
4 *Berchtesgaden*] vom 29. 1. bis zum 4. 2. 1914
4 *Suffragetten*] am 19. 2. 1914 Vortrag über das »Frauenstimmrecht« in München
5 *Darmstadt*] vom 27. 2. bis zum 1. 3. 1914
10 *Venedig*] vom 6. bis zum 25. 6. 1914v
11 *Bayreuth*] vom 27. 7. bis zum 14. 8. 1914

L02167 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 27. 3. [1914]
CUL, Schnitzler, B 43.
Brief, 1 Blatt, 4 Seiten
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Schnitzler: mit Bleistift die Jahreszahl ergänzt: »914« und beschriftet: »Hugo«
Ordnung: 1) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »~~335~~« 2) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »348«
Bw Hofmannsthal/Schnitzler 272–273.

13 *Preis*] Die Zeitungen berichteten am 27. 3. 1914 über die Zuerkennung an Schnitzler und an Rudolf Holzer für dessen Stück *Gute Mütter*.
30 *vielleicht noch*] Er war um den 18. 3. 1914 angereist und blieb in etwa bis zum 4. 4. 1914.
31–32 *10–15 fort*] In dem Zeitraum machte er eine Reise mit dem Auto durch Nieder- und Oberösterreich.

L02168 Arthur Schnitzler an Hugo von Hofmannsthal, 28. 3. 1914
FDH, Hs-30885,147.
Brief, 1 Blatt, 2 Seiten
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
1) *Bw* Hofmannsthal/Schnitzler 273–274. 2) *B* II,36–37.

L02169 Arthur Schnitzler an Hermann Bahr, 30. 3. 1914
TMW, HS AM 60140 Ba.
Briefkarte
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Bahr: das Urteil über Anna Bahr-Mildenburg seitlich mit rotem Buntstift hervorgehoben
1) A. S. *Letters to Bahr* 113. 2) *Bw* Bahr/Schnitzler 493.

9 *Freitag*] 27. 3. 1914
10 *Gurrelieder*] von Arnold Schönberg, am 27. 3. 1914 mit Anna Bahr-Mildenburg

L02170 Bertha von Suttner an Arthur und Olga Schnitzler, 30. 3. 1914
DLA, A:Schnitzler, HS.NZ66.198.
Brief, 1 Blatt (mit Krone in Golddruck), 1 Seite
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Schnitzler: 1) mit Bleistift beschriftet: »Suttner« 2) mit rotem Buntstift eine Unterstreichung
DLA, A:Schnitzler, HS.NZ85.1.4773.
1 Blatt, 1 Seite, maschinelle Abschrift

7 *Pr.*] Prinzessin

L02171 Arthur Schnitzler an Bertha von Suttner, 31. 3. 1914
Genf, United Nations Archives, BvS/27/352-1/5.
Briefkarte
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent

L02172 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, 1. 4. 1914
CUL, Schnitzler, B 8.
Bildpostkarte
Handschrift: Bleistift, lateinische Kurrent
Versand: Stempel: »Esposizione Marina Igiene Colonie (Genova Ferrov.), 1 – 4. 14.«.
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »255«

6 *Circonvallazione a mare*] Entlastungsstraße am Meerufer

L02173 Richard und Paula Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, 5. 4. 1914
CUL, Schnitzler, B 8.
Bildpostkarte
Handschrift Richard Beer-Hofmann: Bleistift, lateinische Kurrent
Handschrift Paula Beer-Hofmann: Bleistift
Versand: Stempel: »Cap D'A[il], 5-4 14.«.
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »256«
Bw Schnitzler/Beer-Hofmann 219.

L02174 Arthur und Olga Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 9. 4. 1914
YCGL, MSS 31.
Bildpostkarte
Handschrift Arthur Schnitzler: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Handschrift Olga Schnitzler: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Versand: 1) Stempel: »Wien 111, 10. IV. 14, 4.«. 2) Stempel: »Menton Alpes Maritimes, 14–4 14.«. 3) mit blauem Buntstift von unbekannter Hand Adresse gestrichen

und ersetzt durch: »Hôtel Regina Palace / Menton«
Zusatz: Postkartenmotiv mit Olga und Heinrich links vor dem Haus und Schnitzler und Lili auf dem Söller
Bw Schnitzler/Beer-Hofmann 219.

L02175 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, 16. 4. 1914
CUL, Schnitzler, B 8.
Bildpostkarte
Handschrift: blaue Tinte, lateinische Kurrent
Versand: Stempel: »Menton Alpes Maritimes, 16 – 4. 14, 15.«.
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »257«

L02176 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 16. 4. [1914]
CUL, Schnitzler, B 43.
Briefkarte
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Schnitzler: mit Bleistift die Jahreszahl ergänzt: »914« und beschriftet: »Hofm«
Ordnung: 1) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »~~336~~« 2) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »349«
Bw Hofmannsthal/Schnitzler 274–275.

15 *bei Euch. Von Herzen Ihr*] weiter quer am linken Rand

L02177 Arthur und Olga Schnitzler an Richard und Paula Beer-Hofmann, 5. 5. 1914
YCGL, MSS 31.
Bildpostkarte
Handschrift Arthur Schnitzler: Bleistift, deutsche Kurrent
Handschrift Olga Schnitzler: Bleistift
Versand: Stempel: »Firenze Ferrovia, 5. V 1914, 20–21.«.

L02178 Arthur und Olga Schnitzler an Richard und Paula Beer-Hofmann, 1[2?]. 5. 1914
YCGL, MSS 31.
Bildpostkarte
Handschrift Arthur Schnitzler: Bleistift, deutsche Kurrent
Handschrift Olga Schnitzler: Bleistift, lateinische Kurrent
Versand: 1) Stempel: »Genova 1914, Esposizione internazionale Igiene – Marina – Colonie.«. 2) Stempel: »Genova Ferrovia, 13. V. 14, 16.«. 3) mit blauem Buntstift von unbekannter Hand der Postrayon zur Bezirksangabe in der Adressierung ergänzt: »/2«
Bw Schnitzler/Beer-Hofmann 219.

8 *Varieté*] vgl. A. S.: *Tagebuch*, 9. 5. 1914
11 *Morgen*] Das erlaubt, die Karte am Tag vor dem Poststempel zu datieren, da die Abfahrt am 13. 5. 1914 stattfand.

L02179 Bertha von Suttner an Arthur und Olga Schnitzler, 14. 5. 1914
CUL, Schnitzler, B 104.
Brief, 1 Blatt, 1 Seite
Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent
Schnitzler: mit rotem Buntstift eine Unterstreichung
DLA, A:Schnitzler, HS.NZ85.1.4773.
1 Blatt, 1 Seite, maschinelle Abschrift

8 *Congresses*] Dieser fand nicht statt. Suttner starb am 21. 6. 1914. Auch der Kriegsausbruch machte eine Abhaltung unmöglich.

L02562 Olga und Arthur Schnitzler an Richard und Paula Beer-Hofmann, [19. 5. 1914]
YCGL, MSS 31.
Bildpostkarte
Handschrift Arthur Schnitzler: Bleistift, deutsche Kurrent

Handschrift Olga Schnitzler: Bleistift, lateinische Kurrent
Versand: 1) Stempel: »20. 5.«. 2) Der Versandweg ist unklar, da eine Briefmarke des deutschen Reiches zum Einsatz kommt, die Kreuzfahrt aber am 20. 5. 1910 von Süden kommend erst Southampton erreicht
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand datiert: »19. 5. 14.«

L02180 Arthur und Olga Schnitzler an Richard und Paula Beer-Hofmann, 21. 5. 1914
YCGL, MSS 31.
Bildpostkarte
Handschrift Arthur Schnitzler: Bleistift, deutsche Kurrent
Handschrift Olga Schnitzler: Bleistift, lateinische Kurrent
Versand: Stempel: »Antwerpen Anvers, 21. 5. 1914, 10 20.«.

L02555 Olga und Arthur Schnitzler an Richard und Paula Beer-Hofmann, 24. 5. 1914
YCGL, MSS 31.
Bildpostkarte
Handschrift Arthur Schnitzler: Bleistift, deutsche Kurrent
Handschrift Olga Schnitzler: Bleistift, lateinische Kurrent
Versand: Stempel: »Amsterdam, 25 V 1914, 11–12V.«.

5 *Elisabeth Jacobsd. Bas*] Das Werk wird heute Ferdinand Bol zugeschrieben.

L02181 Arthur Schnitzler an Hermann Bahr, 12. 6. 1914
TMW, HS AM 23395 Ba.
Brief, 1 Blatt, 2 Seiten
Schreibmaschine
Handschrift: schwarze Tinte (Korrekturen, Unterschrift)
DLA, A:Schnitzler, 85.1.294/5.
Brief, maschineller Durchschlag
Schreibmaschine
1) *B* II,43. 2) A. S. *Letters to Bahr* 113. 3) *Bw* Bahr/Schnitzler 494.

5 *Neuauflage*] Eine Titelauflage der Erstausgabe im *Wiener Verlag*, erschienen ohne Jahresangabe. Das heißt, dass Seiten des ursprünglichen Druckes verwendet werden, aber mit einem neuen Titel und Umschlag versehen sind. Selbst die Verlagswerbung deutet auf das ursprüngliche Erscheinen (»Im gleichen Verlag erscheint von Arthur Schnitzler«), ebenso die Hinweise auf die Auflage: »44.–46. Tausend«.

8 *Gutachten*] Die Briefe der Genannten und ein weiterer von Maximilian Harden finden sich in der Mappe B 128 in der *Cambridge University Library* (»Opinions on Reigen«).

L02182 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, [13. 6. 1914]
CUL, Schnitzler, B 43.
Brief, 1 Blatt, 4 Seiten
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Schnitzler: mit Bleistift datiert: »Juni 914« und beschriftet: »Hugo«
Ordnung: 1) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »~~337~~« 2) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »350«
Bw Hofmannsthal/Schnitzler 275.

3 *Reife*] Sie waren von 1. 5. 1914 bis zum 7. 6. 1914 unterwegs, die meiste Zeit mit dem Schiff von Italien in die Niederlande.

5 *in Paris*] von 9. 5. 1914 bis zum 20. 5. 1914, wobei die Heimkehr erst am 30. 5. 1914 stattfand

9–10 *bis zum 22ten etwa*] Erst eine Woche danach übersiedelten sie nach Aussee.

L02183 Hermann Bahr an Arthur Schnitzler, 14. 6. 1914
CUL, Schnitzler, B 5b.
Brief, 1 Blatt, 1 Seite
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent

Schnitzler: 1) mit Bleistift ergänzt »Bahr« 2) mit rotem Buntstift eine Unterstreichung
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »180«
Bw Bahr/Schnitzler 494.

L02184 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, 27. 6. 1914
CUL, Schnitzler, B 8.
Bildpostkarte
Handschrift: Bleistift, lateinische Kurrent
Versand: Stempel: »Weissenbach am Attersee, 28. VI. 14.«.
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »258«

L02185 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, [Erste Hälfte Juli? 1914]
CUL, Schnitzler, B 8.1, S. 148.
maschinelle Abschrift
Schreibmaschine
Ordnung: von unbekannter Hand als Briefnummer »334« gekennzeichnet
Bw Schnitzler/Beer-Hofmann 220.

5 *Spannung*] Am 25. 6. 1914 hatte Beer-Hofmann eine Unterkunft in Weißenbach am Attersee bezogen. Die hier augenscheinliche politische Anspannung dürfte sich auf die Zeit vor der Kriegserklärung am 28. 7. 1914 beziehen. Da aber Schnitzler am 17. 7. 1914 selbst aus Wien abreiste und erst am 1. 9. 1914 zurückkehrte, ist das Korrespondenzstück zeitlich davor anzusiedeln.

L02186 Arthur und Olga Schnitzler u. a. an Richard Beer-Hofmann, 15. 7. 1914
YCGL, MSS 31.
Bildpostkarte
Handschrift Arthur Schnitzler: Bleistift, deutsche Kurrent
Handschrift Paula Schmidl: Bleistift
Handschrift Olga Schnitzler: Bleistift, lateinische Kurrent
Handschrift Hugo Schmidl: Bleistift, lateinische Kurrent
Versand: Stempel: »15. VII. 14.«.
Beer-Hofmann: mit blauem Buntstift Vermerk: »E« (für »Erhalt«?)

6 *Schachtelkäfe*] hier wohl in seiner weiter gefassten Bedeutung eines in einer Schachtel verkauften Käses

L02187 Hugo von Hofmannsthal u.a. an Arthur Schnitzler, 15. [7. 1914]
CUL, Schnitzler, B 43.
Bildpostkarte
Handschrift Hugo von Hofmannsthal: Bleistift, lateinische Kurrent
Handschrift Gertrude von Hofmannsthal: Bleistift
Handschrift Richard Beer-Hofmann: Bleistift
Handschrift Paula Beer-Hofmann: Bleistift
Handschrift Gustav Schwarzkopf: Bleistift
Versand: 1) Stempel: »[Weissenbach] Attersee.«. 2) mit Tinte von unbekannter Hand nachgesandt nach Wien XVIII, Sternwartestr. 71
Schnitzler: mit Bleistift beschriftet: »Hofmannsthal«
Ordnung: 1) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »~~374~~« 2) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »347a«
Bw Hofmannsthal/Schnitzler 276.

L02188 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 25. 7. 1914
YCGL, MSS 31.
Bildpostkarte
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent
Versand: Stempel: »Celerina (Graubünden), 25. VII. 14, 5.«.
Beer-Hofmann: mit blauem Buntstift den Erhalt markiert: »E«

7 *überfiedelt*] siehe A. S.: *Tagebuch*, 21. 7. 1914

L02189 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 2. 8. 1914
YCGL, MSS 31.
Bildpostkarte
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent
Versand: Stempel: »Celerina(Graubünden), 2. VIII. 14, 9.«.
Beer-Hofmann: mit blauem Buntstift den Erhalt und die Beantwortung markiert: »E.B.«
Bw Schnitzler/Beer-Hofmann 219.

6 *Cresta Palace, Celerina*] von Schnitzler unterstrichen

L02190 Arthur Schnitzler an Georg Brandes, 3. 8. 1914
Kopenhagen, Det Kongelige Bibliotek, Georg Brandes Arkiv, box 125.
Brief, 2 Blätter, 6 Seiten (Paginierung 1–6)
Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand beschriftet: »A. Schnitzler« und nummeriert »35.«, das zweite Blatt erneut mit Bleistift datiert: »3/8 14«
Bw Schnitzler/Brandes 107–109.

L02191 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, 10. 8. 1914
CUL, Schnitzler, B 8.
Bildpostkarte
Handschrift: Bleistift, lateinische Kurrent
Versand: 1) Stempel: »Weissenbach am Attersee, 11. VII. 14.«. 2) Stempel: »Celerina (Graubünden), 16. VII. 14, 1.«. 3) postalischer Nachsendevermerk: »Hotel Lattmann, Ragaz« 4) Stempel: »Ragaz, 17. VII. 14, 3.«. 5) postalischer Nachsendevermerk: »Wien XVIII, Sternwartestr. 71«
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »259«
Bw Schnitzler/Beer-Hofmann 220.

L02192 Arthur und Olga Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 20. 8. 1914
YCGL, MSS 31.
Bildpostkarte
Handschrift Arthur Schnitzler: Bleistift, deutsche Kurrent
Handschrift Olga Schnitzler: schwarze Tinte, lateinische Kurrent
Versand: Stempel: »Salzburg 2, 20. VIII. 14, 9.«.
Beer-Hofmann: mit blauem Buntstift den Erhalt und die Beantwortung markiert: »E. B.«
Zusatz: eine ursprüngliche Adressierung an eine andere Person durch Übermalung unkenntlich gemacht

L02193 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 21. 8. 1914
YCGL, MSS 31.
Postkarte
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent
Versand: Stempel: »Bad Ischl 1, 21. VIII. 14, 5.«.
Beer-Hofmann: mit blauem Buntstift den Erhalt markiert: »E«

L02194 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 22. 8. 1914
YCGL, MSS 31.
Kartenbrief
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent
Versand: Stempel: »[Bad] Ischl, 22. VIII. [1914].«.
Beer-Hofmann: mit blauem Buntstift den Erhalt und die Beantwortung markiert: »E.B / 24/VIII 14 Telegr.«
Bw Schnitzler/Beer-Hofmann 220.

10 *Dinstag*] vgl. A. S.: *Tagebuch*, 25. 8. 1914
11–12 *heimfahren*] Das verzögerte sich bis 30. 9. 1914.

L02195 Georg Brandes an Arthur Schnitzler, 23. 8. 1914
CUL, Schnitzler, B 17.
Brief, 1 Blatt, 4 Seiten
Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent
Schnitzler: mit Bleistift unterhalb des Datums wohl der Tag der Zustellung ergänzt: »am 10. 9. 14«
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »=42?«
Bw Schnitzler/Brandes 109–110.

L02196 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 11. 9. [1914]
CUL, Schnitzler, B 43.
Brief, 1 Blatt, 2 Seiten
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Schnitzler: 1) mit Bleistift beschriftet: »Hugo« 2) mit rotem Buntstift eine Unterstreichung
Ordnung: 1) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »~~336~~« 2) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »351«
Bw Hofmannsthal/Schnitzler 276.

6–7 *durch … Presse*] Am 10. 9. 1914 erschien ein »Erster Spendenausweis« der Sammlung, die 819 Kronen nachwies, wobei jeweils 200 von Hofmannsthal und seinem Vater stammten (*Neue Freie Presse*, Nr. 17976, S. 7). In den Folgetagen wurden weitere Spenden ausgewiesen, aber keine von Schnitzler.
11 *weiterzusagen*] Am 19. 9. 1914 wird eine Spende von 300 Kronen durch Paula Beer-Hofmann ausgewiesen (*Neue Freie Presse*, Nr. 17985, S. 5).

L02197 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 24. 9. [1914]
CUL, Schnitzler, B 43.
Brief, 1 Blatt1 Blatt
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Beilage: Alexander Hoyos: Brief, 1 Blatt, 3 Seiten, schwarze Tinte, Lateinschrift
Schnitzler: 1) mit Bleistift beschriftet: »Hugo« 2) mit rotem Buntstift eine Unterstreichung
Ordnung: 1) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »~~329~~« 2) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »352«
Bw Hofmannsthal/Schnitzler 277.

L02198 Georg Brandes an Arthur Schnitzler, 18. 10. 1914
CUL, Schnitzler, B 17.
Postkarte
Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent
Versand: Stempel: »Kjøbenhavn, 18. 10. 14, 4–5E.«.
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »43«
Bw Schnitzler/Brandes 110–111.

6 *auch in diesem Jahr*] 1914 wurde der Nobelpreis für Literatur – im Gegensatz zu den Preisen für Physik, Medizin und Chemie – nicht vergeben. 1915 erhielt Romain Rolland den Literaturnobelpreis.

L02199 Arthur Schnitzler an Georg Brandes, 20. 10. 1914
Kopenhagen, Det Kongelige Bibliotek, Georg Brandes Arkiv, box 125.
Brief, 3 Blätter (Blatt 2 und 3 mit Schreibmaschine paginiert), 5 Seiten
Schreibmaschine
Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent (fünf Sofortkorrekturen, Überarbeitung, Unterschrift)

Ordnung: mit Bleistift am ersten Blatt nummeriert: »36.«. Das zweite und dritte Blatt datiert mit »20/10 14«
Editorischer Hinweis: Die Sofortkorrekturen sind nicht ausgewiesen.
1) *Bw* Schnitzler/Brandes 111–113. 2) *B* II,49–51.

L02200 Arthur Schnitzler an Georg Brandes, 18. 12. 1914
Kopenhagen, Det Kongelige Bibliotek, Georg Brandes Arkiv, box 125.
Bildpostkarte
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Versand: 1) Stempel: »18. XII. 14.«. 2) Stempel: »Wien 1, Überprüft.«.
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »37«
Zusatz: Postkartenmotiv mit Olga und Heinrich links vor dem Haus und Schnitzler und Lili auf dem Söller
Bw Schnitzler/Brandes 114.

L02201 Georg Brandes an Arthur Schnitzler, 23. 12. 1914
CUL, Schnitzler, B 17.
Postkarte
Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent
Versand: Stempel: »Kjøbenhavn, 23. 12. 14, 2–3E.«.
Schnitzler: mit Bleistift beschriftet: »Brandes«
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »44«
Bw Schnitzler/Brandes 113–114.

L02202 Arthur Schnitzler an Georg Brandes, 8. 1. 1915
Kopenhagen, Det Kongelige Bibliotek, Georg Brandes Arkiv, box 125.
Postkarte
Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent
Versand: 1) Stempel: »W[i]en 110, 15 XII [1915].«. 2) Stempel: »Überprüft.«.
Bw Schnitzler/Brandes 114.

L02203 Arthur Schnitzler an Hermann Bahr, 9. 2. 1915
TMW, HS AM 60138 Ba.
Briefkarte
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
1) A. S. *Letters to Bahr* 114. 2) *Bw* Bahr/Schnitzler 497.

4 *geſchrieben*] am 6. 2. 1915 (*Theatermuseum Wien*, AM 27957 BaM)
4 *wohlthätigen Zwecke*] vgl. A. S.: *Tagebuch*, 13. 12. 1915

L02204 Hermann Bahr an Arthur Schnitzler, 10. 2. 1915
CUL, Schnitzler, B 5b.
Brief, 1 Blatt, 1 Seite
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Schnitzler: 1) mit Bleistift ergänzt »Bahr« 2) mit rotem Buntstift eine Unterstreichung
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »181«
Bw Bahr/Schnitzler 497–498.

6 *Spital*] Sie arbeitete als freiwillige Pflegehelferin im Salzburger Truppenspital Nonntal.

L02205 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 31. 3. [1915]
CUL, Schnitzler, B 43.
Brief, 1 Blatt, 2 Seiten
Handschrift: blaue Tinte, deutsche Kurrent
Schnitzler: 1) mit Bleistift beschriftet: »Hugo« und eine Jahreszahl ergänzt: »1915«
2) mit rotem Buntstift eine Unterstreichung

Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »389«, nachdem zwei weitere Nummern unleserlich gemacht wurden, und erneut mit einer Jahreszahl versehen: »1925?«
Bw Hofmannsthal/Schnitzler 277.

13 *Befuch*] am 16. 3. 1915; Schnitzler wiederholte ihn am 1. 4. 1915, was als impliziter Hinweis genommen werden kann, dass er diesen Brief zu dem Zeitpunkt bereits erhalten hatte.

L02206 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 27. [5. 1915]
CUL, Schnitzler, B 43.
Briefkarte
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Schnitzler: mit Bleistift Monat und Jahreszahl ergänzt: »/5 915«
Ordnung: 1) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »~~341~~« 2) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »353«
Bw Hofmannsthal/Schnitzler 277.

L02207 Robert Adam an Arthur Schnitzler, 1. 6. 1915
DLA, A:Schnitzler, HS.NZ85.1.4230,8.
Brief, 1 Blatt, 3 Seiten
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Schnitzler: 1) mit Bleistift beschriftet: »ADAM« 2) mit rotem Buntstift eine Unterstreichung
Wien, Österreichische Nationalbibliothek, Cod.ser. 52.267, 88–89.
maschinelle Abschrift
Schreibmaschine

L02208 Arthur Schnitzler an Robert Adam, 18. 6. 1915
DLA, 96.34.1/12.
Briefkarte, Umschlag
Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent
Versand: Stempel: »Wien.«.

L02209 Robert Adam an Arthur Schnitzler, 22. 6. 1915
DLA, A:Schnitzler, HS.NZ85.1.4230,9.
Brief, 1 Blatt, 2 Seiten
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Schnitzler: 1) mit Bleistift beschriftet: »ADAM« 2) mit rotem Buntstift eine Unterstreichung

L02210 Arthur Schnitzler an Robert Adam, 29. 6. 1915
DLA, 96.34.1/13.
Briefkarte, Umschlag
Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent
Versand: Stempel: »Wien.«.

L02211 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, 29. 6. 1915
CUL, Schnitzler, B 8.
Bildpostkarte
Handschrift: Bleistift, lateinische Kurrent
Versand: Stempel: »Bad Ischl 1, 29 VI 15, 2.«.
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »260«
Bw Schnitzler/Beer-Hofmann 221.

11 *Aufsatz*] nicht ermittelt

L02212 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, [30.? 6. 1915]
CUL, Schnitzler, B 8.1, S. 148.
maschinelle Abschrift
Schreibmaschine
Zusatz: von unbekannter Hand als Briefnummer »335« gekennzeichnet
Bw Schnitzler/Beer-Hofmann 221.

4 *Montag*] 28. 6. 1915, was eine unmittelbare Antwort an Beer-Hofmann wahrscheinlich macht.

L02213 Arthur Schnitzler an Robert Adam, 11. 7. 1915
DLA, 96.34.1/14.
Briefkarte, Umschlag
Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent
Versand: Stempel: »Wien, 12. VII. 15.«.

L02214 Arthur Schnitzler an Robert Adam, 13. [7. 1915?]
DLA, 96.34.1–2.
Umschlag
Handschrift: 1) schwarze Tinte, deutsche Kurrent 2) Bleistift, deutsche Kurrent (»Drucksache«)
Versand: 1) Stempel: »18/$_1$ Wien 111, 13 VII. [1915].«. 2) das erhöhte Porto und der Kleber »R« (für »Rekommandiert«, eingeschrieben) deuten darauf hin, dass damit das Manuskript retour gesandt wurde

L02215 Robert Adam an Arthur Schnitzler, 16. 7. 1915
DLA, A:Schnitzler, HS.NZ85.1.4230,10.
Brief, 1 Blatt, 3 Seiten
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Schnitzler: 1) mit Bleistift beschriftet: »Adam« 2) mit rotem Buntstift eine Unterstreichung

10 *aus*] Er schreibt: »auf«.
30 *gedruckten opera*] Robert Adam: *Sprüche*. In: *Die Fackel*, Jg. 9, H. 246/247, 12. 3. 1908, S. 25–26, hier: S. 26.

L02216 Arthur Schnitzler an Robert Adam, 20. 7. 1915
DLA, 96.34.1/15.
Briefkarte, Umschlag
Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent
Versand: Stempel: »18/1 Wien 110, 21. VII. 15, 3.«.

L02217 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, [3. 8. 1915]
YCGL, MSS 31.
Visitenkarte, Umschlag
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent
Versand: ohne postalischen Übermittlungsvermerk
Beer-Hofmann: mit Bleistift datiert: »,3/8 15«

L02218 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, [6. 8. 1915]
CUL, Schnitzler, B 43.
Brief, 1 Blatt, 2 Seiten, Umschlag
Handschrift: Bleistift, lateinische Kurrent
Schnitzler: mit Bleistift beschriftet: »Hofmannsthal« und datiert: »6/8 19[1]5«
Ordnung: 1) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »~~342~~« 2) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »74a?«
Bw Hofmannsthal/Schnitzler 278.

L02219 Robert Adam an Arthur Schnitzler, 26. 9. 1915

DLA, A:Schnitzler, HS.NZ85.1.4230,11.
Brief, 1 Blatt, 3 Seiten
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Schnitzler: 1) mit Bleistift beschriftet: »ADAM« 2) mit rotem Buntstift drei Unterstreichungen

Wien, Österreichische Nationalbibliothek, Cod.ser. 52.267, 109–110.
Brief, maschinelle Abschrift, Entwurf

L02220 Robert Adam an Arthur Schnitzler, 21. 10. 1915

DLA, A:Schnitzler, HS.NZ85.1.4230,12.
Brief, 1 Blatt, 2 Seiten
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Schnitzler: 1) mit Bleistift beschriftet: »ADAM« 2) mit rotem Buntstift eine Unterstreichung

Wien, Österreichische Nationalbibliothek, Cod.ser. 52.267, 119.
Brief, maschinelle Abschrift, Entwurf

L02221 Georg Brandes an Arthur Schnitzler, 4. 12. 1915

CUL, Schnitzler, B 17.
Brief, 1 Blatt, 4 Seiten
Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent
Schnitzler: mit rotem Buntstift mehrere Unterstreichungen
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »45«

Bw Schnitzler/Brandes 114–115.

L02222 Arthur Schnitzler an Georg Brandes, 9. 12. 1915

Kopenhagen, Det Kongelige Bibliotek, Georg Brandes Arkiv, box 125.
Brief, 4 Blätter (mit Schreibmaschine paginiert »3«, »5« respektive »7«), 7 Seiten
Schreibmaschine
Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent (Korrekturen, Schlussformel, Unterschrift)
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand auf dem ersten Blatt nummeriert: »38.«, die weiteren Blätter datiert mit »9/12 15« und auf der Rückseite des letzten Blattes notiert: »A. Schnitzler«
Editorischer Hinweis: Die Sofortkorrekturen mit Bleistift sind in der Wiedergabe nicht ausgewiesen, sehr wohl die Überarbeitung in Lateinschrift mit Tinte durch Schnitzler.

1) *Bw* Schnitzler/Brandes 116–118. 2) *B* II,99–102.

24–25 *Sie … ich*] Kein wörtliches Zitat des vorletzten Satzes des Stücks. Dieser lautet in der gedruckten Fassung: »Sie in meinem Fall hätten genauso gehandelt.« (*Professor Bernhardi*. Komödie in fünf Akten von Arthur Schnitzler. Berlin: *S. Fischer* 1912, S. 255.)

26 *Da … Sie.*] In der Buchausgabe: »Möglich. – Da wär ich halt – entschuldigen schon, Herr Professor, – grad' so ein Viech gewesen wie Sie.«

L02223 Georg Brandes an Arthur Schnitzler, 13. 12. 1915

CUL, Schnitzler, B 17.
Brief, 1 Blatt, 4 Seiten
Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent
Schnitzler: 1) mit Bleistift beschriftet: »BRANDES« 2) mit rotem Buntstift vereinzelte Unterstreichungen
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »46«

Bw Schnitzler/Brandes 119–120.

17–18 *Zwei … beides.*] Nicht genauer nachgewiesenes Zitat in: *Ferdinand Lassalle's Briefe an Georg Herwegh. Nebst Briefen der Gräfin Sophie Hatzfeldt an Frau Emma Herwegh*.

Herausgegeben von Marcel Herwegh. Mit einem Bild und Brief Lassalle's. Zürich: *Albert Müller's Verlag* 1896, S. 4–5: »›Zwei Dinge in der Welt‹ – pflegte Lassalle zu sagen – ›sind mir vor Allem verhaßt: Journalisten und Juden; und Beides bin ich!‹«.

23 *Hungersnoth*] Arthur Schnitzler an Georg Brandes, 20. 10. 1914

30 *Idiotie*] nicht nachgewiesen

L02224 Arthur Schnitzler an Georg Brandes, 22. 12. 1915

Kopenhagen, Det Kongelige Bibliotek, Georg Brandes Arkiv, box 125.
Brief, 2 Blätter, 3 Seiten (Seite 3 mit Schreibmaschine paginiert)
Schreibmaschine
Handschrift: schwarze Tinte (Überarbeitung, Unterstreichung, Unterschrift)
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand auf dem ersten Blatt nummeriert: »39.«, das zweite Blatt datiert mit »22/12 15«

1) *Bw* Schnitzler/Brandes 120–121. 2) *B* II,109–110.

20 *Mystifikation*] nicht ermittelt

25 *Premiere*] *Komödie der Worte*, Uraufführung am 12. 10. 1915.

27–28 *Torheiten … Feinde*] [O. V.:] *Komödie der Worte*. In: *Deutsche Tageszeitung*, Jg. 22, Nr. 517, 15. 10. 1915, S. 6. Als unmittelbare Quelle bietet sich die – möglicherweise von Hans Brecka gestaltete – Zusammenstellung *Kampf gegen den Theaterschund und Bühnenschmutz* ([O. V.], in: *Reichspost*, Jg. 22, Nr. 508, 28. 10. 1915, S. 9) an.

38 *Privatbriefe*] Die ganze Angelegenheit ausführlicher in Schnitzlers Brief an Eugen Deimel, 25. 11. 1914 (Heinz P. Adamek: *In die Neue Welt… Arthur Schnitzler – Eugen Deimel Briefwechsel*. Wien: *Holzhausen* 2003, S. 210–211).

L02225 Gerty und Hugo von Hofmannsthal an Arthur und Olga Schnitzler, 5. 5. [1916?]

CUL, Schnitzler, B 43.
Bildpostkarte
Handschrift Hugo von Hofmannsthal: schwarze Tinte, lateinische Kurrent
Handschrift Gertrude von Hofmannsthal: schwarze Tinte, lateinische Kurrent
Versand: Stempel: »Dürnstein, 5. V. [1]6.«.
Schnitzler: mit Bleistift die falsche Jahreszahl ergänzt: »19
Ordnung: 1) mit Bleistift von Frieda Pollak (?) mit dem Buchstaben »A« (Abgeschrieben/Abschrift) gekennzeichnet 2) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »~~289~~«3) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »360«

Bw Hofmannsthal/Schnitzler 283.

6 *6. V.*] Bei der Angabe des Tages unterläuft der Verfasserin ein Irrtum, wie aus dem Poststempel ersichtlich ist. Der Poststempel lässt die Zuordnung zu einem bestimmten Jahr nur unsicher zu. Die verwendete 5-Heller-Marke stellt sicher, dass die Karte vor Oktober 1916 versandt wurde, zu welchem Zeitpunkt eine Tarifreform in Kraft trat. Andere in Frage kommende Jahre lassen sich dadurch ausschließen, dass die Verfasser sich nicht in Dürnstein befunden haben können.

L02226 Robert Adam an Arthur Schnitzler, 10. 5. 1916

DLA, A:Schnitzler, HS.NZ85.1.4230,13.
Brief, 1 Blatt, 2 Seiten
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Schnitzler: 1) mit Bleistift beschriftet: »Adam« und: »XII. Meidl Hpts 58« 2) mit rotem Buntstift eine Unterstreichung

L02227 Arthur Schnitzler an Robert Adam, 15. 5. 1916

DLA, 96.34.1/16.
Briefkarte, Umschlag
Schreibmaschine
Handschrift: schwarze Tinte (Unterschrift)
Versand: Stempel: »9/1 Wien, 15. V. 16.«.

9 *Freitag*] 19. 5. 1916

L02228 Arthur Schnitzler an Robert Adam, 18. 5. 1916
DLA, 96.34.1/17.
Postkarte
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Versand: Stempel: »18/1 Wien, 18. V. 16.«.

L02229 Robert Adam an Arthur Schnitzler, 21. 5. 1916
Wien, Österreichische Nationalbibliothek, Cod. ser. 52.263.
maschinelle Abschrift
Handschrift: Bleistift (geringfügige Korrekturen)
Ordnung: von unbekannter Hand nummeriert: »176«

L02230 Arthur Schnitzler an Robert Adam, 10. 7. 1916
DLA, 96.34.1/18.
Postkarte
Handschrift: Bleistift, lateinische Kurrent
Versand: Stempel: »10. VII. 16.«.

8 *Mittwoch*] 12. 7. 1916

L02231 Arthur Schnitzler an Robert Adam, 14. 7. 1916
DLA, 96.34.1/19.
Visitenkarte
Handschrift: Bleistift, lateinische Kurrent

L02232 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 14. 7. 1916
YCGL, MSS 31.
Bildpostkarte
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent
Versand: Stempel: »Bad Aussee, 15. VII. 16.«.
Beer-Hofmann: mit Bleistift Datum der Beantwortung vermerkt: »B. 19/VII. 16«
Bw Schnitzler/Beer-Hofmann 221.

L02233 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, 19. 7. 1916
CUL, Schnitzler, B 8.
Bildpostkarte
Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent
Versand: Stempel: »Bad Ischl 1, 19. VII. 16, 6.«.
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »261«
Bw Schnitzler/Beer-Hofmann 221.

L02234 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 24. 7. [1916]
CUL, Schnitzler, B 43.
Briefkarte
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Schnitzler: mit Bleistift Jahreszahl und Ort ergänzt: »1916 ALTAUSSEE«
Ordnung: 1) mit Bleistift von Frieda Pollak (?) mit dem Buchstaben »A« (Abgeschrieben/Abschrift) gekennzeichnet 2) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »~~346~~«3) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »355«
Bw Hofmannsthal/Schnitzler 278.

L02235 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 30. 7. 1916
YCGL, MSS 31.
Bildpostkarte
Handschrift: Bleistift, lateinische Kurrent
Versand: Stempel: »30. VII. 16.«.
Beer-Hofmann: mit blauem Buntstift Erhalt festgehalten: »E.«

9 *Mittwoch*] Es wurde Donnerstag. A. S.: *Tagebuch*, 3. 8. 1916

L02236 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 1. 8. 1916
YCGL, MSS 31.
Bildpostkarte
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent
Versand: Stempel: »Alt Aussee, 1. VIII. 16.«.
Beer-Hofmann: mit blauem Buntstift Erhalt festgehalten: »E.«

L02237 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 20. 8. 1916
YCGL, MSS 31.
Kartenbrief
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent
Versand: Stempel: »Alt Aussee, 21. VIII. 16.«.
Beer-Hofmann: mit blauem Buntstift den Empfang vermerkt: »E«
Bw Schnitzler/Beer-Hofmann 222.

L02238 Arthur Schnitzler an Hugo von Hofmannsthal, 22. 8. 1916
FDH, Hs-30885,4.
Brief, 1 Blatt, 2 Seiten
Schreibmaschine
Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent (Einfügung, Unterschrift)
Zusatz: Eine Fotokopie findet sich unter der Signatur »Hs-30885,148a«.
Bw Hofmannsthal/Schnitzler 279.

L02239 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 23. 8. 1916
YCGL, MSS 31.
Kartenbrief
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent
Versand: Stempel: »Alt Aussee, 23. VIII. 16.«.
Beer-Hofmann: mit blauem Buntstift den Empfang vermerkt: »E«
Bw Schnitzler/Beer-Hofmann 222.

12 *Freitag*] siehe A.S.: *Tagebuch*, 25.8.1916

L02240 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, [25. 8. 1916]
CUL, Schnitzler, B 43.
Briefkarte
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Schnitzler: 1) mit Bleistift datiert: »25/8 16« und beschriftet: »Aussee« und »Hugo« 2) mit rotem Buntstift eine Unterstreichung
Ordnung: 1) mit Bleistift von Frieda Pollak (?) mit dem Buchstaben »A« (Abgeschrieben/Abschrift) gekennzeichnet 2) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »~~344~~«3) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »354«
Bw Hofmannsthal/Schnitzler 280.

L02241 Robert Adam an Arthur Schnitzler, 24. 9. 1916
DLA, A:Schnitzler, HS.NZ85.1.4230,14.
Brief, 1 Blatt, 4 Seiten
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Schnitzler: 1) mit Bleistift beschriftet: »Adam« 2) mit rotem Buntstift mehrere Unterstreichungen
Wien, Österreichische Nationalbibliothek, Cod.ser. 52.263, 177.
Brief, maschinelle Abschrift
Schreibmaschine

L02242 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, 8. 10. 1916
CUL, Schnitzler, B 8.
Bildpostkarte
Handschrift: Bleistift, lateinische Kurrent

Versand: Stempel: »Salzburg, 10. X. 16, 6.«.
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »262«

L02243 Arthur Schnitzler an Robert Adam, 9. 10. 1916
DLA, 96.34.1/20.
Bildpostkarte
Handschrift: 1) schwarze Tinte, deutsche Kurrent 2) schwarze Tinte, lateinische Kurrent (Anschrift)
Versand: Stempel: »18/1 Wien, 9. X. 16.«.
Zusatz: Postkartenmotiv mit Olga und Heinrich links vor dem Haus und Schnitzler und Lili auf dem Söller

L02244 Arthur Schnitzler an Robert Adam, 11. 10. 1916
DLA, 96.34.1/21.
Postkarte
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Versand: Stempel: »18/1 Wien.«.

L02245 Arthur Schnitzler an Robert Adam, 16. 11. 1916
DLA, 96.34.1/22.
Bildpostkarte
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Versand: Stempel: »18. XI. 16.«.
Zusatz: Postkartenmotiv mit Olga und Heinrich links vor dem Haus und Schnitzler und Lili auf dem Söller

L02246 Robert Adam an Arthur Schnitzler, 20. 11. 1916
DLA, A:Schnitzler, HS.NZ85.1.4230,15.
Brief, 2 Blätter, 7 Seiten
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Schnitzler: 1) auf der ersten Seite des ersten Blattes beschriftet: »ADAM« und: »MEIDL HPTST 58.« 2) auf der ersten Seite des zweiten Blattes nummeriert: »5«
Wien, Österreichische Nationalbibliothek, Cod.ser. 52.263, 180–181 recto.
Brief, maschinelle Abschrift
Schreibmaschine

59–60 *Fettkartenregime*] Seit dem 17. 9. 1916 war der Erwerb von Rohfetten, Speiseöl und Fettprodukten nur mit amtlichen Ausweisen erlaubt.

L02247 Arthur Schnitzler an Robert Adam, 23. 11. 1916
DLA, 96.34.1/23.
Briefkarte, Umschlag
Schreibmaschine
Handschrift: schwarze Tinte (Unterschrift)

L02248 Robert Adam an Arthur Schnitzler, 30. 11. 1916
DLA, A:Schnitzler, HS.NZ85.1.4230,16.
Brief, 1 Blatt, 2 Seiten
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Schnitzler: 1) mit Bleistift beschriftet: »ADAM« 2) mit rotem Buntstift zwei Unterstreichungen

L02249 Robert Adam an Arthur Schnitzler, 9. 12. 1916
DLA, A:Schnitzler, HS.NZ85.1.4230,17.
Brief, 1 Blatt, 3 Seiten
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Schnitzler: 1) mit Bleistift beschriftet: »ADAM« 2) mit rotem Buntstift zwei Unterstreichungen

Wien, Österreichische Nationalbibliothek, Cod.ser. 52.263, 182.
Brief, maschinelle Abschrift
Schreibmaschine

14 *quoad*] lateinisch: insofern

L02250 Arthur Schnitzler an Robert Adam, 11. 12. 1916
DLA, 96.34.1/24.
Postkarte
Schreibmaschine
Handschrift: schwarze Tinte (Unterschrift)
Versand: Stempel: »18/1 Wien 110, 11. XII. 16, 4.«.

L02251 Arthur Schnitzler an Robert Adam, 12. 12. 1916
DLA, 96.34.1/25.
Postkarte
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Versand: Stempel: »12 XI 16, 18/1 Wien, 10.«.

L02252 Arthur Schnitzler an Robert Adam, 21. 12. 1916
DLA, 96.34.1/26.
Postkarte
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent
Versand: 1) Stempel: »18/1 Wien 111, 21. XII. 16, 7^{30}.«. 2) Stempel: »Wien 82.«. 3) Stempel: »12/1 Wien 82, 21. XII. 16, 7^{30}.«.

L02253 Arthur Schnitzler an Robert Adam, 22. 1. 1917
DLA, 96.34.2/1.
Postkarte
Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent
Versand: Stempel: »18/1 Wien 110, 22. I. 17, 8.«.

L02254 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, [5. 2. 1917]
CUL, Schnitzler, B 43.
Brief, 1 Blatt, 2 Seiten
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Schnitzler: 1) mit Bleistift datiert: »5/2 917« und beschriftet: »Hugo« 2) mit rotem Buntstift eine Unterstreichung
Ordnung: 1) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »~~343~~« 2) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »356«
Bw Hofmannsthal/Schnitzler 280.

7 *keine Wohnung*] Gemeint ist die Wohnung in der Stallburggasse 2, die sie sich herrichteten.
11 *Mittwoch*] vgl. A. S.: *Tagebuch*, 7. 2. 1917

L02255 Arno Holz an Arthur Schnitzler, 11. 2. 1917
DLA, A:Schnitzler, HS.NZ85.1.5728.
Brief, 1 Blatt, 1 Seite, Fotokopie
Schnitzler: mit (mutmaßlich) rotem Buntstift beschriftet: »Holz«

L02256 Arthur Schnitzler an Hugo von Hofmannsthal, 19. 2. 1917
Bw Hofmannsthal/Schnitzler 281.

1 *Maschinenschrift*] Die Vorlage ist nicht nachweisbar.
3 *Einakter*] nicht ermittelt
3 *gestern*] vgl. A. S.: *Tagebuch*, 18. 2. 1917
8 *ihn nun empfange*] vgl. A. S.: *Tagebuch*, 20. 3. 1917

L02257 Gerty von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 23. 2. 1917
CUL, Schnitzler, B 43.
Briefkarte
Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent
Schnitzler: mit Bleistift beschriftet: »GER HOFMANNSTHAL«
Ordnung: 1) mit Bleistift von Frieda Pollak (?) mit dem Buchstaben »A« (Abgeschrieben/Abschrift) gekennzeichnet 2) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »~~345~~«3) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »357«
Bw Hofmannsthal/Schnitzler 389.

L02258 Arthur Schnitzler an Arno Holz, 28. 2. 1917
DLA, A:Schnitzler, HS.NZ85.1.1040.
Brief, 1 Blatt, 1 Seite, maschineller Durchschlag
Schreibmaschine
Handschrift: Bleistift, lateinische Kurrent (Beschriftung: »Arno Holz« und drei Unterstreichungen)

L02259 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 30. 4. [1917]
CUL, Schnitzler, B 43.
Briefkarte
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Schnitzler: mit Bleistift die Jahreszahl ergänzt: »17« und beschriftet: »Hugo«
Ordnung: 1) mit Bleistift von Frieda Pollak (?) mit dem Buchstaben »A« (Abgeschrieben/Abschrift) gekennzeichnet 2) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »~~347~~«3) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »358«
Bw Hofmannsthal/Schnitzler 281.

4 *Concordia-Veranſtaltung*] vgl. A. S.: *Tagebuch*, 3. 5. 1917

L02260 Robert Adam an Arthur Schnitzler, 16. 5. 1917
DLA, A:Schnitzler, HS.NZ85.1.4230,18.
Brief, 1 Blatt, 3 Seiten
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Schnitzler: 1) mit Bleistift beschriftet: »ADAM« 2) mit rotem Buntstift eine Unterstreichung
Wien, Österreichische Nationalbibliothek, Cod.ser. 52.263, 192.
Brief, maschinelle Abschrift
Schreibmaschine

11] altgriechisch: eins mit zwei; Ausdruck der Rhetorik, bei dem ein neuer Begriff aus zwei Wörten gebildet wird, wie hier »Poesie und Lyrik«

L02261 Arthur Schnitzler an Robert Adam, 28. 5. 1917
DLA, 96.34.2/2.
Kartenbrief
Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent
Versand: Stempel: »Wien, 29. V. 17, 7.«.

12 *Tode*] Stefanie Bachrach nahm sich am 16. 5. 1917 das Leben.

L02262 Arthur und Olga Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 11. 6. 1917
YCGL, MSS 31.
Bildpostkarte
Handschrift Arthur Schnitzler: Bleistift, deutsche Kurrent
Handschrift Olga Schnitzler: Bleistift, lateinische Kurrent
Versand: Stempel: »Badgastein, 11. VI. 17, 4.«.

L02263 Arthur Schnitzler an Robert Adam, 15. 6. 1917
DLA, 96.34.2/3.
Bildpostkarte
Handschrift: Bleistift, lateinische Kurrent
Versand: Stempel: »Badgastein.«.

L02264 Robert Adam an Arthur Schnitzler, 19. 6. 1917
DLA, A:Schnitzler, HS.NZ85.1.4230,19.
Brief, 1 Blatt, 4 Seiten
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Schnitzler: 1) mit Bleistift beschriftet: »Adam« 2) mit rotem Buntstift mehrere Unterstreichungen
Wien, Österreichische Nationalbibliothek, Cod.ser. 52.263, 197.
Brief, maschinelle Abschrift
Schreibmaschine

L02265 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 29. 6. 1917
YCGL, MSS 31.
Kartenbrief
Handschrift: Bleistift, lateinische Kurrent
Versand: Stempel: »Wien, 30 VI 17.«.
Beer-Hofmann: mit blauem Buntstift Empfang und Beantwortung vermerkt: »E. B. 19./VII 17«
Bw Schnitzler/Beer-Hofmann 223.

6–7 *näheres über Arthur Kfm.*] vgl. A. S.: *Tagebuch*, 24. 6. 1917
22–24 *recht … grüßen*] am Seitenkopf, verkehrt zum Text
24 *Sie … Arthur*] weiter am Seitenrand

L02266 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, 18. 7. 1917
CUL, Schnitzler, B 8.
Brief, 1 Blatt, 2 Seiten
Handschrift: Bleistift, lateinische Kurrent
Schnitzler: 1) mit Bleistift beschriftet: »Richar« 2) mit rotem Buntstift zwei Unterstreichungen
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »263«
Bw Schnitzler/Beer-Hofmann 223–224.

18–19 *Schufterl*] ein weißer Spitz, erworben im Dezember 1905

L02267 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 23. 7. 1917
YCGL, MSS 31.
Brief, 1 Blatt, 2 Seiten, Umschlag
Handschrift: Bleistift, lateinische Kurrent
Versand: Stempel: »Bad Ischl, 25. VII. 17, IX.«.
1) *B* II,138–140. 2) *Bw* Schnitzler/Beer-Hofmann 224–225.

L02268 Robert Adam an Arthur Schnitzler, 23. 8. 1917
DLA, A:Schnitzler, HS.NZ85.1.4230,20.
Brief, 1 Blatt, 4 Seiten
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Schnitzler: 1) mit Bleistift beschriftet: »Adam« 2) mit rotem Buntstift mehrere Unterstreichungen
Wien, Österreichische Nationalbibliothek, Cod.ser. 52.263, 200.
Brief, maschinelle Abschrift
Schreibmaschine

L02269 Arthur Schnitzler an Robert Adam, 27. 8. 1917
DLA, 96.34.2/4.
Postkarte
Handschrift: Bleistift, lateinische Kurrent
Versand: Stempel: »18/1 Wien, 27. VIII. 17.«.

7–8 *Dinstag*] Es kam zum gewünschten Treffen am Folgetag, dem 28. 8. 1917.

L02270 Thomas Mann an Arthur Schnitzler, 27. 8. 1917
CUL, Schnitzler, B 67.
Brief, 1 Blatt, 2 Seiten
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Schnitzler: 1) mit Bleistift beschriftet: »Th. Mann« 2) mit rotem Buntstift eine Unterstreichung
Hertha Krotkoff: *Arthur Schnitzler – Thomas Mann: Briefe*. In: *Modern Austrian Literature*, Jg. 7, Nr. 1/2, 1974, S. 17.

13–14 *Mais … galère?*] französisch: Was zum Teufel hatte er auf diesem Schiff zu suchen? (Molière: *Les Fourberies de Scapin*, II,6).

L02271 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 1. 9. 1917
YCGL, MSS 31.
Postkarte
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent
Versand: Stempel: »Wien, 2. IX. 17, X.«.
Beer-Hofmann: mit blauem Buntstift das Datum der Beantwortung vermerkt: »B. 4./IX 17«

10 *Brief*] Siehe Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 23. 7. 1917

L02272 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, 3. 9. 1917
CUL, Schnitzler, B 8.
Bildpostkarte
Handschrift: Bleistift, lateinische Kurrent
Versand: Stempel: »Salzburg 2, 3. IX. 17, 6.«.
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »264«

L02273 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, 5. 9. 1917
CUL, Schnitzler, B 8.
Postkarte
Handschrift: Bleistift, lateinische Kurrent
Versand: Stempel: »Bad Is[chl], 5. IX. 17, VII.«.
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »265«

10 *zweite Brief*] Siehe Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 23. 7. 1917

L02274 Georg Brandes an Arthur Schnitzler, 28. 9. 1917
CUL, Schnitzler, B 17.
Postkarte
Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent
Versand: 1) Stempel: »Kjøbenhavn, 2[8. 9.] 17, 2—3 E.«. 2) Stempel: »Zensuriert [k. u. k.] Zensurstelle Wien.«.
Schnitzler: mit rotem Buntstift vereinzelte Unterstreichungen
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »47«
Bw Schnitzler/Brandes 121.

L02275 Robert Adam an Arthur Schnitzler, 12. 10. 1917
DLA, A:Schnitzler, HS.NZ85.1.4230,21.
Brief, 1 Blatt, 3 Seiten
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent

Schnitzler: 1) mit Bleistift beschriftet: »Adam« 2) mit rotem Buntstift eine Unterstreichung
Wien, Österreichische Nationalbibliothek, Cod.ser. 52.263, 202.
Brief, maschinelle Abschrift
Schreibmaschine

L02276 Arthur Schnitzler an Robert Adam, 15. 10. 1917
DLA, 96.34.2/5.
Postkarte
Schreibmaschine
Handschrift Arthur Schnitzler: schwarze Tinte, deutsche Kurrent (Unterschrift)
Handschrift Frieda Pollak: Bleistift, lateinische Kurrent (Absender)
Versand: Stempel: »[Wi]en.«.

L02277 Arthur Schnitzler an Robert Adam, 22. 10. 1917
DLA, 96.34.2/6.
Postkarte
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent
Versand: Stempel: »Wien, 22. X. 17, 8.«.

L02278 Arthur Schnitzler an Robert Adam, 27. 10. 1917
DLA, 96.34.2/7.
Briefkarte, Umschlag
Schreibmaschine
Handschrift: schwarze Tinte (Unterschrift)
Versand: Stempel: »26. X. 17.«.

L02279 Robert Adam an Arthur Schnitzler, 5. 11. 1917
CUL, Schnitzler, B 1.
Brief, 1 Blatt, 4 Seiten
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Schnitzler: 1) mit Bleistift beschriftet: »Adam« 2) mit rotem Buntstift eine Unterstreichung
Ordnung: von unbekannter Hand nummeriert: »1«
Wien, Österreichische Nationalbibliothek, Cod.ser. 52.263, 203 recto – 204 verso.
Brief, maschinelle Abschrift
Schreibmaschine

L02280 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 13. 11. [1917]
CUL, Schnitzler, B 43.
Kartenbrief
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Versand: Stempel: »Rodaun, 13. 1[1. 1917], 2 N.«.
Schnitzler: 1) mit Bleistift beschriftet: »Hugo«, datiert »18?« 2) mit rotem Buntstift eine Unterstreichung
Ordnung: 1) mit Bleistift von Frieda Pollak (?) mit dem Buchstaben »A« (Abgeschrieben/Abschrift) gekennzeichnet 2) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »390«
Bw Hofmannsthal/Schnitzler 282.

5 *12 XI*] Hier ist ein Irrtum des Verfassers anzunehmen. Sowohl der Poststempel als auch der Verweis auf die »morgige« Uraufführung verweisen auf den 13. 11. 1917 als Tag der Abfassung.
6 *dritte*] Der erste erschien 1907, der zweite 1914, der dritte Ende November 1917.
13 *aus … zurückkomme*] Die Reise dauerte vom 20. 11. 1917 bis zum 8. 12. 1917.
15 *morgen Abend*] Uraufführung von *Fink und Fliederbusch* am 14. 11. 1917 im Deutschen Volkstheater.

L02281 Robert Adam an Arthur Schnitzler, 23. 11. 1917

CUL, Schnitzler, B 1.
Brief, 1 Blatt, 3 Seiten
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Schnitzler: 1) mit Bleistift beschriftet: »ADAM« 2) mit rotem Buntstift zwei Unterstreichungen
Ordnung: von unbekannter Hand nummeriert: »2«

Wien, Österreichische Nationalbibliothek, Cod.ser. 52.263, 205 recto.
Brief, maschinelle Abschrift
Schreibmaschine

18 *Trompeters von Jericho*] unklare Anspielung

19 *Gegenwart*] das und das folgende fiktive Blätter aus *Fink und Fliederbusch*.

L02282 Georg Brandes an Arthur Schnitzler, 19. 12. 1917

CUL, Schnitzler, B 17.
Postkarte
Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent
Versand: 1) Stempel: »Kjøbenhavn, 20. 12. 17, 5–6F.«. 2) Stempel: »Zensuriert [k.] u. k. Zensurstelle Wien.«.
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »48«

Bw Schnitzler/Brandes 122.

10 *L'âge … tolérance*] französisch: Das reife Alter verachtet durch Toleranz

L02283 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 12. 4. 1918

YCGL, MSS 31.
Brief, 1 Blatt, 1 Seite, Umschlag
Handschrift: Bleistift, lateinische Kurrent
Versand: Stempel: »12. IV. 18.«.
Beer-Hofmann: mit blauem Buntstift den Erhalt markiert: »1E«

Bw Schnitzler/Beer-Hofmann 225.

5–6 *viel besser*] Gabriel Beer-Hofmann hatte wegen einer schlechten Schulnote am 20. 3. 1918 versucht, sich umzubringen. A. S.: *Tagebuch*, 24. 3. 1918

L02284 Arthur Schnitzler an Felix Braun, 19. 4. 1918

Wienbibliothek im Rathaus, H.I.N.-198045.
Brief, 1 Blatt, 2 Seiten
Schreibmaschine
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent (Ergänzungen, Unterstreichungen und Unterschrift)

DLA, A:Schnitzler, HS.1985.1.447.
Brief, 2 Blätter, 2 Seiten, maschineller Durchschlag
Schreibmaschine
Handschrift: roter Buntstift, lateinische Kurrent (Beschriftung »Fel Braun«)

L02285 Felix Braun an Arthur Schnitzler, 21. 4. 1918

DLA, A:Schnitzler, HS.NZ85.1.2604,1.
Brief, 1 Blatt, 4 Seiten
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Schnitzler: 1) auf der ersten Seite mit Bleistift beschriftet: »BRAUN« 2) mit rotem Buntstift eine Unterstreichung

L02286 Arthur Schnitzler an Robert Adam, 11. 6. 1918

DLA, 96.34.2/8.
Briefkarte, Umschlag
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Versand: Stempel: »Wien, 12. VI. 18.«.

L02287 Robert Adam an Arthur Schnitzler, 12. 6. 1918
CUL, Schnitzler, B 1.
Brief, 1 Blatt, 2 Seiten
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Schnitzler: mit Bleistift beschriftet: »Adam«
Ordnung: von unbekannter Hand nummeriert: »3«
Wien, Österreichische Nationalbibliothek, Cod.ser. 52.263, 214 recto.
Brief, maschinelle Abschrift
Schreibmaschine

L02288 Arthur Schnitzler an Robert Adam, 15. 6. 1918
DLA, 96.34.2/9.
Postkarte
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Versand: Stempel: »15. [6. 1918].«.

L02289 Robert Adam an Arthur Schnitzler, 17. 7. 1918
CUL, Schnitzler, B 1.
Brief, 1 Blatt, 4 Seiten
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Schnitzler: 1) mit Bleistift beschriftet: »Adam« 2) mit rotem Buntstift zwei Unterstreichungen
Ordnung: von unbekannter Hand nummeriert: »4«
Wien, Österreichische Nationalbibliothek, Cod.ser. 52.263, 217.
Brief, maschinelle Abschrift
Schreibmaschine

34 *Most*] gegärter Fruchtsaft

L02290 Arthur Schnitzler an Robert Adam, 24. 7. 1918
DLA, 96.34.2/10.
Postkarte
Handschrift: Bleistift, lateinische Kurrent
Versand: Stempel: »24. VII. 18, 5.«.

L02291 Robert Adam an Arthur Schnitzler, 29. 7. 1918
CUL, Schnitzler, B 1.
Brief, 1 Blatt, 3 Seiten
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Schnitzler: 1) mit Bleistift beschriftet: »Adam« 2) mit rotem Buntstift zwei Unterstreichungen
Ordnung: von unbekannter Hand nummeriert: »5«
Wien, Österreichische Nationalbibliothek, Cod.ser. 52.263, 209.
Brief, maschinelle Abschrift
Schreibmaschine

L02292 Arthur Schnitzler an Georg Brandes, 2. 8. 1918
Kopenhagen, Det Kongelige Bibliotek, Georg Brandes Arkiv, box 125.
Brief, 2 Blätter, 4 Seiten
Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »40.« und mit »Schnitzler« beschriftet
1) *Bw* Schnitzler/Brandes 122–123. 2) *B* II,165–166.

L02293 Arthur Schnitzler an Robert Adam, 6. 8. 1918
DLA, 96.34.2/11.

Postkarte
Handschrift: Bleistift, lateinische Kurrent
Versand: Stempel: »Wien 110, 6. VIII. 18, XII.«.

L02294 Robert Adam an Arthur Schnitzler, 10. 8. 1918
CUL, Schnitzler, B 1.
Brief, 1 Blatt, 2 Seiten
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Schnitzler: 1) mit Bleistift beschriftet: »ADAM« 2) mit rotem Buntstift eine Unterstreichung
Ordnung: von unbekannter Hand nummeriert: »6«
Wien, Österreichische Nationalbibliothek, Cod.ser. 52.263, 209 verso.
Brief, maschinelle Abschrift
Schreibmaschine

L02295 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 12. 8. 1918
YCGL, MSS 31.
Postkarte
Handschrift: Bleistift, lateinische Kurrent
Versand: Stempel: »1/1 Wien 8, 13. VIII. 18, 1.«.
Beer-Hofmann: mit blauem Buntstift Erhalt und Beantwortung vermerkt: »E. / B. 13/VIII 18«
Bw Schnitzler/Beer-Hofmann 225–226.

11–12 *Unterbrechung*] In seinem Haus war eingebrochen worden. Aus diesem Zweck war er für kurze Zeit in Wien gewesen.

L02296 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, 13. 8. 1918
CUL, Schnitzler, B 8.
Bildpostkarte
Handschrift: Bleistift, lateinische Kurrent
Versand: Stempel: »13. VIII. 18, XI.«.
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »266«
Bw Schnitzler/Beer-Hofmann 226.

L02297 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 17. 8. [1918]
CUL, Schnitzler, B 43.
Briefkarte
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Schnitzler: mit Bleistift die Jahreszahl ergänzt: »18« und beschriftet: »Hugo«
Ordnung: 1) mit Bleistift von Frieda Pollak (?) mit dem Buchstaben »A« (Abgeschrieben/Abschrift) gekennzeichnet 2) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »~~348~~«3) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »359«
Bw Hofmannsthal/Schnitzler 282.

3 *Buch*] *Casanovas Heimfahrt* ist nicht unter den Büchern Hofmannsthals überliefert.

L02298 Arthur Schnitzler an Robert Adam, 19. 8. 1918
DLA, 96.34.2/12.
Brief, 1 Blatt, 2 Seiten, Umschlag
Schreibmaschine
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent (Korrektur und Nachschrift)
Versand: Stempel: »Wien, 19. VIII. 18, 3.«.
DLA, A:Schnitzler, 85.1.1621.
Brief, 2 Blätter, 2 Seiten, Umschlag, maschineller Durchschlag
Schreibmaschine
Handschrift: Bleistift, lateinische Kurrent (Beschriftung »Adam« und »Kr[itik]«)

30 *Mönckenmüller*] Vermutlich: *Geistesstörung und Verbrechen im Kindesalter* von Dr. Mönkemöller, Oberarzt an der Provinzial-Heil- und Pflegeanstalt Osnabrück. Berlin: *Verlag von Reuther & Reichard* 1903.

30 *Ferrioni*] Vermutlich: *Minderjährige Verbrecher. (Versuch einer strafgerichtlichen Psychologie) mit Original-Gutachten von Berenini – Brusa – Colajanni – Negri – Nordau – Pierantoni*. Von Cav. Lino Ferriani, Staatsanwalt in Como. Deutsch von Alfred Ruhemann. Autorisierte Ausgabe. Berlin: *Siegfried Cronbach* 1896.

L02299 Arthur Schnitzler an Hermann Bahr, 24. 8. 1918

TMW, HS AM 39902 Ba.
Briefkarte
Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent
Ordnung: Lochung

1) A. S. *Letters to Bahr* 114. 2) *Bw* Bahr/Schnitzler 511–512.

10 *Zeitungsnachrichten*] Ab 18. 8. 1918 wurde mehrfach gemeldet, Bahr gehe nicht als Direktor, sondern als künstlerischer Beirat für ein Jahr ans Burgtheater. Die offizielle Bestätigung erfolgte erst nach diesem Brief.

L02300 Hermann Bahr an Arthur Schnitzler, 25. 8. 1918

CUL, Schnitzler, B 5b.
Postkarte
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Versand: Stempel: »Salzburg 2, 25. VIII. [1]8, 2.«.
Schnitzler: mit Bleistift Vermerk »A«, vermutlich für »Abzuschreiben«/»Abschrift«
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »182«

Bw Bahr/Schnitzler 512.

L02301 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 26. 8. 1918

YCGL, MSS 31.
Bildpostkarte
Handschrift: Bleistift, lateinische Kurrent
Versand: Stempel: »Wien, 26. VIII. 18.«.
Beer-Hofmann: mit blauem Buntstift Erhalt und Beantwortung vermerkt: »E. B. 28./VIII 18«
Zusatz: Postkartenmotiv mit Olga und Heinrich links vor dem Haus und Schnitzler und Lili auf dem Söller

Bw Schnitzler/Beer-Hofmann 226.

10 *Termin*] Die Berliner Premiere verzögerte sich bis zum 7. 11. 1919.

10 *Termin der »Schwestern«*] Trotz eines Vorvertrags vom 20. 12. 1917 kam keine Inszenierung am von Max Reinhardt geleiteten *Deutschen Theater* zustande.

L02302 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, 28. 8. 1918

CUL, Schnitzler, B 8.
Postkarte
Handschrift: Bleistift, lateinische Kurrent
Versand: Stempel: »Bad Ischl, 29. VIII. 18, 5.«.
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »267«

Bw Schnitzler/Beer-Hofmann 226.

L02303 Georg Brandes an Arthur Schnitzler, 18. 9. 1918

CUL, Schnitzler, B 17.
Brief, 1 Blatt, 4 Seiten
Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent
Schnitzler: 1) mit Bleistift beschriftet: »Brandes« 2) mit rotem Buntstift vereinzelte Unterstreichungen
Ordnung: von unbekannter Hand nummeriert: »49«

Bw Schnitzler/Brandes 124–125.

14 *vorigen Saison*] Premiere von *Erkendelsens Time* (*Stunde der Erkennens*) und *Den store Scene* (*Große Szene*) am 22. 3. 1918 am Königlichen Theater.
16 *etwas*] *Literatur* wurde als Gastspiel, gemeinsam mit *Große Szene* am 30. 9. 1918 gegeben.

L02304 Arthur Schnitzler an Hermann Bahr, 23. 9. 1918
DLA, A:Schnitzler, 85.1.294/6.
Brief, 1 Blatt, 1 Seite, maschineller Durchschlag
Schreibmaschine
Handschrift: roter Buntstift, lateinische Kurrent (Beschriftung: »Bahr« und zwei Unterstreichungen)
Bw Bahr/Schnitzler 520.

L02305 Erhard Buschbeck an Arthur Schnitzler, 24. 9. 1918
CUL, Schnitzler, B 5b.
Brief, 1 Blatt, 1 Seite
Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent
Schnitzler: 1) mit Bleistift ergänzt: »Bahr.« und Vermerk »A«, vermutlich für »Abzuschreiben«/»Abschrift« 2) mit rotem Buntstift eine Unterstreichung
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »183«
Bw Bahr/Schnitzler 520.

1 *k. k. Hofburgtheater*] Prägestempel

L02306 Robert Adam an Arthur Schnitzler, 1. 10. 1918
CUL, Schnitzler, B 1.
Brief, 1 Blatt, 3 Seiten
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Schnitzler: 1) mit Bleistift beschriftet: »ADAM« 2) mit rotem Buntstift zwei Unterstreichungen
Ordnung: von unbekannter Hand nummeriert: »7«
Wien, Österreichische Nationalbibliothek, Cod.ser. 52.269, 223 recto.
Brief, maschinelle Abschrift
Schreibmaschine

L02307 Arthur Schnitzler an Robert Adam, 5. 10. 1918
DLA, 96.34.2/13.
Postkarte
Handschrift: Bleistift, lateinische Kurrent
Versand: Stempel: »Wien, 5. X. 18, 8.«.

L02308 Robert Adam an Arthur Schnitzler, 25. 10. 1918
CUL, Schnitzler, B 1.
Brief, 1 Blatt, 4 Seiten
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Schnitzler: 1) mit Bleistift beschriftet: »ADAM« 2) mit rotem Buntstift eine Unterstreichung
Ordnung: von unbekannter Hand nummeriert: »8«
Wien, Österreichische Nationalbibliothek, Cod.ser. 52.263, 223.
Brief, maschinelle Abschrift
Schreibmaschine

13 *Dilettantenstück*] kein eigenes Stück, sondern der vierte Akt von *Yppl*

L02309 Arthur Schnitzler an Robert Adam, 4. 11. 1918
DLA, 96.34.2/14.
Postkarte
Handschrift: Bleistift, lateinische Kurrent
Versand: Stempel: »[4. 11. 19]18, 4.«.

L02310 Arthur Schnitzler an Robert Adam, 13. 11. 1918

DLA, 96.34.2/15.
Briefkarte, Umschlag
Schreibmaschine
Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent (Korrekturen, Grußformel und Unterschrift)
Versand: Stempel: »13. XI. 18, 3.«.

L02311 Robert Adam an Arthur Schnitzler, 15. 11. 1918

CUL, Schnitzler, B 1.
Brief, 1 Blatt, 3 Seiten
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Schnitzler: 1) mit Bleistift beschriftet: »Adam« 2) mit rotem Buntstift drei Unterstreichungen
Ordnung: von unbekannter Hand nummeriert: »9«

Wien, Österreichische Nationalbibliothek, Cod.ser. 52.269, 225.
Brief, maschinelle Abschrift
Schreibmaschine

19 *Kundgebung*] [O. V.:] *Ein Richter für die Republik*. In: *Wiener Allgemeine Zeitung*, Nr. 12169, 12. 11. 1918, 6 Uhr-Blatt, S. 1: »An der Türe des Verhandlungssaales IV beim Bezirksgericht Josefstadt war heute folgende Kundmachung auf einem halben Kanzleibogen zu lesen: / ›Am Tage, da die demokratische Republik und der Anschluß an Deutschland verkündigt wird, will ich keine Strafurteile zu fällen haben. Die Strafverhandlungen werden daher nicht stattfinden. Es lebe die Republik! / 12. November 1918. Landesgerichtsrat Dr. Pollak‹«.

21 *Prager Tagblatt*] [O. V.:] *Kein Strafurteil an dem ersten Tag der Republik*. In: *Prager Tagblatt*, Jg. 43, Nr. 264, 13. 11. 1918, Morgen-Ausgabe, S. 3.

L02312 Arthur Schnitzler an Georg Brandes, 30. 11. 1918

Kopenhagen, Det Kongelige Bibliotek, Georg Brandes Arkiv, box 125.
Brief, 1 Blatt, 1 Seite
Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand beschriftet: »Schnitzler« und nummeriert: »41.«

Bw Schnitzler/Brandes 125–126.

13 *Novelle*] ab hier weiter am linken Rand

L02313 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, [Anfang Dezember 1918]

CUL, Schnitzler, B 43.
Brief, 1 Blatt, 1 Seite
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Schnitzler: 1) mit Bleistift datiert: »Anf Dez. 918« und beschriftet: »Hugo« 2) mit rotem Buntstift eine Unterstreichung
Ordnung: 1) mit Bleistift von Frieda Pollak (?) mit dem Buchstaben »A« (Abgeschrieben/Abschrift) gekennzeichnet 2) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »~~351~~«3) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »360«

Bw Hofmannsthal/Schnitzler 288.

L02314 Robert Adam an Arthur Schnitzler, 2. 12. 1918

CUL, Schnitzler, B 1.
Brief, 1 Blatt, 3 Seiten
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Schnitzler: 1) mit Bleistift beschriftet: »Adam« 2) mit rotem Buntstift zwei Unterstreichungen
Ordnung: von unbekannter Hand nummeriert: »10«

Wien, Österreichische Nationalbibliothek, Cod. ser. 52.263.
Brief, 1 Blatt, 4 Seiten, Entwurf
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Zusatz: Entwurf des Briefes, datiert auf den 1. 12. 1918 und mit leichten sprachlichen Variationen
Wien, Österreichische Nationalbibliothek, Cod.ser. 52.269, 225 verso.
Brief, maschinelle Abschrift
Schreibmaschine

L02315 Robert Adam an Arthur Schnitzler, 8. 12. 1918
CUL, Schnitzler, B 1.
Brief, 1 Blatt, 4 Seiten
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Schnitzler: 1) mit Bleistift beschriftet: »ADAM« 2) mit rotem Buntstift zwei Unterstreichungen
Ordnung: von unbekannter Hand nummeriert: »11«
Wien, Österreichische Nationalbibliothek, Cod.ser. 52.263, 227.
Brief, maschinelle Abschrift
Schreibmaschine

42 *Belifare*] Hier wohl im Sinne der apokrpyhen Überlieferung, Belisar hätte, nach seiner Zeit als Feldherr, die Augen ausgestochen bekommen und als Bettler auf der Straße gelebt.

L02316 Arthur Schnitzler an Robert Adam, 20. 12. [1918]
DLA, 96.34.2/16.
Postkarte
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent
Versand: 1) Stempel: »Wien, 20. [XII. 18].«. 2) Stempel: »20. XII. 18, 5.«.

L02317 Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 21. 12. [1918?]
CUL, Schnitzler, B 43.
Brief, 1 Blatt, 4 Seiten
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Schnitzler: 1) mit Bleistift die Jahreszahl ergänzt: »19« 2) mit rotem Buntstift zwei Unterstreichungen
Ordnung: 1) mit Bleistift von Frieda Pollak (?) mit dem Buchstaben »A« (Abgeschrieben/Abschrift) gekennzeichnet 2) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »~~357~~«3) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »385«
Bw Hofmannsthal/Schnitzler 228–229.

3 *heute abend*] Obzwar von Schnitzler mit der Jahreszahl »19« versehen, dürfte der Brief bereits 1918 gelaufen sein. Am 21. 12. 1918 fand die Wiener Erstaufführung statt. Zwar wurde *Professor Bernhardi* auch am 21. 12. 1919 gespielt, doch war der Verfasser nur vor der Premiere an den Proben beteiligt.

8 *Casanova*] *Casanovas Heimkehr* erschien im Dezember 1918. Es ist anzunehmen, dass Schnitzler Hofmannsthal ein weiteres Exemplar widmete, da das erste direkt aus dem Verlag kam (Hugo von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, [Anfang Dezember 1918]). Das Exemplar ist nicht überliefert.

L02318 Arthur Schnitzler an Georg Engländer, 10. 1. 1919
Wien, Österreichische Nationalbibliothek, 228/B8/1-3 LIT MAG.
Brief, 1 Blatt, 1 Seite
Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent

L02319 Robert Adam an Arthur Schnitzler, 17. 1. 1919
CUL, Schnitzler, B 1.

Brief, 1 Blatt, 4 Seiten
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Schnitzler: 1) mit Bleistift beschriftet: »Adam« 2) mit rotem Buntstift mehrere Unterstreichungen
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »12«
Wien, Österreichische Nationalbibliothek, Cod.ser. 52.269, 231.
Brief, maschinelle Abschrift
Schreibmaschine

L02320 Arthur Schnitzler an Robert Adam, 21. 1. 1919
DLA, 96.34.2/17.
Postkarte
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Versand: Stempel: »4.«.

L02321 Georg Engländer an Arthur Schnitzler, 27. 2. 1919
DLA, A:Schnitzler, HS.NZ85.1.2889.
Brief, 1 Blatt, 2 Seiten
Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent
Schnitzler: mit rotem Buntstift zwei Unterstreichungen

L02322 Arthur Schnitzler an Georg Engländer, 3. 3. 1919
Wien, Österreichische Nationalbibliothek, 228/B8/1-3 LIT MAG.
Briefkarte, Umschlag
Schreibmaschine
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent (Ergänzung und Unterschrift)
Versand: Stempel: »9/1 Wien 66, 4. III. 19, 5.«.

10 *Vortragsabend*] der »Altenberg-Abend« am 5. 3. 1919 im Kleinen Konzerthaussaal

L02323 Hugo Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 20. 4. 1919
CUL, Schnitzler, B 43.
Brief, 1 Blatt, 2 Seiten
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Schnitzler: mit Bleistift beschriftet: »Hugo«
Ordnung: 1) mit Bleistift von Frieda Pollak (?) mit dem Buchstaben »A« (Abgeschrieben/Abschrift) gekennzeichnet 2) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »352«
Bw Hofmannsthal/Schnitzler 283.

5 *einmal recht krank*] siehe A. S.: *Tagebuch*, 20. 1. 1919

L02324 Arthur Schnitzler an Robert Adam, 5. 8. 1919
DLA, 96.34.2/18.
Postkarte
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Versand: 1) zuerst nachgesandt nach Karlsbad, Beamtenkurhaus, dann zurück nach Wien in die Meidlinger Hauptstraße 58 2) Stempel: »18$_1$ Wien 110, 5. VIII. 19, 7.«.

L02325 Robert Adam an Arthur Schnitzler, 19. 8. 1919
CUL, Schnitzler, B 1.
Brief, 1 Blatt, 3 Seiten
Handschrift: blaue Tinte, deutsche Kurrent
Schnitzler: 1) mit Bleistift beschriftet: »Adam« 2) mit rotem Buntstift zwei Unterstreichungen
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »13«
Wien, Österreichische Nationalbibliothek, Cod.ser. 52.268, 21 recto und 23.

handschriftliche Abschrift
Handschrift: schwarze Tinte, Gabelsberger Kurzschrift
Wien, Österreichische Nationalbibliothek, Cod.ser. 52.268, 21 recto und 23.
maschinelle Abschrift
Schreibmaschine

L02326 Hugo Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 19. 9. 1919
CUL, Schnitzler, B 43.
Brief, 1 Blatt, 2 Seiten
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Ordnung: 1) mit Bleistift von Frieda Pollak (?) mit dem Buchstaben »A« (Abgeschrieben/Abschrift) gekennzeichnet 2) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »~~355~~«3) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »382«
Bw Hofmannsthal/Schnitzler 284.

12 *Generalprobe*] siehe A. S.: *Tagebuch*, 27. 2. 1919
33 *Première*] Die Uraufführung fand am 10. 10. 1919 in der Wiener Oper statt. Schnitzler nahm zwei Tage zuvor an der Generalprobe teil.

L02327 Arthur Schnitzler an Hugo Hofmannsthal, 1. 10. 1919
FDH, Hs-30885,149.
Brief, 2 Blätter, 3 Seiten
Handschrift: Bleistift, lateinische Kurrent
1) *Bw* Hofmannsthal/Schnitzler 285–286. 2) *B* II,195–197.

14 *Juniabend*] siehe A. S.: *Tagebuch*, 7. 10. 1891
15–16 *Märchen*] Diese Lesung fand am 25. 6. 1891 in der Seidlgasse statt. Aber bereits früher lassen sich solche Lesungen im privaten Kreis nachweisen.
35–36 *einmal zehn Tage*] vom 7. 8. 1919 bis zum 20. 8. 1919
36 *drei Tage*] vom 8. 9. 1919 bis zum 12. 9. 1919
41–42 *Generalprobe*] vgl. A. S.: *Tagebuch*, 8. 10. 1919

L02328 Robert Adam an Arthur Schnitzler, 8. 10. 1919
Wien, Österreichische Nationalbibliothek, Cod. ser. 52.268, 23v.
maschinelle Abschrift
Schreibmaschine
Wien, Österreichische Nationalbibliothek, Cod. ser. 52.268, 36.
handschriftliche Abschrift
Handschrift: schwarze Tinte, Gabelsberger Kurzschrift

L02329 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, 27. 10. 1919
CUL, Schnitzler, B 8.
Bildpostkarte
Handschrift: Bleistift, lateinische Kurrent
Versand: Stempel: »Berlin W, 27. 10. 19, 11–12V.«.
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »268«
Bw Schnitzler/Beer-Hofmann 227.

10 *In Eile, aber von Herzen*] rechts, entlang des Textes
11 *Richard*] oberhalb, verkehrt zum Text

L02330 Arthur Schnitzler an Robert Adam, 28. 10. 1919
DLA, 96.34.2/19.
Postkarte
Schreibmaschine
Handschrift: schwarze Tinte (Unterschrift)
Versand: Stempel: »1/1 Wien 8, 30. X. 19, XII.«.

L02331 Hugo Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 2. 11. 1919

CUL, Schnitzler, B 43.
Brief, 1 Blatt, 4 Seiten
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Schnitzler: 1) mit Bleistift die Jahreszahl »19« ergänzt 2) mit rotem Buntstift einzelne Unterstreichungen
Ordnung: 1) mit Bleistift von Frieda Pollak (?) mit dem Buchstaben »A« (Abgeschrieben/Abschrift) gekennzeichnet 2) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »~~354~~«3) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »? 383«, bei der von Schnitzler ergänzten Jahreszahl ebenfalls ein Fragezeichen hinzugefügt

Bw Hofmannsthal/Schnitzler 287.

6–7 *die des »Märchens«*] am 25. 6. 1891
8 *Gärtnergaſſe*] Vermutlich eine Verwechslung, er dürfte eine Parallelstraße meinen, die Seidlgasse.
8 *ein Abend*] am 11. 4. 1904, in Anwesenheit von Schwarzkopf
12 *Wenn*] Absatztrennmarkierung nachträglich mit Bleistift eingefügt

L02332 Hugo Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 8. 12. [1919]

CUL, Schnitzler, B 43.
Brief, 1 Blatt, 2 Seiten
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Schnitzler: mit Bleistift die Jahreszahl ein zweites Mal ergänzt: »19«
Ordnung: 1) mit Bleistift von Frieda Pollak (?) mit dem Buchstaben »A« (Abgeschrieben/Abschrift) gekennzeichnet 2) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »~~353~~«3) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »384«

Bw Hofmannsthal/Schnitzler 289.

10 *kote*] unsichere Lesart; von unbekannter Hand mit Bleistift unterstrichen und am Rand mit einem Fragezeichen markiert.
12 *Première*] siehe A. S.: *Tagebuch*, 26. 3. 1920
18 *koen … Hugo.*] quer am linken Rand

L02333 Hugo Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 7. 1. 1920

CUL, Schnitzler, B 43.
Postkarte
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Versand: Stempel: »1/1 Wien 15, 8. 1. 1920, 5.«.
Schnitzler: mit Bleistift markiert: »A« (für »Abgeschrieben«?)
Ordnung: 1) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »~~356~~« 2) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »361«

Bw Hofmannsthal/Schnitzler 290.

L02334 Hugo Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 23. 1. 1920

CUL, Schnitzler, B 43.
Brief, 1 Blatt, 3 Seiten
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Ordnung: 1) mit Bleistift von Frieda Pollak (?) mit dem Buchstaben »A« (Abgeschrieben/Abschrift) gekennzeichnet 2) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »~~264~~«3) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »362«

Bw Hofmannsthal/Schnitzler 290.

3 *neulich*] siehe A. S.: *Tagebuch*, 14. 1. 1920
6 *Unglück*] Am 18. 3. 1899 starb Marie Reinhard; am gleichen Tag hatte *Die Hochzeit der Sobeide* Uraufführung.

L02335 Robert Adam an Arthur Schnitzler, 13. 2. 1920

CUL, Schnitzler, B 1.

Brief, 1 Blatt, 4 Seiten
Handschrift: blaue Tinte, deutsche Kurrent
Schnitzler: 1) mit Bleistift beschriftet: »ADAM« 2) mit rotem Buntstift vereinzelte Unterstreichungen
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »14«
Wien, Österreichische Nationalbibliothek, Cod.ser. 52.268, 57 recto, 61.
handschriftliche Abschrift
Handschrift: schwarze Tinte, Gabelsberger Kurzschrift
Wien, Österreichische Nationalbibliothek, Cod.ser. 52.268, 57 recto, 61.
maschinelle Abschrift
Schreibmaschine

L02336 Hugo Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 15. 2. 1920
CUL, Schnitzler, B 43.
Postkarte
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Versand: Stempel: »Rodaun, 16 2 20, 7–8V.«.
Ordnung: 1) mit Bleistift von Frieda Pollak (?) mit dem Buchstaben »A« (Abgeschrieben/Abschrift) gekennzeichnet 2) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »~~261~~«3) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »368«
Bw Hofmannsthal/Schnitzler 291.

L02337 Arthur Schnitzler an Ida Dehmel, 25. 2. 1920
Hamburg, Staats- und Universitätsbibliothek, DA:Br:S:620.
Brief, 1 Blatt, 2 Seiten
Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent

L02338 Hugo Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 13. 3. 1920
CUL, Schnitzler, B 43.
Postkarte
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Versand: Stempel: »Rodaun.«.
Ordnung: 1) mit Bleistift von Frieda Pollak (?) mit dem Buchstaben »A« (Abgeschrieben/Abschrift) gekennzeichnet 2) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »~~260~~«3) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »364«
Bw Hofmannsthal/Schnitzler 291.

L02339 Hugo Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 31. 3. 1920
CUL, Schnitzler, B 43.
Brief, 1 Blatt, 4 Seiten
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Ordnung: 1) mit Bleistift von Frieda Pollak (?) mit dem Buchstaben »A« (Abgeschrieben/Abschrift) gekennzeichnet 2) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »265«3) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »365«
Bw Hofmannsthal/Schnitzler 292.

4–5 *Luftspielabend*] Uraufführung von *Die Schwestern* am 26. 3. 1920.
30 *residuum*] lateinisch: Rest; hier im medizinischen Sinne von: Restsymptome einer abheilenden Erkrankung

L02340 Hugo von Hofmannsthal an Olga Schnitzler, 17. 4. 1920
DLA, A:Schnitzler, HS.NZ85.1.5584.
Brief, 1 Blatt (Briefpapier mit Trauerrand), 4 Seiten, Umschlag
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Versand: Stempel: »Rodaun, 17[. 4. 1920].«.

L02341 Arthur Schnitzler an Robert Adam, 12. 6. 1920
DLA, 96.34.2/20.
Postkarte
Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent
Versand: Stempel: »Wien 66, 15. VI. 20, X.«.

9–10 *Artikels über Rechtsprincipien*] Robert Adam Pollak: *Ueber Rechtsprinzipien. Eine Analytische Untersuchung*. In: *Archiv für Rechts- und Wirtschaftsphilosophie*, Jg. 13, H. 2, 1919, S. 110–135.

L02342 Georg Brandes an Arthur Schnitzler, 13. 6. 1920
CUL, Schnitzler, B 17.
Brief, 1 Blatt, 4 Seiten
Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent
Schnitzler: mit rotem Buntstift vereinzelte Unterstreichungen
Ordnung: von unbekannter Hand nummeriert: »50«
Bw Schnitzler/Brandes 126–127.

4 *es uns*] mit Hilfe einer Schleife umgestellt aus »uns es«
14 *dachte*] das Wort wohl wegen der Lesbarkeit durchgestrichen und erneut über die Zeile geschrieben
33 *Jingo*] Ausdruck für übersteigerten englischen Patriotismus.
47 *Krapüle*] französisch crapule: Gesindel

L02343 Robert Adam an Arthur Schnitzler, 17. 6. 1920
CUL, Schnitzler, B 1.
Brief, 1 Blatt, 3 Seiten
Handschrift: blaue Tinte, deutsche Kurrent
Schnitzler: 1) mit Bleistift beschriftet: »Adam« 2) mit rotem Buntstift mehrere Unterstreichungen
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »15«
Wien, Österreichische Nationalbibliothek, Cod.ser. 52.268, 74 recto und 73 recto.
Brief, maschinelle Abschrift
Schreibmaschine

L02344 Arthur Schnitzler an Robert Adam, 25. 6. 1920
DLA, 96.34.2/21.
Postkarte
Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent
Versand: Stempel: »18/1 Wien 110, 26. VI. 20, VI.«.

L02345 Hugo Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 2. 7. 1920
CUL, Schnitzler, B 43.
Postkarte
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Versand: Stempel: »Rodaun, 2 VII 20, 2–7N.«.
Ordnung: 1) mit Bleistift von Frieda Pollak (?) mit dem Buchstaben »A« (Abgeschrieben/Abschrift) gekennzeichnet 2) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »~~259~~«3) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »366«
Bw Hofmannsthal/Schnitzler 293.

14–15 *welchen … wählen.*] weiter quer am linken Rand

L02346 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, 9. 7. 1920
CUL, Schnitzler, B 8.
Bildpostkarte
Handschrift: Bleistift, lateinische Kurrent
Versand: Stempel: »Bad Aussee, 10. VII. 20.«.
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »269«

10 *IhrRichard*] seitlich entlang des Textes

L02347 Hugo Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 10. 7. 1920
CUL, Schnitzler, B 43.
Postkarte
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent
Versand: Stempel: »1/1 Wien 15, 10. VII. 20, 12.«.
Ordnung: 1) mit Bleistift von Frieda Pollak (?) mit dem Buchstaben »A« (Abgeschrieben/Abschrift) gekennzeichnet 2) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »258«3) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »367«
Bw Hofmannsthal/Schnitzler 293.

6 *Doerstag*] vgl. A. S.: *Tagebuch*, 15. 7. 1920

L02348 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, 12. 7. 1920
CUL, Schnitzler, B 8.
Brief, 1 Blatt, 2 Seiten
Handschrift: Bleistift, lateinische Kurrent
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »270«
Bw Schnitzler/Beer-Hofmann 227.

L02349 Arthur Schnitzler an Robert Adam, 14. 7. 1920
DLA, 96.34.2/22.
Brief, 1 Blatt, 1 Seite
Schreibmaschine
Handschrift: schwarze Tinte (Unterschrift)

5 *zwei Zettel*] Beilage nicht erhalten.

L02350 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 16. 7. 1920
YCGL, MSS 31.
Brief, 1 Blatt, 2 Seiten, Umschlag
Handschrift: Bleistift, lateinische Kurrent
Versand: Stempel: »Wien 110, 16. VII. 20, 6.«.
Bw Schnitzler/Beer-Hofmann 227–228.

13 *gestern*] siehe A. S.: *Tagebuch*, 15. 7. 1920

L02351 Arthur Schnitzler an Robert Adam, 20. 7. 192[0]
DLA, 96.34.2/28.
Postkarte
Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent
Versand: 1) nachgesandt nach: »Gutenstein N. Ö., Haus der Ruhe« 2) Stempel: »21. VII. 20.«.

L02352 Hugo Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 30. 7. 1920
CUL, Schnitzler, B 43.
Postkarte
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Versand: Stempel: »Salzburg 2, 31. VII. 20.«.
Ordnung: 1) mit Bleistift von Frieda Pollak (?) mit dem Buchstaben »A« (Abgeschrieben/Abschrift) gekennzeichnet 2) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »~~387~~«3) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »369«
Bw Hofmannsthal/Schnitzler 294.

6 *hier*] Er war anlässlich der 1. *Festspiele* in Salzburg.
10 *Stück*] Zu der angedachten Inszenierung von *Der Schwierige* kam es nicht. Stattdessen erlebte dies am 7. 11. 1921 am *Münchner Residenztheater* seine Uraufführung.

L02353 Arthur Schnitzler an Georg Brandes, 16. 8. 1920

Kopenhagen, Det Kongelige Bibliotek, Georg Brandes Arkiv, box 125.
Brief, 4 Blätter, 8 Seiten (Paginierung 1–8)
Handschrift: Bleistift, lateinische Kurrent
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »42.«, die neuen Blätter mit Datum versehen: »16/8 20« und beschriftet mit »Schnitzler«

1) *Bw* Schnitzler/Brandes 127–130. 2) *B* II,212–215.

L02354 Georg Brandes an Arthur Schnitzler, 17. 8. 1920

CUL, Schnitzler, B 17.
Postkarte
Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent
Versand: Stempel: »Kjøbenhavn, 17. 8. 20, 6–7 E.«.
Schnitzler: mit Bleistift beschriftet: »Brandes«
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »51«

Bw Schnitzler/Brandes 130–131.

14 *corvée*] französisch: Mühsal

L02355 Arthur Schnitzler an Georg Brandes, 21. 8. 1920

Kopenhagen, Det Kongelige Bibliotek, Georg Brandes Arkiv, box 125.
Postkarte
Handschrift: Bleistift, lateinische Kurrent
Versand: Stempel: »18/× Wien, 21. VIII. 20, 4.«.
Ordnung: 1) mit Bleistift von unbekannter Hand links der Briefmarke nummeriert: »43« 2) mit Bleistift von unbekannter Hand auf der Textseite zusätzlich die Datierung wiederholt: »21/8 20«

Bw Schnitzler/Brandes 131.

L02356 Arthur Schnitzler an Robert Adam, 28. 10. 1920

DLA, 96.34.2/23.
Brief, 1 Blatt, 1 Seite, Umschlag
Schreibmaschine
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent (Korrektur und Unterschrift)
Versand: Stempel: »Wien 72, 28. X. 20, 6.«.

DLA, A:Schnitzler, 85.1.1621.
Brief, 1 Blatt, 1 Seite, Umschlag, maschineller Durchschlag
Schreibmaschine
Handschrift: Bleistift, lateinische Kurrent (Beschriftung »~~Pollak Adam~~ Adam«)

16 *Vorstandssitzung*] am 25. 10. 1920

L02357 Robert Adam an Arthur Schnitzler, 1. – 3. 11. 1920

CUL, Schnitzler, B 1.
Brief, 1 Blatt, 4 Seiten
Handschrift: blaue Tinte, deutsche Kurrent
Schnitzler: 1) mit Bleistift beschriftet: »Adam« 2) mit rotem Buntstift eine Unterstreichung
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »16«

Wien, Österreichische Nationalbibliothek, Cod.ser. 52.268, 95 verso, 96.
handschriftliche Abschrift
Handschrift: schwarze Tinte, Gabelsberger Kurzschrift

Wien, Österreichische Nationalbibliothek, Cod.ser. 52.268, 95 verso, 96.
maschinelle Abschrift
Schreibmaschine

24 *ob … wird*] § 578 der Zivilprozessordnung vom 1. Januar 1898 blieb in Kraft bis zum 30. Juni 2006.

L02358 Arthur Schnitzler an Robert Adam, 20. 11. 1920

DLA, 96.34.2/24.
Brief, 1 Blatt, 1 Seite, Umschlag
Schreibmaschine
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent (Unterschrift)
Versand: Stempel: »9/3 Wien, 20. 11. [20].«.

L02359 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 29. 1. 1921

CUL, Schnitzler, B 8.1, S. 155.
maschinelle Abschrift
Schreibmaschine
Ordnung: von unbekannter Hand als Briefnummer »349« gekennzeichnet
Bw Schnitzler/Beer-Hofmann 228.

2 *General-Probe*] am selben Tag, am 29. 1. 1921

L02360 Arthur Schnitzler an Hermann Bahr, 7. 2. 1921

TMW, HS AM 23396 Ba.
Brief, 1 Blatt, 1 Seite
Schreibmaschine
Handschrift: 1) schwarze Tinte, lateinische Kurrent (Unterschrift und Grußformel) 2) Bleistift, lateinische Kurrent (Korrekturen)
DLA, A:Schnitzler, 85.1.294/7.
Brief, maschineller Durchschlag
Schreibmaschine
1) A. S. *Letters to Bahr* 115. 2) *Bw* Bahr/Schnitzler 540.

4 *20. Feber*] Eigentlich am 21., wobei die Unsicherheit über den genauen Geburtstag in der Presse verbreitet war.
6 *Ausgabe*] Eine Werkausgabe erschien nicht, nur ein neuer Titel: Josef Popper-Lynkeus: *Krieg, Wehrpflicht und Staatsverfassung*. Wien, Berlin, Leipzig, München: *Rikola* 1921.
7 *Verlag Kola*] Gemeint ist der Wiener Verlag *Rikola*, der von Richard Kola Ende 1920 mit Unterstützung Schnitzlers gegründet wurde und für den in der Folge auch Bahr tätig wurde.

L02361 Hermann Bahr an Arthur Schnitzler, 9. 2. 1921

CUL, Schnitzler, B 5b.
Postkarte
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Versand: Stempel: »Salzburg, 10. II. [1921].«.
Schnitzler: mit Bleistift Vermerk: »A«, vermutlich für »Abzuschreiben«/»Abschrift«
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »184«
Bw Bahr/Schnitzler 540.

7 *vom 20.*] Hermann Bahr: *Tagebuch. 30. Januar, 1. Februar und 3. Februar*. In: *Neues Wiener Journal*, Jg. 29, Nr. 9803, 20. 2. 1921, S. 6.
9 *post festum*] Im *Tagebuch. 20. Februar* (damit den falschen Tag aus Schnitzlers Brief übernehmend), erschienen am 13. 3. 1921 (*Neues Wiener Journal*, Jg. 29, Nr. 9824, S. 7).
11 *Körber selber ging*] Vgl. *Briefwechsel* Bahr/Schnitzler 276.

L02362 Stefan Großmann an Arthur Schnitzler, 10. 2. 1921

CUL, Schnitzler, B 34.
Brief, 1 Blatt, 1 Seite
Schreibmaschine
Handschrift: blaue Tinte, deutsche Kurrent (Unterschrift)
Schnitzler: 1) mit rotem Buntstift zwei Unterstreichungen 2) mit Bleistift auf der Rückseite das Antwortschreiben in Lateinschrift skizziert: »¡Vielen Dank für Ihre

freund Zeilen. / Sicher keine Absicht – / Gra mit Herr Harden .. / Üb hiesiges.. haben Sie wohl geles / Ich käme mir nur komisch vor sollt ich und Herr Kunsch od nur der Schusterlehrling, polemis, der das Theater stürmt … in dem Rufe »Man schändet uns Frauen« (u das Stück ~~imm~~ das er kannte. / Wobei meine Sympathie noch im mehr bei d Schusterlehrlg als bei den »Seipel u Kun / – Aehnliches ist im wieder einem / passirt, Gustl – Bernha. / Die ~~Stücke dank~~ von meine Stüc u die Blamage meiner Gegner / Unerhörtes! / Herzl«
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »15«

23 *Reigen*] geschrieben Reiegn

L02363 Arthur Schnitzler an Stefan Großmann, 17. 2. 1921

DLA, A:Schnitzler, HS.NZ85.1.896.
Brief, maschineller Durchschlag
Schreibmaschine
Handschrift: roter Buntstift, deutsche Kurrent (Beschriftung: »K[opie]«, Unterstreichungen)
1) Stefan Großmann: *Der Reigen der Gassenjungen*. In: *Das Tage-Buch*, Jg. 2, Nr. 8, 26. 2. 1921, S. 252–253. 2) *B* II,234–235.

8 *Zeitungsblatt*] Arthur Schnitzler: *Berichtigung. Ein paar Worte zum Gutachten Maximilian Hardens über den »Reigen«* in: *Neues Wiener Journal*, Jg. 29, Nr. 9782, 30. 1. 1921, S. 6.
10 *gestrigen*] am 16. 2. 1921

L02364 Hugo Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, [19. 3. 1921]

CUL, Schnitzler, B 43.
Brief, 1 Blatt, 4 Seiten
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent
Schnitzler: mit Bleistift datiert: »19/3 21« und beschriftet: »Hugo«
Ordnung: 1) mit Bleistift von Frieda Pollak (?) mit dem Buchstaben »A« (Abgeschrieben/Abschrift) gekennzeichnet 2) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »~~366~~«3) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »370«
Bw Hofmannsthal/Schnitzler 294–295.

21 *Freitag*] siehe A. S.: *Tagebuch*, 25. 3. 1921

L02365 Arthur Schnitzler an Robert Adam, 30. 3. 1921

DLA, 96.34.2/25.
Postkarte
Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent
Versand: Stempel: »9/4 Wien 68, 30. III. 21, 8.«.

L02366 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 8. 5. 1921

YCGL, MSS 31.
Bildpostkarte
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent
Versand: 1) Stempel: »München, 8. V. 21, 1–2N.«. 2) mit blauem Buntstift von unbekannter Hand bei der Ortsangabe der Adresse die Bezirksnummer ergänzt: »XVIII«

8 *8. 5. 1921*] ab hier seitlich zum Text
9 *Geftern*] siehe A. S.: *Tagebuch*, 7. 5. 1921

L02367 Olga Schnitzler an Anna Bahr-Mildenburg, 11. 5. 1921

TMW, HS AM 31276 BaM.
Brief, 1 Blatt, 2 Seiten
Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent
1) A. S. *Letters to Bahr* 116. 2) *Bw* Bahr/Schnitzler 541–542.

2 *Knappe*] Korrepetitor von Anna Bahr-Mildenburg.
2 *schreckliche Wochen*] Am 17. 4. 1921 starb ihre Mutter Anna Bellschan von Mildenburg in Klagenfurt.

L02368 Arthur Schnitzler an Robert Adam, 25. 5. 1921
DLA, 96.34.2/26.
Postkarte
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Versand: 1) Stempel: »1/1 Wien 8, 25. V. 21, 5.«. 2) zusätzlicher Stempel: »›HELFT ÖSTERREICHS KINDERN!‹ / AMERIK. KINDERHILFSAKTION / WIEN I. / ELISABETHSTR. 9«, dieser auch in englischer Sprache gestempelt, aber nur bruchstückhaft entzifferbar3) die falsche Bezirksangabe in der Empfängeradresse wurde von unbekannter Hand mit Bleistift zu »XII« korrigiert.

L02369 Arthur Schnitzler an Robert Adam, 29. 5. 1921
DLA, 96.34.2/27.
Postkarte
Handschrift: Bleistift, lateinische Kurrent
Versand: Stempel: »Wien, 30. V. 21, VII[50].«.

L02370 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 8. 8. 1921
YCGL, MSS 31.
Bildpostkarte
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent
Versand: Stempel: »Alt Aussee, 8. VIII. 21.«.
Bw Schnitzler/Beer-Hofmann 228.

L02371 Olga Schnitzler an Hermann Bahr, 16. 12. 1921
TMW, HS AM 69560 Ba.
Brief, 1 Blatt, 2 Seiten
Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent
1) A. S. *Letters to Bahr* 116. 2) *Bw* Bahr/Schnitzler 545.

L02372 Arthur Schnitzler an Georg Brandes, 28. 12. 1921
Kopenhagen, Det Kongelige Bibliotek, Georg Brandes Arkiv, box 125.
Brief, 1 Blatt, 2 Seiten
Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand beschriftet: »Schnitzler« und nummeriert: »46.«
1) *Bw* Schnitzler/Brandes 131–132. 2) *B* II,262–263.

L02373 Georg Brandes an Arthur Schnitzler, 5. 1. 1922
CUL, Schnitzler, B 17.
Brief, 1 Blatt, 4 Seiten
Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent
Schnitzler: mit rotem Buntstift vereinzelte Unterstreichungen
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »52«
Bw Schnitzler/Brandes 132–133.

8 *über Homer geschrieben*] Die Rede, die er bei der in Folge erwähnten großen Feier an der Universität am 3. 11. 1921 über Homer hielt, erschien zuerst als eigener Druck (*Homer*. Hg. *Studentersamfundet* (in Kommission bei *Gyldendalske*) 1921) und wurde in Folge in sein Buch *Hellas* (Kopenhagen: *Gyldendal, Nordisk forlag* 1925) integriert. Auf deutsch erschien der Aufsatz über Homer 1927 im *Philipp Reclam*-Verlag.
20–21 *freundliche Worte*] nicht nachgewiesen

L02374 Christiane von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 28. 1. 192[2]

CUL, Schnitzler, B 43.
Postkarte
Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent
Versand: Stempel: »Rodaun.«.
Ordnung: 1) mit Bleistift von Frieda Pollak (?) mit dem Buchstaben »A« (Abgeschrieben/Abschrift) gekennzeichnet 2) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »~~375~~«3) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »363«

Bw Hofmannsthal/Schnitzler 392.

4 *28. I. 21*] Bei der Jahresangabe handelt es sich um einen Schreibirrtum, wie sich aus der angekündigten Lesung ergibt.

L02375 Hugo Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 28. 1. 192[2]

CUL, Schnitzler, B 43.
Brief, 1 Blatt, 4 Seiten
Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent
Schnitzler: mit Bleistift beschriftet: »Hugo« und die hintere Ziffer der Jahreszahl des Datums durch Überschreiben korrigiert: »2«
Ordnung: 1) mit Bleistift von Frieda Pollak (?) mit dem Buchstaben »A« (Abgeschrieben/Abschrift) gekennzeichnet 2) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »~~367~~«3) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »371«

Bw Hofmannsthal/Schnitzler 295.

3 *Vorlesen*] Die Vorlesung fand am 3. 2. 1922 im Salon von Berta Zuckerkandl statt.
23 *Also … Freitag!*] ab hier quer am linken Rand

L02376 Arthur Schnitzler an Georg Brandes, 30. 1. 1922

Kopenhagen, Det Kongelige Bibliotek, Georg Brandes Arkiv, box 125.
Brief, 3 Blätter, 6 Seiten
Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand beschriftet: »Schnitzler« und nummeriert: »44.«, die Blätter durchgezählt »1«–»3«, wobei bei den letzten beiden Blättern auch zusätzlich das Datum ergänzt ist: »30/1 22«

1) *Bw* Schnitzler/Brandes 133–135. 2) *B* II,263–266.

23 *Zeug*] Unklar; womöglich meint er Joseph Gollomb: *Dr. Arthur Schnitzler on the Vienna of To-day*. In: *New York Evening Post*, 5. 6. 1920, Sec. 3, S. [1] und S. 12, vgl. A. S.: *Tagebuch*, 2. 7. 1902.
38 *Artikel*] Artur Schnitzler: *Berichtigung. Ein paar Worte zum Gutachten Maximilian Hardens über den »Reigen«*. In: *Neues Wiener Journal*, Jg. 29, Nr. 9782, 30. 1. 1921, S. 6
47–48 *Mißbrauch … protestiren*] Schnitzler spielt auf seine angebliche Unterschrift auf einer Protestnote gegen die Hinrichtung Ernst Tollers an, die am 11. 6. 1919 durch die Presse ging. Schnitzler hatte diese nicht unterschrieben und verfasste in der Folge einen Leserbrief, indem er sich gegen die ungefragte Verwendung seines Namens verwehrte.

L02377 Arthur Schnitzler an Gerhart Hauptmann, 17. 3. 1922

Festschrift zum 60. Geburtstag Gerhart Hauptmanns. Im Auftrage der Genossenschaft Deutscher Bühnenangehöriger hg. von Felix Hollaender. Berlin: *Rudolf Mosse* 1922, S. 4.

1) *Programmheft des deutschen Volkstheaters*, Nr. 7, 1962/1963, S. 2 und 5. 2) Arthur Schnitzler: *Kritisches. Gerhart Hauptmann. Zum 60. Geburtstag.* In: *Neue Zürcher Zeitung*, 28. 10. 1962. 3) *B* II,271–273. 4) Hans-Ulrich Lindken: *Arthur Schnitzler. Aspekte und Akzente. Materialien zu Leben und Werk*. Frankfurt am Main, Bern, Göttingen: *Peter Lang* 1984, S. 178–180 (Europäische Hochschulschriften, Reihe 1, Deutsche Sprache und Literatur, 754).

1 *Verfuche ich*] Ein Typoskript mit Textabweichungen (6 Bl., 6 S., mit handschriftlichen Korrekturen Schnitzlers mit Bleistift) findet sich im Nachlass in der *Cambridge University Library* (A 17,4) und ist abgedruckt in: *Briefe 1913–1931*, S. 271–273.

7 *Abends bei Brahm*] vgl. A. S.: *Tagebuch*, 28. 10. 1896

8 *Spazierganges*] vgl. A. S.: *Tagebuch*, 22. 1. 1899

10 *Spätoktobertage 1902*] vgl. A. S.: *Tagebuch*, 19. 10. 1902

10–11 *Novembertages 1912*] vgl. A. S.: *Tagebuch*, 1. 12. 1912

L02378 Stefan Großmann an Arthur Schnitzler, 26. 4. 1922

CUL, Schnitzler, B 34.
Brief, 1 Blatt, 2 Seiten
Schreibmaschine
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent (Einfügung von »Doktor«, Schlussformel und Unterschrift)
Schnitzler: 1) mit Bleistift beschriftet: »Grossman« und »b. sein« 2) mit rotem Buntstift vier Unterstreichungen
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »16«

18 *Heft*] Die Nummer 20 des *Tage-Buch*s vom 20. 5. 1922 enthält zwar mehrere Beiträge, die sich mit Österreich beschäftigen, aber nur einen kleinen Gruss zum 60. Geburtstag Schnitzlers ([O.V. = Großmann?]: *Von der kleinen Liebe*, Jg. 3, H. 20, S. 766–767).

L02379 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 4. 5. 1922

CUL, Schnitzler, B 8.1, S. 156.
maschinelle Abschrift
Schreibmaschine
Ordnung: von unbekannter Hand als Briefnummer »352« gekennzeichnet
Bw Schnitzler/Beer-Hofmann 228.

L02380 Robert Adam an Arthur Schnitzler, 13. 5. 1922

Wien, Österreichische Gesellschaft für Literatur, Kopienarchiv Schnitzler, Adam.
Brief, 1 Blatt, 2 Seiten, Fotokopie
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Schnitzler: mit Bleistift beschriftet: »Adam«

L02381 Felix Braun an Arthur Schnitzler, 13. 5. 1922

DLA, A:Schnitzler, HS.NZ85.1.5563.
Brief, 1 Blatt, 3 Seiten
Handschrift: blaue Tinte, deutsche Kurrent
Schnitzler: 1) auf der ersten Seite mit Bleistift beschriftet: »Felix Braun« 2) mit rotem Buntstift zwei Unterstreichungen
Hans-Ulrich Lindken: *Arthur Schnitzler. Aspekte und Akzente. Materialien zu Leben und Werk*. Frankfurt am Main, Bern, Göttingen: *Peter Lang* 1984, S. 410–411 (Europäische Hochschulschriften, Reihe 1, Deutsche Sprache und Literatur, 754).

5 *ibren*] Braun schreibt fälschlich: »Ihren«.

L02382 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 15. 5. 1922

YCGL, MSS 31.
Bildpostkarte
Handschrift: Bleistift, lateinische Kurrent
Versand: Stempel: »Nürnberg, 15. 5. 22, N3–4.«.

L02383 Georg Brandes an Arthur Schnitzler, 15. 5. 1922

Bw Schnitzler/Brandes 136.

13 *in … Freund*] Das Original dieses Korrespondenzstücks ist verschollen. Es fehlt auch in den Abschriften, die vom Briefwechsel gemacht wurden. Der Text folgt der

Buchausgabe, die diese Unterstreichung Schnitzler zuschreibt, zugleich aber durch Kursivsetzung in den edierten Text übernimmt.

22 *Prytaneion*] im antiken Griechenland: Regierungssitz.

L02384 Gerhart Hauptmann an Arthur Schnitzler, 15. 5. 1922

DLA, A:Schnitzler, 85.1.557.
Telegramm
maschinell
Versand: »**Aufgenommen von *BL* auf Ltg.Nr. *SI,25* am *15. MAI* 192… um … Uhr … M. … Mitt. durch: *OTTO***«
Schnitzler: mit rotem Buntstift eine Unterstreichung
Zusatz: umseitig eine Werbung für einen Opalograph-Vervielfältiger

Hans-Ulrich Lindken: *Arthur Schnitzler. Aspekte und Akzente. Materialien zu Leben und Werk*. Frankfurt am Main, Bern, Göttingen: *Peter Lang* 1984, S. 416 (Europäische Hochschulschriften, Reihe 1, Deutsche Sprache und Literatur, 754).

L02385 Arthur Schnitzler an Hermann Bahr, 6. 6. 1922

TMW, HS AM 60137 Ba.
Postkarte
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Versand: 1) Stempel: »Wien, 7. VI. 22, 8.«. 2) mit Bleistift von unbekannter Hand Ergänzung der Adresse: »NW 18«, die erste Ziffer überschrieben mit: »3«

1) A. S. *Letters to Bahr* 116. 2) *Bw* Bahr/Schnitzler 561.

L02386 Arthur Schnitzler an Gerhart Hauptmann, 6. 6. 1922

Staatsbibliothek Berlin – Preußischer Kulturbesitz, GHBrBl A:Schnitzler (14).
Postkarte
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Versand: Stempel: »18/1 Wien 110, 6. VI. 22, XII.«.

L02387 Arthur Schnitzler an Georg Brandes, 7. 6. 1922

Kopenhagen, Det Kongelige Bibliotek, Georg Brandes Arkiv, box 125.
Brief, 2 Blätter, 4 Seiten
Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand beschriftet: »Schnitzler« und nummeriert: »45.«, das zweite Blatt mit ergänztem Datum: »7/6 22«

Bw Schnitzler/Brandes 137–138.

L02388 Hermann Bahr an Arthur Schnitzler, 9. 6. 1922

CUL, Schnitzler, B 5b.
Postkarte
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Versand: 1) Stempel: »München, 10 6 22, 1–2 N.«. 2) mit Bleistift von unbekannter Hand die unvollständige Hausnummer in der Adressierung korrigiert zu »71«
Schnitzler: mit Bleistift Vermerk: »A«, vermutlich für »Abzuschreiben«/»Abschrift«
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »185«

Bw Bahr/Schnitzler 561.

16–17 *nach Salzburg*] Zur Eröffnung der *Salzburger Festspiele*. Seine Frau war für Hofmannsthals *Das Salzburger große Welttheater* engagiert.

17 *nach Heidelberg*] Er trat, etwas später, als er hier andeutet, erst am 3. 9. 1922 als Redner am *Verbandstag katholischer Akademiker* auf.

L02389 Arthur Schnitzler an Hermann Bahr, 26. 6. 1922

TMW, HS AM 60133 Ba.
Briefkarte
Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent

1) A. S. *Letters to Bahr* 115. 2) *Bw* Bahr/Schnitzler 562.

L02390 Arthur Schnitzler an Thomas Mann, 26. 6. 1922
Zürich, Thomas-Mann-Archiv, B-II-SCHNM-1.
Briefkarte
Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent
Hertha Krotkoff: *Arthur Schnitzler – Thomas Mann: Briefe.* In: *Modern Austrian Literature*, Jg. 7, Nr. 1/2, 1974, S. 17–18.

L02554 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 28. 7. 1922
DLA, A:Schnitzler, HS.NZ85.1.342, S. 156.
maschinelle Abschrift

3 *Abreise*] siehe A. S.: *Tagebuch*, 25. 7. 1922
4 *sitze ich zwar unbesorgt*] Siehe Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 27. 8. 1895, Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 5. 8. 1912

L02391 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, [zwischen 10. und 28. 8.] 1922
YCGL, MSS 31.
Bildpostkarte
Handschrift: Bleistift, lateinische Kurrent
Versand: Stempel: »Berchtesgaden, ××. Aug 22, 8–9N.«.
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand datiert »Aug. 1922«

7 *Grüße*] Der Stempel erlaubt die Einordnung in den August 1922, durch Schnitzlers Anreise am 10. 8. 1922 und Beer-Hofmanns Abreise aus seiner Urlaubsdestination um den 28. 8. 1922 ist das Zeitfenster weiter eingeschränkt.

L02392 Thomas Mann an Arthur Schnitzler, 4. 9. 1922
CUL, Schnitzler, B 67.
Brief, 1 Blatt, 3 Seiten
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Schnitzler: 1) mit Bleistift beschriftet: »Thomas Mann«, von unbekannter Hand »abg.« (für: abgeschrieben) 2) mit rotem Buntstift mehrere Unterstreichungen
1) Thomas Mann: *Briefe 1889–1936.* Mann, Erika. Frankfurt am Main: *S. Fischer* 1961, S. 199. 2) Hertha Krotkoff: *Arthur Schnitzler – Thomas Mann: Briefe.* In: *Modern Austrian Literature*, Jg. 7, Nr. 1/2, 1974, S. 18–19.

12 *Oktober-Heft*] Es wurde November (S. 1072–1106).

L02393 Arthur Schnitzler an Gerhart Hauptmann, 14. 11. 1922
Staatsbibliothek Berlin – Preußischer Kulturbesitz, GHBrBl A:Schnitzler (15).
Telegramm
Handschrift einer Schreibkraft: Bleistift, deutsche Kurrent
Versand: »**Aufgenommen den** 14/11 **192**2 / **um** 5 **Uhr** 30 **Min. vorm./nachm.** / **von** Hlr / **durch** ××«

4 *gegrüßt*] Es handelt sich um einen Glückwunsch zum 60. Geburtstag.

L02394 Arthur Schnitzler an Thomas Mann, 28. 12. 1922
DLA, A:Schnitzler, 85.1.1371,1.
Brief, 1 Blatt, 1 Seite, maschineller Durchschlag
Schreibmaschine
Handschrift: roter Buntstift, lateinische Kurrent (eine Klammer, Unterstreichungen, Beschriftung: »Man̄« und »K[opie]«)
Ordnung: Der grammatikalisch unvollständige Satz »Und es ist alles eher… wurde durch Ergänzung »wenn ich finde,« von unbekannter Hand (Heinrich Schnitzler?) richtiggestellt
1) *B* II,298–299. 2) Hertha Krotkoff: *Arthur Schnitzler – Thomas Mann: Briefe.* In: *Modern Austrian Literature*, Jg. 7, Nr. 1/2, 1974, S. 19–20. 3) Hans-Ulrich Lindken: *Arthur Schnitzler. Aspekte und Akzente. Materialien zu Leben und Werk.* Frankfurt

am Main, Bern, Göttingen: *Peter Lang* 1984, S. 401–402 (Europäische Hochschulschriften, Reihe 1, Deutsche Sprache und Literatur, 754).

7 *ich*] Die Vorlage hat: »cih«.

L02395 Arthur Schnitzler an Hugo Hofmannsthal, 15. 1. 1923

Bw Hofmannsthal/Schnitzler 296–297.

B II,301–302.

1 *Maschinenschrift*] Das originale Typoskript ist nicht auffindbar.

35 *Erfolg … Welttheaters«*] Die Uraufführung fand am 12. 8. 1922 in der Kollegienkirche in Salzburg statt. Regie führte Max Reinhardt.

L02396 Hugo Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 16. 1. 1923

CUL, Schnitzler, B 43.
Brief, 1 Blatt, 2 Seiten
Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent
Schnitzler: 1) mit Bleistift beschriftet: »Hugo« 2) mit rotem Buntstift mehrere Unterstreichungen
Ordnung: 1) mit Bleistift von Frieda Pollak (?) mit dem Buchstaben »A« (Abgeschrieben/Abschrift) gekennzeichnet 2) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »~~368~~«3) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »372«

Bw Hofmannsthal/Schnitzler 297–298.

5 *Première der Dame Kobold*] siehe A. S.: *Tagebuch*, 16. 9. 1922

L02397 Thomas Mann an Arthur Schnitzler, 20. 2. 1923

CUL, Schnitzler, B 67.
Brief, 1 Blatt, 3 Seiten
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Schnitzler: mit rotem Buntstift mehrere Unterstreichungen
Ordnung: mit Bleistift von Frieda Pollak (?) mit dem Buchstaben »A« (Abgeschrieben/Abschrift) gekennzeichnet

Hertha Krotkoff: *Arthur Schnitzler – Thomas Mann: Briefe.* In: *Modern Austrian Literature*, Jg. 7, Nr. 1/2, 1974, S. 20–21.

L02572 Therese Rie-Andro an Arthur Schnitzler, 3. 5. 1923

DLA, A:Schnitzler, 85.1.4310.
Brief, 2 Blätter (das zweite Blatt mit »II.« paginiert), 4 Seiten
Handschrift: blaue Tinte, lateinische Kurrent
Schnitzler: 1) mit Bleistift beschriftet: »Andro« 2) mit rotem Buntstift vier Unterstreichungen
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand den Artikel »eine« vor »Schokoladebonbon« durch Streichung des Schluss-e angepasst

4 *Worte*] Sie reagiert hier auf eine nicht überlieferte Karte Schnitzlers, in der dieser ihr zu einer Arbeit gratuliert haben dürfte. Es bietet sich unmittelbar keine Buchausgabe an. Eventuell hat er ihre Besprechung von Stefan Zweigs *Amok* gelesen, in der auch von »fernen Anatol-Tagen« die Rede ist. (L. Andro: *Von neuen Büchern. Amok*. In: *Neues Wiener Abendblatt*, Jg. 56, Nr. 325, 5. 12. 1922, S. 4.)

32 *Eisenbahnlektüre*] siehe A. S.: *Tagebuch*, 7. 5. 1923

51 *Schottengymnasium*] Johann Schnitzler kam erst zum Studium nach Wien.

L02398 Georg Brandes an Arthur Schnitzler, [11. 5. 1923]

Kopenhagen, Det Kongelige Bibliotek, Georg Brandes Arkiv, box 125.
Brief, 1 Blatt, 1 Seite
Handschrift: Bleistift, lateinische Kurrent
Schnitzler: datiert: »Mai 923«
Ordnung: 1) mit Bleistift von unbekannter Hand in der rechten oberen Ecke notiert: »erg.« 2) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »53«

Bw Schnitzler/Brandes 138.

9 *Vorlesung*] am 12. 5. 1923

L02399 Hugo Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 15. 5. 1923
CUL, Schnitzler, B 43.
Bildpostkarte
Handschrift: Bleistift, lateinische Kurrent
Versand: Stempel: »Macolin (Magglingen), 16. V. 23.«.
Ordnung: 1) mit Bleistift von Frieda Pollak (?) mit dem Buchstaben »A« (Abgeschrieben/Abschrift) gekennzeichnet 2) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »~~373~~«3) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »377«
Bw Hofmannsthal/Schnitzler 298.

7 *20ten … 1898*] Es dürfte sich um den 13. 8. 1898 gehandelt haben, vgl. A. S.: *Tagebuch*, 13. 8. 1898

L02400 Arno Holz an Arthur Schnitzler, 29. 5. 1923
CUL, Schnitzler, B 44.
Bildpostkarte
Handschrift: 1) Bleistift, deutsche Kurrent 2) roter Buntstift (eine Unterstreichung)
Versand: Stempel: »Berlin, 29. 5. 1923, 7–8N.«.

5 *Arno Holz*] mit einer Porträtzeichnung
10 *26. IV. 23.*] Die Unterstreichung in rot; vermutlich um auf die Diskrepanz hinzuweisen zwischen der gleich am Tag des 60. Geburtstag verfassten Karte (oder zumindest auf den Tag des Geburtstags datierten Karte) und dem durch den Stempel nachweislich verzögerten Versand.

L02401 Georg Brandes an Arthur Schnitzler, 11. 6. 1923
CUL, Schnitzler, B 17.
Postkarte
Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent
Versand: Stempel: »Hornbæk, 11. 6. 23, 6–8 E.«.
Schnitzler: 1) Markierung (?) mit Bleistift: »A« (für: Abgeschrieben?) 2) mit rotem Buntstift zwei Unterstreichungen
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »54«
Bw Schnitzler/Brandes 138–139.

23 *Grüssen … sprachen*] am linken Rand

L02573 Therese Rie-Andro an Arthur Schnitzler, [Anfang Juli 1923]
DLA, A:Schnitzler, 85.1.4310.
Brief, 1 Blatt, 3 Seiten
Handschrift: Bleistift, lateinische Kurrent
Schnitzler: 1) mit Bleistift beschriftet: »ANDRO.«, datiert: »Juli 23« 2) mit rotem Buntstift sechs Unterstreichungen

L02575 Therese Rie-Andro an Arthur Schnitzler, 23. 7. 1923
CUL, Schnitzler, B 658.
Brief, 1 Blatt, 2 Seiten
Handschrift: blaue Tinte, lateinische Kurrent
Schnitzler: 1) mit Bleistift beschriftet: »RIE« 2) mit rotem Buntstift vier Unterstreichungen

21 *bis zum Weiten Land*] Sie besitzt die Ausgabe von 1912 ohne die beiden Ergänzungsbände von 1922.
26 *Ausschnitte*] nicht überliefert

L02402 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, 13. 8. 1923
CUL, Schnitzler, B 8.

Bildpostkarte
Handschrift: blaue Tinte, lateinische Kurrent
Versand: Stempel: »St. Moritz-Dorf, 15. VIII. 23, 18.«.
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »271«

L02403 Arthur Schnitzler an Hugo Hofmannsthal, 3. 9. 1923
FDH, Hs-30885,150.
Postkarte
Handschrift: Bleistift, lateinische Kurrent
Versand: 1) nachgesandt nach Bad-Aussee 2) Stempel: »Celerina (Graubünden), 3. IX. 23, 12.«. 3) Stempel: »Rodaun, 6 9 23.«.
Bw Hofmannsthal/Schnitzler 298.

9 *Monaten*] Siehe Hugo Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 15. 5. 1923

L02576 Therese Rie-Andro an Arthur Schnitzler, 30. 9. 1923
CUL, Schnitzler, B658.
Brief, 1 Blatt, 1 Seite
Schreibmaschine
Handschrift: blaue Tinte, lateinische Kurrent (eine Unterstreichung, Grußformel und Unterschrift)
Schnitzler: 1) mit Bleistift zwischen erstem und zweitem Absatz: »Fliederbusch« 2) mit rotem Buntstift beschriftet: »Rie-Andro (Fliederbusch)« und fünf Unterstreichungen

13 *zusammen waren*] siehe A.S.: *Tagebuch*, 3.8.1923

L02404 Arthur Schnitzler an Thomas Mann, 18. 11. 1923
Zürich, Thomas-Mann-Archiv, B-II-SCHNM-2.
Brief, 1 Blatt, 2 Seiten, Umschlag
Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent

1 *A. S.*] ovaler Absenderkleber

L02405 Thomas Mann an Arthur Schnitzler, 22. 11. 1923
Düsseldorf, Heinrich-Heine-Institut, HHI.94.5036.397.
Briefkarte
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Schnitzler: mit rotem Buntstift eine Unterstreichung

L02406 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 14. 12. 1923
YCGL, MSS 31.
Brief, 2 Blätter, 3 Seiten
Schreibmaschine
Handschrift: Bleistift, lateinische Kurrent (Anrede, Korrekturen, Schlussformel, Unterschrift)
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand auf dem zweiten Blatt den Zusammenhang zum ersten Blatt hergestellt: »(zu 24. 12. 23)«

4 *Beifolgenden Brief*] Beilage nicht erhalten; den selben Brief (gleichfalls ohne erhaltene Beilage) hatte Schnitzler bereits am 10. 12. 1923 an Raoul Auernheimer geschickt.

L02407 Arthur Schnitzler an Georg Brandes, 4. 1. 1924
Kopenhagen, Det Kongelige Bibliotek, Georg Brandes Arkiv, box 125.
Postkarte
Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent
Versand: Stempel: »18/× [Wien], 5. 1. 24, 16.«.
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »Schnitzler 47.«
Bw Schnitzler/Brandes 139.

1 *A. S.*] ovaler Absenderkleber

L02408 Hugo Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 18. 1. 1924

CUL, Schnitzler, B 43.
Postkarte
Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent
Versand: Stempel: »Rod[aun].«.
Ordnung: 1) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »~~384~~« 2) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »373«

Bw Hofmannsthal/Schnitzler 298.

7 *Gespräch*] vgl. A. S.: *Tagebuch*, 11. 1. 1924
11 *ges. Theaterstücke*] 1912 erschien *Die gesammelten Werke* mit vier Bänden *Die Theaterstücke*. Anlässlich des 60. Geburtstages wurde 1922 die Ausgabe um einen Ergänzungsband erweitert, der die Stücke seit 1912 umfasste. *Die gesammelten Werke* sind nicht in Hofmannsthals Nachlass mit seiner Bibliothek überliefert.
13–14 *eindrucksvoll vorgelesen*] Sofern sie stattgefunden hat, lässt sich diese Lesung nicht datieren.
16–17 *ganze … interressant*] quer am linken Rand
18–19 *Von Herzen IhrHugo.*] Grußformel quer am rechten Rand
20 *PS. … verstellt.*] quer am linken Rand der ersten Seite

L02409 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 21. 1. 1924

YCGL, MSS 31.
Brief, 1 Blatt, 1 Seite
Schreibmaschine
Handschrift: Bleistift, lateinische Kurrent (Anrede und Schlussformel)
Beilagen: 1) maschinschriftlicher Durchschlag: 1 Blatt, 2 Seiten 2) maschinschriftlicher Durchschlag: 1 Blatt, 2 Seiten, mit handschriftlichen Korrekturen in schwarzer Tinte
Ordnung: 1) mit Bleistift von unbekannter Hand auf der ersten Beilage die Zugehörigkeit festgehalten: »(zu 21. 1. 24)« 2) mit Bleistift von unbekannter Hand auf der zweiten Beilage die Zugehörigkeit festgehalten: »Beilage zum Brief an Beer-Hofmann (21. 1. 24)« und die fehlendende Unterschrift in eckiger Klammer ergänzt: »Arthur Schnitzler«

L02410 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 27. 2. 1924

YCGL, MSS 31.
Brief, 1 Blatt, 1 Seite
Schreibmaschine
Handschrift: Bleistift, lateinische Kurrent (Anrede, Einfügung, Schlussformel, Unterschrift)

L02411 Felix Braun an Arthur Schnitzler, 27. 3. 1924

DLA, A:Schnitzler, HS.NZ85.1.2604,2.
Briefkarte
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Schnitzler: 1) mit Bleistift beschriftet: »Siestr. 191« 2) mit rotem Buntstift eine Unterstreichung

L02412 Hugo, Gerty und Christiane von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 8. 5. 1924

CUL, Schnitzler, B 43.
Bildpostkarte
Handschrift Hugo von Hofmannsthal: Bleistift, lateinische Kurrent
Handschrift Gertrude von Hofmannsthal: schwarze Tinte, lateinische Kurrent
Handschrift Christiane von Hofmannsthal: schwarze Tinte
Versand: Stempel: »Palermo Porto, 8. 5. 24, 17.«.
Ordnung: 1) mit Bleistift von unbekannter Hand die Jahreszahl ergänzt: »~~23.~~ 1924«

2) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »~~390~~«3) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »~~370~~«4) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »374«
Bw Hofmannsthal/Schnitzler 299.

8 *Ragusa*] vgl. A. S.: *Tagebuch*, 14. 3. 1905

L02413 Arthur Schnitzler an Georg Brandes, 23. 6. 1924
Kopenhagen, Det Kongelige Bibliotek, Georg Brandes Arkiv, box 125.
Postkarte
Handschrift: Bleistift, lateinische Kurrent
Versand: 1) Stempel: »18 Wien 110, 23. VI. 24, 17.«. 2) mit blauer Tinte von unbekannter Hand die Ortsangabe in der Adresse geändert zu: »Villa Iris / Hornbæk«
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »Schnitzler 48.«
Bw Schnitzler/Brandes 139–140.

1 *A. S.*] ovaler Absenderkleber
11 *neuen Form*] Georg Brandes: *Hauptströmungen der Literatur des 19. Jahrhunderts*. Vom Verfasser neu bearbeitete endgültige Ausgabe. Berlin: *Erich Reiss* 1924.

L02414 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 18. 8. 1924
YCGL, MSS 31.
Bildpostkarte
Handschrift: Bleistift, lateinische Kurrent
Versand: Stempel: »Celerina (Graubünden), 18. VIII. 24, 12.«.
Bw Schnitzler/Beer-Hofmann 229.

L02415 Felix Braun an Arthur Schnitzler, 2. 10. 1924
DLA, A:Schnitzler, HS.NZ85.1.2604,3.
Brief, 1 Blatt, 2 Seiten
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Schnitzler: 1) mit Bleistift beschriftet: »Braun« und »Sievringerstr. 191« 2) mit rotem Buntstift mehrere Unterstreichungen

L02416 Arthur Schnitzler an Felix Braun, 19. 10. 1924
Wienbibliothek im Rathaus, H.I.N.-198.046.
Postkarte
Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent
Versand: Stempel: »18/1 Wien 110, 20. X. 24, 8.«.

1 *A. S.*] ovaler Absenderkleber

L02417 Thomas Mann an Arthur Schnitzler, 22. 10. 1924
CUL, Schnitzler, B 67.
Brief, 1 Blatt, 2 Seiten
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Schnitzler: 1) mit Bleistift beschriftet: »Thomas Mañ« 2) mit Bleistift unterhalb des Brieftextes Antwortskizze: »Der Zumuthg den Zauberberg zu lesen.. ſeh«3) mit rotem Buntstift mehrere Unterstreichungen
Hertha Krotkoff: *Arthur Schnitzler – Thomas Mann: Briefe*. In: *Modern Austrian Literature*, Jg. 7, Nr. 1/2, 1974, S. 22.

L02418 Hugo Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 31. 10. 1924
CUL, Schnitzler, B 43.
Postkarte
Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent
Versand: Stempel: »Bad Aussee, 1. XI. 24, 4.«.
Schnitzler: mit Bleistift beschriftet: »Hugo«

Ordnung: 1) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »~~263~~« 2) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »375«
Bw Hofmannsthal/Schnitzler 299.

L02419 Arthur Schnitzler an Hugo Hofmannsthal, [5?.] 11. 1924
FDH, Hs-30885,151.
Postkarte
Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent
Versand: Stempel: »18/1 Wien, 5 XI 24, 6.«.
Bw Hofmannsthal/Schnitzler 300.

1 *A. S.*] ovaler Absenderkleber

L02420 Arthur Schnitzler an Thomas Mann, 6. 11. 1924
DLA, A:Schnitzler, 85.1.1371,2.
Brief, 1 Blatt, 1 Seite, maschineller Durchschlag
Schreibmaschine
Handschrift: roter Buntstift, deutsche Kurrent (Beschriftung: »K[opie]«, dies durchgestrichen und durch einen Haken als erledigt markiert, Unterstreichungen)
1) *B* II,372. 2) Hertha Krotkoff: *Arthur Schnitzler – Thomas Mann: Briefe.* In: *Modern Austrian Literature*, Jg. 7, Nr. 1/2, 1974, S. 22–23.

L02421 Felix Braun an Arthur Schnitzler, 9. 12. 1924
DLA, A:Schnitzler, HS.NZ85.1.2604,4.
Brief, 1 Blatt, 2 Seiten
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Schnitzler: 1) mit Bleistift beschriftet: »BRAUN« 2) mit rotem Buntstift mehrere Unterstreichungen

L02422 Georg Brandes an Arthur Schnitzler, 10. 12. 1924
CUL, Schnitzler, B 17.
Brief, 1 Blatt, 4 Seiten
Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent
Schnitzler: mit rotem Buntstift mehrere Unterstreichungen
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »55«
Bw Schnitzler/Brandes 140–141.

34 *Talleyrand*] Georg Brandes: *Hertuginden af Dino og Fyrsten af Talleyrand*. Kopenhagen: *Gyldendalske Boghandel, Nordisk forlag* 1923.
34 *Lauzun*] Georg Brandes: *Uimodstaaelige. Attende aarhundrede. Frankrig*. Kopenhagen: *Gyldendalske Boghandel, Nordisk forlag* 1924.
45–46 *deutsch erschienen*] Georg Brandes: *Cajus Julius Caesar*. Autorisierte Übersetzung von Erwin Magnus. Berlin: *Erich Reiss* 1925 (erschienen September 1924).

L02423 Arthur Schnitzler an Georg Brandes, 14. 12. 1924
Kopenhagen, Det Kongelige Bibliotek, Georg Brandes Arkiv, box 125.
Brief, 4 Blätter (die weiteren Blätter von Schnitzler nummeriert: »II«–»IV«, die Rückseite des zweiten Blattes blieb unbeschrieben), 7 Seiten
Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent
Ordnung: 1) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »49.« 2) mit Bleistift von unbekannter Hand die weiteren Blätter datiert: »14/12 24«
Bw Schnitzler/Brandes 141–143.

24 *(*] die öffnende Klammer doppelt platziert, vermutlich eine versuchte Verdeutlichung, da bei einer Tinte fehlt
49 *inszenirt*] Sutton Vanes *Outward Bound* wurde am 14. 11. 1924 im Theater in der Josefstadt in der Übersetzung von Otto Klement – also unter Pseudonym – und in Regie von Beer-Hofmann gegeben.

L02424 Arthur Schnitzler an Hugo Hofmannsthal, 23. 12. 1924
FDH, Hs-30885,152.
Postkarte
Handschrift: Bleistift, lateinische Kurrent
Versand: Stempel: »Wien, 23 XII 24, 20.«.
Bw Hofmannsthal/Schnitzler 300.

1 *A. S.*] ovaler Absenderkleber
9 *31., Mittwoch*] vgl. A. S.: *Tagebuch*, 31. 12. 1924

L02425 Felix Braun an Arthur Schnitzler, 26. 12. 1924
DLA, A:Schnitzler, HS.NZ85.1.2604,8.
Brief, 1 Blatt, 2 Seiten
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Schnitzler: 1) mit Bleistift beschriftet: »Felix Braun« 2) mit rotem Buntstift zwei Unterstreichungen

L02426 Arthur Schnitzler an Felix Braun, 28. 12. 1924
Wienbibliothek im Rathaus, H.I.N.-198.047.
Postkarte
Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent
Versand: 1) Stempel: »18/1 Wien 110, 29. XII. 24, 17.«. 2) mit Bleistift von unbekannter Hand die falsche Hausnummer durchgestrichen und mit »191« ersetzt

1 *A. S.*] ovaler Absenderkleber

L02427 Hugo Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, [28. 12.] 1924
CUL, Schnitzler, B 43.
Postkarte
Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent
Versand: Stempel: »Rodaun, 28 12 24.«.
Schnitzler: mit Bleistift datiert: »28/12 924«
Ordnung: 1) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »~~262~~« 2) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »376«
Bw Hofmannsthal/Schnitzler 301.

L02428 Felix Braun an Arthur Schnitzler, 31. 12. 1924
DLA, A:Schnitzler, HS.NZ85.1.2604,5.
Postkarte
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Versand: Stempel: »16/1 Wien, 31. XII. 24, 9.«.

L02429 Arthur Schnitzler an Thomas Mann, 5. 1. 1925
Zürich, Thomas-Mann-Archiv, B-II-SCHNM-3.
Brief, 1 Blatt, 2 Seiten
Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent
Hertha Krotkoff: *Arthur Schnitzler – Thomas Mann: Briefe.* In: *Modern Austrian Literature*, Jg. 7, Nr. 1/2, 1974, S. 23–24.

L02430 Thomas Mann an Arthur Schnitzler, 9. 1. 1925
CUL, Schnitzler, B 67.
Briefkarte
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Schnitzler: mit rotem Buntstift drei Unterstreichungen
Hertha Krotkoff: *Arthur Schnitzler – Thomas Mann: Briefe.* In: *Modern Austrian Literature*, Jg. 7, Nr. 1/2, 1974, S. 24.

L02431 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 23. 1. 1925

YCGL, MSS 31.
Bildpostkarte
Handschrift: Bleistift, lateinische Kurrent
Versand: Stempel: »[St. Moritz]-Dorf, 23. 1. 25, 21.«.
Bw Schnitzler/Beer-Hofmann 229.

9–10 *Gallen, … ohne*] über dem Bild
10 *Erkältung ab.*] weiter unter dem Bild

L02432 Arthur Schnitzler an Georg Brandes, 11. 2. 1925

Kopenhagen, Det Kongelige Bibliotek, Georg Brandes Arkiv, box 125.
Brief, 1 Blatt, 2 Seiten
Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent
Ordnung: 1) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »~~49~~« 2) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »50.«
Bw Schnitzler/Brandes 143–144.

L02433 Gertrud Rung an Arthur Schnitzler, 17. 2. 1925

CUL, Schnitzler, B 17.
Brief, 1 Blatt, 2 Seiten
Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent
Schnitzler: 1) mit Bleistift beschriftet: »(Brandes / Rung)« 2) mit rotem Buntstift vereinzelte Unterstreichungen
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »56«
Bw Schnitzler/Brandes 144.

9 *Vortrag*] Brandes hielt in Berlin nur einen Vortrag: am 31. 3. 1925 im Blüthner-Saal zum Thema: *Das heutige Europa*. Brandes' Aufenthalt und sein Vortrag fanden in der Berliner Presse große Resonanz (vgl. A. F. Cohn: *Georg Brandes in Berlin*. In: *Berliner Tageblatt*, Jg. 54, Nr. 153, 31. 3. 1925, Abend-Ausgabe, S. 4. Anschließend fuhr Brandes nach Wien, um dort am 8. 4. 1931 den Vortrag zu wiederholen.

L02434 Arthur Schnitzler an Georg Brandes, 22. 2. 1925

Kopenhagen, Det Kongelige Bibliotek, Georg Brandes Arkiv, box 125.
Postkarte
Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent
Versand: 1) Stempel: »18 Wien 110, 23. II. 25, 9.«. 2) Stempel: »Kjøbenhavn, 25. 2. 25, 10–11.«.
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand beschriftet »Schnit« und nummeriert: »51.«
Bw Schnitzler/Brandes 144–145.

1 *A. S.*] ovaler Absenderkleber

L02435 Gertrud Rung an Arthur Schnitzler, 1. 3. 1925

CUL, Schnitzler, B 17.
Brief, 1 Blatt, 1 Seite
Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent
Schnitzler: mit Bleistift beschriftet: »Brandes«
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »57«
Bw Schnitzler/Brandes 145.

L02436 Hugo Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 3. 3. 1925

CUL, Schnitzler, B 43.
Bildpostkarte
Handschrift: Bleistift, lateinische Kurrent
Versand: Stempel: »Marseille – Gare B^{ches} du Rhône, 4-III 1925, 17^{30}.«.

Ordnung: 1) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »~~388~~« 2) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »388«
Bw Hofmannsthal/Schnitzler 301.

L02437 Gerty von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 7. 3. 1925
CUL, Schnitzler, B 43.
Postkarte
Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent
Versand: Stempel: »1/1 Wien 15, 8. III. 25, VIII.«.
Schnitzler: mit Bleistift beschriftet »Gerty Hofmannst« und die Jahreszahl beim Datum ergänzt: »25«
Ordnung: 1) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »~~386~~« 2) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »~~389~~«
Bw Hofmannsthal/Schnitzler 394.

6 *neulich*] vgl. A. S.: *Tagebuch*, 1. 3. 1925
10 *Auseinandersetzung*] Sie sollte einen Vortrag Hofmannsthals verschieben, aber der Veranstalter hatte mit einer Strafzahlung gedroht.

L02438 Arthur Schnitzler an Gertrud Rung, 9. 3. 1925
Kopenhagen, Det Kongelige Bibliotek, Georg Brandes Arkiv, box 125.
Postkarte
Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent
Versand: Stempel: »18/1 Wien 110, 11. III. 25, 9.«.
Ordnung: 1) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »~~48a~~« 2) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »51.a«
Bw Schnitzler/Brandes 145.

1 *A. S.*] ovaler Absenderkleber

L02439 Hugo Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 11. 3. 1925
CUL, Schnitzler, B 43.
Bildpostkarte
Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent
Versand: Stempel: »Marrakesh, 11-3 25.«.
Ordnung: 1) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »~~385~~« 2) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »387«
Bw Hofmannsthal/Schnitzler 301.

6 *12 III 25*] Der Stempel verweist eindeutig auf den 11. 3. 1925.

L02440 Arthur Schnitzler an Gertrud Rung, 22. 5. 1925
Kopenhagen, Det Kongelige Bibliotek, Georg Brandes Arkiv, box 125.
Brief, 1 Blatt, 1 Seite
Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent
Ordnung: von unbekannter Hand nummeriert: »51b« und über die Monatsangabe des Datums zur Verdeutlichung »5« geschrieben
Bw Schnitzler/Brandes 145.

4 *paar Stunden*] Brandes war den ganzen April und bis zum Anfang Mai in Wien. In dieser Zeit sahen sich er und Schnitzler regelmäßig.

L02441 Gertrud Rung an Arthur Schnitzler, 24. 5. 1925
CUL, Schnitzler, B 17.
Brief, 1 Blatt, 2 Seiten
Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent
Schnitzler: mit Bleistift beschriftet: »Brandes / (Rung[])«
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »58«
Bw Schnitzler/Brandes 146.

L02442 Arthur Schnitzler an Thomas Mann, 7. 6. 1925

Festgrüße an Thomas Mann. Zum fünfzigsten Geburtstage. In: *Neue Freie Presse*, Nr. 21814, 7. 6. 1925, S. 29.

Hertha Krotkoff: *Arthur Schnitzler – Thomas Mann: Briefe.* In: *Modern Austrian Literature*, Jg. 7, Nr. 1/2, 1974, S. 4.

L02443 Georg Brandes an Arthur Schnitzler, 21. 6. 1925

CUL, Schnitzler, B 17.
Brief, 1 Blatt, 3 Seiten
Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent
Schnitzler: mit rotem Buntstift vereinzelte Unterstreichungen
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »59«

Bw Schnitzler/Brandes 146–147.

14 *aufgeführt*] Erste Wiener Aufführung am 23. 5. 1925

L02444 Arthur Schnitzler an Georg Brandes, 7. 7. 1925

Kopenhagen, Det Kongelige Bibliotek, Georg Brandes Arkiv, box 125.
Brief, 6 Blätter, 6 Seiten (Von Schnitzler paginiert: »II« bis »VI«)
Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »52.« und die weiteren Blätter datiert: »7/7 25«

1) *Bw* Schnitzler/Brandes 147–149. 2) *B* II,411–414.

23 *(*] öffnende Klammer am Zeilenende gestrichen und in der neuen Zeile erneut ausgeführt

55 *etwa*] unsicher zu lesen; wohl zur Verdeutlichung gestrichen und über der Zeile wiederholt

61 *Berlin*] Die geplante Inszenierung von Victor Barnowsky wird nicht realisiert (Vgl. *Briefe* II, 468).

62 *Wien Reprisen*] *Das weite Land* wurde ab 4. 9. 1925 am Deutschen Volkstheater gegeben, wo auch *Der einsame Weg* am 14. 11. 1925 im Zuge eines Gastspiels von Albert Bassermann aufgeführt wurde.

64 *Paris*] Nicht realisiert, das Stück wurde erst 1931 gegeben.

65 *Guild Theater*] Das Stück wurde erst 1931 auf den Spielplan genommen.

66 *Astor Theater*] Produziert vom *Astor Theater* wurde *The Call of Life* im Comedy Theatre am 9. 10. 1925 zum ersten Mal und in Folge 19 Mal gegeben. Die Bearbeitung stammte von Dorothy Donnelli.

L02445 Georg Brandes an Arthur Schnitzler, 12. 7. 1925

CUL, Schnitzler, B 17.
Briefkarte
Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent
Schnitzler: mit rotem Buntstift vereinzelte Unterstreichungen
Ordnung: 1) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »~~59~~« 2) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »60«

Bw Schnitzler/Brandes 149–150.

L02446 Arthur Schnitzler an Georg Brandes, 2[7?]. 7. 1925

Kopenhagen, Det Kongelige Bibliotek, Georg Brandes Arkiv, box 125.
Bildpostkarte
Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent
Versand: 1) Stempel: »Wien.«. 2) Stempel: »Kjobenhavn, 29. 7. [1925], 20M.«.
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »53« und datiert: »29-7-25 (?)«

1) *Bw* Schnitzler/Brandes 150. 2) *B* II,417.

1 *A. S.*] ovaler Absenderkleber über die Kartenkante, teilweise über den Text

L02447 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 10. 9. 1925
YCGL, MSS 31.
Bildpostkarte
Handschrift: Bleistift, lateinische Kurrent
Versand: Stempel: »Forte dei Marmi Lucca, 19. 9. 25, 12.«.
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand Jahreszahl »25« ergänzt

L02448 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 16. 9. 1925
YCGL, MSS 31.
Bildpostkarte
Handschrift: Bleistift, lateinische Kurrent
Versand: Stempel: »Firenze Ferrovia, 17–IX 1925, 1–2.«.
Ordnung: 1) mit Bleistift von unbekannter Hand datiert: »16. 9.« 2) mit Bleistift von unbekannter Hand die Jahreszahl vermerkt: »25«

L02449 Stefan Großmann an Arthur Schnitzler, 21. 9. 1925
DLA, A:Schnitzler, HS.NZ85.1.3232.
Brief, 1 Blatt, 2 Seiten
Schreibmaschine
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent (Unterschrift)
Schnitzler: mit rotem Buntstift vier Unterstreichungen

23–24 *Veröffentlichungen*] Gegenwärtig ist kein Abdruck eines Textes im Jahre 1925 bekannt.

L02450 Arthur Schnitzler an Stefan Großmann, 24. 9. 1925
DLA, A:Schnitzler, HS.NZ85.1.896.
Brief, maschineller Durchschlag
Schreibmaschine
Handschrift: roter Buntstift, deutsche Kurrent (Beschriftung: »Grossmaṅ« und zwei Unterstreichungen)

L02451 Stefan Großmann an Arthur Schnitzler, [nach dem 25. 9. 1925]
DLA, A:Schnitzler, HS.NZ85.1.3232.
Brief, 1 Blatt, 1 Seite
Schreibmaschine
Handschrift Arthur Schnitzler: roter Buntstift, deutsche Kurrent (Nummerierung: »25«; eine Unterstreichung)

16 *Beiträge*] Schnitzler hielt seine Zusage nicht. Ein halbes Jahr später erschien ein Nachdruck von Aphorismen im *Tage-Buch*.

L02452 Hugo Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 8. 10. 1925
CUL, Schnitzler, B 43.
Postkarte
Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent
Versand: Stempel: »Bad Aussee, 4.«.
Ordnung: 1) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »~~289366393~~« 2) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »390«
Bw Hofmannsthal/Schnitzler 301.

7 *Karte … marmi*] nicht erhalten

L02453 Arthur Schnitzler an Hugo Hofmannsthal, 9. 10. 1925
FDH, Hs-30885,153.
Postkarte
Handschrift: Bleistift, lateinische Kurrent
Versand: Stempel: »18/1 Wien, 10. X. 25, 18.«.
Bw Hofmannsthal/Schnitzler 302.

1 *A. S.*] ovaler Absenderkleber
10 *Heini als Theodor*] siehe A. S.: *Tagebuch*, 13. 10. 1925

L02454 Hugo Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 14. 11. 1925
CUL, Schnitzler, B 43.
Brief, 1 Blatt, 1 Seite
Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent
Schnitzler: 1) mit Bleistift beschriftet: »HUGO« 2) mit rotem Buntstift mehrere Unterstreichungen
Ordnung: 1) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »~~369~~« 2) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »378«
Bw Hofmannsthal/Schnitzler 302.

6 *angrenzt*] Er schreibt »angränzt«.

L02455 Arthur Schnitzler an Hugo Hofmannsthal, 16. 11. 1925
FDH, Hs-30885,154.
Brief, 1 Blatt, 2 Seiten
Handschrift: Bleistift, lateinische Kurrent
Bw Hofmannsthal/Schnitzler 303.

L02456 Stefan Großmann an Arthur Schnitzler, 23. 11. 1925
DLA, A:Schnitzler, HS.NZ85.1.3232.
Brief, 1 Blatt, 1 Seite
Schreibmaschine
Handschrift: schwarze Tinte (Unterschrift)
Schnitzler: mit rotem Buntstift zwei Unterstreichungen

L02457 Hugo Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 10. 12. 1925
CUL, Schnitzler, B 43.
Postkarte
Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent
Versand: Stempel: »Rodaun, 10 12 25, 12V.«.
Ordnung: 1) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »~~288289354367193~~« 2) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »391«
Bw Hofmannsthal/Schnitzler 304.

6 *ab Dienstag*] Tatsächlich entschied sich Schnitzler, für Dienstag, den 16. 12. 1925, um *Der Gang zum Weiher* in privatem Kreis vorzulesen. Anwesend war auch Hofmannsthal.

L02458 Felix Braun an Arthur Schnitzler, 14. 12. 1925
DLA, A:Schnitzler, HS.NZ85.1.2604,6.
Briefkarte
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Schnitzler: 1) mit Bleistift beschriftet: »BRAUN« 2) mit rotem Buntstift zwei Unterstreichungen

L02459 Arthur Schnitzler an Stefan Großmann, 24. 12. 1925
DLA, A:Schnitzler, HS.NZ85.1.896.
Brief, 1 Blatt, 1 Seite, maschineller Durchschlag
Schreibmaschine
Handschrift: roter Buntstift, lateinische Kurrent (Beschriftung: »Großmann« und vier Unterstreichungen)

3 *Nummer 51*] Darin ist folgende Notiz enthalten: »SCHNITZLERS UNTERLEIBSBESCHWERDEN / Adolf Hitler hat noch immer in München, das doch längst nicht mehr die dümmste Stadt der Weit sein will, seine täglich erscheinende

Zeitung. Dort schreibt ein treudeutscher Mann über Arthur Schnitzlers Dichtungen: / ›Man könnte sich mit solchen Stücken gewiß abfinden, wenn daraus das Ethos eines Dichters spräche, der, indem er uns die Kehrseite solcher Liebeleien wie in Geschlechtskrankheiten, Unterleibsleiden, nervösen Zerrüttungen und der Degeneration der Masse der großstädtischen Bevölkerung zeigte, warnend und abschreckend wirkte.‹ / Kein Zweifel, in Schnitzlers Dichtungen fehlen die Unterleibsbeschwerden, sowohl des Darmes als der anderen Organe. Eine kleine Verstopfung und Schnitzler wäre auch bei Hitler ein gemachter Mann.« (Jg. 6, H. 51, 19. 12. 1925, S. 1911.)

10 *Notiz*] J. St–g. [=Josef Stolzing-Cerny]: *Residenztheater. Erstaufführung: Anatol*. In: *Völkischer Beobachter*, Jg. 38, Nr. 220, 15. 12. 1925, S. 2.

15 «] an Stelle des Ausführungszeichens steht »§«

L02460 Arthur Schnitzler an Felix Braun, 26. 12. 1925

Wienbibliothek im Rathaus, H.I.N.-198.049.
Postkarte
Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent
Versand: Stempel: »/1 Wien 88, 27. [X]II. 24, 11.«.

1 *A. S.*] ovaler Absenderkleber

L02461 Arthur Schnitzler an Hugo Hofmannsthal, 26. 12. 1925

FDH, Hs-30885,155.
Brief, 1 Blatt, 2 Seiten
Handschrift: Bleistift, lateinische Kurrent
Bw Hofmannsthal/Schnitzler 304.

2 *Briefwechsel*] Richard Strauss: *Briefwechsel mit Hugo von Hofmannsthal*. Berlin, Wien, Leipzig: *Paul Zsolnay* 1926.

5 *Schiller-Artikel*] Hugo v. Hofmannstal: *Schiller*. In: *Neue Freie Presse*, Nr. 22013, 25. 12. 1925, Weihnachtsbeilage, S. 29–33.

L02462 Georg Brandes an Arthur Schnitzler, 30. 12. 1925

CUL, Schnitzler, B 17.
Briefkarte
Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent
Schnitzler: mit rotem Buntstift zwei Unterstreichungen
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »61«
Bw Schnitzler/Brandes 150–151.

L02463 Gertrud Rung an Arthur Schnitzler, 30. 12. 1925

CUL, Schnitzler, B 17.
Bildpostkarte
Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent
Versand: 1) Stempel: »København, 925.«. 2) Stempel: »Wien 65, 2. I. 26, VIII.«. 3) mit blauem Buntstift von unbekannter Hand die Bezirksangabe der Adresse zu »XVIII« richtiggestellt
Schnitzler: mit rotem Buntstift beschriftet: »Brandes«
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »64«
Bw Schnitzler/Brandes 151.

L02464 Stefan Großmann an Arthur Schnitzler, 2. 1. 192[6?]

DLA, A:Schnitzler, HS.NZ85.1.3232.
Brief, 1 Blatt, 1 Seite
Schreibmaschine
Handschrift: blaue Tinte (Unterschrift)
Schnitzler: mit rotem Buntstift beschriftet: »Grossmaṅ«

9 *2. Januar 1925*] Es dürfte sich bei der Jahreszahl um einen Irrtum handeln, da ansonsten mehrere Korrespondenzstücke als verlustig zu gelten hätten.

L02465 Arthur Schnitzler an Georg Brandes, 3. 1. 1926

Kopenhagen, Det Kongelige Bibliotek, Georg Brandes Arkiv, box 125.
Brief, 2 Blätter, 4 Seiten
Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »54.«, auf der ersten Seite »Schn«, auf dem zweiten Blatt das Datum ergänzt: »3/1 26«
Bw Schnitzler/Brandes 151–152.

L02466 Hugo Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 9. 3. [1926]

CUL, Schnitzler, B 43.
Brief, 2 Blätter (das zweite Blatt nummeriert mit: »II.«), 4 Seiten
Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent
Schnitzler: mit Bleistift die Jahreszahl ergänzt: »26« und beschriftet: »HUGO«. Datiert: »9/3 26«
Ordnung: 1) mit Bleistift von unbekannter Hand auf der zweiten Seite der Vermerk »Abgeschrieben« und auf der vierten, ansonsten unbeschriebenen Seite der Name: »‚Hofmannsthal« 2) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »370«3) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »379«
Bw Hofmannsthal/Schnitzler 305.

L02467 Arthur Schnitzler an Hugo Hofmannsthal, 11. 3. 1926

FDH, Hs-30885,156.
Brief, 1 Blatt, 2 Seiten
Handschrift: Bleistift, lateinische Kurrent
Bw Hofmannsthal/Schnitzler 306.

L02468 Felix Braun an Arthur Schnitzler, 15. 3. 1926

DLA, A:Schnitzler, HS.NZ85.1.2604,7.
Brief, 2 Blätter, 4 Seiten
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Schnitzler: 1) mit Bleistift beschriftet: »~~>>~~ BRAUN« 2) mit rotem Buntstift mehrere Unterstreichungen

28 *Abreife*] Die Uraufführung fand am 27. 3. 1926 im Badischen Landestheater Karlsruhe statt.

L02469 Arthur Schnitzler an Felix Braun, [nach dem 15. 3. 1926?]

Wienbibliothek im Rathaus, H.I.N.-198.048.
Bildpostkarte
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent

1 *A. S.*] ovaler Absenderkleber
8–9 *Stuttgarter Erfolg*] Offensichtlich eine Verwechslung mit Karlsruhe, wovon Braun sprach und wo am 27. 3. 1926 die Uraufführung von *Tantalos* stattfindet. Die Karte ist undatiert, der Stempel nicht verlässlich lesbar. Der Zeitraum 1925–1926 lässt sich durch das Briefmarkenporto »8 Groschen« eingrenzen. Obzwar der Verlust von Korrespondenzstücken nicht ausgeschlossen werden kann, spricht Braun nur in Ausnahmefällen in Briefen von sich selbst.

L02470 Georg Brandes an Arthur Schnitzler, 21. 4. 1926

CUL, Schnitzler, B 17.
Briefkarte
Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent
Schnitzler: mit rotem Buntstift eine Unterstreichung
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »62«
Bw Schnitzler/Brandes 152–153.

L02471 Arthur und Lili Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 29. 4. 1926
YCGL, MSS 31.
Bildpostkarte
Handschrift Arthur Schnitzler: Bleistift, lateinische Kurrent
Handschrift Lili Schnitzler: schwarze Tinte
Versand: Stempel: »Las Palmas, 30 Apr 26, 11M.«.
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand mit der Jahreszahl datiert: »26«

1 *A. S.*] ovaler Absenderkleber

L02472 Arthur Schnitzler an Georg Brandes, 1. 5. 1926
Kopenhagen, Det Kongelige Bibliotek, Georg Brandes Arkiv, box 125.
Bildpostkarte
Handschrift: Bleistift, lateinische Kurrent
Versand: 1) Stempel: »Las Palmas (13), 1 May 26, 11M.«. 2) Stempel: »Kjobenhavn K., 13. 5. 1926, 10–11E.«. 3) nachgesandt nach »Königsvilla Karlsbad«

1 *A. S.*] ovaler Absenderkleber

L02473 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 5. 5. 1926
YCGL, MSS 31.
Bildpostkarte
Handschrift: Bleistift, lateinische Kurrent
Versand: Stempel: »Deutsche Seepost Linie Hamburg Südamerika XXXVI, 6. 5. 26.«.
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand datiert: »26«

L02474 Thomas und Katia Mann an Arthur Schnitzler, 23. 5. 1926
CUL, Schnitzler, B 67.
Bildpostkarte
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Versand: Stempel: »Arosa, 24. V. 26, 12.«.
Schnitzler: mit rotem Buntstift eine Unterstreichung
Hertha Krotkoff: *Arthur Schnitzler – Thomas Mann: Briefe.* In: *Modern Austrian Literature*, Jg. 7, Nr. 1/2, 1974, S. 24.

L02475 Stefan Großmann an Arthur Schnitzler, 25. 5. 1926
DLA, A:Schnitzler, HS.NZ85.1.3232.
Brief, 1 Blatt, 2 Seiten
Schreibmaschine
Handschrift: roter Buntstift (Unterschrift, eine Streichung)
Schnitzler: mit Bleistift handschriftliche, nicht verlässlich zu entziffernde Antwortskizze auf der 2. Seite

18 *Bruchstücke*] Arthur Schnitzler: *Bemerkungen. (Aus dem noch unveröffentlichten »Buch der Sprüche und Bedenken«.)* In: *Neue Freie Presse*, Nr. 22158, 23. 5. 1923, S. 33.
24 *nachdrucke*] Arthur Schnitzler: *Bemerkungen.* In: *Das Tage-Buch*, Jg. 7, H. 22, 29. 5. 1926, S. 747–748.

L02476 Arthur Schnitzler an Stefan Großmann, 31. 5. 1926
DLA, A:Schnitzler, HS.NZ85.1.896.
Brief, 1 Blatt, 1 Seite, maschineller Durchschlag
Schreibmaschine
Handschrift: roter Buntstift, lateinische Kurrent (»Grossmann« und »Berlin« sowie »Urteilnahme«. Zahlreiche Unterstreichungen)

27 *richtig zu stellen*] Die Richtigstellung erschien am 5. 6. 1926 (Jg. 7, H. 23, S. 915) einschließlich des zusätzlichen von Schnitzler vorgeschlagenen Aphorismus.

L02477 Stefan Großmann an Arthur Schnitzler, 2. 6. 1926
DLA, A:Schnitzler, HS.NZ85.1.3232.
Brief, 1 Blatt, 1 Seite
Schreibmaschine
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent (Unterschrift)
Schnitzler: mit rotem Buntstift zwei Unterstreichungen

L02478 Georg Brandes an Arthur Schnitzler, 28. 8. 1926
CUL, Schnitzler, B 17.
Postkarte
Handschrift: Bleistift, lateinische Kurrent
Versand: Stempel: »København, 28. VIII. 1926.«.
Schnitzler: 1) mit Bleistift datiert: »28/8« 2) mit rotem Buntstift vereinzelte Unterstreichungen
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »63«
Bw Schnitzler/Brandes 153.

L02479 Gabriel Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, 12. 10. 1926
CUL, Schnitzler, B 8.
Brief, 1 Blatt, 2 Seiten
Handschrift: blaue Tinte, lateinische Kurrent
Schnitzler: mit Bleistift beschriftet: »Bab BH«
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »272«
Bw Schnitzler/Beer-Hofmann 229.

L02480 Emil Ludwig an Arthur Schnitzler, 3. 2. 1927
CUL, Schnitzler, B 62.
Bildpostkarte
Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent
Versand: Stempel: »Ascona, 3. II. 27, 18.«.

L02481 Hugo Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 18. 2. 1927
CUL, Schnitzler, B 43.
Bildpostkarte
Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent
Versand: Stempel: »Girgen[ti], 18. 2. 2[7].«.
Ordnung: 1) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »~~383386~~« 2) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »391«
Bw Hofmannsthal/Schnitzler 306.

7 *Todestag Mitterwurzers*] Er starb am 13. 2. 1897.

L02482 Arthur Schnitzler an Hugo Hofmannsthal, 26. 2. 1927
FDH, Hs-30885,157.
Postkarte
Handschrift: Bleistift, lateinische Kurrent
Bw Hofmannsthal/Schnitzler 307.

1 *A. S.*] ovaler Absenderkleber
15 *Taormina*] vgl. A. S.: *Tagebuch*, 19. 5. 1904
15 *Syrakus*] vgl. A. S.: *Tagebuch*, 17. 5. 1904

L02483 Robert Adam an Arthur Schnitzler, 21. 3. 1927
CUL, Schnitzler, B 1.
Brief, 2 Blätter, 8 Seiten
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Schnitzler: 1) mit rotem Buntstift beschriftet: »Adam«, »(Diagr[amm)]« und mehrere Unterstreichungen 2) mit anderem rotem Buntstift weitere Unterstreichungen
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »17«

Wien, Österreichische Nationalbibliothek, Cod.ser. 52.268, 328–329.
handschriftliche Abschrift
Handschrift: schwarze Tinte, Gabelsberger Kurzschrift
Wien, Österreichische Nationalbibliothek, Cod.ser. 52.268, 328–329.
maschinelle Abschrift
Schreibmaschine

27 *(aber es bedarf feiner)*] ursprünglich nach »eines großen Geiftes«, durch Verschiebezeichen im Satz umgereiht
32 *ideellen … Grenzlinie*] vgl. S. 9 der Erstausgabe (= Abschnitt 2)
36–37 *nicht … Idee*] Nach Goethes Schilderung habe Schiller seine Vorstellung einer Urpflanze mit der Argument »Das ist keine Erfahrung, das ist eine Idee« abgelehnt (*Glückliches Ereignis*).

L02484 Arthur Schnitzler an Robert Adam, 9. 4. 1927
DLA, 96.34.2/29.
Postkarte
Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent
Versand: Stempel: »9. IV. 27.«.

1 *A. S.*] ovaler Absenderkleber

L02584 Arthur Schnitzler an Lotte Bloch-Zavřel, 11. 4. 1927
DLA, A:Schnitzler, 85.1.405.
Brief, 1 Blatt, 1 Seite, maschineller Durchschlag
Handschrift: roter Buntstift, lateinische Kurrent (Beschriftungen »Bloch«, »Brief Hauschner« und »Berlin«)

L02485 Robert Adam an Arthur Schnitzler, 1. 5. 1927
CUL, Schnitzler, B 1.
Brief, 1 Blatt, 4 Seiten
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Schnitzler: 1) mit Bleistift beschriftet: »Adam« 2) mit rotem Buntstift vereinzelte Unterstreichungen
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »18«
Wien, Österreichische Nationalbibliothek, Cod.ser. 52.268, 335 und 330.
handschriftliche Abschrift
Handschrift: schwarze Tinte, Gabelsberger Kurzschrift
Wien, Österreichische Nationalbibliothek, Cod.ser. 52.268, 335 und 330.
maschinelle Abschrift
Schreibmaschine

L02486 Felix Braun an Arthur Schnitzler, 10. 5. 1927
TMW, HS Schn 1/72/1.
Brief, 1 Blatt, 4 Seiten
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Schnitzler: 1) mit Bleistift beschriftet: »Fel Braun« 2) mit rotem Buntstift im Text ergänzt: »Sp« und mehrere Unterstreichungen

L02487 Arthur Schnitzler an Felix Braun, 28. 5. 1927
Wienbibliothek im Rathaus, H.I.N.-198050.
Brief, 1 Blatt, 1 Seite, Umschlag
Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent
Versand: 1) Stempel: »18/1 Wien 110, 30. V. 27, 8.«. 2) mit blauem Buntstift der Bezirk »XIX« nochmals auf das Kuvert geschrieben, womöglich wegen der falschen Hausnummer in Schnitzlers Adressierung

1 *A. S.*] ovaler Absenderkleber
16 *Heraklesroman*] Felix Braun: *Die Taten des Herakles*. Roman. 4.–6., neu durchgesehene Auflage. Leipzig, Wien: *F. G. Speidel* 1927.

L02488 Mirjam Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, 8. 6. 1927
CUL, Schnitzler, B 8.
Brief, 1 Blatt, 3 Seiten
Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent
Schnitzler: 1) mit Bleistift beschriftet: »BH MIRJAM« 2) mit rotem Buntstift mehrere Unterstreichungen
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »273«
Bw Schnitzler/Beer-Hofmann 230.

L02489 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 17. 7. 1927
YCGL, MSS 31.
Brief, 1 Blatt (Briefpapier mit Trauerrand), 2 Seiten, Umschlag
Handschrift: Bleistift, lateinische Kurrent
Versand: ohne postalischen Übermittlungsvermerk
Bw Schnitzler/Beer-Hofmann 230.

1 *A. S.*] ovaler Absenderkleber

L02490 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, 17. 7. 1927
CUL, Schnitzler, B 8.
Brief, 1 Blatt, 1 Seite
Handschrift: Bleistift, lateinische Kurrent
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »274«

L02491 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 31. 8. 1927
YCGL, MSS 31.
Bildpostkarte
Handschrift: Bleistift, lateinische Kurrent
Versand: Stempel: »Gardone Riviera Brescia, 31. 8. 27.«.
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand Jahreszahl »27« ergänzt

L02492 Arthur Schnitzler an Stefan Großmann, 7. 11. 1927
DLA, A:Schnitzler, HS.NZ85.1.896.
Brief, 1 Blatt, 1 Seite, maschineller Durchschlag
Handschrift: roter Buntstift, lateinische Kurrent (»Grossmann«, »Berlin«, Unterstreichungen)

9 *abgedruckt waren*] Es waren 1927 keine Aphorismen Schnitzlers abgedruckt. Erst in Folge dieses Briefes erschienen am 19. 11. 1927 *Bemerkungen* (Jg. 8, H. 47, S. 1879–1881).

L02493 Arthur Schnitzler: Widmungsexemplar Buch der Sprüche und Bedenken für Hugo von Hofmannsthal, 16. 12. 1927
FDH, FDH 3221.
Widmung am Vorsatzblatt
Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent
Hugo von Hofmannsthal: *Bibliothek*. Hg. Ellen Ritter † in Zusammenarbeit mit Dalia Bukauskaité und Konrad Heumann. Frankfurt am Main: *S. Fischer* 2011, S. 603 (Sämtliche Werke. Kritische Ausgabe, XL).

L02494 Felix Braun an Arthur Schnitzler, 25. 12. 1927
CUL, Schnitzler, B 19.
Brief, 1 Blatt, 4 Seiten
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Schnitzler: 1) auf der ersten Seite mit Bleistift beschrieben mit »FEL. BRAUN Siever. Str. 191« und 2) mit rotem Buntstift Vermerk: »Aph[orismen]« und mehrere Unterstreichungen
DLA, A:Schnitzler, HS.NZ85.1.2604.

Brief, 1 Blatt, 1 Seite, maschinelle Abschrift
Schreibmaschine

19 *Nr. 48*] »So mancher glaubt, immer noch einem verlorenen Glücke nachzuweinen und es ist längst nur mehr der abgeschiedene Schmerz darum, dem seine Tränen fließen.«

19 *Nr. 80*] »Ein tragikomisches Schicksal: sein Leben zerstört zu wissen und niemand haben, an dessen Brust man sich darüber ausweinen möchte als allein das Wesen von dem es zerstört wurde.«

23 *Weihnachtsbeilage*] richtig: Pfingstbeilage.

L02495 Thomas Mann an Arthur Schnitzler, 25. 12. 1927

CUL, Schnitzler, B 67.
Postkarte
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Versand: Stempel: »München, 25. 12. 1927, 9–10N.«.
Schnitzler: 1) mit rotem Buntstift beschrieben mit »Aph[orismen]« 2) mit rotem Buntstift zwei Unterstreichungen

Hertha Krotkoff: *Arthur Schnitzler – Thomas Mann: Briefe.* In: *Modern Austrian Literature*, Jg. 7, Nr. 1/2, 1974, S. 25.

L02568 Therese Rie-Andro an Arthur Schnitzler, 25. 12. 1927

CUL, Schnitzler, B 82.
Brief, 1 Blatt, 1 Seite
Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent
Schnitzler: mit rotem Buntstift beschriftet: »Aph« und fünf Unterstreichungen

11 *gesprochen*] »Vom steilen Weg ist Lipp' und Herz verdorrt, / Doch endlich lohnt ein köstliches Gelingen: / Der Wahrheit Tempel ragt an heil'gem Ort. – / Da dröhnt es aus dem Dunkel: Weiche fort! / Hier wird kein Sterblicher sich Einlaß zwingen, / Ein Riese hält am Tore Wacht: das Wort.« (S. 15)

L02496 Hugo Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 29. 12. 1927

CUL, Schnitzler, B 43.
Brief, 1 Blatt, 2 Seiten
Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent
Schnitzler: mit rotem Buntstift beschriftet: »Aph[orismen]« und zahlreiche Unterstreichungen
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »392«

Bw Hofmannsthal/Schnitzler 307–308.

15 *Tod meiner Mutter*] Sie starb am 22. 3. 1904.

L02497 Robert Adam an Arthur Schnitzler, 30. 12. 1927

CUL, Schnitzler, B 1.
Brief, 1 Blatt, 4 Seiten
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Schnitzler: 1) mit Bleistift beschriftet: »Adam« 2) mit rotem Buntstift Vermerk: »Aph[orismen]« und vereinzelte Unterstreichungen
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »19«

Wien, Österreichische Nationalbibliothek, Cod.ser. 52.268, 347 verso – 349 recto.
handschriftliche Abschrift, Entwurf
Handschrift: schwarze Tinte, Gabelsberger Kurzschrift

Wien, Österreichische Nationalbibliothek, Cod.ser. 52.268, 347 verso – 349 recto.
maschinelle Abschrift, Entwurf
Schreibmaschine

L02577 Therese Rie-Andro an Arthur Schnitzler, 6. 1. 1928

CUL, Schnitzler, B 658.

Brief, 1 Blatt, 1 Seite
Handschrift: blaue Tinte, lateinische Kurrent
Schnitzler: 1) mit Bleistift beschriftet: »ANDRO« 2) mit rotem Buntstift eine Unterstreichung

4 *Buch*] Schnitzler übersandte ihr nach dem letzten Brief *Der Geist im Wort und der Geist in der Tat*.

L02498 Arthur Schnitzler an Robert Adam, 10. 4. 1928
DLA, 96.34.2/30.
Brief, 1 Blatt, 1 Seite, Umschlag
Schreibmaschine
Handschrift: Bleistift (Korrekturen, Unterschrift)
DLA, A:Schnitzler, 85.1.1621.
Brief, 1 Blatt, 1 Seite, Umschlag, maschineller Durchschlag
Schreibmaschine
Handschrift: Bleistift, lateinische Kurrent (Vermerk: »Pollak«, »Priv« und »Kritik«)
B II,540–541.

L02499 Arthur Schnitzler an Richard Beer-Hofmann, 23. 4. 1928
YCGL, MSS 31.
Bildpostkarte
Handschrift: Bleistift, lateinische Kurrent
Versand: Stempel: »[2]3. 4. 28.«.
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand datiert: »28«

L02500 Robert Adam an Arthur Schnitzler, 11. 5. 1928
CUL, Schnitzler, B 1.
Brief, 1 Blatt (Briefpapier mit Trauerrand), 4 Seiten
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Schnitzler: 1) mit Bleistift beschriftet: »ADAM« 2) mit rotem Buntstift Vermerk: »THERESE« und vereinzelte Unterstreichungen
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »20«
Wien, Österreichische Nationalbibliothek, Cod.ser. 52.268, 355 verso, 356.
handschriftliche Abschrift
Handschrift: schwarze Tinte, Gabelsberger Kurzschrift
Wien, Österreichische Nationalbibliothek, Cod.ser. 52.268, 355 verso, 356.
maschinelle Abschrift
Schreibmaschine

19 *tat twam asi*] »Das bist Du!«, wie Schopenhauer den Satz aus den *Upanishaden* übersetzte.

L02501 Thomas Mann an Arthur Schnitzler, 28. 5. 1928
CUL, Schnitzler, B 67.
Briefkarte
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Schnitzler: mit rotem Buntstift beschrieben: »THERESE«
Hertha Krotkoff: *Arthur Schnitzler – Thomas Mann: Briefe*. In: *Modern Austrian Literature*, Jg. 7, Nr. 1/2, 1974, S. 25.

L02502 Hugo und Gerty von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, Mitte Juni 1928
Wien, Österreichische Gesellschaft für Literatur, Schnitzler, Varia.
Briefkarte, Fotokopie
Druck
Schnitzler: vermutlich mit zwei roten Unterstreichungen am Original

4 *Juni 1928*] Die Hochzeit fand am 14. 6. 1928 statt.

L02503 Hugo Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 10. 7. [1928]

CUL, Schnitzler, B 43.
Brief, 2 Blätter, 4 Seiten
Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent
Schnitzler: 1) mit Bleistift datiert: »10/7 28« und beschriftet: »HvH« 2) mit rotem Buntstift mehrere Unterstreichungen
Ordnung: 1) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »~~371~~« 2) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »380«

Bw Hofmannsthal/Schnitzler 309.

5 *beiden Opernpremieren*] *Die ägyptische Helena* wurde am 6. 6. 1928 in Dresden, am 12. 6. 1928 in Wien aufgeführt.
6 *eine Woche in Salzburg*] von 19. 6. 1928 bis zum 25. 6. 1928
33 *Vermählung*] Diese hatte Mitte Juni 1928 stattgefunden.
47–48 *Schwiegersohn*] Die Hochzeit der noch nicht 18-jährigen Lili mit dem italienischen Faschisten Arnoldo Cappellini hatte am 30. 6. 1927 stattgefunden.

L02504 Arthur Schnitzler an Hugo Hofmannsthal, 21. 7. 1928

FDH, Hs-30885,158.
Brief, 2 Blätter, 3 Seiten
Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent
Ordnung: 1) mit Bleistift von unbekannter Hand beschriftet: »5 Tage vor Lili's Tod« 2) mit Bleistift von unbekannter Hand das zweite Blatt nummeriert mit »2.«

1) *Bw* Hofmannsthal/Schnitzler 310–311. 2) *B* II,557–559.

26 *Oper*] Die Wiener Erstaufführung von *Die ägyptische Helena* fand am 11. 6. 1928 statt, Schnitzler war aber erst am 23. 6. 1928 in der Vorstellung.
37 *Worten*] Hugo von Hofmannsthal: *»Die ägyptische Helena«*. In: *Neue Freie Presse*, Nr. 22832, 8. 4. 1928, S. 31–33.

L02505 Hugo Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 31. 7. 1928

Bw Hofmannsthal/Schnitzler 311.

L02506 Arthur Schnitzler an Gerty von Hofmannsthal, 4. 11. 1928

FDH, Hs-30997,159.
Briefkarte mit Trauerrand
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent

Bw Hofmannsthal/Schnitzler 397.

2 *danke Ihnen febr*] Eventuell eine Reaktion auf ein nicht erhaltenes Beileidsschreiben anlässlich des Todes von Schnitzlers Nachbarn Ferdinand Schmutzer am 26. 10. 1928?
2 *Wien kot*] Hugo von Hofmannsthal hielt sich in Bad Aussee auf.

L02507 Arthur Schnitzler an Thomas Mann, 30. 1. 1929

DLA, A:Schnitzler, 85.1.1371,3.
Brief, 1 Blatt, 2 Seiten, maschineller Durchschlag
Schreibmaschine
Handschrift: 1) Bleistift (zusätzliche Kommas, Streichung eines Halbsatzes durch Einklammerung) 2) roter Buntstift, lateinische Kurrent (Unterstreichungen. Beschriftung: »Mann Thomas«, »Book of M Club«, »München«)

B II,585–586.

5–6 *Advisory Committee*] In der Vorlage steht »Advisotory Comittee«.

L02508 Thomas Mann an Arthur Schnitzler, 1. 2. 1929

CUL, Schnitzler, B 67.
Brief, 1 Blatt, 2 Seiten
Schreibmaschine
Handschrift: schwarze Tinte (Unterschrift)

Schnitzler: 1) mit Datum einer nicht erhaltenen Antwort mit rotem Buntstift versehen oder eine Wiederholung von Monat und Jahr mit vorangestellter Jahreszahl: »29 II–« und beschrieben: »AMERIKA, LISTE« 2) mit rotem Buntstift mehrere Unterstreichungen

Hertha Krotkoff: *Arthur Schnitzler – Thomas Mann: Briefe*. In: *Modern Austrian Literature*, Jg. 7, Nr. 1/2, 1974, S. 26.

7–8 *schrecklichen Kummer*] der Tod der Tochter Lili am 26. 7. 1928

L02509 Hugo Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 3. 6. 1929

CUL, Schnitzler, B 43.
Brief, 1 Blatt, 2 Seiten
Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent
Schnitzler: mit rotem Buntstift mehrere Unterstreichungen
Ordnung: 1) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »~~372~~« 2) mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »381«

Bw Hofmannsthal/Schnitzler 312.

28 *wiedersehen*] In Folge fand das letzte Treffen der beiden statt, vgl. A. S.: *Tagebuch*, 11. 6. 1929

L02510 Robert Adam an Arthur Schnitzler, 7. 6. 1929

CUL, Schnitzler, B 1.
Brief, 1 Blatt, 3 Seiten
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Schnitzler: 1) mit rotem Buntstift beschriftet: »ADAM« und »MdlHptstr 58« 2) mit rotem Buntstift vereinzelte Unterstreichungen
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »21«

Wien, Österreichische Nationalbibliothek, Cod.ser. 52.269, 32–33.
handschriftliche Abschrift
Handschrift: schwarze Tinte, Gabelsberger Kurzschrift

Wien, Österreichische Nationalbibliothek, Cod.ser. 52.269, 32–33.
maschinelle Abschrift
Schreibmaschine

L02511 Arthur Schnitzler: Widmungsexemplar Spiel im Morgengrauen für Hugo von Hofmannsthal, 11. 6. 1929

FDH, FDH 1938.
Widmung am Vorsatzblatt
Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent

Hugo von Hofmannsthal: *Bibliothek*. Hg. Ellen Ritter † in Zusammenarbeit mit Dalia Bukauskaité und Konrad Heumann. Frankfurt am Main: *S. Fischer* 2011, S. 606 (Sämtliche Werke. Kritische Ausgabe, XL).

5 *11. 6. 929*] am 9. 3. 1927 vom *Börsenblatt für den deutschen Buchhandel* als Neuerscheinung gemeldet

L02512 Arthur Schnitzler an Robert Adam, 14. 6. 1929

DLA, 96.34.2/34.
Brief, 1 Blatt (Briefpapier mit Trauerrand), 1 Seite, Umschlag mit Trauerrand
Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent
Versand: Stempel: »18/1 Wien 110, 15. XI. 29, 7.«.

1 *A. S.*] ovaler Absenderkleber

L02513 Arthur Schnitzler an Hugo Hofmannsthal, 15. 7. 1929

FDH, Hs-30885,5.
Brief, 1 Blatt, 1 Seite
Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent

1) Arthur Schnitzler: *Letzter Brief an Hugo von Hofmannsthal*. In: *Fischer Almanach. Das achtzigste Jahr*, 1966. 2) Hans-Ulrich Lindken: *Arthur Schnitzler. Aspekte und Akzente. Materialien zu Leben und Werk*. Frankfurt am Main, Bern, Göttingen: *Peter Lang* 1984, S. 174 (Europäische Hochschulschriften, Reihe 1, Deutsche Sprache und Literatur, 754).

L02514 Robert Adam an Arthur Schnitzler, 22. 7. 1929

CUL, Schnitzler, B 1.
Brief, 1 Blatt, 2 Seiten
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Schnitzler: 1) mit rotem Buntstift beschriftet: »ADAM« und »VORTRAG« 2) mit rotem Buntstift vereinzelte Unterstreichungen
Ordnung: von unbekannter Hand nummeriert: »22«

Wien, Österreichische Nationalbibliothek, Cod.ser. 52.269, 42 recto.
handschriftliche Abschrift
Handschrift: schwarze Tinte, Gabelsberger Kurzschrift

Wien, Österreichische Nationalbibliothek, Cod.ser. 52.269, 43 recto.
maschinelle Abschrift
Schreibmaschine

6 *Abdruck eines Vortrags*] Überliefert in der *Österreichischen Nationalbibliothek*, Cod. Ser. n. 52263, Beilage.

L02515 Gerty von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, [29. 7. 1929]

CUL, Schnitzler, B 43.
Brief, 1 Blatt (Briefpapier mit Trauerrand), 1 Seite
Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent
Schnitzler: 1) mit rotem Buntstift beschriftet: »GERTY« und datiert: »30/7 929« 2) mit rotem Buntstift zwei Unterstreichungen

L02516 Arthur Schnitzler an Gerty von Hofmannsthal, 2. 8. 1929

FDH, Hs-31346,2.
Brief, 1 Blatt (Briefpapier mit Trauerrand), 2 Seiten
Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent
Hofmannsthal: mit schwarzer Tinte beschriftet: »ERLEDIGT«

L02517 Christiane von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 5. 8. 1929

CUL, Schnitzler, B 43.
Brief, 1 Blatt (Briefpapier mit Trauerrand), 1 Seite
Schreibmaschine
Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent (Unterschrift, Adresse)
Schnitzler: mit rotem Buntstift vier Unterstreichungen sowie die Beschriftung: »HOFM« und »CHRISTIANE«

L02518 Arthur Schnitzler an Gerty von Hofmannsthal, 12. 8. 1929

FDH, Hs-31346,3.
Brief, 1 Blatt (Briefpapier mit Trauerrand), 1 Seite
Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent

L02519 Christiane von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 13. 8. 1929

CUL, Schnitzler, B 43.
Brief, 1 Blatt (Briefpapier mit Trauerrand), 1 Seite
Schreibmaschine
Handschrift: 1) schwarze Tinte (Unterschrift) 2) Bleistift, lateinische Kurrent (Fußnote, Fußnotenzeichen)
Schnitzler: mit rotem Buntstift fünf Unterstreichungen

5 *Rundschauheft*] Im November erschienen erstmals Texte aus dem Nachlass in der *Neuen Deutschen Rundschau* (*Aus dem Nachlass*, Jg. 40, H. 11, S. 613–625), aber

keine Briefe. Diese folgten erst im April 1930 (*Aus dem Nachlass*, Jg. 41, H. 4, S. 497–519).

8–9 *Thèse de Doctorat*] Geneviève Bianquis: *La poésie autrichienne de Hofmannsthal à Rilke*. Paris: *Presses universitaires de France* 1926.

L02520 Arthur Schnitzler an Robert Adam, 14. 8. 1929

DLA, 96.34.2/32.
Postkarte
Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent
Versand: 1) nachgesandt nach BAD-AUSSEE, MERANER HAUS« 2) Stempel: »9/1 Wien 38, 15. VIII. 29, 18.«. 3) Stempel: »12/1 Wien 82, 16. VIII. 29, 19.«.

1 *A. S.*] ovaler Absenderkleber

L02521 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, 28. 8. 1929

CUL, Schnitzler, B 8.
Brief, 3 Blätter, 6 Seiten (paginiert)
Handschrift: blauer Buntstift, lateinische Kurrent
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »275«
Bw Schnitzler/Beer-Hofmann 231–232.

2 *6. VIII.*] Salten hatte am 6. 9. 1929 seinen 60. Geburtstag.
14 *Sie*] im Original: »sie«
28 *Format dieses Zettels*] umlaufend zuerst quer am linken Rand, dann unterhalb des Textes, dann quer am linken Rand
28 *Ducki*] zahme Haustaube

L02522 Christiane von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 3. 9. 1929

CUL, Schnitzler, B 43.
Brief, 1 Blatt, 2 Seiten
Schreibmaschine
Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent (Unterschrift, Nachschrift)
Schnitzler: mit rotem Buntstift beschriftet mit »Hofm« und fünf Unterstreichungen

L02523 Arthur Schnitzler an Thomas Mann, 18. 11. 1929

Zürich, Thomas-Mann-Archiv, B-II-SCHNM-4.
Brief, 1 Blatt (Briefpapier mit Trauerrand), 2 Seiten, Umschlag mit Trauerrand
Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent
Versand: Stempel: »18/1 Wien 110, 18. XI. 29, 17.«.

L02524 Thomas Mann an Arthur Schnitzler, [nach dem 18. 11. 1929]

CUL, Schnitzler, B 67.
Briefkarte
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent (Unterschrift und Nachschrift)
Hertha Krotkoff: *Arthur Schnitzler – Thomas Mann: Briefe*. In: *Modern Austrian Literature*, Jg. 7, Nr. 1/2, 1974, S. 26.

1 *14. November 1929*] Entgegen der gedruckten Datierung ist anzunehmen, dass Mann auf die Gratulation vom 18. 11. 1929 antwortet.

L02525 Gerty von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 23. 11. 1929

CUL, Schnitzler, B 43.
Brief, 1 Blatt, 1 Seite
Schreibmaschine
Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent (Angabe der Straße, Unterschrift)
Schnitzler: mit rotem Buntstift beschriftet: »HOFM« und zwei Unterstreichungen vorgenommen

10 *S.*] Schilling
15 *Abrechnungen*] Sie schreibt: »Abrechrenungen«
27 *Herzlichst*] Sie schreibt: »Herzlchst«

L02526 Arthur Schnitzler an Gerhart Hauptmann, 27. 11. 1929

Staatsbibliothek Berlin – Preußischer Kulturbesitz, GH Br NL (ehem. AdK) B 1324.
Brief, 1 Blatt, 2 Seiten
Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent

DLA, A:Schnitzler, HS.NZ85.1.5684.
Brief, 1 Blatt, 2 Seiten, Fotokopie
Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent

B II,637.

3 *Bankett*] Dieses fand am 28. 11. 1929 statt.
12 *Generalprobe*] Am 2. 12. 1929, dem Tag vor der Uraufführung. A. S.: *Tagebuch*, 2. 12. 1929

L02527 Robert Adam an Arthur Schnitzler, 22. 12. 1929

CUL, Schnitzler, B 1.
Brief, 1 Blatt, 2 Seiten
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Schnitzler: 1) mit rotem Buntstift beschriftet: »SOMERLÜFTE« 2) mit rotem Buntstift vereinzelte Unterstreichungen
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »23«

Wien, Österreichische Nationalbibliothek, Cod.ser. 52.269, 149 recto.
handschriftliche Abschrift
Handschrift: schwarze Tinte, Gabelsberger Kurzschrift

Wien, Österreichische Nationalbibliothek, Cod.ser. 52.269, 43.
maschinelle Abschrift
Schreibmaschine

L02567 Therese Rie-Andro an Arthur Schnitzler, 22. 12. 1929

CUL, Schnitzler, B 82.
Brief, 1 Blatt, 2 Seiten
Schreibmaschine
Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent (marginale Korrekturen, Schlussformel und Unterschrift)
Schnitzler: mit rotem Buntstift beschriftet: »SOMERLÜFTE« und mehrere Unterstreichungen

6 *gestern*] siehe A. S.: *Tagebuch*, 21. 12. 1929
38 *Sind … Luft*] richtig: Goethe, *Faust I*

L02528 Arthur Schnitzler an Robert Adam, 23. 12. 1929

DLA, 96.34.2/33.
Postkarte
Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent
Versand: Stempel: »[Wie]n 110, [23.] XII. 29, 11.«.

1 *A. S.*] ovaler Absenderkleber

L02529 Gerty von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 2. 1. 1930

CUL, Schnitzler, B 43.
Bildpostkarte
Handschrift: blaue Tinte, lateinische Kurrent
Versand: Stempel: »Heidelberg, 3. 1. 30, 11–12V.«.
Schnitzler: mit rotem Buntstift beschriftet »HOFM«

7 *neulich*] Offensichtlich war sie bei der Uraufführung von *Im Spiel der Sommerlüfte* am 21. 12. 1929.

L02530 Robert Adam an Arthur Schnitzler, 5. 1. 1930

CUL, Schnitzler, B 1.

Brief, 1 Blatt, 2 Seiten
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Schnitzler: 1) mit rotem Buntstift beschriftet: »SPIEL« 2) mit rotem Buntstift vereinzelte Unterstreichungen
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »24«
Wien, Österreichische Nationalbibliothek, Cod.ser. 52.269, 153 recto, 155 recto.
handschriftliche Abschrift, Entwurf
Handschrift: schwarze Tinte, Gabelsberger Kurzschrift
Wien, Österreichische Nationalbibliothek, Cod.ser. 52.269, 153 recto, 155 recto.
maschinelle Abschrift, Entwurf
Schreibmaschine

L02531 Arthur Schnitzler an Hermann Bahr, 16. 2. 1930
TMW, HS AM 23398 Ba.
Brief, 1 Blatt, 2 Seiten
Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent
Bahr: mit rotem Buntstift beschriftet: »Schnitzler«
1) A. S. *Letters to Bahr* 116–117. 2) *Bw* Bahr/Schnitzler 594.

6–7 *Grillparzerpreis erhielt*] vgl. A. S.: *Tagebuch*, 15. 1. 1908
13 *freundlichen … Bemerkung*] Bahr ließ regelmäßig seine Kolumne den darin behandelten Personen zukommen. Diese Textstelle deutet an, dass das *Tagebuch. 10. Januar* in einer Fassung mit einem handschriftlichen Gruß im Besitz Schnitzlers gewesen sein dürfte. In seinen Zeitungsausschnitten (heute in Exeter) findet sich aber nur ein Abzug, auf dem sich außer einem Datumsvermerk von Schnitzler keine Beschriftung findet (University of Exeter, *Schnitzler Press Cuttings Archive*, Box 42/2).
18–19 *Einer … bedauern*] Siehe Arthur Schnitzler an Hermann Bahr, 22. 6. 1909, Hermann Bahr an Arthur Schnitzler, 28. 6. 1909, Hugo von Hofmannsthal an Olga Schnitzler, 5. 7. [1912]

L02532 Hermann Bahr an Arthur Schnitzler, 18. 2. 1930
CUL, Schnitzler, B 5b.
Brief, 1 Blatt, 2 Seiten
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Schnitzler: mit rotem Buntstift beschriftet: »Bahr«
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »186«
Bw Bahr/Schnitzler 595.

11 *In … alles!*] *Hamlet*, V, 2: »The readiness is all«.

L02533 Arthur Schnitzler an Hermann Bahr, 17. 3. 1930
TMW, HS AM 23399 Ba.
Brief, 1 Blatt, 2 Seiten
Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent
Bahr: 1) mit rotem Buntstift ergänzt: »Schnitzler« 2) mit blauem Buntstift im Text »bindet« unterstrichen
1) A. S. *Letters to Bahr* 117–118. 2) *Bw* Bahr/Schnitzler 596.

4 *neulich*] am 28. 2. 1930
20 *Klingt … Scene?*] vgl. das ähnliche Bild *Briefwechsel* Bahr/Schnitzler 577

L02534 Hermann Bahr an Arthur Schnitzler, 20. 3. 1930
CUL, Schnitzler, B 5b.
Brief, 1 Blatt, 2 Seiten
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Schnitzler: mit rotem Buntstift mehrere Unterstreichungen
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »187«
Bw Bahr/Schnitzler 596–597.

16 *Ruf*] Anfang Januar 1927 ging eine solche Übersiedlung durch die Zeitungen.
21–22 *ſprach … Jahren*] Das dürfte sich auf ein Gespräch beziehen, das zwischen dem 26. und 29. 9. 1923 in Wien stattgefunden hat (*Schicksalsjahre Österreichs. Die Erinnerungen und Tagebücher Josef Redlichs 1869–1936.* Hg. Fritz Fellner und Doris A. Corradini. Wien: *Böhlau* 2011, II, S. 624).
27–28 *Segens … Wien!*] Titel eines Couplets aus *Die Wienerstadt in Wort und Bild* von Julius Bauer, Isidor Fuchs und Camillo Walzel (1887).

L02535 Gerty von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 9. 4. 1930
CUL, Schnitzler, B 43.
Brief, 1 Blatt (Briefpapier mit Trauerrand), 2 Seiten
Schreibmaschine
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent (Unterschrift)
Schnitzler: mit rotem Buntstift mehrere Unterstreichungen

4 *Geheimnummer*] Vgl. Arthur Schnitzler an Gerty von Hofmannsthal, 17. 2. 1931
15 *einer*] Sie schreibt: »einen«
21 *weiteres*] Sie schreibt: »wieteres«

L02536 Arthur Schnitzler an Robert Adam, 12. 6. 1930
DLA, 96.34.1/6.
Brief, 1 Blatt, 1 Seite, Umschlag
Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent
Versand: Stempel: »Wien, 13. 6. 1930, 11.«.

1 *A. S.*] ovaler Absenderkleber

L02537 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, 13. 6. 1930
CUL, Schnitzler, B 8.
Bildpostkarte
Handschrift: blauer Buntstift, lateinische Kurrent
Versand: Stempel: »Mariazell, 13. VI. 30.«.
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »276«

L02538 Robert Adam an Arthur Schnitzler, 15. 6. 1930
CUL, Schnitzler, B 1.
Brief, 1 Blatt, 2 Seiten
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Schnitzler: mit rotem Buntstift vereinzelte Unterstreichungen
Ordnung: von unbekannter Hand nummeriert: »25«
Wien, Österreichische Nationalbibliothek, Cod.ser. 52.269, 185 recto.
handschriftliche Abschrift
Handschrift: schwarze Tinte, Gabelsberger Kurzschrift
Wien, Österreichische Nationalbibliothek, Cod.ser. 52.269, 155 verso.
maschinelle Abschrift
Schreibmaschine

7 *Ernennung*] zum Vizepräsidenten des *Handelsgerichts* Wien.

L02539 Richard und Paula Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, 11. 9. 1930
CUL, Schnitzler, B 8.
Bildpostkarte
Handschrift Richard Beer-Hofmann: Bleistift, lateinische Kurrent
Handschrift Paula Beer-Hofmann: Bleistift
Versand: Stempel: »Badgastein, 12.IX.30, 9–10.«.
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »277«

L02540 Thomas Mann an Arthur Schnitzler, [5. 12. 1930]
CUL, Schnitzler, B 67.

Visitenkarte
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Schnitzler: mit rotem Buntstift datiert: »5/12 930«
Hertha Krotkoff: *Arthur Schnitzler – Thomas Mann: Briefe*. In: *Modern Austrian Literature*, Jg. 7, Nr. 1/2, 1974, S. 27.

L02541 Arthur Schnitzler an Gabriel Beer-Hofmann, 14. 1. 1931
DLA, A:Schnitzler, HS.NZ.1.339.
Brief, 1 Blatt, 1 Seite, Durchschlag?
Schreibmaschine
Handschrift Frieda Pollak: roter Buntstift, deutsche Kurrent (zwei Unterstreichungen, Beschriftung: »Beer-Hofmann« und »U.S.A«)
Ordnung: mit schwarzer Tinte von unbekannter Hand die maschinschriftliche Unterschrift »Arthur« um »Sch« erweitert

5 *neuen Erfolg*] Am 16. 1. 1931 hatte *Anatol* in der Bearbeitung von Harley Granville-Parker und mit Joseph Schildkraut am Lyceum-Theatre in New York Premiere.

L02542 Gerty von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 16. 2. 1931
CUL, Schnitzler, B 43.
Brief, 1 Blatt, 2 Seiten
Handschrift: blaue Tinte, lateinische Kurrent
Schnitzler: mit rotem Buntstift beschriftet »Hugo« und mehrere Unterstreichungen

2–3 *Erfolg Ihres Stückes*] Die Uraufführung von *Der Gang zum Weiher* fand am 14. 2. 1931 im Burgtheater statt.
10 *Heirat*] Heinrich Schnitzler und Ruth Albu heirateten am 29. 10. 1930.

L02543 Arthur Schnitzler an Gerty von Hofmannsthal, 17. 2. 1931
FDH, Hs-31346,4.
Postkarte
Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent
Versand: Stempel: »Wien 68, 17. II. [1931].«.

1 *A. S.*] ovaler Absenderkleber
7 *18/2 931*] Beide Rollstempel weisen unzweifelhaft eine »7« aus, so dass Schnitzler falsch datiert haben dürfte.
9 *A 10.0.81*] Es handelt sich um eine Geheimnummer. Im offiziellen Adressbuch steht Schnitzler bis zum Tod mit der Nummer »A-14.432«.

L02544 Gerty von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, [5. 3. 1931]
CUL, Schnitzler, B 43.
Brief, 1 Blatt, 1 Seite
Schreibmaschine
Handschrift: Bleistift (Unterschrift)
Schnitzler: mit rotem Buntstift beschriftet »Hugo«, das Datum ergänzt: »^5 4 ˇ/3 931« und eine Unterstreichung vorgenommen
Ordnung: von unbekannter Hand nummeriert: »650«

1 *Donnerstag*] Der 5. 3. 1931 war ein Donnerstag, Schnitzler macht also eine falsche Korrektur an der Datumsangabe.

L02598 Arthur Schnitzler an Marie Herzfeld, 7. 3. 1931
DLA, A:Schnitzler, HS.1985.1.993.
Brief, 1 Blatt, 1 Seite
Schreibmaschine
Handschrift: roter Buntstift, lateinische Kurrent (mit rotem Buntstift sieben Unterstreichungen und Vermerk »Herzfeld«)

L02595 Marie Herzfeld an Arthur Schnitzler, 10. 3. 1931

DLA, A:Schnitzler, HS.1985.1.03436,6.
Brief, 2 Blätter, 2 Seiten
Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent
Schnitzler: 1) mit rotem Buntstift Vermerk »Herzfeld. (XXXX« 2) mit rotem Buntstift vier Unterstreichungen

L02596 Marie Herzfeld an Arthur Schnitzler, 12. 3. 1931

DLA, A:Schnitzler, HS.1985.1.03436,7.
Kartenbrief, 1 Blatt, 2 Seiten
Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent
Schnitzler: 1) mit rotem Buntstift Vermerk »[überschrieben] Herzfeld« 2) mit rotem Buntstift Vermerk »31.«

L02589 Marie Herzfeld an Arthur Schnitzler, 5. 3. 1931

Privatbesitz, Reinhard Urbach, *ohne Signatur*.
Brief, 2 Blätter, 4 Seiten, fotografische Vervielfältigung
Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent
Schnitzler: vermutlich mit rotem Buntstift drei Unterstreichungen
Editorischer Hinweis: Das Original des Briefes ist verschollen. Eine Kopie des Briefes wurde am 20. Oktober 1972 von Heinrich Schnitzler an Reinhard Urbach übermittelt.

Arthur Schnitzler: *Brief an Marie Herzfeld vom 29.1.1908. Mitgeteilt von Reinhard Urbach.* In: *Hofmannsthal-Blätter*, Nr. 6, 1971, S. 434 oder 442?.

7–8 *XXXX Lemmafehler*] Marie Herzfeld: *Loris. Blätter der Erinnerungen*[XXXX indx]. In: *Corona. Zweimonatsschrift*[XXXX indx], Jg. 2, Nr. 6, Mai 1932, S. 715–732.

8–9 *XXXX Lemmafehler*] Hugo von Hofmannsthal: [XXXX indx]Briefe an Freunde. Von Hugo von Hofmannsthal. In: *Die neue Rundschau*, Jg. 41 , *Nr. 4*[XXXX indx], April 1930, S. 512–.

15 *XXXX Lemmafehler*] Hofmannsthals Trauerspiel »Das gerettete Venedig« wird 1905 in Berlin uraufgeführt.

L02545 Gerty von Hofmannsthal an Arthur Schnitzler, 12. 8. 1931

DLA, A:Schnitzler, HS.NZ85.1.3482.
1 Blatt, 1 Seite, maschinelle Abschrift

3 *Kinderl*] Ihr Enkel, Christiane Zimmers erstes Kind Christoph, war am 26. 7. 1929 im Alter von zwei Jahren gestorben.

L02546 Arthur Schnitzler an Hermann Bahr, 5. 9. 1931

TMW, HS AM 23400 Ba.
Brief, 1 Blatt, 1 Seite
Schreibmaschine
Handschrift: Bleistift, lateinische Kurrent (Unterschrift und Grußformel)
Bahr: mit rotem Buntstift ergänzt: »Unmittelbar vor Fahrt nach Garmisch«
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand beschriftet: »erledigt«

DLA, A:Schnitzler, 85.1.294/8.
Brief, 1 Blatt, 1 Seite, maschineller Durchschlag
Schreibmaschine

1) A. S. *Letters to Bahr* 118. 2) *Bw* Bahr/Schnitzler 598–599.

4 *Tonfilm erscheint*] Die Verfilmung durch Leo Mittler lief bereits seit 28. 8. 1931 in den Wiener Kinos.

5 *stummer Film*] *The Concert* (1921), Regie Victor Schertzinger, von demselben neuerlich unter dem Titel *Fashions in Love* (1929) als Tonfilm realisiert.

9 *Liebelei*] Erstmals verfilmt 1914 (*Elskovsleg*, Regie Holger-Madsen und August Blom). Ab 1921 Verhandlungen über eine Neuverfilmung, vgl. Arthur Schnitzler: *Filmarbeiten. Drehbücher, Entwürfe, Skizzen.* Hg. Achim Aurnhammer, Hans Peter

Buohler, Philipp Gresser, Julia Ilgner, Carolin Maikler, Lea Marquart. Würzburg: *Ergon* 2015, S. 101–103. Neuerliche Verfilmung 1927 (Regie Jakob und Luise Fleck).

9 *Anatol*] *The Affairs of Anatol* (1921), Regie Cecil B. DeMille. Zu dem Plan einer neuerlichen Verfilmung, die nicht realisiert wurde, gibt es Hinweise in Schnitzlers *Tagebuch* zwischen 3. 11. 1930 und 4. 5. 1931.

9 *Fräulein Else*] *Fräulein Else* (1929), Regie Paul Czinner

L02547 Hermann Bahr an Arthur Schnitzler, 7. 9. 1931

CUL, Schnitzler, B 5b.
Brief, 1 Blatt (Briefpapier mit Trauerrand), 2 Seiten
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Schnitzler: mit rotem Buntstift mehrere Unterstreichungen
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »188«

Bw Bahr/Schnitzler 599.

L02548 Richard Beer-Hofmann an Arthur Schnitzler, 14. 9. 1931

CUL, Schnitzler, B 8.
Bildpostkarte
Handschrift: Bleistift, lateinische Kurrent
Versand: 1) Stempel: »Gebrauchet die heilkräftigen Solbäder Bad Ischls.«. 2) Stempel: »Bad Isch|, 15. IX. 31, 13.«.
Schnitzler: mit rotem Buntstift datiert: »13/9 31«
Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »278«

Bw Schnitzler/Beer-Hofmann 232.

10 *schöne!*] weiter quer am rechten Rand

Korrespondenzpartner

Adam, Robert
von Arthur Schnitzler
20. 3. 1909, 937
31. 10. 1910, 1018
3. 12. 1910, 1028
8. 1. 1911, 1032–1033
7. 2. 1911, 1036
11. 2. 1911, 1039
2[2?]. 9. 1911, 1050
4. 6. 1912, 1073
5. 4. 1913, 1096–1097
5. 5. 1913, 1108
13. 5. 1913, 1109
18. 6. 1915, 1148–1149
29. 6. 1915, 1150
11. 7. 1915, 1151
13. [7. 1915?], 1151–1152
20. 7. 1915, 1153–1154
15. 5. 1916, 1163
18. 5. 1916, 1163
10. 7. 1916, 1164
14. 7. 1916, 1164
9. 10. 1916, 1171
11. 10. 1916, 1171
16. 11. 1916, 1172
23. 11. 1916, 1174
11. 12. 1916, 1175–1176
12. 12. 1916, 1176
21. 12. 1916, 1176–1177
22. 1. 1917, 1178
28. 5. 1917, 1182
15. 6. 1917, 1183
27. 8. 1917, 1188
15. 10. 1917, 1192
22. 10. 1917, 1192
27. 10. 1917, 1193
11. 6. 1918, 1199
15. 6. 1918, 1200
24. 7. 1918, 1201–1202
6. 8. 1918, 1204
19. 8. 1918, 1206–1207
5. 10. 1918, 1212
4. 11. 1918, 1213
13. 11. 1918, 1214
20. 12. [1918], 1218
21. 1. 1919, 1222
5. 8. 1919, 1224
28. 10. 1919, 1228–1229
12. 6. 1920, 1236
25. 6. 1920, 1238–1239
14. 7. 1920, 1240–1241
20. 7. 1922, 1242
28. 10. 1920, 1246–1247
20. 11. 1920, 1248
30. 3. 1921, 1252–1253
25. 5. 1921, 1253–1254
29. 5. 1921, 1254
9. 4. 1927, 1336
10. 4. 1928, 1345–1346
14. 6. 1929, 1355
14. 8. 1929, 1359
23. 12. 1929, 1365
12. 6. 1930, 1370–1371
von Olga Schnitzler
2[2?]. 9. 1911, 1050

Altenberg, Peter
von Arthur Schnitzler
29. 10. 1896, 361
22. 4. 1913, 1103

Andreas-Salomé, Lou
von Arthur Schnitzler
13. 6. 1894, 227–228
11. 8. 1895, 292

Bahr, Hermann
von Richard Beer-Hofmann
14. 12. 1903, 703–704
von Max Eugen Burckhard
7. 9. 1904, 745
von Georg von Franckenstein
21. 4. 1898, 444–445
von Gertrude von Hofmannsthal
21. 4. 1898, 444–445
14. 12. 1903, 703–704
7. 9. 1904, 745
von Hugo August von Hofmannsthal
7. 9. 1904, 745
von Hugo von Hofmannsthal
3. 7. 1902, 648
14. 12. 1903, 703–704
7. 9. 1904, 745
von Friedrich Schlesinger
21. 4. 1898, 444–445
von Arthur Schnitzler
[29. 10.?] 1892, 129
3. 11. 1893, 202

7. 11. 1893, 202–203
2. 12. 1893, 205
[5. 5.?] 1894, 219
17. 7. 1895, 286–287
7. 2. 1896, 324–325
[20. 9. 1896?], 354
28. 11. 1896, 367
26. 2. 1897, 377
26. 2. 1897, 377
28. 2. 1897, 378
23. 3. 1897, 381
22. 4. 1897, 385
11. 7. 1897, 406–407
27. 9. 1897, 417
11. 11. 1897, 423
1[4?]. 11. 1897, 423–424
8. 12. 1897, 427
[25. 1. 1898?], 434
6. 2. 1898, 436
21. 4. 1898, 444–445
6. 9. 1898, 470
14. 10. 1898, 474
13. 11. 1898, 475
1. 12. 1898, 478–479
10. 12. 1898, 479
15. 2. 1899, 490
[2. – 6.?] 3. 1899, 492
7. 3. 1899, 493–494
9. 3. 1899, 495
19. 5. 1900, 560–561
11. 10. 1900, 578
18. 10. 1900, 579
[6.] 12. 1900, 581–582
25. 1. 1901, 586
[14. 3.? 1901], 589
19. 4. 1901, 592
[24.?] 4. 1901, 592–593
[20.?] 5. 1901, 598
26. 6. 1901, 603–604
1. 7. 1901, 605
3. 7. 1901, 605–606
10. –12. 9. 1901, 620–621
[1]3. 9. 1901, 622
18. 10. 1901, 625
26. 10. 1901, 625–626
28. 10. 1901, 626–627
11. 12. 1901, 628
3. 1. 1902, 632
25. 1. 1902, 634
30. 3. 1902, 641
16. 5. 1902, 645
3. 7. 1902, 648
9. 7. 1902, 648–649
13. 7. 1902, 650
3. 10. 1902, 652
15. 10. 1902, 654
20. 2. 1903, 666
28. 3. 1903, 670–671
[2.?] 4. 1903, 672
6. 4. 1903, 674–675
18. 5. 1903, 676
8. 6. 1903, 678
24. 6. 1903, 680
1[3]. 7. 1903, 683
19. 7. 1903, 684
20. 8. 1903, 686–687
9. 10. 1903, 691–692
10. 11. 1903, 696–697
10. 11. [1903], 697–698
11. 11. 1903, 698–699
13. 11. 1903, 699
13. 12. 1903, 703
14. 12. 1903, 703–704
8. 1. 1904, 707–708
27. 1. 1904, 710
1. 2. 1904, 712
[10.] 2. 1904, 713–714
22. 2. 1904, 715–716
17. 8. 1904, 739
7. 9. 1904, 745
5. 12. 1904, 762
14. 12. 1904, 763–764
1. 1. 1905, 771
23. 1. 1905, 772
7. 3. 1905, 779
5. 5. 1905, 781–782
6. 6. 1905, 786
30. 7. 1905, 790–791
17. 9. 1905, 798
18. 9. 1905, 799–800
21. 9. 1905, 800–801
28. 9. 1905, 801
3. 10. 1905, 802
13. 10. 1905, 805
29. 1. 1906, 813
3. 2. 1906, 814
23. 3. 1906, 820
24. –25. 6. 1906, 825–826
14. 7. 1906, 830
17. 9. 1906, 837
18. 10. 1906, 839
10. 1. 1907, 847–848
15. 2. 1907, 851
[7.?] 3. 1907, 852
11. 3. 1907, 853
10. 4. 1907, 855
16. 4. 1907, 856
18. 5. 1907, 857
20. 5. 1907, 858–859
11. 10. 1907, 880–881

16. 12. 1907, 889
20. 12. 1907, 890–891
13. 1. 1908, 894
24. 1. 1908, 898
29. 4. 1908, 902
6. 5. 1908, 903
6. 7. 1908, 909
15. 11. 1908, 922–923
16. 1. 1909, 932
22. 6. 1909, 945
28. 8. 1909, 956
14. 9. 1909, 957
14. 12. 1909, 977–978
22. 12. 1909, 980
18. 9. 1910, 1010
27. 9. 1910, 1011–1012
8. 10. 1910, 1013
20. 10. 1910, 1015
17. 11. 1910, 1023–1025
19. 11. 1910, 1025
13. 10. 1911, 1054
18. 11. 1911, 1059
25. 5. 1912, 1072
[25./26.] 9. 1912, 1082
16. 11. 1912, 1086
18. 4. 1913, 1099–1100
22. 4. 1913, 1103–1104
2[5]. 4. 1913, 1106
19. 7. [1913], 1111
[19.] 7. 1913, 1111
12. 10. 1913, 1115–1116
30. 3. 1914, 1125–1126
12. 6. 1914, 1131–1132
9. 2. 1915, 1145–1146
24. 8. 1918, 1207
23. 9. 1918, 1210
7. 2. 1921, 1249
6. 6. 1922, 1266–1267
26. 6. 192[2], 1269
16. 2. 1930, 1367
17. 3. 1930, 1368
5. 9. 1931, 1375–1376
von Olga Schnitzler
14. 12. 1903, 703–704
7. 9. 1904, 745
5. 5. 1905, 781–782
14. 7. 1906, 830
29. 4. 1908, 902
6. 5. 1908, 903
6. 7. 1908, 909
18. 9. 1910, 1010
16. 12. 1921, 1255
Bahr-Mildenburg, Anna
von Olga Schnitzler
11. 5. 1921, 1253
Beer-Hofmann, Gabriel
von Arthur Schnitzler
14. 1. 1931, 1373
Beer-Hofmann, Paula
von Arthur Schnitzler
[zwischen 3. und 21. 8. 1896], 344
11. 5. 1908, 902–903
11. 5. 1908, 903
26. 6. 1908, 906–907
14. 9. 1909, 957
18. 5. 1910, 993
21. 5. 1910, 994
27. 5. 1910, 995
17. 9. 1910, 1009–1010
30. 8. 1912, 1081
20. 8. 1913, 1114
27. 8. 1913, 1114–1115
5. 5. 1914, 1129
1[2?]. 5. 1914, 1129
[19. 5. 1914], 1130
21. 5. 1914, 1130–1131
24. 5. 1914, 1131
von Olga Schnitzler
11. 5. 1908, 903
26. 6. 1908, 906–907
[23. 10. 1908?], 917–918
[30. 11. 1908?], 928
[9. 6. 1909?], 943
[12. 12. 1909], 969–970
[15. 12. 1909]?, 978
[19. 1. 1910], 983
23. 1. 1910, 983–984
18. 5. 1910, 993
21. 5. 1910, 994
27. 5. 1910, 995
11. 9. 1910, 1009
17. 9. 1910, 1009–1010
[1912?], 1061
30. 8. 1912, 1081
22. 4. 1913, 1104–1105
20. 8. 1913, 1114
27. 8. 1913, 1114–1115
5. 5. 1914, 1129
1[2?]. 5. 1914, 1129
[19. 5. 1914], 1130
21. 5. 1914, 1130–1131
24. 5. 1914, 1131
Beer-Hofmann, Richard
von Otto Brahm
14. 11. 1906, 841–842
von Paul Goldmann
18. 9. 1893, 197
26. 8. 1900, 576
von Hugo von Hofmannsthal
8. 7. 1893, 179

1. 8. 1896, 343–344
31. 8. 1899, 526
30. 6. 1902, 647–648
3. 7. 1902, 648
von Leopold Kramer
5. 6. 1898, 448–449
von Karl Kraus
[31. 12. 1893?], 206
von Felix Salten
27. 8. 1893, 195
1. 8. 1896, 343–344
26. 5. 1900, 561–562
3. 8. 190[6], 833–834
von Ottilie Salten
26. 5. 1900, 561–562
von Adele Sandrock
29. 8. 1894, 238
von Friedrich Schik
[31. 12. 1893?], 206
von Hugo Schmidl
15. 7. 1914, 1134
von Paula Schmidl
15. 7. 1914, 1134
von Arthur Schnitzler
23. 5. 1891, 78
[Juni 1891 – 1900?], 79
6. 6. 1891, 79–80
24. 6. 1891, 81
11. 8. 1891, 86
14. 8. 1891, 88
[22.? 8. 1891], 89
16. 9. 1891, 91
22. 9. 1891, 91
[zwischen 7. 10. 1891 und 30. 4. 1892], 92
21. 11. 1891, 93
5. 12. 1891, 93
12. 12. 1891, 95
[zwischen 1892 und Mitte 1893?], 98
12. 1. 1892, 99
1. 2. 1892, 101
11. 3. 1892, 105–106
24. 4. 1892, 113
3. 5. 1892, 114
11. 8. 1892, 121–122
17. 8. 1892, 122
22. 8. 1892, 123
24. 8. 1892, 124
[zwischen September 1892 und Ende 1901?], 124
13. 9. 1892, 126
19. 9. 1892, 126–127
[zwischen 24. 9. 1892 und 1. 5. 1901], 127
2. 10. 1892, 127–128
3. 11. 1892, 130
1. 12. 1892, 134
10. 12. 1892, 134
14. 12. 1892, 135
25. 12. 1892, 135–136
27. 12. 1892, 136
[27. 12. 1892?], 136
29. 12. 1892, 137
11. 1. 1893, 141
31. 1. 1893, 145
1. 2. [1893?], 146
2. 2. 1893, 147–148
5. 3. 1893, 156–157
8. 3. 1893, 158–159
[14. 3. 1893?], 159
18. 3. 1893, 159–160
3. 4. 1893, 163
12. 4. 1893, 163–164
[29. 4. 1893?], 166–167
30. 4. 1893, 167
3. 5. 1893, 167–168
[zwischen 5. 5. 1893 und 2. 5. 1894], 169
[zwischen 5. 5. 1893 und 2. 5. 1894], 169
9. 6. 1893, 172
22. 6. 1893, 175
30. 6. 1893, 176–177
2. 7. 1893, 177
[zwischen 3. und 15. 7. 1893], 177–178
[zwischen 3. und 15. 7. 1893?], 178
22. 7. 1893, 183–184
29. 7. 1893, 186–187
[30. 7.?] 1893, 187
3. 8. 1893, 188–189
11. 8. 1893, 189
18. 8. 1893, 193
20. 8. [1893], 193
27. 8. 1893, 195
13. 9. 1893, 196
18. 9. 1893, 197
[zwischen 5. 10. und 14. 11. 1893], 198
13. 10. 1893, 199
[14. 10. 1893?], 199–200
21. 10. 1893, 200
[31. 12. 1893?], 206
4. 1. 1894, 207
2. 3. 1894, 213
21. 3. 1894, 214
[2. 4. 1894?], 215–216
28. 4. 1894, 218
30. 4. 1894, 218
9. 5. 1894, 220

15. 5. 1894, 220–221
17. 5. 1894, 223–224
22. 5. 1894, 224
31. 5. 1894, 225–226
[zwischen 26.–29. 6. 1894?], 229–230
2. 7. 1894, 230–231
12. 7. 1894, 233
[16. 7. 1894?], 234
[18. 7. 1894?], 235
[30. 7. 1894], 236
31. 7. 1894, 237
19. 8. 1894, 237
29. 8. 1894, 238
9. 9. 1894, 239–240
29. 9. 1894, 241–242
5. 10. 1894, 243–244
9. 10. 1894, 245–246
15. 10. 1894, 246–247
19. 10. 1894, 249
20. 10. 1894, 249–251
26. 10. 1894, 253–254
8. 11. 1894, 257
10. 11. 1894, 257
28. 11. 1894, 260–261
31. 12. 1894, 262–263
[1895?], 264
[19. 1. 1895?], 264
28. 1. 1895, 265
6. 2. 1895, 266
14. 2. 1895, 266
21. 2. 1895, 266–267
1. 3. 1895, 267
9. 3. 1895, 267
[26. 3. 1895], 267–268
13. 5. 1895, 274
17. 5. 1895, 275
7. 6. 1895, 278–279
15. 6. 1895, 280–281
22. 6. 1895, 282
24. 6. 1895, 283–284
[10. 7. 1895?], 285
[27. 5. 1895?], 288–289
[5. 8. 1895?], 290
19. 8. 1895, 293
24. 8. 1895, 294–295
27. 8. 1895, 295
12. 9. 1895, 297
15. 9. 1895, 298–299
19. 9. 1895, 301
21. 9. 1895, 303
23. 9. 1895, 304
26. 9. 1895, 307–308
1. 10. 1895, 309
10. 10. 1895, 312
[19. 10. 1895?], 314–315
7. 11. 1895, 315
16. 11. 1895, 315–316
16. 12. 1895, 319
[1896?], 321
[1896?], 321
16. 1. 1896, 321–322
31. 1. 1896, 323–324
[19. 2. 1896?], 325
25. 2. 1896, 325–326
14. 3. 1896, 327
15. 5. 1896, 329
2. 6. 1896, 331
[4. 6. 1896?], 331–332
27. 6. 1896, 334
2. 7. 1896, 336
7. 7. 1896, 336
9. 7. 1896, 336–337
15. 7. 1896, 337–338
18. 7. 1896, 339
24. 7. 1896, 340
2[6?]. 7. 1896, 340–341
29. 7. 1896, 341–342
30. 07. 1896, 343
31. 7. 1896, 343
[zwischen 3. und 21. 8. 1896], 344
7. 9. 1896, 350
[13. 9. 1896], 351
14. 9. 1896, 352
16. 9. 1896, 353
21. 9. 1896, 355
29. 9. 1896, 356
17. 10. 1896, 359
19. 10. 1896, 359–360
23. 10. 1896, 360
[25. 10. 1896], 360
4. 11. 1896, 363
9. 11. 1896, 363–364
14. 11. 1896, 365
14. 12. 1896, 368
[1897?], 371
11. 1. 1897, 371
[zwischen 21. 1. und 3. 12. 1897?], 374–375
[14. 3. 1897?], 379
16. 3. 1897, 379
17. 3. 1897, 379
18. 3. 1897, 380
10. 4. 1897, 383–384
19. 4. 1897, 384
26. 4. 1897, 386–387
20. 5. 1897, 394–395
29. 5. 1897, 396–397
5. 6. 1897, 397
12. 6. 1897, 398–399

23. 6. 1897, 401–402
[17. oder 18. 7. 1897?], 409
20. 7. 1897, 411
4. 8. 1897, 413
5. 8. 1897, 413–414
14. 8. 1897, 414
17. 8. 1897, 415
31. 8. 1897, 415–416
31. 8. 1897, 416
[zwischen 15. 11. 1893 und 1. 5. 1901], 416–417
25. 9. 1897, 417
2. 10. 1897, 418
4. 10. 1897, 419–420
21. 10. 1897, 421
27. 10. 1897, 421–422
7. 11. 1897, 422
30. 11. 1897, 426
11. 12. 1897, 427
17. 12. 1897, 428
27. 12. 1897, 428–429
30. 12. 1897, 429–430
4. 1. 1898, 431
7. 1. 1898, 431
25. 1. 1898, 434
29. 1. 1898, 434–435
7. 2. 1898, 437
25. 2. 1898, 437
26. 2. 1898, 438
6. 3. 1898, 438
12. 3. 1898, 439
22. 3. 1898, 440
1. 4. 1898, 443
19. 4. 1898, 443
16. 5. 1898, 445
2. 6. 1898, 446
4. 6. 1898, 447–448
5. 6. 1898, 448–449
17. 6. 1898, 450–451
28. 6. 1898, 453
6. 7. 1898, 455–456
10. 7. 1898, 456
15. 7. 1898, 458
18. 7. 1898, 459
24. 7. 1898, 462
2. 8. 1898, 463
9. 8. 1898, 465
13. 8. 1898, 465–466
22. 8. 1898, 466
[18. 11. 1898?], 476
28. 11. 1898, 477
16. 12. 1898, 480
23. 12. 1898, 481
5. 1. 1899, 482–483
7. 2. 1899, 488
1. 6. 1899, 505–506
21. 6. 1899, 508–509
21. 6. 1899, 509
26. 6. 1899, 510
6. 7. 1899, 511
11. 7. 1899, 513
13. 7. 1899, 513–514
16. 7. 1899, 517
20. 7. 1899, 518
29. 7. 1899, 520
31. 7. 1899, 521
1. 8. 1899, 522
17. 8. 1899, 523–524
23. 8. 1899, 525
31. 8. 1899, 526
9. 9. 1899, 528
10. 9. 1899, 528–529
15. 9. 1899, 529–530
17. 9. 1899, 530
18. 9. 1899, 530
19. 9. 1899, 530–531
2[0?]. 9. 1899, 531
24. 9. 1899, 531–532
29. 9. 1899, 532–533
30. 9. 1899, 533
3. 10. 1899, 535
8. 10. 1899, 536–537
21. 10. 1899, 538
15. 11. 1899, 538
24. 11. 1899, 540
25. 11. 1899, 540
28. 11. 1899, 541
4. 12. 1899, 541
19. 12. 1899, 542
24. 12. 1899, 542–543
25. 12. 1899, 543
1. 2. 1900, 544
17. 2. 1900, 546
2. 3. 1900, 548–549
10. 3. 1900, 550
31. 3. 1900, 553–554
3. 4. 1900, 554
4. 4. 1900, 555
26. 5. 1900, 561–562
28. 5. 1900, 562
19. 6. 1900, 563
21. 6. 1900, 564
26. 6. 1900, 565–566
4. 7. 1900, 566
7. 7. 1900, 566–567
14. 7. 1900, 568
15. 7. 1900, 568
26. 7. 1900, 571
27. 7. 1900, 571
3. 8. 1900, 573–574

5. 8. 1900, 575
6. 8. 1900, 575
26. 8. 1900, 576
9. 9. 1900, 577
19. 10. 1900, 579–580
27. 10. 1900, 580
[1901?], 584
[1901?], 584
26. 1. 1901, 586
29. 1. 1901, 586–587
26. 2. 1901, 588
1. 3. 1901, 588
1. 4. 1901, 589–590
3. 4. 1901, 590
6. 4. 1901, 590
9. 4. 1901, 591
13. 4. 1901, 591
18. 4. 1901, 591
25. 6. 1901, 603
27. 6. 1901, 604
4. 7. 1901, 606–607
11. 7. 1901, 609
1[2?]. 7. 1901, 609–610
1[7?]. 7. 1901, 610
22. 7. 1901, 611–612
26. 7. 1901, 612–613
30. 7. 1901, 613
1. 8. 1901, 614
10. 8. 1901, 614–615
17. 8. 1901, 617
6. 9. 1901, 619
21. 9. 1901, 622–623
30. 9. 1901, 623
25. 11. 1901, 628
25. 12. 1901, 629
26. 2. 1902, 637
1. 4. 1902, 643
2. [5.?] 1902, 644
13. 6. 1902, 646
[16. 6. 1902?], 647
30. 6. 1902, 647–648
3. 7. 1902, 648
29. 10. 1902, 656
16. 11. 1902, 657
24. 12. 1902, 661
14. 1. 1903, 663–664
16. 1. 1903, 664
20. 2. 1903, 666–667
27. 2. 1903, 667–668
27. 3. 1903, 670
[5.?] 5. 1902, 675
1. 6. 1903, 677–678
2. 6. 1903, 678
13. 7. 1903, 683
28. 7. 1903, 685
6. 8. 1903, 685
19. 8. 1903, 686
23. 8. 1903, 687
23. 8. 1903, 687
25. 8. 1903, 688
26. 4. 1904, 723
7. 5. 1904, 724
16. 5. 1904, 724–725
20. 5. 1904, 725
2. 6. 1904, 726
9. 6. 1904, 726
28. 7. 1904, 733–734
1. 9. 1904, 743
3. 9. 1904, 744
6. 9. 1904, 745
10. 9. 1904, 747
14. 9. 1904, 748
28. 10. 1904, 755–756
31. 10. 1904, 756
2. 11. 1904, 756–757
8. 11. 1904, 758
10. 11. 1904, 758–759
15. 11. 1904, 759–760
28. 11. 1904, 760
23. 12. 1904, 766
28. 12. 1904, 768
26. 1. 1905, 773–775
26. 2. 1905, 777
4. 3. 1905, 778
13. 3. 1905, 779
23. 3. 1905, 780–781
8. 5. 1905, 782
9. 5. 1905, 782
11. 5. 1905, 782–783
23. 5. 1905, 783–784
26. 5. 1905, 784–785
26. 6. 1905, 788
28. 6. 1905, 788–789
17. 7. 1905, 789
30. 7. 1905, 790
14. 9. 1905, 797
7. 10. 1905, 804
30. 1. 1906, 813–814
24. 6. 1906, 825
3. 7. 1906, 827
17. 7. 1906, 830
24. 7. 1906, 831
1. 8. 1906, 833
3. 8. 190[6], 833–834
13. 8. 1906, 834
14. 11. 1906, 841–842
17. 12. 1906, 844
[Mitte Januar 1907?], 849
20. 2. 1907, 851
[19. 5. 1907?], 858

28. 6. 1907, 863
11. 7. 1907, 864
14. 7. 1907, 864–865
29. 7. 1907, 867–868
13. 8. 1907, 869
19. 8. 1907, 869–870
25. 8. 1907, 871
9. 9. 1907, 873
7. 10. 1907, 877–878
10. 10. 1907, 879
10. 10. 1907, 880
6. 12. 1907, 887
7. 12. 1907, 888
13. 2. 1908, 899
18. 2. 1908, 899–900
3. 4. 1908, 900
17. 4. 1908, 901
29. 4. 1908, 902
11. 5. 1908, 902–903
11. 5. 1908, 903
26. 6. 1908, 906–907
20. 7. 1908, 911
16. 9. 1908, 915
5. 11. 1908, 920
[17.? 11. 1908], 923–924
18. 11. 1908, 924
27. 11. 1908, 926
28. 11. 1908, 926
28. 11. 1908, 927
2[8]. 11. 1908, 927–928
[3. 12. 1908?], 929
7. 1. 1909, 931
26. 1. 1909, 935
11. 6. 1909, 943
18. 6. 1909, 944
[26. 6. 1909?], 946
6. 7. 1909, 947–948
18. 7. 1909, 951
31. 7. 1909, 953
12. 8. 1909, 954
28. 8. 1909, 956
14. 9. 1909, 957
27. 10. 1909, 961
[6. 11. 1909?], 962
7. 12. 1909, 968
10. 12. 1909, 969
16. 12. 1909, 978–979
[16. 12. 1909?], 979
6. 3. 1910, 986
20. 3. 1910, 987
20. 3. 1910, 987
[17. 5. 1910?], 992–993
18. 5. 1910, 993
21. 5. 1910, 994
22. 5. 1910, 994
25. 5. 1910, 994–995
27. 5. 1910, 995
30. 5. 1910, 995
26. 6. 1910, 997
29. 6. 1910, 998
12. 7. 1910, 1001–1002
23. 7. 1910, 1006–1007
23. 7. 1910, 1008
23. 8. 1910, 1008–1009
17. 9. 1910, 1009–1010
9. 10. 1910, 1014
18. 10. 1910, 1014
23. 10. 1910, 1016
3. 11. 1910, 1020
22. 11. 1910, 1026
22. 12. 1910, 1029
27. 12. 1910, 1030
15. 6. 1911, 1047
7. 11. 1911, 1057
14. 11. 1911, 1058
1. 12. 1911, 1060
14. 2. 1912, 1066
3. 4. 1912, 1067
13. 5. 1912, 1069–1070
15. 5. 1912, 1071
19. 7. 1912, 1076
30. 7. 1912, 1077
5. 8. 1912, 1077–1078
30. 8. 1912, 1081
23. 7. 1913, 1112–1113
6. 8. 1913, 1113
20. 8. 1913, 1114
27. 8. 1913, 1114–1115
2. 2. 1914, 1123
9. 4. 1914, 1127–1128
5. 5. 1914, 1129
1[2?]. 5. 1914, 1129
[19. 5. 1914], 1130
21. 5. 1914, 1130–1131
24. 5. 1914, 1131
[Erste Hälfte Juli? 1914], 1133–1134
15. 7. 1914, 1134
25. 7. 1914, 1135
2. 8. 1914, 1135
20. 8. 1914, 1137–1138
21. 8. 1914, 1138
22. 8. 1914, 1138–1139
[30.? 6. 1915], 1151
[3. 8. 1915], 1154
14. 7. 1916, 1164–1165
30. 7. 1916, 1166
1. 8. 1916, 1166–1167
20. 8. 1916, 1167
23. 8. 1916, 1168–1169
11. 6. 1917, 1182–1183

29. 6. 1917, 1184–1185
23. 7. 1917, 1186–1187
1. 9. 1917, 1189
12. 4. 1918, 1197
12. 8. 1918, 1205
26. 8. 1918, 1208
16. 7. 1920, 1241
29. 1. 1921, 1249
8. 5. 1921, 1253
8. 8. 1921, 1254–1255
4. 5. 1922, 1263
15. 5. 1921, 1265
28. 7. 1922, 1270
[zwischen 10. und 28. 8.] 1922, 1270
14. 12. 1923, 1283–1285
21. 1. 1924, 1287–1288
27. 2. 1924, 1289
18. 8. 1924, 1291
23. 1. 1925, 1302
10. 9. 1925, 1312
16. 9. 1925, 1312
29. 4. 1926, 1327
5. 5. 1926, 1327–1328
17. 7. 1927, 1339
31. 8. 1927, 1340
23. 4. 1928, 1346
von Lili Schnitzler
29. 4. 1926, 1327
von Olga Schnitzler
16. 1. 1903, 664
1. 6. 1903, 677–678
7. 5. 1904, 724
16. 5. 1904, 724–725
20. 5. 1904, 725
28. 12. 1904, 768
3. 7. 1906, 827
24. 7. 1906, 831
14. 11. 1906, 841–842
[12. 6. 1907?], 861
28. 6. 1907, 863
13. 8. 1907, 869
[18. 10. 1907], 881–882
[19. 10. 1907], 882
[25. 10. 1907], 883
[1908?], 894
13. 2. 1908, 899
29. 4. 1908, 902
11. 5. 1908, 903
26. 6. 1908, 906–907
20. 7. 1908, 911
[28. 11. 1908?], 927
[27.? 12. 1908], 930
[17. 1. 1909?], 932–933
[9. 6. 1909?], 943
18. 6. 1909, 944
6. 7. 1909, 947–948
[12. 12. 1909], 969–970
[15. 12. 1909]?, 978
18. 5. 1910, 993
21. 5. 1910, 994
22. 5. 1910, 994
25. 5. 1910, 994–995
27. 5. 1910, 995
30. 5. 1910, 995
23. 8. 1910, 1008–1009
11. 9. 1910, 1009
17. 9. 1910, 1009–1010
18. 10. 1910, 1014
7. 11. 1911, 1057
14. 11. 1911, 1058
[30. 11. 1911?], 1059
1. 12. 1911, 1060
3. 4. 1912, 1067
30. 7. 1912, 1077
30. 8. 1912, 1081
20. 8. 1913, 1114
27. 8. 1913, 1114–1115
2. 2. 1914, 1123
9. 4. 1914, 1127–1128
5. 5. 1914, 1129
1[2?]. 5. 1914, 1129
[19. 5. 1914], 1130
21. 5. 1914, 1130–1131
24. 5. 1914, 1131
15. 7. 1914, 1134
20. 8. 1914, 1137–1138
11. 6. 1917, 1182–1183
von Elisabeth Steinrück
14. 11. 1911, 1058
3. 4. 1912, 1067
von Jakob Wassermann
1. 4. 1901, 589–590
Blei, Franz
von Arthur Schnitzler
8. 1. 1904, 708
14. 12. 1909, 978
Bölsche, Wilhelm
von Arthur Schnitzler
[Anfang September] 1890, 74
14. 10. 1890, 75
[5. 5. 1891], 76
3. 8. 1891, 85–86
19. 12. 1891, 97
24. 2. 1892, 104
27. 3. 1892, 110
20. 4. 1892, 112–113
27. 5. 1892, 115
10. 4. 1893, 163
1. 6. 1893, 170
11. 6. 1893, 172–173

14. 6. 1893, 173–174
8. 7. 1893, 178–179
[12.? 11. 1893], 203
Brandes, Georg
von Paul Goldmann
21. 8. 1901, 618–619
von Arthur Schnitzler
12. 6. 1894, 226–227
25. 4. 1896, 328
25. 6. 1896, 333
7. 8. 1896, 344
8. 10. 1896, 357–358
11. 1. 1897, 371–372
3. 2. 1897, 375–376
9. 7. 1897, 405
18. 7. 1897, 409–410
31. 12. 1897, 430
27. 3. 1898, 441–442
22. 9. 1898, 472
4. 1. 1899, 482
12. 1. 1899, 485–486
24. 2. 1899, 491
8. 5. 1899, 501
19. 5. 1899, 503
8. 6. 1899, 506
15. 6. 1899, 507
11. 2. 1900, 545
3. 5. 1900, 558–559
25. 4. 1901, 593–594
11. 5. 1901, 595–596
14. 5. 1901, 597
11. 6. 1901, 600
21. 8. 1901, 618–619
13. 3. 1906, 819–820
11. 7. 1906, 828
13. 7. 1906, 829
25. 7. 1906, 831–832
4. 7. 1908, 907–909
19. 1. 1911, 1033–1034
29. 4. 1911, 1044
12. 10. 1911, 1053
20. 11. 1912, 1087
27. 2. 1913, 1094
3. 8. 1914, 1135–1137
20. 10. 1914, 1142–1144
18. 12. 1914, 1144
8. 1. 1915, 1145
9. 12. 1915, 1157–1159
22. 12. 1915, 1160–1161
2. 8. 1918, 1203–1204
30. 11. 1918, 1215
16. 8. 1920, 1242–1245
21. 8. 1920, 1245–1246
28. 12. 1921, 1255–1256
30. 1. 1922, 1259–1261
7. 6. 1922, 1267–1268
4. 1. 1924, 1286
23. 6. 1924, 1290
14. 12. 1924, 1296–1298
11. 2. 1925, 1302–1303
22. 2. 1925, 1303–1304
7. 7. 1925, 1309–1310
2[7?]. 7. 1925, 1311–1312
3. 1. 1926, 1322–1323
1. 5. 1926, 1327
Braun, Felix
von Arthur Schnitzler
19. 4. 1918, 1197–1198
19. 10. 1924, 1292
28. 12. 1924, 1299
26. 12. 1925, 1319
[nach dem 15. 3. 1926?], 1326
28. 5. 1927, 1338
Burckhard, Max Eugen
von Arthur Schnitzler
[20.] 5. 1891, 78
14. 1. 1894, 207
[Mitte Februar 1894?], 211–212
21. 11. 1894, 259

Conrad, Michael Georg
von Arthur Schnitzler
11. 3. 1891, 76
24. 1. 1904, 709–710

David, Jakob Julius
von Arthur Schnitzler
[2.?] 4. 1903, 673
Dehmel, Ida
von Arthur Schnitzler
25. 2. 1920, 1233–1234
Dehmel, Richard
von Richard Beer-Hofmann
10. 2. 1894, 210–211
von Hugo von Hofmannsthal
10. 2. 1894, 210–211
von Karl Kraus
10. 2. 1894, 210–211
von Arthur Schnitzler
10. 2. 1894, 210–211
[1. 1. 1902?], 631
13. 1. 1902, 633–634
16. 2. 1902, 635
22. 3. 1903, 669
[14. 11. 1908?], 922
19. 8. 1912, 1081

Ehrenstein, Albert
von Arthur Schnitzler
30. 11. 1906, 844

19. 12. 1906, 844–845
24. 1. 1908, 897
20. 10. 1908, 917
9. 11. 1908, 920
20. 1. 1909, 933–934
26. 1. 1909, 935
29. 3. 1909, 939
7. 5. 1909, 942
7. 7. 1909, 948
24. 7. 1909, 951–952
23. 11. 1909, 964–965
12. 2. 1910, 984–985
9. 10. 1910, 1014
25. 12. 1910, 1029–1030
31. 1. 1911, 1034
9. 2. 1911, 1037–1038
6. 5. 1911, 1044–1046
[nach dem 15.] 5. 1912, 1071

Ehrenstein, Charlotte
von Arthur Schnitzler
29. 1. 1906, 813
[vor dem 21. 5.? 1906], 823

Engländer, Georg
von Arthur Schnitzler
20. 4. 1913, 1102
10. 1. 1919, 1220
3. 3. 1919, 1223

Fischer, Samuel
von Arthur Schnitzler
25. 7. 1893, 184–185

Ganghofer, Ludwig
von Arthur Schnitzler
4. 2. 1899, 488

Grossmann, Stefan
von Arthur Schnitzler
28. 9. 1907, 876
9. 10. 1907, 879
[8. 2. 1911], 1036–1037
8. 2. 1911, 1037
12. 2. 1912, 1064–1065
2. 12. 1913, 1120
17. 2. 1921, 1251
24. 9. 1925, 1313–1314
24. 12. 1925, 1318–1319
31. 5. 1926, 1329–1330
7. 11. 1927, 1340–1341

Hauptmann, Gerhart
von Max Eugen Burckhard
7. 9. 1904, 746
von Gertrude von Hofmannsthal
7. 9. 1904, 746
von Hugo August von Hofmannsthal
7. 9. 1904, 746
von Hugo von Hofmannsthal
7. 9. 1904, 746
von Arthur Schnitzler
15. 7. 1899, 515–516
25. 8. 1899, 525–526
30. 11. 1903, 659–660
8. 3. 1903, 668
7. 9. 1904, 746
24. 10. 1904, 755
18. 1. 1905, 771
[17. 1. 1906], 810
17. 3. 1922, 1261–1262
6. 6. 1922, 1267
14. 11. 1922, 1271
27. 11. 1929, 1363
von Olga Schnitzler
7. 9. 1904, 746

Hofmannsthal, Gertrude von
von Hugo von Hofmannsthal
15. 3. 1905, 780
von Arthur Schnitzler
20. 12. 1901, 629
15. 3. 1905, 780
26. 5. 1907, 860
4. 11. 1928, 1351
2. 8. 1929, 1357
12. 8. 1929, 1358
17. 2. 1931, 1374

Hofmannsthal, Hugo August von
von Arthur Schnitzler
[5.] 12. 1891, 94

Hofmannsthal, Hugo von
von Richard Beer-Hofmann
[5. 6. 1894], 226
10. 6. 1898, 449
von Anna von Hofmannsthal
[19. 7. 1898], 460–461
von Felix Salten
24. 8. 1893, 194
3. 8. 1906, 833
von Arthur Schnitzler
[5.? 5. 1891], 77
27. 7. 1891, 83–84
11. 8. 1891, 86
[11. 8. 1891], 87
11. 9. 1891, 90–91
[nach Mitte Oktober 1891?], 92
[1.? 2. 1892], 101
[2. 2. 1892?], 102
[12. 3. 1892], 106
16. 3. 1892, 107
27. 3. 1892, 110–111
[13.? 4. 1892], 112
24. 4. 1892, 113

[7. 5. 1892], 114–115
14. 7. 1892, 115–116
[25.? 7. 1892], 118
29. 7. 1892, 118–119
6. 8. 1892, 120–121
11. 9. 1892, 125–126
9. 11. 1892, 130–131
24. 11. 1892, 133
7. 1. 1893, 139–140
[1. 2. 1893], 146–147
18. 2. 1893, 151
[21. 4. 1893?], 164–165
5. 7. 1893, 178
12. 7. 1893, 179–180
2. 8. 1893, 187–188
11. 8. 1893, 189–190
24. 8. 1893, 194
[15. 1. 1894], 208
[18. 1. 1894], 209
[9. 3. 1894], 214
[5. 5.?] 1894, 219
[15. 5. 1894?], 221
[5. 6. 1894], 226
[15. 6. 1894?], 228
27. 3. 1895, 268
10. 7. 1895, 285–286
28. 7. 1895, 289–290
17. 8. 1895, 292–293
1. 9. 1895, 295–296
26. 11. 1895, 317–318
23. 5. 1896, 330
29. 6. 1896, 335
7. 8. 1896, 344–345
2. 9. 1896, 348
31. 10. 1896, 362
[9. 2. 1897?], 377
12. 3. 1897, 378
26. 4. 1897, 388
28. 4. 1897, 389
6. 5. 1897, 390–391
20. 5. 1897, 395
8. 7. 1897, 403–404
9. 7. 1897, 406
15. 7. 1897, 408
21. 7. 1897, 412
22. 7. 1897, 412
4. 10. 1897, 420
[16. 11. 1897], 425
[29. 5. 1898?], 446
[4. 6. 1898], 448
10. 6. 1898, 449
5. 7. 1898, 455
10. 7. 1898, 457
15. 7. 1898, 458–459
18. 7. 1898, 460
[19. 7. 1898], 460–461
23. 7. 1898, 462
5. 8. 1898, 463–464
22. 8. 1898, 466–467
27. 8. 1898, 468
31. 8. 1898, 468–469
4. 10. 1898, 473
14. 10. 1898, 474–475
[10. 1. 1899], 484
22. 3. 1899, 497–498
[24. 3. 1899], 499
6. 7. 1899, 511
14. 7. 1899, 514
18. 7. 1899, 517–518
27. 7. 1899, 520
8. 9. 1899, 527–528
29. 9. 1899, 533
8. 10. 1899, 537
[18. 11. 1899?], 539
23. 3. 1900, 552–553
3. 4. 1900, 554
9. 4. 1900, 555–556
17. 7. 1900, 569–570
4. 8. 1900, 574–575
4. 12. 1900, 581
28. 2. 1901, 588
[24.?] 4. 1901, 593
7. 6. 1901, 599
[4.? 7. 1901], 607–608
10. 8. 1901, 615–616
[7.?] 1. 1902, 633
29. 3. 1902, 640–641
7. 10. 1902, 652–653
21. 10. 1902, 655
[25.? 11. 1902], 659
7. 1. 1903, 662–663
23. 5. 1903, 677
26. 6. 1903, 681–682
18. 8. 1903, 686
29. 9. 1903, 689–690
4. 11. 1903, 695
10. 12. 1903, 702–703
7. 5. 1904, 724
16. 5. 1904, 725
22. 5. 1904, 726
[19.? 6. 1904], 727–728
27. 6. 1904, 728–729
30. 6. 1904, 729–730
5.–6. 8. 1904, 735–736
9. 8. 1904, 737
20. 8. 1904, 740–741
[24. 8. 1904], 742–743
16. 9. 1904, 749
24. 9. 1904, 750
2. 10. 1904, 751

15. 10. 1904, 752–754
28. 12. 1904, 767–768
31. 12. 1904, 769–770
11. 3. 1905, 779
7. 8. 1905, 793–794
11. 9. 1905, 796–797
3. 10. 1905, 802–803
24. 11. 1905, 807
[zwischen 4.–7.?] 2. 1906, 814
6. 3. 1906, 816–818
[23.?] 3. 1906, 820–821
3. 8. 1906, 833
8. 9. 1906, 835–836
27. 11. 1906, 842–843
[7.?] 3. 1907, 852–853
25. 6. 1907, 862–863
16. 9. 1907, 873
15. 11. [1907], 885
25. 1. 1908, 897–898
6. 8. 1908, 912–913
26. 11. 1908, 925–926
[15. 1. 1909?], 931
21. 3. 1909, 937–938
25. 3. 1909, 938
21. 2. 1910, 985
10. 4. 1910, 990
21. 4. 1910, 990–991
5. 5. 1910, 992
30. 7. 1910, 1007–1008
4. 10. 1910, 1012–1013
2. 11. 1910, 1018–1019
10. 11. 1910, 1022
27. 3. 1911, 1041
13. 10. 1911, 1054
22. 10. 1911, 1056–1057
1[3?]. 6. 1912, 1074–1075
21. 12. 1912, 1091
28. 3. 1914, 1125
22. 8. 1916, 1167–1168
19. 2. 1917, 1179–1180
1. 10. 1919, 1226–1227
15. 1. 1923, 1273–1274
3. 9. 1923, 1281
[5?.] 11. 1924, 1293–1294
23. 12. 1924, 1298
9. 10. 1925, 1315
16. 11. 1925, 1316–1317
26. 12. 1925, 1319–1320
11. 3. 1926, 1324
26. 2. 1927, 1333–1334
16. 12. 1927, 1341
21. 7. 1928, 1349–1350
11. 6. 1929, 1355
15. 7. 1929, 1356
von Olga Schnitzler
7. 5. 1904, 724
16. 5. 1904, 725
22. 5. 1904, 726
28. 12. 1904, 767–768
Holz, Arno
von Arthur Schnitzler
28. 2. 1917, 1180

Liliencron, Anna von
von Arthur Schnitzler
24. 7. 1909, 952
Liliencron, Detlev von
von Arthur Schnitzler
10. 12. 1896, 368

Mamroth, Fedor
von Arthur Schnitzler
7. 12. 1894, 261
Mann, Thomas
von Arthur Schnitzler
26. 6. 1922, 1269
28. 12. 1922, 1271–1272
18. 11. 1923, 1282
6. 11. 1924, 1294
5. 1. 1925, 1301
7. 6. 1925, 1307–1308
30. 1. 1929, 1352
18. 11. 1929, 1361
Mell, Max
von Gertrude von Hofmannsthal
[18.? 7. 1907], 866
von Hugo von Hofmannsthal
[18.? 7. 1907], 866
von Arthur Schnitzler
26. 10. 1906, 840–841
[18.? 7. 1907], 866
28. 6. 1910, 997
von Olga Schnitzler
[18.? 7. 1907], 866

Philipp, Edith
von Arthur Schnitzler
4. 7. 1901, 607
22. 7. 1901, 612

Rie, Therese
von Arthur Schnitzler
12. 2. 1912, 1065
Rodenberg, Julius
von Arthur Schnitzler
7. 3. 1899, 494
21. 6. 1900, 564–565
Rung, Gertrud
von Arthur Schnitzler
9. 3. 1925, 1305
22. 5. 1925, 1306

SCHNITZLER, ARTHUR
von Robert Adam
25. 2. 1909, 936
29. 10. 1910, 1017
3. 2. 1911, 1034–1035
9. 2. 1911, 1038
2. 4. 1913, 1096
15. 4. 1913, 1097–1098
7. 5. 1913, 1108–1109
15. 5. 1913, 1110
1. 6. 1915, 1147–1148
22. 6. 1915, 1149
16. 7. 1915, 1152–1153
26. 9. 1915, 1154–1155
21. 10. 1915, 1155–1156
10. 5. 1916, 1162
21. 5. 1916, 1163–1164
24. 9. 1916, 1169–1170
20. 11. 1916, 1172–1174
30. 11. 1916, 1174–1175
9. 12. 1916, 1175
16. 5. 1917, 1181–1182
19. 6. 1917, 1183–1184
23. 8. 1917, 1187–1188
12. 10. 1917, 1191
5. 11. 1917, 1193–1195
23. 11. 1917, 1195–1196
12. 6. 1918, 1199–1200
17. 7. 1918, 1200–1201
29. 7. 1918, 1202
10. 8. 1918, 1204–1205
1. 10. 1918, 1211
25. 10. 1918, 1212–1213
15. 11. 1918, 1214–1215
2. 12. 1918, 1216–1217
8. 12. 1918, 1217–1218
17. 1. 1919, 1220–1221
19. 8. 1919, 1224–1225
8. 10. 1919, 1228
13. 2. 1920, 1232–1233
17. 6. 1920, 1238
1. – 3. 11. 1920, 1247–1248
13. 5. 1922, 1263–1264
21. 3. 1927, 1334–1336
1. 5. 1927, 1336–1337
30. 12. 1927, 1344
11. 5. 1928, 1346–1347
7. 6. 1929, 1354
22. 7. 1929, 1356
22. 12. 1929, 1363–1364
5. 1. 1930, 1366
15. 6. 1930, 1371–1372
von Peter Altenberg
[2.? 5. 1893], 167
[5.? 7. 1894], 232
[12. 7. 1894], 233–234
[30. 7. 1895], 290
[10. 10. 1895], 312
[30.? 10. 1896], 361–362
[24. 3. 1897], 382
30. 11. 1898, 477
1[0?]. 4. 1904, 721
[17. 4. 1909], 941
[zwischen April und Oktober 1912], 1067
[10.? 5. 1912], 1068–1069
[7. 11. 1912], 1084–1085
[zwischen 9. und 15. 11. 1912?], 1085
1. 12. 191[2], 1090
[Mitte April] 1913, 1098–1099
[19.? 4. 1913], 1101–1102
[20.?] 4. 1913, 1102
[20.? 4. 1913], 1102
[26. 4. 1913], 1106–1107
von Lou Andreas-Salomé
15. 5. 1894, 221–222
28. 4. 1895, 272
[1. 5. 1895], 272
[2. 5.? 1895], 273
25. 5. 1895, 276
9. 8. 1895, 291
[vor dem 17. 8. 1895], 292
22. 11. 1895, 316
[24.? 11. 1895], 316
[25. 11. 1895], 316–317
[25. –26.? 11. 1895], 317
[1. 12. 1895], 318
8. 12. 1895, 318–319
15. 12. 1895, 319
27. 12. 1895, 320
[9. 1. 1896], 321
18. 1. 1896, 322
28. 1. 1896, 322
[22. 4. 1901], 592
19. 2. 1906, 815–816
Juni 1908, 904
[vor dem 15. 11. 1912?], 1085–1086
von Irene Auernheimer
20. 9. 1910, 1010
von Raoul Auernheimer
20. 9. 1910, 1010
von Hermann Bahr
22. 12. 1891, 97
[1?. 2. 1892], 101
[20. 2. 1892], 103
21. 2. 1892, 103
[13. 3. 1892], 107
18. 3. 1892, 108
20. 3. 1892, 108–109

6. [5. 1892], 114
[24. 7. 1893], 184
[12. 8. 1893], 190
17. 9. 1893, 196–197
[19. 9. 1893?], 197
20. 9. 1893, 197–198
25. 10. 1893, 201
3. 11. 1893, 201–202
[7. 11. 1893?], 203
30. 12. 1893, 206
2. 4. 1894, 216
[20. 4. 1894], 217
21. 4. 1894, 218
2. 5. 1894, 219
30. 5. 1894, 225
[17.? 7. 1894], 234–235
20. 7. 1894, 236
29. 7. 1894, 236
22. 10. 1894, 252
[8.? 5. 1895], 273
[13. 6. 1895], 280
[19. 6. 1895], 281–282
23. 7. 1895, 288
4. 10. 1895, 309
[4. 10. 1895], 309–310
[6. 10. 1895], 311
[12. 10. 1895], 312
5. 2. [1896], 324
3. 3. 1896, 326
14. 3. 1896, 327
[18. 6. 1896], 332–333
2. 9. 1896, 349
4. 9. 1896, 349–350
[19.? 9. 1896], 353
24. 9. 1896, 355–356
8. 10. 1896, 358
10. 10. 1896, 358–359
5. 11. 1896, 363
11. 11. 1896, 364–365
16. 12. 1896, 368–369
[17. 12. 1896], 369
21. 12. 1896, 370
23. 12. 1896, 370
16. 1. 1897, 372
[nach dem 20. 3. 1897], 380
22. 3. 1897, 380–381
23. 3. 1897, 382
8. 7. 1897, 404–405
28. 9. 1897, 417–418
10. 11. 1897, 422–423
12. 11. [1897], 423
16. 11. 1897, 425
24. 1. 1898, 433
[26.?] 8. 1898, 467
2. 9. 1898, 469
16. 9. [1898], 471
14. 11. 1898, 475–476
1. 12. 1898, 478
14. 12. 1898, 479–480
10. 2. 1899, 489
6. 3. 1899, 493
8. 3. 1899, 494
21. 5. 1899, 503–504
20. 4. [1900], 556
[19. 5. 1900], 560
12. 10. 1900, 579
9. 11. [1900], 580–581
21. 12. [1900], 582
23. 1. [1901], 585–586
11. 2. [1901], 587
20. 2. 1901, 587
[13. 3.? 1901], 589
25. 4. 1901, 594–595
22. 6. 1901, 602
5. 7. 1901, 608–609
12. 9. 1901, 621
Oktober 1901, 624
7. 10. 1901, 624–625
21. 10. [1901], 625
27. 10. 1901, 626
29. 10. 1901, 627
30. 12. 1901, 629–630
9. 1. 1902, 633
8. 3. [1902], 638
1. 4. 1902, 643
15. 5. 1902, 644–645
20. 5. 1902, 645
10. 7. 1902, 649
15. 10. 1902, 654
20. [11. 1902?], 657
22. 2. 1903, 667
15. 3. 1903, 668
[15. 3. 1903], 669
[29. 3. 1903?], 671
[30. 3. 1903], 672
4. 4. 1903, 673–674
21. 5. 1903, 676–677
[21.?] 6. 1903, 680
8. 10. 1903, 691
31. 10. 1903, 694
[31. 10. 1903], 694
9. 11. 1903, 696
10. 11. 1903, 698
13. 11. 1903, 699
15. 11. 1903, 700
16. 12. [1903], 704
2[8?]. 12. 1903, 704–705
7. 1. 1904, 707
29. 1. 1904, 711
5. 2. 1904, 713

12. 2. 1904, 714
15. 2. 1904, 714–715
[5.] 3. 1904, 717
9. 3. 1904, 717
12. 3. 1904, 718
16. 3. 1904, 720
23. 4. [1904], 722
27. 4. 1904, 723
28. 4. 1904, 723–724
27. 7. [1904], 733
5. 8. [1904], 734
11. 8. [1904?], 738
19. [10. 1904], 755
20. 10. 1904, 755
3. 11. 1904, 757
4. [12.] 1904, 761
14. 12. 1904, 764–765
25. 12. 1904, 767
21. 1. 1905, 772
9. 2. 1905, 776
[1.?] 3. 1905, 778
14. 6. 1905, 787
3. 8. 1905, 792
5. 8. 1905, 792–793
[18.?] 8. 1905, 795
17. 9. 1905, 798–799
20. 9. 1905, 800
4. 10. 1905, 803
13. 10. 1905, 805
29. 1. 1906, 812–813
4. 2. 1906, 815
[23. 3. 1906], 821
21. 6. 1906, 824–825
4. 7. 1906, 827–828
27. 9. 1906, 837
16. 10. 1906, 838–839
11. 1. 1907, 848
12. 2. 1907, 850–851
16. 3. 1907, 854
15. 4. 1907, 855
26. 4. 1907, 856
27. 4. 1907, 856–857
19. 5. [1907], 857–858
29. 9. 1907, 876–877
18. 12. 1907, 889–890
23. 12. 1907, 891–892
17. 4. 1908, 901–902
3. [6.] 1908, 904
9. 11. 1908, 920–921
10. 11. 1908, 921–922
[17.–21. 11.] 1908, 923
Dezember 1908, 929
18. 1. 1909, 933
10. 5. 1909, 942–943
18. 6. 1909, 944
28. 6. 1909, 946–947
25. 8. 1909, 955–956
15. 9. 1909, 958
2. 12. 1909, 966
11. 12. 1909, 969
18. 12. 1909, 980
24. 12. 1909, 980–981
26. 9. 1910, 1011
28. 9. 1910, 1012
22. 10. 1910, 1016
15. 11. 1910, 1022–1023
22. 11. 1910, 1026
17. 9. 1911, 1050
November 1911, 1057
8. 1. 1912, 1061
15. 5. 1912, 1071
2. 6. 1912, 1072
28. 9. 1912, 1083
7. 12. 1912, 1090
16. 4. 1913, 1099
23. 4. 1913, 1105
20. 7. 1913, 1112
7. 10. 1913, 1115
7. 3. 1914, 1123
14. 6. 1914, 1133
10. 2. 1915, 1146
25. 8. 1918, 1208
9. 2. 1921, 1249–1250
9. 6. 1922, 1268–1269
18. 2. 1930, 1367–1368
20. 3. 1930, 1368–1369
7. 9. 1931, 1376
von Anna Bahr-Mildenburg
25. 8. 1909, 955–956
von Gabriel Beer-Hofmann
12. 10. 1926, 1331–1332
von Mirjam Beer-Hofmann
8. 6. 1927, 1339
von Paula Beer-Hofmann
2. 8. 1901, 614
22. 6. 190[5?], 787
11. 7. 1910, 1001
16. 7. 1912, 1076
29. 11. 1912, 1088
28. 2. 1913, 1095
5. 4. 1914, 1127
15. [7. 1914], 1134–1135
11. 9. 1930, 1372
von Richard Beer-Hofmann
19. 5. 1891, 77
30. 5. 1891, 78–79
12. 8. 1891, 87
21. 8. 1891, 88
[16. 12. 1891], 96–97
[1892–1893?], 98

18. 1. 1892, 100
[zwischen 8. und 28.? 2. 1892], 102
10. 3. 1892, 104–105
19. 8. 1892, 122–123
1. 10. 1892, 127
14. 10. 1892, 128
9. 11. 1892, 131
[1892–1894?], 132
[28. 12. 1892?], 136–137
[31.? 1. 1893], 145
31. 1. 1893, 146
[vor dem 22. 6. 1893?], 174
23. 6. 1893, 176
18. 7. 1893, 180
[25. 7. 1893], 185
28. 7. 1893, 186
[19. 8. 1893?], 193
[24?. 10. 1893], 200–201
[15. 11. 1893?], 203–204
27. 2. 1894, 213
[5. 4. 1894?], 217
[26. 5. 1894], 224–225
[29. 5. 1894], 225
30. 6. 1894, 230
5. 7. 1894, 232
[10. 7. 1894], 233
[18. 7. 1894], 235
[18. 7. 1894], 235
[30. 7. 1894], 236–237
[18. 8. 1894], 237
[5./6.? 9. 1894], 238
7. 9. 1894, 239
15. 9. 1894, 240
16. 9. 1894, 240
2[6?]. 9. 189, 241
[2. 10. 1894], 242–243
5. 10. 1894, 244
7. 10. 1894, 244–245
12. 10. 1894, 246
15. 10. 1894, 247
18. 10. 1894, 248
18. 10. 1894, 249
20. 10. 1894, 251
23. 10. 1894, 253
28. 10. 1894, 255
[8. 11. 1894], 257
14. 11. 1894, 258–259
28. 1. 1895, 265
29. 1. 1895, 265
[17. 2. 1895?], 266
[3.? 5. 1895], 273
[9. 5. 1895], 273–274
[18. 5. 1895], 275
[29. 5. 1895], 276
11. 6. 1895, 279
14. 6. 1895, 280
23. 6. 1895, 283
9. 7. 1895, 284–285
10. 9. 1895, 296–297
13. 9. 1895, 297–298
16. 9. 1895, 300
17. 9. 1895, 300–301
23. 9. 1895, 304
24. 9. 1895, 304–305
24. 9. 1895, 305–307
[19. 10.? 1895], 314
[17. 12. 1895], 319–320
14. 5. 1896, 328–329
26. 6. 1896, 333
30. 6. 1896, 335
9. 7. 1896, 337
22. 7. 1896, 339–340
26. 7. 1896, 340
28. 7. 1896, 341
29. 7. 1896, 342
29. 7. 1896, 342
30. 8. 1896, 347–348
5. 9. 1896, 350
10. 9. 1896, 351
14. 9. 1896, 351–352
15. 9. 1896, 352
19. 9. 1896, 353–354
21. 9. 1896, 355
30. [10. 1896], 362
[4. 11. 1896], 362
[20. 12. 1896], 369
14. 1. 1897, 372
23. 3. 1897, 382
[24. 3. 1897], 383
21. 4. 1897, 384–385
12. 5. 1897, 391–392
20. 5. 1897, 396
5. 6. 1897, 398
11. 6. 1897, 398
13. 6. 1897, 399–400
22. 6. 1897, 401
25. 6. 1897, 402
7. 8. 1897, 414
[31. 8. 1897], 416
[20. 10. 1897], 421
27. 10. 1897, 421
[25. 12. 1897], 428
[7.?] 1. 1898, 431
Februar 1898, 435
4. 2. 1898, 436
23. 2. 1898, 437
3. 4. 1898, 443
2. 6. 1898, 447
15. 6. 1898, 449–450
18. 6. 1898, 452

3. 7. 1898, 454–455
4. 7. 1898, 455
12. 7. 1898, 457
17. 7. 1898, 459
5. 9. 1898, 470
4. 11. 1898, 475
19. 12. 1898, 480
24. 12. 1898, 481
24. 2. 1899, 491
28. 4. 1899, 500
29. 5. 1899, 504
16. [6.] 1899, 507–508
3. 7. 1899, 510
11. 7. 1899, 513
13. 7. 1899, 514
14. 7. 1899, 514–515
18. 7. 1899, 517
31. 7. 1899, 521
18. 8. 1899, 524
19. 8. 1899, 524
28. 8. 1899, 526
2. 9. 1899, 526–527
7. 9. 1899, 527
12. 9. 1899, 529
19. 9. 1899, 531
27. 9. 1899, 532
1. 10. 1899, 534
3. 10. 1899, 535–536
15. 10. 1899, 537–538
15. 11. 1899, 539
24. 11. 1899, 540
14. 12. 1899, 542
4. 2. 1900, 544
[7.?] 2. 1900, 544–545
15. 2. 1900, 545
18. 2. 1900, 547
22. 2. 1900, 547–548
5. 3. 1900, 549–550
7. 3. 1900, 550
20. 6. 1900, 563–564
13. 7. 1900, 567–568
18. 7. 1900, 570–571
2. 8. 1900, 572–573
3. 8. 1900, 574
6. 9. 1900, 577
14. 9. 1900, 577
06. 6. 1901, 599
28. 6. 1901, 605
10. 7. 1901, 609
27. 7. 1901, 613
2. 8. 1901, 614
11. 8. 1901, 616
20. 8. 1901, 618
21. 8. 1901, 619
7. 9. 1901, 620
20. 9. 1901, 622
[30. 9. 1901], 623
8. 3. 1902, 638
17. 7. 1902, 650
4. 11. 1902, 656–657
[24. 12. 1902], 661
18. 1. 1903, 664–665
[15. 2. 1903], 665–666
26. 3. 1903, 669–670
14. 5. 190[3?], 676
7. 8. 1903, 685
24. 8. [1903], 688
7. 10. 1903, 690
13. 10. 1903, 692
1. 7. 1904, 730
4. 7. 1904, 730–731
[23.? 7. 1904], 731–732
17. 8. 1904, 739–740
3. 9. 1904, 743
5. 9. 1904, 744–745
8. 9. 1904, 746
13. 9. 1904, 747
15. 9. 1904, 748
17. 9. 1904, 749
5. 10. 1904, 751
30. 10. 1904, 756
4. 11. 1904, 757
9. 11. 1904, 758
12. 11. 1904, 759
8. 2. 1905, 776
10. 2. 1905, 776–777
25. 5. 1905, 784
22. 6. 190[5?], 787
26. 6. 1905, 787–788
25. 7. 1905, 790
4. 8. 1905, 792
Mitte August 1905, 794–795
[7. 10. 1905], 803–804
[zum 15.?] 5. 1906, 822–823
13. 7. 1906, 829–830
5. 8. 1906, 834
30. 3. 1907, 854
[19. 5. 1907], 858
26. 7. 1907, 866
30. 7. 1907, 868
23. 8. 1907, 870
29. 8. 1907, 871–872
[27. 9. 1907], 875
7. 10. 1907, 878
19. 10. 1907, 882
[7. 12. 1907], 887
[11. 12. 1907], 888
[17. 1. 1908], 895–896
8. 3. 1908, 900
6. [7. 1908], 909

[zwischen 1. und 12. 9.? 1908], 913–914
[30. 11. 1908?], 928–929
26. 6. 1909, 945–946
12. 7. 1909, 948–949
4. 8. 1909, 953–954
16. 8. 1909, 954
21. 8. 1909, 954–955
21. 9. 1909, 959
30. 11. 1909, 965–966
9. 12. 1909, 968–969
[13. 12. 1909?], 970–977
18. 1. 1910, 983
6. 3. 1910, 986
14. 5. 1910, 992
[17. 5. 1910], 993
19. 6. 1910, 996
7. 7. 1910, 998–1000
11. 7. 1910, 1001
20. 7. 1910, 1006
23. 10. 1910, 1016–1017
3. 11. 1910, 1019–1020
[22. 12. 1910], 1029
[27. 12. 1910], 1030
5. 2. 1911, 1035
15. 6. 1911, 1047
[10.? 9. 1911], 1049
9. 10. 1911, 1052–1053
14. 2. 1912, 1065–1066
23. 5. 1912, 1071
16. 7. 1912, 1075–1076
16. 7. 1912, 1076
2. 8. 1912, 1077
17. 8. 1912, 1080–1081
1. 9. 1912, 1081–1082
29. 11. 1912, 1088
28. 2. 1913, 1095
5. 7. 1913, 1111
4. 8. 1913, 1113
10. 8. 1913, 1113–1114
1. 4. 1914, 1127
5. 4. 1914, 1127
16. 4. 1914, 1128
28. 6. 1914, 1133
15. [7. 1914], 1134–1135
10. 8. 1914, 1137
29. 6. 1915, 1150
19. 7. 1916, 1165
8. 10. 1916, 1170–1171
18. 7. 1917, 1185
3. 9. 1917, 1189–1190
5. 9. 1917, 1190
13. 8. 1918, 1205–1206
28. 8. 1918, 1208–1209
27. 10. 1919, 1228
9. 7. 1920, 1239–1240
12. 7. 1920, 1240
13. 8. 1923, 1280
17. 7. 1927, 1340
28. 8. 1929, 1359–1360
13. 6. 1930, 1371
11. 9. 1930, 1372
14. 9. 1931, 1376
von Franz Blei
12. 10. 1903, 692
17. 10. 1903, 692–693
25. 11. 1903, 701
4. 1. 1904, 706
12. 12. 1907, 889
[17. 12. 1909], 979–980
10. 7. 1910, 1001
[Anfang? Januar 1911], 1032
von Oskar Blumenthal
15. 12. 1891, 95–96
16. 1. 1892, 99
[6. 3. 1892], 104
1. 8. 1892, 119
12. 8. 1893, 191
16. 1. 1894, 208
14. 11. 1896, 365–366
19. 11. 1896, 366
12. 5. 1897, 392–393
[nach dem 13. 3. 1912], 1066–1067
14. 5. 1912, 1070
von Emanuel von Bodman
9. 11. 1908, 920–921
von Hans Bodmer
9. 11. 1908, 920–921
von Hermann Bodmer
9. 11. 1908, 920–921
von Mathilde Bodmer
9. 11. 1908, 920–921
von Wilhelm Bölsche
17. 9. 1890, 74
25. 10. 1890, 75
6. 10. 1891, 91–92
15. 12. 1891, 96
24. 3. 1892, 109
[Anfang April 1892], 111
[24. 7. 1892], 117
12. 6. 1893, 173
1. 7. 1893, 177
16. 11. 1893, 204
von Ludwig Brahm
21. 07. [1907?], 891
von Otto Brahm
21. 07. [1907?], 891
von Georg Brandes
26. 5. 1894, 225
22. 4. 1896, 328

6. 10. 1896, 356
16. 1. 1897, 373–374
[13. 7. 1897], 407–408
28. 12. 1897, 429
25. 1. 1898, 433
16. 3. 1898, 439–440
7. 1. 1899, 483–484
22. 1. 1899, 487
10. 3. 1899, 496–497
11. 5. 1899, 502–503
12. 6. 1899, 506–507
[18. 3. 1900], 552
[3. 4. 1900?], 554
3. 4. [1900], 554–555
30. 4. 1900, 556–557
10. 5. [1901], 595
13. 5. 1901, 596
17. 5. 1901, 597–598
22. 5. 1901, 598
16. 6. 1901, 601
[März 1904], 716
11. 3. 1906, 818
11. 7. 1906, 828–829
24. 7. 1906, 831
[25. 6. 1908], 905–906
18. 12. 1910, 1028–1029
11. 4. 1911, 1041
6. 10. 1911, 1052
19. 10. 1911, 1055–1056
vor dem 2. 12. 1911, 1060
3. 2. 1912, 1061–1062
26. 9. 1912, 1083
[nach dem 16. 11. 1912], 1087
20. 11. 1912, 1088
5. 3. 1913, 1095–1096
23. 8. 1914, 1139–1140
18. 10. 1914, 1141–1142
23. 12. 1914, 1144
4. 12. 1915, 1156–1157
13. 12. 1915, 1159–1160
28. 9. 1917, 1190–1191
19. 12. 1917, 1196
18. 9. 1918, 1209–1210
13. 6. 1920, 1236–1238
17. 8. 1920, 1245
5. 1. 1922, 1257–1258
15. 5. 1922, 1265–1266
[11. 5. 1923], 1277
11. 6. 1923, 1278–1279
10. 12. 1924, 1295–1296
21. 6. 1925, 1308–1309
12. 7. 1925, 1310–1311
30. 12. 1925, 1320
21. 4. 1926, 1326
28. 8. 1926, 1331

von Felix Braun
21. 4. 1918, 1198–1199
13. 5. 1922, 1264
27. 3. 1924, 1289
2. 10. 1924, 1291–1292
9. 12. 1924, 1294–1295
26. 12. 1924, 1298–1299
31. 12. 1924, 1300
14. 12. 1925, 1318
15. 3. 1926, 1325
10. 5. 1927, 1337–1338
25. 12. 1927, 1341–1342

von Max Eugen Burckhard
14. 7. 1891, 83
12. 2. 1894, 211
2. 7. 1894, 231
[31. 10. 1894], 256
[4. 11. 1894], 256
[22. 11. 1894], 259
15. 9. 1895, 299
25. 6. 1896, 333
[zwischen 27. 10. und 1. 11. 1896], 360–361
[18. 1. 1897], 374
[23. 6. 1897], 402
[2. 10. 1897?], 418–419
[19. 11.? 1897], 426
[27.? 12. 1897], 429
[16. 1. 1898], 432
nach dem 18. 1. 1898, 433
5. 2. 1898, 436
[5. 12. 1899], 541
[1. 12. 1900?], 581
2. 1. 1904, 706
24. [12. 1904], 766
[1905?], 771
[12. 4. 1905?], 781
[nach dem 10. 6. 1905], 786–787
27. 10. 1905, 806
[27. 10. 1905?], 807
30. 11. 1905, 807–808
2[2?]. 12. 1906, 845
3. 1. 1907, 847
26. 1. 1907, 850
[Juni 1907?], 860–861
14. 11. 1907, 885
23. 11. 1907, 886
27. 12. 1907, 893
31. 12. 1907, 893
7. 6. 1908, 904–905
14. 7. 1908, 910
20. 11. 1908, 924
16. 4. 1909, 940
20. 6. 1909, 945
12. 7. 1909, 949

29. 7. 1909, 952
15. 9. 1909, 958
14. 10. 1909, 960
8. 4. 1910, 989
23. 4. 1910, 991
25. 11. 1910, 1027
23. 8. 1911, 1048
12. 9. 1911, 1050
8. 11. 1911, 1058
von Erhard Buschbeck
24. 9. 1918, 1211
von Michael Georg Conrad
14. 11. 1890, 75
28. 3. 1893, 162–163
21. 6. 1893, 175
22. 1. 1904, 709
26. 5. 1906, 824
von Jakob Julius David
23. 12. 1894, 262
[27. 3. 1895], 268
[5. 10. 1895], 311
4. 11. 1895, 315
27. 2. 1899, 491–492
28. 2. 1899, 492
3. 3. 1899, 492–493
[8. 3. 1899?], 495
13. 5. 1901, 596
von Paula Dehmel
4. 1. 1903, 662
von Richard Dehmel
1. 1. 1902, 631–632
14. 2. 1902, 635
[6. 3. 1904?], 717
[1907], 847
8. 6. 1908, 905
14. 11. 1908, 922
3. 12. 1909, 966–967
14. 8. 1912, 1078–1080
[18. 11. 1913?], 1117–1119
von Max Devrient
1[0?]. 4. 1904, 721
von Albert Ehrenstein
3. 12. 1905, 808
21. 12. 1905, 808
30. 11. 1906, 843
16. 1. 1908, 895
10. 10. 1908, 916–917
20. 10. 1908, 917
15. 1. 1909, 931–932
24. 1. 1909, 934–935
27. 3. 1909, 938–939
6. 5. 1909, 941–942
1. 7. 1909, 947
13. 7. 1909, 949–951
24. 8. 1909, 955
17. 10. 1909, 960–961
06. 11. 1909, 962–963
22. 11. 1909, 964
25. 11. 1909, 965
10. 2. 1910, 984
12. 7. 1910, 1002–1004
18. 7. 1910, 1005–1006
31. 12. 1910, 1030–1031
27. 4. 1911, 1042–1043
17. 5. 1911, 1046
von Charlotte Ehrenstein
[22. 1.? 1906], 812
[Mitte Februar 1906?], 815
[16. 3.? 1906], 820
von Georg Engländer
[Mitte April] 1913, 1098–1099
18. 4. 1913, 1100–1101
25. 4. 1913, 1105–1106
27. 2. 1919, 1222–1223
von Friedrich M. Fels
18. 6. 1891, 80
[Ende 1892?], 137–138
[vor dem 1. 1. 1893?], 138
[1. 1. 1893?], 139
[1. 1. 1893?], 139
[20. 1. 1893], 142
1[6]. 2. 1893, 149–150
1[7]. 2. 1893, 150–151
23. 2.1893, 152–154
20. 4. 1893, 164
[29. 4. 1893?], 166
[17. 5. 1894], 223
25. 5. 1894, 224
23. 6. 1894, 229
7. 10. 1894, 245
22. 10. 1894, 252
26. 10. 1894, 254–255
6. 11. 1894, 256–257
[12. 11. 1894], 258
[26. 11. 1894], 260
23. 4. 1895, 270
20. 5. 1895, 275–276
[1. Hälfte Juni 1895], 276–278
19. 9. 1895, 301–302
28. 9. 1895, 308
4. 10. 1895, 310–311
15. 10. 1895, 313
16. 10. 1895, 313
von Louis Philipp Friedmann
23. 7. 1910, 1007
von Rose Friedmann
23. 7. 1910, 1007
von Paul Goldmann
2. 8. 1901, 614
von E. Goldschmied

27. 11. [1907], 886–887
von Stefan Großmann
16. 9. 1898, 471
30. 8. 1900, 576
4. 5. 1906, 821–822
27. 9. 1907, 875–876
29. 9. 1907, 877
7. 10. 1907, 878–879
12. 10. 1907, 881
31. 3. 1910, 988
2. 4. 1910, 988–989
[7.] 2. 1911, 1036
14. 3. 1911, 1040
5. 2. 1912, 1062–1063
19. 2. 1912, 1066
30. 11. 1913, 1119
5. 12. 1913, 1120
10. 2. 1921, 1250–1251
26. 4. 1922, 1262–1263
21. 9. 1925, 1312–1313
[nach dem 25. 9. 1925], 1314
23. 11. 1925, 1317
2. 1. 192[6?], 1322
25. 5. 1926, 1328–1329
2. 6. 1926, 1330–1331
von Gerhart Hauptmann
[25.?] 7. 1899, 519–520
[29. 11. 1902], 659
24. 1. 1905, 772–773
[29. 1. 1905?], 775
29. 1. 1905, 775–776
18. 12. 1906, 844
3. 12. 1909, 966–967
15. 5. 1922, 1266
von Margarete Hauptmann
29. 1. 1905, 775–776
von Christiane von Hofmannsthal
28. 1. 192[2], 1258
8. 5. 1924, 1290
13. 8. 1929, 1357–1358
13. 8. 1929, 1358–1359
3. 9. 1929, 1360–1361
von Gertrude von Hofmannsthal
[9.?] 9. 1904, 746–747
29. 1. 1905, 775–776
11. 5. 1905, 783
[16. 7. 1905?], 789
29. 7. 1906, 832
[29. 5. 1907], 860
20. 9. 1907, 874
23. 7. 1910, 1007
20. 9. 1910, 1010
23. 5. 1912, 1071–1072
15. [7. 1914], 1134–1135
5. 5. [1916?], 1162
23. 2. 1917, 1180
8. 5. 1924, 1290
7. 3. 1925, 1304–1305
Mitte Juni 1928, 1348
[29. 7. 1929], 1357
23. 11. 1929, 1362
2. 1. 1930, 1366
9. 4. 1930, 1369–1370
16. 2. 1931, 1373
[5. 3. 1931], 1374–1375
12. 8. 1931, 1375
von Hugo August von Hofmannsthal
7. 12. 1891, 94–95
[25. 11. 1894], 259
26. 11. 1894, 260
[30. 12. 1894?], 262
2. 6. 1895, 278
30. 12. 1897, 430
16. 11. 1898, 476
25. 12. 1898, 481
22. 3. 1900, 552
5. 12. 1904, 762–763
von Hugo von Hofmannsthal
[6. 5. 1891?], 77
13. 7. [1891], 82–83
[Anfang August] 1891, 84–85
12. 8. 1891, 87
[16. 8. 1891], 88
9. 9. [1891], 90
4. 12. 1891, 93
[6. 12. 1891], 94
1. 1. 1892, 98
12. 1. 1892, 99
18. 1. 1892, 100
[25. –29. 1. 1892?], 100
[3.? 2. 1892], 102
[17. 2. 1892], 102–103
23. 2. 1892, 103–104
[17. 3. 1892], 107
19. 3. 1892, 108
26. 3. 1892, 109
[4. 4. 1892?], 111–112
10. 4. 1892, 112
25. 4. 1892, 113–114
[2. 7. 1892], 115
19. 7. [1892], 116–117
27. 7. [1892], 118
4. 8. [1892], 119–120
23. 8. [1892], 124
7. 9. [1892], 125
15. 10. 1892, 128
[8. 11. 1892], 130
[23. 11. 1892?], 133
[1. 12. 1892], 134
23. 12. [1892], 135

[13. 1. 1893], 142
25. 1. [1893], 144
[30.? 1. 1893], 144–145
1. 2. [1893], 147
9. 2. 1893, 148
9. 2. 1893, 148
[18. 2. 1893], 151–152
22. 2. 1893, 152
[21. 4. 1893], 165
22. 4. 1893, 165
[24. 4. 1893], 166
27. 5. 1893, 170
[6. 6.? 1893], 171–172
7. 6. 1893, 172
[21.? 6. 1893], 175
8. 7. 1893, 179
19. 7. 1893, 180–181
12. 8. 1893, 191–192
[9. 9. 1893], 195–196
[12. 10. 1893], 199
13. 10. 1893, 199
[27. 10. 1893], 201
15. 12. 1893, 206
[16. 1. 1894], 208
18. 1. 1894, 209
[17. 2. 1894], 212
9. 3. 1894, 213
[7. 4. 1894], 217
16. 6. 1894, 229
[31. 8. 1894], 238
[20. 9. 1894], 241
25. 9. 1894, 241
10. 4. 1895, 269
[28. 4. 1895], 272
5. 6. 1895, 278
[23. 6. 1895], 283
17. [7. 1895], 287
9. 8. [1895], 291
21. [8. 1895], 294
17. 10. [1895], 314
[20. 2. 1896], 325
13. 3. 1896, 326
17. 5. [1896], 329–330
2. 6. 1896, 331
27. 6. [1896], 334
16. 7. [1896], 338–339
1. 8. 1896, 343–344
21. [8. 1896], 346–347
6. 10. 1896, 357
[15.? 10. 1896], 359
9. 11. [1896], 364
23. 11. 1896, 367
[16. 1. 1897], 374
9. 2. 1897, 376–377
[12. 3. 1897], 378–379
[22. 3. 1897], 381
25. 3. 1897, 383
[6. 4. 1897], 383
24. 4. [1897], 385–386
2. 5. [1897], 389–390
17. 5. [1897], 393–394
[13. 6. 1897], 400
6. 7. [1897], 402–403
9. [7. 1897], 405–406
[12.? 7. 1897], 407
16. [7. 1897], 408–409
[19. 7. 1897], 410–411
[20. 7. 1897], 411
27. 7. 1897, 413
[9. 8. 1897], 414
26. 8. 1897, 415
3. 10. [1897], 419
12. 10. 1897, 420
[15. 11. 1897], 424
7. 12. 1897, 426
[10.? 1. 1898], 432
14. 1. 1898, 432
25. 1. 1898, 434
[30. 1. 1898], 435
7. 3. 1898, 438
[10. 3. 1898?], 439
[23. 3. 1898], 441
[Ende März 1898], 442
[19. 4. 1898], 444
[7. 5. 1898], 445
[18. 5. 1898], 445–446
[3.? 6. 1898], 447
21. 6. 1898, 452–453
2. 7. [1898], 454
12. 7. [1898], 457
19. [7. 1898], 461
3. 8. [1898], 463
6. 8. [1898], 464–465
7. 8. 1898, 465
21. 8. 1898, 466
25. 8. 1898, 467
30. 8. 1898, 468
5. 9. 1898, 470
2. 10. [1898], 472–473
12. 10. [1898], 474
19. 11. 1898, 476–477
[30. 11. 1898], 477–478
3. 12. 1898, 479
[1. 1. 1899], 482
[10. 1. 1899], 484
[nach dem 11.? 1. 1899], 484
[16. 1. 1899], 486–487
2. 2. 1899, 487
[7. 2. 1899], 488–489
8. 2. 1899, 489

13. 2. 1899, 490
[17. 2. 1899], 490–491
17. 3. 1899, 497
[20. 3. 1899], 497
[23. 3. 1899], 498
26. 3. 1899, 499
[5. 4. 1899], 500
[Mai 1899], 501
30. 5. 1899, 504
[4. 6. 1899], 506
16. 6. 1899, 508
26. 6. 1899, 510
6. 7. 1899, 512
7. 7. [1899], 512
15. 7. [1899], 516
20. 7. [1899], 518–519
31. 7. [1899], 521–522
6. 8. 1899, 522
[13. 8. 1899], 523
21. 8. 1899, 525
[8. 9. 1899], 527
19. 9. 1899, 531
27. 9. 1899, 532
2. 10. [1899], 534–535
[28. 10. 1899], 538
17. 11. 1899, 539
[19. 11. 1899?], 539–540
15. 3. [1900], 550–552
6. 5. [1900], 559–560
13. 5. 1900, 560
28. 5. 1900, 562
15. 7. 1900, 568–569
18. 7. 1900, 570–571
27. 7. 1900, 571–572
[3.?] 9. 1900, 576–577
23. 9. 1900, 578
4. 10. 1900, 578
27. 10. 1900, 580
21. 12. 1900, 582
22. 12. 1900, 582–583
1[6?] 1. 1901, 584–585
17. 1. 1901, 585
7. 6. 1901, 599–600
14. 6. 1901, 600–601
24. 6. 1901, 603
18. 7. [1901], 611
12. 8. 1901, 616–617
19. 8. 1901, 618
6. 9. [1901], 619–620
8. 9. 1901, 620
9. 11. 1901, 627
[5. 2. 1902?], 634
26. 3. 1902, 638–639
28. 3. 1902, 639–640
[30. 3. 1902], 642
31. 3. 1902, 642–643
1[1?]. 6. 1902, 646
25. 6. 1902, 647
26. 6. 1902, 647
23. 7. 1902, 650
1. 8. 1902, 651
[30. 9. 1902], 651
7. 10. 1902, 653
23. 10. [1902], 655–656
[24?. 11. 1902], 658
[17. 12. 1902], 660
18. 12. 1902, 660
19. 12. 1902, 660
27. 12. 1902, 661
7. 1. [1903], 663
26. 1. 1903, 665
[15. 2. 1903], 665–666
2. 3. 1903, 668
24. 5. 1903, 677
19. 6. [1903], 678–679
1. 7. [1903], 682
[9. 8. 1903?], 686
28. 8. 1903, 688
11. 9. 1903, 689
27. 9. [1903], 689
30. 9. 1903, 690
[Anfang Oktober 1903], 690
7. 10. 1903, 691
[20. 10. 1903?], 693
24. [10.] 1903, 693–694
3. 11. [1903], 694–695
6. 11. 1903, 695–696
13. 11. 1903, 699–700
8. 12. [1903], 701
11. 12. [1903?], 703
[26. 12. 1903], 704
4. 1. 1904, 707
[8.–9. 1. 1904], 708–709
26. 1. 1904, 710
28. 1. 1904, 711
1. 2. 1904, 712
20. 2. 1904, 715
[9. 3. 1904], 717–718
14. 3. 1904, 719
[zwischen 15. und 20. 3.? 1904], 719
15. 3. 1904, 719–720
[18. 3. 1904], 720
21. 3. 1904, 720
[1. 4.? 1904], 721
[9. 4. 1904], 721
2[3.?] 4. 1904, 722
25. 4. 1904, 722
1[9?]. 6. [1904], 727
20. 6. 1904, 728
[23. 6. 1904], 728

28. 6. 1904, 729
1. 7. 1904, 730
10. 7. 1904, 731
[24./25.?] 7. 1904, 732–733
8. 8. 1904, 736
12. 8. 1904, 738–739
18. 8. 1904, 740
21. 8. 1904, 741–742
[9.?] 9. 1904, 746–747
22. 9. 1904, 749–750
27. 9. 1904, 750–751
8. 10. 1904, 752
14. 10. 1904, 752
[16?. 10. 1904], 754
18. 10. 1904, 754
1. 12. 1904, 761
14. 12. 1904, 765
16. 12. 1904, 765
29. 12. 1904, 768
30. 12. 1904, 769
29. 1. 1905, 775–776
16. 2. 1905, 777
14. 3. 1905, 780
19. 4. 1905, 781
11. 5. 1905, 783
29. 5. 1905, 785
[1. 6. 1905], 786
[16. 7. 1905?], 789
[3. 8. 1905?], 792
[7. 8. 1905], 793
11. [8.?] 1905, 794
10. 9. 1905, 796
30. 9. 1905, 801–802
6. 10. 1905, 803
11. 10. 1905, 804
2. 1. 1906, 809
[4. 3. 1906], 816
7. 3. 1906, 818
7. 5. 1906, 822
23. 6. 1906, 825
[zwischen 24. und 27. 6. 1906], 827
27. 7. 1906, 832
29. 7. 1906, 832
4. [9. 1906], 834–835
[11. 9. 1906], 836
12. 9. 1906, 836
[12. 9. 1906], 836–837
14. 10. 1906, 838
29. 11. 1906, 843
28. 12. 1906, 845–846
[14. 1. 1907], 848–849
19. 1. 1907, 849
[zwischen 3.–7. 2. 1907], 850
23. 2. 1907, 852
[13. 3. 1907], 853–854
13. 4. 1907, 855
29. 4. 1907, 857
[25. 5. 1907], 859–860
8. 6. 1907, 861
15. 6. 1907, 861–862
23. 6. 1907, 862
9. 7. 1907, 863
11. 7. 1907, 864
[Anfang September 1907], 872
5. 9. 1907, 872
[18. 9. 1907], 874
20. 9. 1907, 874
1. 11. [1907], 883–884
12. 11. 1907, 884
16. 11. 1907, 885–886
16. [11. 1907?], 886
24. 12. 1907, 892
8. 1. 190[8?], 894
17. 1. 1908, 896
4. 2. 1908, 899
7. 4. 1908, 901
12. 6. 1908, 905
11. 7. 1908, 910
24. 7. [1908], 911–912
14. 9. 1908, 914
3. 10. 1908, 915–916
31. 10. 1908, 918–920
[23. 11. 1908], 925
19. 3. [1909], 936
1. 4. [1909], 939–940
[11. 6. 1909], 943–944
19. 9. [1909], 959
27. 10. 1909, 961
7. 11. 1909, 963
9. 11. [1909], 963–964
13. 12. 1909, 977
1. 3. 1910, 985–986
8. 4. 1910, 989–990
22. 4. 1910, 991
[9. 5. 1910], 991
13. 7. [1910], 1004–1005
23. 7. 1910, 1007
20. 9. 1910, 1010
30. 9. [1910], 1012
20. 10. 1910, 1015–1016
[29. 10. 1910], 1017–1018
7. 11. 1910, 1020–1022
[21. 11. 1910], 1025
2. 12. 1910, 1027
[2. 3. 1911], 1039
[4. 3. 1911], 1039–1040
26. [3. 1911], 1040–1041
2. 6. [1911], 1046–1047
[26. 6. 1911], 1047–1048
11. 9. 1911, 1049

16. 10. [1911?], 1054
15. 11. 1911, 1058–1059
30. 11. [1911], 1059
[7. 2. 1912], 1064
10. 4. [1912], 1067
23. 5. 1912, 1071–1072
12. 6. 1912, 1073–1074
5. 8. [1912], 1078
21. 9. 1912, 1082
6. 11. 1912, 1084
13. 11. 1912, 1085
[15. 11. 1912], 1086
21. 11. 1912, 1088
[29. 11. 1912], 1088
1[7?]. 12. 1912, 1091
3. 1. 1913, 1092
[21. 2. 1913], 1093
27. 3. [1914], 1124
16. 4. [1914], 1128
[13. 6. 1914], 1132
15. [7. 1914], 1134–1135
11. 9. [1914], 1140–1141
24. 9. [1914], 1141
31. 3. [1915], 1146–1147
27. [5. 1915], 1147
[6. 8. 1915], 1154
5. 5. [1916?], 1162
24. 7. [1916], 1165–1166
[25. 8. 1916], 1169
[5. 2. 1917], 1178
30. 4. [1917], 1181
13. 11. [1917], 1195
17. 8. [1918], 1206
[Anfang Dezember 1918], 1215–1216
21. 12. [1918?], 1219
20. 4. 1919, 1223–1224
19. 9. 1919, 1225–1226
2. 11. 1919, 1229
8. 12. [1919], 1230
7. 1. 1920, 1231
23. 1. 1920, 1231
15. 2. 1920, 1233
13. 3. 1920, 1234
31. 3. 1920, 1234–1235
2. 7. 1920, 1239
10. 7. 1920, 1240
30. 7. 1920, 1242
[19. 3. 1921], 1251–1252
28. 1. 192[2], 1258–1259
16. 1. 1923, 1274
15. 5. 1923, 1277–1278
18. 1. 1924, 1286–1287
8. 5. 1924, 1290
31. 10. 1924, 1293
28. 12. 1924, 1299–1300
3. 3. 1925, 1304
11. 3. 1925, 1305–1306
8. 10. 1925, 1314–1315
14. 11. 1925, 1315–1316
10. 12. 1925, 1317–1318
9. 3. [1926], 1323–1324
18. 2. 1927, 1333
29. 12. 1927, 1343–1344
Mitte Juni 1928, 1348
10. 7. [1928], 1348–1349
31. 7. 1928, 1351
3. 6. 1929, 1353–1354

von Arno Holz
26. 4. 1913, 1107–1108
11. 2. 1917, 1179
29. 5. 1923, 1278

von Therese Horn
[26.?] 8. 1898, 467

von Charlotte Horwitz
1[0?]. 4. 1904, 721

von R. W. Huber
9. 11. 1908, 920–921

von Jaques Joachim
31. 1. 1890, 73
6. 7. 1891, 81–82

von Eduard Michael Kafka
6. 7. 1891, 81–82
30. 8. 1891, 89–90
12. 1. 1893, 141–142
24. 1. 1893, 143–144
12. 2. 1893, 148–149
24. 2. 1893, 154–155
7. 3. 1893, 158

von Erich Kahler
1[0?]. 4. 1904, 721

von Arthur Kaufmann
[23.? 7. 1904], 731–732

von Hermann Kesser
9. 11. 1908, 920–921

von Michael Konstantin
22. 5. 1890, 73

von Karl Kraus
31. 10. 1892, 129
22. 11. 1892, 132–133
31. 12. 1892, 137
11. 1. 1893, 140
22. 1. 1893, 143
26. 1. 1893, 144
27. 2. 1893, 155
4. 3. 1893, 155–156
19. 3. 1893, 160–161
22. 3. 1893, 162
2. 5. 1895, 167
5. 5. 1893, 169

21. 7. 1893, 181–183
27. 7. 1893, 185–186
12. 8. 1893, 192
30. 9. 1893, 198
22. 3. 1894, 215
2. 7. 1894, 232
9. 7. 1894, 232–233
25. 4. 1895, 271
1[0?]. 4. 1904, 721
20. 1. 1908, 896–897
22. 1. 1908, 897
von Hedwig Kurzweil
27. 11. [1907], 886–887
von Detlev von Liliencron
7. 5. 1894, 220
7. 12. 1896, 367–368
1[0?]. 4. 1904, 721
27. 11. [1907], 886–887
von Lina Loos
1[0?]. 4. 1904, 721
von Emil Ludwig
3. 2. 1927, 1333
von Fedor Mamroth
9. 12. 1888, 71
2. 8. 1889, 72
21. 6. 1891, 80–81
17. 11. 1892, 131–132
5. 3. 1893, 157–158
4. 6. 1893, 170–171
4. 4. 1894, 216
von Katia Mann
23. 5. 1926, 1328
von Thomas Mann
15. 2. 1904, 715
7. 8. 1908, 913
22. 11. 1910, 1026–1027
25. 9. 1911, 1051
16. 10. 1911, 1055
8. 12. 1912, 1090
22. 5. 1913, 1110–1111
27. 8. 1917, 1188–1189
4. 9. 1922, 1270–1271
20. 2. 1923, 1274–1275
22. 11. 1923, 1283
22. 10. 1924, 1292–1293
9. 1. 1925, 1301–1302
23. 5. 1926, 1328
25. 12. 1927, 1342
28. 5. 1928, 1347–1348
1. 2. 1929, 1352–1353
[nach dem 18. 11. 1929], 1362
[5. 12. 1930], 1372
von Laura Marholm
16. 4. 1895, 269–270
24. 4. 1895, 270–271
15. 5. 1895, 274
von Alfred Markowitz
27. 11. [1907], 886–887
von Maria Mell
3. 8. 1907, 869
von Max Mell
11. 10. 1906, 838
7. 11. 1906, 841
15. 7. 1907, 865
29. 7. 1907, 868
3. 8. 1907, 869
4. 11. 1907, 884
8. 12. 1909, 968
14. 5. 1912, 1070
von Jenny Nordegg
15. 10. 1895, 313
von Engelbert Pernerstorfer
14. 3. 1911, 1040
von Edith Philipp
26. 6. 1901, 604
15. 7. 1901, 610
31. 7. 1901, 613–614
von Alfred Polgar
6. 6. [1896?], 332
von E. Probst
9. 11. 1908, 920–921
von R. Probst
9. 11. 1908, 920–921
von Therese Rie
6. 2. 1912, 1063
29. 11. 1912, 1089
27. 1. 1913, 1092–1093
3. 5. 1923, 1275–1277
[Anfang Juli 1923], 1279
23. 7. 1923, 1279–1280
30. 9. 1923, 1281–1282
25. 12. 1927, 1342–1343
6. 1. 1928, 1345
22. 12. 1929, 1364–1365
von Julius Rodenberg
13. 12. 1897, 427–428
9. 3. 1899, 495–496
23. 6. 1900, 565
von Karl Peter Rosner
30. 9. 1893, 198
von Gertrud Rung
17. 2. 1925, 1303
1. 3. 1925, 1304
24. 5. 1925, 1306–1307
30. 12. 1925, 1320
von Ferdinand von Saar
15. 10. 1893, 200
5. 2. 1894, 209–210
13. 12. 1894, 261
11. 10. 1895, 312

19. 6. 1901, 601–602
11. 10. 1902, 654
25. 10. 1902, 656
von Felix Salten
[27. 10. 1893], 201
1. 8. 1896, 343–344
21. 07. [1907?], 891
von Marcell Salzer
7. 12. 1896, 367–368
von M. Sartoris
9. 11. 1908, 920–921
von Spyridon Demetrius Sartoris
9. 11. 1908, 920–921
von Hermine von Schaffgotsch
21. [8. 1896], 346–347
von Julius Schaumberger
30. 9. 1893, 198
von Hans Bernhard Schlesinger
29. 7. 1906, 832
von Louise Schnitzler
5. 9. 1907, 872
von Gustav Schwarzkopf
15. [7. 1914], 1134–1135
von Adalbert Franz Seligmann
[20. 5. 1900], 561
25. 5. 1900, 561
1. 10. 1901, 624
30. 9. [1902?], 651
21. 11. 1902, 657–658
13. 10. 1905, 805–806
von Gertrud Staehelin-Baechtold
9. 11. 1908, 920–921
von Sepp Staehelin-Baechtold
9. 11. 1908, 920–921
von Paul Stefan
1[0?]. 4. 1904, 721
27. 11. [1907], 886–887
von Arthur Gundaccar von Suttner
3. 5. 1893, 168
von Bertha von Suttner
3. 5. 1893, 169
Dezember 1910, 1027
22. 10. 1913, 1116
4. 11. 1913, 1117
8. 12. 1913, 1120–1121
[20. 12. 1913?], 1121–1122
30. 3. 1914, 1126
14. 5. 1914, 1129–1130
von Siegfried Trebitsch
2[8?]. 12. 1903, 704–705
von Adolf Treibl
15 1. 1906, 809–810
18. 1. 1906, 810–811
[22.? 1. 1906], 811–812
von Friedrich Waerndorfer
12. 3. 1904, 718
von Lili Waerndorfer
12. 3. 1904, 718
von Jakob Wassermann
20. 9. 1907, 874
21. 07. [1907?], 891
3. 12. 1909, 966–967
20. 9. 1910, 1010
von Julie Wassermann
20. 9. 1907, 874
20. 9. 1910, 1010
von Anton von Webern
1[0?]. 4. 1904, 721
von Frank Wedekind
24. 12. 1909, 981
19. 6. 1910, 996
von Joseph Victor Widmann
26. 3. 1893, 162
26. 2. 1894, 212
28. 5. 1900, 562–563
[22.?] 2. 1902, 636–637
9. 5. 1903, 675
von Gerhard Wiese
21. 3. 1894, 214–215
von Wilhelm von Wymetal
1[0?]. 4. 1904, 721
27. 11. [1907], 886–887
SCHNITZLER, OLGA
von Irene Auernheimer
20. 9. 1910, 1010
von Raoul Auernheimer
20. 9. 1910, 1010
von Hermann Bahr
27. 4. 1912, 1068
von Mirjam Beer-Hofmann
12. 6. 1906, 824
von Richard Beer-Hofmann
[nach dem 25. 8. 1903?], 688
von Georg Brandes
3. 2. 1912, 1061–1062
von Gertrude von Hofmannsthal
20. 9. 1907, 874
13. [9.] 1909, 956–957
15. 9. 1909, 958
25. 6. 1910, 996–997
20. 9. 1910, 1010
23. [9. 1911], 1050–1051
5. 5. [1916?], 1162
von Hugo von Hofmannsthal
20. 9. 1907, 874
26. 12. 1909, 981–982
25. 6. 1910, 996–997
20. 9. 1910, 1010
5. 7. [1912], 1075
5. 5. [1916?], 1162

17. 4. 1920, 1235–1236
von Bertha von Suttner
30. 3. 1914, 1126
14. 5. 1914, 1129–1130
von Jakob Wassermann
20. 9. 1907, 874
20. 9. 1910, 1010
von Julie Wassermann
20. 9. 1907, 874
20. 9. 1910, 1010
Seligmann, Adalbert Franz
von Arthur Schnitzler
15. 6. 1897, 401
15. 10. 1905, 806
12. 2. 1909, 935–936
Suttner, Bertha von
von Arthur Schnitzler
24. 10. 1913, 1116
31. 10. 1913, 1116–1117
10. 12. 1913, 1121
17. 12. 1913, 1121
31. 3. 1914, 1126

Wedekind, Frank
von Arthur Schnitzler
19. 7. 1913, 1112
Widmann, Joseph Victor
von Arthur Schnitzler
8. 2. 1902, 635
20. 2. 1902, 636

Register

Das Register verzeichnet Personen, Werke, Zeitungen und Zeitschriften, Orte und Einrichtungen.

Seite	Bedeutung
123	Abdruck eines Korrespondenzstücks.
123	Person als Empfänger eines Korrespondenzstücks.
123	Implizite Nennung im Text (»Mama«).
123[K]	Erwähnung im Kommentar oder im Anhang.
123?	Unsichere Zuweisung.

- Initialen sind nach Nachnamen sortiert (»A. S.«: »S., A., siehe Schnitzler, Arthur«).
- Verwandtschaftsverhältnisse bei einer Person sind nur aufgeführt, soweit sie zur Aufschlüsselung von Textstellen relevant sind.
- Personen, bei denen kein Name ermittelt werden konnte, sind, wenn sich aus der Textstelle ein bestimmtes Verhältnis zu einer bekannten Person ergibt, bei dieser aufzufinden (»Sekretärin« unter Schnitzler). Alle anderen Fälle stehen am Beginn des Registers.
- Analog sind anonym erschienene Werke, deren Verfasser bekannt sind, diesen zugeordnet. Ist dies nicht möglich, stehen sie zu Beginn des Registers.
- Datums- oder Jahresangaben bei Werken beziehen sich auf das früheste ermittelte öffentliche Erscheinen, ungeachtet, ob durch Lesung vor Publikum, Aufführung oder Druck. Sie dienen der Orientierung, ab wann es von der Öffentlichkeit rezipiert werden konnte.
- Übersetzungen sind nur beim Verfasser, nicht aber beim Übersetzer und nur unter dem (deutschsprachigen) Werktitel ausgewiesen.
- Bei Theaterstücken Schnitzlers finden sich zudem die Uraufführungen (UA) sowie das Premierendatum aller erwähnten Inszenierungen (A).
- Dem jeweiligen Ort zugeordnet sind Tageszeitungen, Vereine, Theater und Theatergruppen sowie Preise.
- Verlage und Zeitschriften finden sich in der allgemeinen Liste.
- Ob bei Verlagen der gleichnamige Verlagsleiter oder der Verlag gemeint ist, wird anhand der jeweiligen Textstelle entschieden.
- Die politische Zuordnung von Orten geschieht nach heutigem Stand, auch wenn sie sich vom damaligen Zeitpunkt unterscheidet (z. B. ist Rodaun unter Wien, Pest unter Budapest gelistet).

– Topographische Orte wie Flüsse, Seen und Berge sind nicht ausgezeichnet.
– Allgemeine Verweise auf Wien werden nicht aufgenommen, innerhalb von Wien wird nach Bezirken geordnet.
– Nicht aufgenommen sind die Sekundärliteratur und ihre Verfasser. In bibliografischen Angaben sind Orte nie, Verlage aber nur in jenen Fällen verzeichnet, wenn sie in diesem Band auch unabhängig angesprochen werden.

?? [Amerikanische Studentin in Zürich 1] (1895 – 1895), *302*
?? [Amerikanische Studentin in Zürich 2] (1895 – 1895), *302*
?? [Autografensammlerin] (1897 – 1897), *427*
?? [Badekabinenvermieterin in Strobl] (1893 – 1893), *178*
?? [Befreundete Frau 1], *88*
?? [Befreundete Frau 2], *88*
?? [Bekannter von E. M. Kafka], *143*
?? [Bekannter von Magaziner in Zürich] (1. 6. 1895 – 1. 6. 1895), *277*
?? [Bittstellerin] (1901 – 1901), *587*
?? [Bote von Friedrich M. Fels] (* 1893), *138*
?? [Chauffeur der Adlerwerke] (30. 4. 1912 – 24. 5. 1912), *1073*
?? [dänischer Journalist, der Schnitzler interviewt], *1257*
– *?? [nicht ermitteltes dänisches Interview], 1257, 1259*
?? [Dänischer Journalist] (* 1915), *1160*
?? [Dienstbote] (14. 9. 1896 – 14. 9. 1896), *352*
– *?? [Englischer Kriminalroman], 330, 1473*
?? [Erzieher von Max von Fürstenberg] (17. 2. 1893 – 17. 2. 1893), *150*
?? [Fotograf in Paris] (* 1912), *1095*
– *[Georg Brandes]*, 1094–1095, *1746*
?? [Franzose, der sich für Hofmannsthal interessiert 1929], *1358*
?? [Frau des Leuchtturmwärters], *345*
?? [Gesprächspartner von Hofmannsthal 1] (Ende 1898 – Ende 1898), *482*
?? [Gesprächspartner von Hofmannsthal 2] (Ende 1898 – Ende 1898), *482*
?? [Haushaltshilfe von Beer-Hofmann] (1907 – 1907), *887*
?? [Hausmeisterin von Arthur Schnitzler] (1896 – 1896), *354*
?? [Hofdame] (28. 8. 1903 – 28. 8. 1903), *688*
?? [Italienischlehrerin in Wien] (1901 – 1901), *750*
?? [Journalist] (1914 – 1914), *1161*
– *?? [Fiktives Interview aus der Kriegszeit], 1161*
?? [Kinderfrau bei Hofmannsthal] (23. 6. 1904 – 23. 6. 1904), *728*
?? [Köchin von Georg Brandes] (* 1922), *1265*
?? [Korrespondent aus Russland] (* 1914), *1160*
– *?? [Russischer Korrespondentenbericht], 1160*
– *?? [Kritik im Ischler Wochenblatt], 184, 1420*
?? [Kusine von Gertrud Rung] (* 1925), *1308*
?? [Leser von Spiel im Morgengrauen 1927], *1337*
?? [Leuchtturmwärter], *345*
?? [Mann ohne Winterrock], *127*
?? [Person in traurigen Verhältnissen], *584*
?? [Postmeister in Zistersdorf] (* 1915), *1149*
?? [Präsident der Akademischen Vereinigung] (* 1893), 145
?? [Regimentsarzt] (1893 – 1893), *190*
– *?? [Rezension von Madonna Dianora]*, 1515
?? [Russin], *145, 1408*
?? [Russischer Flüchtling in Stockholm] (* 1914), *1140*
?? [Sängerin] (9. 2. 1902 – 9. 2. 1902), *634*
?? [Schauspieler] (3. 7. 1898 – 3. 7. 1898), *452, 454*
?? [Schneider von Olga Schnitzler] (1908 – 1908), *918*
?? [Schreibkraft für Arthur Schnitzler], *122, 183*, 186–187, 249–250, *284*
?? [Schuldirektor von Georg Brandes], *1311*
?? [Schwede, mit dem Arthur Schnitzler

über den Nobelpreis spricht] (* 1914), *1136*, *1139*
?? [Schweinehirt in Bad Fusch], *82*
?? [Sexualpartnerin von Richard Beer-Hofmann] (1. 5. 1895 – 7. 6. 1895), *279*
?? [Staatsmann aus der Umgebung Renners] (16. 8. 1920 – 16. 8. 1920), *1243*
?? [Stubenfrau bei Richard Beer-Hofmann] (17. 2. 1895 – 17. 2. 1895), *266*
?? [Studienkollege von Albert Ehrenstein] (* 1909), *950*, *955*
– *?? [Dissertation]*, *950*, *952*, *955*
?? [Teenagertochter eines Leuchtturmwärters] (* um 1882), *345*
?? [Totgeborenes Kind von Arthur Schnitzler und Marie Reinhard] (24. 9. 1897 Mauer – 24. 9. 1897 Mauer), *417*, *1499*[K], *1502*[K]
?? [Übersetzer Deutsch zu Ungarisch] (1910 – 1910), *998*
?? [Ungarischer Student in Zürich] (1895 – 1895), *277*
?? [Verehrer von Elisabeth Steinrück], *570*
?? [Vermieter von F. M. Fels] (1893 – 1894), *138*, *258*
?? [Vermieter von Hugo von Hofmannsthal] (* 18. 12. 1919), *1230*
?? [Vermieterin von F. M. Fels in Zürich] (1. 6. 1895 – 31. 8. 1895), *302*
?? [Vermieterin von F. M. Fels] (1893 – 1893), *153*
?? [Vermieterin] (17. 5. 1894 – 17. 5. 1894), *223*
?? [Wärter von Peter Altenberg], 1103–1104

–r–, *227*, 1437
– *Deutsches Volkstheater*, *227*, 1437
Abtenau, *Besiedelter Ort*, 1241
Accademia di Belle Arti (Florenz), *2. 7. 1563Museum*, 591
Adam, Robert (20. 4. 1877 Wien – 16. 10. 1961 Baden bei Wien), 1694, 1764, 1786
– *Das Ende des Judas*, *1184*, *1187*, 1191–1193
– *Fatme*, 1096–1098, 1108–1109, 1147, *1150*
– *Der Fremde*, 1147–1150, 1155, 1175, 1214, *1216*, *1218*, 1220–1221, 1225
– *Die Geschichte des Alî ibn Bekkâr mit Schams an-Nahâr*, 936–937, 1017–1018, 1035, 1096, 1147–1148, 1150, 1163, 1175, 1694–1695
– *Gesellschaft [Eine Gaunerkomödie]*, 1097–1098, 1149, 1151–1153
– *In aeternum*, 1163–1164
– *Märchenkomödie*, *1169*, *1172*, 1225, 1228, 1345–1347
– *Margot und das Jugendgericht*, 1354–1355, 1370–1371
– *Neidhard*, 1017–1018, *1028*, 1033, 1035, 1038–1039, 1096, 1147–1148, 1175, 1181–1182, 1211
– *Rechtsphilosophie*, 1153–1154
– *Robert*, 1201–1202
– *Sprüche*, *1153*, 1764
– *Über Rechtsprinzipien. Eine analytische Untersuchung*, *1236*, *1238*, 1786
– *Wundervogel*, *1172*, *1174*
– *Yppl*, 1202, 1206–1207, 1211–1214, *1216*, *1218*, 1221, *1225*, 1780
– *Zur Frage des Laienrichtertums beim Handelsgericht*, *1356*, *1359*, *1818*
Addison Street, *Straße*, 896
Adler, Alfred (7. 2. 1870 Wien – 28. 5. 1937 Aberdeen), 809–810
Adler, Leopold (5. 3. 1850 Ivančice – 29. 4. 1919 München)
– *Das Buch Hiob. Schauspiel in einem Akt*, 253
Adlerbrückengasse, *Straße*, 527
Adlitzgraben, *Tal*, 825
Admont, *Besiedelter Ort*, 566, 1558[K]
– *Adreßbuch für Dresden und Vororte*, 1538
Adriatisches Meer, *Meer*, 1077, 1255
Île Rousseau, *Insel*, 995
Ägypten, *Land*, 176, 190, 232
Äußerer Stein, *Teil eines besiedelten Ortes*, 1112
Agnetendorf, *Besiedelter Ort*, 655, 668, 746, 773, 775, 844, 1261, 1266–1267, 1271, 1626[K], 1637[K]
Agrigento, *Besiedelter Ort*, 1333–1334, 1811[K]
Aigen, *Teil eines besiedelten Ortes*, 1701
Ajaccio, *Besiedelter Ort*, 773–774, 779, 1636, 1638[K]
Akademisches Gymnasium, *2. 7. 1553Schule*, *100*
Albert, Henri (16. 11. 1869 Niederbronn-les-Bains – 3. 8. 1921 Straßburg), 214
– *Le nouvel almanach de M. Bierbaum*, *214*, 1433
Albrecht (1895 – 1895), 284

Albrecht-Dürer-Haus, *1. 7. 1420Gebäude*, 530
Alexanderstraße, *Straße*, 99, 129
Alexandria, *Besiedelter Ort*, 775
Alexandrinski-Theater, *31. 8. 1832Theater*, 813, 1650
Algiers, *Hauptstadt*, 773–774, 1129, 1131
Alighieri, Dante († 22. 9. 1321 Ravenna), 559, 1586
– *Die göttliche Komödie*, *644*, 1586
Allais, Alphonse (20. 10. 1854 – 28. 10. 1905 Paris)
– *Innocent*, 333?, 1474
Alland, *Besiedelter Ort*, 351, 391
Allégade, *Straße*, 1277
Alleghe, *Besiedelter Ort*, 509
Allers, Christian Wilhelm (6. 8. 1857 Hamburg – 19. 10. 1915 Karlsruhe), 548
– *Allgemeine Kunst-Chronik*, 85, 1383–1384
Allgemeine Poliklinik, *Krankenhaus*, 164, *1094*
Allgemeine Poliklinik, 168, 1089
– *Allgemeine Zeitung*, 268, 1452
– *Almanach der Wiener Werkstätte*, *865*, *868*
Alpenhaus Kesselfall, *Hotel*, 573
Alpnachstad, *Besiedelter Ort*, 468, 1522K
Alpspitze, *Berg*, 903
Alster, *Fluss*, 1057
Altaussee, *Besiedelter Ort*, 338, 346–348, 350, 411, 413, 519, 521, 563–564, 566–568, 570–577, 1002, 1164–1168, 1227, 1244, 1254–1255, 1543K–1544K, 1557K–1561K, 1767, 1768K, 1791K
Alte Mariensäule, *Monument*, 956
Alte Post, *1. 7. 1556Hotel*, 1072
Alte Therme, *Gebäude*, 576
Alte Veste, *Monument*, 530
Altenberg, Peter (9. 3. 1859 Wien – 8. 1. 1919 Wien), 145–146, 153, 380, 382, 387, 395–396, 410, 412, 882, 1003, 1086, 1090, 1099–1106, 1220, 1222–1223, 1439–1440, 1484, 1491, 1493, 1517, 1525, 1675, 1747, 1749–1750, 1782, 1800
– *Asbantee*, 1484
– *Briefe von und über Peter Altenberg*, 1440K
– *Diese ist sein*, 1517
– *Märchen des Lebens*, *1220*
– *Sanatorium für Nervenkranke (aber nicht die, in denen ich mich befand"!)*, 1100, 1748
– *See-Ufer*, 232, 1439
– *»Semmering 1912«*, 1098
– *Vita ipsa*, *1220*
– *Wie ich es sehe*, *361*, 410, *1220*, 1439
Alter Jüdischer Friedhof, *1478–1890Friedhof*, 285–286
Alter Markt, *Platz*, 749, 795
Althauser (1916 – 1916), 1164
Altona, *Bezirk*, 368, 1486K
Am Heumarkt, *Straße*, 93, 108, 127
Am Hof, *Straße*, 441
– *[Am Lessingtheater … Ohne Geläut … Das Märchen … zur Aufführung]*, *187*
Amerika, *Land*, 310, 780, 1140, 1161, 1190, 1196, 1244, 1259, 1269, 1275, 1286, 1310, 1350, 1817
Ampezzo, *Besiedelter Ort*, 450, 646
Amsterdam, *Hauptstadt*, 751, 1130, 1244, 1263, 1267, 1628K, 1758K
Amstetten, *Besiedelter Ort*, 1128
Ancona, *Land*, 860
Anders, Elisabeth, *484*
Andersen, Hans Christian (2. 4. 1805 Odense – 4. 8. 1875 Kopenhagen), 1525
Andorf, *Besiedelter Ort*, 1200–1202
Andreas, Friedrich Carl (14. 4. 1846 Jakarta – 3. 10. 1930 Göttingen), *592*, 1455
Andreas-Salomé, Lou (12. 2. 1861 Sankt Petersburg – 5. 2. 1937 Göttingen), 226, *273*, 284, 293–297, 300, 319, 1455
Andrian-Werburg, Leopold von (9. 5. 1875 Berlin – 19. 11. 1951 Fribourg), 255, 367, 405–409, 411–415, 418, 425, *428*, 432, 434, 499, 608, 611, 616, 965, 968, 978–979, 1178, 1211, 1368, 1501, 1506, 1705, 1707, 1714
– *Der Garten der Erkenntnis*, *428*, 1714
Anemomylos (Leuchtturm), *Gebäude*, 779
Angelokastro, *Ruine*, 779
– *[Ankündigung der Vorlesung]*, *381*, 1492
Annenheim, *Besiedelter Ort*, 446
– *Annie Vivanti*, 1534
– *Anthologie lyrischer und epigrammatischer Dichtungen der alten Griechen*, *305*, 1464
Antikes Theater Taormina, *Gebäude*, 725
Antoine, André (31. 1. 1858 Limoges – 23. 10. 1943 Le Pouliguen), 506–507, 680, 695, 702, 707, 1612
Antonsgasse, *Straße*, 350–351
Antony, Friedrich (7. 4. 1855 Wien – 17. 11. 1916 Wien)
– *Wiener Touristen*, 268

ANTROPP, THEODOR (29. 10. 1864 Wien – 18. 11. 1923 Wien), 821
Antwerpen, *Besiedelter Ort*, 1126, 1130–1131, 1758[K]
Königliches Museum der Schönen Künste, 1131
ANZENGRUBER, LUDWIG (29. 11. 1839 Wien – 10. 12. 1889 Wien), 299, 1415
– *Alte Wiener*, 299
– *Doppelselbstmord*, 257
– *Der ledige Hof. Schauspiel in 4 Akten*, 166, 1415
Apollo-Theater, *1904–1928Theater*, 968
Arabba, *Besiedelter Ort*, 871
– *Arbeiter-Zeitung*, 1556, 1734
ARC, JEANNE D' (um 1412 Domrémy-la-Pucelle – 30. 5. 1431 Rouen), *116*, 1743
– *Archiv für Rechts- und Wirtschaftsphilosophie*, 1786
Archkogel, *Straße*, 682
Arcisstraße, *Straße*, 692, 701, 706
Arena, *Monument*, 755
Arlberg, *Berg*, 1005
Arles, *Besiedelter Ort*, 125
ARNIM, ACHIM VON (26. 1. 1781 Berlin – 21. 1. 1831 Wiepersdorf), *90*
Arosa, *Besiedelter Ort*, 1328, 1810[K]
Arsenal, *Gebäude*, 213–214
Arucas, *Besiedelter Ort*, 1327
Aschau, *eingemeindeter Ort*, 1166–1167
Ascona, *Besiedelter Ort*, 1333, 1811[K]
Aspang-Markt, *Besiedelter Ort*, 1007
Athen, *Besiedelter Ort*, 720, 761, 774–775, 1265, 1268, 1350, 1617[K]
Attersee, *See*, 1134–1135, 1137–1138
Auerbach (Vogtland), *Besiedelter Ort*, 1744
Auerbachs Keller, *2. 7. 1438Lokal*, 148
AUERNHEIMER, RAOUL (15. 4. 1876 Wien – 6. 1. 1948 Oakland), 883–884, 938–940, 948, 950–952, 955, 960, 1002–1003, 1287, 1676, 1798
– *Arthur Schnitzler zu seinem sechzigsten Geburtstag*, *1266*, 1269–1270
– *Gastspiel Suzanne Després*, 1696
– *Der Herr von Balthesser*, *883*, 1676
Auf der Öd, *Straße*, 144
– *Aufruf zur Kritik an der Verwendung von Spendengeldern für Autoren durch die Deutsche Schillerstiftung*, *1078*, *1081*
Augarten
Augartenfest, 223
AUGIER, ÉMILE (17. 9. 1820 Valence – 25. 10. 1889 Croissy-sur-Seine)
– *Ein Pelikan. Schauspiel in fünf Aufzügen*, 257, 303, 1464
Augsburg, *Besiedelter Ort*, 944
Auhofstraße, *Straße*, 703
– *Aus den Theatern. Wien, 9. September*, 1645
– *Aus Ischl, 14. Juli, schreibt man uns: …*, 181–182, *186*, 1420
AUSPITZER, EMIL (1851 – 26. 1. 1908 Teplice), 148, 1410
– *Ausseer Cur- und Fremden-Liste*, 1560
Avignon, *Besiedelter Ort*, 1304
Axenstein, *Ausflugsziel*, 994
Axenstraße, *Straße*, 994

Baalbek, *Land*, 775
BABUR, ZAHIR AD-DIN MUHAMMAD (14. 2. 1483 Andischon – 26. 12. 1530 Agra), *950*
– *Baburnama*, *950*
Babylon, *Besiedelter Ort*, 1182
BACH, JOHANN SEBASTIAN (21. 3. 1685 Eisenach – 28. 7. 1750 Leipzig), 1281
– *h-Moll-Messe*, 1282
BACHER, OSKAR, 969, *977*
BACHRACH, STEFANIE (22. 5. 1887 Wien – 16. 5. 1917 Wien), *1182*, 1771
Bad Aussee, *Besiedelter Ort*, 85–88, 236, 412, 515, 523, 566, 568, 571, 574–575, 730–731, 733, 736, 738, 742–748, 915, 1005–1006, 1049, 1078, 1140, 1164, 1167, 1206, 1225, 1227, 1229–1230, 1239–1241, 1246, 1293, 1314–1316, 1357–1358, 1360, 1384[K]–1385[K], 1462, 1478, 1621[K], 1623[K]–1625[K], 1627[K], 1673[K], 1701[K], 1716[K], 1758, 1767[K], 1768, 1787[K], 1798, 1800[K], 1806[K], 1816, 1819
Kurtheater in Aussee, 731
Bad Fusch, *Besiedelter Ort*, 82, 116, 119, 179–180, 231, 235, 334, 338, 402–403, 405, 407–408, *410*, 458, 460, 464, 567–568, 571, 732, 735, 910–911, 1500[K], 1622
Bad Gastein, *Besiedelter Ort*, 459, 462, 1069, 1182–1185, 1244, 1340, 1372, 1519[K], 1772, 1822[K]
Bad Ischl, *Besiedelter Ort*, 86–89, 121–126, 149, 175–177, 179–187, 189, 193, 225, 230–239, 281, 283–285, 288–289, 292–293, 295, 301, 343, 346, 354, 391, 394–399, 401–404, 406–409, 411–415, 515, 520, 522–528, 532, 534, 566–568, 570, 574–575, 734, 736, 739–744, 748, 998, 1002, 1006, 1008–1009,

1077, 1080–1081, 1128, 1138, 1150–1151, 1154, 1164–1169, 1184–1186, 1189–1190, 1205–1206, 1208–1209, 1376, 1385, 1399[K]–1401[K], 1418[K], 1421, 1422[K], 1424[K], 1437[K], 1439[K]–1440[K], 1441–1443, 1460, 1478[K], 1496[K]–1497[K], 1501[K], 1543[K]–1545[K], 1552, 1560[K]–1561[K], 1625[K], 1714, 1740[K], 1760[K], 1763[K], 1767[K], 1772[K]–1773[K], 1778[K], 1824[K]
Saisontheater Ischl, *149*
Bad Nauheim, *Besiedelter Ort*, 1132
Bad Ragaz, *Besiedelter Ort*, 1760
Bad Reichenhall, *Besiedelter Ort*, 295, 408
Bad Schandau, *Besiedelter Ort*, 1331
Bad Tölz, *Besiedelter Ort*, 913, 1051, 1110, 1188
Bad Vöslau, *Besiedelter Ort*, 391, 509, 646, 1075
Badehotel, *Hotel*, 344–345, 833
Bade-Hotel Elisabeth, *1. 7. 1868Hotel*, 744–745
Baden bei Wien, *Besiedelter Ort*, 91, 175, 348, 350, 352–353, 355, 444, 579, 748, 1105, 1418, 1479[K]–1480[K], 1481, 1527, 1749[K]
Baden-Baden, *Besiedelter Ort*, 418, 1280, 1297, 1310
Badgasse, *Straße*, 273, 686, 725–726, 751, 768, 779–780, 992, 1298, 1334, 1603[K], 1619[K], 1628, 1638[K]
Badisches Staatstheater, *2. 7. 1853Theater*, 1809
Bäckerstraße, *Straße*, 561
Bahn- und Dampfschiffstation, *Bahnhofsgebäude*, 746
Bahnhof, *Bahnhofsgebäude*, 158, 1447[K], 1553[K], 1600[K]–1601[K], 1613[K], 1627[K], 1655[K], 1689[K]
Bahnhof Genua, *Bahnhofsgebäude*, 1756[K]–1757[K]
Bahnhof Marseille, *1. 7. 1848Bahnhofsgebäude*, 1803[K]
Bahnhof St. Anton am Arlberg, *1884–2001Bahnhofsgebäude*, 1574
Bahnhof-Restauration Eppan Girlan, *Gastgewerbegebäude*, 1548[K]
Bahr, Alois (11. 4. 1834 Brünn – 5. 9. 1898 Salzburg), *470*, *1369*, *1423*[K], 1523, *1609*[K]
Bahr, Hermann (19. 7. 1863 Linz – 15. 1. 1934 München), 86, 93–94, 96, 98, 103, 105–106, 111, 114–116, 121, 125, 127, 131, 133, 143, 147–148, 151–152, 154, 156, 165, 181, 187, 198, 206, 212, 215–217, 226, 228–231, 235, 239–240, 243, 245–246, 250–252, 256, 268, 273, 280–283, 288, 298–299, 305, 309, 311, 324, 326–327, 329, 332, 349, 353, 355, 358–359, 363–364, 368–370, 378–380, 382, 395–396, 404, *412*, 417, 422–423, 425, 433, 469, 475, 478, 480, 489, 493–494, 511, 515, 523, 537, 611, 616, 651–652, 660, 681, 689, 708, 723, 726, 736–737, 741, 750, 790, 793, 795, 879, 1084, 1107, 1158, 1211, 1383–1384, 1387, 1392, 1394, 1396, 1407, 1410, 1412, 1428–1429, 1438, 1441, 1445–1447, 1455, 1458, 1482, 1486–1487, 1492–1493, 1505, 1525–1526, 1531, 1533, 1562, 1565–1566, 1569, 1572–1573, 1575, 1580, 1582, 1586–1588, 1591, 1595, 1598–1600, 1602, 1606, 1608, 1610, 1618, 1623, 1629, 1632, 1636, 1644–1645, 1653–1654, 1659, 1663–1667, 1674, 1678, 1680, 1685, 1689, 1694, 1697, 1714, 1718, 1741–1742, 1747, 1750, 1778, 1789, 1821
– *Der Abonnent*, 251, 1446–1447
– *Die Andere*, 790–791, *793*, *795*, 1643
– *Der Apostel*, 649, 680, 764
– *Der arme Narr*, 798, *803*, 805, 826, 1645
– *Arthur Schnitzler zu seinem sechzigsten Geburtstag*, *1266*, 1269–1270
– *Aus der Vorstadt. Volksstück mit Gesang in 3 Acten*, *159*, 1412
– *L'autre danger*, 671, 1598
– *Bayreuth*, 1057, 1059
– *Brief an Arthur Schnitzler*, 848, *1266*
– *Buch der Jugend*, 929
– *Burgtheater (»Die Schmetterlingsschlacht«. Komödie in vier Akten von Hermann Sudermann. Zum ersten Mal aufgeführt am 6. October 1894)*, *250*, 1446
– *Burgtheater (Liebelei, Schauspiel in drei Acten von Arthur Schnitzler. Rechte der Seele, Schauspiel in einem Act von Guiseppe Giacosa. Zum ersten Mal aufgeführt am 9. October)*, *1471*
– *Burgtheater [Das fünfte Jahr]*, 246, 1445
– *Caph*, 925
– *Dialog vom Marsyas*, *734*
– *Dialog vom Tragischen*, 683, 694, 711, 1602
– *Dora*, 143, 251, 1407
– *Drut*, *933*, 944–945, 1694

– *Die Duse. (Als Gast im Carl-Theater vom 31. März bis 8. April 1903)*, 671, 1598
– *Eleonora Duse*, 1412
– *Die Entdeckung der Provinz*, *537*, 1548
– *Entgegen*, *648*, 1588
– *Erinnerung an Burckhard*, 1115, 1753
– *Erklärung*, 1562
– *Erotisch*, *606*, 1573
– *Der Faun*, 824–826, *828*, 1654
– *Fin de Siècle*, 1394
– *Der Franzl. Fünf Bilder aus dem Leben eines guten Mannes*, 578–579, 764, 1562
– *Die gelbe Nachtigall*, *848*, *857*, *877*, 879–880, *889*, 1678
– *Das Glück. (La veine. Komödie in vier Aufzügen von Alfred Capus. Deutsch von Theodor Wolff. Zum ersten Mal aufgeführt im Deutschen Volkstheater am 28. September 1901)*, 1582
– *Grillparzer*, 851, 1664
– *Der Grillparzerpreis*, *634*
– *Grotesken*, 848
– *Inventur*, *1082*, 1741
– *Josef Kainz*, *798*, 1645
– *Juana*, *356*, 1481, 1525
– *Der Klub der Erlöser*, 798, 805, 1645
– *Das Konzert*, 977, 1013, 1375–1376
– *Der Krampus*, 630, 632, 1582–1583
– *Laiengedanken über die Wahlen in Österreich*, *851*, 1664
– *Lebendige Stunden (Vier Einacter von Arthur Schnitzler: »Lebendige Stunden«, »Die Frau mit dem Dolche«, »Die letzten Masken« und »Literatur«. Zum ersten Male aufgeführt im Carl-Theater am 6. Mai 1902. Erste Vorstellung des Berliner Deutschen Theaters)*, 1587
– *Maurice Maeterlinck*, 1392
– *Der Meister*, *691*, *698*, *700*, 704, 1565, 1601, 1606, 1608–1610
– *Moppchen*, *909*, 1685
– *Die Mutter. In drei Acten*, 1714
– *O Mensch"!*, *980*, *1011*, 1707, 1718
– *Die Pantomime vom braven Manne*, 626, 1207, 1580
– *Das Phantom*, *1105*, 1750
– *Premièren. (Zur Première des Lustspiels »Unser Käthchen« von Theodor Herzl im Deutschen Volkstheater am 4. Februar 1898)*, *489*, 1531
– *Der Querulant*, 1158
– *Räuber und Mörder*, 626, 1580
– *Die Rahl. Roman*, *904*, 923, 1684
– *Renaissance. Neue Studien zur Kritik der Moderne*, 372, 1490
– *Rezensionen. Wiener Theater 1901 bis 1903*, 673–674, 680
– *Ringelspiel*, *837*, 1659
– *Russische Reise*, 1383, 1412
– *Sanna. Schauspiel in fünf Aufzügen*, *733*, 778, 786
– *Der Schleier der Beatrice. (Schauspiel in fünf Akten von Arthur Schnitzler. Zum ersten Male aufgeführt am Breslauer Lobe-Theater am 1. Dez. 1900)*, *581*
– *Das schöne Mädchen. Pantomime*, *621*, 1578
– *Selbstinventur*, 1750
– *Sezession. (Siebzehnte Ausstellung der Vereinigung bildender Künstler Österreichs)*, *671*, 1598
– *[Stammbuch-Spruch]*, 1750
– *Der Star*, *479*, 1524, 1526
– *Das Tänzchen. Lustspiel in drei Akten*, 1061
– *Tagebuch. 10. Januar [1930]*, *1367*, 1821
– *Tagebuch. 10. Juni [1908]*, *922*
– *Tagebuch. 20. Februar [1921]*, 1789
– *Tagebuch. 31. Januar, 1. Februar und 3. Februar [1921]*, 1789
– *Tagebuch [Berlin: Paul Cassirer]*, 944–945, 1697
– *Tagebuch [Kolumne im Neuen Wiener Journal]*, 1249–1250, 1367
– *Theater. Ein Wiener Roman*, 380
– *Theater und Kunst. (Burgtheater) [Die Braut von Messina]*, *671*, 1598
– *Die tiefe Natur. Ein Akt*, 838–839
– *Die treue Adele. Eine vergeßliche Geschichte*, 105, 1394
– *Das Tschaperl*, *368*, 377–378, 417–418, 1487, 1492
– *Die Überwindung des Naturalismus*, 102, 1392
– *Unter sich. Ein Arme-Leut'-Stück*, 704, 798, 1610–1611, 1682
– *Vorsatz [Einleitung Russische Reise]*, 1383
– *»Das weite Land«. (Tragikomödie in fünf Akten von Artur Schnitzler. Zum erstenmal aufgeführt am 14. Oktober 1911)*, 1013
– *Wenn es euch gefällt. Wiener Revue*

in drei Bildern und einem Vorspiel, 503–504
– *Wien*, *851*, 1664
– *Wienerinnen*, 649, *654*, 1591
– *Wirkung in die Ferne*, *625*, 1580
– *Wirkung in die Ferne und Anderes*, 624–625, 1580
– *Zwischenspiel. (Komödie in drei Akten von Arthur Schnitzler. Zum erstenmal aufgeführt im Burgtheater am 12. Oktober 1905)*, *805*
Bahr, Hermann (1858/1859 – 1939 Wien), 1733
Bahr, Rosa (26. 10. 1871 Prag – 17. 2. 1940 Berlin), *299*, *673*, 708, *755*, *892*?, 1455, 1679
Bahr, Wilhelmine (6. 6. 1835 Jauernig – 16. 5. 1902 Salzburg), 645, 1586, *1609*[K]
Bahr-Mildenburg, Anna (29. 11. 1872 Wien – 27. 1. 1947 Wien), 821, *876*, 890, 892, *956*, *958*, *978*, 1010–1011, *1016*, *1023*, *1025*, 1057, *1059*, *1068*, *1072*, *1090*, *1105*, *1116*, *1126*, *1133*, 1145–1146, *1208*, 1368–1369, *1375*, 1632–1633, 1644, 1653, 1667, 1679, *1718*[K], 1747, 1750, 1756, 1791, *1794*[K]
– *Bayreuth*, 1057, 1059
Baia, *Teil eines besiedelten Ortes*, 251
Balajthy, Robert von (30. 10. 1855 Wien – 30. 8. 1924 Wien), 1024
Baluschek, Hans (9. 5. 1870 Breslau – 27. 9. 1935 Berlin), 1107
Balzac, Honoré de (20. 5. 1799 Tours – 18. 8. 1850 Paris), 557, 1555
– *Eine Frau von dreißig Jahren*, 553
– *Lettres à l'étrangère (1833–1842), (1842–1844)*, 557, 1555
Bangert, Julius (2. 11. 1880 Kopenhagen – 11. 8. 1957 Gentofte Kommune), *1259*
– *Arthur Schnitzler. En Samtale med en beremt Wiener*, *1257*
Baracs, Géza (* 26. 5. 1862), 1754
Barbey d'Aurevilly, Jules-Amédée (2. 11. 1808 Saint-Sauveur-le-Vicomte – 23. 4. 1889 Paris), 1455
Barcelona, *Besiedelter Ort*, 773–774
Barerstraße, *Straße*, 1266, 1268, 1367–1368
Barjanski, Alexander (16. 12. 1883 Odessa – 6. 1. 1961 Brüssel), 986
Barnowsky, Victor (10. 9. 1875 Berlin – 9. 8. 1952 New York City), 1315, 1805
Barré, Albert (1854 Paris – 1910)
– *Tata-Toto*, *242*
Barrès, Maurice (19. 8. 1862 Charmes – 4. 12. 1923 Neuilly-sur-Seine), 85, 1383
– *Der Garten der Bérenice*, 82–83, 101–102, *1383*[K]
Barrière, Théodore (16. 4. 1821 Paris – 16. 10. 1877 Paris), 1731
– *Das Leben der Bohème*, 1731
Barsch, Paul (16. 3. 1860 Jasienica Dolna – 3. 8. 1931 Tyniec nad Ślężą), 140
Barth, Moriz von (7. 1. 1861 Wien – 2. 11. 1939 Perchtoldsdorf), *140*
Barth, Theodor (16. 7. 1849 Duderstadt – 3. 6. 1909 Baden-Baden), 496
Basel, *Besiedelter Ort*, 454, 464–465, 1373
Basil, Friedrich (16. 5. 1862 Frankfurt (Oder) – 31. 3. 1938 München), *1055*
Basilica di San Francesco, *2. 7. 1251Kirche*, 591
Basilika Mariä Geburt, *1. 7. 1200Kirche*, 1371
Basilika Santi XII Apostoli, *Kirche*, 591
Bassermann, Albert (7. 9. 1867 Mannheim – 15. 5. 1952 [Flugreise New York–Zürich]), 632, 691, 762, 768–769, 1632, 1805
Bassermann, Else (14. 1. 1878 Leipzig – 30. 5. 1961 Baden-Baden), 817
Bastille, *Gebäude*, 485
Bates, Alfred, *706*, *708*
Bauer, Anna (21. 11. 1853 Wien – 7. 12. 1898 Wien), *299*
Bauer, Arnold (um 1840 – 19. 7. 1893 Baden bei Wien), 103
Bauer, Julius (15. 10. 1853 Szigetvár – 11. 6. 1941 Wien), 105, 182, 185, 323, 355, 433, 1420, 1562, 1822
– *[Abschiedsouper in Ischl]*, *180*, *182*, 1420
– *Der arme Jonathan*, 286
– *Erklärung*, 1562
– *Die Wienerstadt in Wort und Bild*, 1822
Bauer, Karl (1868 Stuttgart – 1942 München)
– *Hermann Bahr*, *1072*?
Bauer, Ludwig (5. 9. 1876 Wien – 1. 2. 1935 Lugano), 180
Bauernfeld, Eduard von (13. 1. 1802 Wien – 4. 8. 1890 Wien), 1007
Baumann, Adolf (10. 3. 1855 Karlsruhe – 30. 1. 1895 Ärmelkanal), 89
Baumeister, Bernhard (28. 9. 1827 Poznan – 25. 10. 1917 Baden bei Wien), 505

Baumgarten, Theodor (27. 4. 1863 Wien – 28. 8. 1934 Wien), 217
Baumgartner, Marie (11. 9. 1906 – 11. 9. 1906), 1659
Bayerischer Hof, *Hotel*, 921
Bayern, *Teil eines Landes*, 294–295, 399, 944, 1190, 1201–1203, 1205, 1241, 1644
Bayreuth, *Besiedelter Ort*, 395, 399, 511, 515, 517, 733, 832, 834, 944, 946, 1123, 1658[K], 1698[K], 1755
Beamtenkurhaus zum Goldenden Kreuz, *2. 7. 1907Hotel*, 1782
Beau-Rivage Palace, *Hotel*, 578
Bech, 507
Becque, Henri (9. 4. 1837 Paris – 12. 5. 1899 Paris), 233
– *Theâtre complet*, *233*
Beer, Agnes (12. 2. 1833 – 27. 7. 1909 Wien), *402*, *784*, *953*, 1700
Beer, Hermann (10. 8. 1835 Radiměř – 3. 10. 1902 Wien), *146*, *239*, *298*, *350*, *402*, 508, *567*, 609, *612*, *652*, *657*, *748*, *870*
Beer, Richard (4. 3. 1876 Wien – 6. 4. 1934 Wien), 1184
Beer, Rosa (20. 7. 1847 Borek Fałęcki – 1. 7. 1901 Wien), *609*, *612*
Beer, Sigmund (14. 9. 1826 – 7. 5. 1905), *402*, *782*, 1640
Beer-Hofmann, Gabriel (9. 1. 1901 Wien – 24. 3. 1971 St Albans), *594*, *615*, 740–741, *748*, *785*, *797*, 814, *865*, *871*, 896, *907*, *915*, *930*, *966*, *984*, *993*, *1002*, *1034*, *1057*, *1077*, 1111, 1114, 1127, *1134*, *1137*, *1165*, *1183*, *1187*, *1197*, *1205*, *1263*, 1775
Beer-Hofmann, Mirjam (4. 9. 1897 Wien – 24. 12. 1984 New York City), *400*, 446, 450–454, 458–459, 481, 486, 501, *509*, *526*, *528*, 530, 533–534, 547, 549, *594*, *606*, *615*, 681, 740–741, *748*, *785*, *797*, 814, *865*, *871*, *907*, *915*, *930*, *966*, *984*, *993*, 1000, 1002, *1034*, *1057*, *1077*, 1111, 1127, *1134*, *1137*, *1165*, *1183*, *1187*, *1197*, *1205*, *1263*, 1297, 1502, 1504, 1507
Beer-Hofmann, Naëmah (20. 12. 1898 Wien – 10. 11. 1971 New York City), 481, 486, 501, *509*, *528*, 530, 533–534, *594*, *606*, 740–741, *748*, *785*, *797*, 814, *865*, *871*, 896, *907*, *915*, 927, *930*, *966*, *984*, *993*, 996, *1002*, *1034*, *1057*, *1077*, 1111, 1127, *1134*, *1137*, *1165*, *1183*, *1187*, *1197*, *1205*, *1263*, 1527
Beer-Hofmann, Paula (25. 2. 1879 Wien – 30. 10. 1939 Zürich), 323, 334, 336, 344–346, 352, 372, 384, 387, 391, 396–397, 400, 446, 450, 452–454, 458–459, *481*, 486, *509*, 526, 528–530, 533–534, 546–547, *549*, 566–567, *570*, *606*, *615*, 623, 646, *669*, 681, *687*, 715, 724–725, 728, 732, 740–741, 747–749, 756, 769, 773, 777, 780, *785*, 789–790, 795, 797, 814, 844, *850*, 852, 855?, 861, 865–866, 872, 877–878, 882–883, 888, 899–900, 914–915, 924, *927*, 929–932, 948, 953–954, 959, *968*, 978, *987*, 994–996, 1000, 1002, 1016–1017, 1034–1035, 1040, 1047, *1057*, *1060*, 1066–1067, *1077*, 1096, 1111, 1127, 1132, 1134, 1139, 1144, 1165–1166, *1183*, *1187*, 1190–1191, 1197, *1205*, 1263, *1331*, 1339, 1360, 1371, 1507, 1619, 1657, 1686, 1692, 1761
Beer-Hofmann, Richard (11. 7. 1866 Wien – 26. 9. 1945 New York City), 84–88, 90, 98, 112, 114, 116–117, 121, 133, 138, *140*, 142, 150, 153, 155, 160–161, *165*, 170, 178, 181, 183, 187, 190, 192, 196, 198, 201, 209, 214, 217, 223–224, 229, 268, 272, 275, 278, 287–288, 290–293, 295–296, 302, 310, 314, *317*, 330–331, 333, 338, 344–348, 353–354, 362, 367, 374, 376, 383, 395, 403–404, 407–408, 410, 412, 419, 426, 429–430, 435, 439–440, 442, 444, 448, 455, 457, 459, 462, 464, 467–469, 482–483, 486, 499, 501–502, 510–512, 514, 516, 518–523, 535, 538–540, 551, 553, 555, 557, 559–560, 569–572, 575, 580, 583, 594–597, 600, 616, 620, 626, 646, 652, 677, 681–682, 689, 695–696, 703, 715, *724*, 728, 735, 737, 741, 743, 749–750, 765, 768–770, 790, 793, 802, 848, *850*, 852, 855?, 862, 877, 898, 928, *984*, 1004, 1029, 1034, 1039–1040, 1073, 1083–1084, 1096, 1132, 1144, 1191, 1227, 1229, 1237, 1246, 1257, 1297, 1331, 1381–1382, 1384, 1387, 1389, 1400–1401, 1403, 1409, 1419, 1424, 1428–1429, 1436, 1443–1444, 1450, 1452–1453, 1455, 1460, 1467, 1471, 1474, 1478, 1480–1481, 1484, 1490–1491, 1500, 1502, 1507, 1518–1521, 1523, 1525, 1529, 1544, 1549–1550, 1562, 1572–1573, 1595, 1600, 1619, 1621, 1635, 1657, 1663, 1666, 1690–1691, 1706, 1711, 1759, 1764, 1795, 1801

– *Camelias*, 104, 188–189, 1424
– *Das Echo des Lebens*, 970, *1026*, 1722
– *Der Graf von Charolais. Ein Trauerspiel*, 526, *528*, 532–536, *612*, *734*, *737*, 743–744, 747–748, 757, 759–760, 765–766, 770, *777*, 782–785, 827, 1544, 1631, 1634, 1637
– *Jaákobs Traum. Ein Vorspiel*, 1208–1209, *1237*, *1778*
– *Der junge David. Sieben Bilder*, *1360*
– *Das Kind*, *117*, *156*, 160, *180*, 183, 186–189, *192*, 195, 206, 284, 306, 352, 1424
– *[Lieber Felix Salten]*, *1359*
– *Maximilian Harden*, 1393
– *Novellen*, *189*, 211, 1424
– *Pierrot Hypnotiseur*, *114*, *122*, 1400
– *Schlaflied für Mirjam*, 449–452, 998, *1002*, *1006*, 1663
– *Der Tod Georgs*, 183, 187, 189, 231, 284–285, *299*, 308, 371, 390–391, *398*, *404*, 456, *464*, 470, *486*, *515*, *517*, 520–521, 544, 546, 548–549, 567, *1520*, *1546*[K]
– *Der Tod Georgs. Fragment*, *523*, *525*, *529*, *1546*

Beethoven, Ludwig van (17. 12. 1770 Bonn – 26. 3. 1827 Wien), 1017, 1026
– *Symphonie Nr. 3 Es-Dur op. 55 »Eroica«*, 1018

Beethovenmuseum, *Museum*, 1026

Béha, Elisa, 681

Behrens, Peter (14. 4. 1868 Hamburg – 27. 2. 1940 Berlin), 1107, 1616

Behrenstraße, *Straße*, 497

Beirut, *Hauptstadt*, 775

Belgien, *Land*, 1147

Belisar, Flavius († 0565), *1218*, 1781

Bellagio, *Besiedelter Ort*, 240, 1443[K]

Bellevue, *Hotel*, 678

Bellini, Vincenzo (3. 11. 1801 Catania – 23. 9. 1835 Puteaux)
– *Norma*, 446, 1515

Bellschan von Mildenburg, Anna (12. 7. 1837 Ellwangen – 17. 4. 1921 Klagenfurt), 1791

Belvédère, *Hotel*, 470, 682, 834
– *Bemerkungen*, *1329*, *1806*[K], 1810

Benatek, *Besiedelter Ort*, 283

Bendix, Karen Stampe (1. 2. 1881 Kopenhagen – 17. 12. 1963), 1297

Benedict, Marianne (1. 1. 1848 Bratislava – 12. 5. 1930 Wien), 183, 189, 386, 391

Benedict, Markus (17. 9. 1834 Mikulov – 26. 2. 1909 Wien), 183, 186, 189, 391

Benedikt XII. (1285 Saverdun – 25. 4. 1342), 1304

Benzon, Otto Carl Waldemar (17. 1. 1856 Kopenhagen – 16. 5. 1927), *984*

Bératon, Ferry (6. 12. 1859 Wien – 11. 2. 1900 Venedig), 97, 100, 107, 111, 134, 1389, 1396

Beraun, Oskar, 731

Berchtesgaden, *Besiedelter Ort*, 409, 412, 1123, 1270, 1755, 1795[K]

Berchtold, Leopold von (18. 4. 1863 Wien – 21. 11. 1942 Peresznye), *1141*

Berény, Henri (1. 1. 1871 Košice – 22. 3. 1932 Budapest), 1564
– *Die Hand*, 1564

Bergen, *Land*, 334

Berger, *758*

Berger, Alfred von (30. 4. 1853 Wien – 24. 8. 1912 Wien), 145, 314, 433, 626–627, 875, 1006, 1013, 1033, 1047, 1581, 1673, 1724, 1729
– *Arthur Schnitzler*, 1673
– *Burgtheater [Rechte der Seele/Liebelei]*, *314*

Berger, Josef (20. 1. 1848 Lipník nad Bečvou – 2. 9. 1932 Wien), 1029

Berger, Rudolf (* 10. 9. 1858 Schwechat), *758*

Bergfriedhof, *Friedhof*, 646

Berggasse, *Straße*, 71
An der schönen blauen Donau, 71

Berghaus Hochschneeberg, *2. 7. 1898Hotel*, 954

Berghotel Franzenshöhe, *Hotel*, 240

Bergkirchli, *Kirche*, 1328

Berlin, *Besiedelter Ort*, 74, 91, 95–96, 99, 117, 119–120, 129, 132, 137, 141–143, 149, 152, 154–156, 160, 180, 185–186, 191, 207–208, 211, 213–215, 256, 277, 281, 285, 321–325, 340, 345, 348, 350, 356, 358, 360–363, 365–367, 372, 380, 392, 417–418, 427, 436, 473–475, 478, 485, 488, 495, 497–499, 507, 530, 533, 535–537, 546, 551, 553, 564–565, 581–582, 588, 593–594, 598, 613, 621, 626, 629, 631–633, 649, 651–652, 654–655, 667–668, 679–680, 682, 691, 694–695, 704, 710–714, 716, 732, 753–760, 762, 765, *769*, 772, 778, 781, 796–797, 807–808, 814–815, 817, 820–821, 824–826, 838, 842, 851–853, 876, 890, 894, 900, 923, 940, 945, 964, 966, 969, 977, 990, 1002–1003, 1051, 1053–1054, 1056, 1058–1059, 1061, 1070, 1079, 1087–

1088, 1093, 1115, 1119, 1131, 1144, 1158, 1189–1190, 1198, 1250–1251, 1262–1263, 1267, 1275, 1302–1305, 1310, 1313–1317, 1319, 1322, 1328, 1330–1333, 1339, 1355, 1369–1371, 1373, 1407, 1411[K], 1412, 1432[K]–1433[K], 1453, 1455, 1470, 1483, 1485, 1515, 1524, 1526, 1529–1530, 1535–1536, 1548, 1577, 1582–1583, 1590[K], 1596–1597, 1602, 1606, 1610, 1630[K], 1632, 1634[K], 1635, 1649, 1651–1652, 1658, 1665[K], 1677–1678, 1680, 1682[K], 1706[K], 1727, 1742, 1744, 1778, 1783[K], 1797[K], 1803, 1805, 1810, 1813
28. Congress der deutschen Gesellschaft für Chirurgie, 499
A. Entsch, 207, 1430
Akademische Hochschule für Musik, 1369
Allgemeine Theater-Revue für Bühne und Welt, *107*
Berliner Börsen-Courier, 183, 186, 446, 700, 1515
Berliner Neueste Nachrichten, 324, 1471
Berliner Tageblatt, 154, 697, 704, 1066, 1526, 1633
Bibliographisches Bureau, 118, 120, 129, *137*, 146, 1430
B.Z. am Mittag, 1119
Die Dame, 1323
Deutsches Theater Berlin, 448, 471, *796*, 1530, 1535, 1778
Drei Masken-Verlag, *1371*
Egon Fleischel & Co., 1002
Emanuel Reicher's Deutsche Gastspielgesellschaft, 95, *99*
Erich Reiß, 1002, 1296, 1324, 1800–1801
Ernst Rowohlt Verlag, 1057, 1250, 1262
F. Fontane, 105
F. und P. Lehmann, 149
Freie Bühne, 155, 478, 1515
Freund & Jeckel, 185, 189, 211
Gebrüder Paetel Verlag, 427, 495, 565
Hermann Barsdorf, 1513
J. Singer & Co., 1131–1132
Kartellverband katholischer deutscher Studentenvereine, 1794
Kleines Theater, 1641
Literarisches Bureau Clemens Freyer, 155, 1411
Magazin für die Literatur des Auslandes, 149, 154–155, 160–161, 182, 186, 192
Morgen. Wochenschrift für deutsche Kultur, 873–874, 918, 1672
Morgenpost, 1119–1120
Musikverlag Adolph Fürstner, 1374
Die Nation, 256, 496
Neue Rundschau, Neue Deutsche Rundschau, Freie Bühne, 163, *203*, 569, 872, 925, 960, *965*, 976, 1360
Neues Theater, 1641
Paul Cassirer Verlag, 1697
Propyläen Verlag, 1318
Puttkammer & Mühlbrecht, Buchhandlung für Staats- und Rechtswissenschaft, 940
Reuther & Reichard, 1778
Roland von Berlin, 797
Romanwelt, 1492
Rudolf Gaertners Verlagsbuchhandlung, 1608
Die Schaubühne/Die Weltbühne, 851, 1039
Siegfried Cronbach, 1778
Der Sturm, 1002
Der Tag, 818–819
Das Tage-Buch, 1250–1251, 1262–1263, 1312–1314, 1317, 1319, 1322, 1328, 1330, 1341
Verein Berliner Presse, 485, 1529
Vossische Zeitung, *256*, 697, 1119, 1323
Wilhelm Issleib Verlagsbuchhandlung und Buchdruckerei, 1571
Die Zukunft, 256, 502–503
– *Berliner Börsen-Courier*, 180, 187, 1422
Berliner Dom, *2. 7. 1894Kirche*, 900
– *Berliner Neueste Nachrichten*, 1471
– *Berliner Tageblatt*, *485*, 1515, 1529, 1535, 1803
Berliner Theater, *1888–1933Theater*, 1591
Berlin-Pankow, *Bezirk*, 211, 1432[K]
Bermuda, *Gegend*, 775
Bern, *Besiedelter Ort*, 162, 212, 562, 637, 675, 1108, 1413[K], 1432[K], 1599[K]
Der Bund, 162
Stadttheater, *675*
Bernard, Victor (1829 Béziers – 10. 7. 1890 Paris)
– *Der Eisenfresser*, *215*
Bernau, Alfred (6. 3. 1879 Engers – 20. 8. 1950 St. Wolfgang), 1214, 1221, *1225*
Berner Oberland, *Teil eines Landes*, 466, 1291
Bernhardt, Sarah (22. 10. 1844 Paris – 26. 3. 1923 Paris), 1402

Bernried, *Besiedelter Ort*, 1279
Bernstein, Elsa (28. 10. 1866 Wien – 12. 7. 1949 Hamburg), 177
– *Dämmerung*, 177
Bernstein, Max (12. 5. 1854 Fürth – 8. 3. 1925 München), 1080
– *Mädchentraum. Spiel in 3 Acten*, 1514
Bettauer, Hugo (18. 8. 1872 Baden bei Wien – 26. 3. 1925 Wien), 302, 308, 1472
Bettelheim, Anton (18. 11. 1851 Wien – 29. 3. 1930 Wien), 990–991
Beuerberg, *Teil eines besiedelten Ortes*, 144
Beuthstrasse, *Straße*, 1313–1314, 1317, 1322, 1328, 1330, 1341
Bezecný, Josef von (5. 2. 1829 Tabor – 17. 6. 1904 Wien), 286, 298
Bianquis, Geneviève (19. 9. 1886 Rouen – 24. 3. 1972 Antony), 1358, 1819
– *La poésie autrichienne de Hofmannsthal à Rilke*, *1358*, 1819
Bie, Oskar (9. 2. 1864 Breslau – 21. 4. 1938 Berlin), 759, 925, 964–965, 984–985, 1003
Biebrich, *Teil eines besiedelten Ortes*, 653
Biel, *Besiedelter Ort*, 464, 1277, 1521[K]
Bierbaum, Otto Julius (28. 6. 1865 Grünberg – 1. 2. 1910 Dresden), 144, 204, 211, 732
– *Das Mädchen ohne Bräutigam*, 732
Bilhaud, Paul (1854 Allichamps – 8. 1. 1932)
– *Tata-Toto*, *242*
Billiter, Jean (23. 5. 1877 Paris – 1. 4. 1965 Salzburg), 1179–1180
Bilse, Fritz Oswald (31. 3. 1878 Kirn – 30. 8. 1951 Eberswalde), 1633
– *Aus einer kleinen Garnison*, 1633
Biron, Armand-Louis de Gontaut de (13. 4. 1747 Paris – 31. 12. 1793 Paris), 1296, 1801
Bischofshofen, *Besiedelter Ort*, 646
Biskaya, *Bucht*, 1130
Bittner, Julius (9. 4. 1874 Wien – 9. 1. 1939 Wien), 1035
Bjørnson, Bjørnstjerne (8. 12. 1832 Kvikne – 26. 4. 1910 Paris), 1585
– *Über unsere Kraft*, 641–642, 1585
Blanchard de la Bretesche, Pierre (* 19. 8. 1840 Paris), 1448
– *Der Buckelbans*, 1448
Blankenese, *Bezirk*, 631, 635, 1078, 1081, 1584[K], 1754
Blasewitz, *Bezirk*, 1107
Blech, Leo (21. 4. 1871 Aachen – 24. 8. 1958 Berlin), 982
– *Versiegelt. Komische Oper*, *982*
Blei, Franz (18. 1. 1871 Wien – 10. 7. 1942 Westbury), 918, 960, 1725
– *Arthur Schnitzler zu seinem sechzigsten Geburtstag*, *1266*, 1269–1270
Bleibtreu, Hedwig (23. 12. 1868 Linz – 24. 1. 1958 Wien), 1013, 1024, 1033
Bleibtreu, Karl (13. 1. 1859 Berlin – 30. 1. 1928 Locarno), 1382
– *Dies Irae. Erinnerungen eines französischen Offiziers an die Tage von Sedan*, 1382
Blom, August (26. 12. 1869 Kopenhagen – 10. 1. 1947 Kopenhagen), 1824
– *Elskovsleg*, 1824
Blüthner-Saal, *1908–1939Veranstaltungsgebäude*, 1803
Blum, Ernest (18. 8. 1836 Paris – 1907 Paris)
– *Madame Mongodin*, 145, 1409
Blumenthal, Oskar (13. 3. 1852 Berlin – 24. 4. 1917 Berlin), 97, 105, 119–120, 141, 143, 215, 242, 284, 1433, 1531
– *Die Orientreise*, 129
b.m. (1895 – 1895), 1452
– *Arthur Schnitzler: Sterben*, 1452
Bodenhausen, Eberhard von (12. 6. 1868 Wiesbaden – 6. 5. 1918 Meineweh), 499, 1506
Bodensee, *See*, 1005, 1075, 1281
Bodmer, Hans (15. 9. 1863 Zürich – 18. 9. 1948 Zürich), 1302
Böcklin, Arnold (16. 10. 1827 Basel – 16. 1. 1901 Fiesole), 306
Böckstein, *Besiedelter Ort*, 1372
Böhm (13. 12. 1909 – 13. 12. 1909), 1706
Böhm, Josef, 867, 871
Böhmen, *Land*, 195, 278, 281, 283, 286, 1423
Bölsche, Wilhelm (2. 1. 1861 Köln – 31. 8. 1939 Szklarska Poręba), 109–110, 120, 130, 184, 277, 1379, 1381, 1416, 1421, 1429
Börse, *2. 7. 1685Bank*, 900
– *Börsenblatt für den deutschen Buchhandel*, 1402, 1435, 1503, 1566, 1570, 1583, 1638–1639, 1641, 1648–1649, 1651, 1664–1665, 1718, 1731, 1743, 1817
Boesel, Edmund, 1464
Bösendorfer-Saal, *1872–1913Veranstaltungsgebäude*, 697, 1492, 1510, 1581, 1636, 1691
Bösendorferstraße, *Straße*, 73–76, 78–

79, 81, 86, 97, 104, 110, 113–115, 123, 1227, 1381
Bois de Boulogne, *Park*, 551
Bol, Ferdinand (24. 6. 1616 Dordrecht – 24. 8. 1680 Amsterdam), 1758
– *Elisabeth Jacobs*, 1131, 1758
Bolgár, Franz von (3. 1. 1851 Sighetul Marmaţiei – 23. 5. 1923 Budapest), 239
– *Die Regeln des Duells*, *239*
Bologna, *Besiedelter Ort*, 468–469, 473, 591, 1522[K], 1568[K]
Bombast von Hohenheim, Wilhelm (1457 – 1534), 504
– *Die Bombe*, 242
Bonaparte, Napoleon (15. 8. 1769 Ajaccio – 21. 5. 1821 Longwood), *387*, 949, *963*, 1158, 1297
Bormio, *Besiedelter Ort*, 576, 1561[K]
Borowska, Janina, 984, 1709
Borromäische Inseln, *Insel*, 306
Botschaft von Großbritannien in Paris, *Botschaft*, 738
Botticelli, Sandro (1. 3. 1445 Florenz – 17. 5. 1510 Florenz), 549, 1129, 1228
– *Die Anbetung der heiligen drei Könige*, 1129
– *Die Krönung der Jungfrau*, 549
Boulanger, Georges (29. 4. 1837 Rennes – 30. 9. 1891 Ixelles), *83*
Boulevard Haussmann, *Straße*, 550, 554
Boulevard Raspail, *Straße*, 1041, 1044
Bourbon, Louis Charles de (27. 3. 1785 Versailles – 8. 6. 1795 Paris), *125*, 1400
Bourget, Paul (2. 9. 1852 Amiens – 25. 12. 1935 Paris), 557, 559
– *Familiendramen*, 557, *559*
Bourse, Raoul (* 14. 4. 1871 Paris), 1456
Bozen, *Besiedelter Ort*, 151, 297, 509, 515, 520, 523, 534–535, 612, 615, 692, 741–742, 747, 795, 866, 870–871, 873, 915, 1310, 1606[K]
Mosersche Buchhandlung, 692
Brahm, Otto (5. 2. 1856 Hamburg – 28. 11. 1912 Berlin), 74, 81, 96, 323, 330, 334, 348, 350, 359, 362, 393, 432, 448, 471, 473–474, 476–477, 488, 498, 500, 504–506, 511, 516, 534, 536–537, 541, 564, 627, 629, 632, 644, 653, 655, 667–668, 691, 694–695, 698–700, 702–704, 711, 713–714, 755, *757*, 768–769, 796–797, 802, 814–816, 828–829, 835, 859, 911–912, 917, 964, 977, 1001, 1006–1007, 1048, 1088, 1229, 1261, 1471, 1475, 1489, 1509, 1539, 1586, 1608–1609, 1648, 1688, 1704, 1793
– *Brandes in Lemberg*, 1529
Brandes, Astrid (28. 3. 1880 Berlin – 19. 11. 1890 Kopenhagen), *373*
Brandes, Emilie (22. 3. 1818 Kopenhagen – 27. 12. 1898 Kopenhagen), *440*, 482–483, *1056*, 1528
Brandes, Georg (4. 2. 1842 Kopenhagen – 19. 2. 1927 Kopenhagen), 181, 226, 228, 341, 352, 358, 371, 404, 434–435, 548, 553, *604*, *607*, *610*, *614*, 827, 1107, 1303–1307, 1324, 1482, 1523, 1529, 1534, 1555–1556, 1656, 1734, 1744, 1746, 1801, 1803–1804
– *Armand Carrel*, 1087
– *Arthur Schnitzler*, *593*
– *Arthur Schnitzler [dänisch]*, *593*, *1569*
– *Censur in Polen*, 356–358
– *Das Dänentum in Südjütland*, *496*, *502*, 1534
– *Det kgl. Teater [Der Schleier der Pierrette]*, *1041*
– *Eindrücke aus Russland*, 356–357
– *Før og nu. To tragiske Skaebner*, *1041*
– *Gaius Julius Cæsar*, *1191*, *1196*, *1203*, *1209*, *1237*, *1243*, *1257*, 1296, 1310, 1801
– *Harald Haarfager in Finmarken*, 487
– *Hauptströmungen der Literatur des neunzehnten Jahrhunderts*, 181, 441, 1278, 1290, 1296, 1302, 1513, 1800
– *Hellas*, 1308, 1310, 1792
– *Henrik Ibsen*, *828*, 1656
– *Hertuginden af Dino og Fyrsten af Talleyrand*, *1296*, 1801
– *Das heutige Europa*, 1803
– *Homer*, *1257*, 1791
– *Jeanne Marni*, *472*, 1523
– *Julius Lange*, *483*
– *Menschen und Werke*, 226
– *Michelangelo Buonarotti*, *1237*, *1257*, 1286, 1290, 1296
– *Nationalgefühl*, *441*
– *Petrus*, *1331*
– *Polen*, *356*, *358*, *483*, 1529
– *Reconvalescent-Besuch*, 487
– *Samlede Skrifter [Gesammelte Werke]*, 497, 502–503, *557*
– *Theater und Schauspiele in Deutschland*, 1094–1095, 1746
– *Udvalgte Stykker*, *1196*
– *Uimodstaaelige: (Attende aarhundrede, Frankrig)*, *1296*, 1801
– *Ungdomsvers [Jugendgedichte]*, *483*, 486–487, *497*, *503*
– *Urkristendom*, 1296–1298

– *Verdenskrigen [The World at War]*, 1190–1191, *1196*
– *Voltaire und sein Jahrhundert*, *1190*, *1196*, *1203*, *1243*, *1257*, 1286, 1290, 1296
– *William Shakespeare*, *373*, 376, 404–405, *407*, 1144–1145, 1255
– *Wolfgang Goethe*, 1144–1145, 1156–1157, *1190*, *1196*, *1203*, *1243*, *1255*, *1257*, 1296
– *Zustände in Russisch-Polen*, *1145*
– *Zwei Vorstellungen Heinrich IV*, *472*
Brann, Paul (5. 1. 1873 Oels – 2. 9. 1955 Oxford), 835, 936
Braun, Felix (4. 11. 1885 Wien – 29. 11. 1973 Klosterneuburg), 1809, 1812
– *Tantalos*, 1325, 1809
– *Die Taten des Herakles*, *1338*, 1812
– *Der unsichtbare Gast*, 1291–1292
– *Wunderstunden. Drei Erzählungen*, 1291–1292
Braun, Thekla Maria (30. 5. 1883 Wien – 16. 2. 1965), 918–919, 1688
Braunwald, *Besiedelter Ort*, 905
Brecka, Hans (2. 1. 1885 Wien – 7. 10. 1954 Zelking), 1766
Bregenz, *Land*, 464, 1075, 1281
Brehm, Alfred (2. 2. 1829 Renthendorf – 11. 11. 1884 Renthendorf)
– *Brehms Tierleben*, 856–857, 859
Brehmer, Arthur (8. 2. 1858 Triest – 1. 12. 1923 Eichgraben), 186, 1421
Breitenberg, *Berg*, 958
Breitenfurt bei Wien, *Besiedelter Ort*, 444, 1514[K]
Breitenstein am Semmering, *Besiedelter Ort*, 1348
Bremen, *Besiedelter Ort*, 140, 144, 161
Kühtmann, 140
Neue litterarische Blätter, 144, 161
Norddeutscher Lloyd, 1130
Volks-Schillerpreis, 782
Brenner, *Pass*, 125, 297, 300, 442, 646
Breslau, *Besiedelter Ort*, 78, 154, 581, 594, 668, 1563
Monatsblätter, 140
– *Breslauer Zeitung*, 1491
Brevée, Egbertje Alida (14. 10. 1883 Sint-Maartensdijk – 6. 5. 1963 Taormina), 1263
Brevée, Isaac (14. 5. 1879 Sluis – 15. 4. 1952 Oosterbeek), 1263
Bridgetown, *Hauptstadt*, 775
Brighton, *Besiedelter Ort*, 559
Brijuni, *Besiedelter Ort*, 1069, 1076–1078, 1080–1081, 1112–1114, 1737[K], 1739[K]–1740[K], 1752[K]–1753[K]
Brion, Lou (17. 12. 1864 Besançon – 16. 5. 1942 Wien), 299, 323
Brixen, *Besiedelter Ort*, 527–531, 614, 1545
Brociner, Marco (20. 10. 1852 Iaşi – 12. 4. 1942 Wien), 242
Broda, Moritz (23. 3. 1842 Dresden – 16. 9. 1910 Wien), 286
Browning, Robert (7. 5. 1812 Camberwell – 12. 12. 1889 Venedig), 611
Bruck an der Großglocknerstraße, *Besiedelter Ort*, 406
Bruck an der Mur, *Besiedelter Ort*, 299
– *Bruder Martin*, 1451
Brügge, *Besiedelter Ort*, 560, 1556[K]
Brühl, *Tal*, 263, 272, 278, 308, 320, 400, 450, 563, 569, 623, *650*, 822, 859, *1589*
Brüll-Neuda, Wilhelm (29. 7. 1852 Brünn – 21. 10. 1931 Wien), 255
Brünn, *Besiedelter Ort*, 73, 78–79, 89–90, 131, 158, 257, 693, 715, 810, 1123, 1378[K], 1381[K], 1606, 1755
Neue akademische Vereinigung, *693*, 1606
Brüssel, *Besiedelter Ort*, 81
Bruneck, *Besiedelter Ort*, 866
Bucharin, Nikolaj Ivanovič (27. 9. 1888 Moskau – 15. 3. 1938 Moskau), 1310
– *Das ABC des Kommunismus*, *1310*
Buchfeldgasse, *Straße*, 80, 90, 1385
Buchs, *Besiedelter Ort*, 125
Buckow, *Besiedelter Ort*, 824
Budapest, *Hauptstadt*, 554, 558, 665, 991, 1237, 1556
Budapester Tagblatt, 73
Gustav Grimm Verlag, 665
Liberaler Club, *557*
Pester Lloyd, 855, 924
– *Budapester Tagblatt*, 1378
Bülow, Bernhard von (3. 5. 1849 Klein Flottbek – 28. 10. 1929 Rom), 1069
Bülow, Frieda von (12. 10. 1857 Berlin – 12. 3. 1909 Dornburg), 316–317, 592
Bülowstraße, *Straße*, 668, 938, 1333
Bürgenstock, *Berg*, 994, 1712
Bukovics, Emerich von (28. 2. 1844 Wien – 4. 7. 1905 Wien), 433, 582, 587, 589, 621, 625–626, 628, 1531, 1567, 1580–1581
Bulling, Anton (1853/1854 – 12. 5. 1918 Bad Reichenhall), 1069
– *Der Bund*, 635

Bundesallee, *Straße*, 1070
– *Der Buntscheck. Ein Sammelbuch herzhafter Kunst für Ohr und Auge deutscher Kinder*, 631, 633
BURCHARDT, AUGUSTA (* 4. 7. 1855 Triest), *323*
BURCKHARD, MAX EUGEN (14. 7. 1854 Korneuburg – 16. 3. 1912 Wien), 84, 202, 250–251, 281–283, 294–295, 298, 303, 305, 350, 401, 412, 433, 511, 515, 582, 649, 696–697, 749, 761, 771, 797, 839, 879–880, 945, 1050, 1115, 1131, 1133, 1432, 1448, 1497, 1506, 1508–1509, 1511, 1563, 1632, 1645, 1648, 1690
– *Die Bürgermeisterwahl. Ländliche Comödie in vier Acten*, *402?*, 1497, 1506
– *Franz Stelzhamer und die oberösterreichische Dialektdichtung*, 807
– *Gottfried Wunderlich. Roman*, 945
– *Der Hund*, *924*
– *Ich und mein Bruder*, *924*
– *Im Paradiese. Komödie in 4 Akten*, 845
– *Jene Asra,… Komödie in 4 Akten*, 991, 1702
– *Quer durch das Leben. Fünfzig Aufsätze*, 885
– *Quer durch Juristerei und Leben. Vorträge und Aufsätze*, 786–787
– *Rat Schrimpf. Komödie in fünf Akten*, 781
– *Der Richter*, 940
– *'s Katherl. Volksstück in fünf Aufzügen*, *402?*, 1497, 1506
– *Scala Santa*, *924*
– *Scala Santa und zwölf andere »Neue wahre Geschichten«*, 1058
– *Simon Thums. Einige Tage aus seinem Leben*, 418–419
– *Das Theater*, 893
– *Trinacria*, 989
– *Die verflixten Frauenzimmer*, *924*, 1690
BURCKHARDT, JACOB (25. 5. 1818 Basel – 8. 8. 1897 Basel), 84, 457
– *Die Cultur der Renaissance in Italien*, 84
Burg Liechtenstein, *Schloss*, 634
Burg Salegg, *Gebäude*, 742
BURGER, CAROLINE (11. 7. 1869 Wien – 15. 3. 1959 Wien), 450, *498*, *518*, 1542
BURGER, RUDOLF (* 6. 12. 1866 Wien), *450*, *518*
Burgring, *Straße*, 79, 114–115, 168–169, 183–184, 198, 1381, 1426
Burgtheater, *Theater*, 91, 129, *207*, 250, 253, 266–267, 271, 281, 298, 316, 333, 374, 429, 433, 441, *477*, 494, *542*, 559, 594, 633, 649, 659, 669, 726, 751, 797, 800, 997, 1006, 1013, 1018, 1023–1025, 1033, 1053, 1066, 1150, 1180–1181, 1210–1211, 1225, 1308, 1368–1369, 1388, 1391, 1456, 1464, 1468, 1504, 1509, 1511, 1513–1514, 1525–1526, 1549, 1586, 1592–1593, 1609, 1620, 1709, 1720–1722, 1732, 1778, 1823
BUSCHBECK, ERHARD (6. 1. 1889 Salzburg – 2. 9. 1960 Wien), 1373
BUSNACH, WILLIAM (7. 3. 1832 Paris – 21. 1. 1907 Paris), 1503
– *Der Stellvertreter. Schwank in 3 Acten*, 1503
BUSSE, CARL (12. 11. 1872 Międzychód – 4. 12. 1918 Berlin), 155–156, 1412
BYRON, GEORGE GORDON NOËL LORD (22. 1. 1788 London – 19. 4. 1824 Mesolongi), 1484
– *Der Giaur*, 1484
– *Sämmtliche Werke*, 1484

CAEN, HENRI
– *Die schwarze Mali. Sketch*, *968*, 1705
CAESAR, GAIUS IULIUS (13.7.100? v. Chr. Rom – 15.3.44 v. Chr. Rom), 243, 1191, 1196, 1203, 1209, 1237, 1243, 1257, 1296
Café am See, *Kaffeehaus*, 463
Café Arkaden, *Kaffeehaus*, 381, 416, 445
Café Central, *Kaffeehaus*, 138, 142, 151, 176, 207, 209, 211, 214, 224, 359
Café de l'Europe, *Kaffeehaus*, 193, 444
Café Griensteidl, *Kaffeehaus*, 81, 98, 101, 106, 112, 134, 137, 140–141, 155, 160, 162, 167, 197, 199, 211, 257–258, 265, 267–268, 302, 314, 318–319, 321–322, 331
Café Imperial, *2. 7. 1873Kaffeehaus*, 176, 359
Café Kaiserhof (Inh. Johann Wortner), *Kaffeehaus*, 431, 443–444, 490
Café Kremser, *Kaffeehaus*, 127
Café Kugel, *Kaffeehaus*, 84
Café Luitpold, *Kaffeehaus*, 198
Café Metropol, *2. 7. 1894Kaffeehaus*, 313
Café Pfob, *Kaffeehaus*, 130, 133, 137, 140, 480, 484
Café Pucher, *Kaffeehaus*, 360, 377, 382–383, 430, 437–441, 443, 1030
Café Rebhuhn, *Kaffeehaus*, 491, 1531

Café Scheuchenstuel, *Kaffeehaus*, 436, 1511
Café Tomaselli, *1. 1. 1852Kaffeehaus*, 185, 197, 333, 748, 832, 910
Café Union, *Kaffeehaus*, 130
Café Walther, *Kaffeehaus*, 233, 236
Cagliari, *Land*, 774
Cagliostro, Alessandro von (8. 6. 1743 Palermo – 26. 8. 1795 San Leo), *105*
Caldaro sulla strada del vino, *Besiedelter Ort*, 535
Calderón de la Barca, Pedro (17. 1. 1600 Madrid – 25. 5. 1681 Madrid), 733, 1316
– *Dame Kobold*, 1274, 1796
– *Das Leben ein Traum*, *1316*
– *Der Richter von Zalamea*, 505
Calixtus-Katakombe, *Friedhof*, 590
Cambridge
Cambridge University Library, 1793
Cambridge (Massachusetts)
American Academy of Arts and Sciences, 1139
Canal Grande, *Fluss*, 472
Canale Albrizzi, *Fluss*, 1113
Canazei, *Besiedelter Ort*, 1005
Canova, Antonio (1. 11. 1757 Possagno – 13. 10. 1822 Venedig)
– *Theseus besiegt den Kentaur*, *564*, 1558
Cantacuzène, Elsa (23. 2. 1865 Gmunden – 7. 6. 1946 Garmisch-Partenkirchen), 226
Cap-d'Ail, *Besiedelter Ort*, 1127, 1756[K]
Cappellini, Arnoldo (10. 8. 1889 Venedig – 8. 5. 1954 Rom), *1339*, 1349–1350, *1353*, 1816
Capri, *Insel*, 251, 775
Capus, Alfred (25. 11. 1858 Aix-en-Provence – 1. 11. 1922 Neuilly-sur-Seine), 333, 1474, 1582–1583
– *Brignol et sa fille*, 333?, 1474
– *Das Glück*, 632, 1582–1583
– *Innocent*, 333?, 1474
Carbonin, *Besiedelter Ort*, 509, 522, 869, 1522[K]
Carlsen, Paula (12. 7. 1837 Bad Warmbrunn – 17. 3. 1900 Berlin), 393
Carl-Theater, *10. 12. 1847–29. 5. 1929Theater*, 146, 375, 390, 418, 439, *441*, *476*, 644, 707, 1409, 1415, 1430, 1444, 1489, 1503, 1510–1511, 1513, 1525, 1586, 1633, 1731
Carlton Hotel, *1903–1918Hotel*, 759–760
Carpaccio, Vittore (1472 Venedig – 1526 Koper), 710
– *Die Ankuft der Pilger in Köln*, 710
Casa Petrarca, *Gebäude*, 828, 830
Casa Piccola, *Gebäude*, 755
Casa Vignolo, *Hotel*, 1001
Casals, Pablo (29. 12. 1876 El Vendrell – 22. 10. 1973 San Juan), 1088
Casanova, Giacomo Girolamo (2. 4. 1725 Venedig – 4. 6. 1798 Duchcov), 1217, 1258, 1260, *1275*
– *Aus meinem Leben*, *1260*
Caslau, *Besiedelter Ort*, 276, 278–284, 1457[K]–1458[K]
Castellaccio di Monreale, *2. 7. 1174Gebäude*, 725
Castelli, Ignaz Franz (6. 3. 1781 Wien – 5. 2. 1862 Wien), 827
– *Memoiren meines Lebens*, *827*
Castell-Rüdenhausen, Wilhelm zu (13. 8. 1841 Rüdenhausen – 3. 12. 1904 Wien), 762
Castelmola, *Besiedelter Ort*, 726
Cavar, Alfred (2. 12. 1859 Wien – 15. 9. 1920 Wien), 411, 1500
Čechov, Anton Pavlovič (17. 1. 1860 Taganrog – 15. 7. 1904 Badenweiler), 747, 1643
– *Der Kirschgarten*, 1171
Celerina, *Besiedelter Ort*, 1077, 1135–1137, 1142, 1280–1281, 1291, 1759[K]–1760[K], 1798[K], 1800[K]
Central Park West, *Straße*, 1373
Cerino, Maria Anna (* 17. 9. 1888 Wien), *1061*?
Cervantes Saavedra, Miguel de (29. 9. 1547 Alcalá de Henares – 22. 4. 1616 Madrid)
– *Don Quijote*, 559, *1187*
Cestius-Pyramide, *Monument*, 590
Charlé, Gustav (28. 2. 1871 Wien – 1940? deportiert Konzentrationslager Jasenovac), 731, 988
Charles I von England (19. 11. 1600 Dunfermline – 30. 1. 1649 London), 1201
Charlottenburg
Fernsprechamt Lietzow, 1250, 1262
Chemnitz
Schmeitzner Verlagsbuchhandlung, 1382
Chiavacci, Vincenz (15. 6. 1847 Wien – 2. 2. 1916 Wien), 433, 649, 1427
Chicago, *Besiedelter Ort*, 121, 1140
The Dial, 1269

Weltausstellung 1893, 121
China, *Land*, 442, 1513
CHLUM, AUGUSTE (16. 3. 1862 Wien – 1956), 297?
CHRISTEN, ADA (6. 3. 1839 Wien – 19. 5. 1901 Wien), 1427
CHRISTINE, 871
CHRISTOMANNOS, THEODOR (31. 7. 1854 Wien – 30. 1. 1911 Meran), 1048
Chur, *Besiedelter Ort*, 463, 606
ČIRIKOV, EVGENIJ N. (5. 8. 1864 Kazan – 18. 1. 1932 Prag)
– *Die Juden. Schauspiel in drei Aufzügen*, 789
CLEMENCEAU, GEORGES (28. 9. 1841 Mouilleron-en-Pareds – 24. 11. 1929 Paris), 601
COHN, ALFONS FEDOR (12. 4. 1878 – 24. 1. 1933), 1803
– *Georg Brandes in Berlin*, 1803
– *Collection Fischer*, 279
COLLIN, JOSEF (2. 2. 1864 Mainz – 1942), 1107
Comédie française, *1. 7. 1680Theater*, 390
Comedy Theatre, *Theater*, 1140, 1805
COMMODUS (161 – 192), 1653
Concordia-Tempel, *1. 1. 1Monument*, 1333
CONRAD, MICHAEL GEORG (5. 4. 1846 Gnodstadt – 20. 12. 1927 München), 1379–1380
CONRAD-RAMLO, MARIE (8. 9. 1850 München – 1. 10. 1921 München), 296
CONWAY, HUGH (26. 12. 1847 Bristol – 15. 5. 1885 Monte Carlo), 85
Cortina d'Ampezzo, *Besiedelter Ort*, 194, 509, 679, 864, 869, 1669[K]
Corvara, *Besiedelter Ort*, 871
COSCHELL, MORITZ (18. 9. 1872 Wien – 11.71943 Wien), 581, 598, 665
– *Cosmopolis*, 422, 425, 427, 487, 1480, 1492, 1505
COSTA, KARL (2. 2. 1832 Wien – 11. 10. 1907 Wien), 1451
COSTER, CHARLES DE (20. 8. 1827 München – 7. 5. 1879 Ixelles), 1170
– *Tyll Ulenspiegel und Lamm Goedzak*, 1170
Cottage, *Teil eines besiedelten Ortes*, 1033
COURTELINE, GEORGES (25. 6. 1858 Tours – 25. 6. 1929 Paris), 387
Cresta Palace, *Hotel*, 1135, 1137, 1760
CUBASCH, HEINRICH (1857/1858 – 13. 8. 1904 Wien), 1675
Cur- und Wasserheilanstalt Hinterbrühl, *Sanatorium*, 637
Curaçao, *Ortsteil*, 775
Czernowitz, *Besiedelter Ort*, 1123, 1755
CZINNER, PAUL (30. 5. 1890 Budapest – 22. 6. 1972 London), 1824
– *Fräulein Else*, 1824
CZOPP, THERESE (13. 10. 1863 Wien – 3. 2. 1938 Wien), 546

Dachstein, *Berg*, 874, 1080, 1166, 1254
– *Dämonen*, 1115
Dänemark, *Land*, 168, 291, 316, 330, 336, 338–339, 343, 346, 356–357, 408, 410, 483, 487, 496–497, 501, 503, 593, 618, 818–819, 829, 832, 834, 984, 1041, 1052, 1055–1056, 1060, 1083, 1143, *1156*, 1159–1160, 1203, 1210, 1237, 1244–1245, 1259, 1267–1268, 1272, 1277–1278, *1295*, 1311, 1327, 1529, 1534, 1556, 1653, 1734
Dannebrogorden, 168
Dagmar Teatret, *2. 7. 1937Theater*, 1257
Dahmsdorf, *Besiedelter Ort*, 1654[K]
D'ALBERT, EUGEN (10. 4. 1864 Glasgow – 3. 3. 1932 Riga), 1059, 1733
D'ALBERT, IDA (5. 12. 1869 Wien – 6. 10. 1926 Berlin), 546, 835
Dalmatien, *Region*, 553, 556, 558, 717, 1629
Damascus, *Hauptstadt*, 775
DANDLER, ANNA (14. 3. 1862 Stuttgart – 17. 9. 1930 Wiesbaden), 303, 305, 1464
D'ANNUNZIO, GABRIELE (12. 3. 1863 Pescara – 1. 3. 1938 Cargnacco), 189, 282, 440, 442, 473, 644, 1458, 1530
– *Francesca da Rimini*, 643, 1585
– *Giovanni Episcopo*, *282*, 1458
– *Lust*, *440*, 442
– *Traum eines Frühlingsmorgens*, 488, 1530
– *Triumph des Todes*, 442
– *Unschuldige*, 442
Danzig, *Besiedelter Ort*, 1294
DARÁNYI, IGNÁC (15. 1. 1849 Budapest – 27. 4. 1927 Budapest), *555*
Darmstadt, *Besiedelter Ort*, 1010, 1123, 1717[K], 1755
Dauphiné, *Land*, 185
DAVID, JAKOB JULIUS (6. 2. 1859 Hranice – 20. 11. 1906 Wien), 80, 165, 252, 256, 298, 311, 1382, 1448, 1513, 1532–1533, 1562
– *Arthur Schnitzler*, *311*

– *Aus ungleichen Tagen*, *493*, 1532–1533
– *Erklärung*, 1562
– *Hagars Sohn. Schauspiel in vier Acten*, *80*, 1382
– *Neigung*, 441, 1513
– *Ein Regentag*, *298*, *311*, 1462
Davis, Gustav (3. 3. 1856 Bratislava – 21. 8. 1951 Hollenstein an der Ybbs), 608, 1572
– *Jabuka (Das Apfelfest)*, 315, 1468
– *»Lieutenant Gustl«*, *603*, 1572
Davos, *Besiedelter Ort*, 574, 1069
De Keysers Royal Hotel, *1845–1916Hotel*, 1011, 1013
Dehmel, Paula (31. 12. 1862 Berlin – 9. 7. 1918 Berlin), 652
Dehmel, Richard (18. 11. 1863 Wendisch-Hermsdorf – 8. 2. 1920 Blankenese), 1107, 1233, 1597
– *Das Haus des Dichters*, 1117–1119
– *Die Verwandlungen der Venus*, 847
– *Zwei Menschen. Roman in Romanzen*, *669*, 1597
– *Zwischen Volk und Menschheit*, *1234*
Deimel, Eugen (März 1860 Zara? – 10. 3. 1920 New York City), *1161*, 1766
Delna, Marie (3. 4. 1875 Paris – 23. 7. 1932), 390
Delp, Ellen (9. 2. 1890 Leipzig – 25. 2. 1990 Insel Reichenau), *1085*, 1742
DeMille, Cecil B. (12. 8. 1881 Ashfield – 21. 1. 1959 Hollywood), 1824
– *The Affairs of Anatol*, 1824
Den Haag, *Besiedelter Ort*, 1263, 1267
Der Reporter, 314
– *Jung-Wiener Dichter. (Zur Burgtheater-Première.)*, *314*, *1467*
Der rothe Stadl, *Lokal*, 735
– *An der schönen blauen Donau*, 78–79, 1380–1381, 1391, 1423, 1473
Dernburg, Ilse (13. 5. 1880 Berlin – 1964/1965 Luzern), 1305
Déry, Juliane (10. 8. 1864 Baja – 31. 3. 1899 Berlin), *500*, 1535
Desprès, Suzanne (18. 12. 1875 Verdun – 29. 6. 1951 Paris), 940, 1052, 1696, 1731
Dessauer Straße, *Straße*, 553
Det Kongelige Teater, *Theater*, 1734, 1779
– *Deutsche Alpen*, *300*, 572–573, 1463
– *Deutsche Dichtung*, 123
– *Deutsche Tageszeitung*, 1766
– *Deutsche Volksbühnenspiele*, *827*
– *Deutsche Zeitung*, 1406, 1427
Deutsches Haus, *17. 5. 1891–1945Theater*, 1606
Deutsches Schauspielhaus, *Theater*, 1581
Deutsches Theater Berlin, *Theater*, 328, 432, 537, 630, 632, 655, 668, 703, 714, 854, 889, 1407, 1470–1471, 1483, 1485, 1488, 1515, 1597, 1610, 1632, 1649, 1652, 1655, 1665, 1678
Deutsches Volkstheater, *Theater*, 110, 159, 190, 196, 203, 227, 251, 478, 582, 586, 625, 649, 653, 669, 984, 1091, 1149, 1214, 1216, 1220, 1224–1225, 1334, 1402, 1431, 1447, 1462, 1492, 1506, 1530, 1564, 1578–1579, 1582, 1585, 1599, 1690, 1709, 1735, 1775, 1805
Deutschfeistritz, *Besiedelter Ort*, 869
Deutsch-German, Alfred (27. 9. 1870 Wien – 1943 deportiert Konzentrationslager Auschwitz), *674*
Deutschland, *Land*, 81, 91, 157, 277, 279, 310, 357, 482–483, 496, 512, 515, 551, 557, 560, 630, 681, 698, 713, 853, 967, 1003, 1028, 1041, 1056, 1063, 1083, 1094, 1131, 1143, 1158, 1160–1161, 1195, 1235, 1237, 1250, 1263, 1275, 1279, 1294, 1296, 1323, 1329, 1334, 1352, 1362, 1369, 1382, 1386, 1524, 1661, 1699, 1718, 1734, 1741, 1775, 1780
Devrient, Max (12. 12. 1857 Hannover – 13. 6. 1929 Chur), 134, 180, 182, 1618
– *The Dial*, 1274
Dickens, Charles (7. 2. 1812 Landport – 9. 6. 1870 Rochester)
– *David Copperfield*, 1201
Diderot, Denis (5. 10. 1713 Langres – 31. 7. 1784 Paris), 244
– *Diderots Leben und Werke*, 244
Die Wochein, *Hotel*, 860, 862
Digruber, Friedrich, 732
Dijck, Abraham (1. 1. 1635 – 1. 1. 1680)
– *Alter Mann*, 1130
Dirschau, *Besiedelter Ort*, 1705[K]
Dnepr, *Fluss*, 1077, 1739
Dobšice u Znojma, *Bezirk*, 294
Döblinger Hauptstraße, *Straße*, 200
Doepler, Berta († 10. 2. 1902), 547–548, 1552
Dörmann, Felix (29. 5. 1870 Wien – 26. 10. 1928 Wien), 98, 102, 132, 155, 160–161, 281, 284, 354–355, 1390
– *Der Eisbrecher*, 284

– *Gelächter*, 284
– *Sein Sohn*, 354–355
– *Sensationen*, *98*, 160, 1390
Dohnányi, Ernst von (27. 7. 1877 Bratislava – 9. 2. 1960 New York City), 925–928, 984, 1093, *1691*[K]
Doktor-Sterz-Weg, *Straße*, 1151
Dom, *2. 7. 1297Kirche*, 966
Domgasse, *Straße*, 639
Dominikanerbastei, *Straße*, 1119–1120
Domus Tiberiana, *Monument*, 724
Donath, Adolph (9. 12. 1876 Kroměříž – 27. 12. 1937 Prag), 1620
Donnay, Maurice (12. 10. 1859 Paris – 31. 3. 1945 Paris), 388, 941
– *L'autre danger*, 671, 1598
– *La Douloureuse*, 388
– *Lysistrata*, 941
Donnelly, Dorothy (28. 1. 1880 New York City – 3. 1. 1928 New York City), 1805
Dornbach, *eingemeindeter Ort*, 393
Dornbacher Park, *Park*, 817
Dorotheenstraße, *Straße*, 1376
Dorotheergasse
Galerie Miethke, 1662–1663
Dostojevskij, Fjodor M. (11. 11. 1821 Moskau – 9. 2. 1881 Sankt Petersburg), 600, 1115
– *Die Sanfte*, 600–601
D'Ouvenou, Gésa, 313
Dover, *Land*, 773–774
Drassl, Josef, *164*, *166*
Dreher, Carl Anton (21. 3. 1849 Wien – 7. 8. 1921 Schwechat), 310
Dreitorspitze, *Berg*, 1009
Dresden, *Besiedelter Ort*, 219, 442, 507, 715, 933, 983, 1056, 1092–1093, 1179, 1383, 1677, 1694, 1708, 1742, 1816
E. Pierson's Verlag, 219, 1383, 1392, 1432
Der Kunstwart, 1107
Petzschke & Gretschel, 1179
– *Dresdner Neueste Nachrichten*, *1340*
Dreyfus, Alfred (9. 10. 1859 Mulhouse – 12. 7. 1935 Paris), 1562
Du Prel, Carl (3. 4. 1839 Landshut – 5. 8. 1899 Hall in Tirol), 106
– *Die Philosophie der Mystik*, 106
Dublin, *Besiedelter Ort*, 83
Dubrovnik, *Besiedelter Ort*, 553–554, 556, 558, 755, 774, 780, 853, 1290, 1554[K], 1616[K], 1629, 1665, 1800
Dürer, Albrecht (21. 5. 1471 Nürnberg – 6. 4. 1528 Nürnberg), 776–777
– *Das kleine Pferd*, 777
– *Melencolia I*, 776
Dürnstein, *Besiedelter Ort*, 1128, 1766
Duilius, Gaius, 955
Duino, *Besiedelter Ort*, 862
Dujardin, Édouard (10. 10. 1861 Saint-Gervais-la-Forêt – 31. 10. 1949 Paris), 600
– *Les lauriers sont coupés*, 600–601
Dumas, Alexandre fils (28. 7. 1824 Paris – 27. 11. 1895 Marly-le-Roi), 1620
– *Die Kameliendame. Drama in fünf Akten*, 128, 1393, 1402, 1628
Dumas, Alexandre père (24. 7. 1802 Villers-Cotterêts – 5. 12. 1870 Puys), 681, 1149, 1170, 1172, 1174, 1182, 1184
– *Die drei Musketiere*, 681–682
– *Meine Memoiren*, *1170*, *1172*, *1174*, *1182*, *1184*
Dumont, Louise (22. 2. 1862 Köln – 16. 5. 1932 Düsseldorf), 393, 474, 499, 752–754
Duncan, Isadora (27. 5. 1877 San Francisco – 14. 9. 1927 Nizza), 707
Durieux, Tilla (18. 8. 1880 Wien – 20. 2. 1971 Berlin), 854, 1051
Duse, Eleonora (3. 10. 1858 Vigevano – 21. 4. 1924 Pittsburgh), 104, 119, 156, 642, 644, 671, 751, 1393, 1412, 1585, 1598, 1628
Duval, Georges (2. 2. 1847 Paris – 24. 9. 1919 Paris), 1503
– *Der Stellvertreter. Schwank in 3 Acten*, 1503
Dvořák, Antonín (8. 9. 1841 Nelahozeves – 1. 5. 1904 Prag), 286
– *Dimitrij*, 286

Ebe, Gustav (1. 11. 1834 Halberstadt – 15. 5. 1916 Berlin), 1566
– *Der deutsche Cicerone*, 588?, 1566
Ebensee, *Besiedelter Ort*, 454
Ebermann, Leo (16. 7. 1863 Draganovka – 9. 10. 1914 Wien), 244, 298, 300, *355*, 361, 433, 1531
– *Die Athenerin*, 244, 355
Eberstalzell, *Besiedelter Ort*, 1211
Ebner-Eschenbach, Marie von (13. 9. 1830 Zdislawitz – 12. 3. 1916 Wien), 677, *991*, 1711
Eckmann, Alfred (5. 1. 1880 Wien – 25. 3. 1948 Wien), 1288
Eckstein, Friedrich (17. 2. 1861 Perch-

toldsdorf – 10. 11. 1939 Wien), *1000*, 1714
Edinburgh, *Land*, 1052
Edlach, *Besiedelter Ort*, 553, 570, 708, 945–946, 948–949, 951–955, 1600[K], 1642[K], 1698[K], 1699, 1700[K]
Edmund-Weiß-Gasse, *Straße*, 688, 690–691, 693, 695, 699–700, 702, 705, 707–712, 714–715, 717–720, 722–724, 728, 730–731, 733, 739–740, 749–752, 754–756, 758, 761–762, 765, 768–769, 771, 775–777, 781–782, 784–785, 787–788, 790, 792, 794–795, 797–801, 803–806, 809–810, 813–814, 816–819, 822–825, 829, 838, 840, 843–845, 849–850, 852–858, 860–862, 864, 869, 874, 877, 879–880, 884–887, 889–891, 894, 897–902, 905, 907, 912, 915, 917, 920–929, 931–933, 936–939, 942–946, 948–949, 952–953, 955–957, 960, 962–964, 966, 968, 977–980, 983–987, 990–991, 993, 996–998, 1001, 1006–1007, 1011, 1014, 1020, 1026, 1604–1606, 1612, 1686, 1700
Edthofer, Anton (18. 9. 1883 Wien – 25. 2. 1971 Wien), 925
Eger, Paul (23. 1. 1881 Wien – 9. 4. 1947 Luzern), 675, 1092
Eggenburg, *Besiedelter Ort*, 168
Eglmoosgasse, *Bezirk*, 226, 230, 233, 235–239, 288, 293, 295, 391, 397–398, 401, 409, 413, 1501
Ehrenfeld, Moriz (29. 9. 1869 Wien – 13. 9. 1900 Czernowitz), 1421
Ehrenstein, Albert (23. 12. 1886 Wien – 8. 4. 1950 New York City), 809–813, 815, 820, 823, 1036–1037, 1649–1650, 1687, 1693, 1709, 1715
– *Die alte Geschichte*, 964
– *Amok*, 808, 1649
– *Apaturien*, *942?*, *947*, 955, 961
– *Graf Cilli*, *1003*, 1005, *1014*
– *Die Lage in Ungarn (Siebenbürgen und Serbien ausgenommen) im Jahre 1790*, *932*, *947*, 949–950, *961*
– *Mitgefühl*, 962, 964–965
– *Die Parasiten der Parasiten*, *1002*
– *Saccumum*, 962, 964–965
– *Seltene Gäste*, *916?–917?*, 1687
– *Tai-Gin*, 932–934, 964
– *Tod des Zebir eddin Muhammed Baber*, *931?*, *942?*, *947*, 950, 955, 961, 964
– *Tod eines Seebären*, *1002*
– *Tubutsch*, *916*, *942?*, *947*, 955, 964, 984–985
– *Wanderers Lied*, *1002*, 1715
Ehrenstein, Alexander (29. 3. 1857 Skalice – 29. 5. 1925 Wien), 809–813, *820*, *823*
Ehrenstein, Charlotte (21. 4. 1867 Vrádište – 2. 2. 1941 New York City), 809–811
Ehrenstein, Jakob (25. 9. 1844 Skalice – 4. 11. 1917 Brünn), 810
Ehrenzweig, 323
Ehrhart von Ehrhartstein, Robert (12. 9. 1870 Innsbruck – 11. 11. 1956 Baden bei Wien), 130, 133, 147, 166, *1168*
– *Die kleine Lydia*, *130?*
– *Der letzte Tanz*, 1167–1168
Eichendorff, Joseph von (10. 3. 1788 Lubowitz – 26. 11. 1857 Nysa), 83
Eichinger, 847
– *Eine Kundgebung für Toller*, *1792*[K]
– *Eingesandte Neuerscheinungen [Arthur Schnitzler: Anatol]*, *140*
Eisenach, *Besiedelter Ort*, 835
Eisenschitz, Otto (22. 2. 1863 Wien – 11. 9. 1942 Konzentrationslager Theresienstadt), 479
Eisner, Helene (3. 7. 1865 Wien – 11. 3. 1937 Wien), 546
Elbogen, Friedrich (20. 5. 1854 Prag – 15. 4. 1909 Wien), 182, 186, 1421–1422
Elefsina, *Besiedelter Ort*, 775
Elisabethbrücke, *1854–1897Brücke*, 134
Elisabethstraße, *Straße*, 720, 803, 849, 855, 884, 1064, 1140, 1198, 1791 Amerikanische Kinderhilfsaktion, 1791
Ellis, Havelock (2. 2. 1859 Croydon – 8. 7. 1939 Hintlesham), 269
– *Mann und Weib*, 269
Ellis, Lillian (25. 5. 1907 Frankfurt am Main – 21. 2. 1951 Kopenhagen), *1297*
Elsinger, Marie (* 28. 2. 1874 St. Pölten), 393
Emerson, Ralph Waldo (25. 5. 1803 Boston (Massachusetts) – 27. 4. 1882 Concord), 559
– *Essays*, *559*
Engadin, *Teil eines Landes*, 911, 914, 1075–1078, 1112, 1114–1115, 1126, 1135, 1281, 1294, 1302
Enge, *Teil eines besiedelten Ortes*, 204, 1429[K]
Engel, Alexander (10. 4. 1868 Turock-

Neczpál – 17. 11. 1940 Wien), 140, 161, 362?, *363*, 605, 1225?
Engel, Fritz (16. 2. 1867 Breslau – 3. 2. 1935 Berlin), 1515
Engelhardt, Ludwig (* 21. 7. 1867 Wien), *567*
Engels, Georg (12. 1. 1846 Altona – 31. 10. 1907 Berlin), 393
Engelsburg, *Gebäude*, 1445
Engländer, Georg (3. 4. 1862 Wien – 10. 4. 1927 Wien), *1100*, 1102–1104, 1106–1107, 1749–1750
Engländer, Margarethe (21. 10. 1873 Wien – 1942 Vernichtungslager Treblinka), *1106*
England, *Land*, 85, 692–693, 706, 708, 739, 741, 896–897, 1013, 1056, 1140, 1232, 1237, 1281, 1297–1298, 1384
Enns, *Besiedelter Ort*, 1128
Entsch, Theodor (17. 1. 1853 Berlin – 19. 12. 1913 Paris), 192
– *Epigramme*, *305*
Eppan an der Weinstraße, *Besiedelter Ort*, 534, 1082
Eppaner Hof, *2. 7. 1899Gastgewerbegebäude*, 534, 536
Epstein, Anna (6. 3. 1877 Wien – 16. 3. 1943 Konzentrationslager Theresienstadt), 386, 389
Epstein, Henriette Estelle (19. 8. 1885 La Chartre-sur-le-Loir – 25. 7. 1967 Riom), *707*
Epstein, Moritz (1844 Třebíč – 1915 Wien), 669, 671
Epstein, Stephan (12. 11. 1866 Warschau – 1941 Paris), 680, 702, 707, 722, 738, 1618
Erbprinz, *1757–1935Hotel*, 482
Erfurt, *Land*, 680
Erholungsheim der Bundesbeamten, *Beherbergungsgebäude*, 1238, 1787
Erl, Dora, 785
Erler, Fritz (15. 12. 1868 Ząbkowice Śląskie – 11. 7. 1940 München), 915
Ernst, Carla (15. 5. 1867 Wien – 15. 6. 1925 Wien), 288
Ernst, Paul (7. 3. 1866 Elbingerode – 13. 5. 1933 Sankt Georgen an der Stiefing), 1002, 1715
Erzherzog Johann, *Gastgewerbegebäude*, 745
Erzherzog Rainer, *Hotel*, 149–150, 164, 1410
Eschenbachgasse, *Straße*, 98
Esplanade, *Straße*, 235
Etablissement Ernst Wahliss, *1. 1. 1892Hotel*, 870–871
Etablissement Ronacher, *2. 7. 1871Theater*, 309, 582
Eton
Eton College, 738
Eulenberg, Herbert (25. 1. 1876 Mülheim – 4. 9. 1949 Düsseldorf), 988, 1131
– *Ein halber Held*, 988–989
– *Leidenschaft. Trauerspiel in fünf Aufzügen*, 816
Euripides (485? Salamis – 406? v. Chr. Pella), 733, 843
– *Die Bakchen*, 733
– *Helena*, *843*, 845, *950*, 1661
Europa, *Kontinent*, 336, 497, 502, 665, 1237, 1278, 1302, 1306
– *Evening Post*, 1792
Exelbergstraße, *Straße*, 727
Exeter, *Besiedelter Ort*, 1821
Eydtkuhnen, *Besiedelter Ort*, 1705[K]
Eysoldt, Gertrud (30. 11. 1870 Pirna – 5. 1. 1955 Ohlstadt), 762

Faakersee, *See*, 518, 614, 1576[K]
Fabiani, Irma (11. 6. 1876 Laibach – 30. 11. 1931 Zagreb), *295*
– *Die Fackel*, *632*, 1483, 1582, 1620, 1715, 1764
Falkner, Julie (26. 7. 1867 Teltsch – 13. 4. 1937 Gleisdorf), 182
Fan-Jung, Boris (15. 10. 1872 Odessa – 3. 10. 1899 Wien), 84, 155
Federn, Karl (2. 2. 1868 Wien – 22. 3. 1943 London), 559
– *Dante*, *559*
Feld, Leo (14. 2. 1869 Augsburg – 5. 9. 1924 Florenz), 362–363, 505, 536
Feldafing, *Besiedelter Ort*, 1270
Felix, Benedikt (28. 9. 1851 Budapest – 2. 3. 1912 Wien), *174*?, 1418
Felix, Hugo (19. 11. 1866 Budapest – 25. 8. 1934 Hollywood), *379*, 1490
Fels, Friedrich M. (* 1864 Bad Dürkheim), 140, 145–148, 151–152, 154, 158, 164–166, 190, 196, 207, 220–221, 224, 229–231, 247, 279, 303–304, 1382, 1405–1406, 1410, 1414, 1436, 1447–1448, 1472
– *?? [Doppelfeuilleton]*, *301*
– *Ästhetische Zeitfragen*, *277*
– *Friedrich Nietzsche*, *255*, 1447

– *Skandinavien in Deutschland*, 256, 260
– *Die Volkslieder der Bulgaren*, *310*
– *Zeichen der Zeit*, *277*
Felsenweg, *Straße*, 994
Ferency, *651*?, 1590
Ferleiten, *Besiedelter Ort*, 460–461, 1225–1226
Ferrara, *Besiedelter Ort*, 468
Ferriani, Lino (6. 11. 1852 Ferrara – 3. 6. 1921 Como), 1207, 1778
– *Minderjährige Verbrecher. (Versuch einer strafgerichtlichen Psychologie) mit Original-Gutachten von Berenini – Brusa – Colajanni – Negri – Nordau – Pierantoni*, 1211–1212, 1778
– *Festgrüße an Thomas Mann*, 1805[K]
Festung Hohensalzburg, *Gebäude*, 1138
Feuchtwang, David (27. 11. 1864 Mikulov – 5. 7. 1936 Wien), 851, 1664
Feydeau, Georges (8. 12. 1862 Paris – 5. 6. 1921 Rueil-Malmaison), 1628
– *Herzogin Crevette. Schauspiel in fünf Acten*, 1628
Finnland, *Land*, 502
Fischer (29. 1. 1905 – 29. 1. 1905), 1636
Fischer, Georg (11. 1. 1866 Lomnice – 17. 1. 1934 Wien), 155?
Fischer, Hanns Friedrich (26. 7. 1865 Dresden – 21. 8. 1952 Hamburg), *285*
– *Der Rabenvater. Schwank in drei Akten*, 285
Fischer, Hedwig (8. 9. 1871 Szczecin – 11. 4. 1952 Königstein im Taunus), 1291
Fischer, Robert (7. 10. 1860 Lomnice – 27. 5. 1939 Wien), 155?, 166
Fischer, Samuel (24. 12. 1859 Liptovský Mikuláš – 15. 10. 1934 Berlin), *140*, 203, 248, 279–281, 350, 386, 389–390, 582, 664, 673, 702, 704, 710, *715*, 752–754, 795, 814, 857, 940, 962, 964–967, 976, 988–989, 1074, 1086, 1195, 1240–1241, 1291, 1376, 1421, 1457, 1629, 1705
– *Arthur Schnitzler zu seinem sechzigsten Geburtstag*, *1266*, 1269–1270
Fischerhütte, *Beherbergungsgebäude*, 685
Fischerndorf, *Besiedelter Ort*, 1164–1168
Flake, Otto (29. 10. 1880 Metz – 10. 11. 1963 Baden-Baden)
– *Arthur Schnitzler zu seinem sechzigsten Geburtstag*, *1266*, 1269–1270
Flatscher, Maria Anna (* 31. 5. 1892 Bad Fusch), 460
Flatscher, Martin (20. 9. 1893 Bad Fusch – 2. 1. 1966 Salzburg), 460
Flaubert, Gustave (12. 12. 1821 Rouen – 8. 5. 1880 Canteleu), 601, 608
– *Madame Bovary*, 602, 1571
– *Die Versuchung des heiligen Antonius*, 601
Fleck, Jacob Julius (18. 11. 1881 Wien – 19. 9. 1953 Wien), 1824
– *Liebelei*, *1824*[K]
Fleck, Luise (1. 8. 1873 Wien – 15. 3. 1950 Wien), 1824
– *Liebelei*, *1824*[K]
Flegmann, Bertha (27. 5. 1852 Dubrovsky, Polen – 24. 6. 1933 Bad Ischl), 123, 135–137, 183, 185–186, 189, 1404–1405
Fleischbrücke, *2. 7. 1598Brücke*, 530
Fleischer, Artur (14. 12. 1881 Wien – 11. 4. 1948 San Francisco), 932, 1693
Fleischer, Erna (23. 1. 1885 Wien – 11. 4. 1982 New York City), 932, 1693
Flims, *Besiedelter Ort*, 606, 1291
Flöge, Emilie (30. 8. 1874 Wien – 1952-5-26 Wien), 755
Flöge, Helene (20. 5. 1871 Wien – 26. 1. 1926 Wien), 755
Flöge, Pauline (1866 Wien? – 1917 Wien), 755
– *Der Flob*, 242
Florenz, *Besiedelter Ort*, 241–244, 440, 473, 532, 547–551, 590–591, 594, 1032, 1125, 1129, 1244, 1312, 1315, 1444, 1568[K]
Florus, 1233
Flüelapass, *Pass*, 574
Flüelen, *Besiedelter Ort*, 994
Föderlach, *Besiedelter Ort*, 1576[K]
Förster, August (3. 6. 1828 Bad Lauchstädt – 22. 12. 1889 Semmering)
– *Ein Attaché*, 286
Förster, Emmy (vor 1870 Wien – nach 1938), 731–732
Fontane, Theodor (30. 12. 1819 Neuruppin – 20. 9. 1898 Berlin), 182
Forest Hill, *Bezirk*, 1496[K]
Forster, Alfred, 357
Forster, Jacob (1. 5. 1857 Laufen – 5. 1. 1920 Salzburg), 603
Forstner, Leopold (2. 11. 1878 Leonfelden – 5. 11. 1936 Stockerau), 807
Fort-de-France, *Hauptstadt*, 774–775
Forte dei Marmi, *Besiedelter Ort*, 1001, 1032, 1314–1315, 1806

Fournier, August (19. 6. 1850 Wien – 18. 5. 1920 Wien), *947*, 949–950, *952*
– *Napoleon I. Eine Biographie*, *949*
Fox, Albert Claughten (22. 12. 1879 Woodward – 20. 2. 1952 Headlong Hall), 896
Fox, Kete (13. 9. 1880 Szczecin – 21. 6. 1960 Tübingen), 896–897
Fra Bartolommeo (28. 3. 1472 – 31. 10. 1517), 861
– *Trauer um den toten Christus*, 861
Fraenckel, Axel, 1267
France, Anatole (16. 4. 1844 Paris – 12. 10. 1924 Saint-Cyr-sur-Loire), 551, 1139, 1161
Franckenstein, Clemens von (14. 7. 1875 Wiesentheid – 19. 8. 1942 Hechendorf am Pilsensee), 441, 444, 519, 522, 542, 905
Franckenstein, Georg von (18. 3. 1878 Dresden – 14. 10. 1953 Kelsterbach), 444, 519, 553
Frankenstein, 478
Frankfurt am Main, *Besiedelter Ort*, 72, 80, 131, 157, 171, 216, 321, 384, 387, 501, 508, 529–533, 893, 921, 1009–1010, 1053, 1132, 1370, 1470, 1546[K], 1718, 1722[K]
Frankfurter Städtisches Schauspielhaus, 1403
Frankfurter Zeitung, 72, 80, 99, 131, 157, 170, 216, 291, 410, *442*, 496, *501*, 509, 838, 1313, 1450, 1470
Rütten & Loening, 893
S. Fischer Verlag, 74, 96, 372, 380, 436, 581, 588, 593, 598, 629, 631, 633, 680, 694, 714, 778, 781, 807, 814, 820–821, 852–853, 923, 938, 945, *965*, 990, 1011, 1026, 1035, 1038–1039, 1054, 1061, 1101, 1115, 1149, 1155, *1188*, 1197–1198, 1206, 1272, 1291–1292, 1333, 1355, 1362, 1383, 1407, 1431, 1439, 1453, 1484, 1487–1489, 1492, 1499, 1532, 1568, 1578, 1580, 1596, 1606, 1613, 1623, 1645, 1694, 1701, 1718, 1741, 1746, 1750, 1765
– *Frankfurter Zeitung*, 81, 105, 123, 261, 1378, 1393, 1412
Frankgasse, *Straße*, 203–204, 206, 209, 212–213, 215, 218–219, 224, 226–227, 229, 231–232, 236, 240–241, 243–246, 249, 252–253, 255, 258, 265, 269–270, 275, 278, 291, 300, 304, 309, 313, 315–316, 318–320, 322, 326–328, 331–333, 335, 348–351, 356–358, 363, 365, 367, 376, 397, 413–416, 418, 420–421, 426, 428, 430, 432–434, 438, 443, 458, 467, 469–470, 475–477, 484, 487, 489–493, 497, 504, 506, 508, 510, 512, 514, 516, 532, 537, 539–540, 542, 544–545, 547, 549–550, 560, 562, 564, 576, 578–580, 582, 598–600, 603, 618, 620, 622, 627, 634–635, 647, 650, 653, 660–661, 665, 669, 676–677, 688–690, 692–693, 709, 1448, 1502, 1606
Frankreich, *Land*, 125, 283, 387, 390–391, 483, 485, 502, 557, 839, 1052, 1127, 1140, 1173, 1237, 1257, 1266, 1275, 1296, 1358, 1386, 1400, 1582
Franz Ferdinand von Österreich-Este (18. 12. 1863 Graz – 28. 6. 1914 Sarajewo), 1069
Franz Joseph I. von Österreich-Ungarn (18. 8. 1830 Wien – 21. 11. 1916 Wien), *87*, 1384–1385
Franz von Assisi (1181/1182 Assisi – 1226 Assisi), 305
Franzensbad, *Besiedelter Ort*, 286, 1069
Franzensfeste, *Besiedelter Ort*, 149, 515, 529
Franz-Josefs-Kai, *Straße*, 73
Franz-Joseph-Straße, *Straße*, 1026
Franzosenschanze, *Kap*, 949, 952
Frapan, Ilse (3. 2. 1849 – 2. 12. 1908), 277
Frascati, *Besiedelter Ort*, 247, 249
Frauenkirche, *1. 7. 1468Kirche*, 529
Frauenstädt, Julius (17. 4. 1813 Bojanowo – 13. 1. 1879 Berlin), 1460
– *Arthur Schopenhauer. Von ihm. Über ihn*, 1460
Fredensborg, *Besiedelter Ort*, 831, 1657[K]
– *Freie Bühne für den Entwickelungskampf der Zeit*, *76*, *85*, 96, 104, 109–111, 133, 143, *163*, 170, 172, 174, 177, *179*, 184, 204, 386, 1388, 1395, 1407, 1419
– *Freie Bühne für modernes Leben*, 74–75, 81, 96–97, 110, 1379, 1386, 1391
Freinthaller, Hermann, 1442
Freisingergasse, *Straße*, 265
I. Mayer Strohhüte, 265
– *Fremden-Blatt*, 411, 1500, 1721
Freud, Sigmund (6. 5. 1856 Pribor – 23. 9. 1939 London), 1021
– *Zur Psychopathologie des Alltagslebens*, 1021, 1721
Freudenthal, Rosa (1862 – 18. 6. 1905 Berlin), *404*, 413–414, 1502
Freund, Carl, 183, 185, 193

Freund, Fritz (7. 4. 1879 Wien – 8. 5. 1950 Wien), 798
Fried, Alfred Hermann (11. 11. 1864 Wien – 4. 5. 1921 Wien), 107
Friedell, Egon (21. 1. 1878 Wien – 16. 3. 1938 Wien), 1440
– *Arthur Schnitzler zu seinem sechzigsten Geburtstag*, *1266*, 1269–1270
Friedmann, Louis Philipp (29. 6. 1861 Paris – 1. 4. 1939 Wien), *999*, 1005, 1008, 1075, 1714
Friedmann, Oskar (13. 7. 1872 Wien – 3. 11. 1929 Wien), 505
Friedmann, Rose (12. 2. 1864 – 14. 1. 1919 Baden bei Wien), 1005, 1008
Friedrich II. von Preussen (24. 1. 1712 Berlin – 17. 8. 1786 Potsdam), 1297
Friedrichsbrücke, *2. 7. 1703Brücke*, 900
Friedrichshagen, *Teil eines besiedelten Ortes*, 91, 96, 109, 111, 117, 144, 173, 177, 1408, 1429
Friese, Carl Adolph (24. 10. 1831 Bamberg – 24. 1. 1900 Wien), 180
Frisch, Efraim (1. 3. 1873 Stryj – 26. 11. 1942 Ascona), 783
– *Das Verlöbnis. Geschichte eines Knaben*, *783*?
Fritz-Seger-Straße, *Straße*, 1080
Fuchs, Ernst (14. 6. 1851 Kritzendorf – 21. 11. 1930 Wien), 508
Fuchs, Friedrich
– *Der Eisbrecher*, 284
Fuchs, Isidor (25. 9. 1849 Lipnik Górny – 1920.09 Schruns), 1822
– *Die Wienerstadt in Wort und Bild*, 1822
Fürberg, *Besiedelter Ort*, 335–337
Fürstenberg, Maximilian Egon von (13. 10. 1863 Lána – 11. 8. 1941 Heiligenberg), *150*
Fürstner, Otto (17. 10. 1886 Berlin – 18. 6. 1958 London), 940
Fürth, Otto (7. 11. 1894 Strakonice – 15. 12. 1979 Wien), 1232–1233
– *Träume auf der Asphodelosinsel*, 1232
Fulda, Ludwig (15. 7. 1862 Frankfurt am Main – 30. 3. 1939 Berlin), 103, 424, 488–489, 503, 818, 1107, 1131
– *Die Kameraden. Lustspiel in drei Aufzügen*, 1451
– *Novella d'Andrea*, *698*, 702, 1609–1610
– *Die Sklavin. Schauspiel in vier Aufzügen*, 103, *380*, 1491
– *Der Talisman. Dramatisches Märchen*, 154
Fulpmes, *Besiedelter Ort*, 792, 794, 1643[K]
Funchal, *Land*, 773–774
Fusch an der Großglocknerstraße, *Besiedelter Ort*, 406, 411, 460–461

G. Lenotre (7. 10. 1855 Richemont – 7. 2. 1935 Paris), 1170
– *Bleus, Blancs et Rouges*, 1170
– *Le mariage de Monsieur de Bréchard*, 1170
G., H.
– *Hermann Bahrs Querulant*, *109*, *1158*
Gärtnergasse, *1. 1. 1882Straße*, 1229, 1784
Gainfarn, *Besiedelter Ort*, 1587[K]
Gaisbergspitze, *Berg*, 731, 1622[K]
Galeriestraße, *Straße*, 698
Galizien, *Region*, 329, 455, 460, 950
Galliny, Florentine (24. 6. 1845 Wien – 19. 7. 1913 Wien), 190
– *Literatur. »Bunte Reihe.« Ein Geschichtenbuch von Moritz Goldschmidt. »Anatol« von Arthur Schnitzler*, *189*
Gans-Ludassy, Julius von (13. 4. 1858 Wien – 30. 9. 1922 Wien), 243, *245*, 252, 255, 332, 605, 665, 1445
Gardone Riviera, *Besiedelter Ort*, 304, 307, 1340, 1463, 1465[K], 1813[K]
Garmisch-Partenkirchen, *Besiedelter Ort*, 903, 1025, 1044, 1203, 1596[K], 1683[K], 1728[K]
Gartengasse, *Straße*, 1241
Gartenhaus (Goethe), *Gebäude*, 688
Gassnerwiese, *Ausflugsziel*, 1080
Gast, Peter (10. 1. 1854 Annaberg-Buchholz – 15. 8. 1918 Annaberg-Buchholz), 1174
Gasthaus Breitlahner, *1. 1. 1896Hotel*, 573
Gasthaus Brunnthaler, *Hotel*, 522, 527–528, 564, 566, 1545[K]
Gasthaus Gosauschmied, *Gastgewerbegebäude*, 1010, 1673[K], 1717[K]
Gasthaus Jagerhof, *Gastgewerbegebäude*, 297, *300*, 604
Gasthaus Post, *Hotel*, 571, 745
Gasthaus Stelzer, *Lokal*, 218, 273
Gasthaus Wilder Mann, *Gastgewerbegebäude*, 571
Gasthof Fritz, *Gastgewerbegebäude*, 527–528
Gasthof Post, *Gastgewerbegebäude*, 682

Gasthof zur Singerin, *Gastgewerbegebäude*, 509
Gaul, Franz (29. 7. 1837 Wien – 3. 7. 1906 Wien)
– *Die Puppenfee*, 253, 1447
Gedonstraße, *Straße*, 936
– *Die Gegenwart. Zeitschrift für Literatur, Wirtschaftsleben und Kunst*, 270, 1454
Geier, Gustav, 1744
Geiger, Ludwig (5. 6. 1848 Breslau – 9. 2. 1919 Berlin), 457
Geiringer, Friedrich (22. 1. 1859 Wien – 19. 10. 1923 Wien), 560–561
Geiringer, Leopold (27. 6. 1851 Wien – 29. 5. 1900 Wien), 110, 242
Gelber, Ludwig (9. 11. 1865 Podhajce – 21. 5. 1931 Wien), 150, 153
Gemäldegalerie Alte Meister, *Gallerie*, 715
Genée, Richard (7. 2. 1823 Danzig – 15. 6. 1895 Baden bei Wien)
– *Der Bettelstudent*, *1633*
Genf, *Besiedelter Ort*, 125, 237, 466, 995, 1713[K]
Internationales Komitee vom Roten Kreuz, 1140
La Semaine Littéraire, 304, 1464
Genfer See, *See*, 464, 466
Gentzgasse, *Straße*, 687
Genua, *Besiedelter Ort*, 442–443, 534, 545, 773–775, 777, 1041, 1126–1127, 1513, 1552, 1757[K]
Georg († 303), 544
Géraldy, Paul (6. 3. 1885 Paris – 9. 3. 1983 Neuilly-sur-Seine), 1289
Gerasch, Alfred (17. 8. 1877 Berlin – 12. 8. 1955 Wien), 1012, 1023, 1025, 1718
Gerlach, Hugo (26. 10. 1870 Krosno Odrzańskie – 1930), 260
Gerlos, *Besiedelter Ort*, 572–574
Gerlospass, *Pass*, 573
Gersthofer Straße, *Straße*, 1490
Géruzez, Nicolas Eugène (6. 1. 1799 Reims – 29. 5. 1865 Paris), *1196*
– *Die Gesellschaft. Monatsschrift*, 75, 129, 132, 175, 1379, 1394, 1402, 1405
Gettke, Ernst (8. 10. 1841 Berlin – 4. 12. 1912 Berlin), 433, 1531
Gewerbevereinssaal, *Bürogebäude*, 1677
Giacosa, Giuseppe (21. 10. 1847 Colleretto Giacosa – 2. 9. 1906 Colleretto Giacosa), 299, 303, 307
– *Rechte der Seele*, 299, 303, 307
Giampietro, Josef (21. 6. 1866 Wien – 29. 12. 1913 Berlin), 1451
Giardini Naxos, *Besiedelter Ort*, 597
Gibbon, Edward (8. 5. 1737 Putney – 16. 1. 1794 London), 559
– *Verfall und Untergang des Römischen Reiches*, *559*
Gibraltar, *Gegend*, 773–774
Gießen, *Besiedelter Ort*, 1107
Gießhüblerstraße, *Straße*, 400, 461, 474
Gilleleje, *Besiedelter Ort*, 835, *1295*, 1297
Glasergasse, *Straße*, 596
Glaspalast, *1854–1931Gebäude*, 296, 792
Glion, *Besiedelter Ort*, 578, 1008, 1716
Glöckner, Josefine (17. 1. 1874 Berlin – 21. 2. 1954 Wien), 919
Glossy, Karl (7. 3. 1848 Wien – 9. 9. 1937 Wien), 939, 1693
– *Schnitzlers Einzug ins Burgtheater*, 1380[K], 1383[K], 1430[K], 1432[K], 1439[K], 1449[K]
Glücksmann, Heinrich (7. 7. 1864 Rakschitz – 1. 3. 1943 Buenos Aires), 255, 651, 1214, 1220–1221, 1225
Glümer, Marie (3. 7. 1867 Wien – 16. 11. 1925 München), 402, 439, 457, 1446, 1475
Gmeiner, Lula (16. 8. 1876 Brasov – 7. 8. 1948 Schwerin), 542
Gmunden, *Besiedelter Ort*, 290, 399, 402, 411–412, 1460, 1500
Görbersdorf, *Besiedelter Ort*, 835
Göteborg, *Land*, 339, 342–343, 345
Göteborgs Handels- och Sjöfartstidning, 1569
Goethe, Johann Wolfgang von (28. 8. 1749 Frankfurt am Main – 22. 3. 1832 Weimar), 84, 116, 179, 300, 330, 403, 549, 558, 578, 655, 679–680, 682, 688, 733, 1003, 1028, 1089, 1144–1145, 1156–1157, 1190, 1196, 1203, 1243, 1255–1256, 1325, 1331, 1463, 1553, 1619, 1722, 1724, 1743, 1812, 1820
– *An den Mond*, *1089*
– *Briefwechsel zwischen Goethe und Zelter*, 698, 1608
– *Briefwechsel zwischen Schiller und Goethe*, 179, 733
– *Clavigo*, 296
– *Elpenor. Trauerspiel*, 1595
– *Faust*, *248*, 268, 294, *399*, 403, 679, *681*, 915, *1181*, *1461*, 1687, 1820
– *Die Geschwister*, 296
– *Gespräche*, *680*

– *Glückliches Ereignis*, *1335*, 1812
– *Götz von Berlichingen*, 271
– *Iphigenie auf Tauris*, *682*
– *Italienische Reise*, 300, 403, 724, 1463, 1619
– *Die natürliche Tochter*, 601
– *Tag- und Jahreshefte*, 84, 116
– *Tagebücher*, *1724*[K]
– *Torquato Tasso*, *1024*, 1722
– *Urworte. Orphisch*, 116
– *Die Wahlverwandtschaften*, 1003
– *Wer nie sein Brod mit Thränen as*, 391
– *West-östlicher Divan*, 289, 330
– *Wilhelm Meister*, 1173, *1271*
– *Wilhelm Meisters Wanderjahre*, 294, *549*

Göttingen, *Besiedelter Ort*, 842, 904

Gold, Alfred (28. 6. 1874 Wien – 24. 10. 1958 New York City), 299, 523–524, 1543, 1571
– *Arthur Schnitzler: Frau Bertha Garlan*, 1571

Goldener Brunnen, *2. 7. 1545Hotel*, 312

Goldenes Horn, *Meer*, 1346

Goldenes Kreuz, *Lokal*, 741, 1168

Goldenes Tor, *Monument*, 554

Goldmann, Clementine (1843? Breslau – 24. 2. 1924 Frankfurt am Main), *871*

Goldmann, Paul (31. 1. 1865 Breslau – 25. 9. 1935 Wien), 73, 78, 81, 83, 99, 123, 189–191, 196, 214, 221–222, 228, 237–238, 264, 281, 284, 287, 289, 293–296, 298, 321, 327, 329, 336, 341–342, 344–346, 354?, 371, 374, 384–388, 391–392, 394–396, 398–400, 408, 410, 414–416, 442–443, 450, 497, 501–502, 508–509, 529, 532–533, 536–538, 545–546, 551–553, 557, 559, 563, 566–567, 570, 574–575, 577, 593, 605–606, 612–619, 626, 682, 695, 716, 867, 870–871, 877–878, 1027, 1443, 1456, 1461, 1470, 1473, 1501, 1513, 1580, 1615, 1671, 1723
– *Aus Berlin [Elektra-Premiere]*, *695*
– *Berliner Theater. (»Der König von Rom.«)*, *559*
– *Berliner Theater. »Der einsame Weg«. Von Arthur Schnitzler*, *716*, 1615
– *Berliner Theater. »Einsame Menschen« im Deutschen Theater*, *626*, 1580
– *Berliner Theater. »König Oedipus« im Zirkus Schumann*, 1723
– *Bleisoldaten. Novellette*, 78
– *Schnitzlers »Einsamer Weg« (Telegramm der »Neuen Freien Presse«)*, *716*, 1615
– *Ein Sommer in China*, *557*
– *Spanisches Strandleben*, *123*

Goldoni, Carlo (25. 2. 1707 Venedig – 6. 2. 1793 Paris), 872, 1350

Goldschmidt, Adalbert von (5. 5. 1848 Wien – 21. 12. 1906 Wien), 101, 111, 154, 1391, 1455
– *Gaea*, 154

Goldschmiedgasse, *Straße*, 401

Golfe-Juan, *Besiedelter Ort*, 481

Golling, *Besiedelter Ort*, 569

Gollomb, Joseph (15. 11. 1881 Sankt Petersburg – 23. 5. 1950 New York City), 1792
– *Dr. Arthur Schnitzler on the Vienna of To-day*, *1259*, 1792

Golovin, Olga von, *298*

Gomperz, Theodor (29. 3. 1832 Brünn – 29. 8. 1912 Baden bei Wien), 557, 1056

Goncourt, Edmond Huot de (26. 5. 1822 Nancy – 16. 7. 1896 Champrosay), 125
– *Journal*, 125

Goncourt, Jules Huot de (17. 12. 1830 Paris – 20. 6. 1870 Paris), 125
– *Journal*, 125

Gorkij, Maxim (28. 3. 1868 Nischni Nowgorod – 18. 6. 1936 Moskau)
– *Nachtasyl*, 896

Gossensass, *Besiedelter Ort*, 572, 871

Gòth, Ernst († 12. 3. 1924 Florenz), 855

Graben, *Straße*, 401, 822, 876, 988

Grado, *Besiedelter Ort*, 1069

Graf, Max (1. 10. 1873 Wien – 24. 6. 1958 Wien), 387, 395, 1495

Gran Canaria, *Insel*, 1327, 1331

Grand Hotel Bauer-Grünwald, *1. 7. 1880Hotel*, 251, 253, 872, 1069, 1447[K]

Grand Hotel Bellevue au lac, *Hotel*, 1712[K]

Grand Hotel Britannia, *Hotel*, 532, 534

Grand Hotel de L'Europe, G. Jung, *Hotel*, 1090, 1462

Grand Hotel des Bains, *1900–2010Hotel*, 914, 954, 956, 1113–1114, 1645

Grand Hotel Excelsior, *2. 7. 1907Hotel*, 1715

Grand Hotel Forte dei Marmi, *2. 7. 1921Hotel*, 1312

Grand Hotel Gardone, *Hotel*, 304, 1340

Grand Hotel Mediterranée, *Hotel*, 545–546

Grand Hotel Metropol, *Hotel*, 1095

Grand Hotel Misurina, *Hotel*, *869*
Grand Hotel Prag, *Hotel*, 143
Grand Hotel Riva, *Hotel*, 867
Grand Hotel San Domenico, *Hotel*, 726
Grand Hotel Stockholm, *2. 7. 1874Hotel*, 342
Grand Hotel Stubai, *Hotel*, 792, 794
Grand Hotel Varese, *Hotel*, 415, 681
Grand Hotel Wien, *2. 7. 1870Hotel*, 430
Grangé, Eugène (16. 12. 1810 Paris – 1. 3. 1887 Paris)
– *Der Eisenfresser*, *215*
Granichstaedten, Emil (8. 7. 1847 Wien – 2. 7. 1904 Berlin), *227*, 256, 1437, 1448
– *Deutsches Volkstheater*, *227*, 1437
Granville-Barker, Harley (25. 11. 1877 London – 31. 8. 1946 Paris), 1823
Graz, *Besiedelter Ort*, 108, 450, 455–456, 458–459, 498–499, 826, 836, 919, 981, 1021, 1064, 1124, 1268, 1518[K]
Grazer Tagblatt, 149, 1410
Tagespost, *149*, 1410
Grazer Straße, *Straße*, 121–124, 126, 233, 1164, 1166–1168, 1184, 1186, 1189, 1205, 1208
Gregorovius, Ferdinand (19. 1. 1821 Nidzica – 1. 5. 1891 München), 457
Greis, *Besiedelter Ort*, 842
Grelling, Richard (11. 6. 1853 Berlin – 15. 1. 1929 Berlin), 141, 180, 1420
Greve, Felix Paul (14. 2. 1879 Radomno – 19. 8. 1948 Simcoe), 1661
Gribl, Karoline (* 8. 10. 1867 Baden bei Wien), 184
Griebl, Marie (27. 2. 1872 Baden bei Wien – 8. 6. 1952 Wien), 180
Griechenland, *Land*, 901, 1194, 1265–1266, 1268, 1337, 1794
Griechisches Parlament, *2. 7. 1929Verwaltungsgebäude*, *1265*, *1794*
Grillparzer, Franz (15. 1. 1791 Wien – 21. 1. 1872 Wien), 609, 851, 895, 1003, 1504, 1551, 1664
– *Esther*, 538, 542, 1551
– *Die Jüdin von Toledo*, 135, 323, *420*, 1504
Grillparzerstraße, *Straße*, 128, 130, 132, 137, 144–145, 148, 152, 155, 162–163, 165, 170, 172–173, 175, 179, 183–185, 198–199
Grödner Joch, *Berg*, 870–871
Gröger, Fanny (12. 1. 1869 Wien – 7. 4. 1936 Wien), 275, 281
– *Adhimukti*, *275*
Gross, Ferdinand (8. 4. 1849 Wien – 21. 12. 1900 Kaltenleutgeben), 433
Gross, Jenny (5. 9. 1862 Andau – 8. 5. 1904 Berlin), 393
Große Dolomitenstraße, *2. 7. 1909Straße*, 866–867, 870
Großer und Kleiner Donnerkogel, *Berg*, 1010
Grossmann, Stefan (19. 5. 1875 Wien – 3. 1. 1935 Wien), 821, 1002–1003, 1037–1038, 1042–1045, 1734
– *Arthur Schnitzler: Der Ruf des Lebens. Zur ersten Aufführung im Deutschen Volkstheater*, *989*
– *Bemerkungen [Korrektur]*, *1330*
– *Hänischs Reigen. Eine unsittliche Szenenfolge*, 1250–1251
– *Schnitzlers »Weites Land«. Erste Aufführung im Burgtheater*, *1062*, *1066*, 1734
– *Schnitzlers Unterleibsbeschwerden*, *1318*, *1807*
– *Tilla zürnt der Zeit*, *1250*
– *Von der kleinen Liebe*, 1793
Grossmüller, Frieda (* 7. 1. 1880 Nürnberg), 1500
Grube, Max (25. 3. 1854 Tartu – 25. 12. 1934 Meiningen), 1531
Grüner Baum, *2. 7. 1962Hotel*, 1105
Grünwald, Ida (28. 6. 1873 Wien – Mai 1908 Alland), 740–741, 804
Grundlsee, *Besiedelter Ort*, 682, 1441[K]
Grunwald, Willy (14. 2. 1870 Lingen – 8. 5. 1945 Berlin), 768–769
Gubbio, *Besiedelter Ort*, 860
Guenther, Johannes von (26. 3. 1886 Mitau – 28. 5. 1973 Kochel am See), 1338
Günthergasse, *Straße*, 252, 273, 280–281, 288, 309, 311, 324, 326–327, 332, 349, 353, 355, 358, 363–364, 368–370, 378, 380, 382, 404, 417, 422–423, 425, 433, 469, 475, 478–479, 489, 493–494, 523
Guercino (8. 2. 1591 Cento – 22. 12. 1666 Bologna), 243
– *Die Verstoßung der Hagar*, *243*
Gürtel, *Straße*, 1252
Guiches, Gustave (18. 6. 1860 – 3. 8. 1935 Paris), 388
– *Snob*, 388
Gumpendorfer Straße, *Straße*, 878
Gumppenberg, Hanns von (4. 12. 1866 Landshut – 29. 3. 1928 München), 1003, 1005, 1421, 1715–1716

Gurlitt, Cornelius (1. 1. 1850 Thallwitz – 25. 3. 1939 Dresden), 1107
Gurschner, Gustav (28. 9. 1873 Mühldorf am Inn – 2. 8. 1970 Wien), 1632
– *Arthur Schnitzler*, *762*, *1632*
Gustav II. Adolf von Schweden (19. 12. 1594 Stockholm – 16. 11. 1632 Lützen), 955
Gutenstein, *Besiedelter Ort*, 509, 646, 1238, 1241, 1787
Guthery, Franz (25. 3. 1850 Bozen – 4. 5. 1900 Berlin), 393
Gutherz, Gerhard (7. 9. 1877 Wien – 21. 3. 1942 München), 1175, *1181*
Gutmann, Albert (20. 6. 1851 Fürth – 7. 3. 1915 Wien), 627, 1581
Gutmann-Gelse, Edmund von (3. 3. 1841 Nagykanizsa – 17. 1. 1918 Belisce), 924
Gutzkow, Karl (17. 3. 1811 Berlin – 16. 12. 1878 Frankfurt am Main), 116, 895
– *Uriel Acosta Trauerspiel in fünf Aufzügen*, *313*

H., 109
Hańska, Ewelina (6. 1. 1801 Pohrebyschtsche – 10. 4. 1882 Paris), *557*
Haager, Johann Georg (12. 1. 1866 Haselsdorf-Tobelbad – 14. 12. 1926 Bad Ischl), 744
Haarlem, *Land*, 741
Haas-Teichen, Philipp von (15. 11. 1859 Wien – 26. 2. 1926 Wien), 762
Habsburgergasse, *Straße*, 367, 414
Hacker, Aemilius (März 1870 Neulengbach – 25. 3. 1912 Hochschneeberg), *1183*?
Hackinger's Hotel zum Kaiser von Österreich, *Hotel*, 745
Haehnel, Franziskus (15. 5. 1864 Hamburg – 17. 5. 1929 Hamburg), 140
Händel, Georg Friedrich (23. 2. 1685 Halle an der Saale – 14. 4. 1759 London), 1281
Hahnensee, *See*, 1076
Hahngasse, *Straße*, 92
Haidenthaller, Josef (23. 5. 1863 Rohrbach in Oberösterreich – 14. 5. 1934 Bad Hall), 1455
Hajek, Gisela (20. 12. 1867 Wien – 3. 2. 1953 Cambridge), 168, *188*, *514*, *518*, *520*, *542*, *570*, *1049*, *1244*
Hajek, Markus (25. 11. 1861 Vršac – 4. 4. 1941 London), 168, *183*, 391, *675*, 879, *1244*
Halbe, Max (4. 10. 1865 Suchy Dąb – 30. 11. 1944 Neuötting), 177–178, 211, 277, 319, 321, 1419, 1470, 1486
– *Der Amerikafahrer*, 177–178, 1419
– *Jugend. Ein Liebesdrama*, 367, 1486
– *Lebenswende*, *321*, 1470
Halbert, Abraham (16. 9. 1881 Botoșani – 15. 10. 1965 Hamburg), 1002
Halle an der Saale, *Besiedelter Ort*, 91, 969, 977, 1386
Hallein, *Besiedelter Ort*, 664–665, 1595
Hallstatt, *Besiedelter Ort*, 411, 523
Halm, Alfred (9. 12. 1861 Wien – 5. 2. 1951 Berlin), 393, 654, 1591
Halm, Friedrich (2. 4. 1806 Krakau – 22. 5. 1871 Wien), 895, 1484
Hamburg, *Besiedelter Ort*, 143, 155, 334, 336, 368, 626, 630, 632, 773–774, 780, 1049, 1053, 1056–1057, 1328, 1332, 1580, 1582–1583, 1699, 1732[K], 1810[K]
Freie literarische Gesellschaft Hamburg, 143
Hamburg-Amerika-Linie, 773
Hamburg-Rahlstedt, *Bezirk*, 952, 1699
Handl, Willi (12. 2. 1872 Wien – 26. 5. 1920 Berlin), 848
Hannover, *Besiedelter Ort*, 1294
Hansson, Ola (12. 11. 1860 Hønsinge – 26. 9. 1925 Büyükdere), 269–271
Hansy, Franz (23. 7. 1865 Baden bei Wien – 25. 5. 1944 Wien), 1103, 1106, 1750
Harden, Maximilian (20. 10. 1861 Berlin – 30. 10. 1927 Montana-Vermala), 105, 474, 632, 694, 816–817, 1107, 1250–1251, 1393, 1652, 1758, 1790
– *Elektra*, *749*
– *Gekrönte Worte*, 1393
– *Reigen*, 1250–1251
– *Theater*, 816–817, 1652
Hardt, Ernst (9. 5. 1876 Graudenz – 3. 1. 1947 Ichenhausen), 924
– *Tantris der Narr. Drama in fünf Aufzügen*, 923, 1690
Hardt, Polyxena (30. 7. 1872 Athen – 1960), *924*
Harlaching, *Ortsteil*, 1253
Harmannsdorf, *Besiedelter Ort*, 169
Harpner, Gustav (25. 3. 1864 Brünn – 10. 7. 1924 Wien), 821
Hart, Julius (1859 Münster – 1930 Berlin), *92*, 1386
Hartau, Ludwig (19. 2. 1877 Żmigród – 24. 11. 1922 Berlin), 783
Hartleben, Katharina Selma (3. 12. 1868

Halle an der Saale – 1930 Berlin), 909, 1685
HARTLEBEN, OTTO ERICH (3. 6. 1864 Clausthal-Zellerfeld – 11. 2. 1905 Salò), 161, 189, 1531, 1685
– *Die Erziehung zur Ehe*, 189
– *Hanna Jagert. Komödie*, 623
HARTMANN, ERNST (8. 1. 1844 Hamburg – 10. 10. 1911 Wien), 286, 477, 1024
HARUN AR-RASCHID (um 763 Rey – 809 Tūs), 937, 1695
Harvard University
Houghton Library, 1409
Hasenauerstraße, *Straße*, 842, 849, 851, 861, 863–864, 869, 877, 880, 887, 899–903, 906, 915, 920, 923–924, 927–928, 930–931, 935, 944, 951, 953, 957, 961, 968–969, 983, 987, 992–995, 997, 1009, 1014, 1020, 1026, *1034*, 1057–1058, 1067, 1069, 1081, 1104, 1123, 1129–1131, 1182, 1197, 1253, 1265, 1291, 1302, 1312, 1327, 1339–1340, 1346, 1661, 1691
HASSREITER, JOSEF (30. 12. 1845 Wien – 8. 2. 1940 Mauer), 919
– *Die Puppenfee*, 253, 1447
HATZFELD, SOPHIE (10. 8. 1805 Żmigród – 25. 1. 1881 Wiesbaden), 1766
Hauptbahnhof, *Bahnhofsgebäude*, *464*, 1331
Hauptbahnhof Salzburg, *1. 7. 1860Bahnhofsgebäude*, 1572[K], 1588[K]
HAUPTMANN, GERHART (15. 11. 1862 Szczawno-Zdrój – 6. 6. 1946 Agnetendorf), 155, 279, 321, 361–362, 499, 511, 655, 658–659, 694, 806, 816, 1065, 1085–1086, 1378, 1388, 1391, 1421, 1484, 1486, 1542, 1580, 1637, 1650, 1665, 1681
– *Der Apostel*, 1378
– *Der arme Heinrich – Eine deutsche Sage*, 658–659, 1592–1593, 1636
– *Arthur Schnitzler zu seinem sechzigsten Geburtstag*, *1266*, 1269–1270
– *College Crampton. Komödie in fünf Akten*, 101, 1391
– *Einsame Menschen*, 626, 1388, *1580*[K]
– *Elga*, 771
– *Florian Geyer. Die Tragödie des Bauernkrieges*, *321*, 755, 769, 1470
– *Das Friedensfest*, 516, 853, 1665
– *Fuhrmann Henschel*, 499
– *Hanneles Himmelfahrt*, 317
– *Prolog einer musikalischen Feier zum Gedächtnisse Schillers*, *775*, *1637*
– *Spuk*, *1363*, *1820*
– *Und Pippa tanzt*, 816, 1652, 1681
– *Die Weber*, 155, 367, 516, 1421, 1486
HAUPTMANN, MARGARETE (7. 1. 1875 – 17. 1. 1957 Ebenhausen), 771, 1266–1267, *1363*
HAUPTMANN, MARIE (21. 4. 1827 Breslau – 10. 12. 1906 Warmbrunn), *844*, 1661
Hauptstraße, *Straße*, 651
Haus Mahler, *Gebäude*, 1348
Haus Tannenberg, *Beherbergungsgebäude*, 1189–1190, 1208–1209
Haus Wiesenstein, *Wohngebäude*, 775
Havana, *Hauptstadt*, 774–775
Havnegade, *Straße*, 373, 604, 831, 1041, 1055
Hôtel des Alpes-Grand Hôtel, *2. 7. 1855Hotel*, 995
Hôtel du Parc, *Hotel*, 466–468, 470, 681
Hôtel du Parc & Bristol, *Hotel*, 468, 532–535
Hôtel Hassler, *Hotel*, 249–250, 651, 653, 655, 1445–1446, 1589
Hôtel La Margna, *Hotel*, 1280
Hôtel Lutetia, *Hotel*, 1041, 1044
Hôtel Preinerwand, *Hotel*, 787
Hôtel und Pension Faloria, *Hotel*, 678
Hôtel Victoria et de Rome, *Hotel*, 547
HEBBEL, FRIEDRICH (18. 3. 1813 Wesselburen – 13. 12. 1863 Wien), 116, 330, 546, 679, 737, 1003, 1568
– *Briefwechsel mit Freunden und berühmten Zeitgenossen*, 116, *679*
– *Maria Magdalena*, *592*, 1568
– *Die Nibelungen*, 213
– *Tagebücher*, 737
Hebbel-Theater, *1. 7. 1908Theater*, 889–890, 894, 1678, 1680
HEDING, EDMUND (1867 Magdeburg – 1939 Schwerin), 250
HEGEDÜS, SANDÓR (22. 4. 1847 Cluj-Napoca – 28. 12. 1906 Budapest), *555*
HEGELER, WILHELM (25. 2. 1870 Varel – 8. 10. 1943 Irschenhausen), 557
– *Ingenieur Horstmann*, 557
Heidelberg, *Besiedelter Ort*, 1009, 1269, 1348–1350, 1366, 1373, 1794, 1820[K]
Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg, 1348
HEILBUT, EMIL (2. 4. 1861 Hamburg – 16. 2. 1921 Montreux), 246, 1445
– *»Schöne Frauen«*, *246*, 1445
Heiligenkreuz, *Besiedelter Ort*, 390–391, 617–618, 829–830
Heiligenstadt, *eingemeindeter Ort*, 419

Heilig-Geist-Spital, *Krankenhaus*, 1265
Heimann, Moritz (19. 7. 1868 Werder – 22. 9. 1925 Berlin), 759
Heims, Else (3. 10. 1878 Berlin – 20. 2. 1958 Santa Monica), 993
Heindl, Victor († 22. 9. 1923 Wien)
– *Tante Simona. Komische Oper in einem Akt*, *1093*, 1746
Heine, Albert (16. 11. 1867 Braunschweig – 13. 4. 1949 Westerland), 762, 1024, 1092, 1242, 1718
Heine, Heinrich (13. 12. 1797 Düsseldorf – 17. 2. 1856 Paris), 440, 925–926, 1691
Heinemann, William (18. 5. 1863 Surbiton – 5. 10. 1920 London), 706
Heinrich, Karl Borromäus (22. 7. 1884 Hangenham – 25. 10. 1938 Einsiedeln), 1003
Held, Franz (30. 5. 1862 Düsseldorf – 4. 2. 1908 Rankweil), 80, 1381
– *Ein Pyrrhus-Sieg. Geschichte eines glücklichen Pechvogels*, *80*, 1381
Helenental, *Tal*, 1105
Hellbrunn, *Teil eines besiedelten Ortes*, 606, 1189, 1226
Heller, Eduard (1854 – 28. 2. 1935 Wien), 1024
Heller, Hedwig (19. 4. 1881 Wien – 16. 5. 1947 Wien), 1289
Heller, Hugo (8. 5. 1870 Alba – 29. 11. 1923 Wien), 1145–1146, *1180*
Hellmesberger, Josef (9. 4. 1855 Wien – 26. 4. 1907 Wien), 1464
Helsingør, *Besiedelter Ort*, 828, 831, 1656[K]–1658[K]
Henckell, Karl Friedrich (17. 4. 1864 Hannover – 30. 7. 1929 Lindau), 277, 310
Henrici, Karl Ernst (1. 9. 1879 Leipzig – 9. 11. 1944 Hermsdorf), *1229*
Henry, Marc (2. 4. 1873 Paris – 24. 9. 1943), 701
Herbert-von-Karajan-Straße, *Straße*, 1305
Herchenbachstraße, *Straße*, 1280
Herder, Johann Gottfried von (25. 8. 1744 Morąg – 18. 12. 1803 Weimar), 811, 985
Hermant, Abel (3. 2. 1862 Paris – 28. 9. 1950), 388
– *La Carrière*, 388
Herodot (490? v. Chr. Bodrum – 425/420? v. Chr.), 248, 1446
Herschmann, 412
Hertwig, Aura (6. 6. 1861 Poznan – 28. 9. 1944 Lossow), 1602
– *Hermann Babr*, *839*?
Hervay von Kirchberg, Elvira Leontine (18. 7. 1860 Poznan – nach 1929), 772
Hervé (30. 6. 1825 – 4. 11. 1892 Paris)
– *König Chilperich*, 323
Hervieu, Paul Ernest (2. 9. 1857 Neuilly-sur-Seine – 25. 10. 1915 Paris), 388
– *Männerrecht*, 388
Herwegh, Emma (10. 5. 1817 Magdeburg – 24. 3. 1904 Paris), 1766
Herwegh, Georg (31. 5. 1817 Stuttgart – 7. 4. 1875 Lichtental), 1766
– *Ferdinand Lassalle's Briefe an Georg Herwegh*, 1766
Herwegh, Marcel (14. 5. 1858 Zürich – 1937 Paris), 1766
Herz, Marie, *1276*
Herz, Maximilian (5. 7. 1837 Krucemburk – 13. 7. 1890 Bad Vöslau), *1089*, *1276*
Herzfeld, Marie (20. 3. 1855 Kőszeg – 22. 9. 1940 Mining), 107, 120, 1392, 1396, 1408
Herzl, Julie (1. 2. 1868 Budapest – 10. 11. 1907 Wien), 546
Herzl, Theodor (2. 5. 1860 Budapest – 3. 7. 1904 Edlach), 121, 230, 268, 546, 737, 1531
– *Unser Käthchen. Lustspiel in 4 Acten*, *488*, 1530–1531
– *»Unser Käthchen« [Brief an Hermann Babr]*, *1531*[K]
Herzmansky, Bernhard (6. 12. 1852 Sternberg – 18. 5. 1921 Bad Goisern), 928
Herzog, Jakob (17. 5. 1842 Miroslav – 10. 4. 1915 Wien), 258
Hess-Diller, Friedrich (31. 3. 1847 Wien – 8. 9. 1922 Branky), 1506?
Hesse, Hermann (2. 7. 1877 Calw – 9. 8. 1962 Montagnola), 1003
Heyden, Hubert (13. 9. 1860 – 20. 1. 1911), 296
Heyman, Helene (15. 1. 1876 Mainz – 1950), 1060, 1733
Heyse, Emil (17. 5. 1875 Sankt Petersburg – 28. 4. 1949 Gmunden), 988
Himmelpfortgasse, *Straße*, 854, 885
Hindenburg, Paul von (2. 10. 1847 Poznan – 2. 8. 1934 Neudeck), 1181
Hinterbrühl, *Besiedelter Ort*, 400, 419, 447, 463–465, 474, 651, 1075, 1417, 1504[K], 1515–1516, 1520, 1589
Hintermayer, *1200*
Hintersee, *See*, 569
Hipp, Leopold (* 1853 Wien), 1588
Hirschbichl, *Besiedelter Ort*, 409

Hirschfeld, Georg (11. 2. 1873 Berlin – 17. 1. 1942 München), 357, 359, 362, 378–381, 385–386, 390–391, 393, 397, 443, 480, 498, 546–548, 556, 566, 570, 574, 594, 1421, 1484, 1490, 1492–1494, 1517
– *Agnes Jordan. Schauspiel in fünf Akten*, 390–391, *397*, 412
– *Bei Beiden*, 380–381, 1492
– *Dämon Kleist*, 1492
– *Dichter*, 1517
– *Die Mütter. Schauspiel in vier Acten*, 359, 1492
– *Pauline*, *480*
– *Riesengebirge*, 1517
– *Wiener Erinnerungen*, 1484
Hirschfeld, Olga (11. 10. 1872 Wien – 1. 3. 1940 Wien), 84
Hirschfeld, Robert (17. 9. 1857 Žďár nad Sázavou – 2. 4. 1914 Salzburg), 84, 186, 275, 277, 310, 518, 520, 522, 548, 605, 821, 1406, 1562
– *»Anatol« von Arthur Schnitzler*, *140*, 1406
– *Erklärung*, 1562
– *Zwei Freunde Burckhards*, *186*
Hirth, Georg (13. 7. 1841 Gräfentonna – 28. 3. 1916 Tegernsee), 1107
Hitler, Adolf (20. 4. 1889 Braunau am Inn – 30. 4. 1945 Berlin), 1319, 1807–1808
Hochenegg, Julius von (2. 8. 1859 Wien – 11. 5. 1940 Wien), *1089*?, 1744
Hochschneeberg, *Berg*, 1602[K], 1700[K]
Hochschule und Akademie für Musik und Darstellende Kunst, *Universität*, 1334, 1369
Hochschwab, *Berge*, 1134
Hochsinger, Carl (12. 7. 1860 Wien – 28. 10. 1942), 762, 1633
Hodonín, *Besiedelter Ort*, 287, 289, 291, 299
Höfer, Emil (14. 5. 1864 Wien – 1. 5. 1940 München), 179
Höflich, Lucie (20. 2. 1883 Hannover – 8. 10. 1956 Schmargendorf), 765, 786–787, 850, 853–854, 892
Höger, Karl (3. 10. 1847 Wien – 17. 10. 1913 Wien), 821
Höheweg, *Straße*, 994
Höhlenstein, *Teil eines besiedelten Ortes*, 467
Hörselberge, *Berg*, 482
Hoetger, Bernhard (4. 5. 1874 Hörde – 18. 7. 1949 Interlaken), 707–708
Hoffmann, Camill (31. 10. 1878 Kolín – 1. 10. 1944 Konzentrationslager Auschwitz), 934, 1003
Hoffmann, Ernst Theodor Amadeus (1776 Königsberg – 1822 Berlin), 1167
Hoffmann, Grethe, *1002*, *1006*
Hoffmann, Josef (15. 12. 1870 Brtnice – 7. 5. 1956 Wien), 1034
Hoffmann, Josef (22. 7. 1831 Wien – 31. 1. 1904 Wien), 865, 884
Hoffmann, Norbert (21. 8. 1891 Wien – 18. 5. 1977 Tel Aviv), 1283
Hofgarten, *1. 7. 1560Park*, 903
Hofgartengasthaus, *Lokal*, 611
Hofkirche, *Kirche*, *871*, 1672
Hofmann, Alois (30. 3. 1830 Lomnice – 11. 7. 1907 Wien), *258*, *391*, *452*, *865*
Hofmann, Bertha (1840 – 30. 12. 1891 Wien), *98*
Hofmann, Ludwig von (17. 8. 1861 Darmstadt – 23. 8. 1945 Pillnitz), 499
Hofmannsthal, Anna von (27. 1. 1849 Wien – 22. 3. 1904 Wien), 195, *299*, *329*, *335*, *388*, *395*, *458*, 460–463, *473*, *482*, *488*, 555–556, *559*, 569–570, *572*, 717–720, 1343, 1370, 1391, 1404, 1501, *1503*[K], *1519*[K], *1528*[K], 1814
Hofmannsthal, Christiane von (14. 5. 1902 Rodaun – 5. 1. 1987 New York City), *740*, *832*, *835*, 855, 957, *1046*, *1049*, *1178*, *1230*, *1239*, 1315, 1348–1350, 1356, 1358, 1375, *1688*, 1701, 1823
Hofmannsthal, Franz von (20. 10. 1903 Wien – 13. 7. 1929 Wien), *695*, *740*, *832*, *835*, *1046*, *1049*, *1178*, *1230*, *1239*, *1356*
Hofmannsthal, Gertrude von (16. 3. 1880 Wien – 9. 11. 1959 Paddington), 444, *482*?, 500, 572, 585, 599, 601, 606, *608*, 611, 615–616, *669*, 682, 691, 695, 703–704, 715, 723–724, 726–727, 736, 740–742, 744–745, 750, 777, *796*, 802, *817*, 834, 838, 850, 854, *859*, 863, 867, *894*, 911–912, *920*, 925, 990, 1008, 1021–1022, 1030, 1165, 1178, 1215, 1230, 1233–1234, 1239, 1356–1357, 1438, 1461–1462, 1528, 1535, 1618–1619, 1638–1639, 1664, 1679, 1688, 1716, 1724
Hofmannsthal, Hugo August von (21. 12. 1841 Wien – 8. 12. 1915 Wien), 88, 115–117, 195, *282*, *299*, *335*, *357*, *388*, *395*, *410*, *458*, 460–463, *473*, *482*, *488*, *499*, *551*, *555*, *559*, *562*, 569–570,

572, *690*, 718–719, *721*, 726–727, *765*, 860, *885*, *911*, *1049*, *1132*, 1147, *1154*, 1370, 1380, 1388, 1501, *1503*[K], *1519*[K], *1528*[K], *1623*[K], *1761*[K]

Hofmannsthal, Hugo von (1. 2. 1874 Wien – 15. 7. 1929 Rodaun), 77–78, 86, 88–89, 93, 97–98, 101, 104–106, 114, 122–123, 129, 136, 138, *140*, 147, 150, 153, 155–156, 159, 164–166, 176, 178, 182, 184, 187, *195*, 198, 201, 203, 217, 230–231, 235–236, 240, 246–248, 250, 257, 262, 264, 266, 268, 273, 278–279, 281–282, 284, 295, 298–299, 302–303, 308–310, *317*, 324, 326, 331–332, 350, 359, 368, 379–382, 384, 398, 400, 409, 411, 419, 421, 428, 430, 438–439, 445, 449–450, 452–453, 456, 458–459, 465–466, 470, 475–476, 492, 505, 508–509, 515, 524–525, 527–530, 532, 542, 546, 548–549, 552, 562–564, 567, 574, 605–606, 608, 620, 626, 628, 637, 644, 649, 665–666, 669–670, 685, 691, 700, 715, 723, 744–745, 764, 777, 795, 803–804, 828, 854, 860, 867–868, 934, 957, 965, 1030, 1056, 1083–1084, 1086, 1098, 1180, 1240–1241, 1246, *1258*, 1297, 1305, 1351, 1357–1358, 1360, 1362, 1367, 1370, 1374, 1382–1384, 1386–1389, 1391–1393, 1395–1396, 1404–1406, 1408, 1410–1411, 1427–1430, 1436, 1441, 1443, 1450, 1452, 1455, 1463, 1467, 1474, 1478, 1489–1490, 1492–1493, 1499, 1501, 1503, 1514–1515, 1518, 1521, 1527–1529, 1549–1550, 1575, 1586, 1592, 1597–1598, 1606, 1612, 1620, 1623, 1629, 1633, 1637–1639, 1643–1644, 1652, 1662–1663, 1672, 1680–1681, 1693, 1701, 1704, 1711, 1718, 1724, 1732, 1742, 1744, 1761, 1777, 1781, 1794, 1799, 1804, 1807–1808, 1816

– *Der Abenteurer und die Sängerin oder Die Geschenke des Lebens*, 473–475, *484*, *490*, 498–499, 754, 1523, 1529
– *Die ägyptische Helena*, *1348*, *1350*, 1816
– *»Die ägyptische Helena«*, *1350*, 1816
– *Age of Innocence*, *85*, 109, *133*, 145, 1404
– *Alexanderzug*, *190*
– *Algernon Charles Swinburne*, 140, 1406
– *Andreas oder Die Vereinigten*, *1082*
– *Ariadne auf Naxos. Oper in einem Aufzug*, 1075
– *Arthur Schnitzler zu seinem sechzigsten Geburtstag*, *1266*, 1269–1270
– *Ascanio und Gioconda*, *116*, 119–120
– *Aus dem Nachlass*, 1360, 1818–1819
– *Das Bergwerk zu Falun*, *512*, *514*, *516*, 518–520, *522*, *532*, 534–535, *537*, 574, 1549
– *Cristinas Heimreise. Komödie*, 915–916, 931, *959*, *963*, 985, *992*, 1005, 1693, 1711
– *Der Dichter und diese Zeit*, *843*, 846, *849*, 1661–1663
– *Einleitung*, 118, *190*
– *Elektra (op. 58)*, 933, 936, 938, 940, 1694, 1696
– *Elektra. Tragödie in einem Aufzug*, 655, *690*, 695, 701–702, 733, 749, *828*, 933, 939–940, 1601, 1605, 1694
– *Englisches Leben*, *85*, 1384
– *Film für Lillian Gish*, *1348*
– *Die Frau im Fenster*, *420*, 432, *442*, *445*, 570, 1514
– *Die Frau ohne Schatten. Erzählung*, *1125*, 1226–1227, 1229, *1231*, *1783*
– *Die Frau ohne Schatten. Oper in drei Akten*, *1227*
– *Gabriele d'Annunzio*, *189*
– *Die Gedichte und kleinen Dramen*, 1075
– *Das gerettete Venedig. Trauerspiel in fünf Aufzügen*, *655*, 658–659, 662–663, *701?*, 703, 733, 735, 741, 768–770, 1601, 1610, 1623
– *Geschichte der beiden Liebespaare*, 334–335, 344–345, 347–348, *362*, 1478
– *Geschichte eines österreichischen Officiers*, 408–409, 1499
– *Gestern. Dramatische Studie in einem Akt in Versen*, 83–85, 179, 570, 1227
– *Die Hochzeit der Sobeide*, *420*, 425, *432*, *482*, *490*, 492, 494, 498–499, 1785
– *Jedermann. Das Spiel vom Sterben des reichen Mannes*, 802, 1057–1059, 1091–1092, 1362, 1462
– *Der Kaiser und die Hexe*, 432, 1509
– *Das Märchen der 672. Nacht*, 272, 279, 295, 317–318, 1457
– *Manche freilich*, *934*
– *Der Mann von fünfzig Jahren*, *911?*
– *Maurice Barrès*, *85*, 1383
– *Die Mozart-Centenarfeier in Salzburg*, 85–86, 1383–1384
– *Der neue Actäon*, 272

– *Oedipus und die Sphinx. Tragödie in drei Aufzügen*, *742*, 817, *828*, 1652, 1681
– *Orest in Delphi*, 733
– *Paracelsus und Dr. Schnitzler*, *551*
– *Pentheus. Trauerspiel in zwei Aufzügen*, 733
– *Poesie und Leben. Aus einem Vortrage*, *330*
– *Pompilia oder das Leben*, *611*, *617*
– *Prolog [zum Anatol]*, *129*, 1392
– *Die prosaischen Schriften*, 1195
– *Die Rede Gabriele d'Annunzios. Notizen von einer Reise im oberen Italien*, 420
– *Der Rosenkavalier*, *911*, *914*, *918*, *959*, *1005*, *1015*, 1018, *1022*, 1040–1041, 1727
– *Das Salzburger große Welttheater*, 1258, 1273, 1794, 1796
– *Schiller*, 1319, 1808
– *Der Schüler. Pantomime in einem Aufzug*, *634*
– *Die Schwestern*, *425*
– *Der Schwierige. Lustspiel in drei Akten*, *1229*, *1242*, 1362, 1788
– *Silvia im »Stern«*, 863–864, *872*, 874, *883*, *886*
– *Der Sohn des Geisterkönigs*, *1169*
– *Der Thor und der Tod*, *165*, 214, 362, 828, 1012–1013, *1015*, 1718–1719
– *Timon der Redner*, *1293*
– *Der Tod des Tizian*, *107*, 194–195, 214, 655–656, 682
– *Der Triumph der Zeit*, *611*, *634*
– *Der Turm. Ein Trauerspiel*, 655, 733, 1293, 1315–1316
– *Über den Sprachgebrauch bei den Dichtern der Pléjade*, *403*, 1534
– *Unterhaltungen über ein neues Buch*, *842*
– *Die unvergleichliche Tänzerin*, *842*
– *Vienna Letter*, *1274*
– *Vorspiel zur Antigone des Sophokles*, 551–552
– *Was die Braut geträumt hat. Ein Gelegenheitsgedicht*, 1490
– *Der weiße Fächer. Ein Zwischenspiel*, 425, 1334
– *Zur Liliencron-Feier*, 1620

HOFMANNSTHAL, RAIMUND VON (26. 5. 1906 Rodaun – 20. 3. 1974 London), *740*, *832*, *835*, *1046*, *1049*, *1178*, *1230*, *1239*, 1356, 1370, 1375

Hofmannsthal-Schlössl, *Schloss*, 599, *1004*, *1216*, *1252*

Hofmarstallschwemme, *Platz*, 1095

HOFRICHTER, ADOLF (20. 1. 1880 Rychnov nad Kněžnou – 29. 12. 1945 Wien), 984, 1708

Hofstallkaserne, *2. 7. 1695Gebäude*, 1095

Hohe Tauern, *Gebirge*, 515, 517–518

HOHENFELS, STELLA (16. 4. 1854 Florenz – 21. 2. 1920 Wien), 259

Hoher Koppen, *Berg*, 1167

Hoher Markt, *Platz*, 510
Joseph Lustig & Co., *510*

HOLGER-MADSEN, HOLGER (1878 Kopenhagen – 1943 Kopenhagen), 1824
– *Elskovsleg*, 1824

HOLITSCHER, ANNA (6. 5. 1864 Wien – 1942 Vernichtungslager Treblinka), 1440

Hollabrunn, *Besiedelter Ort*, 1187

HOLLAENDER, FELIX (1. 11. 1867 Głubczyce – 29. 5. 1931 Berlin), 143, 155, 1407
– *Arthur Schnitzler zu seinem sechzigsten Geburtstag*, *1266*, 1269–1270
– *Von Hermann Bahr und seiner Bücherei*, *143*, 1407

HOLM, ERICH (3. 1. 1844 Prag – 7. 2. 1921 Wien), 1087, 1743

HOLZ, ARNO (26. 4. 1863 Kętrzyn – 26. 10. 1929 Berlin), 1571
– *Die Blechschmiede*, 1179–1180
– *Ignoramibus*, 1107
– *Die Kunst. Ihr Wesen und ihre Gesetze*, 1571
– *Traumulus*, 769

HOLZER, RUDOLF (28. 7. 1875 Wien – 17. 7. 1965 Wien), 1755
– *Gute Mütter. Komödie in drei Akten*, 1755

HOMER, 83, 984–985, 1003, 1257, 1709, 1791–1792
– *Ilias*, 1087
– *Odyssee*, 984–985, 1709

HONECK, MICHAEL (4. 9. 1864 Bisamberg – 25. 1. 1944 Obermais), *907*

Hong Kong, *Hauptstadt*, 1095

Honor Oak, *Teil eines besiedelten Ortes*, 394–395

HORN, PAUL (13. 2. 1867 Wien – 18. 1. 1936 Menton), 133, 135–137, 176, 180, 185–186, 239, 299–300, 306

Hornbæk, *Besiedelter Ort*, 1278, 1797[K], 1800

HORSETZKY-HORNTHAL, VIKTOR VON

(5. 2. 1853 Wien – 31. 3. 1932 Wien), 1041
Horwitz, Mirjam (15. 6. 1882 Berlin – 26. 9. 1967 Lütjensee), 797
Hospiz des Westens, *Hotel*, 816
Hotel & Pension Bavaria, *Hotel*, 867, 871, 1670–1671
Hotel Adlon, *2. 7. 1907Hotel*, 1744
Hotel Øresund, *Hotel*, 610
Hotel Alpenrose, *Hotel*, 912
Hotel am See, *Hotel*, 909, 911
Hotel Atlantic, *2. 7. 1909Hotel*, 1057
Hotel Axenstein, *1869–1964Hotel*, 1712
Hotel Bad Ratzes, *Hotel*, 650
Hotel Bauer, *2. 7. 1861Hotel*, 238
Hotel Bellevue, *Hotel*, 863, 983
Hotel Bristol, *1. 7. 1892Hotel*, 430, 462, 759–760, 922
Hotel Brufani, *Hotel*, 860
Hotel Continental, *1892–1994Hotel*, 295, 814–815, 1087, 1614
Hotel de France, *1. 7. 1872Hotel*, 82
Hotel de la Ville, *Hotel*, 534
Hotel de l'Europe, *Hotel*, 472, 750, 1070–1071, 1737
Hotel de Rome, *Hotel*, 654, 1610, 1630
Hotel d'Jéna, *Hotel*, 1061–1062
Hotel Dolomiti, *Hotel*, 603
Hotel du Lac, *Hotel*, 866–867, 1111–1112
Hotel Edlacherhof, *Hotel*, 509, 548, 948, 951, 953
Hotel Elefant, *Hotel*, 456–457
Hotel Erzherzog Johann, *Hotel*, 722, 1068–1069
Hotel Esplanade, *1907–1944Hotel*, 1315–1316, 1744
Hotel Galisch, *Hotel*, 154
Hotel Goldener Adler, *Hotel*, 499
Hotel Guarnero, *1. 7. 1884Hotel*, 155, 600, 714
Hotel Hammerand, *Hotel*, 414, 750
Hotel Imperial, *2. 7. 1873Hotel*, 319, 430, 700, 717, 780
Hotel Kaiserin Elisabeth, *Hotel*, 124, 1270
Hotel Kaiserkrone, *Hotel*, 741, 743–744, 1080, 1138, 1154, 1166–1167
Hotel Klinger, *1888–1977Hotel*, 510, 512
Hotel König von Dänemark, *Hotel*, 341–343
Hotel Krantz, *2. 7. 1897Hotel*, 552
Hotel Kreid, *Hotel*, 609
Hotel Kummer, *Hotel*, 100
Hotel Lattmann, *Hotel*, 1760
Hotel Marienbad, *2. 7. 1850Hotel*, 1012
Hotel Maximilian, *Hotel*, 225–226
Hotel Mosser, *2. 7. 1899Hotel*, 520, 1671
Hotel National, *1. 1. 1870Hotel*, 465
Hotel Neuhauser, *Hotel*, 77–79
Hotel Panhans, *1. 7. 1888Hotel*, 1068–1069, 1084
Österreichischer Wintersport-Klub, 1069
Hotel Pichl-Auhof, *Beherbergungsgebäude*, 948
Hotel Post, *Hotel*, 463, 465, 1000, 1167, 1714
Hotel Quirinale, *Hotel*, 245, 1444, 1445[K]
Hotel Radetzky, *Hotel*, 860
Hotel Regina, *Hotel*, 1066
Hotel Regina Palace, *Hotel*, 1756
Hotel Reichshof, *2. 7. 1910Hotel*, 1331
Hotel Riessersee, *Hotel*, 1824
Hotel Royal, *Hotel*, 272–273, 316, 318, 554
Hotel Sacher, *1. 1. 1876Hotel*, 104, 107, 176, 433, 659
Hotel Salegg, *2. 7. 1900Hotel*, 907
Hotel Savoy, *Hotel*, 533, 535, 708, 1577, 1612
Hotel Saxonia, *Hotel*, 546
Hotel Schiff, *Hotel*, 333, 748
Hotel Schottenhamel, *Hotel*, 1199
Hotel Seeblick, *2. 7. 1891Hotel*, 1279
Hotel Simson, *1875–1936Hotel*, 1081–1082
Hotel Stefanie, *Hotel*, 483
Hotel Stiegl, *2. 7. 1850Hotel*, 612–613
Hotel Timeo, *Hotel*, 439
Hotel und Pension Lueg, *Hotel*, 744–746, *748*, 832
Hotel und Pension Nelböck, *1. 1. 1860Hotel*, 748
Hotel und Pension Rudolfshöhe (Leopold Petter), *Hotel*, 87–88, 124, 175–176, 178, 230, 234–236, 238, 285, 287, 292, 346, 397–398, 405, 413, 524–527, 529, 574
Hotel Victoria, *Hotel*, 534
Hotel Vier Jahreszeiten, *Hotel*, 943, 1062
Hotel Waldhaus, *Hotel*, 1075–1078
Hotel Wandl, *Hotel*, 145
Hotel Weilguni, *Hotel*, 461–462
Hotel Westminster, *1. 1. 1900Hotel*, 213, 323
Hotel Windsor, *Hotel*, 497–498
Hotel zum Kronprinzen, *Hotel*, 1475[K]
Hoyos, Rudolf von (9. 11. 1821 Horn – 8. 11. 1896 Bolków), 1216

Hoyos, Sándor (13. 5. 1876 – 20. 10. 1937), 1141, 1761
Hoyoshof, *1852–1910Gebäude*, 443
Hradčany, *Teil eines besiedelten Ortes*, 286
Hradec nad Moravicí, *Besiedelter Ort*, 1015, 1017, 1719
Huberman, Bronisław (19. 12. 1882 Czenstochau – 16. 6. 1947 Corsier-sur-Vevey), 267–268
Hubertusstraße, *Straße*, 889
Huber-Wiesenthal, Rudolf (17. 10. 1884 Wien – 16. 10. 1983 Zürich), 884
Huch, Ricarda (18. 7. 1864 Braunschweig – 17. 11. 1947 Kronberg-Schönberg), 1170, 1517
– *Der große Krieg in Deutschland*, 1170
– *Die Maiwiese*, 1517
Hueber, Henriette von (11. 3. 1841 Wien – 11. 4. 1911 Wien), 677
Hülsen-Haeseler, Georg von (15. 7. 1858 Berlin – 21. 6. 1922 Berlin), 1107
Hütteldorf, *eingemeindeter Ort*, 391, 750
Humperdinck, Engelbert (1. 9. 1854 Siegburg – 27. 9. 1921 Neustrelitz)
– *Hänsel und Grethel*, 286, 292, 308
Huysmans, Joris-Karl (5. 2. 1848 Paris – 12. 5. 1907 Paris), 312, 418, 483
– *Ein Dilemma*, 483
– *En route*, 312, 418
Hybešova, *Straße*, 90

I., Innere Stadt, *Bezirk*, 75, 103, 108–109, 119, 132, 137, 144, 155, 162, 175, 198, 206, 212, 218–219, 357, 386, 988, 1129, 1392^{K}, 1394^{K}–1395^{K}, 1397^{K}, 1401^{K}–1403^{K}, 1405^{K}, 1409^{K}–1410^{K}, 1412^{K}–1414^{K}, 1423^{K}, 1425^{K}–1427^{K}, 1430^{K}, 1432^{K}–1436^{K}, 1444^{K}–1453^{K}, 1455^{K}–1458^{K}, 1465^{K}–1466^{K}, 1468^{K}–1470^{K}, 1472^{K}–1473^{K}, 1475^{K}, 1479^{K}–1481^{K}, 1483^{K}, 1485^{K}–1486^{K}, 1488^{K}, 1491^{K}, 1493^{K}–1496^{K}, 1502^{K}–1504^{K}, 1506^{K}–1508^{K}, 1510^{K}–1515^{K}, 1524^{K}–1527^{K}, 1530^{K}, 1532^{K}, 1537^{K}–1540^{K}, 1548^{K}–1555^{K}, 1557^{K}, 1561^{K}, 1563^{K}, 1566^{K}–1568^{K}, 1579^{K}, 1581^{K}, 1585^{K}, 1591^{K}, 1594^{K}, 1611^{K}–1612^{K}, 1623^{K}, 1632^{K}, 1634^{K}, 1639^{K}, 1642^{K}, 1644^{K}, 1662^{K}–1663^{K}, 1666^{K}, 1682^{K}, 1689^{K}, 1703^{K}, 1730^{K}, 1741^{K}, 1744^{K}, 1754^{K}, 1777^{K}, 1784^{K}, 1787^{K}, 1791, 1804^{K}
Allgemeine Bodencreditanstalt, 262, 278, 552, 1450, 1456, 1553
Die Gegenwart, 256
Kaiserlich-Königliches Hof-Burgtheater, 1718
Konservatorium der Gesellschaft der Musikfreunde, 646
Niederösterreichische Statthalterei, 696, 704, 1608
Österreichische Nationalbibliothek, 1697, 1711, 1818
Stoll & Uhlig, 230–231
Theodor Weisse, 176
– *Ibsen in Frankreich*, *1053*, 1731
Ibsen, Henrik (20. 3. 1828 Skien – 23. 5. 1906 Oslo), 210, 308, 345, 373, 828, 1052, 1347, 1412, 1556, 1568, 1583, 1648, 1656, 1663, 1665, 1722, 1731
– *Baumeister Solness*, 143, 146, 710, 1407, *1613*^{K}
– *Die Frau vom Meer. Schauspiel in fünf Akten*, 769
– *Gespenster*, *1024*, 1722
– *Hedda Gabler*, 848, 850, *1052*, 1663, 1731
– *Komödie der Liebe*, 854, 1665
– *Nora oder ein Puppenheim*, 104, 1393, 1412, 1731
– *Peer Gynt*, 675, 1599
– *Rosmersholm*, *592*, 1568
– *Ein Volksfeind*, 253
– *Die Wildente*, 110, *632*, 1583
II., Leopoldstadt, *Bezirk*, 139, 838, 866, 1406, 1452^{K}, 1532^{K}
Vorwärts, *215*, 1433
III., Landstraße, *Bezirk*, 1003, 1386^{K}–1387^{K}, 1389^{K}–1390^{K}, 1395^{K}, 1410^{K}–1411^{K}, 1414^{K}, 1417^{K}, 1429^{K}, 1431^{K}, 1435^{K}, 1438^{K}, 1444^{K}, 1456^{K}, 1467^{K}, 1469^{K}, 1473^{K}, 1482^{K}, 1489^{K}, 1506^{K}, 1530^{K}, 1534^{K}, 1538^{K}, 1557^{K}, 1563^{K}–1564^{K}, 1581^{K}
St. Elisabeth-Kirchlein-Baucomité, 1700
Illing, Meta (27. 2. 1872 Berlin – 26. 12. 1909 Frankfurt am Main), 393
– *Illustriertes Wiener Extrablatt*, 1420
Ilmenau, *Besiedelter Ort*, 482, 835
Innere Crimmitschauer Straße, *Straße*, 709
Inneres Linzertor, *1373–1894Gebäude*, 570
Innsbruck, *Besiedelter Ort*, 295, 297, 454–455, 463–464, 499, 515, 566–568, 573–574, 603–604, 606, 608, 610–611, 615, 646, 794, 809, 870–871, 873, 1458, 1574^{K}
Innviertel, *Region*, 1200–1201

Inselhotel Wilhelm Schwelle, *Hotel*, 614
Interlaken, *Besiedelter Ort*, 994, 1712^{K}
Internationalen Kunst-Ausstellung des Vereins bildender Künstler Münchens »Secession«, *11. 8. 1895–1895Gallerie*, 296
Internationales Ausstellungstheater im k.k. Prater, *7. 5. 1892–9. 10. 1892Theater*, 114–115, 127–128, 1401, 1412
Wiener Musik- und Theaterausstellung 1892, 95, 1388
Irland, *Land*, 82, 741
Irresberger, Franz (1862 – 1929 Salzburg), 1067
Irrgarten (Irrgänge), *2. 7. 1894Vergnügungspark*, 313
Irving Place Theatre
Irving Place Theatre, 393
Irving, Henry (6. 2. 1838 Keinton Mandeville – 13. 10. 1905 Bradford), 83
Isar, *Fluss*, 1253
Ischler Straße, *Straße*, 732
– *Ischler Wochenblatt*, 184, *189*, 1420
Island, *Land*, 1656
Althing, 1656
Isole di Brissago, *Inseln*, 1333
Israel, *Land*, 1434
Istanbul, *Besiedelter Ort*, 774–775, 1237, 1346, 1350
Istrati, Panaït (10. 8. 1884 – 16. 4. 1935 Bukarest), 1331
– *Kyra Kyralina*, 1331
Italien, *Land*, 91, 122, 126, 238–239, 243, 245–246, 248–249, 253, 304, 306–307, 403, 410, 440, 442, 459, 463–464, 468–469, 483, 486, 497, 545–547, 549, 655, 682, 717, 830, 1013, 1052, 1065, 1078, 1147, 1232–1233, 1237, 1294, 1308, 1353, 1446, 1586, 1618–1619, 1645, 1758, 1816
IV., Wieden, *Bezirk*, 1364, 1374, 1450^{K}, 1620^{K}
Paul Zsolnay Verlag, 1359, 1808
IX., Alsergrund, *Bezirk*, 204, 215, 229, 232, 236, 269, 278, 311, 315, 322, 356, 367, 414, 426, 433, 438, 469, 487, 491–493, 532, 579, 598, 627, 676, 936, 1102, 1223, 1418^{K}, 1429^{K}–1440^{K}, 1442^{K}–1447^{K}, 1449^{K}, 1451^{K}–1453^{K}, 1456^{K}–1457^{K}, 1460^{K}, 1462^{K}–1464^{K}, 1467^{K}–1470^{K}, 1473^{K}, 1475^{K}, 1478^{K}–1483^{K}, 1485^{K}–1486^{K}, 1489^{K}, 1491^{K}, 1496^{K}–1497^{K}, 1501^{K}–1508^{K}, 1511^{K}–1515^{K}, 1517^{K}–1518^{K}, 1522^{K}, 1524^{K}–1528^{K}, 1530^{K}, 1532^{K}, 1534^{K}, 1537^{K}–1540^{K}, 1548^{K}–1553^{K}, 1556^{K}–1558^{K}, 1561^{K}–1566^{K}, 1570^{K}, 1577^{K}–1579^{K}, 1581^{K}, 1584^{K}, 1587^{K}, 1590^{K}–1600^{K}, 1602^{K}–1604^{K}, 1606^{K}, 1612^{K}, 1642^{K}, 1655^{K}, 1675^{K}, 1685^{K}, 1694^{K}, 1710^{K}–1711^{K}, 1717^{K}, 1720^{K}, 1723^{K}, 1726^{K}, 1739^{K}, 1767^{K}, 1782^{K}, 1789^{K}–1790^{K}, 1819^{K}
J. Eisenstein & Co., 456, 656, 795
Neue Wiener Bühne, 988
Orientalische Akademie, 873–874
Izmir, *Land*, 774, 1266

Jacobi, Lucy von (8. 9. 1887 Wien – 24. 4. 1956 Locarno), 1241
Jacobsohn, Siegfried (28. 1. 1881 Berlin – 3. 12. 1926 Berlin), 651
Jacoby, Wilhelm (8. 3. 1855 Mainz – 20. 2. 1925 Wiesbaden), 1431
– *Der ungläubige Thomas*, 208, 1431
Jaeger, Meta (15. 9. 1867 Breslau – 25. 4. 1940 Berlin), 393
Jaffa, *Ortsteil*, 775
Jaffé, Richard (1861 Poznan – 1920 Berlin)
– *Das Bild des Signorelli. Schauspiel in 4 Acten*, 207, 1430
– *Fastnacht*, 589
Jahn, Otto (1813 Kiel – 1869 Göttingen), 408
– *W. A. Mozart*, 403–404, *408*, *410*, *412*
– *Jahrbuch 1930*, 1359
Janet, Pierre (30. 5. 1859 Paris – 24. 2. 1947 Paris), 1617
Jantsch-Theater, *1892–1905Theater*, 484
Japan, *Land*, 338, 442
Jardin du Luxembourg, *Park*, 387, 1347
Jarno, Josef (24. 8. 1865 Budapest – 11. 1. 1932 Wien), 149, 154, 174–176, 180, 182–183, 185–186, 189, 285, 323, 328, 1418
– *Der Rabenvater. Schwank in drei Akten*, 285
Jean Paul (21. 3. 1763 Wunsiedel – 14. 11. 1825 Bayreuth), 329
– *Siebenkäs*, 1201
Jelinek, Edmund (14. 5. 1852 Bzenec – 19. 4. 1928 Wien), 810, 1650
Jenbach, *Besiedelter Ort*, 572–573
Jenik, Hilda, 732
– *Am Theater und im Leben*, 732
Jerschke, Oskar (17. 7. 1861 Lähn – 3. 8. 1928 Gries)

– *Traumulus*, 769
Jerusalem, *Besiedelter Ort*, 775
Jesus († 30/31 Jerusalem), 1220, 1296–1298
Jettel-Ettenach, Emil von (8. 4. 1846 Wien – 25. 4. 1925 Wien), 645, 671, 1586
Joachim, Jacques (24. 11. 1866 Wien – 7. 11. 1925 Wien), 80, 92
Johann Strauß-Theater, *Theater*, 931
Johann, Nikorowicz, 1517
Johannes XXII. (1244 – 3. 12. 1334), 1304
Johannesgasse, *Straße*, 1455
Cabaret Fledermaus, 882, 1675
Johnson, Fanny (1862 Worcester – 7. 2. 1943 Cambridge), 692–693, 706
Jonas, Clara (29. 6. 1863 Mannheim – 17. 1. 1922 Berlin), 1007
Jonas, Paul (28. 9. 1850 Berlin – 11. 2. 1916 Berlin), 753
Jordangasse, *Straße*, 560
Joseph G. Wieninger, Weinhandlung, *1874–1905Gastgewerbegebäude*, 80
Josephsplatz, *Platz*, 1001
– *Jugend*, 696, 1608
Julienhof, *Hotel*, 482, 579, 1527
Jung, Georg (1866 – 1934 Karlsbad), 1090
Jungbrunntal, *Tal*, 912
Jungfrau, *Berg*, 994
Jung-Wiener Theater zum Lieben Augustin, *1. 1. 1901Kabarett*, 605–606, 626, 1578, 1580

Kaštiel Kuffnerovcov, *Schloss*, 894, 1680
Kadelburg, Gustav (26. 7. 1851 Budapest – 11. 9. 1925 Berlin), 242, 285, 880
– *Die Orientreise*, 129
– *Zwei glückliche Tage*, 1460
Kadelburg, Heinrich (14. 2. 1856 Budapest – 13. 7. 1910 Marienbad), 621
Känzeli, *Ausflugsziel*, 994
Kärnten, *Teil eines Landes*, 446–449, 453, 456, 458–459, 462–463, 465–466, 505, 510–511, 513, 517, 523, 526–528, 790, 794, 866–868, 1254, 1671
Kärntner Straße, *Straße*, 638, 936
Kärntnerring, *Straße*, 87, 93, 98, 100, 103, 108–109, 112, 114, 123, 1395[K]
Alexander Rosé Concertbüro, 1426
Kafka, Eduard Michael (11. 3. 1869 Wien – 6. 8. 1893 Brünn), 79–80, 84, 92, 103–105, 190, 1381, 1385
Kahlenberg, *Berg*, 112, 183
Kaigasse, *Straße*, 749
Karl Schwarz Antiquitäten, 749, 1627
Kainz, Josef (2. 1. 1858 Wieselburg – 20. 9. 1910 Wien), 108, 323, 420, 475, 499, 546, 627, 702, 769, 802, 838, 862, 1001, 1006–1007, 1276, 1504, 1718–1719
– *Saul. Ein Tragödienfragment*, *1015*, *1719*
Kainz, Margarethe (13. 12. 1858 Berlin – 12. 2. 1950 Wien), 848, 899, 1208
Kairo, *Besiedelter Ort*, 711, 775
Kyriazi Frères, 232
Kaiser-Franz-Josefstraße, *Strand*, 1183
Kaiser-Franz-Ring, *Straße*, 350–355, 1481
Kaiserin-Elisabeth-Spital, *1890–2012Krankenhaus*, 585
Kaiservilla, *Gebäude*, 744, 1205
Kalbeck, Julie (1852 – 17. 6. 1922), 186
Kalbeck, Max (4. 1. 1850 Breslau – 4. 5. 1921 Wien), 186
– *Jabuka (Das Apfelfest)*, 315, 1468
Kalksburg, *eingemeindeter Ort*, 735
Kalksburger Straße, *Straße*, 735
Kallina, Anna (31. 3. 1874 Wien – 4. 1. 1948 Wien), 286, 303, 305
Kaltenbach, *Teil eines besiedelten Ortes*, 524, 1544
Kaltenleutgeben, *Besiedelter Ort*, 505, 1649[K]
Kammerspiele Berlin, *2. 7. 1906Theater*, 853
– *Kampf gegen den Theaterschund und Bühnenschmutz*, 1766
Kamptal, *Tal*, 505
Kanner, Heinrich (9. 11. 1864 Galatz – 15. 2. 1930 Wien), 252, 273, 280–281, 288, 309, 311, 324, 326–327, 332, 349, 353, 355, 358–359, 363–364, 368–370, 378, 380, 382, 404, 417, 422–423, 425, 433, 469, 475, 478, 480, 489, 493–494, 511, *515*, 523
Kant, Immanuel (22. 4. 1724 Königsberg – 12. 4. 1804 Königsberg), 1186
Kapelle-Ufer, *Straße*, 95, 99, 119, 208, 215
Kapitelplatz, *Platz*, 1171
Kapitelschwemme, *Platz*, 1171
Kapper, Adele (25. 1. 1870 Wien – 1941 Vernichtungslager Maly Trostinez), 230–231
Kapper, Friedrich (21. 4. 1861 Wien – 22. 7. 1939 Wien), 230–231
Karersee, *See*, 509, 612, 867, 870–871, 1538
Karg-Bebenburg, Edgar von

(22. 12. 1872 – 23. 6. 1905 Salzburg), 287, 712, 715, 750
Karl I. von Österreich-Ungarn (17. 8. 1887 Persenbeug – 1. 4. 1922 Funchal), 1069
– *Karl Kraus*, *215*
Karl Stephan von Österreich (5. 9. 1860 – 7. 4. 1933), 1069
Karl V. (24. 2. 1500 Ghent – 21. 9. 1558 Cuacos de Yuste), 737
Karlsbad, *Besiedelter Ort*, 179, 285–286, 290, 601, 614, 1069, 1224–1225, 1326, 1331, 1782, 1810
Karlsruhe, *Besiedelter Ort*, 1087, 1325, 1809
Karlweis, Carl (23. 11. 1850 Wien – 27. 10. 1901 Wien), 112, 214, 433, 504–505, 649, 1427, 1531, 1579
– *Aus der Vorstadt. Volksstück mit Gesang in 3 Acten*, *159*, 1412
– *Goldene Herzen. Wiener Volksstück in 4 Akten*, 315, 1468
– *Der neue Simson*, 624, 1579
– *Wenn es euch gefällt. Wiener Revue in drei Bildern und einem Vorspiel*, 503–504
Kassner, Rudolf (11. 9. 1873 Velké Pavlovice – 1. 4. 1959 Sierre), 638, 640, 642
Katedrala Svetog Duje, *Kirche*, *554*
Kathedrale von Avignon, *Kirche*, 1304
Kauffmann, Angelika (30. 10. 1741 – 5. 11. 1807), 985
Kauffmann, Arthur I. (11. 6. 1887 Stuttgart – 1983), 1198
Kaufmann, Arthur (4. 4. 1872 Iași – 25. 7. 1938 Wien), 795, 912, 930, 946, 970, 1060, 1077–1078, 1137, 1150, 1154, 1169, 1184–1186, 1772
– *[Philosophisches Werk]*, *1185*
Kaufmann, Malvine (1875 Vaslui – 30. 3. 1923 Wien), *1185*
Kaufmann, Rudolf (3. 9. 1871 Wien – 20. 6. 1927 Wien), 915, 1185
Kayser, Rudolf (28. 11. 1889 Parchim – 6. 2. 1964 New York City), 1361
Kayssler, Friedrich (7. 4. 1874 Neurode – 24. 4. 1945 Kleinmachnow), 783
– *Kein Strafurteil an dem ersten Tag der Republik*, 1780
Keller, Otto (5. 6. 1861 Wien – 25. 10. 1928 Salzburg), 244
– *Geschichte der Musik*, 244
Kelsen, Hans (11. 10. 1881 Prag – 19. 4. 1973), 1335
Kemmerich, Max (6. 5. 1876 Koblenz – 6. 4. 1932 München), 1172
– *Prophezeiungen – Wahn oder Wirklichkeit?*, 1172
Kerr, Alfred (25. 12. 1867 Breslau – 12. 10. 1948 Hamburg), 448, 500, 536, 563, 566, 570, 573, 617, 759, 926–928, 1110, 1536, 1691
– *Arthur Schnitzler zu seinem sechzigsten Geburtstag*, *1266*, 1269–1270
– *Hirschfeld, Halbe, Sudermann*, *500*, 1536
– *Tagebuch*, *1110*
Kessler, Harry von (23. 5. 1868 Paris – 4. 12. 1937 Lyon), 499, 682
Key, Ellen (11. 12. 1849 Sundsholm – 25. 4. 1926 Ödeshög), 593
Keyserling, Hermann von (20. 7. 1880 Kaisma – 26. 4. 1946 Innsbruck), 1229
– *Das Reisetagebuch eines Philosophen*, 1229
Kickelhahn, *Berg*, 835
Kiel, *Besiedelter Ort*, 1108
Kierkegaard, Søren Aabye (5. 5. 1813 Kopenhagen – 11. 11. 1855 Kopenhagen), 750
– *Entweder – Oder*, 750–751
Kingston, *Hauptstadt*, 775
Kirchberg am Wechsel, *Besiedelter Ort*, 1007
Kirche zur heiligen Familie, *2. 7. 1895Kirche*, 1068
Kirchenallee, *Straße*, 1331–1332
Kirchrath, Leopoldine (28. 11. 1845 Wien – 14. 2. 1908 Wien), *453?*, 1517
Klagenfurt, *Besiedelter Ort*, 1791
Klampenborg, *Besiedelter Ort*, 341
Kleewein, Franz Paul († 21. 3. 1914 Sterzing), 1072
Klein, Adolf (15. 8. 1847 Wien – 11. 3. 1931 Berlin), 392
– *Kleine Chronik*, *605*
– *Die kleine Witwe*, 507
Kleines Theater, *Theater*, 896, 1088, 1605
Kleist, Heinrich von (18. 10. 1777 Frankfurt (Oder) – 21. 11. 1811 Wannsee), 658, 1003, 1028, 1722
– *Prinz Friedrich von Homburg*, 541, *1024*, 1722
– *Der zerbrochene Krug*, 323
Kley, Heinrich (15. 4. 1863 Karlsruhe – 8. 2. 1945 München), 1683, 1701
– *Theatinerkirche*, 956
Klingebeil, Eduard (* 23. 3. 1863 Neuchâtel), 531

– *Zweierlei Pegasus*, 531
Klinger, Friedrich Maximilian von (17. 2. 1752 Frankfurt am Main – 9. 3. 1831 Tartu), 179
Klobenstein, *Besiedelter Ort*, 614
Klösterle, *Besiedelter Ort*, 568
Klosterbräu, *Lokal*, 292
Klosterneuburg, *Besiedelter Ort*, 183, *284*
Klosters Dorf, *Besiedelter Ort*, 574
Klosterwappen, *Berg*, 685
Knapitsch, Siegfried (20. 10. 1883 Laibach – 16. 5. 1962 Wien), 810, 1650
Knappe, Hedwig, 928, 1692
Knappe, Heinrich (28. 9. 1887 Bamberg – 12. 10. 1980 München), 1253, 1791
Knepler, Sophie (13. 5. 1872 – 30. 10. 1908), 460, 462
Kneuer, Franz (1856 Grafenrheinfeld – 1932 Würzburg), 792
Knorr-Schmidt, Marie (20. 8. 1861 Český Dub – 1942?), 709, 1613
– *Evoë"! Ein Schritt zur Lichtung des Seelenlebens*, *709*
Knudtzon, Bertha (24. 2. 1850 Kopenhagen – 4. 5. 1923 Kopenhagen), *1095*
– *Köllers Erfolge*, *487*, 1529–1530
Köln, *Besiedelter Ort*, 631, 947, 1294, 1470, 1722[K]
Ahn & Simrock, 1376
Kölnische Zeitung, 260, 1158
Schafstein & Co., 631
König, Eva (22. 3. 1736 Heidelberg – 10. 1. 1778), 284
– *Lessings Briefwechsel mit seiner Frau*, *284*
König, Otto (12. 5. 1881 Wien – 13. 9. 1955 Klosterneuburg), 1003
Königlich Bayerische Hoftheater
Königliche Hof- und Nationaltheater München, 76, 163, 813–814, 1150, 1181, 1191, 1380, 1464
Königsberg, *Land*, 143, 570, 966
Goethebund, 966
Königseggasse, *Straße*, 878–879, 881, 1696
Königstetten, *Besiedelter Ort*, 391
Königsvilla, *Wohngebäude*, 1810
Koerber, Ernest von (6. 11. 1850 Trient – 5. 3. 1919 Baden bei Wien), 1250, 1789
Körner, Christian Gottfried (2. 7. 1756 Leipzig – 13. 5. 1831 Berlin), 116
Köster, Albert (7. 11. 1862 Leipzig – 29. 5. 1924 Hamburg), 1078, 1080
Köthenerstraße, *Straße*, 204
Kohlmarkt, *Straße*, 179
Gebrüder Rodeck, 527
Manz'sche Verlags- und Universitätsbuchhandlung, 179
Kohn, Katharina (18. 12. 1863 Wien – 30. 1. 1942 Łódź), 288
Kohnberger, Dorothea (1. 8. 1855 Lviv – 23. 12. 1933 Stockholm), 135?, 1404
Kola, Richard (12. 8. 1872 Wien – 11. 3. 1939 Wien), 1789
Kolingasse, *Straße*, 416
Kollegienkirche (Salzburg), *2. 7. 1707Kirche*, 1796
Kollegium Kalksburg, *1. 7. 1856Schule*, 274
Kommunehospitalet, *Krankenhaus*, 556, *558*, 827, *1555*, 1656
– *Die Komödiantin Dora X. Roman*, 1276
– *Komödie der Worte*, *1161*, 1766
– *Komödie in Prosa*, 1693
Kongresshaus Zürich, *2. 7. 1895Konzertsaal*, 921
Konradstraße, *Straße*, 715
Konservatorium der Gesellschaft der Musikfreunde, *2. 7. 1909Konservatorium*, 592, 1599
Konstantin, Michael (26. 4. 1855 Wien – 18. 5. 1911 Charlottenburg), 1378
Konstanz, *Besiedelter Ort*, 1075, 1614[K]
Konzerthaus, *Konzertsaal*, 1222, 1782
Konzilgebäude, *Gebäude*, 714
Kopenhagen, *Besiedelter Ort*, 225, 281, 284, 289, 296, 300, 316, 328, 335–337, 339–343, 345, 356, 373, 376, 429, 441, 483, 496, 502, 557, 601, 607, 618, 818, 825–827, 829, 831–832, 835, 1028, 1041, 1049, 1052, 1062, 1083, 1094–1095, 1139, 1141, 1144–1145, 1156, 1159, 1190, 1196, 1209, 1215, 1236, 1245, 1257, 1265, 1267–1268, 1278, 1286, 1290, 1295, 1297, 1302–1305, 1307–1308, 1310–1311, 1320, 1326–1327, 1331, 1476[K]–1478[K], 1482[K], 1529, 1530[K], 1538[K], 1577[K], 1656, 1657[K], 1728[K], 1733, 1761[K]–1762[K], 1773[K], 1775[K], 1788[K], 1803[K], 1805[K], 1808[K], 1810[K]–1811[K]
Det Kongelige Bibliotek, 1062
Georg Brandes-arkiv, 1062
Københavns Universitet, 1139, 1257, *1791*[K]
Kongelige Danske Videnskabernes Selskab, 1139
Studentersamfundet, 1791
Korff, Arnold (2. 8. 1868 Wien – 2. 6. 1944 New York City), 540, 1024

Korff, Heinrich von (5. 6. 1868 Wien – 18. 8. 1938 Berlin), 105, 231, 247, 258?
Korff, Irma von, *247*
Korfu, *Insel*, 716, 774, 779, 1350, 1639[K]
Kornfeld, Sigmund (21. 4. 1859 Golčův Jeníkov – 15. 4. 1927 Wien), 810–812, 815, 820
Kotor, *Land*, 774
Kotzebue, August von (3. 5. 1761 Weimar – 23. 3. 1819 Mannheim), *583*, 1564
Kovacs, Friedrich (1861 Wien – 1931 Wien), 680
Krafft-Ebing, Richard von (14. 8. 1840 Mannheim – 22. 12. 1902 Graz), 88–89
Kraft, Heinrich (5. 7. 1867 Ulm – 1944 Ulm), 269
Krakau, *Besiedelter Ort*, 1709
Kramer, Leopold (29. 9. 1869 Prag – 29. 10. 1942 Wien), 446, 448
Krankenhaus der Barmherzigen Brüder, *2. 7. 1922Krankenhaus*, *1146*, 1762
– *[Krankheit von Georg Brandes]*, *405*, *1498*
Kraus, Karl (28. 4. 1874 Jičín – 12. 6. 1936 Wien), 123, 141, 187, 212, 247–248, 255, 281, 285, 314, 387, 587, 632, 727, 1002, 1036–1038, 1042–1043, 1045, 1402, 1405–1406, 1411, 1421, 1446, 1483, 1491, 1582, 1620
– *Arthur Schnitzler, Anatol*, *129*, 132, *137*, 1402, 1405
– *Das Burgtheater und die letzte Saison*, *129*
– *Fanny Gröger, »Adhimukti«*, *281*
– *Ischler Sommertheater*, *182*, 1420
– *Moderner Musen-Almanach für das Jahr 1894*, *1446*[K]
– *[Wie mich Herr Bahr beneidet]*, *632*, *1582*
– *Wiener Dichter*, *169*, *182*, *192*, 1420
– *[Wiener Freie Bühne]*, 1421
– *Wiener Lyriker*, *132*, *155*, 160–161, 1411
– *Wiener Premièren*, 1491
– *Wiener Theater. – Luise Sigert. Auferstanden"!*, *185*, 1421
Kreiensen, *Besiedelter Ort*, 158
Krejči (1896 – 1896), 1485
Kremsmünster, *Besiedelter Ort*, 789
Kretzer, Max (1854 Poznan – 1941 Berlin), 106
– *Die Betrogenen*, 106
Kreutz, Rudolf Jeremias (2. 2. 1876 Rožďalovice – 3. 9. 1949 Grundlsee), 1237
– *Die große Phrase*, 1237
Kreuzberg
Zentralstelle der Bühnen-Autoren und Verleger, 1362
Kreuzplatz, *Platz*, 122–123
Kriczanowsky, Heinrich
– *Signor Formica. Komische Oper in drei Akten*, 1418
Krieglach, *Besiedelter Ort*, 449
Krimml, *Besiedelter Ort*, 573
Kroatien, *Land*, 512
Kronfeld, Ernst Moriz (3. 6. 1865 Lviv – 16. 3. 1942), 1517
– *Der botanische Poet (Anton Kerner v. Marilaun†)*, 1517
Krütznergasse, *Straße*, 220–221, 223–224, 229–230, 1436
Krumpendorf am Wörthersee, *Besiedelter Ort*, 518
Kubin, Alfred (10. 4. 1877 Leitmeritz – 20. 8. 1959 Zwickledt), 1002
Küblis, *Besiedelter Ort*, 574
Künstlerhaus, *1. 7. 1868Museum*, 589, 1567
Kuffner Bierbrauerei, *2. 7. 1837Bierhaus*, 1624
Kufstein, *Besiedelter Ort*, 1458
Kugel, Ignaz (1851 Arad – 1919 Wien), 425
Kuh, Emil (13. 12. 1828 Wien – 30. 12. 1876 Meran), 546
– *Biographie Friedrich Hebbels*, *546*
Kulka, Julius (25. 9. 1865 Lipník nad Bečvou – 22. 9. 1893 Wien), 84, 121
Kulm Hotel, *Hotel*, 1280
Kunschak, Leopold (11. 11. 1871 Wien – 13. 3. 1953 Wien), 1251, 1790
– *Kunst und Künstler*, 730, 750–751
– *Kunst und Litteratur. Frau Bertha Garlan*, 1571
Kunsthistorisches Museum, *2. 7. 1891Museum*, 564
Kupelwieser, Anna (20. 9. 1874 Wien – 8. 4. 1937 Wien), 195
Kuranstalt Dr. Konried, *Sanatorium*, 676, 1599
Kurhaus Abtenau-Bad, *Hotel*, 1241
Kurhaus Rohrbacher, *Hotel*, 1372
Kurhaus Rudolfsbad, *17. 4. 1866–1969Sanatorium*, 566, 568–570, 789
Kurhaus Semmering, *2. 7. 1909Hotel*, 1103–1104, *1750*[K]
Kurhotellet, *Hotel*, 827, 829, 832, 834
Kurth, Adolf, 1597

La Bruyère, Jean de (16. 8. 1645 Paris – 10. 5. 1696 Versailles), 1334
La Guaira, *Land*, 775
La Roulotte, *Kabarett*, 387
Lago di Garda, *See*, 125–126, 300, 304, 307, 571, 578, 612, 617, 620, 795, 866–867, 870–871, 902, 1340, 1577
Lambach, *Besiedelter Ort*, 399
Lammgasse, *Straße*, 246, 1441
Lamprecht, Gerhard (6. 10. 1897 Berlin – 4. 5. 1974 Berlin)
– *Die Buddenbrooks*, 1275
Lamprecht, Karl (25. 2. 1856 Jessen – 10. 5. 1915 Leipzig), 1608
– *Deutsche Geschichte. Erster Ergänzungsband. Zur jüngsten deutschen Vergangenheit*, 1608
Lanckoroński, Karl (4. 11. 1848 Wien – 15. 7. 1934 Wien), 557, 559
– *Rund um die Erde 1888–89*, 557, *559*
Landeck, *Besiedelter Ort*, 606
Landerberg, 1225
Landesberg, Alexander (15. 7. 1848 Großwardein – 14. 6. 1916 Wien), 160–161
Landesgerichtsstraße, *Straße*, 495
Landi, Camilla (20. 6. 1863 Genf – 5. 1. 1944 Genf), 435, 1510
Lange Gasse, *Straße*, 576
Langer, Anton-Emil (1864 – 1928), 1331
Langkammer, Karl (4. 8. 1854 Wien – 18. 5. 1936 Wien), 324–325, 1471
Langkammer, Margarete (20. 5. 1866 Augsburg – 5. 10. 1922 Wien)
– *Gefallene Engel. Volkstück in drei Aufzügen*, 128, 1401
Langmann, Philipp (5. 2. 1862 Brünn – 22. 5. 1931 Wien), 1003, 1531
– *Bartel Turaser*, 427
Larsen, Karl (28. 7. 1860 Rendsburg – 11. 7. 1931 Kopenhagen), 496, *501*
Las Palmas de Gran Canaria, *Land*, 1327–1328, 1810[K]
Lassalle, Ferdinand (11. 4. 1825 Breslau – 31. 8. 1864 Carouge), 1160, 1766
– *Ferdinand Lassalle's Briefe an Georg Herwegh*, 1766
Łaszowska, Jane Emily (7. 5. 1849 Ancrum – 11. 1. 1905 Wien), *82*
Laube, Heinrich (18. 9. 1806 Sprottau – 1. 8. 1884 Wien), 116, 299, 303, 305, 1463–1464
– *Böse Zungen*, 299
Lauffen, *Besiedelter Ort*, 392, 1070
Laufs, Carl (20. 12. 1858 Mainz – 13. 8. 1900 Kassel), 1431
– *Der ungläubige Thomas*, 208, 1431
Lauria, Amilcare (3. 4. 1854 Neapel – 1932 Neapel), 479
– *Ein Epilog*, 479
Lauser, Wilhelm (15. 6. 1836 Stuttgart – 11. 11. 1902 Charlottenburg), *139*
Lautenburg, Sigmund (11. 9. 1851 Budapest – 21. 7. 1918 Marienbad), 180
Lavanttal, *Tal*, 446
Lavarone, *Besiedelter Ort*, 687, 1603[K]
Lavedan, Henri Léon (9. 4. 1859 Orléans – 4. 9. 1940 Paris), 387
Lazarev, Alexandr S. (1861 – 1927), 1643
Lazaristengasse, *Straße*, 1151
Le due Torri: Garisenda e degli Asinelli, *2. 7. 1109Monument*, 469, 473
Leb, 1620
Lech, *Besiedelter Ort*, 944
– *Lehmann's Allgemeiner Wohnungs-Anzeiger*, 1441, 1448
Lehmann, Lilly (1848 Würzburg – 1929 Berlin), 446
Leibl, Franz (1854 – 27. 8. 1921), 873
Leipzig, *Besiedelter Ort*, 153, 156, 219, 348, 672–673, 787, 806–807, 845, 885, 929, 1057, 1093, 1179, 1410[K], 1478[K]
Baumgärtnersche Buchhandlung, 1453
Bibliographisches Institut, 1463
Dr. A. Gude GmbH., 153
G. Freytag, 885
Insel-Verlag, 1002, 1179, 1661, 1709
Siegismund u Volkening, 357
Lélex, *Besiedelter Ort*, 125
Lens, Ernst (19. 11. 1890 Wien – 1962 New York City), *1297*, *1339*
Leo, Alice (27. 11. 1876 Königsberg – Juni 1966 Rosenheim), *570*
Léon, Victor (4. 1. 1858 Senica – 23. 2. 1940 Wien), 242, 362–363, 1464, 1531
– *Die Chansonette. Operette in 3 Acten*, 267
– *Die Doppelhochzeit*, 1464
Leoncavallo, Ruggero (23. 4. 1857 Neapel – 9. 8. 1919 Montecatini Terme)
– *I Medici*, 253
Leopoldstädter Kasino, *Vergnügungspark*, *1556*
Lessing, Emil (6. 5. 1857 Berlin – 1. 11. 1921 Berlin), 826
Lessing, Gotthold Ephraim (22. 1. 1729 Kamenz – 15. 2. 1781 Braunschweig), 84, 116, 284, 330
– *Dramatische Entwürfe und Pläne*, 84

– *Lessings Briefwechsel mit seiner Frau*, *284*
Lessing, Karl Gotthelf (10. 7. 1740 Kamenz – 17. 2. 1812 Breslau), *116*
– *G. E. Lessings Leben*, *116*
Lessing, Otto Eduard (28. 9. 1875 – 1942 Illinois), 1107
Lessing-Theater, *Theater*, 187, *227*, *404*, 755, *1437*
Lessing-Theater, 95, 97, 99, 104, 119, 155, 170, 172, 174, 179, 184, 191, 208, 214–215, 365–366, 392–393, 404, 1424, 1437, 1524, 1582, 1630, 1732
Levi, *1350*
Levi, Cesare (1874 Triest – 18. 7. 1926 Sand in Taufers), 1013
Levico Terme, *Besiedelter Ort*, 567–568
Levysohn, Arthur (23. 3. 1841 Grünberg – 11. 4. 1908 Meran), 154
Lichnowsky, Karl Max (8. 3. 1860 Krzyżanowice – 27. 2. 1928 Chuchelná), 1015
Lichnowsky, Mechtilde (8. 3. 1879 Schönburg – 4. 6. 1958 London), 1015
Lichtenfelsgasse, *Straße*, 1048, 1415
Lichtwark, Alfred (14. 11. 1852 Hamburg – 13. 1. 1914 Hamburg), 1107
Lido, *Teil eines besiedelten Ortes*, 601, 784, 795, 797, 862, 870, 872–873, 949, 953–954, 956, 997, 1004, 1032, 1114–1115, 1571[K], 1667, 1715
Lie, Jonas (6. 11. 1833 Hokksund – 5. 7. 1908 Stavern), 84
Liebermann, Max (20. 7. 1847 Berlin – 8. 2. 1935 Berlin), 1107, 1131
Liebfrauenkirche, *2. 7. 1210Kirche*, 560
Liechtensteinklamm, *Berg*, 459–460
Liechtensteinstraße, *Straße*, 90, 406, 1385
Lienz, *Besiedelter Ort*, 193
Liesingerstraße, *2. 7. 1957Straße*, 637, 643–644, 646, 648, 656–657, 661, 663, 666–667, 670, 675, 677–678, 683, 685–688, 723–726, 755–759, 768, 773, 777, 779–780, 782–784, 788–789, 797, 804, 825, 827, 830–831, 833–834
Liliencron, Detlev von (3. 6. 1844 Kiel – 22. 7. 1909 Alt-Rahlstedt), 105, 109, 161, 182, 211, 328, *952*, 1618, 1620, 1699
– *Der Kartäusermönch*, *109*
Lilienthal, Karl von (31. 8. 1853 Elberfeld – 8. 11. 1927 Heidelberg), 1131
Limmatquai, *Straße*, 1467[K]
Lindau, *Besiedelter Ort*, 921
Lindau, Karl Borromäus (26. 11. 1853 Wien – 15. 1. 1934 Wien)
– *Wiener Touristen*, 268
Lindau, Paul (3. 6. 1839 Magdeburg – 31. 1. 1919 Berlin), 308, 1107
Lindemann, Gustav (24. 8. 1872 Danzig – 6. 5. 1960 Sonnenholz), 752–754, 1629
Linden, Constance von (* 14. 5. 1877 Bukarest), 988
Lindengasse, *Straße*, 425
Lindner, Anton (14. 12. 1874 Lviv – 30. 12. 1928 Hamburg-Wandsbek), 161
Lindner, Ernst Otto (28. 11. 1820 Breslau – 7. 8. 1867 Berlin), 1460
– *Arthur Schopenhauer. Von ihm. Über ihn*, 1460
Link, Sophie (1860 Budapest – 1. 10. 1900 New York City), 156
Linke Wienzeile, *Straße*, 1036, 1066
Linkstraße, *Straße*, 74, 96
Linz, *Besiedelter Ort*, 127, 1211
Linzer Volksblatt, 83
– *Linzer Tages-Post*, 733
Lion, 186
Lippowitz, Jakob (9. 10. 1865 Leipzig – 4. 7. 1934 Wien), 311
Lissabon, *Besiedelter Ort*, 773–774, 1328
Liszt, Franz von (2. 3. 1851 Wien – 21. 6. 1919 Seeheim), 1131
Litmica (* 24. 11. 1904), 1630
Liverpool, *Besiedelter Ort*, 247
Livius, Titus († 17 Padua), 1194
Lobkowitzplatz, *Platz*, 231
Lobmeyr, Ludwig (2. 8. 1829 Wien – 25. 3. 1917 Wien), 990
Loeb, Louis (29. 6. 1842 Mattersdorf – 6. 6. 1921 Wien), 374, 377, 386, 390, 411–412, 1489
Loeb, Regina (1850 – 5. 2. 1918 Wien), 374, 377, 386, 390, 411–412, 1489
Löbl, Emil (5. 2. 1863 Wien – 26. 8. 1942 Wien), 145, 186–187
– *Aus Ischl*, *183*, 185
Löffler, Bertold (28. 9. 1874 Liberec – 23. 3. 1960 Wien), 672–673
Loew, Anna (* 11. 4. 1888 Jesin), *835*, *1014*?
Löwenfeld, Raphael (11. 2. 1854 Poznan – 28. 12. 1910 Berlin), 653
Löwenstamm, Emma (1. 7. 1879 Náchod – 9. 1. 1941 Prag), 1752
– *Arthur Schnitzler*, *1074*, *1752*
Löwenstein, Harry (29. 1. 1851 Göttingen – 8. 8. 1907 Berlin), *156*

Löwy, Frieda (21. 1. 1877 Eisenstadt – 11. 7. 1963 Haifa), 1434
Lofer, *Besiedelter Ort*, 295, 408–409, 646
Lombroso, Cesare (18. 11. 1836 Verona – 19. 10. 1909 Turin), 173, 1417
– *Die Frau als Verbrecherin und Prostituierte*, 1417
London, *Besiedelter Ort*, 393–397, 559, 679, 1011, 1013, 1016, 1022, 1558, 1718, 1719[K]
Royal Society, 1139
William Heinemann Ltd, 706, 708
Lorey, Christian (10. 8. 1840 Bad Salzungen – 1. 8. 1906 Emmersdorf), 271
Loser, *Berggipfel*, 1165–1166
Lothar, Rudolf (23. 2. 1865 Budapest – 2. 10. 1943 Budapest), 103, 132, 253, 281
– *Cäsar Borgia's Ende*, 1403
– *Frauenlob. Lustspiel in drei Aufzügen*, 281
Louis Philippe d'Orléans (6. 2. 1869 Twickenham – 28. 3. 1926 Palermo), 1483
Louvre, *Museum*, 387
Lovran, *Besiedelter Ort*, 156
Ludwig, Otto (12. 2. 1813 Eisfeld an der Werra – 25. 2. 1865 Dresden), 120
Lübeck, *Besiedelter Ort*, 336, 1475[K]
Lübke, Wilhelm (17. 1. 1826 Dortmund – 5. 4. 1893 Karlsruhe), 243
– *Grundriß der Kunstgeschichte*, *243*
Lueg am Wolfgangsee, *Bezirk*, 743–744, 746–749, 761, 765, 770–771, 832–834, 836, 1077, 1635, 1644, 1699[K]
Lueger, Karl (24. 10. 1844 Wien – 10. 3. 1910 Wien), 283, 305
Lützowstraße, *Straße*, 427, 495, 565
Lugano, *Besiedelter Ort*, 466, 468, 470, 681, 1291, 1521[K]–1522[K]
Luggin, Marie (1. 7. 1867 Althofen – 11. 2. 1945 Wien), 677
Luini, Bernardino (um 1481 Dumenza – 1532 Mailand), 681
Lukács, Georg von (13. 4. 1885 Budapest – 4. 6. 1971 Budapest), 1032, 1725
– *Über Sehnsucht und Form*, *1032*, 1725
Lunz am See, *Besiedelter Ort*, 1134
Lustspieltheater, *23. 4. 1905–31. 8. 1927Theater*, 1696
Lutz, Émile (8. 4. 1868 Saint-Étienne-du-Rouvray – 18. 1. 1940 Paris), 680
Lutz, Robert, 1506
Luzern, *Besiedelter Ort*, 453, 466–468, 994, 1291, 1434, 1521[K], 1712[K]
Lviv, *Land*, 483, 1123, 1529, 1755
Lyceum Theatre, *2. 11. 1903Theater*, 1823

Mach, Ernst (18. 2. 1838 Turas – 19. 2. 1916 Haar), 452, 1107
– *Populär-Wissenschaftliche Vorlesungen*, 452
Machar, Josef Svatopluk (29. 2. 1864 Kolín – 17. 3. 1942 Prag), 1490
Mackay, John Henry (6. 2. 1864 Greenock – 21. 5. 1933 Charlottenburg), 302, 310–311
– *Albert Schnell's Untergang. Eine Geschichte ohne Handlung*, *311*
Madeleine, Marie (4. 4. 1881 Eydtkuhnen – 27. 9. 1944 Katzenelnbogen), 732
– *Auf Kypros*, 732
Madonna di Campiglio, *Besiedelter Ort*, 682, 686, 911–912, 1603[K]
– *Madonna mit dem Kind und singenden Engeln*, 1228
Mähren, *Landschaft*, 79, 195
– *Mährisches Tagblatt*, 1430
– *Das Märchen*, *232*, 1440
– *Das Märchen vom Wolf*, *1091*
Maeterlinck, Maurice (29. 8. 1862 Ghent – 6. 5. 1949 Nizza), 103, 107, 551, 711, 1161, 1389, 1392, 1394, 1396, 1613
– *À propos de Solness le Constructeur [Le Tragique quotidien]*, 1613
– *Die Blinden*, 101–102, 106, 1392
– *Der Eindringling*, 106, 111, 1389, 1396
– *Monna Vanna*, 655
– *Prinzessin Maleine*, 1389
– *Die sieben Prinzessinnen*, 101–102
– *Magazin für die Literatur des Auslandes*, 160, 169, 185, 187, 192, *268*, 1392, 1411, 1420–1421, 1453, 1494, 1580
Magaziner, Viktor Adalbert (15. 10. 1867 Budapest – 10.1921 Wien), 276–277
Magglingen, *Besiedelter Ort*, 1797[K]
Magistratisches Bezirksamt für den 3. Bezirk, *Verwaltungsgebäude*, 1700
Magnus, Erwin (24. 11. 1881 Hamburg – 31. 3. 1947 Kopenhagen), 1801
Mahler, Gustav (7. 7. 1860 Kaliště – 18. 5. 1911 Wien), 772, 1275, 1633, 1636
– *Des Knaben Wunderhorn*, 1636
– *Symphonie Nr. 3 D-Moll*, *764*, 1633
Mahlerstraße, *Straße*, 129, 133, 137, 140, 160, 181–182, 210, 271, 1387[K]

Mailand, *Besiedelter Ort*, 243, 253, 415, 468, 470, 545, 681, 1114, 1444[K]
Mainz, *Land*, 1198, *1734*
Maison Bonaparte, *Museum*, 779
Mallnitz, *Besiedelter Ort*, 1254
Maloja, *Besiedelter Ort*, 454, 463, 1115, 1753[K]
Maloja Palace, *1. 7. 1884Hotel*, 1753[K]
Malta, *Land*, 775
Mamroth, Fedor (21. 2. 1851 Breslau – 25. 6. 1907 Frankfurt am Main), 186, 291, 293, *321*, 545–546, 870, 1422, 1461, 1470, 1671
– *Man schreibt uns aus Gmunden*, *411*, *1500*
– *[Man schreibt uns aus Ischl]*, *180*, 186–187, 1422
Manassewitsch, Margarethe (6. 11. 1880 – 21. 9. 1940 Genf), 399
Mandl, Richard (9. 5. 1859 Prostějov – 31. 3. 1918 Wien), 676
Manerba del Garda, *Besiedelter Ort*, 307
Mangturm, *Gebäude*, 921
Mann, Heinrich (27. 3. 1871 Lübeck – 11. 3. 1950 Santa Monica), 749, 947, *1051*, *1055*, 1107
– *Arthur Schnitzler zu seinem sechzigsten Geburtstag*, *1266*, 1269–1270
– *Die Göttinnen oder Die drei Romane der Herzogin von Assy*, 747, 749–750
– *Die Jagd nach Liebe*, 750
– *Die kleine Stadt*, 1051
– *Schauspielerin*, *1051*
Mann, Katia (24. 7. 1883 Feldafing – 25. 4. 1980 Kilchberg), *1275*, 1282–1283
Mann, Thomas (6. 6. 1875 Lübeck – 12. 8. 1955 Zürich), 925, 1002, 1107, 1819
– *Arthur Schnitzler zu seinem sechzigsten Geburtstag*, *1266*, 1269–1270
– *Bekenntnisse des Hochstaplers Felix Krull*, 1282–1283
– *Betrachtungen eines Unpolitischen*, *1189*, 1271
– *Buddenbrooks*, 1003, 1275
– *Der Tod in Venedig*, 1110
– *Von deutscher Republik. Gerhart Hauptmann zum sechzigsten Geburtstag*, 1270, *1272*, *1275*
– *Wälsungenblut*, 913
– *Der Zauberberg. Roman*, 1271–1272, 1292–1294, 1301, 1307, 1800
Mannheim, *Besiedelter Ort*, 158, 922
Mantegna, Andrea (1431 – 13. 9. 1506 Mantova), 544–545, 550, 678
– *Madonna mit den Cherubin*, 545
– *Sankt Georg*, 550
– *Verurteilung des Hl. Jakobus*, 678
Marbach am Bodensee, *Besiedelter Ort*, 710
Marburger Straße, *Straße*, 816
Margaretenstraße, *1. 1. 1897Straße*, 427, 495, 565
Deutsche Rundschau, 427, 494–495, 564–565
Marholm, Laura (19. 4. 1854 Riga – 6. 10. 1928 Jūrmala), 144, 239, 1408
– *Das Buch der Frauen*, 269–270
– *Der Dichter des Weibmysteriums*, 274
– *Ein Märchen*, 239
– *Weiße Fläche*, 274
– *Wir Frauen und unsere Dichter*, *274*, 1455
Maria Dorothea von Österreich (14. 6. 1867 Alcsútdoboz – 6. 4. 1932 Alcsútdoboz), 1483
Maria Santissima Assunta, *1. 7. 1184Kirche*, 1290
Maria Schutz, *Besiedelter Ort*, 864, 866–868, 1669[K]–1670[K]
Maria Wörth, *Besiedelter Ort*, 599, 1570[K]
Mariahilferstraße, *Straße*, 755, 821, 875, 877–878, 881, 988
Mariannengasse, *Straße*, 164
Maria-Theresienstraße, *Straße*, 82
Mariazell, *Besiedelter Ort*, 1134, 1371, 1822[K]
Marienbad, *Besiedelter Ort*, 182, 193, 285–286, 290, 512, 518, 567, 1069, 1359, 1539[K]–1540[K]
Marienlyst, *Schloss*, 825–832, 834–835, 908, 1033, 1657[K]–1658[K]
Marienstraße, *Straße*, 142, 149, 850, 1407
Markbreiter, Amelia Margaret (1887 London – 6. 10. 1954 London), *1001*
Markbreiter, Andrée Marie (15. 9. 1888 Woodville Hall – 16. 11. 1971 Worthing), *1001*
Markbreiter, Felix (20. 11. 1855 Wien – 15. 9. 1914 London), 394–395, *1001*
Markbreiter, Julie (9. 11. 1862 Rechnitz – 24. 2. 1938 London), *1001*
Markbreiter, Phillip (1. 1. 1811 Rajka – 13. 7. 1892 Wien), *115*
Markgräfliches Opernhaus, *2. 7. 1714Oper*, 834
Marmorbroen, *1. 1. 1745Brücke*, 1320

Marni, Jeanne (31. 1. 1854 Toulouse – 6. 1. 1910 Cannes), 472, 502, 595
Marokko, *Land*, 1306
Marrakesh, *Land*, 1306, 1804[K]
Marriot, Emil (1855 Wien – 1938 Wien), 1427
Mars, Antony (23. 10. 1861 Vence – 1915 Paris)
– *Olympia. Operette in 3 Acten*, 1452
Marseille, Augusto, 472
Marx, Paul (4. 6. 1861 Breslau – 27. 11. 1919 Berlin), 998
Massa, *Besiedelter Ort*, 1032
Massier, Clément (8. 11. 1844 – 24. 3. 1917), 481
Matrei am Brenner, *Besiedelter Ort*, 648, 1588[K]
Matrei in Osttirol, *Besiedelter Ort*, 682
Matulji, *Besiedelter Ort*, 597
Mauer, *eingemeindeter Ort*, 735, 1252
Mauerbach, *Besiedelter Ort*, 735
Mauerstraße, *1. 1. 1873Straße*, 1408
Maupassant, Guy de (5. 8. 1850 Tourville-sur-Arques – 7. 7. 1893 Paris), 83, 251, 702, 1444
– *Ein Leben*, 1347
– *Musotte*, 130–131
– *Die Schwestern Rondoli*, *243*, *1444*
Maurer Berg, *Berg*, 1252
Mauthner, Fritz (20. 11. 1849 Horschitz – 29. 6. 1923 Meersburg am Bodensee)
– *Kraft*, *216*
Maxime, Boucheron (9. 3. 1846 Paris – 10. 11. 1896 Paris)
– *Olympia. Operette in 3 Acten*, 1452
Mayer, Edmund (23. 7. 1842 Wien – 15. 4. 1921 Wien), 260
Mayer, Karl (* 9. 12. 1862 Wien), 499
Mayer, Moritz, 255
Mayer, Oskar (1876 – 15. 5. 1915 München), 508–511, 547, 549, 567–568, 570
Mayflower Hotel, *2. 7. 1926Hotel*, 1373
Mayrhofen, *Besiedelter Ort*, 572–573, 1270
Medelsky, Lotte (18. 5. 1880 Wien – 4. 12. 1960 Nussdorf am Attersee), 1024
Meerane, *Besiedelter Ort*, 709
Meichl, *310*
Meidlinger Hauptstraße, *Straße*, 936–937, 1017–1018, 1028, 1032, 1036, 1039, 1050, 1150, 1155, 1162–1163, 1171–1172, 1174, 1176–1178, 1182–1183, 1188, 1192–1193, 1199–1200, 1204, 1206, 1212–1214, 1218, 1222, 1224, 1228, 1236, 1238, 1242, 1246, 1248, 1252, 1254, 1336, 1345, 1355, 1359, 1365, 1370, 1766, 1782, 1817
Meilhac, Henri (21. 2. 1831 Paris – 6. 6. 1897 Paris)
– *Ein Attaché*, 286
Meiningen, *Besiedelter Ort*, 393
Hoftheater Meiningen, 393
Meininger, 277
Meisen's Klinik, *Krankenhaus*, 1277
Meisen, Valdemar (20. 7. 1878 Randers – 18. 4. 1934 Kopenhagen), 1277
Meissl & Schadn, *Hotel*, 475, 926–928, 1691
Meixner, Julius (15. 6. 1850 Tarnów – 3. 1. 1913 Bad Vöslau), 105, 200
– *[Meldung: Märchen im Lessingtheater]*, *192*, *1424*
Mell, Maria (12. 7. 1885 Maribor – 29. 10. 1954 Wien), *838*, *840*, 865–866, *997*
Mell, Max (10. 11. 1882 Maribor – 13. 12. 1971 Wien)
– *Geschichte eines jüdischen Sklaven*, 997
– *Jägerhaussage und andere Novellen*, *997*
– *Die Kinder des Hauses*, *968*
– *Die Komödianten*, *838*, 840–841
– *Über die Briefe Beethovens*, *838*
Melozzo da Forlì (1438 Forlì – 8. 11. 1492 Forlì), 591
– *Musizierende Engel*, 591
Menardi, Luigi, 679
Menczel, Philipp (9. 1. 1872 Skala-Podilska – 26. 10. 1941), 1339–1340
Menczel, Rosa (20. 7. 1874 Briceni – Juni 1962 New York City), 1339
Mendelpass, *Pass*, 536, 871, 873
Menton, *Besiedelter Ort*, 1041, 1044, 1128, 1756, 1757[K]
Meran, *Besiedelter Ort*, 149, 153–154, 165, 199, 687, 742, 810, 865, 867, 870–873, 906, 909, 911, 1405, 1410, 1414, 1672[K]
Meran Haus, *Gebäude*, 1819
Mercier, Auguste (8. 12. 1833 Arras – 3. 3. 1921 Paris), 577, 1562
– *Mercure de France*, 1433
Merian, Hans (18. 2. 1857 Basel – 29. 5. 1902 Leipzig), 175
– *Der Merker. Österreichische Zeitschrift für Musik und Theater*, 1746
Messer, Max (5. 7. 1875 Wien – 25. 12. 1930 Wien), 546, *548*
– *Wiener Bummelgeschichten*, *546*, *548*

Messina, *Besiedelter Ort*, 773–775, 1638[K]
Metastasio, Pietro (3. 1. 1698 – 12. 4. 1782 Wien), 1281
Metternich-Sándor, Pauline von (26. 2. 1836 Wien – 28. 9. 1921 Wien), 1126
Metternich-Winneburg, Karoline Franziska von (8. 11. 1846 Prag – 19. 3. 1918 Wien), 1126
Metzl, *835*
Metzl, Richard (20. 4. 1870 Prag – 31. 10. 1941 Paris), *835*
Metzl, Wladimir (1882 Moskau – 1950 Uckfield), *835*
Meudon, *Besiedelter Ort*, 551
Meyerbeer, Giacomo (5. 9. 1791 Berlin – 2. 5. 1864 Paris), 969, 1705
Meyer-Förster, Elsbeth (5. 1. 1868 Breslau – 17. 5. 1902 Bozen), 500, 1535
– *Juliane Déry. Ein Nachruf*, 1535
– *Zu dem tragischen Hingang von Juliane Dery*, 1535
Meyer-Förster, Wilhelm (12. 6. 1862 Hannover – 17. 3. 1934 Heringsdorf)
– *Eine böse Nacht. Lustspiel in 3 Acten*, 207
– *Kriembilde*, 162
– *Meyers Reisebücher*, 300, 1463
Meyrink, Gustav (19. 1. 1868 Wien – 4. 12. 1932 Starnberg), 960
Michaelis, Dora (23. 5. 1881 Wien – 22. 1. 1946 New York City), 460, 462, 553, 571, 1339
Michaelis, Karl (5. 1. 1872 Berlin – 4. 11. 1958 Nyon), 1339
Michalek, Ludwig (13. 4. 1859 Timișoara – 24. 9. 1942), 624
Michel, Robert (24. 2. 1876 Chabeřice – 12. 2. 1957 Wien), 616, 809, 1211
– *Der Jäger*, *809*, 1649
Michelangelo, Buonarroti (6. 3. 1475 Caprese Michelangelo – 18. 2. 1564 Rom), 591, 1257
– *David*, 591
Miliczek, Ferdinand, 527–528
Millöcker, Carl (29. 4. 1842 Wien – 31. 12. 1899 Baden bei Wien)
– *Der arme Jonathan*, 286
– *Der Bettelstudent*, *1633*
Millstätter See, *See*, 505, 513, 518, 520–522, 524
Millstatt, *Besiedelter Ort*, 513, 515, 1263
Milton, John (9. 12. 1608 – 8. 11. 1674), 418
Ministerium für Unterricht, *Ministerium*, 1136, *1139*, 1369
Minneapolis, *Besiedelter Ort*, 1140
Minor, Jakob (15. 4. 1855 Wien – 7. 10. 1912 Wien), 895, 1680
Minotto, Demetrius Mito von (29. 7. 1856 – 11. 5. 1920), *350*
Mirabeau, Sibylle de (15. 8. 1850 Plumergat – 30. 6. 1932 Neuilly-sur-Seine), 323
– *Die Ehe von Chiffon*, 323
Mirabell, *Schloss*, 603, 1226
Mirande, Yves (8. 5. 1876 Bagneux – 17. 3. 1957 Paris)
– *Die schwarze Mali. Sketch*, *968*, 1705
Misch, Robert (6. 2. 1860 Żarczyn – 27. 11. 1929 Berlin), 183
– *Fräulein Frau*, 183
Miskolc, *Land*, 90
Misurina, *Besiedelter Ort*, 796, 1644, 1671[K]
Misurinasee, *See*, 869
Mitte
Ullstein Verlag, 1119–1120, *1336*
Volksbühne Berlin, 821
Mittelmeer, *Meer*, 773–774, 777, 1290
Mitterwurzer, Friedrich (16. 10. 1844 Dresden – 13. 2. 1897 Wien), 282, 303, 354, 365–366, 622, 625, 769, 1333, 1481, 1811
Mittler, Leo (18. 12. 1893 Wien – 16. 5. 1958 Berlin), 1824
– *Das Konzert*, 1375–1376, *1824*
Mixnitz, *Besiedelter Ort*, 955
Modena, *Besiedelter Ort*, 468
– *Moderne Dichtung*, 73, 1378
– *Moderne Rundschau*, 82, 90, 92, 1383–1384, 1386
– *Moderner Musen-Almanach auf das Jahr 1894*, 144, 214, 248, 274
Modry, Gustav (1. 9. 1875 České Budějovice – 16. 1. 1928 Wien), *641*, *643*
Mödling, *Besiedelter Ort*, 351, 462, 646, 794, 1435, 1438, 1628[K]
Mönichkirchen, *Besiedelter Ort*, 1007
Mönkemöller, Otto (5. 5. 1867 Bonn – 10. 5. 1930 Hildesheim), 1207, 1778
– *Geistesstörung und Verbrechen im Kindesalter*, 1211–1212, 1778
Moissi, Alexander (2. 4. 1879 Triest – 22. 3. 1935 Wien), 759–760, 817, 1024, 1092, 1364, *1366*, 1745
Molière, Jean-Baptiste (14. 1. 1622 Paris – 17. 2. 1673 Paris), 1202, 1257, 1773
– *Der Bürger als Edelmann*, *1653*

– *Der Menschenfeind*, 390
– *Scapins Streiche*, *1189*, 1773
– *Tartuffe*, 1257
MOLLER, ALICE (24. 4. 1871 Wien – Oktober 1962), 1019–1020
Monatsschlössl, *Schloss*, 606
Mondsee, *Besiedelter Ort*, 1009
Monreale, *Besiedelter Ort*, 725, 773–774
Monte Bré, *Berg*, 678
Monte Carlo, *Besiedelter Ort*, 773–774
Monte Corchia, *Berg*, 1312
Monte Cristallo, *Berg*, 467
Monte Gabberi, *Berg*, 1312
Monte Generoso, *Berg*, 681
Monte Matanna, *Berg*, 1312
Monte Pania della Croce, *Berg*, 1312
Monte Pellegrino, *Berg*, 1290
Monte Pincio, *Berg*, 653
Monte Prana, *Berg*, 1312
Mooserboden, *Berg*, 572–573
MORAND, EUGÈNE (1853 Sankt Petersburg – 1930 Paris)
– *Griseldis*, 103
MOREAU, ÉMILE (8. 12. 1852 Brienon-sur-Armançon – 27. 12. 1922 Brienon-sur-Armançon)
– *Madame Sans-Gêne*, 208, 439, 1431
– *Der Morgen. Wiener Montagsblatt*, 1462
– *Morgen. Wochenschrift für deutsche Kultur*, 922
Morschach, *Besiedelter Ort*, 1712[K]
MOSER, GUSTAV VON (11. 5. 1825 Spandau – 23. 10. 1903 Görlitz), 183
– *Fräulein Frau*, 183
MOSER, KOLOMAN (30. 3. 1868 Wien – 18. 10. 1918 Wien), 884, 1750
Moskau, *Besiedelter Ort*, 108, 215, 1237, 1308
MOUNET-SULLY, JEAN (27. 2. 1841 Bergerac – 1. 3. 1916 Paris), 208–209
MOZART, WOLFGANG AMADEUS (27. 1. 1756 Salzburg – 5. 12. 1791 Wien), 403–404, 408, 410, 412, 1383
– *Don Giovanni*, 1653
Mozartgasse, *Straße*, 1373–1374
MÜHLING, ADOLPH (1819 – 1910), 654
MÜLLER, CAMILLO (8. 1. 1870 – 28. 9. 1936 Wien), 918, 1688
MÜLLER, GEORG (29. 12. 1877 Mainz – 29. 12. 1917 München), 1001–1002, 1714
MÜLLER, GUSTAV (September 1873 – 27. 8. 1936 Wien), 731–732
– *Am Theater und im Leben*, 732
MÜLLER, HEINRICH (1859 – 1932 Hadersdorf), 1455
MÜLLER, LEOPOLD (5. 9. 1848 Neuleiningen – 25. 5. 1912 Wien), 324
München, *Land*, 75, 151, 155, 158, 162, 175, 181, 187, 195, 225–226, 277, 281–282, 291–293, 296, 305, 336, 340, 348, 393, 414, 455, 464–465, 488, 515, 519, 528–529, 533, 651, 676, 709, 715, 733, 741, 812, 824, 842–843, 903, 912, 915, 940, 943–944, 953, 956, 959, 977–978, *981*, 996, 1005, 1007, 1012–1013, 1025–1027, 1032, 1041, 1049, 1051, 1053, 1055, 1062, 1078, 1090, 1108, 1123, 1146, 1176, 1198, 1202, 1208, 1227, 1244, 1253–1254, 1266–1268, 1270, 1272, 1274, 1279, 1282–1283, 1294, 1301, 1342, 1347, 1352, 1361–1362, 1368–1369, 1372–1373, 1376, 1379[K], 1413[K], 1418[K], 1426[K], 1458, 1461–1462, 1493[K], 1546[K], 1600, 1612[K], 1637[K], 1643[K], 1661, 1683[K], 1701[K], 1716[K], 1718, 1722–1723, 1725, 1730, 1755, 1790[K], 1794[K], 1807, 1814[K], 1816
Die 11 Scharfrichter, 692–693, 701, 708, 1609–1610, 1612
Akademie der Tonkunst, 1369
Albert Langen, 1002, 1582
Brakls Rubinverlag, 1487
Deutsches Theater München, 384, 393
Georg Müller, 1198
Die Gesellschaft, 137
Hyperion, 889, *918*, 960, 978–979, *1002*, 1678
März, 1005
Münchener Litterarische Gesellschaft, 1530
Münchener Post, 701
Münchner Künstlertheater, 915
Pensionsanstalt deutscher Journalisten und Schriftsteller, 676, *1600*
Der Spiegel. Münchner Halbmonatsschrift, 960
Süddeutsches Antiquariat, 698
Völkischer Beobachter, *1319*, *1808*
MÜNGER, RUDOLF (10. 11. 1862 Bern – 17. 9. 1929 Bern), 1600
MÜTTER, FRANZISKA (25. 5. 1858 Wien – 23. 2. 1919 Wien), 728, 736
MUNCKER, FRANZ (4. 12. 1855 Bayreuth – 7. 9. 1926 München), 1108
MUNDT, THEODOR (19. 9. 1808 Potsdam – 30. 11. 1861 Berlin), 116
MURGER, HENRI (24. 3. 1822 Paris – 28. 1. 1861 Paris), 183, 1731

– *Das Leben der Bohème*, 1731
Museum Guimet, *Museum*, 387
Museumsbrücke Nürnberg, *Brücke*, 1265
Musikalienhandlung Albert J. Gutmann, *Geschäft*, 229
Musikverein, *Konzertsaal*, 1019, 1407, 1633
Muther, Richard (25. 2. 1860 Ohrdruf – 28. 6. 1909 Międzygórze), 226
Muthesius, Hermann (20. 4. 1861 Großneuhausen – 26. 10. 1927 Berlin), 1108
Mutzenbecher, Kurt von (18. 11. 1866 Hamburg – 7. 10. 1938 Berlin), 1107
Mycenae, *Archäologische Ausgrabungsstätte*, 775

– *Ein Nachruf für Frau Brandes*, 1528
Nafplion, *Besiedelter Ort*, 775
Nagy, Gerhard von (* 20. 10. 1886 Halle an der Saale), *942*
Nah-Badû, 362, 1484
Nansen, Fridtjof (10. 10. 1861 Oslo – 30. 5. 1930 Lysaker), 1258
Nansen, Peter (20. 1. 1861 Kopenhagen – 31. 7. 1918 Mariager), 345, 349, 497, 502, 1156, 1159, 1203, 1209, 1237
– *Die Brüder Menthe*, *1156*, *1159*, *1210*
Naschauer, Ella (6. 11. 1875 – 17. 12. 1939), 546
Naschauer, Paul (6. 9. 1866 Baden bei Wien – 20. 5. 1900 Wien), 546
Nassau, *Hauptstadt*, 774–775
Nasswald, *Besiedelter Ort*, 734–735
Nationalbibliothek, *Bibliothek*, 1261
Nationale und Kapodistrias-Universität Athen, *2. 7. 1837Universität*, 1266
Neapel, *Besiedelter Ort*, 246–249, 251, 253, 440, 773–775, 1095, 1364, 1445K–1446K
Neher, Louis (1. 6. 1895 – 1. 6. 1895), 277
Nerobergbahn, *1. 7. 1888Buchhandlung*, 532
Nerz, Ludwig (16. 2. 1866 Chlumetz – 20. 1. 1938 Wien), 250
Nestroy, Johann Nepomuk (7. 12. 1801 Wien – 25. 5. 1862 Graz), 872
– *Der Zerrissene*, 330
– *Zu ebener Erde und erster Stock*, 360
Neuberger, Karoline (11. 1. 1865 Wien – 1. 12. 1944 Konzentrationslager Theresienstadt), 1634
Neubeuern, *Besiedelter Ort*, 1015–1016, 1054, 1056, 1092, 1719, 1724, 1742
– *Neue Deutsche Rundschau*, 248, 279, 281, 302, 478, 592, 669, 1492, 1536, 1565, 1568, 1597
– *Neue Freie Presse*, 182, 274, 454, 1319, 1329, 1340, 1380K, 1383K, 1420, 1422, 1430K, 1432K, 1439K, 1449K, 1484, 1517, 1531, 1555, 1615, 1645, 1648, 1673, 1676, 1681, 1685, 1696, 1715, 1723, 1731, 1805K, 1808, 1810, 1816
– *Das neue Jahrhundert*, 472, 1523
– *Neue litterarische Blätter*, 140, 1406, 1413
Neue Musik-Festhalle, *Gebäude*, 1718
Neue Promenade, *Straße*, 824
– *Neue Revue. Wiener Literatur-Zeitung*, *277*, 1457
– *Die neue Rundschau*, 683, *900*, 904–905, 962, 964, 984, 1026, 1051, 1217, 1269–1270, 1272, 1358, 1602, 1614, 1622, 1680, 1682, 1723, 1725, 1750, 1753, 1818
Neue Wiener Bühne, *1. 1. 1908Theater*, 1151
– *Neue Zürcher Zeitung*, 277, 301
Neuenburgersee, *See*, 473
Neuer Markt, *Platz*, 176
Gebrüder Wild – Schmalz- und Käsehandlung, 1009
Neues Deutsches Theater, *1888–1938Theater*, 1738
Neues Theater, *Theater*, 155, 393, 766, 1481
– *Neues Wiener Journal*, 673–674, 1011, 1250, 1440K, 1532–1533, 1599, 1789–1790, 1792
– *Neues Wiener Tagblatt*, 1420, 1573, 1582, 1598, 1796
Neuhaus, *Besiedelter Ort*, 351, 391
Neuhausen-Nymphenburg, *Bezirk*, 296
Neuhut, Jenny (* 26. 5. 1871 Wien), 302
Neulinggasse, *Straße*, 960
Neumann, Angelo (18. 8. 1838 Stupava – 20. 12. 1910 Prag), 149
Neumann, Franz (16. 6. 1874 Přerov – 25. 2. 1929 Brünn)
– *Liebelei. Oper in drei Akten*, 1009, 1717, *1718*K
Neumann-Hofer, Annie (20. 3. 1868 New York City – nach 1944), 731
– *Kollegen"!*, 731
Neumann-Hofer, Gilbert Otto (4. 2. 1857 Lappienen – 14. 4. 1941 Detmold), 149, 154, 161, 182, 192, 255, 268, 404, 406, 418, 469
Neumünster, *Bezirk*, 1689K
Neustädter, Adele (* 16. 5. 1862), *358*

Neustiftgasse, *Straße*, 865
Neuwaldegg, *eingemeindeter Ort*, 393, 727, 750
NEUWIRTH, JOSEF (6. 5. 1839 Třešť – 20. 5. 1895 Graz), 1535
New Haven, *Besiedelter Ort*, 1140
New Jersey, *Region*, 896
New York City, *Besiedelter Ort*, 393, 774, 896, 1140, 1280, 1332, 1823
Astor Theatre, 1310, 1805
Book of The Month Club, 1352–1353, 1816
Brandt & Kirkpatrick, 1272, 1275
Guild Theatre, 1310, 1805
The New York Society for the Suppression of Vice, 1271
New Yorker Staatszeitung, *1161*
Newa, *Fluss*, 1364
NHIL, ROBERT (18. 7. 1858 Hamburg – 31. 10. 1938 Hamburg), 285, 1451
Nidarosdom, *Kirche*, 337
Niederdorf, *Besiedelter Ort*, 509
Niederlande, *Land*, 726–727, 1126, 1244, 1267, 1271, 1620, 1758
Niederösterreich, *Land*, 503, 560, 570, 609, 616, 647, 952, 954, 1073, 1096, 1108–1109, 1128, 1134, 1151–1153, 1281, 1755, 1787
Niederwalddenkmal, *2. 7. 1883Monument*, 533, 1547
NIETZSCHE, FRIEDRICH (15. 10. 1844 Röcken – 25. 8. 1900 Weimar), 82, 84, 107, 116, 255, 329, 1174, 1343, 1382, 1447, 1633
– *Also sprach Zarathustra*, *764*, 1633
– *Jenseits von Gut und Böse*, 84
– *Menschliches, Allzumenschliches. Ein Buch für freie Geister*, 1382
– *Morgenröte. Gedanken über die moralischen Vorurteile*, 1343
– *Nachgesang. Aus den hohen Bergen*, *84*
Nizza, *Besiedelter Ort*, 481, 773–775, 933
NO NAME PROVIDED, VERONICA, 82
NOBL, GABOR (12. 10. 1864 Szombathely – 14. 3. 1938 Wien), 274, 276, 279, 284
Nöstach, *Besiedelter Ort*, 391
Nordbahnhof, *Bahnhofsgebäude*, 596–597, 993
Nordkapp, *Kap*, 143, 336, 340, 345
Nordschleswig, *Teil eines Landes*, 1529
NOREN, HEINRICH (5. 1. 1861 Graz – 6. 6. 1928 Kreuth-Oberhof), 1273
NORMAND, JACQUES (1848 Paris – 1931 Paris)
– *Musotte*, 130–131
Norwegen, *Land*, 158, 330
NOSTITZ-WALLWITZ, HELENE VON (18. 11. 1878 Berlin – 17. 7. 1944 Bassenheim), 1701
Nový Bydžov, *Besiedelter Ort*, 283
NOVELLI, ERMETE (5. 3. 1851 Lucca – 29. 1. 1919 Neapel), 630, 1582
Nürnberg, *Besiedelter Ort*, 147, 195, 519, 530, 533, 835, 1265, 1267, 1546[K], 1793[K]
Nussdorfer Straße, *Straße*, 311, 1102, 1222–1223
Nyhavn, *2. 7. 1673K.HFN*, 1051

Ober Sankt Veit, *eingemeindeter Ort*, 587, 605, 648, 678, 686, 691, 697–698, 703, 739, 745, 771, 779, 781, 787, 799, 802, 812, 824, 837, 847–848, 855, 857–858, 902–903, 909, 932–933, 969, 980, 1010–1011, 1022, 1050, 1059, 1082, 1566
OBER, BERTHA, *681*
Oberbayern, *Teil eines Landes*, 144, 269–270, 274, 1279
Oberdöbling, *Bezirk*, 809
Obere Donaustraße, *Straße*, 315, 492
Oberhof, *Besiedelter Ort*, 835
OBERHUMMER, EUGEN (29. 3. 1859 München – 4. 5. 1944 Wien), *950*
Obermais, *Bezirk*, 152, 166, 867, 871, 1670–1671
Oberösterreich, *Teil eines Landes*, 182, 336, 398, 401, 1128, 1134–1135, 1137, 1755
Obertressen, *Besiedelter Ort*, 959, 1135, 1357
Österreich, *Land*, 73, 126, 157, 240–241, 244, 246, 249, 255, 277, 295, 304, 313, 328, 384, 386, 394, 404, 415, 470, 485, 502, 515, 544–545, 547, 549–550, 560, 579, 589–591, 594, 601, 608, 653, 675, 677–678, 690, 710–711, 720, 724–726, 749, 751, 772, 778–779, 783, 827–828, 830–831, 833, 861–862, 869, 895, 906, 913, 944, 954, 995, 1003, 1007, 1064, 1072, 1077, 1095, 1113–1114, 1124, 1127–1128, 1130–1131, 1135–1136, 1139, 1143, 1158, 1160–1161, 1182, 1204, 1210, 1213, 1216, *1218*, 1224, 1237, 1243–1244, 1262–1263, 1273, *1278*, 1290–1291, 1295, 1304, 1306, 1312–1313, 1320, 1327, 1333, 1340, 1346, 1362, 1364, 1368–1369, 1376, 1407, 1486, 1492, 1496, 1500, 1608, 1734, 1791, 1793

Südbahnstrecke, 218, 768, *1064*, *1124*
Tauernbahn, 1372
Westbahnstrecke, 218, 437, 617
– *Österreichische Dichter zum 60. Geburtstage Detlev von Liliencrons*, 1620
– *Österreichische Rundschau*, 1645, 1693
– *Österreichische Volks-Zeitung*, 1598
Österreichischer Hof, *2. 7. 1866Hotel*, 237, 292, 415, 572, 606, 647, 663, 1067, 1306
Österreichisches Museum für Kunst und Industrie, *2. 7. 1863Museum*, 146
Österreich-Ungarn, *Land*, 1161
Ohnet, Georges (3. 4. 1848 Paris – 5. 5. 1918 Paris), 1500
– *Der Hüttenbesitzer*, 1500
Oliphant, Laurence (3. 8. 1829 Kapstadt – 23. 12. 1888 Twickenham), 83
Olmütz, *Land*, 257, 1629
Onno, Ferdinand (19. 10. 1881 Czernowitz – 18. 8. 1969 Wien), 1744
Oosterbeek, *Besiedelter Ort*, 1263
Opatija, *Besiedelter Ort*, 105, 157, 159, 554, 556, 558, 595–598, 713–714, 774, 1069, 1127, 1394^{K}, 1411^{K}–1412^{K}, 1554, 1570^{K}, 1614^{K}
Opava, *Besiedelter Ort*, 1017
Oper, *Oper*, 145, 229, *936*, 1350, 1368, 1409, 1633, 1653, 1750, 1783, 1816
Opernballett, 919
Opernring, *Straße*, 123, 239
Oppenheim, Josef (17. 12. 1839 Arheiligen – 12. 7. 1900 Baden bei Wien), 230
Oppenheimer, Felix von (20. 2. 1874 Wien – 15. 11. 1938 Wien), 938–939, 965, 1693
Oppenheimer, Ludwig von (21. 8. 1843 Leipzig – 27. 11. 1909 Wien), *965*
Orahovica, *Besiedelter Ort*, 510, 1539^{K}
Oran, *Land*, 773–774
Ornstein, Sophie (26. 9. 1844 Budapest – 18. 11. 1906 Orange), 235
Ornstein, Wilhelm (22. 2. 1831 – 7. 11. 1908), 235
– *Orpheus und Eurydike*, *390*
Orthof, *Bezirk*, 825
Ortner-Rodenstätt, Norbert von (10. 8. 1865 Linz – 1. 3. 1935 Salzburg), 708, 711
Oser, Leopold (24. 7. 1839 Mikulov – 22. 8. 1910 Gainfarn), 924
Oslo, *Hauptstadt*, 334, 339, 345, 1476^{K}–1477^{K}
Ossiach, *Besiedelter Ort*, 449
Ossiacher See, *See*, 275, 446, 448–449, 453, 455–456, 458–459, 462–463, 465
Ossietzky, Carl (3. 10. 1889 Hamburg – 4. 5. 1938 Berlin), *1330*
Osten, Heinrich (16. 8. 1855 Brody – 1. 8. 1931 Wien), 84, 133, 183, 277, 279, 310, 1457
Ostende, *Besiedelter Ort*, 290
Ostia Antica, *Monument*, 1194
Ostsee, *Meer*, 345
Ostwald, Wilhelm (2. 9. 1853 Riga – 4. 4. 1932 Leipzig), 1108
Ott, Anna Elisabetha (* 1861 Fällanden), *310*
Ott, Julius (* 1850 Pfäffikon), *310*
Ottakringer Bräu, *Bierhaus*, 685, 703–704, 723, 726, 739, 756, 761, 768, 770, 777, *781*, 1624
Ottakringerstraße, *Straße*, 811, 845, 895, 916–917, 934–935, 938, 941, 947, 949, 960, 962, 964–965, 984, 1030, 1649
Ottensheim, *Besiedelter Ort*, 1211
Otterthal, *Besiedelter Ort*, 1007
Otto, Anna, 1794
Otto-Wagner-Spital, *8. 10. 1907Krankenhaus*, 1098–1100, 1103–1104, *1107*, 1748–1749
Otway, Thomas (3. 3. 1652 Trotton – 16. 4. 1685 London), 663
– *Das gerettete Venedig*, *655*, *663*
Ouchy, *Besiedelter Ort*, 578, 1562^{K}
Ovetari Kapella, *Kirche*, 678
Oxford, *Besiedelter Ort*, 706

Padua, *Besiedelter Ort*, 468, 681
Paetel, Elwin (13. 11. 1847 Berlin – 4. 10. 1907 Berlin), 427, 495
Pagay, Hans (11. 11. 1843 Wien – 21. 1. 1915 Berlin), 850–851
Pagay, Sofie (22. 4. 1857 Brünn – 23. 1. 1937 Berlin), 393
Pálmay, Ilka (21. 9. 1859 Uzhhorod – 17. 2. 1944 Budapest), 103, 1393
Pailleron, Édouard (17. 9. 1834 Paris – 1890 Paris)
– *Comödianten*, 250, 254
– *Die Welt in der man sich langweilt*, 998, 1714
Palais Thun-Salm, *Gebäude*, 638, *640*
Palast Hotel Lido, *Hotel*, 686–687, 866–867
Palasthotel Berlin, *1893–1936Hotel*, 666–668
Palasthotel Meran, *Hotel*, 871–873
Palatin, *Erbebung*, 724
Palazzo Ducale, *Gebäude*, 1083
Palazzo Soranzo Van Axel, *Gebäude*, 678

Palermo, *Besiedelter Ort*, 712, 773–775, 1095, 1290, 1619[K], 1800[K]
Pallanza, *Besiedelter Ort*, 240, 242, 246, 251, 905, 1095
Palmaille, *Straße*, 220, 368
Palmenhaus Schönbrunn, *2. 7. 1882Gebäude*, 685
– *Pan*, 287
Panhans, Franz (4. 3. 1869 Vysoké – 20. 9. 1913 Wien), 1069
Panhans, Klara (9. 4. 1900 – 8. 4. 1921), 1067, 1736
Papier, Rosa (18. 9. 1858 Baden bei Wien – 9. 2. 1932 Wien), 390
Paracelsus, Theofrastus Bombastus (1493/1494 Egg – 24. 9. 1541 Salzburg), 504, 551
Paris, *Besiedelter Ort*, 197, 222, 225, 304, 341, 384–392, 394–395, 397, 410, 485, 506–507, *551*, 553–555, 695, 707, 722, 1044, 1046, 1061, 1072, 1094–1095, 1132, 1286, 1310, 1554[K], 1607, 1639, 1734[K], 1758, 1805
L'Aurore, 502
Bazar de la Charité, 391
Calmann-Lévy, 323, 1555
Cosmopolis, 478, 1526
L'Écho de Paris, 81
Éditions Perrin, 304
Gil Blas, 81
Le Figaro, 1613
Le Siècle, 502
Nouvelle Revue, 214
Presses Universitaires de France, 1819
La revue indépendante, 601, 1571
Société des Auteurs et Compositeurs Dramatiques, 810
Parkhotel Schönbrunn, *1. 7. 1908Hotel*, 1132
Parkstraße, *Straße*, 211
Parma, *Besiedelter Ort*, 468
Parsch, *Ortsteil*, 1622[K]
Parsifalstraße, *Straße*, 946
Partenkirchen, *Teil eines besiedelten Ortes*, 1009, 1041, 1058, 1169, 1186, 1189–1190, 1202, 1208–1209, 1227, 1717[K], 1733[K]
Passau, *Besiedelter Ort*, 519, 1202
Passo di Giau, *Pass*, 521
Passo Fedaia, *Pass*, 509, 1538
Passo Rolle, *Pass*, 509
Pastor, Willy (22. 9. 1867 Burtscheid – 18. 4. 1933 Berlin), 564
Patzner, Viktor Franz (13. 9. 1916 Wien – 21. 12. 1982 Wien), *1170*, *1184*, *1225*, *1238*
Paul, Adolf (6. 1. 1863 Brommö – 30. 9. 1943 Berlin), *502*, 1536
– *Från Berlins teatrar*, *502*, 1536
Paulsen, Max (18. 11. 1876 Hamburg – 11. 3. 1956 Wien), 1283
Paulton, Edward Antonio (1866 Glasgow – 1939 Hollywood)
– *Niobe*, 215
Paulton, Harry (1842 Wolverhampton – 1917 London)
– *Niobe*, 215
Paulus (vor 10? Tarsus – nach 60 Rom), 1331
Pavia, *Besiedelter Ort*, 468
Payerbach, *Besiedelter Ort*, 1559[K]
Peggau, *Besiedelter Ort*, 1671[K]
Pegli, *Ortsteil*, 545–546, 778, 1552[K], 1638[K]
Pelikangasse, *Straße*, 184, 201, 990
Pension Pundschu, *Hotel*, 514, 517–518, 520, 606
Pension Quisisana, *2. 7. 1883Hotel*, 104–105, 155–156, 1412[K]
Pension Quitta, *Hotel*, 597
Perchtoldsdorf, *Besiedelter Ort*, 1597[K]
Perfall, Karl von (24. 3. 1851 Landsberg am Lech – 31. 8. 1924 Düsseldorf), 1380
Peristil ulica, *Straße*, 554
Pernerstorfer, Engelbert (27. 4. 1850 Wien – 6. 1. 1918 Wien), 84, 821, 877
– *Personal-Nachrichten [Dr. Georg Brandes]*, 1555
Perugia, *Land*, 860, 1073
Peschkau, Emil (1856 Wien – vermutlich 1929 Berlin), 324, 1471
– *Deutsches Theater*, *324*, 1471
Peter-Hille-Straße, *Straße*, 91, 96, 117
Petersdom, *Kirche*, 1445
Petersen, Elly (26. 2. 1874 Berlin – 29. 12. 1965 München), 546–547, 556, 566, 570
Petrarca, Francesco (1304 Arezzo – 1374 Arquà Petrarca), *828*, *830*
Petrus, Simon († 65–67 Rom), 1331
Petter, Leopold (17. 11. 1850 Bad Ischl – 3. 7. 1917 Bad Ischl), 397–398, 402, 415, 527
Pfälzer Hof, *1750–1929Hotel*, 158
Pfeil, Mathieu (22. 3. 1862 Köln – 14. 9. 1939 Zürich), 393
Pfitscher Joch, *Berg*, 572
Pfitzner, Hans (5. 5. 1869 Moskau –

22. 5. 1949 Salzburg), 1063, 1065, 1093, 1735
– *Bühnentradition*, *1093*
– *Palestrina. Musikalische Legende in drei Akten*, 1063, *1065*, 1093, 1226, 1735
Philipp, Edith (17. 1. 1879 Berlin – 16. 2. 1968 Kopenhagen), *373*, *439*, *1140*, *1144*
Philipp, Georg (21. 6. 1912 Dänemark – 8. 11. 1995 Dänemark), *1140*, *1144*, *1210*
Philipp, Gerda (27. 11. 1907 Berlin – 1968), *1140*, *1144*, *1210*
Philipp, Reinhold (15. 8. 1883 – 1968), *1140*, 1143–1144, 1159–1160
Philippe, Charles-Louis (4. 8. 1874 Cérilly – 21. 12. 1909 Paris), 1032
Philippi, Felix (5. 8. 1851 Berlin – 23. 11. 1921 Berlin), 252
Phillipp II. von Spanien (21. 5. 1527 Valladolid – 13. 9. 1598 El Escorial), 608
Piacenza, *Besiedelter Ort*, 468
Piazza Raffaele de Ferrari, *Platz*, 1129
Pichl am See, *Besiedelter Ort*, 1698, 1699[K]
Pichler, Adolf (4. 9. 1819 Erl – 15. 11. 1900 Innsbruck), 531, 1546
Piešťany, *Besiedelter Ort*, 1069
Pietrasanta, *Besiedelter Ort*, 1032
Pietzner, Carl (9. 4. 1853 Wriezen – 25. 11. 1927 Wien), 205, 1429
– *Arthur Schnitzler*, 689–691
Pieve di Cadore, *Besiedelter Ort*, 194–195, 1424
Pilatus, *Berg*, 468, 994
Pindaros (522/518 – nach 446), 330
Pinkert, Ernst (5. 2. 1844 Hirschfelde – 28. 4. 1909 Leipzig), 348
Piraeus, *Besiedelter Ort*, 774
Pisa, *Besiedelter Ort*, 1032
Place de la Concorde, *Platz*, 387
Plankengasse, *Straße*, 176
Platen, August von (24. 10. 1796 Ansbach – 5. 12. 1835 Syrakus), 440
Platon (427? v. u. Z. Athen – 347/348 v. u. Z. Athen), 305, 330
Platz'scher Garten, *1866–1945Lokal*, 792
Plautus, Titus Maccius (um 250 v. u. Z. – 184 v. u. Z.), 1233
Playa Santa Catalinas, *Strand*, 1327
Plessner, Elsa (22. 8. 1875 Wien – 1. 5. 1932 Alicante), 385
– *Warten*, *385*, 1494
Ploetz, Karl (8. 7. 1819 Berlin – 6. 2. 1881 Görlitz), 243
– *Auszug aus der alten, mittleren und neueren Geschichte*, *243*
Pöhnl, Hans (3. 5. 1849 Wien – 1914 Znojmo), 827
Pörtschach, *Besiedelter Ort*, 88, 195, 603–606, 609–619, 1425[K], 1572[K]–1578[K]
Pöstlingberg, *Besiedelter Ort*, 1211
Pötschenpass, *Pass*, 1167
Pötzl, Eduard (17. 3. 1851 Wien – 20. 8. 1914 Mödling), 256, 605, 608, 672, 1448, 1573–1574
– *Lüsternheit (Predigt in der Wüste)*, *605*, 1573
Pötzleinsdorf, *eingemeindeter Ort*, 727
Poissy, *Besiedelter Ort*, 552
Pokorny, Johann, 481, 1527
Pola, *Besiedelter Ort*, 1076, 1630[K]
Polen, *Land*, 286, 356–357, 483, 486, 950, 1145, 1147
Polgar, Alfred (17. 10. 1873 Wien – 24. 4. 1955 Zürich), 651, 784, 821, 964, 1002, 1474
– *Politiken*, 472, 593
Pollaczek, Clara Katharina (15. 1. 1875 Wien – 22. 7. 1951 Wien), 386, 389–390, 412, 1360
– *Mimi*, 386, 390
Pollaczek, Magda (20. 6. 1909 Wien – 20. 9. 2006 Croydon), 1358
Pollak, Emil (3. 6. 1841 Prag – 21. 1. 1919 Wien), *1199*
Pollak, Frieda (8. 12. 1881 Wien – 13. 7. 1937 Wien), 998, 1002, 1006, *1025*, 1354, 1356, 1358, 1380, 1766–1768, 1771, 1774, 1777, 1780–1787, 1790, 1792, 1796–1797
Pollak, Jacob (7. 2. 1860 Černá Hora – 25. 3. 1941 Wien), *888*
Pollak, Karl (7. 10. 1873 Sternberg – 29. 5. 1940 Wien), 1337, *1354*
Pollak, Maria (6. 10. 1889 Opava – 27. 3. 1948 Wien), *1184*, *1225*, *1238*
Pollak, Sidonie (5. 4. 1851 Budapest – 7. 4. 1928 Wien), *1199*
Pollandt, Max (26. 10. 1861 Wien – 18. 7. 1905 Pernitz), 105, 302
Pollanetz, Malvine von (15. 2. 1840 Wien – 10. 7. 1926 Rodaun), 639, 641
Polleroswand, *Ausflugsziel*, 1014
Pompei, *Besiedelter Ort*, 146, 253, 563, 773–775
Pont des Bergues, *Brücke*, 995
Ponta Delgada, *Land*, 774
Ponte di Rialto, *2. 7. 1591Brücke*, 681, 1072

Ponte Gardena, *Besiedelter Ort*, 742, 871, 913
Pontresina, *Besiedelter Ort*, 574, 661, 1135, 1594
Poppenberg, Felix (13. 10. 1869 Charlottenburg – 18. 10. 1915 Charlottenburg), 1453
– *Buchmacher und Künstler*, *268*, 1453
Popper-Lynkeus, Josef (21. 2. 1838 Kolín – 22. 12. 1921 Wien), 1249–1250, 1789
– *Krieg, Wehrpflicht und Staatsverfassung*, *1249*, 1789
Pordoijoch, *Berg*, 867, 870–871
Port of Spain, *Hauptstadt*, 775
Porta Soprana, *Gebäude*, 545
Porto, *Land*, 774
Portofino, *Besiedelter Ort*, 989
Porzellangasse, *Straße*, 364, 444, 479, 847, 850, 860, 886, 893, 904, 910, 924, 989, 1050, 1621
Poschingerstraße, *Straße*, 1274, 1282–1283, 1301, 1342, 1347, 1352, 1361, 1372
Poseidippos († um 240 v. u. Z.), 305
– *[Wähne, Philänis…]*, 305–306, *1464*
Possenhofen, *Besiedelter Ort*, 1255
Potsdamerstraße, *Straße*, 1250, 1262
Pottenstein, *Besiedelter Ort*, 351, 391, 509
Prag, *Besiedelter Ort*, 108, 121, 141, 143, 149, 156, 158, 251, 285–286, 399, 639, 947, 1056, 1075, 1215, 1331, 1738
Čecho-slavische ethnographische Ausstellung, 286
F. Tempsky, 885
Prager Tagblatt, 1215, 1780
– *Prager Tagblatt*, 232, 1440, 1780
Pragser Wildsee, *See*, 521
Prater, *Grünanlage*, 265, 331, 794, 1347, 1474
Prein an der Rax, *Besiedelter Ort*, 787
Preobraženskij, Evgenij A. (3. 2. 1886 Bolchow – 13. 7. 1937 Moskau)
– *Das ABC des Kommunismus*, *1310*
Pressbaum, *Besiedelter Ort*, 444, 617
– *Die Presse*, 183, 185, 310, 1437
Preußen, *2. 7. 1947Land*, 483, 485, 487, 502, 1530
Prévost, Marcel (1. 5. 1862 Paris – 8. 4. 1941 Vianne), 216
Prinz Louis Ferdinandstraße, *Straße*, 1376
Provinzial-Heil- und Pflegeanstalt, *1. 4. 1868–1952Krankenhaus*, 1778
Prozor, Grete (28. 12. 1885 Paris – 14. 2. 1978 Genf), 1052–1053, 1056, 1731
Prozor, Märta Margareta (22. 2. 1855 Årdala – 12. 3. 1931 Nizza), *1052*
Prozor, Moritz (16. 1. 1849 Vilnius – 10. 5. 1928 Nizza), 1052
Pserhofer, Arthur (28. 10. 1873 Wien – 13. 1. 1907 Berlin), 732
– *Frauentypen*, 732
Puchberg am Schneeberg, *Besiedelter Ort*, 562, 1557[K]
Puchen, *Besiedelter Ort*, 575, 1560
Puerto Cabello, *Besiedelter Ort*, 775
Punta Brea, *Kapp*, 775
Purkersdorf, *Besiedelter Ort*, 108, 866, 1185
Pustertal, *Region*, 190, 615, 794, 864, 867–869, 871, 1670–1671
Putlitz, Joachim Gans zu (1861 Retzin – 1922 Stuttgart), 1108

Rabis, Karl († 1901 Mödling), 1427
Radolfzell am Bodensee, *Besiedelter Ort*, 710
Radstadt, *Besiedelter Ort*, 646
Rämistrasse, *Straße*, 302, *308*
Raffaello Sanzio da Urbino († 16. 4. 1520 Rom), 442
– *Sixtinische Madonna*, 442
Raffaelova, *Straße*, 149
Rájec-Jestřebí, *Besiedelter Ort*, 209, 261
Raimund, Ferdinand (1. 6. 1790 Wien – 5. 9. 1836 Pottenstein), 388, 646, 827, 1587
– *Der Alpenkönig und der Menschenfeind*, *388*
Raimund-Theater, *27. 11. 1893Theater*, 250, 265, *324*, 354, 380, 476, 1268, 1430–1431, 1451, 1525, 1585
Ramgut, *Schloss*, 733, 736, 738, 741, 914, 1315
Ramsau bei Berchtesgaden, *Besiedelter Ort*, 409, 412
Ramsauer Garni Café, *2. 7. 1826Hotel*, 192
Ranzenberg, Hugo (13. 9. 1852 Budapest – 21. 9. 1896 Wien), 355, 1481
Rappaport, Felix (17. 11. 1874 Wien – 8. 12. 1939 Wien), 471, 1517
Rathaus, *Regierungsgebäude*, 1455
Raupp, Erwin (31. 1. 1863 Karlsruhe – 10. 10. 1931 Darmstadt), 1066
Ravenna, *Besiedelter Ort*, 859–860
Rax, *Berg*, 735, 787, 1014, 1064, 1124
– *Ein recht ungezogener Mensch*, 1556

Redaktion der »Zeit«, *Redaktionsgebäude*, *349*, 470
Redlich, Emil (18. 1. 1866 Brünn – 7. 6. 1930 Wien), 1184
Redlich, Josef (18. 6. 1869 Hodonín – 11. 11. 1936 Wien), 570
XXXX INDEXFEHLER, 382
– *Regierungsrath Professor Schnitzler †*, 1415
Reichenau, *Besiedelter Ort*, 606
Reichenau an der Rax, *Besiedelter Ort*, 196, 391, 566, 570, 675, 733–735, 783, 790, 949, 952, 954, 1224, 1227, 1240, 1558[K]–1559[K], 1642[K]
Reicher, Emanuel (18. 6. 1849 Bochnia – 15. 5. 1924 Berlin), 95–96, 99, 101, 107–108, 119, 141, 143, 154–155, 186, 328, 367, 681, 1390–1391
Reichsbrücke, *Brücke*, 423
– *Reichspost*, 1766
Reicke, Georg (26. 11. 1863 Königsberg – 7. 4. 1923 Berlin), 1108
– *Ein Reigen*, *701*
Reik, Theodor (12. 5. 1888 Wien – 31. 12. 1969 New York City), 1150–1151
Reimers, Georg (4. 4. 1860 Altona – 15. 4. 1936 Wien), 546, 1012, 1024
Reinhard, Carl (1. 3. 1868 Wien – 29. 9. 1904 Wien), *412?*, 450, 498–499, 1500
Reinhard, Franz (28. 5. 1874 Maria Enzersdorf – 15. 9. 1939 Wien), *412?*, 1500
Reinhard, Marie (13. 3. 1871 Wien – 18. 3. 1899 Wien), 387–388, *395*, *450*, 498–499, *501*, *518*, *533*, *553*, *556*, 713, *1231*, 1495, 1497, 1499–1500, 1502–1503, 1534, 1538, 1542, 1553–1554, 1785
Reinhard, Therese (13. 12. 1844 Wien – 25. 3. 1926 Wien), 450, 498–499
Reinhardt, Max (9. 9. 1873 Baden bei Wien – 30. 10. 1943 New York City), 754, 759–760, 783, 797, 817, 839, 850–851, 853–854, 889–890, 892, 953, 977, 993, 1014, 1024, 1039, 1092, 1183, 1205–1206, *1208*, 1227–1228, 1348, 1630, 1659–1660, 1678, 1680, 1712, 1718, 1722, 1727, 1778, 1796
– *Film für Lillian Gish*, *1348*
Reinhardt, Wolfgang (13. 12. 1908 Berlin – 18. 7. 1979 Rom), 993
Reinhold, Babette (30. 10. 1863 Hannover – 13. 6. 1940 Wien), *541?*
Reisch, Franz August Carl Maria (1. 5. 1862 Wien – 1942? Meran), 906, 909, 911
– *Partie in Seis am Schlern*, *906*, *909*, *911*
Reisnerstraße, *Straße*, 139, 1406, 1704
Reiss, Erich (24. 1. 1887 Berlin – 8. 5. 1951 New York City), 1324, 1326, *1331*
Reiter, Anna, 983, 1061, *1708*
Réju, Gabrielle-Charlotte (6. 6. 1856 Paris – 14. 6. 1920 Paris), 439
Rekawinkel, *Besiedelter Ort*, 391
Rektorenpalast, *2. 7. 1435Gebäude*, 553, 1554
Rembrandt van Rijn (15. 7. 1606 Leiden – 4. 10. 1669 Amsterdam), 442, 751, 1130–1131
– *De Staalmesters*, 751
Renard, Jules (22. 2. 1864 Châlons-du-Maine – 22. 3. 1910 Paris)
– *Fuchs. Schauspiel in einem Act*, 854
Renkin, Albert (11. 10. 1878 Verviers – 20. 12. 1962 Salzburg), 1287–1289
Renner, Karl (14. 12. 1870 Untertannowitz – 31. 12. 1950 Wien), 1243
Residenzhotel, *Hotel*, 430, 433, 438, 443, 446
Residenztheater Berlin, *2. 7. 1871Theater*, 149, 1407
Residenztheater München, *2. 7. 1753Theater*, 186, 915, 1292, 1637
Residenztheater München, 1530, 1788
Ress, Johann (8. 8. 1839 Frankfurt am Main – 6. 12. 1916 Wien), 883
Restaurant Hahnensee, *Gastgewerbegebäude*, 1739[K]
Restaurant Künstlerhaus, *Gastgewerbegebäude*, 903
Restaurant Sonnenschein, *Gastgewerbegebäude*, 1154, 1166–1167
Restauration Türkenschanz-Park, *Lokal*, 861, 946
Rétif de la Bretonne, Nicolas (23. 10. 1734 Sacy – 3. 2. 1806 Paris), 106
– *Sara, ou L'amour à quarante-cinq ans*, 106
Rhein, *Fluss*, 1010
Rhodos, *Besiedelter Ort*, 1350
Ribitsch, Gabriel (1856? – 25. 11. 1924 Wien), 936
Richard-Wagner-Festspielhaus, *1. 7. 1872Oper*, *834*, 1658
– *Ein Richter für die Republik*, 1780

RICHTER, KARL (9. 3. 1862 Bruntál – 25. 6. 1937 Wien), 1100–1104, 1107, *1749*
RIE, THERESE (1. 1. 1878 Wien – 23. 7. 1934 Wien)
– *Die Augen des Hieronymus*, 1065
– *Von neuen Büchern. Amok*, 1796
Riedhof, *Lokal*, 176, 232, 359
Rigi, *Berg*, 994
Rijeka, *Land*, 712, 774, 856, 1639[K]
Rimini, *Besiedelter Ort*, 860
RITSCHER, HELENE (1888 Eisenstadt – 27. 11. 1964 Hamburg), 889–890, 892
RITTINGER, PAUL (8. 4. 1879 Hollabrunn – 23. 1. 1953 Innsbruck), 1517
– *Die Engländer und die Franzosen in der Jubiläums-Ausstellung*, 1517
RITTNER, RUDOLF (30. 6. 1869 Bílý Potok – 4. 2. 1943 Bílý Potok), 154, 328, 691, 714, 817
Ritzerhaus, *Gebäude*, *749*
Riva del Garda, *Besiedelter Ort*, 125–126, 297–298, 300–301, 303–304, 307, 686–687, 866–867, 902, 1401[K], 1463[K], 1603[K], 1683[K]
Riviera, *Strand*, 639, 1127
ROBERT, HELENE (28. 7. 1880 Wien – 13. 9. 1963 München), 732
ROBERT, THEODOR, 731
ROD, ÉDOUARD (1857 Nyon – 1910 Grasse), 125
Rodaun, *Teil eines besiedelten Ortes*, 217–218, 601, 611, 616, 619, 622–623, 637–639, 643–644, 646–648, 656–658, 661, 663–664, 666–667, 670, 675, 677–678, 683, 685–688, 696, 699, 703, 711–712, 723–729, 735, 740–742, 747, 751–752, 755–759, 764, 767–768, 773, 777–780, 782–784, 788–790, 795, 797, 804, 823, 825, 827, 830–831, 833–835, 857, 866, 883, 885, 901, 914, 918, 925, 936, 939, 959, 963, 991–992, 1004, 1008, 1015, 1018, 1027, 1039, 1046, 1056, 1072–1073, 1075, 1092–1093, 1124–1125, 1128, 1132, 1141, 1147, 1181, 1195, 1223, 1226, 1230–1231, 1233–1235, 1239–1240, 1252, 1258, 1274, 1281, 1286, 1298, 1317, 1323, 1334, 1343, 1348, 1351, 1353–1354, 1435, 1577[K]–1578[K], 1584[K]–1589[K], 1591[K], 1592, 1593[K]–1596[K], 1598[K]–1602[K], 1603, 1604[K]–1605[K], 1607[K], 1614[K], 1616[K], 1618[K]–1620[K], 1621, 1622[K], 1628, 1630[K]–1632[K], 1634[K]–1636[K], 1638[K]–1642[K], 1644, 1645[K]–1647[K], 1652[K], 1654[K], 1655, 1656[K]–1658[K], 1677[K], 1682[K], 1684[K], 1703, 1704[K], 1711[K], 1742[K], 1744, 1745[K], 1774[K], 1785[K]–1786[K], 1792[K], 1798[K]–1799[K], 1802[K], 1807[K]
RODE, HELGE (16. 10. 1870 Kopenhagen – 23. 3. 1937 Frederiksberg), 594
RODIN, AUGUSTE (12. 11. 1840 Paris – 17. 11. 1917 Meudon), 551
RÖMPLER, ALEXANDER (12. 3. 1860 Berlin – 18. 12. 1909 Wien), 1033
RÖTTIG, GUSTAV (8. 12. 1855 Wien – nach 1918), 92, 94
ROHLAND, WILLY (15. 10. 1854 Coburg – 5. 4. 1908 Hannover), 393
Rohrerhütte, *Gastgewerbegebäude*, 391, 453, 505
ROLAND, IDA (18. 2. 1881 Wien – 27. 3. 1951 Nyon), 1091
ROLLAND, ROMAIN (29. 1. 1866 Clamecy – 30. 12. 1944 Vézelay), 1161, 1173, 1280–1281, 1761
– *Jean Christophe*, 1170, 1173–1174
– *Musikalische Reise ins Land der Vergangenheit*, 1280–1281
Rom, *Besiedelter Ort*, 243–248, 253, 385, 440–441, 479, 590, 593–595, 651, 653, 655, 724, 775, 1073, 1083, 1095, 1194, 1196, 1353, 1444[K]–1445[K], 1567[K], 1569, 1590[K], 1591, 1619[K], 1741
Fanfulla della domenica, 479
Società Italiana delle Scienze detta dei XL, *1139*
Rosbæksvej, *Straße*, 1733
ROSÉ, ARNOLD (24. 10. 1863 Iași – 25. 8. 1946 London), 198, 319, 1426
ROSEGGER, PETER (31. 7. 1843 Alpl – 26. 6. 1918 Krieglach), 449
ROSENBAUM, KORY ELISABETH (26. 6. 1868 Berlin – 28. 1. 1930 Wien), 1047
ROSENBAUM, RICHARD (4. 11. 1867 Žikov – 25. 6. 1942 Konzentrationslager Theresienstadt), 490, 541, 804, 1012, 1047, 1065–1066, 1729
Rosengartengruppe, *Berg*, 692, 747
ROSENKRANZ, KARL (23. 4. 1805 Magdeburg – 14. 6. 1879 Königsberg), 244
ROSENTHAL, FRIEDRICH (20. 7. 1885 Wien – 31. 8. 1942 Konzentrationslager Auschwitz), 1207, 1224–1225
ROSENTHAL, MARIE (28. 3. 1869 Lviv – 1942 Belgrad), *156*
ROSENTHAL, MORITZ (17. 12. 1862 Lviv – 3. 9. 1946 New York City), 150, 156

Rosner, Karl Peter (5. 2. 1873 Wien – 6. 5. 1951 Berlin), 113, 233, 1440
– *Gefühle*, 233, 1440
Roßmarkt, *Straße*, 531
Rostler, Karl (20. 4. 1872 Wien – 31. 1. 1940 Wien), 836, 916, *1047*, 1687
Rotenstern, Peter (10. 1. 1868 Odessa – 1944 deportiert Konzentrationslager Auschwitz), *837*
Rotes Schloss, *2. 7. 1891Schloss*, 921
Roth, Eugenie von (1877 Levoča – 1971 Perchtoldsdorf), *892?*, 1679
Roth, H., 624
Rothenburg ob der Tauber, *Besiedelter Ort*, 519
Rotterdam, *Besiedelter Ort*, 1263, 1267
Rottmann, Alexander (3. 7. 1869 Neusatz – 26. 9. 1916 Berlin), 1500
Rudolf von Österreich-Ungarn (21. 8. 1858 Laxenburg – 30. 1. 1889 Mayerling), 286
rue de l'Assomption, *Straße*, 680, 702, 707
rue de la Bourse, *Straße*, 384
rue de Maubeuge, *Straße*, 387–389, 553
rue Feydeau, *Straße*, 341
rue Jacob, *Straße*, 214
rue La Fayette, *Straße*, 1493[K]–1494[K]
rue Milton, *Straße*, 1495[K]
rue Richelieu, *Straße*, 214
rue Vivienne, *Straße*, 99
Rückauf, Anton (13. 3. 1855 Prag – 19. 9. 1903 Schloss Alterlaa), 106, 1394
Ruederer, Josef (15. 10. 1861 München – 20. 10. 1915 München), 757, 759, 1631
– *Die Morgenröthe. Komödie aus dem Jahre 1848*, *757*, *759*, 1631
Rüdesheim, *Besiedelter Ort*, 1010, 1717[K]
Rufinus, 306, 1464
– *Vorzug der Magd vor der vornehmen Frau*, *306*
Ruhemann, Alfred (* 1856), 1778
Ruhrgebiet, *Teil eines Landes*, 1275
Rullmann, Wilhelm (10. 12. 1841 Bieber – 7. 10. 1918 Schlüchtern), 149
Rumänien, *Land*, 1141, 1331
Rung, Gertrud (26. 3. 1882 Kopenhagen – 25. 4. 1959), 1304, 1308, 1320, 1322–1323, 1326
Rung, Otto (16. 6. 1874 Kopenhagen – 19. 10. 1945 Kopenhagen), *1308*
Russell, Lillian (4. 12. 1860 Clinton – 5. 6. 1922 Pittsburgh), 79
Russland, *Land*, 145, 298, 382, 592, 819, 837, 853, 1140, 1160–1161, 1237, 1243, 1257, 1295, 1308, 1408

S. Gregorio, *1. 7. 1908Kirche*, 779
Saal des wissenschaftlichen Clubs, *Veranstaltungsgebäude*, 677
Saalfelden am Steinernen Meer, *Besiedelter Ort*, 409, 569
Saar, Ferdinand von (30. 9. 1833 Wien – 24. 7. 1906 Wien), 142, 286, 433, 1168, 1385, 1407, 1427, 1459, 1590, 1715
– *Herr Fridolin und sein Glück*, *286*, 1459
Sachs, Hans (5. 11. 1494 Nürnberg – 19. 1. 1576 Nürnberg), 1207
Sachsen, *Teil eines Landes*, 709, 1216
Sachsenburg, *Besiedelter Ort*, 526–528, 1544[K]–1545[K]
Sachsen-Weimar, Pauline (25. 7. 1852 Stuttgart – 17. 5. 1904 Orte), *682*
Sack, Eduard (31. 8. 1831 Dunajek – 20. 5. 1908 Frankfurt am Main), *132*
Saint Denis, Ruth (1. 2. 1877 Newark – 21. 7. 1968 Hollywood), 842
Saint Thomas, *Region*, 774–775
Saint-Briac, *Besiedelter Ort*, 738
Sainte-Beuve, Charles Augustin de (23. 12. 1804 Boulogne-sur-Mer – 13. 10. 1869 Paris), 85
Saint-Pierre, *Besiedelter Ort*, 774–775
– *Die Saison in Ischl*, *187*, 1422
Salesianergasse, *Straße*, 171, 196, 198, 201, 231, 262, 287, 326, 464, 690, 718, 720, 1414
Salmannsdorf, *eingemeindeter Ort*, 727
Salò, *Besiedelter Ort*, 300, 307
Salten, Felix (6. 9. 1869 Budapest – 8. 10. 1945 Zürich), 77–78, 84, 86, 88–90, 93, 98, 104–108, 112, 114–116, 123, 127–128, 133, 136, 140, 142, 145, 147, 153, 155–156, 159, *165*, 175–176, 180–183, 185–187, 189–191, 193–196, *206*, 228, 230, 246–248, 250, 264, 276, 278–279, 281–282, 287, 290, 293, 295, 298–299, 302, 309, 324, 330, 350, 364, 384–385, 445, 492, 499, 518–519, 544–545, 569, 574–575, 605–606, 621, 675, 683, 696–697, *724*, 729, 734, 815, 824, 826, 835, 848–849, 877, 883, 900–901, 924, 970, 1019, 1139, 1246, 1263, 1275, 1357, 1359, 1382, 1384, 1387, 1430, 1435, 1438, 1445, 1460, 1463, 1490, 1551, 1562, 1578, 1580, 1606, 1608, 1619, 1663, 1742, 1819

– *Arthur Schnitzler und sein Reigen*, *697*, 1608
– *Bambi*, 1275
– *Begräbnis*, 206, 1430
– *Bei Hermann Sudermann*, *247*, 1445
– *Erklärung*, 1562
– *Der Ernst des Lebens*, 1663
– *Der Gemeine. Schauspiel in drei Aufzügen*, *544*, 1551
– *Der Hinterbliebene. Kurze Novellen*, *545*
– *[Das Kaffeehaus]*, 105
– *Die Überwindung des Naturalismus*, *86*, 1384
SALTEN, OTTILIE (7. 3. 1868 Prag – 22. 6. 1942 Zürich), 729, *835*, 883, 900, 970, 1139
Salzbergstraße, *Straße*, 1002
Salzburg, *Besiedelter Ort*, 82, 85–86, 185, 189–191, 196–197, 231, 234–237, 287, 291–293, 295, 314, 333–334, 337–340, 403, 406–409, 412, 414–416, 452–453, 458–459, 462, 464, 512, 515–516, 519, 522, 566, 569–575, 599–600, 605–606, 608, 645–648, 663–664, 731, 733, 742–750, 795, 832, 870–871, 873, 910, 991, 1001, 1007, 1067, 1086, 1090, 1095, 1099–1100, 1104–1106, 1111, 1115, 1123, 1128, 1133, 1138, 1169, 1171, 1182, 1186, 1189–1190, 1205–1206, 1208–1209, 1226, 1241–1242, 1254–1255, 1259–1260, 1269, 1281, 1294, 1306, 1308, 1348, 1362, 1372, 1383–1384, 1420, 1425[K], 1441, 1442[K], 1461–1462, 1475[K], 1499, 1501[K], 1511, 1520, 1523, 1559[K], 1586–1587, 1588[K], 1595[K], 1609, 1627, 1634[K], 1644, 1657[K], 1685[K], 1699[K], 1701, 1715[K], 1736[K], 1746[K], 1748[K], 1755[K], 1760[K], 1769[K], 1773[K], 1778[K], 1787[K], 1788, 1789[K], 1794, 1816
Buchhandlung und Verlag Eduard Höllrigel, 749
Halkyone-Verlag, 991
Mozart Zentenarfeier 14.–17. 7. 1891, 1383
Salzburger Festspiele, 1788, 1794
Stiegl-Brauerei, 745–746
Wenzel Swatek, 568, 599, 749, 1570, 1627
Salzburg (Land), *Teil eines Landes*, 456, 768
Salzburg-Leopoldskron, *Teil eines besiedelten Ortes*, 1205–1206, 1208, 1226
Salzkammergut, *Region*, 518, 740–742, 746, 796, 836, 911, 1006, 1076, 1133–1134, 1137, 1150, 1165–1166, 1185–1186, 1205, 1239–1240, 1244, 1254
SALZMANN, EMIL (19. 1. 1858 Szigetvár – 26. 6. 1908 Wien), *835*
SAMARAS, SPYROS (29. 11. 1861 Korfu – 7. 4. 1917 Athen), 253
– *La Martire*, 253
Sambir, *Besiedelter Ort*, 576, 1561[K]
Samedan, *Besiedelter Ort*, 574
San Giorgio Maggiore, *2. 7. 1565Kirche*, 954
San Juan, *Hauptstadt*, 774–775
San Martino di Castrozza, *Besiedelter Ort*, 509, 522, 603, 911–912, 915, 1543[K], 1572[K]
San Miniato al Monte, *Kirche*, 1312
San Sebastian, *Besiedelter Ort*, 123
Sanatorium Frey-Dengler, *2. 7. 1890Sanatorium*, 418
Sanatorium Fürth, *1887–1938Sanatorium*, 720
Sanatorium Loew, *Sanatorium*, 859, 879, 990, *1252*
Sanatorium Obersteiner, *1819–1917Sanatorium*, 809
Sanatorium Purkersdorf, *2. 7. 1905Sanatorium*, *1185*
Sanatorium Schloss Marbach am Bodensee, *Sanatorium*, 708, 710
Sand in Taufers, *Besiedelter Ort*, 613, 1575[K]
SANDROCK, ADELE (19. 8. 1863 Rotterdam – 30. 8. 1937 Berlin), 217, 236, 239–240, *264*, 297–298, 303, 306–307, 354, 556, 653, 655, 817, 1442, 1446, 1449
SANDROCK, WILHELMINE (5. 2. 1861 Rotterdam – 29. 11. 1948 Berlin), *264*, 286, 1451
Sankt Florian, *Besiedelter Ort*, 1211
Sankt Michael, *Bezirk*, 532–533, 535–536, 538, 1547[K]–1548[K], 1741[K]
Sankt Moritz, *Besiedelter Ort*, 1075–1078, 1112, 1280, 1302, 1739[K], 1798[K], 1803[K]
Sankt Moritz-Bad, *Besiedelter Ort*, 1111, 1751[K]
Sankt Paul vor den Mauern, *2. 7. 1823Kloster*, 590
Sankt Petersburg, *Besiedelter Ort*, 679, 1237, 1308, 1310
[Russische Zeitschrift, in der 1914 gefälschtes Interview von Schnitzler erschien], *1161*
Akademie der Wissenschaften, 1308

Sanremo, *Besiedelter Ort*, 547, 549, 1552
Santa Croce, *Kirche*, 244
Santa Cruz, *Besiedelter Ort*, 774
Santa Maria Elisabetta, *Bezirk*, 1672[K], 1697[K], 1700[K]–1701[K], 1713[K], 1738[K], 1752[K]
Santa Maria Novella, *Bahnhofsgebäude*, 1553[K], 1668[K], 1757[K], 1806[K]
Santiago de Cuba, *Land*, 774–775
Sardou, Victorien (7. 9. 1831 Paris – 8. 11. 1908 Paris), 1412, 1431
– *Feodora*, 267, 1393
– *Fernande*, 104, 1393, 1412
– *Madame Sans-Gêne*, 208, 439, 1431
– *Theodora*, 484
Sarstein, *Berg*, 1254
Sauer, Oskar (5. 12. 1856 Berlin – 3. 4. 1918 Berlin), 632, 691, 1583
Scarron, Paul (14. 7. 1610 Paris – 7. 10. 1660 Paris), 254
– *Der Komödianten-Roman*, 254
Schäfer, Wilhelm (20. 1. 1868 Ottrau – 19. 1. 1952 Überlingen am Ried), 1080
Schärding, *Besiedelter Ort*, 1200
Schafberg, *Berg*, 125
Schaffgotsch, Hermine von (25. 11. 1871 Wien – 25. 11. 1928 Purgstall), 185, *348*, 376–377, 389, 391, 511–512, 514, 567–568, 738, 1489, 1495
Schalk, Franz (27. 5. 1863 Wien – 3. 9. 1931 Edlach), 1226, 1273–1274, 1370, 1374
Schalk, Lili (4. 11. 1872 – 29. 9. 1966), 682, *1274*
Schall und Rauch, *2. 7. 1901Kabarett*, 681
Schaller, 663
Schallinger (18. 1. 1910 – 18. 1. 1910), 983
Schandlbauer, Hans (12. 1. 1844 Krumbach – 25. 5. 1910 Krumbach), 555, *718?–719?*
Schapira, Moriz (13. 5. 1845 Iaşi – 5. 12. 1918 Wien), 427
– *Die Schaubühne*, 1664
Schaukal, Richard von (27. 5. 1874 Brünn – 10. 10. 1942 Wien), 883, 1676
– *Leben und Meinungen des Herrn Andreas von Balthesser*, 1676
Schauspielhaus, *Theater*, 393, 814, 1297, 1713
Scheerbart, Paul (8. 1. 1863 Danzig – 15. 10. 1915 Berlin), 211, 1003
Scheidlers Haus, *Gebäude*, 530
Schemann, Ludwig (16. 10. 1852 Köln – 13. 2. 1938 Freiburg im Breisgau), 1459
Schenker, Gottfried (14. 2. 1842 – 26. 11. 1901), 239
Schereschewsky, Arnold (29. 12. 1876 Wien – 1959 New York City), 1180
Schertzinger, Victor (1888 Mahanoy City – 1941 Hollywood), 1824
– *The Concert*, *1375*, 1824
– *Fashions in Love*, 1824
Schettler, Paul (11. 11. 1864 Dobrovol'sk – 1. 2. 1948 Hahlen), 160
Scheveningen, *Besiedelter Ort*, 290
Schiff, Eduard Liberius (4. 3. 1849 Triest – 5. 3. 1913 Wien), 427
Schiff, Emil (30. 5. 1849 Raudnitz – 23. 1. 1899 Berlin), 445
Schifflände, *Straße*, 310, 313
Schik, Friedrich (* 6. 9. 1857 Wien), 140, 146
Schildkraut, Joseph (22. 3. 1896 Wien – 21. 1. 1964 New York City), 1823
Schiller, Friedrich von (10. 11. 1759 Marbach am Neckar – 9. 5. 1805 Weimar), 116, 179, 254, 558, 733, 1003, 1319, 1637, 1808, 1812
– *Die Braut von Messina*, 437–438, 671, 1598
– *Briefwechsel zwischen Schiller und Goethe*, 179, 733
– *Don Karlos, Infant von Spanien*, 268, 307, 1452
– *Die Jungfrau von Orleans*, 1261
– *Kabale und Liebe*, 254, *548*
– *Die Kraniche des Ibykus*, *247*
– *Maria Stuart*, 621, 1578
– *Die Räuber*, 140–143, *1407*
Schillingstraße, *Straße*, 154
Schimitschek, Bertha, *570*
Schinnerer, Otto Paul (5. 11. 1890 Ocheyedan – 7. 11. 1942 New York City), 1608
Schladming, *Besiedelter Ort*, 460
Schlaf, Johannes (21. 6. 1862 Querfurt – 2. 2. 1941 Querfurt), 211, *662*
Schlagenhauff, Hugo (* 23. 8. 1876 Schwäbisch Hall), 1753
Schleb, *Besiedelter Ort*, 283
Schleiermacher, Friedrich (21. 11. 1768 Breslau – 12. 2. 1834 Berlin), *669*
Schlenther, Paul (20. 8. 1854 Insterburg – 30. 4. 1916 Berlin), 442, 444, 449, 453, 482, 490, 542, 546, 563–564, *577*, 633, 702, 796–797, 919, 968, 977, 1033, 1080, 1562
Schlern, *Berg*, 912

Schlesien, *Teil eines Landes*, 595–596, 746, 1267
SCHLESINGER, EMIL (10. 5. 1844 Wien – 31. 5. 1899 Wien), 474, 500, 505, 1535
SCHLESINGER, FRANZISKA (17. 8. 1851 Wien – 11. 8. 1932 Wien), 444, 474, 500, *572*, 720, *739*, *742*, 803, 855, 884, 1030, 1514, 1528, 1535
SCHLESINGER, FRIEDRICH (1883 Wien – 1938 Konzentrationslager Buchenwald), 1514
SCHLESINGER, HANS BERNHARD (20. 7. 1875 Wien – 13. 3. 1932 Salzburg), 553, 652, 658, 681, 750, 986, 1506
SCHLESINGER, SIGMUND (15. 6. 1832 Nové Mesto nad Váhom – 7. 3. 1918 Wien), 103
– *Derby*, 103
SCHLICHTER, FELIX (11. 4. 1865 Pardany – 3. 11. 1924 Wien), 643
Schliersee, *Besiedelter Ort*, 232, 269–271, 274, 349, 1458
Schlösselgasse, *Straße*, 414
Schloss Arenberg, *Schloss*, 1083, 1111, 1115
Schloss Chillon, *Schloss*, 578
Schloss Fredensborg, *Schloss*, 831
Schloss Gandegg, *Schloss*, 1082
Schloss Grätz, *Schloss*, 1017
Schloss Harmannsdorf, *Schloss*, 168
Schloss Kronborg, *1. 7. 1420Gebäude*, 833
Schloss Miramare, *Schloss*, 774
Schloß Schönbrunn, *Schloss*, 272, 360, 521, 685, 794, 887, 1132, 1347, *1484*[K]
Schloss Strzebowitz, *Schloss*, 595–596
Schloss Thinnfeld, *2. 7. 1761Schloss*, 869
Schloss Tiefurt, *Schloss*, 985
Schloss Weiherburg, *Schloss*, 615
Schloss Welsperg, *2. 7. 1126Schloss*, 618, 864
Schlosstheater Schönbrunn, *1919–1924Theater*, 1242
Schmargendorf, *Bezirk*, 1460[K]
SCHMID-BRAUNFELS, JOSEF (29. 11. 1871 Ryžoviště – 22. 11. 1911 Ryžoviště), *161*, 1406
– *Arthur Schnitzler: Anatol*, *161*, 1406
SCHMIDL, HUGO (6. 11. 1869 Wien – 22. 10. 1923 Wien), 1059, 1134
SCHMIDL, PAULA (13. 10. 1874 Wien – 24. 9. 1966 Jerusalem), 460, 462, 1059
SCHMIDT, ERICH (20. 6. 1853 Jena – 29. 4. 1913 Berlin), 326, 990
SCHMIDT, FRIEDRICH (22. 10. 1825 Frickenhofen – 23. 1. 1891 Wien), 260
Schmücke, *Gebirge*, 835
SCHMUTZER, FERDINAND (21. 5. 1870 Wien – 26. 10. 1928 Wien), 1816
SCHNABEL, C., 268, 1452–1453
– *Don Carlos, Infant von Spanien. Ein dramatisches Gedicht. Zum Uebersetzen aus dem Deutschen in das Französische für bereits vorgerückte Schüler*, 1453
Schneeberg, *Berg*, 562, 948, 1064, 1124
SCHNITZLER, 342
SCHNITZLER, A., 342
SCHNITZLER, ARTHUR (15. 5. 1862 Wien – 21. 10. 1931 Wien)
– *Ein Abschied*, *293*
– *Abschiedssouper*, 106, 123, 149, 174, 179–183, 186, 192, 207, 211, 230, 365, *722*, 839, *1013*, 1420–1422, 1509, 1525, *1618*, 1719
– *Agonie*, 118, 366
– *Alkandi's Lied*, 76–79, 83–84, 163, *200*, 210, 1380
– *Am Flügel*, *830*, 1656
– *Amerika*, 190, 435, 1423
– *Anatol*, *73*, 89, 105, 107, 117–118, 120–121, 129, 132, 135, 137, 140–141, 144–146, 149, 154, 158, 161–163, 179, 182, 189, 192, *200*, *207*, 210–213, 221–222, 225–226, 228, 231, 254, 298, *308*, 313, 339, 365–366, 373, 375, 472, 563, 581, 635, *697*, 700, 702, 738, *839*, 921, *959*, 969, 1030, 1056, 1373, 1375, *1391*[K], 1403, *1406*[K], 1430, 1432, 1705, 1796, 1823–1824
– *Anatols Hochzeitsmorgen*, 73, 123, 174, *931*, *1013*, 1378, 1692, 1719
– *Der Andere. Aus dem Tagebuch eines Hinterbliebenen*, 435, 1511
– *Anfang vom Ende*, *123*
– *Artifex*, 190, 202, 1428
– *Aus der Kaffeehausecke*, *74*, 79, 1379, 1381
– *Bastei-Szene. Erste Szene des dritten Aufzuges aus der dramatischen Historie: »Der junge Medardus«*, 1715
– *Belastet*, 73, 1378
– *Bemerkungen*, 1813
– *Bemerkungen. (Aus dem noch unveröffentlichten „Buch der Sprüche und Bedenken".)*, 1329–1330, 1810
– *Bemerkungen. (Aus dem noch unveröffentlichten »Buch der Sprüche und Bedenken«)*, *1340*
– *Bemerkungen. Aus dem noch unver-*

öffentlichten »Buch der Sprüche und Bedenken«., *1340*
– *Berichtigung. Ein paar Worte zum Gutachten Maximilian Hardens über den »Reigen«*, *1251*, *1260*, 1790, 1792
– *Der blinde Geronimo und sein Bruder*, 584, 1561
– *Blumen*, *216*
– *Die Braut*, *163*, 170, 172–173, 1428
– *Buch der Sprüche und Bedenken*, *1316*, 1329–1330, 1340–1344, 1367, 1814
– *Casanovas Heimfahrt*, *1198*, *1203*, *1206*, *1215*, 1217, 1260, 1270–1271, 1275, 1280, 1777, *1780*
– *Dämmerseelen. Novellen*, 852–853, 859, 862, 877, 1354
– *Denksteine*, 221, 366
– *Doktor Gräsler, Badearzt*, 1187–1188, *1190*, 1198
– *Die drei Elixire*, *80*?, 81, 89, 104, 109–110, *144*, 305, 1382
– *Der Ehrentag*, 380–381, 702, 1492
– *Der einsame Weg. Schauspiel in fünf Akten*, *600*, *606*, *612*, *615*, *652*, *659*, 667, *681*, 694–695, 698–702, 710–716, 752–754, 763, *822*, 912, *959*, 1003, 1075, 1276–1277, 1310, 1325, 1353, 1596, 1607–1608, 1613–1614, 1629, 1738, 1805
– *Episode*, 78, 102, 118, 122, 174, 207, *211*, 365
– *Ein Erfolg*, *556*?
– *Erzählende Schriften*, 1074, 1741
– *Excentric*, *468*, 696, 772, 879, 881, 1608, 1636
– *Familie*, *105*, 117, *135*, 145, 147, *154*?, 156, 1409
– *Fink und Fliederbusch. Komödie in drei Akten*, *702*, *836*?, 1195–1196, 1280–1281, 1775, 1798
– *Fräulein Else*, *1290*, 1293–1295, 1299–1300, 1353, 1375, 1824
– *Die Frage an das Schicksal*, 118, 123, 141, 143, 149, 155, 179–180, 207, *211*, 365, 988, 1378, *1420*
– *Frau Beate und ihr Sohn*, *1093*, 1108, 1110, 1280
– *Frau Bertha Garlan*, *546*, *548*, *553*, *556*, *558*, 563–565, *569*, *572*, 584–585, 592–595, 601–602, 701–702, 1558, 1565, 1568
– *Die Frau des Richters. Novelle*, *1297*, *1310*, *1316*, 1318–1320, 1323
– *Die Frau des Weisen. Erzählung*, *289*, *293*, *330*, *332*, *358*, 363–364, 368–370, 374, 1482, 1485, 1488
– *Die Frau des Weisen. Novelletten*, *431*, 486–487, 701, 1505, 1511
– *Die Frau mit dem Dolche*, *247*, *589*, *606*, *615*, 620–622, 625–626, *628*, *633*, 1567, *1581*
– *Freiwild. Schauspiel in 3 Akten*, *279*, 281–282, *289*, *293*, 329–330, *335*, 338–339, 345–346, *348*, 350, 354–355, 358, *360*, 362–364, 371–373, *375*, 383–384, 399, 411–412, 435–436, 440–441, 757, 776, *1481*, 1483, 1485, 1500, 1510–1511, 1513, 1622, 1631
– *Die Fremde*, 879, *959*, 1672
– *Der Gang zum Weiher. Dramatische Dichtung*, *1227*, 1297–1298, *1310*, 1315–1316, 1323, 1325–1326, 1338, *1373*, 1807, 1823
– *[Gedichte]*, *180*
– *Die Gefährtin*, 456, 478, *480*, *485*, 491–495, 542, 1532–1533, 1551
– *Der Geist im Wort und der Geist in der Tat*, *1316*, 1323, 1333–1336, *1345*, 1367, 1811–1812, 1814–1815
– *Gesammelte Werke*, *1083*, 1198, 1241, 1280, *1287*, 1741, 1799
– *Die griechische Tänzerin. Novellette*, 879, *959*
– *Große Szene*, *1209*, 1286, 1779
– *Der grüne Kakadu – Paracelsus – Die Gefährtin. Drei Einakter*, *441*, *453*, 455–456, *471*, 473–474, *478*, 490–492, 499–502, *507*, 542, 1532–1533, 1536
– *Der grüne Kakadu. Groteske in einem Akt*, *399*?, 455–456, *474*, 478, 482, 484–485, 488, 490–491, *493*, *496*, 501, 504, 506–507, 589, 630, 680, 692–693, 695, 706, 708, 754, 756–760, 802, 921, 968, 978, 1004, 1526, 1532, 1536–1537, 1582, 1600, 1607, 1630–1631
– *Der gute Irrtum*, *175*
– *Halb Zwei*, 221
– *Das Haus Delorme. Eine Familienszene*, *754*, 760, *1003*, 1630, 1715
– *Das Himmelbett*, 110–113, *115*, *117*
– *Die Hirtenflöte. Novelle*, *1051*
– *Im Spiel der Sommerlüfte. In drei Aufzügen*, *556*, 1363–1366, 1820–1821
– *Jugend in Wien*, 1378
– *Der junge Medardus. Dramatische Historie in einem Vorspiel und fünf*

Aufzügen, *735*, 953, 959, 961, *963*, 977–979, 984–985, 997, 999, 1004, 1008, 1011–1013, 1015–1016, 1018, 1020, 1022–1028, 1033, 1039, 1124, 1158, 1284, *1703*, 1718, 1720, 1722–1723, 1727
– *Die kleine Komödie*, 147, *156*, *181*, 187–190, 279–281, *302*, 306, 435, 1409
– *Komödie der Verführung. In drei Akten*, *1268*, 1290–1295, 1297–1298, 1310, 1315, 1325
– *Komödie der Worte. Drei Einakter*, *1120*?, 1155–1156, 1158, *1161*, 1286, 1766
– *Komtesse Mizzi oder Der Familientag*, *835*, 977–978, 996, 1713
– *Lebendige Stunden*, *606*, *615*, 620–622, *625*, 627–628, *633*, 1280, *1581*
– *Lebendige Stunden. Vier Einakter*, 621, *625*, 632–633, *645*, 653, *657*, 669, 715, 763, 879, 990, 1578, 1580, 1582, *1587*, 1592, 1633
– *Die letzten Masken*, *589*?, 621–622, 626, *628*, 879, 988, *1013*, 1567, 1578, *1581*, 1674, 1713, 1719
– *Liebelei. Erstes Bild*, *656*, 1590–1591, 1715
– *Liebelei. Oper in drei Akten*, 1009, 1717, *1718*[K]
– *Liebelei. Schauspiel in drei Akten*, *119*, 242–244, *246*, 249–250, 253–254, *256*, 259, 281–282, 284–285, 297–301, 303–309, 311–313, 315–317, 321–323, 328, 338, *346*, 354–355, 383–384, *460*, 472, *500*, 540, *566*, 665, *697*, 850–851, 853–854, 912, 918–919, 921, 1004, 1006, 1012, 1315, 1375, 1438, 1449, 1451, *1463*, 1466–1467, 1471, 1480–1481, 1492, 1706, *1807*, 1824
– *Lieder eines Nervösen*, 78
– *Lieutenant Gustl. Novelle*, *569*, *572*, 578–579, *581*, 594, 598, 600–603, *608*, 627, 633, 818, 877–878, 996, 1251, 1295, 1353, 1564, 1663, 1713, 1790
– *Literatur*, 589, 615, 620–622, 625–628, *633*, 732, 988, *1013*, *1209*, 1276, *1581*, 1713, 1719, 1779
– *Das Märchen. Schauspiel in drei Aufzügen*, *84*, 89, 91, 94–97, *99*, 105, *107*?, 110, 119–120, 122, 131, 141, *143*, 155, 170, 172–174, 178–179, 184, 186–187, 190–192, 196, 200–201, 203, 208, 210, 219–220, 222–223, 225–228, 232, 255, 305, 324, 355, 472, 629, 853–854, 1227, 1229, 1386, 1388, 1399, 1424, 1427, 1432, *1481*, 1783–1784
– *Marionetten. Drei Einakter*, 589, 820–821, 1064, 1580, 1735
– *Masken und Wunder. Novellen*, 1069
– *Mein Freund Ypsilon*, *71*, 119, 435, 585
– *Morgenandacht*, 75, 1379
– *Mourir*, 304, 1464
– *Die Nächste*, *507*, *512*, 1538
– *Das neue Lied*, *735*, *877*, 879, 881, 1674
– *Ohnmacht*, *175*
– *Paracelsus*, 456, 461, *480*, *485*, *491*, *493*, 542, 635, 1063, 1526, 1532, 1551
– *Das Portrait*, *307*
– *Professor Bernhardi. Komödie in fünf Akten*, *606*, *612*, 667, *681*, 1087–1090, 1093–1095, 1156–1159, 1216, *1219*, 1251, *1280*, 1356, 1596, 1744, 1765, 1781, 1790
– *Der Puppenspieler*, 620–622, 625–626, 761–763, 798, 988, *1013*, 1578, 1645, 1719
– *Die Quellen des Nil*, *569*
– *Reichtum. Erzählung*, 90, 92, 1386
– *Der Reigen der Gassenjungen*, 1790[K]
– *Reigen. Zehn Dialoge*, *395*, *545*, *556*, 560–563, 576, 665–666, 670–673, 675, 677, 683, 691–693, 696–697, *699*, *701*, *704*, *823*, *921*, 1001, 1003, 1131, *1133*, 1249–1251, 1257, 1260, 1489–1490, 1555, 1596, 1600, 1714, 1790
– *Ritterlichkeit*, *735*
– *Der Ruf des Lebens*, *794*
– *Der Ruf des Lebens. Schauspiel in drei Akten*, 795–802, 812–819, 883–884, 938, 969–970, 977, 989, 1310, 1644, 1652, 1722, 1805
– *Das Schicksal des Freiherrn von Leisenbohg. Novellette*, 730, 1229, 1316, 1621
– *Der Schleier der Beatrice. Schauspiel in fünf Akten*, 455–458, *462*, *485*, *512*, *518*, 520–521, *528*, 532–533, 535–537, 546, *549*, *552*, 559, 563, 567, 574, 579, 581–582, 588, 594, 631, 635, 653, 655, 657–658, 665, 668–669, 738, 818, 826, 851, 889–890, 896–897, 1003, 1056, 1273–1274,

1308, 1311, 1562–1563, *1592*, 1596–1597, 1660, 1678
– *Der Schleier der Pierrette*, *983*, *1041*, 1093, 1708, 1746
– *Die Schwestern oder Casanova in Spa. Lustspiel in Versen*, *1198*, *1203*, 1208, *1217*, 1219, 1227, *1230*, 1232–1235, 1237, 1260, 1778, 1781, 1785
– *Der Sohn. Aus den Papieren eines Arztes*, 72, *76*, 85, 92, *96*, 100, *110*, 120, 458, 1378, 1391
– *Später Ruhm*, 282–284, *286*, 288, 349
– *Spaziergang*, 201–202, 1427–1428
– *Spiel im Morgengrauen. Novelle*, *1316*, 1336–1338, 1355, *1812*
– *Sterben. Novelle*, *105*, *118*, 120, *132*, 147, *154*, 157, 171, 241, 249, 253, 259–262, 270–271, *275*, 279–280, 395, 701–702, 738, 818, 1299, 1453, 1456, 1464
– *Stunde des Erkennens*, *1209*, 1779
– *Tagebuch*, 1390–1391, 1402–1404, 1409, 1412, 1415, *1418*[K], 1419, 1429–1430, 1438, *1440*[K], 1454, 1459–1460, 1471, 1474, 1480, 1502, 1514–1515, 1525, 1538, 1545, 1555, 1590, 1595, 1599, 1671, 1692, 1698, 1706, 1732, 1737–1738, 1824
– *Der tapfere Cassian. Puppenspiel in einem Akt*, 757–759, *959*, 1316, 1614, 1630–1631
– *Die Theaterstücke*, 1741, 1799
– *Die Theaterstücke. Ergänzungsband V*, 1287, 1799
– *Therese. Chronik eines Frauenlebens*, *458*, *1316*, 1346–1349, 1815
– *Der Tod des Junggesellen*, 1069
– *Die Toten schweigen*, *381*, 422–425, 427–428, *487*, 921, 969, 1492, 1505, 1689
– *Traumnovelle*, *1297*, *1310*, 1315–1316, 1323, 1328, 1331
– *Die überspannte Person*, 221
– *Das Vermächtnis. Schauspiel in drei Akten*, *403*, *418*, *420*, 429–430, 441–442, 453, 472–474, 477–478, 483, 485, *496*, 502, 505, 665, 738, 1508, 1524–1526, 1537
– *Vorspiel zu einem Drama »Der junge Medardus«*, *1026*, 1723
– *Der Weg ins Freie. Roman*, *389*, *399*, *462*, *566*, *681*, *702*, 735–736, *859*, *862*, 867–868, 872–873, *895*, *897*, 900, 904–908, 911–916, 922, *925*, 1004, 1018–1019, *1021*, 1093, *1098*, *1353*, 1489, 1495, 1672, 1680, 1684, 1687, 1734, 1746–1747
– *Weihnachts-Einkäufe*, 221, 365, 1378, 1509
– *Die Weissagung*, 1016, 1719
– *Das weite Land. Tragikomödie in fünf Akten*, 998–1001, *1006*, 1012, 1015, 1048–1051, 1053–1056, 1062, 1064, 1066, 1268, 1280, 1287, 1310, 1363, *1714*, 1732, 1734, 1797, 1805
– *Der Witwer*, *252*, 461
– *Das Wort. Tragikomödie in fünf Akten*, *835*, *859*, *862*
– *Zum Abschied*, *1342*
– *Zum großen Wurstel*, 586, 1003, 1565
– *Zwischenspiel. Komödie in drei Akten*, *735*, *740*, 794–796, 798–807, *895*, 915, 1367, 1644–1647, 1649, *1680*, 1687

Schnitzler, Heinrich (9. 8. 1902 Hinterbrühl – 12. 7. 1982 Wien), *652*, *665*, 682, 686, *689*, *722*, *735*, 761, 794, 797, *819*, 830, 835, *856*, *862*, 864–866, 871, *890*, 898, 907–908, *933*, 945–946, 948–949, 951–953, 958–959, *966*, *969*, *981*, *1005*, 1007–1008, *1033*, *1081*, 1090, *1099*, *1112*, *1114*, *1123*, *1165*, *1185*, *1203*, *1207*, *1210*, *1224*, *1238*, *1244*, *1250*, *1255*, *1258*, *1260*, *1268*, *1279*, *1282*, 1291, 1297, *1302*, 1305, *1309*, 1315, *1326*, 1350, 1358, 1370, 1373, 1434, 1464, 1589–1590, 1618, 1645, 1684, *1715*, 1739, 1741, 1752, 1757, 1762, 1769, 1778, 1795, *1797*, 1807, 1823

Schnitzler, Helene (16. 7. 1871 Budapest – September 1941 Atlantischer Ozean), *231*, *264*, *570*, *612*, *1016*, 1438

Schnitzler, Johann (10. 4. 1835 Nagykanizsa – 2. 5. 1893 Wien), 114–116, 130, 145, *160*, 164, 166–169, *218*, *270*, *1089*, *1094*, *1276*, 1397, 1415–1416, 1426[K]–1427[K], 1796

Schnitzler, Julius (13. 7. 1865 Wien – 29. 6. 1939 Wien), *89*, 168, 230–231, *264*, *499*, 612, *667*, 671, *680*, 698, *708*, 718–720, 735, 835, 933, *996*, *1016*, 1026, *1040*, *1049*, 1146–1147, 1438

Schnitzler, Lili (13. 9. 1909 Wien – 26. 7. 1928 Venedig), 957–959, 966, *969*, *981*, *1033*, *1081*, 1090, *1099*, 1112, *1114*, *1123*, *1137*, *1165*, *1185*, *1203*, *1210*, *1224*, *1238*, *1244*, *1250*, *1252*, *1255*, *1258*, 1261, *1268*, *1274*, 1281–1282, 1291, 1297, *1309*, 1315,

1323–1324, *1326*, 1331–1332, 1339, *1343*, 1350–1351, 1702, 1739, 1741, 1752, 1757, 1762, 1769, 1778, 1816–1817
Schnitzler, Lilly (3. 7. 1911 Wien – 17. 5. 2009 Wien), *1005*, *1715*
Schnitzler, Louise (8. 7. 1840 Kőszeg – 9. 9. 1911 Wien), *115*, 168, 175–176, 187–188, *234*, *284*, *392*, 396–397, *399*, *402*, *417*, *440*, *442*, *450*, *453*, *455*, *458*, *511*, *514*, *518*, *520*, *570*, 594–595, *606*, *660*, *687*, *734*, *739*, *780*, *872*, *888*, *890*, *930*, *1001*, 1049–1051, *1053*, *1265*, *1276*, 1502, 1677, 1729–1730
Schnitzler, Olga (17. 1. 1882 Wien – 13. 1. 1970 Lugano), *570*, 592, *595*, *606*, *608*, *611*, *615*, 617–618, *637*, *652*, 658, 663–665, 667, 670, 682, 687–689, 696, 703–705, 707–708, 711–717, *720*, 722–724, 728, 730, 732–735, 738–744, 747, 749–750, 755–757, 761–765, 771–773, *776*, 785–787, 790–793, 795–801, *803*, *807*, 812–814, 819–820, 822, *824*, 826, 828, 835, 837–840, 844, 847–848, 850–851, 853–856, 858, 860, 863, 865–866, 868, 870–872, *876*, *881*, *884*, 886–894, 896, 898, *902*, 904, 908–910, 912, 914–915, 922–923, 927, *933*, 938, 941–942, 944–947, *949*, 953, *956*, 958–959, *966*, *969*, 978–979, *981*, 990, 996–997, *1000*, 1005, 1007–1008, *1011*, *1016*, 1022–1023, *1026*, *1033*, *1035*, 1047–1048, 1050–1051, *1053*, 1059, *1072*, 1078, 1081–1084, 1088, *1090*, *1096*, 1099, *1105*, 1110–1112, *1114*, 1116–1117, 1120–1121, *1123*, 1126–1127, *1133*, *1137*, 1140–1141, 1143–1144, 1146–1147, 1150, 1154, *1156*, *1159*, 1165–1166, 1169, 1180, 1185, 1189–1191, 1195, 1197, *1199*, *1203*, 1208–1210, 1216, 1224, 1227, 1229–1230, *1234*, *1238*, 1241, *1244*, *1250*, 1255, *1258*, *1260*, *1268*, 1291, *1297*, *1309*, 1315, 1370, 1373, 1437, *1464*, 1568, *1599*, 1603, 1610, 1619, 1645, 1673–1674, *1686*, 1692–1693, 1698, 1701, 1715, 1727, 1739–1741, 1752, 1757, 1762, 1769, 1778
– *Spiegelbild der Freundschaft*, 1464[K]
Schnitzler, Ruth (4. 4. 1908 Berlin – 27. 2. 2000 Santa Barbara), 1823
Schölermann, Wilhelm (6. 1. 1865 Hamburg – 4. 5. 1923 Weimar), 1517
– *Burne-Jones*, 1517
Schönaich, Gustav (24. 11. 1840 – 4. 4. 1906), 471, 1517
Schönberg im Stubaital, *Besiedelter Ort*, 296–298, 300–301, 606, 1462[K], 1572
Schönberg, Arnold (13. 9. 1874 Wien – 14. 7. 1951 Los Angeles), 1756
– *Gurre-Lieder*, 1126, 1756
Schönberger, Christine (17. 11. 1875 – 3. 2. 1971 Wien), 272, 278, 308, 330, 332, 351, 391, 400, 1438, 1474
Schönborn, Joseph von (15. 11. 1866 Malesice – 17. 5. 1913 Berlin), 489
Schönbrunnerstraße, *Straße*, 1040
Schönburgstraße, *Straße*, 1063, 1092, 1275, 1281, 1342, 1345, 1364
Schönfeld, Franz Julius (6. 11. 1851 Karlsruhe – 11. 6. 1932 Berlin), 393
Schönherr, Karl (24. 2. 1867 Axams – 15. 3. 1943 Wien), 990, 1048, 1158, 1288
– *Der Weibsteufel*, 1158
Schönhof, Friedrich († nach 1930), 731
Schönhoff, Leopold (1853 Vyškov – 2. 5. 1908 Wiesbaden), 1652
– *»Der Ruf des Lebens.« Schauspiel von Artur Schnitzler. Erste Aufführung im Lessingtheater*, 818–819, 1652
Schönlein, Johann Lukas (30. 11. 1793 Bamberg – 23. 1. 1864 Bamberg), 201–202
Schönthan-Pernwald, Franz von (20. 6. 1849 Wien – 2. 12. 1913 Wien), 253
Schönthan-Pernwald, Paul von (19. 3. 1853 Wien – 4. 8. 1905 Wien), 248, 256, 1448
– *Zwei glückliche Tage*, 1460
Schönwald, Henriette († 23. 3. 1906 Wien), 1560
Scholz, Arthur Johannes (16. 11. 1883 Lviv – 3. 4. 1945 Wien), 1207–1208
– *Die Pantomime vom braven Mann op. 32*, 1207
Scholz, Wilhelm von (15. 7. 1874 Berlin – 29. 5. 1969 Schloss Seeheim), 1530
– *Mein Fürst*, 488, 1530
Schopenhauer, Arthur (22. 2. 1788 Danzig – 21. 9. 1860 Frankfurt am Main), 289, 1186, 1347, 1460, 1815
– *Arthur Schopenhauer. Von ihm. Über ihn*, 1460
– *Schopenhauer-Briefe*, 289, 1459
Schopenhauerstraße, *Straße*, 687, 1603
Synagoge Währing, *1603*[K]
Schott, 1610

Schottengymnasium
Schottengymnasium, 1276, 1796
Schottenring, *Straße*, 775
Internationales Reise-Bureau Schenker, 773, 775
Schottland, *Land*, 741, 1052, 1139–1140
Schraga, Sigmund (19. 1. 1866 Galatz – 1915 Belgrad), 150
Schreiber, Clara (27. 10. 1848 Wien – 8. 2. 1905 Meran), *149*, 164, 1414
Schreiber, Joseph (17. 3. 1835 Česká Lípa – 28. 9. 1908 Bad Aussee), 149–151, 153, 164
Schreiner, Jakob (14. 6. 1854 Gaweinstal – 26. 1. 1942 Wien), 271
Schroeder, Carl (18. 12. 1848 Quedlinburg – 22. 9. 1935 Bremen), 1404
– *Aspasia*, 135?, 136, 1404–1405
Schröder, Rudolf Alexander (26. 1. 1878 Bremen – 22. 8. 1962 Bad Wiessee), 984–985, 1128, 1709
Schrötter von Kristelli, Leopold (5. 2. 1837 Graz – 20. 4. 1908 Wien), 411
Schruns, *Besiedelter Ort*, 575
Schubert, Franz Peter (31. 1. 1797 Lichtental – 19. 11. 1828 Wien), 1145–1146
Schuch, Ernst von (30. 11. 1846 Graz – 10. 5. 1914 Dresden), 983
Schütz, Johann Georg (16. 5. 1755 – 11. 5. 1813), 985
– *Anna Amalia und ihre Begleiter im Garten der Villa d'Este zu Tivoli*, *985*
Schuh, E.
– *Pro und Contra. Eine hygienische Studie über das Radfahren*, 401?
Schulbaur, Heinz (30. 12. 1884 Wien – 3. 7. 1964 Wien), 1334
Schulerstraße, *Straße*, 436
Schulgasse, *Straße*, 175–177, 183, 187, 189, 193
Schultheiß, *Gastgewerbegebäude*, 155
Schulz, Paul (1. 7. 1860 Wien – 31. 1. 1919 Kreuzlingen), 230–231
Schumannstraße, *Straße*, 668, 714
Schupp, Falk (21. 9. 1870 Darmstadt – 6. 2. 1922 München), 121
– *Schwarz auf Weiß*, 1578
Schwarz, J., *261*
– *Belletristische Rundschau*, *261*
Schwarz, Moritz E. (1828 Boskovice – 8. 11. 1892 Brünn), *131*
Schwarzensteingrund, *Ausflugsziel*, 572
Schwarzkopf, Emil (17. 9. 1851 Wien – 28. 1. 1928 Wien), 362–363
Schwarzkopf, Gustav (7. 11. 1853 Wien – 13. 11. 1939 Wien), 77, 84, 107, 112, 121, 123, 134, 136, 156, 159, 164–165, 172, 180–181, 186, 193, 199, 279, 282, 298–299, 330, 350–352, 361–363, 379, 384, 398–402, 449–450, 462, 464, 499, 508, 515, 520, 548–549, 563, 569, 574–575, 612, 622–623, 638, 646, 648, 660, 665, 667, 719, 721, 885–886, 987, 1135, 1189, 1229, 1357–1358, 1427, 1520, 1784
Schwarzkopf, Max (12. 6. 1857 Wien – 14. 4. 1928 Wien), 199, 362–363
Schwarzkopf, Rudolf (25. 5. 1861 Wien – 13. 10. 1893 Meran), *156*, 199, 1426
Schwarzschild, Leopold (8. 12. 1891 Frankfurt am Main – 2. 10. 1950 Santa Margherita Ligure), 1312, 1314, 1317, 1322, 1328, 1330
Schwarzspanierstraße, *Straße*, 936
Schwechat, *Besiedelter Ort*, 310, 744
Anton Drehers Brauereien, 744
Schweden, *Land*, 158, 330, 502, 829, 1136, 1140, 1238, 1244, 1272, 1278, 1477[K]
Schweiz, *Land*, 122, 279, 290, 302, 310, 453–454, 456, 463, 466, 468, 574, 606, 905, 911, 992, 997, 1135, 1137, 1139, 1161, 1181, 1281, 1294, 1298, 1302, 1358, 1714
Schwind, Moritz von (21. 1. 1804 Wien – 8. 2. 1871 München), 1007
– *Die Landpartie. Schwind und Bauernfeld auf einem Leiterwagen*, 1007
Schwindgasse, *Straße*, 897
Sealsfield, Charles (3. 3. 1793 Popice – 26. 5. 1864 Solothurn), 256–257, 1448
– *Das Kajütenbuch oder nationale Charakteristiken*, 1448
Secession, *Museum*, 589, 707, 1567
Sechsschimmelgasse, *Straße*, 260
– *Il Secolo*, 470
Sedan, *Besiedelter Ort*, 296, 1386
Sedlaček (9. 5. 1910 – 9. 5. 1910), 1711
Seeboden, *Besiedelter Ort*, 505, 507, 509–511, 513–514, 517–518, 520–526, 1537[K], 1539[K]–1545[K]
Seeland, *Besiedelter Ort*, 1295
Seewartstraße, *Straße*, 204
Seewirt, *Lokal*, 519, 563, 1164–1165, 1254
Seidengasse, *Straße*, 71
Josef Eberle Stein-, Buch und Musikalienendruckerei, 71

SEIDLER, GUSTAV (3. 5. 1858 Bielsko-Biała – 27. 3. 1933 Wien), 925
Seidlgasse, *Straße*, 81, 91–93, 95, 99, 101, 113, 1099, 1101, 1105, 1227, 1387, 1783–1784
SEIPEL, IGNAZ (19. 7. 1876 Wien – 2. 8. 1932 Pernitz), 1251, 1369, 1790
Seis am Schlern, *Besiedelter Ort*, 907, 909–913, 915, 1047, 1589[K], 1684[K]–1685[K], 1686
Seiser Alm, *Berg*, 612, 910
Seiserhof, *Gastgewerbegebäude*, 907
SELIGMANN, ADALBERT FRANZ (2. 4. 1862 Wien – 13. 12. 1945 Wien), 1590–1591, 1715
– *Hinter dem Leben*, *401*, 561
– *Timon Sums, Bekenntnisse einer schönen Seele. (3798. Fortsetzung und Schluss.)*, *401*
SELTZER, THOMAS (22. 2. 1875 Poltava – 11. 9. 1943 New York City), 1271–1272
Selzthal, *Besiedelter Ort*, 524, 1543[K]
Semmering, *Besiedelter Ort*, 125, 437, 446, 448, 520, 695, 697, 705, 708, 722–723, 781, 796, 801, 804, 825, 835–836, 848, 864, 867, 872, 883, 898–900, 914, 917, 920, 925–927, 929, 933, 952, 964–965, 969, 978, 985, 1001, 1006–1007, 1014, 1027, 1047–1048, 1064, 1067, 1084–1085, 1098, 1103–1104, 1106, 1124–1125, 1128, 1150–1151, 1261, 1355, 1611[K], 1618[K], 1640[K], 1645–1646, 1648, 1655, 1659[K], 1661[K], 1663, 1672[K], 1674, 1678, 1679[K], 1682[K]–1683[K], 1687[K], 1691–1692, 1694[K], 1704, 1719[K], 1729, 1737, 1741[K], 1744, 1750
Serbien, *Land*, 1113
SERBIEN, KÖNIG, ALEXANDER I. (2. 8. 1876 Belgrad – 29. 5. 1903 Belgrad), 1385
SERVAES, FRANZ (17. 6. 1862 Köln – 14. 7. 1947 Wien), 868, 1108
Sestri Levante, *Besiedelter Ort*, 1292, 1294
Seufzerbrücke, *1. 7. 1600Brücke*, 690
SGAL, EMILIE (7. 5. 1871 Wien – 3. 12. 1938 Den Haag), 460, 462
SHAKESPEARE, WILLIAM (23.4.1564? Stratford-upon-Avon – 3. 5. 1616 Stratford-upon-Avon), 179, 339, 373, 390, 407, 585, 658, 670, 737, 1003, 1144–1145, 1161, 1255, 1261, 1365
– *Hamlet*, 208, *595*, 830, *1024*, *1367*, *1569*, 1821
– *Heinrich IV.*, 585
– *Heinrich V.*, 751, 1628
– *Julius Caesar*, 267
– *König Lear*, 623, 669–670, 1503
– *Macbeth*, *1156*, 1456
– *Maß für Maß*, 1261
– *Romeo und Julia*, 116
– *Ein Sommernachtstraum*, 125, 786, 1641
– *Wie es euch gefällt*, 1209
Siebenbrunnengasse, *Straße*, 147, 166
SIESS, ANTON (1733 Ratschings – 1808 Mareta), 1072
– *Zunftfahne der Bäcker und Müller mit den Heiligen Elisabeth, Sebastian und Agnes*, 1072
Sievering, *eingemeindeter Ort*, 1300
Sieveringer Straße, *Straße*, 1264, 1292, 1299, 1319, 1326, 1338, 1799–1800, 1813
SIGERT, LOUISE (* 25. 5. 1871 Wien), 1421
– *Auferstanden"!*, 1421
SILBERER, GEZA (1. 12. 1876 Vršac – 5. 4. 1938 Wien), 936
Silberner Brunnen, *Gastgewerbegebäude*, 477
Sils im Engadin, *Besiedelter Ort*, 911–913, 1077–1078
SILVESTRE, PAUL-ARMAND (18. 4. 1837 Paris – 19. 2. 1901 Toulouse)
– *Griseldis*, 103
SIMANDT, HERMINE (9. 10. 1868 Wien – 4. 7. 1952 Hollabrunn), 1187
SIMMEL, GEORG (1. 3. 1858 Berlin – 26. 9. 1918 Straßburg), 1131
SIMON, ANTOINE (1736 Troyes – 1794 Paris), 125, 1400
SIMON, JOSEF (22. 2. 1854 Horic – 29. 12. 1926 Wien), 149
– *Simplicissimus*, 1748
Simplon, *Besiedelter Ort*, 466
SINGER, ALEXANDER (16. 11. 1841 Győr – 30. 11. 1906 Wien), 135–136, 159, 1412
SINGER, ISIDOR (16. 1. 1857 Budapest – 8. 12. 1927 Wien), 252, 273, 280–281, 288, 309, 311, 324, 326–327, 332, 349, 353, 355, 358–359, 363–364, 368–370, 378, 380, 382, 404, 417, 422–423, 425, 433, 469, 475, 478, 480, 489, 493–494, 511, 515, 523, 525, 675, 1599
SINGER, MARIE (3. 4. 1850 Győr – 30. 4. 1918 Wien), 135
SINGER, WILHELM (26. 11. 1847 Bzenec – 10. 10. 1917 Wien), 671–672
Sistiana, *Besiedelter Ort*, 862, 1666
Sixleitengasse, *Straße*, 730

Sizilien, *Region*, 250, 441, 712, 716, 727, 989, 1334
Skagen, *Besiedelter Ort*, 1083, 1741[K]
Skandinavien, *Teil eines Kontinents*, 502, *557*, 1210, 1237, *1244*, 1295, 1474
Skodsborg, *Besiedelter Ort*, 341–342, 344–345, 829, 1657[K]
Skowronnek, Richard (12. 3. 1862 Gmina Gołdap – 17. 10. 1932 Maliniec)
– *Eine Palastrevolution*, 199, 1427
Skrein, Stefan (14. 9. 1856 Holešov – 22. 9. 1931 Wien), 182, 1420
– *Ischler Brief*, 182–183, *186*, 1420
Skura, Josefine (1841 – 1913), 180, 184
Sládkovičovo, *Besiedelter Ort*, 894, 1680
Slavonija, *Landschaft*, 509
Slowakei (Slowakische Republik), *Land*, 1005, 1272
Sobieski, Johann III. (17. 8. 1629 Olesko – 17. 6. 1696 Wilanów), 1529
Sofiensäle, *Veranstaltungsgebäude*, 1509, 1564
Sokal, Clemens (* 21. 1. 1867 Lviv), 279, 298
– *Sterben*, *279*, *1457*[K]
Sokrates (469 v. u. Z. Alopeke – 399 v. u. Z. Athen), 1265
Solin, *Besiedelter Ort*, 555, 558, 717, 1555, 1615[K]
Sonderhof, Carl, 1136
Sonne, Abraham (13. 9. 1883 Przemyśl – 29. 3. 1950 Hod HaSharon), 1215
Sonnenthal, Adolf von (21. 12. 1834 Budapest – 4. 4. 1909 [Eisenbahn Prag–Wien]), 282, 286, 299, 303, 354, 490
– *Sonntagsblatt des Bund*, 1571
Sonnwendstein, *Berg*, 1007
Sophienalpe, *Berg*, 736
Sophokles (497/496? v. u. Z. Kolonos – 406/405 v. u. Z. Athen), 390, 695, *809*
– *Antigone*, 551
– *Elektra. Tragödie*, *695*
– *König Ödipus*, 1013, 1718
Sorger, Josefine (* 5. 11. 1878 Wien), 302
Sorma, Agnes (17. 5. 1862 Breslau – 10. 2. 1927 Crown King), 259, 323, 328, 350, 432, 765, 786, 796, 817, 1630
Sorrent, *Besiedelter Ort*, 251
Southampton, *Besiedelter Ort*, 1130, 1758
Soutif, Émile, 506–507, 1536, 1538
Soyka, Otto (9. 5. 1881 Wien – 2. 12. 1955 Wien), 1002
Spa, *Besiedelter Ort*, 1217
Span, J., 1303
Spanien, *Land*, 717
Specht, Richard (7. 12. 1870 Wien – 18. 3. 1932 Wien), 132, 155, 160–161, 166, 247, 1403, 1442, 1590–1591, 1715
– *Arthur Schnitzler. Der Dichter und sein Werk*, 180
– *Gedichte*, 160–161
– *Sündentraum*, 1442
Spehar, Franz, 1561
Speidel, Albert von (26. 1. 1858 München – 1. 9. 1912 München), *812*, 814–815, 977–978
Speidel, Felix (2. 7. 1875 Stuttgart – 3. 10. 1952 Unterach am Attersee), 836, 882, 979
– *Föhn*, *882*
Speidel, Ludwig (11. 4. 1830 Ulm – 3. 2. 1906 Wien), 298, 300, 313, 433, 1562
– *[Burgtheater.] Liebelei*, *313*
– *Erklärung*, 1562
Speidel-Haeberle, Else (11. 7. 1877 Stuttgart – 21. 7. 1937 Augustenfeld), *836*, 882, 979
Speyer, Albert (8. 4. 1836 Breslau – 25. 3. 1905 Opatija), 570
Speyer, Nanette (5. 1. 1846 Iserlohn – 15. 1. 1925 Wien), 570
Spiegelgasse, *Straße*, 471, 1129, 1517
Spittal an der Drau, *Besiedelter Ort*, 500, 514, 518, 520–521, 646, 1542[K]
Spitteler, Carl (24. 4. 1845 Liestal – 29. 12. 1924 Luzern), 277
Split, *Besiedelter Ort*, 554, 774, 1554
Sprottau, *Besiedelter Ort*, 299, 303, 1463–1464
Sri Lanka, *Land*, 83
St. Anton, *Kirche*, 1009, 1058
St. Anton am Arlberg, *Besiedelter Ort*, 605–608, 1573
St. Gallen, *Land*, 1302, 1803
St. Gilgen, *Besiedelter Ort*, 234, 744, 746, 749, 766, 768, 807, 832, 836, 847, 860, 885–886, 904, 910, 918, 944–945, 949, 952, 958, 989, 1008, 1048, 1050, 1077, 1440, 1475[K], 1626, 1627[K], 1635[K], 1657[K], 1697[K], 1700[K]
St. Johann am Wocheiner See, *Kirche*, 863, 1669[K]
St. Johann in Tirol, *Besiedelter Ort*, 294–295
St. John, Christopher (24. 10. 1871 Exeter – 20. 10. 1960 Tenterden), *739*
St. Veit, *1850–1870eingemeindeter Ort*, 736, 757, 1086
St., Aur., *641*, 1585

Stadttheater, *2. 7. 1882Theater*, 89, 302
Stadttheater (Bad Ischl), *Theater*, 182
Stadttheater Gmunden, *Theater*, 1500
STAGLÉ, HELENE, 323
Stallburggasse, *Straße*, *1178*, *1195*, 1215–1216, 1219, 1231, 1233, 1251–1252, 1258, 1362, 1370, 1770
Starnberger See, *See*, 1081–1082
Stavanger, *Land*, 337, 1476[K]
Stefanskeller, *1. 7. 1896Gastgewerbegebäude*, 369
Steiermark, *Teil eines Landes*, 86, 88, 566, 568, 576, 1134, 1184, 1241, 1293, 1371
STEIMETZER, JOSEF S., 1733
Steinach, *Besiedelter Ort*, 460
STEINBACH, JOSEF (* 3. 1. 1851 Pécs), 150, 153
Steindorf am Ossiacher See, *Besiedelter Ort*, 446–450, 452–453, 455–459, 462–463, 465–466, 1515[K]–1521[K]
STEINER (12. 9. 1906 – 12. 9. 1906), 1659
STEINER, FRANZ (15. 9. 1873 Sopron – 4. 11. 1954 Mexico City), 1168
STEINER, HERBERT (15. 8. 1892 Wien – 9. 2. 1966 Genf), 1302
STEINER, MARGIT (* 8. 8. 1877 Győr), 1168
Steinfeld, *Teil eines besiedelten Ortes*, 998, 1006, 1008–1009
STEINRÜCK, ALBERT (20. 5. 1872 Wetterburg – 11. 2. 1929 Berlin), 794–795, 835, 1055, 1062, 1075, *1082*, 1150, 1175, 1209
STEINRÜCK, ELISABETH (19. 11. 1885 Wien? – 7. 4. 1920 Partenkirchen), *570*, *606*, *608*, 617–618, *637*, 682, 728, *795*, *835*, *1009*, *1025*, 1041, *1082*, *1169*, *1186*, *1190*, *1203*, 1208–1209, *1227*, 1235–1236
Steinsdorfstraße, *Straße*, 162, 709, 824
STELZHAMER, FRANZ (29. 11. 1802 Großpiesenham – 14. 7. 1874 Henndorf am Wallersee), 806
– *Charakterbilder aus Oberösterreich*, 806, 1648
STENDHAL, HENRI (1783 Grenoble – 1842 Paris), 418
– *Die Kartause von Parma*, 289
Stephansdom, *2. 7. 1365Kirche*, 213, 217
Stephansplatz, *Platz*, 193, 272
– *Sterben. Novelle von Arthur Schnitzler*, *270*, *1453*
STERN, JULIUS (11. 5. 1858 Wien – 29. 11. 1911 Bad Aussee), 241
– *Fürst Malachoff*, *241*, *1444*
STERN, MAURICE REINHOLD (3. 4. 1860 Reval – 28. 10. 1938 Ottensheim), 277
STERNBERG, JULIAN (8. 11. 1868 Wien – 28.06. 1945 Havana), 247
Sternwartestraße, *Straße*, 1002, 1006–1010, 1012–1015, 1018, 1020, 1022–1023, 1025–1026, 1028, 1032–1034, 1037, 1039, 1041, 1044, 1047, 1050, 1052–1053, 1061, 1066, 1072, 1075–1076, 1082–1083, 1085–1088, 1091, 1094–1096, 1099–1100, 1102–1103, 1106, 1108–1109, 1111–1112, 1116–1117, 1121, 1125–1128, 1131, 1133, 1137, 1141–1142, 1144–1145, 1148, 1150–1153, 1157, 1160, 1162–1163, 1167, 1171–1172, 1174–1176, 1178, 1184, 1186, 1188–1190, 1192–1193, 1195–1197, 1199, 1201, 1203–1208, 1212–1214, 1218, 1222–1224, 1228, 1231, 1233–1236, 1238–1242, 1245–1246, 1248–1250, 1252–1254, 1258, 1266, 1268, 1277–1278, 1282–1283, 1286, 1290, 1292–1293, 1298–1300, 1303–1306, 1311, 1313–1315, 1317, 1319–1320, 1322, 1326–1328, 1330–1331, 1333, 1336, 1338–1339, 1342, 1345, 1355, 1359, 1361, 1365–1366, 1370–1372, 1374–1376, 1610, 1753–1754, 1759–1760
Sterzing, *Besiedelter Ort*, 572–573, 1072, 1738[K]
Steyrerhof, *Gebäude*, 560, 580, 585, 587, 589, 594, 621, 629, 633, 638, 694
Stift Dürnstein, *Kirche*, 1162
Stift Heiligenkreuz, *Gebäude*, 618, 829
Stift Kremsmünster, *Kloster*, 1642
STIFTER, ADALBERT (23. 10. 1805 Oberplan – 28. 1. 1868 Linz), 1168
Stilfser Joch, *Berg*, 1443[K]
Stockerau, *Besiedelter Ort*, 291, 391
STOCKHAUSEN, EMANUEL (19. 3. 1865 Hamburg – 26. 3. 1950 Bergen (Chiemgau)), 393
Stockholm, *Besiedelter Ort*, 339–343, 502, 1140, 1278, 1477[K]
Kungliga Vetenskapsakademien, 1139–1141
Nobelpreis, 1136, 1139, *1141*, 1173, 1361–1362
Svensk Dagbladet, *502*
STÖHR, ERNST (1. 11. 1860 St. Pölten – 17. 6. 1917 St. Pölten), 861
STÖHR, FRIEDERIKE (* 1. 11. 1865 Wien), *861*

Stolzing-Cerny, Josef (12. 2. 1869 Wien – 23. 7. 1942 München), 1808
– *Residenztheater. Erstaufführung: Anatol*, *1319*, 1808
Strada del Ponale, *Straße*, 902
Strakosch, Alexander (3. 12. 1846 Sebes Šarišské Lúky – 16. 9. 1909 Berlin), 892
Strandvejen, *Straße*, 1733
Stranitzky, Joseph Anton (10.9..1676 Knittelfeld – 16. 5. 1726 Wien)
– *Ollapatrida des durchgetriebenen Fuchsmundi*, 330
Straßburg, *Besiedelter Ort*, 269, 1063, 1093
Allgemeine elsässische Bankgesellschaft, 1198
Oper Straßburg, 1063, *1093*
Städtisches Konservatorium, 1063
Straßburger Philharmoniker, 1063
Straße des 17. Juni, *Straße*, 1303
Strassni, Fritz (14. 12. 1868 Wien – 14. 9. 1942 Konzentrationslager Theresienstadt), 1024
Straus, Oscar (6. 3. 1870 Wien – 11. 1. 1954 Bad Ischl), 928
Strauss und Torney, Lulu von (20. 9. 1873 Bückeburg – 19. 6. 1956 Jena), 904
Strauss, Johann (25. 10. 1825 Wien – 3. 6. 1899 Wien), 149, 178, 1419
– *Die Fledermaus*, 1633
Strauss, Richard (11. 6. 1864 München – 8. 9. 1949 Garmisch-Partenkirchen), 933, 938, 1226–1227, 1273–1274, 1374, 1694, 1808
– *Die ägyptische Helena*, *1348*, *1350*, 1816
– *Briefwechsel mit Hugo von Hofmannsthal*, *1319*, 1808
– *Die Frau ohne Schatten. Oper in drei Akten*, *1227*
– *Tod und Verklärung op. 24*, 1258
Strecker, Karl (8. 4. 1862 Tąpadły – 19. 2. 1933 Garmisch-Partenkirchen), 1591
– *Berliner Theater. Hermann Bahr: »Wienerinnen«. (Eine nicht einwandfreie Kritik)*, 1591
Streitmann, Karl (8. 5. 1858 Wien – 29. 10. 1937 Wien), 1633
Streitmann, Katharina (1830/1831 – 19. 10. 1898 Wien), 763, *1633*
Stresemannstraße, *Straße*, 546
Strindberg, August (22. 1. 1849 Stockholm – 14. 5. 1912 Stockholm), 1407, 1551, 1743
– *Gläubiger*, 143, 542–543, 1407, 1551
– *Herbstzeichen*, *1407*[K]
– *Rausch*, 896
– *Vor dem Tode*, *1407*[K]
Strisower, Bernhard (31. 10. 1847 Brody – 21. 12. 1900 Wien), 404
Strisower, Friederike (31. 5. 1854 Wien – 13. 12. 1922), 404
Strobelgasse, *Straße*, 436
Strobl, *Besiedelter Ort*, 86–88, 120, 178, 181, 191, 194–195, 288–289, 909, 911, 1385[K], 1443, 1459
Strohgasse, *1. 1. 1862Straße*, 139, 196, 1406
– *Der Strom. Organ der Wiener Freien Volksbühne*, *1040*
Strützel, Otto (2. 9. 1855 Dessau – 25. 12. 1930 München), 1546
Stubaital, *Region*, 604, 646, 653, 682
Stucken, Ania (1877/1878 – 16. 8. 1924 Saaleck), 1065–1066
Stucken, Eduard (18. 3. 1865 Moskau – 9. 3. 1936 Berlin), 1065–1066
Stübbenstraße, *Straße*, 1179
Stümcke, Heinrich (7. 5. 1872 Jekaterinburg – 19. 1. 1923 Berlin), 323
Sturm, Martin (31. 8. 1894 – 1957?), 1754
Stuttgart, *Besiedelter Ort*, 419, 1326, 1809
Adolf Bonz & Comp., 107
Carl Krabbe, 1382
J.G. Cotta'sche Buchhandlung Nachfolger, 419, 1087
Philipp Reclam jun., 1448, 1464, 1792
Über Land und Meer, 874
Sudermann, Hermann (30. 9. 1857 Macikai – 21. 11. 1928 Berlin), 141, 247, 250, 253, 500, 654, 1108
– *Die Ehre*, 250
– *Das Glück im Winkel*, 315, 1468
– *Heimat*, 250
– *Morituri*, 365
– *Die Schmetterlingsschlacht*, 243, 245–246, 249–251, 253, 255
– *Sodom's Ende*, 250
Südbahnhof, *Bahnhofsgebäude*, 332, 506, 596–597, 856, 1281
Südbahnhotel, *2. 7. 1878Hotel*, 520–521, 743, 781, 827, 836–837, 856, 899–900, 902, 935, 1064, 1124, 1663
Südpark-Restaurant, *Lokal*, 668
Südschleswig, *Land*, 483, 496, 502
Südtirol, *Teil eines Landes*, 508–509, 520,

529, 576, 679, 682, 866, 906–907, 909–911, 913–914, 952, 1082, 1561
Überetscher Bahn, 535
Sulz im Wienerwald, *Teil eines besiedelten Ortes*, 538, 617, 1100
SUNDERMEYER, WILHELM, 158
SUPPÉ, ADELE VON (5. 12. 1879 Wien – 4. 8. 1893 Wien), *187*
SUTTNER, BERTHA VON (9. 6. 1843 Prag – 21. 6. 1914 Wien), *168*, 1757
– *Svenska Dagbladet*, 1536
SYMONS, ARTHUR (28. 2. 1865 Milford Haven – 22. 1. 1945 Wittersham), 692
Syrakus, *Besiedelter Ort*, 774–775, 1334, 1811
SZEPS, MORIZ (4. 11. 1834 Busk – 9. 8. 1902 Wien), 187
Szklarska Poręba, *Besiedelter Ort*, 155, 519, 1542

– *Tägliche Rundschau*, 1591
Tänzelgasse, *Straße*, 1154
– *Der Tag*, 1652, 1661
– *Das Tage-Buch*, *1318*, 1329, 1340, 1790[K], 1793, 1806–1807, 1810
TAINE, HIPPOLYTE (21. 4. 1828 Vouziers – 5. 3. 1893 Paris), 106, 330
– *L'Ancien régime*, 106
– *Die Revolution*, 330
TALLEYRAND-PÉRIGORD, CHARLES MAURICE DE (13. 2. 1754 Paris – 17. 5. 1838 Paris), 1296, 1801
Tamins, *Besiedelter Ort*, 606
Tanger, *Besiedelter Ort*, 773
Taormina, *Besiedelter Ort*, 440, 597, 711–713, 726, 735, 1334, 1619[K], 1746[K], 1811
Tarvisio, *Besiedelter Ort*, 1542
TAUBE, THEODOR (23. 2. 1840 Wien – 3. 7. 1904 Wien), 1427–1428
– *Heunt is Sunntag"!*, 1428
Taubstummengasse, *Straße*, 884
Tauscherin, *Ausflugsziel*, 1006
– *Tausendundeine Nacht*, 842, 1306, 1661
TAUSSIG, 1027
Tegernsee, *Besiedelter Ort*, 450, 452, 455, 458, 463–465, 569, 1520, 1559
Tegetthoff-Denkmal, *Monument*, 299
Teinfaltstraße, *Straße*, 430
TELCS, EDE (1872 Baja – 1948 Budapest), 145–146
– *Arthur Schnitzler*, *215*
– *Hugo von Hofmannsthal*, *146*, *1409*
Telegrafenstation, *Bürogebäude*, 1520
Tempel der Venus, *Monument*, 1113
Teneriffa, *Insel*, 773
Tengstraße, *Straße*, 1032
Teplitz, *Besiedelter Ort*, 1069
Territet, *Besiedelter Ort*, 995, 1713[K]
TERWIN, JOHANNA (18. 3. 1884 Kaiserslautern – 4. 1. 1962 Zürich), 1091
THALBERG, JOSEF (24. 6. 1838 Wien – 8. 12. 1902 Wien), 255
THAYER, SCOFIELD (12. 12. 1889 Worcester – 9. 7. 1982 Edgartown), 1269–1270
Théâtre Antoine, *1897–1906Theater*, 507
Theater an der Wien, *Theater*, *991*, 1402, 1468, 1595, 1641
Theater des Westens, *2. 7. 1895Theater*, 393
Theater in der Josefstadt, *1. 1. 1788Theater*, 242, 257, 303, 354, 542, 751, 1401[K], 1448, 1628, 1801
Theatinerkirche, *Kirche*, 956
THEODERICH DER GROSSE (451/456 Ungarn – 30. 8. 526 Ravenna), 871, 955, 1672
THEOPHRAST VON ERESOS († um 287 v. u. Z. Athen), 1334
THIMIG, HUGO (16. 6. 1854 Dresden – 24. 9. 1944 Wien), 1091–1092, *1150*, 1308
THODE, HENRY (13. 1. 1857 Dresden – 19. 11. 1920 Kopenhagen), 1108
THOMA, HANS (1839 Bernau – 1924 Karlsruhe), 1108
THOMA, LUDWIG (21. 1. 1867 Oberammergau – 26. 8. 1921 Rottach-Egern), 1279
Thomas Mann Villa, *Wohngebäude*, 1051, 1110
THÜMMEL, MORITZ AUGUST VON (1738 Schönefeld – 1817 Coburg)
– *Reise in die mittäglichen Provinzen von Frankreich*, *125*
Thüringen, *Teil eines Landes*, 511, 520, 750, 1628[K]
Thüringer Wald, *Gebirge*, 835
THUN-HOHENSTEIN, PAUL VON (10. 11. 1884 Prag – 10. 9. 1963 Wien), *639*
THUN-HOHENSTEIN-SALM-REIFFERSCHEID, ADOLF (31. 8. 1880 – 28. 9. 1957), *639*
THUN-HOHENSTEIN-SALM-REIFFERSCHEID, JOSEF OSWALD (18. 12. 1878 Klášterec nad Ohří – 21. 9. 1942 Klášterec nad Ohří), *639*
THUN-HOHENSTEIN-SALM-REIFFERSCHEID, OSWALD (14. 12. 1849 Žehušice – 21. 10. 1913 Wien), *639*
THUN-HOHENSTEIN-SALM-REIFFERSCHEIDT, CHRISTIANE VON (12. 6. 1859 Doksy –

6. 8. 1935 Prag), 638–639, 642, 658, 859–860, 862, 1668
Tiefer Graben, *Straße*, 623
Tiergarten Schönbrunn, *1. 1. 1752Zoo*, 396, 685
Tiers, *Besiedelter Ort*, 612
Tierschutzhaus, *Bürogebäude*, 1595, 1599
– *Tilskueren*, 1534
Tintoretto, Jacobo (29. 9. 1518 Venedig – 31. 5. 1594 Venedig), 862
– *Bacchus und Ariadne*, 862
Tirol, *Teil eines Landes*, 294, 297–298, 509, 517, 522, 528, 530–531, 534, 536, 576, 605, 741, 794, 867, 939, 956, 1005, 1076, 1270, 1561
Tiroler Hof, *Hotel*, 606
Tizian (zwischen 1488 und 1490 Pieve di Cadore – 27. 8. 1576 Venedig), 194–195, *1424*
Tlumatsch, *Besiedelter Ort*, 329
Toblach, *Besiedelter Ort*, 194, 520–521, 619, 646, 863, 1542K–1543K
Toché, Raoul (2. 10. 1850 – 18. 1. 1895 Paris)
– *Madame Mongodin*, 145, 1409
– *[Todesanzeige von Alois Hofmann], 865, 1670*
Töpfelgasse, *Straße*, 1733
Toller, Ernst (1. 12. 1893 Samotschin – 22. 5. 1939 New York City), 1792
Tolstoi, Leo N. von (28. 9. 1828 Yasnaya Polyana – 7. 11. 1910 Lev Tolstoy), *158*, 186, 404, 1161
– *Krieg und Frieden*, 158, *404*
Torbole sul Garda, *Besiedelter Ort*, 578, 612, 866–867, 1562K
Torcello, *Besiedelter Ort*, 681
Torresani-Lanzenfeld, Carl von (19. 4. 1846 Mailand – 16. 4. 1907 Nago–Torbole), 127–128, 1401
Traeger, Albert (12. 6. 1830 Augsburg – 26. 3. 1912 Charlottenburg), 141
Traun, *Fluss*, 400
Tre Croci, *Berg*, 509
Trebitsch, Siegfried (22. 12. 1868 Wien – 3. 6. 1956 Zürich), 667, 713–714, 765, 930, 936, 986, 1596, 1633, 1692
– *Genesung. Roman*, *667*, 764, 1596
Treibl, Adolf (2. 3. 1865 Sobotište – 1935 Bělice), 813, 1650
Tressler, Otto (13. 4. 1871 Stuttgart – 27. 4. 1965 Wien), 762, 1013, 1024
Trient, *Besiedelter Ort*, 509, 520, 615, 742
Triesch, Irene (13. 4. 1877 Wien – 24. 11. 1964 Basel), 632, 822
Triest, *Besiedelter Ort*, 554, 761, 774, 856, 1666, 1737
Trollhättan-Fälle, *Fluss*, 343
Tromsø, *Land*, 1476K
Trondheim, *Besiedelter Ort*, 334, 336–337, 339–340, 345, 1476K
Det Kongelige Norske Videnskabers Selskab, *1139*
Tschechische Republik, *Land*, 1272
Tschechoslowakei, *Ehemaliges Land*, 1362
Tschortkiw, *Besiedelter Ort*, 454, 456–457, 460–463, 1519K
Tuchlauben, *Straße*, 80, 624
Türkenschanzpark, *Park*, 711, 737, 909, 932, 946, 1030, 1036, 1059, 1082, 1382
Türkenschanzstrasse, *Straße*, 690, 712, 822, 849, 852, 886, 899
Türkenstraße, *Straße*, 692
Tulln an der Donau, *Besiedelter Ort*, 183, 391
Tullnerbach, *Besiedelter Ort*, 617
Tunis, *Hauptstadt*, 773–774, 1095
Tutzing, *Besiedelter Ort*, 1075, 1078, 1081–1082, 1740K

Überbrettl, *2. 7. 1901Kabarett*, 1565
Überetsch, *Besiedelter Ort*, 538
Uffizien, *Museum*, 242, 549, 1129
Uhde, Fritz von (22. 5. 1848 Limbach-Oberfrohna – 25. 2. 1911 München), 1214
Uhl, Friedrich (14. 5. 1825 Cieszyn – 20. 1. 1906 Mondsee), 256, 1448
Ullrich, Albert (6. 3. 1872 Berlin – 4. 5. 1946 Braunschweig), 393
Ullrich, Luise (31. 10. 1910 Wien – 22. 1. 1985 München), 1364
Ulmann, Agnes (23. 12. 1875 Wien – 1. 4. 1942 New York City), 460, 462, 836, 912, 915, 930
Ultzmann, Robert (30. 3. 1842 Košice – 10. 6. 1889 Wien), 258
Umbrien, *Region*, 859
Ungarn, *Land*, 277, 555, 557, 865, 950, 998, 1002, 1244, 1556
Universität, *Universität*, 273, 1042, *1268*
Universität La Sapienza, *Universität*, 440
Universitäts-Frauenklinik, *2. 7. 1887Krankenhaus*, 269
Universitätsplatz, *Platz*, 401
University of Illinois, *Universität*, 1107
University of St. Andrews, *Universität*, 1052
Unter den Linden, *Straße*, 654, 759, 1630

Unterach am Attersee, *Besiedelter Ort*, 404, 467, 1138, 1522
Untere Augartenstraße, *Straße*, 216
– *Upanishaden*, 1815
Uppsala, *Gemeinde*, 348, 362
Urania, *Volksbildungsanstalt*, 1083, 1087, 1743

V. A., 1529
– *Bei Georg Brandes*, 1529
V., Margareten, *Bezirk*, 1435[K]
Vahrn, *Besiedelter Ort*, 527–532, 534–535, 609–615, 1545, 1546[K]–1547[K], 1574–1576
Val Badia, *Tal*, 870–871
Val Catena, *Tal*, 1078, 1113–1114
Val Madonna, *Tal*, 1077
Val Sugana, *Tal*, 682, 742
Valerius Flaccus, Gaius († vor 90), 1233
Valle d'Ampezzo, *Tal*, 194, 452, 682
Valle di Cadore, *Besiedelter Ort*, 194
Vallentin, Hermann (24. 5. 1872 Berlin – 18. 9. 1945 Tel Aviv), 393
Vallentin, Richard (3. 2. 1874 Luzern – 14. 1. 1908 Berlin), 821, 851, 890, 894, 1678, 1680
Vallette, Gaspard (13. 5. 1865 Jussy – 6. 8. 1911 La Tène), 1456, 1464
Vane, Sutton (9. 11. 1888 England – 15. 6. 1963 Hastings), 1801
– *Überfahrt. Schauspiel in drei Akten*, *1297*, 1801
Van-Jung, Leo (15. 10. 1866 Odessa – 2. 7. 1939 Riga), 87, 155, 384, 416–417, 421, 449–450, 546, 795, 877, 882, 930, 946, 953, 970, 1019–1020, 1077, 1137, 1490, 1644, 1739
Vansittart, Robert Gilbert (25. 6. 1881 Farnham – 14. 2. 1957 Denham), 738–741
Výstaviště, *Straße*, 73
Moderne Dichtung/Moderne Rundschau, *73*, 80, 89–90, 1378, 1385
Varese, *Besiedelter Ort*, 415, 681, 1501[K]
Varnhagen-Ense, Karl August von (21. 2. 1785 Düsseldorf – 10. 10. 1858 Berlin), 1078, 1085
– *Tagebücher*, *1078*, *1085*
– *Vater und Sohn*, 1620
– *Das Vaterland*, 1437
Vedbæk, *Besiedelter Ort*, 341
Vehse, Karl Eduard (1802 Freiberg – 1870 Dresden), 737
– *Geschichte der deutschen Höfe seit der Reformation*, *737*, *741*
Veitlissengasse, *Straße*, 605, 648, 678, 686, 691, 698, 703, 739, 745, 771, 779, 781, 787, 799, 802, 824, 837, 847, 857–858, 902–903, 909, 932, 1010, 1059, 1082
Velázquez, Diego Rodríguez de Silva y (6. 6. 1599 Seville – 6. 8. 1660 Madrid), 608
Velden, *Besiedelter Ort*, 511, 513–515, 517, 825, 870–871, 1541[K], 1671[K]
Veldes, *Besiedelter Ort*, 860, 862, 870
Ven, *Insel*, 345
Venedig, *Besiedelter Ort*, 105, 126, 251, 253–255, 298, 314, 442, 450, 459, 473–474, 532, 534, 544, 550, 601, 605, 641, 658, 678, 681, 690, 724, 742, 774, 824, 828, 830, 862, 872, 914–915, 944, 954–955, 960, 1069–1070, 1113–1114, 1123, 1260, 1315, 1332, 1350, 1401[K], 1447[K], 1551[K], 1605[K], 1645, 1654, 1656[K], 1668[K]–1669[K], 1672[K], 1700[K], 1737, 1752[K]–1753[K], 1755
Accademia di belle arti di Venezia, 544, 550, 710
Venedig in Wien, *18. 5. 1895Vergnügungspark*, 292
Vennyer, Rosa († nach 1922), 731
Verbandsheim, *Vereinsgebäude*, 878, 1696
– *Die verbotene »Reigen«-Vorlesung*, *697*, 1608
Vereinigte Staaten von Amerika (USA), *Land*, 896, 1271–1272, 1823
– *Vergehen gegen die Sittlichkeit*, 1422
– *Vergehen gegen die Sittlichkeit (Schluß)*, 1422
– *Die Verleihung des Grillparzer-Preises*, 1681
Verona, *Besiedelter Ort*, 300, 468, 681
Versailles, *Besiedelter Ort*, 389, *783*, 1640[K]
Vesuv, *Vulkan*, 773–775
Vetter, Ferdinand (3. 2. 1847 Bad Osterfingen – 6. 8. 1924 Stein am Rhein), 1108
VI., Mariahilf, *Bezirk*, 877–878, 881, 941, 1385[K], 1475[K], 1696
Theater an der Wien, 1628
Via Appia, *Straße*, 590, 1567
Viareggio, *Besiedelter Ort*, 1032
Vicenza, *Besiedelter Ort*, 468, 681–682
Victoria Embankment, *Straße*, 1013
Vierwaldstättersee, *See*, 450, 994
Vigo di Fassa, *Besiedelter Ort*, 870–871
VII., Neubau, *Bezirk*, 865, 1629[K]
VIII., Josefstadt, *Bezirk*, 354, 1183, 1188, 1192, 1199–1200, 1320, 1331, 1386[K],

1436[K], 1441[K], 1473[K], 1502[K], 1750[K], 1770[K], 1777[K]
Bezirksgericht Wien Josefstadt, *1183*, 1780
Holzwarth & Ortony, 89–90, 1385
Theater in der Josefstadt, 1362, 1551
Villa Andrian, *2. 7. 1873Gebäude*, 413
Villa Annerl, *Gebäude*, 1150, 1165
Villa Arnstein, *Wohngebäude*, 600, 603–604, 606, 609–615, 617, 619
Villa Beauséjour, *Gebäude*, 470
Villa Blumenthal, *1. 1. 1894Gebäude*, *284*
Villa Cantacuzène, *Gebäude*, 944
Villa Ceresio, *2. 7. 1897Gebäude*, 470
Villa d'Este, *1. 7. 1560Gebäude*, 985
Villa Dr. Wassing, *1885–1938Sanatorium*, 458–459
Villa Elena, *Beherbergungsgebäude*, 954
Villa Erdödy, *Gebäude*, 178
Villa Franckenstein, *Gebäude*, 738
Villa Friedmann, *Gebäude*, 1075
Villa Frühling, *Gebäude*, 734, 743–745, 747–748
Villa Gassner, *Gebäude*, 527
Villa Heufler, *Beherbergungsgebäude*, 906, 909–910
Villa Iris, *Wohngebäude*, 1278, 1800
Villa Kupferschmid, *Gebäude*, 1165
Villa Mauthner-Markhof, *Wohngebäude*, 980, 1083, 1741
Villa Pichler, *Hotel*, 524
Villa Platzer, *Gebäude*, 505, 509–511, 513, 517–518, 520–526
Villa San Remigio, *Wohngebäude*, 905
Villa Trieste, *Gebäude*, 1133
Villa Zufriedenheit, *Gebäude*, 1150
Villach, *Besiedelter Ort*, 149, 504, 520, 617, 862, 866, 870, 872, 953, 1542, 1671
Villars-sur-Ollon, *Besiedelter Ort*, 995
Villefranche-sur-Mer, *Besiedelter Ort*, 773–775
Villenes-sur-Seine, *Besiedelter Ort*, 551–552
Villers, Alexander von (12. 4. 1812 Moskau – 16. 2. 1880 Neulengbach), 1216
– *Briefe eines Unbekannten*, 1216
Vischer, Peter († 7. 1. 1529 Nürnberg), 1672
Vivanti, Annie (7. 4. 1866 London – 20. 2. 1942 Turin), 497
– *[Gedichte]*, *497*, *1534*
– *Völkischer Beobachter*, 1808
Völser Weiher, *See*, 1268
Volksgarten, *Park*, 1347
Volksoper, *2. 7. 1898Theater*, 798
Volkstheater, *2. 7. 1894Theater*, 302
Volkstheater in Rudolphsheim, *Theater*, 135, *141*
Vollmoeller, Karl Gustav (7. 5. 1878 Stuttgart – 18. 10. 1948 Hollywood), 721
– *Catherina – Gräfin von Armagnac und ihre beiden Liebhaber*, 721
Volosko, *Besiedelter Ort*, 156
Voltaire, François-Marie (21. 11. 1694 Paris – 30. 5. 1778 Paris), 1190, 1196, 1203, 1243, 1257
– *Candide oder der Optimismus*, 284
– *Pandore*, 125
von Göchhausen, Luise Ernestine Christiane Juliane (13. 2. 1752 – 7. 9. 1807), 985
von Sachsen-Weimar und Eisenach, Anna Amalia (24. 10. 1739 – 10. 4. 1807), 985
Vorchdorf, *Besiedelter Ort*, 1211
Vorderbrühl, *Teil eines besiedelten Ortes*, 1417
Vorderer Gosausee, *See*, 874, 1010
– *Vorrede*, *842*, *1661*[K]
Voss, Richard (2. 9. 1851 Nowe Chrapowo – 10. 6. 1918 Berchtesgaden), 1525
– *Die blonde Katbrein. Ein Märchenspiel*, 1525
Vrádište, *Besiedelter Ort*, 1002, 1005

W. Fred (29. 6. 1879 Wien – 23. 10. 1922 Berlin), 835, 848, 862
Wachau, *Region*, 505, 1455
Währinger Gürtel, *Straße*, 245, 256, 276
Wärndorfer, Adrienne (10. 1. 1876 Wien – 17. 1. 1960 New York City), 377
Wärndorfer, August (30. 3. 1865 Wien – 17. 2. 1940 Schottland), 377
Wärndorfer, Friedrich (5. 5. 1868 Wien – 9. 8. 1939 Bryn Mawr), 865, 884
Wagner, Hans, 585
Wagner, Joseph Franz (20. 3. 1856 Wien – 5. 6. 1908 Wien)
– *Unter dem Doppel-Adler*, 348
Wagner, Richard (22. 5. 1813 Leipzig – 13. 2. 1883 Venedig), 778, 1658, 1750
– *Fünf Gedichte von Mathilde Wesendonk für eine Frauenstimme und Klavier*, 1146
– *Götterdämmerung*, 1105, 1750
– *Die Meistersinger von Nürnberg*, 296, 1502
– *Parsifal*, 399, 511, 834
– *Siegfried*, 541

– *Tristan und Isolde*, 296, 761–762, *764*, *1093*, 1105, 1632, 1750
– *Die Walküre*, 764, 1633
WAGNER, SIEGFRIED (6. 6. 1869 Tribschen – 4. 8. 1930 Bayreuth), 1108
WAISSNIX, OLGA (3. 11. 1862 Wien – 4. 11. 1897 Wien), 1475
WALBECK, FANNY (11. 10. 1852 Wien – 15. 8. 1919 Wien), 299
WALDAU, GUSTAV (27. 2. 1871 Ergolding – 25. 5. 1958 München), 1305
WALDBERG, HEINRICH VON (2. 3. 1860 Iaşi – 20. 10. 1942 Konzentrationslager Theresienstadt), 242, 1464
– *Die Chansonette. Operette in 3 Acten*, 267
– *Die Doppelhochzeit*, 1464
Waldemarstraße, *Straße*, 155
Waldmannstraße, *Straße*, 276
WALDNER, 185
WALDOW, CARL (18. 6. 1856 Essen – 23. 3. 1909 Berlin), 393
WALDOW, CHARLOTTE (6. 2. 1888 Wien – 15. 12. 1945 Wien), 1688
Wallnertheater, *2. 7. 1858Theater*, 182
Wallsee, *Besiedelter Ort*, 1128
WALTER, BRUNO (15. 9. 1876 Berlin – 17. 2. 1962 Beverly Hills), 943, 1273
WALTER, ELSA (1871 – 26. 3. 1945), *943*
WALTHER VON DER VOGELWEIDE († um 1230), 895
WALZEL, CAMILLO (11. 2. 1829 Magdeburg – 17. 3. 1895 Wien), 1822
– *Der Bettelstudent*, *1633*
– *Fürst Malachoff*, *241*, *1444*
– *Die Wienerstadt in Wort und Bild*, 1822
Wangen im Allgäu, *Besiedelter Ort*, 1613[K]
WANIEK, WOLFGANG (26. 5. 1878 Lipník nad Bečvou – 27. 3. 1950 Wien), 1225
WASSERMANN, JAKOB (10. 3. 1873 Fürth – 1. 1. 1934 Altaussee), 484, 486, 514, 517–518, 520, 522–523, 546, 594, *601*, 737, 750, 777, 795, 836, 842, 849, 862, 874, 908, 912–914, 922, 925, 930, 936, 1056, 1083, 1085, 1638, 1663
– *Arthur Schnitzler zu seinem sechzigsten Geburtstag*, *1266*, 1269–1270
– *Caspar Hauser oder Die Trägheit des Herzens*, *874*, 908
– *Die Geschichte der jungen Renate Fuchs*, *520*, 601
– *Die Juden von Zirndorf*, 486
– *Das Los der Juden*, 737, 1663
– *Die Schwestern. Drei Novellen*, 842
WASSERMANN, JULIE (5. 12. 1876 Wien – April 1963 Zürich), 460, 462, 594, 777, 795, 930, 936, 1198, 1638
Watzmann, *Berg*, 1270
Waxenstein, *Berg*, 903
WEBER, HANS VON (22. 4. 1872 Dresden – 22. 4. 1924 München), *979*, 1002
WEDEKIND, FRANK (24. 7. 1864 Hannover – 9. 3. 1918 München), 681, 1708
– *Der Erdgeist*, 681
– *Franziska*, 1112
WEDEKIND, PAMELA (12. 12. 1906 Berlin – 9. 4. 1986 Ambach), *981*, *1708*
WEDEKIND, TILLY (11. 4. 1886 Graz – 20. 4. 1970 München), *981*, *996*, *1112*
Wegscheid, *Teil eines besiedelten Ortes*, 1225
WEICHERT (* 8. 3. 1903), 1597
Weidenplan, *Straße*, 969
Weidling, *Besiedelter Ort*, 391
Weidlingau, *Bezirk*, 453
Weidlingbach, *Besiedelter Ort*, 390, 727
Weihburggasse, *Straße*, 882
Zentralbad, 882
Weimar, *Besiedelter Ort*, 482, 680, 682, 688, 834–835, 985, 1604[K], 1639, 1658[K], 1677, 1709[K]
Deutsche Schillerstiftung, 150, 1079–1080
WEINMANN, LEONHARD (* 24. 9. 1877), 1369–1370
WEINZIERL, MAX (16. 9. 1841 – 10. 7. 1898), 1451
WEISER, IGNATZ ANTON VON (1. 3. 1701 Salzburg – 26. 12. 1785 Salzburg), *795*
WEISS, EMIL RUDOLF (12. 10. 1875 Lahr – 7. 11. 1942 Meersburg), 966
WEISS, LEOPOLD (* 21. 11. 1853 Bernartice), 160
WEISSE, ADOLF (4. 4. 1855 Lugos – 17. 7. 1933 Wien), 918–919
Weißenbach am Attersee, *Besiedelter Ort*, 1133–1135, 1137–1138, 1759, 1760[K]
Weisslahnbad, *Teil eines besiedelten Ortes*, 912
WELLS, H. G. (21. 9. 1866 Bromley – 13. 8. 1946 London), 1097–1098
– *A Story of the Days to Come*, 1097
– *Tales of Space and Time*, 1097
Wels, *Besiedelter Ort*, 1128, 1211, 1225, 1642
Welsberg-Taisten, *Besiedelter Ort*, 615–619, 649, 863–864, 867, 869, 1005, 1008, 1072, 1576[K]–1577[K], 1669[K]–1671[K]

Wengeroff, Pauline (1833 Babruysk – 1916 Minsk), *795*
Wengerowa, Isabella (1. 3. 1877 Minsk – 7. 2. 1956 New York City), 795, 946, 1077, 1137, 1739
Wengerowa, Zinaida A. (6. 4. 1867 Sweaborg – 29. 6. 1941 New York City), 382?, *795*
Wengraf, Edmund (9. 1. 1860 Mikulov – 8. 12. 1933 Wien), 84, 156, 186, 277, 279, 310, 1412, 1421, 1457
Werfel, Franz (10. 9. 1890 Prag – 26. 8. 1945 Beverly Hills), 1288
– *Arthur Schnitzler zu seinem sechzigsten Geburtstag*, *1266*, 1269–1270
Werkmann, Karl (14. 9. 1878 Salzburg – 24. 12. 1951 Paris), *896*, *898*, 1681
– *Verleihung des Grillparzer-Preises an Artur Schnitzler*, *896*, 1681
Wertheimstein, Josephine von (19. 11. 1820 Brünn – 16. 7. 1894 Wien), 1441
Wesendonck, Mathilde (23. 12. 1828 Elberfeld – 31. 8. 1902 Altmünster), 1638
Wetzler, Bernhard (24. 6. 1839 Metzling – 10. 5. 1922 Wien), 209
Widerhofer, Hermann (24. 3. 1832 – 28. 7. 1901), 407, 411
Widmann, Joseph Victor (20. 2. 1842 Brněnské Ivanovice – 6. 11. 1911 Bern), 277, 1003, 1432, 1571
– *Kunst und Litteratur*, *162*, *212*, *563*, *1432*[K]
– *Widmungen zur Feier des siebzigsten Geburtstages Ferdinand von Saar's*, *1004*, 1715
– *Widmungen zur Feier des siebzigsten Geburtstages Ferdinand von Saar's.*, 1590–1591
Wied, Gustav (6. 3. 1858 Branderslev – 24. 10. 1914 Roskilde), 1690
– *2 × 2 = 5*, 925, 1690
Wielandt, Manuel (20. 12. 1863 Löwenstein – 11. 5. 1922 München), 547
Wien, *Besiedelter Ort*, 71, 73, 76–77, 79–81, 83, 85–95, 98–103, 105, 107–108, 112–116, 118, 120, 122, 124–128, 130, 133–137, 140–143, 146–150, 152–153, 156, 158–161, 163–170, 172, 174, 182–185, 187–190, 193, 196–197, 199–203, 205–206, 208–211, 213–215, 218, 220, 223–224, 226–227, 229, 231, 236–241, 243–249, 252, 254–255, 257, 260–262, 264–267, 269–277, 280–284, 287–293, 296–302, 304–307, 309–316, 318–335, 345, 347–360, 362–365, 368–371, 373, 375–380, 382–388, 391, 393–398, 400–401, 403–406, 408–434, 436–445, 449–450, 454–456, 458, 464–480, 482–490, 493–495, 498–501, 503–504, 508, 510–514, 519, 521, 523, 529, 536–547, 549–551, 553–562, 564, 566, 569–570, 576–582, 584, 586–588, 590–593, 595–601, 603, 606–609, 612, 615, 618, 620–629, 633, 635, 637, 642, 645–650, 652–653, 656–665, 667, 669, 672–675, 677, 681, 687–693, 695–697, 699–703, 706–712, 714–716, 718–720, 722, 724–725, 727–728, 730–731, 735–737, 739–740, 742, 745, 747–752, 754–756, 759–763, 765–766, 768–769, 771–773, 775–777, 779–788, 790, 792, 794, 796–797, 800–804, 806–807, 809–811, 818, 820–822, 825, 827–828, 830–831, 833, 835–840, 842–845, 849, 851–856, 858–859, 861–862, 866, 868–879, 881, 884–889, 893–896, 898–901, 904–906, 908–909, 913, 915, 918–919, 922, 926, 929, 931, 935–937, 943–944, 946, 948–949, 951, 953, 956, 961–963, 966, 968, 978–981, 984–992, 994, 996–998, 1001–1003, 1005–1008, 1010–1012, 1016–1018, 1020, 1022, 1025, 1028–1030, 1033–1034, 1036, 1038–1043, 1046, 1049–1050, 1052–1054, 1056, 1058–1059, 1062–1066, 1068–1074, 1076–1078, 1081–1083, 1085–1089, 1091–1092, 1094–1095, 1099–1100, 1103, 1105–1107, 1111–1115, 1119–1120, 1124–1130, 1133, 1137, 1143, 1146, 1149, 1151, 1154–1155, 1158, 1160, 1162, 1164, 1168–1170, 1172, 1174–1175, 1181–1184, 1186–1187, 1190–1191, 1193–1195, 1197–1204, 1207–1212, 1214–1217, 1219–1220, 1222, 1224, 1226, 1228, 1231–1235, 1237–1245, 1247, 1249–1250, 1253–1255, 1257, 1259–1264, 1266–1267, 1269–1273, 1275, 1277, 1280–1283, 1286–1294, 1296, 1298–1306, 1308–1311, 1314–1320, 1322, 1324–1325, 1327–1328, 1331, 1333–1334, 1336–1339, 1341–1342, 1344–1347, 1349, 1351–1359, 1361–1363, 1365–1371, 1373–1374, 1376, 1378[K]–1379[K], 1381[K]–1382[K], 1384[K], 1385, 1387[K]–1388[K], 1390[K]–1391[K], 1393, 1395[K]–1397[K], 1399, 1400[K], 1402[K], 1404[K]–1405[K], 1407[K]–

1409K, 1410, 1411K, 1412, 1413K, 1414, 1415K–1418K, 1420K, 1421–1422, 1424–1425, 1426K, 1427, 1429K, 1436K, 1438K, 1443, 1445K, 1452K, 1458, 1460, 1462, 1463K, 1465, 1481, 1483–1484, 1488, 1491K, 1492, 1494, 1497, 1500–1501, 1505, 1509–1511, 1512K, 1515, 1525K, 1526, 1528–1529, 1535, 1539K, 1541K, 1554K, 1556, 1558K, 1559–1560, 1563, 1565K, 1566, 1573K, 1574, 1579K, 1580, 1584K, 1586–1587, 1589, 1595, 1599, 1603–1604, 1608–1610, 1612, 1615K–1616K, 1620, 1623–1624, 1626, 1630, 1631K, 1633, 1638K–1639K, 1641K, 1645, 1646K, 1649–1650, 1653, 1658, 1660K, 1662K, 1666, 1667K, 1677K, 1678, 1686, 1687K–1688K, 1691K, 1693K–1694K, 1696–1697, 1700, 1702, 1711–1712, 1714, 1718, 1724K, 1726K, 1727, 1731, 1736, 1744, 1750, 1752K, 1756K, 1759, 1762K–1764K, 1770K–1774K, 1776K, 1777, 1778K–1779K, 1781–1782, 1784K, 1786K–1788K, 1789, 1791K, 1794K, 1796, 1802K, 1803–1805, 1808K, 1816, 1822, 1823K, 1824

Übergreifend

Akademischer Verein für Kunst und Literatur, 665, 1595, 1599
Allgemeine Kunst-Chronik, 149, 1406
Ansorge-Verein, 721, 1677
Arbeiter-Zeitung, 821, 988
Bauernfeldpreis, 1367–1368
Bund für Mutterschutz, 1019–1020
Bundestheaterkassen, 1283, 1287–1288
Burgtheater, 211, 231, 299, 304, 308, 484, 488, 608, 663, 695, 702, 796, 854, 919, 1012, 1092, 1191, 1211, 1288, 1451, 1464, 1527, 1532, 1537, 1551, 1645, 1719, 1724, 1729, 1779
Carl Gerold's Sohn, 1216
Carl Konegen, 504, 1620
Carl Steinhardt & Co., 92, 94, 1386
Concordia, 150, 165, 638, 1085, 1181, 1771
Deutsche Zeitung, 147, 149, 151–152, 164, 181, 184, 197, 201, 1410, 1414, 1428
Deutscher Schulverein, 251
Deutsches Volkstheater, 757, 918–919, 968, 1500
Deutschösterreichischer Autorenverband, *1224*, 1246–1248
Deutsch-Österreichischer Verlag, 1058
Ebner-Eschenbach-Stiftung, 990–991, 1711
Erdgeist, 934, 947
Erstes öffentliches Kinderkrankeninstitut, 1633
Extrapost, 255
Die Fackel, 1036–1037
Ferienheim, 1509
Franz-Grillparzer-Preis, 633–634, 771, 773, 895–898, 1367, 1636, 1680–1682, 1821
Freie Bühne (Verein für modernes Leben), 82, 84–85, 104–105, 182, 186, 1396, 1421
Gemütliche Harmonie, 381
Die Gesellschaft [Wien], 186, 1421
Grillparzer-Gesellschaft, 374
Handelsgericht Wien, 1370, 1822
Heinrich Grünbaum Schneiderei, 540
Hoch- und Deutschmeisterkapelle, 294
Hugo Heller, 929, 1694
Illustrirtes Wiener Extrablatt, 182
Internationale klinische Rundschau, 173
K. u. k. Zensurstelle, 1773, 1775
Kikeriki, 608, 1574
Kollegium Kalksburg, 758
Leopold Weiss, 80
M. Engel und Söhne, 1415
Der Merker, 1003–1004, 1035, 1039, 1094, 1753
Ministerium für Äußeres, 1141
Ministerium für Inneres, 1004
Ministerium für Unterricht, 1004, 1287–1288
Montags-Revue, 258
Neue Freie Presse, 150, 181–182, 281, 487, 496, 502, 559, 593–594, 605, 851, 896, 934, 947–948, 951, 960, 1004, 1011, 1032, 1052–1053, 1140, 1350, 1426, 1455, 1492, 1526, 1528–1530, 1580, 1586, 1664, 1718, 1725, 1753, 1761
Neues Wiener Journal, 311, 674, 1022
Neues Wiener Tagblatt, 150, 560, 580, 585, 587, 589, 594, 621, 629,

633, 638, 671, 694, 1448, 1548, 1580, 1588, 1597
Österreichische Akademie der Wissenschaften, 1136, 1139
Österreichische Rundschau, 931–933, *939*, 1693
Österreichische Volks-Zeitung, 805
Österreichischer Gewerbeverein, 98
Phaidon-Verlag, 1341
Die Presse, 277, 310, 1448
Privatbibliothek der Wiener Justizbeamten, 1204–1205, 1216
Raimund-Preis, 1124–1125, *1755*
Reichswehr, 603, 608, 1572
Rikola, 1249, 1259, 1789
Rosé-Quartett, 844, 1412
Saubermänner, 247–248
Schauspielschule Otto, 1394
Schenker & Co., 239
Staatsoper, 1273, 1736
Verein »Freie Schule«, 969, 1705
Verein für Kunst und Kultur, 1691
Vereinigung der fachmännischen Laienrichter Österreichs, 1356
Vereinigung der österreichischen Richterinnen und Richter, 1247
Wanderbühne des österreichischen Volksbildungsamtes, 1261
Wiener Abendpost, 190, 1415
Wiener Akademische Vereinigung, 144–146
Wiener Allgemeine Zeitung, 129, 132, 182, 243, 245, 247, 1448
Wiener Frauenakademie, 624
Wiener Freie Volksbühne, 821–822, 875–878, 881, 988, 1036, 1040, 1674, 1696
Wiener freiwillige Rettungsgesellschaft, 1140
Wiener Konzertverein, 1637
Wiener Kunst, 186, 1421
Wiener Literatur-Zeitung, *103*
Wiener Mode, 401
Wiener Rundschau, 455, 471
Wiener Schachclub, 541–542, *546*, 550, 553, 562, *584*, *586*, *588*, *619*, *622*
Wiener Tagblatt, 160–161, 182, 1448
Wiener Tierschutz-Verein, 1595, 1599
Wiener Verlag, 624, 666, 670, 672–673, 787, 806–807, 845, 1580, 1590–1591, 1645, 1648, 1715, 1758
Wiener Werkstätte, 865, 1708
Wiener Zeitung, 1415, 1448
Die Zeit, 1599
Die Zeit. Wiener Wochenschrift, 241, 243, 246–247, 251–252, 273, 280–282, 288, 309–311, 324, 326–327, 332–333, 349–350, 353, 355–359, 363–365, 368–370, 378, 380–382, 404–405, 417–418, 422–423, 425, 433, 469, 475–476, 478–480, 489, 493–494, 502, 511–512, 515, 523–524, 529, 1441, 1447, 1457–1459, 1465–1466, 1471–1472, 1474, 1479–1482, 1485, 1487–1488, 1490–1492, 1498, 1503, 1505–1506, 1509, 1522, 1524, 1526–1527, 1531, 1533, 1543, 1599
– *Wiener Abendpost*, 189
– *Wiener Allgemeine Zeitung*, 183, 255, 1393, 1420, 1445, 1447, 1780
– *Wiener Caricaturen*, 242
Wiener Hof, *Hotel*, 1408
Wiener Kammerspiele, *1. 1. 1910Theater*, 1151, 1207
Wiener Neustadt, *Besiedelter Ort*, 391, 450
– *Wiener Rundschau*, 454, 1517, 1535
– *Wiener Sonn- und Montagszeitung*, 140, 1406
– *Wiener Tagblatt*, *187*, 1422
– *Wiener Witzblatt*, 242
Wiener Zentralfriedhof, *1. 1. 1874Friedhof*, 168
Wienerhof, *Gebäude*, 142, 149, 1407
Wienerwald, *Ausflugsziel*, 735, 829, 1276
Wiesbaden, *Besiedelter Ort*, 532–535, 653, 1294, 1547, 1548[K]
Wiesenthal, Berta (10. 8. 1892 Wien – 2. 10. 1953 Stockerau), 884
Wiesenthal, Elsa (22. 6. 1887 Wien – 20. 2. 1967 Zürich), 884
Wiesenthal, Grethe (9. 12. 1885 Wien – 24. 6. 1970 Wien), 884, 1178
Wildbad Waldbrunn, *Hotel*, 615, 617–618, 863–869, 871, 1576[K]–1577[K], 1670–1671
Wilde, Oscar (16. 10. 1854 Dublin – 30. 11. 1900 Paris)
– *Salomé*, 896
Wildenbruch, Ernst von (3. 2. 1845 Beirut – 15. 1. 1909 Berlin), 1531
Wilhelm II. von Preussen (27. 1. 1859 Potsdam – 4. 6. 1941 Gemeente Utrechtse Heuvelrug), 1394
Wilhelmsaue, *Straße*, 662

Wilhelmstraße, *Straße*, 155, 1411
Wilhering, *Besiedelter Ort*, 1211
Willergasse, *Straße*, 1502
WILLHEIM, JOHANNA (1840/1841 – 1925 Budapest), 168
Wilmersdorf, *Teil eines besiedelten Ortes*, 662, 1594[K]
Wilsonova, *Straße*, 149
WIMMER, MAXIMILIAN (19. 2. 1867 Wien – 1. 6. 1951 Wien), *1132*
WINARSKY, LEOPOLD (20. 4. 1873 Brünn – 22. 11. 1915 Wien), 821
WINDBERG (1895 – 1895), 277
WINTER, EDMUND, 1442
WINTERSTEIN, ALFRED VON (25. 9. 1885 Wien – 28. 4. 1958), 918, 925–926, 940
– *[Gedichte]*, *918*, *925*, *940*
Wipplingerstraße, *Straße*, 920, 1382[K]
WIRTH, PAULA (19. 1. 1869 München – 13. 9. 1922 Bremen), 393
WITT, LOTTE (24. 4. 1870 Berlin – 28. 12. 1938 Wien), 802–803, 1646
Wittelsbachstraße, *Straße*, 838, 865–866, 1737
WITTMANN, HUGO (16. 10. 1839 Ulm – 6. 2. 1923 Wien), 805, 1648
– *Der arme Jonathan*, 286
– *Burgtheater. [Zwischenspiel]*, *805*, *1648*
– *Die Karlsschülerin*, 268
Wocheiner See, *See*, 860, 863
Wörthersee, *See*, 600, 604, 606, 612, 615, 871
WOHLBRÜCK, OLGA (5. 7. 1865 Gainfarn – 22. 7. 1943 Berlin), 1548
WOHLGEMUTH, ELSE (1. 1. 1881 Berlin – 29. 5. 1972 Wien), 1024
WOLF, CHARLOTTE († 8. 5. 1899 Wien), *79*
WOLF, EMIL (24. 6. 1864 Brünn – 31. 10. 1942 Konzentrationslager Theresienstadt), *78*?, *79*, *421*?, 959, *1504*?
WOLF, HUGO (13. 3. 1860 Slovenj Gradec – 22. 2. 1903 Wien), 1146, 1275
WOLF, SÁNDOR (21. 12. 1871 Eisenstadt – 2. 1. 1946 Haifa), 1434
WOLF, VICTOR CARL (1866 – 10. 3. 1903 Wien), *78*?, *79*
WOLFF, ERICH J. (3. 12. 1874 Wien – 20. 3. 1913 New York City), 634
WOLFF, EUGEN (28. 9. 1863 Frankfurt (Oder) – 25. 2. 1929 Neubabelsberg), 1108
WOLFF, LUDWIG (7. 3. 1876 Bielsko-Biała – nach 1958 Vereinigte Staaten von Amerika (USA)), 546, 1551
– *Im toten Wasser. Ein Wiener Roman*, *546*
– *Die Mondscheinsonate. Komödie in einem Akt*, 1551
WOLFF, THEODOR (2. 8. 1868 Berlin – 23. 9. 1943 Berlin), 1582
Wolfgangsee, *See*, 739, 741, 761, 832
Wolf-Museum, *Museum*, 1434
Wollzeile, *Straße*, 124, 126–127, 130, 134–137, 141, 145–147, 156, 159, 163, 166–169, 199–200, 214, 218, 220, 223–224, 229, 257, 260, 262, 264–267, 274–275, 312, 315, 319, 322–323, 325, 329, 331, 356, 359–360, 363–365, 368, 371, 375, 379–380, 383–384, 386, 394, 396, 401, 415–418, 421–422, 426–428, 430–431, 434, 437–440, 443, 445, 476–477, 480, 483, 488, 538, 540–544, 550, 553–555, 561–562, 580, 584, 586, 588, 590–591, 622–623, 628, 1400–1401, 1425, 1465, 1481, 1503
G. Findeis, *401*
Hermann Goldschmiedt & Co., 268
WOLTER, CHARLOTTE (1. 3. 1834 Köln – 14. 6. 1897 Wien), 156
WOLZOGEN, ERNST VON (23. 4. 1855 Breslau – 30. 7. 1934 Puppling), 412, 1386, 1565
– *Das Lumpengesindel*, *92*, 412, 1386
WREDEN, GRETHE, 176, 183, 185, 189
Würzburg, *Besiedelter Ort*, 792, 1643[K]
Wurstelprater, *Vergnügungspark*, 1644

X., Favoriten, *Bezirk*, 1628[K]–1629[K], 1666[K]
XERXES I. († 4.8.485 v. u. Z. Persien), 1653
XII., Meidling, *Bezirk*, 709, 937, 1018, 1028, 1032, 1036, 1039, 1050, 1150, 1155, 1163, 1171–1172, 1174, 1176–1178, 1182–1183, 1188, 1192–1193, 1199–1200, 1204, 1206, 1212–1214, 1218, 1222, 1224, 1228, 1236, 1238, 1242, 1246, 1248, 1252, 1254, 1336, 1345, 1355, 1365, 1370, 1618[K], 1769, 1770[K], 1819[K]
XIII., Hietzing, *Bezirk*, 546, 689, 691, 701, 715, 723–724, 726, 739, 741, 745, 751, 754, 756, 768–769, 785, 794, 798, 801, 817–818, 837, 1026, 1059, 1132, 1253, 1359, 1562[K], 1581[K], 1588[K], 1596[K], 1602[K], 1606[K], 1608[K]–1610[K], 1618[K]–1619[K], 1624[K], 1638[K], 1646[K]–1647[K], 1666[K], 1733[K]
XIV., Penzing, *Bezirk*, 703, 935, 1030
XIX., Döbling, *Bezirk*, 231, 272, 312, 601,

654, 656, 800, 929, 983, 993, 1104, 1292, 1299, 1319, 1326, 1338
XV., Rudolfsheim-Fünfhaus, *Bezirk*, 1600[K]
XVI., Ottakring, *Bezirk*, 808, 811, 1624, 1662[K], 1802[K]
XVII., Hernals, *Bezirk*, 1676[K]
XVIII., Währing, *Bezirk*, 699–700, 704, 707, 714, 717, 720, 723, 755, 772, 785, 787, 792, 795, 801, 803, 824, 827, 841, 849, 851, 854–856, 863–864, 869, 874, 877, 880, 886–887, 891, 899–900, 902–903, 906, 915, 920–921, 923–924, 927–928, 930–931, 935, 944, 951, 953, 955, 957, 961, 966, 987, 994–995, 997, 1009, 1011, 1014, 1020, 1026, 1036, 1041, 1057–1058, 1067, 1075–1076, 1081, 1083, 1095, 1099, 1111, 1117, 1123, 1127–1131, 1133, 1141, 1144, 1150, 1152, 1171, 1189–1190, 1195–1197, 1205, 1208, 1213, 1228, 1239, 1242, 1245–1246, 1248–1249, 1254, 1258, 1265–1266, 1268, 1278, 1282, 1286, 1290–1293, 1298–1300, 1302–1303, 1305, 1311–1315, 1317, 1319, 1322, 1326–1328, 1330, 1333, 1336, 1338–1340, 1342, 1345–1346, 1355, 1359, 1361, 1365–1366, 1370–1372, 1374, 1376, 1589[K], 1604, 1605[K]–1607[K], 1609[K]–1616[K], 1618[K]–1622[K], 1624[K]–1625[K], 1627[K]–1628[K], 1630[K]–1632[K], 1634[K]–1642[K], 1644[K]–1647[K], 1649[K], 1652[K], 1654[K]–1655[K], 1660[K]–1668[K], 1671[K], 1674[K]–1677[K], 1682[K], 1689[K]–1690[K], 1695[K], 1703[K], 1713[K], 1716[K], 1738[K], 1740[K], 1744[K], 1747[K]–1748[K], 1759–1760, 1764[K], 1767[K], 1769[K]–1770[K], 1773[K], 1782[K], 1786[K], 1788[K], 1798[K], 1800[K]–1804[K], 1806[K], 1812[K], 1817[K], 1819[K]–1820[K]
XXI., Floridsdorf, *Bezirk*, 1155, 1183
Bezirksgericht Wien Floridsdorf, 1155
XXIII., Liesing, *Bezirk*, 663–664, 670, 729, 783, 790, 797, 804
XXXX Ortsangabe fehlt, 1434

Yeats, William Butler (13. 6. 1865 Sandymount – 28. 1. 1939 Menton), 692

Zacconi, Ermete (14. 9. 1857 Montecchio Emilia – 14. 10. 1948 Viareggio), 385, 1503
Zagreb
Agramer Zeitung, 1498
Zasche, Theodor (18. 10. 1862 Wien – 15. 11. 1922 Wien), 279–281
Zauner, Franz, 746?, 1626
Zauner, Franz Anton von (5. 7. 1746 – 22. 3. 1822), *746*
Zbinden, Hans (26. 8. 1893 Bern – 9. 5. 1971 Bern), 1302
Zedlitzgasse, *Straße*, 1116, 1723
Zeisler, Regine († 3. 9. 1940 Chicago), 235
– *Die Zeit*, 675, 865, *896*, 934, 947–948, 1608, 1681
– *Die Zeit. Wiener Wochenschrift*, 239, 242, 245–246, 249, 1445–1447, 1458–1459, 1482, 1531, 1571
Zell am See, *Besiedelter Ort*, 408–409, 412, 464, 573
Zell am Ziller, *Besiedelter Ort*, 572–573, 956, 1701[K]
Zelter, Carl Friedrich (11. 12. 1758 Berlin – 15. 5. 1832 Berlin)
– *Briefwechsel zwischen Goethe und Zelter*, 698, 1608
Zelzer, Georg (1850? – 3. 1. 1903 Wien), 315
Zemlinsky, Alexander von (14. 10. 1871 Wien – 16. 3. 1942 Larchmont), 634
Zemmgrund, *Tal*, 572
Zermatt, *Besiedelter Ort*, 466
Ziegler, Hans (9. 5. 1879 Karlsruhe – 25. 12. 1961 Wien), 988
Zillertal, *Tal*, 572, 1270
Zimmer, Andreas (14. 5. 1930 Heidelberg – 21. 6. 2003), 1375
Zimmer, Christoph (7. 2. 1929 Heidelberg – 26. 7. 1931 Heidelberg), *1375*, 1823
Zimmer, Heinrich (6. 12. 1890 Greifswald – 20. 3. 1943 New York City), 1348–1350
Zirndorf, *Besiedelter Ort*, 530, 1546[K]
Zistersdorf, *Besiedelter Ort*, 1073, 1096–1097, 1108–1110, 1147–1149, 1151–1153, 1155, 1184
Znaim, *Besiedelter Ort*, 193, 195–197, 291, 294, 1425[K]
Zobeltitz, Fedor von (5. 10. 1857 Poźrzadło – 10. 2. 1934 Berlin), 1424
– *Ohne Geläut*, 1424
Zoo, *Zoo*, 348
Zuckerkandl, Berta (13. 4. 1864 Wien – 16. 10. 1945 Paris), 1095, 1226, 1258, *1349*, 1353–1354, *1368*, 1792
Zürich, *Besiedelter Ort*, 277, 301, 308, 384, 921, 993–994, 1302, 1373, 1429, 1467[K], 1472, 1689, 1712[K], 1803

Lesezirkel Hottingen, 1689
Neue Zürcher Zeitung, 277
Zugspitze, *Berg*, 903
– *Die Zukunft*, 249, 749–750, 816, 1250, 1455, 1534, 1627, 1652
Zum goldenen Stern, *Lokal*, 637, 1438
Zuoz, *Besiedelter Ort*, 1291
Zweig, Stefan (28. 11. 1881 Wien – 23. 2. 1942 Petrópolis), 1281, 1294, 1796
– *Amok*, 1796
– *Arthur Schnitzler zu seinem sechzigsten Geburtstag*, *1266*, 1269–1270